image
not
available

Harvard College
Library

<36610131290011

<36610131290011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Regensburger Zeitung

auf

das Jahr 1836.

Mit allergnädigster Erlaubniß.

Fünfzehnter Jahrgang.

Regensburg,

verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer, Lit. D. Nro. 62. am Eck der Römlingstraße.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Staats...

Zum neuen Jahre 1836.

Von der Endlichkeit, und der Naturen Schranken
Ungebunden schwingt sich hoch im Flug die Zeit:
Höher schwinget frei im göttlichen Gedanken
Sich der Glaube, los vom Wahn und ohne Wanken,
In der Geister Reiche zur Unendlichkeit!

Spurlos flieht die Zeit in wechselnden Gestalten,
Ihre Formen, ihre Bilder sind blos Schein;
Was sie schuf, geboren kaum, muss es veralten:
Wahrheit ist, was Liebe schafft, der Liebe Walten
Bleibt, wenn Alles untergehet, nur allein!

Digitized by Google

Miſsgeſchick und Leiden führet auf der Dinge
Dunkler Bahn die Zeit in räthſelvollem Lauf:
Doch, was auch die Zeit für Wechſelfälle bringe,
Feiernd hebet ſich an ihrem Wunderringe
Hoffnung zu des Jenſeits lichtem Glücke auf!

Wieder zu verweh'n in alternden Geſtalten,
Kam zu uns im Stundenſchwung die neue Zeit;
Laſſet uns an Glaube, Liebe, Hoffnung halten:
Dann iſt durch die Weihe heiliger Gewalten
Uns die Zeit der Leitſtern zu der Ewigkeit!

Digitized by Google

Freitag. — 1. — 1. Januar 1836.

Deutschland.

Das Regierungsblatt vom 28. Dez. Nro. 73. enthält eine allerhöchste Bekanntmachung in Betreff des auf den 1. Jannar l. J. festgesetzten Beginnens des freien Handels und Verkehrs mit der Schweiz.

Stuttgart, 24. Dez. Von allen Seiten erwacht bei uns ein reger Eifer für die große Erfindung der Neuzeit, welche die civilisirte Welt zusammenrückt, den Raum abkürzt und die beflügelte Zeit durch weise Eile verlängert. In den größeren Städten des Landes treten Komité's zusammen; angesehene Männer, Staatsdiener, Bankiers, Fabrikanten und Gewerbsleute, der Adel und der Bürgerstand zeigen die größte Theilnahme. Da, wie wohlunterrichtete Personen versichern, die Regierung den sehr zweckmäßigen und einsichtsvollen Plan haben soll, die Ausführung des nationalen Werkes von Eisenbahnen durch Würtemberg den Privatmitteln zu überlassen und nur unterstützend, befördernd, und vielleicht auch theilnehmend einzutreten, so könnte das von allen Theilnehmern zu wählende Centralkomité für Eisenbahnen durch das Königreich Würtemberg auf seinen bedeutendsten Handelsstraßen auch die Aufgabe erhalten, insofern die Summen der inländischen Unterzeichnungen zur Herstellung dieser Arbeiten nicht hinreichen, mit großen Bankierhäusern des Auslandes zu unterhandeln, um, durch Vermittlung derselben, die nöthigen Kapitalien zu erhalten. Die Versammlung, die dieser Tage bei dem in Dingen des Handels und Verkehrs rühmlich bekannten Kommerzienrath Jobst stattfand, hatte zum Resultat, daß deren Mitglieder öffentlich erklärten, sie hätten sich, in Beziehung auf die Bekanntmachung des Eisenbahn-Komité's für die Bahn von Stuttgart nach Kannstatt dahin vereinigt, daß sie bei der General-Versammlung am 3. Jan. erscheinen und dabei, in Uebereinstimmung mit dem obengenannten Komité, auf Bildung einer Gesellschaft zur Errichtung einer Eisenbahn durch das Königreich Würtemberg auf seinen bedeutendsten Handelsstraßen den Antrag stellen und, im Falle seiner Genehmigung, die Wahl eines Central-Komité's für diesen Zweck in Vorschlag bringen werden.

Aus Kurhessen, 24. Dez. Wegen der rotenburgischen Quart ist man in unserem Lande sehr auf den nächsten Landtag gespannt, da die Stände bekanntlich die Domänen des Hauses Rotenburg als heimgefallenes Staatseigenthum in Anspruch nehmen. Voraussichtlich wird zuletzt noch eine Verständigung zwischen dem Landesfürsten und den Ständen zu Stande kommen. Allein die Sache ist einestheils durch die Ansprüche der Agnaten des Hauses Hessen und anderntheils durch die Ansprüche der Erben des verstorbenen Landgrafen Amadeus, welche Ansprüche mehr oder weniger bereits gerichtlich geltend gemacht wurden, noch verwickelter geworden, wodurch die rotenburgischen Pensionäre am meisten leiden mögen.

Von der sächsischen Gränze, 24. Dez. Nachrichten aus Koburg zufolge ziehen sich die Vermählungs-Unterhandlungen mit Portugal in die Länge; wegen der Jugend des Prinzen eilt die Familie nicht mit seiner Verheirathung. Von portugiesischer Seite wollte man die Stipulationen, welche dem Vermählungsakte des Fürsten von Leuchtenberg zu Grunde lagen, in Anwendung gebracht sehen. Allein die Familie des Prinzen wollte, wie man versichert, vielfache Punkte geändert wissen, daher der Verzug. Nun sollen die Verhandlungen nach Brüssel verlegt werden, und es hat den Anschein, daß der durchl. Vater und Bräutigam, nebst den Gesandten, dahin abreisen, später aber nach Gotha zurückkehren werden, wohin unterdessen der Hof gezogen seyn wird.

Digitized by Google

Preußen.

Die Staatszeitung meldet nun ebenfalls die, nach eingeholter k. Genehmigung am 15. Dez. zu Schloß Fischbach erklärte Verlobung der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Wilhelm, Bruders St. Maj., mit dem Prinzen Carl von Hessen. Der hohe Verlobte ist am 18. von Fischbach nach Wien abgereist.

Schweiz.

Basel, 23. Dez. Hr. v. Rochow ist von Stuttgart über Carlsruhe gestern hier durchgekommen, um sich wieder auf seinen Gesandtschaftsposten bei der Eidgenossenschaft zu begeben. Dem Vernehmen nach will derselbe in Zürich, nicht in Bern, seinen Aufenthalt nehmen.

Großbritannien.

London, 23. Dez. Das Gerücht, daß über die Stelle des Lordkanzlers verfügt werden solle, war voreilig. — Nach den neuesten Briefen aus Konstantinopel soll Lord Durham mit dem russischen Kabinet wegen der Raumung von Silistria unterhandeln; man glaubt aber nicht, daß es ihm gelingen werde, Rußland zur Annullirung des Vertrags von Hunkiar-Skelessi zu bewegen.

Das Morning-Chronicle sagt: Die vereinte Reform-Association der Pfarrbezirke St. Margareth und St. John in Westminster hat hinsichtlich Sir Fr. Burdetts einmüthig folgenden Beschluß gefaßt: „Die Versammlung kann zwar die frühern Dienste Sir Fr. Burdetts für die Reformsache nicht vergessen, ist aber gleichwohl der Ansicht, daß er durch sein Benehmen seit der letzten Parlamentswahl seine Ansprüche auf Vertrauen oder Unterstützung der Association verwirkt habe.

Man schreibt aus Lissabon, daß der Herzog von Terceira eine Abschiedsadresse an die Armee erlassen, und sich auf sein Landgut begeben hat. Auch General Saldanha hat seine Pferde verkauft, und es hat den Anschein, als wolle er ausser Landes reisen. Der Finanzminister hat dem Agenten des Lord Beresford auf das Entschiedenste erklärt, daß Letzterer nie mehr einen Pfennig von Portugal erhalten werde.

Die Journale sind heute (23) ohne Nachrichten aus den Vereinten-Staaten. Die letzten Stürme hatten an den Küsten viele Unglücksfälle verursacht.

Frankreich.

Paris, 24. Dez. Das Geschäft an der Börse war nicht belebt. Die Notirung blieb schwach. Man wartet auf Nachrichten aus Amerika. Es ward versichert, das Rentekonversionsprojekt sey abermals im Kabinet berathen und mit 5 Stimmen gegen 3 verworfen worden. Von Madrid hat man Briefe vom 17. Dez., die nichts Neues bringen. General Alava wird in einigen Tagen hier eintreffen.

Der Moniteur gibt heute einen ausführlichen Bericht über die Expedition von Mascara. Das Journal des Debats nennt den Marsch nach Mostaganem einen Rückzug (nous suivrons l'armée dans sa retraite sur Mostaganem). — Die 600 Juden, welche der Armee folgten, boten ein beklagenswerthes Schauspiel dar. Greise, Frauen, Kinder, mußten meist den Weg zu Fuß machen; der Regen, der in Strömen gefallen war, hatte die Bergsteige fast unzugänglich gemacht; die ermüdeten Leute hatten nicht Kräfte genug übrig, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Man konnte sie nicht auf Kameele setzen, denn auch diese fielen vor Ermattung. Die Soldaten aber, so edelmüthig als tapfer, nahmen sich der Leidenden an: die Reiter setzten Frauen und Kinder auf ihre Pferde und selbst die Fußgänger blieben nicht zurück und retteten manchen Kleinen, indem sie ihm auf der Schulter mit fortbalfen.

Bei Hof war gestern Abend großer Empfang. Man gratulirte zum glücklichen Ausgang der Expedition von Mascara An 400 Personen wurden eingeführt. Die Debats nennen viele davon. Darunter sind Graf Appony, Baron Werther, Lord Granville, Lord Bentinck, Hr. Lehon, Graf Löwendielm, Hr. v. Juel, Hr. Rumpf, die Marschälle Tarente, Reggio, Molitor, Conegliano, die HH. de Cazes, Mole, Dupin, Bertin de Veaux, Rambuteau, Flahault, Rothschild, Portalis, Boyer.

Der Feldzug von Mascara hat, wie versichert wird, nur 12 Todte gekostet. Die Zahl der Verwundeten soll 200 nicht übersteigen.

Gleichzeitig mit dem Herzog von Orleans ist auch General Oudinot in Toulon angekommen. Er hatte noch auf dem Rückzug von Mascara mit seinen Tirailleurs einen Engpaß, in welchem die Araber fünf Kanonen aufgestellt hatten, erstürmt, und so der Armee den Weg gebahnt. Die Truppen werden vermuthlich einige Zeit von ihren Strapatzen ausruhen, und dann erst nach Frankreich zurückkehren.

Spanien.

Madrid, 11. Dez. Gestern war für Madrid ein festlicher Tag; für Viele aber auch ein Tag der Trauer. Das vierte Infanterie-Regiment der Garde, welches seit zwei Jahren den Krieg in den Nordprovinzen mitmachte, hielt seinen feierlichen Einzug. Nur sieben Offiziere von denen, die vor zwei Jahren hier ausmarschirten, sind wieder zurückgekommen; 73 andere desselben Regiments sind im Laufe des Kriegs gefallen, da sie der beständige Zielpunkt der Scharfschützen Zumalacarreguy's waren. Am 9. übernachtete das Regiment in Alcobendas, wo es von der hiesigen Nationalgarde, die eine Kolonne dorthin geschickt hatte, bewirthet wurde. Von dieser begleitet, kam es gestern Morgen

Digitized by Google

um 11 Uhr vor Madrid an. Die ganze Nationalgarde, begleitet von einer unzähligen Menge Fußgänger und Equipagen, war den Truppen entgegenmarschirt, und erwies ihnen dort die kriegerischen Ehrenbezeigungen. Unter dem Erschallen patriotischer Hymnen, und dem lauten Jubel der Zuschauer rückten sie dann bis zum Thore San Fernando vor, wo sie von dem Generalkommandanten der königlichen Garde, Quesada, empfangen, angeredet und gemustert wurden. Als ich eben erwartete, daß man diesen braven Kriegern gestatten würde, mit ihren rühmlich geführten Fahnen im Triumphe durch die Straßen Madrids zu ziehen, erhielten sie den Befehl, sogleich vom Thore rechts ab in ihre Kaserne zu marschiren. Die abgenutzten Uniformen, die eingefallenen und geschwärzten Gesichter der Soldaten sollten nicht das Auge der friedlichen Bewohner der Hauptstadt beleidigen, und statt der „Tapfern von Mendigorria, Lomba und Guevara" paradirten die Helden von der Plaza Major durch die Straßen Aber eine ehrenvolle Belohnung ward dem vierten Regimente zu Theil; der Held von Saragossa, Palafox, erschien in voller Uniform, durchzog die Linien, und begrüßte die Fahnen, und um 2 Uhr fand sich Ihre Maj. die Königin-Regentin, nur von der Marquesa S. Cruz begleitet, in der Kaserne ein, redete mit der ihr so eigenthümlichen Huld zu den Soldaten, und gestattete sämmtlichen Offizieren, so wie vier Unteroffizieren aus jeder Kompagnie des Regiments, die Ehre, ihre königl. Hand zu küssen. Das Offizierkorps und ein Soldat von jeder Kompagnie wurden von der Nationalgarde in einem im Prado belegenen Café bewirthet, wo sich auch Palafox und der Justizminister einfanden. Abends führten die Nationalgardisten eine große Anzahl der Soldaten des vierten Regiments in das große Café nuevo, um sie dort zu bewirthen. Die der Freiheit, den Tapfern des vierten Regiments, der Königin, der Nationalgarde, dem General Cordova, dem Herrn Mendizabal ausgebrachten Viva's fanden lauten Anklang bei den Kriegern; als aber einige Nationalgardisten ausriefen; muera Toreno! verstummten jene, gewohnt nur auf dem Schlachtfelde Blut zu vergießen. — Aus Puerto Rico sind Briefe vom 20. Okt. mit sehr betrübenden Nachrichten angekommen (wodurch ein neulich vom Morning-Herald gegebener Artikel bestätigt wird.) Am 24. Abends erhoben die Truppen vom Regimente Granada aufrührerisches Geschrei, empörten sich gegen ihre Offiziere, und bedrohten die Stadt mit Plünderung, angeblich weil man den Kapitän Loizaga, welcher sie zu dieser Empörung verleitete, arretirt hatte. Als sie diesen befreien wollten, stellte sich ihnen der Generalkapitain gegenüber, und redete sie an. Kaum hatte er aber die Behörden versammelt, als einige Schüsse fielen, und die Einwohner sich in ihre Häuser verschlossen. Es gelang zwar dem Generalkapitän, den Loizaga und vier bis fünf andere Unruhestifter einzuschiffen, man befürchtet aber, daß jene Empörung Verzweigungen habe. Dieses scheint mir um so wahrscheinlicher, da man hier in Madrid bereits vor dem Eintreffen jener Nachrichten von einer dort ausgebrochenen Bewegung Kunde haben wollte. Diese ist also vermuthlich von hier aus angezettelt worden.

Madrid, 17. Dez. Die Gerüchte von einer Kompletirung des Kabinets halten an; man weiß aber noch nicht, wer eintreten wird; das einzige Gewisse ist, daß Mendizabal einen Theil seiner vielen Geschäfte andern Personen zu übertragen Willens ist. Wen er dazu ausersehen, ist noch ein Geheimniß. Man muß es abwarten. Dieß ist jetzt die Formel an der Tagesordnung. — Man muß abwarten, ob und wie die Cortes die Lebensfragen vornehmen werden, vor welchen sie eine gewisse Scheu zu haben scheinen; man muß abwarten, welche Finanzmaaßregeln Mendizabal in Vorschlag bringen wird. (An diesem Abwartungssystem wäre wenig oder nichts auszusetzen, insofern es nur in die Länge zu behaupten ist. Man muß es eben abwarten.

Bayonne, 20. Dez. Die Generäle Cordova und Evans sind am 8. Dez. in Burgos angekommen, um den Kriegsminister und Hrn. Alava zu erwarten; Letztere trafen am 11. in derselben Stadt ein, und alsbald begannen die Konferenzen zwischen diesen Oberhäuptern des christinischen Heeres. Nachdem sie sich über die zu ergreifenden Maaßregeln verständigt hatten, reiste Hr. Alava von Burgos nach Santander, der Kriegsminister aber mit Cordova und Evans nach Vittoria, wo sich ein Heer von 20 bis 30,000 Mann versammeln soll. Das britische Korps in letzterer Stadt besteht aus 6000 Mann; am 6. Dez. wurde eine Revue über dasselbe gehalten und Abends gaben die Einwohner den englischen Offizieren einen Ball. — Die erste Lieferung von den 25,000 Uniformen, welche man in Bordeaux für das Heer der Königin verfertigen läßt, wird in einigen Tagen stattfinden. Man schickt dießmal 6000 Uniformen, und das Uebrige soll schnellmöglichst nachfolgen. — Die Wittwe Zumalacarreguy's lebt jetzt zu Multicoa im Bastanthale. Wie man sagt, läßt sie ein Memoire verfassen, und beschuldigt darin drei carlistische Generäle (unter ihnen Eguia und Moreno), sie hätten Zumalacarreguy durch einen englischen Arzt vergiften lassen. Sie soll sich auch darauf stützen, daß man die Leiche nicht öffnen ließ. — In Briefen aus Madrid wird gemeldet, Hr. Mendizabal arbeite an seinem Gesetzesvorschlage über die Staatsschuld, und

werde ihn bald den Cortes vorlegen. Hr. Rouguier, Mitbesitzer des Moniteur du Commerce, habe höhern Orts einige Aktien seines Journals verkauft.

Schweden.

Stockholm, 15. Dez. In der gestrigen Staatstidning liest man ein merkwürdiges Cirkular der Regierung an die Landshauptleute, wornach jeder in seinem Lehne alle Gemeinden in Kirchspielversammlungen darüber vernehmen soll, in wie ferne sie sich kirchspielweise in Verantwortlichkeit, Einer für Alle und Alle für Einen, einlassen wollen, um rückständige Schulden an die Krone zu bezahlen.

Es ist der Kostenanschlag jetzt bekannt gemacht, um die Ritterholmskirche nebst Thurm und Grabchor völlig so, wie sie vor dem Brande gewesen, herzustellen, und beläuft sich, ohne die Thurmuhr und die Glocken zum Läuten zu rechnen, auf 124,447 Rthlr.

Vermischte Nachrichten.

In Kamm wurde am 7. Dez. die 56jährige Kuffners-Wittwe Kunigunda Korberr, welche ihren Schwiegersohn, Andreas Oberberger, in Folge häuslichen Zwistes vergiftet, und dadurch seinen Tod herbeigeführt hatte, mit dem Schwerte hingerichtet. Se. Maj. der König haben der Verurtheilten die öffentliche Ausstellung erlassen.

Aus Nürnberg wird geschrieben: In unserer Nachbarschaft Erlangen ereignete sich am Weihnachtsabend ein schauderhaftes Verbrechen. Einem dortigen Fabrikarbeiter hatte die unglückliche Idee, er sey berufen, seinen zwölfjährigen Sohn dem Herrn zu opfern, dergestalt die Sinne verwirrt, daß er, nicht ohne Bedeutung, gerade jenen Abend, an dem alle christlichen Eltern den lieben Ihrigen Freude zu bereiten bestrebt sind, zur Ausführung des, vermeintlich ihm auferlegten, Opfers wählte. Die Nachbarn, durch das Händeringen und Wehklagen des hülflosen Schlachtopfers aufmerksam gemacht, versuchten an den Ort des Verbrechens zu dringen, fanden aber die Zimmerthüre verschlossen und mußten diese vorerst mit Gewalt öffnen. Hier nun bot sich ihnen ein Anblick, bei dessen bloßem Gedanken schon jedes fühlende Herz durchschaudert, die entseelte Hülle eines zwölfjährigen Knaben, durch Entzweischneiden der Kehle gemordet — von dem leiblichen Vater gemordet und diesen Vater am Tische sitzend — in der Bibel lesend. Auf das Schauderhafte seiner Handlung aufmerksam gemacht, entgegnete er, scheinbar mit Ruhe, es habe ihm schwere Opfer gekostet, er habe aber die That vollbringen müssen — der Herr habe sie von ihm gefordert!

Zu Freiberg in Sachsen kam am 20. Dez. der aus Serbien über Dresden zurückgekehrte Oberberghauptmann, Frhr. v. Herder, wieder an. Die Freude über diese glückliche Heimkehr gab sich mehrfach kund. Ein Zug von 14 Wagen geleitete den Gefeierten in den Sitz seines Wirkens zurück und ein vielstimmiges freudiges Glückauf! ertönte ihm von allen Seiten entgegen.

In der Umgegend des Theatre français in Paris fand kürzlich eine weibliche Emeute statt. Die Besitzer eines in der Nähe von Paris liegenden Gutes haben eine große Meierei angelegt, um den Parisern einmal einen Begriff von reiner, unverfälschter Milch zu geben. Außer einem Central-Etablissement in der Mitte der Stadt wurden auch in verschiedenen Stadtvierteln reinlich gekleidete Milchmädchen aufgestellt, die mit schönen und ebenfalls sehr sauber gehaltenen Gefäßen umgeben waren. Diese Neuerung rief einen lebhaften Widerstand hervor, es rottirten sich die vom Wasser lebenden Milchweiber zusammen und vertrieben die neuerungssüchtigen Milchmädchen mit Gewalt von ihren Plätzen. Man glaubte aber, daß in der Folge die Reformatorinnen von der Polizei geschützt werden dürften.

Die siamesischen Zwillinge wohnten am 26. Dez. der Sitzung des Pärshofs bei. Obwohl sie in einen Mantel gehüllt waren, hörte man doch bald von ihnen. Aller Blicke waren nur nach der seltenen Erscheinung gerichtet.

Man schreibt aus Wisby vom 20. Nov: Die Bauerntochter Petronella Johannsdotter hat im August beim Pflügen in einem Acker beim Gehöft Norrgärda im Kirchspiel Hamra zwei gewundene Armringe von Gold, zusammen 49 Dukaten, und einen schlichten goldenen Armring, 26 Dukaten schwer, gefunden. So hat auch beim Graben eines Teiches bei Hesselby im Kirchspiel Linde die Frau des Bauern Nils Jackobson eine runde Goldplatte mit aufgelöthetem Auge gefunden. Der eine wie der andere Fund sind vorschriftsmäßig der Krone zur Einlösung angeboten worden.

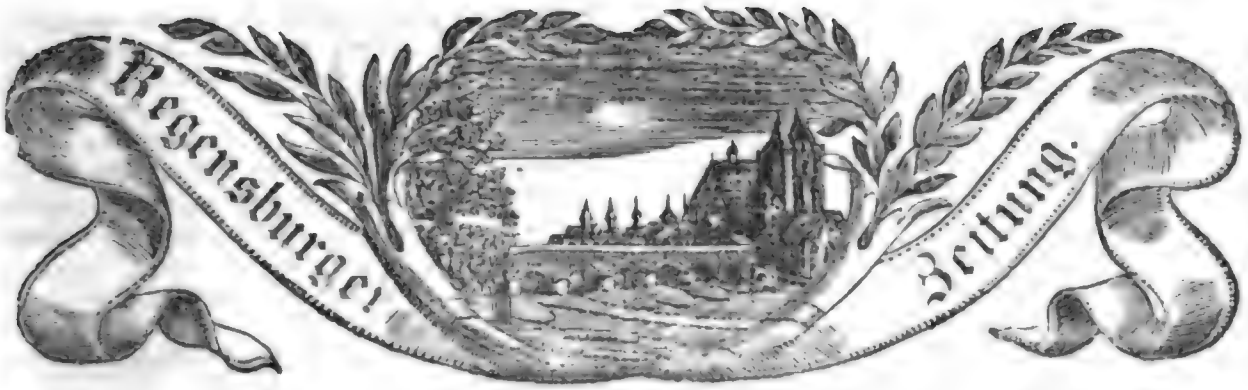
Da ich meine Rhum und Arrac aus erster Quelle und in Originalfässern beziehe, so bin ich in den Stand gesetzt, ganz feine vortreffliche Qualität Rhum die Bouteille zu 48 kr., Arrac die Bouteille zu 1 fl. 6 kr. abzugeben.

Buschmann, im Spiegel.

Es ist Jemanden dahier am zweiten Feiertage ein kleiner Tubus mit drei Auszügen, wo auf den ersten Auszug der Name Ramsten in London gravirt ist, aus dem Zimmer entwendet worden. Derjenige, dem solcher zum Kaufe angeboten wird, wird ersucht, in Lit. B. Nr. 76 im zweiten Stocke hievon Anzeige zu machen'.

Regensburg, den 28. Dezember 1835.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.



Sonnabend. — 2. — 2. Januar 1836.

Deutschland.

Die in unserer gestrigen Zeitung angeführte allerhöchste Bekanntmachung aus dem Regierungsblatt vom 28. Dez. betrifft nicht die Schweiz, sondern das Großherzogthum Baden. (Was wir berichtigend nachtragen)

München, 29. Dez. Schon am Christabend wartete man hier mit Bestimmtheit auf Nachrichten von der Ankunft Sr. Maj. des Königs in Griechenland, da nach der wahrscheinlichsten Berechnung der Fahrt sie nicht gut über diesen Termin ausbleiben konnten; doch sendete der indeß als Kourier nach Griechenland am 15. Dez. abgegangene k. Beamte von Ankona uns die Meldung, daß nach Aussage eines von Korfu vor Anker gegangenen griechischen Kauffahrers man der Ankunft des Dampfboots von dort, welches die ersten Depeschen aus Griechenland von Korfu nach Ankona bringen sollte, vor acht Tagen nicht entgegensehen dürfe, ein Aufschub, der durch Beschädigungen an der Maschine des Dampfboots, die vor acht Tagen kaum könnten gehoben werden, veranlaßt worden. Gestern Abend ist nun sowohl bei Ihrer Maj. der regierenden Königin als im auswärtigen Ministerium die ersehnte Meldung von jener Ankunft eingelaufen, und wurde diesen Morgen den königlichen Stellen mitgetheilt. Nachdem Se. Maj. am 3. Dez. den Hafen von Ankona verlassen hatten, sind Sie schon den 6. um die südliche Küste des Peloponneses gesegelt, hierauf am 7. auf der Höhe des Piräus angekommen, und den Nachmittag um vier Uhr, nach einer vollkommen glücklichen und vom Wetter begünstigten Fahrt von nur 100 Stunden in jenem Hafen vor Anker gegangen. Unmittelbar darauf wurde die Nachricht von diesem glücklichen Ereignisse nach Bayern abgesendet, so daß über den feierlichen Empfang und die erste Zeit des Aufenthalts des königlichen Vaters in der Residenz seines geliebten Sohnes wir erst mit Nächstem nähern Nachrichten entgegen sehen.

Se. k. Hoh. der Kronprinz geruhte gestern in Gegenwart der HH. Staabsoffiziere und Korps-Kommandanten der hiesigen Landwehr das bürgerliche Zeughaus zu besuchen. Höchstderselbe hat die dort befindlichen Alterthümer in Augenschein genommen, und sich um jedes Detail genau erkundigt, und seine volle Zufriedenheit über ihre Ordnung in dem Zeughause ausgesprochen.

Oesterreich.

Wien, 24. Dez. Se. königl. Hoh. der Prinz Carl von Hessen-Darmstadt, welcher sich mit Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Elisabeth von Preußen vermählen wird, ist hier eingetroffen, und wird dem Vernehmen nach die österreichischen Kriegsdienste verlassen. — In Folge eines Vermächtnisses von 400,000 fl., welches zur Verfügung der Regierung mit der Bestimmung gestellt wurde, die Erziehung der Jugend in irgend einer Stadt Oesterreichs den Jesuiten zu übergeben, widrigenfalls diese Summe den Jesuiten im Herzogthum Modena zu gleichem Zweck überwiesen werden soll, geht hier seit mehreren Tagen das Gerücht, daß diesen Ordensbrüdern ihre hiesige Kirche, nächst dem Universitätsgebäude, mit dem dort bestehenden Konvikt, welches ihnen ehemals gehörte, wieder zurückgegeben würde. Wir wissen nicht, wie weit dieses Gerücht gegründet ist, allein daß obigem Vermächtniß Folge gegeben werden dürfte, scheint uns außer Zweifel und ganz natürlich, obgleich die Gegner der Jesuiten großes Geschrei erheben, und nicht ermangeln werden, über erstehenden Obscurantismus, den man wahrlich nicht beabsichtigt, zu schreien. — Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Wasa befindet sich in gesegneten

Umständen, und sieht ihrer Niederkunft im Frühjahr entgegen.

Preußen.

Berlin, 23. Dez. Am vergangenen Mittwoch war bei Sr. Maj. dem König ein großes dejeuner dinatoire, wobei die Fr. Elsler zum Letztenmale vor ihrer Abreise nach Paris tanzten. Se. Maj. ließ denselben, dem Vernehmen nach, einen sehr reichen Brillantschmuck als Geschenk zustellen.

Berlin, 26. Dez. Die längere Anwesenheit des Hrn. v. Barante, designirten Botschafters des Königs der Franzosen in St. Petersburg, zu Berlin, bezieht man auf die Artikel der Debats gegen den Kaiser, welche dieser mit eben so viel Magnanimität als Muth in seine eigenen Zeitungen aufnehmen ließ. Es erinnert dieser Zug an Friedrich den Großen, der bekanntlich einen Angriff gegen seine Person niedriger hängen ließ, damit das Volk ihn besser lesen könne. Auch wir haben dadurch gewonnen, denn nachdem der Kaiser diese Artikel gleichsam mit dem Imprimatur versehen hatte, konnten unsere Censoren doch ebenfalls nichts mehr dagegen haben.

Schweiz.

Basel, 26 Dez. Der Schw. Beob. meldet aus Baselandschaft: Die Festigkeit des Landrathes hat gesiegt; das französische Ministerium hat nachgegeben und das Eingeständniß gemacht, daß ein Versehen von seiner Seite allerdings vorgefallen sey, und daß der Vertrag, den er als Titel der gestellten Forderung, Juden zum Niederlassungs-respekt. Kaufsrecht von Immobilien zuzulassen, diesen israelitischen Bürgern das angesprochene Recht keineswegs verleihe. Der eidgenössische Kommissär, durch die französische Gesandtschaft — mittelst des Vororts — von dieser veränderten Ansicht des Ministeriums, zugleich aber auch von der Ueberzeugung desselben unterrichtet, daß bei den obwaltenden Umständen die Israeliten Wahl auf eine Entschädigung Ansprache machen dürften, machte daher der zur Behandlung dieses Geschäfts ernannten landschaftlichen Kommission mehrere Anträge, worunter sich der vorörtliche befindet; zur Beseitigung dieser nun noch obwaltenden Entschädigungsfrage zwischen dem souveränen Stand Baselandschaft und dem Juden oder dem den Letztern vertretenden französischen Ministerium ein Schiedsgericht aus je zwei Mitgliedern jeder streitenden Partei bestehend, zu ernennen. Die landrätliche Kommission wird mit Verwerfung dieses Antrages in ihrem Rapporte dahin schließen, lediglich an die bestehenden baselandschaftlichen Gerichte zu verweisen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 21. Dez. Der k. niederländische General Baron Tengnagell, welcher sich seit längerer Zeit in Frankfurt als Mitglied der Bundes-Militär-Kommission und außerordentlicher Abgeordneter für Luxemburg befindet, ist zum Chef des Generalstaabs des Lagers ernannnt worden. Sein Nachfolger in Frankfurt wird der Artillerie-Oberst v. Sarras werden.

Vom 26. Dez. In der vorgestrigen Abendsitzung der 2. Kammer der Generalstaaten ist endlich der Gesetzentwurf, betreffend die Beförderung des Landbaues, mit 29 gegen 25 Stimmen angenommen worden.

Italien.

Rom, 17. Dez. Die um diese Zeit gewöhnliche Promotion neuer Kardinäle ist bis in die ersten Monate des neuen Jahrs ausgesetzt, wo zugleich mehrere ausländische Prälaten mit dem Purpur bekleidet werden sollen. — Das hiesige diplomatische Korps ist durch den Grafen Martorelli, als Geschäftsträger für Hohenzollern-Hechingen, vermehrt worden; er hat die Ehre gehabt, sein Beglaubigungsschreiben dem heiligen Vater zu überreichen. — Rom ist diesen Winter in Vergleich mit andern Jahren sehr still; es ist nicht der vierte Theil der Fremdenzahl eingetroffen, wie voriges Jahr um diese Zeit. Man erwartet zwar noch einige Familien, die sich angemeldet haben, aber im Ganzen dürfte die diesjährige Geldernte für die Römer sehr dürftig ausfallen.

Großbritannien.

London, 23. Dez. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Modifikation im Ministerium fangen an Bestand zu gewinnen. — Herr Ardoin ist von Paris angekommen; er soll eine Operation in Bezug auf die spanischen Fonds beabsichtigen.

Lord Melbourne ist gestern Abend mit den übrigen Kabinetsmitgliedern aus Brighton hier wieder eingetroffen. — Es heißt, Lord William Bentinck, der letzte Generalgouverneur in Ostindien, werde in Glaskow als Kandidat für die Stellvertretung dieses Wahldistriktes auftreten.

Der Standard vermuthet oder stellt sich zu vermuthen, daß die Thronrede diesesmal zur Trägerin eines hinterlistigen Vorschlags gemacht werden könnte, um den übelgesinnten Theil des Volkes zur Wuth aufzureitzen, und dem furchtsamen durch Einschüchterung zu einem weiteren Angriffe auf die Verfassung zu bewegen. Der Standard gründet hierauf eine nachdrückliche Ermahnung an alle konservativen Mitglieder, bei der Eröffnung auf ihrem Platze zu seyn.

In dem mit dem 15. Dez zu Ende gegangenen Monate gestaltete sich das Vermögen der Bank folgendermaaßen: (cirkulirend 17,634,000 Pf., Depositen 20,128,000 Pf., Gold- und Silberstangen 7,511,000 Pf. Als bemerkenswerth stellen die Times den Umstand dar, daß die Summe der Depositen neuerdings außerordentlich zugenommen hat, so daß von dem gesammten Geld-

vorrathe, so weit er von der Verwaltung der Bank abhängt, das, was unbenützt daliegt, um $2\frac{1}{2}$ Millionen mehr beträgt, als das cirkulirende, was in der finanziellen Geschichte Englands noch unerhört ist.

Frankreich.

Paris, 25. Dez. Man erfährt aus London, daß Lord Durham allerdings einen ziemlich lebhaften Wortwechsel mit dem Kaiser Nikolaus gehabt haben soll, daß er aber keineswegs seine Pässe gefordert habe, sondern nach einigen Tagen wieder bei Hof erschienen sey. — Das Lob des Marschalls Clausel, welches der Moniteur dem gestrigen Berichte über die Expedition nach Mascara anhängte, soll einem Brief des Herzogs von Orleans an den König entnommen seyn. Merkwürdig ist, wie die carlistischen Blätter den Sieg der französischen Waffen und besonders das tapfere Verhalten des Kronprinzen mit scheelen Augen ansehen. Die Quotidienne hat nicht einmal den Armeebericht aufgenommen, und zwar, wie sie sagt, wegen gewisser Schmeicheleien gegen gewisse Personen, die darin vorkommen.

Der Temps erklärt es für gewiß, daß General Sebastiani, der nun schon 30 Jahre lang Generallieutenant gewesen und jetzt Botschafter in London sey, bei den Januar-Ernennungen als Marschall von Frankreich den Anfang machen werde.

General Oudinot ist mit dem Kronprinzen in Quarantäne an Bord des Montebello im Hafen von Toulon; seine Wunde erregt durchaus keine Besorgniß.

Der Sphinx, der am 5. Dez. von Oran aus expedirt wurde, und der Krokodil, der zu Roses einlaufen mußte, sind am 20. Dez. zu Toulon eingelaufen.

Die Pariser Journale kommen schon von ihrem Siegestaumel etwas zurück. Man hat herausgefunden, daß Bourmonts Bericht von der Einnahme Algier's zwei Spalten weniger im Moniteur füllte, als Clausels Bericht über den Zug von Oran nach Mascara und von da nach Mostaganem. Der Temps kann nicht begreifen, daß in den vielen Gefechten nur zwölf Mann auf dem Platz geblieben seyn sollten. Er glaubt auch, Abdel-Kader werde sich nicht für geschlagen halten und die Zerstörung von Mascara sey wohl auch nicht das rechte Mittel gewesen, die Araberstämme in Frankreich verliebt zu machen. „Diese Maaßregel, nöthig geworden, wie man sagt, weil unsere Truppen den Rückzug sofort antreten mußten, mag den Arabern sehr aufgefallen seyn, da sie von einem Sieger ausging, der sich ihnen weit überlegen in der Civilisation hält.“ — Der National, sonst so verständig, läßt sich, um der Armee eine Artigkeit zu sagen, so weit gehen, daß er mit Bestimmtheit ausspricht (man darf's uns glauben!), der kleine Sieg von Mascara werde stark wiederhallen in Europa; zwanzig Jahre nach Waterloo habe das französische Heer nicht aufgehört, die „große Armee“ zu seyn, eine Armee, die alles Große ausführen könne, was Frankreichs Politik versuchen wolle. — „Von allen unsern Ueberzeugungen von 1830 ist dieß die einzige, wobei wir uns nicht verrechnet haben; die Freiheit ist untergegangen, die Reformgedanken sind aufgegeben, die Sache der demokratischen Wiedergeburt ist verrathen worden. Nichts ist uns mehr übrig, als die Integrität unseres militärischen Rufes. Ihn müssen wir als kostbares Gut bewahren.“ — Niemand wird der französischen Armee Tapferkeit und Unerschrockenheit, Manneszucht und Beharrlichkeit, absprechen. Aber die Frage, welche der National anregt, ist eine ganz andere. Es ist die, ob Frankreich jetzt, wie zu Napoleon's Zeit, mit seiner Militärmacht Europa beherrschen könnte, ob es in offener Feldschlacht gegen Oesterreich, Preußen, Rußland, siegen würde? Darüber aber wird erst ein künftiger, hoffentlich noch sehr ferner, Krieg mit den osteuropäischen Mächten entscheiden. Die Feldzüge der Franzosen seit Waterloo waren nicht von der Art, daß daraus ein Schluß auf den wahrscheinlichen Ausgang eines Zusammenstoßes mit einer starken Militärmacht gezogen werden dürfte. Der Marsch nach Cadiz (1823) war eine Promenade, die Eroberung von Algier, die Expedition nach Morea, die Belagerung von Antwerpen, bedeutend an sich, sind doch nur isolirte Waffenthaten, und der Rachezug nach Mascara ist am wenigsten noch geeignet, Besorgnisse zu wecken über die Unwiderstehlichkeit einer Invasion von Frankreich her.

Türkei.

Die türkische Zeitung Tekwimi Wekaji enthält Folgendes: Gleichwie unserem allergnädigsten Herrscher überhaupt Nichts mehr am Herzen liegt, als jeglichen Schaden und Nachtheil von seinen Unterthanen zu entfernen, so will Hochderselbe insbesondere, daß für gutes und gesundes Brod gesorgt werde, weil dieses zu den täglichen Nahrungsmitteln seiner getreuen Unterthanen gehört. Dem zufolge hat Se. Hoheit schon früher ausdrücklich verordnet, daß der Intendant der Lebensmittel (Sechire Nasiri) die Güte des Brodes prüfe und dafür sorge, daß es nach einer bestimmten Norm gebacken werde. Neulich geruhte der Sultan aus besonderer Gnade, nach einigen Backhäusern zu schicken, und von dem in denselben gebackenen Brode sich Proben vorlegen zu lassen. Se. Hoh. befand durch eigne Prüfung, daß ein Theil des Brodes schlechter sey als früher, und erließ demnächst an die hohe Pforte (den Großvezier) scharfe Ermahnungen, deren Hauptinhalt folgender war: „Diejenigen Beamten, welche über

das Brod und andere nothwendige Lebensmittel die Aufsicht führen, sollen in Zukunft mit gröſserem Eifer und Pflichtgefühl, als bisher geſchehen, ihre Aemter verwalten; dieß iſt dringende Nothwendigkeit. Die Bäcker dürfen nur gutes und geſundes Brod backen. Damit aber unſerm Befehl zu keiner Zeit und in keiner Art ungeſtraft zuwider gehandelt werde, ſoll man in Konſtantinopel und den drei Ländern (Rumili, Anadoli, Boßna) das Brod jeder Bäckerei von Zeit zu Zeit insgeheim unterſuchen, und, im Fall es für ſchlechter erkannt wird, als vorher, ſowohl eine Probe des Brodes, als auch den Bäcker ſelbſt an die hohe Pforte abliefern, damit er die verdiente Züchtigung erhalte. Die etwaige Fahrläſſigkeit eines Beamten, dem die Prüfung des Brodes obliegt, iſt ſofort am höchſten Orte anzuzeigen. Eben dieſe Verordnungen betreffen die übrigen Lebensmittel." Beſondere Inſtruktionen hierüber haben empfangen: der Ferik der Marine (Ramik Paſcha), der Kadi von Konſtantinopel, die übrigen Kadi's des Reiches u. ſ. w. Auch hat Se. Hoh. den Intendanten der Lebensmittel und den der Viehzucht ihre Aemter gegen einander austauſchen laſſen.

Auſtralien.

Ein Brief aus Sidney vom 27. Jun. v. J. datirt und am Bord des Kriegsſchiffes Hyacinth geſchrieben, meldet Folgendes: Wir ſegelten am 23. nach Neuſeeland und dann nach Otaheiti. Die Königin kam zu uns an Bord, und ſpeiſte mit dem Kapitän; ſie wurde mit 11 Schüſſen begrüßt. Nach Aufhebung des Gaſtmahls machte ihr der Kapitän mehrere Kleidungs-Artikel zum Geſchenk, welche ſie mit um ſo größerer Freude annahm, als ſie derſelben ſehr nothwendig bedurfte. Sie iſt eine gutgebaute Frau, und ſpricht etwas Engliſch. Die Miſſionäre hier üben einen großen Einfluß auf ſie aus. Die hier beſtehenden Mäßigkeitsgeſetze ſind ſo ſtreng, daß kein geiſtiges Getränk gelandet werden darf und jeder hier anſäßige Europäer ſelbſt, ſobald er irgend ein geiſtiges Getränk genießt, einerlei ob es ihn berauſcht oder nicht, in eine zwiſchen dem Miſſionär und der Königin zu theilende Geldbuße von 40 Dollars genommen, oder im Fall des Unvermögens, zum Arbeiten auf den Landſtraßen auf drei bis vier Monate verurtheilt wird. Die Königin beſchenkte die Schiffsmannſchaft reichlich mit Viktualien.

Vermiſchte Nachrichten.

Die Subſcribenten-Anzahl auf das Werkchen: „Drei Könige aus dem Hauſe Wittelsbach ꝛc.", von den HH. Wolf und Lindner, reicht bereits über 3000 hinaus, immerhin wieder ein Beweis, wie ſehr die Bayern ihrem Regentenhauſe mit Liebe zugethan ſind.

Erlangen, 28. Dez. Man hat hier an ein Paar Orten Brandbriefe aufgefunden. An zwei Orten, ſo zuletzt in der Altſtadt, wurde wirklich Feuer eingelegt; doch ward durch zeitige Entdeckung der boshafte Zweck der Brandſtifter vereitelt.

Die von uns neulich kurz erwähnte Feuersbrunſt in Bayreuth ſetzte die dortigen Einwohner allerdings nicht wenig in Schrecken, da die Richtung der leuchtenden Feuerſäule und der Feuerruf das Heumagazin bezeichneten. Es war jedoch ein ganz iſolirt ſtehender Stadel, am Ende des königl. Bauhofes (ſogenannten Holzgartens), der bis auf den Grund niederbrannte.

Würzburg, 26. Dez. Geſtern Vormittags wurde die auf Requiſition der bayeriſchen Staatsregierung von Frankreich ausgelieferte Familie Breitſchwert, Mutter, zwei Töchter und ein Sohn, in einer Chaiſe unter einer Gend'armerie-Bedeckung hierher und in die Frohnfeſte gebracht. Vormals an dem hieſigen Theater in Dienſt ſtehend, entfloh dieſelbe wegen Diebſtahls vor mehreren Jahren, und fand in Straßburg Aufnahme. Der Sohn, Soldat, war, mit dem Seitengewehr bewaffnet, in das Zimmer einer hieſigen Bürgersfrau getreten, die er durch Ziehung deſſelben und Drohungen zur Herausgabe ihrer Baarſchaft gezwungen hatte.

In Auſtralien bemüht man ſich ſehr, in der Nähe von Sidney Weinberge anzulegen. Herr Busby hat zweimal die Weinländer Europa's beſucht, und alle vorzüglichen Traubenarten in dem botaniſchen Garten in Sidney eingeführt. Es ſind bereits mehrere Weinberge angelegt, und einiger guter Wein iſt darin gewonnen worden. Auch hat man verſucht, den Oelbaum anzupflanzen, und es ſcheint unzweifelhaft, daß dieß gelingen wird. Kürzlich erhielt ein Baumgärtner in London aus Sidney den Auftrag, für 200 Pf. St. Bäume, Sträucher und Pflanzen, welche in der Nähe von London im Freien fortkommen, zu überſenden.

Philharmoniſcher Verein.

Um eine Anhäufung von Abendunterhaltungen zu vermeiden, wird das für den Dezember rückſtändige Concert am 7. Jan. 1836 und das für den Januar treffende am 21. Jan. gegeben.

Regensburg am 22. Dezember 1835.

Der Ausſchuss.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 3. Januar: Ben David, der Knabenräuber, oder: Der Chriſt und der Jude. Schauſpiel in 5 Akten, nach Spindlers Erzählung „der Jude", von B. Neuſtädt.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

heit mit Amerika eine günstige Wendung nimmt, dürften die fortdauernden Kriegsrüstungen Frankreichs denen, welche Rußland macht, zu begegnen bestimmt seyn. So wie die Regierung Ludwig Philipps den innern Parteiungen gegenüber allmählig eine stärkere Stellung gewinnt, werden wohl seine Minister mit einer kühnern Sprache gegen Rußland auftreten; denn so aufrichtig auch Ludwig Philipp den Frieden wünscht, so weiß er doch, daß er seinen Thron nicht dadurch befestigen kann, daß er Schwäche gegen den Selbstherrscher zeigt. Es läßt sich demnach jetzt erwarten, daß Frankreich, der Remonstrationen müde, nachdem es mehr als Einmal gegen Das protestirt hat, was ihm eine Verletzung der Wiener Verträge scheint, nun andere Maaßregeln ergreifen will.

Das Gerücht von einem Wortwechsel zwischen dem Kaiser und Lord Durham wird von dem Globe, in ausdrücklichem Auftrag, für eine Fabel erklärt.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Man glaubte nicht an das Gerücht von einer Modifikation im englischen Kabinet; die Toryblätter sagen, Lord Melbourne habe dem Lord Stanley und dem Herzog von Richmond Anträge gemacht; die Whigorgane widersprechen; in Bezug auf die amerikanische Frage schien man ganz beruhigt; die letzten Nachrichten aus New-York lauten durchaus friedlich; dennoch ist die Rente gefallen, weil versichert wurde, der Vertrag der Bank mit den Wechselagenten, wovon seit einigen Tagen die Rede ist, sey nicht zu Stand gekommen, weil sich Hr. Benjamin Delessert, der großen Einfluß bei der Bank hat, demselben widersetzt habe. Er soll als Grund angegeben haben, die Agiotage werde dadurch befördert und der König habe sich persönlich sehr dagegen ausgesprochen. Die spanischen Fonds hielten sich steigend, obschon keine Nachrichten weder aus Madrid noch von der Gränze gekommen sind. Die aktive Rente, passive Schuld und Differes wurden heute zum Erstenmal in dem offiziellen Coursblatt notirt. — St. Sebastian war nach den letzten Briefen aus Bayonne noch immer von den Carlisten blokirt; man ist aber darüber ohne Besorgniß.

Nach dem Temps heißt es, Admiral Roussin habe den Befehl erhalten, sich dem englischen Botschafter anzuschließen, um die Modifikation des Traktats, der die Kriegsschiffe von dem schwarzen Meere ausschließt, zu erhalten.

Die Minister haben sich schon in mehreren Sitzungen mit der Thronrede beschäftigt. Hr. Guizot ist mit der Abfassung dieses offiziellen Dokuments beauftragt. In einigen gewöhnlich gut unterrichteten Salons heißt es, der auf die Differenzen Frankreichs mit den Vereinten-Staaten bezügliche Paragraph werde so abgefaßt seyn, daß man hoffen dürfte, diese Frage noch auf gütlichem Wege beigelegt zu sehen. Obschon die Vermittelung Großbritanniens nicht offiziell angenommen worden ist, so beschäftigt sich doch das Londoner Kabinet „dienstgefällig" mit dieser Angelegenheit, und man glaubt, daß General Jackson in seiner Botschaft so gemäßigt gesprochen haben wird, daß die definitiven Unterhandlungen erleichtert seyn werden. Die beiden Hauptpunkte, bei denen die Thronrede am wohlgefälligsten verweilen wird, sind die Einnahme von Mascara und die wunderbaren Wirkungen der Einschüchterungsgesetze, die uns die letzte Session gebracht hat.

Nach dem Constitutionnel wäre Marschall Clausel zum Pär von Frankreich ernannt, und der General Oudinot zum Generallieutenant befördert worden, Beide für ihre bei der Expedition von Mascara geleisteten Dienste; die Ernennungsordonnanzen werden nächstens im Moniteur erscheinen. — Die Beduinen wurden am 24. Dez. in die Tuilerien geführt, wo ihre Ankunft viele Neugierde erregte. Es hieß, sie wollten dem König zu dem Sieg gegen Abdel-Kader Glück wünschen. — Der Marquis von Angosse, Pär von Frankreich, ist am 24. Dez. im 60sten Lebensjahre zu Paris gestorben. — In dem ersten Treffen am Sig wurde der Lieutenant Arnaud, den sein Muth zu weit fortgerissen hatte, plötzlich von einer ganzen Schaar Araber umringt, und, trotz der Anstrengungen einer Chasseurabtheilung unter Kapitän Serrey, Adjutanten des Generals Oudinot, von ihnen niedergehauen. Sercey drang nach einem glänzenden Angriffe bis zu dem unglücklichen Arnaud durch; dieser war aber schon eine Leiche, die man zurücklassen mußte, weil die Araber in verstärkter Anzahl wiederkehrten.

Der Kassationshof hat das Gesuch der zum Tod verurtheilten Mörder, Lacenaire und Avril, verworfen; sie werden nun in den nächsten Tagen guillotinirt.

Eine Privatkorrespondenz aus Toulon meldet, daß Mustapha, der sich im Mechouar, der Zitadelle von Tremecen, eingeschlossen hatte, mit seinen 1000 Türken von dort auszog, als er die Niederlage Abdel-Kaders erfuhr, und daß er sich mit dem berüchtigten Caïd Ben-Nouma vereinigt hat, um die hinsinkende Macht des Emirs ganz zu vernichten. Die beiden Häuptlinge wollten dann zu der französischen Armee stoßen. — Mehrere Morgen-Journale theilen mit, Hr. Pasquier sey ernstlich krank.

Nach einem Touloner Blatte hatte sich Abdel-Kader während der Expedition nach Mascara zweimal zur Kapitulation auf die Bedingung erboten, daß ihm seine Würde und sein Ansehen gelassen würden, aber bloß die Antwort

erhalten, daß Frankreich eben so großmüthig als mächtig sey, und daß er nur dann zu hoffen habe, wenn er sich auf Gnade und Ungnade ergebe. Die Armee hatte wegen Mangel an gesundem Wasser von der Ruhr viel zu leiden, die auch den Herzog von Orleans nicht verschonte.

Man liest im Moniteur: Die Brigaden des Expeditionskorps von Mascara bestanden aus nachstehenden Korps: Erste Brigade. General Oudinot. Die Duairen, die Semelas, die Türken (Bey Ibrahim); das 2. Regiment der Jäger zu Pferd von Afrika; die vier Kompagnien des Zuavenbataillons; das 2. Regiment leichter Infanterie; eine Kompagnie Mineurs, eine Kompagnie Sapeurs; zwei Bergmörser. Zweite Brigade. General Peregaux. Die 3. Elitenkompagnie von Regimentern der Besatzung von Algier (10. leichtes, 13. und 63. Linienregiment); das 17. leichte Infanterieregiment; zwei Bergmörser. Dritte Brigade. General d'Arlanges. Ein Bataillon der Jäger zu Fuß von Afrika; 11. Linienregiment; zwei Bergmörser. Vierte Brigade. Obrist Combes. 47. Linienregiment; zwei Bergmörser. Reserve. Obristlieutenant von Beaufort. Erstes Bataillon des 66. Linienregiments; eine Kompagnie Sapeurs; vier Bergmörser; eine Feldbatterie.

Spanien.

Die Londoner Blätter enthalten mehrere Korrespondenzen aus dem Hauptquartier des Generals Evans. Die fortschreitende Disziplin der Hülfstruppen wird sehr gerühmt. Jedem Regimente soll eine Kompagnie spanischer Voltigeurs beigegeben werden, deren Formirung unter spanischen Offizieren bereits begonnen hat. In einem Schreiben aus Briviesca vom 9. Dez. heißt es: „Die britische Legion ist nun seit einigen Tagen der Armee der Königin einverleibt, und in einem solchen Zustande, daß sie augenblicklich am Kampfe Theil nehmen kann. Die Infanteriebataillone gewinnen ein kriegerisches Aussehen, unsere beste Waffe aber ist die Artillerie, welche noch in Santander zurückgeblieben ist. Hier und in der Nachbarschaft haben wir 5000 Mann stehen, viele Leute liegen im Spital und andere sind aus verschiedenen Ursachen invalid geworden oder wurden entlassen. Von der „neunschwänzigen Katze" wurde bisher ein ziemlich freigebiger Gebrauch gemacht, wie man es von dem Mitgliede für Westminster kaum erwartet hatte. Die spanischen Truppen, die wir gesehen haben, sind sehr schöne Leute, von besserem Aussehen als die unserigen, aber ihre Offiziere sind größtentheils schlecht. Dafür hat die Mannschaft auch kein Vertrauen zu ihnen. Wie sich ein Offizier von hohem Range ausdrückte, sind die meisten Subalternoffiziere, feuchtohrige Jungen aus adeligen Häusern, nur mit der größten Mühe ins Feuer zu bringen; vom Vorangehen im Kampfe ist ohnehin keine Rede.... Vor der Mitte des März werden wohl keine aktiven Operationen stattfinden. Es liegt jetzt tiefer Schnee, und das Thauwetter tritt selten vor Ende Februars ein. Auf unserm Hiebermarsche haben wir bedeutende Verluste erlitten. Dieselben rührten daher, daß das Heerpflegeamt den Truppen Branntwein statt des Weines reichen ließ. So blieben viele Nachzügler in viehischer Trunkenheit liegen. Wie viele in die Hände des Feindes oder der Bauern gefallen seyn mögen, wissen wir nicht genau; aber bei unserer Ankunft in Briviesca vermißten wir über 500."

Polen.

Warschau, 22. Dez. Se. Maj. der Kaiser hat dem hiesigen Bankier Joseph Epstein einen Brillantring mit der kaiserl. Namenschiffer übersandt.

Am 19. d. starb auf einem Landgut unweit Warschau der ehemalige Kammerherr des Königs Stanislaus August, Anton von Dobiecki, in einem Alter von 84 Jahren.

Rußland.

Folgende Mittheilungen sind dem neuesten „Staatshandbuch Rußlands" entnommen: Die höchste Staatsbehörde ist der Reichsrath, dem der wirkliche Geheimerath Nowossilzow präsidirt. Er zerfällt in 5 Abtheilungen: 1) für die Gesetze (Präsident, Gen. Wassititschikow), 2) für die Kriegsangelegenheiten (Präs. Gen. Tolstei), 3) für die Civil- und geistlichen Angelegenheiten (Präs. Admiral Mardwino), 4) Staatsökonomie (Präs. Oberkammerherr Sitta), und 5) für die Angelegenheiten des Zarthums Polen (Präs. Fürst Paskewitsch). Mitglieder des Reichsraths, welche immer in den Plenarsitzungen Platz nehmen, sind: Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael, Feldmarschall v. d. Osten-Sacken, die Generäle v. Suchtelen, Rimskii-Korsakow, Lobanow-Rostowski, Galitzin, D. Liewen, Jermolow, C. Liewen, Pahlen und Benkendorf, die Admirale Schischkow und Greig und der wirkl. Geheimerath Tutolwin. — Folgendes sind die Minister: des kaiserl. Hofes, Fürst Wolkonski; der Post, Fürst A. Lieven; des Auswärtigen, Graf Nesselrode; der Wegkommunikationen und öffentlichen Bauten, Graf Toll; des Kriegs, Graf Tschernischew; der Finanzen, Fürst Cancrin; der Marine, Admiral Moller; der Volksaufklärung, Geheimerath Uwarow (der zugleich Präsident der Akademie der Wissenschaften ist); des Innern, Staatssekretär Bladow; der Justiz, Staatssekretär Daschkow; Reichskontroleur, wirklicher Geheimerath Chitrowo.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Nov. Baron v. Stürmer hat dem Reis-Effendi eine offizielle

Note zugesandt, welche eine Darstellung der von den Bosniern bei ihren letzten Einfällen in das österreichische Gebiet verübten Exzesse enthält. Die österreichische Regierung fordert die Pforte dringend zur Mitwirkung auf, um jene Räuberbanden aus ihren Bergwalden zu vertreiben, wo sie bisher der verfolgenden Gerechtigkeit Trotz geboten. — Der Pluto kehrte am 23. Nov. aus dem schwarzen Meere zurück, und liegt jetzt auf der Höhe von Therapia vor Anker, von wo aus er in wenigen Tagen nach Malta weiter segeln wird. Er berichtet, daß die Festungswerke von Sebastopol vollständig fertig seyen. — Aus Syrien vernimmt man, daß die Euphrat-Expedition des Obristen Ebesney einen günstigen Fortgang hat. Der Kapudan-Pascha lag am 22. d. noch vor Mytilene. Es geht hier das Gerücht, er habe ein hydriotisches Schiff gekapert, dessen Mannschaft die in Konstantinopel aufgenommenen Passagiere, größtentheils türkische Pilgrime, die nach Alexandria gehen wollten, gemordet. In verschiedenen Gegenden des Archipels haben sich in letzterer Zeit Seeräuber gezeigt. Ihre Anzahl wird beträchtlich wachsen durch die Heimkehr der griechischen Inselbewohner, welche die griechische Regierung jetzt unkluger Weise nöthigt, ihre einträglichen Gewerbe in der Türkei aufzugeben, ohne ihnen entsprechende Vortheile im Vaterlande bieten zu können. Man schätzt die Zahl der griechischen Unterthanen, die sich bisher auf türkischem Gebiete ihren Unterhalt verdienten, auf 30,000. Die Inseln des Archipels bieten ihnen nur dürftige Subsistenzmittel dar. Ihre öden Felsen sind der landwirthschaftlichen Industrie eben so hinderlich, als es die Tarifbestimmungen der griechischen Regierung den Handelsunternehmungen sind.

Vermischte Nachrichten.

Folgende von Europas Häuptern zählen über 60 Jahre: Der König von Sachsen 80; der König von Schweden 71; der Papst 70; der König von England 70; der König von Dänemark 67; der König von Preußen 65; der König der Niederlande 63, und der König der Franzosen 62 Jahre

Würzburg, 28. Dez. Als man gestern Abend bei dem k. Landgerichte rechts des Mains nach einigen Akten suchte, fanden sich bereits die Thüren eröffnet, und zwei Gehülfen des Landgerichtsdieners beschäftigt, zu den Kassen zu dringen. Der Eine wurde sogleich ergriffen, der Andere entlief mit Hinterlassung seiner Stiefel und seines Mantels, wurde aber in seiner Wohnung arretirt. Ein sehr langes Seil hatten sie bei sich zur Ausführung ihres Vorhabens. — In Ansehung dieses Diebstahlsversuchs weicht ein in den „nichtpolitischen Nachrichten" des Nürnberger Korrespondenten vom 1. Jan. stehender Nachtrag in soferne ab, daß die Diebsgehülfen sich mehrere Stunden in einem Ofenloch verborgen hatten, wo man auch eine Axt und andere Werkzeuge gefunden hatte.

Das Individuum, welches jenen empörenden Mord an dem armen, ehrlichen Butterhändler August Heubeck (nicht Reubeck) von Darmstadt auf dem Wege nach Babenhausen verübte, heißt Anton Fischer von Münster, 30 Jahre alt, ein dem Trunk ergebenes Subjekt, das, höchst wahrscheinlich, um diese seine Leidenschaft befriedigen zu können, jene gräßliche That begangen hat.

Aus Paris wird unterm 26. Dez. geschrieben: Gestern fand hier die letzte Pariser Lottoziehung statt. Der Andrang war sehr zahlreich, und die Masse der Einsätze größer als je. Mehrere Individuen sollen Ternen, und eine alte Frau eine Quaterne gewonnen haben. Nach erfolgter Ziehung erklärte der Seinepräfekt, Hr. v. Rambuteau, daß die Lotterie aufgehoben sey. Die morgende Ziehung in Straßburg und die Lyoner vom 29. werden die letzten Ziehungen seyn.

Nach einer neulichen Zählung befinden sich in Paris 27,486 Arbeiter, von denen nur 1180 unbeschäftigt waren. Das neue Preßgesetz hat, anstatt den Druckereien zu schaden, diesem Gewerbszweige einen neuen Schwung gegeben, und er ist jetzt besonders ergiebig. Alle Buchdruckergehülfen haben vollauf zu thun.

Der Wetterprophet F. Brandenburg, welcher uns einen 500jährigen Sommer verkündete, und dabei von dem Winter überrascht wurde, läßt sich in öffentlichen Blättern vernehmen, daß der Komet, welcher noch nicht bedeutend genug von der Erde entfernt sey, die Kälte verursacht habe; er schütte seine Eiskünste über die Erde aus u. s. w.; genug, Hr. Brandenburg wagt es, sich zu rechtfertigen.

Bekanntmachung.

Drei königl. bayer. an porteur lautende Obligationen, jede zu 1000 fl. — dann fünf weitere dergleichen, jede zu 100 fl. — welche sämmtlich in der letzten Ziehung nicht herausgekommen sind, werden verkauft von dem

Kommissions- und Anfrags-Bureau Regensburg.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 5. Jan.: Chinesische Transparent-Kunst-Feuerwerke von Herrn Vidacovich, mit Harmoniemusik. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Ressource.) Mittwoch den 6. Januar: Ball. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Dienstag. — 4. — 5. Januar 1836.

Deutschland.

München, 2. Januar. Die so lange ersehnte Nachricht von der glücklichen Ankunft Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs in Griechenland (Piräus) ist dahier mit unbeschreiblich freudenvoller Theilnahme aufgenommen worden, und mit besonderem Vergnügen hat man die königl. Ehren vernommen, die dem geliebten Monarchen auf der englischen Fregatte und allen Orten erwiesen worden. Auf der sehr elegant und bequem eingerichteten Fregatte, welche den König Ludwig nach Griechenland geführt, befanden sich zwei englische Musikkorps, von welchen jeden Abend abwechslungsweise Konzerte gespielt wurden. Die Freude und die tiefe Rührung, mit welcher König Otto seinen geliebten königl. Vater empfing, soll nicht zu beschreiben seyn! Gott erhalte den König!

Es sind jedoch bis jetzt noch keine nähern Nachrichten hier angelangt, wie und mit welchen Feierlichkeiten Se. Maj. unser allergnädigster König von den Griechen empfangen wurden. Mehrere von Griechenland angekommene Briefe, die sogleich nach der Landung geschrieben wurden, melden dieses glückliche Ereigniß ganz kurz, um nur die Nachricht so schnell als möglich hieher zu bringen; alle stimmen darin überein, daß die Fahrt sehr schnell und angenehm war, daß Se. Maj. vollkommen gesund waren und während der Reise nicht den geringsten Anfall von einer Seekrankheit hatten.

Frankfurt, 28. Dez. Der Bundesbeschluß, nach welchem die Aktenversendung in Kriminalsachen an die Spruchfakultäten in Zukunft nicht mehr stattfinden solle, wurde noch nicht in allen deutschen Staaten publizirt, namentlich nicht in Frankfurt. Vielmehr befinden sich gerade in diesem Augenblicke die Akten, bezüglich der Verbrechen vom 3. April, auf den Universitäten behufs der Entscheidung. Die deutsche Bundesversammlung soll einen nachträglichen Beschluß erlassen haben, nach welchem diejenigen deutschen Staaten, welche besonderer Anstände wegen den erst erwähnten Bundesbeschluß nicht unmittelbar zur Ausführung bringen konnten, bis zum Jahr 1837 Frist dazu erhielten. — In einer der letzten dießjährigen Sitzungen der deutschen Bundesversammlung wurde, wie man hört, auf den Antrag des Gesandten einer großen deutschen Macht, der Beschluß gefaßt, daß die deutschen Regierungen die geeigneten Maaßregeln ergreifen möchten, um den Bestrebungen des „jungen Deutschlands" kräftigst entgegenzuwirken.

Stuttgart, 31. Dez. Gestern Abend fand in dem Hause des Frhrn. von Cotta eine Besprechung zwischen den hier anwesenden Abgeordneten des Ulmer Komité's für Errichtung einer Eisenbahn und mehreren Einwohnern von Stuttgart, welche sich besonders für diese Angelegenheit interessiren, statt. Nach dem Ergebnisse dieser Besprechung läßt sich eine erfreuliche Vereinigung sämmtlicher Interessen für den gemeinsamen Zweck der Errichtung einer Gesellschaft für eine Eisenbahn, welche die wichtigsten Punkte des Landes mit einander vereinigen soll, erwarten.

Dresden, 31. Dez. Der stattliche Bauern-Aufzug am 28. d. M. hat dem Könige sichtbare Freude gemacht, und allgemein gefallen. Zum dohnaischen Schlag herein bewegte sich der Zug, gleich dem Bürgeraufzug vom 27. d. vom Gewandhause nach dem Palast. Landrichter und Schöppen eröffneten ihn; dann folgten in vierspännigen Wagen 8 Greise, alle über 80 Jahre, der älteste 89 Jahre 5 Monate alt; ein Trompeterkorps; 80 Mädchen auf vierspännigen Wagen, bei jedem Wagen eine Abtheilung rüstiger Bauernbursche auf stattlichen Rossen, daß

es eine Lust war, den Zug mit anzusehen. Die Greise, die Mädchen, und eine Deputation der Landgemeinden begaben sich in die k. Gemächer, wo Se. Maj. sich auf das Wohlwollendste mit ihnen unterhielt, und sie bewirthen ließ. Dann ging der Zug, nachdem er nochmals vor dem Prinzen-Mitregenten und dem ganzen Hof defilirt hatte, in schönster Ordnung auf einem andern Wege nach dem Dorfe Räcknitz, wo auf Veranstaltung des Königs ein festliches Mahl bereitet war. Heute ist Se. Maj. nach dem Lieblingssitze Wesenstein abgereist, wo die Landleute ebenfalls ein Fest veranstalteten.

Se. Maj. der König Anton hat auch seinen getreuen Unterthanen und besonders der Dresdner Einwohnerschaft für die vielen an dem Tage seines durch die göttliche Gnade erlebten 80sten Geburtsfestes empfangenen Beweise der innigsten Anhänglichkeit und Liebe seinen herzlichsten Dank in einem besonderen k. Erlasse vom 29. Dez. bekannt gemacht

Oesterreich.

Wien, 28. Dez. Se. kaiserl. Hoh. der durchlauchtigste Herr Erzherzog Palatin ist am 17. d., nach einem vierwöchentlichen Katarrh und Schnupfen, zu Preßburg von einem rheumatisch-katarrhalischen Fieber mit entzündlicher Affektion des Brustfells befallen worden. Die Fieber-Exacerbationen waren in den ersten Krankheitstagen heftig und lang andauernd, nahmen jedoch allmählig wieder ab, und es hat, nach den letzten aus Preßburg eingelangten ärztlichen Bulletins, Se. kaiserl. Hoh. sich schon vollkommen fieberfrei befunden. Es läßt sich nicht beschreiben, welche außerordentliche Theilnahme die Kunde von der Krankheit dieses hochverdienten Prinzen hier unter allen Ständen erregt hatte. Um so freudigern Eindruck macht nun dessen Genesung.

Es ist noch immer ungewiß, wann der ungarische Landtag geschlossen werden wird. Hier hat sich Nichts zugetragen, und die letzte Post aus Konstantinopel bringt in politischer Beziehung auch Nichts. Die Briefe beschreiben bloß die bei Gelegenheit der Geburt eines Prinzen vom Sultan angeordneten vielen Feierlichkeiten. — In den Geschäften herrscht große Stille und in den Staatspapieren ist fast gar keine Veränderung bemerkbar.

Die Zeitung aus Venedig vom 10. Dez. meldet, daß man sich daselbst mit der gegründeten Hoffnung des gänzlichen Aufhörens der so gefürchteten Cholerakrankheit schmeichle, wie denn auch nach den öffentlichen Sterberegistern während zweier Monate kaum ein Drittel der Verstorbenen an den Wirkungen derselben verschieden und überhaupt in Verona, Vicenza, Padua, Treviso und anderen Orten des festen Landes die Sterbfälle daran nur unbedeutend gewesen, und viele Orte ganz davon verschont geblieben wären.

Großbritannien.

London, 25. Dez. Heute am Weihnachtstage ist die Börse geschlossen; es wurden keine Course notirt. — Der Herzog von Richmond hat Gäste zu Goodwood; Lord Melbourne war eingeladen und hat zugesagt. (So sagt der Standard — der Courier widerspricht; es wird sich zuletzt doch wohl ausmitteln lassen, wo Lord Melbourne gespeist hat, was in diesem Augenblick von politischer Wichtigkeit zu seyn scheint. — Es ist viel die Rede von Ernennung eines Lordkanzlers. Das große Siegel ist seit der Auflösung des Peel'schen Kabinets in Kommission gegeben. Jetzt heißt es, Lord Brougham werde als Lordkanzler in's Kabinet berufen werden.

Man liest im Morning-Chronicle: Zwischen Lord Durham und dem Kaiser von Rußland sind keinerlei Alterkationen vorgefallen, wie französische Blätter gemeldet haben, auch war in früheren Angaben von verzögerten Kanonensalven zu Konstantinopel und Odessa Manches sehr übertrieben und Vieles ganz falsch. Die Rede an den Kapudan-Pascha, die man dem edlen Lord in den Mund gelegt hat, war eine reine Erdichtung, desgleichen die angebliche persönliche Korrespondenz mit dem Gouverneur von Odessa wegen der britischen Admiralitätsflagge. Lord Durhams Empfang war, wie wir versichern können, von Seite aller russischen Behörden höchst achtungsvoll und selbst freundschaftlich. Nie ward ein britischer Gesandter geziemender empfangen. (Der Globe enthält einen ähnlichen Artikel, welchem einige bald und halb begütigende Worte hinsichtlich der Warschauer Rede, und des Kaisers, dessen großer persönlicher Muth gerühmt wird, beigefügt sind.)

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Das Journal de Paris zeigt an, zu welcher Stunde und in welcher Ordnung der König am 31. Dez. und 1. Jan. die Glückwünsche der Autoritäten empfangen wird.

Man hat die Botschaft des Präsidenten Jackson noch nicht erhalten; sie wird stündlich zu Havre erwartet.

Nach dem Moniteur du Commerce wären zwei Agenten (ein englischer und ein französischer) zum Grafen Almodovar ins Hauptquartier des Generals Cordova abgeschickt worden, um den Weg zu Unterhandlungen mit Don Carlos zu bahnen.

Nach einem ministeriellen Blatte würde König Ludwig Philipp am Neujahrstage mehrere Verurtheilte, unter den Aprilgefangenen, begnadigen oder doch ihre Strafe mildern.

Briefe aus Toulon wiederholen neuerdings das Gerücht von einer Insurrektion Sardiniens.

Paris, 28. Dez. Ueber London und Bayonne zugleich erhalten wir heute eine Nach-

richt, die, wenn sie sich bestätigt, sehr wichtig wäre. Der Londoner Globe von vorgestern (25.) meldet, daß nach einem Schreiben aus Vittoria Don Carlos in Toledo (soll wohl heissen: Tolosa) gestorben sey, und unsere Privatkorrespondenz aus Bayonne vom 23. schreibt: „Sehr ungünstige Nachrichten für die Carlisten haben sich diesen Morgen verbreitet: Don Carlos soll am 20. (wahrscheinlich an Vergiftung) in Segura gestorben und General Moreno ermordet worden seyn. Man sprach auch von mehreren bedeutenden Niederlagen der Carlisten." Indessen macht die Regierung keine telegraphische Depesche bekannt, und schon dieß läßt die Glaubwürdigkeit jener Nachricht bezweifeln. — Ein Journal versichert heute mit Bestimmtheit, Marschall Clausel werde Kriegsminister, Marschall Maison Kanzler der Ehrenlegion, und Graf Molé Justizminister werden; was aus Hrn. Persil werden soll, wird nicht gesagt. Die ganze Nachricht scheint grundlos. Man mag in Verlegenheit seyn, den Marschall Clausel, der die höchste militärische Würde bereits besitzt, für seine neueste Waffenthat angemessen zu belohnen; an ein Portefeuille aber ist schon deßwegen nicht zu denken, weil der Marschall stets der Opposition angehörte, und daher schwerlich Lust haben wird, in ein doktrinäres Kabinet zu treten. Eben so wenig würde Hr. Molé neben den HH. Guizot und v. Broglie Minister seyn wollen. Uebrigens sind mit der Besiegung Abdel-Kaders und der Verbrennung von Mascara die im Guerillaskrieg so geübten Araber noch keineswegs geschlagen, so daß die Anwesenheit eines tüchtigen Generalgouverneurs in Algier noch ferner nothwendig erscheint. — Der Herzog von Orleans wird übermorgen zur Eröffnung der Kammern erwartet. — Admiral Mackau ist fortwährend hier, und wartet auf seine Instruktionen. Es scheint, er werde erst nach dem Eintreffen von General Jacksons Botschaft nach den Antillen abgehen, indem alsdann erst die Zahl der ihm beizugebenden Schiffe bestimmt werden wird. Einstweilen hat man acht Linienschiffe zweiten und dritten Ranges segelfertig gemacht.

Der Ministerrath hat, unter dem Vorsitz des Herzogs v. Broglie, für die Errichtung eines Monuments zum Andenken des Marschalls Mortier, Herzogs v. Treviso, unterzeichnet.

Dr. Bowring ist von seiner Reise nach der Schweiz zurückgekehrt und befindet sich seit einigen Tagen in Paris.

Der Pärsgerichtshof hielt am 26. Dez. wieder geheime Sitzung; am 28. sollte eine zweite und in dieser wahrscheinlich der Urtheilsspruch folgen. Der Gerichtshof wird angeblich 10 Tage ruhen, und sich später mit der Kategorie der Pariser Aprilangeklagten beschäftigen. Dieser letzte Theil des Aprilprozesses dürfte übrigens lange dauern; bereits sind 240 Zeugen vorgeladen worden, und die Angeklagten werden eine noch größere Zahl aufrufen. Der Prozeß Fieschi wird daher frühestens im Februar eröffnet werden.

Paris, 29. Dez. Man sagt, die Regierung habe wiederum eine Verschwörung entdeckt. Die Polizei soll seit einiger Zeit ihre Vorkehrungen getroffen, und gestern Abend in einem Hause der Rue de Bourgogne ziemlich viel Pulver gefunden, auch einige Individuen verhaftet haben. Jene Straße liegt hinter der Deputirtenkammer, wohin sich heute der König begab, um die Thronrede zu halten. Näheres erfährt man noch nicht, allein das Gerücht scheint nicht grundlos, und machte an der Börse großes Aufsehen.

Spanien.

Madrid, 20. Dez. Die zwei Kammern der Cortes hielten am 18. Dez. Sitzung. Der Minister des Innern, Martin de los Herros, übergab bei den Prokuradoren den Gesetzvorschlag über die Preßfreiheit, der Justizminister Gomez Becerra bei den Prozeres den über die Verantwortlichkeit der Minister. — Sonst ist in den Sitzungen Nichts vorgekommen. Die Finanzprojekte Mendizabals sind noch ein Geheimniß; wie man sagt, will er verschiedene Fondsgattungen in 5prozentige konvertiren und Alles, was die auswärtige Schuld betrifft, selbst in den Cortes vorbringen. — Das „Vertrauensvotum" wird nächster Tage zur Diskussion kommen; vielleicht, daß sich dann die Parteien herausstellen. Bis daher haben die „Moderantisten", oder der neue spanische Tiers parti (der weder 1808, noch 1812, noch 1814, noch 1820 bis 1823, noch selbst 1834 zu finden war und eine Geburt Mendizabals ist) allein von sich hören lassen.

St. Sebastian, 20. Dez. 170 Mann und 29 Artilleristen mit zwei Mörsern wurden nach Guetaria geschickt, dessen Besatzung jetzt aus 600 Mann Truppen und der Nationalgarde besteht. Der Gouverneur dieses Hafens, der verwundet wurde, ist mit vier ebenfalls verwundeten Soldaten hier angekommen. Der Kommandant Otalora von der Kriegsgoelette Isabelle ist von hier zur Uebernahme des Kommando's von Guetaria abgereist, bis der Gouverneur von seiner Wunde genesen ist. — Aus Saragossa schreibt man vom 19., daß General Palarea am 15. zu Rueda die Banden des Cabrera und Quilez völlig geschlagen und ihnen mehr als 400 Mann gefangen und getödtet habe. Bei demselben Anlaß sey auch die Kompagnie Sapeurs, die durch diese Bande überfallen und gefangen worden, wieder zu den Truppen der Königin gestoßen. Die zwei Kompagnien der Fremdenlegion, die zu Saragossa gewesen, seyen am 16. von da nach Sos aufgebrochen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Traunstein wird vom 30. Dez. berichtet: Heute Nachmittag 3 Uhr hatten wir, nachdem den ganzen Tag über der Schnee in Masse gefallen war, heftigen Blitz und Donner. Der Barometer stand auf 26' 3'''; der Thermometer auf den Gefrierpunkt. Daß ein besonderer Schaden geschehen wäre, davon ist Nichts bekannt.

Aus Würzburg vom 29. Dez.: In diesen Tagen wurde ein Kirchenraub durch eine Weibsperson in Retzbach entdeckt. Der Thäter hatte der Mutter Gottes eine werthvolle Halskette abgenommen.

In einem bei Hildesheim belegenen Dorfe war vor einiger Zeit dem Nachrichter eine Summe von 500 Thalern gestohlen worden. Der Verdacht dieses Diebstahls fiel auf einen seinen Knechte, welcher aber die That nicht eingestehen wollte. Der Nachrichter gelobte daher seinen übrigen Knechten die Zahlung einer Summe von 100 Thalern, wenn sie den muthmaßlichen Dieb zum Geständnisse bringen könnten. Um diese Summe zu verdienen, machten die Unmenschen ihren Mitknecht erst betrunken, brachten ihn sodann gebunden in einen Stall, und schlugen ihn so lange, bis er den Diebstahl eingestand; als er aber nachher widerrief, wurde er aufs Neue so lange geschlagen, bis der Unglückliche, in Folge dieser schaudervollen Mißhandlung, seinen Geist aufgab.

Ein prächtiger Spieltisch, ein Meisterstück chinesischer Ebenholzarbeit, ist kürzlich in London eingetroffen, und von dem Könige angekauft worden. Es ist das erste Werk dieser Art, welches von China nach Europa kam, da die Chinesen erst in der letzten Zeit in der Verarbeitung des Ebenholzes so große Fortschritte gemacht haben.

In der Nacht des 22. Dez. brannten im Kloster Wettingen (Kanton Aargau) die Oekonomiegebäude, sämmtliche Stallungen und die Zehntenscheune mit 15,000 Garben, 64 Schaafen und dem größten Theile des Vorrathes an Heu und Stroh nieder.

Nach einer Schrift des Hrn. Collard, Substituten des Generalprokurators in Nantes, beträgt die Zahl der bei der Justizverwaltung in Frankreich beschäftigten Personen 32,144, nämlich 10,765 Mitglieder der Staatsconseils, der Gerichtshöfe, Tribunale und Friedensgerichte; 6619 Advokaten, 3569 Avoué's, und 12,101 Notare. Von den 6619 Advokaten sind nur 2303 in Praxis. Die Zahl der Advokaten an den königl. Gerichtshöfen beträgt 1956. Im Jahr 1834 wurden von den Kriminal-, Appellations- und ersten Instanzgerichten 53,000 Prozesse entschieden, deren Sportelertrag auf 847,000 Fr. geschätzt wird, so daß durchschnittlich auf jeden praktizirenden Advokaten nur 433 Fr. jährlich kommen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 5. Jan.: Chinesische Transparent-Kunst-Feuerwerke von Herrn Vidacovich, mit Harmoniemusik. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Harmonie.

Am Sonnabend den 9. Januar ist Tanz-Unterhaltung. Anfang halb Sieben, Ende 11 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuss.

Philharmonischer Verein.

Donnerstag den 7. Jan. 1836: Das für den Dezember rückständige Concert. Anfang 6 Uhr.

Wer dem Vereine noch beitreten will, kann beim Eingang in den Concertsaal die Subscriptionsliste unterzeichnen.

Regensburg am 4. Januar 1836.

Der Ausschuss.

Da ich meine Rhum und Arrac aus erster Quelle und in Originalfässern beziehe, so bin ich in den Stand gesetzt, ganz feine vortreffliche Qualität Rhum die Bouteille zu 48 kr., Arrac die Bouteille zu 1 fl. 6 kr. abzugeben.

Buschmann, im Spiegel.

Frische, ächte Braunschweiger Cervelatwürste sind angekommen und werden zu billigsten Preisen verkauft bei

Reutsch und Eidam,
am Eck der Ludwigs- und Drei-Mohrenstraße, Lit. B. Nro. 15.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 2. Januar 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	345	345	—	8	31	8	12	7	47
Korn	7	7	—	5	42	5	37	5	24
Gerste	163	163	—	6	32	6	21	6	4
Haber	51	51	—	4	41	4	30	4	20

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	12
Das Korn um . .	—	—	—	13
Die Gerste um . .	—	—	—	3
Der Haber um . .	—	—	—	10

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4132 fl. 51 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

radi, anwesend. Er sucht bei der Regierung die Erlaubniß nach, für die sehr armen evangelischen Gemeinden der Wallachei in Preußen sammeln zu dürfen.

Italien.

Ueber die angeblichen Unruhen auf der Insel Sardinien ist eine neue in einem Toulouer Blatte erwähnte und in dem Nürnberger Korrespondenten vom 4. d. befindliche sehr unwahrscheinliche Version erschienen, vermöge deren die königl. Regierung zu Turin ein der Königin von den Einwohnern der Insel Sardinien während der französischen Okkupation von Piemont gemachtes und bis 2 Jahre vor ihrem Tode fortbezahltes Geschenk von 60,000 Louisd'or ferner zum Vortheil des Fiskus zu entrichten geboten habe, welches die Bevölkerung derselben dergestalt erbittert haben soll, daß sie dem König den Gehorsam aufgekündigt und ihre Häfen den königlichen Schiffen verschlossen hätten, von welcher Nachricht jedoch weder die preußische Staatszeitung noch selbst das Journal de Paris etwas wissen.

Großbritannien.

London, 26. Dez Es sind Depeschen von Lord Ponsonby aus Pera (Konstantinopel) angekommen. Sie wurden expedirt unmittelbar nach einer geheimen Konferenz Sr. Lordschaft mit dem Sultan Mahmud, im Palast von Therapia am 27. Nov.

Der torystische Albion schreibt: Man weiß ziemlich gewiß, daß vor etwa zehn Tagen Lord Brougham Sr. Maj. für die Lordkanzlerstelle vorgeschlagen wurde. Wäre die königliche Einwilligung erfolgt, so hätte dieß, nach allen bisherigen Vorfällen, ein schönes Licht auf die Konsequenz und die Ressourcen der gegenwärtigen Minister geworfen. Der Vorschlag ward indessen, glauben wir, höchsten Orts verworfen, zugleich aber den Ministern die Erlaubniß, in dieser Sache nach eigenem Ermessen zu handeln, auf eine Weise gegeben, die sie von dem Versuche zurückschrecken müßte. — Die Times bemerken dazu: Wir glauben, daß sich die Sache folgendermaaßen verhielt: Der Premierminister, welcher die ganze Verantwortlichkeit für einen solchen Schritt nicht auf sich nehmen will, berührte neulich im Gespräche mit dem König den Gedanken, Lord Brougham die Funktionen des großen Staatssiegels zu übertragen. Er erwartete, Se. Maj. würden ohne Weiteres Ihr Veto einlegen. Der König jedoch, der mit seinem klaren Auge jede Intrigue durchschaut, und die Pflichten eines konstitutionellen Souverän's und seiner verantwortlichen Minister genau kennt, antwortete: Mylord, Ihnen, der Sie an der Spitze des Ministeriums stehen, kommt es zu, nach Ihrem Ermessen Ihre Wahl zu treffen und dieselbe dann Mir zur Genehmigung vorzulegen. So scheiterte der ganze armselige Plan, die ganze Gehässigkeit einer abschlägigen Antwort auf die Person des Königs zu werfen, und so dem Ministerium sein Verfahren gegen Lord Brougham leicht zu machen.

Ein Amerikaner hat an Lord Brougham ein Schreiben über die Sklaverei in den Vereinten-Staaten erlassen. Er verkündigt, daß der Staat Kentucky in kurzer Zeit mit der Abschaffung derselben vorangehen werde. Der Globe ist über diese Aussicht sehr erfreut, und meint, daß jener Staat am leichtesten den Anfang machen könne, weil dort die Sklaven weniger zahlreich sind, und der von Weißen bebaute Boden unerschöpflich sey. Maryland, Virginien und Nordcarolina, wo die Sklavenarbeit nicht mehr viel einträgt, könnten dem Beispiel Kentucky's folgen.

Der Marquis von Barbacena ist vor einigen Tagen, auf einer speziellen Sendung von der Regierung des jungen Kaisers Don Pedro's II., von Rio-Janeiro in London angekommen. Der Marquis gehörte zu den ersten Hofbeamten des verstorbenen Kaisers Don Pedro.

Frankreich.

Paris, 29 Dez. Eröffnung der Kammer-Session. Königliche Sitzung. Um 1 Uhr hat sich der König aus den Tuilerien nach dem Palast der Deputirtenkammer verfügt. Der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville begleiteten ihren erlauchten Vater. Als Se. Maj. ankam, waren an 300 Deputirte in dem Sitzungssaal vereinigt. Die Königin, Madame Adelaide, die Prinzessinnen Marie und Clementine, waren mit den jungen Prinzen in der königlichen Tribune. Der König hielt folgende Rede:

„Meine Herren Pärs, meine Herren Deputirten! Indem ich Sie von Neuem um mich her versammelt sehe, fühle ich mich glücklich, mir und Ihnen Glück wünschen zu können zu der Lage unseres Landes; sein Wohlstand wächst mit jedem Tage; seine innere Ruhe scheint fortan keiner Störung mehr ausgesetzt und seine Macht nach Außen dadurch gesichert. Die Maaßregeln, welche Sie in der letzten Sitzung annahmen, haben den von uns gemeinsam beabsichteten Zweck erreicht: sie haben die öffentliche Ruhe und unsere Institutionen befestigt. Ich war tief gerührt von den Gesinnungen, welche Frankreich für mich und meine Familie in einem Augenblick schmerzlichen Andenkens hat laut werden lassen, als es der Vorsehung gefiel, meine Tage zu erhalten, die stets dem Dienste des Vaterlandes geweiht sind. Eine Expedition, unternommen um unsere Besitzungen in Afrika zu sichern, ist, wie es Frankreichs Ehre forderte, geleitet und ausgeführt worden. Mit Bewegung habe ich gesehen, wie der älteste meiner Söhne (de ma race) die Mühseligkeiten und Gefahren

unserer tapfern Soldaten getheilt hat. Ich habe Grund, mir Glück zu wünschen zu dem Stand unserer Verhältnisse mit den europäischen Mächten. Unser inniger Bund (intime union) mit Großbritannien wird täglich enger geknüpft und Alles gibt mir das Vertrauen, daß der Friede, dessen wir uns erfreuen, nicht gestört werden wird. Meine Regierung hat fortgefahren, an unserer Gränze nach Spanien zu die geeignetsten Maaßregeln zu treffen, um den Bestimmungen des Vertrages vom 28. April 1834 treu zu entsprechen. Ich unterhalte die beißesten Wünsche für die Pazifikation der Halbinsel und die Befestigung des Throns der Königin Isabella II. — Ich bedaure, daß der Vertrag vom 4. Juli 1831, abgeschlossen mit den Vereinten-Staaten von Nordamerika, seine vollständige Ausführung noch nicht erlangen konnte. Der König von Großbritannien hat mir und den Vereinten-Staaten seine freundschaftliche Vermittlung angeboten. Ich habe sie angenommen. Sie theilen gewiß mein Verlangen, daß diese Differenz einen für zwei große Nationen gleich ehrenvollen Ausgang finden möge. Der Zustand unserer Finanzen ist befriedigend. Die Einnahmen vermehren sich schon durch das steigende Gedeihen des öffentlichen Wohlstandes. Die Finanzgesetze (Theile des Budgets) sollen der Deputirtenkammer in einigen Tagen vorgelegt werden. Die Ihnen schon früher übergebenen oder angekündigten Gesetze werden ebenwohl Ihrer Prüfung unterzogen werden, so wie auch die ferneren, welche eine neuliche Legislation den Berathungen in der gegenwärtigen Session vorbehalten hat. Ich hoffe, meine Herren, daß der Augenblick für Frankreich gekommen ist, die Früchte seiner Klugheit und seines Muthes zu ernten. Aufgeklärt durch das Vergangene, lassen Sie uns eine so theuer erkaufte Erfahrung benutzen. Bemühen wir uns, die Geister zu beruhigen, die Gesetze der Vollkommenheit näher zu führen, und durch wohl überlegte Maaßregeln alle Interessen einer Nation in Schutz zu nehmen, die nach so vielen Ungewittern der civilisirten Welt das heilsame Beispiel einer edlen Mäßigung gibt, die allein das Pfand dauernder Erfolge ist. Die Sorge für Frankreichs Ruhe, Freiheit und Größe ist meine erste Pflicht; sein Glück wird mein süßester Lohn seyn."

Nachrichten aus Oran zufolge, sollte die Expedition gegen Tlemcen, 3000 Mann Infanterie und 1500 französische und türkische Reiter stark, am 21. unter Anführung des Marschalls Clausel aufbrechen; man hoffte sie in acht bis 10 Tagen beendigt zu sehen. — Die Minister sollen mehreren Deputirten bereits erklärt haben, daß sie für 15 Millionen nachträgliche Kredite verlangen, dagegen 21 Millionen früher bewilligte Kredite annulliren wollen, so daß zum Erstenmal ein Ueberschuß von 6 Millionen vorhanden wäre. Dieß ist um so wünschenswerther, als mehrere neue Lasten, z. B. die Aussteuer der Königin der Belgier, eine Apanage für den Herzog von Nemours ꝛc. auf das Budget von 1836 kommen sollen. Es werden im Ganzen zehn, in der frühern Session unerledigte Gesetze vorgenommen werden; die wichtigsten sind: das Gesetz über die Kompetenz der Gerichte, über die Organisation des Staatsraths, über Zölle, Patentsteuer, Vicinal- und Kommunalwege ꝛc. Das Zollgesetz kommt jetzt zum Drittenmal zum Vorschein, ist aber so verwickelt, und der Gegenstand den meisten Deputirten so fremd, daß auch diese Session wohl schwerlich die lang ersehnten kommerziellen Fortschritte bringen wird.

Lacenaire's Hinrichtung soll morgen (30. d.) stattfinden. Man hofft, daß an diesem Tage, wo Alles mit Zurüstungen zum Neujahr beschäftigt ist, der Zudrang weniger stark seyn werde.

Das ministerielle Abendblatt zeigt an, daß ein bewaffnetes Schiff aus England abgesegelt sey, um das Vermittlungsanerbieten nach Amerika zu überbringen.

Das Journal des Debats versichert, nach allen Warschauer Berichten sey die Nachricht, daß der Kaiser wegen Mittheilung seiner Rede eine Untersuchung angeordnet habe, durchaus unwahr.

Der Garde National von Marseille schreibt aus Mostaganem: „Die Gesundheit des Kronprinzen erweckt lebhafte Besorgnisse. Er hatte den Tag vor der Ankunft zu Mostaganem einen heftigen Ruhranfall von den erlittenen Strapazen und dem Genusse des schlechten Wassers. Der Zustand der Ermattung, in welchem sich die Armee nach ihrer Rückkehr zu Mostaganem befand, läßt sich kaum beschreiben. Die Truppen sollen sich zu Lande von Mostaganem nach Arzew begeben, wo die Linienschiffe Scipio, Stadt Marseille und der Triton, die Dampfboote und einige Korvetten und Briggs sie erwarten, um sie nach Frankreich überzufahren. Man weiß nicht, ob sie zu Toulon oder zu Portvendres ans Land gesetzt werden sollen."

Der Moniteur sagt: Se. Exc. der Graf Granville hat, den Befehlen seines Hofes gemäß, der Regierung des Königs durch eine Note vom 25. Dez. die Vermittlung der Regierung Sr. britischen Majestät aus Anlaß der zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten entstandenen Zwistigkeit vorgeschlagen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat durch seine Antwort vom 27. dem Botschafter Englands zu wissen gethan, daß die französische Regierung diesem Vorschlage beitrete.

Eine k. Ordonnanz vom 15. Dez. ernennt den Generallieutenant Grafen Harispe zum Par von Frankreich.

Der Messager meldet, daß es mit Hrn. Pasquier besser gehe, und das Fieber ihn verlassen habe.

Der Erzbischof von Tarragona hat sich von Mahon, wo er festgehalten war, geflüchtet und ist in Frankreich angekommen.

Der Temps sagt: Nicht für den General Sebastiani ist die Kanzlei der Ehrenlegion bestimmt, sondern für den Marschall Gerard. Man wird Hrn. Sebastiani mit dem Versprechen des Marschallstaabs entschädigen.

Spanien.

Madrid, 22. Dez. Das Ministerium hat dem Wunsche des Publikums entsprochen, indem es heute das Vertrauens-Votum durch einen Gesetzvorschlag, der den Prokuradoren übergeben wurde, angesprochen hat. Das Projekt trägt den Stempel Mendizabal's — Nerv, Bestimmtheit und Freimuth. Er erklärt neuerdings, nie mehr zu einem Anleben im Ausland schreiten zu wollen. Die Börse hat bereits den günstigen Einfluß der Conjunctur empfunden; es wurden Geschäfte für 55 Millionen Realen gemacht, meist in Effekten der zinslosen innern Schuld. Es ist im Werk, diese Schuld successive zinstragend zu machen und Alles ist in Bewegung, diesen Plan zu realisiren.

Der Gesetzvorschlag über die Preßfreiheit hat 67 Artikel — was schon hinreicht, zu beweisen, daß es mit einer freien Presse in Spanien nicht Ernst ist.

Aus dem Journal des Debats: Unsere Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 22. Dez. Das spanische Ministerium legte am 21. Dez. den Cortes den Entwurf zu einem Gesetze vor, welches unter dem vorgeschützten Namen eines Finanzgesetzes und einer Maaßregel des Vertrauens Nichts weiter ist, als die Forderung einer beinahe unbeschränkten Willkührgewalt bis zum Ende des Bürgerkriegs.

Dasselbe Blatt bemerkt: Die Fremdenlegion scheint nicht richtig bezahlt zu werden, und darüber große Unzufriedenheit zu äußern. Die von der Fremdenlegion geleisteten Dienste sind inzwischen so wichtig, daß das spanische Ministerium die Bezahlung ihres Solds nicht vernachlässigen sollte, da doch die Engländer den ihrigen richtig empfangen. Man schreibt von Barcellona, General Mina treffe alle nöthigen Vorsichtsanstalten gegen die Landung einer russisch-sardinischen Flotte, die uns doch durchaus keinen Grund zur Furcht darzubieten scheint.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 28. Dez. Nach einem königl. Ministerial-Reskript, wird die Handhabung der innern Polizei in hiesiger Kreishauptstadt, statt wie bisher Polizeisoldaten, 30 königl. Gend'armen, nach Art wie in München, in der Folge übergeben. Es ist nicht zu verkennen, daß hierdurch die innere Ordnung nur gewinnen kann. Nähere Eintheilung und Organisation dieses Dienstes wird nun erwartet.

Aus Frankfurt wird vom 1. Jan. gemeldet: Die Neujahrsfestlichkeiten wurden heute in sehr unerfreulicher Weise gestört und unterbrochen durch eine starke Feuersbrunst, die gegen 10 Uhr an der „Schönen Aussicht" in einem der großen Häuser zunächst der Brücke ausbrach und rasch um sich griff. Durch die angestrengtesten Bemühungen des Pompierkorps und der kaiserlich österreichischen Bundestruppen, welche aus Sachsenhausen herübereilten, wurde man bald nach 12 Uhr Meister der Flamme, nachdem nur der Dachstuhl abgebrannt war und der dritte Stock viel gelitten hatte.

Zu Hildesheim ist am 30. Dez. der dortige Bischof Ostdaus mit Tode abgegangen.

Die Herzogin von Danzig, Wittwe des Marschalls Lefevre, ist am 28. Dez. zu Paris im Alter von 76 Jahren gestorben. Sie hinterläßt den Nichten ihres verstorbenen Gemahls ein Vermögen von mehr als 15 Mill. Franken.

Auf dem Serpentine River im Hyde-Park zu London ist am 25. Dez., während Tausende von Personen sich auf dem Eise belustigten, eine Eisscholle mit einer Menge Schlittschuhläufer untergesunken. Durch die Bemühungen der „Royal human Society" wurden 15 Personen herausgezogen, aber nur acht davon sind wieder ins Leben gerufen worden. Fünf andere Verunglückte wurden von den Umstehenden gerettet, man fürchtet jedoch, daß noch mehrere im Wasser umgekommen seyen.

Im Jahr 1833 betrug die Gesammtzahl der Spitäler in Frankreich 1329, ihr Einkommen 51,222,000, und ihre Ausgaben 48,482,000 Fr. Es wurden während dieses Jahres 425,049 Pazienten und Kraftlose aufgenommen. Wenn man 154,253 Kranke hinzurechnet, die sich am 1. Jan. 1833 noch darin vorfanden, so erhielten im Ganzen 579,302 Individuen, also $\frac{1}{57}$ der ganzen Bevölkerung Frankreichs, ärztliche Unterstützung und die nöthige Pflege; die Durchschnittskosten betragen für die Person 84 Fr. Das Departement der Seine, dessen Seelenzahl etwa $\frac{1}{32}$ der ganzen Bevölkerung ausmacht, verbrauchte 10,054,000 Fr., also etwa $\frac{1}{5}$ der ganzen Einnahme, für seine Spitäler.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 6. Jan. Zum Vortheil der Dem. Heidel: Die Einfalt vom Lande. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Dr. Carl Töpfer.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 1.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Zum neuen Jahre.

Wiederum ein Jahr dahin geschwunden
In das weite Meer der Ewigkeit!
Hold verjüngt erneuen sich die Stunden
Und es feiert ihren Lenz die Zeit.
Neu verklärt von holdem, süßen Schein
Dünkt uns Allen wieder unser Seyn.

Und mit jungem frischgestählten Muthe
Läuft der Mann, der Jüngling seine Bahn,
Selber in des Greises kälterm Blute
Kündet sich der frohe Wechsel an.
Hoffnung strömt in des Bedrängten Brust,
Und der Kummer weicht der hohen Lust.

O zerreisse nicht die Freudenkränze,
Holdes Jahr! die sich die Hoffnung wand,
Störe nicht die jugendlichen Tänze,
Die zu deinem Gruß die Freud' erfand!
Streue deines Segens goldne Saat
Reich herab auf unsre theure Stadt!

Mögen nie des Krieges rauhe Schaaren
Unsrer Stadt Verderben drohend nah'n,
Mög' ein friedlich Schicksal uns bewahren
Vor der Seuche unheilvoller Bahn,
Möge nie des Feuers wilde Macht
Rauben, was uns reger Fleiß gebracht!

Doch winkt, Brüder! Euch die Freud' nicht immer,
Flieht die Wonne vor des Jammers Hauch,
Trübt, umwölkt sich Eurer Hoffnung Schimmer —
Zaget nicht! — Noch wachet Gottes Aug';
Liebreich schaut Er Euern stillen Schmerz,
Ihn zu lindern, schlägt Sein Vaterherz.

Ist gestählt die Brust mit diesem Glauben,
Dann schreckt Euch nicht finstres Mißgeschick,
Mag es auch des Lebens Wonne rauben,
Und verwüsten Euer schönstes Glück,
Ja, stürzt selbst die Welt in Trümmer hin:
Ihr bebt nicht im schrecklichen Ruin!

Der Wasserthurm bei Lissabon.

Eine Gräuelscene der Tyrannei aus der neuern Geschichte Portugals, von F. W. Bruckbräu.

„Komm bald nach Hause, lieber Antonio, damit Dir in dieser bewegten Zeit nichts Böses widerfahre" — bat die junge Donna Isabella ihren Gatten sanft schmeichelnd, und der fünfjährige Philipp, so wie die holde Maria, ein Kind von vier Jahren, schmiegten sich mit kindlich-schlimmer Ahnung an den geliebten Vater. Die beiden Kleinen pflegten ihn sonst immer gar fröhlich zu umhüpfen, wenn er gegen Abend den Kramladen schloß, um in des Gevatters Schenke ein Glas Wein zu trinken, und mitten unter guten Freunden seine Cigarre zu rauchen; denn gewöhnlich bekamen sie dann immer am frühen Morgen grüne Feigen oder saftige Orangen, wenn sie am Bette des Vaters erschienen, um ihm den Morgengruß zu bringen. An diesem Abende jedoch schien den Kindern die Trennung von ihrem Vater ungemein schmerzlich; sie stürzten sogar auf die Kniee vor ihm nieder, weinten bittere Thränen, und streckten flehend die Hände nach ihm aus. Natürlich wußten die Kinder nichts von den über Oporto's Bewohner verhängten Leiden; auch die Mutter hatte keine ängstlichen Besorgnisse geäußert, welche sonst selbst auf die zarteste Jugend wirken, die sich von ihren Empfindungen keine Rechenschaft zu geben vermag; diese Angst der Kinder mußte sohin den Eltern gleichsam als eine warnende Stimme von Oben erscheinen, und die vereinten Bitten seiner drei theuersten Wesen auf Erden würden Antonio gewiß bestimmt haben, bei den Seinigen zu bleiben, hätte er nicht einem Handelsfreunde das Wort gegeben, zur Verabredung einer gewinnverheissenden Spekulation, welche sie gemeinsam ausführen wollten, unfehlbar in der Schenke zu erscheinen. Er umarmte sie also, riß sich los und ging.

Zur selben Zeit war ein Prevotalgerichtshof in Oporto, der Alle dem Usurpator oder dessen Gehülfen verdächtigen Bürger vor sein Tribunal

schleppen, ganz einfach verhören, und innerhalb 24 Stunden aufknüpfen oder enthaupten ließ.

Antonio saß gar vergnügt bei seinem Freunde, und berechnete mit einer Kreide auf der dunkeln Marmortafel den wahrscheinlichen Gewinn. Die Schenke war übrigens gar nicht zahlreich besucht, und die wenigen anwesenden Gäste saßen entweder starr vor sich hin, nur mit ihren Cigarren beschäftiget, oder flüsterten bisweilen einem bekannten Nachbar einige vertrauliche Worte in das Ohr. Ein Paar unheimliche, tiefgefurchte Gesichter, mit blitzenden Augen, saßen schier unbeweglich in einer Ecke des Gemachs, und schienen nicht bloß die Blicke und Worte der Gäste, sondern selbst ihre Athemzüge zu belauschen.

Antonio's Geschäft war im Reinen; er sehnte sich nach Hause, kaufte noch Feigen, Orangen und Datteln für die Kleinen, und wollte sich auf den Rückweg machen.

Da rief ihm der Handelsfreund nach: „Wie steht's aber mit den Franzosen?"

„Das ist ja schon entschieden," — antwortete Antonio — „wir schließen uns den Franzosen an."

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als einer von den zwei Unheimlichen ein rundes Fensterchen öffnete, und einige unverständliche Worte hinausrief, wornach er es gleich wieder schloß. Die beiden Freunde unterhielten sich noch über jene Frage einige Minuten, drückten sich die Hand und gingen durch zwei verschiedene Thüren nach Hause.

Die dünne Decke des Lebens trennt den Menschen von der Geisterwelt, und oft eine einzige Minute das Glück vom Unglück, die Seligkeit vom Elend.

Antonio eilte, in seinen Mantel gehüllt, so schnell er konnte, um seine Lieben durch die glückliche Rückkehr so bald als möglich zu beruhigen.

Als er den Schlüssel an seinem Hausthore anstecken wollte, gab sie nach; sie war offen. Auf der von zwei Laternen beleuchteten Flur traten ihm vier bewaffnete Häscher entgegen, mit dem trotzigen Gebote, ihnen augenblicklich zum Oberrichter des Tribunals zu folgen. Vergebens fragte er nach der Ursache seiner Verhaftung; sie blieben stumm.

„So laßt mich zuvor zu meinem Weibe und zu meinen Kindern hinauf, damit sie nicht unvorbereitet die Schreckenspost vernehmen."

„Gebt Euch keine Mühe," — erwiederte hohnlachend einer von den Häschern; — „das ganze Gepäck ist schon versorgt. Euer Weib ist im Hause des Oberrichters, der ohnehin schon lange, wie die ganze Stadt weiß, ein Auge auf das schöne Dämchen hat, und die beiden Rangen werden wohl auch einen Platz im Jagdhundstalle des gestrengen Herrn gefunden haben."

Antonio war ein hoher kräftiger Mann; er hatte als Jüngling von achtzehn Jahren unter Wellington gegen die Franzosen gekämpft; zwei Orden schmückten seine Brust. Bei seinem Bataillon war er seiner seltenen Stärke wegen unter dem Namen: „Der Löwe von Oporto" bekannt und gefürchtet; Jeder scheute Händel mit ihm; gar oft streckte er mit einem einzigen Faustschlage einen Gegner zu Boden. Bei dem ersten Anblicke der wohlbekannten Häscher griff er nach dem Dolche unter seinem Mantel, fest entschlossen, alle vier zu tödten, oder zu sterben: denn der grausamste Tod war ihm, dem Lebenden, gewiß. Doch als er die entsetzliche Kunde vernahm, daß sein theures Weib, seine geliebten Kinder, in der Macht des Tyrannen seyen, dessen Wink ihr Grab werden konnte, als er an jene geheime Warnung einer im Hause dienenden Zigeunerin sich erinnerte, die von des Oberrichters Spähern gesprochen hatte, womit er seit langer Zeit Isabella auf allen Schritten außer dem Hause, selbst bis in die Kirche, umgab, änderte er seinen Entschluß. Furchtbar begann es in seiner Seele zu tagen; zu fest von der Treue der geliebten Gattin überzeugt, tauchte kein Schatten von Argwohn in seinem Herzen auf; aber die Rachegluth des Portugiesen, von der Eifersucht aufgestachelt, dürstete nach Befriedigung. Im ersten Sturme der Gefühle, die sein Inneres durchwühlten, wollte er fliehen, den Pallast des Oberrichters in Brand stecken, und seine zahlreichen Freunde, so wie alle Mißvergnügten in Oporto, im Wiederscheine der Flammen zum Vernichtungskampfe aufrufen. Aber das Schicksal der geliebten Seinigen trat wieder wie ein dräuendes Gespenst vor seine Seele hin. „Bei den sieben Wunden der heiligen Jungfrau — er sterbe!" Diese Worte, mit verbissenem Grimme murmelnd, sprach er: „Ihr kennt mich, und mein Name zählt für eine Schaar der Besten; doch meine Unschuld bedarf der Selbsthülfe nicht; der Oberrichter ist ein gerechter Mann; er wird mich frei lassen, bevor eine Stunde vergeht. Wohlan, ich folge Euch!"

Die tiefste Ruhe herrschte auf den Straßen; die freien Plätze, das einzig Freie, dessen sich ganz Portugal noch erfreuen durfte, schienen ausgefegt, nur hie und da schlich ein Heimkehrender furchtsam um eine Straßenecke, wenn er die festen Tritte und das Musquetenklirren der zahlreichen Patrouillen von weitem vernahm, um diesen Mordknechten nicht in die blutigen Klauen zu fallen.

Der Pallaſt des Tribunals war hell beleuchtet. Vor dem verſchloſſenen Hauptthore ſtanden die königlichen Freiwilligen dichtgeſchaart, das Gewehr im Arme; Kanoniere mit brennenden Lunten umgaben vier leichte Feldſtücke; der Pallaſt glich einer feſten Burg, als wären die Bewohner von Oporto feindliche Ketzer, anſtatt Bürger von Portugal. Auf dem Paradeplatze vor dem Pallaſte erhob ſich das Blutgerüſte mit dem Armenſünderſtuhle, mit zwölf leuchtenden Pechfeuern umgürtet, deren flackerndes Licht in den rothen Blutrinnſalen ſich ſpiegelte, welche auf dem Grunde des ſchwarzen Tuches wie zähe Kruſten zu ſchauen waren. Dreizehn Opfer der Tyrannei hatte an dieſem Tage das Tribunal geſchlachtet.

Schaudernd warf Antonio einen heimlichen Blick auf dieſe grauſe Stätte, unter deren engem Pförtlein, von mattem Lampenlichte rückwärts beleuchtet, der Nachrichter ſtand, der entſetzliche Ralio, ein kleiner dicker wilder Kerl, breitgeſchultert, mit aufgeſtreiften Aermeln, auf das von eingetrocknetem Lebensborn geröthete Henkerſchwerdt geſtützt, roh ſcherzend mit den frechen Geſellen der Häſcherbande. Als Antonio an dieſer Gruppe vorüberging, hörte er Ralio die Worte ſprechen: „Auf den da wird der Oberrichter noch gewartet haben; ich werde heute noch allen Vieren Zeit und Leib kürzer machen.“ Ein teufliſches Gelächter lohnte den Schaffotwitz. Der Anführer der Häſcher zog dreimal an einer dumpf dröhnenden Glocke; da that ſich ein Thürlein des Hauptthores auf; zwei Häſcher krochen voran, ihnen folgte Antonio, und mit gefällten Bajonetten ſchloſſen die Uebrigen den Zug.

Iſabella war durch den Schrecken ihrer Verhaftung, durch die quälende Ungewißheit über das Schickſal ihres geliebten Gatten ſo erſchüttert, daß ſie mit ihren Kindern nach dem Pallaſte mehr geſchleift als geführt werden mußte. Längſt ſchon kannte ſie die ſträfliche Neigung des Oberrichters, der ſie zum Opfer ſeiner ſchnöden Lüſte auserſehen hatte. Er hatte ihr durch dienſtfertige Unterhändlerinnen entehrende Anträge machen laſſen, und Gold und Juwelen verheißen, wenn ſie ſeinen Wünſchen ſich bequemen wolle, dagegen aber auch für den Fall einer Weigerung die ſinnreichſten Drohungen verſchwendet. Sie kannte aber auch die glühende Liebe ihres Gatten, ſeine gränzenloſe Eiferſucht, und beſorgte nicht mit Unrecht, daß ein Geſtändniß der Verhältniſſe ihn bis zur Raſerei entflammen, und zur gräßlichſten Rache hinreißen würde. Immer hoffte ſie noch, der Oberrichter dürfte wohl in ſeinen Bewerbungen ermüden, wenn er einmal von ihrer unbezwinglichen Standhaftigkeit Ueberzeugung bekäme. Sie hatte ſich geirrt. Ihr Widerſtand reizte ſeine Begierde nur um ſo heftiger, und er beſchloß, zuerſt den läſtigen Gatten aus dem Wege zu räumen, dann aber die herrenloſe Taube geſchmeidiger zu finden, und endlich nach der Ueberſättigung durch Gift ſie ſich vom Halſe zu ſchaffen. Gar vielen Frauen und Mädchen hatte das Ungeheuer für den Preis ihrer Ehre die Begnadigung dem Beil verfallener Bürger, Edelleute, Offiziere, Beamten u. ſ. w. verſprochen, aber nie ſein Wort gehalten. Von dem Lager ihrer Schande riß er ſie hohnlachend in eine nahe Mordkammer, wo ſie die Leichen der Erwürgten erblickten, oder ſie ſelbſt noch vor ihren Augen ſterben ſahen; ja bisweilen mußten die Unglücklichen noch wenige Minuten vor ihrem Tode als Zeugen ſeiner Freveltaten gegenwärtig ſeyn, um das zermalmende Gefühl mit in das Grab zu nehmen, daß ſie nicht bloß ihr Leben, ſondern ſelbſt die Krone ihres Lebens: die Ehre des Hauſes verlieren mußten.

(Fortſetzung folgt.)

Auffallendes Mittel der Verſöhnung.

Guſtav III., König von Schweden, durch die Hand eines Meuchelmörders am 16. März 1792 verwundet, und am 19. März geſtorben, hatte dem Dichter Karl Michael Bellmann (geſt. den 11. Dez. 1796) nicht bloß wegen ſeines Genies, ſondern auch, weil er ſein gewandter Arbeiter im Geſchäftsleben war, ſeine beſondere Gunſt geſchenkt. Bellmann wurde daher von dem Könige unmittelbar um ſeine Perſon beſchäftigt. Die Excentricitäten des Dichters hatten ihm aber die Ungnade des Königs einſt ſo zugezogen, daß er deſſen Zimmer nicht mehr betreten durfte; da dingegen mußte er nach wie vor für den König, aber in ſeiner Wohnung, arbeiten. Bellmann erfuhr, daß Guſtav an einem Tag zu einer beſtimmten Stunde vor ſeiner Wohnung vorbeireiten würde. Der König erſtaunte nicht wenig, als er an dem Fenſter von Bellmanns Zimmer eine Leiter angelehnt fand. Auf dieſer ſtand der Barbier des Dichters, der ſeinen Kopf aus dem Fenſter geſtreckt hatte, und ſich raſiren ließ. Guſtav hielt ſein Pferd an, und rief: Bellmann! was bedeutet das? — „Mein Barbier iſt in Ungnade gefallen, Ew. Majeſtät,“ rief Bellmann hinab: „er darf meine Schwelle nicht betreten; ich kann aber ohne den Kerl nicht fertig werden.“ Die Folge dieſes kecken Wageſtücks war, daß Bellmann wieder bei dem Könige in die frühern Verhältniſſe kam.

Die Macht des schlechten Gewissens.

Karl IX., König von Frankreich, Sohn der berüchtigten Katharina von Medicis, starb den 30. Mai 1574. Von seinem Ende sagt die Geschichte: „Schauder erregend war der Zustand, in welchem derselbe in den zwei letzten Jahren seines Lebens sich geistig und körperlich befand. Seit der blutigen Bartholomäusnacht, den 24. August 1572, schienen die Furien der Hölle ihn zu verfolgen; fürchterliche Träume peinigten ihn in seinem kurzen, unregelmäßigen Schlaf, bald zogen gräßliche Gespenster vor seiner wilden Phantasie vorüber, bald schauderte er vor einem Abgrunde zurück, der ihn an seinen Füßen angähnte; bald rauschten Ströme von Blut an seinem erschrockenen Ohre vorüber. Zuweilen ließ er seine Amme zu sich kommen: „Blut, Mord," schrie er unter Schluchzen und Thränen, „ich bin verloren, Gnade, Barmherzigkeit, o mein Gott!" Ein schleichendes Fieber verzehrte seine Kräfte und die letzten drei Monate drang ihm Blut aus den Augen, den Ohren und den Schweißlöchern hervor. In langsamen Schritten näherte sich ihm der Tod; tropfenweise leerte er den Becher des letzten Kampfes unter nervenzerreißenden Schmerzen, bis er endlich seine gequälte Seele ausbauchte. Nur 24 Jahre war er alt geworden und seine Regierung hatte etwas über 13 Jahre gewährt." — Und dieser Unglückliche wurde zu solchen Gräueln angelettet durch seine intriguenvolle, sittenlose Mutter, vor deren Charakterschilderung man zurückbebt.

Buntes.

Den Charakter eines Mannes lernt man am Spieltische kennen, und den einer Frau in dem Putzladen.

In der Liebe schaut man durch die Augen in die Seele hinein.

Die Beredsamkeit des Schweigens ist eine Kunst, die Wenige verstehen.

Der ächte Witz entspringt zuweilen aus dem Wahnwitz fröhlicher Gemüthsstimmung.

Manche Menschen beweisen erst durch ihren Tod, daß sie gelebt haben.

Unsere Gefühle stehen gewöhnlich auf dem Grad der Treibhauswärme. Nur der Enthusiasmus steigert sie bis zum Siedepunkt hinauf.

Amor schießt seine Pfeile durch die Herzen; Hymen heilt die Wunde durch abkühlende Mittel.

Die Toilettengeheimnisse sind die einzigen Geheimnisse, die die Frauen sorgfältig zu bewahren streben.

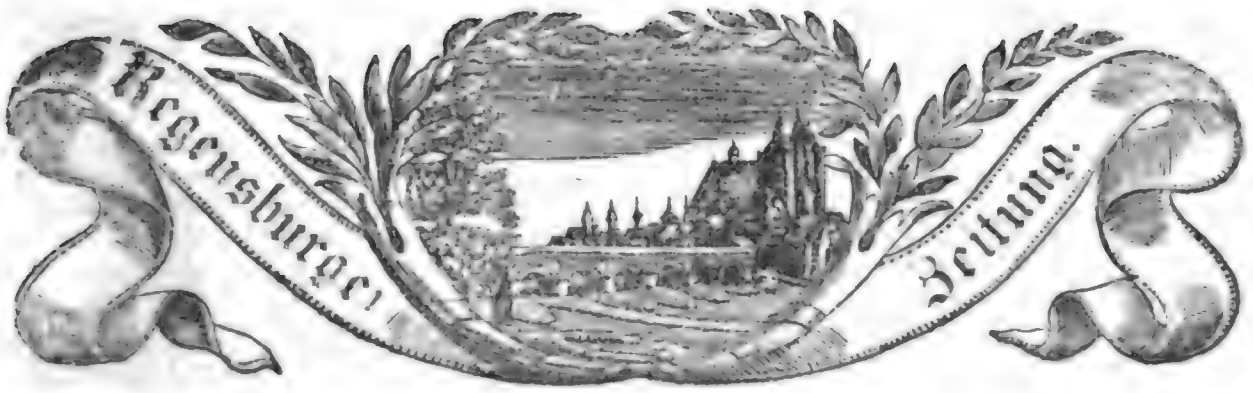
Das schwerste Räthsel.

Wer lehrt mich meinen Vater kennen?
Wer kann mir meine Mutter nennen?
Wer zeigt mir einen Fleck auf Erden,
Wo sie mich nicht verfolgen werden?
Wer weiß zu meinem Grab die Stelle,
Wo ich mir's sicher könnte bau'n?
Wie lange muß ich mich der Welle
Des stürm'schen Meeres noch vertrau'n?

Ach, ich bin Mutter vieler Kinder,
Und habe für keines ein sich'res Loos;
Mein alter Feind und Ueberwinder
Entreißt sie oft unreif meinem Schooß.
Zwar kommen all' wieder in meine Macht,
Doch erst, wenn der Falsche sie umgebracht.
Ich habe gebadet in den Lüften,
Ich bin gestiegen zu den Klüften —
Ich irrte auf dem Grund der Meere,
Schloß mit den Wolken einen Bund;
Wer gibt das Land, das ich begehre,
Wer gibt mir meine Heimath kund?

Mich treibt ein ungestillt' Verlangen
Durch Jahre der Unendlichkeit;
Ich karg' umsonst, vom Glück umfangen,
Mit jedem Tropfen flücht'ger Zeit.
Muß zieh'n und wandern, muß vergessen,
Was mir die Stunde Theu'res bot —
Mein Weg führt Strecken, nicht zu messen,
Und jeder Schritt durch Schmerz und Tod.
Was darf ich nicht das Glück umfassen,
Es halten fest an meiner Brust —
Wozu dieß Aufblüh'n und Erblassen
Und florumhüllter Kronenwust?

Die Welt ist berathen von Männern klug,
Man nennet sie Räthselmänner —
Es gibt kein Räthsel, dunkel genug
Für solche tiefblickende Kenner:
Hier aber vereitelt sich jede List:
Daß das Räthsel sich selber ein Räthsel ist.



Donnerstag. — 6. — 7. Januar 1836.

Deutschland.

München, 3. Jan. Noch sind wir ohne weitere Nachricht von Sr. Maj. dem Könige in Girechenland, und die letzten reichen nicht über den 7. Dez. und die Ankunft im Piräus hinaus; doch sind wir vollkommen beruhigt, da der Monarch so schnell und glücklich am Ziele seiner Reise angekommen ist. Daß die Nachrichten nicht einmal die Ausschiffung und den Einzug in Athen umfassen, daran ist, wie man hört, die günstige Gelegenheit für ihre augenblickliche Beförderung Ursache; denn als die Medea mit Sr. Majestät im Piräus einlief, ging gerade ein Kauffahrer nach Ankona unter Segel, dem sofort die während der Fahrt geschriebenen Briefe nur mit einigen Schlußworten zur Beförderung übergeben wurden. Auch die indeß angekommenen Briefe aus Athen sind nicht von neuerm Datum. Alle Nachrichten von der Medea stimmen überein über die Schnelligkeit, die Bequemlichkeit und das Glück der Fahrt, und über die ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit, deren Gegenstand Se. Maj. von Seite der englischen Seemannschaft war. Der Kapitän der Medea stellte sich Sr. Maj. dem Könige mit der Erklärung vor, daß nach Befehl Sr. großbritannischen Majestät und Deren Admirals er zur vollen und unbedingten Verfügung Sr. bayerischen Maj. stehe, sofort keinen Herrn und Gebieter habe, als Gott und Se. bayerische Majestät, und von Ihr Befehle erwarte, wohin, wann und wie solle gefahren werden. Auch später kam er aus dieser Feierlichkeit nicht heraus, und verließ den König keinen Schritt. Als dieser auf einer Gondel durch den Hafen fuhr, stand der Kapitän sogar hinter ihm, ein Ruder als Zeichen seines Amtes in der Hand.

Die Ständeversammlung soll auf den 22. Jan. in Stuttgart wieder einberufen, und derselben unter Anderm ein Exoropriationsgesetz zur Beförderung der Eisenbahn-Unternehmungen vorgelegt werden. Die städtischen Behörden von Stuttgart haben in der Voraussetzung, daß die große würtembergische Eisenbahn durch die Hauptstadt gehe, vorläufig 200,000 fl. dazu bewilligt.

Oesterreich.

Drei von Gonfalonieri's und Silvio Pellico's Gefährten auf dem Spielberg, Namens Foresti, Borsieri und Castiglia, haben, nach französischen Blattern, vor Kurzem die Verwandlung der im Jahr 1821 gegen sie erkannten lebenslänglichen Gefangenschaft in Transportation nach Amerika erhalten.

Preußen.

Berlin, 29. Dez. Die Antwort der niederländischen Regierung auf die Anfrage einer der Kammersektionen, ob es wahr sey, daß auswärtige Mächte Drohungen von Repressalien gemacht hätten, falls das Korngesetz angenommen würde, lautet bekanntlich dahin, daß, wenn dergleichen Drohungen gemacht werden sollten, die niederländische Regierung sowohl als die Kammern die Selbstständigkeit Niederlands zu behaupten wissen würden. Diese Antwort hat keine der hiesigen Zeitungen mitgetheilt, und man schließt daraus, daß die frühere Nachricht von Repressalien-Androhungen von Seiten Preussens nicht ungegründet ist.

Niederlande.

Brüssel, 22. Dez. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat vor einigen Tagen der Kammer Mittheilungen über den Stand der Verhandlungen in Betreff der holländischen Frage gemacht, die, obgleich die Opposition sie minder bedeutend fand, doch für eine weniger bewegte Auffassung der hiesigen Verhältnisse

von großer Wichtigkeit sind Man erinnert sich, daß schon seit längerer Zeit von einer baldigen Wiederaufnahme der Unterhandlungen, die zu einem endlichen Abschlusse führen sollten, in fremden und belgischen Blättern die Rede war. Man hatte in dieser Beziehung Gerüchte aller Art verbreitet, und da diese Behauptungen so oft und mit so vieler Wahrscheinlichkeit wiederholt wurden, so fing man hier an zu glauben, daß deßfallsige offizielle Schritte von unserm Kabinete oder bei demselben gethan seyen. Es war daher in gewisser Weise Pflicht für den Minister, die öffentliche Meinung in dieser Beziehung aufzuklären. Er hat es in seiner gewöhnlichen Weise gethan, die Vielen zwar voller Reticenzen und zu diplomatisch erscheint, bei genauerer Prüfung aber doch immer sehr bedeutungsvoll und den Stand der Dinge charakterisirend ist. Hr. v. Meulenaere hat auf das Bestimmteste versichert, daß seit der von belgischer Seite am 28. Sept. 1833 überreichten Note, in Folge deren die Unterhandlungen abgebrochen wurden, bis auf den heutigen Tag die politische Situation des Landes in durchaus Nichts geändert ist. Er fügte hinzu, daß genug Versuche gemacht worden seyen, um Belgien zu bewegen, von den Bedingungen abzustehen, an die es die Wiederaufnahme der Verhandlungen geknüpft hatte, das Kabinet aber jeden Versuch zurückgewiesen, und die diplomatische Hauptaufgabe in der Aufrechthaltung des Status quo gesucht habe. Zugleich gesteht der Minister, daß dieß Bestreben mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, und selbst mit Schwierigkeiten von einer delikaten Natur, was wohl auf einen von den uns befreundeten Mächten geäußerten Wunsch geht, Belgien möchte in einigen wesentlichen Punkten nachgeben, damit es Holland in andern könne. Unsere ganze auswärtige Politik resumirt in der Aufrechthaltung des Status quo, denn das Eine Nothwendige, wie es alle besonnenen Leute im Lande, deren Zahl glücklicherweise täglich größer wird, einsehen, ist die Befestigung der neu gewonnenen Institutionen, die allein im Stande ist, Kraft und innere Widerstandsfähigkeit auf gewisse mögliche Wendungen der Verhältnisse hin zu entwickeln. Ein Ministerium, das die Frage anders auffassen wollte, könnte sich nicht einige Monate halten.

Großbritannien.

Das Gerücht geht, die Regierung habe mehrere Kriegsschiffe zum Schutze der britischen Handelsmarine auf den Fall beordert, daß es zwischen unsern Nachbarn und den Vereinten-Staaten zu Feindseligkeiten kommen sollte.

Hr. Salomon Dedel, der holländische Gesandte, wird am 29. d. von Amsterdam in London erwartet. Da er, wie wir vernehmen, nunmehr als residirender Minister bei dem Hofe von St. James beglaubigt ist, wird er ein eigenes Gesandtenhotel beziehen.

Graf Pozzo di Borgo hat für Napoleons Denkmal, das in Ajaccio errichtet werden soll, 1000 Fr. unterzeichnet. (Bekanntlich war der Graf einer der unversöhnlichsten Gegner seines großen Landsmannes). Derselbe wird mit seinem Gefolge noch vor der Rückkehr des Hofs von Brighton zurückerwartet.

Frankreich.

Paris, 30. Dez. Die Ungewißheit über den Inhalt der Jacksonschen Botschaft lähmt alle Operationen. Wäre nicht die englische Vermittelung (die man für aufrichtig zu halten Ursache hat), die Rente würde gewichen seyn, denn man wußte daß Kriegsgerüchte zu New-York im Umlauf waren; die französischen Waaren (vornehmlich Seidenzeuge) sind dort um 25 pCt. gestiegen. Die spanische Rente ist gewichen, weil viele Spekulanten ihre „Beneficen" realisirt haben. (Ein komplicirter Kunstausdruck, der so viel sagen will, als man profitirt von dem (erkünstelten) Steigen, um Papiere, die wohlfeil eingethan wurden, theuer zu verkaufen.) Dabei blieben jedoch die Geschäfte animirt, um so mehr, als keine ungünstige Nachricht gekommen ist.

Die Regierung hat rücksichtlich des vorgestern erwähnten Komplotts Nichts bekannt gemacht, indessen erfährt man aus glaubwürdiger Quelle einiges Nähere. Sechs oder sieben Menschen sind in den Anschlag verwickelt, und fünf von ihnen verhaftet. Als Frauenzimmer verkleidet, wollten sie den König auf dem Wege nach dem Palais Bourbon anhalten. Einer sollte ihm eine Bittschrift überreichen und die übrigen mit Pistolen auf ihn zielen. Die Verschwörer glaubten also, daß der König sich wie gewöhnlich zu Pferde nach der Kammer begeben würde. Bei Hofe und in den Ministerhotels gilt Obiges für zuverlässig, doch will man vermuthlich zuförderst die Untersuchung weiter fortsetzen, und mit der Bekanntmachung nähere Beweise verbinden. — Diese Nachricht wird jedoch in der Beilage zur Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung für grundlos erklärt.

Hr. Dupin ist zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt worden. Er hatte 164 Stimmen. — Der Herzog von Orleans kam gestern Abend zu Paris an. Er war sehr erschöpft von der Reise.

Bei der Eröffnung der Kammer und der Rede des Königs waren vom diplomatischen Korps zugegen: Graf Pahlen, Lord Granville, Graf Appony, Herzog v. Frias, Baron v. Werther, Hr. Le Hon, Baron von Sales (sardinischer Minister) und der Gesandte der Pforte. — Die Königin war nicht zugegen; ein starker Schnupfen nöthigte Ihre Maj. in ihren Zimmern zu bleiben. — Die „Gazette" hat folgenden Arti-

fel: „Heute (29. Dez.) waren die Gitter des Tuilerien-Gartens den ganzen Vormittag geschlossen. Louis Philipp ist im Wagen längs der Terrasse am Wasser ausgefahren. Der Zug erinnert an den Napoleon's 1813, vor dem Feldzug, der bei Leipzig aufhörte, und 1815, als er, vor Waterloo, vom Maifeld zurückkam. Die Brücke Louis XVI. und der Pont-Royal waren von Truppen besetzt. Diese Thatsachen sind wichtig zur Beurtheilung der Lage des Landes." — (Alle Blätter haben Notizen über unverbürgte Angaben von einer Verschwörung, die am 29. Dez. durch ein Attentat ausbrechen sollte. Gewiß ist nur, daß im Augenblick, wo der König aus den Tuilerien aufbrechen sollte, der Zug eine andere, als die vorher bestimmte, Richtung bekommen hat. Also muß wohl eine Warnung beachtet worden seyn.) — Der Pärshof hat in seiner Sitzung vom 28. Dez. mehrere Verurtheilungen gegen Aprilangeklagte ausgesprochen. Caussidiere soll 20 Jahre, Reverchon 10 Jahre, sechs andere 3 bis 5 Jahre eingesperrt werden.

Hr. Humann soll sich geweigert haben, die Gesetzvorschläge über die Aussteuer der Königin der Belgier und die Appanage des Herzogs von Nemours den Kammern vorzulegen. Es heißt sogar, er habe mit Abdankung gedroht, wenn diese Vorschläge an die Kammern gebracht würden. — Durch Ordonnanz vom 16. Dez. wird eine neue Fremdenlegion (die alte ist bekanntlich in spanische Dienste übergetreten) errichtet. Die Regierung überhebt sich auf diese Weise der Verlegenheit, welche ihr die fremden Ausreisser machten, da dieselben nicht in die französische Armee eintreten können.

Spanien.

Bayonne, 26. Dez. Das carlistische Hauptquartier war am 22. in Onnate, und Don Carlos befand sich ganz wohl. Ueber die Operationen von Guetaria laufen die widersprechendsten Gerüchte um. Nach Briefen aus St. Jean de Luz hörte man am 25. Kanonendonner in dieser Richtung. Graf Almodovar und General Cordova sollen am 20. in Pamplona angekommen seyn, wo die Christinos ihr Hauptquartier nehmen wollten. Auch soll der Infant Don Francisco de Paula am 21. in dieser Stadt angekommen seyn.

Portugal.

Der Morning-Herald berichtet: An Bord der Brigg Espoir, welche Lissabon am 15. Dez. verließ, ist der Kabinetskourier Senhor Paulo Antonio de Cazaes in England angekommen. Er überbringt für die portugiesische Gesandtschaft in London und für den Prinzen von Sachsen-Koburg Depeschen, so wie auch für Se. k. Hoh. die Insignien verschiedener portugiesischer Orden. Das Kabinet des Marquis von Loulé bestand noch, aber Niemand zweifelte daran, daß die Auflösung desselben nahe bevorstehe. Die in- und ausländischen Kapitalisten fühlen sich gekränkt, daß man Herrn Carvalho, welcher den portugiesischen Finanzen allein Achtung zu verschaffen wußte, so ohne alle Umstände abgesetzt habe, und mißtrauen seinem Nachfolger Hrn. Campos, wiewohl mehr seinen Fähigkeiten als seiner Rechtlichkeit; der Adel, der die ehrgeizigen Absichten des Marquis, vielleicht auf den Thron für seine Kinder fürchtet, unterstützt ihn nicht; die Konstitutionellen, durch die Mittel geärgert, wodurch er an das Ruder gekommen, tadeln seine Administration als ungesetzlich, und selbst der bessere Theil der Offiziere in der Armee spricht sich darüber sehr mißbilligend aus. Die Pärskammer, ist dem Ministerium abgeneigt; die Stimmung der Deputirtenkammer mehr als zweifelhaft. Die Staatskasse ist leer; die Armee nicht sehr zufrieden; die Königin, welche sich mehr von ihren augenblicklichen Impulsen als von Ueberzeugungen leiten läßt, wankt in ihrem Vertrauen auf ihre neuen Räthe. Trotz all' dieser entmuthigenden Umstände sind die Minister gesonnen, sich bis zum Aeußersten zu halten. In einem neulich gehaltenen Staatsrathe schlugen sie vor, die dermalige Deputirtenkammer als zu unfreundlich gesinnt aufzulösen, und 23 neue Pärs zu kreiren, um sich eine Majorität in der ersten Kammer zu sichern. Die Königin indessen verwarf diesen Vorschlag, und bedeutete dem Ministerium, sein Fortbestand oder sein Sturz hänge von der Aufnahme ab, die es bei den gegenwärtigen Cortes finde. Man glaubte in Lissabon allgemein, es werde kaum bis zum Zusammentritte der Cortes bestehen können. Mittlerweile halten sich die vorigen Minister vom öffentlichen Leben ferne, und zeigen keine Lust, Stellen wieder zu übernehmen, auf denen sie ohne Zweifel mit allen Hindernissen zu kämpfen hatten, welche ihnen die Intrigue nur in den Weg legen konnte. Hr. Carvalho, sagt man, sey abgeneigt das Finanzdepartement nochmals zu übernehmen, und der Marschall Saldanha lebt seiner Familie. Die Lage der jungen Königin ist keineswegs behaglich. Einer demokratischen Partei gegenüber, die von Anbequemung und Vergleich Nichts wissen will, ist sie von einer Coterie von Personen umgeben, denen Portugals Zustand so wildfremd ist, als wären sie in Japan geboren. Der Lissaboner Hof war zu allen Zeiten wegen seines Intriguengeistes berüchtigt, und dieser ist noch so geschäftig wie jemals. Vor dieser Macht mußte sich Don Pedro trotz seines eisernen Willens, vor ihr der Herzog August trotz seiner Kaltblütigkeit beugen. Die Freunde der Königin hoffen, ihr nächster Gemahl werde im Stande seyn, sie von dieser Knechtschaft zu befreien; aber dieß ist nicht wahrscheinlich. Uebrigens

scheint die Vermählung ihrem Abschlusse näher zu seyn, als man bisher erwartet hatte. Man glaubt, der Prinz werde von seinem Vater, einem Herrn von Talent und Erfahrung, nach Lissabon begleitet werden. Die Königin und ihre Stiefmutter, Dona Pedros erlauchte Wittwe sind wieder ausgesöhnt, und man sieht sie in einem Wagen mit einander ausfahren. Lissabon war ruhig, aber die Freunde der Ordnung waren wegen des ungewissen Standes des Ministeriums nicht ohne Besorgniß vor Ruhestörungen.

Amerika.

Ein Privatschreiben aus New-York vom 30. Nov. sagt über den Zwist mit Frankreich: „Die Amerikaner, hoffe ich, sind zu schlau, als daß sie um bloßer Worte willen einen Krieg unternehmen sollten. Es handelt sich vor der Nation um keine andere Frage, als die eine schwierige, was mit dem ungeheuern Ueberschuß in der Staatskasse anzufangen sey; 27,000,000 Dollars liegen gegenwärtig müßig im Schatze. Unser jetziger Reichthum wird uns mehr zu schaffen machen, als unsere frühere Armuth.“ Die New-Yorker Oppositions-Journale tadeln das ministerielle Organ, den Washington Globe, daß es fortfahre, seine Spalten mit Schmähungen gegen Frankreich zu füllen, ohne Zweifel, um das Volk auf eine kriegerische Botschaft vorzubereiten. Eine solche Sprache in dem offiziellen Blatte müsse Frankreich nur erbittern und die Zahlung der Entschädigungssumme verhindern.

Vermischte Nachrichten.

Aus Weimar, vom 30. Dez. Am 1. Weihnachts-Feiertage ging die Frau eines Mannes, Adam Mainhardt, der zu Gotha in einem Gasthofe dient, nach Erfurt, um ein Festgeschenk von ihm abzuholen, und ließ ihre vier Kinder in der Stube ihres am Ende des Dorfes gelegenen Wohnhauses zurück. Unterdeß stiegen die drei ältesten, eins von 8, das zweite von 6, das dritte von 4 Jahren, wie es scheint, mit Hülfe eines Handschlittens in eine leere Meßkiste, die in der Stube stand, und — plötzlich fällt der schwere Deckel zu, die eiserne Kettel springt in die eiserne Krampe und alle Versuche sind vergebens, das luftdicht verschlossene Gefängniß wieder zu öffnen. Als die Mutter gegen Abend zurückkehrte, saß das jüngste Kind harmlos auf dem Bette, die drei übrigen fehlten; nach langem vergeblichen Forschen wurde endlich die Kiste geöffnet, und hier lagen auf und nebeneinander die, die sie suchte; sie waren erstickt; alle Rettungsversuche des zu spät herbeigerufenen Amts-Physikus blieben fruchtlos. Drei Opfer auf einmal — wieder eine schreckliche Aufforderung zur Vorsicht!

Am 30. Dez. Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurden in Nürnberg aus dem Comptoir eines Handlungshauses ungefähr 5000 fl., darunter 1500 fl. in Gold, entwendet.

Die Stadt Tübingen hat, zum Beweise freudiger Theilnahme an der Rückkehr des verehrten Landsmanns und früheren Lehrers an der Universität, dem neuernannten Kanzler, bisherigen Professor zu Leipzig, Dr. C. G. Wächter, für sich und seine Familie das Bürgerrecht geschenkt.

Am 23. Dez. erschien in der Wohnstube des Fabrikbesitzers Leffler zu Friedrichs-Anfang (im Gothaischen) ein fremder Mann, überreichte der Frau ein in Briefform versiegeltes Papier mit ihrer Adresse, und während sie es öffnete, versetzte er ihr einen Pistolenschuß in den Leib und einen zweiten in den Nacken. Von den Hausbewohnern verfolgt, tödtete er sich in der Nähe des Wirthshauses durch einen Stich ins Herz und einen Schnitt in den Hals mit einem langen Messer. Am folgenden Tage starb auch die Frau des Leffler an ihren Wunden. Der Verbrecher ist ein 25 Jahre alter Goldarbeiter aus Köln, Namens Karl Korff. Nach seinen Papieren war die That auf Tödtung der Frau und Selbstmord gerichtet, und das Motiv derselben eine Neigung, die er im Jahr 1833 zu der Leffler gefaßt, aber der Unglücklichen niemals zu erkennen gegeben hatte, da er sie schon mit Leffler verlobt wußte.

In Lyon hat sich der neuliche Vorfall im Londoner Hyde-Park erneuert, indem das Eis an der Brücke von Tilsit mit allen darauf befindlichen Personen brach. Vier oder fünf derselben konnten nicht mehr gerettet werden. Die Zahl der Ertrunkenen im Hyde-Park beläuft sich auf 10; mit Ausnahme des Sohnes des Majors Heath sind es sämmtlich Arbeiter.

Philharmonischer Verein.

Donnerstag den 7. Jan. 1836: Das für den Dezember rückständige Concert. Anfang 6 Uhr.

Wer dem Vereine noch beitreten will, kann beim Eingang in den Concertsaal die Subscriptionsliste unterzeichnen.

Regensburg am 4. Januar 1836.

Der Ausschuss.

Künftigen Samstag den 9. Januar 1836 im Stadlzwinger des großen Stadls: **Ball.** Anfang Abends 7½ Uhr.

Wozu ergebenst einladen

die Schützenmeister.

In Lit. I. Nr. 13 vor dem Jakobsthor ist gutes Brennholz zu verkaufen.

Böckh, Pflastermeister.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Freitag. — 7. — 8. Januar 1836.

Deutschland.

München, 6. Jan. Gestern Abends 4 Uhr wurde Hr. Clemens v. Raglovich, königl. bayer. General der Infanterie, Reichsrath ꝛc. Excellenz, mit allen seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet; — der schlimmen Witterung ungeachtet, war die Bestattung der Leiche sehr zahlreich aus allen Ständen von solchen Personen besucht, die aus freiem Antriebe die großen Verdienste des Verblichenen anerkennen zu müssen glaubten. Der Verstorbene war Menschenfreund und Wohlthäter der Armen im hohen Grade und sein Verlust wird lange schmerzlich gefühlt werden.

Die engliche Dampffregatte, welche Se. Maj. den König Ludwig nach Griechenland brachte, hat, dem Vernehmen nach, den bestimmtesten Auftrag, sechs Monate lang unter den Befehlen Sr. Maj. zu stehen. Es ist dieß ein unzweideutiger Beweis von der Hochachtung des Königs von Großbritannien für unsern Monarchen.

Der kaiserlich russische Geschäftsträger am deutschen Bunde, Hr. v. Markeloff, hat am 27. Dez. Sr. Hoh. dem Erbgroßherzog von Hessen im Namen des Kaisers die Kette zu dem Andreasorden, so wie die Insignien des Alexander Newsky-, weißen Adler- und Anna-Ordens überreicht.

Hamburg, 29. Dez. Man behauptet, daß die Gesundheit König Carl Johanns merklich geschwächt sey, und daß das rauhe Klima Schwedens ihn bei seinem vorgerückten Alter sehr angreife. Man hält es demnach für nicht unmöglich, daß er seine letzten Tage in einem freundlicheren, seiner körperlichen Konstitution mehr zusagenden Lande zu beschließen gedächte, und daß alsdann der Prinz Oskar noch bei seinen Lebzeiten die Regierung übernähme. Briefe aus Kopenhagen sprechen wenigstens von einem Gerücht, daß bei Eintritt der bessern Jahreszeit König Carl Johann auf Anrathen der Aerzte zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit eine temporäre Reise nach dem Süden antreten wolle. Wir müssen es dahin gestellt seyn lassen, wie weit diese Gerüchte Glauben verdienen. — Die vor längerer Zeit hieher geflüchteten spanischen Carlisten verlassen uns nach und nach, und schlagen meistens den Weg über Frankreich nach Navarra ein. Nur zwei von ihnen, die, wie es scheint, von Don Carlos bestimmt sind, seine Verbindungen mit seinen Freunden im Norden zu unterhalten, werden hier bleiben.

Lahr, 30. Dez. Der französische Plan, den Rhein mit der Donau durch einen Kanal von Kehl nach Ulm zu verbinden, welcher durch die Juliusrevolution unterbrochen worden, wurde neuerdings wieder aufgenommen, zu welchem Zweck sich vor wenigen Tagen außer den Unternehmern mehrere Ingenieure, französische, englische, in Straßburg vereinigten, denen auch unser Landsmann, Geometer Carl Lorenz in Lahr, welcher früher zwei Jahre lang in dieser Sache arbeitete, die Vermessungen vornahm und die Plane fertigte, beigezogen wurde. Statt La Fleche, der inzwischen gestorben, steht nun ein Amsterdamer Bankierhaus an der Spitze dieses riesenhaften Unternehmens, das schon in sechs Wochen begonnen werden soll, und zu welchem bereits zehn Millionen Gulden fundirt seyn sollen, von welchen die meisten in den Händen fleißiger badischer Bürger bleiben werden.

Oesterreich.

Die Genesung Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Palatinus war nach Berichten aus Preßburg vom 27. Dez. so weit vorgeschritten, daß man mit der Ausgabe von ärztlichen Bulletins aufhörte.

Niederlande.

Aus dem Haag, 30. Dez. Der Assisenhof zu Amsterdam fällte am 29. Dez. das Urtheil in der Sache der Theilnehmer an den unruhigen Auftritten daselbst im vorigen Sommer, wobei man sich bekanntlich der Erhebung der Personalsteuer von den Hausvermiethern für ihre Miethsleute mit bewaffneter Hand widersetzte, einen Agenten der Polizei verwundete und ein Gebäude in Brand steckte. Neun Individuen wurden mehr oder minder schuldig befunden und theils zu 5 bis 8 Jahren Zuchthausstrafe, 5 bis 8 Jahren Einsperrung, Brandmarkung mit dem Strick um den Hals, Ausstellung am Pranger und öffentlicher Auspeitschung, sodann solidarisch in die Kosten verurtheilt. Fünf Angeklagte wurden für nicht schuldig erklärt und in Freiheit gesetzt.

Dänemark.

Aus Holstein, vom 26. Dez. Die aus Rendsburg und Altona eingegangenen Petitionen der Juden um „Emanzipation" haben schon mehrere Abgeordnete zu der Erklärung bewogen, daß sie bereit seyen, die Petitionen zu unterstützen. Auch hier hat der Abgeordnete, Etatsrath und Professor Falck, die Absicht, vermittelnd aufzutreten. Er gedenkt, die Petitionen zu unterstützen, doch die Bedingung daran zu knüpfen, daß die Emanzipation nur für die schon jetzt im Lande lebenden Israeliten gelten, den auswärtigen aber der Eintritt versagt bleiben solle. Große Freude hat bei Allen, denen die Moralität der untern Volksklasse am Herzen liegt, die in Nro. 20 des Ständeblattes mitgetheilte sehr gut motivirte Proposition des Abgeordneten Lorentzen aus Kiel, in Betreff der Aufhebung des verderblichen Zahlenlotto's, erregt. Man muß in Holstein wohnen, um den ganzen Umfang des dadurch herbei geführten Elends und sittlichen Verderbens zu ermessen.

Großbritannien.

London, 29. Dez. Man hat Briefe aus Lissabon vom 19. Dez. Das Diario gibt eine Notiz, die den Zustand Portugals malt. Am 3. Dez. wurde das Gefängniß zu Moura von sechs bewaffneten maskirten Leuten erbrochen, die drei darin eingesperrte Miguelisten ermordeten. Seit Don Miguels Austreibung sind etwa 300 seiner Anhänger auf diese expeditive Art aus der Welt geschafft worden.

Das Morning-Chronicle, das sich seit Kurzem durch seine Opposition gegen Rußland in den Angelegenheiten des Orients auffallend hervorthut, theilt ein Schreiben aus Konstantinopel vom 1. Dez. mit, wonach Mehemed Ali auf russische Anreizung im Frühjahre aufs Neue den Sultan bekriegen wolle, während die Russen als Freunde oder Feinde Konstantinopel besetzen, und trotz allen Widerspruchs dort bleiben würden! Das Morning-Chronicle meint, es sey hohe Zeit, daß England durch kräftige Maaßregeln die Unabhängigkeit der Türkei beschütze; denn in sechs Monaten werde die Frage entschieden seyn.

Man berechnet, daß von 200 Städtewahlen kaum ein halbes Dutzend den Tories zufallen wird. Die Toryblätter fechten indessen die Angaben ihrer Gegner als ungenau an, und meinen überdieß, die Munizipalwahlen seyen keineswegs der Ausdruck der öffentlichen Meinung, da die untere Volksklasse sich in allen Ländern gleich sey.

O'Connell sagt in seinem zweiten Brief über seinen Reformplan für die Pörie, und als Antwort auf den Einwurf, daß ein Wahl-Oberhaus auch bald zu einem Wahlkönig führen müßte, England habe bereits einen Wahlkönig, denn Jakob II. sey ja entthront, und seine Tochter Maria an dessen Stelle auf den Thron gesetzt worden. Hierauf erwiedern die Times: „Hat dieser Marktschreier jemals eine Sylbe von Burke oder Blackstone über die Revolution von 1688 gelesen? Wahl! wahrhaftig, es wurde nie dem erblichen Prinzip unserer Monarchie eine so ausgezeichnete Huldigung dargebracht, wie von den erlauchten Staatsmännern und Rechtsgelehrten, von denen diese Anwendung jenes mächtigen Hülfsmittels ausging. Der Zweig, der sich untauglich zur gesetz- und verfassungsmäßigen Herrschaft über England erwiesen hatte, wurde ausgestoßen; und was geschah dann? Fand etwa eine offene Wahl unter mehreren Kron-Kandidaten statt, und wurde, mit Ausschließung anderer eben so Anspruchsberechtigten, ein allgemeiner Liebling ausgewählt? Nein, das eine verrostete Glied in der Erbfolgekette wurde weggeworfen, und das der Reihe nach zunächst folgende, das nächste, welches sich als gesund und brauchbar erwies, wurde an dessen Stelle eingesetzt, um das Gewicht der erblichen Monarchie aufrecht zu halten.

Auch die Harmony ist aus der Davisstraße zurück am 26. d. glücklich in Hull eingelaufen. Sie machte sich am 26. Nov. unter dem 62° N. B. und dem 60° O. L. (M. v. G.) aus dem Eise frei. Am 10. d. M. bekam sie die Schiffe Lany Jane, Norfolk, Grenville Bay in einer Entfernung von 18 Meilen zu Gesicht; sie trieben nordwestwärts. Am 13. Dez. sah die Harmony auch den Abram in einer Ferne von ungefähr 12 Meilen. Dieselbe fuhr die Davisstraße gegen 400 Meilen hinab. Der Schiffsmeister glaubt, daß die obengenannten Schiffe ebenfalls freikommen werden. Dagegen bringt dieses Fahrzeug die Nachricht von dem Untergange des gleichfalls in das Eis gerathenen Dordon. Das Schiff war am 20. Okt. unter dem 67° N. B., 14 Meilen vom West-

[illegible] [illegible] [illegible] [

Dienste, welche die Briten in den letzten Entscheidungstagen geleistet, die wärmste Dankbarkeit ausgedrückt wird."

Türkei.

Konstantinopel, 9. Dez. Am 6. d. ist dem Sultan ein Prinz geboren worden, der den Namen Sultan Rizam-eddin (Regel des Glaubens) erhielt. Noch heute verkündet viermal täglich sich wiederholender Kanonendonner der Batterien der Hauptstadt und der im Bosporus liegenden Kriegsschiffe diese frohe Botschaft.

Französische Blätter schreiben aus Konstantinopel vom 4. Dez.: Eine neue Flotte wird hier ausgerüstet und wird vor Ende des Jahrs in See gehen können. Fünf Schiffe ersten Ranges sind gerüstet und vier weitere haben bereits das Geschütz am Bord. Alle Arten von Vorräthen sind aufgehäuft. Die Bestimmung der Flotte ist noch ein Geheimniß. In den Dardanellen-Schlössern befinden sich 3000 Matrosen und Artilleristen, außer der zur Bedienung des dortigen Geschützes erforderlichen Mannschaft. Ein sehr großer Geschütz-Park ist für die Armee Redschid Paschas in Asien gebildet worden. Ungefähr 300 Stücke Geschütz, mit allem Zubehör versehen, und zwei Kompagnien zur Bedienung der Kongreveschen Raketen, wozu die Russen die Modelle lieferten, gehen dahin ab. Das Geld dazu erhebt die Pforte durch Requisitionen und gezwungene Anleihen von den Griechen, Armeniern und Juden. Ein Theil der Truppen hat noch Sold-Rückstände, im Betrag von 4. Mill. zu fordern. — Es geht die Rede die Pforte stehe mit den Vereinten-Staaten über die Abtretung einer Insel im Archipel in Unterhandlung.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 1. auf den 2. d. fuhr eine englische Herrschaft von Augsburg nach München; in Eurasburg, wo umgespannt wurde, stiegen die Passagiere aus dem Wagen, und als man auch die Kammerjungfer, welche auf dem Bocke saß, herunterheben wollte, fand man solche erfroren.

Ueber den gestern kurz erwähnten Gelddiebstahl aus einem Handlungshause zu Nürnberg können wir heute folgendes Nähere mittheilen: Der Chef des Hauses entfernte sich in der Abendstunde zwischen 7 und 8 Uhr aus seinem Comptoir und ließ, da er unverzüglich zurückzukehren beabsichtigte, seine Kasse offen stehen, schloß aber eine Vergitterung, welche diese umgiebt, ab. Als er nach kurzer Zeit wieder in das Comptoir zurück kam, fand er zu nicht geringem Erstaunen seine Kasse um 5000 fl. — halb in Gold, halb in Silber bestohlen — ohne die geringste Spur von dem Thäter auffinden zu können.

Würzburg, 31. Dez. Es soll hier eine Aktiengesellschaft zusammengetreten seyn und bereits an 700,000 Gulden unterzeichnet haben, um der Fortsetzung der Nürnberg Fürther Ludwigs-Eisenbahn in der Richtung von Würzburg entgegenzukommen.

Zu Vitry-le-Français starb kürzlich ein Kaufmann, Paul Bertrand, im 104ten Lebensjahre. Wegen seiner Zukunft besorgt, kaufte er sich, 37 Jahre alt, eine Leibrente von 800 Fr., die ihm seitdem 66 Jahre lang ausgezahlt wurde. In den mittleren Jahren war er übrigens durch Fleiß und Thätigkeit zu ansehnlichem Vermögen gelangt, welches seine gränzenlose Wohlthätigkeit gegen seine Familie, seine Arbeiter und gegen Dürftige aber so völlig wieder aufzehrte, daß ihm im 80sten Jahre nur seine kleine Leibrente übrig blieb. Die Dankbarkeit seiner Familie ließ es ihm jedoch bis zu seinem, bei vollem Besitz aller Geisteskräfte erfolgten Tode an keiner Bequemlichkeit und Sorgfalt fehlen.

Lotto.

(München.)

22. 61. 8. 67. 41.

Künftigen Samstag den 9. Januar 1836 im Stahlzwinger des großen Stahls: Ball. Anfang Abends 7½ Uhr.

Wozu ergebenst einladen

die Schützenmeister.

Da ich meine Rhum und Arrac aus erster Quelle und in Originalfässern beziehe, so bin ich in den Stand gesetzt, ganz feine vortreffliche Qualität Rhum die Bouteille zu 48 kr., Arrac die Bouteille zu 1 fl. 6 kr. abzugeben.

Buschmann, im Spiegel.

Frische, ächte Braunschweiger Cervelatwürste sind angekommen und werden zu billigsten Preisen verkauft bei

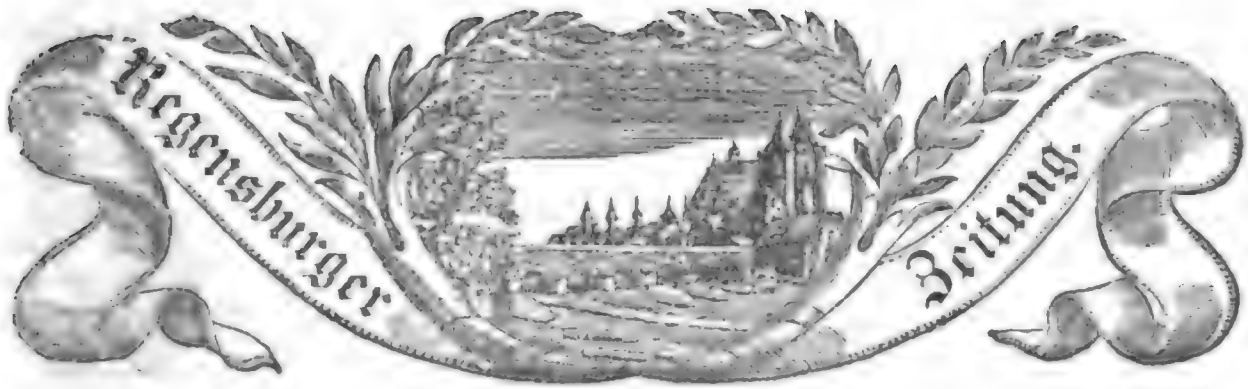
Rentsch und Eidam,
am Eck der Ludwigs- und Drei-Mohrenstraße, Lit. B. Nro. 15.

Gestern Vormittags zwischen 8 und 10 Uhr ist in der Nähe der Spiegelgasse ein Paket Schriften, enthaltend die Statuten einer Gesellschaft, verloren gegangen. Da selbe für Niemanden Werth haben, und doch schwer vermißt werden, so glaubt man, daß desto eher der Finder so gütig seyn wird, diese gegen Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Theater-Nachricht.

Freitag den 8. Jan.: Das Testament einer armen Frau. Drama in 5 Aufzügen, frei nach dem Französischen des Viktor Ducange, von Koch.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.



Sonnabend. — 8. — 9. Januar 1836.

Deutschland.

Die k. Staatsschuldentilgungs-Kommission in München hat für 300,000 fl. 4prozentige mobilisirte Würzburger und Aschaffenburger Obligationen zur Heimzahlung auf den 28. Juni d. J. oder Umwandlung in 3½prozentige Obligationen *au porteur* aufgekündigt.

Frankfurt, 2. Jan. Gestern traf der Freiherr Alexander v. Humboldt, k. preußischer wirklicher Geheimerath, aus Paris hier ein.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat die ordentliche Versammlung der Stände wiederum auf den 30. Jan. l. J in Stuttgart allergnädigst einzuberufen geruht.

In einer am 3. Januar in Stuttgart gehaltenen Generalversammlung für Eisenbahnen sind 3325 Eisenbahnaktien zu 100 fl. gezeichnet worden. Die Stadt Stuttgart allein nahm 2000 Aktien. Die Ulmer Deputirten sind indessen der Stuttgarter Gesellschaft noch nicht beigetreten, die sich unter dem Namen: „Würtembergische Eisenbahngesellschaft" konstituirt hat. In den provisorischen Ausschuß wurden gewählt: Staatsrath v. Gärtner, Frhr v. Cotta, Kommerzienrath Jobst, Stadtschultheiß Gutbrod, die HH. Erhard, Federer und Elben, Oberst v. Fleischmann, Bürgermeister Binder und Dr. Weil; für den provisorischen Ausschuß in Kannstadt der Stadtrath und Handelsvorsteher Zais.

Oesterreich.

Wien, 2. Jan. Gestern war zur Feier des Jahres-Antritts bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich, zu welchem alle Mitglieder des diplomatischen Korps geladen waren. Früh Morgens hatten die Hofchargen die Ehre, JJ. MM. die Aufwartung zu machen. — Heute wird der Hr. Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, von Frankfurt hier erwartet. — Ein österreichischer Kourier geht heute nach Paris.

Preußen.

Berlin, 1. Jan. Dem Vernehmen nach soll morgen der Zollvertrag Frankfurts mit den Vereinsstaaten unterzeichnet werden, worauf wohl die Frankfurter Bevollmächtigten die Rückreise nach ihrer Vaterstadt antreten dürften. Daraus ergibt sich, daß von Seite Englands dem Anschlusse Frankfurts keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen. Senator Harnier dürfte also nur deßwegen nach England gegangen seyn, um das Resultat der Unterhandlungen förmlich entgegenzunehmen.

Schweiz.

Der Schweizer Beobachter schreibt aus Basel-Landschaft: Seit dem 28. Dez. ist an der ganzen Gränze die von Frankreich gegen Basel-Landschaft angeordnete Waaren- und Menschen-Sperre aufgehoben. In der letzten Quartal-Sitzung des Landraths für 1835 beschloß derselbe, in Hinsicht auf den Antrag des Vororts, deßwegen auf die Entschädigungsfrage in Hinsicht des Gerichtsstandes gar noch nicht einzutreten, weil die HH. Wahl noch niemals eine gütliche Anforderung, an die moralische Person, von welcher sie sich beeinträchtigt glauben könnten, gestellt hätten.

Niederlande.

Brüssel, 30. Dez. Man versichert, daß das Anerbieten der Bank von Brüssel, in Betreff der Eisenbahn von hier nach Paris, angenommen worden ist, und daß nun auch die Pariser Gesellschaften die Arbeiten auf ihrem Territorium sofort beginnen lassen würden. Die Verzweigungen (Seitenbahnen) von Valenciennes und von Lille werden in Cambray zusammentreffen.

Großbritannien.

London, 30. Dez. An der Börse sprach man von einer neuen Anleihe für Spanien von zwei Millionen Pf. St. Die vorgeschlagene Si-

cherheit soll in dem Einnahme-Ueberschuß der Insel Kuba bestehen.

Die englischen Zeitungen theilen sämmtlich, gleich den französischen, ihre Ansichten über die Jackson'sche Botschaft mit. Die Times finden die Sprache des Generals Jackson ruhig, fest und stark, doch so, daß eine gerechte Hoffnung auf Frieden dadurch begründet werde. Die Vermittlung Englands sey in einer so klaren Sache wohl nicht mehr nöthig. Der Globe theilt diese Ansicht. Der Sun meint, obgleich Jackson jede weitere Erläuterung verweigere, drückte er dieß doch in so achtungsvoller Sprache aus, daß Frankreich damit zufrieden seyn dürfte. Der Standard schließt aus dem Stande der Börse, daß die Kapitalisten die Rede nicht für kriegerisch halten.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. Es scheint, daß das Unwohlseyn, von dem der Herzog von Orleans während der Expedition in Afrika befallen worden, allein die Ausführung seines Planes, auf der Rückreise Neapel zu besuchen und einen Monat dort zu verweilen, verhindert hat. Im nächsten Sommer wird der Kronprinz die südlichen Departemente bereisen, und daran wird sich ein Ausflug nach Italien knüpfen. — Fürst Talleyrand befindet sich, wie wir vernehmen, in diesem Jahre zu schwach, um heute beim Empfange im Schloß der Tuilerien zugegen zu seyn.

Am 30. Dez. hatten die Minister eine Audienz bei dem Könige und Herzog von Orleans. Am 31. produzirten sich sämmtliche Musikkorps und Tambours der Nationalgarde und der Besatzung von Paris unter den Fenstern des Königs. Abends wurden die Damen, das diplomatische Korps, der Staatsrath, die verschiedenen Hofämter und die wachthabenden Offiziere bei JJ. MM. zur Audienz gelassen.

In einer allgemeinen Sitzung des französischen Instituts ward der geh. Rath v. Klenze in München einstimmig zum korrespondirenden Mitgliede dieses Instituts für die Akademie der bildenden Künste erwählt. Nach ihm wurden auch zwei Engländer, Donaldson und Wilkie aufgenommen; das erste Beispiel einer Wahl, welche auf Künstler dieser Nation fällt.

Man liest im Messager: Ein Schreiben aus Ajaccio vom 22. Dez. meldet: Ein toskanisches Schiff, das Cagliari berührte, meldet, daß am 15. ein sardinisches Dampfboot vor dieser Stadt erschienen sey und den Kommandanten aufgefordert habe, sich zu unterwerfen, die Autorität des Königs Carl Albert durch die Einwohner und Milizen anerkennen zu lassen, und die rückständigen Auflagen zu bezahlen, wenn sie das ihnen drohende Unglück abwenden wollten. Diesem Boote ward angedeutet, außerhalb des Hafens zu bleiben und seinem Souverän zu sagen, daß man dessen Schiffe festen Fußes erwarte; daß wenn er auf die Beziehung der vorgeblichen Auflage von 60,000 Thalern verzichte, man sich unterwerfen wolle, daß man aber im entgegengesetzten Falle die sardinische Regierung für die Ereignisse, die eintreten könnten, verantwortlich mache, und daß sie die Insel Sardinien definitiv verlieren würde. Seit diesem Augenblicke beschäftigt man sich thätig mit Vorbereitungen zur Vertheidigung. Das Resultat des Streits würde für die Waffen Carl Alberts nicht günstig ausfallen, wenn die Einwohner bei ihrer Entschließung, sich zu vertheidigen, beharren.

Das Journal des Debats äußert über die Botschaft des Präsidenten Jackson: Bevor wir ein Urtheil über eine Urkunde von solcher Wichtigkeit fällen, wovon uns gleichwohl die Sprache friedlicher erscheint, als man allgemein geglaubt hat, muß man sie mit Sorgfalt und Nachdenken lesen und prüfen, und dazu fehlt uns leider die Zeit. Der Courier français drückt sich folgendermaaßen aus: Diese so sehnsüchtig erwartete Urkunde scheint nicht von der Beschaffenheit zu seyn, die Frage vorzurücken; denn wenn der Präsident mehrmals versichert, es sey nie seine Absicht gewesen, Frankreich zu beleidigen und er sehe ein, daß es lächerlich wäre, ihm durch Furcht Konzessionen abdringen zu wollen, so schließt er doch mit der Aeußerung, daß er nie die Ehre seines Landes dadurch beflecken wolle, daß er sich entschuldige, die Wahrheit gesagt und eine Pflicht erfüllt zu haben. Der Temps sagt: Die Aufrechthaltung des Friedens scheint uns so gut, wie gestern, gesichert, und die Mission Englands wird, wie wir hoffen, eine leichte seyn. Die ganze Botschaft scheint, trotz der Restriktionen, der Rekriminationen, der berechneten Dunkelheiten, in derselben versöhnenden Absicht verfaßt. Sie enthält die Ablehnung jedes Gedankens von Beleidigung, jedoch in würdigen und stolzen Ausdrücken. General Jackson wußte übrigens mit Geist und Scharfsinn die Inkonsequenzen und Fehler unserer Minister bei dem ganzen Verlaufe dieser unseligen Transaktion hervorzuheben.

Die Madrider Nachrichten vom 23. Dez. enthalten wenig Neues. Man sprach von Nichts, als von den Finanzplanen Mendizabals und beschwerte sich schon, daß die zinslose Schuld, um verzinslich zu werden, reduzirt werden soll. (Das Kapital könnte ja, für den möglichen Fall, daß ein Schatz gefunden würde, unangetastet bleiben, und nur der Zins im Verhältniß der beabsichteten Reduktion fixirt werden. Ein Vorschlag zur Güte.) Hr. v. Rayneval hat es durchgesetzt, daß nun auch die französischen Journale, wie die englischen, frei nach Spanien eingebracht werden können.

Rußland.

Der Hamburger Korrespondent meldet nach Briefen aus St. Petersburg, die Reisen nach Polen und Deutschland wären vom besten Einflusse auf die Gesundheit Ihrer Maj. der Kaiserin gewesen; dem Vernehmen nach sey Allerhöchstdieselbe wieder in gesegneten Leibesumständen.

Türkei.

Der Herald meldet in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 2. Dez. die Ertheilung von Geschenken und Orden an den englischen Botschafter und das Botschafts-Personal. Bei Uebergebung des Ordens an den Botschafter soll der Sultan bemerkt haben, eine Brust, welche so warm für die Interessen des ottomanischen Reiches schlage, dürfe nicht länger dieses Ehrenzeichen entbehren. — Die Rede des Kaisers von Rußland in Warschau ist in das Türkische übersetzt und cirkulirt bei den Mitgliedern der Regierung. — Einem Schreiben von Aleppo zufolge litten alle Offiziere der englischen Euphrat-Expedition am Fieber, sind aber wieder hergestellt. Das große Dampfschiff ist zusammengesetzt, es sollen sich jedoch der Vollendung der Vorbereitung große Schwierigkeiten entgegensetzen, da weder die Einwohner, noch die Regierung Zug-Ochsen liefern wollen.

Griechenland.

Athen, 5. Dez. Stündlich sieht man der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Bayern entgegen, zu Allerhöchstdessen Empfang allerwärts Vorbereitungen getroffen werden. Man sagt, daß König Otto, so wie die Signale von der Annäherung der englischen Fregatte gegeben werden, Sr. Maj. dem König von Bayern auf seinem in Piräus befindlichen Kutter entgegenfahren werde. Auch mehrere Freunde der Alterthümer werden Sr. Majestät eine Huldigung, in der Abbildung einer kürzlich bei Korinth aufgefundenen Vase und einer damit verbundenen kleinen Abhandlung bestehend, überreichen. Die Abbildung, die in der k. Lithographie gedruckt wurde, enthält zugleich die natürlichen Farben der Vase, und ist ein Meisterstück des um die Lithographie so sehr verdienten Hrn. Forster zu nennen. Die Ehrenpforte in der Stadt ist fast vollendet und gewährt beim Herangehen von dem äußern Ende der Hermesstraße, mit der alten griechischen Kirche im Hintergrunde, ein schönes Perspektive. An dem Tage, wo Se. Maj. der König von Bayern die Akropolis besichtigen, wird sich das Volk auf der Pnyx versammeln, um Ihn zu bewillkommnen; die Schuljugend wird Sr. Majestät Kronen von Myrthen und Oelzweigen überreichen. Bei der allgemeinen Liebe und Verehrung, die Otto's königlicher Vater in Griechenland genießt, hält man auch allgemein die Anwesenheit Sr. Majestät von günstigem Einflusse auf die Entscheidung so mancher noch ungelöst gebliebenen Fragen. Erst kürzlich theilte die Athina einen Artikel mit, worin sie die Hoffnung aussprach, daß Se. Majestät, „der aufrichtigste Freund und Beschützer der griechischen Unabhängigkeit, der erste unter den Königen Europa's, der die heilige Sache der griechischen Freiheit großmüthig unterstützte", seinem geliebten Sohne gewiß nur heilsame Rathschläge geben, um daß seine Anwesenheit Griechenland Veranlassung geben werde, immerdar den Tag zu segnen, an dem der König von Bayern den griechischen Boden betreten habe. — Ein tragisches Ereigniß hat sich dieser Tage in Syra zugetragen. Dimitrios, der älteste Sohn des verstorbenen Admirals Miaulis, hat sich selbst entleibt; man sagt, daß eine gänzlich fehlgeschlagene Spekulation die Ursache des Selbstmordes gewesen sey. Er war Kaufmann, und genoß die Achtung aller seiner Mitbürger. — Die von einem hiesigen Blatte gegebene Nachricht, daß der Obristlieutenant Safferling in Folge einer im Duelle von einem Major des nämlichen Regiments erhaltenen Wunde gestorben sey, ist ungegründet; ein solches Duell fand durchaus nicht statt. Fast gleichzeitig mit ihm sind seine Frau und sein Kind in Argos gestorben. Auch der Münz-Wardein Oerle wurde gestern beerdigt. — Die erwartete Ankunft Sr. Majestät des Königs von Bayern hat unter anderm auch auf die Reinlichkeitspolizei in Athen und Piräus einen wohlthätigen Einfluß geäußert. Die Straßen werden gereiniget und geebnet, Abzugs-Kanäle und Gossen bergerichtet, und die seither unbenützt gebliebenen athenienſischen Laternen fangen an, ihre Dienste zu thun. — Der Staatskanzler Hr Graf v. Armansperg ist von einem Fieberanfalle, den er dieser Tage erlitt, wieder hergestellt. Der bayerische Gesandte, Hr. Staatsrath v. Kobell, der durch seine Humanität in allgemeiner Achtung steht, hat das schöne neue Haus des Hrn. Wammas zwischen der Staatsbuchdruckerei und dem von dem österreichischen Gesandten begonnenen Neubau bezogen. — Wir haben seit mehreren Tagen freundliche Witterung mit sehr wenig Regen; der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist ganz befriedigend.

Nach einem Schreiben aus Athen vom 28. Nov. (in den Times) war der Staatsrath mit der Bankfrage beschäftigt; man zweifelt nicht, daß sie durchgehen werde. Graf Armansperg hat sich große Verdienste erworben, indem er, allen Schwierigkeiten zum Trotz, den Staatsrath, die Phalanx, die Reorganisirung der Marine und die Wiederanstellung der Kämpfer aus dem Freiheitskriege zu Stande brachte. Wie fest Graf Armansperg jetzt steht, geht schon daraus hervor, daß selbst der Sotir und der Courier de Smyrne erklären, sie wüßten an seinen Maaß-

regeln Nichts zu tadeln. In Athen hat man jetzt wöchentlich zwei Dampfboote aus Smyrna und Konstantinopel.

Amerika.

Das Paketboot „Independance", das New-York am 9. Dez. verlassen hatte, ist am 29. in Liverpool angekommen. Es überbringt die so ängstlich erwartete Botschaft des Präsidenten Jackson, welche in den englischen Journalen sogleich abgedruckt 7 Foliospalten, wovon zwei der gallo-amerikanischen Frage gewidmet sind, ausfüllt. Die Sprache des Präsidenten ist ruhig, fest, energisch, und läßt zugleich eine Fortdauer des Friedens hoffen. Er durchläuft die ganze Geschichte der Differenz zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten und bemerkt dabei, daß, da er den Erfolg der Entschließung der französischen Regierung über die neuesten Anträge des Hrn. Barton nicht kenne, er sich auch darüber noch nicht äußern könne, wiewohl er nach der von Frankreich geschehenen förmlichen Anerkennung der Schuld nicht vermuthe, daß wegen der wirklichen Zahlung solche neue Schwierigkeiten eintreten würden, welche die Nationalehre positiv kompromittiren müßten. Es werde daher der Bericht des amerikanischen Geschäftsträgers Barton, sobald er eingetroffen sey, der Gegenstand einer besondern Mittheilung werden. In Betreff der zugestandenen Gleichstellung der holländischen Schiffe mit den nationalen schlägt er eine Revision des dießfallsigen Vertrags vor, weil gegenwärtig Belgien die nämliche Bevorzugung verlange. Von dem Zustande der neuen spanisch-amerikanischen Republiken entwirft er ein sehr düsteres Bild, weil hier Umwälzung auf Umwälzung und Bürgerkrieg auf Bürgerkrieg folge, wogegen von dem innern Zustande der Vereinten-Staaten eine sehr vortheilhafte Schilderung gemacht und angeführt wird, daß sich in der Staatskasse ein Ueberschuß von 19 Millionen Dollars befinde und die öffentliche Schuld ganz getilgt sey, weßwegen denn nützliche Verbesserungen hergestellt und öffentliche Unternehmungen ermuthigt und ausgedehnt werden konnten.

Am 7. Dez. hat sich der amerikanische Kongreß versammelt. Er zählt 240 Mitglieder und die Regierung ist einer Mehrheit von 25 bis 30 Stimmen versichert.

Brasilien.

Berichte aus Rio-Janeiro vom 27. Okt. bemerken, daß der alleinige vormundschaftliche Regent des Königreichs, Hr. Diego Antonio Feijo, am 25. die National-Versammlung geschlossen und in einer an die brasilische Nation gerichteten Proklamation die dermalige Lage des Königreichs ausführlich geschildert habe. Man erfährt zugleich, daß der gegenwärtige neue Regent ein allgemein geachteter Mann, wiewohl von schwächlicher Gesundheit sey, dessen erwählte neue Minister viele Thätigkeit versprächen. Noch vor dem Schlusse der National-Versammlung wurde dem Regenten ein die Königin Donna Maria II. von Portugal von der brasilischen Thronfolge ausschließender und die zweite Tochter aus Don Pedro's erster Ehe, Donna Januaria, dazu eventuell berufender Gesetzentwurf überreicht.

Vermischte Nachrichten.

Der Fuhrknecht, welcher vor Kurzem bei Landsberg auf der Straße von einem bewaffneten Räuber angehalten, seiner in 18 Kreuzern bestehenden Baarschaft beraubt, und auf die Brust einen glücklicher Weise nicht tödtlich verletzenden Schuß erhielt, hat, so wie man vernimmt, den Räuber in einem Wirthshause bei Landsberg angetroffen, und somit seine Verhaftnahme veranlaßt.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 12. Jan.: Großes Vokal- und Instrumental-Conzert. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten sind gesonnen, im Laufe des Januars drei musikalische Abendunterhaltungen im Saale des goldenen Kreuzes zu veranstalten.

Es sollen in den noch zu bestimmenden Abenden Quartetten von Beethoven, Haydn, Onslow und Fesca gegeben werden. Diesen sollen sich anreihen: Deutsche Lieder von Schubert, Lachner, Lenz und Taubert, mit Violoncelle- oder Clarinettbegleitung, nebst italienischen Canzonetten und Arien da camera; ferner Solostücke und Conzertanten für Violin, Violoncelle und Clarinett.

Zu diesem Zwecke wird für die drei Abende ein Abonnement zu 1 fl. 30 kr. à Person eröffnet.

Abonniren kann man sich bei Hrn. Wachtschreiber Haubner, Lit. D. Nr. 138.

Regensburg, 8. Januar 1836.

Eduard Mittermair,
Ludwig Mittermair,
Ebling,
Menter,
Faubel,
Bayer,
} Mitglieder der königl. Hofkapelle in München.

In Lit. I. Nr. 13 vor dem Jakobsthor ist gutes Brennholz zu verkaufen.

Böckh, Pflastermeister.

Sonntag den 10. Jan. Zum Erstenmale: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 4 Aufzügen, von Ferdinand Raimund; die Musik von Wenzel Müller.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

nen. Der Frauenverein hat seine Ausstellung weiblicher Arbeiten zum Besten der Armen dießmal im Hotel de Saxe gehalten; die Einnahme belief sich auf nahe an 1000 Thlr.

Oesterreich

Wien, 31. Dez. Am gestrigen Tage waren es volle 25 Jahre, seitdem Se. Durchl. der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst Clemens von Metternich, die Würde eines Kurators der k. k. Akademie der bildenden Künste bekleidet. Unverkennbar war während dieses Zeitraumes die glückliche Einwirkung des großen Freundes edler Künste und Wissenschaften bei dieser schönen Anstalt, und mit Begierde ergriff darum die Akademie diesen Anlaß, dem hochverehrten Kurator durch eine Deputation ihren innigen Dank und ihre Glückwünsche, nebst goldenen, silbernen und broncenen, eigens für diese Feierlichkeit geprägten, Medaillen darzubringen.

Preußen.

Berlin, 3. Jan. Se. Exc. der General der Kavallerie und kommandirende General des sechsten Armeekorps, Graf von Zieten, ist von St. Petersburg dahier angekommen.

Aus St. Petersburg erfährt man, daß der früher besprochene Besuch des Kaisers Nikolaus in Berlin in diesem Winter nicht stattfinden wird. — Es soll wieder eine neue Sendung russischer Orden in Berlin eingetroffen seyn, und in diesen Tagen vertheilt werden. — Man spricht von neuen Einrichtungen, besonders im Paradeputz des Militärs und in der Bekleidung, in Folge des Kalischer Manöuvers. Eine eigene Kommission soll die Vorschläge darüber ausarbeiten, und Sr. Maj. zur Genehmigung vorlegen.

Niederlande.

Brüssel, 3. Jan. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Bruder des Königs, und der portugiesische Gesandte, Graf Lavradio, sind von Koburg gestern hier eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Dez. In diesen Tagen haben die vor einigen Jahren stattgehabten Auftritte zwischen den dänischen und den nicht-dänischen chirurgischen Studenten sich abermals dadurch erneuert, daß unsere Landsleute die Ausländer anhalten wollten, in dem großen Hörsaale der Akademie die gute Ordnung wenigstens in so weit zu beobachten, daß diese, wie jene, ihre Kopfbedeckung beim Eintreten abnähmen. Hierzu fanden sich diese indessen nicht veranlaßt, und die Folge war, daß die Uneinigkeit in Handgreiflichkeiten ausartete.

Großbritannien.

London, 31. Dez. Allgemein ist der Eindruck, daß mittelst des Inhalts der Jacksonschen Botschaft die von Frankreich begehrten „Explikationen" in zulänglicher Weise gegeben sind, mithin dieser Streitpunkt für beseitigt angesehen werden mag.

Der Globe spricht von einem Gerüchte, daß die Minister beschlossen hätten, das Patronat der Armee nicht länger in den Händen eines ihrer politischen Gegner zu lassen. (Lord Hill. Bekanntlich wurden die Minister von den Radikalen längst, aber vergeblich, zu jenem Schritte aufgefordert.)

Die Morning-Post bemerkt, daß die meisten, wo nicht alle Minister auf dem Lande seyen, und die Vergnügungen der Jahreszeit genössen, so daß die amtlichen Geschäfte, mit Ausnahme des täglich unumgänglich Nothwendigen, fast gänzlich ruhten.

In North-Leicestershire ward an die Stelle des verstorbenen Lord R. Manners dessen Sohn, Lord C. Manners, ohne Opposition ins Unterhaus gewählt.

Die Expedition zur Befreiung der vom Eise aufgehaltenen Schiffe sollte am 1. Jan. absegeln, unter Kommando des Kapitäns J. Roß, den Kapitän Humphreys begleitet.

Nachrichten aus Westindien zufolge, die vom 27. Nov. bis zum 10. Dez. reichen, herrschte auf den Inseln unter den Negern vollkommene Ruhe und Ordnung. Dagegen soll der Negerhandel zwischen den Küsten von Afrika und der Insel Kuba sich fortwährend ausdehnen.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Das Journal de Paris bringt die verschiedenen Anreden, wodurch dem König beim Jahreswechsel Glück gewünscht wurde, so wie die Antworten Sr. Maj. — Graf Appony sprach im Namen des diplomatischen Korps, Hr. Pasquier für die Pärskammer, Hr. Dupin für die Deputirtenkammer. In der Rede des Grafen Appony heißt es: Das verflossene Jahr zeigte uns Frankreich in einem Zustand des Friedens, Wohlstands und zunehmenden Gedeihens und in Verhältnissen vollkommenen Einverständnisses mit allen Kabineten. Wenn dasselbe Jahr auch bezeichnet wurde mit einem furchtbaren Attentat gegen die Person Ewr. Maj., so wollte uns wohl die Vorsehung, indem sie über so kostbare Tage wachte, ohne Zweifel ein Pfand geben, daß solche dauern werden, und eine Bürgschaft, daß Frieden, Ordnung und Ruhe gesichert bleiben. Der König war sehr gerührt und antwortete mit sichtlicher Bewegung.

Paris, 3. Jan. Die Rede des Grafen Appony an den König zeichnet sich dießmal durch eine besondere Wärme aus, die keineswegs unbemerkt blieb, und die auf eine, vielleicht durch die Septembergesetze vermittelte, größere Annäherung zwischen Ludwig Philipp und den nordischen Mächten schließen läßt. Bemerkenswerth ist auch, daß der Redner des diplomatischen Korps alle Vortheile des jetzigen Regierungs-

systems in Frankreich als rein persönliches Verdienst des Königs darstellt. Daß von der Expedition nach Mascara Nichts erwähnt wird, soll, wie Einige meinen, von einem Widerspruch des türkischen Botschafters herrühren! Desto emphatischer ist die Verherrlichung dieses Kriegszugs und das Lob des Kronprinzen in den Reden des Hrn. Pasquier und Dupin ausgestreut. Letzterer hat zugleich Sorge getragen, das Wort „mein Stamm" das in der Thronrede bekanntlich zu so vielen Kommentaren Anlaß gab, begütigend zu erläutern.

Die Quotidienne führt als Gerücht an, daß das Projekt der detachirten Forts wieder aufgenommen, und mehrere Grundstücke neuerdings angekauft worden seyen.

Die polnischen Flüchtlinge in Frankreich haben eine Bittschrift an die Deputirtenkammer erlassen, worin sie die frühere Erklärung dieser Kammer, „daß das europäische Gleichgewicht durch einen Eingriff in die polnische Nationalität ernstlich gefährdet sey", mit der Warschauer Rede des Kaisers Nikolaus zusammenstellen.

Aus Bona erfährt man, daß viele Araberstämme gegen den Bei von Konstantine in offenem Aufstande sind. Die Umgegend von Bona ist übrigens sehr ruhig; der Handel nimmt zu, und die Araber scheinen zu einem, für die französischen Kolonisten sehr vortheilhaften Verkehr geneigt.

Admiral Mackau wird zwischen dem 5. und 10. nach Brest abreisen; die Zahl der nach den Antillen bestimmten Schiffe wird sich aber, anstatt auf 15, nur auf 8 belaufen. Auch lassen die Seerüstungen in Brest bedeutend nach. Das Schiff Bonité, dessen Reise um die Welt aus Besorgniß einer Kollision mit Amerika eingestellt worden war, wird jetzt zu Mitte Januar absegeln.

Die Deputirtenkammer hat ihr Bureau kompletirt. Die Vicepräsidenten (worunter auch Hr. Sauzet, früher Sprecher des Tiers-Parti;) und Sekretäre sind ernannt; Hr. Dupin hat den Präsidentenstuhl eingenommen; die Kommission zur Abfassung der Adresse ist gewählt worden.

Der Oberhandelsrath hat sich seiner Mehrheit nach dafür entschieden, daß es billig wäre, auf die Runkelrübenzucker-Fabrikation eine Auflage zu legen. Im Jahre 1834 waren von den 60 Mill. Pf. Zucker, welche in Frankreich verbraucht wurden, 30 Mill. aus Runkelrüben, und man befürchtet, daß am Ende, da auch für den Landmann der Rübenbau gewinnreicher, als der Anbau des Getreides ist, der Zucker aus unsern Kolonien ganz verdrängt werden könnte. Im Interesse dieser wurde deßwegen jene Maaßregel vorgeschlagen. Ein anderer Vorschlag geht dahin, dem Kolonialzucker durch Verminderung des Einfuhrzolles aufzuhelfen.

Die Pariser Blätter vom Neujahrstag enthalten alle die auf Frankreich bezüglichen Stellen der Jacksonschen Botschaft. Man ist im Allgemeinen der Ansicht, daß keine Gefahr sey für den Frieden. Jackson hat bestimmt erklärt, es sey nie seine Intention gewesen, Drohungen gegen Frankreich auszusprechen, oder der französischen Nation Furcht einzuflößen, um sie dadurch geneigter zu machen, die 25 Millionen herzugeben. Diese Erklärung wiederholt Jackson an mehreren Stellen der Botschaft, jedoch immer nur so, daß dieß Alles ja schon aus dem Wortinhalt der Botschaft vom Dez. 1834 erhelle und gar keiner besonderen Auslegung bedürfe. Jackson sagt also etwa so viel, als: „Wenn man sich zu Paris verletzt glaubte, hat man sich geirrt über den Sinn meiner Worte; ich wollte nicht beleidigen, nicht drohen, nicht Furcht rege machen; aber ich habe auch in meiner Botschaft Nichts dergleichen gethan; ich kann und werde also auch keine Explikationen geben?" — Die durch das Amendement Valaze geforderten Auslegungen werden sonach bewilligt, indem Jackson anführt, daß gar kein Anlaß gegeben worden, sie zu begehren.

Spanien.

Bordeaux, 30. Dez. Das spanische Dampfschiff Isabella II. ist in der Nähe von Bordeaux angelangt, um Uniformen für die Truppen der Königin in Empfang zu nehmen. Ein großer Theil der Mannschaft kam diesen Morgen von Royan nach unserer Stadt. — Die letzten Berichte von der Gränze melden, General Espartero habe ein außerordentliches Beispiel strenger Disziplin gegeben. Die Chapelgorris hätten in den Dörfern Exzesse begangen, einen Alcalden geschlagen, ein Wirthshaus geplündert ꝛc. Da sie die Schuldigen nicht hätten bezeichnen wollen, so hätte der General ein Bataillon Chapelgorris zusammentreten lassen, aus jeder der sieben Kompagnien durch das Loos fünf Menschen ausgewählt, dann aus den fünfunddreißig wieder sieben, und letztere seyen erschossen worden. Unter ihnen befindet sich ein Genfer von 27 Jahren.

(Aus dem Journal des Debats.) Unsere letzten Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 23. Dez. Sie sagen uns nichts Näheres über die Finanzplane des Hrn. Mendizabal. Trotz des Vertrauens indessen, das Hr. Mendizabal durch eine halbamtliche Erklärung in der Madrider Zeitung in Betreff der innern Schuld der Börse eingeflößt zu haben scheint, fragen mehrere Blätter, unter andern der Espannol, wie der Minister die Versprechungen erfüllen wolle, die er den Gläubigern Spaniens mache; sie verhehlen nicht, daß die Lasten sehr schwer sind während äußerst wenige Mittel existiren, ihnen bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes zu genügen. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten günstig, obwohl sie Etwas bewei-

sen, was man bis jetzt sorgfältig verborgen hatte, nämlich das Daseyn zahlreicher Banden auf Punkten, die man völlig frei davon geglaubt hatte. Ein Marechal de Camp, der in Estramadura befehligt, hat deren mehrere in jener Provinz und in der Mancha zerstreut, während die Bande des Lopez, die Galizien durchzog, an den Ufern der Ulla auseinandergetrieben wurde. — In Salamanca erwartete man am 22. die zweite Division des portugiesischen Hülfskorps. Der Kriegsminister Almodovar ward schon auf den 24. oder 25. wieder in Madrid zurückerwartet. Es verlautete nicht, was das Resultat seiner Konferenzen mit den Generälen Evans und Cordova, an denen General Alava Theil genommen hatte, gewesen war. General Alava ward durch Unpäßlichkeit in Burgos zurückgehalten. Es ist die Rede von Absetzung des Generals Espartero, der das große Unrecht hatte, gar oft unglücklich gewesen zu seyn in diesem unglücklichen Kriege. — Der französische Botschafter Graf Rayneval hat, wie wir es uns dachten, durchgesetzt, daß die königliche Ordonnanz vom 30. Nov. in Betreff der Portofreiheit zwischen England und Spanien für die Cirkulation der Journale in beiden Ländern auch auf Frankreich ausgedehnt wurde. Hr. Mendizabal ward in der Kommission gehört, die zur Prüfung des Gesetzentwurfs über das „Vertrauens-Votum" ernannt worden war. Die Diskussion soll sehr lebhaft gewesen seyn. Doch zweifelte man nicht an der Annahme des Entwurfs.

Portugal.

Das Dampfboot Liverpool ist in Falmouth von Lissabon angekommen, von wo es am 25. Dez. abgesegelt war, zu welcher Zeit vollkommene Ruhe dort herrschte. Die portugiesischen Truppen waren nach Spanien aufgebrochen. Die Ankunft des erwähnten Schiffes veranlaßte verschiedene Gerüchte, an die wir bis jetzt nicht glauben können.

Vermischte Nachrichten.

Hr. geh. Rath v. Wiebeking in München kündigt an, daß er die Erfindung gemacht habe, künstliche Fahrgeleise so zweckmäßig als möglich zu konstruiren, bei weitem wohlfeiler als die Eisenbahnen, von so wenig Reibung für das Fuhrwerk, wie die besten Fahrgeleise von Eisen; eben so dauerhaft, noch brauchbarer, wenn auch der Schnee einen Fuß hoch liege; fähig, die größten Lastwagen und Dampfwagen zu tragen; geeignet für jedes Fuhrwerk, ohne daß man nöthig habe, die Dörfer zu vermeiden, oder dem Landmanne die Zufuhr nach seiner Wohnung und seinen Aeckern zu sperren u. s. w. Hr. v. Wiebeking betrachtet seine Erfindung noch als Geheimniß, will sie aber, um das Studium der Bauwissenschaft noch mehr zu verbreiten und zu erleichtern, Jedem mittheilen, der von seinen, die Architektur und den Wasserbau behandelnden Werken Exemplare im Betrag von 539 fl. von ihm bezieht.

Am 23. Dez. sprang der Dampfkessel in der Bleichmannfaktur der HH. Taylor und Comp. in Manchester. Der Maschinist ward auf der Stelle getödtet und mehrere Arbeiter stark beschädigt. Auch der Schaden an Eigenthum ist beträchtlich.

In Bordeaux ist in der Nacht vom 29. Dez. ein großer Theil des Bazars abgebrannt. Man bedauert besonders den Verlust vieler Instrumente, die bei einer Conzertprobe zurückgelassen wurden, so wie des chemischen Kabinets des Herrn Magonty. Der Brand soll durch ein Feuerkästchen entstanden seyn, welches nach der Probe im Saal stehen blieb.

König Ludwig Philipp hat für die Errichtung eines Monuments in Straßburg, zum Andenken an Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst, die Summe von 300 Fr unterzeichnet.

Nrs. Exped. 2644.

Erledigte Stelle eines rechtskundigen Bürgermeisters in Regensburg betr.

Nach erfolgter allerhöchster Genehmigung soll bei dem unterfertigten Magistrate wieder ein rechtskundiger Bürgermeister angestellt werden, und derselbe einen Geldgehalt von 1500 Gulden zu beziehen haben, welche Besoldung jedoch in 1000 fl. Standesgehalt und 500 fl. Funktions-Zulage ausgeschieden bleibt, sobald der Gewählte analog in die Verhältnisse der unmittelbaren administrativen Staatsdiener eintritt.

Zur Bewerbung um diese Stelle wird ein Termin von vier Wochen und zwar längstens bis

6. Februar l. J.

bestimmt, und Diejenigen, welche sich hiezu melden wollen, sind eingeladen, ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Nachweisen binnen dieser Zeit anher einzureichen.

Regensburg den 5. Januar 1836.

Stadt-Magistrat.

v. Anns.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 12. Jan.: Großes Vokal- und Instrumental-Conzert. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Montag den 11. Jan. Zum Zweitenmale: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 4 Aufzügen, von Ferdinand Raimund; die Musik von Wenzel Müller.

(Nebst Beilage Nro. 2.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 2.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Die hohen Fünf.

Ich kenn' ein gesegnetes, schönes Land,
Von Jedem geliebt, von Jedem gekannt;
In der Ferne da nimmt sich's mit Strahlen aus, —
Doch schwinden gar viele, kommt man nach Haus.
Und was ist dieß Jedem geliebte Land?
Das Vaterland!

Ich kenne gar heilige, kräftige Triebe;
Wer stets doch von ihnen gefesselt bliebe! —
Allein wer zu sehr, und zu oft sie genährt,
Dem werden sie minder und minder werth!
Und wie nennst du die heiligen kraftigen Triebe?
Die Liebe!

Ich kenne die mächtige Göttin, die hehre,
Die Jedem gar werth sey, die Jeder verehre:
Doch wer sie sich einzig zur Führerin wählt,
Hat oftmals den Weg gar gewaltig verfehlt!
Und wer ist die mächtige Göttin, die hehre?
Die Ehre!

Ich kenn' auch ein Ding, gar fromm wie die Tauben,
Das kann, wider Willen, dir Niemand leicht rauben;
Doch haben's gar Viele verseh'n und verkannt. —
Da hat sich die Taube zum Tiger verwandt!
Und wie heißt man das Ding, gar fromm wie die Tauben?
Den Glauben!

Ein Wesen nur lieb' ich mit freudigem Muth,
Wohl werth, ihm zu dienen mit eigenem Blute!
Und wenn uns die Zeit all' And'res verwehrt,
Es ewig wie Gott und die Wahrheit besteht!
Welch' Wesen nur liebst du mit freudigem Muthe?
Das Gute!

Der Wasserthurm bei Lissabon.

(Fortsetzung.)

Auf einer mit Seide und Gold reich drapirten Ottomane lag der Oberrichter nachlässig hingestreckt, als Isabella in das Gemach trat, an jeder Hand ein Kind. Vor ihm stand auf kunstreich geschnitzten und verschwenderisch vergoldeten Leopardenköpfen eine große runde Tafel, mit einem großen Tigerfelle überhängt, um gleichsam den innern Charakter durch natürliche Symbole zu bezeichnen; eine zwölfarmige Girandole spendete ihr helles Licht, um das schreiende Unrecht grell zu beleuchten, das hier in hohen Aktenstößen aufgethürmt war.

„Ich bedaure, schöne Frau," — begann das heuchelnde Ungeheuer — „daß ein böses Gestirn uns zusammenführen muß; es hing nur von Euch ab, und das süßeste Band hätte uns längst schon freundlich umschlungen. Nähert Euch!"

„Was begehrt Ihr von mir, Herr Oberrichter? Ich weiß die Ursache meiner Verhaftung nicht. Sagt sie mir, oder entlaßt mich."

„O, mein Schätzchen, das geht so schnell nicht! Das Tribunal hat seinen bestimmten Gang; an Euch liegt's ihn abzukürzen."

„In wie ferne?"

„Ziert Euch nicht länger, Ihr wißt längst, daß ich Euch liebe, und kennt meinen festen Charakter zu gut, um zu wähnen, daß ich nicht Alles aufbieten würde, meine Wünsche zu erfüllen. Ihr seyd in meiner Gewalt, keine Macht der Welt kann Euch retten; in Oporto bin ich Herr über Leben und Tod. Euer Gatte ist überführt, mit andern Verschwornen die Hülfe der Franzosen gegen sein Vaterland angerufen zu haben. Er ist ein Hochverräther, und bevor die Sonne noch einmal über Oporto untergeht, fällt sein Haupt unter dem Beile. Ihr nur vermögt ihn zu retten; es gilt ein Wort von Euch und Euer häuslicher Friede wird nie gestört. Liebet mich, schenket mir Eure höchste Gunst; ich werde Sorge tragen, daß kein verrätherischer Strahl des Tages in die Nacht des Geheimnisses unserer Liebe dringen soll. Eure Liebe, oder Antonio's Tod! Nun wählet!"

„Diese Wahl ist einfach. Seyd gerecht! Hat mein Gatte sich des Verbrechens des Hoch-

verraths schuldig gemacht, so treffe ihn die Strenge des Gesetzes, wo nicht, so habt Ihr kein Recht auf seine Freiheit, auf sein Leben. Jetzt ist die Wahl an Euch! Ich spreche dieß mit leichtem Muthe; denn so wahr Gott im Himmel ist: Antonio ist unschuldig!"

„Zu beurtheilen, ob Antonio schuldig sey oder nicht, ist Sache des Tribunals, ist meine Sache, denn ich bin das Tribunal. Besinnt Euch eines Bessern bis morgen; damit Ihr jedoch ungestört schlafen könnt, — Ihr seyd ja sehr angegriffen und bedürft der Ruhe, — so werde ich die beiden Kinder bis zum Ausgange der Sache meiner Beschließerin zur Pflege übergeben."

Isabella warf sich mit den Kindern zu den Füßen des Oberrichters, und flehte um die einzige Gnade, sie nur nicht von ihren Kindern zu trennen.

„Nehmt mir das Leben," — jammerte sie weinend und händeringend, — „trinkt mein Blut, wenn Euch dürstet, aber reißt nicht die lieben unschuldigen Kinder von meinem gebrochenen Mutterherzen, unter dem ich sie einst in einer glücklicheren Zeit getragen habe. Ihr seyd nicht Vater, Euch drang nie die Stimme der Natur in das wilde Herz, Ihr kennt nicht die unendliche Liebe einer wahren Mutter, nicht den namenlosen Schmerz der Trennung von den Kindern, ohne die ich selbst auf die himmlische Seligkeit verzichten würde."

„Nehmt Euch in Acht, so vermessene Worte auszustoßen; der Großinquisitor hat gar feine Ohren; Ihr möchtet sonst einer Flamme Euch nähern müssen, die verzehrender glüht, als die Flamme Eurer mütterlichen Liebe. Damit Ihr aber einsehet, welch' ein billiger Mann ich sey, der gerne mit sich handeln ließe, so behaltet in dieser Nacht noch Eure Kinder; doch habt Ihr bis morgen Euren Sinn nicht geändert, so macht Euch gefaßt, die Brut vor Euren Augen sterben zu sehen, und was dann Euch erwartet, werdet Ihr früh genug erfahren." — Er winkte, und die Häscher führten Isabella mit den beiden Kindern in ein prächtig meublirtes Gemach, wo sie eine reich gedeckte Tafel fand. Sie verriegelte die schwere Eisenthüre von innen sorgfältig, und stürzte, ohne die Speisen zu berühren, vor dem Bilde der heiligen Jungfrau nieder, benetzte mit den bittersten Thränen der Verzweiflung den Schemel des Betstuhles, und flehte zu Gott und allen Heiligen um Rettung in der höchsten Noth. Die beiden Kinder klammerten sich angstvoll an die geliebte Mutter an, und weinten so lange, bis der Schlaf sich der Erschöpften erbarmte.

Inzwischen war der von Antonio ersehnte Augenblick gekommen, vor seinen Richter gestellt zu werden. Er zweifelte zwar selbst an seiner Rettung, jedoch wünschte er den Vorwand seiner Verhaftung kennen zu lernen.

Als Antonio in das Gemach des Oberrichters trat, lag er nicht mehr auf seiner Ottomane; er saß in einem Armstuhle, von zwölf königlichen Freiwilligen bewacht; fünf Schritte von der Thüre waren die Gerichtsschranken geschlossen, vor denen Antonio in der Mitte seiner Häscher stand.

„Warum habt Ihr den Verräther nicht gefesselt?" — donnerte ihnen der Oberrichter entgegen. Sie entschuldigten sich mit der Bemerkung, daß er ihnen wie ein Lamm gefolgt sey.

„Wie ein Lamm!" — murmelte der Oberrichter vor sich hin; — „hm! hm! das ist gut! — Das ist ein trefflicher Einfall! Davon später ein Wort!" — Dann fuhr er fort: „Wißt Ihr die Ursache Eurer Verhaftung?"

„Nein!"

„Ihr seyd angeklagt und überwiesen, daß Ihr mit Eurem sogenannten Handelsfreunde, der mir leider entwischt ist, des Verbrechens des Hochverraths Euch schuldig gemacht habt, indem Ihr Euch den Franzosen anschließen wollt. Rechtfertigt Euch, wenn Ihr es im Stande seyd!"

Antonio lächelte.

„Ihr lacht, Verwegener?"

„Auch Ihr werdet Euch des Lächelns kaum erwehren können, Herr Oberrichter, wenn ich Euch dieses Mißverständniß aufkläre. Allerdings wollen wir uns, mein Handelsfreund und ich, den Franzosen anschließen, doch nicht in jener verbrecherischen Absicht, welche Ihr bei mir voraussetzt. Wir haben nämlich eine Handelsspekulation miteinander verabredet, wobei wir uns an fünf französische Handelshäuser anschließen, die in Oporto ansäßig sind, und hinsichtlich ihres bedeutenden Vermögens und ihrer weit verzweigten Geschäftsverbindungen das vollständige Gelingen des Unternehmens verbürgen."

„Fein ersonnen, Antonio, doch an mir scheitert Eure Schlauheit. Die rechtsgültigen Zeugen haben bereits gegen Euch ausgesagt. Euer Kopf ist dem Nachrichter verfallen; morgen um zehn Uhr werdet Ihr hingerichtet. Als ein pünktlicher Handelsmann, der seine Bücher in Ordnung hält, müßt Ihr nun daran denken, Eure Rechnung mit dem Himmel abzuschließen. Zu dieser Arbeit schick' ich Euch den Pater Bonifacio, dem könnt Ihr die Summe Eurer Sünden in das Ohr diktiren."

„Ich weiß recht wohl, daß weder meine Unschuld noch meine Bitte Euch rühren, und den Tod von mir abwenden würden, den Ihr über mich ausgesprochen habt. Erlaubt, daß ich von meinem Weibe und von meinen lieben Kindern Abschied nehmen darf!“

„Wie sehr verkennt Ihr meinen Charakter! Ist es möglich, daß Ihr für so grausam mich haltet, Euch den bittern Tod noch durch einen Abschied von den Eurigen erschweren zu wollen? Nein, ein solcher Tyrann bin ich nicht; ich sende Euch ohne Abschied, sohin beschämt, in den Tod!“

Dieser Hohn brach dem armen Antonio fast das Herz; er unterdrückte mühsam die Thränen, und schickte sich an, der Wache zu folgen.

„Noch eins, Antonio! Ihr habt Euer Leb gehört, daß Ihr wie ein Lamm den Führern zum Gerichte folgtet, und doch nennt Euch das Volk „den Löwen von Oporto.“ Wenn Ihr eine Löwenstärke besitzt, warum habt Ihr sie nicht zu Eurer Befreiung versucht?“

„Aus Achtung vor der bestehenden Ordnung der Dinge, oder wie Ihr sie sonst nennen wollt.“

„Ja so; leider hinken Eure Gesinnungen hinter Euern Thaten nach. Doch dem sey, wie ihm wolle, Ihr bleibt ja doch der „Löwe von Oporto,“ und weil ich einen so tapfern Mann ungern dem Schaffote übergebe, so werdet Ihr morgen im Kampfe mit meinem Tiger einen rühmlicheren Tod nehmen. Vor vierzehn Tagen hab' ich ihn mit dem sieben und zwanzigsten Rebellen, lauter respektable Portugiesen von Eurem Schlage, gefüttert; der ausgehungerte Bengale wird sich nach Menschenfleisch sehnen. Schlaft jetzt ruhig aus, und sammelt Euch neue Kräfte, Ihr werdet sie nöthig haben, um mit Anstand und nicht ruhmlos zu sterben.“

Auf einen Wink des Tyrannen wurde Antonio gefesselt, und in den Kerker geschleppt, wo Pater Bonifacio ihn bereits erwartete. Dieser würdige Mönch stärkte ihn mit den Tröstungen der Religion, und erfüllte seine Seele mit dem innigsten Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Die Ungewißheit über das Loos der Seinigen war noch die einzige Last, die sein Herz drückte; hätte er sie aus den Händen des blutgierigen Oberrichters befreit gewußt, wie freudig wäre er in den Tod gegangen! Bonifacio versprach ihm seine dringende Verwendung bei einer Prinzessin am königlichen Hofe, für die Freilassung des unschuldigen Weibes und der holden Kinder, und für ihre unverzügliche Abreise nach Portsmouth auf einer englischen Fregatte. Antonio dankte dem edlen Bonifacio mit Worten und Thränen und erhob sich nach einem kurzen Schlummer neugestärkt zu dem letzten Gange auf Leben und Tod.

Unfern des lebhaften Hafens von Oporto stehen noch die ziemlich wohl erhaltenen Reste eines Amphitheaters, welches seit unfürdenklichen Zeiten zu Stierkämpfen benutzt wurde. Dieses Nationalfest der Spanier wird auch in Portugal gerne gefeiert; allein die Zeit der Schreckensherrschaft hob alle öffentlichen Vergnügungen auf, weil sich Jedermann fürchtete, bei einer solchen Gelegenheit den Spionen der Tyrannei in die Hände zu fallen. Dem Oberrichter fiel es bei, die Stierkämpfe zu ersetzen; diesen Einfall schien ein Tiger von auserlesener Schönheit und Größe in seiner verruchten Seele erzeugt zu haben, ein seltenes Thier, das der Chef des reichsten Handelshauses in Bengalen für die erste Magistratsperson in Oporto zum Geschenke bestimmt hatte; wie bereits gemeldet, waren sieben und zwanzig Menschen vor Antonio als Opfer der Grausamkeit des Oberrichters gefallen. Auch ihn den armen Antonio sollte das Ungeheuer zerreissen.

Blutige Schauspiele ziehen rohe Gemüther an; darum waren auch alle Plätze des Amphitheaters schon mit Aufgang der Sonne von vielen Tausenden besetzt, die sich von den Kolbenstößen eines Bataillons der königlichen Freiwilligen nicht zurückdrängen ließen. Weithin vom schrecklichen Schauplatze bedeckten die Schaulustigen alle Zugänge; die Dächer der nächsten Häuser zählten mehr Menschen als Dachsteine. Um 10 Uhr Morgens erschien der Oberrichter mit seinen Tribunals-Adjunkten mitten in einer Schaar von Bewaffneten, scheuen Auges um sich blickend, als wäre er selbst der gefährlichste Verbrecher, dem man jede Möglichkeit der Flucht entziehen müsse. Grabesstille empfing den Entsetzlichen. Hinter ihm wankte, von Häschern geführt, Isabella mit ihren weinenden Kindern; in ihrer Todtenblässe glich sie mehr einem Marmorbilde, als einem lebenden Wesen. In der Nähe des Oberrichters mußte sie Platz nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Weiber-Laune.

Auf einem hübschen Landgute nahe bei einer Provinzialstadt lebte der ehemalige Major von Volkern mit seiner Familie. Häufige Besuche ließen ihm das früher gewohnte Stadtleben nicht vermissen. Am fleißigsten besuchte ihn der ebenfalls aus dem Dienste getrennte Major v. Werben, sein ältester und liebster Freund. Dieser

war allmählig der ganzen Familie und jedem einzelnen Gliede derselben unentbehrlich geworden; mit der Hausfrau bekämpfte er die Hypochondrie, welche sich zuweilen bei'm Hausherrn einfand; mit dem jungen Volkern ging er auf die Jagd; mit den beiden Töchtern Marianne und Bertha neckte er sich; mit allen zusammen tanzte und spielte er, arrangirte kleine Festlichkeiten u. s. w. Er war das belebende Prinzip in der Volkern'schen Weltordnung.

An Werben's fünfundvierzigstem Geburtstage erschien der alte Volkern in voller Gala, um ihn feierlichst zu begrüßen und dann zu den Seinigen mit hinauszubringen. Die Abfahrt verzögerte sich etwas, und die beiden Herren benutzten den Aufschub zu einem Ausfalle auf Werben's Weinkeller. Werben war überaus vergnügt, aber ungewöhnlich weich gestimmt, was bei'm Trinken noch deutlicher hervortrat. Auf die wiederholten verwunderten Fragen seines Gastes ließ sich der Wirth wie folgt vernehmen:

„Siehst Du, mein alter Junge, wenn ich so an alle die fröhlichen Stunden denke, die ich mit Dir verlebt habe, und an Deine Familie — es ist wahrhaftig wahr, ich könnte Euch zu Liebe das Tabackrauchen aufgeben; — und wie Ihr mich immer so zärtlich lieb gehabt, und ich Euch wieder — siehst Du: ich bin ein alter derber Kerl, aber weiß Gott! ich bin Euch gut von Herzensgrunde, und ich möchte immer bei Euch seyn, und, — na! mit einem Worte, Herzensjunge: ich will Dein Schwiegersohn werden; gib mir die Bertha."

Etwas unerwartet kam Volkern der Schluß dieser bündigen Rede; denn bei aller Liebe zu seinem Freunde hatte er an die Möglichkeit des eben geschehenen Antrags niemals gedacht. Aber bald reichte er Werben die Hand und sagte: „Mit Gott, mein ehrlicher Hans! das wird ein schöner Tag." — Sie umarmten sich noch einmal recht herzlich und fuhren hinaus.

An demselben Tage konnte von Werben's Absicht nicht mehr die Rede seyn, denn im Schlosse war große Gesellschaft zu dem Geburtsfeste versammelt. Alles war sehr fröhlich, Bertha überraschte den Gefeierten mit mehreren kleinen Arbeiten und koste so unbefangen freundlich, daß er sie am liebsten bei'm Kopfe genommen und recht herzlich geküßt hätte. Aber sonderbar! sonst geschah dieß oft ohne allen Zwang und Ziererei, und heute, wo er ihr in Gedanken so viel näher getreten war, vermochte er's nicht, heute kam es ihm unschicklich vor. — Bei'm Abschiede raunte er dem Wirthe mit zuversichtlicherm Tone in's Ohr: „Na, alte Seele, führ' meine Sache gut, übermorgen komm' ich wieder 'raus und hole mir meinen Bescheid."

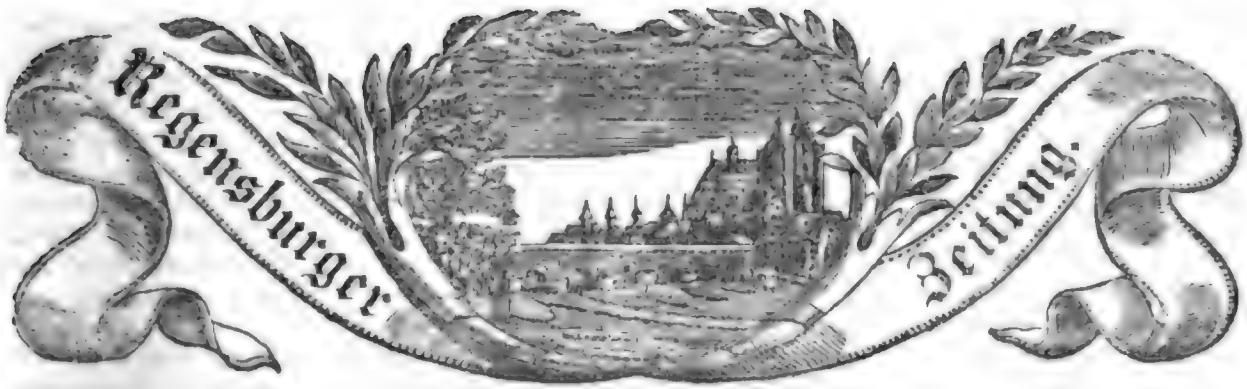
Er kam. Niemand sprang ihm wie sonst entgegen. Im Hause begegnete er Mariannen, eilig grüßend ging sie an ihm vorüber. Er trat in Volkern's Zimmer, dieser war allein. Mit niedergeschlagenen Augen reichte er dem Eintretenden die Hand und schüttelte sie ihm lange und herzlich. Das darauf folgende Gespräch war für Beide gleich peinlich in seiner Dauer, und schmerzlich seinem Inhalte nach. Volkern hatte sich für den Augenblick mit seiner ganzen Familie überworfen. Bertha hatte zu dem Freierantrage anfänglich gelacht, als sie aber von der Ernstlichkeit desselben überzeugt worden, war sie in heftiges Weinen übergegangen und hatte schluchzend erklärt, sie sei Werben noch immer herzlich gut, aber heirathen könne sie ihn nicht. Der Vater, der nicht begreifen wollte, wie man Jemanden liebhaben aber nicht heirathen könne, rief die Mutter zu seiner Unterstützung herbei. Diese kam und redete anfänglich zu Gunsten des Antrags, weil sie glaubte, Bertha sey nur für den Augenblick überrascht und außer Fassung gesetzt. Als sie aber, mit ihr allein gelassen, sich überzeugt hatte, Bertha's Erklärung sei bestimmt und entscheidend, nahm sie die Tochter gegen den zürnenden Vater in Schutz. Alle Glieder der Familie waren aus ihrem heiteren Frieden aufgeschreckt und recht ängstlich verschoben. Volkern liebte die Seinigen zu sehr, um nicht endlich seinen Wunsch aufzugeben; aber es ist begreiflich, wie schneidend schmerzlich ihm zu Muthe war, als er den lieben Freund von dem Ausgange seiner Werbung unterrichtete.

(Schluß folgt.)

Komisches.

In einer rheinischen Zeitung las man folgende Todesanzeige: „Das innige Gefühl meines geliebten Mannes ist den 16. dieß sanft und selig entschlafen. Das Leiden meiner kennt Niemand besser, als ich. Bei jetziger Localität, Stockung der Geschäfte, und die Last, die sich im Ganzen auf mir wälzt. Er, der Selige, Friedrich M* war ganz mein Gatte, er theilte alle Gefahr des Lebens mit mir, darum ich Allen ein so baldiges und seliges Ende wünsche. Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen, ist Tugend und Begriff, Geduld und Wachsamkeit und Wehmuth und Entzücken, wie auch der Frieden des Busens sind mehr als Gold und Tugend werth. Die Geschäfte leiden aber keine Unterbrechung, ich werde als Wittwe mein Möglichstes versuchen.

—⁂—



Dienstag. — 10. — 12. Januar 1836.

Deutschland.

München, 9. Jan. Am verflossenen Sonnabend hatte eine magistratische Deputation bei Ihrer Maj der Königin Aufwartung, um Allerhöchstderselben Namens der Bürgerschaft zur freudenvollen Ankunft Sr. Maj. des Königs Glück zu wünschen, und zugleich auch die allergetreuesten Wünsche der Bewohner der Hauptstadt zum neuen Jahre kund zu geben. Ihre Maj. die Königin hat diese Deputation überaus huldvoll empfangen. Auch bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen war dieselbe Deputation zur Aufwartung, um Hochstdemselben zum neuen Jahre im Namen der Bürgerschaft ehrfurchtsvollst Glück zu wünschen. Se. k. Hoh. empfing die Deputation sehr herablassend, und hatte sich sehr lange mit den Mitgliedern derselben unterhalten.

Wie man vernimmt, hat die k. Staatsregierung die Gründung einer Eisenbahn von Augsburg nach Lindau und die Bildung einer Aktiengesellschaft zu diesem Zwecke bereits genehmigt.

Nürnberg, 9. Jan. Von Augsburg ist eine Deputation in Eisenbahn-Angelegenheiten eingetroffen, welche aus den Herren v. Stetten, v. Frölich und v. Forster besteht, und dem Vernehmen nach bereits heute mit dem hiesigen Eisenbahn-Direktorium in Konferenz getreten ist.

Würzburg, 5. Jan. Seit einigen Monaten hat die vor Kurzem in den Zeitungen so viel besprochene verwittwete Landgräfin von Hessen-Rotenburg, geborne fürstliche Prinzessin von Salm-Reiferscheid, ihren Wohnsitz in hiesiger Stadt genommen, wo sie ihre Jugendjahre im väterlichen Hause zugebracht hatte und wo noch ihre Tante, die Gräfin von Salm, ehemalige Stiftsdame von Essen in Westphalen, lebt.

In einem in der außerordentlichen Beilage der Allgemeinen Zeitung vom 9. Jan. enthaltenen Artikel unter der Aufschrift: Vom Rhein, 31. Dez. wird die angeblich öfters bis zum Haß getriebene Abneigung gegen alle in der frühern Verfassung Deutschlands oder in der älteren deutschen Sitte gegründeten Einrichtungen als ein nicht erfreuliches Zeichen unserer Zeit betrachtet und als Beleg dazu das in den öffentlichen Blättern so herabgewürdigte Institut der Aktenversendung an die deutschen Spruchstühle angeführt zur Ehrenrettung dieses von den ehemaligen Oberhöfen und Schöppenstühlen des Mittelalters abstammenden Instituts wird hier bemerkt, daß dasselbe vorzüglich durch die vormalige geringere Rechtskenntniß der Richter in den einzelnen Territorien veranlaßt, späterhin von dem deutschen Volke als eine feste Schutzmauer gegen Parteilichkeit der Richter, gegen Bestechung und möglichen „zu großen Einfluß" eines übermächtigen Gegners betrachtet worden sey. Seyen aber auch nunmehr diese vormaligen Rücksichten durch die rühmliche Selbstständigkeit unserer Gerichte gänzlich beseitigt; so wäre diese Aktenversendung an auswärtige Spruchkollegien nicht etwa bloß zur Vermeidung aller persönlichen oder lokalen Verhältnisse, sondern vorzüglich deßwegen noch immer wünschenswerth, weil die Mitglieder derselben in Vergleichung mit den praktischen Richtern der Landeskollegien auf dem höchsten Standpunkt der Rechtswissenschaft sich befänden und daher die schwierigsten Aufgaben des Rechts am Sichersten mit dem segenreichsten Erfolge beurtheilen könnten.

Dresden, 6. Jan. Am Neujahrstag hatte in den Kirchen das Gebet für die glückliche Entbindung Ihrer k. Hoh. der Gemahlin des Prinzen Johann von Sachsen begonnen, und schon in vorletzter Nacht wurde dieselbe von einer Prinzessin glücklich entbunden, die gestern in der heil. Taufe die Namen Maria Anna erhielt. Zur Feier dieses erfreulichen Ereignisses war

gestern Abend großer Zapfenstreich, und heute Tedeum.

Oesterreich.

Wien, 4. Jan. Wie man vernimmt, sind aus Lissabon neue dringende Vorstellungen an den Herzog von Sachsen-Koburg gelangt, die Vermählung seines Sohnes mit Donna Maria nicht zu verzögern. Die neulichen politischen Ereignisse in Portugal haben nicht die mindeste Aenderung hinsichtlich dieser Angelegenheit zur Folge gehabt. Der Wunsch des Hrn. Herzogs, die Vermählung noch um Ein Jahr zu verschieben, soll demnach aufgegeben seyn, und Prinz Ferdinand mit Eintritt des Frühlings seine Reise nach Lissabon antreten. Es heißt, der Vater des fürstlichen Bräutigams habe zugleich den Wunsch geäußert, daß sein Sohn von einigen österreichischen Offizieren begleitet werden möchte; man ist aber noch in Zweifel, ob von Seite der hiesigen Regierung demselben entsprochen werden wird. Obgleich Donna Maria, wenigstens indirekt, als Königin von Portugal von unserm Hofe anerkannt ist, so scheint dieser doch noch wenig geneigt zu seyn, mit ihrer Regierung in nähere Verhältnisse zu treten, vielmehr jeden Schritt vermeiden zu wollen, der zu diesem Ziele führen, oder überhaupt irgend eine Theilnahme unserer Regierung an dem Vermählungsentwurfe vermuthen lassen könnte.

Wien, 5. Jan. Auf den 11. d. ist bei Hof Bal paré angesagt, welcher äußerst glänzend werden wird. Ueberhaupt verspricht man sich sowohl bei Hof als im Privatleben einen sehr lebhaften Fasching, wozu die ungewöhnliche Anzahl der sich hier aufhaltenden Fremden wesentlich beitragen wird. — Berichten aus Klausenburg zufolge wird Se. königl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este am 11. Jan. hier eintreffen, um den Vorbereitungs-Berathungen behufs der Einberufung des neuen siebenbürgischen Landtages beizuwohnen. Man vermuthet, daß die Dauer seines Aufenthalts höchstens vier Wochen betragen werde. Uebrigens lauten diese Berichte hinsichtlich des öffentlichen Zustandes in Siebenbürgen sehr befriedigend. — Hinsichtlich der schon öfters besprochenen zweckdienlichen Veränderungen in der Uniform des k. k. Militärs werden hier fortwährend, behufs der Sr. Maj. vorzulegenden Anträge, von Seite des Hofkriegsraths Proben veranstaltet.

Preußen.

Berlin, 1. Jan. Die Verwaltung des Zollwesens für gemeinsame Rechnung in allen Gebieten des deutschen Zollverbandes macht Gleichförmigkeit der Zollordnungen und Zoll-Strafgesetzgebungen in sämmtlichen Vereinsstaaten höchst wünschenswerth. Der Entwurf einer solchen gleichlautenden Zollordnung und Strafgesetzgebung soll jetzt von hier aus den betheiligten Regierungen zur Begutachtung in möglichster Bälde mitgetheilt worden seyn. Man verhehlt sich aber hier die Schwierigkeiten dieses Gegenstandes nicht, indem die preußische Zollordnung und Zoll-Strafgesetzgebung, die als Grundlage gelten soll, manche Bestimmungen enthält, die mit den Grundsätzen der Verfassungsurkunden mehrerer dem Zollverbande angehörenden deutschen Staaten schwer in Einklang zu bringen seyn dürften, auch dort bei der Ausführung einer solchen Maaßregel die Ständeversammlungen mitzuwirken haben werden.

Endlich ist die königliche Erlaubniß zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam erfolgt, aber auf eine Weise ertheilt, daß schwerlich darauf ans Werk geschritten werden darf. Denn es ist dieser Erlaubniß kein Expropriationsgesetz hinzugefügt worden, so daß nunmehr die Unternehmer in die schwierige Lage gerathen, mit jedem Eigenthümer, der sich auf der Straße befindet, besonders unterhandeln zu müssen. Wer die Geschäfte versteht, wird wissen, daß dieß fast unmöglich ist. Auch sagt man, seyen schon von Seiten der Unternehmer Bitten um Ertheilung eines Expropriationsgesetzes eingeleitet.

Der Gesandte der Vereinten-Staaten von Nordamerika bei dem russischen Hofe, Hr. Wilkins, war von St. Petersburg zu Berlin angekommen.

Niederlande.

Brüssel, 4. Jan. Der König hat dem Grafen Lavradio eine Privataudienz ertheilt. — Die Pariser Messagerie hat eine neue Verbindung zwischen Paris und Brüssel angeordnet, durch die man den Weg in 30 Stunden zurücklegt, so daß man nur Eine Nacht unterwegs bleibt.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Die Kommission zur Entwerfung der Adresse ist der Mehrheit nach aus ministeriellen Mitgliedern der Kammer zusammengesetzt. Sie besteht aus den HH. Pelet, Dumon, Bessieres, Keratry, Hebert, Piscatory, Sauzet, Teste und Lamartine. — Früher waren Etienne und Bignon meist in der Kommission; dießmal hat man sie Beide entfernt zu halten gewußt — ein Zeichen, daß weder der Tiers parti noch die Opposition glänzende Aussicht für die Session hat. — Die Journale geben viele Reden, welche am Neujahrstag an den König gerichtet worden sind. Es findet sich darin wenig Hervorstechendes, im Allgemeinen aber eine entschiedene Richtung nach wiederkehrenden Ordnungsideen. — Die Debats erklären sich mit dem Inhalt der Jacksonschen Botschaft, was die Stellen angeht, die sich auf Frankreich beziehen, vollkommen zufriedengestellt. Sie sagen, die Botschaft sey eine „angenehme Ueberraschung" gewesen.

A Method of Solving Linear Equations Involving Many Unknowns. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

Sur la Théorie des Fonctions Elliptiques. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

Sur la Théorie des Fonctions Elliptiques. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

Sur la Théorie des Fonctions Elliptiques. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

Sur la Théorie des Fonctions Elliptiques. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

Sur la Théorie des Fonctions Elliptiques. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

Sur la Théorie des Fonctions Elliptiques. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

Sur la Théorie des Fonctions Elliptiques. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

Sur la Théorie des Fonctions Elliptiques. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

Sur la Théorie des Fonctions Elliptiques. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

Sur la Théorie des Fonctions Elliptiques. By Dr. Hermann Schapira.

The author gives a method of solving linear equations involving many unknowns, which is based on the principle of the method of least squares. The method is illustrated by the solution of a system of 10 equations.

schon einmal eines, dessen sich die reichen Familien wohl noch erinnerten, ausgeschrieben. — Die Carlisten wollen in mehreren neueren Gefechten in Katalonien, von denen man sonst keine Nachricht hat, den Sieg davon getragen haben. Die Stärke ihrer Division in diesem Fürstenthume soll sich, nach ihrer eigenen Angabe, auf 22,363 Mann Infanterie und 395 Mann Kavallerie belaufen.

Amerika.

New-Yorker Blätter vom 9. Dez. 1835 melden, daß Don Angel Calderon de la Barca, außerordentlicher Gesandter der Königin von Spanien, am 6. dem Präsidenten zu Washington vorgestellt wurde.

Brasilien.

Der Globe gibt Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 5. Nov., welche melden, daß die brasilische Regierung die Häfen von Para in Blokadestand erklärt hat. Der Stand der Dinge in Para scheint eine Vermehrung der englischen Seemacht in jenen Gewässern nötbig zu machen, da eine mit Waffen ꝛc. beladene englische Brigg bei Vigia, in der Nähe von Para, von den Indianern genommen wurde, die, nachdem sie die Ladung geplündert hatten, die Mannschaft ermordeten.

Vermischte Nachrichten.

Der russische Oberst Michael Bachtin hat sein ganzes Vermögen, wovon 1½ Millionen Rubel baar in der Kreditanstalt liegen, und wozu nach seinem Tode noch 2700 Bauern mit allen dazu gehörigen Grundstücken kommen, zur Errichtung eines Kadettenkorps in Orel bestimmt. Der Kaiser hat ihn dafür zum Generalmajor ernannt, und befohlen, daß die Anstalt „das Bachtin'sche Korps" heißen soll.

In London ist die Kälte so groß, daß am 2. Jan. Morgens zwei Polizeidiener erfroren gefunden wurden.

Ediktalladung.

Das Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht Regensburg

hat in dem Schuldenwesen des Georg Michael Feuerlein, Webermeisters dahier, durch Entschließung vom 24. November l. J. den Universal-Konkurs erkannt.

Es werden sonach die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung, auf
Montag den 22. Februar k. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, auf
Mittwoch den 23. März k. J.,

III. zur Schlußverhandlung, und zwar

a) zur Abgabe der Replik auf
Montag den 25. April k. J.,

b) zur Abgabe der Duplik auf
Montag den 9. Mai l. J.,

jedesmal früh 9 Uhr, angesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile hiemit vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage das Ausschließen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber das Ausschließen mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Gemeindeschuldner in Händen haben bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte in Gerichtshände zu liefern.

Da übrigens das Aktiv-Vermögen nur in einem auf 800 fl. geschätzten Wohnhause, in angeblichen Aktivausständen 2580 fl. 56 kr. und einem geringen Erlöse aus dem Waarenlager besteht, dagegen sich ein Passivstand von 8527 fl. 33 kr. ergeben hat, worunter 1397 fl. 23 kr. Hypothekschulden begriffen sind, sonach zu befürchten steht, daß die Curentgläubiger sehr wenig treffen werde, so wird man den zweiten Ediktstag auch zum Versuche der Sühne benützen.

Regensburg den 29. Dezember 1835.

Hörl.

Birzer.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 12. Jan.: Großes Vokal- und Instrumental-Conzert. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 9. Januar 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	447	432	15	8	15	7	59	7	27
Korn	36	36	—	5	46	5	37	5	30
Gerste	212	202	10	6	37	6	26	6	13
Haber	121	121	—	4	36	4	25	4	10

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	13	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	5
Der Haber um . .	—	5	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 5488 fl. 48 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

des Königs in Ungarn. Se. Maj. erwiedert, diesem Wunsch nach Möglichkeit willfahren zu wollen. Durch den Befehl des Königs, jeden erledigten Gegenstand einzeln vorzulegen, werden die Geschäfte so viel als möglich beschleunigt werden; allein das Ende des Reichstags dürfte sich doch bis ins Frühjahr verzögern.

Preußen.

Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Preußen ist von Berlin nach St. Petersburg abgereist.

Italien.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt: Es scheint sich nun zuverlässig zu ergeben, daß wirklich die ganze Insel Sardinien, wegen willkührlich geforderter Auflagen und Verletzung ihrer Privilegien, sich einmüthig gegen die Regierung Carl Alberts erhoben und die zu Cagliari befindliche Besatzung mit den Einwohnern gemeinschaftliche Sache gemacht hat; die Rüstungen in Genua hätten demnach wirklich zum Zwecke, die Insel Sardinien wieder gehorsam zu machen.

Der heil. Vater soll dem Erzbischof von Ferrara, Grafen della Genga Sarmatti, und dem Bischof von Bordeaux, Jean Lefebüre de Cheverus, für das nächste Consistorium den Kardinalshut zugesichert haben. Letzteres wäre ein Beweis des Wohlwollens gegen die französische Regierung, da Ludwig Philipp den Papst um diese Auszeichnung für Hrn. v. Cheverus bat. — Dieser Tage kam in Rom ein Karren mit Schriften von Spoleto unter Bedeckung eines Offiziers mit 12 Soldaten an, und wurde in der Engelsburg abgeladen. Es sollen Papiere einer geheimen Gesellschaft seyn, die durch Zufall der Regierung in die Hände fielen. — Marschall Bourmont ist aus Deutschland in Rom eingetroffen, und will den Winter dort zubringen.

Polen.

Aus Schlesien, 5. Jan. Man schreibt aus Krakau, daß daselbst tumultuarische Auftritte stattgefunden, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig gemacht haben. Es sollen sich nämlich am Namensfeste des Kaisers Nikolaus mehrere Haufen Uebelgesinnter in den Straßen versammelt, und sich Schmähungen gegen die russische Regierung erlaubt haben. Die meisten dieser Leute sollen berauscht gewesen seyn, und in diesem Zustande allerlei Exzesse verübt haben. Die Behörden haben sich gezwungen gesehen, einzuschreiten; es ist ihnen gelungen, die Ordnung bald wieder herzustellen und mehrere Ruhestörer zur Haft zu bringen. In Polen und namentlich in Warschau ist Alles ruhig, und der Namenstag des Kaisers ward daselbst mit vieler Feierlichkeit begangen. Es scheint, daß die Rede des Monarchen an die Warschauer Munizipalität beigetragen hat, die Bevölkerung von Warschau über ihre wahre Lage und Interessen aufzuklären, denn seit diesem Augenblicke ist nicht, wie im Auslande gewähnt wird, gegen Rußland größerer Haß sichtbar geworden, sondern eine offenere und freundlichere Begegnung gegen alle russischen Angestellten hat der früher grell geäußerten Abneigung Platz gemacht.

Großbritannien.

London, 2. Jan. Der Graf Grey hat vor einigen Tagen auf seinem Landgute zu Howick-Hall den Besuch des Fürsten Adam Czartoryski und des Grafen Zamoyski empfangen, die mit Lord Dudley-Stuart Schottland durchreisten. Der Graf hat die beiden Polen auf die ausgezeichnetste Weise aufgenommen.

Dem Morning-Chronicle schreibt man aus Konstantinopel vom 1. Dez.: Die letzten Briefe aus Alexandrien versichern, daß Mehemed-Ali beim nächsten Frühjahr seine Feindseligkeiten gegen seinen Souverän wieder beginnen werde.

Am 1. Jan. landete unser Gesandter in Berlin, Lord W. Russell, in Dover, von Calais kommend; eben so Lord Lowther und Graf Jermyn.

Nach dem Windsor Expreß befindet sich in der Liste der zu Gemeinde-Wahlen befähigten Hausbesitzer in Windsor folgender Eintrag: „Name: William IV. Wohnung: Windsor Castle. Stand: König von Großbritannien und Irland.“

Man hat Blätter vom Kap der guten Hoffnung bis zum 25. Okt. Auf den Friedensschluß mit den Kaffern ist Ruhe gefolgt. Die feindlichen Streifpartien, durch welche die Gränzen beunruhigt wurden, haben sich nach ihrer Heimath zurückgezogen und die Kaffern kehren überhaupt nach Hause zurück und geben wieder an ihre gewöhnlichen Geschäfte.

Die älteste Tochter des Baron von Rothschild ist nach dem Kontinent abgereist, um ihren Oheim (den Associe dieses reichen Hauses) zu besuchen.

Nach den letzten Berichten aus Lissabon sind die Tage des Ministeriums Loulé gezählt. Es wird in beiden Kammern der Cortes in der Minorität bleiben.

Der Morning-Herald erzählt, daß Sir Henry Bethune, der sich im persischen Krieg und durch seine Bemühungen für die Thronbesteigung des jetzigen Schah's auszeichnete, bei einer Revue in Kalisch erschien. Sobald der Kaiser von seiner Anwesenheit hörte, und bemerkte, wie er sich mit persischen Truppen in ihrer Landessprache unterhielt, erließ er den Befehl, daß Sir Henry am folgenden Morgen um 6 Uhr die Stadt verlassen sollte. Alle Vorstellungen waren vergebens; man gab ihm sogar Personen bei, die ihm in seinen Reiseanstalten behülflich seyn, und sich von seiner Abreise überzeugen mußten. Sir

Henry besitzt ein schönes Landgut in der Grafschaft Fife, bei dessen Erwerbung er den Namen Lindsay in Bethune verwandelte. Er ist vom jetzigen König zum Ritter ernannt worden.

London, 4. Jan. Sir E. C. Disbrowe geht als englischer Gesandter nach dem Haag, und nicht Hr. Shea, wie früher irrig gemeldet wurde; der Letztere geht nach Würtemberg als Gesandter. — Lord J. Russell hat an alle Minister und Parlamentsmitglieder ein Cirkular erlassen, worin er sie bittet, sich schon am 4. Febr. im Parlamente einzufinden, da gleich Anfangs wichtige Sachen vorkommen würden.

Der in mehreren Kirchspielen der Hauptstadt von den Behörden gefaßte Beschluß der gänzlichen Unterdrückung alles Gewerbetreibens am Sonntage, hat die gesammte Körperschaft der Barbiere, welche sich an diesem Tage durch das Rasiren der armen Leute viel Geld verdienten, dermaaßen in Eifer versetzt, daß sich gegen 60 derselben an einem öffentlichen Orte versammelten, um gemeinsamen Widerspruch gegen dieß Verbot zu verabreden, welche Versammlung inzwischen keinen Erfolg hatte und bloß in eine ächt englische Scene des regellosesten und lächerlichsten Witzes von Seite der darin aufgetretenen Redner ausartete.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Am 11. Jan. wird, dem Herzog von Orleans zu Ehren, großer Hofball gegeben. — Man hat Nachrichten aus Madrid vom 26. Dez. In der Sitzung der Prokuradoren vom 24. erstattete die Kommission der Kammer Bericht über das „Vertrauensvotum" und trug darauf an, es zu bewilligen. — Zu den Gerüchten gehört, daß der Fürst Talleyrand zu schwach gewesen, dem König am Neujahrstage seinen Glückwunsch darzubringen, Se. Maj. aber sich herabgelassen habe, den Nestor der Revolution und der Diplomatie mit einem Besuch zu beehren.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den Präsidenten benachrichtigt, daß er bereit sey, alle in seinem Besitz befindlichen Aktenstücke über die amerikanische Frage, so wie die Note, worin die englische Regierung ihre Vermittlung anbot, auf die Tafel der Kammer niederzulegen.

Der Constitutionnell will wissen, ein ministerieller Deputirter sey fest entschlossen, ein Amendement in Bezug auf Polen in der Adresse vorzuschlagen, falls der Entwurf der Kommission sich hierüber nicht befriedigend aussprechen sollte.

Es scheint, daß die Bälle in den Tuilerien diesen Winter sehr glänzend seyn werden. Zu dem ersten Ball am nächsten Mittwoch sind 1500 Einladungskarten ausgetheilt worden. — Der Herzog von Orleans hat die kleine kupferne Kanone von spanischer Gießerei, die in Mascara gefunden wurde, mit nach Frankreich gebracht. — Aus London erfährt man, daß der Senator Harnier aus Frankfurt am 2. d. dort angekommen ist, um über die Aufhebung des Handelsvertrags zwischen Großbritannien und der freien Stadt Frankfurt zu unterhandeln.

Paris, 5. Jan. Hr. Lafitte war in den letzten Tagen ernstlich krank; jetzt geht es etwas besser mit ihm. (Er hat bei der Abstimmung zur Wahl des Präsidenten 34 Stimmen gehabt, eben so viele, wie Hr. Sauzet.)

Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 28. Dez. — Die Berathung über das „Vertrauensvotum" hatte angefangen. Martinez de la Rosa redete im Sinn der Opposition. Er sagte: „Ich weiß nur drei Mittel, Geld beizutreiben: Auflagen, Anleihen, Verkauf der Staatsgüter; und die Regierung will keines dieser Mittel anwenden. Da keine Wunder mehr geschehen, weiß ich nicht, auf welche andere Art man den Bedürfnissen des Staates entsprechen will. Darum weigere ich mein Votum, bis ich erfahren werde, welcher geheime Schatz als Reservefonds bereit liegt." Mendizabal antwortete, ohne über den Schatz Auskunft zu geben, berief sich auf seine Zähmung der revolutionären Junten und den guten Fortgang der Aushebung von 100,000 Mann, und erklärte nochmals, sein System habe keinen andern Zweck, als die Befestigung des Thrones und der Freiheit, ohne neue Anleihen oder vermehrte Auflagen, so wie auch ohne den Verkauf der Nationalgüter. — Besonderen Eindruck machte eine Stelle seiner Rede, worin er sagt: „Glauben Sie mir, hier, wie in Portugal, konnte ich mich überzeugen, daß man Alles vom Volke erlangen kann, wenn man es nicht hintergeht."

Die portugiesischen Hülfstruppen sind nun ganz in Spanien eingerückt; sie bilden, zusammen mit der englischen Legion, ein Korps von 15,000 Mann.

Die Aushebung der 100,000 Mann hat nach den letzten Berichten das Resultat gehabt, daß bis jetzt 49,983 Mann unter den Waffen stehen, ohne Katalonien und die insurgirten Provinzen zu rechnen. Die Loskaufgelder (von 3100 Individuen) sind mit 15,474,000 Realen zur Staatskasse geflossen.

Paris, 5. Jan. Die für den Neujahrstag erwarteten Begnadigungen und Beförderungen sind noch immer nicht im Moniteur erschienen. Es scheint, daß die Vorarbeiten in den betreffenden Ministerien noch nicht beendigt sind; auch mögen die, der Expeditionsarmee von Mascara zugedachten Belohnungen durch die Rückkehr des Herzogs von Orleans einige Aenderungen erlitten haben. Von einer Amnestie ist übrigens keine Rede; Alles, was man erlangen

konnte, waren einige partielle Begnadigungen für politische Vergehen, und auch hierin sollen sich mehrere Minister hartnäckig opponirt haben.

Der Temps berichtet: Man hatte das Gerücht verbreitet, die ganz friedliche und freundschaftliche Anrede des Hrn. v. Appony im Namen des diplomatischen Korps sey nicht zwischen allen Botschaftern verabredet gewesen, und einer derselben habe sie sogar desavouirt. Dieser Umstand kann nicht wahr seyn; der undenklich lange Gebrauch ist, wenn der älteste Botschafter zu Paris im Namen des diplomatischen Korps zu sprechen hat, daß er seine Kollegen zu einem vertraulichen Diner einladet, und hier wird dann die Rede im Einverständniß so aufgesetzt, wie sie von allen Botschaftern genehmigt ward. Es kann keine Opponnenten geben, da alle zur Aufsetzung einer Urkunde beigetragen haben, die in den Augen der Diplomaten häufig mehr als eine bloße Form der Etikette ist.

Spanien.

General Evans hat am 15. Dez. eine Proklamation an die Einwohner Alavas erlassen, worin er sie auffordert, ein Bataillon alavesischer Freiwilligen, die sich der englischen Division anschließen sollen, zu bilden. Jeder Freiwillige soll, außer seiner Kleidung und seiner Ration, 25 Sous täglich erhalten.

Portugal.

Lissabon, 25. Dez. Am 22. d. Abends kam ein Bruder des Marquis Castelho Melho mit Depeschen von Graf Lavradio an, welche die willkommene Nachricht enthalten, daß die Präliminarien zur Ihrer Majestät Vermählung mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg festgesetzt worden. Man soll heute oder morgen die Ermächtigung Sr. Hoh. zur Vermählungsfeier durch Stellvertretung erwarten. Kein Ereigniß konnte glücklicher und zu besserer Zeit kommen, um in das sonst düstere Aussehen der öffentlichen Dinge hier eine günstige Veränderung zu bringen. — Gestern Abend schiffte sich Brigadegeneral Dodgin mit etwa 290 seiner Leute nach Barcellona ein. Sie sehen gut aus, scheinen vom besten Geiste beseelt, sind wohl gekleidet ꝛc. In fünf Tagen sollen weitere 650 Mann folgen, so daß dann im Ganzen 2280 Mann von hier aus der spanischen Regierung zu Hülfe geschickt seyn werden. — Vor 4 Tagen kam ein sardinisches Schiff hier an. Da die sardinische Regierung die geforderte Ehrenerklärung noch nicht eingesendet hat, so ward das Schiff erst nach einiger Zögerung zugelassen. Indessen soll aller Grund vorhanden seyn, anzunehmen, daß die erwartete freundschaftliche Erläuterung sich bereits auf dem Wege nach Lissabon befinde.

Vermischte Nachrichten.

Vom 1. Jänner 1815 bis 1. Jänner 1836 wurden auf dem allgemeinen Leichenacker zu St. Stephan in München 45,272 Personen beerdigt. (Am wenigsten starben im Jahre 1825, nämlich nur 1512 Personen, und am meisten dagegen im Jahre 1833, nämlich 2673 Personen.)

Das bayerische Bier behauptet sich fortwährend in Leipzig. Ein Gastgeber hat sein Billard aufgegeben, um für die Biergäste mehr Raum zu erhalten.

Am 3. Februar 1836 wird Vormittags 10 Uhr in dem Oekonomie-Kommissions-Zimmer in der Minoriten-Kaserne der Bedarf von

400 Klafter Fichten- und Fahrenholz für 18$\frac{35}{x}$

an den Wenigstnehmenden mit dem Bemerken zur Lieferung übergeben, daß dieses Holzquantum auch in kleinen Partien geliefert werden kann.

Regensburg den 11. Januar 1836.

Die
Oekonomie-Kommission
des
K. Infanterie-Regiments Theobald.

(Ressource.) Samstag den 16. d. M.: Tanzunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Die Maaß Arrac zu 48 kr., wovon bei Abnahme von 10 und mehreren Maaß besonders noch ein angemessener Rabat gewährt wird, empfiehlt bestens

J. H. Postl jun.
in der Ostengasse.

Für das mir seither geschenkte gütige Zutrauen sage ich meinen Schülern den innigsten Dank und bitte zugleich, mich bei meiner in vier Wochen erfolgenden Zurückkunft wieder bestens empfohlen seyn zu lassen, und mit neuen Aufträgen zu beehren.

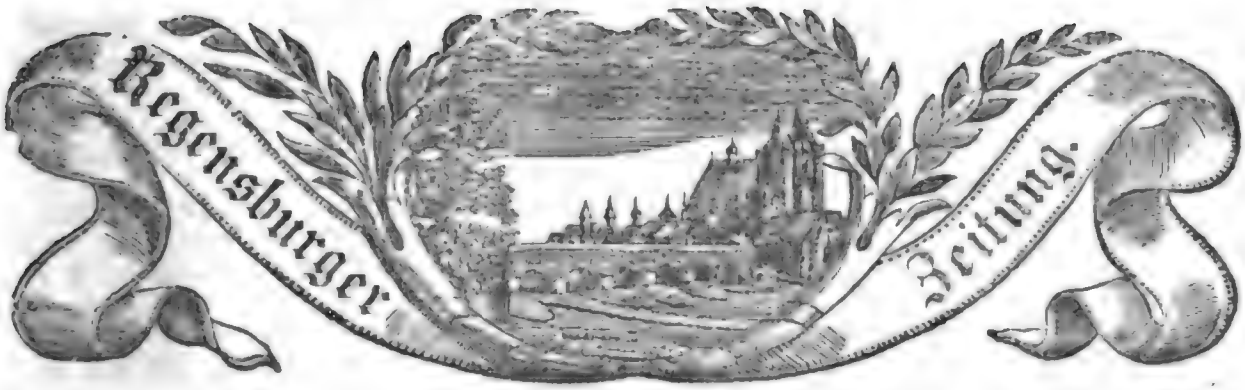
Theuerkauf,
Lehrer der chinesisch-orientalischen Malerei.

Vergangenen Sonnabend Nachmittags um 3 Uhr ist in der Nähe des Freiherrl. v. Thon'schen Gartens an einem Baume ein Rock hängen geblieben. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 13. Januar. Zum Erstenmale: Sie ist wahnsinnig! Drama in 3 Aufzügen, nach Mellesville, von Dr. Schuster.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.



Donnerstag. — 12. — 14. Januar 1836.

Deutschland.

München, 12. Jan. Dem Vernehmen nach hat Hr. Baron v. Eichthal ein k. k. österreichisches Privilegium zur Errichtung einer Eisenbahn von Salzburg nach München erhalten. — Es geht das Gerücht eines Vermählungsprojekts zwischen einem jungen Könige und der wunderlieblichen Thronerbin eines großen Reiches.

Durch Ministerialreskript vom 9. Nov. 1835 wird auf den Monat Januar d. J. eine Versammlung aller ediktmäßig geprüften und bestätigten Rabbiner und Lehrer so wie je eines Privatabgeordneten aus jeder israelitischen Gemeinde in den Kreishauptstädten angeordnet, um mehrere Fragen zur Erzielung genauer Uebereinstimmung in den Glaubensformeln, im Religions-Unterricht und in der Ordnung der Kultus-Angelegenheiten zu beantworten, auch ihre Ansicht über eine künftig aufzustellende Oberkirchen- (Synagogen-) Behörde abzugeben. Die Beschlüsse sollen als Materialien zu einer später etwa nöthig werdenden Generalversammlung israelitischer Abgeordneten aus allen Kreisen in München dienen, die Versammlung aber nur dann stattfinden, wenn die Israeliten sich zur Bestreitung der Kosten verstehen.

Wiesbaden, 9. Jan. Se. herzogl. Durchl. hat den Regierungsdirektor Magdeburg zum Geheimenrath ernannt. Höchstderselbe hat die Geschäftsleitung bei der neu gebildeten Zolldirektion bis auf Weiteres dem Geheimenrath und Regierungsdirektor Magdeburg unter Beibehaltung seiner bisherigen Dienstfunktionen übertragen.

Mannheim, 8. Jan. Die Verhandlungen des Prozesses gegen Dr. Carl Gutzkow und Dr. Zacharias Löwenthal dauerten heute vor dem Hofgerichte bei verschlossenen Thüren bis gegen zwei Uhr, ohne daß die Sache beendigt wurde. Der anklagende Staatsanwalt sprach beinahe zwei Stunden; Gutzkow soll einen langen und fließenden Vortrag gehalten haben, der aber keinen besondern Eindruck auf seine Richter gemacht haben soll. Das Publikum scheint auch nicht für ihn gestimmt zu seyn, und so möchte ein Verdammungsurtheil nichts Auffallendes haben, und wenig Sensation erregen. Es soll nächster Tage erfolgen.

Preußen.

Berlin, 4. Jan. Die Vermählung der Prinzessin Elisabeth, ältesten Tochter Sr. königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruders Sr. Maj., mit dem Prinzen Carl von Hessen-Darmstadt, ist ein Ereigniß, das, ungeachtet es eine Fürstenfamilie betrifft, dennoch Nichts mit der Politik gemein hat, sondern gänzlich aus dem schönen, menschlichen Gefühle entsprossen ist, das die Großen der Erde doppelt ziert und verherrlicht. Die beiden jungen fürstlichen Personen hatten, während des Aufenthalts des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, mit ihrer Familie, in Mainz, einander kennen gelernt und lieb gewonnen. Ihre Neigung offenbarten sie den Eltern, und diese hatten gegen den so geschlossenen Bund Nichts einzuwenden. Die Prinzessin ist unter den Augen ihrer, eben so geistreichen, als gemüthlichen, fürstlichen Mutter (einer gebornen Prinzessin von Hessen-Homburg) herangewachsen, und hat, wie alle Kinder der Familie, eine eben so sorgfältige, als vorurtheilsfreie Erziehung erhalten. Der Prinz soll ein durch die Eigenschaften seines Geistes und Herzens gleich ausgezeichneter junger Fürst seyn. Die Vermählung wird, wie es heißt, im Herbste d. J. hier in Berlin stattfinden.

Italien.

Nach französischen Blättern hat kürzlich zu Modena (?) eine Zusammenkunft aller Generäle und Staabsoffiziere der österreichischen Armee

in Italien, unter Vorsitz des Grafen Radetzky stattgefunden. Man sprach von der Räumung der Romagna im nächsten Frühjahre, von Ertheilung einer allgemeinen Amnestie, Errichtung einer Bürgergarde ꝛc.

Großbritannien.

London, 4. Jan. Es werden große Seerüstungen in den englischen Häfen gemacht. Man hat aber nur Vermuthungen über die Absicht, welche dabei zum Grunde liegt.

O'Connell hat (in seinem Streit mit Burdett) an die Westminster-Wähler ein Schreiben erlassen, das vier enggedruckte Foliospalten füllt.

Der Courier glaubt nicht an das vom Globe erwähnte Gerücht, als wollten die Minister dem Lord Hill das Patronat der Armee nehmen, und das 15. Husarenregiment an Sir Robert Wilson geben.

Der Standard erzählt, welche außerordentliche Anstrengung die Minister träfen, um alle Whigs und Radikalen am ersten Tage des Parlaments zusammen zu bekommen. Kouriere durcheilten Europa, um auch nur einzelne Voten nicht zu verlieren, während eine Art Geheimniß über all' dieser Thätigkeit liege. Man scheine in die Thronrede eine Stelle einschieben zu wollen, welche, falls der König nicht die Nothwendigkeit fühle, seine Minister augenblicklich zu entlassen, jeden christlich und patriotisch fühlenden Engländer zum kräftigsten Widerstande auffordere. Sollten die Minister entlassen werden, weil sie dem Gewissen des Königs Gewalt anzuthun versuchten, oder sollten sie resigniren, wenn es ihnen mißlinge, Se. Maj. ihrem Willen unterthan zu machen, so werde es in beiden Fällen gleich nothwendig seyn, daß jeder Konservative auf seinem Posten stehe, um den Souverän in Ausübung seiner Prärogative zu schützen. Der König fühle, daß der 4. Februar die Krisis der Monarchie sey. Der Tag sey nicht fern, wo eine Konservativ-Verwaltung gebildet werden müsse; eine Abwesenheit am ersten Tage der Session aber könnte zu einer beständigen Schranke gegen jene Verwaltung werden. Deßwegen werde der Standard von nun an jeden Montag die Ankunft jedes einzelnen Konservativ-Mitgliedes anzeigen, und nicht nachlassen in Ermahnungen, Bitten, Beschwörungen ꝛc.

Der Albion, dasselbe Ultratoryblatt, das bis auf die letzten Zeiten allein noch die Partei Rußlands genommen hatte, hat mit dem neuen Jahre aufgehört. Es wurde nicht, wie es Anfangs geheißen, mit dem Standard vereinigt, sondern empfahl nur seinen Abonnenten, sich jetzt an den Standard zu halten.

Lady Morgan liegt schwer krank. — Lord William Russell ist von Berlin in London angekommen.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Die Rente war etwas flau, weil man annimmt, die Regierung werde, da ihr Jacksons Botschaft nicht amtlich mitgetheilt worden, auch die begehrten Explikationen nicht darin finden, mithin den Differenzpunkt für noch schwebend ansehen.

In der heutigen Sitzung der Pärskammer kam es zu anziehenden Debatten. Hr. Barthe verlas den Entwurf zur Adresse. Sie ist ganz im ministeriellen Sinn abgefaßt und wiederholt nur die Sätze der Eröffnungsrede, indem sie dieselben amplifizirt. Der Jackson'schen Botschaft wird erwähnt als eines wichtigen Dokuments, das hoffen lasse, die Differenz zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten werde bald auf eine für die beiden Nationen gleich ehrenvolle Art beseitigt werden. Nach Ablesung des Entwurfs trat Graf Tascher auf und gab zu bedenken, ob man nicht in der Adresse Etwas von der polnischen Nationalität anbringen wolle. Hr. v. Montalembert unterstützte diese Motion in einer langen Rede. — Es wird darin vorgebracht, Rußland verletze, in Bezug auf Polen, die Stipulationen der Wiener Verträge. Man habe sich ja Griechenlands angenommen; warum nicht auch Etwas für Polen geschehen solle? — Der Ton der Rede war gehalten. Hr. v Broglie antwortete. Er bemerkte, man habe sich 1831 verwendet, so viel nur möglich gewesen. Durch Anregung gewisser Punkte könne man den Polen mehr schaden als nützen. Was die Wiener Verträge angehe, so könne es wohl seyn, daß nicht alle Nationen sie wie Rußland auslegten; das aber sey ein Gegenstand zu diplomatischen Unterhandlungen, nicht zur Anwendung der Waffengewalt.

Es soll falsch seyn, daß der Aufenthaltsort für die Deportirten bereits festgesetzt sey; vielmehr heißt es jetzt, der König wolle alle Verurtheilungen zur Deportation für politische Vergehen in Einsperrung verwandeln. — Die Spaltung zwischen den alten und neuen Redakteurs der Quotidienne soll daher rühren, daß Erstere den Herzog von Bordeaux, und Letztere den Herzog von Angouleme als rechtmäßigen Thronerben betrachten. — Wie es heißt, ist die von Genua ausgelaufene Flotte, nachdem sie vergebens die Insel Sardinien zur Unterwerfung aufgefordert hatte, am 24. Dez. in jenen Hafen zurückgekehrt.

Mehrere französische Journale enthalten folgendes Schreiben aus Algier vom 20. Dez.: „Der Marschall-Gouverneur wird zu einer Expedition nach Tremecen durch die Türken und Kuluglis, die ihm mehrere ihrer Chefs zugeschickt haben, so wie durch die Mehrheit der Bevölkerung aufgefordert. Es heißt, er werde zu Anfang der nächsten Woche dahin aufbrechen. Ge-

stattfindenden Menschenzudrange unter ihren seidenen Mantel praktizirte, der zu diesem Zwecke mit großen, bis auf die Erde reichenden Taschen inwendig versehen und deren Saum, um sie stets geöffnet zu erhalten, mit Fischbein eingefaßt war. Bei der bei ihr darauf erfolgten Haussuchung hat sich eine große Menge auf diese Weise entwendeter Gegenstände, wie Geschmeide, Rollen Bänder, Shawls, Seidenstoffe und dergl., deren Werth nicht unbeträchtlich ist, vorgefunden, was auf die Vermuthung führt, daß sie diesen Erwerbszweig schon seit längerer Zeit getrieben haben mag. Wahrscheinlich waren an Weihnachten und Messen, und vorzüglich die winterliche Mantelzeit ihre Hauptschnitterernten, und wenn man den öffentlichen Gerüchten trauen darf, so ist sie auch auf diese Kunst gereist. Das Sprichwort sagt nicht übel, der Zehnte weiß nicht, wie sich der Elfte nährt.

Am 27. Jan. beginnt der neue Postenlauf zwischen Wien, Salonichi und Seres. Derselbe findet alle Monate zweimal statt, so daß eine direkte Verbindung mit Athen nahe bevorsteht.

Am Neujahrstage zog in London mitten unter einem Schneegestöber ein Mann, mit einer bemalten Stange, an welcher eine weiße Fahne mit allerhand Inschriften und Berechnungen, und einer Taube mit einem Oelzweig darauf, in der Gegend der Martinskirche und am Strand umher. Er war begleitet von einem anderen Manne, einem Jünger, und einem kleinen Buben, welcher als Herold das tausendjährige Reich proklamirte.

Die Stockholmer „Norlands Tidning" gibt aus Hernösand einen ausführlichen Witterungsbericht, wovon wir folgendes Merkwürdige herausheben: „An mehreren Abenden im Laufe des Herbstes haben sich hier in Hernösand prachtvolle Nordlichter gezeigt; zum Theil von glänzender Weiße, zum Theil aber in mehreren Farben wechselnd. Meistens ging der Schein vom Zenith aus und schoß von dort aus beständig wechselnde Strahlen wie Feuersäulen in Radien aus einem Mittelpunkte. Einigemale glänzte ein großer weißer Bogen über den Himmel. Die Pracht dieser Schauspiele ist unmöglich zu beschreiben. Das schönste von allen war an einem Mittwoch Abend im November, irren wir nicht, am 25. Um 7 Uhr entzündeten sich die flammenden Himmelsfeuer und währten mit kurzen Unterbrechungen die ganze Nacht durch; noch um 4 Uhr Morgens flammte es. Man sah nicht allein, man hörte das Nordlicht; Feuermassen zischten über dem Haupte des Gehenden, das Abbrennen im Einzelnen war hörbar. Darauf wechselte das Nordlicht in den glänzendsten Farben, welche der dunkle wolkenlose Himmel noch erhöhte. Hinter demselben glänzten die Sterne, wie durch dünne gefärbte Schleier. Der Anblick war in doppeltem Verstande himmlisch."

Nr. 2713.

(Eine Druckschrift über den Zustand der Gewerbs-Industrie in Bayern betreffend.)

Der königl. Hr. Ober-Inspektor Schertel zu München beabsichtet ein Werk herauszugeben: „Ueber den Zustand der bayerischen Gewerbs-Industrie, insbesondere seit dem segensreichen Regierungsantritte Sr. Majestät Königs Ludwig I." ꝛc. ꝛc.

Der Inhalt dieses Werks widerlegt die schiefen Urtheile über den Zustand unserer Gewerbs-Industrie, und liefert Beweise, daß dieselbe auf einer glänzenden Stufe der Ausbildung stehe, gibt zugleich Kenntniß von den höchst wohlthätigen Einwirkungen des großen Zollvereins auf die Fabriken und Gewerbe in Bayern und dem sehr bedeutenden Absatze nach den Vereinten- und andern Staaten, ist also gewiß für jeden Handelsmann, Fabrikbesitzer und Gewerbsmeister von dem größten Interesse.

Der Subscriptions-Preis hiefür ist 42 kr.; die Liste zur Bestellung und Unterzeichnung liegt auf dem Rathhause im Geschäftszimmer Nr. 60 offen.

Man ladet anmit zur zahlreichen Subscribirung ein.

Regensburg den 8. Januar 1836.

Stadt-Magistrat.

v. Anns.

Albrecht.

Die vorletzte Ausgabe des Brockhaus'schen Konversations-Lexikons ist, gebunden und noch wie neu erhalten, um 15 fl. zu verkaufen. Wo, ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Es sind auf der Straße von Pfaffenstein bis nach Stadtamhof zwei messingene Bierfaß-Wechsel verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen ein angemessenes Douceur im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Vergangenen Dienstag Abends wurde ein grün seidener gehäckelter Geldbeutel, welcher auf der einen Seite mit einem messingenen Glöckchen versehen ist und ohngefähr 42 kr. Münze enthält, verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comptoir abgeben.

Theater-Nachricht.

Montag den 18. Jan. Zum Vortheil der Unterzeichneten zum Erstenmal: „Bretislav und Jutta." Drama in fünf Akten, von Egon Ebert. Ort der Handlung: In und um Regensburg.

Zu geneigtem Besuche ladet ergebenst ein

Marie Seele.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Published by the Department of Agriculture

Introduction

The Department of Agriculture was established by an act of Congress in 1862. Its purpose was to collect and disseminate information about agriculture and to conduct experiments and investigations in the science of agriculture.

The Department has grown from a small office with a few employees to a large organization with many bureaus and thousands of employees. It now carries on a wide variety of activities, including research, education, and regulation.

Organization

The Department is headed by the Secretary of Agriculture, who is a member of the President's Cabinet. The Secretary is assisted by an Assistant Secretary and by the heads of the various bureaus and offices.

The bureaus and offices are grouped into several major divisions, each of which is concerned with a particular aspect of agriculture. These divisions include:

- Agricultural Research Service
- Cooperative State Research, Education, and Extension Service
- Economic Research Service
- Forest Service
- Rural Development Service
- Food and Nutrition Service
- Marketing and Regulatory Programs
- Natural Resources and Environment

Publications

The Department publishes a wide variety of publications, including bulletins, circulars, reports, and periodicals. These publications are available to the public through the Government Printing Office and through the Department's own distribution system.

The Department also maintains a library that is open to the public. The library contains a large collection of books, periodicals, and other materials on agriculture and related subjects.

Conclusion

The Department of Agriculture has made many important contributions to the development of agriculture in the United States. It has helped to increase the productivity of farms, to improve the quality of agricultural products, and to conserve the nation's natural resources.

The Department continues to play an important role in the agricultural economy. It is committed to helping farmers and ranchers meet the challenges of the future.

von Böhmen nicht, wie man bisher glaubte, im Mai, sondern erst im September d. J. stattfinden. Die lombardische Königskrönung dürfte demnach vermuthlich erst im Jahre 1837 vollzogen werden. — Der auf den 11. d. bei Hofe angekündigt gewesene Bal paré wird nicht stattfinden, und überhaupt werden die Lustbarkeiten des Karnevals, wie man erfährt, für dieses Jahr in der kaiserl. Burg keinen Zutritt finden. Der Monarch soll diesen Entschluß hauptsächlich in Rücksicht auf die noch fortdauernde Trauer Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter gefaßt haben. Die Dienerschaft Ihrer Maj. hat noch am Neujahrstage neue Trauerkleidung erhalten. — Der Schluß des ungarischen Landtages, dem Se. Maj. eine neue Frist bewilligt haben, dürfte schwerlich vor Ende künftigen Monats stattfinden. Unmittelbar darauf wird der siebenbürgische eröffnet werden.

Prag, 4. Jan. Die Veränderung der Uniform in der kaiserl. österreichischen Armee ist entschieden. Die ungarischen Regimenter bleiben unverändert. Die deutschen Linien-Regimenter bekommen kornblaue Pantalons, die Offiziere nach den Farben der Knöpfe silberne oder goldene Schnüre an der Seite. Husaren und Uhlanen bleiben unverändert. Die Kürassiere erhalten ebenfalls blaue Pantalons.

Großbritannien.

London, 5. Jan. Sir R. Peel hat die Einladung zu einem öffentlichen Gastmahle in Londonderry abgelehnt; er berief sich auf die schlechte Jahreszeit, und daß er die kurze Ruhe vor dem Parlamente noch im Kreise seiner Familie genießen möchte. — O'Connell dagegen will als Vorbereitung zum parlamentarischen Feldzuge noch eine Anzahl öffentlicher Diners besuchen, die ihm in ganz Irland in Menge veranstaltet werden. In Cork und Dublin werden Hauptfeste für ihn stattfinden. In seinem an die Bürger von Cork gerichteten Annahmeschreiben sagt er: Mit gestärkter Gesundheit und stets frischem Geist rüste ich mich auf neue Scenen der Agitation. Die bleibende Ausschließung der feilen Tories von der Gewalt wird bessere Tage für Irland herbeiführen.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. In der Pärskammer ist der Versuch gemacht worden, in der Antwortsadresse eine Phrase zu Gunsten der Polen einfließen zu lassen, und auch in der Abgeordnetenkammer wird sich ohne Zweifel dasselbe wiederholen. Ob diese Demonstrationen der Sache der Polen irgend im Geringsten nützen werden, steht sehr im Zweifel; es scheint bei der Sache die sogenannte diplomatische Partei unter den Polen im Spiele zu seyn, welche während des ganzen Aufstandes auf Hülfe von außen wartete und bloß von dieser Etwas hoffte. Wie die politischen Parteien, wenn sie in der Verbannung ihre Niederlage büßen müssen, gewöhnlich den Ideen, welche sie früher gehegt, selbst wenn gerade sie diese Niederlage herbeigeführt haben, nicht zu entsagen vermögen, im Gegentheile sie noch konsequenter und starrer ausspinnen, so scheint auch unter den Polen die genannte Partei noch immer ihre ganze Hoffnung auf solche Demonstrationen zu setzen, ohne sich von der Vergangenheit eines Andern belehren zu lassen. Selbst dadurch dürfte sie sich kaum abschrecken lassen, daß gestern der Herzog v. Broglie in der Pärskammer die Erfüllung der Verträge im Sinne der polnischen Flüchtlinge den Unterhandlungen und der „Zeit" anheimstellte. In England und Schottland scheint Fürst Czartoryski, der als das Haupt jener Partei gilt, im Sinne derselben wirken zu wollen.

Der Herzog Decazes ist zum Präsidenten des Ackerbau-Conseils erwählt worden, Hr. Boigues zum Präsidenten des Manufaktur-Conseils und Hr. Rondeaux zu dem des Handels-Conseils. Diese Conseils waren vorgestern durch den Handelsminister in Person eröffnet worden. — In Toulon sind am 2. d. aus dem Marineministerium Befehle zu neuen Seerüstungen eingetroffen.

Ein Schreiben aus Oran vom 18. Dez. theilt mit, daß Abdel-Kader, der sich bei Annäherung unserer Truppen mit einem Theil seiner Leute in die Gebirge geflüchtet hatte, wieder nach Mascara zurückgekehrt sey. Man versichert, es hätten sich wieder über 12,000 Araber um ihn gesammelt.

Aus dem südlichen Frankreich, 1. Jan. Ueber die Unruhen in Sardinien herrschen bei uns noch große Varianten und Ungewißheiten, ungeachtet der offiziellen Versicherung im Moniteur und im Journal de Paris, welche behaupten, an der Sache sey gar Nichts. Wie? wenn nun aber doch etwas daran wäre? Zwar keine Pariser und Lyoner Insurrektionen und Emeuten, aber doch entschiedene Bewegungen. Bei uns erklärt man die Sache folgendermaaßen: Als Piemont von den Franzosen erobert wurde, flüchtete der König mit seiner Gemahlin nach Sardinien. Bald waren die aus Turin mitgenommenen Schätze erschöpft, und die hohen Herrschaften hätten Noth leiden müssen, wenn es der Königin nicht gelungen wäre, sich das Wohlwollen der Einwohner zu gewinnen. Sie vereinigten sich zu einem jährlichen Geschenke von 60,000 Thlr. Als 1815 der König von Sardinien seinen Thron wieder erhielt und nach Turin zurückkehrte, brauchte der Hof jene Unterstützung nicht mehr; dessen ungeachtet übersendeten die Sardinier jährlich das Geschenk der Königin bis zu ihrem Tode, der vor zwei Jahren erfolgte. Der König Carl Albert soll nun diese 60,000 Thaler nicht als ein freiwilliges

schlechter gegen ihn gesinnt. Dagegen betrugen die gegen ihn anrückenden feindlichen Truppen nach der Schlacht von Yanacocha über 7000 Mann, und vermehrten sich noch täglich.

Vermischte Nachrichten.

Verflossenen Montag den 11. Jan. fand in Mindraching (bei Regensburg) auf Veranlassung des dortigen sehr geachteten Gemeinde-Vorstehers ein feierliches Hochamt statt, um die glückliche Rückkehr unseres allergnädigsten Königs aus Griechenland von dem Allmächtigen zu erflehen.

Zu Venedig wurde am Neujahrstage, zur Danksagung für das Aufhören der Cholera, ein Tedeum in der St. Markuskirche gesungen. Seit dem 9. Oktober, dem Tage des Ausbruchs der Seuche, bis zum 30. Dezember waren (bei einer Bevölkerung von 112,000 Einwohnern) 661 an der Cholera erkrankt, 302 geheilt worden, und 359 gestorben.

Am 2. Jan. starb in dem israelitischen Hospitium zu Amsterdam ein gewisser Samson Joseph Voß aus Ronsfeld bei Kassel, der ein Alter von 109 Jahren erreichte.

Hr. Dr. Zimmermann in Hamburg hat im Journal der praktischen Heilkunde von Hufeland bekannt gemacht, daß gegen die Halsbräune das beste Mittel Cuprum Sulphuricum sey. Die Regierung des bezeichneten Kreises macht die Aerzte darauf aufmerksam. Die National-Zeitung thut dasselbe.

Ein nun schon bei dem vierten Erzbischof von Prag in Diensten stehender Zwerg, 71 Jahre alt, ist in seiner Wohnung ermordet und seiner Baarschaft beraubt worden. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Hamburg im Dez. Im Verlaufe des Jahrs 1835 sind 2204 große und kleine Schiffe aus der See hier angekommen, nämlich von Ostindien 6, Westindien 97, Süd-Amerika 92, Nord-Amerika 40, Afrika 4, Spanien 42, Portugal 33, dem mittelländischen Meere 44, Frankreich 156, Großbritannien 884, Belgien 122, Archangel 7, Schweden und Norwegen 8, der Ostsee 47, Dänemark und den Küsten 45, Holland und Ostfriesland 406, Bremen und der Weser 166, auf dem Robben- und Wallfischfang sind gewesen 3, Heringsjäger 2. Die regulären Dampfschiffe, welche in der obigen Angabe mit einbegriffen sind, haben 262 Fahrten gemacht, nämlich: die Londoner 103, die Huller 93, die Gooler 12, die von Havre 36 und das holländische 18. Dagegen sind ungefähr 2055 große und kleine Schiffe nach unterschiedlichen Häfen von hier wieder abgegangen. — Die Schifffahrt der Elbe ist abermals unterbrochen, nicht allein weil im Fahrwasser der Nieder-Elbe aufs Neue viel junges Treibeis sich befindet, sondern auch die Ober-Elbe stellenweise bis an die Fiddel mit Eis bedeckt ist; deßgleichen auch der Köhlbrand, von Moorburg bis Harburg, wodurch auch diese Fahrt gehemmt ist.

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert fünfzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Donnerstag den 14. Januar 1836, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

2. 32. 30. 34. 48.

Die 951te Ziehung wird den 16. Febr., und inzwischen die 289te Nürnberger Ziehung den 26 Jan., und den 4. Februar die 1330te Münchner Ziehung vor sich geben.

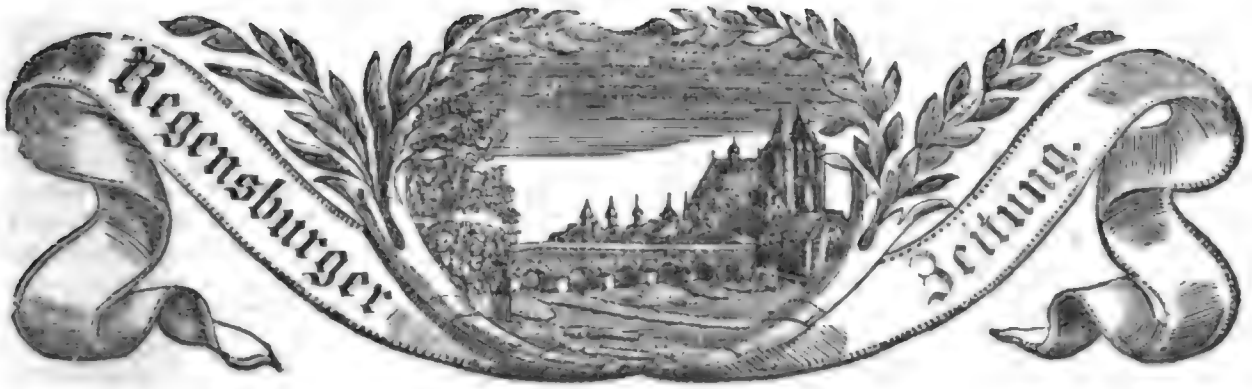
In Kartbaus-Prüll wird das zusammenhängende Besitzthum Nr. 11 und 12 nebst Angebäude, bestehend in 5 Zimmern und zwei Kabinetten, in Küche, Speiß, Holzgewölbe, Waschgelegenheit, zwei Kellern, zwei Einsätzen, s. v. Abtritt, und 33 Mannsschritte langer Hausflur; ferner in zwei Obst- und Gemüsegärten, worin zwei Brunnen, eine 24 Mannsschritte lange, mit Weinstöcken von der großen Tyroler Traube bekleidete, Mauer, 60 gesunde tragbare Obstbäume ꝛc. sich befinden, um sehr annehmbaren Preis verpachtet; jedoch nicht weniger als 3 bis 6 Jahre. — Das herrliche Obst, der äußerst fruchtbare Boden, die vorzüglich günstige Sonnenlage der beiden Gärten, und die Gelegenheit, Kühe oder Schweine zu halten, machen die Pachtung dieses Anwesens vor Allen einem Gärtner oder Krauterer empfehlenswerth, wobei wohl zu brachten ist, daß der Pächter, der für seine Familie die ganze Wohnung nicht braucht, den Ueberrest an ordentliche Leute für seine Rechnung zu verpachten berechtigt ist. Im Falle ein Pächter nicht schon auf Lichtmeß, sondern erst zu Georgi lauf. Jahrs einziehen will, hat er dessen ohngeachtet volle Berechtigung, die Gärten von der Zeit an, wo die Gartenarbeiten beginnen, für sich herzurichten und zu bebauen.

Es sind auf der Straße von Pfaffenstein bis nach Stadtamhof zwei messingene Bierfaß-Wechsel verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen ein angemessenes Douceur im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15. Jan.: Sohn oder Braut. Ein Lustspiel in 1 Aufzug, von Georg Harros. Hierauf folgt: Die Proberollen. Eine Posse in 1 Aufzug, von Gubitz.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 14. — 16. Januar 1836.

Deutschland.

Stuttgart, 11. Jan. Die HH. v. Muralt, v. Gonzenbach und Altbürgermeister Herzog sind als schweizerische Abgeordnete zu Betreibung von Handels- und Zoll-Angelegenheiten hier eingetroffen, und dürften die Unterhandlungen derselben demnächst beginnen. Dem Vernehmen nach sind die HH. v. Schmidlin, Vorstand unserer Zolldirektion, und v. Hauber, welcher zu mehreren Sendungen nach Berlin verwendet worden, auch früher schon eine Mission in die Schweiz bekleidet hatte, zu dießseitigen Kommissarien für diese Unterhandlungen ernannt.

Hamburg, 7. Jan. Direkt aus New-Orleans vom 3. Nov. wird gemeldet: General Mejia, Todfeind des Santa Anna, hat sich vor ungefähr 8 Tagen mit mehreren Hundert Anhängern hier eingeschifft, und wenn gleich deren Bestimmung nicht mit Gewißheit anzugeben, ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß jene Expedition auf Tampico gerichtet ist, und es heißt, daß wenn dieser erste Angriff gelingen sollte, auch die Staaten San Louis und Zacatecas sich sogleich gegen Santa Anna erklären würden.

Preußen.

Berlin, 10. Jan. Man spricht seit einiger Zeit viel von demjenigen Theil der im Werk begriffenen Revision unserer Gesetzgebung, welcher die Gesetze über die Ehe betrifft, denen in wesentlichen Stücken eine sehr wichtige Umgestaltung und Veränderung bevorsteht. Hienach dürfte die Ehe bei uns großentheils auf den Begriff des katholischen Sakraments zurückgeführt werden, da, wie es heißt, auch für die Protestanten die Ehescheidungen so sehr als möglich erschwert werden, oder vielmehr fast gar nicht stattfinden sollen. Welche Begriffe von der Ehe sich unter den Berliner Volksklassen seit geraumer Zeit zu verbreiten angefangen hatten, kann man aus unsern Intelligenzblättern ersehen, wo die Heirathsanträge durch das Wochenblatt von Personen beiderlei Geschlechts sich täglich mehren. Deutet dieß auf die zunehmende Ansicht einer bloß bürgerlichen und vertragsmäßigen Bedeutung der Ehe, so ist dagegen kein Zweifel, daß durch die neuen Maaßnahmen unserer Gesetzgebung der religiöse Sinn derselben lebhafter eingeschärft werden dürfte. Mit der Bearbeitung dieser Partie der Gesetzesrevision ist der geheime Justizrath Göschel beauftragt.

Se. Exc. der wirkliche geheime Rath und Kammerherr, Frhr. Alexander v. Humboldt, ist von Paris hier angekommen.

Schweiz.

Zürich, 9. Jan. Die rege Theilnahme, die sich in Würtemberg für Anlegung von Eisenbahnen kund gibt, hat auch in der Schweiz Anklang gefunden, und zwar da, wo vielleicht vermöge der geographischen Lage am meisten Sinn für die Begebenheiten in Deutschland herrscht, in St. Gallen. Man verspricht sich davon einen starken Aufschwung des Verkehrs zwischen Süddeutschland und der Schweiz und Belebung des Bodensees und seiner Umgebung, zumal des obern Rheinthals zwischen Bregenz und dem Splügen.

Niederlande.

Brüssel, 6 Jan. Die französischen Douanen haben im Laufe des Jahres mit Beschlag belegt an Werth für 303,500 Fr., Alles inbegriffen; geschmuggelt wurde aber, trotz der ungeheuern Kosten, die Frankreich auf die Douanen verwendet, von belgischer Seite gegen 80,000,000 Franks. Das dürfte wohl die Augen öffnen über die Nothwendigkeit der Handelsfreiheit.

Der erste Ball bei Hofe war äußerst glänzend, aber weniger zahlreich, als sonst, weil

man mit mehr Vorsicht die Präsentationen erwogen, und überhaupt mehr Schwierigkeiten gemacht werden sind, die Zulassung zu erlangen. Die düstere Stimmung des Königs, die sich der Lynx mit einer für ihn so heitern Zukunft auszumalen wußte, hat man nicht mehr bemerkt.

Amsterdam, 6. Jan. Es sind an unserer Börse Wetten gemacht worden, daß die endliche Ausgleichung zwischen Holland und Belgien noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres zu Stande kommen werde, der Umstand daß unsere diplomatischen Verhältnisse mit den Höfen von London und Paris nunmehr wieder hergestellt sind, wie auch die bekannte den Generalstaaten vom Finanzminister ertheilte Zusicherung, es werde die Regierung zum Behufe der Zinszahlung des belgischen Antheils an der gemeinschaftlichen Schuld das Land nicht ferner in Anspruch nehmen, mögen wohl zunächst Anlaß zu jenen Wetten gegeben haben. Allein außerdem versichert man, daß sich König Wilhelm nunmehr entschlossen habe, zu der endlichen Entscheidung der bei dem deutschen Bundestage in Frankfurt anhängigen Luxemburgischen Streitsache eine bereitwillige Hand zu bieten.

Großbritannien.

London, 7. Jan. Die vierteljährige Uebersicht der Staatseinnahme wurde heute bekannt gemacht. Es ergibt sich daraus, daß die Finanzen im blühendsten Zustand sind. Die Einnahme im letzten Jahr hat 43 Mill. Pf. St. überstiegen; mit der Ausgabe verglichen, zeigt sich eine verfügbare Summe von 1½ Mill. Pf. St., die zur Verminderung der öffentlichen Schuld verwendet wird.

Graf Pozzo di Borgo war mit seiner Familie einige Zeit auf dem Lande. Seine Abwesenheit war Ursache, daß der Namenstag des Kaisers Nikolaus dießmal bei der russischen Botschaft in London nicht gefeiert wurde.

Das Morning-Chronicle widerspricht der von den Times angedeuteten, zuerst aber im Standard gestandenen Angabe, daß ein Kabinetsminister ein Schreiben an ein ministerielles Unterhausmitglied erlassen habe, worin es geheißen: Wenn Sie die gegenwärtige Regierung zu retten wünschen, so werden Sie am 4. Febr. auf Ihrem Posten seyn. — Wir können, sagt das Chronicle, auf höchste Autorität hin versichern, daß keine etwa geschriebenen Privatbriefe weitere Sollicitationen enthielten, als daß sie, was ein Ministerium am Anfange einer Session jedesmal thut, die Hoffnung aussprachen, daß diejenigen Mitglieder, denen es zu erscheinen möglich ist, mit der Eröffnung des parlamentarischen Feldzugs auf ihren Plätzen seyn werden.

Man schreibt aus Portsmouth vom 2. Jan.: Nach den Ordren zu schließen, die vor einigen Tagen in den verschiedenen Arsenalen eingelaufen sind, scheint die Regierung die Absicht zu haben, zur See eine imposante Haltung anzunehmen. Man ist nur in Unwissenheit darüber, zu welchem Zweck und gegen wen diese Demonstrationen gemacht werden. Darf man nicht annehmen, daß die Regierung darauf sinnt, den fortwährenden Uebergriffen im Orient Einhalt zu thun? Der Blenheim soll auf der Rhede von Sheerneß in segelfertigen Stand gesetzt und der Hawke von 74 Kanonen zu gleichem Zwecke nach Chatham gebracht werden. Die Kriegssloop Racer wird ausgebessert. Im hiesigen Hafen haben zwei Linienschiffe, der Pembrocke und noch eines, Ordre, sich segelfertig zu halten, und zu Plymouth ist dieselbe Ordre an die Linienschiffe Implacable, Kent Donegal und Fair Isle, so wie an die Fregatten Lancaster, Amerika, Druid, Stag, Melampus und Resistance ergangen. (Auch der Devonport Telegraph meldet, auf der Rhede von Portsmouth lägen acht Kriegsschiffe, welche 602 Kanonen führen, auf Ordre der Admiralität segelfertig.) — Am 4. Januar segelte der Pantaloon mit Depeschen von Falmouth nach den Vereinten-Staaten ab.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Der gestrige Ball in den Tuilerien war überaus glänzend. Die Anzahl der Eingeladenen betrug nicht 1500, wie man unlängst glaubte, sondern 4500, und die Versammlung war eben so auserlesen als zahlreich. Fast alle Herren erschienen in Kostüm, nur etwa fünfzig Deputirte und Ausländer im schlichten Bürgerfracke. Aufsehen erregten einige der adeligsten Familien vom Faubourg St. Germain, die sich seit fünf Jahren zum Erstenmal nach den Tuilerien begaben. Unter den Fremden bemerkte man wohl zehn Mitglieder des britischen Oberhauses, Lord Sutherland, Lord Canterbury, Lord Hetherton, Lord William Bentinck, ehemaliger Generalgouverneur Ostindiens; aus dem Unterhause die HH. Ellis, Bowring, Bulwer, Smith ꝛc. Auch die Amerikaner waren zahlreich. Die gesammte Diplomatie, die Ungarn und Griechen und Schottländer in ihrer Nationaltracht, die Damen mit äußerst reichem Juwelenschmucke — Alles gab dem Feste Mannichfaltigkeit und Leben. Das Souper dauerte mehrere Stunden; zuerst setzte sich die königl. Familie mit 500 Damen an die Tafel, nachher aber Damen und Herren zusammen. Gewiß 500 Bediente waren in diesem und den andern Sälen beschäftigt, so daß die gesammte Zahl der gedrängten Anwesenden ungefähr 5000 betrug. Das politische Gespräch drehte sich natürlich um die Verhandlung in der Pärskammer, welche sich durch ihr Mitgefühl für Polen viel Volksthümlichkeit erwirbt. Der Herzog v. Broglie war so freudestrahlend, daß man Grund hat zu glauben, der König sey dießmal nicht ungehalten über

seine Rede, wie früher bei Gelegenheit seiner Erwiederung auf den Vortrag des Hrn. Bignon. Die Hofbälle werden bis zum März dauern, denn erst im März beginnt der Fieschi'sche Prozeß. Man hat bis jetzt keinen Beweis entdecken können, daß das Attentat vom 28. July mit irgend einem politischen Komplott in Verbindung stehe. Der angeblich beabsichtigte Mordversuch bei der Kammereröffnung ist der Gegenstand einer besondern Untersuchung. — Die französischen Fonds sind heute gewichen, die spanischen dagegen in die Höhe gegangen.

Gestern fand großer Hofball statt, welchem Graf Pahlen, so wie das ganze übrige diplomatische Korps beiwohnte.

Paris, 8. Jan. Man wollte an der Börse wissen, die Mehrheit der Deputirten sey entschieden, einige Worte der Sympathie für Polen in die Adresse zu bringen. — Zu Mahon soll eine ernste Insurrektion ausgebrochen seyn. Man sagt, die Autoritäten, welche von der Regierung zu Madrid eingesetzt sind, seyen fortgejagt und durch carlistische Behörden ersetzt worden.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 7. Jan. meldet aus Madrid vom 3. Jan., daß die verschiedenen Artikel des „Vertrauens-Votums" in den Sitzungen vom 2. und 3. Jan. mit starker Majorität von den Prokuradoren angenommen worden sind. Eine andere Depesche berichtet, wie sich die Carlisten am 1. Jan. des Fleckens Guetaria bemächtigt haben. Die Christinos zogen sich in das Fort zurück, das sich noch hielt.

Die neuesten Nachrichten aus Afrika melden: Der Scheik El-Mezary, erster Aga Abdel-Kaders, ein Mann von großem Einfluß, hat sich, obschon er an einer Wunde leidet, die er am 3. Dez. bei Habrah bekommen hat, am 2. Jan. zum Marschall Clausel verfügt. Er war begleitet von den vornehmsten Häuptlingen mehrerer zahlreichen Stämme. Dieser Abfall ist ein harter Schlag für den Emir Abdel-Kader. Fünf bis sechshundert Araber kommen täglich nach Mostaganem, wo alle Produkte um die Hälfte im Preise gefallen sind. Die Folgen der Expedition nach Mascara entwickeln sich rasch.

Der Temps versichert, Hr. v. Broglie habe nach den Debatten über die Adresse in der Pärskammer, die ihn sehr aufgeregt hätten, erklärt: wenn Frankreich eine so entschiedene Stellung gegen Rußland einnehmen solle, wie England, dann wolle er nicht länger an der Spitze des Kabinets bleiben; denn nach seiner Meinung sollte Frankreich zwischen beiden feindlichen Mächten die Rolle des Vermittlers spielen. Auf die Bemerkung, daß der Quadrupelvertrag ein entgegengesetztes Verfahren vorschreibe, erwiederte er: dieß sey ein besonderer Vertrag, der sich bloß auf Spanien und Portugal beziehe. Aus diesen Aeußerungen schließt man, daß Hr. v. Broglie sich in der Deputirtenkammer nicht so offen (?) aussprechen werde, als in der Pärskammer. — Die Quotidienne hat für die in der Verbannung lebenden oder im Gefängniß befindlichen französischen Legitimisten eine Subscription eröffnet.

Schweden.

Stockholm, 30. Dez Auch Schweden will nun Eisenbahnen. Gutsbesitzer in Wermland haben auf die Anlegung einer Eisenbahn zwischen dem Hielmare und dem Wenersee, so wie eines Kanals zwischen dem erstern und dem Wenersee angetragen. Schweden besitzt das beste Eisen, das aber, weil es an Steinkohlen fehlt, nicht billig genug geliefert werden kann; ja es gibt ganze Berge, die aus einem Eisenerz bestehen, das über 80 Proz. Eisen gibt. Würde nach diesen eine Eisenbahn oder ein Kanal geführt, um das Erz ausführen zu können, und es in andern an Steinkohlen reichen Ländern schmelzen zu lassen, so würde Schweden wohl in einem großen Theile der Welt das inländische Eisen verdrängen.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem „Bayerischen Landboten" vom 14. Januar ersieht man mit froher Theilnahme, daß nach den preiswürdigen Beispielen der Blinden- und Taubstummen-Institute unter dem erhabenen Schutze Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten von Oettingen-Wallerstein, k. Staatsministers des Innern, seit Kurzem auch im Staatslokale des ehemaligen Isar-Theaters mittelst des Hrn. Konservators v. Kurz eine technische Industrie-Anstalt für arme krüppelhafte Kinder zum Wohl der leidenden Menschheit ins Leben getreten ist, durch welche menschenfreundliche Anstalt auch diese Klasse Hülfsbedürftiger zu ihrem künftigen Lebensunterhalte einen geeigneten Handunterricht und die erforderliche Beschäftigung empfangt, um dem Straßenbettel entzogen zu werden.

Der deutsche Improvisator Langenschwarz ist jetzt in Paris, wo er öffentliche Vorstellungen geben will.

In Mainz und dessen Nachbarschaft haben sich seit Kurzem mehrere Unglücksfälle ereignet. Am 4. d. ertrank der preußische Feldwebel Devers beim Schlittschuhlaufen auf der Bahn vor Kastel, ein sehr braver, beliebter Mann, Familienvater von sieben Kindern. — Am Neujahrstag ertrank ein österreichischer Soldat, indem er vom Landeis unsers linken Ufers in die Fähre (Nähe) springen wollte, welche nach Kastel abging, aber seinen Sprung zu kurz nahm. — Vor einigen Tagen hat sich ein Kammmacher in der städtischen Arreststube erhängt. In derselben Zeit erhängte sich hier ein Schneidersjunge Franz K—r von Bodenheim, wurde aber vom Meister

noch zu rechter Zeit abgeschnitten, aber doch sehr mühesam in's Leben gebracht. In Bodenheim selbst fiel der Metzger Anton Kimers in sein Messer, daß er sogleich starb. In Nackenheim wurde in einem Balggewirre in der Wirthsstube des Stephan Junker dessen Sohn mit einem Messer erstochen. Der Unglückliche blieb todt auf der Stelle, aber der Thäter muß nicht ausgemittelt worden seyn, oder man will ihn schonen, denn was man im Orte selbst behaupten will, dieses Unglück sey ein zufälliges, dem keine böse Absicht untergelegt gewesen sey, ist wohl sehr unglaublich.

In Pardubitz ist die Fürstin Lobkowitz, geborne Gräfin Kinsky, kaum 20 Jahr alt, in Folge einer Magen-Entzündung mit Tode abgegangen.

Die Pariser Polizei hat einen wichtigen Fang gemacht; einer der gewandtesten Taschendiebe, Dechantienne, genannt: der Belgier, dem sie schon lange nachspürte, ist im italienischen Opernhause verhaftet worden. Er galt für einen der elegantesten Stutzer der Hauptstadt; sein geschmackvoller Anzug, seine feinen Manieren öffneten ihm alle Zirkel, und entfernten jedes Mißtrauen, so daß die reichbespickten Taschen ihm um so leichter zugänglich wurden. Er hatte eben an einem russischen Gesandtschaftssekretär seine Kunst probirt, als ein Polizeikommissär, der ihn von der Gallerie herab beobachtet hatte, ihn auf frischer That ergriff.

Der hl. Vater leidet an einem Nasen-Polypen. Professer Baroni ist nach Rom berufen, um eine Operation vorzunehmen.

Zwei Schmiedegesellen in Paris scherzten in der Schmiede mit einander, zeigten allerlei Kunststücke ihrer Kraft und dergl. Dabei war ein Kind mehrmals durch die Schmiede gelaufen und hatte die Gesellen gehindert. Einer derselben ergriff es daher im Scherz, legte es über den großen Amboß, und rief: „Jetzt werde ich dich zurecht schmieden.“ In demselben Augenblick aber hatte zum Unglück der zweite Schmiedegeselle, um einen Kraftstreich zu zeigen, einen ungeheuern Hammer, der über dem Amboß schwebte, und durch Seile regiert wurde, um die schwerste Arbeit damit zu verrichten, los gemacht, indem er den Strick, der denselben hemmte, abknürfte. Dieser Hammer fiel daher mit seinem ganzen Gewicht auf das Kind, und zerschmetterte demselben den Leib auch gleich so, daß die Eingeweide nach allen Seiten heraustraten. Erst nach sechs Stunden des fürchterlichsten Leidens starb das unglückliche Kind.

Vor einiger Zeit will ein Franzose, Namens Buisson, ein unfehlbares Mittel gegen die furchtbare Krankheit der Wasserscheu entdeckt haben. Es ist ein Dampfbad und Bewirkung des heftigsten Schweißes. Als er die Kur an sich machte, hatte er eigentlich die Absicht, sich zu ersticken. Er führt die Bemerkung an, daß Hunde, Wölfe, Füchse und sonstige Thiere, bei denen sich die Wasserscheu erzeugt, nie schwitzen, und er ist seiner Methode so gewiß, daß er sich erbietet, den ansteckenden Stoff sich einimpfen zu lassen. — Es wäre sehr wünschenswerth, wenn gelegentlich Versuche mit dieser Heilmethode angestellt und das Resultat bekannt gemacht würde.

Hunde-Besitzer haben bei anhaltender Kälte darauf zu sehen, daß diesen Thieren das Wasser nicht fehle, da die Bäche auf den Straßen eingefroren sind; denn man hat Beispiele, daß bei Verhinderung des Saufens die Wuth ausbrach.

Eine Tabakpfeife wurde gefunden und im Polizei-Büreau Nr. 26 übergeben, wo sie von dem sich dießfalls zu legitimirenden Eigenthümer in Empfang genommen werden kann.

Regensburg den 12. Januar 1836.

Stadt-Magistrat.

v. Anns. Albrecht.

Ankündigung.

Es ist im hiesigen Stadtbezirk eine reale Brandweinbrennerei sammt einem im besten Zustande erhaltenen drei Stockwerk hohen Hause mit Stadel, Stallung, Garten und allen hiezu erforderlichen Requisiten, nebst circa 9 Tagwerk gutem Feldgrunde, nahe an der Stadt gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Außerdem wird auch eine reale Wein-, Bier- und Gastwirthsgerechtigkeit zum Verkaufe angeboten.

Bewerber hiezu wollen sich innerhalb vier Wochen, von heute an, bei Unterzeichnetem, der nähern Auskunft und Bedingnisse wegen, gefälligst melden.

Regensburg den 16. Januar 1836.

Stadlberger, Notar,
Lit. G. Nr. 41.

Sechstausend Gulden, entweder zusammen oder in einzelnen Posten, jedoch nicht unter „tausend Gulden“, sind zu 4 Proz. gegen erste Hypotheken, ohne Unterhändler, zu verleihen. Das Uebrige im Zeitungs-Comptoir.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 17. Jan. Zum Zweitenmale: Von Sieben die Häßlichste. Ein Lustspiel in 4 Akten, nach Toldts Erzählung von Louis Angely.

Montag den 18. Jan. Zum Vortheil der Unterzeichneten zum Erstenmal: „Bretislav und Jutta.“ Drama in fünf Akten, von Egon Ebert. Ort der Handlung: In und um Regensburg.

Zu geneigtem Besuche ladet ergebenst ein

Marie Seele.

(Nebst Beilage Nro. 3.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 3.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Vor Hans Sachs's Bildniß an seiner Wohnung zu Nürnberg.

Hans Sachs, du Schuster und Dichter dazu,
Du hast bei den Musen und Engeln jetzt Ruh'.
Gar Manche sind Dichter und Schuster dazu
Und sind doch nicht werth, dir zu lösen die Schuh'.

Hans Sachs, du lächelst? O, Meister, hab' Dank!
Da steht noch die alte, die zünftige Bank,
Ich setz' mich, komm', reich' mir den Ehrentrank
Und singe mir einen Nürnberger Schwank.

Hans Sachs, du singst wie die Nachtigall hell,
Rein ist dein Gemüth wie der Pegnitz Quell,
Dickhäutigen gerbet dein Spotten das Fell
Und du führst uns wie Dante durch Himmel und Höll'.

Hans Sachs, du kennst noch das Burggrafenthor?
Dort tritt eine liebliche Landschaft hervor,
Man glaubt sie umhüllet von zaub'rischem Flor: —
Hans Sachs, so kommt deine Dichtung uns vor.

Hans Sachs, du lächelst? Alt-Nürnberg lacht auch,
Die Herrgottsschwärzer *) halten den Bauch,
Die Brunnen steigen mit silbernem Rauch
Und um mich weht der Vergangenheit Hauch.

Der Wasserthurm bei Lissabon.

(Fortsetzung.)

Am untern Ende der Kampfstätte erblickte man ein mehr als fünf Ellen hohes und eben so breites Gitter von dicken Eisenstangen, hinter denen der stattliche Tiger unruhig hin und her trabte, weil ihn das Gesumm der wogenden Menschenmenge aus seiner Ruhe aufstörte. Bisweilen faßte er mit seinen grimmigen Tatzen die Eisenstäbe, und rüttelte sie mit flammenden Augen so wüthend, daß sie wie Binsenstäbe zu brechen drohten. Zugleich erhob er ein so furchtbares Gebrüll, daß man es bis zu den Gestaden des Meeres vernahm, wo im Hafen die Mastkörbe von neugierigen Matrosen überfüllt waren. Auf ein vom Oberrichter gegebenes Zeichen wurde aus einer Seitenthüre des weiten Raumes Antonio geführt, ganz nackt, nur mit einem dicht anliegenden Tuche umgürtet. „Antonio!" — schrie erstaunt die ganze Volksmasse, und schien vor Entsetzen zu erstarren. Isabella stürzte ohnmächtig zu Boden; die beiden Kinder warfen sich verzweifelnd auf ihren Leib. Der Sekretär verlas mit lauter Stimme den Beschluß des hohen Tribunals über Antonio:

„daß er, des Hochverraths überwiesen, verurtheilt sey, mit dem Tiger auf Leben und Tod zu kämpfen."

Der Oberrichter brach den Stab über ihn, und der Anführer der Häscher überreichte ihm einen langen Dolch, wie ihn die Bengalen bei dem Tigerfange zu gebrauchen pflegen. Pater Bonifacio sprach ihm noch Worte des Trostes zu, und schied dann von ihm mit einer väterlichen Umarmung. Antonio war nun allein. Er kniete nieder, und betete, darauf erhob er sich, trat vor die Schranken, die ihn vom Sitze des Oberrichters trennten, erhob die drei Finger seiner Rechten wie zum Schwure gegen den Himmel, und rief mit lauter, feierlicher Stimme: „Portugiesen, Einwohner von Oporto, Mitbürger! Ich schwöre bei dem allmächtigen Gotte über uns, daß ich unschuldig bin; ich sterbe als ein Opfer der schändlichsten Tyrannei; Dich aber Oberrichter, lade ich hiemit im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit vor den Richterstuhl Gottes, sieben Tage und sieben Stunden nach meinem Tode; dort wirst Du Rechenschaft geben von dieser Gräuelthat. Mitbürger! Euch empfehle ich Weib und Kinder; wecket sie nicht aus

*) Den Scherz-Namen der Herrgottanstreicher gab man den Nürnbergern, weil sie beim Heranrücken der Franzosen einen vor der Sebalduskirche hängenden massiven silbernen Christus schwärzten, um die Raublust des Feindes von ihm abzuhalten.

der wohlthätigen Umarmung des herannahenden Todes; sie werden ihren Antonio nicht lange überleben. Oberrichter! Zum zweiten und dritten Male lade ich Dich vor den Richterstuhl Gottes zur gegebenen Frist! Gott möge meiner Seele gnädig seyn! Jetzt öffnet das Gitter!"

Vom hohen Balkone schmetterten die Trompeten, und mittelst einer durch die Wand laufenden Seitenkette wurde der eiserne Querbalken vor dem Gitter weggezogen, dessen Flügelthüren rechts und links aufdonnerten. Mitten auf der Kampfstätte stand Antonio, unbeweglich wie eine Säule, mit nerviger Faust den Dolch haltend, ähnlich einem der ersten Gladiatoren der alten Roma. Sein Leib war von athletischer Form, und würde jedem Bildhauer zur Statue des Herkules gedient haben. Der Tiger schien durch den Klang der Trompeten und durch das Getöse des aufgerissenen Gitterthores überrascht, nicht minder durch die drohende Gestalt eines regungslosen Feindes in der Nähe, wo er allein zu herrschen gewohnt war.

Es ist bekannt, daß wilde Bestien den festen Blick der Menschen nicht ertragen können, und davon leicht verwirrt werden. Antonio kannte diese geheime Macht des menschlichen Auges, und wendete sie an, indem er durchbohrend auf das Ungethüm schaute. Befremdet, fast schüchtern, langsam, mit gedehnten Hintertatzen und gähnend, daß die Muskeln des riesigen Rachens, in welchem die rothe Zunge zwischen Elfenbeinklippen sich aufrollte, in ihren Fugen knarrten, mit seitwärts hängendem Leibe, wie im bequemen Gange, schritt der Tiger langsam aus seinem Zwinger, dicht an den Wänden die Bahn umkreisend, und den günstigen Moment des Angriffes erlauernd. Antonio folgte ihm nur mit den Augen, unverrückten Standes, kampfgerüstet. Plötzlich wendete sich der Tiger, um im gewaltigen Sprunge seine Beute zu fassen, ein einziger Schritt seitwärts rettete Antonio das Leben; des Tigers rechte Tatze streifte die linke Schulter Antonio's, und schlitzte ihm die ganze Seite bis unterhalb der Hüfte auf, daß sein Blut in den Sand rieselte, und seine Wangen erblaßten. — Ein Schrei des Entsezzens rauschte durch die Menge; dadurch aufgereizt, versuchte der Tiger den zweiten Sprung, jedoch, von der Sonne geblendet, zu kurz, so daß er dicht vor die Füße Antonio's hinstürzte, der mit Blitzesschnelle den Dolch ihm mit aller Kraft in das Genick bohrte, daß ein Born dunkelrothen Blutes emporsprudelte. Das linke Knie gegen den Hals des röchelnden Ungeheuers stemmend, fuhr er mit dem Dolche in den Rachen desselben, die Kehle durchschneidend, und setzte dann, hochschwingend das Werkzeug der Vernichtung, den Fuß als Sieger auf das erlegte Raubthier. Gleich dem Donner des Himmels brach ein Triumphgeschrei los, und das Bravorufen wollte kein Ende nehmen. Isabella war auf den Knieen betend Zeugin des glücklichen Kampfes; auf beiden Seiten knieeten die Kleinen mit gefaltenen Händen, und alle drei weinten Freudenthränen. — Vor Zorn erbleichend, gebot der Oberrichter Ruhe und Stillschweigen, dann ließ er Antonio näher treten, und sprach also zu ihm:

„Wiewohl Ihr Eurer Stärke wegen als der Löwe von Oporto bekannt seyd, so ist es doch keineswegs wahrscheinlich, daß Ihr mit rechten Dingen, und ohne Anwendung geheimer verruchter Mittel, diesen Sieg errungen hättet. Ich habe hierüber schon damals, bevor ich den ersten Rebellen dem Tiger vorwerfen ließ, von dem Inquisitionstribunal in Oporto ein Gutachten für den Fall abverlangt, daß einer von den Rebellen Sieger bleiben sollte. Das hohe Tribunal der heiligen Inquisition hat meine Ansicht durch die Erklärung bestätiget, daß ein solcher Sieg nur mit Hülfe der Schwarzkunst möglich, sohin der Sieger ohne weitere Förmlichkeiten zum Feuertode zu verurtheilen sey. Kraft dieses Ausspruches seyd Ihr, Antonio, dennoch dem Tode verfallen, obgleich Ihr Sieger bliebet; doch will ich aus Achtung vor Eurem Muthe den Feuertod in die Strafe des Schwerdtes verwandeln. Betet und sterbet!"

Ein dumpfes Gemurmel erhob sich, und tausend Finger streckten sich hindeutend nach Antonio aus; dieser wendete sein Haupt, und hinter ihm stand, zwischen zwei Mordgehülfen, der furchtbare Henker Rafio mit dem blitzenden Schwerdte. Kein Flehen konnte hier helfen, nur ein schneller Entschluß. Antonio trat einige Schritte vorwärts, und rief mit lauter Stimme: „Oberrichter, im Namen Eures Gebieters befehle ich Euch, kein Haar meines Hauptes zu krümmen; ich stehe an der Spitze einer tausendarmigen Verschwörung; der Regierungs- und bischöfliche Pallast, die Kasernen, fünf Kirchen, sieben Klöster, das Amphitheater und halb Oporto sind unterminirt; schleppt mich nach Lissabon, dort will ich Alles gestehen; doch fällt jetzt mein Haupt, dann werdet Ihr selbst mit zehntausend Portugiesen, als Sühnopfer meines Todes, unter den Ruinen von Oporto begraben!"

In der Nähe von Lissabon, unfern der Mündung des Tajo, liegt das feste Schloß St. Juliao, dessen Befehlshaber zur Zeit dieser Geschichte der berüchtigte Tellez Jordao war. An die äußerste Bastion der rechten Flanke dieses Forts schließt sich der in ganz Portugal

gefürchtete Wasserthurm von Lissabon, vor Jahrtausenden eine Wasserleitung, welche die Hauptstadt mit Trinkwasser versah. Die Tyrannei hatte diesem kolossalen Baue jedoch in neuerer Zeit eine ganz andere Bestimmung gegeben.

Auf der kranzförmigen Oeffnung eines Granitbodens, die unmittelbar in den Abgrund des Meeres führt, erhebt sich mit seinen Mauern von 12 Ellen in der Dicke, der Wasserthurm in einer Höhe von 350 Fuß. Der freie Himmel ist sein Dach; von der Platteform aus steht er vermittelst eines schmalen Corridors mit den Werken des Forts in Verbindung. Von oben steigt man fünfzehn Stufen abwärts, wo dann eine starke eiserne Balustrade die Gallerie, welche rings um den Thurm läuft, vom Abgrunde scheidet. Drei schmale Gänge, wie man sie zwischen den Soffiten großer Bühnen auf den Schnürböden trifft, führen auf dem Scheitel des Wasserthurmes von einem Ende zum andern, mit Rollgewinden versehen, um die Gefangenen in die Felsenlöcher hinabzulassen, die auf allen Seiten zu Tausenden in die Granitwände gehauen sind. Diese Felsenlöcher, zahllos wie die Schwalbenlöcher an den Uferböden der Flüsse, sind nicht geräumiger, als geschlossene Särge mit ungewölbten Deckeln, und nur so tief, daß der Leib, mit Ausnahme des Kopfes und der Hände, Platz findet. Den Gefangenen, mit einem grauen Sterbekittel angethan, werden unter den Schultern lederne Gurtriemen befestiget, mit einem Ringe auf der Brust, woran der Strick befestiget ist, an welchem sie bis zur bestimmten Tiefe hinabgelassen werden; dort müssen sie sich an die Mauerringe anklammern, und, mit den Füßen vorwärts, in die Granitlöcher kriechen; dann lösen sie den Hacken von den Brustringen los; der Strick wird aufgezogen, und sie liegen auf dem Rücken, ungefesselt, und dennoch gefesselter, als der schwerste Verbrecher, denn die mindeste Bewegung hebt das Gleichgewicht auf, und stürzt sie rettungslos in die Tiefe des Meeres. Sehr viele von diesen Unglücklichen zwingt ihre verzweiflungsvolle Lage zum Selbstmorde, und es schiene die entsetzlichste Erfindung der Tyrannei, auf diesem Wege selbst die Seelen ihrer Opfer der ewigen Verdammniß überliefern zu wollen, wäre nicht das Vertrauen auf einen allerbarmenden Gott beruhigend, der die Veranlassung und die That mit gerechter Waage mißt. Gar manche Gefangene hatten es versucht, die Rettung ihres Lebens oder einen schnellen Tod durch einen freiwilligen Sturz in den Abgrund zu gewinnen; Viele zerschellten an den Wänden, Einige, des Schwimmens kundig, die mit Besonnenheit häuptlings sich hinabstürzten, erreichten in dunkler Nacht das Ufer, fielen aber bisweilen neuerdings in die Hände der Uferwächter, oder wurden von ihnen, indem sie fliehen wollten, erschossen, glücklich dennoch, dem langsamen Martertode, durch Gemüthsqualen oder durch das Ungemach der Witterung, zu entgehen. Um jedoch selbst die Möglichkeit einer Flucht zu verhüten, ließ Tellez Jordao dicht auf dem Wasserspiegel des Meeres einen eisernen Rost mit aufwärts stehenden Widerhacken in der ganzen Rundung des Thurmes anbringen, und zwar mit quadratförmigen Einschnitten, um die steigende Meeresfluth nicht an der täglichen Ueberspühlung der im Bodenraume ächzenden, todesbleichen Köpfe zu verhindern.

Einmal des Tages wurden in Körben Brod und Wasser zu den Granitsärgen der lebendig Begrabenen hinabgelassen, um sie zur teuflischen Belustigung einer Horde von Tyrannen am Leben zu erhalten. Diese erschienen bisweilen nach der schwelgerischen Tafel auf der freien Höhe hinter der Balustrade, und ergötzten sich mit Kugeln oder Bolzen, je nach der Eingebung ihrer blutdürstigen Launen, auf die aus den Granitwänden hervorragenden Köpfe der armen Todesopfer zu schießen. Die Kugeln tödteten gewöhnlich, aber das widrige Klatschen der Bolzen, deren Wunden oft erst nach vielen Tagen die Jammernden von ihren Qualen befreiten, gellte noch weit furchtbarer in die Ohren der Unglücklichen. Nicht selten geschah es, daß die Tyrannen in dunklen, freundlichen lauen Nächten, vom Geiste des Alicanto amaro berauscht, eine Nachtjagd hielten, brennende Strohkränze in den Bauch des Wasserthurmes schleuderten, und in der zuckenden Blendung des flackernden Feuers nach den Häuptern der Gefangenen mit teuflischem Hohngelächter schossen. In diesem Wasserthurm wurde Antonio eingesargt, den der Oberrichter selbst nach Lissabon gebracht hatte, Isabella aber mit den Kindern bis auf weiteres dem Tellez Jordao zur Bewachung übergeben.

(Fortsetzung folgt.)

Weiber-Laune.

(Schluß.)

Werben wußte, daß er ein Fünfundvierziger war; er war nicht eitel, aber er hatte bei allem Herzklopfen nicht einen Augenblick an der Erfüllung seines Wunsches ernstlich gezweifelt: da er ihn einmal ausgesprochen, war ihm gewesen, als könne es gar nicht anders seyn. Er stand schweigend seinem Freunde gegenüber, äusserlich ruhig, aber der Kanonendonner aller Gefechte,

die er mitgemacht hatte, war ihm liebliche Melodie gegen den angehörten Vortrag. Endlich strich er sich den Bart und sprach, die Worte nur mühsam aus der zusammengeschnürten Kehle hervorbringend: „Hm! wenn's nicht seyn kann!“ Er umarmte Volkern rasch und heftig und ging.

Der junge Mann, welcher in die betrübte Lage des abgewiesenen Freiers kommt, fühlt seinen Schmerz heftig und bitter; er klagt das Schicksal und die Geliebte an; doch er ist, um es mit einem unbehülflichen Worte zu sagen, nur einfach unglücklich, weil ihn eben nur seine Zurückweisung betrübt. Aber der ältere Mann hat in diesem Falle mit einem noch entsetzlicheren Dämon zu kämpfen — er glaubt, auch wenn es nicht geschehen ist, sich lächerlich gemacht zu haben. Die meisten Männer in reiferem Alter könnten es leicht verschmerzen, daß ihr gewünschtes Bündniß nicht zu Stande kommt; aber daß sie den Antrag gemacht haben, hinterläßt einen quälenden Stachel. —

Zürnen konnte der arme Werben Niemanden; sein Schmerz blieb also ganz und ungemischt in seiner Brust. — Sein Zartgefühl verbot ihm, fortan in Volkern's Hause zu erscheinen; ein großer Schlag für Beide, doch vermochte der Letztere, als Werben ihm den gefaßten Entschluß mittheilte, nichts dagegen zu sagen. Ihr Umgang beschränkte sich nur darauf, daß Volkern seinen Freund monatlich einmal in der Stadt besuchte, und auch dieß unterblieb zuletzt, da auch diese seltene Berührung für Volkern zu peinlich war. Jedes Wort seines Freundes, das mit dem Vorgefallenen in entferntester Beziehung zu stehen schien, war ihm eine Marter.

Gerade ein Jahr nach seinem fünfundvierzigsten Geburtstage, also möglicherweise an seinem sechsundvierzigsten, konnte es Werben in der Stadt nicht aushalten. Die Erinnerung des vorigen Jahres lockte ihn in's Freie. Aber nicht mit fröhlichen Gesellschafts-Gedanken ging er aus. Mordgedanken erfüllten seine Brust. Der zartsinnige Leser wolle nicht erschrecken; für dießmal war es bloß auf einige Hasen abgesehen. Im Eifer der Jagd kam Werben auf das Volkern'sche Gebiet, welches er nicht mehr hatte betreten wollen. Er bemerkte dieß erst, als er, aufblickend, das Schloß ganz in der Nähe sahe. Er schenkte dem übergelaufenen Hasen das Leben und blickte, auf sein Gewehr gelehnt, wehmüthig sinnend nach den Fenstern des Schlosses hin. Da rauschte es in der Nähe, er fuhr zusammen, das Gewehr ging los, und er lag am Boden. Die Veranlassung zu seinem Erschrekken war Bertha, die nach ihrer Gewohnheit einsam spazieren ging. Mit durchdringendem Jammergeschrei rief sie die Bewohner des Schlosses heran. Werben wurde auf eine Bahre gelegt und in's Schloß getragen. Doch es ist höchste Zeit, den wohlwollenden Leser aus seiner Angst zu reissen: Werben war nicht todt, aber sein linker Arm war zerschmettert und unwiederbringlich verloren. Eiligst herbeigerufene Aerzte erklärten einstimmig, er müsse abgenommen werden, und dieß geschah. Ein schlechtes Geburtstags-Vergnügen. Daß Werben von den Schloßbewohnern mit aller ersinnlichen Sorgfalt gepflegt wurde, versteht sich von selbst; daß ihm dabei sehr peinlich zu Muthe war, ebenfalls.

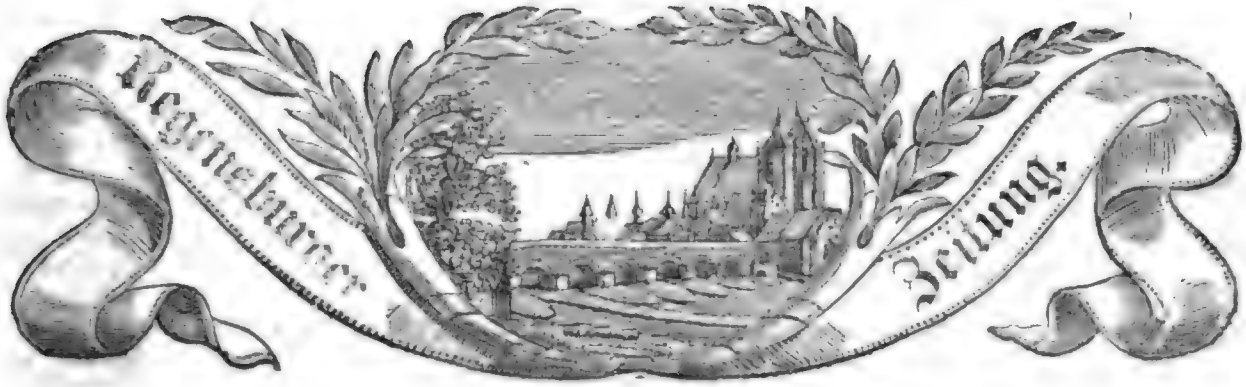
Nach langen Leiden genesen, wollte er nach der Stadt zurückkehren. Den Tag vor der bestimmten Abreise war er zur Zeit der Nachmittagsruhe allein auf seinem Zimmer, als Bertha zu ihm eintrat. Er war höchlich betreten, sie aber wie in frühern Tagen ganz unbefangen. Ohne alle Weitläufigkeiten erklärte sie ihm mit ernsthaftem Gesichte ungefähr Folgendes: „Lieber Onkel,“ — so hieß der Angeredete von jeher in der Familie, — „vor einem Jahre hielten Sie um mich an und wollten mich heirathen. Ich schlug es ab — ich weiß nicht warum. Ich gebe Ihnen hiermit das tollste Beispiel von Weiberlaune, indem ich jetzt — ich weiß auch nicht warum — um Sie anhalte und Sie heirathen will. Wollen Sie mich?“ —

„Aber mein Fräul —“ — erstarb ihm auf den Lippen; und die Scene endigte damit, daß er sie in seinen einen Arm schloß und ihr keinen Korb gab.

Vater und Mutter waren, als das Paar bei ihnen eintrat, etwas weniges erstaunt, aber nicht wenig erfreut. Anfänglich fürchtete Werben, Bertha sey nur durch Mitleid bewogen worden, ihm für die eine durch ihre Annäherung geraubte Hand ihre beiden, die ungefähr eine von seinen ausmachten, anzubieten. Sie versicherte aber, das sey nicht der Fall; sie liebe ihn jetzt, aber ohne alle Gründe. — Der Vater meinte, er sehe nun, wie viel besser das Anhalten in Person sey; vielleicht würde sie schon vor einem Jahre dem unmittelbaren Antrage ihres nunmehrigen Bräutigams nichts entgegengesetzt haben. Sie sagte trocken, und ohne daß man ihre Gedanken errathen konnte: „möglich!“

Verschiedene Leute wunderten sich, daß Bertha jetzt an Werben mehr Wohlgefallen fand, da er um ein Jahr reicher und um einen Arm ärmer geworden war. Sie ließ sich alle Spöttereien, Sticheleien, Vermuthungen u. s. w. ruhig, und ohne zu antworten, gefallen; und Beide ließen sich nicht abhalten, eine sehr glückliche Ehe zu führen.

—✠O✠—



Montag. — 15. — 18. Januar 1836.

Deutschland.

München, 15. Jan. Hr. Oberlieutenant Fuchs wurde gestern als Kourier nach Griechenland abgefertigt.

Se. päpstl. Heiligkeit hat dem königl. Topographen und Graveur, Hrn. Georg Mayr, für übersandte, von ihm in seinen Mußestunden bearbeiteten und gestochenen Tableaux, Plan und Ansichten von Rom mit statistischen und topographischen Notizen, welches Se. Heiligkeit eines besonderen Beifalls würdigte, das Ritterkreuz vom Orden des goldenen Sporn taxfrei zu verleihen geruht, welches ihm auch von Sr. Maj. dem König von Bayern anzunehmen und zu tragen allergnädigst bewilligt wurde.

Frankfurt, 11. Jan. Von Hrn. Senator Harnier sind dem Vernehmen nach sehr befriedigende Nachrichten aus London eingelaufen. Lord Palmerston sey bei Hrn. Harniers Ankunft zu London auf dem Lande gewesen, habe demselben jedoch, von dem Gegenstande seiner Mission unterrichtet, eröffnen lassen, daß ihm das gewünschte Dokument, wegen förmlicher Losgebung von den durch den Handelstraktat vom Jahre 1832 dießseits eingegangenen Verpflichtungen unweigerlich ausgefertigt werden solle, sobald er in die Stadt zurückgekommen seyn würde.

Oesterreich.

Wien, 9. Jan. Die Post von Konstantinopel ist heute hier eingetroffen; sie ist aber von keinem Interesse. Man glaubte daselbst, daß Se. Maj. der König von Bayern die ottomanische Hauptstadt von Athen aus besuchen werde. Baron Stürmer, k. k. Internuntius, ist mit dem Großkreuz des bayerischen Civil-Verdienstordens beehrt worden.

Preußen.

Berlin, 9. Jan. Endlich scheint man an eine große Nationalschuld zu denken, nämlich an die Aufstellung eines Monuments für Friedrich den Großen. Es mußte bisher äußerst sonderbar erscheinen, daß Bülow, Scharnhorst, Blücher auf öffentlichen Plätzen ihre Verewigung gefunden haben, und daß für den großen Stifter der preußischen Monarchie ein kleiner in Sanssouci befindlicher Hut die einzige Erinnerung seyn soll. Wir wissen sehr wohl, daß dieser nicht in Erz und Stein allein lebt, sondern in der lebendigen Bewegung der Menschen; aber Erz und Stein sind eine Bürgschaft für diese Achtung, eine Gewähr, daß sie nicht bloß in dahinziehenden Gebilden besteht. Die große Schwierigkeit für die Aufstellung eines Monuments bestand darin, daß man sich nicht mit einer Reiterstatue begnügen wollte, sondern an architektonische Hinzufügungen dachte. Jetzt soll von Hrn. Schinkel ein trefflicher Plan in dieser Beziehung verfertigt worden seyn.

Berlin, 7. Jan. Wie früher berichtet wurde, fanden vor einigen Wochen im Königsstädter Theater Störungen dadurch statt, daß der Direktor desselben, Hr. Cerf, einen jungen Mann, welcher ein schlechtes Stück, „die Maskerade oder die Verliebten", auspochen half, hinauswerfen wollte. Es ward eine polizeiliche Untersuchung deßhalb eingeleitet, in Folge welcher jetzt der Direktor polizeilich freigesprochen ist, da wir kein Gesetz haben, welches auf eine solche Direktorial-Aktion Anwendung fände. Dagegen hat der Gemißhandelte eine Privatklage eingeleitet, welche, da er trotz den Sühneversuchen Cerf's sie nicht zurücknehmen will, diesem eine mehrwöchentliche Gefängnißstrafe eintragen dürfte.

Se. Maj. der König von Dänemark hat dem Hauptmann v. Boguslawski zu Breslau für die Auffindung des nach ihm benannten Kometen

die unlängst von Höchstdemselben gestiftete Medaille für astronomische Entdeckungen verliehen.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung sagt: Es thut uns leid, die Nachricht des „Schweizer Beobachters" von dem faktischen Eintritt einer Nachgiebigkeit und Versöhnlichkeit Frankreichs gegen die Baselandschaft eben so korrigiren zu müssen, wie jüngst das voreilige Versprechen derselben. Nach sicheren Erkundigungen besteht die Gränzsperre in ihrer ganzen Strenge fort, und wurden namentlich mehrere baselländschaftliche Angehörige, welche den Eintritt nach Frankreich versuchten, zurückgewiesen. Nur in der Austreibung baselländschaftlicher Angehörigen werden faktisch alle diejenigen Ausnahmen und Erleichterungen gewährt, welche in dem Interesse französischer Fabrik- und Brodherren liegen. Wir hörten sogar, die Coercitivmaaßregeln dürften nächstens noch verschärft werden, wiewohl dieß wahrscheinlich nur auf Privatvermuthungen beruhen mag, und wir auch nicht einsehen, wie Frankreich noch Härteres als die beispiellose Austreibung landschaftlicher Angehörigen anordnen könnte.

Niederlande.

Brüssel, 8. Jan. Ein Mechaniker, Namens Mathieu hat dem Minister des Innern das Modell einer neu erfundenen Dampfmaschine vorgelegt. Man soll mit ihr in einer Stunde 60 Lieues machen, und von Brüssel nach Paris fahren können, ohne unterwegs Kohlen oder Wasser einzunehmen.

Großbritannien.

London, 7. Jan. Von Portsmouth wird wiederholt berichtet, das Dampfschiff James Watt habe die Nachricht gebracht, daß St. Sebastian nach hartnäckigem Widerstand erobert worden, und alle Einwohner über die Klinge gesprungen seyen. (Auch heute wird diese Nachricht auf direktem Wege nicht bestätigt.)

Viele wollen wissen, daß das englische Ministerium alle durch den Gouverneur des Kaps der guten Hoffnung zur Abwehrung der Einfälle der Kaffern erlassenen Verordnungen, so wie den mit den Häuptern jener Stämme abgeschlossenen Vertrag gemißbilligt habe.

Der Baron v. Sampayo, Don Miguels Generalkonsul, ist am 6. hier gestorben.

In dem Morning-Chronicle werden nach einem Schreiben aus Vittoria die von dem General Espartero angeordneten militärischen Hinrichtungen, wodurch eine durch das Loos bestimmte Anzahl der raub- und plünderungssüchtigen Chapelgorri's zur Erhaltung der Kriegszucht erschossen worden sind, sehr getadelt und die Hoffnung ausgesprochen, daß dieß grausame Verfahren nicht ununtersucht bleiben werde, indem es äußerst seltsam scheine, ein ganzes Regiment für die Verbrechen Einzelner verantwortlich zu machen, und den nächsten besten auf diese Weise zu bestrafen.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Man war an der Börse besorgt, es möge irgend ein Amendement in die Adresse der Deputirtenkammer kommen, wodurch die polnische Frage bestimmter als in dem Entwurf der Kommission angeregt werden dürfte. — Das Fort von Guetaria soll sich am 4. Jan. noch gehalten haben. Die Madrider Nachrichten gehen bis zum 3 Jan. Sie bringen nur die Bestätigung der schon früher durch den Telegraphen bekannt gewordenen theilweisen Annahme des Gesetzvorschlags, das Vertrauensvotum betreffend. — Die Aktien zur Eisenbahn zwischen Paris und St. Germain sind nicht gesucht und darum von 610 auf 577 gefallen.

Der Moniteur enthält die Ernennung folgender Marechaux de Camp zu Generallieutenants: Marquis Oudinot, Vicomte St. Geniès, Baron Blanquart, Baron Wolff, Baron Gourgaud, Vicomte Latour-Maubourg, Baron Ruchet, Baron Hurel, Baron Desmichels, Despans de Cubières; 20 Obristen wurden zu Marechaux de Camps, 12 Obristlieutenants zu Obristen ernannt.

Der Moniteur algérien enthält die Detailangaben über den Feldzug nach Mascara. Darin heißt es zum Schlusse: „Die Insulte von der Macta ist nun gerächt, und man wird kaum glauben können, daß der Marschall-Gouverneur dieses wichtige Resultat durchführen und nur 4 oder 5 Todte und gegen 60 Verwundete dabei haben konnte. Er hat nach der Ansicht aller kompetenten Richter einen bewundernswürdigen Feldzug gemacht."

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 8. Jan. theilte die Kommission den Entwurf der Antwortsadresse mit. Die auf die auswärtigen Verhältnisse bezüglichen Stellen lauten: „Das erste Bedürfniß der Civilisation, Sire, ist der Friede, und so hörten wir mit großer Theilnahme aus dem Munde Ewr. Maj. die Versicherung des befriedigenden Standes unserer Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten. Unsere innige Vereinigung mit Großbritannien ist eine Bürgschaft weiter für die Dauer des Friedens. Sie sichert die Bewahrung und Erhaltung der durch die Verträge geheiligten Rechte, deren Vollziehung für das Gleichgewicht von Europa wichtig ist. Frankreich, Sire, gibt das Beispiel der treulichen Erfüllung der Versprechungen. Die Regierung Ewr. Maj. hat an den spanischen Gränzen Maaßregeln ergriffen, um die Vollziehung des Vertrags vom 28. April 1834 zu sichern. Die Kammer wünscht aufrichtig, daß diese mit wachsamer Festigkeit aufrecht erhaltene Maaßregeln zur innern Pacifikation der Halbinsel und zur Befestigung des Throns der Kö-

nigin Isabella II. beitragen möchten. Mit Ewr. Majestät bedauert die Kammer, daß der Vertrag vom 4. Jul. 1831 (mit Nordamerika) seine gänzliche Vollziehung noch nicht erhalten konnte. Sie sah in der freundschaftlichen Vermittlung Großbritanniens einen neuen Beweis der Allianz, welche die beiden Länder verbündet. Die in einer neuerlichen Akte enthaltenen Erklärungen lassen uns endlich „einen für die beiden großen Nationen gleich ehrenvollen Ausgang" hoffen."

Paris, 8. Jan. Die Erörterung der Adresse fängt heute an. Sie wird in Bezug auf die äußere Politik und insbesondere auf die polnische Frage von ernstem Charakter seyn. Das Ministerium ist der Mehrheit sicher, und da ihm irgend eine Demonstration zu Gunsten Polens für seine diplomatischen Verhältnisse nützlich erscheint, so wird es sich der Einrückung eines Wortes in die Adresse nicht förmlich widersetzen. Mehrere Deputirte haben sich selbst über diesen Punkt in den Bureaux sehr kategorisch ausgedrückt. So haben die HH. v. Salvandy und Marc Girardin, die gewöhnlich mit den Ministern votiren, Polen bei der Erörterung in den Bureaux vertheidigt. Man dürfte sich also nicht wundern, wenn ein Artikel über polnische Nationalität eingerückt würde; das Ministerium könnte dann doch immer thun, was ihm beliebte. 1832 sprach die Deputirtenkammer ebenfalls von der polnischen Nationalität, und die Regierung kümmerte sich wenig darum. Es wird viele Phrasen und wenig Wirkung geben. Unser Nationalcharakter ist nun einmal von der Art, daß er jedes Jahr Lärm, Eclat, einige populäre Phrasen haben muß, die der Regierung Kraft und Leben geben. Uebrigens wird Alles, was in der Deputirtenkammer vorgehen möchte, die englische Allianz als Hebel im Auge haben. Diese gefällt besonders der liberalen Partei. Jetzt herrscht ein Schlagwort, ein Impuls gegen Rußland. Was in London vorgeht, tönt in Paris wieder. Dieß ist ganz natürlich. Man setzt großen Werth darauf, zu konstatiren, daß vertraute Freundschaft nicht nur zwischen den Regierungen, sondern auch zwischen den Nationen Frankreichs und Englands bestehe. Uebrigens ist König Ludwig Philipp, der klüger und abgemessener als alle seine Minister ist, weit entfernt, Alles auf Eine Seite wenden zu wollen, und alle seine Kontinentalverhältnisse der englischen Allianz aufzuopfern. Allerdings sind seine Affektionen im Grunde seines Herzens englisch. Er hat einen großen Theil seines Lebens in England zugebracht, und besitzt dort seine politischen Freunde; Ludwig Philipp fürchtet aber auch den Kontinent; er weiß, daß Frankreich nicht in derselben geographischen Stellung wie England ist, das isolirt steht, und keinen Kontinentalkrieg zu fürchten hat. Der König der Franzosen schont sonach Rußland, und Hr. v. Barante ist Ueberbringer sehr beruhigender Aeußerungen. Das, was die Minister der Deputirtenkammer werden sagen können, wird sich auf einige Satisfaktionsäußerungen für die polnische Nationalität beschränken; weiter wird aber die Sache nicht gehen. Wenn es sich bei dem Kabinette um wirkliche Geschäfte, um regelmäßige Berührungen handelt, so wird es bei einem sehr gemäßigten Betragen beharren. Alles wird sich auf einfache Vorstellungen beschränken, die der Kaiser Nikolaus ansehen kann, wie er will. Wir werden uns nicht wie Thoren in einen Krieg zum Siege einer Sache einlassen, die nur in sehr mittelbarem Einflusse auf unsere Politik steht. Eben so wird es sich mit der amerikanischen Frage verhalten, die Sie als beendigt ansehen können. Die Erörterung der Adresse wird gewissermaaßen alles Geräusch der Session in sich aufnehmen. So wie dieß vorüber ist, so wird man ganz friedlich zum Budget übergehen, und von diesem Augenblick an ist die Majorität dem Ministerium gesichert. Die Adresse ist nur eine dem Lande gegebene Genugthuung, und alsdann werden die Arbeiten in ihrem gewohnten Zuge fortgehen. Sie werden gewiß auch den Umstand bemerkt haben, daß die Pärskammer täglich neue Wichtigkeit gewinnt, was für die milden und gemäßigten Meinungen sehr beruhigend ist. Sie wird, wie wir nicht zweifeln, der Deputirtenkammer vorangehen, da in der Pärskammer große Geschäftskenntniß ist. Das Land wird bei ihrer Leitung besser fahren. Die Erörterungen sind bei ihr besser und tiefer. In der Deputirtenkammer ist jetzt ein Gemisch von Meinungen; Niemand kennt sich mehr aus, so sehr haben sich die Parteien modifizirt. Inzwischen scheint die Leitung der Opposition definitiv an Hrn. Odillon-Barrot überzugehen, der ausnehmend gemäßigt, und durchaus nicht mehr der Mann von 1830 ist.

Vermischte Nachrichten.

An dem Juliusspital in Würzburg soll die Krankenpflege, wie in München, dem Orden der barmherzigen Schwestern anvertraut werden. Ferner ist die Errichtung eines Irrenhauses in Würzburg oder dessen Nähe bewilligt, welches zur Aufnahme der Geisteskranken aus dem Untermain- und Rheinkreise, wie jenes zu Erlangen für die Irren der obern, und vielleicht ein drittes in München für die der übrigen Kreise bestimmt ist, während Baireuth der Aufenthalt der Unheilbaren bleibt.

Das Adreßbuch der Heidelberger Universität für das jetzige Halbjahr gibt die Zahl der dort Studirenden auf 510 an, worunter 188 aus dem Großherzogthum Baden selbst. Die Ausländer vertheilen sich, wenn man sie nach ihren Geburtsorten klassifizirt, auf folgende Weise:

Aus deutschen Bundesstaaten 234, aus andern Ländern 78, darunter 8 aus Griechenland und der Türkei, 5 aus England, 50 aus der Schweiz, 2 aus Amerika, 2 vom Kap.

Ueber die Tiefe des Meeres wurden in letzterer Zeit interessante Forschungen vorgenommen. Doktor Young ist der Meinung, daß die mittlere Tiefe des atlantischen Oceans, etwa drei Meilen, und jene des stillen Oceans, deren beiläufig vier betrage: allein bisher konnte das Senkblei nur auf zwei Meilen hinabgelassen werden. Von allen Meeren sind jene Europa's vielleicht die am wenigsten tiefen.

Aus Schlesien, vom 4. Jan. Seit 5 Tagen ist der Winter in seiner ganzen Strenge eingetreten. Früher herrschte ein steter starker Wechsel der Temperatur, derzeit fällt fortwährend Schnee bei einer Kälte von 5 — 10 Graden. Vorgestern früh zwischen 9 — 10 Uhr bemerkte man östlich von der Sonne eine helle Nebensonne, gegen Westen einen Sonnenbogen, welcher den Horizont berührte und bis zu einer Höhe von ungefähr 75 Graden stieg. Er glänzte in den hellsten Regenbogenfarben und blieb über eine halbe Stunde. Etwa eine Stunde vor Sonnen-Untergang entstand eine neue, gelbe Strahlen schießende Nebensonne, unter dem Bilde der wirklichen Sonne etwa 5. Grade und eben so hoch über dem Horizont. Das heftige Schneetreiben, vor diesen Erscheinungen, wiederholte sich nach denselben und noch währte es mit großem Ungestüm fort.

Genf, 4. Jan. Hier ist von dem Adjunkten der Sternwarte, J. Müller, der Halleysche Komet in der Nacht vom 31. Dez. auf den 1. Jan. wieder gefunden worden, freilich sehr lichtschwach, aber merkwürdig genau übereinstimmend mit der Berechnung, welche der Direktor unserer Sternwarte, Professor Gartier, über seine Bahn gemacht hatte. Der Adjunkt Müller richtete sein Fernrohr in der angegebenen Minute auf den angegebenen Punkt, und sah den Kometen wirklich erscheinen, und fast mitten durch das Feld des Objektivglases gehen.

Paris, den 9. Jan. Heute früh sind die vielbesprochenen Raubmörder Lacenaire und Avril hingerichtet worden. Um den Andrang des Publikums zu verhüten, hatte man den Tag der Hinrichtung möglichst geheim gehalten, so daß nur 3 bis 400 Menschen auf dem Platze St. Jaques anwesend waren. Avril, der zuerst hingerichtet wurde, zitterte, als er das Schaffot bestieg; Lacenaire dagegen zeigte größere Festigkeit; er selbst bog sich den Hemdkragen zurück, um das Haupt auf den Block legen zu können. Er wollte noch sprechen, aber der Scharfrichter ließ ihm keine Zeit dazu. Noch bis zum letzten Augenblicke bemerkte man in den Zügen des berüchtigten Verbrechers jenes sardonische Lächeln, welches der menschlichen Gerechtigkeit Hohn zu sprechen schien.

Nrs. Exped. 2644.

Erledigte Stelle eines rechtskundigen Bürgermeisters in Regensburg betr.

Nach erfolgter allerhöchster Genehmigung soll bei dem unterfertigten Magistrate wieder ein rechtskundiger Bürgermeister angestellt werden, und derselbe einen Geldgehalt von 1500 Gulden zu beziehen haben, welche Besoldung jedoch in 1000 fl. Standesgehalt und 500 fl. Funktions-Zulage ausgeschieden bleibt, sobald der Gewählte analog in die Verhältnisse der unmittelbaren administrativen Staatsdiener eintritt.

Zur Bewerbung um diese Stelle wird ein Termin von vier Wochen und zwar längstens bis

6. Februar l. J.

bestimmt, und Diejenigen, welche sich hiezu melden wollen, sind eingeladen, ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Nachweisen binnen dieser Zeit anher einzureichen.

Regensburg den 5. Januar 1836.

Stadt-Magistrat.

v. Anns.

Albrecht.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Oberpostamts-Bezirke finden sich folgende unbestellbare Poststücke vor:

1) Bei der hiesigen Hauptexpedition fahrender Posten:

Ein Geldbrief mit 1 fl. 54 kr. unter der Adresse an Johann Eckl, Soldat bei dem k. b. Chevaurlegers-Regiment in Augsburg, dermalen in München.

2) Bei dem k. Gränz-Postamt in Paßau:

Ein Paket in Papier, 4 fl. Werth, an Baron von Gösch in Wien.

Die Aufgeber und Adressaten dieser Frachtstücke werden hiedurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten bei dem hiesigen Oberpostamte zu melden, und sich über ihre Ansprüche auszuweisen.

Nach Abfluß des obigen Termins wird mit diesen Poststücken nach Vorschrift verfahren.

Regensburg den 15. Januar 1836.

Königlich Bayerisches Oberpostamt.

Anton v. Grafenstein.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 19. Januar findet keine Gesellschaft statt, dagegen ist Donnerstag den 21. Januar Tanz-Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

traurigen Ereigniß tief erschüttert, die Reise nicht fortzusetzen. Se. königl. Hoh. ist am 13. Jan. wieder in Berlin angelangt.

Schweiz.

In Bern traf der französische Botschafter, Herzog von Montebello, ein, am 7. Jan. geschah die feierliche Uebergabe des Kreditivs, welches ihn „le Sieur Napoléon Lannes, Duc de Montebello, Pair de France, Chevalier de l'Ordre Royal de la Légion d'honneur" nennt. — Vorörtlichen Mittheilungen vom 7. zufolge, ist auch Hrn. v. Vignet die aus Gesundheitsrücksichten verlangte Entlassung ertheilt, und am 16. Dez. Hr. Baron v. Blonay, bisheriger Geschäftsträger, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sardiniens bei der Eidgenossenschaft akkreditirt worden. Die HH. v. Montebello und Vignet sind in Bern; Hr. v. Bombelles und v. Rochow (dieser krank) in Zürich, der Nuntius in Schwyz, der Substitut des bayerischen Gesandten, Hofrath Frhr. v. Sulzer-Wart, in Winterthur, der amerikanische Generalkonsul endlich in Basel.

Niederlande.

Brüssel, 8. Jan. Hummel ist in Brüssel angekommen, um ein Konzert zu geben.

Nach Nachrichten aus Holland vom 5. Jan. haben die von dem Assisenhofe zu Amsterdam wegen der dort veranlaßten Unruhen am 28. Dez. Verurtheilten gegen dieß Strafurtheil die Kassation ergriffen, und ohngeachtet dieses warnenden Beispiels waren auch zu Utrecht am 29. Dez. bei dem Nachhausegehen eines wegen unbefugten Predigens vor Gericht gestandenen ehemaligen Predigers Scholte von dem versammelten Pöbel einige Unordnungen ausgeübt worden, wobei dieser, um sich den Mißhandlungen zu entziehen, in ein benachbartes Kaffeehaus flüchtete und von dort in einer Kutsche in das Haus einer seiner Freunde gebracht wurde.

Großbritannien.

London, 6. Jan. Der General Bourke hat endlich einen Frieden mit den Kaffern abgeschlossen. Man hatte unmöglich gefunden, sie aus der einverleibten Provinz Adelaide zu vertreiben, ohne sie ganz zu vertilgen, so wie sie daran verzweifelt haben, sich in ihren Ländereien gegen die englischen Truppen zu halten. Alle Chefs der Kafferstämme zwischen dem Kei und Keiskaamma sind daher in einem feierlichen Vertrag als englische Unterthanen anerkannt, und ihnen Ländereien im Verhältniß der Zahl ihrer Stämme und ihrer Heerden angewiesen worden. Sie versprechen sich englischen Gesetzen zu unterwerfen, mit den Freunden der Engländer friedlich zu leben, und jährlich dem englischen Kommissär als Zeichen ihrer Unterwürfigkeit einen fetten Ochsen zu liefern. Dagegen verspricht die englische Regierung sich nicht in ihre innere Verwaltung und in ihre Sitten und Gebräuche zu mischen, sofern diese keinen Bruch der allgemeinen Kolonialgesetze nach sich ziehen. Die Kolonie garantirt ihnen ihre Habe und Besitzungen, und verspricht ihnen Lehrer und Geistliche zu schicken. In jedem Stamme wird ein englischer Agent residiren, die Chefs haben die Polizei und die Rechte englischer Magistrate in ihren Stämmen. Kein Kaffer soll das englische Gebiet ohne Paß, oder bewaffnet betreten.

Eine in London erschienene Zeitschrift unter dem Titel: Portfolio hat jüngst eine an die europäischen Höfe gerichtete angebliche Unabhängigkeitserklärung der Tscherkessischen Nation, worin ihre Oberherrschaft, um sich dem russischen Joche zu entziehen, der Pforte, Persien und sogar dem Vicekönig von Aegypten angeboten und 50,000 Russen durch die tapfern Krieger derselben zurückgeschlagen worden seyn sollen, behauptet wird, bekannt gemacht, welches Aktenstück jedoch nach einem in den Times erschienenen Schreiben eines Diplomaten für ein rein französisches Machwerk erklärt wird.

Ein Geistlicher aus dem Sprengel des als exaltirter Hochtory bekannten Bischofs Philpotts von Exeter hat ein Sendschreiben an denselben dem Drucke übergeben, worin er sich über den Vorschlag, die Bischöfe aus dem Oberhause auszuschließen, folgendermaaßen ausdrückt: „Dieser Vorschlag ist ein direkter Eingriff in das Reich Gottes, wodurch man versucht, Seine politische Herrschaft auf Erden zu zerstören." (!!)

Frankreich.

Paris, 10. Jan. In der gestrigen Sitzung des Pärshofs wurde der Prozeß der Pariser April-Angeklagten begonnen. Beaumont und Kersausie erklären, sie erkennen das Gericht nicht an und wollen sich nicht vertheidigen. Kersausie sagt: „Ich werde Ihnen nicht antworten und auf meinem Entschlusse beharren. Wenn ich Anfangs mich vertheidigen wollte, so glaubte ich meine Grundsätze dabei auseinandersetzen zu können. Weil Sie sich davor fürchten, so schweige ich." Der Präsident: „Man fürchtet Ihre Grundsätze nicht; nur wollte man in dem Heiligthume der Justiz nicht Dinge aussprechen lassen, die nicht dahin passen. Wollen Sie auf meine Fragen antworten?" Kersausie: „Ich schweige, nicht weil man mir hier Stillschweigen auferlegt, sondern weil das Stillschweigen des Volkes..." (Eine unwillige Bewegung unter den Pärs hindert den Angeklagten, weiter zu sprechen.)

Die auffallende Verzögerung in der Bekanntmachung der am Neujahrstage üblichen Begnadigungen wird nach dem allgemeinen Gerücht dadurch erklärt, daß die Regierung das Urtheil über die Pariser Aprilangeklagten abwarten wolle. Dieß ist auch der Grund, warum der

Mr. Speaker, I am glad to see that the Government has finally decided to do something about the problem of the Canadian dollar.

9951; — eine sehr bemerkenswerthe Vermehrung von vollen 50 Prozent innerhalb 22 Jahren. Die Zahl der Gesammtbevölkerung ist nur um 27½ Prozent gestiegen; sie betrug 1813 429,695, am 1. Jan. 1835 dagegen 546,972.

Welche Folgen der alte dumme Gebrauch, die Kinder am Nikolaus-Abend mit dem Glaubauf zu schrecken, haben kann, liefert nachstehender Vorfall einen traurigen Beweis, der auch manchem Familien-Vater zum warnenden Beispiel dienen dürfte. — Am letztvergangenen Nikolaus-Abend drangen aus Muthwillen der Bauernsohn C. Kern und der Bauernknecht A. Feßl von Froßhofen bei Anzing in das Haus des sogenannten Schusters. Alle Abmahnungen waren fruchtlos. Verkleidet wie der ††† und mit Ketten versehen, schleppten sie den 14jährigen Knaben und das 13jährige Mädchen des sogenannten Schusters außerhalb des Dorfes, verketteten dieselben, und brachten sie in eine knieende Stellung, in der sie die Unholden anbeten mußten. Diese Behandlung machte auf das Gemüth dieser Kinder einen solchen Eindruck, daß sie seit jener Zeit ganz geisteszerrüttet sind, ja manchmal ganz bewußtlos mit starren Augen daliegen.

Würzburg, 10. Jan. Gestern Nachts gegen eilf Uhr wurden wir plötzlich durch Feuerlärm aufgeschreckt, der um so mehr Besorgniß erregt, wenn man weiß, daß ein hoher Grad von Kälte das Löschen sehr beschwerlich und oft unzureichend macht. Doch ging es mit dem Schrecken ab, da das Feuer in einem ziemlich isolirt stehenden Gartenhaus, jedoch innerhalb der Ringmauern der Stadt, ausgekommen war, in welchem der zur Erhaltung der Gewächse geheizte Ofen das Feuer veranlaßt zu haben scheint, welches rasch das kleine Gebäude in Schutt verwandelte.

Aus Bacharach wird unterm 12. Jan. geschrieben: Heute Morgen gegen 6 Uhr fing sich die Eisdecke an in Bewegung zu setzen, und zwar ziemlich rasch; so daß man die Hoffnung hatte, von einer Ueberschwemmung glücklich befreit zu werden. Aus Mangel an Nachdruck, indem von Niederheimbach an bis nach Bingen der Rhein von Treibeis fast gänzlich frei ist, hemmte jedoch das enge Bett am Lurleifelsen bei St. Goar den Fortgang; und um 9 Uhr standen schon wieder die kolossalen Eismassen fest: und das Wasser wuchs von Minute zu Minute mit einer furchtbaren Schnelligkeit; so daß jetzt, 12 Uhr Mittags, der ganze niedere Theil hiesiger Stadt überschwemmt ist, und der Wasserstand schon die Höhe, wie bei dem Eisgange von 1811—12, erreicht hat. Wenn das Thauwetter noch 24 Stunden anhält, wird das Eis aus dem Oberrhein noch hinzukommen; und dann sind die Gränzen der Fluthen nicht abzusehen. Die benachbarten Städte Caub und Oberwesel sollen auch sehr hart bedrängt seyn.

Der Besitzer eines jetzt zugefrornen Teiches in der Nähe von London fand sich dieser Tage von der großen Anzahl Schlittschuhläufer sehr belästigt. Er fiel auf folgendes probate Mittel, ihrer los zu werden. In der Nähe des Teiches ließ er nachstehende Bekanntmachung anschlagen: „Gentlemen, welche Lust haben, zu ertrinken, werden das Eis in diesem Teiche hinlänglich mürbe finden. Man wird diese Belustigungen durchaus nicht stören, da es in Surrey auf einige Narren mehr oder weniger nicht ankommt.“ Seltsam genug, sind die Narren doch so weise gewesen, den Teich zu meiden.

Paganini ist von der Herzogin von Parma zum Intendanten des dortigen Hoftheaters ernannt worden.

Ein Mann in London, welcher eine Darstellung der Höllenmaschine Fieschi's angesehen hatte, tödtete darauf in einem Anfalle von Wahnsinn seinen eigenen Sohn. Er hat sich in dem Irrenhause, in welches er gebracht worden war, erhangt.

Kapitän Roß hat sich am 6. Jan. in Hull eingeschifft, um den in der Davisstraße im Eise eingeschlossenen Schiffen Hülfe zu bringen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 19. Januar findet keine Gesellschaft statt, dagegen ist Donnerstag den 21. Januar Tanz-Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

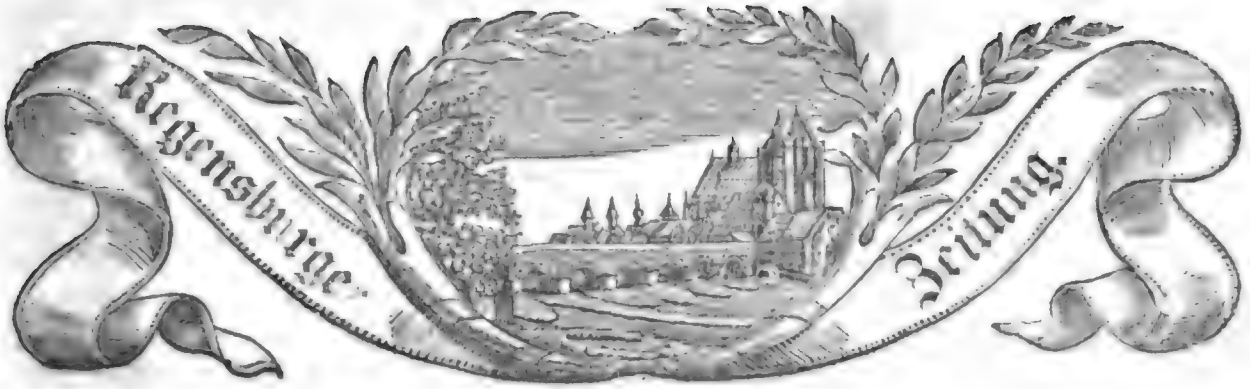
Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 16. Januar 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	366	366	—	8	37	8	19	8	2
Korn	21	21	—	5	36	5	33	5	29
Gerste	220	211	9	6	38	6	30	6	21
Haber	101	101	—	4	38	4	29	4	21

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	20
Das Korn um . .	—	4	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	4
Der Haber um . .	—	—	—	4

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4981 fl. 34 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.



Mittwoch. — 17. — 20. Januar 1836.

Deutschland.

Der bekannte, von seiner Stelle entlassene Pfarrer Hochdörfer ist, nach erstandener zweijähriger Gefängnißstrafe zu Kaiserslautern, am 7. Januar wieder in Freiheit gesetzt und angewiesen worden, sich in seinem Geburtsort Winzingen aufzuhalten.

Darmstadt, 15. Jan. Se. königl. Hoh. der Großherzog, die gesammte großherzogliche Familie und alle Bewohner der Residenz sind seit heute durch die Krankheit Ihrer königl. Hoh. der Großherzogin in große Besorgniß und tiefe Betrübniß versetzt. Höchstdieselbe wurde in den ersten Tagen der vorigen Woche von einem entzündlichen, hitzigen Rheumatismus befallen, der in hohem Grade die äußern Gliedmaßen angriff. Nach einem reichlichen Aderlaß, am Freitag den 8. d. und darauf folgenden anhaltenden allgemeinen Schweißen besserte sich die hohe Kranke in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag in dem Grade, daß kaum ein geringes Fieber mehr sich zeigte. Die Besserung war jedoch nicht dauernd, das Fieber trat wieder ein und der Rheumatismus wechselte öfters seinen Sitz, so daß auch innere Theile, namentlich die Brust, davon bedroht wurden. Nach mehreren abwechselnd unruhigen Tagen wurden Ihre k. Hoh. gestern beim Eintreten des Abendfiebers von heftigen Brustbeklemmungen in dem Grade befallen, daß dadurch eine sehr qualvolle Nacht entstand, die große Besorgniß erregen mußte. Heute früh wurde von dem Leibarzte Ihrer königl Hoh., dem geheimen Dr. Böckmann folgendes Bulletin bekannt gemacht: Ihre königl. Hoh. hatten eine sehr unruhige Nacht, kaum einigen — nicht erquikenden Schlummer, starke Brustbeschwerden und Fieber, die auch mit anbrechendem Tage nur wenig abgenommen hatten. — Gegen die Mittagsstunde trat Nachlaß des Fiebers ein, mit gleichzeitiger merklicher Erleichterung der Respiration. Die früher vom Rheumatismus ergriffenen äußeren Theile wurden wieder schmerzhafter, und man erwartet mit Sehnsucht, daß die kommende Nacht die dadurch erweckten günstigen Hoffnungen bestätigen und die bisherigen Besorgnisse verscheuchen werde.

Am Schusse des Jahres 1834 belief sich die Bevölkerung des Großherzogthums Hessen auf 760,694 Seelen.

Die herzogl. schleswig-holsteinische Ständeversammlung hat am 5. Jan. nach langen und heftigen Debatten eine Petition an den König um Oeffentlichkeit der Verhandlungen mit 28 gegen 18 Stimmen beschlossen, und an dem nämlichen Tage mit 24 gegen 22 Stimmen das Amendement des Abgeordneten, Etatsraths Wiese, Se. Maj. möge jene Oeffentlichkeit mit der nächsten Ständeversammlung eintreten lassen, und zwar so, daß außer den Wählern, so viele Zuhörer, als der Raum gestatte, durch Einlaßkarten zugelassen würden, übrigens es der Versammlung zustehe, in besonderen Fällen eine geheime Sitzung zu beschließen, genehmigt; aber zugleich erfährt man, daß dem wirklichen Eintreten der Oeffentlichkeit in Kopenhagen geheime Gründe entgegenstehen.

Die über Dr. Gutzkow's Prozeß mitgetheilten Nachrichten sind dahin zu verstehen, daß derselbe wegen Angriffs auf die im Großherzogthum Baden anerkannten Religionsgemeinschaften zu einer Gefängnißstrafe von 10 Wochen, vom Tage seiner Haft an zu rechnen, und in ein Drittel der sämmtlichen Kosten verurtheilt wurde.

Preußen.

Berlin, 6. Jan. Die Anwesenheit verschiedener, theils an unserm Hofe selbst akkreditirter, theils fremder Diplomaten, macht die Gesellschaft in den Salons unserer vornehmen

Welt wieder lebhaft, und die gewöhnlichen Feten, Bälle und Assembleen, die der Winter sonst schon früher mit sich führte, fangen an häufiger zu werden. — Der berühmte Reisende, Prinz Maximilian von Neuwied, befindet sich noch in unserer Hauptstadt.

Großbritannien.

London, 9. Jan. Die englischen Blätter scheinen eine richtigere Ansicht von dem „jungen Deutschland" zu haben, als die französische Presse. So schreibt der Globe: Dieses junge Deutschland scheint uns bloß eine neue Art der schlechten Nachahmungen französischer Denkweisen und Moden zu seyn, welche in Deutschland öfters vorkamen. Der große Metropolit dieser Gattung von Leuten ist Hr. Heine, dessen erzbischöflicher Sitz gegenwärtig zu Paris aufgeschlagen ist. Das Symbol der Sekte scheint eine Mischung von Pantheismus und St. Simonianismus zu seyn. — Graf Spencer (früher Lord Althorp) scheint sich gänzlich dem Landleben gewidmet zu haben. Er pflegt sein Vieh selbst auf den Viehmarkt nach Smithfield zu geleiten.

Nächste Woche wird, wie man glaubt, zu Brigthon ein Konseil gehalten worden, um die Thronrede zur Eröffnung des Parlaments zu berathen.

Den Nachrichten vom 7. Jan. aus Brougham-Hall zufolge befindet sich Lord Brougham viel besser. Die Ruhe seines ländlichen Aufenthalts habe seine Gesundheit beinahe wieder hergestellt.

Viel Aufsehen macht auf Lloyds die von Lloyds Agenten in St. Croix eingegangene Nachricht vom 23. Nov., daß die amerikanische Fregatte Konstitution von St. Thomas dort eingetroffen sey, am 18. die amerikanische Kriegssloop Louis mit ihr sich vereinigt hätte, und daß noch mehrere andere Kriegsschiffe anlangen würden, um zusammen nach Cuba zu segeln. Bei der herrschenden Meinung, daß die Revenuen jener Insel zur Sicherheit für eine spanische Anleihe cedirt werden sollten, hat jener Umstand, obgleich er auf diese Sache ganz und gar keinen Bezug haben dürfte, dennoch zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Man erwartet mit Ungeduld den Ausgang der Debatte über die Adresse der Deputirtenkammer. Allgemein ist die Vermuthung, daß darin von Polen die Rede seyn wird. — Aus New-York vom 22. Dez. wollte man wissen, der französische Geschäftsträger, Hr. Pageot, habe seine Päße verlangt, weil ihm die Explikationen in der Botschaft nicht zureichend geschienen. Diese Nachricht machte wenig Eindruck; man glaubt nicht, daß Hr. Pageot einen solchen Schritt ohne besondere Weisung von seiner Regierung gethan habe. — Die Piaster waren schwach. Es ging das Gerücht, die Christinos seyen auf mehreren Punkten in die Enge getrieben. Das Fort von Guetaria soll kapitulirt haben und St. Sebastian enge blokirt seyn. — Zu Bordeaux sind, zufolge Nachrichten vom 8. Jan. bei einer dort ausgebrochenen Feuersbrunst 3000 Faß Wein der besten Lagen zu Grunde gegangen. Man rechnet den Verlust auf 700,000 Fr. Zwei Pariser Assekuranzkompagnien haben ihn zu ersetzen.

Nachrichten aus Tunis zufolge, steht der den Franzosen feindliche Bei von Constantine auf das Beste mit dem Sultan, der ihm kürzlich durch zwei Oberbeamte des Serails einen Firman und Geschenke gesandt hatte. Diese Ehre hat den Bei so stolz gemacht, daß er sich Wekil Sr. Hoh. für das Königreich Algier nennt, und gegen die französische Eroberung protestirt. Es heißt übrigens, eine gute Anzahl von Stämmen sey bereit, sich gegen ihn zu empören.

Dem Moniteur algérien vom 21. Dez. zufolge, soll das 10. leichte Infanterieregiment, das seit 4 Jahren in Afrika war, und an allen Gefechten mit den Arabern theilnahm, nächstens nach Frankreich zurückkehren. Die zur Expedition verwendeten Truppen dürften noch mehrere Jahre in Afrika bleiben, da Marschall Clausel ermächtigt ist, sie bis zur gänzlichen Herstellung der Ruhe und Sicherheit zu behalten. Nach der Expedition gegen Tremecen wird der Marschall in den fünf Hauptstädten Bei's einsetzen, den verschiedenen Stämmen, deren Treue er sich durch Verträge und Geißeln sichern will, Kadi's geben, und dann wahrscheinlich eine Expedition gegen den Bei von Constantine unternehmen, dessen Armee nicht zahlreicher ist, als die Abdel-Kader's. Ein Korps von 10,000 Mann dürfte hinreichen, Constantine binnen 14 Tagen zur Kapitulation zu zwingen. Man glaubt, daß der Bei, die Ueberlegenheit der Franzosen erkennend, sich beeilen wird, Frieden zu schließen, so daß vor Ablauf dieses Jahres die Herrschaft der Türken und Araber in der Regentschaft Algier ihr Ende erreichen dürfte.

Die eigenhändigen Briefe Fieschi's sind sehr gesucht. Man zeigte neulich einen dieser Briefe, welchen er an Hrn. Lavocat gerichtet hat. Man bot Letzterm dafür zwei merkwürdige autographe Briefe Mirabeau's an; er lehnte es ab, schenkte aber den Brief einem Engländer. Hierüber sind nun die andern Engländer neidisch geworden, sie fragen überall nach Manuscripten Fieschi's, und bieten für ein Blatt zwanzig Guineen, auch mehr.

Es wird versichert, alle Hoffestlichkeiten, die von den Ministern vorbereitet werden, sollten noch vor dem Monat Februar statthaben, weil dann der Prozeß Fieschi beginnen, und man es für unpassend halte, daß während der Dauer

dieſes Prozeſſes Feſte gegeben werden ſollten. — Der Moniteur du Commerce glaubt, erſt im Laufe des Monats März werde der Prozeß Fieschi beginnen.

Wir leſen im Journal des Debats: Ein Journal meldet, daß die Differenz zwiſchen Frankreich und dem Kanton Baſel-Landſchaft beendigt iſt Man weiß bis jetzt nicht, auf welche Weiſe dieſes Arrangement erzielt worden iſt; aber man glaubt, daß es hauptſächlich den Schritten des Bundesdirektoriums und den freundſchaftlichen Vorſtellungen der übrigen Kantone der helvetiſchen Konföderation zu verdanken iſt.

Spanien.

Der Vapor vom 3. Jan. will, man ſolle keine weiteren Umſtände machen, der Proceresskammer die Erblichkeit nehmen, und ſie der Wahl unterwerfen.

Bordeaux, 9. Jan. General Alava befindet ſich jetzt in Bordeaux. Er und der ſpaniſche Konſul ſind auf morgen beim Präfekten zur Tafel geladen, und er wird gewiß unverzüglich nach Paris abreiſen, da die Verzögerung nur auf Mißverſtändniſſen beruht. Der General iſt unter Bedeckung der Munizipalgarde angekommen, welche ihn zur „Dispoſition" des Präfekten ſtellte, ſo daß Letzterer ausrief: „Gut, er iſt zu meiner Dispoſition, und ich befehle ihm, morgen bei mir zu ſpeiſen."

Portugal.

In Falmouth liefen Nachrichten aus Liſſabon vom 28. Dez. ein. Der dortige Korreſpondent der Times beſtätigt die Nachricht, daß ein in Liſſabon am 28. erſchienenes Programm die Vermählungsfeier der Königin mit dem Prinzen Ferdinand Auguſt von Sachſen-Koburg-Gotha auf den Neujahrstag feſtſetzte. Die Stelle des Prinzen ſollte dabei der von dem Bräutigam dazu ermächtigte Herzog von Terceira verſehen, dem von der Königin eine in Brillanten gefaßte goldene Doſe mit Donna Maria's Bildniß als Präſent beſtimmt war. Der königliche Bräutigam wurde von Einigen ſchon für den Februar, von Andern erſt für den Mai erwartet. Es hieß, es werde ein öſterreichiſcher Botſchafter am portugieſiſchen Hofe beglaubigt werden.

Türkei.

Nachrichten von der Moldauer Gränze vom 27. Dez. bemerken, daß der Zuſtand der Moldau ſeit der Verbannung der vornehmſten Groß-Bojaren, welche über die Vermögens-Vergrößerung ihres Fürſten durch unerlaubten Ankauf von Ländereien und Waldungen ſich mißvergnügt zeigten, neuerdings höchſt aufgeregt worden wäre, indem dieſelben bei ihrer Entfernung aus Jaſſy dem ruſſiſchen General-Konſul von Ruckmann eine ſehr merkwürdige Denkſchrift gegen den Hospodar zum Einſchicken nach St. Petersburg übergeben hatten, worin ſie erklärten, daß ſie von Konſtantinopel ebenfalls nachdrückliche Hülfe erwarteten. Dieſe Widerſetzlichkeit der erſten Bojaren dürfte für den Fürſten Stourdza um ſo nachtheiliger ſeyn, da noch viele andere Bojarenfamilien dadurch verleitet worden ſind, ſich von Jaſſy auf ihre Güter zurückzuziehen, wodurch ſeine Reſidenz ganz verödet iſt.

Aus Smyrna vom 14. Dez.: „Am 12. erhielten wir die Nachricht von der Ankunft des Königs von Bayern in Athen. Die Erſcheinung eines chriſtlichen europäiſchen Königs in unſeren Gegenden wirkt auf das Gemüth der Franken auf eine magiſche Weiſe, und jedes Schiff, das von Griechenland ankommt, wird mit Neugierigen beſtürmt."

Griechenland.

Das Journal von Athen vom 29. Nov., das man zu Trieſt am 3. Jan. erhalten hatte, zeigt an, und ſpätere Nachrichten beſtätigen es vollkommen, daß räuberiſche Rumelioten neuerdings ein Gränzdorf überfallen und Weiber hinweggeſchleppt haben. „Dervin Aga" heißt der türkiſche Gränzkommandant, unter deſſen Schutz ſich die bewaffneten Banden bilden, die Gränze überfallen, bei Widerſtand aber ſich ſogleich wieder zurückziehen.

Vermiſchte Nachrichten.

Einem Schreiben aus Zweibrücken vom 12. Jan. zufolge war dieſe Stadt von einer durch das eingetretene Thauwetter entſtandenen plötzlichen Ueberſchwemmung heimgeſucht, wodurch beſonders die Bewohner der Unterſtadt durch das Austreten des Schwarzbaches während der Finſterniß der Nacht die größten Lebensgefahren zu beſtehen hatten, den furchtbarſten Schreckniſſen ausgeſetzt worden, und man war am folgenden Tage noch nicht im Stande, den durch dieſe verheerende Waſſerfluth an ertrunkenem Vieh und beſchädigten Wohnungen verurſachten Schaden zu beurtheilen, wobei es noch ein Glück war, daß von der dortigen Einwohnerſchaft Niemand das Leben durch dieß traurige Ereigniß eingebüßt hat.

Während man in Wien mit dem Projekt einer unterirdiſchen Poſtverbindung umgeht, hat ein erfinderiſcher Kopf ein ähnliches Mittel für die Korreſpondenz zwiſchen den belgiſchen Handelsſtädten und Paris ausgedacht. Sie ſoll durch eiſerne Röhren, ganz den Röhren der Gasbeleuchtung ähnlich, befördert werden. Die Briefe würden in eine hohle Kugel eingeſchloſſen, die mittelſt einer Luftpumpe mit gepreßter Luft fortgeſchafft werden ſoll. Die Korreſpondenz aus Paris würde ſo binnen einer Stunde befördert werden können. Die Einrichtungskoſten wären 1½ Mill. Fr. Man ſieht, daß der belgiſche Erfinder es dem Wiener bereits zuvorthut, da dieſer zu ſeiner Korreſpondenz mit Paris 36 Stunden in Anſpruch nimmt.

Am 10. Jan. Nachmittag hat ſich bei Stra-

lau, in der Nähe von Berlin, ein sehr beklagenswerther Unglücksfall zugetragen. Fünf Personen, ein Lehrer an einer Berliner Schulanstalt, ein achtbarer Buchbindermeister mit seinem eilfjährigen Knaben, und die beiden Söhne eines Posamentiers brachen beim Schlittschuhlaufen durch das Eis und ertranken. Die vier letztbezeichneten wurden am 13. Vormittag — eine rührende Feier, zur ernsten Warnung geeignet — auf dem Jakobskirchhofe begraben.

Die beiden Tänzerinnen, Dem. Fanny und Therese Elsler, sind von Berlin wieder in Paris angekommen.

Die Stadt New-York hat ein furchtbares Unglück heimgesucht: eine Feuersbrunst, die in der Nacht vom 15 Dez. ausbrach und fünfzehn Stunden lang wüthete, hat beinahe 700 Häuser, darunter einige siebenzig der größten und schönsten Handelshäuser, in Asche gelegt. Das Londoner Paketboot Toronto, welches New-York am 23. Dez. verließ, hat nach der kurzen Ueberfahrt von fünfzehn Tagen die Kunde davon nach England gebracht. Die New-Yorker Blätter, die das Schiff mitbrachte, enthalten Details dieses schrecklichen Brandes. Die genaueste Angabe berechnet die Zahl der verbrannten Häuser auf 674. Der Verlust an Eigenthum wird von fünfzehn bis auf fünfzig Millionen Dollars (1 Dollar ist 2 fl 30 kr.) angeschlagen; die mittlere Schätzung, für die sich die meisten Journale vereinigen, ist 26 bis 30 Mill. Das prächtige Börsengebäude, die Post und eine Menge der reichsten Waarenlager sind gänzlich vernichtet; selbst die längs den Kais liegenden Schiffe fingen Feuer, und mehrere derselben sollen verbrannt seyn.

Bekanntmachung.

Nachfolgende, den minderjährigen Zwillingstöchtern Amalie und Aloysie des Grafen Nikolaus v. Portia auf Oberlauterbach gehörige, Staatsobligationen sind schon seit längerer Zeit zu Verlust gegangen.

1) Schuld-Urkunde über ein 4prozentiges Zinszahlamtskapital zu 150 fl., Lat. Nr. 2956, Ausbruch aus 8000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbriefes vom 4. Febr. 1602, auf Josua Mangsreiter und Transport-Urkunde vom 28. Mai 1685 auf das Portia'sche Fideikommiß lautend;
2) Schuld-Urkunde über ein dergleichen Kapital zu 1500 fl., Lat. Nr. 2957, Ausbruch aus 6000 fl., laut Hauptbriefes vom 20. März 1638, auf Albrecht von Mannings Erben, und Transport-Urkunde vom 28. Mai 1685, auf das genannte Fideikommiß lautend;
3) Urkunde über 80 fl. 50 kr. 4 prozentige Ständeanleben von 1796, Lat. Nr. 282, vermöge Obligation vom 25. Okt. 1796, für die Freiherrl. von Weichs'sche, nun Portia'sche Hofmark Schernegg und Gasselberg;
4) Obligation über 121 fl. 40 kr. 4 prozentige Ständeanleben von 1798, Lat. Nr. 325, laut Urkunde vom 24. Jänner 1799, für die Baron Weichs'schen, nun Portia'schen Hofmarken Mall und Atzing, dann Schernegg und Gasselberg;
5) Schuldbrief über ein 4prozentiges s. g. 1½ Steueranleben zu 54 fl. 32½ kr., Lat. Nr. 1081, vermöge Urkunde vom 6. Nov. 1799, für dieselben Hofmarken;
6) Obligation über ein dergleichen Steueranleben zu 60 fl. 34 kr., Lat. Nr. 1082, vermöge Urkunde vom 6. Nov. 1799, für denselben Gläubiger.

Auf Antrag des k. Advokaten Rudhart dahier, als Interimskurators der genannten Zwillingstöchter, wird der unbekannte Inhaber der vorstehenden Urkunden aufgefordert, dieselben innerhalb sechs Monaten hierorts vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden.

Regensburg den 8. Januar 1836.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Riedexer.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Donnerstag den 21. Januar: Tanz-Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Unterzeichneter wohnt jetzt im Eckhause der oberen Bach- und blauen Sterngasse, C. 113, im ersten Stocke.

Dr. Rotermundt,
k. Gerichts-Arzt.

Vergangenen Sonntag Abends wurde im Gasthaus zum goldenen Schiff ein schwarzer Filzhut mit eingedrucktem Namen ausgetauscht. Der gegenwärtige Besitzer wird um Zurückgabe desselben ersucht, und kann im Zeitungs-Comptoir Näheres hierüber erfahren.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 20. Jan.: „Die Mäntel", oder: „Der Schneider in Lissabon." Lustspiel in zwei Akten, frei nach dem Französischen des Scribe, von C. Blum. Vorher geht: „Die Erbschaft." Ein Schauspiel in einem Akte, von A. v. Kotzebue.

(Nebst Beilage Nro. 4.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 4.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Nord und Süd.

Daß er mit dem Süd' sich messe,
Ist dem Norden nicht vergönnt,
Doch auch er hat seine Größe,
Die er stolz die seine nennt.

Nicht mit Blumen mild'rer Zone,
Die ein ew'ger Lenz gebar,
Schmückt er, göttliche Dione,
Deinen festlichen Altar.

Nicht mit saphirblauem Bogen
Spannet sich ein Baldachin
Ueber seiner Meere Wogen,
Ueber seine Berge hin.

Nicht mit so allmächt'gen Flammen,
Nicht mit solcher Fiebergluth
Stürzen Liebende zusammen,
Wo die Schöpfung schweigend ruht.

Aber eine and're Zierde,
Die nicht', Blumen gleich, verdorrt,
Seine Größe, seine Würde
Fesselt dich an unsern Nord.

Wird das Leben dort zum Spiele,
Wo ein ew'ger Frühling lacht;
Sind es ernstere Gefühle,
Die der Norden rege macht.

An das Leben mahnt der Süden,
Labend zum Genuß der Zeit,
Doch der Nord mit seinem Frieden
Deutet auf die Ewigkeit.

Dort am Feu'r des heißen Strahles
Schwelgt der Mensch im Ueberfluß,
Und am Born des Freudenschwalles
Ewig wechselt der Genuß.

Und im Strudel fortgerissen,
Wilder Leidenschaften Spiel,
Stachelt ihn mit gift'gen Bissen
Wollust an sein frühes Ziel.

Nicht so hier im rauhen Norden,
Wo die ahnungsvolle Brust
Still und ruhiger geworden,
Schweigt der Mensch in Sinnenlust.

Denn die einsam düster'n Räume
Seiner riesigen Natur
Wecken nicht des Schwärmers Träume,
Wecken seinen Ernst ihm nur.

Und im stillen Götterhause
Seiner Brust schließt er sich ein;
Ob der Sturm auch um ihn sause,
Innen ist doch Sonnenschein.

Der Wasserthurm bei Lissabon.

(Fortsetzung.)

Die einzige Schwester des Kommandanten, Tellez Jordao, ob ihrer ausnehmenden Schönheit die „Wunderblume von Lissabon" genannt, lag seit vielen Wochen an einem unheilbar scheinenden Zehrfieber darnieder. Sie war mit dem Oberstbofmeister des Regenten von Portugal verlobt, und bestimmt, die Zierde des Hofes zu werden. Die berühmtesten Aerzte der Hauptstadt und von ganz Portugal hatten alle ihre Kunst an ihr erschöpft; nicht eine Spur von Besserung wollte sich zeigen, und schon war die Rede davon, den ersten Hofbeichtvater rufen zu lassen, um sie auf den unerforschlichen Rathschluß Gottes und auf ein seliges Ende vorzubereiten. Tellez Jordao war außer sich. Er konnte den schrecklichen Gedanken nicht ertragen, eine so geliebte Schwester zu verlieren, obgleich zu vermuthen war, daß er bei weitem mehr den Verlust seines Einflusses bei Hofe als den Tod seiner Schwester betrauern würde; denn eine Hyänennatur verrieth jede seiner schauderhaften Gräuelthaten, unfähig einer wahrhaft edlen Empfindung.

Eines Morgens, am dritten Tage nach der Einkerkerung der Donna Isabella und ihrer Kinder, und nach der Einsargung Antonio's in die

Tiefe des Wasserthurmes, wurde ein häßliches Weib vor den Außenwerken des Forts verhaftet, welches seit der anbrechenden Morgendämmerung auf eine verdächtige Weise aus einem nahen Olivenwäldchen herangeschlichen war. Man führte sie vor den Kommandanten, der sich eben der widrigsten Stimmung nicht erwehren konnte.

„Hängt die Hexe auf!" — erwiederte Tellez Jordao auf die Meldung des Unteroffiziers, ohne ihre Entschuldigung hören zu wollen.

„Ihr könntet wohl etwas Klügeres thun" — erwiederte die Alte mit fester Stimme; — „denn ein solcher Besuch wird Euch schwerlich wieder in den Wurf kommen. Glaubt ja nicht, daß ich ein Spion bin; wär ich's, so würde ich schwerlich so dumm gewesen seyn, Euch in die Falle zu gehen. Ich bin eine arme Zigeunerin, die sich gerne ein Stück Geld verdienen möchte, und da ich hörte, Eure Schwester sey so gefährlich krank, und von den unwissenden Quacksalbern bereits als unrettbar aufgegeben, so bin ich gekommen, Euch meine guten Dienste anzubieten, und voraus mit Euch über meine Belohnung zu unterhandeln; denn daß ich sie retten werde, darauf dürft Ihr Euch vollkommen verlassen. Undank aber ist der Welt Lohn; nehmt mir's also nicht übel, wenn ich zuvor meinen Vortheil sicher stelle!"

Noch einmal tauchte ein Strahl der Hoffnung in der finstern Seele des Tellez Jordao auf.

„Was Du verlangst, sey Dir gewährt, in soferne es meine Dienstpflicht erlaubt; überlege jedoch wohl, was Du unternimmst; denn mißlingt Dir der Versuch, und verkürzest Du das Leben meiner Schwester nur um eine Sekunde, so laß ich Dich in den Wasserthurm bringen. Auch hüte Dich, mit Hülfe der Schwarzkunst zu wirken; der Feuertod wäre Dein unausbleibliches Loos!"

„Darüber dürft Ihr ganz ruhig seyn; ich weiß, was ich verheiße. Ich bringe eigentlich nur den guten Rath, die Hülfe kommt zunächst von Gott, dann von einer Handelsfrau in Oporto, die meine älteste Tochter aus gleicher Todesgefahr errettete, als alle andern Mittel bereits fehlgeschlagen. Mein Alter hat jedoch mein Gedächtniß sehr geschwächt; Ihr müßt mich dabei durch ein Namensregister der Handelshäuser in Oporto unterstützen; hör' ich den rechten Namen, so kann ich leicht mich wieder erinnern. Dann gebt Ihr mir einiges Reisegeld, und einen tapfern Soldaten zum Geleit, theils zu meinem Schutze, theils zu Eurer Beruhigung. Bald werde ich mit dem Mittel zurückkehren, und Eure Schwester retten."

„Diese Mühe kann ich Euch ersparen. Eine gefangene Handelsfrau aus Oporto befindet sich in meinem Gewahrsam; ich führe Euch zu ihr; fragt sie selbst in meiner Gegenwart."

In ihrem engen Gemache saß Isabella mit verweinten Augen; die Kleinen lagen trauernd in ihrem Schooße. Bereits hielt sie ihren Antonio für geopfert, und machte sich auf ein nahes Ende gefaßt, sey's durch gewaltsamen Tod, oder durch ein gebrochenes Herz. Da klirrten die Riegel der Thüre, und herein traten Tellez Jordao und die Zigeunerin. Isabella erkannte ihre treue Dienerin auf der Stelle, doch ein rascher Wink derselben schloß ihr den Mund.

„Verzeiht" — begann die Zigeunerin — „daß ich Euch in Eurer Einsamkeit mit einer Frage störe. In Oporto lebte vor einigen Jahren eine sehr gutmüthige Handelsfrau, gar erfahren in der Kunde heilsamer Kräuter, sie hat meine älteste Tochter —"

„O, daran erinnere ich mich noch recht wohl; diese Frau war meine Pathe, sie ist bereits todt, doch hat sie mich noch in der jüngsten Zeit vor ihrem Hinscheiden in ihre Geheimnisse eingeweiht, und es gelang mir, noch unter ihren Augen wunderbare Kuren zu verrichten, worüber sie selbst erstaunen mußte. Bedürft Ihr etwa meiner Hülfe?"

„Das nenne ich einmal einen recht glücklichen Zufall, Herr Kommandant; wir verlieren jetzt keine Zeit, und Ihr könnt dieser Frau Euer Anliegen gleich selbst eröffnen."

Isabella hörte die ausführliche Erzählung des Tellez Jordao hinsichtlich der Krankheit seiner Schwester mit anscheinender Aufmerksamkeit an, stellte mehrere Fragen mit großer Gewandtheit, und bat um die Ehre, mit der Zigeunerin die Kranke besuchen zu dürfen, was Jener gestattete.

Bekanntlich sind die Zigeuner Kräuterkundige, und wissen aus seltenen Kräutern eben so wohl Gift als Heilsäfte zu pressen. Die schlaue Zigeunerin hatte kaum in einer Schenke unfern des Forts von dem Zustande der Kranken Nachricht erhalten, als sie schon auf diesen Zufall den Plan baute, Isabella mit ihren Kindern, und wo möglich auch Antonio, zu retten. Sie handelte ganz im Einverständnisse mit dem Handelsfreunde des Antonio, dem es, wie gemeldet, gelungen war, sich zu retten. Kaum hatte er die Verhaftung Antonio's vernommen, als er eine Vollmacht desselben benützte, nach einer längst schon getroffenen Verabredung sein gesammtes Anwesen in Oporto zu verkaufen, und noch an demselben Abende mit dem Sohne einer Magistratsperson den Handel abschloß, die

Bezahlung in Wechseln nach Sicht auf ein solides Haus in Manchester nahm, und unmittelbar darauf am Bord einer nordamerikanischen Fregatte sich einschiffte, die zum Schutze der in Oporto lebenden Nordamerikaner im Hafen von Oporto vor Anker lag. Der Käufer war gegen die Konfiskation des gekauften Anwesens gesichert, indem er eine Nichte des Oberrichters zur Frau hatte. Als die Abführung Antonio's, seines Weibes und seiner Kinder nach Lissabon, oder vielmehr in das Fort St. Juliao, beschlossen war, begab sich die Zigeunerin an Bord der Fregatte, wo ihr der Handelsfreund versprach, vermöge einer Uebereinkunft mit dem Kapitain, 20 Tage auf der Höhe von St. Juliao zu kreuzen, und mit einem bewaffneten Flachboote allnächtlich so dicht als möglich an die Küste sich zu legen.

Die Zigeunerin fand die Kranke keineswegs unrettbar verloren, und Isabella spielte die Rolle eines wirklichen Arztes nach den Winken der treuen Dienerin so trefflich, daß Beide vom Kommandanten die Erlaubniß erhielten, an der Küste die nöthigen heilkräftigen Kräuter zu sammeln, jedoch von einem Soldaten begleitet, der den Auftrag erhielt, sie augenblicklich zu tödten, wenn sie irgend einen Versuch zur Flucht wagen sollten. Auf dem Wege zur Küste erklärte Isabella, daß sie jedem Gedanken an Rettung entsage, im Falle Antonio und ihre Kinder nicht mit ihr gerettet würden. Der erste Trank brachte schon eine auffallend gute Wirkung hervor; der Fürbitte der Kranken gelang es, Tellez Jordao zur Erlaubniß zu bewegen, daß Isabella künftig mit ihren Kleinen die Kräuter suchen dürfe, da sie erklärt hatte, lieber keinen Fuß mehr über die Schwelle ihres Kerkers zu setzen, als ohne ihre Kinder zu seyn. Erst am fünften Tage bemerkte das scharfe Auge der Zigeunerin einen fernen Punkt am Horizonte, sie hielt ihn für die Fregatte. Bald darauf trat ein zerlumpter Bettler aus dem Gebüsche, und flehte zudringlich um ein Allmosen. Der Soldat stieß ihn mit dem Gewehrkolben zurück und drohte, ihn zu erschiessen, wenn er sich nicht sogleich entferne. Als sie an ihm vorüber waren, blickte die Zigeunerin noch einmal zurück. Der Bettler machte ihr in einer Fingersprache, ähnlich jener der Taubstummen, die Meldung, daß hundert Schritte oberhalb in einer schmalen Bucht täglich von eilf bis ein Uhr Nachts das rettende Flachboot liege. Augenblicklich erkannte sie in dem Bettler einen Genossen ihres Stammes; sie kehrte daher bald darauf zurück, um auf irgend eine Weise auch Antonio von der Lage der Dinge zu unterrichten.

Wieder vier Tage vergingen, und die Kranke fühlte sich bereits so kräftig, daß sie das Bett verlassen konnte. Tellez Jordao war hoch erfreut über die fortschreitende Heilung, und forderte Isabella auf, den Preis seiner Dankbarkeit zu bestimmen. Sie bat, mit ihrem Gatten im Wasserthurme sprechen zu dürfen, und die Schwester des Kommandanten, von der innigsten Dankbarkeit durchdrungen, unterstützte ihre Bitte. Tellez Jordao gewährte sie, da er wohl wußte, daß eine Befreiung Antonio's unmöglich sey. Mit gewohnter Verstellung sagte er:

„Meine Dankbarkeit hat keine andere Gränzen, als meine Pflicht; ich bewillige Eure Bitte, und damit Ihr sehet, welches Vertrauen ich auf Euch setze, so möget Ihr mit Euren Kindern und mit der Zigeunerin ohne Wache den Gatten besuchen; wollte Gott, ich könnte Euch Beiden die Freiheit schenken!“

Auf die Schulter der Zigeunerin gestützt, und von dieser fast getragen, wankte Isabella mit den Kindern dem Wasserthurme zu, durch Liebe, Sehnsucht, Kummer und Angst kaum im Stande, nur einen Schritt zu thun. Die bange Erwartung, ihren Antonio zu sehen oder wenigstens zu hören, und der entsetzliche Gedanke an den Ort des Wiederfindens, schraubten ihr Herz wie mit Klammern zusammen. Durch einen schmalen Gang, der nur durch enge Schießscharten von Außen Licht bekam, erreichten sie die Plattform des Thurmes, und stiegen dann bis zur Balustrade hinab. Isabella fühlte sich unfähig, aus der krampfhaft gedrückten Kehle auch nur den Namen ihres geliebten Antonio zu rufen. Ein unheimliches, grauenvolles Summen rauschte aus dem Schlunde des Wasserthurmes herauf, die Seufzer und Klagelaute der Eingesargten. Zunächst am Krater, und so weit das Licht des Tages hinunter reichte, sahen die Frauen die Köpfe der Unglücklichen, deren fieberhaft verzerrten Gesichter aufwärts gerichtet waren, ähnlich den Zügen der zum Tode Verurtheilten, wenn sie die Stufen des Schaffots besteigen. Mit lauter Stimme schrie die Zigeunerin hinunter: „Antonio,“ und wiederholte fünfmal, bei stets wachsender Todesangst, den dringenden Ruf, bis aus der Halbtiefe des Thurmes die dumpfe Frage heraufdröhnte: „Wer ruft?“

„Ewiger Gott, er lebt! er lebt!“ Mit diesen Worten wich, gleichsam einer höheren Macht, der drückende Alp vom Herzen der Isabella, und sie beugte sich über die Balustrade hinunter, und rief: „Antonio, mein Antonio, ich bin's, deine Isabella, und die Kinder sind bei mir. Vertrau' auf Gott!“ Mehr konnte sie nicht sagen; denn als die lieben Kleinen hörten, ihr guter Vater sey da unten, brachen sie in einen Strom von Thränen aus, und ver-

langten hinunter zu springen. Ihre schwachen Silberstimmchen, womit sie: „Vater! Vater!“ schrieen, während sie zwischen Eisenstäben der Balustrade die zarten Händchen flehend hinunter streckten, verhallten schon an der nahen Wandung; doch Antonio hatte sie gesehen und erkannt, und antwortete: „Gott mit Euch! Für mich ist keine Hülfe mehr! Laßt mich ruhig sterben, ohne mir das Herz zu erschweren! Ich segne Euch!“

Schon hörten die Frauen Männertritte aus dem schmalen Gange sich nahen, und fluchen und höhnisch lachen; da ermannte sich die Zigeunerin, und schrie noch einmal hinunter: „Antonio, wenn Ihr das Meer gewinnt, seyd Ihr frei! Auf Wiedersehen, so Gott will!“ —

Isabella hatte nicht den Muth, die Kommenden zu erwarten, und wagte es eben so wenig, ihnen entgegen zu gehen. Eine finstere Ahnung fesselte ihre Füße an den Boden. Die Zigeunerin bemerkte eine Vertiefung links an der Mauer, wo Stricke, Körbe und dergleichen aufbewahrt wurden; dorthin riß sie mit augenblicklicher Fassung die Mutter und die Kinder. Isabella drückte die Kleinen an ihr Herz, und hüllte sie dicht in ihren langen Schleier, damit sie nichts hören, und nicht aus Furcht laut weinend sie verrathen möchten.

(Schluß folgt.)

Ursprung des Sprichwortes: „Gefangen, gehangen!“

Robert, der Grausame, auch der Teufel genannt, besaß eine Art von barbarischer Gerechtigkeit, die Adel und Größe hatte. Er ließ alle seine Großwürdenträger, Barone, Administratoren, Beamte, hohe und niedere, zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit Aller, vor sich erscheinen, und sagte ihnen: „Ich verdoppele Eure Gehalte, damit Ihr keine Ursachen und keine Entschuldigungen haben könnt, Eure Stimmen zu verkaufen, weder durch Begünstigungen, noch bei Stellen-Austheilungen, noch bei der genauern vorgeschriebenen Vertheilung der Rechte eines Jeden.“ — Seit diesem Tage, so viele Uebertreter er gegen diese Befehle finden mochte, so viele wurden auch auf der Stelle gehenkt. Dieses Gesetz hätte verdient, auch auf unsere Zeiten übertragen zu werden, aber leider ist es vergessen. Von dieser augenblicklichen expeditiven Verfahrungsweise stammt das Sprichwort: Gefangen, gehangen!

Anekdote.

Eine Gesellschaft hielt in einem Vergnügungsorte ein Abendessen. Speisen sowohl als Getränke waren vortrefflich und die Anwesenden hiedurch concentrirt, brachten dem Wirth deßhalb einen förmlichen Toast aus. Dieser hielt es für seine Schuldigkeit, seinen Dank dafür auszusprechen, und that dieß, indem er ein Glas Wein leerte, zum nicht geringen Gelächter der Gäste mit folgenden Worten: „Ich bedanke mich für die ganze Gesellschaft.“

Buchstabenräthsel.

Drei Zeichen sind's zuerst, die sich zusammenreihen,
Zu bilden ein bedeutungsvolles Wort,
Um Glück und Unglück in die Welt zu streuen,
Hörst du es donnern bald am heil'gen Ort,
Bald in der Themis furchtbar ernsten Hallen,
Und bald vom Throne es herniederschallen.

Doch wehe! wenn zum Aufruhr reißet die Gemüther
Der zornentflammend inhaltschwere Sinn;
Dann flieht der Leidenschaften strenger Hüter,
Dann wird Verderben nur und Fluch ihm zu Gewinn,
Und blutig siehst dem Schooße du entsteigen
Die Tochter, welche dir sechs and're Laute zeigen.

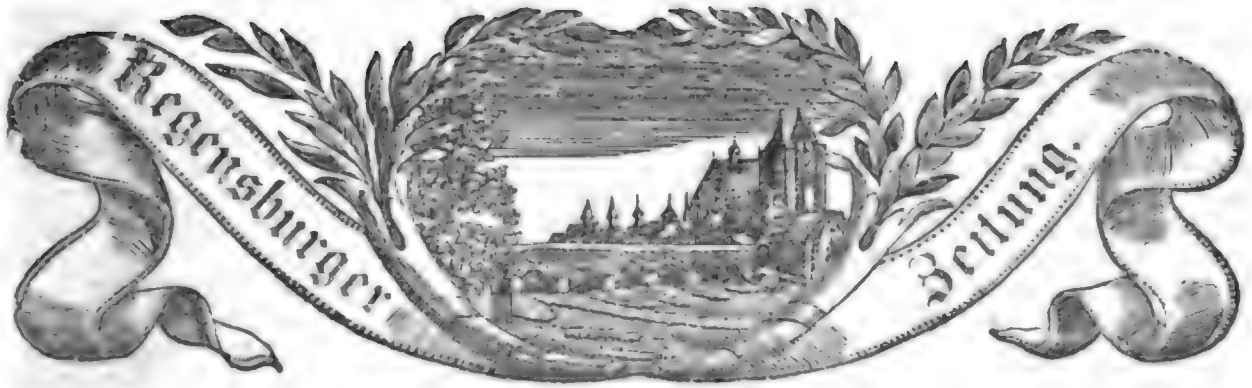
Was Großes nur die Welt bis nun erfahren,
Wir beide haben es hervorgebracht;
Wenn wir getrennt und doch vereinigt waren,
Durch ein gemeinsam Wirken unsrer Macht.
Stumm ist die Tochter meist, und soll sie nützen,
Muß oft der Mutter Kraft sie unterstützen.

So wie durch ihren Geist stets emsig diese waltet
Und kündet, welch' ein Gott ihr Inneres erfüllt;
Wird durch die Tochter doch im Leben erst gestaltet,
Was dem Begriffe sich durch jene rasch enthüllt,
Und soll nicht ohn' Erfolg die erst're oft verbleiben,
Darf sie nicht Blüthen nur, soll sie auch Früchte treiben.

Vergebens suchest du den Sinn, den wir dir deuten,
Sind unsre Zeichen all' in einem Wort vereint
Im Ganzen, das in unsern dunkelvollen Zeiten
So mancher ohne Vorwurf oft zu führen meint,
Indeß durch seine Schuld sich Gluthen da anfachen,
Wo strenge Richter nicht sein schweres Werk bewachen.

Auflösung des Räthsels in Nro. 1.

Das Leben.



Donnerstag. — 18. — 21. Januar 1836.

Deutschland.

Darmstadt, 16. Jan. Das heute früh bekannt gewordene ärztliche Bulletin lautet: „Ihre königl. Hoh. die Großherzogin ruhten und schliefen die Nacht hindurch viel, mit kurzen Unterbrechungen. Der Athem ist frei, die Brustbeschwerden verschwunden, dagegen wieder starke Schmerzen in den äußern Theilen, besonders den Füßen. Das Fieber war nicht bedeutend und hat mit dem Morgen nachgelassen. Der Leibarzt: G. R. Dr. Böckmann. Nachmittags 3 Uhr. Gegen Mittag trat wieder Fieber ein, welches zwar nicht sehr stark war, aber dennoch bei seinem Nachlassen größere Schwäche, als bisher hinterließ.

Oesterreich.

Wien, 14. Jan. Von verschiedenen auswärtigen k. k. Regimentern sind Unteroffiziere hieher berufen worden, um die in Antrag zu bringenden Aenderungen ihrer Uniformen durch Anschauung anzupassen. — Aus Klausenburg ist Nachricht eingegangen, daß Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este dort bereits abgereist war, daß er sich aber auf der Reise einige Tage in Ofen aufhalten, und sonach erst im Laufe der künftigen Woche hier eintreffen werde. — Der 2. März, der Sterbetag Kaisers Franz, wird als Trauerfest in allen hiesigen Kirchen feierlich begangen werden. In den neuen Kalendern ist dieser Tag als solcher angezeigt, an welchem Schauspiele, Tänze und öffentliche Belustigungen aller Art für immer verboten sind. Uebrigens hat der Fasching hier mit aller Lebendigkeit begonnen, täglich sind an mehreren Orten Bälle. Vorgestern gab der russische Botschafter ein besonders glänzendes Ballfest. Jeden Sonntag ist Tanzunterhaltung bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich, jeden Mittwoch bei dem englischen Minister Hrn. Fox. — Die neueste Post aus Konstantinopel bringt Nichts von Erheblichkeit. Am 20. Dez. war der Fastenmonat (Ramazan) und mit demselben die gewöhnliche Stockung in allen Zweigen der Administration und des Verkehrs eingetreten. — Der bisherige katholisch-armenische Patriarch war dieser Würde enthoben und durch den Priester Nessis ersetzt worden.

Nach einem in dem „Schwäbischen Merkur" vom 18 d. enthaltenen Wiener Artitel vom 11. sollen nach unverbürgten Privatbriefen von der Gränze Galiziens von der zweiten Hälfte des Dezembers mehrere Emissarien des polnischen revolutionären Comité's in Paris dort verhaftet worden seyn, welche sich insgeheim mit Mord- und Brandschriften nach Polen begeben wollten. Ferner enthalten diese Wiener Berichte die Nachricht von einer nächstens bevorstehenden Räumung Ankona's durch die Franzosen und damit verbundenen Rückmarsches der österreichischen Truppen aus dem Kirchenstaate, wie denn auch das ganze in Oberitalien befindliche österreichische Armeekorps auf den Friedensfuß gesetzt werden solle.

Niederlande.

Brüssel, 13. Jan. General Chatry Lafosse ist mit einer noch unbekannten Mission nach Paris gereist, von wo er sich nach London und vielleicht nach Spanien begeben wird. — Der Brand von New-York trifft den Antwerpener Handelsstand wenig. Die Waaren, die er dort hatte, sind versichert.

Großbritannien.

London, 12. Jan. Der Herzog von Leinster wird im Oberhause die Adresse vorschlagen. — Der Lordlieutenant von Irland hat sich geweigert, die Ernennungen orangistischer Friedensrichter zu genehmigen. — Es soll nächstens ein Lordkanzler ernannt werden. Lord Brougham wird es nicht.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Das Amendement Mornay, das europäische Gleichgewicht und die polnische Nationalität betreffend, ist in der Deputirtenkammer mit starker Majorität angenommen worden. Man besorgte gestern an der Börse, wenn es dazu komme, werde die Rente fallen. Das Gegentheil ist geschehen. — Die Piaster blieben gedrückt, da die Berichte aus Barcellona nicht eben günstig lauten. Man wollte wissen, die Regierung sey in Kenntniß, daß der empörte Volkshaufe noch am 6. Januar Abends im Besitz der Citadelle war, die Konstitution von 1812 ausgerufen und mit Begehung von Mordthaten fortgefahren habe. Mina — so hieß es — sey noch nicht angekommen und Alvarez, der in seiner Abwesenheit kommandire, habe sich sehr schwach benommen.

Das Amendement Mornay, welches gestern zur Adresse votirt wurde, lautet dahin: „Die glücklich bestehende Harmonie (in den Verhältnissen mit den fremden Regierungen) gebe der Kammer Hoffnung, der König werde, in Uebereinstimmung mit England und den Mächten, deren Interessen mit denen Frankreichs verknüpft seyen, das europäische Gleichgewicht, das so nöthig zur Erhaltung des Friedens, herstellen können, und das erste Pfand (dieser Herstellung) werde die Erhaltung der alterthümlichen, durch die Verträge geheiligten, polnischen Nationalität seyn.

Nach dem Impartial sollte Admiral Mackau nächster Tage nach Brest abgehen. Obgleich ein Krieg mit Amerika nicht wahrscheinlich ist, wird er dennoch eine beträchtliche Anzahl Schiffe nach den Antillen mitnehmen, für den unvorhergesehenen Fall, daß der Handel jener Inseln und der amerikanischen Meere gefährdet werden sollte. Es heißt übrigens, daß Admiral Mackau nicht lange als Gouverneur auf den Antillen bleiben werde.

Spanien.

Die näheren Nachrichten über die in Barcellona vorgefallenen Gräuel lauten nach einem Bericht aus Bordeaux folgendermaßen: Unsere Behörde hat eine telegraphische Depesche vom General Harispe erhalten, welche von Narbonne aus unterm 9. Januar anzeigt, daß am 4. d. mehrere tausend Menschen zu Barcellona nach der Citadelle gezogen seyen, wo sich ungefähr hundert carlistische Gefangene befanden, größtentheils von der Division Guergue. Zu diesen Gefangenen gehörte O'Donnell. Alle wurden ums Leben gebracht und durch die Straßen geschleift. Am folgenden Morgen versammelte man die Truppen, allein die Aufregung dauerte fort. Auf jene Nachricht übergab Mina das Kommando von St. Lorenzo dem Obristen Rubio, und eilte mit etwa 50 Lanciers nach Barcellona. Man sagt, die Bevölkerung Barcellona's habe diese Gräuel begangen, weil die Carlisten eine Anzahl Christinos erschossen hatten. — Aus Santander sollen 2000 Mann, nach andern 4000, in St. Sebastian angekommen seyn. General Cordova soll von Vittoria ausgerückt, allein nach einem kleinen Gefechte drei Stunden von der Stadt wieder umgekehrt seyn. Es bestätigt sich, daß, in Folge des Angriffs gegen die Schaluppen der Hermione, der Kommandant unserer Station zwei Dampfschiffe mit je 12 Kanonen nach der Küste schickte, und daß man Repressalien ergriff. Man behauptet, die carlistischen Befestigungen, welche die Einfahrt des Hafens von St. Sebastian erschweren, seyen zerstört worden, aber Letzteres scheint nicht zuverlässig.

Griechenland.

Athen, 17. Dez. Nachdem man mehrere Tage mit freudiger Spannung der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern entgegengesehen hatte, verkündeten am 7. d. Morgens 9½ Uhr die Kanonensalven des Piräus und die Signalschüsse der Hauptstadt die Ankunft des ersehnten Königs. Der dichte Nebel, der an diesem Tage das Meer eingehüllt hatte, verhinderte das im Golf von Aegina kreuzende Fahrzeug, die Annäherung des Dampfschiffes, das die Fahrt von Ankona nach Piräus in drei Tagen gemacht hatte, rechtzeitig zu signalisiren, und es wurde den Bewohnern der Hauptstadt die Annäherung desselben erst kund, nachdem es bereits in den Piräus eingelaufen war. So ward denn den Offizieren der im Hafen von Piräus liegenden fremden Schiffe zuerst die Ehre, Se. Majestät in einem griechischen Hafen zu begrüßen. In der Hauptstadt selbst gerieth alsbald Alles in freudige Bewegung; die Menge durchzog in festlichen Kleidern mit Freude verkündenden Blicken die Straßen, und wogte nach den der Stadt nahe gelegenen Hügeln. Der Stadtkommandant von Athen, der militärische Kreis-Inspekter, der Gend'armeriekommandant und der Bezirks-Direktor von Attika begrüßten Se. Majestät am Bord des Dampfschiffes, und bald war auch Se. Maj. der König Otto selbst in einem vierspännigen Gallawagen in Piräus angelangt. Noch vor Sr. Majestät war der Staatskanzler Graf v. Armannsperg in Piräus eingetroffen, um Se. Majestät, Allerhöchstwelche diesen verdienstvollen Staatsmann an diesem Tage mehrmals besonders auszuzeichnen geruhten, zu bewillkommnen. Unbeschreiblich war der Eindruck, den es auf die am Ufer versammelte Menge machte, als der königliche Vater dem auf einem Boote sich nähernden geliebten Sohne sehnsuchtsvoll die Arme entgegenstreckte, und ihn dann auf dem Verdecke unter dem Ausrufe: „Mein Sohn! mein lieber Otto!" ans Herz drückte. Nachdem die beiden Könige etwa

zehn Minuten in der Kajüte sich aufgehalten, stiegen sie an's Land, wo sie unter Kanonendonner mit tausendstimmigem Freudenrufe empfangen wurden. Der Zug bewegte sich sodann rasch zur Hauptstadt, deren nahgelegene Hügel von vielen Tausenden von Menschen bedeckt waren. Mit einem Enthusiasmus, den nur ungeheuchelte Liebe und Verehrung erzeugen konnte, wurde Bayerns gepriesener König von den Griechen empfangen; die freudigen Zurufe des Volkes übertönten den Donner der Kanonen, und Tausende von Menschen drängten sich um den k. Wagen, um „Griechenlands Wohlthäter, den ersten und größten Philhellenen, den großsinnigen und weisen Vater ihres Otto" zu sehen und zu begrüßen. Von einer nie gefühlten Rührung wurde der Zuschauer ergriffen, der sah, wie die heilige Thräne des Dankes und der Liebe aus dem Auge so manches ergrauten Griechen drang, der unter heissen Dankgebeten den Tag segnete, an dem er so glücklich war, den Fürsten zu schauen, der durch seine großen Wohlthaten für das Heil Griechenlands der Gegenstand einer heiligen Verehrung des Griechen geworden ist. „Könnte doch", so hörte ich eine griechische Matrone unter Thränen ausrufen, „die Mutter unsers Otto Zeuge des heutigen Tages seyn, um zu sehen, wie wir ihren Sohn lieben und dessen großen Vater verehren." Unter unaufhörlichem Sito- (Vivat-) Rufe bewegte sich der Zug langsam durch die mit zahllosen Menschen bedeckten Straßen der Stadt bis zu der in der Mitte derselben errichteten Ehrenpforte, wo die städtischen Behörden und die Geistlichkeit Se. Majestät ehrfurchtsvollst empfingen, und der Bürgermeister der Stadt Allerhöchstdenselben mit einer passenden Anrede bewillkommte. Die Ehrenpforte enthielt auf der einen Seite die Aufschrift: „Heil dem Wohlthäter Griechenlands", auf der andern Seite: „Griechenland flicht dankbar einen unverwelklichen Kranz dem König Ludwig und seinem Sohne Otto." Am Palaste wurden Se. Majestät von dem Hof-Cortége empfangen, und ein abermals tausendstimmiger Jubelruf begleitete den König in das Palais. Es wurden Sr. Majestät die höhern Staatsbeamten, so wie die Hofbeamten vorgestellt, und von Allerhöchstdemselben auf das Huldvollste empfangen. Der Präsident des Staatsrathes, Hr. Kondouriotis, richtete dabei an Se. Majestät folgende Worte: „Sire! der Staatsrath erfüllt heute eine heilige Pflicht, indem er gegen Eure Majestät, den Vater des Königs und des Vaterlandes, die lebhafte Freude und die innigsten Dankgefühle des griechischen Volkes ausdrückt. Sire! Als noch die Stimme der göttlichen Vorsehung schwieg, welche Griechenland zur Wiedererstehung aufrufen sollte, da ertönte schon für dasselbe die Stimme Eurer Majestät kräftig in ganz Europa. Als es noch im Grabesschlummer lag, da hast Du es beweint; als es erstand, da hast Du es mit Deinem königlichen Purpur bedeckt, und in die Zahl Deiner Kinder aufgenommen. Gott segnet nunmehr Dein glorreiches Werk. Richte, Sire, Deinen Blick auf das ganze Reich, und Du schaust mit Freude die allgemeine Ruhe, das Zeichen der Volkszufriedenheit, und hörst von allen Seiten die Stimmen, die sich zum Segen der königl. Macht vereinigen. Ja, Sire, nachdem Dein gepriesener Sohn den Thron bestiegen, wurden durch die nationalen Maaßregeln Sr. Majestät und durch die Fähigkeit des Staatskanzlers die unzertrennbaren Interessen des Thrones und der Nation noch fester verbunden, und Griechenland reiht sich voll treuer Hingebung um seinen Monarchen und voll Dank und froher Hoffnungen um Eure Majestät, den Gründer dieses gesellschaftlichen Gebäudes, welches durch Deine weise und edle Unterstützung rasch seiner Vervollkommnung entgegen gehen wird. Die Gefühle dieser reinen Volksliebe, Sire, werden überall, in den Städten und Dörfern, Deine Schritte begleiten, und das junge Griechenland empfängt Dich mit dem Enthusiasmus, den das alte Griechenland jenen großen Wohlthätern, seinen auf der Erde wandelnden Halbgöttern weihte, die bisweilen erschienen, um neue Wohlthaten zu spenden." Nachdem der Tag selbst festlich geendet und die griechische Jugend tanzend und singend die Straßen durchzogen hatte, war des Abends eine allgemeine glänzende Beleuchtung, wobei sich besonders das höchst geschmackvoll dekorirte Gebäude des k. bayerischen Gesandten, Hrn. Staatsrath v. Kobell, auszeichnete. Ihre Majestäten die beiden Könige geruhten die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, und wurden auf allen Tritten von dem freudigen Zurufe des in allen Straßen wogenden Volkes begleitet. Die Menge begleitete die beiden Könige in das Palais zurück, und schon lange waren die geliebten Fürsten in Ihre Gemächer zurückgekehrt, als noch die Luft von den Jubel- und Freudeklängen des um das Palais versammelten Volkes ertönte.

Am zweiten Tage hatte das diplomatische Korps die Ehre, Sr. Majestät aufzuwarten; auch wurden die verschiedenen Ministerial- und übrigen Beamten Sr Majestät vorgestellt. Einige Bemerkungen, die Se. Majestät bei dieser Gelegenheit machten, haben sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt verbreitet, und werden nun täglich in dem Munde des Volkes wiederholt. Dahin gehört das Wohlgefallen, das Se. Majestät über die griechische Nationaltracht aussprachen, Ihr Verwundern über die große Anzahl der Beamten einiger der Ministerien, eine Aeußerung Sr. Majestät über die Erhaltung

der Bau-Denkmale, und besonders die eben so freisinnigen als wahrhaft christlichen Worte, die Se. Majestät an die heilige Synode richteten, mit dem Beifügen, wie Sie der Ansicht seyen, daß zum Frommen des Staates die Gerechtsame der Kirche nie angetastet oder geschmälert werden dürften. Am Abende des zweiten Tages war gleichfalls Beleuchtung, und dieser, so wie der darauf folgende Tag wurde von den Bewohnern noch festlich begangen. Se. Majestät haben seitdem mehreremal sowohl die Akropolis als andere durch die Geschichte berühmten Plätze in Augenschein genommen und Ihre Zufriedenheit über die Arbeiten auf der Akropolis ausgesprochen. Auch machen die beiden Könige fast täglich ohne alle Begleitung auf der Straße nach Patissia in einfacher Kleidung stundenlange Spaziergänge. — Ein vor mehreren Tagen bei dem neuen Münzgebäude mehrere Schuh tief unter der Erde aufgefundener Sarkophag wurde heute im Beisein der beiden Majestäten geöffnet. Außer den Ueberresten eines Leichnams fanden sich darin nur einige ganz gewöhnliche Gegenstände, wie schon zu Hunderten in den Gräbern gefunden worden sind, worunter auch ein höchst einfaches Thränengefäß. Der Sarkophag selbst ist sehr gut erhalten; doch paßt der Deckel nicht zu dem übrigen Theile. Die Arbeit ist zwar von keiner Meisterhand, aber doch gut ausgeführt. Da der Sarkophag sich noch unter der früheren Erddecke befand, die man ziemlich genau kennt, so ist es wahrscheinlich, daß derselbe zu jenen gehört, die, obwohl antik, in späterer und namentlich noch in christlicher Zeit aufgefunden und zur Bestattung der Leichname gebraucht wurden. Nach Besichtigung dieses alten Denkmals begaben sich Ihre Majestäten, begleitet von dem k. bayer. Gesandten, Hrn. Staatsrath v. Kobell, in das für diesen Tag geschmackvoll dekorirte neue Gebäude der k. Typographie und Lithographie. Ihre Majestäten geruhten, alle Details der Anstalt, welche Allerhöchstdenselben in einem deutschen und griechischen Gedichte und einem kunstvollen lithographischen Tableau ihre Huldigung darbrachte, in Augenschein zu nehmen und Ihre besondere Zufriedenheit über dieselbe auszusprechen. Am verflossenen Sonntage besuchten Ihre Majestäten die griechische Kathedrale, wo ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde.

Vermischte Nachrichten.

Ein schönes Beispiel aufopfernden Bürgersinnes liefert die große Feuersbrunst in New-York am 15. Dez. Ehe das Feuer in der Wasserstraße um sich griff, und als man noch ungewiß war, ob es nicht Coentie's Slip erreichen werde, wurde ein Kaufmann, der sich so sicher glaubte, daß er seine Waaren gar nicht wegschaffen ließ, auf der Straße von dem General Swift mit den Worten angeredet: „Hr. S., ich bin von Sr. Gnaden dem Mayor (Bürgermeister) beauftragt, mir den Schlüssel zu ihrem Magazin zu erbitten, das ich sogleich in die Luft sprengen werde.“ Ohne einen Augenblick zu zaudern, überreichte ihm der Kaufmann den Schlüssel mit den Worten: „Hier ist er, mein Herr!“ — und in weniger als einer Viertelstunde waren Magazin und Eigenthum, im Werth von vielleicht 50,000 Dollars zerstört.

In Leipzig ist am 14. Jan. der berühmte Typograph und Buchhändler Carl Tauchnitz, der Begründer des Stereotypdrucks in Deutschland, in seinem 75sten Jahre am Schlagfluß gestorben.

Kürzlich feierte in Magdeburg eine angesehene Bürgerfamilie das Gedächtniß der 25jährigen Dienstzeit eines weiblichen Dienstboten, welche diese Zeit hindurch ihrer Herrschaft treu, redlich und willig gedient hatte. Die Herrschaft bekränzte sie, die Kinder des Hauses empfingen sie mit einem Festliede und Abends ward für sie und ihre Freundinnen ein glänzendes Festmahl angerichtet, bei welchem es auch an freundlichen Festgaben nicht fehlte.

Aus London vom 11. Jan. Kürzlich sollten zwei Gerichts-Diener einen Landmann bei Doncaster auspfänden. Dieser ging aus dem Zimmer, holte einen Bienenstock, ließ die Bienen in das Haus fliegen, und forderte die Gerichts-Diener auf, diese mit Beschlag zu belegen. In kurzer Zeit hatte er die Freude, seine Gäste durch das Fenster, bedeckt mit Bienen, abreisen zu sehen.

Ankündigung.

Es ist im hiesigen Stadtbezirk eine reale Brandweinbrennerei sammt einem im besten Zustande erhaltenen drei Stockwerk hohen Hause mit Stadel, Stallung, Garten und allen hiezu erforderlichen Requisiten, nebst circa 5 Tagwerk gutem Feldgrunde, nahe an der Stadt gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Außerdem wird auch eine reale Wein-, Bier- und Gastwirthsgerechtigkeit zum Verkaufe angeboten.

Bewerber hiezu wollen sich innerhalb vier Wochen, von heute an, bei Unterzeichnetem, der nähern Auskunft und Bedingnisse wegen, gefälligst melden. Regensburg den 16. Jan. 1836.

Stadlberger, Notar,
Lit. G. Nr. 41.

Philharmonischer Verein.

Wegen häufiger Benützung des Neuhaus-Saales zu Bällen etc. kann das nächste Concert erst nach dem Carneval gegeben werden.

Regensburg den 20. Januar 1836

Der Ausschuss.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Bekanntmachung
über die Ausfuhr von Kohle.

Vom 10. Januar 1920.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Ausfuhr von Kohle vom 10. Januar 1920 (Reichsgesetzbl. S. 49) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Kohle darf nur mit Genehmigung des Reichskohlenkommissars ausgeführt werden.

§ 2. Die Genehmigung ist bei dem Reichskohlenkommissar zu beantragen. Dem Antrag ist eine Bescheinigung des Kohlenverbandes beizufügen, daß der Antragsteller zur Ausfuhr berechtigt ist.

§ 3. Die Genehmigung kann unter Bedingungen erteilt werden. Sie kann widerrufen werden, wenn die Bedingungen nicht erfüllt werden.

§ 4. Wer Kohle ohne Genehmigung ausführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Kohle erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehört oder nicht.

§ 5. Wer Kohle ausführt, ohne daß die Genehmigung vorliegt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Kohle erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehört oder nicht.

§ 6. Wer Kohle ausführt, ohne daß die Genehmigung vorliegt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Kohle erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehört oder nicht.

§ 7. Wer Kohle ausführt, ohne daß die Genehmigung vorliegt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Kohle erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehört oder nicht.

§ 8. Wer Kohle ausführt, ohne daß die Genehmigung vorliegt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Kohle erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehört oder nicht.

§ 9. Wer Kohle ausführt, ohne daß die Genehmigung vorliegt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Kohle erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehört oder nicht.

§ 10. Wer Kohle ausführt, ohne daß die Genehmigung vorliegt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Kohle erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehört oder nicht.

wanderung nach Braſilien zu bewegen; die Regierung würde ihnen eine Strecke Landes zum Anbau überlaſſen. — Es werden ſtrenge Maaßregeln gegen die Rebellen vorbereitet.

Der Standard ſagt: Wir müſſen die Angaben über den Brandſchaden als ſehr übertrieben betrachten, wenn wir die Größe und Bevölkerung New-Yorks zu der Zeit, als das Unglück es traf, in Anſchlag bringen. Im Jahre 1830 zählte New-York 203,000 Einwohner, und im vorigen Jahre ſchätzte man die Seelenzahl auf ungefähr 250,000. Im Durchſchnitt wohnen in einem Hauſe zehn Perſonen, wonach 25,000 Häuſer auf die Stadt kämen. 674 Häuſer ſind ganz oder zum Theil verbrannt, alſo ungefähr 2½ pCt. von der ganzen Häuſerzahl. Allerdings war der zerſtörte Theil der Stadt der Mittelpunkt des Handels, und enthielt mehr werthvolle Waaren und anderes Eigenthum, als ein anderer gleich großer Stadtbezirk; gleichwohl iſt es uns nach den Privatbriefen, denen wir hierin mehr als den Zeitungen glauben, höchſt wahrſcheinlich, daß mittelſt der nicht zu bezweifelnden Unterſtützung der Geſammtregierung der öffentliche Kredit keineswegs einen ſo harten Stoß erleiden werde, als man mit Gewißheit vorausgeſetzt hat.

Der Morning-Herald meldete ſchon vor einigen Monaten, es ſey im Werke, einen monatlichen Dampfſchifffahrtsverkehr zwiſchen London und New-York einzurichten. Dieſer Plan iſt, durch die britiſche und amerikaniſche Dampfſchifffahrts-Kompagnie unter der Leitung des Hrn. Junius Smith, ſeiner wünſchenswerthen Ausführung nahe.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 14. Januar verlas der Präſident die Antwort, welche Se. Maj. bei Ueberreichung der Adreſſe der Deputirtenkammer gegeben. Sie lautet: „Herren Deputirte! Ich freue Mich von Ihnen zu hören, daß die Fortſchritte der öffentlichen Vernunft denen unſerer Nationalwohlfahrt folgen. Dieſe glückliche Kombination wird dem Reſultate, daß die Zuſammenwirkung aller Staatsgewalten für Frankreich gewonnen hat, diejenige Kraft und Stätigkeit geben, die deſſen Werth noch ſteigern werden. Die Geſinnungen, die Sie Mir für Meine Familie bezeigen, haben Mich tief gerührt. Es iſt Mir ſehr angenehm, dieſe Geſinnungen, wovon Sie Mir ſchon ſo viele Beweiſe gegeben haben, auch auf die Meinigen ausgedehnt zu ſehen. Ich danke Ihnen ſowohl als Vater wie als König, daß Sie die Beſorgniſſe mit Mir getheilt haben, welche Mir die Abweſenheit Meines Sohnes erweckt hat, ſo wie die Freude, die Ich jetzt empfinde, wo er zurückgekommen iſt, nachdem er die Strapazen und Gefahren mit unſern tapfern Soldaten getheilt hatte. Ich hoffe, meine Herren, daß Ihre Arbeiten im Laufe der begonnenen Seſſion für Frankreich nicht minder glücklich ausfallen werden, als diejenigen, denen Sie ſich früher mit ſolchem Eifer und Patriotismus geweiht haben. Ich werde Mich beſtreben, ſie zu unterſtützen, und Meine angenehmſte Belohnung wird ſeyn, wenn Ich das Glück und die Wohlfahrt des Vaterlandes von Tag zu Tag durch unſere gemeinſchaftlichen Bemühungen wachſen ſehe.“

Aus den Pariſer Blättern vom 14. Jan. iſt nur Weniges nachträglich zu berichten. Die Deputirtenkammer hat die Adreſſe in Antwort auf die Thronrede mit 246 Stimmen gegen 67 votirt, nachdem zuvor ein Amendement durchgegangen war, das die von dem Kabinet befolgte Politik als feſt, großmüthig und verſöhnend bezeichnet. Der Entwurf der Kommiſſion hatte nur die zwei letzten Beiworte; das dritte wurde zugeſetzt, um dem Amneſtiegedanken nicht zuviel Raum zu laſſen. Hr. Thiers hielt eine Rede zur Darlegung des Geiſtes der Verwaltung. Die Adreſſe wurde dem König am 14. Jan. überreicht. — Hr. Humann hat der Kammer das Budget für 1837 übergeben; es beſagt 1014 Mill. Fr. vorausſichtlicher Einnahme und 1012 Mill. Ausgaben, ſo daß etwa zwei Mill. überſchießen würden. Der Miniſter berührt zwar in ſeinem Vortrag die Frage von der Rentekonverſion, ſpricht ſich aber durchaus nicht entſchieden darüber aus und egt eben ſo wenig ein Projekt vor. Was daher an der Börſe verlautet hatte, war nur ein unzuverläſſiges Gerücht. Inzwiſchen ſcheinen doch Explikationen nahe zu ſeyn; Hr. Humann wurde in der Kammer über ſeinen Plan gefragt und vertröſtete auf den nächſten Montag. — Der Prozeß Fieſchi wird im Monat Februar, gleich nach Beendigung des Aprilprozeſſes, an die Reihe kommen. — Von dem Stand der Dinge zu Barcellona weiß man nichts Beſtimmtes. Am 5. Jan. Abends war die Garniſon mit dem Volk auf den Straßen im Gefecht. Der National ſagt: „Wir haben ein Schreiben aus Barcellona vom 6. Jan. vor uns; es berichtet, der Kampf zwiſchen den Autoritäten der Königin Chriſtine und dem Volke ſey zum Vortheil des letztern ausgefallen und die Konſtitution von 1812 definiv proklamirt worden.“

Privatbriefe aus Toulon melden, daß man auf die Expedition nach Konſtantine noch nicht verzichtet hat, und daß die nach Tlemecen nur das Vorſpiel zu einem wichtigeren Feldzuge iſt. Marſchall Clauſel will die Anweſenheit der 30,000 Mann ſtarken Armee zur Ausführung großer Pacifikationsprojekte benutzen.

Die Brigg Surpriſe iſt am 8. Jan. von

Athen in Toulon eingetroffen. Das Linienschiff Triton sollte nächstens mit dem französischen Gesandten nach Griechenland abgehen. — Eben dieses Schiff überbrachte auch die Nachricht, daß Se. königl. Majestät von Bayern in der Mitte Januars Aegina besuchen wollten, wozu die englische Fregatte Portland und das Dampfboot Medea zu Ihrer allerhöchsten Verfügung schon bereit lägen.

Spanien.

In einer der letzten Sitzungen der Cortes trug Graf las Navas darauf an, daß General Espartero wegen der Erschießung von eilf Chapelgorri's in Anklagestand versetzt werde, und Hr. Ferrer äußerte, nach den ihm zugekommenen Briefen über diesen Vorfall würde er kein Bedenken tragen, gegen diesen General auf Todesstrafe zu dringen.

Unter den Opfern der Ermordungen zu Barcellona befindet sich ein Italiener, Namens Cavalli, vormaliger Oberst bei der französischen Armee unter dem Kaiserreich. Er ward als Spion des Don Carlos verhaftet, und man hatte Beweise, daß ihm von Don Carlos verschiedene Missionen nach Paris und Genua anvertraut worden waren.

Briefe aus St. Sebastian vom 7. Januar melden, daß die Carlisten bei dem Einzug in Guetaria alle Häuser verbrannt haben. General Iriarte ist mit 1400 Mann von Bilbao in St. Sebastian angekommen, und bereitete einen Ausfall vor, um die carlistischen Werke zu zerstören — Nach karlistischen Berichten sind 6000 Insurgenten in die katalonische Stadt Arbos eingerückt, und haben dort 60 Häuser niedergebrannt.

Die Journale von Bayonne vom 9. Januar melden, daß die Feindseligkeiten der Carlisten gegen St. Sebastian am 6. wieder begonnen haben; aber die Sentinelle sagt, daß am 7. d. ein Befehl des Don Carlos an Sagastibelza, der die Carlisten vor St. Sebastian befehligt, dem Feuern Einhalt gethan habe, als man gerade in Begriff gewesen, den zu Guetaria eroberten 36Pfünder in Batterie aufzustellen. Am 5. befahl Don Carlos den Waffenfabriken von Eybar und Plasencia mit der Verfertigung von Flinten aufzuhören. Andererseits schreibt man diesem Journale von der Gränze vom 7.: Das ganze Roncalthal ist am 5. zu Gunsten der Christinos aufgestanden. Dieses Thal ist ganz bewaffnet. Die Carlisten haben das Bastanthal ganz geräumt. General Gomez, vormaliger Chef von Guipuzcoa, wurde in die Kapelle zu Onnate gebracht, um am 7. erschossen zu werden. Man beschuldigt ihn des Einverständnisses mit den Chefs der Christinos. Vom 8. Abends schreibt man von der Gränze: Die carlistische Expedition nach Katalonien besteht aus dem 2. und 5. Bataillon von Navarra, dem 3. von Guipuzcoa, dem 4. von Alava, dem 2. von Kastilien, dem 2. von Biscaya und der 2. Schwadron Freiwilliger. Don Tomas de Tarragual ist der Kommandant der Expedition.

Griechenland.

Ein in der Münchner Zeitung vom 19. d. befindliches Privatschreiben aus Athen vom 19. Dez. bestätigt die in unserer gestrigen Zeitung enthaltene höchst anziehende Schilderung der allgemeinen Wonne, welche die so lange ersehnte Ankunft des allgeliebten Königs Ludwig von Bayern in den dankbaren Herzen der von den freudigsten Gefühlen entzückten Griechen hervorgebracht hat. Alles war aus dem anderthalb Stunden von Piräus entfernten Athen herbeigeströmt, Greise und Jünglinge, Männer und Kinder, um den hochgefeierten Königen sein Sito zuzurufen und die große Menschenmasse machte es dem königlichen Gallawagen öfters unmöglich, sich fortzubewegen. Mit der innigsten Theilnahme empfing der gerührte königliche Vater die frohen Huldigungen des jubelnden Volkes, indem er mit Hut und Händen den rauschenden Freudezuruf dankend erwiederte, wobei zugleich Sein Vaterblick mit unbeschreiblicher Milde auf dem — Seinen und Hellas Wünschen so schön entsprechenden — zum kraftvollen blühenden Jüngling emporgereiften königlichen Sohne ruhte.

Nachrichten aus Athen über Smyrna erzählen auch, daß Se. Majestät Sich alle noch lebenden Helden des Freiheitskampfes namentlich hatten vorstellen lassen, wobei ihnen großes Lob ertheilt und mehrere mit Orden beehrt wurden.

Die auf die Ankunft Sr. Majestät verfertigte Hymne lautet folgendermaaßen:

Chor:

Als Kekrops, Götter und Gesetze bringend, den hellenischen Boden betrat; da empfing ihn mit frohem Paukenschlage das Volk, die Schläfe mit Lorbeer umwunden.

Neige jetzt auch Du, friedebringender König, Vater unsers Vaters, huldvoll Dein königliches Ohr den Dankgesängen, die Dir auf griechischem Boden froh entgegenschallen.

Sieh! die Schatten unserer großen Vorfahren erheben sich aus dem Schooße der Jahrhunderte, um unter Lobgesängen Dein Haupt mit unverwelklichen Blumen zu schmücken.

Die Schatten.

„Der Heroen Heimath, das Land der Weisheit und der Dichtkunst betrittst Du, gekrönter Sänger, mit frohem Jubelrufe begrüßt Dich als ihren Freund der Alten Chor.“

„Auch in ihren Trümmern ehrest und beschützest Du die dem Himmel entstiegene Kunst, und im edlen Streben nach der Alten gepriesenen Tugenden hat Dein erhabener Geist sich über diese selbst geschwungen.“

Chor:

Auch uns, den Enkeln, ist Deine königliche Leyer in erhebenden Akkorden erklungen, und in viele Wunden hat Deine gütige Hand lindernden Balsam geträufelt.

In des Vaterlandes sturmbewegten Tagen haben Deine Ruhm spendenden Gesänge bewundernd unsere Thaten begleitet, und mit der schönsten Krone hast Du, Griechenlands Kampfrichter, den großen hellenischen Kampf gekrönt.

Athen, 19. Dez. Gestern am H. (18.) Dez., als am St. Nikolaustage nach dem alten Styl, gab der russische Gesandte zur Feier des Namensfestes seines Kaisers einen großen Ball, welchen auch JJ. MM. die Könige Ludwig und Otto mit ihrer Gegenwart zu beehren geruhten. Die Wohnung des Gesandten, eine der geräumigsten in Athen, war höchst geschmackvoll dekorirt, und die Gesellschaft zahlreich und glänzend. Am 21. wird bei Hofe Conzert seyn; darauf folgen die Weihnachtstage, und nach denselben spricht man von Bällen bei dem bayerischen und andern Gesandten, so daß die Saison, welche bisher still und todt war, plötzlich wenigstens nach hiesigem Maaßstabe glänzend und belebt zu werden verspricht. — Der Staatskanzler und seine Familie sind wieder hergestellt; übrigens kommen noch immer einzelne Krankheitsfälle vor. — Der spanische Geschäftsträger hat seine Verbindungen mit der Regierung abgebrochen; man hofft jedoch, daß die Sache werde beigelegt werden.

Rußland.

Die russische Handelszeitung enthält eine vergleichende Tabelle der in den Jahren 1834 und 1835 aus St. Petersburg ausgeführten Waaren. Der Werth derselben im erstgenannten Jahre betrug 118,013,815, im letztgenannten aber nur 105,526,867 Rubel.

Vermischte Nachrichten.

Vergangenen Sonntag wurde in München ein Schneidergeselle arretirt, welcher sich vor vier Jahren mehrerer Diebereien schuldig gemacht, und Reißaus genommen hatte. Ein bestohlener Mann hatte den Dieb in einem Gasthause erkannt, und denselben festnehmen lassen.

Speyer, 15. Jan. Es werden zwei als Marionettenspieler herumziehende Zigeuner, Namens Thomas Kling aus Drachenbrunn, und Franz Ring von Dambach, mit Steckbriefen verfolgt, welche beschuldigt sind, den Ackersmann Balthasar Thomas von Schifferstadt auf eine, bei der im Allgemeinen in unserm Kreise herrschenden Aufklärung wirklich bemerkenswerthe Weise, unter dem Vorwande der Geisteraustreiberei oder Schatzgräberei, um einige hundert Gulden geprellt zu haben. — Doch ist kürzlich ein noch ärgerer Fall vorgekommen, in welchem ein Betrüger sich einfallen ließ, in der Gestalt des Teufels zu erscheinen, um das Blut eines neugebornen Kindes, oder ein Lösegeld von ein Paar hundert Gulden zu holen. Der Schuldige soll verhaftet seyn. — Es ist bemerkenswerth, wie solchem Aberglauben namentlich auch durch den Mystizismus in die Hände gearbeitet wird; dem Vernehmen nach hat ein Häuptling der „Frommen" bereits seine Kunst förmlich im Teufelaustreiben versucht.

In einem belgischen Dorfe zwischen Wavre und Gemappe hatte eine Frau einen Ofen mit glühenden Kohlen in ein feuchtes Zimmer gestellt. Am Abend verlangte das älteste der sieben Kinder, ein 15jähriger Knabe, die Erlaubniß, den Ofen in das Zimmer zu stellen, wo er mit 5 seiner Geschwister schlief. Dem mütterlichen Verbot zum Trotz führte er sein Vorhaben aus. Am andern Morgen, als der Vater die Kinder nicht kommen sah, ging er hinauf, und fand sie alle sechs leblos. Der Hausbund, der in demselben Zimmer zu schlafen pflegte, lag neben ihnen.

Tausend Geld-Prämien,

als: 1 von fl. 50,000, 1 von fl. 10,000, 1 von fl. 2000, 1 von fl. 1000, 2 von fl. 500, 2 von fl. 250, 2 von fl 125, 20 von fl. 50, 70 von fl. 40 und 900 von fl. 27, sind in Erster Verloosung des Großh. Hess. Kabinets-Anlehens, deren Ziehung

am 15. Februar 1836

stattfindet, zu erlangen.

Loose hierzu werden durch unterzeichnetes Handlungshaus à fl. 4 rhein., per Stück, und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste gratis ausgegeben.

J. N. Trier et Comp.
in Frankfurt a. M.

Unterzeichneter wohnt jetzt im Eckhause der oberen Bach- und blauen Sterngasse, C. 113, im ersten Stocke.

Dr. Rotermundt,
k. Gerichts-Arzt.

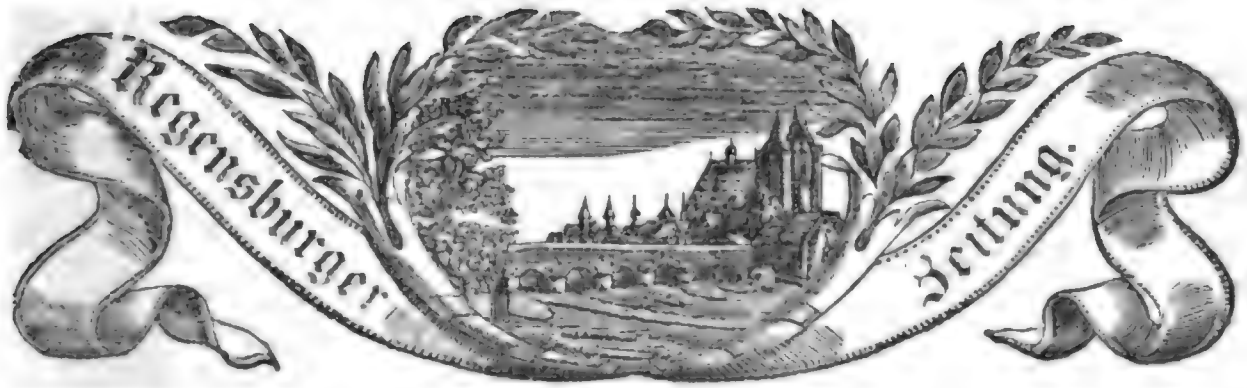
Die Maaß Arrac zu 48 kr., wovon bei Abnahme von 10 und mehreren Maaß besonders noch ein angemessener Rabat gewährt wird, empfiehlt bestens

J. H. Postl jun.
in der Ostengasse.

Theater-Nachricht.

Freitag den 22. Januar: „Die Verläumder." Ein Schauspiel in 5 Akten, von Kotzebue.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 20. — 23. Januar 1836.

Deutschland.

In Betreff des nunmehr entschiedenen Beitritts der freien Stadt Frankfurt zu dem deutschen Zollverein wird von dort unterm 17. d. geschrieben, daß noch vor Ende dieses Monats von sämmtlichen Vereinsstaaten Kommissarien daselbst eintreffen würden, um alle zum Vollzug erforderliche Maaßregeln in Gemeinschaft mit der städtischen Behörde anzuordnen, wobei freilich das Prinzip der Gerechtigkeit streng gehandhabt werden müsse, um bei diesem Uebergang weder Verkäufer noch Konsumenten in großen Schaden zu versetzen.

Se. königl. Maj. von Würtemberg haben unterm 16. Jan. dem an die Stelle des abberufenen Lord William Russell zum königl. großbritannischen außerordentlichen Gesandten am k. Hofe ernannten Sir Georg Shee sein Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Oesterreich

Seit der letzten königl. Resolution beeilen die ungarischen Reichsstände den Schluß der Sitzungen Beide Tafeln haben Gesetzentwürfe über Verbesserungen des Prozeßganges genehmigt, denen sich seit Jahren so viele Interessen entgegenstemmten. Man versichert fortwährend, Se. Maj. der Kaiser werde in Person den Landtag schließen.

Preußen.

Berlin, 16. Jan. Bei Gelegenheit des Ablebens der Prinzessin von Montfort, Exkönigin von Westphalen und Schwester des regierenden Königs von Würtemberg, erinnert man sich des Briefes, den sie 1814 nach der damaligen Katastrophe ihrem Vater, dem verstorbenen König Friedrich, geschrieben hat, der in sie drang, sich von dem Exkönig von Westphalen zu trennen. Jenes Dokument erwarb ihr die Achtung aller gefühlvollen Menschen, ja selbst die lebhaftesten Lobeserhebungen des am mindesten Gefühlvollen — Napoleon, welcher im „Memorial de St. Helene" mit Begeisterung von ihr spricht. Die Fürstin, lange Zeit von ihrem Gemahl vernachlässigt, verdoppelte ihre Zärtlichkeit, als seine Lage eine minder glänzende wurde, und die edeln Gesinnungen ihres Bruders, des Königs Wilhelm von Würtemberg, so wie die Subsidien, welche Kaiser Alexander bewilligte, und die Kaiser Nikolaus bis jetzt fortgesetzt hat, sicherten der Familie des Exkönigs die Mittel der Subsistenz, da er keine anderen Hülfsquellen besaß, als was er von seiner Mutter Lätitia, die ihn immer besonders liebte, erhielt. König Wilhelm hat die Erziehung seines ältesten Sohnes übernommen, welcher von allen Mitgliedern der Familie am meisten Aehnlichkeit mit Napoleons Charakter haben soll. Auch seine Schwester, welche eine der schönsten Damen Italiens seyn soll, heißt es, wird nach Stuttgart kommen. — Der Herzog von Cumberland ist von hier nach London abgereist.

Se. Maj. der König hat den Generalpostmeister v. Nagler, unter Beibehaltung seiner bisherigen Verwaltung, zum Staatsminister ernannt.

Schweiz.

Der Fürst von Montfort (Jerome Buonaparte, Exkönig von Westphalen), traf auf der Reise von Stuttgart nach Italien am 12. Jan. in Chur ein. — Der große Rath von Schaffhausen ist über den Antrag des Hrn. Hurter, einen Schritt bei der Tagsatzung zu Bewirkung einer günstigeren Stellung des Kantons Schaffhausen, dem deutschen Zollverbande gegenüber, zu thun, zur Tagesordnung geschritten. — Zu den von Frankreich gegen Baselandschaft ergriffenen Maaßregeln gehört auch die Aufstellung eines Truppenkordons längs der ganzen Gränze des Oberrheins.

Niederlande.

Aus dem Haag, 16. Jan. Hr. Cordova, seitheriger Geschäftsträger der Königin Christine von Spanien am hiesigen Hofe, ist durch den Ritter Bazzo ersetzt worden.

Brüssel, 16. Jan. Hr. Lehon, unser Gesandte am Hofe der Tuilerien, ist von Paris hier angekommen.

Amsterdam, 16. Jan. Aus direkten Briefen von New-York ersieht man, daß der durch den Brand in dieser Stadt angerichtete Schaden, obwohl bedeutend, doch nicht so groß ist, als man früher angab. Derselbe betrüge nämlich ungefähr 16 Millionen Dollars. Auch würden 8 Assekuranz-Gesellschaften den vollen Schaden ersetzen, und die übrigen 60 pCt. anbieten.

Italien.

Rom, 4. Jan. Von einer Dispensation, die Don Sebastian, zur Heirath Don Carlos' mit seiner Schwägerin, nach Spanien überbracht haben sollte, weiß hier Niemand Etwas, und wie man hört, ist bis jetzt gar nicht darum angesucht worden. Unterdessen ist es keinem Zweifel unterworfen, daß wenn die Dispensation verlangt würde, sie nicht abgeschlagen werden würde, da bei fürstlichen Häusern dieser Fall schon öfters vorgekommen ist.

Von der italienischen Gränze, 13. Jan. Was die französischen Blätter fortwährend von Unruhen in Sardinien und Mißverständnissen zwischen den Einwohnern dieser Insel und der Regierung zu Turin schreiben, scheint nach Allem, was man darüber hier weiß, wo nicht erdichtet, doch höchlich übertrieben. Wir wiederholen daher nochmals, daß die Ausrüstung eines sardinischen Geschwaders bloß wegen der mit Marokko ausgebrochenen Mißhelligkeiten angeordnet worden ist. Diese Expedition ist also ohne politische Bedeutung; sie ist weder gegen Sardinien noch für Don Carlos bestimmt. Es wäre zu wünschen, daß es sich eben so mit den großen Vorbereitungen verhielte, die in diesem Augenblick in den englischen Häfen stattfinden. Damit muß augenscheinlich ein wichtiger Zweck in Verbindung stehen, der ernstere Folgen nach sich ziehen kann, als die kleinen Bewegungen im Hafen von Genua. Was eigentlich das englische Kabinet beabsichtigt, weßhalb es sich zu so großen Ausgaben versteht, ohne die Autorisation des Parlaments vorher eingeholt zu haben, ist Jedermann ein Räthsel.

Großbritannien.

London, 13. Jan. Der Courier und mit ihm übereinstimmend der Sun meldet, seine Vorhersagung sey eingetroffen, denn es bestätige sich, daß Sir Christopher Pepys, der gegenwärtige obere Kanzleidirektor (Master of the Rolls) die Ernennung zum Lord Oberkanzler erhalte, und daß Hr. Bickersteth als Master of the Rolls sein Nachfolger werde. Das Journal wünscht den Ministern und dem Lande Glück zu dieser Wahl. Der Standard sagt, es gehe das Gerücht, daß Sir J. Campbell, weil er bei dieser Beförderung übergangen worden, als Attorney-general seine Entlassung eingesandt habe. Der Courier entgegnet, dieser treffliche Staatsbeamte sey nur darum nicht berücksichtigt worden, weil er kein Equity Lawyer, d. h. in den Geschäften des Kanzleigerichts nicht erfahren sey, was bei der beabsichtigten Trennung der politischen und richterlichen Funktionen des Lordkanzleramts doppelt nöthig.

Die Gräuel, welche von der usurpirten miguelistischen Regierung in Goa begangen werden, haben einen Grad erreicht, welcher die Intervention des Gouvernements von Bombai nothwendig herbeiführen muß. Die Besatzung des Fort Tyracol hatte sich für den von Donna Maria nach Goa geschickten, aber von dort von den Miguelisten vertriebenen und nach Diu geflüchteten Präfekten erklärt. Im Mai unternahm der militärische Gouverneur von Goa die Belagerung der Festung, wurde aber zurückgeschlagen; da er jedoch wußte, daß die Besatzung Mangel an Pulver litt und auf keine Hülfe von Diu mehr rechnete, so bot er ihr eine Kapitulation an, in der ihr das Leben garantirt wurde. Die Truppen von Goa wurden hierauf eingelassen, und fingen sogleich an, die Offiziere der Besatzung zu ermorden, obgleich der miguelistische Oberst Lopez sich alle denkbare Mühe gab, von seiner Partei die Beobachtung der Kapitulation zu erhalten. Die Gemeinen wurden alle geköpft, und ihre Köpfe auf Spießen durch die Straßen von Goa getragen, und dann jeder vor dem Hause seiner Familie aufgepflanzt. Die englische Regierung wird ohne Zweifel dafür halten, daß ihr Titel als Souverän von Indien ihr zur Pflicht mache, die öffentliche Ruhe in einer Kolonie zu erhalten, deren Besitz Portugal nur der Toleranz der Kompagnie verdankt.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Graf Pahlen soll sich beim König beschwert haben, daß Hr. v. Broglie in seiner Rede an die Pärskammer den Sieg der Russen über die rebellischen Polen „bedauernswerth" nannte. Der König soll seitdem mit Hrn. v. Broglie zürnen. Uebrigens bemerkt man, daß Graf Pahlen der letzten Soirée bei Hofe beiwohnte, daß der König mit ihm sprach, und daß ferner in der Antwort Ludwig Philipps auf die Adresse der Deputirtenkammer die polnischen Angelegenheiten ganz umgangen wurden.

Die polnischen Flüchtlinge in Paris haben der Deputirtenkammer für die in ihre Adresse aufgenommene Protestation zu Gunsten der polnischen Nationalität eine Danksagung votirt.

Gestern (14.) soll Moreu, Fieschi's Mitschuldiger, unter Speisen, die ihm zum Geschenke gemacht wurden, zwei vergiftete Orangen erhalten haben. Dieselben wurden sogleich zur Verfügung des Generalprokurators gestellt. — Die verurtheilten Unteroffiziere von Luneville, vier Junius-Verurtheilte, die in Strafe verfallenen St. Etienner und der Lyoner Beaune sind jetzt in das neu eingerichtete Staatsgefängniß zu Doullens gebracht worden. Das Gefängniß faßt 80 Mann. Alle Gefangenen essen gemeinschaftlich. In jedem Schlafzimmer stehen sechs Betten.

Portugal.

Berichte aus Madrid vom 6. Januar melden, daß ein Tags zuvor von Lissabon eingetroffener Kourier die Nachricht gebracht hatte, daß am 1. Januar wirklich die Königin Donna Maria mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg, der durch den Herzog von Terceira vertreten war, in der Kathedrale getraut worden ist. — Gleich nach vollzogener Trauung empfing Ihre Maj. die Aufwartung des diplomatischen Korps. Der gegenwärtige Zustand des Ministeriums war das allgemeine Gespräch in Lissabon, und man trug sich mit theilweisen Veränderungen desselben. In den Cortes herrschte eine dreifach getheilte Meinung: die eine war für das vorige Ministerium, die zweite für das jetzige, die dritte für eine Verschmelzung beider. Der Staatsschatz ist erschöpft, so daß man wenigstens den Wiedereintritt des Hrn. Silva Carvalho als Finanzminister für gewiß hält. Der englische Gesandte, Lord Howard de Walden, sank schnell in seinem Ansehen bei Hofe, und dürfte bei der Ankunft des jungen Prinzen, der den französischen Interessen ergeben seyn soll (?), seinen ganzen Einfluß verlieren. Am 2. Jan. eröffnete Ihre Maj. die Cortes mit einer Thronrede, worin Sie, nach kurzer Hindeutung auf ihren doppelten Verlust eines Vaters und eines Gemahls, die Legislatur auf die Maaßregeln aufmerksam machte, welche zur Belebung der Charte und zum Heile der Monarchie erforderlich seyen, und namentlich auf die Nothwendigkeit hinwies, die Staats- und Kirchenverwaltung mit Sparsamkeit und so zu regeln, daß Religion und öffentliche Moral geschützt und die Rechtspflege aus der Verwirrung befreit werde, worein sie durch widrige äußere Umstände gerathen. Ihre Maj. weist ferner auf die Nothwendigkeit hin, für Heer und Flotte zu sorgen, und schließt wie folgt: „Dank sey es der göttlichen Vorsehung, der Friede ist in Portugal nicht unterbrochen worden, und Ich habe Grund, Mir mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß die Verhältnisse zu den mit Meiner Krone verbündeten Mächten durch die Bande dauernder Freundschaft nicht nur täglich fester geknüpft, sondern auch in Kurzem die Gerechtigkeit und Mäßigung Meiner Regierung von denjenigen Mächten werde anerkannt werden, deren Verbindungen mit Mir eine kurze Unterbrechung erlitten haben, namentlich auch mit dem sichtbaren Oberhaupte der katholischen Kirche, deren Tochter Ich Mich mit Stolz nenne. Die portugiesischen Waffen, welche noch unlängst in diesem Reiche die Wuth des Bürgerkriegs und die Anstrengungen einer machträuberischen und freiheitsmörderischen Faktion besiegt, tragen jetzt dazu bei in dem Nachbarreiche die Krone meiner erhabenen Alliirten, Donna Isabella II., gegen Anstrengungen zu schützen, die nicht minder feindselig für die Wohlfahrt Spaniens, dessen Interessen dermalen mit denen Meines Reiches so eng verknüpft sind. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß aus unsern vereinten Bemühungen und unserm innigen Bündnisse mit Großbritannien und Frankreich in Kurzem der Friede und die Ruhe der ganzen Halbinsel hervorgehen werden. Mein Ministerium wird alle die Reduktionen und Ersparungen vorschlagen, die zur Erleichterung der Volkslasten dienen mögen, und alle nöthigen Maaßregeln, um den Staatskredit auf der festen Basis vollkommener Redlichkeit aufrechtzuhalten, und alle sowohl innerhalb als außerhalb des Reichs eingegangenen Verpflichtungen getreulich zu erfüllen. Ich habe Ihre Vorstellungen und Ihre Wünsche für den Festbestand Meiner Dynastie stets im Herzen getragen, und anders konnte auch eine Königin nicht denken, auf welche die Portugiesen ihre Hoffnungen des Friedens und dauerhafter Wohlfahrt gegründet haben. Ich kann Ihnen nun mit Freuden anzeigen, daß ich in dem Prinzen Don Ferdinand August, Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Meinem geliebten und verehrten Gemahl, die Tugenden zu finden hoffe, aus denen Meine häusliche Glückseligkeit hervorgehen muß. Diese Heirath wird der konstitutionellen Monarchie und unserm Vaterlande, welches dadurch auch das seinige wird, eine neue und feste Stütze geben, und zugleich die Bande, welche Mich mit einigen der ältesten Alliirten Meiner Krone verknüpfen, noch enger ziehen. Meine Herren! die vollkommene Wiederherstellung der Ruhe und innern Sicherheit, der Schutz und die Aufmunterung des Ackerbaues, der Manufakturen und des Handels, welche Quellen des Wohlstandes durch unsere letzten Unglücksfälle beinahe ausgetrocknet worden sind, werden ohne Zweifel unter den vielen Gegenständen Ihrer Berathung eine Stelle finden, so wie ihnen die beständige Sorgfalt Meiner Regierung gewidmet bleiben wird. Gewiß werden Sie in dem so ruhmvoll begonnenen edlen Unternehmen der Regenerirung unsers Vaterlandes mit Ihrer Königin, so viel Ihre Kraft vermag, zusammenwirken. Wenn Opfer nöthig sind, wollen wir sie gemeinschaftlich bringen, weil die hochherzige

Nation, die wir zu repräsentiren die Ehre haben, jeder Anstrengung für das Wohl des Vaterlandes fähig ist."

Türkei.

Konstantinopel, 16. Dez. Die türkische Fregatte, welche einen türkischen Beamten nach den heiligen Städten Mekka und Medinah bringen soll, ist noch nicht abgesegelt. Die neuen Anordnungen hinsichtlich dieser Städte haben ohne Zweifel den Zweck, das Herz jedes guten Muselmanns dem Sultan zuzulenken. Der Beamte nimmt zwei Assistenten und hinreichende Geldsummen mit, und wird während seiner Amtsführung Einfluß genug auf die Tausende fanatischer Pilger ausüben können. Dieser Schritt ist fast als Vorbereitung zu einer Kriegs-Erklärung gegen Mehemed Ali zu betrachten. — Vor einigen Tagen ist Kapitän Macdonald mit Botschaften von Lord Durham für unsern diesigen Botschafter angekommen. Man glaubt, sie betreffen die Räumung Silistrias. Kapitän Macdonald begibt sich nach Persien. — Wir haben gegenwärtig Schnee und Frost, den Winter in seiner ganzen Strenge. Man hofft, daß dadurch die Pest aufhören werde.

Vermischte Nachrichten.

Aus Aschaffenburg wird unterm 15. Jan. geschrieben: Der Freiherrl. von Wamboldische Bote, der jede Woche zwischen hier und Benzheim ging, wurde kürzlich im letzteren Orte durch sein Weib in Kaffee vergiftet. Das Weib ist mit ihrem Liebhaber, der ihr das Gift zum Mord kaufte, verhaftet, und soll ihr Verbrechen bereits eingestanden haben. — Ein Soldat, der von hier nach Orb in Urlaub ging, erfror unterwegs dergestalt, daß, wenn ihm auch das Leben erhalten werden wird, man ihm doch die Hände und Füße abzunehmen gezwungen seyn wird.

Am 1. Jan. ereignete sich in einem Dorfe bei Neuhaldensleben folgender traurige Vorfall: Ein junges Mädchen von 15 Jahren nahm Theil an dem im Kruge stattfindenden Tanze, und war dabei ganz froh und munter. Gegen 11 Uhr des Nachts entfernte sie sich, vom Tanze erhitzt, plötzlich, um nach Hause zu gehen, und in Folge der heftigen Erkältung, die sie sich zuzog, sank sie nach wenigen Schritten, die sie auf der Straße getban hatte, vom Schlage getroffen, todt zu Boden.

Bremen, 13. Jan. Im Jahre 1835 wurden in Europa 217,600,000 Pfd. Kaffee eingeführt. Nämlich 1) nach Hamburg 41,000,000 Pfd. 2) Nach Bremen 9,300,000 Pfd. 3) Nach Amsterdam 36,000,000 Pfd. 4) Nach Rotterdam 28,600,000 Pfd. 5) Nach Antwerpen 22,000,000 Pfd. 6) Nach Havre 15,400,000 Pfd. 7) Nach Bordeaux 4,100,000 Pfd. 8) Nach Marseille 9,600,000 Pfd. 9) Nach Genua 2,000,000 Pfd. 10) Nach Livorno 1,700,000 Pfd. 11) Nach Triest 19,900,000 Pfd. 12) Nach Großbritannien 28,000,000 Pfd.

Während des Jahres 1835 wurden in Europa eingeführt 913,500,000 Pfd. Zucker. Nämlich: 1) Nach Hamburg 79,500,000 Pfd. 2) Nach Bremen 13,000,000 Pfd. 3) Nach Amsterdam 70,100,000 Pfd. 4) Nach Rotterdam 34,200,000 Pfd. 5) Nach Antwerpen 41,700,000 Pfd. 6) Nach Havre 73,000,000 Pfd. 7) Nach Bordeaux 18,300,000 Pfd. 8) Nach Marseille 55,300,000 Pfd. 9) Nach Genua 21,500,000 Pfd. 10) Nach Livorno 9,700,000 Pfd. 11) Nach Triest 56,800,000 Pfd. 12) Nach Großbritannien 440,400,000 Pfd.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 26. Januar: Harmoniemusik. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Der Messerschmiedmeister J. Wallmüller in Regensburg hat von mir eine Auswahl der rühmlichst bekannten feinen englischen Rassirmesser, verfertigt (und mit dessen Firma versehen) von dem königl. großbritannischen Hofmessermacher Rodgers, so wie auch eine Auswahl von meinen chemisch elastischen Streichriemen, deren Zweckmäßigkeit Nichts zu wünschen übrig läßt, übernommen, welche derselbe zu den festgesetzten Preisen: die Rassirmesser, per Stück, à 2 fl. 42 kr. und in ganz feinem Silberstahl à 3 fl. 30 kr., die Streichriemen, ordinär in Holzschrauben, à 1 fl. — elegant in Stahlschrauben mit Futeral à 1 fl. 45 kr., den geehrten Abnehmern unter der Versicherung erlassen wird, daß, wenn solche den von mir in den Münchener Blättern angepriesenen Zweck nicht erreichen, dieselben für den Verkaufs-Preis wieder zurückgenommen werden.

F. Brocy, aus Aachen.

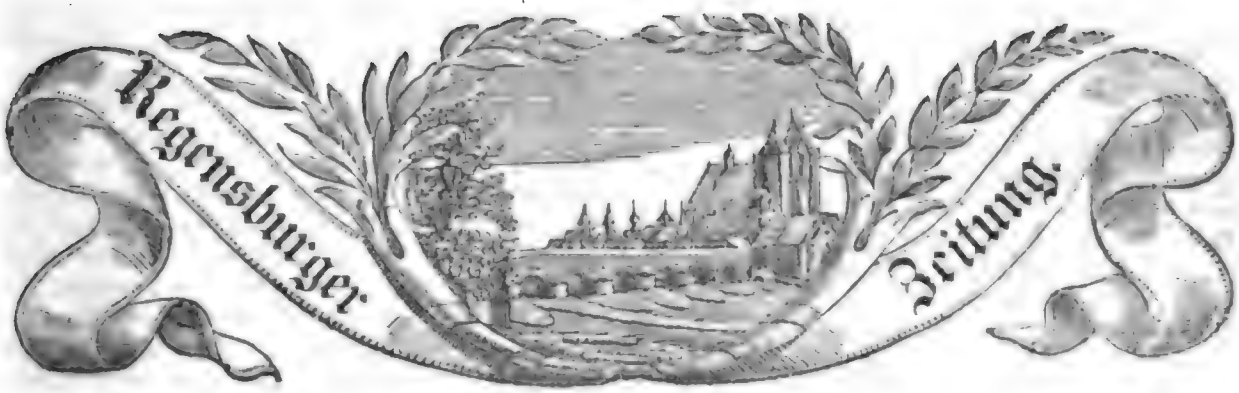
In Bezug auf Obiges empfehle ich mich dem geehrten Publikum noch besonders mit einem wohl assortirten Loger von mir selbst verfertigter Messer und Scheeren.

Johann Wallmüller in Regensburg, Lit. F. Nr. 115, dem Niedermünster-Bräuhaus gegenüber.

Auf einem Spaziergange um den obern Wörth wurde ein Schlüsselbund verloren. Der Finder wolle selben gegen Erkenntlichkeit im Hause Lit. E. Nr. 19 (Wallerstraße) abgeben.

Sonntag den 24. Januar. Zum Drittenmale: „Alpenkönig" und „der Menschenfeind." Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 4 Aufzügen, von Ferdinand Raimund; die Musik von Wenzel Müller.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Montag. — 21. — 25. Januar 1836.

Deutschland.

Regensburg, 21. Jan. Nachdem schon seit längerer Zeit in allen katholischen Kirchen der Diözese Regensburg täglich, so wie in den protestantischen Kirchen des Regenkreises an jedem Sonn- und Festtage allgemeine Gebete für eine gesegnete Reise Seiner Majestät des Königs gehalten wurden, veranstaltete der hochwürdige Herr Bischof von Regensburg am 20. dieses Monats in der Dompfarrkirche von Niedermünster dahier (welche während der Arbeiten im Dome zugleich als Kathedrale dient) ein feierliches Dank- und Lobamt für die glückliche Ankunft Seiner Majestät in Athen. Alle Behörden in Regensburg, den königlichen General-Kommissär und Regierungs-Präsidenten an der Spitze, nebst einer großen Zahl anderer Bewohner der Stadt, wohnten diesem festlichen Akte mit um so freudigeren Empfindungen bei, als gerade am Morgen des nämlichen Tages die ersten ausführlichen Nachrichten über die ersten Tage des Verweilens unseres allgeliebten Monarchen bei Seinem Königlichen Sohne in Griechenland hier eingetroffen waren. Eine gleiche gottesdienstliche Feier fand um dieselbe Zeit in der Studienkirche für die Lehrer und Schüler unserer Studien-Anstalten statt.

Zu Mannheim wurde am 15. Januar ein Comité erwählt, um die Einleitung zur Eisenbahn nach Basel zu treffen, an deren Ausführung man nicht mehr zweifelt. Auch wird Mannheim bald eine stehende Brücke, wahrscheinlich eine Ketten- oder Drahtbrücke besitzen.

Vermöge eines in der Kasseler Zeitung vom 17. Januar veröffentlichen Urtheils des Ober-Appellationsgerichts als Staatsgerichtshofes vom 11. d. wurde der Minister des Innern, geheimer Rath Hassenpflug, von der durch die Ständeversammlung am 31. Oktober wegen angeblicher Verletzung der Verfassung gegen ihn eingereichten Anklage gänzlich und mit Niederschlagung der Kosten freigesprochen.

Preußen.

In einem Schreiben aus Berlin liest man, daß, so lange der in der letzten Zeit hin und wieder etwas vernachlässigte Chausseebau nicht wieder hergestellt sey, an die Anlegung von Eisenbahnen in der preußischen Monarchie nicht leicht zu denken sey, indem dieselben sonst zur Beförderung des Verkehrs ohne allen Nutzen seyn würden.

Ueber das Befinden des Regimentsarztes, Dr. Grimm, welcher im Gefolge des Prinzen Carl bei Tauroggen durch den Sturz des Wagens, worin er mit dem Grafen v. Schlippenbach fuhr, von einer Brücke in den Abgrund, schwer beschädigt wurde, waren nach der Staatszeitung günstige Nachrichten eingegangen. Man hoffte, daß er keine Rippe gebrochen habe. Der Schlippenbach'sche Diener war beinahe hergestellt.

Breslau, 12. Jan. Se. Exc. der General der Kavallerie, kommandirender General von Schlesien, Hr. Graf von Zieten, ist vorgestern Abends von der Reise aus Rußland über Berlin hier eingetroffen.

Schweiz.

Der Vorort hat den Ständen durch Kreisschreiben in Betreff der baselländschaftlichen Angelegenheit die Ansicht mitgetheilt, daß, weil dieselbe nicht sowohl ein Civilstreit, als vielmehr ein Staatsgeschäft sey, ein aus zwei französischen und zwei baselländschaftlichen Mitgliedern bestehendes Schiedsgericht, dessen Obmann von ihnen oder im Falle der Nichtvereinigung darüber von dem Vororte zu bezeichnen wäre, zur Entscheidung dieses bedauerlichen Streites mit Einwilligung der beiden Theile niederzusetzen.

Niederlande.

Brüssel, 17 Jan. In der Kammer wurde auf den Antrag des Hrn. David beschlossen, daß schleunigst über die beiden Petitionen von Verviers und Stavelot, in Betreff einzugehender Zollverhältnisse mit Deutschland, berichtet werden solle. — Man sagt, daß Professor Warnkönig nach Freiburg gehen wolle.

Dr. Bowring, Kommissär der britischen Regierung, ist gestern von Paris hier eingetroffen. Er wird bis zur Eröffnung des britischen Parlaments hier verweilen, um die kommerzielle Mission zu verfolgen, mit welcher er von seiner Regierung beauftragt ist.

Aus Holland, 9. Jan. Unsere Regierung soll auf die von Seite Englands, wegen des hohen Eingangszolles der britischen Güter auf Java, bei ihr eingegangenen Reklamationen in einem ruhigen, würdig gehaltenen Tone geantwortet haben. Es fragt sich nun, ob die englische Regierung, die Holland allerdings seit 1830 eben nicht zum Besten behandelt hat, sich damit begnügen werde. — Am 5. d. M. ist die Sache des abgesetzten Pfarrers Scholte vor dem Korrektionsgericht zu Utrecht weiter verhandelt worden. Hr. Scholte hat sich selbst vertheidigt. Die Ruhe ist dießmal nicht gestört worden. Nach Beendigung der Verhandlungen (der Spruch erfolgt erst am 19. Jan.) begab sich Hr. Scholte auf einem Umwege nach dem Polizeigebäude, von da in einem Wagen zu einem Freunde, wo er nicht beunruhigt wurde. Es waren Polizeidiener und ein starkes Militärpiket während der Nacht in der Nähe der Elisabethenstraße aufgestellt. Einige Landleute konnten sich kaum den Verfolgungen und schmählichen Begegnungen der Gegner des ehemaligen Pfarrers Scholte entziehen.

Großbritannien.

Dem Courier wird aus Falmouth geschrieben, es wäre dort am 11. Abends durch den Light aus Lissabon vom 3. die Nachricht von einer theilweisen Aenderung des Kabinets eingetroffen.

Der Lordstatthalter von Irland hat ein Umlaufschreiben erlassen, worin er die früher ergangenen Verordnungen in Betreff der Anwendung der Polizei- oder Militärmacht bei Zehnten-Einsammlungen einschärft. Dieselbe soll durchaus nur in solchen Fällen angewandt werden, wo die strengste Auslegung der Gesetze es erfordert, und niemals ohne die Oberaufsicht der Civilbehörden.

Die Times enthalten ein zweites Schreiben von „Diplomaticus" in Betreff der im Portfolio veröffentlichten Staatspapiere, worin er die Aechtheit derselben, zum Theil wenigstens, zuzugeben scheint. „Ich kann Ihnen (schreibt er) nun eröffnen, daß der Deutsche, der in polnisch-russischen Diensten gestanden, sich aus Warschau mit Abschriften mehrerer wichtigen Dokumente entfernte, zu denen er Zugang gehabt hatte. Die russischen Behörden zeigten dieß den benachbarten Regierungen an, und wirklich wurde dieser Abenteurer von der preußischen Behörde an der Gränze von Hannover angehalten, die erwähnten Dokumente ihm abgenommen und nach Petersburg geschickt. Er kam ohne alle Papiere in Paris an; da er aber ein außerordentliches Gedächtniß besitzt und die Bekanntschaft eines sehr gewandten dortigen Literators machte, so erschienen bald darauf jene Aktenstücke im Portfolio. Ich erwarte täglich nähere Nachrichten hierüber aus Paris; mittlerweile aber theile ich Ihnen im Vertrauen den Namen des Hauptfabrikanten mit, so wie die Quelle, woraus ich diese Aufschlüsse habe. Travellers' Klub, 12. Januar. Diplomaticus."

Für die Rettung der in's Eis gerathenen Wallfisch-Schiffe in der Davisstraße ist bereits eine namhafte Summe unterzeichnet.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Das gestrige Ereigniß in der Deputirtenkammer, wo der Finanzminister sich für die Reduktion der Fünfprozents aussprach, hat in ganz Paris ein außerordentliches Befremden erregt. Man kannte zwar seit langer Zeit die Ansicht des Hrn. Humann, allein man glaubte eben so bestimmt zu wissen, daß der König und die Mehrzahl der Minister sein Vorhaben mißbilligten, und diese Ueberzeugung beruhte nicht nur auf den Versicherungen der Kabinetsmitglieder, sondern auf positiven Aeußerungen in der halbamtlichen Presse. Hr. Humann muß wohl auf bedeutenden Anhang in der Deputirtenkammer zählen, da er sich dennoch zu seinen gestrigen Erklärungen hinreissen ließ. Bei allem Dem ist es nicht wahrscheinlich, daß er seine persönliche Meinung alsbald in einen Gesetzesvorschlag zu verwandeln gedenke, denn angenommen, daß die Deputirten auf den Vorschlag eingingen, würde er vermuthlich durch die Pärskammer verworfen. In Folge des gestrigen Ereignisses spricht man hie und da von der Abdankung des Hrn. Humann (Hr. Duchatel soll für ihn ins Ministerium treten), von der Umgestaltung des Conseils. Der Tiers parti und die dynastische Opposition scheinen eher geneigt, Hrn. Humann zu unterstützen, und gemeinschaftlich mit ihm und Hrn. Thiers eine neue Verwaltung zu bilden; es braucht aber kaum bemerkt zu werden, daß dieser Plan nicht gelingen wird, und daß der König im Fall einer Scission sich eher für den Herzog von Broglie entscheiden dürfte.

Die Pariser Blätter vom 16. Jan. enthalten Betrachtungen über die angeblich im Kabinet entstandene Spaltung. Da inzwischen nach einer kurzen Notiz der Debats die sturmdrohende

Wolke sich eben so rasch verzogen hat, als sie unerwartet aufgestiegen war, so ist zu vermuthen, daß auch die Interpellationen, welche auf die Montagssitzung angekündigt waren, gefahrlos vorübergegangen sind. — Die letzten Berichte aus Barcellona geben die Zahl der in den verschiedenen Gefängnissen ermordeten Carlisten auf 141 an. — Die Londoner Blätter vom 14. Jan. waren zu Paris ausgeblieben. Das Paketboot war auf der Höhe von Calais, konnte aber wegen widrigen Windes nicht einlaufen.

Paris, 16. Jan. Man hat endlich Nachrichten aus Barcellona; sie reichen bis zum 8. Jan., und geben die Gewißheit, daß die Ruhe wieder hergestellt ist. Am 5., nach Ermordung der carlistischen Gefangenen, versammelten sich die Aufrührer auf dem größten öffentlichen Platze der Stadt; sie zählten auf die Mitwirkung eines Theils des Bürgermilitärs, und sollen wirklich mehrere von den Offizieren gewonnen haben. Als sie aber nun die Verfassung von 1812 ausriefen, und den Konstitutionsstein errichteten, so erklärten sich die Chefs des Bürgermilitärs gegen sie. Die Versammlung wurde auseinander gesprengt und in der folgenden Nacht viele Arrestationen vorgenommen. Am 6. Abends kam General Vina nach Barcellona, und soll versprochen haben, daß er gegen die Unruhestifter scharfe Gerechtigkeit üben werde. In Folge dieser Nachrichten sind die spanischen Fonds um 1 Prozent gestiegen. Die französischen Fünfprozents erleiden höchst vermuthlich keine wesentliche Aenderung, man erwartet ohne große Besorgniß die Erklärungen in der Deputirtenkammer. Man weiß nicht, inwiefern die Ministerstelle des Hrn. Humann in Gefahr ist; man kann freilich nicht läugnen, daß Frankreich früher oder später die Fünfprozents reduziren wird, aber für den jetzigen Augenblick ist die Maaßregel nicht wahrscheinlich.

Fieschi hat Hrn. Patorni zu sich rufen lassen und ihn gebeten, als Landsmann einen Theil seiner Vertheidigung zu übernehmen. Fieschi wünscht besonders, daß dieser Advokat dem Pärshofe eine genaue Vorstellung von den Sitten der Korsen geben und sich bemühen möchte, das Verbrechen durch die Rachegefühle zu erklären, mit denen Fieschi gegen die Regierung wegen angeblicher Ungerechtigkeiten erfüllt gewesen wäre. Hr. Patorni hat, nachdem er mit den HH. Parquin und Chair d'Est-Anges eine Consultation gehalten, dieses schwierige Geschäft übernommen.

Der Pärsgerichtshof hat am 15. Januar die Zeugenverhöre gegen die Pariser Aprilangeklagten beendigt. Am 18. sollte der Generalprokurator seinen Vortrag halten. — Aus Lissabon vernimmt man, daß der Herzog von Palmella an einem Gichtanfall, den er sich bei der Vermählung der Königin zuzog, gefährlich krank ist.

Polen.

Nachrichten von der polnischen Gränze vom 10. Januar bemerken, daß die in Krakau bei der Feier des Namenstages des russischen Kaisers vorgefallenen Exzesse die Folge gehabt hatten, daß die Bevollmächtigten der drei Schutzmächte den Senat ernstlich aufgefordert hätten, die nachdrücklichsten Maaßregeln zur künftigen Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu veranstalten, wenn er nicht die resp. allerhöchsten Höfe veranlassen wolle, die geeigneten Mittel selbst in Anwendung zu bringen.

Griechenland.

Einem in der bayerischen Nationalzeitung enthaltenen Berichte über die Ankunft Sr. Maj. des Königs Ludwig in Athen entnehmen wir noch Nachstehendes: Schon am frühen Morgen des zweiten Tages sah man einen Mann in einem einfach schwarzen Sammetröckchen, in Begleitung des Dr. Roß, durch die Stadt der Akropolis zueilen; die Griechen wollten nicht glauben, daß das ein König sey, der ohne alle Auszeichnung, weder einen Stern an der Brust, noch ein Schwert an der Seite, noch einen Diener hinter sich, einherging; und doch war es Ludwig, der Beschützer und Beförderer der Künste und Wissenschaften, welcher die erste freie Stunde seines Aufenthaltes in Athen benützte, um die Ueberreste der Propyläen und die Trümmer der Tempel des Sieges, des Neptuns Erechtheus, der Minerva ꝛc zu sehen. In allen Aeußerungen des Königs sprach sich das tiefe Wissen der Urgeschichte Griechenlands aus, und die ernste Betrachtung bei diesen imposanten Trümmern, wie unbarmherzig der Zahn der Zeit selbst die kolossalsten Monumente zerstört, mag bei König Ludwig, dem eigenen Schöpfer so großartiger Baudenkmale, einen wehmuthsvollen Eindruck hervorgebracht haben. — Der Reichskanzler, Graf v Armansperg, welcher schon einmal die ausgezeichnete Ehre genoß, die Könige in seinem Hause zu sehen, erhielt von Sr. Maj. dem König von Bayern, aus Besorgniß um dessen Gesundheit, gleichsam den Befehl, seine gegenwärtige Wohnung, welche von den Aerzten schon längst als ungesund erklärt wurde, zu verlassen. Das häufige Leiden des edlen Grafen besteht meistens in Fieberanfällen, die bei der jetzigen Jahreszeit am schwersten zu beseitigen sind. — Gleichzeitig mit Armansperg erfreut sich der besondern Gnade des Königs der im Staatsdienste der bayerischen Regenten grau gewordene, jetzige bayerische Gesandte am griechischen Hofe, Hr. v. Kobell, welcher von beiden Majestäten mit der schmeichelhaftesten Auszeichnung behandelt wird.

Amerika.

Dem Courier wird aus Washington geschrieben: „Unbeschreiblich war die Spannung, womit sämmtliche Kongreßmitglieder den die Ver-

hältnisse zu Frankreich betreffenden Theil der Botschaft lesen hörten. Nicht der leiseste Laut war zu vernehmen, als die Stimme des Sekretärs; Alles war regungslos; nur die Diener des Hauses schlichen auf den Fußspitzen durch die Gänge, und die Federn vieler Mitglieder flogen über das Papier, ohne Zweifel, um ihren Freunden so schnell als möglich den Geist und Hauptinhalt der Botschaft anzudeuten. Aber gleich nachdem dieser Theil der Botschaft gelesen war, fingen die Gallerien an sich zu leeren und die Mitglieder folgten wieder ihrer Neigung auf den Sitzen hin und her zu rutschen und mit einander zu flüstern."

Vermischte Nachrichten.

Aschaffenburg, 15. Jan. Gestern Abends setzte der Waldhüter Steinbacher in dem städtischen Striethwalde (in der Revier des Försters Max Grafen Lerchenfeld) zweien Holzfrevlern nach. Da wendete sich der Eine hinter einem Dickicht um, schoß auf den Steinbacher und verwundete ihn an der rechten Seite. Daß der Schuß nicht absolut tödlich ward, waren wahrscheinlich der Hosenträger, der wollene Wams ꝛc schuld. Aus dem, daß der Holzfrevler eine Flinte führte, geht hervor, daß diese Bursche auch Wilddiebe sind.

Ein Handlungsreisender wurde in der Gegend von Groß-Gerau von einem Burschen angefallen, der ihn zwingen wollte, ihm sein Geld auszuliefern. Der Handlungsreisende zog aber ein Pistol, schoß aus seinem Chaischen auf dem Räuber und streifte ihn. Wüthender kehrte der Bursche zu seinem Raubanfall zurück; allein die zweite Pistole zwang ihn zur Flucht. Sogleich kehrte der angefallene Reisende nach Groß-Gerau zurück und machte bei dem dortigen Gericht Anzeige. Die verdächtigen Individuen wurden eingebracht und der Räuber von dem Reisenden erkannt, den auch noch dazu der Streifschuß verrieth. Dieser soll nicht nur diesen Raubanfall eingestanden haben, sondern auch andere fürchterliche Thaten, z. B daß er einem Leibjäger eines hessischen Prinzen (den man bisher für einen Selbstmörder hielt) den Hals abgeschnitten habe u. s. w. Bei diesem Raubmörder soll man viele Uhren und selbst Pretiosen gefunden haben.

Die Frau eines Schiffers zu Digion in Frankreich, Namens Leger, welcher dem Trunke sehr ergeben war und seine Familie in das tiefste Elend gestürzt hatte, fand am 9. d. ihren Mann in einem Wirthshause wieder in liederlicher Gesellschaft. „Was machst du hier?" rief sie erzürnt. — Wie du siehst, erwiederte er kalt, trinke ich Wein. — Du trinkst Wein, rief sie verzweiflungsvoll aus; wohlan, meine Kinder und ich, wir werden Wasser trinken! — Einige Stunden später zog man die unglückliche Frau und ihre beiden Kinder, alle drei todt, aus dem Kanale, in welchen diese Mutter sich und die Ihrigen gestürzt hatte.

Die Zeitung von Venedig meldet aus Vicenza noch vom Dez.: Die hochwürdigen Servitenväter, diese eifrigen Diener des Gottesdienstes, kehrten in das ehrwürdige und berühmte Sanctuarium der heiligen Jungfrau des Monte Berico, welches die Ehre und den Ruhm dieser Bevölkerung bildet, nach einer Abwesenheit von fünf und zwanzig Jahren, zurück. Es übernahmen dieselben, in Folge allerhöchster Bewilligung vom 4. Juli d. J., unter dem lauten Jubel der Einwohner die Obliegenheiten ihres heiligen Institutes wieder, und traten in eine religiöse Familie zusammen.

In Metz hat ein junger Mann, der durch Familienverdrüßlichkeiten zum Selbstmorde verleitet wurde, eine eben so seltene als schauderhafte Todesart gewählt. Er entkleidete sich, legte sich eine glühende Kohle auf die Brust, und ohne einen Laut auszustoßen, hielt er mehrere Stunden lang die Wirkung des Feuers aus. Als man in sein Zimmer eintrat, war Brust, Hals und Kinn des Unglücklichen furchtbar verbrannt; man hofft ihn jedoch zu retten.

In der dänischen Landschaft Fehmarn ist eine Diebs- und Mordbrennerbande von 16 Personen, darunter mehrere Frauenzimmer, aufgehoben worden. Die Verhaftung geschah auf die Aussage eines Bürschen, der früher zur Bande gehörte, und Thaten gestand, vor denen das menschliche Gefühl zusammenschaudert. Der große Brand in Landkirchen, so wie viele Brände in der letzten Zeit, sollen von der Bande angelegt worden seyn, die eigends deßhalb Pechkränze anfertigen ließ. Bei der Haussuchung fand man 40 Rthlr. so wie mehreres geraubte Silbergeräth.

Am 3. Februar 1836 wird Vormittags 10 Uhr in dem Oekonomie-Kommissions-Zimmer in der Minoriten-Kaserne der Bedarf von

400 Klafter Fichten- und Fahrenholz für 1836

an den Wenigstnehmenden mit dem Bemerken zur Lieferung übergeben, daß dieses Holzquantum auch in kleinen Partien geliefert werden kann.

Regensburg den 11. Januar 1836.

Die
Oekonomie-Kommission
des
K. Infanterie-Regiments Theobald.

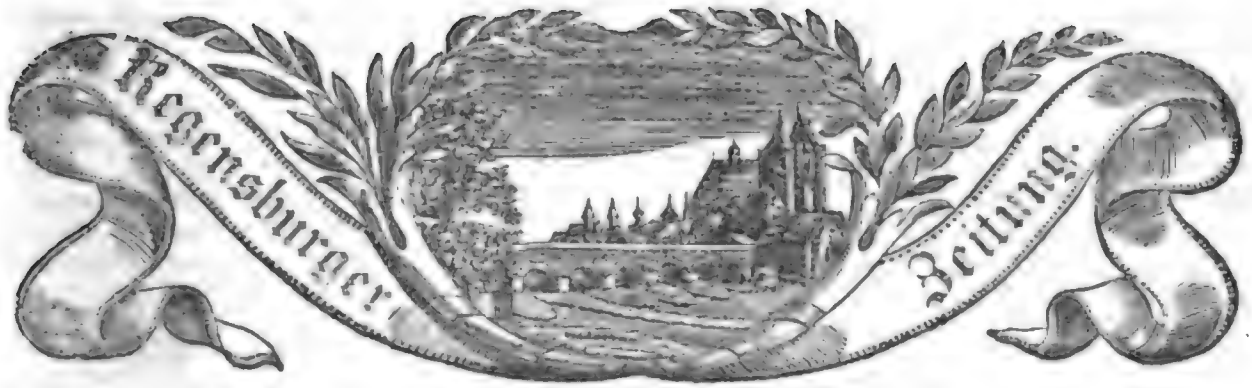
(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 26. Januar: Harmoniemusik. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Nebst Beilage Nro. 5.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Dienstag. — 22. — 26. Januar 1836.

Deutschland.

München, 23. Jan. Durch Ministerial-Rescript vom 4. Januar wird nach gemeinsamen Gutachten sämmtlicher k. Kreisregierungen und der betreffenden Kreis-Medizinal-Ausschüsse hinsichtlich der Anwendung oder Zulässigkeit des homöopathischen Heilverfahrens bei gerichtlich-medizinischen Fällen verfügt, daß die Anwendung jenes jedenfalls noch problematischen Systems bei gerichtlichen Fällen nicht Platz greifen könne. — Heute ist Ball bei Ihrer königl. Hoheit der verwittweten Frau Kurfürstin Leopoldine, bei welchem wie man glaubt, sich JJ. MM. die Königinnen einfinden werden.

Frankfurt, 19. Jan. Vorgestern ist ein Kanzlist der Stadtkanzlei mit der Ratifikation der Urkunde, wegen Aufhebung des seit 1832 mit England bestandenen Handelsvertrags, nach London abgegangen. Es ist mithin diese Angelegenheit, welche so viele Besorgnisse einzuflößen schien, als definitiv beendigt zu betrachten. Um vielen falschen Gerüchten nachträglich zu begegnen, bemerken wir kurz, daß die Unterhandlungen vorigen Sommer durch einen unserer Stadt befreundeten fremden Diplomaten aus Gefälligkeit in London eingeleitet, darauf mit dem hiesigen großbritannischen Gesandten, Hrn. Cartwright, fortgeführt und fast beendigt wurden, so daß Hr. Senator Harnier nur nach London abging, um das Resultat auf übliche diplomatische Weise förmlich entgegen zu nehmen.

Nach dem Bulletin vom 20. Januar ist in dem Befinden Ihrer königl. Hoh. der regierenden Frau Großherzogin von Hessen eine bedeutende Besserung eingetreten.

Hannover, 10. Jan. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Cambridge bessert sich von Tage zu Tag mehr, weßhalb die Ausgabe ärztlicher Berichte seit heute unterblieben ist.

Oesterreich.

Wien, 19. Jan. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este ist aus Klausenburg hier eingetroffen. — Gestern hatte der königl. großbritannische Gesandte, Hr. Fox, die Ehre von Sr. Maj. dem Kaiser in einer Privataudienz empfangen zu werden. Das Gerücht behauptet, der großbritannische Botschafter, Hr. Lamb, werde im Laufe des künftigen Monats auf seinen hiesigen Posten zurückkehren. — Se. Maj. der Kaiser soll, wie man behauptet, entschlossen seyn, den bevorstehenden Sommer theils im Lustschlosse von Schönbrunn, theils in jenem von Laxemburg zuzubringen. — Morgen ist beim königl. französischen Botschafter, Grafen Saint Aulaire, ein großer Ball, wozu das ganze diplomatische Korps und der hohe Adel Einladungen erhalten haben. — Aus Griechenland haben wir Briefe bis zum 24. Dez., welche alle voll der freudigsten Aeußerungen über den Besuch Sr. Maj. des Königs von Bayern sind. Jeder derselben weiß einen schönen Zug von ihm zu erzählen. — Aus Belgrad meldet man, daß in Albanien eine neue unruhige Bewegung stattgefunden, durch die Energie des Rumily Walessy aber schnell wieder unterdrückt worden sey.

Se. Maj. der Kaiser hat das durch den Tod des Feldmarschall-Lieutenants Frhrn. v. Spiegel erledigte Kavallerie-Regiment dem Feldmarschall-Lieutenant Frhrn. Carl v. Mengen zu verleihen geruht. Es werden jetzt neuerdings neun Fuhrwesensdivisionen aufgelöst; eben so erwartet man binnen Kurzem die Auflösung der bei der Armee noch befindlichen Landwehrbataillone. Auch geht das Gerücht, daß nächstens zahlreiche Pensionirungen bei den höhern Staabsoffizieren und Generälen stattfinden sollen.

Bei der Leichenfeier des Feldmarschall-Lieutenants Baron v. Spiegel führte der erst zum

Feldmarschall-Lieutenant ernannte Prinz Gustav Wasa den feierlichen Zug, welchen 24 Generäle bis an das Weichbild der Stadt begleiteten. — Die auf dem englischen Dampfschiff Pluto im schwarzen Meere gewesenen englischen Offiziere Roß, Trinkwater und Jones sind hier bei dem englischen Gesandten Fox abgestiegen, und werden demnächst ihre Rückreise nach London antreten.

Preußen.

Berlin, 16. Jan. Das Unglück, welches der Prinz Carl auf seiner Reise nach St. Petersburg gehabt hat, bildet für diese Woche den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Man erzählt, daß in Folge einer Wette, die derselbe mit seinem Bruder gemacht hätte, Petersburg in hundert Stunden erreicht werden sollte, und daß der Tod des Grafen v. Schlippenbach durch die Schnelligkeit verursacht wurde, mit welcher sein Schlitten eine erhöhte und morsche Brücke hinansteigen mußte. Man läßt übrigens der edlen Humanität des Prinzen überall Gerechtigkeit widerfahren, der mit Hintansetzung seiner andern Zwecke, von dem großen Unglück erschüttert, sogleich seine Rückreise nach Berlin wieder antrat.

Nach einem Schreiben aus Berlin vom 19. Januar ist die schon seit einiger Zeit beabsichtigte allerhöchste Verfügung, den Eingang ausländischer, besonders französischer Zeitungen, durch eine sehr hohe Taxe des Briefporto's zu erschweren, nunmehr wirklich erlassen worden, welches indirekte Verbot vorzüglich den National, den Temps, den Constitutionnel und einige andere Blätter ähnlicher Farbe trifft, wohingegen die Journale eines amtlichen Charakters wie das Journal de Paris und des Debats oder die legitimistischen Blätter wie die Gazette de France nach wie vor die Vergünstigung der übrigen Zeitungen bei der Postversendung genießen; wobei jedoch bemerkt wird, daß diese Verfügung auf die in Preußen nur wenig gelesenen, obwohl zum Theil sehr anstößigen, englischen Blätter noch nicht übergegangen ist.

Niederlande.

Aus Holland, 15. Jan. Ein holländisches Blatt, der Onpartijdige, gibt einen Nekrolog des am 1. Jan. zu Amsterdam in einem Alter von 60 Jahren verstorbenen bekannten Italieners, George Libry, Grafen v. Bagnano. Nach demselben war Libry früh in Kriegsdienst getreten, und bot zweimal, wie er versicherte, Napoleon ein völlig ausgerüstetes Kavallerie-Regiment zum Geschenk an. (Der Onpartijdige schenkt dieser Behauptung aber wenig Glauben.) Im Jahr 1815 wurde Libry zu Lyon, wegen Anfertigung falscher Wechsel, zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilt; diese Strafe wurde aber nachher in Gefängniß, und später in Verbannung gemildert. Seine politische Laufbahn beginnt mit seinem Auftreten zu Brüssel, wo er durch seine Lettres d'un banni au Roi de France viel von sich sprechen machte. Hierauf trug ihm der Minister van Gobbelschroy die Redaktion des National auf, welches Blatt, wie der Onpartijdige meint, viel Unheil gestiftet und eine der Ursachen des belgischen Aufstandes gewesen sey. Trotz seiner vielfältigen Bemühungen weigerte sich die Regierung nachher, ihm die Redaktion des Journal de la Haye anzuvertrauen. Libry-Bagnano hat sich in Holland durch einige Schriften bekannt gemacht, unter denen: La Ville rebelle ou les Belges devant le tribunal de l'Europe; la Diplomatie du Guet-à-pens, ou Lord Ponsonby à Bruxelles; les crimes d'un honnête homme, L'autocratie de la Presse und endlich de Louis Philippe et de la dictature. Unter Napoleon war Libry Republikaner, Napoleonist unter der Restauration, und räth nun Ludwig Philipp die Diktatur an. Libry sprach nie, ohne seinem unversöhnlichen Hasse gegen Belgien Luft zu machen. Nach seiner Aussage befinden sich seine Memoiren in Ordnung, sollen aber erst zehn Jahre nach seinem Tode bekannt gemacht werden.

Polen.

Aus Schlesien, 17. Jan. Wir haben bereits über die in Krakau vorgefallenen Unruhen berichtet, in Folge deren viele dabei kompromittirte Personen verhaftet worden sind. Es verlautet nun, daß seit jenem Ereignisse mehrere Mordthaten in dieser Stadt geschehen, welche theils der politischen Ueberspannung, theils dem Rachedurst von Individuen zugeschrieben werden, die noch immer von einer polnischen Nationalität träumen. Die Civilisation des Jahrhunderts verwirft solche schauderhafte Unthaten; sie entschuldigt sie nicht durch die Erreichbarkeit, selbst nicht durch die Löblichkeit des Zweckes, aber sie findet keine Worte, um den ganzen Abscheu gegen Diejenigen zu bezeichnen, die Unmögliches und Unerlaubtes durch Frevel zu erstreben suchen. Es liegt darin mehr als politischer Fanatismus; Verruchtheit, Lust zum Verbrechen um des Verbrechens willen ist es, was diese Menschen zu Handlungen antreibt, die den Stempel der Verworfenheit an sich tragen, ohne den Thätern die geringste Hoffnung zur Verwirklichung ihres Vorhabens zu verschaffen. Eine unerfreuliche Zukunft dürfte Krakau bevorstehen, da man nicht annehmen kann, daß die Schutzmächte der Republik diesem Unwesen gleichgültig zusehen, oder noch ferner Großmuth an Undankbare verschwenden werden. Mögen dann Diejenigen, die bei einer gesetzmäßigen Freiheit, bei einem überall zunehmenden Wohlstand, sich ihres Glücks so unwürdig zeigten, nicht über Unrecht klagen, wenn sie ferner für unfähig, sich selbst zu regieren, angesehen werden sollten.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. Gestern war bei dem Herzog von Broglie ein glänzendes Fest, welchem die Herzoge von Orleans und Nemours und nahe an 2000 Personen beiwohnten. Der Ball dauerte bis 2 Uhr Morgens. Man sagt, das Fest habe der Wiederaussöhnung mit den Vereinten-Staaten gegolten (?); ein Gast soll sogar einen Toast auf das Wohl des Präsidenten Jackson wegen der Mäßigung in seiner letzten Botschaft ausgebracht, der Vorschlag aber wenig Anklag gefunden haben. — Für die Abgebrannten in New-York sind hier mehrere Subscription im Gang.

Die Pariser Nachrichten vom 18. Jan. sind wichtig. „Hr. Humann hat seine Demission gegeben und der Moniteur zeigt an, daß der König sie angenommen habe. — Hr. Argout, Gouverneur der Bank von Frankreich, ist zum Finanzminister ernannt." Es ist am 18. Jan. um 4 Uhr ein Supplement zum Moniteur erschienen, das die beiden Ordonnanzen enthält. — An der Börse wußte man schon, was kommen würde. Mit Hrn. Humann fällt auch das Rentekonversionsprojekt.

Die Deputirtenkammer ist, auf Antrag des Hrn. Giraud, in Betreff der angekündigten Interpellationen zur Tagesordnung übergegangen, d. h. sie hat die Frage von der Rentereduktion intact gelassen. Hr. v. Broglie hat erklärt, die Frage von der Abzahlung oder Konversion der 5prozentigen Rente sey nie im Ministerconseil diskutirt worden; man habe sich nur „vertraulich" darüber besprochen, und das Kabinet sey einig darüber, die Maaßregel zurückzuweisen. — Man hatte günstige Nachrichten aus Barcellona vom 10. Jan. — Mina war bereits wieder zur Armee abgegangen.

Die Regierung hat den Protestanten in der Pariser Vorstadt St. Germain eine Kirche eingeräumt, die schon lange dem katholischen Kultus entfremdet worden war, und als Magazin benützt wurde.

Paris, 19. Jan. Man hatte von dem schlimmen Zustand der Gesundheit des Herzogs von Orleans gesprochen. Der Herzog machte gestern mit dem Herzog von Nemours einen Spaziergang im Boulogner Wald. Er sieht zwar etwas angegriffen aus, befindet sich übrigens sonst wohl.

In Neapel ist das Gerücht verbreitet, daß bei der Niederkunft der Königin eine allgemeine Amnestie zu Gunsten aller politischen Gefangenen und Verbannten erlassen werden wird.

Die französische Akademie hatte die feierliche Aufnahme der HH. Scribe und Salvandy auf nächsten Donnerstag festgesetzt; sie weigerten sich jedoch, an diesem Tage ihre Antrittsreden zu halten, weil dieß der Jahrstag der Hinrichtung Ludwigs XVI. ist. — Alle Minister wetteifern in diesem Jahre an prachtvollen Bällen; nur Hr. Guizot findet sie mit seiner ernsten Würde als Minister des Kultus und Unterrichts unverträglich, und will dafür Conzerte geben. — Die Stadt Aix hat eine Büste ihres Landsmannes Hrn. Thiers hier anfertigen lassen. Da der Minister durchaus nicht sitzen wollte, so mußte der Künstler ihn in der Deputirtenkammer aufnehmen. Die Büste führt die etwas hyperbolische Inschrift: Scriptor Tacito, Mirabello par Orator (als Schriftsteller kommt er Tacitus, als Redner Mirabeau gleich). — Nach Briefen aus Oran vom 6. d. hat Marschall Clausel an diesem Tage die Truppen der Expedition nach Tlemecen gemustert. Die Expedition sollte, da die Witterung wieder günstig und die Straßen gut waren, am 8. d. aufbrechen. Man fürchtet wenig ernstlichen Widerstand, obgleich Abdel-Kader mit etwa 1000 Reitern nach jener Gegend aufgebrochen ist, und die Araberstämme aufzuwiegeln sucht. — Aus Livorno wird vom 2. d. gemeldet, daß die sardinische Flotte dort angelegt hat. Sie will Neapel und Sizilien besuchen, und in 5 bis 6 Monaten zurückkehren. Somit wären die vielen Gerüchte über die angebliche Bestimmung derselben widerlegt.

Der algierische Moniteur berichtet von einer Expedition der Franzosen unter Desmichels gegen die Hadjoutes, wodurch diesen großer Verlust zugefügt und 3000 Stück Vieh abgenommen wurden. Die Franzosen hatten vier Todte.

Als Fieschi erfuhr, daß sein Prozeß am 30. Januar beginnen werde, soll er zu Hrn. Sajou, dem Huissier des Pärsgerichtshofs, gesagt haben: „Ah! Diavolo! Sie haben Ihr Haar bleich werden sehen; aber das meinige wird nicht bleich werden." Pepin rief aus: „Wie? schon jetzt? wäre es nicht möglich, Aufschub zu erhalten?" „Ihr werdet um so eher frei werden", wurde ihm geantwortet. Morey scheint seine gewöhnliche Ruhe wieder erlangt zu haben, und Boireau ist so heiter, wie zuvor.

Der in Clairvaux gefangen sitzende Hr. Trélat hat vom Justizminister die Erlaubniß erhalten, sich in eine Heilanstalt bringen zu lassen. — Man schreibt aus Toulon, daß die Bonité nächster Tage ihre große Weltumseglungsreise antritt.

Griechenland.

Nach einem in der Münchner Zeitung vom 23. Januar abgedruckten Schreiben aus Athen vom 18. Dez. ist der königl. Gast noch immer der Gegenstand der Bewunderung und Verehrung des trefflichen hellenischen Volkes und die Anwesenheit dieses anerkannten erhabenen Kenners der Alterthümer setzt Alles in Bewegung, die bisher nur zu sehr vernachlässigte Aufräumung des Schuttes in Athen zu beschleunigen,

um nicht nur die Reinlichkeit der Kapitale zu befördern, sondern auch neue Entdeckungen zu bewirken, wie denn erst jüngst im Beiseyn der beiden Monarchen ein Sarkophag ausgegraben wurde. Es vermehrt sich der Vorrath der vorgefundenen Alterthümer von Tag zu Tag und das neu eingerichtete Theseum ist zu deren Aufbewahrung bestimmt. Wiewohl der allerhöchste Gast nicht mit allen bisher getroffenen Staatseinrichtungen zufrieden seyn und Dieß Schadenfrohen Gelegenheit gebe, die königlichen Aeußerungen auf die Personen der abgetretenen Regentschaft zu deuten, so machten doch diese Wirkungen der Intrigue keinen Eindruck auf den bayerischen Monarchen, und der hart und viel geprüfte Staatskanzler, der das Glück seines Lebens und seine Gesundheit dem Wohl Griechenlands aufgeopfert hat, erhalte unausgesetzt Beweise des königl. Wohlwollens. Zwei Gegenstände stören jedoch noch immer die Beruhigung Griechenlands, die von den Türken begünstigten Räubereien in den Gränzprovinzen, welche bei anbrechendem Frühling in wahre Raubzüge und Guerillaskämpfe ausschlagen könnten, und die finanziellen Verlegenheiten, zu deren Beseitigung der als vorzüglicher Finanzmann anerkannte Begleiter Sr. Majestät in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Staatskanzler und seinen Behörden dermalen arbeite, um durch die Kenntniß des bisher Geschehenen unterstützt, seine nützlichen Rathschläge ebenfalls zu ertheilen! Zuletzt wird in einer Nachschrift noch bemerkt, daß in einer gestern Abend gehaltenen halbdiplomatischen Gesellschaft von einer im Laufe d. J. noch stattfinden sollenden Vermählung des geliebten Königs Otto mit einer in München wahrscheinlich schon bekannten erhabenen Prinzessin stark die Rede gewesen sey.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen wurde in der Gegend von Schleißheim ein Luchs erlegt.

Im Speyerer Dom steht seit dem Jahre 1824 wieder ein schönes Monument zu Ehren des dort begrabenen deutschen Kaisers Adolph von Nassau; — dermalen noch das einzige Denkmal, welches die Ruhestätte der hier bei einander liegenden acht deutschen Kaiser, seit dem Brande von 1689, wieder schmückt. Einen andern Denkstein zur Erinnerung an den nämlichen Nassauer findet man gleichfalls im Umfange des Rheinkreises, nämlich zu Göllheim, an der Stelle, wo Adolph im Jahre 1298 das Leben verlor. Dieses letzte Monument ist aber nicht bloß in hohem Grade geschmacklos, sondern es drohte ihm auch noch vor Kurzem völliger Untergang, indem die ganze Umgebung desselben zu Bauplätzen benutzt werden wollte, so daß selbst die bestimmte Bezeichnung des Ortes, wo das Haupt des damals mächtigsten Reiches in Europa schwer verwundet durch Rossehufe zertreten ward, bald ebenfalls verschwinden mochte.

Kürzlich starb der berühmte Mathematiker Monge zu Paris, dem Frankreich das Dezimalsystem verdankt. Auf Befehl des Konvents war er der Urheber jener Berechnung der Maaße und Gewichte, und ordnete auch später unter Napoleon, als Direktor der Münzen, die Verhältnisse des neuern französischen Geldes.

In St. Petersburg ist die Kälte zu Anfang Januars bis 31° gestiegen, mehrere Tage hielt sie sich auf 27 bis 30°, bis am 8. Jan. Thauwetter eintrat. Im botanischen Garten wurden 31° beobachtet, während die Akademie in ihrer Zeitung nur 28° anzeigte; in Moskau wurden offiziell 35°, der Volkssage nach 38, und in Archangel gegen 40° angezeigt; indessen sind solche Angaben, wo nicht vortreffliche Spiritus-Thermometer vorhanden sind, unzuverlässig.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 26. Januar: Harmoniemusik. mit Gesangs-Vorträgen von Herrn und Madame Lewin. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Ressource.) Donnerstag den 28. d. M.: Tanzunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Eine reale Fragnergerechtigkeit, welche seit längeren Jahren im besten Betrieb steht, ist täglich zu verkaufen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 23. Januar 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	519	515	4	8	33	8	11	7	47
Korn	23	23	—	5	42	5	36	5	28
Gerste	334	334	—	6	40	6	27	6	16
Haber	104	104	—	4	41	4	31	4	26

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	8	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	3
Die Gerste um . .	—	3	—	—
Der Haber um . .	—	—	--	2

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 6968 fl. 36 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.

Bekanntmachung

betreffend

Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896.

Vom 31. Dezember 1906.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 (Reichs-Gesetzbl. S. 175) wird bestimmt, was folgt:

§ 1. Die Steuer wird nach dem Gewichte des Zuckers berechnet. Bei Zucker, der in Stücken oder Broten in den Verkehr gebracht wird, ist das Gewicht der Stücke oder Brote einschließlich der Umhüllungen maßgebend.

§ 2. Die Steuer ist für Zucker, der in Stücken oder Broten in den Verkehr gebracht wird, nach dem Gewichte der Stücke oder Brote einschließlich der Umhüllungen zu entrichten.

Für Zucker, der in anderer Weise in den Verkehr gebracht wird, ist die Steuer nach dem Gewichte des Zuckers ohne Umhüllungen zu entrichten.

§ 3. Die Steuer ist für Zucker, der in Stücken oder Broten in den Verkehr gebracht wird, nach dem Gewichte der Stücke oder Brote einschließlich der Umhüllungen zu entrichten.

Für Zucker, der in anderer Weise in den Verkehr gebracht wird, ist die Steuer nach dem Gewichte des Zuckers ohne Umhüllungen zu entrichten.

§ 4. Die Steuer ist für Zucker, der in Stücken oder Broten in den Verkehr gebracht wird, nach dem Gewichte der Stücke oder Brote einschließlich der Umhüllungen zu entrichten.

Für Zucker, der in anderer Weise in den Verkehr gebracht wird, ist die Steuer nach dem Gewichte des Zuckers ohne Umhüllungen zu entrichten.

§ 5. Die Steuer ist für Zucker, der in Stücken oder Broten in den Verkehr gebracht wird, nach dem Gewichte der Stücke oder Brote einschließlich der Umhüllungen zu entrichten.

Für Zucker, der in anderer Weise in den Verkehr gebracht wird, ist die Steuer nach dem Gewichte des Zuckers ohne Umhüllungen zu entrichten.

beizuführen, rückt immer näher. Die öffentliche Meinung spricht sich weder für das Eine, noch für das Andere entschieden aus. Man studirt die Vortheile und Nachtheile, welche die verschiedenen Kombinationen darbieten, und wartet wohl hauptsächlich bestimmtere Schritte von Seite der dabei betheiligten fremden Staaten ab, ehe man zu definitiven Maaßregeln schreitet. Von Seite Frankreichs wird, wie sich nicht verkennen läßt, die Sache sehr eifrig betrieben. Die Regierung und der hohe Handelsstand sind in gleicher Weise betheiligt, und daher auch sehr thätig, eine ihnen günstige Entscheidung der Frage hervorzurufen.

Utrecht, 19. Jan. Der hiesige Gerichtshof hat heute den Prediger Scholte und einige Bewohner von Loosdrecht, welche sich von der reformirten Kirche getrennt und besondere Zusammenkünfte gehalten, Ersten zu 25 fl. und Letztere zu 8 fl. Strafe verurtheilt. Die Strafe fiel deßwegen so gelinde aus, weil weder Unsittlichkeiten noch sonst Unordnungen bei den Zusammenkünften stattgefunden.

Großbritannien.

London, 16. Jan. Lord Melbourne ist unwohl und muß das Zimmer hüten.

Das Portfolio, berichtet ein Korrespondent der Times, wird von Hrn. Urquhart herausgegeben, einem Agenten der britischen Regierung in Konstantinopel, der aber unlängst in London war und vielleicht noch da ist. (Er ist, französischen Blättern zufolge, auf dem Wege nach Konstantinopel in Paris angekommen.) Er soll ein natürlicher Sohn Sir Herbert Taylors seyn. Die im Portfolio veröffentlichten Staatspapiere sind meistens Duplikate, abgeschrieben von Hrn. Latour, einem Polen, der früher auf der Kanzlei zu Warschau angestellt war, später aber entfernt wurde. Den Kanal der Mittheilung zwischen Hrn. Urquhart und Hrn. Latour kennen wir nicht.

Das Chronicle bezeigt sich sehr zufrieden mit dem die polnische Sache betreffenden Paragraphen der französischen Antworts-Adresse, und hält die wiederholten Protestationen für wirksam, weil sie es verhindern, daß die polnische Sache als beigelegt angesehen werden könne.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Der Herzog von Orleans erholt sich nur mühsam von den Beschwerden des Feldzugs in Afrika; er kann noch nicht auf den Hofballen erscheinen. — Man bemerkte vor einigen Tagen im Foyer der Oper, sagt ein Journal, eine Gruppe angesehener Männer der Tuilerien, die mit sichtbarer Aufregung mit einander sprachen. Die HH. Montalivet, Rambuteau und ein Arzt des Schlosses wurden hier sehr aufmerksam angehört. Man erfuhr bald darauf, daß sie sich von dem besorglichen Gesundheitszustande des Herzogs von Orleans unterhielten. Die Brustaffektion, an der er schon längere Zeit leidet, scheint durch die Expedition von Mascara neu aufgeregt worden zu seyn. Gewiß ist, daß der Prinz einer strengen Diät unterworfen ward, und bei Festen und Bällen nur kurze Zeit erscheint. Seine Gesundheit ist so bedroht, daß man in den Salons des Herzogs von Nemours bereits eine ungewohnte Menge von Hofleuten erblickt.

Hr. Laffitte, der bedeutend krank war, ist vollkommen hergestellt und wird nächstens wieder seinen Platz in der Deputirtenkammer einnehmen.

Aus Barcellona hat man Briefe und Zeitungen bis zum 10. Jan. — Mina war mit 1400 Mann Verstärkung nach San Lorenzo aufgebrochen. In der Stadt herrschte scheinbar vollkommene Ruhe; ob es nicht unter der Oberfläche fortgährt, ist eine andere Frage. Die Munizipalität hat einen Bericht an die Königin gemacht, worin die Vorgänge vom 4. bis 7. Jan. erzählt werden. Der Mord der Gefangenen wird denn doch als ein „unauslöschlicher Flecken an der politischen Wiedergeburt Spaniens" bezeichnet.

Nach den letzten Madrider Nachrichten denkt Mendizabal ernstlich an Aufhebung aller Nonnenklöster. Auch soll nun das Eigenthum der Mönchs-Corporationen in großen Massen dem Staate zugewendet werden. Wie viele Hülfsquellen auf diese Weise zur Benutzung kommen können, erhellt schon aus dem einen Umstand, daß der Grundbesitz der Mönche von Escurial allein zu 122 Mill. Realen angeschlagen ist.

Der k. Gerichtshof beschäftigte sich am 17. mit einer Appellation des Herzogs von Cambridge gegen ein Urtheil des Gerichts erster Instanz, betreffend die Verfügung des Königs von England und des Herzogs Wilhelm von Braunschweig, wodurch Herzog Carl von Braunschweig der Verwaltung seines Vermögens entsetzt und der Herzog v. Cambridge zum Kurator desselben eingesetzt ward. Herzog Carl von Braunschweig verlas eine geschriebene Vertheidigung, wobei ihn der Präsident mehrmals aufmerksam machte, daß er sich von dem Gegenstande entferne. Der Gerichtshof bestätigte den Spruch erster Instanz und verordnete, daß jene Verfügung, als von politischen Personen gegen eine politische Person aus politischen Beweggründen ausgegangen, nicht in den Bereich der Gerichte gehöre und die Klage des Herzogs von Cambridge abzuweisen sey. Auch wurde derselbe zu den Kosten und einer Ehren-Entschädigung an Herzog Carl verurtheilt.

Der Galignani bemerkt: Admiral Mackau ist von Paris nach Brest abgereist, wo er nach seiner Ankunft seine Flagge auf dem Linienschiffe Jupiter aufpflanzen, und mit der Terpsichore und dem Orestes absegeln wird. Eine Woche

darauf sollen ihm die Linienschiffe Jena und Santi Petri und die Fregatte Hermione folgen.

In einem Schreiben aus Oran vom 6 Jan. liest man: Alle Berichte aus dem Innern stimmen darin überein, daß Abdel-Kader den Muth nicht verloren hat. Er zieht bei dem ihm untergebenen Stämmen umher, und man erwartet eine neue Schilderhebung von seiner Seite. Bereits hat er an 2000 Araber gesammelt, und unsern Alliirten 150 Kameele geraubt; dieser Anfang flößt schon den Eingebornen einige Besorgniß ein, und unsere Märkte werden nicht mehr so gut versorgt. Man zählt indessen viel auf die Expedition nach Tlemecen, deren Erfolg nicht mehr zweifelhaft ist.

Der Vorsteher der ägyptischen Mission in Paris hat von seiner Regierung Befehl erhalten, alle zu ihrer Erziehung nach Frankreich gesandten jungen Aegyptier unverzüglich in ihre Heimath zurückzuschicken. Die erste Abtheilung sollte am 18. Jan. Paris verlassen; unter ihr befanden sich fünf junge Leute, welche die Vorlesungen in der polytechnischen Schule besuchten.

Zwischen Marseille und Toulon ist die, mit 400 Mann Truppen aus Afrika zurückkehrende, Korvette la Rhone an einem Felsen gescheitert; die Mannschaft und die Passagiere sollen sich ans Land gerettet haben, das Schiff aber dürfte schwerlich mehr flott zu machen seyn.

Die Quotidienne will wissen, der Gesandte des Don Carlos in Wien, Graf Alcudia, sey in einer großen Gesellschaft bei dem russischen Botschafter in einer Diplomatenuniform und mit den Orden seines Souveräns geschmückt, erschienen.

Paris, 20. Jan. Hr Humann gab gestern Abend seine Abschiedssoirée im Hotel des Finanzministeriums. Die Salons waren von Gästen angefüllt; Deputirte aller Parteien und Meinungen, Pärs, Magistrate und viele andere Personen von Auszeichnung waren zugegen. — Graf d'Argout erschien vorgestern zum Erstenmale in seinem neuen Amte in der Deputirtenkammer. Der Herzog v. Broglie erklärte, das gesammte Ministerium halte die Reduktion der Funfprozents für eine voreilige Maaßregel.

Die Portefeuilles sind jetzt, nach der Ernennung des Grafen d'Argout zum Finanzminister, zwischen beiden Kammern gleich abgetheilt, da die HH. v. Broglie, Maison, Duperré und Argout Pärs und die HH. Persil, Guizot, Thiers und Duchatel Deputirte seyen.

Der Messager des Chambres hält die Angaben einiger Journale über das Uebelbefinden des Herzogs von Orleans für übertrieben und versichert sogar, daß von einer nach Ablauf „eines Jahres" erfolgenden Vermählung dieses Prinzen mit der 14jährigen Tochter des spanischen Infanten Franz de Paula, welche mit ihrer Mutter und der Herzogin von Berry in wenigen Monaten zum Besuch in Paris erwartet werde, ernstlich die Rede sey. Diese Nachricht bedarf um so mehr der Bestätigung, da man den französischen Thronfolger bereits mit Prinzessinnen von Rußland, Oesterreich, Würtemberg und Neapel der Reihe nach verlobt hat!

Spanien.

Bordeaux, 15. Jan. General Alava befindet sich noch hier, will uns aber am 18. verlassen, um sich nach Paris zu begeben. Am 19. wird von hier eine Partie Uniformen für die Christinos abgehen. Durch Estaffette erhielten wir Nachrichten aus Madrid bis zum 10. Jan. In der Prokuradorenkammer war bei der Diskussion des Wahlgesetzes das Prinzip direkter Wahl mit großer Mehrheit angenommen worden. Man zweifelte nicht an der Annahme des ganzen Gesetzes.

Das Journal de Paris bemerkt über die in Barcellona eingetretenen Blutscenen, daß diese revolutionäre Bewegung durch die Partei der Descamisados, der spanischen Sansculotten, und eines zu diesem Gesindel übergetretenen Bataillons der Blusen veranlaßt, durch den festen Willen der Nationalgarde aber wieder unterdrückt worden sey. Nach der auf Befehl des Generals Alvarez erfolgten Verhaftnehmung und Ueberbringung der vorzüglichsten Rädelsführer dieser Rebellen auf das englische Kriegsschiff Rodney, und Entfernung des mitschuldigen Bataillons sey die Ruhe sogleich wieder hergestellt und durch eine energische Proklamation des nach Barcellona herbeigeeilten Generals Mina vor jetzt noch mehr befestigt worden.

Nachrichten aus Barcellona vom 12. Januar melden, daß Mina, um sich von der Vollziehung seiner Befehle zu überzeugen, die am 10. abmarschirte Kolonne von 1600 Mann bis auf eine gewisse Strecke vor die Stadt begleitete; daher das irrige Gerücht seiner Abreise. Er bleibt in Barcellona, um die Ruhe zu sichern.

Die Familie der O'Donnell, von deren Mitgliedern eines als Opfer der Volkswuth in Barcellona fiel, scheint bestimmt zu seyn, in dem spanischen Bürgerkrieg aufgerieben zu werden. Ein Bruder des Gemordeten fiel auf dem Schlachtfelde als Kommandant der carlistischen Kavallerie, nachdem er dem feindlichen Befehlshaber einen Kampf zwischen 30 Reitern von beiden Parteien vorgeschlagen hatte; von zwei Vettern, die in der Armee der Königin dienten, wurde einer von den Carlisten gefangen und erschossen, der andere am Bein schwer verwundet. Der Vater des jetzt Ermordeten wurde von Napoleon gefangen genommen und in Vincennes eingesperrt, wo er bis zum Einzug der Verbündeten blieb. Während seiner ganzen Gefangenschaft war er ohne Nachricht von seinen Söhnen, die der Kaiser in der Militärschule von Saumür erziehen ließ.

Griechenland.

Ein Schreiben aus Athen vom 19. Dez. in deutschen Blättern äußert: Man kann im Allgemeinen sagen, daß sich seit der Erscheinung des königl. Vaters der Sturm, der das neue Königreich bewegt hatte, und durch die letzten Maaßregeln des Grafen Armansperg um Etwas beschwichtigt worden war, zu legen scheint. Alles überläßt sich fröhlichen Hoffnungen, die der Himmel erfüllen möge! König Otto ist an der Seite seines Vaters der edle Vertreter des armen griechischen Volks, und es hat nicht geringen Enthusiasmus erregt, daß, als dem König Ludwig der neue Staatsrath präsentirt wurde, und der Präsident desselben eine Anrede in griechischer Sprache hielt, König Otto mit lauter Stimme die Anrede in deutscher Sprache verdolmetschte.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen fiel auf dem Gleißenhofe bei Ermreuth (Landgerichts Gräfenberg), einem freiherrlich von Künsberg'schen Pachthofe, folgendes traurige Ereigniß vor: „Die Frau oder Magd des einen Pächters pflegte seit einiger Zeit ihre s. v. Windeln an dem Brunnen auszuwaschen; dieß bemerkte der andere daselbst befindliche Pächter, und verwies ihr solches nicht nur, sondern wies sie auch sogleich vom Brunnen selbst weg. Bei dem hierüber entstandenen Wortwechsel sprang der Mann der Frau herbei, zog ein Messer, und verwundete seinen Nachbar, einen großen, starken und ansehnlichen Mann, so gefährlich, daß derselbe am andern Morgen starb, und der Thäter an das Landgericht abgeführt wurde. Bei der Sektion soll sich ergeben haben, daß im Unterleib mehrere Theile durchschnitten waren und der Tod unvermeidlich war. Man bedauert beide Familien, die im guten Rufe standen, und in dem benachbarten Ermreuth zahlreiche Verwandte haben, ungemein.

Leipzig, 18. Jan. Heute wurde die irdische Hülle des am 14. d. M. verewigten Buchdruckers Tauchnitz zu ihrer letzten Ruhestätte gebracht. Eine in unserer Stadt seltene Leichenbegleitung erhöhte die Bedeutsamkeit dieser Todtenfeier, und wurde zum ehrenvollsten Zeugnisse für den Entschlafenen. Im langen, fast unübersehbaren Zuge gingen dem Sarge voran und folgten ihm die Prinzipale, nebst ihren Rathsdeputirten und die Mitglieder sämmtlicher hiesigen 22 Buchdruckereien, deren Zahl bekanntlich eine sehr große ist. Sie wurden geführt und begleitet durch die aus ihrer Mitte gewählten und mit den ihnen eigenthümlichen Farben geschmückten Marschälle, auf deren mit Kränzen und Flor umwundenen Stäben die durch kaiserliche Gnade dereinst den deutschen Typographen verliehenen Insignien thronten. Bald hinter der Fahne dieses Vereins wurde auf weißem Kissen das Ehrenzeichen getragen, welches die Huld eines deutschen Fürsten dem wackern Manne verliehen. An Trauergedichten fehlte es nicht, und am Grabe wurden die letzten Worte der Weihe vom Superintendenten Dr. Großmann und einem Mitgliede der Brockhaus'schen Offizin, Hrn. Rödiger, gesprochen.

London, 15. Jan. Bei Limerik (Irland) hat das Zehntenunwesen abermals blutige Opfer erhalten. Der ehrwürdige Hr. Lunberry, anglikanischer Seelsorger in Saunders Park, erschien zur Eintreibung der ihm schuldigen Zehnten an der Spitze von 33 Polizeiagenten, 2 Assistenten des Sheriffs und 4 Fuhrleuten bei einem Pächter im Dorfe Row-Town, und setzte sich in den Besitz von eilf Schweinen und vier Schaafen. Als er aber mit seinen lebendigen Siegestrophäen durch das Dorf zog, griffen die Bauern den Zug an, überschütteten ihn mit Steinregen und befreiten glücklich die Schweine und die Schaafe. Die Polizeiagenten aber hatten Gebrauch von ihren Flinten gemacht; mehrere Bauern wurden verwundet, und ein Kind, das einzige einer armen Wittwe, tödtlich getroffen.

Bekanntmachung.

Eine eiserne Winde wurde gefunden und im Polizei-Bureau Nr. 26 übergeben, wo sie von dem sich dießfalls zu legitimirenden Eigenthümer in Empfang genommen werden kann.

Regensburg am 25. Jänner 1836.

Stadtmagistrat.

v. Anns.

Albrecht.

Ankündigung.

Es ist im hiesigen Stadtbezirk eine reale Brandweinbrennerei sammt einem im besten Zustande erhaltenen drei Stockwerk hohen Hause mit Stadel, Stallung, Garten und allen hiezu erforderlichen Requisiten, nebst circa 5 Tagwerk gutem Feldgrunde, nahe an der Stadt gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Außerdem wird auch eine reale Wein-, Bier- und Gastwirthsgerechtigkeit zum Verkaufe angeboten.

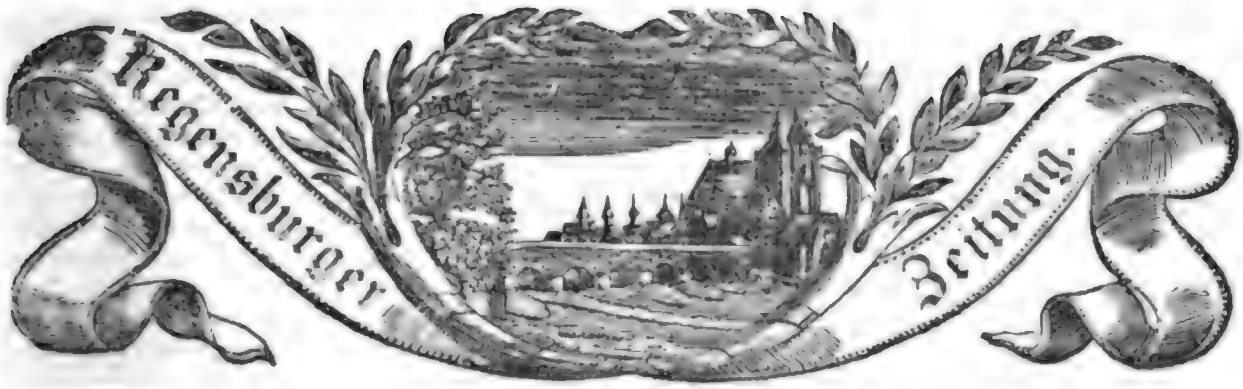
Bewerber hiezu wollen sich innerhalb vier Wochen, von heute an, bei Unterzeichnetem, der nähern Auskunft und Bedingnisse wegen, gefälligst melden. Regensburg den 16. Jan. 1836.

Stadlberger, Notar,
Lit. G. Nr. 41.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 27. Jan.: „Die Kunst, wohlfeil und dabei doch gut zu leben." Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Englischen, frei bearbeitet von C. Lebrun.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Donnerstag. — 24. — 28. Januar 1836.

Deutschland.

Frankfurt, 24. Jan. Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern von Brüssel dahier eingetroffen.

Bremen, 18. Jan. Zwischen dem Königreiche Griechenland und den freien Hansestädten Bremen und Lübeck sind die Reziprozitäts-Erklärungen wegen Behandlung der Schiffe und Ladungen, als der begünstigtsten, ja gleich den einheimischen, zwischen der königl. bayer. Gesandtschaft in Hannover und dem Senatspräsidenten und Bürgermeister Schmidt von Bremen ausgewechselt worden. In gleicher Thätigkeit hat Bremen kürzlich einen Freizügigkeits-Vertrag mit Rußland und eine Uebereinkunft mit Dänemark geschlossen, in Folge deren die beiderseitigen Schiffe in den Häfen und bei der Fahrt durch den Sund, als die begünstigtsten betrachtet werden sollen.

Oesterreich.

Wien, 20. Jan. Man trifft hier bereits in den der Donau nahe gelegenen niedrigen Theilen der Stadt Vorkehrungen für den Fall eines hohen Eisganges. Die Donau ist, so weit das Auge auf- und abwärts reicht, mit starkem Eise bedeckt, das an mehreren Stellen in Folge einigemal begonnenen Thauwetters auf einander geschoben ist. — Mit dem Donau-Dampfschifffahrtsprojekte von Ulm aus beschäftigt man sich hier viel. Man erwartet Agenten der Gesellschaften zu Ulm und Regensburg, die von Empfehlungen ihrer Regierungen begleitet seyn werden.

Vergangene Nacht, als der menschenfreundliche Fürst Metternich von dem Ball des Fürsten Paul Esterhazy nach Hause fuhr, sah er, in der Straße liegend, einen dem Tode nahen Handwerker, welcher vor Kälte erstarrt war. Der Fürst selbst stieg sogleich aus dem Wagen, ließ einen in der Nähe wohnenden Chirurgen zur Hülfe rufen, und verweilte so lange, bis er die Gewißheit hatte, daß der Unglückliche gerettet sey.

Preußen.

Berlin, 20. Jan. Man meldet aus Naumburg a. d. S., daß das Institut der Schiedsmänner in dasiger Stadt in dem verflossenen Jahre von den besten Folgen gewesen ist, und daß die Befürchtungen, welche man gegen das Aufkommen desselben in einer Stadt, die als der Sitz eines Ober- und Untergerichts den [illegible] Rechts-Angelegenheiten darbietet, und eine bedeutende Anzahl von Rechtsgelehrten unter ihren Bewohnern zählt, sich bisher als grundlos gezeigt haben.

Niederlande.

Brüssel, 20. Jan. Gestern früh ist eine mit Patronen versehene Kompagnie Infanterie schleunigst nach Cambre geschickt worden, wo sich unter der Masse von Vagabunden des dortigen Armendepots Keime von Rebellion gezeigt hatten. Die Ankunft der Truppen hat den drohenden Tumult verhindert. Die Rädelsführer sind verhaftet worden.

Italien.

Rom, 12. Jan. Es sind hier mehrere Kouriere aus dem Norden eingetroffen, deren Depeschen von großer Wichtigkeit seyn sollen, und worüber sich allerlei Gerüchte verbreiten. Ein Kourier, der aus Spanien auf Dampfboot ankam, überbrachte bloß Papiere für kirchliche Angelegenheiten. Die Briefe drücken wie gewöhnlich Hoffnungen des glücklichen Erfolgs für die Sache der Königin oder des Don Carlos aus, je nach der politischen Partei des Briefstellers.

Französische Blätter schreiben aus Livorno vom 2. Januar: Die sardinische Flottille, be-

ſtehend aus fünf Fregatten von 46 — 60 Kanonen, zwei Briggs, ein Kutter und ein Dampfboot, hat ſich auf unſerer Rhede vor Anker gelegt. Sie ſoll zunächſt nach Neapel, von da nach Syrakus und endlich nach Cagliari beſtimmt ſeyn.

Großbritannien.

London, 18. Jan. Se. Maj. hielt am 17. Januar zu Brigthon ein Privatconſeil, dem die meiſten Kabinetsminiſter beiwohnten. Hr. Bickerſteth und Sir C. Pepys wurden, jener als Maſter of the Rolls und dieſer als Lordkanzler beeidigt, und küßten Sr. Maj die Hand.

Lord Melbourne iſt noch leidend. Lord John Ruſſell, welcher die Debatten im Unterhaus leitet, iſt ebenfalls unwohl.

Die Korreſpondenzen und Journale vom 11. aus Liſſabon ſchildern das Miniſterium als ſeiner Auflöſung nahe.

Der Globe verſichert, die Reform-Regiſtration-Society in Irland, die ſich im Gegenſatze zu der Orangiſtengeſellſchaft bildet, beſtehe bereits aus 1600 der angeſehenſten und einflußreichſten Männer.

Der Herzog von Wellington, der ſich auf einer Viſitenrunde befindet, wird auch Sir Robert Peel auf ſeinem Landſitze Drayton-Manor beſuchen. Die Morning-Poſt verſichert indeſſen, dieſer Beſuch ſey der Politik fremd.

Nach den neueſten Nachrichten aus Malta beſteht die ruſſiſche Flotte im Mittelmeere aus 6 Linienſchiffen von je 80 Kanonen, 4 Fregatten von je 56 Kanonen und 2 Briggs. Das ſegelfertige türkiſche Geſchwader beſteht aus 8 großen Zweideckern und 5 großen Fregatten. Dieſe Schiffe lagen am 27. Nov. im Bosporus vor Anker.

Der Vice-Großmeiſter des Drangeordens, Lord Kenyon, hat O'Connell, der in Reden und Vereinen jenen Verein verrätheriſcher Tendenzen bezüchtigt hatte, aufgefordert, ſeine Quellen zu nennen. O'Connell, der ohne Zweifel bloß die von Hrn. Haywood vorgebrachten Beſchuldigungen aufnahm, welche bereits gerichtlich anhängig gemacht ſind, hielt es nicht für nöthig zu antworten.

Fortwährend rüſten ſich die Parteien für den Fall, daß das Parlament aufgelöst würde. Es war der Vorſchlag gemacht, für den „wortbrüchigen" Sir F. Burdett O'Connell zum Unterhausmitgliede für Weſtminſter zu wählen; der Spektator jedoch fordert die Wähler auf, auf einen andern Kandidaten ihr Augenmerk zu richten, da O'Connell vorzugsweiſe „das Mitglied für Irland, die lebendige Verkörperung der Beſchwerden dieſes Landes", ſey.

Nach dem Globe betreibt ein in London angekommener Direktor der polniſchen Bank ein Anleben von 180 Millionen polniſchen Gulden für den Kaiſer von Rußland angeblich zu polniſchen Zwecken und unter Verpfändung der Einkünfte Polens.

Ein in Italien wohnender Engländer meldet unterm 18. Dez. v. J. dem Courier, den angeblich ſchon längſt erfolgten Abzug der öſterreichiſchen Truppen aus Modena und daß der König von Sardinien neben ſeinen bekannten Seerüſtungen ſeine Landarmee aus noch unbekannten — den revolutionären Zuſtand der Inſel Sardinien nicht betreffenden — Gründen vornehme.

Zu Mancheſter ſoll dem berühmten Watts, der ſich durch ſeine Erfindung der Dampfmaſchine ein ſo großes Verdienſt um die ganze civiliſirte Welt erworben hat, ein glänzendes Denkmal geſetzt werden, deſſen Ausführung man dem Bildhauer Chantrey übertragen will. Etwas Aehnliches war ſchon in den Jahren 1821 und 1822, bald nach Watts Tode, im Plan, ſcheiterte aber damals am Mangel an Unterſtützung von Seite des Publikums. Gegenwärtig jedoch wird gewiß ein ſo würdiges Werk zu Stande kommen, als Geld, Enthuſiasmus und Geſchmack im Verein nur hervorbringen können.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Die Börſe hält es für möglich, daß aus einem Antrag der HH. Lafitte, Gouin und Giraud auf Reduktion der 5prozentigen Rente eine neue Kriſis, ja der Sturz des Miniſteriums hervorgehen dürfte. — Es hieß, eine Kompagnie der engliſchen Legion in Spanien ſey zu den Carliſten übergegangen. — Auf Porto Ricco iſt im November eine inſurrektionelle Bewegung ausgebrochen, aber gleich unterdrückt worden.

Nach dem Meſſager ſollen einige den Metzeleien in dem Gefängniſſe der Citadelle von Barcellona wie durch ein Wunder entronnene Carliſten, die an Bord der Brigg Sylphe in Toulon angekommen ſind, proviſoriſch nach Avignon gewieſen werden.

Aus Perpignan vom 15. Jan. werden einige Notizen mitgetheilt über den Ausgang der letzten Vorgänge zu Barcellona. Alle Gefangenen, die an Bord des Rodney gebracht worden waren, den Gironella (Anführer der Konſtitutionsmänner) eingeſchloſſen, ſind ſpäter auf das engliſche Schiff Childers gekommen, das am 12. Jan. abſegeln ſollte, ſie nach Valencia zu bringen, von wo man ſie auf ſpaniſchen Fahrzeugen nach Havannah transportiren wird. Mehrere Häupter der Faktion ſind entflohen oder halten ſich verſteckt. Oberſt Montera, Ex-Gouverneur von Vich, iſt als Mitſchuldiger Gironella's verhaftet worden. Auch General Paſtor wurde arretirt, weil er die Ermordung der Gefangenen nicht gehindert hat, wozu er doch offenbar zu unmächtig war. Zu Tarragona haben die Unruhen ei-

nen Nachhall gefunden. Der Pöbel wollte 75 gefangene Carlisten massakriren; allein der Gouverneur ließ sie an Bord zweier englischen Schiffe bringen, wo sie Sicherheit fanden. Darauf setzte der Pöbel eine Proscriptionsliste auf, die 250 Namen zählte. Die Nationalgarde reduzirte sie auf 100 — und von diesen 100 Proscribirten hatte man bereits 35 eingeschifft, um sie nach Hoiza zu transportiren. So geht es in dem konstitutionellen Spanien zu!

Paris, 21. Jan. Das legitimistische Journal la France ist heute, am Jahrstag der Hinrichtung Ludwig XVI. mit schwarzem Rand erschienen.

Die neue Fremdenlegion, deren Bildung durch eine im Gesetzesbulletin erschienene Ordonnanz dekretirt worden ist, soll in Paris organisirt werden. — General Alava, der neue spanische Botschafter an unserm Hofe, ist diesen Morgen hier angelangt.

Aus Madrid will man Nachrichten vom 13. d. haben, wonach das Vertrauensvotum von den Prozeres angenommen worden wäre. Dagegen heißt es auch, eine ganze Kompagnie Engländer sey zu den Carlisten übergegangen.

Der Impartial will wissen, die Gesetzvorschläge wegen der Aussteuer der Königin der Belgier und der Appanage des Herzogs von Orleans seyen aufgegeben, oder wenigstens vertagt worden, da selbst die bestgesinnten Mitglieder der Mehrheit entschieden dagegen seyen.

Das Pariser Tribunal erster Instanz hat bei Gelegenheit einer Schuldklage gegen den englischen Gesandtschafts-Sekretär Greville erkannt, daß alle zu einer Gesandtschaft gehörigen Personen an den Vorrechten des Gesandten Theil haben, und daher vor französischen Gerichten nicht belangt werden können.

Im Pärsgerichtshof wurden die Vertheidigungsreden beendigt. Der Engländer Beaumont protestirte im Voraus gegen jede Amnestie und Begnadigung von Seite Derjenigen, die den Marschall Ney verurtheilten, wie Desjenigen, der, nachdem er Jakobiner gewesen war, die rothe Mütze getragen und unter den Fahnen der Republik gefochten hatte..... (Hier wurde der Angeklagte durch heftiges Murren übertönt, und der Präsident entzog ihm das Wort.) Um 3½ Uhr trat der Gerichtshof in das Berathungszimmer.

Man sagt, daß während des Fieschischen Prozesses, der am 30. Jan. beginnt, der Pärsgerichtshof täglich Sitzungen halten wird, so daß die Sache bis gegen den 10. Februar beendigt seyn kann. — Fieschi, Pepin, Morey und Boireau sollen am 25. d. in das Gefängniß des Luxembourg gebracht werden.

Spanien.

Palevica hat bei de las Texeras (in Katalonien) die Carlisten geschlagen. Der zweite Kommandant derselben blieb, ebenso viele Offiziere und über 700 Soldaten. Ueber 400 wurden verwundet, und 3000 Mann zerstreuten sich nach allen Richtungen. 1500 bis 2000 Flinten und eine große Quantität Kriegsmunition fielen in die Hände des Siegers. 400 gefangene Christinos wurden bei dieser Gelegenheit befreit.

Die offizielle Zeitung des Don Carlos, aus Onnate vom 8. Jan., versichert, daß die carlistischen Streitkräfte in Kastilien in der Umgegend von Toledo eine imposante Stellung angenommen hätten Die carlistische Kavallerie soll in Talavera de la Reina eingerückt seyn.

Polen.

Warschau, 15. Jan. Se. Maj. der Kaiser hat dem Staatsrath Grafen Skarbek, dem Präsidenten der Stadt Warschau, Staatsreferendar Lasteynski, und dem Präsidenten der Krakauer Wojewodschaftskommission, Walewski, den St. Stanislausorden zweiter Klasse, dem Mitglied des Conseils für den öffentlichen Unterricht, Bogumil von Linde, den St. Wladimirorden dritter Klasse und den Staatsreferendaren Osinski, Guminski und Gujazdowski, so wie dem Rektor des Oberseminariums, Kanonikus Onoszko, den St. Annenorden zweiter Klasse verliehen. — Der Korpskommandeur General Rüdiger ist von hier nach Kurland abgereist; er wird in drei Wochen zurückerwartet. — Der kaiserl. österreichische Feldmarschall-Lieutenant Narboni befindet sich, von St. Petersburg zurückkehrend, seit einigen Tagen in hiesiger Stadt.

Brasilien.

Die Nachrichten aus Rio-Janeiro reichen bis zum 12. Nov. Die Königin von Spanien hatte dem Kaiser von Brasilien den Orden des goldenen Vließes zugesandt. Die kaiserliche Regierung, um die diplomatische Geschicklichkeit und den Patriotismus des Marquis v. Barbacena zu benutzen, der sich erboten, seiner Regierung während seines Aufenthaltes in London unentgeltlich zu dienen, hat ihm den Charakter eines bevollmächtigten Ministers mit einer Spezialsendung an den englischen Hof verliehen. Er wird über Gegenstände von hohem Interesse für Brasilien zu unterhandeln haben. Der Regent von Brasilien hat die Provinz Para in Blokadestand erklärt, zu welchem Ende bereits Kriegsschiffe vor ihr stationirt waren und andere von Rio her nachgesandt wurden. Die Nachrichten aus Para lauten übrigens fortwährend so schlimm als nur möglich. — Rio Grande do Sul war fortwährend in einem gährenden Zustande, und man fürchtete, wenn der neuernannte Gouverneur keinen Beifall finden sollte, einen allgemeinen Aufstand gegen die Behörden, welcher der Regierung viel zu schaffen machen könnte.

Die brasilischen Journale enthalten die Proklamationen der verschiedenen Faktionen. Der Sklavenhandel wird in Brasilien so lebhaft betrieben wie je. Ein Brief von dem Präsidenten von Fernambuco an den Justizminister schildert diese Provinz als vollkommen ruhig, mit der geringfügigen Ausnahme, daß „grausame Ermordungen, Räubereien und Verbrechen aller Art im innern Lande furchtbar häufig vorkommen und auf die schändlichste Weise straflos ausgehen." Der Justizminister begnügt sich in seiner Antwort diesen Zustand der Dinge zu beklagen und zu versprechen, daß er die Kammern darauf aufmerksam machen wolle. Die Wahrheit ist, daß Brasilien, wie alle übrigen südamerikanischen Staaten, beinahe in einem Zustande der Anarchie ist. Rio-Janeiro selbst war ruhig.

Vermischte Nachrichten.

Vergangenen Sonntag, den 24. d. früh halb sechs Uhr sah man in München ein Meteor, in Gestalt einer zwölfpfündigen Kanonenkugel — feuerroth — über der Au schweben und bei Bogenhausen niedergehen. Wahrscheinlich Folge des Temperaturwechsels. Gestern Abends drei Grad Kälte und heute früh 5 — 6 Grad Wärme.

Auf dem ersten geschlossenen Maskenball in Frankfurt am Main kam ein Dampfwagen vor, von welchem ein Passagier herabsprang, der Eisenbahn-Aktien feilbot.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Jan. hat ein Mann zu Dunningen in Würtemberg sein Weib auf eine schauerliche Weise erwürgt. Das Weib, 29 Jahre alt, hatte die Idee: Wer zuletzt aus ihrer Familie sterbe, könne nicht selig werden; und weil nur noch sie und ihre Mutter bei Leben waren, so wollte sie der Mutter zuvorkommen und beredete ihren Mann, daß er sie erwürge. Dieses vollzog der Mann, und er wollte ihr mit den Händen den Hals so lange zusammendrücken, bis sie erstickt wäre, wobei ihm das Weib durch eigenes Hindrücken seiner Hände behülflich gewesen seyn soll; nachdem aber dieses nicht half, so drückte er ihr endlich mit dem Knie den Hals so lange zusammen, bis sie todt war. In der Frühe nahm der Mann seine zwei Kinder von 7 und 3 Jahren, und brachte sie in das Pfarrhaus, mit der Anzeige, was geschehen sey. Die Geistesverwirrung des Mannes, der im Gefängniß sitzt, soll nun zum Ausbruch gekommen seyn. Die Leute lebten nach allgemeinem Zeugniß friedlich, und die Aussagen des Mannes, die er im ersten Augenblicke machte, scheinen richtig zu seyn, weil keine Spur entdeckt werden konnte, daß sich das Weib widersetzt oder gewehrt hätte. Man glaubt, daß der Grund dieser That in religiösen Verirrungen liege.

Aus Berlin vom 16. Jan. Leider ist mit der Aufhebung der Mucker-Sekte in Königsberg die Vernichtung dieser das Christenthum schändenden Sekte noch lange nicht bewirkt. So hört man, daß die Polizei einer ähnlichen Versammlung in Frankfurt an der Oder auf der Spur seyn soll.

In Ludwigslust im Mecklenburgischen hat sich ein tragischer Vorfall auf der Bühne zugetragen. Ein junger Schauspieler, der eine Anstellung suchte, spielte als Antritts-Rolle den Don Alonzo in Preziosa, allein da der Intendant nach der Probe zu finden glaubte, daß der junge Mann kein Talent habe, schickte er ihm am Tage der Aufführung ein Billet, worin er ihm dieß ankündigte, und so seine Hoffnungen auf Anstellung zerstörte. Der junge Mann gerieth in Verzweiflung; er hielt sich für entehrt, diesen Schimpf für eine Intrigue, und als am Abend sein glücklicher Nebenbuhler in der ihm bestimmten Rolle die Bühne betrat, fiel hinter der Scene ein Schuß. Der Unglückliche hatte sich selbst entleibt.

Tausend Geld-Prämien,

als: 1 von fl. 50,000, 1 von fl. 10,000, 1 von fl. 2000, 1 von fl. 1000, 2 von fl. 500, 2 von fl. 250, 2 von fl 125, 20 von fl. 50, 70 von fl. 40 und 900 von fl. 27, sind in Erster Verloosung des Großh. Hess. Kabinets-Anlehens, deren Ziehung

am 15. Februar 1836

stattfindet, zu erlangen.

Loose hierzu werden durch unterzeichnetes Handlungshaus à fl. 4 rhein., per Stück, und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste gratis ausgegeben.

J. N. Trier et Comp.
in Frankfurt a. M.

Harmonie.

Am Sonnabend den 30. Januar ist Tanz-Unterhaltung. Anfang halb Sieben, Ende 11 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuss.

Die Maaß Arrac zu 48 kr., wovon bei Abnahme von 10 und mehreren Maaß besonders noch ein angemessener Rabat gewährt wird, empfiehlt bestens

J. H. Postl jun.
in der Ostengasse.

Theater-Nachricht.

Freitag den 29. Jan.: „Das Majorat." Ritter-Schauspiel in 2 Abtheilungen von Vogel, nach Hoffmanns Erzählung: „Das Majorat."

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.

Rom. Der Kardinal Gasparri hat sich nach Paris begeben, um dort mit dem Ministerpräsidenten Briand über die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan zu verhandeln.

Spanien. Der Ministerpräsident Maura

nannt ist. Sir C. C. Pevys, so wie der neue Master of the Rolls, Hr. Bickersteth, haben beide ihre Aemter förmlich angetreten.

Das von Malta zu Woolwich eingelaufene Dampfboot Alban hat, wie wir vernehmen, einige kostbare Geschenke von dem Sultan für Se. Maj. den König von Großbritannien überbracht. Auch ist ein Fahrzeug von Bengalen unterwegs, das ostindische Naturmerkwürdigkeiten und andere reiche Geschenke von dem Nabob Nizam an Bord hat. Zwei seiner englischen Adjutanten sind mit deren Ueberbringung beauftragt.

Der Courier erklärt den angeblichen Herausgeber des Portfolio, Hrn. Urquhart, für den Verfasser eines in dem Divan viel Aufsehen gemacht habenden Werkes „über die Finanzen der Türkei", so wie auch der vor einiger Zeit erschienenen Flugschrift „England, Frankreich, Rußland und die Türkei."

Frankreich.

Paris, 21. Jan. Der Entschluß des Hrn. d'Argout, die Stelle als Bankgouverneur beizubehalten, hat bereits Schwierigkeiten veranlaßt. Der Untergouverneur, Hr. Gauthier, soll gestern dem Finanzminister erklärt haben, daß die Bankdirektoren diese Kumulirung sehr ungern sähen, und ihn auffordern würden, entweder jener Stelle oder dem Portefeuille zu entsagen. Hr. d'Argout hat hierauf den Wunsch geäußert, das Ministerium wieder zu verlassen, und man glaubt, die Minister würden Hrn. Humann zu bewegen suchen, unter Verzichtung auf seine Heimzahlungspläne, aufs Neue einzutreten (?). — Kapitän Roß hat gestern mit dem Marineminister eine lange Konferenz gehabt. Es handelte sich wahrscheinlich von der Expedition, welche zur Aufsuchung des Kapitäns Blosseville und der Mannschaft des Schiffes Lilloise ausgesandt werden soll, und die bisher bloß durch die Strenge der Jahreszeit verzögert wurde. — Aus Toulouse meldet man vom 17. d., daß am folgenden Tage vor dem Zuchtpolizeigericht die Verhandlung gegen die 20 Individuen beginnen sollte, welche der dort entdeckten Karbonarigesellschaft angehörten.

Hr. Lafitte hat eingewilligt, seinen Antrag für die Reduktion der Renten mit dem des Hrn. Gouin zu vereinigen. Wahrscheinlich wird sich nun auch Hr. Giraud dem Antrage dieser beiden Deputirten mit dem seinigen anschließen.

Ein Blatt behauptet, der Seeminister befinde sich wegen Ernennung eines Contre-Admirals in großer Verlegenheit; es handle sich nämlich darum, ob man Hrn. Gallois, welcher Ankona genommen, oder Hrn d'Ossonville, auf dessen Schiffe der Prinz v. Joinville seine letzte Seereise gemacht, dazu ernennen solle.

Der Courier behauptet, auf der sardinischen Flotte haben sich alle carlistischen Flüchtlinge eingeschifft, welche sich zu Genua befunden haben. — Dasselbe Blatt schreibt: Die Zurückberufung der ägyptischen Zöglinge, welche sich zu Paris befunden hatten, hat durchaus keinen politischen Beweggrund. Sie wurde dadurch veranlaßt, daß der Vicekönig glaubt, die von ihm in Aegypten organisirten Schulen genügen zur Erziehung dieser jungen Leute.

Spanien.

Madrid, 9. Jan. Nachrichten aus Vittoria vom 4. melden, daß die Nordarmee eine Unternehmung gegen das Kastell von Guevara und Salvatierra, dem Schlüssel der Amescoas, auszuführen anfängt. Am 4. zog die ganze britische Legion, einige Bataillone Spanier, sieben Schwadronen und eine reitende Batterie von Vittoria aus, sie schlugen den nach Salvatierra führenden Weg ein. Der Kriegsminister Cordova und Evans begleiteten die Truppen, stellten in Ilarroza und Matanco eine Brigade auf, und marschirten dann zurück. An demselben Tage trafen in Vittoria vier Vierundzwanzigpfünder und sechs Achtzehnpfünder, so wie eine Kompagnie Sappeurs, von Bourgos kommend, ein. Es scheint, daß es in der Ebene von Alava zu einem Treffen kommen muß. Die französische Legion steht in Sanguesa, und soll, wie es heißt, das Bastan besetzen, um den Carlisten die Verbindung mit Frankreich abzuschneiden. Am 4. soll sie von Cordova den Befehl erhalten haben, über Logronno nach Vittoria zu marschiren.

Madrid, 5. Jan. Wir haben hier eine ganz ungewöhnliche Kälte, die um so unerträglicher ist, als man sich nicht gegen sie schützen kann. Des Morgens ist sie bereits hier bis auf 7, und in Valladolid sogar bis auf 14 Grad Reaumur gestiegen; dort ist der Pisuerga 18 Zoll tief gefroren. Diese Kälte hat Ihre Maj. die Königin-Regentin nicht abgehalten, eine große Jagdpartie seit gestern Morgens zu veranstalten, welcher, wie es heißt, auch der Infant Don Francisco de Paula und dessen Gemahlin beiwohnen. — Ein Theil des hiesigen diplomatischen Korps, der englische Gesandte, der Attaché Hr. Southern, der junge Hr. v. Rayneval, der Marquis v. Bassano, die Geschäftsträger von Dänemark und Belgien, unternahmen zu Anfang dieser Woche einen Streifzug gegen die Faktiosen, jedoch nur gegen die vierbeinigen Wölfe, Eber u. s. w., welche das Gebirge von Manzanares durchstreifen, und den Bewohnern vielen Schaden zufügen. Das über diesen Feldzug erschienene Bulletin rühmt vorzüglich die Tapferkeit und feine Lebensart, welche Hr. dal Borgo die Primo im Kampfe mit diesen Bestien bewiesen hat. Als Zeugnisse seines Jagdglücks

dienen drei erlegte Wölfe, welche er neben verschiedenen ausgestopften Bären in seiner Sammlung aufgestellt hat.

Das Hauptkorps der Christinos hat auf einmal wieder seinen Lieblings-Spaziergang zwischen Vittoria und Salvatierra angetreten.

Englische Toryblätter wollen wissen, die englische Hülfslegion sey auf das Unvernünftigste mit Gepäck und Troß überladen, und marschirte deßwegen nur halb so schnell als die Carlisten.

Portugal.

Vermöge Nachrichten aus Lissabon vom 10. Jan. waren auf die aus Rio-Janeiro eingetroffene Meldung, daß auf den Fall des Ablebens des Kaisers Don Pedro's II., ohne Erben, die Infantin Donna Januaria zur Thronfolgerin ernannt werde, auch in Portugal über die Bestimmung der Nachfolge drei Parteien entstanden, von welchen die erste sich für die junge Prinzessin Amalie, Tochter der Herzogin Braganza, die andere (in erster Linie) für die ehemalige Regentin, Donna Isabella Maria, (in zweiter) für die Infantin Marquise Loulé, und die dritte und zahlreichste sich (in erster Linie) ebenfalls für die Prinzessin Isabella Maria und nach derselben für die Prinzessin Amalie als Thronfolgerin erklärt hat.

Das Journal de la Haye enthält ein angebliches Schreiben aus Lissabon vom 26. Dez. v. J., worin unter Anderm bemerkt wird, daß der neue portugiesische Finanzminister Campos eben so wie der spanische Finanzminister Mendizabal ein Bekenner des mosaischen Glaubens sey, und deßwegen auch die durch die Unklugheit des Königs Johann III. aus Portugal vertriebene jüdische Nation nicht vergessen habe, indem er die Absicht hegen soll, alle Juden portugiesischer Abkunft aus Gibraltar, Marokko und andern Orten, unter dem Versprechen der öffentlichen Ausübung ihres Kultus im ganzen Königreiche, einzuladen, in ihr altes Vaterland mit ihren sämmtlichen Kapitalien wieder zurückzukehren, welches aber unter den dermaligen Umständen ein etwas voreiliges Unternehmen sey.

Schweden.

Christiania, 8. Jan. Die Volkszahl dieser Hauptstadt, welche am 27. Nov. 1825 zu 15,360 Seelen angegeben worden, hat sich bis zum 29. Nov. 1835 zu 18,305 ausgewiesen. Wenn die in den Vorstädten, welche unter der Jurisdiktion des Landes steht und im Jahr 1825 sich auf 5221 belief, sich in demselben Verhältniß vermehrt hat, so wird Christiania jetzt mehr als 24,000 Einwohner haben, was eine Zunahme von 4000 in zehn Jahren ist.

Der französische Moniteur schreibt aus Stockholm vom 2. Jan.: Der König und die königl. Familie haben der alten Sitte gemäß den grossen Ball, welchen die Bürgerschaft am Neujahrstage in dem großen Börsenlokale gibt, mit ihrer Gegenwart beehrt. Die Gesundheit des Königs ist trefflich. Se. Maj. ist wie gewöhnlich, aus Anlaß von Bränden, diesen Winter zweimal bei Nacht und bei strenger Kälte ausgeritten. Im Sept. sahen wir den König bei dem besten Wohlseyn von einer Reise von 700 Lieues nach unsern nördlichen Gegenden zurückkommen. Wir konnten daher über die Bulletins, dessen Gesundheit betreffend, in den sonderbaren Artikeln ausländischer Blätter, worin auch alle übrigen Angaben über das, was in Schweden vorgeht, der Wahrheit entgegen sind, und selbst jedes Scheins der Wahrheit entbehren, nicht besorgt werden.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Jan. Se. Maj. der Kaiser hat vorgestern, am Sonntage, dem außerordentlichen Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen eine Audienz verliehen, und aus den Händen desselben die Beglaubigungsschreiben seines Souveräns empfangen. Nach der Audienz hatte der Botschafter die Ehre, auch Ihrer Maj. der Kaiserin, dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Maria vorgestellt zu werden.

Der Protorresbyter und Beichtvater des hochseligen Kaisers Alexander und der Kaiserin Maria Feodorowna, Paul Krinitzky, ist am 18. Dez. v. J. im 84sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Als bei der Beerdigung der Leichenzug an die Isaakskirche kam, schloß sich Se. Majestät der Kaiser an, dessen Religionslehrer der Verstorbene gewesen, um ihm durch ein andächtiges Gebet die letzte Ehre zu erweisen.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 20. Dez. (über Smyrna) melden: König Ludwig habe mit dem Grafen Armansperg und Hrn. v. Rieg, unter Zuziehung einiger Griechen, mehrere Konferenzen gehalten, deren Frucht eine oktroyirte Verfassung seyn dürfte. Man behauptet jedoch, der Grieche sey auf seiner jetzigen Kulturstufe noch nicht reif dazu, er bedürfe nur einer wohlfeilen und gerechten Regierung; außer den wenigen Städtebewohnern und den Insulanern fühle der Grieche gar nicht das Bedürfniß einer Verfassung, und das Verlangen danach rühre bloß (?) von den in Europa gewesenen Griechen her. — Man bemerkte, daß der österreichische Gesandte, Hr. v. Prokesch, von dem König von Bayern vorzüglich gern gesehen wurde. Den russischen Gesandten, Hrn. v. Katakazi, sah Se. Maj. ebenfalls sehr oft.

Amerika.

Die Einwohner von Texas haben, nachdem der General Santa Anna und andere militärische Häuptlinge durch Waffengewalt die bisher

bestehende Landesverfassung umgestürzt haben, eine Unabängigkeits-Erklärung von den mexikanischen Freistaaten bekannt gemacht.

Bremen, 17. Jan Die bei dem hiesigen nordamerikanischen Konsulate eingelaufenen neuesten Nachrichten aus New-York, welche bis zum 24. Dez. Abends reichen, lauten ungemein beruhigend. Alles kam darauf an, daß die Assekurz-Kompagnien sich aufrecht erhielten und wohl ein Dutzend derselben hat nachgewiesen, daß ihre theils in Kasse befindlichen, theils ausstehenden Fonds hinreichen, alle ihre Verbindlichkeiten zu decken. Was deutsche Handelshäuser betrifft, so hatten besonders Elberfelder und Crevelder Fabrikanten starke Kommissionslager in den abgebrannten Quartieren der Stadt. Dabei haben sie noch von Glück zu sagen, daß das unglückliche Ereigniß in dieser Jahreszeit vorgefallen ist, da in einer andern noch weit mehr Konsignationsgut sich dort aufgehäuft befunden haben würde. Mit Zuversicht erwartet man auch, daß der gerade jetzt in Washington versammelte Kongreß Maaßregeln zur Unterstützung der New-Yorker Assekuranzbanken ergreifen und eine Reliefbill zu diesem Ende durchgeben wird. Van Buren, der Präsident des Senats, ist ein geborner New-Yorker, und da er einer der Hauptkandidaten bei der nächsten Präsidentenwahl ist, so wird er schon, um Popularität zu erringen, sich angelegen seyn lassen, bei dem Senate die Sache durchzusetzen, und in der Repräsentantenkammer wird kaum Einer bei der Abstimmung Nein sagen. Der Ward (Stadtviertel), von dem ein großer Theil abgebrannt ist, gehörte übrigens zu den alten Theilen von New-York; er wird sicherlich bald weit schöner wieder aufgebaut werden, als er war.

Vermischte Nachrichten.

In Augsburg bietet der Konditor Klonk „Eisenbahn-Törtchen" zum Verkauf aus.

Aus Zweibrücken vom 20. Jan. Noch hatten sich die Einwohner kaum von den Schrecken der Ueberschwemmung erholt, als am 16. d. M. die Sturmglocke und der Schreckensruf „Feuer" neues Unglück verkündeten. Doch waren die Folgen weniger betrübend, als sie die Angst befürchten ließ; nur etwas Hanf, den ein Sailer zum Trocknen an den Ofen gebracht hatte, verbrannte.

Aus Heidelberg vom 20. Jan. Unsere Hochschule hat einen empfindlichen Verlust erlitten. Professor Geiger, einer der ausgezeichnetsten deutschen Pharmaceuten, starb gestern im 49sten Jahre seines der Wissenschaft und dem akademischen Lehrer-Berufe gewidmeten Lebens. Die Pharmacie verdankt ihm wesentliche Bereicherungen, und sein auf die bewährtesten Erfahrungen begründetes Handbuch dieser Wissenschaft, nach welchem längst schon auch auf andern Universitäten gelesen wird, ist von allen Kennern als trefflich anerkannt.

Am 22. Dez., Morgens 8½ Uhr, starb im Kirchspiele Ochtrup, im Münsterischen, die Ehefrau des Kötters Wiethbage, und Abends 7¾ Uhr ihr Mann, jene 89, dieser 97 Jahre alt. Das hochbetagte Paar hatte sieben und sechzig Jahre in friedlicher Ehe verlebt und hinterläßt Kinder, Kindeskinder und Urenkel.

Zu Rom erregt gegenwärtig ein kürzlich durch Einbruch in der St. Peterskirche begangener Diebstahl den Abscheu der ganzen Bevölkerung, welchem es auch wohl zuzuschreiben ist, daß die Diebe schnell von der Polizei ausfindig gemacht wurden. Obgleich der Werth der entwendeten Sachen nicht von großer Bedeutung war, so ist man doch gespannt, welche Strafe über die Verbrecher verhängt werden wird, da in dem religiösen Rom ein Kirchendiebstahl etwas Unerhörtes ist, und nach den Gesetzen die Todesstrafe darauf steht.

Zu Antwerpen soll dem unsterblichen Rubens ein Monument errichtet werden. Der Stadtrath hat 40,000 Fr. dazu bewilligt, und durch Privatsubscription hofft man 80- bis 100,000 Fr. zusammen zu bringen.

Von New-York sind, in Folge des letzten Brandes, 7000 Kisten Fensterglas in Belgien bestellt worden, mit dessen Verfertigung die Glashütten im Bezirk von Charleroi beschäftigt sind. Es soll schon zu Anfang Februars geliefert werden.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des königlichen Landgerichts Abensberg ist seit dem 27. dieß die Brücke über die Donau bei Neustadt in Folge des bevorstehenden Eisstoßes abgetragen worden, und hiedurch die Passage auf der Straße von Landshut nach Beilngries gänzlich aufgehoben.

Welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Regensburg den 28. Januar 1836.

Stadtmagistrat.

v. Anns.

Albrecht.

Eine reale Fragnergerechtigkeit, welche seit längeren Jahren im besten Betrieb steht, ist täglich zu verkaufen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Lotto.

(Nürnberg.)

84. 64. 70. 41. 25.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 5.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Die Rose.

Auf dem Altar, von Blüthenduft umgossen,
Erglüht ein Flämmchen zu der Göttin Ehre.
Es lodert auf, ein Weihrauch der Cythere,
Von mildem Zephyr gaukterisch umflossen;

Und Hoffnungsblüthen sieht man ringsum sprossen,
Daß sich die Zahl der frohen Götter mehre,
Und in der Runde wundersame Chöre,
Noch hat die Göttin nimmer so genossen.

Doch weh, wer feindlich dem Altar sich naht,
Wer sie zu löschen kühnen Muths vertrauet,
Deß Frevel rächt im Augenblick die That.

Und wie das Flämmchen nieversiegend glüht,
Hat jedes Herz sie zum Altar erbauet,
Auf dem der Göttin Weihrauchflamme glüht.

Der Wasserthurm bei Lissabon.

(Schluß.)

Die Gefürchteten traten ein; Tellez Jordao mit einem schlanken jungen Manne, dessen schwarzes Haupthaar sich dicht an die hohe Stirne schmiegte, unter der die schwarzen Augen gebieterisch blitzten, während die scharfen Mundwinkel den Trotz der Tyrannei verriethen. Der Kommandant bezeugte ihm große Ehrfurcht. Mit Entsetzen hörte Isabella ihren Namen.

„Ihr rühmt die Schönheit dieser Isabella so sehr," — sprach der Fremde — „daß ich sie morgen besuchen will. Bereitet sie darauf vor. Gezierte Sprödigkeit dulde ich nicht, das wißt Ihr, und könnt es ihr sagen." Die Jäger überreichten dem Fremden ein Gewehr, der lächelnd äusserte: „Ich will heute noch einige Wasservögel schießen, sorgt für neuen Vorrath!" Und somit begann das Ungeheuer die gräßliche Jagd, und das Knallen der Büchsen wurde nur von dem Wehgeschrei der Getroffenen und der Fürchtenden unterbrochen. Was mußte Isabella als Zeugin dieses furchtbaren Schauspiels leiden, die bei jedem Schusse mit Entsetzen dachte: „Jetzt ist er todt!" Am Himmel stieg ein Gewitter auf; die Angst vor demselben, welche in der Seele eines Tyrannen nie schlummert, machte der Jagd ein Ende; furchtsam schlich der Fremde fort; ihn geleiteten Tellez Jordao und die Jäger.

Die Zigeunerin aber stürzte aus ihrem Verstecke zur Balustrade, und schrie hinunter: „Antonio! Lebt ihr noch?" Pause.

„Ich lebe! Gott mit Euch!"

„Jetzt schnell fort! Wir müssen noch in dieser Stunde fliehen!" Gewaltsam zog sie Isabella mit den Kindern fort, schlüpfte mit ihnen durch die längst erspähte Rinnsalöffnung eines Wasserabzuggrabens in das Freie hinaus, der Küste zueilend; sie trug den Knaben, Isabella die kleine Marie, von der Verzweiflung Kräfte borgend. Sie erreichte die Bucht, wo die Schaluppe lag; die Mannschaft sprang an das Ufer, um ihre Einschiffung zu decken; da brach aus dem Gebüsche ein Streifkommando des Forts. Von beiden Seiten wurde mit rasender Erbitterung gekämpft; die Nordamerikaner siegten, die Schaluppe stach in die hohe See. Plötzlich schrie Isabella verzweiflungsvoll: „Wo ist meine Marie!" Sie war nicht auf der Schaluppe. In der Angst des Kampfgetümmels mochte sie wohl dem Arme der Mutter entglitten und in Feindeshände gerathen seyn. Der Schiffslieutenant durfte nicht mehr zurück; Isabella's verzweiflungsvolles Flehen war vergebens; sie stürzte ohnmächtig zu Boden.

Der Fremde, jener erlauchte Menschenjäger, hatte zur rechten Zeit den Wasserthurm verlassen, und jagte mit hochgeschwungener Geisel sein flüchtiges Viergespann, und mit verwegener Hast, gegen Lissabon, als eines der furchtbarsten Gewitter losbrach, welches dort seit einem Menschenalter getobt hatte. Die vier Elemente schienen sich im Kampfe zu messen. Die Meeresfluth stieg in Wogen oft bis zur Mitte des

Wasserthurmes, und erstickte im Rückſturze die Gefangenen, oder riß ſie aus ihren Granitſärgen, um ſie auf dem Eiſenroſte in der Tiefe zu zerſchmettern. Das Gewitter mochte eine andere Wendung genommen haben, denn einige Stunden ruhte ſeine Wuth. Doch gegen Mitternacht brauſete es auf Sturmesflügeln mit verzehnfachter Kraft zurück, und der Donner des Himmels rang vergebens mit dem Geheule der Wogen um die Gewalt der Herrſchaft. Plötzlich ſtürzte mit einem entſetzlichen Schlage, der den Waſſerthurm in ſeinen Fundamenten erſchütterte, der Eiſenroſt in der Tiefe zuſammen, und ein ſcheußliches Seeungeheuer von rieſenhafter Geſtalt ſchoß im Schlunde des Thurmes empor, und wurde durch die Gewalt der Bewegung zwiſchen den Wänden regungslos eingekeilt, wie ein Schiff zwiſchen tückiſchen Klippen.

Der Moder des Abgrundes betäubte das Gehirn der Unglücklichen, die im Wiederſcheine der flammenden Blitze die gräuliche Ungeſtalt erſchauten. Dem Getöſe einer Windsbraut glich das wüthende Schnauben des Ungethüms, und der bloße Anblick deſſelben wäre für die Eingeſorgten tödtlich geworden, hätte nicht ein gewaltiger Wogenſchlag das Ungeheuer flott gemacht, worauf es pfeilſchnell in den offenen Abgrund ſchoß. Die Mannſchaft des nordamerikaniſchen Schiffes hatte dieſe ſchreckliche Kreatur des Meeres, die große Seeſchlange, welche vier Wochen früher das Blokadegeſchwader vor Terceira allarmirte, in den Abendſtunden deſſelben Tags außer Kanonenſchußweite erblickt.

Um zwei Uhr nach Mitternacht ſchien das Gewitter faſt ganz vorüber; „jetzt oder nie,“ — dachte Antonio, und mit den Worten: „Herr! nimm meine Seele gnädig auf!“ ſtürzte er ſich hinunter auf Leben und Sterben.

Die Flucht Iſabella's und der Zigeunerin hatte den Kommandanten in die höchſte Beſtürzung gebracht; der Oberrichter raſete, drohte mit einer Anzeige am Hofe, und ließ ſich nur durch das Verſprechen beruhigen, daß die Folter Antonio ſchon zum Geſtändniſſe zwingen werde, daß auch ſein Kind in ſeiner Gewalt ſey, ſohin der Hauptzweck dennoch erreicht würde. Nach dem erſten Allarmſchuſſe ſendete Tellez Jordao eine ſtark bewaffnete Schaluppe aus, die dicht an der Seite des Waſſerthurmes ſtreifte; ach, in ihre Hände fiel der arme Antonio, als er, bis zum Tode erſchöpft, aus dem Meere emportauchte! So nahe der Rettung drohte ihm das Verderben. Die heftige Brandung hatte das Flachboot der nordamerikaniſchen Fregatte gezwungen, ſich von dieſer an's Schlepptau nehmen zu laſſen.

Tellez Jordao, ungeachtet ſeine Schweſter gerettet war, ſtellte die Pflicht und die Selbſtrettung höher als jede andere Rückſicht. Er übergab Antonio und die kleine Marie dem Oberrichter zur peinlichen Einſchreitung. Dieſer ließ mittelſt einer Staffette die ſchönſte Fregatte aus dem Hafen von Liſſabon in den erſten Stunden der Morgendämmerung holen, beſtieg ſie mit den Genoſſen ſeiner Gräuel, worunter auch der entſetzliche Henker Ralio, und fuhr damit in die offene See, um das Urtheil an Antonio und der kleinen Marie (!) im Angeſichte des nordamerikaniſchen Schiffes, das aus Mangel eines Lootſen ſich nicht nähern konnte, zu vollziehen.

Das Urtheil lautete:

„Antonio ſoll an einen Maſt gebunden, und das Kind am Halſe des Vaters gehangen werden; er ſelbſt aber mit Tauen zu Tode geprügelt.“

Vor ſolcher Grauſamkeit erſtarrt die Feder; ſie vermag dieſe Höllenqualen der Verzweiflung eines Vaters nicht zu ſchildern. Auf dem Verdecke war ein Altar errichtet, mit dem Bilde der heiligen, gnadenreichen Jungfrau Maria; ein Rauchfaß ſtand neben dem Prieſter, der die Todtenmeſſe las. Antonio hatte ſeine Beichte vollendet, und mit dem letzten Kuſſe von dem geliebten Kinde Abſchied genommen.

Schon ſtand der Henker, und ſchlang die Stricke in Knoten; in dem Augenblicke, da bei den Wandlungsworten des Prieſters: „hoc est enim corpus meum!“ die blutigen Heuchler in den Staub ſanken, erfaßte Antonio mit der Linken ſein Kind und das Rauchfaß, ſprang wie ein gehetzter Hirſch vorwärts, riß mit Löwenkraft die Fallthüre der Pulverkammer auf, ſchleuderte das Rauchfaß mit den glühenden Kohlen hinunter, und ſtürzte ſich in den gähnenden Schooß des Meeres.

Der Donner der Hölle tobte ober ihm, und als er und das Kind wohlbehalten an das Licht des Tages auftauchten, trieben ſchon die zerriſſenen Leiber der Tyrannen unter den Schiffstrümmern umher; kein Laut des Lebens regte ſich mehr.

Doch mit jubelndem Hurrah führte das nordamerikaniſche Flachboot den kühnen „Löwen von Oporto“ und ſein Kind an Bord der Fregatte, wo bei dem Anblicke der rührenden Scene des Wiederſehens ſelbſt die Kieſelaugen der Matroſen in Thränen ſchwammen.

Stolz ſegelte die Fregatte im Angeſichte des Forts St. Julao vorüber, den Lauf nach Portsmouth wendend, mit Jubelgeſchrei und unter

dem Donner der Kanonen alle Flaggen und Wimpel mit den Farben der Freiheit aufziehend, zur schmachvollen Verhöhnung der Tyrannei.

Der Hut.

In einem einsamen Thale Nord-Englands stehen die massiven Ruinen einer Abtei am Ufer eines Gewässers, welches die Einwohner der Umgegend den schwarzen See nennen, wegen der dunklen Farbe seiner Wogen, die in einem so schweren und düsteren Schlafe zu liegen scheinen, daß es nur dem rauhen Nordwinde gelingt, sie manchmal aufzurütteln und in Bewegung zu setzen. Dichte Dünste steigen aus dem Schooße des Sees unaufhörlich empor, und umhüllen ihn, den Himmel trübend, mit einem schwarzgrauen Flor. Am öden Sandufer wachsen nur Nesseln und Disteln nebst anderem traurigen Unkraut. Kein Schaaf, kein Hornvieh trinkt, vorüberziehend, von der ungesunden Fluth. Der muthigste Schäferhund scheut die Annäherung; selbst die Vögel vermeiden den Flug über den nächtlichen Wasserspiegel. Auch ist der See, so geht die Sage, bodenlos, und Gespenster wandeln mit dem Einbruche der Nacht über die Wasserfläche und durch die Hallentrümmer der alten Abtei. Eine halbe Stunde von dem gefürchteten See, dem nur verirrte Wanderer oder Jäger, und solche Reisende nahen, welche Naturseltenheiten aufsuchen, oder den kürzern Weg dem bessern vorziehen, steht ein kleines Dorf, und am äussersten Ende desselben ein kleines, ärmliches Gasthaus. Die alten, herzensguten Wirthsleute, schon zu gebeugt, zu schwach und gebrechlich, um in der Wirthschaft selbst Hand anlegen zu können, überließen den Betrieb der ganzen Haushaltung ihrer einzigen Tochter, einem achtzehnjährigen Mädchen, welches sie als ein wahres Geschenk des Himmels betrachteten.

Mary, so hieß das treffliche Wesen, war die Freude, der Stolz, der Trost ihrer Eltern. Ihre hohe, kräftige, und doch schlanke Gestalt setzte die Gutwillige in den Stand, auch die schwersten häuslichen Geschäfte und körperlichen Arbeiten leicht und schnell zu verrichten. Die Fülle der reinsten Gesundheit gab ihr nicht nur rüstige Körperkraft, sondern auch frischen Lebensmuth und einen Frohsinn, welcher selbst die drückendsten Beschwerden erleichtert. Erwarben diese schönen Eigenschaften der stattlichen Jungfrau die allgemeine Achtung aller Dorfbewohner und aller Gäste, die das Gasthaus besuchten, so gewannen ihr die grundehrlichen Züge ihres blühend schönen Gesichtes und die Klarheit der goldbraunen, großen Augen die Zuneigung und das vollste Vertrauen eines Jeden, der sie sah, im ersten Augenblick und beim ersten Worte, in welchem sich ihr Innerstes sogleich freimüthig aussprach. Ihre gesprächige Munterkeit und ihre guten Einfälle hielten manchen wackern Gast ein Stündchen länger im Gasthause. Daß mehr als Einer das wackere Mädchen sich zur Gattin wünschte, konnte nicht fehlen. Den stärksten Eindruck hatte sie aber auf den Fuchsjäger Richard und auf den Pächtersohn William gemacht; der Erstere war aber der Glückliche; er hatte von ihr sogar schon das Eheversprechen, und einen schönen Flitterstrauß auf den Hut erhalten.

Richard war ein schöner Junge, dennoch aber von Wenigen geliebt, denn in seinen rollenden Augen lag etwas Wildes und Unheimliches, im Spiele der Gesichtsmuskeln etwas Heftiges, und in seinem Benehmen etwas Hochmüthiges, welches die Meisten zurückstieß. William zeigte sich ganz als das Gegenstück zu dem vorlauten, absprechenden, nicht selten etwas zanksüchtigen Richard. Sanft, friedfertig und innig, gesellte er sich gerne zu Menschen seiner Art; er war nicht schön, seine Gesichtszüge hatten aber einen solchen Ausdruck von Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit, daß Jeder dem bescheidenen, braven Jünglinge gut seyn mußte. Mary gab dem feurigen Richard wohl nur deßhalb den Vorzug, weil er ihr mit seinem imponirenden Wesen zu wenig Zeit zum Ueberlegen ließ, und mit gewohnter Raschheit auf eine entscheidende Antwort über seinen Heirathsantrag gedrungen hatte, ehe der weiche, schüchterne William mit sich einig geworden war, ob er es schon wagen dürfe, sich bestimmt zu erklären.

Richard war diesen Morgen mit seinem Gefährten auf die Jagd gegangen, mit dem Versprechen, reiche Beute zu bringen. Vergebens hatte Mary den ganzen Tag auf ihn gewartet. Schon senkten sich die dichten Herbstnebel, und Mary fing an, ängstlich zu werden. Mit dem Einbruche der Nacht erhob sich ein gewaltiger Sturm, welcher mit Ungestüm an die Thüren und Fenster des nach allen Seiten freistehenden Gasthauses schlug, laut heulend, als ob er über den verwehrten Einlaß zürnte.

Am Ende des langen Tisches saß William, und blickte öfters nach der rüstigen Mary, die sich emsig bemühte, ihre Gäste schnell zu befriedigen, eine gewisse Befangenheit und Verwirrung aber nicht verbergen konnte.

Ziemlich entfernt vom stillen William saßen John und Percy, zwei der wohlhabendsten Bauern des Dorfes, denen ihr Pfeifchen in der

warmen, freundlichen Stube wohl behagte. Indem die hingeblasenen Rauchwölkchen spielend zerflossen, entspann sich zwischen den beiden kernfesten Männern folgendes Gespräch:

John. Sieh' nur die wackere Dirne! Sonst so flink und genau, ist sie heute ganz zerstreut, und strengt sich gewaltig an, ihre Sache gehörig zu verrichten. Das gilt dem Richard.

Percy. Wenn er's nur werth wäre! Ich bedaure die verblendete Mary.

John. Er verdient sie nicht; sie ist für den wilden Kerl viel zu gut.

Percy. Der wackere William wäre ein Mann für sie; mit dem könnte sie glücklich seyn!

John. Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen.

Percy. Wer sich schlecht bettet, der schläft schlecht. Meinethalb! Was kümmert's mich! —

Beide ließen sich das Bier trefflich schmekken. Als ihnen das, während des anhaltenden Sturmes, mehr als gewöhnlich genossene Maaß schon zu Kopfe stieg, sagte John: Wie gut sich das Sausen und Pfeifen des Sturmes hören läßt, wenn man wohlgeborgen in der Stube sitzt und sein freundliches Glas vor sich hat!

Percy. Das wäre so eine Nacht zu einem Spaziergang nach der alten Abtei am schwarzen See.

John. Wer dieß wagte, vor dessen Courage müßte ich den Hut abziehen.

Percy. Aufrichtig gestanden, vor mir brauchst du deinen Hut nicht zu inkommodiren. Schüttelte der graue Eibenbaum sein altes Haupt über mir, so fing ich zu zittern an, wie ein Schulbube, und bildete mir ein, der grimmige Geist eines alten Abtes fasse mich schon bei den Haaren.

John. Es ist auch ein Sturmwind, der die Todten aus ihren Gräbern aufschrecken könnte.

Percy. Wir sind ein paar alte Haasenfüße. Sieh nur, wie die beherzte Mary dasteht und über uns lacht.

John. Ich wette auch um eine halbe Guinee, die Dirne hat mehr Courage als wir Beide.

Percy. Da möchtest du wohl die Wette verlieren. Ich wette im Gegentheil, so rüstig sie auch daheim ist, so sieht sie doch Nachts im Freien jede weiße Kuh, die ihr begegnet, für einen Geist an.

John. Mary! willst du diese Schmach auf dir sitzen lassen?

Percy. Bringt sie mir einen Zweig von dem alten Eibenbaume, der am linken Flügel der verfallenen Abtei steht, so soll sie heute noch die halbe Guinee haben. —

Mary, die von einer Gespensterfurcht nichts kannte und auf ihr gutes Gewissen baute, dabei aber jede honnete Gelegenheit, sich etwas zur Vergrößerung ihres kleinen Heirathsgutes zu verdienen, gern benützte, trat nun rasch an den Tisch und sagte: „Ist's Euch mit der Wette Ernst, so sollt Ihr binnen einer kleinen Stunde den verlangten Zweig aus meiner Hand erhalten.“ — Percy erwiederte: „Ein Mann ein Wort! Hier liegt das Geld.“ —

Mary drehte sich und flog zur Thüre hinaus. Alle Gäste blieben zuerst stumm vor Erstaunen über den Muth des entschlossenen Mädchens; nach einigen Minuten brachen sie einstimmig in laute Bewunderung aus, während Mary, vom naßkalten Herbstwinde umsaust, mit vorwärts flatterndem Gewande, wohlgemuth durch die tiefste Nachtfinsterniß dahinschritt, mit der linken Hand die Haube auf dem Kopfe festhielt, den rechten Arm aber, gegen den Sturm kämpfend, vorstreckte, um sich gegen das Anstoßen an Baumstämmen zu schützen. Ueberfiel ihr auch manchmal ein Schauer die Glieder, so verscheuchte sie jedes Grauen sogleich wieder durch den Gedanken: „Ich thu' ja nichts Böses, so wird Gott mich nicht verlassen.“ —

(Schluß folgt.)

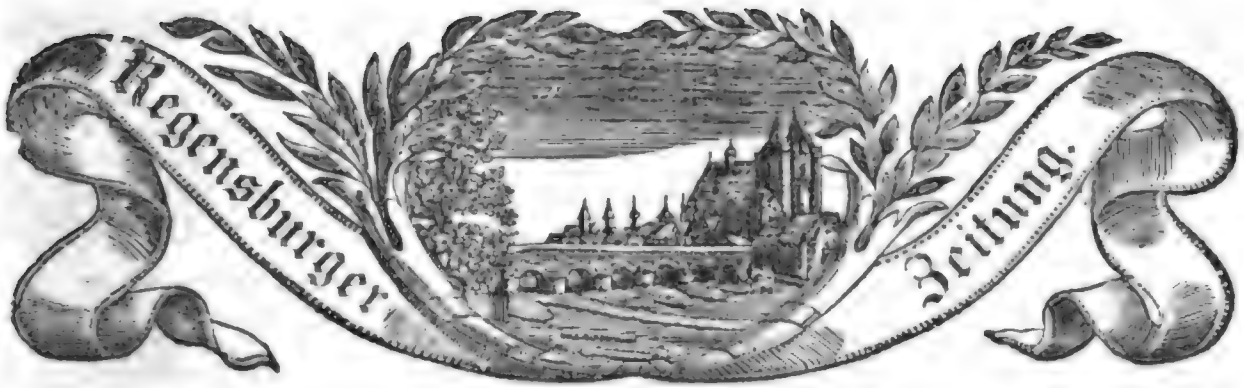
Anekdoten.

In einer Zeitung war folgende Anzeige enthalten: „Ich ersuche, daß Niemand meiner Frau etwas auf meinen Namen kreditire, weil ich für nichts haste. Hans Steffens.“

Im nächsten Blatte stand als Antwort: „Hr. Steffens hätte das Geld für die Anzeige wohl ersparen können! denn da er seine eigenen Schulden nicht bezahlt, so wird kein Mensch glauben, daß er die meinigen bezahlen werde. Maria Steffens.“

Bei einem Diner hatte ein Bedienter zufällig einen Elegant gestoßen. „Ochse!“ schrie dieser laut auf, „kannst Du nicht acht geben?“ — „Verzeihen Ew. Gnaden,“ erwiederte der Bediente sehr gelassen, „es geschieht ja öfters, daß Einer den Andern stößt.“

—✻—



Sonnabend. — 26. — 30. Januar 1836.

Deutschland.

München, 28. Jan. Briefe aus Athen, in den ersten Tagen d. M. geschrieben, haben die höchst erfreuliche Nachricht gebracht, daß JJ. MM. unser allergnädigster König Ludwig und König Otto von Griechenland sich fortwährend wohl und in der heitersten Seelenstimmung befinden.

Die HH. Mediziner der hiesigen Universität geben am 8. Februar einen großen Ball im königlichen Odeon, wozu die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, die Herren Minister, Gesandten und übrigen hohen Herrschaften, eingeladen sind.

Die Israeliten sehen jetzt einer bessern Zukunft entgegen; sie versammeln sich laut eines Ministerial-Rescripts in allen Kreishauptstädten Bayerns, um wegen der Kultus-Angelegenheiten, so wie wegen religiöser Gegenstände, sich zu berathen.

Frankfurt, 26. Jan. Gestern sind dahier eingetroffen: Hr. Baron de Bresson, k. französischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. preußischen Hofe, von Berlin; Hr. v. Schütz, k. preußischer Regierungsreferendär, und Hr. v. Schütz. k. preußischer geheimer Oberfinanzrath, aus Köln.

Oesterreich

Wien, 19. Jan. Gestern arbeitete Se. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este mit Sr. Maj. dem Kaiser und dem Erzherzog Ludwig, und heute empfing er den Kanzler des Großfürstenthums Siebenbürgen. Heute speiste jener erlauchte Prinz bei JJ. MM. — Der mit einer industriellen Sendung nach England bestimmte Pascha und Liebling des Sultans, welcher alle Fabrik- und Gewerbsanstalten in England und Frankreich besichtigen soll, ist in Begleitung des französischen Kapitäns Dutrey aus Konstantinopel hier eingetroffen. Er ist mit Empfehlungsbriefen des Lord Ponsonby an alle Großen des britischen Reiches versehen. — Unsere heutige Hofzeitung enthält den Bundestagsbeschluß gegen das sogenannte „junge Deutschland." — Vom 20. Jan. Graf Bombelles, bisheriger österreichischer Gesandter am Hofe zu Turin und Florenz, dürfte schwerlich auf seinen Posten zurückkehren. Es heißt, er werde die Stelle eines Gouverneurs bei den durchl. Söhnen des Erzherzogs Franz Carl übernehmen. Man freut sich über diese Wahl, weil Graf Bombelles als ein geistreicher und dabei menschenfreundlicher Mann bekannt ist.

Die von Wien nach Gallizien zu errichtende Eisenbahn, die 60 deutsche Meilen lang seyn und sich bis Bochnia erstrecken wird, ist dem Baron S. M. v. Rothschild übertragen worden, und soll in der kurzen Zeit von 3 bis 4 Jahren vollendet werden.

Preußen.

Berlin, 22. Jan. In diesen Tagen ist in dem Staatsrathe das Zwangsveräußerungs-Gesetz erörtert und angenommen worden. Man erwartet mit Zuversicht die k. Genehmigung und in höchstens zwei Monaten wird der Bau der Eisenbahn von hier nach Potsdam beginnen. In Jahresfrist hofft man fertig zu seyn und einen reinen Gewinn von 19 Prozent zu erhalten. Nach der angelegten Berechnung ist dieß Resultat um so überraschender, als die Unternehmer sich verpflichtet haben, alle Effekten der Post unentgeltlich mitzunehmen.

Die dießjährige Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde am 24. Januar im königl. Schlosse zu Berlin auf die gewöhnliche Weise festlich begangen, und dabei viele Militär- und Civilpersonen mit den verschiedenen Dekorationen der königl. Orden beehrt.

Schweiz.

Zürich, 22. Jan. Die hiesige Zeitung spricht davon, es scheine nicht ganz unmöglich, daß, in Gestalt einer Fremdenlegion, eine Anzahl schweizerischer Militärs in französischen Dienst gezogen werden könnte, und die auf den Herzog von Montebello gefallene Wahl eines Großbotschafters in der Eidgenossenschaft sey noch mit einigen weiteren Zwecken, die sich später entwickeln dürften, verknüpft.

Italien.

Rom, 17. Jan. Der Prinz von Capua, Bruder des Königs von Neapel, ist vorgestern hier eingetroffen, und hat nach einigen Stunden Rast seinen Weg nach dem Norden fortgesetzt. In unsern Salons erzählt man sich als gewiß, der Prinz sey noch am 12. d., als am Geburtstage des Königs, am Hofe gewesen, habe sich aber nachher in eine Postchaise geworfen, und eile nach Genf, um sich dort mit einer schönen Irländerin, Miß Penelope S., zu verehelichen. Ein Kourier, der zwölf Stunden nach seiner Durchreise eintraf, eilte mit Depeschen dem Prinzen nach, um sie in seine eigenen Hände zu übergeben. Man ist hier sehr überrascht durch diesen vom Gerücht vielleicht verunstalteten Vorgang, und erwartet mit Ungeduld nähere Aufklärung. — Marschall Marmont, der kürzlich von Wien hieher zurückkam, will sich dem Vernehmen nach diesen Winter mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigen.

In einem in dem Oesterreichischen Beobachter enthaltenen Schreiben aus Turin vom 15. Jan. wird der durch französische Blätter geflissentlich verbreitete Aufstand in Sardinien als eine reine Erdichtung dargestellt und dahin berichtigt, daß das von der königl. sardinischen Regierung angeblich geforderte jährliche Geschenk schon seit dem Anfang der gegenwärtigen Regierung nicht mehr entrichtet werde, daß das wegen Verweigerung desselben angeordnete Verbot der Einfuhr sardinischer Produkte in Piemont sich sehr wohl aus der administrativen Trennung der Insel von den Staaten des Festlandes erklären lasse, und daß endlich die ohnlängst geschehene Zurückweisung einer königl. Fregatte bloß eine Vorsichtsmaaßregel wegen der damals in Genua herrschenden Cholera gewesen und gegenwärtig die alte Verbindung mit der Insel Sardinien vollkommen wieder hergestellt sey.

Großbritannien.

London, 20. Jan. Die Hofzeitung enthält nun die Ankündigung der schon bekannten richterlichen Ernennungen, so wie der damit verbundenen Pärien. Sir C. C. Pepys und Hr. Bickersteth sind in das Oberhaus berufen, Ersterer als Lordkanzler von Großbritannien, der zweite als Master of the Rolls. Der Titel des Lordkanzlers ist Baron Cottenham, von Cottenham in der Grafschaft Cambridge; der Master of the Rolls heißt Baron Langdale, von Langdale in der Grafschaft Westmoreland. In derselben Nummer ist die Erhebung der Lady Campbell zur Würde einer Reichsbaronin, unter dem Titel v. Stratheden von Cupar, in der Grafschaft Fife, angezeigt. Alle diese Würden sind natürlich in männlicher Linie erblich. Der Archidiakon Broughton ist zum Bischof von Australien ernannt.

Das Publikum sieht mit Ungeduld der Parlamentseröffnung entgegen. Heute sind wieder Gerüchte von Ministerveränderungen im Umlauf; doch weiß Niemand etwas Bestimmtes. Ein Blatt, der Ledger, behauptet, viele Mitglieder, die bisher das Ministerium unterstützten, hätten solche Bedingungen für die künftige Session gemacht, daß die Zuversicht der Minister sehr geschwächt werde, und es noch keineswegs gewiß sey, ob Lord Melbourne und seine Kollegen noch als Rathgeber der Krone im Parlament erscheinen würden.

London, 21. Jan. Se. Exc. der kaiserl. russische Botschafter hat dieser Tage ein großes diplomatisches Diner gegeben. — Die Gräfin Orleff befindet sich fortwährend in dieser Hauptstadt und erscheint oft bei Hof. — Der Herzog von Wellington wohnte vorgestern einem Mahl bei, das Sir Robert Peel seinen Freunden gab, um sich dabei über die in der nächsten Parlaments-Session zu befolgenden Grundsätze zu verständigen.

Gestern wurde ein neuer Versuch mit den Dampfwagen der London-Greenwicher Eisenbahn gemacht. Der Versuch gelang vollkommen, eine Strecke von mehr als 2 engl. Meilen (etwa eine Stunde) wurde in 4 Minuten zurückgelegt.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Die Nachrichten aus Madrid bis zum 12. d. sollen schon vorgestern unserer Regierung zugekommen, allein von derselben verheimlicht worden seyn, weil der Inhalt abermals für Hrn. Mendizabal günstig war. Vorgestern verlautete dieser Inhalt in einigen Gruppen an der Börse, und nur auf unzuverlässige Art; gestern war die gesammte Börse damit bekannt, aber die Nachrichten machten keinen Eindruck, da man im Voraus auf diese Ergebnisse gezählt hatte. Jedermann muß also jetzt gestehen, daß Mendizabals Verwaltung sich befestigt. Die Annahme des Vertrauensvotums in beiden Kammern, der bereits deutliche Erfolg des Wahlgesetzes in der Prokuradorenkammer, der Fortschritt in den Rüstungen und die Stimmung der meisten Städte — aus solchen Zeichen läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß die Mendizabal'sche Verwaltung von Dauer seyn kann.

Der letzte Ball des Conseilspräsidenten war

glänzend und geschmackvoll. Die Salons des Hotel des Capucines gehören zu den angenehmsten in Paris, seitdem die Kammer zum Restauriren des Gebäudes eine beträchtliche Summe vergönnte. Die Herzogin von Broglie, eine Tochter der Frau v. Staël, machte die Honneurs mit ihrem angebornen liebenswürdigen Anstande. Unter den Anwesenden bemerkte man den Herzog von Nemours, die höchste Gesellschaft von Paris, die gesammte Diplomatie mit Inbegriff der russischen, und die sonstigen Notabilitäten ohne Unterschied des Ranges. Andere Minister geben dieses Jahr Conzerte, wo man die italienischen Sänger und besonders Mozart'sche Musik hört. Am wenigsten war das altmodische Hotel des Unterrichts dazu vorbereitet; man mußte daher die Vorhalle und Säle dekoriren, die Arbeit und das Wegräumen nehmen Zeit weg, und Hr. Guizot konnte also gestern seine Säle nicht öffnen, wie es am Donnerstag zu geschehen pflegt. So entstand der Irrthum des Constitutionnel, welcher Hrn. Guizot beschuldigt, er habe den 21. Januar gefeiert, den Todestag Ludwigs XVI., während Hr. Dupin gestern seine Salons eröffnet habe.

Paris, 23. Jan. Es hieß an der Börse, Hr. Humann solle wieder ins Ministerium treten; die Rentekonversion werde 1837 vor sich gehen; alle Mitglieder der Budgetskommission seyen dem Reduktionsprojekt günstig. Ferner unterhielt man sich von neuen Rüstungen in den französischen Seehäfen; es sollen schlimme Nachrichten aus New-York gekommen seyn; Bartons Ankunft hatte eine starke Sensation in den Vereinten-Staaten hervorgebracht.

Der Moniteur enthält befriedigende Nachrichten aus Oran und Mostaganem. Abdel-Kader zog sich nach den Gränzen des Reiches Marokko zurück. Marschall Clausel wollte nächstens zur Expedition nach Tlemecen aufbrechen.

Der Moniteur enthält die Liste vieler Beförderungen in der Marine.

Von der spanischen Gränze her hatte man nichts Neues; es hieß, Don Carlos habe den Pfarrer Merino an die Spitze der Guerillas in Kastilien gestellt.

Von Barcellona hat man Nachrichten bis zum 15. Jan. Sie sind ohne Interesse. Mina hat den General Pastor, der am 4. Jan. in der Zitadelle kommandirte, abgesetzt, und dieser verlangt strenge Untersuchung. — Mina war noch zu Barcellona, wo täglich mehr Truppen ankommen. Am 15. Jan. landeten 900 Mann, meist Rekruten, von Alicante. — Zu Valenzia wurde folgende kurzgefaßte Proklamation erlassen: „Isabella und die Freiheit — beide sind uns gleich werth; — aber beide können nur bestehen mit öffentlicher Ordnung. Diese wurde augenblicklich zu Barcellona gestört, bald aber wieder durch die von den Behörden getroffenen Maaßregeln hergestellt. Die Einwohner von Valencia wird ihr gesunder Sinn vor treuloser Verführung sichern; wer das Gesetz verkennt, ist Verräther am Vaterland und wird als solcher behandelt werden."

Von Bordeaux ist am 19. Jan. das spanische Schiff Isabella II. mit vielen Montirungsstücken und 25,000 Ellen Tuch für die Truppen der Königin nach Santander abgegangen.

Man spricht von neuen Unterhandlungen mit Neapel, welche die Heirath des Herzogs von Orleans beabsichtigen sollen.

Zu Paris ist der Oberstlieutenant v. Férussac, ehemaliger Deputirter und Herausgeber des Bulletin universel, gestorben.

Der Handelsstand von Rheims soll gesonnen seyn, in einer Adresse an die Regierung sein Bedauern über Hrn. Humann's Austritt und seinen Wunsch einer Rentenreduktion auszusprechen. — Man sagt, der mit der Unterhandlung eines russisch-polnischen Anlehens in London beauftragte Agent habe neuerdings Nichts ausrichten können.

Der Pärshof hat in seiner heutigen Sitzung das Urtheil gesprochen über die Aprilangeklagten von der Pariser Kategorie. Beaumont und Kersausie sind zur Deportation und sieben andere zu Gefängnißstrafen kondemnirt, die übrigen aber freigesprochen worden. — Der Generalprokurator verlas sodann das Requisitorium gegen 29 Aprilangeklagte von der Pariser Kategorie, die sämmtlich flüchtig (contumaz) sind.

Spanien.

Das Journal du Commerce sagt: In Betreff des geheimen Mittels des Hrn. Mendizabal behauptet man, das spanische Kabinet habe im Sinn, mit der englischen Regierung einen Handelstraktat abzuschließen, welcher den Waaren und der Flagge Großbritanniens auf fünfzig Jahre ausgedehnte Privilegien auf der Halbinsel zugestände, wofür England an Spanien eine Subsidie von 25 Millionen Piaster bezahlen würde, eine Summe, die man für hinreichend halte, den Bürgerkrieg zu endigen. Das Verbot auf englische Baumwollenwaaren solle aufhören, und eben so solle der Zoll auf eine Menge anderer Artikel ermäßigt werden. Alle Douanen haben im vorigen Jahre nur 20 Millionen Realen eingetragen. Man fürchtet nur in Betreff der katalonischen Fabriken einigen Widerstand.

Nach dem Morning-Herald berichtigt sich die Angabe, als sey der russische Konsul von den Behörden in Barcellona verhaftet worden, näher dahin, daß derselbe, ein Engländer von Geburt, den Rebellen in die Hände gefallen war, und nur dadurch seine Rettung erkaufte, daß er versprach, das Land unverzüglich zu verlassen.

Man schreibt von der Gränze, daß die Car-

listen ihre Artillerie von Onnate, aus Besorgniß vor Bewegungen der Armee der Königin, zurückgezogen haben. Die Garnison von Guetaria ward abgelöst und besteht jetzt aus dem Regimente von Oviedo, das diesen seiner Hingebung vertrauten Posten zu vertheidigen wissen wird, so daß man darüber nicht mehr in Sorgen ist.

Bayonne, 18. Jan. Briefe von der Gränze von Navarra geben an, daß der Christinoschef Iriarte von den Carlisten überfallen, und nach lebhaftem Gefecht, durch zwei Lanzenstiche verwundet, gefangen worden sey.

Türkei.

Das Chronicle schreibt: Abdi-Bei, des Sultans Lieblings-Possenreisser, ist kürzlich gestorben; er hatte dieses Amt unter verschiedenen Sultanen vierzig Jahre lang inne, und in dem früheren Theile seiner Laufbahn war es keine Sinekure, da die Scherze damals handgreiflich waren und auf seine Kosten giengen, indem sie im Reiten auf einer Giraffe, Untertauchen ins Wasser ꝛc. bestanden. Von Sultan Mahmud aber, der an solchen Vergnügen keine Freude hatte, wurde er zur Erzählung von Sagen und Geschichten verwendet. Daß sein Witz ihm nicht ohne Nutzen war, ergibt sich daraus, daß er 150,000 Pf. St. hinterließ.

Die von dem Großherrn jüngst eingeführte europäische Tracht unter den türkischen Damen wurde anfänglich als eine beunruhigende Neuerung betrachtet und fand im Serail den lebhaftesten Widerstand, welcher aber gegenwärtig gänzlich aufgehört hat, indem diese Damen mit der vorher so verabscheuten europäischen Kleidertracht sich so versöhnt haben, daß die europäischen Spencer, Gigots oder Bauschärmel, so wie Bänder, Blumen, Strümpfe und Pariser Schube bei den reitzenden Bewohnerinnen Konstantinopels etwas ganz gewöhnliches seyen und nur noch der qualvolle Miederzwang ihnen fehle.

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen vom 25. Dez. ist das Mißverständniß mit dem spanischen Geschäftsträger ausgeglichen, und das gute Vernehmen hergestellt.

Vermischte Nachrichten.

Am 4. Januar, einem äußerst stürmischen Tage, wo es, namentlich in einer gebirgigten Gegend, fast unmöglich war, wegen Windwehen und Schneegestöber bei gänzlich mangelnder Bahn fortzukommen, ohne in die mit Schnee bedeckten Abgründe zu fallen, ist auf den Höhen, die sich zwischen dem Wiesenthale und Gräfenberg erheben, eine ledige Weibsperson aus Salm bei Urspiz oder Waidhof unweit Lauterbach, die den Gerichtstag benützen wollte, ihren Burschen im Landgerichte Gräfenberg zu verklagen, erfroren. Ein anfangs bei ihr befindlicher Bauersmann eilte wegen Krankheit seiner Frau voraus, ohne das Unglück zu ahnen, sonst wäre sie wohl jenem Schicksal entgangen. Man fand sie an einem Baum mit gegen Himmel gerichtetem Haupte erstarrt, und sah im Schnee die Spuren, wie sie sich kriechend noch dahin geschleppt und mit der Verzweiflung gekämpft hatte. In Kostberg, wo sie schon sehr ermattet ankam, wollte man sie zurückbehalten, allein sie sagte, sie habe ein säugendes Kind, und das würde sich zu Tode schreien, wenn sie ausbliebe.

Zu Wien hatte kürzlich ein dem Trunke ergebener, liederlicher Mensch (36 Jahre alt und früher Soldat) mit seiner Schwester, einer Beamtenwittwe, in ihrer Wohnung einen heftigen Streit, da sie ihm seine Arbeitsscheue und Liederlichkeit vorwarf. Kurze Zeit darauf erhielt die Wittwe einen Besuch von drei Freunden, mit welchen sie, wie gewöhnlich alle Abende, Karten spielte. Während dessen ergreift jener Bösewicht, welcher sich einstweilen racheglühend hinter den Ofen gesetzt hatte, seine mit ihren zwei jüngern Geschwistern spielende 12jährige Nichte, und schneidet ihr mit einem Messer den Hals ab. Das Geschrei der beiden andern Kinder macht die Gesellschaft, leider zu spät, auf diese Schreckensscene aufmerksam. Der Mörder erwartet nun im Gefängniß seinen verdienten Lohn.

An ihrem 109ten Jahrstage (10. Jan d. J.) hat die kaiserl. russische Akademie der Wissenschaften zu Ehrenmitgliedern gewählt: Den Fürsten Maximilian von Wied-Neuwied, Professor Decandolle in Genf, Professor Carl Ritter in Berlin, Professor Steinheil in München, und die HH. August St. Hilaire und Mionnet in Paris.

In der Normandie spricht man von einem großen Ehescheidungsprozeß, der vor dem geistlichen Gerichtshof in London anhängig wäre, und zu dessen Behuf bereits mehrere Kommissarien nach jener Gegend gekommen wären, um Untersuchungen einzuleiten, und das Terrän abzuzeichnen. Die Sache soll sehr scandalös seyn, und mit dem Ehescheidungsprozeß zwischen König Georg IV. und der Königin Caroline, einige Aehnlichkeit haben.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 2. Februar findet keine Gesellschaft statt, dagegen ist Donnerstag den 4. Februar Tanz-Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Sonntag den 30. Januar: „Der böse Geist Lumpaci-Vagabundus", oder: „Das liederliche Kleeblatt." Großes Zauberspiel in 5 Abtheilungen von Nestroy.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nr. 5. Ich bitte Sie, mir gefälligst mitzuteilen, ob Sie mir die Ware, die ich bestellt habe, bald schicken werden oder nicht. Ich habe Ihnen schon zweimal geschrieben, aber Sie haben mir noch nicht geantwortet. Ich bin sehr ungeduldig und will nicht länger warten. Wenn Sie mir nicht sofort antworten, werde ich mich an einen anderen Lieferanten wenden. Ich bin Ihr ergebener Kunde.

Nr. 6. Ich bitte Sie, mir gefälligst mitzuteilen, ob Sie mir die Ware, die ich bestellt habe, bald schicken werden oder nicht. Ich habe Ihnen schon zweimal geschrieben, aber Sie haben mir noch nicht geantwortet. Ich bin sehr ungeduldig und will nicht länger warten. Wenn Sie mir nicht sofort antworten, werde ich mich an einen anderen Lieferanten wenden. Ich bin Ihr ergebener Kunde.

Nr. 7. Ich bitte Sie, mir gefälligst mitzuteilen, ob Sie mir die Ware, die ich bestellt habe, bald schicken werden oder nicht. Ich habe Ihnen schon zweimal geschrieben, aber Sie haben mir noch nicht geantwortet. Ich bin sehr ungeduldig und will nicht länger warten. Wenn Sie mir nicht sofort antworten, werde ich mich an einen anderen Lieferanten wenden. Ich bin Ihr ergebener Kunde.

Nr. 8. Ich bitte Sie, mir gefälligst mitzuteilen, ob Sie mir die Ware, die ich bestellt habe, bald schicken werden oder nicht. Ich habe Ihnen schon zweimal geschrieben, aber Sie haben mir noch nicht geantwortet. Ich bin sehr ungeduldig und will nicht länger warten. Wenn Sie mir nicht sofort antworten, werde ich mich an einen anderen Lieferanten wenden. Ich bin Ihr ergebener Kunde.

Nr. 9. Ich bitte Sie, mir gefälligst mitzuteilen, ob Sie mir die Ware, die ich bestellt habe, bald schicken werden oder nicht. Ich habe Ihnen schon zweimal geschrieben, aber Sie haben mir noch nicht geantwortet. Ich bin sehr ungeduldig und will nicht länger warten. Wenn Sie mir nicht sofort antworten, werde ich mich an einen anderen Lieferanten wenden. Ich bin Ihr ergebener Kunde.

Nr. 10. Ich bitte Sie, mir gefälligst mitzuteilen, ob Sie mir die Ware, die ich bestellt habe, bald schicken werden oder nicht. Ich habe Ihnen schon zweimal geschrieben, aber Sie haben mir noch nicht geantwortet. Ich bin sehr ungeduldig und will nicht länger warten. Wenn Sie mir nicht sofort antworten, werde ich mich an einen anderen Lieferanten wenden. Ich bin Ihr ergebener Kunde.

Italien.

Rom, 19. Jan. Wie man vor Kurzem vermuthete, so ist es geschehen, der heil. Vater hat den Cardinal Luigi Lambruschini an die Stelle des Cardinals Bernetti zum Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Allgemein wird der Rücktritt dieses Staatsmannes bedauert, und der Papst hat ungern in seine Entlassung gewilligt; er hat sich endlich nur dazu entschlossen, nachdem er selbst bei einem Besuche dem kranken Cardinal vergeblich alle Gegenvorstellungen gemacht hatte. Der neue Minister war früher Nuntius in Paris, und kennt die Verhältnisse des römischen Hofes zum Auslande sehr genau. Wie es scheint, ist man nicht gesonnen, die beiden Departements, der äußern und der innern Angelegenheiten, wie früher zu vereinigen, denn der Cardinal Gambarini bleibt Staatssekretär des Innern, und man sagt sogar, es werde ein drittes Ministerium für die geistlichen Angelegenheiten errichtet. — Briefe aus Neapel melden die am 16. Januar erfolgte Entbindung der Königin von einem Thronerben. Der Jubel der Neapolitaner soll sehr groß gewesen seyn, als der Kanonendonner von den Kastellen und Kriegsschiffen das glückliche Ereigniß verkündete. Dieselben Briefe sagen auch, daß sich das Gerücht verbreite, die Regierung beabsichtige alle Schul- und Unterrichts-Anstalten im ganzen Königreiche unter die Leitung der Jesuiten zu stellen. Die Entfernung des Prinzen von Capua hatte große Sensation erregt; wir sind noch ohne weitere Nachrichten von seiner Reise.

Großbritannien.

London, 21. Jan. Der Morning-Herald behauptet, die Wiedererweckung der politischen Union von Birmingham habe in Folge von Instruktionen aus dem ministeriellen Hauptquartier stattgefunden. Das Ministerium fühle nämlich die Nothwendigkeit, eine Art populäre Bewegung, zur Unterstützung der whig-papistischen Koalition aufzuregen, und ihren Anhängern für den bevorstehenden parlamentarischen Feldzug die ermunternde Zuversicht einzuflößen, daß ein beträchtlicher Theil der Volkskraft ihren Rücken decke. So suche sich die bereits dem Untergange geweihte Regierung ihr Daseyn zu fristen, aber vergebens, denn diese letzte Birminghamer Demonstration habe jener großen in den Tagen der Reformkrisis vor vier Jahren nicht ähnlicher gesehen, als Isaak Tomkins dem Farnesischen Herkules. Während die Union damals sich gerühmt habe, nicht weniger als 250,000 Mann auf dem Newhall-Hügel zu mustern, hätten jetzt kaum 2500 zusammengebracht werden können. Auf ähnliche Weise suchen die Times und der Standard jene Versammlung als unbedeutend darzustellen. Gleichzeitig meldet aber der Sun: „Das große Reformer-Diner, welches zu Birmingham am 28. Januar stattfinden soll, wird prachtvoller werden, als man je eines in jener Stadt erlebt hat. Hr. Hume, Sir W. Molesworth und viele andere liberale Mitglieder des Unterhauses haben die Einladung dazu angenommen.“

Der Globe spricht von der aus Genua ausgelaufenen Flottille, und meint, falls dieselbe eine Demonstration zu Gunsten des Don Carlos beabsichtigte, so werde hoffentlich ein bedeutungsvolles Wort von Seiten der Kontrahenten des Quadrupelvertrags hingereicht haben, einem so thörichten Beginnen ein Ende zu machen.

Der Courier meldet, daß nach Briefen aus Dänemark daselbst ungeheuere Ankäufe für Rechnung Englands gemacht werden, und daß man im Frühjahr eine englische Flotte im baltischen Meere erwartet. Diese Nachrichten, setzt der Courier hinzu, stimmen vollkommen mit den Rüstungen überein, die in den englischen Häfen stattfinden, und mit den Nachrichten aus Rußland, wo alle Forts und festen Plätze am baltischen Meere verstärkt werden. Man errichtet Batterien zu Abo und an andern Punkten Finnlands und Esthlands.

Der Standard behauptet, die Minister werden in der nächsten Parlamentssitzung 9 Stimmen weniger für sich haben, als in der vorigen.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg wird sich Ende dieses Monats in Ostende einschiffen, um sich nach Lissabon zu begeben.

Bekanntlich waren am 25. Dez., dem Tage der Eröffnung der Kammern, Gerüchte von Entdeckung eines Komplotts gegen den König in Umlauf, seitdem aber verschollen. Einer der Verhafteten, Hr. Eduard Levraud, hat nun in einem Journal ein Schreiben an den Generalprokurator erlassen, worin er gegen die Vergessenheit in dieser Sache protestirt. Mit ihm befinden sich im Gefängniß St. Pelagie die HH. Bevard, Petit und Gravelot.

Admiral Mackau ist am 19 Jan. in Brest angekommen und wollte am 21. mit seinem Geschwader nach den Antillen absegeln. — Man spricht von einem aufgefangenen Brief des Don Carlos an ein Mitglied seiner Familie, wonach ein russischer Agent in seinem Hauptquartiere wäre, um ihm den Beistand Rußlands, gegen Abtretung der balearischen Inseln, zuzusichern (?).

Der Pärsgerichtshof hat die Verkündigung des Urtheils über die abwesenden Pariser Angeklagten auf den 23. Januar vertagt.

Marrast und Cavaignac, beide bekanntlich geflüchtete Aprilangeklagte, sind in London angekommen.

Spanien.

Madrid, 14. Jan. Die Königin-Regentin

Bedeutung in der Gesamtwirtschaft des Staates. Die Bedeutung der Landwirtschaft für die Gesamtwirtschaft des Staates ist eine sehr große. Sie ist nicht nur die Grundlage für die Ernährung der Bevölkerung, sondern auch für die Versorgung der Industrie mit Rohstoffen. Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Stadt und Land. Sie ist auch ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum. Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum. Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum.

Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum. Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum. Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum.

Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum. Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum. Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum.

Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum. Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum. Die Landwirtschaft ist ferner ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsum.

dieser Berichte vollkommen bestätigt. Beide Monarchen genießen fortwährend des besten Wohlseyns und Heiterkeit des Geistes, und mit theilnehmender herzlicher Freude blickt Ihnen das gutmüthige Volk nach, wenn Sie im traulichen Gespräche Ihre gewöhnlichen Spaziergänge machen. Alles gestaltet sich mit lebendiger Regsamkeit zu einem besseren Zustand des neubegründeten jungen Königrichs. Der Handel hebt sich immer mehr, die besser geordneten Finanzen berechtigen zu befriedigenden Erwartungen und der Besitz ausgedehnter Staatsdomänen verspricht der Regierung, so wie das neue Bankinstitut der Industrie, große Vortheile, und mit Freude bemerkt man, wie die traurigen Ruinen immermehr verschwinden und eine neue Stadt aus dem bisherigen Schutte mit unglaublicher Schnelligkeit emporsteigt, wie denn auch der Gesundheitszustand der Hauptstadt durch die Ableitung und Austrocknung der Sümpfe des Kephissos bedeutend verbessert worden ist. Der gesellige Zustand wird ebenfalls gerühmt und besonders das von dem russisch-kaiserlichen Gesandten zur Verherrlichung des Namensfestes des Kaisers Nikolaus veranstaltete und mit der Gegenwart beider Könige beehrte glänzende Ballfest, bei welchem man Uniformen aus allen Theilen Europa's erblickte, neben anderen Festen und Conzerten mit Beifall erwähnt.

Amerika.

New-York, 23. Dez. Unsere Stadt bietet bereits den lebhaftesten Anblick wieder dar; die Geschäfte gehen ihren gewohnten Gang, und kaum würde man noch an den unseligen Brand denken, wenn man nicht tagtäglich die Ruinen vor sich sehen würde. Uebrigens stellt sich auch der Verlust immer geringer, so wie auf der andern Seite die Entschädigung als immer vollständiger heraus. Für die Assekuranzen wurden sogleich Anleihen geschlossen, damit sie auf der Stelle zahlen könnten und die Kaufleute in ihren Zahlungen keine Unterbrechungen eintreten lassen dürften. Eben so wurden bereits für 300 neue Magazine Kontrakte abgeschlossen. Am bedauernswerthesten bleiben immer die unbemittelten Leute, welche ihre kleinen Kapitalien, die sie in die Assekuranzanstalten niedergelegt hatten, wahrscheinlich einbüßen werden.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Wochen schoß der Büttnermeister Bruckner in Rückersdorf, Landgerichts Lauf, mehrere Kräben. In dem Magen einer derselben fand sich eine Schnur goldener Perlen, deren Werth von einem Goldarbeiter auf 7 fl. 48 kr. bestimmt wurde.

Aus dem Erzgebirge vom 22. Jan. Aus allen Gegenden unseres Kreises — insbesondere dem Obererzgebirge — sowie dem angränzenden Theile des Leipziger Kreises laufen Nachrichten von der ungeheuern Masse Schnee ein, die diesen Winter gefallen ist. In Scheibenberg u. a. liegt er in einer solchen Höhe, daß die Durchfahrenden aus dem Wagen in das erste Stockwerk der meisten Häuser sehen können, und bei Waldheim hat sich der Schnee an manchen Stellen so hoch auf der Chaussee aufgethürmt, daß die an derselben stehenden Pappeln kaum 3 Ellen darüber hervorragen. Daß bei solchen unerwarteten und unvermeidlichen Hindernissen, welche die Natur selbst in den Weg legt, die Kommunikation sehr erschwert, ja manchmal ganz unterbrochen wird, ist ganz natürlich, wozu insbesondere noch der Umstand hinzukommt, daß das Schneewetter durchaus mit heftigen Stürmen verbunden war, welche große Windwehen erzeugten.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 2. Februar findet keine Gesellschaft statt, dagegen ist Donnerstag den 4. Februar Tanz-Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er neuerdings eine Sendung von vorjährigem (1835er) Most, zu welchem die Trauben erst im November v. J. abgelesen und von dem damaligen starken Frost betroffen wurden, erhalten hat. Dieser Most (oder neue Wein) ist schon hell wie alter Wein und beinahe nochmal so süß, als wenn er erst von der Presse gekommen wäre.

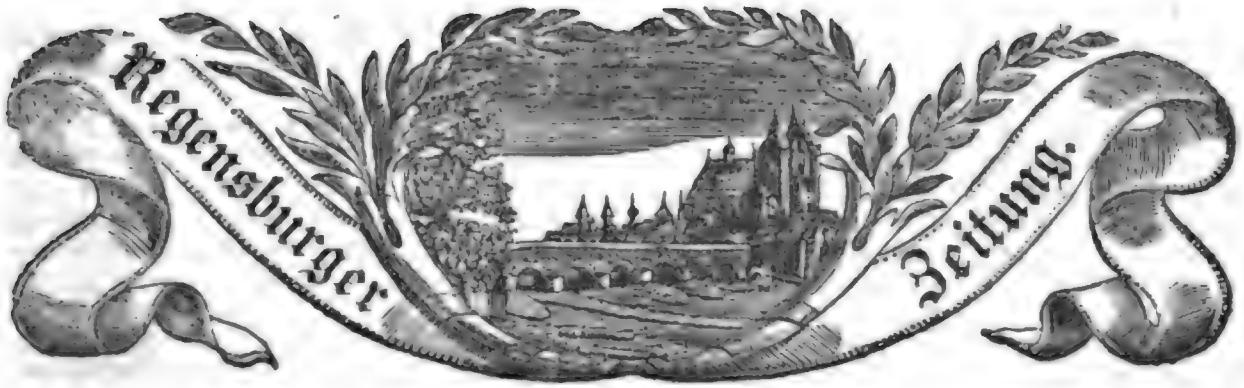
Ferner empfiehlt er seine schon bekannten und selbst produzirten Weine, so wie auch Sommeracher, Escherndörfer, Rödelseeer 1834er bester Qualität und sowohl seine selbst gebauten als ausländischen Weine, nebst Arrac, Rhum und Zwetschgenwasser, bei herannahender Fastnachtszeit zu den allerbilligsten Preisen und bittet um gütigen Zuspruch. Bei zahlreicher Abnahme wird äußerst billig abgegeben.

Johann Zehgruber aus Abtschwindt bei Würzburg, Wein-Niederlage und Weinschenke in Stadtamhof am Thor, Haus Nro. 7.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 2. Febr. Zum Vortheil des Hrn. Döbbelin zum Erstenmale: „Das Königreich der Weiber", oder: „Die verkehrte Welt." Vaudeville-Burlesque in 2 Hauptabtheilungen, frei nach Desnoyer, von Friedr. Genée. Musik von verschiedenen Meistern.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Dienstag. — 28. — 2. Februar 1836.

Deutschland.

München, 30. Jan. Nicht die Mediziner allein, sondern sämmtliche Studirende der hiesigen Universität werden am 8. Februar einen großen Ball im k. Odeon geben, wozu aber die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, so wie man vernimmt, erst eingeladen werden.

Am 28. Dez. v. J. starb in Athen Frau Gräfin v. Saporta, geb. v. Stetten, königl. St. Anna- und Theresien-Ordens Ehrendame, an den Folgen eines wiederholten Nervenschlages und einer frühzeitigen Entbindung, 31 Jahre alt.

Augsburg, 29. Jan. Der Erbauer der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, Hr. Denis, der auch den Bau der Bahn von München hieher leiten wird, befand sich in den letzten Tagen hier, um sich mit den Mitgliedern des Comité's zu besprechen. Er hat hierauf eine Reise nach Frankreich, England und den Niederlanden angetreten, um den Stand der neuesten dortigen Eisenbahn-Unternehmungen einzusehen. Schon früher war er zu diesem Zweck in England und Nordamerika gewesen.

Darmstadt, 27. Jan. Die großherzogl. hessische Zeitung ist wegen Ablebens Ihrer k. Hoh. der Frau Großherzogin mit schwarzem Rand erschienen. Sie enthält folgenden Eingangsartikel: Es hat dem Allmächtigen in seiner unerforschlichen Weisheit gefallen, Ihre königl. Hoh. die Allerdurchlauchtigste Fürstin und Frau, Wilhelmine Louise, Großherzogin von Hessen und bei Rhein ꝛc., geborne Prinzessin von Baden, heute Morgen um ein Viertel nach acht Uhr, in einem Alter von 47 Jahren, 4 Monaten, 17 Tagen, nach einem dreiwöchigen schmerzlichen Krankenlager, aus diesem Leben in jenes bessere Daseyn abzurufen. Se. königl. Hoh. der Großherzog und das gesammte hohe großh. Haus sind durch diesen so unerwarteten als unersetzlichen Verlust in die tiefste Trauer versetzt, an welcher die ganze Residenz den innigsten und schmerzlichsten Antheil nimmt, und welche das ganze Land mitempfinden wird, sobald es die Trauerbotschaft von dem Tode der edlen und milden Fürstin erfährt, die so Vielen in Ihrer unerschöpflichen Herzensgüte die menschenfreundlichste Wohlthäterin war.

Carlsruhe, 25. Jan. Die Freiburger Zeitung enthält eine gleichsam offizielle Bekanntmachung des dortigen General-Vikariats, wonach die hohenzollern-hechingische Regierung allerdings ihre Geistlichkeit zu Anschaffung des neuen Rituals für die Erzdiözese Freiburg aus den betreffenden Kirchenfonds ermächtigt hat. Hienach ist der in mehrere Blätter aufgenommene Artikel wegen angeblich verweigerten Plazets zu berichtigen.

Oesterreich.

Wien, 25. Jan. In den letzten Wochen hat die k. k. Armee wieder zwei verdiente Führer verloren; den Feldmarschall-Lieutenant Frhrn. v. Spiegel und den Feldzeugmeister Grafen St. Julien; beide waren zugleich Regiments-Inhaber. Se. Maj. der Kaiser hat das durch den Tod des Ersteren erledigte Kürassierregiment Nro. 4 dem Feldmarschall-Lieutenant Frhrn. v. Mengen verliehen, und das durch den Tod des Grafen St. Julien erledigte Infanterieregiment Nro. 61 soll, einer noch nicht zu verbürgenden Angabe nach, Se. Maj. den König Otto von Griechenland zum Inhaber erhalten.

Der dießjährige Karneval ist, besonders bei dem hohen Adel, so ziemlich lebhaft. Der Walzerkönig Strauß behauptet überall sein Recht, aber es fehlt dem Karneval der höchste Reiz, die kaiserl. Familie, welche wegen der Trauer um den verewigten Kaiser Franz nicht daran Theil nimmt. Selbst auf die Gewerbsthätigkeit

der eleganten Gewölbe-Inhaber auf unserem Corso, dem Graben und Kohlenmarkt, hat dieß einigen Einfluß ausgeübt, da die Damen keiner Staatskleider benöthigt waren. Uebrigens reihen sich dennoch Bälle an Bälle bei den HH. v. Tatitscheff, St. Aulaire, Esterhazy und den Häusern des größten Theils des hohen Adels. Auch die übrigen Klassen der Gesellschaft bleiben nicht zurück. — Von der Sendung eines österreichischen Botschafters nach Lissabon weiß man hier bis heute noch Nichts.

Nach Berichten aus Böhmen vom 18. Jan. hat die Nachricht von der nahe bevorstehenden Krönung des Kaisers Ferdinand als König von Böhmen allgemeine Freude verursacht und es erneuert sich dabei das schon bei Lebzeiten des hochseligen Kaisers Franz verbreitete Gerücht einer — während des von den Ständen des Reiches vorgeschlagenen neuen Baues der alterthümlichen Wiener Hofburg von Sr. kaiserl. Maj. beabsichtigten — abwechselnden Residenz zu Prag und Pesth, welches Gerücht jedoch bei der bekannten Einfachheit des Monarchen nicht sehr glaubwürdig ist.

Die Töplitzer Bogen- und Scheibenschützen-Gesellschaft ist unterm 21. Jan. durch ein kaiserliches Geschenk in große Freude versetzt worden, indem Se. Maj. derselben durch den dortigen Magistrat einen schön verzierten silbernen Pokal mit den eingegrabenen Worten: „Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen den Töplitzer Schützen, den 28. September 1835" hat zustellen lassen.

Preußen.

Berlin, 22. Jan. Durch einen königl. Kabinetsbefehl ist jetzt, dem Vernehmen nach, der eingeleitete Prozeß gegen die religiösen Fanatiker in Königsberg niedergeschlagen worden. Der Prediger, das Haupt dieser Gesellschaft, stellt sich, oder ist in der That wahnsinnig. Es ist die Maaßregel der Regierung wohl im Interesse der allgemeinen Sittlichkeit.

Aus Berlin wird unterm 26. d. berichtet, daß die durch den bekannten Unglücksfall des Grafen v. Schlippenbach rückgängig gewordene Reise des Prinzen Carl, dritten Sohnes des Königs, den ausländischen öffentlichen Blättern, wie zu erwarten, zu allerlei irrigen politischen Vermuthungen Veranlassung gegeben, wie denn besonders der französische „National" das ganz ungegründete Gerücht verbreitet habe, dieser Prinz hätte den Auftrag gehabt, die friedfertigen Absichten und Neutralität des preußischen Hofes hinsichtlich eines möglichen englisch-russischen Konfliktes dem St. Petersburger Kabinete zu überbringen, wovon man in Berlin ohngeachtet der persönlichen Friedensneigung des Königs bei einem möglichen Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und anderen Mächten nicht das Mindeste wisse, und auch zu einer solchen Sendung sich keines Prinzen aus dem königl. Hause bedient haben würde, weßwegen denn diese Reise als eine rein persönliche zu betrachten ist.

Großbritannien.

London, 22. Jan. Sir Francis Burdett hat einen neuen Brief an die Wähler von Westminster geschrieben, in welchem er sich beschwert, daß sein Streit mit O'Connell wegen des Letztern Ausstoßung aus dem Brooks-Klubb, obgleich es nur eine Privatsache sey, zu einem öffentlichen Handel geworden sey. Sir Francis hat vergessen, daß er sein erstes Schreiben an den Klubb in die Times rücken ließ.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Auch gestern hatte die Prüfung des Budgets alle Bureaux beschäftigt. In mehreren, namentlich in dem fünften und siebenten, war die Erörterung über Algier sehr ernstlich und lebhaft. Im fünften entwickelte General Valazé, dem Hrn. Duvergier de Hauranne antwortend, mit großem Nachdruck die Nothwendigkeit einer friedlichen Besetzung, statt der Versuche der militärischen Kolonisirung, die einen Zustand beständigen und verheerenden Kampfs erfordern. Im siebenten suchte Hr. v. Laboulie mit Wärme und Energie die Bemerkungen der HH. Jaubert, v. Montépin, v. Rémusat und Jacque Lefebvre zu widerlegen. Hr. v. Laboulie stellte als bestimmten Umstand auf, daß man nicht mehr daran denken könne, Algier zu verlassen.

Pariser Briefe behaupten, Ludwig Philipp sey aus dem Grunde der Reduktion der Renten abgeneigt, weil er überzeugt zu seyn glaubt, daß seine ganze politische Kraft auf der Zuneigung der Stadt Paris, in deren Händen der größte Theil derselben sich befinde, beruht, wobei aber ein großer Theil der Deputirtenkammer die Meinung hege, daß die Herabsetzung der Renten sehr vortheilhaft auf die Belebung des Ackerbaues und der Gewerbe in den entfernteren Provinzen Frankreichs durch den vermehrten Geldzufluß wirken werde.

Die Pariser Blätter vom 24. Jan. bringen nichts Neues von Bedeutung. Das Journal de Paris hat folgenden doppelsinnigen Artikel: Eine Depesche aus Bayonne erwähnt eines Gefechts, das zwischen den Christinos und Carlisten stattgefunden haben soll und worin die Erstern gesiegt hätten, was aber die Letztern nicht abgehalten, nach ihrer Art Siegesgerüchte zu verbreiten, ja Kouriere nach Paris und London abzufertigen. Man erwartet nähere Angaben, die nicht ausbleiben können und das carlistische Manöuvre vereiteln werden." — Nach den neuesten Madrider Nachrichten ist nun kein Zweifel mehr, daß die zu Barcellona ermordeten Gefangenen

auf Antrieb ihrer eigenen Partei niedergemacht worden sind.

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins enthält folgendes Schreiben aus Paris vom 23. Januar: „Man legt in einigen Salons viel Gewicht auf eine vorgestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zwischen dem Herzog v. Broglie und den Gesandten von Rußland und England stattgehabte Unterredung. Man behauptet, Hr. v. Pahlen habe diese Konferenz verlangt, um den Regierungen von Frankreich und England im Namen seiner Regierung gewisse Konzessionen in Betreff Polens und der Türkei zur Prüfung vorzulegen. Man weiß noch nichts Bestimmtes über die Natur dieser Konzessionen; allein man behauptet dennoch, daß Hr. v. Pahlen Vorschläge gemacht habe, und daß die Repräsentanten von Frankreich und England dieselben für geeignet gehalten haben, eine Diskussion zu veranlassen. Heute hatte Hr. v. Pahlen eine neue Unterredung mit dem Präsidenten des Ministerraths; allein Lord Granville war nicht dabei zugegen."

Der Pärshof hat am 23. Jan. seine letzte Sitzung im Aprilprozeß gehalten und darin das Urtheil über die Angeklagten gefällt, welche sich nicht eingefunden haben, oder flüchtig geworden sind. Acht derselben — worunter Cavaignac und Armand Marrast, so wie der Exdeputirte de Ludre — wurden zur Deportation, und 19 andere zu Gefängnißstrafen kondemnirt. Nur zwei wurden frei gesprochen.

Paris, 26. Jan. Nachdem sich Hr. Humann im neunten Bureau der Deputirtenkammer nochmals entschieden für die Rentekonversion ausgesprochen hat und in direkte Opposition zu dem Ministerium getreten ist, so glaubt man nun nicht mehr an die Möglichkeit einer Versöhnung zwischen Broglie und Humann und des Letztern Wiederannahme des Portefeuilles der Finanzen. Die ministerielle Krisis dauert fort, insofern die Mehrheit der Deputirten entschieden für die Renteréduktion gestimmt ist. — Die spanischen Fonds blieben stationär, obschon die Madrider Nachrichten vom 18. Jan. nicht ungünstig sind.

Es wird hier viel von einem Vermählungsprojekte zwischen dem König Otto von Griechenland und der Tochter des Erzherzogs Carl von Oesterreich gesprochen.

Man erfährt aus Madrid, 18. Jan., wie die Regierung ganz unerwartet eine starke Maaßregel genommen hat. In Folge eines Regierungsbefehls wurden um Mitternacht die vornehmsten Klöster der Hauptstadt geschlossen. Die Mönche sind angewiesen, in den Schooß ihrer Familie zurückzukehren. Man glaubte, dieß sey nur das Vorwort zu einem Dekret, wodurch alle Klöster im ganzen Lande Spanien aufgehoben werden sollen. — Berichte aus Bayonne sagen, den Carlisten sey es am 17. Jan. nach hartem Kampf gelungen, die Christinos und die Engländer bis in die Thore von Vitteria zurückzudrängen.

Am 23. Januar übergab der sächsische Gesandte, Baron Könneritz, dem König das Notifikationsschreiben über die Entbindung der Prinzessin Johann von Sachsen. Der bayerische Geschäftsträger wurde dem Könige am 24. vorgestellt.

Heute gibt Hr. Thiers seinen großen Ball im Ministerium des Innern, der an Pracht selbst das Fest des Hrn. Casimir Perier übertreffen soll. Mehr als 3000 Personen sind geladen worden; im Garten wurde ein eigener Ballsaal errichtet, der mit allem erdenklichen Luxus dekorirt ist.

Die Eröffnung der gerichtlichen Verhandlungen in dem Prozeß Fieschi ist unwiderruflich auf Samstag den 30. Jan. festgesetzt. Während der Dauer dieses Prozesses werden weder Bälle noch sonstige Festlichkeiten in den Tuilerien stattfinden.

Spanien.

Bordeaux, 23. Jan. Man erhält so eben durch außerordentliche Gelegenheit ein Bulletin des Generals Cordova, welches vorläufig über das Gefecht vom 16. d. bestimmtere Aufklärung ertheilt, und in dieser Hinsicht die Behauptungen der Legitimisten widerlegt. Das Bulletin ist an den Kriegsminister Almodovar gerichtet, welcher es am 15. in Santander bekannt machen ließ. Es ergibt sich daraus, daß Cordova am 16. zu Ullibarry eintraf, und dort seine Bewegungen mit Evans und Espartero verbinden wollte; seine Soldaten warfen sich aber auf die daselbst aufgestellten fünf carlistischen Bataillons und nöthigten den General, mit einer einzigen Brigade auszuführen, was er erst am nächsten Tage mit dem größern Armeekorps versuchen wollte. Cordova spricht von der Tapferkeit der französischen Legion. Er schätzt seinen Verlust an Todten und Verwundeten auf 150 Mann, unter andern wurde der Obrist Narbaez verwundet. Schließlich bemerkt das Bulletin, Villareal sey nach kurzem Widerstande durch die Truppen des Generals Espartero besetzt worden; man habe auf dem rechten Flügel ein Flintenfeuer gehört, welches von General Evans herrühren müßte; allein es fehle noch an Berichten.

Vermischte Nachrichten.

Nach Privatbriefen aus Wien fielen dort in den letzten Tagen viele Selbstmorde vor; unter andern hat sich auch ein junger Mensch von 15 Jahren, ein anderer von 17 Jahren entleibt. Man gibt unglückliche Liebe als den Grund an.

In der Stadt Goslar, im Hannöverischen, wurden am 22. Jan. durch eine in der dortigen Glockengießerei während eines heftigen Sturmes

ausgebrochene Feuersbrunst in kurzer Zeit fünf Häuser in Asche gelegt.

Ein angesehener Landmann zu Gerzensee (Kanton Bern) hat sein 27tes Kind taufen lassen. Von den 27 Kindern sind noch 20 am Leben, alle gesund und rüstig und wohlgewachsen. Leider hat das Letzte derselben seiner Mutter das Leben gekostet.

Im Jahr 1834 sind in Paris 29,104 Kinder geboren worden, das heißt 2644 mehr, als im Jahr 1833. Unter diesen Geburten sind 9987 unehelicher. Die Anzahl der Heirathen war 8091 (153 mehr, als im Jahr 1833), die der Todesfälle 23,015 (2681 weniger, als im Jahr 1833). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbfälle ist 6089: das Jahr vorher betrug er nur 2364. — Die Bevölkerung von ganz Frankreich ist nach der letzten Zählung 32,550,934 Seelen. Der Flächenraum des ganzen Landes beläuft sich auf 54008,55 Hektares. Das kleinste Departement ist das der Seine mit 485,11 Hektares, das größte jenes der Gironde mit 10825,11 Hektares.

Hr. Girardin, Professor der Chemie zu Rouen, hat an die Akademie der Wissenschaften zu Paris zwei kleine, etwa 3 bis 4 Zoll lange Aale geschickt, welche man aus einem artesischen Brunnen zu Elbeuf erhalten hat. Dieß scheint zu beweisen, daß die Quellen dieser Brunnen nicht durch bloße Durchsickerung des Wassers durch die Erde, sondern aus unterirdischen Kanälen versorgt werden.

Englische Blätter schreiben: Auf der unter 11° n. Br. unter den Carolinen liegenden, erst in neuerer Zeit vom Schiffe „Raven", entdeckten Insel Ascension (mit der afrikanischen Insel dieses Namens nicht zu verwechseln) finden sich Ruinen, die Hr. Dug, der sich vor einigen Jahren mehrere Monate daselbst aufhielt und jetzt zu Habarstown auf Vandiemensland lebt, folgendermaßen beschreibt: Gegen das nordöstliche Ende der Insel hin sieht man die ½ deutsche Meile im Umfange haltenden Trümmer einer Stadt, der man sich nur auf Böten nähern kann. Die Quadersteine, aus denen die Gebäude aufgeführt sind, haben zum Theil eine Länge von 20 Fuß bei 3 — 5 Fuß Breite, und erinnern, da sie dabei ohne eine Spur von Kitt sind, an den cyklopischen Baustyl. Man bemerkt in den Mauern Oeffnungen zu Fenstern und Thüren. Der Stein, aus dem sie aufgeführt sind, scheint in der Umgegend nicht vorzukommen. Anderthalb deutsche Meilen von da findet man im Innern der Insel noch größere Trümmer, und die Felswände eines Berges sind mit Figuren bedeckt. — Die Entdeckung dieser Ruinen in jener Gegend des stillen Oceans hat für den Alterthumsforscher, Historiker und Philologen um so mehr Interesse, da sich in den Sitten der Insulaner deutliche Spuren einer höheren Kultur, im Vergleich mit den übrigen Bewohnern jener Inselgruppe, und in der Sprache Kennzeichen eines verschiedenen Ursprungs vorfinden.

Nachdem vom 1. Februar d. J. anfangend die Packwägen nach Nürnberg am Sonntag und Mittwoch schon um 2 Uhr Nachmittags (anstatt um 3 Uhr) von hier abgehen, um die rechtzeitige Ankunft der mit diesen Packwägen abgeschickt werdenden Wiener-Regensburger Briefpost in Nürnberg und den dortigen Anschluß an die Frankfurter Post zu sichern, so wird diese Verfügung mit dem Ansuchen hiemit bekannt gemacht, daß die für die besagten Packwägen bestimmten Fahrpost-Sendungen an den benannten Tagen bis 12 Uhr Mittags, die nach Nürnberg und der Route lautenden Briefe aber spätestens bis 1½ Uhr Nachmittags aufgegeben werden wollen.

Regensburg den 29. Januar 1836.

Königliches Oberpostamt.

von Grafenstein.

Das große Cosmorama:

1) Petersburg, 2) London, 3) Markusplatz, 4) Kanal, 5) Verona, 6) Rheinfall, 7) Genf, 8) Glassaal in Paris, 9) Prag, 10) Geiser, ist täglich von 9 bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Abends im Saale des Gasthofes zu den drei Helmen zu sehen.

Eintrittspreis 12 kr., Kinder 6 kr. Zu recht zahlreichem Besuch empfiehlt diese mit allgemeinem Beifall gesehenen Ansichten ergebenst

F. J. Frübbeck.

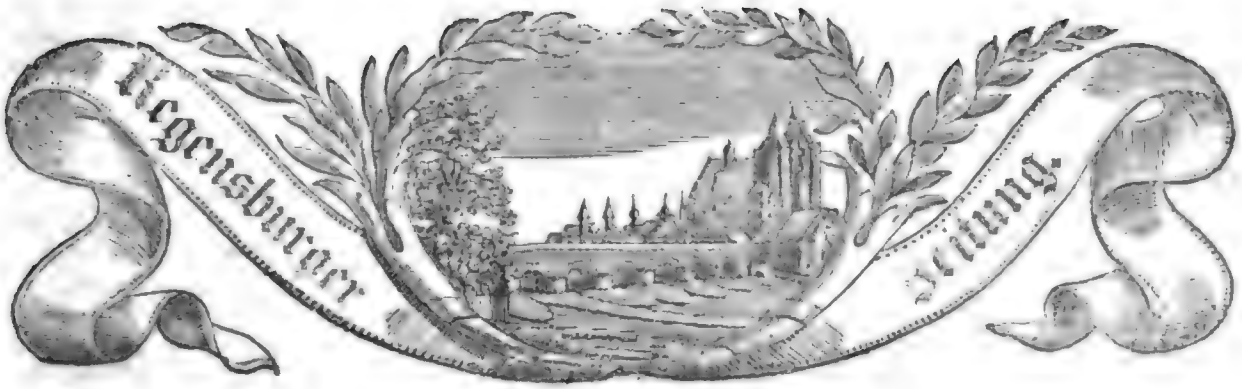
Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 30. Januar 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	393	393	—	8	37	8	17	7	58
Korn	41	41	—	5	39	5	34	5	29
Gerste	181	171	10	6	50	6	37	6	26
Haber	98	98	—	4	40	4	35	4	29

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	6
Das Korn um . .	—	2	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	10
Der Haber um . .	—	—	—	4

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 5061 fl. 29 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Mittwoch. — 29. — 3. Februar 1836.

Deutschland.

München, 29. Jan. Ihre Maj. die verwittwete Königin und die gesammte königl. Familie sind durch die heute früh mit Estaffette aus Darmstadt eingegangene Nachricht von dem Tode Ihrer königl. Hoh. der regierenden Großherzogin in tiefe Betrübniß versetzt worden. Ihre Auflösung nach einer schmerzhaften Krankheit erfolgte am 27. d. Die Karnevals-Festlichkeiten am k. Hofe werden demnach eingestellt werden, und in der Stadt zwar fortdauern, aber doch durch diesen Trauerfall viel an Heiterkeit verlieren.

München, 1. Febr. Vom 30. Jan. an hat der allerhöchste Hof für die verstorbene Frau Großherzogin von Hessen-Darmstadt eine dreiwöchentliche Hoftrauer angelegt.

Bamberg, 27. Jan. Bereits werden die Anstalten lebhafter zur Eröffnung der Arbeiten für den Donau-Mainkanal im nächsten Monate. Auch der Magistrat erhielt bereits den Auftrag, mit den zunächst betheiligten Stadtbewohnern über die Art der Entschädigung zu unterhandeln; wenn überall mit gleicher Energie eingeschritten wird, so könnte der Kanal von hier bis Nürnberg in zwei Jahren vollendet werden. — Dagegen findet man für die Eisenbahn hier keine thätigen Theilnehmer, daher dieser Gegenstand, obschon er täglich in allen Zeitungen vorkommt, nicht besprochen wird.

Stuttgart, 30. Jan. Nachdem Seine k. Majestät durch höchstes Rescript vom 3. d. M. die ordentliche Versammlung der Stände des Königreichs auf den 30. d. M. in die hiesige Haupt- und Residenzstadt einzuberufen geruht hatten, so erfolgte heute die Eröffnung dieses Landtages.

Darmstadt, 28. Jan. Se. königl. Hoh. der Großherzog hat folgende Botschaft an beide Kammern der Stände des Großherzogthums erlassen: Ludwig II. von Gottes Gnaden, Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Großherzogthums! Es hat Gott dem Allmächtigen, nach seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, heute früh, ein Viertel nach acht Uhr, Unsere vielgeliebte Gemahlin, die Durchlauchtigste Frau Wilhelmine Louise, regierende Großherzogin von Hessen und bei Rhein, geborne Prinzessin von Baden, königl. Hoh., von Unserer Seite in die Ewigkeit abzurufen. Mit den Empfindungen der tiefsten Betrübniß machen Wir diesen, Uns und Unser Großherzogliches Haus, so wie Unser ganzes Land betroffenen Trauerfall, Unseren Lieben und Getreuen, Ständen des Großherzogthums, in der gewissen Ueberzeugung bekannt, daß Dieselben an Unserm großen Schmerze über dieses unglückliche Ereigniß den innigsten Antheil nehmen werden. Womit Wir Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Großherzogthums mit landesfürstlichen Hulden und Gnaden gewogen verbleiben. Darmstadt, den 27. Januar 1836. Unterz. Ludwig. du Thil.

Preußen.

Berlin, 23. Jan. Eine in diesen Tagen aus hiesigen Pressen hervorgegangene literarische Neuigkeit, das Tagebuch eines preußischen Offiziers, geführt während seines Aufenthalts zu St. Petersburg, bei Enthüllung der Alexander-Säule, welches jedoch nicht von dem Verfasser, sondern von einem in Berlin lebenden pensionirten Staabsoffizier herausgegeben worden war, ist verboten worden.

Wenn auf der einen Seite der österreichische Kaiserstaat, unter seinem jetzigen Beherrscher, ernstlich die Hand ans Werk legt, den Zustand des tiefen Friedens zu einer bedeutenden Re-

duktion der Armee und einer daraus von selbst erwachsenden, viele Millionen betragenden, Ersparniß zu benutzen, so hat dagegen die preußische Monarchie, bei gleich tiefem Frieden und dem besten Einverständnisse mit den großen europäischen Staaten, keine ähnlichen Schritte zu treffen, da sich, bei dem eingeführten und feststehenden Landwehrsystem, die bei der Fahne befindliche bewaffnete Macht schon im Verhältniß zum ganzen Militärstaat auf einem geringen Etat in Beziehung auf die Anzahl der Truppen, wie der dabei in Aktivität befindlichen Offiziere befindet, und es ist daher bei uns keine Rede von ähnlichen Maaßregeln, wie man sie in dem benachbarten Kaiserstaate trifft. Nur erfährt man schon jetzt, daß eine nicht unbedeutende Anzahl von Generälen, Festungs-Kommandanten und Staabsoffizieren auf der Liste stehen, die mit dem zu erwartenden großen Avancement zugleich zur Publizität kommen wird.

Der französische Gesandte in Berlin, Hr. Bresson, ist am 21. Januar durch Kourier unerwartet nach Paris abberufen worden, und sogleich dahin abgereist. Man weiß nicht, ob er zurückkehren oder einen andern hohen Posten erhalten wird. Man bringt seine Berufung mit dem Austritt des Hrn. Humann aus dem Ministerium in Verbindung. (Bekanntlich war Hr. Bresson während des dreitägigen Ministeriums Bassano zum Minister des Auswärtigen ernannt worden, zog es aber vor, seinen Gesandtschaftsposten beizubehalten.

Im Palais Sr. königl. Hoh. des Prinzen Carl trafen vorgestern Nachmittag wieder neuere und sehr beruhigende Nachrichten von den bei Tauroggen verunglückten Personen ein. Zugleich schreibt man aus Tilsit, daß daselbst die Art und Weise, wie sich der Prinz bei diesem traurigen Vorfall gezeigt hat, die allgemeine Theilnahme und Anerkennung gefunden hat, die zu allen Zeiten das reine Mitgefühl bei fremdem Unglück und die dabei sich offenbarende Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte hervorruft, je höher der Standpunkt ist, von dem sie herabkömmt, und die ein schönes Erbtheil der Prinzen unsers königl. Hauses bleibt. — Der jüngere Bruder des verunglückten Grafen v. Schlippenbach, ist an die Stelle des Verstorbenen zum zweiten Adjutanten des Prinzen ernannt worden.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Auf das vom Vorort an die Stände erlassene Kreisschreiben über den Stand des Streits zwischen Frankreich und Basel-Land hat die hiefür von dem Landrathe von Basel-Land niedergesetzte Kommission unterm 21. Jan. eine Erklärung an den Vorort eingereicht, worin gesagt ist, daß Basel-Land in den Vorschlag eines Schiedsgerichts nicht eintreten könne, sondern darauf bestehen müsse, daß die Gebrüder Wahl ihre etwaige Entschädigungs-Forderung vor den bürgerlichen Behörden des Kantons anzubringen haben. Zugleich wird über die von Frankreich ergriffenen Repressalien als über veratorische Maaßregeln geklagt.

Niederlande.

Brüssel, 22. Jan. Die katholische Universität gibt ein periodisches Journal heraus. — Die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke von Tirlemont bis Waremme sind schon sehr weit vorgerückt. — In Lüttich soll im Mai ein sogenannter wissenschaftlicher Kongreß gehalten werden.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 26. Januar. Man schreibt aus Neapel, daß sich der Bruder des Königs, der Prinz Carl von Capua, ohne dessen Vorwissen aus Neapel entfernt habe. Es heißt, daß der junge Prinz Willens sey, sich mit einer Engländerin zu vermählen, wozu der König seine Einwilligung verweigert hat, so daß er sich dem königlichen Willen zu entziehen gesucht habe, um seine Wünsche befriedigt zu sehen. Es sollen Kouriere von Neapel nach Rom gesendet worden seyn, wohin Prinz Carl sich zuerst gewendet hat. Diese Sache gibt in Italien viel zu sprechen.

Großbritannien.

London, 23. Jan. Durch das Londoner Post-Amt cirkuliren, bloß von und nach dem Inlande, täglich 75,000 Briefe. Die Zahl der täglich zu versendenden Zeitungen wechselt zwischen 25,000 und 60,000. — Kürzlich fällte die Coroners Jury über zwei todtgefundene unbekannte Individuen, wovon das eine 60, das andere 50 Jahre alt war, den Spruch: Daß die Hingeschiedenen in London Hungers gestorben seyen. „O London, bemerkt der Sun hiezu, du bist des reichen Mannes Paradies, aber für den Armen eine Hölle!“

Der Morning-Herald bemerkt: Lord J. Russell wird, als Leiter der ministeriellen Partei im Unterhause, am 3. Febr. ein großes parlamentarisches Diner geben, bei welchem die von Sr. Maj. am folgenden Tage zu haltende Thronrede gelesen werden wird. Der edle Lord hat sehr viele Einladungskarten vertheilen lassen.

Nachrichten zufolge, die von der Station bei Sierra Leone eingegangen sind, war es der Brigg Charybdis gelungen, nach dreitägiger Jagd eine spanische Brigg wegzunehmen, welche 430 Sklaven an Bord hatte. Sie führte Anfangs 480 Neger, warf aber, als sie sich von dem Engländer verfolgt sah, fünfzig über Bord, um sich leichter zu machen! Dieß war der dritte Fang dieser Art, den die Charybdis, seit sie auf der Station ist, gemacht hat.

Der Globe enthält eine angebliche Wider-

legung der in der Gazette de France und dem National sowie auch in andern französischen Blättern gegen die auswärtige Politik Großbritanniens gerichteten Angriffe und bemerkt besonders in Beziehung der russisch-türkischen Verhältnisse, daß dasselbe unter allen europäischen Großmächten am wenigsten die russische Uebermacht zu fürchten habe und in Ansehung einer russischen Besetzung der Dardanellen werde die englische Industrie keineswegs getödtet werden, indem Großbritanniens Handel nicht durch feindliche Sperrungen, Zoll-Linien und Dekrete, sondern nur allein durch die industrielle Rivalität der Kontinentalstaaten wahrhaft gefährdet werden könne.

Die britische Hülfslegion in Spanien hat auf den vollen Bezug ihres Soldes so lange verzichtet, bis die spanische Regierung in einer bessern Lage seyn wird, um ihren unermeßlichen Verbindlichkeiten zu genügen. Der Kriegsminister, Graf Almodovar, hat in einem Schreiben an General Evans den Dank der Königin für dieses Anerbieten ausgesprochen.

Frankreich.

Ein ministerielles Blatt vom 25. Jan. sagt: „Man beschäftigt sich heute noch mehr als gestern mit der Konferenz des Hrn. v. Pahlen, mit Hrn. v. Broglie und Lord Granville. Man versichert, daß es sich bei dieser Zusammenkunft um hohe Fragen gehandelt habe, und daß die Repräsentanten Frankreichs und Englands sich glücklich fühlen dürften, diese Unterhandlung angeknüpft zu haben. Man sagte auch, Graf Pozzo di Borgo würde nach Paris kommen, unter dem Vorwande, den Karneval daselbst zuzubringen, in der That aber, um seinem Nachfolger und Kollegen mit seiner Erfahrung und seinem Rathe beizustehen.“

Hr. d'Argout ist jetzt in das Hotel des Finanzministeriums eingezogen.

Aus Toulouse vernimmt man, daß der Carbonari-Prozeß am 24. d. entschieden worden ist. Drei Angeklagte wurden zu einem Jahr Gefängniß und 50 Fr. Geldstrafe, 4 andere zu 3 Monaten, einer zu 2 Monaten Gefängniß und 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt, 12 andere aber losgesprochen, weil sie die politischen Zwecke des Vereins nicht kannten, sondern bloß durch Furcht und durch den abgelegten schrecklichen Eid an denselben gefesselt wurden.

Alle Angaben über Talleyrands leidenden Gesundheitszustand sind rein erfunden. Der Veteran der Revolution und der Diplomatie befindet sich ganz wohl und ist die Zierde jeder Gesellschaft, die er mit seinem Besuch beehrt.

Spanien.

Die Sentinelle meldet: Don Carlos ist fortwährend ruhig in Onnate. Die letzte amtliche Zeitung enthält ein zu Gunsten derer, die in Zeit von 14 Tagen zu seiner Armee übergeben würden, erlassenes Amnestiedekret. Merino ist am 12. Jan. zu Onnate angekommen, wahrscheinlich um über seine weitern Entwürfe mit Don Carlos zu konferiren. Es ist erstaunlich, daß er von einem so großen Generalstaabe und von zahlreichen Reitern begleitet, durch die christinische Armee passiren konnte. Es heißt, der kleine carlistische Hof intriguire, um den berühmten Corpas, den Freund Ugarte's von 1825, ins Ministerium zu bringen. Er ist ein Mann von Talent und Geschicklichkeit, der sich dem Financier Erro anschließen würde. Don Carlos hat die Errichtung einer aus den Deserteurs der britischen Legion und der Algierer Legion bestehenden Fremdenlegion befohlen; der Kern davon soll schon aus 240 Mann bestehen.

Das Eco del Comercio berichtet: Es heißt, die Witwe Zumalacarreguy's wolle gegen drei Carlisten, die sie beschuldigt ihren Gatten vergiftet zu haben, einen Kriminalprozeß anhängig machen. (Wo?) Man bezeichnet unter diesen dreien die Generäle Eguia und Moreno.

Polen.

Die angeblichen Unruhen in Krakau, von denen einige Zeitungen so großes Aufheben machten, daß sie sogar schon diplomatische Noten darüber wechseln ließen, bestanden, nach der Krakauer Zeitung, in nichts Anderm, als daß am Namenstag des Kaisers Nikolaus ein Fremder, nebst zwei bis drei Straßenjungen an einigen erleuchteten Fenstern die Scheiben mit Eisstücken einwarf, wofür er bereits bestraft worden ist.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat am 26. Dez., als am zehnten Jahrestage seiner Thronbesteigung, durch einen an den dirigirenden Senat gerichteten Ukas die Strafe der im Jahre 1826 wegen hochverrätherischen Aufstandes bei seinem allerhöchsten Regierungs-Antritt durch das Oberkriminalgericht verurtheilten Staatsverbrecher, deren Schicksal schon früher erleichtert worden war, um einen neuen Beweis seiner kaiserlichen Milde und Gnade zu geben, bei Einigen derselben auf eine geringere Anzahl von Jahren abgekürzt, Andere hingegen von der bisherigen Festungsstrafarbeit gänzlich befreit, und ihnen die Ansiedlung in Sibirien gestattet. Unter die erste Klasse gehört vorzüglich der Prinz Trubezkoj und unter die zweite der Staatsverbrecher Küchelbecker, welcher auf die großmüthige Verwendung Sr. k. Hoh. des Großfürsten Michael Pawlowitsch ebenfalls jetzt schon in Sibirien angesiedelt werden soll.

Vermischte Nachrichten.

Nach der Speierer Zeitung vom 27. Januar soll sich in der Nähe der dießseitigen Gränze

über den gemeinschaftlichen Gebrauch eines Schulgebäudes zwischen beiden Konfessionen ein Streit erhoben haben, und in solche Heftigkeit ausgebrochen seyn, daß die großherzogl. Regierung sogar zur Dämpfung der Exzesse Militär abgesendet, worauf die Ruhestörer sich nach der dießseitigen Gemeinde Mauchenheim zurückgezogen und bei der wegen ihrer Auslieferung an die hessische Behörde bezeigten Widersetzlichkeit, auch die k. bayer. Gend'armerie einzuschreiten genöthigt hätten, bei welchen Vorfällen man übrigens von vielleicht dabei geschehenen Verwundungen bis jetzt Nichts weiß.

Die Schauspielerin Fräulein Charlotte von Hagn wird bald die Theaterwelt verlassen, um dem reichen dänischen Grafen Bloom, einem Verwandten des Fürsten Sayn-Wittgenstein, ihre Hand zu reichen.

Vom Rhein, 27. Jan. Am 13. d. hat sich zu Düttlenheim, im Departement des Niederrheins, Folgendes zugetragen: Es fand dortselbst eine Hochzeit statt. Nach der Trauung in der Kirche verfügten sich die verschiedenen Gäste in das Haus des Brautpaars. In dem Augenblicke, als man sich zu Tische setzen wollte, wurde dem jungen Ehemann gemeldet, daß fünf Pferde und ein Kalb, welche mit dem Wasser des Hausbrunnens getränkt worden, plötzlich krepirt wären. Man schöpfte Verdacht, und stellte von den auf dem Tische befindlichen Speisen, welche mit jenem Wasser gekocht waren, eine Schüssel einer Katze vor, welche nach dem Genusse ebenfalls sogleich verendete. Der Verdacht der abscheulichen Brunnen-Vergiftung fiel auf den abwesenden Oheim der Braut, welcher mit seinem Bruder in Feindseligkeit lebte und besonders dieser Heirath entgegen war; auch sollte er am Morgen der Trauung zu Jemanden gesagt haben: „Jetzt sind sie lustig; heute Abend aber werden sie es nicht mehr seyn.“ Er ward eingezogen und gestand Anfangs nicht ein. Als er aber in das Gefängniß von Molsheim gebracht wurde, ließ er einen Priester kommen, und bekannte vor demselben und in Gegenwart der Gend'armen seine schreckliche That ein. Am folgenden Morgen fand man ihn im Kerker todt. Er hatte mittelst eines Giftes, welches er in einer Tabaksdose bei sich verborgen hatte, sich getödtet.

Augenbalsam und Augenwasser des Augenarztes A. Hette in Regensburg.

Die Wirkungen dieses Augenbalsams bei Personen jeden Alters sind: Derselbe heilt kranke Augen, auf denen sich Flecken oder Häutchen befinden; die erhitzt, roth und triefend sind, des Nachts zukleben, so daß sie des Morgens nur beschwerlich geöffnet werden können; an denen man Brennen, Stechen oder Drücken empfindet, so daß man nicht gegen das Licht sehen kann; deren Augenlieder vom scharfen Thränenwasser angegriffen sind u. s. w. Die beigefügte Gebrauchsanweisung gibt die Art der Anwendung genau an.

Dieser Augenbalsam befindet sich, wenn er ächt und von mir ist, in einem zinnernen Büchschen, auf dessen Deckel ein P. H. gestochen und auf dessen Umschlag ein Siegel mit einem Auge, den Buchstaben I. P. H., der Umschrift „Augenbalsam“ gedruckt ist. Das große Büchschen kostet 1 fl., das kleinere 45 kr.

Das stärkende Augenwasser ist für Augenschwäche und Abnahme der Sehkraft, welche nach öfteren heftigen Kopfschmerzen und nach allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht, wo sich dann öfters kleine schwarze, auch feurige, Pünktchen oder fliegende Tüpfchen vor den Augen zeigen. Gegen diese Augenübel hat sich obiges Augenwasser als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, da durch den regelmäßigen Gebrauch desselben die Schwäche gänzlich verschwand und oft sogar dem Staare, wenn er schon anfing, vorgebeugt wurde. Das Fläschchen sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. und ist mit einem Auge und den Buchstaben I. P. H. besiegelt.

Beide Augenheilmittel werden in folgenden Niederlagen abgegeben: Bei Hrn. Rump et Hundt in Hamburg. — Bei Hrn. E. Voigt, Kaufmann in Leipzig. — Bei Hrn. K. B. Gehres, Kaufmann in Carlsruhe. — Bei Hrn. Heinrich Jahn, Kaufmann in Frankfurt a. M. — Bei Hrn. Carl Weigel, Kaufmann in Nürnberg. — In der von Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg. — In der Daisenberger'schen Buchhandlung in Passau. — Bei Hrn. Konrad Schnelle, Kaufmann in Lindau. — Bei Hrn. G. Lesmüller, Apotheker in München. — Bei Hrn. A. Kirchgeßner, Apotheker in Bamberg. — Bei Hrn. J. Bierling, Apotheker in Weiden und bei mir selbst, in der Behausung des Färbers Kappelmeier, Lit. E. Nr. 83, nächst der weißen Lilie.

J. P. Hette in Regensburg.

(Ressource.) Montag den 8. Februar: Tanzunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 3. Febr.: Sie ist wahnsinnig! Drama in 3 Aufzügen, nach Mellesville, von Dr. Schuster.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.

Regensburger Zeitung.

Donnerstag. — 30. — 4. Februar 1836.

Deutschland.

Der Nürnberger Korrespondent vom 2. Febr. will wissen, daß zufolge Regensburger Nachrichten die Donauschifffahrtsaktien daselbst zu 115 verkauft würden.

Koburger Berichte sagen: Die Vermählung des Prinzen Ferdinand wird, nachdem nunmehr die Ratifikation des Ehevertrags aus Lissabon eingetroffen ist, im Laufe des Februars auf dem Residenzschlosse Friedenstein per procuram vollzogen werden.

Darmstadt, 30. Jan. In Gemäßheit einer schriftlichen Disposition Ihrer k. Hoh. der höchstseligen Frau Großherzogin, vermöge welcher ihre Leiche in der Stille und ohne alles Gepränge zur Gruft bestattet werden sollte, unterblieb die öffentliche Ausstellung derselben und jede andere, bei fürstlichen Begräbnissen sonst übliche Feierlichkeit. Um sechs Uhr heute Morgen ward der im großherzoglichen Palais auf einem Katafalk stehende Sarg, in Gegenwart Sr. k. Hoheit des Großherzogs und Ihrer Hoheiten der Prinzen und Prinzessinnen des großherzogl. Hauses, so wie der nicht großen Zahl von Personen, welche ihr Dienst dahin führte, nachdem der großherzogl. Hofprediger Leidhecker ein Gebet gesprochen hatte, geschlossen, und sodann auf den Leichenwagen gestellt, der sich bald nach 7 Uhr nach dem Garten Ihrer königl. Hoh., „der Rosenhöhe", in Bewegung setzte. Ihm voran fuhren in verschiedenen Wagen zuerst die Leibdienerschaft Ihrer königl. Hoh., dann ein Leibarzt und ein Hofprediger, hierauf die Damen ihres Gefolges. Dem mit 8 schwarz behangenen Pferden bespannten, von Fackelträgern umgebenen Leichenwagen folgten, in verschiedenen Wagen, Se. königl. Hoh. der Großherzog, II. HH. die Prinzen und Prinzessinnen des großherzogl. Hauses und mehrere Herren der nächsten Umgebung Ihrer königl. Hoh. Keine Militärescorte begleitete den Zug. Nur vor dem großherzogl. Palais war ein Viereck von Infanterie und um den Garten ein Bataillon aufgestellt. Auf der Rosenhöhe ward der Sarg unter Trauermusik in der von Ihrer königl. Hoh. der verewigten Frau Großherzogin selbst zu dieser Bestimmung eigens erbauten Gruft, neben der höchstseligen Prinzessin Elisabeth Hoh., beigesetzt und, nachdem der Hofprediger Zimmermann eine kurze Rede gehalten hatte, die Gruft geschlossen.

Preußen.

Der königl. griechische Gesandte, Fürst Maurokordato, ist von Berlin nach München abgereist.

Niederlande.

Brüssel, 27. Jan. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde beschlossen, eine Bittschrift der Messerschmide von Namur, welche einen Handelsvertag mit Frankreich oder den Anschluß an den deutschen Zollverein verlangen, in dem „Moniteur" abdrucken zu lassen.

Antwerpen, 27. Jan. Sir Edw. Disbrowe, britischer Gesandte im Haag, ist gestern mit Familie und Gefolge hier angekommen und heute nach dem Haag abgereist.

Großbritannien.

London, 25. Jan. Lord Glengelg ist eifrig bemüht, unser Kolonialsystem zu verbessern, namentlich den Unterdrückungen und Grausamkeiten ein Ende zu machen, die sich die Kolonisten gegen die Eingebornen, z. B. am Cap, erlauben.

Santa Anna hat, ehe er Vera-Cruz verließ, um gegen Texas zu marschiren, eine gezwungene Anleihe von 300,000 Dollars erhoben.

Lord John Russell, der an einem kalten Fieber litt, befindet sich, dem Courier zufolge, wieder besser. Hingegen meldet der Globe, Lord Brougham, der vor einigen Tagen in London eingetroffen, habe auf ärztlichen Rath we-

gen seiner noch immer leidenden Gesundheit wieder auf das Land gehen müssen. Der Morning-Herald schreibt: Man versichert in wohlunterrichteten Kreisen, es sey den Ministern nun doch gelungen, mit Lord Brougham ihren Frieden zu machen, und trotz der Vorgänge in den letzten vierzehn Tagen, die man als eine Reihe von Kränkungen gegen den edlen und gelehrten Lord betrachten könnte, werde derselbe in der bevorstehenden Session der treue und gehorsame Diener des Ministeriums bleiben.

Sir Robert Peel bewirthet jetzt auf seinem Landsitze Drayton-Manor den Herzog von Wellington, die Lords Jersey, Harrowdy, Lincoln, Granville, Somerset und mehrere politische Freunde aus dem Unterhause. Der Herzog und Sir Robert liegen eifrig der Fuchsjagd ob.

Am 27. wird das O'Connell-Diner zu Liverpool stattfinden. Die Festordner sind in Verlegenheit, einen hinlänglich großen Saal zu finden; denn schon einige Stunden, nachdem man erfahren, daß Hr. O'Connell die Einladung angenommen, waren 600 Einlaßkarten, jede um 1 Guinee, abgegangen.

Zu Falmouth ist die portugiesische Fregatte „Herzogin von Braganza" von Lissabon angekommen. Sie ist bestimmt, den Prinzen von Sachsen-Koburg nach Portugal zu bringen.

Nachrichten aus Mexico zufolge ist auch der Staat Tamaulipas, Hauptstadt Tampico, in voller Empörung gegen die Central-Regierung. Der von Santa Anna verbannte General Mejia hat sich der Mündung des Tampico-Flusses bemächtigt. Diese Division kömmt den Texianern zu statten. General Austin, der Sohn des Gründers dieser Kolonie, ist nach den Vereinten-Staaten geschickt worden, um dort Geld zu erheben, obgleich man nicht errathen kann, was er für Garantie zu stellen vermag.

Folgendes ist das Antwortschreiben Lord Palmerstons an den carlistischen Bischof von Leon: „Ministerium des Auswärtigen, 20. Okt. 1835. Mein Herr! Ich habe Ihren Brief empfangen, worin Sie die Vermittlung der britischen Regierung ansprechen, um die Freilassung der 27 Spanier zu bewirken, die am 2. Febr. d. J. an Bord der Isabella Anna gefangen genommen wurden, und sich annoch zu Corunna in Haft befinden. Ich kann nicht umhin, mein höchstes Erstaunen über eine solche Mittheilung auszudrücken. Ich erwartete in der That nicht, daß ein Agent des Prinzen, der die Proklamation vom 2. Jun. erließ, und mit eigenem Munde bekräftigte, daß britischen Unterthanen von den Carlisten kein Pardon gegeben werden solle, es wagen würde, von der britischen Regierung eine Vermittlung zu Gunsten von Anhängern des Don Carlos zu verlangen. Ich war nicht darauf gefaßt, die Prinzipien der Menschlichkeit und die Lehren der Religion von dem Repräsentanten und Rathgeber eines Fürsten anrufen zu hören, der seinen Offizieren und Soldaten die Ermordung Gefangener als eine militärische Pflicht auferlegt hat, und dessen Generäle sich bereits des absichtlichen Mordes mehrerer britischer Unterthanen schuldig gemacht haben. Ich war nicht darauf gefaßt, Vertrauen auf das Ehrenwort eines Carlisten von einem Agenten des Mannes fordern zu hören, der sich nicht entblödet hat, seine Absicht anzukündigen, geschriebene Verträge zu verletzen, die mit seiner eigenen unbedingten Genehmigung eingegangen wurden. Doch da ich einem Kirchenprälaten antworte, welcher wohlbekanntlich einer der einflußreichsten Rathgeber des Don Carlos ist, so erlaube ich mir, Ew. Exc. zu sagen, daß Sie dann besser berechtigt seyn werden an die Menschlichkeit und das religiöse Gefühl der britischen Regierung zu appelliren, wenn Sie erst Don Carlos bewogen haben werden, eine für einen christlichen Prinzen und einen civilisirten Menschen schmachvolle Ordre öffentlich zurückzunehmen, und wo möglich wieder gut zu machen. Ich habe die Ehre u. s. w. Lord Palmerston."

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Die Berichte aus Spanien lauten ungünstig für die Christinos. Zu Barcellona besorgte man, nach Briefen vom 19. Jan., den Ausbruch neuer Exzesse. Aus Navarra erfährt man mit Bestimmtheit, daß sich Cordova mit seinen Truppen in großer Unordnung nach Vittoria zurückziehen mußte, weil er das Feld gegen die Carlisten nicht behaupten konnte.

Das Beispiel der glänzenden Hofbälle gibt gegenwärtig Ministern, Gesandten, Pärs und Deputirten, Bankiers und Wechselagenten ebenfalls einen Anlaß zu solchen Festlichkeiten, wodurch bei jedem dieser Bälle 2 bis 300,000 Fr. in Umlauf kommen und selbst auch die Fabrikstädte bedeutend gewinnen.

In den Tuilerien ist heute (26.) Kinderball und morgen gibt der Herzog von Orleans einen Ball. Es werden zu demselben bloß 180 Damen eingeladen; der Prinz wählt sie selbst, und ladet bloß die durch Schönheit und Jugend ausgezeichnetsten ein, so daß eine Einladung von Sr. k. Hoh. nicht bloß als Ehre, sondern auch als Kompliment erscheint. Die Königin gab am 23. einen sehr glänzenden petit bal.

Das Linienschiff Algesiras und die Fregatte Artemise segelten am 24. Jan. von Toulon nach den Antillen ab, wo sie unter die Befehle des Gegenadmirals Mackau gestellt werden soll.

Paris, 28. Jan. Die Rentereduktionsfrage bewegt die Börse. Die Bureaux der Deputirtenkammer haben mit großer Stimmenmehrheit den Hrn. Gouin ermächtigt, seinen Antrag auf Abtrag der 5prozentigen Rente zu stellen. Die

Debats enthalten einen heftigen Artikel gegen Hrn. Humann und sein Konversionsprojekt. — Die Piaster sind abermals gewichen. Berichte von der Gränze lauten fortwährend nachtheilig für die Christinos; es scheint, daß sie am 16., 17. und 18. Jan. geschlagen worden sind; Cordova, so hieß es, war zuletzt enge in Vittoria eingeschlossen. Auch von Madrid, 21. Jan., sind schlimme Nachrichten gekommen; man besorgte daselbst neue Unruhen. Die Regierung blieb am 20. Jan. bei den Prokuradoren in Minorität; 79 Stimmen gegen 63 verwarfen den Artikel des Wahlgesetzprojekts, wornach die Kapazitäten Wahlrechte geben sollten. Toreno war besonders gegen den Artikel; man glaubte schon, Mendizabal werde sich nicht halten können oder auch freiwillig abtreten.

Am 26. Januar wurden Graf und Gräfin Appony, die Fürsten Schönburg und Bretzenheim, mit ihren Gemahlinnen, Fürst Clary, die Grafen Zichy, Erdödy, Festeticz ꝛc. zur königl. Tafel gezogen. Tags vorher waren Lord und Lady Granville und andere Engländer geladen. Der schwedische Gesandte gab zum Geburtsfest seines Monarchen ein großes Diner, wobei sein Hotel beleuchtet war.

Man erzählt, Fieschi habe dieser Tage Hrn. Baude, der ihm während seiner Polizeipräfektur eine kleine Stelle verschaffte, zu sprechen verlangt, und gegen ihn geäußert: sein Attentat habe im Grunde zur Befestigung der Regierung beigetragen, und man werde ihm daher später Gerechtigkeit widerfahren lassen! — Heute Nacht soll Fieschi mit seinen Mitangeklagten nach dem Gefängniß des Luxembourg gebracht werden. Der Gouverneur desselben hat fünf Büchsen anfertigen lassen, in welchen die Nahrungsmittel für die Angeklagten aufbewahrt werden sollen. Eine vertraute Person besorgt die Bereitung derselben; nur sie und der Gouverneur erhalten die Schlüssel zu den Büchsen. Es scheint, daß diese seltsamen Vorsichtsmaaßregeln eine Vergiftung verhindern sollen; um so sonderbarer erscheint es, daß sie nicht schon in der Conciergerie angeordnet wurden. — Die französischen Aprilflüchtlinge in London wollen ein französisches Journal unter der Leitung der HH. Cavaignac und Marrast herausgeben.

Griechenland.

Athen, 4. Jan. Das römische neue Jahr wurde bei dem bayerischen Gesandten, Hrn. Staatsrath v. Kobell, durch eine brillante Soirée gefeiert, dem auch JJ. MM. die beiden Könige beizuwohnen geruhten. In dem Momente des Jahreswechsels zeigte sich plötzlich auf einem dem Hause des Hrn. Gesandten gegenüber liegenden Hügel die Jahreszahl 1836 in transparenter Beleuchtung, und gleichzeitig ertönte eine rauschende Musik der beiden dort aufgestellten Militär-Musikbanden. JJ. MM. verließen erst nach 1 Uhr die Gesellschaft, in der die ungezwungenste Heiterkeit herrschte, und herzliche Toaste auch dem lieben Bayernlande und seiner verehrten Königin erklangen.

Athen, 13. Dez. Der König von Bayern setzt durch seine große Thätigkeit hier Alles in Erstaunen. Se. Maj. steht schon um fünf Uhr Morgens auf, und arbeitet bis acht oder neun Uhr; dann pflegt der König in Begleitung der HH. Roß und Gärtner auszugehen, um nach und nach alle Reste des Alterthums in Augenschein zu nehmen, und kehrt von diesen Spaziergängen erst gegen Mittag wieder in die Residenz zurück. Nachmittags arbeitet Se. Maj. oder empfängt die Personen, welche die Ehre einer Audienz bei Allerhöchstdemselben erhalten, und macht gegen Abend gewöhnlich mit unserm König einen zweiten Spaziergang. Abends endlich ist bei Hofe große Tafel. Bis jetzt ist der hohe Reisende von dem herrlichsten Wetter begünstigt, und äußert sich sehr zufrieden mit dem milden Klima Athens, und mit den Fortschritten, welche Stadt und Land in ihrer Entwickelung gemacht. Seit der Ankunft des Königs von Bayern ruht unsere Politik größtentheils, um so mehr, als der Graf v. Armansperg noch immer am Fieber darnieder liegt.

Vermischte Nachrichten.

In München und der Umgegend ist der Wassermangel sehr fühlbar; viele Brunnen sind vertrocknet.

Aus Ingolstadt wird vom 30. Jan. gemeldet: Heute Morgens um 3 Uhr wurden wir durch die Feuerglocke aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte nämlich auf einem der k. Festungsbau-Objekte, Thurm Nr. II., eine Schmiedewerkstätte ab. In wenigen Minuten versammelte sich eine Menge Menschen auf dem Brandplatze. Die Hülfe der hiesigen Bürgerschaft, so wie jene des k. Militärs, war dabei gleichzeitig thätig. Glücklicher Weise griff das Feuer nicht weiter um sich, da dieses Gebäude von andern etwas getrennt und freistand. Die Veranlassung des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Berlin, 26. Jan. Während in Königsberg ein neuer Messias erzeugt werden sollte, ist er jetzt schon unter uns erstanden. Ein russischer Offizier hat dem Gedanken Raum gegeben, daß er der Erlöser sey, und da er seine Göttlichkeit, alles Widerspruches ungeachtet, geltend zu machen suchte, hat man es für nothwendig erachtet, ihn einer Heilanstalt zu übergeben, in welcher er sich jetzt befindet. Leider findet man jetzt häufiger als ehedem Beispiele von Geistesabwesenheit.

Am 15. Jan. sollte zu Berlin die Hinrichtung eines zwanzigjährigen Mädchens stattfinden, welches seinen Bruder erschlagen hatte. Schon

in der Nacht strömten Schaaren von Menschen, trotz des bösen Wetters, zum Richtplatze. Tausende waren versammelt, als sich endlich die Nachricht verbreitete, daß das Kriminal-Gericht für die Delinquentin an die Gnade Sr. Maj. nochmals appellirt habe.

Breuna in Kurhessen, 18. Januar. Eine schauderhafte Mordthat wurde hier, wenn auch nicht völlig vollendet, doch beabsichtigt und begonnen. Der 16jährige Sohn des Israeliten Wolf Weinberg kehrte am 14. d. M. von Welda im Paderbornschen, wo er übernachtet hatte, zurück. Im Walde kam ein Mensch, den er schon gesehen hatte, und der ihm nicht ganz unbekannt war, zu ihm, begleitete ihn in bald größerer bald kleinerer Entfernung, bis durch den Wald, und fing nun im freien Felde sein Mordgeschäft an. Er brachte dem Unglücklichen, dem vielleicht in den ersten Augenblicken die Todesangst einige Kraft zum Widerstande gab, 14 Messerstiche am Korfe und Halse bei, beraubte ihn seiner Baarschaft oder vielleicht seines ganzen Vermögens, welches in 15 bis 16 Gr. bestand, und schleifte den Todtgeglaubten in eine von der Mordstätte nicht weit entfernte Erdvertiefung. Der Mißhandelte und Scheintodte erwachte aber wieder zum Leben, und schleppte sich mühsam und mit Hülfe eines Mannes, der ihn fand, hierher. Der Thätigkeit der Ortspolizei zu Welda und der preußischen Gend'armerie gelang es, den muthmaaßlichen Thäter aufzufinden, zu verhaften und an das kurfürstliche Justizamt zu Volkmarsen abzuliefern. Den ärztlichen und wundärztlichen Bemühungen wird es hoffentlich gelingen, das Leben des Mißhandelten zu retten

Im Laufe des Jahres 1835 haben die Fabriken von Lüttich 271,587 Waffen verfertigt, nämlich Stück: 74,806 Kriegswaffen, 106,482 Luxusflinten mit einem Laufe, 24,337 Doppelflinten, 7129 bords (?). Paar: 15,537 Pistolen verschiedener Art, 40,488 Taschenpistolen (Terzerole). Der Werth dieser Produktion kann zum niedrigsten Preise auf 5 Millionen Franken angeschlagen werden. Die Fabrikation von Lüttich produzirt für sich allein mehr, als alle Gewehrfabriken Frankreichs zusammen (Paris, St. Etienne, Chateaurour, Charleville und Maubeuge einbegriffen), deren höchste Zahl (von 1833) nur 200,000 Feuergewehre angab. Abgesehen von dem Werthe der Waffen, übertrifft Lüttich, der Zahl nach, sogar die berühmte Fabrikation von Birmingham, welches für diesen Zweig die größte Werkstätte Englands ist.

Vor einigen Tagen fand die Bötin von Kolmar nach Straßburg, auf der Landstraße, nicht weit von erstgenannter Stadt, einen ziemlich schweren Koffer, den zwei Individuen ihr aufladen halfen. Diese Individuen, welche dieselbe Straße zu ziehen schienen, verschwanden, nachdem sie den Koffer in Sicherheit gebracht hatten. Zu Kolmar wurde der Wagen dieser Frau vom Oktroi visitirt, und da sich kein Schlüssel zu gedachtem Koffer vorfand, so mußte ein Schlosser denselben öffnen. Man war nicht wenig erstaunt, den blutigen Rumpf eines mit Wunden bedeckten Menschen darin zu finden. Der königl. Prokurator wurde sogleich davon benachrichtigt, und die Justiz verfolgt ihre Nachforschungen über ein so unerhörtes Verbrechen, dessen Urheber noch unbekannt sind.

Ein Hr. Heitzel in Paris will das Geheimniß, den Luftballon zu lenken, erfunden haben, und hat dasselbe der französischen Akademie mitgetheilt.

In St. Petersburg ist kürzlich die berühmte italienische Sängerin Mad. Festa im 52. Jahre gestorben.

Ball-Anzeige.

Im großen Saale des Theater- und Gesellschaftshauses werden zwei Maskenbälle gegeben:

Sonntag den 7. Februar,
Sonntag den 14. Februar.

Alles, was zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der verehrlichen Gäste stattfinden kann, hat der Unterzeichnete aufgeboten, und sofort auch für ein wohlbesetztes Orchester, welches die neuesten Tänze von Strauß und Lanner spielen wird, Sorge getragen.

Franz Lemmer,
Pächter des neuen Theater- und Gesellschaftshauses.

Tausend Geld-Prämien,

als: 1 von fl. 50,000, 1 von fl. 10,000, 1 von fl. 2000, 1 von fl. 1000, 2 von fl. 500, 2 von fl. 250, 2 von fl. 125, 20 von fl. 50, 70 von fl. 40 und 900 von fl. 27, sind in Erster Verloosung des Großh. Hess. Kabinets-Anlehens, deren Ziehung

am 15. Februar 1836

stattfindet, zu erlangen.

Loose hierzu werden durch unterzeichnetes Handlungshaus à fl. 4 rhein., per Stück, und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste gratis ausgegeben.

J. N. Trier et Comp.
in Frankfurt a. M.

Theater-Nachricht.

Freitag den 5. Febr.: „Der Minister und der Seidenhändler", oder: „Die Kunst, Verschwörungen zu leiten." Ein Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen, v. C. Riemann.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 6.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Ein Blümchen Vergißmeinnicht, an Schillers Grab,

von G. K.

Weß' ist das Grab, wo Trauertöne hallen,
Wie sie mein lauschend Ohr noch nie gehört;
Weß' ist das Grab, an dem Gestalten wallen
Mit Demant-Flimmer wunderbar verklärt?
Hier ruht ein Sänger von des Schicksals Mächten,
Die stille unsers Daseyns Fäden flechten,
Ach! all zu frühe dieser Welt entrungen;
Der Sänger, der uns Frauenwerth besungen,
Er ist nicht mehr, der uns die Ideale,
Der uns das zarte Lied der Hoffnung schuf;
Hin ging er zu dem ew'gen Sonnenstrahle
Auf seines Engels ernsten Heimathsruf.
Melpomene weint nun auf dem Cothurne,
Die Musen trauern rings um seine Urne,
Und seiner hohen Helden edle Geister,
Sie klagen hier um ihren großen Meister;
Auch Fridolin und Hero und Leander,
Sie alle klagen miteinander,
Hier wallt Elisabeth mit Philipps Sohne
In Liebe fest verschlungen Hand in Hand,
Hier weilt, geschmücket mit der Strahlenkrone,
Louise froh mit ihrem Ferdinand;
Maria hat nun Ruhe hier gefunden,
Johanna ist befreit von ihren Wunden
Und Thekla nicht vom Vater mehr gepeinigt
Ist ewig dort mit ihrem Max vereinigt;
Messina's Braut mit ihren stolzen Brüdern
Mit Isabellen liebend hier vereint
Schaut lächelnd auf des Dichters Grab hernieder,
Der droben im Verklärungs-Glanz erscheint.
Amalie im Arme des Banditen
Sie kommt zu seinem Grabe hergeschritten
Und laut ertönet ihre Klage
An ihres Sängers frühem Sarkophage:

„So schlumm're denn, umtönt von Nachtigallen,
Im Grabe, wo die Immortelle sprießt,
Bis in des Himmels lichten Geisterhallen
Dich jubelnd einst der Schüchterne begrüßt,
O sel'ges Hoffen, ihn dereinst zu schauen,
Der ihn besang, den Werth der edeln Frauen."

Ein Kriegsabenteuer.

Es war an einem finstern Februar-Abend, als ein kleiner Trupp preußischer Soldaten durch einen dichten Wald des nördlichen Frankreichs hinzog. An der Spitze ging ein junger Mann von kaum achtzehn Jahren, aber kräftig und hoch gewachsen. In seinem Aufzug war wenig, was ihn von den übrigen Gefährten ausgezeichnet hätte, aber seine Stimme und seine Züge verriethen die feinere Bildung, welcher willig gehorcht wird.

Vor einem einzelnen Hause, unter himmelhohen Tannen, die es weit überragten, machte man Halt. Es schien die Wohnung eines Försters zu seyn. Da auf vieles Pochen keine Antwort erfolgte, so flog die Thüre bald von einigen Kolbenstößen auf, und als sich durchaus kein Bewohner fand, so betrachtete Jeder sogleich Alles als das Seinige für diesen Abend, es Morgen jedem Andern willig überlassend. Die Batterie eines Gewehrs diente zum Feuerzeug und schnell flatterte ein lustig Feuer von alten Stühlen und Brettern im Kamin. Der Kartoffel-Vorrath der Hütte für den ganzen Winter sprudelte in einem großen Kessel, in welchem von Zeit zu Zeit ein Huhn neben den Eiern auftauchte, die es erst vor wenig Minuten gelegt. Ein Paar Patronen ersetzten die Stelle des Salzes, und ein alter, graubärtiger Korporal rührte mit einem Ladestock dieß Meer eben so ernsthaft um, als ob er ein Geschütz auf den Feind gerichtet hätte.

Alle diese Vorkehrungen geschahen, ohne viel zu reden, wurden aber mit einem gemeinsamen

Eifer ausgeführt, denn die Befriedigung des Hungers ist unter solchen Verhältnissen eine sehr wichtige und ernste Angelegenheit.

Erst als diese einigermaßen beseitigt, fing der alte Korporal an: „Gelt, Herr Fähndrich, zu Hause bei der gnädigen Frau Mama, gab's andre Braten, und statt des Thee's in den bunten Tassen hat man hier nur ein Schlückchen Branntwein, und — Gott sey's geklagt! — auch das nicht immer." — Nachdem er seufzend einen Zug aus einer ansehnlichen Flasche gethan, die er nur sehr uneigentlich mit dem von ihm gebrauchten Diminutiv bezeichnet hatte, und als er sah, daß der junge Mann etwas verdrießlich das Gespräch zu überhören schien, fuhr er fort:

„Ja was sind wir für Narren! Verlassen unsre Häuser und Betten, um hier auf freiem Felde zu liegen, so daß ein altes Krähennest im Walde, wie dieß hier, noch für eine große Erholung passirt. Wenn wir drei Mal mehr Kriegssteuer hätten zahlen müssen, so blieb uns immer mehr, als wir hier haben. Wollten's nicht leiden, daß die wackern Kerle die Franzosen manchmal mit der Klinge über unsern Rücken fuhren und unsre Mädchen küßten, und hier fährt uns ihr Eisen durch den Leib, und ihre Mädchen —"

„Hört, Thomas," unterbrach ihn der Anführer — „wenn ich nicht mehr als zehn Mal gesehen, daß Ihr ziemlich kalt im Gefecht seyd, auch leidlich um Euch haut und nicht mehr Pardon gebt, als eben nöthig ist, so wollt' ich sagen, Ihr seyd ein schlechter Soldat, solche Reden zu führen, als ob die Ehre gar nichts wäre."

„Je nun, für unsereins ist die Ehre, todt geschlagen zu werden, nicht viel schlechter als die Ehre als Invalid fort zu leben. Zwölf Schlachten hab' ich zwischen der Düna und der Seine gefechten und habe jetzt die Ehre, unter Eurem Befehl zu stehen, Herr Fähndrich. — Nun, seht nicht so finster drein, mit Euch ist das was anders! Und das ist wahr, Ihr thut, als ob ihr zehn Mal mehr von Eurem vornehmen Blut zu verspritzen hättet als wir, und solltet doch eher damit geizen, als so ein armer Lump wie ich."

„Und Ihr" — entgegnete der Jüngling — „thut zehn Mal besser als Ihr sprecht."

Die Unterhaltung wurde bald allgemein. Man erzählte sich, wie viel üble Gerüchte von verlorenen Schlachten im Umlauf, und wie die Gegend ringsumher in Aufruhr sey. Indeß hoffte man mit Gottes und des alten Blüchers Hülfe wohl nach Paris zu kommen, als die Unterhaltung plötzlich unterbrochen wurde.

Wenn im Gewühl der Schlacht tausendfacher Tod sich kreuzt, so entflammt die Ehre, die Vaterlandsliebe und das Beispiel der Tapfern den Muth. Der fröhliche Ruf der Trompete, das begeisterte „Vorwärts!" der Führer reißt den Krieger freudig mit sich hin, und wenn er blutend, vom Hufe der Rosse zerstampft, hingestreckt liegt, dann nennt er vielleicht den Namen der Geliebten, die künftig stolz auf ihre Thränen seyn darf; nennt noch einmal die fernen Eltern, die sorgliche Schwester, die ihn ja so gern labten und pflegten, und richtet den Blick auf den Vater aller derer, die das theuerste Gut der Pflicht opferten. Sein Kampf ist kurz und siegreich.

Allein wenn die Gefahr hinterlistig lauert, wenn sie schrecklich drohend da hervor tritt, wo wir Sicherheit und Ruhe hofften, dann ist sie entsetzlich, und wir glauben zehnfach zu verlieren, was wir im offnen Kampf froh gewagt.

Ein Schuß blitzte im Zimmer, ein Paar Scheiben klirrten und der Tambour, durch die gewöhnlichen Abzeichen vor den Uebrigen kenntlich, stürzte an des Befehlshabers Seite ohne den mindesten Laut vom Stuhl. Er war von sicherer Hand mitten durch's Herz geschossen.

Alles fuhr auseinander, der Anführer rief zu den Waffen, aber Thomas, mit kalter Besonnenheit, löschte das Licht aus und schritt ruhig auf das Fenster zu.

Man durchkreuzte den Wald, ohne etwas zu finden. Der Fähndrich und Thomas waren an der Spitze und glaubten endlich eine Gestalt vor sich hineilen zu sehen. Sie folgten durch einen Hohlweg, über eine Brücke, als sie sich plötzlich von Reitern umringt und bald entwaffnet sahen. „Wer ist der Anführer im Forsthaus?" — fragte eine Stimme. — „Er ist's!" — sagte eine andere. Die Gefangenen wurden gebunden und auf Pferde gesetzt. Fort! hieß es und flugs ging's davon über den unebnen Pfad, was die Pferde laufen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hut.

(Schluß.)

So war denn Mary bis zur alten Abtei gekommen, deren massive Ruinen, wenn der bleiche Neumond hie und da auf einen Augenblick aus zerrissenem Gewölke hervortrat, die Nacht noch schwärzer zu machen schienen. Der Wind schwieg; nur das dumpfe Sausen des schwarzen See's scholl schaurig aus der Ferne.

Schon schritt sie durch den breiten Thorweg zwischen den vom Sturme neu herabgestürzten Trümmern über hoch aufgeschossenes Unkraut dahin; jetzt hatte sie den linken Flügel der Abtei erreicht, in dessen Wölbung die tiefste Grabesstille herrschte. Am Eingang in die öde Halle stand der altergraue Eibenbaum, welcher seine langen dürren Aeste wie die Arme eines Skeletts drohend ausstreckte.

Mary hielt sich mit der linken Hand am Stamme fest und ergriff mit der rechten einen der niederen Zweige. Indem sie ihn brach, glaubte sie den durchdringenden Klagelaut einer menschlichen Stimme zu hören. Sie hielt, ängstlich horchend, den abgebrochenen Zweig in der zitternden Hand; hochauf schlug das Herz. Ein Windstoß fuhr auf; die Epheublätter an den Ruinen flüsterten seufzend, die graubärtigen Disteln schüttelten sausend ihre Häupter, die nackten Baumäste schlugen wie Todtenbeine zusammen. Tiefe Stille folgte; Mary stand ohne Bewegung; jetzt vernahm sie deutlich den Schall von Fußtritten, die ihr immer näher kamen.

Mary erstarrte athemlos; endlich gab ihr die Verzweiflung wieder Kräfte; sie schwankte einige Schritte seitwärts, und verbarg sich, niedergebeugt und lauernd hinter einem moosbewachsenen, breiten Pfeiler. In diesem Augenblicke trennten sich zwei lichtbesäumte Wolken, der Mond trat hervor. In seinem weißen Glanze erblickte Mary zwei Männergestalten; sie trugen einen Leichnam. Dem armen Mädchen stockte alles Blut mit Todeskälte in den Adern. Ein Windstoß fuhr abermal auf; er riß dem Einen der beiden Leichenträger den Hut vom Kopfe; der Hut flog dicht vor Mary's Füße. Sie fühlte den Schlag, und glaubte zu sterben. Jener wollte den Leichnam loslassen und dem Hute nachjagen; der Andere rief aber zürnend: „Hol' der Teufel den Hut! Es ist keine Zeit zu verlieren, wir müssen uns sputen, den Leichnam ins Wasser zu werfen und die Beute zu theilen, eh' die Gespenster auf dem schwarzen See spucken."

Mit diesen Worten eilten sie dem schwarzen See zu, wo Mary sie aus den Augen verlor. Sie ergriff, ohne sich einer deutlichen Absicht bewußt zu seyn, den zu ihren Füßen liegenden Hut, und entlief den Ruinen, beflügelt von der Furcht, sich etwa doch verrathen zu haben und von den Mördern eingeholt zu werden.

Betäubt und vor Entsetzen außer sich, stürmte sie, in der einen Hand den Zweig, in der andern den Hut, unaufhaltsamen Laufes und ohne zurückzublicken, fort und fort, über Steine und Gräben, durch Sand und Sumpf; endlich hatte sie das Gasthaus erreicht, und stürzte zur Thüre hinein, keuchend, mit wildrollenden Augen und fliegendem Haar. Alle Gäste fuhren von ihren Stühlen empor und zogen sich vor dem Bilde des Entsetzens scheu zurück. Nur der gute William wagte es, sich ihr zu nähern und sie zu umfassen. Das unglückliche Mädchen stützte sich mit beiden Händen auf den großen Tisch; die Spannkraft versagte; Ohnmacht löste die Glieder; sie fiel ohne einen Laut wie leblos zu Boden. Die alten Eltern, welchen man von Mary's Abentheuer nichts gesagt hatte, waren, wie gewöhnlich, schon zu Bette gegangen. Die Gäste verloren sich nach einander, bis auf den alten Nachtwächter, mit dessen Beihülfe es dem wackern William gelang, die Besinnungslose aus ihrer tiefen Ohnmacht wieder ins Leben zu rufen.

Als sie sich erholt und ihre Kräfte gesammelt hatte, erzählte sie mit vielen Pausen die gräßliche Scene, deren Zeuge sie war. Indem sie nach dem mitgebrachten Zweige suchte, trafen ihre Blicke den Hut. William hob ihn vom Boden auf. Mary stieß einen Schrei des Entsetzens aus — es war Richards Hut, mit dem Hochzeitstrauße, den sie ihm gegeben hatte, mit dem Bande, welches ihren Namen trug! Da fuhr ihr ein Dolch durch das Herz, die Augen schlossen sich krampfhaft; sie sank todtenbleich vom Stuhle. Erst mit der nächsten Morgensonne zeigten sich wieder Lebensspuren; ein heftiges Fieber mit wilden Phantasien warf sie auf das Krankenlager. Sie erblickte unaufhörlich den schwarzen See, den Leichnam, die beiden Mörder, den Hut mit hochroth glühenden Namenszügen, hörte unaufhörlich den heulenden Nachtsturm und den Todesschrei.

Richard fand den verdienten Lohn am Hochgerichte, ehe Mary genesen war. William ließ den Hut und den Eibenzweig in den schwarzen See versenken. Jugendkraft und Unschuld retteten Mary vom nahen Grabe; nach Monaten fand ihr Körper die vorige Fülle der Gesundheit, ihr Herz die Ruhe wieder, und nach einem Jahre auch das verdiente Glück, da der gute William sie als Braut zum Altare führte und jeder Gast ein Hochzeitgeschenk brachte.

Frauen und Glocken.

Frauen und Glocken sollen, wie behauptet wird, die größte Aehnlichkeit mit einander haben. Frauen und Glocken hört man oft sehr weit; — Frauen und Glocken sind nicht vom härtesten Metall; — Frauen und Glocken geben den menschlichen Gedanken oft einen höhern Schwung; — Frauen und Glocken brummen oft lange nach.

Horch, welches Lärmen und Toben in jenem Hause! Die liebe Frau ist ausser sich, der Zorn entstellt ihre schönen Züge, der Genius der holden Weiblichkeit flüchtet sich scheu und furchtsam, und der Schooßhund verkriecht sich unter dem Sopha. — Der Herr Gemahl hat ihr zu drei Ballkleidern das Geld versagt — nun stürmt sie im Hause umher, und schüchtern schleicht der Ehemann durch das Hinterpförtchen in die Harmonie, wo, nach den strengen Statuten der Gesellschaft, keine Weiber hinkommen dürfen. — Der gute Mann hat eine Sturmglocke geheirathet: — die Sturmglocken aber mögen nicht regieren im Jahre 1836!

Sehr dort die fromme Frau, — alle Sonntage früh um 9 Uhr und Nachmittags um 1 Uhr sitzt sie regelmäßig in der Kirche und singt, und alle Tage von 8 Uhr früh bis 10 Uhr Abends verläumdet sie ihre besten Freundinnen; aber sie gilt doch in der Welt für eine gar christliche Frau, ist aber nichts als eine kalte Betglocke. Solche aber mögen nicht regieren im Jahre 1836.

Kennst Du, lieber Leser, jene Frauen, die in Ohnmacht fallen, wenn sie bei einem starkduftenden Nelkenstock vorbeigehen, und in Thränen zerfließen, wenn der Mann ihnen zumuthet, einmal durch die Küche zu gehen; welche erst den Endreim suchen, ehe sie das schreiende Kind befriedigen — und voll Koketterie sind und voll kranker Launen? Das sind zerbrechliche Geschöpfe — es sind — Glasglocken. — Solche aber mögen nicht regieren im Jahre 1836!

Wer mögen jene Damen seyn, welche so stolz daherrauschen in hochfahrendem Wesen, mit Nichtachtung herabschauen auf das gemeine Gesindel da unten, wie jener Thurm herabschaut auf die bescheidenen Wohnhäuser, die, gebaut aus gleichem Stein und Holz, nur behaglicher, wärmer und nützlicher sind? Es sind Thurmglocken, die stets verlangen, daß man hinaufschauen und sich nach ihnen richten soll, hätte man auch den besten Chronometer in der Tasche. — Solche aber mögen nicht regieren im Jahre 1836!

Kennst du jene entarteten Wesen, bei denen der Zauber weiblicher Schönheit nur die täuschende Hülle für das darunter verborgene Gerippe des Lasters ist, die ein frevelhaftes Spiel treiben mit den heiligsten Gefühlen — wehe dem, der in ihre Hände fällt, es sind Armesünderglocken. — Solche aber sollen nicht regieren im Jahre 1836!

Aber siehe jene Frauen — sie blenden nicht — sie kokettiren nicht — sie scheinen nicht, sondern sind wirklich, was sie seyn sollen, sie lieben ihren Gatten, ihre Kinder und die Häuslichkeit, sie sind Schutzengel der Männer — das sind die Hausglocken.

Solche aber mögen regieren im Jahre 1836!! sie werden, wie immer nur ein sanftes Regiment führen, denn ihre ersten Minister werden seyn Anmuth und Liebe!

Buntes.

Die Vorzeit spricht aus Trümmern. Die unruhigen Menschen der Gegenwart geben sich alle Mühe es der Vorzeit gleich zu thun.

Die glatten Männerzungen sind es, die zuweilen unsern Lebensweg so äußerst schlüpfrig machen.

Wie auf der Erde, so gibt es auch in unserem Gemüthe Höhen, Tiefen und Abgründe.

Von allen Steuern ist die Steuer der Wahrheit diejenige, die nicht immer gewissenhaft entrichtet wird.

Es gehört viel Philosophie dazu, um mit Philosophen von Profession Umgang zu pflegen.

Räthsel.

Es kennen mich Alle, Viel' haben mich gern,
Stets trag' ich der Neuheit Gepräge;
Oft leist' ich im Kreise bedächtiger Herrn
Gesellschaft beim trauten Gespräche.

Mein Zweck ist verschieden und vielfacher Art,
Oft beiß' ich, stets bin ich ein Bote:
Oft rühm' ich, oft streite und tadle ich hart,
Oft wein' ich um edle Todte.

Bellonen sogar bin ich, — und was noch mehr,
Den Musen zum Herold erlesen.
Drum dacht' ich mir, daß es so übel nicht wär',
Als Räthsel mich einmal zu lösen.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in Nro. 4.:

Red-Action — Redaction.

Nachdruck verboten.

Die Kunst des Lebens.

Von Dr. Max Nordau.

Es ist eine Kunst, das Leben zu leben, wie es eine Kunst ist, ein Gedicht zu machen, ein Bild zu malen, eine Statue zu meißeln, ein Haus zu bauen, ein Schiff zu steuern, eine Armee zu kommandiren, ein Volk zu regieren. Wie jede andere Kunst, so hat auch die Kunst des Lebens ihre Regeln, ihre Technik, ihre Geheimnisse, ihre Meister und ihre Stümper.

Es ist eine Kunst, das Leben zu leben, wie es eine Kunst ist, ein Gedicht zu machen, ein Bild zu malen, eine Statue zu meißeln, ein Haus zu bauen, ein Schiff zu steuern, eine Armee zu kommandiren, ein Volk zu regieren. Wie jede andere Kunst, so hat auch die Kunst des Lebens ihre Regeln, ihre Technik, ihre Geheimnisse, ihre Meister und ihre Stümper.

kaiserl. Burg und derjenigen Familien, welche in Diensten des Hofes stehen. — Vergangene Nacht war in dem Saal bei dem Sperl für die unter dem Schutz des Erzherzogs Franz Carl stehenden Blinden ebenfalls ein glänzendes Fest, wobei der größte Theil der Schönheiten Wiens erschien. Heute gibt der Musikverein ein eben so schönes Fest in den Redoutensälen der Burg. So neigt sich der Karneval einem fröhlichen Ende zu.

Wien, 29. Jan. Gestern Abend ist die betrübende Nachricht aus Linz hier eingegangen, daß der Präsident der dortigen Landesregierung, Fürst Rudolph von Kinsky, gestorben ist. Die Kunde hievon hat unter allen Ständen tiefes Bedauern erweckt, und die Freuden des Faschings werden dadurch wesentlich leiden, indem die Familie Kinsky mit fast allen hohen Familien dieser Kaiserstadt in Verwandtschaft steht. Der Verewigte hatte nicht das 34ste Lebensjahr erreicht, und war als Mensch, Gatte und Staatsmann gleich hoch geachtet, so daß nicht nur seine Familie und die Gesellschaft, sondern auch der Staat einen wirklichen Verlust durch seinen Tod erlitten haben — Die verwittwete Frau Fürstin von Anhalt-Köthen, welche seit geraumer Zeit hier wohnt, ist von einer gefährlichen Krankheit wieder genesen.

Am 19. Januar erschien Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus nach seiner Genesung zum Erstenmal wieder als Präsident in der Reichstagssitzung, und wurde von den in Galla versammelten Magnaten mit Jubel empfangen; der oberste Landesrichter, Graf Eziriaki, hielt eine Anrede an Se. kaiserl. Hoh. Später erschien auch eine zahlreiche Deputation der Ständetafel.

Der k. k. Internuntius und bevollmächtigte Minister an der ottomanischen Pforte, Frhr. v. Stürmer, hat Erlaubniß erhalten, das Großkreuz des königl. bayerischen Civil-Verdienst-Ordens anzunehmen und zu tragen.

Großbritannien.

London, 27. Jan. Der König wird am Dienstag ein Conseil halten; man wird in demselben die Rede der Parlamentseröffnung seiner Begutachtung vorlegen. Am Mittwoch wird diese Rede dem Pär vorgelesen werden, welcher die Adresse vorschlagen wird, und den andern nach einem Diner, welches Lord Melbourne gibt. Man versichert, der König werde die Sitzung in Person eröffnen.

Der hier verstorbene portugiesische Generalkonsul, Baron Sampayo, hat seinen Verwandten und Freunden ein Vermögen von mehr als 600,000 Pf. Sterl. hinterlassen, welches er und sein Bruder, Graf Povoa, größtentheils durch Lieferungen für die englische Armee in Portugal im Jahr 1809 erwarben.

Eine der letzten Versammlungen der Freimaurer-Taverne in London ist jüngst durch eine komische Scene unterbrochen worden. Es erschien nämlich eine Frau mit einem Knaben, der sich für einen unehelichen Sohn des berühmten O'Connells ausgab und diesen unnatürlichen Vater mit den Schimpfworten eines heillosen Betrügers, eines Ungeheuers und eines, seinem schändlichen Ehrgeiz Alles aufopfernden, Böse-wichts bezeichnete, welchen er mit seiner Stimme niederzudonnern wünschte, wie David den Goliath niederschlug! Dieser Vorfall gab öffentlichen Blättern Gelegenheit, zu erzählen, dieser Knabe sey in einem Kloster in Irland eingemauert gewesen, von da aber nach England entwichen.

Die Morning-Post erzählt, das große Geheimniß des Hrn. Mendizabal sey nur zwei Fremden bekannt: dem Sohne eines großen, bei dem Erfolg der Sache der Königin tief betheiligten Darleihers, und dem Lord Palmerston. Die Korrespondenz über diesen wichtigen Gegenstand komme unter Adresse des britischen Gesandten in Madrid, wodurch man sie den Händen der Carlisten entziehe, und zugleich vor Plaudereien von Seite der spanischen Gesandtschaftsbeamten in London gesichert sey. Lord Palmerston müsse bei der Sache sehr nahe betheiligt seyn, da er erklärt haben soll, daß, wenn das Geheimniß vor der, zur Mittheilung desselben an die Kammern bestimmten Zeit verrathen werde, er dem Urheber desselben seinen Beistand entziehen würde.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Man hat Briefe aus Algier bis zum 15. Jan., sie melden aber noch Nichts von der Expedition nach Tlemecen.

Man spricht von einem Ministerwechsel. Die HH. Dupin, Passy, Sauzet, Humann und Villemain sollen in das Kabinet eintreten.

Das Journal du Havre meldet, daß der schweizerische Konsul in Mexiko in seinem eigenen Hause ermordet worden, und der Pöbel gegen alle Ausländer überhaupt sehr erbittert sey.

Die Gazette de France versichert, die Gemahlin des carlistischen Obergenerals Eguia habe am 22. Januar Befehl erhalten, Bayonne zu verlassen.

Das nun beendigte große gerichtliche Drama des Aprilprozesses hatte, vom 5. Mai 1835 an, acht Monate und dreizehn Tage gedauert. Der Pärshof erkannte über 98 anwesende Angeklagte; einer davon starb im Gefängnisse, 19 wurden freigesprochen und 78 verurtheilt, nämlich 10 zur Deportation, 49 zusammen zu 413 Jahren Detention, 19 zusammen zu 43 Jahren Gefängnißstrafe. Von 68 flüchtigen Angeklagten wurden 10 freigesprochen, von den übrigen in contumaciam 10 zur Deportation und 48 zusammen zu 555 Jahren Haft verurtheilt.

Spanien.

Dem Journal des Debats zufolge hätte Cor-

dova die Absicht gehabt, St. Sebastian zu Hülfe zu kommen, sey aber durch Mangel an Zusammenwirkung der drei Armeekorps daran verhindert worden.

Barcellona, 17. Jan. Die Behörde besorgte neue Unordnungen, und hat diesen Morgen ungewöhnliche Vorsichtsanstalten getroffen. Die Ruhe ward nicht gestört. General Mina hat eine neue strenge Instruktion zur Zerstörung der Banden erlassen. An jedem Hauptort eines Bezirks soll ein Kriegsgericht niedergesetzt, und die Angeklagten sollen in 24 Stunden gerichtet werden. Seyen die Urtheile nicht einstimmig gefällt, so solle man sie ihm vorlegen. Die Belagerung von Virgen del Hort wird trotz des tiefen Schnees fortgesetzt. Man ist schon bis an das erste Thor mit den Arbeiten vorgerückt.

Schweden.

Stockholm, 19. Jan. Am 17. erhielt der k. k. österreichische Gesandte, Graf v. Woina, Audienz bei Sr. Maj., um ein Notifikationsschreiben von dem Kaiser, seinem Herrn, zu überreichen.

Der kaiserl. russische General Graf von Suchtelen, seit einem Viertel-Jahrhundert kaiserl. Gesandte am hiesigen k. Hofe, ist gestern im Alter von 84½ Jahren mit Tode abgegangen.

Polen.

In einem in der Beilage der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung vom 31. Jan. abgedruckten von der Narew unterm 11. Januar datirten Aufsatze wird die in französischen und englischen Parteiblättern so oft in ihren politischen Träumereien ausposaunte Behauptung, daß die Wiederherstellung des unabhängigen Polens zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts wesentlich nothwendig sey, mit vieler Gründlichkeit geschichtlich widerlegt, indem hier ganz klar erwiesen wird, daß selbst das selbstständige unabhängige alte Polen seit den Tagen Czarneckis, Sobieskis und Lubomirskis aus allen mit seinen Nachbarstaaten geführten Kriegen niemals sieggekrönt hervorgegangen und seine Heere abwechselnd von Schweden, Türken, Russen und Preussen geschlagen worden seyen. Polen habe also zu keiner Zeit als eine wahre „politische Vormauer" betrachtet werden können und finde gegenwärtig, nach so vielen erlittenen Gestaltungen, vermöge seiner geographischen Lage und Natureigenschaften nur allein sein Heil und intensive Kraft in seiner Vereinigung mit dem mächtigen russischen Kaiserstaate, welche Wahrheit um so weniger zu bezweifeln sey, da Polen als angebliche Vormauer des westlichen Europas gegen den Osten auch nicht die mindeste Bedeutsamkeit habe, wie dieß von dem Wiener Kongreß längst anerkannt worden ist.

Griechenland.

Die in der Münchener Zeitung vom 2. d. über Griechenland enthaltenen Nachrichten sind von Athen am 5. Januar datirt und theilen dem Publikum mancherlei anziehende Neuigkeiten mit. Man erfährt daraus, daß die Personal-Ernennungen der Phalanx und das von dem Staatsrathe nach mehrtägiger Berathung mit unbedeutenden Abänderungen angenommene neue Bankgesetz am 1. des griechischen neuen Jahres bekannt gemacht werden dürften. — In Ansehung des Militärs spricht man von einer neuen Bildung desselben auf den Grund des von dem Gouvernement nunmehr befolgten Reduktionssystems, die dienstuntauglichen deutschen Soldaten sollen gegen Verzichtung auf Pensionen auf Kösten des Staats, eben so alle für ihre Gesundheit besorgten deutschen Militärs aber auf ihre eigenen Kosten wieder in ihre Heimath zurückkehren dürfen, wobei sich auch das Gerücht von einer bevorstehenden gänzlichen Entlassung der deutschen Soldaten immer mehr verbreitet. — Se. Maj. der König von Bayern machten jüngst einen Ausflug nach Aegina und erfreuen sich fortwährend der besten Gesundheit und der allgemeinen Liebe und Verehrung der Griechen. Von der Umgebung Sr. Maj. waren einige Personen und auch der wackere Architekt Prof. Gärtner erkrankt, welche sich aber sämmtlich auf dem Wege der gänzlichen Genesung befinden. Die in Griechenland angekündigten neuen Zeitungen scheinen es bei der Ankündigung bewenden zu lassen, da bis jetzt, wegen Mangel an Unterstützung, noch keine erschienen ist. — Die in auswärtigen Blättern über den Zustand des Königreichs Griechenland verbreiteten Gerüchte über gefährliche Parteiungen, Unordnung und Bürgerkriege werden in diesem Berichte für eben so abgeschmackt als ungegründet erklärt, indem außer den an der Gränze von den Türken begünstigten Räubereien im Innern die vollkommenste Ruhe herrsche! Das Betragen der Türken wird sehr heftig hier getadelt und geäußert, daß dieselben ungeachtet des besten Willens der Griechen gegenwärtig diesen als Freunde mehr schaden, als früher als Feinde, wobei noch sehr geklagt wird, daß man bei der Gränzbestimmung des Königreichs die wichtige Provinz Thessalien zur bessern Vertheidigung desselben nicht ebenfalls Griechenland zugetheilt habe, welches ungerechte Verfahren der türkischen Regierung die Griechen, wenn durch die hohen beschützenden Mächte keine Vermittlung erfolge, endlich zwingen werde, zur Beendigung eines heimlichen Krieges gegen die ottomanische Pforte zu den Waffen zu greifen und dadurch einem nur scheinbar mächtigen Reiche eine neue Wunde beizubringen. Zuletzt erfährt man auch, nach eben diesen Nachrichten, daß die von den Türken gegen die Bewohner der Insel Samos ausgeübte unerhörte Tyrannei bereits die Folge ge-

habt habe, daß 5 bis 6 Fahrzeuge mit Flüchtlingen aus Samos auf der griechischen Insel Tinos angelangt wären und andere Bewohner sich auf ein im Hafen liegendes französisches Schiff, wie auch nach Smyrna geflüchtet hätten.

Persien.

Briefe aus Konstantinopel vom 30. Dez. schildern den Zustand Persiens nicht sehr günstig. Der junge Schah, von dem man Anfangs Großes gehofft, habe diese Meinung nicht gerechtfertigt. Das Land, auf welchem ein großer Tribut an Rußland lastete, sey einem trotzigen und ehrgeizigen Günstling, Namens Hozi Mirza Agassi, preisgegeben. Die Anfangs sehr innigen Verbindungen mit England seyen allmählich schwächer geworden, und der englische Gesandte stehe im Begriffe, des Kampfes müde, sich zurückzuziehen, und Rußland das Feld zu räumen.

Vermischte Nachrichten.

In Niederschönthal, in Basel-Landschaft setzte eine dort ansäßige Mutter einen Gluthhafen unter einen Stuhl, worauf ihr Kind in einem Korbe lag und verließ das Zimmer, um in dem benachbarten Füllinsdorf ein Geschäft zu verrichten. Unterdessen fing der Korb Feuer und als einige Nachbarn, durch den verdächtigen Geruch herbeigelockt, die Thüre aufsprengten, war das Kind schon verbrannt. — Nach dem neuesten Blatte der Mittheilungen von Hofwyl vermehrte sich seit einiger Zeit im Kanton Bern die Sekte der Stündler, die mit der Sekte der preußischen Mucker Vieles gemein haben soll.

In Malmaison befand sich ein, der Kaiserin Josephine gehöriges, Porträt Napoleons von Isabey. Ein Amerikaner, Namens Sanderson, hatte es vor einigen Jahren gekauft, und dem General Jackson, jetzigen Präsidenten der Vereinten-Staaten, zum Geschenk gemacht. Bei dem großen Brand in New-York soll dieses Bild allein verschont geblieben seyn, während das öffentliche Gebäude, in welchem es sich befand, ganz von den Flammen verzehrt wurde.

Von dem Wohlstande in England mag die Thatsache einen Begriff geben, daß im Jahr 1834 für 578½ Mill. Pfd. Sterl. Feuerversicherungen abgeschlossen wurden, und daß der Werth des nicht versicherten Eigenthums wenigstens auf die gleiche Summe angeschlagen wird.

Der Direktor des Irrenhauses in der Charité zu Berlin, Dr. J., der diese Anstalt lange leitete, ist jetzt dem Schicksale vieler dergleichen Direktoren erlegen, und hat als Kranker darin aufgenommen werden müssen. Merkwürdig ist, daß er mehrere Tage vorher sein Unglück prophezeihte, und gleichsam mit vollem Bewußtseyn verrückt wurde.

Vor Kurzem kamen Mittags zwei Ungarn in ein Gasthaus in Wien, und unterhielten sich in ihrer Muttersprache. Ein am nämlichen Tische sitzender italienischer Sprachmeister nannte die Sprache der Ungarn eine barbarische; dieß beleidigte einen der beiden Ungarn, und er äußerte sich darüber auf eine der Bemerkung des Italieners gleich kommende Art. Der Sprachmeister, statt die sich selbst durch seine vorlaute Aeußerung zugezogene Ausstellung des Ungarn verdientermaaßen einzustecken, ergreift ein Trinkglas, und zerschlägt es am Kopf des Ungarn, und war eben im Begriffe, dasselbe noch mit einer Flasche zu thun, ward aber durch den Kellner noch zu rechter Zeit abgehalten. Die dem Ungarn beigebrachte Wunde war von der Art, daß sein Gehirn in Eiterung überging, und er am 8. Januar eines höchst schmerzlichen Todes starb. Der Vater dieses unglücklichen, mit einem hübschen Aeußern begabten jungen Mannes, welcher auch kurz vorher einen Sohn, am Kohlendampf erstickt, verlor, kam nach erhaltener schmerzlichen Nachricht sogleich nach Wien, und liegt nun daselbst krank. Der Thäter, ein Mann von 60 Jahren, ist verhaftet.

Lieferungs-Akkord.

Die Oekonomie-Kommission des königlichen Infanterie-Regiments Theobald gibt am 18. Februar l. J. den Bedarf für das Etatsjahr 18$\frac{35}{36}$ von 1600 Ellen kornblauem, 50 Ellen ponceau- und 60 Ellen schwarzem Tuch, 2000 Ellen Pantalon-, 2000 Ellen Hemden-, 1400 Ellen ordinär Futter- und 2000 Ellen Rockfutter-Leinwand, 1600 Ellen Leintuchgradl, 268 Ellen Strohsackzwilch, 72 Paar ledernen Handschuhen, 800 Paar Schuhen, 30 zweimännigen wollenen Kasernedecken,

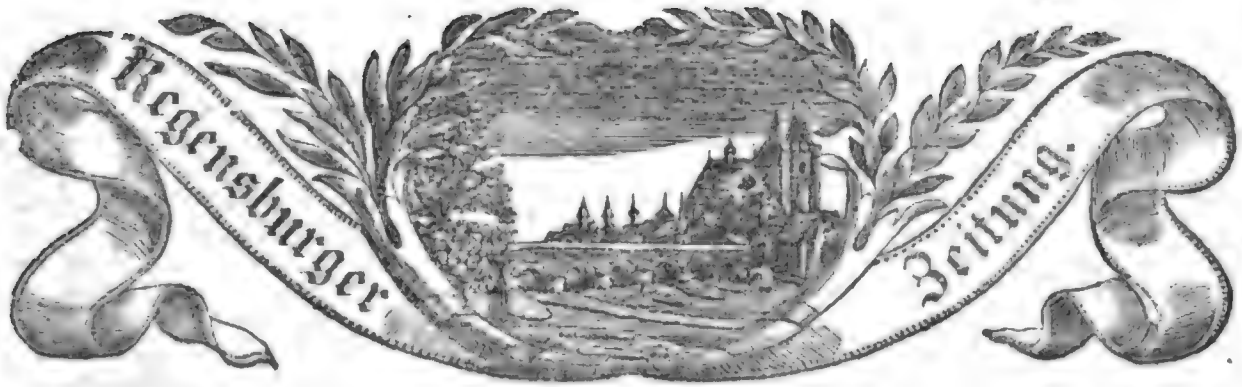
dann für das Krankenhaus
200 Ellen Hemden-, 120 Ellen ordinär Futter- und 330 Ellen Krankenhausleintuch-Leinwand, 60 Ellen ¾ breiten Krankenkleidergradl und 50 Paar Pantoffel an den Wenigstnehmenden in Lieferung und bemerkt hiebei, daß innerhalb gewisser Preise die Genehmigung zur Lieferung sogleich ertheilt werden kann.

Regensburg den 30. Januar 1836.

In Bezug auf die in der Landbötin und mehreren in- und ausländischen Blättern sehr empfohlenen, Alles in der Art übertreffenden, Inventionen empfehle ich „den k. k. österreichisch privilegirten Mineraltaig und Streichriemen", das Stück ohne oder mit denselben und Schrauben, von 6 kr. bis zu 1 fl. 12 kr., zu 2 fl. 42 kr. mit Rassirmesser und in Etui.

E. A. Auernheimer jun.,
Lit. E. Nr. 124, Malerstraße.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 32. — 6. Februar 1836.

Deutschland.

Regensburg, 5. Febr. Se. Durchl. der Fürst Maurokordato, königl. griechischer Gesandter, übernachtete auf der Reise nach München am 4. Febr. im Gasthof zum goldenen Kreuz.

München, 3. Febr. Hr. Baron v. Hunoldstein, Rittmeister und Stallmeister Sr. Maj. des Königs von Griechenland, ist heute als Kourier hier eingetroffen.

Frankfurt, 31. Jan. Die Vollziehungskommission ist fortwährend sehr thätig, und sie selbst soll die Hoffnung hegen, binnen 2 bis 3 Wochen ihre nicht leichte Aufgabe hier gelöst zu haben. Bis zum 15 Februar dürften alle Deklarationen eingereicht seyn. — Unsere Detailhändler suchen zu erfahren, ob an andern Orten, z. B. in Hanau beim Anschlusse Kurhessens an den deutschen Zollverein bei der Nachversteuerung strenge Revision ꝛc. stattgefunden; die Antworten lauten allerdings bejahend. Auch haben Kaufleute, welche für Bewohner der Vereinsstaaten Waarenvorräthe zur Aufbewahrung haben, an diese Eigenthümer geschrieben, wie sie gesonnen seyen die Waaren zu deklariren, um allen Unannehmlichkeiten zu entgehen. — Von Polizei wegen ist, zufolge des dazu auffordernden Bundesbeschlusses, bei den hiesigen Buchhändlern, Antiquaren, und Lesebibliothekinhabern der Debit der Schriften von Heine, Mundt, Laube, Gutzkow, Wienbarg verboten worden.

Mainz, 30. Jan. Das Generälgouvernement unserer Bundesfestung hat, wie man vernimmt, auf den Vertheidigungsplan des Platzes sich stützende Einwendungen gegen den Entwurf einer Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt auf dem linken Mainufer erhoben. Soll sich aber die befragte Bahn an dem rechten Stromufer hinziehen, so hat sie, wegen mehrerer Hindernisse des Terräns, einen weiten Umweg zu beschreiben. Auch sind die Ländereien auf der rechten Mainseite theurer, als auf der linken. Im Nassauischen zeigt sich übrigens auch große Theilnahme für diesen Entwurf.

Wiesbaden, 30. Jan. Das herzogl. nassauische Verordnungsblatt vom Heutigen bringt auf höchsten Befehl Sr. herzogl. Durchl. die durch Uebereinkunft unter den Uferstaaten beschlossenen 4 Supplementar-Artikel zu der Rheinschifffahrtskonvention vom 31. März 1831 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß, daß dieselben von nun an die nämliche Kraft und Wirkung haben, als ob sie wörtlich in der vorgedachten Konvention enthalten wären.

Stuttgart, 1. Febr. Vor einigen Tagen ist der nordamerikanische Konsul in Sachsen, Hr. List (früher würtembergischer Abgeordneter), hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach hat dieser, um die Anlegung von Eisenbahnen so verdiente Mann mit mehreren hohen Staatsbeamten konferirt. — Ueber die hier mit schweizerischen Abgeordneten in Handelssachen gepflogenen Unterhandlungen erfährt man, daß dieselben bis jetzt noch zu keinem bestimmten Resultate geführt haben.

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß in Zukunft an der Theresianischen Ritter-Akademie die pragmatische Geschichte Ungarns, die spezielle Statistik Ungarns, das ungarische Staatsrecht, das allgemeine Bergrecht, das ungarische Handels- und Wechselrecht, das ungarische Kriminalrecht, dann das ungarische Privatrecht und der Stylus curialis, in den vier juridischen Jahrgängen vorgetragen, und dafür Lehrkanzeln kreirt werden sollen. — Der österreichische Zolltarif ist dieser Tage im Buchhandel erschienen.

Preußen.

Berlin, 28. Jan. In der höhern Gesell-

schaft scheint nach langer Pause die Lust an Maskenfesten wieder zu erwachen. Dem glänzenden Maskenball, welchen in verflossener Woche der russische Gesandte, Graf v. Ribeaupierre, in seinem Hotel veranstaltete, und welchem Se. Maj. und der ganze Hof mit dem diplomatischen Korps beiwohnten, folgte am Freitage ein großer Ball, der von dem unverheiratheten Theil der höheren Cercles im Conzertsaale des Schauspielhauses mit großer Pracht gegeben, und den jungen Herren, welche als Garçons der Gesellschaft ihre Einladungen machten, über 2000 Rthlr. gekostet haben soll; auch hier waren Se. Maj., sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen, nebst den vornehmsten Familien, zugegen. Am 23. d. gab der Kriegsminister, Hr. v. Witzleben, einen Maskenball in seinem Hotel, der nicht minder glänzend war, und wahrscheinlich werden abwechselnd in jeder Woche bei den Prinzen des k. Hauses und andern reichen und vornehmen Häusern dergleichen Feste die Zeit des Karnevals über stattfinden.

Niederlande.

Brüssel, 27. Jan. Ein ganz zufälliges Ereigniß gibt den orangistischen Blättern Stoff zu Deutungen, die in der Ferne Anklang finden könnten. Wir sehen uns daher berufen, den Vorfall in sein richtiges Licht zu stellen. Der König und die Königin besuchten am letzten Sonntag, 24. d., das Theater; ein gellender Pfiff begleitete die freudige Begrüßung der Volksmenge, als JJ. MM. eintraten. Nach angestellter Untersuchung ergab sich, daß der Thäter, Bewohner des Paradieses, ein kleiner Junge, mit dem Rücken gegen die Bühne gelehnt, die Ankunft JJ. MM. nicht wahrnehmen konnte, und daß er mit seinem Gefährten, einem ältern Buben, gewettet, weit kräftiger durch die Finger pfeiffen zu können, als jener. Die erste Probe dieser Wette schmetterte durch den Saal, als eben Ihre Majestäten eintraten.

Der Herzog von Koburg hat sich hier in Miniatur malen lassen und eine Einfassung von Diamanten zu diesem Porträt bestellt. Wie es heißt, ist es für seine Schwiegertochter Donna Maria als Geschenk bestimmt.

Großbritannien.

London, 28. Jan. Die letzten Nachrichten aus New-York sind vom 11. Jan. Hr. Barton war am 7. Jan. dort eingetroffen.

O'Connell hat vor seiner Abreise nach London noch eine Rede zu Dublin gehalten, worin er bestimmt erklärt, er habe sein Projekt, das Oberhaus zu reformiren, vorerst aufgegeben, und zwar aus dem Grunde, weil er überzeugt sey, die Lords würden, wenn sie nun zusammenkämen, in vierzehn Tagen mehr Beweise liefern von der Nothwendigkeit ihrer Reform, als er in hundert Episteln beizubringen vermöge.

Wie die Hofzeitung anzeigt, hat der König Hrn. Pandias Ralli als Generalkonsul des Königs von Griechenland in London bestätigt. Sir A. Malet, der neuernannte Sekretär der Gesandtschaft im Haag, ist auf seinen Posten abgereist. Bei seiner Ankunft daselbst wird der ehrenwerthe G. T. Jerningham, der so lange am holländischen Hof als britischer Geschäftsträger funktionirte, als Gesandschaftssekretär nach Turin abgehen. Hr. Scott, ein Sohn des berühmten Dichters, ist der Gesandtschaft im Haag ebenfalls attachirt.

Aus Brüssel erfährt man, daß Graf Lavradio auf die aus Lissabon erhaltenen Depeschen des Marquis v. Loulé sogleich nach Koburg abgereist ist, wo er bis zum März bleiben, und dann den Prinzen Ferdinand nach Lissabon begleiten wird. — Die Gerüchte von Lord Brougham's beunruhigendem Befinden sind, dem Sun zufolge, unwahr. Die Aerzte haben ihm allerdings einige Ruhe und Enthaltung von anstrengenden Studien angerathen; doch hofft man, ihn nächstens neu gestärkt in London zu sehen.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Die Piaster haben sich um $\frac{5}{8}$ Proz. gehoben, weil man wissen wollte, die Regierung habe Nachricht aus Bayonne, wornach die Carlisten in einem neuen Gefecht am 21. Jan. bei Salvatierra geschlagen worden wären und ihre ganze Artillerie verloren haben sollen.

Am 28. Jan. war die feierliche Aufnahmssitzung des Hrn. Scribe in der französischen Akademie. Hr. Scribe hielt, der Sitte gemäß, eine Rede über das Leben und die literarischen Verdienste seines Vorgängers, Arnault. Hr. Villemain antwortete ihm. Die Sitzung war nicht nur von den Mitgliedern des Instituts besonders zahlreich besucht, sondern es waren auch alle übrigen Plätze mit Herren und Damen gedrängt angefüllt.

Die Legitimisten sind schon eifersüchtig auf die glänzenden Bälle, welche bei Hof und von den Ministern gegeben werden. In diesem Sinne schreibt ein Blatt der genannten Farbe: „Hr. Thiers wollte (bei seinem Balle) durch die Zahl glänzen; es war ein Schwarm ohne Auswahl und Ordnung. Wie alle Emporkömmlinge, verwechselt er Verschwendung mit Eleganz, Vergoldung mit Schönheit, die große Gesellschaft mit der schönen Gesellschaft; sein Fest glich denen, welche das Direktorium zur Zeit der Ueppigkeit der Lieferanten gab."

An die Stelle des in Ruhestand versetzten Generals Brayer hat Generallieutenant Voirol das Kommando der Militärdivision in Straßburg erhalten.

Heute (29.) sind die HH. Kersausie, Beaumont, Crevat und Prevost, von denen die bei-

den Erstern zur Deportation, und Letztere zu 10jähriger Detention verurtheilt sind, mit Diligencen und unter Escorte von Munizipalgardisten aus dem Gefängniß St. Pelagie nach der Zitadelle von Doullens abgeführt worden.

Man hat berechnet, daß von den 147 Millionen 5prozentigen Renten 71 Millionen in Paris und 49 Millionen in den Provinzen sind, während die übrigen 27 Millionen den öffentlichen Anstalten gehören.

Paris, 30. Jan. Gegen Ende der Börse war stark die Rede von einer Aenderung des Ministeriums. Man schien zu glauben, das Kabinet Broglie könne sich nicht halten gegen die einstimmig von der Deputirtenkammer ausgedrückte Ansicht von der Rentereduktion, die überdem auch die öffentliche Meinung im Lande für sich hat. Aus Spanien war nichts Neues bekannt; es hieß, Cordova solle im Kommando durch Mina ersetzt werden.

Der Prozeß Fieschi hat heute angefangen. Gegen Mittag kamen die Pärs zusammen Fürst Talleyrand war einer der Ersten, die sich einstellten. Mehrere Gegenstände, die bei der Ausführung des Attentats gebraucht wurden, sind ausgelegt. Das Holzwerk und die Flintenläufe der Höllenmaschine erblickt man gegenüber dem Sitz, den der Marschall Mortier sonst eingenommen hatte. Um halb ein Uhr wurden die Angeklagten eingeführt. Nach dem Namenaufruf der anwesenden Pärs folgte die Verlesung des Anklageakts. Soweit das Verhör bis zum Abgang der Post gekommen war, ergibt sich daraus nichts Neues. Fieschi gesteht Alles ein, was er gethan hat, und erklärt, er sey am 28. Juli allein gewesen und es habe ihm Niemand geholfen beim Abbrennen der Höllenmaschine. — Fieschi und seine Mitschuldigen sind erst heute früh um 7 Uhr aus der Conciergerie nach dem Gefängniß im Palast Luxembourg gebracht worden. — Nachschrift. Bei dem Erscheinen in dem großen Saale des Palastes Luxembourg war Fieschi schwarz gekleidet, er ist ein kleiner Mann mit rothen und unedlen Augen, mit einer am linken Schlaf sich befindenden starken Narbe und wegen seiner erlittenen Verwundung zum Theil abrassirten Haaren; seine Blicke waren beständig gegen die mit Zuschauern angefüllte Tribune gerichtet. Morey erschien als ein alter, schwacher und leidender Mann, Pepin war sehr niedergeschlagen, der elegant gekleidete junge Boireau und Bescher schienen nicht sehr bewegt zu seyn und Fieschi plauderte sehr vertraut mit seinem Advokaten. Er hörte der Verlesung der Anklageakte mit großer Aufmerksamkeit zu, wobei das Spiel seiner Physiognomie sehr bemerkenswerth war, indem er seine Mitschuldigen mit verächtlichen Blicken öfters ansah und bald aufstand, bald sich wieder niedersetzte und Tabak schnupfte.

Portugal.

Lissabon, 16. Jan. Hr. Rodriguez, vormaliger Geschäftsträger in Turin, von wo er durch einen Befehl der dortigen Regierung vertrieben wurde, ist an die Stelle des Hrn. Garrete zum Gesandten in Kopenhagen ernannt. — Im nördlichen Portugal versuchte General Bahia, Visconde San Joao da Pasqueira, einen Aufstand zu Gunsten Don Miguels, wobei er von einem berüchtigten Miguelisten Namens Caebapur, unterstützt wurde. Das 5te Caçadoresregiment, oder mindestens der größte Theil desselben, ward von Lissabon dahin beordert, und nun hören wir, daß der Visconde gefangen genommen und die Ruhe völlig wieder hergestellt ist. — Die Königin besucht regelmäßig das italienische, französische oder portugiesische Theater, da ihr das Schauspiel großes Vergnügen macht. Im portugiesischen Theater trat neulich ein Schauspieler ganz in portugiesische Stoffe gekleidet auf, und erklärte Ihrer Maj. von der Bühne herab, Portugal könne niemals glücklich werden, so lange man noch bei französischen Modehändlern, statt bei portugiesischen, einkaufe, und so lange man französische Seidenwaaren und britische Tücher und Kattune anstatt portugiesischer trage. Auf gleiche Weise werfen die Journale einen Tag um den andern der Königin Mangel an Patriotismus vor, weil sie einen englischen Kutscher, englische Stallknechte und englische Pferde halte!

Griechenland.

Aus älteren athenischen Briefen vom 8. und 15. Dez. ist als charakteristisch auszuheben, daß, am Tage der Ankunft König Ludwigs, die Handwerkerinnungen mit ihren Fahnen sich Abends vor der Residenz sammelten, und um lodernde Feuer tanzten und sangen. Als König Ludwig, von der Neuheit des Schauspiels angezogen, unter die Gruppen hinaustrat und ihren Tänzen zusah, begrüßte ihn lauter Jubel und der Ausruf: „Unser Großvater ist gekommen!“

Der neue protestantische Leichenacker in Athen ist am 30. Dez. durch die Beerdigung der Gräfin von Saporta eingeweiht worden. — Der neuernannte türkische Gesandte wurde in Athen täglich erwartet; bereits war Staatsrath Delijani als königlicher Kommissär zur Gränzregulirung mit der Pforte ernannt. Fürst Matthias Kantakuzenos ist als Legationssekretär nach München abgereist. Mit demselben Schiffe wurden viele wegen Untauglichkeit entlassene Soldaten und neun Soldatenwittwen kostenfrei nach Triest übergeschifft. Auch von Nauplia werden die dortigen invaliden Militärs durch eine österreichische Brigg nach Triest abgeführt. Da die k. Lithographie stark mit dem Drucke von Abschiedszeugnissen beschäftigt ist, so glaubt man, daß der Abschied der Freiwilligen bald in Masse erfolgen werde.

Vermischte Nachrichten.

In Karbach bei Markt Heidenfeld im Untermainkreise wurde neulich das neugeborne Söhnlein israelitischer Eltern auf deren Wunsch christkatholisch getauft.

Am 21. Jan. ist ein Theil der großherzogl. weimarischen Saline Luisenhalle bei Stotternheim abgebrannt.

In Königsee (Schwarzburg-Rudolstadt) ist kürzlich ein Schuhmachergeselle, Namens Brödel, verhaftet worden, welcher bei der Untersuchung gestand, daß er mehrere bedeutende Brände angelegt habe, namentlich auch den großen Scheunenbrand in Rudolstadt am 14. Februar v. J.

Die Naivetät der Neger ist oft nicht übel! Einem General F. in nordamerikanischen Diensten, welcher der Emanzipation der Neger, bloß um Aufsehen zu machen, öffentlich das Wort redete, im Geheimen aber selbst ein Paar Sklavenschiffe besaß, brachte neulich ein Neger bei einem Feste folgenden Toast aus: „Dem Massa F. dieß volle Glas! Obgleich er eine weiße Haut hat, so hat er doch ein schwarzes Herz. Hoch! Massa F.!"

Regensburg, 6. Dez. Die HH. Oberthür und Kleiber, Musik-Eleven aus München, sind auf dem Rückweg von einer Kunstreise hier eingetroffen und werden heute eine Abendunterhaltung geben. Da selbe in Nürnberg, Würzburg ꝛc. ꝛc. den ungetheiltesten Beifall aller Kunstkenner erhielten, so werden auch die hiesigen Musikfreunde auf diesen willkommenen Besuch aufmerksam gemacht.

Ein Kunstfreund.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung geben sich die Unterzeichneten die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie heute Samstag den 6. Febr. eine musikalische Abendunterhaltung für Pedal-Harfe und Obligate-Violine im Saale des rothen Hahns zu geben die Ehre haben werden. Anfang Abends 7 Uhr. Billets à 24 kr. sind im Brenck'schen Anzeigs-Comptoir und Abends an der Kasse zu haben.

Carl Oberthür, Max Kleiber,
Musik-Eleven aus München.

Ball-Anzeige.

Im großen Saale des Theater- und Gesellschaftshauses werden zwei Maskenbälle gegeben:

Sonntag den 7. Februar,
Sonntag den 14. Februar.

Alles, was zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der verehrlichen Gäste stattfinden kann, hat der Unterzeichnete aufgeboten, und sofort auch für ein wohlbesetztes Orchester, welches die neuesten Tänze von Strauß und Lanner spielen wird, Sorge getragen.

Franz Lemmer,
Pächter des neuen Theater- und Gesellschaftshauses.

Bekanntmachung.

Der Gasthof zum goldenen Ritter ist mit Hinblick auf gute und reine Gastbetten, Speisen, Wein, Bier und andere Getränke, ein neues Billard, geräumige Pferdställe, solide und billige Bedienung gegenwärtig in einem solchen Zustande, daß dem Wunsche eines jeden Gastes zuverlässig genügt werden kann und wird. Der Unterzeichnete, als dermaliger Eigenthümer des genannten Gasthofes, ladet das hiesige und auswärtige hochzuverehrende Publikum zu zahlreichem Besuch dieses Gasthofes ergebenst ein und eröffnet zugleich, daß noch eine oder zwei geschlossene Gesellschaften wöchentlich fröhliche Abendunterhaltungen in bemerktem Gasthofe genießen können, in welchem gute Kost zu verschiedenen billigen Preisen abgereicht, Rhein-, Würzburger- und französische Weine, von der besten Qualität, in großer und kleiner Quantität zu geringen Preisen verkauft werden, am Montag den 15. Februar d. J. in dem Saale dieses Gasthofes Maskenball gegen einen Eintrittspreis von 24 kr., für jede Person, gegeben und dabei für ein wohlbesetztes Orchester, Bequemlichkeit und Vergnügen der verehrlichen Gäste vorzüglich gesorgt werden wird.

Freiherr von Ott.

Anzeige.

Samstag den 13. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird im Weinwirth Wagner'schen Hause zu Straubing und zwar im dortigen Lokale der Harmonie-Gesellschaft ein wohlerhaltenes, neu überzogenes Billard gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Ansicht des gedachten Billard steht bis dahin täglich frei und man mag sich deßfalls an den Harmoniediener wenden, welcher zur Vorzeige angewiesen ist.

Lotto.

(München.)

37. 45. 12. 31. 20.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 7. Febr.: „Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann." Ein romantisches Schauspiel, in 3 Abtheilungen, von Hensler.

Nebst Beilage Nro. 7.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 7.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Ein Kriegsabenteuer.

(Fortsetzung.)

Franz v. *** war im Genuß der Pflege liebevoller, wohlhabender Eltern aufgewachsen, und wenn die Anstrengungen und Entbehrungen eines Feldzugs von seinem festen Körper und kräftigen Willen ohne Klage erduldet wurden, so machte es doch einen erfreulichen Eindruck auf ihn, sich nach einem halsbrechenden Ritt in einem hohen, reich ausgestatteten Zimmer wieder zu finden. Vor allen übrigen Herrlichkeiten leuchtete ihm ein Bett entgegen, ein schneeweißes, wie es nur der zu schätzen weiß, der 14 Tage bivouakirte.

Die Thür war hinter unserem Gefangenen verschlossen; er begriff, daß Gewalt hier unnütz sey, und ohne viel Betrachtungen anzustellen, sank er in die Arme des köstlichsten Schlafs.

Höchlich gestärkt, aber in gespannter Erwartung, fuhr Franz am folgenden Morgen in seine einfache Uniform, deren Grobheit selbst angenehm abstach gegen die feinen Züge, die sichere Haltung und das gebildete Wesen des jungen Soldaten. Bald führte man ihn in ein großes, prachtvoll eingerichtetes Gemach, in welchem er allein blieb.

Er mochte lange geschlafen haben, denn die Sonne beleuchtete schon hell eine herrliche Landschaft vor den Fenstern, in welcher er sich vergebens zu orientiren strebte, als hinter ihm eine Tapetenthür aufging.

Eine hohe weibliche Gestalt, welche sich erst zur eben vollendeten Jugendblüthe entwickelt, trat ein, im schneeweißen Morgenkleid, gefolgt von einer ältlichen Dienerin. Als sie die langen Wimpern gegen den jungen Kriegsgefangenen aufschlug, schien sie einen Augenblick zu zaudern, dann schritt sie mit edlem Anstande durch das weite Gemach auf ihn zu, reichte ihm die Hand, und mit einem Lächeln, das eine Pracht weißer Zähne enthüllte, berührten ihre Lippen leicht die seinigen.

„Seyn Sie willkommen," — sagte das Mädchen mit weicher, etwas zitternder Stimme. — „Also so ungern kommen Sie zu uns, solche Gewalt war nöthig, um Sie zu zwingen, uns zu besuchen?"

Unser armer Freiwilliger hatte seit Monaten nichts als Musketiere, Dragoner und widerspenstige Bauern gesehen, nichts als Flüche und Kanonenschüsse gehört. Er wußte daher nicht allzuwohl, wovon die Rede war. — „Gewalt? — Zwingen?" — rief er — „Sie zu sehen! Bei meiner Seele, ich sehe Sie sehr gern! Möchten meine Augen nie etwas sehen als Sie!"

„Nun gottlob!" — sagte das Fräulein etwas getröstet, indem sie strebte, ihre Hand aus der des Soldaten zu ziehen, der in der Betäubung ganz vergaß, sie wieder in Freiheit zu setzen. „Aber Ihre Handlungen stimmen schlecht mit Ihren Worten. Wir wissen kaum, ob wir hoffen dürfen, daß Sie uns nicht gleich wieder verlassen."

„Verlassen? Ich müßte rasend seyn!"

„Ey nun, wenn Sie so denken, und so gute Besserung geloben, so sind Sie auch jetzt frei und Ihr eigener Herr. Niemand wird Ihnen mehr Zwang auflegen, und die feindlichen Farben legen Sie dann auch wohl bald ab."

Auf einen Wink hatte die Dienerin den kurzen Säbel des Gefangenen geholt. „Ein Ritter soll nicht ohne Waffen seyn," — sagte die Dame zu dem Jüngling, welcher sich auf ein Knie niederließ, während sie ihm den Degen über die Schulter hieng. „Sie werden sie künftig gewiß nur fürs Vaterland ziehen!"

„Für's Vaterland, für Ehre, und wenn ich das Glück mit meinem letzten Blutstropfen erkaufen kann, für Sie!" — sagte Franz nicht ohne Gefühl, indem er sich erhob.

Das Fräulein lenkte das Gespräch wieder ein, und sagte unter Anderem, daß sie ihren Bruder stündlich erwarte, und daß man zusammen speisen würde.

Franz glaubte, nach der Art der Bewillkommnung zum Abschied wenigstens ihre Hand ergrei-

fen zu dürfen. Das schöne Mädchen trat aber mit leichter Grazie, doch ohne Unwillen zurück. Als die Dienerin aus der Thür war, drehte sie sich nochmals um, und fragte mit einem Ton, der zwischen Scherz und Besorgniß schwebte: „Aber Sie laufen doch gewiß nicht davon?“ und verschwand.

Wer ist so weit durch die eisige Bahn des Lebens gegangen, wer so erstarrt an dem Winter der Welt, daß er nicht mit Innigkeit an das Gefühl aufkeimender Liebe dächte? In diesen Augenblicken scheint die Natur in uns ein Feuer entzünden zu wollen, welches uns auf dem ernsten Pfad der Pflicht und Entbehrung erwärmt, das uns durch lange, finstere Nächte leuchtet, in denen das Herz von keinen sanften Regungen schlägt. Die ewige Güte scheint uns dieß Gefühl zu verleihen, damit die Erinnerung wie die Hoffnung uns eine Seligkeit aufzuweisen habe.

Franz stand eine ganze Weile auf die Thüre blickend, dann machte er einen Sprung in die Luft, der seiner Gymnastik Ehre machte. Er wollte Betrachtungen anstellen, aber alles, was er herausbrachte, waren Ausrufungen des Entzückens. Er rieb sich die Augen, und trat vor den Spiegel, um zu sehen, ob er nicht ein Anderer geworden: denn ein Mißverständniß mußte hier obwalten, aber es war ein entzückendes.

In dieser Extase erblickte er endlich dicht vor sich die breite Gestalt des Korporal Thomas, welcher mit nicht geringem Erstaunen seinen Fähndrich allerlei seltsame Sprünge vollführen sah, und sehr bedenklich den Kopf schüttelte, als dieser ihm gar um den Hals fiel.

„Gelt, Alter!“ — rief der Jüngling — „hier ist gut seyn.“

„Das Quartier ist gut,“ — antwortete bedächtig der Andere — „und was die Natural-Verpflegung anbelangt, so habe ich für uns Beide auf zwei Tage gesorgt.“ Er zeigte bei diesen Worten auf seinen Tornister, aus welchem mehrere Flaschenhälse hervorguckten, und der einen starken Geruch von Gebratenem um sich her verbreitete.

„Pfui!“ — rief der junge Krieger mit Verachtung, — „und wozu soll das?“

„Wozu?“ — entgegnete Thomas nach einer Pause des Erstaunens, — „das dumme Volk läßt uns ja unbewacht; die Reiter sind fort, die Thore offen, sind einen Marsch von der Compagnie, und was mir in die Queere kommt“ —

„Da müßte mich doch der Teufel plagen, Thomas! Hast Du das himmlische Wesen gesehen, den Engel, wie es keinen zweiten gibt?“

„Nein,“ — sagte Thomas; — „was ist denn mit dem lieben Englein los?“

„Was, Du hast Küche und Keller in Prüfung genommen, und hast das göttliche Mädchen nicht gesehen?“ —

„Ach so, Sie meynen Fräulein Mathilde; nun schon gut!“

„Mathilde heißt sie? Höre, Thomas, von ihr reißt mich keine Macht, keine —“

„Wie, Sie wollen hier bleiben?“

„Ja! beim Himmel, das will ich!“

„Pfui!“ — rief Thomas seinerseits mit Verachtung.

„Dummkopf,“ — fuhr Franz auf; — „doch was weiß ein Mensch wie Du von weiblicher Schönheit, von Liebe, von ritterlicher Verehrung der Frauen!“

„Ich weiß,“ — antwortete Thomas, — „daß die Compagnie drei Meilen von hier steht, und daß es schlecht ist, sich nicht bei der Fahne einzufinden, wenn man kann; in den Kriegsartikeln steht's deutlich geschrieben.“

Der junge Soldat wollte aufbrausen, schwieg und sagte betrübt: „Thomas, wir gehen! Aber hol's der Teufel, daß die Ehre noch mehr werth ist als die Liebe!“

Daß Franz indeß nicht eher ging, als bis er die liebliche Erscheinung noch einmal gesehen, wird Jeder vorher wissen, der Romane gelesen, oder falls er je in ähnlichen Lagen war, auch ohne diese Kenntniß.

Mathildens Bruder war um Mittag noch nicht zurückgekehrt. Die jungen Leute saßen, mit der ältlichen Dame, einer Art Haushofmeisterin, einander gegenüber, und hinter jedem Stuhl klapperte ein Diener mit dem silbernen Teller gegen die Wappenknöpfe, als wollte er jedes vertrauliche Wort zurückschrecken.

Franz war daher Anfangs in keiner kleinen Verlegenheit, besonders wenn er bedachte, wie er seine schnelle Abreise verkünden und in Einklang mit seinen Aeusserungen von diesem Morgen bringen sollte. Er besaß indeß die Bildung vieler jungen Militairs, welche, eher vielseitig als gründlich, eben dadurch den Umgang sehr erleichtert. Sie sind nicht gelehrt genug, um Recht haben zu wollen, und wenn sie ihre Behauptungen oft mit zu viel Bestimmtheit aufstellen, so lassen sie sich's auch gefallen, dieselben durch einen Scherz oder einen Einfall umgestoßen zu sehen. Das Gespräch mit ihnen wird, woran es sonst so oft erkrankt, nicht zur Erörterung, sie folgen ihm durch alle Wendungen

und suchen stets mehr Verstand als Kenntnisse geltend zu machen.

Da auch Mathilde, alle Aufschlüsse vermeidend, über allgemeine Gegenstände mit Interesse sprach, so verging der Mittag nicht, ohne die gegenseitige Theilnahme zu erhöhen.

Die Zubereitungen zum Kaffee, den man auf einem Erker nahm, welcher weit hinschaute über die schönen Mündungen der Mosel, entfernte auf einen Augenblick die ganze Dienerschaft.

„Mein Fräulein," sagte Franz, — „es ist ein eigenes Streben der Menschen, ihr Glück kennen zu wollen, selbst wenn es dadurch zerstört würde. — Sie beehrten mich während der Mahlzeit mehrmals mit der Anrede Vetter!"

„In der That," — sagte Mathilde, — „man sollte nicht glauben, daß Jemand, der so vernünftig reden kann, wie Sie, nebenher so wunderlich sey. — Wollen Sie jetzt von unserer Verwandtschaft nichts mehr wissen?"

„Bei meiner Ehre! die Verwandtschaft von Bruder und Schwester würde mir mit Ihnen bei weitem nicht eng genug scheinen."

„Auch wissen Sie," sagte das hocherröthende Mädchen, — „daß wir zu einer engen Verbindung bestimmt sind. — Allein denken Sie, daß ich einem solchen wankelmüthigen seltsamen Menschen meine Hand reichen werde?" — Franz vergaß den Thomas, die Kriegs-Artikel und die ganze Welt; aber die Tassen klapperten neben ihm, und das Gespräch kam, glaub' ich, auf die Aussicht. Franz wußte das nachmals nie mit Bestimmtheit anzugeben.

Die Sonne sank bereits hinter die blauen Berge, welche die weite Landschaft begränzten, als unser Gefangener noch in Nachdenken versunken dastand.

„Und warum," sagte er, — „kann ich denn nicht bloß Mensch, warum muß ich eben dieß und jenes sonst seyn? — Ich verlange nichts von der Welt als Mathilde, und doch soll ich ihr, die mir Alles ist, entsagen wegen der Welt, die mir nichts ist."

Einige Schüsse unterbrachen hier die philosophischen Betrachtungen des Soldaten. Aus einem nahen Hohlwege stürzten Bewaffnete, in welchen er seine kleine Schaar aus dem Försterhaus erblickte; Reiter sprengten hinterdrein, Gewehre blitzten und die Verfolgten hatten nur eben Zeit, sich in das Schloß zu werfen und die Brücke aufzuziehen.

Kräftige Gemüther werden durch die Wirklichkeit im Augenblick der Entscheidung schnell zum richtigen Entschluß gebracht. Franz war nicht mehr Weltbürger, er war nur Befehlshaber der Versprengten und traf alle Anstalten zur Vertheidigung.

Durch den entsetzlichen Lärm an's Fenster gelockt, erblickte Mathilde mit Entsetzen den Vetter, welcher in voller Thätigkeit war, einen Sturm zurück zu weisen, den ihr Bruder anführte. Die Gewehre knallten in den alten Mauern, hoch bäumten sich die Pferde der Verwegensten, oder stürzten, die Reiter weit weg schleudernd, zusammen. Sie rief, sie schickte ihre Frauen an Franz, sie eilte ihn selbst zu sprechen, allein er ließ ihr sagen: daß er kommen werde, sobald der Feind vertrieben, was, wie er hoffe, bald durch fortgesetztes Feuern bewerkstelligt seyn sollte.

Das war indeß nicht nöthig. Die Reiterschaar, ihren Nachtheil erkennend, hatte sich gegen den Wald zurückgezogen.

Zu ihrer größern Kränkung erfuhr Mathilde von ihren Frauen Franzens wahre Verhältnisse, wie diese sie vom alten Thomas gehört; sie erkannte ihren Irrthum.

Mathilde hatte nämlich einen Vetter, den Marquis S***, welcher, nach dem frühzeitigen Tod seines Vaters, von seiner Mutter, einer Deutschen, in der Nachbarschaft erzogen wurde. Von allen Parteien war eine Heirath zwischen den beiden jungen Verwandten gewünscht und verabredet, falls sie sich später gegenseitig gefallen sollten. Man hielt dafür, daß sie eben deßhalb gewissermaaßen fremd bleiben müßten, und so sahen sich die jungen Leute vielleicht alle Jahre einmal, bis Franz auf die hohe Schule zu Straßburg ging, von der er eben jetzt, 19 Jahre alt, auf seine Güter zurückgekehrt war.

Dem Marquis war von seiner Mutter eine lebhafte Vorliebe für Deutschland eingeflößt worden, welche später durch Umgang mit Deutschen noch gesteigert wurde. Er konnte sich nicht entschließen, die Waffen gegen ein Heer zu ergreifen, in welchem seine Freunde und Verwandten dienten, ja man fürchtete sogar das Gegentheil, und besorgte die übelsten Folgen für ihn. Als er nun vor zwei Tagen ohne Weiteres verschwunden, brach Mathildens Bruder, welcher sein Vormund war, mit seinen Leuten auf, um ihm nachzusetzen.

Der alte Förster, welcher lauernd um seine Hütte schlich, aus welcher er vertrieben, mochte durch eine flüchtige Aehnlichkeit getäuscht werden. Nachdem er seinem Haß ein blutiges Opfer gebracht, zeigte er dem nächsten Trupp

an, daß er den Marquis entdeckt, und Franz kam ihrer Verfolgung selbst zuvor.

So wurde er mit der bestimmten Ankündigung als Marquis S***, nach dem Schloß gebracht, und Mathilde konnte um so weniger zweifeln, als ihr Bruder sie von dem, was vorging, in Kenntniß gesetzt, und sie inständigst gebeten hatte, ihren Verwandten liebreich aufzunehmen, und ihn wo möglich mit dem Zwang auszusöhnen, der in den ergriffenen Maaßregeln lag.

(Schluß folgt.)

Geistesgegenwart.

Im Jahre 1815 arbeitete während der Belagerung von Mezieres, ein preußischer Artillerist in dem zu einer der Batterien gehörenden Puloermagazine, als durch dessen Dach eine schwere Bombenkugel schlug, und mit einem furchtbaren Gesause neben dem Artilleristen niederfiel. Noch ein Moment und sie zersprang. — Der Preuße bedachte sich nicht lange, ergriff die Bombenkugel, warf sie zum Puloerthurme hinaus, und rettete dadurch sich, seine Umgebung und das mühsam aufgearbeitete Werk. Ein Beispiel unter vielen ähnlichen.

Anekdote.

Als der König von Preußen, Friedrich Wilhelm I. zur Regierung gekommen war, erschienen bald darauf nachstehende Verse, mit Bezug auf die von ihm vorgenommenen Reformen:

„Die Kuren, die der König thut, sind alle wohl gerathen;
Man setzt nicht mehr so häufig auf Pasteten, Torten, Braten.
Wer große Bissen eingeschluckt, dem hülft er von dem Steine,
Wer sich in Kutschen fahren ließ, dem hülft er auf die Beine.
Dem, der die Kleider immerdar mit Golde lie bordiren,
Dem hülft er von der Gelbensucht und lehrt ihn menagiren.
Die Todten weckt er wieder auf, zu einem neuen Leben;
Wer allzuviele Dienste hat, dem will er Ruhe geben.
Wer sich in Sänften tragen ließ, der kann nun wieder gehen;
Wer auf der faulen Seite lag, beginnet aufzustehen.
Was ehmals fast unmöglich schien bei unsern lieben Alten,
Geschieht jetzt, denn es lernt der Hof, genaue Wirthschaft halten.“ —

Als der König diese Verse erhielt, las er sie laut bei der Tafel vor, lachte und sagte:

„Ich will noch mehr solche Kuren machen.“

Buntes.

Man muß sich jetzt mehr vor manchen ehrlichen Leuten hüten, als vor den Dieben.

Die Verliebten schwören sich ewige Treue zu, wie kriegführende Mächte Friedenstraktate auf die Ewigkeit schließen.

Die Bauchredner müssen nach dem Codegourmand, die größten Denker seyn, denn das Gesetzbuch der Feinschmecker sagt: „Les grandes pensées viennent de l'estomac.

Die Zeit ist ernst, seitdem selbst die Thoren aufgehört haben, lustige Leute zu seyn.

Die Mädchen kommen als Kinderpuppen zur Welt. Aus den Puppen werden Engel, aus den Engeln Jungfrauen, aus den Jungfrauen Frauen, und wohl ihnen, wenn sie das ganze Leben hindurch immer etwas von der Engelsverwandlung beibehalten.

Die Reisenden wählen gewöhnlich den rechten und geraden Weg, um an's Ziel zu kommen. Warum thun wir das nicht auch auf der Lebensreise?

An die Menschen.

Jüngling und Mann! du lächelst des frohen spielenden Knaben,
Wenn er auf hölzernem Pferd selig die Zimmer durchtrabt;
Seht doch! wie Eure, Euch noch so wichtig dünkenden Thaten
Wahn- und leidenschaftlos ruhig der Weise belacht,
Und du Weiser! blick auf! wie den Hohen, die über uns walten,
Weisheit, und Liebe und Krieg — Alles — nur Kinderspiel ist.

Montag. — 33. — 8. Februar 1836.

Deutschland.

München, 4. Febr. Künftigen Samstag, am 6. Febr. (25. Jan.), am Jahrestag der glücklichen Landung Sr. Maj. des Königs Otto auf griechischem Boden, wird um 10 Uhr Vormittags eine feierliche Messe mit Chorgesang in der griechischen Kirche abgehalten werden.

In Betreff der in vaterländischen Zeitungen vielfach besprochenen Frage: ob Bayern die zur Anlegung von Eisenbahnen erforderlichen geschickten Techniker besitze? wird in der Münchner Zeitung vom 4. Febr. mit Recht bemerkt, daß außer dem Erbauer der trefflich gelungenen Nürnberg-Fürther Eisenbahn noch sechs berühmte bayerische Baubeamte, nämlich Gärtner, Heimbsel, Pauli, v. Schlichtegroll, Vorherr und von Wibeking in München sich befinden, welche sich sämmtlich in England dem Studium der Eisenbahnen, der eben so wichtigen eisernen Brücken, Kanalanlagen, Mac-Adamstraßen ꝛc. gewidmet und seit zehn Jahren durch Vorlesungen in der stets zahlreich besuchten königl. Baugewerksschule in München mehrere Schüler zu Reisen über Frankreich nach England, in die wahre Heimath der Eisenbahnen, veranlaßt haben, um sich, gleich ihnen, weitere Kenntnisse in diesem Fache der Technik zu verschaffen.

Frankfurt, 1. Febr. Graf von St. Aulaire, königl. französischer Geschäftsträger am großherzogl. hessischen Hofe, und Hr. v. Schmerfeld, Oberzoll- und Oberpostdirektor aus Kassel, sind gestern hier angekommen.

Darmstadt, 27. Jan. Die Theilnahme in der ganzen Stadt bei dem Todesfall, der unsere großherzogl. Familie so tief betrübt, ist außerordentlich groß. Ihre k. Hoh. die höchstselige Großherzogin, eine große, stattliche, wahrhaft königliche Gestalt, der man das höchste Alter zu erreichen zugetraut hätte, ward nur 47 Jahre 4 Monate 17 Tage alt. Sie war geboren am 10. Sept. 1788, Tochter des Markgrafen Carl Ludwig von Baden und der Prinzessin Amalie von Hessen-Darmstadt (einer Schwester des verstorbenen Großherzogs Ludwig I.), und Schwester der verwittweten Königin Caroline von Bayern Maj., so wie der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Rußland und Königin Friederike von Schweden. Sie vermählte sich am 19. Juni 1804 mit dem damaligen Erbprinzen, jetzigem Großherzoge Ludwig II., und hinterläßt aus dieser 32jährigen höchst glücklichen Ehe, außer dem Erbgroßherzoge Ludwig (geb. 1806) und Prinzen Carl (geb. 1809) noch zwei jüngere Kinder, den Prinzen Alexander (geb. 1823) und die Prinzessin Marie (geb. 1824), deren Erziehung sie mit der treuesten Mutterſorge lebte, und für die der frühe Verlust einer solchen Mutter unersetzlich ist.

Stuttgart, 2. Febr. Nach der Rede, womit, aus königlichem Auftrage, der provisorische Chef des Departements des Innern vor wenigen Tagen die Ständeversammlung eröffnet hat, ist die nahe Uebergabe des Entwurfes eines Expropriationsgesetzes an dieselbe zu erwarten. Während also die wohlwollende, überall rechtzeitige Vorsorge unserer Regierung bedacht gewesen ist, eines der ersten und wesentlichsten Erfordernisse für Ausführung einer Eisenbahn zu gewähren, hat sie auch, nach dem gestern an die Stände übergebenen Hauptfinanzetat, unter dem außerordentlichen Bedarfe, eine Summe von Einmalhundert Tausend Gulden als vorläufigen Fonds zu Förderung und Unterstützung der Eisenbahn-Unternehmungen bestimmt. Bei so kräftiger Unterstützung von oben muß das Unternehmen der würtembergischen Eisenbahngesellschaft die erfreulichsten Fortschritte machen; um so ge-

wisser, als, nach Uebernahme der Kosten sämmtlicher Vorarbeiten auf den Staat, die eigenen Kräfte der Gesellschaft erst nach sorgfältiger Ausmittlung des zweckmäßigsten, nützlichsten und einträglichsten Zuges der Bahn, zur wirklichen Ausführung derselben werden in Anspruch genommen werden. Dem Vernehmen nach sind, seit der provisorische Ausschuß die in- und ausländische Theilnahme näher angeregt hat, sehr bedeutende Unterzeichnungen eingegangen; und es werden von Tag zu Tag beträchtlichere Summen angemeldet, unter Anderm besonders auch aus Bayern, wo sich ein großes Vertrauen auf die würtembergische Unternehmung zeigt.

Kassel, 24. Jan. Der Regierungsdirektor Eggena, der in einer besondern Mission Sr. Hoh. des Kurprinzen-Regenten zur Betreibung der hessen-rotenburgischen Erbschaftsangelegenheit seit dem September v. J. in Berlin verweilte, wird von da nächstens zurückerwartet. Von dem königl. preußischen geheimen Justizrathe Dr. Heffter, einem auch als Schriftsteller bekannten öffentlichen Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit auf der Berliner Universität, ist eine Vertheidigung der Ansprüche des regierenden Hauses in Kurhessen auf die Herrschaft Ratibor in Schlesien übernommen worden.

Oesterreich.

Wien, 28. Jan. Wenn auch die Vorfälle zu Krakau durch das Gerücht sehr übertrieben geschildert worden sind, so soll doch daselbst eine sehr bedauerliche politische Gährung herrschen, welche die Aufmerksamkeit der hiesigen Regierung in Anspruch nimmt. Wie gehässig der Parteigeist in dieser kleinen Republik sich äußert, ergibt sich unter Anderm daraus, daß der bekannte General Chlopicki, welcher sich seit der polnischen Revolution nach Krakau zurückgezogen hatte, dringend um Erlaubniß gebeten, und sie auch erhalten hat, in Grätz wohnen zu dürfen, weil er sein Leben unter seinen Landsleuten in Gefahr glaubte. Er ist bereits in Wien eingetroffen. — In den höhern Cirkeln wurden gestern Briefe aus Neapel vorgelesen, welche es bestätigen, daß der Prinz von Capua sich mit einer englischen Miß, mit der er eine morganatische Ehe einzugehen gewünscht, aber dazu die Erlaubniß des Königs, seines Bruders, nicht erhalten hatte, von Neapel heimlich entfernt, und von Livorno aus auf einem amerikanischen Schiffe, man weiß nicht, um nach England oder nach Amerika zu gehen, Italien verlassen hat. Er soll den Weg von Neapel nach Rom als Kourier verkleidet, und dem Reisewagen seiner Geliebten vorauseilend, zurückgelegt haben. Der König schickte gleich bei der ersten Kunde, daß sein durchlauchtigster Bruder in der Richtung nach Rom entflohen sey, ihm einen Kourier nach, um ihn zur Rückkehr zu bewegen, allein alle Vorstellungen waren vergeblich.

Preußen.

Nach Berliner Nachrichten vom 31. Januar wurde die Feier des Jahrestags Friedrichs des Großen durch eine öffentliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 28. d. in Gegenwart der königlichen Prinzen festlich begangen, wobei der Professor Ranke des Dichters Torquato Tasso merkwürdige Schicksale schilderte, und Professor Ermann über Friedrich den Großen sprach und sich zuletzt über Meinungsverschiedenheiten und Spaltungen unserer Zeit verbreitete.

Niederlande.

Aus dem Haag, 31. Jan. Der k. großbritannische Gesandte an unserem Hofe, Sir Ed. Disbrowe, ist hier angekommen und wurde gestern von Sr. Maj. dem König in feierlicher Audienz, zur Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben, empfangen.

Großbritannien.

London, 27. Jan. Man versichert, daß ein Mitglied des Parlaments den Vorschlag zu einer Adresse machen werde, um unsere Regierung zu bitten, vom französischen Gouvernement die Begnadigung der Minister Carls X. zu verlangen.

Der Globe empfiehlt dem Publikum von London eine Vorstellung, welche am 13. Febr. auf dem Theater von Conventgarden zum Besten der polnischen Flüchtlinge gegeben wird, die er als hülfebedürftig schildert. Man wird dort ein Gelegenheitsstück spielen, welches der neuern Geschichte des Grafen Krasinski entnommen ist, und den Titel „Sigismund August" führt.

Bis zum 28. Jan. waren bereits 300 konservative Parlamentsmitglieder in London angekommen; der Standard meint aber, nach der vorjährigen Erfahrung sey dieß nicht genug.

Der Globe erwähnt nach einem Frankfurter Blatte des Gerüchtes, König Otto von Griechenland werde sich mit der englischen Thronerbin vermählen. Es ist, setzt er hinzu, kaum zu begreifen, wie dieses wunderliche Gerücht in Umlauf kam.

Der Sun berichtet schon über den festlichen Empfang O'Connells zu Liverpool, wo er am 27. Jan. um 6 Uhr Morgens mit dem Dampf-Paketboot von Dublin eintraf. Er war von seiner Gattin und mehreren andern Mitgliedern seiner Familie begleitet. Hr. Shiel wurde gleichfalls erwartet. Die verschiedenen Gewerbe zogen mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen vor dem Adelphi-Hotel auf, wo er abgestiegen war, und von dessen Balkon aus er an die unübersehbare Menschenmenge, die ihn mit donnerndem Zuruf begrüßte, eine Rede hielt. Eine zweite Rede hielt er nach dem Festmahle, wozu

der große Saal der Getreidebörse auf das Eleganteste ausgeschmückt war. An dreißig Tischen saßen über tausend Gäste. Den Tories, setzt das Journal hinzu, war es unbegreiflich, daß ein O'Connell von den Bürgern und dem Munizipalrathe (dem neugewählten nämlich) von Liverpool bewirthet werden sollte, und sie hatten deßhalb durch die ganze Stadt Maueranschläge verbreitet mit der Aufschrift: „Protestanten, erwacht! Laßt euer Losungswort seyn Kirche und Staat! Seyd dessen wohl eingedenk!"

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Hr. Bresson, unser Botschafter in Berlin, dem plötzlich der Befehl zugeschickt worden war, nach Paris zurückzukehren, könnte leicht zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die Stelle des Hrn. v. Broglie in dem Falle ernannt werden, wenn die Konversionsfrage die Doctrinäre zum Rücktritte nöthigen sollte.

Mehrere Schriftsteller und Künstler haben Orden erhalten, darunter Hr. Jules Janin, Hr. Donizetti, Komponist der Oper: Anna Bolena, und der Bildhauer Brucassat.

Man klagt in einem Schreiben aus Tunis, daß von dort aus dem den Franzosen feindlichen Bei von Constantine bedeutende Kriegsvorräthe zugeführt werden.

Das Journal des Debats enthält eine — auf den gegen das „junge Deutschland" ergangenen Bundesbeschluß sich beziehende — Eingabe des in Paris sich aufhaltenden Heinrich Heine, worin dieser Schriftsteller seine verpönten Schriften gegen das ihm schuld gegebene Verbrechen der Irreligiosität und Sittenlosigkeit selbst persönlich vor dem Bundestage zu vertheidigen sich erbietet.

Spanien.

Madrid, 22. Jan. Gestern Abend spät sind endlich Nachrichten von der Nordarmee eingetroffen. Aus denselben geht nur zu deutlich hervor, daß unsere Besorgnisse nicht unbegründet waren. Abermals hat man eine Menge Leute geopfert, ohne daß ein beträchtlicher Vortheil errungen wurde, möge die Schuld an der schlechten Anlage, oder an der übereilten Ausführung des Plans, oder endlich an dem verspäteten Eintreffen Espartero's liegen. Cordova rühmt sich, seine gewonnene Position behauptet zu haben, und fügt doch hinzu, er habe die Truppen in ihre Kantonnirungen zurück geschickt. Ueberhaupt scheint er bei Abfassung seines Berichts nicht besonders guter Laune gewesen zu seyn; mit Evans war die Verbindung noch nicht wieder angeknüpft. Privatnachrichten vom 18. Abends behaupten, der Feind mache Anstalten, Cordova's Stellungen abermals anzugreifen. Espartero konnte den ihm aufgegebenen Punkt nicht befestigen, schickte seine Artillerie nach Vittoria zurück, und suchte sich dem Centrum anzuschließen. Am 18. ließ Cordova die Truppen in Ulibarri-Gamboa, Durana, Metana, Amarita, Minnano aufgestellt zurück, und rückte mit der Kavallerie und Artillerie wieder in Vittoria ein. Die bisher gekommenen Berichte gestehen, daß der Feind sich mit der größten Tapferkeit geschlagen habe. Man gibt diese Affaire nur als das Vorspiel einer blutigeren Schlacht an, durch welche Cordova das Thal der Borunda einzunehmen hoffe. Ohne schleunige Verstärkung an Truppen aber erklärt er, Nichts ausrichten zu können. In Arragonien soll eine Armee von 25,000 Mann zusammen gezogen, und, wie es heißt, unter den Befehl von Rodil gestellt werden. — Ihre Maj. die Königin-Regentin hat dem Hrn. Campuzano, zuletzt Gesandten in Wien, zur Belohnung seiner ausgezeichneten Dienste in der diplomatischen Laufbahn, das Großkreuz des Ordens Isabellens der Katholischen ertheilt. Hr. Campuzano ist thätiger Mitarbeiter an der Revista Espannola." Dieses Blatt zählt heute die Verdienste auf, welche ein gewisser Don Lorenzo Calvo für die Sache der Befreiung Spaniens geleistet hat. Unter andern erwähnt es, daß dieser Mann im Jahr 1830 für die verunglückte Expedition des Generals Torrijos Geldbeiträge sammelte, und zu diesem Behufe von Sr. Maj. dem Könige Ludwig Philipp, durch Vermittelung des Generals Lafayette, die Summe von 100,000 Franken erhielt. — Es hieß heute an der Börse, die von Hrn. Mendizabal in Folge des Voto de Confianza zu treffenden Maaßregeln seyen gänzlich gescheitert; wir messen diesem Gerüchte keinen Glauben bei. — Briefe englischer Offiziere aus der Gegend von Vittoria melden, daß die Verbindung der englischen Legion mit dem General Cordova wieder angeknüpft war, daß jene in der Entfernung einer Meile von Vittoria gelagert ist, und die Erneuerung des Kampfes erwartet. Die Legion, von welcher Cordova versichert, sie habe sich den ganzen Tag geschlagen, beklagt sich, an Befriedigung ihrer Kampflust gehindert gewesen zu seyn, und verhehlt nicht, daß, ohne den Beistand der französischen und englischen Hülfstruppen, die Armee der Königin eine entschiedene Niederlage erlitten haben würde. Diese Ansicht wird selbst von dem hiesigen Publikum wenig bezweifelt. — Bei den Prozeres wurde heute eine, von dem Marquis Miraflores, Prinz Anglona, Herzog von Osunna u. A. unterzeichnete Petition verlesen, dahin gerichtet, daß die Regierung Aufschlüsse über die neulichen Vorfälle in Barcellona geben möge. Hr. Mendizabal und der Justizminister erklärten, die Regierung könne keine Aufschlüsse über die getroffenen Maaßregeln geben, versichere aber, die Urheber derselben würden bestraft werden, wo sie sich auch befinden mögen. Darauf nahm

die Mehrzahl der Unterzeichner der Petition dieselbe zurück.

Ein von Corunna nach Madrid gekommener Kourier brachte die Nachricht von einem durch General Latré über die Carlisten, die in großer Zahl beisammen waren, errungenen Siege. Die Christinos haben 150 Carlisten gefangen genommen. — Auch in der Gegend von Tamarit, in Ober-Arragonien hat ein mörderisches Gefecht stattgefunden, wobei die Christinos siegten. Obrist Villapadierna soll einen ähnlichen Vortheil gegen die Bande des Cabrera errungen haben.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Jan. Wie hinsichtlich aller großartigen und wahrhaft nützlichen Anstalten, wird Rußland auch in Betreff der Eisenbahn-Anlagen hinter den übrigen Staaten des Festlandes keineswegs zurückbleiben. Der Versuch, diese Anstalten bei uns in das Leben zu rufen, wird zuerst auf den Straßen gemacht werden, die von Petersburg aus nach den kaiserlichen Sommer-Residenzen Zarskojeselo und Peterhof führen, von denen erstere sechs und letztere acht starke Wegstunden von der Hauptstadt entfernt sind. Der Plan dazu, bei dessen Ausführung sich sehr angesehene Personen betheiligt haben, hat bereits die kaiserliche Genehmigung erhalten. Es versprechen aber diese Eisenbahnen, selbst abgesehen von ihrer sonstigen Nützlichkeit, den betheiligten Kapitalisten bedeutende Vortheile, da die, die vorbenannten Sommer-Residenzen umgebenden Ansiedelungen so zu sagen zu Städten angewachsen sind, die besonders in der schönen Jahreszeit eine zahlreiche Bevölkerung enthalten, zwischen welcher und der Hauptstadt der Verkehr äußerst lebhaft ist.

Türkei.

Nach Nachrichten aus Smyrna vom 6. Jan. hat der zur Bezwingung der Insel Samos abgeschickte Kapudan-Pascha dieselbe nach seiner Landung daselbst der hohen Pforte ohne Schwertschlag durch seine fürchterliche Drohung: das auf der christlichen Kirche zu Valbi befindliche Kreuz zerschmettern und statt desselben den türkischen Halbmond erheben zu lassen, wieder unterworfen, weßwegen ihm denn bei seiner Zurückkunft nach Konstantinopel, wo schon die vorzüglichsten Rädelsführer dieses Aufstandes eingetroffen sind, von dem Großsultan große Auszeichnungen zugedacht sind.

Griechenland.

Se. Maj. der König Ludwig litt in Folge der außerordentlichen Kälte, bei welcher der Thermometer Nachts auf 6° unter Null herabsank, an der Migräne, die aber nur 24 Stunden dauerte, und dem erfreulichsten Wohlseyn Platz machte. Die Rückkehr des Königs von der Insel Aegina wurde durch eine freiwillige Erleuchtung der im Piräus liegenden Schiffe gefeiert. Dem ursprünglichen Reiseplan zufolge, wird Se. Maj. gegen Ende März wieder in München eintreffen.

Vermischte Nachrichten.

Eine Lüttticher Zeitung sagt: In diesem Augenblicke sind in Lüttich 216 Dampfmaschinen in Thätigkeit, welche zusammen eine Kraft von 5445 Pferden bilden. Die stärkste dieser Maschinen ist von einer Kraft von 300 Pferden. In Frankreich übersteigt keine Maschine die Kraft von 100 Pferden. Die Totalkraft aller Dampfmaschinen in ganz Belgien ist die von 20,000 Pferden, während die 946 Maschinen des großen Frankreichs nur die Kraft von 14,051 Pferden darbieten. Aus dieser Thatsache und aus einer Vergleichung der respektiven Bevölkerungen beider Länder ergibt sich die Thatsache, daß die belgische Industrie um das Zwölffache entwickelter ist als die französische.

In Bremen bildet sich jetzt eine Gesellschaft, die, wegen der ungemeinen Nachfrage nach Thran, Bremer Schiffe auf den Wallfischfang in das Südmeer sendet, und ihn von dort eben so gut zu beziehen gedenkt, als durch die Amerikaner, deren Vermittlung ihn bisher Bremen zuführte.

Harmonie.

Am Donnerstag den 11. Februar ist Ball. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuss.

Fünftausend neunhundert Geld-Prämien

im Betrage von zwei Millionen 747,000 Gulden poln. ꝛc., vertheilt in Gewinne von fl. 270,000, 40,000, 2mal 20,000, 3mal 8000, 5mal 4000, 8mal 2500, 20mal 2000, 60mal 900, bis zu fl. 384, abwärts, sind in siebenter Ziehung des kaiserl. russisch-polnischen Lotterie-Anlehens, welche am

Ersten März d. J. in Warschau

beginnt, zu erlangen.

Loose hierzu werden à fl. 7. oder Rthlr. 4. preuß. Cour., per Stück, und bei Uebernahme von 5 Stück eins gratis, bei dem unterzeichneten Handlungshause bis zum 5. März d. J. ausgegeben, welches auch s. Z. den S. T. Herren Interessenten das Schicksal prompt anzeigen wird.

J. N. Trier et Comp.
in Frankfurt a. M.

Es ist ein sehr gut erhaltenes, wegen seiner leichten Klaviatur besonders für Anfänger geeignetes Forte-Piano mit 6 Oktaven um 60 fl., in zwei bis drei Fristen zahlbar, zu verkaufen. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Dienstag. — 34. — 9. Februar 1836.

Deutschland.

München, 1. Febr. Nach einer Bekanntmachung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, ist bei derselben die Girogeschäfts-Verwaltung in Thätigkeit getreten, wodurch nun diese sowohl für den Geschäftsmann als Privaten gleich nützliche, in den meisten großen Städten Europas bereits wohlthätig wirkende Einrichtung, auch in München als ein neuer Zeuge der weisen Regierung Sr. Maj. unseres allgeliebten Königs Ludwig besteht.

Nürnberg, 5. Febr. Die Eisenbahn von Nürnberg nach Augsburg soll nun wirklich (wie früher irrig berichtet wurde) dem Münchner Handelshause Simon v Eichthal verliehen worden seyn, und zwar unter der Bedingung, daß Hr. v. Eichthal den Handelsstand von München, Augsburg und Nürnberg je zu einem Drittel an der Aktienzeichnung des Ganzen Theil nehmen lasse, wobei ihm freigestellt bleibt, die Aktien auch weiter zu verschließen, falls wider Erwarten durch die Unterzeichnungen in jenen drei Städten nicht der ganze erforderliche Betrag gedeckt werden sollte.

† Frankfurt a. M., 5. Febr. [Privatschreiben.] (Beitritt der Stadt Frankfurt zum deutschen Zollverein betreffend.) Ich beehre mich hiermit, Ihnen anzuzeigen, daß der Beitritt unserer Stadt zum deutschen Zollverein nun erfolgt und die öffentliche Bekanntmachung darüber von Seiten unserer Regierung heute erschienen ist.

Der Magistrat der freien Stadt Frankfurt hat durch ein magistratisches Dekret vom 4. Febr., in Gemäßheit des am 2. Januar d. J. abgeschlossenen Zollvertrags, den neuen Zolltarif über die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszölle mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß derselbe für die freie Stadt Frankfurt und ihr Gebiet vom 5. Febr. an in gesetzliche Kraft treten und auf alle, von diesem Tage an eingehenden und nicht im freien Verkehr der Vereinsstaaten befindlichen Waaren in Anwendung gebracht werden solle.

Preußen.

Zufolge Berliner Berichten vom 30. Januar wurde in einer in dem neuesten Stücke der Gesetzsammlung enthaltenen königl. Verordnung dem freien Verkehr mit spanischen und ähnlichen Staatspapieren in Folge der durch die Reduktion der spanischen Staatsschuld den preußischen Unterthanen verursachten großen Verluste mit Vorbehalt einer gänzlichen Einstellung dieses Verkehrs in den preußischen Staaten, solche Schranken gesetzt, als es die nothwendige Rücksicht auf die gegenwärtigen Besitzer dieser Staatspapiere für jetzt gestattet.

Großbritannien.

London, 30. Jan. Es heißt, der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, werde sich in Kurzem auf einige Zeit nach Paris begeben.

Dem Globe zufolge ist der Versuch Sir Th. Cochrane's, sich nochmals um den Parlamentssitz für Westminster zu bewerben, falls nämlich Obrist Evans zurücktreten sollte, mißlungen, und er ist nach Paris zurückgekehrt.

Wie die Morning-Post erzählt, hat der türkische Gesandte in London, Nuri Effendi, Einladungskarten zu großen Festen am 1., 2. und 3. Febr. erlassen, um die Geburt des neugebornen Prinzen Regam Eddin Khan, des dritten Sohnes des Großherrn, zu feiern.

O'Connell hat am 28. Januar einem großen Festmahl zu Birmingham beigewohnt.

Die Konservativen geben übermorgen ein großes Diner im neuen Klubbhause zu Pall-Mall, woselbst der Feldzugsplan für die bevorstehende Session berathen werden soll. Auch der Herzog

von Cumberland wird dort erwartet. Sir Robert Peel ist schon seit vorgestern wieder in London. — Nach Berichten vom 10. Dez. scheint es, daß Obrist Chesney die Euphrat-Expedition aufgeben müsse. Einer seiner Offiziere war von Ibrahim Pascha gut aufgenommen worden; dennoch schien dieser der Expedition keineswegs günstig.

Ein New-Yorker Journal sagt: es zweifle nicht daran, daß Mexiko den Vereinten-Staaten seine Häfen geschlossen habe. Es heißt auch, Mexiko werde der Provinz Texas und den Vereinten-Staaten zu gleicher Zeit den Krieg erklären.

Hr. Haywood, der die bekannten Beschuldigungen wegen Hochverraths gegen die Orangisten erhoben hatte und deßwegen vom Oberst Fairman angeklagt worden war, ist gestorben und somit sein Prozeß vor der Eröffnung zu Ende.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Der Antrag des Herrn Gouin, die Rentereduktion betreffend, ist heute in der Deputirtenkammer zur Verlesung gekommen. Die Darlegung der Motive wird am 4. Febr. stattfinden. — Es ist fortwährend viel von einer Aenderung im Ministerium die Rede. Die umlaufenden Gerüchte sind indessen so wenig wahrscheinlich, daß es zwecklos wäre, sie zu wiederholen.

Die Gazette de France sagt, in der Pärshofsitzung am 31. Jan. sey von folgender Zusammensetzung des Ministeriums die Rede gewesen: Krieg und Präsidentschaft des Conseils, Marschall Gérard; auswärtige Angelegenheiten, Hr. Thiers, Finanzen, Hr. Humann; Inneres, Hr. d'Argout; öffentlicher Unterricht, Hr. Villemain; Siegel, Hr. Sauzet; Handel, Hr. Passy; Seewesen, Admiral Duperré.

Galignani's Messenger zufolge heißt die junge Irländerin, mit welcher der Prinz von Capua sich zu vermählen beabsichtigt, Miß Penelope Smith.

Am 31. Jan. wurde vor dem Pärshof das Verhör Fieschi's fortgesetzt. Er gab Auskunft über sein Verhältniß zu den drei Frauen, die ihn zuweilen in seiner Wohnung auf dem Boulevard du Temple besucht hatten. Als der Präsident ihn fragte, ob diese Frauen seine politischen Meinungen gekannt hätten, antwortete er verächtlich: er rede mit Weibern niemals von Politik. Er stellte es in Abrede, daß Boireau ihn in seiner Wohnung auf dem Boulevard du Temple besucht habe. Bis um 1½ Uhr, wo die Audienz noch fortwährte, kam nichts weiter von Bedeutung vor. — Vom 1. Febr. Fieschi erklärte in dem weiteren Verhöre, welches er gestern vor dem Pärshofe zu bestehen hatte: nicht für Geld habe er die That begangen, sondern „aus Eigenliebe"; die Eigenliebe sey von je sein Fehler gewesen; für Geld würde er es sicher nicht gethan haben. Er gestand wiederholt, daß er und Morey die Flinten geladen hätten. Alle seine Aussagen graviren Morey und Pepin, die er als seine alleinigen Mitschuldigen hinstellt, im höchsten Grade; er schildert ihre politischen Grundsätze, die er weder theilt, noch billigen will. Nach Fieschi's Verhör schritt der Präsident zu dem Morey's. Er war so schwach, daß sich ein Greifier des Hofes neben ihm setzen mußte, um seine Aussagen laut zu wiederholen. Er gestand ein, früher zur Gesellschaft der Menschenrechte gehört zu haben; daß er Fieschi und Pepin, jenen seit 1834, diesen seit 1832, gekannt; Boireau gekannt zu haben, läugnete er. Er läugnete Alles, was ihn in den Aussagen Fieschis gravirte; er habe Fieschi aufgenommen, weil sich derselbe für einen von der Polizei verfolgten Republikaner ausgegeben; und da ihm endlich Fieschi's Anwesenheit lästig geworden, habe er ihm, um ihn nur los zu werden, den Paß Beschers gegeben, in dessen Besitz er gerade gewesen sey. Am Schluße seines Verhörs bestand er noch einmal fest auf allen seinen Aussagen, eben so aber auch Fieschi.

Die Schamlosigkeit, welche Fieschi in den Verhören an den Tag legte, ist ohne Beispiel; die Gleichgültigkeit, mit der er von seinem gräßlichen Verbrechen spricht, flößt Schauder ein. Als einen merkwürdigen Charakterzug erzählt man, er habe Herrn Baude in sein Gefängniß rufen lassen, und ihm gesagt: „Ich weiß nicht, ob Sie so viel bei sich haben, um mir einen wichtigen Dienst leisten zu können; leihen Sie mir so viel Geld, daß ich etwa 60 meiner Richter damit bestechen kann." Die bis jetzt herausgegebenen Porträts des Verbrechers sind übrigens dem unedlen Original nichts weniger als ähnlich, sondern meistens Phantasiestücke. (Man will bemerkt haben, daß Fieschis Gesicht, namentlich dessen oberer Theil, viel Aehnlichkeit mit Marat habe.) In vierzehn Tagen wird der Prozeß entschieden seyn.

Die Gazette enthält ein vom Schloß Ham am 29. Jan. datirtes angebliches Schreiben des Exministers Grafen Peyronnet, worin er erklärt, daß er der Hülfe der dahin geschickten Aerzte weder bedürfe, noch dieselbe auch annehmen würde, indem er niemals von irgend Jemand Hülfe, Gunst oder selbst Gerechtigkeit erwarte.

Italien.

Rom, 23. Jan. Am 20. d. starb hier die Prinzessin Sophie Caroline von Hohenlohe-Bartenstein, Kanonissin von Thorn an der Mosel, in einem Alter von 78 Jahren. Seit mehreren Jahren des Gesichts beraubt, lebte diese Dame nur für Arme und Waisen, welchen sie den größten Theil ihres reichen Einkommens zufließen ließ.

Toulon, 26. Jan. Das sardinische Geschwader unter Contreadmiral Serra ist von Livorno, wo es seit dem 2. d. lag, abgesegelt. Die Verbindungen zwischen den Marine-Behör-

den von Genua und dem Contreadmiral sind sehr lebhaft. Drei sardinische Dampfschiffe sind beständig in Bewegung. Zwei französische Briggs, welche sich in den dortigen Gewässern befinden, verfolgen alle Bewegungen des sardinischen Geschwaders. Man spricht in Genua von Errichtung neuer Regimenter; die Aushebungen gehen lebhaft vor sich.

Spanien.

Nach der Sentinelle des Pyrenees vom 28. Januar war das Treffen am 17. auf den Höhen von Guebara sehr blutig. Die Carlisten wurden aus allen ihren Positionen vertrieben. Der Verlurst, den sie erlitten haben, ist noch nicht genau ermittelt. Cordova kehrte am 18. nach Vittoria, wohin auch seine Verwundeten gebracht wurden, mit seinem Heere zurück, um auszuruhen. Am 23. machte er einen neuen Ausfall, und ein Treffen hatte auf den Höhen von Salinas statt. Das Resultat ist noch unbekannt; doch heißt es, die Carlisten hätten sich nach Mondragon zurückgezogen. — Cordova hatte 30,000 Mann unter seinen Befehlen. — Der General Eguia ist, wie versichert wird, von dem Prätendenten zum Kriegsminister ernannt und das Oberkommando der Armee dem General Villareal anvertraut worden. Don Leon Iriarte, den die Carlisten todt gesagt haben, ist mit seiner Kolonne von 800 Mann und 50 Pferden zu Agois angekommen. — Mehrere Dörfer haben sich zu Gunsten der Königin erhoben und bewaffnet. — Die carlistischen Thäler sind von den Kolonnen Iriartes, O'Donnells und von der Division des Generals Tello eingeschlossen.

Dem Indicateur zufolge erheben die Spanier der Gränzen entschieden die Fahne gegen Don Carlos. Die Nationalgarden oder Milizen organisiren sich auf mehreren Punkten. In Kurzem wird das ganze Aranthal im Dienste der Königin unter den Waffen seyn. Es sind Flinten aus Frankreich daselbst angekommen, und wurden schon an Insurgenten, die sich zu sehr genähert hatten, probirt. Von Bordeaux werden fortwährrnd Kleidungen und Equipirungsgegenstände abgeschickt.

Türkei.

Nach den aus Konstantinopel vom 30. Dez. datirten Nachrichten hat sich zufolge einer aus Teheran daselbst eingetroffenen Depesche des neuen großbritannischen außerordentlichen Gesandten am persischen Hofe, Hrn. Ellis, das bisherige freundschaftliche Benehmen des jungen unerfahrnen Schahs durch die russische Einflüsterung: als strebe Großbritannien nach der Eroberung dieses zerrütteten Reiches — beträchtlich gemindert und der abgelöste englische Gesandte, Hr. Campbell, war im Begriff, von Teheran abzureisen, nachdem er von dem schwachen und argwöhnischen Schah zuvor sehr schnöde behandelt worden war, weßwegen denn für England wenig Hoffnung zur Zustandbringung des beabsichtigten Handelsvertrags vorhanden und vielmehr zu besorgen wäre, daß Hr. Ellis ebenfalls bald unverrichteter Dinge zurückkehren werde.

Vermischte Nachrichten.

Eine abscheuliche Missetat, die am 4. Febr. in München an der bei 26 Jahre alten Tochter eines Kupferstechers, wie man muthmaaßt, von einem herrschaftlichen Bedienten verübt wurde, empört jedes menschliche Gefühl. Der Unmensch versetzte der Unglücklichen mit einem Stück Holz mehrere Schläge, und erdrosselte dieselbe zuletzt mittelst des Halstuches, das er mit dem Holzstück ihr um den Hals zusammendrehte. Eine Entwendung von 300 fl. an Geld und 2 Uhren zeugt von der räuberischen Absicht des Mörders, der in der Wohnung der Getödteten gut bekannt war und an diesem Tage mit einem Päckchen aus dem Hause kommend gesehen wurde. Genußsucht der rauschenden Vergnügungen des Karnevals und Mangel an Mitteln, eine Leidenschaft zu befriedigen, die despotisch herrscht und zur Tyrannin wird, wenn sie einmal die Oberhand gewonnen hat, waren wahrscheinlich der Impuls zu dieser Abscheu erregenden That.

Aus Erlangen, vom 29. Jan. Unsere Stadt und Umgegend scheint durch unglückliche Ereignisse berüchtigt zu werden. Kaum daß man von Brandbriefen und wirklichem Feuerausbruch, von dem schrecklichen Morde des Werlein Nachricht gegeben, so bietet sich schon wieder die Gelegenheit dar, traurige Ereignisse zu melden. Vor etwa 3 Wochen vergiftete sich eine Frau; vor einigen Tagen wurde eine Mutter, die ihre Tochter Ende vorigen Jahres heimlich entbunden hatte, auf 8 Wochen, die Tochter aber auf 6 Wochen, in die hiesige Frohnveste geführt, dazu sollen sie an 200 fl. (an Kosten oder Strafe?) zu zahlen haben. Der wegen seines herrlichen Bieres bekannte Wirth Uttenreuth soll mit einer scharfgeladenen Pistole auf seine Tochter (ein schönes Mädchen von 15 Jahren) angeschlagen, das Gewehr zum Glücke aber versagt haben, „weil sie auf Nebenwege gehe." Ein anderer Wirth zu Zigliţhof hat sich erhängt.

Der älteste Premierleutenant des 26sten Infanterie-Regiments zu Magdeburg, Herrmann Bahnert, ein Offizier im reifen Mannsalter, geschmückt mit dem wohlverdienten eisernen Kreuz, und außerdem ausgezeichnet durch eine tiefe wissenschaftliche Bildung, die er durch mehrere topographische Arbeiten, und namentlich auch als Mitarbeiter an einem allgemein geschätzten großen Kartenwerke bewährte, war vor einigen Monaten Beisitzer eines Standrechtes, durch welches der Angeklagte zur Festungsstrafe verurtheilt worden war. Nach der Abbüßung derselben er-

schien dieser Soldat vor genanntem Offizier, und nach einem kurzem Wortwechsel schoß er denselben mit der Muskete nieder. Die deßhalb von dem Offizierkorps gemachte Anzeige spricht sich auf eine sehr rührende Weise über den Werth des Ermordeten aus, dem eine unerschütterliche Rechtschaffenheit und Achtung für Gesetz und Recht stets heilig war. „Möchten wir", so schließt der deßfallsige Bericht, „Alle dereinst eben so vorwurfsfrei, wie er, vor den Richterstuhl des Ewigen treten können!"

Die Wiener Zeitung berichtigt eine Nachricht der Leipziger Zeitung, nach welcher von allen Spinnereien Deutschlands und der Niederlande die Scharfensteiner die größte seyn soll. Ohne der Spinnereien größerer Art in Böhmen, in Vorarlberg und Illyrien zu gedenken, werden hier nur vier niederösterreichische, in der Nähe von Wien gelegene, Spinnfabriken angeführt. Jede dieser Fabriken erzeugt schon seit Jahren im Durchschnitt wöchentlich 12,000 bis 28,000 Pfund Garn.

Eine neue Erfindung in London setzt alle Barbiere in Schrecken und Verzweiflung; es ist ein Instrument, genannt Axyrite, womit man sich ohne Rassirmesser, Seife oder Wasser selbst barbiren kann.

Auf dem Balle im Theater Ventadour zu Paris wurde am 31. Jan. ein junger Mann in phrygischem Kostüm mit rother Mütze und Kokarde, und mit einem Dolch im Gürtel verhaftet.

Aus Kopenhagen wird vom 23. Jan. gemeldet: In diesen Tagen ist der Chef des Gothenburgischen Hauses Liebäk's Wittwe und Comp., welcher für circa 300,000 Rthlr. Bco. Wechsel und Waaren in Gothenburg auf Kredit aufgekauft und mit den durch Wiederverkauf erhaltenen Contanten sich auf die Flucht begeben, in Odense arretirt, und in Folge ergangener Requisition, an die schwedische Behörde abgeliefert worden.

Ein in der Baseler Zeitung enthaltenes Schreiben aus Mexiko vom 18. Nov. v. J. bestätigt die durch Räuber in seiner vor der Stadt gelegenen Behausung geschehenen Ermordung des schweizerischen Konsuls, Hrn. Carl Mairet mit allen Umständen.

Seit einigen Tagen erfreut uns Hr. Frühbeck, welcher sich bereits vor vier Jahren mit einem äußerst schönen Panorama (die Ansicht von Brasilien) hier befand und gewiß noch bei sämmtlichen Kunstfreunden in gutem Andenken seyn wird, mit seinem herrlichen Cosmorama von Italien, der Schweiz, England und Rußland und erfreut sich auch diesesmal wieder mit Recht eines zahlreichen Besuchs. Wir finden es um so angemessener, das hiesige kunstsinnige Publikum auf diese anerkannt schönen Ansichten aufmerksam zu machen, da uns Hr. Frühbeck wahrscheinlich bald wieder verlassen wird, indem er seine letzte Vorstellung auf den 14. d. bereits angezeigt hat.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 16. Februar l. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr werden circa 70 Schäffel Waizen, 150 Schäffel Korn, 50 Schäffel Gerste, und 100 Schäffel Haber in einzelnen Partien oder im Ganzen an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Regierungsgenehmigung in der Administrations-Kanzlei im ehemaligen Dominikanerkloster öffentlich versteigert.

Regensburg am 8. Februar 1836.

K. Studienfonds-Administration.
St. Paul in Regensburg.
März, Administrator.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 9. Febr. findet keine Gesellschaft statt; dagegen ist Sonnabend den 13. Februar großer Ball mit und ohne Masken. Anfang um 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Sonntags Nachmittag gegen 4 Uhr ist auf dem Wege vom Ostenthore bis über die steinerne Brücke eine silberne eingehäusige Sackuhr, mit einem Bande und einer goldenen Walze versehen, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 6. Februar 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	346	346	—	8	36	8	18	7	58
Korn	37	37	—	5	40	5	36	5	31
Gerste	196	186	10	6	56	6	36	6	23
Haber	135	135	—	4	45	4	36	4	31

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	1
Das Korn um . .	—	—	—	2
Die Gerste um . .	—	1	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	1

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4929 fl. 34 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nr. 41. Gesetz, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 8. März 1871. Vom 30. September 1887.

Nr. 42. Gesetz, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 8. März 1871. Vom 30. September 1887.

Nr. 43. Gesetz, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 8. März 1871. Vom 30. September 1887.

Nr.

dortigen Handelsleute sehr schlecht aufgenommen worden und der große Agitator, den dieses Blatt unter dem Namen „König der Bettler" bezeichnet, aus dem Kaffeehause der Börse unter dem Geschrei: Verräther, Bettler ꝛc., vertrieben worden sey, worauf man zahlreiche Vivats zu Ehren des Königs, des Herzogs von Wellington, Sir Robert Peel's, des Lords Sandon und des Oberhauses ertönen ließ.

Das Portfolio fährt fort, angebliche diplomatische Aktenstücke, hauptsächlich aus dem Kreise der russischen Politik, mitzutheilen. In einem derselben wird behauptet, vor der Einnahme von Warschau sey die Wahrscheinlichkeit des Sieges auf beiden Seiten so gleich gewesen, daß an dem Tage, da Warschau fiel, der Sekretär des Hrn. v. Tatitscheff, russischen Botschafters in Wien, in Warschau angekommen sey, um im Namen des genannten Botschafters und des Fürsten Metternich der provisorischen Regierung in Warschau Vorschläge zu machen, welche darauf hinausliefen, daß ein Königreich Polen unter einem nicht russischen Prinzen errichtet werden sollte. (?)

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Die Nachricht von der Auflösung der spanischen Cortes hat die Börse in Bewegung gebracht. Die aktive Rente, die noch gestern 49⅝ stand, wich auf 47 zurück, stieg aber nachher wieder auf 48. — Mendizabal soll am 25. Jan. seine Demission gefordert haben; nur auf Zureden seiner Freunde, so heißt es, hat er sich entschieden, vorerst am Ruder zu bleiben und die Cortes aufzulösen, neue aber auf den 20. März einzuberufen. In Folge dieses Beschlusses soll Mendizabal in den Straßen von Madrid im Triumph herumgetragen worden seyn. Darauf hin wären am 27. Jan. die Fonds zu Madrid um 2 Proz. gestiegen. So lauten Börsengerüchte, die Niemand verbürgen will. — Die Nachrichten aus Spanien ziehen die Aufmerksamkeit ganz ab von der einheimischen Finanzkomplikation, so wie von dem Prozeß Fieschi. — Ueber die Rentereduktion ist man beruhigt; sie wird in diesem Jahr nicht ernstlich zur Sprache kommen.

Der Moniteur gibt den Anfang einer telegraphischen Depesche aus Bayonne, 31. Jan., wie folgt: Madrid, 27. Jan. Ein Dekret der Königin hat so eben in Kraft des Art. 24. des Statuto real die Cortes aufgelöst. — Die weitere telegraphische Mittheilung ward durch das Wetter verhindert.

General Alava hatte heute (2. Febr.) seine Audienz beim Könige. Er begab sich mit zwei vergoldeten Hofwagen und 8 Pferden nach den Tuillerien.

Der Vicomte de Carreira, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister der Königin von Portugal hat dem König und der Königin in einer Privataudienz die Notifikationsschreiben über die Vermählung Donna Mariens mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg überreicht.

Der Constitutionnel sagt: Die letzten Depeschen aus Konstantinopel melden eine gänzliche Veränderung in der Lage der Dinge im Orient, und der gegenseitigen Stellung der Kabinete. England, welches über die Pforte Einfluß gewann, hat ihr so eben einen Ferman in Betreff der Handelsfreiheit in Syrien abgenöthigt; es will dort Comptoire errichten, sich vielleicht eines Hafens oder befestigten Punktes bemächtigen, um sich eine leichtere Handels- und Militärstraße nach seinen indischen Besitzungen zu bahnen. Daher seine Projekte einer innern Schifffahrt, einer Dampfschifffahrt, und selbst einer Eisenbahn, um die Verbindung mit Bagdad zu erleichtern. Rußland hat seine militärischen Niederlassungen besonders gegen die Gränzen Syriens hin erweitert, und sieht ungern den täglich wachsenden Einfluß Englands auf die Pforte; die Besatzung von Silistria wird beträchtlich verstärkt, und auf den Kriegsfuß gesetzt. Oesterreichs Stellung mitten unter diesen Konflikten ist eine bewaffnete Vermittlung. Wir wünschten zu wissen, was bei so großen Interessen die französische Diplomatie thut. Die Depeschen sagen nicht, daß Admiral Roussin irgend ein erhebliches Resultat, für unsere politischen und Handelsinteressen erlangt habe.

Bei Fieschis letztem Verhör waren seine Aussagen weniger genau, seine öfters ganz unsinnigen Deklamationen waren ganz theatralisch, und mit besonderem Wohlgefallen und Nachdruck nannte er seine Maschine eine Höllenmaschine, wobei es schien, als wolle er aus Eitelkeit gerne die Rolle des Teufels spielen. Er sprach in seiner aufgeregten Phantasie auch von dem, was nach vollbrachter That hätte geschehen sollen, indem er bemerkte, daß, da Pepin die Vertheilung der Reichthümer und Morey Hinrichtungen beabsichtigt hätten, er als guter Soldat bloß aus militärischer Ruhmsucht sich an der Spitze von 100 bis 200 Mann gegen Fremde und Kosacken am Rhein habe auszeichnen wollen, welche Aussagen, so wie das darauf gefolgte Verhör Moreys und Pepins, gutunterrichtete Personen nach Pariser Nachrichten vom 1. Februar immer mehr überzeugen, daß bloß die fünf vor dem Pärshof stehenden Angeklagten bei dem Attentat betheiligt und allerdings Republikaner wären, deren Plan jedoch nicht als Sache der ganzen Partei betrachtet werden konnte. Fieschi's theatralische Rede machte übrigens nicht bloß wegen seiner schauderhaften Gleichgültigkeit einen sehr üblen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer, sondern sein mit großer Anmaaßung den Franzosen ertheiltes

Lob: daß sie das liebreichste Volk und voll Herz im ersten Anlauf wären und nur den einzigen Fehler der Veränderlichkeit besäßen — wurde nach der boshaften Bemerkung eines Oppositionsblattes auch auf den Richterbänken mit Unwillen vernommen.

In der gestrigen Sitzung des Pärshofes wurde das Verhör Pepins beendigt. Auf alle, auch die schwersten Beschuldigungen, erklärte er, Monsieur Fieschi müße sich geirrt haben. Heute wurde das Verhör Boireaus vorgenommen, welcher ebenfalls ein vollständiges Läugnungs-System befolgte, und sich dadurch einigemal selbst in Verlegenheit brachte, indem er Thatsachen, die ihn nicht gravirt hätten, die er aber dennoch Anfangs geläugnet hatte, nachher zugab. So viel gab er im Allgemeinen zu, daß er Fieschi für einen wegen politischer Gründe Verfolgten gehalten habe. Fieschi dagegen beharrt auf seiner Behauptung. Boireau habe sich ihm zur Theilnahme an dem Attentat fast aufgedrungen, jedoch von dem Plane erst Tags zuvor durch Pepin Etwas erfahren. Das Verhör Beschers ist sehr kurz. Er hatte Morey gekannt und auf dessen Bitte einen Paß beigeschafft, den Fieschi benützen sollte, welcher aber nie wirklich benützt wurde. Hierauf beginnt das Verhör der Zeugen.

Paris, 3. Febr. Das Geschäft an der Börse war sehr belebt. Die Rentereduktion scheint entschieden vertagt. Von Madrid, 29. Jan., soll Nachricht gekommen seyn, daß Galiano und Argueles ins Ministerium getreten.

Der Moniteur zeigt an, daß der spanische Botschafter, Herzog von Frias, dem König sein Abberufungsschreiben übergeben hat. Gleich darauf ward General Alava eingeführt und überreichte dem König sein Beglaubigungsschreiben, als außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister Ihrer kathol. Majestät.

Spanien.

Madrid, 25. Jan. Sitzung der Prozeresskammer am 27. Jan. Die Sitzung eröffnet sich um 1 Uhr; der Justizminister ist anwesend, die Gallerien sind gedrängt voll. Vierzig bis fünfzig Prozeres sind anwesend. Der Präsident des Conseils besteigt die Tribune und liest das Dekret, welches die Auflösung der gegenwärtigen Cortes ausspricht. Alsbald erheben sich die Prozeres und verlassen den Saal. Die Sitzung der Prokuradorenkammer ward um 2 Uhr eröffnet; großer Zudrang auf den Gallerien. Herr Martinez de la Rosa, Graf von Toreno, Perpinna, Mescoso, Medrano und einige andere Oppositionsmitglieder sind abwesend. Hr. Mendizabal liest das Auflösungsdekret, worauf die Lesung des Art. 151 des Reglements folgt. Präsident: „Kraft der eben vernommenen Regierungsmittheilung ist die Kammer aufgelöst. Von allen Gallerien ertönen zahlreiche Vivas zu Ehren des Conseilspräsidenten und der Königin. Die Deputirten der ministeriellen Seite drücken ihre Zufriedenheit aus, und wünschen sich gegenseitig Glück.

Es heißt, Mina habe das schon seit einiger Zeit von ihm belagerte Fort genommen; dieser Vortheil soll ihm jedoch auch 5 — 600 Mann an Todten gekostet haben.

Bayonne, 24. Jan. Die Engländer von der Hülfslegion, welche in dem Gefechte am 17. Januar von den Carlisten gefangen genommen worden waren, sollten nach dem Dekrete von Durango erschossen werden, als der Infant Don Sebastian auf Ansuchen eines Fremden von Rang die Begnadigung von Don Carlos auswirkte. Gegenüber der Ermordung der gefangenen Carlisten zu Barcellona kann dieser Akt der Gnade nur günstig für die Sache des Don Carlos wirken.

Barcellona, 26. Jan. Das Gerücht über die Hinrichtung von 33 christinischen Gefangenen im Fort de la Virgin del Hort ist jetzt widerlegt. Es befinden sich noch 200 Gefangene wohl und gesund in der Zitadelle. Nur fünf, die Meutereien gemacht, wurden erschossen. Die Behörde macht Listen von den zahlreichen Franzosen, die sich in Barcellona aufhalten, die Mina austreiben will, ohne den Vorstellungen des französischen Konsuls Gehör zu geben. Das Geld wird hier immer seltener. Man schickt der Division, die del Hort belagert, fortwährend Munition zu. Das Dorf Pradeconte, wo sich die Carlisten konzentrirten, ward den Flammen übergeben.

Vermischte Nachrichten.

Die Leipziger Handelszeitung macht mit einem, zu Penig in der Papierfabrik des Hrn. Käferstein vollendeten Kunstwerke bekannt, bestimmt zur Fabrikation des sogenannten Papiers ohne Ende. Das Geschäft des Papiermachens soll dadurch dermaaßen beschleunigt werden, daß im Ganzen nur sechs Stunden dazu gehören, um aus abgelegten Kleidungsstücken ein sofort brauchbares Druckpapier fertig zu liefern.

In Gutenberg, würtemb. Oberamts Kirchheim, erschlug ein Mann, Ezechiel Auer, sein Eheweib mit einem Dreschflegel, und trug sofort den Leichnam in den nahe an seinem Hause vorüberfließenden Bach. Hierauf nahm er sein einziges Kind auf den Arm, ging mit ihm in das Haus eines Nachbars, liebkoste dort sein Kind auf eine dem Nachbar auffallende Weise und erwiederte diesem auf eine Bemerkung hierüber, sein Kind und auch sein Weib habe er recht gerne, übrigens müsse er jetzt auch nach seinem Weibe sehen, weil sie so gar lange an dem Bache wasche. Er entfernte sich und machte alsbald Lärmen, sein Weib sey im Bache ertrunken. Allein bei der Besichtigung des Leichnams be-

merkte man an dem Kopfe die Spuren erlittener Schläge; der Thäter wurde verhaftet und hat bereits das Geständniß des Todtschlages abgelegt. Der häufige Genuß des Branntweins hat nicht geringen Antheil an diesem bedauernswerthen Ereigniß.

Aus Wien wird vom Ende Januars berichtet: Wie in der Nacht vom 10. auf den 11. Jan. in Rom mehrere Erdstöße verspürt wurden, welche gegen Morgen, einige Sekunden anhaltend, so stark wurden, daß die Leute dadurch aus dem Schlafe geweckt wurden, so scheint dieses Erdbeben auch in Wien fühlbar gewesen zu seyn. Nachdem vom 9 bis 21 Jan. ein trüber Himmel alle Beobachtungen auf der k. k. Sternwarte unmöglich gemacht hatte, konnte man endlich an dem letzten dieser Tage die Uhren wieder mit dem Himmel vergleichen. Die vorzüglichste derselben, bei der Unregelmäßigkeiten von einigen wenigen Sekunden sonst zu den Seltenheiten gehörten, hatte einen Sprung von zwei vollen Minuten, und zwar, wie sich aus mehreren Umständen ergab, um den 11. Jan. gemacht. Das Zusammentreffen dieses Datums mit dem der obigen Nachricht gibt nun eine sehr wahrscheinliche Erklärung dieser sonderbaren Störung. Das Barometer war am 10. um 10 Uhr Abends 27.642 P. Z., am 11. um 8 Uhr Morgens 27.688 P. Z. Das Thermometer hatte sich während dieser Zeit beständig zwischen —5° und —6° Reaum. gehalten, der Wind war S. O. und ziemlich stark, der Himmel zum Theile heiter, zum Theile neblig. Das Pendel der gestörten Uhr schwingt von S. W. nach N. O.

Paganini wird im Monat März in Paris erwartet, und begibt sich von da nach London.

In der Pariser Vorstadt St. Denis ist am 3. Febr. früh das Haus eines Feuerwerkers in Folge einer Pulverexplosion eingestürzt, wobei sieben Menschen ums Leben kamen.

Der bekannte französische General Allix, Graf v. Freudenthal, (welchen Titel er in westphälischen Diensten erhalten hatte), ist am 26. Jan. auf seinem Schlosse Basarnes, im Departement der Nièore, 68 Jahr alt, gestorben.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Sonnabend den 13. Febr. ist großer Ball mit und ohne Masken. Anfang um 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Der Gasthof zum goldenen Ritter ist mit Hinblick auf gute und reine Gastbetten, Speisen, Wein, Bier und andere Getränke, ein neues Billard, geräumige Pferdställe, solide und billige Bedienung gegenwärtig in einem solchen Zustande, daß dem Wunsche eines jeden Gastes zuverlässig genügt werden kann und wird. Der Unterzeichnete, als dermaliger Eigenthümer des genannten Gasthofes, ladet das hiesige und auswärtige hochzuverehrende Publikum zu zahlreichem Besuch dieses Gasthofes ergebenst ein und eröffnet zugleich, daß noch eine oder zwei geschlossene Gesellschaften wöchentlich fröhliche Abendunterhaltungen in bemerktem Gasthofe genießen können, in welchem gute Kost zu verschiedenen billigen Preisen abgereicht, Rhein-, Würzburger- und französische Weine, von der besten Qualität, in großer und kleiner Quantität zu geringen Preisen verkauft werden, am Montag den 15. Februar d. J. in dem Saale dieses Gasthofes Maskenball gegen einen Eintrittspreis von 24 kr., für jede Person, gegeben und dabei für ein wohlbesetztes Orchester, Bequemlichkeit und Vergnügen der verehrlichen Gäste vorzüglich gesorgt werden wird.

Freiherr von Ott.

Innigst für den zahlreichen Besuch und allgemeinen Beifall dankend, hat der Unterzeichnete die Ehre, bekannt zu machen, daß Sonntag den 14. Februar sein

großes optisches Cosmorama

im Saale zu den 3 Helmen das Allerletztemal zu sehen ist.

Eintrittspreis 12 kr. Kinder 6 kr.

F. J. Frühbeck.

Tausend Geld-Prämien,

als: 1 von fl. 50,000, 1 von fl. 10,000, 1 von fl. 2000, 1 von fl. 1000, 2 von fl. 500, 2 von fl. 250, 2 von fl 125, 20 von fl. 50, 70 von fl. 40 und 900 von fl. 27, sind in Erster Verloosung des Großh. Hess. Kabinets-Anlehens, deren Ziehung

am 15. Februar 1836

stattfindet, zu erlangen.

Loose hierzu werden durch unterzeichnetes Handlungshaus à fl. 4 rhein., per Stück, und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste gratis ausgegeben.

J. N. Trier et Comp.
in Frankfurt a. M.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 10 Februar: Der Brauttanz, oder: Der Schwiegersohn von ungefähr. Ein Original-Lustspiel in 5 Aufzügen, von Clauren.

(Nebst Beilage Nro. 8.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 8.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Erinnerung.

Wenn am schönen Himmelsbogen
Tausend goldne Sterne glühn
Und des Lebens laute Wogen
Ferner mir vorüberziehn, —

Wenn in ihre dunkeln Schatten
Ernst die Nacht das Thal verhüllt
Und der Thau die blüh'nden Matten
Mit des Segens Perlen füllt, —

Wenn von Blumenduft getragen,
Zephyr durch die Haine wallt
Und des Hirten leises Klagen
Einsam auf der Flur verhallt:

Ach! dann schwebt von fernen Hügeln
Durch die milde, schöne Nacht,
Leuchtend hell auf gold'nen Flügeln,
Der Erinn'rung heil'ge Macht.

Ihre Blicke strahlen Frieden,
Ihre Worte säuseln Ruh';
Freundlich leitet sie den Müden
Der entfernten Heimath zu.

Dorthin, in die lichten Räume,
In der Kindheit Zauberland,
Wo der Knabe seine Träume
Sich in Rosenkränze wand,

Dorthin, wo den trunknen Blicken
Sich ein Paradies erschloß,
Ahnung schöneres Entzücken
In die reine Seele goß,

Wo des Herzens heißes Flehen
Oft sich bebend aufwärts schwang
Und Gewährung aus den Höhen
Tröstend in die Seele drang, —

Dorthin, zu den heil'gen Pforten,
An den heimischen Altar,
Führt sie mich mit sanften Worten
Und beseligt wunderbar;

Alle Freuden lächeln wieder,
Jede Seligkeit erwacht
Und es strömt der Quell der Lieder
Flammend durch die tiefe Nacht!

O! du Trösterin der Müden,
Bleibe stets dem Pilger nah'!
Führ' ihn einst zum schönern Frieden,
Aufwärts zum Hallelujah!

Ein Kriegsabenteuer.

(Schluß.)

Franz fand demnach das schöne Fräulein in sehr ungünstiger Stimmung. „Sie sind Herr hier," — rief sie, — „durch das Recht der Gewalt, und so kann ich freilich Ihr Eindringen nicht wehren."

„Mein Fräulein," — sagte der junge Kommandant bescheiden, — „ich kam Ihnen zu sagen, daß alle Anstalten zu Ihrer Sicherheit getroffen sind."

„Zu meiner Sicherheit gegen meine Landsleute, gegen meinen Bruder, und von einem Feind des Landes, der unter dem Schutz eines Irrthums" — sie wendete sich ab, aber ihr Ton verrieth, wie sie sich selbst ziemlich ungerecht verkomme.

„Ich glaube," — erwiederte Franz, — „daß Ihre Billigkeit mich wenigstens von Falschheit freisprechen wird, und wenn ich auf Ihren Befehl nicht gleich erschien, so hoffte ich, die Tochter eines französischen Edelmannes werde die Pflichten eines Soldaten anerkennen."

„O wären Sie doch lieber gar nicht gekommen!" — rief das gekränkte Mädchen." — „Freilich," — entgegnete nach einer Pause Franz; — „für mich wäre es besser gewesen." — „Mein Fräulein, ich marschire heut' Abend mit meinen Leuten ab. Sie sind wieder im vollen Besitz der Rechte, in welchen ich Sie auf einige Stunden kränken mußte."

Die Angeredete hatte sich hastig ein ganz klein wenig umgedreht.

„Mathilde!“ — fuhr der Jüngling fort, — „ich werde Sie nicht wieder sehen. Mein Pfad führt abwärts und meine Gedanken, meine Wünsche allein werden zu Ihnen zurückkehren. Dieser Morgen zeigte mir einen Glanz, von dem ich geblendet in eine finstere Zukunft sehe, welche das Loos meines Standes kurz machen möge. Ich nehme nichts mit als das Andenken. Mathilde! lassen Sie es kein bittres seyn!“

Das bedrängte Mädchen konnte nicht gleich die Gründe finden, weßhalb sie dem armen Menschen zürnen sollte, den sie zum letzten Mal sah, und der vielleicht im nächsten Treffen, fern von Freunden und Hülfe, bluten mußte. Indeß hätte sie ihre Hand gewiß aus seiner zurückgezogen, wenn Franz sie nicht so ungestüm umschlungen hätte. Sie wollte reden, aber ein feuriger Kuß des feindlichen Befehlshabers erstickte ihre Worte, ja sie konnte es nicht verhindern, daß große Thränen aus ihren Wimpern über des scheidenden Jünglings Wangen rollten.

Endlich ermannte sich dieser. „Gott segne Dich, Du reiner Engel,“ — rief er. — „Dein Bild wird fortan meine Seele erfüllen. Pflicht und Ehre verbieten das nicht, und indem ich Dir entsage, werden sie eins seyn mit Deinem Andenken. Leb wohl! Leb wohl!“

So stürzte er fort, als in demselben Augenblick durch eine Nebenthür mehrere Bewaffnete eintraten. Der Feind hatte die Dunkelheit abgewartet und war, mit der Lokalität vertraut, durch einen verborgenen Eingang in das Schloß gedrungen.

Franz sah seine Kameraden gefährdet, er kehrte zurück, machte Lärm und stürzte kühn auf die Vordersten ein, in der Hoffnung, sie zurück zu drängen. Indeß erlag er bald der Uebermacht, und ein gewichtiger Hieb, der seine Stirn traf, ließ ihn ohne Besinnung in die Arme seiner herbeieilenden Gefährten sinken.

Als er zu sich kam, befand er sich in der Försterwohnung, wohin seine Leute ihn gebracht, deren Abzug man eben kein Hinderniß in den Weg gelegt. Alles schien ihm ein Traum. Indeß war er sorgfältig von einem Arzt verbunden, den man vom Schloß mit Allem geschickt, was seine Lage erleichtern konnte. Thomas erzählte von einem sehr jungen Menschen in einem weiten Mantel und breiten Hut, der nebst einem älteren Herrn mit dem Doktor gekommen, und der wohl noch nicht viel Blut gesehen haben mochte, da er immer nahe daran gewesen, ohnmächtig zu werden, bis ihn der Andre fortgezogen. — Um seine Stirn fand Franz ein feines, schneeweißes Tuch, welches mit M. gezeichnet war.

Zu jener Zeit, als das erstaunte Paris die Heere in seinen stolzen Mauern vereint sah, welche es lange nur aus ihren Niederlagen gekannt, da erklang oft der Raum eines Kaffeehauses von allen den Mundarten, welche zwischen dem Ural und den Gebirgen Schottlands geredet werden.

In einer solchen lustigen Versammlung kam die Unterhaltung, bei der das Französische so zu sagen das Gold bildete, in welches Jeder seine Scheidemünze umsetzen konnte, auf das nicht leicht erschöpfte Thema von Liebes-Abenteuern. Hier mußte ein kernhafter Russe zu beweisen, daß sein rundes, regungsloses Gesicht wohl auch Gnade gefunden, dort gab ein rüstiger Schotte ziemlich umumwunden seine Erfolge zu verstehen. Kaum hatte ein hagerer Engländer mit ernsten Zügen und schwarzem schlichten Haar halb mitleidig und achselzuckend seinen Sieg verkündet, als schon ein feuriger Italiener einfiel, sein Glück zu preisen. — Wenn es nun bei dieser Gelegenheit den französischen Damen nicht zum Besten erging, und das Gedächtniß der Erzähler bei der gefährlichen Lockung der Eitelkeit offenbar etwas gelitten hatte, so setzten die anwesenden Franzosen sich dennoch in Vortheil, indem sie Dinge erlebt hatten, gegen welche die Abenteuer der Fremden gänzlich verschwanden.

Einer von ihnen indeß, welcher älter als die übrigen war, näherte sich einem jungen preußischen Offizier, der eine breite Narbe auf der Stirn trug, und, mehr mit seinen Gedanken als mit der lärmenden Umgebung beschäftigt, an der allgemeinen Unterhaltung wenig Theil nahm.

„Und Sie, mein Herr,“ — redete er ihn an — „Sie sollten so gar kein Glück gemacht haben, daß Sie zu den Erzählungen dieser Herren nicht den geringsten Beitrag liefern können! Dennoch, meine ich, liegt das nur an Ihrem Willen, denn es gibt Schlösser in Frankreich, wo man eine sehr gastliche Aufnahme findet.“

Franz, denn er war der Angeredete, sah dem Frager ernst in die forschend auf ihn gehefteten Augen.

„Sprechen Sie von einem bestimmten Fall?“ — fragte er.

„Allerdings,“ — erwiederte der Fremde, doch so, daß ihr Gespräch von den Nebenstehenden kaum vernommen werden konnte; — „oder hätten Sie Schloß ** vergessen?“

„Vergessen! O nein, ich habe dort eine kurze Zeit — im Quartier gelegen und die Familie schätzen gelernt.“

„Die Familie? ich denke nur das Fräulein war anwesend. Sie ist sehr jung, ist schön, und soll unter einer halben Million Feinden doch einen Freund heraus gefunden haben. In der That, dieser Stoff verdiente wohl hier mitgetheilt zu werden.

„Mein Herr," — sagte Franz aufstehend, — „durch welche Umstände Sie Kenntniß von unsrer — von meinem Aufenthalt in ** erhalten, ich ersuche Sie, diese Verhältnisse weder zum Gegenstand Ihres Scherzes noch Ihrer Unterhaltung hier zu machen."

„Ey, so hoch muß man ein verschenktes Schnupftuch nicht anrechnen. Sie haben sich auf Stunden mit einer Amour belustigt, warum wollen Sie nicht auch die Gesellschaft mit der Erzählung belustigen?"

„Weil es Gefühle gibt," — entgegnete Franz, — „die nur ein Narr lächerlich macht, da er sie nicht kennt."

Der Fremde schwieg einen Augenblick. „Ihre Rede," — sagte er dann, — „bedarf einer Erwiederung. Ich bin Offizier und ersuche Sie, mich heut' Abend, Straße St. Honoré, gegenüber dem Palais *** treffen zu wollen. Ich werde meinerseits ohne Secundanten seyn."

Franz entgegnete, daß er sich einfinden werde, und schon allein fertig zu werden gedenke.

Um die bestimmte Zeit und mit einem Paar geladenen Pistolen unterm Arm stand Franz an dem bezeichneten Ort. Er war nicht wenig befremdet, sich in einer der lebhaftesten schönsten Straßen, einem prachtvollen Hotel gegenüber zu finden. Indeß benachrichtigte ein alter Diener ihn, daß der Herr Oberst ihn erwarte, und führte ihn eine breite Marmortreppe hinauf. Die Flügelthüren öffneten sich und der Fremde schritt in reicher Uniform und mit vielen Orden geschmückt, ihm entgegen. An seiner Seite aber ging, oder vielmehr ließ sich führen die schöne Mathilde.

„Ich habe meiner Schwester den Grund unseres Streits erzählt," — sagte der Oberst, — „allein sie gibt mir vollkommen Unrecht. — Wir haben unsere Waffen bereits einmal gegen einander gemessen, und wenn Sie, mein Herr, eine Narbe davon trugen, so lernte ich meinerseits die Kraft und Entschlossenheit schätzen, welche mich beinahe zum zweiten Mal aus meinem Schloß verdrängt hätte. Ich schmeichle mir daher, daß Sie meine Hand zur Versöhnung annehmen."

Mathilde sah erst bittend den jungen Offizier, dann sehr erschrocken die Waffen in seiner Hand an, die aber schnell verschwanden.

Bald kam ein heiteres, trauliches Gespräch zu Stande. Mathilde erkundigte sich theilnehmend nach Allem, was Franz seit seiner Verwundung widerfahren, von der sie aber zu reden vermied. Dagegen erzählte sie ihm, wie der Vetter nur darum so plötzlich verschwunden, weil er eine Deutsche geheirathet, ein Vergehen, welches sie sehr in Schutz nahm.

Franzens Besuche wurden wiederholt und immer gern gesehen, und das Beispiel des Vetters wirkte so sehr, daß Mathilde noch vor dem Abmarsch der Truppen ihre Hand einem Deutschen reichte, welcher tief genug empfinden konnte, um eine heilige Erinnerung nicht der Befriedigung der Eitelkeit zu opfern.

Ein Spaziergang in Familie.

(Aus dem Pariser Volksleben.)

Für einen Vater, welcher drei Kinder und eine Frau hat, die sie verhätschelt, sind die Schulferien immer eine leidige Zeit voll Qual, Jammer und Langeweile. Die Kinder passen erpicht darauf, denn die Mutter gewöhnte sie an mancherlei Unterhaltungen, an den Besuch öffentlicher Spektakel, an Landpartbien. Alles gut, wenn sie nur allein genießen wollten. Aber da können sie ohne ihre kleinen Freunde und Freundinnen von der Schule der keinen Schritt aus dem Hause thun. Das Töchterlein der Frau von X., das Söhnlein des Herrn von Y. muß auch dabei seyn. Meine Frau hat das so eingeführt. Das gibt jedesmal einen schönen Zug, die mit ihrer Puppe, der mit seinem Hanswurst, die mit ihrem Rollwägelchen, der mit seinem hölzernen Säbel u. dgl. Sie spazieren zu führen ginge noch an; das Kleinste nehme ich auf den Arm, die junge X. schleppe ich in ihrem Räderkorbe nach und lasse mir geduldig vom jungen Y. mit dem hölzernen Säbel die Schienbeine zerschlagen. Allein, da muß ich mit ihnen in das Ringelspiel, in die russische Schaukel, zu den Marionetten, in die Affenkomödie, gar in die Tanzbude. Endlich denke ich es mir ein bischen bequem zu machen und mich eben auf einen Stuhl niederzulassen, da führt der Guckguck die kleine X. den Tänzern unter die Füße, sie fällt und schreit, ich fahre auf, es kommt zum Wortwechsel, ich werde hitzig, man packt mich beim Kragen, ich schwinge den Stock, meine Frau wirft sich dazwischen, die Kinder heulen, die Polizei expedirt mich sammt Frau, Kindern, Puppe und Säbel zum Tempel hinaus. Ich schelte mit der Frau, die Frau mit den Kindern, die Kinder weinen, so wandern wir zankend und brummend ein Stück

fort. Plötzlich kreischt sie auf: „Ach Himmel! wo ist der kleine Y.?“ .... sie ruft: Y! Y!—“ keine Antwort— „heiliger Gott, ein Unglück!“.. sie wird bald ohnmächtig. Ich setze sie auf die Außenbank eines Kaffeehauses und stürze zurück. „Haben sie nicht einen Knaben gesehen, so und so?“ frage ich hundertmal umsonst. Endlich finde ich ihn in Thränen zerfließend beim Billeteur der Tanzbude. Ganz erschöpft bringe ich ihn meiner trostlosen Frau. Wir kehren heim. Ich führe den kleinen Y. nach Hause, dessen Mutter mich fragt, ob ich mich gut unterhielt? — Nun setze ich die kleine X. ab. Schon die Hausmeisterin bricht in ein Zetergeschrei aus, die Kindsfrau kommt dazu und vermehrt den Lärm Vater und Mutter eilen herbei. — Hilf Himmel! In der Hitze bemerkte ich gar nicht, daß die Kleine vom Falle in der Tanzbude eine tüchtige Beule an der Stirne, die Nase blutig und das Gesicht ganz mit Blut befleckt hatte, daß es keinem menschlichen Wesen mehr gleich sah. Es regnete Vorwürfe von allen Seiten: „So bringen Sie mir meine Tochter zurück! — wenn man sich Kinder ausbittet, muß man auch Acht haben auf sie — eine wahre Schande das — armes Kind, wie bist du mißhandelt!“ u. s. f. Ich will reden, man hört mich nicht; ich will mich entschuldigen, Oel ins Feuer. Ein höllisches Getöse erhebt sich, die ganze Nachbarschaft läuft zusammen und, will ich der Polizei nicht zum zweiten Male in die Hände fallen, so muß ich mich durch das Gedränge wie ein begossener Pudel davon stehlen. Aber geschworen habe ich, meine Kinder trotz der Frau anders zu gewöhnen und jene anderer Leute mir vom Halse zu halten.

Charaden-Kränzchen

für meine Freundin Lenchen Strauß.

1.

Einsylbig bin ich nur; doch vierfach ist mein Sinn:
Erst aus dem Pflanzenreich, blau, roth, weiß, gelb und grün
In eins verknüpft. — Aus einer Art von Thieren
Ein Riese auch, doch geht er nicht auf Vieren. —
Ein eigner Name dann, durch Freundschaft mir, verwandt;
Durch seiner Töne Werk den Tänzern wohlbekannt,
Zuletzt ein altdeutsch Wort, vor dem ein jeder bebt,
Der gern in Fried' und Ruh mit andern Menschen lebt.

2.

Mit einer Sylbe nenn ich einen Namen. Dir
Wie mir, gleich hochverehrt; doch heißt auch so ein Thier;
Ein halber Riese ist es in der Vögel Chor.
Zwei Zeichen streiche vorn und setz' ein and'res vor:
So leih ich gerne Dir mein aufmerksames Ohr.

3.

Die ersten Beiden sind meist' mächtig, reich und groß;
Es ruht in ihrer Hand oft vieler Menschen Loos.
Die Letzten liefern uns aus ihrem dunklen Schacht
Ein köstliches Getränk, was nicht berauschet macht.
Das Ganze nun, entquillt mit schäumendem Getose
In Deiner Nähe dort, dem düstern Felsenschoose.

4.

Die erste Sylbe schlängelt sich durch Salzburgs schöne Auen.
Die Zweite kann man überall bei Straßen, Häusern schauen.
Das Ganze prangt als nettes Schloß, auf eines Hügels Rand,
Wo mancher frohe Abend Dir bei Scherz und Spiel entschwand.

5.

Es sind die ersten Beiden,
So glücklich man sie preist,
Nicht immer zu beneiden. —
Nach einer Dritten heißt
Ein Städtchen in Tyrol
Und eines auch in Schwaben;
Du wirst sie beide wohl
Noch nicht gesehen haben,
Doch desto mehr ist Dir
Das Ganze wohlbekannt;
Es liegt nicht weit von hier
In unserm Vaterland.

6.

Die Erste wird man nie beim Vivatruf entbehren,
Gebraucht sie häufig auch, schreibt man vornehmen Herren.
Mit den zwei Letzten nennt man einen Handwerksmann,
Der etwas macht, was man zum Kochen brauchen kann.
Ist dann das Ganze Dir, als Name lieb und werth,
So schätzt sich glücklich die, die Dich als Freundin ehrt. H.

Auflösung des Räthsels in Nro. 6.

Die Zeitung.

Regensburger Zeitung.

Donnerstag. — 36. — 11. Februar 1836.

Deutschland.

Die den Versammlungen israelitischer Abgeordneten in den Kreishauptstädten des Königreichs Bayern vorgelegten sehr ausgedehnten Fragen betreffen erstens die in den äußern Formen des öffentlichen Lebens einzuführenden Aenderungen, um das vorgesetzte Ziel möglichster Annäherung an das Leben der Christen zu erreichen, während die zweite Abtheilung von den religiösen Verhältnissen handelt. Nach beendigten Berathungen werden von allen Kreisen aus der Mitte dieser Versammlungen gewählte Abgeordnete nach München abgehen, wo dann die schließlichen Feststellungen zu Stande kommen werden, die dem, seiner Zeit den Ständen vorzulegenden, Gesetz über die Verhältnisse der Israeliten zur Grundlage dienen sollen.

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg wird mit seinem Sohn, dem künftigen Gemahl der Königin Maria da Gloria, Prinzen Ferdinand, am 5. Febr. erwartet, um sich von seiner Mutter zu beurlauben. Die Reise nach Lissabon über Brüssel und London wird sodann im März angetreten. — Ein Handbillet Sr. Maj. an den Fürsten Colloredo erklärt, daß der Kaiser die Krönung seiner vielgeliebten Gemahlin einige Tage nach der des Kaisers und Königs in Böhmen auf das Feierlichste vollziehen lassen will. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer, Vicekönig von Italien, welcher sich während des Karnevals mit seiner Familie in Venedig aufhält, wird im künftigen Monat, jedoch ohne seine durchl. Familie, hier erwartet. Er ist seit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers noch nicht hier gewesen.

Schweiz.

Der „Rauracher" erzählt: Laut Nachrichten eines in Mühlhausen wohnhaften baselandschaftlichen Bürgers wurden letzten Sonntag den 31. Jan. sämmtliche Baselandschäftler daselbst, 49 an der Zahl, vor die Märie gefordert, allwo man ihnen aus Auftrag des Präfekten anzeigte, daß sie bis den 1. März Frankreich zu verlassen hätten, und daß man Diejenigen, die bis zu diesem Termin nicht das Land räumen, durch die Gend'armerie fortführen werde. Von diesen 49 erhielten jedoch 8 aus besonderer Begünstigung die Erlaubniß zu bleiben.

Niederlande.

Aus dem Haag, 29. Jan. Wie man mit Bestimmtheit versichert, wird nun der k. französische Gesandte an unserm Hofe, Baron Mortier, dessen Hieherkunft sich so lange verzögerte, auch bald in unserer Residenz eintreffen. Dadurch nun wird die baldige Abreise der dießseitigen Gesandten an den Höfen von London und Paris, der HH. Dedel und Fagel, bestimmt, und die Hoffnung erregt, daß die Unterhandlungen in der holländisch-belgischen Angelegenheit, sobald es die weiter zu beachtenden Umstände erlauben, wieder aufgenommen werden dürften.

Großbritannien.

London, 29. Jan. Wir können anzeigen, daß die Mißverständnisse, welche zwischen dem sardinischen und portugiesischen Hofe obgewaltet, gänzlich gehoben sind. Es ist hier unterm 9. d. ein Protokoll abgefaßt worden, worin beide Parteien sich für befriedigt erklären, und in die früheren freundschaftlichen Verhältnisse zurücktreten. Der glückliche Ausgang dieser Sache wird für die politischen Verhältnisse Portugals und für die kommerziellen Interessen beider Länder von wohlthätigen Folgen seyn.

Einige kleinere Torybläter wollen wissen, General Evans werde in Folge eines Zerwürfnisses mit dem General Cordova nach England zurückkehren, und General Bacon, der früher in

Portugal gedient, an seiner Statt das Kommando übernehmen. Die ministeriellen Journale erklären diese Angabe für ungegründet.

Der Globe gibt folgendes ministerielle Programm für die bevorstehende Session: „1) Abhülfe für die Dissenter. 2) Unterstützung der landwirthschaftlichen Interessen durch Ablösung der Zehnten in England. 3) Reform der Kanzleigerichte, und überhaupt der Rechtspflege. 4) Abschaffung des Schuldgefängnisses. 5) Reinigung und Neugestaltung der Kirche von Irland. 6) Reform des irischen Gemeindewesens."

London, 1. Februar. Der Eröffnung des Parlaments wird mit lebhafter Spannung entgegen gesehen. Der Morning-Herald behauptet, daß die Thronrede einen nicht sehr freundlichen Paragraphen in Bezug auf Rußland enthalten werde. — O'Connell hat bei einem Bankette in Birmingham dem gegenwärtigen Ministerium und der höchst billigen, unparteiischen und väterlichen Verwaltung Lord Mulgraves in Irland große Lobsprüche ertheilt.

Zu Ende der gestrigen Börse entstand nicht wenig Bewegung durch die Entdeckung eines schrecklichen Betrugs von Seite eines Spekulanten, der eine ansehnliche Menge spanischer Effekten gekauft, mit Quittungen auf seine Bankiers bezahlt, und dieselbe gleich wieder à contant verkauft, und mit einer Summe von 12,000 Pf. St. die Flucht ergriffen hatte. Es heißt, daß die durch ihn ausgestellten Quittungen durch seine Bankiers zurückgewiesen worden seyen.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Man wußte an der Börse noch nichts Entscheidendes von dem Gang der Debatte in der Deputirtenkammer über den Gouinschen Antrag, die Rentereduktion betreffend. Inzwischen war man allgemein der Ansicht, die große Finanzoperation werde vertagt werden. Die Liquidation ist gut abgelaufen. Piaster waren flau, weil Gerüchte über neue Unruhen zu Barcellona im Umlauf waren.

In der Deputirtenkammer war bei Abgang der Post Hr. Thiers auf der Rednerbühne, gegen die Rentekonversionspläne zu sprechen. Er sagte die bedeutungsschweren Worte: „Die Regierung ist bereit, Explikationen zu geben, muß aber einen Theil derselben verschweigen;" d. h. wohl, die Regierung hat geheime Gründe, warum sie vorerst keine Erschütterung des Finanzsystems zugeben kann.

Der Bon Sens will ein Schreiben (ohne Datum) aus Barcellona erhalten haben, wornach dort die Republik proklamirt und der Name der Königin auf das Schimpflichste verhöhnt worden wäre.

Die Debats geben folgenden Artikel: Vor einem der Pariser Kriegsgerichte wird in diesem Augenblick ein Verfahren gegen mehrere Unteroffiziere vom 14. Regiment eingeleitet. Der Sergeant-Major Pesquy und sieben andere Unteroffiziere sind angeklagt, zu einer geheimen Verbindung gehört und an einem Attentat Theil genommen zu haben, das gegen die Sicherheit des Königs gerichtet gewesen und den Umsturz der Regierung bezweckt habe. Die acht jungen Militärs sind seit zwei Monaten im Abteigefängniß und werden strenge bewacht. Ueber 80 Zeugen sind in dieser Sache schon vernommen worden.

In eben diesem Blatte liest man Nachrichten aus Madrid, wornach die Austreibung der Mönche aus ihren Klöstern — die Vollziehung einer Regierungsmaaßregel — auf die unmenschlichste Weise stattgefunden hat. Alte und kranke Mönche wurden auf den Straßen von einer Bande aus dem niedrigsten Pöbel mißhandelt. Und das geschieht in der Hauptstadt Spaniens, unter den Augen der Minister! —

Aus den Pariser Zeitungen vom 3. Febr. ist zu entnehmen, wie die abgebrochene telegraphische Depesche dahin vervollständigt wurde, daß der Beweggrund zur Auflösung der Cortes in der Widerspenstigkeit der Prokuradorenkammer lag; sie hatte nämlich den 34. Artikel des Gesetzentwurfs zur Regulirung der Wahlen verworfen. Das Journal de Paris sagt: Eine weitere Depesche von demselben Tag (27. Jan.) meldet, daß man zu Madrid glaubte, Isturiz und Galiano würden Minister werden. — In der Sitzung vom 24. Jan. fiel der besagte Artikel 34 bei den Prokuradoren mit 71 Stimmen gegen 67 durch. Am 25. wurde die fernere Diskussion durch eine Eröffnung der Minister unterbrochen; sie erklärten schriftlich, der Berathung nicht mehr beiwohnen zu können. Man zweifelte darauf hin nicht mehr an der nahen Auflösung, die denn auch am 27. Jan. erfolgte. — Die neuen Cortes sind auf den 22. März einberufen; bis dahin hat also Mendizabal Ruhe und Zeit vor sich. Zu Madrid scheint die Ordnung nicht gestört worden zu seyn. — Die Carlisten haben zu Onnate sechs Gefangene von der englischen Legion erschossen, und zwei darunter, die Protestanten waren, zuvor nach katholischem Ritus taufen lassen. Cordova hat sich aus der Stellung, die er am 17. Jan. eingenommen hatte, mit seiner ganzen Mannschaft nach Vitteria zurückgezogen.

Der Pärsdof hat heute Sitzung gehalten in dem Prozeß Fieschi; unter den vernommenen Zeugen wurde besonders Hr. Ladvocat mit Aufmerksamkeit angehört. Seine Aussage trägt viel bei zur Aufhellung des Charakters Fieschi's.

In der Sitzung des Pärshofs am 3. Febr. war das Zuströmen der Neugierigen wieder

ausnehmend groß Nina Lassave wurde als Zeugin vernommen. Ihre Aussagen waren vorzüglich für Morey sehr belästigend, der noch niedergeschlagener als in der vorigen Sitzung erscheint. Frau Salmon, Pförtnerin des Hauses auf dem Boulevard du Temple, erkennt Morey als den vorgeblichen Oheim. Dieser wird sehr darüber bestürzt. Fieschi bleibt unerschütterlich.

Spanien.

Briefe von der Gränze melden, daß das Fort del Hort am 24. Jan. in die Hände der Carlisten gefallen ist. Der Carlistengeneral Miralles war bei einem verzweifelten Ausfalle gefangen genommen und sogleich erschossen worden.

Privatbriefe aus Madrid sagen, Isturiz würde wohl zum Conseilpräsidenten mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden; Mendizabal, der die Präsidentschaft nur interimistisch inne hat, würde Finanzminister bleiben; Hr. Sancho das Ministerium des Innern; Hr. Galiano das Ministerium der Marine erhalten. Welche Stellung Hr. Arguelles erhalten würde, wird nicht gesagt. — Nachschrift. Neuere offizielle Nachrichten aus Madrid melden den definitiven Eintritt der Herren Galiano und Arguelles in das Ministerium Christinens.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Jan. Auch in Kiachta, an der Gränze zwischen Rußland und China, ward der Thronbesteigungstag Sr. Maj. des Kaisers feierlich begangen. Zur Mittagstafel, die aus 75 Gedecken bestand, waren von russischer Seite auch der Oberbefehlshaber (Dsargudschey) und die höheren Beamten der chinesischen Stadt Maimatschen eingeladen worden. Tages darauf ließ der Dsargudschey seinen Dank abstatten und sandte zugleich vier Gebinde sogenannten Ziegelthee's, um sie unter die Sänger, Musikanten und Dienstboten seiner Bewirther zu vertheilen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Jan. Die Flotte ist zurückgekommen, und Tahir Pascha hat sich gleich nach der Hauptstadt begeben. Der Sultan soll ihn sehr freundlich empfangen, und ihm seine Zufriedenheit über die Art bezeigt haben, womit er seine Befehle vollzogen hat. Die Flotte wird nicht abgetakelt werden, sondern auf dem Kriegsfuß bleiben. Auch sollen noch andere Schiffe ausgerüstet werden, so daß mit Eintritt der bessern Jahrszeit der Sultan über eine ziemlich ansehnliche Seemacht verfügen kann. Die vielen hier in Umlauf gebrachten Gerüchte mögen die Pforte wohl veranlaßt haben, Vorsichtsmaaßregeln zu ergreifen. Die Dardanellenschlösser werden verstärkt, und sollen auch von der Landseite in solchen Vertheidigungszustand gesetzt werden, daß es einer regelmäßigen Belagerung bedürfte, um sich ihrer zu bemächtigen. In den letzten Tagen wurden gegen 30 Stück Geschütz von sehr großem Kaliber nach den Dardanellen eingeschifft. Derjenige dürfte also einen heißen Empfang zu erwarten haben, der es wagen würde, die Pforte von dieser Seite zu bedrohen. — Die Pforte hat keine Besorgnisse mehr über die Absichten Mehemed Ali's; sie weiß, daß er sich verblutet hat, und ihr von seiner Seite keine Gefahr mehr droht. Um so mehr ist es ihr erlaubt, sich gegen andere feindliche Intentionen sicher zu stellen. Mehemed Ali zahlt jetzt pünktlich seinen Tribut, und benutzt jede Gelegenheit, um sich dem Sultan gefällig zu zeigen. Er soll insofern auch nach erhaltener Nachricht über den Ausgang der französischen Expedition gegen Mascara anher geschrieben haben, daß dergleichen Siege gewöhnlich die Vorboten großer Niederlagen wären, und daß man sich über den Verlust einer Stadt trösten könne, die, wenn sie erhalten worden, nur einen Anhaltspunkt für fernere Operationen abgegeben hätte. Mehemed scheint die Anwesenheit der Franzosen in Afrika nicht gern zu sehen, jedoch überzeugt zu seyn, daß Algier nie längere Zeit in französischen Händen bleiben könne.

Vermischte Nachrichten.

Aus München, vom 8. Febr. Vergangenen Freitag wurde der muthmaaßliche Mörder der Kupferstechertochter Maria W. zu dem Leichnam nach dem Gottesacker gebracht. Noch soll er kein Geständniß abgelegt haben.

Der Mechanikus Hr. Ertel, welcher die meisten Sternwarten Europa's mit so trefflichen Instrumenten versieht, ist jetzt mit Erbauung eines Lokomotiv-Dampfwagens für die München-Augsburger Eisenbahn beschäftigt.

Ein Nürnberger Blatt enthält Folgendes: Am Montag Abends wollte der Hofwart Sichart bei dem letzten Personentransport nach Fürth während der Fahrt den Wagen Nro. 5. besteigen, wobei er ausglitt und unter den nachfolgenden Wagen Nro. 8. gerieth, von welchem ein Rad ihm über das linke Schienbein ging. Der Verunglückte wurde von dem Bahnwart Eichert, der noch spät Abends die Bahn beging, aufgefunden und hieher gebracht, worauf er schleunigst in das Hospital geschafft wurde. Das Schienbein ist gänzlich abgebrochen, und auch die Fleischwunden sind so bedeutend, daß sie eine Heilung sehr erschweren. Dieser Unglücksfall zeigt, wie nothwendig es ist, daß die bestehende Verordnung, während der Fahrt keinen Wagen zu besteigen oder zu verlassen, strenge eingehalten werde.

Am 27. Januar stellte der Forstmeister Haller zu Neustadt a. d. S. eine Jagd an, wozu viele Jagdliebhaber eingeladen wurden, unter

diesen auch der Chirurg Schmitt mit seinem 15jährigen Sohne Franz Michael und der Schornsteinfeger Süßmann. Bei Lebenhan gingen sie bergan; es war sehr glatt. Der Sohn des genannten Chirurgen ging vor Süßmann. Der Letztere fiel, sein Gewehr ging los, traf den Franz Michael Schmitt hinten am Kopf, daß ihm das Hirn oben herausfuhr und er sogleich todt war.

Am 4. Februar Vormittags wurde in Würzburg einer der Aufseher des dortigen Arbeitshauses von einem Sträflinge, der Tags zuvor, seines Betragens wegen, mit Schlägen bestraft wurde, durch drei Messerstiche lebensgefährlich verwundet. Der Thäter hat, wie wir hören, in früherer Zeit bereits einer geringfügigen Ursache wegen einen Soldaten erstochen.

Schweizer Blätter schreiben aus St. Gallen: Ein Mann von Rapperschwyl wollte vergangenen Monat von Rieden (Bezirks Gaster) aus über den Berg auf einem Fußwege sich nach Hause begeben; allein er verirrte sich und erreichte erst nach Einbruch der Nacht eine verlassene Sennhütte, wo er den Morgen zu erwarten beschloß. Um seine erfrornen Füße mit Schnee einzureiben, zog er nun Stiefel und Strümpfe aus; aber schnell schwollen ihm die Füße so an, daß er weder Stiefel noch Strümpfe mehr tragen konnte. In solcher Lage, ohne Lebensmittel, ohne ein wärmendes Feuer, bei einer Kälte von wenigstens 14 Graden, brachte er drei volle Tage in dieser abgelegenen Hütte zu. Endlich fanden zwei Jäger den Unglücklichen leblos in der Nähe derselben liegend: er war in seinen Mantel gehüllt, die Arme in Stiefel und Strümpfe gesteckt. Menschenfreundlich hoben ihn die Jäger auf, brachten ihm einige Tropfen Branntwein bei, und waren so glücklich, den Erstarrten dadurch in das Leben zurückzurufen. Mühsam brachten sie den Geretteten in ihre Heimath, in der Gemeinde Ebnat, und widmeten ihm die liebreichste Pflege. Sein Zustand soll jedoch keine Hoffnung zum Aufkommen gewähren.

Ueber das gestern nur kurz erwähnte Brandunglück in der Pariser Vorstadt St. Denis können wir noch folgendes Nähere mittheilen. Bei einem Feuerwerker, Namens Aubin, gerieth ein Feuerrad in Brand. Das Haus wurde ganz in die Luft gesprengt, Aubin furchtbar verstümmelt, und sieben andere Personen getödtet. Ein Kind ist unter den Trümmern verschwunden, und noch nicht wieder gefunden worden. Alle Nachbarhäuser, bis auf eine bedeutende Entfernung, wurden durch die Explosion erschüttert, das Täfelwerk und die Fenster zertrümmert; das ganze Quartier ist in Bestürzung. Schon vor einigen Jahren war Aubin ein Unfall dieser Art zugestoßen, wobei er jedoch unverletzt blieb, und Niemand das Leben verlor. Dießmal scheint sein Zustand hoffnungslos.

Als die berühmte Sängerin Dem. Grisi in Paris am 2. Febr., nach dem zweiten Akt der Oper Marino Falieri, in ihre Loge zurückkehrte, sah sie einen Mann stehen, der sie seit mehreren Monaten mit Liebeserklärungen verfolgte. Auf ihr Geschrei eilte ihr Onkel herbei; Jener zog einen Degenstock, wurde aber nach kurzem Kampfe verhaftet. Sein Name ist Dupuget. Man fand zwei doppelt geladene Pistolen und mehrere geheimnißvolle Kupferstiche bei ihm.

Der Kapitän-Lieutenant v. Schantz hat auf seiner Fahrt von Port-Jackson nach dem Hafen von Petro-Pawlowsk in Kamtschatka am 30. Mai 1835 eine Korallengruppe entdeckt, bestehend aus 13 Inseln, und gelegen unter 10° 5′ nördlicher Breite und 106° 4′ 10″ östlicher Länge von Greenwich.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Sonnabend den 13. Febr. ist großer Ball mit und ohne Masken. Anfang um 8 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ressource.) Montag den 15. Februar: Maskenball. Anfang 8 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Es ist ein sehr gut erhaltenes, wegen seiner leichten Klaviatur besonders für Anfänger geeignetes Forte-Piano mit 6 Oktaven um 60 fl., in zwei bis drei Fristen zahlbar, zu verkaufen. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

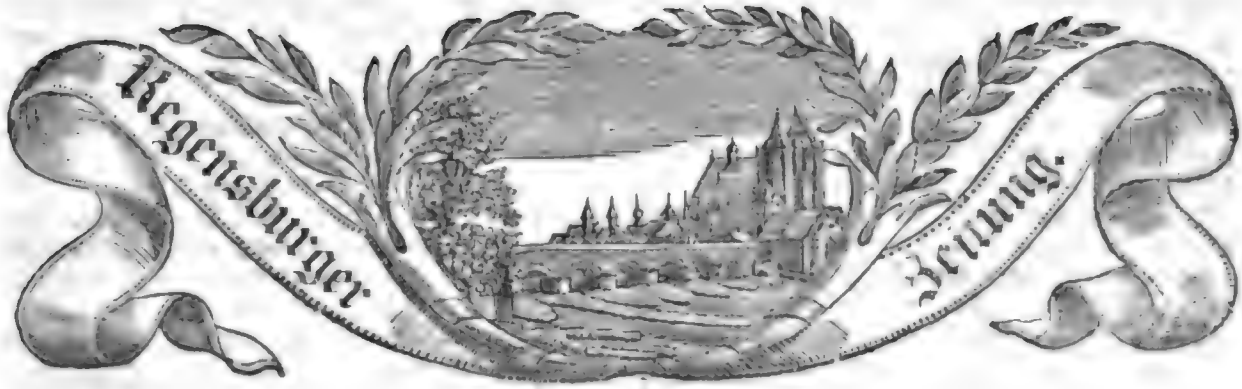
Unter den mir im vergangenen Monate von auswärtigen Handelsgärtnern zugeschickten Pflanzen- und Samen-Verzeichnissen erlaube ich mir, den hiesigen geehrten Gartenbesitzern und Blumen-Freunden besonders dasjenige zu empfehlen, welches über 300 Sorten der schönsten und starkgefülltesten Dahlien oder Georginen enthält, worin Höhe, Farbe und Preis jeder einzelnen Sorte genau angegeben sind. Das hierüber gedruckte Verzeichniß, so wie auch jenes über die im hiesigen botanischen Garten verkäuflichen Sommergewächs-Sämereien und im Freien ausdauernden Landpflanzen, deren Preise so billig als möglich angesetzt wurden, ist bei dem Unterzeichneten gratis zu haben.

Regensburg den 10. Februar 1836.

F. Meyer,
botanischer Gärtner.

Theater-Nachricht.
Freitag den 12. Februar: Der Bürgermeister von Saardam, oder: Die beiden Peter. Ein Lustspiel in 3 Akten von Römer.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Freitag. — 37. — 12. Februar 1836.

Deutschland.

Nach einem Frankfurter Schreiben vom 5. Februar lautet die an die hohe Bundesversammlung gerichtete Protestation oder vielmehr Bittschrift des in Paris sich aufhaltenden Dr. Heine folgendermaaßen: „Mit tiefer Betrübniß erfüllt mich der Beschluß, den Sie in Ihrer einunddreißigsten Sitzung von 1835 gefaßt haben. Ich gestehe Ihnen, meine Herren, zu dieser Betrübniß gesellt sich auch die höchste Verwunderung. Sie haben mich angeklagt, gerichtet und verurtheilt, ohne daß Sie mich weder mündlich noch schriftlich vernommen, ohne daß Jemand mit meiner Vertheidigung beauftragt worden, ohne daß irgend eine Ladung an mich ergangen. So handelte nicht in ähnlichen Fällen das heilige römische Reich, an dessen Stelle der deutsche Bund getreten ist: Doktor Martin Luther, glorreichen Andenkens, durfte, versehen mit freiem Geleite, vor dem Reichstage erscheinen, und sich frei und öffentlich gegen alle Anklagen vertheidigen. Fern ist von mir die Anmaaßung, mich mit dem hochtheuern Manne zu vergleichen, der uns die Denkfreiheit in religiösen Dingen erkämpft hat; aber der Schüler beruft sich gern auf das Beispiel des Meisters. Wenn Sie, meine Herren, mir nicht freies Geleit bewilligen wollen, mich vor Ihnen in Person zu vertheidigen, so bewilligen Sie mir wenigstens freies Wort in der deutschen Druckwelt und nehmen Sie das Interdikt zurück, welches Sie gegen Alles, was ich schreibe, verhängt haben. Diese Worte sind keine Protestation, sondern nur eine Bitte. Wenn ich mich gegen etwas verwahre, so ist es allenfalls gegen die Meinung des Publikums, welches mein erzwungenes Stillschweigen für ein Eingeständniß strafwürdiger Tendenzen oder gar für ein Verläugnen meiner Schriften ansehen könnte. Sobald mir das freie Wort vergönnt ist, hoffe ich bündigst zu erweisen, daß meine Schriften nicht aus irreligiöser und unmoralischer Laune, sondern aus einer wahrhaft religiösen und moralischen Synthese hervorgegangen sind, einer Synthese, welcher nicht bloß eine neue literarische Schule, benamset „das junge Deutschland", sondern unsere gefeiertsten Schriftsteller, sowohl Dichter als Philosophen, seit langer Zeit gehuldigt haben. Wie aber auch, meine Herren, Ihre Entscheidung über meine Bitte ausfalle, so seyen Sie doch überzeugt, daß ich immer den Gesetzen meines Vaterlandes gehorchen werde. Der Zufall, daß ich mich außer dem Bereich Ihrer Macht befinde, wird mich nie verleiten, die Sprache des Hasers zu führen; ich ehre in Ihnen die höchsten Autoritäten einer geliebten Heimath. Die persönliche Sicherheit, die mir der Aufenthalt im Auslande gewährt, erlaubt mir glücklicherweise, ohne Besorgniß vor Mißdeutung, Ihnen, meine Herren, in geziemender Unterthänigkeit, die Versicherungen meiner tiefsten Ehrfurcht darzubringen. Paris, Cité Bergère Nro. 3, den 28. Jan. 1836. Heinrich Heine, beider Rechte Doktor."

Gotha, 2. Febr. Die Gothaische Zeitung meldet: „Heute ist am hiesigen herzogl. Hofe die feierliche Eröffnung der Vermählung Ihrer Maj. der Königin Donna Maria von Portugal und Sr. k. Hoh. des Prinzen Don Fernando, k. Prinzen von Portugal, erfolgt. Der Hr. Graf v. Lavradio, welcher die Unterhandlungen geleitet hat, war nach einer Reise von Brüssel als außerordentlicher Botschafter Ihrer Maj. der Königin Donna Maria bei Sr. Durchl., unserm regierenden Herzoge, hierher zurückgekehrt. Die feierliche Auffahrt fand heute in der herkömmlichen Weise statt. — Es ist eine merkwürdige Erscheinung, in kurzer Zeit zweimal den Ruf zu so hoher Bestimmung, wie die Grün-

dung eines neuen Thrones und die Gründung einer neuen Dynastie ist, an Glieder unseres herzogl. Hauses gelangen zu sehen. Wie die Ereignisse sich seit der Thronbesteigung Sr. Maj des Königs Leopold in Belgien durch dessen weise Lenkung zur Ruhe und Ordnung gestaltet haben, ist sattsam bekannt; und wir hoffen, daß die Zukunft die Wahl der erhabenen Königin Donna Maria zum Besten ihres Landes nicht weniger rechtfertigen werde. Je mehr wir aber hievon überzeugt sind, desto inniger sind die Wünsche für sein Wohl, mit denen die Angehörigen und Unterthanen unseres durchl. herzogl. Hauses Se. königl. Hoh. den Prinzen Don Fernando in sein neues zwar weit von uns entferntes, aber durch diese hohe Verbindung uns nunmehr befreundetes Vaterland begleiten."

Preußen.

Aus Preußen, 2. Febr. Der Kourierwechsel zwischen Berlin und Petersburg ist sehr lebhaft. Auch nach Paris sind in der verwichenen Woche mehrere Kouriere abgegangen. Man schließt daraus, daß wichtige Verhandlungen stattbaben, die wahrscheinlich auf die Verhältnisse des Orients Bezug haben, oder besser gesagt, wegen der fortwährenden Neckereien Lord Palmerstons, welche nachgerade zu ermüden anfangen, nothwendig geworden scheinen. Zu was, fragen wir, soll alles Gerede über die Gestattung oder Verweigerung der freien Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, und Alles, was sonst damit verbunden werden soll, führen, da es notorisch ist, daß man in Paris die große Redseligkeit Lord Palmerstons bereits mißbilligt und ihm den Rücken wenden dürfte, wenn er vom Worte zur That schreiten wollte? Er müßte also auf eigene Hand etwas unternehmen, sobald er sich gezwungen glaubte, durch einen coup de tête die auf dem Kontinent herrschende Eintracht zu stören. Das dürfte aber der Verwegenste kaum wagen, und Lord Palmerston wird es wohl bleiben lassen, weil er trotz all seiner Reizbarkeit doch Besonnenheit genug hat, um die Folgen in Anschlag zu bringen, welche ein solcher Schritt nach sich ziehen könnte. Man scheint aber, wie gesagt, der unaufhörlichen Tracasserien überdrüssig, und berathschlagt jetzt wahrscheinlich über Mittel, sich ihnen endlich entziehen zu können. — Nach Allem, was man aus Petersburg vernimmt, ist Hr. v. Barante sehr zufrieden mit seinem dortigen Aufenthalt. Er soll sich über den Kaiser Nikolaus besonders wohlmeinend äußern, und dessen Offenherzigkeit außerordentlich loben. Der Kaiser hat ihn, heißt es, sehr freundlich empfangen, und ihn in wenigen Augenblicken so à son aise gesetzt, daß der anfangs etwas befangene Botschafter einen alten Bekannten vor sich zu haben glaubte, und ohne Zwang Alles vorbrachte, was er zu sagen hatte. Er soll den Kaiser vollkommen befriedigt verlassen haben, mit der Ueberzeugung, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland durch die etwas gehässige Polemik der französischen Journale nicht beeinträchtigt worden sind.

Niederlande.

Brüssel, 3. Febr. Hr. H. Bulwer, großbritannischer Geschäftsträger, und Dr. Bowring, sind nach London abgereist, um der Eröffnung des Parlaments beizuwohnen.

Professor Warnkönig verläßt Belgien und geht Ostern nach Freiburg.

In Gent haben die Assisen einen Kaufmann wegen fraudulösen Bankerotts zu 16jähriger Zwangsarbeit und Pranger verurtheilt.

Großbritannien.

London, 2. Febr. Ehe Hr. O'Connell Birmingham verließ, erhielt er die Einladung zu einem Frühstück, wobei eine Kollekte zu Gunsten der aus freiwilligen Beiträgen erhaltenen St. Petri-Schulen veranstaltet wurde. Der Vorsitzende nahm das Wort, wie folgt: „Erlauben Sie mir, meine Herren! Ihnen die Gesundheit eines hochgestellten Mannes vorzuschlagen, mit dem wir weder durch die Bande der Hochachtung und Liebe, noch durch die des Gehorsams verbunden sind. Ich meine den Papst. (Zeichen des Erstaunens.) Ich bemerke Ihnen, daß wir hier versammelt sind, um die zum Unterricht der römisch-katholischen Kinder bestimmten Schulen zu unterstützen, und daß diese Schulen unter den Schutz St. Peters gestellt sind. Hiernach scheint mir der in Frage stehende Toast ganz schicklich, und wir können ihn ausbringen, ohne unsere Pflichten als gute Protestanten zu verletzen. Also die Gesundheit Sr. Heiligkeit des Papstes!" Diese Erklärungen wurden mit Beifall aufgenommen und der in Alt-England seit länger als zwei Jahrhunderten unerhörte Toast getrunken. Hr. O'Connell erhob sich hierauf, um die Fortschritte der sittlichen und materiellen Verbesserung Irlands auseinanderzusetzen. Seine Industrie und sein Handel, sprach er, haben eine bisher unbekannte Ausdehnung und Blüthe gewonnen. Dieß geht daraus hervor, daß die Erträgnisse der Zölle und der indirekten Steuern sich um mehr als ein Drittheil vermehrt haben. Mit einem Worte, eine Morgenröthe des Glücks geht über Irland auf, und es fehlt ihm nur noch einige Hülfe von Seite des englischen Volkes, um den Frieden und die Wohlfahrt beider Länder für immer zu sichern. (Beifall.) Alle unsere Wünsche beschränken sich jetzt darauf, eine Munizipalreformbill zu erhalten, welche das irische Städtewesen mit dem englischen auf gleichen Fuß stelle, und eine neue Anordnung des Zehntenwesens, die der Ungerechtigkeit und der Plünderung ein Ziel

setze. Wir hoffen zuversichtlich auf den Beistand der englischen Nation. Der Redner schloß nicht, ohne, wie in seinen vorhergehenden Festreden, auf das Oberhaus einige derbe Ausfälle zu machen, die von der Versammlung mit rauschendem Beifall aufgenommen wurden.

Der Morning-Post zufolge betragen die Subscriptionen für die nothleidende anglikanische Geistlichkeit in Irland bis jetzt 97,000 Pf. St.

Der Globe läßt sich aus Paris schreiben: Unsere Landsmännin, welche den Prinzen von Capua entführt hat, ist eine junge Irländerin, Miß Penelope Smith, die sich vor zwei Jahren zu Paris aufhielt. Sie ist hübsch, sehr erfahren in der edlen Reitkunst, und soll 20,000 Pf. St. besitzen. Schon als sie in Paris war, hieß es, sie werde einen italienischen Prinzen heirathen; damals war aber nicht von dem Prinzen von Capua die Rede, mit welchem sich die Liaison erst vor zwei bis drei Monaten angeknüpft hat. Der König von Neapel sandte den Flüchtlingen einige Dutzend Kouriere nach, aber vergebens. In Livorno trennten sie sich, um sich in der Schweiz wieder zu finden. (Der Globe gibt diesen Artikel, unter der gemeinsamen Rubrik „Elopements" gleich nach seiner Berichterstattung über die Flucht eines heirathslustigen englischen Pärchens nach Gretnagreen, wo bekanntlich der Grobschmid von alter Zeit her das Privilegium ausübt, Lusttragende ohne Weiteres zu kopuliren.)

Bei dem gestrigen Feste des türkischen Gesandten Nourri Effendi war das Gesandtschaftshotel glänzend beleuchtet und man las in Transparent die Inschrift: Lang lebe Nizam Eddeen! Die Musik der Garde zu Fuß spielte den Sultansmarsch, das God save the king ꝛc. — General Evans denkt so wenig daran, nach England zurückzukehren, daß er vielmehr seinen Parlamentssitz für Westminster aufgegeben hat. Vermuthlich wird Sir Th. Cochrane an seine Stelle gewählt werden.

Der Examiner erwartet, daß in der nächsten Parlamentssitzung das Haus der Gemeinen den Beschluß fassen werde, es solle kein Orangemann eine Friedensrichterstelle oder eine andere Kronbeamtung inne haben. — Der Herzog von Cumberland soll sich sehr unzufrieden über Sir Robert Peel geäußert haben. — Die Zahl der Reformers in den neuen Gemeinderäthen beläuft sich auf 1645, die der Tories auf 453.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Es cirkulirte an der Börse die Nachricht, England wolle seine Seemacht mit 10,000 Matrosen verstärken; man sah darin ein Vorzeichen zu einem Krieg mit Rußland. Die Stocks kamen weichend zu 90⅞. — In der Deputirtenkammer hat Hr. Humann in einer langen Rede seinen Konversionsplan vertheidigt.

Französische Blätter vom 4. Febr. melden: Es ist ein neuer Ludwig XVII. aufgestanden. Ein gewisser Naundorff, der sich für den Sohn Ludwigs XVI. und Marie Antoinettens ausgibt, ist wegen Betrugs vor dem Zuchtpolizei-Gericht in Untersuchung.

Die heutige Sitzung des Pärshofs war durch die Aussagen des Hrn. Ladvocat interessant. Fieschi erscheint darin wie einer jener Banditen, welche im Mittel-Alter einen Theil des Hofstaates der italienischen Großen bildeten und diesen mit unwandelbarer Treue dienten, jederzeit bereit, ihnen mit ihrem Dolche beizustehen. Diese Treue ist die instinktartige Treue des Kettenbundes.

Spanien.

Ein Schreiben von **Barcellona** vom 27. Jan. im Journal de Perpignan meldet: Die Einnahme von del Hort ist jetzt gewiß. Die carlistischen Truppen, in der Unmöglichkeit, sich länger in dieser Stellung, welche die Kunst befestigt hatte, und die Natur des Terräns uneinnehmbar zu machen schien, zu halten, versuchten sich durch die Reihen der Belagerer durchzuschlagen und kamen fast alle um. Ihr Chef Miralles wurde gefangen und erschossen. Gegen 100 Christinos, die im Fort gefangen saßen, wurden befreit und in das Spital San Lorenzo gebracht. Sie waren wie Gespenster, im jammervollsten Zustande in Folge ihrer Gefangenschaft und ihres erlittenen Hungers. Der Redakteur des Journals El Catalan, der sich nach den Vorfällen vom 4. und 5. Jan. versteckt hatte, wurde aufgefunden, verhaftet und in die Zitadelle abgeführt. Man weiß noch nicht, welche Maaßregeln in Betreff dieses Gefangenen, so wie aller Derer, die seit den bereits vollzogenen Deportationen verhaftet worden sind, getroffen werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Die Münchener Hauptschützengesellschaft wird dem Vernehmen nach am Faschings-Dienstag einen großen öffentlichen Maskenzug zu Wagen und zu Pferd halten, und gestattet Jedermann, der in einer ihm beliebigen, aber anständigen Maske zu erscheinen Lust hat, an diesem Zuge Theil zu nehmen. Man erinnert sich noch mit Vergnügen jenes sehr gelungenen Maskenzuges, den diese ehrenwerthe Gesellschaft im J. 1822 veranstaltete.

In dem 4 Stunden von München entfernten Deisenfeld sollen in der Nacht von Sonntag auf Montag 2 Häuser abgebrannt seyn

Elberfeld, 5. Febr. Man schreibt aus Unna vom 1. d.: Gestern Morgen zwischen 5 und 6 Uhr hat Jemand in dem 2 Stunden von hier gelegenen Dorfe Fröndenberg den Versuch gemacht, mit zwei Kugeln in einem Gewehre geladen, den Superintendenten Schneider zu er-

schießen, als derselbe vor dem Ofen stand. In dem Augenblicke, als der Mörder das Gewehr auf ihn angeschlagen haben muß, tritt er vom Ofen zurück, und diesem Zufall ist es zuzuschreiben, daß die Kugeln, welche auf seinen Kopf gezielt waren, vorbeigingen.

Aus Berlin vom 3. Febr. Die Mörderin ihres 8jährigen Kindes, deren Hinrichtung schon angesetzt, und am Vorabend derselben, in Folge einer Vorstellung des Kriminalgerichts an den König, aufgeschoben wurde, ist jetzt von Sr. Maj. begnadigt worden.

Aus der, bekanntlich sehr hoch belegenen, Bergstadt Röraas wird vom 5. Jan. gemeldet: „Vor Weihnachten, in den Weihnachtstagen, und zwischen Weihnachten und Neujahr fiel hier eine außerordentliche Menge Schnee, der ganz lose und still liegt, da wir seit dem Schneefall keinen Sturm gehabt haben. Am 31. Dez. Morgens klärte die Luft sich auf, und am Abend war es schon so kalt, daß Quecksilber, welches um 7 Uhr in einer Theetasse hinausgesetzt worden, vor 9 Uhr gefroren war. Am Neujahrstage fror das Quecksilber, wenn die Masse nicht zu groß war, fast augenblicklich. Den ganzen Tag ließ es sich hämmern und unter dem Hammer formen, wie ein Stück weißglühendes Eisen, gab sich aber leichter unter den Schlägen; es ließ sich zwischen den Fingern zerbrechen und schmolz in der hohlen Hand erst nach Verlauf von einigen Minuten. Ein Spiritusthermometer zeigte am Abend des Neujahrstages, da die Kälte am stärksten war, 34½° R., jedoch hat man Ursache, dieses Instrument nicht für recht zuverlässig zu halten. Am 2. Jan. war die Luft ganz gelinde.

In Manchester ist kürzlich eine Methodistenkapelle, in welcher eine Mäßigkeitsgesellschaft ihre Sitzungen hielt, eingestürzt, wobei etwa 200 Menschen in den Keller versanken. Zwei Frauen verloren das Leben; eine derselben hinterläßt ein Kind, welches sogleich von der Mäßigkeitsgesellschaft adoptirt wurde.

Kapitän Hignard, vom französischen Schiffe Ernest, führt in seinem Rapport an, daß er am 22. Dez. bei den Bahamas ein furchtbares Gewitter ausgestanden habe, während welchem er bemerkte, daß sowohl er selbst, als mehrere seiner Matrosen, welche Kapots von Wachsleinen übergezogen hatten, von den Schlägen des Gewitters theils umgeworfen, theils beschädigt worden waren, während dieses nicht der Fall war mit den übrigen Matrosen, welche keine solche Kapots an hatten; Kapitän Hignard befahl darnach, alle Kapots sogleich bei Seite zu legen, wodurch sie dann vor ferneren Unfällen beschützt blieben. Kapitän Hignard empfiehlt, alle Schiffe mit Blitzableitern zu versehen.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 16. Februar l. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr werden circa 70 Schäffel Waizen, 150 Schäffel Korn, 50 Schäffel Gerste, und 100 Schäffel Haber in einzelnen Partien oder im Ganzen an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Regierungsgenehmigung in der Administrations-Kanzlei im ehemaligen Dominikanerkloster öffentlich versteigert.

Regensburg am 8. Februar 1836.

K. Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

Dienstag den 16. Februar im Stahlzwinger des großen Stahls: Ball. Anfang 8 Uhr. Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

die Schützenmeister.

Ball-Anzeige.

Im großen Saale des Theater- und Gesellschaftshauses ist der letzte Ball

Sonntag den 14. Februar.

Alles, was zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der verehrlichen Gäste stattfinden kann, hat der Unterzeichnete aufgeboten, und sofort auch für ein wohlbesetztes Orchester, welches die neuesten Tänze von Strauß und Lanner spielen wird, Sorge getragen.

Franz Lemmer,
Pächter des neuen Theater- und Gesellschaftshauses.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter zwei Bälle:

Sonntag den 14. Februar,
Dienstag den 16. Februar.

Die Musik ist von den Hautboisten des K. B. Lin.-Inf.-Regiments Theobald. Für Beleuchtung und solide Bedienung wird Unterzeichneter Sorge tragen. Das Entrée ist bloß für die Herren und Masken mit 24 kr. zu entrichten. Der Anfang ist jedesmal um 7 Uhr.

Jakob Fürnrohr,
Gastgeber zum goldenen Schiff.

Das große optische Cosmorama

ist, vielseitig geäußerten Wünschen zufolge, noch Montag den 15. und Dienstag den 16. Februar das Allerletztemal im Saale zu den 3 Helmen zu sehen. Eintrittspreis 12 kr. Dienstleute und Kinder 6 kr. Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich ergebenst

F. J. Frühbeck.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Sonnabend. — 38. — 13. Februar 1836.

Deutschland.

München, 11. Febr. Dem am verflossenen Samstag, 6. Februar, als am Jahrestage der glücklichen Landung Sr. Maj. des Königs Otto in Griechenland, stattgehabten feierlichen Gottesdienst in der griechischen Kirche dahier, wohnte der Legationsattaché Boudouris, der griechische Konsul v. Vogel, der Rittmeister und Stallmeister Sr. Maj. des Königs Otto, Frhr. v. Hunoltstein, die in Urlaub befindlichen königl. griechischen Offiziere, so wie die hier anwesenden Griechen bei.

Der von den HH. Studirenden der hiesigen Universität angeordnete und vorgestern Abends stattgefundene große Ball im k. Odeon war in seinem ganzen Wesen äußerst brillant, sehr zahlreich besucht, und selbst durch die höchste Gegenwart Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen verherrlicht. Das überaus glänzende Arrangement, so wie die vielen angestrengten Bemühungen, bei einer so großen Zahl tanzlustiger Gäste die Ballordnung aufrecht zu erhalten, gereicht den verehrlichen Ballgebern zur besonderen Ehre.

Darmstadt, 8 Febr. Die hiesige Zeitung berichtet aus Mainz vom 6. Febr.: Von der aus dem Schwäbischen Merkur in mehrere Zeitungen übergegangenen Nachricht eines angeblichen Widerspruchs des Festungsgouvernements gegen Anlegung einer Eisenbahn auf dem linken Mainufer ist bei uns bis jetzt Nichts bekannt geworden.

Man vernimmt aus Baden, daß Gutzkow nächster Tage wieder auf freien Fuß gesetzt werden wird, nachdem er die ihm vom Hofgericht zuerkannte Arreststrafe überstanden, und das Staatsministerium die vom Staatsanwalt beantragte Appellation an das Oberhofgericht abgewiesen hat. Jedoch wird er das badische Gebiet verlassen müssen.

Oesterreich.

Wien, 6. Febr. Man spricht wieder von bevorstehenden Veränderungen in den auswärtigen k. k. Gesandtschaftsposten. — Viele Personen aus dem hiesigen hohen Adel üben sich gegenwärtig fast täglich zu einem glänzenden Carroussel, welches in einigen Wochen in der k. k. Reitschule ausgeführt und zweimal wiederholt werden soll. Der Ertrag des eben nicht niedrig gestellten Eintritts ist für die hiesigen Armen bestimmt.

Preußen.

Berlin, 1. Febr. Durch den Tod der Frau Großherzogin von Hessen ist, wie man vernimmt, die Vermählung der Prinzessin Elisabeth, königl. Hoh., mit dem Prinzen Carl von Hessen, die schon im Laufe des Frühjahrs stattfinden sollte, um einige Monate weiter hinausgesetzt worden.

Die 23ste Jahresfeier des königl. Aufrufs der Freiwilligen zum Befreiungskriege wurde hier wiederum herkömmlicher Weise festlich begangen, wobei der Verein mit großem Jubel die königl. Mittheilung von einem, zur Verschönerung der künftigen 25jährigen Feier dieses Aufrufes aus erobertem französischen Geschütz in Form einer Denksäule mit dem Brustbilde Sr. Maj. und einer Siegesgöttin bereits bestellten Tafelaufsatz, vernahm.

Auf die Bitte des rheinischen Ritterstandes, ihm die vor Einführung der französischen Gesetzgebung bei der Bestimmung über die Verlassenschaften früher ausgeübten Befugnisse gegen eine zum Besten der von der Erbfolge in das Grundeigenthum ausgeschlossenen Söhne und Töchter zu errichtenden Stiftung wieder zurückzugeben, ist unterm 28. Januar eine beifällige königl. Kabinetsordre erfolgt, worin den in Frage stehenden Familienhäuptern zur Erhaltung des

Grundeigenthums und des Wohlstandes der ritterschaftlichen Familien, insoferne keine beschränkenden Verträge entgegenstehen, die nachgesuchten vormaligen Einrichtungen unter vorausgesetzter Sicherstellung der sämmtlichen Familienmitglieder, wieder eingeräumt werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, 8. Febr. Hr. Dedel, vor Kurzem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Niederlande am Hofe von St. James ernannt, wird sich in der nächsten Woche nach London verfügen, so daß die diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien dann wieder auf den alten Fuß hergestellt seyn werden.

Großbritannien.

London, 3. Febr. Ihre Majestäten sind heute von Brighton in London angekommen. Der König hielt um 2 Uhr einen Kabinetsrath, welchem sämmtliche Kabinetsminister, mit Ausnahme Lord J. Russells, beiwohnten. Die Thronrede wurde Sr. Maj. zur Genehmigung vorgelegt. Nach dem Conseil ertheilte der König den Ministern Audienz. Zuvor, um 12 Uhr, war ein Kabinetsrath in der Wohnung Lord J. Russells gehalten worden, der sich von seiner überstandenen Krankheit noch angegriffen fühlt.

Die Nachricht von der am 4. Febr. zu London erfolgten Eröffnung des Parlaments ist in 25 Stunden nach Paris gekommen. Die Rede des Königs war folgenden Inhalts:

„Lords und Gentlemen! Mit besonderer Zufriedenheit komme ich wieder mit dem großen Rath, der Nation, im Parlament vereinigt, zusammen. Ich bin stets eifrig bedacht, mich eures Raths und Beistands zu versichern, und freue mich, daß der gegenwärtige Zustand der öffentlichen Angelegenheiten, sowohl im Innern als nach Außen, so beschaffen ist, daß Ihr ohne Aufschub und Unterbrechung in der ruhigen Prüfung der Maaßregeln, welche eurer Erwägung unterlegt werden sollen, voranschreiten möget. Ich erhalte fortwährend von meinen Verbündeten und im Allgemeinen von allen fremden Mächten Versicherungen ihres unveränderten Verlangens, die freundschaftlichen Verhältnisse mit mir zu pflegen, die ich gleichmäßig mit ihnen zu unterhalten wünsche. Die innige Verbindung, welche glücklicherweise zwischen diesem Lande und Frankreich besteht, ist ein Pfand für Europa, das die Fortdauer des allgemeinen Friedens verbürgt. Stets und bei allen Gelegenheiten geneigt, meine freundschaftlichen Bemühungen eintreten zu lassen, um die Ursachen zu Mißhelligkeiten zwischen andern Mächten zu entfernen, habe ich meine Vermittelung angeboten, um die Differenzen auszugleichen, welche zwischen Frankreich und den Vereinten-Staaten entstanden sind. Dieses Erbieten ist von dem König der Franzosen angenommen worden; die Antwort des Präsidenten der Vereinten-Staaten ist noch nicht angekommen; aber ich unterhalte die zuversichtliche Hoffnung, daß ein Mißverständniß zwischen zwei so erleuchteten und großherzigen Nationen auf eine den Gefühlen beider genügende und gegenseitig mit der Ehre verträgliche Weise beigelegt werden wird. Noch immer habe ich die Fortdauer des Bürgerkampfes im Norden von Spanien zu beklagen. Die Maaßregeln, welche ich genommen habe, und die Verpflichtung, worauf ich eingegangen bin, zeigen hinlänglich meine ernste Sorgfalt für die Beendigung dieses Zustandes; das weise und kräftige Verfahren der gegenwärtigen spanischen Regierung flößt mir die Hoffnung ein, daß die Autorität der Königin bald in allen Theilen ihrer Besitzungen anerkannt werden und die spanische Nation, so lange in Freundschaft mit Großbritannien verbunden, der Segnungen innerer Ruhe und Eintracht auf's Neue genießen wird. Ich habe die Weisung gegeben, daß der Vertrag, welchen ich zur Unterdrückung des Sklavenhandels mit der Königin von Spanien abgeschlossen habe, euch vorgelegt werde. (Schluß folgt.)

Die Agenten der Königin von Spanien sind jetzt mit der Anwerbung eines Reservekorps von 2000 Mann beschäftigt; nächster Tage geht der Kutter „General Evans" mit 100 und der „Viren" mit 120 Mann von Woolwich nach Santander ab; in Liverpool und Dublin werden Bureaux zur Anwerbung von 500 Mann eröffnet.

Im Globe and Traveller liest man: Der Bischof von Norwyck bietet das sonderbare Beispiel eines protestantischen Bischofs dar, der mit einer römisch-katholischen Frau vermählt ist, und die Dame genießt stets das Privilegium, ihren Beichtvater im Hause des Bischofes zu haben.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Viel Aufsehen macht der Artikel der Times in Bezug auf die Rüstungen. Ein Privatbrief meint, das Whigministerium werde im Unterhause vielleicht nur eine Mehrheit von sieben oder fünf Stimmen erhalten. Während man aber ehemals durch Schwierigkeiten des Inlandes häufig abgehalten wurde, nach außen hin Kraft zu entwickeln, scheint jetzt vielmehr das System der Minister darauf zu beruhen, daß Kühnheit nach außen, Kühnheit gegen Rußland, die öffentliche Meinung für sie gewinnen würde. Muß man das Parlament auflösen, so wird ein Seekrieg wahrscheinlich. Bis jetzt ist der Entschluß zur Auflösung nicht gefaßt.

Die Pariser Blätter vom 5. Febr. bringen den Anfang der Berathung in der Deputirtenkammer über die verschiedenen Projekte zur Reduktion und Konversion der 5prozentigen Rente. Man weiß, daß die finanzielle Frage schnell zur

politischen geworden ist und das Kabinet Broglie wieder auf einem Punkt steht, wo ein Votum der Kammer es zur Auflösung bringen mag. Wer ferne steht, begreift nicht, warum die Mehrheit der Kammer ein Verwaltungssystem, das sie noch vor Kurzem unter ihre Flügel nahm, plötzlich auf eine gefährliche Spitze stellt. Nach der festen Erklärung des Conseilspräsidenten, das Kabinet werde sich der Reduktionsmaaßregel widersetzen, war schon die Berücksichtigung des Gouinschen Antrags eine Art Kriegserklärung. Die Debats sagen rund heraus, es handle sich nicht um die Konversion der Rente, sondern um den Sturz des Ministeriums. Hr. Thiers hat in einer ungemein ausführlichen Rede den trockenen Gegenstand mit Talent und Geschick behandelt. Nach den neuesten Mittheilungen ist ihm Hr. Humann die Antwort nicht schuldig geblieben. Der Streitpunkt gehört zu denen, wobei immer der Advokat Recht hat, den man zuletzt hört. Die Thatsache von der Spaltung im Kabinet und dem übel geheilten Riß, den Humann's Scheiden sichtbar machte, überwiegt die Bedeutung der nur zum Vorwand dienenden Diskussion. Ist man nur sonst einig, so wird die Rentereduktionsfrage das Kabinet nicht sprengen; die Kammer begnügt sich dann mit dem von Hrn. Thiers gegebenen Versprechen, man werde nächstes Jahr auf den Gegenstand zurückkommen und ihn dann nach Befinden erledigen. Hr. Humann hat auch in der Sitzung vom 5. Febr. am Schluße seines Vortrags wieder eingelenkt und von augenblicklicher Vornahme der großen Finanzoperation abgerathen. Nach ihm trat Hr. Berryer, der Legitimist, auf und brauchte neben logischen auch ironische Waffen, die Argumente des Hrn. Thiers zu entkräften. Bei Abgang der Post war noch Nichts entschieden.

Ein am 17. Jan. von Oran abgegangenes und am 25. in Genua eingelaufenes toskanisches Schiff bringt Nachricht, daß die französischen Truppen am 10. auf einem nur 8 Stunden von der See entfernten Wege nach Tlemecen aufgebrochen waren, und in kurzen Tagmärschen ununterbrochen vorrückten, so daß sie am 15. dort eingetroffen seyn können. Am 16. hatte man indeß in Oran keine weitere Nachricht. Es hieß, in der Nähe von Tlemecen werde eine Schlacht stattfinden, indem Abdel-Kader mit 3000 Mann in einer festen Stellung die Franzosen erwartet.

Italien.

Rom, 30. Jan. Ein wichtiger Todesfall, der sich heute Nacht um 1 Uhr hier ereignete, ist der der Mutter Napoleons, Madame Maria Lätitia Bonaparte, an gänzlicher Entkräftung. Sie war den 24. August 1750 zu Ajaccio aus der Familie Ramolini geboren und hielt sich seit 1814 hier auf. Schon seit mehreren Jahren blind, und in Folge eines Hüftenbruches bettlägerig, nahm sie wenig Antheil an den Welthändeln mehr, und sah nur wenige Vertraute; ihr Stiefbruder, der Kardinal Fesch, war täglich bei ihr, und hat in den letzten Augenblicken ihr Bett nicht verlassen. Seit Napoleons Sturze hat diese Frau, die einst alle ihre Kinder als gekrönte Häupter sah, nur Hiobsposten von ihrer Familie erhalten, und dadurch gewiß das Mitleiden der ganzen Welt verdient. Die letzte Trauerpost, das Ableben der Prinzessin von Montfort, soll sie besonders angegriffen haben, weil sie diese Prinzessin sehr liebte. Keine Frau in der Weltgeschichte hat wohl die Laune des Schicksals eine Zeit lang so mit Glück überschüttet, wie diese Lätitia Bonaparte, und gewiß keiner hat dasselbe Schicksal nachher härtere Prüfungen auferlegt, und sie den bittern Kelch des Unglücks so bis auf die letzte Hefe leeren lassen. Man wußte im Publikum kaum, daß sie kränker als gewöhnlich war, und heute wollte man ihren Tod Anfangs nicht glauben, da das Gerücht sie schon verschiedene Male hatte sterben lassen. Auch hierin liegt etwas Schauriges; man schien gleichsam sich nicht vorstellen zu können, daß die Mutter des großen Mannes vom Schauplatze abtreten könne. Von ihren letzten Augenblicken hat man nur erfahren, daß sie die Besinnung nicht verloren habe und sanft und ruhig eingeschlummert sey.

Florenz, 3. Febr. Ein heute morgen von Neapel angekommener Kourier bringt die bedauerliche Nachricht, daß Ihre Maj. die regierende Königin beider Sizilien am 31. Jan. an einem Gallenfieber verstorben ist, welches sie acht Tage nach ihrer Niederkunft befallen hatte, und Anfangs seinen regelmäßigen Gang zu nehmen schien. (Die Königin, Marie Christine, vermählt seit dem 21. Nov. 1832, war bekanntlich eine Tochter des verewigten Königs Viktor Emanuel von Sardinien, und geb. den 14. Nov. 1812.)

Spanien.

Ein Korrespondent des Morning-Chronicle in Barcellona erzählt als Augenzeuge die schauderhafte Thatsache, daß bei dem Gemetzel der carlistischen Gefangenen mehrere Personen das Fleisch des Obersten O'Donnell verzehrten, nachdem sie ihm Kopf und Füße abgeschnitten hatten. Die höchsten Stände, selbst Damen, priesen das Verfahren dieser Kannibalen als eine Handlung des höchsten Patriotismus!!

Der Courier français meldet nach einem Schreiben aus Onnate, Don Carlos habe in Folge des Blutbades von Barcellona erklärt, daß er die Elliot'sche Konvention als null und nichtig ansehe, und keinen Pardon mehr geben werde.

Griechenland.

Athen, 3. Jan. Man kann Se. Maj. den König von Bayern fast alle Tage spaziren gehen

sehen, entweder ganz allein, oder von seinem Sohne, dem Könige Otto, begleitet, in einfachem Ueberrock und sehr leutselig gegen Alle, die sich ihm nähern. Bei den Palikaren hat er sich sehr beliebt gemacht, indem er ihre kleidsame Tracht bewunderte und die frühere Behandlung derselben mißbilligte. Se. Majestät war auch bereits drüben in Aegina, um den Tempel des Zeus Panhellenios und die sonstigen dortigen Antiquitäten zu besuchen, und in einigen Tagen wird er nach Melos und den übrigen Inseln zu segeln, Griechenland aber kaum vor Ende Februars verlassen. Das Wichtigste, worüber uns die Ankunft des Königs Ludwig Gewißheit gegeben, ist, daß Graf Armansperg noch einige Zeit länger unter uns verweilen wird, denn Se. Maj. ergreift jede Gelegenheit, öffentlich wie im Privatleben auszusprechen, wie sehr er die Verwaltung desselben unter den vielen ihn umgebenden Schwierigkeiten bewundere.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. Jan. melden das merkwürdige Gerücht, daß der die englische Euphratexpedition befehligende englische Obrist Chesney zum türkischen General vielleicht ernannt werden dürfte, welches im Falle eines in Syrien wieder ausbrechenden Krieges dem Sultan sehr große Vortheile verschaffen werde, wenn sein Heer statt der unerfahrnen türkischen Anführer nach dem Beispiel der von französischen Offizieren befehligten Aegyptier von einem berühmten europäischen Feldherrn angeführt würde, wiewohl zu befürchten wäre, daß die in ihrer militärischen Bildung noch nicht weit fortgeschrittene türkische Armee in ihrem Stolze diesen Vortheil schwerlich anerkennen werde.

Vermischte Nachricht.

Neulich ereignete es sich, daß auf der Eisenbahn zwischen Leeds und Selby der Maschinist auf einem der Dampfwagen, als er eben beschäftigt war, etwas an der Maschine zu ordnen, aus dem Wagen auf den Weg fiel, glücklicher Weise, ohne sich zu beschädigen. Die Maschine, jeden Hemmnisses entledigt, flog mit einer immer wachsenden Geschwindigkeit dahin, und der Einheitzer, der nun allein auf derselben war, und sich nicht zu helfen wußte, warf sich hinten aus dem Wagen hinaus, wobei er schwer verletzt wurde. Die Maschine flog indessen in ungehinderter Fahrt fort, und machte sich überall freie Bahn, bis sie vor dem geschlossenen Wagendepot in Selby anlangte, wo sie durch die Thüre hindurch fuhr, und erst in der Masse der Wagen stecken blieb, von denen eine große Anzahl stark beschädigt worden ist.

Dienstag den 16. Februar im Stahlzwinger des großen Stahls: Ball. Anfang 8 Uhr. Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

die Schützenmeister.

Ball-Anzeige.

Dienstag am 16 Februar: Masken-Ball im Gasthof zum goldenen Kreuz; wozu ergebenst einladet

C. A. Peters.

Der Gasthof zum goldenen Ritter ist mit Hinblick auf gute und reine Gastbetten, Speisen, Wein, Bier und andere Getränke, ein neues Billard, geräumige Pferdställe, solide und billige Bedienung gegenwärtig in einem solchen Zustande, daß dem Wunsche eines jeden Gastes zuverlässig genügt werden kann und wird. Der Unterzeichnete, als dermaliger Eigenthümer des genannten Gasthofes, ladet das hiesige und auswärtige hochzuverehrende Publikum zu zahlreichem Besuch dieses Gasthofes ergebenst ein und eröffnet zugleich, daß noch eine oder zwei geschlossene Gesellschaften wöchentlich fröhliche Abendunterhaltungen in bemerktem Gasthofe genießen können, in welchem gute Kost zu verschiedenen billigen Preisen abgereicht, Rhein-, Würzburger- und französische Weine, von der besten Qualität, in großer und kleiner Quantität zu geringen Preisen verkauft werden, am Montag den 15. Februar d. J. in dem Saale dieses Gasthofes Maskenball gegen einen Eintrittspreis von 24 kr. für jede Person, gegeben und dabei für ein wohl, besetztes Orchester, Bequemlichkeit und Vergnügen der verehrlichen Gäste vorzüglich gesorgt werden wird.

Freiherr von Ott.

Das große optische Cosmorama

ist, vielseitig geäußerten Wünschen zufolge, noch Montag den 15. und Dienstag den 16. Februar das Allerletztemal im Saale zu den 3 Helmen zu sehen. Eintrittspreis 12 kr. Dienstleute und Kinder 6 kr. Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich ergebenst

F. J. Frühbeck.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 14. Februar: „Rinaldo Rinaldini." Zweiter Theil. Ein romantisches Schauspiel in 3 Abtheilungen, von C. F. Hensler.

Montag den 15. Februar: Zum Vortheil des Unterzeichneten: „Die moderne Fee," oder: „Die Brüder Liederlich." Zauberposse mit Gesang in 2 Aufzügen, von Alois Gleich. Musik von Michael Maurer. Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Louis Stahl.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Montag. — 39. — 15. Februar 1836.

Deutschland.

Augsburg, 6. Febr. Seit zwei Tagen sind sämmtliche Rabbiner, israelitische Religionslehrer und weltliche Vertreter aus jeder israelitischen Gemeinde des Oberdonaukreises hier versammelt, welche, unter dem Vorsitze zweier k. Regierungskommissäre, die von dem Ministerium des Innern angeordneten Berathungen über die Religionsverhältnisse der Israeliten pflegen.

Frankfurt a. M., 9. Febr. Gestern wurden dreizehn politischen Gefangenen dahier ihre Urtheile eröffnet. Die Angeklagten waren bei dem Attentat vom April, und als Mitglieder verbotener Gesellschaften kompromittirt. Die Akten waren nach Göttingen gesandt worden. Dr. Bunsen, Buchhändler Oebler und Literat Funk sind zu resp. 4, ½ und 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt; fünf andere zu 3, 2 und 1½jähriger Zuchthaus- und 1jähriger Gefängnißstrafe. Diese acht Beklagten können noch einmal appelliren; vier andere, wovon drei zu 2jähriger Zuchthausstrafe und einer zu ½ Jahr Gefängnißstrafe verurtheilt sind, können dieses Rechtsmittel nicht mehr ergreifen. Ein Einziger wurde von der Instanz absolvirt.

Darmstadt, 9. Febr. Beide Kammern der Stände haben ihre Condolenzadressen Sr. k. Hoh. dem Großherzoge durch Se Exc. den dirigirenden Staatsminister Frhrn. du Thil übergeben. In beiden Adressen herrscht die unzweideutigste Anerkennung der hohen Tugenden, so wie der zärtlichen Sorgfalt, welche die erhabene, jetzt verblichene Fürstin dem Wohle Ihrer Angehörigen lebte, so wie der reinste Ausdruck der Gesinnungen der Kammern gegen des Großherzogs k. Hoheit und das gesammte Regentenhaus.

Preußen.

Berlin, 1. Febr. Die Kavallerieoffiziere der hiesigen Besatzung gaben vor einigen Tagen den höchsten und hohen Herrschaften im Conzertsaale des Schauspielhauses ein Ballfest, bei dem nebst einigen andern jungen Offizieren auch Se. königl. Hoh. der Prinz August von Würtemberg den Wirth machte. — Nach einem Sr. Maj. dieser Tage vorgelegten Plane sollen die drei bisher bestandenen Inspektionsschulen des k. Artilleriekorps, welche die Ausbildung der Feuerwerker bezwecken, noch im Laufe des Jahres 1836 in eine Anstalt, welche unter dem Namen Generalinspektionsschule zu Berlin bestehen wird, vereinigt werden. Das zur Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam für nöthig erklärte Kapital von 700,000 Rthlr. war schon vorgestern nicht allein durch verkaufte Aktien vorhanden, sondern es waren sogar 850,000 Rthlr. unterzeichnet.

Großbritannien.

(Schluß der vorgestern abgebrochenen Parlamentsrede.) „Herren vom Hause der Gemeinen. Ich habe veranlaßt, daß die Voranschläge für das Jahr bereitet und vorgelegt werden. Sie sind mit der strengsten Rücksicht auf wohlverstandene Sparsamkeit entworfen worden. Die Nothwendigkeit, die Seemacht des Landes zu behaupten und dem ausgedehnten Handel meiner Unterthanen angemessenen Schutz zu gewähren, hat einige Erhöhung in den Voranschlägen für die Marine veranlaßt. Der Zustand des Handels und der Manufakturen in dem Vereinten Königreich ist höchst befriedigend. Ich beklage es, wenn irgend eine Klasse meiner Unterthanen noch unter Drangsal leiden sollte; die Schwierigkeiten, welche fortwährend in wichtigen Zweigen des Ackerbaus empfunden werden, mögen wohl eine Nachforschung von eurer Seite verdienen, damit sich herausstelle, ob eine von dem Parlament zu ergreifende Maaßregel zur Erleichterung des Drucks wirken könne. Lords und Gentlemen! Ich habe noch nicht den wei-

tern Bericht der Kommissien erhalten, welche niedergesetzt ist um die Verhältnisse der verschiedenen Kirchspiele von England und Wallis zu untersuchen. Doch habe ich Grund, zu glauben, daß sie in ihrer Prüfung der meisten Punkte von Belang weit genug vorgerückt ist, um das Ergebniß bald vorlegen zu können. Es soll alsdann sogleich Mittheilung davon gemacht werden, daß eure Sorge frühest möglich den kirchlichen Einrichtungen zugewendet werden möge, damit solche den heiligen Zwecken, wozu sie gegründet worden sind, wirksamer entsprechen. Ein anderer Gegenstand, der euch natürlich beschäftigen wird, ist der Zustand des Zehentwesens in England und Wallis; es wird euch eine Maaßregel vorgelegt werden, die zum Zweck hat, diese Art Einkünfte für den Klerus bestimmter und sicherer zu machen, — eine Maaßregel, berechnet, die Schwankungen zu entfernen, welche die Zehenteinnahme erleidet, und den Einwürfen zu begegnen, die gegen sie aufgebracht wurden. Die Grundsätze der Toleranz, die mich von jeher unwandelbar leiteten, müssen mich wünschen lassen, jeden Anlaß zur Verletzung oder Störung der Gewissen irgend eines Theils meiner Unterthanen zu entfernen; ich muß darum sehr wünschen, daß Ihr in Betracht ziehen möget, ob nicht Maaßregeln getroffen werden können, welche, während sie den Beschwerden derer abhelfen, die von der Lehre oder dem Kultus der englischen Kirche sich entfernt halten, zugleich vortheilhaft seyen für das ganze Gemeinwesen. Schnelle und befriedigende Verwaltung der Justiz ist die erste und heiligste Pflicht eines Souveräns; ich empfehle euch darum, ernstlich in Betracht zu ziehen, ob nicht bessere Vorkehrungen zu treffen sind für diesen großen Zweck, sowohl in einigen Abtheilungen der Rechtspflege als besonders bei dem Kanzleihofe. Ich vertraue, Ihr werdet eine gerechte Feststellung der irischen Zehntfrage zu bewirken im Stande seyn und zwar nach Grundsätzen, die geeignet seyen, endlich Eintracht und Frieden in diesem Lande zu begründen. Ihr seyd schon in Besitz des Berichts der Kommission, welche niedergesetzt war, den Stand der Munizipalkorporationen in Irland zu untersuchen; ich unterhalte die Hoffnung, es wird in eurer Macht liegen, den erwiesenen Mängeln und Fehlern, welche in diesen Institutionen nachgewiesen werden mögen, durch ein Mittel abzuhelfen, das von denselben Grundsätzen ausgehe, wie die in gleicher Beziehung für England und Schottland erlassenen Akte. Es wird euch ein weiterer Bericht der Kommission zur Untersuchung des irischen Armenwesens vorgelegt werden. Ihr werdet diesen Gegenstand mit der Vorsicht behandeln, der von seiner Wichtigkeit und Schwierigkeit geboten ist; die Erfahrung von der heilsamen Wirkung der Bill zur Verbesserung der Armengesetze in England und Wallis mag in vielen Beziehungen eure Berathungen erleichtern. Ich zähle auf eure Klugheit und Weisheit, so wie auf euren festen Entschluß, die Gesetze und Einrichtungen unseres Landes sowohl zu erhalten als zu verbessern. Ich übergebe diese Fragen innerer Politik, worauf ich eure Aufmerksamkeit zu richten für meine Pflicht hielt, euren Händen, überzeugt, daß Ihr dieselben so behandeln werdet, daß Glück und Wohlstand der Nation zunehmen, indem Religion und Moralität befördert werden."

Der Globe bemerkt: „Wer den Unterschied zwischen einer torystischen und einer liberalen Regierung würdigen will, vergleiche die gegenwärtige Thronrede mit der vorjährigen Peel'schen. In jener waren nirgends die hochwichtigen Maaßregeln zur Verbesserung des Volkszustandes versprochen, die noch nöthig sind, um das Reformwerk zu vollenden, mit Ausnahme etwa eines leichten Hoffnungsschimmers, daß gewisse Mißbräuche in der englischen Kirche abgestellt werden sollten. In dieser Thronrede hingegen ist, scheint es, kein einziger unsere inneren und auswärtigen Interessen betreffender Punkt unberührt gelassen, welches schicklicherweise und gefahrlos berührt werden konnte." Die Times schweigen noch über die Thronrede selbst, geben aber, von ihrem Parteistandpunkte aus, in einem längeren Artikel eine Statistik über die Kräfte beider Seiten des Unterhauses, woraus sie den Schluß ziehen, das Ministerium werde unterstützt seyn von 150 britischen Radikalen, 142 Whigs und 40 O'Connellisten, zusammen von 332 Mitgliedern, während die Seite der Konservativen 312 Stimmen zählen werde, einige Stanleyaner ungerechnet. „Sehen wir, sagt dieses Journal, auch nur auf das Unterhaus, so steht mit moralischer Gewißheit ein scharfer und hartnäckiger Zusammenstoß zu erwarten. Die Führer der vier Parteien mindestens, aus denen das Haus besteht, müssen in dieser Session auf ihrem Posten stehen oder fallen." — Von Rußland und der Türkei ist, wie man gesehen hat, in der Thronrede nicht besonders die Rede; aber die Stelle von Vermehrung der Flotte wird von allen Journalen auf diese Verhältnisse bezogen. Ferner sagt der Globe: „In einer Versammlung von Parlamentsmitgliedern aller Parteien hat man die Frage berathen, ob es nicht geeignet sey, in einem Amendement zur Adresse Sr. Maj. zu bitten, die Verträge aufrecht zu halten, wodurch Polens alte Nationalität garantirt ist, und deßgleichen die Integrität und Unabhängigkeit des türkischen Reichs zu wahren. Die Anhänger der Regierung sowohl als die übrigen Mitglieder erkennen die Nothwendigkeit an, die

Frage als eine nationale und nicht als eine Parteifrage zu behandeln. Das Amendement also wird, wenn es durchgeht, nur eine politische Erklärung seyn, die von der englischen Regierung, welche Partei auch am Ruder ist, angenommen werden muß." — Die Times sprechen ebenfalls von einem solchen Amendement zu Gunsten Polens und nennen es eine höchst unweise Maaßregel. „Dieß, sagen sie, ist nicht die Art, wie man den Polen dienen kann. Das Amendement kann zu Nichts führen. Das Haus wird es nicht unterstützen, so viele seiner Mitglieder auch warme und eifrige Freunde von Polen sind. Der Gang der Ereignisse thut für dieses unglückliche, aber nicht hoffnungslose Land mehr, als voreilige und flammende Reden im Unterhause. Noch einmal sey es gesagt, man vermeide einen so schreienden Unsinn!"

London, den 8. Febr. Die Minister haben in der gestrigen Unterhaussitzung mit einer Mehrheit von 41 Stimmen gesiegt; unter 527 Anwesenden stimmten 284 für die Adresse und 243 für das Amendement des Sir R. Peel. Dieses Resultat wird mit Recht als ein Unterpfand für die Dauer des Ministeriums Melbourne betrachtet.

Frankreich.

Das Journal des Debats meldet: „Mit lebhaftem Schmerz vernehmen wir den Rücktritt des ganzen Ministeriums, obgleich uns eine solche Entschließung nicht wundert. Einer Kammer gegenüber, die einer unbedachtsamen Bewegung gehorchend, und trotz der beredten und kräftigen Argumente des Herzogs von Broglie, des Hrn. Thiers, der HH. Duchatel und Guizot sich weigerte, Alles das einzusehen, was in der Frage der Heimzahlung Politisches lag, konnte das Ministerium nichts Anderes thun; selbst ein Zaudern würde hier ein Fehler gewesen seyn. — Der Moniteur du Commerce sagt, die Minister hätten beim Abschiede vom Könige die Erklärung erhalten, daß ihre Resignation angenommen sey, und Hr. Humann und Graf Molé, nach denen Se. Maj. geschickt, würden wahrscheinlich mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden. Hr. Dupin, der Herzog Decazes, Hr. Humann und Graf Montalivet machten am 5. d. dem Könige in den Tuilerien ihre Aufwartung. Dem Journal du Commerce zufolge scheinen die meisten Chancen für die neue Wahl die HH. Dupin, Humann, Gérard, Passy, Sauzet, Molé, Villemain und Duverry zu haben. Der National will wissen, Hr. Humann habe das ihm gemachte Anerbieten, in das neue Ministerium zu treten, abgelehnt.

In der Sitzung des Pairshofs am 6. Jan. war der Zudrang wieder ungewöhnlich groß. Noch immer entsteht Bewegung, wenn die Angeklagten eingeführt werden. Als Fieschi eintrat, lächelte er der auf der Gallerie sich befindenden Nina Lassave zu. Das Verhör in dieser Sitzung war ziemlich ohne Belang. Es handelt sich zuerst um das Essen, das Pepin zu Anfang des Jahrs dem Abgeordneten Levaillant u. A. gegeben hatte, ohne daß dadurch etwas Wichtiges zu Tage käme. Wichtiger ist die Aussage, daß Pepin, nachdem er sich nach dem Attentat nach Lagny begeben, äußerte, die Bilder, die man von dem Mörder habe, seyen unrichtig, wenn der Mörder der sey, welchen er dafür halte. Hierauf wird der Brodherr Boireaus wieder verhört; er gibt demselben das beste Zeugniß. Ein Oberstlieutenant der Artillerie erklärt, daß die Flintenläufe an der Maschine, nach der Art, wie sie geladen gewesen, haben zerspringen müssen. Bei Abgang der Post war die Sitzung noch nicht beendigt.

Portugal.

Man hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 27. Jan. Die Königin erwartet ungeduldig die Ankunft ihres Gemahls, des Prinzen von Koburg. Der Bruch zwischen ihr und ihrer Stiefmutter, der Herzogin von Braganza, ist immer entschiedener geworden; diese würde schwerlich im Lande geblieben seyn, wenn sie nicht hoffte, ihre Tochter, Donna Amalia, in die Thronfolge-Linie gesetzt zu sehen. In der Abgeordnetenkammer ging es gestern stürmisch zu. Manoel Passos tadelte die Regierung, namentlich den Finanz-Minister, Campos, weil derselbe mehrere Beamte entlassen, insbesondere den Abg. Serpa Pinto, einen Patrioten, welcher zu Oporto zweimal verwundet worden sey, während Hr. Campos zu Paris sich jeder Ueppigkeit erfreut habe. Hr. Campos erwiederte: es sollte keinem Bürger erlaubt seyn, zu sagen, er wolle die ersten Handlungen der Minister abwarten, ehe er ihnen sein Vertrauen schenke. Auf diese ziemlich inkonstitutionelle Aeußerung hin entstand ein solcher Sturm, daß der Minister es gerathen fand, den Saal zu verlassen. Auf die Aufforderung des Abgeordneten Aguiar nun, welcher sagte, eine solche politische Ketzerei sey nicht zu dulden, erklarten die übrigen Minister, sie schließen sich der Aeußerung ihres Kollegen nicht an, und Hr Campos selbst sah sich in der folgenden Sitzung veranlaßt, seine Worte zurückzunehmen.

Spanien.

Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 28. Jan. Die Erhaltung der Ruhe bei den Charivaris, welche die Exaltados den HH. Martinez de la Rosa, v. Toreno, Perpinna, de Falces und Belda gaben, schreibt man hauptsächlich dem Umstande zu, daß die Polizei sich durchaus entfernt hielt. — Aus Barcellona schreibt man vom 29., daß die Lage der dortigen Franzosen sehr unbehaglich ist. Mina ist ein Franzosenhasser und soll sich sogar gegen

den französischen Konsul Unhöflichkeiten erlaubt haben. Antonio Llinas, Mitglied der aufgelösten Regierungs-Junta, der wegen Theilnahme an den Unruhen vom 4. und 5. verhaftet war, ist nach Valenzia verbannt worden. — Nach Briefen aus Madrid vom 29. Jan. war das Ministerium noch nicht vollständig; die Personen, denen Anträge gemacht wurden, schienen die schwere Verantwortung zu scheuen; unterdessen ist Hr. Mendizabal Diktator, wird aber wohl noch vor dem Zusammentritt der neuen Cortes Kollegen finden. Die öffentliche Ruhe ist durch die von einigen Exaltados den HH. Toreno, Martinez de la Rosa ꝛc. gebrachte Katzenmusik nicht gestört worden. Mit Mina und der Armee im Norden ist man keineswegs zufrieden; letztere soll jetzt beordert werden, sich vorläufig auf der Defensive zu halten.

Griechenland.

Nach einem Schreiben aus Petersburg vom 7. Januar im Morning-Herald will der Kaiser Nikolaus dem Könige Otto von Griechenland seine älteste Tochter, die Prinzessin Olga, zur Gemahlin geben. (Das Journal de Francfort versichert, daß dieses Gerücht in München täglich mehr Glauben gewinne. Diese Prinzessin, geboren am 18. Sept. 1822, ist dermal noch nicht 14 Jahre alt. Ihr bestimmter Gemahl, der am 1. Juni 1815 geboren wurde, wird bald sein 21stes Jahr zurückgelegt haben.

Vermischte Nachrichten.

Aus Rheinbayern, 7. Febr. Der Expfarrer Hochdörfer, kürzlich seiner Haft entlassen, beabsichtigt zu Neustadt a. d. H. eine Monatsschrift unter dem Titel: „das deutsche Revisionswerk" herauszugeben. In der in der Speyerer Zeitung enthaltenen Ankündigung ist über Titel und Tendenz dieser Zuschrift Nichts gesagt, sondern bloß bemerkt, daß, in der Schule des Schicksals gereift, der Verfasser dem Publikum nur Gediegenes verspreche.

Schweizer Blätter schreiben: Vom Langern-See laufen seit einiger Zeit sehr ungünstige Nachrichten ein. Fortwährend Einstürzen des Seegestades in Folge des Sinkens der Wasser! Kürzlich sollen 10 Juarchten des ebenen Landes bei Lungern auf einen Schlag hinabgesunken seyn. Das Haus des Pfarrhelfers stürzte mit. Die Kirche bekam einen gewaltigen Riß. Ein Zimmermeister von hier ist geholt worden, um mit Flaschenzügen und anderen Gerätschaften die Glocken aus dem Kirchenthurm zu retten. Die Kirche muß, wenn sie nicht vorher versinkt, abgetragen werden, und andere Gebäude ebenfalls. Da der See immer noch 11 Klafter tief ablaufen muß, so befürchtet man noch mehrere Einstürze. Die Straße längs des Sees ist bereits größtentheils versunken. Die gesunkenen Landstücke werden sich übrigens in ihrer tieferen Lage mit der Zeit wohl wieder ausbessern lassen.

Lieferungs-Akkord.

Die Oekonomie-Kommission des königlichen Infanterie-Regiments Theobald gibt am 18. Februar l. J. den Bedarf für das Etatsjahr 18$\frac{37}{38}$ von 1600 Ellen kornblauem, 50 Ellen ponceau- und 60 Ellen schwarzem Tuch, 2000 Ellen Pantalon-, 2000 Ellen Hemden-, 1400 Ellen ordinär Futter- und 2000 Ellen Rockfutter-Leinwand, 1600 Ellen Leintuchgradl, 268 Ellen Strohsackzwilch, 72 Paar ledernen Handschuhen, 800 Paar Schuhen, 30 zweimännigen wollenen Kasernedecken,

dann für das Krankenhaus
200 Ellen Hemden-, 120 Ellen ordinär Futter- und 330 Ellen Krankenbausleintuch-Leinwand, 60 Ellen $\frac{7}{4}$ breiten Krankenkleidergradl und 50 Paar Pantoffel an den Wenigstnehmenden in Lieferung und bemerkt hiebei, daß innerhalb gewisser Preise die Genehmigung zur Lieferung sogleich ertheilt werden kann.

Regensburg den 30. Januar 1836.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 16. Februar l. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr werden circa 70 Schäffel Waizen, 150 Schäffel Korn, 50 Schäffel Gerste, und 100 Schäffel Haber in einzelnen Partien oder im Ganzen an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Regierungsgenehmigung in der Administrations-Kanzlei im ehemaligen Dominikanerkloster öffentlich versteigert.

Regensburg am 8. Februar 1836.

K. Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.
März, Administrator.

Ball-Anzeige.

Dienstag am 16 Februar: Masken-Ball im Gasthof zum goldenen Kreuz; wozu ergebenst einladet

C. A. Peters.

Im Gasthaus zum goldenen Schiff ist der letzte Ball

Dienstag den 16. Februar.

Die Musik ist von den Hautboisten des K. B. Lin.-Inf.-Regiments Theobald. Für Beleuchtung und solide Bedienung wird Unterzeichneter Sorge tragen. Das Entrée ist bloß für die Herren und Masken mit 24 kr. zu entrichten. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Jakob Fürnrohr.

(Nebst Beilage Nro. 9)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 9.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Die Madonna,

gemahlt von Fräulein Babette Pop.

In des Abends mattem Scheine,
Mit dem Gott-Kind im Vereine
Ich Madonna sah;
Blühend in des Lebens Maie,
Zarte Unschuld, Muttertreue
Athmend, steht sie da.

Wiegt, im Sinnen tief verloren,
Wiegt den Sohn, den sie geboren
Auf der weichen Hand;
Strotzend in der Kindheit Fülle,
Schläft er ruhig ohne Hülle,
Ohne Zwang und Band.

Keusche Schaam in ihren Blicken
Schaut mit innigem Entzücken
Auf den Schläfer Sie,
Und der Heiland, der uns rettet,
An der Mutter Herz gebettet,
Ahn't die Zukunft nie.

Soll in sanfter Farben Strahlen
Ich das Herrlichste euch mahlen,
Zeig' ich dieses Bild;
Selbst wird solches Werk sich preisen,
Und vollendet wird es heissen,
Wahr und treu und mild.

Ph...

Der Oheim als Brautwerber.

An einem milden Sommerabend schritten zwei Männer, im Gespräch begriffen, aus der schönen Lindenstraße Berlin's durch das Brandenburger Thor, in die erfrischenden Laubgänge des Thiergartens hinaus. Der eine war jung, schlanker Gestalt und modisch gekleidet; der andere schon bejahrt, doch noch rüstig, und kündete in seiner Art und Weise den Mann von Stand und Vermögen an. Eben hatte der Jüngere voll Feuer und sichtbarer Bewegung gesprochen und endete mit den Worten: „Lieber Oheim, Sie wissen jetzt Alles; ich flehe Sie an, verweigern Sie mir Ihren Beistand nicht, nur Sie allein können helfen."

„Aber dieser Beistand, diese Hülfe," erwiederte der Oheim, „ist meinen Ansichten zuwider; ich theile vielmehr die Meinung deines Vaters."

„Wie wäre dieß möglich!" rief der Neffe aus, wenn Sie meinen Wünschen auch nicht gleich beistimmen sollten, so hoffe ich doch Ihre Bedenklichkeiten, die Bedenklichkeiten eines alten Hagestolzen, beseitigen zu können. Meines Vaters Weigerung gründet sich hingegen auf feststehende Ansichten.

„Bedenklichkeiten eines alten Hagestolzen!" wiederholte lachend der Oheim, „nun lieber Ferdinand, du willst zu deinem Endzweck wenigstens durch keine Schmeichelei gelangen."

„Verzeihung, theuerster Oheim, doch ich brauche mich wohl nicht erst zu entschuldigen, Sie sind gewiß überzeugt, daß ich Sie durch keinen absichtlichen Ausdruck verletzen wollte. Sie nennen sich ja selbst oft einen Hagestolzen und so war mir dieß Wort nah und geläufig."

„Es ist auch ein zierender, empfehlender Beiname, und ich könnte dir eine Menge gesellschaftlicher und außergesellschaftlicher Vortheile und Vorrechte berrechnen, die damit verknüpft sind, doch da du jetzt schwerlich in der Stimmung seyn wirst, eine Rede dieses Inhalts anzuhören, so will ich lieber von dem Gegentheil, nemlich vom Heirathen, sprechen. Aber sag' mir zuvor, besuchst du nicht mehr das Haus des Hofraths von B***?"

„Dann und wann, doch selten."

„Das heißt wohl — gar nicht. Seine beiden Töchter sind liebenswürdige Mädchen. Ich dachte, du würdest dich um die jüngste bewerben?"

„Weder um die Eine, noch die Andere. Indessen hätte ich eine von den Schwestern wählen sollen, so würde ich mich für die ältere entschieden haben. Sie ist schöner, sanfter, gebildeter.“

„Und ich für die jüngste, denn sie ist kleiner von Wuchs, und unter zwei Uebeln muß man, nach der alten Regel und dem alten Einfalle, das kleinste wählen.“

„Scherzen Sie immerhin, lieber Oheim, aber helfen Sie.“

„Ich habe schon gesagt, daß die von dir verlangte Hülfleistung meiner Ueberzeugung widerstreitet. Hast du auch reiflich nachgedacht, was die Ehe ist?“

„Die Ehe ist für mich der Besitz eines Engels, ein irdisches Paradies.“

„Das ist die Definition eines Verliebten, ein Verheiratheter wird anders definiren. Ich für meinen Theil sage: die Ehe ist eine bürgerliche Pfändung der natürlichen Freiheit des Mannes, dafür daß sein Wille aus dem erlaubten Gebiet der Wirklichkeit in das verbotene der Phantasie hinübergeschweift war. Die Ehe wird treffend mit einem Wagen verglichen, in welchem die Frau sitzt und fährt, und an dem der Mann vorgespannt ist und zieht.“

„Der Vergleich hinkt, lieber Oheim, wie viele andere. Obendrein gibt er kein deutliches Bild.“

„Im Gegentheil das alleranschaulichste; ich sehe den Jammermann, ich meine den Ehemann, der als lediger Mensch so leicht und frei auf dem ebenen Fußsteige einhertrat, jetzt verheirathet auf der großen, staubigen, schattenlosen Heerstraße gebunden dahinkeuchen. Wenn man wie du, an das Heirathen geht und verliebt ist, denkt man sich das doppelte Verhältniß ungefähr so wie einen Spaziergang in einem Garten oder einer freundlichen Landschaft, wo man einer Dame den Arm zum Einhängen reicht, allenfalls ihren Shawl und Hut trägt, und für das sanfte, zierliche Wesen und ihre kleinen Füßchen den besten Weg aussucht. Mit solchem angenehmen Ereigniß ist aber höchstens nur der Brautstand zu vergleichen. Im Ehestand hingegen bedingt die Verdoppelung eine ganz andere Sorge. Da baut sich jener Wagen auf, in dem die Frau sitzt, und an dem der Mann zieht. Er muß damit auch nothwendigerweise in der breiten Heerstraße bleiben, im Staub und zu Zeiten schattenlos in der Hitze wandern, weil er auf dem schmalen Pfad, wo er sonst durchschlüpfte, jetzt anstoßen, oder umwerfen, oder gar nicht durchkommen würde. Ist dann die Frau, wie man zu sagen pflegt, eine gute Frau, so langt sie dann und wann aus dem Wagen hinaus, trocknet dem keuchenden, schwitzenden Einspänner die Stirn und streichelt ihn schmeichelnd; ist sie aber, wie man wieder zu sagen pflegt, eine böse Frau, so treibt sie, braucht die Peitsche und ist überhaupt mit dem Einspänner höchst unzufrieden. Hab' ich meinen Vergleich hinlänglich ausgeführt, und findest du ihn jetzt treffend, Neffe?“

„Für gewisse Fälle mag er treffend seyn, doch sind das verzerrte Verhältnisse, wenn sie auch häufig seyn sollten. Lernen sie Marien kennen, lieber Oheim, und sie werden mir zugeben, daß ich wohl erwarten darf, an ihr Zeitlebens eine Freundin zu besitzen, und daß unsere Ehe jenem von Ihnen erwähnten Spaziergange, nie aber der qualvollen Fahrt gleichen wird, die Sie so ausführlich beschrieben haben.“

Der Oheim schwieg einen Augenblick, fuhr dann mit der Hand über die hohe, heitere Stirne und sagte: „Dein Begehren ist also, daß ich vorerst selbst dein thörichtes Beginnen gut heiße und dann deinen Vater so weit bringe, daß er in deine nicht standesmäßige Heirath willigt?“

„So ist's, mein lieber, theurer Oheim, nur nennen Sie mein Beginnen nicht thöricht und meine Heirath keine Mißheirath, denn Mariens Vorzüge übertreffen weit die Ansprüche, die ich machen darf.“

„Das ist wiederum die Sprache eines Verliebten, die dein Vater lächelnd anhören und unbeantwortet lassen wird, ohne in seinen Vorsätzen schwankend zu werden. Indessen werde ich sehen, was zu deinem Besten bei ihm auszurichten seyn wird.“

Statt aller Antwort fiel der Neffe dem Oheim um den Hals und umarmte ihn zärtlich, indeß Thränen der Freude in seinen Augen erglänzten.

Sie wandelten jetzt eine Zeitlang schweigend neben einander und erreichten eine der Stellen im Thiergarten, wo Erfrischungen zu erhalten sind. Der Oheim verlangte Wein und Selterwasser und setzte sich mit dem Neffen an einem abwärts stehenden Tischchen nieder. Mit der kühlenden Mischung die Lippen netzend hob er wieder an: „Ferdinand, sagtest du nicht vorhin, daß deine schöne, einzige angebetete Marie bei einer Tante wohnt?“

„Ja, seit dem Tode ihrer Mutter, der vor zwei Jahren erfolgt ist. Ich will Sie mit dieser liebenswürdigen und gescheidten Frau bekannt machen.“

„Daß sie eine Tante, ist mir schon recht, so stehe ich als dein Oheim in dem rechten

Verhältniß zu ihr. Doch wünsche ich sie unabhängig von dir kennen zu lernen."

„Auch dieß ist leicht möglich. Sie wissen es schon, die Vermögensumstände der Tante und der Nichte sind so beschränkt, daß sie bestellte Näharbeit annehmen. Unter dem Vorwande also irgend einer Bestellung dieser Art können Sie, ohne meine Begleitung, in das Innere eines Hauswesens blicken, welches durch die Gegenwart eines Engels, zu einem Heiligthum der Schönheit und Tugend wird."

„Gut, das läßt sich ausführen. Aber damit ist noch nicht alles gethan. Du mußt Dich entschließen, mir ein kleines Opfer zu bringen."

„Erklären Sie sich deutlicher, lieber Oheim."

„Ich muß überzeugt seyn können, daß weder die Tante noch Marie in mir deinen Oheim erkennen oder nur ahnen. Wenn du mir auch versprechen solltest ein genaues Stillschweigen darüber zu beobachten, so könnte doch, wenn du hier anwesend wärest, ein Zusammentreffen in dem Hause, oder sonst irgend ein zufälliger Umstand unser wirkliches Verhältniß entdecken lassen. Ich wünsche daher, daß du auf eine gewisse Zeit dich von Berlin entfernetest."

„Wie, ich sollte von hier weggehen?" fragte der Neffe erblassend.

„Nicht anders, jedoch nur für kurze Zeit. Ich schlage dir z. B. eine Reise nach Rügen vor. Du gehst von hier nach Stettin, schifft dich dort auf dem Dampfschiffe ein, besuchst Stubo's Felsen, Arkona, Putbus und kehrst über Stralsund und Greifswald zurück. Die ganze Reise kann in vierzehn Tagen beendet seyn."

„Ich bin aber gar nicht reiselustig, und ein flüchtiger Blick Mariens ist mir mehr werth, als alle Aussichten vom Rugard."

„Daher sprach ich auch von einem kleinen Opfer."

„Das ist aber kein kleines."

„Wenn ich von dir die vierzehn Dienstjahre verlangen sollte, die Jakob um Rahel ertragen mußte, so wäre dieß ein größeres Opfer. Geh, oder vielmehr reise und sey nicht zu verliebt."

„Es sey, ich werde Ihren Willen erfüllen und mich entfernen. Aber was versprechen Sie mir für meine Selbstverläugnung?"

„Noch nichts; ich verlange vielmehr, daß du dich ohne Kapitulation in meinen Willen ergibst. Wir gehen jetzt nach Hause, du ißt mit mir zu Abend, ich lasse unterdessen Postpferde kommen, du setzest dich in den Wagen und fährst noch heute bis Angermünde, wo du sehr gut übernachten kannst."

„Wie, ich soll fort ohne von Marie Abschied genommen zu haben?"

„Nicht doch, du schreibst ihr auf schönem Papier ein zärtliches Briefchen, das ich mit der Stadtpost werde bestellen lassen. Es geht nicht anders, wenn du willst, daß ich mich deiner Sache annehmen soll."

Der Neffe schwieg seufzend, sodann, nach einem Augenblick der Ueberlegung, sagte er: „Aber ich brauche keine vierzehn Tage zu der kleinen Reise auf die kleine Insel."

„Ich habe nichts dagegen, wenn du auch nach einem entferntern Orte gehst. Meinetwegen kannst du eine Rheinreise machen und drei Wochen darauf verwenden."

„Nein, nein, ich reise nach Rügen."

„Nun, also darüber wären wir einig. Jetzt komm, laß uns in die Stadt zurückkehren, zu Abend essen und Postpferde bestellen."

Sie brachen auf. Unterwegs fing der Neffe noch öfters an, von Marien zu sprechen, doch der Oheim antwortete jedes Mal: „Ich muß sie erst kennen lernen, bis dahin laß uns andere Dinge denken und vor allem an deine Reise."

Eine oder zwei Stunden später saß der Neffe in einem leichten Reisewagen, den ihm der Oheim zu der Reise lieh und rollte zum Thore hinaus. So unangenehm ihm diese Fahrt war, weil sie ihn von Marien trennte, so sehr sah er doch die Nothwendigkeit ein, dem Willen des Oheims nachzugeben, denn machte er ihn sich abwendig, so verschwand jede Hoffnung des Vaters Einwilligung zu seiner Heirath zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Wohlthätiger Scherz.

Unter die vielen Anekdoten, welche von dem großen Könige von Preußen bekannt worden, und wenn sie auch nicht wahr seyn sollten, doch gut erfunden sind, gehört auch folgende, die zugleich beweist, wie gut Friedrich II. die Kunst verstand, Verdienste auf die angenehmste und überraschendste Weise zu belohnen.

Bei Tafel fragte er einst seinen Staatsminister und Oberststallmeister, den Grafen von Schwerin: Ich weiß, daß Er fleißig in die Kirche geht; aber sag' Er mir, was hält Er von Gott?

S. Ew. Majestät, sonst hab' ich immer geglaubt, Gott wäre gnädig, jetzt aber glaub' ich's nicht mehr.

K. Warum nicht?

S. Er würde mir sonst nicht haben meine Güter abbrennen lassen.

Friedrich brach das Gespräch kurz ab; fragte aber Tages darauf den Grafen: Kann Er Träume auslegen?

S. Nicht sonderlich.

K. Ich habe vorige Nacht einen Traum gehabt.

S. Das wäre! Und was für ein Traum war es denn, Ew. Majestät?

K. Ich habe mit Gott geredet. Was bedeutet das?

S. Das kann ich nicht erklären, wenn anders ich es nicht im Stande bin, es aus dem Inhalte des Gesprächs Ew. Majestät mit Gott zu errathen?

K. Nun, ich sprach mit Gott, der mir befahl, ich sollte Schwerinen seine abgebrannten Güter wieder aufbauen lassen. Weil Gott mir es denn befohlen hat, so ist heute bereits das Geld dazu von mir assignirt und Befehl gegeben worden, daß mit dem Aufbau angefangen werden soll.

S. Ich danke unterthänigst.

K. Aber, was glaubt er von Gott?

S. Ew. Majestät, nun glaub' ich wieder, wie sonst, daß Gott sehr gnädig ist und daß Ew. Majestät das Werkzeug seiner Gnade gegen mich sind, wofür mein Dank viel zu schwach ist.

Anekdoten.

Der berühmte Weltumsegler Forster d. ä. sagte einst zu Friedrich dem Großen, dem er vorgestellt worden war, in seiner naiven Weise: „Sire, ich habe bereits fünf Könige gesehen, drei wilde, zwei zahme, aber wie Ew. Majestät keinen." Friedrich wandte sich hierauf gegen den Staatsrath Heinitz, und flüsterte ihm ins Ohr: „Forster ist ein grundgelehrter Mann, aber ein erzgrober Kerl."

Ein Bauer, der zum ersten Male in das Theater der Residenz kam, ließ sich, da er rings um sich her Gefrornes essen sah, ebenfalls davon geben. Es behagte ihm ganz gut, er fürchtete aber, daß ihm zu kalt werden möchte, und gab daher, als er etwa die Hälfte consumirt hatte, das Uebrige dem nächsten Billeteur mit den Worten: „Heb' mir der Herr das auf bis auf die Wochen, da komm' ich wieder 'rein und werd's ganz aufzehren."

Buntes.

Wohlgerathene Kinder sind Empfehlungsbriefe der Eltern für die Reise in die Ewigkeit.

Die Sonnenblumen sind die Höflinge des Pflanzenreichs; denn sie wenden sich immer der Sonne zu.

In öden Gegenden gibt's keine Schmarotzerpflanzen. Die Menschen ahmen auch hierin die Natur pünktlich nach.

Man wunderte sich in einer französischen Gesellschaft, daß ein wegen seiner geistreichen Schriften berühmter Mann so wenig und so schlecht sprach. Eine Dame machte die Bemerkung, daß es reichen Leuten oft an Scheidemünze fehle.

Die Philanthropen in Paris dringen eifrigst auf Verbesserung der Gefängnisse, gleichsam als ob sie fürchteten, selbst einmal eingesperrt zu werden.

Es ist doch sonderbar, daß in dem Worte „Scorpion" das Wort „Spion" verborgen liegt.

Die Herzens-Uhr.

Stell' Himmelwärts, stell' Himmelwärts,
Wie eine Sonnen-Uhr dein Herz!
Denn wo das Herz nach Gott gestellt,
Da geht es mit dem Schlag, da hält
Es jede Prob' in dieser Zeit,
Und hält sie in der Ewigkeit.
Es geht nicht vor, es geht nicht nach,
Es schlägt nicht stark, es schlägt nicht schwach,
Es bleibt sich gleich, geht wohlgemuth,
Bis zu dem letzten Stündlein gut,
Und stehts dann still in seinem Lauf;
Ziehts unser Herr Gott wieder auf.

Die Verläumdung.

Was keine Kraft bewirkt, kann die Verläumdung thun.
Sie stößt die Lebenden zu ganzen Schaaren nieder,
Und führt zurück ins Leben wieder,
Die längst im stillen Grabe ruh'n.

Regensburger Zeitung.

Dienstag. — 40. — 16. Februar 1836.

Deutschland.

München, 13. Febr. Das Gebetbuch: „Glaube, Hoffnung und Liebe" betitelt, in welchem Se. Maj. König Ludwig am 21. Nov. vorigen Jahres bei der Abreise nach Griechenland im Posthause zu Starenberg ein Gebet gelesen haben, wird von dem Magistrat der Residenzstadt als ein heiliges Andenken aufbewahrt. Der Posthalters-Gattin, Franziska Jung, aber wurde ein Gebetbuch des nämlichen Inhalts in braunem Saffian elegant eingebunden, mit Silber beschlagen, und auf einer Seite des Einbandes mit einem Cruzifix, auf der andern mit dem Münchner Stadtwappen geziert, als Andenken zugesendet. In der am Anfange des Inhalts befindlichen Dedikationsschrift sind mit zierlichen Lettern die ewig denkwürdigen Worte enthalten, die König Ludwig zu der weinenden Posthalterin sprach, als sie, um die Ursache ihres Schmerzes befragt, die vielen Gefahren einer so weiten Reise, und die schmerzliche Trennung von einer so überaus liebenswürdigen Familie und einem von Liebe zu seinem Monarchen erfüllten Volke, Sr. Maj. an's Herz zu legen wagte, nämlich die königlichen Worte: „Ich weiß es, mein gutes Volk betet für mich, so wie auch ich für dasselbe bete, und somit bin ich in Gottes Hand!" Dieses Gebetbuch, in einem rothsaffianenen Etui aufbewahrt, wird von jedem Reisenden gerne gesehen werden.

Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian geruhte am 11. d. das hiesige Rathhaus mit seinem Besuche zu beehren. Hochderselbe besah sämmtliche Lokalitäten, und nahm auch Einsicht von den in dem städtischen Archive aufbewahrten alten Urkunden und Dokumenten von den bayerischen Herzogen und vom Kaiser Ludwig dem Bayer, durch welche die Stadt zu besonderen Vorrechten und Freiheiten gelangte. Se. k. Hoh. unterhielt sich lange mit den beiden HH. Bürgermeistern v. Mittermaier und v. Teng, sprach mit der Hochdemselben eigenen Sachkenntniß und Huld über verschiedene Gegenstände und äußerte laut seine Freude, daß Münchens Bürger stets ihre Treue und Anhänglichkeit an den Fürsten und das Vaterland bewiesen haben, und daß es ihn freue, selbst ein geborner Münchner zu seyn, und gerne in seiner Vaterstadt weile.

Se. Durchl. der Hr. Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen, in Begleitung des Hofkavaliers Hrn. Hauptmann Baron v. Esebeck ist gestern hier angekommen, und hat sein Absteigquartier im goldenen Hirsch genommen.

Frankfurt, 8. Febr. Die Sendung des Hrn. Senator Harnier nach London ist, wie aus glaubhafter Quelle versichert wird, mit dem günstigsten Erfolge gekrönt worden. Es sind nämlich in dem am 13. März 1832 zu London abgeschlossenen Handelsvertrage zwischen Großbritannien und Frankfurt alle Artikel, welche auf irgend eine Weise dem Beitritte Frankfurts zu dem deutschen Zollverein störend entgegentreten konnten, aufgehoben worden, wogegen die Artikel, welche gar keinen Bezug auf solche Verhältnisse haben, in Wirkung bleiben. — Der in Berlin am 2. Januar d. J. verabredete Anschlußvertrag Frankfurts an den deutschen Zollverein soll von den meisten Staaten bereits die Ratifikation erhalten haben; namentlich sollen nun auch in Kurhessen alle der Ratifikation bisher entgegengestandenen Schwierigkeiten als beseitigt zu betrachten seyn. Die Publikation dieses Vertrags dürfte demnach bald erfolgen. Man versichert, daß Hr. Schöff v. Guaita zum Zweck der Auswechslung der Ratifikationen sich nach Berlin begeben werde.

Mainz, 11. Febr. In der heutigen Versammlung des hiesigen Handelsstandes wurde die

Subscriptionsliste für die Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt, mit einer Seitenbahn von Mainz nach Wiesbaden, eröffnet, und obgleich nur 42 Personen zugegen waren, augenblicklich für 510,000 fl. unterzeichnet. — Um das Unternehmen national zu machen, war für eine einzelne Zeichnung 25,000 fl. als Maximum und weiter bestimmt, daß im Falle die noch zu subscribirende Summe, die vorläufig auf 1½ Mill Gulden in Aussicht genommenen Kosten übersteigen würde, die Betheiligungen über 5000 fl. pro rata beschränkt werden sollen.

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. Durch eine heute angeschlagene Verordnung wird ein früheres Gesetz aufgehoben, wodurch die aus Stiften, Klöstern und Orden ausgetretenen Individuen das Recht entbehrten, über ihr Eigenthum zu verfügen, und darüber zu testiren. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus ist vorgestern Abend, zum Erstenmal seit seiner Krankheit, auf Besuch hier angekommen, und nach einer Unterredung mit Sr. Maj. dem Kaiser, Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich ꝛc. gestern wieder nach Preßburg zurückgereist. Man vermuthet, daß der Schluß des ungarischen Landtags der Gegenstand dieser Besprechung gewesen sey.

Großbritannien.

London, 6. Jan. Am 3. Febr., als dem Tage vor der Parlaments-Eröffnung, ertheilte der König im St. Jamespalaste folgende Audienzen: dem portugiesischen Gesandten Baron del Torre de Moncorvo, der ein Schreiben überreichte; dem türkischen Gesandten Nuri Effendi, welcher einen Brief und ein Geschenk vom Sultan übergab; dem brasilischen Gesandten, Hrn. Galvao, der bei dieser Gelegenheit seine erste förmliche Audienz hatte, und seine Kreditive überreichte. Auch der Marquis von Barbacena, der mit einer besonderen Sendung von der brasilischen Regierung betraut ist, hatte Audienz, um seine Beglaubigungsschreiben zu übergeben, so wie ferner Hr. v. Gersdorf, der sächsische Gesandte. In dem darauf folgenden Geheim-Conseil beeidigte der König mehrere Lordstatthalter englischer Grafschaften, und bestätigte die auf das laufende Jahr gewählten Sheriffs für England und Wales.

Nach den gestern vom Kanzler der Schatzkammer auf Hrn. Robinsons Fragen im Unterhause gegebenen Aufschlüssen hat König Leopold, dem Uebereinkommen gemäß, seine von England bewilligte Pension, nach Abzug der für Vermächtnisse der Prinzessin Charlotte und für die Unterhaltung von Claremont ausgesetzten Summe, in den britischen Staatsschatz einbezahlt.

In der Unterhaussitzung vom 5. Febr. wurde die auswärtige Politik des Gouvernements von den HH. Faktor und Price sehr angegriffen und von Lord Palmerston neben andern Mitgliedern des Hauses der Gemeinen nachdrücklich vertheidigt, indem er namentlich behauptete, daß die unter den Fahnen der Königin Christine kämpfende englische Legion, und ihr tapferer Anführer, General Evans, sich um das Vaterland verdient gemacht habe, und die Meinung des Hrn. Price; daß Don Carlos zuletzt unbezweifelt den Sieg davon tragen werde und die gepriesene Freundschaft zwischen Großbritannien und Frankreich als eine leere Täuschung zu betrachten wäre, als irrthümlich und grundlos widerlegte und dabei den festen Willen der Regierung erklärte, Spanien gegenüber in dem bisher befolgten System zur Beendigung dieses grausamen Bürgerkriegs zu verbleiben.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. Als Hr. Humann am vorigen Freitag Abends unmittelbar nach der Abstimmung der Kammer in das Schloß gerufen wurde, soll eine hohe Person zu ihm gesagt haben: „Nun, Hr. Humann! Sie sehen Ihr Werk! Sie sind es, der uns in diese Verlegenheit versetzt hat. Sie haben das Ministerium gestürzt; an Ihnen ist es nun, ein neues zu bilden.“ Mit ächt elsäßischer Offenheit soll der Exminister hierauf erwiedert haben, daß die jetzige Krisis nur Denjenigen zuzuschreiben sey, die hartnäckig dem Interesse des ganzen Landes entgegen, aus einer Finanzfrage eine Kabinetsfrage gemacht hätten, und daß er fest entschlossen sey, das Portefeuille nicht anzunehmen.

Ein Journal erzählt: Zwei Deputirte, die bei der Rentenumwandlung mehrere tausend Francs verlieren, haben ihr Privatinteresse dem allgemeinen Besten geopfert, und mit der Opposition gestimmt, der sie angehören. Hätten sie gegen den Verschlag gestimmt, so würde das Ministerium gesiegt haben.

Lord William Russell, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Großbritanniens bei dem Könige von Preußen ist am 8. Febr. in Paris angekommen. Er wird in einigen Tagen nach Berlin abreisen. Er ist, wie es heißt, damit beauftragt, die auf den englischen Handel bezüglichen Unterhandlungen mit dem großen deutschen Zollverein zu Ende zu führen.

Paris, 9. Febr. Alle Blätter sind darüber einig, daß noch Nichts entschieden sey in Bezug auf die Zusammensetzung des neuen Ministeriums. Der Moniteur schweigt, eben so das Journal de Paris. An Gerüchten fehlt es nicht. Dupin, Passy und Sauzet sind auf heute in die Tuilerien bestellt. Humann hat im vierten Bureau der Deputirtenkammer erklärt, es sey nicht seine Absicht, neuerdings ins Kabinet zu treten. Die Kammer hat eine Kommission ernannt, den Gouin'schen Antrag zu prüfen; sie mag es ungerne gethan haben, aber sie konnte

nicht anders; sie hat sich, was man sagt, verfangen. — Der König hat gestern mit den HH. Thiers, Argout, Broglie, Persil und Duchatel gearbeitet; um 4 Uhr war Hr. v. Talleyrand im Schloß.

Die Gazette sagt: Die Doktrinäre wollten uns Lebewohl sagen; sie haben unsere gestrige Numer mit Beschlag belegen lassen.

Der Pärshof hat heute wieder Sitzung im Prozeß Fieschi gehalten; es sind noch 61 Zeugen zu vernehmen; die gerichtliche Verhandlung wird vor Sonnabend (13. Febr.) nicht zu Ende gehen.

In der Sitzung des Pärshofes wurde am 8. Febr. unter Anderm der Polizeipräfekt Baude vernommen. Die Debatten liefern fortwährend keinen juristischen Beweis, daß die Verschwörung von einer politischen Partei ausgegangen sey. Man glaubt, daß außer Fieschi auch Morey und Pepin zum Tode verurtheilt werden dürften, Boireau und Bescher zur Reklusion, wenn man sie nicht freispricht. — Man sagt, der Tag von Fieschi's Hinrichtung sey bereits bestimmt; sie soll am Morgen nach seiner Verurtheilung stattfinden? — In dem Zeugenverhör am 7. Febr. erklärten einige Sachverständige auf die Aussage Fieschis, er habe die Richtung der Maschine etwas verändert, als er auf der Straße seinen Wohlthäter Ladvocat bemerkt habe: es hätte hiezu einiger Zeit bedurft; die Veränderung der Richtung sey aber, durch den Stoß bei dem Losschießen, ganz natürlich zu erklären. — Unter den anwesenden Pärs bemerkte man heute, wie gestern, den Grafen Molé. Man folgert daraus, daß er jedenfalls noch nicht entschieden die Reorganisation des Kabinets übernommen habe.

Der von dem Gerichtshofe von Paris über das gegen das Leben des Königs auf der Straße von Neuilly im Jahre 1835 beabsichtigte und schon begonnene Attentat veröffentlichte und 13 Personen in sich begreifende Anklageakt enthält auch gegen den darin ebenfalls verwickelten Boireau, der jetzt als Mitschuldiger Fieschis vor dem Pärsgerichtshofe steht, den wichtigen Umstand, dem Letztern den Vorschlag der Theilnahme an diesem von mehreren Personen bezweckten ruchlosen Attentat gemacht zu haben, welcher aber von Fieschi damals zurückgewiesen worden wäre.

Bei dem türkischen Botschafter hat ein großes diplomatisches Diner stattgefunden. Die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps und mehrere andere politische Personen fanden sich daselbst vereinigt. Der Hr. Botschafter brachte einen Toast auf den König der Franzosen und die Fortschritte der Civilisation aus.

In Algier hatte man am 28 Jan. keine offizielle Nachricht aus Tlremcen, da Marschall Clausel alle Dampfschiffe für die Expedition in Oran zurückhielt; doch wußte man, daß er bis zum 22. oder 23. dort verweilen, dann in zwei Tagmärschen nach Rasgoun gehen und zur See nach Algier zurückkehren wolle. In Toulon sprach man von einer beabsichtigten Expedition gegen Bona und Konstantine.

Spanien.

Mendizabal war am 30. um 9 Uhr Abends nach dem Prado abgereist. Er hatte zuvor viele Konferenzen mit einflußreichen Deputirten gehabt. Die Regentin hatte am 30. den HH. Caballero, Lopez und Carasco Audienzen ertheilt. Man glaubt bestimmt, daß auch die HH. Alcala Galiano, Arguelles und Isturiz in das Kabinet eintreten werden.

Aus Madrid wird geschrieben, daß die Mönche, die nach Cadiz abgeführt worden sind, dort eingeschifft werden sollen, um deportirt zu werden; man befürchtet Gewaltthätigkeiten, deren Opfer sie in Andalusien werden möchten.

Nach dem Messager ist zu Mahon am 18. Jan. ein ernstlicher Aufstand ausgebrochen. Wahrscheinlich war es ein Wiederhall der Vorfälle in Katalonien. Die Anhänger der Konstitution von 1812 blieben drei Tage hindurch unter den Waffen; endlich aber wußte man sie durch Versprechungen zu beruhigen. Am 21. war Alles ruhig. Diese Nachricht kam über Afrika.

Man weiß amtlich, daß die erste portugiesische Division von ihrer Regierung den Befehl erhalten hat, unverzüglich nach Vittoria zu rücken, und daß ihr das übrige portugiesische Kontingent bald folgen soll.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem Brandunglück zu Deisenhofen hat sich der seltene Fall ereignet, daß ein achtjähriger Knabe sein vergessenes Schwesterchen aus der Wiege dem Flammentode entriß, indem der besorgte Knabe ohne Furcht in das brennende Haus eilte und das Kind glücklich den erstaunten Eltern überbrachte.

Aus Bamberg wird vom 16. Febr. geschrieben: Zwischen dem hiesigen Handelsstand und den Rangschiffern wurde gestern ein Vertrag wegen einer direkten Fahrt von hier nach Köln abgeschlossen und dabei festgesetzt, daß das erste Schiff kommenden Sonnabend von hier, mit besonderer Feierlichkeit, dahin abgehen solle.

Koblenz, 11. Febr. In der hiesigen Zeitung liest man folgendes merkwürdige Naturereigniß: „Am 31 Jan. d. J. wurde in Kausen, Bürgermeisterei Gebhardshain, Kreis Altenkirchen, ein männliches Doppelkind geboren, von der Frau des Joh. Peter Weller. Der Unterleib bis an die Brust ist der Leib eines vollkommenen Kindes; an der Brust theilt sich der Körper in zwei Theile, so daß von der Brust an zwei Menschen da sind, mit vier vollständigen Armen und zwei Köpfen. Die Kinder leben noch, und sind recht munter.“

Außer dem Militär und eximirten Stande sind im Jahr 1835 in Berlin 10,134 Verhaftungen vollzogen worden; schlägt man die Zahl der Einwohner, mit Ausschluß der eben gedachten beiden Stände, auf 200,000 an, so ergibt sich von selbst, daß im vorigen Jahre der zwanzigste Theil der Bevölkerung gefänglich eingezogen worden ist. Die Frauen sind hierin viel bescheidener als die Männer gewesen, indem von ihnen nur 2962 ins Gefängniß gewandert sind. Dagegen hat sich das zarte Geschlecht bei Kapitalverbrechen in der gedachten Periode besonders hervorgethan, da zwei Frauen wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden sind.

Aus Schwerin, vom 4. Febr. Nach dem dießjährigen, so eben erschienenen, mecklenburg-schwerinischen Staatskalender beträgt die Volksmenge in diesem Großherzogthume 466,540 Seelen, 3178 mehr als im vorhergehenden Jahre, so daß jetzt auf jede unserer 228 geographischen Quadratmeilen 2046 Seelen kommen.

Aus Wien wird vom 8. Febr. geschrieben: Seit gestern Früh verkünden Signalschüsse vom Kahlenberge den Eintritt des Eisganges auf der Donau. Eine zahllose Menge Menschen belagert seitdem die Ufer, um Zeuge des großartigen Ereignisses zu seyn, welches bis jetzt die früheren Besorgnisse nicht gerechtfertigt hat. Se. Maj. der Kaiser erschien ebenfalls persönlich. Zwar ist die Gefahr noch nicht ganz vorüber, indem sich ein Theil des Eises an den Pfeilern der großen Donaubrücke gestemmt hat, auch von Preßburg aus die Anzeigen fortwährend dahin lauten, daß das Eis dort noch feststeht; indessen hat das Wasser bis diesen Augenblick keine ungewöhnliche Höhe erreicht

Im Monat Mai 1835 wurde an die Bank in England die größte Silbermasse verkauft, die noch je in England gefunden wurde. Sie kam aus einem Bergwerke im östlichen Theile von Cornwallis, und hatte bei einem Gewichte von 5741 Unzen einen Werth von 1500 Pfd. Sterl. Erze, die 500 bis 1000 Unzen Silber per Tonne halten, sollen gegenwärtig daselbst nicht selten vorkommen.

Am 22. Jan. stand in Paris ein altes Ehepaar vor Gericht. Nur die Frau hatte gefehlt, aber der Mann begleitete sie, und weinte bitterlich. „Fände sich," sagt der Messager, „ein Fünkchen Poesie oder Menschlichkeit im Kriminal-Codex, so würde die alte Frau freigesprochen worden seyn. Sie ist 72 Jahr alt, ihr Mann 84; indessen ging sie gekrümmt, der Mann noch gerade aufwärts. Er hatte einen ehrwürdigen Kopf mit langen grauen Haaren. Das Verbrechen der armen Alten bestand darin, daß sie zu Passy auf der Straße um ein Almosen gebeten hatte. „Ach, Herr Richter," sprach sie, „mein Mann ist 84 Jahr, ich 72; wir beide können nichts mehr verdienen. Der Gensdarm hat mir zwar verboten, zu betteln, und ich will es auch nicht wieder thun, aber Herr Richter, Hunger thut weh!" Dabei stand der Greis und vergoß bittere Thränen, indem er stets bat: „O Herr Richter, bestrafen Sie doch meine arme alte Frau nicht, die für mich für eine Suppe gebettelt hat!" — Die Frau wurde indeß zu 24 Stunden Gefängniß verurtheilt. Nach dem Spruch wandte sich die Frau zu ihrem Manne und sagte: „Laß es gut seyn, Etienne, man sieht, daß es nicht der liebe Gott ist, der das Urtheil fällt, der würde uns vergeben haben!" — Die Scene erregte eine allgemeine Rührung.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 16. Februar. Keine Gesellschaft.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Das große optische Cosmorama

ist heute Dienstag den 16. Februar das Allerletztemal zu sehen. Innigst für den zahlreichen Besuch dankend, empfiehlt sich zur gütigen Erinnerung

F. J. Frühbeck.

Fünftausend neunhundert Geld-Prämien

im Betrage von zwei Millionen 747,000 Gulden poln. ꝛc., vertheilt in Gewinne von fl 270,000, 40,000, 2mal 20,000, 3mal 8000, 5mal 4000, 8mal 2500, 20mal 2000, 60mal 900, bis zu fl. 384, abwärts, sind in siebenter Ziehung des kaiserl. russisch-polnischen Lotterie-Anlehens, welche am

Ersten März d. J. in Warschau

beginnt, zu erlangen.

Loose hierzu werden à fl. 7. oder Rthlr. 4. preuß. Cour., per Stück, und bei Uebernahme von 5 Stück eins gratis, bei dem unterzeichneten Handlungshause bis zum 5. März d. J. ausgegeben, welches auch s. Z. den S. T. Herren Interessenten das Schicksal prompt anzeigen wird.

J. N. Trier et Comp.
in Frankfurt a. M.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 16. Februar: „Roderich und Kunigunde", oder: „Der Eremit vom Berge Prazzo", oder: „Die Windmühle auf der Westseite", oder: „Die lange verfolgte und zuletzt doch triumphirende Unschuld." Eine große dramatische Parodie aller Ritter- und Rettungsspiele in zwei Akten, von Castelli.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Mittwoch. — 41. — 17. Februar 1836.

Deutschland.

München, 15. Febr. Zur Gedächtniß des zeitlichen Hintritts Sr. königl. Hoh. des Hrn. Herzogs Eugen von Leuchtenberg, Fürst zu Eichstädt ꝛc. ꝛc., wird am Samstag, 20. d., in der Hofkirche zum heil. Michael um 11 Uhr das heil. Seelenamt gehalten.

Gotha, 5. Febr. Des Herzogs Ferdinand Durchlaucht sind gestern nach Wien abgereist.

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. Der von der Central-Kongregation der Stadt und Provinz Mailand hierher geschickte Maler Monteni, welcher nach dem Wunsch der Mailänder Kongregation das Bildniß Sr. Maj. des Kaisers für den Sitzungssaal in Mailand verfertigen soll, hat bereits mehreremal das Glück gehabt, von Sr. Maj. empfangen zu werden. Das Bildniß Sr. Maj. im spanischen Costüm, links mit der eisernen Krone, nähert sich seiner Vollendung, und läßt Nichts zu wünschen übrig. Der Künstler hat den schmeichelhaften Auftrag erhalten, die Bildnisse des Fürsten Metternich und des Grafen Collorath zu verfertigen. Von Seite des Hofs wird Monteni mit der für ihn ehrenvollsten Auszeichnung behandelt.

Preußen.

Berlin, 6. Febr. Dieser Tage ist unser Kronprinz glücklich einer großen Gefahr entgangen. Se. königl. Hoh. kam am 2. Februar, gegen 5 Uhr Nachmittags, in einem leichten offenen Wagen von der Jagd zurück. In der stets sehr belebten Königsstraße streifte eine im vollen Laufe ankommende Schnellpost die Equipage des Prinzen und warf den Wagen desselben gegen die rechte Seite. Sowohl Se. k. Hoh. selbst, als der neben ihm sitzende Adjutant sind, mit Ausnahme einiger ganz unbedeutenden Verletzungen, bei diesem Falle ohne Schaden davon gekommen.

Man vernimmt, daß sich der Prinz Carl, k. Hoh., nach der zu erwartenden glücklichen Entbindung seiner erlauchten Gemahlin, doch noch nach St. Petersburg begeben und in jener Hauptstadt bis zur Feier des Geburtstages des Großfürsten Thronfolgers, der auf den 29. (17.) April sein 18tes Jahr zurücklegt, verweilen dürfte.

Niederlande.

Brüssel, 8. Februar. Der Herzog von Oporto ist am 8. d. erst ziemlich spät von Aachen in Lüttich angekommen, da einer der Postillone unterwegs einen Arm gebrochen hatte. Er ist, mit 21 Kanonenschüssen empfangen, von den Behörden begrüßt worden, und hat am andern Morgen die Truppen Revue passiren lassen. Er wird die Lütticher Fabriken und Anstalten besuchen, und dann über Serraing und Namur nach Brüssel reisen.

Italien.

Neapel, 2. Febr. Man kann sich im Auslande schwer einen Begriff von der Trauer machen, in welche die ganze Bevölkerung von Neapel seit dem Tode unserer jungen Königin versunken ist. Vor wenigen Wochen beschenkte sie das Land mit einem Kronprinzen, und der Jubel des Volks überstieg alle Beschreibung; allein ihre Gesundheit unterlag den Folgen der Niederkunft, und nun ist Jedermann in die tiefste Bestürzung versetzt. Am Sonnabend erfuhr man zuerst, die Königin sey sehr krank, und Abends verschlimmerte sich ihr Zustand so sehr, daß die in den Theatern bereits angefangenen Vorstellungen geschlossen wurden. Sonntag Früh war die ganze Bevölkerung in Bewegung, um sich nach dem Befinden der Königin zu erkundigen, als um 9 Uhr ein Bülletin angeschlagen wurde, die Königin habe am Abend die heiligen Sakramente empfangen und die Nacht in einem gleichmäßigen gefährlichen Zustande verbracht.

Um Mittag den 31. Jan. hatte sie aufgehört zu leben. Man war einen Augenblick sogar für das Leben des Königs besorgt, den dieser Verlust der Verzweiflung nahe gebracht hatte. Sie soll viel, aber standhaft gelitten haben, und ist mit voller Besinnung hingeschieden. Die darauf erfolgte Stille in der sonst so geräuschvollen Hauptstadt war auffallend, und wurde noch durch die Abreise der königlichen Familie nach Portici vermehrt. Heute wird der Leichnam nach der neu erfundenen Methode einbalsamirt und auf das Paradebett gelegt werden; der Tag des Begräbnisses ist noch nicht bestimmt. Die Verewigte hatte noch nicht ihr vierundzwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt. Seitdem sind alle Schauspiele und öffentlichen Belustigungen untersagt und der Karneval geschlossen; er würde ohnedieß nicht gehalten worden seyn, da die Trauer zu allgemein ist. — Die sardinische Eskadre liegt seit acht Tagen auf unserer Rhede und ist Zeuge der Trauer der Neapolitaner um eine sardinische Prinzessin.

Die bisher zwischen Portugal und Sardinien bestandenen Zwistigkeiten sind vermöge einer an den Gouverneur von Genua unterm 20. Jan. datirten offiziellen Mittheilung des königl. sardinischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten durch eine von den beiderseitigen Gesandtschaften in London unterzeichnete Uebereinkunft gänzlich beendigt wurden und die Wiederanstellung von Konsuln wird nach der von portugiesischer Seite verfügten Zurücknahme des Dekrets vom 31. Aug. v. J., wodurch der Verkehr mit Sardinien untersagt worden war, sogleich wieder stattfinden.

Großbritannien.

London, 7. Febr. Im Oberhaus wurde vorgestern eine von dem Grafen Shaftesbury vorgebrachte Bill zum Erstenmal verlesen, deren Gegenstand Abschaffung der Todesstrafe in gewissen Fällen ist. — Um 2 Uhr begaben sich die Pärs, in ihrem großen Costüme, in den St. Jamespalast, um dem König die Adresse zu überbringen.

Im Unterhause wurde gestern auf Antrag des Schatzkanzlers beschlossen, daß sich das Haus am Montag zum Subsidiencomité bilden solle. Der Sprecher verfügte sich, nachdem das Haus vertagt war, in den St. Jamespalast, um dem König die Adresse darzubringen.

Englische Blätter vom 6. Febr. schreiben: Die Partei des Lords Stanley hat jetzt auf der Oppositions-Seite ihre Sitze genommen. Lord Stanley sitzt neben Sir R. Peel.

Das ministerielle Morning-Chronicle enthält einen sehr heftigen Artikel gegen den Herzog von Cumberland, der hier mit dem, den liberalen Blättern jetzt gewöhnlichen, Titel des „Hannoveraners" belegt wird. Es wundert sich nicht darüber, daß dieser Prinz von Geblüte bei seiner dermaligen Ankunft in England von allen Vaterlandsfreunden noch einer langen Abwesenheit auf dem Kontinent in den Staaten des Despotismus mit finstern Blicken empfangen werde, weil man mit Recht voraussehe, daß er auf den Flügeln des Windes wieder zurückgekehrt sey, um irgend einen günstigen Augenblick zum Umsturz der liberalen Verfassung Großbritanniens als ein Ultratory zu erlauern. Wäre es nicht ein bevorstehendes bemerkenswerthes Ereigniß für alle getreuen Unterthanen ihres geliebten Monarchen, wo dieser gefährliche Prinz als künftiger König von Hannover vermöge der englischen Staatsverfassung aus dem Register der britischen Bevölkerung gestrichen werde, so müßte man die künftige Stunde dieser Trennung als ein segenreiches Ereigniß Großbritanniens betrachten!

Wir haben Briefe aus Washington vom 13. Februar. Hr. Barton war daselbst angekommen, aber keine Botschaft in Folge dessen an den Kongreß geschickt worden. Man zweifelt dort nicht an der Beilegung des Streites mit Frankreich.

Man hat günstige Nachrichten über die Euphraterpedition; sie sind vom Kapitän Ebesney und reichen bis zum 10. Dez. Die arabischen Stämme sollen sich der Expedition durchaus nicht feindlich zeigen.

Die argentinische Republik ist im Begriff, mit England einen Vertrag gegen den Sklavenhandel abzuschließen.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Man versichert Hr. v. Talleyrand sey am 8 ins Schloß berufen worden und von 3 bis 5 Uhr dort geblieben. Eine halbe Stunde später kam Hr. Sauzet. Der Herzog von Orleans wohnte der Konferenz mit Hrn. v. Talleyrand bei. — Ein sehr unwahrscheinliches Gerücht sprach von der Ernennung des Fürsten Talleyrand zum Ministerpräsidenten ohne Portefeuille.

Marschall Gerard soll noch in den letzten Tagen vor dem Rücktritt der Minister zum Großkanzler der Ehrenlegion (an des verstorbenen Marschalls Mortier Stelle) ernannt worden seyn. — General St. Yon, der bisher im Kriegsministerium angestellt war, ist im Begriff, nach Katalonien abzugehen, wo er in Mina's Nähe verweilen soll. Schon früher hatte er eine Sendung nach Navarra übernommen. — Das in ein Detentionshaus umgewandelte Schloß St. Germain wird bis Ende dieses Monats vollendet seyn.

Es scheint, daß die doktinären Minister dießmal nicht sehr auf eine Wiedereroberung der Gewalt hoffen. Hr. Thiers hat schon gestern seinen Auszug aus dem Hotel des Ministeriums begonnen.

In der gestrigen Sitzung des Pärshofes wurden noch mehr Zeugen zu Gunsten Morey's verhört. Sie geben ihm das Zeugniß, daß er rechtschaffen, sanft, wohlwollend und großmüthig gegen alle Unglücklichen sey. — In der Sitzung am 9. wurde das Verhör der Zeugen beendigt. — Morgen wird der General-Prokurator sein Repusitorium stellen. — Von den geflüchteten April-Angeklagten befinden sich jetzt 15, darunter Marrast, Cavaignac und Guinard, zu London. Sieben andere sind noch in Belgien. — Man versichert, der Lehnstuhl, welchen Morey während der Sitzungen des Pärshofes einnehme, sey derselbe, auf welchem Barras bei der Installation des Direktoriums im Luxembourg gethront habe.

Nach Pariser glaubwürdigen Nachrichten ist das Attentat Fieschi's unstreitig das Resultat jener republikanischen geheimen Gesellschaften, die alle Mittel für erlaubt halten, zur Erreichung ihrer hochverrätherischen Plane, Ludwig Philipp und seine Familie aus dem Wege zu räumen. Diese exaltirten Fanatiker hatten stets den Königsmord als eine Wohlthat für Frankreich gepriesen; sie waren immer die Urheber der bisherigen meuchelmörderischen Bestrebungen und der gegen Ludwig Philipp gerichteten Pistolenschüsse gewesen und die Befreiung der in Saint-Pelagie verhafteten politischen Gefangenen war einzig und allein das Werk dieser sogenannten „Vertheidiger der Menschenrechte", um den bevorstehenden großen Schlag, dessen geheimer Zweck nur den Vorstehern dieser Gesellschaft bekannt war, auszuführen. Die ganze Masse der überall vertheilten und verborgenen Republikaner sollte den Ausgang des 28. Juli abwarten, und sodann allenthalben hervorzubrechen und die durch den Tod des Königs verursachte allgemeine Verwirrung dazu zu benützen, die Republik auf dem Pariser Rathhaus zu proklamiren. Hauptsächlich wurde von Seite dieser Fanatiker auf den bekannten Carrel und seine, der gemäßigten Partei der Freiheitsmänner anhängenden, Freunde gezählt, unter der Verabredung, im Falle einer Weigerung des Hrn. Carrel ihm eine Kugel durch den Kopf zu schicken.

Aus Toulon wird geschrieben, daß die Expeditionsarmee, die am 19. Jan. von Tlemecen wieder abmarschirt war, auf dem Marsch von den Truppen Abdel-Kaders angegriffen wurde, daß der Emir aber eine vollständige Niederlage erhielt und am Schenkel schwer verwundet wurde. — Wir haben Berichte aus New-York erhalten. Es heißt, es sey dem Kongreß eine neue Botschaft des Präsidenten der Vereinten-Staaten zugekommen, und diese in sehr friedlichen Ausdrücken abgefaßt.

Straßburg, 9. Febr. Heute wurde unser ehemaliger Maire, Hr. Fr. v. Türkheim mit 167 Stimmen zum Deputirten erwählt. — Der Candidat der Opposition, Hr. Lherminier, hatte nur 74 Stimmen.

Spanien.

Man versammelt zu Santander 12,000 Rekruten aus Galizien, die zur See und zu Land ankommen, um in der Mitte März 18 bis 20,000 Mann an der Küste zu haben. Die Bewegungen zu Gunsten der Königin haben sich schon bis Valcarlos ausgedehnt, und die französische Regierung hat dem spanischen Agenten 1000 Flinten abliefern lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. Man spricht hier von einem eigenhändigen Schreiben des in Athen anwesenden Königs von Bayern an den Sultan, welches der österreichische Internuntius v. Stürmer dem Reis-Effendi überreicht haben soll. Allein man weiß nicht, ob etwas Wahres daran ist.

Vermischte Nachrichten.

Am 10. Febr. Vormittag fuhr in München ein Landmann über die Isarbrücke; er selbst ging neben dem Wagen her. Ein anderer ihm entgegenfahrender Wagen fuhr so hart an dem seinigen vorbei, daß er von demselben fortgerissen wurde, zu Boden fiel, und unter das hintere Rad kam, welches ihm ein Bein ganz zerquetschte.

Aus Wien, vom 10. Febr. Der Eisstoß auf der Donau ist glücklich vorübergegangen, und somit jede Gefahr verschwunden. Schon diesen Morgen sind alle Sicherheitsvorkehrungen eingestellt worden.

Im Elysium zu Wien gab Lanner am 8. Febr. ein Tanzfest unter dem Titel: „Der unterirdische Ball, oder: alle Minuten etwas Anderes." In der Mitternachtsstunde wurden 50 elegante Souvenirs an Damen vertheilt.

Am 18. Febr. wird die Donau-Dampfschifffahrt von Pesth aus eröffnet. Das neu zu erbauende Dampfboot Rador, von 42 Pferdekraft, wird mit Ende April vollendet, und, seine Fahrten von Preßburg aus beginnend, direkt über Pesth, Semlin und die Uferstationen um Weißkirchen, bis Drenkova vordringen. Für die Weiterreise, von Drenkova bis jenseits des eisernen Thores, sorgen zuverlässige Beamte der Administration in Weißkirchen, Orsova und Skela-Eladova; mittelst solider, zweckmäßig ausgerüsteter und tüchtig bemannter Boote zwischen Drenkova und Orsova und zu Lande auf der kurzen Strecke von 4 Stunden zwischen Orsova und Skela-Eladova.

Der ungarische Reichstag hat 400,000 fl. zur Errichtung eines ungarischen Nationaltheaters bewilligt.

Die in mehreren öffentlichen Blättern, und auch in unserer Zeitung erschienene Nachricht

von einer bevorstehenden Vermählung der königl. preußischen Hofschauspielerin Fräulein v. Hagn mit dem Grafen v. Blome kam aus bester Quelle als ungegründet widerrufen werden.

Nach der dannöverschen Zeitung berechnet man, daß einzelne der in Preußen nicht mehr zugelassenen französischen Zeitungen dadurch einen Ausfall von 800 — 1000 Abonnenten erleiden werden.

Der Lieutenant Lehnhäuser von dem in Hanau garnisonirenden kurhessischen Infanterie Regimente, der das Unglück hatte, im vorigen Jahre unvorsichtiger Weise auf dem Paradeplatze dort einen Soldaten mit der Degenspitze dergestalt zu verwunden, daß dessen augenblicklicher Tod die Folge war, und der vom Kriegsgerichte zu 6monatlicher Gefängnißstrafe in der Festung Spangenberg verurtheilt worden war, ist vor Kurzem von Sr. Hoh. dem Kurprinzen begnadigt, und ihm der noch auszuhaltende 3½monatliche Arrest erlassen worden.

In der Nacht vom 29 auf den 30. Febr. brach in dem kurhessischen Flecken Volkmarsen Feuer aus, welches 3 Häuser in Asche legte. Trotz des fürchterlichsten Unwetters war sehr bald der Fürst von Waldeck mit einer eigenen Spritze herbeigeeilt, stand selbst in der Reihe der Wasserreicher, und trug durch Wort und That sehr viel dazu bei, daß die größte Ordnung herrschte, und Jedermann seine Schuldigkeit that; der Fürst fuhr dann erst wieder zurück, als die größte Gefahr vorüber war, und nachdem er einen waldeckischen Beamten verantwortlich gemacht hatte, daß seine Unterthanen ihr Möglichstes thäten.

Danzig, 8. Febr. In der Nacht vom 21. Jan. hatte in unserer Nachbarstadt ein Gefecht ganz eigener Art statt. Mehrere der armen Einwohner von Fahrwasser, Tagelöhner ꝛc., benutzten nämlich die Eisdecke der Weichsel und die treffliche Schneebahn, um sich aus dem der Kommune von Danzig gehörenden, gleich hinter Weichselmünde anfangenden Walde Brennholz zu holen, wobei sie das eben genannte Dorf passiren mußten. Die Weichselmünder, ergrimmt und neidisch, beschlossen den Holzdieben aufzulauern und ihnen das gestohlene Holz abzunehmen. Sie legten sich daher spät Abends, ungefähr 30 Mann stark, in Hinterhalt und erwarteten die aus dem Walde zurückkehrenden Holzdiebe, welche ungefähr 20 Schlitten bei sich hatten, denen es indeß gelang, da sie, wie einst Napoleon bei Hanau, die Uebermacht auf ihrer Seite hatten, (es sollen nach Weichselmünder Berichten an 100 Mann gewesen seyn) sich durchzuschlagen und ihre Beute in Sicherheit zu bringen.

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert einundfünfzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Dienstag den 16. Februar 1836, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

12. 57. 30. 60. 87.

Die 952te Ziehung wird den 17. März, und inzwischen die 290te Nürnberger Ziehung den 25. Febr., und den 8. März die 1331te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Cäcilien-Verein.

Samstag, den 20. Februar, und Samstag, den 27. Februar ist musikalisch-deklamatorische Unterhaltung.

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einen hohen Adel und das verehrungswürdige Publikum von seiner Ankunft dahier in Kenntniß zu setzen. Zugleich ladet er seine verehrten Gönner ergebenst ein, ihn gütigst mit ihrem Besuche zu beehren, da er seinen Unterricht in der chinesisch-orientalischen Malerei fortzusetzen gesonnen ist. Nur bittet er dieselben, ihn baldigst mit ihren Aufträgen bekannt zu machen, da sein gegenwärtiger Aufenthalt nur von kurzer Dauer seyn wird.

Joseph Theuerkauf,
Lehrer der chinesisch-orientalischen Malerei.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 13. Februar 1836.

Getreide-Gattung.	Gan- zer Stand	Wurde ver- kauft.	Bleibt im Rest.	Höch- ster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Min- derer Preis fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.						
Waizen	159	159	—	9	12	8	59	8	41
Korn	9	9	—	6	3	5	57	5	36
Gerste	120	120	—	6	58	6	49	6	37
Haber	61	61	—	5	1	4	51	4	4

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	kr.	gestiegen fl.	kr.
Der Waizen um	—	—	—	41
Das Korn um	—	—	—	21
Die Gerste um	—	—	—	13
Der Haber um	—	—	—	15

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 2596 fl. 40 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Donnerstag. — 42. — 18. Februar 1836.

Deutschland.

München, 14. Febr. Aus Neapel soll die Nachricht von dem, wie es heißt, auf eine unglückliche Weise erfolgten Tode der Fürstin Schwarzenberg eingetroffen seyn.

Vom 15. Febr. Gestern ist Hr. Wilkins, Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinten-Staaten von Nordamerika am Hofe zu St. Petersburg, hier angekommen.

Würzburg, 10. Febr. Das seit dem 25. Januar hier versammelte israelitische Kreis-Comité ist heute durch den königl Regierungskommissär, Hrn. Professor Dr. Mey, auf Verlangen des ersten Ausschusses, bis zum 22. Febr. vertagt worden. Dieses Comité besteht aus 11 Rabbinern und Rabbinatscandidaten, 50 Lehrern und 60 Gemeinde-Abgeordneten, und hat die ihm vorgelegten 70 Hauptfragen in 3 Ausschüssen bis jetzt schon größtentheils erledigt. Bei der heute stattgefundenen Beurlaubung wurde jedem Mitgliede des Comité's ein lithographirtes Exemplar der zur Abstimmung über die künftige Organisation der israelitischen Kirchenbehörden vorgekommenen Hauptfragen, sowie des Berichts mitgetheilt, den der erste Ausschuß über die in 2 Tagen von ihm erledigten 6 Aufgaben erstattete. Der zweite Ausschuß hat beinahe schon alle seine Fragen auf eine glänzende Weise beantwortet und bei der Uebergabe seiner deßfalligen Berichte ungetheilten Beifall geerntet. Eben so ruhmvoll erschöpfte auch der dritte Ausschuß einen Theil seiner Aufgaben. Man ist zu der Erwartung berechtigt, daß aus den Verhandlungen des Comité's solche Resultate hervorgehen werden, welche den weisen Absichten der allerhöchsten Regierung entsprechen dürften.

Mannheim, 11. Febr. Gestern ist Gutzkow wirklich seines Arrestes entlassen worden, allein er befindet sich so unwohl, daß er seine Abreise noch verschieben muß. Auch der in Stuttgart wohlbekannte A. Schäfer, der in Heidelberg aus ähnlicher Veranlassung in Untersuchung steht, wird demnächst wieder auf freien Fuß gesetzt werden; wenigstens soll der Staatsanwalt bei der hohen Behörde auf dessen Freilassung angetragen haben.

Schwerin, 4. Febr. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat auf das Gesuch eines sich bildenden Vereines, welcher die Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen in Mecklenburg bezweckt, ein Rescript erlassen, in welchem es heißt: „Wir remittiren euch die Anlage mit dem Bescheide, daß wenn der bezielte Verein ins Leben treten wird, 1) alle jüdischen Handwerker von Nehmung eines Schutzbriefes und in Folge davon von Entrichtung der Schutzgelder oder Rekognitionsgebühren völlig befreit seyen; 2) den jüdischen Glaubensgenossen Unseres Großherzogthums der Zutritt zu allen Handwerken gestattet, auch jüdische Lehrlinge bei allen Handwerksämtern ein- und ausgeschrieben werden, auch 3) die jüdischen Freimeister mit christlichen gleiche Rechte genießen sollen.

Darmstadt, 13. Febr. Es sind nunmehr in der hiesigen Eisenbahnangelegenheit 1,500,000 fl. unterzeichnet, womit die Subscription vorläufig geschlossen wird. Die jetzt noch kommenden Anmeldungen werden nur in Reserve notirt.

Oesterreich.

Wien, 8. Febr. Heute, am Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter, versammelte sich die kaiserl. Familie in dem von Ihrer Maj. in eine Kapelle verwandelten Sterbezimmer des verewigten Kaisers Franz. Die Kapelle, die mit einem Altarblatte, einer Allegorie auf den höchstseligen Kaiser geschmückt ist, wurde von dem apostolischen Vikar und Bischof Wagner unter

Assistenz der Hofgeistlichkeit feierlich eingeweiht. Der Fürst-Erzbischof wohnte diesem Akt bei. Es wird dort am 12. d., dem Geburtstage des verewigten Kaisers die erste Messe im Beiseyn JJ. MM. gefeiert werden.

Wien, 11. Febr. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus von Ungarn wird erst künftigen Montag oder Dienstag von hier nach Preßburg zurückkehren. — Morgen wird wegen des Ablebens der Königin beider Sizilien die Hoftrauer angelegt, und in der Burgpfarrkirche ein feierliches Seelenamt gehalten werden. — Se. Durchl. der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, Vater des Gemahls der Königin Donna Maria von Portugal, ist von Brüssel wieder hier angelangt.

Preußen.

Berlin, 9. Febr. Es ist noch nicht offiziell, aber zuverlässig, daß nunmehr auch die Rheinprovinz einen evangelischen Bischof erhalten wird. Se. Maj. der König hat, wie man aus guter Quelle vernimmt, den bisherigen Probst Roß dazu ernannt, doch soll dabei verfügt seyn, daß der neue Bischof nur vom Mai bis zum Spätherbst am Rhein, die Wintermonate hindurch aber in Berlin zu fungiren habe. — In Betreff des erwarteten Expropriationsgesetzes verlautet noch Nichts und es ist bei der Wichtigkeit derartiger Bestimmungen wohl eine reifliche Erwägung alles Einzelnen von dringendem Bedürfniß, so daß immerhin noch einiger Verzug stattfinden mag.

Man spricht wieder stark von der Wiederanknüpfung der Verhandlungen über die holländisch-belgische Angelegenheit, deren bisher nicht erfolgte Erledigung eine so unangenehme Spannung unterhält, daß Jedermann endliche Beilegung derselben wünscht, wobei man zugleich hört, daß England und Frankreich vorzüglich die diplomatischen Verbindungen mit dem niederländischen Hof auf den früheren freundschaftlichen Fuß wieder zurückzuführen sich in dieser friedfertigen Absicht bestreben, wenn nur nicht der neueste französische Ministerwechsel eine Veränderung hierin hervorbringen dürfte.

Niederlande.

Brüssel, 9. Febr. Graf v. Dietrichstein, österreichischer Geschäftsträger, ist nach Paris abgereist. Während seiner Abwesenheit ersetzt ihn der Baron von Thierry in seinen Funktionen bei unserem Hofe.

Großbritannien.

London, 8. Febr. So eben erhalten wir die Botschaft des Präsidenten Jackson an den Kongreß vom 15. Der Präsident sagt, „daß die von Frankreich verlangten Erklärungen auf keinen Fall gegeben werden können, und daß man, bis Frankreich sich füge, einstweilen das Einlaufen jedes französischen Schiffes, die Einbringung französischer Waaren in Vereinshäfen, oder überhaupt jeden Handelsverkehr verbieten müße." Die von beiden Häusern darauf eröffnete Debatte läßt jedoch vermuthen, daß die kriegslustige Partei nicht siegen werde. Der amerikanische Handel fürchtet einen Krieg mit Frankreich, und es steht zu vermuthen, daß der Präsident in Folge des Anerbietens der Vermittlung Englands seine Botschaft zurücknehmen wird, und dieser Umstand, nebst der Anzeige der französischen Regierung, daß sie sich mit der gegebenen Erklärung begnügt, wird die Sache beendigen.

Der Standard sagt, die Antwort des Königs auf die Adresse des Unterhauses sey äußerst kurz gewesen; Se. Maj habe seinen treuen Gemeinen bloß gedankt für ihre loyale Adresse, und sie versichert, er werde jederzeit bereit seyn, diejenigen Maaßregeln zu genehmigen, welche das Glück und die Wohlfahrt seines Volkes am besten fördern könnten.

Die Nachricht von der Auflösung des französischen Ministeriums hat in London zwar sehr überrascht, im Ganzen aber doch nur geringen Eindruck gemacht, „weil man, wie der True Sun sich ausdrückt, bei dem wohlbekannten Charakter Ludwig Philipps überzeugt ist, daß es sich nicht um den Wechsel von Grundsätzen, sondern um den einiger Individuen handle."

Es hat sich hier ein Reformklubb im ausgedehntesten Sinne gebildet, der alle Reformer der vereinigten Königreiche umfassen will, um gemeinschaftlich den Tories entgegen zu arbeiten. Es ist ein Ausschuß von 35 Personen, darunter mehrere Parlamentsglieder, ernannt worden.

Frankreich.

Frankfurt, 13. Febr. Nach dem Inhalt der Pariser Blätter vom 10. Febr. hat sich die ministerielle Krisis in so fern gestellt, als kein Zweifel mehr war, daß der König am 9. Febr. um Mittag die Hrn. Dupin, Passy und Sauzet bei sich empfangen und mit ihnen eine erste Konferenz über die Lage der Verhältnisse gehabt hat. Der „Temps," eingeweiht in die Mysterien des Tiers parti, sagt, es habe Nichts verlautet über diese „erste Konferenz", außer, daß die drei politischen Männer (ces trois hommes politiques) sich Sr. Maj. zur Verfügung gestellt haben. Der König hat sich vorbehalten, seine Absichten weiter zur Kenntniß zu bringen. Wir geben diese Mittheilung ganz in dem geschraubten Styl, wie sie das Organ des Tiers parti einzukleiden für gut findet. Die Debats lassen sich etwas bestimmter aus. Sie glauben zu wissen, daß Dupin, Passy und Sauzet bei ihrer Besprechung mit dem König die Mission, ein Kabinet zu bilden, angenommen haben, am Abend aber noch Nichts fertig war. Sollen wir auch eine Ministerliste geben? Warum nicht; fällt das Kabinet

anders aus, so kann man ja leicht nachhelfen. Man vertheilte die Portefeuilles, wie folgt: Präsidentur und Justiz, Dupin; Krieg, Molitor; Finanzen, Gautier; Inneres, Montalivet; äußere Angelegenheiten, Flahault; Marine, Rosamel; Handel, Passy; öffentlicher Unterricht, Villemain oder Sauzet — beide zusammen sind noch kein halber Guizot! Die Debats verkünden jedem Ministerium, das sich von dem Systeme Casimir Perier's entfernen würde, Krieg auf Leben und Tod.

Paris, 11. Febr. Die HH. v. Broglie und Guizot haben bereits die Abschiedsbesuche der Beamten ihrer Departements angenommen. Letzterer soll von der doktrinären Partei zum Präsidenten der Deputirtenkammer vorgeschlagen werden, falls Hr. Dupin in das Ministerium tritt. — Die Begnadigung der HH. Lionne und Bichat wird als Vorläufer einer Amnestie für politische Vergehen betrachtet, welche den Antritt des Ministeriums des Thiers parti bezeichnen soll. — Außer dem General St. Yon wird auch ein englischer Kommissär in Barcellona residiren, um die Erneuerung der letzten Gräuel zu verhindern.

Der Tod der Königin von Neapel war am 9. Febr. durch eine telegraphische Depesche des französischen Botschafters am Turiner Hofe in Paris bekannt.

Der neue bayerische Gesandte am französischen Hofe, Graf Jenison, ist in Paris angekommen.

Das Generalconseil des Handels hat in Betreff der Zuckerfrage den Antrag an die Regierung gestellt: den Runkelrübenzucker mit 15 Fr. per 100 Kilogramme zu besteuern, und den Eingangszoll vom Kolonialzucker um 10 Fr. per 100 Kilogramme herabzusetzen.

Es geht die Rede von einer gegen die Pärskammer gerichteten Verschwörung, wobei angesehene Personen kompromittirt wären.

Admiral Mackau ist endlich am 5. Febr. mit dem Linienschiff Jupiter und der Fregatte Terpsichore von Brest nach den Antillen abgesegelt.

Ein Brief aus Deutschland meldet, der Kaiser Nikolaus werde vielleicht im Frühjahr nach Warschau reisen, und sich von da nach der Südgränze seines Reichs begeben.

In der gestrigen Audienz des Pärshofes hielt der Generalprokurator Martin endlich sein Requisitorium; er bestand auf der Anklage gegen Fieschi, Pepin und Morey und den gegen ihr Verbrechen in den Gesetzen ausgesprochenen Strafen; Boireaus Mitschuld sey zwar weniger dargethan, doch müsse eine Strafe gegen ihn ausgesprochen werden, die Gesellschaft fordere es. Um 4 Uhr begann Hr. Paterni, Fieschi's Advokat, die Vertheidigungsrede für seinen Clienten; er will es versuchen, Milderungsgründe für denselben aufzufinden und darzuthun, was er wohl für schwierig aber nicht für unmöglich hält; er will vom Haupte Fieschis die Todesstrafe, die der Angeklagte selbst so laut fordere, entfernt zu halten sich bemühen. Er sprach noch beim Abgang des Kouriers.

Spanien.

Madrid, 2. Febr. Isturiz scheint den Eintritt ins Ministerium definitiv abgelehnt zu haben, und Mendizabal will nun die Last der Regierung allein forttragen bis zum März, d. h. bis zur Eröffnung der nächsten Session. Er hält häufige Konferenzen mit den liberalen Deputirten, worin sein Finanzplan berathen wird, der nächste Woche ans Licht treten soll. Das Gesetz über das Vertrauensvotum ward auf der Plaza mayor mit großer Feierlichkeit verkündet; alle Häuser des Platzes, mit Einschluß des Rathhauses, waren mit Fahnen geschmückt. Das Ministerium macht bekannt, daß bereits von Badajoz, Caceres, Burgos, Valladolid, Andujar ꝛc. Beistimmungsadressen zu dem von dem Ministerium in Auflösung der Cortes befolgten Gange eingetroffen seyen. — Der Tod des Erzbischofs von Toledo gibt Veranlassung zur Wahl eines neuen Präsidenten der Prozeßkammer. — Gestern ereignete sich im Prado eine bedauerliche Scene. Seit einigen Tagen hatte das Eco del Comercio hämische Artikel gegen den alten General Castannos und seine Adjutanten geliefert. Einer dieser letztern, Hr. Breton, begegnete im Prado dem Deputirten Caballero, dem Direktor jenes Journals. Er fuhr ihn heftig an, von Worten kam es zu Thätlichkeiten, bis die Zuschauer dem scandalösen Auftritt ein Ende machten. Mendizabal soll, so wie er davon hörte, seine Vermittlung haben eintreten lassen. — Der Kriegsminister Almodovar ist endlich gestern in der Hauptstadt wieder eingetroffen. Ehe er die Armee verließ, soll zwischen ihm und General Cordova beschlossen worden seyn, daß zu entscheidenderen Operationen die bessere Jahrszeit zu erwarten sey, nämlich Mitte Aprils, bis wohin das Ministerium die Ausbebung der hunderttausend Mann vollendet zu sehen hofft. Die Entscheidung ist also wieder auf Monate hinausgeschoben! Cordova — den die Gerüchte den Abschied nehmen ließen — hat vielmehr eine Glückwunschadresse über die Auflösung der Cortes eingesandt.

Es ist der Baron von Haber, und nicht, wie man annahm, Don Sebastian, der die am 17. Jan. in die Gewalt der Carlisten gefallenen Gefangenen der englischen Hülfslegion durch seine Fürsprache von dem Tode errettete.

Bayonne, 6. Febr. Das carlistische Hauptquartier befand sich noch am 2. d. in Onnate. Am 31. Jan war Handkuß am Hofe des Prätendenten, wobei mehr als hundert Personen zugelassen wurden. Ein Schreiben aus Tolosa

meldet, Cordova habe seine Streitkräfte in drei Kolonnen getheilt, die von Vittoria ausmarschirt seyen; die eine nach Kastilien, die zweite über Logronno nach Navarra, die dritte nach Biscaya.

Griechenland.

New-Yorker Blätter gaben Auszüge aus einem Schreiben eines amerikanischen Missionärs, Namens Brewer, über den dermaligen Zustand des von amerikanischen und europäischen Lehrern geleiteten Unterrichts in Griechenland und der Türkei, woraus man ersieht, daß derselbe schon ziemliche Fortschritte unter beiden Völkern gemacht habe.

Vermischte Nachrichten.

In Wiesbaden will ein Beamter eine „fliegende Eisenbahn," d. h. eine solche, die der Wagen, der auf derselben fährt, vor sich her stößt, erfunden haben.

Koblenz, 13. Febr. Gestern Abend gegen 6 Uhr ist auf der Mosel, dicht vor der Stadt das Hauptschiff des Nikolaus Müller von Trier beim Anlanden durch Sturm untergegangen. Das Schiff war mit Kaufmannsgütern aller Art, unter andern Tapeten, Bücher, Montirung, Manufakturwaaren für hier und Köln befrachtet, wovon der größte Theil ein Opfer der Wellen geworden ist. Ein Theil der Baarschaft des Schiffers, aus 700 Rthlrn. in Kassenscheinen bestehend, ist ebenfalls verloren. Der Rhein war mit Trümmern und Waaren so bedeckt, daß sich in den Rädern des von Köln kommenden Dampfschiffes ein Schiffstau und ein Frauenzimmerkleid fingen. Ein zweites mit Gyps beladenes Schiff desselben Schiffers ist gegen einen Pfeiler der Moselbrücke geworfen und zertrümmert worden. Von den Waaren soll nur Weniges, und von dem Eigenthum des Schiffers Nichts versichert seyn, so daß das Schicksal den rechtlichen Schiffer Müller hart trifft.

Aus Kiel wird berichtet: Folgende Zusammenstellung zeigt, wie sehr die Schifffahrt durch den Sund von Jahr zu Jahr abnimmt: Im Jahre 1831 passirten durch den Sund 12,946 Schiffe, im Jahre 1832 12,202, im J. 1833 10,985, im Jahr 1834 10,605, im J. 1835 10,255. Am auffallendsten ist die Abnahme der englischen Schifffahrt durch den Sund, welche von 1831 bis 1835 von 4772 Schiffen auf 2472 gesunken ist

Aus Schlesien sind vom 6. Februar die traurigsten Nachrichten über die durch einen am 30 Jan. eingetretenen fürchterlichen Sturm verursachten Verheerungen eingetroffen. Eine große Menge von Menschen wurde durch das Umstürzen der Wagen und das Herabfallen der Dachziegel ververwundet und selbst getödtet, und viele Gebäude in den Dorfschaften zerstört, wie auch in den Wäldern sehr große Beschädigungen dadurch verursacht, weßwegen man denn bei dem auch in den benachbarten Ländern zugleich bemerkten außerordentlich niedrigen Barometerstand auf ein in entferneteren Ländern stattgefundenes Erdbeben, von welchem man auch in Schlesien Spuren wahrgenommen hat, mit Wahrscheinlichkeit schließen möchte.

Die mit dem Prinzen Carl von Neapel angeblich nach Amerika entflohene junge Irländerin, Miß Penelope Smith, ist aus Cork gebürtig. Ihre Schwester, die mit ihr zugleich in Neapel war, soll einen Fürsten Cimitelli heirathen.

Von den bei der Explosion in der Vorstadt St. Denis zu Paris verwundeten Personen sind fünf im Spital verstorben. Auch für Hrn. Masseaux, den Eigenthümer des Hauses, scheint keine Hoffnung mehr vorhanden zu seyn.

Die Fastnachtsochsen, die gewöhnlich in Paris umhergeführt werden, wiegen dießmal mehr als 30 Zentner jeder; sie sind 6 bis 6½ Fuß hoch, und kosten 2000 Fr. pr. Stück.

Der Londoner Wallfischfahrer Corsair ist in der Nähe der Byronsinsel gestrandet. Die Mannschaft, 31 Köpfe stark, rettete sich in den Böten und gelangte glücklich an das Land. Hier aber wurden 15 von den Eingebornen erschlagen; die Uebrigen eilten wieder in die Böte und nach fünfmonatlichen Irrfahrten erreichten sie endlich das feste Land von Neu-Süd-Wales.

Ein Bürger von Cincinnati hat eine Vorrichtung erfunden, um Wagen auf Eisenbahnen und Schiffe auf Flüssen und Kanälen mit verdichteter Luft fortzubewegen. Die ausgezeichnetsten Ingenieure der Vereinten-Staaten, denen er ein Modell der Maschine vorlegte, haben die Wichtigkeit dieser Erfindung anerkannt, und sind der Meinung, daß sie wohl den Dampf ganz verdrängen dürfte.

Unter den mir im vergangenen Monate von auswärtigen Handelsgärtnern zugeschickten Pflanzen- und Samen-Verzeichnissen erlaube ich mir, den hiesigen geehrten Gartenbesitzern und Blumen-Freunden besonders dasjenige zu empfehlen, welches über 300 Sorten der schönsten und starkgefülltesten Dahlien oder Georginen enthält, worin Höhe, Farbe und Preis jeder einzelnen Sorte genau angegeben sind. Das hierüber gedruckte Verzeichniß, so wie auch jenes über die im hiesigen botanischen Garten verkäuflichen Sommergewächs-Sämereien und im Freien ausdauernden Landpflanzen, deren Preise so billig als möglich angesetzt wurden, ist bei dem Unterzeichneten gratis zu haben.

Regensburg den 10. Februar 1836.

F. Meyer,
botanischer Gärtner.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

schlossen: daß sie und die sie begleitenden 13 Dokumente dem Comité über die auswärtigen Angelegenheiten zur Berichterstattung überwiesen werden sollten. Von der Botschaft mit den Dokumenten sollten 20,000 Exemplare gedruckt werden. Auch der Senat hatte die Botschaft an sein Comité über die auswärtigen Angelegenheiten verwiesen. — Nach dem „Standard" ist schon die Taxe der Versicherungen für französische Ladungen von 30 auf 40 Proz. gestiegen.

Frankreich.

Der Moniteur macht unterm 10. Februar bekannt: Die Regierung hat heute folgende telegraphische Depesche erhalten: London, 9. Febr. 2½ Uhr Morgens. Der französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der Präsident Jackson hat am 19. Jan. an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, welche die Annahme eines Gesetzes empfiehlt, um die amerikanischen Häfen den französischen Schiffen zu verschließen.

Paris, 11. Febr. Die Nachricht aus Amerika kam nicht unerwartet. Es kann nicht befremden, daß der Präsident Jackson in Folge unserer Rüstungen seinerseits Maaßregeln ergreift. Die kriegerische Stimmung wird sich hoffentlich ändern, sobald der Präsident die Thronrede Ludwig Philipps liest, und von der britischen Vermittelung hört. Immerhin machten jene Nachrichten großen Eindruck, da sie vielleicht dem hiesigen Ministerialstreite eine neue Wendung geben. Unter den jetzigen Umständen, so lange der Frieden mit Amerika nicht völlig gesichert, und bei der Wechselwirkung dieser Differenz mit der russischen, darf man sich um so weniger auf gewagte Finanzoperationen einlassen; die Rentenreduktion erleidet größere Schwierigkeit, und die Abdankung des Ministeriums scheint wieder problematisch.

Bei den Debatten im Senat über die Jackson'sche Botschaft erhoben sich Stimmen für seine Anträge und andere, die laut beklagten, daß man die Nation in einen Krieg stürzen wolle. Die englische Vermittelung wird gewiß noch zeitig genug eintreten, um so großem Unglück vorzubeugen. Die Seerüstungen Frankreichs, wovon in der Botschaft die Rede ist, sind nicht so bedeutend, als man vermuthen sollte. Am 5. Febr. ist das Linienschiff Jupiter, worauf Admiral Mackau seine Flagge aufgepflanzt hatte, aus Brest nach den Antillen abgesegelt; es war begleitet von der Fregatte Terpsichore; beide Fahrzeuge haben 300 Soldaten am Bord, die zu Martinique ans Land gesetzt werden. Die Linienschiffe Jena und Santi-Pedri nebst der Fregatte Herminie sind ebenwohl segelfertig und sollen gegen Ende Februar nach den Antillen auslaufen.

Paris, 12. Febr. Die Unterhandlungen zwischen dem König und den Häuptern des Tiers parti sind abgebrochen. Der Temps zeigt es mit Bestimmtheit an. Hr. v. Montalivet suchte den Vermittler zu machen; es scheiterte aber jeder Plan zur Bildung eines Kabinets an der Weigerung der Pärs, auch einen Beitrag zu dem Ministerium und namentlich einen Präsidenten des Conseils zu liefern. (Nimmt man alle Artikel der Blätter vom 12. Febr., die von der Kabinetskrisis handeln, zusammen, so ergibt sich nur: 1. daß noch Nichts entschieden war; 2. daß der Tiers parti kein Ministerium fertig bringen konnte und seine Hoffnungen abermals vereitelt sieht.)

Die gestrige Soirée bei Hrn. Dupin, dem Präsidenten der Deputirtenkammer, war von einer ungewöhnlich glänzenden Versammlung besucht. Keiner der demissionären Minister war anwesend, eben so auch keiner der doktrinären Deputirten. Doch hatten sich die Deputirten aller übrigen Nüancen in weit größerer Zahl, als gewöhnlich eingefunden, aber nur wenig Pärs. Hr. v. Montalivet war unter den Besuchenden. Von den auswärtigen Diplomaten waren anwesend die Grafen Pahlen und Appony, Baron Werther und General Alava.

Das Linienschiff Triton wird nächster Tage von Toulon absegeln, um den neuen französischen Gesandten in Griechenland, Hrn. v. Lagrenée, nach Athen überzuführen.

In der Pärssitzung am 10. Febr. begann Hr. Paterny, der Vertheidiger Fieschi's, seine ausführliche, ihn bloß aus königlicher Milde zu einer lebenslänglichen Gefängenschaft empfehlende, Vertheidigungsrede und bestrebte sich unter anderen Gründen auch dessen hochverrätherisches Verbrechen dadurch zu mildern, daß er durch das harte Verfahren der Regierung zur Verzweiflung gebracht, wegen des begangenen Vergehens der Fälschung auf die Galeeren gebracht worden sey, wodurch sein Client nach seiner Freilassung gewißermaaßen verrückt zu dem Verbrechen aus Rache veranlaßt worden wäre, über welche Anklage der Regierung Fieschi jedoch gegen seinen Vertheidiger seinen bittersten Unwillen äußerte. In der darauf folgenden Sitzung vom 11. Februar gestand Pepin ein, daß er Boireau sein Pferd zum Spazierritt auf den Boulevard geliehen habe, läugnete aber fortwährend jede Theilnahme an dem Komplotte. Nach Fieschi's Vertheidigungsrede nahm Hr. Dupont zur Vertheidigung Morey's das Wort und in dem am 12. gehaltenen Pärshof begann Martin die Vertheidigung Pepins.

Paris, 12 Febr. Die Rente hält sich fest inmitten der Ungewißheit über den Ausgang der Kabinetskrisis. Man glaubte indessen heute an der Börse, alle Schwierigkeiten würden morgen in der Deputirtenkammer ihre Lösung finden

und das alte Ministerium werde, neu zusammengesetzt, etwa nach Ausscheidung Broglie's und Gouizot's, das Ruder wieder ergreifen. — Von der Botschaft Jackson's war kaum noch die Rede; man betrachtete sie höchstens als ein Mittel, die Rentekonversion weiter hinauszuschieben. — In spanischen Fonds ging wenig um, obschon die Madrider Nachrichten vom 5. Febr. günstig lauten. Es herrschte fortdauernd Ruhe in der Hauptstadt und allen Provinzen außer dem Bereich des Bürgerkriegs.

Italien.

Rom, 6 Febr. Der Jahrestag der Krönung des Papstes wurde heute durch Gottesdienst in der sixtinischen Kapelle gefeiert, worauf Se. Heil. die gewöhnlichen Gratulationen in Empfang nahm. Gestern Abend waren aus diesem Anlaß fast alle öffentlichen Gebäude und viele Privatwohnungen erleuchtet. Das Hotel der französischen Gesandtschaft und die französische Akademie zeichneten sich durch ihren Glanz aus. Während die schaulustigen Römer nun durch den Corso wogten und Freudenschüsse ertönten, wurde die Leiche der Madame Lätitia nach der Kirche Santa Maria in Via Lata gebracht, von wo sie nach dem Städtchen Corneto transportirt, und dort bis auf weitere Verfügung beigesetzt werden soll. Heute wurde für die Verstorbene in derselben Kirche eine Seelenmesse gehalten. Das Publikum, welches sich zum Begräbniß zahlreich eingefunden hatte, wurde in seiner Erwartung getäuscht, denn statt eines pomphaften Leichenzuges sah man einen einfachen Sarg, bloß von ihrer Dienerschaft begleitet. Die Regierung scheint gewünscht zu haben, daß kein Aufsehen durch unnützen Prunk gemacht werde. — Die Tiber ist durch den starken in den letzten Tagen gefallenen Regen so angeschwollen, daß alle Niederungen der Campagna und ein Theil der Stadt unter Wasser stehen; sie hat bedeutenden Schaden angerichtet. An die Feldarbeiter, die dadurch ohne Beschäftigung sind, wird, so lange die Ueberschwemmung dauert, im Kolosseum Brod auf Kosten der Regierung ausgetheilt.

Unter den, bei der Geburt des Kronprinzen von Neapel erfolgten Gnadenbezeigungen ist auch das nachstehende königliche Dekret aufzuführen: „Da Wir von der allgemein in Unserm Königreiche herrschenden Freude die Mehrzahl derjenigen Unserer Unterthanen, welche durch die frühern politischen Ereignisse von ihrem Vaterlande fern gehalten werden, und nicht bereits begnadigt worden sind, nicht ausschließen wollen, so befehlen Wir, daß diejenigen Unserer Unterthanen, welche aus obigem Grunde zu verschiedenen Zeiten ausgewandert oder verbannt worden sind, und deren Namen sich in einer Unserm Polizeiminister zugestellten Note verzeichnet finden, die Erlaubniß erhalten, in ihr Vaterland zurückzukehren. Neapel, 16. Jan. 1836. Ferdinand."

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 1. Febr. enthält in einer außerordentlichen Beilage einen Bericht über die Einnahme des Forts del Hort in Katalonien durch die konstitutionellen Truppen. „Die Rebellen mußten über die Klinge springen, mit Inbegriff der Chefs Moralles und Sirera."

Polen.

Aus Schlesien, 9. Febr. Gegen Krakau scheinen, wo nicht förmliche Koerzitiv-Maaßregeln angeordnet, doch durch das Vorrücken einiger Regimenter der den Freistaat schützenden Mächte, die dortigen Behörden in die Lage gesetzt worden zu seyn, alle verdächtigen Individuen von dem Gebiete der Republik zu entfernen.

Griechenland.

Athen, 18. Januar. Der abwechselnden, mitunter unerwartet kalten Witterung, welche wir bisher gehabt, sind nun einige liebliche Frühlingstage gefolgt. Unser königliche Gast hat diese benützt, um auf der Dampffregatte Medea, welche während des Königs Anwesenheit im Piräus verweilt, eine achttägige Rundreise nach den merkwürdigsten der griechischen Inseln zu machen. In der That kann Niemand, der Griechenland und seine Zustände kennen lernen will, diese werthvollen Theile unseres Königreichs ungesehen lassen, welche, dessen Herzkammern bildend, in vieler Hinsicht von höchstem Interesse sind, selbst wenn ihre Bewohner nicht so große Verdienste um die errungene Freiheit Griechenlands hätten. Uebrigens darf bei Beurtheilung des Inselnlebens und der Handelsverhältnisse Griechenlands auch die wichtige Handelsstadt Smyrna, wohin der Verkehr am regsten ist, nicht außer Acht bleiben, und es würde uns daher beinahe befremden, wenn König Ludwig seine Rundreise nicht auf diese von den griechischen Cykladen aus in wenigen Stunden erreichbare Stadt, an welcher man gleichsam vorüberfährt, erstrecken wollte, um so mehr, da der Gesundheitszustand daselbst dermalen durchaus befriedigend ist. Möge der König so wohlbehalten und heiter, wie er uns verlassen, wieder zu uns zurückkehren, und während der nur kurzen Zeit, die er noch in diesem Lande verweilen wird, in unserm herzlichen Empfange die Aufrichtigkeit der Wünsche erkennen, mit welchen wir ihn begleitet haben.

Türkei.

Englische Blätter berichten aus Konstantinopel vom 13. Januar, als Beweis der Thätigkeit der dortigen russischen Gesandtschaft, daß dem letzten von hier abgegangenen Dampfschiffe sogleich nach seiner Ankunft in Odessa eine Bahn durch das Eis eröffnet werden mußte. Muraweff, im Jahre 1833 Obergeneral der russischen Streitkräfte im Bosphorus, ist zum Kommandan-

ten von Silistria ernannt worden, was bei der Pforte viel Aufsehen erregt hat.

Vermischte Nachrichten.

Aus München vom 17. Febr. Verflossenen Sonntag Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde bei der Malzmühle des k. Hofbräuhauses der Schleifergeselle Johann Müller, aus Hals bei Passau gebürtig, bloß mit Hemd und Unterhose bekleidet, todt aus dem Wasser gezogen.

Niklas Kaindl, Söldnerssohn von Niedervieybach (Vilsbiburg), 25 Jahre alt, ward am 2. Febr., Nachts 1 Uhr, zwischen den Brücken zu Niedervieybach dermaaßen geschlagen, daß er nach 36 Stunden den Geist aufgab. Das ganze Hinterhaupt war ihm in Scherben zerschlagen und an Hals, Kopf und Brust hatte man ungeheure Blutvergießungen entdeckt. Einige Stunden, nachdem die landgerichtliche Kommission zurück war, wurden die 3 Thäter, jeder einzeln, durch Gend'armen eingebracht, darunter ein Jüngling von ungefähr 16 Jahren.

Bischofsheim vor der Rhön, am 25. Jan. Am 21. d wurde der dahier beurlaubte Soldat G. Högerich von hier todt auf einem Wege liegend gefunden. Er hatte nämlich einen Handschlitten voll Holz im Walde gesammelt. Da er bergauf zu fahren hatte, konnte er wahrscheinlich den Schlitten nicht mehr halten, und wurde so an einen am Wege stehenden Baum geschleudert, daß der Kopf ganz zerschmettert wurde.

Wiesbaden, 13. Febr. Gestern Abend gegen 9 Uhr hörte man plötzlich durch die Straße des Uhrthurms einen Reiter galloppiren und gleich darauf erscholl der schreckliche Ruf: „Feuer!" Alle Um- und Nahewohnenden öffneten bestürzt die Fenster, und eine Menge Volkes sammelte sich sogleich bei der Polizeiwache und strömte nach dem Spritzenhaus, wo man so eben im Begriff war, die Feuerspritze zu bespannen. Wie es bei dergleichen unerwarteten Ereignissen zu gehen pflegt, so geschah es auch hier; Jeder suchte erwartungsvoll und bangend den Schein des furchtbaren Elements in seiner Nähe, und die Sturmglocke vollendete die Verwirrung, bis man endlich erfuhr, daß der Brand auf einer Mühle bei Schierstein, eine Stunde von hier, und hart an der Landstraße, welche nach Wallau führt, ausgebrochen sey. Als man auf dem Platze ankam, lagen bereits eine Scheune, ein Stall und ein Strohschoppen in Asche, und durch die rühmwürdigen Anstrengungen der früher gegenwärtigen Spritzen, besonders der Hofspritze von Bieberich, war es gelungen, die Flamme zu löschen, und die Mühle, die das Eigenthum eines Familienvaters von zehn Kindern ist, wurde, trotz des starken Windes, glücklicherweise erhalten.

Aus Berlin wird unterm 6. Februar berichtet: Der Bruder des hiesigen Polizeipräsidenten hatte vor Kurzem das Unglück, in dem, in der Nähe der Hauptstadt gelegenen, Dorfe Rixdorf von Holzdieben für den Waldrichter angesehen, und dergestalt gemißhandelt zu werden, daß man Anfangs an seinem Aufkommen zweifelte. Die Thäter, die sich schon in den Händen der Justiz befinden, gehören zu den seit Jahrhunderten aus Religionsgründen eingewanderten, böhmischen Kolonisten, welche die Sprache und die slavische Verstocktheit ihrer Voreltern in ungeschwächter Kraft beibehalten haben, und wegen ihrer gemüthslosen Schlechtigkeit in Preußen übel berüchtigt sind.

Schon wieder soll in Preußen eine große Erbschaft gemacht worden seyn, welche aber dießmal glaubwürdiger zu seyn scheint. Der pensionirte Oberst Bloom in Torgau soll einen Verwandten, Mitglied der indischen Kompagnie, beerbt haben, welcher ihm ein Vermögen von mehr als einer Million Pf. Sterl. hinterlassen habe. Der jüngste Sohn des Obersten, der sich in Berlin befindet, bestätigt dieses.

Auf der holländischen Universität Leiden befinden sich jetzt 657 Studirende.

In London hat sich, unter dem Vorsitze der Marquise Landsdowne, eine Gesellschaft englischer Damen zur Unterstützung der polnischen Flüchtlinge gebildet. Hauptzwecke der Gesellschaft sind, den Flüchtlingen Beschäftigung zu verschaffen, und für die Erziehung bedürftiger Polenkinder zu sorgen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 23. Februar: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Conzert-Anzeige.

Unterzeichnete nehmen sich die Freiheit, einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum ganz ergebenst zu ihrem Vocal- und Instrumental-Conzert einzuladen, welches Sonnabend am 20. dieses Monats im Saale zum goldenen Kreuz stattfinden wird. Der Subscriptions-Preis ist 30 Kreuzer; das Nähere besagen die Tagszettel.

Regensburg den 18. Februar 1836.

F. W. Ummerlahn und C. Eißner, vom kaiserlichen Hoftheater zu St. Petersburg.

Theater-Nachricht.

Freitag den 19. Februar: „Parteienwuth", oder: „Die Kraft des Glaubens". Ein Original-Schauspiel in 5 Aufzügen, von Ziegler.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Sonnabend. — 44. — 20. Februar 1836.

Deutschland.

Regensburg, 19. Febr. Bei der gestern vorgenommenen Wahl eines I. rechtskundigen Bürgermeisters für die Stadt Regensburg wurde von den hiesigen Gemeinde-Bevollmächtigten der vormalige Bürgermeister, Herr Dr. Friedrich Brügel, mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt.

München, 16. Febr. Es sind Briefe vom 19. Januar aus Smyrna über Konstantinopel und Wien hier angekommen, nach welchen Se. Maj. der König Ludwig von Bayern den 16. Jan. Athen verlassen hatte, und auf dem Dampfschiff Medea nach Smyrna abgesegelt waren. Nach einer Fahrt von 30 Stunden kamen Allerhöchstdieselben glücklich und noch zeitig genug in Smyrna an, um den letzten Tag des Ramasan und die Beleuchtung des Basar jener großen Handelsstadt in Augenschein zu nehmen. Se. Maj. dachten, schon den 21. Jan. wieder in Athen, und die heilige Woche in München zu seyn. Die Gesundheit des Königs ließ Nichts zu wünschen übrig.

Ihre Maj. die regierende Königin haben unterm 6. d. allerhuldreichst durch Allerhöchstihren Sekretär, Hrn. Löble, der Marktgemeinde Krumbach den Empfang ihres Gedichts mit dem Beisatze anzuzeigen geruht, daß selbes Allerhöchstihrer Majestät sehr angenehm war, was die Bewohner Krumbachs mit einer Begeisterung und Freude beseelte, die sie nicht durch Worte, sondern nur durch erneuerte gesteigerte Anhänglichkeit und Treue auszusprechen vermögen.

Nach Frankfurter Nachrichten vom 14. Febr. haben die bei den Großhändlern bisher angestellten Revisionen der Deklarationen über ihre Waarenvorräthe einen glänzenden Beweis der Redlichkeit ihrer Angaben gegeben und über das Resultat derselben will man mit Bestimmtheit wissen, daß sich die Zahl der Deklaranten beinahe auf tausend Individuen belaufe, deren gesammte Nachsteuer sich auf den hohen Betrag von anderthalb Millionen Gulden erstrecken solle. (?)

Oesterreich.

Wien, 12. Febr. Die Post aus Konstantinopel ist heute angekommen, bringt aber Nichts von politischem Interesse. Man erfährt nur, daß Se. Maj. der König von Bayern unter dem Namen eines Grafen von Augsburg Smyrna besucht und sich einige Tage daselbst aufgehalten hat. Das Erscheinen des Königs hat die Bevölkerung von Smyrna äußerst überrascht; er ist seit undenklichen Zeiten der erste christliche Monarch des civilisirten Europa's, welcher die Gestade von Asien betreten hat. Se. Maj. haben mit vieler Aufmerksamkeit die Umgebungen der Stadt und besonders auch die Gegend des alten Troja's in Augenschein genommen. Allerhöchstdieselben sind hierauf direkt nach Athen zurückgekehrt, und werden also nicht, wie man früher glaubte, Konstantinopel berühren.

Schweiz.

Basel, 12. Febr. Die Austreibung basellandschaftlicher Angehöriger mit Weib und Kind, welche kürzlich von dem Maire von Mühlhausen auf den 1. März angekündigt worden, wird wirklich exequirt; bereits sind gestern fünf solcher Unglücklichen hier durchgekommen, um für sich und ihre Familien ein Unterkommen zu suchen. Ihre sauer erworbenen Ersparnisse werden sie nicht lange vor dem Elende schützen, dem sie entgegen gehen. — Wir hatten in der That bis jetzt nicht an die Exekution der angedrohten unerhörten Barbarei geglaubt.

Großbritannien.

London, 11. Febr. Im Unterhaus stellte heute Hr. Hardy den Antrag, die gegen ein Mitglied des Hauses (O'Connell) bei Gelegenheit der Wahl in Carlow erhobene Beschuldigung, daß dieses Mitglied einen Handel mit den Sitzen

im Hause treibe, einer Untersuchung zu unterwerfen. Das Haus beschloß, daß die Petition gedruckt werden solle. — Das Oberhaus beschäftigte sich mit dem Erziehungswesen in Irland; es kam dabei nichts Neues von Bedeutung vor.

Englische Blätter vom 10. Februar schreiben: Der sehr ehrenwerthe E. Ellice ist von seiner Reise nach Konstantinopel und Odessa, wohin er seinen Verwandten, Lord Durham, begleitet hatte, wieder nach London zurückgekommen.

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Die zur Prüfung der Rentenkonversionsfrage ernannte Kommission hat sich gestern in ihrer ersten Sitzung konstituirt. Zum Präsidenten wurde von ihr ernannt Hr. Odier mit einer Majorität von sechs Stimmen, zum Sekretär Hr. v. Salvandy mit fünf Stimmen und zum Berichterstatter Hr. Lacave-Laplagne mit der nämlichen Stimmenzahl. Fünf Mitglieder der Kommission stimmten gegen die Vertagung; sonderbarer Weise gehören jene drei Männer der Minorität an; der Temps schreibt dieß der inkonsequenten Abstimmung des Hrn. Fulchiron zu, der denen, die in der Kammer gegen die von ihm genehmigte Ansicht votirt hatten, seine Stimme gegeben.

Mehrere Journale melden, Hr. v. Molé sey am 11. Febr. Abends zum Könige berufen worden, und scheinen von dieser Zusammenkunft etwas zu erwarten. Das Journal des Debats ist nicht dieser Ansicht. Nachdem es gemeldet, daß Hr. Molé eine lange Unterredung mit Sr. Maj. gehabt, sagt es: Es scheint gewiß, daß noch Nichts entschieden ist, und daß die Entwicklung der ministeriellen Krise sich täglich mehr zu entfernen scheint. Inzwischen ist Nichts ermüdender, Nichts bedauernswerther als dieser Zustand der Ungewißheit. Er könnte sich ohne die größten Nachtheile nicht noch mehrere Tage verlängern. Wir wollen hoffen, daß die Sitzung der Deputirtenkammer am nächsten Sonnabend vielleicht irgend eine Lösung herbeiführen wird. Das Journal du Commerce meldet, man spreche in den politischen Salons von einer Versammlung, die am 11. bei Hrn. Jaubert, einem der glühendsten Koryphäen der doktrinären Partei, stattgefunden, und worin man beschlossen habe, am Sonnabend zu versuchen, eine Adresse an den König zu betreiben, um den Wiedereintritt der entlassenen Minister zu erbitten. Ueber die Unterredung der HH. Dupin, Sauzet und Passy mit dem Könige sagt dasselbe Journal: Auf die Frage Sr. Maj., ob sie mit Vervollständigung der Liste der Mitglieder des Kabinets beschäftigt und damit fertig seyen, hätten diese Deputirten geantwortet, daß sie in dieser Beziehung keine Mission gehabt, und daß Alles, was sie in diesem Augenblicke thun könnten, darin bestände, dem Könige ihre Versicherung zu erneuern, daß sie zu seiner Verfügung ständen; und daß sie noch, nicht nur sich drei, sondern auch mit ihnen einen vierten und nöthigenfalls einen fünften Deputirten anböten; daß es jetzt aber Sache der Pärskammer sey, ihr Kontingent zu stellen. Man habe ihnen hierauf bemerklich macht, daß sich Schwierigkeiten von Seite der Mitglieder der Pärskammer darböten. Marschall Gerard lehne jeden Vorschlag zu einem Eintritt ab. Hr. Molé wolle durchaus nicht eintreten, und dasselbe sey mit Hrn. v. Montalivet der Fall. Den HH. Deputirten sey dann Nichts übrig geblieben, als ihre frühere Anerbietungen zu erneuern, worauf ihnen der König gedankt und erklärt hätte, er würde ohne ihre Mitwirkung zu sorgen wissen.

Die französischen Assekuranzgesellschaften sind über Jackson's Botschaft wenig erschrocken. Nach dem Journal du Commerce fällt es, wie früher, nicht schwer, Assekuranzen zu mäßigen Primen zu finden.

In der gestrigen Audienz des Pärshofes sprachen noch die Vertheidiger Boireau's und Bescher's, gegen den übrigens die Anklage aufgegeben worden ist. Heute wird der Generalprokurator seine Replick halten.

Ein Schreiben aus **Paris** entwirft ein sehr dramatisches Bild der Verhöre im Fieschi'schen Prozeß. Ein Korporal belustige durch seinen militärischen Gruß und schlechte Aussprache, ein Packträger komme mit ungeputzten Stiefeln und hebe zum Schwur die linke Hand auf, eine 60jährige Frau wolle erst 50 Jahre alt seyn und ein anderer Zeuge schwätze öfters eine halbe Stunde hindurch unbedeutendes Zeug, worüber sich die Pärs ergötzten und das anwesende zahlreiche Auditorium und besonders auch der, eine gränzenlose Eitelkeit besitzende, Hauptangeklagte Fieschi mitlache. Bemerkenswerth sey die Leichtigkeit so wie die Zartheit der Verhandlung, und die für den Verbrecher in diesen Verhören bewiesene richterliche übertriebene Höflichkeit erfreue die — auf die so oft gerühmten sanften Sitten der französischen Nation so stolzen — Zuschauer, welche, wenn drei Köpfe nach 14 Tagen gefallen wären, nach ihrer leichtfertigen Denkungsart von diesem Trauerspiel nicht mehr reden würden. Die zum ernsten Richterspruche berufenen Pärs des französischen Reichs zeigten gar keine Würde, die Advokaten vertrieben sich durch ihre Unterhaltung mit Fieschi die Langeweile und zuletzt, bemerkt dieser entrüstete Briefsteller, sey das ganze Verfahren so beschaffen, daß wenn ein Verwandter eines Ermordeten diesen Sitzungen beiwohnte, er den Saal nicht ohne Abscheu verlassen könnte.

Der Bon Sens erzählt, Fieschi's Heiterkeit werde am meisten durch die Versicherung auf-

recht erhalten, daß Nina Lassare eine Pension erhalten werde. Er soll ihr sogar, trotz seiner Armuth, seit Eröffnung der Verhandlungen Geld geschickt, und die Pärs selbst sollen für sie gesammelt haben. Ein anderes Gerücht erzählt, Fieschi habe sein Testament gemacht, und seinen Kopf, nachdem derselbe durch die Guillotine vom Rumpfe getrennt seyn wird, Hrn. Ladvocat vermacht, damit ein Gyps-Abdruck davon genommen, und die Abbildungen zum Besten Derjenigen verkauft werden, welcher alle seine Gedanken gewidmet seyen. Morey ist für seine gegenwärtige Lage so gleichgültig, und scheint über den Ausgang des Prozesses, an welchem sein Leben hängt, so beruhigt, daß er beim Handelsgericht wegen einer Forderung von 188 Franken eine Klage anhänglich gemacht hat. Die Sache sollte neulich verhandelt werden, wurde aber um 14 Tage ausgesetzt.

Spanien.

Madrid, 2. Febr. Cordova hat durchaus nicht die Absicht, sich vom Oberkommando der Nordarmee zurückzuziehen. Er hat eine Depesche vom 31. Jan. an den Conseilspräsidenten Mendizabal gerichtet, um denselben wegen der Auflösung der Cortes zu beglückwünschen und seine unbeschränkte Ergebenheit für die Sache der Königin auszudrücken.

Die Generäle Cordova und Mina haben, ohne Zweifel zum Lohne für ihre Großthaten gegen die Carlisten, das Großkreuz des Ordens Carls VI. erhalten. Mina sucht in Barcellona sich populär zu machen, indem er allein oder mit seiner Gemahlin, in einfachen Kleidern, auf der Rambla spaziren zu gehen pflegt.

Durch Dekret vom 1. Febr. ist Don Pedro Gonzalez Vallejo, früher Bischof von Majorka, Präsident des Standes der Prozeres, für das durch den Tod des Don Pedro Yuguanza erledigte Erzbisthum Toledo präsentirt worden.

Man besorgt in Madrid, daß die in Altkastilien und Arragonien streifenden Carlistenbanden einen Handstreich auf die Hauptstadt, wie der von Bessière im Jahre 1822 unternommene, im Schilde führen möchten, da die Besatzung keineswegs stark ist. Besonders fürchtet man den Kanonikus Balanero, einen sehr thätigen Guerillasführer unter Merino's Oberbefehl. Er soll gegen 6000 (?) Mann irreguläre Truppen zu seiner Verfügung haben.

Bayonne, 8. Febr. Briefe aus Dunate sprechen von Bewegungen der Armee Cordova's, die sich in drei Kolonnen von Vittoria nach Kastilien, Navarra und Biscaya gewendet, und jetzt ihr Hauptquartier zu Logronno habe. Eguia hat mit einem Theil seiner Streitkräfte das seinige nach Durango verlegt. In Saragossa hat man die Bildnisse Toreno's und Martinez de la Rosa's verbrannt. Ein Korps von 4000 katalonischen Carlisten, das zu Barbastro eingerückt war, hat in einem forcirten Nachtmarsch in der Gegend von Monzon 110 Christinos überfallen. General Balarea rückte, statt diese Gefangenen auszuwechseln, nach Montalban, und ließ den Alcalde und den Regidor verhaften, weil sie ihn von dem Einrücken der Insurgenten in ihre Bezirke nicht benachrichtigt hätten.

Die Hauptmacht der Carlisten, 18,000 Mann Infonterie und 500 Pferde, ist auf einer Linie von fünf Stunden, von Salvatierra bis Mondragon, aufgestellt. Im Centrum ist die Position von Guevara, das sie befestigt haben. — Es ist noch keine Expedition von Navarra nach Katalonien abgegangen, wie es geheissen hatte. Der General Villemur, den die Gazette de France zu diesem Kommando bestimmt hatte, ist ein alter Mann, der die Mühseligkeiten einer solchen Campagne nicht aushalten könnte. Es scheint übrigens zur Taktik der Carlisten zu gehören, daß sie in Navarra sagen, es würden Verstärkungen aus Katalonien eintreffen, und in Katalonien: bald würden Verstärkungen aus Navarra kommen.

Vermischte Nachrichten.

Die königl. Societät zu Göttingen hat, in Folge der von ihr früher gestellten Preisfrage „über den Handel der Araber zu Lande und zur See durch Asien, Afrika und das östliche Europa in der Periode der Herrschaft der Abassiden," die zur Beantwortung derselben eingegangene Schrift des Candidaten Fr. Stüwe in Berlin mit dem Preise gekrönt. Die Göttinger gelehrten Anzeigen bemerken hierüber: „Die königl. Societät hat sich Glück zu wünschen, daß eine der größten und wichtigsten Lücken in der Weltgeschichte auf eine so befriedigende Weise ausgefüllt worden ist. Verbindet man mit dieser Schrift zugleich die von der Berliner Akademie gekrönte Preisschrift des Hrn. v. Hammer über die Länder-Verwaltung unter dem Kalifate, so ist dadurch über den Zustand und die innern Verhältnisse des arabischen Weltreichs ein Licht verbreitet, dessen sich wenige Staaten des Orients zu erfreuen haben."

Vor einigen Tagen ging der Hr. Pfarrer zu Berg von Eberspoint (Wildbiburg) nach Hause und wurde von 3 Kerln angepackt und derb durchgeprügelt; ohne seinen guten Hund hätten sie ihm wahrscheinlich das Geld abgenommen, und Gott weiß, was noch gethan.

In Königsee hat es seit dem 22. Nov. 1830 bis zum 23. Nov. 1835 acht Mal gebrannt! — Wie ein gräßlicher Fluch lastete das Verhängniß auf dieser Stadt, deren Einwohner hier und da lieblos genug beschuldigt worden sind, ihre Gebäude selbst anzuzünden, um nur neue und schönere zu bekommen. Ja, eine auswärtige Magistratsperson konnte harmlose Handelsleute von hier mit den schnöden Worten anfahren: „Ihr

Königseer Mordbrenner!" — Die gothaische Feuerversicherungsbank erhöhte die Prämien und schloß neue Verträge hier nicht mehr ab. — Frohsinn und Traulichkeit war aus den geselligen Kreisen gewichen, Aller hatte sich Betrübniß, Angst und Schrecken bemeistert, denn keine Stunde war man sicher vor Feuerruf und Verlust der Habe. Manche Menschen sind aus Schrecken schnell gestorben, viele krank geworden, und von einstürzenden Brandtrümmern ward ein junger Ehemann jämmerlich erschlagen. Unser Hochwürdiger Seelsorger, der den Christen Trost bei solchem unerhörten Elend unermüdet spendete und unablässig überall hin um Hülfe und Beistand flehte, war fast erschöpft! — Da endlich offenbarte sich am 23. Nov. 1835 der gerechte Gott und erbarmte sich unser. Denn an diesem Tag wurde, als gegen Abend wiederum der Schreckensruf „Feuer" erschollen, obschon der eingelegte Zündstoff noch kein Gebäude ergriffen hatte, der seit einer Reihe von Jahren hier in Arbeit befindliche Schuhmachergeselle Friedrich Brödel aus Rudolstadt bei Häufung vieler Verdachtsgründe zu gefänglicher Haft gebracht und in Untersuchung genommen. Am 5., 7., 8. Jan. und an den darauffolgenden Tagen hat derselbe nun unumwunden eingestanden, alle jene Brände theils aus Rachsucht, theils in der Absicht zu stehlen, angelegt zu haben. Merkwürdig erscheint es hiebei, daß derselbe fast um eben die Zeit festgenommen ward, um welche er vor fünf Jahren das Erstemal hier Feuer eingelegt hatte. Achtzig mit reichen Erndtevorräthen gefüllte Scheuern, zwanzig Wohnhäuser sammt Nebengebäuden hat dieses Ungeheuer in Asche gelegt und hierdurch einen Schaden von wenigstens 100,000 Thlr. verursacht.

Unter den unzähligen Freiheitsbäumen, welche seit der ersten Revolution in Frankreich gepflanzt wurden, hat nur Einer einige Größe und einiges Alter erreicht, und dieser steht in einem Gefängnisse, nämlich in der Festung zu Ham.

Bekanntmachung.

Nachfolgende, den minderjährigen Zwillingstöchtern Amalie und Alexie des Grafen Nikolaus v. Portia auf Oberlauterbach gehörige, Staatsobligationen sind schon seit längerer Zeit zu Verlust gegangen.

1) Schuld-Urkunde über ein 4prozentiges Zinszahlamtskapital zu 150 fl., Lat. Nr. 2956, Ausbruch aus 8000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbriefes vom 4. Febr. 1602 auf Josua Mangsreiter und Transport-Urkunde vom 28. Mai 1685 auf das Portia'sche Fideikommiß lautend;
2) Schuld-Urkunde über ein dergleichen Kapital zu 1500 fl., Lat. Nr. 2957, Ausbruch aus 6000 fl., laut Hauptbriefes vom 20. März 1638 auf Albrecht von Mannings Erben, und Transport-Urkunde vom 28. Mai 1685, auf das genannte Fideikommiß lautend;
3) Urkunde über 80 fl. 50 kr. 4prozentige Ständeanleben von 1796, Lat. Nr. 282, vermöge Obligation vom 25. Okt. 1796 für die Freiherrl. von Weichs'sche, nun Portia'sche, Hofmark Schernegg und Gasselberg;
4) Obligation über 121 fl. 40 kr. 4prozentige Ständeanleben von 1798, Lat. Nr. 325, laut Urkunde vom 24. Jänner 1799 für die Baron Weichs'schen, nun Portia'schen, Hofmarken Mall und Atzing, dann Schernegg und Gasselberg;
5) Schuldbrief über ein 4prozentiges s. g. 1/3 Steueranleben zu 54 fl. 32½ kr., Lat. Nr. 1081, vermöge Urkunde vom 6. Nov. 1799 für dieselben Hofmarken;
6) Obligation über ein dergleichen Steueranleben zu 60 fl. 34 kr., Lat. Nr. 1082, vermöge Urkunde vom 6. Nov. 1799 für denselben Gläubiger.

Auf Antrag des k. Advokaten Rudhart dahier, als Interimskurators der genannten Zwillingstöchter, wird der unbekannte Inhaber der vorstehenden Urkunden aufgefordert, dieselben innerhalb sechs Monaten hierorts vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden.

Regensburg den 8. Januar 1836.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Riederer.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 23. Februar: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 21. Februar: „Rinaldo Rinaldini." Letzter Theil. Ein romantisches Schauspiel in drei Abtheilungen, von C. F. Hensler.

Montag den 22. Februar: Zum Vortheil des Unterzeichneten: „Der Grünmantel von Venedig", oder: „Der nächtliche Ueberfall." Ein Schauspiel in 4 Akten, nach Claurens Erzählungen, von Freiherrn Franz v. Schlechta. Zu dieser Einnahme ladet ergebenst ein

W. v. Hannstein,
Mitglied des hiesigen Theaters.

(Nebst Beilage Nro. 10.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 10.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Der Winter.

Die Vögel haben uns verlaßen;
Welk steht der Baum und ohne Blatt;
Der Schnee mit seinem weißen Mantel
Bedeckt die Fluren und die Stadt.
Man sieht an den beeisten Fenstern
Der Silberblumen mancherlei;
Vor Frost erstarren alle Brunnen
Und frierend eilt mein Hund herbei.
Drum will ich rasch die Flamm' beleben
Und will ihr reichlich Nahrung geben,
Daß wir uns wärmen am Kamin.

Kehr' schnell zurück in deine Hütte,
Du reiseferl'ger Wandrer, du!
Denn mir verräth mein helles Feuer, —
Die Kälte nimmt gewißlich zu. —
Uns kümmert's nicht. — O komm, Mariette!
Wir wärmen uns am Feuer hier.
Komm, setze dich auf meine Knie
Und sey recht freundlich, Weibchen! mir.
O sieh! das kecke Spiel der Flammen!
Sie schlagen prasselnd hoch zusammen,
Daß wir uns wärmen am Kamin.

Schon kommt die Nacht. — Ihr schwarzer Wagen,
Der über eisge Flächen zieht,
Erscheint; — es schnauben seine Rosse
Und aller Glanz des Tages flieht. —
Doch gehen jetzt die goldnen Sterne
Der Liebe und der Freundschaft auf;
Man darf in ihren Strahlen ruhen
Nach wohlverbrachtem Tageslauf.
Wie lustig sich die Flammen heben!
Wir wollen ihnen Nahrung geben,
Daß wir uns wärmen am Kamin.

Doch horch! — wer klopft? — Ha! seyd willkommen,
Du Freund und schöne Freundin, du!
Wir waren froh, doch sind wir froher,
Gesellt ihr Beiden noch euch zu;
Heut' Abend muß der Freund erzählen
Von seinen Reisen durch die Welt,
Von seinen Kriegscalamitäten
Und wie er stets gesiegt als Held.
Wo sich vier Liebende vereinen,
Muß frühlingshell der Winter scheinen.
Kommt! nehmet Platz hier am Kamin!

Bedecke nur mit deinem Eise,
Du böser Winter, Strom und Bach.
Wie draußen auch der Nordwind pfeife,
Im Hause bleibt die Freude wach.
Und wir, die im vertrauten Kreise
Der Liebe Band zusammenhält,
Wir schaffen jetzt beim warmen Punsche
Uns eine heitre, grüne Welt. —
Ja, bis die Blumen wieder blühen,
Bis warme Sonnenstrahlen glühen,
[illegible]

Der Oheim als Brautwerber.

(Fortsetzung.)

Marie war die jüngste Tochter eines Regierungsbeamten, der eine geringe Besoldung und zahlreiche Familie hatte. Er starb, als sie noch ein Kind war und sie wuchs unter Kummer und Sorgen der Wittwe auf. Der Thränenthau der Mutter fiel auf eine zarte und holde Blume. Mit der rührenden Schönheit der äußern Gestalt, vereinigte sich in ihr ein Adel des Geistes, der, fast eben so sehr wie jene angeborne Wohlgestalt, eine Gabe der Natur zu seyn scheint. Marie hatte nur eine einfache, beschränkte Erziehung erhalten können, die Welt und ihre Gesellschaften waren ihr fremd geblieben und dennoch war ihre ganze Erscheinung voll edler Anmuth in Rede und Bewegung. Sie hatte ihr siebenzehntes Jahr erreicht, als sie das Unglück gehabt hatte, auch ihre Mutter durch den Tod zu verlieren; eine ältere Schwester derselben,

ebenfalls Wittwe und in sehr beschränkten Vermögensumständen lebend, nahm sie zu sich. Hier mußte Marie durch weibliche Handarbeit ihren Unterhalt erwerben. Diese Art Beschäftigung steht zu dem Ertrage derselben in dem ungünstigsten Verhältniß. Sechs Wochentage hindurch arbeitete Marie mit unausgesetzter Anstrengung, nur am siebenten, dem Sonntage, richtete sich das schöne, ermüdete, doch mildglänzende Auge von der Nähnadel empor. Am Vormittag dieses Tages, des einzigen, welcher der Feier und der Erholung bestimmt war, ging Marie mit der Tante in die Kirche. Den Nachmittag verbrachte sie hierauf am Clavier. Sie liebte die Musik, dennoch gewährte sie sich das Vergnügen des Spiels nur in den Abendstunden des Feiertages. Diese einförmige Lebensart erhielt selten eine Abwechslung durch einen Besuch, den die Tante erhielt, oder durch einen Spaziergang, den sie zuweilen an einem Sommerabende machte.

Auf einem dieser Spaziergänge ward Marie von Ferdinand bemerkt. Er folgte ihr, erfuhr ihre Wohnung, hatte bald ihre und der Tante Umstände erfragt. Mariens Bild haftete in seiner Erinnerung, er konnte dem Verlangen nicht widerstehen, ihre Bekanntschaft zu machen. Er erschien unter dem Vorwande eine ihm nothwendige Nähearbeit zu bestellen. Sein Benehmen war bescheiden, zuvorkommend; er bewies Marien jene zarte Achtung, welche das sicherste Merkmal einer erwachenden Liebe ist, und [illegible], ihre Nichte zu versorgen, nahm den jungen, artigen Mann gütig auf. Er wiederholte seine Besuche, und als die Tante hierauf von ihm selbst erfuhr, daß er der junge Baron Weissenfels und ein reicher Erbe sey, ward sie zwar durch diese Entdeckung überrascht und fast bekümmert, doch lag in Ferdinands Benehmen keine Veranlassung, den Umgang mit ihm zu brechen.

Er war fest entschlossen, Marien zu heirathen, und konnte sich überzeugt halten, daß sie ihn innig liebe, dennoch hatte er von ihr kein offenes Geständniß verlangt, keinen Schwur der Liebe ausgesprochen, bei der Tante nicht um Mariens Hand geworben. Es widerstand seiner Denkungsart, diese Schritte zu thun, die Tante und Nichte zu erwiedernden, verwickelnden Erklärungen zu veranlassen, ohne seines eigenen Willens vollkommen freier Herr zu seyn. In seiner abhängigen Lage war die Einwilligung des Vaters zu seiner Vermählung mit Marien durchaus unumgänglich. Erst wenn er von dieser Seite hinlängliche Sicherheit erlangt haben würde, wollte er zu den Füßen der Geliebten sinken, und nicht eher aufstehen, bis sie eingewilligt haben würde, seine Gattin zu werden. Da er aber wußte, wie sehr sein Vater dieser Wahl entgegen seyn würde, und wenig Hoffnung hatte, ihn durch seine eigenen Bitten umzustimmen, wandte er sich mit seinem Anliegen an den Oheim. Dieser, obgleich ein jüngerer Bruder, übte dennoch einen entschiedenen Einfluß auf den alten Baron aus. Ein Hauptgrund desselben lag wohl in dem Umstande, daß er ein sehr bedeutendes Vermögen besaß und ledigen Standes war. Ein vorsichtiger Erbnehmer überwirft sich nicht leicht mit einem reichen Erblasser.

Der Oheim hielt zwar gleich dem ältern Bruder nicht wenig auf den Glanz seines Adels und auf den freiherrlichen Schmuck des Wappens, das ihm Jahrhunderte überliefert hatten. Dennoch hatte er, von der Innigkeit der Gefühle seines Neffen gerührt, es über sich genommen, die Absichten desselben zu unterstützen, obgleich es sonst nicht seine Liebhaberei war, Heirathsentwürfe zu begünstigen, ja es ist sogar vorauszusetzen, daß er Ferdinand, ohne ihm viel Antheil zu bezeigen, seinem eigenen Geschick und Kräften überlassen hätte, wenn dieser bei einer beabsichtigten, standesmäßigen Vermählung auf Hindernisse gestoßen wäre, die zu beseitigen er dem Oheim angemuthet hätte.

Als Ferdinands Reisewagen unter Posthornklängen sich schnell entfernte, blickte ihm der Oheim lächelnd nach, und sprach zu sich: „Wie Carlos im Clavigo sehe ich Einen davon eilen, der einen [illegible] nämlich zu heirathen; doch," setzte er sinnend hinzu, „wer vermöchte zu erweisen, daß den einfältigen Streich nicht zu begehen, weise gehandelt wäre!"

Am Vormittage des folgenden Tages ging der Oheim in das vom Neffen bezeichnete Haus, „Ferdinands Heiligthum liegt hoch!" lächelte er, als er absatzweise drei Stockwerke erstieg. Erst im vierten trat er in die Wohnung der Tante. Durch eine reinlich gehaltene Küche, die von mäßigen Bedürfnissen und großer Ordnungsliebe zeugte, schritt er in das Wohnzimmer. An dem einen der zwei Fenster desselben saß an einem Nähtisch eine kleine wohlbeleibte Frau in den mittleren Jahren, die sich bei seinem Eintreten erhob und ihm entgegenkam. Am andern Fenster, ebenfalls an einem Nähtische sitzend, sah der Oheim ein junges Mädchen, aller Wahrscheinlichkeit nach Marie, doch blickte sie nicht von ihrer Arbeit auf, und der Eintretende konnte nur die zierlichen blonden Haarflechten und zwei lange Augenwimpern erkennen.

„Verzeihung," sprach er, „wenn ich, ein Unbekannter, bei Ihnen eintrete. Man hat mir

aber in der Leinwandhandlung, hier zunächst Ihrer Straße, die Versicherung gegeben, daß Sie nicht abschlagen würden, die Anfertigung von Näharbeit zu übernehmen, deren ich bedürftig bin, um einen jungen, meiner Pflege empfohlenen Mann, der eben im Begriff ist, eine der hiesigen Lehranstalten zu beziehen, mit der ihm nöthigen Wäsche zu versorgen.“

Die Tante erwiederte, daß sie bereit sey, nach Maaßgabe ihrer Kräfte, seine Bestellungen zu übernehmen, worauf der Oheim sie bat, in die bezeichnete Leinwandhandlung zu senden, und die von ihm gekauften Stücke Leinwand und Battist abholen zu lassen. Zugleich zählte er alle die verschiedenen Kleidungsstücke her, die er nöthig habe. Ihre Anzahl war so beträchtlich, daß die Tante, die Menge der Arbeit überrechnend, sich zu der Nichte mit der Frage wandte: „Was meinst du Marie, werden wir da wohl mit unsern Kräften ausreichen?“

Die Angeredete sah jetzt empor, und der Oheim erblickte den reitzendsten Verein von Schönheit, Jugend, Zucht und geistvollem Ausdruck. Der blühende Rosenmund öffnete sich, und zwischen den Reihen blendend weißer Zähne erklang eine Stimme wie der süßeste Wohllaut: „Warum sollten wir es nicht, liebste Tante, wenn der Herr uns nur die allernothwendigste Zeit gönnen will.“

Wir wissen, daß der Oheim nicht beeilt war, aber er hätte ein Ehemann seyn, und den Auftrag einer ungeduldigen, ihn beherrschenden zänkischen Frau auszurichten haben können, dennoch wäre er sogleich bereit gewesen, Marien alle mögliche, selbst unnöthige Fristverlängerung zuzugestehen, so rührend erklang ihre Stimme, ein so unwiderstehlicher Zauber lag in dem Blick ihres Auges. In dem gegenwärtigen Falle durfte er jedoch handeln, wie er wollte, er hatte vierzehn Tage Zeit, und selbst in dieser Frist war es nicht nöthig, daß gerade die Näharbeit fertig würde, wenn er nur seine andern Absichten erreichte. Seine Antwort enthielt demnach alle erforderlichen Zugeständnisse, da aber seine Bestellungen sich über mancherlei Gegenstände erstreckten, so waren die Anweisungen, die er ertheilte, nicht kurz, die Unterredung spann sich in die Länge, und er hatte hinlänglich Welterfahrung und Menschenkenntniß, um derselben zweckdienliche Richtung und Erweiterung zu geben. Er schied demnach fast wie ein älterer Bekannter der Wittwe, die außerordentlich zufrieden war, unerwartet einen so guten Kunden gefunden zu haben, und eine geraume Zeit nicht aufhören konnte, den Baron von Schwarzenfels zu preisen, denn diesen Namen hatte er sich mit geringer Abänderung des eigentlichen gegeben.

Am Abende desselben Tages sorgte der Oheim dafür, daß Ferdinands ihm anvertrauter Brief am folgenden Morgen Marien zukam. Nachdem er berechnet, daß derselbe ungefähr seit einer Stunde in ihren Händen seyn müsse, wiederholte er seinen Besuch. Was er ungefähr erwartet hatte, sah er eingetroffen. Marie barg tief in ihre Arbeit ein verweintes Auge. „Der Brief ist angekommen, dachte der Oheim bei sich, und du, mein reisender Neffe, bist wirklich unglücklich genug, glücklich in deiner Liebe zu seyn.“

Für dießmal war der Baron von Schwarzenfels schon ein alter Bekannter. Er mußte sich setzen und da es noch früher Vormittag war, ruhte die Tante nicht, bis er eine Tasse Chocolade annahm, die ihm Mariens kleine Händchen bereiteten. Eine Verweigerung des gastfreundlichen Anerbietens lag nicht in dem Plane des Oheims, der eine Annäherung und Bekanntschaft beabsichtigte, und da der nächstfolgende Tag gerade ein Sonntag war, benutzte er diesen Umstand und den der genossenen Erquickung so geschickt, daß die Tante ihm versprechen mußte, bei Gelegenheit des sonntäglichen Spazierganges von ihm die Gegenchocolade in einem Garten anzunehmen.

Wir wollen die nähere Beschreibung dieses Spazierganges, so wie der anderweitigen Schritte und der Unterredungen übergehen, die der Oheim mit der Tante hatte. Als Ergebniß derselben begnügen wir uns, folgenden Brief mitzutheilen, den er am Ende der ersten Woche nach der Abreise des Neffen an dessen Vater schrieb:

Liebster Bruder!

Es ist ein alter, überaus richtiger Spruch, daß alles auf der Welt dem Wechsel unterliegt. Der Vornehme kann erniedrigt werden, der Geringe steigen, der Reiche verarmen, der Dürftige zu Tonnen Goldes kommen. Gleichfalls kann es, und zwar mit noch größerer Leichtigkeit oder viel geringerer Zufälligkeit geschehen, daß ein Verheiratheter seine Frau verliert, und ein Lediger eine nimmt. Nach diesen allgemeinen Betrachtungen, die sehr gewöhnlich, jedoch auch sehr richtig sind, wird es dich vielleicht nicht sehr wundern, wenn ich dir sage, daß ich im Begriffe bin, zu — heirathen. Zwar war es seit einer Reihe von Jahren mein fester Vorsatz, unbeweibt zu bleiben, doch eben weil alles auf der Welt wandelbar ist, so haben sich auch meine Entschließungen verändert. Meine Braut heißt Marie Braun, und ist die verwaiste Tochter eines vormaligen königlichen Beamten. Wenn die Wahl, die ich getroffen, nicht den herkömmlichen Standesrücksichten entspricht, so wird dieß Mißverhältniß, gleich dem des Vermögens, durch die Vorzüge

des Geistes und die Schönheit Mariens mehr als ausgeglichen. Uebrigens, lieber Bruder, aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtet, passen meine Braut und ich recht eigentlich zu einander. Sie ist arm, und nährt sich kümmerlich von der Arbeit ihrer Hände; ich besitze so viel, daß ich kaum zwei Drittheile meiner Einkünfte verzehre, und täglich reicher werde. Sie ist jung und ich bin alt, wodurch in unserer Verbindung ein gewisses mittleres Verhältniß der Jahre entsteht. Mit einem Worte, ich bin überzeugt, sehr gut gewählt zu haben, und da ich bejahrt genug bin, um nicht mehr viel zu zögern, auch offen gestanden zu verliebt, so habe ich meine Vermählung auf den künftigen Donnerstag angesetzt, was ich dir hiemit brüderlich anzeige, indem ich zugleich die herzlichste Einladung beifüge, meine Hochzeitfeier durch deine Gegenwart zu vervollständigen. Du schlägst mir dieses nicht ab, und ich bin gewiß, dich bald an mein froh bewegtes Herz drücken zu können.

Max von Weissenfels.

Der Oheim hatte die Wirkung des Briefes richtig berechnet. Kaum hatte der Bruder ihn gelesen, so klingelte er mit solcher Heftigkeit, daß Kammerdiener und Jäger zu gleicher Zeit von verschiedenen Seiten in das Zimmer stürzten. Diese dienstfertige, unordentliche Eile gab dem überraschten Weltmann seine Fassung wieder. Schon stand er aufrecht im Zimmer, hatte die rechte Hand leicht aufgehoben, und betrachtete ruhig den Siegelring am Zeigefinger. „Johann," sprach er nach einer kleinen Pause, „sage er dem Kutscher, daß ich in einer Stunde nach Berlin fahren werde. Ein Postzug geht sogleich voraus, und erwartet mich in Werneuchen, ich will noch heute in der Stadt eintreffen, und fahre mit gewechselten Pferden. Ihr, Hellwig," so wandte er sich zum Kammerdiener, „besorgt das nöthige Gepäcke, nicht zu viel, durchaus keine Gallakleider, hört ihr, keine Gallakleider. Jetzt geht und sagt dem Koch, daß ich frühstücken will."

Die Diener traten ab, und der Freiherr ging mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder. Obgleich dem äussern Ansehen nach gefaßt, war er jedoch in einem aufgeregten Zustande, und einzelne, halb ausgesprochene Gedanken bildeten eine Art von Selbstgespräch: „Nein, nein, unmöglich, das kann ich nicht zugeben, es ist eine doppelte Thorheit, ein vollständiges Unrecht — eine Näherin zur Schwägerin, und das große Vermögen in fremder Hand! — Wie er doch auf den unglücklichen Gedanken gekommen ist — das verwünschte Berlin! — Hätte er meinen Rath gehört, und wäre er auf seinen Gütern wohnen geblieben, aber die Stadt, da ist selbst ein Graukopf von sieben und fünfzig Jahren vor solchen Thorheiten nicht sicher. — Wenn ich nur wüßte, bei welchem Zipfel ich die Sache anzufassen habe. Die Näherin wird sich nicht mit einem Stückchen Geld abfinden lassen. Sie wird ihr Plänchen gut angelegt haben, und hält den alten Goldkarpfen in ihrem Netze fest. Nun vor Allem den Bruder ausgeforscht, und dann das Möglichste versucht."

Jetzt trat der Kammerdiener mit dem Gabelfrühstück herein, und bald darauf zeigte der Jäger an, daß der Wagen vorgefahren wäre.

(Schluß folgt.)

Dreisylbige Charade.

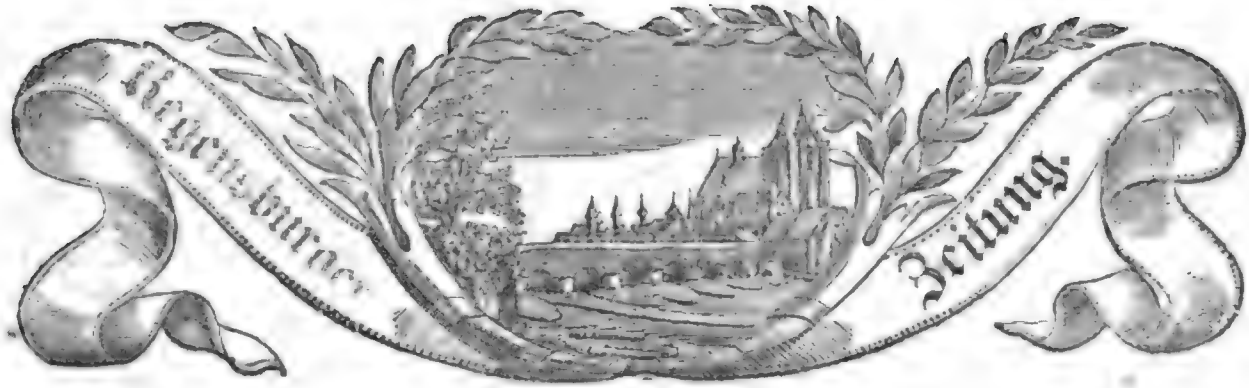
Die ersten Beiden führen in der Töne
Geheimes Reich den Eingeweihten ein.
Es nützet sie auch öfters eine Schöne,
Will sie allein und ungestöret seyn.
Der Hofmann suchet sie mit vielem Mühen,
Um sie beugt er gar oftmals seine Knie.
Ein Blümchen siehst du auf den Wiesen blühen,
Es hat allein den Namen nur durch sie.
Sie geben selbst mit wohlgemeintem Sinn
Für Dich sich selbst zu diesem Räthsel hin.

Die dritte Sylbe sollt Ihr mir nun nennen,
Es wird ihr Name leider oft mißbraucht;
Und noch viel öfter sieht man sie verkennen;
Sieht Feuer oft, wo es doch kaum nur raucht.
Der Vater Rhein lieh ihr schon seinen Namen,
Viel Fürsten, Städte und die Schweiz zumal.
Schmalkalden, selbst der Schwarze; kurz, es kamen
Schon ihrer vor in übergroßer Zahl.
Doch einer ist am meisten Euch bekannt:
Er nennet sich nach unserm Vaterland.

Das Ganze trug zu ihrer größten Freude
Die thät'ge Hausfrau sonst in jedem Haus.
Nur selten legte sie's — und ungern dann — bei Seite;
Doch ist es jetzo leider damit aus.
Seit sich die Frauen gern nur immer putzen
Und selten nur nach ihrem Hausstand sehn,
Sich fürchten in der Küche zu beschmutzen,
Ist's leider um des Ganzen Ruhm geschehn.
Im netten Körbchen liegt es nur zur Schau,
Doch selten zum Gebrauche einer Frau.

Auflösung des Charaden-Kränzchens in Nro. 8.

1. Strauß. 2. Storch. 3. Fürstenbrunnen, eine Quelle am Untersberge bei Salzburg. 4. Glaneck, ein Schloß am Fuß des Untersberges. 5. Reichenhall. 6. Hochmüller.



Montag. — 45. — 22. Februar 1836.

Deutschland.

Das Intelligenzblatt für den Obermainkreis enthält Folgendes: „Se. Maj. der König haben Sich aus sehr bestimmenden Gründen, und im Interesse Allerhöchstihres Landes, bewogen gefunden, die der Gothaer Feuer-Versicherungs-Bank, und den nachbenannten französischen Brandversicherungs-Gesellschaften: Compagnie royale d'Assurance generale, Phoenix und Union, für das Königreich bezüglich auf Mobiliar-Versicherungen bisher ertheilten Ermächtigungen für die Zukunft aufzuheben."

Bamberg. Die Eisenbahn-Unternehmungen beschäftigen in Bayern noch immer alle Gemüther. Auch tritt das System unserer Staatsregierung, d. h. dasjenige System, welches der hell durchschauende Geist unseres Königs vor der Abreise dem Ministerrathe mit größter Bestimmtheit vorgezeichnet haben soll, mehr und mehr zu Tage. Drei wichtige Verfügungen sind in dieser Beziehung neuerlich zu unserer Kenntniß gelangt: 1) die Bestätigung einer Gesellschaft zur Vollendung der großen Leipzig-Salzburger, und Leipzig-Lindauer Bahn auf der bisher noch unvergeben gebliebenen Strecke von Nürnberg bis zu der nördlichen Gränze des Königreichs; 2) die peremtorische Zurückweisung der projektirten Würzburg-Regensburger Bahn; 3) ein sehr entschiedenes Auftreten gegen das Agiotiren mit den Eisenbahn-Aktien, und zwar bezüglich der schon früher bestätigten Societäten in ernst abmahnender, rücksichtlich der neuerlich bestätigten „Nürnberger-Reichsgränze-Gesellschaft" aber in förmlich bedingender Weise. Diese drei gleichzeitigen Erscheinungen setzen nunmehr außer allen Zweifel: 1) daß Bayern zur Zeit nur eine große Pulsader des ineuropäischen Verkehrs bezielt; 2) daß eine Vervielfältigung der Eisenbahnen, oder wohl gar die Begründung eines über die verschiedenen Kreise zu ziehenden Eisenbahnnetzes, schon aus staatswirthschaftlichen Gründen, ganz außer den Zwecken der für die Erhaltung der historischen Gewerbsbasis und für den Nichtübergang der deutschen Mittelstände in den Gegensatz der Reichen und der Proletarier so ernst besorgten bayerischen Regierung liege, daß 3) überdieß der Donau- und Mainkanal stets der erste und oberste Richtpunkt der bayerischen Handelspolitik bleibt, daß somit 4) jedenfalls nie an irgend eine Eisenbahn zu denken ist, von welcher nicht (wie dieß bei der Leipzig-Salzburger und Lindauer geschehen mußte) im Voraus mathematisch erwiesen wäre, daß sie neben den Vortheilen für den allgemeinen Verkehr, auch dieser großartigen Schöpfung des Königs Nutzen und Dividend-Erhöhung bringen werde. Ferner lassen diese Rescripte 5) keinen Zweifel darüber zu, daß anfänglich nur an eine Betheiligung großer Unternehmer gedacht wurde, und daß von dem Augenblicke an, wo, wahrscheinlich ganz gegen Erwarten, die Eisenbahn-Aktien auch in dem Inlande Anklang fanden, alle Kraft der Regierung dem Schutze der sich betheiligenden Inländer und der Sorge gegen das Entstehen einer durch Ankäufe über Pari in das Gebiet der Spekulation hineingeworfenen Klasse von kleinen Rentiers gerichtet ist. Uebrigens scheint uns namentlich die letztere Verfügung äußerst wichtig. Durch sie werden die Eisenbahn-Aktien mehr und mehr dem Bereiche des Papierhandels entrückt, allmählig in fire Hände gebracht, und die bayerischen Eisenbahnen in einer Weise lokalisirt werden, welche den Einklang ihrer Benützung mit den Landes-Interessen auf immer sichern, und den durch das schnellere Transportwesen etwa nachtheilig berührten Individualitäten in der angebahnten Betheiligung al Pari die nach-

haltigste Gelegenheit zur Selbstentschädigung darbieten dürfte.

Am 16. Febr. fand in Bamberg die Abfahrt des ersten Kölner Schiffes unter großer Feierlichkeit statt. Das Schiff war mit einer von dem Handelsstand zum Geschenk erhaltenen Flagge geziert, welche — von dem königl. Gallerie-Inspektor Mattenheimer gemalt — auf der einen Seite, nebst Andeutungen für Handel und Schifffahrt, das königliche, auf der andern das städtische Wappen darstellt.

Oesterreich.

Wien, 14. Febr. Wie verlautet, ist man gegenwärtig hier viel mit Arbeiten, die auf den Schluß des ungarischen Landtages Bezug haben, beschäftigt. — Der Staats- und Konferenzrath Freiherr v. Mohr ist nunmehr auf sein wiederholtes Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Se. Maj. der Kaiser hat ihm mit Bezeigung seiner Zufriedenheit das Großkreuz des Leopolds-Ordens zugesandt. — Das Gerücht spricht fortwährend von einer eventuellen Besetzung Krakau's durch österreichische, russische und preußische Truppen.

Von der Donau, 12. Febr. Die k. k. österreichische Regierung fährt fort, ihren militärischen Reduktionsplan auszuführen und die Unterhaltungskosten der Armee, durch Entlassung der ausgedienten Soldaten und Verminderung ihres Materials, vornehmlich der Pferde, allmählig wieder auf einen, dem Friedensfuße sich annahenden, Betrag zu setzen. Wenn auch Oesterreich die Wolken, die sich im Osten des politischen Horizonts zusammenziehen, nicht entgehen, so scheint es, es habe doch die Ueberzeugung, daß, in welcher Weise sich auch das dort drohende Ungewitter entladen möchte, das europäische Festland davon unberührt bleiben wird, so lange Oesterreich und seine deutschen Verbündeten, Preußen mit inbegriffen, bei ihrer seitherigen Politik beharren, — eine Politik, die eben so weit entfernt ist, etwaigen Umgriffs-Versuchen Rußlands Vorschub zu leisten, als den westlichen Mächten die mindesten Einräumungen zu machen, die Rußland verletzen könnten. — Man versichert sogar, daß eine in diesem Sinne abgefaßte Erklärung vom Wiener Kabinete, muthmaaßlich im Einverständnisse mit dem Berliner, kürzlich an die übrigen großen Höfe erlassen worden sey. In dieser Note aber soll einerseits die Integrität des Gebiets der osmanischen Pforte, unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Friedens-Vertrags von Adrianopel ausdrücklich verbürgt worden seyn, so wie andererseits der Verhältnisse Polens, unter Hinweisung auf den in dieser Hinsicht zwischen den drei dabei betheiligten Mächten zu Münchengrätz abgeschlossenen Vertrag, wodurch sie sich gegenseitig für die Erhaltung des ungestörten Besitzes und der Ruhe ihrer polnischen Provinzen Gewähr leisten, in eben derselben Note gedacht werde.

Großbritannien.

London, 11. Febr. Mehrere Schiffe haben Befehl erhalten, sich schleunigst segelfertig zu machen.

Privatbriefe aus London sprechen viel von Spaltungen in der konservativen Partei. Dieselben sollen so bedenklich geworden seyn, daß man den förmlichen Rücktritt einiger Führer der Partei erwartet. Ein Versuch zur Aussöhnung ist nach dem dringenden Wunsche einer sehr hochstehenden Person gemacht worden, blieb aber ohne Erfolg.

Die Penny-Subscription zu einem Denkmal für Lord Grey ist geschlossen. Sie hat 2000 Pfund eingebracht.

Nachrichten aus Washington zufolge ist eine Depesche abgegangen, um die Flotte aus dem Mittelmeer schnell zurückzuberufen. Der französische Konsul hat von seiner Regierung Nachricht erhalten, daß, während der Differenz mit den Vereinten-Staaten der britische Minister die französischen Interessen schützen werde.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Diesen Morgen cirkulirte folgende Liste eines neuen Ministeriums, das zu Stande gekommen wäre: Hr. Molé, für die Conseilspräsidentschaft und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Marschall Soult, für den Krieg; Hr. Persil, für die Justiz; Hr. Duperré, für die Marine; Hr. Mollien (nach anderen Hr. Sappey), für die Finanzen; Hr. Gauthier, für den Handel; Hr. Gasparin, für das Innere; Hr. Lamartine, für den öffentlichen Unterricht. — Nachschrift: Wir erfahren in diesem Augenblicke (1 Uhr), daß die HH. Molé und Thiers sich in einer Konferenz bei dem König befinden.

Nach der Nouvelle Minerve ist in den Tuilerien neuerdings von einer Reise die Rede, die der König im Anfange des nächsten Sommers nach dem Süden Frankreichs machen wolle. Ludwig Philipp würde zuerst nach Blaye gehen, sich dort auf einem Dampfboote nach Bordeaux einschiffen, von da nach Toulouse gehen und sich über Montpellier, Nimes, Lyon und Bourgogne nach Paris zurückbegeben. Es sollen schon Maaßregeln für diese Reise getroffen werden. Wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß der Abreise des Königs die Proklamirung einer allgemeinen Amnestie vorausgehen würde.

Hr. v. Talleyrand besucht die Tuilerien fleissig. Seine Stimme ist bei dem Könige immer von Gewicht und dürfte auch hinsichtlich der Reorganisation des Kabinets gehört werden.

Nach Briefen aus Toulon vom 7. d. herrscht dort in den Büreau und den Ateliers

der Marine eine große Thätigkeit. 16 Fahrzeuge sind in diesem Augenblick dort auf der Rhede, und 10 andere im Hafen bereit, auf den ersten Wink unter Segel zu gehen. Die Briefe aus Brest melden, daß außer den, für die Antillenstation bestimmten Schiffen, die gegen den 15. d. absegeln werden, dort noch 8 Schiffe liegen, die bewaffnet und zum Auslaufen bereit sind.

Der Fieschi'sche Prozeß nimmt beinahe mehr das öffentliche Interesse in Anspruch, als die Ministerkrisis. Beinahe Jedermann hat ein eigenes System, um die Aussagen Fieschi's, die erwiesenen Thatsachen, so wie die angedeuteten Geheimnisse des Prozesses zu erklären. Es muß höchst auffallend erscheinen, daß der öffentliche Ankläger die Aussagen des Hauptangeklagten für über allen Zweifel erhaben erklärt, wenn Zeugen auftreten, die, wie die Petit, seine Wahrhaftigkeit in vielen Dingen gar sehr in Zweifel stellen. Es scheint sicher, daß nur ein Theil der auf das Attentat bezüglichen Thatsachen klar geworden ist. Von allen Porträts der Angeklagten, die bis jetzt herausgekommen sind, findet man nur das Morey's getroffen. Fieschi's Porträt im Charivari gibt ziemlich treu das Materielle seiner Züge wieder, dagegen fehlt ihm gänzlich das Charakteristische. Die Züge sind zu plump, zu fleischig. Er hat eine kleine etwas wulstig gebogene Nase, sehr große Backen- und Augenknochen, tiefliegende glühende Augen. Der Ausdruck des Gesichts ist der eines ausgelernten Verbrechers. Nicht einen Augenblick bleiben diese Züge unbeweglich, und mit jedem Gefühle regt sich jede Muskel des ganzen Gesichts. So oft Fieschi spricht, ist sein ganzer Körper in Bewegung. Arm und Fuß sprechen mit. — Pepin's Gesicht ist ohne allen Ausdruck, und wahrlich, man brauchte ihn nur neben Fieschi zu stellen, um den schlagendsten Gegenbeweis der Behauptung des Letztern zu liefern, daß er von ihm zu Etwas hätte verleitet werden können. Das ziemlich gelungene Porträt im Charivari zeigt seine Unbedeutenheit, seine Charakterlosigkeit, und seine schlaffe Gutmüthigkeit, von der viele Beweise im Prozesse selbst vorkommen. Morey hat ein Gesicht, das, in jeder andern Lebenslage uns entgegentretend, Ehrfurcht einflößen würde.

In der Sitzung des Pärshofes am 12. Febr. nahm noch der Vertheidiger Boireau's, Hr. Paillet, das Wort, und suchte zu beweisen, daß sein Client nicht wissentlich an dem Komplotte Theil genommen habe, die Nichtanzeige aber sey kein Verbrechen und kein Vergehen mehr. Schließlich sprach Hr. Jules Favre für Bescher, hinsichtlich dessen die Staatsbehörde die Anklage aufgegeben hatte. Er verlangt, daß nicht bloß erklärt werde, es seyen keine genügenden Beweisgründe gegen ihn vorhanden, sondern daß das Vorhandenseyn von Beweisen seiner Unschuld konstatirt werde. — In der heutigen Sitzung nahm Hr. Parquin das Wort für Fieschi. Er machte auf die guten Eigenschaften Fieschi's aufmerksam; seine Verurtheilung zum Tode wegen seiner Anhänglichkeit an einen unglücklichen Monarchen (Murat) könne bloß ehrenvoll für ihn genannt werden; der Diebstahl einer Kuh, wegen dessen er zu zehnjähriger Detention verurtheilt worden, sey entschuldbar, da der Besitz der Kuh zwischen ihm und einem Verwandten bestritten gewesen sey; jedenfalls stehe diese Strafe in keinem Verhältniß zu der Handlung. Die ganze Zeit seiner Haft hindurch habe er sich, nach dem Zeugnisse des Direktors der Strafanstalt zu Embrun, musterhaft benommen. Auch darin liege ein mildernder Umstand für Fieschi, daß er offen Alles eingestanden habe, für die Opfer seines Attentats aber sey es die schönste Genugthuung, daß sie für den König gestorben seyen. Jedenfalls habe Fieschi Ansprüche auf das Mitleiden des Monarchen. Nach Hrn. Parquin nahm wieder der Generalprokurator das Wort, um seine Replik vorzutragen. Hinsichtlich Boireau's behauptet er, die Vertheidigung habe durchaus nicht erwiesen, daß derselbe keine strafbare Absicht gehegt; auch bei Pepin und Morey sey die Schuld um Nichts vermindert. Für Fieschi spreche das, daß seine Aussagen immer freimüthig und aufrichtig gewesen seyen, während die Sprache seiner Mitangeklagten immer den Stempel der Verlegenheit und der Lüge an sich getragen habe. Hierauf sucht er wiederholt die moralische Mitschuld der Gesellschaft der Menschenrechte an dem Verbrechen hervorzuheben, und stellte zuletzt seinen Schluß-Antrag. Er gab die Anklage hinsichtlich Beschers auf, stellte es der hohen Weisheit des Gerichtshofes anheim, ob er die Strafe gegen Boireau nach Befund der Umstände mildern wolle, hielt aber die Anklage gegen Fieschi, Morey und Pepin in ihrer vollen Strenge aufrecht. Bei Abgang der Post sprach noch Hr. Dupont zur Vertheidigung Morey's.

Am 14. Abends wahrscheinlich wird der Pärshof in Berathung über das Urtheil gegen die des Juli-Attentats Angeklagten treten. Der Spruch wird übrigens wohl erst in später Nacht erfolgen können. Der Audienzsaal ist heute gedrängt voll; denn alles will bei der letzten Audienz zugegen seyn. In diesem Prozesse sind einige höchst ausgezeichnete Plaidoirien gehalten worden; besonders hat die Plaidoirie des Hrn. Dupont für Morey, die des Hrn. Parquin für Fieschi und die des Hrn. Philipp Dupin für Pepin allgemeine Bewunderung erregt.

Spanien.

Die Journale von Barcellona bis zum 5. Februar enthalten Glückswünsche der Chefs der

Nationalgarde zu der Auflösung der Cortes an Mina, mit der Bitte, sie an die Königin zu befördern. Aus Girona wird vom 2. gemeldet, daß die Bande des Zorilla bei Las Presas überfallen worden sey. Man habe ihr 150 Mann getödtet und 200 verwundet. In Arragonien soll ein Armeekorps von 25,000 Mann unter Rodil gebildet werden.

Das Journal des Debats schreibt aus Barcellona, daß bei den letzten traurigen Vorfällen in dieser Stadt der Konstitutionsstein vom Hause des russischen Konsuls ausgegangen sey.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Jan. Das kräftige Einschreiten Englands scheint endlich dem gewaltthätigen Systeme der ägyptischen Regierung in Syrien ein Ende zu machen. Noch ehe von Seite der Pforte der vielbesprochene Ferman an den Pascha von Aegypten auf Verlangen Englands erlassen worden, sind von Alexandrien aus Schritte geschehen, welche wenig Zweifel mehr übrig lassen, Mehemed Ali werde allen Anforderungen Englands, so weit solche auf Billigkeit gegründet sind, bereitwillig entsprechen. — Dem Fastenmonate Ramazan haben mit dem 19. d. die Bairamsfeste ein Ende gemacht. Der Großherr begab sich dießmal ungewöhnlicher Weise in die Moschee von St. Sophia, um in Begleitung seines Hofstaats und der Großwürdenträger das vorgeschriebene Gebet zu verrichten. Einer neuen Verordnung gemäß sollen am Bairamsfeste die Kanonen nicht wie bisher bloß dreisondern fünfmal täglich, nämlich auch bei Sonnenuntergang und bei Ausrufung des Nachtgebetes (Fatsi) gelöst werden. — Ein Artikel der Staatszeitung meldet die Verleihung des Rischani-iffichar an Mahmud Hamdi Pascha, welchem es gelungen ist, die Ruhe in Albanien herzustellen, so wie die Vertheilung von Medaillen unter sämmtliche Truppen, welche an diesem Feldzuge Theil genommen. Die neueste Numer dieser Zeitung enthält auch ein Reglement über die künftig unter den Staatsbeamten zu beobachtende Rangordnung.

Amerika.

Die New-Orleans Bee meldet über die schon bekannte Einnahme der Stadt San Antonio in Texas: „Diese Festung des Despoten Santanna ist gefallen. Der Muth und die Ausdauer der texanischen Truppen waren unwiederstehlich. Dieses Ereigniß fand am 10. Dez. statt. Am 5. drangen 300 Mann unter dem Obristen Benj. R. Milon in die Stadt. Die Zugänge zu dem Hauptplatze wurden durch Barrikaden, Gräben und je zwei Kanonen vertheidigt, die Angreifer stürmten daher die benachbarten Häuser, von deren Dächern und Fenstern aus sie den Feind beschossen. So kämpften sie Tag und Nacht bis zum 9. Dez., an welchem Tage sie den Platz nahmen und den Feind über den Fluß in das Fort Alamo zurückwarfen. Am 10. kapitulirte der Feind, und die Stadt selbst ergab sich mit 24 eisernen Kanonen und mit reichen Magazinen von Kriegsbedarf und Lebensmitteln. So siegten nicht ganz 300 Mann über mehr als 1000. Die Sieger zählten nicht mehr als 3 Todte und 30 Verwundete, während der Verlust des Feindes auf 60 bis 150 geschätzt wird. Leider war die Siegesfreude getrübt durch den Tod des tapfern Obristen Milan, der an der Spitze der Stürmenden durch eine Kugel fiel, die ihm den Kopf zerschmetterte. Am 1. März wird ein neuer Konvent der Texaner zusammentreten, um die provisorische Regierung vollständiger zu organisiren. Aus den Vereinten-Staaten befinden sich bereits gegen 1500 Freiwillige in Texas, und ihre Zahl wächst mit jedem Tage. Das mexicanische Gouvernement hat übrigens jetzt bei der Gesammtregierung der Vereinten-Staaten selbst Beschwerde geführt."

Vermischte Nachrichten.

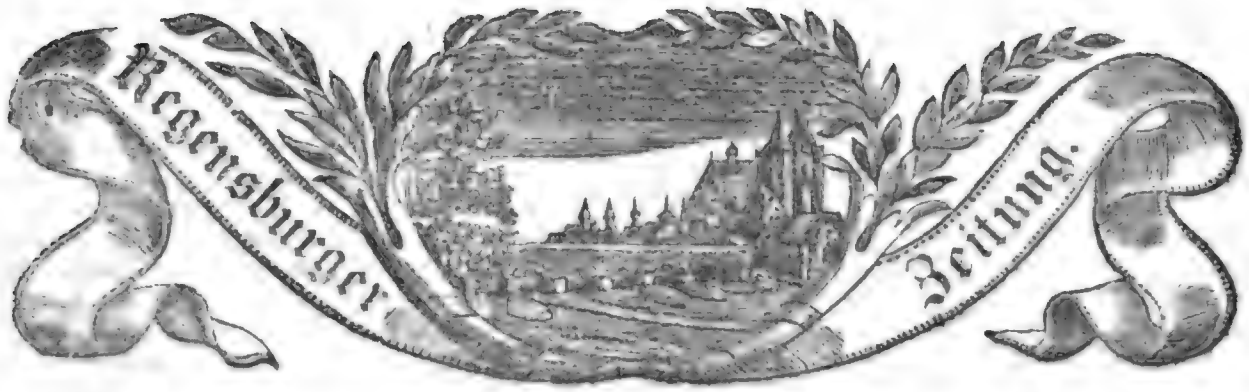
In der sehr stürmischen Nacht vom Freitag auf den Sonnabend (13.) wurde aus einem Fabrikgebäude zwischen Nürnberg und der Vorstadt Wöhrd eine eiserne Geldkasse entwendet, in den benachbarten Garten geschleppt, an einer abgelegenen Stelle mit Gewalt eröffnet, und das darin befindliche Geld, etwa 1000 fl., geraubt.

Im Kanton Graubündten ist ganz kürzlich ein Mann einer Schneelawine glücklich ausgewichen; er legte sich platt auf den Boden und sie rollte unschädlich über ihn weg. — Die Graubündtner Zeitung erinnert bei dem zunehmenden Eisenbahnwesen in Deutschland ihre Landsleute an den Eisenreichthum Graubündtens, das 5 Eisenbergwerke besitze, während die übrige Schweiz nur eines; sie mögen dieselben jetzt, wo in der Nähe der Preis des Eisens schnell um 25 bis 30 Proz. gestiegen sey, der Vergessenheit entreissen und eifrig ausbeuten.

In Modena brach kürzlich des Nachts, dicht neben dem Kabinet des Herzogs, in einem Zimmer, wo eine Stunde vorher noch Hofball gewesen war, Feuer aus; es wurde jedoch gelöscht, nachdem die Tapeten und Möbel des Zimmers und Kabinets verbrannt waren. Der Brand entstond durch Unvorsichtigkeit eines Bedienten, der selbst dabei beschädigt wurde.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 23. Februar: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Dienstag. — 46. — 23. Februar 1836.

Deutschland.

Regensburg, 20. Febr. Auch in unserer Kreishauptstadt hat am 15. d. die durch Ministerial-Reskript vom 9. Nov. v. J. hervorgerufene Versammlung der israelitischen Rabbiner und bevollmächtigten Vertreter unter dem Vorsitze eines königlichen Regierungskommissärs stattgehabt, um sich über ihre Religions-Verhältnisse, besonders über die bestehenden und einzuführenden Lehrbücher, über Synagogen-Ordnung und Kultus, und über die künftige Gestaltung des israelitischen Kirchenwesens und die Errichtung einer kirchlichen Oberbehörde zu berathen. Da im Regenkreise nur drei israelitische Kultusgemeinden, nämlich zu Regensburg, Sulzbach und Sulzbürg bestehen, so konnten auch nur aus diesen drei Distrikten Abgeordnete beigezogen werden.

Wenn daher auch diese Versammlung nicht durch ihre Anzahl sich auszeichnete, so that sie es gewiß durch den Geist des Friedens, der Eintracht und der Vernunftmäßigkeit, welcher alle ihre Aeußerungen, Anträge und Rathschläge bezeichnete, und welchen sie vorzüglich den Eingebungen der hiesigen Rabbinatsverweser Dr. Schlenker und Sonnentheil und des Bevollmächtigten von Sulzbach, Elias Arnstein, zu verdanken hat, an deren bemessene Darstellungen, Vorschläge und Anträge sich Alle einmüthig anschlossen.

Die königliche Staatsregierung wird in diesen von starrem Festhalten am Alten und leidenschaftlichem Streben nach Aenderung gleich weit entfernten Resultaten hinreichenden Stoff finden, um die Spaltungen, welche bisher unter den israelitischen Glaubensgenossen sich hervorthaten, zu beseitigen und auszugleichen, und ein dem ganzen Judenthum in Bayern heilsames, dem Zeitgeiste gemäßes, Werk der Einigung zu bilden.

Das in dem Journal des Debats vom 30. Januar enthaltene Schreiben des in Paris befindlichen Dr. Heine an den deutschen Bundestag, worin derselbe von dem Geranten mit dem Prädikat eines wohlbekannten deutschen Schriftstellers beehrt wird, wird in einem vom Main unterm 14. Febr. datirten Schreiben der Münchner Zeitung vom 19. d. für eben so lächerlich als anmaaßend gehalten, wenn er zur Vertheidigung seiner Gift verbreitenden literarischen verbotenen Produkte vor dem Forum der Bundesversammlung erscheinen will, um daselbst auf eine ähnliche Weise, wie Dr. Luther auf dem Reichstage zu Worms, die ihm so wenig anpassende Rolle eines politischen Reformators Deutschlands zu übernehmen.

Aus dem Badischen, 15. Febr. Hr. A. Schäfer, Verfasser des bei Hoff in Mannheim erschienenen Buches: „Die Revolution, ein historisch-romantisches Gemälde der neuesten Zeit", ist vor einigen Wochen zu Heidelberg arretirt, und bis jetzt dieser Haft noch nicht entlassen worden. Wie man indessen vernimmt, hat das Schlußverhör bereits stattgehabt, und sind die Akten an das Hofgericht nach Mannheim gesendet worden.

Aus Mannheim wird unterm 13. Februar berichtet, im Publikum sey gegenwärtig viel darüber gesprochen worden, daß ein zur Ruhe gesetzter Regierungssekretär im schwarzem Frack und mit dem Degen an der Seite mit Gewalt in das Regierungsgebäude während der Sitzung des versammelten Kollegiums eindringend, wieder in seine Stelle eingesetzt zu werden verlangt, und auf die motivirte Weigerung und Bitte des Regierungsdirektors, die Sitzung des Kollegiums durch seine Gegenwart nicht ferner zu stören, endlich sogar den Degen gezogen habe, um die Diener, welche ihn hinaus begleiten wollten, damit zu fuchteln, worauf er endlich bei

seinem beharrlichen Ungehorsam vom ganzen Kollegium entwaffnet, zur Thüre hinaus gebracht, und nachher förmlich verhaftet worden wäre.

Nach öffentlichen Blättern ist das Urtheil in Betreff der zu Heidelberg wegen der bekannten Wirthshaus-Exzesse im Dezember vorigen Jahres in Untersuchung gewesenen Studiosen dahin ausgefallen, daß neun derselben mit dem consilio abeundi belegt und Einer zu vierwöchentlichem Bürgergefängniß kondemnirt wurden, auch die Kosten zu tragen hatten. Die bei der Sache betheiligt gewesenen Bürger seyen von Strafe und Kosten freigesprochen worden. Fast sämmtliche dort studirende Ausländer wollten nun für nächstes Semester die Universität verlassen.

Vermöge aus Bremen erhaltener Nachrichten vom 9. Februar wird nach dem einmüthigen Wunsche der Bürgerschaft die dreihundertjährige alte Verfassung dieser berühmten Hansestadt, nachdem nunmehr die Revision derselben durch die dazu niedergesetzte Kommission vollendet ist, auf eine den jetzigen Zeitbedürfnissen angemessene Weise mit den nothwendigen Reformen durch eine neue Konstitution ersetzt werden.

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg ist aus Brüssel zurück hier eingetroffen. Der per Procura verlobte Bräutigam der Königin Maria da Gloria, Prinz Ferdinand, tritt seine Reise nach Lissabon den 1. März an. Der Herzog holt seine Gemahlin hier ab, und die ganze Familie begleitet den hohen Bräutigam bis Falmouth.

Die ungarischen Reichsstände haben den Grundsatz der Expropriation bei Anlegung von Eisenbahnen, Kanälen, Brücken u. s. w. für nöthig erkannt, und man bereitet einen Gesetzentwurf darüber vor. — Für die am 1. Nov. d. J. zu eröffnende Militärakademie wurden von den Ständen 300,000 fl. Zwanziger bewilligt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 8. Febr. Der Kassationshof dahier wird sich nächsten Sonnabend mit der Sache der bei den, am 3. Juli v. J. zu Amsterdam stattgefundenen Ruhestörungen Betheiligten und Verurtheilten beschäftigen. — Bekanntlich hat der Bürgermeister Amsterdams, Hr. F. van de Poll, an den König die Bitte gestellt, eine Untersuchungskommission wegen seines, bei jenen Unordnungen eingehaltenen, Benehmens zu ernennen. Se. Maj. hat dem Vernehmen nach der Bitte nicht willfahrt. Darauf soll Hr. van de Poll seine Entlassung nachgesucht, aber dieselbe von Sr. Maj. noch nicht erhalten haben.

Großbritannien.

London, 2 Febr. Man versichert, daß die englische Legion in Spanien nur 3000 Mann in effektivem Dienst, und dagegen 900 Kranke und eben so viel Konvalescenten zähle.

(Aus der Morning-Post:) Den Nachrichten zufolge, die wir von unsern verschiedenen Hafenplätzen erhalten, soll der Plan, unsere Seemacht zu vermehren, schleunigst zur Ausführung kommen. Bereits hat man angefangen, eine Anzahl Kriegsschiffe in segelfertigen Stand zu setzen. Außer vier Linienschiffen ersten Ranges nahmen 17 Fregatten Munition an Bord. Da sie nicht tief im Wasser gehen und zur Beschiffung von Flüssen bestimmt scheinen, so dürfte ihre Bestimmung die spanische Küste seyn. — Der Befehl zur Abtakelung der Bombarde Erebus ist zurückgenommen. Sie soll zusammt der Bombarde Terror von Detford auslaufen, um unter Kapitän J. Roß den Wallfischfängern in der Davisstraße Lebensmittel und Kleidung zuzuführen.

Der Globe theilt nach einem Schreiben aus Vittoria die zuverlässige Nachricht mit, daß ein Fourier des 8. engl. Regiments und 5 durch Don Carlos gefangene Soldaten erschossen worden sind.

Dem Standard zufolge ist der Herzog von Wellington von Strathfieldsaye, wo er das Vergnügen der Jagd genoß, am 11. wieder nach Apsleyhouse in London zurückgekommen, wodurch sich das kürzlich nach dem Morning-Chronicle erwähnte Gerücht zu widerlegen scheint.

Der Dublin Ev. Post zufolge hat man in Irland eine Subscription eröffnet, um Hrn. O'Connell ein Haus in London zu kaufen. Der erste Subscribent unterzeichnete für 500 Pf.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Man sieht die Rückkehr des doktrinären Ministeriums nicht nur für wahrscheinlich an, sondern für gewiß. Das Kabinet soll nur noch einige Explikationen der Deputirtenkammer abwarten. — Man hatte Nachrichten aus Madrid vom 10. Febr. Die Fonds waren an der Börse gefallen, weil das Gerücht ging, Mendizabal werde die Armeelieferanten bis zum Belauf von 25 Mill. mit 4prozentigen Papieren bezahlen.

Der Constitutionnel berichtet jetzt auch den Tod der Madame Lätitia, und gibt noch einige Notizen über den Spätabend ihres Lebens. Seit ihrem Sturze in der Villa Borghese hatte sie den Gebrauch ihrer Beine verloren und brachte Tag und Nacht in halbliegender Stellung zu. Ihre Gesellschaft war sehr beschränkt Ihr Sekretär, Hr. Robaglia, ein Offizier der alten Garde, las ihr die Journale vor, sprach zu ihr von Frankreich, und sie belebte sich, wenn von der Vergangenheit die Rede war, denn für die Gegenwart war sie blind. Man hätte glauben sollen, in dem schwachen, magern Körper der 85jährigen Greisin sey kein Leben mehr;

aber bei Frankreichs, bei des Kaisers, bei ihrer Kinder Namen belebte ein galvanischer Stoß dieses Skelett; da sah sie noch Throne um sich, ihre Stimme wurde stark und ein Napoleonischer Blick blitzte aus ihren Augen. Ihre Kinder waren fern von ihrem Todtenbette. Die starke Frau, die Napoleon gebar, starb in der Einsamkeit und Verbannung, aber am Fuße des Kapitols.

Paris, 13. Febr. Am Schlusse der gestrigen Sitzung des Pärshofes nahm noch Hr. Philipp Dupin das Wort für Pepin. Er stellte Fieschi's entschlossenen, verständigen und Pepins schwachen Charakter zusammen, und folgerte daraus, daß jedenfalls Fieschi Urheber des Attentats seyn müsse. Der Plan zu der Maschine sey ursprünglich zum Zwecke des Verbrechens, nicht zu einem militärischen gemacht worden. Fieschi habe sich nicht durch erhaltenes oder versprochenes Geld, sondern durch die Aussicht auf eine Plünderung während der zu erwartenden allgemeinen Aufregung zu seiner That reitzen lassen. Wenn Pepin dem Fieschi Geld gegeben habe, so sey dieß leicht so erklärlich, daß Fieschi der Eitelkeit desselben zu seinen Gunsten zu schmeicheln gewußt habe. In Fieschi sey nichts Großartiges, wie man es ihm andichten wolle; es sey allerdings möglich, daß seine Fähigkeiten, besser gelenkt, Nützliches hätten wirken können; so aber, wie er nun sey, könne er für Nichts gelten, als für einen entschlossenen Verbrecher. Und von ihm kommen alle Anklagen, die sich gegen Pepin erhoben haben. Diese Aussagen aber seyen dadurch leicht erklärlich, daß Fieschi, wie aus mehreren Aeusserungen von ihm hervorgehe, durch seine Eröffnungen Gnade zu erlangen suche; eben deßwegen seyen sie auch höchst verdächtig. Schließlich suchte noch Hr. Dupin aus Pepins Individualität mildernde Umstände für ihn abzuleiten.

Paris, 15. Febr. Die gerichtlichen Verhandlungen in dem Prozeß Fieschi wurden am 14. Febr. in der sechszehnten Sitzung des Pärshofs geschlossen. Fieschi hat noch eine Vertheidigungsrede gehalten, die starken Eindruck machte; er bleibt dabei, sich selbst und seine Mitschuldigen, Pepin und Morey, des Attentats vom 28. Juli anzuklagen.

Der Pärshof hat gestern Abend halb 11 Uhr das Urtheil im Prozeß Fieschi gesprochen. Fieschi selbst ist zur Strafe des Parricidiums (Eltermordes, dem nach dem Gesetz der Königsmord gleich steht;) verurtheilt. Morey und Pepin sind zur einfachen Todesstrafe kondemnirt. Boireau wird auf zwanzig Jahre eingesperrt. Bescher ist freigesprochen. (Die Strafe des Parriciden ist der Tod, geschärft durch Hinführung zum Richtplatz im Hemde, baarfuß, mit einem schwarzen Schleier überm Kopf, und Ausstellung auf dem Schaffot während der Verlesung des Urtheils.) Die Hinrichtung der drei zum Tod Verurtheilten soll noch heute, oder spätestens morgen Vormittag geschehen. — Madame Pepin will sich der Königin zu Füßen werfen und für ihren Gatten um Gnade flehen.

Am 16. Febr. Morgens um 9 Uhr ward den Verurtheilten der Spruch der Pärs verlesen. Pepin faßte sogleich seine Bittschrift um Begnadigung ab, die ohne Zweifel verworfen werden wird. Fieschi bat, daß ihm die Hände nicht auf den Rücken gebunden werden möchten, was ebenfalls schwerlich bewilligt werden kann. Morey begnügte sich, aufs Neue zu protestiren, und seine Unschuld zu versichern. Fieschi sagte am 15. der Nina Lassave noch ein letztes Lebewohl. Hr. Lavocat hatte vom Präsidenten des Pärshofs die Erlaubniß ausgewirkt, daß jenes Mädchen mit Fieschi noch einmal speisen dürfe. Hr. Lavocat selbst setzte sich mit an den Tisch jenes Leichenmahles, dem der speziell mit der Beaufsichtigung Nina's beauftragte Huissier des Pärshofs beiwohnte. Hr. Lavocat bezahlte alle Kosten des Essens. Die Hinrichtung soll morgen (17.) früh stattfinden, und zwar soll der Zug an dem Platze, der Zeuge des Verbrechens war, vorübergehen. Manche wollten behaupten, Fieschi werde allein hingerichtet, und die Exekution Morey's und Pepin's sey verschoben, weil man von diesen, wenigstens von Pepin, noch Geständnisse erwarte, indem einige Anzeichen darauf deuten, daß noch mitschuldige Verschworne unentdeckt geblieben.

Rußland.

Nach einem in französischen Blättern enthaltenen Frankfurter Schreiben soll der russisch-kaiserliche Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Reselrode, an die sämmtlichen russischen Gesandtschaften im Auslande ein Rundschreiben erlassen haben, worin er die friedlichen Gesinnungen seines Kabinets in Hinsicht der orientalischen Frage ausspricht und, wie alle europäischen Höfe, auch von seiner Seite die Integrität der osmanischen Pforte zu erhalten wünscht, wobei jedoch vorausgesetzt wird, daß an eine Abänderung des Status quo, bevor die Pforte die Stipulationen der letzten Verträge nicht vollkommen erfüllt habe, nicht zu denken sey.

Griechenland.

Wien, 14. Febr. Ueber die schon bekannte Reise Sr. Maj. des Königs von Bayern nach den Ufern von Kleinasien geben wir noch folgende Details: Der König, der Athen am 18. Vormittags, begleitet von seiner gewöhnlichen Umgebung und Hrn. v. Kobell, seinem Gesandten in Griechenland, verlassen hatte, traf am 19. gegen 3 Uhr Nachmittags im Hafen von Smyrna ein. Noch am Abend seiner Ankunft besuchte König Ludwig die reichen Bazars, und widmete auch den folgenden Tag und einen

Theil des 21. der Besichtigung der alten Stadt, die einst am erfolgreichsten mit um die Ehre stritt, Homers Vaterstadt zu seyn, und noch jetzt, nach dritthalb Jahrtausenden, der größte und reichste Platz der ganzen Levante ist, so wie ihre Schönheit schon im Alterthume alle Städte Kleinasiens übertraf. (Smyrna zählt gegen 130,000 Einwohner.) Bei den Spaziergängen und Besuchen des kunstsinnigen deutschen Monarchen machten ihm die Konsuls von England und Griechenland die Honneurs. Unter anderm begaben sich Se. Maj. zu Hrn. Texier, dem bekannten, auf Kosten der französischen Regierung reisenden jungen, Gelehrten, mit welchem sich der König lange über die von diesem geistvollen Forscher gemachten Reisen und Entdeckungen unterhielt. Auch die schöne Münzsammlung des Hrn. Borel nahm der Monarch in Augenschein. Am 21. schiffte Se. Se. Maj. sich wieder ein, um die Ebenen von Troja, den Hellespont, Tenedos, Delos, und ähnliche von König Ludwig von Jugend auf mit Sehnsucht betrachtete, und in begeistertem Liede besungene Denkmale alter Sage und unvergänglichen Ruhmes zu schauen, und dann nach dem griechischen Festlande zurückzukehren, da, wie es scheint, die Absicht, Konstantinopel, wenn auch nur im Fluge zu berühren, wenn sie gehegt wurde, mit dem strengen Inkognito des Königs und den Demarchen, die für die Durchfahrt der als Kriegsschiff geltenden Medea hätten geschehen müssen, nicht vereinbar war.

Vermischte Nachrichten.

München. Der Bericht über den Zustand der unter dem allerhöchsten Schutze J. Maj. unserer allverehrten Königin stehenden vier Kleinkinder-Bewahranstalten weist für das abgelaufene zweite Vereinsjahr 1835 eine Einnahme von 5802 fl. 30 kr. 3 dl., und eine Ausgabe von 5737 fl. 39 kr. nach. Mehr als 400 Kinder haben an der Wohlthat der Bewahrung Theil genommen, wovon der Ausschuß vielen nebst der freien Bewahrung auch gegen ganz geringe Vergütung Verköstigung angedeihen lassen konnte.

Die erste Auflage des Werkchens: „Drei Könige aus dem Geschlechte Wittelsbach", siebentausend Exemplare stark, herausgegeben von Dr. J. H. Wolf und Dr. W. Lindner, ist erschienen. Die Zahl der Subscribenten vermehrt sich mit jedem Tage und hat bereits die Summe von 7000 um 300 überstiegen. Da aber noch fast 900 Subscriptionslisten im Umlaufe sind, so läßt sich bei Einbeförderung derselben erwarten, daß die zweite Auflage noch größer, als die erste seyn wird.

In einer Hammerschmiede bei Starnberg ist ein Arbeiter beim Abeichen unter das Kammrad gekommen und zermalmt worden. — Zwei Männer sind durch Einbruch des Eises im Starnbergersee ertrunken.

Aus **Wittenberg**, vom 11. Febr. Heute Mittag, wenig Minuten vor 12 Uhr, nachdem es den ganzen Morgen sehr unfreundlich gewesen, versinsterte sich der Horizont unseres Weichbildes auf einmal so stark, als ob eine völlige Dunkelheit werden sollte. (Die vorhergehende Nacht wüthete ein orkanähnlicher Sturm.) Unter furchtbarem Schneegestöber fing es auf einmal an zu donnern, nach drei bis vier Minuten fiel ein starker Blitz, dem gleich darauf ein starker Donner folgte; gleich darauf erfuhren wir, daß es in dem Thurm der hiesigen Pfarrkirche, da wo der Thürmer wohnt, eingeschlagen habe, doch ohne zu zünden.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 23. Februar: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung, mit Vorträgen der HH. Ammerlahn und Eisner aus St. Petersburg. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Philharmonischer Verein.

Donnerstag den 25. d. Conzert für den Februar. Am Eingang in den Saal kann am Tage des Conzerts noch subscribirt werden.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 24 Februar: „Verlegenheit und List." Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, von A. v. Kotzebue.

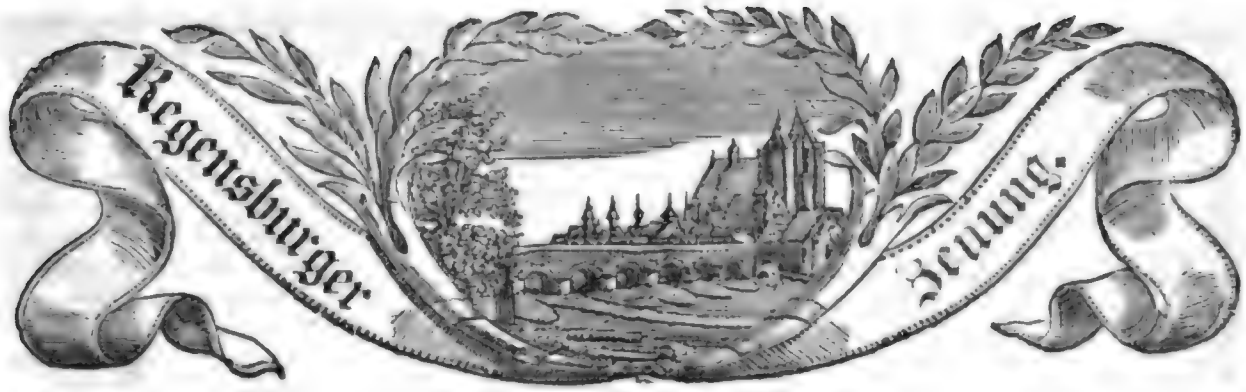
Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 20. Februar 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis	Mittlerer Preis.	Mindester Preis
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	164	152	12	9 32	9 11	8 50
Korn	19½	19½	—	6 14	6 8	5 48
Gerste	75	70	5	7 22	7 1	6 51
Haber	55	46	9	5 5	4 57	4 48

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	12
Das Korn um . .	—	—	—	11
Die Gerste um . .	—	—	—	12
Der Haber um . .	—	—	—	6

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 2235 fl. — kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Mittwoch. — 47. — 24. Februar 1836.

Deutschland.

München, 22. Febr. Se. Maj. der Kaiser Ferdinand von Oesterreich hat den k. Rath und Universitätsprofessor, Dr. Joseph Ritter v. Massei, wegen der vor zwei Jahren an den höchstseligen Kaiser Franz geschehenen Einsendung von Exemplaren seiner Geschichte der italienischen Literatur und anderer Werke die große goldne Medaille zur Anerkennung seiner gelehrten Verdienste durch die hiesige österreichische Gesandtschaft überreichen lassen.

Darmstadt, 18. Febr. Abends 6 Uhr. Die sechste und letzte Reserveliste ist nun auch vollzählig und somit die Anmeldungen zur Anlage der Eisenbahnen von Offenbach, Frankfurt, Darmstadt und Mainz vor der Hand mit 2,100,000 fl. geschlossen; da der Ueberschlag nur gegen 1,500,000 fl. beträgt, so erscheint der Reservefonds von fl. 600,000 für alle möglichen Extrabedürfnisse zureichend.

Aus Lübeck erfährt man unterm 12. d., daß das bekannte Projekt, die Ostsee mit der Nordsee zur Beförderung des Handels durch eine Eisenbahn zu verbinden, ohngeachtet schon ein großer Theil der Aktien unterzeichnet war, in seiner Ausführung Hindernisse finde, wogegen aber von der k. dänischen Regierung zu einer zwischen Lübeck und Hamburg über Oldesloe anzulegenden Chaussee schon der Anfang gemacht worden wäre, welche neue Handelsstraße jedoch, wenn der beabsichtigte Transito-Zoll dieselbe belästigen sollte, den Lübeckischen Handelsstand zwingen werde, sich einer andern Verbindung mit der Elbe und dem Innern Deutschlands durch die im Hannöver'schen zu bewerkstelligende neue Eisenbahn über Lüneburg anzuschließen.

Oesterreich.

Wien, 17. Febr. Die Angelegenheiten Krakau's sind hier beinahe der ausschließliche Gegenstand des öffentlichen Interesses. Man ist gespannt zu sehen, ob die Regierung des Freistaats Kraft und Willen genug hat, den gerechten Forderungen der drei Schutzmächte zu entsprechen, in welchem Fall es bei der jetzigen bloßen Demonstration durch 2 österreichische, 2 russische und 2 preußische Bataillons sein Bewenden haben wird. Es gehen von hier häufig Depeschen an unsern Residenten in Krakau und den in Podgorze kommandirenden k. k. Generalmajor Kaufmann ab. Hr. v. Westenholz, der Geschäftsträger Krakau's dahier, kommt täglich in die Staatskanzlei. — Den Fasching hat gestern eine stark besuchte Redoute und ein glänzender Ball mit Dejeuner, Diner und Souper beim kaiserl. russischen Botschafter beschlossen.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Fürsten Milosch von Serbien das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone verliehen.

Von der Donau, 12. Febr. (Aus dem Schreiben eines Reisenden.) Während ein Schreiben aus Wien in öffentlichen Blättern neulich herabsehend von den sanguinischen Hoffnungen sprach, welche man „draußen im Reich," wie der Oesterreicher sagt, an die im Werk befindlichen Eisenbahnen knüpft, ist gerade Oesterreich das Land, wo man über die unendlichen Vortheile von Eisenbahnen die praktischen Beweise in die Hand bekommt. Von Linz bis Budweis verbindet, auf eine Entfernung von 42 Stunden, eine Eisenbahn die Donau mit der Moldau, und vermittelst derselben sodann weiter mit der Elbe und dem deutschen Meere. Täglich werden hier 3000 und mehr Zentner Handelsgüter von der Donau nach Budweis und von da zu Wasser nach Prag, Dresden, Magdeburg und Hamburg befördert. Ein Pferd zieht auf dieser Eisenbahn 122 Zentner in 3 Wagen oder 40 Reisende in gestrecktem Trab. Von Linz bis nach St. Mag-

dalena fuhr ich die Meile in 30 Minuten, also je eine Stunde Wegs in einer Viertelstunde Zeit. Die Gesellschaft, welche diese Eisenbahn gründete, ist von dem Kaiser auf 30 Jahre privilegirt. Im Laufe dieses Jahres soll eine weitere, 18 Stunden lange, Eisenbahn von Linz über Ebersberg und Lambach nach Gmünd fertig werden, wobei dann auch eine Verbindung des Gmünder See's mit dem Hallstadter — sey es durch eine Eisenbahn oder durch einen Kanal — beabsichtigt wird. Dampfkräfte aber scheint man bis jetzt nicht anwenden zu wollen, worüber sich verschiedene Ansichten kund geben, welche wohl nur durch praktische Erfahrung zu lösen sind.

Preußen.

Berlin, 14. Febr. Der Ritter v. Hohenbaum aus Wien hat auch bei uns um ein Patent für seine Eilkorrespondenz unter der Erde nachgesucht, aber keines erhalten.

Dem Vernehmen nach wird nun Prinz Carl nächstens seine Reise nach Petersburg antreten, und zwar begleitet von dem Bruder des Grafen Schlippenbach als Adjutanten. Man ist geneigt, zu glauben, daß ein dringendes Motiv zu dieser Reise vorhanden seyn müsse.

Das Armeekorps, welches jetzt der General Jagow befehligt, wird zum 31. März, wo derselbe pensionirt werden soll, vacant. Prinz Adalbert, Neffe des Königs, der jetzt bei der Garde-Artillerie steht, soll zum dereinstigen Chef der Artillerie designirt seyn, wenn Prinz August seiner Gesundheitsumstände halber diese Stelle niederlegen sollte. — Es bestätigt sich, daß Se. Maj. im Herbste die Rheinprovinzen besuchen werden.

Niederlande.

Brüssel, 13. Febr. Der Moniteur belge publizirt heute das Kriegsbudget. Es beträgt 37,341,000 Frks.

Zu Ehren des Prinzen von Portugal wird am Donnerstag eine große Revue gehalten werden.

Italien.

Rom, 11. Febr. Das Testament der Madame Lätitia, welches nun im Publikum bekannt geworden, ist vom 22. Sept. 1832 datirt. Es befiehlt, außer mehreren Legaten an Dienstpersonen, die Summe von 7000 Scudi dem Cardinal Fesch auszuzahlen, um für ihr Begräbniß zu sorgen. Die ganze Verlassenschaft fällt ihren Kindern, Allen zu gleichen Theilen, zu. Aber die großen Reichthümer, die man bei der Mutter Napoleons erwartet hatte, sind nicht vorgefunden worden; nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich ihr ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen, mit Einschluß der Diamanten und des Silbergeräths, noch nicht auf eine Million Scudi. Der Prinz Jerome von Montfort ist aus Florenz hier eingetroffen, und man erwartet noch mehrere Mitglieder ihrer Familie, da die Angelegenheiten der Erbschaft sehr verwickelt seyn sollen.

Großbritannien.

London, 15. Febr. Die portugiesische Regierung hat sich an den Patriarchen von Lissabon gewendet, um die Publikation einer Bulle zu erlangen, welche die Bevölkerung ermächtigt, während der Fastenzeit Fleisch zu essen. Der Erzbischof von Lacedemonien bestreitet diese Maaßregel, und die englischen Journale unterstützen den Prälaten kräftig; denn sollte sie angenommen werden, so würde sie dem Handel mit Stockfischen, den die englischen Fischer mit Portugal treiben, sehr nachtheilig seyn.

Der Morning-Herald berichtet: In den höchsten politischen Kreisen werden die im Portfolio veröffentlichten Dokumente jetzt als authentisch betrachtet. Wir haben einigen Grund zu glauben, daß der Herzog von Wellington durch den Herausgeber selbst und den Grafen Matuschewitsch von ihrer Aechtheit vollkommen überzeugt worden ist. Dieß ist wichtig, denn es beweist, wie tief Rußland seine Plane angelegt hatte, Lord Castlereagh und den Herzog von Wellington auf dem Wiener Kongresse zu übervortheilen. Die Abschriften dieser merkwürdigen Korrespondenz wurden, wie wir glauben, von einem Sekretär des Grafen Pozzo di Borgo gemacht, der sie später dem Grafen Matuschewitsch zum Kauf anbot, was dieser aber ablehnte, weil er wohl vermuthen konnte, daß der Anbietende noch eine Abschrift in Reserve habe. Hierauf fielen sie in die Hände Hrn. Urquharts, welcher bekanntlich mehrere Jahre Attaché der britischen Gesandtschaft zu Konstantinopel war, wo er zu politischen Zwecken bald türkische, bald griechische Kleidung trug, und nun neuerdings eine diplomatische Anstellung erhalten hat.

Der Prinz Carl von Neapel und die schöne Irländerin, Miß Smith, reisen mit falschen Pässen unter den Namen Herr und Frau O'Connor. Sie sind von einem Gentlemann dieses Namens, einem schottischen Bedienten und einer englischen Magd begleitet.

Die Morning-Post will wissen, der Fürst Johann v. Schwarzenberg, ein in der englischen vornehmen Welt berühmter Name, werde sich mit der Gräfin v. Vaudreuil, der Wittwe des vormaligen französischen Gesandten am bayerischen Hofe, vermählen.

Nachrichten aus New-York zufolge, ist Hr. Adams, in Beziehung auf die französische Frage, zu der Partei des Präsidenten übergegangen, was diese sehr verstärkt. Doch ist die Sprache der Journale noch ziemlich friedlich. Man sagt in New-York, einem Vertrage mit Frankreich gemäß, dürfte der Handelsverkehr nicht ohne

vorhergehende 3jährige Aufkündigung abgebrochen werden.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Man hatte über den Stand der Kabinetskrisis nicht einmal Gerüchte an der Börse. Alles ist noch unsicher. Obschon die letzten Nachrichten aus New-York von ernsthaften Rüstungen sprechen, glaubt man hier doch an keinen Bruch mit den Vereinten-Staaten. In spanischen Fonds ging gar Nichts um.

Der Moniteur berichtet, daß der König für die Königin von Neapel 28 Tage und für die Großherzogin von Hessen 11 Tage Trauer anlegen werde.

Der Moniteur zeigt aus **Toulon** vom 10. Februar die Ankunft des Hrn. v. Latour-Maubourg, französischen Botschafters bei dem heil. Stuhle, daselbst an, von wo ihn das Dampfboot Castor am folgenden Tage nach Civita-Vecchia bringen solle. Die Anwesenheit dieses Diplomaten werde durch die Ernennung des Cardinals Lambruschini zum Staatsminister in Rom nöthig.

Nina Lassave hatte die Erlaubniß erhalten, nach der Beendigung der gerichtlichen Verhandlungen zu Fieschi ins Gefängniß zu kommen; als er von seiner letzten Rede zurückkam, fand er sie, ihn erwartend und in Thränen zerfließend. Fieschi sagte lächelnd zu ihr: „Wenn du mich erweichen und mir meinen Muth nehmen willst, so wäre es besser, du wärest nicht gekommen.“ Er aß wie gewöhnlich zu Nacht, legte sich zeitig zu Bette und hat gut geschlafen. Am 15. Febr. brachte Nina noch sieben Stunden bei ihm zu. Als sie um 6 Uhr weg ging, nahm er ganz gelassen Abschied und sagte: „Meine Liebe! Eben jetzt werde ich in der Lotterie gezogen.“ Auch Hr. Ladvocat hat Fieschi noch am letzten Tag besucht.

Vermöge Pariser Nachrichten vom 16. d. wurde dem Fieschi nach dem verkündeten Todesurtheil, ohngeachtet seiner geäußerten Wünsche, dennoch die Zwangsjacke angelegt und in Ansehung der am nächsten Tage erfolgen sollenden Hinrichtung sämmtlicher drei zum Tode verurtheilten Verbrecher wird ohngeachtet der bis jetzt gesperrten Thore des Schlosses Luxembourg als bestimmt versichert, daß dieselbe nicht bei dem Kirchhofe des Paters Lachaise oder dem Boulevard du Temple, am Orte, wo das Attentat begangen wurde, sondern an dem gewöhnlichen Richtplatze an der Barierre St. Jaques werde vollzogen werden. So wie man vernimmt, waren Pepin und Boireau bei der Bekanntmachung des Urtheils sehr niedergeschlagen; Morey aber ganz stumpf und gefühllos; demohngeachtet schien der seit dem Beginnen des Prozesses um zehn Jahre gealterte Pepin noch immer nicht zu einem aufrichtigen Geständnisse geneigt, und es war dabei bemerkenswerth, daß Fieschi darüber betrübt war, sein Urtheil nicht schon nach ein paar Stunden, sondern erst am andern Tage vollstreckt zu wissen.

Spanien.

Bayonne, 11. Febr. General Eguia hat sein Hauptquartier von Durango nach Sornoza verlegt, um sich Bilbao zu nähern. Zehn Artilleriestücke von schwerem Kaliber und zwei Mörser sind von Onnate nach Durango gebracht. Es heißt, die Carlisten wollten Balmaceda stürmen. Cordova ist mit 6000 Mann zu Pamplona angekommen, worunter die Fremdenlegion ist. Er will eine Kommunikationslinie von Pamplona bis nach Valcarlos an die äußerste Gränze anlegen. Nachher würde man das Bastanthal besetzen und sich bis Irun hinziehen, um die Carlisten ganz zu isoliren. 5000 Christinos, die im Errothal stehen, sollen an dieser Bewegung Theil nehmen. Man erwartet jeden Augenblick einen wichtigen Zusammenstoß.

Man schreibt von der Granze, daß die Maaßregeln gegen die Klöster, wie vorauszusehen war, die Folge haben, daß die Obdachlosen und zur Verzweiflung getriebenen Mönche zu Don Carlos übergehen. Der Prior des Klosters von Tafalla mußte nach Frankreich flüchten, weil er nicht, gleich seinen Klostergeistlichen, zu den Insurgenten übergehen wollte. Aus dem Beispiel des Pfarrers Merino kann man abnehmen, was diese neuen Bundesgenossen für die Sache des Prätendenten zu leisten fähig sind. Die Sentinelle des Pyrenées kündigt übrigens zum Zwanzigstenmale Merino's Tod an. Dießmal soll er in dem Dorfe Arqueitia bei Estella erfolgt seyn.

Portugal.

Lissabon, 4. Febr. Der Herzog von Palmella ist wieder ganz hergestellt, und wird nächstens seinen Sitz als Präsident in der Pärskammer einnehmen. Er hatte in den letzten Tagen häufige Konferenzen mit der Königin und mehreren einflußreichen Cortesmitgliedern; man bringt dieß damit in Verbindung, daß sich die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Ministeriums mit jedem Tage mehr herausstellt.

Schweden.

Stockholm, 5. Febr. Diesen Morgen fuhr der Kronprinz auf eine Elends-Jagd südwärts von der Stadt, wo er verschiedenen Diplomaten, die an dem Vergnügen Theil genommen, ein Frühstück gab und diesen Abend zurück zu seyn gedenkt. Eine zweite solche Jagd soll nächstens nordwärts von der Stadt vorgenommen werden.

Amerika.

In dem in Richmond im Staate Virginien erscheinenden Zeitungsblatte „The Whig“ findet man unterm 18. Januar eine scharfe Kritik über

das Benehmen des Präsidenten Jackson in der bekannten französisch-amerikanischen Streitfrage, indem er offen erklärt, daß die von Frankreich keineswegs verweigerten 25 Millionen Franken keine gegründete Ursache wären, zwei so lange befreundete edle Nationen durch einen zwecklosen Krieg mit so vielem Aufwand von Gut und Blut zu entzweien, und der wahre Grund zu einer Kriegsanreizung bloß in den persönlichen Gesinnungen des Präsidenten zu suchen sey, welcher seine Präsidentenstelle aus einer nicht lobenswerthen Ehrsucht durch den Ausbruch eines Krieges gerne in eine, einer republikanischen Verfassung nicht entsprechende, Diktatur verwandeln möchte, was durchaus gegen den Wunsch aller rechtlichen Amerikaner ist.

Vermischte Nachrichten.

Den 12. Februar, während des großen Schneegestöbers, ereignete es sich, daß 4 Männer aus Aislingen, k. Landgerichts Dillingen, und theils von Lauingen gegen Aislingen nach Hause gingen, sich auf dem großen Moosried diesseits der Donau verirrten, und die ganze Nacht hindurch im Ried herumlaufen mußten, wodurch bei der großen Kälte zwei derselben erstarrt im Ried liegen bleiben; einer erreichte jedoch früh 9 Uhr die sogenannte Breitwiesmühle unweit Aislingen, wohin er zwar zu gehen nicht mehr vermochte, sondern auf Händen und Füßen dahin kroch. Die Müllersleute gingen sogleich nach den übrigen aus, und fanden einen zunächst der Mühle erfroren und todt liegen, die andern beiden lagen im Ried, von denen der eine noch lebte, der andere ebenfalls schon todt war. Die beiden noch lebenden liegen sehr gefährlich krank, und es ist an ihrem Aufkommen sehr zu zweifeln.

Das neulich erwähnte Doppelkind in Kaufen ist am 4. Febr. wieder gestorben. Die beiden Kinder waren an der Schulter miteinander verbunden, so daß das Ganze keilförmig aussah. Die Köpfe waren wohlgebildet, Hals, Rücken, Brustbeine getrennt, aber nur eine Herzgrube. Die Rümpfe waren bis etwa 2 Zoll unter der Schulterhöhe getrennt; Arme und Hände hatte jedes wohlgestaltet für sich.

Bei den Schiedsmännern der Grafschaft Wernigerode sind im verflossenen Jahre 97 Streitsachen angebracht, davon 88 durch Vergleich beseitigt worden und nur 9 sind nicht zu schlichten gewesen. Auch in der Stadt Aschersleben hat sich das Institut der Schiedsmänner sehr nützlich gezeigt, indem daselbst von 420 Klagen 396 erledigt worden sind, was insbesondere der Persönlichkeit der gewählten Schiedsmänner zuzuschreiben ist.

Aus Wesel, vom 16. Febr. Die merkwürdigen Gewitter, welche wir am vergangenen Freitag hier hatten, haben, wie man hört, an mehreren Orten in hiesiger Gegend eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden. In Xanten fuhr der Blitz in ein Schulgebäude; in Emmerich und Dülmen (im Münsterschen) in die Kirchthürme; in Dülmen brannte der Thurm zum Theil ab. — Am 11. d. fuhr der Blitz in den Thurm der Hauptkirche zu Borken, ohne zu zünden.

Der berühmte Chateaubriand zu Paris, welcher selbst den Armen große Summen spendete, befindet sich dermalen in so mißlichen Umständen, daß er, um sich zu ernähren, das verlorne Paradies von Milton übersetzt; indeß erhält er dafür die Summe von 40,000 Franks. Der Verfasser des englischen Originals bekam zur Noth ein Honorar von ein halb Dutzend Guineen, Delille, welcher es in Versen übertrug, einen Thaler für jeden Vers, und der neueste Uebersetzer die oben angeführte Summe.

Paganini ist als Geigen-Präsident abgedankt und Ole Bull ist jetzt der erste Violinspieler in Europa geworden. Er ist ein Schwede, und die Pariser, bei denen er spielt, sind außer sich vor Entzücken und Bewunderung. Unter andern spielt er, nicht wie Paganini auf einer Saite, sondern auf vier Saiten zugleich, so daß es ein vollständiges Quartett gibt, ohne die drei Mitspieler.

Ein Buchhändler in St. Petersburg hat erklärt, daß er alle armen Kinder unentgeldlich mit den nöthigen Schulbüchern versehen wolle. Der Name des Ehrenmannes verdiente zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden.

Bei den beiden Landesschulen Meißen und Grimma ist die Gymnastik unter die öffentlichen Unterrichtsgegenstände aufgenommen und bei der ersteren bereits seit dem Oktober vorigen Jahrs ein dafür eigens gebildeter Lehrer angestellt worden.

Vor wenig Wochen wurde der Postillon, der die neu eingerichtete Cariol-Post von Wannfried nach Bischhausen zu fahren hatte, auf offener Chaussee durch einen Schlag von seinem Sitz herabgeschleudert, noch mit einem Stachelstock gefährlich im Gesicht verwundet, und in den Graben geworfen, aus dem Kasten aber ein Kistchen mit 900 Thlrn. entwendet.

Der seit 1815 neugeschaffene Staat Krakau am nördlichen Ufer der Weichsel ist umgeben von Oesterreich, Preußen und Polen. Er umfaßt 23¼ Q. M. und zählt in 4 Städten und 77 Dörfern 110,000 Einwohner. Die sehr weitläufige Hauptstadt Krakau hat nur 25,000 Einwohner.

(Nebst Beilage Nro. 11.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 11.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Die Jugend.

Lächlend den Frühling des Lebens erneut!
Süße Erinn'rung der festlichen Zeit,
Freundliche Töne dem freundlichen Seyn;
Glücklich auf Erden die Jugend allein!

Veilchen und Rosen umschweben das Bild,
Liebliche Klänge, entzückend und mild;
Selige Geister dem Bunde sich weih'n;
Glücklich auf Erden die Jugend allein!

Reizende Träume erheiternd und schön,
Blinken und winken in sonnigen Höh'n;
Ahnung im Busen — der Himmel ist dein!
Glücklich auf Erden die Jugend allein!

Sprudelt der Nektar dem trunkenen Sinn,
Schwand im Genusse die Freude dahin;
Ruhe dem Herzen, das kindlich und rein;
Glücklich die schuldlose Jugend allein!

Zart ist das Veilchen im schimmernden Kranz,
Spurlos verwehet der rosige Glanz;
Thränen der Wehmuth, sie mischen sich ein —
Glücklich die blühende Jugend allein!

Erster Gefühle bezaubernde Lust!
Glühend die Wangen und schmachtend die Brust!
Hin ist die Wonne, zerflossen der Schein;
Glücklich die liebende Jugend allein!

Freundlich der Engel — ins kühlende Grab
Trägt er die blutenden Herzen hinab,
Lispelt hinüber zum freundlichen Hain:
„Glücklich auf Erden die Jugend allein!"

A. E.

Der Oheim als Brautwerber.

(Schluß.)

Wir sehen die beiden Brüder in Berlin in der Wohnung des jüngern. Der Baron hatte lange mit ungewöhnlichem Feuer gesprochen, in den starren Zügen seines Gesichts lag hervorbrechende Entrüstung, um den Mund zuckten gekniffene Falten.

„Lieber Max," sprach er, „wie kannst du auf der Grille beharren, in deinem Alter noch heirathen zu wollen? Was werden Freunde und Bekannte, Stadt und Land darüber sagen und urtheilen? Wie werden deine eigenen früheren Worte gegen dich angeführt werden! Bedenk doch dieß Alles."

„Ich habe Alles bedacht, und meine Antwort ist fertig; sie ist sogar gedruckt zu haben. Ich verweise Jeglichen auf Meister Benedict in Shakespear's: „Viel Lärmen um Nichts." Es mögen, sagt er, wohl einige schale Späße und Witzbrocken gegen mich gerichtet werden, weil ich so lange auf den Ehestand geschmäht habe, aber ändert sich der Geschmack nicht? Ein Mann liebt als Knabe ein Gericht, welches ihm im Alter zuwider ist. Sollten Sticheleien und Redensarten und diese Papierkugeln des Gehirns einen Mann von der Bahn seiner Laune abschrecken? Nein, die Welt muß bevölkert seyn. Wenn ich sagte, ich wollte als ein Hagestolz sterben, so glaubte ich nicht so lange zu leben, bis ich heirathete."

„Du scherzest, lieber Bruder, indem ich ernsthaft rede."

„Meine scherzhafte Rede ist nicht als unzeitiges Spaßen, sondern nur als die Wirkung meiner guten Laune anzusehen, da es mir in dieser Angelegenheit nach Wunsch gelungen ist."

„Ich würde deine Entwürfe keineswegs mißbilligen, wenn ich nur einigermaßen überzeugt seyn könnte, daß ihre Ausführung dich wirklich und auf die Länge glücklich machen dürfte."

„Ich zweifle nicht daran, und übrigens, wenn auch hin und wieder ein Zweifel in mir aufstiege, so ist doch alles zu spät, ich habe mein Wort gegeben, und Max von Weissenfels bricht seine Zusage nicht."

„Was sprichst du da, lieber Bruder, also Bedenklichkeiten dieser Art? Laß mich handeln, es gibt mehr als eine Weise, dergleichen Sachen ganz zur Zufriedenheit beider Theile zu beenden. Ich unternehme es und werde nichts unterlassen, selbst wenn es ein Rittergut kosten sollte.“

„Halt, solches Verfahren gebe ich nicht zu. Aber um dir zu beweisen, wie sehr ich deine Gründe und Rathschläge als die eines ältern Bruders und Hauptes der Familie achte und beherzige, werde ich nochmals den Schritt, den ich vorhabe, überdenken, und dir das endliche Ergebniß meiner Ueberlegungen schriftlich melden.“

„Wann erhalte ich diesen Brief?“

„Vielleicht noch heute, spätestens morgen, jedoch bedinge ich mir dabei etwas, dessen Erfüllung mir höchst angenehm seyn würde, nämlich — eine schriftliche Antwort.“

„Wenn eine mündliche Erörterung dir Langeweile macht, so werde ich schreiben,“ antwortete etwas verletzt der Baron, und verließ bald darauf seinen Bruder.

Dieser setzte sich sogleich nieder, und schrieb, wie folgt: „Durch deine Bedenklichkeiten, lieber Bruder, veranlaßt, habe ich die Gründe für und gegen meine Heirath der genauesten Prüfung unterworfen. Meine alte, wohl gänzlich ungerechte, doch fest eingewurzelte Vorliebe für den Stand eines Hagestolzen, trat dabei mächtig auf deine Seite. Es ist jedoch eine ehrenwerthe, angesehene Gattung von Leuten, die Hagestolzen! Sie benutzen alle die vortheilhaften Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft, und leiden wenig von den nachtheiligen. Sie essen täglich auswärts und sind nicht verbunden, Gäste bei sich aufzunehmen; ihre Besuche können sie abkürzen und verlängern, frei von der Frohne, spielsüchtige Frauen nach Hause zu fahren; Hochzeiten, Taufen, Namensfeste, alles ist ihnen recht; man nennt sie nie Vater und Großväterchen; den Neujahrstag bringen sie auf dem Lande zu, verlassen einen Ball, wenn sie wollen, und bewohnen in ihrem Hause ein beliebiges Zimmer, Rechnungen der Modehändler werden ihnen nicht zugesandt, und im Theater bezahlen sie statt einer Loge, in der sie keinen Platz haben, einen Sperrsitz, auf dem sie sitzen. Ohne Sorge für die Zukunft leben sie auf diese Art die bestimmte Lebensfrist ab, und wenn sie gestorben sind, so werden sie an vielen Orten mit einer Auszeichnung begraben, die ihren reinen Wandel beurkundet.“

„Wenn ich nun daran denke, daß ich alle diese, mir wohlbekannte Vortheile aufgeben soll, um andere mir unbekannte dagegen einzutauschen, so bemeistert sich meiner eine Empfindung, die einem kalten Fieberschauer gleicht. Ich glaube nun zwar, daß ein freundlicher Blick meiner schönen Braut, wie wärmende Sonne, die Fieberanfälle zerstreuen wird, aber da erscheint mir wieder deine bedenkliche, zürnende Miene, und wirft mich in den kalten Schauder zurück.“

„In diesem Schwanken sehe ich jedoch einen Umstand vor mir, der meinem Willen eine bestimmte Richtung geben muß. Dieser ist das von mir meiner Braut gegebene Wort. Wie soll ich zurücktreten, zu einem Wortbruch mich entschließen? Du hast zwar in unserer letzten Unterredung angedeutet, daß eine Summe Geldes gern aufzuopfern wäre, aber fern sey der Gedanke von mir, mich loskaufen zu wollen. Und wie hoch denkst du, daß ein Baron von Weissenfels anzuschlagen ist? Doch wenigstens eben so hoch, als sein ganzes Vermögen, sammt möglichen Erbschaften? Nein, von Lösegeld mag ich gar nicht reden hören, dennoch gibt es vielleicht ein Mittel mich frei zu machen. Dieses wäre statt meiner einen Stellvertreter zu finden. Aber wer kann einen Baron von Weissenfels in einem solchen Falle vertreten? Nun höre darüber meine Meinung.“

„Mein Neffe, dein Sohn Ferdinand, ist ebenfalls ein Baron von Weissenfels; er ist mein muthmaßlicher Erbe, so wie der Erbnehmer meiner Erblasser. Er kennt meine Braut, und ich weiß, daß sie ihm gefällt. Nur er allein ist der Stellvertreter, der mich auslösen kann, wenn er meine Braut heirathet. Einen andern Ausweg weiß ich nicht.“

„Du bist meiner Heirath so sehr entgegen, und findest sie besonders meinem Alter nicht angemessen. Dieses Mißverhältniß tritt wenigstens bei deinem Sohne nicht ein. Lasse ihn also meinen Stellvertreter seyn, und die Verwickelung entwickelt sich auf eine ungezwungene Weise. Ich erwarte hierüber deine mit einer brüderlichen Gesinnung abgefaßte Antwort.“

Der Oheim überlas den Brief, lächelte, siegelte und befahl denselben zum Bruder hinzutragen. Darauf griff er nach dem Hute, und fuhr zum Freunde, wo die übliche Whistpartie ihn erwartete.

Am folgenden Morgen saß er noch beim Frühstücke und blätterte in den Zeitungen, als der Jäger des alten Barons ihm einen versiegelten Zettel übergab. Er öffnete nicht ohne innere Spannung, und las: „Lieber Bruder, ich habe deinen Brief mit der größten Aufmerksamkeit zu wiederholten Malen gelesen. Ich dachte anfangs, es wäre darin irgend ein verschränkter Sinn, wie man scherzhafte Aufsätze hat, die erst dann die eigentliche Bedeutung offenbaren, wenn

man über eine Zeile, oder zur Seite oder gar rückwärts liest. Ich versuchte jede Art versteckter Enträthselung, mußte aber zuletzt darauf zurückkommen, den Brief gerade so zu lesen, wie er ist, ohne ein verborgenes Schubfach darin zu suchen. Wenn ich nun in seinen zu Tag liegenden Inhalt eingehe, scheint es mir, als wolltest du eine Art Mystification mit mir treiben. Gedenkst du selbst zu heirathen, oder soll es Ferdinand? Trittst du als Bräutigam, oder als Brautwerber auf? Diese Frage vermagst nur du zu beantworten; alles was mir zu beantworten anheimfällt, fasse ich in der Erklärung zusammen, daß, wenn einmal mein Sohn heirathen soll, ich vorläufig seine Braut zu sehen verlange."

„So recht," sprach der Oheim, „die ersten Donnerkeile des Gewitters fallen auf mein verhärtetes Haupt!" Auf den Brief antwortete er kurz, daß er Nachmittags den Bruder abholen würde, um ihn zu Marien zu führen. In der Zwischenzeit machte er der Tante einen Besuch, bat sie um eine Unterredung und entdeckte ihr in derselben seinen wahren Namen, Ferdinands Absichten und seine eigenen Entwürfe zur Erreichung derselben. Die Wittwe war überrascht, und konnte sich nicht gleich in die Veränderung des Namens von Schwarzenfels in den von Weissenfels finden, doch da es sich darum handelte, ihre Nichte auf eine unerwartete, glänzende Art zu versorgen, so kam es bald zu hinlänglichen Erklärungen. Die Tante hatte Scharfsinn genug, um Mariens Herz durchblickt zu haben, und handelte als Bevollmächtigte, ohne eine ausdrückliche Vollmacht zu besitzen. Nachdem die nöthigen Abmachungen getroffen waren, gab der Oheim zuletzt seine Anweisung, welches Benehmen gegen den alten Baron zu beobachten sey.

Nachmittags erschienen die beiden Brüder in der Wohnung arbeitseliger Armuth. Groß und zierlich konnte das Zimmer nicht gemacht werden, aber es war reinlich wie immer, und nach den Winken des Oheims, war alles daraus entfernt worden, was unmittelbar auf Beschäftigung mit Lohnarbeit hindeuten konnte. Marie saß an ihrem Tischchen am Fenster mit einer bunten, kleinen Stickerei beschäftigt. Es war ihr gesagt worden, daß Ferdinands Vater kommen würde, und Blässe übergoß ihr Antlitz, als er hereintrat, doch bald kehrten die blühenden Farben wieder.

Der Baron war ernst und würdevoll; es lag nicht in seiner Art gegen irgend Jemand sich kränkend zu benehmen; hier scheute er außerdem seinen Bruder. Dieser leitete die Unterhaltung, sprach viel und ließ dem Baron Zeit seine Beobachtungen anzustellen. Auch Marie ward ins Gespräch gezogen und entfaltete ungezwungen so viel Geist und Anmuth, daß der Oheim mit beiden Händen lauten Beifall hätte klatschen mögen.

Nachdem die Brüder ungefähr eine Stunde verweilt, brachen sie auf. Als sie auf der Straße waren, nahm der alte Baron seinen Bruder vertraulich unter den Arm und sagte: „Mariens Schönheit und ganzes Wesen hat einen wunderbaren Eindruck auf mich gemacht. Ich bin umgestimmt und widerspreche nicht mehr deinem Beschluß, vielmehr wünsche ich dir Glück zu deiner Wahl und deiner bevorstehenden Vermählung."

Der Oheim blieb überrascht und betreten stehen. Er fand keine rechten Worte zur Entgegnung, und seine Blicke ruhten verwirrt auf dem Bruder, dieser aber hob wieder an: „Alter Max, wie ist dir? Dieß ist nicht der Blick eines freudigen Bräutigams. Ist dir meine Einwilligung nicht recht, wolltest du lieber ohne meine Zustimmung heirathen? Behinderungen und Widersprüche sollen ja eine Nahrung der Liebe seyn."

„Bruder," entgegnete endlich der Oheim, „sey großmüthig und hetz' mich nicht in mein eigenes Fangeisen. Du hast den Zusammenhang durchschaut, und solches war nicht schwer. Ich arbeitete für dich und deinen Sohn. Du solltest einen leichtern Entschluß haben, und er ein minder schweres Gesuch. Laß nun dem Buben das Mädchen, an dem sein Herz hängt, und ich laß der Braut mein ganzes Vermögen, und damit du nicht weiter verlangst, daß ich Marie heirathe, nehme ich sie auf der Stelle an Kindesstatt an."

Der alte Baron fing an zu lachen und rief aus: „Du hast Recht gehabt, dich vor der Ehe so in Acht zu nehmen. Schon der Versuch, dich für einen Bräutigam auszugeben, kostet dir dein Vermögen."

Der junge Weissenfels kehrte von der Reise zurück und vernahm die Zustimmung des Vaters mit einem Entzücken, dessen ängstlich frohe Wirkung nur die sich vorstellen können, die in gleichen, entscheidenden Lebensfällen sich befunden haben. Auf diese Freude folgte das Hochzeitfest, die Flitterwochen, das geordnete Hauswesen. — Als nach einem Jahre Marie einen kleinen, schreienden Freiherrn von Weissenfels auf dem Schooße hielt, dessen Taufpathe der Oheim gewesen, sagte einst dieser, die schöne Gruppe mit feuchten Augen ansehend, zum Neffen: „Wir irren wohl beiderseits, Hagestolze und Ehemänner, doch ihr Verheirathete irrt euch auf eine angenehmere Weise."

Der arme Horniſt von Peſaro.

In Peſaro, einem italieniſchen Landſtädtchen, lebte eine arme Familie wandernder Muſikanten, von dem Ertrage ihrer Kunſt ſich kümmerlich nährend, mehr ausgebend, als einnehmend, und die folglich eben ſowohl Schulden machen mußte, als ob die Familienhäupter die erſten Akteure des San-Carlo-Theaters, mit einer Gage von 50,000 Fr. geweſen wären. Der Mann excellirte mit ſeinem Inſtrumente auf den Jahrmärkten und in Scheunen, wo wandernde Komödianten die Werke Paeſiello's oder Guglielmi's nach Kräften maltraitirten. Die Frau aber hatte einen höhern Flug genommen; ſie nannte ſich eine Secondadonna, welchen Ehrenplatz ſie bei einer wandernden Truppe behauptete und ſtolz darauf die Bretter betrat, wenn nämlich die Bühne welche hatte. Die Frucht dieſer Ehe war ein Söhnchen, welches, ich glaube, am 29. Febr. 1792 das Licht der Welt erblickte und beſtimmt war, den Fußſtapfen ſeines Vaters auf Märkten und Scheunen nachzutreten, oder vielmehr nachzublaſen. Der arme Horniſt erzog ſeinen Sprößling mit der größten Sorgfalt und verzweifelte keineswegs an der Möglichkeit, ihm einen Theil ſeines eigenen Talentes, ſowohl durch theoretiſche, als auch handgreifliche Demonſtrationen, beizubringen. Aber der Knabe war faul und widerſpenſtig; denn obgleich er nach mehrjährigen Studien einen ziemlichen Anſatz (embouchure) erlangt hatte, ſo machte er doch weiter keine Fortſchritte. Darum führte man ihn nach Bologna, damit er durch die Leiſtungen derjenigen Künſtler begeiſtert werde, welche an den Landſtraßen Künſtlerzoll erheben, oder die Orcheſter der Seiltänzer ausmachen. Aber der Sohn des armen Horniſten von Peſaro mochte nun ſeine Vorbilder anſtaunen oder nicht, ſo blieb er doch immer auf demſelben Punkte ſtehen. Endlich aber, Dank ſey den Lehren des alten Paters Angelo Theſei, regte ſich das Talent des zwölfjährigen Knaben etwas kräftiger; er lernte ſogar den Contrapunkt und ließ hoffen, er werde durch fortdauernden Fleiß es einſt bis zur Qualität eines brauchbaren Dorfmuſikers bringen. Es war ein wahrer Feſttag für die Familie, als er zum Erſtenmale in Sinigaglia ſeine Parthie in einer Art Conzert ausfüllte, welches bei Gelegenheit einer Hochzeit im Freien gegeben wurde. Der arme Horniſt von Peſaro weinte Freudethränen und ſah ohne Scheelſucht die Fortſchritte ſeines Rivals. Bald nachher erzeigte man dem jungen Künſtler die Ehre, ihn Theil an den Leiſtungen derjenigen Orcheſter nehmen zu laſſen, welche die Jahrmärkte von Lugo und Forli beſuchten; er wurde mit einer Beſoldung von 15 Fr. engagirt und dadurch ſeine Zukunft geſichert.

Aber dieſes Kind des armen Horniſten von Peſaro, das ſich mit einem alten kupfernen Inſtrumente kümmerlich ernähren mußte, reiſte zu einem Manne heran, der eine bedeutende Revolution in der muſikaliſchen Welt hervorgerufen hat, und was Talent und Vermögen betrifft, einer der erſten Künſtler unſerer Zeit iſt, nämlich: Roſſini.

Buntes.

Unſere Zeitblätter haben ihren Frühling, Sommer, Herbſt und Winter. Sie blühen nicht alle auf dem Baume der Erkenntniß, obgleich ſie zuweilen verbotene Früchte tragen.

Viele Künſtler belauſchen die Natur, ohne ihre myſtiſche Sprache zu verſtehen, und täuſchen die Welt mit falſchen Kunſtprodukten, wie die politiſchen Ohrentäuſcher die Welt mit falſchen Berichten.

Mit den Epigrammen geht es, wie mit den Kugeln, nicht alle treffen.

Bei vielen Eheſcheidungen wird der Contrakt, aber nicht immer die Herzen zerriſſen.

Perlen bedeuten Thränen; es werden aber oft falſche Thränen geweint, um ächte Perlen zu beſitzen.

Die Selbſtbiographen haben die beſte Gelegenheit, die Nächſtenliebe gegen ſich ſelbſt auszuüben.

Straußomanie.

Ein Mährlein ſchien es mir zu ſeyn,
Wie noch ſo manche ſeinesgleichen,
Daß einſt der Veitstanz Groß und Klein
Dahin gerafft im tollen Reigen.
Seit aber Strauß von Stadt zu Stadt
Die Geige luſtig läßt erklingen,
Daß Alles, was nur Beine hat,
Im Takte muß zum Walzer ſpringen,
Will ich, ein wahrer Glaubensheld,
Des Zweifels ferner mich begeben,
Nur froh, daß jetzo, ſtatt dem Leben,
Das Ding ſich abthun läßt — mit Geld.

Regensburger Zeitung.

Donnerstag. — 48. — 25. Februar 1836.

Deutschland.

Nach einer im Intelligenzblatt für den Isarkreis enthaltenen Bekanntmachung hat der seit mehreren Jahren in Augsburg bestehende Privatverein von Frauen durch Geldbeiträge und Verwerthung weiblicher Arbeiten Hülfsbedürftige aller Art zu unterstützen, sein wohlthätiges Unternehmen auf die Errichtung eines Frauenstifts für gebildete Stände ausgedehnt, und zufolge des Zwecks dieser Stiftung nach dem Beispiele der für die niederen Stände bereits vorhandenen Pfründhäuser, sowohl den einzeln stehenden bemittelten als unbemittelten Frauenzimmern der gebildeten Klasse die Vortheile einer gemeinsamen Haushaltung, anständigen Aufenthalts und Umgangs und der erforderlichen Krankheitspflege, den Letzten vorläufig aber wenigstens freie Wohnung bis zu einer bessern Dotation des Instituts zu verschaffen. Diese Stiftung ist auf ganz Bayern beabsichtigt und zählt gegenwärtig sechs Mitglieder nebst einem Fondskapital von 1700 fl., woraus jetzt schon der Miethzins und die Beheitzung des Versammlungszimmers und der Küche bestritten werden kann. Mit der Anzeige des Intelligenzblattes wird zuletzt der Wunsch verbunden, daß auch in dem dießseitigen Kreise ein ähnliches Institut errichtet werden möchte.

In Carlsruhe ist Nachricht eingegangen, daß Ihre königl. Hoh. die Großherzogin von Oldenburg (Schwester der Großherzogin von Baden) am 15. Febr. von einem Prinzen entbunden worden ist.

Oesterreich.

Der Bote von und für Tyrol gibt in einer Extra-Beilage die Nothwendigkeit zu erkennen, daß Tyrol in Ansehung der Eisenbahnen andern Ländern nicht nachstehen möge, und schlägt vorläufig eine zwischen Innsbruck und Hall zu errichtende Eisenbahn, deren Kosten die der Nürnberg-Fürther nicht übersteigen und eine sichere Rente verschaffen werde, vor.

Niederlande.

Haag, 17. Febr. Hr. Dedel, der niederländische Gesandte am Hofe von Großbritannien, ist erst in vergangener Nacht von hier nach London abgereist.

Brüssel, 17. Febr. Am Montag werden die beiden Prinzen von Koburg nach Paris abreisen.

Großbritannien.

London, 16. Febr. Die Petitionen in Bezug auf O'Connell und Raphael sind im Unterhause zu erneuter Diskussion gekommen. Bei Abgang der Post war noch Nichts darüber entschieden.

Der Sun berichtet nach dem Leeds Mercury, Lord Brougham befinde sich noch immer leidend in Brougham-Hall, und der Zustand von Schwäche, den er sich durch Jahre lang unausgesetzter Anstrengungen für die Wissenschaft und sein Vaterland zugezogen, habe sich jetzt durch den Hinzutritt einer Entzündung noch verschlimmert. Ein anderes Provinzialblatt, der Hull Advertiser, behauptet geradezu, der edle und gelehrte Lord habe sich vom Staatsleben ganz zurückgezogen.

Hr. Lomesonoff, erster Sekretär der russischen Botschaft dahier, ist zum Gesandten in Washington ernannt worden.

Man liest im Hampshire Telegraph: Das ganze amerikanische Geschwader im Mittelmeere hatte diese Station bereits verlassen, um nach Amerika zurückzusegeln, ehe die letzten Nachrichten aus den Vereinten-Staaten anlangten.

Die Vermehrung der Zahl der Matrosen (sie beträgt 6500 Mann mehr, als im vorigen Jahre) wird der Regierung gestatten, wenigstens noch 6 Linienschiffe und 3 oder 4 Fregatten zu bewaffnen. Man glaubt allgemein, daß in Kur-

zem 8 Linienschiffe in Spithead zusammenkommen und sich dort zur Abfahrt bereit halten werden.

Frankreich.

Paris, 18. Febr Die Börse zeigt sich unzufrieden, daß noch Nichts entschieden ist über die Rekomposition des Kabinets; man sprach von Neuem von dem Wiedereintritt der doktrinären Minister. Die spanischen Fonds waren weichend; es hieß, die Christinos hätten wieder eine Schlappe erlitten.

Es geht das Gerücht von der Auflösung der Deputirtenkammer.

Einige wollen wissen, die Prinzessin Clementine werde sich mit ihrem Bruder, dem Herzog von Nemours, in Toulon auf der Iphigenie einschiffen und mit ihm nach Neapel gehen. Wir glauben dieser Angabe bestimmt widersprechen zu können.

Als die Nachricht von dem Tode der Mutter Napoleons in Paris bekannt wurde, wurden am Fuß der Säule auf dem Vendomeplatze den ganzen Tag über Kränze von Immortellen niedergelegt.

Aus Brest meldet man, daß das Linienschiff Diadem und die Fregatte Venus unverzüglich ausgerüstet werden müssen. Frankreich hat jetzt 120 Schiffe, theils in See, theils in der Ausrüstung begriffen; wenn nur die Hälfte derselben auf den Kriegsfuß gesetzt wird, so sind an 1300 Offiziere erforderlich. Wirklich soll von einer Vermehrung der Marineoffiziere die Rede seyn.

Nach den letzten Berichten aus Algier vom 6. Febr. hatten die Araber, auf die Nachricht von dem Abmarsch der französischen Truppen nach Tlemecen, sich in großer Anzahl vor Oran, Mostagenem und Arzew gezeigt. Dieß bewog die Kommandanten, alle Kriegsschiffe, selbst die zur Korrespondenz bestimmten Dampfboote zurückzuhalten, und dadurch erklärt sich der Mangel an Nachrichten von Oran. Man glaubt fortwährend, daß im Frühjahr eine Expedition nach Konstantine unternommen werden solle.

Das Journal des Debats vom 17. erzählt: Der erste Greffier des Pärsbofes hatte den Auftrag, den Angeklagten noch in derselben Nacht, in welcher das Urtheil gesprochen wurde, dasselbe zu verkünden. Zum Erstenmal waren Pepin, Fieschi, Morey und Boireau in demselben Gefängnisse vereinigt und — alle vier in tiefen Schlaf versunken. Der Greffier zog sich schweigend zurück, und erfüllte erst am folgenden Morgen um 8 Uhr seinen traurigen Auftrag. Morey soll sein Schicksal mit der größten Ruhe hingenommen haben, jedoch nicht ohne aufs Neue seine Unschuld zu betheuern. Fieschi sey, da er die doch im Geheimen gehegte Hoffnung schwinden gesehen, fast wüthend geworden, besonders über die Anlegung der Zuchthauskleider, und die Art, wie er zur Richtstätte geführt werden soll. Den schrecklichsten Eindruck habe die Ankündigung auf Pepin gemacht, und eine unbeschreiblich schmerzliche Scene sey entstanden, als seine Frau zu ihm gelassen worden. Ein von Pepin eingereichtes Begnadigungsgesuch ward verworfen. Hierauf soll er (wie der Messager anführt) zu dem Präsidenten der Pärskammer geschickt haben, weil er sehr wichtige Entdeckungen machen wolle. Baron Pasquier, von einem Sekretär begleitet, sey hierauf mehrere Stunden mit Pepin eingeschlossen gewesen. Man glaubte, daß wenn die Entdeckungen wichtig seyen, werde die Hinrichtung dieses Verurtheilten verschoben werden. An demselben Abend wurde ein gewisser Vaillant, ehemaliger Redakteur des Pilori, jetzt des Solitaire, verhaftet. Die Gazette des Tribunaux versichert, man bringe diese Verhaftung in Verbindung mit den von Pepin angeblich gemachten Geständnissen. Die Verurtheilten wurden noch am 17. in das Gefängniß la Roquette geführt, von wo sie in ein Gewahrsam bei der Barriere du Trone gebracht werden sollten, wo, wie es heißt, in Zukunft alle Hinrichtungen stattfinden werden. Zwei Tage hinter einander hatten sich viele Tausende von Neugierigen sowohl bei la Roquette als auf dem Platze St. Jacques versammelt, in der Erwartung, Zeugen der Hinrichtung seyn zu können. Es hieß, der Schluß des schrecklichen Drama's werde am 18. früh stattfinden; aber Gewisses war Nichts bekannt, da der Staatsanwalt den Befehl zur Hinrichtung immer erst kurz vor der dazu bestimmten Stunde erläßt, so daß selbst der Scharfrichter erst wenige Stunden zuvor davon in Kenntniß gesetzt wird.

Der erste Gebrauch, den Becher von seiner Freiheit machte, war, wie der Messager erzählt, daß er mit seinen Wächtern, die sich endlich, wie er, von einer langen Gefangenschaft befreit sahen, in's nächste Wirthshaus ging, um ein Glas Wein zu trinken

Cavaignac erklärt in einem Schreiben aus London die Angabe, als habe er in St. Pelagie mit Pepin Umgang gehabt, für ganz ungegründet. Die Französischen Blätter vom 17. melden einstimmig, daß die Zusammenkunft Pepins mit seiner von ihren vier Kindern begleiteten Gattin eine herzzerreissende Scene gewesen sey und daß sie nachher den Generalprokurator kniefällig gebeten habe, ihr Gnadengesuch bei dem König zu unterstützen, welches ihr auch von diesem zugesagt worden sey; wobei aber von Fieschi behauptet wurde, daß er erklärt habe, keine Begnadigung zu verlangen, wiewohl sich, nach andern Berichten, Hr. Lavocat vergeblich für ihn verwendet haben soll.

Fieschi, Morey und Pepin leben noch. Die Hinrichtung war auf heute (18.) früh um 8 Uhr an-

gesetzt; der Scharfrichter erhielt aber um 7 Uhr Gegenbefehl. Es hieß darauf, sie sollte im Laufe des Tages vor sich gehen. Bei Abgang der Post war sie indessen noch nicht erfolgt. Mit Bestimmtheit wird versichert, die Königin sey höchst betrübt, daß die Urheber des Attentats vom 28. Juli nicht begnadigt werden sollen. Die Minister haben sich entschieden dagegen erklärt. Die Königin verwendet sich insbesondere und aufs Lebhafteste für Pepin.

Pepin soll ganz geändert seyn seit seiner Verurtheilung; man sagt, er zeige viel Muth und habe bereits einige bedeutende Revelationen gemacht, in Folge deren mehrere Verhaftungen vorgefallen seyn sollen. — Fieschi hat ein langes Schreiben an seinen Defensor Patorni gerichtet.

Hr. Vaillant widerspricht in einem Schreiben an die Gazette des Tribunaux der Angabe, daß er in Folge der Enthüllungen Pepins verhaftet worden wäre; er ist schon gleich 24 Stunden nach seiner Verhaftung wieder in Freiheit gesetzt worden. — Gestern Abend hat, wie wir hören, bei dem König ein Ministerconseil stattgefunden, das durch Pepins Unterredung mit Hrn. Pasquier veranlaßt worden wäre.

Spanien.

Die Sentinelle will wissen, der Pfarrer Merino sey in dem Dorfe Urqueitia bei Estella gestorben.

Aus Pau wird, dem Messager zufolge, geschrieben, Obrist Conrad von der Fremdenlegion, der nach Madrid gereist sey, werde den spanischen Dienst verlassen, und nach Paris zurückkommen. General Cordova sey am 11. Febr. im Dorfe Engui an der Gränze angekommen.

Nach Berichten von der Gränze ist der Marquis Rodil, Generalkapitän von Estremadura, nach Arragonien versetzt worden.

Eine Kolonne von 1500 Carlisten unter dem Priester Calabrea soll 800 Christinos bei Tortosa überfallen und ohne Barmherzigkeit niedergehauen haben.

Schweden.

Stockholm, 5. Febr. Dreierlei in dem Leben des verstorbenen kaiserlichen russischen Gesandten zählt „Nya Argus" auf, das für ein schwedisches Gefühl im höchsten Grade empfindlich gewesen: er bewirkte die Uebergabe von Sweaborg und damit, so wie durch Antheil an vielem andern den Verlust Finnlands für Schweden; ferner die Unterhandlungen von 1812, wodurch, wie man annimmt, Finnland aufs Neue für uns verloren ging; endlich betrieb er es 1825, daß der Verkauf unserer ausrangirten Kriegsschiffe an Kolumbien rückgängig ward, wodurch, in Verbindung mit dem Goldschmidtschen Fallissement, ein Verlust von fast einer halben Million Rthlr. Banko für Schweden entstanden. Es läßt sich demnach allerdings auf eine besondere Liebenswürdigkeit des Charakters bei dem Verstorbenen schließen, wenn derselbe trotz allen Diesem hier in einer an Verehrung gränzenden Achtung stand.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Februar. Am 23. Januar starb hier der General der Infanterie Baschuzki, Mitglied des General-Auditoriats, Senator, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und während 30 Jahren Kommandant von St. Petersburg. Am 27. fand seine Beerdigung statt, der auch Se. Majestät der Kaiser, JJ. kk. HH. der Thronfolger Cesarewitsch, und der Großfürst Michael, so wie der Prinz Peter von Oldenburg beiwohnten.

Griechenland.

Athen, 19. Januar. Der Uebergang des griechischen alten Jahres zum neuen war für die Bewohner der Hauptstadt nicht ohne ängstliche Besorgniß. Nachdem Se. Maj. der König Otto einige Tage an katarrhalischen Zufällen gelitten hatte, wurde er in der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember (alten Styls) von einem Fieber befallen, in Folge dessen sich ein Hautausschlag, die sogenannten Rötheln, entwickelte. Am 28. wurde über den Gesundheitszustand Sr. Maj. ein Bulletin ausgegeben, unterzeichnet von den HH. Röser, Widmer und Wenzel, worin das Publikum von diesem Krankheitsfalle in Kenntniß gesetzt wird, aber zugleich des zu hoffenden regelmäßigen Verlaufs der Krankheit erwähnt wurde. Und zur Freude der Bewohner war der Verlauf derselben eben so regelmäßig als schnell; so daß Se. Maj. vorgestern von den Aerzten für gesund erklärt werden konnten und gestern bereits die ersten Aufwartungen anzunehmen geruhten. An dem nämlichen Tage sind Se. Maj. der König von Bayern in Begleitung des bayer. Gesandten, Hrn. v. Kobell, und des geheimen Raths v. Wenzel nach dem Kap Sunium abgereist. Se. Maj. werden in 6 — 8 Tagen wieder zurückerwartet. Dagegen hat sich der Gesundheitszustand des Staatskanzlers Hrn. Grafen von Armansperg leider nur um Weniges gebessert; er leidet fortwährend an großer Schwäche, die er wohl nur dann verlieren wird, wenn er sich einige Zeit von allen Geschäften enthält. Die Aerzte dringen darauf, daß er sich mehrere Tage aller Geschäfte enthalte, und Se. Maj. haben, um keine Stockung in die Geschäfte zu bringen, den Kabinetsrath Frei interimistisch mit der Contrasignatur der königl. Entschließungen beauftragt. Auf dringendes Anrathen der Aerzte hat der Staatskanzler seine seitherige Wohnung verlassen und eine andere zu den königl. Gebäuden gehörige bezogen; seine Familie ist noch in der seitherigen Wohnung zurückgeblieben. Man spricht davon, daß das Münzgebäude zur Staats-

kanzlei und zur Wohnung des Hrn. Staatskanzlers eingerichtet werden sollte. — Der seitherige griechische Oberst, Stadt- und Festungskommandant von Nauplia, Hr Brandt, wird nach Bayern zurückkehren. Die Veranlassung seiner Dimission wird vom „Sotir" also erzählt: „Hr. Brandt wurde von dem Kommandanten des Peloponeses, General Gordon, mit dreitägigem Hausarreste bestraft, den er aber nicht einhielt. Sowie Hr. Gordon hievon Kenntniß erhielt, ernannte er sogleich einen Andern an seine Stelle, und benachrichtigte hievon die Regierung, welche die Maaßregel des Hrn. Gordon in ihrem ganzen Umfange billigte. In Folge dessen soll Hr. Brandt nach Deutschland zurückkehren." Es ist übrigens unbestritten, daß Hr. Brandt einer der tüchtigsten Militärbeamten Griechenlands war.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Jan. Am 23. traf mittelst Tartaren die Nachricht an den Sultan ein, daß Se Maj. der König von Bayern in Smyrna eingetroffen sey. Der dortige Statthalter, welcher schon Befehle erhalten hatte, ist Se. Maj. mit den gebührenden Ehrenbezeigungen entgegen gekommen. Alle Schiffe flaagten, und als Se. Maj. nach Troja abging, begleitete ihn der Schwiegersohn des Seriaskers als großherrlicher Mehmidar (Begleitungs-Kommissär. Der Pascha hat überdieß alle Maaßregeln ergriffen, um dem König auf seinem Kunst-Ausflug mit aller erdenklichen Aufmerksamkeit zu begegnen.

Brasilien.

Der Globe berichtet: Der Satellite überbringt die Nachricht, daß in den mittleren und nördlichen Theilen Brasiliens die Ruhe wieder hergestellt sey. Eine große Anzahl Neger, die man im Verdacht der Theilnahme an dem Komplott von Bahia hatte, erhielten Befehl, das Land zu verlassen, und sollten an Bord einer englischen Brigg nach der afrikanischen Küste eingeschifft werden.

Vermischte Nachrichten.

Selten und Neues unter der Sonne!

Im Jahre 1729 bildete sich bei grimmiger Kälte der Eisstoß bei Regensburg am 6. Januar und ging in der Nacht am 1. Febr. mit einer beispiellosen Ueberschwemmung ab. Anfangs Februar wiederholte sich der Frost, der einen zweiten Eisstoß bildete, welcher am 24. Febr. wieder von dannen zog. Bis zum 11. März drohte ein dritter Eisstoß sich anzusetzen, indem die Donau abermals mit Treibeis ging; jedoch an diesem Tage machte das Thauwetter dem eisigen Schauspiel ein Ende.

Aschaffenburg, 10. Febr. Für die Reform des Judenthums spricht wieder eine neue Thatsache dahier. In dem jüdischen Handelshause H. kam im Kamin Feuer aus. Da aber Sabbath war, so legte der am alten Sauerteige klebende jüdische Hausvater keine Hand zum Löschen an, sondern weckte den christlichen Nachbarn, einen Bäcker, um das Feuer zu tilgen.

Aus Waldenbuch (in Würtemberg) wird unterm 16. Febr. geschrieben: In dem hiesigen Thale halten sich seit einigen Tagen so zahlreiche Schwärme von Zugvögeln auf, daß sich die Jäger und die ältesten Leute nicht erinnern, eine ähnliche Erscheinung beobachtet zu haben. Wenn sich ein Zug in Bewegung setzt, so zeigt er oft eine Länge von mehr als einer Viertelstunde. Nach der an geschossenen Exemplaren vorgenommenen Untersuchung heißt der Vogel fringilla montifringilla, Pinson d'Ardennes, Berg-, Tannen-, Schnee- oder Winterfinke, und seine Heimath ist das nördliche Europa. Er kommt nur im Winter in unsere Gegenden und kehrt sonst gewöhnlich erst im März in seine Heimath zurück.

Der König von Großbritannien und Hannover hat für das Denkmal Justus Möser's in Osnabrück 500 Thaler beigesteuert.

In der Nacht vom 13. auf den 14. d. ist im Haag eine 32 Jahre alte Frau, die schon fünf Kinder gezeugt, mit vier Kindern niedergekommen, wovon jedoch keines mehr am Leben ist; die Mutter befindet sich wohl.

Philharmonischer Verein.

Donnerstag den 25. d. Conzert für den Februar. Am Eingang in den Saal kann am Tage des Conzerts noch subscribirt werden.

Der Ausschuß.

Der von der Gesellschaft der Ressource mit dem gegenwärtigen Traiteur abgeschlossene Bewirthungsvertrag geht demnächst zu Ende. Diejenigen, welche Lust tragen, sich um dieses, bei gehörigem Betriebe rentirende Geschäft mitzubewerben, wollen sich Montags, den 29. Februar, Vormittags 11 bis 12 und Nachmittags 2 bis 4 Uhr, im Gesellschaftslokale (rother Hahn Lit. B. Nro. 50 über eine Stiege) melden und das Nähere vernehmen. Vorläufig wird bemerkt, daß unbescholtener Ruf und ein für den Wirthschaftsbetrieb und die Kautionsstellung erkleckliches Kapital die wesentlichsten Erfordernisse sind, über welche sich die Bewerber auszuweisen haben.

Regensburg den 23. Februar 1836.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Freitag den 26. Febr.: „Das goldene Kreuz." Ein Lustspiel in 2 Akten, von G. Harrys. Vorher geht: „Der Bettler." Ein Schauspiel in 1 Akt, von Dr. Ernst Raupach.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Freitag. — 49. — 26. Februar 1836.

Oesterreich.

Wien, 18. Febr. Se. k. k. Maj. haben Allerhöchstihrem Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten v. Metternich-Winneburg, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Maj. dem König von Griechenland verliehenen Großkreuzes des Erlöser-Ordens zu gestatten geruht. Der k. k. bevollmächtigte Minister in Griechenland, Obrist Prokesch Ritter v. Osten, und der k. k. Hofrath der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, Ritter v. Brenner-Felsach, erhielten die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Großkommandeurkreuzes; der k. k. Hofsekretär und Expeditsdirektor, Niebauer; der k. k. Legationssekretär Frhr. v. Testa und der k. k. Konsul zu Nauplia, Georg Gropius aber, jene zur Annahme und zum Tragen des goldenen Ritterkreuzes des gedachten Ordens.

Fürst Milosch von Serbien hat dem Dr. W. Binder, Verfasser des Werkes „Fürst Metternich und sein Zeitalter," einen Brillantring von Werth überreichen lassen, und sein Interesse für Wissenschaft hiedurch um so mehr an den Tag gelegt, als er genanntes Werk dem Vernehmen nach nicht aus der Hand des Verfassers, sondern auf dem Wege des Buchhandels erhalten hatte. — Aus Bitoglia melden Handelsbriefe, daß die großherrlichen Truppen, 14,000 Mann stark, aus Albanien zurückkehrend in jener Stadt und der Umgegend dislozirt und einquartirt worden seyen, und daß es heiße, ihr Aufenthalt werde ein halbes Jahr dauern. Diesem nach scheint es nicht, als ob die Pforte ernstlich entschlossen sey, auch in Bosnien die Ordnung neu zu begründen, sondern sie läßt die Truppen nur vorläufig als Observationskorps in der Nähe von Albanien stehen. — Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Palatinus von Ungarn ist gestern früh nach Preßburg zurück gereist.

Preußen.

Berlin, 16. Febr. Die gemüthliche Art und Weise, mit welcher der König von England die Session des Parlaments neulich eröffnete, hat ihm hier Aller Herzen gewonnen. Wer mit solcher Natürlichkeit dergleichen kleine Zufälle zu beherrschen versteht, muß auch in sich etwas Erhabenes fühlen, was höher als alles Ceremonielle steht. Dergleichen Scenen des Vertrauens und der Güte waren zu den Zeiten der großen Kaiserin Maria Theresia und ihres Sohnes nicht eben selten und werden, sobald die Alles zerstörenden Wogen der neuesten Umwälzungen sich gelegt haben, gewiß wiederkehren. — Unsere Alarmisten, die sich noch immer ein wenig ärgern, daß der allgemeine Friede, gegen ihre Prophezeihungen, durch die Weisheit der Regierungen und durch die Nothwendigkeit der Verhältnisse erhalten worden ist, haben in diesem Augenblicke ein weites Feld, um ihre Argumente geltend zu machen. Zuerst beschäftigt sie die englische Matrosenpresse, und sie versichern mit wichtiger Miene: nun sey es Ernst; und zwar nach englischer Sitte, zuerst werde der große Schlag ausgeführt, demnächst aber die Kriegserklärung erfolgen. Eben so bedenklich für die Ruhe Europa's sind ihnen die französischen Ministerialwirren. Der König, sagen sie, wolle ein Ministerium nach seinem Sinne haben, und den öffentlichen Verhältnissen in Nichts nachgeben, während die Kammern mit ihrem wetterwendischen Präsidenten dießmal gezwungen sind, ein wenig Festigkeit zu zeigen. Endlich wagen sie noch, für uns höchst schmerzliche Ereignisse zu berühren, die, wenn gleich vor mehreren Monaten von französischen Blättern angedeutet, hoffentlich nicht sobald eintreten werden. Bei der erstaunenswürdigen Raschheit, mit welcher die neueste Geschichte sich entwickelt, ist es unmöglich, irgend ein Ereigniß mit Bestimmtheit

vorauszusagen, und nur muthmaaßen kann man, daß in diesem Jahre alle wechselseitigen Staatsverhältnisse sich dergestalt gestellt haben müssen, daß wir einen langjährigen Frieden oder sogleich die entscheidensten Ereignisse zu erwarten haben.

Niederlande.

Brüssel, 15. Febr. Der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, Donna Maria's Gemahl, befindet sich seit einigen Tagen mit seinem Bruder in unsern Mauern. Er hat im Allgemeinen bei Hof und in der Stadt sehr gefallen. Man findet ihn schön, blühend und geistvoll. Auf dem gestrigen Ball der Société des Concerts, wohin er sich mit dem König und der Königin begab, bemerkte man allgemein sein liebenswürdiges und distinguirtes Benehmen. Er wird noch etwa 14 Tage bei seinem königlichen Oheim bleiben, und sich dann nach England begeben, wo eine britische Fregatte seiner wartet, um ihn nach Lissabon zu führen. Portugal, das durch diese Vermählung mit der regierenden Familie von Belgien und der präsumtiven Thronerbin von England verbunden ward, hat in der Person des Herrn v. Canera einen Minister-Residenten für den hiesigen Hof ernannt, an welchem bisher bloß ein einfacher Geschäftsträger beglaubigt war. Von hier aus wird ein Diplomat gleichen Rangs nach Lissabon gehen.

Vom 18. Febr. Die Prinzen von Koburg haben heute einer Sitzung der Repräsentantenkammer beigewohnt.

Die Nachricht, daß die preußische Regierung allen belgischen Zeitungen, mit Ausnahme des Moniteur, des Lynx, des Journal d'Anvers, des Messager de Gand und der Industrie, den Eingang in ihre Staaten untersagt haben soll, hat hier große Sensation gemacht.

Nach einem unverbürgten Gerüchte wäre in den Tuilerien die Rede von einer beabsichtigten Heirath zwischen dem Herzog von Orleans und der fünfzehnjährigen brasilianischen Prinzessin Januaria, Schwester Donna Maria's, so wie des regierenden Kaisers von Brasilien, und Enkelin des Kaisers Franz.

Brüssel, 19. Febr. Baron La Torre de Moncorvo, königl. portugiesischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Londoner Hofe, ist hier angekommen. — Der österreichische Geschäftsträger, Graf Ditrichstein, geht auf Urlaub nach Wien. Man glaubt nicht, daß er nach Brüssel zurückkehren wird.

Großbritannien.

London, 16. Febr. In einem im Globe enthaltenen Briefe aus Neapel wird die mit dem Prinzen von Capua entflohene Miß Penelope Smith sehr in Schutz genommen und behauptet daß die verwittwete Königin von Neapel diese morganatische Heirath gebilliget, jedoch den König zu seiner ebenmäßigen Einwilligung nicht habe überreden können, wiewohl übrigens versichert wird, daß derselbe keineswegs die Absicht gehabt habe, den Prinzen wegen dieser Verbindung verhaften zu wollen.

Die Dublin Evening-Post will wissen, die irische Kirchenfrage werde bis nach den Osterferien des Parlaments, wenn nicht noch weiter hinaus vertagt werden.

Bei der österreichischen Gesandtschaft ist Hr. Baron v. Lebzeltern aus Wien angekommen. Hr. Pearse, der Haushofmeister des Fürsten Esterhazy traf vor einigen Tagen von den Gütern Sr. Durchl. bei Galantha in Ungarn ein. Der Fürst hat geschrieben, daß er noch im laufenden Monate nach England zurückkehren werde. Indessen wird er dann nur wenige Wochen in England bleiben, dem britischen Hofe im April definitiv Lebewohl sagen, und sich auf seine ungarischen Güter zurückziehen. Die Fürstin wird ihren Gemahl auf dieser Reise nicht begleiten.

Von den in der Davisstraße in's Eis gerathenen Schiffen ist wieder eines, der Abram, wohlerhalten zurückgekehrt. Es lief am 15. Febr. in den Humber ein.

Frankreich.

Am 17. Febr. war bei dem König eine Berathung der sämmtlichen bisherigen Minister. Baron Pasquier, Präsident der Pärskammer, hatte Mittags Audienz, und kam Abends mit den HH. Thiers und Persil zum Zweitenmal. Der Moniteur vom 18. Febr. enthält noch Nichts über die vom Journal des Debats gemeldete Bildung des neuen Kabinets.

Aus Bayonne, 13. Febr., wird geschrieben: Don Carlos hat sein Hauptquartier am 10. Febr. nach Mondragon verlegt. General Eguia hat sich Balmaceda's bemächtigt. Saraza hat die Garnison von Bilbao geschlagen und genöthigt, Sicherheit hinter den Wällen zu suchen. General Cordova ist zu Bayonne erwartet.

Ueber das Verhalten des Fieschi und seiner Mitschuldigen werden in den Pariser Blättern noch viele merkwürdige Einzelnheiten erzählt. Fieschi soll bei der durch den Greffier geschehenen Eröffnung des Urtheils dasselbe als seiner Erwartung gemäß angehört, aber bei der Bekanntmachung des Looses der Uebrigen zwar ihre Strafbarkeit anerkannt, jedoch bedauert haben, daß Morey als ein kränklicher Greis und Pepin als ein Familienvater eine so strenge Strafe erleiden müßten, da sein Kopf schon genug gewesen wäre. Ueber die Anlegung der Zwangsjacke fand er sich sehr beleidigt und hielt dieselbe für ganz überflüssig, indem er, wenn er einen Selbstmord begehen wolle, an seinen Wunden hinlängliche Mittel habe, denselben aus-

ARTICLE 1. Each Party shall grant to the nationals of the other Party treatment no less favorable than that it grants to its own nationals with respect to the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property.

ARTICLE 2. Each Party shall grant to the nationals of the other Party treatment no less favorable than that it grants to nationals of any third country with respect to the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property.

ARTICLE 3. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Paris Convention for the Protection of Industrial Property, the Berne Convention for the Protection of Literary and Artistic Works, the Universal Copyright Convention, the Geneva Convention for the Protection of Producers of Phonograms, and the Convention Relating to the Distribution of Programme-Carrying Signals Transmitted by Satellite.

ARTICLE 4. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights, including the provisions relating to the enforcement of intellectual property rights.

ARTICLE 5. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the World Intellectual Property Organization Copyright Treaty and the World Intellectual Property Organization Performances and Phonograms Treaty.

ARTICLE 6. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Patent Cooperation Treaty.

ARTICLE 7. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Budapest Treaty on the International Recognition of the Deposit of Microorganisms for the Purposes of Patent Procedure.

ARTICLE 8. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Trademark Law Treaty.

ARTICLE 9. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Nice Agreement Concerning the International Classification of Goods and Services for the Purposes of the Registration of Marks.

ARTICLE 10. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Vienna Agreement Establishing an International Classification of the Figurative Elements of Marks.

ARTICLE 11. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Locarno Agreement Establishing an International Classification for Industrial Designs.

ARTICLE 12. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Strasbourg Agreement Concerning the International Patent Classification.

ARTICLE 13. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Hague Agreement Concerning the International Deposit of Industrial Designs.

ARTICLE 14. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Madrid Agreement Concerning the International Registration of Marks.

ARTICLE 15. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Lisbon Agreement for the Protection of Appellations of Origin and their International Registration.

ARTICLE 16. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Nairobi Treaty on the Protection of the Olympic Symbol.

ARTICLE 17. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Treaty on Intellectual Property in Respect of Integrated Circuits.

ARTICLE 18. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Convention for the Protection of New Varieties of Plants.

ARTICLE 19. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Convention on Biological Diversity.

ARTICLE 20. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Convention on the Protection of the World Cultural and Natural Heritage.

ARTICLE 21. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Convention for the Safeguarding of the Intangible Cultural Heritage.

ARTICLE 22. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Convention on the Protection of the Underwater Cultural Heritage.

ARTICLE 23. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Convention for the Protection of Cultural Property in the Event of Armed Conflict.

ARTICLE 24. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Convention on the Means of Prohibiting and Preventing the Illicit Import, Export and Transfer of Ownership of Cultural Property.

ARTICLE 25. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Convention on the Protection of the Underwater Cultural Heritage.

ARTICLE 26. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Convention for the Protection of Cultural Property in the Event of Armed Conflict.

ARTICLE 27. Each Party shall grant to the nationals of the other Party the protection and enjoyment of their property rights in intellectual property in accordance with the provisions of the Convention on the Means of Prohibiting and Preventing the Illicit Import, Export and Transfer of Ownership of Cultural Property.

wodurch also der Krieg eine neue Richtung nehmen würde. Iriarte hat Bilbao wieder verlassen, wie man schreibt, ohne seine Truppen. General Cordova soll in Bayonne angekommen seyn. Es soll sich um einen Angriff gegen die von den Carlisten besetzten Punkte an der Küste handeln. Diese Nachrichten kommen so spät Abends, daß wir nicht untersuchen können, ob sie mit andern Kourierbriefen übereinstimmen, allein der Anfang des Berichts in Bezug auf Santander ist so merkwürdig, so neu, daß wir die Mittheilung nicht unterlassen können.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen wurde auch wieder in dem Münchner Stadtbache der Leichnam eines neugebornen Kindes, in ein Packet gewickelt, gefunden.

Aus Erlangen vom 20. Febr. In Bezug auf den viel besprochenen Mord des Wörnleinschen Knaben durch die Hand des eigenen Vaters hat das jetzt bekannte Resultat der gerichtlichen Untersuchung die That auf den Grund des ärztlichen Gutachtens als ein Ergebniß des Wahnsinns bezeichnet und der Mörder wurde nicht für strafbar anerkannt.

Die beiden beurlaubten Soldaten Wolpert und Hermann sind bei der zu Karbach bei Rothenfels stattgefundenen Tanzmusik in Streit gerathen, wobei Ersterer vom Letztern auf der Stelle mit einem Messer erstochen wurde. Wieder ein neuer Beweis, wie nachtheilig die vielen auf dem Lande gehalten werdenden Tanzmusiken und Freinächte bei der immer mehr überhand nehmenden Immoralität auf die öffentliche Sicherheit und Volkssittung wirkt!

Vom Donnersberge (bei Mainz) wird unterm 15. Febr. gemeldet: Der Mysticismus trägt immer mehr Früchte: in der dießseitigen Gegend, zu F. B., ist wieder ein Mann durch das Conventikel-Unwesen völlig wahnsinnig gemacht worden, so daß er in irgend einer Irrenanstalt untergebracht werden muß. — Solche Fälle sind bekanntlich in der neuesten Zeit leider mehr als einmal vorgekommen.

Zu Bodenheim, einem von Hildesheimischen umschlossenen braunschweigischen Orte, sind in der Nacht vom 17. auf den 18. Febr. über 20 Häuser abgebrannt.

Am 16. Febr. hat sich in Günzburg ein Seifensieder wegen Elend und Noth ertränkt, — und in Breslau ertränkte sich ein Schuhmachergeselle, bei dem man an 2000 Thaler Vermögen fand.

Der von der Gesellschaft der Ressource mit dem gegenwärtigen Traiteur abgeschlossene Bewirthungsvertrag geht demnächst zu Ende. Diejenigen, welche Lust tragen, sich um dieses, bei gehörigem Betriebe rentirende Geschäft mitzubewerben, wollen sich Montags, den 29. Februar, Vormittags 11 bis 12 und Nachmittags 2 bis 4 Uhr, im Gesellschaftslokale (rother Hahn Lit. B. Nro. 50 über eine Stiege) melden und das Nähere vernehmen. Vorläufig wird bemerkt, daß unbescholtener Ruf und ein für den Wirthschaftsbetrieb und die Kautionsstellung erkleckliches Kapital die wesentlichsten Erfordernisse sind, über welche sich die Bewerber auszuweisen haben.

Regensburg den 23. Februar 1836.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Es ist in der Gesellschaft des Frohsinns am vorigen Dienstag ein Stock (aus spanischen Rohren zusammengesetzt, mit einem eingelegten Perlmutter-Knopf) verwechselt worden, und wird daher gebeten, selben dem Eigenthümer, Lit. C. Nro. 104, zweiter Stock, zustellen zu lassen.

Verflossenen Freitag den 19. d. Abends ist Jemanden von der Bruderhausschenke ein kleiner Hund, glatthaarig von gelber Farbe, mit langem geringelten Schweif und spitzig geschnittenen Ohren, entlaufen. Wem derselbe zugelaufen, wird ersucht, ihn in Lit. A. Nro. 254 über 2 Treppen zu überbringen. Er hat ein gelbes Halsband und das Zeichen Nr. 763.

---

800 fl. sind auf sichere Hypothek sogleich oder bis Georgi zu verleihen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Theater-Nachricht.

Ich darf von dem Kunstsinn unseres verehrten Publikums voraussetzen, daß es bereits durch die Journale unterrichtet, wie das zu meiner, Montag den 29. Februar stattfindenden, Benefice gewählte Stück:

Romantisch und Bürgerlich,

Lustspiel in vier Akten von Bauernfeld,

(Manuscript.)

sich nicht allein dadurch empfiehlt, daß es den so äußerst beliebten Dichter Bauernfeld zum Verfasser hat, sondern auch, daß dieses Werk sich des entschiedensten Beifalls aller Zuschauerklassen, vom Augenblick seiner ersten Darstellung an auf dem Burgtheater zu Wien, ununterbrochen erfreut.

Nach dieser Ansicht hoffe ich denn auf gütigen zahlreichen Theaterbesuch, um so mehr, als ich das Manuscript nach der Vorstellung sogleich zurückzugeben mich verbunden habe.

Jeannette Schubart.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Sonnabend. — 50. — 27. Februar 1836.

Deutschland.

Frankfurt, 21. Febr. Man versichert, daß bis zum 1. März auch die Kontrolle wegfallen wird, welcher der Verkehr Frankfurts mit den Vereinsstaaten gegenwärtig noch unterworfen ist, und die besonders während der Messe sehr lästig fallen würde. — Die schon neulich über die Nachsteuerzahlung angegebene Summe von 1,468,000 fl. hat sich in Folge der nachträglich eingegebenen Deklarationen noch um 132,749 fl. vermehrt, so daß der Gesammtbetrag auf mehr als 1,600,000 fl. gestiegen ist. Außerdem trafen am verwichenen Donnerstage noch zwei Schiffe [illegible] worunter 10,000 Zentner Zucker, hier ein, die zwischen Emmerich und Köln eingefroren gewesen, und dadurch verhindert wurden bis zum Zeitpunkte der Waarenanmeldungen an den Ort ihrer Bestimmung zu gelangen. Für diese Beträge nehmen ebenfalls die Consignatairs den Nachlaß an den Vereins-Tarifsätzen in Anspruch, der bei der Nachsteuer bewilligt worden ist. Von der erwähnten Summe der zu zahlenden Nachsteuer sollen bereits mehr als 600,000 fl. beim Rechnei-Amte eingegangen seyn. Daß Frankfurts Beitritt zum Vereine auch für die gemeinschaftliche Zolleinnahme im weitern Verlaufe von Wichtigkeit seyn wird, geht schon aus dem Umstande hervor, daß von den seit dem 5. d. M. hier eingegangenen mauthbaren Waaren eine Abgabe von mehr als 76,000 fl. entrichtet wurde.

Darmstadt, 22. Febr. Gestern fand, wie im ganzen Lande, in den hiesigen Kirchen der feierliche Trauer-Gottesdienst zum Gedächtniß Ihrer königl. Hoh. der höchstseligen Großherzogin Wilhelmine von Hessen statt.

Oesterreich.

Wien, 19. Febr. Handelsbriefen aus Krakau zufolge ist das Gebiet der Republik auf Verfügung der drei Schutzmächte und des Senats militärisch besetzt worden. Eine Brigade österreichischer Truppen unter dem Befehle des Generals Kaufmann ist in Krakau eingerückt, zwei Brigaden russischer und preußischer Truppen näherten sich der Stadt, und sollten bei ihrer Ankunft auch darin einquartirt werden. Es scheint, daß der Senat nicht hinlängliche Mittel besaß, um die Individuen auszuweisen, welche die Aufregung in der kleinen Republik hervorgerufen hatten, und daß man fremder militärischer Hülfe dazu bedurfte. — Die Nachricht von der Botschaft des Präsidenten Jackson, welche [illegible] Schiffe befürchten läßt, hat hier großes Aufsehen gemacht und nachtheilig auf die Fonds gewirkt. Man überläßt sich indessen fortwährend der Hoffnung, daß die Vermittlung Englands den Präsidenten auf andere Gedanken bringen werde, einstweilen ist man jedoch nicht ohne Besorgniß, besonders da die neue Zusammensetzung des französischen Ministeriums noch nicht erfolgt, und, wie es scheint, mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Viele glauben, daß das doktrinäre Ministerium wieder Platz gewinnen, und sich über die Rentenfrage mit der Kammer verständigen werde.

Preußen.

Berlin, 19. Febr. Unser guter König soll bedenklich krank seyn, und sich dieserhalb bei ihm vor einigen Tagen die ganze k. Familie versammelt haben.

Koblenz, 22. Febr. Die „Rhein- und Moselzeitung" berichtet: „Mehrere Zeitungen haben dieser Tage die Nachricht enthalten, die Fürstin Schwarzenberg sey jüngst in Neapel gestorben und zwar auf eine unglückliche Weise. Nach einer uns gewordenen Mittheilung besteht diese „unglückliche Weise" darin, daß der Fürst, als er eines Abends seine Gemahlin im

Theater mit einem Engländer im eifrigen Gespräch begriffen sah, ein Pistol zog, und dieselbe auf der Stelle erschoß. — Fürst Adolph von Schwarzenberg ist der Majoratsherr der Hauptlinie dieses Hauses, geb. am 22. Mai 1799, und folgte seinem Vater als Majoratsherr am 19. Dez. 1833. Die Fürstin Eleonore ist eine Tochter des Fürsten Moritz Lichtenstein, geb. am 25. Dez. 1812, vermählt seit dem 23. Mai 1830. Aus dieser Ehe leben zwei Kinder, geboren in den Jahren 1832 und 1833."

Schweiz.

Die Erscheinung des Herrn von Bombelles in Bern soll nach unverbürgten Berichten den Zweck haben, den Vorort zur Entfernung des Präsidenten des ehemaligen Centralkomité's des jungen Italiens, Mazzini, zu bewegen. Derselbe hatte sich bisher, wie verlautet, im Berner und Solothurner Gebiete aufgehalten, und seine Muße der jungen Schweiz gewidmet, worin der Italiener Schweizern Lektionen über schweizerische Nationalität ertheilte.

Italien.

Rom, 16 Febr. Das Leichenbegängniß der Königin von Neapel ist mit außerordentlicher Pracht gefeiert worden; zugleich erfährt man, daß die Königin in ihren letzten Augenblicken dem König ein Buch übergeben hat, worin zahlreiche Namen von nothleidenden Familien aufgezeichnet sind, die sie unterstützt hatte. Sie bat ihn, und er sagte es ihr zu, diese Wohlthaten zu ihrem Gedächtniß fortzusetzen. Bei friedener Sparsamkeit beschuldigt, und findet nun, daß sie die Mutter vieler Armen gewesen ist, die nie erfuhren, wer ihre Wohlthäterin war. Unsere Gelehrten bemerken, daß seit 3½ Jahrhunderten keine regierende Königin zu Neapel gestorben ist. Die Letzte war Isabelle Chiaramonte, Gemahlin Ferdinands I., aus dem Hause Arragonien, im Jahre 1473.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Fieschi, Pepin und Morey sind heute früh um 8 Uhr hingerichtet worden; Pepin zuerst, nach ihm Morey, dann Fieschi; sie sind muthig gestorben; fünf Minuten nach 8 Uhr war Alles vorüber; die Menge der Zuschauer war unübersehbar; während und nach der Hinrichtung herrschte vollkommene Ordnung. Es hieß, Madame Pepin habe sich vergiftet.

Dieser kurzen Mittheilung mögen einige nähere Angaben zum Kommentar dienen. Um 6 Uhr in der Frühe war noch der Generalprokurator Martin im Gefängniß des Palastes Luxembourg, um wo möglich noch Etwas von Pepin herauszubringen. Da aber derselbe nur unbedeutende Dinge vorbrachte, wurde der Gerechtigkeit ihr Lauf gelassen. Die drei Verurtheilten frühstückten; Pepin begehrte und erhielt einen Eierkuchen und eine Flasche Wein; Morey trank eine Tasse Kaffee, Fieschi nur ein Glas Liqueur. Um 7 Uhr kam der Scharfrichter. Pepin sagte zu Morey: „Nun Alter, heute müssen wir dran glauben; wir werden uns in jener Welt wiedersehen." Morey antwortete mit fester Stimme: Ja! — Fieschi's Beichtiger, Abbé Grivel, fragte ihn, ob er nicht noch Etwas auf dem Herzen habe. Fieschi versetzte: „Nein! Jetzt bin ich nur noch Gott Rechenschaft schuldig." Kurz vor acht Uhr kamen die drei Verurtheilten auf dem Platz an der Barrière St. Jacques an, wo das Schaffot stand. Es war während der Nacht aufgerichtet worden. Pepin umarmte den Geistlichen, der ihn zum letzten Gang begleitet hatte, küßte das Cruzifix, sprach einige unverständliche Worte — und litt den Tod. Morey mußte auf das Blutgerüst getragen werden. Er hat kein Wort vor der Hinrichtung gesprochen. Fieschi hat seine ganze Energie behauptet. Die erschwerenden Formen der Strafe des Parricidium's hatte ihm die Gnade des Königs erlassen. Ehe er das Schaffot bestieg, bat er um Frist für wenige Worte. Nach der Straße des Faubourg St. Jacques gerichtet, sprach er mit starkem Ausdruck, wie folgt: Meine Freunde, ich habe die Wahrheit gesagt; ich werde nun vor Gott erscheinen; ich fühle mich jetzt glücklich; keine Lüge! ich habe die Wahrheit gesagt." — Hierauf wandte er sich zu dem Geistlichen, umarmte ihn dreimal, sagte ihm Lebewohl, und stieg dann [illegible] die Stufen zum Schaffot hinauf. Das ganze blutige Schauspiel hat kaum 10 Minuten gedauert. Die Volksmenge ging ruhig auseinander.

Wir geben in Folgendem noch eine kleine Nachlese über Fieschi und seine Mitschuldigen. Es ist dem König Ludwig Philipp sehr schwer gefallen, das Todesurtheil an Fieschi, Pepin und Morey vollziehen zu lassen. Nur die wichtigsten Gründe konnten hier den Ausschlag geben. Die Debats melden, wie der König geäußert habe: „Ich wollte, mein Blut wäre am 28. Juli geflossen; ich hätte damit das Recht bezahlt, diese Unglücklichen zu begnadigen." — Fieschi hat in den letzten Tagen vor der Hinrichtung noch viele Briefe geschrieben. Dem Advokaten Patorni trägt er auf, gegen eine Druckschrift, die über den Prozeß erschienen ist, zu protestiren. Zur Herausgabe der Beschreibung seines Lebens soll nur Hr. Ladvocat Befugniß geben können. Nina Lassave bekommt, was dafür eingeht. Fieschi empfiehlt die „arme Waise" allen „großmüthigen Seelen". Dem Schreiben an Patorni waren zwei Porträts beigelegt, das Fiechi's und das der Nina; unter letzterm steht von Fieschi's Hand: „Ja, das ist das rechte Bild meiner armen kleinen

Freundin Nina, die ich mehr liebe, als mein Leben. Ich gebe es meinem Landsmann, Hrn. Paterni, der mich vor Gericht vertheidigt hat.“ — Unter seinem eigenen Bilde steht: „Meinem muthigen Defensor Paterni; er hat bewiesen, daß er ein Corse ist, indem er, trotz dem Gemurre, die ganze Wahrheit gesagt hat.“ — Ueber das Anlegen einer Zwangsweste beklagte er sich aufs Bitterste. „Wie! (rief er aus) sie besorgen, ich möchte mir ein Leid anthun? Sie kennen mich nicht! Ich will auf dem Schaffot sterben, ein Beispiel zu geben; ich will sterben, wie noch keiner!“ Dazu hat man ihm aber nicht Zeit gelassen. Auf die Verwendung des Hrn. Ladvocat wurde ihm die Zwangsweste wieder abgenommen, worauf er vergnügt wie ein Kind herumsprang. — Madame Pepin hat an die Wittwe des Marschalls Mortier geschrieben und sie gebeten, sich bei dem König um eine Strafumwandlung zu verwenden. Dieser Schritt blieb ohne Folgen.

Die Regierung hat im Sinn, in Kurzem alle Details in Bezug auf das Gnadengesuch Pepins und auf die Beweggründe zur Verwerfung desselben bekannt zu machen. Die Geständnisse Pepins seit seiner Verurtheilung und seine Korrespondenz mit dem Präsidenten des Pärshofes sollen ebenfalls dem Publikum vorgelegt werden. „Dieß, sagt das Journal des Debats, wird die beste Antwort auf die Einwürfe seyn, die ein Journal (Messager) gegen die hohe Justiz, welche das Urtheil vom 15. Februar gefällt, vorgebracht hat. Wir wollen noch beifügen, daß das Land den Ernst der Beweggründe, welche die Entschließungen der Krone bei diesem schmerzhaften Anlaß gebieten konnten, nicht mißkennen wird. Das Land muß aber erfahren, und wird erfahren, daß das Königthum nicht ohne einen langen und peinlichen Kampf der Strenge und Wichtigkeit seiner gebieterischen Pflichten nachgegeben hat. Frankreich muß jene Aeußerung des Königs erfahren: „Ich wollte, ich hätte am 28. Jul. mit meinem Blute das Recht bezahlt, diesen Unglücklichen Gnade zu schenken! . . .“ Der Messager hatte nämlich eine Reihe von Umständen angeführt, woraus er den Schluß zog, daß Pepin im Gefängnisse des Luxembourg einer physischen und moralischen Folter ausgesetzt sey. Dieß erklärt nun das Debats für völlig grundlos. Man hatte ihm, so gut wie den andern Verurtheilten, die Zwangsweste abgenommen. Frau Pepin durfte ihren Gatten, so oft sie wollte, und zu jeder Stunde besuchen. Auch bediente sich der Präsident keiner andern, als der bei Verhören gewöhnlichen Mittel, um Geständnisse von ihm zu erhalten, und die Humanität dieser achtungswerthen Magistratsperson ward wohl noch niemals bezweifelt.

Paris, den 20. Febr. Noch ist Nichts entschieden über das neue Kabinet; man nennt immer nur dieselben Namen: Thiers als Präsident, mit Passy, Sauzet und Villemain zu Kollegen. Die Londoner Post brachte die Piaster steigend zu 48⅛, worauf sie hier auf 47⅝ gingen. Dieses Bessergehen soll, wie das Gerücht sagt, veranlaßt seyn durch die Nachricht, daß Spanien seine Schulden zu vermehren gedenkt. Das Haus Rothschild, so hieß es, wird fünfzig Millionen Franken vorschießen, jedoch, was die Hauptsache, nur unter Bürgschaft von England und Frankreich.

Die Deputirtenkammer hielt gestern Sitzung; Thiers, Guizot und Broglie waren zugegen; es ist aber zu keiner Interpellation oder Aufklärung gekommen.

Griechenland.

Die in der Münchner Zeitung vom 24. d. aus Athen unterm 19. Jan. abgedruckten Auszüge aus den griechischen Zeitungsblättern Sotir und Athina bringen keine eigentlichen Neuigkeiten, indem jener bei seinen dem König, dem Staatskanzler und übrigen Ministern dargebrachten Glückwünschen am Neujahrstage seine gewöhnlichen Kritiken nicht unterlassen kann, wobei er aber Sr. Maj. dem König von Bayern, als dem ersten Philhellenen, Wohlthäter und Beschützer Griechenlands, bei dem erfreulichen Jahreswechsel alles Glück und Segen zum Ruhme des bayerischen Volkes und zur Freude der Griechen und seines durch seine Thronbesteigung das große Werk der Wiedergeburt Griechenlands vollendenden vielgeliebtesten königlichen Sohnes anwünscht. Die mit dem Marseiller Paketboote in Athen angekommenen Briefe und Zeitungen aus Frankreich geben dem Sotir eine gegründete Veranlassung, die durch den gehässigen französischen Parteigeist entstellten Nachrichten über die angebliche traurige Lage der mit wilden Thieren kämpfenden neuen griechischen Regierung in ihrer ganzen Lächerlichkeit und Blöße darzustellen, da es doch weltkundig sey, daß das treue griechische Volk mit Zuversicht einer frohen Zukunft entgegen sehe und durch seine eifrigen Bestrebungen das Gouvernement nach Möglichkeit unterstütze. Auf die nämliche Weise äußert sich auch die Athina über die von den französischen Blättern verbreiteten Nachrichten von Unruhen und Aufständen in Griechenland, und besonders erfreulich ist es, aus der neuesten Numer des Sotir zu erfahren, wie entzückt Jedermann über das erhabene Benehmen Sr. Majestät des Königs Ludwigs ist, indem Derselbe, ohne sich in die Angelegenheiten des Landes einzumischen, doch jedesmal in kräftiger Weise über die griechischen Interessen sich ausspreche und täglich als ein wahrer Vater des Vaterlandes unzweideutige Be-

weise seines aufrichtigen Philhellenismus gebe! Zuletzt wird in dieser Numer auch noch bemerkt, daß nach Briefen aus Thessalien durch die türkischen Rüstungen die eingeschüchterten Räuberbanden gezwungen seyen, sich zu zerstreuen.

Vermischte Nachrichten.

Ein entsetzliches Beispiel von Verirrung hat sich vor einigen Tagen leider schon wieder ereignet! Eine Frau in München hatte vergangenen Freitag in der Desperation wegen eines Zankes mit ihrer Tochter sich mit Vitriolöl vergiftet. Die Reue dieser That kam zwar schnell aber dennoch zu spät, denn ungeachtet aller ärztlichen Hülfe konnte die Unglückliche nicht mehr gerettet werden, und sie vollendete unter furchtbarem Schmerzen erst am Sonntage ihre gräßlichen Leiden! Das Geschrei der Sterbenden vertrieb die Bewohner des Hauses und wurde in der ganzen Nachbarschaft mit Entsetzen vernommen. Der Anblick dieser Leidenden war fürchterlich! Schwarz im Gesicht und Körper, mit den namenlosesten körperlichen Schmerzen und den Qualen der Gewissensbisse ringend, war sie, die Unglückliche, ein wahres Bild des Schreckens, welches jedem leichtsinnigen und gottvergessenen Menschen, dem der unselige Gedanke: Hand an sich selbst zu legen, in seinem Innern auftauchen sollte, für immer zur Warnung dienen möge.

Am 10. Februar wurde in dem Orte Apetzhofen die Zimmermannsfrau Künsler durch ein scheu gewordenes Pferd, welches der Reiter nicht mehr leiten konnte, überritten und getödtet.

Von der obern Donau, 20. Febr. Wir haben anhaltenden Winter in der Donaugegend und auf der Alp, während man in einer Entfernung von 5 — 10 Stunden die heitersten Tage und von dem Winter keine Spur mehr hat. Besonders in der Gegend von Ebingen und Münsingen herrscht tiefer Winter; bei ersterer Stadt hat es eine solche Schneemasse nach allen Richtungen hin, daß sich die ältesten Leute kaum einer solchen zu erinnern wissen. Auf dem Wege von Ebingen nach Münsingen gibt es Windswehen mit Schneemassen von 6 — 7 Schuh und noch höher, die eine förmliche Hohlgasse bilden, in der man Nichts als Himmel und Schnee sieht. Ereignet sich dann der Fall, daß ein Gefährt dem andern in solchen Hohlgassen begegnet, so bleibt Nichts übrig, als daß eines zurückfahren muß. Auch gibt es Stellen, wo die Landstraße nicht mehr befahren werden kann, sondern man, um nur fortzukommen, auf den Feldern durchbahnen mußte. Pferdehalter, die solche Wege täglich passiren müssen, sind übel daran.

Am 3. Febr. faßten zwei Mädchen in Danzig den unheilvollen Entschluß, sich zu entleiben. Die erste dieser beiden Verzweifelnden, eine Tochter christlicher Eltern, soll aus Scheu vor dem Stande der Dienstboten, zu welchem sie übertreten sollte, zur That der Selbstvernichtung geschritten seyn. Als Mittel hierzu erwählte sie Vitriolöl mit Branntwein vermischt. Die Folgen waren schrecklich, ohne bisher den Tod der Unglücklichen herbeigeführt zu haben. — Die andere Genossin der Verzweiflung, ein Judenmädchen, glaubte sich seit acht Monaten von ihrem Geliebten verlassen, hatte Schande zu befürchten, und endigte ihr Leben durch einen Wassertod. Als diese Selbstmörderin am Abend desselben Tages beerdigt wurde, kehrte der Treulosgeglaubte von seiner Reise zurück. Wenige Stunden Aufschub bei dem Uebergange vom Gedanken zur That würden hier zwei Leben gerettet haben.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag, den 1. März: Harmonie-Musik. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ein achromatisches Fernrohr von Ramsden ist zu verkaufen; das Objectiv hat 24 Zoll Par. Brennweite und 2 Zoll Par. Oeffnung; das Stativ ist von Messing, mit horizontaler und vertikaler Bewegung; der Okulare sind ein irdisches und zwei astronomische mit Sonnenglas; der verschließbare Kasten ist von Mahagoniholz. Zu erfragen bei Hrn. Optikus Sturm.

Da für den Stadel Lit. F. Nro. 47. noch kein annehmbares Gebot geschlagen ist, so wird dieses Grundstück wieder zum Verkauf ausgeboten, und hierzu der 6. April 1836, Vormittags von 11 bis 12 Uhr dazu bestimmt. Kaufsliebhaber wollen sich an diesem Tage in dem Stadel einfinden, der sodann den Meistbietenden nach Genehmigung der Interessenten zugeschlagen wird.

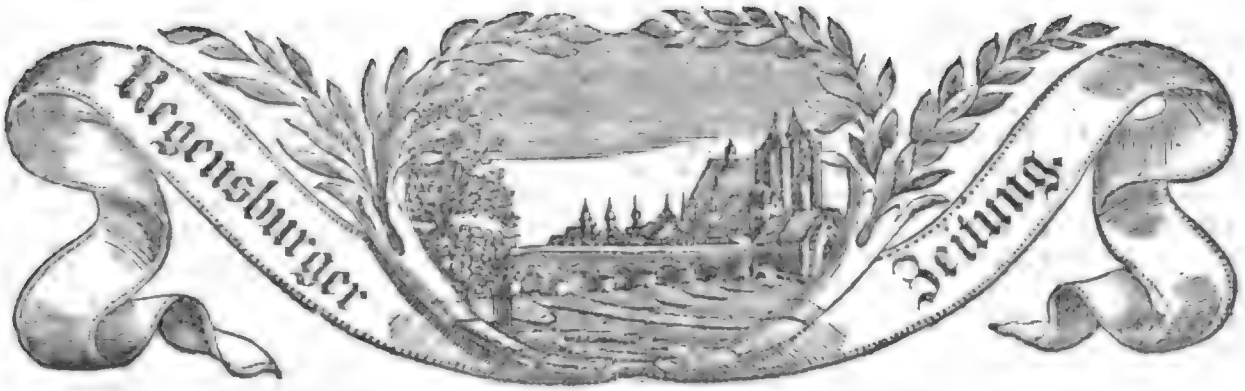
Benannter Stadel ist im besten Zustande, ist 85 Schuh lang, 29 Schuh breit, 2 Stock hoch, hat 2 Böden übereinander, und mit Ziegeln gedeckt, und wäre, der Lage an der Donau wegen, zu Güter-Niederlagen sehr gut geeignet. Nähere Auskunft wird in Lit. F. Nro. 31. am Fischmarkt gegeben.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 28. Febr.: „Fürst Blaubart.“ Ein romantisches Ritterschauspiel in 4 Akten, von Lewald.

Montag den 29. Febr.: Zum Vortheil der Schauspielerin Jeannette Schubart zum Erstenmal: „Bürgerlich und Romantisch.“ Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. (Manuscript.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Montag. — 51. — 29. Februar 1836.

Deutschland.

Aschaffenburg, 19. Febr. Durchdrungen von dem Wunsche, die Liebe und Verehrung für Ihre königlichen Majestäten geziemend kund zu geben, stifteten Frauen dahier zur Feier des 12. Oktobers im Oktober 1835 einen Verein zur Unterstützung nothleidender verehelichter Wöchnerinnen. Dieser Frauen-Verein wurde durch höchstes Rescript der k. Regierung vom 30. Jan. 1836 bestätiget, und konstituirte sich am gestrigen förmlich in einer Plenarversammlung der Frauen. Möge dieser Frauen-Verein gute Früchte tragen!

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. Es bestätigt sich, daß Krakau militärisch besetzt worden ist. Am 17. d. sind von jeder Abtheilung der zur Verfügung des Krakauer Senats gestellten Truppen drei Kompagnien in die Stadt eingerückt, um die Ruhe zu erhalten und die Anordnungen des Senats vollziehen zu helfen. Es sind also höchstens 800 Mann, die die Krakauer Behörden zu Hülfe gerufen habe, und die auch wohl hinreichen werden, um denselben Gehorsam zu verschaffen. Die geringe Zahl der zu diesem Zweck verwendeten Truppen zeigt deutlich, daß es sich hier nicht um sogenannte Coerzitiv-Maaßregeln, sondern allein um eine polizeiliche Vorkehrung handelt, die zu Aufrechthaltung des Ansehens des Senats nothwendig geworden ist. Sobald die Anwesenheit jener Trupen in Krakau überflüßig seyn wird, werden sie sich zurückziehen und bei ihren Korps wieder einrücken.

Preußen.

Berlin, 16. Febr. Sichern Nachrichten zufolge, sind in diesem Augenblick wieder mit zwei kleineren deutschen Bundesstaaten, von denen der eine mit dem Königshause nahe verwandt ist, Unterhandlungen zum Anschluß an das von Preußen ausgegangene Zoll-System angeknüpft.

Aus Preußen, 20. Febr. Die ministerielle Krisis in Frankreich fängt an, bedenklich zu werden, da sie in einem Augenblicke eintritt, wo die amerikanische Entschädigungsfrage wieder zu großen Reibungen Anlaß geben kann. Man ist hier der Meinung, daß der König sich beeilen muß, sein Conseil zu ernennen, weil er durch längeres Zögern der Opposition immer leichteres Spiel machen, und sich und seinem Systeme unberechenbare Schwierigkeiten bereiten dürfte. Es scheint kaum möglich, daß er noch im Stande seyn sollte, bei der neuen Kombination den Tiers parti zu umgehen, so wie man sich auch nicht verhehlen darf, daß, sobald die Cotterie Dupin abgenützt ist, diejenige Odilon-Barrot's, und dann noch andere, zur Gewalt gelangen müssen. Diese Aussicht, so bedenklich sie auch seyn mag, steht nach der Meinung der einsichtsvollsten Staatsmänner, Frankreich und mithin Europa unvermeidlich bevor, und Louis Philipp wird jetzt noch größere Beweise von Gewandtheit als bisher ablegen müssen, wenn er auf die Länge die Parteien beherrschen will. Der Austritt der Doktrinärs aus dem Ministerium kann demnach ein bedauernswerthes Ereigniß genannt werden, und wenn die Journale der Opposition meinen, daß dabei Frankreich nichts Anderes zu verlieren habe, als das Vertrauen, welches die nordischen Höfe dem zeitherigen Pariser Kabinete bewiesen, so könnten sie leicht die traurige Erfahrung machen, daß abgesehen von der Zuneigung der Mächte, die man so wohlfeilen Kaufs hinzugeben scheint, man bald den Verlust eines Ministeriums zu beklagen haben wird, das Frankreich gegen innere und äußere Verlegenheiten zu bewahren mußte. Man muß es daher unumwunden für wünschenswerth erklären, daß die Doktrinärs am Staatsruder bleiben, oder daß wenn, wie es scheint, dieß

nicht mehr zu bewerkstelligen ist, doch das neue Kabinet aus solchen Elementen zusammengesetzt werde, bei welchen das zeitherige politische System Frankreichs einen Anhaltspunkt finden kann.

Schweiz.

Basel, 14. Febr. Wie vortrefflich es dermalen in Baselandschaft hergeht, erhellt u. a. auch daraus, daß die Haupthelden der Revolution, Gutzwiller, Blaarer und Singeisen, es unerträglich finden, länger in dem von ihnen gestifteten Musterstaate zu leben, und daher gesonnen sind, denselben zu verlassen, sobald dieß nur immer ihre Privatverhältnisse gestatten. Die Finanzen des Ländchens sind im kläglichsten Zustande, und es wird der Regierung nicht lange mehr möglich seyn, nur die nothwendigsten Ausgaben zu bestreiten; denn die Bauern wollen von Abgaben durchaus Nichts wissen, und sagen, sie hätten nicht deßwegen revolutionirt, um Steuern zu bezahlen. Wie die Beamten dieses Freistaates zusammen leben, davon hat man auswärts keinen Begriff: nicht nur sagen sie sich mündlich die gröbsten Injurien, sondern nennen einander öffentlich in Zeitungen Tagediebe, Faullenzer, Pflichtvergessene u. s. w.

Italien.

Neapel, 3. Febr. Die hiesige Zeitung gibt Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Königs, höchstwelcher sich in Portici aufhält. Der König soll seit dem Ableben seiner Gemahlin ganz untröstlich seyn, und sehr verstört aussehen, doch hofft man von der Zeit eine Linderung seines Schmerzes. Der neugeborne Kronprinz befindet sich wohl. Die verwittwete Königin und der Prinz von Salerno statten dem Könige öftere Besuche in Portici ab. Die Hof- und Landestrauer ist nicht, wie es kürzlich hieß, auf 6 Wochen, sondern auf 6 Monate angesetzt.

Großbritannien.

London, 14. Febr. Es hat sich nun bewahrheitet, daß die Tories in zwei Lager getheilt sind: hier die politisch klugen, dort die die hartnäckigen Tories. Die Führer der ersteren, Wellington und Peel, haben ihre hitzigeren Freunde unaufhörlich ermahnt sich gescheidt und geduldig zu benehmen, und alle Argumente und Diskussionen bei Seite zu lassen, welche Lord Stanley und seine Anhänger zurückscheuchen könnten, überhaupt nur auf den ihnen und diesen gemeinsamen Beschwerdepunkten zu bestehen. Um dem Herzog von Wellington volle Gerechtigkeit zu erzeigen, darf man dieses Verfahren noch andern Motiven, als den bloßen Interessen seiner Partei zuschreiben. Als die Tories vor einem Jahre ans Ruder gelangten, wählten sie Lord Londonderry zu ihrem Gesandten an den russischen Hof; eine Maaßregel, die Lord Stuart zu einer entschieden feindseligen Stellung gegen Peel nöthigte. Man hoffte auf diese Weise sich Rußland zu versöhnen und das frühere gute Einverständniß zwischen beiden Ländern zu erneuern. Seitdem hat der Gang der Ereignisse die Verwirklichung jeder Hoffnung dieser Art unmöglich gemacht. Es ist in der That gewiß, daß die Tories, d. h. ihre Führer und der König, in der auswärtigen Politik beinahe die Ideen der Whigs adoptirt haben. Andererseits jedoch wollen Lord Londonderry und die Hefe der Castlereagh'schen Schule ein solches Umsatteln nicht begreifen. Sie können den Franzosen die alten Feindschaften des Direktoriums und Napoleons nicht verzeihen. Sie gleichen dem jungen Deutschen, von dem Heine erzählt, welcher noch an den jetzt lebenden Franzosen den Tod Conradins von Schwaben rächen möchte. Als Lord Londonderry im Oberhause seine Motion wegen der spanischen Angelegenheiten ankündigte, verreiste Wellington nach Strathfieldsaye. Die Freundschaft des Herzogs zu dem General Alava mag zu diesem Entschlusse viel beigetragen haben.

Die neue mexikanische Konstitution ist am 23. Okt. in Mexiko publizirt worden. Der föderalistischen Regierungsform, die bisher bestanden, ist die einer Centralregierung substituirt. Das Gebiet der Republik ist in Departemente getheilt, an deren Spitze Gouverneure stehen, die von der exekutiven Gewalt auf Vorschlag der Departementaljunten, eines wählbaren Raths, dessen Funktionen noch gesetzlich bestimmt werden sollen, ernennt werden.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Der Moniteur enthält die Ordonnanzen, wodurch das neue Kabinet gebildet wird. Hr. Thiers ist zum Präsidenten des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Die übrigen Portefeuilles sind vertheilt, wie folgt: Sauzet, Siegelbewahrer und Justizminister, Montalivet für das Innere, Passy für den Handel, Pelet de la Lozere für den öffentlichen Unterricht. Marschall Maison bleibt Kriegsminister, Admiral Duperre Marineminister, und Hr. d'Argout Finanzminister.

Am 21. Febr. überreichte der k. b. Gesandte, Graf Jenison-Wallworth, dem König in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben und wurde hierauf der Königin und den Prinzessinen vorgestellt.

Der Moniteur zeigt an, daß der König das Notifikationsschreiben des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha über die Vermählung des Prinzen Ferdinand mit der Königin von Portugal erhalten habe.

Die neue, größtentheils aus Deserteurs bestehende, Fremdenlegion wird in Toulon thätig organisirt.

Nach einem Berichte aus Toulon vom 13. Febr. werden die Seerüstungen unausgesetzt betrieben; man glaubt jedoch nicht ernstlich daran,

daß dieselben gegen Amerika bestimmt seyen, weil die orientalische Frage es Frankreich nicht erlaube, seine Seemacht im mittelländischen Meere zu vermindern.

Herrn Vailland's Verhaftung soll auf ein Komplott, die Pariser Besatzung zu verführen, Bezug gehabt haben. Er wurde jedoch unschuldig befunden.

Die Gazette des Tribunaux gibt die Deklarationen Fieschi's, Pepin's und Morey's von der Zeit an, wo der Pärshof das Urtheil gesprochen, bis zur Vollziehung desselben. — Sie enthalten Nichts von Bedeutung, man sieht aber daraus, daß Pepin nicht eben unschuldig war.

Bei der Hinrichtung der drei Verurtheilten haben die Pariser Blätter vergessen anzuführen, daß die ganze ungeheure Volksmenge, welche die Zugänge bis zum Boulevard de l'Hopital besetzte, im höchsten Grade gegen Fieschi's Frechheit und ganzes Wesen erbittert war, hingegen fast in allen Gruppen Stimmen zur Begnadigung Pepin's und Morey's laut wurden. Als Fieschi auf dem Schaffote ausrief: „Ich habe die Wahrheit gesagt, die ganze Wahrheit!" und sich gewissermaaßen noch im letzten Augenblick in seinen Eitelkeitsmantel hüllte, rief das Volk ringsum: „Hauet ihm schnell den Kopf ab, dem Verbrecher, dem Bösewicht", während man bei der Hinrichtung Pepin's und Morey's kein ähnliches Hohngeschrei vernahm, vielmehr dabei tiefe Stille herrschte.

Pariser Blätter vom 20. d. theilen noch viele interessante Nachrichten über die letzten Augenblicke Fieschi's und seiner Mitschuldigen mit. Fieschi beschäftigte sich noch bis in die Nacht vom 18. d. mit Briefschreiben, weßwegen ihm die durch die Zwangsjacke an beiden Seiten des Körpers anliegenden Arme losgeschnallt werden mußten. Gegen die Ermahnungen seines Beichtvaters zeigte er sich äußerst willfährig und die Lesung der „Nachahmung Christi" soll ihn nach dem Univers religieux in ein solches Entzücken versetzt haben, daß er ausgerufen haben soll: „Diese früher gelesenen moralischen Betrachtungen hätten ihn sicherlich, anstatt daß er jetzt als ein schwerer Verbrecher das Schaffot besteigen müsse, in einen frommen Priester umwandeln können." Diese seine religiöse Stimmung beurkundete er sowohl in seinen Briefen an den Abbé Grivel, als auch an seinen zweiten Vertheidiger Parquin, worin er sich „der große Sünder Fieschi" unterschrieb und erklärte, daß er der Ewigkeit mit Ungeduld entgegensehe, indem ihm die Last seines schmachvollen Daseyn, so schwer auf dem Rücken liege, als wenn er den Berg Aetna tragen müßte! Demohngeachtet war seine Eitelkeit auch bei diesen traurigen Aeußerungen nicht zu verkennen, und er betrachtete seine Briefe als theuere Geschenke. Bei der Zurichtung der fatalen Toilette stand sein Mund keinen Augenblick still und indem er es lebhaft beklagte, daß ihm die Hände auf den Rücken gebunden wurden, verlangte er noch von dem Direktor des Gefängnisses eine ihm auch bewilligte Prise Tabak, welche er von der dargebotenen flachen Hand aus schnupfte. Später verlangte er, man solle ihm die Hände lockerer binden, und als man sich darauf anschickte, ihm die Füße zu binden, sagte er: „Sebt, heute Nacht hat mir gerade geträumt, daß Ihr mir die Füße binden werdet!" — Hrn. Ladvokat wünschte er noch aufs Dringendste zu sehen und würde sich ohne die Erfüllung dieser Bitte für einen Verdammten gehalten haben, wenn ihn nicht sein Beichtvater zurechtgewiesen hätte, worauf er aus Reue über diese sündhafte Aeußerung sogleich demüthig das Cruzifix küßte! Seinen Kopf vermachte er nochmals demselben, um damit zum Besten seiner geliebten Nina Lassave Gypsabdrücke zum Verkauf verfertigen zu lassen, mit der Aeußerung: „Mein Kopf gehört ihm, meine Seele Gott und mein Körper der Erde." — Von Pepin, der vorher für verzagt gehalten wurde, wird ferner bemerkt, daß er bis zu seiner Abführung Tabak geraucht und von Morey, der nur mit Mühe von zwei Nachrichters-Gehülfen fortgetragen werden konnte, ist es merkwürdig zu vernehmen, daß als man ihm Muth einsprechen wollte, er darauf erwiederte: an diesem mangelt es mir keineswegs, wohl aber liegt der Fehler an der Schwäche meiner Beine. Pepin blieb auf dem Blutgerüste noch immer bei der Behauptung seiner Unschuld, wohingegen Morey in seiner unerschütterten Ruhe nur seine Unzufriedenheit über die Ungeschicklichkeit der Nachrichters-Gehülfen, die ihm seinen Rockkragen abgerissen hatten, laut kund werden ließ.

Auch die Familie Morey's hat den Körper desselben reklamirt. Fieschi's Kopf ist, auf höhern Befehl, dem als Anatomen berühmten Arzt Lelut zugeschickt worden. Es soll dieser Kopf später in der reichen Sammlung des Museums Dupuytren aufgestellt werden.

Man fängt an, lebhafte Besorgnisse über den Ausgang der Expedition von Tlemecen zu hegen, über die man nun bereits seit dem 7. Jan. ohne alle weitere bestimmte Nachricht ist.

Spanien.

Madrid, 11. Febr. Plötzlich ist ein ziemlich allgemeines Mißtrauen in die Versprechungen des Hrn. Mendizabal eingetreten, und selbst die Spießbürger sind naiv genug, die von den sechs Monaten, in denen er Spanien von den Uebeln des Bürgerkriegs erlösen wollte, noch übrig bleibenden Tage, fast stundenweise zu berechnen. Am auffallendsten ist das Mißtrauen an der Börse, wo die unverzinsliche Schuld,

trotz dem, daß ihre Konsolidation zugesagt ist, täglich zu fallen fortfährt. Aber sogar die konsolidirte Schuld ist gefallen. — Das Korps Carlisten, welches unter Anführung des Batanero über den Ebro gegangen war, wurde am 8. in der Gegend von Trillo (eine Tagreise von hier) von den von hier abgeschickten Truppen eingeholt; es ward den Garde-Kürassieren nicht schwer, eine erfolgreiche Charge auszuführen, so daß, nach dem amtlichen Berichte, die Carlisten 60 Todte und 40 Verwundete zurückließen, ohne daß die Truppen der Königin mehr als einen Mann verloren! Santiago schützt die Seinigen. — In Arragonien hat dagegen Cabrera seine Bande wieder beisammen, und hob neulich ein Detaschement des Bataillons Rey auf. — Von Bailen war eine Abtheilung Nationalgardisten gegen die Bande des Orejita ausgezogen; dieser überfiel sie, nahm 14 gefangen, und ließ sie, laut Nachrichten vom 8., erschießen. Die Truppen der Königin erschossen darauf eine gleiche Anzahl Gefangener von der Faktion des Orejita. In Galizien ließ der Carlistenchef Lopez einen Studenten von sehr guter Familie auf der Landstraße erschießen. Der Generalkapitän verfügte darauf die Hinrichtung von 5 gefangenen Faktiosen.

Von der Armee haben wir schlimme Nachrichten. Die englische Legion ist in völliger Auflösung; die Soldaten begehen die unerhörtesten Exzesse, verbrennen die Altäre und Bilder in den Kirchen, um sich gegen die Kälte zu schützen, und sterben an den Folgen der Trunkenheit. In Vitteria selbst herrscht ein bitziges Fieber, an welchem binnen drei Tagen 17 englische Offiziere gestorben sind. Während diese schädlichen Hülfstruppen dem Lande unerschwingliche Summen kosten, rücken die ebenfalls dem Staate zur Last fallenden Portugiesen dem Kriegsschauplatze um keinen Schritt näher!

Bayonne, 16. Febr. Cordova übernachtete in der letzten Nacht zu Zubiri, und scheint auf der Rückkehr nach Navarra begriffen. Der Eintritt spanischer Kolonnen in das französische Gebiet scheint also dem General abgeschlagen zu seyn. Sagastibelza gibt in einem Bulletin die Zahl der bei San Sebastian am 10. getödteten Christinos auf 70, die der Gefangenen auf 25 an. Die Fremden seyen sogleich erschossen worden. Mehr als 400 Verwundete seyen in die Stadt zurückgekehrt. Der carlistische Chef bedauert den Verlust des Kommandanten Don Jose Maria Iriondo. Ein Ausfall aus Bilbao ward von den Carlisten ebenfalls zurückgeschlagen.

Griechenland.

Indem der „Sotir" den Zustand Griechenlands in einem seiner neuesten Blätter gegen die irrigen Meinungen der nur nach Journalen urtheilenden Ausländer in Schutz nimmt, kommt derselbe auf die beschlossene Rückkehr der im griechischen Solde befindlichen bayerischen Truppen, und hält es hier für zweckmäßig, diesen, nach vorher bewirkter Entlassung aus ihren bayerischen Kriegsdiensten, die Ansiedlung in Griechenland antragen zu lassen, welches dieser neuen Kolonisten bedürfe und mit Freuden aufnehmen werde. Es soll auch wirklich eine solche Ansässigmachung der zu entlassenden deutschen Truppen von der griechischen Regierung dem Vernehmen nach beabsichtigt werden.

Vermischte Nachrichten.

Kürzlich ging in Braunschweig ein mit starkem Postporto behaftetes Paket an einen unbemittelten Mann, Namens Lefevre ein. Er konnte es nicht einlösen, und auch sein Sohn, dem es darauf angeboten wurde, war im Begriffe, es zurückzuweisen, als sein Meister, der Wagenfabrikant Gille, dazwischen trat und sagte: „Man kann doch nicht wissen, ob nicht was Gutes darin ist; ich will Dir das Porto vorschießen." Das Paket ward nun geöffnet, und, man denke sich das Erstaunen des armen Gesellen! Es enthielt die Anzeige des französischen Gerichts: Lefevre, sein Vater, sey der alleinige Erbe des Marschalls Lefevre, Herzogs von Danzig, und er möge kommen, um die 8 Millionen in Empfang zu nehmen, die sein berühmter Verwandter ihm nachgelassen habe. Lefevre ist bereits mit einem Konsulenten auf dem Wege nach Paris.

Vor einigen Tagen zeigte zu Paris ein 84jähriger Greis, welcher mit mehreren berühmten Männern der Revolutionszeit, namentlich auch mit Mirabeau, in vielfacher Verbindung gestanden war, auf dem Kaffee Valois sehr merkwürdige Handschriften vor: es waren 10 Schuldverschreibungen auf je 1000 Frkn., welche Mirabeau diesem Manne ausgestellt, aber nach Gewohnheit nicht abgelöst hatte. Bald fand sich zu diesen Handschriften ein spekulativer Liebhaber, der sie um die geringe Summe von 100 Franken kaufte, und gleich nachher zwei davon an einen reichen Hamburger Kaufmann um 3800 Franken abtrat. Kein übler Handel!

Lotto.

(Nürnberg.)

80. 19. 70. 1. 55.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 1. März: Harmonie-Musik. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Nebst Beilage Nro. 12.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 12.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Die Kunst.

Aus dem Reich der Ideale,
Ewig heiter, ewig jung,
Leuchtend in dem Sonnenstrahle
Glühender Begeisterung,
Kam die Kunst auf unsre Erde,
Und wohin ihr Odem weht,
Neu, wie bei des Schöpfers „Werde"
Der Verwandlung Zauber geht.

Selig, wen ihr Stab berühret,
Selig, wen sie Jünger grüßt,
Freundlich durch das Leben führet,
Wem sie Aug' und Stirne küßt!
Heilige Gefühle schwellen,
Himmels Wonne seine Brust,
Und den Geistes-Blick erhellen
Forschung Ihm und Bildungslust.

Und er lauscht den Meisterwerken
Stille schaffender Natur;
Seine Phantasie zu stärken,
Folgt er eifrig ihrer Spur;
Huldigt ihrer Schönheit Formen,
Und der Farben Wechselspiel',
Und erkennt in ihren Normen
Wahrheit als des Künstlers Ziel.

So mit Mustern ausgestattet,
Wählt er sinnig Stoff und Plan,
Und im Fluge unermattet
Eilt sein Genius voran;
Aus der Leinwand hauchet Leben,
Regsam wird der starre Stein,
Und zu Teures goldnen Reben
Laden sich die Vögel ein. —

Heitres, heil'ges Künstlerleben,
Mit der Gottheit im Verkehr,
Selbst sich lohnendes Bestreben,
Hand in Hand mit Ruhm' und Ehr',
Deiner Werke reiche Fülle,
Deines Geistes Kraft und Schwung,
Ist, in reiner, keuscher Hülle,
Quelle aller Sittigung!

H...

Die stumme Braut.

Emilie Berger, liebenswürdig an Seele und Leib, liebte einen jungen Mann, Herrn v. Tannenburg, der in jedem Betracht wegen seiner schätzbaren Eigenschaften einer solchen Liebe werth war. Aber Emiliens Eltern billigten diese Wahl nicht; ein Fall, der oft eintritt, denn selten theilen die Eltern und Vormünder hierin die Gefühle und Ansichten ihrer Kinder und Mündel.

Herr v. Tannenburg stammte zwar von einer alten, edlen Familie ab, das Glück hingegen hatte ihn nur kärglich begünstigt und da man oft das Gold höher schätzt, als einen Stammbaum, so bestimmten die Eltern Emiliens Hand einem jungen Kaufmann, mit Namen Gordau, der zwar sehr reich, aber desto ärmer an Mutterwitz war.

Die Eltern erklärten ihr ernst und kathegorisch, wie sie den Kaufmann Gordau als ihren bestimmten Bräutigam ansehen, ihn so behandeln und ihm ohne Widerspruch die Hand am Altar reichen müsse. Alle ihre Gegenvorstellungen, Bitten und Thränen halfen nichts, sie mußte sich in den strengen Willen der Eltern fügen.

Liebe ist erfinderisch. Sie sann nun auf ein Mittel, wie sie sich von einer so verhaßten Verbindung los machen könnte. Die förmliche Verlobung war geschehen, ihr Geliebter untröstlich, er hielt sie für sich auf ewig verloren; sie empfing von ihm heimlich einen Brief, der die höchste Leidenschaft der Liebe und der Verzweiflung athmete; er nahm auf immer Abschied von ihr und erklärte, er wolle sich nach Amerika einschiffen, um der Qual zu entrinnen, sie als die Gattin

eines glücklichen Nebenbuhlers zu sehen, aber ihr Bild würde ihm auch jenseits des Oceans folgen und ihn noch in der letzten, in der hoffentlich nicht mehr fernen Todesstunde umschweben. — Sie antwortete ihm sogleich und beschwor ihn, seinen voreiligen Entschluß nicht auszuführen; sie gelobte ihm unverbrüchliche Treue und schloß mit den Worten:

„Es ist noch nichts verloren, wenn nur Sie nicht selbst mir meinen Plan vereiteln. Bleiben Sie, verhalten Sie sich ruhig und überlassen Sie mir das Uebrige.“

Der Unglückliche gibt auch der unwahrscheinlichsten Hoffnung gerne Gehör; Tannenburg kannte zwar Emiliens Plan nicht, er beschloß aber doch, ihr zu gehorchen.

Der Abschiedsbrief des Geliebten, die Verlobung, die gewaltsame Unterdrückung des Gefühls, die ihr Inneres um desto schmerzhafter zerriß, je weniger sie ihm durch Seufzer, Klagen und Thränen Luft machen durfte, mußte nachtheilig auf ihre Gesundheit wirken. Die Blässe ihrer Wangen, eine auffallende Reizbarkeit der Nerven verkündeten ihre Unpäßlichkeit. Mit Freude sah sie ihre leidende Gestalt im Spiegel und noch mehr freute es sie, wenn der Vater oder die Mutter, der aufgedrungene Bräutigam und die Hausfreunde und Hausfreundinnen sie theilnehmend fragten, was ihr fehle?

„Ich kann es nicht recht beschreiben,“ erwiederte sie, „aber bei dem kleinsten Geräusch fühl' ich mich so erschüttert, als wenn ein heftiger Donnerschlag mein Gehör unerwartet träfe. Ich möchte immer schlafen; es fällt mir schwer, mich zu bewegen, selbst nur die Augen aufzuschlagen und zu sprechen.“

Sie sagte dieß in einem mit ihrer früheren Lebhaftigkeit sehr im Widerspruch stehenden schleppenden Ton, hielt oft inne und es schien, als wenn sie die Worte erst mühsam suche.

Der Hausarzt wurde zu Rathe gezogen, er fand den Puls regelmäßig, gestand aber, er könne sich diese Symptome nicht recht erklären, verschrieb indeß — um doch der medizinischen Fakultät keine Schande zu machen — einen Trank, der, wenn er auch zu nichts half, wenigstens Nichts schlimmer machen konnte.

Plötzlich deutete eines Morgens Emilie mit der Hand auf den Mund und gab durch ein Zeichen zu verstehen, sie sey des Gebrauchs ihrer Sprache beraubt.

Die Eltern waren darüber aufs Höchste bestürzt, auch der Verlobte. Man sah, wie Emilie sich anstrengte, zu sprechen, aber es erfolgten dann nur einige unartikulirte Töne, nie ein deutliches Wort, viel weniger eine zusammenhängende Rede.

Der Arzt wurde eiligst herbeigerufen; er schüttelte bedenklich den Kopf, hielt das Uebel für eine Lähmung der Sprachorgane und verordnete darnach manche schmerzhafte Mittel. Emilie unterwarf sich mit seltener Resignation dieser Kur, aber sie blieb ohne Erfolg und der Arzt erklärte mit Bedauern, seine Patientin sey unheilbar.

In der ganzen Stadt hatte man von der Krankheit der Braut gesprochen; wo der Arzt hinkam, erkundigte man sich neugierig bei ihm: „Geht es besser mit Emilie Berger?“

Sobald er sein Urtheil über ihre Unheilbarkeit kund gemacht hatte, wurde der Bräutigam von allen Seiten mit der Frage bestürmt: „Sie werden doch keine stumme Frau nehmen?“ Diese Frage geschah hauptsächlich von Damen, welche einen so reichen Mann entweder selbst zum Gatten, oder zum Schwiegersohn gehabt hätten.

Man setzte ihm sehr weitläuftig auseinander, wie langweilig und unerfreulich eine Ehe mit einer Stummen sey, wie er sogar Gefahr liefe, eine stumme Nachkommenschaft zu erhalten und er unter diesen Umständen vollkommen befugt sey, sein Wort zurückzunehmen.

Gordaus Wahl war nur durch Emiliens schönes Aeussere bestimmt worden; er hatte keinen Sinn für die unsichtbaren Eigenschaften ihres Geistes; durch ihr Stummseyn hatte sie daher sehr viel in seinen Augen verloren und manche Sarkasmen, die man schon auf Kosten seiner und seiner künftigen Gattin in Umlauf brachte, waren nicht geeignet, ihn aufzumuntern, ein Gelübde zu halten, das ihm ein zu schweres Opfer schien.

Er schrieb daher an seinen künftigen Schwiegervater einen von seinem Rechtskonsulenten entworfenen weitläufigen Brief, in welchem durch eine Menge Citate aus alten und neuen Gesetzen deducirt war, wie er an sein Versprechen nicht weiter gebunden sey und erbat sich eine förmliche schriftliche Erklärung, von der Braut und deren Eltern unterschrieben, daß sie dawider nichts einzuwenden hätten.

So unlieb dieser Entsagungsbrief auch Emiliens Eltern war, so fehlte es ihnen doch an Gründen, sich gegen den Antrag des künftigen Schwiegersohns zu sträuben.

Sie gingen daher zu der stummen Tochter. Es war Beiden peinlich, der Unglücklichen eine solche nichts weniger als schmeichelhafte Aufkün-

digung kund zu machen. Der Vater reichte Emilien daher den Brief zaghaft und sagte:

„Da, lies! aber erschrick nicht!“

Emilie las. Aufmerksam waren die Augen der Eltern auf die Tochter gerichtet. Sie fürchteten, daß dieß Schreiben sehr nachtheilig auf ihr Kind wirken möchte, doch Emilie blieb ruhig, nur eine flüchtige Röthe überflog die bleichen Wangen, ein kleines Lächeln verklärte das Auge und die Lippen, von denen schon lange kein süßer Laut getönt hatte.

Sie nickte beifällig mit dem Kopfe, machte mit der Hand ein Zeichen, was man zu machen pflegt, wenn man Jemanden andeutet, er möge sich entfernen, stand dann auf, öffnete ihren Schreibeschrank und schrieb auf ein Blättchen Papier:

„Ich habe nichts dawider. Ich verarge es ihm nicht, wenn er sich nicht die Last einer stummen Frau aufbürden will. Ich fühle mich aber jetzt durch mein Stummseyn minder unglücklich, als zuvor, denn es hat mich überzeugt, daß ich mich in dem Bräutigam, dem ich mich, nur auf Ihrem Befehl, versprechen müssen, nicht geirrt habe. Wahre, innige Liebe würde mich nicht so schnöde verlassen, sie würde es nicht bloß für eine Pflicht, sondern für ein Bedürfniß des Herzens gehalten haben, dem geliebten Gegenstand ein unverschuldetes Unglück zu erleichtern.“

Der Kaufmann Gordau empfing die verlangte Erklärung und bald darauf wurde ihm eine andere Braut aufgeschwatzt.

(Schluß folgt.)

Fieschi und seine Familie.

Fieschi (Joseph Maria) ist in der Gemeinde von Murato, Bezirk Bastia, geboren. Genuesischen Ursprungs hatte sich die Familie dieses Menschen zu Renno, einem Dorfe in dem Kanton Vico, niedergelassen. Im Jahr 1786 zog sie nach Nebbio. Sie bestand damals aus drei Brüdern: Johann Anton, Johann Dominik und Ludwig, mit dem Spitznamen Petisecco; letzterer ist der Vater des Verfertigers der Höllenmaschine; alle drei waren Schäfer. Da sie beständig von einem Orte zum andern sich herumtrieben, so konnten sie es nie so weit bringen, ein Häuschen oder eine Hütte ihr Eigenthum zu nennen, was auf Corsika eine Seltenheit ist.

Diebstahl und Straßenraub hatten diese Familie lange vor dem schrecklichen Attentat am 28. Juli schon berüchtigt gemacht. Der Stamm von Johann Anton ist der einzige, den Verbrechen nicht besudelt haben und welcher von der Gesellschaft nicht ausgestoßen wurde. Letztere Familie lebte lange Zeit zu Valle-Calle und zwei ihrer Abkömmlinge existiren noch in diesem Augenblick zu Bastia, wo sie das Metzgerhandwerk treiben.

Johann Dominik hatte zwei Söhne, die beide als verurtheilte Diebe im Zuchthause starben, und zwei Töchter, wovon eine die Frau des neapolitanischen Straßenräubers war, welcher im Jahr 1804 von den Gensd'armen erschossen wurde, — die andere Tochter schmachtet im Elend zu Biguglia.

Ludwig Fieschi, genannt Petisecco, heirathete zu Rapale die berüchtigte Lucia, Schwester der noch berüchtigteren Galeerensclaven Dominik und Ciaparello.

Von diesem würdigen Ehepaar stammte am 3. März 1790 der Höllenmaschinist Joseph Maria Fieschi ab, dem auch der Beiname Pettiffchello, wahrscheinlich wegen der Verwilderung seines Herzens und seiner Fühllosigkeit, beigelegt wurde.

Fieschi (Joseph Maria) zeigte schon in seiner frühen Jugend Lust an einer herumziehenden vagabundirenden Lebensweise. In seinem fünfzehnten Jahre verließ er heimlich seine Heerde und engagirte sich bei einem italienischen Regimente als Tambour. Nach dem Frieden von 1814 erschien er wieder auf Corsika, dekorirt mit dem Ehrenkreuze von Sizilien. Während der hundert Tage nahm er wieder Dienst als Sergeant in einem Bataillon, welches der Herzog von Padua organisirt hatte. Die zweite Restauration hatte bald die Verabschiedung der Armee zur Folge. Ohne Dienst, verschmähte es Fieschi, seine Existenz auf eine ehrliche Weise durch tägliche Arbeit zu verdienen; er zog es vor, in die Fußtapfen seiner Eltern und Verwandten zu treten; auch währte es nicht lange, daß die Folgen seines strafbaren Wandels ihn in die Hände der Justiz lieferten, so daß er von dem Tribunal von Bastia zu zehnjähriger Zuchthausstrafe und immerwährender polizeilicher Aufsicht verurtheilt wurde; — er hatte einen Ochsen gestohlen, den er mit Hülfe eines falschen Certifikats verkaufte. Nachdem er seine Strafe ausgestanden, wollte sich Fieschi zu Biguglia bei seiner Schwester niederlassen, allein man machte ihm daselbst Schwierigkeiten und dieß bestimmte ihn, sich nach Paris, jenem großen Schauplatz, zu wenden, wo sich seine Neigungen zu Intrigue und Verbrechen erst recht entwickeln sollten. Seit seiner Abreise nach der Haupt-

stadt ist er nicht allein nicht wieder zurückgekommen, sondern man hörte auch zum Erstenmale wieder seinen Namen, gelegentlich des gräßlichen Verbrechens am 28. Juli 1835 nennen, so daß es scheint, er habe auch nicht die mindeste Verbindung mit Corsika unterhalten. Er endete sein Leben am 19. Febr. 1836 durch die Guillotine.

Aus dem Regen in die Traufe.

Aus einer Provinzialstadt war ein junger Mann nach der Residenz gereist, um dort sich einige Monate aufzuhalten und alles Merkwürdige und Sehenswerthe, auch das Residenzleben, kennen zu lernen. Er hatte eine gastliche Aufnahme in dem Hause eines angesehenen Negotianten, seines Oheims, gefunden und durch diesen erhielt er auch Zutritt in achtbaren, gebildeten Familien, die sehr viele Reisende nicht Gelegenheit haben, kennen zu lernen und die auch fast alle den Korrespondenten für Zeitschriften verschlossen bleiben, von denen daher gilt, was man sprichwörtlich dadurch bezeichnet, wenn man sagt: Man habe zwar die Glocken läuten hören, wisse aber nicht, wo sie hängen.

Er hörte auch von einigen Privattheatern sprechen, deren theatralischen Vorstellungen aber Keiner beiwohnen darf, wenn er nicht eine Einlaßkarte von einem Mitgliede eines solchen Vereins erhalten hat. Sehr begierig, Zutritt zu einem dieser Theater zu erhalten, äusserte er solches gegen seinen Oheim und dieser erfüllte seinen Wunsch.

Seine Neugier war gestillt, aber seine Erwartung keineswegs befriedigt worden. Das Lokal dazu war sehr geschmackvoll dekorirt, aber in den Plätzen für die Zuschauer saß man sehr eingepfropft. Die Bühne war ebenfalls hinlänglich geräumig, die Dekorationen lobenswerth, nur das Personale der spielenden Personen ließ viel zu wünschen übrig, obgleich, was ihm sehr auffiel, die Zuschauer oft sehr zur Unzeit Bravo riefen und applaudirten.

Einige Tage nachher war er von einem Bekannten seines Oheims mit diesem zu einem Souper geladen worden. Es war eine zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen, von welchen er fast Niemand kannte. Ein ältlicher Mann knüpfte mit ihm ein Gespräch an und fragte ihn:

Apropos! Sie waren ja wohl am vorigen Sonntag in dem Theater?

„Ja."

Wie hat es Ihnen gefallen?

„Das Theater ist recht hübsch."

Es hat auch der Gesellschaft viel Geld gekostet. Wie hat Ihnen aber das Spiel gefallen?

„Ehrlich gesagt, nicht sonderlich."

Was haben Sie denn daran auszusetzen, wenn ich fragen darf?

„Die Mutter darin machte aus ihrer Rolle eine wahre Karrikatur. Sie darf nichts weniger seyn, als eine Kokette und doch benahm sie sich wie eine alte Lustschwester."

Das war meine Frau.

Der junge Mann erschrack nicht wenig, biß sich in die Lippen aus Verdruß über seine Unüberlegtheit und um sie wieder gut zu machen, lenkte er schnell ein:

„Ich kann mich irren und den Charakter der Rolle nicht richtig aufgefaßt haben; ich nehme daher gern meine Meinung darüber zurück; aber das werden Sie mir doch zugesteben, daß die junge Liebhaberin sich widerlich zierte."

Die Rolle spielte meine Tochter.

„Was sprech' ich in den Tag hinein!" rief der Kritiker aus der Provinz aus, sich vor die Stirn schlagend, „die Frauenzimmerrollen waren recht gut besetzt, gegen die der Mannspersonen. Der Alte, der mit eine Hauptrolle hatte, spielte sie so linkisch und hielt so oft inne, weil er seine Rolle nicht einmal gehörig memorirt haben mußte."

Den Alten spielte ich! brummte der so streng Getadelte in den Bart.

„Wie ist mir denn! Ich bin heute gewaltig zerstreut. Nein, nein, Sie haben Ihre Rolle meisterhaft gespielt, das muß Ihnen der Neid lassen. Es ist nichts an der Darstellung zu tadeln. Schade nur, daß man eine so unglückliche Wahl bei dem Stücke getroffen hatte. Dagegen sind die Angely'schen noch Meisterstücke."

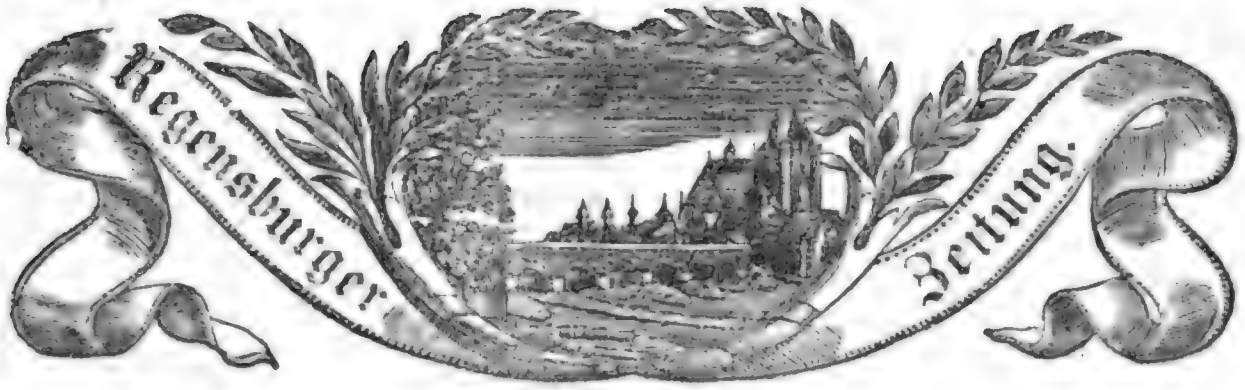
Das thut mir leid. Ich bin der Verfasser.

Räthsel.

Es geht der Jäger auf die erste aus,
Und bringt er viel davon nach Haus,
So ist die zweite Sylbe gut.
Eh' noch des Schicksals und der Liebe Ruth
Mich hart gepeitscht, war ich das Ganze:
Ich hüpfte froh im raschen Lebenstanze.

Auflösung der Charade in Nro. 10.

Schlüsselbund.



Dienstag. — 52. — 1. März 1836.

Deutschland.

München, 27. Febr. Briefe aus Athen melden, daß Se. Maj. der König von Bayern in den letzten Tagen des Februars Griechenland zu verlassen gedenken. Der längst erwartete Kourier aus Athen mit Depeschen für die Regierung ist noch nicht angekommen. — Morgen geht ein Kourier an Se. Maj. den König von Bayern nach Ankona ab.

Vom 28. Febr. Nach bestimmten Nachrichten ist der nach Athen zuerst abgeschickte Kourier, Lieutenant Baron v. Gravenreuth, den 20. d. auf seiner Rückreise in Ankona glücklich angekommen, und wird nach einer kurzen Quarantäne den 2. oder 3. März in München eintreffen.

Vermöge eines in der Münchner Zeitung vom 26. d. enthaltenen, vom Lech im Monat Februar datirten, Schreibens ist es eine zur nützlichen Förderung der Dampfschifffahrt und der Eisenbahnen sehr erfreuliche Erscheinung, daß zu der Zeit, wo in unserem Vaterlande allenthalben zur Aufsuchung der Steinkohlenlager Aktienvereine gebildet werden, an mehreren Orten des Königreiches und besonders auch im Isarkreise bei Benediktbeuern am Penzberg an der Loisach schon vor mehreren Jahren ein beträchtlicher Steinkohlenschacht geöffnet und daraus auch ziemliche Quantitäten Brennmaterials zu Tage gefördert worden sind. Nur allein die niedrigen Preise des Brennholzes und der Holzkohlen wären, neben dem leidigen Vorurtheil der Feuerarbeiter für das gewöhnliche Brennmaterial, bisher die Ursache gewesen, daß man diesen wichtigen Naturschatz nicht gehörig benutzt habe, welcher jetzt durch den Umstand, daß die Eisenbahnen und Dampfschifffahrten das allgemeine Interesse in Anspruch genommen haben, seinen Werth in dem Königreich Bayern, wo die Steinkohlen auch von Feuerarbeitern und andern Personen für ihre Geschäfte und selbst zur Heitzung der Koch- und Zimmeröfen verwendet wurden, ungemein erhöhen müsse.

Darmstadt, 24. Februar. Die von dem deutschen Kourier bemerkte und aus demselben in die Carlsruher Zeitung übergegangene Nachricht von einer in der Gruft der höchstseligen Großherzogin versuchten Beraubung wird hier allgemein für eine offenbare Erdichtung erklärt, indem diese Fürstin bekanntlich ohne allen Schmuck beerdigt worden ist — Gestern Nachmittag um 4 Uhr war die Beerdigung Sr. Exc. des großherzogl. Generallieutenants und Präsidenten des Kriegsministeriums, Frhrn. v. Falk, wodurch die ersten Familien der Residenz, welche erst vor 8 Tagen den Verlust der Gemahlin Sr. Exc. des Hrn. geh. Staatsministers Frhrn. du Thil zu beklagen hatten, in Trauer versetzt worden sind.

Nach Heidelberger Nachrichten vom 20. Febr. sollen die wegen ihres besonders lebhaften Antheils an den vorgefallenen Dezember-Auftritten von dem akademischen Senat mit der Ausweisung bestraften vorzüglichsten Studirenden insoferne von Sr. königl. Hoh dem Großherzog begnadigt worden seyn, daß ihnen nur das akademische Bürgerrecht aufgekündigt wurde, welches hauptsächlich deßwegen geschehen ist, weil die bei diesem Tumulte gleichfalls betheiligten Bürger wegen des höchst strafbaren Herabwerfens der Fensterläden auf die Studenten, aus Mangel hinlänglichen Beweises, klagfrei erklärt werden mußten, wobei übrigens das Ministerium des Innern das hiesige Liebhabertheater zur Verhütung künftigen Unfugs sperren ließ, mit welcher Maaßregel die hiesigen Bürger nicht zufrieden seyn, und, zur Bezweckung der Aufhebung derselben, eine eigene Deputation an den Großherzog selbst abzuschicken, Willens seyn sollen.

Oesterreich.

Wien, 17. Febr. Se. Maj. der Kaiser hat die Erweiterung des herrlichen Palastes unserer Nationalbibliothek bewilligt, und demzufolge wird die Terrasse mit dem Treibhause hinter der Sternwarte der Hofburg zwischen dem Kloster der Augustiner und den an den Ceremoniensaal stoßenden Sälen des kaiserlichen Palastes, und sonach ein hinteret Flügel mit der Aussicht gegen die Vorstädte, die schöne Fronte mit dem Palaste des Erzherzogs Carl vervollständigen. — Nach Berichten aus Lemberg ist es wirklich im Antrag, bei Eröffnung der Arbeiten der Eisenbahn im Frühjahr zwischen Bochnia und Bielitz 30,000 Mann Soldaten zu verwenden. Die Lemberger Zeitung hatte es zuerst gemeldet, allein sie hatte keinen Glauben gefunden.

Aus Siebenbürgen, 9. Febr. Wir haben jetzt die Gewißheit erhalten, daß Se. Maj. der Kaiser und König, den ausgesprochenen Wünschen und Bitten unserer Generalkongregationen gemäß, einen neuen Landtag und zwar, wie es auf's Bestimmteste heißt, auf den ersten Mai d. J. einberufen habe. Dagegen dürfte sich die Rückkehr des Erzherzogs Ferdinand d'Este noch einige Zeit verzögern, ja man glaubt, sie werde erst nach Ostern oder zu Eröffnung des Landtags stattfinden.

Schweiz.

Der große Rath von Bern hat am 20. Febr. die Badner Konferenzartikel nach mehrtägigen stürmischen Debatten angenommen, obgleich der Regierungsrath, der Anfangs auf Annahme antrug, später, bei der Masse von katholischen Bittschriften gegen die Artikel (die Petitionen hatten gegen 8000 Unterschriften), seine Ansicht geändert, und selbst katholische Mitglieder, welche die Annahme der Artikel wünschten, erklärt hatten, daß sie nicht dafür stimmen könnten, weil sie bei der Rückkehr nach Hause nicht sicher wären. Man fürchtet nun Unruhen im Jura; doch glaubt man, daß durch ein geringes Truppenaufgebot die Ruhe hergestellt werden könne.

Großbritannien.

London, 20. Febr. Die Rede, mit welcher Lord Dudley Stuart die Verhältnisse Rußlands zu England aufs Tapet brachte, war durch eine gemäßigte Haltung ausgezeichnet, wenn man berücksichtigt, daß Lord Stuart ein so enthusiastischer Vertheidiger und Anwalt der unglücklichen polnischen Nation ist. In einem Punkte irrte er sich sehr, indem er anführte, daß der preußisch-deutsche Handelsbund ein Werk Rußlands sey. Sowohl Lord Palmerston als Hr. Poulett Thompson, der Präsident des Handelsdepartements, bewiesen ihm seinen Irrthum, und zeigten, daß es ein rein preußisch-deutscher Bund, für Deutschland von der höchsten Wichtigkeit, sey, und Englands Handel wenig oder gar Nichts schade.

In der ausführlichen parlamentarischen Diskussion erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, daß, wiewohl Polen großes Mitleiden in Anspruch nehmen könne, doch der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet wäre, die Regierung in dieser Beziehung zur Ergreifung von Maaßregeln zu drängen. Die in dieser Absicht dem St. Petersburger Kabinet gemachten Vorstellungen seyen zur Mittheilung noch nicht geeignet, wiewohl er versichern könne, daß bei der neuen Organisation des Königreichs Polen nach beendigtem russisch-polnischen Kriege nachdrückliche Vorstellungen darüber gemacht worden wären, daß aber dieselben mit dem Geiste des Wiener-Vertrags nicht übereinstimmen. So lange also noch die Erhaltung des Friedens wünschenswerth sey, könne die in Frage stehende Mittheilung der darauf bezüglichen Dokumente, ohne auf eine unnütze Weise Erbitterung zu veranlassen, nicht stattfinden. In Ansehung der die Türkei betreffenden Durchfahrt durch die Dardanellen wäre nach seinem Dafürhalten die Pforte in ihrem Rechte gewesen, Kriegsschiffen ohne vorgängige Erlaubniß dieselbe zu verbieten, wobei aber eine der britischen Flagge dießfalls widerfahrne Beleidigung gänzlich in Abrede gestellt werden müßte. Die Regierung werde übrigens jederzeit das Interesse Großbritanniens im Auge behalten und schützen, aber auch durch grundlose Kriegsgerüchte die bestehende Ruhe nicht störe! In dem gegenwärtigen Stand der Dinge sehen dieselben keinen genügenden Grund, um zu besorgen, daß der Friede Großbritanniens oder Europa's gestört werden möchte, worauf endlich die Motion, im Sinne Lord Palmerstons abgeändert, von dem Haus angenommen wurde.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Hr. Thiers hat in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer die Konstituirung des Kabinets angezeigt und zugleich die Grundsätze entwickelt, wornach es zu handeln gedenkt. Von der Rentereduktion hat er Nichts erwähnt. Thiers sagte: Die Umstände und der König haben mir die Mission gegeben, mitzuwirken zu der Bildung des neuen Kabinets. — Das System des Friedens will er nicht verlassen und den Unordnungen steuern, wenn sie wieder aufwachen sollten.

An der Börse war wieder einmal von einer Intervention in die spanischen Angelegenheiten die Rede; Mendizabal soll nicht abgeneigt seyn, darauf einzugehen.

Auffallend wird es im Ausland erscheinen, daß während zwei einflußreiche deutsche Gesandte sich lebhaft für Thiers als Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärten, der englische Botschafter, Lord Granville, hingegen alles

Mögliche gethan hat, um Thiers nicht als Präsidenten des Kabinets und Repräsentanten Frankreichs den auswärtigen Mächten gegenüber zu sehen. Lord Granville und auch seine Gemahlin in ihren Zirkeln haben sich lebhaft darüber beklagt, einen Roturier, ohne alle Titel und Herkommen, an der Spitze von Englands intimstem Alliirten zu sehen. Dieß beweist wieder, wie stark der Kastengeist in England ist, und wie selbst erklärte Whigs, wie Granville, entschiedene Anhänger von hoher Geburt und aristokratischen Vorurtheilen sind. Vielleicht auch fürchtete man in England einen Rückfall des Hrn. Thiers in seine frühern Ideen einer russisch-französischen Allianz im Napoleonischen Sinne Die großen nordischen Botschafter sind froh, den Herzog v. Broglie los zu werden, den sie als Privatmann und Gesellschafter lieben, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten aber wenig maniable fanden.

Der Moniteur du Commerce vertheidigt die Regierung gegen den gehässigen Vorwurf, die politischen Schaffotte wieder aufgerichtet zu haben, indem schwerlich Jemand zugeben werde, daß der durch das Attentat vom 28. Juli beabsichtigte Königsmord als ein bloßes politisches Verbrechen zu betrachten wäre. Dieses Opfer der richterlichen Strenge sey um so nothwendiger gewesen, als, wenn den Urhebern des Königsmordes die Todesstrafe erlassen worden wäre, kein Verbrechen in ganz Frankreich mehr durch den Tod bestraft werden könnte, weßwegen denn hoffentlich der Trauertag des 19. Februars dem Lande für immer die Mühe ersparen werde, darüber zu entscheiden: ob ein königsmörderischer Anschlag ein politisches Verbrechen sey oder nicht?

Die Regierung hat jetzt die letzten Erklärungen Pepin's und Morey's, und des Ersteren Konfrontation mit Fieschi öffentlich bekannt machen lassen, um den darüber umlaufenden Gerüchten zu begegnen. Pepin hatte, nach dem Urtheilsspruch, Hrn. v. Pasquier dreimal rufen lassen. Seine Geständnisse waren im Wesentlichen, daß er, bloß durch Fieschi's Dolch geschreckt, ihm Geld gegeben habe. Von seinen Planen gegen den König habe Fieschi immer gesprochen, und er (Pepin) habe auch Einzelnes davon gegen Cavaignac und andere Mitglieder geheimer Gesellschaften fallen lassen, aber Bestimmtes über die Höllenmaschine habe er nie gewußt, habe vielmehr Fieschi von manchen Mordplanen abgelenkt, habe ein Modell jener Maschine, das man ihm gebracht, zerbrochen ꝛc. Fieschi gab letzteres als wahrscheinlich zu, auch einige andere Angaben Pepins zog er nicht in Abrede; er beharrte aber im Allgemeinen auf der Darstellung der Mitschuld Pepins, wie er sie in den frühern Verhören gegeben. Pepin dagegen suchte durch Aufführung mancher Umstände darzuthun, wie er die Plane Fieschi's bloß als revolutionäres oder prahlerisches Geschwätz betrachtet habe, wie man es in Paris jeden Tag hören könne, daß er aber nicht den mindesten direkten Theil daran genommen habe. Fieschi gab zu, daß Pepin die Höllenmaschine selbst nie gesehen, und ihn nur Einmal besucht habe. Uebrigens ergab sich aus den Verhören unzweideutig Pepins vielfältige Verknüpfung mit den geheimen Gesellschaften. Von Carlisten wollte Pepin Nichts wissen. Morey, der ebenfalls noch einmal verhört wurde, gestand gar Nichts, als daß er ein Republikaner sey. Alles Andere bezeichnete er als niederträchtige Schwätzereien und Ränke Fieschi's.

Hr. Blanqui beklagt sich in Bezug auf das Vorkommen seines Namens in den Protokollen der Verhöre Fieschi's in der Nacht vor dessen Hinrichtung lebhaft darüber, daß er auf diese Weise verläumdet worden sey, da er doch den Pepin in seinem Leben nie gekannt der gesprochen habe und versichert zugleich, daß er auch nie Mitglied der Gesellschaft der Menschenrechte, wohl aber der Gesellschaft der Volksfreunde gewesen wäre.

Paris, 23. Febr. Die Börse war sehr unbelebt, die Tendenz der Notirung zum Weichen. Die Spekulanten haben keine große Idee von der Stabilität des neuen Kabinets und sind unzufrieden, daß sich Hr. Thiers nicht über den Rentereduktionspunkt ausgesprochen hat.

Der Marschall Gérard ist durch eine vom 4. Febr. datirte Ordonnanz zum Großkanzler der Ehrenlegion, und Baron Fain, erster Kabinetssekretär des Königs, zum Generalintendanten und Verwalter der Civilliste ernannt worden.

Die Deputirtenkammer hatte heute drei Vicepräsidenten zu wählen an die Stelle der in's Kabinet gerückten HH. Passy, Sauzet und Pelet; bei Abgang der Post waren bereits Hr. Calmont und Hr. Duchatel gewählt: Hr. Ganneron und Hr. Teste ballotirten um die dritte Stelle.

Die Presse des Tiers parti ist mit der Rede des neuen Conseilspräsidenten nicht ganz, und der National mit dem Coalitionskabinet gar nicht zufrieden.

Folgendes ist der Sinn der Worte, welche der König an den Rand des Ministerberichts über die Ausführung des Urtheilsspruchs des Pärshofes geschrieben hat: „Nur in dem Gefühl einer großen Pflicht entschließe ich mich, meine Gutheißung zu geben; sie gehört zu dem, was mir im Leben am schwersten gefallen ist; ich will indessen, daß, in Betracht der Offenheit der Geständnisse Fieschi's und seines Benehmens während des Prozesses, ihm der accessorische Theil der Strafe erlassen werde, und bedauere innigst, daß mir mein Gewissen nicht erlaubt, mehr zu thun.“

Spanien.

Die zehn carlistischen Bataillone, die unter dem Marechal de Camp Villareal mit einem Artillerie-Train nach Kastilien zu gegangen waren, haben, als sie in dieser Provinz anlangten, einen Contremarsch gemacht; sie sind vor Portugalette und Castro gerückt, das sie nun belagern.

Vermischte Nachrichten.

Aus Passau wird vom 20. Febr. berichtet: Eine schauderovolle Abwechslung in unserer Tagtäglichkeit brachte vorgestern ein doppeltes Verbrechen. Gegen 7 Uhr Abends brannte ein Haus in der Innstadt bis auf den Keller hinunter ab, und beim gestrigen Tagesanbruch fand man den muthmaßlichen Anzünder, einige hundert Schritte von der Brandstätte entfernt, an einem Baume hängen. Der Unglückliche war sonst ein braver Bursche, Soldat, und hatte die entsetzliche Unthat aus rachsüchtiger Eifersucht begangen.

Am 23. Febr. Abends stieß ohnweit Rieden königl. Landgerichts Friedberg ein patouillirender Gend'arme auf einen Wildschützen, welch' Letzterer jedoch die Flucht ergreifend, auf den ihn verfolgenden Gend'armen sein Gewehr abfeuerte und ihn auf diese Weise durch die obere Mundlippe, dann durch das Zahnkiefer, an welchem zwei Zähne weggerissen wurden, ferner durch die Zunge schoß, und endlich auch die Brust — jedoch nicht lebensgefährlich — verwundete; der Bösewicht hatte vermuthich gehacktes Blei geladen. Der muthmaßliche Thäter wurde noch gestern Nachts 10 ¼ Uhr arretirt und befindet sich gegenwärtig beim königl. Landgericht Friedberg in Untersuchung. Der königl. Gend'arme, welcher eine starke Verblutung erlitt, wurde in das Militärspital nach Augsburg gebracht.

Am 17. Febr., Nachts, waren B. Linder und seine Schwester (beide ledig), aus Kleinkissendorf (Günzburg), in Silheim bei Tanzmusik. Ein Verruchter benützte diese Gelegenheit, und schlug die Stallthüre an ihrem Hause ein, legte Feuer an, und in einem Nu stand der Bauernhof in Flammen. Nur mit Mühe konnte sich die alte Mutter noch vor der verzehrenden Flamme retten. Die Unglücklichen verloren nicht nur ihr ganzes Hab und Gut, sondern selbst 1500 fl., welche zur Tilgung der auf dem Hofe stehenden Schuld bereit lagen, sind zerschmolzen.

In St. Petersburg ist der 14. Febr. (unser Faschingssonntag) durch ein trauriges Ereigniß, das vielen Menschen das Leben kostete, bezeichnet worden. Zu den Volksbelustigungen auf dem Admiralitätsplatze gehört auch das Theater in Lehmann's großer Bude. Die Vorstellung hatte nach 4 Uhr Abends begonnen, als die in der Pantomime beschäftigten Personen von der Garderobe aus sahen, daß von einer zu hoch hängenden Lampe die Dachsparren in Brand gerathen waren. Um das Publikum zu warnen, wurde der Vorhang aufgezogen; zugleich standen acht breite Thüren auf der rechten Seite (wo das Feuer ausbrach) offen, so daß die auf den Lehnstühlen und auf dem ersten und zweiten Platz befindlichen Personen sich noch zur rechter Zeit entfernen konnten. Auch die Uebrigen wären, ohne den in solchen Fällen unvermeidlichen Wirrwar, unverletzt davon gekommen. Allein im Amphitheater drängte Alles nach der linken Seite auf enge Ausgänge; die Thüren waren bald verstopft und kein Ausgang mehr zu finden. Von mehr als 400 Personen büßten 126 das Leben ein; 10 sind gefährlich verletzt, lassen aber Genesung hoffen. Auf das erste Brandsignal waren die verschiedenen Truppenabtheilungen und der Kaiser selbst herbeigeeilt, der alle Rettungsanstalten leitete, und die Brandstätte nicht eher verließ, als bis der letzte Körper hervorgesucht und herausgetragen war.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 7. März d. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr werden circa 70 Schäffel Weizen und 50 Schäffel Gerste in einzelnen Partien oder im Ganzen an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung in der Administrations-Kanzlei im ehemaligen Dominikanerkloster öffentlich versteigert.

Regensburg den 29. Febr. 1836.

Königliche Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

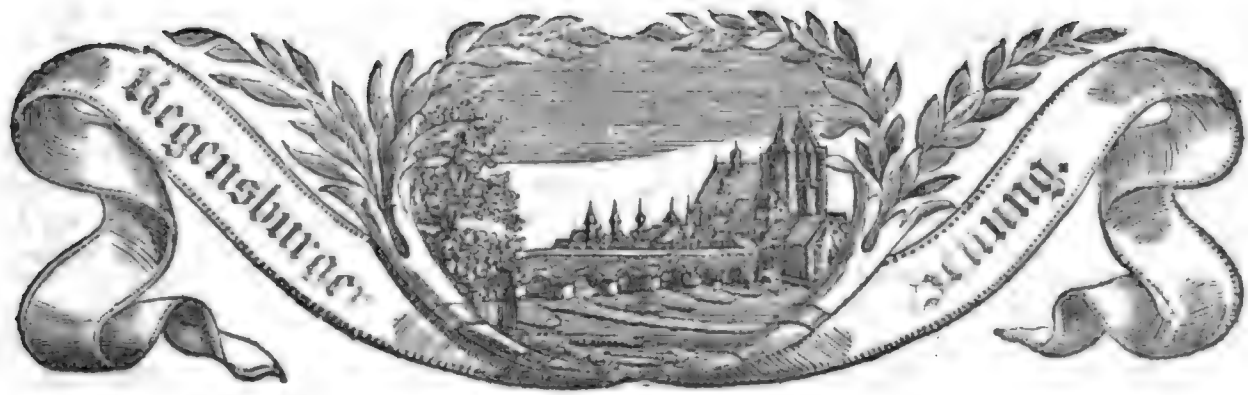
Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 27. Februar 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	233	227	6	9	38	9	17	8	46
Korn	118	118	—	6	18	6	12	6	9
Gerste	81½	81½	—	7	26	7	16	7	8
Haber	57	57	—	5	21	5	9	5	—

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	6
Das Korn um . .	—	—	—	4
Die Gerste um . .	—	—	—	15
Der Haber um . .	—	—	—	12

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 3692 fl. 57 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Mittwoch. — 53. — 2. März 1836.

Deutschland.

München, 28. Febr. Heute Vormittag gegen 10 Uhr wurde der Kabinetskourier, Hr. Brennemann nach Ankona mit Depeschen an Se. Maj. den König Ludwig von Bayern abgefertigt. Mit Hrn. Brennemann reiste der k. griechische Lieutenant, Hr. Goz, nach Ankona und Griechenland.

Aus Bamberg erfährt man, daß, nachdem von der königl. Staatsregierung die erforderliche Erlaubniß zur Anlegung einer von Nürnberg über Bamberg nach der nördlichen Reichsgränze unter angemessener Mitbetheiligung Bambergs zu führenden Eisenbahn ertheilt worden wäre, auf die von dem Nürnberger Comité zum vereinten Mitwirken geschehene Einladung am 26. Febr. eine Generalversammlung dort gehalten und beschlossen worden sey, daß, da sich die Gründung einer von Nürnberg über Bamberg nach Leipzig zu leitenden Eisenbahn für die Beförderung des Handelsverkehrs als sehr vortheilhaft darstelle, und daß sich im Zusammenwirken mit Nürnberg und in der gegründeten Hoffnung einer kräftigen Theilnahme jenseits der Landesgränze (namentlich in Koburg) eine Eisenbahngesellschaft zu Bamberg konstituire. Es wurde sogleich ein Comité zur Geschäftsleitung gewählt.

Aus Hildburghausen wird in der Dorfzeitung unterm 24. Febr. berichtet, daß, da die Leichengebühren und Trauerkleider in unseren armen Zeiten einen so großen Kostenaufwand verursachten, in Göttingen sich jüngst ein schon aus den vorzüglichsten Mitgliedern der Hochschule und öffentlichen Behörden bestehender Verein gebildet habe, um sich verbindlich zu machen, bei künftig eintretenden Todesfällen der Familienmitglieder nur die einfachste Beerdigung ohne allen Prunk zu gestatten, und Särge von Tannenholz verfertigen zu lassen, die theuern Trauerkleider gänzlich abzuschaffen und an deren Stelle durch Flor und Band zu trauern, wobei im Uebertretungsfalle zehn Thaler an die Armenkasse zu erlegen wären.

Oesterreich.

Wien, 23. Febr. Der bekannte italienische Graf Gonfalonieri, welcher viele Jahre als Staatsgefangener auf dem Spielberge saß, und kürzlich die Erlaubniß erhielt, nach Amerika auszuwandern, befindet sich noch hier, um durch die Geschicklichkeit hiesiger Aerzte von einem körperlichen Leiden befreit zu werden. Er wird mit vieler Schonung behandelt und darf, in Begleitung eines Polizeibeamten und eines seiner Verwandten, täglich herumfahren, um die Sehenswürdigkeiten Wiens in Augenschein zu nehmen, und sich die Bedürfnisse für seine bevorstehende Reise anzuschaffen.

Schweiz.

Die Regierung von Neufchatel hat unterm 17. Febr. dem Vorort auf den vorjährigen Tagsatzungsbeschluß, wonach dieselbe in ihren Beziehungen zu den andern Kantonen sich keines andern Titel bedienen soll, als desjenigen, welcher dem Kanton in der Aufnahme- und Bundesakte gegeben wurde, eine Erklärung des Königs mitgetheilt. Se. Majestät trägt darin dem Staatsrathe des Fürstenthums Neufchatel auf, dem Vorort zu eröffnen, daß dieses sich nicht dazu verstehen könne, diesen Titel auf ein besonderes und ausnahmsweise gestelltes Ansinnen hin aufzugeben, daß hingegen Se. Majestät eventuell einwilligen würde, daß das Fürstenthum sich einer allgemeinen, auf alle Kantone anwendbaren Maaßregel nach Zürichs Vorschlag anschlöße.

Niederlande.

Brüssel, 21. Febr. Der Liberal schreibt: Im Augenblick, wo wir unser Blatt zur Presse geben wollten, sind gegen 20 Leute, theils Un-

teroffiziere, theils Soldaten vom Regimente der Guiden, in unser Haus gedrungen, haben das Bureau und die anstoßenden Zimmer erstürmt und mit ihren Säbeln Alles zerbrochen, ohne selbst ein Kabriolet zu schonen, das ihnen im Wege stand. Nach dieser Heldenthat und nachdem sie Hrn. Gillot, einen unserer Redakteure, der sich allein in einer Stube befand, mißhandelt, zogen sie sich eilig zurück. Geben wohl in der Türkei solche Brutalitäten vor? — Das genannte Blatt schreibt die Plünderung seines Bureau's der Bekanntmachung dreier Briefe zu, welche ein ehemaliger Unterlieutenant, Hr. Perrier-Daugenet unterzeichnet hat, und worin dieser dem Hrn. Lahure, Hauptmann im Guiden-Regiment, vorwarf, ihn dadurch verläumdet zu haben, daß er im Berathungssaale des Kriegsgerichts erklärte, Perryer habe 300 Frks. vom Obristen Chapelie erhalten, und Artikel gegen ihn in die Zeitungen geschrieben; Lahure habe ihn hierauf verhaften lassen, anstatt sich über diese Thatsachen, wie er (Perrier) es verlangte, zu erklären. Der Liberal lobt das Benehmen der Civil- und Militärbehörden bei dieser Gelegenheit, indem er bemerkt, daß Alle ihren Abscheu bezeugt, den sie wegen dieser vandalischen Handlungen fühlten. — Neun Brigadiers und Soldaten des Guidenkorps sind arretirt und zur Verfügung des Militärauditeurs gestellt worden. Sie sitzen in strenger Haft. Der Militärauditeur der dritten Division der Armee ist mit der Instruktion des Prozesses wegen Plünderung des Bureau des Liberal beauftragt.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 16. Febr. Die aus Turiner Berichten geschöpften Nachrichten aus Spanien entwerfen ein sehr düsteres Bild von diesem Reiche, sie sprechen von einem weit ausgedehnten Komplotte gegen die Königin, und sind der Meinung, daß Hr. Mendizabal sich durch die Auflösung der bisherigen Cortes eines großen Mißgriffes als ein angeblich einsichtsvoller Staatsmann schuldig gemacht habe, indem bei der gegenwärtigen Stimmung das Ergebniß der nächsten Wahlen nicht voraus berechnet werden und es sich leicht ereignen könnte, daß er in der bevorstehenden parlamentarischen Versammlung mit feindlichen Elementen zu kämpfen haben und nicht mehr im Stande seyn werde, die berufenen Cortes abermals aufzulösen, aus welchen Betrachtungen deutlich hervorgehe, daß Mendizabal's Stellung sich dergestalt in der letzten Zeit verschlimmert habe, daß von ihm schwerlich mehr das Heil Spaniens zu erwarten wäre.

Großbritannien.

London, 20. Febr. Gestern Abend brachte im Unterhaus Lord Dudley Stuart seine schon früher angekündigte Motion vor, dahin gehend: daß eine Adresse an den König gerichtet werden solle, um die Mittheilung des Traktats von Adrianopel vom 8. Juli 1833, des Traktats von St. Petersburg vom 29. Jan. 1834, der auf diese Traktate bezüglichen Korrespondenz zwischen der Regierung Großbritanniens und der Rußlands und der Türkei, und der Korrespondenz mit der Regierung Rußlands, in Bezug auf die Vorstellungen, die England gegen das Verfahren hinsichtlich Polens erhoben, zu verlangen.

Sir F. Lamb, britischer Botschafter am Hofe von Oesterreich wird in Kurzem nach Wien zurückkehren, um seine diplomatischen Funktionen dort wieder aufzunehmen.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. An der Börse, wo man noch wartet, scheint man den Reden des Hrn. Thiers keine große Wichtigkeit beizulegen; da jedoch Hr. Thiers wiederholt erklärt hat, er werde das schon seit fünf Jahren befolgte politische System auch ferner beibehalten, so scheinen die Spekulanten beruhigt. Es hieß auch, die Meinung der Antikonversionisten habe unter den Deputirten neue Anhänger gefunden. Für das Sinken der spanischen aktiven Rente wußte man nicht recht den Grund, der es veranlaßte, anzugeben. Man sagte, die finanziellen Unterhandlungen Mendizabals mit den Gesellschaften englischer Kapitalisten wären Schuld daran, daß diese aus den Hindernissen des spanischen Ministeriums Vortheil ziehen wollten.

Die Blätter enthalten sämmtlich weitläufige Artikel über das Kabinet Thiers, aber sonst durchaus nichts Neues von Bedeutung. Auch die Madrider Nachrichten vom 15. Febr. bieten Nichts von Interesse. — Hr. Teste ist zum Vicepräsidenten der Deputirtenkammer gewählt worden.

Der Constitutionnel und der Temps empfangen das neue Kabinet mit Hoffnungen. Ungeachtet früher diese beiden Journale Hrn. Thiers am unbarmherzigsten in seiner Person, seinem Rufe, seinem Privatleben verfolgt haben, so setzen sie doch jetzt ihre Hoffnung auf ihn.

Ein französisches Blatt behauptet, der ehemaligen Königin von Neapel, Murat's Wittwe, welche sich zu Florenz aufhielt, sey es von der päpstlichen Regierung nicht gestattet worden, sich nach Rom zu begeben, um ihre Mutter, Madame Lätitia, in ihren letzten Tagen zu pflegen.

Auch Herr Lapponneraye widerspricht öffentlich der in Pepin's letzten Aussagen ihm zur Last gelegten Theilnahme an geheimen Gesellschaften.

Es sind nun auch Abschiedsschreiben Fieschi's an Hrn. Chair d'Estange, und Pepin's an Hrn. Philipp Dupin erschienen. Ersteres enthält nichts Merkwürdiges. Pepin schwört im Angesicht Gottes, auf das Haupt seiner vier Kinder und seiner Gattin, daß er als Opfer Fieschi's falle, der ihn verderbe, um Andere (die Pepin nicht

zu kennen behauptet) zu schonen, und daß Fieschi, wenn er seinem Rath gefolgt hätte, kein Verbrecher, sondern ein fleißiger Arbeiter geworden wäre.

Nina Lassave ist im Café de la Renaissance, am Börsenplatze, „für tausend Franken monatlich" engagirt, um den Sitz am Buffet einzunehmen. Zwei Schildwachen und ein Munizipalgardist sind beordert, die ungeduldige Menge im Zaum zu halten, die die Maitresse Fieschi's sehen will. Das junge Mädchen, am Dienstag Abends zum Erstenmal auf ihrem Posten, schien niedergebeugt. Mit grausamen Sarcasmen wurde sie nicht verschont. Jemand warf ihr vor, wie sie es wage, sich vier Tage nach Fieschi's Hinrichtung öffentlich zu zeigen. Sie fiel in Ohnmacht, kam aber nach einer halben Stunde wieder auf ihren Platz und bat die Umstehenden, man möge sie doch mit einer so schrecklichen Persifflage verschonen und ihr Unglück nicht mißbrauchen!

Der Schädel von Fieschi ist ebenso, wie der von Lacenaire, ein großes Dementi für die Schädellehre. Die Form desselben läßt auf einen sehr rechtschaffenen Mann schließen. Das Zerstörungs-Organ findet sich gar nicht, eben so wenig das der List und Klugheit und das des Stolzes und der Eitelkeit, wogegen das der Güte und der Theosophie gut ausgeprägt vorhanden ist.

Spanien.

General Cordova hat während seines kurzen Aufenthalts auf dem französischen Gebiete den General Harispe, der gerade unpäßlich war, und der seinen Chef des Generalstaabes an ihn abschickte, nicht gesprochen. Man kennt Cordova's Mittheilung an Letztern nicht. Cordova kam am 15. zu St. Jean Pied de Port an, wo er von General Melin empfangen ward und kehrte am 16. über Arneguy nach Spanien zurück. Er ward überall in den französischen Kantonnirungen mit Herzlichkeit und den militärischen Ehren aufgenommen. Ein Theil der Division Cordova's ist in das Bastanthal gerückt, wo sie mehrere Dörfer, unter andern Errazu, besetzt hält.

General Cordova hat die beabsichtigte militärische Linie von Pamplona nach Valcarlos ins Werk gesetzt, und das Kommando darüber dem Don Leon Iriate übertragen, der zum Brigadier befördert worden ist, und 4000 Mann regelmäßige, kriegsgeübte Truppen unter seinem Befehle zählt. Iriarte soll insbesondere die Thäler schützen, die sich jüngst zu Gunsten der Königin erhoben haben. Ihre Bewaffnung wird thätig betrieben. Aus dem Arsenal in Bayonne sind zu diesem Zwecke 4000 Flinten und eine große Quantität Patronen Iriarte zugeschickt worden. — Die Linie nimmt von Pamplona ihre Richtung über Huarte und Villaba in das Thal von Esteribar, und von da erstreckt sie sich über Espinal, Burguete, Roncevalles und Valcarlos bis zum Errothal.

Nach Madrider Nachrichten vom 13. Febr. ist Mendizabals Entwurf über die für Spaniens Wohl so wichtige Organisation der Nationalgarde von Ihrer Majestät der Königin-Regentin genehmigt worden.

Griechenland.

Nach den neuesten Nachrichten aus Athen vom Januar hat das Zutrauen des Volkes zu König Otto sich bei der Unpäßlichkeit desselben wieder auf das Herrlichste gezeigt. Von allen Seiten strömte das Landvolk nach Athen, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. — Es hat die große Kälte in Athen viel Unheil angerichtet. — Die Gränzberichtigungskommission hat mit dem Kommissär des Sultans ihre Arbeiten vollendet und Letzterer den Entwurf angenommen. Es werden die Einfälle der Klephten bei Zeitun in Zukunft durch bewegliche Kolonnen beseitigt werden können. — Die Unruhen im Innern scheinen von dem Einflusse einiger ehemaligen Chefs der Revolution herzurühren und sich genau nach den Planen derselben zu richten. Seit der Ankunft des Königs von Bayern verhalten sie sich ruhiger.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Febr. Nach eben eingehenden Nachrichten aus Smyrna, vom 30. Januar, hat Se. Maj. der König von Bayern Troja bereits wieder verlassen, und seinen Ausflug nach den Cykladen begonnen. Es heißt, daß dieser König seine Rückreise über die jonischen Inseln und Missolonghi nehmen werde, um den Manen des unsterblichen Byron seinen Tribut zu bezeigen.

Die Vermählung der zweiten Tochter des Großherrn, der Sultanin Mihrmah, soll bei Eintritt des Courbam Beiram (Ende März) gefeiert werden. Von Achmed Ferik Pascha, dem gewesenen Botschafter in Wien, spricht man nicht mehr; es soll der schöne Mustapha Pascha, Pascha von Adrianopel, der Glückliche seyn, dem die Hand dieser Prinzessin bestimmt ist. Bereits werden alle Zubereitungen zur Vermählungsfeier getroffen. — Der englische Gesandte, Lord Ponsonby, hat durch seine Note gegen die Handelsmonopole des Vizekönigs von Aegypten, in Betreff Syriens, seinen Zweck nicht nur erreicht, sondern Letzterer hat auch, um England zu gewinnen, auf den Rath von Boghos Bey einen Handelsvertrag mit dem englischen Konsul abgeschlossen. — Der Kapudan Pascha hat seine Verrichtung wieder übernommen und rüstet sich zu einem zweiten Ausflug. Zwei Fregatten, eine Korvette und eine Goelette haben sich seiner Flotte angeschlossen und sie wird mit allem Nöthigen versehen. — Sir John Campbell, früher englischer Botschafter am Hofe zu Teheran, ist, nachdem

Hr. Ellis an seinem Bestimmungsort eingetroffen war, aus Trebizonde hier angelangt und setzt seine Reise über Smyrna, Athen und Malta nach England fort. Die mitgebrachten Privatbriefe aus Persien enthalten bessere Berichte. Das Land ist ruhiger, als vor einigen Monaten und die schrecklichen Krankheiten hatten selbst an der Gränze nachgelassen. — Der französische Botschafter führte zwei vornehme Belgier in den Salons in Pera ein, welche mit Vollmachten versehen sind, die Anerkennung des Königs Leopold von Seite der Pforte zu bewirken. Man glaubt, daß, nachdem sich auch Lord Ponsonby dafür verwenden soll, der Sultan den König anerkennnen werde.

Der Seriasker Pascha hat bei der Heranahung des Fastenmonats Ramazan zur andächtigen Feier desselben eine sehr strenge Verordnung im Namen des Großherrn an alle mohamedanischen Bewohner der Hauptstadt ergehen lassen, und darin bemerkt, daß bei jeder ungebührlichen Handlung und Vernachlässigung des erforderlichen Anstandes in den Moscheen, der Uebertreter zur Strafe so lange geschlagen werden soll, bis ihm nach türkischem Ausdruck die Nägel abfallen würden. Eben so sollen alle bei dem Ausrufen des Nachtgebetes nicht in den Moscheen sich einfindenden, sondern auf den Straßen oder Barbierstuben und andern Gewölben verweilenden Muselmänner strenge gestraft werden und wenn Se. Hoheit der Großsultan sich nach Konstantinopel begebe, sollen sie denselben nicht auf eine vermessene Weise angaffen und auf seinem Zug in die Moschee zur Verrichtung seines Gebets schaarenweis umlagern; wobei Jedermann zugleich angewiesen wird, die Straße vor seinem Haus gebührend zu reinigen, die Spinnenweben vor den Fenstern wegzunehmen und besonders auch die Aeser vor den Häusern zu entfernen.

Vermischte Nachrichten.

Am 13. Febr. wurde der Bauer Sumersberger bei Wiebstetten (Vilsbiburg) mit Weib und drei Kindern zu gleicher Zeit wahnsinnig.

Am 11. Febr. wurden dem K. Beßler auf dem Ruppertszehnterhofe bei Arnstein mittelst gewaltsamen Einbruchs 2253 fl. in verschiedenen Münzsorten entwendet.

Wie es scheint wird in Wien auf den Faschingsbällen mehr verzehrt als bei uns, denn laut eigener Angabe des Wirths zum Sperl wurden am 27. Jan. d. J. auf einem sogenannten Fortunaballe, welcher von 1090 Personen besucht ward, verzehrt: 500 Becher Olio, 250 Fasanen, 220 Kapaunen, 110 Rebhühner, 1040 Becher Eis, 300 Bouteillen Champagner, 1000 Bouteillen ungarischer und östreichischer Wein, 300 Tassen Kaffee, 150 Gläser Punsch, 300 Teller Confekt.

Aus der Gegend des Plattensees in Ungarn ist vor Kurzem die Nachricht eingetroffen, daß während eines Erdbebens am Rande des Seeufers vulkanische Ausbrüche statt fanden, indem zugleich der Himmel mit Donner und Blitz die geängstigten Bewohner dieser Gegend entsetzte. Seitdem werden längs des Ufers todte Fische in Unzahl ausgeworfen, welche gesotten zu seyn scheinen.

Das „Danziger Dampfboot" enthält folgende Worte der Erinnerung: „Die Herzogin von Danzig, Wittwe des Marschalls Lefebvre, ist mit Tod abgegangen, und soll ihren Erben 11 Mill. Franken nachgelassen haben. Wir erwähnen dieses schon deßhalb, weil unter jenen Millionen auch eine sich befindet, die Danzigs Einwohnerschaft diesem Manne im J. 1807 zu überreichen gezwungen war, als er uns ganz wider unsern Willen, durch Pulver und Blei, eine Freiheit aufdrang, die eigentlich keinen Schuß Pulver werth war. Es war eine Freiheit, die viele Familien von ihrem Hab und Gut befreite, und deren Folgen noch heute schwer auf uns lasten, Geldbeiträge von Armen und Reichen erfordern. Bei dieser Gelegenheit wird zu bemerken seyn, daß die Garde, welche der hochselige Herzog kommandirte, sehr freigebiger Natur war: sie schenkte nämlich ihren Wirthen die hölzernen Regimentslöffel, und behielt die requirirten — silbernen; — daher denn diese tapfere Schaar den Beinamen „Löffelgarde" erhielt. (Es ist sonderbar, daß in dieser Mittheilung der neulich erwähnten Nachricht von einer Erbschaft eines gewissen Lefebvre's zu Braunschweig gar nicht gedacht wird; sie dürfte wohl als ein Mährchen zu betrachten seyn!)

Ein englischer Geck kam eigends von London nach Paris, um Fieschi zu sehen, und zahlte dafür 2000 Franken an die Wächter.

Ein achromatisches Fernrohr von Ramsden ist zu verkaufen; das Objectiv hat 24 Zoll Par. Brennweite und 2 Zoll Par. Oeffnung; das Stativ ist von Messing, mit horizontaler und vertikaler Bewegung; der Okulare sind ein irdisches und zwei astronomische mit Sonnenglas; der verschließbare Kasten ist von Mahagoniholz. Zu erfragen bei Hrn. Optikus Sturm.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 2. März: „Die bezähmte Widerspenstige", oder: „Liebe kann Alles." Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Fr. v. Holbein.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.

Regensburger Zeitung.

Donnerstag. — 54. — 3. März 1836.

Deutschland.

München, 29. Febr.. Gestern ist der Fürst Mathias Kantakuzeno, k. griech. Gesandtschaftssekrerär, mit Frau Gemahin hier eingetroffen.

Der königl. preußische Geschäftsträger in Stuttgart, geh. Legationsrath von Salviati, hat wegen seiner Verdienste bei den Verhandlungen über den Zollverein das Komthurkreuz des Ordens der würtembergischen Krone erhalten.

Nach Darmstädter Nachrichten vom 26. Febr. war die Veranlassung des so schnell erfolgten Todes des Hrn. Präsidenten des Kriegsministeriums, von Falk, ein weißer Friesel, welchem auch die Todeskrankheit Ihrer königl. Hoh. der Frau Großherzogin beigemessen wird. Der Herr General v. Falk starb kinderlos in dem noch rüstigen Alter von 50 Jahren, und hatte in seinem Testamente die Militär-Wittwen und Waisen mit einem, nach dem dereinstigen Ableben seiner hinterlassenen Frau Gemahlin an dieselben fallenden, Kapital von 20,000 fl. bedacht.

Nach Berichten aus Hannover vom 24. Febr. ist dort der größte Theil der Aerzte zusammen getreten, um mit Genehmigung des Ministeriums unter dem Vorstand des Hrn. Ober-Medizinalraths Bodemann einen Unterstützungsverein für hülfsbedürftige Wittwen und Waisen praktischer Aerzte im Königreich Hannover zu bilden, dessen Statuten sich bereits unter der Presse befinden, wobei nicht gezweifelt wird, daß alle Aerzte des Landes diesem wohlthätigen Vereine sich anschließen werden.

Die Feier des Geburtstags Sr. königl. Hoh. des Vizekönigs und Herzogs von Cambridge wird am 24. durch einen von Seite der Frau Herzogin veranstalteten Ball festlich begangen werden.

Preußen.

Berlin, 21. Febr. Der Herzog von Cumberland will im Monat Mai wieder nach Berlin zurückkehren, wo seine Familie das königliche Lustschloß Schönhausen beziehen wird. Der Prinz Georg ist leider, trotz aller angewendeten Mittel, nun gänzlich des Augenlichts beraubt. Se. königl. Hoh. besuchte dieser Tage die Oper, und war wegen dieses Umstandes in dem hellerleuchteten Saale der Gegenstand der aufrichtigsten allgemeinen Theilnahme des Publikums.

Die Unfälle, welche wiederholt dem spanischen Obergeneral Cordova begegnet sind, erregen bei uns nicht viel Aufsehen, da man ihn hier genau kennt. Derselbe ist zweimal auf eine längere Zeit in Preußen gewesen, namentlich im Jahre 1820 als Abgesandter der legitimistischen Regentschaft von Seu d'Urgel, wo er sich, während des Kongresses von Troppau, in Schlesien aufhielt. Der konstitutionelle spanische Gesandte in Berlin, Tamorama, welcher sich durch sein solides Benehmen eine achtbare Stellung bereits verschafft hatte, sah Cordova's Anwesenheit höchst ungern, wagte es aber bei der damaligen Stimmung der nordischen Höfe nicht, wegen seiner Entfernung direkte Anträge zu machen. Er suchte daher ihn als einen verkappten Liberalen, als einen Abgesandten der Exaltirten, der nur eine legitimistische Mission, um seinen Zweck desto sicherer zu erreichen, angenommen habe, zu verdächtigen; was auch seine sofortige Entfernung aus dem Staate zur Folge hatte. Später erschien er als wirklicher Gesandter von Ferdinand VII. in Berlin wieder, wo er als Diplomat nicht ohne Gewandtheit auftrat. Schon damals vermißten unsere höheren Offiziere an ihm ein tiefes militärisches Studium, und jetzt zeigt er ganz Europa, daß er ein eben so guter Praktiker als Theoretiker ist. Vielleicht ist er aber in seiner ganzen jetzt zahlreichen Armee derjenige, welcher sich über seine eigenen Unfälle am wenigsten wundert.

Niederlande.

Brüssel, 21. Febr. Gestern sind auch dem Herausgeber des „Mephistopheles", Hrn. Parys, Drohungen zugekommen und er hat deßhalb von der Behörde Schutz verlangt.

In einer Schule der Freres de la Doctrine Chretienne sind mehrere Zöglinge als Strafe auf das Gesicht gebrannt worden. Die Justiz instruirt!

Großbritannien.

London, 22. Febr. Die von dem Lordkanzler Cottenham in das Oberhaus eingebrachte Bill zur Abschaffung der in den geistlichen Gerichtshöfen lange bestandenen Mißbräuche hat unter allen bei deren Beibehaltung Betheiligten eine große Bewegung hervorgerufen. Die neue Bill wird diesen Augiasstall völlig reinigen, und dem Lande gegen 40,000 Pf. jährlich ersparen.

Der König hat wieder vom König von Oude Geschenke erhalten. Dießmal sind es Brillanten zu 60,000 Pf. Sterl. an Werth.

Dr. Andr. Combe, bekannt durch viele gute medizinische Schriften, ist zum Leibarzt des Königs Leopold ernannt worden.

Der Morning-Herald sagt: Nach Berichten aus dem Haag ist der Zweck der Mission des Sir E. Disbrowe in Holland mehr commerciell, als politisch.

Die Morning-Post spricht von einem, sehr wahrscheinlich falschen Gerüchte, nach dem Cordova geschlagen worden und ein Regiment der portugiesischen Expedition zu Don Carlos übergegangen wäre.

Nach den Lloyds-Registern sind während der letzten Stürme vorzüglich an den östlichen Küsten Englands ungefähr 40 Schiffe, theils gescheitert, theils gänzlich vernichtet worden. Eines dieser Schiffe, der „Rusco-Castle", der, reich beladen, von London nach Konstantinopel ging, ist am 18. Febr. bei Dover gestrandet.

Die Angabe eines Blattes, als sey der hochkirchliche Bischof von Norwich so duldsam, daß er eine Katholikin zur Gemahlin habe, und den Beichtvater derselben in seinem Hause wohnen lasse, wird für durchaus grundlos erklärt.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Bei Tortoni wollte man wissen, es sey Nachricht angekommen, daß die Vereinten-Staaten die englische Vermittelung angenommen haben.

Die Blätter enthalten durchaus nichts Neues von Bedeutung. Sie sind angefüllt mit Betrachtungen und Urtheilen über das neue Kabinet. Die Debats scheinen sich immer mehr zur Opposition zu neigen. Sie sagen heute, der Gedanke, welcher das Ministerium Thiers gebildet habe, sey kein politischer, ja nicht einmal ein finanzieller, gewesen, sondern ein rein persönlicher, und dieser Ursprung des Kabinets, ganz und gar ungewöhnlich bei einer konstitutionellen Regierung werde die Hauptschwierigkeit für die Verwaltung darbieten.

Es scheint außer Zweifel, daß Hr. Thiers seine jetzige Erhebung der mächtigen Fürsprache des Hrn. v. Talleyrand verdankt. — Die vom Grafen Argout aufgegebene Stelle eines Bankgouverneurs soll der Bankier Pillet-Will erhalten haben. Andere nennen Hrn. Gros Davilliers.

Nach den bestehenden Reglements wird der König, wenn er Truppen mustert, mit Trommelschlag, Trompetenschall, präsentirtem Gewehr und gesenkter Fahne empfangen. Der Herzog von Orleans hatte in der letzten Zeit bemerkt, daß bei Musterungen auf dem Marsfelde und im Tuilerienhofe die kommandirenden Generäle ihm dieselben Honneurs wie dem König erweisen ließen, obgleich er in der Armee nur den Rang eines Generallieutenants bekleidet. Auf das ausdrückliche Verlangen des Prinzen sollen ihm in Zukunft nur die seinem Grade gebührenden Ehren bezeigt werden. Diese Handlungsweise des Kronprinzen wird als ein Zug von Bescheidenheit und ächt militärischem Sinne gerühmt.

Es heißt, es solle eine Stelle für einen Advokaten des Königs bei dem Pärshof geschaffen werden. Mit dieser Stelle, für die 40,000 Fr. Gehalt ausgesetzt würden, soll Hr. Persil für den Verlust seines Portefeuilles entschädigt werden.

Briefe aus Toulon vom 18. melden, daß die Flotte alle Vorbereitungen zur Abfahrt machte; sie erwartet durch den Telegraphen das Signal zum Auslaufen und die Angabe ihrer Bestimmung. Sie ist, sicherm Vernehmen nach, nach dem Oriente bestimmt und wird unter den Befehlen unsers Botschafters in Konstantinopel, des Admirals Roussin, stehen. Der Contreadmiral Massieu de Clerval, der sich gegenwärtig in der Levante befindet, wird unter Roussin eine Division dieser Flotte kommandiren, deren Stärke sich jedoch nur auf 6 oder 7 Linienschiffe und 3 Fregatten und eine Anzahl Schiffe niederen Ranges belaufen wird.

Man denkt so wenig an die Räumung Ankona's, daß eine Gabarre von Toulon nach Oran gehen wird, um das 4. Bataillon des 66. Regiments an Bord zu nehmen und es nach Ankona überzuführen.

Der Algierer Moniteur vom 13. Febr. enthält die Liste der Militärs, welche, zum Lohn für ihre Tapferkeit bei dem Zuge nach Mascara, Beförderungen in der Ehrenlegion erhalten haben, aber kein Wort über den Marschall Clausel und die Expedition nach Tlemecen. — Man erwartet mit der größten Ungeduld Nachrichten aus Oran.

Die Abreise der Prinzen Ferdinand und August von Sachsen-Koburg von Brüssel nach

Paris ist verzögert worden, und wird erst in der nächsten Woche stattfinden. Sie werden für den Dienstag oder Mittwoch hier erwartet. — Alle Minister werden bei dem Balle anwesend seyn, den heute der Präsident der Deputirtenkammer gibt. Auch der Herzog von Orleans wird, wie wir vernehmen, dort erscheinen. — Die Regierung soll heute endlich Berichte über die Expedition nach Tlemecen erhalten haben. Marschall Clausel wäre durch ungünstiges Wetter genöthigt worden, den Anfang seiner Operationen um 15 Tage zu verschieben; der nämliche Grund soll das lange Ausbleiben der Paketboote von Oran veranlaßt haben.

Ein neuer Ludwig XVII. ist am 22. Febr. vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht, nicht um seine Krone in Anspruch zu nehmen, sondern sich gegen eine ihm schuldgegebene Prellerei zu verantworten, erschienen, und bekannte sich in seinem Verhöre für einen in Paris ohne Beruf wohnenden 50 Jahre alten Deutschen, Namens Carl Wilhelm Naundorff. Er wurde jedoch, da keine Prellerei erwiesen war, nach einer für die Zuschauer sehr belustigenden Vertheidigung, von dem Gerichte freigesprochen und von mehreren Personen, unter lautem Gelächter in den Tribünen, als „Herzog der Normandie" aus dem Gerichtssaale zurück begleitet.

Nina Lassave, die bekanntlich in einem Pariser Caffeehaus figurirt, soll für eine namhafte Summe nach London engagirt seyn, und schon 15,000 Fr. abschläglich erhalten haben.

Spanien.

Der Hampshire Telegraph bringt unter der Ueberschrift: „Muthmaaßlicher Verrath Cordova's" einen Artikel, worin der bisherige elende Zustand der im Dienste der Königin-Regentin befindlichen englischen Hülfstruppen und ihre erlittenen Unfälle vorzüglich einem verrätherischen Einverständnisse dieses Oberbefehlshabers mit den Carlisten zugeschrieben werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Febr. Unterm 16. d. sind die beiden k. Verordnungen ergangen, wodurch am 11. April d. J. die „Nord-Jütischen" Provinzialstände nach Viborg, und die „Schleswig'schen" nach Schleswig berufen werden. Zu k. Kommissarien sind dabei resp. die Konferenzräthe Oersted und Höpp ernannt.

Schweden.

Am 10. Febr. ist der sechste ordentliche Storthing zu Christiania durch den Staatsrath Collet im Namen des Königs eröffnet worden. Die Thronrede erwähnt der glücklichen Vereinigung Schwedens und Norwegens vor 22 Jahren, dann der günstigen Lage der Finanzen und des Kredits. Die Einnahmen übersteigen, trotz der Verminderung der Grundsteuer, um die Hälfte die Ausgaben; das Papiergeld nähert sich an Werth der baaren Münze. Es wird dann von der Ausgabe neuen Papiergeldes und von der Vermehrung der Kriegsmarine zum Schutz des Handels gesprochen, auch eine Revision der Civil- und Kriminalgesetze, und die Vorlage eines Munizipalgesetzes verkündigt. Der König erinnert an seine vorjährige Reise nach Norwegen und die dort gefundene freudige Aufnahme. Er versichert, daß auch die politischen Verhältnisse durchaus friedlich seyen. Bei ihrer geographischen Lage, bei ihren fortgesetzten Vertheidigungsanstalten und dem friedlichen Wunsche, bloß ihre Unabhängigkeit zu erhalten, hätten beide Reiche Nichts zu fürchten, denn sie seyen einig und frei.

Polen.

Aus Schlesien, 22. Febr. Ein Reisender, welcher so eben aus Polen zurückkommt, macht von dem Zustande des Landes eine wahrhaft jammervolle Beschreibung. Seine Wahrheitsliebe bürgt uns dafür, daß er weder übertreibt, noch absichtlich entstellt. Die Armuth nimmt dort so überhand, daß ein allgemeiner Volksbankerott fast gewiß vorauszusagen ist, wenn nicht besonders günstig umgestaltende Ereignisse eintreten. Die Grundbesitzer sind mit wenigen Ausnahmen tief verschuldet, und nicht mehr im Stande, die Kapitalzinsen, geschweige das Kapital selbst zu zahlen; ihre Produkte sind entwerthet, und tragen, mit Ausnahme der Wolle, lange nicht mehr die Erzeugungskosten. Nach einigen Jahren des Mißwachses, die theils in Folge des politischen Aufruhrs, theils der nachtheiligen Witterung statt fanden, ist ein mittelmäßig gesegnetes eingetreten, und hat ein Herabgehen der Getreidepreise gebracht, als wären sich zehn fruchtbare Jahre gefolgt. Der Grund liegt darin, daß es dem Volke, d. i. den Verzehrern, an allen Mitteln fehlt, das Getreide zu kaufen, und sie hungern zum Theil jetzt schon, trotz aller Wohlfeilheit. Von Fabrik- und Manufakturwaaren läßt sich beinahe dasselbe sagen, wie vom Getreide. Mit Einem Worte, aller Verkehr und jedes Gewerbe stockt, und es ist nicht abzusehen, zu welchem Ende dieser Zustand führen wird. Jedenfalls ist er so bedenklich, daß eine Menge von Geschäftsleuten, wozu auch unser Erzähler gehört, nur darum nach Polen kommen, um ihre dasigen Angelegenheiten zu ordnen und zu schließen, ohne daran zu denken, neue Geschäfte anzuknüpfen.

Warschau, 21. Febr. Die hiesigen Zeitungen enthalten eine kaiserl. Verfügung, wonach von jetzt an jeder junge Mann im Königreich Polen, der sich zu seiner wissenschaftlichen oder artistischen Ausbildung auf eine ausländische Lehranstalt begeben will, vorher durch Vermittelung der Regierungskommission der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten die spezielle Erlaubniß Sr. Maj. dazu nachzusuchen hat.

Von der polnischen Gränze, 23. Febr. Den neuesten Nachrichten aus Krakau zufolge hatte ein Theil der Flüchtlinge, welche vermöge der militärischen Anordnungen der Schutzmächte aus Krakau entfernt, und nach Podgorze instradirt werden sollten, sich gegen die preußische Gränze hin geflüchtet, wodurch die daselbst aufgestellten preußischen Truppen sich veranlaßt sahen, sie mit Gewalt zurückzutreiben. Diese Flüchtlinge wurden sodann den österreichischen Militärbehörden übergeben und sogleich ihrer Bestimmung zugeführt. Im ganzen Freistaate herrscht nun wieder Ruhe, und die friedlichen Einwohner können ihre Freude nicht genug äußern, von dem Drucke befreit zu seyn, den sie seit langer Zeit von einigen rachgierigen, fanatisirten Menschen zu erdulden hatten.

Vermischte Nachrichten.

Folgende Anekdote erzählt der griechische Sotir: Man sieht den König von Bayern alle Tage und allein spazieren gehen, sey es nun in der Stadt oder ihren Umgebungen. Jüngster Tage begegnete er nun einer Frau, die ein Papier in der Hand trug und etwas bekümmert aussah. — Wo gehen Sie hin, gute Frau, fragte sie der König. — Ich will diese Bittschrift zum Ingenieur tragen, um die Erlaubniß, mir ein Haus bauen zu dürfen, zu erhalten. — Geben Sie mir diese Bittschrift, sagte der König, ich will mich um die Sache annehmen. — Die Frau betrachtete ihn und schien zu zweifeln. — Aber mein Herr! sagte sie, Sie sind ja der Ingenieur nicht. — Sie täuschen sich, sprach der König, freilich bin ich's. — Aber, entgegnete die Frau, ich habe den Ingenieur doch gesehen; er kam mir viel jünger, als Sie vor; vielleicht sind Sie an seine Stelle gekommen. Desto besser, mein braver Herr, fuhr sie fort, indem sie dem Könige auf die Schulter klopfte, seyen Sie also so gefällig, mein Gesuch zu prüfen! — Seyen Sie darüber unbekümmert, liebe Frau! antwortete der König, indem er sich entfernte mit der Bittschrift in der Hand. — Die Frau ging hinterher und war nicht wenig erstaunt, als sie von den Vorübergehenden erfuhr, daß der vermeintliche Ingenieur der König von Bayern sey. Es läßt sich wohl denken, fügt der Sotir bei, daß sie sich um das Schicksal ihrer Bittschrift nicht sonderlich mehr bekümmerte; aber lange wird sie sich's nicht verzeihen können, so familiär gesprochen zu haben mit — einem Könige.

Aus Ulm wird vom 27. Febr. gemeldet: Der Muttermörder Steck von Rammingen, Oberamts Ulm, wurde am 25. d. M., als in geistesabwesendem Zustande sich befindend, in das Irrenhaus nach Zwiefalten abgeführt. — Am gleichen Tage hat der gewesene Spitalkarrer Stettner dahier, sein Weib todtgeschlagen. Er brachte ihr mehrere bedeutende Schläge auf den Kopf bei, zeigte am Abend desselben Tags die That einem Verwandten an, und wurde hierauf dem Gerichte übergeben.

Zu Kopenhagen ist kürzlich im neunzigsten Lebensjahre der geheime Konferenzrath Brunn, der Gatte der bekannten Schriftstellerin Friederike Brunn, gestorben. Er hatte sich durch einiges Talent und richtige Handelsspekulationen ein bedeutendes Vermögen erworben.

Aus Schlesien erfährt man die Nachricht von dem auf seinem Gute Zölling bei Freistadt erfolgten Tode des Generals der Kavallerie, Leopold Wilhelm v. Dobschütz. Dieser General hatte im Befreiungskriege größere Abtheilungen Kavallerie geführt und sich namentlich in der Schlacht von Dennewitz besondere Auszeichnung und das eiserne Kreuz erster Klasse erworben. Bis zum Jahre 1827 bekleidete er den Ehrenposten eines Gouverneurs von Breslau.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 7. März d. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr werden circa 70 Schäffel Weizen und 50 Schäffel Gerste in einzelnen Partien oder im Ganzen an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung in der Administrations-Kanzlei im ehemaligen Dominikanerkloster öffentlich versteigert.

Regensburg den 29. Febr. 1836.

Königliche Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

(Gesellschaft der Ressource.)

Montag den 14. März, Abends 7 Uhr: Generalversammlung.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Harmonia.

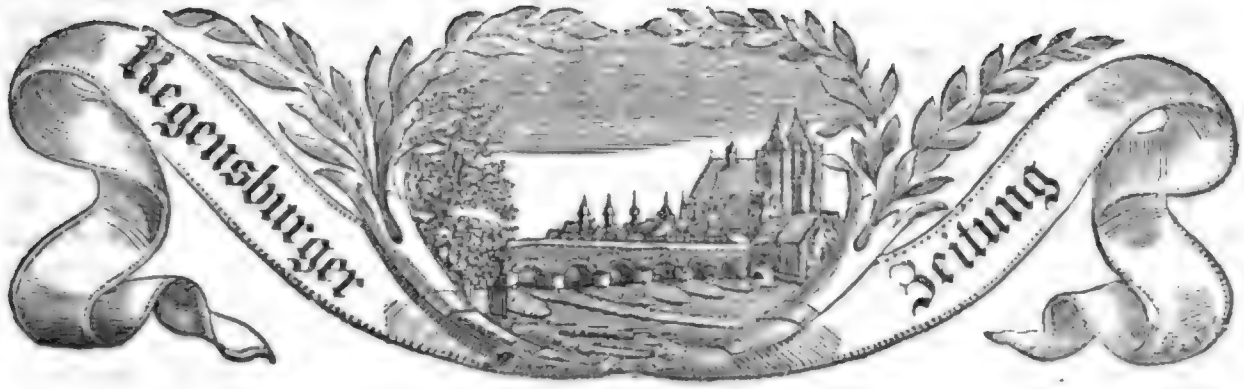
Sonntag den 6. März, Nachmittags 1 Uhr, ist allgemeine General-Versammlung, wozu sich die verehrlichen Mitglieder des Harmonia-Vereins einzufinden haben. Das Versammlungs-Lokal ist in Lit. D. Nr. 78 in der Weingasse bei dem Auktionator Huber.

Die Vorstände.

Theater-Nachricht.

Freitag den 4. März. Zum Erstenmal: „Dominique", oder: „Der vom Teufel Besessene." Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, von Ignatz Campe.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Freitag. — 55. — 4. März 1836.

Deutschland.

München, 23. Febr. Ueber die Rückkunft Sr. Maj. des Königs von Bayern verlautet noch nichts Bestimmtes.

Die Speierer Zeitung gibt bei Gelegenheit der in den Intelligenzblattern aller bayerischen Kreise zur Unterstützung der Stadt Orb ausgeschriebenen Kollekte ein wahrhaft rührendes Bild des Elendes in diesem kleinen Städtchen, von dessen in 4585 Seelen bestehenden Bevölkerung beinahe 3000 Menschen mehr oder minder erwerblos und in ihren [illegible] erzogenen elenden Lehmhütten öfters ohne Hemd und Bekleidung dem jammervollsten Zustand und qualvollsten Mangel der nothdürftigsten Nahrung ausgesetzt sind. Es wird dabei zum genügenden Beweise des Elends dieser armen Leute weiter bemerkt, daß viele alte Personen dort sterben, ohne je vom Metzger Fleisch genossen zu haben, und sich recht glücklich preisen, einen fetten Hund oder eine Katze zu erhaschen, um sich eine gute Mahlzeit zu ihrem, aus gedörrten Kartoffeln, Haser und etwas Gerste bestehenden, Brod verschaffen zu können. Dieser Zustand der Stadt Orb besteht nach bemerktem Blatte schon seit 60 bis 80 Jahren, und ist als ein aus den früheren Verwaltungs-Perioden an die Krone Bayern übergegangenes trauriges Vermächtniß zu betrachten.

In Mainz wurde in der am 20. Febr. gehaltenen Generalversammlung der Aktionärs zur Frankfurter-Mainzer-Eisenbahn mit einer nach Wiesbaden führenden Seitenbahn nach Auflösung des provisorischen ein definitives Comité gewählt.

Stuttgart, 24. Febr. Sicherm Vernehmen nach ist das Kanalunternehmen einer Verbindung des Rheins mit der Donau, mittelst der Gewässer der Kinzig und der Brigach, über das Schwarzwald-Plateau von Tennenbronn und St. Georgen, gänzlich aufgegeben worden. Die niederländischen Kapitalisten, welche sich mit so bedeutenden Summen dafür interessirt hatten, haben nach dem Tode des bekannten Baron La Foche de Keudelstein, welcher die Idee dieses Kanals zuerst angeregt, die Terräns und Oertlichkeiten näher untersuchen lassen. In Folge dieser Untersuchungen hielten sie für nöthig, bei den betreffenden Regierungen sich durch das Gesuch um eine Garantie von 5 Proz. Zinsen für das aufzuwendende Kapital zu sichern. Wie kein Gehör gegeben, und so zerschlug sich denn der große Plan. — Um so regere Theilnahme finden unsere Eisenbahnen.

Oesterreich.

Aus Ungarn, 22. Febr. Preßburg ist voll Jubel seit der am 18. erfolgten Rückkehr des Erzherzogs Palatinus, welcher bei Sr. Maj. dem geliebten König die Vermittlung, um die ihn die Reichsstände in Betreff mehrerer Puntten gebeten hatten, namentlich wegen Einführung der ungarischen Sprache bei allen Gerichts- und öffentlichen Verhandlungen, welche bisher lateinisch geführt worden, übernommen und mit Erfolg gekrönt hat. Der allverehrte Erzherzog, der sich, obwohl von seiner Krankheit noch schwach, der strengen Witterung ausgesetzt, und die Reise nach Wien angetreten hatte, brachte eine mit Sehnsucht erwartete königliche Resolution, betreffend die Einführung der ungarischen Sprache als Nationalsprache bei allen Verhandlungen mit. Die Stadt wurde an dem Abend, an dem die Resolution den Reichsständen, die sie mit Akklomation empfingen, mitgetheilt worden, auf's Prachtvollste zu Ehren des erl. Palatinus beleuchtet, und Alles überließ sich der größten Fröhlichkeit. Man ist überzeugt, daß der Erzherzog seinen Rath und Fürsprache in Wien

nicht allein auf diese Resolution beschränkt hat. Er kennt die Wünsche Ungarns, und wußte stets solche Augenblicke zu erfassen, um das Band zwischen dem König und der Nation immer fester zu schließen.

Preußen.

Berlin, 21. Febr. Unter den in diesen Tagen in Berlin auf der Todtenliste stehenden Personen ist auch der hochverdiente Dr. Voelzke, der als General-Divisions-Arzt nicht bloß die Generäle von Gravert und York auf dem Zuge gegen Rußland begleitete, sondern auch als Chef-Arzt im Jahre 1813 und 1814 sich im Hauptquartier des Fürsten Blücher von Wahlstatt befand und deßhalb vielfach in den Biographien jenes Feldherrn erwähnt wird; zahlreiche Anekdoten beziehen sich auf dieses Verhältniß.

Niederlande.

Brüssel, 25. Febr. Der Kapitän der Guiden, Lahure, hat sich vorgestern nach dem Kriegsministerium begeben, wohin er, wie man versichert, durch den Minister berufen worden ist. Vier Brigadiers und vier Soldaten des Guiden-Regiments sitzen in dem Gefängnisse der Petits Carmes, als Theilnehmer an der Verwüstung im Bureau des „Liberal" beschuldigt, in strenger Haft. Der Militärauditeur Gerard ist mit der Untersuchung dieser Sache beauftragt. — Es ist eine Petition im Umlauf, um die Verlegung der Guiden aus Brüssel zu verlangen. — Der Mondamener wird in Brüssel erwartet. Frankreichs, Englands und Preußens Bezug haben.

Großbritannien.

London, 23. Febr. In den höhern sonst wohl unterrichteten Cirkeln geht die Rede, daß Graf Pozzo di Borgo aus der russischen Diplomatie treten werde. Der Graf, welcher eine so große Rolle bei den letzten merkwürdigen Ereignissen gespielt hat, soll Willens seyn, sich in Paris niederzulassen und daselbst im Privatstande seine Tage zu beschließen. Verläßt uns nun wirklich Graf Pozzo, so glaubt man, daß der jetzige Minister des Aeußern, Graf Nesselrode, an seine Stelle kommen, und seinerseits wieder in St. Petersburg durch den Bailli v. Tatitscheff, jetzt russischen Botschafter in Wien, ersetzt werden dürfte. Man fügt hinzu, Herr von Tatitscheff werde dann nicht nur die Leitung des auswärtigen Departements erhalten, sondern auch zum Kanzler erhoben werden. Den Posten am Wiener Hofe denkt man dem Grafen Orloff zu, der durch die vielen diplomatischen Missionen, zu denen er schon verwendet worden, bekannt ist. — Auch im englischen diplomatischen Korps ist von Veränderungen die Rede. Es heißt, Sir Frederick Lamb werde nicht mehr nach Wien zurückkehren, sondern daselbst durch Lord Granville ersetzt werden; Sir Frederick solle den Posten in Paris erhalten. Lord Howard de Walden soll Lissabon verlassen, weil er nicht den Einfluß auf die portugiesische Regierung zu üben vermag, den von alten Zeiten her unsere Gesandten daselbst besaßen. Die City ist wegen der Beschränkungen, welche man unsern Handelsverbindungen in Lissabon auflegen will, sehr aufgebracht gegen die portugiesische Regierung, und Lord Palmerston scheint die Nothwendigkeit zu fühlen, einen andern Bevollmächtigten an Lord Howards Stelle zu schicken. Wer aber hiezu gewählt werden wird, scheint noch unentschieden.

Ein Schreiben aus London im französischen Constitutionel sagt unter Anderm: Unter den zahlreichen Privatbills nehmen jene der Eisenbahnen die Aufmerksamkeit des Parlaments hauptsächlich in Anspruch, so daß Hr. Harrey, neulich im Scherz bemerkte: das gegenwärtige Parlament werde in der Geschichte das Eisenbahn-Parlament genannt werden. Man gibt in diesem Schreiben zugleich eine sehr große Unzufriedenheit darüber zu erkennen, daß die auswärtigen Angelegenheiten bei Veranlassung der wichtigen Stuartischen Motive über Rußland, Polen und die Türkei mit einer so unglaublichen Gleichgültigkeit behandelt würden und gibt theils den mangelnden rednerischen Talenten des Lords Stuart, theils der äußerst geringen Anzahl der anwesenden Parlaments-Mitglieder die Schuld, daß Lord Palmerston mit seiner friedfertigen Politik den Sieg davon getragen habe. Zuletzt wird hinsichtlich dieser parlamentarischen Debatte nur noch allein dem ehrwürdigen und glorreichen Admiral Codrington das Lob ertheilt, daß er der Einzige gewesen, der ohne Deklamation in seiner edlen Darstellung gezeigt habe, welche Stellung England gegen Rußland anzunehmen habe.

Ein Marinesoldat, William Saundry, der durch ein Kriegsgericht in Woolwich zu 200 Peitschenhieben verurtheilt worden, mußte schon nach 100 Hieben ins Spital gebracht werden, wo er am 21. Febr. den Geist aufgegeben hat. Dieß ist seit wenigen Monaten das zweite Opfer dieser barbarischen Strafart. Es steht zu hoffen, das Parlament werde diesem Unwesen endlich ein Ziel setzen.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Hume einen Antrag auf völlige Unterdrückung der Orangelogen. Lord John Russell schlug ein Amendement vor, das auch durchging, und wornach das Haus eine Adresse an den König richten wird, „Se. Maj. ersuchend, die geeignet scheinenden Maaßregeln zu treffen, zur wirksamen Entmuthigung der Orangelogen und überhaupt aller politischen Gesellschaften (Vereine), welche Personen anderen Religionsglaubens ausschließen, geheime Zeichen und

Symbole brauchen und durch Nebenvereine thätig sind."

Man will für bestimmt wissen, die Höfe von Paris und London hätten eine Protestation gegen die zu Krakau getroffenen Maaßregeln an die Höfe von Wien, Berlin und Petersburg gerichtet.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Man war an der Börse etwas besorgt über Gerüchte von einem vorgeblich nahen Bruche zwischen England und Rußland. Die Piaster hielten sich gut, obschon die Berichte von der spanischen Gränze fortdauernd nachtheilig für die Christinos lauten. Die Carlisten machen Fortschritte, während die Truppen der Königin demoralisirt sind und namentlich die englische Legion durch Krankheiten und Desertion sehr herunter gebracht ist.

Die Deputirtenkammer beschäftigt sich seit mehreren Tagen mit der Diskussion eines Gesetzvorschlags über die Vicinalstraßen.

Die Madrider Zeitung vom 16. Febr. enthält mehrere Dekrete, die auf Regulirung der Finanzen Bezug haben. Die Nationalgüter sollen durch besondere Kommissionen aufgenommen werden und eine Generalliquidation aller Forderungen an den Staat soll bis zum 31. Dez. dieß Jahrs zu Stande gebracht werden.

Der Moniteur enthält ein Verzeichniß der in den letzten Zeiten in den Kolonieen von Martinique, Guadeloupe, Guiana und Bourbon ausgesprochenen Sklaven-Freiheitserklärungen. Für diese vier Kolonieen beläuft sich ihre ganze Zahl auf 27,150.

Die Gazette de France sagt: Graf Pozzo di Borgo ist in Ungnade; er ist von der Botschaft in London abberufen, und zum bevollmächtigten russischen Gesandten in Florenz ernannt.

Der Marineminister läßt in den französischen Häfen die Ankündigung erneuern, daß eine Summe von 100,000 Fr. dem Schiffe zu Theil werden soll, welches die Mannschaft der im Jahre 1833 unter Kommando des Kapitäns v. Blosseville abgegangenen Korvette Lilloise mitbringt. Die Akademie, deren Mitglied Hr. v. Blosseville war, bestimmt eine goldene Medaille für den französischen Seemann, der zuerst über jenen Offizier eine zuverlässige Nachricht gibt.

Die Gerüchte von der Abdankung mehrerer höherer Beamten, so wie die Nachricht, daß Hr. Ladvocat wegen der Vorwürfe, die ihm über seine Theilnahme an der Fieschischen Angelegenheit gemacht wurden, seine Deputirtenstelle niedergelegt habe, werden von den ministeriellen Blättern für unwahr erklärt.

Straßburg, 23. Febr. Die Idee, auf dem linken Rheinufer, insbesondere zwischen hier und Mainz eine Eisenbahn anzulegen, und so, vermittelst des Rhonekanals, die Nordsee mit dem Mittelmeere zu verbinden, findet hier mannigfachen Anklang, und insbesondere hat sich nun auch die hiesige Handelskammer bereits mit dieser Frage befaßt. Die Vortheile, welche eine Anlage dießseits, im Vergleiche zu einer solchen auf der rechten Rheinseite darbietet, werden unbedingt einleuchtend gefunden. Da man indessen in jeder Beziehung mit der möglichsten Umsicht zu handeln beabsichtigt, so wird vorerst noch keine Aufforderung zu Aktien-Unterzeichnungen u. dgl. erfolgen, ohne daß man darum die Sache aus den Augen verliert. Auch in Basel neigt man sich schon ziemlich entschieden zur nämlichen Ansicht hin.

Spanien.

Die englische Legion war bei ihrem Erscheinen ungemein gefürchtet worden. Der moralische Eindruck der Hülfstruppen Englands und Frankreichs hatte lebhaft auf die Bevölkerung gewirkt, als aber bei dem ersten Zusammentreffen die englische Legion keinen Sieg über die Carlisten erfocht, sondern mehrere partielle Verluste erlitt, und einige unglückliche Märsche machte, war aller Nimbus verschwunden, und jetzt wird der effektive Gewinst des englischen Hülfskorps nicht anders gerechnet, wie eine andere geregelte spanische Truppe. Mit der algierischen Fremdenlegion war es derselbe Fall. Anfangs fürchtete man sie, und hatte im Volke verbreitet, diese Legion habe Algier eingenommen und die Beduinen geschlagen. Obgleich die Fremdenlegion besser gefochten hat, als die übrigen Christinos, so halten ihr doch jetzt die Carlisten nicht nur Stand, sondern haben in kleinen Tirailleur- und Guerillasgefechten immer die Oberhand. Die spanischen Offiziere der Christinos sind meist militärisch-ungebildet und unfähig zu befehlen. Unter den Generälen gibt es viel Stolz und wenig taktische Kenntnisse. Sie sind fast alle rasch befördert worden, und haben gar keine Gelegenheit gehabt, eine gute militärische Schule durchzumachen. Don Carlos besitzt viele gute französische und andere Offiziere, wenn auch wenig eminente Talente. Er hat mächtige Bundesgenossen, denn er hat die Schleichhändler, die Hirten, die besten Führer in den Schluchten und Gebirgen, und die einflußreichen Priester für sich. Er selbst ist ohne großartige geistige Fähigkeit; aber voll religiösen Enthusiasmus, energisch, von seinem Rechte überzeugt, erträgt er jede Entbehrung mit einfacher, prunkloser Würde — ein seltenes Beispiel in dieser egoistischen Zeit. Seitdem er verzichtet hat, auf fremde Hülfe zu rechnen, ist seine Standhaftigkeit nicht erschüttert worden, obgleich seine pekuniären Mittel denen der Königin nicht zu vergleichen sind.

Türkei.

(Times.) Unsere Nachrichten aus Konstan-

tinopel reichen bis zum 27. Januar. Sie melden, die Tscherkessen seyen in ihrem Aufstande gegen die Russen äußerst glücklich gewesen. Sie warfen die Russen über den Kuban zurück, drangen, nicht zufrieden mit diesem Erfolg, achttausend Mann Reiterei stark, in das russische Gebiet ein, und eroberten die Stadt Stawropol, die sie plünderten, und 300 der vornehmsten Einwohner als Gefangene mit fortführten (?) Stawropol ist eine der wichtigsten Städte im südlichen Rußland, und ungefähr acht Tagereisen von der circassischen Gränze entlegen. Dieß wäre also eine ernstliche Bewegung; wir sehen den weitern Details dieses Krieges mit einiger Spannung entgegen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Augsburg wird vom 26. Febr. geschrieben: Die große Oeffnung an dem Sonnendiskus, welche schon am 21. d. bemerkt wurde, hatte am 23. eine länglich runde Gestalt, und faßte nach den Beobachtungen des Hrn. Postelmayr bei 28″ im größern Durchmesser, was eine Strecke von 2805 geographischen Meilen beträgt. Am nördlichen Rande ihrer Untiefe zeigte sich eine Reihe kleinerer Oeffnungen, und 3′, 48″ westlicher von ihr stand noch eine kleine Oeffnung, die aber am 25. verschwunden, während die große Oeffnung eine fast kreisrunde Gestalt angenommen hatte, und noch 26″ oder 2604, 68 geographische Meilen im Durchmesser hielt, was einen Flächeninhalt von 5,328,394 Quadratmeilen ausmacht. Ebenso hatten sich am 25. zwischen der nur 6′ östlich von der großen Oeffnung befindlichen Gruppe noch mehrere kleine Oeffnungen gebildet, die am 23. nicht gesehen wurden. Diese Fleckengruppen standen in der nördlichen Sonnenhälfte, fast mitten zwischen dem östlichen und westlichen Sonnenrande, während in der Nähe des Ersteren eine andere Gruppe noch im Eintritte begriffen war, die in einer großen Untiefe eine gleichfalls fast kreisrunde, aber durch eine schmale Licht-Linie gespaltene, große, und nahe daran noch eine mittlere Oeffnung enthielt; dann folgten mehrere kleine Oeffnungen; endlich nur 1′, 12″ vom östlichen Sonnenrande entfernt standen noch zwei Untiefen mit drei ziemlich großen Oeffnungen, die sich in den folgenden Tagen wieder zu einer ansehnlichen Fleckengruppe entwickeln dürften.

In Antwerpen war ein Jägeroffizier mit einer Dame, weil ihrer ehelichen Verbindung anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen standen, in die Schelde gesprungen. Man hat jedoch beide Personen wohlbehalten wieder herausgezogen.

Am 18. Febr. sind auch die Schiffe Jane und Viewsorth aus der Davisstraße nach England zurückgekehrt, nachdem ihre Mannschaften schreckliche Leiden ausgestanden hatten. Sie waren am 31. Jan. vom Eise losgekommen, und wurden zu ihrer großen Freude bei den Orkney-Inseln vom Kapitän Roß mit Lebensmitteln versehen. Ein Schiff, der Middleton, ist zum Wrack geworden.

Der ehemalige französische Finanzminister Humann, Bruder des im vorigen Jahre zu Mainz verstorbenen Bischofs, ist zu Osthofen, einem zwei Stunden von Straßburg entfernten Orte, geboren, wo sein Vater Landmann und Weinbergsbesitzer war. Ein Bruder seines Vaters kam durch zufällige Umstände nach Neisse in Schlesien, ließ sich daselbst nieder, und starb dort im Jahr 1807 als Kaufmann. Von seinen Kindern lebt nur noch ein Sohn zweiter Ehe, Kaufmann Johann Humann in Neisse, der die Handlung seines Vaters fortführt, und mit seinen Elsasser Verwandten, die er in frühern Jahren einmal besuchte, namentlich mit dem ehemaligen Finanzminister, noch in freundschaftlichen Beziehungen steht.

In Batavia (auf Java) war im Okt. 1835 französisches Schauspiel unter dem Regisseur Herrn Minard. Die Preise waren 6 Frks. für Kavaliere und 4 Frks. für Damen und Offiziere.

Cäcilien-Verein.

Samstag den 5. diess werden Ouverturen, dann neue Tänze von Strauss und Lauer von den Hautboisten des hiesigen Regiments vorgetragen.

Der Anfang ist präcis ½8 Uhr.

Der Ausschuss.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 8. März: Tableaux. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Das Haus Lit. E. Nr. 152 in der Pfarrergasse, welches mit einem Gärtchen, Hofraum und anderen Bequemlichkeiten versehen ist, wird Montag den 21. März in demselben Hause zu ebener Erde, von 10 bis 12 Uhr an den Meistbietenden versteigert und mit dem Schlag 12 Uhr Mittags mit vorbehaltlicher Genehmigung der Titl. Interessenten losgeschlagen. Die näheren Bedingnisse können bei dem Drechslermeister Hrn. Brandner sowohl als bei dem Unterzeichneten ertheilt werden.

Huber, Auktionator.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.

Regensburger Zeitung.

Sonnabend. — 56. — 5. März 1836.

Deutschland.

München, 2. März. Dem Vernehmen nach wird der k. Kabinetskourier Brennemann bei seiner Rückkehr von Ankona die näheren Bestimmungen über die Ankunft Sr. Maj. des Königs in unsere Hauptstadt mitbringen.

Vom Main, 27. Febr. Der bekannte Ouvrard, der sich in der letzten Zeit in Italien aufhielt, soll sich nach der Versicherung von Reisenden, die kürzlich dieses Land besuchten, zu Anfang d. M. in Genua eingeschifft haben, um sich an das Hof- und Kriegslager des Don Carlos zu begeben. Man wollte wissen, es sey derselbe Ueberbringer von bedeutenden Geldsummen, mit deren Behändigung ihn die Freunde dieses Prinzen beauftragt hatten.

Nach der Speierer Zeitung ist das definitive Urtheil in Sachen des Dr. Schultz aus Zweibrücken nun erfolgt. Er ist der ihm zur Last gelegten Vergehen für nicht überwiesen erklärt, und wird gegen eine Kaution von 5000 fl. in Freiheit gesetzt.

Frankfurt, 28. Febr. Dem Vernehmen nach wird der neu ernannte großherzogl. badische Bundestagsgesandte, Geheimerath v. Friederich, zu Anfang des nächsten Monats hier eintreffen. — Aus Kassel wird geschrieben, daß Major von Urf, von der Garde, zur Militärkommission der hohen deutschen Bundesversammlung abgeordnet werde. — Von der Rückkunft des Bundespräsidialgesandten, Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen, ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

Oesterreich.

Wien, 27. Febr. Aus Krakau sind heute Nachrichten bis zum 22. d. eingegangen, welche durchaus beruhigenden Inhalts sind. In der ganzen Stadt und Umgebung herrscht Ruhe, und das Verhalten der k. k. Truppen ward sehr gelobt. Die Bürgerschaft von Krakau wollte dem Generalmajor v. Kaufmann zu Ehren am 25. d. ein glänzendes Mittagsmahl veranstalten. Unterdessen sind auch preußische und russische Truppen in das Gebiet von Krakau eingerückt, und die Offiziere statteten sich gegenseitig Besuche ab. Der größere Theil der Flüchtlinge hatte sich bereits gestellt, und man hoffte die Forderungen der Schutzmächte bald vollständig erfüllt zu sehen, ohne zu strengern Maaßregeln schreiten zu müssen.

Man erwartet im Frühjahr Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise von Parma zum Besuch in Wien. — Am 24. d. Nachts starb die hochbetagte Gräfin Kordula Podoczka, geborne Komarofska, Palast- und Sternkreuz-Ordens-Dame der Kaiserin, plötzlich am Schlagfluß nach einer eben beendigten Soirée. Seit einer langen Reihe von Jahren machte sie eines der glänzendsten Häuser in der Hauptstadt und in ihren Salons fanden sich stets alle hier anwesenden polnischen und russischen Notabilitäten. Während des glänzenden Hofes Ihrer Maj. der Kaiserin Louise von Este, dritten Gemahlin des verewigten Kaisers Franz, genoß sie des besonderen Zutrittes bei dieser geistreichen Fürstin, und während des Kongresses die Ehre, beinahe alle Souveräne bei sich zu sehen. Sie hinterläßt ein ungeheueres Vermögen.

Preußen.

Berlin, 25. Febr. Die Besetzung der freien Stadt Krakau hat hier wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine unglückliche Nation gelenkt, welche selbst nach ihrer Vernichtung zum Centralpunkte der europäischen Gährung bestimmt zu seyn scheint. Die Entfernung der polnischen Flüchtlinge kann zwar verhindern, daß das unter der Asche glimmende Feuer durch unbesonnene und tollkühne Unternehmungen in hellen Flammen ausschlage; ob aber das Grundübel dadurch

wird gehoben werden können, ist eine Frage, die schwerlich mit Sicherheit bejaht werden kann. — In diesen Tagen wird ein Theil des glänzenden Nachlasses der verstorbenen liebenswürdigen Fürstin von Lowicz, Gemahlin des Großfürsten Konstantin, hier öffentlich verkauft. Sie war eine Tochter der Gräfin Bronki aus dem Großherzogthum Posen, welche vor einiger Zeit hier in Berlin als Hofmarschallin verstorben ist, und in deren Nachlaß sich ein Theil der Kostbarkeiten der Tochter befand. Die Fürstin Lowicz war bei uns sehr bekannt, und wegen ihrer Güte, Sanftmuth, Schönheit und geistigen Fähigkeiten allgemein geachtet, und von ganzem Herzen hätte man ihr in den letzten Jahren ihres Lebens ein heiteres und glücklicheres Daseyn gewünscht. — In der vorigen Woche wurden unter den Handwerksgesellen mehrere Verhaftungen vollzogen. Da dieselben von einem Polizeirath in Person, mit vier Gend'armen begleitet, ausgeführt wurden, glaubt man, daß größere als gewöhnliche Vergehen zum Grunde liegen.

Man schreibt die bisher verzögerte Abreise des Prinzen Carl nach Petersburg, wo derselbe schon beim Eintritte des russischen Karnevals eintreffen wollte, dem etwas gestörten Gesundheitszustand des allverehrten Monarchen zu und glaubt in diesem Aufschub zugleich eine Wahrscheinlichkeit zu finden, daß wenn mit dieser beabsichtigten Reise vielleicht auch noch ein politischer Zweck verbunden seyn sollte, derselbe nicht sehr dringlich seyn dürfte.

Berlin, 27. Febr. Se. Exc. der wirkliche geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an dem großherzogl. badischen, dem großherzogl. hessischen und dem herzogl. nassauischen Hofe, Frhr. v. Otterstedt, ist nach Darmstadt abgereist.

Großbritannien.

London, 25. Febr. Der Marquis Londonderry, dessen Namen in Hrn. Hume's letzter Rede im Unterhaus vorgekommen ist, hat heute im Oberhaus angezeigt, er werde am 27. Febr. die Orangelogen zur Sprache bringen und auf eine Botschaft an die Gemeinen antragen. Auch wolle er dann vor den Lords seine Meinung sagen über die scandalöse Manier, wie man aus Parteiabsichten Angriffe gegen ihn gerichtet habe.

Bei dem am 23. Februar gehaltenen großen Lever des Königs wurde unter andern diplomatischen Vorstellungen auch der griechische Konsul, Hr. Ralli, durch den griechischen Gesandten, Hrn. Trikupis, Sr. Maj. vorgestellt. In dem glänzenden Cirkel der anwesenden fremden Diplomaten bemerkte man auch den türkischen Botschafter Nouri Effendi mit seinen Legationssekretären und Dollmetschern.

In Gemäßheit der aus Mexiko erhaltenen neuesten Nachrichten vom 8. Januar war am 6. Dez. eine gegen die Regierung gerichtete und auch durch die Provinzen dieses Freistaates verzweigte Verschwörung, wodurch der General Santa Anna nebst den Ministern ermordet und die Stadt geplündert werden sollte, entdeckt worden; weßwegen denn auch viele Verhaftungen unter den Offizieren erfolgt seyn sollen.

In der Versammlung des „asiatischen Vereins" am 20. Febr. fand zwischen den HH. Urquhart, Gesandtschaftssekretär zu Konstantinopel, Sir A. Johnstone und Sir Gore Ouseley eine sehr interessante Erörterung darüber statt, wie geeignet es seyn würde, einen literarischen Verkehr mit der Türkei, als dem Schlüssel zu einem großen Theile des asiatischen Kontinents, dadurch zu eröffnen, daß man die Musterwerke der englischen Literatur in die türkische, und umgekehrt die der türkischen Literatur in die englische Sprache übersetze. Man hoffte, daß ausser dem „asiatischen Vereine" auch der Fonds für Uebersetzungen aus orientalischen Sprachen ein solches Unternehmen fördern würde, und es ward vorgeschlagen, den ersten Versuch mit einem Werke über die Künste und Wissenschaften Englands, oder mit einer der populärsten englischen Encyclopädien zu machen. Der Vorsitzende erwähnte, Namik Pascha, der türkische Gesandte am englischen Hofe, habe sich mit Wärme für das Unternehmen ausgesprochen; ferner habe der Pascha von Aegypten mehrere dazu befähigte Männer nach England gesandt, um für Aegypten brauchbare Werke zu übersetzen. Hr. Urquhart führte an, die in der Türkei unter den Auspizien der Regierung gegründete Zeitung setze 5000 Exemplare in Umlauf, wiewohl die Mittel zur Verbreitung derselben im türkischen Reiche so mangelhaft seyen. Gleichwohl habe er Paschas und andere hohe Beamte gesehen, die, nachdem ihr Benehmen einmal in jenem Blatte gerügt worden, vor der Macht der Presse gezittert hätten. In Konstantinopel ist der Redaktion dieser Zeitung ein Palast eingeräumt, die Pressen sind aus England eingeführt, und die Herausgabe des Journals steht unter der Oberaufsicht Hrn. Blaque's, des vormaligen Herausgebers des Courier de Smyrne.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. Man erwartete sich heute eine Besserung der Course, weil nun die sichere Nachricht gekommen ist, daß die Vereinten-Staaten die Vermittelung England's in Bezug auf die noch obschwebende Mißhelligkeit zwischen der französischen Regierung und dem Präsidenten Jackson angenommen haben. Inzwischen war diese Nachricht schon seit vorgestern ausgebeutet und es geschah, daß die Rente vielmehr etwas zurückging, weil man die Lage des Mi-

nisteriums für sehr prekär hält und auch wieder von der Reduktion und Konversion die Rede ist. Die Piaster sind in Folge der niedriger gekommenen Londner Notirung auf 45⅞ gefallen. — Man hat Nachrichten aus Madrid vom 19. Febr. Mendizabal sah sich veranlaßt, an der Börse bekannt machen zu lassen, wie er die versprochenen Anordnungen über die öffentliche Schuld noch nicht aus den Augen verloren habe. — Man unterhielt sich heute von einem nicht eben glaubhaften Gerücht. Don Carlos soll bei einem Versuch, ein Regiment Christinos für seine Sache zu gewinnen, in Gefangenschaft gerathen seyn.

Die Nachricht von der Annahme der englischen Vermittelung wird aus New-York vom 1. Febr. gemeldet.

Hr. Davillier hat auf die Besoldung von 60,000 Fr., welche mit dem Posten eines Gouverneurs der Bank verbunden ist, verzichtet, und dabei bestimmt, daß der Betrag theils für die Bankanstalt selbst, theils für die Pariser Sparkasse verwendet werden soll.

Hr. Collineau, einer der reichsten Partikuliers von Paris ist, 77 Jahre alt, gestorben; er war unverheirathet und hinterläßt 20 Millionen Franken.

Nach dem Messager soll der Herzog von Bordeaux krank seyn und stark am Blutspeien leiden.

Es heißt, Hr. Thiers habe unmittelbar nach der Reorganisation des Kabinets eine Cirkular-Note an die auswärtigen Gesandten erlassen, worin erklärt sey, daß die bisherige Politik der französischen Regierung unverändert werde beibehalten werden. An England soll, fügt man bei, eine besondere Note ergangen seyn, worin namentlich auch von den orientalischen Angelegenheiten weitläufiger, jedoch ziemlich zurückhaltend, die Rede sey.

Die Quotidienne glaubt zu wissen, daß Hr. Thiers daran denke, seine Präsidentschaft durch einen Staatsstreich einzuweihen, nämlich durch eine Intervention in Spanien zur schleunigen Beendigung der carlistischen Insurrektion. Die Quotidienne sagt, Hr. Thiers habe über diesen Gegenstand mit mehreren Generälen schon Konferenzen gehalten.

Die Regierung soll Depeschen aus Algier mit bestimmten Berichten über die Expedition gegen Tlemecen, die durch einige zu Land dort eingetroffene Araber überbracht worden wären, erhalten haben. Der Zug der französischen Truppen bis nach Tlemecen und die Okkupation der Stadt hatte nur wenig Widerstand gefunden. Auf dem Rückmarsche aber wurde Marschall Clausel von Abdel-Kader mit allen Streitkräften, die derselbe hatte zusammenbringen können, angegriffen. Die Araber fochten mit größerer Erbitterung, als sie je seit dem Treffen von Staoueli gezeigt hatten. Sie ließen 1800 Todte auf dem Schlachtfelde zurück. Der Verlust der französischen Truppen war noch nicht bekannt, doch besorgte man, daß er ansehnlich war. Marschall Clausel war in Oran wieder angelangt.

Das Journal du Commerce erwähnt eines Gerüchts, nach dem im Conseil am Mittwoch beschlossen worden wäre, die Okkupation der afrikanischen Nordküste auf zwei Punkte, Oran und Algier, zu beschränken, und daß dieselben nur von 6000 Mann besetzt werden sollten.

Spanien.

Wir haben Nachrichten aus Madrid vom 17. Febr. Der Kriegsminister Almodovar hat von Seiten der Königin-Regentin dem General Cordova, für die Hospitäler der aktiven Armee, vier Schachteln mit Charpie zugesandt, die von der Königin Isabelle, der Königin-Regentin und der Infantin Donna Louisa-Fernanda, der Schwester der jungen Königin, eigenhändig gezupft worden ist.

Madrid, 18 Febr. Nie war der Karneval belebter; ein Ball folgt dem andern, in seltsamem Kontrast mit der traurigen Lage des Landes. Bloß die Hofbälle wurden vorgestern durch die Kunde von dem Tode der Königin von Neapel unterbrochen. — In zwei Tagen beginnen die Wahlen der neuen Cortes. Man ist sehr begierig, ob einerseits Martinez de la Rosa, andererseits Florez Estrada und Arguelles, ihre Wiedererwählung durchsetzen können. Toreno wird wohl in Oviedo, Galiano in Cadiz gewählt werden. Isturiz strebt offen nach der Präsidentschaft des Conseils, in welchem er Hrn. Mendizabal bloß als Finanzminister lassen möchte, während mit Isturiz die alten Exaltirten Galiano, Badilla, und Sancho einträten. — Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten wenig günstig. Die Einnahme Balmaceda's wird der nachtheiligen Langsamkeit Espaleta's zugeschrieben. Den Carlisten ist es jetzt leicht gemacht, aus Asturien ein zweites Navarra zu schaffen. Der Generalkapitän Marquis de Moncayo ist mit einer Kolonne der königlichen Garde in aller Eile abgegangen, um die Bande des Pfarrers von Batanero zurückzuschlagen, der bis Guadalaxara vorgerückt ist, ungeachtet unsere Hofzeitung ihn vor acht Tagen vernichten ließ! Während die Engländer über Verrath von Seite Cordova's, über Niederträchtigkeit von Seite der Spanier überhaupt klagen, hören wir hier, daß in der britischen Hülfslegion die größte Demoralisation und Mannszuchtlosigkeit, verbunden mit verderblichen Seuchen, herrschen. Dagegen wird die treffliche Haltung der Legion von Algier sehr gerühmt.

Bayonne, 22. Febr. Eguia hat sein Hauptquartier von Sornoza nach Guernica verlegt. Briefen aus Mondragon zufolge scheinen

Krankheiten große Verheerungen in Vittoria, vorzüglich unter der englischen Legion, anzurichten. Diese Legion, die Anfangs aus 8500 Streitfähigen bestand, ist jetzt auf 3000 herabgeschmolzen. Mehrere Offiziere sind aus dem Dienste getreten. Aus Saragossa, schreibt man, Cabrera habe zu Tragà erfahren, daß ein christinisches Konvoi mit Geld und Lebensmitteln von Lerida abgegangen sey, habe dieses angegriffen, das geleitende Bataillon zerstreut, und sich des ganzen Transports bemächtigt.

Polen.

Der k. k. österreichische General Kaufmann macht aus Krakau vom 21. Febr. Folgendes bekannt: „Verflossene Nacht haben mehrere Individuen auf einigen Punkten in der Gegend von Plaszow versucht, auf das österreichische Gebiet zu dringen und sich den Weg durch die Wachtposten in Masse mit bewaffneter Hand zu bahnen; die Verwegenen wurden jedoch durch das vom k. k. Militär auf sie eröffnete Feuer zurückgetrieben. Der vorstehende Fall veranlaßt mich, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Jeder, der es wagen sollte, den von den Truppen der drei Schutzmächte im gegenwärtigen Augenblicke das Gebiet der Freistadt Krakau umgebenden Militärkordon mit bewaffneter Hand zu durchbrechen, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden wird."

Griechenland.

Athen, 28. Jan. Se. Maj. der König von Bayern haben am 18. d. M. an Bord der Médea den Piräus verlassen, um einige Punkte des Archipels zu besuchen, und sind gestern Nachmittags, von Smyrna kommend, wo Sie zwei Tage verweilten, glücklich wieder im Piräus eingelaufen. Hr. v. Kobell befand sich mit im Gefolge Sr. Majestät.

Vermischte Nachrichten.

Aus München vom 2. März. Die ältesten Leute erinnern sich keines so lange andauernden Winters. Die Sonne, welche vergangenen Sonntag durch die wolkige Decke brach, zeigte schon eine ziemliche Schmelzungskraft; denn die Straßen waren in einem Nu voll Wasser; allein seit vorgestern sind sie wieder mit Schnee gefüllt.

Tilsit, 10. Febr. Ein glaubwürdiger Reisender, der so eben von Moskau hier angelangt ist, erzählt, daß dort die Kälte eine Höhe von 34° erreicht habe, so daß das Quecksilber gefroren sey. Das geschäftige Leben und Treiben, Handel und Wandel hatte dort während der letzten drei Tage ganz aufgehört; alle Läden waren geschlossen.

In Algier ist am 13. Febr. der Beduine Ali Ben Mechour zum Tode verurtheilt worden, weil er einen deutschen Kolonisten, Namens Förster, ermordet hatte. Die Verhandlungen, bei welchen 14 Zeugen vernommen wurden, hatten eine Menge Neugieriger herbeigezogen. Unter ihnen bemerkte man den Scharfrichter Adjt Ali.

Bereits werden in Paris Tableaux umhergetragen, auf welchen die Bildnisse Fieschi's und seiner Mitangeklagten und Nina Lassave's den Text der „Complainte" (des Bänkelsänger-Lieds über die Hingerichteten) umschließen. Die Complainte gränzt an das Erhabene in diesem Genre. Fieschi spricht darin unter Anderem vor dem Pärshofe: Ich war zwar malhonnet, doch sehr — That ich nur Alles für die Ehr."

Das Café de la Renaissance in Paris hat in den ersten drei Tagen von Nina Lassave's Anwesenheit 12,000 Frks. eingenommen, also gerade so viel, als ihr Gehalt auf ein ganzes Jahr ausmachen würde. Während die Pariser ihr Geld zu Befriedigung einer frivollen Neugierde wegwerfen, schmachtet ein Nachkömmling des berühmten Marschalls von Sachsen zu Paris im größten Elend.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 7. März d. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr werden circa 70 Schäffel Weizen und 50 Schäffel Gerste in einzelnen Partien oder im Ganzen an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung in der Administrations-Kanzlei im ehemaligen Dominikanerkloster öffentlich versteigert.

Regensburg den 29. Febr. 1836.

Königliche Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 8. März: Tableaux. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Harmonia.

Sonntag den 6. März, Nachmittags 1 Uhr, ist allgemeine General-Versammlung, wozu sich die verehrlichen Mitglieder des Harmonia-Vereins einzufinden haben. Das Versammlungs-Lokal ist in Lit. D. Nr. 78 in der Weingasse bei dem Auktionator Huber.

Die Vorstände.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 6. März: „Das Irrenhaus zu Dijon", oder: „Wahnsinn und Verbrechen." Ein Schauspiel in 3 Aufzügen, von Margarethe Carl.

(Nebst Beilage Nro. 13.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 13.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Die ewige Herberge.

Es ist eine Herberg' uns Allen bestellt
Von dem größten der Meister in dieser Welt;
Es ist ein Kämmerchen, eng und klein,
Doch ruht sich's darinnen so still und fein.

Die Sterne, das Sonnen- und Mondenlicht,
Sie erleuchten das Dunkel des Kämmerchens nicht,
Es rauschen und strömen die Wasser vorbei,
Doch dem Schlafenden gilt das wohl einerlei.

Es drehet und wandelt die Welt sich um,
Doch im Kämmerchen bleibt es still und stumm
Und was die Wachenden quält und freut,
Von den Schlafenden bleibt es fern und weit.

So ruhen und schlafen sie manches Jahr
Und größer und größer wird die Schaar,
Bis endlich der Meister sie liebend weckt
Und ihnen die Hand entgegen streckt.

Da wachen sie auf und der Riegel bricht,
Sie sehen den Meister, begrüßen das Licht;
Die Schlafenden träumten, der Traum ist aus
Und freundlich empfängt sie das Vaterhaus.

Die stumme Braut.

(Schluß.)

Tannenburg hatte die Kunde von dem Unglück seiner Geliebten heftig erschüttert. Er hielt es jetzt um so mehr für seine Pflicht, ihr durch seinen Gehorsam Beweise seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit zu geben. Er ging täglich vor ihrem Fenster vorüber und suchte sie mit forschenden Augen; ein freundlicher Blick verrieth ihm, daß er ihrem Herzen noch theuer sey und, unbewacht, nickte sie ihm auch wohl zu, den Finger auf den Mund legend, was er wohl zu deuten wußte.

Bald nach dem förmlichen Zurücktritt seines Nebenbuhlers, fand er ein kleines Billet von Emilien auf seinem Tische, als er des Abends heimkehrte. Er erbrach es hastig, schon an der Aufschrift die geliebte Hand erkennend. Die finstere Wolke, die lange seine Stirne getrübt hatte, verzog sich; er war plötzlich, wie von einem kleinen Rausche, freudetrunken. Unruhig ging er im Zimmer auf und nieder; er nahm ein Buch zur Hand, versuchte zu lesen, es waren aber nur Worte, er konnte den Sinn nicht verfolgen, eine Menge Gedanken durchkreuzten seine Seele. Er wollte sich endlich dem Schlaf überlassen, aber auch nur auf wenige Minuten entschlummerte er, wunderbare Traumbilder machten ihn wieder munter, die wenigen Stunden der Nacht schienen ihm eine Ewigkeit.

Früh schon war Tannenburg aus dem Bette. Er kleidete sich sorgfältiger an, und eilte dann zu Emiliens Vater.

Er wurde vorgelassen.

„Mein Herr!" sagte er: „so eben erfahre ich, daß die Heirath zwischen Ihrer Demoiselle Tochter und dem Kaufmann Gordau rückgängig geworden ist. — Bei dem Vorzug, den Sie ihm vor Allen gegeben haben, die sich um Ihre liebenswürdige Tochter bewarben, wagte ich es nicht deßhalb einen Schritt zu thun, der Ihnen nur die Unannehmlichkeit verursacht hätte, mir eine abschlägige Antwort zu ertheilen, mich aber empfindlich gekränkt haben würde, obschon ich hoffen konnte, daß Ihre Tochter günstiger für mich entschieden hätte. Jetzt haben sich die Umstände geändert. Sie hat das Unglück gehabt, stumm zu werden. Das hat zwar einen Einfluß auf ihren Bräutigam gehabt, aber nicht auf mich. Meine Liebe zu Emilien ist viel zu rein, zu innig, als daß sie dadurch hätte geschwächt werden können. Ja, was noch mehr, ich fühle, daß ich sie jetzt noch glühender, noch unerschütterlicher liebe. Können ihre Lippen auch nicht die edlen Gesinnungen ihres Herzens kund machen, so sind sie doch noch unverändert in

ihrem Innern verborgen und keiner Vernichtung unterworfen, selbst wenn der Geist die holde sterbliche Hülle auf immer verlassen sollte. — Jetzt, wo mir kein vom Glücke mehr Begünstigter im Wege steht, wage ich es, um die Hand Ihrer Tochter zu bitten, nur um die Hand — ihr Herz — ich darf wohl mit edlem Stolz sagen — ihr Herz besitze ich schon, so wie sie meines schon lange ungetheilt besitzt."

Berger ward durch diese unerwartete Anrede überrascht. Er sowohl, wie seine Gattin, hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, eine stumme Tochter verehlicht zu sehen, und der Gedanke, daß sie nun stets in ihrem Hause bleiben und nach ihrem beiderseitigen Ableben ihre Subsistenz nicht gesichert seyn würde, erfüllte sie mit Kummer.

Ein so edelmüthiger Antrag war nicht zu verwerfen. Man erklärte sich zur Einwilligung bereit, in sofern Emilie nichts dagegen zu erinnern habe. Das Unglück der Tochter hatte die Eltern geschmeidiger gemacht. Sie sahen es als eine Strafe des Himmels für ihre gefühllose Strenge gegen Emilien an.

Die Tochter wurde herbeigerufen.

„Wir haben nichts gegen Ihren Antrag, Herr von Tannenburg," begann jetzt der Vater: „erklären Sie sich selbst gegen unsre Tochter, wir lassen es ganz auf ihre Entscheidung ankommen."

Aus Emilien's ganzem Wesen sprach sich freudige Ueberraschung aus. Ein zärtlicher Blick nach dem Geliebten sagte diesem:

„Ich habe mich nicht getäuscht! — Du hältst Wort!"

Er wiederholte nun der Geliebten weit feuriger in Blicken und Worten, was er schon früher ihren Eltern erklärt hatte; ihre Rosenlippen öffneten sich, als wenn sie sprechen wollten, aber dann und wann entschlüpfte der Brust ein leises Ach! das nicht Schmerz, sondern Freude verrieth.

Sie gab ihm durch Zeichen zu verstehen, daß sie stumm sey, und schrieb dann auf ein Blättchen Papier:

„Nie hab ich es schmerzhafter empfunden, als in diesem Moment, daß ich der Sprache beraubt bin. In diesem Moment, wo es mir unverwehrt ist, im Beiseyn meiner Eltern Ihnen zu bekennen, was ich schon lange in meiner Brust peinlich verschließen müssen: daß ich Sie — nur Sie liebe. Dieser Beweis Ihrer Liebe zu mir ist mir die sicherste Bürgschaft für Ihre unwandelbare Treue; aber ich wäre einer solchen liebevollen Selbstverläugnung unwerth, wenn ich selbstsüchtig genug dächte, mein unglückliches Schicksal an das Ihrige zu ketten. Mit zerrissenem Herzen, mit dem Bewußtseyn, auf das höchste Glück meines Lebens zu verzichten, muß ich das harte Urtheil über mich selbst niederschreiben: Ich kann, ich darf nicht die Ihrige werden."

Sie reichte ihm das Blatt mit der Rechten dar, während sie mit der Linken die Augen verhüllte.

Er überlas die Antwort und sagte dann mit zitternder Stimme:

„So ist mein Loos entschieden! — Eine grundlose Besorgniß macht Sie grausam wider Ihren Willen. Ich schwör' es Ihnen, ohne Sie blüht mir kein Glück, keine Freude hienieden. Selbst wenn sich diese seelenvollen Augen so dem Lichte verschließen sollten, wie Ihre Lippen der Sprache, ich würde doch nur Sie zur treuen Gefährtin meines Lebens wählen."

Er wandte sich nun an die Eltern und bat sie, bei der Tochter seine Vorsprecher zu seyn.

Diesen kam eine solche abschlägige Antwort sehr ungelegen; sie hatten das Gegentheil erwartet und in ihrer jetzigen Lage gewünscht. Sie boten alle ihre Ueberredungsgabe auf, Emilien umzustimmen, und sie reichte endlich dem Geliebten mit einem freundlichen Nicken des blonden Köpfchens die Hand dar.

Er drückte sie an seine Lippen, schloß die stumme Braut in seine Arme und sie sträubte sich nicht.

Emilien's Eltern beeilten sich, die Trauung zu beschleunigen. Sie fürchteten, der neue Bräutigam möchte, wie der frühere, sein Wort zurücknehmen, obgleich ein rechtskundiger Hausfreund sie tröstete, daß der Einwand des Stummseyns für ihn keinen Grund abgebe, zurückzutreten, da er sich mit einer Stummen verlobt habe.

Er setzte die Ehepacten auf und bei der Trauung wurde mit dem Geistlichen das Abkommen getroffen, daß neben der stummen Braut eine Jugendfreundin von ihr stehen, und bei dem üblichen Trauungsformular, für sie das bindende Ja sagen sollte.

Der entscheidende Tag erschien. — Die Trauung fand in der Kirche Statt. Eine große Menge Neugieriger hatte sich eingefunden, um die stumme Braut bei dieser Ceremonie zu sehen. Sie war festlich, doch ohne eitlen Prunk geschmückt. Ein weißes Gewand, das Symbol der Unschuld, umfloß ihre zarten schlanken Glieder, auf dem noch weißern Busen schwebte ein goldnes Kreuz an einer Schnur Perlen, und ruhte auf einem Strauß von halb erblühten

Rosen. Das blonde Haar schmückte die jungfräuliche Myrthenkrone. Alle Zuschauer richteten ihre Blicke auf die schöne Braut, und in jedem Herzen zeigte sich Wehmuth über die der Sprache beraubten Jungfrau.

Der Prediger trat vor den Altar und das Brautpaar stellte sich ihm gegenüber.

In der kurzen Traurede sprach er von dem Glück einer auf geprüfte Liebe gegründeten Ehe; er berührte dabei die frühern Verhältnisse der Braut, und erwähnte zu ihrem Troste, daß ihr hartes Schicksal durch eine sonderbare Fügung, sie wahrscheinlich vor einem noch härtern bewahrt habe, ein freudeloses Ehebündniß zu schließen. Dann pries er den Bräutigam wegen seiner unerschütterlichen Beharrlichkeit, und schloß mit den Worten: eine solche Treue werde nicht unvergolten bleiben.

Als er darauf die Trauungsformel vorlas, und die Bestätigung des Brautpaars durch ein lautes und deutliches Ja verlangte, sagte nicht nur der Bräutigam, sondern auch die Braut, noch ehe die Stellvertreterin den Mund öffnen konnte, zum großen Erstaunen des Geistlichen, der Eltern und Angehörigen und aller Anwesenden, ein lautes Ja!

Die plötzlich wiedererhaltene Sprache der Stummen galt allgemein für ein Wunder, und man bezweifelte dieß um so weniger selbst in der Folge, als der Arzt versicherte, wie alle menschliche Kräfte nicht vermögend gewesen wären, Emilien die Sprache wiederzugeben, denn er habe kein denkbares Mittel unversucht gelassen, um sie zu heilen.

Nur das junge Paar glaubte nicht an die Wunder. Emilie hatte, mit großer Anstrengung und beständiger bewundernswerther Aufmerksamkeit Monate lang die Rolle einer Stummen gespielt, um sich dadurch von einem Bündniß zu retten, das ihr schrecklicher schien, als der Tod; als diese List einen so glücklichen Erfolg hatte, forderte sie ihren Geliebten auf, sich um ihre Hand zu bewerben, überzeugt, daß ihr jetzt ihre Eltern keine Hindernisse in den Weg legen würden. Was sie mit so vieler List ersonnen, mit so unerschütterlicher Beharrlichkeit ausgeführt, gelang vollkommen; Emilie bewies, daß die Liebe das größte Wunder bewirken und ein junges hübsches Mädchen monatlang zum Schweigen bringen kann.

Ist das Testament gültig?

Der junge L., obgleich in der Blüthe seiner Jahre, war des Lebens überdrüssig; er war krank, litt an einem organischen Fehler; seine Mutter, eine zwar hochbejahrte, aber noch sehr gesunde Frau, war allein Ursache, daß er nicht seinem Leben schon früher ein Ende gemacht hatte. Aber seine Krankheit gewann immer größere Ausdehnung und sein Lebensüberdruß nahm zu. Er entdeckte der Mutter offen seinen Entschluß: das Leben, sagte er, biete ihm auch nicht eine einzige erfreuliche Seite, die Zukunft werde ihm immer schrecklicher und ihm drohe doch die schmerzlichste Hinfälligkeit, er ermangle der Kraft, einen solchen Zustand länger zu ertragen; nur seine Mutter wollte er nicht durch eine unvorbereitete Katastrophe betrüben, zu diesem Ende habe er es für Pflicht gehalten, sie von seinem unwiderruflichen Entschluß in Kenntniß zu setzen. — Nachdem die Mutter ihrer Seits alles erschöpft hatte, um ihren Sohn von diesem Vorhaben abzubringen und nachdem sie die Ueberzeugung der Unmöglichkeit des Gelingens erlangt hatte, machte sie ihm folgenden Vorschlag:

„Auch ich, mein Sohn, sagte sie ihm, habe auf dieser Welt, wenn Du sie nicht mehr bewohnst, nichts mehr zu schaffen; mit Deinem Tode ist auch mein Lebenszweck erloschen; da Du nun nicht mehr länger leben kannst, und ich nach Deinem Tode nicht mehr länger leben will, so wollen wir mit einander sterben;" — „bist Du," fügte sie dem einwilligenden Sohne hinzu, „in 3 Tagen noch dieser festen Meinung, dann wollen wir diesen Vorsatz ruhig und Gott ergeben ausführen." — Die Mutter hatte bemerkt, wie ihren Sohn der Vorschlag des Zusammensterbens zum Erstenmale nach langer Zeit erheitert und gewissermaßen glücklich gemacht hatte; sie war daher fest überzeugt, daß er in der anberaumten Bedenkzeit seine Ansicht gewiß nicht ändern würde; sie suchte deßhalb diese wenigen Tage zur Regulirung ihrer zeitlichen Verhältnisse zu verwenden.

Madame L. war die Frau eines früher sehr wohlhabenden Kaufmanns; eine verunglückte Spekulation und der gleichzeitige Bankerott eines ihm tief verschuldeten Hauses, zogen ihm vor sieben Jahren den Verlust fast seines ganzen Vermögens zu; ein ihn überfallenes Nervenfieber brachte ihm den Tod und raubte so der Familie die letzte Hoffnung und Stütze. Nachdem aus der Masse sämmtliche Gläubiger befriedigt waren, blieb der Mad. L. als einziger Rest ein Haus übrig, das 2 bis 3000 Francs Miethe einbringen konnte, welches denn von nun an das einzige Existenzmittel für sie und ihren einzigen Sohn war. Die zahlreichen Dienstleute mußten natürlich abgeschafft werden; nur eine Magd, welche bereits zehn Jahre treu

Regensburger Zeitung.

Montag. — 57. — 7. März 1836.

Deutschland.

München, 2. März. Se. Maj. der König werden dieser Tage in Ankona ankommen oder angekommen seyn, und während der Quarantäne, die, wie man glaubt, auf acht Tage beschränkt seyn wird, die Anträge expediren, welche durch den vorgestern von hier abgegangenen Kourier noch an Se. Maj. dahin gelangen werden. Se. Durchl. der Hr. Fürst v. Wallerstein ist von seinem Landsitze bei Leutstetten hieher zurück und in anhaltender Thätigkeit mit den übrigen Staatsministern, um die Arbeiten für die Ankunft Sr. Maj. vorzubereiten. Diese wird in der Osterwoche erwartet, und man sagt, daß Se. Maj. den Weg über Rom nehmen werden.

Es verlautet, die verbotenen fremden Feuer-Assekuranz-Gesellschaften würden durch ein wahrhaft nationales Institut ersetzt; die Nationalbank wolle nämlich mit ihren übrigen Geschäften eine solche Anstalt verbinden. Bewährt sich diese Nachricht, so können wir endlich hoffen, einen schon so oft ausgesprochenen Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen, und dieses wohlthätige Unternehmen kann sich der besten Aufnahme bei der Nation im Voraus versichert halten.

Frankfurt, 2. März. Mit wahrem Vergnügen finden wir uns in den Stand gesetzt, den verschiedenen, durch viele deutsche und französische Blätter verbreiteten Gerüchten über den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs von Preußen, aus dem erfreulichen Grunde widersprechen zu können, daß die neuesten und zuverlässigsten Briefe aus Berlin nur von dem allerhöchsten Wohlseyn des geliebten Monarchen sprechen.

Ulm, 28. Febr. In Folge der heutigen Generalversammlung der Aktienäre der bisherigen Ulmer Eisenbahngesellschaft ist die Vereinigung mit Stuttgart zu Einer würtembergischen Eisenbahn-Gesellschaft zu Stande gekommen. Die Grundzüge dieser Vereinigung sind: Ulm geht auf den weitern Plan der Anlage von Eisenbahnen ein, welcher die Strecke von Heilbronn über Stuttgart und Ulm nach Friedrichshafen umfassen soll. Dagegen ist festgesetzt, daß kein anderer Weg von Stuttgart nach Ulm gewählt werde, als der direkte von Stuttgart das Neckerthal aufwärts über die Alp, die physische und näher bestimmt pekuniäre Möglichkeit vorausgesetzt. Stuttgart ist der Sitz des Central-Comité's; Ulm erhält ein Lokal-Comité für den Bau der Bahn vom jenseitigen Fuße der Alp bis nach Friedrichshafen, welcher von Ulm aus beginnen soll.

Oesterreich.

Wien, 27. Febr. Nach den letzten aus Krakau bis zum 23. d. eingelaufenen Nachrichten ist ein kaiserl. russisches Infanteriebataillon, nebst einer Abtheilung Kosacken, in die Stadt eingerückt und sofort zur Bewirkung der Epurationsmaaßregel in die Umgegend abgegangen, was auch theilweise mit den eingerückten kaiserl. österreichischen Truppen der Fall ist; zu gleichem Ende sind auch von Seite Preußens Kavallerie-Abtheilungen über die Gränze des Freistaates vorgerückt. Von Seite des Senats ist nach dem erfolgten Einmarsch der Truppen der beschützenden Mächte eine Kundmachung erschienen, worin alle Ortsobrigkeiten aufgefordert werden, gemeinschaftlich mit den damit beauftragten Truppen-Abtheilungen zur Auffindung der revolutionären Flüchtlinge und deren Stellung nach Podgorze mitzuwirken. Seinerseits hat General Kaufmann aus Anlaß eines durch die Wachsamkeit der Kordons-Mannschaft vereitelten Versuches einer Anzahl Flüchtlinge, die österreichische Gränze gewaltsam zu überschreiten, und auf erhaltene Anzeige von vorkommenden Urkunden-Verfälschungen,

um die zur Expulsion geeigneten Individuen durch derlei unächte Dokumente dieser Maaßregel zu entziehen, die geeigneten Anordnungen zu Verhütung dieses Unfugs getroffen. Da erkannt wurde, daß die Krakauer Stadtmiliz großentheils aus Individuen, welche der Expulsion, als nicht dem Freistaat angehörige Theilnehmer an der polnischen Revolution, unterliegen, zusammengesetzt war, so fand sich der General Kaufmann in dem Falle, zur Auflösung derselben zu schreiten, welche in größter Ruhe und ohne Anstand vollzogen wurde. Nächstens wird die Reorganisation dieser Miliz stattfinden. Das Expulsionsgeschäft wird seit dem Einmarsche der Truppen auf das Krakauer Gebiet mit Erfolg bewerkstelligt; bis zum 22. Febr. Abends belief sich die Gesammtzahl der zu Podgorze Angekommenen auf 392. Die vollkommenste Ruhe herrscht in der Stadt.

Die Errichtung eines unbesoldeten Generalkonsulats in Frankfurt a. M. ist von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigt, und Anselm Frhr. von Rothschild, Sohn des Frhrn. Salomon v. Rothschild, zum k. k. Generalkonsul daselbst ernannt worden.

Preußen.

Berlin, 27. Febr. Die in wenigen Tagen von Paris hieher gekommene Nachricht von der Hinrichtung Fieschi's, Morey's und Pepin's hat hier ein um so größeres Aufsehen gemacht, als man sich seit längerer Zeit gewöhnt hat, die Verschiedenheit der französischen und unserer Prozedurart an solchen Beispielen zu vergleichen. Es ist nicht zu läugnen, daß in Beziehung auf Morey und Pepin, gegen die eigentlich Nichts als die Aussage des Haupturhebers auftrat, das Urtheil nicht sowohl juristisch als politisch erscheint. Ein Geschwornengericht hätte nach dem, was vorlag, wahrscheinlich Beide freigesprochen. — Einer der ersten Männer des polnischen Kampfes befindet sich jetzt in unserer Mitte, nämlich der General Chlapowski. Er hält sich hier auf, um den Nachlaß seiner Schwägerin, der Fürstin von Lowicz, zu versteigern. Nicht minder besonnen und hochgesinnt im Frieden, als verständig im Kriege, ist er jetzt mit Leib und Seele Landmann, und hat auf seinen Gütern die einträglichsten Industrie-Anstalten eingerichtet.

Der in Deutschland verbreiteten Meinung, als seyen Pepin und Morey des Hochverraths nicht schuldig gewesen, wird in Pariser Briefen widersprochen, indem sich bald nach ihrer Hinrichtung noch vielfache Indicien und Beweise ihrer Theilnahme an dem Verbrechen ergeben hätten.

Man sprach gestern in den hiesigen diplomatischen Salons viel von einer energischen Note, welche eine große deutsche Macht in Beziehung auf die empörend harte Art und Weise, mit welchen die Ordensgeistlichkeit in Madrid behandelt wird, an die gegenwärtige spanische Regierung erlassen hat. Es sollen diese Vorstellungen mit denen, welche von dem päpstlichen Stuhle aus nach Madrid ergangen sind, im genauen Einklange stehen.

Niederlande.

Brüssel, 28. Febr. Unser Gesandte zu London, Hr. Vandeweyer, ist gestern Morgen hier angekommen.

Großbritannien.

London, 26. Febr. Se. Maj. der Königg hat auf die vom Hause der Gemeinen an ihn gerichtete Adresse geantwortet, wie er bereitwillig dem Gesuche des Hauses beitrete und die kräftigsten Maaßregeln anordnen werde, um die Orangelogen und überhaupt alle politischen Vereine, welche ausschließend aus Bekennern einer und derselben Konfession bestehen, Zeichen und Symbole haben, und durch Filialvereine wirken, zu entmuthigen; er rechne dabei ganz auf die Unterstützung seiner treuen Unterthanen.

Der Graf Labinski ist, als Ueberbringer von Depeschen des Kaisers Nikolaus an den russischen Gesandten, in London angekommen.

In den Clubbs von West-End heißt es, die Flotte, die in diesem Augenblick ausgerüstet wird, sey zur Verstärkung der Flotte im mittelländischen Meere bestimmt, und werde unter die Befehle des Admirals Sir R. Stopford gestellt werden, unter dem als Contreadmiral Sir Malcolm befehligen würde.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Das neue Ministerium bezeichnet eine neue Epoche in der französischen Geschichte seit den Tagen der Restauration. Die Ernennung des Hrn. Thiers zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und zum Präsidenten des Conseils hat hier ein gewaltiges Aufsehen gemacht. Erstens, weil Thiers sich vom Journalisten zu diesem Posten emporgeschwungen hat. Zweitens wegen der persönlichen Stellung des Hrn. Thiers zum Fürsten von Talleyrand und zu Ludwig Philipp; man ist begierig zu erfahren, in wie weit er politische Selbstständigkeit besitzt, oder ob er bloß den Ausüber der geheimen Politik seines Herrn im Einverständnisse mit Hrn. von Talleyrand macht. Drittens ist die öffentliche Meinung außerordentlich frappirt durch das Zuvorkommen, mit welchem ihn die Gesandten der nordischen Mächte zu behandeln scheinen. Darüber laufen im Publikum viele Versionen um. Die Einen wollen darin ein abgekartetes Spiel, berechnet auf die plebejische Eigenliebe des Hrn. Thiers erblicken — so betrachten die Oppositionsblätter und die Republikaner die Sache, — die Andern sehen darin eine Persiflage — also die Legitimisten, deren Mei-

nung zufolge das diplomatische Ausland in der Erhebung des Hrn. Thiers eine Erniedrigung sehe für den Juliusthron, der gezwungen sey in Ermangelung bedeutender Stellungen und Namen einen ehemaligen Journalisten zum politischen Haupte Frankreichs zu erheben.

Die Idee einer Intervention in Spanien, die man Hrn. Thiers unterschiebt, ist abgeschmackt, da der König persönlich gegen die Intervention ist, und jeden Minister, der darauf beharrte, abdanken würde.

Der Messager bemerkt, daß Hr. Pelet, Minister des öffentlichen Unterrichts der protestantischen Religion angehöre.

Hr. Aubry-Foucault, einer der Géranten der Gazette, ward am 26. Febr. von dem Assisenhofe der Seine wegen eines am 5. Febr. eingerückten Artikels unter dem Titel: „Die royalistische Presse ist es, welche seit 1830 Frankreich und Europa gerettet hat", zu zweimonatlicher Haft und 4000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Es hat sich eine Gesellschaft ehrenwerther Männer gebildet, welche die Zerstörung der Spielhäuser beabsichtigt. Zuerst wird man die Zeit, in welcher das Spiel erlaubt ist, abkürzen und die Zahl der offenen Spielhäuser vermindern. Nach Erlöschen des Spielpachts sodann will man die Hazardspiele bloß in den Clubbs dulden und hofft auch hier sie mit der Zeit zu verdrängen, wenn das Sittlichkeits-Gefühl anstatt eines Gesetzes das Gewerbe des Spielers zu einem entehrenden gestempelt hat. Unter den Männern, welche sich dieses hohe Verdienst um die Gesellschaft erwerben wollen, nennt man den neuen Handels-Minister Passy, welcher auch entschlossen seyn soll, dem Börsenspiele ein Ende zu machen.

Ein Schreiben aus Perpignan behauptet, der Prinz von Capua sey mit seiner Gemahlin, der schönen Miß O'Connor, durch diese Stadt gekommen und habe sich zu Port-Vendres nach Barcellona eingeschifft, um sich von da nach Neapel zu begeben.

Paris, 28. Febr. Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 26. Febr. meldet, daß Marschall Clausel, nachdem er den Abdel-Kader geschlagen, am 20. Febr. zu Algier angekommen ist. Der Emir Abdel-Kader hatte in seinem Lager ein Hülfskorps von 3000 Marokkanern, die mit einer gewissen Ordnung in's Gefecht gingen. Er selbst, der Emir, war ausgezogen, die Stämme in der Wüste Angard anzugreifen, und hatte sie besiegt und geplündert. Der Bey Ibrahim bemächtigte sich des bei Tlemecen verlassenen Lagers, marschirte nach der Wüste, stieß auf Abdel-Kader, der mit vieler Beute zurückkam, schlug ihn und verfolgte ihn lange, jedoch ohne ihn erreichen zu können. Zwei Offiziere des Emir, die sehr thätig und einflußreich waren, sind getödtet worden.

Hr. Thiers hat gestern mit der Mehrzahl der Glieder des diplomatischen Korps, die im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zusammengekommen waren, eine Konferenz gehabt, die mehrere Stunden währte.

Auf dem Ball bei Hrn. Dupin, welchem 2000 Personen beiwohnten, waren auch die Herzoge von Orleans und Nemours, das diplomatische Korps u. s. w. anwesend. Man bemerkte viele Militäruniformen, aber keine einzige Uniform der Nationalgarde. Wie es heißt, hatte der Präsident, um zu zeigen, daß die Nationalgarde seinem Feste beiwohne, die geladenen Offiziere auf der Einladungskarte gebeten, in Uniform zu erscheinen. Die Offiziere der Nationalgarde fanden sich durch diese Bemerkung beleidiget und beschlossen, gar nicht auf dem Ball zu erscheinen.

In der neuen französischen Kirche des Abbé Chatel wurde am 26. Februar ein Trauergottesdienst für die Mutter Napoleons gefeiert. Mehr als 2000 Personen wohnten demselben bei. Die Trauerrede wurde von Abbé Robert gehalten.

Die Quotidienne sagt, man spreche seit einigen Tagen von einem Befehl, der allen Russen gegeben worden wäre, sich nämlich vorzubereiten, Frankreich zu verlassen.

Das Journal des Debats enthält eine Beleuchtung der, von den drei Schutzmächten gegen die Republik Krakau angeordneten Maaßregeln, die natürlich seinen Beifall nicht erhalten. Zugleich äußert es die Besorgniß, daß auch Franzosen von der Ausweisung betroffen werden könnten, und tadelt, daß Frankreich keinen Residenten in Krakau unterhalte.

Spanien.

Bayonne, 23. Febr. Briefe aus Durango melden, daß unter den 400 Christinos, die zu Balmaceda gefangen wurden, mehr als 300 Dienst bei den Carlisten genommen haben. Die Gefangenen wurden bei ihrer Ankunft zu Durango gut behandelt und die Anwesenheit des Don Carlos verhinderte jede Feindseligkeit gegen sie.

Amerika.

London, 25. Febr. Das Paketboot Montreal hat Zeitungen aus New-York bis zum 2. Febr. überbracht. Sie melden, daß der Pantaloon mit den Depeschen der englischen Regierung, welche den Antrag ihrer Vermittelung in der amerikanisch-französischen Streitfrage enthalten, angekommen war. Im Kongresse war die Fortifikationsbill, die im vorigen Jahr im Repräsentantenhause durchgegangen, vom Senate aber verworfen worden war, wieder eingebracht, d. h. der Antrag gestellt worden, von den Ueberschüssen der Staatskasse so viel als nöthig scheine, zur Vertheidigung des Landes zu verwenden. Weiter berichten die

amerikanischen Journale über die Streitfrage Nichts. Hingegen schreibt der Courier: Privatbriefe, die man in der City aus New-York vom 1. Febr. erhalten, melden, daß die Vermittelung der britischen Regierung zwischen Amerika und Frankreich angenommen worden ist.

Vermischte Nachrichten.

In Landshut ertränkte sich dieser Tage der Appellationsgerichts-Assessor H., der früher in München als Advokat lebte.

Am 3. März sind die Wirthsgebäude zu Riem, auf der Straße nach Wien, zwei Stunden von München, niedergebrannt.

Im Juli v. J. gerieth eine Weibsperson in eine Strömung des Lechs, und von dieser fortgerissen in Gefahr zu ertrinken. Ign. Hartmann, Sohn eines Hausbesitzers zu Lechhausen, stürzte sich sogleich in den Strom, erreichte die nur noch an der Hand über dem Wasser sichtbare Weibsperson und war so glücklich, sie ans Ufer zu bringen, wo die Wiederbelebung erfolgte. Dieß edle Benehmen wird öffentlich belobend anerkannt; auch wurde dem Retter eine Geldbelohnung ausgesetzt.

Aus Frankfurt wird vom 1. März geschrieben: Aus Straßburg meldet man, daß dort die berüchtigten Individuen Volckert und Ikkersheim, der erstere von Frankfurt, der andere von Offenbach gebürtig, verhaftet worden sind, der eine in Straßburg selbst, der andere in Lingelsheim. Sie hatten dort ein flottes Leben geführt und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gezogen. Man fand bei ihnen 1200 Fr. in Geld, 47 Nachschlüssel, eine doppelläufige Pistole und einen Dolch. Ehe sie Straßburg zum Erndtefelde ihrer Gaunereien ausersehen, hatten sie ihre Industrie in Basel getrieben, und hier war einer von ihnen bei dem Versuche eines Einbruchs in das Comptoir eines Kaufmanns von einem Wächter in der rechten Seite verwundet worden.

Die Hannover'sche Zeitung enthält Folgendes: „In einer der geschätztesten und verbreitetsten ärztlichen Zeitschriften Englands, the London Medical Gazette, Dezember 1835, findet sich eine schwere Anklage zweier deutschen Universitäten, Heidelberg und Erlangen. Sie verkauften förmlich den ärztlichen Doktortitel, und es sey in London ein Office errichtet, diesen nichtswürdigen Handel zu betreiben."

Im königl. Theater zu Berlin sind am 22. Febr. wieder große Unordnungen vorgefallen, weil ein auf diesen Tag angekündigtes Lustspiel von Raupach, „der Narr seiner Freiheit", wegen Unpäßlichkeit einer Schauspielerin (Fräulein v. Hagn) nicht aufgeführt werden konnte. Nur auf die wiederholten Versicherungen eines Theater-Mitgliedes, daß Fräul. v. Hagn wirklich nicht im Stande sey, das Verlangen des Publikums zu befriedigen, willigte dasselbe ein, auf das angekündigte Stück Verzicht zu leisten.

Die Miether der Nina Lassave haben sich neulich die wahre Unverschämtheit zu Schulden kommen lassen, an den Straßenecken mit großen Buchstaben bekannt zu machen, daß Nina in dem Kaffeehaus de la Renaissance als Comptoirdame gegen ein Eintrittsgeld von 1 Fr. für die Person zu sehen sey, wodurch viele Neugierige sich herzudrängend den Taschendieben Gelegenheit geben, ihre Künste an ihnen in Anwendung zu bringen.

Eine Frau, Namens Gronvelle, die sich durch überspannte politische Gesinnungen auszeichnete, hatte sich durch Zudringlichkeit die Kleider verschafft, in welchen Morey und Pepin hingerichtet worden waren. Sie legte auch Blumenkränze auf deren Grab nieder, und gab vor, von den Familien zur Bewachung der Gräber aufgestellt zu seyn. Da sie der Weisung, sich zu entfernen, nicht gehorchte, wurde sie verhaftet und vor den Polizeikommissär geführt, der sie mit einem Verweise entließ. Am andern Tage kam die Polizei und nahm ihr die Kleider weg. Die Frau behauptete, sie von Denjenigen, denen sie zufielen, erkauft zu haben, und hat eine gerichtliche Klage bei dem königl. Prokurator angebracht.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 8. März: Tableaux. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Da für den Stadel Lit. F. Nro. 47. noch kein annehmbares Gebot geschlagen ist, so wird dieses Grundstück wieder zum Verkauf ausgeboten, und hierzu der 6. April 1836, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, dazu bestimmt. Kaufsliebhaber wollen sich an diesem Tage in dem Stadel einfinden, der sodann den Meistbietenden nach Genehmigung der Interessenten zugeschlagen wird.

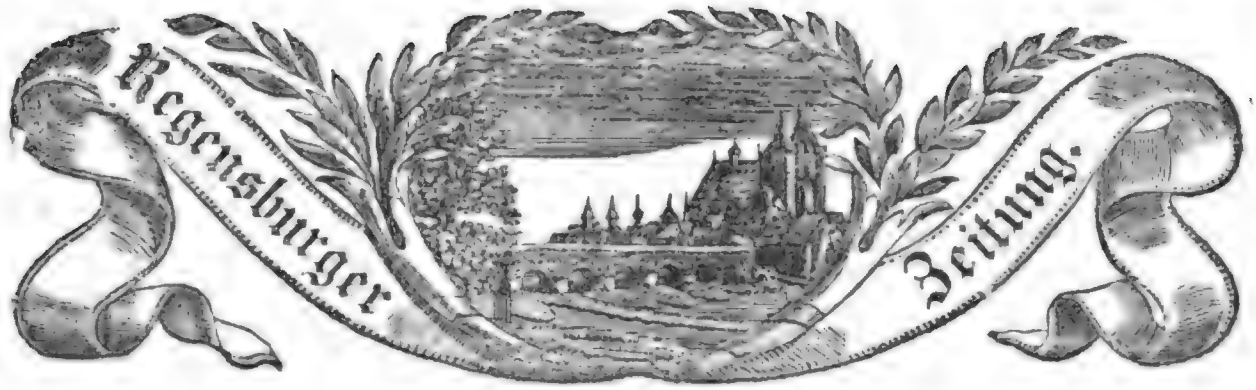
Benannter Stadel ist im besten Zustande, ist 85 Schuh lang, 29 Schuh breit, 2 Stock hoch, hat 2 Böden übereinander und mit Ziegeln gedeckt, und wäre, der Lage an der Donau wegen, zu Güter-Niederlagen sehr gut geeignet. Nähere Auskunft wird in Lit. F. Nro. 31. am Fischmarkt gegeben.

Theater-Nachricht.

Montag den 7. März. Zum Vortheil des Unterzeichneten. Zum Erstenmal: „Angelo, Tyrann von Padua." Drama in 3 Abtheilungen, nach Viktor Hugo, von G. Harrys.

Eduard Gerlach.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Dienstag. — 58. — 8. März 1836.

Deutschland.

München, 6. März. Gestern Abends ist der Lieutenant Baron v. Gravenreuth mit seinen Depeschen von Athen glücklich hier angekommen.

JJ. MM. die regierende Königin sowie die Königin Caroline und die ganze königl. Familie befinden sich sowohl wie man es nur wünschen kann. — Der k. Kabinetskourier, Hr. Brennemann, dessen Abfertigung nach Ankona wir gemeldet haben, wird mit Sehnsucht zurückerwartet, da man wichtige Nachrichten von Sr. königl. Maj., so wie aus Griechenland hofft.

Man spricht von allerlei Feierlichkeiten und Huldigungen, die die Ankunft unsers längst ersehnten Monarchen verherrlichen sollen.

Den 29. Febr. feierte Se. Exc. unser allgemein verehrter Hr. Staatsminister der Justiz, Frhr. v. Schrenk, sein 40jähriges Dienst-Jubiläum, wobei um 11 Uhr Aufwartung aller Justizbehörden war.

Frankfurt, 1. März. Von Offenbach sind sehr viele Waarenlager, welche Frankfurtern gehörten, hieher zurückgebracht worden, und besonders sind die Weinlager wieder hier eingetroffen. Manche Frankfurter Bürger, welche wegen der drückenden Geschäftsverhältnisse Frankfurt verlassen und ihr Bürgerrecht aufgeben mußten, um sich in andern Vereinsstaaten anzusiedeln, kehren nun hieher zurück, wo ihnen dann gegen Entrichtung der gesetzlichen Abgaben die alte Heimath wieder verliehen wird.

Oesterreich.

Wien, 27. Febr. Für heute sind schon in unserm Kreise die ersten der aus Krakau verwiesenen Polen angesagt. Sie werden in der Umgegend von Wien einquartirt; die Hauptstadt berührt Keiner. Alles ist zu ihrem schnellen Fortkommen nach Triest angeordnet, wo sie nach Nordamerika eingeschifft werden.

Se. k. k. Maj. hat den bisherigen Direktor der Sternwarte und Professor an der hiesigen Universität, Joseph Littrow, in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaats zu erheben geruht.

Wien, 29. Febr. Nachrichten aus Krakau zufolge hat der zeitherige Präsident des Senats seine Stelle niedergelegt. Es mußte also zu einer neuen Wahl geschritten werden, die auf Hrn. Haller gefallen ist, einen Mann, der allgemeine Achtung genießt und auf dem Gebiete von Krakau bedeutendes Eigenthum besitzt. In diesem Augenblick ist der Freistaat ruhig, obgleich noch nicht alle politischen Flüchtlinge ausgewiesen seyn sollen. Die friedliebenden Bewohner Krakau's äußern laut ihre Zufriedenheit über den Wechsel der Dinge und wetteifern in Zuvorkommenheit gegen die fremden Truppen.

Wien 1. März. Aus Anlaß des Sterbetages des verewigten Kaisers Franz wird heute Abend in der Hofburgpfarrkirche die Vigil, und morgen ein feierliches Seelenamt abgehalten, wobei sich der ganze Hof in Trauerkleidern versammeln wird. In allen übrigen Kirchen der Stadt werden morgen Trauerfeierlichkeiten stattfinden.

Prag, 27. Febr. Von der Gemahlin des Fürsten Adolph Schwarzenberg, welche wegen ihrer schwächlichen Gesundheit diesen Winter in Italien zubringt, und sich zur Zeit mit ihrem Gemahl in Neapel befindet, sind gestern Briefe von daher hier angekommen, welche melden, daß sie sich jetzt eines bessern Wohlseyns zu erfreuen habe, als es seit langer Zeit der Fall war, und kann dieses daher als zuverlässige Berichtigung der in deutschen Blättern mehrfach verbreiteten Nachricht von ihrem angeblich auf gewaltsame Weise in Neapel erfolgten Tode dienen.

Preußen.

Berlin, 27. Febr. Die russischen Censurbehörden haben gegenwärtig folgende Organisa-

tion: In Petersburg befindet sich das Oberdirektorium der Censur, dem der Minister des öffentlichen Unterrichts präsidirt; es zählt sechs ordentliche und zwei außerordentliche Mitglieder. Censur-Comité's gibt es in Petersburg, Moskau, Dorpat, Wilna und Odessa; besondere Censoren sind angestellt in Kasan, Grodno, Minsk und Riga. Endlich ist in Petersburg auch ein Censurcomité für Schriften des Auslandes.

Dem Vernehmen nach soll die preußische Garde nach russischen Mustern neu uniformirt werden. — Der preußische Offizier, welcher den Vezir zu Konstantinopel in dem, von Sr. Maj. dem König dem Sultan zum Geschenk gemachten Kriegsspiel unterrichtet, Hauptmann v. Moltke vom Generalstaab, ist einer der Erfinder dieses Spiels. Er hielt sich zufällig in Konstantinopel auf, und da Niemand damit umzugehen wußte, erbot er sich zu dem Unterricht, den er mittelst Dolmetschers gibt. Die Sache erschien den Türken so wichtig, daß sie baten, ihnen den Offizier noch längere Zeit zu lassen. Wirklich hat der König seinen Urlaub um drei Monate verlängert, und so ist er jetzt der Lehrer des Sultans in diesem Spiel.

Niederlande.

Brüssel, 28. Febr. Diesen Morgen sind die Herren vom „Liberal" mit den verhafteten Guiden konfrontirt worden. Sie haben mehrere derselben und namentlich drei Sergeanten erkannt. Einer der Soldaten sagte zu seiner Entschuldigung aus, er sey von seinem Quartiermeister zu diesem außerordentlichen Dienste kommandirt worden.

Die Kammer hat heute bewilligt, daß für das Theater eine Censur bestehen soll. — Man spricht von einem Gesetzprojekte, um das Privatleben gegen die Angriffe der Presse zu schüzzen. — Der Schaden, den die Guiden im Bureau des „Liberal" angerichtet haben, ist auf 1500 Frks. taxirt worden. — Der Courier versichert, daß England und Frankreich gegen die Okkupation Krakau's protestirt haben.

Vom 1. März. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde, auf Antrag der betreffenden Kommission, beschlossen, in der Sache des „Liberal" keine Untersuchung anzustellen, da die Gerichte bereits eingeschritten seyen, sondern vielmehr die betreffende Petition des Herausgebers des „Liberal" dem Justizminister zurückzusenden.

Italien.

Rom, 20. Febr. Der Rücktritt des französischen Ministeriums hat hier kein besonderes Aufsehen erregt, da Jedermann überzeugt ist, daß der König Ludwig Philipp selbst es ist, der in Frankreich regiert, und andere Räthe, die seinen Ansichten beitreten, bald finden wird. Der französische Botschafter am päpstlichen Stuhle, Marquis La Tour Maubourg, der bekanntlich als Pär zu dem Aprilprozesse nach Paris berufen ward, kam 16. d. auf dem Dampfschiffe Castor in Civita-Vecchia, und in der darauffolgenden Nacht in Rom an. Er hat seine Familie in Frankreich gelassen, und er selbst ist noch in Zweifel, ob er nicht in Folge der Ernennung des neuen Ministeriums eine andere Bestimmung erhalten wird.

Großbritannien.

London, 27. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gab der Herzog von Cumberland folgende Erklärung ab: „Nachdem er Einsicht genommen von der Adresse (der Gemeinen) an den König und Sr. Maj. sehr gnädigen Antwort darauf, hätten er und die mit ihm handelten gefühlt, wie keine Zeit zu verlieren sey, den Orangelogen in Irland den Rath zu geben, sich aufzulösen. Dabei wolle er nicht mehr bemerken, als daß bei den Orangevereinen keine Eide aufgelegt und abgenommen worden seyen, und daß er, obschon die Logen aufgehoben würden, doch fortfahren werde, standhaft bei ihren Grundsätzen zu beharren." Lord Melbourne zeigte sich mit dieser Erklärung, welche auch im Unterhause der Oberst Morwell im Namen der Herzogs von Cumberland bestätigte, durchaus zufrieden.

Der Sun versichert, nach Privatbriefen aus Wien seyen die an der Gränze (an welcher?) versammelten russischen Truppen 200,000 Mann stark! Die Besatzung von Silistria sey vermehrt worden; die Kanonen der Festung habe man gegen die Donau gerichtet, um die Schifffahrt auf diesem Flusse zu beschützen. Auch unter den österreichischen Truppen in Ungarn und Siebenbürgen fänden große Bewegungen statt (?)

Frankreich.

Paris, 29. Febr. Man hat Briefe aus Madrid vom 23. Febr. Mendizabal hat sein Geheimniß aufgedeckt; es besteht in Maaßregeln zum Verkauf der Nationalgüter. Die Madrider Zeitung vom 22. Febr. enthält einen Bericht des Ministers an die Königin-Regentin über die Nothwendigkeit, der Nationalschuld eine Garantie zu geben. Die Piaster sind auf diese Nachricht hier nicht gestiegen. Man sagte, Mendizabal sey in äußerster Verlegenheit und wisse nicht, wo er Geld bernehmen solle.

Die Madrider Zeitung vom 23. Febr. enthält einen Bericht des Generals Cordova über seinen Zug an die französische Gränze zur Besprechung mit dem General Harispe, der aber, weil er unpäßlich war, einen seiner Offiziere abordnete, mit welchem Cordova das Nöthige verabredet hat. Der General der Carlisten belobt sich sehr der ehrenvollen und freundschaftlichen Aufnahme, die er auf dem französischen Gebiet gefunden habe.

Hr. Ovannez Dadian, Direktor der Pulver-Fabrik zu Azatli bei Konstantinopel ist in Paris angekommen, um auf Befehl seiner Regierung den Stand jener Fabriken in Frankreich zu studiren.

Die Gesellschaft der christlichen Barmherzigkeit hat eine goldene Medaille, so wie mehrere silberne, als Preis für die besten Abhandlungen zu Gunsten der Abschaffung der Todesstrafe ausgesetzt.

Unter den Bittschriften, über welche in der Deputirtenkammer am 27. Febr. Bericht erstattet wurde, ist auch eine des Hrn. Delabarre in Paris, auf „Wiederherstellung des von der Natur festgesetzten Gleichgewichts und der daraus fließenden Gleichheit für Alle"; ferner auf „Erneuerung der physischen und moralischen Wiedergeburt des menschlichen Geschlechts". Man lachte und rief: Man muß diese Bittschriften ins Narrenhaus schicken.

Die Untersuchung gegen die, eines Komplotts gegen den Staat beschuldigten Unteroffiziere des 41. Regiments scheint sehr verwickelt zu seyn. In Paris sowohl als in den Departements wurden zahlreiche Zeugen vernommen. Die sieben Angeklagten sitzen in strenger Haft, und nicht einmal ihre Vertheidiger werden zu ihnen gelassen. Indessen sollen sie noch zu Anfang März von dem Kriegsgericht abgeurtheilt werden.

Französische Blätter vom 28. Febr. enthalten ein Schreiben eines Anhängers der Schädellehre, worin derselbe, im Widerspruche gegen frühere Angaben, behauptet, dieses System habe sich an Fieschi's Schädel durchaus erprobt.

Paris, den 1. März. Man hat über Toulon einige nähere Nachrichten von der Expedition nach Tlemecen erhalten. Die Armee kam am 12. Febr. nach Oran zurück. Sie hatte zwei Gefechte mit Abdel-Kader zu bestehen, am 15. und am 25. Jan. Er wurde geschlagen und verlor an 400 Mann Araber und Marokkaner. Zu Tlemecen ist eine französische Garnison von 500 Mann zurückgelassen worden; sie hat Lebensmittel für ein Jahr. Nach andern Angaben wäre Tlemecen in Brand gesteckt worden. Offizielle Berichte fehlen noch. Marschall Clausel war am 20. Febr. zu Algier.

Den Nachrichten aus Algier, welche uns gestern durch eine telegraphische Depesche das Resultat der Expedition auf Tlemecen ankündigten, sind heute einige Privatnachrichten aus Algier gefolgt, welche uns von den Planen des Marschalls Clausel für die nächste Zukunft erzählen. Die Sicherheit der Kolonisten erstreckt sich in diesem Augenblicke nicht bloß bis zur Linie des Arax, sondern die arabischen Stämme jenseits des Cap Matifu, so wie andererseits über die Punta Pesada hinaus zeigen nun freundschaftliche Gesinnungen. Da aber diese Stimmung oft durch Aufreizungen anderer Stämme, die an dem Atlas lagern, oder auch jenseits Torre Chica, geändert werden kann, so ist das Hauptstreben der algierischen Militärgewalt immer gewesen, die Pflanzungen der Kolonisten durch Militärposten, la maison carrée, la ferme modèle (ehemals ein Gestüt des Dey) und Blockhäuser zu schützen, die Blockhaus-Linie so weit als möglich vorzuschieben und die Straßen zu beherrschen. Marschall Clausel beabsichtigt nun auch die Ebene jenseits des Arax zu kolonisiren und durch eine neue Blockhaus-Linie zu bestreichen.

Die HH. Sauzet, Passy und Pelet haben auf die 12,000 Fr. verzichtet, die jeder neue Minister, um sich einzurichten, aus der Staatskasse zu beziehen hat.

Der Prinz von Capua (Bruder des Königs beider Sicilien) ist mit Miß Penelope Smith am 20. Febr. inkognito zu Madrid angekommen und hat auch schon seinen Besuch bei seiner Schwester der Königin-Regentin abgestattet.

Es sind in Paris Briefe aus Konstantinopel vom 3. d. eingetroffen, die melden, der König von Bayern wäre inkognito dort angekommen und im österreichischen Gesandtschaftshotel abgestiegen.

Marseille, 26. Febr. Im Arsenal und auf der Rhede von Toulon herrscht fortdauernd eine außerordentliche Thätigkeit. Außer dem Scipio, Nestor ꝛc. werden, nach neuern Befehlen, der prächtige Montebello, der Trident, der Herkules ꝛc., im Ganzen 11 Linienschiffe und Fregatten auf den Kriegsfuß gesetzt, und die Mannschaft der Fahrzeuge ist fast vollzählig. Indeß meint der Toulonnais: daß diese so drohenden Rüstungen nur schrecken und eine bequeme Unterlage für die Protokolle und die Diplomatie abgeben sollten.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Febr. Der nach Athen von der Pforte abgeschickte großherrliche Kommissär, Naib Effendi, welcher wegen des im Königreich Griechenland zurückgebliebenen Eigenthums der türkischen Unterthanen eine Liquidation abschließen sollte, hat seinen Auftrag erfüllt, und mit den griechischen Kommissären, A. Delijani und S. Argyropolo, eine dießfällige Uebereinkunft abgeschlossen, welche von der Pforte anerkannt worden ist. Man hofft, daß dieser erste Schritt die Einleitung zu einem freundschaftlicheren Verhältniß zwischen dem neuen Königreiche und der ottomanischen Pforte, deren Herrscher die gewaltsame Losreissung dieser schönen Provinzen noch nicht verschmerzen kann, seyn dürfte.

Der russische Gesandte Hr. v. Butenieff soll dem Sultan alle Feindseligkeiten gegen Mehemed Ali, und auch die Annahme europäischer Offiziere im türkischen Dienst, die Reschid Bey

auf ausdrücklichen Befehl des Sultans in Paris angeworben hatte, abgerathen haben.

Vermischte Nachrichten.

Der königl. bayerische wirkl. Geheimerath Ritter von Wiebeking in München hat eine Erfindung von künstlichen Radbahnen gemacht, die sowohl von den Fuhrwerken des Landmanns, als von Frachtwägen und von allen übrigen Fuhrwerken benutzt werden können. Das königl. preußische Gouvernement hat das Geheimniß dieser Erfindung an sich gekauft, und von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich sind als hohen Beförderer der Wissenschaften durch den Staaskanzler Fürsten von Metternich 6 Exemplare von dem neuesten Werke dieses Ingenieurs: „Vier Bücher von dem Nützlichsten und Wissenswürdigsten der Wasserbaukunde" verschrieben worden.

Die Wissenschaften und Entdeckungen geben jetzt bis in's Unendliche! Denn nicht genug, daß man bald mittelst der Eisenbahnen in einigen Tagen die halbe Welt durchreisen kann, sondern man kommt jetzt auch dem Himmel so nahe, daß man hineinsehen, und Bericht hierüber erstatten kann? In Hamburg ist bei Joh. Phil. Erie eine Schrift über die neuesten astronomischen Entdeckungen im Monde, von Herschel erschienen, in welcher berichtet wird, daß Herschel mittelst eines von ihm erfundenen Teleskops nicht nur Waldungen im Monde gesehen, in welchen er die Gattungen der Bäume unterscheiden konnte, sondern er hat auch die Bewohner des Mondes deutlich beobachtet, welche vier Fuß hoch und mit Flügeln nach Art der Fledermäuse versehen sind.

Der durch vielseitige Sprachkenntniß und durch Herausgabe von Gedichten bekannte Kaplan von Obertheres, Dr. Schermer, hat den Ruf als Beichtvater des Gemahls der jungen Königin Donna Maria von Portugal erhalten.

Ein junges blühendes Mädchen, eine Pfarrerstochter bei Ulm, ist kürzlich, angeblich am Nervenfieber, gestorben; aber da an der Armen 5 tüchtige Aderlässe mit Blutegel-Verstärkung applizirt wurden, so glaubt man, sie sey todt kurirt worden.

Zu Dresden ereignete sich am 26. Febr. auf dem Exerzierplatze der Artillerie der Unfall, daß beim Probeschießen einiger neuen Kanonen eine derselben sprang, wodurch von den dabei beschäftigt gewesenen Artilleristen einer auf der Stelle getödtet und zwei andere mehr oder weniger schwer verwundet wurden.

In Wien bildet sich unter Leitung des Handlungshauses Benvenuti eine Gesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahn nach Triest. Auch zwischen Raab und Pesth soll eine Eisenbahn auf Aktien erbaut, und dann tiefer nach Ungarn fortgesetzt werden.

Nach preußischen Blättern fand am 11. Febr., dem bekannten Gewittertage, Abends um 7 Uhr, auf der Landstraße zwischen Tarnowitz und Beuthen, in Schlesien, auf dem sogenannten Trockenberge, östlich vom Fuchsschachte, ein seltenes Naturereigniß statt. Die Bergleute bemerkten beim Anfahren eine dermaßen elektrische Erscheinung, als brennten die ganzen, der Straße entlang gepflanzten Bäume, und sahen an denselben, oben an den Spitzen, so viele Lichter, als die Bäume Zweige haben. Ihre gewöhnlichen Bergmannskrücken, die sie zum Gehen gebrauchen und die unten mit Eisen beschlagen sind, erzeugten, wenn auch tief in den Schnee gesteckt, bei jedesmaligem Herausziehen und in die Höhe heben, an der Spitze eine helleuchtende Flamme, welche gerade in die Höhe loderte, wenn gleich der Wind sehr stark war und es dabei etwas hagelte. Dieselbe Erscheinung wurde auch in mehrerer Entfernung wahrgenommen, z. B. auf dem Gränzwege unterhalb Cundschacht. Auch östlich vom ehemaligen Stadtreovieren-Zechenhause sah man eine ähnliche Erscheinung, diese jedoch bald nach 6 Uhr, jene aber etwas später.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 8. März: Tableaux. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 9. März: „Der Taubstumme", oder: „Der Abbé de l'Epée". Ein historisches Schauspiel in 5 Aufzügen, von August v. Kotzebue.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 5. März 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	236½	236½	—	9	35	9	20	9	—
Korn	9	9	—	6	52	6	44	6	37
Gerste	82	82	—	7	48	7	36	7	27
Haber	138½	116½	22	5	18	5	8	4	58

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	3
Das Korn um . .	—	—	—	32
Die Gerste um . .	—	—	—	20
Der Haber um . .	—	—	—	1

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 3486 fl. 24 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

phan war ein prächtiges Castrum doloris errichtet, bei welchem das Bürgermilitär paradirte. Aber auch alle übrigen Kirchen der Hauptstadt waren zahlreich besucht.

Großbritannien.

London, 29. Februar. Die Kompagnie, welche eine Eisenbahn zwischen London und Gravesend anlegen wollte, ist mit ihrem Gesuch im Unterhaus durchgefallen; 177 Stimmen entschieden gegen 63.

Bei Gelegenheit des Fieschi'schen Prozesses stellt das Morning-Chronicle folgende Vergleichungen über die englische und französische Kriminglrechtspflege an: „Diejenigen, welche das Zeugenverfahren in dem Prozesse gegen Fieschi und seine Mitschuldigen aufmerksam verfolgt haben, können über deren Schuld nicht wohl in Zweifel seyn. Es gibt vielleicht wenig Beispiele einer besser begründeten Anklage; und dennoch, wenn diese Individuen nach dem englischen Kriminalgesetze prozessirt worden wären, würden Pepin und Morey gewiß freigesprochen worden seyn, wenn nicht Fieschi als Zeuge gegen sie zugelassen worden wäre, in welchem Fall er, der Hauptschuldige, nach dem herrschenden Gebrauch, gegen die Strafe geschützt gewesen wäre, welche jene Beide getroffen hätte. Aber selbst mit Fieschi's Beistand als Zeuge gegen seine Mitschuldigen wäre es schwer gewesen, zwölf englischen Geschwornen hinsichtlich Pepin's und Morey's genügende Ueberzeugung zu verschaffen, es sey denn, daß diese beiden Angeklagten nach dem französischen Gebrauch verhört worden wären, welcher den Gefangenen zwingt, von seinen Handlungen Rechenschaft zu geben. Unser Gesetz kennt keinen unverletzlicheren Grundsatz, als den: „daß Niemand verbunden ist, sich selbst anzuklagen." Das französische Gesetz sagt, daß jeder wegen eines Verbrechens Angeklagte verbunden ist, sich von der Anklage, wenn er kann, durch seine persönliche Aussage zu reinigen, oder seine Strafbarkeit zu bekennen. Wir haben viele unserer Rechtsmänner das französische System tadeln hören, als sie die Fragen des Präsidenten an Pepin und Morey lasen — Fragen, die allerdings sehr häufig inquisitorischer Natur waren. Wir wollen aber das Resultat betrachten. Wenn der Präsident kein Recht hatte, diese Fragen zu stellen, und die Angeklagten nicht verbunden waren, sie zu beantworten, so würden sie wahrscheinlich wegen mangelnden Beweises freigesprochen worden seyn; wenigstens würde, wenn sie ohne die Geständnisse, die in ihren Antworten im Verhör enthalten waren, verurtheilt worden wären, ihre Verurtheilung nicht geeignet gewesen seyn, jeden Zweifel über ihre Theilnahme an Fieschi's Schuld zu beseitigen. Wenn diese Bemerkungen richtig sind, so dürfen wir daraus schließen, daß zwei Menschen, die durch ihre eigene Aussage überwiesen sind, einen Verräther und Mörder in der Vollführung seiner gräßlichen Pläne unterstützt zu haben, dem Gesetz in England siegreich entgangen wären, während sie gegen das französische Gesetz vergebens ankämpften. Im Interesse der Justiz ist es also augenscheinlich, daß das französische System seinem Zwecke besser entspricht als das unserige.

Frankreich.

Paris, 1. März. Aufsehen erregen die Nachrichten von Krakau. Man hat Grund zu glauben, daß die hiesige Regierung selbst, so wie das Publikum, bisher noch an dem wirklichen Einzuge der fremden Truppen gezweifelt hat. Zur Rechtfertigung dieser Maaßregel soll übrigens nun eine Note ans französische Kabinet gelangt seyn, aber den König nicht befriedigt haben. Auch die orientalische Differenz ist noch keineswegs geordnet, und man würde wirklich unangenehmen Weiterungen entgegen sehen müssen, wenn man nicht fortwährend im schlimmsten Falle auf die freundschaftliche Vermittelung Oesterreichs rechnete. — Die Briefe aus Madrid sprechen großentheils die Ueberzeugung aus, daß Hr. Mendizabal die Stimmenmehrheit in der nächsten Cortesversammlung erhalten werde. Berichte von der Gränze erwähnen, daß Eguia, Führer der Carlisten, von Durango aufgebrochen, und auf dem Wege nach Portugalette begriffen sey. Er wolle ein Treffen liefern.

Französische Blätter vom 1. März schreiben: Nach dem Budget für 1837 soll das französische Heer aus 302,583 Mann und 56,690 Pferden bestehen. Die Kosten sind auf 228,420,000 Frkn. berechnet. — Ein Blatt von Poitiers fordert zur Schenkung wissenschaftlicher Werke an die dort im Depot liegenden polnischen Flüchtlinge auf.

Bei Gelegenheit der Worte, welche der König an den Rand des Berichtes des Ministerconseils über die Bestätigung des Todesurtheils Fieschi's schrieb, bemerken Pariser Blätter, daß er schon ehedem bei der lange verweigerten Unterschrift des Todesurtheils zweier überwiesenen Mörderinnen seinen Widerwillen gegen diesen nothwendigen Akt der Gerechtigkeit dadurch gegen den Präsidenten des Conseils gerechtfertigt habe, daß er mit Weinen ausgerufen habe: Mein Vater ist auf dem Blutgerüst gestorben.

Die Gazette de France versichert, daß nach Briefen aus Prag vom 17. Febr. die Gesundheit des Herzogs von Bordeaux höchst befriedigend sey.

Die France meldet, daß sie die offizielle Anzeige erhalten habe, wie Se. Maj. der Kaiser von Rußland ihrem Blatt den freien Eingang in seinen Staaten zu bewilligen geruht habe.

Hr. Floriot, von welchem in dem Fieschi'schen Prozeß die Rede war, schreibt aus London vom

25. Febr., daß Pepin, mit welchen er in Handelsverbindungen stand, ihm kein Wort von dem Attentat gesagt habe. Pepin's Wittwe und seine beiden Neffen, so wie der Neffe Morey's erklären in den Journalen, daß Dem. Grouvelle von ihnen beauftragt war, die Effekten der beiden Hingerichteten in Anspruch zu nehmen, und daß dieselben durch ihre Vermittlung den beiden Familien zugestellt worden sind.

Paris, 2. März. Man fängt an, zu glauben, das Ministerium Thiers werde die Mehrheit in der Kammer haben und es werde zu keinen Interpellationen kommen. Die Piaster bleiben flau; die französischen Kapitalisten sind nicht geneigt, als Käufer von spanischen Nationalgütern aufzutreten.

Hr. Humann bringt jeden Tag mehrere Stunden im Finanzministerium zu. Bekanntlich hatte Graf Argout bei Annahme des Portefeuilles erklärt, daß er auf den erfahrnen Rath seines Vorgängers rechne. — General Ramorino geht nach Perpignan ab, um bei der neuen Fremdenlegion ein Kommando zu erhalten. — Man spricht noch immer von der Ankunft des Grafen Pozzo di Borgo. — Marschall Gerard ist bedeutend krank

Der Moniteur gibt als telegraphische Depesche aus Toulon vom 27. Febr. einen Bericht des Marschalls Clausel aus Tlemecen vom 17. Jan., woraus erhellt, daß in einem Gefecht am Tage zuvor, zwischen den Hülfstruppen der Franzosen und dem Feinde, 50 Arabern die Köpfe abgeschlagen, die Zelten Abdel-Kaders aber, 30 Maulesel und eine Fahne erbeutet wurden. Die Hülfstruppen bestanden aus 400 Reitern aus der Wüste Angard und 400 Duariern. — Es sind auch ausführliche Nachrichten eingelaufen über die sämmtlichen Operationen in Afrika bis zum 15. Febr. (Sie haben nur ein sehr untergeordnetes Interesse für das Ausland.)

Die Prinzen Ferdinand und August von Koburg sind auf morgen hier erwartet. Im Palais-royal werden Anstalten gemacht, sie zu empfangen. Am 15. März werden sie nach London abreisen, wo sie mehrere Wochen im Palast zu Kensington zu verweilen gedenken. Prinz Ferdinand wird nicht vor Mitte April nach Lissabon kommen.

Spanien.

Madrid, 18. Febr. Die Nachrichten von der Nordarmee sind abermals niederschlagend. Balmaseda ist mit einer Besatzung von 300 Mann den Carlisten in die Hände gefallen und man befürchtet für Portugalette ein gleiches Schicksal, während Espartero unthätig in Pennacerrada, und Evans in Trevinno verweilt, und Cordova gar, wie die Revista sagt, sich in Pamplona auf der Hochzeit des Generals Mendez Vigo belustigt. Villalobos ist in die Encartacionen eingefallen; man befürchtet, daß die Carlisten den Krieg in die Provinz Palencia verlegen. Maroto soll bereits bei Reinosa stehen, wohin die Portugiesen in Eilmärschen vorzurücken befehligt sind. Die Stärke des englischen Hülfskorps beträgt, wir wir von hier angekommenen Staabsoffizieren derselben erfahren, keine 4000 Mann mehr. Batanero, dessen Vernichtung die Regierung verkündigt hatte, setzt die Provinz Guadalaxara in Schrecken; am 14. erschien er mit seinem Korps in Almadrones (eine Tagreise von hier), nahm die öffentlichen Kassen, und die auf der Straße nach Saragossa befindlichen Postpferde weg; eine Anzahl Rekruten, auf die er stieß, schloß sich ihm an. In Alcala de Henares (drei Stunden von hier) erwartet man einen Ueberfall; die öffentlichen Kassen sind in ein befestigtes Haus gebracht worden. Es sind heute abermals Truppen von hier nach Guadalaxara geschickt worden, und der Generalkapitän Quesada ist selbst mit ihnen ausgezogen.

Wie gar trefflich kombinirt manchmal die Bewegungen der königl. Truppen sind, geht aus folgendem Vorfalle hervor: es war von hier eine bewegliche Kolonne ausmarschirt, um zu dem Korps des Brigadier Lopez zu stoßen, und mit diesem die in der Provinz Guadalaxara eingefallenen Carlisten zu bekämpfen. Noch vor ihrer Vereinigung wollte Lopez einen nächtlichen Ueberfall gegen den Feind ausführen, und griff auch wirklich die Stellung, in der er denselben vermuthete, an. Schon waren beide Korps handgemein, als sie durch den Ruf: Es lebe Isabella, der aus den Reihen beider erscholl, erfuhren, daß Angreifer und Angegriffene unter derselben Fahne kämpfen. Drei Todte und zehn Verwundete waren der Erfolg der Waffenthat.

Die Madrider Journale vom 23. Febr. enthalten den Text des Dekretes über den Verkauf der Nationalgüter. Es ist aus dem Prado vom 19. Febr. datirt.

Polen.

Nachrichten von der polnischen Gränze bemerken, daß seit dem Einrücken der russischen Truppen in Krakau selbst die überspanntesten Polen von einem panischen Schrecken überfallen worden wären, wobei man jetzt bei der Wahl zwischen Sibirien und Amerika die humane Maaßregel der österreichischen Regierung, diese Verblendeten nach den Vereinsstaaten überbringen zu lassen, als eine große Wohlthat preist.

Griechenland.

Briefe aus Patras, welche das Dampfboot aus Korfu nach Ankona überbracht hat, bestätigen es, daß, dem äußeren Anscheine nach, in ganz Griechenland Ruhe herrschte; doch wollen dieselben Briefe wissen, daß noch immer viel Gährungsstoff in den Gemüthern vorhanden sey.

Die bayerischen Offiziere nehmen dutzendweise ihren Abschied, weil der jetzige Kriegsminister zu schwach ist, die Armee zu dirigiren, und so viele Mißgriffe vorfallen, daß den Offizieren kein anderes Auskunftsmittel übrig bleibt. Viele gehen nach Bayern zurück, wo ihnen der Rücktritt in die dortige Armee frei steht, andere wandern nach Konstantinopel und Kairo, um Dienste beim Sultan oder Pascha von Aegypten zu nehmen, wo sie mit offenen Armen aufgenommen werden. Die Duelle haben in der Armee seit Kurzem so überhand genommen, daß ein königl. Befehl erschienen, wonach solches bei strenger Strafe und Entlassung aus dem Dienst verboten ist.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Febr. In Folge der bestehenden Ratenzahlungen, welche die Pforte nach dem Traktat von Adrianopel an Rußland noch zu machen hat, sucht sie sich auf alle Weise Geld zu verschaffen, und dieß hat vermuthlich das Gerücht veranlaßt, daß der Sultan die ganze noch schuldige Summe auf einmal abzahlen wolle, um in den Besitz von Silistria zu kommen. Dieses Gerücht gewann seit drei Wochen immer mehr Bestand, allein die Unmöglichkeit ohne fremden Zuschuß ist zu einleuchtend.

Vermischte Nachrichten.

In München will ein junger Mann, den man bereits in's Krankenhaus brachte, behauptet, er sey der Verfertiger der Höllenmaschine, und Fieschi ꝛc. sey unschuldig hingerichtet worden.

In Raubling bei Rosenheim lebt ein Mann, Namens Angerherr, der eine Wette damit gewann, daß er auf einer Hochzeit 44 Paar Bratwürste aß und diesen 44 Paaren noch zehn Paar nachschickte, um zu beweisen, daß er noch mehr kann. Bei einer frühern Gelegenheit aß derselbe Mann vierzig hart gesottene Eier.

In Heidelberg wird nunmehr die s. g. Feierstunde oder der um 11 Uhr Nachts bestimmte Schluß der Wirthshäuser durch das Läuten einer besondern Glocke von Seite der Polizei verkündet, was am 1. März einige muthwillige Studenten veranlaßte, durch kleine Schellen die Glocken nachzuahmen, wurden aber für diesen Spaß von der Gend'armerie bis zum folgenden Morgen in Verhaft gebracht.

In Bezug auf die aus der Hannöverischen in mehrere deutsche und auch in unsere Zeitung übergegangene Nachricht von der Erbschaft des Sattlers Lefebvre in Braunschweig enthält ein bayerisches Blatt neuerdings weitere Mittheilungen, welche weder die frühere Nachricht von der plötzlichen Abreise Lefebvre's mit einem Consulenten nach Paris widerlegt, noch die spätere, als sey die ganze Erbschaft ein Räthsel, bestättigt, sondern ausführlich darstellt, daß dieser Lefebvre der Enkel von Marschall Lefebvre's Bruder sey und allerdings jetzt, nach dem Tode der Herzogin von Danzig, welcher nur die Nutznießung dieses Vermögens testamentarisch vermacht war, einen Theil desselben in Empfang zu nehmen hat.

Aus Göttingen vom 28. Febr. Am heutigen Tage, Vormittags 9 Uhr, starb hierselbst nach zweijähriger Kränklichkeit der Professor Dr. August Grotefend, Direktor des hiesigen städtischen Gymnasiums, einer der ausgezeichnetsten Schulmänner des Königreichs.

Die zu Hamburg am 26. Febr. mit der englischen Post vom 23. d. angekommenen Berichte fahren fort, aus den Häfen längs der der dortigen Küsten die traurigsten Nachrichten über die zahlreichen Seeschäden zu geben, welche die englische Schifffahrt in den letzten schrecklichen Stürmen vom 15. bis 18. d. erlitten hat. Lloyd's Liste berichtet die furchtbare Anzahl von 146 Schiffen, von welchen 34 (theils sammt den Mannschaften) total verloren gegangen, theils kontemnirt sind; die übrigen 112 sind mehrentheils auf den Küsten gestrandet, oder haben in offener See oder auf den Revieren der verschiedenen Häfen geringere oder stärkere Beschädigungen erlitten.

Trier, 2. März. Heute Morgens nach 3 Uhr brach über die hiesige Stadt ein starkes Gewitter aus, welches unter heftigen Donnerschlägen und Schlossen bis 4 Uhr fortdauerte. Ein Blitzstrahl traf die hiesige Kirche St. Paulus, deren Thurm in Flammen gerieth, und ganz abgebrannt ist. Erst um 7 Uhr konnte man Meister des Feuers werden.

In London ist eine Maschine erfunden worden, welche stündlich 3000 Hufeisen fertigt, von denen das Stück nur zu 4 Sous verkauft wird, und länger als die gewöhnlichen halten.

Die vornehme Welt in Paris fährt viel zu Pépin's ehemaligem Laden, um die Wittwe zu sehen und dort einzukaufen. Mad. Pépin besitzt 150,000 Frks. Vermögen, als ihre Aussteuer; ihres Mannes Eigenthum wird wohl verloren gehen.

Louvisier, der in der Straße Richelieu in Paris eine Frau ermordet, dann in Stücke geschnitten und ins Wasser geworfen hatte, ist am 1. März hingerichtet worden. Er zeigte nicht viel Festigkeit, und mußte auf das Schaffot geführt werden. Auf die Nachricht von der Verwerfung seines Gnadengesuchs hatte er gewinnt.

Die siameßischen Zwillingsbrüder sind am 29. Febr. von Paris über Lille nach Brüssel abgereist.

(Nebst Beilage Nro. 14.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 14.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Nachruf

an

meinen verehrten Schwiegervater,

Herrn Senator Drexel.

Achtzig Jahr' im Zeitenstrome
— Leichtgeflügelte Phantome —
Sind enteilt, ein Augenblick;
Endlich hast Du Dir errungen
Sicher'n Hafen, unbezwungen
Von dem wechselnden Geschick'.

Dort, von jenen lichten Höhen,
Wo der Allmacht Leuchten stehen,
Schau'st Du durch der Wolken Saum
In die Tiefe, wo wir weinen,
Segnest väterlich die Deinen
Auf der nied'rn Erde Raum'.

Und mit gottverklärten Augen
Wieg'st Du, was wir sind und taugen,
Drang'st in unsre Herzen ein;
Hält'st Gericht auf Deinem Sterne,
Sonderst Schale von dem Kerne,
Trenn'st die Thaten von dem Schein.

Wandelnd unter Uns hienieden
Hast Du schon die Frag' entschieden,
Die des Lebens Aufgab' ist:
„Thue recht," — war Deine Lehre —
„Pflicht und Tugend nur bringt Ehre,
„Denk' und handle als ein Christ."

Seliger, Dir zu genügen,
Ist Dein Bild mit Flammenzügen
Eingegraben in mein Herz;
Ob die Zukunft hell, ob trübe,
Ewig dankt Dir meine Liebe,
Ewig mahnet mich mein Schmerz.

H...

Fra Diavolo.

(Fragment aus den Papieren eines franz. Offiziers.)

Erster Tag.

„Wie? Sie hätten ihn gesehen, gekannt?"

„Mehr als das. Unterbrechen Sie mich nicht, ich will Ihnen Alles erzählen. Ich lag im Jahre 1799 seit einigen Monaten zu Ancona in Garnison. Die italienische Insurrektion, welche im Königreiche Neapel und im römischen Gebiete so ernsthaft und mächtig geworden war, daß sie die wenigen französischen Truppen, welche das Direktorium dorthin gesandt hatte, fast aus allen festen Plätzen vertrieb, hatte sich in der Mark Ancona noch nicht festsetzen können. Unser Dienst daselbst war nicht unangenehm, und außer einigen Revuen, Wachen, und manchen Arrestationen konnten wir den ganzen Tag mit Spazierfahrten zu Lande oder zu Meere, und mit Liebesabenteuern bei den schönen Italienerinnen zubringen. Kurz wir waren damals glücklich und würden es noch mehr gewesen seyn, wenn wir nicht von unsern Kameraden in Calabrien, den Abruzzen und den päpstlichen Staaten so traurige Nachrichten erhalten hätten. Wir wußten, daß die Insurgenten 40,000 Mann stark, als Mordbrenner Sicilien und Calabrien durchliefen, und alle Städte plünderten und niederbrannten. Crotona, Cosenza, Muro und Alto-Mura waren die Opfer dieser Grausamen. Banditen und Lazzaroni's dienten als Anführer in dieser Insurgentenarmee. Man nannte darunter Pausanera, einen Neapolitaner, der 14 Morde auf seiner Seele hatte, Sciapara, einst Chef der Sbirren, der wegen zwanzig Verbrechen verbannt war, und vor allen den berüchtigten Fra Diavolo, jenen Ex-Galeerensclaven, der an der Spitze von 500 seiner Kameraden von den Galeeren von Messina und Palermo entwichen und als Anführer in die Insurgentenarmee eingetreten war.

Ich hatte zu Ancona eine Geliebte, ein junges schönes Mädchen mit Namen Marietta.

Diese Bekanntschaft machte mich ganz glücklich. Marietta hatte eine sehr schöne Wohnung, eine herrliche Toilette, besaß mehr als sie brauchte, und hatte mir hundertmal geschworen, daß ich der einzige Mann sey, dem sie ihre Liebe schenke. Ich stellte ihr oft die Frage, woher sie denn diese Pracht in ihrem Hause, diese herrliche Teppiche und Gemälde, diese hohen Spiegel und Lustres habe, allein sie wich meiner Frage immer geschickt aus, und so beharrte ich nicht darauf.

Eines Abends — ich sollte um 10 Uhr auf die Wache an der Porta di Francia ziehen — ging ich früher noch zu Marietta, aber mit dem festen Vorsatze mich nur kurze Zeit dort aufzuhalten. Ich fand sie bei Tische, sie war allein, und bat mich ihr Gesellschaft zu leisten, und ich nahm es an. Das Souper dauerte lang und wir tranken vortrefflichen italienischen Wein, leicht aber feurig, wir schäkerten, und ich vergaß bei den süßen Worten mia anima! bell' anima idol mio die zehnte Stunde und meine Wache.

Plötzlich vernahmen wir ein Geräusch an der Thüre. Ein Schlüssel wurde angesteckt.

„Taci! — per amor di Dio, taci!" rief Marietta halblaut. Wir horchten beide, sie zitternd, ich gleichgültig. Wirklich ertönte ein Männertritt auf der Treppe. Das konnte kein Dieb seyn, auch kein erster Besuch, denn er kam ganz geradezu und trillerte mit neapolitanischem Accent ein Liedchen.

„Wir sind verloren!" rief Marietta, indem sie mich mit der entsetzlichsten Miene ansah — „verloren! verloren! — er wird mich tödten! uns beide tödten. Es ist — Fra Diavolo." Und bei diesen Worten sank sie ohnmächtig nieder.

In demselben Augenblicke öffnete sich die Thüre, ein Mann erschien in derselben und blieb, als er mich erblickte, unbeweglich auf der Schwelle stehen. — „Fra Diavolo ist's," donnerte er mir entgegen. Ein fürchterlicher Name! ein Name, der auch einem Manne Schrecken einjagen, und das Blut in seinen Adern gerinnen machen konnte, ein Name, der mit seinem Laute zugleich hundert Dolche in jedes Herz stößt.

So lange ich athme, werde ich mich dieser Gestalt erinnern. Es war ein Lazzarone in der ganzen strotzenden Kraft des Lebens und der Gesundheit, von hohem Wuchse und nervigem Knochenbau, starr stand er da auf der Schwelle, die Arme über die breite Brust gekreuzt, seine Augen von mattem Weiß unter schwarzen, buschigen, zusammengezogenen Brauen fest auf mich geheftet, seine Haut von der Sonne verbrannt, seine Seitenhaare dicht und glatt herabhängend, seine Lippen zusammengezogen und weiß vor Wuth. Das Ganze eine fürchterliche Erscheinung mitten in einem Liebestraum. Sein Anzug war der eines Mannes aus dem Volke, aber einfach und reinlich. Er trug einen weißgrauen Hut mit hohem Kopfe und breiten Krempen, eine graue Weste auf der Brust über einander geschlagen, einen blauen Gürtel und Pantalons. Einer seiner Füße, der nur wenig aber unaufhörlich zitterte, und jenem eines Menschen glich, der an einem kalten Wintertage auf dem Pflaster einer Straße vor Frost zittert, contrastirte seltsam mit der Unbeweglichkeit seines Angesichts.

Ich war mir in diesem Augenblicke nur des einzigen Gedankens bewußt, daß mich Furcht am allerwenigsten vor dem Schrecklichen retten könne, und indem ich mit einer Hand an meinen Degen fuhr, forderte ich ihn mit der andern auf, sich zu entfernen.

„Ich mich entfernen?" versetzte er mit einem verächtlichen Lächeln, und das Haupt gleichsam mitleidig emporwerfend. — „Mich entfernen, Francese!" — Dann aber donnerte er mir mit Tigerstimme und einem lauten wilden Gelächter zu: „Empfiehl deine Seele Gott! Morgen bestehst du keine verliebten Abenteuer mehr." Und nachdem nun sein Fuß die ohnmächtig auf der Erde liegende Marietta weggestoßen hatte, riß er sie auf, drückte sie auf das Sopha und sprach grinsend: „Erhole dich Marietta! Blick' auf, es wird hier ein Schauspiel gegeben, das du dir nicht vermuthest. — Gefällt es dir? — Keine Antwort!" — Wie hätte auch die Bleiche, Kalte, Athemlose, halb Todte antworten sollen?

„Ungeheuer!" schrie ich, mich ihm entgegenstellend, den Degen in der Hand; er aber antwortete kalt: „Nun kommt an dich die Reihe bel Cicisbeo! Wir haben hier einen Zeugen zu unserm Zweikampf, und einen sehr schönen Zeugen, nicht wahr Francese?"

„Stelle dich!" schrie ich, und mein Blut wallte vor Wuth. Ich sah wohl allerdings die Ungleichheit unserer Waffen ein, allein die Lazzaroni's wissen ihre Dolche fast mit der Geschicklichkeit eines indischen Gauklers zu führen, und die Noth drängte.

Dieser Zweikampf war ein sonderbares Schauspiel. Das reiche und prächtige Gemach mit wellenförmigen Draperien verziert, die hohen Spiegel, welche unsere kleinsten Bewegungen, jeden Stoß, jede Finte, jede Veränderung unserer Gesichtsmuskeln zurückstrahlten; vor uns ein noch mit Ueberresten von Speisen besetzter Tisch und auf einem Sopha ein halbtodtes Weib.

Der Kampf dauerte lange und der Sieg wurde zweifelhafter, als ich hoffte; Fra Diavolo, größer und stärker als ich, suchte mich, da er

mir durch Geschicklichkeit nicht an den Leib konnte, zu ermüden, und so den Sieg davon zu tragen. Und dann bei Anfang des Gefechtes fühlte ich, daß es mir im Kopfe wirbelte, und vor den Augen flimmerte, welches wohl die Folge des feurigen Weines und plötzlichen Schreckens gewesen seyn mag, und mich an dem freien Gebrauch meiner Waffe hinderte.

Endlich fühlte ich einen Schlag auf meine Hand. Fra Diavolo hatte mir mit seinem scharfen Dolch einen Finger abgehauen. Der Schmerz, das Blut, welches in einem Bogen herabschoß, machten, daß ich einen Augenblick zitterte und mich für verloren hielt. Aber schnell faßte ich mit der verwundeten Hand meine Waffe stärker und in der Wuth der Verzweiflung führte ich auf Diavolo's Rippen einen heftigen Stoß, den er nur halb zu pariren vermochte. Er wankte einige Schritte zurück und räumte mir dadurch Platz, mich durch die Thüre zu retten, die offen geblieben war. Ohne diesen Zufall wäre ich unwiederbringlich verloren gewesen; denn meine Kraft war aufs Aeußerste erschöpft, ich war matt und hinfällig wie ein Kranker, der eben aus dem Hospitale kommt.

Ich war gerettet. Meine erste Sorge war, einen unserer Wachtposten aufzusuchen, um mit Verstärkung wieder zurückzukehren, und auch die arme Marietta aus den Händen des Ungeheuers zu befreien. Allein der Posten war zu weit entfernt, und als wir wirklich an dem Ort dieser gräulichen Scene anlangten, war der Elende schon verschwunden. Ich fand nur meinen Finger, Diavolo's Blut an seiner blauen Schärpe und — Marietta ermordet. Es war entsetzlich!

Es war Mitternacht, als ich in die Kaserne zurückkehrte, wo ich alsogleich wegen versäumter Pflicht, ins Gefängniß gehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Der General Gros und der Tambour Rata.

Zu den Generalen, auf welche der Kaiser Napoleon viel hielt, obgleich sie nicht eben sehr gebildet waren, gehört auch Gros. Gros besaß einen Muth, der jede Prüfung bestand, war ein stolzer Mann und hielt immer auf ein nettes Aeußere.

Wie Napoleon, war er der Sohn seiner Thaten, aber weder in Brienne, noch in der Militärschule, noch wahrscheinlich sonst wo gebildet, und hatte eine ganz besondere Sprache. Mit der Feder war er eben so wenig vertraut, und er konnte kaum seinen Namen unterzeichnen; auch galt er dafür, nicht besser lesen als schreiben zu können.

Als er noch Oberst in einem Regimente der Garde war, befand er sich eines Tages allein in den Tuillerien in einem Saale und wartete, bis der Kaiser, der ihn hatte rufen lassen, sichtbar seyn werde. Da er nicht wußte, was er unterdeß beginnen sollte, so zupfte er an seinem Kragen, richtete die Epauletten und bewunderte seine runden, vollen Schenkel. Die Zufriedenheit, welche ihm besonders sein Gesicht mit dem großen glänzendschwarzen Backenbarte verursachte, brachte ihn dahin, daß er mit sich selber oder vielmehr mit seinem Ebenbilde in dem langen Spiegel sprach.

„Ach," meinte er, „wenn du Mathematisch verständest, würde der Kaiser einen Mann, wie dich, mit einem Herzen, das sich für den Ruhm des Vaterlandes zerhacken ließe, bald zum General machen."

„Du bist es!" sagte der Kaiser, indem er ihn auf die Achsel klopfte.

Napoleon, der während jenes kurzen Selbstgespräches in den Saal getreten war, hatte sich einen Spaß daraus gemacht, die Anrede des Obersten Gros an sich selbst zu belauschen, und auf diese Weise wurde Gros zum General und, was noch mehr sagen will, zum General in der Garde erhoben.

Drei Jahre später marschirte die Armee nach Grätz, als Rata, der Tambour vom vierten Grenadierregimente und nach der Meinung seiner Kameraden „der satanischste Faxenmacher und der liebenswürdigste Gesellschafter," Tanz und Fechtmeister, erfuhr, die Garde würde in Parade defiliren und von dem General Gros kommandirt werden. Er wollte diesen Offizier wiedersehen, der sonst sein Hauptmann gewesen war und gegen den er sich jede Vertraulichkeit erlaubt, den er aber jetzt seit fast fünfzehn Jahren nicht gesehen hatte.

Rata wichste also seinen Schnurrbart, bürstete sich vom Kopf bis zum Fuße, mit einem Worte, putzte sich auf's Beste, begrüßte so seinen ehemaligen Hauptmann und redete ihn mit den Worten an: „Nun, H... D..! sind Sie ja General! Wie geht's?"

Gros erkannte sogleich einen seiner ehemaligen Soldaten von der Armee der Sambre und Maas, stieg vom Pferde, umarmte freundschaftlich den Tambour, drückte ihm die Hand, als wolle er sie zerquetschen und antwortete: „Sehr gut Rata, und dir?"

„Immer gut, aber H... D...! nicht so gut als bei Ihnen, General. Wie es scheint, tragen Sie nun die Nase hoch und denken nicht mehr an den armen Rata, während Sie ihm

sonst bisweilen etwas gaben, damit er sich eine Pfeife stopfen könne."

Indem er vom Hochtragen der Nase sprach, nahm er blitzschnell dem Generale den Hut vom Kopf und setzte sich denselben statt seines Tschackos auf.

In diesem Augenblicke kam der Kaiser mit seinem Generalstabe an und sah von weitem einen gemeinen Soldaten mit dem Hute eines Generals der Garde auf dem Kopfe. Kaum traute er seinen Augen, ritt schnell hinzu und fragte, was es gebe. Der General Gros sagte lächelnd mit seiner gewöhnlichen Offenheit zu ihm:

„Sire, es ist einer der bravsten Soldaten meines ehemaligen Bataillons, der immer zur Unterhaltung und Aufheiterung seiner Kameraden Witze ꝛc. machte. Er ist ein Braver, Sire, der vor dem Feinde keine Gänsehaut bekommt. Ich empfehle ihn Ew. Majestät um so mehr, da er allein mehr Lärm machen kann als ein ganzer Artilleriepark."

Dann wandte er sich an den Tambour und setzte hinzu: „Rasch Rata, zur Batterie! den Arm empor und keinen Pardon!"

Der Kaiser hörte und sah ganz erstaunt die Scene vor sich an, als Rata, ohne im mindesten durch die Gegenwart Napoleons und des Stabes desselben eingeschüchtert zu werden, sich anschickte, dem Befehle des Generals nachzukommen. Er steckte die Finger in den Mund und machte ein solches Getöse, daß man glaubte, ein halbes Dutzend Bomben pfeifen und dann auf einmal platzen zu hören. Die Nachahmung war so täuschend und vollkommen, daß der Kaiser und alle Anwesenden aus vollem Halse lachten.

Einen Augenblick darauf sagte Napoleon zu dem General Gros: „Nimm den Mann von heute Abend an zur Garde und erinnere mich an ihn, sobald wir wirkliche Bomben pfeifen gehört haben werden."

Nach der Schlacht bei Wagram erhielt Rata das Kreuz und später wurde er durch einen Bombensplitter getödtet, weßhalb der General Gros sagte, sein Schützling sey mit demselben Gegenstand gestraft worden, mit dem er gesündigt habe.

Schreiben eines Soldaten an seine Geliebte.

1 zig Geliebte! Du kannst noch
2 fein an meiner
3 e, da doch mein Herz nur
4 Dich schlägt. Unser Staab liegt in
5 kirchen und
6 trablatt wird Dir sagen, daß ich tapfer focht und kein
7 schläfer war. Ich nehme Urlaub jetzt und gib
8, ehe Du glaubst, bin ich bei Dir, sage aber ja nicht
9, wenn ich um Deine Hand anhalte, denn mir wässern schon alle
10 e nach Dir. Ich schreibe diesen Brief in der größten
11 ertigkeit, denn es schlägt
12, und die Post geht ab.

Dein Dich liebender
Peter,
13ter Feldwebel bei der
14ten Kompagnie des
15ten Infant. Reg., am
16ten Jänner 1718.

Das menschliche Herz.

Nur die Weisen ohne Herz wollen das Herz enträthseln. Das Herz ist ein süßes Geheimniß, und für den Besitzer das unauflösbarste.

Das Manuscript eines Dichters an den Verleger.

Sie wundern sich, wie stolz, der doch kaum reimen kann,
Für dieses Manuscript so viel begehre?
Mich wunderts nicht. Der arme Mann!
Verkauft er Ihnen nicht zugleich auch seine Ehre?

Zweisylbige Charade.

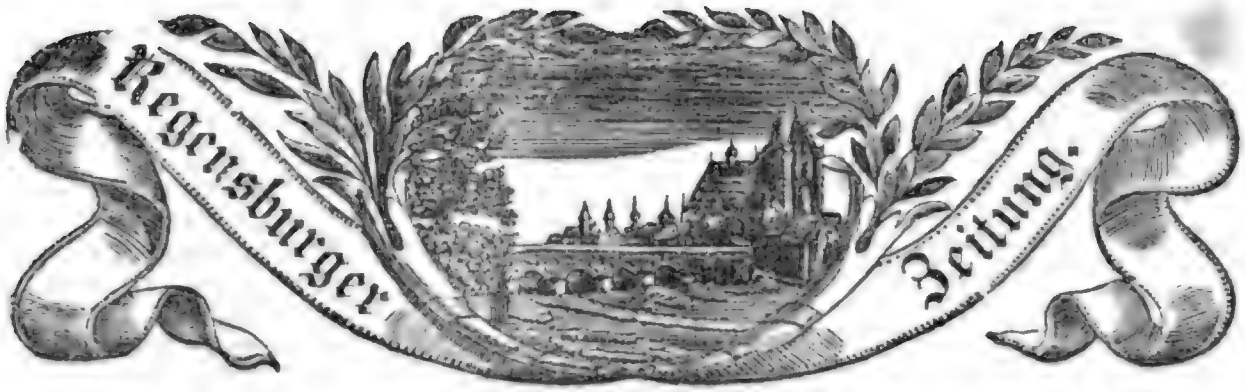
Das Erste war dem Arzt gelungen,
Da trat Sie in das Zweite ein
Und hat durch's Ganze sich geschwungen
Die Schönste in dem frohen Reihn.

Nun muß ich nach dem Ersten schmachten,
Kein Arzt kann Lindrung mir verleihn!
Die Schmerzen aus dem Ganzen brachten,
Daß oft ich kehrt' zum Ganzen ein.

Wie wagt es auf zu ihm die Stufen
Und drängt in's Haus zum Zweiten sich!
Wer hat zum Ganzen hergerufen? —
Sucht man das Erste, gleich wie ich?

Auflösung des Räthsels in Nro. 12.

Wildfang.



Donnerstag. — 60. — 10. März 1836.

Deutschland.

Frankfurt, 6. März. Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Koburg ist auf der Reise von Wien nach Brüssel gestern hier durchgekommen.

Dresden, 27. Febr. Die hiesigen königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaften haben sich im vorigen Jahre bedeutend verschönert und vermehrt. Die Säle des Antikenmuseums sind neuausgemalt, die kostbaren Sammlungen des grünen Gewölbes neu geordnet worden. Das Kupferstichkabinet ist vermehrt, die Mengssche Sammlung und die Porzellänsammlung sind bedeutend erweitert worden. Die Bildergallerie wurde neu geordnet. Sie enthält jetzt in 15 Abtheilungen 2000 Gemälde. Sieben Räume sind der italienischen, vier der niederländischen, drei der deutschen und französischen Schule gewidmet. Neu sind 54 Bilder, namentlich altdeutsche und spanische Gemälde. Im vorigen Jahre wurde die Bildergallerie von 16,000 Personen besucht. Der mathematische Salon und das Münzkabinet erweiterten sich wenig, dagegen erhielt das historische Museum einen bedeutenden Zuwachs und wurde im vorigen Jahre von etwa 30,000 Personen besucht. Die königl. Bibliothek leidet noch immer an dem Umstande, daß sie Alles kaufen muß, und nicht wie in manchen Ländern von den inländischen Verlegern ein Frei-Exemplar erhält. Von 1365 Werken gingen 340 als Geschenk ein. Auch das Naturalienkabinet wurde vermehrt.

Preußen.

Berlin, 29. Febr. Man will wissen, daß zwischen den verschiedenen deutschen Regierungen des Nordens und Südens Unterhandlungen im Gange seyen, um ein allgemeines und gleichförmiges Eisenbahnsystem in ihren Staaten einzuführen, und daß sich entweder hier oder in Dresden zu diesem Zwecke eine gemischte Deputation versammeln werde. — Es soll sich bestätigen, daß Dr. Rauschenplatt während der blutigen Auftritte in Barcelona sich in jener Stadt befand. — Es heißt, der nächstens den würtembergischen Kammern vorzulegende Kriminalgesetzentwurf sey von den berühmten Juristen, denen er mitgetheilt worden, für ein wahres Meisterstück erklärt worden. — Aus Neuschatel meldet man, daß nach und nach Alle, welche während der traurigen Epoche von 1831 — 32 ausgewandert waren, wieder zurückkehren, und daß die dortige Industrie nie blühender war, als jetzt.

Der Pole Pawloski, dem in Krakau dasselbe Schicksal, wie unserm Landsmanne Lessing in der Schweiz widerfuhr, ist in Berlin wohl bekannt, da er sich auf seiner Durchreise nach Paris, mehrmals hier aufhielt. Er war ein schöner Jüngling, welcher wegen seines liebenswürdigen Benehmens, und wegen des vielen Geldes, was er ausgab, allgemein auffiel.

Niederlande.

Brüssel, 2. März. Die Königin der Franzosen wird in einigen Tagen hier erwartet. — Der „Independant" widerlegt das Gerücht, als ob zwei belgische Agenten in Konstantinopel angekommen seyen, um die Anerkennung Belgiens von dem Sultan zu erzielen.

Großbritannien.

London, 1. März. Das große Orangisten-Comité zu Dublin hat eine besondere Sitzung gehalten, um die Adresse des Unterhauses an den König und die darauf von Sr. Maj. ertheilte Antwort in Berathung zu ziehen. Der Beschluß lautete dahin, daß die Logenbrüder zu warnen seyen vor der neuen Lehre, als habe der bloße Wunsch des Souveräns, ausgedrückt durch die Minister, in Antwort auf eine Adresse des Hauses der Gemeinen, an sich schon Gesetzkraft oder könne die Unterthanen hindern an der le-

galen Uebung konstitutioneller Rechte. Die Orangisten in Irland (so heißt es ferner) haben die aufrichtigste Ehrfurcht vor dem Willen des Königs; aber sie ehren noch mehr die Freiheit der Unterthanen, und diese Freiheit wollen sie für sich behaupten; so lange die britische Verfassung nicht umgestoßen ist, können sie ihrer Rechte nicht ohne die Zusammenwirkung der drei Zweige der Legislatur beraubt werden.

Im Hause der Gemeinen brachte heute Sir Stratford Canning die Krakauer Vorgänge zur Sprache. Er fragte, ob die Regierung offizielle Nachricht habe von dem Einmarsch der Truppen in Krakau. Lord Palmerston verneinte es, bemerkte aber, er halte nach früheren Berichten den besagten Einmarsch nicht für unwahrscheinlich; auf den ersten Blick möge man darin wohl eine Verletzung des Wiener Vertrags sehen. Was die Regierung zu thun gedenke, wenn sich die Nachricht bestätigen solle, könne er vorerst nicht sagen; inzwischen versichere er, daß der Gegenstand ganz besonders im Auge behalten werde.

Hr. v. Berg, der zum Sekretär bei der russischen Gesandtschaft ernannt ist, traf vorige Woche von St. Petersburg in Ashburnham-House ein. Er überbrachte Depeschen von hoher Wichtigkeit. In der Nacht des 26. Febr. fertigte die Gesandtschaft einen Kourier nach St. Petersburg ab.

Der neue Reformclubb, der sich in London gebildet hat, zählt bereits über 800 Mitglieder.

Das Morning-Chronicle enthält einen Artikel über die Pläne der Pforte gegen Mehemed Ali, in welchem dem englischen Gouvernement, als Vermittler des Traktats von Koniah, nachdrücklich empfohlen wird, zur Erhaltung der Ruhe im Orient, und der Unabhängigkeit der Pforte von russischer Schutzherrschaft wegen, Letzterer von einem Kriege gegen Mehemed und Ibrahim aufs Bestimmteste abzurathen, so lange dieselben den in genanntem Traktate wegen der Abtretung Syriens und Aegyptens festgesetzten Tribut von 15 Millionen Piastern wie bisher entrichten. Am Schlusse dieses Artikels bemerkt das Chronicle, daß, im Falle der Nichtachtung seiner Rathschläge, die englische Regierung, der Erhaltung des europäischen Friedens willen, sich dem Absegeln irgend eines Schiffes aus dem Hafen von Alexandrien sowohl, als dem Auslaufen der türkischen Flotte nach den Dardanellen widersetzen würde.

Der Standard versichert heute, daß alle bisherigen Gerüchte über die Absendung einer neuen Flotte nach dem Mittelmeere voreilig seyen. Allerdings solle zu Anfang des Sommers ein Geschwader dahin abgehen; allein weder die Schiffe, noch die Namen der kommandirenden Offiziere seyen bis jetzt bestimmt. — Der König und die Königin sind vorgestern in Windsor sehr feierlich empfangen worden. Auch der Herzogin von Kent und der Prinzessin Victoria wurde, als sie neulich von dem Cirkel bei der Königin zurückkamen, eine herzliche Aufnahme zu Theil.

Als Curiosum führen wir nachstehende, von dem englischen Blatte the Age als offiziell gegebene Nachricht aus Paderborn vom 17. Febr. an: „Eine Revue von 100,000 Mann Preußen, ähnlich der in Kalisch, wird in den Ebenen von Libstet (Lippstadt?) bei Paderborn stattfinden. Der Verlust der Russen in dem letzten Krieg mit den Türken beläuft sich auf 308,000 Mann!!"

Frankreich.

Paris, 3. März. Das Steigen der Rente wurde erklärt aus der Ernennung Guizot's und Duchatel's zum Vorsitz in zwei Bureaux der Kammer; man schließt daraus auf einen Entschluß bei dem System des unlängst aufgelösten Kabinets zu beharren. Die 5proz. Rente hat den hohen Cours von 110. 40. erreicht; indessen naht der Tag, wo der Coupon abgeht, so daß sich eigentlich die Notirung auf 108 stellt. Die Inhaber dieses Fonds sind insofern beruhigt, als die Reduktion keinenfalls im laufenden Jahr stattfinden wird und wenn es 1837 dazu kommen sollte in 4½ Proz. vor sich gehen dürfte. Die spanischen Effekten blieben unbegehrt. Man hat Nachrichten aus Madrid vom 25. Febr., sie sind aber ganz unwichtig. Die Wahlen sollten am 27. geschehen und auf den 28. erwartete man das Dekret über die innere Schuld, als den Schlußstein zu Mendizabal's Finanzplan.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Berathung über die Vizinalwege fortgesetzt. Sonst ist Nichts davon zu melden.

Der Constitutionnel bemerkt: Die Quotidienne spricht von einem an alle Russen erlassenen Befehl, sich zur Abreise aus Frankreich anzuschicken, und bezeichnet diese Maaßregel als eine bedenkliche Thatsache. Dieser Befehl besteht schon längst, und die wenigen Russen, die sich in Paris befinden, sind mit speziellen Sendungen oder in Kraft besonderer Erlaubniß dort anwesend. Der Befehl, von welchem die Quotidienne spricht, kann diese Personen nicht berühren, und wäre daher ohne Bedeutung wie ohne Zweck.

Die kürzlich angekündigten Verbotsmaaßregeln gegen die Einführung französischer Journale hat im Berliner Kabinet eine ernste Erörterung veranlaßt. Es wurden sehr verständige Vorstellungen dagegen gemacht, welche der weise Monarch Preußens trefflich würdigte. Die Maaßregel ward zurückgenommen.

Für die Armee der Königin von Spanien gehen aus Bayonne fortwährend Sendungen von Geld und Patronen ab.

Der Moniteur gibt einen ausführlichen Bericht über die Expedition nach Tlemecen.

Ein Schreiben aus Cagliari vom 12. Febr. berichtet, daß der König von Sardinien ein De-

kret erlassen habe, wonach er die Absicht hätte, das auf Sardinien lastende Feudalwesen zu reformiren. Er verlangt einen genauen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Dinge, um solche Maaßregeln zu treffen, wie die Bedürfnisse der Zeit und andere Umstände sie fordern.

Portugal.

Wir haben Briefe und Blätter aus Lissabon bis zum 14. Febr. erhalten. Die stürmischen Sitzungen in der Deputirtenkammer dauerten fort. Eine Sitzung vor dem 9. wird als eine der tollsten und lärmensten geschildert, die man je erlebt habe. Die Diskussion betraf einen dritten Zusatzartikel zu dem Berichte des Finanzcomité's, wodurch die Regierung ermächtigt wurde, Schatzkammerscheine im Betrage von 12,000 Contos de Reis, die von je 100,000 Reis 10 Reis täglich Zinsen tragen, zu emittiren. Die Scheine sollen nur von den Staatskassen ausgegeben und durch den Erlös aus dem Verkaufe der Lizeiras wieder eingelöst werden. Der Zusatzartikel ward votirt. Das Gutachten des Comité's über Kirchen-Angelegenheiten, welches die Besoldung der Geistlichkeit aus der Staatskasse vorschlägt, wurde von der zweiten Kammer angenommen, doch ist die Maaßregel bloß provisorisch. Die Hauptstadt war, den Sitzungssaal der Deputirten ausgenommen, ruhig. Die ministeriellen Journale beklagen sich bitter über den faktiosen Geist der Opposition. Privatbriefe sagen, zwischen der Königin und ihren Ministern herrsche kein gutes Einverständniß, und eine Veränderung des Kabinets stehe zu erwarten, sobald ihr Gemahl in Lissabon ankomme, wenn nicht schon früher.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Febr. Unterm 13. d. hat Se. Maj. der König den Kammerherrn Joachim v. Levetzau, Kommandeur des Dannebrogordens, der Funktionen eines Spruchmannes zur Entscheidung von Irrungen zwischen den Regierungen und Ständen der deutschen Bundesstaaten, auf sein deßfallsiges Ansuchen, zu entledigen und selbige dem Konferenzrath und Amtmann der Aemter Reinbeck, Tritau und Tremsbüttel, Ludwig Heinrich Scholtz, Ritter des Dannebrogordens und Dannebrogsmann, wiederum zu übertragen geruht.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Febr. Gestern waren 126 Leichen lebendig Verbrannter in dem Admiralitätsgebäude zum Wiedererkennen für die Angehörigen zur Schau gestellt, und von den mehr als 50 Verwundeten und theilweise Verbrannten kämpfen noch Viele mit dem Tode. Militärs, welche blutigen Schlachten beigewohnt, sagen, daß ihnen nie ein so ergreifendes Schauspiel vorgekommen sey, wie hier die Haufen verbrannter Frauen und Kinder darboten. Der Kaiser aber hat sich bei dieser Gelegenheit in der ganzen Hochherzigkeit seines Charakters gezeigt. Nicht nur war er sogleich auf dem Platze, sondern er setzte sich auch, indem er mit eignen Händen Unglückliche zu retten suchte, so sehr den Flammen aus, daß seine Kleider mehrmals Feuer fingen. Auch soll er beim Anblick der unglücklichen Opfer Thränen vergossen haben. — Heute Morgen war eine Todtenfeier für die Verunglückten, welcher der Kaiser beiwohnte. — Jetzt ist freilich der Platz, wo das abgebrannte Gebäude gestanden, so rein! und glatt, als wenn nie eines darauf gestanden hätte, aber auch der ganze in den vorhergehenden Tagen von einer muntern Volksklasse angefüllte Raum ist wie verödet, und das abergläubische Volk, welches durch dieses Unglück an die Vorhersagungen eines Mönchs, der für den dießjährigen Karneval alles mögliche Unglück und endlich die Pest in St. Petersburg angekündigt, wieder erinnert worden ist, wird sich wohl schwerlich mehr den Belustigungen überlassen, die man für dasselbe veranstaltet hat. (Andere Privatnachrichten geben die Anzahl der Umgekommenen auf fünfhundert an, obwohl die nordische Biene behauptet, es hätten nur vierhundert Menschen in der Bude Raum gehabt. Von den Geretteten sollen 19 wahnsinnig geworden seyn. Das Unglück hat fast nur Leute aus dem Handwerker- und Arbeiterstande, auch viele Kinder und Ammen, aber wenig Deutsche betroffen.) Als das Feuer ausgebrochen war, beauftragte die Direktion den Policinell, das Publikum von der Gefahr zu benachrichtigen. Der Policinell trat demzufolge vor, und rief auf russisch Feuer! Feuer! welchen Ruf das Publikum theilweise nicht verstand, da der Policinell, ein Richtrusse, die Worte sehr undeutlich aussprach, theilweise dieselben für einen schlechten Policinell-Witz hielt, und darüber lachte, bis man bald durch die hervorbrechenden Flammen auf die schreckliche Wirklichkeit hingewiesen wurde, und das Feuer mit entsetzlicher Schnelligkeit um sich griff, worauf Alles übereinander in gränzenloser Verwirrung den Ausgängen zustürzte.

Griechenland.

Athen, 28. Jan. Se. Maj. der König, der von seiner Krankheit vollkommen genesen ist, hat nun definitiv den Bau der neuen Residenz beschlossen; sie wird oberhalb des dermaligen provisorischen Palais nach dem Plane des Hrn. Prof. Gärtner, der auch die anfängliche Leitung des Baues übernehmen wird, aufgeführt. Die Grundsteinlegung soll am 6. des nächsten Monats, als dem Tage der Ankunft Sr. Majestät des Königs in Griechenland, erfolgen und es werden dabei große Feierlichkeiten stattfinden. Diese Nachricht hat einen freudigen Eindruck gemacht. — Von der Gränze

nichts Neues. Die Gränz-Kommissarien haben dieser Tage ihr Geschäft vollendet, und die von ihnen angelegte Charte Sr. Maj. dem Könige überreicht; ein anderes Exemplar derselben wurde an die hohe Pforte gesendet. — Se. Maj. der König von Bayern, Allerhöchstwelcher sich fortwährend der besten Gesundheit erfreut, ist gestern von seiner Reise nach den Inseln zurückgekehrt. Se. Maj. haben auch Smyrna besucht. — Von Nauplia ist eine Deputation hier eingetroffen, um Se. Majestät einzuladen, das Jahres-Gedächtniß seiner glücklichen Landung in Griechenland in Nauplia zu begehen. Es scheint nicht, daß Se. Majestät die Einladung annehmen werde. — Ehrende Erwähnung verdient, daß seit Kurzem mehrere Bürgermeister ihre Besoldung für Schulen und andere gute Zwecke bestimmt haben. In der That ein schönes Beispiel bürgerlicher Tugenden! — Der Staatskanzler, Hr. Graf von Armansperg, ist wieder genesen und hat bereits die Leitung der Geschäfte wieder übernommen. — In Folge der nachgesuchten Entlassung des seitherigen Obersten v. Brandt haben auch andere bayerische Offiziere der Garnison Nauplia ihre Entlassung nachgesucht und erhalten. — Um die deutschen Soldaten, wenn sie ausgedient haben, in Griechenland als Kolonisten zu behalten, hat man ihnen von Seite der Regierung Anerbietungen zur Abtretung von Ländereien ꝛc. gemacht.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Febr. Letzten Sonntag warf die englische Korvette Volage, die direkt von Alexandrien kam, das sie am 16. Jan. verlassen hatte, im Bosphorus Anker. Dieß ist dieselbe Korvette, die beauftragt gewesen war, nach Aegypten den Ferman der Pforte zu bringen, der Mehemed Ali befiehlt auf sein Monopolsystem in Syrien, und überhaupt auf jede Hemmung des europäischen, besonders des britischen Handels zu verzichten. Dieser Ferman wurde zuerst dem Boghos-Bey überreicht, der, trotz seiner Millionen stets kriechend und ängstlich, es nicht wagte, ihn dem Pascha zu übergeben, dessen ersten Augenblick der Wuth auf eine solche Mittheilung er fürchtete. Der englische Generalkonsul mußte also selbst nach Kairo abgehen, um jenes Dokument in Mehemed Ali's eigene Hände zu legen. Man versichert, der Pascha habe den Ferman seines Herrn mit größter Ehrerbietung entgegengenommen; indessen behaupten Briefe aus Alexandrien vom 12. Jan., daß er nichts weniger als geneigt sey, sich den Weisungen des Sultans zu unterwerfen, und daß er sogar ziemlich offen seine Absicht ausgesprochen habe, in seinem Finanz- und Handelssysteme zu verharren, da er mit den seiner Verwaltung unterworfenen Völkern verfahren könne, wie ihm gut dünke. Indessen mißbilligen selbst die begeistertsten Verehrer des ehrgeizigen Pascha's laut seine Hartnäckigkeit, deren Folgen sie fürchten. — Seit der Ankunft der englischen Korvette befindet sich der Reis-Effendi in beständiger Unterhandlung mit den Hauptmitgliedern des diplomatischen Korps. Die Arbeiten des Arsenals wurden mit verdoppelter Thätigkeit wieder aufgenommen, und eine Flotte von 55 Segeln wird bald bereit seyn, aufs erste Zeichen in See zu stechen.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Wittenberg vom 26. Februar: Von mehreren starken Eichen, welche unlängst in dem hiesigen Kommunal-Forst-Reviere beim Lutbersbrunnen zu Nutzblöcken gefällt wurden, ward die eine am Stamme faul und hohl gefunden, und als demnächst das Stammende, um es zu Brennholz zu benutzen, gespalten wurde, fand sich an einer Stelle innerhalb desselben ein großes ziemlich tief ausgehöhltes Kreuz, welches zu einer Zeit, wo die Eiche ungefähr 200 Jahre alt gewesen seyn mag, mit einem Beile eingehauen worden, und demnächst im Laufe der Zeit nach und nach wieder überwachsen zu seyn scheint. An den äußeren Theilen des nachgewachsenen Holzes tritt das gedachte Kreuz, ebenfalls stark und deutlich ausgeprägt, in ganz gleichen Dimensionen hervor, dergestalt, daß das nachgewachsene neue Holz zuerst in das ausgehöhlte Kreuz hineingewachsen seyn muß. Wenigstens läßt die Erscheinung sich nicht wohl anders erklären. Der Seltenheit wegen werden jene herausgeschnittenen kleinen Scheite aufbewahrt.

Hr. Professor Zahn hat im letzten Monat in Pompeji in einem Hause der Strada di Mercurio einen merkwürdigen Fund gemacht. Obgleich das Aeußere des Hauses, ungeachtet der Freskogemälde von Narcis und Endymion, sehr unansehnlich ist, fand man in demselben 14 silberne Gefäße und eine Menge Medaillen, darunter 29 Goldmünzen der ersten römischen Kaiser. Ferner fanden sich zwei silberne Gefäße von 5 Zoll im Durchmesser mit erhabener Arbeit verziert, welche Amor und die Centauren, so wie die Symbole des Bacchus und der Ceres darstellt.

Lotto.

(München.)

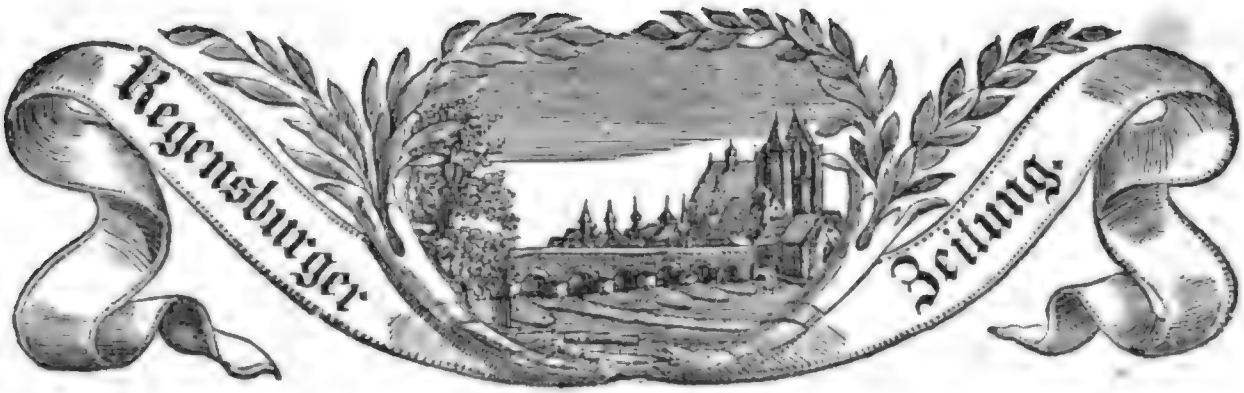
85. 40. 18. 6. 55.

(Gesellschaft der Ressource.)

Montag den 14. März, Abends 7 Uhr: Generalversammlung.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Freitag. — 61. — 11. März 1836.

Deutschland.

München, 9. März. Zu dem feierlichen Empfang Sr. Maj. des Königs werden nicht allein in der Hauptstadt, sondern auch in allen Landgemeinden auf der Route von München bis, Innsbruck die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Mit aufrichtiger wahrer Freude wird der allverehrte Monarch in seinen Staaten zurückerwartet.

Nach Dresdner Nachrichten vom 25. Febr. werden die Bemühungen des k. b. Sekretärs und Stenographen Gabelsberger aus München um die Vervollkommnung der Geschwindschrift auch im Ausland immer mehr anerkannt und der als ein ausgezeichneter Schüler desselben in Dresden als Vorstand der stenographischen Anstalt sich aufhaltende Hr. Wigord aus München eröffnete bereits im vorigen Jahre aus Auftrag des königl. sächsischen Staatsministeriums des Innern einen besondern stenographischen Lehrkurs, worin schon 14 Individuen nach dem Gabelbergischen System unterrichtet werden.

Frankfurt, 5. März. So groß auch die Erwartungen waren, die man über den Waarenverkehr nach unserm Beitritte zum Zollverein hegen mochte, so sind solche doch durch die seither angelangten Zufuhren noch übertroffen worden. Es trifft fortwährend vieles Meßgut ein. Die zum Packhof bestimmten Räume werden in wenigen Tagen ganz vollständig hergerichtet seyn. Die Vollziehungskommission ist noch hier anwesend und thätig; indessen soll dieselbe ihre Arbeiten demnächst beendigt haben.

Oesterreich.

Linz, 6. Febr. Die große Angelegenheit der Eisenbahnen wird wohl in keinem Lande mit solch ernstem Eifer betrieben, und so ganz vom europäischen Standpunkt aus erfaßt wie hier. So hat Oesterreich, so haben die den Kaiserstaat bildenden Königreiche und Provinzen von diesem neuen Kommunikationsmittel die segensreichsten Folgen zu erwarten. Unter den Auspizien des Fürsten Staatskanzlers und des Grafen Kollowrath, und unter der besondern Aufsicht und Fürsorge des Baron Eichhoff dürfte in kurzer Zeit nicht allein die Haupt- und Residenzstadt mit mehreren der bedeutendsten Provinzen und Provinzial-Hauptstädte, sondern auch unsere Stadt mit Triest und dem Mittelmeere, und somit dieses in der Richtung von hier über Budweis mit der Elbe und der Nordsee in Verbindung gesetzt werden. Welche ungemeine Vortheile daraus für den Handel, und zumal für den österreichischen Verkehr hervorgehen werden, ist gar nicht zu berechnen. Triest wird dann seiner hohen europäischen Bestimmung immer mehr zu genügen im Stande seyn, und auch unser Linz dürfte als Kreuzpunkt für Eisenbahnen und Dampfschifffahrt immer höhere Bedeutung erhalten. Die Verbindung mit dem Tyrol und das Innthal hinauf bis an den Bodensee würde nicht fehlen, so wenig als die mit Bayern, Würtemberg und dem Rhein.

Schweiz.

Bern, 2. März. Ueber den Stand des baselandschaftlichen Streites mit Frankreich erfährt man bis jetzt durchaus nichts Zuverlässiges. Jedoch möchte so viel gewiß seyn, daß, nachdem die meisten Stände auf die Seite von Baselandschaft getreten, und in dieser Beziehung dem Vorort entschiedene Erklärungen haben zukommen lassen, derselbe dem Gegenstand eine andere Behandlungsweise, als bisher, muß angedeihen lassen.

Der Erziehungsrath von Zürich hat für 1836 den Schullehrern des Kantons folgende Preisaufgabe gestellt: Die katechetische Entwikkelung des Begriffs: Vaterlandsliebe, in spezieller Anwendung für unser Land und Volk.

Niederlande.

Aus Holland, 29. Febr. Wir haben vor einigen Tagen schon die Nachricht von London erhalten, daß unser Gesandter dortselbst, Baron Dedel, seine Kreditive dem König zu überreichen die Ehre hatte. Auch mit Lord Palmerston hat Hr. Dedel schon konferirt, allein es ist vorläufig noch nichts Näheres darüber bekannt geworden. Die Opposition der Generalstaaten hat Zeit gehabt, sich zu sammeln und zu mehren, und den allgemeinen Wunsch unseres Landes — eine Uebereinkunft mit Belgien baldigst zu treffen — in nähere und allernächste Betrachtung zu ziehen. Das läßt sich nun einmal nicht mehr läugnen, die holländische Nation will definitiven Frieden mit Belgien, will aus dem Provisorium heraus. — Trotz unserer provisorischen Verhältnisse läßt es sich übrigens nicht läugnen, daß Handel und Schifffahrt bei uns fortwährend gedeihen, und daß auch die Fabrik-Industrie gute Geschäfte macht.

Haag, 3. März. Der französische Gesandte, Hr. Mortier wird vorerst nicht hieher kommen. Man glaubt, daß er für den Botschafterposten an unserm Hofe einen Nachfolger erhalten wird.

Brüssel, 3. März. Der Liberal hat aufgehört. Der Redakteur, Hr. Gillo, zeigt an, daß dieß in Folge eines unter den Aktionären eingetretenen Zwiespaltes geschehe, daß er aber nächstens ein neues Journal gründen werde.

Gestern ist Lüttich zum Erstenmale mit Gas erleuchtet worden.

Antwerpener Handelsschreiben vom 1. März betrachten den Anschluß Belgiens an den deutschen Zollverein im Allgemeinen für eine bloße Chimäre, die indessen gute Früchte tragen könne, wenn es sich bestätigen sollte, daß Hrn. Van de Weyers Herüberkunft nach Brüssel den Zweck habe, der Regierung die Geneigtheit des britischen Kabinets zur Begünstigung der belgischen Manufakturen zu eröffnen.

Großbritannien.

London, 1. März. Nach Briefen aus St. Petersburg waren dort, in Erwartung der englischen Thronrede, alle Geschäfte in Stockung. Das Geld war sehr selten. Man glaubte übrigens nicht an Krieg, und hielt die Rüstungen in Kronstadt für bloße Demonstrationen.

In 2½ Jahren wurden in und um London 70,000 Personen wegen Schulden verhaftet. Die Gerichtskosten beliefen sich dabei auf nicht weniger als ½ Million Pf. St. — Durch den Bankerott eines polnischen Bankiers in London haben mehrere vornehme polnische Flüchtlinge, die ihm ihr ganzes Eigenthum übergeben hatten, sehr bedeutende Verluste erlitten.

Das Chronicle enthält jetzt als stehenden Artikel ein Portefeuille des Orangism; es werden darin Aktenstücke mitgetheilt, welche die verbrecherische Tendenz der Orange-Vereine beweisen sollen.

In Spithead kam kürzlich das Schiff Liverpool, 74 Kanonen, an, welches der Imam von Maskat dem Könige von England im Febr. 1835 zum Geschenke gemacht hat. Der Imam ist ein großer Freund der Marine und besitzt eine Fregatte von 50 und zwei weitere von 36 Kanonen, so wie 3 — 4 Korvetten und Briggs und eine kleine Yacht, welche alle zu Bombay oder Cochin erbaut worden sind. Er ist jetzt 50 Jahre alt, ein verständiger Mann und mit einer Tochter des Schahs von Persien vermählt. In seinen jüngern Jahren ging er öfters auf die See; er ist sehr anhänglich an die Engländer, und wurde einmal, als er ihnen im Kampfe gegen Seeräuber beistand, verwundet.

New-York, 10 Febr. Man erfährt aus Washington, daß der Präsident Jackson am 8. Febr. eine Botschaft an den Kongreß gerichtet hat, worin er erklärt, er habe die Vermittelung England's angenommen.

Frankreich.

Paris, 3. März. Die Wahlen in den Bureaux der Deputirtenkammer geben kein sehr bestimmtes Resultat. Die doktrinäre Partei kann damit zufrieden seyn, da sie schon bei dieser Gelegenheit die Stimmenmehrheit der neuen Verwaltung streitig machte. Die Börse freut sich, daß die Doktrinärs eine solche Kraft in der Kammer besitzen, wodurch früher oder später ihr Wiedererscheinen im Conseil, und alsbald die Fortsetzung desselben Regierungssystems gesichert würde. So erklärt man das heutige Steigen der Rente.

Man spricht von der Abberufung des Hrn. v. Rayneval, und seine Ersetzung durch den Grafen Molé. — Bei Rocroy soll ein Lager von 20,000 Mann geschlagen werden.

Der Lyoner Censeur enthält ein Schreiben von einem in der Citadelle von Doullens sitzenden Aprilgefangenen. Es sind den Gefangenen alle schneidenden Werkzeuge genommen; die Rassirmesser müssen sie jedesmal nach dem Rasiren wieder abgeben. Geld erhalten sie keines unter die Hände. Die Luft ist gut und rein, die Nahrung, in ihrer Art, genügend; das Wasser dagegen ist, wie in Citadellen gewöhnlich, schlecht. Die Gefangenen gedenken durch gegenseitige Vorlesungen für die Nahrung ihres Geistes zu sorgen.

Paris, 4. März. Man wußte offiziell an der Börse, daß Nachrichten aus New-York vom 10. Febr. gekommen, wornach Jackson die Annahme der englischen Vermittelung durch eine Botschaft an den Kongreß angekündigt hat.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ging es, bei der Fortsetzung der Diskussion über die Vizinalwege, etwas lebhaft zu. Hr. Thiers war anderer Meinung wie Hr. Odi-

lon-Barrot; der Präsident des Conseils kam mit dem Chef der Opposition in ein Wortgefecht, woraus man schließen will, der Bund sey noch nicht geschlossen oder werde nicht lange halten. Die streitige Frage bezog sich auf die Vertheilung der für die Kommunalwege bewilligt werdenden Departementalfonds. Hr. Thiers, der für das System der Centralisation ist, will sie den Präfekten überlassen; die Opposition meint, das Generalconseil (eine Lokalbehörde) sey besser geeignet, die Vertheilung zu besorgen. Darüber entspann sich eine Debatte, worin Hr. Thiers Sieger blieb. Inzwischen fielen einige bittere Worte, wie denn Hr. Thiers klagte, man begegne überall irrigen oder doch utopischen Ideen, was Odillon-Barrot sehr übel nahm.

Die Madrider Nachrichten vom 25. Febr. sind unbedeutend; es hatte am Tage zuvor im Schloß gebrannt, worin der Infant Franz de Paula und Hr. Mendizabal wohnen. Das Feuer wurde indessen bald gelöscht und der Schaden ist nicht ansehnlich. Zu Malaga entstanden bei dem Wahlakt einige Unruhen; doch ist dabei kein Blut geflossen. — Die Madrider Zeitung enthält zwei Dekrete, wodurch der Erzbischof Vallejo zum Präsidenten und der Herzog von Rivas zum Vicepräsidenten der Prozeres für die nächste Session ernannt wird. Diese vorzeitige Anordnung hat Staunen erregt.

Spanien.

Bayonne, 28. Febr. Die Aufsicht der französischen Marine an der Nordküste Spaniens wird täglich schärfer. Das Fahrzeug le Vaillant, Kapitän Monelli, welches von der Vendée kam und den Carlisten Branntwein bringen sollte, ist durch die Fregatte Hermione an Ausführung dieses Vorhabens gehindert und nach Bayonne zurückgeleitet worden, wo man die Sache näher untersuchen wird. Die Befehle der Regierung kamen bei dieser Gelegenheit durch den Telegraphen. Die Aufsicht ist so scharf, daß General Cordova sich entschließen konnte, die Besatzung der Häfen Palencia und Lequeito zu anderm Zwecke zu verwenden. Außerdem sucht man den Schleichhandel von der Landseite her zu verhindern. Es steht eine ziemlich bedeutende Mannschaft bei der Douane von Valcarcos, und man ergreift die strengsten Maaßregeln, um so viel als möglich die Contrebande abzuhalten, was sich freilich nicht vollkommen ausführen läßt, so lange die Carlisten einige Gränzpunkte besitzen. — Die Legitimisten verbreiten das Gerücht, die Guerillas des Anführers Quilez machten Fortschritte, und die Carlisten hätten sich Valladolids bemächtigt, aber keines von beiden bestätigt sich. Dieselben übertreiben die Vorfälle in der Mancha, wo Quesada mit 800 Mann die Räuberbanden verfolgt.

Die Gazette de France spricht von Briefen aus Madrid, nach welchen die Bande des Batanero das Lustschloß Aranjuez nebst der ganzen Umgegend besetzt hielte.

Nach dem Mémorial Bordelais hat eine französische Gesellschaft der spanischen Regierung angeboten, ihr alle Glocken abzukaufen. Es sollen nämlich die Glocken in Spanien, bis auf eine in jedem Kirchspiele versteigert werden. Man rechnet, daß sie dem Staatsschatz, 30 Millionen Gulden eintragen würden.

Polen.

Ein Schreiben aus Krakau vom 25. Febr. drückt sich über das schon mehrfach erwähnte Gastmahl folgendermaaßen aus: „Heute gaben einige hiesige Bürger dem k. k. österreichischen General Franz Kaufmann v. Traunsteinburg ein Diner, dem das gesammte Offizierkorps, die Residenten und der Senat beiwohnten. Es wurde ein Toast auf das Wohl des Generals ausgebracht, wobei die Bürger Krakau's ihr Loos in der jetzigen traurigen und bedrängten Lage dieser Stadt seinem Schutze anempfahlen."

Von der polnischen Gränze, 26. Febr. Es wird versichert, daß man zu Krakau, seit der Besetzung dieser Stadt und ihres Gebiets durch die Truppen der Schutzmächte, wichtige Entdeckungen gemacht habe. Es sollen dieselben einen Verschwörungsplan betreffen, der durch alle Theile des ehemaligen Königreichs Polen vielfältige Verzweigungen gehabt habe, und mittelst dessen Nichts weniger als die Organisirung eines allgemeinen und gleichzeitigen Aufstandes dieser Länder bezweckt worden sey. Ein zu Krakau residirender Konsularagent einer großen Macht soll diesem Plane nicht fremd gewesen seyn; es sollen auch Mitwisser und Beförderer in Nachbarländern sich gezeigt haben, wo sich auch während des letzten Aufstandes der Polen da und dort Theilnahme für dieselben zeigte. Es sollte aber, heißt es, die Ausführung des vorerwähnten Planes bis zu dem Zeitpunkte verschoben bleiben, wo die erwartete Krisis im Oriente zum Ausbruch gekommen wäre. Wie es sich auch mit der Wahrheit dieser ziemlich vagen Angaben verhalten mag, Thatsache ist es, daß nach den Berichten von Reisenden in dem eigentlichen Königreich Polen, so wie in Russisch-Litthauen, Podolien und Volhynien im Verlaufe dieses Winters häufig Truppenwechsel stattfanden, in Folge deren diejenigen Regimenter, die aufgebrochen waren, um sich an den Pruth und die Niederdonau zu begeben, wider Erwarten durch andere, aus dem Innern Rußlands gekommene, Korps ersetzt wurden.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat den Mitgliedern der Brandkommando's für ihre, bei der Feuersbrunst vom 14. Febr. bewiesene Thätigkeit Belohnungen

von 1000 bis zu 200 Rubel nebst silbernen Medaillen verliehen.

Griechenland.

Nauplia, 18. Jan. Heute feiern die Griechen ihren heil. Dreikönigstag und es findet in der Kirche eine große Feierlichkeit statt, welche zu dem Zwecke mit Myrthenkränzen und Citronenzweigen herrlich verziert worden. Es wird daselbst ein Kreuz von dem Bischofe eingesegnet, darauf mit Blumen umwunden und in Prozession an das Ufer des Meeres getragen. Dort angelangt, schleudert der Bischof das Kreuz, so weit er es vermag, in's Meer, und nun stürzt sich Jung und Alt, wer sich nicht vor der Kälte des Wassers fürchtet, hinein, um das Kleinod wiederum aufzufinden, wobei es denn freilich mitunter nicht ohne harten Kampf hergeht. Der Glückliche, dem es gelingt, das Kreuz wiederum an's Land zu bringen, wird, außer dem Beifalle der Menge, auch noch durch mannigfache Geschenke belohnt. Diesesmal ging die Prozession von der Kathedrale aus durch die ganze Stadt und Vorstadt und langte endlich bei dem Steg an, wo die Duane steht. Am Ende des Molo's angekommen, warf der funktionirende Ober-Pappas, in Abwesenheit des Despoten (d. h. Bischofs), das Kreuz in's Meer; nun stürzten sich 12 bis 15 Griechen in's Wasser, um es wiederum herauszuziehen. Gleich darauf wurden vom Bourdzi (der hohen Festung) 21 Kanonenschüsse gelöst. Diese Feier bezieht sich auf die Taufe Christi im Jordan, und da man hier kein Christusbild hat, so vertritt das Kreuz seine Stelle.

Amerika.

New-York, 1. Febr. Die Nachrichten über den Einfall der Indianer in Florida lauten sehr traurig. Eine 112 Mann starke Abtheilung von Unionstruppen ist von ihnen überfallen, und, bis auf 3 Mann, getödtet und skalpirt worden. Ueberall sieht man Weiber und Kinder sich flüchten, um in der Ferne Zuflucht zu suchen.

Vermischte Nachrichten.

Mit artesischen Brunnen hat Dresden bis jetzt kein Glück gemacht. Der auf dem Antonsplatz hat sein weniges Wasser wieder um die Hälfte vermindert, und der in der Antonsstadt hat noch kein Resultat geliefert. Der wackere Unternehmer desselben läßt jedoch im Frühjahr den Versuch noch fortsetzen. Uebrigens beginnt jetzt die Umlegung der allgemeinen unterirdischen Wasserleitung aus hölzernen Röhren in Röhren von gebohrtem Sandstein.

In Berlin hat sich kürzlich folgender komische Vorfall ereignet: Die ehemalige Haushofmeisterin eines verstorbenen Ministers, welche gegen dessen Erben einen bedeutenden Prozeß verloren hatte, war dergestalt in Schulden gerathen, daß sie ihrer persönlichen Freiheit beraubt werden sollte. Plötzlich verschwand sie, und wurde erst nach vier Wochen in den Kleidern eines Grenadiers verhaftet und nach dem Schuldarrest gebracht, wo sie die Kleider des Mars mit dem Weiberrock wieder vertauschen mußte.

In Preußen denkt man ernstlich an „Umgestaltung der Gymnasien;" man will nicht zugeben, „daß auf Kosten des Körpers eine frühzeitige Geistes-Ueberladung verlangt werde."

In Amsterdam wurde kürzlich der Schauspieler Majowski während der Vorstellung auf der Bühne vom Schlag gerührt, und verschied auf der Stelle. Er war 66 Jahre alt, und seit 40 Jahren bei dem Theater angestellt.

Der Feuerwerker Mosteaux in Paris, in dessen Hause kürzlich eine Explosion mehrere Menschen tödtete, und ihn selbst verwundete, ist an den erhaltenen Beschädigungen gestorben.

In dem Städchen Maligny (Departement der Yonne) brach am 25. Februar eine Feuersbrunst aus, welche den dritten Theil des Orts einäscherte, und nicht weniger als 63 Personen das Leben gekostet haben soll.

Künftigen Sonntag den 13. und Sonntag den 20. März wird im Saale des k. Gymnasiumsgebäudes ein chinesisches

Transparent-Kunst-Feuerwerk

in zwei Abtheilungen gegeben werden.

Mit dieser Anzeige verbindet der Unternehmer die Bemerkung, daß dieses chinesische Transparent-Kunst-Feuerwerk seit der ersten Aufführung noch vielfach verbessert, und bedeutend vermehrt wurde. Näheres enthält der Anschlagzettel.

J. Vidacovich.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

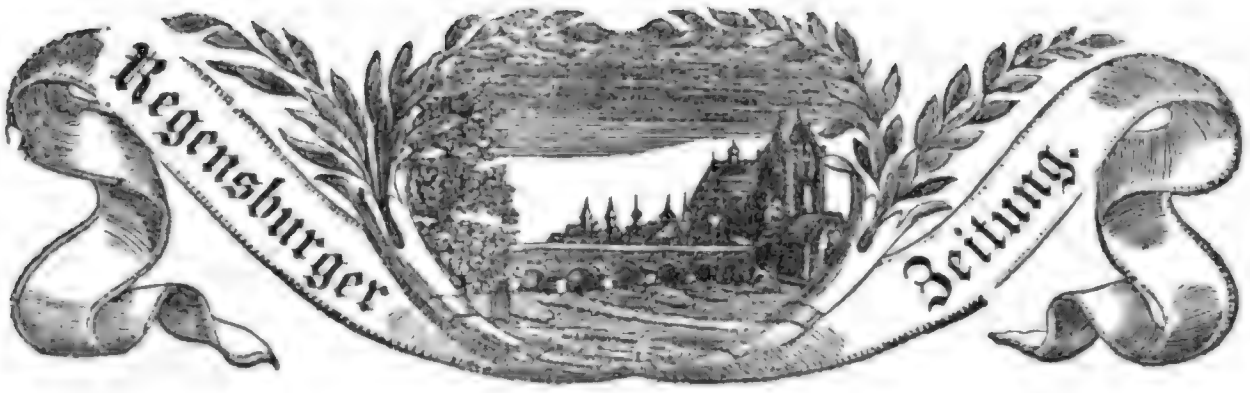
Dienstag den 15 März: Instrumentalmusik, in Strauß'scher Manier ausgeführt, von dem Musikchor des hiesigen Linien-Regiments. Diese Produktionen werden im großen Saale gegeben. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Freitag den 11. März. Zum Erstenmale: „Vater und Sohn." Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Wilhelm Fricke.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 62. — 12. März 1836.

Deutschland.

Freiburg, 6. März. Die Freiburger Zeitung meldet: „Die oberrheinische Kirchenprovinz hat heute einen höchst schmerzlichen Verlust erlitten. Der hochwürdigste Erzbischof Bernard ist heute frühe, 7 Minuten vor 6 Uhr, im noch nicht ganz vollendeten 81. Jahre, selig in dem Herrn entschlafen. Sanft und ruhig, wie sein ganzes Leben, war auch sein Tod. In stiller Ergebung, mit frommer Heiterkeit sah er seiner Auflösung entgegen. Mit vollem, klaren Bewußtseyn sprach dieser wahrhaft ehrwürdige Greis in den letzten Tagen von seiner nahen Heimkehr zum Vater aller Menschen, wie nur das reinste Gemüth es vermag. Die oberrheinische Kirchenprovinz verliert an ihm einen treuen Oberhirten, die Zeitgenossen einen der edelsten Menschen und vor Allem die Armen einen milden Vater. Ruhe und Frieden seiner Asche!"

Oesterreich.

Wien, 4. März. Noch ist der Zeitpunkt nicht bestimmt, zu welchem der siebenbürgische Landtag einberufen werden wird. Es scheint hierüber selbst höchsten Ortes noch Nichts entschieden zu seyn; vielmehr wird erst nach dem Schlusse des ungarischen Landtags eine Bestimmung erfolgen. — Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler hat sich beim vorgestrigen Todtenamte in der Hofburgpfarrkirche eine leichte Erkältung zugezogen: indessen konnte er sich heute schon wieder den Geschäften seines Amtes widmen. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland in Folge einer Unpäßlichkeit der Hoffnung, den Kreis ihrer durchlauchtigsten Familie durch einen neuen Sprößling vermehrt zu sehen, beraubt worden ist. — Aus Athen haben wir Nachrichten bis zum 7. Febr., welchen zufolge JJ. MM. die Könige von Bayern und von Griechenland sich des besten Wohlseyns erfreuten.

Se. Maj. der Kaiser hat, um die 40jährigen ausgezeichneten Verdienste Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Reichs-Palatin von Ungarn, um das Königreich und die ungarische Nation zu belohnen, dem Erzherzoge die im Stuhlweißenburger, Arader, Vesprimer und Toronthaler Comitat gelegenen Kameralgüter, bestehend aus 2 großen Marktflecken und 34 Dörfern, für ihn und seine Nachkommenschaft auf ewige Zeiten verliehen. Diese schönen Güter, deren Werth man auf $2\frac{1}{2}$ Millionen Gulden schätzt, arrondiren die vorerwähnten Ländereien des Prinzen so ziemlich und mögen zusammen manches Herzogthum in Deutschland an Flächeninhalt und Seelenzahl übersteigen. In Ungarn wird diese Verleihung den allgemeinen Beifall der Nation erhalten.

Preußen.

Aus **Berlin** wird unterm 5. März berichtet, daß noch immer von Unterhandlungen mit belgischen Kommissarien zur Zustandbringung eines Anschlusses Belgiens an den deutschen Zollverband die Rede sey, welches für Belgien, Deutschland und Holland sehr wichtige Ergebnisse bewirken dürfte, indem Ersteres einen von Frankreich bisher verweigerten großen Markt für seine Industrie, das zweite einen Ausweg zur See erhalten und das dritte sich um so eher zu den seit dem Jahre 1815 noch immer nicht erfolgten Konzessionen für den deutschen Rheinschifffahrts-Handel verstehen werde.

Großbritannien.

London, 3. März. Das Portfolio veröffentlicht abermals eine Depesche des Grafen Pozzo di Borgo an Hrn. v. Nesselrode vom 14. Dez. 1828. Der Sun sagt darüber: Aus diesem höchst wichtigen Dokument geht hervor, daß ein großer österreichischer Staatsmann damals in

Europa der einzige war, der Rußlands arglistische Absichten vollkommen durchschaute und ihnen entgegen arbeitete. Di Borgo ist wüthend darüber, die geheimen Pläne des Petersburger Kabinets von Oesterreich entdeckt zu sehen, und Hoffnungen für die Erfolge seines Souveräns schöpft er nur aus der eigensinnigen Verblendung des Herzogs von Wellington und aus der Narrenpolitik der Günstlinge Carls X. Die Aechtheit dieser Dokumente ist jetzt völlig hergestellt, denn sowohl der Herzog von Wellington als der Graf Matuschewitsch haben erklärt, daß sie treue Abschriften der Originalien seyen.

Die Londoner Naval- and Military-Gazette enthält ein Verzeichniß der gegenwärtig theils in englischen, theils in fremden Häfen ausgerüstet liegenden britischen Kriegsschiffe. Es sind nicht weniger als 145. Davon gehören folgende zu der im Mittelmeere vereinigten Flotte: Caledonia, mit dem Viceadmiral Rowley an Bord, 120 Kanonen; Rodney, 92 Kanonen; Canopus, 84 Kanonen; Thunderer, 84; Revenge, 78; Edinburgh, 74; Malabar, 74; Portland, 52; Barham, 50; Endymion, 50; Sapphir, 28; Volage, 28; Tyne, 28; Tribune, 24; Tweed, 20; Orestes, 18; Favourite, 18; Columbine, 18; Jaseur, 16; Childers, 16; Clio, 16; Beacon, 8; Ceylon, 2; nebst den bewaffneten Dampfschiffen Medea und Confiance, im Ganzen 25 Kriegsschiffe mit 1002 Feuerschlünden. Außerdem stehen vierzehn Infanterie-Regimenter und ein Jägerbataillon (etwa 12 bis 13,000 Mann) in Gibraltar, auf den jonischen Inseln und auf Malta, wo außerdem noch die aus eingebornen Maltesern gebildeten Freiwilligenkorps (einige tausend Mann) sich befinden.

Die Morning-Post sagt, sie habe Grund, zu glauben, daß das Gerücht, Graf Pozzo di Borgo sey in Ungnade gefallen und von seinem Botschafterposten in London abgerufen worden, unwahr sey! Der Graf habe nur um Erlaubniß nachgesucht, aus Rücksichten für seine Gesundheit eine Reise nach Italien unternehmen zu dürfen, werde aber seinen gegenwärtigen Posten nicht aufgeben.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die Piaster waren flau; von der spanischen Gränze erfährt man, daß sich die Stadt Palencia den Carlisten ergeben hat. Einer unverbürgten Angabe zufolge, sind trotz der Kapitulation 27 Frauen, die mit in den Reihen der Urbanos gefochten hatten, niedergemacht worden. Aus Madrid, 27. Febr., wird berichtet, daß Mendizabal mit großer Mehrheit in einem Bezirk der Hauptstadt zum Deputirten gewählt worden ist.

Außer Mendizabal wurden zu Madrid als Deputirte gewählt: Calderon de la Barca, Antonio Martel, und Don Salustiano Olozaga. Das Dekret zur völligen Aufhebung aller Klöster war auf den 29. Febr. erwartet.

Vor dem Assisenhof zu Dijon wurden am 1. März die gerichtlichen Verhandlungen über eine Mordthat begonnen, die großes Aufsehen macht. Der Pfarrer Dellacollonge ist nämlich angeklagt, seine Geliebte umgebracht und zerstückt zu haben.

Der Messager erzählt: Am 2. März, als die polnischen Flüchtlinge auf der Polizeipräfektur erschienen, um ihre monatliche Unterstützung in Empfang zu nehmen, wurde die Person, welche die Liste der Sammlungen führt, verhaftet, ihre Papiere weggenommen, und die Wohnungen mehrerer Flüchtlinge durchsucht. Man fand jedoch nur Handwerksgeräthe, und eine Möblirung, welche von dem Elend der Besitzer zeigte. Man sagt, daß eine Bittschrift mit 135 Unterschriften in Bezug auf die Ereignisse von Krakau bei der Deputirtenkammer eingelaufen sey.

Die Quotidienne veröffentlicht eine von Rom aus vom 1. Jan. dieses Jahres datirte Proklamation Don Miguels an alle seine getreuen Unterthanen, worin er seine Protestation gegen seine Abdankungsakte vom 26. Mai, als gegen eine militärische Kapitulation, wiederholt.

Kürzlich schifften sich fünf Missionäre nach dem Orient ein. Zwei sind nach Cochinchina, zwei andere nach China, der dritte ist nach Tonkin bestimmt.

Die Verhandlung über das Komplott zur Ermordung des Königs auf dem Weg von Neuilly wird am 28. März vor den Assisen des Seinedepartements beginnen.

Die Polizei hat mehrere anstößige und ohne Erlaubniß feilgebotene Lithographieen weggenommen, welche die Hinrichtung Fieschi's, Pepin's und Morey's darstellten.

Spanien.

Der neapolitanische Konsul hatte eine Unterredung mit Hrn. Mendizabal, in welcher von der Ankunft des Prinzen von Capua die Rede war. Der Aufenthalt des Prinzen in Madrid dürfte von kurzer Dauer seyn.

Es heißt, Mendizabal wolle am 24. April, dem Namenstage der Königin-Regentin, eine große Lotterie von öffentlichen Renten veranstalten; zu dieser Operation würde ein Kapital von fünf Millionen Piastern bestimmt werden, die in 100,000 5proz. Billets getheilt werden würden.

Die Carlisten haben das Bastanthal, wo sie eine allgemeine Erhebung zu Gunsten der Königin Isabelle voraussahen, geräumt. Die Räumung begann am 25., und am 28. waren nur noch einige Maraudeurs in diesem Distrikte zu treffen.

Der Phare von Bayonne will nach Briefen aus Madrid wissen, der Ministerrath habe be-

ſchloſſen, daß den päpſtlichen Bullen nicht mehr gehorcht, und die oberſte kirchliche Gewalt dem Erzbiſchof von Toledo übertragen werden ſoll.

Portugal.

Unſere Nachrichten aus Liſſabon ſagt der Standard, reichen bis zum 21. Febr. In der Deputirtenkammer hatten über die Ernennung des Prinzen Ferdinand zum Oberbefehlshaber der Armee hitzige Debatten ſtattgefunden. Man behauptete, er ſey für dieſe Stelle zu jung, und dann könne ſie im Beſitz eines Mannes von ſeinem Range und Anſehen der Freiheit des Landes gefährlich werden. Senhor Barjono, ſonſt ein rüſtiger Miniſterieller, ſtellte die Motion, in Friedenszeiten ſoll die Oberbefehlshaberſtelle ganz unbeſetzt bleiben, in Kriegszeiten aber einem verantwortlichen Manne übertragen werden. Dieſe Motion ward von der Kammer günſtig aufgenommen, natürlich zu großem Verdruße der Königin, welche erklärte, daß ſie einem ſolchen Entſcheid nimmermehr ihre Sanktion ertheilen werde. Die Frage war indeſſen vertagt. — Das Gerücht ging, der Prinz habe ſeine Ernennung zum Mitregenten verlangt.

Griechenland.

Nach Berichten aus Athen vom 6. Febr. gewährte die Feierlichkeit der Grundſteinlegung zur neuen königlichen Reſidenz dem verſammelten Volke eine rührende Scene der kindlichen Liebe ſeines Monarchen, indem König Otto die ihm dargebotene Kelle mit ſo innigen Worten ſeinem erlauchten Vater überreichte, daß König Ludwig voll Rührung ſeinen geliebten Sohn mit Thränen im Auge unter dem lauten Jubel der Griechen zweimal umarmte. Am 8. Febr. wollte König Ludwig eine Reiſe nach Syrien unternehmen und der am 2. d. von München angelangte Oberlieutenant Fuchs war bereits am 6. d. von Athen wieder zurückgereist.

Amerika.

Frankfurt, 7. März. Jackſon's Botſchaft an den Kongreß lautet wie folgt: „Die Regierung von Großbritannien hat ihre Vermittelung angeboten zur Beilegung des Streits zwiſchen den Vereinten-Staaten und Frankreich. Sorgſam den Punkt in der Streitfrage wahrend, der als unſere Ehre und Unabhängigkeit in ſich faſſend (involvirend) keinen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch zuläßt, habe ich das Erbieten freudig angenommen. Es iſt hiernach klar, daß es ungeeignet wäre, auch nur zu den mildeſten Maaßregeln von zwingendem Charakter zu ſchreiten, bevor wir erfahren, ob Frankreich die Vermittelung angenommen oder abgelehnt hat. (Der Pantaloon überbrachte ſicher, nebſt der engliſchen Offerte, auch Briefe, die an der Annahme abſeiten Frankreichs, die inzwiſchen erfolgt iſt, nicht den mindeſten Zweifel ließen. Ich empfehle daher eine Ausſetzung-(Suspenſion) jeder Prozedur, welche ſich auf den Theil meiner Botſchaft vom 15. Januar bezieht, worin eine partielle Unterbrechung des Verkehrs mit Frankreich vorgeſchlagen iſt. Während wir die würdevollen und uneigennützigen Motive des Anerbietens Großbritanniens nicht hoch genug in Anſchlag bringen können, und indem wir mit Recht vertrauen, der große Einfluß dieſer Macht werde die alten Freundſchaftsverbindungen zwiſchen den Vereinten-Staaten und Frankreich unſchwer herſtellen können; — ferner, in dem Bewußtſeyn, daß wir feſt bei unſerer eigenen friedeliebenden Politik beharren werden, ſo lange nicht die Ehre unſerer Nation eine Abweichung davon diktirt; — würden wir uns doch gleichgültig zeigen bei der exponirten (gefährdeten) Lage unſeres Landes, ja wir würden die Lehren der Erfahrung vergeſſen, wollten wir uns nicht kräftig und emſig auf den möglichen Fall eines widrigen Ergebniſſes vorbereiten. Der Frieden hängt nicht immer ausſchließend von dem Willen einer Nation oder von der wohlwollenden Politik benachbarter Mächte ab; und die Nation, welche nicht auf die Erforderniſſe und Gefahren eines möglichen, wenn auch unvorhergeſehenen, Kriegs gefaßt iſt, begeht das Verbrechen der Nachläſſigkeit in Bezug auf Ehre und Pflicht. Ich kann darum die Mahnung, unſere Seeküſte in gehörigen Vertheidigungsſtand zu ſetzen und für die Mittel zum genugſamen Schutz unſeres Handels Sorge zu tragen, nicht ernſtlich genug wiederholen. Waſhington, 8. Februar 1836. Andr. Jackſon."

Die Urſache des Aufruhrs der Indianer von dem Volksſtamme der Seminolen, welche jetzt Florida mit Raub und Mord durchziehen, iſt der in der Botſchaft des Präſidenten der Vereinten-Staaten erwähnte Verſuch der amerikaniſchen Regierung eine Umſiedelung aller noch innerhalb der Gränzen der Vereinten-Staaten befindlichen Indianer-Stämme zu veranlaſſen. Die Seminolen, welche ſich zur Auswanderung nicht verſtehen wollen, haben erklärt, daß ſie lieber ſterben, als ihre Wohnſitze aufgeben wollen, und man kann daher erwarten, daß ſie entſchiedenen Widerſtand leiſten werden, wie groß auch die Uebermacht der Vereinten-Staaten iſt.

Vermiſchte Nachrichten.

Am 8. März Morgens iſt in München ein wegen Wahnſinn in Verwahr gehaltener junger Menſch, der das eiſerne Fenſtergitter durchbrochen hatte, über 2 Stockwerke hoch auf die Straße geſprungen, ohne ſich im mindeſten zu beſchädigen. Der glückliche Springer iſt unverletzt wieder in die Behauſung hineingegangen.

Von Seite der mediziniſchen Fakultät der Univerſität Erlangen iſt eine umſtändliche Vertheidigung gegen die in der London Medical Gazette enthaltenen ungegründeten Beſchuldigun-

gen eines unwürdigen Handels mit ärztlichen Doktordiplomen erschienen.

Aus Konstanz wird vom 3. März geschrieben: Gestern Nachts zwischen 8 und 10 Uhr erschoß der Zollgardist Adam seine Geliebte, Tochter des Bürgers und Metzgermeisters Jakob Weber von Staad. Die Ursache des Verbrechens soll, wie man sagt, der von ihren Eltern mißbilligte Umgang mit diesem Menschen seyn. Der Thäter ist bereits in gefänglicher Haft und des Verbrechens geständig.

Nach einer Konstanzer Nachricht vom 8. März beabsichtigt der ehemalige König von Westphalen, Jerome Buonaporte, den Ankauf einer für seine künftige Niederlassung bestimmten Besitzung in der freundlichen nächsten Umgebung von Konstanz.

In Wien ist jetzt die Kaltwasserheilmethode ein Gegenstand aller Unterhaltng und ein allgemeiner Modeartikel. Man empfiehlt das kalte Wasser gegen alle Krankheiten, liest viele Bücher darüber, und trinkt auch wirklich sehr bedeutende Portionen.

Im August d. J. wird Rom das 2584ste Jahr seiner Gründung feiern (ab urbe condita). Unter allen Hauptstädten großer Monarchien der alten Geschichte ist Rom die einzige, welche noch seit ihrer Begründung fortdauert.

Aus Athen wird unterm 6. Febr. die Gefangennehmung der Räuber Chandrojanni's berichtet und allgemein als ein glückliches Ereigniß betrachtet. Der Peleponnes, der seit 1826 immer den Angriffen dieser Bande ausgesetzt war, wird nun bald einer vollkommenen Ruhe genießen. Ueber ihre Gefangennehmung erfahren wir folgende Details: „Den 26 Jan. mit einbrechender Nacht drangen diese Räuber in das einige hundert Schritte von Westitza entfernte Haus eines Primaten von Westitza, Herrn Messinezzi, eines der reichsten Eigenthümer des Landes. — Die älteste Tochter des Hauses, welche die Räuber zuerst bemerkte, machte Lärm; jene aber, ohne sich um das Mädchen zu bekümmern, stiegen die Treppe hinauf und fanden Herrn W., von welchem sie Geld verlangten. Dieser bot ihnen gleich 2700 Thaler, was er in seinem Kasten hatte; er stellte unter anderm zu ihrer Verfügung sein Silbergeräthe und alle Sachen von Werth in seinem Hause. Die Räuber verlangten Gold, da es leichter fortzuschaffen wäre, als die Thaler. Unterdessen eilten die Diener in die Stadt, wo sie Lärm machten. Sogleich liefen die Einwohner in Masse zu Hülfe. Sie hatten an ihrer Spitze Meletopoulo und den Nomarchen. Die Räuber sahen sich nun belagert, und gaben Feuer auf's Volk. Das Treffen dauerte 7 Stunden, endlich drangen die Einwohner der Stadt und jene der Umgegend in das Haus, und nahmen die Räuber, sechs an der Zahl, gefangen. Fast alle Einwohner des Hauses erhielten während des Treffens Wunden, und auch die Räuber wurden mehr oder weniger stark verwundet."

Künftigen Sonntag den 13. und Sonntag den 20. März wird im Saale des k. Gymnasiumsgebäudes ein chinesisches

Transparent = Kunst = Feuerwerk

in zwei Abtheilungen gegeben werden.

Mit dieser Anzeige verbindet der Unternehmer die Bemerkung, daß dieses chinesische Transparent-Kunst-Feuerwerk seit der ersten Aufführung noch vielfach verbessert, und bedeutend vermehrt wurde. Näheres enthält der Anschlagzettel.

J. Vidacovich.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 15. März: Instrumentalmusik, in Strauß'scher Manier ausgeführt, von dem Musikchor des hiesigen Linien-Regiments. Diese Produktionen werden im großen Saale gegeben. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Das Haus Lit. E. Nr. 152 in der Pfarrergasse, welches mit einem Gärtchen, Hofraum und anderen Bequemlichkeiten versehen ist, wird Montag den 21. März in demselben Hause zu ebener Erde, von 10 bis 12 Uhr an den Meistbietenden versteigert und mit dem Schlag 12 Uhr Mittags mit vorbehaltlicher Genehmigung der Titl. Interessenten losgeschlagen. Die näheren Bedingnisse können bei dem Drechslermeister Hrn. Brandner sowohl, als bei dem Unterzeichneten ertheilt werden.

Huber, Auktionator.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 13. März: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind." Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 4 Aufzügen, von Ferdinand Raimund; die Musik von Wenzel Müller. (Manuscript.)

Montag den 14. März. Zum Zweitenmale: „Michel Perrin", oder: „Der Spion wider Willen." Ein Lustspiel in zwei Akten, von W. Fricke.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung

Montag. — 63. — 14. März 1836.

Deutschland.

München, 9. März. Aus guter Quelle erwartet man die allerhöchste Rückkunft Sr. Maj. des Königs bis zum 28. oder 29. März. Der von hier nach Ankona abgegangene Kabinetskourier Brennemann wird unmittelbar nach der Ankunft Sr. Maj. daselbst mit dieser frohen Botschaft hieher eilen. — Briefe aus Rom hatten gemeldet, daß der große Bildhauer Thorwaldsen nach Ostern hier eintreffen werde. Neuere Nachrichten aus Italien beleben uns indessen, daß Thorwaldsen vorerst noch mehrere Arbeiten in Rom vollenden wolle, namentlich die Statue Schillers, an der er mit besonderer Pietät für das Andenken des großen Dichters arbeitet, so daß er wohl erst im künftigen Jahre den Plan ausführen kann, sein Vaterland und Deutschland wieder zu sehen.

Stuttgart, 6. März. Gestern fand zur Vorfeier des Namensfestes Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen (welcher sein 13tes Jahr zurücklegt) ein glänzendes Carroussel statt, an welchem Prinz Friedrich, der Prinz von Montfort, Graf Wilhelm von Würtemberg ꝛc. Theil nahmen.

Preußen.

Berlin, 1. März. Die vornehme Welt unserer Hauptstadt wird noch einen nachträglichen Karneval haben, denn es werden heute und morgen verschiedene hohe Herrschaften zum Besuch an dem königl. Hofe eintreffen; namentlich erwartet man die Frau Großherzogin von Weimar, den Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, den Herzog und die Herzogin von Anhalt-Dessau, den Prinzen Albert von Schwarzburg-Rudolstadt und seine Gemahlin u. s. w. Unter andern Festen wird in diesen Tagen der Anwesenheit der fremden Herrschaften auch der hiesige Adel einen Ball und eine französische Vorstellung im Conzertsaale des königl. Schauspielhauses geben, zu welchem Zwecke zum Erstenmal in diesem Lokale ein kleines Theater aufgeschlagen wird.

Vom 6. März. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs der Franzosen am hiesigen Hofe, Hr. Bresson, ist von Paris wieder dahier eingetroffen.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat wieder einer großen Anzahl preußischer Staabs- und Subalternoffiziere die Dekorationen ihrer Orden von der heil. Anna und dem heil. Wladimir verliehen. Unter den Ersteren befindet sich der zweite Kommandant von Danzig, Oberst v. Sommerfeld.

Schweiz.

Im Jurabezirk hatte am 3. März die Aufregung einen bedenklichen Grad erreicht. In Delsberg wurde eine rothe und schwarze Fahne mit aufrührerischen Inschriften aufgepflanzt; in Pruntrutt wollten die Fanatiker den Freiheitsbaum von 1830 umhauen, wurden aber durch die Haltung der Patrioten abgeschreckt. Das Land ist mit aufwieglerischen Anschlägen überschwemmt. Die Regierung von Bern hat die Statthalter Lamgel und Müller abgeschickt, um unter militärischer Bedeckung den Jura zu bereisen, und eine Untersuchung anzuordnen. Eine übereilte Maaßregel könnte den Bürgerkrieg herbeiführen. Man vertraut indessen der Energie des großen Raths von Bern, und der nöthigenfalls zu erwartenden Einschreitung des Vororts.

Niederlande.

Brüssel, 2. März. Mehrere Personen, die der „Mephistopheles" hart angegriffen hatte, verfügten sich jüngst an den Ort, wo das Teufelsblatt ausgegeben wird, um den Redakteur zu einem ritterlichen Stelldichein aufzufordern. Wie groß war jedoch ihre Verwunderung, als

sie dort anlangten und nur ein uraltes Mütterchen fanden, das ihnen auf die Frage: „Wer ist der Redakteur des „Mephistopheles?“ mit kreischender Stimme antwortete: „Ich, meine liebe Herren!“ Wie kann man aber auch Wahrheit und Rittersinn von dem „Geist der Vereinung und des Trugs“ erwarten?

Die französische Regierung hat einen Agenten (man sagt Hrn. David) nach Belgien geschickt, um sich wegen der Vortheile zu erkundigen, welche der Beitritt dieses Landes zum deutschen Zollverein darbieten würde, und alle Aktenstücke zu sammeln, die darüber Aufklärung geben könnten.

Großbritannien.

London, 2. März. Gestern ward die jährliche Versammlung der Aktien-Inhaber des Tunnels unter der Themse gehalten, und darin den Interessenten versichert, daß das Werk wieder aufgefaßt sey, und zwar mit aller Aussicht einer gänzlichen Vollendung. Im vorigen Jahre haben ungefähr 28,000 Menschen den Tunnel in Augenschein genommen.

Graf v. Grammont ist zum ersten Sekretär bei der hiesigen französischen Gesandtschaft ernannt.

Die Hofzeitung meldet die Ernennung des Hrn. Thomas de Grenier Fonblanque Esq. zum britischen Handelskonsul in Danzig, so wie für die übrigen Hafenplätze des Königreichs Preußens.

Mit Lord Broughams Gesundheit geht es besser, aber man zweifelt sehr, ob er der gegenwärtigen Session werde beiwohnen können.

Von den 11 Grönlandsfahrern, die im Eise festsaßen, sind jetzt 7 wohlbehalten zurückgekommen; 2 sind gesunken, doch die Mannschaft derselben bereits glücklich hierher gebracht worden.

Zu London ist eine Gesellschaft zur Beschützung der allgemeinen Interessen des Handels mit Ostindien und China errichtet worden.

Die Nachrichten von den westindischen Kolonieen lauten, je nachdem sie wohl von den Freunden oder Gegnern der Neger-Emanzipation herrühren, sehr widersprechend. So hat jetzt der Globe günstige Berichte, während ein Brief im Courier aus Jamaika vom 23. Jan. folgendermaaßen lautet: Unsere letzten Assisen zeigten eine furchtbare Zunahme der Verbrechen. Fast sämmtliche Angeklagte waren Schwarze. Weit entfernt, in Sittlichkeit und Fleiß schnelle Fortschritte zu machen, wie sich die Abolitionisten von der Emanzipation versprochen hatten, werden die Neger, mit wenigen Ausnahmen, mit jedem Tag unsittlicher und träger, als sie je waren, und dieß trotz der zahlreichen Schulen Lehrer und Prediger aller Art, mit denen die Insel überschwemmt ist. Wie wird es erst nach 1839 werden, wo die Lehrzeit aufhört?

Nach dem Morning-Chronicle hat Mehemed Ali in diesem Augenblicke eine Armee von 100,000 Mann, die ausschließlich aus Arabern zusammengesetzt ist. Seine Marine besteht aus 8 Linienschiffen, aus 5 Korvetten, 9 Briggs und 1 Kutter. Außerdem befinden sich noch 3 Linienschiffe und 1 Fregatte auf den Werften.

Frankreich.

Paris, 6. März. Man liest in der Madrider Zeitung, daß die französische Regierung der spanischen 4000 Gewehre aus dem Zeughaus zu Bayonne bewilligt hat, welche zur Bewaffnung der christinisch gesinnten Einwohner der Thäler in Navarra dienen sollen.

Nach dem Diario von Saragossa soll die Mutter des Carlistenhäuptlings Cabrera erschossen worden seyn, um die Rebellen in ihren Grausamkeiten zurückzuhalten durch die Furcht, daß ihre Angehörigen dafür büßen müssen.

Man liest im Journal de Paris: Die Regierung hat heute die offizielle Nachricht von der Annahme der englischen Vermittlung abseiten der Regierung der Vereinten-Staaten erhalten.

Vier junge Leute die am letzten Sonntag die Gräber Morey's und Pepin's mit Blumen bestreuten, sind verhaftet worden, und sitzen noch im Gefängniß; es heißt, sie würden prozessirt werden.

Simon Deutz, der bei der Gefangennehmung der Herzogin von Berry keine ehrenvolle Rolle spielte, ist jetzt in Paris. Er soll vor einigen Tagen in einem Kaffeehause erkannt, und von den Gästen hinausgejagt worden seyn.

In der am 5. März gehaltenen gewöhnlichen Petitionssitzung wurde in einer Bittschrift des Hrn. Alex. Vattemare der Antrag zu einem zwischen den französischen Bibliotheken und Museen und den Instituten dieser Art im Auslande zu bewerkstelligenden allgemeinen Doubletten-Austausch gemacht, wobei zugleich bemerkt wurde, daß ein ähnlicher Staatsaktenaustausch zwischen der Bibliothek der Kammer und der des englischen Parlaments bereits bestehe und mit den Vereinten-Staaten und Belgien ebenfalls eingeleitet sey.

Die polnischen Flüchtlinge haben den hiesigen Kammern eine Petition eingegeben, in welcher sie um Aufnahme der aus Krakau Vertriebenen nachsuchen. Die einflußreichsten Mitglieder der Kammer und selbst Personen vom Hofe, unter andern Hr. Fain, haben versprochen, dieselbe zu unterstützen. (Die Verwiesenen sollen ja aber nach Nordamerika geführt werden). Die polnischen Reichstagsmitglieder haben nebst den angesehensten Emigrirten eine Konföderation geschlossen, an der bereits die Mehrzahl der polnischen Ausgewanderten Theil nimmt. Der Zweck derselben ist die Ausrottung alter traditionellen Anmaaßungen Einzelner und Beförde-

rung der gemeinsamen Sache vorläufig durch das Wort. Die Statuten des Bundes sind der Regierung mitgetheilt worden und diese hat dem Inslebentreten des Bundes kein Hinderniß in den Weg gelegt.

Der Moniteur macht einen Bericht des Hrn. v. Montalivet bekannt, worin die von verschiedenen Bürgern und Militärs bei Feuer- und Wassersgefahr bewiesene Hingebung gerühmt, und für dieselben Ehrenmedaillen nachgesucht werden.

Der Armoricain von Brest schreibt: Der April-Gefangene v. Kersausie ist aus dem Gefängnisse von Doullens auf sein Ehrenwort ohne Geleite und ohne Real-Kaution entlassen worden und brachte acht Tage bei seinem alten Vater zu. Hierauf begab er sich nach Brest und stellte sich zur Verfügung der Behörde. Er sitzt einstweilen in dem Gefängnisse des Schlosses und soll später ein Zimmer in dem Cäsars-Thurme bewohnen. Das dabei diesem Staats-Gefangenen bewiesene Vertrauen ist eben so ehrenvoll für die Regierung als für den Mann, dem sie es bewies.

Tlemecen ist als militärischer Punkt an der Gränze von Marokko ein sehr wichtiger Platz; als Handelsplatz kann es wenigstens mit Algier wetteifern.

Spanien.

Madrid, 24. Febr. Alle von der englischen Legion eingehenden Briefe melden, daß sie ihrer Auflösung entgegen gehe; diejenigen Offiziere, die noch Etwas in England zu hoffen haben, gehen in ihre Heimath zurück; die Soldaten erliegen, ohne Pflege und unbedauert, ihrem Schicksal. Der General Evans hatte in dieser Beziehung einen heftigen Streit mit der Munizipalität von Vittoria, welche sich weigerte, den Anforderungen der Engländer Genüge zu leisten. Cordova ist in höchst leidendem Zustande. Frühere (nicht auf dem Schlachtfelde) gemachte körperliche Anstrengungen haben seine Gesundheit längst untergraben, und jetzt hat sich ihm gar ein Krebsschaden im Halse gebildet, an welchem alle Bemühungen selbst französischer Aerzte scheitern. Am 21. ist die erste portugiesische Brigade, 3000 Mann und 300 Reiter, in Palencia eingerückt.

Morgen soll das längst erwartete Dekret über die gänzliche Aufhebung der Klöster erscheinen.

Das rücksichtslose Benehmen des Generals Mina gegen die französischen Residenten in Katalonien ist hier Gegenstand häufiger Kommunikationen zwischen dem Botschafter Frankreichs und dem Conseilspräsidenten. Es ist nicht möglich, daß ein solcher Zustand fortdauere. Der General wird über sein seltsames Benehmen wohl Explikationen geben müssen.

Es scheint nicht, daß der Prinz von Capua und seine schöne Engländerin sich lange hier aufhalten werden. Das junge Ehepaar will, wie es heißt, demnächst Kastilien verlassen, um sich nach Portugal zu begeben. Man spricht von einem höhern Befehle, der dem jungen Prinzen die Weisung gäbe, sich aus der Hauptstadt zu entfernen.

Polen.

Ein im Journal des Debats enthaltenes Schreiben aus Krakau vom 21. Febr. versichert, die Nachricht, daß General Chlopicki, wegen angeblichen Drohungen der geheimen Gesellschaften gegen ihn, Krakau verlassen habe, ganz falsch sey, indem sich derselbe noch immer daselbst in der nämlichen Wohnung, die er seit 4 Jahren inne hatte, befinde.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Febr. Am vorigen Dienstag hat Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung des Großadmirals, Großfürsten Konstantin, auf den Werften der neuen Admiralität den Kiel zu einem Linienschiffe von 120 Kanonen gelegt, das den Namen „Rußland" führen soll, und nach dem Plan und unter der Leitung des Obersten der Marine-Ingenieure, Popoff, erbaut werden wird. Dieses Schiff, das erste, welches in den neuerbauten bedeckten Werften erbaut wird, soll auf der Wasserlinie 206 Fuß lang, und, mit Einschluß der Schiffswände, 57 Fuß breit und 54 Fuß hoch werden. Es wird 48pfündige Kanonen und einige Mörser von schwerem Kaliber führen. — Die vielen Rüstungen, welche die Journale in den russischen Seehäfen machen lassen, sollen nach glaubwürdigen Briefen unbedeutend, und nur so weit ausgedehnt seyn, als es der gewöhnliche Seedienst verlangt.

Vermischte Nachrichten.

Quedlinburg in der Provinz Sachsen, vom 3. März. Fortdauernd treffen Oekonomen und Fabrikunternehmer aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, aus Dänemark, Frankreich und Rußland hier ein, um sich an Ort und Stelle von dem glücklichen Erfolge der — von Herrn Hahnewald hier nach der von dem Dr. Zier in Zerbst erfundenen neuen, vereinfachten und beschleunigten Methode — eingerichteten Zuckerfabrikation aus Runkelrüben zu überzeugen, und wie man hört, so reisen sie nicht unbefriedigt in ihren Erwartungen wieder von hier ab. Man behauptet, daß der nach dieser neuen Methode verfertigte Zucker weder in Farbe, Kristallisation noch im Geschmack vom Zucker aus Zuckerrohr abweiche. Nur etwas pröser als letzterer und daher leichter an Gewicht ist er. In ganz Norddeutschland ist jetzt plötzlich allgemeiner Eifer für den Anbau von Runkelrüben und Anlegung von Runkelrüben-Zucker-Fabriken erwacht; aber es wird Vielen schwer fallen, noch im Laufe dieses Jahrs die Unternehmung zu Stande zu bringen, da die Nachfrage nach Runkelrübensamen so gestiegen ist,

daß man sich denselben selbst zu hohen Preisen beinahe kaum zu verschaffen vermag.

Aus Brüssel wird am 2. März berichtet: Am gestrigen mondhellen Abend, zwischen 8 und 9 Uhr, verfinsterte sich plötzlich der Himmel, es folgten Blitze, und bald wüthete ein mächtiger, von Hagel begleiteter Organ. Die Wetterbeobachter werden mancherlei Schlüsse, vielleicht auch Prophezeihungen daraus zu ziehen wissen; für den Seefahrer auf wildem Meere aber mag der Orkan verhängnißvoll gewesen seyn, und mancher von ihnen hat vielleicht nicht mehr hienieden übernachtet.

Von Dante's göttlicher Komödie sind die 34 Gesänge von der Hölle in einer deutschen metrischen Uebersetzung erschienen. Die Halle'sche Literatur-Zeitung nennt das Werk ein durchaus tüchtiges und gelungenes, das durch die zahlreichen gelehrten Anmerkungen noch größeren Werth habe, und setzt hinzu, der Verfasser sey ein in den wichtigsten bürgerlichen und militärischen Aemtern vielfach beschäftigter Fürst, — Se. königl. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen.

Einer der ersten Fabrikanten von Gent hat alle seine Reisenden zurückberufen, weil er unmöglich alle Bestellungen erfüllen kann. Ein gewiß seltener Fall!

Am 1. März hat in Homburg eine gewisse Madame Moenk in dem Alter von 105 Jahren, und mit Hinterlassung von drei Töchtern zwischen 60 und 70 Jahren, das Zeitliche gesegnet.

Eine reiche Engländerin, die sich schon seit vielen Jahren in Rom aufhält und für Kunst und gesellschaftliche Unterhaltung Vieles thut, Lady Conventry, wurde in der Nacht am 28. Febr. in ihrer Wohnung, Palast Barberini, von einem wegen wiederholter Veruntreuung entlassenen Bedienten in ihrem Bett überfallen. Nur die Geistesgegenwart der Dame rettete sie vom Tode, da sie augenblicklich die Glocke zog und sich den Stichen des Mörders entwand. Ob sie gleich mehrere Wunden hat, so befindet sie sich doch außer Gefahr.

Zu Liverpool ist ein Haus eingefallen und hat 36 Menschen begraben; man eilte herbei, um die Trümmer wegzuräumen und die Unglücklichen zu befreien. Sechs davon waren nicht mehr am Leben, 13 ungemein beschädigt, so daß sie zum Theil schwerlich davon kommen, 7 wurden gerettet und 10 fehlten noch bei Abgang der Post.

Der angebliche Ludwig XVII., der neulich vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris stand, ist wie bereits gemeldet, ein gewisser Naundorff, von Profession ein Uhrmacher, der sich eine Zeit lang in der Gegend von Berlin aufhielt, wegen schlechter Streiche mehrmals in Untersuchung war, und zu Brandenburg im Zuchthause saß. Er hielt sich zuletzt in Krossen auf.

Todes-Anzeige.

Am 11. d. M. Abends 4½ Uhr ist unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Isabella-Maria Weishäupel,

geborne **Panzer,**

Spitalverwalters-Wittwe dahier,

in ihrem 77sten Lebens-Jahre an Entkräftung sanft und ruhig in Gott entschlafen. Prunklos und still, wie ihr Leben war, wurde ihr Leichnam nach ihrem im Leben öfter erklärten Wunsche, heute der Erde übergeben.

Wir bringen dieses für uns höchst traurige Ereigniß unsern verehrten Freunden und Verwandten hiemit zur Kenntniß, danken für die der Verlebten während ihres kurzen Krankenlagers mehrseitig bewiesene Aufmerksamkeit, und empfehlen uns, unter Verbittung aller Beileidsbezeigung, der ferneren Gewogenheit und Freundschaft.

Regensburg den 14. März 1836.

Die Hinterbliebenen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 15 März: Instrumentalmusik, in Strauß'scher Manier ausgeführt, von dem Musikchor des hiesigen Linien-Regiments. Diese Produktionen werden im großen Saale gegeben. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Da für den Stadel Lit. F. Nro. 47. noch kein annehmbares Gebot geschlagen ist, so wird dieses Grundstück wieder zum Verkauf ausgeboten, und hierzu der 6. April 1836, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, dazu bestimmt. Kaufsliebhaber wollen sich an diesem Tage in dem Stadel einfinden, der sodann den Meistbietenden nach Genehmigung der Interessenten zugeschlagen wird.

Benannter Stadel ist im besten Zustande, ist 85 Schuh lang, 29 Schuh breit, 2 Stock hoch, hat 2 Böden übereinander und mit Ziegeln gedeckt, und wäre, der Lage an der Donau wegen, zu Güter-Niederlagen sehr gut geeignet. Nähere Auskunft wird in Lit. F. Nro. 31. am Fischmarkt gegeben.

(Nebst Beilage Nro. 15.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 15.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Am Grabe
einer
innigst geliebten Mutter.

Am 5. März 1836.

Theure Seelen! Trocknet eure Thränen,
Stillt den Gram der Brust, ihr banges Sehnen,
Hebt den Blick, auf jenen sel'gen Höh'n
Sehet ihr den Kranz der Hoffnung weh'n.

Eure Mutter, die ihr jetzt beweinet,
Strahlet, mit dem Geisterchor vereinet,
Dort, umschimmert von der Gottheit Glanz,
Pranget mit des Sieges Palmenkranz.

Jammert nicht, daß sie den Sieg erstritten,
Unsrer Erde Drangsal ausgelitten, —
Herrlich, glänzend, himmlisch ist ihr Loos,
Denn sie ruhet in der Gottheit Schoos.

Klaget nicht, daß dieser Leib vermodert.
Staub wird Staub! Der Himmelsfunke lodert
Aus der Asche, wo er sich verlor,
Herrlicher zum Lichte bald empor!

Im verklärten Glanz, im reinen Lichte,
Tritt dann jedes Wesen zum Gerichte,
Jeder Leib wird glorreich auferstehn,
Lang Getrennte dort sich wiedersehn.

Welche Wonne muß das Herz beglücken,
Welche Himmelslust den Geist entzücken, —
Wenn bei Gott er seine Lieben sieht,
Wo auf ewig Engelsfreude blüht,

Wo die tiefe Armuth nicht mehr wimmert,
Wo kein ungerechter Stern mehr schimmert,
Wo die stille Unschuld nicht mehr weint,
Wo der Strahl der reinsten Hoffnung scheint!

Solche Freuden sind der Frommen Kronen, —
Sollten sie nicht eure Mutter lohnen?
Und ihr klagt, daß sie in Wonne lebt,
Und verklärt um Gottes Thron jetzt schwebt?

Eure Thränen, die von Kummer zeugen,
Sollen trocknen, eure Klagen schweigen,
Glaubet, hoffet, senket Trost in's Herz,
Hebt den Blick vertrauend himmelwärts!

War's denn nicht der Gottheit heil'ger Wille,
Der uns Alle liebreich führt zum Ziele?
Alles wirket er nach weisem Plan;
Was er thut, ja das ist wohlgethan.

Theure Asche, ruhe denn in Frieden!
Höh'res ist dem Geiste dort beschieden, —
Gott — der höchste Trost für jedes Herz, —
Ist ihm nah und lindert seinen Schmerz!

H.....g.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

Zweiter Tag.

Als die vierzehn Tage meines Arrestes vorüber waren, fing ich ernsthafte Nachforschungen an, deren Ziel Fra Diavolo war. Ich wollte wissen, ob er sich noch in Ancona verborgen halte, oder ob es ihm, ungeachtet meiner genauen Beschreibung seiner Person, welche allen Polizeiagenten mitgetheilt worden war, gelungen sey zu entfliehen. Ich suchte überall Erkundigungen einzuziehen, befragte jedes verdächtige Gesicht, vergebens, ich entdeckte nichts und gab es endlich auf, den Schändlichen zu suchen und zu finden.

Zu jener Zeit nahm die Insurrektion um uns einen beunruhigenderen Charakter an. Die königliche Armee hatte die Mark Ancona eingeschlossen. Mehrere wichtige Städte waren schon belagert, andere hatten ihre Thore freiwillig ge-

öffnet. Manche der noch nicht eingenommenen nahm ihre Zuflucht zu dem General Monnier, dem Kommandanten von Ancona. Bald verbreitete sich die Nachricht, daß ein Theil der Garnison dazu bestimmt sey, auszumarschiren zum Schutze der bedrängten, Hülfe ansuchenden Städte, und unter diesem Theile war auch mein Regiment.

Einige Tage vor dem bereits bestimmten Abmarsche ging ich mit einem meiner Kameraden gegen Abend durch die Straßen von Ancona spazieren. Er war mein Landsmann, Unterlieutenant wie ich, und mein inniger Freund. Richard, so hieß er, deckte mir sein ganzes Herz auf, wie ich ihm das meinige, wir waren zwei Wesen mit einer Seele. Muthig und kühn in der Schlacht, war er im gesellschaftlichen Leben ein heiterer freundlicher Geselle. Er war es, der mich von den eingebildeten Sorgen heilte, die ich mir durch das Nichtsthun in der Garnison selbst erschuf. Mein Charakter, etwas düster und melancholisch, stach gegen seinen lebhaften sehr ab. Unsere Seelen waren ein Bild, wobei er das Licht, ich der Schatten war. Seine oft zu lebhafte Fröhlichkeit wurde durch meinen Ernst gemildert; und eben so strahlte sein Blick wieder heller und wärmer in mein dunkles Leben.

Seit jener Nacht bei Marietta war ich von einem gefährlichen Trübsinn befallen und ohne sein Dazwischentreten hätte ich mir vielleicht schon eine Kugel durch den Kopf gejagt, allein er war immer um mich, und bald gelang es ihm mich auf jenen Punkt der Anschauung zu bringen, auf welchem man erlittenen Schmerz zu ertragen im Stande ist. Auch an diesem Abende, wie fast immer war Marietta der Gegenstand unsers Gesprächs. Es war, ohne daß wir es bemerkten, die Nacht hereingebrochen, und die Straßen waren dunkel und leer. Jeder unserer Tritte hallte auf dem Pflaster wieder, und unsere Laute trieb ein starker Wind vom Meere kommend, hinter uns zurück. Ich habe immer Spaziergänge bei Nacht, in einsamen Straßen allein oder mit einem Freunde sehr geliebt. Ruhe und Schweigen herrschen nun da, wo noch vor Kurzem sich die Menschen im Wirbel ihrer Leidenschaften, ihres Ehr- oder Geldgeizes herumtummelten, ein geheimer Reiz, ein frappanter Contrast, ein inneres Gefühl sprechen hier zur Seele des einsam Wandelnden, und stimmen ihn zu einer süßen Melancholie. Zu dieser Stunde des anscheinenden Todes, der allgemeinen Vergessenheit, hat jedes Geräusch seine Worte, jeder Gegenstand seine Stimme, dort erlischt das letzte Licht, welches noch durch ein Fenster eines Hauses schimmerte, in der Ferne bezeichnet die Stimme des Nachtwächters denjenigen die Stunde, für welche die Nacht noch Stunden hat.

Wir durchstreiften so mehrere Quartiere der Stadt manchmal von dem sonoren Qui vive! unserer Wachtposten angerufen. Wir sprachen von unsern Liebesabenteuern, von unsern Studentenjahren, von unsern Vätern, welche beide auf dem Schaffote vom Jahre 92 bluteten, von unserm Abgang zur Armee in Italien und von unserer Hoffnung auf ein Avancement. Nach und nach aber fehlte der Stoff, und wir schwiegen. Schweigend gingen wir neben einander, unsere Arme in einander geschlungen. Mir war, als ob Jemand uns folgte. Ich wendete mich oft um, und beschleunigte oder verzögerte meine Schritte, immer schienen sich die Schritte hinter mir nach den meinigen zu richten, aber nie näherte sich uns Jemand. Es ergriff mich eine unwiderstehliche Angst und ich griff an meinen Degen.

Ein Uhr schlug. „Jetzt ist's Mitternacht," sagte Richard, welcher gegen seine Gewohnheit ebenfalls in Nachsinnen verloren war, „der Himmel ist ganz schwarz, es fängt an zu regnen. Laß' uns nach Hause gehen."

„Ganz recht. Aber sage mir, Freund! hörst du nicht hinter uns Tritte?"

„Ja, schon seit längerer Zeit, aber was thut das? Vielleicht ein Verliebter, welcher der Nacht seine Seufzer entgegensendet."

„Wolle Gott!" antwortete ich mit halblauter Stimme. Wir gingen nun etwas schneller und sprachen von Marietta. Ich sagte meinem Freunde, daß ich keinen größern Wunsch, kein höheres Vergnügen kenne, als sie zu rächen, beschrieb ihm die furchtbare Scene an jenem Abende, dann unterbrach ich mich wieder, um rückwärts zu blicken, ob wir noch immer verfolgt würden, und überhaupt empfand ich eine unbeschreibliche Angst in meinem Innern, von der ich mir keine Rechenschaft geben konnte. Da ich übrigens bemerkte, daß unser Verfolger noch immer hinter uns war, machte ich meinen Freund darauf aufmerksam.

„Wie kindisch du doch bist!" antwortete er mir, „hast du Furcht vor einem Liebhaber?" —

„Furcht? nein! aber ich weiß nicht —" Jetzt blickte ich noch forschender zurück, und indem ich meine Hände sinken ließ, rief ich aus mit einem tiefen Athemzuge, wie ein Mensch, der eine große Last abgesetzt hat: „Jetzt seh' ich ihn nicht mehr!"

„Du bist ja heute von einer Angst befallen, wie ich sie noch nie bei dir sah," sagte Richard.

„Sprich, was du willst," versetzte ich, „aber das ging nicht mit gewöhnlichen Dingen

zu. Seit zwei Stunden verfolgte uns dieser Mensch gleich unserm Schatten, gleich einem bösen Geiste, gleich einem Gewissensbisse. Wir haben zwanzig Quartiere durchlaufen und immer war er hinter uns, immer hinter uns. Du magst sagen was du willst, der Mensch hat Vorahnungen. Hab' ich dir nicht meinen Traum erzählt, den ich in der Nacht hatte, vor jenem Schreckenstage mit Fra Diavolo?"

„Fra Diavolo!" schrie ein nervigter Mensch, der jetzt athemlos beim Einbiegen in eine Straße auf ihn zustürzte, und in einen braunen Mantel gehüllt war, „hier hast du ein Andenken von Fra Diavolo!" und mit diesen Worten bohrte er einen Dolch in Richard's Brust.

Die Nacht war finster, die Straße Pergola schwarz und eng, Richard hatte dieselbe Gestalt, wie ich, Fra Diavolo hatte sich geirrt.

Ich lief, sobald ich einen Gedanken zu fassen im Stande war, denn im ersten Augenblicke stand ich ohne Besinnung, dem Mörder nach, allein er hatte einen Vorsprung gewonnen, und schon am Ende der Straße war er ganz aus meinen Augen entschwunden, und ich hörte nichts mehr, als mitten durch die fürchterliche Stille der Nacht das herzzerreißende Röcheln meines unglücklichen Freundes.

Alsogleich kehrte ich zu ihm zurück, ich schrie um Hülfe. Man eilte mit einer Laterne aus einem Hause herbei, und nun sah ich, um Richard war's geschehen, die Wunde war tief bis ins Herz gedrungen, das Blut schoß stromweise daraus hervor, und er wälzte sich in Convulsionen. Ich rief ihn wohl zwanzigmal mit den süßesten Namen, ich küßte seine Hände, benetzte sie mit Thränen, und bat ihn, mir zu verzeihen, allein er konnte mir nur ganz schwach die Hand drücken, und die Worte: „Lebe wohl und räche mich!" — waren seine letzten.

Armer Freund! Ich habe deinen Verlust tief empfunden und beweint. — Welch' ein fürchterliches Geschick waltet über mir! Ich liebte ein Weib und meine Liebe brachte ihr den Tod; ich hatte einen Freund, für den ich zehnmal mein Leben, ja vielleicht noch mehr, meine militärische Ehre, hingegeben hätte, und ein Dolch, der auf mich gezückt war, drang ihm in die Brust. — Das ist zu viel. — Ich habe viel zu rächen.

Anmerkung des Bearbeiters. Der Erzähler beschreibt unter der Ueberschrift dritter Tag, wie er dann von Ancona mit seinem Regimente abmarschirt sey, und wie sie am Meeresufer eine Schlacht gegen die Russen gefochten haben, wobei sein Capitän fiel und er zum Capitän avancirte. Die Beschreibung dieser Schlacht hat zwar viel Schönes und Malerisches, aber auch viel Gräßliches; ist aber doch nur eine Episode zur Hauptgeschichte, weßwegen ich sie weglasse, und meine Leser gleich mit unserm Erzähler nach dieser Schlacht nach Ascoli führe.

(Schluß folgt.)

Sitten der Karaiben.

Obgleich die karaibische Rasse jetzt fast gänzlich von der Erde verschwunden ist, so ist es doch von einigem Interesse, Spuren der ehemaligen Gebräuche und Lebensweise dieses einst so zahlreichen Volksstammes aufzusuchen, der sich so unempfänglich und unfähig zeigte, die Gesittung, welche ihm die Europäer zu verschiedenen Zeiten aufdringen wollten, aufzunehmen.

Die Karaiben bewohnten die Antillen, von wo sie nach und nach durch die Feuergewehre und die überlegene Intelligenz der Weißen vertrieben wurden. Ihr letzter Zufluchtsort war die Insel St.-Vincent und von den dortigen Karaiben handeln eigentlich die folgenden Specialitäten. Jedermann kennt die platte Gesichtsform der Karaiben, ihre eingedrückte Stirn, die auf eine sehr tiefe Stufe der Intelligenz deutet. Man braucht einem Karaiben nur eine Minute lang ins Gesicht zu sehen, um das dumme, fast blödsinnige Erstaunen zu begreifen, welches diese von der Natur so sehr verwahrlosten Menschen beim ersten Anblicke der Weißen und der ungesehenen und ungehörten Gegenstände, welche diese mit sich führten, erfüllen mußte. Es gab fast nichts, was nicht ihren geistigen Horizont überstiegen hätte; denn jeder Gegenstand, dessen Ursache nur einen Zoll fern lag, war ihnen unbegreiflich. So hielten sie lange Zeit das Schießpulver für ein Samenkorn; sie baten es sich von den Weißen aus, steckten es in ihren Gärten in die Erde und erwarteten, daß daraus so ein Ding wie ein Kohlkopf hervorgehen würde. Es war ganz unmöglich ihnen die Bestandtheile einer Muskete begreiflich zu machen; selbst den einfachen Proceß des Ladens verstanden sie nie nachzumachen. Wenn man eine Kanone vor ihren Augen lud, deren Knall sie schon oft gehört hatten, wenn sie den Mann mit der brennenden Lunte hinzutreten und das Pulver entzünden sahen, so glaubten sie immer noch, daß Matrya, der Geist des Bösen, unsichtbar dabei stünde und das furchtbare Ding in Explosion setze. Sie waren noch einfältiger wie jene Amerikaner, die von den Spaniern zu Briefboten gebraucht wurden, welche nicht begreifen konn-

ten, wie die Nachrichten, die sie selbst überbrachten, zu den Empfängern gelangten und meinten, die Briefe hätten Augen, Ohren, Mund und alle Sinne, und erzählten förmlich dem Adressaten ihren geschriebenen Inhalt. In diesem Glauben versteckte einst ein solcher genialer Bote seinen Brief unter einen Stein, aus Furcht, dieser möchte es dem Empfänger berichten, daß er unterwegs Melonen gestohlen hatte.

Die Karaiben zählen im eigentlichsten Sinne nach den Fingern, denn ihre Zahlenreihe erstreckt sich nicht über zehn. Es ist unmöglich, in ihren Kopf die Idee von einem allmächtigen und allgegenwärtigen Wesen zu bringen; wenn man ihnen zum Beweis für die Existenz Gottes die bewundernswürdige Ordnung der Welt anführt, so hören sie einen so lange an, als man reden will, und das ganze Schlußresultat ist, daß sie den Wunsch aussprechen: Ich möchte wohl auch so reden können wie du. Daß die Sprache nur aus Begriffen und Gedanken besteht, davon haben sie keine Ahnung und halten sie für etwas ganz Aeußerliches. Man sagt in der Regel, es sey allen, auch den rohesten Völkern der Begriff von Gott oder einem höhern Wesen eingeboren; allein bei den Karaiben scheint dieß nicht der Fall zu seyn, denn bei ihnen ist es die Erde, die Alles hervorbringt; über diese sinnliche Wahrnehmung sind sie nicht hinauszubringen.

Ein Missionär fand einst an einem Sonntag einen Karaiben arbeitend; er sagte ihm, daß Gott böse auf ihn seyn würde, weil er den ihm geheiligten Tag entweihe. Der Karaibe erwiederte mit großem Ingrimm: „Ich kann deinen Gott, der, wie du sagst, Himmel und Erde erschaffen haben soll, nicht leiden, denn er hat es nicht regnen lassen, wenn es nöthig war, und hat mir meinen Maniac und meine Kartoffeln umkommen lassen. Jetzt will ich mich nun an ihm rächen und dafür alle Sonntage arbeiten.“ In solcher Einfalt liegt stets etwas Unwiderlegliches, und dieß ist der hauptsächliche Punkt, der das Amt und den Unterricht Seitens der Missionäre so außerordentlich schwierig macht. Ein anderer Wilder sagte: „Wenn Gott der Urheber des Donners ist, so muß er ein sehr böses Wesen seyn, daß er die Menschen so erschrecken kann.“ Diese und ähnliche Anekdötchen beweisen die völlige Unfähigkeit der Karaiben zum eigentlichen Urtheilen. Das Christenthum vollends war ihnen etwas durchaus Unmittheilbares; sie waren nicht einmal bis zur Ehrfurcht vor demselben, als einer Religion, zu bringen. Es wurden zwar einige von den Missionärs getauft, allein sie betrachteten ihre Taufe als nichts mehr denn eine Spielerei, als einen Spaß, den der weiße Mann sich mit ihnen gemacht habe.

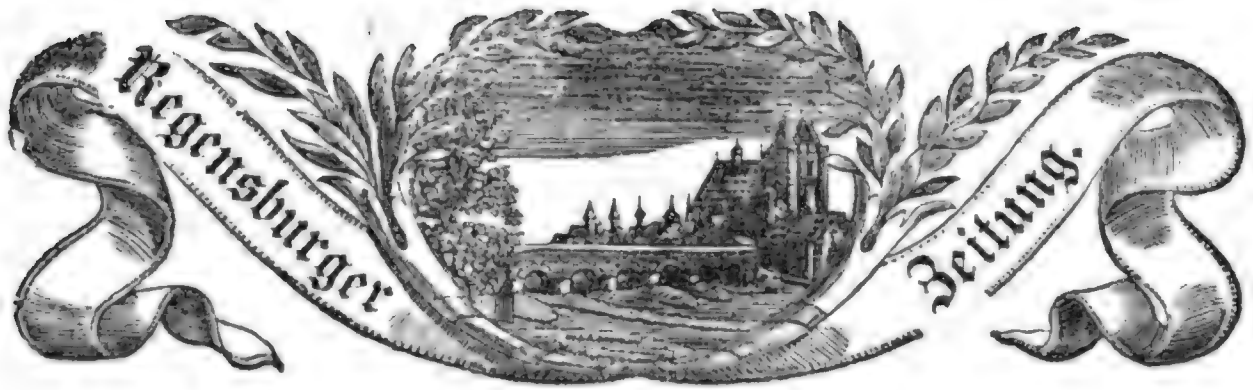
An eine öffentliche Justiz war bei den Karaiben nie zu denken; Jeder erwiederte das ihm angethane Unrecht durch ein gleiches und hielt sich für herabgesetzt und unwürdig, wenn er nicht auf der Stelle Rache übte. Der Diebstahl kam nie unter ihnen vor, und wenn ihnen irgend etwas fehlte, so gaben sie es den Weissen schuld.

Die karaibischen Frauen beweisen eine außerordentliche Zärtlichkeit für ihre Kinder, und diese erstreckt sich nicht bloß auf ihre eignen, sondern auch auf die Kinder ihrer Nachbaren, Freunde, Bekannten, besonders wenn diese abwesend oder in den Krieg gezogen sind. Ihre Pflege besteht aber eigentlich nur darin, daß sie die Kinder sich selbst und der Natur überlassen. Diese können in der Regel schon im sechsten Monate laufen, und man sieht unter ihnen nie Krüppel oder Mißgestalten durch Geburt oder Verwahrlosung. Die Knaben, sobald sie anfingen stark zu werden, wurden in kriegerischen Uebungen unterrichtet; man lehrte sie mit dem Bogen schießen, Hunger, Durst, und Ermüdung erdulden und bestärkte sie in einem furchtbaren Haß gegen ihre Feinde. Um sie zu tüchtigen Bogenschützen zu machen, bedienten sich die Lehrer, wie man sagt, eines Mittels, das auch bei den Balearen üblich gewesen seyn soll. Man befestigte nämlich ihr Frühstück an einen Baumast, und die Hungrigen bekamen nicht eher zu essen, bis sie die Schnur durchschossen hatten, an welcher die Speise befestigt war. Je größer sie wurden und je mehr Fertigkeit sie erlangten, desto höher hing man ihnen den Brodkorb, und sie erlangten auf diese Art eine fast unglaubliche Geschicklichkeit.

Die Sprache der Karaiben enthält kein Wort, das etwas Uebersinnliches, Begreifliches bezeichnet; sie haben z. B. keinen Ausdruck für Verstand, Kraft, Willen, Erinnerung u. s. w. Farben kennen sie nur vier: weiß, schwarz, roth und gelb, auch hat ihre Sprache keinen Comparativ und Superlativ. Nur mit der äußersten Milde kann der Fremde etwas bei den Karaiben ausrichten; gegen die geringste Strenge beweisen sie sich hartnäckig, und es ist deßhalb unter keinem Volke die Bemühung der Missionärs so erschwert worden und so vergeblich gewesen, als bei den Karaiben.

Auflösung der Charade in Nro. 14.

Kursaal.



Dienstag. — 64. — 15. März 1836.

Deutschland.

München, 12. März. Ihre Maj. die regierende Königin hat der k. k. Hofschauspielerin Mad. Sophie Schröder eine werthvolle, prächtig gearbeitete goldene Kette als Andenken allergnädigst zu übergeben, und derselben Allerhöchst eigenhändig umzuhängen geruht.

Das gestern erschienene Regierungsblatt Nr. 5 enthält eine Bekanntmachung, den Zollvereinigungs-Vertrag mit dem Herzogthume Nassau betreffend.

Den 10. März Nachmittags um 3 Uhr starb dahier Hr. Franz v. Pillement, Generalmajor und Brigadier der Infanterie der ersten Armee-Division, Ritter des königl. bayer. Max-Joseph- und Ludwigs-Ordens, Inhaber des königl. bayer. Armee-Denkzeichens, dann Ritter des kaiserl. russischen St. Anna-Ordens zweiter Klasse, im 60sten Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittags um 4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Frankfurt, 9. März. Gestern ist der herzogl. nassauische Zolldirektor, geheime Rath Magdeburg, hier eingetroffen. Da derselbe gestern und heute mit den hier anwesenden Bevollmächtigten der Vereinsstaaten Zusammenkünfte hatte, so schließt man daraus, daß seine Anwesenheit in Frankfurt mit dem nun nach Ratifikation des Vertrags erfolgten Anschlusse Nassau's an den Zollverein in Verbindung stehe. Der völlige Beitritt Nassau's erfolgt sonach, wie vom Anfange an von uns behauptet wurde, gleichzeitig mit dem von Frankfurt. Der Publikation unseres Vertrags sieht man nun täglich entgegen, da die Auswechselung der Ratifikationsurkunden vor einigen Tagen in Berlin stattgefunden hat, und die Ankunft des Hrn. v. Guaita zu Ende dieser Woche hier erwartet wird.

Darmstadt, 7. März. Seit ungefähr acht Tagen hütet Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen das Bett. Gestern und vorgestern gingen beunruhigende Gerüchte über sein Befinden umher. Die Gicht hat sich ihm so eben auf den einen Arm geworfen, und diesen zu jeder Bewegung unbrauchbar gemacht.

Oesterreich.

Wien, 5. März. Durch den Einfluß des bekannten Bankiers Baron Dittrich wird hier demnächst eine neue gemeinnützige Anstalt in das Leben treten. Es ist dieses eine Waaren-Leihbank, welche dem bedrängten Fabrikanten oder Kaufhändler zu jeder Zeit Aushülfe und Unterstützung verschaffen wird. Es verdankt diese Anstalt, die einem längst gefühlten Bedürfnisse abhilft, neben dem Eifer des Bankier Dittrich auch der Begünstigung unserer, alles Gemeinnützige stets fördernden, Staatsbehörden ihre Entstehung.

Nach Berichten aus Venedig vom 28. Febr. dürfte sich der dortige Aufenthalt des Erzherzogs Rainer bis nach Ostern verlängern. Seine Reise hieher findet sonach später statt. — Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise und Ihre kaiserl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Toskana werden ebenfalls im Laufe des Sommers hier erwartet. Man glaubt, daß diese sämmtlichen Herrschaften der Krönung JJ. MM. in Prag beiwohnen werden.

Schweiz.

Bern, 7. März. Gestern, Sonntag, war der Regierungsrath von Abends 4 bis 9 Uhr versammelt, und beschloß: zwei Bataillone Infanterie, eine Batterie Artillerie und eine halbe Kompagnie Kavallerie in das Bisthum abzusenden. Dieser Beschluß wurde heute dem großen Rathe vorgelegt, und von demselben mit einer an Einheit gränzenden Mehrheit angenommen. Zwar sind noch keine Unordnungen und Thätlichkeiten vorgefallen, aber nach den Berichten der Kom-

missarien sind solche jeden Augenblick zu befürchten, da allgemein verweigert wird, die aufgerichteten Bäume wegzuschaffen.

Solothurn, 7. März. Letzten Samstag Nachts wurde am hiesigen Rathhaus der Gerechtigkeit der Kopf abgeschlagen, Schwert und Waage genommen und am Morgen auf dem Lasterstein gefunden. — Die Regierung hat 200 Franken auf die Entdeckung des Thäters gesetzt.

Großbritannien.

London, 4. März. Lord Howard de Walden hat ununterbrochen Konferenzen mit dem portugiesischen Minister über einen neuen Handelstraktat. Der Gesandte versprach eine Herabsetzung der Besteuerung der portugiesischen Weine, wenn die englischen Wollen- und Baumwollenwaaren ebenfalls begünstigt würden. Das ist jedoch nicht gebilligt worden, da die Cortes abgeneigt scheinen, England den geringsten Vortheil zu bewilligen.

Die Ernennung des Dr. E. Maltby zum Bischof von Durham steht bereits in der Hofzeitung. Hr. George Brodie aus dem schottischen Advokatenstande ist, an die Stelle der verstorbenen Dr. J Gillies, zum königlichen Historiographen ernannt.

Auch das Morning-Chronicle bricht nun sein Schweigen über die Krakauer Angelegenheit. Nachdem es den Stand der Sache dargelegt, fügt es unter anderm hinzu: „Wir begreifen vollkommen, wie viel Rußland daran gelegen seyn muß, irgend einen neuen Vorwand zu finden, um die letzte Freistätte polnischer Nationalität zu verletzen; aber wir wundern uns, wie Preußen und besonders Oesterreich daran Theil nehmen mochten. Wenn die Weltangelegenheiten durch völkerrechtliche Gesetze, nicht durch Ausübung einer bloß äußerlichen Gewalt geregelt werden sollen, dann sind die Rechte der Republik Krakau so heilig, als diejenigen, die dem Kaiser von Oesterreich seine Besitzungen in Italien, und Preußen seine Rheinprovinzen sichern. Was noch mehr auffällt, ist, daß die drei Schutzmächte eine Frage ausschließlich entscheiden wollen, die allen den Mächten, die den Wiener Vertrag mit unterzeichnet, hätte vorgelegt werden müssen. Dieser Vertrag hat den drei Mächten nur die Ueberwachung dessen übertragen, was durch jenen Kongreß zu Krakau's Gunsten stipulirt worden. Die Verfassung Krakau's, wie sie von dem Kongreß eingeführt worden, thut der schützenden Mächte nicht einmal Erwähnung. Diese Verfassung wurde von den drei Mächten bereits 1833 verkürzt. Es wäre überflüssig, Alles aufzuzählen, was Rußland gegen diese unglückliche Republik bereits unternommen hat. Der Resident des Selbstherrschers, Hr. v. Stamberg, richtete täglich die beleidigendsten Noten an den Senat, und die russischen Agenten thaten alles Mögliche, um Ruhestörungen anzuzetteln, die ihrer Regierung Gelegenheit gäben die Unabhängigkeit des kleinen Staates für immer zu zerstören."

Im Unterhaus wurde heute das Budget der Marine verhandelt. Die Vermehrung der Seemacht fordert 5000 Matrosen und einen Aufwand von 220,000 Pf. St. Das Haus hat alles Begehrte bewilligt.

Der Pantaloon ist aus Amerika zurückgekommen; er machte die Ueberfahrt in 20 Tagen.

Da die deutschen Einwanderer in Jamaika meist Opfer des Klimas werden, auch für die Arbeiten in den Pflanzungen gar nicht passen, hat der Kolonialsekretär den hanseatischen Konsul zu London aufgefordert, nach Hamburg und Bremen Warnungen vor solchen Auswanderungen ergehen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 7. März. Die Nachrichten von den Siegen der Carlisten und die Befürchtungen neuer Unruhen zu Barcellona haben neuerdings die Rede auf die Intervention gebracht. Die 5proz. aktive Rente war an der Börse schon auf 43¼ gewichen, hob sich jedoch wieder auf 44⅜ — Madrider Briefe vom 29. Febr bringen das Dekret zur Konsolidirung der innern und äußern zinslosen Schuld; sie soll in sechs Jahresterminen zu Stand gebracht werden.

(Telegraphische Depeschen.) Aus Narbonne wird gemeldet, daß am 28. Febr. 3000 Carlisten in den Engpässen von Olania 600 Mann überfallen, getödtet, oder zu Gefangenen gemacht haben. Am 1. März hat Brujo die Christinos bei Ripoll geschlagen, das von seiner Heerabtheilung und derjenigen des Carlistenchef Tristani enge eingeschlossen ist. Am 3. März haben sich 300 Mann von Ribas nach Doria gezogen. Man versichert, Mina sey am 2. März nach Manresa abgegangen. Man besorgt den Ausbruch neuer Unordnungen zu Barcellona. Am 5. März waren 4000 Carlisten zu Fuß und 100 Reiter nahe bei Puycerda, diese Stadt bedrohend. Die Bauern vom flachen Lande flüchteten haufenweise auf den französischen Boden.

Die Generaldirektion der Brücken, Straßen und Minen ist vom 22. Febr. an den Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten untergeben.

Der Pfarrer Lacollonge, angeklagt, seine Geliebte umgebracht und dann zerstückt zu haben, ist vor dem Assisenhof zu Dijon schuldig befunden und zu einstündiger Ausstellung und lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Es hatte geheißen, das neue Ministerium, habe in Spanien zu interveniren beschlossen. Nach einer Mittheilung aus guter Quelle ist davon durchaus nicht die Rede gewesen; es hat Hr. Thiers bloß seine Meinung in Bezug auf

die Legitimität des Don Carlos ausgesprochen und erklärt, Frankreich würde diesen Prinzen niemals anerkennen, würde es ihm selbst gelingen, sich in Madrid krönen zu lassen.

Als Chef des Komplotts von Neuilly hat Fieschi einen Greis von 90¾ Jahren bezeichnet. Ein anderer Greis von 83 Jahren ist stark kompromittirt.

Paris, 8. März. Der neue spanische Finanzplan hat wenig Eindruck auf die Börse gemacht. Man findet ihn komplizirt und selbst unverständlich. Mendizabal hätte ein weit leichteres Mittel den Kredit Spaniens zu heben; er dürfte nur dafür sorgen, daß die Zinsen der zinstragensollenden Schuld regelmäßig bezohlt würden; die zinslose Schuld möchte dann immer noch eine Weile zusehen. Vielleicht ist aber mit der allgemeinen Konsolidirung nur die allgemeine Zinslosigkeit gemeint. Don Carlos hat eine neue Proklamation an die Nation erlassen, ist aber so verständig, darin kein Wort von den Finanzen zu erwähnen; er verspricht Nichts; vielleicht hält er desto mehr, wenn er einmal nach Madrid kommt!

Drei Linienschiffe, Nestor, Marseille und Scipion, sind am 5. März von Toulon nach Algier ausgelaufen. Sie sollen Truppen dort abholen.

Der Buchdrucker und Lithograph Desbayes in Paris ist vom Zuchtpolizeigericht zu einem Monat Gefängniß- und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er eine Lithographie, die Hinrichtung Fieschi's, Pepin's und Morey's darstellend, herausgegeben hatte, ohne vorher die gesetzliche Erlaubniß einzuholen.

Man vernimmt, daß Sir Ch. Vaughan nach den Vereinten-Staaten abgehen wird, um dort die Vermittlung zwischen Amerika und Frankreich zu betreiben. Hr. Andrew Stephenson wird als amerikanischer Gesandter in London erwartet.

General Cubieres wollte von Toulon am 2. März nach Paris abreisen. Es heißt, er sey bloß berufen worden, um dem Ministerium über die Wirkung, welche die Anwesenheit der französischen Truppen in Italien hervorbringt, Bericht zu erstatten, und werde alsbald auf seinen Posten nach Ankona zurückkehren.

Wie es scheint, hat in Spanien die große Aushebung von 100,0000 Mann kaum den vierten Theil an Mannschaft geliefert. Es hieß, Mina solle die Nordarmee kommandiren, und Evans ihn in Katalonien ersetzen; das Gerücht ist aber unwahrscheinlich.

Heute ist das Kontumazialurtheil des Pärshofs gegen die 25 flüchtigen Aprilangeklagten (darunter Cavaignac, Guimard und De Lüdre) angeschlagen worden.

Nach dem Courier français soll der in Warschau befindliche englische Konsul Barton von London den Befehl erhalten haben, genaue Erkundigungen über die in Krakau seit dem Einrücken der fremden Truppen vorgefallenem Ereignisse einzuziehen und einen umständlichen Bericht darüber an seine Regierung einzusenden. Es soll deßwegen ein neuer englischer Konsul in Warschau aufgestellt werden, und der Courier français möchte dieses Beispiel von Frankreich befolgt wissen.

Es ist die Absicht des Ministeriums, dieses Jahr den Effektivbestand unserer Armee um 50,000 Mann zu vermindern, um in dem Kriegsdepartement einige Ersparniß bewerkstelligen zu können.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer statistischen Angabe schätzt man in Bayern den Werth der Häuser auf 1000 Millionen Gulden, während dieselben im Ganzen um 467,746,095 Gulden versichert sind.

Aus Berlin schreibt man vom 4. März: In der vorigen Woche hat sich ein Ereigniß zugetragen, welches in den höchsten Ständen viel Eindruck gemacht hat, und in jeder Beziehung beweist, daß wir dem Mittelalter viel näher, als wir glauben, stehen. Ein Student stolpert bei einem Konditor unter den Linden über den Säbel eines Kavallerieoffiziers, der ihn zugleich mit einer beleidigenden Miene angesehen haben soll. Auf die Bemerkung des Studenten, daß er besser gethan hätte, ihn um Entschuldigung zu bitten, und auf die deßhalb geforderte Genugthuung, erwiederte der Offizier, dessen Großvater von mütterlicher Seite ein reicher und in Berlin wohl bekannter Branntweinbrenner war, daß er sich mit keinem Bürgerlichen schlüge. Der Student, obgleich von Adel, sieht darin eine Verweigerung und mißhandelt den Offizier, der seinerseits den Säbel zieht, und so beginnt eine Scene aus dem Faustrecht, wobei der Student Sieger bleibt. Ein anwesender Franzose äußert sich sehr verächtlich über die Art und Weise, wie von Offizieren in Deutschland Ehrensachen behandelt würden. Ein preußischer Offizier fordert ihn auf Pistolen, und der hochmüthige Gallier hat bereits vor einigen Tagen in Grunewald seinen Vorwitz mit dem Leben gebüßt. Der Kavallerieoffizier hat den Abschied nehmen müssen, und der Student hat das Weite gesucht.

Die Herren Eder und Gangoin in Rouen haben ein Pianoforte aus Gußeisen konstruirt, wofür ihnen von der Société d'émulation daselbst eine silberne Medaille zuerkannt wurde. Das Gußeisen läßt dem Resonnanzboden, indem es bei gleicher Stärke einen weit kleinerm Raum einnimmt, eine größere Freiheit der Schwingungen; seine Unbiegsamkeit bedingt eine größere Beständigkeit der Stimmung, und in Folge dieser bekommen auch die Töne mehr Festigkeit. Es zeichnet sich dieses neue Pianoforte durch einen vollkommenen Wohlklang der ganzen Ton-

leiter seiner Saiten aus; die tiefsten Saiten haben einen sehr reinen Baß und die hohen durchaus nichts Schreiendes. Das Anhalten des Klanges, welches dem Gußeisen eigenthümlich ist, gibt vorzüglich den Mitteltönen einen Reiz und Ausdruck, wie ihn die besten Pianofortes von Holz nicht zu besitzen scheinen.

Zu Rennes (in Frankreich) wurde am 27. Febr. ein Sergeant des 13. leichten Regiments zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, weil er auf einem Streifzuge, auf dem ihn 2 Mann begleiteten, einen derselben mit dem Gewehre erschossen, den anderen mit einer Pistole verwundet hatte. Seine Absicht war, beide zu tödten, und dann nachher vorzugeben, sie seyen von Chouans angefallen worden, die er dann, nachdem seine 2 Gefährten getödtet worden, allein in die Flucht geschlagen habe.

Angelockt durch die Spekulation, deren Gegenstand, Dank den Pariser Maulaffen, Nina Lassave ist, hat ein Pariser Limonadier gegen einen monatlichen Gehalt von 500 Fr. die Demoiselle Agarithe, das schönste der drei Mädchen, welche den Fiescht auf dem Boulevard du Temple besuchten, für sein Comptoir angestellt. Um einen Begriff von der Narrheit der Pariser in dieser Art zu geben, bemerken wir, daß kürzlich Abends auf dem Börsenplatze mehr als 1200 Menschen die Reihe an der Thüre des Kaffeehauses de la Renaissance bildeten, und mehrere, nachdem sie drei Stunden lang in einer sehr strengen Kälte ausgehalten, nicht in das Kaffeehaus kommen konnten. Der Herr des Etablissements mußte acht Stadtsergeanten kommen lassen, um die Reihe und den lärmenden Haufen in Ordnung zu halten. Man schrie: „Nina! Nina! man zeige uns Nina! Nina auf den Balkon!"

Man versichert, daß während der ersten Vorstellung der Hugenotten in Paris mehr als 60 Taschendiebe auf frischer That ertappt wurden, und daß der Werth der von ihnen gestohlenen Sachen sich auf 15 - bis 18,000 Frks. belänft.

In Paris stürzte auf dem Boulevard Bonne Nouvelle am 5. März ein Baugerüst ein, und riß vier Arbeiter mit sich fort, von denen zwei auf der Stelle starben. Im vorigen Jahre war der Eigenthümer des Hauses von demselben Gerüste gefallen und ebenfalls todt geblieben.

Die siamesischen Zwillinge machen in Belgien großes Aufsehen. Sie wollen von dort aus nach Deutschland und Italien reisen, und sich später nach Amerika einschiffen.

Im Veltlin soll eine Lawine 60 bis 80 Menschen das Leben gekostet haben.

In la Ferté Gaucher (Departement der Seine und Marne) räumte unlängst jemand einen alten Koffer aus, entdeckte darin einen doppelten Boden, und fand in dem geheimen Behältnisse mehrere Rollen von Goldstücken aus dem 14ten und 15ten Jahrhundert, zum Werthe von 4000 Frks. so wie mehrere Papiere, die vielleicht wichtigen Inhalts waren, aber von dem Finder als unnützer Plunder ins Feuer geworfen wurden. Aller Vermuthung nach haben diese Dinge schon seit den französischen Revolutionskriegen in dem uralten Koffer gelegen.

Zu Hannover ist am 7. März der seit 1832 aus dem Staatsdienst getretene Staats- und Kabinetsminister Graf v. Bremer gestorben.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 15 März: Instrumentalmusik, in Strauß'scher Manier ausgeführt, von dem Musikchor des hiesigen Linien-Regiments. Diese Produktionen werden im großen Saale gegeben. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Gestern Morgens 5 Uhr ging von dem Gottfriedgäßchen über den St. Emmeram-Platz durch die Bachgaße über den Kohlenmarkt auf die steinerne Brücke ein Sack mit 55 Pfund Mandel-Kaffee mit dem Vignet: ein Kleeblatt und die Buchstaben G. S. verloren. Der redliche Finder erhält eine Belohnung. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 16. März: „Der Pole und sein Kind", oder: „Der Feldwaibel vom vierten Regiment." Ein Liederspiel in 1 Akt, von Lorzing. Vorher geht: „Humoristische Studien." Ein Schwank in zwei Akten, von Lebrun.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 12. März 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Waizen	162	159	3	9	43	9	25	8	48
Korn	48	48	—	6	31	6	25	6	15
Gerste	143½	126½	17	7	38	7	22	7	2
Haber	114	99	15	5	12	5	—	4	43

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	5
Das Korn um . .	—	19	—	—
Die Gerste um . .	—	14	—	—
Der Haber um . .	—	8	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 3232 fl. 6½ kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

1,000 A.D. 1910. January 14. Application for Patent by Thomas Hall Hall, of Bridge Street, Manchester, Engineer, for Improvements in Apparatus for Measuring Electric Currents.

1,001 A.D. 1910. January 14. Application for Patent by Thomas Hall Hall, of Bridge Street, Manchester, Engineer, for Improvements in Electric Meters.

einer seiner Fahrten nach Neuilly, welche ohne Eskorte stattzufinden pflegten, zu überfallen und zu ermorden, und es geht aus der Untersuchung hervor, daß sie sich zu diesem Zwecke mehrmals bereits auf dem Wege postirt hatten und nur durch zufällige Hindernisse abgehalten wurden. Einmal war einer der Verschwornen schon hart an den Wagen getreten, änderte aber seinen Vorsatz, als er die verzagte Haltung seiner Mitverschwornen gewahrte, welche ihn dafür einen Hasenfuß nannten. Als die ersten vier verhaftet waren, machten die neun Uebrigen den Plan, ein mit Pulver und Kugeln gefülltes Fäßchen mit angezündeter Lunte in den vorbeifahrenden Wagen zu werfen, wozu ein ehemaliger Soldat von der Garde Carls X. und nunmehriger Wasserträger, Namens Leglantine, das Faß lieferte. Dieser Umstand erklärt die im Junius und Julius v. J. ergriffenen polizeilichen Aufsichtsmaaßregeln über die auf der Straße von Neuilly hin und her gehenden Fässer der Wasserträger, worüber die republikanischen und legitimistischen Blätter damals so viel Witze an den Mann brachten. Die übrigen Angeklagten, außer diesem Leglantine, sind Republikaner und erfüllten, als sie verhaftet auf die Polizeipräfektur gebracht wurden, die Straßen, durch welche sie passirten, mit dem Rufe: „Nieder mit dem Tyrannen! Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik!“ Auch Boireau befindet sich unter den dreizehn Angeklagten, über welche nun bald die Verhandlungen vor den Assisen der Seine beginnen werden.

Die Anklageakte in Bezug auf das Attentat von Neuilly (worüber die öffentliche Verhandlung am 28. März vor den Pariser Assisen beginnen wird) ist am 6. März den Angeklagten mitgetheilt worden. Der Umstand, daß auch Boireau in der Sache figurirt, gibt derselben ein erhöhtes Interesse.

Zwei Kaufleute von Bourbon Vendée haben, wegen einer rechtskräftigen Forderung von 185,000 Fr. an den bekannten Deputirten Audry de Puyraveau, die nach Art. 44 der Charte erforderliche Erlaubniß der Kammer, auf persönliche Haft dieses Deputirten anzutragen, nachgesucht. Die Kammer hat die Sache an eine Kommission gewiesen.

Die Gazette vom 7. März enthält wieder ihren wöchentlichen „Brief der Nachbarin“, welcher, wie gewöhnlich, Anekdoten in guter Anzahl enthält. So folgende: Herr v. Pahlen (der russische Gesandte) äußerte gegen Hrn. Berryer: Das neue Ministerium ist bloß provisorisch. Wie Alles, was in Europa geschieht, erwiederte der Abgeordnete von Marseille.

Spanien.

Am 29. Febr. war das Hauptquartier des Don Carlos noch in Durango. Gleich nach der Einnahme Palencia's sollen sich die Carlisten eines kleinen Forts vor Portugalette bemächtigt haben. — Es wird jetzt ein „carlistisch-englisches“ Bataillon aus den Deserteuren der christino-britischen Legion gebildet.

General Evans hat, in Gemeinschaft mit El Pastor, das Kommando über die seither von Espartero befehligte Division erhalten. Er ist von Vittoria nach Miranda am Ebro abgegangen. Er wird seine Operationen mit denen Cordova's in Verbindung setzen. Das Resultat dieser Expedition wird mit Ungeduld erwartet.

Portugal.

Lissabon, 14. Febr. Bei den Cortes ist ein Gesetzes-Entwurf durchgegangen, wonach die Geistlichkeit künftig durch eine eigens zu diesem Behufe zu erhebende Steuer erhalten werden soll. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Minister des Innern an, daß sich in Portuga 4048 Geistliche befinden, die etwa 115,000 Pf. St. kosten.

In den Times findet man ein angebliches Schreiben eines liebekranken portugiesischen Lieutenants der Kavallerie an den Bräutigam der Königin Donna Maria da Gloria, worin er diesen Prinzen flehentlich ersucht, von seiner Vermählung mit derselben abzustehen, indem er schon vor der Ankunft des verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg der glückliche Verehrer der jungen Königin gewesen sey. Mit Recht wird dieser in London verfertigte lächerliche Brief für ein elendes Machwerk eines miguelistischen Anhängers betrachtet, der seinem Aerger über die bevorstehende Vermählung Luft machen wollte. Dieses merkwürdige Fabrikat wurde allen fremden Ministern und Zeitungen im Abdruck zugestellt.

Rußland.

Von der russischen Gränze, 2. März. Privat-Nachrichten aus Petersburg zufolge hätte die Kunde von der Okkupation der freien Stadt Krakau und ihres Gebiets durch die Truppen der Schutz-Mächte Anlaß zu einem Notenwechsel zwischen den dortigen Repräsentanten Englands und Frankreichs und dem k. russischen Kabinete gegeben. Da inzwischen dieser Gegenstand an sich von keiner besondern politischen Erheblichkeit ist, auch Oesterreich bei gedachter Okkupation gleichsam die Hauptrolle übernommen hat, so vermuthet man, es werde derselbe wohl kurz abgefertigt werden und zu keinen verdrüßlichen Weiterungen führen.

Griechenland.

Neuere Nachrichten aus Athen über Smyrna bis zum 9. Febr. melden, daß König Ludwig von Bayern mit seinem Sohne, König Otto, eine Rundreise nach den Inseln des griechischen Reichs angetreten hatte, um auch diesen klassischen Boden zu besuchen.

Amerika.

Das mexikanische Journal Nacional vom 1.

Januar enthält folgende Proklamation vom 30. Dezember v. J.: Alle Ausländer, welche bewaffnet und in feindseliger Absicht das Gebiet unserer Republik betreten, sollen als Piraten bestraft und nicht als einer Nation angehörig betrachtet werden, mit welcher die Republik Mexiko in regelmäßigem Kriege ist, und deren Flagge anerkannt wird. Dasselbe findet auf alle Ausländer Anwendung, welche Waffen und Kriegsbedarf einführen, die gegen die Regierung gebraucht werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Aus München, 12. März. Die Uebertragung der Bilder aus der königl. Gallerie in die herrliche Pinakothek hat bereits seit längerer Zeit begonnen, und wird durch die Thätigkeit und Umsicht des verdienten Galleriedirektors Dillis in möglichst kurzer Zeit geendet seyn; doch glaubt man nicht, daß die Pinakothek in ihrem neuen Schmucke vor dem Oktoberfeste für Fremde und Einheimische geöffnet werden dürfte.

Die Feuersbrunst, welche in München am 6. März Abends gegen Erding zu gesehen worden ist, war in Riedersheim, Ldgs. Erding, wo ein Wirthshaus und ein Bauernhof abgebrannt sind.

Von Seite der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg wird nunmehr ebenfalls, nach dem Vorgang der Erlanger Hochschule, die in der London Medical Gazette enthaltene verläumderische Angabe: als hätten diese Fakultäten zum Verkauf der Doktordiplome ein förmliches Bureau in London errichtet, zur „erforderlichen Ehrenrettung dieser gelehrten Vereine" öffentlich für grundlos erklärt.

In Gröningen hat ein Mitglied der Blondin'schen Kunstreitergesellschaft bei einer Vorstellung den Hals gebrochen.

Aus Berlin wird vom 7. Febr. geschrieben: Ein Krongend'arme wurde von seiner Ehefrau, die sich seiner entledigen wollte und den Weg einer gerichtlichen Entscheidung viel zu langweilig fand, durch Arsenik vergiftet. Das Verbrechen war bereits, ohne Argwohn zu erregen, vollendet und der Mann begraben worden, als ihre Nachbarin von ihrem Ehemann auf eine grausame Weise gemißhandelt wird und der Giftmischerin ihre Noth klagt, die ihr gleich den Rath ertheilt, sich auf demselben Wege Ruhe von einem insolenten Manne zu verschaffen. Später fand jedoch eine herzliche Aussöhnung wieder statt, wo sie ihm gestand, daß er es nur ihrer Großmuth zu verdanken hätte, daß er nicht mit dem Nachbar im Grabe läge. Erschreckt über diese Eröffnung und um sich für die Zukunft zu sichern, zeigte er den Vorfall der Behörde an, welche bei einer genauen Untersuchung Alles in der Wahrheit begründet fand. Die Giftmischerin wurde eingezogen und gestand in Gegenwart des ausgegrabenen Leichnams ihres Mannes das Verbrechen, und wird in Kurzem die dritte Frau in unserer Residenz seyn, die ein Todesurtheil gegen sich hat.

In Berlin geht das Gerücht, der Intendant der königl. Theater, Graf Redern, wolle diesen Posten, in Folge der neulichen Auftritte mit Fräulein Eh. v. Hagn, niederlegen

In Patis ist ein Mann, Namens Collineau, gestorben, und hat gegen 20 Millionen hinterlassen. Die Mutter der Gebrüder Gallo, Schriftgießer, ist die einzige Erbin.

Der Courier français kommt in einem seiner Blätter auf die wohlbekannte Flugschrift über die Entdeckungen Sir J. Herschels im Monde zu sprechen, und drückt sein Staunen darüber aus, daß das Publikum noch so leichtgläubig sey, um sich von einer solchen Buchhändler-Spekulation täuschen zu lassen. Der Inhalt der Flugschrift ist eine Uebersetzung aus einem Newyorker Blatte. In der französischen Akademie war der Vorschlag gemacht worden, das Publikum vor diesen Lügen zu warnen; man hatte es jedoch unterlassen, da man nicht glauben konnte, das Publikum werde so gar leichtgläubig seyn.

Zu Lillers, im Departement Pas de Calais, wurde neulich die mit 200 Menschen angefüllte Bude einer umherziehenden Schauspielertruppe vom Sturm umgeblasen. Die Zuschauer waren indessen glücklicher als die Besucher der Lehmann'schen Bude in St. Petersburg, indem kein Einziger das Leben verlor.

Philharmonischer Verein.

(Zur baldigen Wiederkunft.)

Donnerstag den 17. dieses: Grosses Vocal- und Instrumental-Conzert, worin drei Gedichte Sr. Majestät des Königs Ludwig I. mit Chören und mit vollem Orchester; dann ein Chor von Righini; und das Trichordium, Meisterwerk von Vbt. Vogler, etc. vorgetragen werden.

NB. Der Text ist beim Eingang und bei Herrn Buchbinder Fuchs für 3 Kreuzer zu haben.

Die Fremden-Billets können in der Friederich'schen Leihbibliothek über zwei Stiegen abgeholt werden.

Der Ausschuss.

Die jetzigen Besitzer von mehreren seit geraumer Zeit ausgeliehenen Bände aus Zschokke's Werken werden höflichst ersucht, selbe dem Eigenthümer in Lit. F. Nr. 154 zurückzustellen.

Regensburg am 13. März 1836.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.

viel aufwenden können, müssen zu 4, 5 oder 6 Personen in einem kleinen Zimmer wohnen. Viele derselben sind elend, feucht, mit steinernen Fußboden; zur Zeit der Cholera wurden sie für so ungesund gehalten, daß man sie schließen ließ, und dennoch sind sie in dieser Jahrszeit von Personen bewohnt, die früher in sehr angenehmen Verhältnissen lebten. — Am 24. d. M. wird bei Hof zu Ehren des Prinzen von Portugal ein großes Diner stattfinden.

Der Bruder des Generals Evan, und Oberst Kirby, werden auf einige Zeit hier erwartet. Es ist nicht wahr, daß sie und mehrere englische Offiziere, wie es geheißen hat, aus dem Dienste der Königin von Spanien ausgetreten sind.

Der Standard sagt: Zu Falmouth ist der Royal Tar aus Santander eingelaufen. Er hat einen Adjutanten des Generals Evans an Bord. Tödtliche Krankheiten raffen die englischen Soldaten in Spanien haufenweise weg. Die britische Legion ist auf 3500 Mann geschmolzen und ganz außer Stand sich vor den Carlisten im freien Felde sehen zu lassen.

Nach einer, den Assisen von Clonmell vorgelegten Uebersicht sind in der Grafschaft Tipperary in dem letzten halben Jahr zweihundert und fünfzehn Verbrechen begangen worden, darunter 59 Mordthaten, 12 Angriffe auf das Leben, 13 bewaffnete Angriffe auf Häuser, 7 Straßenräubereien, 22 Viehdiebstähle u. s. w. Der Standard fragt, ob es ein Land auf Erden gebe, selbst die barbarischsten Gegenden von Afrika nicht ausgenommen, das so sehr mit Blut und Verbrechen besudelt sey, und dieß mitten in einem ruhigen Zustande, sieben Jahre nach der Emanzipation der Katholiken!

Frankreich.

Paris, 10. März. Die neuesten Nachrichten von der spanischen Gränze haben viel Unruhe an der Börse erregt. Man fängt an zu glauben, ohne eine bewaffnete Intervention Frankreich's und England's könne die Ruhe in der Halbinsel nicht hergestellt werden und doch weicht die Politik der Mächte vor einer solchen Einmischung zurück. Heute wurde erzählt, Mendizabal habe dem Erzbischoff von Toledo, der Primas von Spanien ist, untersagt, Beichte zu hören; — Die Freunde der Christinos verbreiteten, Espartero sey mit 12 Bataillons zu Bilbao angekommen und marschirte auf Valmaceda, das die Carlisten schon geräumt hätten.

Die Wahlen in Spanien sind vollendet; sie fielen meist auf Ultraliberale; man ist deßhalb besorgt für den Augenblick, wo die Cortes eröffnet werden sollen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hat Hr. Thiers, nach Angabe der Debats bewiesen, daß es ihm Ernst sey mit der Fortsetzung des Systems vom 13. März und 11. Oktober. Er hat nämlich durch Hrn. Sauzet zwei Gesetzvorschläge einbringen lassen, die als Pfänder seines Beharrens bei der Politik des jüngst aufgelösten Kabinets gelten können. Sie betreffen die Regulirung der (durch die Septembergesetze vorgeschriebenen) geheimen Abstimmung der Jury und die Bewilligung von 55,000 Franken für den ohnlängst vom Papst zum Cardinal ernannten Erzbischof Cheverus von Bordeaux. Ferner verlangt der Minister des Innern, Hr. v. Montalivet, einen außerordentlichen Kredit von 1,200,000 Fr. als Ergänzungssumme für geheime Ausgaben im laufenden Jahr, und weitere 500,000 Fr. zu den anderthalb Millionen, die bereits zur Unterstützung politischer Flüchtlinge im Budget für 1836 ausgesetzt sind. Man erfährt dabei, daß 5955 Individuen dieser Art unterstützt werden, nämlich 4832 Polen, 626 Italiener, 495 Spanier, ein Neuenburger und ein Hannoveraner. — Der für die Marine geforderte außerordentliche Kredit von 7½ Mill. Fr. wurde mit 260 Stimmen gegen 11 bewilligt.

Der Moniteur zeigt an, wie der Cardinal Cheverus das von Rom durch einen Ablegaten Sr. Heiligkeit überbrachte Barret in der Kapelle der Tuilerien aus den Händen des Königs empfangen habe. Es war das Erstemal seit der Julirevolution, daß eine Feierlichkeit dieser Art stattfand. Die für den Cardinal bewilligten 55,000 Franken sind zu zwei Posten bestimmt: 10,000 Franken Gehalt und 45,000 Fr. zur Bestreitung der Kosten bei der Erhebung zur Cardinalswürde.

Hr. v. Tracy, Pär von Frankreich und Mitglied der Akademie, ist, 83 Jahre alt, gestorben.

Die Madrider Zeitung vom 1. März enthält eine Ordonnanz, wodurch die Geistlichen beschuldigt werden, den Beichtstuhl zu einem Heerd für Konspirationen gegen den Staat und die Gesetze zu mißbrauchen. Den Civilgouverneuren soll darum freie Hand gegeben werden, die Geistlichen nach Gutbefinden von ihren Funktionen als Prediger und Beichtväter zu suspendiren. Doch sollen sie dabei delikat zu Werk gehen.

In Toulon, so wird fortwährend versichert, soll eine Flotte von 15 Linienschiffen zusammenkommen, und der Befehl über dieselbe einem Vice-Admiral übertragen werden. Nach einigen würde Admiral Roussin, nach anderen Hr. Duperre selbst, nach einer dritten Meinung endlich Admiral Rosamel das Kommando führen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. März ist das Vizinalstraßengesetz mit 171 gegen 61 Stimmen angenommen worden.

Die Deputirten vereinigten sich am 8. März in ihren Bureaux, um das Gesuch, Hrn. Audry de Puyraveau in einer Schuldklage verhaften zu

dürfen, zu prüfen. Es ward einstimmig anerkannt, daß die Kammer eine solche Erlaubniß nur in einem Kriminalfalle geben dürfte. Es ward erinnert, daß unter der Restauration eine ähnliche Ermächtigung gegen Hrn. v. Bourrienne nachgesucht, von dem damaligen Präsidenten Ravez aber kurzweg abgewiesen worden war. Dennoch ernannten die Bureaux, um der Form zu genügen, eine Prüfungskommission. (Die Exekution ist gegen Hrn. Audry de Puyraveau wegen einer Schuldforderung von 180,000 Frk. gerichtlich verfügt, kann aber in Bezug auf das Mobiliar- und Immobiliarvermögen nicht vollzogen werden, weil dieses kraft einer Vermögensscheidung der Frau v. Puyraveau zugeschrieben ist, und die Gläubiger wollen sich demnach an die Person ihres Schuldners halten, wozu sie während der Dauer der Session, sowie eines Zeitraumes von sechs Wochen vor- oder nachher, der Erlaubniß der Kammer bedürfen.)

Hr. Humann kommt noch täglich zu Hrn. v. Argout in das Finanzministerium; in den Tuilerien aber war er seit seinem Austritt nicht mehr. Es heißt, Hr. Thiers möchte ihn in das Kabinet zurückbringen; der König aber sey Hrn. Humann, als dem Urheber des Rücktritts der Doktrinäre, abgeneigt.

Man sagt, der König werde dieses Jahr die mehrmals verschobene Reise nach Bordeaux antreten, und der Herzog von Orleans die westlichen Departements bereisen.

Portugal.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 28. Febr. Der Staatskredit stand so niedrig, daß die Bank sich weigerte, dem Finanzminister, Hrn. Campos, die geringfügige Summe von 10,000 Pf. St. vorzuschießen, bis er die Seidenstoffe, gute Spitzen u. s. w. der königl. Manufakturen als Sicherheit verpfände. Das gegenwärtige Ministerium kann sich unmöglich halten, aber Niemand scheint geneigt, bei dem zerrütteten Zustande Portugals die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Einige Unruhen sind auf Terceira ausgebrochen, und einem dumpfen Gerüchte zufolge wäre eine Erhebung zu Gunsten Don Miguels in Algarbien zu befürchten.

Griechenland.

Athen, 18. Febr. Der feierliche Akt der Grundsteinlegung zum neuen Palais hat mehrere Tage lang das Publikum lebhaft unterhalten, und namentlich hat die rührende Scene der Umarmung zwischen dem königlichen Vater und dem Sohne bei der versammelten Menge eine freudige Begeisterung hervorgerufen. Es knüpfen sich an diesen wichtigen Akt manche höchst wohlthätige Konsequenzen. Das Gerücht, es werde Athen noch immer nicht als definitive Residenz betrachtet, hatte sich, so ungereimt es auch war, doch bei einem Theile des Publikums Eingang verschafft, und darum beschränkten sich die meisten Bau-Unternehmungen auf die Herstellung unbedeutender, gleichsam provisorischer Wohnungen. Jetzt aber wird der durch die Grundsteinlegung klar ausgesprochene Wille des Königs einen neuen Umschwung in die Bau-Unternehmungen bringen; die Bauplätze sind, besonders in dem obern Theile der Stadt, seit wenigen Tagen wieder bedeutend gestiegen, und es spricht sich nunmehr in allen Unternehmungen zur Gründung von Etablissements u. dergl. ein größeres Vertrauen, eine größere Sicherheit aus. — Se. Maj. der König Otto hat, nachdem Allerhöchstdessen königlicher Vater einen Tag zuvor abgereist waren, vor 9 Tagen in Begleitung des noch fortwährend leidenden Staatskanzlers, Hrn. Grafen von Armansperg, eine Inselreise angetreten, auf der Sie auch Nauplia besuchen werden. Man erwartet Dieselben heute Abend wieder zurück, und sagt, daß Se. Maj. der König von Bayern sodann in Kürze die Rückreise nach Bayern antreten würden. — Der General Schmalz, der an einer lebensgefährlichen Krankheit darniederlag, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Er soll die nachgesuchte Entlassung aus griechischen Diensten erhalten haben, und wird wahrscheinlich im Gefolge Sr. Maj. des Königs von Bayern die Rückreise dahin machen. Mit der interimistischen Verwesung des Kriegsministeriums wurde der Oberstlieutenant Heß, mit der des Marineministeriums der Cultusminister Rhizo beauftragt. Der Abgang deutscher Offiziere dauert fort. Seit August v. J. sollen fast 50 deutsche Offiziere ihre Entlassung genommen haben.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Febr. Mit vieler Spannung blickt man hier auf die Rüstungen in den englischen und französischen Häfen, wovon mit jedem Posttage die Zeitungen Erwähnung thun. Man fängt nämlich an, Besorgnisse wegen eines Krieges, wovon unsere Gegenden den Schauplatz abgäben, zu hegen, und dieß um so mehr, als auch von Norden her kriegerische Nachrichten einlaufen. Die russische Flotte in den Häfen des schwarzen Meeres ist bereit, beim ersten Wink unter Segel zu gehen, und in Bessarabien sollen sich die russischen Truppen außerordentlich verstärken. Auch hier sieht es keineswegs so aus, als wären wir im tiefen Frieden; vielmehr werden die Rüstungen für die Flotte wie für die Landarmee fortwährend thätig betrieben. — Die Wahl des künftigen Gemahls der zweiten Tochter des Sultans ist auf den Befehlshaber der Dardanellen, Said Pascha, gefallen. Die Hochzeit soll im April oder Mai gefeiert werden, und darauf die Beschneidung des Kronprinzen unmittelbar folgen. Man sagt, es sollten aus Anlaß dieser Feierlichkeit 6000 arme Kinder ebenfalls beschnitten und auf Kosten des Sul-

kans gekleidet werden. Said Pascha hat bereits die Anzeige von dem für ihn so günstigen Entschlusse Sr. Hoh. und zugleich die Abberufung von seinem bisherigen Posten erhalten. Er soll in Zukunft hier residiren, und Mehmed Ferik Pascha ihn im Kommando der Dardanellenschlösser ersetzen.

Amerika.

Nach nordamerikanischen Blättern hatte man in New-Orleans am 30. Jan. die offizielle Nachricht erhalten, daß die Indianer Tallahassee (die Hauptstadt von Mittel-Florida, am Flusse St. John vor seiner Mündung in den mexikanischen Meerbusen gelegen, mit 200 Häusern und 1300 Einwohnern) eingenommen. Die Stadt wurde von ihnen geplündert und die Einwohner niedergemetzelt. In den dem Schauplatze des Indianerkriegs nahe liegenden Städten hatte man mehrere hundert Freiwillige aufgeboten, deren Jeder ein Handgeld von 30 Dollars erhielt. Dieß bewog viele Matrosen der zu den dortigen Häfen liegenden englischen Schiffe, sich anwerben zu lassen. Zu Mobile war die Kunde eingegangen, daß die Indianer auch Apalachicola erobert hätten, und auf dem Marsche gegen Columbus seyen, aber man schenkte diesem Gerüchte keinen Glauben. Indessen hatten sich die Indianer der Leuchtthürme an der Küste von Florida bemächtigt, und die Wächter sich in Booten flüchten müßen.

Vermischte Nachrichten.

In der Stadt Poltawa wird auf kaiserlichen Befehl ein Kadettenkorps errichtet, das, zum Andenken an den bekannten Sieg Peter's des Großen, das Petri-Poltawa'sche Korps heißen, und jährlich den 27. Juni, als den Tag jenes Sieges feierlich begehen soll, um, wie es in dem hierauf bezüglichen Rescript heißt, die jungen Söhne des Adels zu dem Bestreben anzufeuern, gleichwie ihre Vorfahren, treue Söhne des Vaterlandes und würdige Diener des Thrones zu werden.

Bekanntmachung.

Nachfolgende, den minderjährigen Zwillingstöchtern Amalie und Aloysie des Grafen Nikolaus v. Portia auf Oberlauterbach gehörige, Staatsobligationen sind schon seit längerer Zeit zu Verlust gegangen.

1) Schuld-Urkunde über ein 4prozentiges Zinszahlamtskapital zu 150 fl., Lat. Nr. 2956, Ausbruch aus 8000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbriefes vom 4. Febr. 1602 auf Josua Mangsreiter und Transport-Urkunde vom 28. Mai 1685 auf das Portia'sche Fideikommiß lautend;
2) Schuld-Urkunde über ein dergleichen Kapital zu 1500 fl., Lat. Nr. 2957, Ausbruch aus 6000 fl., laut Hauptbriefes vom 20. März 1638 auf Albrecht von Mannings Erben, und Transport-Urkunde vom 28. Mai 1685, auf das genannte Fideikommiß lautend;
3) Urkunde über 80 fl. 50 kr. 4prozentige Ständeanlehen von 1796, Lat. Nr. 282, vermöge Obligation vom 25. Okt. 1796 für die Freiherrl. von Weichs'sche, nun Portia'sche, Hofmark Schernegg und Gasselberg;
4) Obligation über 121 fl. 40 kr. 4prozentige Ständeanlehen von 1798, Lat. Nr. 325, laut Urkunde vom 24. Jänner 1799 für die Baron Weichs'schen, nun Portia'schen, Hofmarken Mall und Atzing, dann Schernegg und Gasselberg;
5) Schuldbrief über ein 4prozentiges s. g. 1¼ Steueranlehen zu 54 fl. 32½ kr., Lat. Nr. 1081, vermöge Urkunde vom 6. Nov. 1799 für dieselben Hofmarken;
6) Obligation über ein dergleichen Steueranleben zu 60 fl. 34 kr., Lat. Nr. 1082, vermöge Urkunde vom 6. Nov. 1799 für denselben Gläubiger.

Auf Antrag des k. Advokaten Rudhart dahier, als Interimskurators der genannten Zwillingstöchter, wird der unbekannte Inhaber der vorstehenden Urkunden aufgefordert, dieselben innerhalb sechs Monaten hierorts vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden.

Regensburg den 8. Januar 1836.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Riederer.

Bekanntmachung.

Zur künftigen Michaeli-Zeit endet die bisherige Pachtung des hiesigen herrschaftlichen Bräuhauses und mehrere mitverpachteten Aecker- und Wiesgründe.

Da nach vorliegender Weisung zur Wiederverpachtung besagter Realitäten im Versteigerungs-Wege geschritten werden soll, so wird zu diesem Geschäfte Tagsfahrt auf künftigen

Montag den 11. April l. J.

Vormittag von 10 bis 12 Uhr

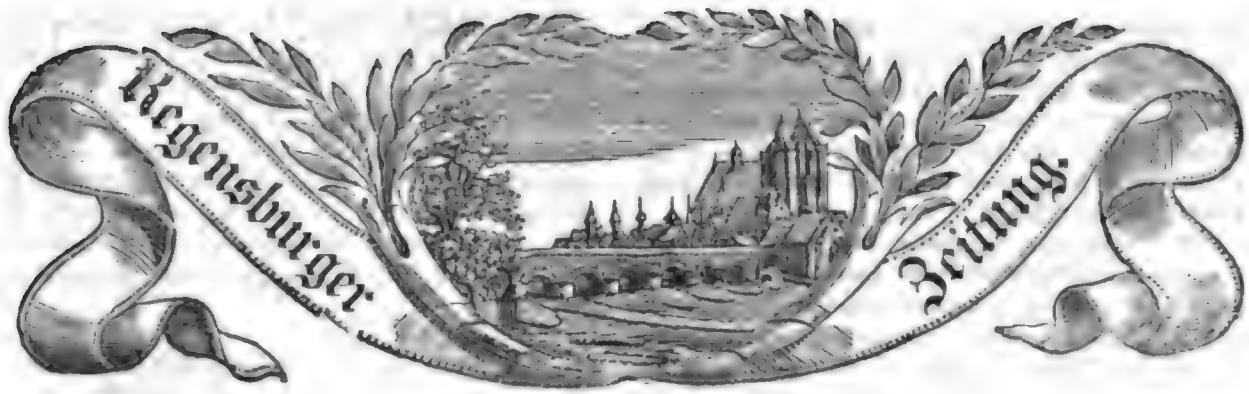
anmit festgesetzt, und werden Pachtlustige hiezu mit dem Anfügen eingeladen, daß Diejenigen, welche dem Amte unbekannt sind, sich, um zur Lizitation gelassen zu werden, durch legale Zeugnisse über Vermögen und guten Leumund gehörig auszuweisen haben.

Englburg bei Paßau am 11. März 1836.

Gräflich Taufkirchensche Güter-Administration daselbst.

Lex, Gerichtshalter.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.



Freitag. — 67. — 18. März 1836.

Deutschland.

München, 15. März. Hr. Oberlieutenant Fuchs ist als Kourier aus Griechenland gestern Abends hier angekommen.

Im Hafen zu Konstanz ist die Hafenreinigungsmaschine in voller Thätigkeit. Sie wurde von Mannheim gesandt, und es ist merkwürdig, ihre Arbeit zu sehen. Der niedere See begünstigt das Geschäft. Im Laufe des Sommers sollen die Materialien zum Hafenbau angeschafft, und die Mauern im Herbste begonnen werden.

Aus Kurhessen, 4. März. Der hiesige nordamerikanische Konsul, Hr. Carl Gräbe, wird fast täglich von Leuten aus der Umgegend bestürmt, welche Lust haben, nach Nordamerika auszuwandern. Er sucht jedoch Jeden von einem solchen Unternehmen abzubringen, wenn er nicht wenigstens so viel Geld hat, um nach der Bezahlung der Ueberfahrts-Kosten bei der Ankunft in den Vereinten-Staaten eine Summe übrig zu behalten. Es sind vornehmlich viele Familien aus der Gegend von Melsungen, Morschen und Lichtenau, die damit umgehen, sich in Amerika anzusiedeln. Ein aus dieser Gegend gebürtiger Kolonist, dem es bei seiner Ansiedelung geglückt ist, und der im vorigen Jahre von da zum Besuch seiner Verwandten in Kurhessen eintraf, hat dazu beigetragen, in vielen seiner Landsleute die Lust rege zu machen, seinem Beispiele zu folgen. Man hört auch, daß in diesem Sommer abermals eine zahlreiche Gesellschaft von Landbauern aus der Gegend von Paderborn und Marburg die Reise über Bremen nach Amerika anzutreten beabsichtigt.

Preußen.

Berlin, 9. März. Das allgemeine Gespräch bildet derzeit ein glänzender Ball, welchen die verheiratheten Mitglieder der höhern Gesellschaft als Erwiederung für den Ball, welchen vor einiger Zeit die sogenannten Garçons der Gesellschaft gegeben, dieser Tage in dem königl. Schauspielhause veranstalteten, und der so glanz- und prachtvoll ausgefallen ist, wie seit vielen Jahren nichts Aehnliches hier vorkam. Alle Säle des großen Hauses waren in Beschlag genommen und auf das Herrlichste verziert. Im Conzertsaale war französisches Theater, die Orangerie des Lustschlosses Monbijou verzierte die Hallen, goldene Netze spannten sich über die Saaldecken und die Estraden waren mit 3000 blühenden Hyacinthen verziert. Die Unternehmer bestimmten jeder 40 Friedrichsd'or dazu; doch haben einige, wie z. B. der Graf Pourtalès, 1000 beigesteuert. Die ganzen Kosten sollen mehr als 20,000 betragen.

Niederlande.

Brüssel, 10. März. Schon seit längerer Zeit enthalten einige Journale, größtentheils von geringer Verbreitung, die gemeinsten und schmählichsten Angriffe und Verläumdungen gegen die in Belgien dienenden französischen Offiziere und gegen die Franzosen überhaupt. Zu denen, welche sich am eifrigsten zu dieser Sprache hergeben, gehört auch der „Mephistopheles", der in seinen neuesten Numern mehrere empörende Briefe gegen den Oberst Chapelier, den Kommandanten und Gründer der Militärschule, enthält. Es hat sich jetzt ergeben, daß diese Briefe von dem Oberstlieutenant des Genieweſens Huybrechts herrühren, der vermuthlich selbst gern Chef dieser Schule werden möchte. Oberst Chapelier hat ihm dieß in einem Schreiben vorgehalten, ihn daran erinnert, welche Dienste er ihm geleistet, und wie er dafür von ihm mit Schmeicheleien und Lobeserhebungen überhäuft worden sey, während er ihn zu gleicher Zeit hinterrücks verwundet habe. „Ihr Benehmen," schließt der Oberst, „ist der Art, daß es lächer-

lich wäre, eine Genugthuung von Ihnen zu verlangen. Alles, was ich über Sie höre, beweist, daß Sie sich gewöhnlich darauf beschränken, im Dunkeln zu verläumden. Es bleibt mir daher Nichts übrig, als Ihr Betragen der Armee bekannt zu machen, was ich durch Veröffentlichung dieses Briefes thue."

Die Zahl der Reisenden auf der Eisenbahn von hier nach Mecheln im Lauf des Februars hat jene von dem vorhergehenden Monat um 1000 überstiegen. Im Ganzen zählte man im Febr. 30,000 Reisende, im Januar nur 29,000. Da der Monat Febr. zwei Tage weniger hat, so sieht man, daß die tägliche Vermehrung der Reisenden sich merklich gesteigert hat. Laut bestimmten Berichten haben ungefähr 479,000 Reisende die Eisenbahn von ihrer Eröffnung bis zum 1. März, also in 9 Monaten und 23 Tagen, benutzt, was eine Einnahme von 309,000 Fr. ergeben hat.

Großbritannien.

London, 9. März. Im Unterhaus wurde gestern Lord Egerton's Motion mit 307 Stimmen gegen 243 verworfen. Also auch aus dieser Verschanzung sind die Tories durch eine Mehrheit von 64 gedrängt worden. Die Grundsätze der Munizipalreform, wie sie in England angewendet wurden, werden nun auch für Irland gelten.— Die Tories hatten ihre ganze Mannschaft ins Feld gerufen und müssen sich jetzt überzeugen, daß sie, für den Augenblick wenigstens, Nichts ausrichten können gegen die Whigreformers.

Morgen wird der Kanzler der Schatzkammer eine Bill über die Stempeltaxe einbringen und dabei erwähnen, welche Minderung in dem Zeitungsstempel eintreten soll. Die Radikalen wollen aber keine Minderung, sondern eine völlige Abschaffung.

Die Eisenbahnspekulationen sind fortwährend im Zunehmen, obgleich es schien, als hätten sie bereits alle vernünftigen Gränzen überschritten. Desto früher wird, wie man glaubt, die Reaktion eintreten. Es gibt Personen, die so viel Aktien besitzen, daß sie an Prämien 50,000 bis 100,000 Pf. St. gewinnen könnten, und doch noch nicht losschlagen wollen. Es scheint, daß von den westindischen Entschädigungsgeldern viel in Eisenbahnen angelegt, und der Spekulationsgeist dadurch neu aufgeregt wurde.

Frankreich.

Paris, 10. März. Die diplomatischen Verbindungen zwischen Frankreich und Amerika sind so gut als wieder angeknüpft. Der Geschäftsträger der Vereinten-Staaten wurde gestern (9.) von dem König empfangen, bei welcher Gelegenheit er von dem Ceremonienmeister unter den herkömmlichen Förmlichkeiten eingeführt wurde.

Die Prinzen Ferdinand und August von Sachsen-Koburg trafen am 9. Abends 7 Uhr von Brüssel in Elysée Bourbon ein.

Aus Chateauroux wird unterm 7. geschrieben: Gestern um 5 Uhr Abends erlag die Frau Gräfin Bertrand auf ihrem Schlosse Laleux bei Chateauroux einer langen schmerzhaften Krankheit, die sie mit jener Seelenstärke trug, von der sie auf St. Helena als treue Lebensgefährtin des letzten Freundes Napoleons so viele Beweise gegeben.

Der Univers Religieux erwähnt als Gerücht, daß der Abbé de la Mennais seine Irrthümer erkannt, zum Zweitenmal des Papstes Verzeihung nachgesucht und den Entschluß gefaßt habe, sich nach Rom in ein Kloster zurückzuziehen. In andern Blättern findet sich bis jetzt keine Spur von dieser Sage.

Briefen von der polnischen Gränze zufolge sind nur die Oesterreicher allein in die Stadt Krakau eingerückt und die Russen auf dem Gebiet außerhalb der Stadt geblieben. Die aufgelöste Krakauer Miliz bestand aus Soldaten von allen Nationen, wie dieß auch in Frankfurt und andern freien Städten der Fall ist. Es ist im Werk ein neues aus Russen, Preußen und Oesterreichern bestehendes Korps zu errichten, zu welchem jede der drei Mächte eine gleiche Anzahl Soldaten stellen wird. Diese Miliz soll von der Stadt besoldet werden, und der Kommandant derselben muß die Bestätigung der drei Mächte erhalten. Dieser Vorschlag ist von Preußen ausgegangen, und der Antwort des Wiener Kabinets sieht man noch entgegen.

Paris, 11. März. Gestern statteten Lord Granville, der spanische Botschafter, die Minister Brasiliens, Toskana's, Schwedens, Sachsens und Belgiens, die Geschäftsträger für Mecklenburg, Hessen und Sardinien und mehrere andere Personen von Auszeichnung den beiden Prinzen von Sachsen-Koburg Besuch ab. Wir hören, daß die Prinzen morgen nach England abreisen werden. Vorgestern um 11 Uhr hatten die Prinzen die Ehre gehabt, dem König vorgestellt zu werden.

Die Nachrichten aus Spanien lassen sich auf zwei Thatsachen reduziren: in den Nordprovinzen macht die Sache des Prätendenten Fortschritte und zu Madrid sieht man mit Unruhe der Eröffnung der Cortes entgegen, indem die Wahlen im Sinn der Bewegung ausgefallen sind, womit sich Mendizabal's temporisirende Politik nicht gut verträgt. Es wäre leicht möglich, daß dabei der unschuldigen Isabella Thron etwas stark ins Gedränge käme. — Die Carlisten umlagern Ripoll mit 5000 Mann.

Spanien.

Madrid, 3. März. Bei den Corteswahlen, deren man bereits eine große Zahl kennt, scheint die Nationalgarde den meisten Einfluß

geübt zu haben, die Erscheinung von Frankreich wiederholt sich also hier. In der Liste der neu Gewählten bemerkt man Namen, die man gerne darin entbehren würde, z. B. Lancha, Caletano, Caldero, Deputirte von Malaga, dann Donadio, welcher Präsident der ehemaligen Centraljunta von Andujar war. Auf der anderen Seite wurden die zwei ersten Redner Spaniens, Martinez de la Rosa und Toreno, nicht für würdig gehalten, in dieser Kammer zu erscheinen, die sich mehr durch ihre Exaltation, als durch die Talente, die sie in ihrem Schooße zählt, auszeichnen wird. In Granada ward Martinez de la Rosa verworfen, Oviedo hat es verschmäht den Grafen Toreno wieder zu wählen. Dagegen wurden Arguelles und Flores Estrada in Asturien, Chacon in Almeria und Mina in Navarra erwählt. Die Wahlen von Galizien und Katalonien werden die Partei der exaltirten Bewegung noch vermehren. Mendizabal — der zu seinen bisherigen Wahlen nun auch noch in Malaga und Granada ernannt worden — soll über diese Siege fast erschrecken; er fürchtet den Geist der neuen Kammer. Aufs Neue wiederholt sich das Gerücht, er werde sich auf das Finanzministerium beschränken, und die Präsidentschaft an Isturiz oder an den Herzog von Rivas abtreten müssen. — Vom Kriegsschauplatze nichts Neues. Zum Hundertstenmal spricht man hier von nahen entscheidenden Bewegungen, an denen die in Burgos vereinigten Portugiesen Theil nehmen sollen. Heute ward hier ein Kapuzinerkloster um 41,000 Realen auf den Abbruch verkauft. Morgen schon beginnt der Abbruch.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat der Akademie der Wissenschaften ein neues Statut verliehen und bei diesem Anlaß folgenden Ukas an den dirigirenden Senat gerichtet: „Da wir es für nützlich erachtet haben, unserer kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eine den gegenwärtigen Bedürfnissen und dem Zustande dieser gelehrten Anstalt entsprechende Organisation, so wie auch die dazu erforderlichen Mittel zu geben, und die demgemäß im Reichsrathe durchgesehenen, hierbei folgenden, Projekte der Statuten und des Etats der genannten Akademie bestätigt haben, so schreiben wir dem dirigirenden Senat vor, dieselben in Kraft zu setzen, jedoch in der Art, daß erst nach vorläufiger Uebereinkunft des Ministers des öffentlichen Unterrichts mit dem Finanzminister die Verabfolgung der zum frühern Etat als Zuschuß festgesetzten Geldsumme ihren Anfang nehme.

Griechenland.

Athen, 18. Febr. Hinsichtlich der peinlichen Gerichtspflege in Griechenland ist folgender, in den hiesigen Journalen publizirter Bericht des Staats-Prokurators bei dem Appellationsgerichte in Tripolis an das Justizministerium nicht ohne Interesse: „Am 23. Dez. endet die erste Periode des hiesigen Kriminal-Gerichtes. Es wurden 42 Angeklagte gerichtet, wovon 14 verurtheilt und 22 freigesprochen wurden, 3 wurden von der Strafe befreit, Kraft des Art. 378 des Strafgesetzbuches, und für 3 haben wir die neue Instruirung des Prozesses gefordert, nach Art. 33 desselben Gesetzes. Für die nächste Zusammenkunft des Gerichtes bleiben noch 5 Prozesse gegen 10 Angeklagte zu unterscheiden, die wegen gesetzlicher Gründe aufgeschoben werden mußten, 6 gegen 13 Angeklagte, die erst kürzlich anhängig wurden, und 16 gegen Angeklagte auf flüchtigem Fuße, deren Erscheinungs-Termin im künftigen Januar und Februar endigt. Von den durch's Loos gewählten Geschwornen sind nur 14 erschienen; es zeigten sich jedoch die Bürger, die nach den Grund des Art. 63 der Gerichts-Organisation aufgefordert wurden, die fehlende Zahl zu ergänzen, höchst bereitwillig in Erfüllung der Geschwornen-Pflichten; da sie aber genöthigt waren, lange ihre häuslichen Angelegenheiten zu versäumen, so wurden sie am Ende gleichgültig. Die Geschwornen zeigten im Allgemeinen hinreichende Fähigkeit in Beurtheilung der Schuld oder Unschuld der Angeklagten, aber zugleich eine große Abneigung gegen die Todesstrafe und die Eisenstrafe auf Lebenszeit. Auch schienen sie über die Gebühr nachsichtig, so oft von Verbrechen die Rede war, woraus Niemanden ein wirklicher Schaden oder Nachtheil erwuchs, wie z. B. wenn das Bestohlene seine Sachen wieder erhielt, oder wenn es sich um Aburtheilung des Versuches eines Verbrechens handelte, oder die strafbare Handlung nicht von solchen Umständen begleitet war, die eine natürliche Schlechtigkeit des Thäters beurkundeten; in all diesen Fällen schien ihnen die bereits überstandene Haft eine genügende Bestrafung. Uebrigens haben wir trotz dem Gesagten, das der Fortschritt der Zeit ausgleichen wird; alle Ursache, mit dem Gange des Gerichtes zufrieden zu seyn.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, 1. März. Am 27. Febr. ist in Belgrad und ganz Serbien das Geburtsfest des Fürsten Milosch feierlichst begangen worden. In allen Kirchen wurde Tedeum gesungen und in Belgrad donnerten die Kanonen zu Ehren dieses Tages, der auch von österreichischer Seite mit 12 Salven in Semlin begrüßt wurde. In Betreff der schon lang verkündigten Veränderungen weiß man nun aus guter Quelle, daß der Fürst mit Zuziehung des Raths seiner einflußreichsten Notabeln und in Folge der Befehle des Sultans die neuesten Gesetzentwürfe nach Konstantinopel geschickt hat, um sie der Genehmigung des Sultans und des russischen Botschafters, dessen Hof-Garant der

den Serbiern nach den Verträgen von Kermann und Adrianopel bewilligten Freiheiten ist, zu unterlegen. Man kann daraus schließen, daß Fürst Milosch, immer gut berathen, auch den Schatten einer Opposition zu beseitigen sucht, indem er Einwürfe von Seite seiner Knesen nicht verschmähte. — Die Donau ist nun bis Orsova von Eis frei.

Vermischte Nachrichten.

Nach Stuttgarter Berichten soll die neu erfundene Eudiomaschine die Stelle einer Dampfmaschine von 1 Pferdekraft vertreten. Die bewegende Kraft ist die Ausdehnung, welche bei Verbindung des Wasser- und Sauerstoffgases stattfindet. Die Maschine bedarf weder Wasser, noch Kessel und Oefen, sondern nur einen metallenen Cylinder, eine Elektrisirmaschine, etwas Kohlenstaub, eine Retorte und einen Gasometer, der nicht mehr als einen Kubikfuß Raum einnimmt.

Der ausgezeichnetste unter den Schnellläufern, Mensen Ernst, ist am 3. März in Grätz eingetroffen, und hat als Pröbchen seiner Fertigkeit einen Brief, mit dem er des Morgens um halb 5 Uhr aus Leoben ausgelaufen war, um halb 12 Uhr nach Grätz überbracht. Er setzte seine Reise über Klagenfurt, Görz, Verona nach Mailand fort, von wo er nächstens wiederkehren, in Grätz einen Kunstlauf geben, und sodann von Wien nach Ostindien abreisen will.

Vor einigen Tagen geschah in Berlin die öffentliche Versteigerung der Schmuck- und Putzsachen, welche früher der Fürstin von Lowicz gehörten. Es befanden sich darunter Perlenschnüre von hohem Werthe, unter Anderen eine Schnur, welche allein auf 12,000 Rthlr. geschätzt ist, ebenso 16 ächt türkische und persische Schawls, von denen mehrere 3 — 4000 Rthlr. Werth haben. Das Gedränge nach diesen Kostbarkeiten war außerordentlich; der Saal des Kommissarius war mit den ersten Standespersonen fortwährend gefüllt, indessen glaubt man, daß diese weniger als einige reiche Familien des dritten Standes die besten Käufer seyn werden.

Die Mutter der, durch ihre Flucht mit dem Prinzen von Capua bekannt gewordenen Miß Penelope Smith ist in Exeter mit einem achtbaren Advokaten zum Zweitenmal vermählt. Ihre beiden Töchter brachten einen Winter in London zu, und reisten, in Begleitung der geschiedenen Gattin des Obersten Phare, nach dem Kontinent, wo sie sich durch ihre Sonderbarkeiten auszeichneten. In der Schweiz gab Miß Penelope in den Fremdenbüchern ihren Stand als: „Voleuse des Coeurs“ (Herzensdiebin) an. Man vermuthet, sie werde sich jetzt als „Voleuse des Princes“ einschreiben.

Nina Lassave, Fieschi's berüchtigte Maitresse, muß auf ihrem Schausitze im Cafe de la Renaissance manche harte Behandlung ausstehen. So warf ihr vor einigen Tagen einer der Neugierigen, die sich dort noch immer einfinden, um sie zu besichtigen, seine Tasse Kaffee, die er eben erhielt, ins Gesicht.

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert zweiundfünfzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Donnerstag den 17. März 1836, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

2. 69. 33. 84. 29.

Die 953te Ziehung wird den 19. April, und inzwischen die 291te Nürnberger Ziehung den 29. März, und den 7. April die 1332te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Künftigen Sonntag den 20. März wird zum Zweitenmal im Saale des k. Gymnasiumsgebäudes ein chinesisches

Transparent-Kunst-Feuerwerk

in zwei Abtheilungen gegeben werden.

Mit dieser Anzeige verbindet der Unternehmer die Bemerkung, daß dieses chinesische Transparent-Kunst-Feuerwerk seit der ersten Aufführung noch vielfach verbessert, und bedeutend vermehrt wurde. Der Anfang ist präcis um halb 4 Uhr. Näheres enthält der Anschlagzettel.

J. Vidacovich.

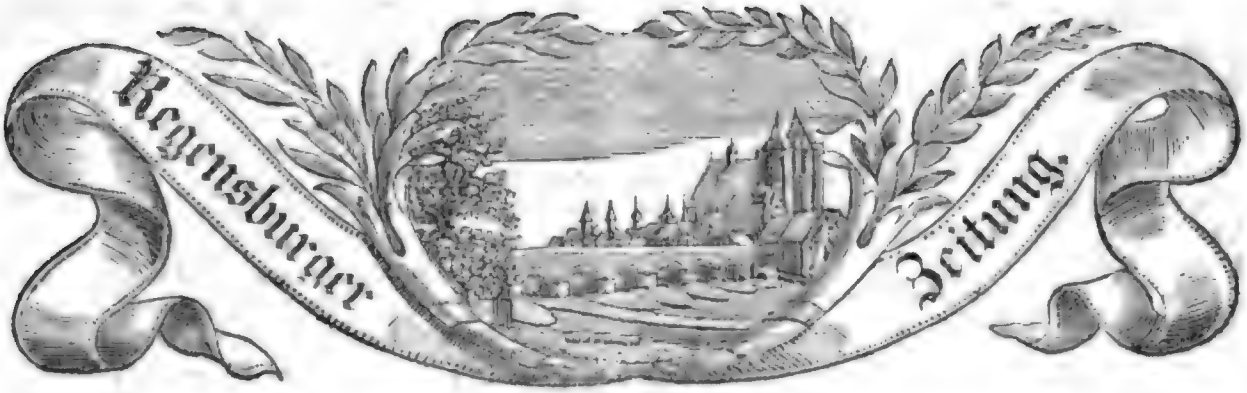
(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 22 März: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ressource.) Dienstag den 29. d. M. Abends 7 Uhr: Generalversammlung.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Samstag den 19. März. Zum Vortheil des Schauspielers Braun: „Der lustige Schuster“, oder: „Die verwandelten Weiber.“ Eine große komische Oper in 2 Aufzügen, von Kapellmeister Pär.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.



Sonnabend. — 68. — 19. März 1836.

Deutschland.

Stuttgart, 12. März. Ueber das am 5. zu Ehren des Geburtsfestes Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen auf der Reitbahn des königl. Marstalls abgehaltene Carousſel erfährt man folgende Einzelnheiten: Die Reitenden waren in zwei Partien getheilt, die eine, Ritter in mittelalterlichem Kostüm, unter Anführung des Prinzen Friedrich, die andere, Araber, unter dem Prinzen Jerome von Montfort (Neffen Sr. Maj. des Königs und Napoleons.) Der Au zug beider Parteien gewährte einen prächtigen Anblick. Nachdem die Leistungen beider Parteien (ein Stechen und eine glänzende Quadrille) beendigt waren, sprengte ein Postillon herbei, und erbielt Erlaubniß zum Eintritte eines andern Aufzugs. Ein hagerer Schulmeister (Graf Wilhelm von Würtemberg) ritt herbei, und führte die Vertreter des Oberlandes, einen Förster, einen Händler mit Schwarzwälder Uhren (den Handelsstand repräsentirend), einen von Weibrauch duftenden Dampfwagen (für die Fabriken) und Anderes ein, Alles mit heiteren Worten und Knittelversen begleitend. Das Fest endete mit einem Mahle im Schlosse, bei welchem alle Akteurs in ihrem Festkostüme zu erscheinen hatten. Se königl. Hoh. der Kronprinz war durch eine vorübergehende Unpäßlichkeit verhindert, dem Feste beizuwohnen, wird aber bei einer demnächst stattfindenden Wiederholung, deren Erlös für die Armen bestimmt seyn soll, zugegen seyn.

Hildesheim, 10. März. Nach erfolgtem Ableben des hochseligen Bischofs Godehard Joseph Osthaus wurde hier, nachdem der hiesige bischöfliche Stuhl 10 Wochen erledigt geblieben war, am heutigen Tage die Wahl eines neuen Bischofs vom Domkapitel vorgenommen. Nach kurzer Berathung wurde der allgemein hochgeschätzte Domkapitular und Generalvikar, Herr Ferdinand Fritz, als erwählter Bischof der Hildesheimischen Diözese feierlich proklamirt.

Oesterreich.

Wien, 11. März. Der Graf Gansalonieri, der sich seit einigen Wochen hier aufhielt, und bis jetzt noch unentschlossen war, ob er von der kaiserlichen Gnade Gebrauch machen, und seinen Aufenthalt in Brünn mit der Verweisung nach Nordamerika vertauschen sollte, hat sich nun für letztere ausgesprochen, und wird in einigen Tagen nach Triest abgehen, um dort nach dem Lande seines Exils eingeschifft zu werden.

Einiges Interesse erregte die Mittheilung der aus den Königreichen Bayern und Würtemberg gekommenen Anfragen der dortigen Dampfschifffahrts-Gesellschaften, mit denen Unterhandlungen anzuknüpfen beschlossen wurde. Unter den Aktionärs der Gesellschaft befinden sich JJ. MM. die alles Gemeinnützige unterstützenden Könige von Würtemberg und Bayern, JJ. k.k. HH. die Erzherzoge Palatinus und Ferdinand von Este, der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha, die Fürsten Metternich, Esterhazy, Batbiany, Lichtenstein, Lord Cowley, ehemaliger englischer Botschafter am k. k. Hofe und Bruder des Herzogs v. Wellington, so wie Sir Robert Gordon, ehemaliger englischer Gesandter am k. k. Hof u. s. w.

Preußen.

Berlin, 9. März. Am 3. d. M. erfolgte das Erkenntniß des Kammergerichts gegen die erste Abtheilung der seit zwei Jahren hier verhafteten jungen Leute. Es sind über 40 Urtheile, welche ein 20- und 6jähriges hartes Gefängniß gegen die Schuldigen aussprechen. Indeß äußerst sich das erfreuliche Gerücht, daß Se. Maj. einen großen Akt ihrer königl. Gnade auszuüben sich vorbehalten habe.

Großbritannien.

London, 10. März. Lord Melbourne hat heute im Oberhaus den zweiten Bericht der Kirchenkommission übergeben und seinen Plan zur Reform der kirchlichen Verhältnisse in England entwickelt.

Am 10. März wird der Kanzler des Schatzes seine Bill, zwar nicht auf Abschaffung, aber auf Ermäßigung des Zeitungsstempels vor das Unterhaus bringen.

In der Gemeinde-Versammlung der City-Bürger in der Guildhall, in welcher Resolutionen zu Gunsten der Abschaffung der Zeitungs-Stempelgebühren gefaßt wurden, war der Hauptredner O'Connell. Er mußte vorher als Freibürger der City beeidigt werden, um in dieser Versammlung das Wort nehmen zu können. Ein bemerkenswerther Fingerzeig für die gegenwärtigen Zustände und die Stellung des großen Agitators in denselben ist O'Connell vor der Londoner Bürgerschaft, unter dem Vorsitze des Lordmayors versammelt, O'Connell, der irische Katholik, Hauptperson in einer Versammlung der ersten Korporation des vereinigten Königreichs. „Seht", sagt er selbst, „was die Verbreitung des Wissens wirkte: ich, ein irischer Papist, mit Beifallsruf begrüßt von einer Londoner Versammlung." O'Connell vertrat hier die Stelle seines abwesenden frühern Feindes und jetzigen Freundes, Lord Brougham, als Redner für die „Verbreitung nützlicher Kenntnisse." Er stellte die Zeitungs-Stempelgebühren als ein Hinderniß für dieselbe dar, und sprach deßwegen für gänzliche, radikale Abschaffung derselben. Originell war die Art, wie er, um den „gesunden Sinn" der Engländer hervorzuheben, den Unterschied zwischen dem englischen und französischen National-Charakter darstellte. Ein Franzose, so erzählte er, rühmte sich, wie sein Land berühmt sey, um seiner Erfindungen willen, und führte als Beispiel die Busenstreifen und Halskrausen an. „Ganz gut", erwiederte ein Engländer, „aber wir haben das Hemd dazu erfunden."

Der Standard will wissen, die Königin-Regentin verlange dringend, daß Frankreich bewaffnet in Spanien intervenire. „Wenn wir wohl unterrichtet sind, fügt er hinzu, so beschäftigt sich das französische Ministerium mit dieser Maaßregel. Allerdings ist dieß das einzige und letzte Mittel die Sache Isabella's II. zu retten.

General O'Connell, Bruder des Parlamentsglieds für Dublin, hat das Kommandeurkreuz des Guelphenordens erhalten.

Das Plymouth-Chronicle versichert, daß, sobald das Marinebudget vollends bewilligt seyn wird, 8 Linienschiffe und eine entsprechende Anzahl von Fregatten beordert werden würden, sich segelfertig zu halten. Ihre wahrscheinliche Bestimmung sey das mittelländische Meer.

Das kleine Toryblatt John Bull schreibt: „Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, der im Kensington-Palaste erwartet wird, ist von seinem Bruder begleitet, den man als einen jungen Mann von höchst einnehmendem Aeußern und angenehmem Wesen schildert. Se. Hoh. ist um ein Jahr älter als die Prinzessin Viktoria, und man vermuthet in einigen Kreisen, das jetzige Zusammentreffen könne wohl eine künftige Verbindung zwischen den beiden erlauchten Personen vorbereiten. Indessen ist der Prinz Katholik, und was auch in einigen Jahren unter O'Connell's Herrschaft geschehen mag, jetzt besteht noch das Landesgesetz, das die Verbindung einer britischen Thronerbin mit einem Katholiken verbietet."

Dem auf Jamaika erscheinenden „Watchman" zufolge sind die Ruhestörungen daselbst nicht sowohl den Schwarzen, als den weißen Pflanzern zuzuschreiben, weil diese aus Unzufriedenheit über die Sklaven-Emanzipation ihrem Groll sowohl durch ihre Widersetzlichkeit gegen das Gouvernement, als durch ihre fortwährenden Plackereien gegen die freigelassenen Neger im geheimen Einverständniß mit den Geschwornen-Gerichten Luft zu machen suchen.

Frankreich.

Paris, 12. März. Die Börse war etwas besorgt über einen Artikel der Debats, worin gesagt wird, Jackson habe die englische Vermittelung nur unter dem Vorbehalt angenommen, daß er nicht die geringste Konzession zu machen habe; sonach wäre Alles wie zuvor und die Streitfrage zwischen Amerika und Frankreich der Lösung um kein Haarbreit näher. Von einer Intervention in Spanien war neuerdings die Rede; man hält sie für möglich und glaubt, England werde Nichts dagegen einwenden, ja vielmehr dazu rathen. Die Piaster sind stark gewichen; Anlaß dazu gab die Nachricht, daß die Fremdenlegion eine starke Schlappe erlitten habe und die Christinos haufenweise desertiren.

In der Deputirtenkammer kam heute die Amnestie aufs Tapet. Eine Petition gab die Gelegenheit. Die Kommission trug an, über den Inhalt derselben zur Tagesordnung überzugehen. Und so geschah es auch mit großer Mehrheit. Die Amnestie ist mithin vertagt, die Majorität dem Ministerium Thiers neu gesichert. Inzwischen hielt Hr. Sauzet eine Rede, worin er erklärt, was wohl keiner besondern Erklärung bedurfte. Der König könne wohl Diejenigen begnadigen, die auf seine Milde hofften; die aber, welche drohten, hätten keine Aussicht auf Begnadigung. — Der Legitimist, Hr. Janvier, verlangte allgemeine Amnestie; Hr. Sauzet belehrte ihn, dazu sey die Zeit noch nicht gekommen.

Der Courier français enthielt gestern folgende Notiz: Das Projekt, Krakau zu besetzen,

wurde dem Hrn. v Broglie in den ersten Tagen des Februar mitgetheilt. Er hatte gerade seine Demission gegeben, beschränkte sich auf die Annahme der Mittheilung, und erklärte, es sey nicht mehr an ihm, darauf zu antworten. Die Krakauer Frage ist sonach unberührt auf seinen Nachfolger übergegangen. Darauf antwortet das ministerielle Abendblatt (Journal de Paris): Hr. Thiers übernimmt die ganze Verantwortlichkeit für Alles, was in Bezug auf Krakau sowohl unter dem vorigen als unter dem jetzigen Ministerium geschehen ist. Die ersten Mittheilungen geschahen indessen noch zur Zeit der Verwaltung des Hrn. v. Broglie. Alles was damals und seitdem gethan worden ist, war von dem wahren Gefühl für Frankreich's Interessen und Würde diktirt.

Durch Ordonnanz vom 12. Jan. — die jetzt erst publizirt wird — ist der Gehalt der Cardinäle Croy und Jsoard (der Erzbischöffe von Rosten und Auch) auf 25,000 Fr. jährlich fixirt. Früher erhielt ein Cardinal nur 10,000 Fr.

Man hat in der Straße Oursine eine geheime Pulverfabrik entdeckt und in einem Hause der Straße Beaune vier Kisten mit Gewehren und 80 Päcke Patronen gefunden. Es fanden darauf hin verschiedene Arrestationen statt.

Die Repressalien gehen in dem unglücklichen Spanien ihren blutigen Gang fort. Der Carlistenchef Cabrera hat den Tod seiner barbarisch hingeschlachteten Mutter gerächt, indem er Befehl gegeben, die Gattin des Obersten Fontileras die Damen Cinta, Guardia und Urquesa, nebst 30 andern Frauen erschießen zu lassen.

Ein Bataillon der Fremdenlegion soll von den Carlisten ganz vernichtet worden seyn. Das Gerücht ist hoffentlich grundlos; doch könnte Etwas an der Sache seyn, da die Legion bekanntlich den Vortrab bildet.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Febr. Der Einfluß des englischen Gesandten, Lord Ponsonby, auf die Pforte scheint in der That zu steigen. Man nimmt es unter der Handelswelt als entschieden an, daß bereits ein neuer Tarif für Konstantinopel und alle Häfen des ottomanischen Reichs zwischen der englischen Regierung und der hiesigen festgesetzt sey, wodurch die freie Schifffahrt gegen eine Gebühr der zuzulassenden Waaren von 5 Proz. als Grundsatz anerkannt ist. Andere Umstände, und vorzüglich die fortdauernden Konferenzen Lord Ponsonbys mit dem Reis-Effendi in Betreff Mehemed Ali's von Aegypten geben dieser Vermuthung immer mehr Raum. Da man jetzt weiß, daß der Vicekönig bis heute nur theilweise den Ferman des Saltans zu erfüllen beabsichtigt, so scheinen gemeinschaftliche Demonstrationen von Seite Englands und der Pforte im Werk, und sie werden ihren Zweck nicht verfehlen. Wenigstens ließe sich der Tartarenwechsel mit dem Lager Reschid Paschas am Taurus und die großen Rüstungen im Arsenäle, welche letztere freilich den ostensiblen Zweck nach dem unruhigen Tripolis haben sollen, so wie die Konferenzen des Seraskier Paschas, des Kapudan Pascha und der übrigen im Kriegsdepartement angestellten Staatsbeamten nicht erklären.

Vermischte Nachrichten.

In einigen Tagen — man glaubt den 20. u. f. dieses Monates — wird vor dem Tribunal von Zweibrücken eine merkwürdige Verhandlung statthaben, welche, als ein höchstseltener krimineller Rechtsfall, die Aufmerksamkeit der ganzen Umgegend, besonders aller Rechtsfreunde um so mächtiger an sich zieht, als ein solcher Fall, so grave er ist, doch keine Stelle in Napoleon's Code penal erhalten hat. Das Verbrechen war vor neun Jahren begangen worden, aber die Aufdeckung ist erst sieben Monate alt. Die Geschichte ist naturverletzend, herzempörend im höchsten Grade. Ein junger wohlerzogener Bauernbursche, Knecht bei Adam Kettenring in Hermersberg, verliebte sich in die Tochter desselben, und fand bei Liesen warme Gegenliebe, aber bei den Eltern Schimpf- und Drohworte, und eine stürmische Ausweisung aus dem Dienste. Plötzlich erscholl im Dorfe die Nachricht, Hanns und Liese seyen verschwunden und Kettenring wollte es gemerkt haben, daß beide mit einander fort seyen, später wollte er gewiß seyn, sie seyen beide mit einander nach Amerika ausgewandert. Jedermann glaubte das, denn zu Mißtrauen lag keine Ursache vor, das junge Paar war ja fort. So waren neun Jahre verflossen und dieser Vorfall vergessen. Vor etwa sieben Monaten zeigte der Nachtwächter des Dorfes dem Bürgermeister an, daß er in dieser Nacht wegen starkem Arbeiten am Tage ganz besonders müde gewesen sey und um auszuruhen sich an Kettenring's Haus niedergesetzt habe. Als er in der stillen Nacht so da gesessen, habe er aus dem Kellerloche hervor ein schwaches, gespensteriges Winseln und Stöhnen vernommen, das ihn sehr erschreckt von der unheimlichen Stelle weggetrieben habe, und was er nun pflichtgemäß anzeigen wolle. Der Bürgermeister hörte diesen Rapport aufmerksam an, der plötzlich einen Argwohn in ihm auffrischt, mit dem er einen jahrelangen Kampf bestanden hatte. Er gebot dem Nachtwächter das strengste Stillschweigen und machte in möglichster Eile der Staatsbehörde die Anzeige von dem Vorfalle, den er mit den Motiven seines Verdachts begleitete. Augenblicklich wurden Maaßregeln ergriffen, Kettenring sah plötzlich sein Haus von Gend'armen umringt und sich ergriffen und in sichere Haft gebracht. Nun eilten der Bürgermeister,

der Nachtwächter, einige Gend'armen in den Keller, und bald folgten ihnen einige Glieder der Gerichtsverwaltung. Aller bemächtigte sich ein Grausen, als sie nun wirklich das matte Aechzen einer gebrochenen Stimme vernahmen, welche aus einem von starken Bohlen zusammengeschlagenen Kasten hörbar wurde. Der Kasten wird geöffnet, ein pestlicher Dunst qualmt heraus, und nun erblickte man eine grausenhafte Gestalt: ein von Unrath bedeckter nackter Mensch, zusammengekauert, halb erstorben, aber doch noch lebend. Es ist Lisette, Kettenring's Tochter, vor neun Jahren die unglückliche Braut des schönen, flinken Johanns, des plötzlich Verschwundenen, es ist die von den barbarischen Herzen und Händen der entmenschten Eltern lebend in's Grab gestoßene Tochter. In diesem Grabe aus dem kein Ruf um Hülfe in menschliche Ohren drang, wurde sie wie ein Vieh, das nicht ganz verhungern soll, nothdürftig mit der gröbsten Nahrung unterhalten; die Ungeheuer, zu feig um geradezu Kindesmörder zu werden, wollten dem Tode eine Pforte offen lassen, aber eine feste Natur hielt ihn ferne, bis Nemesis als Befreierin auf dieser Bühne des Schauders und des Jammers auftrat. Das verdumpfte, halb verthierte Wesen, das nun zum Vorschein kam, hatte von allen Bekleidungsstücken, die sie bei dieser Einsperrung bedeckt haben mögen, Nichts mehr als den vermürbten Fetzen ihres ehemaligen Hemdes um den Hals gewunden, und eine fürchterliche, ganz verzehrte Jammergestalt, wie keine Feder zu beschreiben vermag. Der Sprache war sie nicht fähig, und Einzelnworte erstarben in ihrem Munde. Man säumte nicht, die Bejammernswerthe sogleich in Hege und Pflege zu thun, ihren Geist und ihren Körper zu heilen, und ihr Gedächtniß nach und nach aufzuwecken, was denn auch so gelungen ist, daß sie sich erinnert, denkt, zusammenhängend spricht und als völlig geheilt betrachtet werden muß. Das Mädchen ist da, aber — wo ist der Bursche? — Man sieht sehr traurigen Auseinandersetzungen entgegen, welche sich auf den bald eröffneten Assisen in Zweibrücken gestalten werden. Man hat das Grab der Tochter gefunden, wo wird die Wohnung des Bräutigams seyn? — Von solchen Eltern darf auch das Aergste nicht befremden, und die Muthmaaßung ist allgemein, daß der Bräutigam vor Elisens Augen ermordet und sie dann, die Zeugin dieser That, lebendig begraben worden sey. — Diese entsetzliche Geschichte wird nun bald klar in's Licht treten.

Heute Sonnabend den 19. März werden sich die fünf steyer'schen Alpensänger bei Christoph Raimer, Bierbrauer in der Lederergasse, produziren. Anfang um 7 Uhr.

Morgen Sonntag den 20. März wird zum Zweitenmal im Saale des k. Gymnasiumsgebäudes ein chinesisches

Transparent = Kunst = Feuerwerk

in zwei Abtheilungen gegeben werden.

Mit dieser Anzeige verbindet der Unternehmer die Bemerkung, daß dieses chinesische Transparent-Kunst-Feuerwerk seit der ersten Aufführung noch vielfach verbessert, und bedeutend vermehrt wurde. Der Anfang ist präcis um halb 4 Uhr. Näheres enthält der Anschlagzettel.

J. Vidacovich.

(Hilaritas.) Montag den 21. d. M. findet zur Stiftungsfeier großes Vocal- und Instrumental-Conzert statt, wozu die verehrlichen Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Anfang 7½ Uhr.

Der Ausschuß.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 22. März: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Eine zweispännige gedeckte Drotschke, gut und modern gebaut, ist billig zu verkaufen in Lit. G. Nr. 111, Schäferstraße.

Bekanntmachung.

Das Haus Lit. E. Nr. 152 in der Pfarrergasse, welches mit einem Gärtchen, Hofraum und anderen Bequemlichkeiten versehen ist, wird Montag den 21. März in demselben Hause zu ebener Erde, von 10 bis 12 Uhr an den Meistbietenden versteigert und mit dem Schlag 12 Uhr Mittags mit vorbehaltlicher Genehmigung der Titl. Interessenten losgeschlagen. Die näheren Bedingnisse können bei dem Drechslermeister Hrn. Brandner sowohl als bei dem Unterzeichneten ertheilt werden.

Huber, Auktionator.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 20. März, „Maria Tudor." Dramatische Handlung in 3 Tagen und 4 Abtheilungen, nach dem Französischen des Viktor Hugo, frei bearbeitet von Forst.

(Nebst Beilage Nro. 16.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 16.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Fra Diavolo.

(Schluß.)

Vierter Tag.

Ich war nun Capitän, hatte mir die zweite Epaulette verdient, welche ich eigentlich doch nur meinem Freunde dankte, denn der Gedanke an ihn und an Rache für sein Blut war es, welcher mir diesen Muth, ja diese Tollkühnheit in der Schlacht gab.

Ich traf mit dem kleinen Ueberreste meines Regimentes den General Monnier vor Ascoli in Belagerung dieser Stadt begriffen. Ich stattete ihm Bericht ab, er bedauerte den Tod meines braven Capitäns und belobte meinen Muth. „Ich verdiene solche Lobsprüche nicht," antwortete ich, „denn die Rache leitete mich; ein Freund wurde in meinen Armen in Ancona erdolcht, ich schlug mich aus Verzweiflung, ich suchte den Tod, das Leben eckelte mich an."

„Sie suchen den Tod?" — antwortete er mir, „das ist gerade das Mittel lange zu leben. Ich selbst habe das zwanzigmal gesehen, ich rede aus Erfahrung. Ich war auch jung, hatte auch meinen Kummer und suchte den Tod, und sehen Sie, da bin ich noch immer. Adieu Capitän, morgen um 3 Uhr geht's los, und ich verspreche Ihnen, bevor die Sonne untergeht, haben wir den Feind aus Ascoli vertrieben. Adieu."

Ascoli liegt auf einer Anhöhe, an deren Fuße der Truto fließt. Am andern Morgen passirten wir diesen Fluß auf einer schnell geschlagenen Nothbrücke und kletterten in der größten Stille den steilen escarpirten Hügel hinan, auf dessen Spitze die Stadt gebaut ist. Es gab wohl auch einen spiralförmigen Weg, welcher sanfter hinanführte, allein dieser war mit Vorposten besetzt, und wir durften ihn nicht wählen, um nicht Allarm bei der ganzen Garnison zu verursachen, welche in diesem Falle einen Ausfall gemacht, und uns sicher mit Felsblöcken zerschmettert haben würde. Schon waren wir auf der Mitte des Felsen angelangt, waren mehr mit den Händen als mit den Füßen gegangen, und mancher von uns hatte dem schwachen Zweiglein einer Staude, an dem er sich rollend hielt, sein Leben zu danken. Wir leisteten Einer dem Andern Hülfe und jeder Hintermann suchte seinen Vorderwann, so viel ihm möglich war, höher zu bringen. Es war eine fürchterliche, qualvolle Lage, der wir nicht lange trotzen konnten, wenigstens nicht in der Dunkelheit der Nacht. Wir ermuthigten einander durch Zuruf und besonders durch die Hoffnung, unentdeckt den Gipfel zu erreichen.

Plötzlich hörten wir über uns ein großes Geräusch. Es schien von einer starken Felsenmasse zu kommen, welche sich oben abgelöst hatte und mit Macht herabrollte. Ein allgemeiner Schrei ertönt: „Wir sind verloren!" Ich kann unsere Lage nicht beschreiben, sie war die eines Menschen, über welchem das Schwerdt schwebt. Es war Blitz und Donner in einer Minute. Unsere Soldaten bückten sich zusammen, suchten sich unter kleine Felsvorsprünge zu verkriechen, um auf diese Art vielleicht dem rollenden Felsblocke zu entkommen, welcher auf Augenblicke durch Buschwerk oder Steinmassen in seinem Falle gehemmt, darauf nur mit noch fürchterlicherem Getöse immer näher rollte.

Der General hatte mir gesagt, dem Tode trotzen, heiße sich das Leben sichern, ihn fürchten, desto gewisser zu Grunde gehen. Das ist leider meistens eine Wahrheit auf dem Schlachtfelde. An meiner Seite kletterte ein blutjunger Mensch, der mehr für das Leben im Salon, als für den Pulverdampf geschaffen zu seyn schien. Vor kurzer Zeit in Ancona mit Empfehlungsbriefen an den General angekommen, wurde er von diesem gleich als Sergeant in Reihe und Glied gestellt. Dieser junge Mensch weinte wie ein Kind, und konnte kein Glied mehr bewegen vor Angst. Und eben dieser war es, den der Felsblock in seinem Sturze traf, ihn an einen andern Fels warf und dort zermalmte.

Beiläufig zwanzig Mann waren auf diese Art jämmerlich zu Grunde gegangen, endlich

stürzte sich der Felsblock zuletzt in den Truto, dessen Wasser hoch aufspritzten. Jetzt hörte man nichts mehr als das Schmerzensgewimmer derjenigen, welchen ein Arm oder ein Bein zerschmettert war. Wir horchten aufmerksam, fürchtend, neue Felsblöcke könnten herabgeschleudert werden, und uns Alle vernichten, allein nichts mehr unterbrach die Stille der Nacht. Da verdoppelten wir Kräfte und Muth ganz emporzuklimmen, und kamen endlich auf dem obersten Plateau an, als eben der Tag graute.

Dieses Plateau war beiläufig 600 Schritte von der Stadt entfernt, aber verlassen. Wir erfuhren später, daß hier ein Posten gestanden habe, der, als er von ferne ein verdächtiges Geräusch, welches unser Emporklimmen verursachte, vernahm, den Felsblock hinabgeschleudert habe, und dann nach Ascoli geflohen sey, um dort Lärmen zu machen. Wir nahmen Besitz von dem Plateau, formirten ein Carré und erwarteten nun mit neuem, durch überstandene Gefahr gestählten Muthe, die Dinge, die da kommen sollten.

Bald rückten die Italiener an, lautschreiend nach ihrer Gewohnheit. Wir standen ruhig, still und voll Hoffnung, aber überzeugt, daß es sich hier um unser aller Leben handle, und daß wir bei dem mindesten Fehler in der Vertheidigung gewiß verloren seyen. Das Gefecht begann erst mit Plänkeln, dann aber mit dem Säbel und dem Bajonette.

Die Italiener waren doppelt so stark als wir, sie hatten ein paar Kanonen bei sich, welche unser Carré durchlöchert hatten, und welchen wir nicht antworten konnten. Man muß gestehen, sie schlugen sich mit einer Hartnäckigkeit und einem Muthe, die ich ihnen nicht zugetraut hätte, endlich gelang es ihnen uns an den abhängigen Theil des Plateaus zu drängen, nur mehr zwanzig Schritte waren wir vom Rande entfernt; schon verzweifelten wir am Siege und sahen uns hinabgestürzt von der immer mehr andringenden Gewalt.

Ich war außer mir! Besiegt sterben, sterben, ohne meinem Vaterlande etwas erkämpft zu haben, das machte mich wüthend. Ich schrie meinen Kameraden zu sich zu halten, und raffte selbst meine letzten Kräfte zusammen; mit dem Säbel in der Faust stürzte ich mich auf die ersten Reihen des Feindes. „Capitän! riefen meine Getreuen, „weicht zurück, Ihr geht zu Grunde!“ und in diesem Augenblicke fing mein Sergeant einen Säbelhieb auf, der mir gegolten hatte, und fiel blutend zu Boden.

Jetzt sah ich einen italienischen Anführer auf mich zudrängen, er war von hoher Gestalt, braunen Angesichts und seine Kleider waren mit Blut getigert. Gut, dachte ich, das ist ein würdiger Gegner, auf zum Kampfe auf Leben und Tod! und ich stürzte ihm entgegen „Demonio!“ schrie er mich erblickend, „adesso lo Francese! sempre lo Francese!“ Es war Fra Diavolo.

Wir gingen einander zu Leibe und kämpften lange. Er gewann Vortheile, aber ich machte sie ihm wieder streitig. Ich drängte ihn so viel ich konnte, aber er parirte gut, und war meinem Degen unzugänglich; ich schäumte vor Wuth, aber auch ihn hatte mein Widerstand bis zum Aeußersten gebracht, er stampfte mit dem Fuße die Erde und schrie donnernd: „Questa volta, scelerato, tu non mi escaperai!“ — Unsere Waffen brachen in Stücken und nun rangen wir. Er war stärker, kräftiger als ich, allein ich hielt ihm durch Beweglichkeit das Gleichgewicht. Jetzt aber war ich überwunden, er hatte mich an den Rand des Abgrunds gedrängt, an dem ich schon mit dem Rücken stand; ich blicke zurück, und sehe mich schon einen Schritt, nur einen einzigen Schritt von der schaudervollen Tiefe entfernt, und Diavolo wiederholte mit seiner fürchterlichen Stimme: „Questa volta scelerato!“ — Ich kann mein Gefühl in diesem entsetzlichen Augenblicke nicht beschreiben. Von kaltem Schweiß fühlte ich mich triefend. Ich sollte sterben und er leben, und lachend sollte er zusehen, wie ich von Felsen zu Felsen stürze, und Spuren meines Blutes auf jedem derselben zurücklasse. Nein! sprach ich zu mir selbst, ich will nicht allein sterben!

Ich raffte noch einmal alle meine Kräfte zusammen, ich umfaßte ihn mit beiden Händen und schleppte mich mit ihm bis zum Abgrunde; er wollte sich mir entwinden, und mich auf die Erde zu bringen suchen, allein es war nicht mehr Zeit, ein kräftiger Schwung, den ich mir und ihm gegeben hatte, machte daß wir uns beide nicht mehr halten konnten, und schon fingen wir an zu rollen, einer über den andern, uns convulsivisch umschlungen haltend. Ich weiß nicht wie es kam, daß wir uns nicht die Hirnschädel zwanzigmal an Baumstämmen zerschmetterten, und daß die hervorragenden Felsenspitzen gleichsam unfeindlich uns auswichen, kurz wir rollten mehrere Minuten so fort, es war eine unaussprechliche Lage, von meinem Feinde unzertrennlich, den ich immer fest gefaßt hatte, war es, als ob Erde und Himmel sich um mich drehten, die Erde rauh und staubig, der Himmel rein und golden, wie ihn die aufsteigende Sonne bildete. Ich sah bald den einen, bald die andere, und immer mit neuen Freuden oder neuen Schmerzen, die Erde verwundete mich, der Himmel tröstete mich, es war Rose und Dorn,

Blume und Gift. Endlich stürzten wir in den Truto, und die erste Welle trennte uns.

Ich ließ mich von den Wogen tragen, denn ich war schwach und willenlos, die Kraft das Ufer zu erreichen und zu erklimmen fehlte mir. Eine Erinnerung, aber eine verwirrte, so vieler Begebenheiten in wenig Stunden, lief mir durch den Kopf, ich war unfähig einen Entschluß zu fassen, und schon überließ ich mich der Gewißheit, in den Wellen mein Grab zu finden. Der Gedanke, daß Diavolo mit mir zu Grunde gehe, und ich Freund und Geliebte gerächt habe, hatte selbst in diesem Augenblicke noch etwas Süßes für mich.

Endlich erstarrten meine Füße, meine beiden Arme theilten nur mehr schwach die Wogen, auf denen ich mich bereits sinken fühlte. Ich war verloren und empfand darüber weder Schmerz noch Freude.

Da führte der gnädige Himmel einige unserer Soldaten vorüber, sie erkannten mich, stürzten sich in den Fluß und trugen mich ans Land.

Die Scene hatte sich seitdem sehr verändert. Ascoli war eingenommen. Während man sich auf dem Plateau so hartnäckig schlug, hatte General Monnier mit dem übrigen Theile des Korps den andern Weg auf den Hügel forcirt und war noch zu rechter Zeit angekommen, um jenen Hülfe zu bringen. Dieß hatte auch den Sieg zu unsern Gunsten entschieden. Die Stadt wollte kapituliren, allein der General antwortete, er wolle weder Bedingungen setzen, noch annehmen, und Nachmittags in Ascoli einziehen.

Eine Stunde vor jener, die er zu seinem Einzuge festgesetzt hatte, öffneten sich die Thore der Stadt. Wir sahen langsam eine Prozession uns entgegen kommen, welche abgeschickt war, den General um Gnade und Schonung anzuflehen. Der General versprach es ihnen und hielt auch sein Versprechen bis auf eine Reihe von Banditen, welche sich unter ihren Kriegern befanden, und die er von dieser Gnade ausschloß. Fra Diavolo war an ihrer Spitze. Diesen wurde alsogleich der Prozeß gemacht, ein schnellzusammengesetztes Kriegsgericht verurtheilte sie einstimmig, ihrer gräulichen Thaten wegen, zum Tode.

Ich erhielt die Ehre, das Kommando jener Kompagnie zu führen, die sie erschießen sollte. Allein bevor ich Feuer kommandirte, konnte ich mir es nicht versagen zu Diavolo hin zu treten, und ihm seine eigenen Worte zuzurufen: „Questa volta scelerato tu non mi escaperai.“

Alle fielen — und ich war gerächt. –

Die vier Heinriche.

Die Geschichte zeigt manches seltsame Zusammentreffen, und es gibt Ereignisse, die eine so merkwürdige Aehnlichkeit darbieten, daß man fast glauben möchte, sie seyen das unvermeidliche Geschick gewisser Familien. Ein solches sonderbare Zusammentreffen zeigt uns in höchst auffallender Weise das königliche Haus Capet jedesmal, wenn eine der Branchen desselben auf den Thron gelangte. So ist die Nachfolge dreier Brüder auf den Thron Frankreichs stets der Erlöschung oder Ausschließung des ältern Zweiges in dem Augenblicke vorangegangen, wo er einer neuen Linie Platz machte. Philipp der Schöne stirbt; er hinterläßt vier Söhne: drei dieser Söhne gelangten nacheinander auf den Thron, zuerst Ludwig X. Hutin, hierauf Philipp der Lange und endlich Karl der Schöne. Die Branche der Capets erlischt, die der Valois ersetzt sie. Als die Regierungszeit der Letzteren abgelaufen war, verliert sie den Zepter unter denselben Umständen wie die Branche, welche sie ersetzte. Heinrich II. hinterläßt vier Erben; von denselben werden drei Könige von Frankreich; Franz II., Karl IX., Heinrich III. Die Valois enden, die Bourbons beginnen. Wir sahen die ältere Linie der Bourbons nach den Regierungen Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Karl X. enden, welche drei auch Brüder waren und alle den Thron bestiegen. Eine andere Sonderbarkeit finden wir in einer der zahlreichen Produktionen des sechszehnten Jahrhunderts, die im Haag gedruckt ist und den Titel „Finger Gottes“ trägt.

Eines Abends regnete es in Strömen; eine alte Frau, die im Lande als Hexe galt, und die eine elende Hütte im Walde von St. Germain bewohnte, hörte an ihrer Thüre klopfen; sie öffnete, und sah einen Kavalier, der sie um Gastfreundschaft bat; sie brachte sein Pferd in eine Scheune und ließ ihn eintreten. Beim Schimmer einer rauchenden Lampe sah sie, daß es ein junger Edelmann war. Die Person verkündete die Jugend, die Kleidung den Stand. Die alte Frau machte Feuer an und frug den Edelmann, ob er etwas zu essen wünsche. Ein sechszehnjähriger Magen ist wie ein sechszehnjähriges Herz, sehr begehrlich und wenig spröde. Der junge Mann nahm das Anerbieten an. Ein Stück Käse und ein Schwarzbrod ward aus der Truhe geholt. Es war der ganze Vorrath der Alten. „Ich habe nicht mehr,“ sprach sie zu dem jungen Edelmann; „das ist alles, was mir der Zehnte, die Steuer und die Nachsteuer übrig lassen, um armen Reisenden anzubieten; dazu kömmt noch, daß mich die Bauern der Umgegend als eine Hexe und eine dem Teufel Ge-

weihte ausschreien, um mir mit gutem Gewissen den Ertrag meines armseligen Feldes zu rauben."

„Pardieu," sagte der Edelmann, „wenn ich jemals König von Frankreich werde, so will ich die Steuern aufheben und das Volk unterrichten lassen." — „Gott erhör' Euch," erwiederte die Alte. Hierauf näherte sich der Herr dem Tische um zu essen; aber in demselben Augenblick hielt ihn ein neues Klopfen an die Thüre davon ab. Die Alte öffnete und sah wiederum einen vom Regen durchnäßten Kavalier, der sie um Gastfreundschaft bat. Sie ward ihm zugestanden, und als er eingetreten, fand es sich, daß es wieder ein junger Mann und wieder ein Edelmann war.

„Du bist es, Heinrich?" sagte der Eine.

„Ja, Heinrich," sagte der Andere.

Beide hießen Heinrich. Die Alte vernahm aus ihrer Unterhaltung, daß sie zu einer großen Jagdpartbie gehörten, welche König Karl IX. hielt, und die das Ungewitter zerstreut hatte. „Alte," sagte der Neuangekommene, „kannst Du uns nicht noch etwas geben?" — „Nichts," erwiederte sie. — „So müssen wir theilen," sagte er. Der erste Heinrich verzog das Gesicht; als er jedoch den entschlossenen Blick und die kräftige Haltung des zweiten Heinrich sah, sprach er verdrießlich: „Theilen wir denn!" — Er dachte, besser, daß ich mit ihm theile, als daß er alles nimmt. Sie setzten sich hierauf einander gegenüber, und schon war der eine im Begriff, das Brod mit seinem Dolche zu zerschneiden, als zum drittenmale an die Thüre geklopft ward. Seltsames Zusammentreffen! noch ein Edelmann, noch ein junger Mann, noch ein Heinrich. Die Alte betrachtete sie mit Verwundern. Der Erste wollte den Käse und das Brod verbergen; der Zweite stellte alles wieder auf den Tisch und legte seinen Degen dabei. Der dritte Heinrich lächelte.

„Ihr wollt mir also nichts von eurem Abendessen geben?" sagte er; „ich kann warten, ich habe einen guten Magen." „Das Abendbrod," sagte der erste Heinrich, „gehört von Rechtswegen dem, der zuerst kam." — „Das Abendbrod, sagte der zweite, gehört dem, der es am besten zu vertheidigen weiß." — Der dritte Heinrich ward roth vor Zorn, und sagte stolz: „Vielleicht gehört es dem, der es zu erobern versteht." — Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als der erste Heinrich seinen Dolch ergriff und die beiden andern ihre Degen zogen. Schon wollten sie handgemein werden, als zum viertenmale geklopft wird, und ein vierter Edelmann, ein vierter junger Mann, ein vierter Heinrich hereintrat. Beim Anblick der bloßen Degen, zog er den seinigen, stellte sich dem schwächsten zur Seite, und griff ungestümerweise an. Die Alte verbirgt sich voll Angst, und die Degen zertrümmern alles, was sie erreichen. Die Lampe fällt um, erlischt, und jeder schlägt im Finstern um sich. Der Waffenlärm dauert eine Zeitlang, wird dann nach und nach schwächer, und endet zuletzt ganz. Hierauf wagt es die Alte, ihren Schlupfwinkel zu verlassen; sie zündete die Lampe wieder an, und sieht, wie die vier jungen Leute auf der Erde hingestreckt und alle verwundet waren. Doch mehr aus Ermüdung als durch Blutverlust waren sie hingesunken. Einer nach dem andern erhob sich wieder, und beschämt über ihr Benehmen, lachten sie und sprachen: „Wir wollen in Einigkeit und ohne Groll mit einander essen." Sie sahen sich nach dem Abendbrode um, aber es lag auf der Erde, zertreten und mit Blut besudelt. So armselig es auch war, so sehr beklagte man es doch. Ueberdieß war die Hütte zerstört, und die Alte starrte in einem Winkel sitzend mit fahlen Augen auf die vier jungen Leute hin.

„Warum betrachtest Du uns ſ ?" sprach der erste Heinrich, dem dieser Blick mißfiel. „Ich lese euer Schicksal, das euch auf den Stirnen geschrieben steht," erwiederte die Alte. — Der zweite Heinrich befahl ihr mit harten Worten, es ihm zu enthüllen; die beiden andern unterstützten ihn lachend. Die Alte sprach: „Dasselbe Geschick wird euch alle vier vereinen, so wie ihr euch in dieser Hütte zusammenfandet. So wie ihr das Brod mit Füßen getreten und mit Blut befleckt habt, was euch die Gastfreundschaft bot, so werdet ihr die Macht mit Füßen treten und mit Blut beflecken, die ihr theilen konntet; wie ihr diese Hütte verwüstet und zu Grunde gerichtet habt, so werdet ihr Frankreich verwüsten und zu Grunde richten; wie ihr alle vier im Finstern verwundet worden seyd, so werdet ihr alle vier durch Verrath und eines gewaltigen Todes sterben."

Die vier jungen Leute konnten nicht umhin über die Weissagung der Alten zu lachen. Diese vier Edelleute waren die vier Helden der Ligue, zwei von ihnen als deren Oberhaupt, die andern zwei als deren Feinde.

Heinrich von Condé ward zu Saint-Jean d'Angely von seiner Frau vergiftet.

Heinrich von Guise ward zu Blois von den fünf und vierzig ermordet.

Heinrich von Valois (Heinrich III.) ward von Jakob Clement zu Saint-Cloud ermordet.

Heinrich von Bourbon (Heinrich IV.) ward zu Paris von Ravaillac ermordet.

Jan. 1835 belief sich die Seelenzahl der Niederlande auf 2,503,624 (der Abschluß des Definitivtraktats mit Belgien wird uns ungefähr noch 400,000 mehr bringen); diese sind vertheilt in folgenden Provinzen: in Nordbrabant 355,150, Geldernland 323,166, Nordholland 420,345, Südholland 492,918, Seeland 140,342, Utrecht 134,364, Friesland 217,882, Overyssel 186,062, Gröningen 166,164, Drenthe 67,230. — 1834 wurden in Nordniederland geboren 87,392 Kinder; getraut 21,281 Paare; es starben 68,424 Personen.

Italien.

Rom, 6. März. Die Fürstin Schwarzenberg, welche deutsche Blätter irrthümlicher Weise in Neapel sterben ließen, ist wohlbehalten mit ihrem Gemahl und Familie in diesen Tagen erst von hier nach Neapel abgereist. — Gestern wurde hier der geschickte Bildhauer Kessels aus Maestricht beerdigt. Er war Mitglied mehrerer Akademien, und ein römisches Blatt erklärte bei seinem Tode, nicht Rom, sondern ganz Europa habe in ihm einen seiner größten Künstler verloren.

Großbritannien.

London, 10. März. Dem Lever Sr. Maj. am 9. März wohnten, außer dem Herzog von Cumberland und dem Fürsten Ernst von Hessen-Philippsthal, die auswärtigen Gesandten und die höchsten Staatsbeamten bei. Nur Graf Pozzo di Borgo war durch Unwohlseyn abgehalten. Unter den vorgestellten Personen bemerkte man den Grafen Georgios Spiridion Metaxa aus Cephalonien.

Die Zeugenverhöre vor dem Comité des Unterhauses in der Carlower Wahlangelegenheit sind nun geschlossen. Die ministeriellen Blätter finden darin eine vollständige Rechtfertigung O'Connells, während der Standard sagt, sie deuteten auf Newgate, wenn das Haus der Gemeinen nur einigermaaßen den Schein der Unparteilichkeit retten wolle; denn die schlimmsten Unterschleife in dem Falle mit Ipswich seyen, im Vergleich mit den hier bewiesenen, Kleinigkeiten gewesen.

Nachstehendes ist, nach dem „Globe" ein genaues Verzeichniß der von unserer Regierung der in Spanien gelieferten Vorräthe: 220,000 Flinten, 10,000 Säbel, 10,000 Karabiner, 3000 Büchsen, 3600 Pistolen, 3,000,000 Kleingewehrpatronen, 900,000 Pfund Pulver; die Vorräthe nicht mitgerechnet, die mehreren Schiffen und der britischen Hülfslegion übergeben wurden.

Frankreich.

Paris, 13. März. Die französische Regierung soll durch den Botschafter in Madrid Nachricht von einigen Vorfällen erhalten haben, die weder von den Journalen, noch den Briefen aus Madrid erwähnt werden. Es wären nämlich der Koch des dänischen Geschäftsträgers und die Kammerfrau der Madame von Rayneval dort an hellem Tage auf der Straße ermordet worden. Wenn es wirklich an dem wäre, so könnte man geneigter seyn, dem Gerüchte Glauben zu schenken, daß Hr. v. Rayneval seine Zurückberufung aus einem Lande verlangt hätte, wo er seine eigene Person nicht sicher halte. — Die Entdeckung der geheimen Pulverfabrik fängt an, einiges Aufsehen zu machen. Es kommt dieser Vorfall dem Antrage der Regierung auf einen außerordentlichen Kredit für die geheime Polizei sehr zu statten.

Die heutige Sitzung der Abgeordneten-Kammer entschied endlich die lange Ungewißheit über die Absichten der Minister hinsichtlich der wegen politischer Vergehen Verurtheilten. Aus der Rede des Hrn. Sauzet geht hervor, daß individuelle Begnadigungen zu erwarten sind. Hr. Sauzet mußte in dieser Sitzung dasselbe erfahren, was seinem Kollegen Thiers so oft begegnet, daß man seine früheren Ansichten seinen jetzigen entgegenhielt, um zu beweisen, daß er in dem süßen Taumel, der mit dem Besitze der Macht verknüpft ist, die Ersteren vergessen habe.

Die Pariser Blätter vom 13. März bringen nichts Neues. Die Verhandlung in der Deputirtenkammer über die Amnestie, geben, wie sich versteht, Anlaß zu langen Artikeln, die Nichts ändern werden. Der National spricht sehr wegwerfend von Hrn. Sauzet. Die Debats finden, daß die Minister noch immer nicht mit der Sprache herausgeben und reißen die Opposition, doch einmal mit der Thüre ins Haus zu fallen. Marschall Clausel schreibt aus Algier an Hrn. Delessert und fragt ihn um Rath über eine dort zu errichtende Sparkasse. Zu Ajaccio auf Korsika hat man ein feierliches Todtenamt für Madame Lätitia Bonaparte gehalten. Die Kommission zum Bericht über den Gouin'schen Antrag, die Rentereduktion betreffend, wird die Vertagung des Projekts vorschlagen. Also geschieht, was Hr. v. Broglie verlangte. Man wird von Neuem sich verwundert ansehen und nicht begreifen, warum denn eigentlich das Ministerium gezwungen wurde, sich aufzulösen. Zu Washington wurde am 8. Febr. in dem Repräsentantenhaus eine lange Diskussion über das Sklavenhalten beendigt. Mit 200 Stimmen gegen 7 ward der Beschluß gefaßt: der Kongreß vermöge in keiner Weise sich einzumischen in die Verhältnisse, welche in den einzelnen Staaten in Bezug auf die Sklaverei bestehen; 163 Stimmen gegen 47 entschieden, daß auch in dem Föderaldistrikt der Kongreß in der gedachten Beziehung Nichts thun könne, und 129 gegen 74, daß die Abschaffung der Sklaverei in dem Föderaldistrikt eine Verletzung des öffentlichen Glaubens, ein unkluger, unpolitischer, der Erhaltung der Union gefährlicher Akt seyn würde.

Graf Destutt de Tracy, Pär von Frankreich,

dessen Ableben (am 9. März) wir schon anzeigten, war beim Ausbruch der Revolution Infanterie-Oberst und Abgeordneter des Adels von Bourdonnais. Als Lafayette 1792 Frankreich verließ, begleitete er ihn, und theilte mit ihm später seine Gefangenschaft. Seine Selbstständigkeit im Senate Napoleons wird gerühmt, so wie er für einen der besten philosophisch-politischen Schriftsteller Frankreichs gilt. Seine bekanntesten Werke sind der Commentaire sur l'esprit des lois de Montesquieu und seine Elementar-Ideologie.

Am 10. März hatten die beiden Prinzen von Sachsen-Koburg, so wie die Gesandten von Portugal und Belgien die Ehre, mit dem Könige und der königlichen Familie zu speisen. Bei ihren verschiedenen Besuchen in Paris und der nächsten Umgebung wurden die Prinzen in der Regel von dem Herzog von Orleans oder dem Herzog von Nemours begleitet.

Spanien.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten für die Anhänger der Königin eben nicht ermuthigend. Heute (12.) eingetroffene Briefe aus Bayonne enthalten niederschlagende Berichte über einen, nach der Einnahme von Enguy durch die Carlisten zu Lansoin stattgehabten Kampf zwischen fünf Bataillonen Navarresen und der Fremdenlegion, welch letztere, wie bereits gemeldet, bedeutend gelitten hat. Es steht demnach zu fürchten, daß die von Cordova zwischen Pamplona und unserer Gränze hergestellte Militärlinie durchbrochen und die Kommunikation aufs Neue abgeschnitten werde. Dieser Stand der Dinge begünstigt den Plan der revolutionären Partei, welche Cordova den Oberbefehl abzunehmen und ihn an Mina zu übertragen wünscht. Nicht als ob man sich über die in Navarra so schlecht erprobte Fähigkeit Mina's noch Illusionen machte, sondern weil die herrschende Partei eines Oberbefehlshabers bedarf, der ihr durch seine Anhänglichkeit an das Prinzip der Volkssouveränetät Bürgschaft biete.

Dem Courier français zufolge haben die Bevollmächtigten der spanisch-amerikanischen Republiken Madrid verlassen, da sie keine Geldentschädigung für die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu geben geneigt sind. Es hieß, England solle um eine spezielle Vermittlung gebeten werden.

Paris, 11. März. Ein legitimistischer Brief aus Bayonne sagt: Wir erwarten täglich die Nachricht von einem großen Gefechte in der Nähe von Vittoria. Die Masse des carlistischen Heeres ist in jener Gegend, um zu verhindern, daß die Armee von Cordova und Evans der Stadt Bilbao zu Hülfe komme. Entweder müssen Evans und Cordova nach Vittoria zurück, und man wird alsdann unverzüglich Bilbao belagern, und vermuthlich einnehmen, oder eine bedeutende Schlacht muß geliefert werden, worin Don Carlos auf den Sieg zählt.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. März. Unter den Verhandlungen der nun geschlossenen Rothschilder Ständeversammlung befand sich auch eine über den Antrag des Mechanikus Gamst, wegen Aufhebung des Verbots des Wanderns der Handwerksgesellen nach Ländern, in denen Associationen der Handwerker gebildet werden. Es war auch eine von 1036 Kopenhagener Handwerksgesellen unterzeichnete Bittschrift gleicher Tendenz eingegangen. Bei dieser Gelegenheit gab der Landtagskommissär über die gedachten Associationen folgende Auskunft: „Diese Verbindungen sind revolutionärer Natur und systematisch organisirt; sie haben eigene Gesetze, Vorsteher und mehrere Klassen von Adepten, nach Maaßgabe der Fähigkeiten und der Zuverlässigkeit der Individuen. Die Mitglieder verbinden sich durch die abscheulichsten Eidesformeln, nach Maaßgabe ihrer Stellung und der Gelegenheit, zur Ausdehnung der verderblichsten Lehren mitzuwirken. Die Auserwählten werden mit Geld aus einer eigens errichteten Kasse versehen und erhalten Exemplare von antimonarchischen und irreligiösen Schriften zur Vorbereitung einer beabsichtigten Bewegung. Auf das Resultat solcher verbrecherischen Versuche werde weniger gesehen, da man Unruhen selbst unter ungünstigen Umständen als einen Fortschritt ansehe. Der Handwerksstand sey zunächst zum Werkzeuge solcher schändlichen Pläne ausersehen, weil diese Klasse die zahlreichste und im Allgemeinen am wenigsten wohlhabend sey; weil sie in ihrer Jugend zu wandern und zusammenzuhalten pflege, und weil die revolutionären Versuche zur Verführung des Militärs mehrentheils an der Disziplin gescheitert wären, was bei den unerfahrnen und harmlosen Handwerkern nicht der Fall sey." — Der königl. Kommissarius wies dann auf die verderblichen Folgen solcher Verbindungen hin, denen er die bekannten Frankfurter Auftritte zuschrieb. Zwar würden ihre Angriffe auf die öffentliche Ordnung mehrentheils mißglücken, allein jedenfalls den Nachtheil nach sich ziehen, daß sie, wenn auch nicht die Macht der Regierung schmälern, doch aber ihr Mißtrauen erhöhen und die bürgerliche Freiheit einschränken würden. Uebrigens sey die Verfügung zunächst durch einen Antrag des königl. dänischen Gesandten am Bundestage veranlaßt worden, indem dieser auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht habe, welche dänische Handwerksgesellen auf ihren Reisen nach den angedeuteten Ländern finden würden, da weder die Frankfurter Polizei, noch er selbst im Stande

sey, ihnen ein Visa zu ertheilen. Auch würden sie sich bei ihrer Durchreise durch die deutschen Bundesstaaten Unannehmlichkeiten aller Art aussetzen und somit sey das Verbot zu ihrem Besten erlassen. Die Aufhebung sey in keinem Falle zulässig, so lange der deutsche Bund seinen Beschluß nicht zurückgenommen habe, und würde eine solche Aufhebung als Gleichgültigkeit gegen Europa's Ruhe angesehen werden. — Bei der Abstimmung wurde die beantragte Petition mit 36 gegen 29 Stimmen verworfen.

Amerika.

Hr. Fox, der britische Gesandte in Brasilien, reiste im Januar von Rio-Janeiro auf seinen neuen Posten in den Vereinten-Staaten ab. Hr. Hamilton, sein Nachfolger in Rio, dürfte so bald noch nicht dort eintreffen, und die britischen Kaufleute sind keineswegs zufrieden mit einer Politik, welche Großbritannien so lange ohne Repräsentanten in jenem Lande läßt, wo so viele britische Interessen betheiligt sind.

Vermischte Nachrichten.

Aus Dresden wird vom 12. März geschrieben: Leider ist vorgestern schon wieder mitten in der Stadt ein doppelter Mord begangen worden. Ein Judenmädchen mit ihrem 19 Wochen alten Kinde ist in ihrem Bett von der Schwester ihres Geliebten, eines Soldaten, welcher sie eine Nachtherberge gestattet hatte (ihre Heimath war ein Dorf bei Meißen), erwürgt und um Einiges beraubt worden; die Thäterin ist bereits eingezogen, und hat eingestanden, behauptet aber, die That nur in Folge eines Streits verübt zu haben. Die Jüdin ward gestern auf dem jüdischen, das Kind auf einem christlichen Friedhof begraben, da es getauft war. Auch die Mutter war Willens, sich taufen zu lassen. Die Mörderin hätte es verdrossen, daß sie ihren Bruder Geld koste.

Aus Danzig wird vom 8. März geschrieben: Am 3. d., als der Morgen sich gerade erhellt hatte, und man im Begriff stand, eine frische Leiche auf den St. Petri-Kirchhof zu tragen, ging der Todtengräberbursche desselben daran, die Kirchhofspforte aufzuschließen. Wie erstaunte er aber, dieses schon, und zwar auf eine gewaltsame Weise verrichtet zu finden. Als er nun den Kirchhof betrat, fand er dort mitten auf dem Wege eine, sichtbar durch Rauch und Brand entsetzlich verstümmelte Leiche vor. Die Körpertheile waren von einander getrennt, durchweg gebräunt und meistens nur in Grauen erweckenden Fragmenten vorhanden. Das linke Beinstück war mit mehreren kleinen Gliedmaaßen durch ein Band vereinigt, welches augenscheinlich das Verlieren eines Körperstücks auf dem Transportwege verhindert haben soll. Von dem Kopfe war fast nur der Schädel noch da, und so ließ sich auch nur der muskulösen Körperform nach schließen, daß der Leichnam dem männlichen Geschlechte angehört. Vor etwa zwei Jahren wurden die Gemüther der Danziger Einwohnerschaft durch das im Mottlaufluß erfolgte einzelne Auffinden menschlicher Gliedmaaßen, welche erkennbar mit einem scharfen Hauwerkzeuge vom Körper getrennt waren, aufgeregt, denn das Verbrechen eines kaltblütigen Mordes mußte dabei in Anrechnung kommen. Jene Erscheinung aus dem Gebiete des Entsetzens wird aber durch dieses neue Schreckensereigniß noch übertroffen. Der Vollbringer dieser Gräuelthat wird gewiß nicht lange unentdeckt bleiben.

Einladung.

Die Steiermärker Alpensänger geben sich die Ehre anzuzeigen, daß sie heute Montag den 21. März bei Hrn. Daufinger am Steinweg eine musikalische Abendunterhaltung geben werden; wozu sie ihre ergebenste Einladung machen. Anfang Abends 7 Uhr.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 22 März: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Conzert-Anzeige.

Die erste der drei musikalischen Abendunterhaltungen, welche 6 Mitglieder der k. Hofkapelle von München hier zu geben versprochen haben, wird künftigen Donnerstag den 24. März, im Saale zum goldenen Kreuz Abends 7 Uhr stattfinden. Sie bedauern es, wegen Dienstverhältnisse nicht früher im Stande gewesen zu seyn, ihr gegebenes Wort zu lösen. Diejenigen verehrlichen Musikfreunde, welche sich noch für die 3 Abende um den Preis von 1 fl. 30 kr. zu abonniren gedenken, wollen sich gefälligst an die Herren Haubner Lit. D. Nro. 138, oder Sperl, Lit. E. Nro. 142, wenden, welche mit Austheilung der Billets und Einkassirung des Abonnementsgeldes beauftragt sind. Der Eintrittspreis für den einzelnen Abend ist auf 48 Kreuzer festgesetzt.

Theater-Nachricht.

Montag den 21. März: „Die junge Pathe." Ein Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französischen des Scribe übertragen von L. W. Both. Hierauf folgt: „Der gerade Weg der beste." Ein Lustspiel in 1 Akt, von A. v. Kotzebue; — Zum Anfang, zwischen den Akten, und zum Schluß werden von dem Natursänger Franz Schlegel, aus dem Zillerthale in Tyrol, mehrere Gesänge vorgetragen.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Dienstag. — 70. — 22. März 1836.

Deutschland.

München, 19. März. Se. Maj. der König hat die auf den k. geheimen Rath, Generalkonservator und Mitglied des obersten Studienrathes des Reiches, Dr. v. Schelling, zum Vorstande der Akademie der Wissenschaften für die nächste dreijährige Periode beinahe einhellig gefallene Wahl allerhöchst zu bestätigen geruht.

Nürnberg, 18. März. Laut sichern Nachrichten sind die allerhöchsten Befehle zur Ausmittlung des günstigsten Zuges der hochwichtigen Eisenbahn von Augsburg über Nürnberg nach Koburg mit circa 36 Meilen Länge, und zur ungesäumten Herstellung der vorbereitenden Nivellements, an die treffenden königl. Kreisregierungen ergangen. Es darf also erwartet werden, daß in Bälde eine Kommission von tüchtigen, in dieser Bauabtheilung wohlerfahrnen Technikern ernannt werde, welche sich der Lösung dieser schwierigen Aufgabe (die nach vorläufigen approximativen Anschlägen eine Summe von neun Millionen erfordert) ohne Unterbrechung unterziehen, um binnen Jahresfrist das Publikum über die wirklichen Kosten und den wahrscheinlichen Ertrag mit Zuverlässigkeit belehren zu können.

Oesterreich.

Wien, 14. März. Der Graf Gonfalonieri hat vor einigen Tagen seine Reise nach Triest fortgesetzt, wo er mit den seit vierzehn Tagen von Podgorze aus, theils über Znaym und Krems, theils über Tulln ebenfalls nach Triest instradirten, neuerlich aus Krakau vertriebenen polnischen Flüchtlingen, nach Nordamerika eingeschifft werden wird.

Am 11. März wurde in der Kapelle des deutschen Ordenspalastes ein feierliches Seelenamt für weil. Se. kaiserl. Hoh. den Erzherzog Anton gehalten, welchem Se. Maj. der Kaiser und die übrigen Erzherzoge beiwohnten.

Preußen.

Am 15. März ertheilte Se. Maj. der König dem, in außerordentlicher Sendung am k. Hofe beglaubigt gewesenen Sir Robert Adair die Abschiedsaudienz.

Nach einem Schreiben aus Berlin im Hamburger Korrespondenten ist die Nachricht öffentlicher Blätter über die Zurücknahme des die auswärtigen Zeitungen betreffenden Verbots ungegründet. Ein vom Justizminister Mühler in Abwesenheit des Hrn. v. Rochow am 29. Dez. v. J. kontrasignirtes Reskript zeigt an, daß das Verbot eine Folge der Wiener Konferenzen sey.

Wegen der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn soll eine abschlägige Antwort ertheilt worden seyn; die Köln-Eupener wird wahrscheinlich, mit der Richtung über Aachen, genehmigt werden. Die definitve Begutachtung ist dem Chef-Präsidenten der Rheinprovinz, und den Oberpräsidenten in Köln und Aachen,, HH. Ruppenthal und v. Arnim, übertragen.

Koblenz, 17. März. Der Prozeß, den der Hr. Graf v. Pfaffenhofen gegen Carl X. wegen bedeutender Summen, die dieser dem Grafen schuldet, bisher geführt hat, ist zu Paris definitiv zu Gunsten des Klägers entschieden worden.

Schweiz.

Aarau, 12. März. Die künstliche Aufregung der katholischen Bevölkerung des Jura hat seit dem Einmarsch der gewaltigen Militärmacht einer allgemeinen Niedergeschlagenheit und theilweisen Reue Platz gemacht, welche, besonders wenn das bethörte Volk erst über den wahren Inhalt der Badener Artikel belehrt seyn wird, in Verwünschung der unseligen Anstifter übergehen wird. Noch ist allgemein unter dem Volke der Glaube verbreitet, die Badener Konferenz wolle eigenmächtig einen schweizerischen Erzbischof setzen und die schweizerische katholische Kirche ganz

von dem Papste losreissen, indem das Volk in seinem einfältigen natürlichen Verstande nicht begreift, was es denn, wenn es sich erst um eine Unterhandlung mit Rom handelte, dazu eines Großrathsbeschlusses bedurft hätte. Indessen selbst in dieser falschen Meinung erklärt das Volk mit loyaler Gutmüthigkeit: „Wir wollen nur unsere Religion und keine Rebellion.“ Fragt man Theilnehmer an den Prozessionen zur Aufrichtung der „Aufruhrbäume“, so erklären sie diesen Schritt damit: „es sey ihnen dazu geboten worden.“

Italien.

Mehrere im Jahr 1834 im lombardisch-venetianischen Königreich wegen politischer Vergehen Verurtheilte sollen freigelassen, Andere unter bloßer Eskorte eines Unteroffiziers von Peschiera nach Mailand abgeführt worden seyn. Die lombardisch-venetianische Regierung soll sich gegen Diejenigen, die zur Verbannung oder Einsperrung verurtheilt waren, so wie gegen ihre Familien, sehr mild beweisen.

Großbritannien.

London, 12. März. Gegen die Besetzung von Krakau scheint das Ministerium vor der Hand keine Einwendung machen zu wollen, und die Antwort, welche Lord Palmerston dem Hrn. Stratford Canning im Parlamente gab, ist wohl so zu verstehen, daß unsere Regierung mit den Verfügungen, welche die drei Schutzmächte gegen Krakau angeordnet haben, einverstanden sey, insofern sie nicht über den vorgesetzten und öffentlich ausgesprochenen Zweck hinausgehen. An die bei jenen Mächten akkreditirten Bevollmächtigten sollen wenigstens Instruktionen in diesem Sinn ergangen seyn. Das französische Kabinet hat sich dem Vernehmen nach über die Besetzung Krakaus eben so geäußert, und es scheint gewiß, daß England in dieser Frage genau mit Frankreich vorschreiten will.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der Bericht erstattet über die Wahl von Carlow und die gegen O'Connell erhobenen Beschuldigungen. Die Untersuchungskommission spricht O'Connell frei von allem Verdachte der Bestechlichkeit. Das Haus beschäftigte sich dann mit dem Kriegsbudget.

Nach einem im National enthaltenen Schreiben des entflohenen französischen Aprilangeklagten, Armand Marrast soll die dem Bisthum Durham bei seiner neuen Besetzung entzogene bisherige Macht außerordentlich groß gewesen seyn, indem dieser Bischof die Titel eines Königs, Grafen, Generalissimus und Pfalzgrafen von Durham besessen und eine Menge von ungewöhnlichen Vorzügen ausgeübt haben soll, welche aber jetzt in eine fixe Rente verwandelt worden sind.

In einem Schreiben eines unterrichteten englischen Offiziers aus Vittoria vom 27. Febr. aus dem Londoner Kourier wird zwar die Lage des britischen Hülfskorps in Spanien als äusserst betrübt geschildert, und angegeben, daß dasselbe wenigstens 1300 Mann durch die eingerissenen verheerenden Krankheiten verloren habe, jedoch dabei bemerkt, daß die Carlisten keineswegs gewonnenes Spiel hätten, indem Cordova, in Verbindung mit El Pastor, der die ganze Gegend auf das Genaueste kenne, an der Spitze von 30 Bataillonen einen vereinten Angriff gegen sie beabsichtige.

Frankreich.

Paris, 14. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam der Bericht über den Gouin'schen Antrag zur Verlesung. Die Kommission hat sich, nach vorgängiger Besprechung mit Hrn. Thiers einstimmig für das Prinzip der Rentereduktion ausgesprochen, macht aber, vertrauend auf die Zusagen des Conseilspräsidenten, den Vorschlag, die Konversion selbst bis auf die nächste Session auszusetzen, wo dann die Regierung selbst ein Projekt dazu einbringen werde. Hr. Thiers gab darauf folgende Erklärung: Um jeden Zweifel über unsere Ansichten zu entfernen, erneuern wir der Kammer das Versprechen, welches wir der Kommission gegeben haben. Die Regierung wird sich damit beschäftigen, einen Plan zu entwerfen zur Regulirung des Reduktionsmodus, nachdem nun das Prinzip selbst (daß die Renteredukton und resp. Konversion eintreten dürfe und solle) von heute an anerkannt und proklamirt ist.

Eine telegraphische Depesche aus Algier vom 6. März meldet, daß zu Bone ein Versuch zu einem Aufstand gemacht worden ist. Man hat Ursache zu glauben, daß es dabei nur auf Plünderung der öffentlichen Kassen abgesehen war. Der Aufstand wurde gleich unterdrückt; der vornehmste Rädelsführer ist mit den Waffen in der Hand dabei umgekommen; seine vermuthlichen Mitschuldigen sind verhaftet worden. (Es wird nicht gesagt, ob die Revolte von Franzosen oder Einheimischen ausgegangen ist.)

Man hat Briefe aus Madrid vom 6. März. Mendizabal unterhandelte mit einflußreichen Männern, um endlich das Kabinet zu vervollständigen. Seine Vorschläge waren ohne Erfolg geblieben. Isturiz will nur als Präsident des Conseils eintreten. Man nannte Hrn. Ferrer als künftigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Daß Cordova seine Demission verlangt habe, scheint zuverlässig; Mendizabal will aber Nichts davon hören.

Briefe aus Mailand versichern auf das Bestimmteste, daß am nächsten 12. April im ganzen lombardisch-venetianischen Königreich ein Amnestiedekret erlassen werden solle. Wie es heißt, würden in demselben 25 Individuen ausgenommen werden, welche sämmtlich zu der Ka-

tegorie der politischen Verurtheilten vor 1830 gehören. Die seit 1830 kompromittirten Personen würden sämmtlich amnestirt werden. Man fügt bei, diese versöhnende Maaßregel dürfte der päpstlichen Regierung und den übrigen Staaten Italiens als Beispiel zur Nachahmung dienen.

Paris, 15. März. An der Börse war ernstlich von einer Intervention in Spanien die Rede; doch gegen drei Uhr hieß es wieder, die Mehrheit im Ministerconseil habe sich dagegen ausgesprochen.

Die Pärskammer ist heute in Bezug auf eine Petition um Amnestie nach dem Beispiel der Deputirtenkammer zur Tagesordnung übergegangen.

Der Buchhändler Bordeaux ist, weil er die Vorrede zu dem berüchtigten Roman Justine vom Marquis von Sade aufs Neue ins Publikum gebracht hat, eines Vergehens gegen die öffentliche Moral schuldig befunden und in 6 Monat Gefängniß nebst 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

Nach den letzten Nachrichten aus Algier scheint eine Expedition gegen Constantine beschlossen zu seyn.

Der Aufstand zu Bone in Afrika hatte eine republikanische Tendenz; der Unterlieutenant Binard, der an der Spitze stand, wurde verwundet und starb (am 28. Febr.) im Spital. Viele Personen sind bei dem tollkühnen, gleich unterdrückten Versuch, kompliziert und wurden darum zur Haft gebracht. Der Plan soll gewesen seyn, Bone unabhängig zu erklären und dann abzuwarten, bis in Frankreich die Republik ausgerufen werde, was die Verschwornen für ganz unausbleiblich hielten. Die letzten Briefe aus Paris hatten gemeldet, das Kabinet sey aufgelöst und in der Staatskasse ein Deficit von einer Milliarde!

Auf der Insel Bourbon (Mauritius) wurde Mitte Dezembers eine Verschwörung der Schwarzen gegen die Weißen entdeckt, worauf viele Verhaftungen stattfanden. Die Kolonisten sind besorgt, da sie nur 400 Mann Garnison haben.

Das Gerücht von einer neuen Verschwörung hat im Publikum wenig Eindruck gemacht, da bei der jetzigen Lage der Dinge ein republikanisches Komplott keinen Erfolg verspricht, und ein zweiter Fieschi sich schwerlich finden wird. Indessen ist die Polizei seit drei Tagen in Folge der Pulververschwörung sehr thätig.

Robert, Eigenthümer des Hauses, wo die geheime Pulverfabrik entdeckt worden, wurde heute verhört; er erklärte, er habe niemals die Absicht gehabt, zu konspiriren, sondern mit dem Pulver einen Handel treiben, und es verkaufen wollen. Diesen Morgen wurde der Mechaniker Herfort verhaftet, der schon in dem Prozesse Fieschi vorgekommen war; er ist der nämliche, der das Gestell zur Höllenmaschine gezimmert hatte.

Spanien.

Der Generalkapitän der balearischen Inseln hat gegen einen etwaigen Ausbruch der dort herrschenden Gährung den Schutz von englischen Kriegsschiffen angerufen.

Türkei.

Die Times schreibt aus Konstantinopel vom 10. Febr. Man will wissen, die neueste Konferenz des Lord Ponsoby mit dem Reis-Effendi habe sich auf das Benehmen eines Offiziers Ibrahim Pascha's gegen den englischen Konsul in Aleppo bezogen, welcher die englische Flagge verletzt habe, indem er aus dem Hause des Hrn. Nathanael Werry junge Leute aus Familien, welche von jeher unter englischem Schutze standen, weggenommen.

Amerika.

Ein Brief aus New-York vom 16. Febr. zählt folgende Anzeichen der steigenden Wohlfahrt Amerika's auf: Beilegung der Differenzen mit Frankreich; die wahrhaft außerordentliche Vermehrung der Ein- und Ausfuhr; der steigende Preis der Baumwolle; der Ueberfluß an baarem Gelde in der Staatskasse; die neue Uebereinkunft der Bank der Vereinten-Staaten mit dem Staate Pensylvanien. Alle diese Umstände müssen den Festbestand des dortigen Geldsystems erhöhen und dem Handel günstige Aussichten darbieten. — Die Bürger von Neu-Orleans hatten sich in großer Anzahl versammelt, um ein Korps von Freiwilligen zu errichten, das den Einwohnern von Florida gegen die Indianer zu Hülfe ziehen sollte. In einem Gefechte zwischen den Weißen und den Indianern sollen letztere drei ihrer Häuptlinge und 60 Mann verloren haben. — Die Nachrichten aus Texas lauten vortheilhaft für die Insurgenten. Die neue Regierung besaß die Mittel, ein Korps von 3000 Schützen zu bilden, die Besatzungen der verschiedenen Küstenplätze ungerechnet.

New-Yorker Blätter, die bis zum 20. Febr. reichen, bringen die friedlichsten Nachrichten über die französisch-amerikanische Differenz. Sie besagen, es sey durch das englische Kabinet die offizielle Meldung eingelaufen, daß Frankreich bereit sey, die verfallenen Termine der Entschädigung zu bezahlen. Bereits befänden sich zu diesem Zweck 4,500,000 Dollars auf dem Wege nach Amerika. Man glaubte, der Präsident werde dieß am 20. in einer eigenen Botschaft dem Kongresse anzeigen.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. März Nachmittag fuhr der Flößer Johann Eber von Unterroth königl. Landgerichts Kronach mit einem Floße auf dem Main bei der sogenannten Bleiweismühle, obnweit Schweinfurt, über das Wehr; als derselbe mitten dar-

auf war, wo das Wasser am stärksten treibt, ging der Floß auseinander und Ebert mußte, da Hülfe unmöglich war, ertrinken. Bis jetzt konnte derselbe noch nicht aufgefunden werden.

Als ein merkwürdiges Ergebniß verdient angeführt zu werden, daß die gewöhnlich sehr große Wassermasse des Lechs sich im Laufe des Monats Februar der Art vermindert hatte, daß dieselbe nicht einmal hinreichte, die sämmtlichen Mühlkanäle der Stadt Augsburg, welche nahe an 300 Kubikfuß Wasser in einer Sekunde nothwendig haben, vollständig zu füllen, obschon man im Wehr auf dem Ablasse der Floßfahrt und die beiden Durchlässe gänzlich absperrte und jeden weitern Wasserverlust sorgfältig vermied.

Das Beiblatt zur „Agramer Zeitung" enthält Folgendes: In dem im Jahr 1809 stattgefundenen französischen Feldzuge sah sich bei einem hierbei vorgefallenen Gefechte ein Hauptmann des k. k. Warasdiner-Kreuzer Gränzregiments, Namens Theodor Se, rettungslos verloren. In dieser seiner Lage übergab er einige Dienstschriften und eine nicht unbedeutende, in Goldmünzen bestehende, Baarschaft dem in seiner Kompagnie dienenden Zimmermann, Sofronia Jokich, mit dem Auftrage, sich damit, wo möglich, zurückzubegeben. Nach Kurzem gestaltete sich aber die Lage der Dinge der Art, daß auch der obbenannte Zimmermann nirgends mehr einen Ausgang fand, und er wurde, so wie der größere Theil dieses schon erwähnten Regiments, gefangen. Derselbe blieb, da man ihn später als seinen Hauptmann gefangen nahm, von ihm weit getrennt, jedoch schien das Schicksal ihn mehr angelächelt zu haben, indem er Gelegenheit fand, seine Selbstbefreiung zu bewerkstelligen. Als ihn nun bei dem Wiedereintreffen bei dem Regimente sein nachheriger Kompagniekommandant vorläufig befragte, was mit dem von seinem vorigen Hauptmanne ihm anvertraute Gelde geschehen? übergab derselbe es, Freude äußernd, vollzählig, und dankte der Vorsehung, dieses ihm Anvertraute besser verwahrt zu haben, als das Seinige, welches ihm vom Feinde bis auf den letzten Heller abgenommen wurde. Besonders aber ist noch der Umstand, welchen man nachträglich erfuhr, merkwürdig, daß dieser im höchsten Grade uneigennützige Mann auf der Reise zu seinem Regimente alle nur erdenkliche Noth, jedes Ungemach, ja selbst den bittersten Hunger lieber ertrug, als das fremde Eigenthum zu berühren.

In der zu Nantes erscheinenden Zeitung „le Breton" versichert ein Engländer, welcher Sir John Herschel genau kennt, daß die angeblichen Entdeckungen desselben im Monde ein aus einer amerikanischen Zeitung aufgewärmter Spaß seyen, und daß er die Schrift an Sir John Herschel selbst, um ihn zu belustigen, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung geschickt habe. Ferner sagt Hr. G., Herschel sey weder aus Auftrag einer Regierung, noch einer Akademie oder dergleichen, sondern auf eigene Kosten nach dem Kap gegangen; er habe über seine Arbeiten bis jetzt bloß geschrieben, daß seine Entdeckungen seinen Hoffnungen entsprechen, und daß er noch am Kap zu verweilen gedenke. Herschel habe niemals eine Geldsumme zur Anfertigung eines Teleskops erhalten, noch jemals einen größern, oder auch nur einen eben so großen verfertigt, als der berühmte Teleskop seines Vaters war.

Bekanntmachung.

Zufolge höchsten Regierungs-Auftrages werden künftigen Samstag den 26. d. M. Nachmittags 2 bis 4 Uhr im ehemaligen Kloster zu Karthaus-Prüll

1) die Klostergebäude daselbst,
2) der Garten sammt Gartenhaus,
3) der sogenannte Grafenstock

im Versteigerungswege verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Regensburg am 21. März 1836.

K. Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

Ressource.) Dienstag den 29. d. M. Abends 7 Uhr: Generalversammlung.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Einladung.

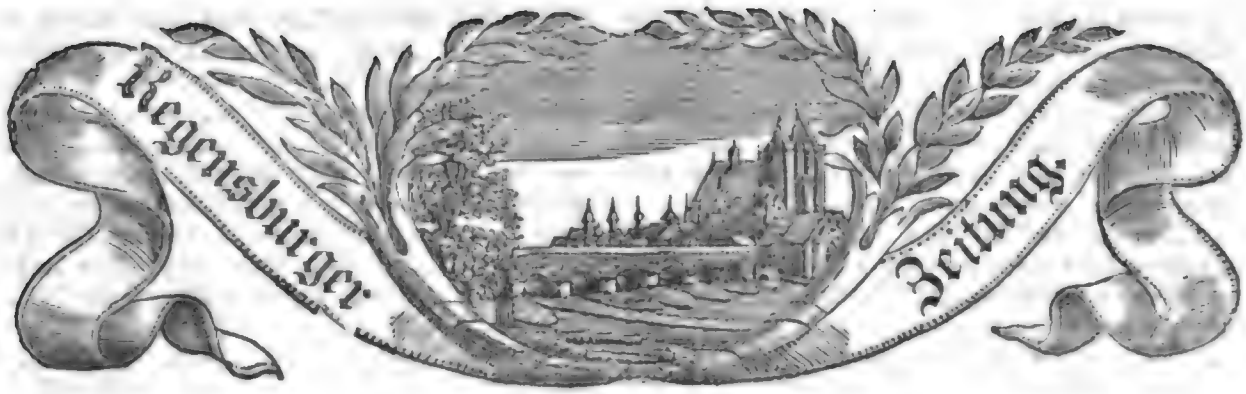
Die Steier'schen Alpensänger machen ihre ergebenste Einladung zu einer musikalischen Abendunterhaltung, welche Dienstag den 22. März bei Hrn. Lobberger, Bierbräuer, stattfindet. Anfang 7 Uhr.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und hochverehrten Publikum unterthänigst anzuzeigen, daß die von ihr beabsichtigte musikalische Abendunterhaltung bis nach den Osterfeiertagen verschoben wird. Durch die Regensburger Zeitung und das Wochenblatt wird das Nähere bekannt gemacht.

Susette Renmayer,
Gesang- und Clavierlehrerin.

Vergangenen Samstag den 19. März wurde vom Gasthofe zum goldenen Engel an durch die neue Straße bis nach Irlmauth ein rothseidener Regenschirm verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen angemessene Belohnung im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.



Mittwoch. — 71. — 23. März 1836.

Deutschland.

München, 21. März. Wegen Ablebens Ihrer Maj. der Königin beider Sicilien ist eine dreiwöchentliche Hoftrauer angeordnet worden.

In dem Intelligenzblatt des Isarkreises wurde das Contumazial-Erkenntniß des königl. bayer. Ober-Appellationsgerichts in München gegen den landesflüchtigen wegen des Verbrechens des nächsten Versuchs zum Hochverrath zur Festungsstrafe ersten Grades verurtheilten Rechtskandidaten Dr. Pistor aus Bergzabern, so wie gegen den wegen Majestätsbeleidigung und Verletzung der Amtsehre in peinlicher Anklage gestandenen abwesenden Dr. Ernst Große aus Osterrode im Königreich Hannover, feierlich bekannt gemacht.

Hamburg, 15. März. Der Gesandte der Vereinten-Staaten in Berlin, Hr. Wheaton, ist auf der Reise nach Kopenhagen hier angekommen.

Oesterreich.

Die ungarischen Reichsstände haben sich in letzter Zeit in gemeinschaftlichen Sitzungen über verschiedene Gesetzvorschläge vereinigt. Am 4. März wurde eine deßfallsige Vorstellung in 10 Artikeln mit der Unterschrift des Erzherzogs Palatin an Se. Maj. den König abgefertigt. Es war dieß die erste in ungarischer Sprache, was die Versammlung in freudige Bewegung versetzte. Man glaubt, daß Se. Maj. in Person den Reichstag schließen werde.

Preußen.

Berlin, 10. März. Drei und dreißig theils Fürsten, theils hohe Staatsbeamte haben vorgestern im Schauspielhause einen großen Ball gegeben, an welchem 800 Personen Theil genommen haben. Der Geschmack in den Dekorationen, so wie in allen anderen Einrichtungen war in jeder Beziehung unübertrefflich. Dazu sollen die Gastgeber 18,000 Thaler verwendet, und Mad. Jagor allein für die bloße Speisung 2000 Thlr. Gold erhalten haben. Wie das prachtvolle Turnier, welches vor mehreren Jahren der Kaiserin von Rußland zu Potsdam gegeben, und wodurch uns eine glänzende Seite des sonst so finstern, auf unsere Zeiten nicht mehr passenden, Mittelalters auf eine überraschende Weise vorgeführt wurde, verdient der glänzende Ball der **dreiunddreißig** als ein Beweis aufbewahrt zu werden, daß man nicht allein in Frankreich, sondern auch bei uns Feste zu ordnen versteht.

Dem Vernehmen nach hat der Großsultan Se. Maj. den König von Preußen in einem eigenhändigen Schreiben ersucht, ihm zur Ausbildung der ottomanischen Truppen fünfzehn tüchtige Offiziere des preußischen Heeres zur Vermeidung der Intriguen französischer und englischer Offiziere, bei Berufung russischer, zuzusenden, welches auch bewilligt worden seyn soll.

Schweiz.

Auf die von der Tagsatzung empfohlene Bittschrift des Hrn. Humbert Droz und der in Genf wohnenden Neufchateler um Begnadigung der wegen des Aufstandes von 1831 Verurtheilten hat der König von Preußen geantwortet: „Se. Maj. hält nicht für geeignet, im gegenwärtigen Augenblick eine allgemeine Amnestie über die Theilnehmer des Aufstandes auszusprechen. Selbst die mindest Schuldigen haben keine Hoffnung auf Begnadigung, außer, wenn sie persönlich auf geeignete Weise darum einkommen und eine aufrichtige Reue bezeigen, welche für ihr künftiges gutes Betragen genügsam Gewähr bietet.

Großbritannien.

London, 14. Febr. Lord Londonderry nahm in der heutigen Sitzung des Oberhauses seine Motion über die spanischen Angelegenheiten, die er Anfangs auf einen andern Tag aussetzen wollte, endlich ganz zurück. Im Laufe der Diskussion kam Nichts von Bedeutung, in Bezu

auf Spanien, vor. Es zeigte jedoch der Herzog von Wellington eine große Kälte gegen den Lord Londonderry.

Der „True-Sun" widerspricht dem in New-York verbreitet gewesenen Gerüchte, daß unter den Sklaven in Nashville und in Tennessee eine Insurrektion ausgebrochen wäre.

Das „Chronicle" sagt, es glaube, General Cordova habe an Frankreich das Gesuch gestellt, es möchte der französische Observationskordon über die Pyrenäengränze gerückt werden und die von Westen und Süden nach den Alduden und dem Bastanthale führenden Pässe besetzen. Dadurch würde die Erhebung der obernavarresischen Thäler zu Gunsten Isabellens sehr geschützt werden; diese Bewegung würde die Blokadelinie, die von Pamplona ausgeht, ganz ausfüllen. Das „Chronicle" bemerkt, nach den Stipulationen des Quadrupelvertrags würde Frankreich allerdings dazu berechtigt seyn, mit der Zustimmung Englands und Portugals diese beschränkte Interventionsmaaßregel zu ergreifen.

Der Baron de Moncorvo, der portugiesische Minister, ist gestern von hier nach Calais abgereist, um dort den Prinzen Ferdinand von Portugal zu bewillkommnen.

Frankreich.

Paris, 16. März. Man sagte an der Börse, die englische Regierung bestehe bei der französischen auf einer Quasi-Intervention. Englische Truppen würden einige Festungen in Katalonien besetzen und 20,000 Franzosen über die Pyrenäen gehen, die Engpässe von Navarra zu okkupiren, ohne jedoch mit den Carlisten in Gefechte sich einzulassen. (Das würde eine Navarinscene zu Land werden!) Die Carlisten wären dann genöthigt, in das Blachfeld herabzuziehen, wo sie Cordova mit leichter Mühe bewältigen würde. (Diese Nachricht hat eine rechte Börsenfarbe!) Piaster hoben sich, weil es sicher scheint, daß der Zinscoupon am 1. Mai bezahlt werden wird.

Briefe aus Madrid vom 8. März besagen, Mendizabal werde sich mit den neuen Cortes nicht am Ruder halten können. Isturiz soll ihn ersetzen.

Die hannover'sche Zeitung schreibt aus **Paris**: Die Gesandten der drei Schutzmächte des Freistaats Krakau haben dem hiesigen Hofe eine gleichlautende Note hinsichtlich der von ihnen in Beziehung auf jene Stadt für nöthig erachteten Maaßregeln übergeben, welche bekanntlich schon dem Herzog von Broglie im Voraus angezeigt worden war. Wie von ihm, so ist sie auch von unserm neuen Conseilspräsidenten, Hrn. Thiers, gebilligt werden. Letzterer soll sich nur ebenfalls den etwaigen Zuwachs an polnischen Flüchtlingen verbeten haben, welchen Frankreich in Folge jener Maaßregeln erhalten könnte. Denn da die drei Mächte allen denjenigen aus Krakau verwiesenen Polen, welche die Erlaubniß der englischen oder französischen Regierung zu einem Aufenthalte in deren Gebieten werden erwirken können, den freien Abzug dahin gestatten, und nur die übrigen nach Amerika versetzt haben wollen, so fürchtet das französische Ministerium, sich dadurch zu der Aufnahme der meisten jener Polen, mithin zu einer Vermehrung des bereits sehr lästigen Etats für Erhaltung und Beaufsichtigung der bei uns zusammengeströmten Fremdlinge gezwungen zu sehen. Indem also Hr. Thiers sich gegen eine solche Beschwerde zu schützen bedacht ist, wird die Mehrzahl der aus Krakau Vertriebenen nunmehr ausschließlich an die Liberalität des englischen Ministeriums gewiesen, und ob dieses ihnen eine gesicherte Existenz in England versichern werde, möchte wohl sehr dahin stehen.

Der Messager bezeichnet das Gerücht, daß Hr. Humann täglich einige Stunden auf dem Finanzministerium mit Hrn. d'Argout arbeite, als durchaus grundlos.

Es scheint gewiß, obgleich dem Gerüchte schon widersprochen worden ist, daß das Projekt einer Vermählung zwischen einer der Töchter des Königs der Franzosen und dem zweiten Sohne des Herzogs von Sachsen-Koburg besteht. Die Unterhandlungen, die schon seit mehreren Monaten herdatiren, sind durch Vermittelung des Königs und der Königin der Belgier angeknüpft worden. Man glaubt, daß Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg bei seiner Rückkehr aus Portugal mit seinem zweiten Sohne einige Zeit hier in Paris zubringen wird.

Die Gazette vom 14. März schreibt in einem Briefe der Nachbarin: Hr. Audry de Puyraveau, welcher der Julius-Revolution die ersten Waffen und das Material zu den ersten Barrikaden lieferte und Mitglied der Kommission auf dem Stadthause gewesen war, hat jetzt keinen Schutz gegen Verhaftung als die parlamentarische Unverletzlichkeit, und steht zwischen dem Palaste Bourbon und dem Schuld-Gefängnisse. Er ist der zweite Name auf der von Hrn. Lafitte eröffneten Liste.

Nach dem Courier français zeigen sich wieder Seeräuber im griechischen Archipelagus. Der Courier glaubt, daß die europäischen Admiräle, bei der Unzulänglichkeit der griechischen und der türkischen Marine, die zur Sicherheit des Handels nöthigen Maaßregeln treffen sollen.

Der Eclaireur de Toulon sagt: Wir glauben gut genug unterrichtet zu seyn, um versichern zu können, daß das Ministerium eine neue See-Expedition beschlossen hat, welche gegen Tanger gerichtet seyn soll, das man beschießen will, um es für den Frevel, Abdel-El-Kader Beistand geleistet zu haben, zu züchtigen. Sind

die Befehle zur Abfahrt dieser Expedition nicht bereits eingetroffen, so dürften sie nicht lange mehr auf sich warten lassen. An diese Expedition, fügt der Messager bei, ist wohl kaum zu denken; man sieht aber vielleicht gern, daß ein solches Gerücht sich verbreitet, um hinter demselben einige Marinerüstungen zu verbergen. Dem Eclaireur zufolge würde Prinz Joinville Paris am 6. April verlassen, und gegen den 15. desselben Monats in Toulon ankommen, um sich dann unverweilt auf der Fregatte Iphigenie einzuschiffen.

Nachrichten aus Oran vom 4. März melden, daß General Perregaux mit 3000 Mann gegen die Garabats ausgezogen war, um sie für ihre Verwüstungen zu züchtigen. Sie wurden zerstreut, 10 Dörfer durch die alliirten Araber angezündet und 2500 Stück Hornvieh genommen, welches den Franzosen, die an frischem Fleisch Mangel litten, sehr zu statten kam. Abdel-Kader ist noch nicht ganz entmuthigt; er hat mit 2000 Reitern die Bordjoas angegriffen, zur Unterwerfung gezwungen, und ihnen eine Menge Vieh abgenommen, das er an die Garabats vertheilte, um sie für ihren Verlust zu entschädigen. Er soll jetzt in der Nähe von Tlemecen seyn und Anhänger sammeln. In Tlemecen selbst fahren die Franzosen unter Kapitän Cavaignac fort, die Stadt zu befestigen. Die Araber aus dem Atlasgebirge wollten sie angreifen, wurden aber durch einige Kanonenschüsse zerstreut und von den Colougli's verfolgt. In Algier sind seit drei Monaten über 2000 Kolonisten angekommen. Schon wird die Ebene von Metidjah von mehreren 100 Pflugschaaren durchwühlt, und Dank der Fürsorge des Marschalls Clausel wird im nächsten Jahr jeder Punkt dieser schönen Fläche im Anbau begriffen seyn. Aus Spanien, Holland und Deutschland sind starke Kapitalien angesagt, und Alles verkündigt, daß die Kolonisation rasch fortschreiten werde. Die Expedition gegen Konstantine scheint beschlossen zu seyn.

Briefe aus Bourbon vom 18. Dez. enthalten beunruhigende Details über ein Komplott, das auf dieser Insel ausgebrochen wäre. Die farbige Bevölkerung soll im Sinne gehabt haben, die weiße Besatzung durch mit Arsenik vergiftetes Brod zu tödten, in mehreren Gemeinden auf Einmal Feuer einzulegen, und so die weiße Bevölkerung zu zerstreuen, um sie dann um so leichter umbringen zu können. Das Komplott sollte in St. Denis ausbrechen. 30 bis 40 Personen scheinen verhaftet zu seyn, und der Angabe eines zu Nantes angekommenen Schiffskapitäns zufolge war davon die Rede, die Insel in Belagerungsstand zu erklären.

Spanien.

Madrid, 6. März. Hr. Mendizabal hat den Italiener Don Domingo Ronchi, welcher früher mit der bekannten Kammerfrau Teresita in der nähern Umgebung der Königin Christine angestellt gewesen, und später zum Lotterie-Direktor ernannt worden war, in welchem Amte er sich sehr bereichert hatte, unerwartet schnell entlassen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Febr. Es finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen der Pforte und beinahe allen Repräsentanten der europäischen Höfe statt über die Regulirung eines Tarifs, den die Pforte zur bessern Wahrung ihrer Handels-Interessen ausarbeiten läßt.

Das Journal de Smyrne vom 30. Jan. meldet (mit Bestätigung früherer brieflicher Nachrichten): Eine höchst wichtige Reform, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, sich über das ganze Reich verbreiten wird, hat in Armenien und in einigen andern Provinzen ihren Anfang genommen. Einigen Paschas, die neuerlich zu dieser Würde ernannt worden sind, wird vorgeschrieben, die ihnen anvertrauten Provinzen für Rechnung der Regierung, und nicht mehr wie früher für eigene Rechnung zu verwalten. Man muß einen Begriff von den Ungerechtigkeiten, Bedrückungen und dem Mißbrauche der Gewalt haben, die eine Folge des bisherigen Regierungssystems waren, um den Nutzen, den diese neuen Maaßregeln erzeugen müssen, auch gehörig würdigen zu können. Die Beamten, die durch Bestechungen das Recht erlangten, von den Provinzen die Einkünfte einzusammeln, kümmerten sich wenig um die Wohlfahrt des Volkes, und betrachteten dieses Amt nur als eine gewinnreiche Spekulation. Viele von ihnen scheuten kein Mittel, um zu ihrem Ziele zu gelangen, überall nahm die Armuth des Volkes zu, während die Einkünfte der Regierung sich nie vermehrten. Dieses stand am meisten dem Wohlstande der Unterthanen und der Entwickelung der Volksaufklärung, welche der Sultan mit so vielem Eifer und mit so großer Festigkeit unter seinen Unterthanen zu verbreiten strebt, entgegen, demnach kann diese Reform als für die Türkei einen Zeitabschnitt begründend betrachtet werden. In demselben Maaße als das Volk weniger von den Forderungen der Paschas zu leiden haben wird, werden auch die Einkünfte des Staats wachsen und der Nationalreichthum sich nicht mehr in den Händen einzelner Personen zusammendrängen. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser erste Versuch mit vollem Erfolge gekrönt, und daß dieses neue Regierungssystem über das ganze Reich verbreitet würde; die Regierung und das Volk werden dabei nur gewinnen.

Amerika.

New-York, 14. Febr. Die Nachwehen des großen Brandes sind sehr empfindlich. Der Win-

ter war anhaltend so strenge, daß die meisten Schiffe eingefroren liegen. Nordamerika unterhandelt mit Mexiko wegen Abtretung der Provinz Texas, und soll bereits 2 Mill. Dollars geboten haben.

Der nach Nordamerika ausgewanderte vormalige Apellationsgerichtsrath (zu Zweibrücken) Hilgard ist am 27. Januar mit seiner Familie und seinen Begleitern in Belleville, im Staate Illinois, angekommen, und will sich dort ankaufen.

Vermischte Nachrichten.

Für den Festungsbau von Ingolstadt werden Mitte nächsten Aprils 1500 Maurergesellen und 3000 Handlanger aufgenommen. Ausgeschlossen hievon sind gebrechliche Männer, Jungen unter 18 Jahren und Weibspersonen.

Den 7. März wurden neun Falschmünzer in Rheinbayern aufgegriffen. Ihre Pressen und Stempeln, sammt andern Effekten und sie selbst wurden durch Kirchheimboland geführt.

In Wachenheim (Rheinbayern) brach am 7. März ein sehr starker Brand aus der in kurzer Zeit 13 Wohnhäuser, 21 Scheunen und 5 Nebengebäude eingeäschert hat.

Zu Gleithsmuthhausen, gräfl. Herrschaftsgerichts Tambach, kam vor ungefähr 12 Tagen ein Bauernbursche mit einem Perkussionsgewehre in die Wohnung eines Webers, wo ein Knabe von 8 Jahren auf dem Sitze des Webersstuhles saß. Der Bursche sagte im Scherze zum Knaben: „schweig, oder ich schieß dich todt!" zielte auf ihn, das Gewehr ging los, und traf den Knaben in den Unterleib. Der unglückliche Junge fiel zu Boden und bat noch, man möchte ihn nach Hause tragen. Ein Mann wollte es thun; allein kaum aus der Hausthüre getreten, war der Knabe schon todt. Bei der Sektion fanden sich der Pfropf nebst kleinern Schroten im Unterleibe vor, die gröberen Schrote fuhren ganz durch, und verletzten das Rückgrat.

Am 13. März ward in dem k. Hoftheater zu Stuttgart eine neue Oper vom königl. Hof-Kapellmeister Lindpaintner: „die Macht des Liedes", aufgeführt, die sich eines seltenen großen Beifalls von Seiten des, in ungewöhnlicher Anzahl versammelten, Publikums zu erfreuen hatte, und von Kennern, dieser Art der Musik nach, zu den schönsten Kunsterzeugnissen neuerer Zeit gezählt wird. Am Schlusse der Oper ward unter stürmischem Applaus ein Lorbeerkranz für den Komponisten in das Orchester geworfen.

Der dießjährige „Jelenkor" berichtet von einer außerordentlichen Naturerscheinung zu Szölögyörg am Plattensee — einem starken Erdbeben, Brausen des Sees, Auswerfen todter Fische desselben, dichtem Nebel, aus dem Boden aufsteigenden Flammen u. s. w. — weßwegen die Einwohner jener Gegend ihre Heimath verlassen wollten. Jetzt aber wird dieser Bericht, der auch in die Preßburger lateinische Zeitung übergegangen, von dieser für ganz ungegründet erklärt.

Die Nachfrage nach Eisen aller Art dauert in England fort. Die Preise haben daher aufs Neue um 15 Schilling pr. Tonne aufgeschlagen.

In Paris ist neuerdings ein weiblicher Kopf, der erst ganz kurz vom Rumpfe getrennt schien, auf der Straße gefunden worden. Noch ist man der Sache nicht auf die Spur gekommen.

Die mehrmals erwähnten Beduinen sind jetzt von Paris in Straßburg angekommen, wo sie auf dem Theater ihre Künste produziren.

Der künftige Gemahl der Königin von Portugal hat den Staabsarzt Dr. Keßler am medizinisch-chirurgischen Institut in Berlin zu seinem Leibarzt gewählt. Falls er nach drei Jahren zurückkehren will, steht ihm der Rücktritt in seine militärischen Verhältnisse offen.

Einladung.

Die Steier'schen Alpensänger machen ihre ergebenste Einladung zu einer musikalischen Abendunterhaltung, welche heute Mittwoch den 23. März im Saale des Hrn. Löw, Bierbräuer, stattfindet. Anfang 7 Uhr.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 23. März: „Die Versöhnung", oder: „Der Weg zum Vaterherzen." Ein Schauspiel in 3 Aufzügen, von Fr. v. Weissenthurn.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 18. März 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	308	258	50	9	6	8	44	8	22
Korn	79½	63½	16	6	7	5	58	5	44
Gerste	92	67	25	7	24	7	3	6	46
Haber	91	78	13	4	54	4	43	4	28

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	41	—	—
Das Korn um . .	—	27	—	—
Die Gerste um . .	—	19	—	—
Der Haber um . .	—	17	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 3475 fl. 45½ kr.

(Nebst Beilage Nro. 17.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 17.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Der Palmensonntag.

Was klagen die Palmen auf Zions Höh'n?
Will Niemand die trauernde Stimme versteh'n?
„Wir blühen verlassen", so seufzen sie schwer,
„Ach Welt, du hast keinen Frieden mehr!

„Die Zeit ist vorüber, da wir uns gefreut,
„Wenn Tausende uns auf den Weg gestreut;
„Ach lange schon ist's bei uns öd und leer,
„Wir hören kein jubelnd Hosanna mehr;

„Von Fern herauf tönet nur dumpf und bang
„Hosanna? Nein Schwerdter und Kriegesklang.
„Ja, wenn auch der Feind eine Palme bricht
„Und reicht sie euch, Ach! ihr nehmt sie nicht!"

Auf! strecket die Waffen, die Palme zur Hand,
Hinweg mit dem blutigen Kriegesgewand;
Umarmet euch, schließet den Brüderverein.
Soll unter den Kämpfern nie Feyertag seyn?

Dann trocknet die Thräne, dann schwindet der Schmerz,
Mit Flammenzügen steht Liebe im Herz;
Aus Neid und glühender Rache Erguß
Wird dann ein ewiger Bruderkuß!

Wir wallen beseligt in heiligem Chor
Mit Palmen des Friedens zum Himmels-Thor,
Und stimmen ins Große Hosanna mit ein,
Dann wird ein ewiger Sonntag seyn.

Wild Block.

An einem schönen September-Tage verfolgte ein Mensch in Matrosentracht, pfeifend den Querweg, der in die Landstraße zwischen Plymouth und Exeter ausläuft. Es lag etwas so Ergreifendes in der Physiognomie dieses Reisenden, daß alle Welt ihn grüßte und die Blicke sich noch auf ihn mit Neugierde hefteten, wenn er schon vorübergegangen war. Seine edlen und majestätischen Züge hatten das Gepräge der Freimüthigkeit und Herzlichkeit. Er trug eine weite Weste und weiße Pantalons; eine Cravate von schwarzer Seide war nachläßig um den Hals geschlungen: ein mit Wachsleinwand überzogener Hut mit breiter Krempe, ein wenig auf der Seite stehend, ließ ein Silberhaar sehen, wovon einige Locken auf seine Schultern fielen. In der Hand hatte er einen dicken, kurzen Stock von Ebenholz und ging einen frischen Schritt. Nah an einem Gasthof, der dem Fußwege zur Rechten liegt, wollte er eben hineintreten, um einige Augenblicke auszuruhen und ein Glas Grog zu trinken, als er schon auf der Thürschwelle die Stimme einer zornigen Frau hörte. Alsobald hielt er an:

Werfen wir nicht Oel ins Feuer, sagte er zu sich selbst. Ziehen wir die Segel ein und legen bei; eher würde man dem Feuer eines Schiffes von hundert Kanonen trotzen können, als dem Zorne einer Frau. Und da das Geschrei nicht aufhörte, so wollte er eben seinen Weg fortsetzen, als eine sanfte und bittende weibliche Stimme an sein Ohr schlug und ihn aufhielt. Er neigte sich nach der Thür, aber er hörte nur noch das zänkische Gekreisch der andern Frau: „Geh, geh, Unglückliche! Meinst Du in einem benneten Hause Dich festsetzen zu können, ohne irgend ein Mittel, Deine Zeche zu bezahlen? Du sagst, Du hast alles verloren, Geld, Effekten — nicht wahr?"

Ja, Madame, ich habe alles verloren, erwiederte die andere Stimme, in einem rührenden Tone, der tief ins Herz drang. Ich habe alles verloren, haben Sie Mitleiden mit mir — und Seufzer erstickten ihre Stimme.

Und glaubst Du denn, daß ich Deinen Worten glauben werde, erwiederte die erste. Nein, nein, packe Dich fort auf der Stelle; mein Haus ist nicht für Landstreicherinnen wie Du.

Ich versichere Sie, daß ich die Wahrheit sage; Räuber haben mir alles genommen, was ich bei mir hatte und ich habe so lange gehen

müssen! Haben Sie Mitleiden mit mir! Lassen Sie mich hier ausruhen und geben Sie mir einen Bissen Brod und ein Glas Wasser. Wahrlich, Madame, ich bin nicht daran gewöhnt, Allmosen zu fordern.

Das ist das Schicksal aller Deines Gleichen. Und wo kommst Du denn her?

Ach! Madame, ich bin sehr zu beklagen; noch jüngst war mein Schicksal sehr glücklich; aber jetzt ist Lucilie verloren, verloren für immer. Ihre Worte wurden durch Seufzer und Schluchzen unterbrochen.

Ach! ich verstehe, erwiederte die andere mit Bitterkeit; ich sehe, Du bist irgend einem Narren, einem Ausschweifling nachgelaufen — nicht wahr? Wer hat Dich denn betrogen und hierhergesprengt? Doch, fuhr sie zornig fort, mache daß Du fortkommst.

Gott! wären Sie wirklich so grausam, mich Hungers sterben zu lassen? Wo soll ich Mitleiden finden, wenn eine Frau es mir verweigert? O, denken Sie, daß das Mitleiden eine Eigenschaft der Engel ist!

Nun, das steht Dir wohl an, von Engeln zu reden! Hier bleiben kannst Du nicht. John, Betty, kommt und werft dieses unverschämte Geschöpf zur Thür hinaus.

Der ehrliche Matrose stand unbeweglich; aber an dem Zittern seiner Lippen, der Bewegung seines ganzen Körpers konnte man leicht sehen, daß es ihm die größte Anstrengung gekostet hatte, sich bis dahin zu halten. Bei diesen letzten Worten stieß er die Thür auf und sah, als er in die Küche trat, ein Mädchen vom zierlichsten Wuchse, deren blonde Haare von bewundernswerther Schönheit auf die Schultern herabflossen. Ein Strom von Thränen ergoß sich über ihre blassen Wangen; ihr Gesicht, das von seltner Zartheit war, trug das Gepräge der Ermüdung und des Schmerzes. Sie lag auf den Knieen mit gefaltenen Händen, die Wirthin anflehend, sie nicht fortzujagen, während ein Diener sie an der Schulter und eine Weibsperson am Arme faßten und sie fortziehen wollten. Der Matros, empört von diesem Anblick, warf sich zwischen sie und rief, die beiden auf das Mädchen eindringenden Menschen wegschiebend: „Schämt ihr euch nicht, ihr Elenden! dieses Kind so unmenschlich zu behandeln? in welchem Lande sind wir denn? Und auch Ihr alte Frau! schämt ihr Euch nicht, Euch so zu betragen?“

Alte Frau! wiederholte diese, aufgebracht über dieses Wort; alte Frau! Welche Unverschämtheit! Ihr nehmt ihre Partei, nicht wahr? Aber das rührt mich nicht, sie muß auf der Stelle fort.

Und ich sage, daß sie nicht geht, erwiederte der ehrliche Matrose. Komm zu mir armes Mädchen, und fürchte nichts, so lange der alte Wild Block Dir zur Seite steht.

Solche Beleidigung werde ich in meinem Hause nicht dulden, schrie die Wirthin, deren Zorn mit jedem Augenblicke wuchs. Auf, John, Betty, greift die Kreatur, und werft sie aus der Thür!

Aber als diese eine Bewegung machten, um das arme Mädchen zu fassen, so stellte sich Wild Block vor sie und indem er seinen Stock in der Hand mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit im Kreisel drehte, rief er mit starker Stimme: „Elende! kommt, wenn ihr es wagt;“ und als diese, erschreckt von seiner drohenden Bewegung, einige Schritte zurückwichen, so fuhr er fort: „Bleibt mir vom Leibe, wenn ihr klug seyd, oder ich breche euch Arme und Beine entzwei.“

Aber Lucilie, welche fürchtete, daß die edle Theilnahme des Fremden Veranlassung eines Unglücks werden möchte, erhob die Stimme: „Ich verdiene so viele Güte nicht,“ sagte sie mit lebhafter Rührung zu ihrem Beschützer; „ich bitte nur um ein Glas Wasser, denn ich fühle, daß meine Kräfte mich verlassen.“

Bringt das Beste, was ihr im Hause habt, sagte der brave Matros; in diesem Beutel ist Geld, hört ihr wohl? Fort, geschwind; seht ihr nicht, daß das arme Kind der Ohnmacht nah ist?

Ich, erwiederte die Wirthin, sollte solchen verlorenen Geschöpfen Hülfe leisten? Wahrlich, das fällt mir nicht ein: es wäre denn, daß Sie für sie bezahlten.

Bin ich etwa nicht im Stande, zu bezahlen, alte Eigennützige; erwiederte Wild Block mit Lebhaftigkeit, und zog dabei eine Handvoll Goldstücke aus der Tasche. Ist Euch das genug?

Da machte die Wirthin große Augen und änderte plötzlich ihren Ton. „Ja, wenn das ist, so ist es etwas anderes, dann ist alles gut; der Herr ist gewiß ein Edelmann. Nun mein liebes Kind, verzeihen Sie mir; es thut mir leid, so hart gegen Sie gewesen zu seyn — aber sehen Sie, ich kann meinen Charakter nicht ändern. John, laufe und bringe eine Flasche von meinem besten Wein und einige kleine Kuchen. Doch nein, warte John, ich will selbst gehen, um alles herbeizuschaffen, was dieses liebe Kind bedarf.“

Welch treffliches Herz! sagte Wild lächelnd, indem er seine Börse schüttelte; nur das allein kann diese niedrigen und eigennützigen Seelen rühren. Dann bot er der Armen einen

Stuhl: „Setzen Sie sich, liebes Kind, und ruhen Sie aus!“

Ach! mein Herr, sprach sie zitternd und mit nassen Augen, wie werde ich je so viele Güte erkennen können?

Nachdem die Wirthin einige Erfrischungen gebracht hatte und der Matros mit der interessanten Unbekannten allein geblieben war, betrachtete er mit Aufmerksamkeit ihre blauen, meist niedergeschlagenen Augen und ihr Gesicht, auf welchem Blässe und Röthe augenblicklich wechselten und wo sich unwissentlich die lebhafteste innere Bewegung verrieth. Er sah an dem fieberhaften Zustande des Mädchens, daß es irgend ein neueres Ereigniß seyn mußte, was sie so gewaltsam erschütterte.

Muth, mein Kind, sagte er, ihr näher tretend, scheuen Sie sich vor einem alten Matrosen nicht; sammeln Sie Ihre Kräfte und sagen Sie mir, was ich für Sie thun kann. Sprechen Sie zu mir wie zu Ihrem Vater.

Ach! mein Herr, rief sie aus, nennen Sie mir meinen Vater nicht! Ich habe sein Herz tief verwundet und seinen Augen Thränen erpreßt.

Beruhigen Sie sich, erwiederte der Seemann; ich kann kein Weib in Thränen sehen, da verliere ich den Kopf. Erzählen Sie mir schnell, was Ihnen begegnet ist, denn ich muß diesen Abend noch zu dem alten Admiral M** —

Zu dem Admiral M**? fiel Lucilie mit sichtlicher Verwirrung ein.

Kennen Sie ihn? fragte der Matros.

Nein, mein Herr, aber ich habe — wir sahen oft seinen Neffen bei meinem Vater. Und bei diesen Worten vergoß sie einen Strom von Thränen und ihr Herz schlug gewaltsam; sie bemühte sich vergebens, ihr Schluchzen zu unterdrücken, und ihre Wangen färbten sich in höherem Roth.

Da malte sich Erstaunen in allen Zügen von Wild Block. Ich begreife, sagte er zu sich selbst; so führt sich George auf — und mit geballter Faust murmelte er einige Worte zwischen den Zähnen.

Und wo kommen Sie her? fragte er Lucilie mit Güte. — Von meinem Vater, antwortete sie zitternd. — Und wer ist Ihr Vater? — Ach! fragen Sie mich das nicht; ich nenne mich Lucilie B*** — Wie? Sie sind die Tochter des alten B***, der erster Lieutenant auf dem Venerable war? — Ja, mein Herr, ich bin seine unglückliche Tochter.

Der Zorn glänzte in den Augen des Matrosen und das Herz der armen Lucilie schlug gewaltsam. — Wie? begann er wieder, mit steigender Hitze: George hätte gewagt — doch beruhigen Sie sich, sagte er sich mäßigend, und als er sah, daß das arme Mädchen an allen Gliedern zitterte: Sie haben also das väterliche Haus verlassen und mein armer alter Freund?

Haben Sie Mitleiden mit mir, mein Herr; wenn mein Vater Ihr Freund war, so verlassen Sie seine unglückliche Tochter nicht.

Das wird sich finden, murmelte der Matros für sich: wie hat der Unglückliche ein armes Mädchen verlassen können, nachdem er sie verleitet? Kommen Sie, folgen Sie mir, fuhr er, zu Lucilie gewendet, fort.

Ich glaubte, antwortete Lucilie, Ihre Absicht sey, zu dem Admiral zu gehen?

Ohne Zweifel und dahin will ich auch Sie führen. Wir werden in weniger als einer Viertelstunde dort seyn. — Aber, mein Herr, er wird sich vielleicht weigern, mich zu sehen; mein Anblick könnte ihm unangenehm seyn und ich möchte ihm keinen Kummer machen — lieber wollte ich sterben, denn sein Herz ist gefühlvoll und gut. — Wie? fragte Wild, sein Herz ist gefühlvoll und gut! und warum sind Sie denn hier? Aber kommen Sie nur mit; und hiermit klingelte er, bezahlte die Wirthin, welche tausend Komplimente machte und verließ mit Lucilie den Gasthof.

(Schluß folgt.)

List über List.

Ein Mann, der gewohnt war, vor Schlafengehen seine Hosen, oder wie die englischen Damen sagen: die Unaussprechlichen (inexpressibles) an der Wand neben dem Bette aufzuhängen, machte jeden Tag die traurige Entdeckung, daß sich während der Nacht das darin gewesene Geld vermindert habe. Da außer seiner Ehehälfte Niemand in das Zimmer kam, auch sonst Niemand außer ihnen beiden darin sich befand, so mußte sein Verdacht natürlich auf dieselbe fallen. Er stellte sie darüber einigemal zur Rede, wurde aber alsdann mit einer solchen Last von zärtlichen Namen und Ehrentiteln überhäuft und mit öffentlicher Klage bedrohet, daß er froh war zu schweigen oder die Sache mit einem gezwungenen Scherz zu beendigen. Indessen dauerten die nächtlichen Visiten in seiner Hosentasche eben sowohl fort, als seine dießfälligen Vermuthungen und Unschuldsbetheurungen seines Weibes. Er sann demnach alles Ernstes darauf, sie zu entlarven und sein Schutzgeist, wahrscheinlich ein ehemaliger Polizei-

agent, flüsterte ihm ein untrügliches Mittel ein. Als er, wie gewohnt, die Hosen an der Wand aufhing, legte er in die Tasche, worin sein Geld war, Kienruß, ohne daß die Frau es bemerkte, und legte sich schlafen. Diese ging, als sie sich überzeugte, daß er fest schlafe, nach ihrer außerordentlichen Kasse, grübelte still in der Tasche herum, um wo möglich, größere Stücke herauszufinden. Sehr zufrieden mit dem Resultat ihrer geheimen Forschungen legte sie sich wieder in das Bett, wischte sich mit der Hand den Schweiß ab, den die Geldoperation ihr in der Besorgniß, daß der Mann erwachen könnte, verursacht hatte, und schlief ruhig bis am Morgen. Der Ehemann saß bereits aufgerichtet im Bette und betrachtete mit unnennbarem Entzücken seine reizende Frau, welche ihr Gesicht so wunderschön gemalt hatte, daß ein Todtkranker sich des Lachens nicht hätte enthalten können. Endlich erwachte sie, rieb sich die Augen und sagte zu ihrem Gemahl: „so bist Du schon wach? hast Du wohl geschlafen, mein Lieber?“ — „Nicht sonderlich!“ erwiederte dieser: „mir träumte, Du habest mir diese Nacht Geld aus der Hosentasche genommen. Ich sah Dich so deutlich“ — „Willst Du schweigen? Grobian! Zänker! Dummkopf ꝛc. ꝛc.“ rief ihm die Erzürnte zu, „verfolgst Du Dein unschuldiges Weib schon wieder mit Deinem verdammten Argwohn? jetzt ist meine Geduld aus; ich werde mich sogleich ankleiden und zum Richter gehen!“ „Da thust Du ganz recht, meine brave Frau!“ erwiederte der Ehemann im spottenden Tone. — „Du ersparst mir dadurch einen Gang. Nur muß ich Dir rathen, daß Du vorher eine andere Schminke aufträgst, denn Deine jetzige verunstaltet Dich gar sehr. Betrachte Dich einmal im Spiegel!“ Dieses sagend reichte er ihr einen solchen hin. Mit Entsetzen erblickte die Ueberlistete ihr furchtbares Negergesicht, und gestand endlich, nach langem vergeblichem Zögern, aus Furcht vor den Folgen, — ihre Verirrung in die verhängnißvolle Hosentasche.

Laufpaß der Gerechtigkeit des Königs.

In der Straße St. Paul in Paris wohnte einst unweit der Marställe der Königin Isabeau aus Bayern *), deren Günstling, der schöne Louis de Bourdon. Als er eines Tages aus dem Schloße Vincennes zurückkam, wo er der Königin ein Rendevous gegeben, begegnete er dem König, grüßte ihn, ohne weiter anzuhalten, und ritt im Galopp davon. Diese auffallende Vernachläßigung erregte bei dem blödsinnigen Könige eifersüchtigen Verdacht, welcher befahl, ihn sogleich in Verhaft zu nehmen. Der Befehl ward vollführt, Bourdon verhört, in einen ledernen Sack gesteckt und in den Fluß geworfen. Der Sack führte die Aufschrift: Laufpaß der Gerechtigkeit des Königs.

(Journal de Paris.)

*) Sie war eine Tochter Herzog Stephans II. von Ingolstadt, und wurde 1380 zu Amiens mit dem damals 17jährigen Prinzen Karl VI. von Frankreich getraut. Adlzreiter nimmt diese hart geprüfte Fürstin gegen Anschuldigungen genannter Art mit ehrendem Eifer in Schuz. Sie starb im J. 1435.

Roma.

Erst war sie arm an Gut und Geld,
Da war sie glücklich, groß und frei;
Dann unterwarf sie sich die Welt,
Und starb im Joch der Sclaverei.

Räthsel.

Wo siehst Du manchen Philosophen
Mit Eselsohren keck entehrt?
Wo wird, ganz ohne Scheu, von Zofen
Des Sängers Liebe laut begehrt?

Wo weilt, in schmuzigem Gewande,
Die Stuart, und beklagt sich nie?
Wo schmückt man oft mit neuem Bande
Die Sappho und Mimili?

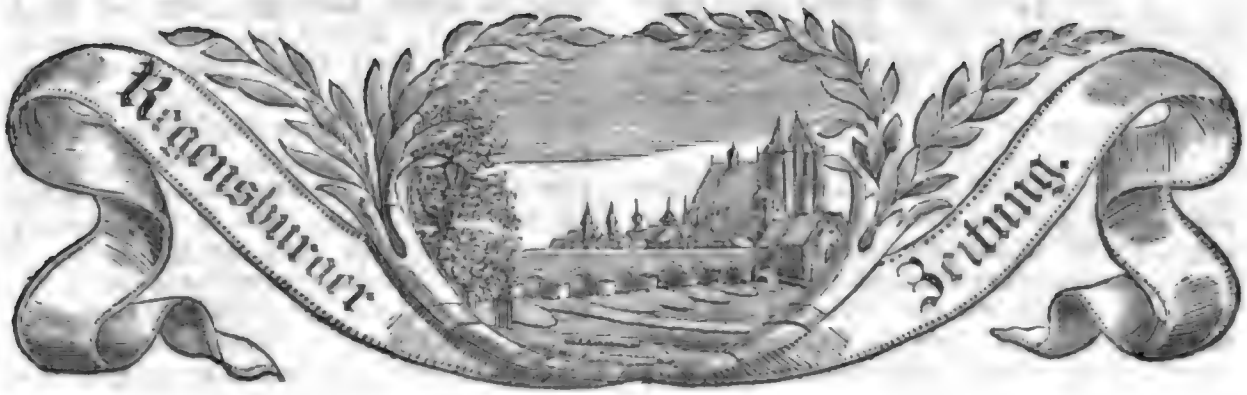
Wo wird der freie Tell gebunden,
Wo (was kaum Jemnad glauben kann)
Der große Karl im Druck gefunden?
Und doch sieht's kalt der beste Mann!

Wo faßt ein Knabe ganz bebende
Den rasenden Orlando an?
Und liefert ihn in fremde Hände,
Damit er Geld verdienen kann!

Wo hörst Du kühn die Räuber loben?
Nah steht ein Richter oft dabei.
Wo wird die Schuld recht hoch erhoben?
Und doch bleibt, der sie rühmte, frei.

Wo wohnen, die gelebt im Streiten,
Jetzt friedlich, wie man's wünschen kann?
Wo triffst Du alle Jahreszeiten
Auf einmal ohne Staunen an?

Wo theilen Könige die Plätze
Mit Leuten ohne Ruhm und Schein?
Wo kann ein Bürger Dir Gesetze
Und Recht des Adels keck verleih'n?



Donnerstag. — 72. — 24. März 1836.

Deutschland.

München, 22. März. Se. Hoh. der Hr. Herzog Max Birkenfeld sind am 20. d. Nachmittags 2 Uhr eilend nach Bamberg abgereist. Ein in der hohen Familie eingetretener Krankheitsfall soll diese Reise veranlaßt haben, indem Se. königl. Hoh. der Herzog Wilhelm von Bayern an einem Katarrhfieber erkrankt war, aber nach dem Nürnb. Korresp. sich wieder auf dem Wege einer erfreulichen Besserung befinden soll.

Bei dem am 18. d. erfolgten Schlusse des dießjährigen Kurses der k. Baugewerksschule dahier, welche 149 Schüler (96 Bayern und 53 Fremde) zählte, erhielten 7 der ersten und 5 der letzten die stiftungsmäßigen Preise der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung.

Ein dem Nürnberger Korrespondenten vom 22. d. enthaltener Artikel von der Isar, vom 18 d., behauptet, daß seit dem Erscheinen der zu ihrer Zeit so berühmten Juniusbriefe keine Veröffentlichung publizistischer Aktenstücke in England die Aufmerksamkeit des europäischen Publikums so sehr in Anspruch genommen habe, als das an Schmähungen so reiche „Portfolio." Die Mittheilung der darin enthaltenen wichtigen Staatsschriften, deren Aechtheit wegen des bisher beobachteten Stillschweigens nicht wohl in Abrede gestellt werden könnte, wird nicht sowohl einem von Seite hochgestellter Staatsbeamten begangenen treulosen Verrath, als vielmehr dem wahrscheinlichen Umstande beigemessen, daß ehedem dem Großfürsten Constantin von Rußland Abschriften der merkwürdigsten Staatsschriften für das polnische Staatsarchiv, als Statthalter Polens von St. Petersburg mitgetheilt worden seye, welche bei Gelegenheit der polnischen Revolution absichtlich entwendet worden wären, um davon einen geeigneten Gebrauch bei zweckmäßigen Anlässen zu machen.

Speyer, 18. März. Gestern Abends wurden die Sitzungen der hier versammelt gewesenen israelitischen Synode geschlossen. Leider müssen wir anzeigen, daß die sämmtlichen Mitglieder, welcher religiösen Ansicht sie auch angehören, — unbefriedigt nach Hause zurückkehren. Welchen Umständen ist dieses Resultat beizumessen? Das Gouvernement hatte sich jeder Einwirkung enthalten; was geschehen oder nicht geschehen, müssen sich daher die Israeliten selbst anrechnen. Es ist wahr, die strengen Talmudisten bildeten wohl die Mehrzahl der Versammlung, allein dennoch würden verschiedene Beschlüsse anders ausgefallen seyn, wenn nur jeder, der sich zu einer freiern Denkungsweise erhoben, oder für aufgeklärt gelten will, seine Meinung ohne Furcht ausgesprochen hätte, und ohne Rücksicht auf persönliche Benachtheiligungen und Verfolgungen von Seiten der leider noch blinden Menge, von der, zu unserm großen Bedauern, gar Viele der hier versammelt Gewesenen, besonders in ihrer Stellung als Lehrer ꝛc., noch allzusehr abhängen.

Weimar, 15. März. Unsere Frau Großherzogin, kaiserl. Hoh., wird zu Anfang künftigen Monats nach Berlin abreisen, um insbesondere Ihrer Frau Tochter, der Gemahlin des Prinzen Carl von Preußen, welche zu jener Zeit ihrer Entbindung entgegensieht, einen mehrwöchentlichen Besuch abzustatten.

Preußen.

Berlin, 12. März. Se. Maj. hat sich auf einige Tage nach Potsdam begeben. Vorgestern wohnte der ganze Hof und die höchsten fremden Herrschaften der vor einer glänzenden und zahlreichen Versammlung gegebenen Vorstellung der Spontini'schen Oper „Cortez" bei. — Gestern nahmen Se. Maj. und die Prinzen des königl. Hauses bei dem Prinzen August das Mittags-

mahl in dem Tempel des Parkes vom nahen Lustschlosse Bellevue ein; nur der Fürst von Hohenlohe-Oehringen und der Frhr. Alexander v. Humboldt hatten die Ehre, zu dieser Tafel gezogen zu werden.

Schweiz.

Pruntrut, 15. März. Die Okkupationstruppen haben nur in einem einzigen Dorfe einen lächerlichen Widerstand gefunden, nämlich zu Courgenay, wo man Generalmarsch schlug, aber nur ein einziger Mann mit einer Picke sich den Truppen entgegenwarf. Auch sind in dem Bezirke Pruntrut alle Bäume verschwunden, außer zu Montenol — einem Dörfchen von 10 Häusern. Von mehreren anderen Distrikten aus haben die Statthalter erst die sonderbare Frage bei den Kommissären gethan: was unter „den wegzuschaffenden äußern Zeichen, welche auf die gegenwärtige Aufregung Bezug haben", zu verstehen sey, so daß hin und wieder noch einzelne Bäume stehen mögen, wo die Ortsobrigkeiten nicht mehr Furcht oder guten Willen haben, als die Statthalter.

Hr. Pfarrer Cuttat von Pruntrut und sein Vikar Hr. Spahr sind im eidgenössischen Signalementsbuch wegen politischer Umtriebe und Hochverraths ausgeschrieben und werden sämmtliche eidgenössische Behörden ersucht, auf dieselben genau zu achten, sie auf Betreten anhalten und Anzeige davon nach Bern machen zu lassen.

Freiburg, 11. März. Seit zwei Tagen befindet sich Hr. Pfarrer Cuttat hier, wo auch, wie man versichert, in der Zukunft der „Ami de la justice" gedruckt werden soll. Die Druckerei des Blattes in Pruntrut ist versiegelt und der Drucker eingesetzt.

Niederlande.

Brüssel, 16. März. Zur Beleuchtung der Angabe, daß man von Seite Englands die hinsichtlich der Schifffahrt mit den Niederlanden abgeschlossenen Verträge gegenüber von Belgien nicht gelten lassen wolle, möge Folgendes dienen: Um die freundschaftlichen Verhältnisse der beiden Regierungen aus dem Spiele zu lassen, bemerkt die englische Regierung, sie habe Nichts gemein mit dieser Spitzfindigkeit. Das verhält sich nämlich so: Die Schifffahrtsadministration in England bildet einen für sich allein bestehenden Körper, eine Zunft, die sich aus den ältesten Zeiten herschreibt und die, frei und unabhängig, nicht unter der Kontrolle des gesetzgebenden Körpers steht, sondern kraft ihres eigenen Rechts verfügt. Diese Zunft, Trinity-House, deren Mitglieder und Verwalter, wie die Freimaurer, Brüder heißen (der König ist der älteste Bruder), bestimmt die Gesetze und Verordnungen des Seewesens, ohne zuvor Erlaubniß einholen zu müssen. Diese Trinity-House-Zunft hat nun die besprochenen Maaßregeln gegen die belgischen Schiffe beschlossen. Da aber der König als ältester Bruder und die Regierung jene im Conseil (Rath) beschlossenen Bestimmungen verwerfen kann, so bleiben weder König noch Regierung frei von jenen Beschlüssen, sobald sie dieselben ausführen lassen. England will nun zwar die Eingangszölle von Brabanter Spitzen um die Hälfte herabsetzen. Die Brabanter Spitzen sind aber jetzt fast ganz aus der Mode, und werden es erst total, wenn der Preis herabgesetzt ist, da es ein Luxusartikel ist, und Luxusartikel in England nur Werth haben, wenn der ungeheuere Preis sie nicht Jedem zugänglich macht.

Dänemark.

Die Bremer Zeitung hat folgende Korrespondenznachrichten aus Kiel vom 12. März: Durch Privatbriefe aus Kopenhagen erfährt man hier, daß die Festung Kronenburg, die Beherrscherin des Sundes, die bisher nur mit wenigen Kanonen besetzt war, jetzt vollständig armirt und überhaupt in achtunggebietenden Vertheidigungszustand gesetzt wird. Auch wird ein Theil unserer Flotte mobil gemacht, und man ist bereits mit dem Auftakeln einiger Linienschiffe beschäftigt. Man findet hierin nur die nothwendige Folge der Rüstungen anderer Seemächte, und eine Vorsichtsmaaßregel zu besserer Sicherung der Neutralität für alle möglichen Fälle.

Großbritannien.

London, 14. März. Gestern Nachmittags begab sich Lord Elphinstone, einer der Lordskammerherren, nach Dover, um Se. k. Hoh. den Prinzen Ferdinand von Portugal zu erwarten. Drei k. Hofwägen sind nach Dover geschickt worden, um den Prinzen nach Kensington-Palast zu führen, wo die Herzogin von Kent ihre erlauchten Verwandten bewirthen will. Prinz Ferdinand ist von seinem Vater und seinen Brüdern, und dem Prinzen von Leiningen, dem Sohne der Herzogin von Kent, begleitet, so wie von Graf Lavradio, Hrn. Vasconcellos, Baron v. Dieskow ꝛc. Große Vorbereitungen werden im Kensington-Palaste getroffen, und von dem Adel wird dem Prinzen Ferdinand vor seiner Abreise nach Lissabon eine Reihe von Festen gegeben werden. Er wird England vor April nicht verlassen. Der Etikette gemäß wartet er, bis ein Jahr nach dem Tode des Herzogs von Leuchtenberg abgelaufen ist, der bekanntlich am 28. März v. J. starb.

Im Unterhaus hat heute der Kanzler der Schatzkammer angekündigt, wie die Regierung beabsichte, den Zeitungsstempel auf einen Penny herabzusetzen.

Frankreich.

Paris, 17. März. Die Geschäfte in französischen Fonds stockten; in Piastern wurden dagegen viel gemacht; sie gingen um 1 Proz. in die Höhe, weil man auf Intervention hofft und auch Nachricht da seyn soll, daß Cordova Vor-

theile über die Carlisten davon getragen habe. — Ueber die Art der Intervention zirkulirten noch dieselben Gerüchte, wie gestern. (Die Londoner Blätter vom 15. März sind voll Angaben über die bevorstehende Intervention; die meisten gehen jedoch dahin, daß die französische Regierung vorerst nur das Observationskorps an den Pyrenäen der spanischen Gränze mehr nähern würde, um den Carlisten die Zufuhr von Kriegsvorräthen ganz abzuschneiden.)

Eine telegraphische Depesche vom 16. März meldet, daß General Espartero die Carlisten am 6. März bei Orduna, und am 9. bei Galvacano geschlagen. Man sagt auch, Cordova habe sie am 12. März bei Salvatierra in der Borunda geschlagen.

Ueber Havre sind Nachrichten aus New-York bis zum 27. Febr. eingelaufen. Der Präsident Jackson hat am 22. Febr. eine ganz friedlich lautende Botschaft an den Kongreß gerichtet. Die Differenz mit Frankreich ist geschlichtet. Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, den Entschädigungsvertrag ohne weitern Aufschub in Vollziehung zu bringen. Jackson verbreitet sich am Schluß seiner Botschaft über die Nothwendigkeit, sich für künftig doch wieder mögliche Fälle in besseren Vertheidigungsstand zu setzen, als der gewesen, worin die nun verschwundene Krisis die Vereinten-Staaten gefunden habe. (Mit andern Worten: jetzt ist kein Krieg mehr vor der Thüre, aber es wird doch nicht ewig Friede bleiben; darum halten wir uns gerüstet; Jackson will wohl nur seiner bisherigen martialen Stimmung zu guter Letzt eine erträgliche Auslegung geben.)

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 16. März erstattete Hr. Parant Bericht über die geforderte Ermächtigung zur gerichtlichen Einschreitung gegen Hrn Audry de Puyraveau wegen Schulden. Diese Ermächtigung sey dem 43sten Art. der Charte entgegen. Die Kammer erklärte sich hierauf einstimmig in diesem Sinne. Hierauf ward von Hrn. Vatout der Kommissionsbericht über den Gesetzesentwurf, einen Zuschuß von 500,000 Fr. für die politischen Flüchtlinge betreffend, verlesen. Die Tagesordnung kam an Erörterung des Gesetzesentwurfs zu Prorogirung der Verfügungen in Betreff des Aufenthalts der fremden Flüchtlinge. Der einzige Art. lautet: „Die Gesetze vom 21. April 1832 und 1. Mai 1834 in Bezug auf die auswärtigen Flüchtlinge sind bis zum Ende der nächsten Session prorogirt." Dieser Art. wurde nach kurzer Erörterung mit 230 gegen 38 Stimmen angenommen.

Das Gerücht von den Bemühungen der Doktrinäre, wieder in das Ministerium einzudringen, erhält sich. Sie sollen schon das Ministerium, wie sie es in Kurzem zu bilden hoffen, arrangirt haben. Die HH. Guizot, Persil und Duchatel würden sich die HH. Soult und Molé beigesellen; Hr. v. Broglie wolle nicht wieder eintreten.

Das Journal „Le Droit" spricht von einem Aufstande der in der Schule St. Cyr stattgefunden habe, und in Folge dessen drei Zöglinge vor ein Kriegsgericht gestellt worden seyen.

Bei dem wegen der entdeckten Pulverfabrik zur Haft gebrachten Advokaten Blanqui dem Jüngeren fand man eine Liste von 700 — 800 Namen, welche aber meist angenommen und von so loyalen Personen, wie Graf Rambuteau, Herzog Decazes und Graf Montalivet geliehen waren. Es wurden deßwegen auch Haussuchungen bei ganz unschuldigen Personen, die auf das Aeusserste davon überrascht waren, wie bei Hr. Say, Mitglied des Handelsgerichts, vorgenommen. Auch bei Damen fanden Haussuchungen statt.

Es scheint noch immer nicht ausgemittelt, ob das in der Rue de l'Oursine fabrizirte Pulver zum heimlichen Verkauf oder zu einem hochverrätherischen Zweck bestimmt war. Am 15. März wurde Robert durch Polizeibeamte bei allen Personen, welche Holz, Kohlen und andere Materialien geliefert hatten, herumgeführt, um zu ermitteln, wie viel Pulver fabrizirt worden sey. Der Mann, der das fertige Pulver bei Nacht abholte, klopfte nie an die Thüre, sondern kündigte seine Anwesenheit dadurch an, daß er Sandkörner an die Fenster warf, worauf Robert ihn einließ. Hr. Blanqui der Jüngere ist nach St. Pelagie gebracht worden, wohin man vermuthlich auch die Uebrigen nach der ersten Untersuchung abführen wird. Eine Haussuchung bei Ersterem hat wenig Erhebliches zu Tag gefördert.

Die französische Regierung hat sehr oft den Scherif von Marokko in offenbarem Einverständniß mit Abdel-Kader überrascht. Boote von Tanger brachten Kriegsmunition und Waffen in die Nähe von Rachgone, der Scherif versicherte aber, daß Alles dieß ohne sein Wissen geschehe. Jetzt ist es allzu offenkundig, daß er dem Emir ein Kontingent von 5000 Mann gestellt hat, so daß die Regierung für ein solches Betragen Genugthuung verlangen muß. Man sprach in unserm Hafen davon, daß eine Seeabtheilung nach Tanger abgeschickt werden soll, um als Repressalie diese Stadt zu verbrennen. Wir glauben, es sey hinreichend, ein Linienschiff abzuschicken, um volle Genugthuung zu erhalten; und wenn der Kaiser von Marokko sich den ihm von Frankreich aufgelegten Bedingungen unterwirft und Garantieen für den Vollzug des Traktats gibt, so braucht man keine Stadt zu zerstören, die an den gegen uns verübten Feindseligkeiten ganz unschuldig ist. Man glaubt, diese Mission dürfte dem Linienschiffe Scipio übertragen wer-

den. In diesem Augenblicke ist inzwischen noch Nichts entschieden. Die Regierung kann aus diesem Umstande großen Vortheil für die Erhaltung der an die Staaten von Marokko gränzenden Provinz Oran ziehen.

In Algier ist das Depot der Fremdenlegion nach Barcellona eingeschifft worden.

In dem Untercomité des Kriegswesens in der Deputirtenkammer sollen lebhafte Debatten über Algier stattgefunden haben. Der Kriegsminister verlangte die Beibehaltung des dortigen Staabs und einer Armee von 28,000 Mann, so wie die Ermächtigung für den Generalgouverneur, Expeditionen ins Innere zu unternehmen. Das Comité aber soll die Reduktion der Truppen auf 17,000 Mann, die Aufhebung des Postens eines Generalgouverneurs, die Verminderung der in Algier befindlichen Generalmajors von sieben auf drei, und endlich die Beschränkung der Okkupation auf das Gebiet der alten Regentschaft beschlossen haben. Diese Beschlüsse müssen jedoch erst dem großen Comité und dann der Kammer vorgelegt werden.

Spanien.

Der Graf Campuzano de Rechen, vormaliger spanischer Gesandter zu Wien, hat das Großkreuz des Ordens Isabellens der Katholischen erhalten.

Nach dem Eco del Commercio zählt die mobile Nationalgarde in Spanien jetzt 25,665 Mann mit 740 Pferden und die sedentäre Nationalgarde 369,052 Mann mit 15,409 Pferden, zusammen also 394,717 Mann und 16,149 Pferde.

Die Revista erzählt, daß Oberst Cordova, Bruder und Adjutant des Obergenerals, um die Ueberlegenheit der Kavallerie der Christinos darzuthun, den General Eguia herausgefordert habe, ihm und 300 seiner Leute mit 500 Lanciers, die er aus den besten Truppen des Don Carlos aussuchen dürfe, in offenem Kampfe entgegenzutreten.

Vermischte Nachrichten.

Der rühmlichst bekannte Professor Gruithuisen in München erklärt die neulich von mehreren öffentlichen Blättern einer angeblichen Druckschrift entnommene Nachricht von den Entdeckungen des berühmten Astronomen Herschel am Kap aus sehr überzeugenden Gründen für eine lächerliche Windbeutelei, wodurch sogar die angesehensten Personen kompromittirt worden wären.

Aus Zweibrücken wird vom 11. März gemeldet: Nach viertägigen Verhandlungen ist gestern Abends das Urtheil in Sachen des Sieber von Iggelheim, wegen des vor sechs Jahren begangenen Mordes eines Waldhüters ergangen. Derselbe ist schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt worden.

Aus Graubünden, vom 12. März. Aus dem Rheinwald wird uns folgender merkwürdige Vorfall berichtet: Als am Samstag den 27. v. M., ein Fuhrmann von Andeer nach dem Splügen unterwegs war, gerieth er in der Rosla in eine ungeheure Schneemasse, so daß das Pferd sich nicht mehr durchzuarbeiten vermochte. Während nun der Fuhrmann beschäftigt war, vor dem Pferde her einigermaaßen zu bahnen, riß ihn eine Schneelawine plötzlich in den Abgrund bis zum Rheinufer; Pferd und Fuhr blieben unversehrt im Wege stehen, indeß der Hund des Fuhrmanns seinem Herrn nachsprang, ihn aufspürte, und soweit aus dem Schnee hervorscharrte, daß der Unglückliche wieder Athem holen und sich langsam emporarbeiten konnte. Das Pferd brachte er sodann selbst nach Andeer zurück; Schlitten und Fuhr aber konnten mehrere Tage nicht fortgeschafft werden.

Morgen Freitag den 25. und Sonntag den 27. März wird zum Letztenmal im Saale des königl. Gymnasiums-Gebäudes

mit herabgesetztem Entrée

ein chinesisches

Transparent-Kunst-Feuerwerk

in zwei Abtheilungen gegeben werden.

Erster Platz 12 kr.; zweiter Platz 6 kr. Kinder bezahlen auf dem ersten Platze die Hälfte. Der Anfang ist präcis um 4 Uhr. Näheres enthält der Anschlagzettel.

J. Vidacovich.

Ankündigung.

Die auf Montag den 28. März angekündigte musikalisch-deklamotorische Unterhaltung im Stahlzwinger des großen Stahls, wird wegen des an diesem Abend stattfindenden Conzerts im goldenen Kreuz, auf Donnerstag den 7. April verschoben.

Die Schützenmeister.

Cäcilien-Verein.

Wegen eingetretener Hindernisse ist am 26. dieses keine Gesellschaft.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Freitag den 25. März: „Das Käthchen von Heilbronn." Ein großes romantisches Ritter-Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Holbein. Vorher geht: „Das heimliche Gericht." Ein Vorspiel in einem Akt, von Fr. v. Holbein.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

wollen darin eine neue Störung der europäischen Staatenverhältnisse erkennen. Man glaubt aber nicht, daß Lord Palmerston diese Ansicht mit ihnen theilen werde, da es Niemand bei der Errichtung jenes kleinen Freistaats hatte einfallen können, daß wenn solcher zum Mittelpunkt einer Verschwörung gegen einen oder alle seine Nachbarstaaten werden sollte, diese sich's ruhig müßten gefallen lassen. Auch zeigt es sich ja gerade in dem Umstande, daß der Schritt gemeinschaftlich geschehen, daß von einer Gebietserweiterung, besonders von Seite Rußlands, keine Rede seyn konnte. Wenn Europa sich die Ueberziehung von Spanien, Neapel, Piemont u. s. w. durch die Truppen von Nachbarstaaten gefallen ließ, bloß weil die Vorfälle in jenen Ländern diesen gefährlich für ihre eigene Ruhe schienen, so muß es sich auch diese Besitznahme von Krakau gefallen lassen. Doch sieht man den Debatten mit einiger Begierde entgegen, weil solche wieder Gelegenheit geben, sich gegen Rußland auszusprechen.

Die Admiralität hat Befehl gegeben, in den verschiedenen Häfen Seeleute anzuwerben. Es werden sofort 15 Linienschiffe für den Dienst ausgerüstet werden. Ihr Bestimmungsort scheint das mittelländische Meer zu seyn.

Graf Lavradio ist, nach glücklich beendigter Mission in Koburg, zum portugiesischen Gesandten in Madrid bestimmt.

In der Freimaurertaverne zu London war kürzlich unter Vorsitz des Lord Dudley Stuart eine Versammlung, zu dem Zweck, die öffentliche Theilnahme für die durch den Brand in New-York Beschädigten auszusprechen. Hr. O'Connell hielt den Amerikanern eine feurige Lobrede. Er hob vor Allem den Schutz hervor, welchen Verfolgte, namentlich Irländer, in den Freistaaten finden, ihre Verwandtschaft mit England in Abstammung, Sitten und Sprache, ihre trefflichen Institutionen u. s. w. Der einzige Makel sey die Sklaverei; aber auch diesen habe die Stadt New-York rühmlich von sich abgewälzt. In gleichem Sinn sprachen Oberst Stanhope, Dr. Bowring, Hr. Sheridan Knowles ꝛc. Auch der 14jährige Knabe, welcher sich für O'Connells Sohn ausgibt, und schon früher in einer ähnlichen Versammlung ein Intermezzo veranlaßte, wollte das Wort nehmen, wurde aber vom Präsidenten zur Ruhe gewiesen. Hr. OConnell entfernte sich gleich darauf. Zuletzt wurde der Antrag auf öffentliche Aeußerung der Theilnahme für die Verunglückten angenommen, und ein Ausschuß von 26 Personen zur Annahme der Subscriptionen ernannt.

Die portugiesische Fregatte, Herzogin von Braganza, und der Schooner Esperanza, sind von Falmouth nach Portsmouth beordert worden, da der Prinz Ferdinand diesen Hafen zur Einschiffung gewählt hat.

Frankreich.

Paris, 17. März. Von unserm Botschafter in Wien, Hrn. von St. Aulaire sollen Depeschen eingelaufen seyn, welche die Hoffnung des Hrn. Thiers, das österreichische Kabinet von der nördlichen Allianz abzuziehen, ganz zu Wasser machen. Man hatte gesagt, Hr. Thiers neige sich selbst zu Rußland hin; allein als Schüler Talleyrand's kann er die englische Allianz nicht aufgeben, welche der Politik aller französischen Ministerien seit der Julirevolution zur Grundlage diente.

Schonungsloser als der National bezeichnet die Gazette de France den jetzigen Zustand der Dinge mit den Worten: Die Probe, bei welcher man das neue Ministerium erwartete, hat alle Voraussagungen gerechtfertigt. Die Amnestie, welche die alte Opposition, Hr. Sauzet und der Tiers parti die Linke, und Hr. Odilon-Barrot, so lebhaft verlangten, die Amnestie, welche das System der Strenge beendigen, und den Anfang einer Zeitrechnung der Versöhnung und innern Ruhe bezeichnen sollte, die Amnestie ist von Hrn. Sauzet verweigert und von aller Welt aufgegeben worden. Eben so wird es mit der Ersparniß gehen, wenn die Berathung über die Rentenreduktion herankommt. Die Kammer stirbt; sie ist schon todt; sie hat die Bedingungen ihrer Existenz verletzt; mit sich selbst identisch und konsequent zu bleiben, ein Prinzip der Bewegung und des Fortschreitens für die Regierung zu seyn, und die Wünsche der Volksmeinung zu befriedigen. Das Gute, was die Kammer gethan hat, die Austreibung der Doktrinärs, hat sie ohne Wissen und Wollen gethan, und bloß weil sie es nicht sah; das Gute, das sie sah — Ersparniß und — Amnestie — wollte sie nicht thun. Alle Meinungsnüancen, in die sie sich theilt, werden an Frankreich und an sich selbst abtrünnig. Die doktrinäre Coterie nennt sich revolutionär, die Coterie des Tiers parti nennt sich doktrinär, das neue Ministerium macht sich zum alten; die Opposition opponirt nicht, die Bewegung bewegt sich nicht; Jeder ist nur beschäftigt, sich Lügen zu strafen, sich von sich selbst loszusagen; alle Intelligenz — wenn eine solche vorhanden ist, wo nur Interessen herrschen — trachtet bloß dahin, den Abfall Aller möglichst zu bemänteln. Da Jeder seine Natur und seine Ueberzeugungen verräth, so scheitert Alles; Alles welkt dahin, Alles fällt auseinander, und die Versammlung ist für das Publikum nur noch ein Körper ohne Seele, in welchem die Auflösung schon vorhanden ist, obgleich sie nicht durch eine Ordonnanz bewirkt wurde.

Man sagt, Hr. Humann, der zuerst die Rentenreduktion in Anregung brachte, habe sie jetzt

aufgegeben und stimme für den Kommissions-Antrag. Er will nächstens nach dem Elsaß abreisen.

Der Veteran der Staatsräthe und ehemaliger Generaldirektor der droits réunis, François von Nantes, ist kürzlich in einem Alter von 80 Jahren zu Paris verstorben.

Ueber das Pulverkomplott erfährt man noch immer nichts Näheres. Ein Gerücht will wissen, die Verschwornen hätten gleichzeitig die Tuilerien und alle Ministerhotels besetzen, sich der königlichen Familie und der Minister bemächtigen, und dann die Republik proklamiren wollen.

Paris, 18. März. Die Piaster sind etwas gewichen, weil es hieß, es seyen bereits Obligationen des zu London für Don Carlos zu Stand gekommenen Anlehens im Umlauf.

Die Deputirtenkammer hatte heute einen Supplementarkredit von 500,000 Fr. (zu den 2½ Mill., die schon im Budget für 1836 bewilligt sind) zur Unterstützung politischer Flüchtlinge mit 233 Stimmen gegen 33 votirt

An der Börse war das Gerücht, es sey ein neues Komplott gegen das Leben des Königs entdeckt worden.

Das Journal de Paris sagt: Mina ist am 10. März von Barcellona ausgerückt, nachdem er zuvor eine Kriegssteuer von 500,000 Fr. Behufs seiner Expedition ausgeschrieben und erhoben hatte. Sein erstes Nachtlager war zu Moulin-del-Rey. Ripoll und Cambredon sind von den vereinten Banden der Häuptlinge Torres, Tristani und Brujo umlagert.

Aus Madrid vom 9. März wird geschrieben, die Regierung habe einen Engländer, den carlistisch gesinnten Korrespondenten des Morning-Herald, durch die Polizei wegführen und nach Badajoz bringen lassen. — Das Journal Eco del Commercio spricht sich unumwunden für die Konstitution von 1812 aus.

Der Marineminister kündigt an, daß er sich beschäftige, die Absendung von Truppen zur Verstärkung der Garnison auf der Insel Bourbon vorzubereiten. Die Regierung hat noch keine amtliche Nachricht von der auf dieser Kolonie entdeckten Verschwörung erhalten.

Das Anleben für Don Carlos soll 400 Millionen Fr. betragen und in vier Serien zu hundert Millionen ausgegeben werden. Die erste Serie ist zu 36 Proz. bedungen, und, wie versichert wird, schon zum Theil untergebracht.

Hr. Thiers soll in der Finanzkommission eine sehr kriegerische Rede gehalten haben. Man sagt, er wolle das Heer auf 500,000 Mann gebracht wissen. Hr. Passy meint, man müsse die ganze Armee von Algier nach Spanien schicken.

Nach Briefen aus Tanger vom 24. Febr. scheinen die Minister des Kaisers von Marokko alle Verantwortlichkeit eines Einverständnisses mit unsern Feinden von sich abzulehnen. Die Reiter, welche die Gränze überschritten hätten, seyen Vagabunden und keine Soldaten ihres Gebieters. Sie versichern, die Lieferungen seyen eine Privatspekulation der Juden der marokkanischen Handelsstädte, die mit denen des Beyliks von Oran verstanden seyen. Auch hätten sie noch vor den Feindseligkeiten, von Fez und Tetuan die von Abdel-Kader geschickten Emissarien, Marabuts und andere, austreiben lassen. Man glaubt inzwischen, daß der Hof von Mequinez geneigt sey, eine bewaffnete Reklamation nicht abzuwarten, sondern sich vorher zu unterwerfen, wozu bereits Befehle gegeben seyn sollen.

Nina Lassave ist einen Tag, nachdem ihr eine Kaffeetasse an den Kopf geworfen worden war, mit Zurücklassung aller ihrer Effekten aus dem Café de la Renaissance verschwunden. Man glaubt, sie habe sich zu ihrem Bruder begeben.

Spanien.

Madrid, 9. März. Die Königin-Regentin wird heute in der Hauptstadt erwartet; sie kommt, wie es heißt, um dem Erzbischof von Toledo, Hrn. Vallejo, und dem Herzoge von Rivas das Großkreuz des Ordens Carls III. zu übergeben. Der Prinz von Capua, Bruder der Königin, begab sich diesen Morgen in den Pardo, wohin die Königin Abends zurückkehren wird. Die Lösung der ministeriellen Krise scheint abermals vertagt. Hr. Mendizabal beschäftigt sich vor Allem mit Vorbereitung der Bezahlung der auf den Mai verfallenden Dividenden. Man kann sagen, der englische Gesandte bekümmere sich mehr um die Zusammensetzung des Kabinets als der Conseilspräsident selbst. Die Schritte dieses Diplomaten sind seit einiger Zeit dringender geworden. Es wäre zu wünschen, daß alle Spanier so eifrig wie er es sich angelegen seyn ließen, zur Lösung der großen Schwierigkeiten mitzuwirken. Das Eco meldet, das Ministerium stehe auf dem Punkte, der Königin das von einer besondern Kommission ausgearbeitete Dekret zur Aufhebung der gesammten Ordensgeistlichkeit vorzulegen. Der Cardinal Cienfuegos, Erzbischof von Sevilla, erhielt einen königlichen Befehl, der ihn nach Alicante verbannt.

Bordeaux, 14. März. Heute kam ein spanischer Kabinetskourier hier durch. Er verließ Madrid am 11.; man erwartete die Ernennung von Isturiz zum Minister des Auswärtigen, und von Alcala Galiano zum Märineminister. Eben dieser Kourier, welcher über Saragossa reiste, widerlegt die Nachricht von einer Niederlage der algierischen Legion. Aus Bayonne erfahren wir, daß Hr. Durou, ein Freund Mendizabals und Associé des Hauses Vasquez, endlich sein Kon-

sulat angetreten hat, was wir seit einiger Zeit vorher wußten. Er hatte in Pau eine Unterredung mit dem Konsul von Oleron, vermuthlich um gemeinschaftliche Anstalten gegen den Schleichhandel vorzubereiten.

Rußland.

St. Petersburg, 9. März. Se. Maj. der Kaiser hat der Fürstin Nina Georgijewna von Mingrelien, wegen der Treue und Ergebenheit, welche dieselbe gegen Rußland und dessen Thron stets an den Tag gelegt, das Prädikat „Hoheit" verliehen, doch soll dasselbe nicht auf die Kinder der Fürstin übergehen.

Griechenland.

Athen, 18. Febr. Ueber des Befinden JJ. MM. der Könige von Bayern und Griechenland können wir fortwährend nur Erfreuliches melden. Se. Maj. der König Ludwig war nach Milos abgereist. Auf dieser Insel besitzt derselbe ein Grundstück seit der Türkenzeit, mit einem Amphitheater in der Mitte, in dessen Nähe früher ein Tempel mit Nischen ausgegraben worden war. Es wurden auch dießmal in Gegenwart Sr. Maj. Nachgrabungen gemacht und gut geleitet; aber man war auf keinen ergiebigen Boden gekommen. Dagegen wurde der hohe Gast bei seiner Ankunft in Syra durch die Gegenwart des geliebten Sohnes, des Königs Otto, überrascht. Dieser war nach seines königlichen Vaters Abreise auch zu Schiffe gegangen und hatte den Hrn. Kanzler Grafen von Armansperg mit sich genommen, damit dieser von Krankheit und Kummer gebeugte Staatsmann sich auf der Seefahrt und in der Geschäftslosigkeit in Etwas erhole.

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. Die Rüstungen im Arsenal, über welche es vor 14 Tagen geheißen hatte, daß sie eingestellt seyen, dauern fort, und der Kapudan Pascha wird sicher zu Anfang April, und zwar vermuthlich nach Tripolis segeln. Nach den letzten Nachrichten aus dieser Gegend gibt sich dort eine immer bedenklichere Stimmung der Einwohner gegen den jetzigen Statthalter kund, und es sind Anzeichen vorhanden, daß man den mit einem Gefolge von 160 Personen hier unter Aufsicht lebenden vormaligen Dey Sidi Ali Pascha von Tripolis zurückwünscht. Der Sultan behandelt seit Eingang dieser Berichte diesen gefallenen Fürsten mit weit größerer Auszeichnung, und es wäre ein in der ottomanischen Geschichte nicht unerhörtes Ereigniß, diesen Dey wieder angestellt zu sehen. — In Betreff der Verhältnisse zu Aegypten hat sich Nichts verändert. Es heißt fortwährend, Mehemed Ali weigere sich, seinem Monopol ganz zu entsagen. Ob der Tartarenwechsel mit dem Lager Reschid Paschas am Taurus darauf Bezug hat, ist schwer zu sagen. — Der neue Schwiegersohn des Sultans, Said Pascha, wird entschieden dem Seriasker Pascha als Muschir, so wie Ramik Pascha dem Kapudan Pascha beigegeben.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 13. auf den 14. d. brannten das Wohnhaus, Stallung und Stadel des Bauern Ostermeier zu Aufheim (Moosburg) ab; es kamen die Schwiegermutter des Bauern, wie auch 6 Stück Vieh, in den Flammen um.

Das Pariser Gericht erster Instanz hat zwischen dem Herzog von Otranto und seiner Gemahlin, wegen böslicher Verlassung von Seite des Ersteren, auf Trennung erkannt, und ihn zu einer Alimentation von 10,000 Fr. verurtheilt.

Bekanntmachung.

Zufolge höchsten Regierungs-Auftrages werden künftigen Samstag den 26. d. M. Nachmittags 2 bis 4 Uhr im ehemaligen Kloster zu Karthaus-Prüll

1) die Klostergebäude daselbst,
2) der Garten sammt Gartenhaus,
3) der sogenannte Grafenstock

im Versteigerungswege verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Regensburg am 21. März 1836.

K. Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.
März, Administrator.

Einladung.

Die Steier'schen Alpensänger machen ihre ergebenste Einladung zu einer musikalischen Unterhaltung, welche heute Freitag den 25. März Nachmittags, im Salon des Hartmann'schen Bräuhauses in Winzer, stattfindet. Anfang 3 Uhr.

Ankündigung.

Die auf Montag den 28. März angekündigte musikalisch-deklamotorische Unterhaltung im Stahlzwinger des großen Stahls, wird wegen des an diesem Abend stattfindenden Conzerts im goldenen Kreuz, auf Donnerstag den 7. April verschoben.

Die Schützenmeister.

Unterzeichnete beziehen die Frankfurter Ostermesse mit einem assortirten Lager Saffian und gefärbtem Schaafleder, welches wir den Herren Einkäufern ergebenst empfehlen.

Ihr Lokal ist bei Frau Wittwe J. C. Dietsch, in der Lorenzgasse L. 68. eine Stiege hoch.

Heyl et Martenstein,
Saffian-Fabrikanten
aus Worms am Rhein.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Sonnabend. — 74. — 26. März 1836.

Deutschland.

Bamberg, 20. März. Ueber das Befinden Sr. k. Hoh. des Hrn. Herzogs Wilhelm in Bayern, worüber seit einigen Tagen betrübende Gerüchte in Umlauf waren, erhält man so eben die höchst erfreuliche Nachricht, daß Höchstderselbe sich fortwährend auf dem Wege der Besserung befinde und von einem Katarrhalfieber-Anfalle, der zu diesen Gerüchten die Veranlassung gegeben hatte, bald wieder hergestellt seyn werde.

Man will hier wissen, daß Se. Maj. der König bald nach der Ankunft aus Griechenland in München sich zur Grundsteinlegung des Main- und Donaukanals nach Kelheim und Bamberg begeben werde, und daß zu diesem Zweck bereits die Vorbereitungen getroffen würden. — Zu der projektirten Nürnberg-Bamberg-Koburger Eisenbahn sind in Bamberg bereits aus der Ferne bedeutende Anmeldungen zu Uebernahme von Aktien eingetroffen. Das rasche und bedeutende Steigen der Nürnberg-Fürther Aktien scheint den Kapitalisten neuen Muth eingeflößt zu haben.

Oesterreich.

Wien, 19. März. Den neuesten Nachrichten aus Krakau zufolge wird die Expulsionsmaaßregel bald vollständig ausgeführt seyn, und die Truppen der Schutzmächte dürften somit ehestens das Gebiet dieses Freistaats wieder räumen. — Die letzte Post aus Konstantinopel bringt, wie man es jetzt fast schon gewohnt ist, keine Neuigkeiten von Belang. Das Tagsgespräch beschäftigt sich mit den bevorstehenden Feierlichkeiten bei der Beschneidung des Kronprinzen und der Vermählung der Sultanin Miremah. Sämmtliche Wessiere sollen hiezu nach Konstantinopel eingeladen seyn. Die Rüstungen im Arsenale betrachtet man mit gleichgültigen Augen. — Der Cours des türkischen Geldes hatte sich abermals gebessert, so daß man den Gulden Konventionsmünze mit 396 — 394 Paras notirte.

Preußen.

Berlin, 15. März. Gestern gab Se. Maj. der König das letzte Ballfest für diesen Winter in den Appartements des k. Palais. Es ging demselben dieses Mal die Vorstellung eines deutschen Schauspiels voraus, in dem die beiden Damen, Mad. Crelinger und Fräul. v. Hagn, mitwirkten. — Es findet künftigen Sonntag die letzte der vier großen Kirchenparaden, welche alle Frühjahr jetzt von Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen gehalten werden, statt.

Von einem österreichischen Offizier der Besatzungstruppen in Krakau ist gestern hier ein Schreiben eingelaufen, welches unter Andern folgende interressante Notizen über den gegenwärtigen Zustand dieser kleinen Republik enthält. Es heißt darin: „In diesem — einem aus den Trümmern des polnischen Reiches gebildeten Gränz- und Eckstein des mittlern und nordöstlichen Europa's — kleinen Freistaate, sind die Meinungen und Ansichten, wie das Interesse, so verschieden, als die Wahl der Sprache, der man sich bedient. Polnisch und französisch oder deutsch gilt uns nicht selten die an sich unbedeutende Anrede, in einer oder der andern Sprache, als bedeutend in ihrer Beziehung auf die Meinungen und das Interesse des Redenden. Diese Verschiedenheit der politischen Ansichten bezieht sich nicht minder auf die Repräsentanten der Republik, wie auf alle Klassen der Einwohnerschaft. Der Senat besteht, nach dem 4. Artikel, der nach dem additionellen Traktat der Schutzmächte vom 3. Mai 1815 die Konstitution festgestellt hat, aus zwölf Senatoren und einem Präsidenten. Der bisherige Präsident war Hr. Caspar v. Wielogłowski und die vier auf Lebenszeit gewählten Senatoren sind

die HH. Anton v. Bystrzonowski, Joseph v. Michalowski, Felix Grodzicki und Hyacinth v. Mieroszewski. Die übrigen Mitglieder sind auf drei Jahre gewählt. Zu den höchsten Beamten des Freistaates gehören die HH. Bartinowski und Monkolski, die beiden Präsidenten des Tribunals, I. und II. Instanz, und der Rektor der Universität, Hr. Estreicher. Es sind gegenwärtig an derselben 30 Professoren angestellt, aber nur gegen 160 Studenten immatrikulirt. Uebrigens ist dieser kleine Staat mit Schul- und Erziehungs-Anstalten wohl versehen, denn außer der Universität, einem Seminar, einem Gymnasium und einer Musterschule in der Hauptstaat des Freistaates, befindet sich hier auch ein wohl eingerichtetes Gymnasium in dem reichen, einst stark befestigten Cisterzienser-Kloster Clara Tomba.

Schweiz.

(Bern.) Dem Vernehmen nach wurde Hr. Regierungsrath Neuhaus nach Solothurn abgeordnet, um mit dem Bischof wegen der gegen die flüchtigen Geistlichen des Jura, Cuttat, Spahr ꝛc. zu treffenden Vorkehrungen zu unterhandeln und denselben zugleich im Namen der Regierung zu ersuchen, an die katholischen Geistlichen des Jura einen Hirtenbrief zu erlassen, um sie an ihre Pflichterfüllung zu mahnen.

Vom 16. März. Von dem hochwürdigen Bischofe in Solothurn sind die 3 flüchtigen Geistlichen Cuttat, Spahr und Bele, die ohne die geringste Anzeige an den Bischof und ohne in ihrer Abwesenheit für die Fortsetzung ihrer Funktionen zu sorgen, ihr Amt und das Land verlassen haben, in allen pfarramtlichen Funktionen suspendirt worden.

Pruntrut, 16. März. Der Maire zu Vendelincourt und sein Adjunkt sind als Hauptanstifter der in dieser Gemeinde vorgefallenen Unordnungen susspendirt. Im Bezirke von Delsberg sind noch mehrere Gemeinden nicht ruhig.

Großbritannien.

London, 17. März. Der Herzog Ferdinand von Koburg und seine zwei Söhne, die Prinzen Ferdinand und August, sind gestern zu Ramsgate ans Land gestiegen und heute hier angekommen.

Nach den Times hat Lord Ponsonby die Pforte offiziell in Kenntniß gesetzt, wie die englische Regierung sich bei Rußland für die Räumung von Silistria verwendet, auch ihre Garantie angeboten habe für den rückständigen Rest der von der Pforte an Rußland zu ersetzenden Kriegskostensumme.

Earl Aberdeen hat im Oberhaus angezeigt, er werde morgen eine Motion in Bezug auf den Krieg in Spanien stellen. Man ist auf die Debatte darüber sehr gespannt.

Der König hat vom indischen Fürsten Imaum ein herrliches Kriegsschiff von 74 Kanonen, nebst noch andern werthvollen Gegenständen, zum Geschenk erhalten. Am 5. d. lief es, von indischen Befehlshabern geführt, und mit 35 europäischen Seeleuten und 180 Lascaren bemannt, in den Hafen von Portsmouth ein. Einige Tage später wurde es feierlich einem englischen Kommandanten übergeben. Es ist dieß das erste indische Kriegsschiff, welches das Kap der guten Hoffnung umsegelt hat.

Am 16. März wurde Hr. John O'Connell unter der Anklage einer Mißhandlung des jungen Henry, der sich für Daniel O'Connell's Sohn ausgibt, vor die Polizei gebracht. Er sagte zu seiner Rechtfertigung: er sey mit seinem Vater über die Straße gegangen, als dieser bemerkte, daß der Knabe ihnen nachgehe. Da er die wiederholte Mahnung, sich zu entfernen, nicht beachtet habe, und fortwährend hinter ihnen drein gegangen sey, habe er ihn beim Rock genommen und zurückgestoßen, keineswegs aber geschlagen. Der Polizeibeamte bemerkte: Hr. J. O'Connell habe jedenfalls unrecht gehabt, daß er sich selbst Hülfe verschaffte; übrigens solle der Kläger auch Hrn. O'Connell nicht auf der Straße nachfolgen. Der Beklagte erwiederte: das Betragen des Knaben sey seinem Vater sehr lästig. Hr. J. O'Connell wurde zu 20 Shill. Strafe und den Kosten verurtheilt. Hr. D. O'Connell trug darauf an, daß der Knabe und seine Mutter, die Schauspielerin Miß Courtenay (deren Behauptungen er für durchaus falsch erklärt), zur Ruhe verwiesen würden; man bemerkte ihm aber, daß dieß der Gegenstand einer eigenen Verhandlung seyn müsse.

Nach dem Inhalt der meisten Blätter vom 16. März, zweifelt man (in der Journalistenwelt nicht mehr an der Interventien Frankreich's in Spanien — versteht sich, Alles mit englischer Genehmhaltung!

Aus Jamaika sind wieder beunruhigende Nachrichten eingelaufen, die bis zum 7. Febr. reichen. Der Gouverneur, Marquis v. Sligo, ist mit dem Versammlungshause über Maaßregeln in Betreff der Sklavenemanzipationsakte in Konflikt gerathen. Das Versammlungshaus forderte Genugthuung für einen angeblichen Eingriff in seine Rechte; der Gouverneur stellte diesen Eingriff in Abrede, und beschuldigte das Haus, es hintertreibe alle Maaßregeln der Regierung; auf die Erklärung des Hauses, daß es unter solchen Umständen seine Geschäfte nicht fortsetze, prorogirte der Gouverneur die Versammlung bis zum 8. März.

Frankreich.

Paris, 19. März. Nach dem Bon Sens wäre die Intervention in Spanien bei dem letzten Ministerconseil entschieden worden. Sie soll sich jedoch auf die Besetzung einiger Hauptplätze in den Nordprovinzen beschränken.

In der Deputirtenkammer hat Mauguins Erklärung der zu wünschenden Neutralität Frankreichs im Fall eines Bruches zwischen Rußland und England Aufsehen gemacht. Der Schlüssel zu diesem Räthsel ist leicht zu finden. Mauguin weiß, der König will eine solche Neutralität, und da Mauguin für die Zukunft immer auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten spekulirte, so will er sich durch obige Ansicht die Pforte zu einem späteren Kabinet öffnen. — Unter den angesehenen Fremden, welche sich gegenwärtig hier befinden, bemerkt man den berühmten Kapitän Roß.

Marschall Clausel ist in der ersten Hälfte des Monats April zu Paris erwartet; er will das Budget für Algier selbst vertheidigen.

Die Nachrichten von Niederlage der Carlisten bestätigen sich nicht. Cordova war am 11. März in Vittoria.

Die eines Komplotts gegen den Staat angeklagten Unteroffiziere des 14. Regiments sind der geheimen Haft entledigt worden. Es scheint, daß diese verwickelte Prozedur ihrem Ende nahe ist, und die Verhandlung nächstens beginnen wird.

Der „Moniteur algerien" theilt mit, daß Baron James v. Rothschild, und sein Bruder, Baron Salomon, dem Marschall Clausel 10,000 Fr. übermacht haben, welche unter die armen Juden vertheilt werden sollen, die von der französischen Armee von Mascara nach Mostaganem gebracht worden sind.

Das neulich an der Börse verbreitet gewesene Gerücht von der Entdeckung eines neuen Komplottes gegen das Leben des Königs ist ungegründet.

Ein seltsamer Umstand hat sich bei der Verhaftung mehrerer in der Pulverfabriksache angeblich verwickelten Personen ergeben, daß nämlich Robert, der Tischlergeselle, der so Vieles in der Fabrik der Oursinestraße gearbeitet hat, noch kürzlich bei dem Tischler Josseraud im Dienste gewesen ist, wo er auf die Bestellung Fieschi's das Holz für die Höllenmaschine zurichtete. Die Werkzeuge, deren er sich damals bediente, sollen dieselben seyn, die er später zur Verfertigung der Trocknungslager u. s. w. für die Pulverfabrik anwandte. Robert soll dieß selbst gestanden haben. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß ein solches Zusammentreffen ohne Bedeutng für die Sache selbst ist, und daß wir es nur als ein sonderbares Spiel des Zufalls anführen. Wir hören diesen Abend, daß gestern Abend die Vermietherin des Hauses, wo die Waffen und die Kriegsmunition in der Straße Beaune in Beschlag genommen wurden, auf Befehl der Gerichtsbehörde verhaftet wurde. Es heißt, man habe eine neue Niederlage von Waffen und Munition in demselben Hause gefunden.

Aus Algier erhält man merkwürdige Details über die Kolonie, welche der polnische Fürst Mir zu Rassova (5 Stunden von Algier) angelegt hat. Einhundert und zwanzig arabische und hundert europäische Familien leben dort in Eintracht beisammen. Der Fürst hat auf seinem Hause ein Kreuz errichten lassen, und den Arabern erklärt: dieß sey das Zeichen seiner Religion; er werde die ihrige achten, fordere aber auch Achtung für die seinige. Er läßt eine kleine Moschee mit einer Schule bauen, worin sein Sohn das Französische und ein Marabout das Arabische lehren wird. Die Kinder der beiden Stämme spielen mit einander, und die maurischen Frauen gehen frei und unverschleiert aus.

Spanien.

Das Eco del Comercio sagt: Jedermann in Spanien klagt laut über die Einnahme von Palencia; man beweint das Schicksal des tapfern Kommandanten, der, nachdem er seinen Soldaten eine ehrenvolle Kapitulation gesichert, es vorzog sich umzubringen, um nicht vor Don Carlos geführt zu werden. Man begreift nicht, wie man von Bilbao, wo eine Besatzung von 12,000 Mann ist, ihm nicht zu Hülfe kam. Zwei carlistische Bataillone, unter dem Befehle von Lugui und Torre sind zu Valmaceda geblieben, und setzen den östlichen Theil der Provinz in Kontribution. Nur die Stadt Soba widerstand bis jetzt ihren Erpressungen.

Dasselbe Blatt verlangt die Wiederherstellung der Konstitution von 1812. Die Fehler, die man ihr vorwerfe (sagt es) könnten durch die in der Konstitution selbst vorbehaltene Revission verbessert werden, und um die Einsprache des Auslandes, besonders Frankreichs und Englands, habe man sich nicht zu bekümmern, da Spanien dieser Mächte nicht bedürfe, um frei zu seyn. Der Espanol dagegen behauptet, durch Annahme der Konstitution von 1812 würde man nicht bloß die fremden Mächte vor den Kopf stoßen, sondern der Regierung alle Kraft rauben, das Volk demoralisiren, die höhern Stände entmuthigen, die Armee erbittern, und so dem Prätendenten in die Hände arbeiten. — Nach Privatbriefen fürchtet man, daß die Mehrzahl der neugewählten Cortesmitglieder damit umgehe, die Konstitution von 1812 an die Stelle des königl. Statuts zu setzen. Die gemäßigte Partei bereitet sich vor, ihnen in der Prozeresskammer kräftig entgegenzutreten, und zählt dabei auf General Quesada, den Truppenbefehlshaber in der Hauptstadt. Die Gesinnung der Nationalgaade ist zweifelhaft, obgleich die Offizierswahlen größtentheils gemäßigt ausfielen. Die Nordarmee soll getheilt, und die konstitutionelle Partei, mit General Oraa an der Spitze, die zahlreichere seyn. Doch hofft man, daß General Cordova, der zu den Gemäßigten gehört, durch seinen großen Einfluß, wie zur Zeit der

aufrühreriſchen Junten, das Heer im Zaum halten werde.

Griechenland.

Nachrichten aus Smyrna vom 29. Febr. zufolge, hatte man dort Nachrichten aus Athen bis 22. Febr. König Ludwig von Bayern hatte am 16. Milos verlaſſen, um Hydra, Spezzia und Nauplia zu beſuchen. König Otto, welcher am Bord der Fregatte Portland die Fahrt nach Syra machte, war dort zurück geblieben.

Vermiſchte Nachrichten.

Die muſikaliſche Bauernfamilie Graßl aus Unterſtein im Landgerichte Berchtesgaden hat nun ihre Kunſtreiſe durch Oeſterreich, Italien, Deutſchland und Frankreich vollendet, und iſt, mit ihren vollen Beifallskränzen und Goldſäckchen geſchmückt, wieder in den Bereich ihrer heimiſchen Waldgebirge zurückgekommen.

Eine in mehreren öffentlichen Blättern enthaltene gräßliche Erzählung, nach welcher das Kettenring'ſche Ehepaar ſeine Tochter, wegen einer Liebſchaft mit dem Knechte, ſeit Jahren in unmenſchlicher Gefangenſchaft gehalten hätte, wird von Zweibrücken aus öffentlich für eine Fabel erklärt. Die bewußte Perſon iſt ſeit 15 Jahren närriſch, wurde im väterlichen Hauſe in ſehr mildem Verwahrſam gehalten, und wird jetzt nach Frankenthal ins Irrenhaus gebracht. Die Anklage gegen die Eltern lautet bloß auf ungeſetzliche Einſperrung über die Dauer eines Monats.

Als am 24. Juni v. J. Se. Durchl. der Hr. Herzog von Leuchtenberg auf ſeiner Reiſe in die Nähe von Gefrees kam, brach die Achſe an ſeinem Reiſewagen; der dortige Schmiedmeiſter, Theobald Wagner, arbeitete die ganze Nacht hindurch, die Achſe wieder zuſammen zu ſchweißen und in guten Stand zu ſetzen. Im Monat Januar erhielt der genannte Schmiedmeiſter im Auftrag Sr. Durchl. des Hrn. Herzogs ein freundliches Schreiben, worin der Tüchtigkeit der gefertigten Arbeit rühmlich gedacht wird, indem die zuſammen geſchweißte Achſe die Reiſe durch Sachſen, Hannover, Dänemark, Schweden, Preußen, Sachſen und Böhmen ausgehalten hat, und ſich noch in ganz gutem Zuſtand befindet. Als ſprechender Beweis der Zufriedenheit waren 2 Dukaten beigelegt.

Am 9. Febr. iſt in Kronſtadt der Viceadmiral Korobka im 77. Jahre ſeines Alters, und nachdem er unter 4 Monarchen 60 Jahre lang gedient hatte, mit Tod abgegangen.

Man ſchreibt aus Straßburg vom 17. März: Geſtern Abend bedeckte ſich der Himmel, obſchon die Temperatur den Tag über nicht im geringſten warm geweſen war, gegen Abend plötzlich mit dunkeln Wolken, und es fiel ein ziemlich dichter, von Blitzen und Donnerſchlägen begleiteter Hagel. (Auch in Stuttgart ſah man an demſelben Abende Blitze.) Einige Perſonen verſichern, wenige Augenblicke vor dem Ausbruche dieſes Sturmes eine feurige Kugel, von der Größe des Mondes, geſehen zu haben, die von der Kirche St. Nikolai gegen den Rhein zu geflogen wäre.

Man nimmt an, daß in Ohio 100,000, in Michigan 12,000, im New-York-Staat 40,000 Deutſche wohnen. Penſylvanien iſt bekanntlich vorzugsweiſe von Deutſchen bewohnt und kultivirt. In Philadelphia iſt eine deutſche militäriſche Kompagnie errichtet worden.

Heute Samſtag den 26. März läßt ſich der Naturſänger Franz Schlegel mit Babette Liedl aus dem Zillerthale zum Letztenmal bei mir hören; wozu ergebenſt einladet

Anton Stark,
Gaſtgeber zum weißen Hahn.

Der Jodin-Taffent,

ein ſeit 1834 in öffentlichen Blättern angezeigtes Heilmittel gegen ſcrophulöſe — lymphatiſche und andere ſchmerz- und entzündungsloſe Drüſenanſchwellungen als: Kröpfe, Knoten in den Brüſten und andere Geſchwülſte, wird bei der herannahenden Frühlingszeit friſch bereitet und iſt wie ſonſt, die Tafel zu 24. kr. nebſt Gebrauchzettel, im Haupt-Verlage bei Herrn Apotheker Kraus nächſt der Auguſtiner-Kirche in Regensburg zu haben.

Eine zweiſpännige gedeckte Drotſchke, gut und modern gebaut, iſt billig zu verkaufen in Lit. G. Nr. 111, Schäferſtraße.

Da für den Stadel Lit. F. Nro. 47. noch kein annehmbares Gebot geſchlagen iſt, ſo wird dieſes Grundſtück wieder zum Verkauf ausgeboten, und hierzu der 6. April 1836, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, dazu beſtimmt. Kaufsliebhaber wollen ſich an dieſem Tage in dem Stadel einfinden, der ſodann den Meiſtbietenden nach Genehmigung der Intereſſenten zugeſchlagen wird.

Benannter Stadel iſt im beſten Zuſtande, iſt 85 Schuh lang, 29 Schuh breit, 2 Stock hoch, hat 2 Böden übereinander und mit Ziegeln gedeckt, und wäre, der Lage an der Donau wegen, zu Güter-Niederlagen ſehr gut geeignet. Nähere Auskunft wird in Lit. F. Nro. 31. am Fiſchmarkt gegeben.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 27. März: „Salomons Urtheil.“
Ein hiſtoriſches Melodrama in drei Aufzügen.
Muſik vom Kapellmeiſter, Quaiſin.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Montag. — 75. — 28. März 1836.

Deutschland.

München, 23. März. Nach Briefen aus Athen war die Abreise Sr. Maj. des Königs von Bayern aus Griechenland auf den 16. d. festgesetzt. Eben dieser Nachricht zufolge wollten Se. Maj. einige Bäder auf der schon früher von Ihnen besuchten Insel Ischia nehmen, einige Tage in Rom verweilen, und sodann am 12. April in München eintreffen.

Vom 24. März. Gestern Vormittags ist ein Kourier an Se. Maj. den König nach Ankona abgegangen. — Das gestern erschienene Regierungsblatt Nro. 9 enthält eine Bekanntmachung, die Statuten der Aktiengesellschaft für den bayerischen Verbindungskanal zwischen der Donau und dem Maine betreffend. — Der kaiserl. russische Staatsrath, Hr. Baron v. Schilling, ist hier angekommen.

Frankfurt, 21. März. Die Mitglieder der Vollziehungskommission, welche nicht als Mitglieder der Zolldirektion hier bleiben, sind nun sämmtlich abgereist. Vorgestern trat der würtembergische Finanzrath Hauber, gestern der preussische Provinzialsteuerdirektor geh. Rath v. Schütz und der bayerische Zolladministrationsrath v. Deutz die Rückreise an, nachdem der sächsische Oberzollrath v. Zahn und der bayerische Rath Bever schon früher von hier abgereist waren. Als Bevollmächtigter des Vereins bei der Zolldirektion wird der k. preußische Regierungsrath Graf Unruh hier bleiben.

Das vor Kurzem hier von Seiten unseres Liederkranzes gegebene Conzert, dessen Erlös zum Besten des Schiller-Denkmals, welches gegenwärtig Thorwaldsen bearbeitet, verwendet werden soll, hat, wie man hört, 800 fl. Gewinn eingebracht. Dieser freundlichen Gabe ist in dem gestrigen Museum Hr. Dr. Weil mit einem Vorschlag gefolgt, der, wie man hört, nicht ohne Anklang blieb. Es wird nämlich zum Besten dieses Denkmals eine eigene Museumssitzung veranstaltet werden, und hoffentlich wird dann auch unser Theater nicht zurückbleiben. Auf diese Weise wird Schillers Nachruhm hoffentlich durch ein ächt nationales, würdiges Denkmal verherrlicht werden. Möge man mit der Ausführung desselben nur nicht lange mehr zögern, und wenn man es aufrichtet, dabei auch unsern, auf der ganzen Erde gefeierten, großen Gutenberg, der durch seine Erfindung so unermeßlich Gutes stiftete, recht reich bedenken, damit auch seiner Geburtsstadt jenseits des Rheins der Glanz, die Verherrlichung werde, die ihm mit so vielem, oft bestrittenem Rechte gebührt.

Oesterreich.

Wien, 20. März. Mehrere Individuen, welche von Krakau ausgewiesen gewesen, haben Erlaubniß erhalten, dahin zurückzukehren, nachdem sie überzeugend dargethan, daß sie keinen Theil an den stattgefundenen Umtrieben gehabt. Krakau genießt jetzt der größten Ruhe, und sobald die erforderlichen Sicherheitsmaaßregeln gegen eine Erneuerung des früheren zügellosen Zustandes getroffen seyn werden, sollen die Truppen es räumen. Die ausgewiesenen politischen Flüchtlinge machen sich jetzt gegenseitig Vorwürfe, daß man sich früher zu leidenschaftlich benommen, und nicht auf die Warnungen, welche die Schutzmächte vergeblich durch den Senat an sie ergehen ließen, gehört habe. Für die Ueberfahrt der Flüchtlinge, welche alle nach Amerika übergeschifft werden, da, wie versichert wird, kein europäischer Staat Neigung zeigt, sie aufzunehmen, oder auch nur ihnen Durchzug zu gestatten, werden die nöthigen Vorkehrungen in Triest getroffen. — Der englische Botschafter am k. k. Hofe, Sir Frederik Lamb, wird in einigen Tagen hier erwartet; im englischen Botschaftshotel ist bereits

Alles zu seinem Empfang vorgekehrt. Ob Hr. Lamb hier bleiben, oder, wie die Zeitungen behaupten, eine andere Bestimmung erhalten werde, ist im Publikum nicht bekannt. Es geht die Rede, daß der russische Botschafter, Baili v. Tatitscheff, für das Frühjahr Anstalten zu einer Reise nach Petersburg treffe.

Preußen.

Berlin, 19. März. Das Berliner Publikum freut sich, nur durch fremde Blätter über wiederholtes Unwohlseyn Sr. Maj. unterrichtet worden zu seyn, denn hier wußte man davon bisher gar Nichts. Im Gegentheil befindet sich unser König, wie täglich bemerkt werden kann, körperlich so rüstig, gemüthlich, heiter, wie es seit sehr langer Zeit nicht mehr der Fall war. — Die Personen, welche im Gefolge des Prinzen Carl im Winter die verunglückte Reise nach Petersburg mit unternahmen, sind jetzt gänzlich hergestellt; es wiederholt sich aber das Gerücht, daß der genannte Prinz, eines Theils um sich über den hin und wieder Besorgniß erregenden Gesundheitszustand der erlauchten Schwester zu unterrichten, andern Theils um einen, die Familien-Verhältnisse der beiden verwandten hohen Häuser betreffenden wichtigen Auf- und Antrag auszurichten, in Kurzem doch nach Petersburg abgehen werde.

Schweiz.

(**Bern.**) In der Sitzung des großen Raths vom 16. März erhob sich über den Antrag des Hrn. Fellenberg wegen des sittenverderbenden Unfugs der Sektirer eine lange Diskussion. Hr. Fellenberg macht ein schauerliches Gemälde von der Sittenlosigkeit der meisten dieser immer noch zunehmenden Sektirerversammlungen, und erzählt Dinge, ganz ähnlich denjenigen, welche den sogenannten Muckern in Preußen nachgesagt werden: Sie predigen Güter- und Weibergemeinschaft, halten nackte Versammlungen u. s. w. Auf die Anfrage des Hrn. Tillier, um Aufschluß von Seite des Erziehungsdepartements, bemerkt Hr. Neuhaus, daß dieses Sache der Polizei sey. Hr. Schultheiß Tscharner dagegen glaubt, daß es besser wäre, solche Thatsachen den Behörden mitzutheilen, statt sie bisher zu ziehen. Im Allgemeinen wird von den meisten Rednern über den Sektirerunfug geklagt, jedoch die Ansicht geäußert, daß hiegegen, um die verfassungsmäßige Glaubensfreiheit nicht zu verletzen, nur durch eine strenge sittenpolizeiliche Aufsicht eingeschritten werden dürfe. Der Antrag wird endlich für nicht erheblich erklärt.

Niederlande.

Brüssel, 19. März. In der Repräsentantenkammer erklärt der Minister des Auswärtigen, daß er wegen der Abgabe, die jetzt in englischen Häfen von belgischen Schiffen verlangt werde, reklamirt habe, und wenn England bei dieser feindlichen Maaßregel bleibe, Repressalien ergreifen werde. — Die Kammer hat den Handelstraktat mit Brasilien angenommen.

Italien.

Nach einem Schreiben aus Genua vom 12. März war Tags zuvor die von Contreadmiral Serra befehligte sardinische Eskadre von Malta nach dem Hafen von Genua zurückgekehrt.

Das Morgenblatt schreibt aus Rom, vom Februar: Hr. Knapp, Architekt aus Würtemberg, der hier als praktischer Künstler mehrere Werke ausgeführt, und ein schönes Haus im Corso gebaut hat, ist gegenwärtig beschäftigt, ein Hospital für protestantische Christen auf dem Kapitol zu bauen. Durch die Bemühungen des preußischen Gesandten Bunsen wurde ein Gebäude sammt Platz auf dem Tarpejischen Felsen angekauft und Hrn. Knapp übergeben, um es aufzubauen.

Großbritannien.

London, 18. März. Die „Times" enthalten ein Schreiben aus Lissabon vom 1. März, wornach der Herzog von Terceira mit Zusammensetzung eines neuen Ministeriums beauftragt worden wäre. Nach Berichten vom 9. März ist indessen diese Angabe ganz ungegründet.

Lord Palmerston hat den englischen Gesandten in Madrid beauftragt, von der dortigen Regierung zu verlangen, daß sie die 27 carlistischen Offiziere, welche an Bord eines englischen Schiffes von den Christinos vor etwa einem Jahre gefangen genommen worden waren, gegen Gefangene der Carlisten auswechseln lasse, statt sie nach Puerto Rico zu deportiren.

Im True-Sun liest man: Eine Flotte von 5 Linienschiffen und 6 Fregatten ist kürzlich aus Frankreich beim Fort-Royal von Martinique angekommen, und hat an der Insel St. Barthelemy das Linienschiff Le Matin zurückgelassen.

Der „Standard" theilt als Gerücht mit, Lord Palmerston und Lord Glench würden austreten und durch die Lords Durham und Bentinck ersetzt werden.

Wir haben Briefe aus Lissabon bis zum 9. d. De Campos hat der Kammer sein Budget vorgelegt und einen günstigen Eindruck gemacht. Er schätzt die Ausgaben vom 1. Juli 1826 bis zum nämlichen Monat im Jahr 1837 auf 3500 Contos. Er beantragt: den Verkauf von Nationalgütern bis zum Betrag von 600 Contos, die alle Bedürfnisse decken würden.

Frankreich.

Paris, 20. März. Eine telegraphische Depesche aus Narbonne meldet, daß am 6. März Unruhen zu Valencia ausgebrochen sind. Der General-Kapitän Caratalla ist von der Nationalgarde gezwungen worden, die Stadt zu verlassen und sein Kommando niederzulegen. Er sollte durch Mendez Vigo ersetzt werden. Am

14. März wurde bei Berga ein Angriff der Carlisten zurückgeschlagen; sie hatten dabei viele Todte und Verwundete, zogen sich nach Prat de Llusanes zurück, und sind da von dem Obersten Aspiroz bedroht, der am 15. mit 4000 Christinos gegen sie aufgebrochen ist. Mina war am 11. zu Tarragona und am 17. in der Gegend von Cevera.

Der National gibt ein Schreiben aus Valencia vom 12. März, wornach die Ruhe daselbst wieder hergestellt war. Aus dem Detail der Scenen vom 6. März ergibt sich, daß die Bewegung eine anti-carlistische war. Es ist jedoch Niemand dabei umgekommen. Die Nationalgarde forderte wohl den Kopf des Generalkapitäns Caratala, gab sich aber doch zufrieden, als ihr gesagt wurde, er habe ihn durch die Flucht in Sicherheit gebracht. (Wer es zu Valencia mit der rechten Mitte hält, die von allen Weisen empfohlen wird, ist seines Lebens nicht sicher, denn die Bürgergarde hat den Feldruf: Tod den Carlisten und den Leuten von der rechten Mitte!) Den Anlaß zu den Unruhen gab die Annäherung des Bandenführers Cabrera, der die Ermordung seiner Mutter durch Repressalien zu rächen sucht.

Nach glaubwürdigen Nachrichten soll Madame Lätitia Bonaparte nicht mehr als zwei Millionen Franken hinterlassen haben.

Die Chronique de Paris will wissen, man mißtraue dem Marschall Clausel, wie früher dem Marschall Soult. Man wolle nicht eine Armee von 20,000 Mann unter seinen Befehlen lassen, weil die Marschälle noch vom Kaiserreich her gewisse Ideen von Souveränität und Lebensherrlichkeit bewahrt hätten. Deßhalb solle die Gouverneursstelle eingehen, und die Besatzung auf das Gebiet der alten Regentschaft beschränkt werden.

Eine gewisse Rosalie Konstantin wurde am 17. März aus der Conciergerie in ihre Wohnung gebracht, um dort einer Haussuchung beizuwohnen; hierauf führte man sie nach dem Gefängniß St. Lazare ab. Sie wird des Komplotts gegen die Sicherheit des Staats durch Verheimlichung von Kriegswaffen beschuldigt.

Im Kriegsministerium ist man mit den nahen Garnisonswechseln beschäftigt. Ein Theil der Besatzung von Paris soll an dem Lager von Rocroi Theil nehmen. — In Brest sagt man, die Linienschiffe Jena und Santi-Petri und die Fregatte Hermione würden nächstens nach dem mittelländischen Meere abgehen.

Spanien.

Madrid, 12. März. Der Prinz von Capua wird unsere Hauptstadt in einigen Tagen verlassen.

Aus **Tortosa** meldet man vom 2. März: „Hier geht es täglich schlechter. Der Rebell Cabrera zieht umher, wo es ihm gefällt, er zertheilt seine Kolonnen, und entgeht den ihn verfolgenden Truppen, ohne daß man weiß, wo noch wie?“ Von eben daher wird gemeldet, daß die erschossene Mutter Cabrera's eine brave Frau, und stets bemüht war, ihn auf den rechten Weg zurückzubringen. Seit zwei Jahren war sie im Gefängniß, und starb mit der größten Seelenruhe.

Die „Sentinelle des Pyrenees“ gibt die Stärke der christinischen Armee in den baskischen Provinzen, die Reservetruppen mit eingeschlossen, auf 62,000 Mann an, und die der Truppen des Don Carlos in den vier Nordprovinzen auf 40,120 Mann.

Bordeaux, 16 März Abends. So eben erhalten wir umständliche Nachricht über drei Gefechte, welche am 9. 10 und 12. d. im nördlichen Spanien stattgefunden haben, das erste in der Nähe von Bilbao, ein anderes in den Engpässen von Arlaban und ein drittes bei Salvatierra. Dreimal blieb der Sieg auf Seite der Christinos, und dieser gute Anfang wird vielleicht auf den Feldzug des jetzigen Jahrs von Einfluß seyn. Die Details über die Gefechte des 9. und 10. kommen aus St. Sebastian unterm 13. d.; Abends um 6 Uhr langte daselbst eine Schaluppe an, und brachte Depeschen, wornach am 9. ein blutiges Treffen bei Galdacano, 2 Stunden von Bilbao, stattgefunden hat. Die Carlisten wollten sich auf Bilbao werfen, allein sie wurden von Espartero angegriffen und geschlagen. Der Nachtrab, aus den Besatzungen von Balmacedo, Mercadillo und Palencia bestehend, welche in die Gewalt der Carlisten gerathen und ihrem Heere einverleibt worden waren, ergriff bei dieser Gelegenheit die Partei der vormaligen Waffenbrüder, kämpfte gegen die Carlisten und fügte ihnen großen Verlust zu. Eine Kompagnie der Faktion folgte dem Beispiele, und ging zu Espartero über. Noch heißt es in der Depesche, in Folge des Sieges habe Espartero Ochandiano, und sogar Durango besetzen lassen, und die Carlisten hätten sich nach Elorrio zurückgezogen. Eine andere Depesche, welche der Kommandant St. Sebastians nach Bayonne sandte, meldet, daß am 10. das zweite Treffen in den Pässen von Arlaban stattgefunden, und daß die Christinos siegten, die Carlisten aber mit 1500 Verwundeten und nur 15 Kanonen nach Guernica flohen, wo Espartero sie nun aufsuchen will. Viel bedeutender soll am 12. der Kampf bei Salvatierra gewesen seyn, hier kommandirte Cordova, und auch hier sollen die Christinos gesiegt haben. Wir haben übrigens noch keine sehr deutlichen Details über letzteres.

Rußland.

In einem Artikel von der russischen Gränze vom 11. März wird bemerkt, daß

man das bisherige Stillschweigen des Petersburger Kabinets über die Bekanntmachungen des Portfolio keineswegs als eine Anerkennung der Aechtheit dieser Aktenstücke zu betrachten habe, indem es wirklich überflüssig wäre, Urkunden öffentlich zu widersprechen, worin sogar behauptet wird, die zwischen Rußland und Oesterreich bestehende innige Allianz sey ein bloßes Trugbild und Oesterreich bewache mit eifersüchtigen Augen und Mißtrauen die immer höher steigende Macht des russischen Reichs, da doch die offenkundigen Thatsachen diese Schmähungen auf das schlagendste widerlegten, wovon die vorzüglich in speziellem Interesse des russischen Hofes erfolgte gemeinsame Besetzung des Krakauer Freistaats, deren Ausführung einem österreichischen General anvertraut worden, den überzeugendsten Beweis liefern.

Vermischte Nachrichten.

Straubing, 24. März. Heute Morgens gegen 10 Uhr brannten die schönen geräumigen Gartengebäude und Stadel des Bierbräuers Loibl am Steinerthore bis zum Grunde nieder. Schnelle und umsichtig geleitete Hülfe beschränkte die so leicht mögliche Weiterverbreitung des Feuers. — Der erst vor einem halben Jahre aus dem Strafarbeitshaus entlassene Gärtnerssohn Rehm, hat in der Nacht vom 20. auf den 22. d. bei einem unbedeutenden Wortwechsel seinem Vetter Hiltl, einem jungen braven Menschen, einen solchen tödtlichen Stich in die Brust versetzt, daß der Unglückliche bald darauf gestorben ist. Als der Mörder zu dem Leichnam seines Vetters geführt und um die Anerkennung desselben und seines Verbrechens befragt wurde, gestand er dasselbe mit dem Bemerken: und was ist es denn? ich komm halt wieder in das Zuchthaus.

Se. Hoh. der Herzog Heinrich von Würtemberg hat in Ulm ein ganz neues von ihm erfundenes Perkussionsgewehr gezeigt, dessen ausserordentliche Vereinfachung des Schlosses wahre Bewunderung erregte, denn dieses hat weder eine Schlagfeder noch eine Nuß, und eben so wenig eine Stange. Durch eine besondere und sehr leichte Manipulation kann jeder eingeübte Soldat in der Minute 8 — 10mal laden. Die große Vereinfachung des Mechanismus sowohl, als auch die Wohlfeilheit dieser neuen Erfindung, würden es wünschenswerth machen, daß solche öffentlich bekannt gemacht würde, damit die großen Vorzüge einer solchen Waffe deren Einführung befördern könnten. Auch hat Se. Hoheit eine neue Art Stutzen erfunden, welche für Scharfschützen große Vorzüge hat, und zwar sowohl wegen der Schnelligkeit der Ladung, als auch hinsichtlich der Schärfe des Schusses und der Beseitigung aller Gefahr der gewöhnlichen Perkussionsgewehre.

Eine chinesische Zeitung schreibt aus Canton: Im neunten Monde, am zweiten Tage (23. Okt. 1835). Heute ward ein Buddhistischer Priester hingerichtet. Sein Verbrechen war, daß er ein Diebsnest hatte, aus welchem er die Diebe zum Raub aussandte. Er war gebürtig aus Shauking-fu, und wohnte in dem Buddhatempel außerhalb des östlichen Thores, wo er sein Diebsnest längere Jahre unterhielt, ohne entdeckt zu werden. Als aber die Geldwechslerbuden in der Nähe des östlichen Thores geplündert worden, kam das Militär, in Verfolgung der Diebe, in den Tempel, und entdeckte, daß dieser Priester Buddhas ein Diebshehler war.

Bekanntmachung.

Nach dem gnädigsten Auftrag der königl. Regierung des Unterdonaukreises, Kammer der Finanzen, d. d. 10. März d. J. wird die Kaffeeschenke nebst Traiterie im königl. Schloßgebäude, Antheil an dem Promenade-Platz am Inn gelegen, auf 6 Jahre vom 24. August 1836 anfangend im Versteigerungs-Wege salva ratificatione verpachtet.

Hiezu ist

Freitag der 13. Mai 1836

festgesetzt.

Pachtliebhaber haben also am obigen Tage zu erscheinen, und können ihre Pachtanbote von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr zu Protokoll geben, nach welcher Stunde aber das Protokoll geschlossen wird.

Die Pachtbedingnisse werden am Versteigerungs-Tage umständlich bekannt gemacht werden, und die Realität kann früher auf Anmelden durch das königl. Rentamt vorgezeigt werden.

Unbekannte Pachtliebhaber haben sich über ihre Vermögens-Verhältnisse legal auszuweisen.

Actum den 18. März 1836.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamte.r

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 29. März findet keine Gesellschaft statt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Einladung.

Die Steier'schen Alpensänger machen ihre ergebenste Einladung zu der letzten musikalischen Abendunterhaltung, welche **Montag den 28. März im Wienergarten, bei Georg Weichert in Pfaffenstein**, stattfindet. Anfang 4 Uhr.

(Nebst Beilage Nro. 18.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.

Nro. 18.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Ja!

Als mir der Rosenthau am Frühlingsmorgen
Allmählig einem Nebel gleich verschwand,
Und ich, zum Eintritt in das Reich der Sorgen,
Als Confirmand an dem Altare stand;

Da drangen tief die feierlichen Worte
Des würd'gen Priesters in das junge Herz:
„Durch Christus öffnet sich die Rettungspforte,
Dich schützend in des Lebens Harm und Schmerz!"

„Nur Huld und Sanftmuth künden seine Lehren,
Er liebt die Kindlein, ist dem Dulder nah,
Willst du, mein Sohn, den Christen angehören?"
Ich weint', und sprach ein feierliches Ja!

Als ich auf meinem Lebenspfad hienieden
Die zarte Jungfrau meines Herzens fand,
Die mir der Geist der Liebe hat beschieden
Zu der Begleiterin durch's Pilgerland;

Da sprach ich, wie im sanften Silberglanze
In ihrem Aug' ich eine Thräne sah —
Rein wie die Blüthe in dem Myrthenkranze —
Am Altar hochbeglückt mein zweites Ja!

Durch alle Himmel hätt' ich mögen schreien
Dieß zweite Ja, es kam aus voller Brust,
Und daß ich's sprach wird nimmer mich gereuen,
Denn reine Lieb' ist Paradieses Lust.

Und weiter zog ich auf der Bahn des Lebens,
Und Schein der Freundschaft folgte fern und nah,
Doch ihre Wirklichkeit sucht' ich vergebens,
Und schwieg, und zögerte, und fand kein Ja.

Im Lenze noch, und schon wird mir so bange?
Geht, ihr Verlarvten, kommt mir nicht mehr nah!
Um neue Fragen windet sich die Schlange,
In meinem Herzen spricht für euch kein Ja.

Eins aber kann ich noch auf Erden sagen,
Und seiner Fülle bin ich mir bewußt,
Sein Echo will ich treu hinübertragen,
Verharrschen einst die Wunden meiner Brust.

Doch darf es nur als Scheidelaut ertönen,
Beim Uebergang zur göttlichen Natur,
Das Dort und Hier noch liebend zu versöhnen,
Und einem Biedermann ertönt es nur,

Der fragen will: „Darfst du den Blick erheben
Mit Ruhe, da dir schon der Engel nah,
Und glaubst du an ein zweites beff'res Leben?"
Dann sprech' ich felsenfest mein letztes Ja!

Wild Block.

(Schluß.)

Der alte Admiral M*** war von bizarrem Charakter. Er hatte sich bloß durch sein Verdienst gehoben und pflegte oft zu sagen, daß er es nicht verschmäht habe, die Hände in die Theertonne zu stecken. Seine Domestiquen wußten, daß er die Gewohnheit hatte, ganze Wochen von seinem Gute Groven, wo er wohnte, abwesend zu seyn; niemand erfuhr dann, wohin er ging und was er machte; aber die Handlungen der Wohlthätigkeit, die er überall übte, bezeichneten bald den Weg, den ihr Herr genommen hatte. Oft kam er ganz unerwartet und unentdeckt nach Groven zurück: er ging dann in sein Zimmer, klingelte und gab Befehle, als wenn er seine Stube nicht verlassen hätte. Seine Matrosen, die unter seinem Befehle gedient hatten, wurden freigebig von ihm unterstützt und die Offiziere fanden an seiner Tafel einen Platz, so oft sie bei ihm erschienen. Sein Vermögen war unermeßlich und er hatte es, wie er mit Vergnügen erzählte, auf Kosten der Spanier erworben. Ohne Kinder, denn er war nie verheirathet, hatte er einen seiner Neffen Namens George, an Kindesstatt angenommen, welchem er den größten Theil seiner Güter hinterlassen wollte.

George war 23 Jahre alt; er hatte ein edles und schönes Gesicht und seine einnehmenden Eigenschaften hatten ihm die Liebe seines Oheims

erworben. Aber bald schloß er Freundschaft mit einigen leichtsinnigen Leuten seines Alters, theilte alle ihre Vergnügungen und ließ sich zu allen Arten von Unordnungen und Ausschweifungen hinreißen. Einer seiner Freunde hatte ihn in die Familie des Lieutenants B*** eingeführt. Er sah Lucilien, verliebte sich in sie und sie in ihn. Das war der Anfang dieser Liebe, deren Resultat so unheilbringend für das junge Mädchen war. Aber den Zorn seines Oheims fürchtend, dessen Plane für sein Etablissement er kannte, und das Feuer nicht löschen könnend, das in seinem Herzen für Lucilie brannte, beschloß er, Exeter zu verlassen, ohne ihr selbst Lebewohl zu sagen und lieber in der Welt nicht wieder zu erscheinen, als dem geschwornen Eide ungetreu zu werden, als eine Verbindung zu schließen, die seinen Oheim aufbringen würde.

Die Abreise George's von Exeter, die traurige Ungewißheit, in welcher er Lucilie ließ, brachte diese dahin, ihr Haus zu verlassen, um den Ort zu erfahren, wohin sich ihr Geliebter zurückgezogen. Räuber hatten ihr alles, was sie bei sich hatte, abgenommen; dennoch hatte sie ihren Weg fortgesetzt, bis sie, von Hunger, Durst und Ermüdung erschöpft, in den uns bekannten Gasthof eingekehrt war und das Mitleiden der Wirthin angesprochen hatte. Da hatte ihr denn, wie wir wissen, der alte Wild beigestanden, der, nach seiner Aeußerung, in seiner Jugend mit dem Admiral M*** gedient hatte, und ihn nun auf seinem Landgute besuchen und da einige seiner alten Kameraden sehen wollte, die fast alle Aemter des Hauses bekleideten.

Die Nacht fing an, ihren Schleier auszubreiten, als der alte Wild und Lucilie in eine lange Allee traten, die zu dem Hause des Admirals M*** führte. Nachdem der Matrose ihr versprochen, ihr eine Zusammenkunft mit dem Admiral zu verschaffen, ließ er sie in einiger Entfernung und ging in das Haus.

Allein geblieben sah sich Lucilie in einer Lage, die schwer zu beschreiben ist. Die traurigsten Gedanken überwältigten ihren Geist, ihre Augen benetzten sich mit Thränen, ihr Puls pochte heftig, ihre Kniee zitterten und schienen ihr den Dienst versagen zu wollen. In dieser Angst verfloß eine Viertelstunde und niemand erschien. Ein kalter Schweiß floß ihr von der Stirne; sie setzte sich erschöpft am Fuße eines Baumes nieder. Die Nacht war dunkel und es war ihr unmöglich, irgend etwas um sie herum zu unterscheiden. Einige Zeit nachher glaubte sie die Tritte eines Menschen zu vernehmen, aber ihre Erschöpfung war so groß, daß sich ihre Augen schlossen, ihr Kopf unwillkührlich zur Erde sank und sie nicht die Kraft mehr hatte, die geringste Bewegung zu machen; sie hatte das Bewußtseyn verloren.

Sie wußte nicht, wie lange diese Ohnmacht gedauert hatte und als sie die Augen aufschlug, befand sie sich in einem Bette, das in einem kleinen Zimmer aufgeschlagen war. Der Anblick mehrerer Frauen, die ihr Bett umgaben und in deren Blicke ein Ausdruck von Theilnahme und Unruhe lag, wirkte beruhigend auf sie. Ihr Auge irrte übrigens in allen Theilen des Zimmers umher, als wenn sie einen erwarteten Gegenstand suchte. Eine der Frauen näherte sich ihrem Bette und sagte ihr, daß sie, benachrichtigt von dem ehrlichen Wild, sie in der Allee gesucht und, da sie sie ohnmächtig gefunden, sie in dieses Bett getragen hätte. Man trug ihr dann eine kleine Collation auf, die Lucilie kaum kostete; sie wagte nicht zu fragen, ob der Admiral zu Hause wäre und ob ihr edler Führer mit ihm gesprochen? sie schwieg.

George, der Exeter verlassen, war nach dem Gute Groven gekommen. Allein in seinem Zimmer, versunken in den traurigsten Betrachtungen, an seine geliebte Lucilie denkend, die zu verlassen er die Grausamkeit gehabt hatte und deren Nähe er nicht entfernt ahnete, suchte er vergebens einen Ausgang aus dieser peinlichen Verlegenheit, als sein Oheim, den er abwesend glaubte, plötzlich die Thür öffnete. Die Augen des Admirals sprühten von Zorn: „Sagen Sie mir mein Herr," fragte er trotzig, „was verdient, nach Ihrer Meinung, ein Mensch, der dem Freunde seiner Familie seinen theuersten Schatz entwendet, der Mensch, der das Herz eines jungen und unschuldigen Mädchens künstlich verführt und ihre Unerfahrenheit mißbraucht?" George stand unbeweglich vor Erstaunen, denn diese Fragen stimmten ganz genau mit den Gedanken überein, die seine Seele vor der Ankunft seines Oheims beschäftigt hatten.

Antworte, fuhr der Admiral fort, die Stimme hebend, Antwort will ich auf der Stelle!

Ich weiß nicht — ich kann nicht — stammelte George; ich fühle tief die Größe meines Fehlers.

Sage mir, nahm der Admiral wieder das Wort, was der verdient, der, den Absichten eines Verwandten entgegen, der ihn liebt und mit Güte überhäuft, in Liebe für ein junges Mädchen entbrennt und sie dann feig verläßt? Schimpf und Schande müssen sein Theil seyn!

Ich fühle, daß ich schuldig bin, sagte der Neffe mit leiser Stimme.

Wohl bist Du sehr schuldig. Die Unschuld, die Jugend, die Reinheit dieses jungen Mäd-

chens sind Dir nicht heilig gewesen und dann hast Du sie schändlich verlassen! Du bist meiner Liebe unwerth und mein Herz verläugnet Dich.

Möge Ihr ganzer Zorn mich treffen, mögen Sie mir die strengste Strafe auferlegen; aber erlauben Sie mir, daß ich meinen Fehler wieder gut mache, antwortete George mit bittender Stimme.

Ohne auf diese Worte zu achten, klingelte der Admiral und befahl dem Diener, das Pferd seines Neffen zu satteln; dann wendete er sich zu diesem und sprach: „Es schickt sich nicht, daß Du ferner dieses Haus bewohnest; aber ich will Dich, bevor Du es verläßt, Deinem Ankläger gegenüberstellen;" und von Neuem die Glocke ziehend gab er einen zweiten Befehl mit leiser Stimme.

Man kann sich unmöglich einen Begriff von der Aufregung und Unruhe Georges machen; er war unbeweglich auf der Stelle geblieben, von tausend verschiedenen Empfindungen bestürmt, die Augen ängstlich auf die Thür gebeftet, während sein Oheim mit großen Schritten im Saale auf- und abging. Aber wie groß war sein Erstaunen, seine Verwirrung und Freude als Lucilie erschien. Er wollte ihr entgegen stürzen und sich zu ihren Füßen werfen, aber sein Oheim vertrat ihm den Weg und sprach mit einer Stimme, die das arme Mädchen zittern machte: „Bleib! Willst Du jetzt Verzeihung von Deinem Opfer fordern und um ihre Vermittelung bitten? Wärst du so niederträchtig, noch einmal ein Herz zu zerreißen, dessen einziger Fehler gewesen ist, einen Menschen ohne Treue und Glauben zu lieben? Geh, Du hast die Ehre verletzt, meinem Namen einen unauslöschlichen Flecken aufgedrückt und alle Deine Rechte auf meine Güte verloren. Lasse Dich künftig nicht mehr vor mir sehen."

Die arme Lucilie zitterte an allen Gliedern; ihre Kräfte wollten sie verlassen; sie war nicht auf diesen schrecklichen Auftritt vorbereitet. Sie glaubte George allein im Zimmer zu finden und nun stand sie unerwartet vor dem Admiral selbst. Er hatte einen weiten Ueberrock an, der vom Kopf bis zu den Füßen reichte und einen tief in die Augen gehenden, dreieckigen Tressenhut. So wie sie den unseligen Verdammungsspruch gehört hatte, warf sich Lucilie dem Admiral zu Füßen, mit aufgehobenen Händen und Thränen in den Augen. Zugleich umfaßte George die Kniee seines Oheims und vereinigte seine Bitten mit denen Luciliens. Ihre zerstörten Blicke, ihre Todtenblässe, der kalte Schweiß, der von ihrer Stirne rann, alles bezeichnete einen der schrecklichen Momente, die über unser Schicksal entscheiden. Der Anblick konnte seine Wirkung auf das Herz des alten Admirals nicht verfehlen. Bald füllten sich seine Augen mit Thränen, seine Lippen flüsterten das Wort Verzeihung; er legte die Hände der beiden Liebenden zusammen und segnete sie. „Möge," sagte er ernst zu seinem Neffen, „dieses der letzte Tag Deines Lebens seyn, wenn er nicht die Morgenröthe eines ewigen Glückes seyn soll."

Man urtheile von dem Erstaunen und der Dankbarkeit Luciliens, als sie zum erstenmale die Augen zum Admiral erhob, der Hut und Ueberrock abgeworfen hatte, und in ihm den guten Wild Block erkannte, der so großmüthig sich ihrer angenommen hatte, der ihr Führer und ihr Wohlthäter war.

Ein neuer Rock.

Ich mag nun einmal keinen neuen Rock anziehen. Hab' ich einen reinlichen Bedienten, so laß ich einen solchen immer von diesem erst ein paar Tage tragen, bis er wenigstens die Tuchbüge, die Fäden, den Glanz, den Strich und alle Anzeichen der Neuheit verloren hat. Kann seyn, ich bin ein Narr, aber ich bin nun einmal so. Ich will beschreiben, was mich darau ärgert, und ich bin überzeugt, mancher Leser wird sich denken: „Mir geht's gerade so!"

Da geh' ich aus mit einem neuen Rocke und ein Freund begegnet mir, und zwickt mich lächelnd in den Arm, und wenn ich ihn frage, warum er das thue, antwortet er mir: „Damit ich den Schneider herauszwicke!"

Ein anderer lustiger Geselle bleibt schon von weitem stehen, wie er mich nur erblickt, schlägt die Hände verwunderungsvoll zusammen und fragt schelmisch: „O! was für ein schöner neuer Rock! ist er auch schon bezahlt?"

Dem Dritten soll ich Rechenschaft geben, wie viel das Tuch gekostet habe; er findet es sehr schönfärbig und fein, beweist mir aber, daß das seinige doch noch schöner und feiner, und dabei wohlfeiler sey.

Ein Vierter findet am Schnitte etwas auszustellen, und empfiehlt mir seinen Schneider.

Ein Fünfter endlich versichert mich, das Tuch werde die Farbe verlieren, so schön es auch jetzt sey.

„Schau den an mit dem neuen Klüftel, der bild't sich was ein!" schreit ein Fiaker, an dem ich vorüber gehe.

„Warum denn heute gar so schön aufgeputzt?" fragt mich Fräulein J., die mir begegnet.

Kommt mir Einer auf der Straße entgegen, dem ich etwas schuldig bin, so kommt es mir vor, als läse ich in seinem Gesichte, daß sein Blick sehr unfreundlich auf meinem neuen Rocke ruht.

Begegnet mir Einer, der mir was schuldig ist, und sieht meinen neuen Rock, so darf ich schon versichert seyn, daß er, statt die alte Schuld zu zahlen, nächstens eine neue bei mir wird machen wollen.

Einem Armen, der mich auf der Straße anbettelt, und mich des neuen Rockes wegen Euer Gnaden titulirt, muß ich doch wenigstens statt eines Kreuzers einen Groschen geben.

Bei jeder Straßenecke bleib' ich stehen und schlage mir den Staub mit dem Taschentuche von den Stiefeln.

Irgendwo am Körper genirt mich der neue Rock gewiß, und wenn er noch so gut gemacht ist, nur das Alte ist durchaus bequem.

Die Geliebte macht Anspielungen auf meinen Reichthum und auf ihre Armuth an Kleidern. „Ich kann mich ja jetzt gar nicht öffentlich mit Ihnen sehen lassen!" sagt sie. Was folgt daraus?

Ich vermeide eine Gasse, in der gebaut wird, damit mir kein Kalktropfen etwa auf den neuen Rock falle, ich weiche einem Wagen zehn Schritte weit aus, der schnell daher fährt, ich nehme die beiden Schöße hinauf, wenn ich mich irgendwo niedersetze, kurz das Bewußtseyn, ich habe einen neuen Rock an, läßt sich bei mir nicht verläugnen, und das sieht mir auch Jedermann an.

Ich bemerke, daß alte Handschuhe zu einem neuen Kleide nicht recht passen und trete daher, obschon die meinigen noch nicht schadhaft sind, in das nächste Gewölbe, mir neue zu kaufen. Eben so geht's mir mit dem alten Hut.

Ein Freund hat mir gesagt, mein neuer Rock werfe auf der Schulter eine Falte. Ich breite daher diese Schulter so viel möglich aus, um die Falte auszufüllen.

Ein Wölkchen steht am Firmamente, ich eile, daß ich schwitze.

Die ärgste von allen Calamitäten aber ist, daß man sogar glaubt, und mich frägt, ob ich auf Freyersfüßen gehe?

Den ersten leichten Athemzug schöpfe ich wieder, wenn ich des Abends nach Hause komme, den neuen Rock ausziehe, und in meinen alten bequemen Gottfried fahre.

Komisches.

Der zu Munster in Irland erscheinende Telegraph enthielt unlängst folgende ächt irländische Anzeige: Ein in Jahren vorgerückter, sehr vermöglicher Gentleman, dessen präsumtiver Universalerbe (ein Schlingel von Neffe) ihn auf eine durchaus unverzeihliche Weise behandelt hat, wünscht sehnlichst mit einer gesunden, in gesegneten Leibesumständen befindlichen jungen Wittwe von unbescholtenem Rufe, welchem niedrigen Stande sie immer angehören mag, in den Ehestand zu treten. Reflectirende dürfen sich auf die äußerste Discretion und Biederkeit verlassen, und sich versichert halten, daß, wenn sie ihre Namen und Adresse unter versiegeltem Umschlage im Comptoir dieser Zeitung abgeben lassen, dieselben sogleich dem Antragsteller in die Hände gelangen, der nicht ermangeln wird unverzüglich seinen Brautschaubesuch abzustatten. Nachschrift: Nicht sehr alt!

In einem öffentlichen Blatte befindet sich folgende naive Anzeige: „Jemand wünscht einen Käufer zu einem Ochsen, der seines Gleichen sucht."

Ein reicher jüdischer Handelsmann war mit der Zeit so ungläubig in der Politik, Literatur u. s. w. geworden, daß er alles für Börsennachrichten erklärte. Als man ihm vor Kurzem erzählte, daß jetzt der Komet mit bloßen Augen zu sehen sey, antwortete er: „Ey! gewiß wieder eine Börsennachricht!"

Miscellen.

„Ihr Herren thut mir immer schön," sagte der Minister Ludwigs des XV. zu einem demüthigen Bittsteller, der ihn mit Komplimenten überhäufte, „nemlich so lange ihr mich braucht; habt ihr aber was ihr wollt, so seyd ihr nicht mehr zu sehen." — „O seyen Sie deßhalb unbesorgt," sagte der Bittende, „ich bin so leicht nicht zu befriedigen, und brauche immer was, und werde daher gewiß noch recht oft mich wieder sehen lassen."

Ein fader Stutzer rühmte sich gegen Mirabeau, daß er schon gar vielen schönen Weibern den Kopf verdreht habe. „O ich glaube es," sagte Mirabeau, „weil sie ihn alle von Ihnen abwenden."

Als Aristoteles gefragt wurde, warum er so gerne schöne Mädchen sehe? sagte er: „So kann nur ein Blinder fragen."

Regensburger Zeitung.

Dienstag. — 76. — 29. März 1836.

Deutschland.

München, 24. März. Das beginnende Frühjahr wird nun den unmittelbaren Beginn der Ausführung des großen Main- und Donaukanals zwischen Regensburg und Bamberg veranlassen. Diese Ausführung wird unter der Oberleitung der Oberstbaubehörde in München stattfinden, und zu der unmittelbaren Beaufsichtigung der Urbeiten ist eine Kanalbau-Inspektion in Nürnberg gebildet worden, an deren Spitze von der obersten Baubehörde der Freiherr v. Pechmann als Verfasser des Kanalprojekts gestellt ward. Sowohl dieser, als alle übrigen zu dieser Inspektion oder zu den übrigen Kanalarbeiten bestimmten Personen sind beauftragt worden, vor Ende des laufenden Monats an den ihnen angewiesenen Plätzen zu seyn, und die Arbeiten alsbald zu beginnen.

In einer heute stattgehabten Sitzung des Ausschusses der bayer. Hypotheken- und Wechselbank wurde beschlossen, nunmehr, nachdem die Wirksamkeit der französischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaften und der Gothaer Bank in Bayern aufgehoben ist, das Geschäft der Mobiliar-Feuer-Versicherung zum Vollzuge des §. 46 Nro. 6 der Bankstatuten mit den Bankgeschäften zu verbinden und die allerhöchste Genehmigung zu erbitten. Vor der Hand ist ein Gewährleistungs-Kapital von drei Millionen Gulden für dieses Geschäft bestimmt.

Frankfurt, 23. März. Se. Maj. der König von Bayern haben den hiesigen israelitischen Bürger und Handelsmann, Hrn. Freiherrn Anselm v. Rothschild, zu Allerhöchstdessen Konsul in hiesiger freien Stadt ernannt.

Preußen.

Berlin, 19. März. Die Angaben in der „Hannöverischen Zeitung" vom 12. März, als hätten die Kosten des Balles vom 8. d. 20,000 Rthlr. betragen, indem jeder Unternehmer 40 Friedrichsd'or und einige sogar 1000 Rthlr. dazu beigesteuert, sind sehr übertrieben. Die Kosten desselben haben sich vielmehr nicht ganz auf 4000 Rthlr. belaufen, und jeder der 33 Ballgeber hat dazu 23 Pistolen bezahlt.

Unzufriedener noch, wie mit dem Radotiren der französischen Deputirtenkammer, müssen in diesem Augenblick die nordischen Mächte mit dem Benehmen des Lords Palmerston, und mit den Aeußerungen im Unterhause seyn, die in solcher Heftigkeit gegen Rußland gerichtet werden. Man war bisher gewohnt, England als ein Land langsamen historischen Vorrückens zu betrachten, das auf keine Weise leidenschaftlich und heftig verfahren möchte. Seit einigen Jahren ist man aber von dieser Ansicht zurückgekommen, und man erblickt daselbst einen Herd ganz anderer feuersprühender Ingredienzien, als in Frankreich.

Vom 21. März. Angekommen ist dahier: Se. Durchl. der regierende Landgraf von Hessen-Homburg, General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, von Homburg, und abgereist: der bisher am hiesigen Hoflager beglaubigt gewesene ehemalige königl. großbritannische Botschafter bei der ottomanischen Pforte, Sir Robert Adair, nach Frankfurt a. M.

Der König hat der Kommission Behufs der Prüfung der Vorschläge zu einem Denkmale für Friedrich den Großen anzeigen lassen, daß er die früher gefaßte Idee, eine Säule zum Denkmal zu bestimmen, aufgegeben habe, und gegenwärtig auf den von der Kommission gemachten Vorschlag, eine Reiterstatue anfertigen zu lassen, einzugehen gesonnen sey. Diese Nachricht hat unter den Kunstfreunden einen sehr angenehmen Eindruck erregt, und Schinkel und Rauch sind bereits damit beschäftigt, Entwürfe zu einem Denkmal dieser Art vorzubereiten.

Schweiz.

Bern, 19. März. Von dem französischen Kabinet ist unterm 8. d. eine Note an den Vorort über das Wahl'sche Geschäft eingelangt. Sie soll die Angelegenheit sehr gründlich und ausführlich behandeln, ohne jedoch einige Hoffnung zu gewähren, den Streit im Sinne der radikalen Freunde von Basellandschaft siegreich zu beendigen. Man will wissen, daß in mündlicher Mittheilung Hr. Thiers sich geäußert habe, die angeordneten Sperrmaoßregel könnten nur dann aufgehoben werden, wenn dem Verlangen Frankreichs entsprochen worden sey. In Hinsicht der Ausführung der Speere seyen jedoch Befehle ertheilt worden, um einige mildernde Rücksichten eintreten zu lassen, sowohl um Baselandschaft Zeit zu besserer Ueberlegung zu gewähren, als um derselben mit dem Beispiel der Mäßigung voranzugehen.

Prantrut, 18. März. Ordnung und Ruhe sind vollkommen hergestellt in dem Bisthum, und alle Zeichen der früheren Aufregung verschwunden. Namentlich sind es die Geistlichen selbst, welche sich beeilen, Versicherungen ihrer loyalen und unterwürfigen Gesinnung einzusenden. Die Untersuchung der vorgefallenen Umtriebe wird mit Eifer betrieben. Es scheint auf ein bestandenes Komplott zu bewaffneter Widersetzlichkeit oder gar zu gewaltsamer Losreissung des Jura inquirirt zu werden.

Niederlande.

Brüssel, 13. März. Die Eisenbahn von Mecheln nach Antwerpen wird am 11. April feierlich eröffnet, und dann werden die 8 Stunden von hier nach Antwerpen in 55 Minuten zurückgelegt werden. Die Bahn von Brüssel nach Mecheln wurde während der neun Monate von ihrer Eröffnung an von 490,000 Reisenden — im Durchschnitt täglich 1445 — benützt, welche 380,000 Franken eintrugen.

Großbritannien.

London, 18. März. Die Nachrichten aus Lissabon melden, daß der Herzog von Terceira den Auftrag erhalten habe, ein neues Ministerium zu bilden; allein man glaubt, daß vor der Ankunft des Prinzen Ferdinand Nichts werde entschieden werden. Indeß befürchtet man, vorzüglich unter dem Militär, das energisch den Rückstand seines Soldes verlangt, Unordnungen, wenn das Daseyn des jetzigen Ministeriums sich verlängern sollte.

Am 17. gaben Ihre Maj., dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg und den übrigen erlauchten Gästen zu Ehren, in der St. George'shall ein glänzendes Banquet mit darauf folgendem Balle, dem gegen 700 Personen beiwohnten. Am 21. wird Lord Palmerston den Prinzen und seine hohen Verwandten im Ministerium des Auswärtigen bewirthen. Der Prinz wird sich an Bord des Dampfschiffs Phönix, das zu diesem Ende von Plymouth nach Portsmouth beordert wurde, mit seinem Gefolge nach Portugal einschiffen. Doch wird derselbe, wie die Etikette es erheischt, erst nach dem 28. März, als dem Todestage des hochseligen Herzogs von Leuchtenberg, in Lissabon eintreffen.

Bezeichnend für die englische Politik sind folgende Bemerkungen des Chronicle über die Verhandlungen des Unterhauses hinsichtlich der Krakauer Angelegenheit: „Wenn die britischen Interessen es verlangen, daß wir das Schwert ziehen, wird Krakau nicht vergessen werden; die Hüter der National-Interessen aber müssen sich bedenken, ehe sie das Land einem Kriege Preis geben. Wiewohl wir eine große machtvolle Nation sind, so sind wir doch nicht berufen, uns zu Kämpfen für die Unterdrückten in der ganzen Welt aufzuwerfen. Krieg ist eine Hülfsquelle so ernster Natur, daß er auf den äußersten Fall vorbehalten bleiben muß."

Frankreich.

Paris, 21. März. Als Ursache des Steigens der Rente wird angegeben, man habe erfahren, wie das Kabinet der Tuilerien die zugleich von Spanien und England gewünschte Intervention jenseits der Pyrenäen abermals abgeschlagen. Die Piaster haben demohngeachtet auch angezogen; es hieß, fünf Bataillone Carlisten seyen zu den Christinos übergegangen und die Sachen stünden jetzt in Navarra so gut für die Königin, daß die französische Intervention unnöthig geworden.

Gestern sollen Depeschen unsers Gesandten in Berlin, Hrn. Bresson eingelaufen seyn, wonach die drei Mächte entschlossen wären, die Besetzung von Krakau noch längere Zeit fortdauern zu lassen. Dagegen scheint es auch, daß eine französische Intervention in Spanien von Seite jener Kabinete keinen sonderlichen Widerspruch erfahren dürfte. — Man weiß jetzt, daß alle in Brest ausgerüsteten Schiffe sich nach Toulon begeben sollen, wo die im Mai nach dem Orient abgehende Flotte sich sammelt. Auch die in der Voraussetzung eines Kriegs mit Amerika nach den Antillen abgeschickte Eskadre soll nach Frankreich zurückkehren.

Ein gewöhnlich gut unterrichtetes Morgenjournal versichert, die englische Regierung habe Frankreich vorgeschlagen, fünf Regimenter nach Spanien zu schicken, unter der Bedingung, daß eine gleiche Anzahl Regimenter von dem französischen Ministerium hingeschickt würde. Dieser Vorschlag wäre ungeachtet der Bemühungen des Hrn. Thiers zurückgewiesen worden.

Bekanntlich sind die HH. Toreno und Martinez de la Rosa nicht wieder in die neuen Cortes gewählt worden, in denen man kaum mehr als 25 gemäßigte Mitglieder zählen dürfte.

Graf Toreno soll an einen Freund in Paris geschrieben haben, daß er nächstens Spanien verlassen, und mit seiner jungen Gattin diese Hauptstadt zum Wohnsitz nehmen werde. Man glaubt, Hr. Martinez de la Rosa dürfte seinem Beispiel folgen. — Von Belfort waren 3 Kompagnien des 64. Regiments wegen der (seitdem beendigten) Unruhen in den schweizerischen Jurabezirken, nach der Gränze aufgebrochen.

Der National will wissen, es sey durch das Absoluteste aller Veto's auf die, von Lord Granville und General Alava gestellte, Forderung wegen einer selbst bloß auf die Besetzung der Festungen im nördlichen Spanien beschränkten Intervention geantwortet worden.

Paris, 22. März. Alle Fonds sind im Steigen. Man hat günstige Nachrichten aus Madrid und von der Gränze. Nach dem letzten Finanzdekret Mendizabal's sollte die innere und äußere zinslose Schuld in sechs Jahren, jährlich zu einem Sechstel, konsolidirt, d. h. zinstragend gemacht werden. Ein neues Dekret vom 14. März nähert den Konsolidationstermin für die innere zinslose Schuld; sie soll in drei Jahren, jährlich zu einem Drittel, in zinstragende Schuld verwandelt werden. Man erwartete eine ähnliche günstige Regulirung der auswärtigen passiven Schuld.

Nach Briefen aus Bayonne sollen die Christinos bei Salvatierra einen Sieg über die Carlisten davon getragen haben. Es fehlt übrigens an bestimmten Angaben.

Hr. v. Pahlen soll gestern eine sehr ernsthafte Besprechung mit Lord Granville gehabt haben. Man vermuthet, sie habe sich auf die neueste Konversation im Hause der Gemeinen bezogen.

Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über die Rentereduktion fortgesetzt. Hr. Lassitte hielt eine lange Rede gegen die Vertagung und entwarf ein ungeschmeicheltes Gemälde von dem Finanzzustand Frankreich's, bemerkend, es sey Zeit, dem Defizit Einhalt zu thun, und das könne nur geschehen, durch neue Auflagen oder Ersparung an Zinsen der Staatsschuld. Er will die 5 Proz. in 4 Proz. konvertirt wissen. Der Finanzminister, Hr. d'Argout, schilderte dagegen die Verhältnisse des öffentlichen Schatzes als durchaus befriedigend, wiederholte das Versprechen, die Regierung werde in der nächsten Session einen Gesetzvorschlag zur Rentereduktion einbringen, und drückte die Hoffnung aus, die Kammer werde dieser Zusage trauen. Bei Abgang der Post hatte Hr. Gouin das Wort für die Vertagung.

Seit einigen Tagen, bemerkt die Quotidienne, macht der Botschafter Griechenlands häufige Besuche bei dem Grafen Pahlen, dem Botschafter Rußlands, mit dem er sehr lange Konferenzen hält.

Graf Leon (natürlicher Sohn Napoleons), welcher wegen Oppositions-Tendenzen, die eine subordinationswidrige Färbung angenommen hatten, seinen Grad als Bataillons-Chef der Nationalgarde von St. Denis verloren hatte, ist jetzt in demselben Korps zum Lieutenant gewählt worden. — Die bei Mascara genommenen Fahnen, mit Roßschweifen prangend, sind in der Invaliden-Kirche neben den von der Eroberung Algiers herstammenden, aufgehängt worden.

Wir lesen im Courier français: Man spricht viel von einer Note, die vor einigen Tagen von unserem Kabinete an Hrn. Mendizabal abgeschickt worden wäre, und die zum Gegenstande hätte, die spanische Regierung von dem Mißvergnügen in Kenntniß zu setzen, welches hier die Hinrichtung der Mutter Cabrera's erweckt habe. Die Konklusion dieser Note lautet, wie es heißt, daß, wenn solche Gräuel ungestraft blieben oder sich erneuern sollten, Frankreich sogleich die afrikanische Legion zurückrufen, oder zum mindesten alle Franzosen, Offiziere und Soldaten, die im Heere der Königin Dienste genommen haben, auffordern würde, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Nach Briefen aus Toulon vom 15. März ist daselbst Befehl eingetroffen, außer dem Herkules von 100 Kanonen, der Fregatte Cybele und andern in der Ausrüstung begriffenen Schiffen, auch das Linienschiff Trocadero schleunigst segelfertig zu machen. Diese Rüstungen, im Verein mit den englischen, geben zu vielen Vermuthungen Anlaß.

Nach Briefen aus Algier vom 12. März hat die Nachricht von der theilweisen Abberufung der Truppen nach Frankreich auf den Marschall Clausel sehr niederschlagend gewirkt. Man glaubt, daß durch diese Maaßregel die Früchte der Expeditionen von Mascara und Tlemecen vereitelt werden, da die Provinz Oran noch keineswegs beruhigt ist, und nach dem Abzug der Truppen die Angriffe der Araber auf die mit den Franzosen verbündeten Stämme von Neuem beginnen werden.

Spanien.

Madrid, 10. März. Der Brigadegeneral Macdougall und der Oberst Wylde sind hier angekommen, um im Namen des Generals Evans dessen Beschwerden über die Vernachlässigung der britischen Legion zu überbringen. Die Soldaten haben während des strengen Winters auf dem Pflaster der Klöster, in denen sie kasernirt waren, schlafen müssen, und weder Matratzen, noch Licht und Holz erhalten. Zum Essen habe man ihnen schwarzes Brod, so schwer, wie Blei, und noch blutendes Fleisch gegeben. So sey die Mannschaft zu Hunderten erkrankt; in den Spitälern habe es an Betten gemangelt und man habe zwei Kranke in Eines legen müssen. Der National bemerkt zu diesen Beschwerden nicht mit Unrecht, General Evans und seine

Offiziere hätten wissen sollen, daß es unmöglich sey, in Navarra die Hausordnung der Kasernen von Windsor wieder anzutreffen.

Griechenland.

Ankona, 18. März. Das heute im hiesigen Hafen eingelaufene jonische Dampfboot hat uns Nachrichten aus Griechenland überbracht, welche die nahe bevorstehende Rückreise Sr. Maj. des Königs von Bayern bestätigen. Jenes Land genießt fortwährend des tiefsten Friedens, und das immer fester wurzelnde Vertrauen auf Erhaltung der öffentlichen Ordnung war selbst durch die Kunde eines neuerlichen räuberischen Einfalles von der türkischen Gränze herüber nicht einen Augenblick erschüttert worden, indem man erfuhr, daß eine bis in die Gegend von Missolunghi vorgedrungene Rotte schlechten Gesindels vor den schnell gegen sie anrückenden königlichen Truppen eiligst die Flucht ergriffen hatte, um, wo möglich, der strafenden Gerechtigkeit noch zu entrinnen.

Vermischte Nachrichten.

Der Sohn des spanischen Ministerpräsidenten, Mendizal, liegt in München den Studien sehr fleißig ob. Seine Mutter befindet sich in England.

Die Hainzl'schen Kinder, welche, wie bekannt, durch einen Schrecken am Nikolausabend geisteskrank und in das allgemeine Krankenhaus gebracht wurden, sind durch die sorgfältigste ärztliche Behandlung daselbst gänzlich wieder hergestellt worden.

Ein 14jähriges Mädchen, Katharina Rautenburg aus Opalenitz, Ortelsburgischen Kreises in Ostpreußen, hat sich durch treue Geschwisterliebe und seltene Entschlossenheit auf eine hochherzige Weise ausgezeichnet, indem sie in das brennende Wohnhaus ihrer Eltern, zur Rettung ihrer darin befindlichen Geschwister, durch das Fenster drang, und aus der in vollen Flammen stehenden Stube ihren noch lebenden 6jährigen Bruder glücklich herausholte. Bei dem abermaligen Eindringen in die Flammen, um ihre übrigen Geschwister zu suchen und zu retten (es waren noch zwei Kinder, ein Säugling und ein 3½jähriger Knabe in der Stube) stürzte sie jedoch nieder, und wurde nur durch die Entschlossenheit des Dorfrathsmann Jakob Kosizki, dem sie den geretteten Bruder durchs Fenster gereicht hatte, und der sie nun vermißte und ihr nacheilte, aus den Flammen gerettet. Sie ist vom Feuer sehr beschädigt, doch für ihr Leben ist Nichts zu fürchten.

Den 24. März Nachmittags hatte es in der Umgegend von Haag ein solch schweres Gewitter, daß es Schlossen warf, das Dachpreis und Platten zerschlug, und überhaupt fürchterlich durch Sturm und Riesel wüthete.

Ein englischer Ingenieur in den Diensten Mehemed Ali's, Hr. Brettall, hat an der Küste Syriens, unweit Beirut, reiche Kohlen- und Eisenminen entdeckt.

Das naturhistorische Museum in Paris hat kürzlich einen erwachsenen Orang Outang (den ersten in Frankreich) erhalten. Er übertrifft an Häßlichkeit alle bisher bekannten Affenarten.

In der französischen Gemeinde Marcy sur Tille lebt ein 88jähriger Pfarrer, der 3 Schwestern von 86, 84 und 82 Jahren und einen Bruder von 80 Jahren hat. Wenn man das Alter der 5 Geschwister zusammenzählt, bringt man 420 Jahre heraus.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 29. März findet keine Gesellschaft statt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Cäcilien-Verein.

Dienstag den 29. März ist musikalisch-deklamatorische Unterhaltung.

Der Ausschuß.

Wein-Versteigerung.

Samstag den 2. April 1836 Vormittags von 10 — 12 Uhr werden in Lit. D. Nr. 78, in der Weingasse, eine Partie Frankenweine zu beliebigen großen oder kleinen Quantitäten an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich veräussert; hiezu ladet ergebenst ein

Huber, Auktionator.

Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde auf dem Weg vom goldenen Arm bis zum rothen Hahn ein rothkasimirener Ridicül verloren, in welchem sich ein gesticktes Sacktuch, dann ein Geldbeutel mit 2 fl. 42 kr. und eine Rolle mit 6 fl. Münze befanden. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen gute Belohnung im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 26. März 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	292	281	11	9	27	9	2	8	34
Korn	24	23	1	5	57	5	40	5	25
Gerste	115	109	6	7	26	7	5	6	45
Haber	94	94	—	5	9	4	54	4	40

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	18
Das Korn um . .	—	18	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	2
Der Haber um . .	—	—	--	11

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 3899 fl. 57 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Wien, 1. Januar.

Wir haben in unserer Nummer vom 29. Dezember v. J. die Ansicht ausgesprochen, daß die Ministerkrise, welche in Frankreich ausgebrochen ist, nicht so leicht beigelegt werden dürfte, als man es sich in den Tuilerien vorstellt. Wir haben diese Ansicht auf die Thatsache gegründet, daß die Opposition, welche sich in der Kammer gegen das Ministerium Guizot kundgegeben hat, nicht eine Opposition der Parteien, sondern eine Opposition der Ideen ist. Wir haben ferner gesagt, daß, wenn auch Guizot, Duchatel und Salvandy ihre Portefeuilles niederlegen, und Thiers, Odilon Barrot und Billault an die Spitze der Geschäfte treten würden, dadurch die Opposition der Ideen nicht beseitigt wäre, und daß diese Opposition der Ideen, welche sich in der Kammer kundgegeben hat, sich auch außerhalb der Kammer kundgeben werde. Wir haben endlich gesagt, daß, wenn auch Thiers, Odilon Barrot und Billault an die Spitze der Geschäfte treten würden, sie nicht im Stande wären, die Opposition der Ideen, welche sich in der Kammer kundgegeben hat, zu beseitigen, weil sie selbst Vertreter dieser Opposition der Ideen sind.

Wir haben diese Ansicht auf die Thatsache gegründet, daß die Opposition, welche sich in der Kammer gegen das Ministerium Guizot kundgegeben hat, nicht eine Opposition der Parteien, sondern eine Opposition der Ideen ist. Wir haben ferner gesagt, daß, wenn auch Guizot, Duchatel und Salvandy ihre Portefeuilles niederlegen, und Thiers, Odilon Barrot und Billault an die Spitze der Geschäfte treten würden, dadurch die Opposition der Ideen nicht beseitigt wäre, und daß diese Opposition der Ideen, welche sich in der Kammer kundgegeben hat, sich auch außerhalb der Kammer kundgeben werde. Wir haben endlich gesagt, daß, wenn auch Thiers, Odilon Barrot und Billault an die Spitze der Geschäfte treten würden, sie nicht im Stande wären, die Opposition der Ideen, welche sich in der Kammer kundgegeben hat, zu beseitigen, weil sie selbst Vertreter dieser Opposition der Ideen sind.

Krakauer Frage in lebhafte Anregung. Lord Aberdeen schilderte, mit welcher Barbarei der Krieg in Navarra geführt werde, und gab die Schuld davon zum Theil der Quasi-Intervention, nämlich der Absendung der zu London angeworbenen englischen Legion. Lord Melbourne gab zu, daß die Parteien in Spanien auf eine höchst grausame Weise Krieg führen, erklärte aber, er wisse nicht, wie da zu helfen sey. Die Besetzung Krakau's brachte Sir Stratfort Canning zur Sprache. Lord Palmerston sollte Auskunft geben, beschränkte sich aber auf die Bemerkung, er habe noch gar keine Antwort von den drei Mächten, die ihre Truppen nach Krakau geschickt hätten. Ein ungewöhnlicher Ausdruck; sonst wurde in diesem Sinne nur von Höfen oder Kabinetten gesprochen, nicht von Mächten; so lang diese Antwort noch nicht eingelaufen sey, könne die Regierung sich nicht über die räthlichsten Schritte, bestimmen. Im Ganzen spricht sich Lord Palmerston mißbilligend aus über die Besetzung von Krakau.

Nach dem Herald bestand die englische Hülfslegion in Spanien am 1. März aus 7423 Mann, wovon 5763 Mann dienstauglich waren; dazu kommen noch 300 Mann im Depot von Santander, und 100 Mann, die kürzlich mit dem Royal Tar abgingen. In den Spitälern waren 1420 Kranke und 826 Convalescenten.

Nach dem Plymouth-Journal haben 100 Soldaten und 16 Unteroffiziere der königl. Marine die Erlaubniß erhalten, in spanische Dienste zu treten. Auch spricht man von einer neuen Aushebung von 800 Mann.

Frankreich.

Paris, 23. März. Die Piaster haben sich gehalten im Cours, obschon entschieden ist, daß vorerst keine Intervention stattfinden wird. Die Nachrichten von der Gränze lauten günstig für die Christinos. Cordova hat auf mehreren Punkten die Offensive wieder ergriffen. Man sagte auch, die spanische Regierung habe sechs Millionen Franken nach Paris und London geschickt, um davon die am 1. Mai fälligen Zinsen bezahlen zu lassen.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 22. März fast einstimmig die Vertagung der Diskussion über die Rentereduktion beschlossen.

Nachdem nun die Deputirtenkammer die Vertagung der Rentereduktionsfrage beschlossen hat, denkt sie auch an ihre eigene. Man will wissen, die Session werde Mitte Mai zu Ende gehen.

Nach dem Constitutionnel hat Hr. Guizot den ihm angebotenen Posten als Botschafter zu Neapel abgelehnt.

Aus Madrid, 14. März, wird geschrieben, es hieße dort, der Bandenführer Cabrera habe sich in der Gegend von Cuenca gezeigt; diese Stadt von 6000 Einwohnern liegt 22 Stunden von Madrid; ein Bataillon der Garde ist dahin aufgebrochen; man hoffte, es werde zeitig genug eintreffen, der Plünderung Cuenca's zuvorzukommen.

Der Bon Sens, der National und das Journal du Commerce lassen sich sehr heftig gegen den gestrigen Beschluß der Kammer aus. Die Journale des Tiers parti blicken dagegen mit Stolz auf die große Majorität, die das gemischte Ministerium gefunden hat.

Der König hat ein Schreiben erhalten, durch welches ihm der König von Dänemark die Zurückberufung des Hrn. von Juël, seines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, notifizirt.

Das Gerücht, der Schatz habe schon in diesen Tagen die den Vereinten-Staaten zugestandene Entschädigung ausgezahlt, ist ungegründet. Zur Auslieferung der Fonds wartet die Regierung ab, daß einer der Agenten der Vereinten-Staaten, sey er nun in England oder bei einer andern Regierung akkreditirt, die Mission dazu erhält.

Bei der letzten Soirée bei dem Kammer-Präsidenten Dupin wurden 4 silberne Bestecke, ein halb Dutzend Löffel von vergoldetem Silber und ein ganz neuer Mantel entwendet.

Der Bon Sens meldet, der erste Akt des Hrn. v. Passy bei den öffentlichen Arbeiten sey gewesen, den hölzernen Genius von Frankreich über dem Dom von Pantheon abnehmen zu lassen. Die Künstler wünschen einen Konkurs für die Statue, die dahin kommen solle.

Aus Tanger wird vom 27. Febr. geschrieben, daß der Präsident der Vereinten-Staaten Amerika's mit der marokkanischen Regierung wegen der Abtretung eines Punktes an der marokkanischen Küste zur Gründung eines Etablissiments, unterhandelt. Eine kleine Insel an der Spitze der Bucht Angera, 3½ Lieues östlich von Ceuta, ist Gegenstand der Unterhandlungen. Der Kaiser von Marokko soll denselben übrigens nicht sehr günstig seyn. Sollte er nicht gutwillig zustimmen wollen, so glaubt man, daß die Amerikaner einen Handstreich ausführen werden. Die ganze amerikanische Flotte kreuzt in den Meeresstrichen von Marokko.

Portugal.

Lissabon 6. März. Die Königin entschloß sich am Sonntag Morgens ihr Ministerium zu ändern, überzeugt, wie sie damals zu seyn schien, daß ihr jetziges Kabinet die Geschäfte des Staats unmöglich ohne Gefahr für diesen fortführen könne. Obrist Loureiro wurde demnach in den Palast geholt, um das Dekret zur Auflösung zu unterzeichnen, wobei ihm wahrscheinlich auch freigestellt worden wäre, in dem zu bildenden neuen

Ministerium zu bleiben. Des Herzogs von Palmella, des Grafen Villareal, Hrn. Gomez de Castro und einiger Andern hatte man sich im Voraus versichert. Hr. A. J. Freire lehnte es ab, ohne Hrn. Silva Carvalho einzutreten, doch versprach Alles sich ruhig zu gestalten. Indessen kam es ganz anders. Dem Bischof von Lacedämon gelang es, die dem Ministerium freundlich gesinnten Pärs und Deputirten von der Absicht der Königin in Kenntniß zu setzen. Sogleich versammelten sie sich in dem Hause des Hrn. Ferreira Pinto, traten von da aus mit den einflußreichen Mitgliedern der Palastcamarilla in Verkehr, und so gelang der Gegenplan. Obrist Loureiro wurde nun höchst huldvoll nach Haus entlassen, mit der königlichen Versicherung, das Kabinet werde nicht aufgelöst werden, bis der junge Prinz ankomme, und auch dann nicht, wenn dieser ihm seinen Beifall gebe; denn die Königin sey wohl mit ihm zufrieden, und vollkommen überzeugt, daß es eine populäre Verwaltung sey.

Polen.

Krakau, 15. März. Unser Stadtgebiet fängt an, sich von den ungebetenen Gästen, die sich auf demselben gesammelt hatten, zu säubern. Auch spricht man bereits von dem nahe bevorstehenden Abmarsche der eingerückten Truppen, welche größtentheils aus Oesterreichern, einigen hundert Russen und zwei Schwadronen preußischer Uhlanen bestanden, von welchen Letzteren eine bereits wieder nach Schlesien zurückgekehrt ist. Die ganze Zahl der eingerückten Truppen mag sich auf 3000 Mann belaufen. Die österreichischen Truppen halten die Stadt besetzt; die Russen und Preußen liegen in den Dörfern. Hätten der Präsident Wielogłowski und der Senat den Muth gehabt, der Aufforderung der Mächte Folge zu geben, so würde der Zweck der Reinigung des Gebiets ohne das Einrücken der fremden Truppen erreicht worden seyn. Sie standen unter dem Schreckenssysteme der Clubs, welche sich Drohungen aller Art erlaubt hatten, und es an Anforderungen, selbst an das schöne Geschlecht, sich ihrer Sache anzunehmen, nicht ermangeln ließen. Ein Umstand hatte gleichfalls das Austreiben der fremden Gäste erschwert, nämlich der gänzliche Mangel an einer geregelten polizeilichen Aufsicht. Es bestand hier nicht einmal ein Fremdenregister; von Anmeldung, Paßvorzeigung der Ankömmlinge u. s. w. war nie die Rede. Daß sich bei einer solchen Verwaltung eine zwischen drei Gebieten liegende Stadt zu jeder Zeit und unter ganz gewöhnlichen Verhältnissen mit Abenteurern und Glücksrittern jeder Art gefüllt haben würde, gehört zu den natürlichen Dingen; um wie viel mehr mußte dieß nicht der Fall unter den Konjunkturen des Tages seyn? Daß die benachbarten Mächte, der Unordnung endlich überdrüssig, ihr ein Ziel stecken würden, dieß hatte jeder ruhig Denkende vorausgesehen, von den Andersgesinnten hatten die Einen an dem Muth, die Andern an der Uebereinstimmung der Mächte gezweifelt, und auf diese Täuschung Hoffnungen des Gelingens weitaussehender Pläne gebaut, denen nun ein einziger Schlag, auf dem hiesigen Platze wenigstens, ein Ende gemacht hat. Vor dem Einrücken der fremden Truppen hatten sich die Abenteurer aus der Stadt entfernt, und in die zum Stadtgebiet gehörenden Dörfer zurückgezogen. Nach der Besetzung der Stadt fing erst der Auszug nach Podgorze an; seit dem Einrücken der Russen auf das Gebiet haben sich die fremden Flüchtlinge, welche sich in den Dörfern verborgen hielten, wieder nach der Stadt und von da nach Podgorze gezogen, und in wenigen Tagen dürfte wohl kaum mehr ein Unberufener hier seyn. Ausnahmen von der Expulsionsmaaßregel haben bereits in Menge im Einverständnisse mit den Residenten der drei Schutzmächte stattgefunden. Hiezu gehört die ganze Klasse der Landleute.

Rußland.

St. Petersburg, 12. März. Hiesigen Blättern zufolge ist vorgestern der k. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem hohen deutschen Bundestag, Geheimerath Oubril, von hier nach Frankfurt abgereist.

Die Berl. Voss. Ztg. schreibt aus St. Petersburg: Die von Hrn. Lipposoff im auswärtigen Departement für die britische und auswärtige Bibelgesellschaft unternommene Uebersetzung des neuen Testaments in die Mandshu-Sprache ist vollendet. Hr. L. hat den größten Theil seines Lebens in Peking und dem Osten zugebracht. Die Herausgabe wurde von dem aus London hergeschickten Hrn. Borrow besorgt, und es ist eines der schönsten, in Europa erschienenen orientalischen Werke. Das chinesische Papier, auf welches dasselbe gedruckt wurde, ist eigends dazu verfertigt worden. — Das nationale Unternehmen eines russischen Konversations-Lexikon's zählt bereits 7000 Subscribenten. Zwei Bände dieses Werkes über die Türkei, von Basily, einem in russischen Diensten stehenden, in Konstantinopel gebornen Griechen, verdienen und erhalten die entschiedenste Anerkennung.

Amerika.

Merkwürdig sind die Bemühungen der zahlreichen deutschen Bevölkerung der Vereinten-Staaten, ihrer Muttersprache bei den öffentlichen Verhandlungen Eingang zu verschaffen. In Pensylvanien, wo nächstens eine Verfassungsrevision vorgenommen werden soll, wird diese wichtige Frage bei dieser Gelegenheit zur Sprache kommen; und ein Gleiches erwartet man in dem Staate Ohio, wo sich über 100,000 Deutsche

angesiedelt haben, deßgleichen in Michigan. Die Zahl der deutschen Blätter mehrt sich täglich.

Vermischte Nachrichten.

Oberammergau, 25. März. Der gestrige Tag war für die brave Gemeinde Unterammergau, im k. Landgerichte und Rentamte Werdenfels, ein Tag des Jammers; er brachte Schrecken und Unglück über sie. Des Morgens nach 7 Uhr brach am westlichen Ende des Dorfes Feuer aus, der Brand griff schnell und mächtig um sich, und nach wenigen Stunden lagen 41 Wohngebäude und zwei Scheunen in Asche. Sechsundvierzig Familien verloren ihr Obdach und den größten Theil ihrer Habe. Mancher, der schon vor Anbruch des Tages die Seinigen verlassen, und auswärts sich zur Arbeit begeben hatte, fand bei seiner Rückkehr nur noch die rauchenden Trümmer seines Besitzthums.

Aus Düsseldorf vom 15. März. Am 12. d. M., Nachts gegen 10½ Uhr, befanden sich mehrere Freunde auf dem Wege vom Grafenberge nach Düsseldorf. Es regnete und stürmte sehr, war auch so dunkel, daß man nicht die Hand vor Augen sah. Plötzlich ward es Süd-Süd-West hell. Der Mond erschien einige Augenblicke in ungewöhnlicher Klarheit, verschwand gleich wieder, und es stürzte sofort durch die ihn bedeckenden Wolken ein Meteor herab, wie es schien von ihm oder doch aus seiner Himmelsgegend gekommen. Dieses Meteor war gelbroth, am Rande bläulich, hatte anfangs einen Zoll im Durchmesser, wurde indeß während des Sturzes dem Auge immer größer, und erreichte so den Durchmesser von 4 Fuß. Es fiel etwa 500 Schritte seitwärts der Landstraße nieder, zischte, flackerte auf und erlosch. Nachsuchungen, welche Tags nachher angestellt wurden, fruchteten Nichts, außer daß man in der Gegend, wohin es gefallen seyn konnte, einige schwarze Stellen im Stande zu bemerken glaubte.

Bei dem Dorfe Hamm (eine halbe Stunde von Düsseldorf) ereignete sich am 21. März ein trauriger Fall. In einem Nachen auf dem Rhein waren 10 Männer beschäftigt 10 Buchtnachen, welche des hohen Wasserstandes wegen abgehangen waren, wieder zu befestigen. In dem Nachen waren außerdem auch schwere eiserne Ketten. Unvermuthet hob sich ein früher im Rhein versunkener Buchtnachen in die Höhe, und legte sich mit solcher Schwere auf die Spitze des Nachens, daß dieser Wasser schöpfte, und versank. Nur fünf der Verunglückten konnten gerettet werden, die fünf andern, darunter auch Familienväter, fanden in den Fluthen den Tod.

Aus Worms wird vom 23. März berichtet: Im Garten des Schreinermeisters J. Becker, vor dem Speyerthore, haben zwei Reben, welche während des Schneidens thränten, drei und vier Zoll langes Laub, Scheine und Blätter von der Größe eines ½ Thalerstücks.

Vor einigen Tagen ereignete sich in Kiel der traurige Fall, daß drei Knaben, dem Bürgerstande angehörend, sich im höchsten Grade in Branntwein betranken. Der eine von ihnen ist in Folge des Uebermaaßes der Trunkenheit gestorben.

In New-York starb am 22. Febr. die wahrscheinlich älteste Frau in der Welt, die 162jährige Joice Heth. Sie soll Georg Washington's Amme gewesen seyn.

Zu dem fürstlichen Bauwesen dahier wird die Lieferung von circa 330 Fuhren, zu 24 Kubikfuß haltend, fetter Thon (Tegel)

Samstag den 9. April d. J.

an den Wenigstnehmenden versteigert.

Lieferungslustige haben sich daher an dem angegebenen Tage in dem fürstlichen Kanzleigebäude bei Skt. Emmeram, Zimmer Nr. 45, einzufinden, allwo nach vorausgegangener Bekanntmachung der Bedingungen die Versteigerung vorgenommen werden wird.

Regensburg den 29. März 1836.

Die speziell beauftragte
Fürstlich Thurn und Taxische Oekonomie-Commissions Haupt-Kassa
Keim, Seidel, Heller.

(Ressource.) Montag den 4. April: Ball. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Unterzeichneter hat die Ehre hiemit einem hohen Adel und dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er seine ehemalige Behausung zum Grafenstock in der Karthaus-Prüll verlassen und daselbst das mit schöner Aussicht und äusserst passenden Zimmern zur Wirthschaft versehene Haus des Hrn. Hauptmanns von Bourdillon, an dem Veitsbrunnen, bezogen habe. Er empfiehlt daher diese schöne Lokalität, in welcher stets gutes weißes Kelheimer und braunes Bier, Kaffee, und andere Erfrischungen bestens verabreicht werden, unter Versicherung prompter Bedienung zu zahlreichem Besuche.

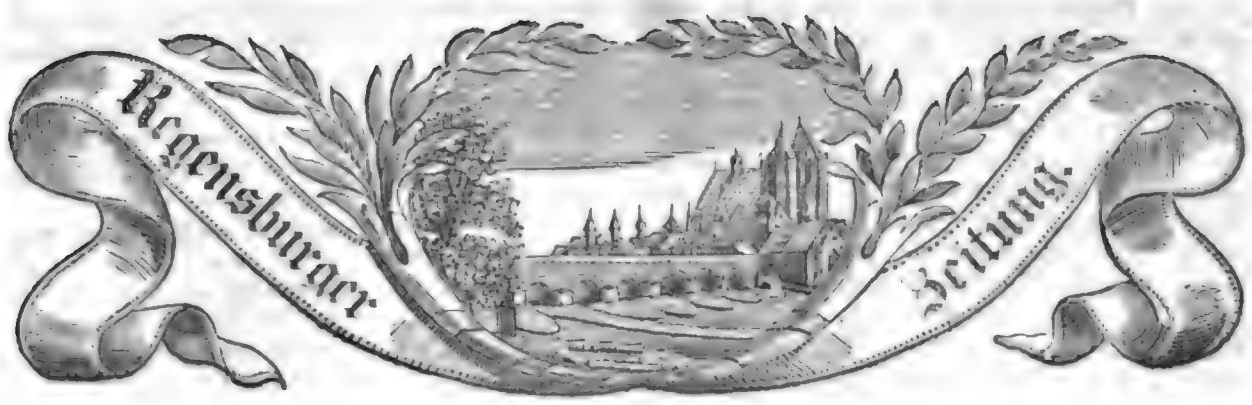
Andreas Krenn.

Unterzeichnete beziehen die Frankfurter Ostermesse mit einem assortirten Lager Saffian und gefärbtem Schaafleder, welches wir den Herren Einkäufern ergebenst empfehlen.

Ihr Lokal ist bei Frau Wittwe J. C. Dietsch, in der Lorenzgasse L. 68. eine Stiege hoch.

Heyl et Martenstein,
Saffian-Fabrikanten
aus Worms am Rhein.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Donnerstag. — 78. — 31. März 1836.

Deutschland.

München, 29. März. Das königl. Regierungsblatt Nro. 10 vom 26. März enthält das Verzeichniß derjenigen Staaten, welche entweder mit ihrem ganzen Gebiete oder einem Theil desselben, in Folge besonderer Verträge mit einzelnen Zollvereinsstaaten, dem großen deutschen Zollverein beigetreten sind.

Vom Main, 23. März. Die Krisis Spaniens scheint, in Folge der schauderhaften Vorgänge des in den nördlichen Provinzen jenes Reiches wüthenden Bürgerkrieges, statt einer politischen, eine wahre Humanitätsfrage geworden zu seyn. Ist dem so, so möchte es wohl kein leeres Gerücht seyn, nach welchem im Verlaufe dieses Jahres, in Betreff jener Frage, Ministerialkonferenzen gepflogen werden sollen, woran alle europäischen Großmächte Theil nehmen würden. Der Gedanke dazu soll von dem Fürsten Metternich ausgegangen seyn.

Zweibrücken, 24. März. Vorläufig zeigen wir hierdurch an, daß gestern Abend die Eheleute Kettenring von Hermersberg, der gesetzwidrigen Einsperrung ihrer Tochter angeklagt, durch 7 Stimmen der Geschwornen gegen 5 für schuldig erklärt wurden; es war sonach der Fall gegeben, daß auch das Assisengericht über die Schuld absprechen mußte, dieses trat der Minorität der Geschwornen bei, so daß die Majorität aller 17 Stimmen das „Nichtschuldig" aussprach. Da kein Grund zur ferneren Verhaftbaltung vorlag, so wurden die Angeklagten freigesprochen.

Mannheim, 25. März. Der Verfasser des Buches: „Die Revolution", Dr. Schäfer, welcher zur Aburtheilung vor mehreren Tagen hierher gebracht worden war, wurde gestern vor dem hiesigen Hofgerichte freigesprochen.

Oesterreich.

Wien, 23. März. Seit vielen Jahren haben die größeren militärischen Leichenbegängnisse vielfache Reklamationen wegen des, besonders durch die Artillerie an den Feldern in der Umgebung der Friedhöfe verursachten Schadens veranlaßt. Es war deßhalb schon seit geraumer Zeit im Vorschlag, daß künftig die militärische Feierlichkeit bei Leichenbegängnissen auf dem Glacis der Stadt vollzogen werden, und von da aus nur eine kleine Eskorte den Sarg nach dem Friedhofe begleiten solle; dieser Vorschlag ist nun, wie man hört, zum Beschluß erhoben worden.

Preußen.

Berlin, 22. März. Hr. v. Raumer hat neuerdings einen Urlaub erhalten, um den Sommer wieder in England zubringen zu dürfen. Er will, wie es heißt, dort für den sechsten Band seiner Geschichte neue Materialien sammeln. Immer mehr wird erkannt, welchen Schatz von Materialien, verbunden mit dem ruhigsten Umblick und dem freisinnigsten Urtheil, seine Briefe über die dortigen Zustände im Jahre 1835 enthalten.

Schweiz.

Chur, 16. März. Nach so eben aus Rom eingegangenen sicheren Nachrichten ist die Trennung des Doppelbisthums in einem Cardinalkollegium entschieden worden, und Se. Heil. soll diese Entscheidung bestätigt haben.

Nach der „Helvetie" befanden sich am 21. März noch immer 3 Bataillone mit Artillerie in den Jurabezirken; allein man erwartete deren baldige Rückkehr. Jedoch meldet das gleiche Blatt, daß im Bezirke Delsberg und in den Freibergen noch immer bedeutende Aufregung stattfand, und zu Courtedoux nächtlicher Weile mehrere Flintenschüsse in das Schlafzimmer des patriotischen Maire Cattin gefeuert wurden, was veranlaßte, daß plötzlich eine Kompagnie dahin beordert wurde.

Niederlande.

Aus dem Haag 15. März. Am 12. d. M.

hat der Kassationshof die von den Assisen gegen die — der Theilnahme an den unruhigen Auftritten in Amsterdam im vergangenen Jahre beschuldigten — Individuen erlassenen Verurtheilungen bestätigt.

In Arnheim wurden von dem Korrektionsgericht daselbst vor Kurzem wiederum der Prediger Brummelkamp und mehrere Einwohner von Hattem, Oldebroek und Brummen zu Geldbußen verurtheilt, weil sie gesetzwidrige gottesdienstliche Zusammenkünfte gehalten. — Die Gasbeleuchtung gewinnt in unserm Lande immer mehr Platz; gestern Abend wurde eine Probebeleuchtung damit in Harlem angestellt.

Brüssel, 23. März. Gestern hat Hr. Marechal seinen neuen Wagen mit fortlaufenden Eisenschienen auf dem Boulevard versucht. Der Versuch ist vollkommen gelungen.

Gestern sind schon wieder Händel zwischen den Militärs und den Bürgern ausgebrochen, wobei auf beiden Seiten mehrere verwundet wurden.

Großbritannien.

London, 22. März. Die hier wohnhaften Portugiesen haben dem Prinzen Ferdinand von Koburg, als dem Gemahl der Königin Donna Maria, eine loyale Adresse übergeben. Der Prinz antwortete gerührt und äußerte dabei konstitutionelle Gesinnungen.

Vorgestern gab die Herzogin von Kent ihre erste große Gesellschaft zu Ehren des Prinzen Ferdinand von Portugal; gestern empfing der Prinz die Aufwartung des diplomatischen Korps und des Adels, und heute ist großes Diner bei Hofe.

Das Dampfboot Phönix — denn nicht auf diesem, sondern an Bord des Dampfschiffes Manchester wird Prinz Ferdinand die Ueberfahrt nach Lissabon machen — hat Befehl erhalten, mit 100 Mann unter zwei Hauptleuten und mehreren Offizieren an die Küste von Spanien abzugehen. Das Flaggenschiff Royal Adelaide wird 800 Mann für allgemeinen Dienst an Bord nehmen.

In der heutigen Unterhaussitzung erschien der Sheriff von London, mit einer Bittschrift des Londoner Munizipalraths um Abschaffung der Peitschenhiebe, vor den Schranken. Wegen Abwesenheit Lord Russell's (der nach Einigen unpäßlich, nach Andern bei dem Diner des Königs ist) wurde bloß über Bittschriften verhandelt, unter denen wieder die Eisenbahnen die Hauptrolle spielten.

Die Handelsverbindungen Griechenlands mit England erlangen eine sehr weite Ausdehnung. Bereits sind englische Fabriken auf Aegina und Euböa angelegt. Die direkte Einfuhr von England in Patras beträgt das Dreifache vom vorigen Jahre, und die Ausfuhr ist von 73,000 Pf. Sterling Werth auf 117,000 Pf. gestiegen. Der Werth der auf britischen Schiffen von England in Griechenland eingeführten Waaren kommt dem Betrage der ganzen übrigen Einfuhr gleich; ebenso beträgt die Ausfuhr aus Griechenland nach fremden Staaten kaum ein Neuntel dessen, was auf britischen Schiffen nach England geht. Diese Frachten werfen, wiewohl die Zölle fast um die Hälfte reduzirt sind, der englischen Mauth beinahe 100,000 Pf. St. ab.

Während man mit der Ausrüstung neuer Kriegsschiffe beschäftigt ist, wozu 2500 Seeleute erforderlich sind, sollen nächstens 3 Linienschiffe nach Ablauf ihrer dreijährigen Dienstzeit aus dem mittelländischen Meere zurückberufen werden, so daß man jene Rüstungen eigentlich nicht ganz als eine Vermehrung der Flotte betrachten kann.

Es sind neuere Nachrichten aus Mexiko eingetroffen. Die Aufmerksamkeit der Regierung ist fast ganz auf den Aufstand der Provinz Texas gerichtet. Die Militär- und Civilgouverneure der verschiedenen Staaten haben ausgedehnte, fast diktatorische, Vollmachten zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe in ihren Provinzen, für die Dauer der gegenwärtigen Krisis, erhalten. Das Heer, mit dem Santa Anna San-Luiz verlassen hat, ist 3500 Mann Infanterie, 400 Reiter und 12 leichte Artilleriestücke stark; die Division Sesma besteht aus 1600 Mann. In San-Luiz, Potosie und Matamoras hat man eine Reserve-Armee zu bilden angefangen.

Frankreich.

Paris, 22. März. Baron Mortier ist nach dem Haag mit der geheimen Mission abgereist, den direkt von erlauchten Personen in Bezug auf Erledigung der holländisch-belgischen Angelegenheit gemachten Eröffnungen Folge zu geben. Man versichert, König Wilhelm zeige sich geneigter zu unterhandeln, als man nach seinem früher hartnäckigen Widerstande hätte glauben sollen. Nur habe er zu verstehen gegeben, daß, da die Hauptschwierigkeiten auf Geldfragen beruhten, und der in Belgien eingeführte Zustand der Dinge keine zureichende Sicherheit darböte, es vielleicht nothwendig seyn dürfte, daß Frankreich durch seine Garantie die zwischen den beiden Fraktionen des vormaligen Königreichs der Niederlande bevorstehende Finanzliquidation konsolidire.

Das Journal du Commerce sagt: Der Betrag der im Umlauf befindlichen königl. Bons belief sich zu Ende des Jahrs 1834 auf 236 Millionen Fr. Jetzt ist er nur noch 44 Millionen, und der Staatsschatz weist täglich Gelder zu 2 Proz. zurück. Welch' ein Beweis zu Gunsten der Rentenumwandlung!

Die abschlägige Antwort unsers Kabinets auf das Interventionsgesuch des Generals Alava bestätigt sich. Die Abneigung Ludwig Philipps gegen jede Intervention soll so weit gehen, daß selbst in dem Fall, wo die neuen Cortes die Konstitution von 1812 ausrufen und den Thron

Isabella's gefährden würden, das militärische Einschreiten Frankreichs noch zweifelhaft wäre.

Nach dem Messager wäre das Linienschiff Trocadero von 120 Kanonen zu Toulon verbrannt und dadurch dem Staat ein Verlust von 3 Mill. Fr. erwachsen.

Der Marquis von Strada, erster Stallmeister des Königs, ist plötzlich von hier nach London abgereist. Er soll wichtige Depeschen in Bezug auf die spanischen oder Krakauer Angelegenheiten überbringen.

Aus Lyon wird geschrieben, daß die Töchter, Frauen und Schwestern der politischen Verurtheilten dieser Stadt eine Petition an die Königin der Franzosen gerichtet haben, um die Begnadigung aller politischen Gefangenen ohne Ausnahme zu erlangen.

Der aus Afrika zurückgekehrte Oberst de Guy bringt ein schönes arabisches Pferd mit, welches von französischen Chasseurs dem Abdel-Kader abgenommen, und vom Marschall Clausel dem Herzog von Orleans zum Geschenk gemacht wurde.

Privatbriefe aus Algier theilen mit, es sey der Armee angezeigt worden, daß der Herzog von Nemours an der Expedition nach Medeah, Miliana und Cherchell Theil nehmen und diese Expedition noch vor einem Monat stattfinden werde. Die nämlichen Briefe melden die Ernennung Yussufs zum Bei von Constantine.

Spanien.

Madrid, 10. März. General Cordova, ein großer Spieler von Profession, hat am 3. März in dem spanischen Spiele el Monte (eine Art Hasardspiel) hunderttausend Franken an den General Evans verloren.

Der Prinz von Capua, von Miß Penelope Smith begleitet, hat am 15. März Madrid verlassen, um sich nach Paris zu begeben, von wo er sich nach Schottland verfügen wird.

Bayonne, 19. März. Don Carlos war am 16. März noch in seinem Hauptquartier Elerrio. Er soll im Sinne haben, Onnate, Tolosa und andere Hauptstädte der Provinz zu besuchen. Die Stellung der beiden Heere war fortwährend dieselbe. Es heißt, aber sehr unverbürgt, das Regiment Don Fernando sey zu den Carlisten übergegangen.

Portugal.

In einem Schreiben aus Lissabon heißt es: Man sieht der Ankunft des Prinzen Ferdinand mit großem Verlangen entgegen, weil man hofft, daß die weitern Folgen derselben alle Anstände wegen der Thronfolge beseitigen werden. Man glaubt, sobald sich die Königin in gesegneten Umständen zeige, werde die Kaiserin-Wittwe Portugal verlassen. Daß der Prinz ein zahlreiches Gefolge, darunter Aerzte und Köche mitbringt, hat hier unangenehmen Eindruck gemacht, weil man darin Mißtrauen sehen will.

Schweden.

Stockholm, 11. März. Hiesigen Blättern zufolge wird die Frau Herzogin von Leuchtenberg, Mutter unserer Kronprinzessin, nebst ihrer gesammten Familie, im nächsten Sommer hier zum Besuche eintreffen.

Griechenland.

Athen, 28. Febr. Am 22. Febr. Abends kehrte Se. Maj. der König von Bayern von seiner Reise zurück, über welche man nach und nach allerlei Interessantes erfährt. Während unser König nur auf Milos und Syra war, hat König Ludwig, auf dem unvergleichlichen Dampfschiffe, ungeachtet der größtentheils unfreundlichen Witterung, fast alle wichtigeren Inseln, namentlich Melos, Thera, Naxos, Paros, Tenos und Syra besuchen können. Von den Cykladen ist derselbe nach Hydra und Spezzia gefahren, ist dann in Nauplia gelandet, und hat Argolis zu Lande durchreist, seinen Weg über Argos, Mykenä, Nemea und Korinth nehmend. Se. Maj. ist auf den Inseln wie auf dem Festlande überall auf das Ausgezeichnetste und Freudigste empfangen worden, und soll mit seiner Reise sehr zufrieden seyn. Am Isthmos erwartete das Dampfschiff den König wieder, und brachte ihn über Eleusis nach dem Piräus zurück, wo derselbe, ehe er in den Wagen stieg, noch das Grab seines alten Freundes Miaulis besucht hat. — An der Spitze der Unruhen in Nord- und Westgriechenland steht der Kapitän Dimos Zelios.... Indessen ist ein Angriff der Empörer auf das ohne Garnison gelassene Missolunghi durch den Muth der Bürger und einer handvoll dort befindlicher Offiziere und Soldaten glücklich zurückgeschlagen worden.

Smyrna, 29. Februar. Die französische Brigg „Docouédic" ist wieder von den Inseln zurück. Mr. Lagréné, französischer Minister in Athen, ist dort am 21. eingetroffen. — Der Admiral Massieu hat ein großes Avancement bei seiner Flotte publizirt.

Vermischte Nachrichten.

Am 24. März, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, stürzte sich in München der Scribent B. von Wunsiedel von der Isarbrücke in die Isar hinab und ertrank, nachdem er zuerst seinen Rock auszog, in welchem sich sein Vorweis und zwei Briefe an seine Eltern befanden.

In Aachen ist durch die Bemühungen des Regierungssekretärs Aldefeld und des Dr. Med. Könen ein Verein zur Beförderung der nützlichen Wissenschaften und der Gewerbe zu Stande gekommen, dessen Statuten kürzlich durch das k. Oberpräsidium von Staatswegen genehmigt worden sind. Nach Briefen von dort verspricht man sich von diesem Vereine, der sich ohne öffentliche Einladung und überhaupt auf eine sehr anspruchslose Weise gebildet hat, und dennoch

schon über 100 Mitglieder zählt, manches Ersprießliche, indem die Absicht dahin geht, durch regelmäßige Vorlesungen über Naturgeschichte, Physik, Chemie, Mechanik, Waarenkunde, Technologie u. s. w. die Kenntnisse der Mitglieder zu erweitern. Mehrere wackere wissenschaftlich gebildete Männer haben sich dem Vereine angeschlossen. Man hat einen chemischen Apparat angeschafft und zu verschiedenen Sammlungen, so wie zu einer Bibliothek, den Grund gelegt.

Allgemein bekannt ist die eiserne Hand des Ritters Götz von Berlichingen. In der Landshuter Erbfehde verlor er die rechte Hand, und nicht gewilligt, schon jetzt dem Kampfe zu entsagen, wie er es zu seinem größten Schmerze im Alter eidlich gegen Kaiser und Reich versprechen mußte, ward eine eiserne Hand so künstlich verfertigt, daß sie zur Führung des Schwertes vollständig genügte, wie man sich vor 30 Jahren auf dem Schlosse Jarthausen davon noch genügend überzeugen konnte. Vielleicht wird sie noch jetzt daselbst aufbewahrt. — Daß je ein anderer Ritter sich einer eisernen Hand bedient habe, war uns bis jetzt nicht bekannt. Vor einigen Wochen fand man jedoch bei Gelegenheit der Schiffbarmachung des Rhines, innerhalb der Stadt Alt-Ruppin, hart neben der dortigen langen Brücke, nebst mehreren Schwertern, auch eine eiserne Hand. Wahrscheinlich, daß in dieser, für jene Zeiten wichtigen Position, nur wenig von dem alten Schlosse der Grafen von Ruppin entfernt, ein Gefecht auf der Brücke entstand, und die Leiber der Erschlagenen von der Brücke in den Fluß hinabgeworfen wurden. Die Hand befindet sich in der interessanten Sammlung des Hrn. Landraths von Zieten auf Wustrau. Obgleich hohl gearbeitet, konnte sie doch nicht als Handschuh dienen, da sie an der Handwurzel geschlossen und so eingerichtet ist, daß die eiserne Bekleidung des Unterarmes über den Stumpf gezogen, mit Riemen und Schnallen tüchtig befestigt werden konnte. Wesentlich unterscheidet sie sich dadurch von der Hand des Götz von Berlichingen, daß sie nicht die rechte, sondern die linke ersetzen sollte, und deßhalb höchst zweckmäßig zur Führung der Zügel gearbeitet ist. Die Finger sind schon gekrümmt und bewegen sich an ihrer Wurzel in der Art, daß der Daumen isolirt, die anderen Finger jedoch, je zwei und zwei, mit einander verbunden sind. Der Daumen ist noch jetzt beweglich und zeigt den sinnreichen Mechanismus. Das Gelenk ist radartig mit Zähnen versehen, in welche früher eine Stahlfeder eingriff; war der Daumen in der gewünschten Haltung, so ward die Stahlfeder durch einen noch vorhandenen Drücker befestigt. Aehnlich war es mit den andern Fingern, und noch jetzt sieht man im Innern der durch den Rost geöffneten Hand die Maschinerie vielfach sich durchkreuzender Dräthe und Häckchen. Die künstlerische Arbeit ist, ohne eben anatomisch genau zu seyn, doch ziemlich gut, und namentlich sind die Nägel der einzelnen Finger mit vieler Sorgfalt ausgearbeitet.

Harmonia,
Unterstützungs-Gesellschaft in Todesfällen.

Die Gesellschaft **Harmonia** hat, vermöge einer allgemeinen General-Versammlung, den Beschluß gefaßt, ihre bisherigen Statuten dahin zu reduziren, daß von nun an

1) Jedes Mitglied **nur bei Todesfällen** einen Beitrag von 18 kr. zu leisten habe, welcher vom Vereinsdiener gesammelt wird.
2) Die Erben des verblichenen Mitgliedes erhalten **fünfzig Gulden.**
3) Die Eintritts- oder Einschreibs-Gebühr ist, wie früher, 2 fl. 36 kr.
4) Männer unter 50 und Frauen unter 40 Jahren haben unbeschränkten Zutritt, wenn sie gesunder Leibes-Konstitution sind.
5) Die Anmeldung geschieht bei den Unterzeichneten.

Die einfache Einrichtung, und der vortheilhafte Zweck lassen keinen Zweifel über, daß die **Harmonia** nun mehrerer Beitreter sich zu erfreuen haben wird, was man mit froher Erwartung entgegen sieht.

Regensburg den 16. März 1836.

Huber, I. Vorstand.
Grünstäudel, II. Vorstand.

Wein-Versteigerung.

Samstag den 2. April 1836 Vormittags von 10 — 12 Uhr werden in Lit. D. Nr. 78, in der Weingasse, eine Partie Frankenweine zu beliebigen großen oder kleinen Quantitäten an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich veräussert; hiezu ladet ergebenst ein

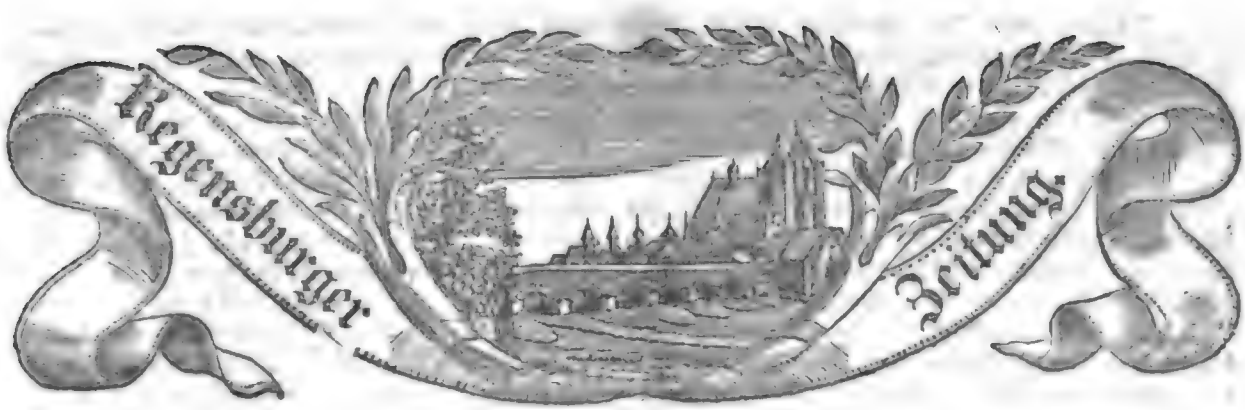
Huber, Auktionator.

Es ist in hiesiger Kreishauptstadt eine Wirthsgerechtigkeit mit aller Einrichtung sammt Schlächterei zu verpachten. Nähere Auskunft im Zeitungs-Comptoir.

Das Lauerer'sche Gartenhaus vor dem Jakobsthor Lit. I. Nr. 32 ist zu vermiethen. Dasselbe enthält Parterre 1 Zimmer nebst Küche, und im ersten Stock 3 Zimmer nebst übriger Bequemlichkeit. Nähere Auskunft gibt Wittwe Lauerer, am Fischmarkte, F. 31.

Morgen, als am heil. Charfreitage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 79. — 2. April 1836.

Deutschland.

Am 28. März wurde in München der 77ste Jahrestag der Stiftung der k. b. Akademie der Wissenschaften durch eine außerordentliche Sitzung derselben, welche durch die Gegenwart Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen Maximilian, Sr. Durchl. des Hrn. Staatsministers des Innern, Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, Sr. Exc. des Hrn. Staatsministers des königl. Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Gise und anderer hohen Personen verherrlicht wurde, festlich begangen.

Ein Mannheimer Artikel vom 21. März ruft gegenwärtig, nachdem die deutsche Handelswelt den Fall der Zollgränzen im Innern des deutschen Bundesstaates glücklich erlebt habe, auch den in den Verträgen bereits ausgesprochenen Wunsch einer baldigen Einführung der Einheit in Münze, Maaß und Gewicht, in's Gedächtniß zurück.

Oesterreich.

Wien, 24. März. Aus Padua ist Anzeige hier eingegangen, daß daselbst der Generalmajor v. Geppert plötzlich gestorben ist. Es ist seit wenigen Monden der zweite Verlust, den ein edler Brüderbund erlitten. — Der Maler Waldmüller hat dieser Tage das Porträt des verewigten Kaisers Franz vollendet, womit Se. Maj. der jetzt regierende Kaiser das preußische Garderegiment „Kaiser Franz von Oesterreich" zu beschenken gedenkt. Dasselbe stellt den verstorbenen Kaiser in Lebensgröße in der Obristenuniform des erwähnten Regiment mit treuer Aehnlichkeit dar, und wird in den nächsten Tagen nach Berlin abgehen.

Vor einigen Tagen wurde Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Wasa zu früh entbunden. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Maximilian von Este hat Samstag die längst beabsichtigte Reise zu seinem Bruder, dem Erzherzog Franz, nach Modena angetreten. Im Mai wird derselbe zurück erwartet. — Vorgestern und gestern wurden Trauerandachten für die verewigte Mutter Sr. Maj. des Kaisers, Maria Theresia von Neapel, in der Hofburgpfarrkirche abgehalten. — Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter hat die tiefe Trauer, obgleich ein Jahr seit dem Ableben ihres Gemahls verflossen ist, noch nicht abgelegt.

Preußen.

Berlin, 25. März. Die Präkonisirung des am 1. Dez. v. J. erwählten Erzbischofs von Köln, Frhrn. Clemens Droste zu Vischering, hat in dem am 1. Febr. d. J. abgehaltenen Konsistorium zu Rom stattgefunden. Da auch des Königs Majestät die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen und die darüber sprechende Urkunde huldreichst zu vollziehen geruht haben, so dürfte der Antritt des neuen Erzbischofs nunmehr bald erfolgen.

Italien.

Seit dem Januar 1836 sind folgende gerichtliche Verurtheilungen in Piemont vorgekommen: Der am 1. Mai 1833 verhaftete Advokat Azario, angeklagt, an einer damals entdeckten Verschwörung Theil genommen zu haben, ward, nachdem er 33 Monate in geheimer Haft in der Citadelle von Alessandria zugebracht, nach Frankreich verbannt, ohne ein eigentliches gerichtliches Erkenntniß zu erhalten. Der Advokat Allegra wurde, nach 38monatlicher Detention in derselben Citadelle, nach Toskana verbannt. Hr. Caffarena, zu zweijähriger Haft verurtheilt, wurde, nachdem er seine Strafe erstanden, nur unter der Bedingung, daß er die sardinischen Staaten verlassen würde, frei gelassen. Hr. Noli der Jüngere, ebenfalls zu zweijähriger Haft verurtheilt, wurde nach Erstehung seiner Strafe nicht frei gelassen, sondern man kündigte ihm an, es sey die Absicht Sr. Maj., ihn fortwährend in Haft zu halten. Hr. Vianelli, in contumaciam zu dreijähriger Haft verurtheilt, kehrte auf die

seiner Familie durch Hrn. Paulucci, Gouverneur von Genua, gegebene Versicherung, daß ihm seine Strafe erlassen werden sollte, nach Piemont zurück, wurde aber doch in Alessandria, wo er sich seit acht Monaten befindet, eingesperrt.

Großbritannien.

London, 23. März. Lord Morpeth hat im Unterhaus angekündigt, daß die Bill zur Regulirung des Zehnten in Irland erst nach den Osterferien eingebracht werden könne.

Während der letzten Woche wurden in London wieder gegen 10,000 Blätter ungestempelter Zeitungen weggenommen.

Die Journale sprechen mit großem Lobe von einem Gemälde, womit Hr. Hayter, einer der bedeutendsten jetzt lebenden englischen Maler, eben beschäftigt ist. Es stellt die „erste Sitzung des reformirten Unterhauses am 5. Febr. 1833" in dem Moment vor, wie Lord Omelie, nun Marquis v. Breadalbane, die Adresse auf die Thronrede beantragt. Die Leinwand ist 150 Quadrat Fuß groß, und soll nicht weniger als 400 Porträts umfassen, wozu bereits 170 Mitglieder gesessen sind. Der Künstler soll die schwierige Aufgabe, in eine Versammlung von 400 sitzenden Figuren Leben und Ausdruck zu bringen, sehr glücklich gelöst haben, so daß das Gemälde ein Nationalwerk zu werden verspreche.

Gestern und heute ist allgemein das Gerücht hier verbreitet, daß die britische Regierung auf die Weigerung Frankreichs, in den spanischen Angelegenheiten zu interveniren, beschlossen habe, es selbst zu thun. Die britische Regierung würde nämlich die beiden wichtigen Hafenplätze Bilbao und St. Sebastian durch 3000 englische Marine-Soldaten besetzen lassen, was den Besatzungen dieser Plätze gestatten würde, gegen die Carlisten zu ziehen.

London, 24. März. Die Anwesenheit des Prinzen Ferdinand und seiner erlauchten Verwandten veranlaßt bei Hofe und in den höchsten Kreisen der Gesellschaft fortwährend viele Festlichkeiten. Am 21. gab ihnen Lord Palmerston ein Diner, wozu außerdem alle Minister und fremden Gesandten geladen waren. Die M. Post schildert, sehr im Widerspruche mit einigen Pariser Journalen, den Prinzen als einen ausgezeichnet schönen jungen Mann von schlankem Wuchse und anmuthig würdiger Haltung. Prinz Ferdinand antwortete auf die gestern erwähnte Adresse der in London wohnenden Portugiesen Folgendes: „Ich danke Ihnen vielmals für Ihre gegen mich dargelegten Gesinnungen, und indem ich die großen und freiwilligen Opfer die Sie gebracht haben, um Ihre Treue gegen die Königin, meine erlauchte Gemahlin, unbefleckt zu wahren, nach ihrem ganzen Werthe anerkenne, gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich, als Gemahl unserer Souveränin, Alles thun werde, was in meinen Kräften steht, nicht nur um das Glück dieser erhabenen Fürstin und der portugiesischen Nation, deren jetzt anzugehören mein Stolz ist, zu fördern, sondern auch um die konstitutionelle Charte der Monarchie in ihrem ganzen Umfang aufrecht zu halten, dieses kostbare Geschenk, welches dem portugiesischen Volke das Gedächtniß des Fürsten, der sie gewährt, auf alle Zeit theuer machen wird."

Frankreich.

Paris, 25. März. Die Piaster waren schon auf 44¾ gefallen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, nach Briefen aus Madrid vom 18. März seyen Isturiz und mehrere andere Prokuradoren verhaftet worden; als Ursache ward angegeben, sie hätten am folgenden Tag die Konstitution von 1812 proklamiren wollen. Da inzwischen einige mit Madrid in fortwährender Verbindung stehende Geschäftsmänner der Nachricht widersprachen, so glaubte man zuletzt nicht mehr daran und die 5 Proz. aktive Rente hob sich auf 45⅝.

Die Deputirtenkammer hat nach lebhafter Diskussion den Supplementarkredit für geheime Ausgaben mit 251 Stimmen gegen 99 bewilligt. Die Opposition wollte bei der Berathung die Krakauer Frage einmischen, aber Hr. Thiers äußerte, diesen Punkt zu erörtern sey Zeit, wenn sein Budget (nämlich das für die auswärtigen Angelegenheiten) in der Kammer vorkommen werde. — Hr. Sauzet hielt eine lange Rede, worin er erklärte: Das gegenwärtige Kabinet wolle seinen eigenen Charakter haben; es sey das Kabinet vom 22. Febr., nicht das Kabinet vom 13. März oder 11. Okt.; es hoffe, die Aufregung der Parteien durch versöhnende Maaßregeln zu beruhigen, und werde unkluge Strenge vermeiden, die nicht in die Zeit passe.

Es bestätigt sich, daß das Linienschiff Trocadero verbrannt ist. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten. Toulon, 23. März, halb zehn Uhr. Es brennt an Bord des Trocadero. Das Feuer brach mit solcher Heftigkeit aus, daß keine Hoffnung ist, das Schiff zu retten. — Eine zweite Depesche meldet, wie der Trocadero langsam von der Flamme verzehrt werde, 700 Mann aufgestellt seyen, zu wachen, und das Arsenal außer Gefahr sey.

Die erste Zahlung auf Abschlag der amerikanischen Entschädigungssumme ist gestern an Hrn. v. Rothschild geleistet worden. Derselbe ist mit den nöthigen Vollmachten der Regierung zu Washington versehen. — Die Zahlung wird auf 18 Mill. Fr. angegeben.

Letzte Nacht wurde Hr. Decazes bestohlen; ein geschickter Dieb wußte ins Zimmer des Haushofmeisters zu kommen und entwandte 4000 Franken in Bankbillets und viele Gegenstände von Werth.

Hr. v. Fagel, der Botschafter des Königs von Holland, ist hier erwartet; man weiß, daß derselbe seinen Posten verließ, als die Expedition nach Antwerpen beschlossen wurde.

Der Deputirte, Hr. v. Sivry, der den Marschall Clausel nach Algier begleitet hatte, ist in Paris angekommen. Der Marschall selbst wird in 14 Tagen erwartet.

Baron Moritz v. Haber, dessen Name in den finanziellen Unterhandlungen für Don Carlos so oft genannt wurde, war in den letzten Tagen in Paris.

Unter den Deputirten soll allgemein die Meinung herrschen, daß die dießjährige Session der Kammern gegen Mitte Mai zu Ende gehen wird.

Die Gazette de France bemerkt, daß, während die Regierung die neuen Preßgesetze als eine Garantie für alle Monarchien darzustellen suchte, die Minister zwar Karrikaturen gegen ihre eigene Person unterdrücken, dagegen Spottbilder gegen verbündete Monarchen ungehindert erscheinen lassen. So werde jetzt z. B. in der Straße Vivien Nr. 20 eine Karrikatur auf den Kaiser Nikolaus öffentlich feilgeboten.

Hr. Humann, der seit dem letzten Ministerwechsel bei Hofe in Ungnade war, hatte vorgestern wieder die erste Audienz bei dem König. Es scheint, daß Hr. Thiers die Aussöhnung vermittelte. Hr. Humann soll dem König gerathen haben, eine Kommission von Mitgliedern beider Kammern zu ernennen, um einen Rentereduktionsplan ausarbeiten zu lassen, der in der nächsten Session von der Regierung den Kammern vorgelegt werden könne. Dieser Vorschlag soll Beifall gefunden haben, und die Kommission nächster Tage ernannt werden. Sie wird aus 24 Mitgliedern bestehen, darunter die Pärs: Grafen Roy, Mollien, Baron Luis, Davilliers, Herzog v. Gaëta; die Deputirten Humann, Gouin, Laffitte, Odier und Lefebvre.

Spanien.

Die Kammer der Prokuradoren besteht aus 97 neu gewählten und 58 alten Mitgliedern. Darunter befindet sich nur eines, das mit der Opposition gegen die Minister über den bekannten 17. Artikel des Wahlgesetzes stimmte. Wegen mehrerer Doppelwahlen sind indessen noch 17 Sitze in der Kammer auszufüllen.

Die Königin-Regentin hat ein Dekret erlassen, welches allen Opfern des Bürgerkrieges in den vier Provinzen volle Entschädigung für die Verluste zusagt, die ihnen von den Carlisten zugefügt würden.

Ueber Cabrera's Bewegung hatte man in Madrid keine Besorgnisse mehr. Es ist dieser Häuptling in die Provinz Valencia zurückgekehrt, nachdem er einige Dörfer bei Cuenza geplündert hatte.

Don Carlos verließ, wahrscheinlich in Folge der Bewegung Cordova's, am 16. Durango, und begab sich mehr nach der Gränze zu. Am 17. war er in Elorrio, und am 18. kam er nach Aspeitia, das nur 7 oder 8 Stunden von Irun, und 2½ von Guetaria entfernt ist. Er leidet wieder großen Mangel an Geld. Die Offiziere seiner Armee und die Civilbeamten haben seit sechs Monaten keinen Sou erhalten.

Am Tage der Abreise des Prinzen von Capua war in einer Madrider Flugschrift im Geschmack des Pariser Figaro die lächerliche Nachricht verbreitet, als bediene sich die britische Regierung der schönen Miß Penelope Smith als eines weiblichen Spions an den europäischen Höfen.

Polen.

Der Senat von Krakau hat unterm 9. März folgende Bekanntmachung erlassen: Nachdem der Senat der freien, unabhängigen und streng neutralen Stadt Krakau und ihres Umkreises die Anfertigung einer Bevölkerungsliste und eines Verzeichnisses der Inländer und Ausländer, die an der polnischen Revolution Theil genommen, anbefohlen hat, um Erstere davor zu bewahren, daß sie nicht ohne Anlaß gezwungen werden, sich ins Ausland zu entfernen, und um Letzere zu nöthigen, dem der hiesigen Regierung kundgemachten höchsten Willen der Schutzmächte gemäß, unverzüglich dieses Land zu verlassen, bringt derselbe zur öffentlichen Kenntniß aller Einwohner, daß die Verheimlichung irgend Jemandes bei diesem von Seite der öffentlichen Behörden vorgenommenen Geschäft dem Verheimlichenden die in der Bekanntmachung des Senats vom 27. Febr. d. J. angekündigte Strenge zuziehen wird, nämlich eine Geldstrafe von 500 Gulden oder zweimonatliche Haft, falls der Uebertreter nicht im Stande seyn sollte, die erstere zu bezahlen. Und da in Kurzem eine Militär-Revision vorgenommen werden soll, so müssen die Eigenthümer und Vermiether es sich angelegen seyn lassen, der mit der Aufnahme der Listen beauftragten Kommission die bei ihnen wohnenden Individuen ganz der Wahrheit gemäß anzugeben, indem sie solchergestalt den Unannehmlichkeiten entgehen werden, denen die Nichtbefolgung der an sie ergangenen Warnung sie aussetzen könnte. Der Senatspräsident: Haller.

Vermischte Nachrichten.

Das Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern hat dem Erfinder des der Prüfung unterliegenden Flammen sichernden Anstriches für hölzerne Gebäude und Dachstühle ꝛc. ꝛc. laut einer Zuschrift vom 23. März seine volle und dankbare Anerkennung der für diesen höchst wichtigen Gegenstand an den Tag gelegten Bemühungen ausgesprochen, und zugleich den Wunsch ausgedrückt, daß bald eine noch größere Probe mit dieser allerdings für die Landwirthschaft wichtigen und nützlichen Erfindung zuverlässigere Re-

sultate liefern möge. — Eine solche Probe wird nun auch bald veranstaltet werden.

Seit einiger Zeit nehmen in Schlesien die Feuersbrünste wieder auf eine beunruhigende Weise überhand. So brannten erst kürzlich 17 Besitzungen in einem Dorfe unweit Münsterberg und den Tag darauf in einem andern gegen 50 Besitzungen ab, auch der Pfarrhof und die Kirche. Leider kamen dabei auch mehrere Menschen um. Am erstern Orte entzündete sich bei heftigem Winde eine Windmühle in ihrem Gebwerke, weil der Müller nicht Acht genug darauf hatte, und das Feuer theilte sich von dieser dem Dorf mit; am zweiten kennt man die Veranlassung noch nicht. Die Glut war hier so groß, daß man die Röthe beinahe in der ganzen Provinz und selbst in Mähren sah.

Auf dem Hammergute Tschirndorff (Saganer Kreises in Schlesien schnitt in der Nacht zum 7. März ein Sohn des dortigen Hochofenmeisters einem Mädchen, das er geschwängert hatte, den Hals ab, und ließ sich dann durch den Hammer den Kopf zerschmettern.

Die Berichte aus Quebek sind vom 12., und aus Montreal vom 14. Febr. Am 8. konnte man wegen des ungeheuren Schneefalls die Strassen von Quebek nicht durchwandern. Am 9. stürzte eine ungeheure Schneelawine von der Citadelle auf Champlain-Street nieder, in Folge einer von den Kanonen derselben gegebenen Salve.

Die Pariser Polizei hat einen guten Fang gemacht. Ein gewisser Journet, früher Lancier in der Garde, hatte vor einiger Zeit als Bedienter bei Hrn. Boisserand einen kühnen Hausdiebstahl begangen und war mit Gegenständen von 60000 Fr. Werth unsichtbar geworden. Am letzten Sonntag wurde er von einem Dienstmädchen des Hrn. Boisserand, das mit seinem Schatz, einem Polizeidiener, spazieren ging, als wohlgeputzter Herr, in einem Cabriolet fahrend, erkannt; der Polizeidiener griff gleich zu, Journet wurde festgenommen, und es fand sich, daß er seit dem Diebstahl unter dem Namen Gustav von Boncourt den Dandy gespielt, sich einen Jockei gehalten und kostbar gelebt hatte. Der größte Theil der gestohlenen Sachen fand sich noch vor in seiner Wohnung; nur fehlten noch ein Diadem in Brillanten, ein Paar Armbänder und ein Ring. Journet wollte durchaus nicht sagen, wo diese Bijoux hingekommen seyen. Zuletzt half der Jockei der Polizei auf die Fährte; er hatte öfters zarte Briefchen des Hrn. v. Boncourt an eine junge liebenswürdige Schauspielerin gebracht. Man begab sich hin, und das arme Kind erstaunte sehr, als ihr eröffnet wurde, sie sey, ohne es zu wissen, eine Diebsbehlerin gewesen. Sie hatte gerade das Diadem in den Haaren und die Braceletten am Arm und mußte nun den schönen Sachen unter heißen Thränen ein ewiges Lebewohl sagen.

Lotto.

(Nürnberg.)

66. 42. 74. 39. 79.

Zu dem fürstlichen Bauwesen dahier wird die Lieferung von circa 330 Fuhren, zu 24 Kubikfuß haltend, fetter Thon (Tegel)

Samstag den 9. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

an den Wenigstnehmenden versteigert.

Lieferungslustige haben sich daher an dem angegebenen Tage in dem fürstlichen Kanzleigebäude bei Skt. Emmeram, Zimmer Nr. 45, einzufinden, allwo nach vorausgegangener Bekanntmachung der Bedingungen die Versteigerung vorgenommen werden wird.

Regensburg den 29. März 1836.

Die speziell beauftragte
Fürstlich Thurn und Taris'sche Oekonomie-Kommissions-Haupt-Kassa.

Keim, Seidel, Heller.

Seit dem 29. März wird ein meerschaumene silberbeschlagene Tabakspfeife und ein zinnerner Schoppenbecher vermißt. Wer vielleicht diese Gegenstände angekauft, wird um deren Zurückgabe gegen Vergütung des Ankaufpreises ersucht, so wie Jedermann, der über dieselben etwa Auskunft ertheilen kann, darum gebeten wird. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er künftigen Montag den 4. April zum Erstenmale in seinem Kellerhause auf dem Galgenberg Bier schenkt und ladet zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

Georg Schmid,
Bierbräuer in der Lederergasse.

Da für den Stadel Lit. F. Nro. 47. noch kein annehmbares Gebot geschlagen ist, so wird dieses Grundstück wieder zum Verkauf ausgeboten, und hierzu der 6. April 1836, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, dazu bestimmt. Kaufsliebhaber wollen sich an diesem Tage in dem Stadel einfinden, der sodann den Meistbietenden nach Genehmigung der Interessenten zugeschlagen wird.

Benannter Stadel ist im besten Zustande, ist 85 Schuh lang, 29 Schuh breit, 2 Stock hoch, hat 2 Böden übereinander und mit Ziegeln gedeckt, und wäre, der Lage an der Donau wegen, zu Güter-Niederlagen sehr gut geeignet. Näheres Auskunft wird in Lit. F. Nro. 31. am Fischmarkt gegeben.

(Nebst Beilage Nro. 19.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 19.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Die beiden Kaiser.

Eine trübe Eisfläche lag der große See da mit seinen waldigen Ufern und mitten darin mit dem alten gothischen Schloß, dessen felsige Mauern im Sommer seine Wellen peitschten. Jetzt waren diese Wellen gefesselt, eine starre Decke lag über ihnen, weiß wie ein Leichentuch, und die Föhrenwälder im weiten Umkreis trugen auf ihren Zweigen Lasten von Schnee. Mit bleichem Lächeln schaute der nordische Himmel herab und die Wetterfahne auf dem Thurm des Schlosses, der über dessen Hauptthor ragte, knarrte im Luftzug und gab Töne wie eine jammervolle Klage von sich. Diese Wetterfahne hatte die Form eines Schlüssels und nach ihr ward das Schloß benannt; es war die Festung Schlüsselburg im Ladogasee.

Zwei Fahrzeuge glitten über den Schnee und näherten sich dem Schloß. Männer in Pelzen saßen darin, die fast das Ansehen von Offizieren hatten, Federbüsche wehten von ihren Hüten. — Rasch jagen sie ihre Rosse auf der glatten Bahn dahin, während das Auge des Einen, ernst beinahe scheu, nach dem Schlosse blickte, das sie nun bald erreicht hatten. Jetzt hielten sie vor der Haupteinfahrt, Zarkaja oder das Zarische Thor genannt; sie begehrten Einlaß und zum Kommandanten geführt zu werden, welches Beides ihnen nicht versagt werden konnte. Als sie dahin schritten durch die gewölbten Gänge, von einem Unteroffizier geleitet und ihre Sporentritte von den traurigen Mauern wiederhallten, welche nur Kerker umschlossen, dunkle Gemächer mit vergitterten, hoch angebrachten kleinen Fenstern, bestimmt für die Opfer des Ehrgeizes und der Tyrannei, seufzte einer der Fremden leise auf. Sein edles jugendliches Antlitz, nur leicht geröthet, erbleichte vollkommen und eine unendliche Trauer verbreitete sich über dasselbe. Ach, Alexander! sagte er leise, zum Ohre dessen geneigt, der ihm am nächsten ging, hier ist er! Wehen hier nicht Grabeslüfte, ist dieses Haus nicht eine Wohnung des Todes?

Kehren wir um, entgegnete der Angeredete eben so, es ist noch Zeit, Ew. Majestät sind heftig bewegt, leicht könnte Ihre theure Gesundheit . . . .

Nein, nein, war die Antwort, nein Narischkin. Ich will ihn sehen, ich muß ihn sehen. Ist nicht seine Verfolgerin todt, bin ich nicht jetzt sein Schicksal? Er soll empfinden und wissen, daß ich es bin.

Sie standen nun vor dem Kommandanten, einem ergrauten General, der einem Bilde von Stein glich, und Peter III., welcher im tiefsten Incognito seyn wollte, ließ Jenem durch seine Begleiter einen, von ihm selbst ausgefertigten Befehl vorzeigen, vermöge dessen ihm aufgegeben ward, diesen vier Herren alle Thore der Festung zu öffnen, sie frei darin herumgehen zu lassen, und selbst ihnen zu erlauben, einen Gefangenen zu besuchen, der sonst von Niemand besucht ward und sich mit diesem, ohne daß der Kommandant dabei zugegen seyn sollte, nach Gefallen zu unterhalten. Wie befindet sich Prinz Iwan? fragte mit unsicherer Stimme der junge hochgewachsene Offizier im schlichten Pelzüberwurf. Er lebt, entgegnete der Kommandant finster, und das ist genug für einen entthronten Kaiser.

Lassen Sie uns zu ihm führen.

Es geschah.

Mitten in dem fürchterlichen Gebäude, das außer der Wohnung des Kommandanten und einiger Besatzungsoffiziere nur Kerker hatte und aus Mauern von ungeheurer Dicke erbaut war, befand sich das Behältniß, wo Kaiser Iwan III. gefangen saß. Es war ein kleines gewölbtes Gemach, das früher durch zwei, mit starken Eisengittern versehene Fenster dem Tageslicht einen matten Zugang verstattete, seitdem es aber seine Wohnung geworden war, hatte man eines dieser Fenster ganz und das andere bis an die letzten oberen Scheiben zugemauert, welche noch mit Stroh so sehr verdeckt wurden, daß kein Lichtstrahl hindurchdringen konnte. —

Eine Lampe mußte daher fortwährend brennen, um den Raum eines Daseyns zu erleuchten, dem alle andere Sterne untergegangen waren. Ein Kaminrohr ging durch dieses Gewölbe und in der Nähe desselben befand sich eine Art von Kapelle, worin die Messe gelesen ward, jedoch so, daß der Gefangene sie nur hören, aber Niemanden, noch, was in der Kapelle vorging, sehen konnte. Ein Hauptmann und ein Lieutenant waren beständig bei ihm und vor dem Eingang stand ein Piket Soldaten, welche weder mit ihm reden, noch antworten durften, wenn er sie etwas fragte.

Und dieser Gefangene, wie jung, wie schön er war! der Grausamkeit seines Schicksals zum Trotz war er emporgewachsen wie eine Blume, der zwar das Himmelslicht mangelt, aber die in süßer Ahnung desselben ihre Blätter dennoch entfaltet, ihren Duft ausströmt und sehnsüchtig blüht. Er war zwei und zwanzig Jahr, groß von Gestalt und vereinigte in seinem schönen Wuchs alle Vorzüge der Jugend. Seine Gesichtsbildung war sanft und einnehmend, seine Haut von ausserordentlicher Weiße und Feinheit und reiches, volles, weichgelocktes Haar vom schönsten Kastanienbraun umspielte anmuthig eine Stirn, auf welcher die Unschuld thronte und die einst in der Wiege schon mit der Krone geschmückt war. Iwans Auge hatte einen seelenvollen und schwärmerischen Blick, der nach Liebe und Freiheit suchte. Er kannte sein Schicksal und seine Bestimmung, was Wunder, daß dieses braune Auge zuweilen von Zorn und Schmerz sprühte. Mit aufgestütztem Haupt saß er vor einem plumpen Holztisch, auf dem die Lampe brannte, einige Bücher, Karten, lagen zerstreut um ihn her, ein Käfig mit einem Finken stand vor ihm und der gefangene Vogel bewegte sich lustig darin. Der wachthabende Hauptmann schnarchte auf einer nahen Bank, vom Lieutenant war nichts zu erblicken. Da nahten plötzlich eilige Schritte und dieser stürzte herein. Auf! rief er außer Athem, seinen schlafenden Vorgesetzten rüttelnd, schlafe nicht, Stepanoff, der Kaiser ist in der Festung. Und zu Iwan gewendet, fuhr er fort: Er kommt hierher, ich weiß es, er ist schon nah. Stehen Sie auf, rüsten Sie sich, ihn zu empfangen. Der Kaiser ist es, hören Sie Iwan, es ist der Kaiser, der hierher kommt. Er wollte unerkannt seyn, aber man hat ihn erkannt. Hören Sie das Hurrahgeschrei der Garnison?

Wirklich ertönte dieß, die Soldaten vor dem Eingang wurden unruhig, flüsterten und stimmten endlich in das Geschrei ein. Der arme Jüngling Iwan erschrack und zitterte. Zwar hatte er schon einmal, es mochten jetzt zwei Jahre darüber verflossen seyn, vor seiner Tante Elisabeth gestanden, die ihn entthront und in das Elend gestoßen hatte, er wußte, daß sie todt war, aber ihren Nachfolger kannte er noch nicht. Auch war ihm derselbe gleichgültig und ein Feind seines Lebens und seiner Rechte, wie Jene. Er hatte den Namen Peter III. kaum genannt, was sollte ihm der Name des Throninhabers, wenn er nicht der Seinige war! Jetzt aber, wenn Jene Recht hätten, wenn er hier erschiene, zu ihm in diesen Kerker käme, ihm vielleicht Erleichterung seiner Leiden, Licht, Sonne, Bewegung, Freiheit brächte! Großer Gott! Es zuckte wie ein elektrischer Schlag durch Iwans Nerven, er sprang auf, schaute um sich und blieb regungslos stehen, denn die beiden Offiziere der Wachen standen bereits steif in militairischer Haltung und verstummt da, die Grenadiere lagen auf den Knieen, und einige Männer zeigten sich am Eingang des Kerkergemachs, von denen einer Befehle ertheilte, rückwärts gewendet zu dem Offizier, der sie bis hierher geleitet, worauf nicht allein dieser, sondern auch Iwans Wächter nebst dem ganzen Piket sich entfernte. Nun trat er vor und nahm das Wort, während die Uebrigen etwas zurückblieben. Ich bin der Kaiser, sprach er zu Iwan mit etwas gezwungener Haltung, der Zufall entdeckt heute, was geheim bleiben sollte. Ich bin gekommen, nach Ihren Bedürfnissen zu sehen und abzuhelfen, wo dieß Noth thun sollte. Warum betrachten Sie mich so zweifelhaft, Prinz?

Wie sollte ich nicht, entgegnete Iwan, gleichfalls beklommen, ich bin so ungeübt mit Menschen. Wenn Sie der Kaiser sind, muß ich Ihnen zu Füßen sinken. Sind Sie es wirklich? Und wenn Sie es sind, wer wäre denn Jener?

Iwan wies mit der Hand, leuchtenden Auges, um den herum, der sich ihm für den Kaiser ausgab, und auf einen Andern, mehr Zurückstehenden, welcher mit diesem von gleicher Größe und fast von gleichem Alter war. Es mochten Beides Männer von 30 Jahren seyn. Immer fester hingen des Gefangenen Blicke an ihm und kehrten immer nur wieder zu ihm zurück, wenn er die Uebrigen betrachtet hatte. Nein, sagte er dann, nein, Du bist der Kaiser nicht. Wenn es Einer von Euch ist, so ist es Der. Warum denn? fragte der Vordere lächelnd.

Ich weiß, wie ein Kaiser aussieht, entgegnete der Jüngling — bin ich nicht selbst Einer? Wer hätte noch Aehnlichkeit mit uns? Den Stempel der Majestät trägt keine andere Stirn. Ihro Majestät, fuhr er dann fort, indem er auf die Kniee sank und die Arme nach demjenigen ausstreckte, der hinter Narischkin stand und wirklich der Kaiser war — auf seinen Befehl

sollte dieser seine Stelle übernehmen — Ihro Majestät, ich beuge meine Kniee vor Ihnen, daß Sie mein Herr sind, fühle ich; eine innere Stimme sagt es mir. Ach, was bringen Sie mir Unglückseligen? die Freiheit? Ich glaube es nicht. Sie können mir die Freiheit nicht geben. Aber aus diesem finstern Kerker können Sie mich erlösen, worin ich nun seit Jahren schmachte. Frische Luft vergönnen Sie mir zu schöpfen, das ist das Einzige, warum ich Sie bitten will. Der Stallmeister Alexander Narischkin trat zurück und Peter näherte sich. Sein feines ausdrucksvolles Antlitz ward von dem röthlichen Schein der Lampe angestrahlt und zeigte tiefe Rührung. Seine hohe Gestalt beugte sich über den Knieenden, er hob ihn empor und drückte ihn an sein Herz. Ach, mein Vetter, wie muß ich Sie finden. In welchem traurigen Aufenthalt sind Sie! Ist das ein Gemach, wie es dem Sohn der schönen Anna von Braunschweig geziemt? Unglücklicher Vetter, ich beklage Sie. Das Schicksal, nicht meine Hand, hat Sie hinabgestoßen in diese Tiefe, woraus ich Sie nicht wieder emporheben kann. Aber Trost auf irgend eine Art will ich Ihnen bringen. Lassen Sie mich bei sich umherschauen, mein Prinz.

O, mein Gott! rief der unglückliche Iwan, in seinem Anblick verloren, Sie hier, Sie in diesem Kerker. Ja, sehen Sie sich in dieser Höhle um, die meine Welt seyn muß. Von dem ganzen unermeßlichen Raum der Reiche, zu deren Herrscher ich geboren war, ist dieß Alles, was mir übrig geblieben ist. Der Sarg allein, unsere letzte Wohnung, ist enger. Mein glücklicher Vetter, nur der allein wird uns wieder gleich machen.

Sie haben Recht, entgegnete der Kaiser seufzend. Wer weiß, wie nahe dieser Augenblick ist! Sie sagten da ein wahreres Wort, als alle Philosophen sagen können, mein Prinz, und es schlägt mit seiner furchtbaren Wahrheit an meine Seele. Was ist die irdische Hoheit? Ein Hauch, ein Phantom, so oft mit Blutschuld belastet, und doch eines Verbrechens nicht werth. Im Sarge endet Alles, da ist Ruhe und Schlaf ohne Traum, und selig sind die, die im Arme der Liebe entschlummerten. Selten wird dieß Glück einem Kaiser zu Theil.

Es wird auch Ew. Majestät nicht zu Theil werden, sagte Iwan, da der Kaiser nachdenklich das Haupt sinken ließ.

Meinst Du? rief Peter heftig.

Sie haben so sanfte Züge, fuhr Iwan fort, und lächeln, wie mein Vater zu lächeln pflegte. Sie sind auch ein Fremder in Rußland, wie er war. Ihre Hände sind viel zu sanft für diesen Scepter. Denken Sie meiner, wenn Ihnen Unglück begegnet!

Beide sahen sich eine Weile lange schweigend an. Einer hielt die Hand des Andern, ihre Häupter neigten sich langsam zu einander, Thränen stürzten gleichzeitig aus Beider Augen. Einer benetzte damit die Schultern des Andern. Es war dem jungen glücklichen Kaiser, als durchschauere ihn die Ahnung der nahen Zukunft, als habe sein Engel zu ihm geredet. Er fühlte schon das erste Wehen des Todes, dem sein Haupt so kalt, so unerbittlich verfiel. Dann aber ermannte er sich und sah sich im Kerker um. Iwan zeigte ihm sein hartes Bett, seine wenigen Kleider, seinen Vogel, seine Bücher, die er noch aus dem Kloster Valdaï mitgebracht hatte, wo er früher eine Zeitlang Gefangener gewesen war, und wo die Mönche sich bemüht hatten, seinen Geist zu bilden. Auch ein kleines Bild zog er aus seinem Busen hervor — es war in einer goldenen, mit Perlen eingefaßten Kapsel, und stellte eine Dame dar. Meine Mutter, sagte der Jüngling, es küssend, meine unglückliche Mutter. Sie hing es mir unter Thränen um, da man uns in Sibirien trennte. O, mein Kaiser, wie viele Schmerzen habe ich schon ertragen!

Der junge Monarch nahm das Bild. Ja, sagte er nach einigem Betrachten, das war die Großfürstin Anna. Wir haben in unsern kaiserlichen Palläſten noch viele Bilder von ihr. Wie Sie ihr gleichen! Sagen Sie mir, mein Prinz, erinnern Sie sich noch aller der Unglücksfälle, welche Sie ehemals betroffen haben?

Meine größten Leiden, antwortete Iwan, betrafen meine Kindheit, und ich erinnere mich daran nicht mehr. Aber das weiß ich, daß von dem Augenblick, da ich mein Unglück zu fühlen begann, ich nie aufgehört habe, meine Thränen und Klagen mit denen meiner Eltern, so lange diese bei mir waren, zu vereinigen. Was mich am meisten schmerzte, war die üble Behandlung, welche wir erlitten, wenn wir unter der Eskorte roher oder grausamer Offiziere von einer Festung zur andern geschleppt wurden.

Erinnern Sie sich nicht des Namens solcher Offiziere, oder eines Einzelnen nur? fragte der Kaiser heftig.

Nein, entgegnete Iwan, mit melancholischem Lächeln das Haupt schüttelnd; nur einen Namen weiß ich noch, den Namen eines Mannes, der eine schöne Ausnahme von den Uebrigen machte. Er war unser unumschränkter Gebieter, so gut als seine Vorgänger, aber er kränkte uns nicht. Statt uns eine despotische Härte fühlen zu

lassen, war er sanft und gütig gegen uns, und erleichterte unser Schicksal. Er bewies unserm Unglück Achtung, und das dünkt mich, war das Zeichen einer edlen Seele. Hauptmann v. Korff war sein Name.

Korff? wiederholte der Monarch und wandte sich zu seinem Gefolge, unter welchem der Polizeiminister von Petersburg, Korff, sich befand. Bist Du es? fragte er, und der ehemalige Offizier trat gerührt hervor, und beugte seine Kniee vor den beiden Kaisern. Peter fühlte sich von diesem Auftritte so ergriffen, daß er auf einige Zeit das Gemach verließ. Der Gefangene und Korff blieben allein während der Dauer einer Viertelstunde, in welcher der arme Jüngling sein Herz in Liebkosungen und Thränen und tausend Fragen ergoß, die ihm Jener nur zum Theil beantworten konnte. O, mein Vater! O, meine zärtliche Mutter! klagte Iwan. Ihr seyd dahin, und ich athme noch! Korff vermochte kaum, ihn zu trösten, als der Kaiser zurückkam mit den Uebrigen und dießmal auch in Begleitung des Festungskommandanten. Zu diesem sagte er in Gegenwart des Gefangenen: Ich befehle Ihnen, mein Herr, das Schicksal dieses Prinzen, so viel an Ihnen liegt, zu erleichtern, ihn jederzeit im Innern der Festung ungehindert umherwandeln zu lassen, und ihm alle Bequemlichkeiten, die er verlangt, zu gestatten. Ich werde Ihnen schriftlich genauere Verhaltungsbefehle ertheilen, wie Sie sich in Ansehung seiner geheiligten Person zu verhalten haben. Uebrigens nehmen Sie sich in Acht, ihm das geringste Leid zu thun, und geben Sie ihm keine Ursache, sich über Sie zu beklagen, wenn Ihnen meine Gnade werth ist. Und zu Iwan gewendet, fuhr er fort: Leben Sie wohl, mein unglücklicher Vetter! Was in meiner Gewalt steht, Ihre Tage zu verbessern, wird geschehen. Sie verlassen noch heute diesen unwürdigen Kerker und beziehen helle und geräumige Gemächer. Morgen sende ich die ersten Baumeister meines Reiches, die einen Pallast für Sie erbauen sollen; ich habe den Platz dazu schon erwählt. Sobald das Gebäude fertig seyn wird, will ich Sie selbst darin einführen. Korff soll darin Ihr Gesellschafter werden.

Damit ging der Kaiser, und er hielt sein Wort. Die Baumeister kamen, der Pallast wurde begonnen, und prachtvolle Kleider, Bücher, Instrumente, Speisegeschirr, Küchengeräthe von Gold und Silber, Diener aller Art kamen in der Festung an, und eine Art von heiterem, fürstlichen Lebensglanz blühte um den jungen Gefangenen auf. Man begegnete ihm mit größter Sorgfalt, mit tiefster Ehrerbietung. Er durfte der freien Luft genießen, so oft er wollte, den Bau des Pallastes betreiben, fördern, sogar mit Offizieren auf dem von der Eisdecke befreiten Sun im Nachen fahren. Ein nie gekostetes Glück schwellte allmählig sein junges Herz und röthete seine Wangen und strahlte in seinen Blicken.

Da rollte eines Tages Kanonendonner von der Hauptstadt her über den See. Barken nahten sich und landeten unter der Festung. Was sie brachten, war eine Freudenkunde. Peters Gemahlin, die kluge Katharina, hatte den Thron bestiegen. Zwei Tage darauf lebte Peter nicht mehr. In seinem Kerker zu Oranienbaum ereilte ihn der Tod — der Mord, wagte man nicht zu sagen. Mit ihm erlosch der kurze Lichtstrahl von Glück, der in Iwans dunkles Leben geleuchtet hatte. Unausgeführt blieb der Pallast liegen, und Jener ward um so enger eingesperrt, als die Freiheit groß gewesen war, die er jetzt genossen. Eines Kaisers hatte man sich entledigt; in Schlüsselburg athmete der Andere. Sein Unglück war's, daß er lebte, man konnte sein schuldloses Leben nicht dulden. Er mußte aufhören, da zu seyn. Und er hörte auf. Eine künstlich eingeleitete Verschwörung zu seinen Gunsten gab die Gelegenheit ihn zu ermorden. —

An eine Koquette.

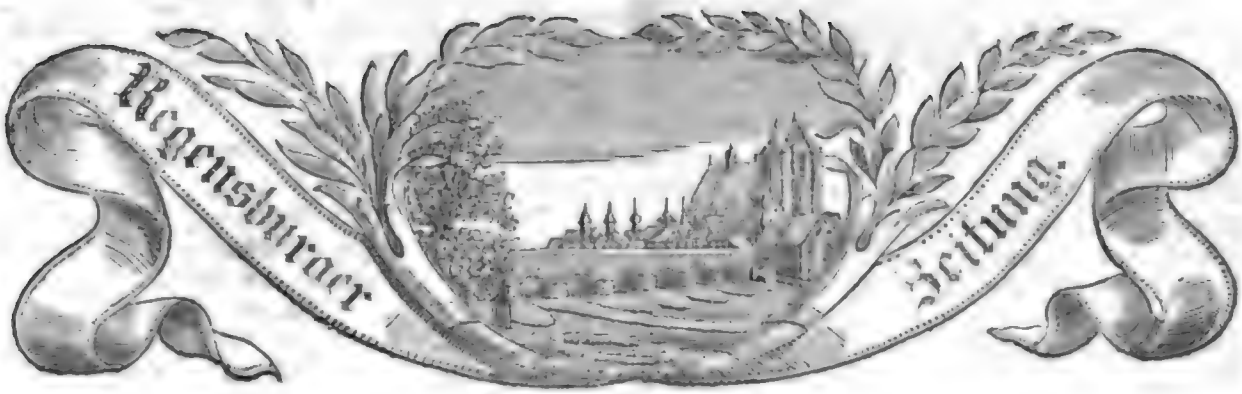
Schön bist Du, witzig und galant,
Such'st stets den Männern zu gefallen,
Sieg'st wo Du kömmst; und doch bot Dir von Allen
Kein Einziger im Ernst die Hand.
O Delia, wenn Dir ein guter Rath behagt,
Such' nicht die Männer auf. Such Dir nur Einen!
Das Windspiel, das zwei Hasen jagt — fängt keinen.

Charade.

In der Suppe und auf Kuchen
Müßt ihr meine Erste suchen.
Wo sich Köpfe abwärts neigen,
Trifft man meine Letzte an.
Wo des Frohsinns Laune waltet,
Wo sich keine Stirne faltet,
Wo der Becher lustig kreiset, —
Darf sich, wer das Ganze heißet,
Freudestörend nimmer nahn. —

Auflösung des Räthsels in Nro. 17.

Leihbibliothek.



Montag. — 80. — 4. April 1836.

Deutschland.

München, 31. März. Am verflossenen Montag beehrte Se. königl. Hoh. der Kronprinz den Feuerschützen-Verein der Gesellschaft des Frohsinns mit Höchstseinem Besuche. An diesem Tage wurde ein Festschießen in dem Gartensalon des Gesellschaftslokales, welcher auf das Schönste und Geschmackvollste geziert war, gegeben. Der Verein hatte zu diesem Ende eine eigene passende Denkscheibe verfertigen lassen, auf welche Se. königl. Hoh. den ersten Schuß machte, und welche zum bleibenden Andenken an diesen Festabend im Lokale angebracht wird.

Wiesbaden, 29. März. Heute ist von dem herzoglichen Staatsminister Grafen v. Walderdorff die durch das landesherrliche Edikt vom 21. l. M. angeordnete Versammlung der Stände des Herzogthums Nassau mit einer Rede eröffnet worden.

Bremen, 23 März. Das Dampfschiff „Friedrich Wilhelm III." hat neue Fahrten auf der Oberweser gemacht, welche zu großer Zufriedenheit ausgefallen sind; es hat weit mehr Kraft entwickelt, als bei der mit mancherlei Widerwärtigkeiten verbunden gewesenen ersten Probefahrt, so daß es ohne Zweifel von den Aktionären angenommen werden wird, wodurch unser Handel mit dem Oberlande neuen Umschwung erhalten dürfte. — Es wird hier eifrig an dem Plane gearbeitet, eine Eisenbahn von hier nach Hannover zu ziehen; und, sicherem Vernehmen nach, wird deßhalb ernstlich mit der hannöverschen Regierung unterhandelt.

Oesterreich.

Wien, 24. März. Heute findet die Aufführung des neuen Lustspiels von Bauernfeld, „der literarische Salon", statt, worin das „junge Deutschland" und die Anmaaßungen der Journalisten zurecht gewiesen werden sollen. Der Andrang des Publikums dürfte ungeheuer seyn, da man wissen will, daß auch Anspielungen auf Saphir vorkommen sollen. Der Hof wird der heutigen Aufführung beiwohnen.

Vom 27. März. Der hier akkreditirte türkische Geschäftsträger Hr. v. Maurojeni ist von dem Sultan eingeladen worden, den Feierlichkeiten, welche bei Gelegenheit der Beschneidung der Prinzen und der Vermählung der Sultanin Mirimah in Konstantinopel stattfinden sollen, beizuwohnen. Er wird Wien im Laufe der nächsten Woche verlassen. — Mit den Arbeiten der nach Galizien projektirten Eisenbahn wird in den ersten Tagen des Aprils begonnen werden. Die Bahn wird am Anfange des Praters, am Ende der Jägerzeile beginnen und über die Donaubrücke geführt werden. Man hofft sie von hier bis Brünn in 18 Monaten zu beendigen. Der Weg von Wien nach Brünn, der mit Extrapost in 15 Stunden zurückgelegt werden kann, wird dann in 4 Stunden durchlaufen werden. Die Theuerung, die seit einiger Zeit in Wien sehr zugenommen hat, muß dann nach Maaßgabe des Vorschreitens der Eisenbahn, nachlassen, weil die Zufuhr der Lebensmittel aus Galizien schneller und wohlfeiler als zeither bewerkstelligt werden wird. Freilich sind fünf volle Jahre erforderlich, die Bahn zu vollenden. Wenn man bedenkt, daß der Metzen Erdäpfel in Galizien 4 Groschen, in Wien einen Gulden und 12 Groschen kostet, und daß fast alle andern Bodenprodukte zwischen hier und Gallizien in gleichem Verhältnisse des Preises stehen, so kann man schließen, welche Vortheile die Hauptstadt von der Herstellung der Eisenbahn zu hoffen hat.

Nach Briefen aus Krakau befindet sich ein Theil der zur Verbannung nach Amerika bestimmten Polen noch in Mähren; ein anderer ist nach Ollmütz abgegangen, wohin, nach den neuesten

Berichten, alle Individuen dieser Kategorie instradiet sind. Auf Verwendung der österreichischen Regierung ist nämlich denjenigen Individuen, welche Güter besitzen oder in Verhältnissen lebten, wodurch sie bei schneller Entfernung Nachtheil erlitten haben würden, gestattet worden, ihre Familienangelegenheiten zu ordnen. Man gibt die Zahl solcher Personen auf 200 an, und glaubt, daß es mehreren Familien erlaubt werden dürfte, sich im Innern der Monarchie einen Wohnort zu wählen. Die übrigen aus Krakau entfernten Polen sind bereits nach ihrer Bestimmung abgeführt worden.

Preußen.

Die nach Konstantinopel abgehenden preußischen Offiziere werden aus zwei Kavallerie- und acht Generalstaabsoffizieren bestehen, deren Wahl dem Chef des Generalstaabs, Generallieutenant v. Krauseneck, übertragen ist. Zwei Unteroffiziere der Kavallerie werden zum Unterricht im Reiten beigegeben. Die Zahl der österreichischen Offiziere wird sich auf sechs belaufen.

Schweiz.

Chur, 22. März. Man erzäht sich hier, daß ein gewisser Dr. U. J. Bruch, angeblich aus Bayern, der seit längerer Zeit sich im Oberlande aufhielt, und mit Branntweinbrennen seinen Unterhalt gewann, der Regierung in Zürich die Anzeige gemacht habe, daß er im Falle sey, über die an dem Studenten Lessing bei Zürich verübte Mordthat Aufschluß zu ertheilen. Da er aber ganz ohne Geld sey, so möge ihm die Regierung von Zürich das benöthigte Reisegeld bis nach Zürich zukommen lassen. Man beobachtete die in einem solchen Fall erforderliche Vorsicht, und sandte den Landjägerhauptmann Fehr von Zürich hieher, mit welchem Dr. Bruch heute im Postwagen nach Zürich abgereist ist.

Italien.

Rom, 18. März. Es heißt seit einigen Tagen, der päpstliche Nuntius in der Schweiz solle durch einen andern Prälaten ersetzt werden. Ueber die Ursache dieser Abberufung hat man bis jetzt Nichts als Vermuthungen. — Der heilige Vater befindet sich gegenwärtig wieder sehr wohl; er hat diese Woche die Ausgrabungen auf dem Fort Romano besichtigt, Alles aufmerksam untersucht und gegen die Kommission, welche die Arbeiten leitet, seine ganze Zufriedenheit geäussert. Wie verlautet, will der Papst auch im Monat Mai eine Reise in unsern Umgebungen vornehmen, wo er dann auch wieder Civita-Vecchia zu besuchen gedenkt, um dort die öffentlichen Arbeiten in Augenschein zu nehmen.

Großbritannien.

London, 24. März. Heute kam die gestern im Unterhause durchgegangene Bill über das Polizeiwesen in Irland vor das Oberhaus und wurde zum Erstenmale verlesen.

Die Anhänger des spanischen Prätendenten verbreiten mit allem Eifer einen Prospektus für die Erhebung eines Anlehens zu Gunsten des Don Carlos. Die Angabe, daß eines schon abgeschlossen worden, ist also ungegründet. Es bieten sich auch für diesen Prospektus keine günstigen Aussichten dar.

In Folge der Ankündigung Sir R. Peels, daß seine Partei am 28. März eine Abstimmung über die dritte Lesung der irischen Munizipalreformbill verlangen werde, fordern die ministeriellen Blätter die Reformmitglieder auf, an diesem Tage zahlreich auf ihren Plätzen zu erscheinen. Die Torybeitreiber, sagt der Globe, sind eifrig bemüht, die feinen konservativen Herren zu dragonisiren. Ihre Reihen werden am 28. höchst vollzählig seyn, um wo möglich eine imposantere Minorität, als bei der letzten Abstimmung zusammenzubringen, und so die Pärs zur kecken Verwerfung der Maaßregel zu ermuthigen. Hoffentlich werden die Reformer im Eifer hinter ihren Feinden nicht zurückbleiben. Jeder redliche Reformer ist verpflichtet zu erscheinen, damit die Lords die wahre Stärke der liberalen Partei im Hause der Gemeinen kennen lernen, ehe sie den von ihnen gedrohten Zusammenstoß wagen. Wollen die Tory-Pärs nachher ihre Köpfe gegen die Wand rennen, so wird man es nicht der Kurzsichtigkeit, sondern der Hirnlosigkeit zuschreiben.

Als O'Connell als Freibürger der City aufgenommen wurde, trat er in die Gilde der Ueberschuhmacher ein, und mußte dabei schwören, daß er keinen Lehrling auf weniger als 7 Jahre annehmen wolle.

Frankreich.

Paris, 26. März. Hr. Guizot ist gestern und heute ins Schloß gerufen worden und hatte lange Unterredungen mit dem König.

Der österreichische Botschafter, Graf Apponyi, ist auf dem Punkt, nach Wien abzureisen; er hat einen Urlaub auf zwei Monate erhalten.

Mendizabal soll entschlossen seyn, die Cortes streng an die Berathung des Wahlgesetzes zu binden und sie sofort wieder aufzulösen, wenn sie Miene machen sollten, sich um Dinge zu kümmern, wozu sie nicht berufen sind.

Das Journal des Debats rühmt die Fortschritte der Industrie und der Handelsverbindungen in Deutschland und sagt unter Anderm: In jener großen Bewegung materieller Verbesserungen, welche sich der am weitesten vorgerückten Völker bemächtigt hat, steht Deutschland mit im Vorderrang, es ist mit England, den Vereinten-Staaten und Frankreich in die Schranken getreten. Deutschland war das erste Land in Europa, welches eine größere Eisenbahn hatte.(?) Jetzt sind die Eisenbahnen daselbst der Gegenstand einer Mode oder vielmehr

einer Leidenschaft geworden; es sind eben so viele projektirt und mehr angefangen als bei uns. Preußen und Oesterreich wetteifern in Schöpfung von Manufakturen und Kommunikationen, und Preußen hat sein Papiergeld, wie die Vereinten-Staaten. Oesterreich, das an seiner Donau den größten Strom des westlichen Europa's hat, organisirt eine Dampfschifffahrt auf diesem Strome, und eröffnet eine große Handelsstraße von Wien bis Konstantinopel und Smyrna und von Wien bis Trapezunt. Auch die Donau ist ein „Weg nach Konstantinopel", und der Besitz ihrer Mündungen ist nicht Rußland vorbehalten.

Einige englische Journale lassen Nina Lassave in London angekommen seyn, wo sie ein Engagement eingegangen habe. Diesen wird von Pariser Blättern mit dem Bemerken widersprochen, die Dame befinde sich nur unwohl, und werde nächstens ihren erhabenen Sitz in dem Café de la Renaissance wieder einnehmen; wenn also auch in London eine Nina Lassave auftrete, so könne es nur eine falsche seyn.

Die Pariser Blätter vom 27. März bringen nichts Neues von Bedeutung. Die Journalpresse ist fast einstimmig der Meinung, daß die Rede des Siegelwahrers Sauzet ein förmlicher und entschiedener Bruch des Kabinets vom 22. Febr. mit der Doktrine ist. Guizot hat nicht geantwortet, also die Partie verloren gegeben. Seine glänzende Rede hatte einen Erfolg, den er wohl nicht erwartete. Das Kabinet sah ein, daß etwas geschehen mußte, die öffentliche Meinung zu fixiren. Daß es Ernst ist mit der neuen Politik — die sich vorerst zwei Zwecke setzt, die sie von der frühern scheiden sollen: eine verstärkte Majorität in der Kammer und die Auflösung der Parteien — sieht man aus einem starken Artikel des nun wieder streng ministeriell gewordenen Journal de Paris. Die Debats feuern Nothschüsse ab; sie werden Mühe haben, ihr System aus dem Gedränge zu retten. Der Temps triumphirt: er hat wohl Ursache; der Sieg des Tiers parti über die Doktrine scheint entschiedener als je.

Die Madrider Nachrichten gehen nur bis zum 20. März. Die grausame Art der Kriegführung in den Provinzen dauern fort. Vater und Bruder des Carlistenchefs Tristani sind erschossen worden. Aber auch die Carlisten haben zu Monistrol einen Unglücklichen ermordet, der Nichts begangen hatte und den sie nur umbrachten, weil er Vater zweier Christinos ist.

Die Chronique de Paris schreibt: Man spricht von der Organisation geheimer Gesellschaften, welche sich wie ein Netz über die Hauptstadt und die Provinzen verbreiten sollen; aus den Departements sollen beunruhigende Nachrichten angelangt seyn. — Ein Graveurs-Gehülfe hat eine für die Waffen-Fabrikation sehr wichtige Erfindung gemacht. Sie besteht aus einer Maschine, wodurch mit größter Schnelligkeit und sehr bedeutender Ersparniß Gewehrkolben verfertigt werden können. Die Regierung hat das Geheimniß um 300,0000 Franken an sich gekauft.

Das Gerücht, daß, in Ermangelung der französischen Intervention, England in Spanien einschreiten, und die Häfen Bilbao und St. Sebastian mit mehreren tausend Mann besetzen werde, findet durchaus keinen Glauben. England würde nur dann interveniren, wenn Frankreich sich dazu entschließt. Der König aber hat nach dreiwöchentlichen hartnäckigen Unterhandlungen eine so entschieden abschlägige Antwort ertheilt, daß an keine Sinnesänderung zu denken ist. Das Kabinet scheint dem Grundsatze zu folgen, daß Spanien für Frankreich nie ein gefährlicher Nachbar werden könne, daß also Frankreichs Blut und Schätze nicht aufgewendet werden dürfen, um zu bewirken, das anstatt des Don Carlos Isabella II. regiere.

Spanien.

Madrid, 20. März. Auf den gestrigen Tag war eine Insurrektion angesagt; er ist aber ruhig vorübergegangen; die Behörde war sehr wachsam und hatte sogar vorsichtshalber ein Dorf 3 Stunden von Madrid besetzen lassen, weil es hieß, die Unruhestifter würden sich dort versammeln und dann nach der Hauptstadt ziehen. — Es sind viele Gerüchte im Umlauf über die Stimmung der Cortes und die Absichten Mendizabal's. Der Minister sieht die grossen Schwierigkeiten seiner Lage und verzweifelt fast, sie überwinden zu können. Jetzt ist er mit der Eröffnungsrede beschäftigt. Sie dürfte leicht sein politisches Testament werden. Die Prokuradoren haben am 17. März eine vorbereitende Sitzung gehabt. Isturiz wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt. — Lancha, der Deputirte von Malaga, soll im Sinn haben, der Prokuradorenkammer vorzuschlagen, sich als konstituirende Versammlung zu erklären.

Es heißt, Cordova stehe in schlechtem Vernehmen mit dem die algierische Legion befehligenden französischen General. Der Oberst Wylde ist noch hier, und soll dem Minister-Präsidenten gedroht haben, General Evans werde Spanien verlassen, falls die Regierung nicht ihre übernommenen Verbindlichkeiten erfülle.

Bayonne, 22. März. Es heißt, Batanero habe seine Bande mit Freiwilligen verstärkt, und sey nach Navarra zurückgekommen. Die vorgebliche Desertion des Regiments San Fernando bestätigt sich nicht. Nach Briefen aus Saragossa vom 16. März sind viele bekannte Christinos benachbarter Städte daselbst angekommen, um sich den Streifzügen der In-

surgenten nicht auszusetzen. Nogueras ward nach Valencia verwiesen, wohin ihm der allgemeine Unwille folgt. Er ist durch Rotten ersetzt, von dessen Charakter man aber nicht geringere Grausamkeiten erwartet. Dreißig von 160 Carlisten überfallene Nationalgardisten von Bergara wurden niedergemezelt.

Rußland.

St. Petersburg, 16. März. Zwischen Rußland und der freien Hänsestadt Bremen ist unterm 22. Okt. v. J. ein Vertrag abgeschlossen worden, in Folge dessen die gegenseitigen Abschoßgelder in Zukunft nicht mehr entrichtet zu werden brauchen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. März. Die Vorbereitungen zur Vermählung der Tochter des Sultans, Sultanin Mirimah, nehmen in diesem Augenblick die ganze Aufmerksamkeit Sr. Hoheit in Anspruch. Fast in allen Quartieren der Hauptstadt sieht man Arbeiter beschäftigt, welche auf Befehl der Regierung Anstalten zu den Belustigungen des Publikums machen. Leider hat man einen Unglücksfall zu beklagen, der, wie es scheint, durch die Unvorsichtigkeit eines Feuerwerkers veranlaßt worden ist. Es lagen nämlich in der Nähe des Arsenals, in der Vorstadt Haskai, in einem Hause Vorräthe von Pulver, zur Anfertigung eines Feuerwerks bestimmt. Einige Raketen fingen, als sie von dem Feuerwerker aus dem Magazin gehoben wurden, Feuer, und dieses theilte sich jenem Pulvervorrath mit solcher Schnelligkeit mit, daß die heftigste Explosion erfolgte: das zur Aufbewahrung des Pulvers bestimmte Haus nebst allen Nebengebäuden sprang augenblicklich in die Luft. Viele Personen fanden den Tod, man vermißt bis diesen Augenblick achtzig; viele Verwundete, deren Zahl uns noch unbekannt ist, wurden in die Hospitäler gebracht. Der Sultan ist über dieses traurige Ereigniß sehr bestürzt und da er trotz seiner Vorliebe für die Aufklärung doch noch manche abergläubische Idee seiner Vorfahren hegt, so erblickt er darin eine schlimme Vorbedeutung für das Schicksal seiner Tochter.

Vermischte Nachrichten.

Aus Würzburg vom 20. März. Die Thätigkeit auf dem Lande wird neu geweckt. Die Zuckerraffinerie der Herren Sattler und Comp. in Schweinfurt hat bereits Versuche mit im Darmstädtschen erzeugtem rohen Zucker aus Rübensaft, beim Raffiniren mit dem besten Erfolg gemacht und solche Beispiele erwecken mehr und mehr das Vertrauen unserer größern Gutsbesitzer.

Aus Wiesbaden wird vom 26. März gemeldet: Heute Nachmittag waren wir Zeuge eines höchst traurigen Ereignisses, das aufs Neue ein warnendes Beispiel ist, daß man im Umgang mit Pferden nicht vorsichtig und behutsam genug seyn kann. Um das warme Wasser für die Bäder des hiesigen Spitals an der warmen Quelle zu holen, wurden zwei junge Pferde eingespannt. Ueber diesem Geschäfte wurde eines davon wild und schlug heftig nach allen Seiten aus, so daß das Andere ebenfalls scheu wurde und beide in wüthendem Galopp davon rannten. Ein Kanonier saß bereits auf einem dieser Pferde und schwebte in Todesgefahr. Der fahrende Kanonier Andreas Glöckner aus Fischbach (drei Stunden von hier) sah die Gefahr und lief hinzu, die wüthenden Pferde festzuhalten und zum Stehen zu bringen. Dieß gelang ihm jedoch nicht; im Nu ward er von den Pferden niedergetreten, und diese jagten sammt dem Wagen über seinen Körper hin. Der Unglückliche blieb auf dem Platze; der ganze Schädel war zerschmettert, und er gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Schon zweimal soll dieser Kanonier von Pferden dergestalt geschlagen worden seyn, daß er längere Zeit im Spital zubrachte. Seine Dienstzeit war am 1. April zu Ende, und er hatte gehofft, in fünf Tagen bei den Seinigen eintreffen zu können. Sein Vater ist Schultheiß in Fischbach.

In der Nähe von Cambrai hat sich kürzlich der seltene Fall ereignet, daß ein Pferd wüthend wurde. Das Thier begann während der Nacht unruhig zu werden, und biß zwei neben ihm stehende Pferde, die nur mit Mühe seiner Wuth entrissen werden konnten. Das Pferd war vor ungefähr 6 Wochen von einem Hunde gebissen worden, und, obgleich es mit jedem Tage sichtbarer hinkte, hatte man diesen Umstand unbeachtet gelassen.

In der Gemeinde Coisia, im französischen Jura-Departement, hat ein 75jähriger Mann seine Tochter ermordet und sein Haus angezündet, welches von Grund aus niederbrannte. Mißhandlung von Seite seiner Kinder soll ihn Anfangs zum Wahnsinn und dann zum Verbrechen getrieben haben. Der Thäter ist verhaftet.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 5. April findet keine Gesellschaft statt; dagegen ist Samstag den 9 April: Ball. Anfang um 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Montag den 4. April. Auf vielseitiges Verlangen: „Bürgerlich und Romantisch.“ Ein Lustspiel in vier Aufzügen, von Bauernfeld. (Manuscript.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Dienstag. — 81. — 5. April 1836.

Deutschland.

München, 2. April. Das hier vielfach verbreitete Gerücht, daß die Landstände im nächsten Herbste zusammentreten würden, können wir als ungegründet erklären. Man erfährt vielmehr aus guter Quelle, daß dieß erst zu Anfang des Jahres 1837 geschehen werde. Inzwischen werden, dem sichern Vernehmen nach, die Wahlen für die Kammer der Abgeordneten im Herbste dieses Jahres stattfinden.

Von Sr. Maj. dem König ist aus Griechenland der Befehl hier eingetroffen, daß die Leiche des vor zwei Monaten hier verstorbenen Generals Raglovich wieder ausgegraben und in den Arkaden des Leichenackers beigesetzt werden soll, in denen die Leichname von hochverdienten Bayern begraben zu werden pflegen.

Der Kourier Lang, welcher am 23. verflossenen Monats mit Depeschen an Se. Maj. den König abgesendet worden war, hat dieselben, seinem Auftrage gemäß, dem zu Ankona bis zur Ankunft Sr. königl. Maj. verweilenden Kabinetskourier Brennemann zur Einhändigung übergeben, und ist mit der Nachricht hieher zurückgekehrt, daß Se. Maj. zwar am 28. März noch nicht angekommen waren, jedoch mit jedem Tage erwartet wurden.

Zur Ergänzung der Armee für das Jahr 1836 ist eine Ausbebung von 9812 Mann aus den Jünglingen der Altersklasse 1814 angeordnet worden, welche bis zum 15. April. d. J. beendigt seyn muß. Jedes Infanterie-Regiment erhält hierdurch eine Ergänzung von 405 Mann, und jedes Kavallerie-Regiment von 211 Mann.

In Eichstätt ist am 24. März das neue Schullehrerseminar für den Regenkreis durch Se. Exc. den Hrn. Generalkommissär und Regierungspräsidenten v. Schenk feierlich eröffnet worden.

Frankfurt a. M., 30. März. Sämmtliche Mitglieder der zu Paris, London und Frankfurt domicilirten Familie Rothschild werden im bevorstehenden Mai in ihrer Geburtsstadt zusammenkommen, wo alsdann die eheliche Verbindung des Hrn. Lionel von Rothschild, aus dem Londoner Hause, mit dem Fräulein Charlotte, Tochter des hiesigen Bankiers Carl v. Rothschild, gefeiert werden soll. — Das zum 35sten preußischen Linien-Infanteriegimente gehörende Bataillon verläßt morgen seine Standquartiere zu Bockenheim und Rödelheim, um durch ein Bataillon vom 40sten Regiment daselbst ersetzt zu werden.

Oesterreich.

Wien, 28. März. Se. Maj. der Kaiser hat den Wunsch zu erkennen gegeben, daß der Gottesdienst in der Hofburgpfarrkirche während der Charwoche von den Hofwürdenträgern fleißig besucht werde. Die Fußwaschung am Gründonnerstag werden JJ. MM. persönlich verrichten und auch der besonders glänzenden Auferstehungs-Prozession in Person beiwohnen. Alle Geheimräthe, Kämmerer und Truchsesse sind verbunden, im Fall sie bei der Feierlichkeit zu erscheinen verhindert seyn sollten, dieß der betreffenden Obersthofwürde anzuzeigen. — Die Aktien für die Eisenbahn nach Bochnia sind wieder etwas zurückgegangen; doch finden sie mit 10 und 12 Proz. Agio fortwährend willige Abnehmer. — Man vermuthet, der nach Konstantinopel berufene türkische Geschäftsträger, Hr. v. Maurojeni, dürfte als wirklicher türkischer Botschafter oder Gesandter hieher zurückkehren.

Bauernfeld's neuestes Produkt „der literarische Salon" hat bereits in Gegenwart der ganzen kaiserl. Familie im Burgtheater Furore gemacht. Manche Anspielungen darin wurden auf Saphir und Bäuerle bezogen und von dem Publikum mit Beifall überschüttet.

Triest, 24. März. Während der Anwesen-

heit der Könige von Bayern und Griechenland auf Syra wurden von denselben mehrere Notabeln zur Tafel gezogen. Namentlich widerfuhr diese Ehre zweimal dem Chef des geachteten Handlungshauses Ralli.

Preußen.

Berlin, 26. März. Vor einigen Tagen ist abermals ein Urtheil in der Sache der, politischer Umtriebe angeklagten, Studirenden erfolgt. Diese Urtheile sind nach den Universitäten klassifizirt; die erste Universität, die man absolvirte, war Greifswald, eine zweite ist Breslau gewesen; sodann wird Bonn an die Reihe kommen. Alle Urtheile lauten auf 5 bis 15 Jahre Festungsstrafe.

Vom 28. März. In den letzten Tagen hat ein sehr lebhafter Kourierwechsel zwischen hier, Krakau und Wien stattgefunden. — Man behauptet — jedoch nach den neuesten Parlaments-Verhandlungen wohl nicht mit Grund — daß sowohl von französischer als englischer Seite diplomatische Noten über die Besetzung dieser Republik eingegangen seyen, welche auf die Räumung der Stadt und des Gebietes von Krakau dringen.

Am 30. März (dem Jahrstage der Schlacht und Einnahme von Paris) hat Se. Maj. der König das an diesem Tage alljährlich eintretende Avancement in der Armee vorgenommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 18. März. Nachdem der französische Gesandte an unserm Hofe, Baron Mortier, hier eingetroffen, wird Anfangs der andern Woche der dießseitige Gesandte am k. französischen Hofe, Baron Fagel, nach Paris abreisen.

Schweiz.

Bern, 26. März. Diesen Morgen sind die HH. Kommissarien aus dem Jura hier eingetroffen, wie sie es in ihrem letzten vom 24. datirten Berichte angekündigt hatten.

Dem Vernehmen nach soll der Regierungsrath, in Bezug auf die stattgefundenen Unruhen im Jura, die Absicht haben, dem Großen Rathe in seiner nächsten außerordentlichen Sitzung ein Amnestiedekret vorzulegen, jedoch mit Ausnahmen, wie z. B. der begangenen gemeinen Verbrechen, der in gerichtlicher Untersuchung als Hauptanstifter der Unruhen liegenden Cuttat, Spahr und Belet, gegen welche nach dem Hochverrathsgesetze verfahren werden soll und mit Vorbehalt des Abberufungsrechts gegen Beamte, welche sich ein pflichtwidriges Benehmen zu Schulden kommen ließen. — Besseres könnte nicht vorgeschlagen werden!

Großbritannien.

London, 24. März. Der junge Gemahl der Königin Donna Maria wird hier von Seite des Hofs und der Aristokratie mit vieler Auszeichnung behandelt. Er bewohnt mit seinem Vater und Bruder den Palast seiner Tante, der Herzogin von Kent in Kensington; sein übriges Gefolge wohnt theils in der Nähe dieses Palastes, theils in London. Es besteht aus seinem Privatsekretär, welcher früher sein Erzieher war, Rath Dietz, einem gebornen Koburger; dem Beichtvater, Priester Schermer, einem Bayer, bis dahin Kaplan zu Theres im Untermainkreis, einem jungen Manne, dessen wissenschaftliche Bildung ausgezeichnet seyn soll, und dem Leibarzt Dr. Keßler, früher Staabsarzt zu Berlin, ebenfalls einem noch jungen Manne, und endlich aus mehreren ungarischen und deutschen Bedienten, lauter Jünglingen, so daß man sagen kann, eine Repräsentation östlicher Jugend aus jedem Stande wird dem westlichen Ende des Welttheils ihr blühendes Antlitz zeigen. Es vergeht kein Tag, an welchem der Prinz nicht zu irgend einer Festlichkeit, entweder im St. James-Palast oder bei irgend einem Gesandten oder einem Großen des Reichs eingeladen wäre. Mit dem nächsten Sonntag aber geht dieses Freudenreich zu Ende, und der ernste Moment einer schweren Trennung wird die Seele des jungen Fürsten trüben. Die Abreise nach Portsmouth ist auf diesen Tag (den 27.) festgesetzt; vermuthlich begleiten Vater und Bruder den geliebten Scheidenden noch bis dahin, dann aber werden sie nach Deutschland zurückkehren.

Nach dem Morning-Chronicle läßt Rußland die Städte Brezeze, Terespol, Wilna, Ostrog, Demblin, Modlin, Warschau und Kiew befestigen.

Die Ernennungen für die Kriegsschiffe, womit die englische Flotte verstärkt wird, erfolgen jetzt rasch aufeinander. Kapitän S. Jackson befehligt den Bellerophon von 80, Sir T. Fellowes den Pembroke von 74 Kanonen. Die Wiedereinsetzung des portugiesischen Admirals Napier in seinen Kapitänsrang in der britischen Flotte hat sehr befriedigt. Man erzählt, der König habe neulich, als er bei Hofe erschien, im Scherze zu ihm gesagt: „Nun, Kapitän Napier, künftig werden Sie den Ordres besser gehorchen.“

Frankreich.

Paris, 28. März. Die Rente ist etwas gewichen, weil das Kabinet vom 22. Febr. eine eigene Politik haben will, sich somit von der bisher befolgten gewissermaaßen lossagt. Man sprach viel von der Nothwendigkeit einer Auflösung der Kammer. Das Falliment des Hauses Falconnet hat wenig Eindruck gemacht auf die Notirung der neapolitanischen Fonds, sie sind nur um $\frac{1}{4}$ Proz. zurückgegangen. — Piaster waren ausgeboten und fielen von $45\frac{1}{8}$ auf $44\frac{3}{8}$. Es hieß, Hr. von Rothschild und Hr. Ardoin hätten dem Gerücht widersprochen, als seyen ihnen schon die Gelder für den nächsten Zinstermin aus Madrid übermacht worden. Dieß ist so

wenig wahr, daß vielmehr versichert wird, Mendizabal suche 50 Mill. neue Schulden zu machen, um nur am 1. Mai dem Coupon gewachsen zu seyn. Noch ein Gerücht war, Espeleta sey von den Carlisten überrumpelt und geschlagen worden.

Eine Depesche aus Madrid vom 22. März meldet, daß an demselben Tag um 3 Uhr die Königin in Person die Session der Cortes eröffnet hat. Die Thronrede erklärt, das Votiren eines neuen Wahlgesetzes sey der einzige gesetzliche Weg um eine Revision der Fundamental-Institutionen des Königreichs herbeizuführen, und eben darin beruhe der vornehmste Zweck der Einberufung der Cortes; doch sollten auch andere wichtige Fragen zur Berathung, namentlich auch die mit den spanisch-amerikanischen Staaten angeknüpften Unterhandlungen den Cortes zur Kenntniß gebracht werden. Madrid genoß (am 22. März) der vollkommensten Ruhe.

Am 21. März ist Espartero zu Cordova gestoßen, der mit 20,000 Mann bei Vittoria steht. Eguia ist am 22. März von Lodi nach Orduna aufgebrochen, in der Absicht, den General Espeleta bei Balmaceda anzugreifen und ihn zu hindern, sich mit Cordova zu vereinigen.

Die Debats enthalten heute einen Artikel, den das Journal de Paris als eine Diatribe auf Hrn. Sauzet charakterisirt. Daraus ist klar, daß das Ministerium Thiers Sauzet entschieden mit der Doktrine und namentlich mit Hrn. Guizot gebrochen hat.

Paris, 29. März. Man hält für gewiß, daß bis jetzt keine Gelder angeschafft sind zur Einlösung des am 1. Mai fälligen Coupons. Hr. Mendizabal soll vergebens bei den Geldmächten von Paris und London angeklopft haben; sie wollen Nichts hören von Vorschuß. — Man hatte an der Börse die Rede, wodurch die Cortes am 22. März eröffnet wurden. Sie wird als wenig bedeutend und nur die Verlegenheit der Regierung verrathend bezeichnet.

Von der Gränze laufen widersprechende Berichte ein. Das Journal de Paris sagt: Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 26. März meldet, daß Espartero die Insurgenten in dem Gefecht bei Orduna zurückgedrängt und ihnen 800 Mann getödtet oder verwundet hat. — Dagegen erzählt die Gazette: Die Carlisten haben am 19. März die Christinos in den Ebenen von Ordima geschlagen. Die Letztern, 8000 Mann stark, von Espartero kommandirt, ließen an 800 Mann auf dem Platz und flohen nach Puebla zu. Die Carlisten hatten 200 Todte und Verwundete.

Mehrere französische Journale geben als Gerücht, die österreichische Armee solle auf 490,000 Mann verstärkt werden. (?)

Der Corsaire schreibt: Wir können aus sicherer Quelle mittheilen, daß auf dem Justiz-Ministerium eine Arbeit, bezüglich auf die am Namenstage des Königs, den 1. Mai, zu erlassenden Begnadigungen vorbereitet wird.

Marschall Clausel hat in der neuen Minerva eine Art von Rechtfertigungsschreiben bekannt gemacht. Er wundert sich, daß man die Vortheile der Expedition nach Tlemecen verkennt, besonders den Umstand, daß es gelungen ist, die Stämme der Hordis (Mauren und Colugli's, die seit 5 Jahren gegen die Franzosen kämpften, in Bundesgenossen Frankreichs gegen Abdel-Kader zu verwandeln. Der Marschall gibt deutlich zu verstehen, daß er die Vorwürfe gegen seine Verwaltung für das Werk der Mißgunst und Intrigue hält, weil er mehrere Tausend Kolonisten herangezogen, die Araber unterworfen und Abdel-Kader, auf den man in Algier so große Hoffnungen setzte, um sein Ansehen gebracht hat.

Man vermuthet, daß bei der kritischen Lage der spanischen Regierung, Don Carlos die Taktik angenommen habe, die Ereignisse abzuwarten, ohne durch Schlachten seine Sache aufs Spiel zu setzen. Zwei mächtige Bundesgenossen der Carlisten sind: die Anarchie und die Schuldenlast.

Die Verhandlungen über das Komplott von Neuilly haben gestern vor dem Assisenhof der Seine angefangen und wurden heute fortgesetzt, boten aber bis jetzt kein besonders Interesse dar.

Die Gefangenen in der Conciergerie weigerten sich gestern, die Messe zu hören, und wurden deßhalb in ihre Zimmer gesperrt. Während der Messe sangen sie die Marseillaise.

Die Frau Petit Lassave, die sich im Prozeß Fieschi einen Namen gemacht, ist gestern verhaftet worden. Sie wollte Boireau, den sie häufig besuchte, wieder in der Conciergerie einen Besuch abstatten; sie wurde visitirt, und man fand Feilen bei ihr. Bei einer Nachsuchung in ihrer Wohnung sollen sich wichtige Papiere vorgefunden haben.

Türkei.

Konstantinopel, 10. März. Die Nachrichten aus Syrien lauten fortwährend traurig. Die Unzufriedenheit erhält immer wieder neue Nahrung, und besonders ist es das Rekrutirungssystem, was alle Gemüther erbittert. Die Entwaffnungsmaaßregel kommt der ägyptischen Regierung jetzt sehr zu statten; gewiß wären sonst, wenn nicht ein allgemeiner Aufstand, doch theilweise blutige Reaktionen erfolgt. Dieser Zustand kann schwerlich von Dauer seyn. Ibrahim Pascha versäumt übrigens Nichts, um die Pforte, falls sie diesen Stand der Dinge zu ihrem Vortheile zu benützen versuchen wollte, nachdrücklich zurückzuweisen; die ganze Gränze Syriens gegen Itschil, Karaman und Merasche bildet eine fast

ununterbrochene, vollständig mit Geschütz versehene Festungslinie. — Indessen ist es augenscheinlich, daß dieß nur auf die Defensive berechnete Vorkehrungen sind, und sich daraus keineswegs, wie das gegen Mehemed Ali so feindselige Journal de Smyrne thut, auf neue Eroberungspläne Ibrahims schließen läßt. — Nächstens wird eine regelmäßige Postverbindung zwischen hier und Aleppo mittelst Tataren ins Leben treten, wofür die Pforte und Mehemed Ali gleiches Interesse zeigen. — Die Pest ist hier ganz erloschen; aus Macedonien verlautet schon seit längerer Zeit Nichts mehr davon, und auch in Smyrna sind die kürzlich berichteten verdächtigen Krankheitsfälle ohne Folgen geblieben. — Aus Bosnien ist die Anzeige von neuen Unruhen eingegangen, man hegt jedoch hierserhalb wenig Besorgniß. Ali Pascha von Herzegowina hat den Auftrag erhalten, zur Unterdrückung dieses Aufstandes mitzuwirken.

Vermischte Nachrichten.

Am 31. März Nachmittags 3 Uhr ereignete sich in München das Unglück, daß der heftige Sturm den Mantel des rechten Thurms der Ludwigskirche unter gewaltigem Lärm zusammenriß, wobei leider fünf Personen und zwar drei bedeutend verwundet wurden. Se. k. Hoh. der Kronprinz eilte trotz der stürmischen und regnerischen Witterung an die Stelle, wo sich das Unglück ergab, erkundigte sich genau um die Sachverhältnisse und geruhte den Verunglückten Hülfe und Unterstützung auszusprechen; auch hat Se. Hoh. der Prinz Max an dem Geschicke der Verunglückten regen Antheil genommen. Herr Regimentsarzt Dr. Fleschütz war die erste ärztliche Hülfe, welche herbeieilte, und traf sogleich die zweckmäßigste Anordnung zur Behandlung der Beschädigten. — Am 30. März gegen 10 Uhr früh fiel der ledige Maurer Th. Fischer aus der Au von der ersten Abtheilung dieses Gerüsts herunter, auf welches er wahrscheinlich zu gewagt hinanstieg, und verletzte sich lebensgefährlich. Alle ärztliche Hülfe wurde ihm sogleich noch am Platz geleistet, und hierauf derselbe ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

Man erfährt jetzt, daß von den Einwohnern des vor einigen Wochen durch eine Schneelawine verschütteten Dorfes Girola (unweit Morbegno im Veltlin) bereits 52 ausgegraben worden, von 16 andern hatte man noch keine Spur auffinden können.

Ein trauriges Beispiel menschlicher Verirrung hat sich kürzlich in dem, eine Stunde von Lemberg entfernten Dorfe Prusy zugetragen. Der Oekonom, welcher von dem Pächter des Dorfes seines Dienstes entlassen werden sollte, begab sich gegen 4 Uhr Morgens in die Scheune, legte Feuer an, und als die Flamme um sich griff, machte er seinem Leben durch einen Flintenschuß mitten in der brennenden Scheune ein Ende. Als das Feuer zu Ende war, fand man ihn im Schutt mit zerschmettertem Kopfe, das abgefeuerte Gewehr und ein Rassirmesser, wie auch ein Päckchen unversehrter Zündhölzchen sammt Zündfläschchen zur Seite. Der sämmtliche Schaden (da viele Schaafe und 75 Stück Hornvieh verbrannten) beläuft sich auf 1800 Dukaten.

Straßburg, 30. März. Man meldet, daß eine aus 42 Mitgliedern bestehende Diebsbande, welche ihren Sitz in abgelegenen Ruinen in einem Wald im Oberrhein aufgeschlagen hatte, von einem Forstbeamten entdeckt worden ist, der die Behörde davon benachrichtigte. Sie wurde, im Augenblick, wo sie mit der Vertheilung ihrer Beute beschäftigt war, von der Gend'armerie umzingelt. Nach einem schwachen Versuch von Widerstand, wurden diese Elenden der Justiz überantwortet. Man glaubt, daß sie den Mordthaten nicht fremd sind, die seit einiger Zeit in diesem Departemente verübt worden sind, und daß ihre Verhaftung die Besorgnisse der Landbewohner beschwichtigen werde.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Heute findet keine Gesellschaft statt; dagegen ist Samstag den 9. April Ball. Anfang um 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 5. April wird der bekannte Franz Graßl mit seinen sieben Kindern eine musikalische Produktion zu geben die Ehre haben. Hiezu wird zum Zweitenmal gegeben: „Dominique", oder: „Der vom Teufel Besessene. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Ignatz Campe.

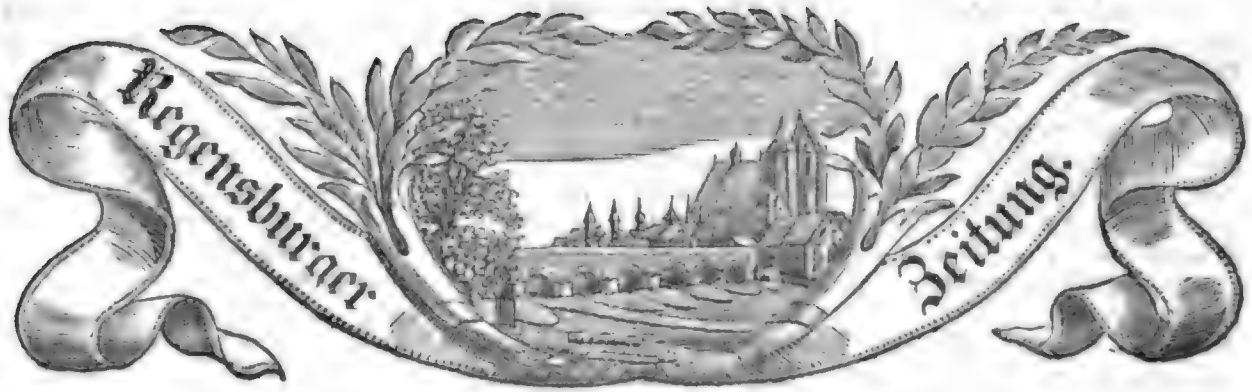
Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 2. April 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	77½	74½	3	9	20	9	—	8	28
Korn	11	11	—	5	58	5	43	5	24
Gerste	22	22	—	7	34	6	39	6	6
Haber	87½	85½	2	5	8	4	56	4	42

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	2	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	3
Die Gerste um . .	—	26	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	2

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 1301 fl. 6 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Mittwoch. — 82. — 6. April 1836.

Deutschland.

München, 2. April. Als Se. k. Hoh. der Kronprinz vorgestern Nachmittag von einem Spazierritte zurückkehrte, stürzte das Pferd plötzlich in der Briennerstraße, wobei Se. k. Hoh. glücklicher Weise nicht die geringste Beschädigung erlitt. Dem Pferde war ohne Zweifel durch Ueberhitzung ein Blutgefäß in der Brust gesprungen.

Hamburg, 29. März. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat den Grafen August Wilhelm v. Hessenstein, unter Beilegung des Charakters als geh. Rath und des Prädikats „Excellenz" zum Gesandten am k. preußischen Hofe ernannt.

Leipzig, 29. März. Das Gebäude der „deutschen Buchhändler-Börse" geht seiner Vollendung rasch entgegen. Gewissen Nachrichten zufolge wird es in der bevorstehenden Messe, nach dem Wunsche Aller, welche von der Idee dieses Nationalunternehmens, das die Einheit jener großartigen Geschäftsverbindung, welche die europäische und orientalische Literatur umfaßt, befestigen soll, sich ergriffen fühlen, auf eine angemessene, einfache Art eröffnet werden.

Preußen.

Berlin, 25. März. Aus der hiesigen, rühmlichst bekannten, Werkstätte des Hrn. Hossauer, Goldschmied Sr. Maj. des Königs, ist neuerdings ein Geräth hervorgegangen, das durch seine hohe Bestimmung, durch die Kunst und durch das Material ein dreifaches Interesse in Anspruch nimmt. Es ist ein goldenes Taufbecken mit einem silbernen Untersatz, auf allerhöchsten Befehl gearbeitet, und (wie schon früher erwähnt) bestimmt, den Prinzen und Prinzessinen des k. Hauses die christliche Weihe zu geben. Es wurde, noch nicht ganz vollendet, schon durch eine solche Taufe eingeweiht. Die künstlerische Arbeit begann im Jahre 1830. Die Figuren, welche den breiten Rand des Beckens schmücken, sind getrieben. Es ist das heilige Sakrament der Taufe darauf vorgestellt. Zu beiden Seiten kommen Väter und Mütter mit ihren Kindern herzu. Gegenüber ist ein Engel mit entfalteten Flügeln. In der Mitte des Beckens ist das Symbol der Taube. Die Schale wiegt ungefähr 7 Mark in Gold. Das Gold sowohl als das Silber ist aus vaterländischen Bergwerken, ersteres aus dem Arsenikbau bei Reichenstein, letzteres aus dem Bleibergwerke zu Tarnowitz in Oberschlesien.

Breslau, 26. März. Eine unsere Stadt verherrlichende Auszeichnung ist dem hier kommandirenden Generale, Hrn. Grafen v. Zieten, zu Theil geworden, welcher im verwichenen Herbste die russischen Militär-Kolonien besucht hat. Se. Exc. ist nämlich von dem Kaiser von Rußland mit dem Andreasorden beehrt und mit einem kostbaren Zobelpelze, im Werthe von 3000 Thlr., beschenkt worden. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, was über die gedachten Militärkolonien bekannt wurde. Die Organisation derselben ist noch nicht gänzlich beendet. Es sollen die Ansiedelungen überhaupt bis auf 4 Armeekorps ausgedehnt werden, gegenwärtig aber deren erst drei komplet vorhanden seyn. Der Revue über zwei derselben, — bei Kiew und bei Orel, — hat der genannte Hr. General, beiläufig bei einer Kälte von 18 Grad, beigewohnt. Jedes solche Armeekorps besteht aus 12 Regimentern Dragoner zu 1260 Mann und 12 Batterien berittener Artillerie. Die Dragoner sind, außer den Kavalleriewaffen, auch mit Musketen und Bajonnetten versehen und für den Kavalleriewie für den Infanteriedienst gleichmäßig vollkommen ausgebildet, können also ganz nach Belieben zu Fuß oder zu Pferde gebraucht werden. Die Trompeter sind sogar zugleich Tambours. Uebrigens bringt die Mannschaft den größten Theil

des Jahres, die Uebungszeiten abgerechnet, in ihren Ansiedlungen zu, wodurch der Staat die Besoldung erspart.

Schweiz.

Im großen Rath des Kantons Schwyz ist beschlossen worden, dem Vorort Bern das Bedauern auszudrücken, daß man der katholischen Bevölkerung des Jura Dasjenige, was ihr erstes Kirchenoberhaupt verdammt habe, mit Waffengewalt aufdringen wolle. Von dieser Beschlußnahme und den Besorgnissen um die katholische Religion soll auch sämmtlichen katholischen Ständen Mittheilung gemacht werden.

Niederlande.

Brüssel, 27. März. In den Sektionen der Kammer wird lebhaft der Austritt des Generals Evain aus dem Ministerium verlangt.

Großbritannien.

London, 26. März. Aus Washington wird den Times mitgetheilt, daß der Krieg mit den Indianern beendigt ist. Die Seminolen haben große Verluste erlitten. Um die Dauer des Friedens besser zu sichern, sollen einige starke Forts erbaut werden.

Der König und die Königin wollten am 2. April von London nach Windsor zurückkehren, wo eine Reihe von Festen gegeben werden wird. Die neuen Appartements im Schlosse sollen, selbst nach der Aussage der anwesenden fremden Fürsten, an Pracht und Geschmack Alles übertreffen, was man an andern Höfen bisher zu sehen gewohnt war.

Aus Dublin wird mitgetheilt, daß eine nicht geringe Anzahl Orangemen beschlossen hat, ihre Logen nicht aufzulösen. In Downshire allein haben 39 Logen diesen Beschluß gefaßt; dann 16 in der Grafschaft Tyrone, 12 in der Grafschaft Donnegal, 10 in der von Fermanagh, 10 in der von Monaghan, 9 in der von Armagh, 8 in der von Cork, 7 in der von Dublin, und andere noch in den Grafschaften East-Meath, West-Meath, Tipperary, in King's und Queen's County u. s. w. Die irländische Großloge des Orangebundes wird am nächsten 14. April eine große Sitzung in Dublin halten.

Der Oranienmann, Oberst Verner, hat im Hause der Gemeinen einen Antrag auf Untersuchung aller geheimen Gesellschaften angekündigt. Es ist dieser Antrag als eine Art von Rachehandlung von Seiten der Orangelogen zu betrachten.

Die erste Einzahlungsrate des Anlehens für Don Carlos wird schon mit 1½ Proz. Prämie aufgekauft.

Frankreich.

Paris, 28. März. Die Verhandlungen des Assisenhofes des Seine-Departements über die Verschwörung von Neuilly haben in ihren beiden ersten Sitzungen nach ihrer Eröffnung noch zu keinen erheblichen Geständnissen der Angeklagten geführt, indem dieselben zwar sämmtlich sich als Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte ohne Umschweife erklärten und Manche dann einen besondern Ruhm zu finden vorgaben, aber in Ansehung des Attentats alle ihnen zur Last gelegten Umstände beharrlich läugneten.

Es scheint, hinsichtlich der zu erlassenden Begnadigungen handle es sich hauptsächlich noch um die Frage, ob auch die gefangenen Minister Carls X. in dieselben eingeschlossen werden sollen. Hr. Sauzet, der Vertheidiger Eines derselben, soll nachdrücklich dafür sprechen, während die HH. Montalivet und Thiers, also wohl auch der König dagegen seyn sollen.

Hr. Thiers befolgt das System seiner Vorgänger gegen Mendizabal. Der Conseilspräsident soll gestern in einer Soirée geäußert haben, daß Lord Palmerston, welcher sich mit Mendizabal zu weit eingelassen, vermuthlich nicht Minister des Auswärtigen bleiben, sondern durch Lord Durham ersetzt werden würde; dieß möchte jedoch noch sehr der Bestätigung bedürfen.

In der Deputirtenkammer wurde am 28. März das Gesetz über die geheime Abstimmung der Geschwornen mit 173 gegen 70 Stimmen und am 29. der Gesetzentwurf wegen Bewilligung von 55,000 Fr. für den Gehalt und die Einsetzungskosten des Cardinal-Erzbischofs von Bordeaux mit 218 gegen 30 Stimmen angenommen und die Forderung von 48,000 Fr. für das naturhistorische Museum bewilligt, worauf der Kriegsminister einen Gesetz-Entwurf über eine Aushebung von 80,000 Mann vorlegte.

Man sagt, die HH. Perrier seyen gesonnen, Hrn. Guizot's Rede, als die schönste Huldigung für das Andenken ihres verstorbenen Bruders, zu 60,000 Exemplaren drucken zu lassen.

In Vittoria rafft der Typhus viele Leute weg. — Der General Manso, Generalkommandant von Altkastilien, ist mit 10,000 Mann, theils Portugiesen, theils Spaniern und 700 Pferden, in den Encartocionnes angelangt.

Der Moniteur publizirt eine Ordonnanz, wodurch die Ausfuhr von Waffen, Blei, Schwefel, Pulver, Salpeter, Kugeln, Feuersteinen und Militärequipirungsstücken, so wie auch von Pferden, auf der ganzen Landgränze nach den Pyrenäen zu, dann auf der Küstenstrecke nahe an Spanien in den Pyrenäendepartements, nicht anders als in Kraft besonderer Ermächtigung des Ministers des Innern erlaubt seyn soll. Der Zweck dieser Ordonnanz ist, den Bürgerkrieg in Navarra zu konzentriren und den Carlisten die Erlangung von Waffen und Munition zu erschweren.

Man schreibt aus Barcellona vom 18. März: General Mina hat durch einen Tagsbefehl aus Tarragona vom 13. das Korps der Grenadiere

von Oporto (portugiesische Hülfstruppen) aufgelöst, weil zu viele Miguelisten darunter sind. Die Mannschaft wird eingeschifft und nach Lissabon zurückgebracht.

Paris, 30. März. An der Börse war das Gerücht, Don Miguel sey letzte Nacht durch Paris gekommen und begebe sich ins Hauptquartier des Prätendenten Don Carlos. Niemand glaubte an die Fabel. Die Piaster zogen etwas an, weil man erfuhr, die Königin Christine denke eine Reise in die Nordprovinzen anzutreten; später ließ die Kauflust nach, weil man überlegte, daß ja Christine aus Furcht vor Gefahren, die aus Unruhen zu Madrid erwachsen könnten, auf einen Ausflug gedacht haben mag.

Man hat nun die Rede bei Eröffnung der Cortes. Sie ist länger als wichtig. Mendizabal ist ein Optimist, Christine sagt ihm treulich nach, was er für gut findet, den Stand der Dinge zu nennen. Die Rede kündigt an: 1. Vorlegung des Wahlgesetzes. 2. Mittheilung der Verhandlungen mit den spanisch-amerikanischen Staaten. 3. Fortdauer des guten Einverständnisses mit England und Frankreich. 4. Die tapfere Armee wird gelobt, das baldige Ende des Bürgerkriegs in Aussicht gestellt. 5. Sorge für den Kredit wird versprochen, eine Reform in allen Theilen der Verwaltung zugesagt. (In dieser Allgemeinheit bewegt sich die ganze Rede. Der Temps ist ein eben so großer Optimist, wie Mendizabal; er findet darum auch die Rede befriedigend und ihren Ton fest und bestimmt.) Der Handelsstand von Madrid hat eine Adresse an die Königin gerichtet, und sie darin ersucht, den politischen Ansichten Mendizabal's zu folgen.

Das Journal de Paris sagt: Ein Armeebericht von Espartero bestätigt die Nachricht, daß die Carlisten am 19. März eine Schlappe davon getragen haben. Das Gefecht bei Orduna hat die besten Folgen für die Christinos gehabt. Die Bauern haben viele Flüchtlinge eingebracht. Espaletta ist mit sechs Bataillonen verstärkt worden und fürchtet nicht mehr für seine Stellung. General Bernelle zeigt an, daß er mit einem Bataillon zwei Bataillone Carlisten geschlagen, ihnen 130 Mann getödtet oder verwundet, auch 30 Gefangene gemacht hat.

Die Gazette du Midi theilt mit, die Familie des Hrn. von Chantelaupe habe von Hrn. Sauzet das Versprechen erhalten, am 1. Mai dem König ein Gesuch zu einer Umwandlung der Strafe zu Gunsten der vier Exminister in Ham vorzulegen; man spricht davon, daß er auf Verbannung antragen werde.

Der Buchhändler Lerroye zeigt an, daß die Memoiren Chateaubriand's nicht bei Lebzeiten des Verfassers erscheinen werden.

Spanien.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 23. März. Die Thronrede der Regentin hat dort große Befriedigung gegeben. Die Madrider Zeitung enthält eine Adresse an die Königin zu Gunsten Mendizabals und seiner Verwaltung. Die Adresse hat gleich am 1. Tag 500 Unterschriften erhalten; zum größeren Theil von den einflußreichsten Personen unter dem Adel und den Kaufleuten. Die Madrider Zeitung veröffentlicht ferner eine lange Liste von Madrider Kapitalisten, die sich erbieten, Nationalgüter zu kaufen.

Der Messager behauptet, Hr. Mendizabal habe folgende Mittel angewendet, um Geld für die Abtragung der fälligen Zinsen für die Staatsschuld sich zu verschaffen: Er habe alle bei dem Schuldentilgungs-Bureau vorfindlichen Schuldscheine, welche unter Ferdinand und seither eingelöst worden, genommen, und sie zu London und Paris zur Umwandlung präsentirt. Die neuen Scheine habe er dann verkauft und den Erlös zur Zahlung jener Zinsen deponirt. (Diese Operation ist kaum glaublich, denn sie wäre noch etwas mehr, als finanzielle Taschenspielerei.) Auch soll er der Bank von San Fernando einen Theil der Oktroi-Einnahmen von Madrid zugewiesen haben, wogegen diese sich verpflichtet habe, die verfallenen Halbjahrszinsen der innern Schuld zu bezahlen.

Das Eco del Commercio schreit: Heute ist die erste Nonne in Madrid, in Kraft des dieserhalb erlassenen Dekrets, aus ihrem Kloster ausgetreten. Der Civilgouverneur hatte sich in Folge der von ihr eingereichten Bittschrift in ihr Kloster begeben und den andern Nonnen erklärt, auch sie können, wenn sie wollen, aus dem Kloster austreten, und die Regierung werde ihnen Schutz verleihen.

Vermischte Nachrichten.

Der in Görlitz erscheinende „Wegweiser" enthält Folgendes als Warnung: In Hochkirch ist unlängst beim Graben eines neuen Grabes auf dem Kirchhofe ein weibliches Gerippe gefunden worden, dessen verkehrte Lage zu der Vermuthung führte, daß diese Person im Scheintode begraben worden sey. Am Schädel fand man noch einen Brautkranz, und das Kirchenbuch sagt: daß 1798 den 10. Jan. die Jungfrau Anna Rosina Exner als Braut an einem Fieber gestorben sey; so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß diese Gerippe die Ueberreste jener Braut seyen, die das entsetzliche Loos hatte, lebendig begraben zu werden.

Aus Appenzell wird unterm 27. März gemeldet: In einer Alp ob Oberegg wurde von 20 St. Gallischen und 10 Appenzeller Landjägern eine Diebsbande von 39 Personen, die für den Winter vollständig verproviantirt waren, gefan-

gen: Männer, Weiber und Kinder, sogar solche, die durch das Heimathlosengesetz Bürger des Kantons St. Gallen geworden, denen aber das Leben im geordneten Staate nicht so zusagen wollte, wie die zügellose Dieberei im Naturstande.

In einer Kiesgrube unweit des im Saalkreise (Reg. Bez. Merseburg) gelegenen Dorfes Osendorf wurden schon im Jahre 1833 flach unter der Erde mehrere menschliche Gerippe in sitzender Stellung und dabei Urnen und metallene Geräthe gefunden. In der Mitte der Kiesgrube fand man eine besondere Grube, die von Menschen- und Thierknochen angefüllt war. Aehnliche Gegenstände entdeckte man auch in den Jahren 1834 und 1835. So fand man unter andern ein menschliches Gerippe von ausgezeichneter Größe auf der Seite krumm liegend und dicht dabei eine Urne.— Durch den Schullehrer Weidlich zu Radewell sind von den hier ausgegrabenen Sachen 3 Urnen, 3 silberne Fibeln und ein silberner Draht, so wie eine dicht bei der Kiesgrube gefundene kleine Streitart von Stein an die Sammlungen des thüringisch-sächsischen Vereins zu Halle abgegeben worden. So weit die Nachrichten über die in der Umgegend von Halle gefundenen Gegenstände aus demselben hohen Alterthum reichen, ist dieß (römische Münzen abgerechnet) das Erstemal, daß hier Geräthe von edlem Metall aus jener Zeit vorgekommen sind.

Mainz im März. In unserer Nähe, unweit Alzey, ist ein Steinkohlenlager entdeckt worden. Diese Entdeckung kann für uns von unberechenbarem Vortheil seyn, wenigstens gibt sie die Aussicht, daß wir im Winter, bei stehendem Rheine nicht mehr um den ohnehin so theuern, oft sogar fehlenden, Brennstoff verlegen seyn dürfen, auch daß wir nicht mehr von Saarbrücken her mit schwerem und mühseligem Transport die Steinkohlen kommen lassen müssen.

Am 26. März Abends gegen 10 Uhr ist eine starke Feuersbrunst in Bondstreet (England) ausgebrochen. Die Burlington-Arkade, wo viele Läden mit werthvollen Waaren, ist abgebrannt. Der Schaden wird als ungemein beträchtlich angegeben. Auch die Gemäldegallerie des Hrn. Yates, die auf 40,000 Pf. St. geschätzt wird, wurde ein Raub der Flammen.

Zu dem fürstlichen Bauwesen dahier wird die Lieferung von circa 330 Fuhren, zu 24 Kubikfuß haltend, fetter Thon (Tegel)

Samstag den 9. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

an den Wenigstnehmenden versteigert.

Lieferungslustige haben sich daher an dem angegebenen Tage in dem fürstlichen Kanzleigebäude bei Skt. Emmeram, Zimmer Nr. 45, einzufinden, allwo nach vorausgegangener Bekanntmachung der Bedingungen die Versteigerung vorgenommen werden wird.

Regensburg den 29. März 1836.

Die speziell beauftragte
Fürstlich Thurn und Taxis'sche Oekonomie-Kommissions-Haupt-Kassa.

Keim, Seidel, Heller.

Donnerstag den 7. April im Stahlzwinger des großen Stahls: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 7½ Uhr. Wozu ergebenst einladen

die Schützenmeister.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Samstag den 9. April Ball. Anfang um 8 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und hochverehrten Publikum gehorsamst anzuzeigen, daß die, durch die Dazwischenkunft der Münchner Künstler verschobene, kleine musikalische Abendunterhaltung nun Donnerstag den 7. April 1836 im kleinen Saale des neuen Hauses stattfinden wird. Der Anfang ist 6½ Uhr. Billets sind in meiner Wohnung im goldenen Ritter zu dem Subscriptionspreis à 24 kr. und Abends an der Kassa zu haben. Ihre unterthänigste Einladung wiederholend, empfiehlt sich zu gnädigem zahlreichen Besuch ihren hohen Gönnern

Susette Neumayer,
Gesang- und Clavierlehrerin.

Blitzableiter.

Ich beziehe mich auf meine Bekanntmachung vom vorigen Jahre, undempfehle mich wiederholt, sowohl in der Verfertigung von neuen, als auch Reparatur und Besichtigung der schon bestehenden Blitzableiter, ergebenst.

T. L. Kempff.

Ich gebe mir die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich die bevorstehende hiesige Osterdult mit meinen bekannten Fabrikaten, als: Strümpfen, Mützen, Strickgarn ꝛc. ꝛc. wieder beziehe, und bitte um geneigten und zahlreichen Besuch, bemerke jedoch, daß ich Nichts im Einzelnen verkaufe. Mein Waarenlager befindet sich im Gasthaus zur weißen Taube im Kramgäßchen.

G. A. Funck, Sohn,
aus Emskirchen bei Nürnberg.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 6. April. Zum Zweitenmale: „Vater und Sohn." Ein Lustspiel in vier Aufzügen, von Wilhelm Fricke.

(Nebst Beilage Nro. 20.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 20.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Dem Andenken des größten Erfinders. *)

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Es töne heut' dem größten der Erfinder
Ein Hoch! aus unserm Kreis:
Wem aus der Schaar der edlen Sonntagskinder
Gebühret wohl der Preis?

Ein Deutscher schuf, es schuf einst Peter Helle
Die erste Taschenuhr.
Doch läuft ihr Zeiger, ach! im Glück zu schnelle,
Im Schmerz zu langsam nur.

Der Pfiffikus, der's Pulver hat erfunden,
Wird Berthold Schwarz genannt,
Es kann uns in der Regel nur verwunden,
Zerstören Stadt und Land.

Armati brachte aus geschliff'nem Glase
Die Brillen auf die Bahn,
Und hat damit den Augen, nicht der Nase,
Den größten Dienst gethan.

Johannes Galo gab auf wirrem Meere
Den Schiffen Führer bei,
Es macht der Kompaß seinem Schöpfer Ehre,
Zeigt er auch oft nicht treu.

Luftpumpen hat ein wackrer Bürgermeister
Zu bauen uns gelehrt,
Drum hält ihn auch, den Ausbund kluger Geister,
Der Physiker stets werth.

Es segelten im ersten Luftballone
Gebrüder Montgolfier;
Doch eilt ihr Fahrzeug, allem Zwang zum Hohne,
Nur immer nach der Höh'.

Noch Viele glänzen, die des Guten Samen
Voll Eifer ausgestreut.
Doch ohne Einen lägen ihre Namen
Längst in Vergessenheit.

Und dieser Eine — neben ihm, dem Riesen,
Fühlt Jeder sich als Zwerg —
Und dieser Eine — hoch sey er gepriesen! —
Der nennt sich Gutenberg.

L. Hub.

*) Gesungen am zweiten Stiftungsfeste der Allgemeinen Kranken- und Invaliden-Kasse für Buchdrucker in Frankfurt, am 20. März 1836.

Wie außerordentlich!

(Ein venetianisches Ereigniß.)

(Während unseres Aufenthaltes in Genf wurde ich veranlaßt, in den Laden eines Trödlers zu treten, um nach dem Preise eines kleinen Gemäldes zu fragen, das verführerisch an dem Eingange hing. Der dargestellte Gegenstand war ein schön gebauter Jüngling in italienischer Kleidung, wie er eben von einem Stuhle aufsteht und zwei andere junge Männer ansieht, welche neben ihm stehen. Der Ausdruck des erstern scheint der Hauptzweck des Malers gewesen zu seyn. Staunen, Aerger, Ueberraschung und Spaßhaftigkeit sind mit einander verschmelzen, und als ich den Bilderhändler fragte, ob er etwas von der Geschichte des Abgebildeten wisse, entgegnete er: „Sie sind nicht der Erste, welcher diese Frage an mich thut; ich schätze das Gemälde so hoch, daß der Preis, den ich dafür verlange, schon einige Liebhaber von dem Ankaufe abgeschreckt hat. Die Geschichte, worauf es sich bezieht, werden Sie auf diesen Blättern hier finden. Nehmen Sie dieselben mit in Ihre Wohnung, und geben Sie mir solche zurück, wenn Sie sie durchgelesen haben.“ Ich dankte ihm für das Anerbieten, eilte in das Gasthaus und las was folgt.)

Ein lustigerer Bursche als Baptista Biondetto, der Barbier, lebte in ganz Venedig nicht. Man sagte, aber wir verbürgen es nicht, auch geht es unserer Geschichte nichts an, daß er

maurisches Blut in seinen Adern hatte, daß sein Großvater aus Granada ausgewandert und seine Mutter eine Dienerin der schönen Donna Theresia Lampacino gewesen sey. Ohne uns damit aufzuhalten, gehen wir unsern Weg weiter. Der Barbier war jung, hübsch und arm. Seine lustigen Einfälle wurden nicht bloß von Personen aus seinem Stande, sondern auch von jungen Leuten von höherem Range in Venedig gesucht, und folglich waren trotz den zahlreichen Douceurs von seinen reichern Kunden, seine Taschen häufiger leer als reichlich gefüllt.

Die Nacht war kalt; die schwere Glocke auf der St. Markuskirche hatte die Vesperstunde bereits seit langer Zeit geschlagen, und alle Welt in Venedig schlenderte auf dem Platze herum, nur Baptista nicht, der vor einem kleinen prasselnden Feuer saß und über die besten Mittel nachdachte, einige wenige Dukaten zur Bestreitung seiner nächtlichen Ausgaben zu erlangen. Er hatte alle Taschen umgewendet und jede leer gefunden, und selbst der nie verlegene Barbier war jetzt in Verzweiflung, da der alte Grimaldi ihm nicht länger borgen wollte.

Biondetto's Sinnen und Grübeln wurde durch starkes Pochen an seiner Thür unterbrochen. Er sprang auf, denn er hatte die Thür auf die Straße selbst verschlossen und er konnte nicht begreifen, wie dennoch Jemand habe hereinkommen können. Wie dem nun auch seyn mag, es wurde wirklich drei Mal an die Thüre geklopft und noch ehe er seine verwirrten Sinne gesammelt hatte, öffnete sich die Thüre und zu seinem Entsetzen trat ein Diener des „Gerichts der drei" über die Schwelle.

Als der Barbier diesen unwillkommenen Gast sah, verschwand das hohe Roth, welches seine afrikanische Abstammung verrieth, von seinem Gesichte, und er stand bleich und zitternd vor dem Boten. Es war nicht genug, daß er sich frei von Verbrechen wußte; auch nur in Verdacht zu stehen, konnte seinem Leben und seinem Glücke gefährlich seyn.

„Baptista Biondetto, man verlangt Deine Gegenwart irgend wo," sagte der Bote im Tone rauhen Befehls, „folge mir!"

„Mein lieber Mann, Ihr irret Euch gewiß in der Person," entgegnete der arme Baptista; „gewiß suchet Ihr meinen Nachbar, den würdigen Doktor Galleni, erlaubt, daß ich euch die Wohnung desselben zeige."

— „Biondetto, keinen Scherz! Folge mir!"

Und der unglückliche Barbier mußte zum bösen Spiele gute Miene machen und dem Boten folgen, er vergaß aber durchaus nicht, nochmals seine Befürchtung auszusprechen, daß sein würdiger Begleiter sich gewiß in der Person geirrt habe. Als sie aus dem Hause traten, ging der Bote die Stufen zu dem Kanale hinunter, sprang in eine Gondel und forderte den Barbier auf, ihm zu folgen.

„Mein geehrter Freund, mein theurer Herr — Ihr seyd sehr gütig, — sehr höflich, möchte ich sagen, aber in der Luft liegt eine gewisse Schärfe und Kühle, die sich mit dem Husten nicht vertragen will, den ich zum Unglück besitze — hm! hm! und wenn Euer Geschäft nicht sehr dringend ist, so bitte ich um die Begünstigung, an meinen Heerd zurückkehren zu dürfen. Theuerer, wie kalt die Nacht ist und —"

Man weiß nicht, was Baptista weiter sagen wollte, denn seine Worte wurden durch eine sehr ausdrucksvolle Bewegung der Hand des Boten nach dem Dolchgurte abgeschnitten, wo der Mondschein auf einem glänzenden Stahle spielte. Die Gondel verschwand aus dem engen Kanale, an dessen Ufer der Barbier wohnte, bahnte sich einen Weg durch eine Menge ähnlicher Fahrzeuge und gelangte in einen abgelegenen Theil der Stadt.

„Hier," sagte sein Führer, „mußt Du Dir die Augen verbinden lassen."

— „Oh darum seyd unbesorgt," entgegnete Baptista schnell, „ich habe den schwarzen Staar, und dann gibt es in unserer Familie eine Sage, die mir verbietet . . ."

Eine andere Bewegung der Hand des Boten unterbrach auch diese Rede, und Baptista mußte sich der Operation unterwerfen. Die Gondel flog wiederum mit Blitzesschnelligkeit dahin, fuhr darauf an einen Kai, und Baptista befand sich bald auf festem Lande.

„Wie seltsam und außerordentlich!" murmelte das Opfer, als es sich von zwei Männern angegriffen fühlte. „Wie schrecklich, daß ein junger Mann von meinen Anlagen und meiner Unschuld auf solche Weise vor das Tribunal geschleppt werden soll. Und du arme Julietta!" Nach verschiedenen Bewegungen und Herumführungen mußte Baptista Stufen hinaufsteigen und merkte, daß er in ein Gebäude gelangt sey. Sie schritten über einen beträchtlichen Raum und stiegen wieder eine Treppe hinauf.

„O Santo Marco!" seufzte der Barbier, „daß ich leben mußte, um den Pallast der Inquisition zu erforschen; wahrscheinlich hat Jemand eine abscheuliche Anklage gegen mich in den Rachen des Löwen gethan. Wie seltsam!" Endlich blieben die Führer des Gefangenen stehen und Biondetto fühlte sich losgelassen.

„Baptista, es ist der Wille der heiligen Inquisition, daß du eine Zeit lang und allein hier warteſt, aber wage nicht, die Binde von den Augen zu nehmen!“

— „Aber mein theurer Herr, Ihr vergeßt den ſchwarzen Staar. Ich frage, ob mir dadurch nicht vollſtändige Blindheit zugezogen werden kann, und das würde etwas Schreckliches für Jemanden ſeyn, der den Kopf der Hälfte der Adeligen in Venedig aufzuputzen hat.“

„Auf die Gefahr künftiger Leiden bin entferne das Tuch eher, als es verlangt wird!“

— „Ach, ſehr wohl, ſehr wohl — hören iſt gehorchen, wie mein mauriſcher Großvater zu ſagen pflegte. Die Binde ſoll nicht entfernt werden, wenn Ihr darauf beſtebt.“

Baptiſta hörte die ſich entfernenden Tritte ſeiner Quäler und die Verſchließung einer Thüre; dann war alles ſtill wie in dem Grabe; er war allein.

(Schluß folgt.)

Die Geſchichte der kleinen Maus.

In Gedanken vertieft ſaß ich an meinem Schreibpulte; die Flamme loderte langſam in der Lampe, und beleuchtete traurig meine Studierſtube. Still war alles um mich her, denn die Mitternachtsſtunde war vorüber, die Glocke ſchlug halb ein Uhr: da ſtand ich am Fenſter, die Sterne funkelten am Firmament, alles war düſter auf der Straße und ich ſah, außer den langſam und in gemeſſenem Schritte vorüberziehenden Patrouillen, keinen Menſchen. Stille herrſchte in den Palläſten der Großen und in den Stätten der Handwerker. Nur hier und da erblickte ich den langen Schatten einer hagern Kindeswärterin, die das ſchreiende Kind in ihren Armen herumtrug und es einzuſchlummern bemüht war. Auf den Dächern ſchlich traurig mancher melancholiſche Kater, und ſchrie ſeine klägliche Liebe in den ſchwarzen Schornſtein hinab. Ich verließ das Fenſter, und als ich wieder an meinem Schreibpulte ſaß, ſah ich ein kleines Mäuschen, welches das Oel aus meiner Lampe leckte. Lange ſah ich ihm zu und ließ es ungeſtört zehren. Genieße, gutes Thierchen, ſagte ich, und ſey zufrieden. Da kehrte ſich das Mäuschen um, ſah mir in's Geſicht und fing zu meinem Erſtaunen ſo zu reden an:

„Ich bin ein kleines Thierchen, aber ich kann dir vielleicht dennoch großen Nützen ſchaffen, du wirſt oft gehört haben, daß ſich die Menſchen wünſchen, manchmal ein Mäuschen zu ſeyn, um viele Geheimniſſe zu entdecken; dieſen Wunſch kannſt du nun entbehren. Denn zur Dankbarkeit, daß du mir das Oel deiner Studierlampe vergönnteſt, will ich dir manches Geheimniß von deinen Brüdern, den Menſchen, erzählen, von welchem ich unbemerkt Augenzeuge war. Höre nun meine Lebensgeſchichte.“

Da machte ich der kleinen Maus einen Sitz zurecht, und bot ihr einen ſeidenen Handſchuh zum Sopha an; ſie ſetzte ſich darauf und erzählte:

„Ich bin vor fünf Jahren in dem Keller einer ſchlechten Bauernhütte geboren, wo meine Eltern und Voreltern ſchon Mäuſe waren. Als ich ungefähr zwei Wochen alt war, verließ ich aus Hunger den Keller, denn wir hatten ſeit dreimal vier und zwanzig Stunden keinen Biſſen zu nagen. Ich ſchlich mich in die Stube und ſuchte Nahrung. Ach, da war alles ſo öde, ſo elend! — Der Bauer ſaß kummervoll an der Ecke des Tiſches, ſtützte ſein Haupt auf die Hand und weinte; die Kinder baten um Brod, er konnte ihnen keines geben. Ich bin ein unglücklicher Mann, ſagte der Bauer; der Hagel, der meine Felder zerſchlug, ſtürzte mich vollkommen in's Elend. Während der Bauer ſo klagte, trat ein roher, widriger Kerl in die Stube und fluchte erbärmlich. Geld her! ihr Lumpengeſindel, rief er, oder man jagt euch ſammt euren Rangen von Haus und Hof; die Kinder weinten, umklammerten ſeine Kniee, aber er ſchleuderte ſie unbarmherzig in einen Winkel! Da zitterte ich vor Furcht, verſteckte mich unter einem Pack alter Kleidung, der in einer Ecke auf dem Boden lag, und freute mich zum Erſtenmal, daß ich eine Maus war. Der Schreck aber beraubte mich meiner Sinne, und als ich nach einer geraumen Zeit erwachte, befand ich mich in einem großen, ſchönen Zimmer. Ich hörte zufällig, daß ich in des Amtmanns Hauſe ſey. Ei, ei, dachte ich, Gerichtsdiener und Amtleute müſſen wohl eine ganz andere Art von Menſchen ſeyn, denn da ſah alles viel anders aus, als in der ſchlechten Hütte des armen Bauers. Wo ich hinſah, fand ich genug zu eſſen, und ich wäre recht vergnügt geweſen, hätte mich nicht der Anblick einer dicken Katze geſchmerzt, die bereits zehn Jahre bei dem Herrn des Hauſes in Gerichtspraxi ſtund, und die, wie ich ſpäter erfuhr, mit den armen Mäuſen auf die nämliche Art, wie der Herr Amtmann mit den Bauern umſprang, und ihnen ohne Barmherzigkeit die Haut über dem Kopf abzog. Sie lag immer auf einem ſehr großen Buche, das einen gar wunderlichen Namen hatte, und woraus der Beamte bewies, daß alles, was er that, ſo ſeyn müßte. Todesſchweiß ſtand mir einſt an der Stirne, als ein anderer großer ſchecktiger Kater bei der Katze

des Herrn Amtmanns seine Visite ablegte. Ich hörte ihre Unterredung miteinander, da ging es erbärmlich über die armen Mäuse los, sie beschlossen sogar den folgenden Tag einen Gerichtstag zu halten, um zu sehen, was die Mäuse im Speisegewölbe für Schaden angerichtet hätten.

Wie gesagt, so gethan. Am andern Morgen versammelten sich mehr als zwanzig Katzen von allerlei Größe und Farben, und kamen alle durch eine zerbrochene Fensterscheibe in das Speisegewölbe des Beamten. Ich schlich ihnen von Ferne nach, und beobachtete alles genau. Ein magerer, schwarzer Murner machte den Amtsknecht, und brachte vor dem hohen Gerichte der Katzen seine Klage wider die Mäuse vor.

Von Amtswegen, begann er, mach' ich die gehorsame Anzeige, daß die Mäuse einem Fasan im Speisegewölbe zwanzig Federn ausgerupft haben. Welcher Frevel! schrie der große Kater; die Sache muß untersucht werden. Den Fasan her, schrie ein anderer, denn der ist das Corpus delicti. Da sah eine jede Katze den Fasan an. Einer, vermuthlich ein Rechtsgelehrter, erhob jetzt seine Stimme: Je besser der Fasan ist, sprach er, desto größer ist der Mäuse Verbrechen, desto schärfer muß auch die Strafe seyn. Dieß läßt sich wohl vom Anschauen nicht bestimmen, man muß daher den Fasan kosten; nun riß er ihm einen Schenkel vom Leibe und fraß ihn. Herr Kollega! schrie ein anderer, das ist nichts; so dürfen wir es nicht machen. Das versteht er nicht, mein Herr Kater, erwiederte der Erste, er mag wohl ein guter Mauser seyn, aber in puncto juris ist er nicht zu Hause. Glaubt er denn, wir könnten so oberflächlich richten und untersuchen. Worin bestände denn die Klugheit der Advokaten?! — Sie müssen den Clienten aufessen, ganz aufessen, dann können sie ein Urtheil deponiren und wissen, ob der Fasan gut oder schlecht war.

Die Katzen verstanden sich per unanimia mit dieser Meinung, und in einem Nu war der Fasan aufgefressen, und alle fanden ihn trefflich. Enorme crimen! schrie der Rechtsgelehrte der Katzen, attentatum horribile! die Mäuse haben sich an den besten Fasan unseres Herrn gewagt, sie müssen für diesen Frevel gestraft werden.

Murner berichtete weiter, daß ein sechspfündiges Stück Butter in einer Ecke liege, und daß es schiene, als hätten sich die Mäuse auch an dieses gewagt. Scheinen, rief ein alter Kater, ist noch nicht Gewißheit, wenn es nur scheint, so ist keine Untersuchung nöthig. —

Der rechtsgelehrte Kater: Wie? Das wäre hübsch! Keine Untersuchung in einer so wichtigen Sache! Wir müssen uns ad locum begeben und das visum repertum vornehmen.

Die abgesandten Deputirten konnten von dem Abbiß der Mäuse keine Gewißheit erlangen, sie ließen die Sache in dubio, fraßen aber zum Deputat ihrer Mühe und um die Qualität der Butter zu erproben, die sechs Pfund völlig auf.

Auch ein Topf Milch wurde beschuldigt, von den Mäusen berührt worden zu seyn. Ein Milchkundiger wurde nun abgeschickt, der mit seinen Pfoten die Quantität der Milch abmessen mußte, warf aber zufällig die Milch um, als er die Pfote hineinstecken wollte.

„Da lag die weiße Milch auf dunkler, schwarzer Erde."

Die Katzen, um den Fehler wieder gut zu machen, bemühten sich alle, die Milch schnell aufzusaufen, wonach sie Bericht an den Herrn abstatten wollten. Bei Erstattung des Berichts wurden nun die Advokaten circa terminum uneinig, denn Einige behaupteten, daß die Milch accidentaliter, Andere, daß sie casualiter verschüttet worden sey, darüber entstand so ein Lärm, daß der Hausherr herbeikam und mit einem Prügel unter die Katzen erbärmlich hineinschlug.

(Fortsetzung folgt.)

Kampf

ist zuweilen eine nothwendige Bedingung des Ruhms einzelner Männer. Stahl ist ihr Geist; nur das Schlagen an einen Stein vermag es, ihm Funken zu entlocken.

Vergangenheit

und Zukunft verhüllen beide sich unsern Blicken, nur trägt die Eine den Schleier der Wittwe, die Andere den der Jungfrau; die Eine ist die Erinnerung, die Andere die Hoffnung; die Eine ist die Schönheit der Ruine, die Andere die des Entstehenden.

Zukunft.

Näheres darüber soll dem Leser in zehn Jahren mitgetheilt werden; derselbe wolle solches zu seiner Zeit gefälligst unter der Rubrik: Vergangenheit suchen. Propheten der Zukunft lügen manchmal und irren oft, während, wie die Erfahrung bewiesen, Propheten der Vergangenheit meist die Wahrheit sagen.

Regensburger Zeitung.

Donnerstag. — 83. — 7. April 1836.

Deutschland.

München, 4. April. So eben eingetroffenen Nachrichten zufolge haben Se. Maj. der König Ludwig auf dem englischen Dampfschiffe Medea, von Allerhöchstihrer Reise nach Griechenland zurückkehrend, am 31. März Morgens 8 Uhr im Hafen von Ankona gelandet. Allerhöchstdieselben, so wie sämmtliche Personen des Gefolges, befinden sich im besten Wohlseyn.

Heute Abend wird Se. Durchl. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede wieder von Ellingen dahier eintreffen.

Se. Durchl. der Hr. Staatsminister Fürst von Oettingen-Wallerstein haben die Ihnen von der Bambergischen naturforschenden Gesellschaft angetragene Stelle eines Ehrenmitgliedes dieses Vereins vermittelst eines an die Vorstände desselben erlassenen huldvollen Antwortschreibens anzunehmen geruht.

Bayreuth, 30. März. Die Städte Bayreuth und Hof haben gemeinschaftlich ein provisorisches Eisenbahn-Comité in der hiesigen Kreishauptstadt gebildet, an welcher die Mitglieder des Handels- und Fabrikstandes, sowie die achtbarsten Männer aus allen Ständen Antheil nehmen, und welche den Zweck hat: „die Errichtung einer bayerisch-sächsischen Eisenbahn von Nürnberg über Forchheim, Bayreuth und Hof nach Plauen zu bewirken.“ Diese Eisenbahn würde von Nürnberg her ihren Zug über Erlangen, Bayersdorf, Forchheim, durch die schönen Thäler von Streitberg und Muggendorf, und durch die Fluß- und Thalgebiete der Wiesent, der Mistel, des weißen und rothen Mains, der Oelschnitz und der Saale über Bayreuth nach Hof nehmen, von wo sie über Plauen mit der Leipzig-Dresdener Eisenbahn in Verbindung gesetzt werden kann. Von Seite des hiesigen Comité's wurden deßhalb schon die nöthigen Anträge an die k. bayerische Staatsregierung gestellt.

Oesterreich.

Wien, 30. März. Die Fußwaschung fand heute unter großem Zudrang von Zuschauern mit dem gewöhnlichen Ceremoniell statt. — Der dem Hofkriegsrath zugetheilte Feldmarschall-Lieutenant v. Belga ist zum zweiten Inhaber des dem Herzoge von Lucca verliehenen Infanterieregiments ernannt worden.

Triest, 29. März. Mehrere von den polnischen Flüchtlingen, welche aus Krakau ausgewiesen worden und sich hier aufhalten, haben auf ihr Verlangen von dem französischen Konsul Päße nach Frankreich erhalten. Nachdem, wie es scheint, unserer Regierung Nichts daran gelegen ist, wohin diese Flüchtlinge sich wenden, sobald sie nur für die ihrem Schutze anvertrauten Völker unschädlich bleiben, so ist auch von Seite des hiesigen Guberniums keine Einsprache gegen ihre Ueberweisung nach Frankreich gemacht worden. Sie werden sich also nächstens nach Marseille einschiffen, da ihre Reise durch die süddeutschen Staaten Schwierigkeiten finden soll. Man erwartet hier noch mehrere Hundert von denjenigen Flüchtlingen, welche zur Deportation nach Amerika oder nach Umständen für Frankreich bestimmt sind. Bekanntlich hat man die aus Krakau gewiesenen politischen Flüchtlinge in verschiedene Kategorien getheilt. In die erste kamen die, gegen welche Beweise der Theilnahme an Meuchelmorden vorliegen. Solcher soll es bei zwanzig geben, wovon aber die größte Zahl sich durch die Flucht der Verfolgung entzogen hat; die übrigen sind in Lemberg den Gerichten übergeben. In die zweite Kategorie fielen Diejenigen, welche Chefs von Clubbs gewesen, aufrührerische Schriften verbreitet, und die Bevölkerung von Krakau in Aufregung und Schrecken gehalten

haben. Diese Klasse ist zum Exil verurtheilt. Zu der dritten Abstufung zählt man die Verführten, welche aber doch Theilnehmer an unruhigen Auftritten gewesen sind; diese dürfen nicht nach Krakau zurückkehren, allein es ist ihnen erlaubt, sich einen Aufenthaltsort in Oesterreich oder in einem der beiden andern Schutzstaaten zu wählen. Endlich aber erhielten alle andern Ausgetriebenen, die sich ausweisen konnten, daß sie an keiner strafbaren Handlung Theil genommen, die Erlaubniß, nach dem Freistaat Krakau zurückzukehren.

Preußen.

Berlin, 31. März. Seit Kurzem ist hier die erfreuliche Kunde verbreitet, daß die Kaiserin von Rußland im bevorstehenden Sommer, um Ems zu besuchen, nach Deutschland kommen, und bei dieser Gelegenheit auch einige Zeit hier im Schooße der königl. Familie verweilen werde. — Für die im Herbst in Westphalen und den Rheinlanden abzuhaltenden Manöuvres werden schon jetzt in den erwähnten Provinzen mancherlei Vorbereitungen getroffen; ein Theil der Beförderungen und namentlich der Ordensverleihungen, welcher das höhere Offizierkorps des siebenten und achten Heertheils treffen möchte, wird erst bei Gelegenheit des Manöuvres vorgenommen werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, 18. März. Der neue französische Gesandte, Baron Mortier, ist so eben hier angekommen. Da er eingewilligt hat, den Orden des Königs Leopold nicht zu tragen, so ist das einzige Hinderniß, welches seiner Aufnahme an unserm Hofe entgegenstand, beseitigt, und es steht nun zu erwarten, wie ihm die Mission, die er, wie es heißt, zu erfüllen hat, die Gemüther ein wenig zu versöhnen, und eine Annäherung zwischen Holland und Frankreich zu bewirken, gelingen wird. Unser Gesandter in Paris, der Baron v. Fagel, wird gegen Anfang der nächsten Woche auf seinen Posten zurückkehren.

Italien.

Rom, 26. März. Die erwartete Promotion von Cardinälen scheint für's Erste ganz suspendirt, da der Cardinal della Genga nach Ferrara abgereist ist, um das Osterfest in seiner Diözese zu feiern. Da nun nach hergebrachter Sitte die Funktion des sogenannten Schließens und Oeffnens des Mundes wegen seiner Abreise nicht statthaben kann, so wird auch kein Consistorium gehalten, und die nächste Ernennung von Cardinälen ist erst zu dem Feste von St. Peter zu erwarten. — Die kirchlichen Angelegenheiten der Schweiz sind jetzt hier ein Gegenstand, der die ganze Aufmerksamkeit der hohen Geistlichkeit in Anspruch nimmt. Man scheint bis jetzt noch zu hoffen, daß die angeknüpften Unterhandlungen eine gütliche Beilegung herbeiführen werden. Bisher sind alle Schritte des Kirchenoberhauptes versöhnlicher Art gewesen. Jeder ruhige Beobachter wird einsehen, daß die Suprematie des Papstes zur Erhaltung der Einheit der katholischen Kirche nothwendig ist. — Nachrichten aus Neapel melden, daß der österreichische Gesandte am dortigen Hofe, Frhr. v. Lebzeltern, auf Urlaub seinen Posten verlassen wird.

Großbritannien.

London, 29. März. Prinz Ferdinand von Portugal reiste vorgestern, von seinem erlauchten Vater und Bruder und dem Prinzen von Leiningen begleitet, von dem Kensington-Palaste nach Portsmouth ab, wo die Einschiffung erfolgen wird. Im Gefolge Sr. k. Hoheit befinden sich der Graf Lavradio, der Baron von Moncorro, Lord Elphinstone, Sir J. Conroy, Hr. Vasconellos, Baron von Dieskau u. s. w. Die Herzogin von Kent und die Prinzessin Viktoria geleiteten den Prinzen bis Claremont, von wo aus, nach kurzem Aufenthalt, der Prinz seine Reise fortsetzte, und die beiden hohen Damen nach dem Kensington-Palaste zurückfuhren. Gestern (28.) ist auch der belgische Gesandte, Hr. Vandeweyer, nach Portsmouth abgereist. Er wird im besondern Auftrag König Leopolds den Prinzen nach Lissabon begleiten. Während seiner Abwesenheit vertritt Hr. Wallez als Geschäftsträger seine Stelle.

Nicht nur nach Nottingham, sondern auch nach Hull hat Hr. O'Connell die Einladung zu einem Festmahl erhalten und angenommen. Es wird am 6. April stattfinden. In seinem Antwortschreiben auf die Einladung nennt er die jetzige Regierung eine weise und patriotische, welche, indem sie mit strenger Unparteilichkeit gegen alle Parteien handle, allmählich alle Theile des großen Reichs zu einem festen Bunde von Freiheit und Wohlfahrt vereinige.

Im Unterhause begann gestern die Debatte über die dritte Verlesung der irländischen Gemeindereformbill. Sie war beim Abgange des Couriers noch nicht beendigt. Man zweifelte nicht daran, daß das Amendement des konservativen Hrn. Schaw, welcher die Vertagung der dritten Verlesung der Bill auf sechs Monate verlangte, mit einer starken Majorität verworfen werden wird, wenn schon unterstützt von der ganzen Masse der Konservativen und einiger Whigs, die O'Connell und der irländischen Partei feind sind.

Hr. Duncombe hat im Unterhause eine Adresse an den König angekündigt, um dessen Vermittlung für die Freilassung der französischen Exminister in Anspruch zu nehmen.

Die Verringerung des Zeitungsstempels soll mit dem 5. Juli in Kraft treten.

In Tripoli sollen Unruhen ausgebrochen seyn.

Nach dem Schreiben eines englischen Offiziers, in der Gegend von Vittoria, hat sich der

Gesundheitszustand der englischen Truppen bedeutend gebessert.

Die Nachrichten aus Kanada lauten fortwährend ungünstig. Man ist über die geringen Erfolge der Vorstellungen an den König und das Parlament mißvergnügt, und spricht von einem allgemeinen Kongreß der britischen Kolonien in Nordamerika. Das Repräsentantenhaus von Oberkanada hat die seit drei Jahren rückständigen Gehalte des Gouverneurs, der Beamten ꝛc. nur auf sechs Monate bewilligt.

Portsmouth, 28. März. Der Belvedere von 42, der Rainbow von 28, der Racehorse von 18, und die Snake von 16 Kanonen sind vor einigen Wochen nach Para abgesegelt, wo sie mit einem brasilischen Geschwader und 4000 Mann brasilischen Truppen zur Unterwerfung der Indianer, die sich jener Stadt bemächtigt, so wie zur Wiedereinsetzung der Behörden mitwirken und den englischen Handel schützen werden.

Frankreich.

Paris, 31. März. In Ansehung der zweiten Sitzung des Assisenhofs vom 29. d. ist noch zu berichten, daß Boireau nach der von Seite des General-Prokurators geschehenen Verlesung der Protokolle des Verhörs, worin jener alle Umstände des Komplotts von Neuilly und die Namen der Verschwornen angegeben hatte, doch darauf beharrte, daß er Alles erdichtet habe, um seine Lage zu verbessern. In der dritten Sitzung begann das Zeugenverhör, wobei zuerst Bray, der das ganze Komplott aufgedeckt hatte, bei Abgang der Post vernommen wurde.

Die Frau Petit ist wieder in Freiheit gesetzt worden, da es sich auswies, daß die Feile, die sie bei sich trug, für einen Gefangenen durchaus ohne Nutzen war.

Das schöne Museum in Versailles soll am 1. Mai eröffnet werden. Die Verwaltung der Civilliste hat bekannt gemacht, daß an vier Tagen wöchentlich das Publikum zugelassen, die drei andern Tage aber für den König vorbehalten werden. Man verspricht sich, daß zahlreicher Besuch das seither verödete Versailles neu beleben werde.

Spanien.

Ueber die Eröffnung der Cortes wird aus Madrid unterm 21. März Folgendes berichtet: Heute um 2½ Uhr begab sich Ihre Maj. die Königin-Regentin unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, von dem königlichen Palast in das ganz in der Nähe liegende Estamento der Prozeres, wo beide Kammern versammelt waren. Die sämmtliche Garnison war auf dem Wege dorthin aufgestellt, und man bemerkte, daß sie von einer Stimmung belebt war, die allen Unruhestiftern jede Aussicht auf Erfolg abschnitt. In der diplomatischen Loge des Estamento befanden sich die Mitglieder der französischen Botschaft, der englischen und der nordamerikanischen Gesandtschaft, die Geschäftsträger von Portugal, Dänemark, Schweden, Belgien, Brasilien und die Kommissarien von Columbien und Mexiko, welche dießmal eine ausdrückliche Einladung erhalten hatten. Der Ministerpräsident küßte Ihrer Maj. die Hand und überreichte ihr die Thronrede, welche sie mit kaum vernehmbarer Stimme ablas. Hierauf leisteten sämmtliche Prokuradoren den vorgeschriebenen Eid in die Hände des Patriarchen von Indien; der Ministerpräsident erklärte die Cortes für eröffnet, und Ihre Maj. begab sich in den Palast zurück.

Bayonne, 26. März. Allen Nachrichten zufolge scheint der Versuch Cordova's, in Biscaya einzudringen, gescheitert. Es wäre möglich, daß Cordova eine Bewegung machte, um die in Balmaceda eingeschlossene christinische Division zu entsetzen. Espartero ist nach dem Treffen von Orduna wieder in Vittoria eingerückt.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 19. März sprechen von einer Aenderung des Ministeriums. Die Namen der neuen Minister sind nicht genannt, mit Ausnahme des Herzogs von Palmella, der im Geheimen eingewilligt habe, das Departement des Auswärtigen zu übernehmen. Man sagt, das neue Kabinet werde den englischen Interessen äußerst günstig seyn.

Rußland.

St. Petersburg, 19. März. Die hiesigen Blätter enthalten einen ausführlichen Bericht des in Folge des letzten großen Brand-Unglücks ernannten Comité's. Diesem Berichte zufolge, betrugen die freiwilligen Geschenke zur Unterstützung der Verwundeten und der nachgebliebenen Verwandten der Gestorbenen 43,804 Rubel Bank-Assignationen; hierzu hatten Se. Majestät der Kaiser 10,000, und das übrige kaiserl. Haus 13,000 Rubel beigetragen. Der Bericht liefert eine namentliche Liste von 127 Individuen, von denen 30 als schwer verwundet, aber lebend geblieben und 127 als gestorben bezeichnet werden.

Brasilien.

Das Journal de Havre vom 28. März hat folgende Nachrichten durch ein aus Brasilien angekommenes Schiff erhalten: Die republikanische Partei ist in der großen Provinz Rio-Grande mächtig genug geworden, um der Regierung mit Waffengewalt trotzen zu können, die zu ihrer Unterdrückung geschickten Truppen wurden geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Dieser Sieg hatte eine Erhebung des Volkes in Masse und die Bildung einer provisorischen Regierung zur Folge, die sogleich eine Provinzial-Versammlung einberief, um ihr die Frage wegen

Trennung der Provinz Rio-Grande vom Kaiserreich Brasilien vorzulegen. Die Versammlung trat am 28. Nov. zusammen, und der Beschluß, den sie faßte, war die Unabhängigkeitserklärung der Provinz. Die Verfassung der Vereinten-Staaten, ihre republikanische Freiheit und beispiellose Wohlfahrt, die Blüthe dieser Freiheit, scheinen der Versammlung als Vorbild vorzuschweben. In diesem Sinne hat sie eine Kommission mit dem Entwurf einer Verfassung beauftragt. Der Geist der Unabhängigkeit greift in den angränzenden Provinzen rasch um sich. Die kaiserliche Regierung rüstet, höchst beunruhigt, beträchtliche Streitkräfte, um die Insurrektion, wo möglich, noch zu dämpfen, oder mindestens ihre Fortschritte zu hemmen; aber man hofft wenig von diesen Anstrengungen.

Vermischte Nachrichten.

Der durch seine praktischen Baukenntnisse ausgezeichnete k. Regierungs- und Kreis-Baurath Hr. Beischlag in Augsburg ist von Sr. Maj. dem König von Bayern zur Mitleitung des Main- und Donaukanalbaues erwählt worden.

Aus Zweibrücken wird vom 30. März geschrieben: So eben erfahren wir folgendes Unglück: „Einige mit den Übrigen nach Amerika auswandernde Familienväter kamen bei ihrer Abreise noch mit einigen Freunden zusammen; sie thaten sich ein wenig gütlich, wollten bei dem Dorfe Bierbach mit einem Nachen über die Blies fahren; der mit 9 Personen schwer beladene Nachen schlug um und 4 davon ertranken, von denen 3 auswandernde Familienväter sind und der Vierte der Fuhrmann ist, welcher die Habe der Auswandernden fahren wollte."

Aus Wien wird vom 17. März geschrieben: „Ein gestern stattgehabtes Ereigniß hat vorübergehend die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen; es dürfte wahrscheinlich entstellt auch im Auslande sich verbreiten. In der Abendstunde, zwischen 8 und 9 Uhr, hatte auf dem Innern Burgplatze eine Explosion die zufällig Anwesenden in eine nicht wenig beunruhigende Stimmung versetzt, da der Knall so heftig wie aus einer Kanone erscholl. Der wachthabende Offizier ließ augenblicklich die ganze Mannschaft ins Gewehr treten, und alle Zugänge zur Hofburg besetzen, daher Niemand ein- noch ausgehen durfte; worauf Jeder von den Anwesenden einer vorläufigen Untersuchung unterzogen wurde. Bei näherer Betrachtung des Ortes der Explosion zeigte sich, daß eine Petarde, oder vielmehr eine Art Rakete, mit etwa einem Viertel Pfund Pulver gefüllt, und allem Anscheine nach gut verpfropft, in einem Männerhandschuh steckte, und mit einer bereits angebrannten Lunte auf dem Burgplatze hingeworfen worden war. Außer einer kleinen Unordnung zwischen den auf dem Burgplatze aufgestellten Wagen, deren Eigenthümer in dem Hofburgtheater sich befanden, und der Beunruhigung der zufällig Vorübergegangenen ist weiter kein Nachtheil oder Unglück veranlaßt worden. Das Ganze scheint in jene Kategorie von ewig wirrigen Unternehmungen zu gehören, welche in den sinnlosen Köpfen unbeschäftigter Taugenichtse geboren werden, um wenigstens einige Tage von sich reden zu machen."

Man hat in Paris die Entdeckung gemacht daß das englische Postamt durch die Menge der vermittelst des Briefbeutels der Gesandten beförderten Briefe wenigstens 25,000 Pfd. Sterling jährlich verliere. Im vorigen Jahre sind gar ein Paar Stiefel und ein großer Ueberrock durch diesen Briefbeutel von London nach Paris spedirt worden.

Donnerstag den 7. April im Stahlzwinger des großen Stahls: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 7½ Uhr. Wozu ergebenst einladen

die Schützenmeister.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Samstag den 9. April Ball. Anfang um 8 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Harmonia,
Unterstützungs-Gesellschaft in Todesfällen.

Die Gesellschaft Harmonia hat, vermöge einer allgemeinen General-Versammlung, den Beschluß gefaßt, ihre bisherigen Statuten dahin zu reduziren, daß von nun an

1) Jedes Mitglied nur bei Todesfällen einen Beitrag von 18 kr. zu leisten habe, welcher vom Vereinsdiener gesammelt wird.
2) Die Erben des verblichenen Mitgliedes erhalten fünfzig Gulden.
3) Die Eintritts- oder Einschreibs-Gebühr ist, wie früher, 2 fl. 36 kr.
4) Männer unter 50 und Frauen unter 40 Jahren haben unbeschränkten Zutritt, wenn sie gesunder Leibes-Konstitution sind.
5) Die Anmeldung geschieht bei den Unterzeichneten.

Die einfache Einrichtung, und der vortheilhafte Zweck lassen keinen Zweifel über, daß die Harmonia nun mehrerer Beitreter sich zu erfreuen haben wird, was man mit froher Erwartung entgegen sieht.

Regensburg den 16. März 1836.

Huber, I. Vorstand.
Grünstäudel, II. Vorstand.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

sen, die als Exercitienmeister der großherrlichen Truppen nach Konstantinopel abgehen werden.

Berlin, 31. März. Se. Hoh. der kaiserl. russische Generallieutenant Prinz Peter von Oldenburg ist von St. Petersburg hier angekommen. — Heute, als am grünen Donnerstag, hat Se. Maj. der König das heil. Abendmahl in der Kapelle des k. Palais aus den Händen des Bischofs Dr. Eylert empfangen.

Der k. französische Gesandte, Hr. Bresson, hat, wie man bemerken will, seit seiner letzten Rückkunft von Paris häufiger als sonst Zusammenkünfte mit dem Minister des Auswärtigen, Hrn. Ancillon. Es beziehen sich dieselben, glaubt man in den höheren Cirkeln, auf die Angelegenheiten Spaniens, die wahrscheinlich noch Gegenstand eines allgemeinen Kongresses werden sollen. — In Ansehung der Besetzung Krakau's hat derselbe auf die Erklärung des Berliner Kabinets: daß dieselbe in Gemäßheit des IX. Artikels der Wiener Kongreßakte nach der nunmehr erfolgten Beruhigung dieses Freistaates baldigst aufhören werde, die vertrauliche Aeußerung gemacht, daß sein Hof damit vollkommen zufrieden seyn werde.

Großbritannien.

London, 30. März. Die dritte Lesung der irischen Munizipal-Reformbill ergab für die Minister eine Stimmenmehrheit von 260 gegen 199 Stimmen. Dieselbe ist hiernach mit einer Majorität von 61 Stimmen vom Hause der Gemeinen angenommen. Die Verwerfung von Lord Egertons Motion am 8. März erfolgte bekanntlich mit 307 gegen 243, also mit einem Mehr von 64 Stimmen. — Am Schluße der Sitzung — es war 2 Uhr Morgens geworden — zeigte Lord J. Russell an, daß er die weitere Berathung der englischen Zehntenbill in der Comité auf den 22. April vertage.

Das Morning-Chronicle sagt über diesen Sieg des Ministeriums: Abermals hat eine glorreiche Majorität den Triumph der Reform besiegelt. Die Stimmenmehrheit, womit die irische Munizipalreformbill nach einer lebhaften Debatte im Hause der Gemeinen durchging, ist im Verhältniß zur Zahl der anwesenden Mitglieder beträchtlich größer, als jene war, welche Lord F. Egerton's Instruktion (weil im Auftrage Sir R. Peels) verwarf. Doch die Majorität würde nicht bloß relativ, sondern auch absolut größer ausgefallen seyn als jene frühere, wenn nicht mehrere liberale Mitglieder, theils durch Krankheit, theils durch andere dringende Ursachen, am Erscheinen verhindert gewesen wären. Gleichwohl ist das Ergebniß der Abstimmung für die Freunde der Reform höchst erfreulich, und muß die Reihen ihrer Gegner mit Schrecken und Kleinmuth erfüllen. — In gleichem Sinne schreibt der Courier: Die ministerielle Majorität fiel, im Verhältniß zur Zahl der anwesenden Mitglieder, um acht bis neun Stimmen größer aus als bei der Abstimmung über die Motion Lord Egertons. In Sir R. Peels selbstgewähltem Unterhause hat nun der erklärte Entschluß seiner Gegner, Mißbräuche abzustellen und Irland Gerechtigkeit zu erzeigen, denselben eine (absolute) Majorität von beinahe 100 Mitgliedern gewonnen. Die Nation hat mit Freuden das treue Festhalten an den Prinzipien wahrgenommen, auf denen Lord Melbourne's Verwaltung begründet ward, und der Erfolg ist gewesen, daß die Majorität von 10 Stimmen, welche die liberale Opposition am ersten Tage der ersten Session in Sir R. Peels Unterhaus zählte, nun, in wenig mehr als einem Jahre, auf fast 100 gestiegen ist. Indessen mögen sich die Minister nicht täuschen. Sie haben gesiegt, wiewohl sie bei Hof nicht sonderlich gut angeschrieben sind und von der Aristokratie entschieden gehaßt werden; aber gesiegt haben sie ganz allein nur dadurch, daß sie den ganzen wohlgesinnten und unabhängigen Theil der Nation auf ihrer Seite haben. — Die Torypresse äußert sich mit Erbitterung, baut aber ihre Hoffnung auf das Oberhaus.

Die englischen Blätter füllen, wie bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich, ihre langen Spalten mit Aufzählung aller Personen, die in dem großen Cirkel bei Hofe am 24. März der Königin vorgestellt wurden, und mit einer diplomatisch-genauen Beschreibung aller Damenanzüge, unter denen mitunter Hofkostüme aus dem Zeitalter Carls IX. und Ludwig XIV. vorkamen. Die Toilette der Königin und der Herzogin von Kent waren durchgängig aus englischen Stoffen zusammengesetzt.

Der Prinz Ferdinand von Koburg-Portugal hatte sich schon am Sountag (27. März) zu Portsmouth nach Lissabon eingeschifft. Wind und Wetter blieben aber so ungünstig, daß er wieder ans Land kam.

Das Anleben für Don Carlos darf nicht an der Börse notirt werden.

Frankreich.

Paris, 31. März. Die Liquidation veranlaßt ein Steigen der Fonds. Man wollte wissen, das Haus Rothschild habe dazu den Impuls gegeben, und brachte die 18. Mill., welche demselben für amerikanische Rechnung bezahlt worden sind und wofür Verwendung gesucht wird, damit in Verbindung. Piaster sind um 1½ Proz. gestiegen; als Grund wird angegeben, die ersten Sitzungen der Cortes seyen so ausgefallen, daß man Hrn. Mendizabal als befestigt in der oberen Leitung der Geschäfte ansehen könne.

Ein Artikel der Madrider Zeitung vom 21. März erinnert an die Fabel vom Fuchs, dem die Trauben zu hoch hingen. Die „Intervention" — so wird gesagt — „war nie weniger

nöthig, als in diesem Augenblick; die Minister haben 100,000 Mann verlangt; die Nation hat sie gegeben; sie sind der tapfern Armee einverleibt und zeigen den größten Enthusiasmus; wie kann man glauben, daß Minister, die in weniger vortheilhafter Lage die Intervention zurückgewiesen haben, jetzt fremde Hülfe suchen sollten? Sie würden eher sterben, als sich mit solcher Schmach beflecken." (Und die Fremdenlegion? die englischen Söldner? die Portugiesen? — Der National sagt, so alberne Deklamationen könnten vielleicht in Spanien Glauben finden; in Frankreich aber und England wisse Jedermann, wie noch vor Kurzem Cordova und zuletzt Palmerston, der nur das Echo Mendizabal's, die Intervention nachgesucht.)

Paris, 1. April. Man sagte an der Börse, Cordova sey am 25. und 26. März mit seinem ganzen Heer aus Vittoria gerückt und habe die Carlisten aus allen ihren Stellungen verdrängt. Die Berichte aus Madrid geben bis zum 26. März und lauten günstig. Mendizabal hielt sich der Majorität in den Cortes sicher.

Nach den neuesten Briefen aus Madrid ist Don Antonio Gonzalez zum Präsidenten der Prokuradorenkammer ernannt worden. Man sieht dieß als ein wichtiges Ereigniß an, indem früher die Meinung verbreitet war, Isturiz werde unfehlbar den Vorsitz bekommen. Es scheint jetzt, daß man sich allgemein über die Stimmung der Kammer getäuscht hat; sie ist dem Minister Mendizabal nichts weniger als feindlich. Isturiz wurde nicht zur Präsidentur befördert, weil er sich geweigert hat, ein Portefeuille unter Mendizabal anzunehmen. Für die Neigung der Prokuradoren, Mendizabal zu unterstützen, wird ein sonderbarer Grund angegeben. Er sey — so sagen sie — mit den Anstalten zur Zinszahlung am 1. Mai beschäftigt; darin dürfe man ihn nicht stören: kein anderer Minister verstehe so gut als er, — Geld beizutreiben.

Galignani's Messenger zufolge, ist der Prinz von Capua mit der schönen Miß Penelope Smith sehr eilig durch Paris gereist. Es hieß, sie seyen auf dem Wege nach Schottland.

Der Messager erzählt: Man spricht heute (31.) viel von einer Ausforderung zum Duell, welche der älteste Marschall Frankreichs, Moncey, Gouverneur der Invaliden, an den Kriegsminister, Marschall Maison, erlassen habe. Der Streit soll aus Anlaß eines Anfangs zwischen den zwei Marschällen zu Gunsten des Obristen G . . ., Kommandanten eines benachbarten Forts von Paris, und des bei einer unserer Militäranstalten angestellten Obristen C . . . ausgemachten Tausches entstanden seyn, welchen Marschall Maison nachher mit einer zornigen Aeußerung verweigert habe, die folgendermaaßen gelautet haben soll: „Es sind schon genug Kreaturen und Begünstigte Moncey's bei den Invaliden." Am folgenden Morgen suchte man die Sache auszugleichen.

In der dritten Sitzung des Assisenhofes der Seine beklagte sich der Hauptzeuge Bray darüber, daß er wegen seiner Denunciation in den öffentlichen Blättern verunglimpft würde, worauf aber der Präsident bemerkte, daß er bloß die Pflicht eines guten Bürgers erfüllt habe. In der darauf gefolgten Sitzung verwickelte sich jedoch dieser Zeuge in einige Widersprüche, die sogleich von dem Anwalte der Angeklagten benutzt wurden.

Das Gerücht von Don Miguel's Ankunft in Paris findet nirgends mehr Glauben. Auch über sein Verschwinden von Rom geben die neuesten Briefe keine Auskunft.

In Algier hat man erfahren, daß mehrere arabische Stämme und Vasallen sich gegen Achmet Bei von Konstantine empört haben. Er ließ einigen seiner Offiziere den Kopf oder die Hand abhauen, ohne sich dadurch mehr Gehorsam verschaffen zu können.

Spanien.

Ein Bulletin Cordova's bestätigt alle in dem Berichte des Generals Espartero über das Gefecht von Orduna enthaltenen Angaben. Dieser neue und wichtige Vortheil wird vollends die Entwürfe der Carlisten auf die Küsten von Biscaya vereiteln. Sie scheinen auf ihre Versuche gegen Bilbao und Lequeitio verzichtet zu haben, und setzen bloß ihre Arbeiten an den verschanzten Lagern fort. Man glaubte, es dürfte mit diesen Lagern bald eben so gehen, wie mit denen von Maturana, welche Cordova am 14. in zwei Stunden, ohne einen Mann zu verlieren, zerstört hat.

Griechenland.

Triest, 30. März. Unsere Nachrichten aus Athen reichen bis zum 15. März; auch die von Corfu sind nicht neuer, da die stürmische Witterung seit acht Tagen das Meer unsicher und unzugänglich macht und die Ankunft der Schiffe verzögert. Man glaubte, daß Se. Maj. der König von Bayern gegen den 20. März Athen verlassen, noch einige Punkte des Peloponneses besuchen, und dann über Korinth nach Ankona auf der Medea zurückkehren werde. Die Nachrichten von den Gränzen, wohin von Athen aus die verfügbaren Truppen und Gend'armen gegangen waren, und von Missolunghi, wo die Bewaffnung der Einwohner die Stadt gerettet hatte, waren günstig. Die von unzufriedenen rumeliotischen Kapitänen zusammengebrachten Leute waren zerstreut oder zurückgeschlagen, und eine Anzahl gefangen nach Missolunghi gebracht worden.

Türkei.

Die Morning-Post theilt folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 24. Febr. mit: „Der Divan prüft in diesem Augenblick mit

Sorgfalt die Frage, ob ein besseres Vertheidigungssystem der Hauptstadt nöthig sey. Man hat dem Divan bewiesen, daß die Festungswerke der Dardanellen und an der Einfahrt des Bosporus eine durch einen günstigen Wind unterstützte feindliche Flotte nicht hindern könnten, die Meerenge zu passiren und vor Konstantinopel anzukommen. Man hat ebenfalls bemerkt, daß, da die jetzigen Batterien durch nicht vertheidigte Höhen beherrscht werden, der Feind, bei einer Landung eines Detaschements Seesoldaten, sich derselben bemächtigen, und so das Feuer der von der Landseite unbeschützten Batterien zum Schweigen bringen könnte. Der Divan hat vorzüglich seine Aufmerksamkeit auf die Befestigungsarbeiten an der Mündung des Bosporus gerichtet, nicht nur, weil dieser Punkt die türkische Regierung am lebhaftesten beunruhigt, sondern auch, weil diese Passage bis jetzt so schlecht befestigt war, daß eine feindliche Flotte leicht dem Feuer der Schlösser trotzen könnte. Einstimmig ist der Beschluß angenommen worden, Forts auf den Höhen zu errichten, welche die beiden Meerengen beherrschen, und neue Arbeiten längs der engsten Passagen zu beginnen. Der Sultan hat jedoch, ehe man die Maaßregel in Vollziehung setzt, für dienlich erachtet, die Genehmigung seines Freundes und Verbündeten, des Kaisers von Rußland, nachzusuchen, und ihn daran zu erinnern, daß er ihm in schwierigen Umständen den Rath gegeben habe, die Dardanellen nach einem durch russische Ingenieure entworfenen Plan zu befestigen, daß aber damals die Befürchtung, Frankreich und England zu erbittern, ihn (den Sultan) verhindert hätte, diesem uneigennützigen Rathe zu folgen. Um die Vorstellungen Frankreichs und Englands zu verhüten, mußte der Sultan befehlen, den Bosporus und die Dardanellen zugleich zu befestigen.

Vermischte Nachrichten.

Vergangenen Ostersonntag wurde in München die Predigt in der St. Peterskirche auf eine unangenehme Weise gestört, indem ein wahrscheinlich verrückter Mensch den Prediger durch unanständiges lautes Zurufen zum Schweigen gebracht hatte. Der Unsinnige konnte nur mit großer Mühe aus der Kirche und in Verhaft gebracht werden.

Am Char-Freitag wurde eine Weibsperson wegen eines in der Theatiner-Kirche verübten Diebstahls dortselbst arretirt. Die Diebin war äußerst frech, schrie laut in der Kirche und erlaubte sich sogar auf den Gend'arm zu schlagen.

Am 1. April Vormittags stürzte wieder ein Arbeiter vom Gerüste an der Ludwigskirche und beschädigte sich lebensgefährlich. Von jenen Arbeitern, welche Tags vorher verunglückten, sind noch alle am Leben.

Die Inquisitin Birnbaum (Unterstein genannt) befindet sich seit einiger Zeit krank; sie leidet, wie es scheint, an der Wassersucht, denn Bauch und Gesicht ist ihr angeschwollen.

Nachrichten aus Paßau zufolge hat den schon durch manche Leiden niedergedrückten griechischen Staatskanzler, Grafen v. Armansperg, ein neuer Schlag getroffen, indem auf dessen Gute zu Egg, (bei Deggendorf) eine Feuersbrunst seiner schönen Oekonomiegebäude (worunter ein neugebautes Braubaus) zerstört hat. Der Paßauer Zeitung zufolge soll jedoch dieser Brand Nichts als einen Stall von unbedeutendem Werthe verzehrt, und das Schloßgebäude ganz wenig beschädigt haben.

Nach Nachrichten aus Tübingen vom 1. April wurde daselbst ein junger evangelischer Theolog von ausgezeichneten Talenten durch den ehrwürdigen Dr. Steudel, Professor der Theologie, zu seinem neuen Berufe eingeweiht und wird sich nächstens zu seiner weitern Ausbildung nach England begeben, um nachher als Missionär nach Ostindien abgehen zu können.

Am 12. März wurde der Bauernbursche Fr. Thoma im Walde, eine halbe Stunde vom Dorfe Laatsch, Landgerichts Glurns (in Tyrol) beim Holzfällen von einer 8 — 9 Jahr alten Bärin überrascht, die er, um sein Leben zu retten, mit einigen Schlägen seiner Holzaxte auf einige Augenblicke betäubte, bis mehrere Leute zur Hülfe herbei gekommen sind, und die Bärin getödtet hatten.

In Thamsbrück, einer Stadt von 200 Häusern und 1000 Einwohnern (eine Stunde von Langensalza), sind am 28. März 70 Wohnhäuser, der wohlhabendere Theil des Orts, abgebrannt.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Samstag den 9. April: Ball. Musik von den Hautboisten des hiesigen k. Linien-Infanterie-Regiments. Anfang um 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Sonntag den 10. April ist bei Unterzeichnetem wohlbesetzte Tanzmusik von den Hautboisten des hiesigen k. Linien-Infanterie-Regiments. Wozu ergebenst einladet

Jakob Fürnrohr,
Gastgeber zum goldenen Schiff.

Theater-Nachricht.

Freitag den 8. April: „Fridolin", oder: „Der Gang nach dem Eisenhammer." Ein Schauspiel in 5 Akten, von Fr. v. Holbein, nach Schillers Ballade: „Der Gang nach dem Eisenhammer." Hr. Ludwig — Friedolin als Gast.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Tochter, der Prinzessin Albrecht von Preußen, später hierher zurückkehren würde. — Der französische Gesandte, Baron Mortier, hat bereits vorgestern die Ehre gehabt, in einer Privataudienz dem Könige seine Kreditive zu überreichen. — Unsere Handelsverbindungen mit den ostindischen Kolonien, woselbst General Cerens nun definitiv als Generalgouverneur die Verwaltung übernommen, sind fortwährend äußerst lebhaft.

Brüssel, 2. April. Ihre Maj. die Königin der Franzosen wird den 7. hier erwartet und der Herzog von Orleans den 5. nach Paris zurückreisen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. März. Mehrere der Deputirten sind bei ihrer Heimkehr aufs Feierlichste empfangen worden. — In Kopenhagen hat die zur Feier des 28. Mai gestiftete Gesellschaft eine Versammlung gehalten, worin beschlossen wurde, die 12 Deputirten der Hauptstadt zum bevorstehenden Maifeste feierlich einzuladen.

Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, wird die schleswigsche Ständezeitung in deutscher und in dänischer Sprache gedruckt werden.

Großbritannien.

London, 31. März. Man hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 21. d. Von Wichtigkeit ist nur der Bericht der Finanzkommission, der günstiger ausgefallen, als die von Hrn. Campos gegebene Uebersicht. Es hatte dieser Minister seine Demission gegeben, doch sich noch dazu bewegen lassen, bis zur Ankunft des Prinzen von Portugal sein Portefeuille zu behalten. Das Land ist ruhig, von Zeit zu Zeit aber fallen noch Mordthaten vor.

Vorgestern trug man sich im Westende der Stadt mit dem Gerüchte, Graf Pozzo di Borgo wünsche, seiner geschwächten Gesundheit wegen, seinen Gesandtschaftsposten aufzugeben, und der Fürst von Lieven werde nach England zurückkehren.

Beide Parlamentshäuser haben ihre Sitzungen bis nach Ostern vertagt.

Nach dem „Sun" ist von Santander die bestimmte Nachricht gekommen, daß die englische Regierung den Schiffsbefehlshaber an der spanischen Küste ermächtigt habe, Truppen an's Land zu setzen und Feindseligkeiten mit den Carlisten anzufangen. Das Dampfboot „Phönix" hatte bereits 120 Mann bei Santander gelandet.

Die Sitzung des Unterhauses am 29. März über die irische Reformbill war sehr stürmisch, da das torystische Parlamentsglied Sir Robert Vyvyan in seiner Heftigkeit den Minister Sir John Russell und seine Kollegen förmlich der Bestechung anklagte, weßwegen er allgemein zur Ordnung verwiesen wurde. Die Diskussion endete jedoch damit, daß der Sprecher erklärte, die anstößigen Aeußerungen seyen in der Hitze des Streites gefallen; er müsse sowohl Lord Russell als Sir Robert Vyvyan auffordern, sich dem Hause verbindlich zu machen, daß sie die Sache nicht weiter verfolgen wollen. Lord Russell äußerte: er habe die Worte Sir Robert Vyvyan's nicht als eine persönliche Beleidigung genommen, und dieser bestätigte die Erklärung. Hiemit war die Sache abgethan. —

Eine seltsame Angelegenheit ist kürzlich dem Unterhause vorgelegt worden, nämlich die Bittschrift eines Schweizer Ingenieurs, der eine Maschine erfunden haben will, um in der Minute 36 Kanonenschüsse abzufeuern. Er hatte das Geheimniß dem englischen Geschäftsträger in der Schweiz gegen eine bedeutende Summe verkauft. Als die Maschine fertig war, ließ der russische Gesandte sie mit Beschlag belegen, unter dem Vorwand, daß der Erfinder sie früher an ihn verkauft habe. Dieser aber entschloß sich nun, sie in die Luft zu sprengen, und verlangt jetzt eine Entschädigung von 3600 Pf. Sterl., die Hr. Bligh ihm versprochen haben soll. Dieß sind die Thatsachen, wie Hr. Hughes sie auseinandersetzte. Ein anderes Mitglied, Hr. Gisborne, behauptet dagegen, Hr. Bligh habe sich bloß zu einem bestimmten Vorschuß für den Transport der Maschine nach England verbindlich gemacht, wo sie von dem Artillerie-Comité geprüft werden sollte. In Abwesenheit Lord Palmerston's, der allein genügenden Aufschluß geben konnte, beschloß das Haus, die Bittschrift auf seiner Tafel niederzulegen.

Portsmouth, 29. März. Vorgestern ist Se. k. Hoh. der Prinz von Portugal in Begleitung seines Vaters und Bruders und eines ziemlich großen Gefolges von englischen, portugiesischen und deutschen Herren in dieser Hafenstadt angekommen. Er ward mit Kanonensalven von allen auf der Rhede liegenden englischen Kriegsschiffen, so wie von der ihn erwartenden portugiesischen Fregatte begrüßt. Der Prinz nahm beim Gouverneur der Stadt ein Diner an. Gestern besuchte er die Docks mit ihren bewundernswürdigen Maschinen, wobei er von mehreren vornehmen Land- und Marineoffizieren begleitet ward. Unter den Letzteren befand sich der Admiral Sir Frederik Maitland, derselbe, welcher den „Bellerophon" befehligte, als Napoleon sich an dessen Bord begab. Nach den Docks wurde das große Linienschiff Britannia von dem Prinzen und seinem Gefolge besucht. Die Musik der Equipage, welche in großer Parade auf dem Verdeck aufgestellt war, empfing ihn, und Admiral Williams stellte Sr. königl. Hoh. die Offiziere vor. Nachdem der Prinz bis in die untersten Räume des großen Schiffes hinabgestiegen war, und Alles daselbst mit großem Interesse besichtigt hatte, begab er sich wieder ans Land. Heute

Morgen um 9 Uhr wird die Trennung des jungen Fürsten von seinen theuern Verwandten stattfinden, und er sich an Bord des englischen Dampfbootes begeben, das unter Begleitung der portugiesischen Fregatte Duquesa de Braganza und des Schooners Esperanza zu seiner Ueberfahrt nach Lissabon bestimmt ist. Das Wetter ist übrigens stürmisch und rauh.

Frankreich.

Paris, 2. April. Die Spekulanten halten Mendizabal für aufs Neue ganz befestigt im Besitz der Gewalt. Daß Cordova seinen Truppen die Mitwirkung der englischen Eskadre angekündigt hat, scheint von übler Vorbedeutung für die carlistische Sache. Indessen paßt diese Mitwirkung nicht eben zu der Geringschätzung der Intervention, wie sie in der Madrider Zeitung affektirt wird.

„Volksjustiz in Spanien." Am 23. März entstanden Unruhen zu Saragossa; drei Carlisten waren zur Deportation verurtheilt; „das Volk fand das Urtheil nicht strenge genug; die Behörde wurde gezwungen, es revidiren zu lassen; darauf hin wurden die drei Carlisten zum Tod verdammt und am 26. März hingerichtet."

Ein Tagsbefehl Cordova's besagt, daß die englische Eskadre gegen die Insurgenten mitwirken werde. Diese Nachricht wurde mit Enthusiasmus von den Christinos aufgenommen und hat einen niederschlagenden Eindruck auf die Carlisten gemacht.

Mendizabal ist der Mehrheit bei den Prokuradoren sicher; nicht so bei den Prozeres; es hieß, er werde der Königin rathen, eine Anzahl Prozeres zu kreiren.

Lord Granville hatte gestern eine Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und der spanische Minister mit Hrn. Gasparin, dem Unterstaatssekretär des Innern.

Der Finanzminister hat an die Douane-Direktoren an der Pyrenäengränze Instruktionen für die strengsten Maaßregeln ergehen lassen, die getroffen werden sollen, um den Carlisten alle Zufuhr aus Frankreich abzuschneiden

Nach dem Memorial bordelais vom 30. wird der Sohn des Don Carlos in Spanien erwartet.

Morgen wird Hr. Passy der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf über die Zuckerfrage vorlegen. Der einheimische (Runkelrüben-) Zucker soll besteuert, und dagegen der Zoll von Kolonialzucker ermäßigt werden.

Die Angelegenheit zwischen den Marschällen Moncey und Maison soll noch nicht ausgeglichen seyn, und nur die Vermittlung einer hohen Person bisher das Duell verhindert haben. Marschall Maison soll sich geweigert haben, dem 80jährigen Moncey eine Entschuldigung zu machen, worauf dieser bei dem König Beschwerde geführt hätte. Man behauptet, die beiden Marschälle stünden schon seit vielen Jahren in gespanntem Verhältniß.

Die Nachricht eines Blattes, daß Baron Capelle, einer der vom Pärshofe verurtheilten Unterzeichner der Juli-Ordonnanzen, in Paris anwesend sey, gehört vermuthlich in die Kategorie der Fabel von Don Miguels Durchreise.

Die Untersuchung über die geheime Pulverfabrik wird thätig fortgesetzt. Neuerdings ist wieder ein Student der Medizin, Namens Palanchon, verhaftet worden.

In der Sitzung des Assisenhofs am 31. März wird der Zeuge Bray neuerdings befragt, so wie auch die HH. v. Breiderbach und Cerclet, erster Kapitän beim Generalstaab, der zweite Deputirte, denen Bray zuerst das Komplott angezeigt, und die ihn zu dem Unterstaatssekretär Gasparin gebracht hatten. Es ergibt sich übrigens kein neuer Umstand aus diesen Aussagen. Boireau, der schon in der vorigen Sitzung nicht erschienen, war auch in dieser nicht anwesend. Der Zeuge Martin, Schneidergeselle, sah die Wittwe Ebaveau und ihre Söhne, so wie Dulac den Cambas besuchen. Sie sprachen vom Komplott in der Art, über die Pferde des Königs herzufallen, den Wagen aufzuhalten, und den König mit Pistolenschüssen zu tödten. Frau Ebaveau läugnet diesen Umstand. Das Zeugenverhör gibt in dieser Sitzung keine neue besondere Aufklärung.

Das Vorhaben Dr. Bowrings scheint zu gelingen. Es gibt drei Kompagnien, welche für große Eisenbahn-Unternehmungen Geld verwenden würden; die Brüsseler Bankgesellschaft, zu welcher der erste Pariser Bankier gehört, besitzt 120 Millionen. Alle Kompagnien scheinen zur Mitwirkung geneigt. — Der Prinz von Capua und Miß Penelope Smith, welche man vor einigen Tagen durch Paris reisen ließ und dabei umständlich beschrieb, werden erst nächsten Montag oder Dienstag hier eintreffen. — Die Spazierfahrten nach Longchamps sind dießmal durch die Witterung verhindert, oder doch unbedeutend. — Nachschrift. Man spricht von einem Gefechte der Carlisten bei Arlaban gegen die Fremdenlegion, allein die Angaben lauten noch unbestimmt. Die spanischen Fonds sind fest.

Griechenland.

Athen, 23. März. Wir vernehmen, daß die Abreise Sr. Maj. des Königs von Bayern nun auf morgen den 24. d. mit Bestimmtheit festgesetzt ist. Fällt der Abschied vom Vater dem Herzen des Sohnes schwer, so wird des Erstern Entfernung auch in unserm öffentlichen Leben eine lange noch fühlbare Leere zurücklassen. Gerne hatten die Griechen aller Stände Ihn sich so heiter, theilnehmend und zutrauensvoll in ihrer Mitte bewegen sehen; gerne fortwährend freundliche Worte aus seinem Munde vernom-

men; gerne Ihm auf allen Wegen ferne und nahe um die Stadt und beinahe täglich unter den Denkmälern ihrer großen Vorzeit begegnet. Mit froher Zuversicht bei seiner Ankunft vom Volke bewillkommt, nimmt der König dessen Liebe und dankbare Verehrung mit sich zurück. Es hatte nicht an Bestrebungen gefehlt, über den Zweck seiner Reise Mißtrauen und Besorgnisse unter uns zu erregen. Er hat diese Bemühungen zu Nichte gemacht, und sich in Wort und That als redlicher Freund und Stütze des jungen Staats erwiesen, der trotz dieser Jugend auf seine nationale Selbstständigkeit so gerechten Anspruch als die ältesten Staaten hat. Gerade diese Achtung für Nationalität und für die Eigenthümlichkeiten ihrer äußern Erscheinung ist es, welche dem Könige Ludwig die Herzen der Griechen — es ist die zarte Schonung, die der wohlmeinende Vater dem Sohne, als König eines unabhängigen Volkes, gegenüber beobachtete, welche Ihm ihr volles Vertrauen gewonnen hat. Es war uns daher doppelt erfreulich, daß er während seiner Anwesenheit Zeuge der rühmlichen Art gewesen, in welcher sich die Gesinnungen der wahren Griechen bei Gelegenheit des jüngsten in einem Theile Rumeliens versuchten, aber durch die Kraft des öffentlichen Geistes alsbald unterdrückten Aufstandes ausgesprochen haben.

Türkei.

Konstantinopel, 16. März. Vor einigen Tagen hat der französische Botschafter einen Kourier nach Paris abgefertigt. Die Veranlassung dieser Absendung ist nicht genau bekannt; sie geschah gleich nach einer Audienz, welche Admiral Roussin beim Sultan gehabt hatte, und worin, wie es scheint, Dinge von großem Interesse besprochen worden sind. Ostensibel ward der Admiral vor den Sultan gelassen, um ein Schreiben zu überreichen, worin der König der Franzosen dem Sulton für die ihm bezeigte Theilnahme bei Gelegenheit des Fieschi'schen Attentats dankt; der wirkliche Zweck der Audienz soll aber auch nach dem, was gesagt ward, gewesen seyn, daß der französische Botschafter der Pforte die bestimmtesten Versicherungen über die Gesinnungen des französischen und auch des englischen Kabinets gab. Er soll dem Sultan aufs Ausdrücklichste erklärt haben, daß man in Paris wie in London fortwährend die aufrichtigste Freundschaft für die Pforte hege; daß alle Gerüchte, welche über den Zweck der in den englischen und französischen Häfen stattfindenden Rüstungen verbreitet worden, keinen Glauben verdienten, und daß Niemand daran denke, die Pforte zu beunruhigen, oder durch irgend einen voreiligen Schritt die so glücklich hergestellte Ruhe im Orient neuerdings zu kompromittiren. Der Sultan soll diese Eröffnung mit vieler Freude vernommen, und den Admiral Roussin gebeten haben, seinen König wissen zu lassen, wie sehr es ihn freue, fortwährend in freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich leben zu können, und wie nöthig er es für alle Staaten erachte, daß der herrschende Friede nirgends gestört werde.

Fürst Miloſch ist von Sr. Hoheit dem Sultan eingeladen worden, den Vermählungsfeierlichkeiten der Prinzessin Mihrimah (heißt Sonnenmond) beizuwohnen, und Tataren gingen ab, ihm diesen Befehl zu überbringen. Man vermuthet, daß wegen der noch immer nicht publizirten Organisation Serbiens, neuerdings mit ihm Verhandlungen gepflogen werden.

Vermischte Nachrichten.

Aus **Mainz** wird vom 3. April geschrieben: Der bekannte gelehrte Verfasser der Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst (Mainz, 2 Bde.), Professor Schaab, beweist in einem längeren Aufsatze in der hiesigen Zeitung, nach hinreichend historischen Gründen, daß nur das Jahr 1836 als Jubeljahr der Erfindung der Buchdruckerkunst gelten könne.

Dieser Tage soll ein Diebstahl zu Berlin auf folgende merkwürdige Weise entdeckt worden seyn: Die Dienstmagd eines reichen Kaufmanns daselbst hat einen Bräutigam, der sich eines Abends bis nach dem Schluß der Hausthüre in ihrer Gesellschaft verspätete. Da der Hausherr ausgegangen ist, und die Schlüssel mitgenommen hat, kann das Mädchen ihn nicht herauslassen, und in Verlegenheit, wie sie ihn beherbergen soll, bringt sie ihn in das Comptoir, zu dessen Thüre sie den Schlüssel aufzufinden weiß. Dort hört der Eingesperrte in der Nacht, daß Jemand eine Scheibe von Aussen einbricht, und den Versuch macht, einzusteigen. Erschreckt, und theils um den Dieb abzuhalten, theils um sich zu vertheidigen, tappt der Galan nach einer Waffe umher, und findet eine Papierscheere. Mit dieser tritt er an das Fenster, und da sich eine Hand durchsteckt, um den Riegel zu öffnen, stößt er mit der Scheere zu, hört darauf einen Schrei, ein klirrendes Fallen und — der Dieb ist verschwunden. Am andern Morgen findet er, als er ganz früh aus dem geöffneten Fenster sieht, einen Ring vor demselben; es entdeckt sich, daß dieser dem ersten Buchhalter des Kaufmanns gehört. Auf sofortige Anzeige bei der Polizei begibt man sich in die Wohnung des Verdächtigen, und findet ihn mit durchstochener Hand im Bette. Er ist auf der Stelle verhaftet worden.

Nach Berichten aus Florenz vom 20. März ist der durch seine mathematischen Berechnungen so berühmt gewordene Wunderknabe Pugliesi dort gestorben.

Dr. J. Solari in Mailand hat die Entdeckung gemacht, daß man aus der Rinde der

Aeste des gemeinen Maulbeerbaums ein sehr feines, seidenartiges Gespinnst verfertigen kann.

Bei Hayanges sank neulich ein Boot mit 22 Arbeitern in der Mosel unter. Neun wurden gerettet; die andern kamen alle um. Fünf Leichname sind bereits aufgefunden worden.

Der Maurer Thomas Fischer, welcher am 30 März. von der Ludwigskirche herabstürzte, ist schon gestorben.

Das „Echo de la Frontiere" vom 24. März erzählt Folgendes: Auf einem einzelnen Bauernhofe im Departement du Puy de Dome erschien am 20. d. ein Räuber. Ein Dienstmädchen fand sich allein zu Hause, und um unerkannt rauben zu können, knebelte er sie und wollte sie an einem Balken aufhängen. Zu diesem Ende stieg er auf einen Stuhl, um einen Strick zu befestigen. Als er hierauf eine Schlinge machen wollte, rutschte der Stuhl unter seinen Füßen aus, die Schlinge, in welche seine rechte Hand sich verwickelt hatte, zog sich durch den Fall zusammen, und der Mörder blieb in dieser Lage hängen, ohne daß es ihm möglich ward, mit dem andern freien Arme den Knoten zu lösen, während sein Opfer geknebelt am Boden lag. Endlich nach drei Stunden kamen die Hausleute, und befreiten Beide aus ihrer traurigen Lage; der Räuber aber entging derselben nur, um dem Generalprokurator überliefert zu werden.

Bekanntmachung.

In der Gant des Webermeisters Georg Michael Feuerlein dahier wird das Wohnhaus desselben Lit. A. Nr. 199 sammt Hofstatt, im Kreuzgäßchen, öffentlich feilgeboten, und zur Annahme der Kaufsangebote auf

Montag den 9. Mai 1836
Vormittags 9 — 12 Uhr

Termin anberaumt.

Der Zuschlag dieser Realität, welche auf 800 fl. geschätzt ist, geschieht nach § 64. des Hypothekengesetzes.

Regensburg den 5. April 1836.

K. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Leiblein.

Bekanntmachung,
den Verkauf des Ilzer Triftholzes in Paßau betreffend.

Im heurigen Jahre werden wieder bedeutende Partien hartes und weiches Brennholz aus der Ilzertrift auf den Lagerplätzen bei Paßau im österreichischen Maaße zu 6 Schuh hoch und weit, dann 3 und 2½schuhiger Scheitslänge aufgestellt und zum Verkaufe nach beendigter Trift ausgesetzt werden.

Der Verkauf dieses Triftholzes ist dem unterzeichneten Rentamte um bestimmte Preise übertragen und dieselben sind für das laufende Jahr festgesetzt, wie folgt:

Für eine Klafter hartes Holz von 3 Schuh Scheitlänge

Sechs Gulden zwanzig vier Kreuzer;

Für eine Klafter hartes Holz von 2½ Schuh Scheitlänge

Fünf Gulden zwänzig vier Kreuzer;

Für eine Klafter weiches Holz von 3 Schuh Scheitlänge

Drey Gulden vierzig Kreuzer;

Für die Klafter weiches Holz von 2½ Schuh Scheitlänge

Drey Gulden.

Neben diesen Preisen haben die Käufer an den aufgestellten Holzmesser einen Messerlohn von einem Kreuzer per Klafter zu bezahlen. —

Bemerkt wird, daß unter dem heurigen Triftholze sich viel Buchenholz von vorzüglicher Qualität befindet, welches jedoch nicht abgesondert und für sich allein abgegeben, sondern den Abnehmern des weichen Holzes um den bestimmten Preis in dem Maaße zugetheilt wird, wie sich der Vorrath davon zu der ganzen Quantität des vorhandenen weichen Holzes verhält. —

Kauflustige werden eingeladen, sich bei dem unterzeichneten königlichen Rentamte zu melden, welches denselben das benöthigte Holz in beliebig zu bestimmenden Partien gegen baar zu leistende Zahlung, oder auch gegen zu leistende hinlängliche Sicherheit, auf Nachborge, die sich jedoch nicht über den 30. September l. Js. hinaus erstrecken darf, zu jeder Zeit abgeben wird. —

Den Käufern wird schließlich noch bemerkt, daß sie zwar ihr angekauftes Holz jederzeit von den Lagerplätzen abführen können, die Räumung der Plätze aber unfehlbar vor dem Einkommen des Triftholzes im darauffolgenden Jahre vollzogen seyn müsse. —

Paßau den 29. März 1836.

Königliches Rentamt Paßau.

von Geißler.

Lotto.

(München.)

44. 28. 39. 17. 85.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Samstag den 9. April: Ball. Musik von den Hautboisten des hiesigen k. Linien-Infanterie-Regiments. Anfang um 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Sonntag den 10. April ist bei Unterzeichnetem wohlbesetzte Tanzmusik von den Hautboisten des hiesigen k. Linien-Infanterie-Regiments. Wozu ergebenst einladet

Jakob Fürnrohr,
Gastgeber zum goldenen Schiff.

Schützen-Gesellschaft des kleinen Stahls.

(Den Besuch des Zwingers betreffend.)

Der beschränkte Raum des Lokales und der Mißbrauch der häufig vom Zwinger-Besuch gemacht wurde, geben gerechten Anlaß, daß von nun an nur der Gast honorirt werde, welcher von einem Mitgliede der Schützen-Gesellschaft angeführt ist. Man bringt dieß zur Oeffentlichkeit, damit unberufene Gäste sich keine Unannehmlichkeiten zuziehen.

Die Schützenmeister.

Sonntag den 10. April Abends ist die Gesellschaft der Wanderer bei Hrn. Jordan am Steinweg.

Bei dem Unterzeichneten stehen für die billigsten Preise zum Verkaufe bereit: Zwei Kommoden von schönem, dunklem Nußbaumholze mit gut eingeschobenen Schlössern, dann zwei dergleichen von hellerer Farbe, endlich noch zwei von schönem Natur-Kirschbaumholze nebst Bettstellen von Nußbaumholz. Uebrigens empfiehlt sich derselbe zur Verfertigung aller in sein Fach einschlagenden Gegenstände, und verspricht redliche, billige und schleunige Besorgung der gütigen Aufträge.

Kaspar Past, Tischlermeister,
wohnhaft in der Marschallgasse,
Lit. C. Nr. 47, gegenüber der
königl. Kreis-Regierung.

Joseph Muhr aus Kriegshaber bei Augsburg
(in Burghausen)

bezieht die hiesige Dult mit einem wohlassortirten Lager Bijouterie, bestehend in Ohrenringen, Kreuzen, Fingerringen, Tuchnadeln mit Brillanten und Rosetten gefaßt, goldene Herren- und Damen-Uhren, wie auch Ketten, Walzen und Pettschaften, dann Augsburger Silberarbeiten, bestehend in Kaffeezeugen, Leuchtern, Zuckerdosen, Salzfässern, Vorlegelöffeln, Bestecken, ferner Stock-Uhren und andern in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Kauft und tauscht auch altes Gold, Silber und Schmuck. Verspricht billige und reele Bedienung, und bittet um geneigten Zuspruch. Hat seine Boutique vis-à-vis von Hrn. Guggenheimer.

Anzeige und Empfehlung.

Dem Messerschmiedmeister Hrn. J. Wallmüller in Regensburg habe ich einen großen Vorrath von meinen rühmlich bekannten

chemisch-elastischen
Streichriemen

zum Verkauf übergeben. — Man braucht auf selbige niemals etwas von Battmineral, oder wie es sonst all für Namen hat, aufzuschmieren, sondern wer einen solchen Streichriemen hat oder sich einen kauft und ihn nach der auf dem Futteral befindlichen Anweisung behandelt, hat auf ewige Zeiten genug. — Ich besitze zwar kein königliches oder kaiserliches Privilegium (es ist mir aber auch niemals eingefallen, ein solches anzusuchen), dagegen aber die Zufriedenheit des ganzen Publikums fast von ganz Deutschland, wo ich meine Waaren feilgeboten habe.

Hr. Wallmüller wird die Streichriemen zu den bekannten Preisen, die mit Stahlschrauben nebst Futteral zu 1 fl. 45 kr., und die mit Holzschrauben zu 1 fl. per Stück den geehrten Käufern ablassen, mit dem Bemerken: Denjenigen, welche Ursache zu haben glauben, mit deren Zweckmäßigkeit nicht zufrieden zu seyn, den Verkauf zurückzuzahlen.

Ferdinand Brosy
aus Aachen.

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre, dem hohen Adel und dem verehrlichen hiesigen als auch dem auswärtigen Publikum anzuzeigen, daß ich zum Erstenmale die hiesige Messe besuche, und meine Fabrikate auf das Angelegentlichste empfehle. Sie bestehen in den besten Nürnberger-Lebkuchen, als: Braune, weiße, feine Basler gefüllte Magenkuchen, Macronen-Lebkuchen, Mandelplätzlein, Chokoladeplätzlein, und feine Chokolade zu den billigsten Preisen. Auch sind bei mir zu haben die beliebten Honig- und Citronen-Plätzlein, und auch sehr gute Pfefferniße. Die Boutique ist oben bei der Neupfarrkirche Nr. 81.

Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich ergebenst

Michael Funck,
Lebküchner aus Nürnberg.

Der Unterzeichnete bringt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zur ergebensten Anzeige, daß er die gegenwärtige Dult wieder mit einer großen Auswahl von Regen- und Sonnenschirmen im allerneuesten Geschmack bezieht. Er verkauft zu den billigsten Preisen.

Seine Boutique befindet sich Hrn. Kaufmann Guggenheimer gegenüber.

J. B. Fensterer,
Schirm-Fabrikant aus München.

Ein junger Mann, der sich entweder der Handlung widmen will, oder, um sich noch mehr zu befestigen, noch Manches nachzuholen hat, findet in einer soliden Waarenhandlung in Augsburg, wo auch Korrespondenz in fremden Sprachen vorkömmt, zu mäßigen Bedingungen Gelegenheit zur praktischen Ausbildung. Anfragen mit R. R. besorgt die dießseitige Expedition.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 10. April: „Doktor Faust.“ Trauerspiel in 5 Akten, von Klingemann.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.

Regensburger Zeitung.

Montag. — 86. — 11. April 1836.

Deutschland.

München, 5. April. Man erwartet aus Italien noch einen besondern Kourier, welcher die Zeit anzeigen wird, wann Se. Maj. der König hier eintreffen werden. — Vorgestern Abend ward im hiesigen griechischen Erziehungs-Institut von den Zöglingen desselben Schiller's „Jungfrau von Orleans" aufgeführt, bei welcher Vorstellung der k. griechische Gesandte und eine zahlreiche Versammlung anwesend waren.

Frankfurt, 3. April. In der Bundesmilitärkommission haben am 19. März, als an dem jährlichen Termine, wo die Stimmführung bei dem 8ten, 9ten und 10ten Armeekorps wechselt, einige Veränderungen stattgefunden. Der Nachfolger des Frhrn. v. Wollzogen, vieljährigen k. preußischen Mitglieds der Kommission, ist bereits in Berliner Artikeln genannt, wenn auch hier noch nicht offiziell angezeigt worden. Der großherzoglich badische Obrist Pfnorr ist bereits abgereist, da die Stimmführung des 8ten Armeekorps auf den großherzoglich hessischen Generallieutenant v. Weybers übergegangen ist. Am 19. März 1837 kommt die Reihe an Würtemberg. Die Stimmführung des 9ten Armeekorps ist jetzt an Kurhessen übergegangen, welches den Major v. Urf als seinen Bevollmächtigten sandte, der an die Stelle des königl. sächsischen Majors Plödterl tritt.

Kassel, 5. März. Ueber die in Berlin von Hrn. Eggena gepflogenen Unterhandlungen in der Rotenburgischen Erbschafts-Angelegenheit erfährt man, daß der Versuch, die Sache auf diplomatischem Wege zu betreiben und die k. preußische Regierung zu veranlassen, die Ansprüche des hessischen Fürstenhauses auf die Herrschaft Ratibor anzuerkennen, mißlungen ist. Es bleibt daher Nichts übrig, als diese Angelegenheit nunmehr auf dem Wege Rechtens weiter zu verfolgen, welches ein langer und schwieriger Weg ist, da das k. preußische Oberlandesgericht in Ratibor die Allodial-Erben, die Prinzen von Hohenlohe-Waldenburg Schillingsfürst, welche sich im Besitz des Herzogthums Ratibor befinden, in possessorio geschützt hat, die Sache mithin in petitorio durchgefochten werden muß.

Oesterreich.

Wien, 2. April. Die heutige Auferstehungsprozession wird still begangen werden; der feierliche Umzug des Hofes in der kaiserl Burg wird ganz unterbleiben. Als Grund erfährt man, daß Se. Maj. der Kaiser von einem leichten Schnupfen befallen und auch Ihre Maj. die Kaiserin etwas unwohl sind, und sich darum bei der jetzt so unbeständigen Witterung der freien Luft nicht aussetzen wollen. Der einfache Zug in die Hofpfarrkirche wird sonach im Innern der Hofburg gehalten. — Der Schluß des ungarischen Landtags ist nun definitiv auf den 2. Mai d. J. festgesetzt, und diese Bestimmung dem Landtage bereits notifizirt worden. Hinsichtlich des Titels Sr. Maj. als König von Ungarn ist zugleich demselben eröffnet worden, daß solcher in Zukunft „Ferdinandus Austriae Imperator I., Rex Hungariae V." lauten solle, welche Eröffnung mit ungeheuerem Applaus aufgenommen wurde. — Aus Bucharest berichtet man den Zusammentritt der Volksrepräsentation der Wallachei. — Ueber Triest haben wir Nachrichten aus Patras bis zum 15. März; sie zeigen an, daß die Raubhorden nach dem mißlungenen Angriff auf Missolunghi sich in die Gränzgebirge geworfen haben, und mit neuen Einfällen drohen. Die Regierung soll deßhalb einige Chefs der irregulären Truppen aufgefordert haben, ihre Kontingente schleunig zusammenzuziehen, und gegen die Räuber zu führen. Es hieß sogar, daß Se. Maj. König Otto sich im nördlichen Griechenland

persönlich einfinden wolle, um die Operationen zu leiten. Unter den eingefallenen Horden sollen viele Türken seyn.

In Prag wird die Königsburg, die jetzt noch Carl X. zum Theil bewohnt, für die bevorstehende Krönung des Kaisers als König von Böhmen fast ganz restaurirt, namentlich der sogenannte spanische Saal, der 5 bis 6000 Menschen faßt. Die Feierlichkeit soll höchst prachtvoll werden, und der böhmische Adel, an dessen Spitze Graf Chotek als Chef der Stände steht, wird sich in gewohntem Glanze zeigen. Das Krönungsgeschenk des Landes soll dießmal in 30,000 Dukaten für den Kaiser, nnd 25,000 Dukaten für die Kaiserin bestehen. Carl X. geht Anfangs Mai nach Töplitz; nach vollendeter Kur wird er Böhmen für immer verlassen, und sich nach Salzburg begeben, wo er das Schloß Mirabel bewohnen soll. Die Herzogin v. Berry wird dagegen von Grätz nach ihrem romantischen Wohnsitz im kaiserlichen Schlosse Brandeis zurückkehren.

Triest, 31. März. Unter den hier anwesenden Polen herrscht große Zwietracht; sie feinden sich gegenseitig so an, daß es schon einige Male zu Thätlichkeiten gekommen ist. Die Behörden sorgen inzwischen dafür, daß nicht wieder ähnliche Scenen eintreten können, wie zur Zeit der ersten Ueberschiffung der ausgewiesenen Polen nach Amerika. In einigen Tagen werden mehrere dieser Flüchtlinge nach Frankreich eingeschifft werden. — Die Nachrichten aus dem Orient lauten befriedigend. In Syrien herrscht Ruhe, und Mehemed Ali soll gesonnen seyn, seine Armee, wo nicht zu vermindern, doch nicht zu vermehren, wie er früher beabsichtigt hatte. — Man verspricht sich eine gute Ernte von allen Naturprodukten in Aegypten, da die Jahreszeit sehr regelmäßig gewesen, und der Boden gehörig befeuchtet worden ist.

Großbritannien.

London, 1. April. Hr. Ruthven, das Parlamentsmitglied von Dublin, dessen Wahl angegriffen worden, ist gestern gestorben.

Im Unterhause wurde Lord Palmerston wegen mehrerer auswärtiger Verhältnisse befragt. Wegen Polen antwortete er, daß er von Krakau noch keine offiziellen Nachrichten habe; er habe Anfangs einen Konsul hinschicken wollen, dieß aber nicht gethan, damit dessen Anwesenheit nicht das Verfahren der drei Schutzmächte zu billigen scheine. Wenn von den aus Krakau Weggewiesenen einige nach Polen geschickt worden wären, so sey dieß auf ihren eigenen Wunsch geschehen. Ueber die Angabe, daß Rußland durch eine Quarantäne die Mündung der Donau zu sperren suche, wisse er Nichts. Durch den Vertrag von Adrianopel sey die freie Schifffahrt erklärt und Rußland dürfe daher dem Handel keine Hindernisse in den Weg legen. Auf eine andere Frage wegen Frankfurt antwortete er, es sey Englands Interesse, daß diese Stadt in den deutschen Zollverband getreten sey (?).

In der Sitzung des Hauses der Lords am 30. März machte der Herzog von Newcastle einen Antrag auf Vorlegung einer Liste über die Zahl der katholischen Kapellen und Klöster in Großbritannien, und behauptete, die Zahl der Kapellen, welche vor 40 Jahren bloß auf 30 sich belaufen, habe im Jahr 1835 510 betragen, wozu dann noch 8 katholische Erziehungsanstalten, 52 Seminarien und viele Klöster, darunter zu Stoney-Hurst ein Jesuitenkloster, kommen.

Vom Portfolio ist eine neue Auflage der ersten Numer erschienen, welche nebst einer neuen Uebersetzung auch das deutsche Original der dem Grafen Bernstorff zugeschriebenen Denkschrift enthält. Die eben erschienene 15te Numer enthält gleichfalls einen Aufsatz in deutscher Sprache (nebst Uebersetzung), welcher im Jahr 1822 zu Frankfurt von einem Staatsmanne für die preußische Regierung abgefaßt worden seyn soll. Auch dieser entwickelt die Mittel, wie Preußen, Oesterreich gegenüber, das Uebergewicht in Deutschland erlangen könnte. Ueberhaupt geht das Streben der Redaktion dahin, Preußen in England verhaßt zu machen, indem sie es als einen Arm Rußlands darstellt, womit Deutschland umfaßt und England und Frankreich bedroht werden solle. In dieser Absicht enthält genanntes Stück auch einen Auszug aus Hrn. Nebenius Werk, worin derselbe seine Ansichten in Bezug auf den deutschen Zollverein in seiner Richtung gegen England mittheilt.

Frankreich.

Paris, 3. April. Die Journale enthalten heute nichts Neues von Bedeutung. Morgen werden sie, mit Ausnahme des National, gar nicht erscheinen, weil am Ostersonntag die Offizinen geschlossen bleiben. — Die Debats geben einen langen Artikel über den Krieg in Nordspanien. — Aus Madrid, 26. März, wird geschrieben, der Oberst Fontiveros, dessen Gattin mit 30 andern Frauen, von Cabrera den Manen seiner Mutter geopfert worden ist, habe eine Petition an die Königin gerichtet, um sie zu bitten, den General Mina und den Brigadier Rogueras, auf deren Befehl die Mutter des Carlistenchefs erschossen wurde, vor Gericht stellen zu lassen.

Ein Schreiben aus dem Hauptquartiere des Don Carlos in der Times will aus einem aufgefangenen Briefe des spanischen Gesandten in Paris wissen, Ludwig Philipp habe die Einschreitung in Spanien mit folgender Bemerkung verweigert: „Ich kann in Absendung einer französischen Armee nach Spanien nicht einwilligen; in diesem Lande athmet man mit der Luft Anarchie und Insubordination ein.“

Der Marquis v. Rochambeau proteſtirt in den Journalen gegen die von der nordamerikaniſchen Regierung ihm zugedachte Geldbelohnung. Er erklärt, daß das Andenken an die von ſeinem Großvater den Vereinten-Staaten geleiſteten Dienſte, und die von der amerikaniſchen Nation dafür bewieſene Erkenntlichkeit ihm genügen.

Herzog Ferdinand und Prinz Auguſt von Koburg werden auf der Reiſe nach Wien 8 Tage hier verweilen. — Der Prozeß von Neuilly erhält nur Intereſſe durch Boireau's Bekenntniſſe, die es vielleicht bedauern laſſen, daß Pepin und Morey nicht begnadigt wurden, da man wohl neue Aufſchlüſſe von ihnen erhalten könnte.

In der Sitzung des Aſſiſenhofs am 1. April wurde das Zeugenverhör fortgeſetzt; da ereignete ſich der Zwiſchenvorfall, daß Boireau alle ſeine früheren Ausſagen vor dem Pärshof zurücknimmt, erklärt, daß er den Angeklagten Dulont nie gekannt, und bloß die ihm von dem Inſtruktionsrichter gleichſam diktirten Antworten wiederholt habe. Kurz, er habe in der Audienz des Pärshofs am 14. Febr. Nichts als Lügen geſagt. Er habe aus Furcht die Schlechtigkeit begangen, Unſchuldige zu beſchuldigen, um ſich zu retten. Der Präſident läßt einige Briefe verleſen, welche man bei der Petit, vormaligen Konkubine Fieschi's, gefunden hatte. Darin kommt unter Anderm die Aeußerung vor, er und Pepin hätten ſich einander zu Grunde gerichtet. Hätte Pepin gewollt, ſo würde er noch leben; er hätte nur bereits bewieſene Thatſachen zugeben und ſie auf Fieschi zurückwälzen müſſen; er habe ihm dazu gerathen; Pepin aber habe den Rath eines ſo jungen Menſchen, wie er, nicht hören wollen. Dieſer Brief war an einen gewiſſen Janot gerichtet. In einem andern Schreiben an einen gewiſſen Auguſte heißt es, er verdiene nicht von Leuten verläumdet zu werden, die ſich verbergen, wenn der Sturm beule. Er für ſeinen Theil ſey mit Leib und Seele den heiligen Grundſätzen des Republikanismus ergeben, und würde nie davon abweichen. Ein anderer Brief enthält den Wunſch, republikaniſche Kleidung (ſchwarz mit einem rothen Halstuch und grauem Hut) zu erhalten, um darin vor den Aſſiſen zu erſcheinen. Die Frau Caſtaing erklärt als Zeugin, der Inſtruktionsrichter, Hr. Zangiacomi, habe zu ihr geſagt, ſie ſolle die Wahrheit ſagen, oder ſie würde ins Gefängniß kommen, nimmt aber, nachdem der Präſident die im 222. Art. des Strafcodex gegen verläumderiſche Ausſagen feſtgeſetzte Strafe erkennen wollte, dieſe Aeuſſerung zurück.

Spanien.

Madrid, 26. März. Aus dem Umſtande, daß die Königin-Regentin nicht in die Hauptſtadt kam, ſondern die Candidatenliſte für die Präſidentenſtelle im Pardo empfing, folgert die Oppoſition, daß der Königin die Wahlen mißfallen haben, woraus man günſtige Schlüſſe auf die Meinung ziehen will, welche die Hofpartei über Iſturiz hege. Dieſe Folgerung ſcheint etwas gewagt. Gewiſſer iſt, daß in der Prozereskammer Mendizabal unter 63 Pärs keine ſechs Anhänger zählt. Mendizabal würde daher ſeinen Lieblingsgedanken einer Pärsfournée bereits verwirklicht haben, wenn er dazu nicht faſt mehr Prozeres ernennen müßte, als das Eſtamento zählt. Er hofft, die obere Kammer werde ſich begnügen, die Beſchlüſſe der untern zu ratifiziren, falls die letztern nicht zu radikal werden. Der Antwortsentwurf der Prokuradoren auf die Thronrede wird durchaus miniſteriell ausfallen, da unter den neun Kommiſſionsmitgliedern ſich bloß ein Oppoſitionsmann (Vicedo) befindet. In der Kammer aber zählt die Oppoſition wenigſtens vierzig Streiter, die zum Theil mit den feindlichſten Gefühlen gegen die Miniſter erfüllt ſind. Der eigentlichen Exaltados möchten nur zwölf ſeyn Heute will man wiſſen, Mendizabal habe ſich folgende Kollegen ausgeſucht: Olozaga (der mit den frühern aufrühreriſchen Junten aufs Engſte verbunden war) ſoll das Portefeuille des Innern, Joſe Calatrava das der Gnaden und Juſtiz, Arguelles die auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Arguelles zehrt noch von ſeinem alten Ruhm; die Erinnerung lebt noch, daß er einſt der Göttliche geheißen, aber er hat ſich überlebt, ſein Einfluß iſt ſehr geſunken. Er, Galiano, Mina, und ſo viele Andere, erſchienen in der Verbannung größer als jetzt, da ſie wieder oben ſtehen. Sie verloren an Ruhm bei der Nachwelt, was ſie an äußerm Glück gewannen. — Vom Kriegsſchauplatze hören wir Nichts, als daß auf der ganzen Operationslinie eine allgemeine Bewegung begonnen habe.

Paris, 2. April. Die geſtrige Depeſche des Journal de Paris, über die Mitwirkung der Engländer in Spanien, konnte mißverſtanden werden, erhält aber jetzt ihre Erklärung durch den Indicateur von Bordeaux. Es iſt Nichts als eine kleine Verſtärkung der Mannſchaft auf den an der Küſte kreuzenden Fahrzeugen. Es iſt keine Intervention. Alle Fonds ſind an der heutigen Pariſer Börſe geſtiegen.

Portugal.

Nach Berichten aus Liſſabon vom 21. März werden für den Empfang des Prinzen Ferdinand, Gemahls der Königin, große Anſtalten getroffen. Der Prinz wird von den Batterien im Tajo begrüßt und hierauf der Königin vorgeſtellt werden. Er kehrt ſodann an Bord ſeines Schiffes zurück; die Vermählung findet erſt am folgenden Tage ſtatt. Man glaubt, es werde der 4. April gewählt werden, an welchem die Königin ihr 17tes Jahr zurücklegt.

Türkei.

Konstantinopel, 18. März. Die Frage wegen der Räumung Silistria's, des Schlüssels zu der Donau und dem Balkan, ist zu Gunsten der gänzlichen Unabhängigkeit der Pforte entschieden. Nach einer, wie es heißt, unter Vermittlung des englischen Botschafters, Lord Ponsonby mit dem russischen Minister von Butenieff abgeschlossenen Konvention räumen die Russen diese wichtige Festung, und die Pforte zahlt den Rest der nach dem Traktate von Adrianopel noch schuldigen Kontribution. Man erkennt daraus die friedfertigen Gesinnungen des Kaisers Nikolaus, welcher hiermit einen neuen Beweis gibt, daß er jeden Verdacht einer Suzeränetat über die Pforte, die ihm seine Feinde aufbürden, vermeidet. Der englische und der französische Botschafter sandten Kouriere mit dieser wichtigen Nachricht an ihre Höfe ab.

Griechenland.

Die vielen freudigen Ereignisse, welche während der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Bayern die Begeisterung aller Griechen in Anspruch nahmen, krönt noch die letzte merkwürdige Begebenheit: „die Entsagung auf die eventuelle Thronfolge in Bayern", welche der junge König dieser Tage in die Hände seines Herrn Vaters niedergelegt, und wovon sich die Kunde zur lautesten Freude der Griechen schnell verbreitet hat. Keine Handlung könnte die Bande zwischen König und Volk inniger befestigen als diese, und wir erwarten davon die heilbringendsten Folgen. Dankbar wünschen wir dem König Otto jede Erheiterung des Lebens, die Ersatz für dieses, seiner Liebe zu Griechenland gebrachte Opfer gewähren kann. Geneigt und gewohnt, dem Rathe des königlichen Vaters viel des uns widerfahrnen Guten zuzuschreiben, möchten wir ihm auch die Erfüllung so wohlgemeinter und natürlicher Wünsche verdanken, und wenn er von uns scheiden wird, rufen wir ihm aus treu ergebenen Herzen nach: „Kehre glücklich heim, du geprüfter Freund der Griechen, und besuche uns einst wieder, um Saaten reifen zu sehen, deren Keime du gepflegt hast!"

Vermischte Nachrichten.

Aus München wird vom 27. März geschrieben: In wenigen Wochen wird durch die treffliche Leitung eines neuen Wasserwerkes durch den noch ganz jungen Mann, den königl. Brunnenmeister Heß, Münchens größter Theil mit frischem, gesundem Trinkwasser versehen werden, was schon lange ein dringendes Bedürfniß war. Die Wirkung der Dampfmaschine, um das über der Isar aus mehreren Quellen glücklich zusammengebrachte Brunnenwasser nach der Stadt zu schaffen, soll außerordentlich seyn. Bereits sind auch an mehreren Stellen eiserne Röhren statt der bisherigen hölzernen gelegt worden, so daß das Werk auch für die Enkel noch dauern wird.

Aus Bamberg wird berichtet: Wie verdorben das Landvolk in einigen Orten ist, liefert selbst der vergangene heil. Charfreitag wieder einen Beweis, an welchem Tage die Bauernpursche auf der Straße nach Gaustadt (bei Bamberg) einen ganz unschuldigen Menschen, nämlich den 18jährigen Pächterssohn vom Rothhofe, ermordeten. Die ruchlosen Thäter sind verhaft.

Unterzeichnete empfehlen während gegenwärtiger Dult ihre sehr gut und auf's Neueste assortirte Schnitt- und Mode-Waarenhandlung zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung billiger Preise und reeler Bedienung, und zeigen zugleich an, daß sie diesesmal die Stadtamhofer-Dult nicht beziehen.

Casella et Comp.

Mit hoher Bewilligung gibt sich Unterzeichneter die Ehre, einer hohen Noblesse und einem verehrlichen Publikum, so wie den achtbaren Bewohnern der Umgegend von Regensburg, ergebenst anzuzeigen, daß von heute an, als den 11. April, nur auf kurze Zeit im Gasthofe zur weißen Rose das große Wachsfiguren-Kabinet des ehemaligen Hrn. Lion aus Wien, bestehend aus 50 der berühmtesten Personen der ältern und neuern Zeit, in Lebensgröße, zu sehen ist. Zugleich bemerke ich, daß in meinem mit aufgestellten Panorama die Wartburg mit Eisenach, Dresden, Adrianopel, Verona in Oberitalien und die Flucht der Eltern unsers Heilands nach Egypten, von Vormittags 9 Uhr bis Abends 9 Uhr mit der schönsten Beleuchtung zu sehen ist. Der Eintritt für erwachsene Personen ist ohne spätere Herabsetzung auf den gewiß mäßigen Preis von 12 Kr. festgesetzt, um dadurch Jedermann den Besuch dieses Kabinets möglich zu machen. Standespersonen zahlen nach Belieben, Dienstboten und Kinder 6 Kr. Um zahlreichen Zuspruch bittet

A. E. Heil,
Mechanikus aus Dresden.

Theater-Nachricht.

Montag den 11. April wird der bekannte Franz Graßl mit seinen sieben Kindern eine musikalische Produktion zu geben die Ehre haben.

(Nebst Beilage Nro. 21.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 21.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

An die Geliebte.

Nina! Du begeisterst meine Leyer,
Daß sie nah' sich Deiner Anmuth schwingt,
Denk ich Dein, hebt sich der Busen freier,
Und ein schöner Stern die Nacht durchdringt.

Der Gedanke wird zum heißen Sehnen,
Namenlose Wonne füllt die Brust,
Sanft dem Aug' entquillen Freudenthränen,
Leise Wehmuth schmilzt in sel'ge Lust.

Lieblich', wie Aurorens gold'ne Strahlen,
Hast Du meinen Lebenspfad erhellt;
Und zu Feenhainen rosig malen
Labyrinthe sich, in öder Welt.

Mädchen Du, mit Deinen Engelsblicken,
Reiß'st mich hin, mit göttlicher Gewalt.
Jede Ahnung löst sich in Entzücken,
Winkt mir Deine zauber'sche Gestalt.

Doch verzehren sollen mich die Gluthen,
Deine Blicke nur mein Leid erhöhn.
Hoffnungslos muß dieses Herz verbluten,
Scheiden muß ich — lieben und vergehn.

Trüb seh' ich den Himmel sich umschleiern,
Und ein finst'res Schicksal zieht mich fort.
Nur im Herzen darf ich Nina feiern;
Nina, Du! im Kampf mein Losungswort.

Mag die Woge mich in fernen Räumen
Weit und weiter schleudern, feindlich wild —
Schwebst Du doch um mich in süßen Träumen,
Und noch sterbend lächelt mir Dein Bild.

Wie außerordentlich!

(Schluß.)

„Wie sehr außerordentlich!" sprach Baptista, „in einen Kerker eingemauert zu werden, und ich mag wohl hinzusetzen, wie unangenehm! Das Gewölbe ist indeß nicht so kalt, als ich es zu finden erwartete; wirklich, die Temperatur ist recht angenehm. Ich möchte wohl wissen, von welcher Gestalt die Zelle wäre und ob man einem armen Teufel auch etwas zu essen dagelassen hat. Hätte ich nicht das Stilet und die Folter zu fürchten, ich könnte wirklich glauben, ich wäre hungrig, und einen Blick muß ich thun und sollte ich, wie mein Großvater zu sagen pflegte, die seidene Schnur dafür erhalten."

Der Barbier entfernte die Binde und ach! statt eines schrecklichen Kerkers zeigte sich seinem erstaunten Blicke ein prachtvolles, glänzend erleuchtetes Zimmer mit herrlichen Meubles und einer Tafel in der Mitte, auf welcher sich ein kleines, aber ausgesuchtes Mahl befand.

„Heiliger Marcus und heilige Mutter von Cordova, steht mir bei! Wie seltsam! Aber still! Fußtritte! Geschwind die Binde angelegt! Baptista, was nun?" Die Thüre öffnete sich und schloß sich wieder, worauf eine Stimme Baptista aufforderte, das Tuch von seinen Augen wegzunehmen. Der Barbier gehorchte schnell und sah sich vor einem ältlichen Manne, der nach der patrizischen Weise Venedigs gekleidet war.

„Signor Biondetto, Ihr werdet, hoffe ich, die Freiheit entschuldigen, womit Ihr behandelt worden seyd; es gab wichtige Gründe, gerade so mit Euch zu verfahren, und Ihr werdet sie später erfahren. Ich habe Euch die wahrscheinlich angenehme Mittheilung zu machen, daß Ihr Euch nicht in der Inquisition, sondern in dem Pallaste der Abrazzi befindet."

„In dem Pallaste der Abrazzi! Sagtet Ihr nicht so, Excellenza? Möge es Euch gefallen, mir zu sagen, warum ich dieses Glück habe. Wünscht der edle Signor rassirt zu seyn, so bedauere ich, daß Euer Bote mir nicht Zeit ließ, meine Sachen mitzunehmen; wenn . . ."

„Deßhalb habe ich euch nicht hierher beschieden. Höret mich an!"

— „Ich bin ganz Ohr, edler Signor."

„So wisset denn, ich habe Euch ein großes Glück zu verkünden. Meine Nichte, die Signora Silvia Abrazza, hat sich höchst seltsamer Weise in Euch verliebt."

— „In mich, in einen armen Barbier, Signor?"

„Ich gestehe aufrichtig, daß ich Alles gethan habe, was in meinen Kräften stand, um ihr diesen Wahnsinn auszutreiben, aber ohne Erfolg. Sie hat sich fast bis zu Tode gegrämt und ich mußte endlich in die Vorstellung und die Heirath einwilligen. Seit ich ihr dieß zugesagt, hat sie ihre gewöhnliche Gesundheit erlangt und Ihr werdet ihr diesen Abend vorgestellt werden."

— „Mein wer — werther Signor — entschuldigt meine Freiheit, aber vortrefflichste Excellenz, es gefällt Euch zu scherzen."

„Ich spreche in vollem Ernste und obgleich ich Manches gegen die Verbindung einzuwenden hätte, so ist doch das Glück meiner Enkelin die erste Rücksicht, welche ich zu befolgen habe. Labt Euch, Biondetto, unterdeß an diesem frugalen Mahle, meine Diener werden Euch sodann in das Ankleidezimmer führen, von wo Ihr Euch zu der schönen Signora begeben werdet."

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ der alte Herr das Zimmer, und Baptista ließ seiner Freude vollen Lauf, indem er fast bis an die Decke sprang. „Wie außerordentlich! Glücklicher Baptista! Ach wenn doch mein Großvater von Granada gelebt hätte, um diese gesegnete Nacht zu sehen!" Das waren seine Ausrufungen, als mehrere Diener in das Zimmer traten und er fing nun an, den aufgetragenen Speisen zuzusprechen. „Ach!" meinte der Barbier, indem er mit der Zunge schnalzte, „Alles betrachtet, kommt doch dem Cyperweine nichts gleich. Der Falerner, der Xeres und gelegentlich der Cognac sind in ihrer Art recht gut, aber ich meines Theils halte es mit den Orientalen." Mit solchen Sentenzen unterhielt Baptista sich und die Bedienten während er aß, und als er sich gesättigt hatte, ließ er sich mit einer wichtigen Miene in ein Zimmer führen, wo er mehrere reiche Anzüge und Alles fand, was zu einer Toilette eines venetianischen Edelmannes gehörte.

„Sehr gut — vortrefflich, wahrhaftig! Dieß Wamms ist vom feinsten Tuche, und dieß Mäntelchen paßt. Eine goldene Kette! Gerade wie es seyn muß und nun" — und er beschauete sich in einem der kostbaren Spiegel, durch welche Venedig sich so berühmt gemacht hatte — „und nun, Signor Baptista Biondetto, gleichst Du Dir selbst."

Einige wenige Gänge im Zimmer auf und ab und eben so viele Blicke in den Spiegel überzeugten ihn, daß er nicht bloß eine gute Partie für eine Signora sey, sondern sogar nicht von der Tochter des Dogen selbst verachtet zu werden brauche. Von dem Ankleidezimmer führte man ihn in einen Saal, wo man allen Luxus aufgewendet hatte. Marmorgebilde von dem Meisel des Phidias und Michel Angelo, — die größten Meisterstücke Titian's, Giorgiones und Sebastian del Piombo's, — Ottomanen von der hohen Pforte, — Wohlgerüche aus Arabien und Hindostan, — Kronleuchter, deren Flammen mit Naphtha genährt wurden, und verschiedene andere Dinge, welche den Sinnen schmeicheln, lagen da vor dem erstaunten Barbier. Aber, er hatte sie noch nicht lange betrachtet, als sich eine Thüre öffnete und die junge, schöne Signora vor ihm stand.

Wir vermögen die Schönheit nicht zu beschreiben; wir wissen wohl, was wir selbst bewundern, aber dieß genügt dem Leser nicht. Wir sagen deßhalb weiter nichts, als daß die Republik kein schöneres Mädchen besaß. Ihre weiße Farbe wurde durch nußbraune Augen von strahlendem Glanze gehoben, und darin lag eine Zaubermacht und eine lachende Sanftmuth, daß der entzückte Biondetto zur Huldigung vor ihr niederknieen mußte. Einige wenige Worte reichten hin, die beiderseitigen Gefühle kund zu geben. Die Entschuldigungen, welche die Signora vorbringen wollte, wurden durch die leidenschaftlichsten Ausrufungen des Barbiers zurückgehalten.

„Anbetungswürdigste Abrazza! Licht meines Herzens, Zeiger aller jungfräulichen Trefflichkeiten," wie meine maurischen Vorfahren gesagt haben würden — „wie kann ich Euch genügend für die Ehre danken, die Ihr mir angethan, und für die Begeisterung, die Ihr in mir geweckt, die meine berstende Seele füllt. Wie kann ich bekannt machen, wie hoch mich meine göttliche Signora hält?" — „Indem Ihr mich zum Altar führt, wo ein Priester uns erwartet," entgegnete die Dame im flötenden, süßen Tone.

— „Ich fliege auf den Fittigen der Liebe!" rief Baptista und wollte aufstehen, aber ein schwerer Schlag streckte ihn zu Boden und — er erwachte.

Statt sich in dem Pallaste der Abrazzi zu befinden, war er noch immer in seinem eigenen Hause und seine beiden Freunde, Mercutio, der Schauspieler, und Paoli, der Wirth aus dem Strauße, standen vor ihm.

— „Wo warst Du im Elysium, Baptista, daß Du so gewaltig fest schliefest? Wir haben

fünf Minuten lang Dir zugeschrieen, und konnten Dich nur dadurch erwecken, daß wir Dir einen derben Schlag gaben. Willst Du nicht mit uns in den „Strauß" gehen? Wir kommen, um Dich abzuholen."

„Die Pest auf Euch, Ihr habt mich um das schönste Glück in Venedig gebracht. Setzt Euch nieder, ich will Euch meine Abenteuer erzählen und Ihr werdet zugeben, daß sie außerordentlich sind."

Die Geschichte der kleinen Maus.

(Fortsetzung.)

Der Herr jagte nun alle Katzen hinaus und ließ die Fensterscheibe wieder machen, durch die der hohe Katzenrath ins Speisegewölbe gekommen war. Damit war ich ganz zufrieden, ich war jetzt reich und hatte Alles im Ueberfluß, aß aber von Allem so mäßig, daß der Herr Amtmann keine Ursache fand, wieder ein Katzengericht über das Speisegewölbe aufzustellen.

Schon die Alten sagten: „Das Glück zu ertragen sey schwer" und so ging es auch mir armen Mäuschen. Die Neugierde reizte mich einmal, eine wunderliche Maschine zu betrachten, die, aus Haaren gemacht, auf einem hölzernen Kopfe im Speisegewölbe saß. Ich spazierte eine Weile auf diesem Haargebirge herum, jählings öffnete man das Speisegewölbe, ich floh, und in der Eile verbarg ich mich in die Locken der Maschine, die man, wie ich nachher in Erfahrung brachte, Perücke nannte. Die Urheberin meiner plötzlichen Angst war des Herrn Beamten Frau, die, weil eben Feiertag war, die Sonntagsperücke des Herrn Gemahls holte. Man kann sich leicht denken, wie mir in der verwünschten Wohnung zu Muthe war. Der Herr Beamte trug mich armes Mäuschen den halben Tag herum, und als er beim Wirthe (es war Kirchweihe) des Mittags zu Tische saß, vergaß ich mich, und rührte mich unglücklicher Weise. Der Beamte glaubte, sein Nachbar hätte ihn gezupft, und fing zu murren an. Er disputirte heftig mit ihm, und als die Sache ernsthaft wurde, guckte ich ein wenig aus einer großen braunen Locke heraus, und Wehe mir Armen! Die Wirthin wurde mich gewahr; Herr Amtmann, Sie haben ja ein Mäuschen in der Perücke, kicherte sie, die ganze Gesellschaft lachte, — der Amtmann, der nicht sonderlich unser Freund war, warf die Perücke erschrocken auf den Tisch, unterdessen flüchtete ich aus meinem Gefängnisse und lief zur Thüre hinaus in das nächste Mausloch. Da blieb ich nun bis gegen Mitternacht in meiner Höhle, und als Alles um mich her ruhig war, schlich ich still aus meinem Winkel hervor, kletterte die Treppe im Wirthshause hinauf, und fand da eine Thüre offen. Ich kroch hinein und sah eine wunderschöne junge Dame und ihr Kammermädchen, die sie eben auskleidete. Soviel ich aus ihren Reden wahrnehmen konnte, war sie auf der Rückreise von einem Besuche, den sie ihrer Tante, der Inhaberin eines großen Ritterguts ablegte. Ihre Miene gefiel mir sehr wohl, und weil mich gewaltig hungerte, so wagte ich es, und schlich mich in ihre Reise-Toilette. Ich kostete ein wenig von der Pomade, die sie mit sich führte, allein der Wohlgeruch von Ambra und Moschus betäubte mich, ohnmächtig sank ich in ein Pomadetöpfchen. Des Kammermädchens Schwanenband weckte mich aus meinem Schlummer, da es den andern Morgen nach der Pomade ihrer Herrin langte. Ich erschrack — wollte mich retten — entfliehen — vergebens. Die Dame hatte mich bemerkt. „Sieh! rief sie, ein schönes weißes Mäuschen! Armes Thier, es soll Dir nichts zu leide geschehen." Sie hob mich gelinde aus meinem weichen Bette, steckte mich in ein kleines Schächtelchen und gab mir Zuckerbrod. Sie reiste ab, und ich mußte mit ihr nach der Hauptstadt. Da bekam ich einen schönen silbernen Käfig und ward köstlich bedient. Meine Wohnung war ein reich möblirter Speisesaal. Da hatte ich die Ehre, mit der hohen Noblesse bekannt zu werden. Ich durfte manchmal auf dem Tische herumspazieren, auf die grossen Torten und Pasteten hinaufklettern und mich auch manchmal im Weine baden. Alles sagte mir Höflichkeiten, alles liebkoste mich. „O, das artige, schöne, weiße Mäuschen", rief man aus, allein ich war mit diesem Tone gar nicht zufrieden, denn ich sah, daß diese Leute gewohnt waren, einander zu schmeicheln, und sich doch auf den Tod haßten, daher freute ich mich oft, daß ich eine Maus war.

Eines Tages speiste ein sehr ansehnlicher Herr mit an der Tafel; man sagte, er wäre einer der Ersten am Hofe: Alles beugte sich tief vor ihm. Dieser trug einen großen Muff, worauf ich mich lustig machte. Ich besah ihn inwendig und auswendig, und schlummerte endlich in demselben ein. Der Kavalier wurde abgerufen, er nahm eilends Abschied, griff nach seinem Muff und ich hatte nicht mehr Zeit mich zu retten; ich mußte mit ihm fort, und da kam ich in sein Kabinet. Hier entdeckte ich, daß er noch eine Menge weißer Mäuse meinesgleichen hatte. Ich gesellte mich zu ihnen, ward sehr höflich aufgenommen und verlebte da ein ganzes Jahr. In dieser Zeit lernte ich den Hof und

die Menſchen kennen und freute mich täglich, daß ich eine Maus und kein Menſch war. Ich hätte mein Schickſal nicht mit dem Glücklichſten unter ihnen getheilt. Da ſah ich das Elend der großen Politiker, die weder Tag noch Nacht ruhen, immer Plane entwerfen, immer neue Entwürfe machen, um ſcheinbar das Wohl des Staates in der Wirklichkeit aber ſich zu vergrößern und immer höher zu ſchwingen. Da ſah ich, wie ſich Menſchen umarmten, die ſich haßten, wie man ſich mit den Lippen küßte, und im Herzen fluchte. Ich bedauerte die Menſchen und freute mich, daß ich nur eine Maus war. Eines der auffallendſten Beiſpiele, das ich mit anſah, war der Entwurf eines Plans zum Sturz eines ehrlichen Mannes, es war dieſer:

(Schluß folgt.)

Zwei Sandfuhrleute: Scherbel und Meck.

(Pröbchen aus: „Berlin, wie es iſt und trinkt.")

Scherbel. Na wat is denn det, Meck? Wo haſten deinen Wagen?

Meck. Der is mir abhänden jekommen.

S. Wer hat'en ſich denn jelangt?

M. De Pollezei.

S. Na die langt ooch Allens! Wie iſt'en det jekommen?

M. I ſeh mal, det is mir verflucht jejangen. Wie ick immer Malör habe, ſo ooch diesmal. Ick fuhr dir immer raus nach de Jungfernhaide un brach mir da en paar Aeſtekens ab, damit ick mir keen Holz zu kooſen brauchte.

S. Na natürlich.

M. Na alſo ſiehſte, ſo fuhr ick denn ſchon ſeit vier Jahren ſo raus, und holte mir wat ick brauchte, und kein Menſch erwiſchte mir dabei. Und neulich hol ick mir ooch Holz, ſo erwiſcht mir Eener dabei, der Förſchter. Ick konnte doch nu alſo niſcht davor, det er mir jrade den Dach erwiſchte, denn ick hatte mir ſchon ſeit vier Jahren jeholt, und et hat mir nie Eener erwiſcht. Woran lach et aber? Seh' mal: mein Pferd hatte natürlicher Weiſe ſchonſt einige mürbe Knochen; denn früher drabte es immer, jetzt drabt es aber nich mehr, un wenn ick mir uf'n Kopp ſtelle. Der Kerl aber, der Förſchter, muß mir det nich jlooben, un zeicht mir an, un ſe nehmen mir richtig meinen Wagen. Als wenn ick davor könnte, det mein Pferd nich mehr draben kann, und det der Förſchter jrade den Dach mit ſeine lange Naſe da rumſchnuppert, wo ick meine Jeſchäfte habe!

S. Ja, et is ſcheußlich! Seitdem die Pollezei det eene Epaulette verloren hat, is ſe janz wie beſeſſen. Is et mir denn etwa anders jejangen? Ick habe müſſen neulich über zwee Monat ſitzen, bloß, weil ick een Loch in de Taſche hatte!

M. Ach et is nich möglich! det wär doch zu doll!

S. Wie ick dir ſage, uf Ehre! Ick komme dir in'ne Küche, verkoof ne Molle Sand an de Köchin, und ſo jeht ſe rin zu de Herrſchaft, und will mir Jeld holen. Se hatte jrade Silberzeich reene jeputzt, wiſchte ſich die Hände ab un jeht nu rin. Darauf ſeh' ick mir en bisken um in de Küche; ſie kommt wieder; ick nehme mein Jeld und will jehen. So fällt mir ein ſilberner Eßlöffel aus de Taſche. Wat hat die Köchin zu dhun? Se ſchreit, ſchließt die Dhüre vor mir zu, det ick nich mal wegloofen kann, läßt mir von eenen Mann halten, der mir noch dazu janz unbekannt war, holt den Zerſchanten, un ſo muß ick brummen. Nu frag' ick dir, is des eene Behandlung? Kann ick davor, daß ich'n Loch in de Taſche hatte? Jiebt mir der Staat Jeld, det ick mir kann neue Röcke machen laſſen?

M. Ne!

S. Na alſo!

M. Drinken wir noch Eenen?

S. Meinetwejen! Ick bin ärgerlich!

(Sie gehen nach dem Ladentiſche.)

Charade.

Die jetz'ge feine Welt will's Erſte nicht mehr haben,
Man rechnet's lieber zu des Thieres Gaben;
Doch iſt's bei mancher böſen Sieben
Noch geblieben. —
Die letzten Zwei ſind mit der Erſten wohl verſehen,
Man ſieht ſie dann und wann auf ſtraffem Seile gehen,
Es ziehen ſie und ihr Begleiter
Von Stadt zu Städtchen weiter.
Wer lang ſolch' Zeug belacht, das Weitergeh'n vergißt,
Der gibt den Schein von ſich, daß er das Ganze iſt.

Auflöſung der Charade in Nro. 19.

Griesgram.

Regensburger Zeitung.

Dienstag. — 87. — 12. April 1836.

Deutschland.

München, 9. April. Se. Maj. unser allergnädigster König werden, wie man aus guter Quelle vernimmt, am nächsten Donnerstag den 14. d. Nachmittags 2 Uhr hier eintreffen.

Der königl. Kabinetskourier, Hr. Brennemann, ist gestern Morgens von Ankona hier angekommen.

Frankfurt, 5. April. Die Ankunft des Hrn. Bundespräsidialgesandten dürfte gegen die Mitte d. M. erfolgen. — Unser Senat läßt eine Partie goldener Dosen anfertigen, welche, mit Frankfurter Ansichten geschmückt, wahrscheinlich zu Geschenken an die bei den Zollunterhandlungen thätig gewesenen Kommissarien verwendet werden sollen. — Gestern ist hier eine außerordentliche Menge Fremder zur Messe gekommen. Der Lederhandel nahm heute einen sehr lebhaften Anfang. Man sieht fortwährend ganze Reihen von Frachtwagen nach unserer Stadt ziehen.

Die in unserer Nachbarschaft (zu Bornheim und Bockenheim) eingerückten 4 Kompagnien des 40. preußischen Infanterieregiments sollen die Bestimmung haben, ein volles Jahr dort zu verbleiben, so daß von einem baldigen Aufhören der Bundesokkupation noch keine Rede zu seyn scheint.

Vom Main, 6. April. Ein vor nicht langer Zeit in einigen deutschen Blättern erschiener Zeitungs-Korrespondenzartikel aus Berlin, worin unter Anderm auf Roßbach angespielt und Deutschlands längst verjährte Ansprüche auf verschiedene östliche Provinzen Frankreichs zur Sprache gebracht wurden, hat nicht nur die französische Journalistik stark aufgeregt, sondern es soll derselbe sogar zu diplomatischen Schritten Anlaß gegeben haben, indem die französische Regierung wegen der in Deutschland gegenwärtig bestehenden Preßgesetzgebung darin eine förmliche Aufreitzung zur gegenseitigen Gehässigkeit zu gewahren glaube.

Oesterreich.

Wien, 3. April. Der Hof begibt sich mit Eintritt der schönen Jahreszeit nach Laxenburg, um sich in der Nähe der Herzogin von Lucca, Schwester der regierenden Kaiserin, zu befinden, welche, noch immer leidend, sich in dem benachbarten Baden der dortigen Heilquellen bedient. Da der Kaiser sich durch die am Gründonnerstag bei Gelegenheit der Fußwaschung gehabte Anstrengung etwas unwohl befand, so begleitete vorgestern dessen Bruder, der Erzherzog Franz Carl, die Ceremonien-Prozession der Auferstehung. — Die Reise der ausgewiesenen Polen bis Triest, und dann zur See nach Amerika, geschieht auf Staatskosten, und die Emigranten werden bei ihrer Ankunft an dem Ort ihrer Bestimmung noch mit Geld versehen, um ihnen ihre Unterkunft zu erleichtern. Eine strenge Maaßregel läßt sich unmöglich auf humanere Art in's Werk setzen.

Vom 5. April. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este wird im Laufe dieses Monats nach Lemberg abgehen, um seinen Posten als Civil- und Militärgouverneur von Gallizien wieder zu übernehmen. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Maximilian von Este, welcher sich gegenwärtig bei seinem Bruder, dem Herzog von Modena, auf Besuch befindet, wird binnen vier Wochen hier zurück erwartet. Die frühere Angabe, daß Se. königl. Hoh. der Herzog von Modena hieher kommen würde, zeigt sich also als unrichtig. Auch hat die Frau Kurfürstin von Pfalzbayern schon vor drei Wochen Wien wieder verlassen.

Preußen.

Berlin, 4. April. Der Resident bei der freien Stadt Frankfurt, Legationsrath v. Sydow, ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

Hr. v. Raumer soll bei seiner abermaligen Reise nach England auch den Einladungen genü-

gen, welche er in Folge seines Werkes über England von der Partei der gemäßigten Tories und strengen Whigs erhalten hat, denen er besonders das Wort redete. Hier sich aufhaltende Engländer glauben, daß Hr. v. Raumer in diesen Salons während der bevorstehenden Saison eine Rolle spielen werde.

Se. königl. Hoh. Prinz Carl behält neben dem Kommando des vierten Armeekorps einstweilen noch das Kommando der zweiten Gardedivision bei. Das zu jenem Armeekorps gehörige Personal kommt nächstens von Magdeburg nach Berlin. Es werden nun drei Armeekorps (das 2te, 3te und 4te) von Söhnen des Königs kommandirt, wodurch, da die Prinzen von Geblüt für ihr Kommando keinen Gehalt beziehen, dem Aerar eine bedeutende Ersparniß erwächst. Auch bei Prinz August als Generalinspektor der Artillerie, Prinz Wilhelm (Bruder des Königs) als Gouverneur von Mainz, Prinz Friedrich als Divisionär, Prinz Albrecht als Brigadier u. s. w. tritt dasselbe Verhältniß ein. Mehr als 60 Offiziere sind in Ruhestand versetzt oder zur Disposition gestellt worden. Der Gesandte am kurhessischen und an einigen andern deutschen Höfen, Frhr. von Canitz und Dallwitz, ist zum wirklichen General ernannt worden, während die Kommandanten von Torgau, Danzig, Köln, Silberberg und Küstrin, so wie der Oberst von Legat, Direktor des Waisenhauses in Potsdam, den Charakter als Generäle erhalten haben.

Schweiz.

Aarau, 2. April. Basellandschaft's Mißhelligkeiten mit der französischen Regierung wegen der Wahl'schen Angelegenheit dauern fort. Das französische Ministerium hat unterm 7. März erklärt, darüber keine Entscheidung von einem Civilgericht gültig anzuerkennen, sondern die Strenge ihrer Maaßregeln gegen den Kanton fortdauern zu lassen, bis dieser die Gebrüder Wahl schadlos gehalten hat.

Niederlande.

Brüssel, 29. März. Die Anwesenheit des Herzogs v. Orleans hat die Gerüchte von einer Heirath zwischen ihm und der Prinzessin Januaria wieder erneuert. Weil wir einmal von Heirathen sprechen, glauben wir noch hinzufügen zu müssen, daß höchst wahrscheinlich die Hand der Prinzessin Viktoria, Thronerbin von England, ihrem Vetter, dem Herzog August von Sachsen-Koburg-Gotha, zu Theil werden dürfte.

Der Kriegsminister macht eine Urlaubsreise nach Frankreich.

Antwerpen, 2. April. Die Nachrichten aus Vließingen melden den Verlust einer englischen Brigg, die, wie man sagt, nach Hamburg bestimmt war, nnd auf einer der Bänke an der Mündung der Schelde scheiterte. — Unsere Handelsmarine hat wieder einen Verlust erlitten; das unserm Hafen angehörende „London Packet" ist, wie man sagt, mit Mann und Maus in der Manche untergegangen; es kam von Liverpool. Eine englische Brigg, „der Traveller", für diesen Hafen bestimmt, soll das nämliche Loos gehabt haben.

Großbritannien.

London, 1. April. Die Minister haben größtentheils die Stadt verlassen, um die Osterferien auf ihren Landsitzen zu verbringen.

Der „Courier" theilt mit: Die neue Konvention über die Posten, die Gegenstand einer so langen Unterhandlung zwischen den englischen und französischen Postbehörden gewesen, ist endlich abgeschlossen und unterzeichnet. Sie wird zwei Monate nach Auswechslung der Ratifikationen in Ausführung kommen. — Auf 80 bis 100,000 Pfund Sterling wird der Schaden an Waaren berechnet, den der neuliche Brand in der Bond-Street veranlaßt hat. Es ist für die Armen, welche durch diesen Unglücksfall gelitten haben, eine Subscription eröffnet worden, die sich bis jetzt schon auf 1500 Pf. Sterl. beläuft.

Die Prinzen Ferdinand (Vater) und August von Sachsen-Koburg schifften sich heute an Bord des Dampf-Packetbootes „Carl of Liverpool" zur Rückkehr nach Ostende ein.

Der „Standard" behauptet gegen den Widerspruch der ministeriellen Blätter, daß wenn nicht Lord Palmerston, doch wenigstens Lord Glenelg, der Staatssekretär für die Kolonien, aus dem Ministerium austrete. Er habe zu diesem Ende eine Pension von 2000 Pf. Sterl. jährlich angewiesen erhalten.

Frankreich.

Paris, 4. April. Die Kirchen waren gestern, am Ostersonntag, besuchter als seit vielen Jahren; selbst unter der Restauration drängte man sich weit weniger zum Gottesdienst; die religiöse Reaktion gewinnt täglich mehr an Bedeutung und Einfluß.

Das Blatt la Pair (so heißt seit dem 1. April der ehemalige Moniteur du Commerce) behauptet, die Streitigkeiten zwischen dem Kriegsminister, Marschall Maison, und dem Gouverneur des Invaliden-Hotels, Marschall Moncey, welcher bei Ersterem vergeblich auf Abstellung bedeutender Mißbräuche in der Verwaltung des Hotels gedrungen habe, werden zu dem Austritt des Ersteren aus dem Kabinet führen.

Wie es scheint, wird der Prinz von Capua, der sich seit zwei Tagen unter fremdem Namen in Paris aufhält, nicht bei Hofe empfangen werden. (Die Königin ist seine Tante.)

In Beziehung auf die von Krakau verwiesenen Polen soll die französische Regierung sich gegen die drei nordischen Mächte erboten haben, dieselben in Algier aufzunehmen; die Polen

wollen aber lieber nach Amerika gehen. Ob England mehr für sie thun werde, als Frankreich, ist zu bezweifeln; vielleicht fürchtet Lord Palmerston, daß die Aufnahme der Verbannten ebenfalls als stillschweigende Zustimmung zur Besetzung Krakau's angesehen werden könnte; ein Grund, der ihn bekanntlich auch abhielt, seinen Konsul nach Krakau zu senden.

Mendizabal, der an sieben Orten in die Prokuradorenkammer gewählt worden ist, hat sich für Cadiz entschieden. — Cordova stand am 26. März mit 2000 Mann bei Vittoria; die Carlisten hielten Salvatierra, Alegria und Salinas mit 24 Bataillons besetzt.

In der Sitzung des Assisenhofs am 2. April wurde im Zeugenverhör fortgefahren und mehrere Handschriften der Angeklagten durch Kunstverständige untersucht. Es ergab sich übrigens kein bedeutender Umstand. Boireau beharrte auch in dieser Sitzung bei seiner Angabe, daß seine Aussagen vor dem Pärshof falsch waren.

Paris, 5. April. Die Notirung der Rente war etwas flau, weil die neue Komponirung der Bureaux der Deputirtenkammer eine feindliche Stimmung gegen das Kabinet Thiers-Sauzet zu verrathen scheint.

Prinz Ferdinand von Koburg-Portugal ist am 1. April an Bord des Dampfschiffs Manchester von Cowes abgesegelt.

Das ministerielle Abendblatt (Journal de Paris) erklärt die Angabe der Times, als habe man aus einem Briefe Alava's an Cordova ersehen, daß Frankreich die Intervention abgeschlagen und der König sich dabei über die Gefahr, eine Armee nach Spanien zu schicken, energisch ausgesprochen habe, für ganz ungegründet. General Alava hat nie, weder direkt, noch indirekt, um Intervention nachgesucht. Daraus ergibt sich, daß ihm auch keine weigernde Antwort gegeben werden konnte.

Der König hat für das Denkmal, welches dem berühmten Chirurgen Desault in der Stadt Lüre errichtet werden soll, 300 Fr. unterzeichnet, und an den Rand des Berichts geschrieben: Desault war mein Lehrer und mein Professor in der Chirurgie. Ich stand ihm bei Anlegung von Verbänden bei, und er war es, der mir die Lancette in die Hand gab, indem er mich im Hotel Dieu zu Paris Aderlässe vornehmen ließ.

Man spricht fortwährend von der neuen Auszahlung der dritten Serie des griechischen Anlehens; es sollen darüber mit Frankreich und England lebhafte Unterhandlungen gepflogen werden.

In Kurzem sollen französische Offiziere als Instruktoren der türkischen Armee nach Konstantinopel abgehen; durch diplomatische Vorstellungen ist ihre Zahl vermindert worden; sie werden aus 3 Regimentern genommen.

Spanien.

Barcellona, 25. März. Lopez Ochoa, kürzlich zum Civilgouverneur unserer Stadt ernannt, ist hier angekommen. Die verschiedenen Brigaden in Katalonien haben von dem Obergeneral den Befehl erhalten, in ihren Operationen zusammen zu wirken, um den von den Carlisten beschlossenen Plan, die Proviantirung von Barcellona zu verhindern, zu vereiteln. Die Carlisten hoffen dadurch in dieser Stadt, wegen Theuerung der Lebensmittel, Aufstände zu erregen, Mina zur Rückkehr dahin zu zwingen, und von dem Kriegsschauplatz zu entfernen. Die Carlisten scheinen von trefflichen französischen Offizieren befehligt zu seyn. Man versichert, im Treffen von Bruch seyen drei dieser Offiziere, die als Parlamentäre vorangingen, um die Jäger von Oporto aufzufordern, in ihre Reihen überzugehen, durch eine allgemeine Flintensalve getödtet worden.

Nach dem National würde die Königin sich an die Spitze von Cordova's Armee stellen, um dem revolutionären Geist in Madrid entgegen zu wirken und den 18. Brümaire zu parodiren, während die Prozereskammer mit Anhängern Mendizabal's vermehrt würde.

Die Rebellenbande des Cabrera führt eine Druckerei mit sich, und erfährt mit erstaunenswerther Schnelligkeit Alles, was vorgeht. Sie besteht größentheils aus erbarmungslosen Bergbewohnern

Das Toryblatt Morning-Post erzählt auf Treue und Glauben eines Pariser Korrespondenten, daß sich Mendizabal aus Veranlassung eines kleinen Champagner-Rausches gegen die Königin-Regentin bei einer Aufwartung im Pardo Zudringlichkeiten erlaubt habe, welche dieselbe so entrüsteten, daß sie ihn in Gegenwart ihrer Leute auffoderte, sich zu entfernen. Am andern Tage bat er die Königin schriftlich um Verzeihung; später reute ihn dieser Schritt wieder und bat den Kriegsminister, die Zurückgabe des Briefes zu bewirken; es gelang aber Letzterem nicht.

Griechenland.

Athen, 19. März. So wie Se. Maj. der König während seiner Anwesenheit in unserer Mitte überhaupt die Griechen mit neuer Liebe und Verehrung an sich gefesselt hat, so hat er insbesondere die Bewohner der Hauptstadt durch ein eben so großmüthiges als philanthropisches Geschenk zu innigem Danke verpflichtet. Se. Maj. hat nämlich zur Gründung eines städtischen Krankenhauses in Athen der Stadtgemeinde eine Schankung von 50,000 Franken gemacht, welche Se. Maj. ursprünglich in die griechische Nationalbank eingelegt hat. Außer diesem Kapital, welches als unangreifbares Stamm-Vermögen betrachtet werden soll, hat Se. Maj.

zur ersten Einrichtung des Krankenhauses noch weiters die Summe von 2000 Drachmen baar an die Ephoren dieser Anstalt auszahlen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Nach der Wiener Zeitung hat der zum Custos an dem k. k. Naturalienkabinete ernannte Dr. Endlicher der botanischen Abtheilung desselben sein kostbares, aus mehr als 30,000 Spezies und noch weit zahlreicheren Exemplaren von getrockneten Pflanzen bestehendes Herbarium freiwillig zum Geschenke dargebracht. Eben so hat Custos Partsch dem k. k. Mineralienkabinete seine bedeutende und werthvolle, aus 1222 Spezies und 5218 Stücken bestehende Sammlung von Petrefakten unentgeldlich überlassen.

Während des heftigen Sturmwindes, der am 15. März Abends tobte, sah man in Breslau südöstlich von dieser Stadt in der achten Stunde ein Gewitter blitzend und donnernd vorüberziehen. Gleichzeitig ging in der Ferne ein gewaltiges Feuer auf, das den ganzen Abend hindurch den südöstlichen Horizont glühend roth färbte. Es war, wie man am folgenden Tage erfuhr, das ansehnliche Dorf Marienau im Ohlauer-Kreise, wo in einer Scheune ein Feuer ausgebrochen war, das, begünstigt durch den wüthenden Sturm, mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß binnen kurzer Zeit 27 Bauernhöfe, die Pfarrei, das Schulhaus und außerdem noch mehrere kleine Stellen in Flammen standen. Auch Kirche und Thurm, obwohl massiv gebaut, fingen zu brennen an, wurden aber noch gerettet. Von dem ganzen, einst so stattlichen Dorfe sind nur 4 Gehöfte, die Brauerei und einige kleine Stellen stehen geblieben. Die Nichte des Pfarrers fand leider in den Flammen ihren Tod. Bei der großen Schnelligkeit, womit der Brand um sich griff, konnte fast Nichts gerettet werden; auch ist eine Menge Vieh dabei zu Grunde gegangen.

Die neueste Oper Mayerbeers ist: Die Hugenotten. Seit der Stummen von Portici ist noch keine Oper mit solch' ungeheuerm Beifalle gegeben worden, wie diese.

Aus Mainz wird vom 6. April geschrieben: Als die israelitische Gemeinde von Partenheim sich am jüngsten Freitag Abend in ihrem Bethause versammelte, fand sie, daß ein Tempelraub vorgefallen war, indem drei messingene Hängleuchter und ein Wandleuchter (theils 18 — 20 Pfund, theils 2 — 4 Pfund schwer) fehlten.

In Bonn, der Geburtsstadt Beethovens, hat sich ein Verein gebildet, um dem entschlafenen Meister ein Denkmal zu errichten. In dem geschäftsführenden Ausschusse befinden sich A. W. v. Schlegel, Nöggerath ꝛc.

Aus Straßburg vom 5. April: Gestern begann hier die Feier des vierten Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst mit einem Konzerte, welches die Elsäßische Musikgesellschaft gab, 400 Personen nahmen an der Ausführung Theil. Heute ist ein festlicher Ball im Schauspielhause.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 12. April: Harmoniemusik. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird Donnerstag den 14. April im großen Saale des neuen Gesellschaftshauses ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert stattfinden; wozu ergebenst einladen

Anton Schneider,
Johann Nelz,
Joseph Ainöder,

* * *

Schützen-Gesellschaft des kleinen Stahls.

(Den Besuch des Zwingers betreffend.)

Der beschränkte Raum des Lokales und der Mißbrauch der häufig vom Zwinger-Besuch gemacht wurde, geben gerechten Anlaß, daß von nun an nur der Gast honorirt werde, welcher von einem Mitgliede der Schützen-Gesellschaft aufgeführt ist. Man bringt dieß zur Oeffentlichkeit, damit unberufene Gäste sich keine Unannehmlichkeiten zuziehen.

Die Schützenmeister.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 13. April: „Der Augenarzt", oder: „Das Epigram." Ein Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Kotzebue. Herr Schmidt — den Hauptmann Klinker als Gast.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 9. April 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	336½	323	13½	9	24	9	2	8	34
Korn	30	30	—	5	53	5	38	5	28
Gerste	115½	104½	11	6	56	6	44	6	2
Haber	114½	105½	9	5	8	4	54	4	42

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	1
Das Korn um . .	—	5	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	5
Der Haber um . .	—	2	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4302 fl. 13 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Mittwoch. — 88. — 13. April 1836.

Deutschland.

München, 10. April. Die Nachricht von der baldigen Ankunft unsers allergnädigsten Königs hat eine allgemeine freudige Bewegung in unserer Hauptstadt hervorgebracht. Nachdem der König alle kostbaren Empfangsfeierlichkeiten abgelehnt hat, so wird er im eigentlichen Sinne nur von der Freude seines Volks empfangen werden. Eine Deputation des Magistrats wird Se. Maj. auf der Tyroler Straße die Glückwünsche seiner Hauptstadt darbringen, und eine große Anzahl hiesiger Bürger und Standes- [illegible] allen Ständen sind Willens ihm entgegen zu gehen; ihr Freudenruf und zahlreiche Musikchöre werden ihn begrüßen. Auch denkt man schon in verschiedenen Vereinen auf festliche Versammlungen, um seine Ankunft zu feiern. Uebrigens ist das Befinden des Monarchen das beste, so wie das seiner Umgebungen. Hr. Staatsrath von Mieg ist ebenfalls mit Sr. Maj. zurückgekehrt, wird jedoch noch eine kurze Zeit in Italien reisen, ehe er auf seinen Gesandtschaftsposten nach Frankfurt zurückkehrt. Auch vernimmt man, daß der k. b. Gesandte am griechischen Hofe, Hr. Staatsrath v. Kobell, einen Urlaub von einigen Monaten erhalten hat, um hier seine Familie zu besuchen. Dagegen wird der Staatskanzler Graf v. Armansperg zur Besorgung der Geschäfte in Athen bleiben. Die Gesundheit des Generals Schmalz hat sich nach den letzten Nachrichten sehr gebessert.

München, 11. April. Die Einlegung der Loose der Industrie-Ausstellungs-Lotterie ist in 4 Tagen beendigt worden, so daß vergangenen Sonnabend schon die Ziehung begonnen hat und am Montage fortgesetzt werden wird. Die Ziehungslisten werden vom Freitage an beim Hausmeister im königl. Odeon gegen Erlage von 9 kr. zu haben seyn, und von demselben Tage an die Gewinnste immer von Nachmittags 2 bis 5 Uhr abgegeben werden. Die Kommission hält sich nur für ihre eigenen Ziehungslisten verantwortlich, und wird auf die in öffentlichen Blättern etwa bekannt gemachten Numern keine Rücksicht nehmen.

Unter den vielen jüngst aus Griechenland zurückgekehrten Offizieren befindet sich Hr. Hauptmann v. Ott, welcher Kommandant und Obristlieutenant des 7. Bataillons zu Nauplia war und Hr. Major v. Ruosch aus dem 6. Bataillon.

Berlin, 1. April. Mit höchster Entrüstung hat man hier in englischen Zeitungen die Aeußerungen des Herzogs v. Wellington über schlechte Mannszucht gelesen, die bei dem preußischen, im Jahre 1815 in Frankreich eingerückten, Heere geherrscht haben solle. Es verlautet, daß ein hoher Generalstaabsoffizier sich in Kurzem öffentlich über diesen Punkt vernehmen lassen werde. Der edle Herzog hätte sich fragen sollen, bei welchem neuen Heere Exzesse vorgefallen seyen, wie bei Badajoz und St. Sebastian, wo unter den Gräueln der Plünderung viele englische Offiziere von ihren eigenen Soldaten niedergestochen wurden, wie erst neulich im offenen Parlament Dr. Bowring erzählte, der kurz nach jenen Eroberungen die erwähnten Städte besuchte.

Niederlande.

Aus dem Haag, 6. April. Se. Maj. der König hat das Gnadengesuch der, wegen Theilnahme an den im Juli v. J. hier stattgefundenen Unruhen, Verurtheilten abgeschlagen, dahingegen die Strafe der Geißelung und Brandmarkung, wozu zwei derselben verurtheilt gewesen, in Ausstellung verwandelt.

Brüssel, 5. April. Der Herzog von Orleans ist wieder nach Paris abgereist. — Die Prinzen von Koburg sind von London hier ange-

kommen. — Man spricht von einem Ministerwechsel, durch welchen die HH. Villain, Slassart, Coghen, und Fallen an's Ruder kommen sollen. — Mehrere französische Staabsoffiziere haben den belgischen Dienst verlassen und sich wieder in die französische Armee aufnehmen lassen.

Großbritannien.

London, 4. April. Der Globe sagt: Wir sind ermächtigt, der in den französischen Journalen enthaltenen Angaben zu widersprechen, daß Befehle, Krieg gegen die Carlisten zu führen (to wage war), den Kommandanten unserer Schiffe an der Küste Spaniens gegeben worden seyen, obschon eine thätigere Cooperation in gewissen Fällen bewilligt ist.

Lord Elphinstone, bisher königlicher Kämmerer, ist zum Gouverneur von Madras ernannt. Der radikale Examiner sagt, der Mann sey ehrenwerth und ein Freund der guten Sache; nur für eine so schwierige Stellung wie ein Gouvernement in Ostindien, das gereifte Erfahrung fordere, sey er noch zu jung. Der Lord ist 27 Jahre alt.

Die polnischen Flüchtlinge zu Portsmouth, wo sie unter dem Namen Grudziaz eine eigene Gemeinde bilden, haben sich an Hrn. O'Connell mit der Bitte gewendet, da sie selbst an das Parlament keine Petitionen eingeben dürften, in demselben als der Agent ihres unglücklichen Vaterlands aufzutreten. Die Adresse verwünscht die polnische Aristokratie, deren Selbstsucht sich schon allzu oft als den gefährlichsten Feind des polnischen Volks gezeigt habe.

Wir haben Berichte aus Vera-Cruz vom 16. und aus Havannah vom 5. März. Santa-Anna war auf dem Marsche gegen Texas mit seinen Truppen durch Soltillo gekommen. Der Finanzminister Ballejo ist durch Don Rafael Margino ersetzt worden.

Die Nachrichten aus Peru vom 9. Nov. sind höchst betrübend. Seit dem 13. Febr. des vorigen Jahres zerreißt eine Revolution dieß Land. Santa-Cruz, Präsident von Bolivia, war im Monat Mai in Peru eingerückt. Im Nov. hatte er ein Treffen mit dem Heere des Generals Salavarez gehabt.

Frankreich.

Paris, 6. April. Die Debats beschäftigen sich heute mit dem sogenannten „jungen Deutschland" und haben, was zu verwundern ist, die Namen Gutzkow, Laube und Mundt nicht verstümmelt; nur Wienbarg hat sich zu beklagen, er wird Wienberg umgetauft.

Das ministerielle Abendblatt gibt heute die Motivirung des Gesetzvorschlags zur Besteurung des inländischen Zuckers und einen langen Artikel zur Vertheidigung eben dieses Gesetzvorschlags, der von allen andern Blättern entschieden gemißbilligt wird.

Der Moniteur du Commerce versichert, der Streit zwischen den Marschällen Maison und Moncey sey an den Ministerrath gebracht worden. Man spricht sogar von Maison's Abdankung und seiner Ersetzung durch Marschall Clausel.

In Folge bedeutender Klagen gegen die Verwaltung des Invalidenhauses ist eine Untersuchungs-Kommission ernannt worden, an deren Spitze der Marschall Lobau steht.

Am Samstag wurden die Särge der Opfer des Attentats vom 28. Juli in das eigens für sie gebaute Gewölbe unter der Kirche des Invaliden-Hotels gebracht. — Dr. Bowring befindet sich gegenwärtig mit Hrn. Thomas und Kapitän Pringle hier, um die Verbindung der Hauptstädte Englands, Frankreichs und Belgiens vermittelst Eisenbahnen und Dampfschifffahrt zu betreiben. — Am 4. d. hatten genannte Herren eine Audienz bei dem König, in Bezug auf die bemerkte Eisenbahnverbindung. Der König empfing die Deputation sehr freundlich, versicherte sie seiner lebhaften Theilnahme an der Sache, und versprach, sie eifrig zu fördern. Am 6. wollte die Deputation nach Brüssel abreisen.

An der Börse war heute die Nachricht verbreitet, daß zahlreiche Desertionen in den Reihen der Carlisten seit der Nachricht von der Cooperation der englischen Marinetruppen bei den Bewegungen Cordova's statthätten.

Aus Madrid war am 28. März der Bericht Cordova's über die Erklärung des englischen Befehlshabers an der Küste von Cantabrien (Biscaya) eingelaufen. Er ist von Vittoria 24. März datirt. Das Schreiben des Engländers, Capitän Hay, ist am 22. März an Bord des Castor auf der Rhede vor Santander erlassen und besagt, wie seine Regierung ihn ermächtigt habe, den Christinos beizustehen, um die Truppen des Prätendenten zu hindern, befestigte Punkte an der Küste zu nehmen, und den Truppen der Königin zu helfen, derartige Punkte, wenn sie schon im Besitz der Rebellen, denselben wieder zu entreißen — Ueber diese britische Intervention sind die ministeriellen Madrider Blätter höchst entzückt; die Oppositionsorgane aber fragen: ob nicht vor kaum 8 Tagen jede Intervention als eine Schande und Demüthigung weit weg gewiesen worden sey? (Siehe Spanien.)

An der Börse vom 4. April sprach man von angeblicher Entdeckung einer neuen Verschwörung, wobei große und hohe Personen kompromittirt, und in deren Folge schon mehr als 150 Personen verhaftet seyn sollten.

Die letzten Nachrichten aus Algier sind vom 25. März. Man hatte daselbst einen Bericht des Kommandanten Cavaignac aus Tlemecen erhalten. Die Garnison war mit den Einwoh-

nern, Türken, Mauren und Juden, im besten Verhältniß. Die Araberstämme brachten Lebensmittel im Ueberfluß.

Nach dem Journal du Commerce hätten der österreichische und russische Botschafter der französischen Regierung angezeigt, daß, nach nunmehr hergestellter Ordnung in Krakau, die Truppen dieser beiden Mächte im Begriff stünden, die Stadt zu räumen.

Man schreibt aus St. Petersburg vom 20. März: „In Kurzem dürfte ein Anhang zum „Portfolio" erscheinen und großes Skandal erregen. Aus dem Kabinete des Kaisers ist ein „Verzeichniß der Pensionen und Gratifikationen, die Se. Maj. während des Jahres 1835 in Europa verliehen", abhandengekommen. Man hofft zwar, das Dokument sey nur verlegt, oder unter andere Papiere verschoben worden; noch mehr Grund hat man aber, zu fürchten, daß es den Weg nach England gefunden habe. Sehr strenge Maaßregeln sind angeordnet, um der Sache auf den Grund zu kommen."

Spanien.

In folgendem Schreiben hat der Kapitän des englischen Kriegsschiffes Castor dem General Cordova mitgetheilt, daß er Befehl habe, thätig gegen die Carlisten einzuschreiten: „Santander, 22. März. Excellenz! Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß die Regierung Sr. britischen Majestät mir den Befehl ertheilt hat, Ewr. Excellenz und den unter Ihrem Befehle stehenden Truppen die wirksamste Unterstützung zu gewähren, indem ich die Truppen des Prätendenten verhindere, sich fester Küstenorte, in welchen noch die Flagge der Königin Isabella II. weht, zu bemächtigen, und den Rebellen diejenigen dieser Plätze, deren sie sich schon bemächtigt haben, entreissen helfe. Das Geschwader Sr. britischen Maj. ist bedeutend durch Schiffe und Truppen verstärkt worden, welche aus England angekommen sind, um alle Operationen, welche Ewr. Excellenz auf diesem Theile der Küste zu unternehmen beschließt, zu unterstützen und zu beschützen. Auch melde ich Ewr. Excellenz, daß alle Schiffe meiner Regierung Befehl erhalten haben, an ihren Bord Truppen Ihrer Majestät der Königin zu nehmen und sie überallhin, wohin es gewünscht wird, zu bringen. Ich habe dem Ueberbringer dieß die umständlichsten Nachweisungen über die Truppenzahl, die jedes Schiff fassen kann, übergeben. Ewr. Excellenz kann versichert seyn, daß mein Geschwader thätig die Bewegungen der spanischen Armee unterstützen wird, und daß ich mir persönlich ein wahres Vergnügen daraus machen werde, die Wünsche Ewr. Excellenz zu erfüllen. Ich habe die Ehre ꝛc. Hay, Kapitän des Schiffs Sr. britischen Maj. Castor, Kommandant des an der spanischen Nordküste stationirten Geschwaders."

Galizien wird, nach den neuesten Berichten, von drei Banden nach allen Richtungen hin durchzogen. Die eine, 600 Mann stark, steht unter Lopez; die zweite, 300 oder 400 Mann, unter Sarmiento; und die dritte, von 200 Mann, unter den Brüdern Mosteiros, die das ganze Finolledo-Thal verwüstet haben.

Die Madrider Zeitung zeigt an, daß die französische Regierung befohlen habe, alle in Frankreich anwesenden Spanier, welche der Todesstrafe unterliegen, an Spanien auszuliefern. Die Königin-Regentin hat ein gleiches Verfahren in Bezug auf die Franzosen angeordnet, deren Auslieferung von dem französischen Botschafter verlangt werden würde.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, 30. März. Der Fürst Paskewitsch von Warschau, dürfte, wie man vernimmt, seine bisherige Residenz auf längere Zeit verlassen, um sich für das Erste nach St. Petersburg, von dort aber in die südlichen Provinzen des Reichs, namentlich nach Bessarabien zu begeben. Als Zweck dieser Reise gibt man die beabsichtigte Verlegung der in diesen Provinzen kantonirenden Truppen-Korps an, deren Zahlbestand allmählig zu einer solchen Größe angewachsen ist, daß ihre Unterbringung und Verpflegung immer schwieriger und kostspieliger wird. Der Feldmarschall aber genießt nicht bloß den Ruhm eines großen Feldherrn, sondern auch den eines geschickten Administrators, so daß nicht zu bezweifeln ist, er werde den mit jener Truppenhäufung verknüpften Nachtheilen durch eine zweckmäßige Vertheilung der Korps in Kürze abzuhelfen wissen.

Griechenland.

Man schreibt aus Smyrna, 13. März: Die Insurgenten im nordwestlichen Griechenland sollen bis Vrachori vorgedrungen und Akarnanien von ihnen überschwemmt worden seyn. Mehrere Dörfer, welche Widerstand geleistet hatten, seyen von ihnen verheert worden. Am 28. Februar soll bei Stilida ein bayerisches Detaschement zerstreut worden und der Chef desselben umgekommen seyn. König Otto hat in Folge dieser Ereignisse einen vom 28. Februar datirten Aufruf an den griechischen Phalanx und an die Nation erlassen, worin mehrere Chefs dieser Rebellion als Mitglieder des Phalanx in die Acht erklärt, den übrigen Verirrten aber Verzeihung zugesagt wurde. Die Nomarchen und Civilbeamten in den dortigen Gränzbezirken sind abgesetzt. Auch hat Se. Maj. 2000 Palikaren zu Unterdrückung der Rebellion aufgerufen. Schon zogen am 6. d. unter Grivas 150 Palikaren von Athen aus, um sich nach Agrapha zu begeben, in dessen Nähe drei Bataillons, aus 600 Mann bestehend, sich vereinigen werden. Oberst

Vasso folgte ihm am 7. d. mit 200 Mann und wird gegen Zeituni manövriren. Tzavellas zog am 8. nach Albanien ab, und nahm den Tzangos mit 200 Mann mit sich, so daß sein Korps 600 Mann betragen wird. Oberst Mamauri ist endlich aus Salona mit 400 Palikaren aufgebrochen, um vereint zur Herstellung der Ruhe mitzuwirken. — Der neue französische Gesandte Lagrénée hatte seine Audienz bei König Otto gehabt, und wurde von Sr. Maj. mit der größten Aufmerksamkeit empfangen. Sein Vorfahrer hatte das Großkreuz des Erlösers erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Aus Berlin schreibt man vom 3. April: Abermals haben wir ein Opfer mißverstandener Ehrenbeleidigung zu beklagen. In Nordhausen wurde ein Offizier der 4. Jägerabtheilung von einem jungen Arzte im Theater durch ein schlecht gewähltes Wort beleidigt, und in dem darauf folgenden Pistolen-Duell erschoß er seinen Gegner. Die Sekundanten des jungen Arztes wurden sogleich ins Kriminalgefängniß gebracht, die Offiziere aber zum General-Kommando nach Erfurt abgeführt.

Die aus Berlin berichtete und auch in unsere Zeitung übergegangene Erzählung von einem Offizier der Gardekavallerie, welcher in Folge eines mit einem Studenten gehabten Streites genöthigt gewesen seyn soll, den Abschied zu nehmen, wird ihrem ganzen Inhalt nach in der „Preußischen Staatszeitung" für eine reine Erdichtung erklärt.

Von Don Miguel erzählt man, er habe sich in der Peterskirche zu Rom während der Charwoche gegen die in einer Loge neben ihm sitzende schöne Fürstin Aldobrandini (geborne Miß Talbot) so auffallend betragen, daß der Fürst ihn am andern Tage fordern ließ. Der Exkönig erklärte zwar, er schlage sich nicht, um nicht seinen Gegner zu dem Verbrechen zu verleiten, ein gekröntes Haupt anzutasten; allein die Wuth des beleidigten Gatten zwang ihn, Rom zu verlassen. (?)

Am Gründonnerstag wurden zu London, wie alljährlich, an so viele arme Männer, als der König Jahre zählt (dießmal 71), und eben so viele Weiber über 60 Jahre, Geld und Kleidungsstücke ausgetheilt, und dieselben dann mit Fleisch, Fischen, Wein und Ale bewirthet. Unter den Frauen war eine 107 Jahre alt.

Beunruhigende Vermehrung. Im Jahr 1826 betrug die Zahl der Attorneys (einer Klasse von Advokaten) in London 2100, jetzt beläuft sie sich auf etwa 2600. — Dieser Tage wurden einem Eisengießer drei Mädchen geboren, welche er Glaube, Liebe und Hoffnung taufen ließ. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Galignani's Messenger enthält eine von der Familie der Miß Penelope Smith eingesandte Berichtigung, wonach es falsch ist, daß die älteste Schwester derselben an den römischen Fürsten Cimitelli vermählt sey. Miß Penelope wurde nach den Gebräuchen der katholischen Kirche (der sie angehört) mit dem Prinzen von Capua getraut, da bekanntlich kein neapolitanisches Gesetz die Ehen der königlichen Prinzen beschränkt, und des Prinzen Großvater, König Ferdinand I., eine ähnliche Verbindung mit der sizilianischen Gräfin von Partana einging. Der Stiefvater der Miß Penelope ist Hr. Irvine; er wohnt nicht in Exeter, sondern zu Grove-Hill in der Grafschaft Cork. Ihre älteste Schwester ist an einen Hrn. Wallis in Drishane Castle verheirathet.

Bekanntmachung.

Die königliche Lotto-Bureau-Direktion in Regensburg bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß sie nunmehr ihren Sitz im Hartmeyer'schen Hause in der Wallerstraße Lit. E. Nr. 106 hat.

Regensburg den 12. April 1836.

Allen unsern schätzbaren Freunden und Bekannten bei unserer Abreise von hier ein herzliches Lebewohl.

Richter, königl. Staats-Schuldentilgungs-Kassa-Buchhalter, und dessen Gattin.

Chr. Gottlob Berger

aus Falkenstein, im Vogtland,

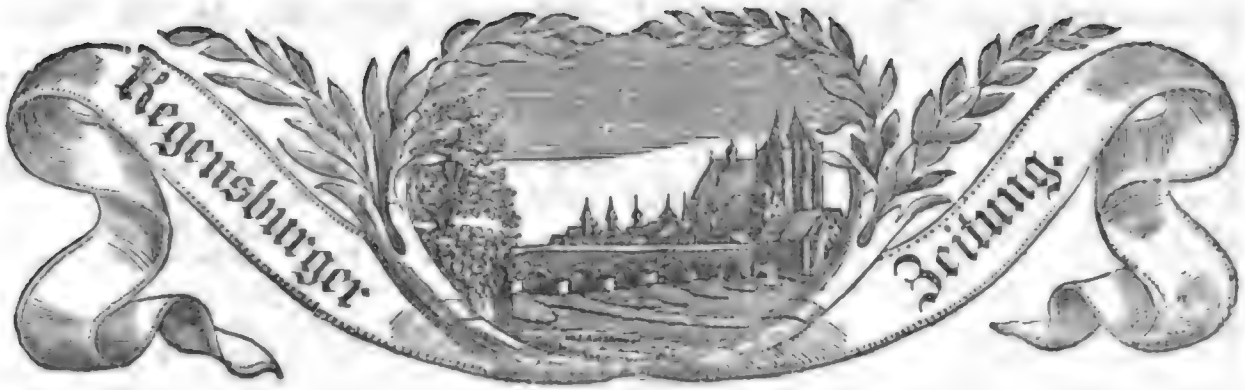
macht die ergebenste Anzeige, daß er mit einem wohlassortirten Weißwaaren-Lager die hiesige Dult bezogen hat; als:

Französische und schottische Battiste; carrirten und gestreiften Mousselin, schön geblümten zu Vorhängen; Shirtings; alle Gattungen Percals, so wie auch croisirte zu Bettdecken und Unterröcken geeignet, von 1 bis 2¼ Ellen Breite; Chambrix; Mulls; Jaconets; Organtine; glatte und geraute Piqués; einer Auswahl Herren-Halstücher, so auch fein gestickte von französischem und schottischem Battist; Sacktücher für Damen; sehr schöne Bettdecken, Vorhänge. — Ferner in Spitzen-Waaren, als; Faden-Spitzen; Krägen; weiße und schwarze Tüll-Schleier von gutem Waschgrund, mit ganzen Fitz; einer Auswahl von Krepptüchern, Spitzengrund von allen Breiten, so wie einer Auswahl verschiedener Perse und anderer Modeartikel.

Ich werde mich bestreben jeden verehrlichen Abnehmer unter Zusicherung der billigsten Preise zu bedienen, und bitte um gütigen Besuch.

Meine Boutique ist vis à vis der Hauptwache.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Donnerstag. — 89. — 14. April 1836.

Deutschland.

München, 10. April. Das gestern Abend von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen im Schlosse zu Nymphenburg zur Feier der Rückkehr Seines königlichen Vaters gegebene Fest war eines der schönsten und glänzendsten, die man seit langer Zeit hier gesehen. Der im großartigsten Style gebaute große Saal im mittleren Pavillon mit seinem schönen Plafond und Freskogemälden aus älterer Zeit, mit Terassen von Blumen und Blüthen aller Art geschmückt, erschien bei der reichen, geschmackvollen Beleuchtung in der stillen Nacht wie ein reizender Feentempel. In zwei Nebensälen wurde getanzt, und in jenem großen Saale an mehreren Tafeln das Souper eingenommen. Ihre Majestät die regierende Königin waren bei dem Feste zwar gegenwärtig, kehrten aber vor dem Souper zur Stadt zurück. — Das Publikum hat mit Vergnügen diese Benutzung des seit dem Tode des Königs Max verwaisten Schlosses gesehen, an welches sich viele Erinnerungen aus seiner Zeit knüpfen. Es war einst an Sonntagen der Zielpunkt vieler Wanderungen der Einwohner Münchens; sie sahen von der Gallerie des Saals herab den König und seine Familie an der Tafel, besuchten den schönen Garten mit seinen hohen Springbrunnen, und kehrten dann durch den sogenannten Hirschgarten nach der Heimath zurück. — Die bevorstehende Ankunft des Königs in seiner Hauptstadt beschäftigt viele Menschen, ihn freudig und festlich zu empfangen. Es bilden sich dazu Vereine, um ihm begrüßend entgegen zu gehen. Se. Maj. werden ihren Einzug zum Carlsthor herein durch die Neuhauser-Kaufinger, Kaufinger- und Weinstraße halten, und sich durch die Perusastraße vor dem Monumente des Königs Max vorbei in die Residenz begeben.

Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt hat in Ansehung der bei dem höchsterfreulichen Empfang Sr. Maj. des Königs, Allerhöchstdessen heißersehnter Ankunft man am 14. April entgegen sieht, zu beobachtenden Feierlichkeiten ein besonderes Programm bekannt gemacht.

Es scheint allerdings, daß Se. Maj. der König Otto die Absicht habe, in diesem Jahre einen Besuch in Deutschland zu machen; doch wird die Zeit wohl erst später je nach den Umständen bestimmt werden können.

Zufolge allerhöchster Anordnung ist das königlich bayerische Rhein-Octroi-Amt von Germersheim nach Neuburg wieder zurückverlegt worden. — Nach einem Publikandum des Saarbrücker Eisenbahn-Comité's, werden nunmehr Anstalten zu den Vorarbeiten dieses Baues gemacht.

Frankfurt, 10. April. Ihre Durchlauchten der Herzog Ferdinand und Prinz August v. Sachsen-Koburg-Gotha sind gestern von London dahier eingetroffen. — Wir können nunmehr unsern verehrten Lesern, und überhaupt allen Freunden unserer schönen, in einem Umkreise von dreiviertel Stunden unsere Stadt umgebenden Anlagen die angenehme Nachricht mittheilen, daß das Guioletti'sche Denkmal, von unserm geschickten Künstler, Hrn. v. Launitz, verfertigt, nunmehr vollendet, und wir dürfen hinzufügen, daß dasselbe vollkommen gelungen ist, so wie daß die Basreliefs in Komposition und Ausführung alle Erwartung übertreffen werden. So wird es dann im Laufe d. J. endlich dahin kommen, daß aus den zu diesem Denkmal eingegangenen beschränkten Mitteln das Comité dennoch im Stande seyn wird, ein Monument aufstellen zu lassen, das unserer Vaterstadt gewiß zur Ehre gereichen wird.

Oesterreich.

Wien, 7. April. Die Post aus Konstantinopel ist angekommen; man erfährt dadurch, daß

die Räuberbanden, welche Griechenland beunruhigt hatten, zerstreut sind und vollkommene Ruhe daselbst herrscht. Anders verhält es sich mit Syrien, wo eine Abtheilung der Armee Ibrahim's eine bedeutende Schlappe gegen die Insurgenten erlitten haben soll. Er schickte sich zwar an, seine Truppen zu konzentriren, um die verschiedenen Insurgentenhaufen, welche ihn seit langer Zeit beunruhigten, mit Einem Schlage zu vernichten; ob es aber gelingen wird, steht zu bezweifeln, da er das Land gegen sich hat, und deßhalb mit großer Vorsicht operiren muß, während die Insurgenten überall eine Zufluchtsstätte finden, und die Einwohner mit ihnen sympathisiren. Ibrahim soll übrigens dringend um Verstärkungen nach Alexandrien geschrieben haben. In Konstantinopel herrschte Ruhe; man war aber sehr auf die nächsten Nachrichten aus Syrien gespannt. — In Venedig ist von Neuem die Cholera ausgebrochen und hat schnell um sich gegriffen. Auch in andern Theilen Italiens taucht die Krankeit wieder auf. — Es heißt, die Landwehrbataillone, die sich noch bei unserer Armee befinden, sollen entlassen, auch der größte Theil des Artillerie-Fuhrwesens aufgelöst werden. Zugleich beabsichtigt man in mehreren Zweigen der Militär-Administration Reduktionen.

Pesth, 2. April. Man spricht davon, daß Se. kaiserl. Hoheit unser allverehrter Erzherzog Palatinus sich seiner Zeit nach Siebenbürgen begeben werde, um daselbst als königlicher Kommissär den Landtag zu eröffnen. Es herrscht hierüber nur Eine Stimme des Beifalls, da man der Ueberzeugung ist, daß, wenn sich unter der Repräsentation des Schwesterlandes bisher eine, dem wohlthätigen Zusammenwirken hinderliche, Stimmung kund that, diese vor dem Talente, der tiefen Kenntniß und anerkannten Gerechtigkeitsliebe des Erzherzogs verschwinden wird. Indessen wäre es möglich, daß sich die Einberufung des siebenbürgischen Landtags noch bis zum künftigen Spätjahr verzögerte.

Prag, 3. April. In der neuesten Zeit hat sich das Gerücht abermals verbreitet, er gedenke ein Besitzthum in Böhmen zu kaufen, und Prag ganz zu verlassen. Ein anderes Gerücht läßt ihn nach Salzburg ziehen. Der Herzog von Bordeaux, der jetzt öfter als sonst ausfährt, wächst stark und hat ein blühendes Aussehen; die französischen Blätter, die ihn an einer unheilbaren chronischen Krankheit leiden ließen, hatten sehr Unrecht. Der König, der Herzog und die Herzogin von Angoulême und selbst Mademoiselle erscheinen fast nie im Publikum. Die Herzogin von Berry soll in Grätz ein sehr heiteres und geselliges Leben führen, den ganzen Adel der steyerischen Hauptstadt bei sich empfangen, und man glaubte, sie werde gar nicht mehr nach Brandeis zurückkehren, obschon noch alle ihre Effekten, selbst manche Kunstschätze, sich dort befinden. Der Chevalier d'Hardivilliers, früher Hofmaler des Königs, dann, wegen seiner Anhänglichkeit an das kleine Hoflager von Brandeis, in Ungnade gefallen, hat sich nach Paris, und von dort nach Schottland begeben, wo er noch zahlreiche Verbindungen hat.

Preußen.

Berlin, 5. April. Unter den ausgezeichneten Fremden, die sich in diesem Augenblick in unserer Hauptstadt aufhalten und bei Hofe vorgestellt worden sind, befindet sich auch der königl. hannöver'sche Generallieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am russischen Hofe, Frhr. v. Dörenberg. Auch bemerkt man, daß sich hier gleichzeitig mehrere höhere königliche und Kommunalbeamten aus der Rheinprovinz, namentlich der Oberbürgermeister Fachsius, der Präsident der Handelskammer, Böhm auch mehrere angesehene Männer aus Elberfeld hier eingefunden haben. Man vermuthet daher, daß sich ihre Anwesenheit auf die in jener Gegend projektirten Eisenbahn-Anlagen bezieht. Sehr merkwürdig ist es, daß, wie in den Verhandlungen selbst, auch in dem Tagesgespräch eine merkwürdige Stille in Beziehung auf unsere Berliner-Potsdamer Eisenbahn eingetreten ist, und es scheint beinahe, als wäre das Interesse dafür in diesem Augenblick nur auf dem Papier und bei den Besitzern der Aktien konzentrirt.

Großbritannien.

London, 5. April. Gestern war O'Connell zu Nottingham; eingeladen, einem ihm zu Ehren angestellten Gastmahl beizuwohnen, ward er schon zu Loughborough, 12 englische Meilen von Nottingham, von einer großen Menge Volks empfangen und im Triumph begleitet. Bei dem Einzug in Nottingham wurde der Befreier Irland's mit dem größten Enthusiasmus begrüßt. Er hielt auf einem besonders dazu erbauten Balkon auf dem Marktplatz vor der Börse eine Rede an das versammelte Volk; man kann annehmen, daß 40,000 Menschen dabei zugegen waren. Das Festmahl war glänzend und ging zu allgemeiner Zufriedenheit vorüber. — Die Quartaleinnahme liefert sehr günstige Resultate; bei der Accise, dem Zoll und dem Postwesen hat sich eine ansehnliche Vermehrung des Ertrags herausgestellt.

Lord Grey wird nächster Tage in London erwartet; ob um seinen Sitz im Oberhause einzunehmen, sagen die Journale nicht. Bekanntlich hat sich der Vater der Reform vom politischen Schauplatze fast ganz zurückgezogen. Nur wollte unlängst ein Toryblatt wissen, er sey aus dem Brookes-Clubb ausgetreten, weil er die unterwürfige Haltung der Liberalen, und der Minister insbesondere, gegen O'Connell und seine Partei höchlich mißbillige.

Das Chronicle sagt heute: „Zum dritten und viertenmal seit 6 Monaten sind die französischen Journale genöthigt, die von ihnen bestimmt gegebene Nachricht, daß Griechenland in einem Zustand hoffnungsloser Anarchie sey, zu widerrufen. Wir haben die erdichteten Nachrichten aus Griechenland schon so oft aufgedeckt, daß wir es für überflüssig halten, aufs Neue darauf hinzuweisen. Das neue Königreich ist, wie wir zu unserer Freude berichten können, nicht bloß ruhig, sondern schreitet auch in der Bahn der öffentlichen Wohlfahrt fort."

Frankreich.

Paris, 6. April. Der Moniteur enthält eine k. Ordonnanz, worin in Folge einer Stiftung des korsischen Patrioten Paoli zu Corte auf Korsika eine höhere Lehr-Anstalt unter dem Titel: Schule Paoli, errichtet wird.

Vor dem Assisenhofe wurden heute die Vertheidigungen der in die Verschwörung von Reuilly Verwickelten vorgetragen. In Folge einer Erklärung des Advokaten Joly, daß er den Hauptzeugen gegen die Angeklagten, Bray, für einen aufreizenden Agenten halte, wurde noch ein kurzes Verhör angestellt, in Folge dessen mehrere Angeklagten Aussagen machten, welche als Beweis jener Angabe dienen sollten. — Das erste Artillerie-Regiment wird zur Aufrichtung des Obelisken von Luxor 260 Arbeiter stellen.

Der portugiesische Gesandte in Paris, Vicomte Careira, gab am 4. April, dem Geburtstag seiner Königin, ein großes diplomatisches Diner.

Der Courier français beharrt, trotz der Abläugnung des Moniteur, darauf, daß bei dem französischen Kabinet ein Ansuchen gestellt worden sey, dem General Cordova dieselbe Unterstützung zu Land zu gewähren, welche England zur See bewilligt hat, und daß dieses Gesuch abschlägig beantwortet worden sey.

Die offene Theilnahme der englischen Marine an dem Bürgerkrieg in Spanien macht unter der Diplomatie großes Aufsehen. Man betrachtet sie als eine direkte Intervention, und behauptet sogar, die französische Regierung warte um Englands Beispiel nachzuahmen, nur den Eindruck ab, den die Maaßregel auf die nördlichen Mächte machen wird. Es scheint, daß diese Unterstützung zur See zwischen den beiden Kabineten in Folge der Weigerung Frankreichs, seine Truppen in Spanien einrücken zu lassen, verabredet worden ist.

Man glaubt, daß die Ernennung eines Gesandten nach Amerika nicht unter zwei Monaten erfolgen wird. Die HH. Serrurier und Bois le Comte werden als Candidaten genannt. — Die Seerüstungen in unsern Häfen dauern fort.

Das Journal du Havre meldet, daß das Paketboot Havre, Kapitän Stoddard, mit 1¼ Millionen Fr. von den amerikanischen Entschädigungsgeldern am 4. April nach New-York abgesegelt ist.

Paris, 7. April. Die neuesten Briefe aus Madrid sind vom 30. März; sie bestätigen die Angabe, daß Mendizabal auf die Majorität in den Cortes zählen könne.

Die Königin ist mit dem Prinzen Joinville und den Prinzessinen Marie und Clementine nach Brüssel abgereist.

Die Uneinigkeit zwischen dem Kriegsminister Maison und dem Marschall Moncey ist nun durch den Moniteur außer Zweifel gesetzt. Man liest nämlich darin ein Schreiben Moncey's worin er sagt, Alles, was er als Gouverneur der Invaliden gethan habe, sey unter dem Einfluß wenig wohlwollender Gesinnungen des Kriegsministers beurtheilt worden, und dieß sey der Grund, warum er sich an das Conseil des Königs gewendet habe. Man weiß, daß darauf hin eine Kommission ernannt wurde, diese Angelegenheiten zu untersuchen.

Der Moniteur algérien vom 25. März enthält folgendes Schreiben Ludwig Philipps an den Marschall Clausel vom 18. Jan.: „Mein lieber Marschall! Ich fühle mich glücklich, Ihnen melden zu können, daß Frankreich wie ich das glänzende Resultat der von mir ihrer Erfahrung und Geschicklichkeit anvertrauten Mission würdigt. Nachdem ich Ihnen als König meine volle Zufriedenheit bezeigt, will ich Ihnen auch noch als Vater danken. Ich weiß, mit welcher erleuchteten Sorgfalt Sie über meinen Sohn gewacht, und drücke Ihnen gern die Freude aus, die es mir machte, ihn würdig mit Ihnen und den tapfern Soldaten unter Ihrer Leitung die Beschwerden und die Gefahren einer Expedition theilen zu sehen, worin die Ehre unserer Waffen so glorreich behauptet wurde. Empfangen Sie ꝛc."

Aus Algier, 28. März, wird geschrieben: Eine vom Marschall Clausel in Person kommandirte Expedition ist abgegangen. Die Truppen sind 8000 Mann stark, in zwei Divisionen, unter den Generälen Rapatel und Desmichels. Der Zweck der Expedition ist die Einsetzung des neuen Beys von Miliana.

Die Berichte aus Brest und den anderen Seehäfen melden, daß noch immer große Thätigkeit in der englischen Marine herrscht. — Es wird versichert, eine Expedition für Rechnung des Don Carlos werde in Kurzem von Holland aus unter Segel gehen, aus zwei Schiffen mit Pulver, Geschossen u. s. w. bestehend.

Spanien.

Der englische Courier theilt ein Schreiben von einem Offizier der britischen Hülfslegion aus Vittoria mit, vom 18. März. Die Legion, heißt es darin, hat 60 bis 70 Offiziere und 1500 bis 2000 Mann am Fieber verloren. Die Hauptkorps beider Armeen stehen derma-

len, sich beobachtend, bei Vittoria; die Carlisten 22 bis 25 Bataillone stark; die Truppen der Königin in gleicher, oder noch etwas größerer Anzahl. Alles scheint auf ein nahes Gefecht zu deuten; aber ich glaube nicht daran. Wir mußten unsere Gelegenheit bei Guevara verpassen; Cordova wird am besten wissen, warum. Uebrigens hat sich die Legion in ihrem Aussehen sehr verbessert. Man hat uns alle Soldrückstände, und für die Zukunft regelmäßige Zahlung versprochen. Dasselbe Journal macht eine Reihe von Offizieren der Legion namhaft, welche wegen ihrer Theilnahme an dem Gefechte bei Mendigorria am 16. Jan. von der spanischen Regierung Auszeichnungen erhalten haben. General Evans hat den St. Ferdinandsorden dritter Klasse empfangen u. s. w.

Griechenland.

Ueber den mißlungenen Angriff der Rebellen auf Missolunghi erfährt man noch, daß dieselben Anfangs die Wasserleitungen abgruben, um die Einwohner zur Uebergabe zu zwingen, später jedoch Sturm liefen, von der Besatzung aber, die trotz ihrer Minderzahl (sie bestand aus 90 Mann deutschen Truppen) einen Ausfall machte, mit großem Verlust zurückgetrieben wurden. Leider verlor dabei ein braver Offizier, Oberlieutenant Abele, der bereits die verlangte Entlassung erhalten hatte, durch eine Schußwunde das Leben. Die erneute Belagerung wurde durch das erste leichte Infanterie-Bataillon und die 10. Tetrachie der Eliten-Phalanx aufgehoben. Die Anführer der Rebellen sind drei Offiziere der Phalanx: Nicolai Zervas, Georg Malamas und Dimosiellas. Sie wurden durch königl. Proklamation aus der Liste gestrichen.

Vermischte Nachrichten.

Von den Assisen zu Zweibrücken ward neulich der Mörder des Försters zu Igelheim zufällig gerade am nämlichen Tage und zur nämlichen Stunde zum Tode verurtheilt, an welchem und in welcher er sechs Jahre vorher den Mord verübt hatte.

Man schreibt aus Rouen, daß der Prinz von Capua und Miß Penelope am 1. April dort eintrafen, und acht Tage verbleiben wollten. Allein Miß Penelope, die schon Manches erlebt zu haben scheint, traf einen jungen Engländer, mit dem sie früher ebenfalls gereist war, und da dieses Zusammentreffen dem Prinzen durchaus nicht anständig war, so ließ er einspannen, und eilte mit seiner schönen Begleiterin nach Calais, um sich dort nach England einzuschiffen.

Der gegenwärtige Sitz der königl. Lotto-Bureau-Direktion in Regensburg ist im Hartmeyer'schen Hause in der Mallerstraße Lit. E. Nr. 106.

Unterzeichnete empfehlen während gegenwärtiger Dult ihre sehr gut und auf's Neueste assortirte Schnitt- und Mode-Waarenhandlung zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung billiger Preise und reeler Bedienung, und zeigen zugleich an, daß sie diesesmal die Stadtamhofer-Dult nicht beziehen.

Casella et Comp.

Joseph Muhr aus Kriegshaber bei Augsburg
(in Burghausen)
bezieht die hiesige Dult mit einem wohlassortirten Lager Bijouterie, bestehend in Ohrenringen, Kreuzen, Fingerringen, Tuchnadeln mit Brillanten und Rosetten gefaßt, goldene Herren- und Damen-Uhren, wie auch Ketten, Walzen und Pettschaften, dann Augsburger Silberarbeiten, bestehend in Kaffeezeugen, Leuchtern, Zuckerdosen, Salzfässern, Vorlegelöffeln, Bestecken, ferner Stock-Uhren und andern in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Kauft und tauscht auch altes Gold, Silber und Schmuck. Verspricht billige und reele Bedienung, und bittet um geneigten Zuspruch. Hat seine Boutique vis-à-vis von Hrn. Guggenheimer.

F. W. Lepper aus Bielefeld,
wohnhaft in Nürnberg,
empfiehlt sein wohlassortirtes Waarenlager, bestehend in feiner Holländer und Bielefelder Leinwand, dergleichen weißleinenen Sacktüchern und Tafeltüchern. Er befindet sich bei Herrn Kleinfeller, im Gasthof zum goldenen Engel, über 1 Stiege, Nr. 13.

Bekanntmachung.

Dienstag den 19. April werden in dem ehemaligen Jesuitenholz bei Irlbach 100 Klafter Fähren-Scheiterholz, dann das Ueberholz von 230 Klafter an den Meistbietenden abgegeben. Die besondern Bedingnisse werden vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Rainhausen den 12. April 1836.

Kolbeck.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15. Februar: „Die Ahnfrau", oder: „Der Untergang des Hauses Borotin." Ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von F. Grillparzer. Hr. Schmidt — Jaromir als Gast.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Freitag. — 90. — 15. April 1836.

Deutschland.

München, 13. April. Der feierliche Dankgottesdienst wegen glücklicher Rückkunft Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs findet in der evangelischen Stadtpfarrkirche dahier am künftigen Freitag Vormittags 10 Uhr statt, und wird von Hrn. Pfarrer Edelmann gehalten.

Carlsruhe, 6. April. Se. königl. Hoh. der Großherzog hat heute eine Reise nach Nürnberg und Bamberg angetreten, dem Vernehmen nach hauptsächlich in der Absicht, um die Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth und die Gegend, welche der Main- und Donaukanal durchziehen wird, in Augenschein zu nehmen. Höchstderselbe ist von dem Obersten und Unterchef des Generalstaabs, v. Fischer, Mitglied der zu der Vorberathung über die Ausführung von Eisenbahnen im Großherzogthum hier angeordneten Kommission, begleitet. Se. königl. Hoh. reist unter dem Namen eines Grafen v. Eberstein.

Dresden, 6. April. Se. Hoh. der Prinz Friedrich v. Hessen-Darmstadt, welcher sich einige Monate allhier aufgehalten hatte, ist heute wieder abgereist.

Durch Ausschreiben des königl. hannöverschen Kabinetsministeriums wird die am 23. April v. J. vertagte Ständeversammlung auf den 9. Mai d. J. einberufen.

Oesterreich.

Wien, 8. April. Der Herzog v. Blacas, welcher bekanntlich ein beträchtliches Privatvermögen besitzt, hat die dem Grafen Taaffe gehörige schöne Herrschaft Erlaa, nahe bei Wien, durch Kauf an sich gebracht, und will sie dem Vernehmen nach schon am 15. Mai beziehen. Viele muthmaaßten sogleich, daß diese Herrschaft eigentlich für Carl X. und seine Familie zum künftigen Aufenthalte bestimmt sey, was jedoch schon darum nicht wahrscheinlich ist, weil die Lokalitäten in Erlaa nicht geräumig genug sind, um einer auch nur etwas zahlreichen Familie bequeme Aufnahme zu gewähren. Vielmehr will man wissen, daß Carl X. wegen Ankaufs der Herrschaft Papa in Nieder-Ungarn mit dem Grafen N. Esterhazy in Unterhandlung stehe. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin erfreuen sich wieder der besten Gesundheit, und zeigen sich, wie gewöhnlich, fast jeden Tag im Freien.

JJ. k. k. HH. der Erzherzog Palatinus und seine durchl. Gemahlin und Familie sind gestern aus Preßburg hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach dürfte sich der Fürst 14 Tage hier aufhalten und wird kurz vor dem Schlusse des Reichstags Sr. Maj. dem Kaiser nach Preßburg vorangehen. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann ist gestern Abend hier eingetroffen, und Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer wird erwartet, so daß sich sämmtliche Oheime Sr. Maj. des Kaisers en famille hier befinden werden.

Preußen.

Düsseldorf, 9. April. Wir gehen hier schönen Tagen entgegen. Nach einem gestern an des Prinzen Friedrich von Preußen königl. Hoh. gelangten allerhöchsten Kabinetsschreiben vom 3. d. M. haben des Königs Maj., auf die Verwendung des durchlauchtigen Prinzen Friedrich, die Feier des niederrheinischen Musikfestes nicht nur für jetzt, sondern auch künftig an den beiden Pfingsttagabenden in den Städten Köln, Aachen und Düsseldorf zu gestatten allergnädigst geruht.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Der Staatsrath von Freiburg hat auf den Antrag des diplomatischen Rathes beschlossen, daß er die antibadischen Bittschriften nicht berücksichtigen und demnach sich bei der Regierung des Kantons Bern zu Gunsten der Urheber der bekannten

Auftritte im Jura nicht verwenden wolle. — Man hört von der baldigen Abberufung des päpstlichen Legaten in der Schweiz

Niederlande.

Aus dem Haag, 8. April. Der dießseitige Gesandte am k. französischen Hofe, Baron Fagel, ist nach Paris abgereist.

Nach einer im „Morning-Herald" enthaltenen Nachricht aus dem Haag vom 1. April soll der französische Gesandte am niederländischen Hofe, Baron v. Mortier, sowohl an der holländischen Gränze, als auch bei der Fortsetzung seiner Reise nach dem Haag wegen des Tragens der königl. belgischen Ordensdekoration, in Breda mehreren Unannehmlichkeiten ausgesetzt gewesen seyn.

Brüssel, 8. April. Lord Seymour, königl. großbr. bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe, ist hier angekommen.

Heute wird der Geburtstag des Kronprinzen gefeiert. — Der Union erklärt das Gerücht von einem Ministerwechsel für falsch. — Der König und die Königin haben vorgestern ihre Sommerresidenz in Laeken bezogen.

Großbritannien.

London, 5. April. Se. k. Hoheit der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, der am 1. April an Bord des Dampfboots Manchester abgesegelt war, sah sich durch stürmisches Wetter genöthigt, in den Hafen von Plymouth einzulaufen. Er stieg im Royal-Hotel ab, wo er im strengsten Inkognito, unter dem Namen eines Grafen Lavradia, mit seinem Gefolge noch am 3. wohnte. An diesem Tage besserte sich das Wetter, so daß er hoffte, am 4. Morgens seine Reise nach Lissabon fortsetzen zu können.

Hr. Lomonossoff, der russische Gesandte am brasilischen Hofe, kam am 4. von Paris in London an. Nach Abfertigung seiner Geschäfte mit dem Grafen Pozzo di Borgo wird er nach Rio-Janeiro weiter reisen. Er hatte eine sehr stürmische Fahrt über den Kanal. Der Maschinenmeister des Dampfboots wurde durch einen plötzlichen Ruck des Schiffes von dem Verdeck in das Maschinenwerk geworfen, und sein Kopf buchstäblich gespalten.

Am 4. April starb der hochwürdige Dr. Sparks, Lord Bischof von Ely. Er ist binnen kurzer Zeit der dritte anglikanische Bischof, den der Tod weggerafft hat.

Ein Theil der Radikalen will sich mit der von Hrn. Spring-Rice angekündigten Reduktion des Zeitungsstempels nicht zufrieden geben. Gestern (4.) hielt die radikale Association von Marylebone eine Versammlung auf Primrose-hill, worin eine Petition an das Parlament um gänzliche Aufhebung der Taxe berathen wurde.

Hr. O'Connell ist nun, durch den Beschluß des Dubliner Wahlkomité's, wieder mit 12 Stimmen in der Mehrheit.

Als der Kollege O'Connells in der Vertretung von Dublin, Ruthven, bereits dem Tode nahe war, hörte er noch, daß bei der dritten Verlesung der irischen Corporationsbill noch eine Abstimmung stattfinden werde. Alsbald öffnete er die schon geschlossenen Augen und sagte, mit kaum hörbarer Stimme, seinem Sohne, der auch Parlamentsmitglied ist, und an seinem Bette wachte: „Geh' und stimme." Der Spektator bemerkt hiezu: „Es ist kein Wunder, daß Männer, welche über Nationalfragen so denken, wie diese Irländer, Ministerien stürzen, die keine Stützen haben, als müßige Tändler in Clubbs und Cotterien.

Es wird versichert, daß das Ministerium die Unterhandlung eines neuen Handelsvertrages mit Schweden beabsichtigt.

Die Rede zu Gunsten der irländischen Munizipalbill, die Hr. Shiel im Unterhause gehalten, veranlaßt den Courier zu der Bemerkung, daß Prinz Georg von Cambridge die ganze Debatte über gegenwärtig gewesen, und daß er dergleichen in der hannöverschen Ständeversammlung zu hören wohl nicht Gelegenheit gehabt haben werde.

Die ministeriellen Blätter enthalten wieder ergreifende Schilderungen von dem Elend des armen katholischen Landvolks in Irland, welches schaarenweise von seinen torystischen Gutsherren von Haus und Hof gejagt werde, um protestantische Kolonien dahin zu verpflanzen. So vertrieb (sagen sie) der berüchtigte Lord Beresford von seinen Gütern zu Bagnalstown, in der Grafschaft Carlow, am 31. März auf Einmal sechszehn Familien, gegen 96 Personen, darunter hochbetagte Wittwen, der Entbindung nahe Weiber, Säuglinge und Kranke. Ein betrunkener Gerichtsdiener, der eine Mutter aus der Hütte herausriß, trat dabei ihr Kind mit Füssen; dafür schlug ihn der Vater zu Boden. Im Sturm und Schneegestöber mußten die Unglücklichen die Landstraße suchen. Aehnliches geschieht in den meisten Grafschaften.

Auf der Themse wird jetzt ein Dampfschiff erbaut, welches, nach des Flotten-Lieutenants Englebues Erfindung, zugleich, mittelst einer Vorrichtung am Dampfkessel, mit Gas auf dem Deck, in der Ingenieur-Kammer, in den Kajüten und auf dem Mastbaume, gleichsam umsonst, auf das Herrlichste erleuchtet ist, und zwar ohne alle Gefahr. Durch diese sehr wohlfeile Beleuchtung sind die Dampfschiffe zugleich gesichert, kleinen Fahrzeugen bei Nacht keinen Schaden zuzufügen.

Mit unsern Seerüstungen geht es rasch vorwärts. In Plymouth allein liegen außer den Fregatten und Briggs 8 Linienschiffe segelfertig, worunter die Royal Adelaide von 110 Kanonen und der Impregnable von 104. Im Mittelmeere befinden sich bereits 23 Kriegsschiffe.

Es ist klar, daß man sich hier vorbereitet, und den s. g. encroachements of Russia keinen Zoll mehr einräumen will. So werden die Beschwerden wider das Verfahren an den Mündungen der Donau, bei welchem auch Deutschland interessirt ist, ein neues Feld verdrießlicher Unterhandlungen abgeben. Es wird unter andern dahin einschlagenden Klagen jener Macht die Absicht vorgeworfen, die Donaumündung ganz versanden zu lassen.

Der Korrespondent des „Morning-Herald" zu Konstantinopel schreibt diesem Blatte unterm 9. März, die Euphrat-Expedition stoße auf Hindernisse jeder Art von Seite der türkischen Behörden, und Rußland biete Alles auf, um das Unternehmen zu vereiteln.

Der Prinz von Capua und seine schöne Gemahlin sind in London angekommen, wo sie, sagt der M. Herald, wahrscheinlich einen Theil der fashionablen Jahreszeit zubringen werden.

Frankreich.

Paris, 8. März. Man hatte an der Börse die Adresse der Prokuradoren in Antwort auf die Thronrede; sie ist sehr ausführlich, aber ohne besondere politische Bedeutung, meist nur eine Umschreibung (ein Echo) der Eröffnungsrede.

Die in Paris anwesenden Polen haben den Plan einer Konföderation bekannt gemacht, welche die Selbstständigkeit ihres Vaterlandes bezweckt. Sie verpflichten sich, dahin zu wirken, daß allen Polen ohne Unterschied des Standes und der Religion gleiche Rechte, und dem Landmann uneingeschränktes Grundeigenthum verliehen werde. Diejenigen, die Güter in Polen besitzen, machen sich anheischig, sie unentgeldlich abzutreten. Sobald die Mehrheit der polnischen Ausgewanderten der Konföderation beigetreten seyn wird, soll ein Konföderationsrath und ein Marschall gewählt werden.

Man erwähnte unlängst eines Londoner Berichts, wonach der russische Einfluß in Konstantinopel sehr gesunken wäre, und der Divan sich nunmehr auf die Seite Englands neigen wollte. Aehnliche Aeußerungen bemerkte man seitdem im M. Herald. Was gewisse Briefe in deutschen Blättern betrifft, welche schon von Ausgleichung der orientalischen Differenz reden, und namentlich die Räumung Silistria's als bevorstehend ansehen, so halten Viele diese Angaben für voreilig. Der Haß in England gegen die russische Politik ist aufs Höchste gestiegen. Es findet zugleich eine unverkennbare Bestrebung statt, den hiesigen Hof zur Mitwirkung gegen Rußland zu bestimmen; dahin wirken die vielen Unterhandlungen in Betreff des Verkehrs, der Eisenbahnen, der Postverbindungen; eben dahin zielt wohl auch die Bekanntmachung des Portfolio in Paris, welches in französischer Sprache bei Crabelet gedruckt, bei Truchy verkauft wird. Hr. Crabelet ist nicht der eigentliche Herausgeber; die französische Uebersetzung, oder vielleicht das eigentliche Original der Aktenstücke, wird ihm aus geheimer Quelle mitgetheilt. Noch ist der Stoff lange nicht zu Ende. — Unsere Ministerialverhältnisse sind noch zu keiner Entscheidung gelangt.

Marschall Clausel ist gestern Abend von Algier hier angekommen und von dem König empfangen worden.

Das ministerielle Abendblatt sagt: Seit einigen Tagen ist viel Lärm in gewissen Blättern von der Entdeckung einer großen Verschwörung und der darauf erfolgten Verhaftung von 150 Personen. Diese Neuigkeit hat nicht den mindesten Grund.

Die gerichtliche Verhandlung in Bezug auf das Komplott von Neuilly ist bis zum Spruch vorgerückt; bei Abgang der Post war die Jury noch in der Berathung.

Der für den Aprilprozeß erbaute provisorische Saal im Luxembourg muß jetzt abgerissen oder dem Unternehmer die Miethe für die Materialien vergütet werden. Die Pärskammer hat im geheimen Comité vom 4. April den Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung noch in dieser Session den Entwurf zu einem definitiven Saal vorlegen, und die nöthigen Fonds verlangen möge.

Sieben Unteroffiziere sind hier neuerlich wegen einer Verschwörung verhaftet worden. Einer andern Verschwörung glaubt die Polizei in der Vorstadt St. Antoine auf der Spur zu seyn. Seit einiger Zeit hörte man nämlich daselbst ein unterirdisches Geräusch, welches zu bestimmten Stunden des Tags, gerade wenn die Arbeiter zu essen und auszuruhen pflegen, aufhört. Man dachte nun in dieser verschwörungsreichen Zeit gleich an eine Pulver-Verschwörung, an Unterminirung des Wegs, zumal da derselbe nach dem Schlosse Rainey führt, welches die k. Familie oft besucht. Damit bringt man dann die geheime Pulverfabrik in der Straße de l'Oursine in Verbindung, und hat somit die Pulver-Verschwörung fix und fertig. Es wimmelt deßwegen in der Gegend von Polizei-Agenten. Auch wurde ein Ingenieur hingeschickt, um die Sache zu untersuchen. Der glaubt nun zwar, es seyen diese Töne der Wiederhall von den Arbeiten in einem Steinbruche außer der Barrière; die Polizei aber hat sich noch immer nicht zur Ruhe begeben.

Spanien.

Ein Schreiben aus Santander vom 30. März meldet den Abmarsch von 6500 Mann aus dieser Stadt, die gut bewaffnet, gut equipirt, und erträglich disziplinirt seyn sollen, zu der Armee Cordova's. Lord John Hay hielt zuvor Heerschau über sie, und drückte seinen

Wunsch und seine Hoffnung aus, bald an ihren ehrenvollen Unternehmungen Theil nehmen zu können.

Vermischte Nachrichten.

Zwischen Feucht und Altenfurt wurde am 8. April Abends zwischen 6 und 7 Uhr ein Getreidehändler, welcher Haber zur Schranne nach Nürnberg bringen wollte, ermordet. — Derjenige, auf welchen der Verdacht der That fällt und der mit dem Anspann und der Ladung des Ermordeten am Abend desselben Tages in Nürnberg ankam, wurde in einem Wirthshause daselbst am folgenden Morgen durch die Polizei ermittelt und arretirt, und sofort an das Untersuchungsgericht, Landgericht Altdorf, abgeliefert. Der Ermordete und der muthmaaßliche Thäter sind Familienväter.

Aus Stuttgart wird vom 9. April gemeldet: Vor einigen Tagen verschluckte hier ein Kind von einem erhaltenen Stücke Zucker-Backwerk auch das bunte Papier, worin dasselbe enthalten war. Es erfolgte 18 bis 20maliges Erbrechen; die erbrochenen Stückchen Papier wurden chemisch untersucht, und es fand sich, daß dieselben mit Arsenik gefärbt waren. Das Kind ist wieder ganz hergestellt, für die Konditoren aber dürfte die Warnung auf dem Platze seyn, sich keiner gefärbten Papiere, keiner Farben überhaupt zu bedienen, von deren Unschädlichkeit sie sich nicht überzeugt haben.

In vielen Gegenden Deutschlands wächst der Eifer für die Fabrikation des Runkelrübenzuckers. Zu Hall in Würtemberg hat sich eine eigene Aktiengesellschaft deßhalb gebildet. Die Aktie ist nur auf 5 Gulden festgesetzt, damit recht Viele an der nützlichen Unternehmung Theil nehmen können; auch wird der größere Theil des Betrags erst zur Zeit der Rübenernte entrichtet.

In Brüssel nehmen die Selbstmorde jetzt so überhand, daß einem einzigen Polizeikommissär deren binnen 48 Stunden fünf vorgekommen sind. Wahrlich ein sehr trauriges Zeichen der Zeit!

In dem, in eine Seidenfabrik verwandelten Schlosse Pütheaux bei Neuilly ist ein Feuer ausgebrochen, das für 160,000 Fr. Schaden anrichtete.

Zu Tours, im südlichen Frankreich, trug sich kürzlich ein sonderbarer Vorfall zu. Ein Bauer aus einem benachbarten Dorfe ward, als mehrerer Diebstähle verdächtig, eingezogen. Aus seinem Gefängniß schreibt er an seinen Bruder, der in demselben Dorfe wohnt, er möge die gestohlenen Gegenstände aus seiner Wohnung abholen, und sie im Garten vergraben. Der Bruder kann aber nicht lesen, und geht daher zu dem Maire oder Vorsteher des Dorfes, mit der Bitte, ihm den Brief seines Bruders vorzulesen.

Am 10. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, entstand in Karauschke, in Schlesien, ein großes Feuer, welches bei dem heftigen Winde binnen wenigen Stunden das Schloß, einen neuen Schaafstall, vier Scheunen, einen Pferde- und Ochsenstall, das Gesindehaus, die Försterwohnung und mehrere Remisen verzehrte. Es verbrannten dabei 16 Pferde, 10 Ochsen, 36 Kühe und Jungvieh, 14 Schweine und 695 Schaafe.

An den Ufern des Tigris, mitten unter Arabern, Türken, Persern besteht seit undenklichen Zeiten, isolirt eine Christengemeinde, welche sich die Chaldaeische nennt, von ungefähr 500,000 Seelen, die unabhängig lebt, und einen beinahe unbekannten Staat bildet.

Bekanntmachung.

Nach dem gnädigsten Auftrag der königl. Regierung des Unterdonaukreises, Kammer der Finanzen, d. d. 10. März l. J. wird die Kaffeeschenke nebst Traiterie im königl. Schloßgebäude, Antheil an dem Promenade-Platz am Inn gelegen, auf 6 Jahre vom 24. August 1836 anfangend im Versteigerungs-Wege salva ratificatione verpachtet.

Hiezu ist

Freitag der 13. Mai 1836

festgesetzt.

Pachtliebhaber haben also am obigen Tage zu erscheinen, und können ihre Pachtanbote von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr zu Protokoll geben, nach welcher Stunde aber das Protokoll geschlossen wird.

Die Pachtbedingnisse werden am Versteigerungs-Tage umständlich bekannt gemacht werden, und die Realität kann früher auf Anmelden durch das königl. Rentamt vorgezeigt werden.

Unbekannte Pachtliebhaber haben sich über ihre Vermögens-Verhältnisse legal auszuweisen.

Actum den 18. März 1836.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter.

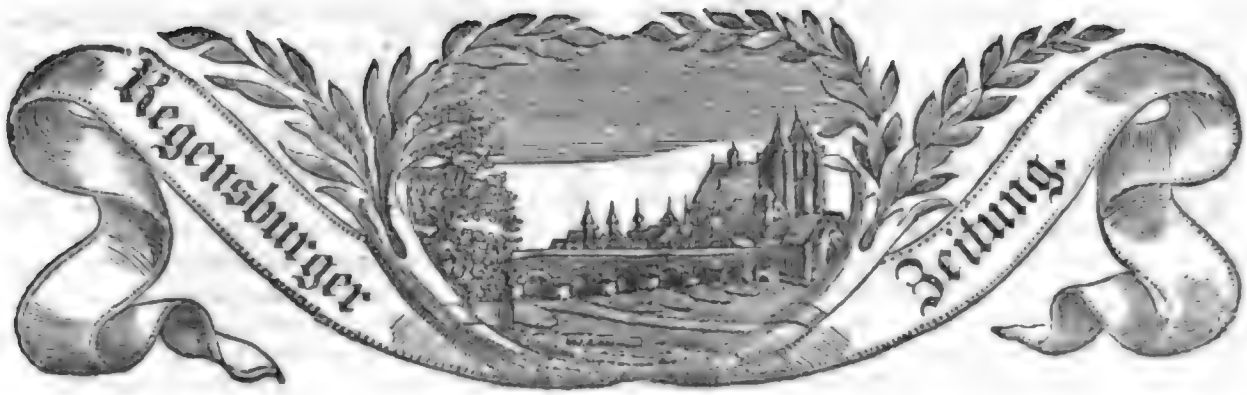
(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 19. April: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ein junger Mann, der sich entweder der Handlung widmen will, oder, um sich noch mehr zu befestigen, noch Manches nachzuholen hat, findet in einer soliden Waarenhandlung in Augsburg, wo auch Korrespondenz in fremden Sprachen vorkömmt, zu mäßigen Bedingungen Gelegenheit zur praktischen Ausbildung. Anfragen mit R. R. besorgt die dießseitige Expedition.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 91. — 16. April 1836.

Deutschland.

München, 14. April. Freitag Abends um 6 Uhr ist feierlicher Gottesdienst in der Synagoge mit Predigt und Dankgebete, an welchem Tage auch 100 christliche Arme mit Geld und Brod beschenkt, dann auch 50 arme Juden ausgespeist werden.

Nürnberg, 13. April. Die glückliche Rückkunft Sr. Maj. des Königs aus Griechenland wird am künftigen Sonntag den 17. d. durch eine kirchliche Feier in hiesiger Stadt begangen werden. — Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden, Höchstwelcher unter dem Namen eines Grafen v. Eberstein zur Besichtigung der Eisenbahn vorgestern von Carlsruhe eingetroffen war, ist heute von hier nach Bamberg abgereist. Während seines zweitägigen Aufenthalts wurde die Bahn von dem erlauchten Gaste, in Begleitung des Obersten v. Fischer, Unterchefs des Generalstaabs und Mitglieds der badischen Eisenbahnkommission, sowohl mit Dampf- als mit Pferdekraft mehrmals befahren, wobei Se. königl. Hoh. den Einrichtungen derselben die lebhafteste Theilnahme zu widmen geruhte. Es ist mit Grund zu erwarten, daß noch mancher ehrenvolle und erfreuliche Besuch im Laufe des Sommers unserer Eisenbahn vorbehalten sey, wie denn auf die Frequenz überhaupt die bessere Jahreszeit schon sichtbaren Einfluß äußert. Der Preis der Aktien hat sich in letzter Zeit mit geringen Schwankungen auf 300 erhalten.

Frankfurt, 12. April. Se. Exc. der geh. Rath und großherzoglich badische Bundestagsgesandte, Hr. v. Friedrich, ist vorgestern dahier eingetroffen. Gleichfalls ist vor einigen Tagen der königl. preußische Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, Hr. Legationsrath von Sydow, hier angekommen.

Stuttgart, 11. April. Se. Durchl. der Fürst von Schönburg, k. k. österreichischer Gesandter am hiesigen Hofe, ist heute von hier nach Wien abgereist.

Preußen.

Berlin, 9. April. Der kaiserl. russische geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Bundestage, v. Dubril, ist von hier nach Dresden abgereist.

Am 4. April trafen sämmtliche Generäle und Staabsoffiziere des vierten Armeekorps von Magdeburg in Berlin ein, um ihrem neuen Chef, dem Prinzen Carl, die ersten Meldungen zu machen. Am folgenden Tage wurden sie zur Tafel gezogen und kehrten am 6. nach Magdeburg zurück, wo der Prinz bereits am 10. April das Armeekorps die Musterung passiren ließ. — Der General der Infanterie, v. Jagow, der nach 50jähriger ehrenvoller Dienstzeit in das Privatleben übertritt, wird in Magdeburg seinen Wohnsitz nehmen. — Man spricht in Berlin von großen Veränderungen im Personal der russischen Gesandtschaften.

Niederlande.

Brüssel, 8. April. Die Königin der Franzosen, die Prinzessinnen Marie und Clementine und der Prinz von Joinville sind hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 6. April. Am Ostermontag gab der Lordmajor von London im Mansion-House einer Gesellschaft von 370 Herren und Damen die herkömmliche Oster-Mahlzeit. Unter den Geladenen waren die in der Stadt anwesenden Minister, mehrere Bischöfe und die meisten auswärtigen Gesandten. Der Lordmajor, der vordem als gemäßigter Conservativer galt, brachte die Gesundheit der Minister aus, und pries dabei den in den Annalen Englands beispiellos blühenden Zustand des Landes. Die Morning

Post spottet, die Politik des Lordmajors halte ein glückliches Gleichgewicht, denn er könne eben so gut mit den Ministern, als mit Sir R. Peel tafeln. (Dieß war unlängst der Fall.) Der Globe frägt hingegen, ob denn politische Meinungsverschiedenheit allen socialen Verkehr ausschließen solle.

O'Connells Reden zu Nottingham tragen ganz das Gepräge derjenigen, die er im letzten Herbst auf seiner „Missionsreise" durch England und Schottland gehalten. Mehrere seiner damaligen Wendungen und Späße kehrten buchstäblich wieder, was aber nicht hinderte, daß sie, wie zu Manchester und Glasgow, belacht und applaudirt wurden. Nur dadurch unterschieden sich diese Reden von jenen früheren, daß sie, bei aller Heftigkeit gegen die politischen Gegner, doch minder derbe und verletzende Ausdrücke, namentlich gegen das Oberhaus, gebrauchten. Das Mißfallen, das mehrere Männer und Journale von O'Connells eigener Partei an jener Rhetorik bezeugten, noch mehr aber die bevorstehende Diskussion der irischen Munizipalreformbill im Oberhause, mochten seinen Ton etwas gemäßigt haben.

Der Globe sagt: Man versichert zu Madrid, wegen grober Exzesse, welche die Carlisten gegen britische Offiziere verübt, wolle unsere Regierung dieselben als Piraten behandeln. Der Moniteur meldete vor einigen Tagen, Cordova habe seinen Truppen in einem Tagsbefehle verkündigt, daß ein britisches Geschwader mit ihnen gegen die Insurgenten agiren werde; eine Anzeige, die natürlich mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Wir werden mit Freuden vernehmen, daß dieser Enthusiasmus sich in Thaten beurkunde, die einer alten und edlen Nation würdig sind. So viel ist übrigens gewiß, daß die Beendigung des Kampfes in dem jetzigen Augenblicke für Frankreich wie für England von so ungeheurer politischer Wichtigkeit ist, daß man zur Erreichung dieses Zweckes alle mögliche Beihülfe leisten, nur nicht thatsächlich oder direkt interveniren wird.

Bei Lloyds hat man eine Mittheilung des Fürsten der Wallachei an den englischen Konsul in Bucharest erhalten, wonach Ibrail (Braila) zu einem Freihafen erklärt wurde, so daß alle, sowohl zum Consumo als zum Transit eingehenden Waaren künftig zollfrei sind, jedoch mit Ausnahme des städtischen Oktroi für Tabak und Wein.

London, 7. April. Die Berichte aus New-York vom 17. März und von dem Kriegsschauplatze in Florida vom 5. sind für die Waffen der Vereinten-Staaten nichts weniger als schmeichelhaft. Die Indianer haben ansehnliche Vortheile über die regelmäßigen Truppen der Union errungen. Der General Gaines, der zuerst hingeschickt worden war, um die Insurgenten zu unterwerfen, ist im Kommando durch den General Scott ersetzt worden, nicht ohne zuvor einige Verluste und Niederlagen von Seiten der Indianer erlitten zu haben.

Das Gerücht ist verbreitet, Lord Hill, General-Kommandant der Landarmee, werde seine Stelle niederlegen. Der Courier weiß nicht, ob dieß Gerücht gegründet ist, oder nicht.

Nina Lassave, Fieschi's ehemalige Maitresse, ist hier angekommen. Sie wird im Kaffeehause „the Lounger" dem schaulustigen Publikum gezeigt.

Frankreich.

Paris, 9. April. Die Madrider Nachrichten gehen bis zum 2. April. Der Entwurf zur Adresse wurde in der Prokuradorenkammer verlesen; er ist ganz ministeriell abgefaßt. Votirt die Kammer die Adresse ohne Aenderung, so erkennt sie dadurch die Angemessenheit des ihr von Mendizabal vorgezeichneten Programms. Sie ist weit entfernt, als konstituirende Versammlung handeln zu wollen, wird sich aber auch nicht auf das Wahlgesetz beschränken, sondern alle Gegenstände vornehmen, die ihr Mendizabal zuzuweisen gedenkt. Das Statuto Real bleibt sonach in Kraft und es ist möglich, daß von dessen Revision gar nicht mehr die Rede seyn wird. Die Revolution in Spanien wäre dann amortisirt. Mendizabal hat Mittel gefunden, die Mehrheit der Prokuradoren für sein System zu gewinnen. Es scheint, daß ihm die Anwendung derselben Mittel auch vor der Presse Ruhe schafft. Die „Revista" und die „Abeja" sind plötzlich ministeriell geworden. Der „Espannol" und das „Handelsecho" gelten als einzige Organe der unabhängigen Presse. (Was es mit dieser Unabhängigkeit auf sich habe, könnte ein Journalist erfahren, der zu Madrid den Parteien die Wahrheit sagen wollte.)

In dem von Hrn. Gouin im Namen der Finanzkommission der Deputirtenkammer erstatteten Bericht über das Budget von 1835 erhält man eine genaue Darstellung des französischen Finanzzustandes seit der Julirevolution und ersieht daraus, daß durch die jährlichen Defizits und Zuschußkredite die Ausgaben in den letzten fünf Jahren (von 1830 bis 34 incl.) die Einnahmen um nicht weniger als 848 Millionen Franken überschritten haben.

Die Deputirtenkammer ist heute in Betreff einer Petition, Napoleon Bonaparte und seine Familie betreffend, nach einer Rede des Hrn. Thiers, zur Tagesordnung übergegangen. Das Gesuch ging darauf, Napoleon's Asche von den Engländern zu reklamiren und das Gesetz aufzuheben, wodurch den Gliedern seiner Familie verboten ist, nach Frankreich zu kommen.

Der National fängt in seinem neuesten Blatte an zu glauben, der Entwurf des Zuckergesetzes dürfte nächstens zurückgenommen werden.

Am 7. April erschienen zehn Géranten der verschiedenen Pariser Journale vor dem Polizeitribunal wegen Einrückung von auswärtigen Lotterieanzeigen in ihren Blättern. Das Gericht sprach in einem sehr umständlich motivirten Erkenntniß die Angeschuldigten frei, und entband sie von allen Kosten.

Das Munizipalconseil von Paris hat eine Summe von 5½ Millionen zur Verwendung für öffentliche Arbeiten in diesem Jahre votirt.

Man vernimmt aus Washington, daß der Sekretär im Kriegsdepartement, Hr. Cass, zum Gesandten nach Frankreich ernannt worden ist.

Wir wissen nicht, was an dem Gerüchte von einem Vermählungsprojekte zwischen dem Herzog von Orleans und einer Tochter des Erzherzogs Carl Wahres ist. Wir können jedoch mittheilen, daß der Kronprinz im nächsten Monat eine Reise nach Deutschland antreten wird.

Es ist leicht möglich, daß der Prozeß Carls X. mit seinen Gläubigern nochmals beginne. Ein Theil der carlistischen Rathgeber möchte nämlich zum Kassationshofe die Zuflucht nehmen, in welchem Falle Carl X. in Prag eine Bittschrift unterzeichnen, und der Spruch des Kassationshofs in drei Monaten erfolgen müßte. Diese Rathgeber hoffen gewiß nicht auf Erfolg beim Gerichte, denn die Richtigkeit der Schuld liegt längst außer Zweifel; aber sie schmeicheln sich mit der thörichten Hoffnung, die Regierung Ludwig Philipps könne täglich in Gefahr kommen, und so die Bezahlung des Geldes am Ende umgangen werden. Im Faubourg St. Germain machen diese Verhältnisse keinen günstigen Eindruck.

Von den 13 Individuen, welche in Bezug auf das Komplott von Reuilly angeklagt waren, sind acht, worunter Boireau, losgesprochen und fünf schuldig befunden worden. Die Letztern sind: Carl Chaveau, Gabriel Chaveau, Huillery, Hussou und Hubert. Der Gerichtshof hat sie zu Gefängnißstrafen verschiedener Dauer verurtheilt. nämlich Carl Chaveau zu zehn, Hubert und Huillery zu fünf, Gabriel Chaveau zu vier, und Hussou zu drei Jahren. Als der Spruch der Jury verlesen wurde, zeigten sich Hubert und Huillery sehr ungeberdig und schrien so lange: „Es lebe die Republik!" bis sie der Präsident wegführen ließ.

Der „Constitutionnel" sagt: Die Truppen der drei Mächte, welche Krakau besetzt hatten, sollen es mit Ende d. M. (April) räumen; das bestimmte Versprechen hierüber ist so eben von Oesterreich im Namen der an der Besetzung Theil nehmenden Mächte ertheilt worden. Diese Konzession wurde auf die dringenden und wiederholten Bemerkungen der Kabinete von London und Paris gemacht.

Der Admiral Mackau, Gouverneur von Martinique, ist am 6. März mit der kleinen Division, die er befehligte, auf der Rhede des Fort-Royal angekommen, und hat sofort Besitz von der Administration der Kolonie genommen.

Spanien.

Der Kommandant der algierischen Legion, General Bernelle, hat unterm 7. März einen Tagesbefehl, datirt von Larrasoana, erlassen, worin er, nachdem er bemerkt hat, daß die Carlisten alle gefangenen Militärs der Legion erschießen, sagt: Dem zu Folge fordert der General die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten auf, bis zum letzten Athemzuge zu fechten, so verzweiflungsvoll auch ihre Lage seyn mag. Ein ehrenvoller Tod auf dem Schlachtfelde nach muthigem Kampfe ist besser, als sich unter feiger Beschimpfung im Triumph durch eine fanatisirte Bevölkerung schleppen zu lassen und vor dem Tode noch tausend Qualen erdulden zu müssen. Der General ordnet als Repressalie an, daß kein Pardon gegeben werden darf; jeder Rebell soll auf dem Schlachtfelde getödtet werden.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 23. März (über Madrid und Paris kommend) sagen, das längst schwankende Ministerium könne sich unmöglich halten. Besonders der Finanzminister habe in seinem neuen Budget die völligste Unfähigkeit an den Tag gelegt. Eine Partei, der es nicht an Stützpunkten im Lande fehle, suche Portugal in Anarchie zu werfen. Der Marquis von Loulé stehe an der Spitze dieser Partei. Er möchte die Königin für thronunfähig, und sich selbst zum Regenten im Namen seines Sohnes erklären lassen, sich berufend auf das Gesetz von Lamego, daß eine Königin Portugals mit keinem Fremden sich vermählen dürfe. Die andern Chefs dieser Partei, welche bei der Ankunft des Prinzen von Koburg wohl ihren Einfluß in den obersten Kreisen verlieren werde, seyen der Finanzminister Campos, der exaltirte Deputirte Lionel Tavares und mehrere andere bekannte Personen.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat auf Vorstellung des Ministers des Innern nachgegeben, daß den Frauen der verbannten Muhammedaner gestattet werde, andere Männer zu heirathen, wobei die orenburgische muhammedanische geistliche Versammlung, so wie die taurische muhammedanische geistliche Verwaltung ermächtigt seyn sollen, den Weibern der Verbannten in den ihnen untergeordneten Bezirken hierzu die Erlaubniß zu ertheilen.

Vermischte Nachrichten.

Erlangen, 9. April. Seit einigen Wochen war ein trauriger Vorfall auf dem Lande der Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit und des Gespräches. Man erzählt sich darüber Folgendes: „In dem nahen Orte Seebach war ein

sehr wohlhabender Bauersmann, Namens Heßler, vor mehreren Jahren zur zweiten Ehe geschritten, und hatte der Frau einige tausend Gulden zugeheirathet. Dieß veranlaßte die Unzufriedenheit der Kinder erster Ehe, insbesondere des bereits auf dem Hofe verheiratheten Sohnes, der seitdem mit dem das Nebenhaus bewohnenden Vater in Unfrieden lebte. In letzter Zeit versöhnten sich indeß Beide und es trat dafür Kälte zwischen die alten Eheleute. Vor einigen Wochen hörte die Frau Nachts ein Geräusch im Hausplatze, bemerkte dieß dem Manne, und dieser soll ihr den Auftrag gegeben haben, die Thüre zu öffnen und die Ursache nachzusehen. Als dieß die Frau that, erhielt sie einen Stich in den Hals, und sank zusammen. Der benachbarte Chirurg hielt die Wunde nicht für absolut tödtlich; seine Anzeige kam wenigstens etwas spät vor Gericht, nachdem die Frau bereits verstorben, und, wie man sagt, bereits begraben war. Nun erst wurde die Sache näher untersucht und Verdacht geschöpft; der Mann wurde eingezogen, vor einigen Tagen auch der junge Mann. Vorgestern Morgens fand man den Letztern am Thürpfosten seines Gefängnisses zu Erlangen — erhängt. — Dadurch wird der Verdacht des Mitwissens von der That leider sehr bestärkt.

Die Zeitungen machen Hoffnung zu einem neuen Monarchenkongreß. Im künftigen Herbst, wenn der König von Preußen große Revue bei Paderborn und Köln halte, würden die Könige von Frankreich, Belgien und Holland zu einer Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen dahin kommen.

Eine Anzahl alter, merkwürdiger, goldener und silberner Kirchen-Geräthschaften, welche zur Zeit der Reformation in den Kirchen zu Basel gesammelt und bis zur Theilung des Staatsvermögens des vormaligen Gesammt-Kantons Basel (1834) auf dem Rathhause genannter Stadt aufbewahrt worden sind, werden Montag den 23. Mai dieses Jahres in Liestal an öffentlicher Steigerung einzeln aufgerufen und veräussert. Die Sammlung enthält 45 Numern, darunter: Ein Altarblatt, enthält, aus Dukatengoldblech getriebener Arbeit, auf Eichenholz befestigt, in 4 großen Feldern die Bilder des Heilandes, der drei Erz-Engel und das der heiligen Benedikta, oben das Brustbildchen des Kaisers Heinrich und der Kunigunda, seiner Gemahlin. Das Kunstwerk rührt aus dem 11ten Jahrhundert her. Eine silberne Monstranz in gothischer Thurmform mit Kaiser Heinrichs Bild geziert. Eine Monstranz von zierlicher Arbeit in Silber. Darin war als Reliquie der Finger Johann des Täufers verwahrt. Ferner eine silberne vergoldete Krone, eine stark vergoldete silberne Halskette, und einen massiv goldenen Fingerring mit rothem Stein; alter Sage nach soll die Leiche der Kaiserin Anna, Gemahlin des Kaisers Rudolph von Habsburg, die drei letzten Gegenstände auf ihrem Paradebette getragen haben. Damals war im Münster zu Basel eine kaiserliche Gruft.

In Uddernd bei Odensee (Dänemark) wohnt gegenwärtig ein Greis, welcher 1722 im Fürstenthum Baireuth geboren wurde, also 114 Jahre alt ist, und unter Anderm auch seit der Schlacht bei Roßbach den siebenjährigen Krieg als preußischer Soldat mitgemacht hat. Er diente nach einander in der österreichischen, preussischen und dänischen Armee, war verheirathet, und erhält jetzt eine Pension von dem Könige von Dänemark. Uebrigens ist er bei guter Gesundheit, und noch so rüstig, daß er oft die Entfernung von Uddernd nach Odensee (eine starke Meile) zu Fuß zurücklegt.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 19. April: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Anzeige.

Heute Samstag den 16. April läßt sich der berühmte Zither-Spieler Franz Ponier aus Wien, mit Begleitung einer Harfe und Guitarre, im Gasthof zum weißen Hahnen hören; wozu er seine ergebenste Einladung macht. Der Anfang ist um halb 8 Uhr.

F. W. Lepper aus Bielefeld,
wohnhaft in Nürnberg,

empfiehlt sein wohlassortirtes Waarenlager, bestehend in feiner Holländer und Bielefelder Leinwand, dergleichen weißleinenen Sacktüchern und Tafeltüchern. Er befindet sich bei Herrn Kleinfeller, im Gasthof zum goldenen Engel, über 1 Stiege, Nr. 13.

Bekanntmachung.

Dienstag den 19. April werden in dem ehemaligen Jesuitenholz bei Irlbach 100 Klafter Fähren-Scheiterholz, dann das Ueberholz von 230 Klafter an den Meistbietenden abgegeben. Die besondern Bedingnisse werden vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Rainhausen den 12. April 1836.

Kolbeck.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 17. April: „Der Schutzgeist", oder: „Vertrauen auf Gott." Dramatische Legende in 5 Akten nebst einem Vorspiel, von A. v. Kotzebue. Hr. Schmidt — Berengar als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 22.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 22.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Der Lehnstuhl.

(Aus dem Leben Friedrich's I. von Preußen.)

In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1700 paradirten die Grands-Mousquetairs in fester militärischer Haltung vom Wasserportal des Schlosses in Berlin, die Treppen und Gänge hinauf, bis zu den Gemächern des Königs. Ihre prächtige Uniform, scharlachrothe Röcke, auf allen Nähten mit Gold besetzt, die mächtige französische Alongenperücke, der kleine Tressenhut mit der rothen Feder, die breiten goldgestickten Bandeliere ließ sie als jene bevorrechtete, aus französischen Flüchtlingen adeliger Herkunft gebildete Leibwache erkennen, welche der große Churfürst nach Widerrufung des Edikts von Nantes aus flüchtigen französischen Edelleuten organisirt und dadurch den prachtliebenden Ludwig XIV. nachgeahmt hatte. Sie waren am Tage des Einzugs Friedrich's I. in Berlin, aus Prenzlau, ihrer beständigen Garnison, zum Dienst um die Person des Königs beordert worden, und erwarteten jetzt die Zurückkunft des Königs, der mit seiner Gemahlin, der geistreichen Sophie Charlotte von Hannover, so eben von einer Trekschuytenfahrt auf der Spree nach dem beim Dorfe Lietzow für die Königin erbauten Schlosse Lietzenburg (Charlottenburg) zurückkehrte. Die königliche Trekschuyte war an der langen Brücke angekommen, wo Tausende aus dem Volke das Aussteigen des Königs erwarteten. Ein Spalier aus Soldaten des Regiments von Schöning bildete einen Weg bis zum ersten Portal des Schlosses, und fast hätte es der Fackeln nicht bedurft, welche Läufer und Pagen vorautrugen, so hell, in fast blendender Klarheit, strahlte der Mond in die laue ruhige Mainacht. Grüßend schritt der König, seine Gemahlin am Arm führend, durch das Spalier in das Schloß, und bald darauf hatte sich das Volk verloren. Nur mehrere reich bespannte und verzierte Hofkarrossen mit fremder Dienerschaft, in sonderbaren ungewöhnlichen Kleidern, hielten etwas weiter hin, wo die Grundmauern des neuen Schloßtheils, der eben im Bau begriffen war, hinter dem verbergenden Bretterzaun hervorragten. Die fremden Sprachen, in denen sich die Dienerschaft unterhielt, zeigten, daß dieß die Karrossen der fremden Gesandten wären, die von ihren Souveränen an den Hof Friedrich's I. geschickt waren, um ihm zu seiner am 18. Januar dieses Jahres zu Königsberg erfolgten Annahme des Königstitels zu gratuliren. Während unten am Schlosse die Dienerschaft der Gesandten sich mit prüfenden Blicken maß, sich bespöttelte, und besonders die Diener des russischen Gesandten, Andreas Petrowitsch Ismailow, verhöhnten, standen die Gesandten selbst oben im Rittersaal, den der König zu seinem Einzug in Berlin hatte fertig bauen lassen, und machten es, freilich feiner und höflicher, aber doch dem Wesen nach eben so, wie ihre Dienerschaft. Stolz sah Lord Raby, Abgesandter Sr. großbritannischen Majestät, auf den einfach gekleideten General Obdam herab, den die Republik Holland an ihren treuen Bundesgenossen, den Nachfolger des großen Churfürsten, geschickt, denn er unterhielt sich lebhaft mit dem Gesandten des Czar Peter von Rußland, der das Holländische verstand, weil er in Begleitung seines Herrn die große europäische Reise mit ihm gemacht. Es schien fast, als hielte der hochmüthige Engländer es unter seiner Würde, ein Wort mit dem Moskowiten zu wechseln, denn es war das Erstemal, daß ein russischer Gesandter an den Höfen europäischer Fürsten erschienen war.

Alle Drei hatten die Zurückkunft des Königs von der Wasserfahrt erwartet; denn Se. Maj. hatten geruht, am Morgen dieses Tages bei der feierlichen Antrittsaudienz die Gesandten zu einem Souper in den Kammern der Königin einzuladen. Pünktlich waren sie erschienen und gaben schon Zeichen von Ungeduld, als der König eine halbe Stunde nach seiner Ankunft im Schlosse sie noch nicht rufen ließ. Zerstreut und alle mögliche Gespräche denkend, die sich während des Souper's wohl ereignen könnten, um auf schlagende Antworten vorbereitet zu seyn, sprach Lord Raby mit dem Grafen von Warten-

berg, erstem Minister und Kanzler des Königreichs, der mit ihm in einer Fensternische stand und den Gesandten auf den großen, im hellen Mondlicht sich ausbreitenden Lustgarten aufmerksam machte. Rings waren große Gebäude im Bau angelegt. Hinter der jungen Pappelallee an der Spree erhob sich das seit 1695 angefangene Zeughaus; rechts neben der alten Schloßburg (Hofapotheke) der Dom, und im Hintergrunde glänzte das Mondlicht auf das neue Schieferdach des Schlosses Monbijou, welches seit der Anwesenheit des Czar Peter in Berlin neu ausgebaut wurde. Dicht von den Fenstern ab lagen ungeheure Haufen von Baustücken und Zimmerholz, zum Ausbau des königlichen Schlosses bestimmt.

„Se. Majestät bauen viel" — meinte der Lord, als er lange unaufmerksam den Erklärungen des Kanzlers zugehört hatte. „Auch der König, mein Herr, liebt das Bauen sehr, und würde gern seine Residenz so verschönern, wie Se. Maj. jetzt ihre Stadt Berlin, wenn wir nicht jeden Schilling erst dem Parlament abfragen müßten. Freilich eine so schöne Stadt würden wir nicht bauen können, wie der Czar Peter sich vorgenommen hat, wenigstens kann der Herr Peter — witsch oder witscht — ich kann den Namen nicht aussprechen — dort dem Herrn Holländer in der kleinen Perücke nicht Rühmens genug davon machen. Ich wünsche nur, daß Se. Majestät von Schweden nicht seine Residenz in der neuen Stadt aufschlagen möge, wie es allen Anschein darnach hat."

Der eintretende Kriegsminister Graf v. Wartensleben machte dieser Unterhaltung ein Ende. Se. Majestät ließen den drei Gesandten sagen, daß Sie dieselben erwarteten. Die Flügelthüren eröffneten die Aussicht in eine lange Reihe hell erleuchteter, auf das Prächtigste geschmückter Zimmer, in denen sich die bunte Menge der Kammerherren, Offiziere, Lakaien, Läufer, Heiducken und Pagen drängte. Alles athmete Pracht und königlichen Glanz. Eilend schritten die eingeladenen Gesandten bis zu dem Zimmer der Königin, wo beim Eintritt ein kurzer, aber heftiger Kampf um den Vortritt entstand. Keiner wollte seinem Herrn etwas vergeben, Jeder wollte der Erste seyn. So rasch als möglich hatte Lord Raby den Vorsprung gewinnen wollen, aber Andreas Petrowitsch Ismailow, ein Mann von ungewöhnlicher Größe und Körperstärke, griff links und rechts zu, drückte seine beiden Kollegen halb mit Höflichkeit, halb mit unwiderstehlicher Gewalt so an die Thürpfoste, daß er zuerst in das Zimmer trat. Mit wüthenden Blicken und einem „damned dog of a muscovite" zwischen den Lippen folgte ihm der Engländer, während der Holländer zufrieden lächelte, daß nur der Lord nicht der Erste gewesen.

Freundlich und huldreich, aber doch keinen Augenblick die neue Königswürde vergessend, saß Friedrich I. neben der Königin in einem breiten, mit schwerem Sammet ausgeschlagenen Armsessel. Er trug ein einfaches schwarzes Sammetkleid, aber den Stern des neugestifteten schwarzen Adlerordens und den Orden de la Générosité auf der Brust. Eine mächtige, künstlich gekräuselte Allongenperücke bedeckte den Kopf und die Schultern, und mit dem Kopfe nickend lüftete er auf einen Augenblick den kleinen reich mit goldenen Tressen besetzten Hut, der kaum den Scheitel bedeckte.

Nach den gewöhnlichen Begrüßungen und den Fragen, wie es seinen Gästen in Berlin gefiele, sprach der König von der heutigen Wasserfahrt:

„Schade, Herr General Obdam, daß Ihr nicht mit uns waret. Meine Trekschuyten fahren so rasch, als Eure holländischen; Ihr wäret auch durch die ganze Umgegend lebhaft an Euer Vaterland erinnert worden, denn mein neues Schloß bei Lietzow hat viel Aehnlichkeit mit dem Amsterdamer Rathhaus. Ich habe es zu einem Lustschloß für die Königin bestimmt, aber Ihro Majestät gefällt der Name, den ich ihm gegeben, nicht. Was meint Ihr, Hr. Lord Raby, gefällt er Euch nicht?"

„Ich weiß in der That nicht, wie das Schloß jetzt heißt, Ew. Majestät!"

„Lietzenburg, Lord!" fiel hier die Königin ein; „habe ich nicht Recht? — Welch' ein Name für ein Lustschloß! Schlüter hat es so getauft."

Der Lord war in der größten Verlegenheit: wem sollte er Recht, wem Unrecht geben? Lächelnd bemerkte es der König und sagte: „Nun denn, so soll es künftig so heissen, wie Ihro Majestät es taufen werden; aber das Burg behalte ich mir vor, wenn ich auch Lietzen fahren lasse."

Mit verbindlichem Wesen wandte sich die Königin jetzt an den russischen Gesandten und fragte ihn: wie er das Schloß wohl nennen würde?

Mit offener Geradheit antwortete dieser: „Charlottenburg, Ihro Majestät, oder Sophienburg, nach dem Namen der hohen Bewohnerin."

Der König, die Königin und alle Anwesenden lächelten erfreut über diese eben so unerwartete, als galante Wendung; die beiden Gesandten Englands und Hollands aber bissen sich in die Lippen.

„Was gibt es sonst Neues, Ihr Herren?" fragte der König jetzt. „Wir haben seit vor-

gestern, wo wir unsern Einzug in Berlin hielten, noch nicht einmal Zeit gehabt, uns um die Welthändel zu bekümmern. Es gab so viel zu ordnen und zu befehlen, daß ich mit meinem dreifachen W., den Ministern Wartenberg, Wittgenstein und Wartensleben, nicht einmal habe sitzen und arbeiten können."

„Des Königs Majestät von Schweden sind mit einem Heer in Pommern gelandet, und gedenken, den Krieg gegen Polen und Rußland jetzt zu eröffnen" — antwortete Lord Raby. „Man sagt, es sey ein vortreffliches Heer, gut ausgerüstet und vom besten Geiste beseelt."

„Ei, ei, da wird sich mein Bruder von Polen und Sachsen tummeln müssen, um den Nachbar würdig zu empfangen. Nun, seit er katholisch geworden ist, kann er ja den Papst für sich beten lassen, das kann ich leider nicht! denn ich verharre, trotz meiner neuen Königskrone, in meinem Glauben, den er abgeschworen, um König von Polen zu werden."

„Der erste Angriff ist nicht gegen Polen gerichtet, Ew. Majestät!" erwiederte bescheiden der Russe — „sondern gegen den Czar, meinen Herrn, und obgleich Carl XII. in Pommern gelandet ist, so gilt der Zug doch der neuen Stadt und dem Hafen, den mein Czar am finnischen Meerbusen anzulegen beschäftigt ist."

Rasch von diesem Gegenstand abbrechend, denn Schweden, Polen und Rußland suchten wechselsweise das Bündniß Preußens, und es wäre also gegen die staatskluge Berechnung des Königs gewesen, weiter zu sprechen, wendete er sich gegen die im nächsten Zimmer bereit stehende Tafel, die für acht Personen gedeckt war. Alle Anwesenden, die drei Gesandten und drei Minister, folgten dem König und der Königin, blieben aber erstaunt stehen, als sie sahen, daß sechs reich verzierte Armsessel neben zwei einfachen Schemeln ohne Lehnen und Polster standen. Hinter den Schemeln standen die beiden Kämmerer des Königs in prächtiger Livree, und bezeichneten dadurch die Schemel als den Sitz des Königs und der Königin. Mit ruhigem Lächeln nahm der König mit seiner Gemahlin auf den Schemeln Platz, und winkte herablassend seinen Gästen, sich ebenfalls zu setzen. Noch immer wußten diese nicht, was sie denken sollten, und zögerten, auf den prachtvollen Armsesseln Platz zu nehmen, während der König auf so einfachem Schemel säße.

Endlich brach der König diese lästige Stille, und sagte: „Ihr wundert Euch, meine Herren Gesandten, daß wir auf einem so schlichten Sessel zur Tafel sitzen! Ei! ich werde doch wissen, was mir in Gegenwart des Gesandten meines Bruders von England und der guten Republik Holland zukommt?"

„Wie, Ew. Majestät? Wodurch haben wir diesen Spott verdient?"

„Nicht doch, keinen Spott! Als ich vor fünf Jahren im Haag war und mit Sr. Majestät von England dort zusammentraf, hatte ihm die hohe Republik einen Armsessel, mir aber, als Churfürsten von Brandenburg, einen Stuhl ohne Lehne hingestellt. Seit der Zeit habe ich den Armsessel immer in Gedanken gehabt, und sitze auch wohl auf meinem neuen Königsthron hin und wieder in einem Armsessel; aber in Gegenwart eines Lords und edelmögenden Herrn fällt mir immer der Stuhl wieder ein, und ich kenne meine Pflicht."

Stumm saßen die beiden Gesandten, denn was hätten sie auch darauf antworten sollen?

„Wenn Ihr Herren aber denkt, es komme mir jetzt als König in Preußen ein Armsessel zu: ei nun, so bin ich's zufrieden, und will ihn gern mit diesem Schemel vertauschen!" — und damit stand er auf, um zwei noch an der Wand stehende kostbare Lehnsessel zu holen. Eilig sprangen die Anwesenden zu, um den König zu hindern, selbst den Sessel zu tragen, als dieser sagte:

„Nun, Ihr Herren, laßt mich nur. So wie ich selbst mir ohne die Hülfe und Bewilligung eines meiner Brüder die Krone in Preußen aufgesetzt, so ziemt es mir auch, den Sessel eines Königs an die Stelle des Schemels eines Churfürsten zu stellen. Betrachtet diesen Armsessel wohl. Seht, er ist aus ächtem Eichenholze meiner Marken. Der Sammet ist aus Nürnberg, der Stammburg meiner Ahnen, die Nägel aus Thüringen und Sachsen, die Krone hier aus Preußen, und die Fußschemel aus der Laffette eines schwedischen Geschützes, das bei Fehrbellin erobert wurde. Ich denke, es wird sich recht gut darauf sitzen lassen. Schmal ist er nur, aber ich hoffe, ihn mit Gottes Beistand mir noch bequemer zu machen, und was ich nicht vollbringe, thun vielleicht meine Nachfolger, wenn sie den Schemel im Haag vor Augen haben. Jetzt laßt uns speisen, Ihr Herren!"

Das heitere, herablassende Wesen des Königs während der Tafel verwischte bald die ängstliche und gedrückte Stimmung, welche durch das eben Erlebte sich über die kleine Gesellschaft verbreitet hatte, und erfreut stimmte Alles ein, als Andreas Petrowitsch das Wohl Sr. Majestät ausbrachte, und seinem Hause eine lange und glorreiche Regierung wünschte.

Die Geschichte der kleinen Maus.

(Schluß.)

Es lebte ein edler Mann in der Hauptstadt, der einen guten offenen Charakter hatte, und weder schmeicheln noch kriechen konnte. Er liebte seinen Fürsten aufrichtig, war thätig und redlich, und eben darum arbeitete er oft den bösen Absichten mancher falschen Politiker entgegen, kurz, er liebte die Freiheit und haßte den Despotismus und die Tyrannei. Dieser Redliche war nun ein Dorn in den Augen des reichen Höflings. Anfangs wandte er Alles an, ihn auf seine Seite zu bringen. Geschenke, Versprechungen — nichts sparte er, aber vergebens; der Edle war von dem Wege der Tugend nicht abzuleiten, er mußte daher das Opfer seiner Redlichkeit werden. „Qui non est nobiscum, est contra nos", sagte der Politiker oft, und das soll, wie mir eine gelehrte Maus erklärte, die das Latein auf der hohen Schule studirt hatte, soviel heissen, als: „Wer's nicht mit uns hält, ist wider uns." Ja, fuhr er dann fort, contra nos. Entweder muß er mit uns halten, oder — fallen. — Er machte nun alle mögliche Plane zum Sturze des Edlen, arbeitete allen seinen guten Absichten entgegen, verläumdete ihn am Hofe und brachte es endlich dahin, daß der Gute, aus Gram, alle seine gutgemeinten Vorschläge vereitelt, sich selbst zurückgesetzt zu sehen, sich abhärmte und starb. Ich, die ich Alles dieß hörte, wunderte mich, wie es nur möglich wäre, daß Menschen, die vorgeben, sie hätten Verstand und Geist, ihren Verstand und Geist so erniedrigen können. Ich bedauerte aus ganzem Herzen die Menschen und freute mich, daß ich nur eine Maus war.

Die Maus wollte weiter reden, da hörte ich ein Geräusch auf meiner Stube, und sah, daß ich das Fenster zu schließen vergessen hatte. Ein Kater sprang herein, in einem Nu fiel er das Mäuschen an und verschlang es. Ich war voll Schmerz und Kummer, da sprang der Murner wieder zum Fenster hinaus, und der Geist der abgestorbenen und gefressenen Maus erschien mir und sprach:

„Lerne, Sterblicher, aus meiner Lebensgeschichte und meinem Tode, daß der Mensch sein ganzes Leben hindurch mit Feinden zu kämpfen hat. Als Maus war ich das Symbol der Unschuld, die die Bosheit und Tücke der Menschen nicht kannte, und sie immer besser beurtheilte als sie sind, durch die Erfahrung aber sie kennen lernte. Die Unterredung, die ich mit dir hatte, ist das Symbol des Nachdenkens und bewies, daß Ueberlegung und Erfahrung zur Weisheit und Wahrheit führen; daß es aber höchst nöthig sey, mit seinem Herzen behutsam zu seyn und unedlen Leidenschaften nicht die geringste Oeffnung zu lassen. Das offen gelassene Fenster ist das Symbol der Unbehutsamkeit, der Kater das Symbol der Leidenschaft, die sich jeder Gelegenheit bedient, den Menschen von der Wahrheit abzulenken und in einem unbewachten Augenblicke das zu zerstören, was jahrelange Erfahrung aus dem Menschen gemacht hat." —

So sprach der Schatten und verschwand. Ich wollte ihm nacheilen, sprang auf und — erwachte, ich hatte nur geträumt. Schweißgebadet lag ich in meinem Bette, aber dennoch erfreut über den bedeutungsvollen Traum, der meiner Jugend manches geboten, was ihr zum Nutzen dienen konnte, der mich an mancher Erfahrung reicher gemacht hatte. Meine Seele ist ganz von ihm erfüllt und dieß hat mich auch bewogen, ihn niederzuschreiben. Möchte er meinen freundlichen Lesern doch recht viel Stoff zum Nachdenken und zur Unterhaltung liefern. —

Lohnkutscher und Eisenbahnen.

Wer das Projekt der Eisenbahnen
Zuerst hat auf die Bahn gebracht,
Der hat — Gott woll' es ihm verzeihen —
An die Lohnkutscher nicht gedacht.
Der hat nie oder unempfindlich
Ihr Thun und Treiben angeseh'n,
Wie sie vor Durst in Sommertagen,
Vor Frost im Winter fast vergeh'n!
Wie oft sieht man sie ganz verlassen
Bei Wirthen stehen vor dem Haus!
Sie gucken sich nach Passagieren
Die Augen aus dem Kopf heraus.
Kommt nun noch eine Dampfmaschine,
Die uns im Flug nach Augsburg bringt,
Daß selbst dem Vogel hoch in Lüften
Ein schnell'res Reisen nicht gelingt;
Was muß erst dann aus ihnen werden?
D'rum gebt doch auf den schlimmen Plan;
Und habt ihr nicht ein Herz von Eisen,
So denkt an keine Eisenbahn.
Doch bleibt ihr taub für diese Bitte,
So wird ein großer Schritt geschehn,
Den kein Fiacregaul noch wagte,
Das heißt: man zwingt sie — — — durchzugeh'n.

Regensburger Zeitung.

Montag. — 92. — 17. April 1836.

Deutschland.

München, 15. April. Größerer Jubel und herzlichere Freude wurden wohl noch nie und nirgends vernommen, als gestern hier bei der Ankunft des so sehnlichst erwarteten allgeliebten Königs Ludwig. Obschon das Eintreffen Sr. Majestät, am Weichbilde der Stadt, erst Nachmittags zu vermuthen war, so waren doch schon von Vormittags 9 Uhr an jene Straßen der Stadt, durch welche, nach dem Wunsche und der Anordnung des hiesigen Stadtmagistrats, der Einzug stattfinden sollte, mit Menschen von hier und der Umgegend, auch aus weiterer Entfernung, gleichsam bedeckt; man fürchtete zu versäumen, den so sehnlichst erwarteten allerhöchsten Reisenden, sogleich beim Ankommen zu sehen. In den Werkstätten der Künstler und Handwerker, in den Läden der Handelsleute, allenthalben war Ruhe und Feier. Die Häuser der Straßen, durch welche Se. Majestät fahren wollten, waren mit Fahnen, Blumen, kostbaren Teppichen ꝛc. ꝛc. geschmückt. Tausende, reitend, fahrend, gehend, eilten der Theresienwiese, den Sendlinger-Anhöhen zu. In der Stadt herrschte jene feierliche Stille, die gewöhnlich einer freudigen Erwartung vorausgeht. Gegen 3 Uhr verkündeten sämmtliche Thürme-Glocken der Stadt, daß Se. Majestät am Burgfrieden Münchens angekommen sind. Jetzt begann ein reges freudiges Wogen und Treiben; Alles drängte der Sendlingerstraße zu, man wollte keinen Augenblick versäumen, den geliebten Vater wieder zu sehen; zugleich bewegte sich, von der Sendlinger-Anhöhe her, ein unübersehbarer Zug; es waren Se. Majestät der König, von einer unzählbaren Menge zu Pferd, zu Wagen und zu Fuß begleitet. An der Stadt wurden Se. Majestät mit herzlicher und lauter Freude von einer unübersehbaren Menschenmenge begrüßt, und immer wieder erneuerte „Es lebe König Ludwig hoch!" überrauschten weit die Musikchöre, die die Nationalhymne spielten. Se. Majestät zeigten sich heiter, freundlich, wohlwollend wie immer als gütiger Vater; dieß, und das kräftige gesunde Aeußere ließ gewiß kein Herz freudig unbewegt. Der Zug bewegte sich langsam mit gleichem Jubel und Aeußerung der Freude durch jene Straßen, die in der Bekanntmachung des Stadtmagistrats bezeichnet sind, bis zur Residenz, in welcher Se. Majestät vom großen Cortège erwartet wurden. — Diese Feier der Rückkehr des unbegränzt verehrten Regenten war eine wahrhaft höchst seltene Feier; es war ein Triumph, aber nicht der eines Siegers und Eroberers, dem Mütter, Väter, Brüder, Schwestern für geopferte Angehörige auf rauchenden Trümmern zerstörten Eigenthums händeringend nachweinen, sondern ein Triumph, dargeboten dem gerechten, gütigen, wohlwollenden Vater aus dankbarem redlichen Herzen.

Der Einzug des Königs in München.

Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs Ludwig aus Griechenland und die glückliche, freudenvolle Ankunft in der Haupt- und Residenzstadt München, welche gestern Nachmittags gegen fünf Uhr, nach den im vorausgegangenen Programme bestimmten Feierlichkeiten, stattgefunden, wird stets ein höchsterfreuliches, denkwürdiges, unvergeßliches Ereigniß bleiben, das besonders in den getreuesten Herzen von den Bewohnern der Hauptstadt für immer eine fröhliche Rückerinnerung gewährt.

Fröhliche Musik, welche man um 7 Uhr Morgens in allen Hauptstraßen der Stadt vernahm, verkündete uns endlich den lang ersehnten freudenreichen Tag, an welchem wir den geliebten König Ludwig wieder in unserer Mitte sehen sollen, und die schon am frühen Morgen eingetretene unfreundliche, kalte und regnerische Witte-

rung hatte nicht den mindesten Einfluß auf die allgemeine Regsamkeit des fröhlich bewegten Volkes, welches unaufhörlich in dichtgedrängten Massen die Straßen durchwogte, um die herrlich mit weiß und blauen Fahnen und Draperien geschmückten Gebäude zu bewundern. Stattlich flatterten die großen Nationalflaggen von den hohen Kirchthürmen der Stadt, und zahllos waren die kleinen Fahnen, die man an den Fenstern aller Etagen der Häuser erblickte, neben den andern sinnreichen und geschmackvollen Zierden, so wie die schön geschmückten Büsten, Bilder und Inschriften des hochgefeierten Königs, welche in symetrischer Ordnung dem ganzen, wahrhaft erhabenen, Stadtschmuck einen überaus herrlichen Anblick verlieh. Auch waren schon Mittags alle Läden und Werkstätten der Stadt geschlossen.

Unter den königlichen Gebäuden hat sich jenes der königl. Polizeidirektion besonders ausgezeichnet. Hier war in Mitte der Straße, dem Gebäude gegenüber, ein gleichsam in der Luft schwebender großer Lorbeerkranz angebracht, und an demselben befanden sich viele lange, weiß und blaue Bänder dergestalt befestiget, daß sie auseinander gebreitet mit dem Kronenkranze einen Thronhimmel bildeten, unter welchem der ganze festliche Zug passiren konnte.

Schon an der Sendlinger-Landstraße waren mehrere Häuser mit Fahnen und Blumenkränzen geschmückt. Trefflich und sinnreich war das Carlsthor dekorirt, an welchem sich das Bild der „Bavaria" mit der Inschrift: „Willkommen!" befand. Vor demselben war auch eine Tribune mit einem Musikchor und rechts noch eine Tribune mit einer Abtheilung festlich gekleideter Mädchen, dann links eine solche mit festlich gekleideten Knaben, ihre Herren Schul-Inspektoren an der Spitze. In der Mitte des Universitäts-Gebäudes befand sich die Büste des Königs mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupte, und ober der Büste auf einem weißen Felde folgende Inschrift:

> Heil Dir König und Herr! von den ewigen Auen Athens kehrst Du heim, und der Quell, welcher die Völker erquickt, Wissen und Kunst ausströmend. Verjüngt von der heiligen Labung sey in den Hallen gegrüsst, die Du erhebst und beschirmst!

An diesem Platze befand sich ebenfalls ein Musikkorps auf einer Tribune mit grünen Bäumen bestellt, wie alle andern Musik-Tribunen, die noch weiter an der Hauptwache und auf dem Max-Joseph-Platze aufgerichtet waren.

Bei Untersendling am Burgfriedenssteine war eine prächtige, kolossale Triumphpforte mit Fahnen errichtet, an welcher sich die Aufschrift mit goldenen Buchstaben befand:

Heil! Ludwig Heil!

An dieser schönen Ehren-Pforte war auch eine Musik-Tribune und das bürgerl. Musikkorps zu Pferde, welch' letzteres den königlichen Zug von dort aus in die Stadt begleitete.

In allem waren also 9 Musikkorps in und außer der Stadt, ohne jene auf den Thürmen, aufgestellt, welche schon vor zwei Uhr Nachmittags das im großen Gedränge durch alle Strassen wogende Volk mit ihrem trefflichen Spiele angenehm zu ergötzen wußte, das manchmal von dem unfreundlichen stürmischen Wetter sehr inkomodirt, und auf einige Augenblicke in die Häuser getrieben wurde.

Mehrere Deputationen von den bayer. Gränzbeamten sind dem König bis Bozen entgegen gereist, eine Deputation des Stadtmagistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten haben den gefeierten Monarchen in Bayerbrunn allerehrfurchtsvollst empfangen, und Ihre Majestät die Königin sind Ihrem durchlauchtigsten Gemahle um zwei Uhr bis dahin entgegen gefahren, allwo Allerhöchstdenselben auch eine große Anzahl Bürger zu Pferde erwartet hatten. Auch Se. k. Hoheit der Kronprinz, Se. k. Hoheit der Prinz Carl und die königlichen Kinder, sind dem König ebenfalls entgegen gefahren und mit der herzlichsten Freude empfangen worden.

Gegen 5 Uhr verkündete endlich das Geläute der Glocken, die Musik von den Thürmen und das immer höher steigende und rauschende Wogen und Gedränge des Volkes das Herrannahen des mit Sehnsucht und Liebe erwarteten Monarchen, und nun war auch der Jubel und die Begeisterung des Volkes, dann das Gedränge an dem königlichen Wagen allgemein.

Schon ehe das geliebte Herrscherpaar sich der Stadt näherte, war beinahe der halbe Wagen mit Blumen und Kränzen gefüllt, und noch immer wurden dieselben durch neue Gaben der aufrichtigsten Liebe und Ehrfurcht Allerhöchstihrer getreuen Münchner vermehrt, und auch allerhöchsthuldvoll aufgenommen.

Ungeachtet eines plötzlich eingetretenen mit Schneegestöber verbunden gewesenen stürmischen Wetters haben Ihre königlichen Majestäten dem freudetrunkenen Volke das Glück gewährt, im offenen Wagen durch die Stadt zu fahren und Se. Majestät der König überdieß noch mit entblößtem Haupte, da Allerhöchstdieselben höchst gerührt und innig erfreut, nur durch huldvolles Grüßen und freundliches Zuwinken die Allergnädigste Zufriedenheit und Ihre Freude über diesen herzlichen und feierlichen Empfang auszudrücken vermochten.

Nachdem Se. Maj. der König bei dem stürmischen Wetter nur zum Theile die geschmückten Straßen und Häuser beobachten konnten, so haben Allerhöchstdieselben schon auf dem Wege zur königl. Residenz den Wunsch geäußert, die Stadt noch einmal besehen zu wollen, zu welchem Zwecke

Se. Maj. in Begleitung Ihrer Maj. der Königin und Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, sogleich Sich nach der Ankunft in der königl. Residenz in einem zweispännigen Wagen begeben und noch einen Theil der Stadt durchfahren hatten; allein ungeachtet der schleunigsten Anordnungen, die wegen der Belassung der Dekorationen getroffen wurden, waren doch schon viele Behausungen wegen dem anhaltenden stürmischen Wetter des Schmuckes beraubt, welcher dem hochgefeierten Monarchen so viele Freude gemacht hat.

Preußen.

In Berlin will man jetzt bestimmt wissen, daß der ehemalige geheime Sekretär des Großfürsten Konstantin, Hübler, der Veröffentlicher der im „Portfolio" erschienenen Aktenstücke sey. Man war nahe daran, sich seiner Person in einer süddeutschen Hauptstadt zu bemächtigen; allein die Note, die seine Auslieferung verlangte, kam 24 Stunden zu spät. In London sollen nun auch, unter Leitung des Fürsten Czartoryski, die von Combst entwendeten Aktenstücke über deutsche Angelegenheiten bekannt gemacht werden. Die Krakauer Sache soll damit in Verbindung stehen.

Niederlande.

Brüssel, 9. April. Aus London schreibt man vom 5. April: Der Bischof von Leon, Finanzverwalter des Don Carlos, hat gestern London verlassen und geht über Belgien nach Frankreich; er führt sehr bedeutende Summen bei sich, die er in Person dem Souverän seiner Wahl zu übergeben suchen wird. Die französische Polizei wird ihn ohne Zweifel nicht so frei, wie Don Carlos reisen lassen. Der „Mercure" sagt: Zu den obigen durch unsern Korrespondenten mitgetheilten Details können wir hinzufügen, daß der Bischof von Leon vor zwei Tagen zu Brüssel war, daß er den Weg nach Paris eingeschlagen hat, und leicht in Spanien anzukommen hofft.

Man schreibt aus Aachen: Aehnlich wie die deutschen Naturforscher jährlich an einem andern Orte Versammlungen halten, beabsichtigen die belgischen Gelehrten, auch Kongresse, jedoch in größerem Umfange der Fächer. Der erste wird den 1. August d. J. in Lüttich stattfinden und mindestens acht Tage dauern. Dieser wissenschaftliche Kongreß ist nach einem bearbeiteten Programme in sieben Abtheilungen gebracht, welche unter andern 83 im Voraus gestellte Fragen diskutiren und behandelt werden. Jede Abtheilung erhält 3 Sekretäre.

Großbritannien.

London, 7. April. Die Damen von Nottingham haben der Mistreß O'Connell einen prächtigen Spitzenschleier verehrt.

Am 13. kommt im Parlamente die Motion wegen Abschaffung des Schlagens in der Armee vor. Aus Plymouth wird unterm 2. April gemeldet: Das Dampfschiff Manchester ist gestern Abend um 9 Uhr während eines fürchterlichen Sturmes mit Sr. königl Hoh. dem Prinzen Ferdinand von Portugal und einem zahlreichen Gefolge hier eingelaufen. Der Prinz landete im strengsten Incognito heute Nachmittag mit den portugiesischen und belgischen Gesandten, seinem Adjutanten, Baron Dieskau, und dem britischen Seelieutenant Baldock, der ihn bis Lissabon begleiten wird. Diese 5 Personen logiren jetzt unter dem Namen: Graf Lavradio und Gefolge, im Royal Hotel. Der Prinz sieht außerordentlich wohl aus, und wir hören, daß er an der Seekrankheit weniger gelitten, als irgend einer seines Gefolges. Beim schlimmsten Wetter war er stets auf dem Verdeck, und während Alle seines Gefolges zu Anstrengungen unfähig waren, war er dagegen thätig und aufmerksam auf Alles.

Man liest in dem „Morning-Chronicle": „Lord Ponsonby hat eine Note an den Reis-Effendi gerichtet, worin er auf die freimüthigste Weise erklärt, daß England keineswegs daran denke, feindselig gegen Rußland einzuschreiten, und daß der Krieg nur im Fall eines Angriffs von Seite dieser Macht ausbrechen würde. Diese Versicherungen unseres Gesandten sind eben so vernünftig als zeitgemäß. Es ist gut, daß die Pforte über die Absichten enttäuscht wird, welche man dem englischen Kabinet zuschreibt.

In Canterbury heißt es, man habe von einem der Repräsentanten von Kent ein Schreiben erhalten, wonach auf den Fall, daß die Lords die irische Munizipalbill verwürfen, was nicht anders zu erwarten sey, das Parlament alsbald aufgelöst werden dürfte.

Auf einer Versammlung des Dubliner Gewerbevereins ist beschlossen worden, dem unlängst zu London verstorbenen Edward Sir Ruthven, Parlamentsmitgliede für die Stadt Dublin, auf dem Kirchhof Glaßnevin ein Denkmal setzen zu lassen.

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom Sonntag, 10. April, sind leer an Neuigkeiten. Sie enthalten mancherlei Bemerkungen über die Debatte in Bezug auf die Petition, Napoleon's Asche und die Aufhebung des Exils seiner Familie betreffend. Hr. Mauguin hatte geäußert, es sey ein Schandfleck für Frankreich, daß des Kaisers sterbliche Reste noch auf fremdem Boden ruhten. Hr. Thiers versetzte: Niemand kann inniger fühlen, als ich, für einen unsterblichen Ruhm, einen Ruhm, der nicht nur Napoleon gehört, sondern den auch Frankreich theilt. Vor so großen Thaten und so schwerem Unglück verstummt jeder Tadel; der Geschichte allein bleibt die peinliche Sorge, in der Größe die Schwäche und das Unrecht herauszufinden. Aber

es gibt noch etwas Höheres, als Ruhm und Unglück. — Dieses Höhere ist das Land; wenn das Interesse des Landes spricht, verstummt alles Andere. Er zeigte sodann, wie politische Rücksichten noch nicht erlauben, die Familie Bonaparte wieder nach Frankreich zurückzurufen. Die Zeit ist noch nicht reif; warten wir ab, bis sie es werde. Ich glaube aber nicht, daß dieß ein Flecken für Frankreich sey. Nein, Frankreich's edles Haupt trägt keinen Flecken! Seit sechs Jahren glänzt es, strahlend von Ordnung, Weisheit und Macht; es wird geachtet; ich protestire gegen jede Idee, als hätte es seit sechs Jahren irgend eine Beleidigung geduldig ertragen. Nein! wenn Frankreich auch nur den Schatten eines Fleckens sich hätte gefallen lassen, würde sich die Kammer täglich dagegen aufgelehnt haben. Nein! Frankreichs Haupt ist glorreich und geachtet.

Der Constitutionel, erzürnt, daß er in Preussen nicht mehr zugelassen werden soll, hat sich äußerst lächerlich gemacht durch einen Schmollartikel, worin er sagt: bisher habe er Preußen geschont, um keine Propaganda zu machen; jetzt aber, wo man ihn von Berlin exilire, werde er kein Blatt mehr vor den Mund nehmen und Alles herausjagen, was ihm lange auf dem Herzen gebrannt. Die Kollegen des Constitutionnel fallen alle über ihn her und höhnen ihn aus, als der nun erst reden wolle, wo man ihn nicht mehr höre.

Man hat zu Paris offizielle Nachricht aus der Insel Bourbon vom 17. Dezember erhalten. Das Schiff „Elisabeth", welches sie bringt, ist in der Gironde (bei Bordeaux) angekommen. Der Gouverneur berichtet über das Anfangs Dezember entdeckte Komplott, die Sklaven in Aufruhr zu bringen; 19 Personen waren verhaftet worden; drei hatte man wieder freigegeben; unter den 16 übrigen sind 9 freie Farbige und 7 Negersclaven; die Justiz war beschäftigt mit der Untersuchung; es herrschte eine große Bewegung auf der Insel; die Garnison ist so schwach, daß man einsieht, es würde an Mitteln fehlen einen Aufstand, der auf verschiedenen Punkten zugleich ausbräche, zu unterdrücken. Aus diesem Grund warteten die Kolonisten mit Sehnsucht auf eine Verstärkung und der Gouverneur ersucht die Regierung dringend, nicht damit zu zögern.

Spanien.

An der Pariser Börse hieß es, die Truppen des englischen Commodore Hay hätten Palencia besetzt, nachdem sie die Carlisten daraus vertrieben. Man sagte auch, nicht Olivan, sondern Arguelles habe den Adresse-Entwurf der Prokuradoren redigirt. Beides trieb die spanischen Fonds in die Höhe.

Cordova hat eine Proklamation an die Insurgenten erlassen, worin er erklärt, die carlistische Gesinnung solle Niemand zum Verbrechen angerechnet werden, seine Truppen sollen überall die strengste Mannszucht beobachten, und bloß gegen die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Individuen solle mit Strenge verfahren werden. Cordova hat diese Proklamation aus Vittoria erlassen, wo er seit dem 21. März ruhig steht.

Nach einer im Justizministerium angefertigten Uebersicht sind im Jahre 1835 von den Lokalbehörden in Spanien 57,824 Individuen wegen politischer Meinungen eingesperrt worden. Mehr als 30,000 derselben sitzen noch; die andern wurden zu den Galeeren oder zum Tode verurtheilt. In Saragossa allein zählte man über 200 politische Hinrichtungen.

Don Carlos war 1. April noch in Elorrio; Graf Casa Eguia in Escoriaza. In der Gegend von Aspeitia wurden Ochsen requirirt, um einen Artilleriepark zu ziehen. Es handelt sich von einem Angriff auf Lequeitio und St. Sebastian; schon flüchten viele Familien aus letzterer Stadt. — General Rotten, der Rogueras ersetzte, ist in Saragossa angekommen; aber ohne Truppen. Die Carlisten streifen bis an die Thore der Stadt, und haben neulich mehrere Einwohner weggeführt.

Nach Briefen aus St. Jean Pied de Port ist Engui am 1. April von 7000 Carlisten besetzt worden, die Cordova's Stellung durchbrechen wollen. In Valcarlos herrscht deßhalb großer Schrecken. Die Einwohner flüchten nach Arneguy.

Türkei.

Von der russischen Gränze, 4. April. Die von verschiedenen Blättern bereits angekündigte Räumung der türkischen Festung Silistria von den russischen Truppen wird, glaubwürdigen Versicherungen zufolge, ganz gewiß in aller Kürze stattbaben. Indessen ist diese Räumung keineswegs, wie jene Blätter zu wähnen scheinen, als ein den Vorstellungen Lord Durhams gemachtes Zugeständniß zu betrachten. Vielmehr wird dieselbe lediglich in Gemäßheit der betreffenden, ausdrücklichen Bestimmungen des Friedens-Vertrags von Adrianopel erfolgen, wonach Silistria so lange von russischen Truppen besetzt bleiben soll, bis die Pforte die letzte Rate der ihr durch jenen Vertrag auferlegten Kriegskosten-Entschädigungen bezahlt haben wird. Aus welchen Quellen nun aber die Pforte die zu dem Behufe erforderlichen Baarsummen, die man beiläufig auf noch 2 Millionen Dukaten angibt, schöpfen mag, dieß kann Rußland vollkommen gleichgültig seyn.

Vermischte Nachrichten.

Von der Nahe, 8. April. Am 4. d. M. gegen 11. Uhr des Nachts brach zu Merxheim, im landgräflich-hessischen Oberamte

Meisenheim, in dem äußersten Hause auf der Straße nach Kirn, Feuer aus, welches, von einem starken Nordwest getrieben, den ganzen Flecken bedrohte. Die Gefahr war um so größer, da das östlich stehende Nachbarhaus eine Apotheke enthält. Mit Gottes Hülfe gelang es jedoch der menschlichen Anstrengung, das verheerende Element auf den Bezirk jenes Ausbruchs zu beschränken. Die Feuerspritze des Fleckens war sogleich zur Stelle und sehr bald trafen auch die von Meddersheim und Menzingen ein, welche letztere der Bürgermeister von da, Hr. von Cozy, durch die sehr angeschwollene Nahe mit großer Gefahr zu Hülfe brachte. Die ältesten Einwohner zu Merxheim erinnern sich keines zum Ausbruch gekommenen bedeutenden Brandes; desto größer war die Bestürzung, besonders wegen den weithin sprühenden Funken, deren Ertödtung in den benachbarten Gebäuden viele Mühe kostete. Es wäre zu wünschen, daß das Assekuranz-Wesen strenge bewacht werde, sonst dürften dergleichen schreckliche Schauspiele in Zukunft weniger selten seyen. Einer strengen, gerichtlichen Untersuchung des Vorgangs sieht man entgegen. JF

In London ist dieser Tage der General, Graf Chathcart gestorben. Er stand 1805 an der Spitze der englischen Armee in Hannover, wo Wellington unter ihm eine Brigade kommandirte. Im Jahr 1807 leitete er mit Lord Gambier den Angriff auf Kopenhagen und erhielt eine Danksagung vom Parlament. Später wurde er zum Gesandten in Rußland ernannt; in dieser Eigenschaft wohnte er den Kongressen von Chatillon und Wien bei.

Bekanntmachung.

In der Gant des Webermeisters Georg Michael Feuerlein dahier wird das Wohnhaus desselben Lit. A. Nr. 199 sammt Hofstatt, im Kreuzgäßchen, öffentlich feilgeboten, und zur Annahme der Kaufsangebote auf

Montag den 9. Mai 1836
Vormittags 9 — 12 Uhr

Termin anberaumt.

Der Zuschlag dieser Realität, welche auf 800 fl. geschätzt ist, geschieht nach §. 64. des Hypothekengesetzes.

Regensburg den 5. April 1836.

K. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Leiblein.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 25. d. M. Vormittags 10 bis 12 Uhr, wird in dießseitiger Kanzlei im ehemaligen Dominikaner-Kloster der Holzbedarf für die hiesige Studien-Anstalt, dann des Seminars St. Paul, und der Kreis-, Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier, zu 184 Klafter weichen, und 6 Klafter Buchen-Scheitholzes mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert; wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Regensburg am 16. April 1836.

K. Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

Bekanntmachung,
den Verkauf des Ilzer Triftholzes in Paßau betreffend.

Im heurigen Jahre werden wieder bedeutende Partien hartes- und weiches Brennholz aus der Ilzertrift auf den Lagerplätzen bei Paßau im österreichischen Maaße zu 6 Schuh hoch und weit, dann 3 und 2½schuhiger Scheitslänge aufgestellt und zum Verkaufe nach beendigter Trift ausgesetzt werden.

Der Verkauf dieses Triftholzes ist dem unterzeichneten Rentamte um bestimmte Preise übertragen und dieselben sind für das laufende Jahr festgesetzt, wie folgt:

Für eine Klafter hartes Holz von 3 Schuh Scheitlänge
Sechs Gulden zwanzig vier Kreuzer;
Für eine Klafter hartes Holz von 2½ Schuh Scheitlänge
Fünf Gulden zwanzig vier Kreuzer;
Für eine Klafter weiches Holz von 3 Schuh Scheitlänge
Drey Gulden vierzig Kreuzer;
Für die Klafter weiches Holz von 2½ Schuh Scheitlänge
Drey Gulden.

Neben diesen Preisen haben die Käufer an den aufgestellten Holzmesser einen Messerlohn von einem Kreuzer per Klafter zu bezahlen. —

Bemerkt wird, daß unter dem heurigen Triftholze sich viel Buchenholz von vorzüglicher Qualität befindet, welches jedoch nicht abgesondert und für sich allein abgegeben, sondern den Abnehmern des weichen Holzes um den bestimmten Preis in dem Maaße zugetheilt wird, wie sich der Vorrath davon zu der ganzen Quantität des vorhandenen weichen Holzes verhält. —

Kauflustige werden eingeladen, sich bei dem unterzeichneten königlichen Rentamte zu melden, welches denselben das benöthigte Holz in beliebig zu bestimmenden Partien gegen baar zu leistende Zahlung, oder auch gegen zu leistende hinlängliche Sicherheit, auf Nachborge, die sich jedoch nicht über den 30. September l. Js. hinaus erstrecken darf, zu jeder Zeit abgeben wird. —

Den Käufern wird schließlich noch bemerkt, daß sie zwar ihr angekauftes Holz jederzeit von den Lagerplätzen abführen können, die Räumung der Plätze aber unfehlbar vor dem Einkommen

des Tristholzes im darauffolgenden Jahre vollzogen seyn müsse. —

Paßau den 29. März 1836.

Königliches Rentamt Paßau.
von Geißler.

Pfandamtliche Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß bei dießseitigem Pfandamte alle jene Pfänder von der zweiten Hälfte des Jahres 1834, oder den Monaten:

Juli, August, September, Oktober, November und Dezember 1834,

von welchen die Interessen nicht bezahlt worden sind, von heute an binnen sechs Wochen, wie gewöhnlich, werden versteigert werden.

Wer also noch zu rechter Zeit sein Pfand umzusetzen oder auszulösen gedenket, hat obengenannten Termin, welcher mit dem 26. Mai 1836 sich schließet, wohl in Acht zu nehmen, und nicht zu versäumen, indem nach dessen Ablauf gemäß §. 26. der bestehenden Pfandordnung keine Auslösung, oder Umsetzung mehr stattfinden kann.

Regensburg den 13. April 1836.

Stadt-Magistrat.
v. Anns.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 19. April: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Harmonia,
Unterstützungs-Gesellschaft in Todesfällen.

Die Gesellschaft Harmonia hat, vermöge einer allgemeinen General-Versammlung, den Beschluß gefaßt, ihre bisherigen Statuten dahin zu reduziren, daß von nun an

1) Jedes Mitglied nur bei Todesfällen einen Beitrag von 18 kr. zu leisten habe, welcher vom Vereinsdiener gesammelt wird.
2) Die Erben des verblichenen Mitgliedes erhalten fünfzig Gulden.
3) Die Eintritts- oder Einschreibs-Gebühr ist, wie früher, 2 fl. 36 kr.
4) Männer unter 50 und Frauen unter 40 Jahren haben unbeschränkten Zutritt, wenn sie gesunder Leibes-Konstitution sind.
5) Die Anmeldung geschiehr bei den Unterzeichneten.

Die einfache Einrichtung, und der vortheilhafte Zweck lassen keinen Zweifel über, daß die Harmonia nun mehrerer Beitreter sich zu erfreuen haben wird, was man mit froher Erwartung entgegen sieht.

Regensburg den 16. März 1836.

Huber, I. Vorstand.
Grünstäudel, II. Vorstand.

Bei dem Unterzeichneten stehen für die billigsten Preise zum Verkaufe bereit: Zwei Kommoden von schönem, dunklem Nußbaumholze mit gut eingeschobenen Schlössern, dann zwei dergleichen von hellerer Farbe, endlich noch zwei von schönem Natur-Kirschbaumholze nebst Bettstellen von Nußbaumholz. Uebrigens empfiehlt sich derselbe zur Verfertigung aller in sein Fach einschlagenden Gegenstände, und verspricht redliche, billige und schleunige Besorgung der gütigen Aufträge.

Kaspar Past, Tischlermeister,
wohnhaft in der Marschallgasse,
Lit. C. Nr. 47, gegenüber der
königl. Kreis-Regierung.

Joseph Muhr aus Kriegshaber bei Augsburg
(in Burghausen)

bezieht die hiesige Dult mit einem wohlassortirten Lager Bijouterie, bestehend in Ohrenringen, Kreuzen, Fingerringen, Tuchnadeln mit Brillanten und Rosetten gefaßt, goldene Herren- und Damen-Uhren, wie auch Ketten, Walzen und Pettschaften, dann Augsburger Silberarbeiten, bestehend in Kaffeezeugen, Leuchtern, Zuckerdosen, Salzfässern, Vorlegelöffeln, Bestecken, ferner Stock-Uhren und andern in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Kauft und tauscht auch altes Gold, Silber und Schmuck. Verspricht billige und reele Bedienung, und bittet um geneigten Zuspruch. Hat seine Boutique vis-à-vis von Hrn. Guggenheimer.

Schweizer-Stickereien.

Graf et Comp. aus Nebstein, Kanton St. Gallen, empfehlen den verehrlichen Damen zur bevorstehenden Stadtamhofer Dult ihre neuesten Mode-Stickereien; die feinsten Sorten Molls, Jaconnets und schottische Battist zur gefälligen Abnahme.

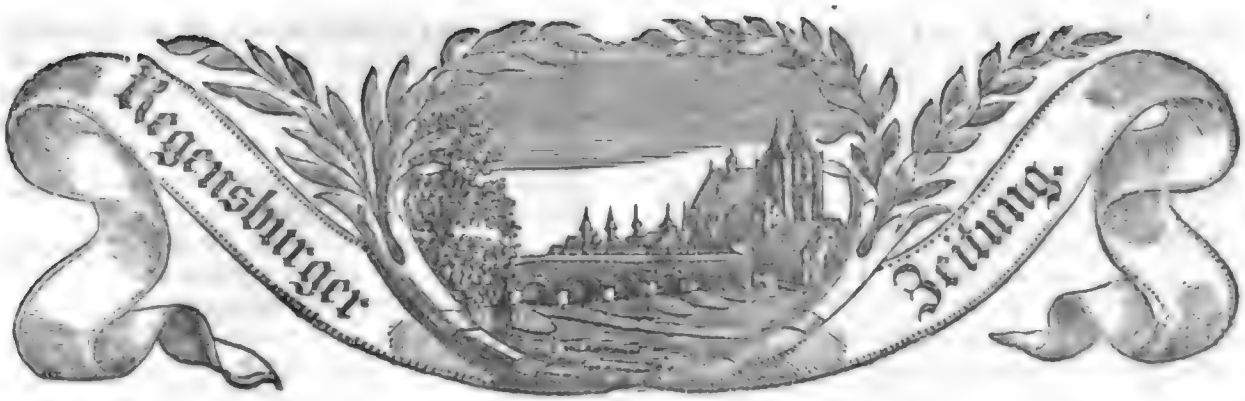
Ihre Ankunft ist in der zweiten Dult-Woche.

Ein junger Mann, der sich entweder der Handlung widmen will, oder, um sich noch mehr zu befestigen, noch Manches nachzuholen hat, findet in einer soliden Waarenhandlung in Augsburg, wo auch Korrespondenz in fremden Sprachen vorkömmt, zu mäßigen Bedingungen Gelegenheit zur praktischen Ausbildung. Anfragen mit R. R. besorgt die dießseitige Expedition.

Theater-Nachricht.

Montag den 18. April: „Die Bürger in Wien.“ Lokal-Posse in 3 Aufzügen, von Adolph Bäuerle. Hr. Mick — Staberl, als Gast.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Dienstag. — 93. — 19. April 1836.

Deutschland.

Regensburg, 18. April. Zur Feier der glücklichen Rückkunft Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs aus Griechenland in's Vaterland wurde gestern in beiden protestantischen Pfarrkirchen ein feierlicher Gottesdienst gehalten.

München, 16. April. Gestern Morgens um 10 Uhr fand in der Metropolitankirche zu U. L. Frau ein feierlicher Gottesdienst statt, um dem Allerhöchsten für die glückliche Zurückkunft Sr. Maj. des Königs zu danken. — Künftigen Montag den 18 d. wird um 10 Uhr in der St. Petrspfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, um Gott dem Allerhöchsten für die glückliche Zurückkunft Sr. Maj. des Königs gebührend zu danken.

In Würzburg wurde am 14. April, zur Feier der glücklichen Rückkehr Sr. Maj. des Königs, von der Generalität und den Offizieren der Besatzung, so wie den pensionirten Offizieren, ein glänzendes Gastmahl veranstaltet. In Aschaffenburg wurde am gleichen Tage ein feierliches Hochamt mit Tedeum, unter Paradirung der Garnison und der Landwehr, abgehalten.

Die erste Generalversammlung der Aktiengesellschaft für den Main- und Donaukanal ist nunmehr von dem Hause M. A. v. Rothschild und Söhne auf den 31. Mai d. J. einberufen worden.

Oesterreich.

Wien, 9. April. Es heißt, Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Thereſe solle zur Aebtissin des Damenstifts zu Prag ernannt werden, um in dieser Eigenschaft bei der Krönung Ihrer Maj. der Kaiserin als Königin von Böhmen zu funktioniren. Die Krönung Ihrer Maj. der Kaiserin wird im September, gleichzeitig mit der Sr. Maj. des Kaisers, in Prag vor sich gehen. Um diese Zeit wird also Prag sehr belebt werden, denn außer dem kaiserlichen Hoflager und dem hiesigen diplomatischen Korps werden auch fremde hohe Herrschaften der Krönung beiwohnen. — In politischer Hinsicht herrscht hier eine seltene Stille. Der Orient, welcher sonst vielen Stoff zum Politisiren gab, ist ruhig und hat mithin den Reiz für die Neuigkeitslustigen verloren. Niemand frägt mehr, was die Post aus Konstantinopel gebracht hat, weil man im Voraus weiß, daß sie geringfügigen Inhalts ist. In Konstantinopel selbst scheint man Langeweile zu fühlen und sich nicht an das Alltägige gewöhnen zu können. Die Türken finden auch schon an dem Außerordentlichen Geschmack, und greifen in Ermangelung großer Weltbegebenheiten, mit denen sie seit einigen Jahren zu thun hatten, nach Allem, was Zerstreuung verspricht. So sollen die niedern Volksklassen mit kindischer Freude den bevorstehenden Feierlichkeiten entgegensehen, die Gebildeten hingegen mit einer gewissen Spannung die Ankunft des Fürsten Pückler Muskau erwarten, der sich in Konstantinopel hat ansagen lassen. Man sieht, daß es in Stambul zu tagen beginnt, da sogar die europäische Literatur Eingang findet und fremde Schriftsteller von Gewicht nicht mehr unbekannt sind. — Der russische Botschafter am Wiener Hofe, welcher, wie früher angezeigt wurde, mit Eintritt der bessern Jahreszeit eine Reise nach Petersburg beabsichtigte, wird erst nach der Krönung zu Prag dahin abgehen.

Vom 12. April. Die Familie Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Palatinus, welche sich seit Kurzem hier befand, wohnte gestern zum Letztenmal der kaiserl. Familientafel bei, und verließ heute Wien, um sich über Preßburg nach Ofen zu begeben, wohin ihr der Erzherzog Palatinus nach dem Schlusse des ungarischen Landtags folgen wird. — Nach Briefen aus Bucharest ist binnen einigen Tagen der Beizadè (Fürst) Gre-

gor Sutzo in Wien zu erwarten; er will hier mit seinem Sohne, der von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland zu seinem Gesandten am russischen Hofe ernannt, und die Reise auf seinen Posten von Athen über Wien einzuschlagen im Begriffe ist, zusammentreffen.

Preußen.

Zur Uebernahme des Kommando's des vierten Armeekorps waren Se. königl. Hoheit der Prinz Carl am 8. April in Magdeburg eingetroffen, und von sämmtlichen Behörden, so wie vom Offizierkorps, empfangen worden. Am folgenden Morgen musterte der Prinz die auf der Esplanade aufgestellten Truppen. Mittags waren die Behörden bei Sr. königl. Hoh. zur Tafel geladen, wobei der Prinz die Gesundheit des vom Generalkommando scheidenden verehrten Mannes (General der Infanterie, v. Jagow) brachte. Abends war Ball bei dem Generallieutenant, Grafen Hacke, und am 12. reiste Prinz Carl nach Berlin zurück. — Am 10. April starb in Berlin der Generalmajor v. Brause, Direktor der allgemeinen Kriegsschule und Kommandeur sämmtlicher Kadettenanstalten, — einer der ausgezeichnetsten Offiziere der Armee.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 11. April. In Neapel ist die Flucht des Prinzen von Capua noch immer das Tagsgespräch. Man will wissen, die neapolitanische Regierung beabsichtige, ihn seines Ranges als Prinzen von königlichem Geblüte für unwürdig zu erklären. Besonders scheint das Kabinet in Neapel gegen ihn aufgebracht, daß er den Weg nach Madrid genommen, und sich dort einige Zeit aufgehalten hat. Einstweilen ist die Apanage eingezogen worden, welche der Prinz als Mitglied der königl. Familie zu beziehen hat.

Großbritannien.

London, 8. April. Sir Robert Adair ist gestern von Berlin hier angekommen.

Von Brüssel aus wurde jüngst eine Nachricht mitgetheilt, welche die Vermuthung aussprach, die Hand der Prinzessin Viktoria, Thronerbin von England, dürfte ihren Vetter, dem Herzog August von Sachsen-Koburg-Gotha, zu Theil werden. Diese Behauptung dürfte aber irrthümlich auf einer Namensverwechselung beruhen, indem davon die Rede ist, jenes Glück werde dem zweiten Sohn des regierenden Fürsten von Sachsen-Koburg-Gotha, dem Prinzen Albrecht (geboren 1819) zu Theil werden. Auch kann den Gerüchten förmlich widersprochen werden, die Prinzessin Viktoria befinde sich in einem leidenden Gesundheitszustande. Sie ist im Gegentheile kräftig und gesund.

Bei der portugiesischen Gesandschaft eingegangenen Depeschen zufolge konnte Prinz Ferdinand seine Reise nach Lissabon erst am 7. April Morgens von Plymouth aus fortsetzen, wo das Wetter endlich ziemlich ruhig geworden war. Die Fregatte „Herzogin von Braganza" und der Schooner „Esperanza", welche Schiffe das Geleite des Dampfbootes „Manchester" bilden sollten, wurden, erstere nach Yarmouth, letzterer nach Falmouth verschlagen.

Am 7. Januar fand in King-Williams-Town auf dem Kap der guten Hoffnung eine Versammlung aller Kaffern-Häuptlinge, welche jetzt unter britischer Herrschaft stehen, statt, in welcher sie den Huldigungseid ablegten.

Frankreich.

Paris, 11. April. Ein Staabsoffizier des Kriegsministers reist diesen Abend mit Depeschen für die Generäle Harispe und Castellane, die Kommandanten der Observationsarmee an den Pyrenäen, nach Bayonne ab. Die Depeschen, welche er überbringt, sind, wie uns versichert wird, von der größten Wichtigkeit. Im Falle, daß Don Carlos, trotz der Elliot'schen Konvention, französische Soldaten, die er gefangen nehmen würde, erschießen lassen sollte, so sollen die Kommandanten an der Gränze Truppen in Spanien einrücken lassen, um für diese Verletzung des Vertrages und des Kriegsrechtes Rache zu nehmen. Der nämliche Staabsoffizier wird sich auch in das Hauptquartier des Prätendenten begeben, um ihm den förmlichen Entschluß der französischen Regierung anzuzeigen, jeden Exzeß streng zu ahnden, den sich seine Truppen gegen Franzosen, die im Dienste Marie Christinens stehen, erlauben würden.

Es heißt, die englische Regierung habe an unsern Conseilspräsidenten durch Lord Granville eine für Don Carlos bestimmte Note gerichtet, für welche man die Zustimmung des Hrn. Thiers erwartete. Der Inhalt dieser Note ist dem Wesen nach: „Der Spanien verheerende Bürgerkrieg muß durchaus ein Ende nehmen, und das beste Mittel zur Erreichung dieses Zwecks ist die Rückkehr E. H. nach England oder nach Frankreich in Zeit eines Monats. Es soll Ihnen eine ihrer hohen Geburt würdige Stellung gegeben werden, im Fall der Weigerung von Ihrer Seite aber sind die verbündeten Mächte bereit, alle in ihrer Gewalt stehenden Mittel anzuwenden, um E. H. zu zwingen, dem Gesetz der Nothwendigkeit sich zu unterwerfen." Man wußte nicht, ob Hr. Thiers dem Botschafter seine Absichten zu erkennen gab.

Die letzten Nachrichten aus Madrid, 6. April, lauten günstig. Mendizabal hat bei der Berathung über die Adresse befriedigende Auskunft in Bezug auf die Finanzen gegeben, erklärend, er gedenke die nächstfälligen Zinsen aus dem Ertrag der Quecksilberminen und dem Erlös von den Glocken zu berichtigen. Wirklich sind Unterhandlungen mit einigen Bankhäusern ange-

knüpft, um die aus den Klosterkirchen genommenen Glocken zu Geld zu machen. — Aus Valencia vernimmt man, daß Cobrera von den Truppen der Königin total geschlagen worden ist.

Charles Chaveau ist gestern um Kassation des von dem Assisenhof gegen ihn ausgesprochenen Urtheils eingekommen. Auch Huillery, Hubert und Gabriel Chaveau scheinen dieß Rechtsmittel ergreifen zu wollen.

Mehrere Journale melden, es werde sich nun auch in der Pärskammer eine doktrinäre Opposition gegen das Versöhnungsministerium bilden und die von Hrn. Montalivet verlangten geheimen Fonds würden nicht ohne Widerstand bewilligt werden.

Aus der gestrigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer ist noch nachzutragen, daß die Bitte mehrerer Einwohner von Toulouse um Versetzung der Asche Napoleons von St. Helena nach Toulouse an den Minister-Präsidenten verwiesen wurde. Es geschah dieß schon mehrmals, ohne daß jedoch, wie es scheint, bis jetzt ernstliche Schritte zu Erreichung dieses Zweckes gethan worden wären. Erst vorläufige Anfragen scheinen durch Hrn. Sebastiani bei der englischen Regierung gemacht worden zu seyn. Uebrigens dürfte England schwerlich jemals in diese Versetzung willigen, indem es das nach langjährigem erschöpfenden Kampfe gegen Frankreich erfochtene glänzende Siegeszeichen sich nicht wird nehmen lassen wollen. Schon die Liebe der Engländer für Denkmäler und Alterthümer würde sich dagegen sträuben.

Aus Oran wird vom 21. März von neuen Vortheilen berichtet, die unsere Truppen unter dem General Perregaux über die Garabas auf der Abra-Ebene errungen hatten.

Boireau ist heute aus der Conciergerie nach Bicetre gebracht worden, von wo er in einigen Tagen nach der Zitadelle von Doullens zur Erstehung seiner 20jährigen Detention abgeführt werden wird. Die eines Komplotts beschuldigten Unteroffiziere des 14. Regiments haben gestern ihr letztes Verhör gehabt, und dürfen jetzt die Besuche ihrer Verwandten und Vertheidiger annehmen. Sobald Letztere sich in den sehr umfassenden Untersuchungsakten instruirt haben werden, soll der Tag der Gerichtsverhandlung festgesetzt werden.

Nina Lassave — wenn sie anders die ächte ist, denn französische Journale lassen das Original in Toulouse angekommen seyn — macht in London schlechte Geschäfte. Trotz der großen Maueranschläge über dem Kaffeehause am Strande, wo sie ihre Schaustellungen gibt, und wiewohl große Bretter mit der Anzeige, die wirkliche Nina Lassave sey dort zu sehen, den ganzen Tag über in der Nachbarschaft umher getragen werden, ist das Schenkzimmer, worin sie sitzt, fast verödet. Der Engländer hat, scheint es, ungeachtet seiner Grobkörnigkeit, einen feinern sittlichen Takt als seine französischen Nachbarn.

Spanien.

Madrid, 31. März. Es scheint durchaus keinem Zweifel zu unterliegen, daß ein am 26. bei der hiesigen englischen Gesandtschaft von London eingetroffener Kourier derselben Depeschen überbrachte, welche den bestimmten, von dem britischen Kabinete gefaßten Entschluß aussprechen, in die Angelegenheiten der Halbinsel direkt einzuschreiten, indem vorläufig der die britische Eskadre, welche an der Küste von Biscaya kreuzt, befehligende Kommodore Hohn Hay den Befehl erhielt, den spanischen Militärbehörden „jede von ihnen zu verlangende bewaffnete Mitwirkung anzubieten", um namentlich zu verhindern, daß irgend ein Punkt der Küste in die Hände der Carlisten falle. Außerdem ist der Gesandtschaft angezeigt worden, daß „5000 vom Parlament bewilligte ausgesuchte Marinesoldaten sofort nach Biscaya eingeschifft werden sollen, um die festen Plätze der Küste zu besetzen", und dadurch den Truppen Ihrer Maj. der Königin von Spanien, vorzüglich aber der englischen Hülfslegion, einen freieren Spielraum zu gewähren, um im Innern der Provinzen die Truppen des Prätendenten zu bedrängen. — Zu Vittoria machte diese Nachricht so freudigen Eindruck, daß die ganze Stadt glänzend beleuchtet wurde. — Obrist von Halen hat statt Don Jose Maria Eistue den Oberbefehl über die Provinz Huesca übernommen.

Der Madrider Espanol vom 31. März enthält ungünstige Berichte aus Vittoria vom 25. März. Die Armee leidet großen Mangel. Alle Hülfsquellen, alle Vorräthe sind erschöpft; es fehlt an Fourrage; in den Hospitälern häuft sich von Tag zu Tag die Zahl der Kranken; die Kasse der Armee ist leer; die eintreffenden Rekruten sind unter diesen Umständen eher ein Hinderniß. Man erklärt es für unmöglich, bei solchem Zustande der Dinge die Operationen zu betreiben. Wenn sich die Regierung nicht beeilt, so vielen Uebeln abzuhelfen, so erwartet man schlimme Geschichten. Es muß sich bald zeigen, inwieweit diese düstere Schilderung gegründet ist.

Paris, 11. April. Dem Vernehmen nach ist gestern durch Kourier die Nachricht eingetroffen, daß Hr. Mendizabal für den 15. d. ein neues und wichtiges Finanzdekret vorbereite. „Es handelt sich um eine gezwungene Anleihe von ungefähr 50 Millionen Franken", womit man die reichen Eigenthümer, Bankiers ꝛc., nicht die Bürgerklasse, belasten wolle, und welche in vier Jahren zurückgezahlt würde. Die Scheine gedenkt man al Pari, an Zahlung der gewöhnlichen Auflagen anzunehmen. Dadurch erreichte Hr. Mendizabal zuförderst die Absicht, die un-

gefähr 20 Millionen betragende Interessenzahlung des 1. Mai zu decken; wenn die 50 Millionen vollständig eingehen, so erhielte er auf diese Weise neue Mittel zur Beendigung des Bürgerkriegs; wenn man endlich eine spätere Anleihe schließen wollte, so könnte diese unter günstigern Bedingungen zu Stande kommen.

Portugal.

Der lange strittige Punkt zwischen der Infantin Donna Isabella Maria und der Herzogin von Braganza, welche der beiden Damen der Königin zur Rechten sitzen dürfe, ist endlich von Letzterer zu Gunsten der Infantin entschieden.

Vermischte Nachrichten.

Aus Thüringen, 9. April. Eine süddeutsche Buchhandlung hat den berühmten Romantiker v. Heeringen, der unlängst eine Romantik aus dem deutschen Bauernkriege herausgab, gewonnen, zu dem Zwecke, sich nach Portugal zu begeben, um einer in ihrem Verlage erscheinenden Zeitung Berichte über die politischen Zustände jenes Königreichs der pyrenäischen Halbinsel mitzutheilen, die jedenfalls großes Interesse erregen dürften.

Aus der Schweiz wird geschrieben: Die Lavinen sind heuer an manchen Orten der Schweiz verderblich geworden, auch aus Tessin wird von einer berichtet, die eine Hütte am steilen Felsabhang abriß; vier muthige Männer gruben nach und fanden die Leichen des Vaters, der Tochter und mehrere Stücke Vieh, nur der 22jährige Sohn ward, obwohl mit gebrochenem Bein, lebend gefunden. Von den 68 Verunglückten, die mit dem Dorfe Girola im Veltlin verschüttet worden sind, hat man 52 als Leichen gefunden, von noch keine Spur.

Einige Zeitungen haben aus Florenz vom 20. März gemeldet, daß der sizilianische Wunderknabe Giuseppe Puglieſi daselbst verstorben sey. Aber die neueste Florentiner Zeitung berichtet über eine am 4. April von ihm gegebene öffentliche Vorstellung, und zeigt an, daß er noch bis zum 12. April in Florenz verweilen werde.

In London ist dieser Tage der bekannte Schriftsteller Godwin im 81sten Jahre gestorben. Er war seit 50 Jahren in der literarischen Welt bekannt, namentlich durch seine staatswirthschaftlichen Schriften, zu deren Widerlegung Malthus das Werk über Bevölkerung schrieb, durch seine Jugendschriften und seine Novelle Caleb Williams. Noch mit 70 Jahren war er ein fruchtbarer Novellenschreiber. Seine Anhänglichkeit an die Grundsätze der französischen Revolution zog ihm Verfolgungen zu. Mit ihm stirbt die sogenannte revolutionäre Schule aus.

Hr. Eugen Robertson hat am 19. November in Mexiko seine zweite Luftfahrt unternommen, und zwar in Begleitung einer jungen Mexikanerin. Dieser aëronautische Versuch erregte großes Aufsehen; als Robertson später im Theater erschien, wurde er mit Beifall empfangen.

In England hatte neulich ein Läufer, Namens Townsend, gewettet, er wolle in 12 Stunden 57 englische Meilen zurücklegen, während dieser Zeit 12 Gläser Ale trinken und seine gewöhnliche Mahlzeit einnehmen. Er verwandte 3 Stunden auf Frühstück, Mittagessen und Thee, kehrte in 12 Schenken ein, um sein Ale zu trinken, und erreichte das Ziel noch 7 Minuten früher, als vorgeschrieben war.

Von dem Porträt Sr. Hochwürden des Hrn. Stadtpfarrers Keyser, welches Unterzeichneter lithographirte, sind gute Abdrücke, das Stück zu 24 kr., bei Hrn. Lithograph Hendschel in dem ehemaligen Steiger'schen Hause, in der untern Bachgasse, Lit B. Nr. 78, und in der Wohnung des Unterzeichneten, bei Hrn. Schreinermeister Rueff, Lit. G. Nr. 46, zu haben.

J. M. Otto,
Zeichnenlehrer.

Schweizer-Stickereien.

Graf et Comp. aus Rebstein, Kanton St. Gallen, empfehlen den verehrlichen Damen zur bevorstehenden Stadtamhofer Dult ihre neuesten Mode-Stickereien; die feinsten Sorten Molls, Jaconnets und schottischen Battist zur gefälligen Abnahme.

Ihre Ankunft ist in der zweiten Dult-Woche.

Die Ziehungs-Liste der Münchner Industrie-Ausstellung liegt zur gefälligen Einsicht offen bei

Georg Heintke.

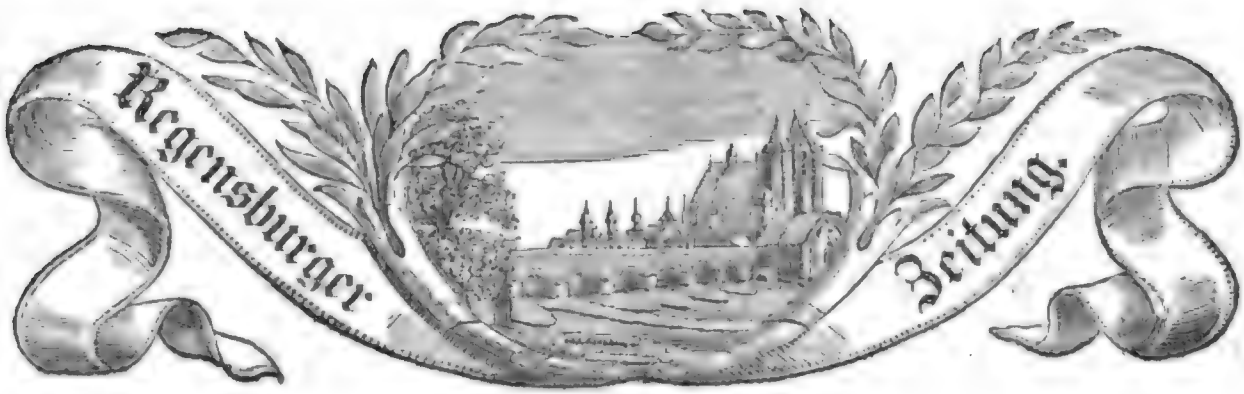
Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 16. April 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	400	381	19	9	3	8	42	8	12
Korn	35½	29½	6	5	42	5	30	5	9
Gerste	165	104	61	6	52	6	34	6	14
Haber	164½	150½	14	4	46	4	34	4	16

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	19	—	—
Das Korn um . .	—	8	—	—
Die Gerste um . .	—	10	—	—
Der Haber um . .	—	15	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4852 fl. 22½ kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Mittwoch. — 94. — 20. April 1836.

Deutschland.

Regensburg, 19. April. Zur Feier der glücklichen Rückkehr Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs fand heute unter Paradirung des königl. Infanterie-Regiments Theobald ein solenner Gottesdienst statt; auch das Offizierkorps des königl. Landwehr-Regiments wohnte demselben bei.

München, 18. April. Ueber die Ankunft Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs zu Bayerbrunn und den Empfang der königl. Familie dortselbst, theilen wir noch Folgendes mit:

Die Deputation des hiesigen Stadtmagistrats, den Hrn. Bürgermeister v. Deng an der Spitze, erwartete den allverehrten Monarchen in Bayerbrunn, während Ihre Majestät die regierende Königin, um Allerhöchstihrem durchlauchtigsten vielgeliebten königlichen Gemahl so bald als möglich zu ersehen und mit gewohnter Zärtlichkeit und Liebe zu empfangen, Allerhöchstdemselben noch weiter hinaus über Bayerbrunn entgegen fuhren.

Mittlerweile waren nun auch Se. königl. Hoh. der Kronprinz, Se. königl. Hoh. der Prinz Carl und Se. Hoh. der Herzog Max in Bayerbrunn eingetroffen, um daselbst die Ankunft des vielgeliebten königl. Vaters zu erwarten.

Se. Majestät der König mit Ihrer Majestät der Königin in dem Wagen, sind gegen 4 Uhr in Bayerbrunn eingetroffen, und kaum hatten Allerhöchstdieselben die königl. Prinzen erblickt, die dem geliebten königl. Vater mit Sehnsucht entgegeneilten, als Sie Sich rasch aus dem Wagen begaben und die königl. Prinzen mit einer Freude und mit einer Herzlichkeit empfingen, und in die väterlichen Arme schlossen, daß sich jeder Augenzeuge, welcher das Glück hatte, bei dieser rührenden Scene gegenwärtig zu seyn, der Thränen nicht erwähren konnte.

Zuerst drückten Se. Majestät den Kronprinzen, dann den Prinzen Carl, kk. HH., an das väterliche Herz, und endlich auch Se. Hoh. den Herzog Max, und unmittelbar nach diesem herzlichen Empfang hatten sich die hocherfreuten und tiefgerührten Prinzen in den Wagen begeben, um dem König voraus zu eilen.

Mit unendlicher Huld und liebevoller Herablassung ergriffen Se. Maj. jetzt die Hand des Hrn. Bürgermeisters und beglückten die ganze magistratische Deputation mit den allergnädigsten und höchst erfreulichsten Aeußerungen des Allerhöchsten Wohlgefallens über die Allerhöchstihnen bezeigte liebevolle Anhänglichkeit und Treue, und sprachen bei dieser feierlichen Gelegenheit auch die denkwürdigen Worte:

„Weit bin Ich gekommen, aber nirgends
„habe Ich es so gefunden wie im Va-
„terlande; deßwegen habe Ich Meine
„guten Bayern stets in Meinem Herzen
„getragen, und es auch schon erfahren,
„daß sie Mir treu geblieben sind, und
„das thut Meinem Herzen wohl!"

Eine neue unverhoffte Freude erwartete den königl. Vater, noch ehe Allerhöchstderselbe Sich dem Burgfrieden der Hauptstadt näherten, nämlich auf der Straße im Dorfe Mittersendling, wo der hochentzückte Monarch Seine Ihm bis dahin entgegen geeilten jüngern Kinder in die Arme schloß, eines nach dem andern mit den zärtlichsten Küssen die Wonne des Wiedersehens bezeugte, und endlich den jüngsten liebenswürdigen Prinzen Adalbert hoch empor gehoben hatte, als wollte der hocherfreute König zu Seinen getreuen Bayern sagen: „Sehet hier! Gott und euern frommen Gebeten verdank Ich es, daß Ich sie wieder gefunden, Meine Geliebtesten!" und hier war es, wo der gute, tiefgerührte König Thränen der Freude vergoß, und Alle, welche das Glück hatten, bei dieser erhabenen

Scene gegenwärtig zu seyn, wurden bis zu Thränen gerührt und können sich noch derselben nicht enthalten, wenn sie das Gesehene ihren Mitbürgern erzählen.

Große Cour, die man sofort nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs vermuthete, wird, wie man vernimmt, unterbleiben. — Se. Maj. der König Otto von Griechenland, dessen Hierankommen man in der zweiten Hälfte Mai's hofft, werden vorerst nur kurze Zeit hier verweilen, sodann sich nach Marienbrunn, bei Eger, begeben, um die dortige Heilquelle zu gebrauchen. — Von diesem Badeorte aus werden Se. Maj. der König Otto sich wieder hieher begeben, und einige Zeit hier verbleiben.

Preußen.

Von den neulich erwähnten Veränderungen im russischen Gesandtschaftspersonale theilt ein Schreiben aus Berlin im Hamburger Korrespondenten einiges Nähere mit. Der Staats- und Gesandtschaftsrath, Frhr. v. Maltitz, der seit längeren Jahren der Legation in Berlin beigegeben war, geht nach London, um den Grafen Pozzo di Borgo, der eine lange Reise antritt, nach Andern aber sich ganz in das Privatleben zurück zieht, als Geschäftsträger zu ersetzen. An die Stelle des Frhrn. v. Maltitz kommt der Kollegienrath v. Labenski, bisher Legationssekretär in London; auch der Staatsrath Lomonossoff erhält eine andere Bestimmung.

Niederlande.

Aus dem Haag, 13. April. Wir lesen im „Journal de la Haye": „Man versichert, daß in Kurzem 2 Fregatten und einige leichte Fahrzeuge, unter dem Oberkommando des Contreadmirals P. Zievogel, unter Segel gehen werden, um während der guten Jahreszeit eine Uebungsfahrt auf der Nordsee zu unternehmen. — Einige wollen wissen, der Prinz von Oranien werde sich im Laufe des folgenden Monats nach London begeben und dort einige Zeit verweilen."

Großbritannien.

London, 11. April. Die Aufmerksamkeit des Publikums ist jetzt mehr auf das Oberhaus, als das der Gemeinen gerichtet. Die irländische Gemeinde-Reformbill wird von jenem nicht, wie einige besorgen, verworfen werden; aber die konservative Majorität der Lords wird alle die Aenderungen hineinbringen, die von den Leitern dieser Partei im Unterhause beantragt, aber zurückgewiesen worden waren. Sollten die Gemeinen auf ihrer Opposition gegen diese Aenderungen beharren, dann erst würde die Bill verworfen werden.

Die Gemeinen haben heute wieder Sitzung gehabt; es kam aber nichts Bedeutendes vor. Man ist jetzt mehr gespannt auf die nächsten Berathungen bei den Lords, indem versichert wird, die Mehrheit derselben sey entschlossen, die irische Munizipalreformbill in ihrer gegenwärtigen Form nicht anzunehmen.

Die Gazette de France hat einen Nebenbuhler für O'Connell, der zuweilen der „König von Irland" genannt wird, aufgefunden, nämlich den Herzog von Angouleme, den sie für den legitimen Erben der Stuarts, der alleinigen legitimen Könige von Großbritannien erklärt.

Am letzten Freitag (6. April) Morgens in der Frühe (kurz nach Mitternacht) ist die Reiterstatue König Wilhelm's III. zu Dublin durch Pulver in die Luft gesprengt worden. Sie fiel sehr beschädigt und verstümmelt auf den Boden zurück. Beide Parteien — die katholischen Reformers und die protestantischen Orangisten — geben sich gegenseitig Schuld, diesen Frevel angestellt zu haben. Wilhelm III. war ein Feind des Papismus und es dürfte sonach scheinen, daß nur Katholiken die Säule gesprengt haben können. Die Liberalen aber sagen, es sey der Streich eine orangistische Finte, den erlöschenden Sektenhaß neu zu beleben.

Frankreich.

Paris, 13. April. Die Börse war sehr bewegt. Es cirkulirten mancherlei Gerüchte. Gallizien soll für Don Carlos aufgestanden seyn. Ferner heißt es, die portugiesische Provinz Alentejo habe sich für Don Miguel erklärt. Die Christinos der Börse hatten andere Nachrichten; die drei nordischen Mächte (soll heißen Oesterreich, Preußen und Rußland) hätten den Höfen von Paris und London Vollmacht gegeben, dem Blutvergießen in Spanien ein Ziel zu setzen; es sey in den Tuilerien ein Kabinetsconseil gehalten worden, um die Cooperation (ein neues Wort für Intervention) zu berathen. Dann ward wieder auf einem andern Punkt der Börse gemurmelt: die Garden zu Madrid hätten sich empört und Mendizabal wanke — er habe die Bewegung nicht bemeistern können. Auch war die Rede, Guizot werde wieder in's Kabinet treten, Thiers abdanken, die Kammer aufgelöst werden. In Folge aller dieser Gerüchte sind die französischen Fonds um 30 bis 40 Centimes, die spanischen um 1 Proz. gefallen.

Die Nachrichten von der spanischen Gränze lauten günstig für die Waffen der Königin; es haben mehrere Gefechte stattgefunden, wobei die Carlisten den Kürzern zogen; am wärmsten ist es bei Santander zugegangen; man hörte den Kanonendonner zwei Stunden von Bayonne.

Es ist merkwürdig, daß zu derselben Zeit, da der Kammer ein Gesetzes-Entwurf vorliegt, wodurch die kleinen Rübenzucker-Fabriken für einzelne Haushaltungen vernichtet würden, die Departementsblätter voll von Umlaufschreiben der Präfekten sind, welche die Errichtung solcher kleinen Fabriken empfehlen.

Fünf spanische Ausgewanderte, denen die Stadt Bar le Duc zum Aufenthalt angewiesen worden war, sind von dort heimlich entwichen.

Der Nouvelle Minerve zufolge rührt die Differenz zwischen den Marschällen Maison und Moncey daher, daß Letzterer, unter andern Mißbräuchen bei der Verwaltung des Invalidenhauses, dem Minister die erwiesenen Unterschleife des Intendanten und des Lieferanten bei den Fleischlieferungen zur Anzeige brachte, daß aber der Marschall Maison, statt sie streng untersuchen zu lassen, jene beide Beamten in Schutz genommen, und sich dabei gegen seinen greisen Kollegen auf das Heftigste geäußert habe.

Die Gesellschaft zur Abschaffung der Sclaverei in den französischen Kolonien verfolgt unabhängig die humane und auf eine gesunde Politik gegründete Aufgabe, die sie sich gegeben hat. In der letzten Sitzung, bei der Hr. Odilon-Barrot präsidirte, und unter andern die Herren Lamartine, Tracy, Larochefaucauld, Roger, Isambert, Beaumont, Dufau u. s. w. wurde eine Petition zu Gunsten der allgemeinen Emanzipation der Schwarzen, von den freien Schwarzen auf Martinique, mitgetheilt; es ist diese Petition um so wichtiger, als man diese Klasse der kolonialen Bevölkerung seither für der allgemeinen Emanzipation abgeneigt gehalten hatte.

Die Brigg Sylphe hat neuere Nachrichten aus Algier und Oran gebracht. General d'Arlanges war am 17. März nach Oran zurückgekehrt, nachdem er zu Miserghin ein kleines Fort errichtet hatte, welches die Straße nach Tlemecen beschützt. Seine Truppen stießen unterwegs nur auf einzelne arabische Maraudeurs, welche die Flucht ergriffen. Viele Stämme hatten sich unterworfen; die andern wurden nach allen Richtungen verfolgt. Abdel-Kader soll beinahe allein seyn. Die Nachrichten aus Bona lauten ebenfalls günstig. Youssouff, der ernannte Bey von Constantine, war im Begriff, einen Versuch zur Einnahme dieser Stadt zu machen, wo er zahlreiche Anhänger zählt.

Die Nachrichten der englischen Blätter von der nahen Räumung Silistria's und von der Eröffnung eines Freihafens an der Donau werden in den französischen Journalen vielfach besprochen. Der Courier français bemerkt jedoch, daß Rußland außer Silistria auch Fokschani und andere Punkte besetzt halte und die Donaumündungen fortwährend beherrsche.

Spanien.

Der Kriegsminister hat folgenden Bericht des Maréchal de Camp D. J. Palarea erhalten: „Exc. Ich habe die Ehre Ihnen zu melden, daß ich heute die vereinigten Banden Cabrera's auf den steilen Gebirgen der Straße von Ebiva nach Requena völlig geschlagen habe. Die Rebellen haben 250 bis 300 Todte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen und eine Menge Verwundeter mit sich genommen. Wir verloren 4 Mann von dem Bataillon von Lorca und Ceuta und haben einige Verwundete. Der Feind hat viele Waffen, Pferde und Gepäck in unsern Händen zurückgelassen; wir haben ihn 2½ Stunden weit verfolgt. Die Truppen haben sich gut betragen. Gott erhalte Sie! Valenzia, 3. April 1836.“

Die offizielle carlistische Zeitung von Onnate meldet unterm 5. April: Die feindliche Armee ist in ihre Kantonnirungen zurückgekehrt, und scheint sie nicht wieder verlassen zu wollen. Die Desertion nimmt zu, und der Typhus setzt seine Verheerungen fort.

Zu Vittoria ist ein Bäcker verhaftet worden, welcher Militärs der britischen Legion zum Ausreissen verführen wollte. Dieser Bäcker hatte der Legion das Brod geliefert, und es ist jetzt eine Kommission niedergesetzt, um die Bestandtheile desselben zu untersuchen.

Auf Cuba wird gegenwärtig eine 50 englische Meilen lange Eisenbahn von der Havannah nach dem Innern, durch einen Landstrich, aus welchem Zucker, Kaffee ꝛc. nach der Havannah zur Ausfuhr gebracht werden, angelegt. Es ist dieß die erste Unternehmung dieser Art auf Cuba. Ueber 500 Arbeiter aus den Vereinten-Staaten, meist Irländer, und 900 aus den canarischen Inseln sind mit den Arbeiten an dieser Bahn beschäftigt. In der Stadt Havannah sind in den letzten zwei Jahren bedeutende Verbesserungen vorgenommen worden.

Griechenland.

Aus der Münchner Zeitung vom 16. d. erhält man wieder Nachrichten aus Athen vom 6. März, welche die unermüdete Sorgfalt des griechischen Gouvernements, die Staatswohlfahrt durch die Abstellung aller gerechten Klagen und die zweckmäßigere Organisation des Militärs zu befördern, zur großen Beruhigung des griechischen Volkes hinlänglich beurkunden. So wurde ein das allgemeine Vertrauen besitzender außerordentlicher Kommissär nach Akarnanien und Aetolien abgesandt, um von den dort bestehenden Beschwerden sich zu überzeugen und zur Abhülfe derselben die erforderlichen Anträge zu machen. Eben so wurde auch ein außerordentlicher Kommissär nach Achaja und Elis, diesen bisher so schwer heimgesuchten Provinzen, abgeordnet, welcher durch energische Maaßregeln und die Einsetzung eines besondern Kriegsgerichts den Ruhestand der Bevölkerung wieder herstellen sollte. In Gemäßheit der durch die Anwerbung von 2000 Freiwilligen (Griechen) festgesetzten neuen stehenden Bewaffnung war bereits eine Abtheilung derselben unter dem Befehl des Theodor Grivas dahin abgegangen und man versprach sich von dieser Nationallandwehr mit Recht bei einem Gebirgskriege gegen Räuber größere Vortheile,

als von einem taktischen und durch fremde Truppen bisher repräsentirten Militär, welches die Sympathie des Landes nicht für sich hat, weßwegen man denn mit der Formation dieser neuen Landarmee allgemein zufrieden war. In dem griechischen Ministerrath war ebenfalls ein Wechsel vorgefallen und die Wahl der für die abgetretenen Minister Eingetretenen befriedigte die Erwartungen aller Wohlgesinnten. Nach Angabe der athenienſischen Journale sollte in den letzten Tagen ein Londoner Konferenzprotokoll eingetroffen seyn, nach welchem alle in den türkischen Provinzen der Pforte unterthänigen Griechen, die an dem Freiheits-Kampfe Antheil genommen hatten, berechtigt seyn sollen, innerhalb einer Jahresfrist ungehindert nach Griechenland auswandern zu dürfen. — Für Deutsche soll demnächst in Athen eine Schule zur Erlernung der griechischen Sprache eingerichtet werden und man erfährt zuletzt, daß in Griechenland ein lithographischer Stein, dessen erste Versuche günstig ausgefallen seyn sollen, gefunden worden ist.

Das Morning-Chronicle zieht wiederholt gegen die Angaben französischer Blätter zu Felde, welche Griechenland als durch Bürgerkrieg bewegt, als den Kampfplatz der großen Mächte in Bezug auf europäische Suprematie schildern, den russischen Einfluß als den überwiegenden in Griechenland, und die Regierungsmitglieder, besonders den Grafen Armansperg, als Werkzeug Rußlands darstellen. „Alle diese Nachrichten — sagt das Chronicle — rühren von Hrn. Koletti in Paris her, der dadurch beweisen will, daß in Griechenland Nichts gut gehen könne, so lange nicht er, der Exminister des Innern, statt des Grafen von Armansperg, an die Spitze der griechischen Regierung gestellt wird.

Vermischte Nachrichten.

Brüssel, 11. April. Madame Malibran ist gestern in dem Conzerte zum Benefiz der Polen mit einem unerhörten Enthusiasmus aufgenommen worden.

Die Londoner Bibelgesellschaft hat im vorigen Jahre 653,604 Abdrücke der heil. Schrift verbreitet; die Gesammtzahl der von ihr ausgegebenen Exemplare beläuft sich jetzt auf 9 Millionen. Die Gesellschaft für die Beförderung christlicher Erkenntnisse hat im vorigen Jahre außer andern Schriften 173,000 Bibeln ausgegeben.

Binnen kurzer Zeit sind in London vier bis fünf Fälle zur Untersuchung gekommen, wo der übermäßige Gebrauch der Morison'schen Pillen den Tod verursacht haben soll.

Die französische Regierung hat den Hinterlassenen der in dem Sturm vom 28. März umgekommenen 70 Fischer von La Teste eine Unterstützung von 7000 Fr. bewilligt.

Die Lastkorvette Luxor, auf welcher die fünf Granitblöcke für die Basis des aus Aegypten gebrachten Obelisken sich befinden, ist dieser Tage dem Besuch des Pariser Publikums zugänglich geworden. Einer dieser Blöcke wiegt 200,000 Pfund, und bietet auf einer Seite die Figur eines schön versteinerten Fisches dar. Am 12. April sollten sie gelandet werden.

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert dreiundfünfzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Dienstag den 19. April 1836, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

2. 55. 34. 78. 69.

Die 954te Ziehung wird den 19. Mai, und inzwischen die 292te Nürnberger Ziehung den 28. April, und den 10. Mai die 1333te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 25. d. M. Vormittags 10 bis 12 Uhr, wird in dießseitiger Kanzlei im ehemaligen Dominikaner-Kloster der Holzbedarf für die hiesige Studien-Anstalt, dann des Seminars St. Paul, und der Kreis-, Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier, zu 184 Klafter weichen und 6 Klafter Buchen-Scheitholzes, mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert; wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Regensburg am 16. April 1836.

K. Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Errichtung neuer Blitzableiter, so wie zur Reparatur der schadhaften.

Alois Metz,
bürgl. Schlossermeister, Lit. F. Nro. 167, am alten Kornmarkt.

Schweizer-Stickereien.

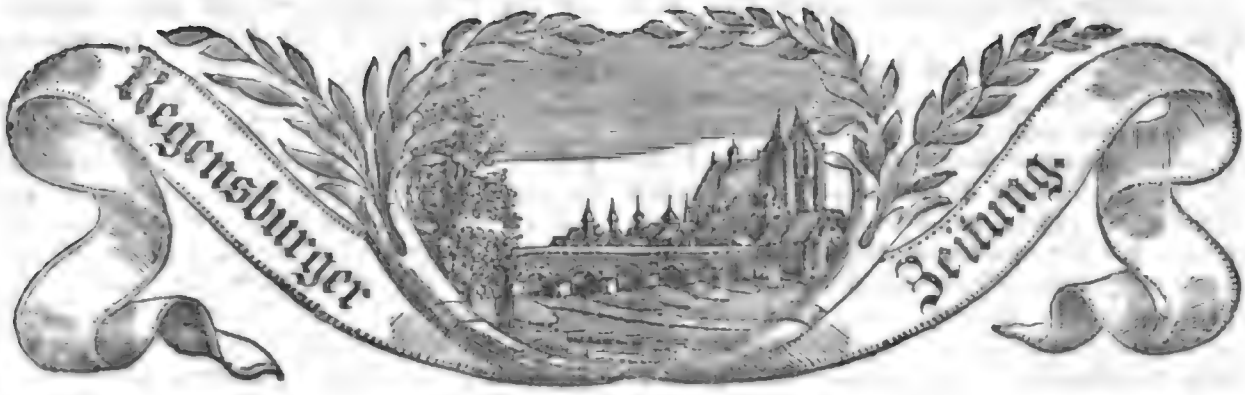
Graf et Comp. aus Rebstein, Kanton St. Gallen, empfehlen den verehrlichen Damen zur bevorstehenden Stadtamhofer Dult ihre neuesten Mode-Stickereien; die feinsten Sorten Molls, Jaconnets und schottischen Battist zur gefälligen Abnahme.

Ihre Ankunft ist in der zweiten Dult-Woche.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 20. April: „Humoristische Studien.“ Schwank in 2 Akten, von Lebrun. Vorher geht: „Komm her!“ Eine dramatische Aufgabe in 1 Akt.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Donnerstag. — 95. — 21. April 1836.

Deutschland.

Zu Bamberg wird dieser Tage eine Berathung der Kreisbauräthe von Ansbach und Baireuth über den zu wählenden Gang der Eisenbahn nach dem Main und der Saale unter Besichtigung der Gegend stattfinden; die Wahrscheinlichkeit spricht für die Fabrikgegend von Münchberg über Hof nach Chemnitz, in welchem Falle von der sächsischen Gränze nach Lichtenfels eine Einmündung stattfinden könnte. Ob die Bahn ihre Richtung über Hildburghausen nach Hamburg, oder über Saalfeld nach Gera und Leipzig erhalten werde, ist noch ungewiß.

Stuttgart, 14. April. Die Unternehmer eines zu Frankfurt für Schillers Denkmal veranstalteten Conzerts, welches einen bedeutenden Ertrag gewährte, stellten es den Abgeordneten Pfizer, Uhland und Römer anheim, ob dieser Ertrag für das hiesige oder das Marbacher Denkmal verwendet werden solle. Diese Schiedsrichter entschieden sich für das hiesige Monument. Es wird, wie verlautet, demnächst entschieden werden, wo das Denkmal seinen Platz erhalten solle. Der Plan, es auf das außerhalb der Stadt an der staubreichen Straße nach Ludwigsburg angekaufte, mitten zwischen Kraut- und Rübenäckern sich hinziehende Stück Feld, das sogenannte Schillerfeld, zu verlegen, ist gänzlich aufgegeben. Es handelt sich jetzt hauptsächlich noch um zwei Plane: nach dem einen soll es auf einen von Baumgängen umgebenen freien Platz zwischen der ehemaligen Akademie und dem Waisenhause, nach dem andern vor dem zu bauenden Antikensaal errichtet werden. Gegen letztern Plan wird hauptsächlich eingewendet, daß alsdann das Denkmal in die nächste Nähe eines Krankenhauses und der Militärstrafanstalt (des „Galiotenhauses") käme. Vielleicht dürfte, wenn die Museumsgesellschaft den Plan, die Silberburg, einen schön gelegenen Vergnügungsort, an dem bisher die Schillersfeste gefeiert wurden, zu kaufen, ausführt, auch dieses Lokal in Berücksichtigung kommen. Wie auch die Entscheidung ausfallen möge, allgemeine Zufriedenheit wird sie hier wenigstens nie erregen; denn in dieser Sache will Jedermann seine Weisheit zeigen, und hat deßwegen seinen eigenen Plan ausgedeckt.

Darmstadt, 15. April. Se. königl. Hoh. der Großherzog hat den Generalmajor, Frhrn. v. Steinling, zum Präsidenten des Kriegsministeriums mit dem Prädikat Excellenz, und den Generalmajor, Prinzen v. Wittgenstein Durchl., zum Kommandeur der 1. Infanteriebrigade mit Beibehaltung des Kommando's des Garderegiments Chevauxlegers und zu seinem Generaladjutanten ernannt.

Oesterreich.

Wien, 13. April. Der vorgestern hier verstorbene Feldmarschall-Lieutenant Graf Alberti de Poya ist heute, der Erste nach der eingeführten neuen Ordnung, feierlich beerdigt worden. Die ganze Leichenbegleitung sammt Artillerie stellte sich auf dem Glacis der Stadt auf, und gab, während eine kleine Eskorte Kavallerie den Sarg auf den Friedhof geleitete, dort die üblichen Salven. — Der k. k. Obrist vom Mineurkorps, v. Caboga, ist zum Ajo der Söhne Sr. königl. Hoheit des Herzogs Franz von Modena ernannt worden.

Am 10. April erschienen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, so wie JJ. k. k. HH. die Erzherzoge Franz Carl, Carl, Ludwig und Johann, nebst den Erzherzoginnen Sophie, Therese und Hermine in dem für die Blindenanstalt gegebenen Conzert, und wurden mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. — Ihre Maj. die regierende Kaiserin hat die Trauer für ihre ver-

storbene Schwester, die Königin von Sizilien, noch nicht abgelegt.

Schweiz.

Die „Neue Züricher Zeitung" sagt in Betreff des ohnlängst von dem k. preußischen Gesandten geschehene Aufforderung, die Ergebnisse der bisher über die Ermordung des preußischen Studenten Lessing geführten Untersuchung dem preußischen Gouvernement baldigst mitzutheilen, daß der Züricher Regierungsrath diese Gesandtschaftsnote dem Obergerichte sogleich zugestellt und die vorläufige Erklärung erhalten habe, daß diese Gerichtsstelle in der doppelten Beziehung eines verübten Raub- oder politischen Mordes die Untersuchung mit der möglichsten Sorgfalt und Thätigkeit geführt habe und ungeachtet des auf die Entdeckung des Verbrechens gesetzten Preises von 1000 Fr. noch nicht im Stande gewesen wäre, gegen irgend ein angeschuldigtes Individuum auf die Spezial-Inquisition zu erkennen, weßwegen denn von dieser gerichtlichen Behörde noch weitere darauf bezügliche Mittheilungen abgewartet werden müßten, um in dieser Sache nach der langsamen Beschaffenheit des heimlichen inquisitorischen Prozesses fortfahren zu können.

Am 20. März ließ Hr. Cuttat dem Domkapitel in Solothurn durch den Hrn. Domkapitular Tschan anzeigen, daß er gegen seine Absetzung als Pfarrer protestire. Seine Protestation habe er durch Hrn. Tschan auch dem Bischof zustellen lassen, und zwar mit der Drohung, daß, im Fall der Bischof die ausgesprochene Absetzung und Suspension nicht zurücknehme, er durch den päpstlichen Nuntius an den heiligen Stuhl in Rom appellire und rekurrire! Die Gründe, welche er anführt, sind folgende: 1) Er habe die Pfarre Pruntrut nicht verlassen, ohne dafür zu sorgen, daß dieselbe in seinem Namen von Vikar Spahr verwaltet werde. 2) Da er kanonisch eingesetzt sey, sey er ohne Prozeß nicht abzusetzen, und überdieß sey er ganz unschuldig.

Italien.

Rom, 5. April. Die heilige Woche und das Osterfest sind mit herkömmlicher Pracht hier gefeiert worden, und der Papst hat alle heiligen Funktionen persönlich vollzogen. Die Erleuchtung der St. Peterskuppel und die Girandola auf der Engelsburg konnten wegen des schlechten Wetters am Ostertage nicht stattfinden, und sind bis Ende dieser Woche ausgesetzt, wodurch viele Fremde, die ihre Abreise auf heute bestimmt hatten, um dieß großartige Schauspiel kommen. Der König von Neapel wurde vergeblich erwartet; man behauptet nämlich, er sey vom heiligen Vater zur Osterfeier eingeladen gewesen. — Don Miguel, der schon im vorigen Jahr bei einer Brüderschaft eingetreten ist, vollzog die Funktion des Fußwaschens am Gründonnerstag bei den Pilgern, und vertheilte am ersten Feiertage mehrere Orden und Titel an die ihm treu gebliebenen Freunde.

Frankreich.

Paris, 14. April Die Gerüchte, welche gestern im Umlauf waren und die Course drückten, sind alle ohne Bestätigung geblieben. Auch hat sich die Rotirung wieder etwas gehoben. — Es sind Wetten gemacht, daß der spanische Coupon am 1. Mai eingelöst werden wird.

Nach dem Journal du Commerce hat die französische Regierung der griechischen einen Vorschuß von einer Million Franken auf Rechnung des Anlehn-Einzahlungstermins gemacht.

Die erste Versammlung der Kommission über Untersuchung der Verwaltung des Invalidenhauses hat am 12. April im Invaliden-Hotel unter dem Vorsitze des Marschalls Lobau stattgefunden.

In der Abgeordneten-Kammer kam das Zollgesetz zur Berathung. Auf eine von Hrn. Schauenburg gestellte Frage erklärte der Handels-Minister, Hr. Passy, es seyen in Bezug auf den deutschen Zollverein Unterhandlungen angeknüpft, es müsse aber die größte Vorsicht in dieser Beziehung beobachtet werden. Das Interesse der an den Rhein gränzenden Departements werde die Grundlage der einzugebenden Verpflichtungen bilden. In der weiteren Berathung über das Gesetz sprach besonders laut und lang Graf Jaubert, der sich zum Helden des Prohibitiv-Systems aufwarf und alle Gegner desselben kommerzielle Revolutionäre nannte.

Hr. v. Brignolles ist zum Botschafter Sardiniens in Paris ernannt worden. Es ist dieß eine Wahl, die mit Vergnügen gesehen werden muß. Hr. v. Brignolles war zur Kaiserzeit Staatsrath. Im Jahr 1821 war er Botschafter Sardiniens in Madrid, fiel aber bei Carl Felix in Ungnade. Seine Zurückberufung zu den Geschäften ist ein gutes Anzeichen für die Flüchtlinge.

Französische Blätter vom 13. April schreiben: Hr. Thiers trug kürzlich in einer Soirée bei dem englischen Botschafter einen durch seine Größe auffallenden Ordensstern, auf dem man mit Verwunderung drei Lilien erblickte. Es war der spanische Orden Carls III., welchen Marie Christine dem neuen Minister des Auswärtigen übersendet hat.

Marschall Clausel hat folgendes Schreiben an ein Mitglied der Pärskammer gerichtet: „Hr. Vicomte! Trotz aller Hindernisse, vorzüglich von Seite der Tribune, macht unsere Kolonie rasche Fortschritte. Kolonisten und Kapitalien kommen an, überall sieht man Arbeit. Die Eingebornen mischen sich unter die Europäer, und Abdel-Kader ist dahin gebracht, bald

in einem, bald in einem andern Stamme Zuflucht zu suchen, ohne sie vereinigen zu können, um seinem Wunsche nach auf neue Plünderungen auszuziehen, die das einzige Uebel sind, was er uns von Tlemecen nach Algier und, ich werde bald sagen können, von Tlemecen nach Constantine zufügen kann. Alles geht nach meinen Wünschen und entspricht den von mir getroffenen politischen und militärischen Verfügungen. Ich bin jetzt des vollständigsten Erfolgs gewiß, selbst dann, wenn einige Hindernisse in Frankreich zu übersteigen wären; hier liegen keine Hindernisse vor; nur in Paris sind diese vorhanden. Genehmigen Sie u. s. w. Algier, 24. März. Marschall Clausel."

Mehrere der russischen Botschaft beigegebene Russen, worunter Fürst Metschersky, welcher von seiner Regierung beauftragt war, das französische Unterrichtssystem zu studiren, sind nach Rußland zurückberufen worden.

Spanien.

Vom Main, 15. April. Ein junger Literat von guter Familie, der bereits in Staatsdiensten stand, jedoch, von religiösem oder politischem Fanatismus ergriffen, im verwichenen Jahr seine Entlassung nahm, um unter den Fahnen des Don Carlos in Spanien zu fechten, hat kürzlich an seine heimathlichen Freunde geschrieben. Der Brief ist aus Onnate datirt und enthält, außer Nachrichten über des Verfassers Aufnahme und Verhältnisse, einige nicht uninteressante Bemerkungen über die dermalige Lage, die Hülfsmittel und die Aussichten der carlistischen Partei. Von einem deutschen Prinzen, dem persönlichen Freunde des Don Carlos, diesem durch ein eigenhändiges Schreiben empfohlen, wurde der junge Mann von Letzterem auf das Freundlichste empfangen, und ihm auch alsbald eine Anstellung im Hauptquartier mit Offiziersrang überwiesen.

Portugal.

Die plötzliche Vertagung der Cortes, der eine Auflösung derselben folgen dürfte, geschah, weil die Deputirtenkammer den Vorschlag annahm, die Stelle eines Oberbefehlshabers der Armee als entbehrlich aufzuheben. Bekanntlich hat die Königin diese Stelle ihrem Gemahl zugedacht.

Vor einiger Zeit erschien bekanntlich in den Times ein sonderbarer Brief, angeblich von einem portugiesischen Kavallerielieutenant de Sousa Canavarro an den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg, worin derselbe in lächerlicher Sprache seine Leidenschaft für Donna Maria erklärte und gegen ihre Vermählung mit dem Prinzen Einspruch that. (S. Nr. 65 unsr. Zeit.) Hr. Canavarro erklärt jetzt in den Times seinen Brief für ein verläumderisches Machwerk.

Polen.

Warschau, 1. April. Der General Suchozanet ist von Berlin hier angekommen. Das von dem Kriminalgericht der Wojewodschaften Masowien und Kalisch unterm 5. Mai v. J. gegen den ehemaligen Advokaten Malinowski, Mörder des Präsidenten Brzozowski, gefällte Todesurtheil, welches unterm 25. August von dem Appellationsgericht des Königreichs Polen bestätigt wurde, ist, nachdem der Kassationshof am 9. Nov. das dagegen eingelegte Kassationsgesuch verworfen, von Sr. Maj. dem Kaiser unterm 21. März d. J. dahin gemildert worden, daß der Verurtheilte bloß den bürgerlichen Tod erleidet und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in die sibirischen Bergwerke abgeführt wird. Am Donnerstage wurde der besagte Malinowski in Folge dessen auf den Richtplatz abgeführt, und die Gnade des Kaisers ihm dort kund gethan. Die hiesigen Zeitungen geben bei dieser Gelegenheit einen offiziellen Bericht über den Lebenslauf des Malinowski und über das von ihm verübte Verbrechen, woraus hervorgeht, daß ihn nur die Einbildung, der Präsident Brzozowski sey sein Feind und habe ihm seine Carrière verdorben, zu der fürchterlichen That getrieben, und daß die ärztlichen Untersuchungen keine Spur von Geisteszerrüttung an ihm ergeben haben. Am Schluß des Berichts heißt es, daß man bei seiner Begnadigung zum ersten Mal seit seiner Unthat Thränen in seinen Augen gesehen habe.

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. Wir haben heute die wichtige Nachricht zu melden, daß, nachdem die russische Regierung die Ueberzeugung erhalten, daß keine fremde Macht sich in der letzten Zeit mehr anmaaßen wollen, sich in die gegenseitigen Verhältnisse zu mischen, welche zwischen der Pforte und Rußland bestehen, und durch die bekannten Verträge genau geregelt worden sind, sie sich bereit erklärt hat, der Pforte die Einhaltung ihrer übernommenen Verpflichtungen dahin zu erleichtern, daß ihr abermals ein bedeutender Nachlaß in den Kriegskontributionen zugestanden, und sie in die Lage gesetzt wird, den Rückstand ohne große Anstrengung, und zwar in einem Termin, der in einigen Monaten eintreten wird, abtragen zu können. Da nun in dem Vertrage von Adrianopel stipulirt ist, daß die Festung Silistria bis zur völligen Abtragung der Kriegskontribution von Rußland als Depot zurückgehalten werden soll, so folgt daraus, daß jetzt, wo die Pforte durch diese neuen Beweise freundschaftlicher Gesinnung von Seite des Kaisers Nikolaus in die Lage gesetzt ist, ihre Schuld gänzlich abzutragen, auch dieser Platz um jene Zeit geräumt werden muß. Im Laufe des gestrigen Tages ward die Pforte von diesem für sie so wohlmei-

nenden Beschluße des russischen Kabinets in Kenntniß gesetzt, und man sah heute eine Deputation des Divans und die Minister der Pforte sich zu Hrn. Butenieff begeben, um ihn im Namen des Sultans zu bekomplimentiren, und den Dank zu bezeugen, welchen er bei dieser Gelegenheit dem Repräsentanten Rußlands darzubringen sich verpflichtet glaubte.

In Smyrna haben der russische, französische und englische Konsul vom König Otto den Erlöser-Orden erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Ein Engländer hat an dem Theeflusse eine Mühle erbauen lassen, welche die Gestalt eines auf dem Rücken liegenden Mannes hat. Der Eigenthümer wohnt im Kopfe. Die Augen dienen ihm als Fenster und die Nasenlöcher als Rauchfänge. Der Mechanismus der Mühle befindet sich im Bauche. Es wird von einem Wasserstrahl bewegt, der durch einen Kanal in Gestalt einer Flasche sich in den Mund dieses sonderbaren Kolosses ergießt.

Kürzlich ist ein Verzeichniß aller Journale von Großbritannien erschienen. Das Verhältniß der täglich und wöchentlich erscheinenden Journale ist folgendes: zu London 21 liberale und 21 Konservatio-Journale; in der Provinz 134 liberale und 66 Konservatio-Journale; in Irland 37 liberale und 38 Konservativ-Journale; in Schottland 27 liberale und 21 Konservativ-Journale; in Wales 3 liberale und 3 Konservativ-Journale; auf den Inseln 9 liberale und 4 Konservativ-Journale.

Vor Kurzem ist zu Madrid ein neues Journal erschienen, das jeden Morgen herauskommt, und wovon die Numer, nebst einer Düte voll Confituren und Zuckersachen, gegen Entrichtung von 10 Sous abgeliefert wird. Diese neue Manier, sich Abonnenten zu verschaffen, ist nicht so ganz übel in Spanien, wo die Bevölkerung im Allgemeinen naschhaft und nach Leckerbissen begierig ist.

Vor Kurzem ist eine Beschreibung des russischen Gouvernements Jeniseisk, von Stepanow, ehemaligem Gouverneur desselben, erschienen, nach welchem es dort 24,730 männliche und nur 3893 weibliche Verbrecher gab. Dagegen scheinen die Letzteren viel bösartiger, als die Ersteren. Es sind 7 Weiber angeführt, die bloß deßhalb Mordthaten begingen, weil sie noch weiter verbannt zu werden wünschten.

Die „Zeitung von Java" vom 30. Dezember meldet, daß am 1. November ein Erdbeben schreckliche Verwüstungen in den Molukken-Inseln angerichtet hat. Diese Katastrophe scheint durch einen Ausbruch des Vulkans von Banda veranlaßt worden zu seyn. Zu Amboina haben 58 Personen unter den Trümmern einer Kaserne das Leben verloren, und 66 wurden verwundet. Alle Gebäude sind sehr erschüttert und beschädigt worden; das Lager der Chinesen ist größtentheils zerstört; der neue Seehafen-Damm ward zertrümmert; kurz, die Erdbeben von 1781 und 1830 sollen nichts in Vergleich mit diesem neuen Unglück seyn, das, nach einer ersten Uebersicht, einen Schaden von mehr als 300,000 Gulden angerichtet hat. Mit Aengstlichkeit sieht man Nachrichten aus den andern Inseln entgegen. (Vielleicht ist in diesem Ereigniß der Ursprung des noch immer unbestätigten Gerüchts von dem Untergang der Stadt Peking zu suchen.)

Von dem Porträt Sr. Hochwürden des Hrn. Stadtpfarrers Keyser, welches Unterzeichneter lithographirte, sind gute Abdrücke, das Stück zu 24 kr., bei Hrn. Lithograph Hendschel in dem ehemaligen Steiger'schen Hause, in der untern Bachgasse, Lit B. Nr. 78, und in der Wohnung des Unterzeichneten, bei Hrn. Schreinermeister Rueff, Lit. G. Nr. 146, zu haben.

J. M. Otto,
Zeichnenlehrer.

C August Stölzel,
aus Eibenstock, in Sachsen,

besucht die bevorstehende Dult in Stadtamhof mit einer Auswahl von Spitzen, Blonden, gestickten Tüchern, Krägen, Chemissettes und Hauben in Tüll, Moll und Battist, glatten und gemusterten Tüll, in Stück und Streifen, schwarzen und weißen Tülltüchern und Schleiern, weißen und bunten Vorhäng-Franzen und Borduren, englischem Strickgarn und leinenen Herrnhuter-Bändern u. s. w.

Wegen der Auer Dult eröffnet er seine Boutique erst am Freitag den 6. Mai, und bittet um gütigen Besuch.

Ein junger Mann, der sich entweder der Handlung widmen will, oder, um sich noch mehr zu befestigen, noch Manches nachzuholen hat, findet in einer soliden Waarenhandlung in Augsburg, wo auch Korrespondenz in fremden Sprachen vorkömmt, zu mäßigen Bedingungen Gelegenheit zur praktischen Ausbildung. Anfragen mit R. R. besorgt die dießseitige Expedition.

Theater-Nachricht.

Freitag den 22. April. „Der Leopoldstag", oder: „Kein Menschenhaß und keine Reue." Eine Lokal-Posse in 3 Aufzügen, von Bäuerle. Hr. Mick — Leopold Würfel als Gast.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Bekanntmachung.

An sämmtliche Bewohner des Regenkreises.

Die Rückkehr Seiner Majestät des Königs aus Griechenland betreffend.

Seine Majestät der König haben am 17ten dieses Monats ein allerhöchstes unmittelbares Schreiben an den Unterzeichneten zu erlassen und ihm in demselben den allergnädigsten Auftrag zu ertheilen geruht, den Bewohnern des seiner Leitung anvertrauten Kreises die Empfindungen auszudrücken, welche das väterliche Herz des Monarchen über die treue Liebe erfüllen, womit auch sie, wie die Bayern aller Kreise, ihres Königs während Seiner Abwesenheit gedacht, und die sie bei Seiner Rückkehr aus Griechenland an den Tag gelegt haben.

Um diesen höchst beglückenden Auftrag zu vollziehen, wagt der Unterzeichnete keine andern Ausdrücke zu suchen und vermöchte auch keine andern zu finden, als die eigensten Worte des allgeliebten und allverehrten Königs Selbst, und er beeilt sich daher, das huldvolle Schreiben Seiner Majestät in nachstehendem Abdruck zur Kenntniß aller Bewohner des Regenkreises zu bringen, fest überzeugt, daß die eben so rührende als erhebende Sprache unseres Königlichen Herrn und gemeinsamen Vaters in allen Herzen den freudigsten und dankbarsten Wiederklang finden werde.

Regensburg den 19ten April 1836.

Der K. Staatsrath, General-Commissair und Präsident der Regierung des Regenkreises.

v. Schenk.

Allerhöchstes Schreiben
Seiner Majestät des Königs.

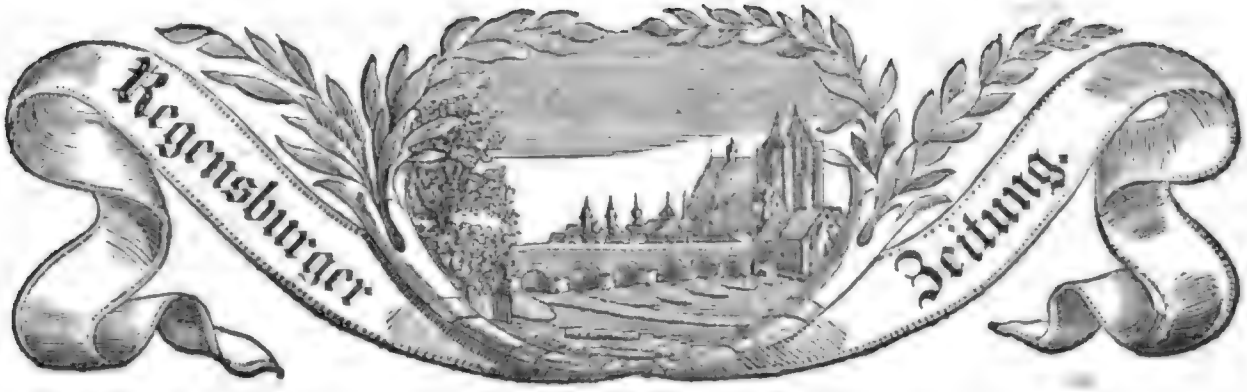
Herr Staatsrath, General-Commissair und Regierungs-Präsident von Schenk. Die treue Liebe, womit die Bayern aller Kreise ihres Königs während seiner Abwesenheit gedacht, und die sie bei seiner Rückkehr ausgedrückt haben, sind unendlich wohlthuend für Mein Herz. Ich kenne Mein biedres Volk und Ich weiß, daß hinwieder die Redlichkeit Meiner Absichten und Mein unabläßiges Streben für sein Wohl ihm nicht verborgen sind. Aber erhebend bleibt es, dieses angestammte Wechselverhältniß teutscher Fürsten und teutscher Völker in so rührender Weise sich aussprechen zu sehen. Drücken Sie den Bewohnern des Ihrer Leitung anvertrauten Kreises aus, was ihr König, was ihr gemeinsamer Vater für sie empfindet. Sagen Sie ihnen insbesondere, daß wenn Ich die von vielen Seiten beabsichtigte Sendung eigner Abordnungen ablehnend bescheide, es lediglich geschieht, um den Mir so theuren Gemeinden Kosten zu ersparen, welche mitunter die minder bemittelten Bürger und Familienväter treffen würden, die ihre Kinder nur mühsam mit der Hände Arbeit ernähren. Versichern Sie Alle Meines innigsten Wohlwollens und halten Sie sich selbst, Herr Regierungs-Präsident, Ihrer Seits, Meiner Königlichen Geneigtheit versichert.

München den 17ten April 1836.

Ihr wohlgewogener König

Ludwig.

Digitized by Google



Freitag. — 96. — 22. April 1836.

Deutschland.

Regensburg, 21. April. Die glückliche Rückkunft Sr. Maj. des Königs aus Griechenland wird am künftigen Samstag den 23. Morgens um halb 9 Uhr in der hiesigen Synagoge durch besondern Gottesdienst mit Predigt und Dankgebete feierlich begangen.

München, 19. April. Se. Maj. der König haben unterm 17. d. an unsern I. Hrn. Bürgermeister, v. Mittermayr, ein allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht, worin sie in den huldvollsten Ausdrücken Ihre Gefühle aussprachen, die der feierliche Empfang der biedern Bürgerschaft Münchens in dem väterlichen Herzen Sr. Majestät erregte. Mit dieser Bezeigung der allerhöchsten Huld war auch der Auftrag an den Hrn. Bürgermeister verbunden, den braven Münchnern den herzlichsten Dank Sr. Maj. auszudrücken.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den drei Vicepräsidenten des königl. griechischen Staatsraths, Georg Kunduriotis, Andreas Zaymis und Peter Mauromichalis das Kommmandeurkreuz des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone, und dem Salzbergknappen Joseph Angerer in Berchtesgaden die silberne Verdienst-Medaille in allergnädigster Berücksichtigung seiner ausgezeichneten Dienste zu verleihen.

Hamburg, 13. April. Die Lübecker geben sich viele Mühe, die Eisenbahn von dort nach hier zu Stande zu bringen. Hr. Emil Müller ist wieder deßhalb in London gewesen, von wo er vorgestern in Begleitung eines Engländers, Namens Smith, zurückgekommen, in dessen Gesellschaft er nun nach Kopenhagen geht. Auch behauptet man, der hanseatische Gesandte am Bundestage, Dr. Curtius aus Lübeck, suche den Einfluß dieser Versammlung auf die dänische Regierung geltend zu machen, um die Erlaubniß derselben zu bewirken. So viel ist gewiß, daß der Syndikus Dr. Buchholz in einer Eisenbahn-Angelegenheit in Hannover war, und zwar wegen des Anschlusses an die Harburger, wenn nämlich von dieser sich eine Seitenbahn nach Lüneburg wenden sollte. Sie scheinen also eine abschlägliche Antwort zu fürchten, und wollen sich wenigstens die Verbindung mit der Elbe auf diesem Umwege sichern. Indeß läßt sich auch hierüber noch Nichts bestimmen, da dieses von den Verhandlungen in der hannöver'schen Ständeversammlung abhängt. Es scheint eine Rivalität zwischen der englischen Kompagnie, welche ursprünglich der hannöver'schen Regierung durch den Rittmeister Taylor den Vorschlag machen ließ, und einer in Hannover sich bildenden Aktiengesellschaft stattzufinden. Dem Publikum kann es gleich seyn, welchen von beiden das Unternehmen überlassen wird, wenn es nur zu Stande kommt.

Preußen.

Man schreibt aus Berlin vom 14. April: Wenn man nachträglichen Berichten glauben kann, so war die Besetzung Krakau's schon seit zwei Jahren besprochen worden, hatte aber immer von Seiten Oesterreichs Widerstand gefunden, bis die Flüchtlinge durch ihr unbesonnenes Verfahren es zum Nachgeben zwangen. Von Oesterreich aus sind nun auch alle Maaßregeln der Milde ausgegangen, und namentlich die Zurücksendung vieler Hunderte auf das krakauische Gebiet. Nur die wirklich Heimath- und Brodlosen bringt man nach Amerika. Aus diesem Grunde werden auch England und Frankreich schwerlich gegen die Besetzung Krakau's auftreten; wohl aber ist es wahrscheinlich, daß es sehr bald zu ernergischen Remonstrationen dieser Mächte gegen die neuen russischen Etablissements an der Sulina-Mündung der Donau kommen werde, und darin

dürften sie Oesterreich nicht gegen sich haben, da es sich durch jene Etablissements in seinem Handel gestört sehen soll.

Italien.

Neapel, 29. März. Italienische Blätter publiziren ein von dem verstorbenen Könige Franz I. am 7. April 1829 erlossenes Edikt in Bezug auf die Vermählungen der Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses. Hiernach soll jede Ehe derselben, die ohne Genehmigung des Königs abgeschlossen wird, sowohl in politischer als in bürgerlicher Beziehung null und nichtig seyn. Zugleich sollen aber auch die königl. Prinzen und Prinzessinnen keine Anleihen, Hypotheken ꝛc. ohne Bewilligung des Königs aufnehmen dürfen, weil diese sonst ipso jure ungültig sind.

Großbritannien.

London, 12. April. Im Oberhaus wurde heute die irländische Polizeibill zum Zweitenmale verlesen; alle konservativen Lords haben aber ihren Entschluß gegeben, sich der dritten Verlesung zu widersetzen. Die Diskussion im Comité wurde auf den nächsten Dienstag festgesetzt. Dann wird der Streit ernstlich beginnen. Man besorgt, wenn auch nicht eine vollständige, doch eine theilweise Niederlage für das Ministerium. — Im Unterhaus hatte eine lebhafte Diskussion statt über die Motion des Hrn. Ewart, ihm zu gestatten, eine Bill dafür einzubringen, daß in Zukunft, wenn Jemand, ohne ein Testament zu hinterlassen, sterbe, das zur Erbschaft gehörende Grundeigenthum in gleichen Theilen unter alle Kinder des Verstorbenen vertheilt werden solle. Das ehrenwerthe Mitglied wies darauf hin, wie die Bestimmung, welche er vorschlage, seit langer Zeit schon in Preußen, Oesterreich, Italien und Frankreich in Kraft sey. Die (radikale) Motion wurde von den HH. Hume und Roebuck unterstützt. Die Mitglieder des Ministeriums wiesen sie als ungelegen und als eine Anbahnung zur Abschaffung des Erstgeburtsrechtes, welches in England noch in voller Kraft bestebt, zurück. — Die Ewart'sche Motion wurde zuletzt, am Schlusse der Diskussion, mit 45 Stimmen gegen 29 zurückgewiesen.

Vom 13. April. Im Unterhaus kam es heute zur Diskussion über die Abschaffung der körperlichen Strafen in der Armee. Der Gegenstand ist sehr lebhaft in den Tagblättern behandelt worden, erregte aber bei den Gemeinen kein besonderes Interesse. — Das Hauptgespräch des Tages ist das große Konservativgastmahl, das heute im Koventgardentheater stattfindet. Man hat den Saal, als den geräumigsten, der zu haben war, gemiethet und geschmackvoll dekoriren lassen. Die dadurch veranlaßten Kosten belaufen sich auf 3000 Pf. St. — Fünfzehn hundert Tories werden zusammen speisen.

Die Katholiken in Dublin sind eben so sehr, wie die Protestanten, für die Auffindung des Zerstörers der Statue Wilhelms III. thätig. Fortwährend werfen sich beide Parteien die Schuld zu.

Die schon erwähnte große Versammlung der Kaffernhäuptlinge wird in den Blättern der Capstadt wie folgt, geschildert: „Am 7. Jan. versammelten sich alle jetzt unter britischer Oberhoheit stehenden Kaffernhäuptlinge zu King Williams-Town in der Provinz Queen Adelaide, um ihnen und ihrem Volke, die jetzt britische Unterthanen geworden sind, den Huldigungseid abzunehmen. Die Stämme Macomo's und Tyrali's, die aus 600 berittenen und gegen 1000 Männern zu Fuß bestanden, gewährten einen sehr imposanten Anblick. Auch die übrigen Kaffern zogen in großer Ordnung und Regelmäßigkeit ein, und einige Stämme sangen ihren Kriegsgesang. Die britischen Truppen, gegen 600 Mann, marschirten in Reih und Glied auf. Endlich fiel der Signalschuß. Der Anblick der Scene war äußerst interessant; ganz neu, fremdartig und malerisch. In der Mitte stand das Zelt des britischen Oberbefehlshabers der Armee, des Obersten Smith; zu seiner Rechten saß Macomo, zu seiner Linken Tyrali, beide in blauem Kleide. Ersterer hat eine offene Gesichtsbildung, sein Bruder Tyrali aber sieht selbstsüchtig aus, ist wortkarg und affektirt John Bull nachzuahmen. Ihm zunächst saß Sutu, die vornehmste Frau des Häuptlings Gaika; dann Nonube, Cobu, Congo, Pato und William Kama. Ehe die Anrede an die Kaffern gelesen wurde, nahm Oberst Smith den Hut ab, schwenkte ihn, und rief im männlichen Tone: „Lange lebe unser guter König Wilhelm IV!" Die Kaffern antworteten mit einem langen Zuruf, wobei sie ihre Arme hoch aufhoben und eigenthümlich mit den Fingern schnippten. Hierauf setzten sie sich, über 2000 Männer dichtgedrängt nieder, und Oberst Smith las seine Rede nebst der Eidesformel, was über eine Stunde währte. Als er damit fertig war, sprach er: „Macomo und Tyrali, und ihr übrigen Häuptlinge, tragt jetzt vor, was ihr zu sagen habt." Nach einer kurzen Pause erhob sich Macomo, und sprach: „Wiewohl mein Volk dumm, unwissend und nackt ist, so haben ich und es doch Gefühl für gute Worte, die man zu uns spricht. Ich will es Euch jederzeit ansagen, wenn unter meinem Volk etwas vorfällt, da Ihr die Stellvertreter des Königs und Gouverneurs seyd; und ich will Euren Vorschriften gehorsam seyn. Oberst Smith antwortete: „Macomo, Ihr habt Euch heute als den Mann gezeigt, als welchen ich Euch immer kannte, und nochmals fordere ich Euch Alle auf, der von mir gesprochenen Worte eingedenk zu seyn. Ihr seyd jetzt britische Unterthanen." Tyrali sprach hierauf wenige Worte, um dem Obersten Smith für Alles, was er für ihn und

sein Volk gethan, zu danken. So endigte diese denkwürdige Versammlung."

Frankreich.

Paris, 15. April. Man hat Nachrichten aus Madrid vom 7. April. Die Berathung über die Adresse war noch nicht beendigt und das Ministerium noch unvollständig.

Man glaubt fortwährend, daß eine Cooperation für die Christinos im englischen Sinne stattfinden solle. Nach den neuesten Angaben soll sie in dem Einrücken von 20,000 Mann französischer Truppen bestehen. Es wäre dieß, meint man, keine Intervention, da die Franzosen sich begnügen würden, die Carlisten zu zerstreuen, dann nach Frankreich zurück zu kehren, und das Uebrige den Spaniern zu überlassen!

Die Herzoge von Orleans und Nemours speisten gestern bei dem Präsidenten der Deputirtenkammer. Mehrere Botschafter, auswärtige Minister und Mitglieder der Kammer waren anwesend.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 11. April wurden Nachrichten von Hrn. Herschel vorgelesen. Daraus geht hervor, daß dieser berühmte englische Astronom, der wohl weit entfernt ist, die lächerliche Rolle zu vermuthen, die man ihn spielen läßt, schon die ganze südliche Hemisphäre durchforscht hat und jetzt mit Untersuchung der Theile beschäftigt ist, die bisher noch am wenigsten aufmerksam untersucht waren. Er hat seine Aufmerksamkeit vorzüglich den Nebelflecken zugewandt, und fährt besonders auch in seinen Forschungen über die Doppelsterne fort. Hr. Herschel gibt Details über eine Mondsfinsternißbeobachtung, die er auf dem Cap der guten Hoffnung angestellt. Von allen den Wunderdingen aber, deren Entdeckung auf diesem Gestirn man ihm so müßigerweise zugeschrieben, und die eine Insulte für eine der ersten wissenschaftlichen Notabilitäten von Europa sind, kommt natürlich kein Wort darin vor.

Dieser Tage sind in Paris drei Individuen verhaftet worden, welche zur Nachtzeit die Mauern des Tuileriengartens erklettern wollten.

Die Expropriation wird in Beziehung auf die zur Befestigung von Paris erforderlichen Grundstücke fortgesetzt. Man schließt daraus, daß das Projekt der detaschirten Forts noch nicht aufgegeben sey. Ein Journal will wissen, die Festungswerke würden nach dem Muster der Alexanderszitadelle in Warschau angelegt werden.

Die aus Krakau ausgetriebenen Polen werden in den ersten Tagen des nächsten Monats zu Marseille erwartet. Man glaubt, die Regierung werde sie zum Eintritte in die Fremdenlegion in Spanien zu bewegen suchen.

Der Impartial theilt mit, daß etwa 30 Polen, die sich seither in Paris aufgehalten, von der Regierung den Befehl erhalten haben, sich aus der Hauptstadt zu entfernen, weil sie die Erklärung, die Bildung einer Konföderation der polnischen Nation betreffend, unterzeichnet hatten.

Der Gazette zufolge, sind 56 Lehrsätze des Abbé de la Mennais von zwei französischen Erzbischöfen und 11 Bischöfen verdammt worden, nnd der Papst hat diese bischöfliche Censur bestätigt.

Spanien.

Madrid, 5. April. Bei der Prozession, welche hier am Charfreitag stattfand, ereignete sich ein Unfall ganz eigenthümlicher Art. Es werden bei dieser Gelegenheit Scenen aus der Leidensgeschichte Christi, in hölzernen kolossalen Figuren dargestellt, welche auf Tragbahren ruhen, von Priestern und gewissen Zünften auf den Schultern in den Straßen umhergetragen. Unfern der Kirche Santiago entstand plötzlich eine unruhige Bewegung, und die Priester von St. Sebastian, welche einen kolossalen gekreuzigten Heiland trugen, geriethen in Schrecken; das Gerüst auf ihren Schultern verlor das Gleichgewicht, und das Christusbild stürzte, zu geringer Erbauung der Gläubigen, hinunter und zerbrach. Man warf die Trümmer in eine Kirche, und die Prozession ward ruhig fortgesetzt. In der heutigen Sitzung der Prokuradoren war der Widerstand gegen das Ministerium außerordentlich heftig; Isturiz überhäufte den Ministerpräsidenten mit den gehässigsten und speziellsten Beschuldigungen; weit entfernt, auch nur Eines seiner Versprechen zu Gunsten der Freiheit und Ordnung erfüllt zu haben, hätte er das Land in den Zustand der Tyrannei und Anarchie zugleich versetzt. Hr. Mendizabal erwiederte auf die Beschuldigungen im Allgemeinen fast Nichts. Die Ermordung der Mutter Cabrera's sey, behauptete er, in den Gesetzen begründet. Hr. Arguelles nahm darauf das Wort im Namen der Kommission, und meinte, diejenigen Mitglieder des englischen Parlaments, welche Spanien wegen jener Hinrichtung der Grausamkeit beschuldigten, seyen grobe Heuchler. „Unsere größten Feinde, sagt er, sind die Engländer; noch mehr als die Franzosen, obgleich diese den Don Carlos auf unser Gebiet geschickt haben. Ueberhaupt sind alle Fürsten Europa's (hier rief der Präsident mit der Glocke zur Ordnung) —— Fürsten." (Hr. Arguelles schien etwas Anderes sagen zu wollen.)

Der Courier enthält einen zweiten Brief aus dem Hauptquartier der britischen Legion, dem Dorfe Aránguiz bei Vittoria, vom 29. März. Der Bäcker und noch ein anderer Bürger aus Vittoria, die überführt worden, Soldaten der Legion zur Desertion verleitet zu haben, wurden am 28. März auf dem Marktplatze der Stadt erdrosselt. Mehrere Kompagnien der Legion und eine Kompagnie Spanier waren ausgerückt, um der Exekution beizuwohnen. Das Volk jubelte: „Viva Isabel Segunda! Mueran los traidores!" (Tod den Verräthern.)

Vermischte Nachrichten.

Die vor einiger Zeit zu Berlin in öffentlicher Auktion verkauften kostbaren Effekten der verstorbenen Fürstin v. Lowicz, unter denen sich viele werthvolle Geschenke ihrer kaiserlichen Anverwandten befunden haben, sind zu sehr geringem Preise, mitunter zum Drittheil ihres Werthes, losgeschlagen worden.

Ein deutscher Reisender schreibt aus Algier über die deutschen Kolonisten jener Provinz: „Von Algier nach Belida führt durch die Ebene von Metidschad ein schmaler Weg, der früher nur Lastthieren und Fußgängern zugänglich war, aus dem die Franzosen aber jetzt eine ziemlich bequeme Fahrstraße gemacht haben. Nach einer zweistündigen Wanderung auf dieser Straße in südlicher Richtung erreicht man Ibrahim, ein freundliches Kolonistendorf, das größtentheils von deutschen Auswanderern bevölkert ist. Seine Lage ist die anmuthigste, die man sich denken kann, und wenn gleich die Ebene, je mehr man dem Gebirge sich nähert, an natürlicher Fruchtbarkeit noch zuzunehmen scheint, so ist doch keine Gegend so schön bebaut, so blühend, als die nächste Umgebung von Ibrahim. Jener herrliche Boden belohnt die wenige Mühe, die man bis jetzt noch auf seine Bearbeitung verwendete, mit einer überreichen Fülle der Erzeugniß, die mich in Erstaunen setzte. Ibrahim ist etwas größer, als das weiter östlich gelegene Dorf Kuba. Seine Bewohner haben sich bereits so ziemlich in diesem fremden Welttheile eingewöhnt, und viele scheinen mit ihrer Lage wenigstens halb zufrieden, obwohl sie noch zuweilen dem guten Vaterlande sehnsüchtige Erinnerungen schenken. Ein seltsames Volk sind doch wir Deutsche! Wir lieben unsere Heimath, unsere Sprache so innig, und dennoch sind es jetzt die Deutschen, die mehr als jedes andere Volk den lang bewohnten Herd, wo es ihnen an Brod und Brennholz nie gefehlt, mit der ungewissen Fremde vertauschen. Deutsche Handwerker trifft man jetzt in den auswärtigen Staaten eben so viele, als in Deutschland selbst. In Palma und Cagliari, jenen Inselstädten des mittelländischen Meeres, von denen so selten die Rede geht, hört man unsere kräftige Mutterſprache so gut wie in den Wildnissen der neuen Welt. Nun scheint auch Algier bestimmt, eine französisch-deutsche Kolonie zu werden, wo mit unserer Sprache auch unsere nordischen Sitten sich einheimisch machen. Zu Ibrahim gibt es bereits Tanzböden, wo die Araber dem Walzertanz mit deutschen Frauen zusehen. In wenigen Jahren vielleicht tönen unsere Alpen-Jodellieder in den Thälern des Atlas. Die Zahl der Kolonisten Ibrahim's und Kuba's schmolz durch eine mörderische Seuche im Jahr 1832 sehr zusammen. Von dieser Zeit bis zu dem furchtbaren Ausbruche der Cholera im August 1835 war der Gesundheitszustand in beiden Dörfern der beste, und die Sterblichkeit dort im Verhältnisse geringer, als in den meisten Gegenden Europa's. Das Klima scheint besonders auf die Frauen eine gesegnete Wirkung zu äußern, denn es wimmelt dort von kleinen deutschen Afrikanern, die, obwohl in dem Lande der Wilden und unter einer glühenden Sonne geboren, doch das blonde Haar und die frische Farbe ihrer germanischen Ahnen tragen."

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 25. d. M. Vormittags 10 bis 12 Uhr, wird in dießseitiger Kanzlei im ehemaligen Dominikaner-Kloster der Holzbedarf für die hiesige Studien-Anstalt, dann des Seminars St. Paul, und der Kreis-, Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier, zu 184 Klafter weichen und 6 Klafter Buchen-Scheitholzes, mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert; wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Regensburg am 16. April 1836.

K. Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 26. April: Tanzunterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

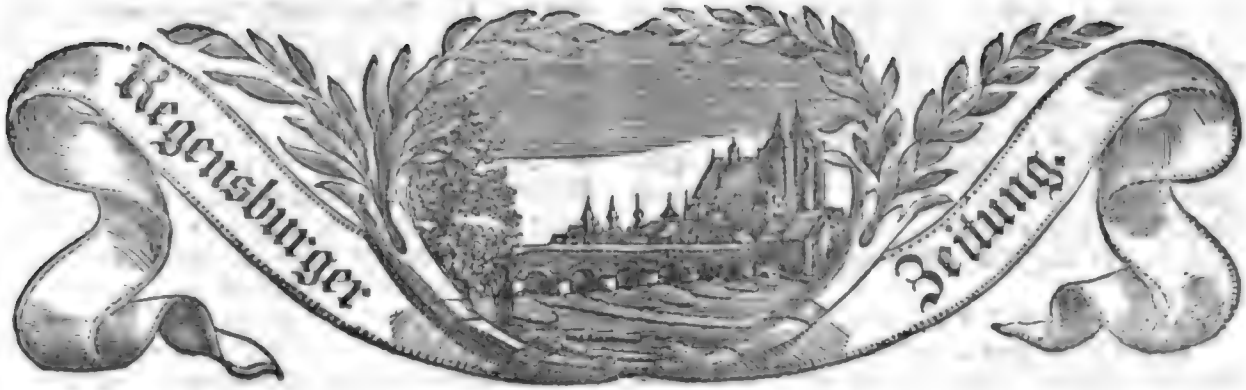
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er Sonntag den 24. April seinen Sommerkeller am Galgenberg eröffnen und jeden Tag in der Woche bei günstiger Witterung offen halten werde. Für gutes Bier und schnelle Bedienung wird er möglichst Sorge tragen, und bittet um zahlreichen Besuch.

Dietl,
Bierbrauer im weißen Bräuhaus.

Eine silberne zweigehäusige antike Sack-Uhr, die von selbst Stunden schlägt, mit einem rothen Uhrband verseben ist, an welchem sich ein goldener antiker Ring, einen Todenkopf vorstellend, nebst einer goldenen Schließe, mit rothen Steinen besetzt, befindet, wurde vorgestern, Mittwoch, aus einem Zimmer entwendet. Sollte diese Uhr irgend Jemand zum Kauf angeboten werden, oder Jemand hierüber nähere Auskunft zu ertheilen im Stande seyn, der wird geziemend ersucht, die Anzeige hievon gegen angemessene Belohnung, unter Verschweigung seines Namens, im Zeitungs-Comptoir zu machen.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 97. — 23. April 1836.

Deutschland.

München, 21. April. Es wäre gewiß höchst interessant, alle die feierlichen Züge, Handlungen und Worte der Lust und Freude des hochgefeierten Königs Ludwig, welche sich bei Gelegenheit des ewig denkwürdigen Einzuges in München an allen Orten, in und außer der Stadt, ergeben haben, zu wissen, und in einer Sammlung zu besitzen, so wie auch die einzelnen hohen Ehren und Handlungen der reinsten Unterthansliebe und Treue, welche bei dem Feste der Wiederkehr des geliebten Königs aus Griechenland, sowohl auf dem Lande als in der Stadt stattgefunden haben. Zu den rührendsten Momenten dieser feierlichen Stunde gehört gewiß auch der Empfang des Königs am Carlsthor, an welchem dem geliebten Monarchen unter dem feierlichen Glockengeläute und unter dem tausendstimmigen Jubelrufe des Volkes von den Schulkindern Blumen und Gedichte überreicht, und auch ein schönes Gedicht von einem jungen Mädchen deklamirt wurde. — Mit innigster Freude und mit den allerhuldvollsten Aeußerungen des Wohlgefallens schloß der tiefgerührte König die kleine Repräsentantin der getreuen Einwohnerschaft von München in die Arme, und hier in diesem Augenblicke war es auch, wo zwei Ausländer, ein Tyroler und ein Franzose, mit thränendem Auge laut ausriefen: daß sie, so weit sie auch schon gekommen sind, noch in keinem Orte der Welt Das gesehen haben, was sie hier zu schauen das Glück haben, und daß eine solche Liebe und Treue des Volkes der bayerischen Nation zur großen Ehre gereicht, und daß man überall, selbst in den entferntesten Zonen, nur mit hoher Achtung von dem Könige von Bayern und Seinem guten Volke spricht.

Bayreuth, 16. April. Se. Durchl. Herzog Ferdinand zu Sachsen-Koburg-Gotha, k. k. Feldmarschall-Lieutenant ꝛc., kamen mit ihrem Sohne, Prinz August Viktor, nebst Suite, von London nach Wien reisend, dahier durch, so wie Se. Durchl. Fürst Solms-Lich zu Hohensolms, nebst Gemahlin und Dienerschaft, und geruhten im Gasthof zur goldenen Sonne zu übernachten.

Oesterreich.

Wien, 14. April. Der König Otto von Griechenland hat dem berühmten Bankier und seinem Generalkonsul, Baron G. Sina, das Kommandeurkreuz des Ordens des heil. Erlösers verliehen. Baron Sina wird für den reichsten Privatmann in den österreichischen Staaten gehalten, dessen Einkünfte wohl die manches Fürstenhauses übertreffen. — JJ. MM. der Kaiser und die beiden Kaiserinnen besuchten die dießjährige Kunstausstellung, ehe sie dem großen Publikum geöffnet wurde.

Gonfalonieri ist in der Festung Gradisca und erwartet dort seine weitere Bestimmung. Seine Familie soll noch einen Schritt bei Sr. Maj. dem Kaiser gemacht haben, um seine völlige Begnadigung zu erwirken. Sie bietet Alles auf, um die Verbannung nach Amerika zu verhindern. Allein hier heißt es aus guter Quelle, daß Gonfalonieri auf einem eigenen Schiffe mit seinen italienischen Verbannungsgefährten nach Amerika deportirt werden solle. — Nach Briefen aus Venedig begibt sich Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Vicekönig mit seiner Familie nach Mailand.

Prag, 14. April. Nach der kaiserlichen Willensmeinung, welche den Ständen kund gethan worden, wünscht der Monarch die Festlichkeiten und Ausgaben bei der bevorstehenden Königskrönung nur auf das Nothwendigste beschränkt zu sehen, und will sich auch nicht länger, als unerläßlich ist, in Prag aufhalten. Es soll weder Ball noch Freitheater seyn; folglich ist auch

die Nachricht, daß eine italienische Oper, und als Prima Donna derselben Mad. Beriot-Malibran hieher kommen solle, nur ein leeres Gerücht. Noch vor der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin wird die neunzehnjährige Aebtissin des hiesigen Fräuleinstifts, die Erzherzogin Hermine Amalie Marie (Tochter des Erzherzogs Palatinus) hier anlangen, welcher die Funktion obliegt, die Kaiserin als Königin von Böhmen zu krönen.

Niederlande.

Von den Guiden, welche unlängst in dem Bureau des „Liberal" zu Brüssel arge Verheerungen und Thätlichkeiten begingen, wurden am 14. d. von dem Assisenhofe zu Mons drei, sämmtlich Brigadiers, zu 10, und ein Gemeiner zu 5 Jahr Festungsarbeit verurtheilt, die zehn Uebrigen aber freigesprochen.

Großbritannien.

London, 14. April. Der Antrag des Major Fancourt auf Abschaffung der Peitschenstrafe bei der englischen Armee, wurde gestern im Unterhaus mit 212 Stimmen gegen 95 verworfen. Eine Mehrheit von 117 hat im Rath der Nation ausgesprochen, wie der britische Soldat ohne die Anwendung schwerer körperlicher Strafen nicht in Subordination gehalten werden kann.

Das Jahresfest des großen Londoner Konservatio-Vereins wurde gestern im Koventgardentheater auf's Glänzendste begangen. Aber Wellington und Peel waren nicht zugegen, wodurch die politische Bedeutung des Gastmahls etwas in den Hintergrund tritt. Den Vorsitz hatte Henry Hoare, Esq.; unter den Anwesenden werden genannt: Newcastle, Beaufort, Chandos, Lincoln, Winchelsea, Strangfort, Haddington, Stormont, Mahon, und viele andere Tories aus den Aristokratenfamilien. Es setzten sich im geräumigen Saal eilf hundert acht und dreißig Gentlemen an die Tafel, alle vermögende, angesehene Männer — die ersten Bürger der ersten Stadt der Welt! — In den Logen sah man den herrlichsten Damenflor.

Lord Londonderry fragte im Oberhaus, ob das Schreiben ächt sey, wodurch der britische Seebefehlshaber an der spanischen Küste den Christinos seine Hülfe zugesagt. Lord Melbourne versetzte: er zweifle nicht daran.

Der Sekretär der Gesandtschaft am persischen Hofe, Major Ruddell, ist zu Schiras gestorben. Man hofft, daß es dem neu ernannten Gesandten, Hrn. M'Neill, gelingen werde, dem russischen Einflusse wirksamer entgegen zu arbeiten, als es der bisherige Gesandte, Hr. Ellis, vermochte.

Der gestrigen Versammlung bei dem Herzog von Wellington wohnten 83 Pärs bei. Es heißt, daß in derselben beschlossen wurde, Lord Egerton's Amendement zur irischen Munizipalreformbill als Anhaltspunkt zu nehmen; andere Gerüchte sprechen von Spaltungen unter den Lords. So viel scheint gewiß, daß die Auflösung oder Nichtauflösung des Parlaments von dem Beschluß des Oberhauses über jene Bill abhängt. — Der Herzog von Sussex gab gestern ein Diner. Der Zustand seiner Augen, der seither beunruhigend war, ist jetzt bedeutend besser. — Der Prinz und die Prinzessin von Capua hatten gestern zahlreiche Gesellschaft bei Tische. Der Prinz hat zwei elegante Equipagen und ein werthvolles Silberservice bestellt. — Henry, der angebliche Sohn Daniel O'Connell's, erschien gestern im Polizeibureau von Bowstreet, und fragte, ob es kein gesetzliches Mittel gebe, seinen hartherzigen Vater zur Unterstützung für ihn und seine arme Mutter, die jetzt den Arm gebrochen habe, zu vermögen. Der Beamte lehnte jedoch jede Einmischung in diese Sache ab.

Die Zerstörer der Statue Wilhelm's III. in Dublin sind immer noch nicht ausgemittelt. Man hat neun junge Leute aus achtungswerthen Familien im Verdacht. Sachkundige versichern, daß ein Ingenieur dabei thätig gewesen seyn müsse.

Frankreich.

Paris, 16. April. An Gerüchten fehlte es nicht. Ein holländisches Geschwader soll ausgelaufen seyn, den Carlisten Kriegsbedarf zuzuführen. Zu Burgos und Murcia sind, wie versichert wird, Unruhen ausgebrochen; in Saragossa gährt es; das Volk soll wieder gefangene Carlisten umgebracht haben.

Das Journal de Paris meldet aus Larrasoana in Navarra, daß General Bernelle fünf Carlisten, die in seine Hände gefallen, nicht, wie er nach dem Vergeltungsrecht gekonnt, habe erschießen lassen, vielmehr sey auf seine Veranlassung dem Carlistenchef Garcia geschrieben worden, das Loos dieser fünf Individuen hänge von der Art ab, wie Don Carlos die Gefangenen von der Fremdenlegion behandeln lasse, auch könne, wenn er dazu einstimme, ein Austausch stattfinden. Es ist erlaubt, zu hoffen, daß in Folge dieser edelmüthigen Eröffnung der Krieg in Navarra einen weniger gräßlichen Charakter annehmen werde.

Die Berichte aus Madrid gehen bis zum 9. April. Bei Abgang des Eilboten hatten die Prokuradoren bereits 4 Paragraphen der Adresse ganz nach dem Entwurf der Kommission votirt. An 50 Mitglieder der Kammer haben sich das Wort gegeben, Mendizabal zu halten, falls er nur das Ministerium kompletire. (In der Sitzung vom 6. April war Mendizabal so gerührt über die Freundschaft, welche ihm Arguelles, der „Patriarch der Freiheit" gezeigt habe, daß er in Thränen ausbrach und in seiner Rede einhalten mußte. „Als ich in der Zeitung las, Arguelles habe gesagt, sein Herz schlage für mich,

freute ich mich bis zu Thränen." Bei dieser Phrase war es, daß Mendizabal weinte!) In der Prozeréskammer ist die große Mehrheit antiministeriell gestimmt. Mina hat seine Entlassung von dem Oberbefehl in Katalonien begehrt, Christine ist aber nicht darauf eingegangen. Es sind in Katalonien 30,000 Mann reguläre Truppen und 38,000 Mann Nationalgarden unter den Waffen; sie alle werden von 13,000 Carlisten unter Torres und Tristany beständig in Athem gehalten, ohne daß es zu einem entscheidenden Ergebniß kommt.

In der Prokuradoren-Sitzung vom 9. April sagte ein Mitglied, die Julirevolution sey von einer Cotterie ausgebeutet worden, worauf Mendizabal das Wort nahm, um die französische Regierung zu vertheidigen. In derselben Sitzung hielt auch Las-Navas eine heftige Rede im anti-ministeriellen Sinne.

In dem Zollgesetzes-Entwurf, welchen die Kammer gegenwärtig berath, schlug das Ministerium eine Herabsetzung des Zolls von fremdem Eisen um ein Fünftheil vor; die Kommission will Verminderung um ein Viertheil. Hinsichtlich der Steinkohlen billigt sich die Eintheilung des Landes für die Einfuhr derselben in Zonen. Den Einfuhrzoll von Schienen für Eisenbahnen will die Kommission auf fünf Centimes von 100 Kilogrammen vermindert wissen. Zollfrei sollen Dampfmaschinen seyn, wenn sie ausschließlich zur Schifffahrt zwischen Frankreich und dem Auslande bestimmt sind.

Der Herzog von Orleans läßt in diesem Augenblicke alle seine Reisewägen neu herrichten. Einige wollen jetzt wissen, er beabsichtige im nächsten Monat von hier abzureisen und Bordeaux und Bayonne zu besuchen; diese Reise könnte leicht einen politischen Zweck haben; der Kronprinz würde einige Zeit bei der Operationsarmee an den Pyrenäen verweilen. Auch scheint es entschieden, daß die Reise des Königs nach Bordeaux im nächsten September stattha-ben wird. — Hr. Duchatel, Ex-Handelsminister, wird in Kurzem eine Reise nach England antreten. — Der Herzog von Bassano beschäftigt sich thätig mit der Abfassung seiner Memoiren, deren Veröffentlichung sich nicht mehr lange verzögern wird; Fouché und Talleyrand sollen darin nicht sehr glimpflich behandelt werden. — König Carl Albert wurde am 12. d. in Nizza erwartet, wo er 7 oder 8 Tage bleiben wollte.

Es heißt, Hr. Pelet de la Lozère werde Hrn. Passy im Handelsministerium ersetzen und das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts dem Hrn. Cousin übertragen werden. Hr. Sauzet würde Minister der Kulten bleiben, Hr. Persil aber das Departement der Justiz und der Siegel wieder übernehmen.

Man hat nun Nachrichten von der Armee des Marschalls Clausel. Die Armee war am 1. April zu Medea, und beschäftigt, eine schöne Straße durch ein waldiges Defilé anzulegen, das den Widerstand der Araber begünstigt hatte.

Am 26. März übergab Marschall Clausel der Nationalgarde von Algier die vom König ihr geschenkte Fahne; die Marschallin befestigte die Schleife. Zahl und Haltung der Nationalgarde zeugten von den Fortschritten dieser Institution. — Man versichert, die Ausweisung der 30 Polen sey auf Antrag des russischen Botschafters erfolgt. — Heute sind neue Waffenvorräthe bei Trödlern konfiszirt worden. — Der Mechaniker, der die Fieschi'sche Maschine verfertigte, und der verhaftet und dann freigegeben wurde, ist seit zwei Tagen närrisch geworden.

Spanien.

Bayonne, 11. April. Cordova verließ am 6. Abends Vittoria mit einem Theile seiner Streitkräfte und schlug die Straße von Puebla de Arganson nach dem rechten Ebro-Ufer ein, in der Richtung von Logronno. Iturralde folgte mit seiner Division dem Marsche Cordova's, um seine Bewegungen zu beobachten. Don Carlos befand sich am 8. noch in Elorrio. Im Ganzen bleiben die Stellungen beider Heere dieselben. In Navarra herrschte fortwährend das schlimmste Wetter. In der Umgegend von Pamplona lag der Schnee zwei Fuß hoch.

Rußland.

St. Petersburg, 6. April. Se. Maj. der Kaiser hat nachgegeben, daß bei der durch gerichtlichen Ausspruch erfolgten Verbannung von Hebräern nach Sibirien, den Weibern derselben, nach ihrem Wunsche erlaubt werde, ihren Männern nach Sibirien zu folgen; überdieß steht es denselben frei, ihre noch nicht 10 Jahre alten Töchter mitzunehmen, sowie auch diejenigen Töchter, welche noch unverheirathet sind und ihre Einwilligung dazu geben.

Griechenland.

Die Formation des griechischen Heeres besteht nach den neuesten Bestimmungen, wie folgt: Die Landarmee besteht künftighin aus 4 Linien-Infanterie-Bataillons, von Nro. 1 — 4 und zwar aus zwei deutschen und zwei griechischen, jedes zu sechs Kompagnien; vier leichten Infanterie-Bataillons von Nro. 1 — 4; das 3. und 4. aus Mainotten gebildet, jedes gleichfalls zu sechs Kompagnien; einem Lanzenreiter-Regimente zu sechs Eskadrons, wovon immer die Hälfte jeder Eskadron Karabiner führen soll, vier Kompagnien Artillerie und eine Kompagnie Fuhrwesen, in einem Bataillone vereinigt; zwei Kompagnien Ouvriers für den Dienst des Zeughauses unter dem Kommando der Zeughaus-Hauptdirektion; zwei Kompagnien Pioniere unter einem eigenen Divisions-Kommando.

Der successive Abgang bei den deutschen Truppen ist nicht mehr aus Deutschen zu ersetzen; die zwei deutschen Bataillons aber sollen mit ihrem Effektivstande in der Folge nach und nach aus Griechen ergänzt werden, was durch freiwillige Anwerbungen und Uebertritt, ferner durch die einzuführende Militär-Konscription ꝛc. möglich wird.

Vermischte Nachrichten.

Die schon längere Zeit an Geisteszerrüttung, leidende Rittmeisterswittwe B.. hat sich am 16. April zu München in einem Isarkanal ertränkt.

Aus Berlin vom 13. April: Wir haben dieser Tage ein auffallendes Beispiel von weiblicher Betrügerei erlebt. Seit ungefähr einem Jahre figurirt hier an allen öffentlichen Orten der Modewelt ein junges Frauenzimmer, welches sich für die Braut eines portugiesischen Grafen Villaflor oder Villamor ausgab und unglaublichen Aufwand machte. Jetzt sitzt sie auf der Stadtvogtei gefangen und es ergibt sich, daß sie Privatleute, welche thöricht genug waren, ihren Aussagen Glauben beizumessen, um viele Tausende betrogen hat. Eine einzige Dame soll an der Betrügerin 15 bis 20,000 Thlr. verlieren. Durch Vorzeigung von nachgemachten Briefen soll sie sich das Ansehen gegeben haben, in Verbindung mit hohen Personen zu stehen, und dieß führt auf den Verdacht, daß ein verborgener männlicher Helfershelfer ihr zur Seite gestanden, der auch wahrscheinlich die Summen mit durchbringen oder bei Seite schaffen half.

Man bewundert jetzt in Berlin das schöne eiserne Dampfschiff, welches der Seehandlung gehört, und an dessen Ausrüstung eben jetzt die letzte Hand gelegt wird. Die Spree hat noch kein so ausgezeichnetes und großes Boot getragen. Es ist 110 Fuß lang und wird ausschließlich für Passagiere bestimmt, seine Fahrten nach Hamburg in drei Tagen machen, auch Passagiere nach allen zwischenliegenden Städten befördern. Die Räume sind höchst geschmack- und prachtvoll mit allen Luxus-Artikeln versehen und die Preise werden so niedrig seyn, daß sie unter den gewöhnlichen Postpreisen stehen.

Aus Luxemburg wird vom 13. April geschrieben: Vorigen Sonntag zwischen acht und neun Uhr Abends fand hier ein sehr trauriger Vorfall statt. Ein Schreiner, Namens Johann Larschfeld, kam aus der Vorstadt Clausen zurück, wo er sich betrunken hatte. Auf dem Fischmarkt begegnete er zweien Offizieren der Besatzung, und stößt im Vorbeigehen einen derselben, der ihn seinerseits zurückstößt. Larschfeld geräth in Wuth und stößt Beleidigungen gegen den Offizier aus. Dieser zieht den Degen und versetzt ihm damit zwei Stiche, wovon der eine durch den Unterleib, und der andere durch den Schenkel geht. Das Gerücht davon gewann erst am Montag Morgen Bestand. Die Civil- und Militärbehörden, beeifert, alle Umstände davon zu ermitteln, begannen sogleich Nachforschungen anzustellen, die noch mit all der Sorgfalt fortdauern, welche die Sache erheischt. Der Offizier, welcher die Stiche versetzte, gab sich selbst bei seinen Obern an, und erwartet an sicherm Orte die Resultate der Instruktion. Der unglückliche Larschfeld starb Montag Nachmittag um 5 Uhr. Er war 35 Jahre alt, und unverheirathet.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 26. April: Tanzunterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er Sonntag den 24. April seine Bierschenke am Galgenberg eröffnen und jeden Tag in der Woche bei günstiger Witterung offenhalten werde. Für gutes Bier und schnelle Bedienung wird er möglichst Sorge tragen, und bittet um zahlreichen Besuch.

Dietl,
Bierbrauer im weißen Bräuhaus.

Blitzableiter.

Ich beziehe mich auf meine Bekanntmachung vom vorigen Jahre, und empfehle mich wiederholt, sowohl in der Verfertigung von neuen, als auch Reparatur und Besichtigung der schon bestehenden Blitzableiter, ergebenst.

T. L. Kempff.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Errichtung neuer Blitzableiter, so wie zur Reparatur der schadhaften.

Aloys Metz,
bürgl. Schlossermeister, Lit. F. Nro. 167, am alten Kornmarkt.

Theater-Nachrichten.

Sonntag den 24. April: „Von Sieben die Häßlichste" Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Louis Angely.

Montag den 25. April 1836. Zum Benefiz der Unterzeichneten

zum Erstenmal:

Der Schlaftrunk.

Historisches Drama in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel, von Eduard Jerrmann.

Wozu ergebenst einladet

Auguste Gerlach.

(Nebst Beilage Nro. 23.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 23.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Werth der Zeit.

Gering hab' ich gar oft gehalten
Des Lebens kurze flücht'ge Zeit,
Jetzt ist es anders! Festzuhalten
Den Augenblick steh' ich bereit.

Dem Prasser bin ich zu vergleichen,
Der seine Habe aufgezehrt,
Und jetzt mit eingefall'nem, bleichen,
Verstörten Antlitz Trost entbehrt.

Wohl steht er mit dem letzten Ringe
Und wiegt genau, und zählt und zählt,
Wie viel noch von dem kleinen Dinge
Zur Fristung seines Lebens fehlt.

Wohl denkt er, wie in flücht'gen Tagen
Ihm solch' ein Demant Spielwerk war;
„Ein Demant," wollt ihr staunend fragen,
„Ein Demant, und von Werth sogar?"

Staunt nicht, was auch der Mann verschwendet,
Doch gleicht's der Zeit, der flücht'gen, nicht,
Die Zeit, die ihren Lauf geendet,
Ersetzt kein strahlend Demantlicht.

Fragt nur die Männer, deren Locken
Mit ihrem Hauche sie verweht,
Und weichen Schnee, gleich Silberflocken,
Auf's kahle Gletscherhaupt gesä't:

Ob für den Demant einer Krone
Zum Morgen wird das Abendroth?
Und ob's nicht heißt vor jenem Throne:
Die Stunde kam — die Stund' ist todt!

Die leise schleichenden Sekunden
Vergehen, ausgesprochen kaum!
Wo ist die Macht, die sie gebunden?
Sie sind kein Seyn und sind kein Traum!

Der Weise schätzt der Zeit Demanten,
Und die Sekunde sey gezählt
Gleich einem schweigenden Gesandten,
Den sich die Ewigkeit erwählt.

Die Dame im Wohlthätigkeits-Ausschusse.

Im Salon des Bankier M**, eines der glücklichen Millionärs in der Chaussee d'Antin, war eine äußerst glänzende Gesellschaft versammelt. Sieben Uhr ist vorüber und eben hat ein Diener in großer Livree die Worte gesprochen, die dem Ohre eines hungrigen und durstigen Gastronomen Musik sind: „Madame, il est servie." Den Speisesaal eines Millionärs beschreiben wir nicht, jenen geweihten Ort, wo so viele Projekte geschmiedet und die Revolutionen im Finanzwesen wie in der Politik vorbereitet werden. Wir beschreiben nicht die fürstliche Pracht eines Gastgebots, gegen welches wohl die Feste eines Lucullus armselig waren. Genug, wenn wir sagen, daß M** heute einen fremden Diplomaten bewirthete, um dessen Protektion er sich zum Abschluß eines Anlehens zu bemühen hatte; ferner den Generalsekretär bei einem Ministerium, der ihm zu einem bedeutenden Akkord mit dem Staate verhelfen konnte, und drei Deputirte vom Centrum, durch deren Votum ein Kanal zu Stande kommen konnte, der Segen und Ueberfluß goß — in die Kasse des nimmersatten Wechslers. Mit dieser Bezeichnung der vornehmsten Gäste haben wir so ziemlich den Speisezettel gegeben.

Madame Octavie von M**, strahlend von Diamanten, prangend in Jugend und Schönheit, führte mit unendlich viel Geist und Grazie das Präsidium. Mit der liebenswürdigsten Munterkeit und Feinheit erwiederte sie die Neckereien des Generalsekretärs und die Madrigale des fremden Diplomaten; Alles war trefflich bei Laune, mit den springenden Champagnerpfropfen sprang auch der Strahl des Witzes immer höher, die drei Deputirten vom Centrum waren so laut, wie wenn Monsieur Mauguin auf der Rednerbühne ist, und sogar der Bankier hatte Esprit. Das Gespräch hatte sich über tausend verschiedene Gegenstände verbreitet, und nachdem vom Abbé Chatel bis auf Mademoiselle Bourg, des Anlehens, der Lieferung und des Kanals gar nicht zu gedenken, alles Mögliche besprochen war, kam

man auch bei Gelegenheit eines philanthropischen Maskenballs, bei dem sich die feinste Pariser Welt zusammenfinden sollte, auf die Wohlthätigkeit. Madame Octavie war eine der sogenannten Patroninnen dieses Balles, der in 14 Tagen stattfinden sollte. Da kam viel Ernstes und Munteres über die Wohlthätigkeit auf's Tapet, über die Armen, über die tanzende Philanthropie und den christlichen Sinn, der sich durch Entrechats kund gibt, diese bedeutende Erfindung der neuesten Zeit. Dem Herrn M** hing eine Thräne an der Wimper, als er sich über die unglücklichen Familien ausließ, die am guten Herzen der Reichen ihre einzige Stütze haben; aber Octavie vollends! sie war hinreißend. Wozu hatte man den Mammon anders als zur Unterstützung der Nothleidenden? Zwischen dem zweiten Gang und dem Dessert hatte sie 40 Billets verschlossen. Sie wollte ihrer 200 anbringen; keineswegs aus Eitelkeit; ein solches Gefühl ist, Gott sey Dank! ihrem Herzen ewig fremd geblieben; nein, nur aus inniger Liebe zu den armen Waisen, die sie ihre Kinder, ihre Familie nennt. — „Die gute Octavie!" — sagte der Bankier; — „ja, ihre einzige Seligkeit ist, Gutes zu thun, Nothleidende aufzusuchen." — „Lieber Mann, ich thue es Dir zu Gefallen; denn Du fühlst Dich nur glücklich, wenn Du Gutes thust."

Da trat ein Diener ein und meldete Herrn M**, es wolle ihn Jemand sprechen. „Zu dieser Stunde?" — sagte er ärgerlich; — „Du weißt, Johann, ich bin nicht zu sprechen, wenn man bei Tische ist." Der Bediente trat näher und sagte halblaut: „Es ist Herr Didier." — Da stand M** auf, bat die Gäste um Entschuldigung und trat in sein Kabinet. Ein kleiner schwarzgekleideter Mann, dessen recht sanftes Gesicht zu seinem Gewerbe gar nicht paßte, wartete hier auf ihn. Er trug einen gigantischen Aktenbund unter dem Arm und begann: „Sie verzeihen, wenn ich störe; allein ich muß um diese Zeit kommen, oder Morgens in aller Frühe, und diese wäre Ihnen noch ungleich lästiger. Sie wollen ja auch die kleinen Geschäfte, die Sie mir übertragen, durchaus selbst besorgen, da sich doch —" — „Zur Sache, zur Sache, Herr Didier!" — „Sie werden es vielleicht nicht glauben, Herr M**, wenn ich Ihnen sage, daß ich diesen Morgen um sieben Uhr aus meinem Zimmer gegangen bin und noch keinen Bissen über den Mund gebracht habe. Fünfzehn Exekutionen habe ich heute vorgenommen." — „Zur Sache, wenn ich bitten darf; man wartet auf mich; ich habe Leute zu Tische. Kommen Sie endlich nicht mit leeren Händen? Ist denn von diesen schlimmen Schuldnern gar nichts zu bekommen?" — „Leider schwerlich, wenn Sie nicht zu Kraftmitteln schreiten, wenn Sie ihnen nicht die Möbeln verkaufen, sie selbst einstecken lassen. Dagegen wird sich aber Ihr Gefühl..." — „Sie wissen, Herr Didier, davon ist im Geschäftsleben keine Rede. Und überdieß, habe ich mich doch an Sie nur deßhalb gewendet, weil es purer Eigensinn von den Leuten ist, die gut bezahlen können." — „Sie betheuern das Gegentheil." — „Sie bringen also gar nichts? nichts von der Madame Remy, der Krämerin, die mir seit einem Jahr 400 Franken schuldig ist?" — „Nichts." — „Nun, wie steht denn die Sache?" — „Der Richterspruch ist erfolgt, die Beschlagnahme vorgenommen; Mittwoch ist die Versteigerung; ehe ich sie aber ausschrieb, wollte ich Sie noch einmal sprechen." — „Lassen Sie immerhin verkaufen." — „Sie bittet um ein Vierteljahr Frist; sie ist im Augenblick entblößt und müßte ihren Handel ganz aufgeben. Ihr Mann, der eine kleine Stelle bei der Bank hatte, ist an der Cholera gestorben, und sie steht ganz allein mit drei unerzogenen Kindern." — „Ihr Mann soll an der Cholera gestorben seyn? Da will ich mich bei meiner Frau erkundigen; sie ist Mitglied des Unterstützungscomité's für die Waisen. Allermittelst schreiben Sie immerhin den Verkauf aus." — „Gut." — „Und der junge Bursche, der Fombreuse, der in der Akademie der Wissenschaften Abhandlungen liest, hat er endlich seine Börse gezogen?" — „Bester Herr Montfort, den Möbeln nach zu urtheilen, muß es mit der Börse schlecht bestellt seyn." — „Er muß aber einmal die 1000 Franks bezahlen, die er der Erbschaftsmasse meines Schwiegervaters, des Grafen Blergy, schuldig ist." — „Tausend Franks! Mit den Interessen und Kosten beläuft sich jetzt die Schuld auf 1380 Franks. In seinem Leben kann die der arme junge Mann nicht bezahlen." — „Er wird wohl müssen; ich lasse mich nicht so an der Nase herumführen, und der Mensch hat noch dazu eine Stelle." — „Er hatte eine Stelle mit 1500 Franks Gehalt in einem Pariser Collegium." — „Wie? und er hat sie nicht mehr?" — „Sie haben mir befohlen, Beschlag auf seinen Gehalt zu legen, und dieß hat ihn um seinen Platz gebracht." — „So habe ich also gar kein Unterpfand mehr!" — rief der Bankier. „Herr Didier, Sie müssen in dieser Sache mit aller Strenge verfahren. Ich weiß, es fehlt Fombreuse nicht an Hülfsmitteln; er hat Talent —" „Ein unfruchtbares Talent, lieber Herr; er ist ein trefflicher Mathematiker, das trägt aber blutwenig ein. Er lebte ganz von der Stelle, um die er gekommen ist; jetzt gibt er in einigen Pensionen Unterricht, und er muß noch eine alte kranke Mutter erhalten, deren einzige Stütze er ist." — „Nun, wenn man

bloß unfruchtbare Talente hat, so macht man keine Schulden; man entlehnt nicht, wenn man nicht wieder bezahlen kann. Wenn man Schulden hat, macht man kein Aufsehen von sich in den Zeitungen, liest man keine Abhandlungen vor der Akademie der Wissenschaften. Bettelei und Hochmuth! — ich weiß nichts Unerträglicheres! Sie müssen streng verfahren, Herr Didier."

„Es ist Alles geschehen, bis auf die Beschlagnahme" — sagte Herr Didier. — „Nehmen Sie sie vor." — „Sie wollen ihm damit bang machen?" — „Nein, Geld will ich haben." — „Das Mobiliar ist 200 Franks werth!" — „Herr Didier, ich handle in dieser Sache nicht für mich allein. Fombreuse ist Schuldner der Erbschaftsmasse meines Schwiegervaters. Ginge die Sache bloß meine Frau an, so würde ich zusehen; Sie kennen mich genug, um davon überzeugt zu seyn. Aber diese Schuld geht eben so gut meinen Schwager, den Requetenmeister Grafen v. Viergy an, und meine Schwägerin, die Generalin Maugrand. Thun Sie das Ihrige." — „Gut!" — „Sie wissen wohl, Herr Didier" — fuhr M** fort, indem er den Huissier an die Thüre begleitete — „ich bin kein harter Mann. Ich habe wahrhaftig bei diesen Posten lange genug Geduld gehabt; aber alles hat seine Zeit, und dann, im Vertrauen gesagt, habe ich die kleinen Summen, die Sie da für mich erheben sollen, meiner Frau versprochen; sie will sie der Wohlthätigkeitskasse unseres Arrondissements zufließen lassen; sie ist Dame de charité. Auf Wiedersehen, Herr Didier." Eben hörte man den Contretanz beginnen, und die muntern Akkorde von Tolbecques Orchester schallten in das Kabinet des Bankiers herüber. M** eilte zurück in seine strahlenden Säle.

Es war ein köstliches Fest, ein herrlicher Rout, ein ächter Millionärsball. Die hohe Finanzwelt, die Diplomatie, Alles, was in der Mode war von beiderlei Geschlecht, hatte sich zusammengefunden. Tausende von Kerzen übergossen mit zauberischem Licht die Schaaren der in natürlichen und erborgten Reizen strahlenden Weiber. Unter rauschender Musik strömte die Menge durch die mit aller Feerei des Luxus, mit allen Wundern der Kunst geschmückten Gemächer. Um 2 Uhr brachte ein wundervolles Souper Abwechslung in die Freuden der Nacht, und die Pracht und der Aufwand, die dabei herrschten, überraschten Gäste, welchen doch der an Ministertafeln herrschende Luxus etwas Alltägliches war. Bereits erbleichte der Kerzenschimmer vor dem anbrechenden Tage, und noch war der Tanz nicht zu Ende, noch wirbelten Weiber, Diamanten und Blumen in einem magischen Galopp. Fast hätte ich vergessen, daß Madame Octavie von M** bereits bei'm Souper ihre 200 Billets für den Ball zum Besten der Armen untergebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Gespräch zweier Frankfurter Köchinnen über „Gustav, oder: der Maskenball."

No, ich will's verzehle, uffgebaßt! — Etzt dererscht geht der Vorhang uff, un do is schon viel heller wie gewehnlich, do werd „ah!" gemacht; dernoch stehn all die Hofkavellier beisamme mit ferchterliche Hoorzepp; links do stehn ere, die schneide grimmige Gesichter, worum? Des werd sich finne. Etzt kimmt der König erein, aach in eme Hoorzopp, dem leit desmol die Audienz net uff, dann as geht em e schwedisch Gräfin im Kopp erum. Etzt kimmt e klän lieb Medche erein, die bot Hose an un singt charmant. Dernochender singe se widder allerlä dorchenanner. Etzt kimmt äner erein, e scheener Mann, e Jeneral, aach im e Hoorzopp, mit eme Staatsschnorrbart, un eme gewickste noch derzu. Etzt sagt er dem alte Schwedekönig ebbes ins Ohr, do glotzt der en an, als wollt ersch net glawe, dann die Geschworne wollenem de Garaus mache. Etzt kimmt awer des Scheenste. Etzt is Brob von em Ballet — do kimmt der Gustav Wasa — net der, den als der Herr Becker spielt — e Annerer, und werft sich wie e fauler Schäfer vor den König hin un schläft un treimt; do kimmt der falsch Dänekönig, der dem Gustav sein Reich strenze will, un wie der en schlose sieht, will erem e Messer in's Herz steche; do komme awer die Schutzgeister mit Fahnele un Kette un nemmen mit; er gebt aach gutwillig, und doderzu werd gedanzt un uff schwedisch Hochzeit gehalte, alles mit Musik. — Etzt geht der Vorhang widder uff! — Etzt sein se in so eme alte Gelerch mit ere Bodemtrepp, un binne sieht mer Schiff; do leßt sich der König verkläd als Schiffmann die gut' Wahrheit sage von so ere Art Karteschlegerin, und praklezirt ähm e Roll Dukate in Sack, — des wern awer nor Dantes gewese sein. Dernochender versteckelt er sich, un wie er widder zum Vorschein kimmt, so singe die Choriste: es lebe der König, und die Kinner leckenem die Hänn ab, als hette se Lattwerkbuttersahm, und alles gebt enaus. — Etzt gebt der Vorhang widder uff. — Etzt sinn mer gar am Gallje — hawwe Se den Hannauer Gallje schond gesehe? — grad so äner steht do! — Es is ferchterlich, es leit Schnee und is Nacht — do gebt aach widder allerlä vor, der Ankerström sattelt um, nn will den König, dem er sein guter Freund vorher gewest

is, umbreuge, un doderzu werd widder viel gesunge und die Choriste lache ha! ha! ha! un kän Mensch wäbs warum. — Etzt fällt der Vorhang; wann's widder uffgebt, do stellt's e Stub vor, die ich schond wo annerschter gesehe hab, in dere Stub werd widder allerlä gesunge von dem ich nix verrothe will. Hernochender loose se, wer den König todtschieße soll; der mit dem Schnoorbart (der Jennerahl) zieht's, sein Fraa krigt bald die Gichter; etzt kimmt des Medche widder un singt sehr freundlich; do werd ferchterlich geklatscht. Un do is es widder aus, un wann's widder uffgebt, do mißt'r gucke, do gehn Sache vor! Erschtlich emol, mehr wie 2000 Wachslichter, un änzige Coliss und Dekoratione! — Korz e ganzer Maskebahl, wie mern hie net ze sehe krijt. — Ich war emol uff ähm hinner der Roos — der war awer Bummer! — Wie ich in Manem gearweit hab, da warsch so ungefähr uff dem Forball uff Fassenacht. Hernochender danze die Gickel — des is um die Krenk ze krice — un e Kaloppad — wann die angeht, do bleibt kän Bän ruhig; — do sellte Se emol das Gewitschel uff dere Gallerie sehe! — Hernochender werd ferchterlich geklatscht. — Etzt komme die Geschworne — do geht's widder ernsthaft zu, die hawwe weiße Binne uff ihre Aerm gebunne, un bischbele ganz beducht mit enanner. Uff ähnmol, wupp dich, gebt der Ankerström uff den König los, un eh mer sich's versicht — Buff — hot er e Kugel im Leib un sterbt, un der Utz hot e Enn. — Sicht, des is der Gustav! —

Komisches.

Ein englisches Blatt enthält folgendes possierliche Heirathsgesuch: „Ein Gentleman von mittlerem Alter und ächt waidmännischen Manieren, welcher in einer von den vorzüglichsten Jagdgegenden Englands wohnt, und dessen Haupt- und Lieblingsbeschäftigung das edle Waidwerk ist, wünscht sich mit einem, eine gleiche ausschließende Vorliebe für dasselbe begenden Frauenzimmer ehelich zu verbinden. Auf Vermögen und Schönheit sieht er nicht. Ersteres, wenn die Dame welches besitzt, mag ihr zu eigen bleiben, die zweite ist zwar nicht unwillkommen, aber kein Erforderniß. Guter Humor, ein kleiner Fuß und ein fester und leichter Sitz zu Pferde bei'm Jagen, dieß sind aber die Haupteigenschaften, welche erheischt werden. Da dieser Heirathsantrag von einem Fuchs-, aber keineswegs von einem Vermögensjäger herrührt, so läßt sich erwarten, daß sich Niemand beigehen lassen wird, einer eitlen Neugierde halber Erkundigungen einzuziehen. Nachschrift: Eine mit rothen Haaren kann sich der Mühe des Meldens überheben.“

Aphorismen.

Nichts bürgt so sicher für die richtige Beurtheilungskraft eines Menschen, als wenn er unter zwei Uebeln muthig das geringere wählt.

Die Weiber sind Räthsel — aber auch die Männer — die Menschen überhaupt. Sie hören auf, uns zu gefallen und unsre Aufmerksamkeit zu fesseln, wenn wir sie ganz errathen haben. Dieß ist die Natur des Räthsels. Einmal aufgelöst, verschwindet sein Zauber.

Der Mensch ist nie schöner als wenn er um Verzeihung bittet, oder selber verzeiht — sagt der weise Garro; und allerdings ist die Schönheit eine vorzügliche Zierde des weiblichen Geschlechts.

Räthsel.

Ich kenne eine alte Dame,
Mit allen Farben angethan;
Bedeutungsvoll ertönt ihr Name
Und ihre Macht strebt himmelan.
Doch wehe dem, der sich verbindet
Mit ihr, hält sie ihn fest umstrickt!
Denn ach, ihr Heil'genschein verschwindet,
Wenn man ihr Antlitz nah' erblickt.
Wer kennt sie nicht, die falsche Dirne,
Die manchen Edeln schon betrog,
Die schmeichelnd ihm mit frecher Stirne
Beständigkeit und Liebe log?
Der Schwache träumt sich Paradiese,
Von ihrer Zauberei berauscht,
Und hat des stillen Friedens Süße
Mit bitterm Kampfe oft vertauscht.
Sie machet lüstern gar nach Thronen,
Verheißt der Erde Güter all'
Und lohnt dem Treu'n mit Dornenkronen
Und reichet ihm den Giftpokal.
Drum wünsche nicht, sie zu erzielen,
Du, ächter Freund des Vaterlands!
Die Edelsten der Menschen fielen
In Folge ihres Unbestands.

Auflösung der Charade in Nro. 21.

Maulaffe.

Regensburger Zeitung.

Montag. — 98. — 25. April 1836.

Deutschland.

Bamberg, 19. April. Der k. griechische Gesandte (Maurokordato) überreichte am 16. d. Sr. Hoheit dem Hrn. Herzog Maximilian in Bayern in einer feierlichen Audienz ein Schreiben Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland und die große Dekoration des Erlöserordens.

Frankfurt a. M., 18. April. Die Hoffnungen, welche man hier über die Folgen unsers Anschlusses an den deutschen Zollverein hegte, haben sich einem großen Theil nach schon realisirt, und werden es noch mehr, wenn die seit Jahren gestörten Verbindungen zwischen hier und vielen Orten der Zollvereinsländer wieder alle angeknüpft sind. Von dem Tage unsers Anschlusses, und namentlich von dem Zeitpunkte an, wo der freie Verkehr zwischen Frankfurt und den Vereinsstaaten eintrat, gab sich eine rege Handelsthätigkeit kund, die bis heute außerordentlich zugenommen hat, und nicht allein unserm großen und kleinen Handelsstande vielen Gewinn darbietet, sondern auch einer großen Masse Leute der arbeitenden Klasse einen guten Erwerb verschafft. So darf man annehmen, daß sich nur noch wenige Klagen über unsern Zollanschluß bei uns vernehmen lassen, und diese rühren fast nur von unserm Handwerksstande her, der es noch nicht verschmerzen kann, mit dem fremden Handwerker in Konkurrenz gestellt worden zu seyn. Selbst die politischen Anfeindungen, die unser Zollanschluß Anfangs von einer gewissen Seite her erlitten, haben nachgelassen, oder sind verstummt. Den Einfluß betreffend, welchen unser Zollanschluß auf die dießmalige Ostermesse geübt, läßt sich nicht läugnen, daß derselbe sehr günstig gewesen. Da bei Weitem der größte Theil der Großhändler zufrieden unsern Platz verlassen hat, so wird wohl unsere dießjährige Herbstmesse sehr lebhaft werden, und Frankfurt wird als Meß- und Handelsplatz seine alte wichtige Stellung wieder einnehmen.

Karlsruhe, 18. April. Se. königl. Hoheit der Großherzog ist, nach achttägiger Abwesenheit, von der Reise, welche derselbe nach Nürnberg, Bamberg und Würzburg gemacht, gestern Abend in dem erwünschtesten Wohlseyn hierher zurückgekehrt.

In Hannover sind seit dem 13. April preußische, hanseatische, oldenburgische und braunschweigische Eisenbahnkommissarien zu gemeinschaftlicher Berathung versammelt. Zwischen der englischen Kompagnie, welche Anfangs der hannöverschen Regierung durch Kapitän Taylor Vorschläge machen ließ, und der in Hannover sich bildenden Aktiengesellschaft scheint Rivalität zu herrschen.

Das churfürstl. hessische Oberappellationsgericht in Kassel hat unterm 9. April d. J. die am 7. Dez. v. J. von dem permanenten landständischen Ausschuß wegen einer eigenmächtigen, unterm 3. April v. J. ohne Landtagsabschied geschehenen Entlassung der Ständeversammlung gegen den Staatsminister des Innern, v. Hassenpflug, erhobene Anklage als gänzlich ungegründet zurückgewiesen.

Oesterreich.

Wien, 14. April. Vorgestern und gestern war zur Gedächtnißfeier des Sterbetags Ihrer Maj. der Kaiserin Theresia, Mutter Sr. Maj. des Kaisers, Vigil und Seelenamt in der Hofburgpfarrkirche. — Heute früh ist Se. Durchl. der regierende Fürst Johann v. Lichtenstein, k. k. Feldmarschall ꝛc., von einem leichten Schlagfluß befallen worden; zwar wurde ein ähnlicher Anfall schon einigemal glücklich gehoben, allein man ist dennoch nicht ganz unbesorgt, weßhalb ihm auch das heilige Sakrament gereicht wurde.

Wien, 16. April. Die Abreise Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand von Este ist auf

den 22. d. bestimmt. Es heißt, derselbe werde zuerst eine Seitenexkursion nach Krakau machen, um die dort garnisonirenden k. k. Truppen zu mustern, und sich von da auf seinen Posten nach Lemberg begeben. — Man erwartet hier die Frau Herzogin v. Angoulême von Prag, welche einige Wochen besuchsweise hier zubringen wird; schon seit acht Tagen sind die Appartements in der kaiserlichen Burg für sie in Bereitschaft. — Der k. k. Gesandte am königl. würtembergischen Hofe, Fürst v. Schönburg, ist in Urlaub hier eingetroffen.

Preußen.

Aus Preußen, 13. April. Durch Handelsstaffetten aus Wien erfährt man, daß der Pforte abermals eine bedeutende Summe an der Kriegskontribution von dem Kaiser Nikolaus nachgelassen worden ist, wodurch sie in die Lage gesetzt wird, ihre Verpflichtungen gegen Rußland jetzt leichter einhalten zu können. Die Pforte hat sich dazu gern verstanden, und will nun den Rest ihrer Schuld auf Einmal abtragen, so daß bis zum 25. August d. J. die Kontribution ganz entrichtet seyn, und die davon abhängige Räumung Silistria's stattfinden soll. Der Betrag der noch schuldigen Kriegsentschädigung soll sich nach der nun zum Zweitenmal erfolgten Reduktion, auf neun Millionen Thlr. belaufen, welche die Pforte mittelst einer Anleihe im Auslande aufzubringen hofft. Diese Nachricht hat hier einen sehr angenehmen Eindruck gemacht, und die Fonds günstig berührt, denn man erblickt darin abermals einen Schritt, der zu größerer Befestigung des Vertrauens zwischen den großen europäischen Mächten führen muß.

Schweiz.

Vom Main, 15. April. Man soll bei Gelegenheit der Krakauer Expedition die Entdeckung gemacht haben, daß die Propaganda in Mitteleuropa noch Verzweigungen habe und daß vornehmlich die Schweiz ihr eigentlichster Feuerherd sey. In Folge davon sollen nun, wie verlautet, die festländischen Großmächte in Unterhandlung stehen, um mittelst Ergreifung gemeinsamer Maaßregeln, die Eidgenossenschaft zu vermögen, zur Unschädlichmachung der auf ihrem Gebiete lebenden revolutionären Ausländer die Hand zu bieten.

Niederlande.

Amsterdam, 17. April. Das „Handelsblad" meldet: „Von der spanischen Gränze ist uns über Antwerpen die Nachricht zugekommen, daß ein Sohn des Don Carlos, indem er sich in das Hauptquartier seines Vaters habe begeben wollen, zu Figueiras gefangen genommen worden sey."

Schweden.

Nach norwegischen Blättern soll ein Linienschiff und ein kleines Fahrzeug ausgerüstet werden, um die Frau Herzogin von Leuchtenberg nebst Familie in Lübeck abzuholen. Auch sollen noch andere Seerüstungen angeordnet seyn, und zwar mehr, als man seit 20 Jahren in Schweden bemerkt hatte. — In Stockholm hatte die plötzliche Abreise des französischen Gesandtschafts-Attaché, Marquis v. Lavalette, zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß dieselbe sich auf die angeblich nahe Ankunft der englischen Flotte in der Ostsee beziehe, indem die schwedische Regierung sich deßhalb an die französische gewendet habe. Die schwedische Staatszeitung und die Minerva erklären jedoch das Gerücht für ganz grundlos, und versichern, die Depeschen des Marquis bezögen sich bloß auf einige, von der schwedischen Regierung nicht genehmigte Zusätze zu dem Vertrag über den Sklavenhandel.

Großbritannien.

London, 15. April. Im Oberhaus brachte heute Lord Londonderry eine Motion ein zur Vorlegung der dem britischen Befehlshaber an der spanischen Küste ertheilten Instruktionen. Lord Melbourne bemerkte, dieser Antrag sey unparlamentarisch und es könne ihm nicht entsprochen werden. Hierauf fragte Londonderry: In wie weit England mit in den Krieg in Spanien verwickelt sey? — Melbourne versetzte: „Ich trage kein Bedenken zuzugeben, daß England, Spanien gegenüber, die streng neutrale Linie überschritten hat. Unsere Intervention ist in der Wirklichkeit eine bewaffnete Intervention. Ich läugne nicht, daß dieß ein Kriegszustand sey, und man, genau genommen, die Partei, der wir entgegen sind, als unsern Feind ansehen kann. Allein ich behaupte zugleich, daß Alles, was wir gethan haben, nur als eine Ausführung des Quadrupelallianz-Vertrags anzusehen ist. Die Frage, in wie weit England noch ferner an dem Kampf Theil nehmen werde, vermag ich jetzt nicht zu erledigen. Das Verfahren der Regierung hängt in dieser Beziehung von den Umständen ab. Alle Bemühungen sind indessen darauf gerichtet, dem Bürgerkrieg auf der Halbinsel ein Ziel zu setzen." — Die Mittheilung der neuesten Verabredungen mit Frankreich hat Lord Melbourne abgelehnt.

Lord Grey ist gestern, zum Erstenmale seit dem Beginnen dieser Session, im Oberhause wieder erschienen; er nahm den Sitz Lord Broughams ein. — Im Unterhause wurde gestern die Robinson'sche Motion, daß die auswärtigen Getreide in England eingeführt werden dürften, um hier gemahlen und zur Wiederausfuhr aufgespeichert zu werden, mit 77 Stimmen gegen 40 verworfen.

Die Korporation von Dublin hat beschlossen, die Statue König Wilhelms III. auf eigene Kosten herzustellen. Der äußerste Termin ist der 24. Juni, und der Aufwand 500 Pf. Sterling.

Man hofft, den Urheber der Explosion noch zu entdecken, um so mehr, da die ausgesetzte Belohnung so ansehnlich, die Strafe für die That dagegen im höchsten Fall 5 Pf. St. Geldbuße und zwei Monate Einsperrung ist.

Die Times enthalten heute (16. April) die authentische Ankündigung, daß die am 1. Mai fällig werdenden spanischen Zinsen am Montag 2. Mai und den folgenden Tagen bei den Herren J. und S. Ricardo und Comp. bezahlt werden.

Frankreich.

Paris, 17. April. Das Journal de Paris sagt: „Da die Regierung benachrichtigt war, daß der Bischof von Leon durch Frankreich kommen sollte, um sich, unter einem angenommenen Namen, zu Don Carlos zu verfügen, wurden Befehle nach verschiedenen Richtungen gegeben, und man hat jetzt Nachricht erhalten, daß er in der Umgegend von Bordeaux arretirt worden ist.“ — Nach dem Courier francais ist es einem andern carlistischen Agenten, dem Hrn. Erro gelungen, der Polizei zu Toulouse zu entgehen, so daß man nur seiner Papiere, nicht seiner Person, habhaft werden konnte. (Was wird die Geschichte einst zu der Intervention einer mächtigen Nation sagen, die sich damit befaßt, einzelne Individuen, die Gefahren aufsuchen, unterwegs anzuhalten?)

Die Nachrichten vom Kriegstheater sind ganz ohne Bedeutung. Schnee und Regen hinderten alle Operationen. Don Carlos und Don Sebastian waren am 8. April noch zu Elorrio.

Wieder ein neues Vermählungsprojekt für den Herzog von Orleans! Doch es ist wahrscheinlich, daß sich dieß Gerücht eben so wenig bestätigen wird, wie viele andere. Man sagt, der Kronprinz solle eine der Schwestern Donna Maria's und des Kaisers von Brasilien heirathen, nämlich die Prinzessin Januaria, die am 11. März 1821 zur Welt gekommen, also fünfzehn Jahre alt ist. — Die Differenzen zwischen dem Marschall Moncey und dem Kriegsminister sind noch immer auf dem nämlichen Punkte. — Der Baron Moroa, portugiesischer Oberoffizier, ist gestern hier in Paris angekommen. Er hat eine Zusammenkunft mit dem Botschafter Portugals gehabt und ist dann von dem Kriegsminister empfangen worden. Er soll mit einer wichtigen Mission beauftragt seyn. In einigen Tagen wird er nach London abreisen. — In den Tuilerien und auf den elysäischen Feldern werden schon Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, die am Namenstage des Königs (1. Mai) stattfinden sollen, gemacht.

Die Gefangenen in Ham sind aufgefordert worden, um Begnadigung einzukommen, haben sich aber dessen geweigert. Dieselbe Aufforderung erging mit demselben Erfolge an die republikanischen Gefangenen zu Doullens. Diese fügen sich, wie es scheint, ohne Murren in das Gefängniß-Reglement, das im Allgemeinen ziemlich mild zu seyn scheint, indem es ihnen die Wahl ihrer Beschäftigung überläßt und ihnen gestattet, mit einander umzugehen. Sie benützen diese Erlaubniß, um sich gegenseitig zu unterrichten; auch haben sie kleine gemeinsame Werkstätten errichtet. Den Gefängnißhof haben sie in einen Garten verwandelt; Bürger von Arras gingen ihnen dabei mit den nöthigen Materialien an die Hand. Am 10. begingen sie das Gedächtniß ihrer während des April-Aufstandes gefallenen Meinungs-Genossen durch eine Feier in dem Hauptsaale des Gefängnisses. Ihre Verwandten haben Erlaubniß, sie zu besuchen; die Schwester von Lagrange, die Eltern von Jeanne, und die Gattin und zwei kleinen Kinder von Baune wohnen zu Doullens und besuchen täglich ihre Verwandten in der Zitadelle.

Spanien.

Madrid, 10. April. Die Prokuradorenkammer hat heute den fünften Paragraphen der Adresse votirt. Derselbe bezieht sich auf die auswärtigen Verhältnisse. Es kam sonach die Interventionsfrage dabei aufs Tapet. Es ist dieß nur noch ein Wortstreit und eine Abmessung des Mehr oder Weniger. Frankreich und England sind faktisch intervenirt und in den Cortes wird noch diskutirt, ob man die Intervention oder Cooperation annehmen wolle. Arguelles zwar protestirte gegen die fremde Einmischung, andere Deputirte aber erklärten sie als das einzige kräftige Heilmittel, und die öffentliche Meinung ist ganz dafür. — Nach dem Eintreffen eines Couriers aus Paris hatte der englische Botschafter eine lange Konferenz mit Hrn. Mendizabal. Die Kooperation der zwei Bundesmächte soll eine bedeutende Ausdehnung bekommen.

Cordova war am 7. April fortwährend in Vittoria. Es war nichts Neues vorgefallen. General Bernelle steht fortwährend im Thale Lanz, sieben carlistischen Bataillonen gegenüber. Man schreibt von St. Sebastian vom 11., daß man dort unbesorgt sey. Die Carlisten wenden ihre Bemühungen gegen Queytio an, das sie seit dem 10. mit sechs Feuerschlünden belagern.

Mina's Truppen sollen in Katalonien geschlagen und er selbst verwundet worden seyn. Nachrichten aus Barcellona versichern, er liege krank in Cerbera.

Amerika.

Man schreibt aus **Mexiko**: Dem Kongresse ist ein Gesetz vorgelegt worden, durch welches dem Staate Texas der Krieg erklärt werden soll. Ein anderes Gesetz bezweckt die Errichtung eines Militär-Ordens unter dem Titel: „Orden der Ehrenlegion.“

Vermischte Nachrichten.

Der Ausschuß für „Schillers Denkmal“ zu

Marbach berichtet: „Seine Maj. der König hatten die Gnade, alle zur Bepflanzung unserer Schillershöhe erforderlichen Gehölze aus der exotischen Baumschule in Hohenheim unentgeltlich abgeben zu lassen; in Folge dieses königlichen Geschenkes zieren bereits 1130 Bäume und Gesträuche den dieses Frühjahr nach den Regeln der Kunst angelegten Platz, der dieses Denkmal aufnehmen soll. Wir freuen uns, diesen Fortgang unserer Sache allen Verehrern Schillers und Freunden seiner Geburtsstadt geben zu können; sie werden mit uns ausrufen: Heil dem geliebten Könige, dem Beförderer alles Schönen!“

Offenbach, 17. April. Seit dem Zeitpunkte, als es hier bekannt wurde, daß wir durch den Anschluß Frankfurts an den deutschen Zollverband, aus ganz natürlichen Gründen, unsere mehrere Jahre hier bestandene Messe verlieren würden, haben viele hiesige Fabrikbesitzer sogleich darauf Bedacht genommen, ihre Fabriken zu vergrößern und zu vervollkommnen. Auch sieht man allmählig Deren neue entstehen. So z. B. eine sehr gut eingerichtete Maschinenfabrik. Vor Allem aber behält die hier bestehende Chaisen-Fabrik der HH. Dick und Kirschten ihren alten wohlbegründeten Ruf, da die Solidität und Dauerhaftigkeit der Wägen aus dieser Fabrik nicht allein in Deutschland, sondern auch im fernen Auslande bekannt ist. So ist z. B. gestern ein äußerst prachtvoller, reich vergoldeter Stadtwagen, welchen der holländische Gouverneur auf der Insel Java um den hohen Preis von 8000 fl. bestellen ließ, nach Holland, sorgfältig verpackt, abgegangen. Der Wagen war mehrere Tage zur Schau ausgestellt und erregte die Bewunderung Aller, die ihn sahen.

Bremen, 10. April. Unsere Stadt wimmelt wieder von Auswanderern aus allen Gegenden Deutschlands, welche sich nach den Vereinten-Staaten Nordamerika's begeben; das Passagegeld, welches im Herbste v. J. wegen abgenommenen Andranges der Auswanderer auf 22½ Dollars gefallen war, ist wieder auf 25 Dollars gestiegen. Früher machten unsere Mystiker mit ihren Traktätlein viel Glück bei den Auswanderern, indessen jetzt nicht mehr, da man angefangen hat, bei der Annahme die früher einigen geschenkten halben Groten als Bedingung zu fordern.

Da es in London eine Menge Menschen gibt, die in keine Kirche kommen, und sich nur dunkel erinnern, daß sie Christen sind, so hat die Gesellschaft für christlichen Unterricht die Einrichtung getroffen, daß Predigten auf offener Straße gehalten werden. Während des letzten Sommers wurden wöchentlich 40 Predigten in verschiedenen Theilen der Stadt gehalten, und immer hörten Tausende von Menschen aufmerksam und andächtig zu. Es sind 47 Londoner Geistliche, welche sich diesem Geschäfte unterziehen, und auch im Winter hören diese öffentlichen Predigten nicht ganz auf.

Um zu zeigen, wie sehr die religiöse Schriftstellerei in Frankreich zugenommen habe, berichtet das Univers religieux, daß von 4656 Werken, welche im Jahr 1835 in Frankreich erschienen, 708 der Theologie, 75 der Philosophie, 120 der Rechtsgelehrsamkeit, 275 der Politik, 74 den Erfahrungswissenschaften, 91 der Naturphilosophie, 191 der Medicin und 178 den nützlichen Künsten gewidmet waren.

In Paris hat der Oberst de Castries eine Manövrirschule für die Nationalgarde errichtet, die bereits eine Menge trefflicher Offiziere und Unteroffiziere lieferte. Mehrere in dieser Schule gebildete Anführer sind im Stande, ein Regiment und selbst eine Brigade eben so gut zu kommandiren, als die besten Taktiker der Armee. Die Uebungen finden wöchentlich zweimal in den elysäischen Feldern statt.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 26. April: Tanzunterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Philharmonischer Verein.

Die Conzerte sind bis November d. J. suspendirt; wo dann der Verein versammelt wird, um (nach Einsicht der, keine Umlage bedürfenden, Jahres-Rechnung) den neuen Ausschuß zu wählen.

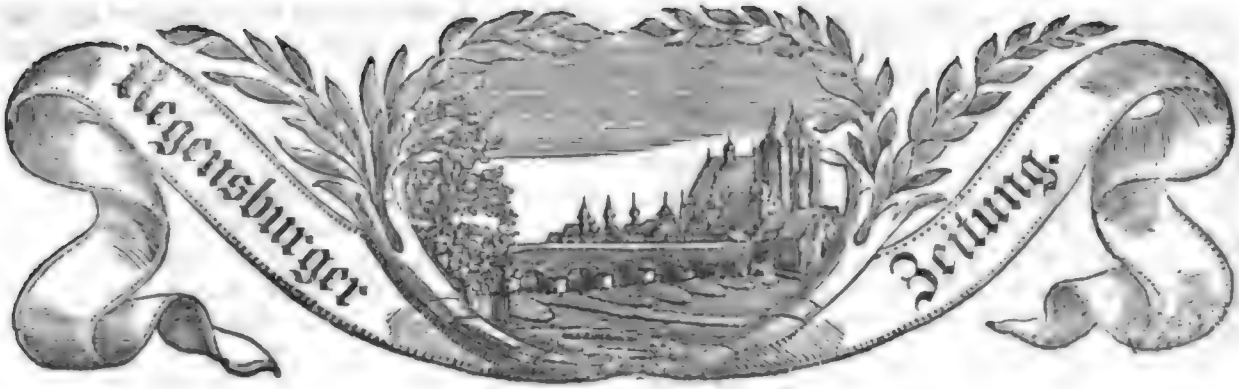
Bei dem Unterzeichneten stehen für die billigsten Preise zum Verkaufe bereit: Zwei Kommoden von schönem, dunklem Nußbaumholze mit gut eingeschobenen Schlössern, dann zwei dergleichen von hellerer Farbe, endlich noch zwei von schönem Natur-Kirschbaumholze nebst Bettstellen von Nußbaumholz. Uebrigens empfiehlt sich derselbe zur Verfertigung aller in sein Fach einschlagenden Gegenstände, und verspricht redliche, billige und schleunige Besorgung der gütigen Aufträge.

Kaspar Past, Tischlermeister,
wohnhaft in der Marschallgasse,
Lit. C. Nr. 47, gegenüber der
königl. Kreis-Regierung.

Vergangenen Freitag ist dem Unterzeichneten ein brauner Hühnerhund von mittlerer Größe zugelaufen. Der Eigenthümer kann selben gegen Vergütung der Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

J. M. Hofmayr,
Gastwirth in Ziegendorf.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Dienstag. — 99. — 26. April 1836.

Deutschland.

Regensburg, 24. April. Um dem Himmel für die glückliche Heimkehr Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs zu danken, hatte bereits am 17. d. M. feierlicher Gottesdienst in allen protestantischen, so wie auch in einigen katholischen Gemeinden des Regenkreises stattgefunden.

Im Einverständnisse des königl. Regierungs-Präsidiums und der bischöflichen Stellen in Regensburg und Eichstädt ward dieser Gottesdienst am heutigen Tage in allen übrigen katholischen Kirchen des Regenkreises abgehalten. In Regensburg selbst versammelten sich heute Vormittags 9 Uhr sämmtliche Mitglieder der königl. Kreisregierung, so wie der übrigen hiesigen königl. Behörden und des Stadt-Magistrats, dann die Offizierkorps des königl. Linien-Infanterie-Regiments Theobald und des Landwehr-Regiments in der Dompfarrkirche zu einem feierlichen Dankamte, in welchem der hochwürdige Herr Bischof von Regensburg selbst pontificirte. Auch in den andern Pfarrkirchen, so wie in der Studienkirche brachten die Bewohner dieser Stadt dem Allerhöchsten ihre freudigen Dankgebete für den segnenden Schutz dar, mit welchem Er das theuere Haupt des allgeliebten Landesvaters während Seiner Abwesenheit so sichtbar umgeben hatte. — Tags vorher fand der bereits in unserer Zeitung erwähnte feierliche Gottesdienst der israelitischen Gemeinde in der festlich geschmückten Synagoge statt, welcher sich ebenfalls durch zahlreiche Theilnahme und herzliche Dankgebete für dieses glückliche Ereigniß auszeichnete.

In einer in der Münchner Zeitung vom 23. d. aus dem neuesten Regierungsblatt abgedruckten Bekanntmachung des k. Staatsministeriums des Innern vom 15. April wird nunmehr das von weiland Sr. königl. Hoh. Don Augusto, Herzog v. Leuchtenberg, dem Armen-Institut in Eichstädt in Ihrer letztwilligen Verfügung mit freudigster Anerkennung der durchlauchtigsten Erben großmüthigst hinterlassene Vermächtniß von 50,000 fl. mit der Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie Se. königl. Maj. bei diesem rührenden Ausdruck des edelsten Charakters Ihres verblichenen Neffen die zuversichtliche Erwartung hegten, daß die dankbare Erinnerung in den Herzen der von Sr. Hoh. auch in der letzten Lebensstunde so wohlwollend bedachten Bürgerschaft nie erlöschen werde.

Frankfurt, 20. April. Der bei dem durchl. deutschen Bunde beglaubigte kaiserl. russische Gesandte, Hr. geb. Rath v. Dubril, ist gestern hier eingetroffen; der kaiserl. österreichische Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, wird heute erwartet. Auch der an die Stelle des Generallieutenants v. Wollzogen zum Repräsentanten Preußens bei der Militärkommission des deutschen Bundes ernannte Major v. Radowicz wird, wie man hört, nächstens ankommen.

Zu **Mainz** wurde am 19. April das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand durch militärische und kirchliche Feierlichkeiten begangen. Während des Tedeums gaben die auf dem Platze vor der St. Peterskirche aufgestellten Truppen Infanterie- und Artilleriesalven, Mittags war bei dem Festungskommandanten, Generalmajor Frhrn. v. Piret, ein glänzendes Gastmahl.

Oesterreich.

Wien, 17. April. Se. Exc. der Bundespräsidial-Gesandte, Graf Münch-Bellinghausen, wird morgen nach Frankfurt a. M. zurückkehren.

Wien, 18. April. Der Hof wird gleich nach der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von Preßburg, wohin er zur Schließung des ungarischen Landtags sich am 30. d. begibt, das Lustschloß von Schönbrunn beziehen. Se. k. k. Hoh.

der Erzherzog Carl mit Familie wird diesen Sommer über wieder seine schöne Weilburg bei Baden bewohnen. — Gestern, am ersten heitern Sonntag dieses Monats, war die erste große Praterfahrt, wobei die glänzenden Equipagen, welche sich in endlosem Zuge Schritt vor Schritt hin und zurückbewegten, ein schönes Schauspiel gewährten. Mitten unter denselben befanden sich auch JJ. k. k. HH. der Erzherzog Franz Carl mit Gemahlin und die Söhne des Erzherzogs Carl. — Die Frau Herzogin v. Angoulème ist vorgestern in Begleitung der Prinzessin Louise Marie d'Artois, Mademoiselle, (Gräfin v. Rosny) von Prag hier eingetroffen, und in der kaiserl. Burg abgestiegen.

Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzogin Maria Dorothea ist in Begleitung der erzherzoglichen Familie am 14. April um 5 Uhr Morgens mit dem Dampfboot Pannonia, geführt von Kapitän Pohl, von Preßburg abgereist, und des schlechten Wetters ungeachtet, um 7 Uhr Abends desselben Tags glücklich in Pest angekommen.

Vom 19. April. Seit einigen Tagen befindet sich die Herzogin von Angoulème hier. Der Hauptzweck ihres Besuches ist, Sr. Maj. dem Kaiser, der heute sein 44. Lebensjahr antritt, in ihrem und ihrer Familie Namen Glück zu wünschen; dann aber auch, um die in der nächsten Umgebung Wiens liegenden Herrschaften Atzgersdorf und Erlaa (ein früheres Besitzthum der Königin Caroline Mürat) welche Carl X. zu seinem künftigen Aufenthalt angekauft hat, in Augenschein zu nehmen. Carl X. kann noch immer ein rüstiger Greis genannt werden; seine Konstitution ist trefflich, seine Gesundheit vollkommen gut.

Schweiz.

Zürich, 16. April. Durch die Anfrage der preußischen Gesandtschaft ist die Theilnahme an der noch immer geheimnißvollen Ermordung Lessings auf das Neue erregt worden; allein obgleich man sich mit allerlei Gerüchten trägt, von denen das sonderbarste diesen Fall mit der Ermordung Kaspar Hausers zusammenstellt, so kann man doch sagen, daß schwerlich Jemand sich rühmen kann, von dem Stande der Untersuchung genau unterrichtet zu seyn.

Die schweizerische Militärzeitschrift erzählt von einem an den Schuß des Tell erinnernden Meisterschusse, der während der neulichen militärischen Besetzung des Jura gethan worden. Bei dem öftern Besuche, den die in Pruntrut gelegenen Berner, namentlich die Scharfschützen, von Seite französischer Militärs erhielten, rühmten jene sich ihrer Fertigkeit im Schießen. Die Franzosen baten sie, ihnen hievon eine Probe zu geben. Sogleich stellten sich zwei Scharfschützen auf eine Entfernung von 200 Schritten hin, und hielten eine Polizeimütze zwischen ihren Fingern, ein Dritter schlägt seinen Stutzer an, zielt, und schießt die Kugel mitten durch die Mütze.

Großbritannien.

London, 16. April. Der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, ist nun wirklich von hier abberufen. Er wird England nächstens verlassen, und in ein Bad auf dem Kontinent gehen; man glaubt nach Aachen. Wer ihn hier als Botschafter ersetzen wird, scheint noch nicht bestimmt. Es heißt, auch der Herzog v. Wellington wolle sich diesen Sommer auf den Kontinent begeben.

Man sagt, die Königin-Wittwe von Neapel, Mutter des Prinzen von Capua, werde in Kurzem England besuchen, um einige die Vermählung ihres zweiten Sohnes mit Miß Penelope Smith betreffende Angelegenheiten zu ordnen. Der Prinz und seine Gemahlin leben ziemlich zurückgezogen, und statten wenige Besuche ab. Ein Bruder der Dame befindet sich bei ihnen.

Das „Morning-Chronicle" versichert, daß die Londoner Kaufleute, die mit der Türkei, Persien, und überhaupt mit der Levante Handel treiben, dem Unterhause eine Bittschrift übergeben wollen, worin sie die Nachtheile auseinandersetzen, die ihnen aus dem politischen und kommerziellen Umsichgreifen Rußlands erwachsen, und das Unterhaus ersuchen, den Bewohnern jener Gegenden Beistand zu leihen, damit sie ihren Boden bebauen und mit England in Tauschverkehr treten können.

Sir Peregrine Maitland wird als Oberbefehlshaber nach Madras abgehen.

Nach Blättern aus der Kapstadt, die bis zum 3. Febr. reichen, war daselbst Alles ruhig. 72,700 Kaffern sind britische Unterthanen geworden.

Es ist heute das Gerücht verbreitet, 8000 Mann von der französischen Armee in Afrika sollten unter der Bedingung verabschiedet werden, daß sie als Freiwillige in die französische Brigade, die sich in Spanien befindet, eintreten würden. Eine gleiche Anzahl Truppen würde von Frankreich nach Algier gehen, um diese Division zu ersetzen.

Frankreich.

Paris, 18. April. Eine telegraphische Depesche aus Lequeytio meldet, daß diese Stadt am 12. April von den Carlisten genommen worden ist. Man hatte noch nicht Cordova's Anordnung, diesen kleinen Hafen, der unnütz ist zur Vertheidigung der Küste, zu räumen. Die Garnison, 5 bis 600 Mann stark, ist in Gefangenschaft gerathen.

Man sagt, Graf Pahlen komme als Botschafter an die Stelle des Grafen Pozzo di Borgo nach London, und werde in Paris durch den Grafen Orloff ersetzt. Auch wird ein deutscher Diplomat zu Unterhandlungen über kommerzielle Gegenstände hier erwartet. Die Nach-

richt eines Journals, daß der Prinz von Joinville sich in Brest einschiffe, um die Asche Napoleons in St. Helena abzuholen, ist durchaus falsch. Der Prinz schifft sich in Toulon ein, besucht Neapel, Athen, Smyrna ꝛc., und kehrt im Oktober zurück.

Es wird versichert, daß das Kabinet der Tuilerien auf den Wunsch des römischen Stuhls eingewilligt hat, in dessen Streitigkeiten mit der Schweiz den Vermittler zu machen.

Paris, 19. April. Man wollte an der Börse wissen, das Kabinet der Tuilerien habe, wie früher die Intervention, so nun auch die Cooperation in Spanien abgelehnt.

Wir hören aus guter Quelle, daß die Kabinette von London und Paris geneigt sind, die dritte Serie der griechischen Anleihe zu bezahlen. Was allein noch die Zahlungen verzögert, ist, daß Schwierigkeiten der Form durch eine Konferenz ausgeglichen werden sollen, die sich in London mit den griechischen Angelegenheiten beschäftigt.

Der Streit zwischen dem Marschall Moncey und dem Kriegsminister ist noch nicht beigelegt. Marschall Maison wirft Ersterem, dem Gouverneur des Invalidenhauses vor, er lasse sich durch die alten Invaliden-Obersten leiten, die er mit Unrecht an seine Tafel und in seine Salons ziehe. Marschall Moncey soll hierauf geantwortet haben: „Haben Sie vergessen, daß diese verstümmelten Offiziere die Ueberreste von drei Millionen sind, welche fielen, um Sie und mich zu dem zu machen, was wir sind? Wenn Sie sich daran nicht mehr erinnern, so denke ich daran. — Mit neidischen Augen sehen manche Franzosen auf den Einfluß, den England durch seine thätige Einschreitung in Spanien gewinnen könnte.

Am 22. April sollte vor dem zweiten Kriegsgericht in Paris die Verhandlung gegen die, des Komplotts gegen die Sicherheit des Staats, und der Theilnahme an einer nicht genehmigten Verbindung angeklagten Unteroffiziere Pesguy, Cacault, Durry, Jacquin, Cailhé, Fresnot ꝛc. beginnen. Man glaubt, daß der erstere Anklagepunkt beseitigt werden wird; hinsichtlich des zweiten ist merkwürdig, daß nicht bloß die Angeklagten, sondern auch alle Zeugen aus dem Militärstande zur sogenannten Gesellschaft der Volksrechte gehörten.

Spanien.

Madrid, 9. April. Im Stande der Prozeres droht der Regierung eine heftige Opposition. Namentlich wird auch das Dekret über die Aufhebung der Klöster zu lebhaften Verhandlungen führen. Der neue Erzbischof von Toledo, Vallejo, früher Präsident der Prozeres, der entschieden freisinniger Ansicht ist, soll dennoch gegen jene Maaßregel seyn. Der Bischof von Palencia ist am 5. Morgens aus seinem Sprengel entwichen.

Die Madrider Zeitung vom 9. April meldet, daß die Königin das Entlassungsgesuch des Generals Mina nicht angenommen habe.

In London war in einigen politischen Salons am 16. das unwahrscheinliche Gerücht verbreitet, die Königin Christine, durch die Fortschritte der carlistischen Insurrektion in den Nordprovinzen und der revolutionären Bewegungen in einigen südlichen Provinzen in Angst gesetzt, habe zu Don Carlos einen Kommissär geschickt, der damit beauftragt wäre, ihm Vergleichsvorschläge zu machen. Hr. Aguirre Solarte, dessen Abreise von Madrid nach Paris vor einigen Tagen geschah, soll mit dieser Sendung beauftragt seyn.

Portugal.

Briefe aus Lissabon vom 2. April melden, man zweifle nicht daran, die Minister würden bei der Ankunft des Prinzen, die man jeden Augenblick erwarte, abtreten; sie hätten schon ihre Entlassung angeboten, und der Marquis von Loulé habe schon nach seinem Gute, 60 Meilen von Lissabon, abreisen wollen, sey aber wieder zurückberufen worden. Die Abneigung gegen England, und besonders gegen Erneuerung eines Traktats, der ihm die geringsten Vortheile einräumte, zeigt sich so allgemein, daß man nur schwer begreifen könnte, wie eine Veränderung im Ministerium dieser wichtigen Angelegenheit eine bessere Richtung geben möchte. Der Prinz, sagen dieselben Briefe, wird das Oberkommando der Armee nicht erhalten; die politische Association, der man den Zutritt in den Palast verweigert hat, als sie kürzlich der Königin in dieser Beziehung ihre Einwendungen vortragen wollte, hat den Entschluß gefaßt, ihn, wenn er mit der Uniform dieses Rangs ans Land steigen sollte, mit Zischen und Hohn zu empfangen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. Am 27., als am Vorabend des Kurban Beiram, begab sich der Sultan unter dem Donner des Geschützes der Batterien und der im Bosporus vor Anker liegenden Kriegsschiffe aus dem Serail von Beschiktasch in jenes von Konstantinopel, um daselbst zu übernachten. Während der Ueberfahrt war längst des Seeufers Militär aufgestellt, welches den Zug mit wiederholtem Hurrahrufen begrüßte. Am Beiramstage selbst, am 28., begab sich der Großherr bei Sonnenaufgang mit dem gewöhnlichen Pomp in die Moschee von Sultan Ahmed und verrichtete daselbst das Gebet, worauf er nach Beschiktasch zurückkehrte. — Der französische Botschafter, Viceadmiral Rousin, hat dieser Tage durch einen Kourier aus Paris das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. — Die türkische Flotte

ist in Bereitschaft unter Segel zu gehen: — ein Theil derselben hat bereits das Arsenal verlassen, und ist nach den Dardanellen gesegelt.

Vermischte Nachrichten.

Eine der beiden Dampfmaschinen, welche auf königl. Befehl die an 2000 Stesten Wasser liefernden Quellen von Brunnthal nach München führen sollen, ist jetzt vollendet, und entspricht ihrem Zweck vollkommen. Seit dem 14. April erhalten mehrere laufende Brunnen, durch die Kraft dieser neuen Maschine, ihr Wasser.

Am 12. April ereignete sich in Wien das Unglück, daß der Kutscher der regierenden Fürstin Lobkowitz zwei Kinder, wovon eins auf der Stelle todt blieb, und das andere verstümmelt ist, überfuhr. Die im Wagen sitzende Fürstin, welche sich bei diesem Anblick entsetzte, wurde von der Menge sogleich umlagert, und der Kutscher der Behörde übergeben. Der Fürst und die Fürstin begaben sich später selbst zu der trostlosen Mutter, um sie ihres Schutzes zu versichern.

In Paris sind dieser Tage zwei bedeutende Diebstähle unter besondern Umständen begangen worden. Dem Generallieutenant Grafen Brüges wurden 69,000 Fr. in Banknoten durch seinen Bedienten gestohlen, der sich seitdem auf der Flucht befindet. Einem Rentier, Namens Rivet, entwendete eine Magd, während er im Bette lag, aus seinem Sekretär 42,000 Fr. in Banknoten. Die Magd hatte gerade an diesem Tage ihre Dienstzeit vollendet. Sie verließ mit dem gestohlenen Gute das Haus, und begab sich zu ihrem Geliebten, der mehrere verschiedene Wohnungen nach einander bezog. Als die letzte derselben von der Polizei entdeckt wurde, fand man die Magd, welche aussagte, ihr Geliebter sey mit den 42,000 Fr. abgereist. Er hatte sich mehrere Tage vor dem Diebstahl einen Paß nach Marseille verschafft. Man glaubt, daß die Justiz ihm bereits auf der Spur sey.

In der Nähe von Paris kamen kürzlich zwei Unteroffiziere vom Zank zum Duell. Nachdem sie sich lange Zeit ohne Erfolg geschlagen hatten, beschloß man endlich, sich zu schießen. Der eine der beiden Duellanten schoß seinem Gegner in den Arm; dieser drückte, des Schmerzes ungeachtet, sein Pistol los; statt aber den Gegner zu erreichen, traf er einen jungen Gärtner, der 200 Schritte von dort hinter einer Hecke ruhig zusah, und schoß ihn durch die Brust, so daß er todt zu Boden sank.

Aus Paris vom 19. April. In der Rochuskirche wurde am letzten Sonntag der Gottesdienst durch einen verrückten jungen Mann gestört, der mit Gewalt die Kanzel bestieg, zu der Versammlung zu sprechen anfing und nur mit Mühe wieder herunter gebracht und der Polizei überliefert werden konnte. — Ein neues Stück von Casimir Dalavigne: „Eine Familie aus Luther's Zeit" wird heute zum Erstenmal im Theatre français gegeben. — Die Gräfin von Souza, (bekannter als Frau von Flahault) Verfasserin mehrerer ausgezeichneten Romane, ist gestorben. Sie war 76 Jahr alt.

Nina Lassave, die in London mit allgemeiner Geringschätzung behandelt wird, hat in eine dortige Zeitung einen Brief einrücken lassen, worin sie es sich zum Verdienst anrechnet, „sich über die öffentliche Meinung hinweggesetzt zu haben."

Unter den verschiedenen neuen Handelszweigen, welche die Einführung der Dampfschifffahrt hervorgerufen hat, verdient bemerkt zu werden, daß jetzt grüne Erbsen aus Portugal an den Markt zu London gebracht werden.

Ressource.

Donnerstag den 5. Mai: General-Versammlung. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Von dem Porträt Sr. Hochwürden des Hrn. Stadtpfarrers Keyser, welches Unterzeichneter lithographirte, sind gute Abdrücke, das Stück zu 24 kr., bei Hrn. Lithograph Hendschel in dem ehemaligen Steiger'schen Hause, in der untern Bachgasse, Lit B. Nr. 78, und in der Wohnung des Unterzeichneten, bei Hrn. Schreinermeister Rueff, Lit. G. Nr. 146, zu haben.

J. M. Otto,
Zeichnenlehrer.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 27. April: „Bürgerlich und romantisch." Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Bauernfeld. (Manuscript.)

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 23. April 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	327	324	3	9 8	8 49	8 32
Korn	8	8	—	5 50	5 45	5 30
Gerste	155	140	15	6 40	6 18	6 2
Haber	105	101	4	4 38	4 24	4 8

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	7
Das Korn um . .	—	—	—	15
Die Gerste um . .	—	16	—	—
Der Haber um . .	—	15	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4229 fl. 59½ kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

legenheit der Dampfschifffahrt, die mit Ungarns Wohl so sehr verschwistert ist, am Herzen liegt.

Preußen.

Berlin, 19. April. Da, wie immer mehr verlautet, im nächsten Sommer hier eine sehr große Familienzusammenkunft gehalten werden möchte, so wird bereits in diesem Augenblick ein neuer Akt der Oper Agnes von Hohenstaufen, welche von dem General-Musikdirektor Spontini zur Feier der Vermählung der Prinzessin Elisabeth komponirt worden ist, einstudiert. Das Hochzeitfest des hohen Paares wird sodann während der Anwesenheit der russischen und holländischen hohen Herrschaften stattfinden.

Schweiz.

Zürich, 17. April. Am 12. d. trafen die Turner aus andern Kantonen zum Turnfest in Zürich ein. Es waren 10 Berner, 15 Basler, 16 Aargauer, 6 Luzerner, 6 Solothurner, 5 Schaffhauser und 3 Bündner; die vereinigte Zahl stieg auf wenigstens 140. Noch am gleichen Tage wurde die Turngesellschaft von Schaffhausen in den Turnbund aufgenommen und die Hauptstadt des letztern Kantons zum nächsten Zusammenkunftsort gewählt. Das Wetter am folgenden Tage war zu schlecht, als daß sich viele Zuschauer bei den Turnübungen eingefunden hätten. Die fremden Turner, obwohl von der Reise ermüdet, wetteiferten an Kraft und Gewandtheit mit den Zürichern. Abends fanden sich alle im Theater ein und ersetzten durch einen schönen, kraftvollen Männergesang während der Pausen das Orchester. Von den 8 ausgesetzten Turnpreisen kamen 3 nach Zürich, 3 nach Basel und zwar der 1., 2. und 6., 1 nach Bern und 1 nach Luzern.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 20. April. Die spanischen Flüchtlinge, welche, wie wir vor einiger Zeit anzeigten, auf römischem Gebiete ans Land gesetzt worden, sind wirklich die 27 vor St. Sebastian auf der See in Gefangenschaft gerathenen Offiziere, denen die Königin-Regentin auf Verwendung des englischen Kabinets das Leben schenkte. Ein französisches Fahrzeug hat sie nach Civita-Vecchia übergeführt, und jetzt sollen sie auf einem engl schen Kriegsschiffe nach Malta gebracht werden.

Großbritannien.

London, 18. April. Heute stellt Lord Melbourne im Oberhaus den Antrag zur zweiten Verlesung der irischen Munizipalreformbill. Man ist sehr gespannt auf die Debatte und die Abstimmung.

In der jüngsten Sitzung des Oberhauses versicherte Lord Melbourne aus den vom Kriegsschauplatze eingegangenen Depeschen aus sicheren Thatsachen nunmehr in Erfahrung gebracht zu haben, daß alle in diesem Haus über die Nichtausführung des Elliot'schen Vertrages wegen Auswechselung der Kriegsgefangenen erhobene Beschwerden völlig ungegründet wären, indem diese Uebereinkunft in allen darin angeführten Provinzen vollkommen beobachtet und die bekannten Grausamkeiten in Katalonien und anderen darin nicht begriffenen Gegenden verübt worden wären.

Es wird versichert, es würden ganz in Kurzem mehrere britische Regimenter den Befehl erhalten, nach Spanien zu gehen; sie würden in die Städte San Sebastian, Bilbao und Santander als Observationskorps gelegt werden, im nöthigen Fall aber auch mit der britischen Legion und den Truppen der Königin cooperiren.

Die Versammlung der großen Oranienloge von Irland, welche Lord Roden im Oberhause angekündigt, fand, unter dem Vorsitze desselben, am 13. April in Dublin statt, an welchem Tage jedoch noch kein Definitivbeschluß wegen ihrer Auflösung gefaßt wurde.

Die Königin von Madagascar hat durch ein besonderes Edikt ihren Unterthanen untersagt, sich zum christlichen Glauben zu bekennen.

Frankreich.

Paris, 20. April. An der Börse war das Gerücht, das Madrider Kabinet habe förmlich um eine Cooperation Frankreich's nachgesucht. Die Nachricht von der Einnahme Lequeytio's, obschon in dem ministeriellen Abendblatt in Zweifel gestellt, hat sich vollkommen bestätigt.

Das Journal de Paris sagt: Man schreibt aus Madrid, die Berathung über den Entwurf zur Adresse sey am 14. April zu Ende gegangen. Der Paragraph, das Vertrauensvotum betreffend, wurde mit 97 Stimmen gegen 17 angenommen; 107 Stimmen gegen 10 haben sich bei dem letzten Paragraph zu Gunsten des Ministeriums ausgesprochen. Am 17. April landeten 150 Engländer zu Santander; sie hatten Zugpferde und Ponkons bei sich. Es scheint, man habe zu frühe die Einnahme von Lequeytio gemeldet; nach den neuesten Berichten hielt dieser Platz noch am 14. April.

Der Courier vom 19. April führt die Mißbräuche auf, welche Marschall Moncey in dem Invalidenhause abgestellt habe, und wegen welcher er in Zwiespalt mit dem Kriegsminister gekommen sey. Sie haben sich auf Wohnung, Nahrung, Heitzung und Kleidung erstreckt. 700 Betten seyen durch Weiber, Konkubinen und eine Menge anderer Nichtberechtigten eingenommen und verstümmelten Soldaten entzogen gewesen; von den Fleischportionen haben die Lieferanten betrügerischer Weise fühlbare Abzüge gemacht; das gelieferte Holz sey von schlechter Qualität gewesen, ebenso sey das Tuch für die Kleidung von weit geringerer Gattung, als die eingeschickten Muster, geliefert worden. Die Intendanten aber seyen für Aufrechterhaltung die-

ser Mißbräuche gewesen, und dabei vom Kriegsminister unterstützt worden.

Das Ministerium hat sich bekanntlich die Aufgabe gestellt, unsere verschiedenen Parteien zu vereinigen; indessen sollten die Kabinetsmitglieder zuförderst unter sich selbst die nöthige Eintracht herstellen. Bald zeigt sich die Fehde ziemlich offen, wie bei d'Argouts Gesetzvorschlag über den Zucker, bald gährt die Zwietracht im Verborgenen und wird alsdann um so bedenklicher. Wenn man dem Gerüchte trauen darf, wird selbst die höhere Politik, die Stellung Frankreichs in den Verhältnissen zu Europa, sehr verschieden im Conseil beurtheilt. Es soll dahin gekommen seyn, daß der König diese Fragen nicht mehr dem gesammten Ministerrathe vorlegt, sondern allein mit Hrn. Thiers und zuweilen mit dem Grafen Montalivet hierüber berathschlagt, was bei andern Ministern eine gerechte Eifersucht anregen würde. Die letzten Erörterungen der Handelspolitik, die unbestimmten Erklärungen Passy's und die ergebnißlosen Berechnungen des Hrn. Thiers, haben doch so viel ans Licht gebracht, daß der Conseilspräsident sich eher zum Protektions- und Prohibitivsystem hinneige, der Handelsminister zum freieren Verkehr; daß also Hr. Thiers mehr auf die Kammer und sein Portefeuille Rücksicht nimmt, Hr. Passy auf die öffentliche Meinung und die Presse. Was die innere Politik betrifft, so stimmen Thiers und Montalivet für ein strenges Repressivsystem, wodurch sie die Anhänglichkeit des Königs bewahren; die Minister des Tiers parti möchten eine konziliante Politik befolgen Eine so gemischte Verwaltung scheint für die Dauer unhaltbar. Hr. Guizot kommt oft zum König, seine Abendzirkel werden von der Diplomatie besucht.

Die königl. Gesellschaft für Geographie hielt am 16. April ihre Jahressitzung. General Pelet wurde zum Präsidenten und Hr. Jomard zum Vice-Präsidenten gewählt. Der junge Ingenieur, Kapitän Caillé, erhielt für einen sehr werthvollen Bericht über den von ihm durchreisten Theil des ottomanischen Reichs die goldene Medaille. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man durch General Pelet, daß auf Befehl des Kriegsministers sechs Generalstaabsoffiziere die Türkei, Syrien und Aegypten durchreisen, um über die Geschichte und Geographie jener Länder Dokumente zu sammeln.

Der Bischof von Leon (Joachim Abarqua) reiste unter dem Namen Morel; er und sein Begleiter Cominet wurden am 16. April zu Cavaignac angehalten und von da nach Bordeaux gebracht. Ihr Gepäcke wurden unter Siegel gelegt; sie selbst haben Hausarrest im Hotel Richelieu.

Nach Briefen aus Neapel scheint der Hof von Sardinien die eine Zeit lang unterbrochen gewesenen Unterhandlungen über eine Konföderation der italienischen Fürsten unter dem Patronate eines Fürsten aus dem Hause Bourbon wieder erneuert zu haben.

Der National meldet nun, daß am 18. April dreißig polnische Flüchtlinge, darunter die Generäle Soltik, Dwernicki und der Landbote Ledochowski, von der Pariser Polizei angewiesen worden sind, binnen 3 Tagen die Provinzialstädte anzugeben, in welchen sie sich aufhalten wollen; nach Ablauf dieser Frist würden sie zur Verfügung der Behörden stehen. Der Befehl des Ministers soll sich darauf stützen, daß die Konföderationsakte ein Angriff gegen Rußland, den Verbündeten Frankreichs, sey. Man will sogar wissen, der russische Botschafter habe gegen die Veröffentlichung jener Akte förmlich Beschwerde geführt.

Spanien.

Madrid, 11. April. Die Prokuradorenkammer zeigt eine starke Sehnsucht nach der fremden Intervention oder Cooperation. In der heutigen Sitzung machte der Deputirte Barrio Agufo seinem Herzen Luft, indem er geradezu sagte: „Wir müssen alle unsere Anstrengungen darauf richten, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen; ist dazu eine Intervention nöthig, muß man sie zulassen, und wäre es auch eine Intervention der Kosacken, der Beduinen oder des Teufels selbst.“ Diese Offenheit ist löblicher als die ärmliche Distinktion des Deputirten Arguelles, der sich gegen jede Intervention erklärte, aber zugleich äußerte, Cooperation wolle er sich gerne gefallen lassen, wenn auch 200,000 Mann in Spanien einrückten.

Die Broschüre des Generals Evaristo San Miguel, Chef des Generalstaabs der Armee Cordova's, über den bisherigen verheerenden Krieg in Navarra, enthält eine ausführliche Rechtfertigung dieses Feldherrn, indem er darin mit sehr wahrscheinlichen Gründen zu erweisen sucht, daß er sowohl als die unter ihm stehenden Truppen Alles gethan hätten, was bei einer so schwierigen Kriegsführung in den Gebirgsgegenden, wo dem Feind Alles bekannt sey, die dortige Einwohnerschaft mit demselben im geheimen Bunde stehe und jede Bewegung des Heeres der Königin sogleich verrathen könne, nur immer zu leisten in ihren Kräften gelegen habe.

Berichte aus Valencia vom 4. d. melden die Niederlage Cabreras am 2. in der Gegend von Chiva. General Palarea griff ihn mit dem Bajonette an und trieb ihn in regellose Flucht; die Carlisten ließen 320 Mann und eine große Menge Waffen auf dem Schlachtfelde zurück. Palarea hatte nur 9 Todte und 36 Verwundete. Er folgte dem fliehenden Feind dicht auf der Ferse.

Polen.

Wien, 18. April. Nachdem der Zweck, zu dessen Erreichung die drei den Freistaat Krakau beschützenden Höfe sich genöthigt gesehen haben, ihre Truppen zeitweilig in selben einrücken zu lassen, nämlich die Säuberung des Freistaats von der drohenden Anhäufung revolutionärer Flüchtlinge und anderer gefährlicher bestimmungsloser Menschen — großentheils erreicht ist, so beeilten sich die Mächte, ihrer anfänglich erklärten Absicht gemäß, die gänzliche Räumung des freistädtischen Gebietes und auch jene der Stadt Krakau in der Art anzuordnen, daß bis zu der bereits eingeleiteten Reorganisirung der zur öffentlichen Sicherheit der Stadt und des Freigebietes benöthigten Stadtmilitzen nur jener kleine Theil österreichischer Truppen annoch daselbst zurückzubleiben hat, welcher zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und zur Besorgung des gewöhnlichen Wachtdienstes unumgänglich erforderlich ist. — Diesem Beschluße zufolge sind die geeigneten Befehle an die Residenten der drei Höfe und an den die Besetzungstruppen kommandirenden k. k. Generalmajor v. Kaufmann ergangen, welcher Letztere eine ausführliche Kundmachung darüber bekannt gemacht hat.

Vermischte Nachrichten.

Vergangenen Sonntag, den 17. April, wurde gegen halb 10 Uhr Abends ein Handwerksbursche im Nachhausegehen von Feldmoching nach München auf der Dachauerstraße, nahe beim Hofjägermeistergut, von 3 Kerls gepackt. Sie schlugen ihn mörderisch, rissen ihm seine vergoldete Repetiruhr von der Kette, zerrissen ihm seine Kleider so, daß er beinahe nackt nach Hause gehen mußte.

Aus **Frankfurt** a. M. wird geschrieben: Unser Mitbürger, der Baron Anselm v Rothschild, der jeden Sonntag Morgen 600 fl. an die Stadt-Armen auszahlen läßt, hatte vor nicht langer Zeit auf dem Wege von seiner Villa vor dem Bockenheimer Thore bis zu seiner Behausung in der Stadt einen Ring vom Finger verloren, den Se. Majestät der hochselige Kaiser Franz ihm verehrt gehabt. Obgleich der Ring von keinem hohen pekuniären Werthe, war derselbe dem Hrn. v Rothschild doch so theuer, daß er dem etwaigen Finder eine Leibrente von 350 fl. verhieß. Ein armes Bauernmädchen aus Rödelheim, einem churhessischen Dorfe, hatte das Glück gehabt, den Ring zu finden und den Namen des Verlierers zu erfahren. Sie überlieferte ihm denselben, empfing auf der Stelle ein außerordentliches Geschenk von 500 fl. und die Anweisung der Leibrente. Zu Hause damit ankommend, wurde sie aber von ihren armen, auf ihrer kleinen Besitzung gänzlich verschuldeten Eltern dahin vermocht, sich lieber das Kapital auszahlen zu lassen und so ihre Wirthschaft schuldenfrei zu machen. Die gehorsame Tochter ging daher noch einmal zu dem Bankier Rothschild, um ihr Gesuch vorzubringen. Sogleich zahlte ihr derselbe, statt der Leibrente von 350 fl., 7000 fl. baar aus.

Victor Hugo's Werke werden gegenwärtig durch Don Eugenio de Ochoa in das Spanische übersetzt.

In Paris hat Hr. Ador im Tivoligarten den Versuch mit einer atmosphärischen Post gemacht. Sein Verfahren besteht aus einem mit kohlensaurem Gas gefüllten Apparat. An diesem Apparat ist eine bleierne Röhre von 600 Fuß angebracht, die am Boden aufliegt, aber auch unter der Erde laufen kann. Der mit zwei Atmosphären beladene Apparat kann einen hohlen kupfernen Cylinder von 1 Zoll Durchmesser und 3 Zoll Länge in 2 Sekunden forttreiben. Mit 5 Atmosphären will er ihn in 4 Minuten 5 Stunden weit schaffen. Der Versuch wurde mehreremale mit Erfolg wiederholt. Eine solche atmosphärische Post soll bei Herrn Ador zum Dienst zwischen den Tuilerien und Neuilly bestellt worden seyn, wo Briefe und Zeitungen in 2 Minuten befördert werden können. Es soll auch erwiesen seyn, daß Depeschen nach Lyon in 60 bis 70 Minuten besorgt werden könnten. Es fragt sich nun, wie hoch die Einrichtungskosten sich belaufen, und ob sie mit dem Nutzen des Unternehmens im Verhältniß stehen würden.

Die hiesige Gesammt-Studienanstalt feiert kommenden Montag, den 2. Mai, mit dem gewöhnlichen Maifeste dießmal auch das hohe Fest der glücklichen Zurückkunft Sr. Majestät des Königs Ludwig aus Griechenland durch deklamatorische und musikalische Vorträge. Diese Feier findet in dem großen Gesellschafts-Saale des neuen Hauses statt, und beginnt am erwähnten Tage Nachmittags 3 Uhr; wozu alle höchst- und hochzuverehrenden Gönner und Freunde obengenannten Instituts unterthänigst und ehrerbietigst eingeladen werden.

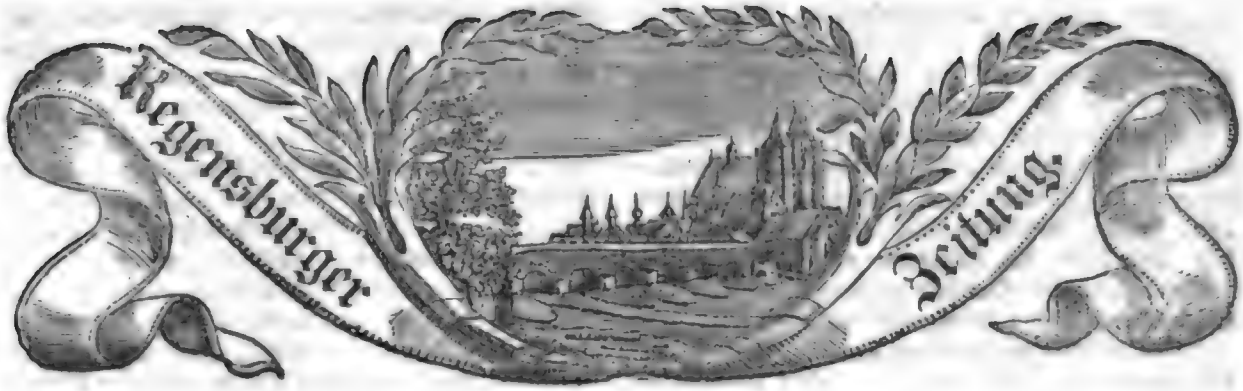
Regensburg den 25. April 1836.

Königliches Gymnasiums-Rectorat.
Saalfrank, Rector.
Heldmann, Conrector.

J. B. Fensterer aus München empfiehlt sich gegenwärtige Stadtamhofer Dult mit einer großen Auswahl von seidenen und baumwollenen Sonn- und Regenschirmen zu den billigsten Preisen.

Seine Boutique befindet sich neben Bierbräuer Jordan.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Donnerstag. — 101. — 28. April 1836.

Deutschland.

München, 26. April. Am 24. d. Nachmittags fuhren Se. Maj. der König mit Sr. Exc. dem k. Generalkommissär und Regierungspräsidenten, Grafen v. Seinsheim, nach Bogenhausen, wo Kleinkirchweih war, stiegen bei Neuberghausen aus dem Wagen, und gingen zu Fuß durch diesen Belustigungsort. In beiden Orten, die vorzüglich an Sonntagen von einer großen Menschenmenge besucht werden, wurden Se. Maj. mit großem Jubel empfangen und begleitet. Wo sich überhaupt Se. Maj. der König seit der Rückkehr aus Griechenland zeigen mögen, spricht sich wahre Freude und Liebe aus.

Hinsichtlich des zur Feier des im Oktober v. J. begangenen allerhöchsten Hochzeit-Jubiläums von Seite der königl. Ludwigs-Maximilians-Universität verfaßten Programms und Glückwünschungsschreibens haben Ihre Maj. die regierende Königin dem Hrn. Registrator Progel für das überreichte Prachtexemplar zur Anerkennung seiner dießfallsigen Verdienste die mit Ihrem Bildniß geschmückte werthvolle goldene Medaille vermittelst eines huldvollsten Schreibens des Hrn. Kabinetssekretärs Löhle vom 20. zustellen lassen.

Dem Vernehmen nach sollen Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich im nächstkommenden Monat hier eintreffen.

Oesterreich.

Wien, 21. April. Gestern Abend ist Se. Durchl. der regierende Fürst Johann v. Lichtenstein, k. k. Feldmarschallieutenant, an den Folgen des kürzlich erlittenen Schlaganfalls, trotz aller ärztlichen Rettungsversuche, verschieden. Es heißt, Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Carl, der hohe Waffengefährte des um den österreichischen Kaiserstaat hochverdienten, nunmehr verewigten Fürsten, habe sich erboten, dessen Leichenzug zu führen.

Nach Berichten aus Venedig vom 15. d. war dort die Cholera heftig ausgebrochen. Zwei Personen vom Hofstaat Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Rainer waren ein Opfer dieser Seuche geworden, und zwar der Kammerdiener dieses Fürsten. Der Erzherzog Rainer selbst mit seiner durchl. Familie war schon einige Tage vorher nach einem fast dreimonatlichen Aufenthalt von Venedig nach Mailand zurückgereist.

In Krakau werden nach dem Abzug der alliirten Truppen 300 Mann österreichische Infanterie bis zur Organisation der Stadtmiliz zurückbleiben. Der Senat hat selbst zur Sicherheit der Stadt um diese Maaßregel gebeten. — Se. Durchl. der Fürst Metternich hat von dem Sultan eine mit Brillanten reich verzierte Dose, und das Porträt Sr. Hoh. zum Geschenk erhalten. Letzteres ist eine artige türkische Malerei, der Rahmen von Gold, und der Sultan, gleich einer Gottheit, mit einem Nimbus umgeben dargestellt.

Niederlande.

Haag, 18. April. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande wird in dieser Residenz bleiben. Höchstdieselbe soll sich, wie man versichert, in Umständen befinden, welche die frohe Aussicht auf eine Vermehrung der fürstlichen Familie geben.

Brüssel, 21. April. Die Königin der Franzosen, die Prinzessinnen Marie und Clementine und der Prinz von Joinville sind nach Paris zurückgereist.

Großbritannien.

London, 19. April. Die Bill zur Reform der irischen Korporationen kam gestern im Oberhaus ohne Abstimmung zur zweiten Lesung. Die Opposition wird die Bill bei der Berathung im Ausschuß angreifen und modifiziren. Sie hat ihre Ansicht von der Maaßregel durch den Mund

des Lord Lyndhurst ausgesprochen. Dieser Führer der Tories sagte am Ende einer langen und heftigen Rede: „Ich bin gewiß, wenn die Bill, wie sie jetzt ist, in diesem Hause durchgehen sollte, würden wir bald in allen Theilen Irlands nicht nur Agitations-, sondern auch Aufruhrschulen sehen. Die Einheit des Reichs würde gefährdet, ja im Innersten erschüttert werden, und das Ergebniß sich in einer völligen Auflösung des gemeinsamen Bandes zeigen, oder in einem Bürgerkrieg, dessen Folgen nicht abzusehen wären.“

Der Globe sagt: Eine deutsche Zeitung findet es wahrscheinlich, daß der Prinz August von Sachsen-Koburg die Hand der englischen Thronerbin, Prinzessin Viktoria erhalten werde. Der Deutsche ist mit seiner Ankündigung allzu kühn.

Der Prinz von Oranien wird in Kurzem hier erwartet. Seine beiden ältesten Söhne, die Prinzen Alexander und Wilhelm Friedrich, werden ihn begleiten. Die Reise des Prinzen wird übrigens der Politik ganz fremd seyn. Er bringt seine Söhne auf eine unserer Universitäten, wo ihre Erziehung vollendet werden soll.

Am Donnerstage hat die Orangisten-Großloge in Dublin ihre Schlußsitzung gehalten. Die Versammlung war zahlreicher, als am Tage zuvor. Die Debatte dauerte den ganzen Tag hindurch. Erst um halb 7 Uhr Abends schritt man zum Scrutinium. 79 Stimmen erklärten sich für die Auflösung der Großloge, 59 dagegen. Die Opposition vernahm das Resultat der Abstimmung mit heftigem und lautem Unwillen.

Nach dem „Globe“ wird Hr. Stewart im Unterhause den Antrag machen: Se. Maj. zu bitten, die Bestellung eines diplomatischen Agenten zu Krakau anzuordnen und geeignete Maaßregeln zu ergreifen, um das Handelsinteresse Englands im schwarzen Meer zu schützen und zu verbreiten.

Der Eisenhandel hat eine ungeheuere Ausdehnung gewonnen. Trotz der beträchtlichen Ausfuhren nach allen Theilen des Kontinents sind noch über 30,000 Tonnen geschmiedetes Eisen auf dem Lager. Auch Blei ist von 3 auf 3½ Pf. pr. Tonne gestiegen, und dürfte noch höher gehen.

Wie früher erwähnt, erklärt die zur Untersuchung des irischen Armenwesens niedergesetzte Kommission in ihrem dritten Bericht eine zahlreiche Auswanderung aus der Insel für unerläßlich nothwendig. Ein solche hat denn auch in diesem Jahre wirklich begonnen. Bereits sind allein aus Cork fünf Schiffe mit Auswanderern nach Nordamerika, theils nach den Kanada's, theils nach den Vereinten-Staaten, abgesegelt, und die Kais am Hafen sind mit Menschen angefüllt, welche sich bereiten ihr Vaterland zu verlassen. Zwei der zuletzt abgegangenen Schiffe hatten fast 400 Passagiere an Bord.

Rina Lassave, nämlich die im Kaffeehaus am Strand befindliche, fügt in dem Schreiben, welches sie in das Morning-Chronicle einrücken ließ und worin sie sich über die harten Beurtheilungen in einigen Journalen beklagte, als Rechtfertigung bei, daß ihr jetziger Erwerb das einzige Mittel ist, sich ihre Subsistenz zu sichern, da sie von Kind auf an einer Hand lahm und einem Auge blind sey, und jetzt auch an dem andern zu erblinden fürchten müsse u. s. w. Wer an ihrer Identität zweifle, möge sich nur gefälligst zu ihr bemühen, und er werde, wie ihre zahlreichen Besucher, sich aus untrüglichen Dokumenten überzeugen, daß sie Fieschi's ächte Rina sey. Schließlich sagt sie sehr konsequent, sie habe Frankreich verlassen auf die Vorstellungen ihrer Freunde und Verwandten, daß ihre Stellung in dem Lande, das der Schauplatz ihres Unglücks gewesen, allzu schmerzlich für sie seyn würde; hier in ihrem freiwilligen Exil hoffe sie ruhiger zu leben.

Frankreich.

Paris, 21. April. Man wartet an der Börse auf die Entscheidung des Kabinets in Bezug auf die Intervention oder Cooperation; es ist so lange schon von einer bewaffneten Einmischung in Spanien gesprochen worden, daß man sich an die Idee gewöhnt hat und nun kaum mehr zweifelt, sie werde endlich doch stattfinden müssen. Dem Carlismus in Navarra widerfährt große Ehre: man gesteht zu Madrid, London und Paris, daß er ohne die mächtige Hülfe England's und Frankreich's nicht zu zähmen sey.

Die Gazette gibt die Armeeberichte des Generals Casa-Equia über die Einnahme von Lequeytio; sie geschah am 12. April; die Garnison, 600 Christinos, ward gefangen genommen und nach Lascano abgeführt.

Nach einem (angeblichen) Schreiben aus Petersburg soll der Kaiser Nikolaus gesagt haben: „England wird nicht in Spanien interveniren; wir würden sonst auch in der Türkei interveniren; wenn England unsere Prinzipien angreift, werden wir seinen Handel angreifen; es könnte die Halbinsel nicht in die Länge besetzt halten, wir aber, einmal zu Konstantinopel eingerückt, würden nicht wieder herausgehen.“

Die Madrider Briefe gehen bis zum 14. April. Die Prokuradoren waren noch mit Berathung der Adresse beschäftigt. Der Ausgang der Debatte ist schon auf außerordentlichem Weg bekannt geworden. Die Kompletirung des Kabinets sollte unverzüglich stattfinden. Miraflores ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt. Mendizabal behält die Leitung der Finanzen; sie ist sicher bei ihm in den besten Händen. Die Adresse wurde mit 97 Stimmen gegen 17 angenommen. Die Opposition ist so wenig zahlreich, daß die Namen

nicht viel Raum kosten. Es sind folgende: Isturiz, Galiano, Guitierrez, Acuna, Balleza, Las Novas, Dongdio, Meca, Escalante, Azevedo, Quiros, Samidez, Septien, Parejo, Osuna, Cuadra, Pedro.

Die Königin der Franzosen hat während ihres Aufenthalts in Belgien eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Mecheln gemacht. Die Fahrt dauerte 28 Minuten, ohne in Vilvorde anzuhalten.

Ein Journal spricht von einer Verbindung des Herzogs von Orleans mit einer Prinzessin von Hohenzollern-Hechingen.

Die Pärskammer hat gestern den Gesetzentwurf über die ministerielle Verantwortlichkeit mit 97 Stimmen gegen 6 angenommen. Die Kammer genehmigte auch nach einigen Bemerkungen des Grafen Tascher über die Okkupation von Krakau die für die politischen Flüchtlinge in Frankreich verlangten Summen. Der Siegelbewahrer legte in dieser Sitzung einen Gesetzentwurf über die Unterdrückung der Privatlotterien vor. Es besteht derselbe bloß aus fünf Artikeln, welche strenge Strafen über diese neuen Spekulationen aussprechen.

Nach dem „Courier français" soll Hr. Thiers in der That eingewilligt haben, daß Frankreich eine Zahlung von 1,500,000 Fr., auf Abschlag der letzten Serie des griechischen Anlehens, garantire; doch wäre stipulirt worden, daß diese Summe nicht für die Ausgaben der Regierung, sondern für die fälligen Interessen der schon ausgezahlten und verbrauchten 40 Millionen verwandt werden soll.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß Prinz Ferdinand von Koburg am 8. April um Mittag zu Lissabon angekommen ist und seine Vermählung mit der Königin Donna Maria am 9. April um 1 Uhr stattgefunden hat.

Es ist merkwürdig, daß in den letzten Tagen, neben den vielen Eisenbahnprojekten, die Kanal-Aktien unermeßlich stiegen. Ein einziges Genfer Haus soll Auftrag auf 10,000 Aktien des Kanals von der Rhone zum Rhein (früher Kanal Monsieur genannt) gegeben haben, und wirklich sind dieselben um 55 Franken in die Höhe gegangen.

Nach dem Impartial soll die französische Regierung beschlossen haben, 6000 Mann zur Verstärkung der Fremdenlegion anzuwerben. Die Mannschaft würde aus den französischen Regimentern genommen; die Offiziere sollen sorgfältig ausgewählt werden, ihren Rang behalten, und ihre Dienstzeit in Spanien ihnen bei der Beförderung angerechnet werden.

Aus Toulon wird vom 17. d. geschrieben, daß die beabsichtigte Seereise des Prinzen von Joinville aufgeschoben worden sey, da die Fregatte „Iphigenie", an deren Bord sie stattfinden sollte, den Befehl erhalten habe, nach Algier zu gehen. — Das Dampfboot „Sphinx", das unserm Konsul in Tanger Depeschen überbracht hatte, um von dem Kaiser von Marokko wegen seiner Unterstützung Abdel-Kaders Satisfaktion zu verlangen, ist in Toulon wieder angelangt. England und Frankreich haben dem Kaiser auch Vorstellungen über seine Unterhandlungen mit Nordamerika, hinsichtlich der Abtretung eines sichern Hafenplatzes an der Küste von Tetuan an die Union, gemacht. Der „Sphinx" hat die Antwort des marokkanischen Kaisers überbracht.

Die Untersuchung über den Brand des Linienschiffs „Trocadero" ist jetzt beendigt. Nach dem „Eclaireur" von Toulon soll sich ergeben haben, daß bei der Heitzung des Schiffes die nöthige Vorsicht verabsäumt wurde.

Die 30 Polen, welche den Konföderationsakt unterschrieben haben, und die aus Paris verwiesen sind, haben sämmtlich Pässe nach England verlangt. Der Polizeipräfekt hat ihnen geantwortet, daß er hierzu nicht beauftragt sey. Er deutete ihnen an, wie es der Regierung angenehm seyn würde, wenn sie sich dieses Aeußersten enthalten wollten. Die Konföderation soll durch diese Verweisung nicht zerstört, selbst nicht einmal die Herausgabe ihres Blattes verschoben werden. — Das angebliche Nachsuchen einer Vermittlung Frankreichs in den Streitigkeiten des Papstes mit der Schweiz ist durchaus ungegründet.

Spanien.

Der Bischof von Palencia, der zur Fahne des Prätendenten übergehen wollte, soll bei Burgos verhaftet worden seyn. Man hätte wichtige Dokumente bei ihm gefunden.

Das höchste Tribunal von Spanien und Indien hat in Bezug auf die jüngsten Akte der Volksjustiz zu Saragossa einen Beschluß gefaßt, wodurch die Gerichtsbehörde, welche sich das Todesurtheil abzwingen ließ, suspendirt wird. Zugleich ist verordnet, daß der Vorgang in strenge Untersuchung gezogen werden soll.

Griechenland.

Der Sotir enthält folgenden Artikel: Die zur Festsetzung unserer Gränzen ernannten Kommissarien, nämlich Oberstlieutenant Barthelemy für Frankreich, Oberstlieutenant Baker für Großbritannien und Oberst Skalon für Rußland, haben ihre wichtige Arbeit vollendet. Ihre Aufgabe war mühsam und schwierig, aber sie haben sie mit Eifer und Thätigkeit erledigt. Sie haben sich dauernde Ansprüche auf die Achtung und Dankbarkeit zweier Nachbarvölker erworben. Diese Herren sind dem König vorgestellt worden, welchem sie die Charte der Kontinentalgränzen Griechenlands mit folgender Anrede übergaben: „Wir fühlen uns glücklich, Sire!

den letzten Akt der griechischen Frage erledigt zu haben, zu einer Zeit, wo Ew. Majestät selbst die Zügel ihrer Staaten in eigenen Händen hält, und Ihren erlauchten Vater in Griechenland empfängt. Wir wünschen uns Glück, das Ziel unsers langwierigen Auftrags erreicht, und ihn mit vollkommener Eintracht und Uebereinstimmung erledigt zu haben. Wir haben die Ehre, Sire, der Regierung Ewr. Maj. die Gränzcharte jenes Griechenlands zuzustellen, welches von der Vorsehung berufen ist, seinen alten Glanz unter dem erlauchten Hause Wittelsbach wieder zu erlangen. Nachdem alle Hindernisse in Konstantinopel glücklich beseitigt worden sind, hat die hohe Pforte so eben das Gegenexemplar erhalten. Mögen die Beziehungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft zwischen beiden Staaten enger geknüpft und befestigt werden! Dadurch wird die erhabene Idee der Allianz, die ihres Gleichen in der Geschichte nicht hat, verwirklicht, und jenes Werk der Pacifikation, welches unsern erlauchten Höfen so viele Opfer und Anstrengungen kostete, vollendet werden. Sire! Es gereicht uns auch zur angenehmen Pflicht, zu den Füßen Ewr. Maj. den Ausdruck unsers ehrfurchtsvollen Dankes für die Dekorationen Ihres erhabenen Ordens vom Erlöser, die Sie uns zu verleihen geruhten, darzubringen."

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. Am 2. d. ist das neue österreichische Dampfboot Ferdinand I. in diesem Hafen eingelaufen, nachdem es auf seiner Ueberfahrt die jonischen Inseln, Athen, Syra und Smyrna berührt hatte. Selbiges wird bis Ende Mai's die Verbindung zwischen der Hauptstadt und Smyrna unterhalten, und dann die Fahrten nach Gallacz, für welche es eigentlich bestimmt ist, beginnen. — Heute hat im Serail das feierliche Verlöbniß der Prinzessin Mihrimah mit Said Pascha, im Beiseyn der Pascha's und Großwürdenträger des Reichs, mit den üblichen Ceremonien stattgehabt.

Vermischte Nachrichten.

Zu Kassel wurde am 22. April der Doppelmörder Viehmann, der den Schäfer Schmidt, weil dieser einen von ihm begangenen Diebstahl anzeigte, mit einem Besenstiel erschlagen, und dessen zu Hülfe eilenden zehnjährigen Sohn auf gleiche Weise ermordet hatte, durch den Scharfrichter Göbel von Göttingen hingerichtet. Er starb sehr reumüthig.

Der Centralverein homöopathischer Aerzte wird seine heurige Zusammenkunft am 10. Aug. in Magdeburg halten.

Der Bediente, welcher die bei Hrn. Rivet in Paris gestohlenen 42,000 Fr. Banknoten mitgenommen hatte, ist auf der Straße in dem Augenblicke verhaftet worden, wo er mit der Diligence nach Marseille abgehen wollte. Zum Unglück hat man die Banknoten nicht bei ihm gefunden, da er, nach seiner Aussage, sie in der Furcht vor Entdeckung auf einen Düngerhaufen geworfen hatte, dessen Lage er sich nicht mehr erinnern könne. Dennoch hofft man die Papiere noch aufzuspüren.

Aus Stockholm, vom 5. April. Der bekannte Ernst v. Vegesack, welcher vor einigen Jahren wegen Hochverraths verbannt und seitdem begnadigt wurde, ist jetzt zum Reise-Inspektor bei dem Zollwesen mit 1000 Rthlr. Banko Gehalt ernannt worden.

Ressource.

Sonntag den 1. Mai wird der Gesellschafts-Garten dem Besuche der verehrlichen Mitglieder eröffnet.

Der Ausschuß.

Anzeige.

In meiner Tabaks-Niederlage dahier ist eingetroffen:

Donau-Dampfschifffahrts-Canaster,
Nr. 1. à 18 kr. das ¼ ℔ Paquet,
Nr. 2. à 12 kr. das ¼ ℔ Paquet.

Indem ich diese Sorten zur geneigten Abnahme bestens empfehle, bemerke ich nur noch, daß sie sich durch ihre Leichtigkeit, angenehmen Geschmack und vorzüglich guten, reinen Tabaks-Geruch vor vielen andern ähnlichen Tabaks-Sorten auszeichnen, und daher gewiß den Beifall der resp. Raucher erhalten werden.

Joh. Benedict Groß.

Am ersten künftigen Monats Mai eröffnet auch der Unterzeichnete seinen Sommer-Keller am Galgenberge und ladet höflichst zu zahlreichem Besuche ein. Die sehr verehrlichen Gäste werden ganz vorzügliches Sommerbier erhalten, und es ist für gute und prompte Bedienung in jeder Beziehung gesorgt.

Gottfried Löw,
Bierbrauer.

Theater-Nachricht.

Freitag den 29. April: Mit aufgehobenem Abonnement. Letzte Vorstellung der Sängerin Frau v. Kesteloott-Kainz. Dann folgt zum Erstenmal: „Der König und der Schauspieler." Lustspiel in 1 Akt von G. Harrys. Zum Beschluß: „Doriflea." Singspiel in 1 Akt. Frau v. Kestelopt-Kainz — Doriflea.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die Verwendung von Privatbeamten im Dienste der Gemeinden vom 30. Juli 1875.

Vom 15. Januar 1876.

Auf Grund des Gesetzes über die Verwendung von Privatbeamten im Dienste der Gemeinden vom 30. Juli 1875 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1875, S. 437) wird Folgendes bestimmt:

§. 1. Die Verwendung von Privatbeamten im Dienste der Gemeinden ist nur zulässig, wenn dieselben vorher von der Königlichen Regierung, in deren Bezirke sie angestellt werden sollen, geprüft und für befähigt erklärt worden sind.

§. 2. Die Prüfung wird durch eine Kommission abgehalten, welche aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern besteht. Der Vorsitzende und die Beisitzer werden von der Königlichen Regierung ernannt.

§. 3. Die Prüfung erstreckt sich auf die Kenntnisse, welche für die Verwaltung des Amtes, zu welchem der Privatbeamte angestellt werden soll, erforderlich sind.

§. 4. Die Prüfung ist eine mündliche und schriftliche.

§. 5. Die Prüfung ist nicht öffentlich.

§. 6. Ueber die Prüfung ist ein Protokoll aufzunehmen, welches von dem Vorsitzenden und den Beisitzern zu unterzeichnen ist.

§. 7. Ueber das Ergebniß der Prüfung ist ein Zeugniß auszustellen, welches von dem Vorsitzenden und den Beisitzern zu unterzeichnen ist.

§. 8. Die Prüfung darf nicht vor Vollendung des 24. Lebensjahres abgelegt werden.

§. 9. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Reifeprüfung auf einem Gymnasium, einer Realschule erster Ordnung oder einer höheren Bürgerschule abgelegt werden.

§. 10. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Subalterndienst abgelegt werden.

§. 11. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Kommunaldienst abgelegt werden.

§. 12. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Kommunaldienst abgelegt werden.

§. 13. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Kommunaldienst abgelegt werden.

§. 14. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Kommunaldienst abgelegt werden.

§. 15. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Kommunaldienst abgelegt werden.

§. 16. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Kommunaldienst abgelegt werden.

§. 17. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Kommunaldienst abgelegt werden.

§. 18. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Kommunaldienst abgelegt werden.

§. 19. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Kommunaldienst abgelegt werden.

§. 20. Die Prüfung darf nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Ablegung der Prüfung für den Kommunaldienst abgelegt werden.

Wiederhall finden und sowohl bei uns als in Rußland und Frankreich beherzigt werden. Was Rußland hauptsächlich veranlassen konnte, gerüstet zu bleiben, war die orientalische Frage: es gibt aber keine orientalische Frage mehr; was Frankreich unterm Gewehr hielt, war die Furcht, die Julisrevolution bestritten zu sehen: sie ist geduldet worden, da, Dank sey es den Anstrengungen Ludwig Philipps, sie die richtige Mitte einzuhalten und alle ihretwegen gefaßten Besorgnisse zu zerstreuen wußte. Also wird man in Petersburg, in Paris nicht zögern, dem von Wien aus gegebenen Impuls zu folgen, denn so ernst auch die Lage Spaniens seyn mag, wodurch Frankreich allein gezwungen seyn könnte, seine militärische Haltung zu bewahren, so ist es doch durch den vereinten Willen der großen Kontinentalmächte, Alles zu verhüten, was neuerdings Mißverständnisse erzeugen könnte, Frankreich möglich gemacht, das Ende der Katastrophe, welche über Spanien hängt, ruhig und ohne förmliche Einmischung abwarten zu können. Es wird sich, wir hoffen es, dazu verstehen und seine Regierung sich angelegen seyn lassen, die Cadres der Armee zu vermindern und so das Vertrauen zu rechtfertigen, welches die Nation wie das Ausland in sie setzt. Der umsichtige Blick des Königs der Franzosen, der ihn bis jetzt mit einer seltenen Vorsicht die Lage der Dinge in Spanien betrachten ließ, wird ihn nun noch eifriger anspornen, die Hände frei zu behalten und in dem Geiste zu handeln, der die Befestigung seines Thrones, wie den seiner Dynastie verbürgt, und wenn zeither auf diplomatischem Wege nur die Eintracht befördert wurde, welche das Heil der Welt zum Zwecke hatte, so scheint er die Nothwendigkeit zu fühlen, und diese seine Ansicht vollkommen von den andern Monarchen getheilt zu werden, sich gegenseitig noch mehr zu nähern, ja öffentlich darzuthun, daß keine Art von rückhaltiger Absicht oder persönlicher Abneigung ferner zwischen den Regenten vorherrschen werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, 21. April. Von der Westküste von Sumatra wird vom 5. Dez. mitgetheilt, daß die holländischen Truppen bis vor Benjol vorgedrungen waren, und dasselbe belagerten. Man wartete auf Verstärkungen aus Java, und dann einen Sturm auf die stark befestigte Stadt zu unternehmen.

Amsterdam, 22. April. Wir vernehmen, daß die zur Prüfung über die Anwendung des Eisenbahn-Systems in Holland niedergesetzte Staatskommission sich am 14. d. dahin entschieden hat, daß sie sich für die Anwendung dieses Kommunikationssystems aussprach.

Großbritannien.

London, 20. April. Neuere Berichte aus Mexiko melden, daß Santa Anna mit 11,000 Mann von Satillo nach Texas aufgebrochen ist. Die mexikanischen Truppen sollen das Haus des Mayors Scott, des amerikanischen Konsuls in Martamoras, ausgeplündert haben, und alle Genugthuung verweigert haben.

Der Brigadier-General Evans ist in vergangener Nacht aus Spanien hier eingetroffen.

Dem Sun wird durch Privatbriefe aus Santander mitgetheilt, daß Lord J. Hay sich mit seiner Flotte nach Lequeytio verfügt hatte, um die Garnison dieses Platzes an Bord zu nehmen. Unglücklicher Weise war er zu spät eingetroffen.

Der Globe erklärt das Gerücht von einem an Don Carlos geschickten Ultimatum für falsch. — Bis zum 1. April hatte die britische Legion in Spanien 40 Offiziere und 700 Mann, meist an Krankheiten, verloren.

Frankreich.

Paris, 21. April. Man nimmt jetzt in Frankreich ein ungemeines Interesse an den Begebenheiten in der österreichischen Monarchie. — Die Verhältnisse des hiesigen, so wie des britischen Hofs zu Griechenland bleiben freundschaftlich. — Es ist erfreulich, daß trotz des kleinlichen Streites um Portefeuilles, trotz der beständigen Parteibewegung in Frankreich, dennoch allmählig ein Fortschritt in den Institutionen erreicht, daß die Charte vervollständigt, die Sammlung der Gesetze durch nothwendige Vorschriften ergänzt wird. Zu diesen Verbesserungen rechnen wir das Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit, welches in der Pärskammer eben so umsichtig als schnell erörtert worden, und schon votirt ist. Wir können einem auswärtigen Blatte nicht beistimmen, solche Gesetze seyen fruchtlos, man werde sie nicht in Anwendung bringen. Man konnte kein schlechteres Argument wählen, als die Julisrevolution; eben weil kein Gesetz vorhanden war, gerieth mit dem Ministerium desto leichter der Thron in Gefahr.

Heute war unter Kommando des Kronprinzen großes Manöuvre auf dem Marsfelde. Es heißt, daß ein ähnliches alle Donnerstag bis Ende Mai stattfinden soll. — Die letzten Berichte aus Ham melden eine Besserung in dem Befinden des Hrn. v. Peyronnet.

Im Tuilerienschlosse weiß man Nichts von der angeblichen Reise des Herzogs von Orleans nach Bayonne und der Pyrenäengränze. Auch an dem Gerüchte von einer Reise des Kronprinzen nach Deutschland scheint Nichts zu seyn. Der Herzog wird im Juli einige Zeit in Brüssel zubringen und sich von da ins Lager von St. Omer begeben.

Es scheint gewiß, daß Lord Granville, Botschafter Englands in Paris, durch Sir Frederik Lamb, gegenwärtig Botschafter in Wien, ersetzt werden wird. — Die 30 Polen, die in Folge ihrer Theile an dem polnischen Konföderationsakte

die Weisung erhielten, Paris zu verlassen, haben an den Minister des Innern ein Schreiben erlassen, worin sie um die Zurücknahme dieses Befehls bitten. Es wird versichert, sie hätten beschlossen, sich nicht freiwillig zu fügen, und nur offener Gewalt zu weichen. General Soltyk ist damit beschäftigt, eine Geschichte des Feldzuges von 1812 zu beendigen. Dem oben erwähnten Gesuche ist nicht willfahrt worden. Die Verwiesenen sind auf's Neue aufgefordert worden, den Ortzu bezeichnen, wohin sie sich begeben wollen.

Paris, 22. April. Nach einem unverbürgten Gerücht sollen in Andalusien Unruhen ausgebrochen seyn; das Volk ist entrüstet über den Raub der Glocken.

Aus Vittoria vom 11. April wird geschrieben, es sey bis dahin noch zu keinem Gefecht gekommen. Die englische Legion sollte am 18. April zu Bilbao eintreffen. Eine Abtheilung dieses Korps ist, nebst einem Bataillon Chapelgorris, zu Sanct Sebastian erwartet. General Cordova begibt sich nach Pamplona. Iriarte war am 18. April mit seinen Truppen auf dem Weg dahin.

Aus Valencia werden wieder furchtbare Repressalien gemeldet. Cabrera begeht die gräßlichsten Grausamkeiten und die Christinos stehen nicht zurück in diesem unmenschlichen Wetteifer. Cabrera ließ ganz neulich wieder 29 Gefangene unter dem Kirchenthor von Chiva erschießen, weil Tags zuvor zwei Carlisten von den Christinos umgebracht worden waren. Als die Nachricht von der Bluthat nach Valencia kam, wurde Generalmarsch geschlagen; eine Kompagnie der Nationalgarde zog aus. Nach Chiva gekommen, stellten die Kannibalen neun schuldlose Carlisten unter dasselbe Kirchenthor und gaben sie der Volkswuth preis. Es soll dabei zu unerhörten Brutalitäten gekommen seyn. Auch zu Saragossa sind wieder Unruhen ausgebrochen. Die Justiz mußte unter dem Dolch des Pöbels neue Todesurtheile fällen.

Marschall Clausel wollte sich vor seiner Abreise nach Frankreich versichern, daß die Ruhe, welche durch die Besiegung Abdel-Kaders hergestellt worden war, nicht während seiner Abwesenheit gestört werden würde. In dieser Absicht übernahm er einen ganz friedlichen Zug. Der einzige Stamm Mouzaja zeigte noch feindliche Stimmung; am 30. März griff er die Franzosen am Fuß der Berge an; am 1. April verlor er den Engpaß bei Tenia; am 2. und 3. April wurde er aus den Stellungen verjagt, welche die Ebene von Medea beherrschen; bei diesen verschiedenen Gefechten verloren die Mouzaja über 700 Mann an Todten und Gefangenen; unser Verlust beschränkt sich auf 50 Todte und 140 Verwundete, meist von den eingebornen Hülfstruppen. Am 4. April marschirte General Desmichels nach Medea und übergab dem Bei 500 Flinten. Am 5. und 6. blieb er mit seiner Brigade bei den Stämmen von Titteri, den Söhnen Ourza's. Während dieser Zeit öffnete das Geniekorps einen Verbindungsweg durch den Atlas von Meijah bis zum Eingang von Medea, — ein glorreiches Denkmal in kühnem Umriß, von den Arabern bewundert, die laut sagen: „Für die Franzosen gibt es keine Berge!" — Mehrere Stämme haben vom Marschall Clausel begehrt, mitziehen zu dürfen gegen die Hadjouten, die sich zurückhielten. Am 13. April haben die Stämme der Mouzajas, eingeschreckt durch die erlittenen Niederlagen, um Frieden gebeten. Clausel hat ihn zugesagt gegen Stellung von Geiseln, die unter den Spahis dienen sollen. Nach Beendigung dieses Ausflugs hat sich der Marschall Clausel am 13. April nach Toulon eingeschifft. Am 16. war er zu Mahon, wo ihn das ungünstige Wetter nöthigte, zu verweilen.

In der Deputirtenkammer wurde der Antrag der Kommission, die Einfuhr der Schienen zu Eisenbahnen durch einen herabgesetzten Impost (5 Fr. auf 100 Kilogramme) zu erleichtern, verworfen, und die allgemeine Besteurung auf Eisen (20 Fr. pr. 100 Kil.) auch für die Rails beibehalten, was einem Einfuhrverbot gleichkommt. Die Eisenbahnen sind nicht in Gunst in Frankreich, während man in England noch nicht erkaltet im Enthusiasmus dafür.

Die Gräfin Larochejaquelein, welche wegen Theilnahme an den Vendé-Unruhen, nachdem sie sich vorher geflüchtet, in contumaciam verurtheilt worden war, neuerlich aber sich vor Gericht gestellt hat, ist durch den Assisenhof des Loiretdepartements freigesprochen worden.

Spanien.

In einem in dem Londoner Globe enthaltenen Schreiben des Generals Mina aus dem Hauptquartier Valle vom 15. März rechtfertigt sich derselbe sehr ausführlich in Ansehung der ihm zur Last gelegten Hinrichtung der Mutter des Rebellen Cabrera, indem er darin beweist, daß dieselbe wegen überwiesener Theilnahme an dem Komplotte, das Schloß von Tortosa in die Hände der Carlisten zu liefern, von einem niedergesetzten Kriegsgericht bereits zum Tode verurtheilt gewesen sey, ehe noch der General Nogueras ihn (Mina) ersucht habe, diese Frau wegen der von Cabrera anbefohlenen Ermordung vieler christinisch-gesinnten städtischen Behörden und Einwohner als eine gerechte Repressalie hinrichten zu lassen. Er betrachte daher den Tod der Mutter Cabrera's nicht als eine Wiedervergeltung der vom Feinde am nämlichen Orte begangenen Grausamkeiten, sondern als eine durch-

aus nicht abwendbare Vollziehung des kriegsgerichtlichen Urtheils.

Rußland.

Der schon jüngst erwähnte russisch-türkische Vertrag wegen der Räumung der Festung Silistria gegen einen bedeutenden Nachlaß an der noch schuldigen Kriegskontribution wird nunmehr auch in einem Artikel des St. Petersburger Journals vom 16. April vollkommen bestätigt, und bemerkt, daß die von 170 Millionen türkischer Piaster auf 80 Millionen ermäßigte rückständige Kriegskontribution binnen 5 Monaten an Rußland berichtigt werden solle, worauf die Räumung der Festung Silistria ebenfalls stattfinden wird.

Griechenland.

Die in der Münchener Zeitung vom 26. d. aus Athen unterm 21. März enthaltenen Auszüge aus griechischen Blättern liefern vorzüglich aus der „Athina" einen ausführlichen Bericht über das zwischen den akarnanischen Räubern und den königlich griechischen Truppen bei dem fünf Stunden von Lamia entfernten Orte Achinos am 26. Febr. vorgefallene bitzige Gefecht, woraus man ersieht, daß dasselbe wegen der nicht möglichen früheren Ankunft der Infanterie zum Beistand der Avantgarde ohngeachtet der muthigsten Anstrengung der letztern unentschieden geblieben war, indem die Räuber nicht aus ihrer vortheilhaften Position herausgetrieben werden konnten, und die königlichen Truppen am folgenden Tage auf den Befehl des Obristlieutenants Gößmann mit einigem Verluste sich nach Lamia vorläufig zurückziehen mußten, welches jenen eine erwünschte Gelegenheit gab, die benachbarten Ortschaften zu brandschatzen.

Vermischte Nachrichten.

Vom Rhein, 21. April. Dr. Wirth wird übermorgen aus seinem Verhaft zu Kaiserslautern, da er seine Strafzeit dortselbst überstanden, nach der Festung Oberhaus bei Paßau abgeführt, woselbst er wegen eines früher in Altbayern verübten Preßvergehens urtheilsmäßig sechs Wochen Arrest zu erstehen hat. Nach deren Ablauf wird Dr. Wirth nach seinem Geburtsort Hof abgeliefert und unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden.

Am 15. April Abends fand zu Stubenlang, königl. Landgerichts Lichtenfelß, ein 83jähriger Bauersmann den Tod im Backofen. Derselbe war, um sich zu wärmen, in den Ofen gekrochen, wurde aber von Personen aus seiner Familie wieder herausgezogen. Da gingen diese auf das Feld zum Grasen und der Alte bezog in ihrer Abwesenheit zum Zweitenmale den geheitzten Ort. Bei der Zurückkunft fand man ihn daselbst, und zog seine halbgeröstete Leiche heraus.

In Augsburg wollte ein zärtlicher Ehegatte aus purer Liebe seiner Frau eine Portion Vitriolöl in's Gesicht schütten, traf aber statt seiner Frau die Magd. Der Gesichtsverschönerungs-Erfinder wurde verhaftet

Aus Birstein, vom 20. April. Am 16. d. Nachmittags zeigte die Ehefrau des Johannes Beyer von Hellstein bei hiesigem kurfürstlichen Justizamte an, daß ihr Ehemann seit gestern Nachmittag, wo er mit seinem Pferde Sand nach Birstein geführt, vermißt werde, und veranlaßte eine Nachsuchung. Denselben Tag wurde Beyer ertrunken, jedoch ohne alle äußerliche Verletzung aus dem, eine Viertelstunde von Hellstein, auf dießseitiger Amtsgränze gelegenen Neuhäuser Weiher gezogen. Bald darauf verbreiteten sich üble Gerüchte wegen dieser Todesart gegen die Beyer'schen Familienglieder selbst und veranlaßten die gefängliche Einziehung des in Hellstein sich aufhaltenden Liebhabers der ältesten Tochter des Beyer, Namens Schauberger von Hitzkirchen im Großherzogthum Hessen. In dem ersten Verhör wurde derselbe zu dem Geständniß gebracht, daß er die Tödtung des Beyer dadurch vorsätzlich bewirkt, daß er denselben im Vorübergehen über den, an dem Weiherdamm hinführenden verbotenen Weg, in den Weiher gestürzt und daß die leibliche Tochter des Beyer Zeuge dieser abscheulichen That gewesen, dessen Ehefrau aber die Anleitung zu diesem Verbrechen gegeben habe. Die dadurch Beschuldigten befinden sich bereits in gefänglichem Verwahrsam.

Vor ungefähr einem Jahre wurde ein Mann im Leitmeritzer Kreise (Schlesien) von seinem eigenen, anscheinend nur etwas kränklichen Hunde in die linke Hand gebissen. Um die weitern möglichen Folgen unbesorgt, erschlug er den Hund, und unterließ es, die in solchen Fällen nöthige ärztliche Hülfe nachzusuchen. Im vorigen Monate wurde derselbe, nach einer unbedeutenden Veranlassung, von einer Krankheit befallen, die sich leider bald als die Wasserscheu erwies, und seinem Leben, den ärztlichen Bestrebungen ungeachtet, nach wenigen qualvollen Tagen, ein Ende machte.

Aus Parma wird vom 10. April geschrieben: Am 26. März zwischen 6 und 7 Uhr Abends, begrub in der Gemeinde Pecorara, im Gouvernement Piacenza, eine von dem Berge Altone losgerissene und herabgestürzte Erdmasse das ganze unten liegende Dorf Peschiera, in welchem sich 14 von 75 Menschen bewohnte Hütten befinden. Durch Gottes Gnade gelang es, die Menschen und das Vieh, so wie die beste Habe der Bewohner, noch zu retten.

Hr. George Borrow, den die Londoner Bibelgesellschaft nach St. Petersburg gesandt hatte, um daselbst eine chinesische Uebersetzung des

neuen Testaments zu veranlassen und herauszugeben, hat diese Arbeit vor einigen Monaten beendigt. Hr. Lipposoff, ein Beamter des russischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, der sehr lange in Peking und im Orient gelebt hat, ward mit der Uebersetzung beauftragt, die nunmehr auf einem, dem chinesischen möglichst treu nachgeahmten Papier mit Mandschu-Typen gedruckt ist.

Ein englisches Blatt gibt die, wohl sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß Lady Marie Talbot, Tochter des Grafen Shrewsbury, sich mit dem König von Neapel verbinden solle.

Am 18. April wurde der neue Viehmarkt zu Islington (bei London) unter Glockengeläute und unter Kanonenschüssen eröffnet. Von 600 Ochsen, 3000 Schaafen und Lämmern und 250 Schweinen, welche zu Markt gebracht wurden, war um 11 Uhr der größte Theil verkauft. Der Markt ist sehr bequem eingerichtet; in der Mitte desselben haben sich Bankiers etablirt. Die Errichtung des Marktes kostete 100,000 Pf. Sterl. (1,200,000 fl.)

Zu Paris hat sich eine sonderbare Gesellschaft unter dem Titel; „Sanitarische Gesellschaft", gebildet, welche gegen jährliche Bezahlung von 22 Fr. zur Verfügung jedes Abonnenten 10 Aerzte stellt und sich verpflichtet, bei schweren Erkrankungen die Konsultationskosten zu zahlen.

Die 800 Frauen des Sultans sollen 500 Köche nöthig haben und täglich 2500 Pfund Zucker verbrauchen.

Bekanntmachung.

In der Gant des Webermeisters Georg Michael Feuerlein dahier wird das Wohnhaus desselben Lit. A. Nr. 199 sammt Hofstatt, im Kreuzgäßchen, öffentlich feilgeboten, und zur Aufnahme der Kaufsangebote auf

Montag den 9. Mai 1836
Vormittags 9 — 12 Uhr

Termin anberaumt.

Der Zuschlag dieser Realität, welche auf 800 fl. geschätzt ist, geschieht nach §. 64. des Hypothekengesetzes.

Regensburg den 5. April 1836.

K. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Leiblein.

Bekanntmachung.

Auf wiederholtes Andringen eines Hypothekar-Gläubigers wird das aus Wohnhaus und Garten bestehende 1/12 Gut, Haus Nro. 33 des Matthias Pillmaier am Steinweg, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und hiezu Steigerungstermin auf

Montag den 16. Mai lauf. Jahres
Vormittags 9 — 12 Uhr

im Kommissions-Zimmer Nro. 61 anberaumt.

Dieses ist der zweite Verkaufstermin, wobei noch bemerkt wird, daß die Schätzung obigen Anwesens 2300 fl. betrage und der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgen werde.

Regensburg am 15. April 1836.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Spitzer.

Bekanntmachung,
den Verkauf des Ilzer Triftholzes in Paßau betreffend.

Im heurigen Jahre werden wieder bedeutende Partien hartes und weiches Brennholz aus der Ilzertrift auf den Lagerplätzen bei Paßau im österreichischen Maaße zu 6 Schuh hoch und weit, dann 3 und 2½schuhiger Scheitslänge aufgestellt und zum Verkaufe nach beendigter Trift ausgesetzt werden.

Der Verkauf dieses Triftholzes ist dem unterzeichneten Rentamte um bestimmte Preise übertragen und dieselben sind für das laufende Jahr festgesetzt, wie folgt:

Für eine Klafter hartes Holz von 3 Schuh Scheitlänge
Sechs Gulden zwanzig vier Kreuzer;
Für eine Klafter hartes Holz von 2½ Schuh Scheitlänge
Fünf Gulden zwanzig vier Kreuzer;
Für eine Klafter weiches Holz von 3 Schuh Scheitlänge
Drey Gulden vierzig Kreuzer;
Für die Klafter weiches Holz von 2½ Schuh Scheitlänge
Drey Gulden.

Neben diesen Preisen haben die Käufer an den aufgestellten Holzmesser einen Messerlohn von einem Kreuzer per Klafter zu bezahlen. —

Bemerkt wird, daß unter dem heurigen Triftholze sich viel Buchenholz von vorzüglicher Qualität befindet, welches jedoch nicht abgesondert und für sich allein abgegeben, sondern den Abnehmern des weichen Holzes um den bestimmten Preis in dem Maaße zugetheilt wird, wie sich der Vorrath davon zu der ganzen Quantität des vorhandenen weichen Holzes verhält. —

Kauflustige werden eingeladen, sich bei dem unterzeichneten königlichen Rentamte zu melden, welches denselben das benöthigte Holz in beliebig zu bestimmenden Partien gegen baar zu leistende Zahlung, oder auch gegen zu leistende hinlängliche Sicherheit, auf Nachborge, die sich jedoch nicht über den 30. September l. Js. hinaus erstrecken darf, zu jeder Zeit abgeben wird. —

Den Käufern wird schließlich noch bemerkt, daß sie zwar ihr angekauftes Holz jederzeit von den Lagerplätzen abführen können, die Räumung der Plätze aber unfehlbar vor dem Einkommen

des Triftholzes im darauffolgenden Jahre vollzogen seyn müsse. —

Paßau den 29. März 1836.

Königliches Rentamt Paßau.
von Geißler.

Künftigen Montag den 2. Mai im Stahlzwinger des großen Stahls: „Anfang des dießjährigen Stahlschießens, Nachmittag 3 Uhr, und Abends Ball.“ Wozu ergebenst einladen

die Schützenmeister.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 3. Mai: Blechmusik im Prinzen-Garten. Anfang 5 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Am ersten künftigen Monats Mai eröffnet auch der Unterzeichnete seinen Sommer-Keller am Galgenberge und ladet höflichst zu zahlreichem Besuche ein. Die sehr verehrlichen Gäste werden ganz vorzügliches Sommerbier erhalten, und es ist für gute und prompte Bedienung in jeder Beziehung gesorgt.

Gottfried Löw,
Bierbrauer.

Der Unterzeichnete macht einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er künftigen Sonntag den 1. Mai auf dem, vom Hrn. Wittmann gepachteten, bei Kumpfmühl gelegenen Wirthschaftskeller, Sommerbier bester Qualität ausschenkt. Unter Versicherung promptester Bedienung, bittet um recht zahlreichen Besuch

Wolfgang Held,
Bräuhauspächter.

Mineral-Wasser-Anzeige.

Das bereits begonnene Frühjahr gibt mir Veranlassung ergebenst anzuzeigen, daß ich den ganzen Sommer hindurch mit allen bekannten, der Gesundheit vorzüglich zuträglichen, Gattungen Mineral-Wasser versehen seyn werde, die ich darum ächt und frisch liefern kann, da ich von Zeit zu Zeit wieder neue Transporte von den Quellen erhalte, und zur Aufbewahrung der Wasser in meinem Hause vorzüglich gute Keller habe.

Selzer-, Saidschützer-Bitter-, Pillnauer-, Eger-Franzens- und Eger-Salzbrunnen-, Marienbader-Kreuzbrunnen-, Geilnauer-, Fachinger-, Embser-, Wiesauer-, Kondrauer- und Ragozzy-Wasser ist immer vorräthig, und sowohl verpackt, als in ganzen, so wie auch von mehreren der genannten Sorten in halben Krügen billigst zu haben.

Ferner besitze ich die Niederlage der sich durch ihre Wirkung berühmt gemachten Heilbrunner-Adelheidsquelle.

Spaa- und Pyrmonter-Wasser werden seit einigen Jahren weniger getrunken, und da diese Wasser wegen zu weitem Transport theuer zu stehen kommen, so habe ich mir vorläufig davon Nichts beigelegt, kann aber auf Verlangen solche bestmöglichst besorgen. Von einigen Wassern existiren gedruckte Gebrauchszettel und Büchel, welche gratis ausgegeben werden.

Die Preise der Wasser sind aufs Billigste gestellt, und für die Aechtheit derselben kann ich immer haften, weil ich bei jeder neuen Sendung die gesiegelten Original-Brunnen-Scheine mit erhalte. Dagegen hat die Erfahrung gelehrt, daß zuweilen am Abfalle der Quellen von Unberechtigten Wasser in Krügen aufgefangen, mit falschem Siegel versehen, und von Hausirern im Lande herumgefahren wird, gleichwie es auch geschehen ist, daß eine in aufgekaufte leere Bitterwasserkrüge gefüllte einfache Bittersalzauflösung als ächtes Bitterwasser verkauft wurde. Solche Wasser können nicht nur die gehörige Wirkung nicht machen, sondern werden, wenn sie vielleicht noch mit Zusätzen vermengt sind, der Gesundheit eher nachtheilig als von Nutzen seyn.

Meine Spezerey- und Farbwaaren-Handlung empfehle ich ebenfalls zu ferner gütigem Zuspruch, gleichwie ich in Speditions- und Kommissions-Vorfällen meine Dienste ergebenst anbiete.

Friedrich Heinrich Theodor Fabricius,
in Regensburg.

J. B. Fensterer aus München empfiehlt sich gegenwärtige Stadtamhofer Dult mit einer großen Auswahl von seidenen und baumwollenen Sonn- und Regenschirmen zu den billigsten Preisen.

Seine Boutique befindet sich neben Bierbräuer Jordan.

Theater-Nachricht.

Montag den 2. Mai. Zum Vortheil des Unterzeichneten

zum Erstenmal:

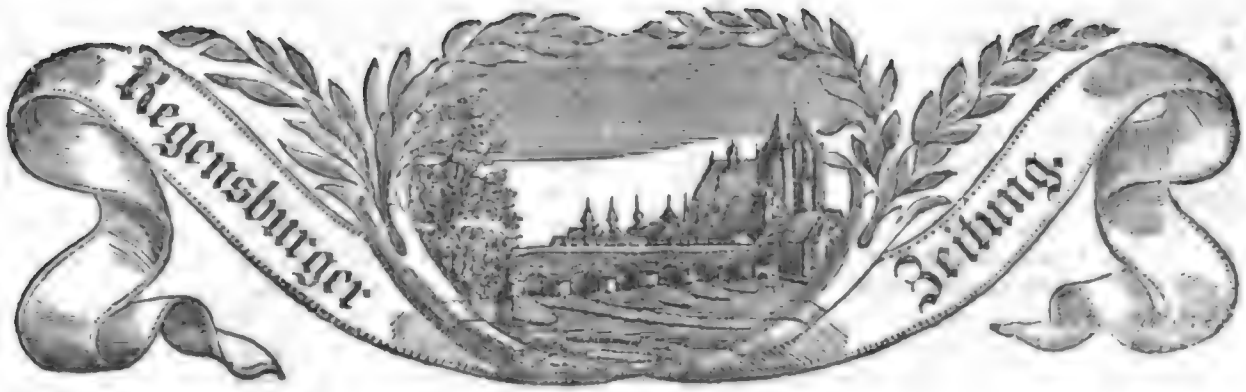
Eulenspiegel,
oder
Schabernack über Schabernack.

Lokal-Posse mit Gesang in vier Aufzügen von Johann Nestroy, Verfasser des Lumpaci-Vagabundus. Die Musik ist von Hrn. Kapellmeister Adolph Müller.

Wozu ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst einladet

W. Verstl.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 103. — 30. April 1836.

Deutschland.

München, 28. April. Nach den letzten Briefen des Hrn. Staatsraths v. Kobell vom 6. April wird Se. Maj. der König Otto von Griechenland zwischen dem 4. und 8. Mai von Athen abreisen. Auch Se. Exc. der Hr. Staatsrath v. Kobell wird hier erwartet.

Vom Main, 24. April. In dem königl. bayerischen Residenzschloß zu Aschaffenburg werden bereits Anstalten zur Aufnahme Sr. Maj. des Königs Ludwigs und seiner erhabenen Familie getroffen, die, mit Einschluß des Königs Otto von Griechenland, daselbst einen Theil des Sommers zuzubringen die Absicht verkündigt haben. Man erwartet die hohen Gäste bis Ende Julius, nachdem zuvor König Ludwig das Bad Brückenau mit seiner mehrwöchentlichen Gegenwart beehrt haben wird.

Frankfurt, 24. April. Der kaiserl. österreichische Bundes-Präsidialgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, ist erst gestern Abends hier eingetroffen, indem eine ihm auf der Reise von Wien unterwegs zugestoßene Unpäßlichkeit dessen Herkunft um mehrere Tage verzögert hatte.

Oesterreich.

Wien, 22. April. Morgen Mittag um 1 Uhr wird der Leichnam des verewigten Fürsten Johann v. Lichtenstein in der Hofpfarrkirche zu St. Michael feierlich eingesegnet, und sodann in die fürstliche Familiengruft nach Wranau in Mähren mit dem üblichen Ceremoniell abgeführt werden. — An die Wittwe desselben ist folgendes kaiserl. Handschreiben ergangen: „Liebe Fürstin Lichtenstein! Die Nachricht von dem Ableben Ihres Gemahls, des Feldmarschalls Fürsten Lichtenstein, hat Mich recht innig betrübt. Er war eine Zierde der Monarchie und Meiner Armee, in deren Gedächtniß das Andenken an seine Heldentugenden nie erlöschen wird; daher beklage Ich seinen Verlust eben so aufrichtig als Ich seinen hohen Werth zu schätzen wußte. Mit diesem Gefühle für den Verewigten verbinde ich jenes der herzlichsten Theilnahme an Ihrem gerechten Schmerze, und es ist Mir ein wahres Bedürfniß, Ihnen, liebe Fürstin, diese Empfindungen auszudrücken, indem Ich Sie zugleich Meiner vollen Werthschätzung und Meines besondern Wohlwollens versichere. Wien, 21. April 1836. Ferdinand m. p.“ (Des Verstorbenen Nachfolger in der Regierung ist der älteste Sohn, der k. k. österreichische Feldmarschall-Lieutenant, Fürst Alois Lichtenstein, geb. 1796.)

Preußen.

Berlin, 18. April. Der König und die ganze königl. Familie verweilen einige Zeit in Potsdam. Gestern nahm Se. Majestät, von einem glänzenden Staabe umgeben, vor dem neuen Palais das eben wieder formirte und hier eingetroffene Lehrbataillon in Augenschein. — Zu den angenehmen Gesprächen des Tages gehört die Nachricht, daß, außer der Kaiserin von Rußland und der Königin von Holland, auch der Prinz Heinrich, die Churfürstin von Hessen und der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sich in Berlin einfinden werden, und so die ganze königl. Familie einige Zeit vereinigt seyn wird.

Koblenz, 25. April. Fürst August von Wied, geboren den 26. Mai 1779, Generallieutenant, Chef des 29. Landwehrregiments, starb gestern Morgens, 24. April 1836. Er kam zur Regierung der Grafschaft Neuwied den 13. Juni 1804, und erhielt beim Aussterben der Wied-Runkel'schen Linie durch Succession die Grafschaft Dierdorf oder die obere Grafschaft Wied den 28. April 1824.

Schweiz.

Bern, 20. April. Hrn. de Lubre (vorma-

ligem französischen Deputirten aus Nancy) soll der Wink ertheilt worden seyn, das vorörtliche Gebiet zu verlassen und derselbe sich bereits beurlaubt haben. Der Herzog von Montebello, wird hinzugefügt, habe die Entfernung jenes Republikaners zur Bedingung seiner Ankunft in Bern gemacht.

Zürich, 23. April. Sogar liberale Blätter werfen dem Landrath von Baselland Mangel an Würde, Ueberlegung und Konsequenz vor; seine Verhandlungen werden durch die plumpsten, bäuerischen Scherze und durch lautes Schwatzen gestört; die Mitglieder müssen oft amtlich aus dem Wirthshause zusammengeholt werden. Der Hauptmangel in jenem ultrademokratischen Staate sey, daß es keine vollziehende Behörde gebe, sondern die Vollziehung den verschiedensten Kollegien in die Hände gelegt sey. Die Handlungsweise in der Wahl'schen Angelegenheit gegen Frankreich erklärt sich auf diese Art; man lernt in Baselland erst das Gesetzgeben, das Regieren und die Diplomatie. Die Gränzmaaßregeln dauern fort und doch schleppt sich von Seiten Basellands die Sache eben so hin. Gegen die Stadt Basel aber hat man Repressalien ergriffen: da nämlich in derselben der große Rath jüngst den Grundsatz aussprach, daß fremde Handwerker-Arbeit nur bei Märkten hereindürfe, verfügte man von Seiten des Landes Gegenrecht.

Niederlande.

Nach der Meinung eines in der Carlsruher Zeitung angeführten Privatschreibens aus Luxemburg sollen die von einigen belgischen Stimmführern auf eine theilweise Vereinigung des Luxemburger Gebietes mit Belgien gegründeten Hoffnungen von keinem patriotisch gesinnten Luxemburger getheilt werden, da durch diese beabsichtigte Zerstückelung der Osten vom Westen getrennt werde, welche des wechselseitigen Verkehrs nicht entbehren können, indem z. B. der Westen die größte Anzahl von Schmieden enthalte und der Osten dagegen den größten Theil der Eisenerze liefere, welches gegenseitige Bedürfniß durch mehrere Rubriken durchgeführt wird. Zuletzt wird hieraus der Schluß gezogen, daß nur Belgien durch diese Zerstückelung Vortheile, das übrige Luxemburg aber nur offenbare Nachtheile davon zu erwarten haben werde.

Großbritannien.

London, 21. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Stewart seinen Antrag: „Eine Adresse an den König zu richten, nachsuchend um Absendung eines diplomatischen Agenten an den freien und unabhängigen Staat Krakau und Ergreifung von Maaßregeln zum Schutz und zur Ausdehnung der britischen Handelsinteressen in der Türkei und den Gewässern des schwarzen Meeres." Nach einer sehr lebhaften Debatte, wobei Lord Palmerston versicherte, das Kabinet bedürfe keiner besondern Aufforderung, die Interessen des Landes zu wahren, nahm Hr. Stewart seinen Antrag zurück. Hr. Roebuck (ein Erz-Radikaler) erklärte sich gegen alle Einmischung in die europäische Politik und suchte die Kriegslust seiner Freunde zu dämpfen; die von Lord Palmerston zugesagte Sendung eines diplomatischen Agenten nach Krakau will ihm gar nicht behagen. „Wenn Rußland einen Agenten an einen der Rajah's, die in Indien unter britischer Herrschaft stehen, abschicken würde, würden wir ihn nicht bald fortschaffen, als der Nichts dort zu suchen habe? Krakau ist so gut abhängig von Rußland, als der Sitz irgend eines Rajah's von England. Wir würden durch Hinsendung eines Agenten nur ohne Noth und ohne Nutzen Rußland reitzen.

Der Morning-Herald widerspricht der in französischen und deutschen Journalen oft wiederholten Nachricht, daß Graf Pozzo di Borgo von dem Gesandtschaftsposten bei dem Hofe von St. James abgerufen sey.

Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung zufolge zeigen sich die Kaffern dem christlichen Gottesdienste geneigt. An einem Sonntage wohnten demselben zu King Williams Town ihrer 270 bei, darunter ein berühmter Zauberer, genannt der Regenmacher Zatzi, früher ein erbitterter Feind der Missionäre.

Der Standard schreibt, es heiße allgemein, daß General Evans aus Spanien zurückkehren werde. „Ein so kläglicher Feldzug, setzt das Journal hinzu, ist noch gar nicht vorgekommen. Die letzte Heldenthat der Legion war die Hinrichtung eines Bäckers, auf dem die etwas widersprechenden Anklagen lasteten, daß er die Söldlinge verführt und sie zugleich vergiftet habe."

Ein Schreiben aus London vom 18. April (im französischen Temps) bemerkt, während das englische Kabinet dem französischen noch vor einem Jahre aufs Dringendste von einer Intervention abgerathen, weil es damals gefürchtet habe, dadurch gestürzt zu werden, bestehe es jetzt darauf, da durch die thörichte Hartnäckigkeit der Ultratories seine Macht im Parlamente wie im Volke so gewachsen sey, daß es Alles wagen zu können glaube. Dagegen zeige sich das Kabinet der Tuilerien üblen Humors über die launenhafte Politik Lord Palmerstons. Folgendes nun seyen die Ideen des Lords über eine Intervention. Er wolle nicht, daß die Franzosen nach Navarra und den baskischen Provinzen gehen, um den Prätendenten daraus zu verjagen. Dort sey Don Carlos geachtet und geliebt, dort sey seine Herrschaft von keiner Unordnung, keiner Grausamkeit begleitet. Anders aber verhalte es sich in den umliegenden Provinzen, Arragonien, Valencia, Katalonien. Dorthin werfe er Guerilla's, die sich mit allen Lange-

nichtsen verbinden, rauben und morden. Gegen einen solchen Zustand flüchtiger Usurpation und steter Gräuel gebiete die Menschlichkeit eine Einmischung. Daher sollten die Franzosen in Spanien einrücken, und eine von Valencia nach Pamplona, von Pamplona nach Logronno und von da nach Vittoria sich erstreckende Linie besetzen, während die Engländer die Küste über sich nehmen, und auf ihr alle Plätze bis Bilbao okkupiren würden. Sache der spanischen Armee wäre es dann, die Linie von Bilbao nach Vittoria zu wahren, und in den insurgirten Provinzen den Feind niederzuschlagen, oder die Unmöglichkeit, dieß zu thun, vor Aller Augen offen zu legen, wo dann die Quadrupelallianz den Endbeschluß fassen müßte. Die französische Regierung (heißt es in dem Briefe weiter) habe diesen Vorschlag rundweg abgelehnt; doch hoffe das englische Kabinet den Hof der Tuilerien endlich doch dazu zu bringen, indem es vorerst die Besetzung der Küstenplätze beginne.

Die Nachricht von der Landung der Soldaten der englischen Marine mit vier Kanonen bei Bilbao soll in der Stadt eingetroffen seyn. Es wird hinzugefügt, daß sie die Feindseligkeiten gegen die Carlisten begonnen hätten.

Frankreich.

Paris, 23. April. Man schreibt aus Vittoria vom 17. April, daß am Tage zuvor Cordova's Avantgarde zu Minano von vier Bataillons und drei Eskadrons Carlisten angegriffen worden ist. Sie wurden in die Flucht geschlagen und bis Luco verfolgt. Die Carlisten verloren bei diesem Gefecht etwa 100 Mann, die auf dem Platz blieben oder in Gefangenschaft geriethen. Am 17. April vermieden sie den Kampf und zogen sich in ihre Verschanzungen zurück. Die Truppenabtheilung unter General Evans ist am 17. April zu Santander angekommen. Man erwartete sie am 20. zu St. Sebastian; sie wird Ernani und Passage besetzen.

Das Gerücht ist diesen Morgen in Paris verbreitet, die Carlisten hätten St. Sebastian wieder enge eingeschlossen und die Stadt würde durch mehrere Artilleriestücke bombardirt. Die Privatbriefe von der Gränze berichten, daß die Carlisten auf verschiedenen Punkten zugleich die Linie der Christinos von Valcarlos bis Pamplona angreifen wollen.

Ein Journal meldet, daß Fürst Talleyrand zu Anfang Mai nach Oesterreich abreisen werde. Nach einem anderen Blatte ist er gefährlich krank, und nach einer ferneren Nachricht soll er wieder in den Tuilerien erschienen seyn und Anstalt machen, sich auf sein Schloß zu Rochecotte zu begeben.

Unter den Bittschriften, über welche am 23. April in der Deputirtenkammer Bericht erstattet werden sollte, sind wieder mehrere, welche Amnestie für alle politischen Verurtheilten, mit Einschluß der Exminister, verlangen. Eine andere Bittschrift will, daß auf diejenigen Verurtheilten, die nicht nach dem Leben des Königs gestrebt haben, das gegen die Herzogin von Berry befolgte Verfahren angewendet werde. Eine dritte Petition endlich verlangt neben der Begnadigung der Verurtheilten auch die Revision des Prozesses des Marschalls Ney und die Vollziehung der Verträge von 1814 und 1815 zu Gunsten des polnischen Volks.

Man erzählt sich Wunderdinge von dem Museum zu Versailles, das nächstens eröffnet werden soll. Ueber die aufgestellten Gemälde erscheint ein beschreibender Katalog, worin mehrere Artikel aus der Feder des Königs herrühren.

Gestern hat vor dem Kriegsgericht der ersten Militärdivision der Prozeß der 7 Unteroffiziere und Gemeinen vom 14. Regiment angefangen. Sie sind angeklagt, ein Komplott gegen die Sicherheit des Staats angesponnen zu haben. Unter den Beweisstücken ist auch das Regulativ zur Stiftung eines Vereins, dessen Zweck war, die Republik in Frankreich einzuführen. — Diese Piece ist vom 6. August 1834 und besagt im ersten Artikel, wie die Patrioten vom 14. Regiment „das Daseyn Gottes und die Unsterblichkeit der Seele" anerkennen!

Der Moniteur gibt folgenden Artikel: „Die Regierung hat von Konstantinopel und Wien wichtige Nachrichten erhalten. Rußland hat eingewilligt, von der Summe, welche ihm die Pforte, zur Erfüllung des Vertrags von Adrianopel, noch zu zahlen hat, ungefähr ein Viertheil nachzulassen. (S. uns. gestr. Zeit.) Diese so reduzirte Schuld wird in zwei Terminen bezahlt; nach Erlegung der ersten Terminsumme wird die Festung Silistria von den russischen Truppen geräumt; nach dem Traktat von Adrianopel konnte Rußland Silistria bis zum völligen Abtrag der Kriegsentschädigungsgelder besetzt halten. Man zweifelt nicht, daß die Pforte, bei dem erlangten Nachlaß und mittelst der pekuniären Mittel, worüber sie verfügen kann, sehr bald in dem Stand seyn wird, zum Wiederbesitz von Silistria zu gelangen. Die österreichische Regierung hat vor Kurzem die nöthigen Befehle ergehen lassen, um das Heer in dem Maaß zu reduziren, daß es wieder auf denselben Fuß komme, wie es vor der Revolution von 1830 war. Das Korps mobiler Truppen, welches den Garnisonen in Italien zugefügt worden war, wird von 60,000 auf 20,000 Mann gebracht. Wir wünschen uns Glück, Nachrichten, die für alle Freunde des Friedens so beruhigend sind, veröffentlichen zu können. In diesem doppelten Beweis von den versöhnenden Stimmungen (dispositions conciliantes), welche

gegenwärtig alle Mächte beseelen und denen so heilsame Ergebnisse zugeschrieben werden müssen, wird man ohne Zweifel auch den hohen Einfluß Frankreichs erkennen, sowie das Vertrauen, welches die erprobte Weisheit seiner Regierung allen Kabineten einflößt."

China.

Die Europäer in Canton scheinen auf nichts Anderes zu sinnen, als wie sie irgend einen anderen Zugang zu China erhalten können. Kaum kommt eine Expedition von der Küste von China zurück, so schicken sie eine andere aus. Die Amerikaner in Canton schickten den 26. August ein kleines Schiff, den „Huron", von Canton an die Nordostküste; sie wollten sehen, ob ein Schiff, daß Nichts mit Handel zu thun habe, zugelassen werde, und beluden es daher ganz mit chinesischen Bibeln, Psalmen und Broschüren, welche in Canton zur Civilisirung der Chinesen gedruckt werden, und welche der Missionär Medhurst an der Küste hin vertheilen sollte. Das Schiff kam den 1. Nov. wieder zurück, es hatte in vielen Häfen angelegt, und nach und nach 20,000 Bände vertheilt, etwas zum Erstaunen der chinesischen Behörden, welche nicht begriffen, was die „rothhörstigen Barbaren" dabei zum Zwecke hätten. Sie wurden überall höflich empfangen, hatten Unterhaltungen mit den chinesischen und tartarischen Gouverneurs und Generälen, welche ihnen überall Lebensmittel aus den Staatsmagazinen anboten, und zum Theil aufdrangen, sie aber immer nach Canton wiesen. Der Hof in Peking war sogleich von allen Theilen der Küste aus von dem Erscheinen des Schiffs und seinen verdächtigen Bewegungen benachrichtigt worden, und die Europäer in Canton erhielten durch die Hongkaufleute ein Edikt von Peking, worin ihnen vorgeworfen wird, daß sie gegen die Gesetze ein Schiff an die Küste geschickt haben, das durch Vertheilung von Büchern wahnsinnige Zweifel und Unordnungen im Volk zu erregen suche, und daß sie bei Wiederholung solcher Vergehen aus dem Hafen von Canton ausgeschlossen werden würden. Das Edikt ist übrigens in ungewöhnlich milden Ausdrücken abgefaßt. Die offizielle Kommunikation zwischen den chinesischen Behörden und dem englischen Konsulat sind noch immer unterbrochen, oder vielmehr das Letztere ist nie von den Chinesen anerkannt worden, welche keinen Repräsentanten einer fremden Macht, sondern nur einen Bevollmächtigten des fremden Handelsstandes in Canton zulassen wollen.

Künftigen Montag den 2. Mai im Stahlzwinger des großen Stahls: „Anfang des dießjährigen Stahlschießens, Nachmittag 3 Uhr, und Abends Ball." Wozu ergebenst einladen

die Schützenmeister.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 3. Mai: Blechmusik im Prinzen-Garten. Anfang 5 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Morgen, am ersten Mai, eröffnet auch der Unterzeichnete seinen Sommer-Keller am Galgenberge und ladet höflichst zu zahlreichem Besuche ein. Die sehr verehrlichen Gäste werden ganz vorzügliches Sommerbier erhalten, und es ist für gute und prompte Bedienung in jeder Beziehung gesorgt.

Gottfried Löw,
Bierbrauer.

Anzeige.

In meiner Tabaks-Niederlage dahier ist eingetroffen:

Donau-Dampfschifffahrts-Canaster,
Nr. 1. à 18 kr. das ¼ ℔ Paquet,
Nr. 2. à 12 kr. das ¼ ℔ Paquet.

Indem ich diese Sorten zur geneigten Abnahme bestens empfehle, bemerke ich nur noch, daß sie sich durch ihre Leichtigkeit, angenehmen Geschmack und vorzüglich guten, reinen Tabaks-Geruch vor vielen andern ähnlichen Tabaks-Sorten auszeichnen, und daher gewiß den Beifall der resp. Raucher erhalten werden.

Joh. Benedict Groß.

Mineral-Wasser.

Frisches Selter-, Saidschützer-, Pillnauer-Bitter-, Geilnauer-, Ragozzy-, Eger-, Franzens- und Marienbader-Kreuzbrunnen-Wasser ist zu billigen Preisen zu haben bei

Joh. Ludw. Neumüller.

Theater-Nachricht.

Montag den 2. Mai. Zum Vortheil des Unterzeichneten zum Erstenmal:

Eulenspiegel,
oder
Schabernack über Schabernack.

Lokal-Posse mit Gesang in vier Aufzügen von Johann Nestroy, Verfasser des Lumpaci-Vagabundus. Die Musik ist von Hrn. Kapellmeister Adolph Müller.

Wozu ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst einladet

W. Verstl.

(Nebst Beilage Nro. 24.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 24.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Nachruf

an

meinen allzufrühe verblichenen Freund

Wilhelm Schuch.

Als schönstes Ideal der Tugend
Sah' ich Dich blüh'n im Schmuck der Jugend,
Der Eltern Stolz, der Freunde Lust.
Verwelkt ist nun die zarte Blüthe,
Für die mein Herz mit Liebe glühte,
Und tiefe Trauer füllt die Brust. —

Auf raschen Schwingen sind die Stunden
An Deiner Seite mir entschwunden,
Und ganz glückselig fühlt' ich mich.
Doch jetzt ergreift ein banges Sehnen
Mein Herz; dem Aug' entquillen Thränen,
Denn überall vermiß ich Dich.

Voll Hoffnung und mit heit'ren Blicken,
Beseelt von freudigem Entzücken,
Betratest Du das Vaterhaus:
Du maltest Dir so goldne Stunden;
Doch ach! Dein Traumbild ist verschwunden,
Es losch Dein Lebensfunke aus.

Genaht war Dir der ew'ge Schlummer.
„Tod! Rührt Dich nicht der Eltern Kummer?
„Bewegt der Brüder Schmerz Dich nicht?
„Laß mir den Freund! O hab Erbarmen!"
Umsonst. — Er faßt mit seinen Armen
Dich — und das matte Auge bricht.

Dort, wo der Fürst der Fürsten thronet,
Die Tugend den Verehrer lohnet,
Da weil'st Du im verklärten Licht.
Doch, als der Freundschaft treues Siegel,
Pflanz' ich auf Deinem Grabeshügel,
Geliebter! ein Vergißmeinnicht.

X. B . . . l.

Die Dame im Wohlthätigkeits-Ausschusse.

(Fortsetzung.)

Wir begeben uns von diesem Schauplatze der Freude und des Genusses geradezu in das vierte Stockwerk eines armseligen Hauses in der Straße Guenegaud. Nach einer bei der Arbeit durchwachten Nacht sitzt ein junger Mann vor einem kleinen nußbaumenen Tisch, auf dem Papiere, Bücher und mathematische Instrumente liegen, neben einem Kamin, in welchem ein paar magere Scheite glimmen; er ist erschöpft eingeschlafen, das Haupt ist auf die Brust gesunken; eine Lampe, dem Erlöschen nahe, wirft ihren ungewissen Schimmer auf das bleiche, melancholische Angesicht. Durch die offene Thüre sieht man im Nebenzimmer ein Bett, in welchem eine alte Frau ruht, aus deren abgelebten Zügen Kummer und Krankheit sprechen. Die Aermlichkeit, die ringsum herrscht, verbirgt sich schlecht hinter ängstlicher Reinlichkeit. Eben ist der Hund, der seinem Herrn zu Füßen liegt, bei'm ersten Sonnenstrahl aufgewacht und sieht den jungen Mann mit klugem, wachsamem Auge an. Da wird plötzlich die Klingel an der Thüre gezogen; der Hund springt auf und läßt mit einem Blick auf das Bett der alten Frau ein unterdrücktes Bellen hören. „Still, Fox!" — ruft der junge Mann erwachend und sich die Augen reibend; — „es hat an der Thüre geklingelt; wer kann das seyn, so frühe?"

Es war Niemand anders als Herr Didier, der Mann im schwarzen Kleide, mit dem sanften ehrbaren Wesen, den Aktenbündel unter dem Arm. Aber dießmal war Herr Didier nicht allein; zwei Männer traten ihm auf dem Fuße nach, in deren einem Fombreuse den Portier eines benachbarten Hauses erkannte. „Was ist zu Ihren Diensten?" — fragte Fombreuse. „Verzeihen Sie" — sagte Didier mit einer Verbeugung; „Sie kennen mich nicht? Ich habe schon einige Male die Ehre gehabt, Sie zu sprechen — wegen der tausend Franks — ungerechnet Kosten und Interessen — welche Sie der Viergy-

schen Masse schuldig sind.“ Fombreuse durchfuhr es gleich einem elektrischen Schlag. „Und was wollen die beiden Herrn?“ — fragte er, auf Didiers Begleiter deutend. „Um Vergebung“ — antwortete Didier etwas verlegen; — „es sind meine beiden Zeugen; denn können Sie diesen Vormittag nicht bezahlen, so sehe ich mich gemäß dem ausdrücklichen Befehl des Herrn M** in die peinliche Nothwendigkeit versetzt, Ihre Effekten mit Beschlag zu belegen.“ Fombreuse stockte das Herzblut; er dachte an die alte kranke Mutter, die da in dem Bette schlief, das verkauft werden sollte. Er schwankte, eiskalter Schweiß rann ihm über die Stirne; er raffte sich aber zusammen und fragte den Huissier mit mühsam errungener Fassung, wie der Portier, den er erkannte, ihm als Zeuge dienen könne, und setzte hinzu: „der Herr ist also ein Schreiberverwandter?“ — „Nein“ — erwiederte Didier; — „da wir aber die Beschlagnahme nicht ohne zwei Zeugen vornehmen konnten, und vorhin, da ich von meiner Amtsstube wegging, erst einer meiner Schreiber da war, so nahm ich eine Person aus Ihrer Nachbarschaft mit.“

Der unglückliche junge Mann fühlte sich auf's Grausamste gedemüthigt. Dieser Portier kannte ihn gut; denn Fombreuse gab in dem Hause, wo er diente, Unterricht in der Mathematik. Didier war keineswegs bösartig; ganz unabsichtlich, nur um der Formalität Genüge zu leisten, hatte er den Mann mitgenommen. Er fand das ganz natürlich und es fiel ihm nicht ein, daß er einen Menschen vor Bekannten um seine Ehre gebracht habe. Der Portier seinerseits stand gedankenlos da, er kümmerte sich um nichts als um das Zwanzigsousstück, das er mit dem Gange vier Treppen hoch verdiente, und natürlich mußte das ganze Quartier von seinem Profit in Kenntniß gesetzt werden.

Während Didier sein Protokoll aufsetzt, erzählen wir, wie der arme junge Mann dazu kam, den Erben des Grafen von Blergy tausend Franks schuldig zu werden.

Der Graf von Blergy, der Vater der Mademoiselle Octavie, die den Bankier M** geheirathet, hatte in hohen, reich besoldeten Aemtern sein großes anererbtes Vermögen noch bedeutend vermehrt. Aber noch mehr als durch Titel und Reichthum glänzte er durch wissenschaftlichen Ruhm; er war eines der berühmtesten Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, und stand überhaupt in jeder Hinsicht sehr hoch unter seinen Zeitgenossen. Das Fach, dem sich Fombreuse ausschließlich gewidmet hatte, war just dasselbe, dem der Graf seinen wohlverdienten Ruf in der gelehrten Welt verdankte. Dieser Umstand, und namentlich einige interessante Abhandlungen, die Fombreuse der Akademie vorlegte, hatten den alten Herrn auf den jungen Gelehrten aufmerksam gemacht. Er suchte selbst mit ihm in Verbindung zu kommen, und nicht lange, so stand der junge Mann mit dem Akademiker in den freundschaftlichsten Verhältnissen; sein Hotel stand ihm jeder Zeit offen, und wenn hin und wieder der Sohn und die Töchter des Grafen ihm mit vornehmer Kälte und herabsehendem Stolze wehe thaten, so war er dagegen immer sicher, aus dem Munde des Vaters die gütigen Worte, das ermunternde Lob zu hören, die so unschätzbar sind in einem Alter, wo es oft nur Eines Wortes bedarf, um einen in seinen eigenen Augen zu erheben und für das Gute und Schöne zu begeistern.

Nicht lange, so sollte eine positive Wohlthat Fombreuse wo möglich noch inniger verpflichten. Die Stelle eines Hülfslehrers an einem Pariser Collegium wurde vakant, und der Graf verschaffte sie seinem Schützling. Das Einkommen war zwar nicht groß, allein nebst dem Ertrage einiger Privatstunden setzte es Fombreusen in Stand, seiner alten Mutter ein gemächliches Leben zu verschaffen, und die Studien, die er einmal zu seinem Lebenszweck gemacht hatte, fortzusetzen. So waren denn, vorerst wenigstens, seine bescheidenen Wünsche vollkommen erfüllt, da schreckte ihn ein Unglücksfall aus seiner Ruhe auf und stürzte ihn in die grausamste Verlegenheit. Er war unvorsichtigerweise Bürge geworden für einen unwürdigen Freund, der ihn im Stiche ließ, wodurch sogar seine Freiheit gefährdet wurde. Er kämpfte den schmerzlichsten Kampf; vergeblich sann er auf Mittel und Wege, sich aus der Verlegenheit zu ziehen, seine Hauptbemühung aber ging dahin, dem scharfen Auge der Mutter seine Unruhe zu verbergen; da brachte man ihm einen Brief. Er erkennt die Hand des Grafen von Blergy, mit dem er in freundschaftlichem Briefwechsel stand, er erbricht ihn, und man denke sich seine Gefühle, als er einen Bankzettel von 1000 Franks und folgendes Schreiben fand: „Einer unserer gemeinschaftlichen Freunde macht mich mit der Verlegenheit bekannt, in welche Sie zu viel Zutrauen und Edelmuth gestürzt hat. Wegen einer elenden Geldsumme darf Ihre Ruhe nicht gestört werden, dürfen Studien nicht leiden, die für Ihre Laufbahn, wie für die Wissenschaft selbst von Wichtigkeit sind. Nehmen Sie die Inlage, ich weiß, Sie brauchen just so viel, und ich schätze mich glücklich, Ihnen die Kleinigkeit anbieten zu können. Betrachten Sie es nur als ein Anleben: Sie zahlen die Summe beim, so bald Sie es im Stande sind. Aber annehmen müssen Sie dieselbe, soll ich es Ihnen anders

verzeihen, daß Sie mich mit Ihrer Verlegenheit nicht bekannt gemacht haben.“

Wer vermöchte zu schildern, was in Fombreuse's Seele vorging? Durchdrungen von Dankbarkeit, aber fest entschlossen, das Anerbieten nicht anzunehmen, eilt er in das Hotel des Grafen. Er dankt ihm mit Thränen in den Augen, er will ihn durchaus vermögen, das Ueberschickte zurückzunehmen; aber der Graf dringt mit solcher Güte und Freundlichkeit in ihn, er schont dabei das Ehrgefühl des jungen Mannes mit solcher Zartheit, daß Fombreuse endlich sich gefangen gibt, aber mit einer ausdrücklichen Bedingung: er will einen Schuldschein ausstellen und sich verbindlich machen, die Summe innerhalb eines Jahres zurückzuerstatten. „Gut denn!“ — sagte der edle Greis lächelnd, Fombreuse setzt sich und schreibt den Schein. „Wissen Sie wohl, Fombreuse“ — sagte der Graf, indem er das Papier in ein Portefeuille steckte — „daß diese drei Zeilen Sie um Ihre Bibliothek, ja um Ihre Freiheit bringen können?“ Er schüttelte dem jungen Mann bei'm Abschiede herzlich die Hand und lud ihn auf den folgenden Tag zum Frühstück ein.

Das Jahr verstrich; Fombreuse hatte zu Tilgung seiner Schuld auf den Ertrag eines geometrischen Handbuchs gerechnet; allein die Zeitumstände hatten dem Buchhändler gar zu ungünstig geschienen. Am Tage, da sein Schein verfallen war, ging Fombreuse zum Grafen und entschuldigte sich mit großer Verlegenheit. „Was!“ — sagte der Alte — „Sie denken noch an die Kleinigkeit! Herr Fombreuse, ein für allemal, sprechen Sie nicht mehr davon, wenn wir gute Freunde bleiben sollen.“

Drei Jahre verflossen, in denen Fombreuse sich zwar wenig Geld, aber desto mehr Ehre erwarb und in der Achtung der Gelehrten, besonders aber seines Patrons, des Grafen, immer höher stieg. Bezahlen konnte der arme junge Mann immer nicht, und er wagte es nicht mehr, seiner Schuld gegen seinen Wohlthäter Erwähnung zu thun. Da starb der Graf von Blergy plötzlich und hinterließ seinem Sohn und seinen Töchtern, die den Bankier M** und den General Maugrand geheirathet hatten, ein unermeßliches Vermögen.

Es war ein großer Verlust für den Staat und die Wissenschaft, aber der härteste Schlag für Fombreuse. Im tiefsten Schmerze begleitete er die Leiche seines Gönners zur letzten Ruhestätte und gab seinen kleinen Beitrag zu dem Opfer, das dem Andenken des Verstorbenen von beredten Lippen dargebracht wurde.

Unter den Millionen, welche der Graf von Blergy seinen Kindern hinterlassen, fand sich leider der Schein für 1000 Franks, den der arme Mathematiker unterzeichnet. Zwei Monate nach des Grafen Tod las eben Fombreuse in einer Erholungs-Stunde die Briefe, die ihm der Selige geschrieben, und gedachte mit Rührung der Güte, die er von dem hochstehenden Manne genossen, da kam seine Mutter von einem Spaziergange nach Hause und gab ihm einen Brief, den sie bei dem Portier gefunden. Fombreuse erbricht ihn, liest und traut kaum seinen Augen. Der Brief enthält eine „gerichtliche Aufforderung, auf Requisition des Herrn M** und der übrigen Erben des Grafen Blergy, in kürzester Frist, zu Vermeidung weiteren exekutorischen Verfahrens, die Summe von 1000 Franks, in Gemäßheit eines am 5. Januar 1829 unterzeichneten, als am 1. Januar 1830 zahlbar ausgestellten Schuldscheins, mit den dreijährigen Zinsen zu bezahlen.“ Was nun kam, weiß man bereits: wie Didier die ersten Schritte that, wie man Fombreusen seinen Gehalt zurückbehielt, wie er in Folge davon um seine Stelle kam und endlich auf M**s Anordnung seine Effekten mit Beschlag belegt wurden.

Wir haben Herrn Didier verlassen, wie er in Fombreuse's kleinem Zimmer sein Protokoll aufsetzte. Der unglückliche junge Mann stand mit gekreuzten Armen im Fenster und sah ihm zu; eine unheimliche Ruhe, eine Art krampfhafter Resignation war über ihn gekommen, und kein Zug in seinem starren Gesicht verrieth den Sturm der Gedanken, die sich in seinem Kopfe jagten. Er stellte bittere Betrachtungen an über die eisernen Gesetze der Gesellschaft, die einem Menschen das Recht gaben, um einer geringen Geldsumme willen ihn um Ehre, guten Ruf, Ruhe, ja um seine ganze Zukunft zu bringen. Ja, dachte er bei sich, kommt Einer in Versuchung, aus einer großmüthigen Hand etwas anzunehmen, der sehe wohl zu, ob der Wohlthäter nicht Sohn, Tochter, Tochtermann hat, die ihn beerben und nach dem Tode desselben ihm die Rechnung machen. Dachte er seinem Namen durch nützliches Streben einst Geltung vor der Welt zu verschaffen, so schleppen sie diesen Namen in den Kot des Civilgerichts und geben ihn einem Schreiber Preis, der auf Zahl und Umfang seiner Prozeßschriften spekulirt; sie posaunen seine Dürftigkeit durch die ganze Stadt aus, sie setzen seine ärmliche Fahrniß Stück für Stück in die Zeitungen, sie versteigern sie auf öffentlichem Platze, und Abends geben sie auf den Ball und veranstalten eine Lotterie zum Besten der Armen. Nur Eines tröstete Fombreuse in seiner Verzweiflung: eine innere Stimme sagte ihm,

wenn dieser Handel Jemanden mit Schmach bedecke, so sey dieß nicht er, sondern jener Besitzer von Millionen, jenes eitle, müßige, von Gold strotzende Weib, die ihm seinen armseligen Tisch, seinen Stuhl, sein Bett wegnahmen, ihm, einem fleißigen Menschen, und warum? weil er der Freund ihres Vaters gewesen war, und weil an einer Erbschaft von sechs Millionen ein Paar Thaler fehlten.

Allermittelst waren Didier und sein Gehülfe mit dem Inventarium des kleinen Studierzimmers und einer kleinen daran stoßenden Küche fertig geworden. Jetzt wollte der Huissier das Zimmer der alten Frau betreten, aber Fombreuse nahm ihn bei'm Arm und sagte ruhig: „Bleiben Sie hier weg, ich bitte Sie; meine Mutter ist krank und schläft." Didier blieb auf der Schwelle stehen, steckte nur forschend den Kopf hinein und diktirte halblaut das Inventarium, während ihn der Hund mit blitzenden Augen hütete. Indessen war die alte Frau wach geworden, und da sie in ihrem mit alten Vorhängen versehenen Bette Jemanden halblaut sprechen hörte, so dachte sie bei sich: Guter Sohn er ist schon bei der Arbeit und überliest, was er geschrieben. Als sie sich aber völlig ermunterte, wurde sie inne, daß es nicht ihres Sohnes Stimme sey; sie horchte und hörte: „Eine alte Mahagonikommode mit einer Marmorplatte; eine Pendeluhr von Bronze; zwei alte, mit Seide beschlagene Lehnstühle. —" Die arme Frau stieß einen lauten Schrei aus und wurde ohnmächtig. Fombreuse sprang ihr bei, und während er sie wieder zu sich zu bringen suchte, brachte Didier sein Protokoll vollends zu Stande.

Zwei Tage darauf ging Fombreuse mit seinem Hund weinend hinter einem Leichenwagen her, der auf den Kirchhof vom Mont Parnasse fuhr.

(Schluß folgt.)

Die Welt ein Theater.

Die Welt ist das Theater, die Menschen die Schauspieler, der Zufall verfertigt das Stück; das Schicksal vertheilt die Rollen: die Theologen regieren die Maschinerie, und die Philosophen sind die Zuschauer; die Reichen nehmen die Logen ein, die Mächtigen den Sperrsitz und die Armen das Parterre: die Frauen tragen die Erfrischungen umher und die vom Glück Verlassenen putzen die Lichter; die Thorheiten machen die Musik, und die Zeit zieht den Vorhang auf. Das Stück ist betitelt: die Welt will betrogen seyn, sie werde darum betrogen. Das Stück wird mit Thränen und Seufzern eröffnet; in der ersten Abtheilung zeigen sich die nichtigen Entwürfe der Menschen; die Unklugen klatschen Beifall und die Klugen pfeifen das Stück aus. Beim Eintritt zahlt man an der Pforte eine Münze, welche Mühe heißt, und man erhält dafür eine Karte, welche mit dem Worte Unruhe bezeichnet ist. Die Mannichfaltigkeit der Gegenstände, die hier erscheinen, belustigt kurze Zeit den Zuschauer; aber die Auflösung des Knotens, mag er nun künstlich oder ungeschickt geschürzt seyn, reizt die Philosophen zum Lachen. Man sieht dort Riesen erscheinen, welche mit einem Schlage Zwerge werden, und Zwerge, die unmerklich anwachsen und zu einer ungeheuern Höhe gelangen. Man sieht auch Menschen dort, welche alle erdenkliche Mühe und Sorgfalt anzuwenden scheinen, um den rechten Weg zu bezeichnen, der zum versteckten Ziele führt, während von der andern Seite Unbesonnene und Sorglose den Hafen der irdischen Glückseligkeit erreichen. So ist das Schauspiel der Welt! Wer es so recht mit Muße betrachten will, darf sich nur in einen Winkel setzen, von wo aus er Alles bequem sehen kann, ohne selbst gesehen zu werden, und er wird gewiß von der Nichtigkeit dieses Treibens überzeugt werden.

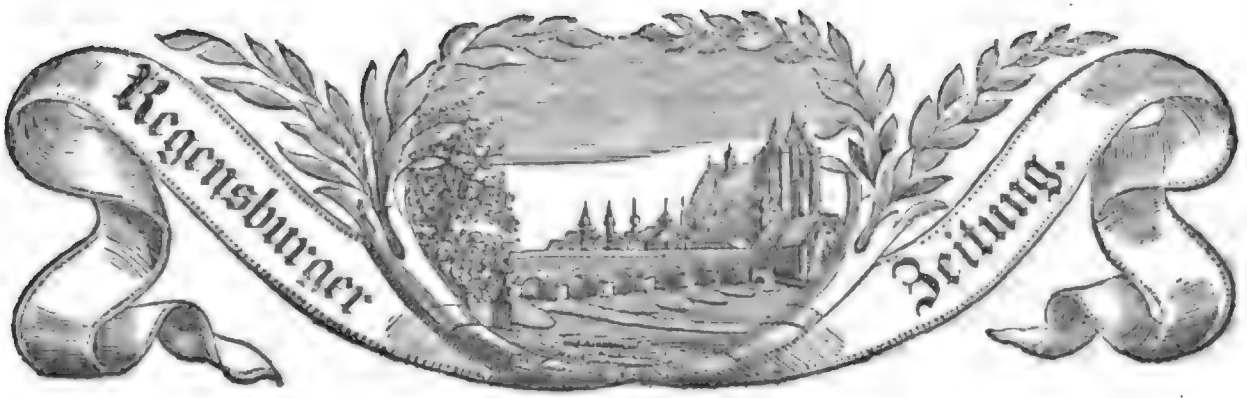
Anekdoten.

In Dr. Luthers Gegenwart fragte einst Jemand: was wohl Gott vor der Schöpfung die lange, langweilige Ewigkeit gethan habe? „Er saß," versetzte Dr. Martinus, „in einem Birkenwald und schnitt Ruthen, um jene Leute zu bestrafen, die solche unnütze Fragen auf die Bahn bringen."

Der Professor Peter Burmann der Aeltere zu Leiden machte sich durch seine satyrischen Anmerkungen über die Schriften der damaligen Gelehrten, so wie durch seine kritische Grobheit, seinen Gegnern so furchtbar, daß sie ihn gewöhnlich das schlimmste unter den zweibeinigten Geschöpfen nannten. Da er sich nun auf seinem letzten Krankenbette einen Fuß mußte abnehmen lassen, so sagte er nach erfolgter Operation zu den Umstehenden: „Nun habe ich alle meine Feinde widerlegt, die mich immer für das schlimmste unter den zweibeinigten Geschöpfen erklärten."

Politische Gastmahle.

Sie essen und trinken entsetzlich viel,
Und plaudern und schwatzen vom höchsten Ziel;
Sie bringen der Freiheit viel Toaste aus,
Und wenn sie gesättigt, so geh'n sie nach Haus.



Montag. — 104. — 2. Mai 1836.

Deutschland.

München, 29. April. Der wegen des Verbrechens der Hülfsleistung zum nächsten Versuche des Hochverraths und der Majestätsbeleidigung angeklagt, und seit 1833 flüchtig gewordene Kaufmann Valentin Papstmann aus Würzburg ist von dem königl. Appellationsgerichte des Isarkreises, als Kriminalgericht erster Instanz, für nichtschuldig erklärt und von der dießfallsigen Strafe freigesprochen worden. Dieses Erkenntniß wurde seinem Defensor und den im Gesetze bezeichneten Verwandten desselben bereits bekannt gemacht.

Frankfurt, 25. April. Wie man vernimmt, hat sich der hiesige Liederkranz dahin ausgesprochen, den etwa in 500 fl. bestehenden Ertrag des neulich von diesem Singvereine zum Besten von Schillers Denkmal gegebenen Conzerts, dem Geburtsorte Schillers, Marbach, behufs des daselbst zu errichtenden Denkmals zu übermachen.

Carlsruhe, 25. April. In unserm Eisenbahnwesen ist neuerdings ein Schritt vorwärts geschehen. Wir vernehmen so eben, daß die Notabeln des Landes auf den 14. Mai zur Berathung über Anlegung von Eisenbahnen einberufen werden und die deßfallsigen Einladungen an die Regierungsdirektoren zur Eröffnung an dieselben bereits abgegangen sind.

Die „Hannöver'sche Zeitung" schreibt aus Göttingen: „Von der Zeit an, wo unsere Universität sich der Ehre zu rühmen hatte, Se. Maj. den König von Bayern, als damaligen Kronprinzen, unter ihre gelehrten Mitbürger zählen zu dürfen, hat sich dieselbe wiederholter Beweise Seines königlichen Andenkens zu erfreuen gehabt. Nicht allein unsere Bibliothek hat solche Beweise königlicher Munifizenz aufzustellen, sondern auch einzelne Lehrer haben sich der Anerkennung zu rühmen, die Se. Maj. ihren wissenschaftlichen Forschungen noch in den neuesten Zeiten gewährt hat. In dieser letzteren Hinsicht verdankt besonders die ethnographische Schädelsammlung unsers Hrn. Obermedizinalraths Blumenbach ihre vorzüglichsten Stücke der Sorgfalt, mit welcher der König Ludwig für ihre Vervollständigung bei jeder Gelegenheit und zwar gerade in den Fällen Sorge getragen hat, wo nicht bloß die Schwierigkeit geographischer Entfernung, sondern — was ungleich mehr ist — wo Zeit und Alterthum der Ausfüllung einzelner Lücken entgegenstehen. Schon besaß diese Sammlung durch jene königliche Huld den Schädel eines alten Hellenen, der früher in der Vasensammlung des Bischofs von Nola aufgestellt war; ferner die zweier alten Hetrusker aus den bekannten Gräbern von Korneto (dem alten Tarquinium) und eines alten Germanen, in der Gegend von Eichstädt ausgegraben: als unser Blumenbach vor wenig Tagen durch ein königl. Handschreiben, datirt „Athen, den 22. März 1836", huldvollst benachrichtigt wurde, daß eine in Gegenwart Sr. Maj. geschehene Eröffnung alter Gräber Veranlassung zu einer neuen Ausbeute zur Bereicherung seiner Schädelsammlung gegeben habe. Das königl. Schreiben besagt, daß bei Legung des Fundaments zum neuen Königspalaste daselbst, auf der Nordseite Athens, dem Berge Lykabetos zu, vor einigen Tagen ein in Felsen gehauenes, mit Marmortafeln ausgelegtes Grab entdeckt worden, in welchem neben dem Gerippe ein Plectrum, eine kleine Vase, und ein silbernes Büchschen mit Weihrauch gelegen, und daß der Schädel dieses Skelettes sofort für Blumenbachs Sammlung bestimmt sey. Ferner, daß gleichzeitig bei den Arbeiten auf der Akropolis man in der Erde auf türkische Gräber gestoßen, und auch hievon ein Schädel zu gleicher Bestimmung ausgewählt worden sey.

Oesterreich.

Wien, 22. April. Die aus der Allgemeinen Zeitung vom 13. April d. J. in unsere Zeitung vom 15. dess. Monats übergegangene Nachricht, daß Carl X. wegen des Ankaufs der Esterhazyschen Herrschaft Papa in Ungarn in Unterhandlung stehen solle, ist völlig ungegründet. Es kann von der Veräusserung dieser Herrschaft, welche kraft feierliche Familienverträge als Fideikommiß der Familie zu betrachten ist, deren eine Linie der andern, vermöge vorbehaltenen gegenseitigen Successionsrechts, dafür haftet, nie und unter keiner Bedingung die Rede gewesen seyn.

Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers wird nach der feierlichen Leichenbestattung des Feldmarschalls, Fürsten Lichtenstein, auf einige Tage Hoftrauer angelegt werden,

Prag, 22. April. Es ist nunmehr bestimmt, daß hier hinter dem Neustädter Damenstift in der Richtung nach Bubna zu, eine Kettenbrücke über die Moldau erbaut werden wird. Dieses ist für das In- und Ausland von großem Interesse, weil dadurch bewirkt wird, daß das nach Sachsen und Bayern bestimmte Frachtfuhrwerk nicht mehr die engen und steilen Gassen der Stadt und den hohen Hradschin zu passiren braucht, sondern gleich auf ebener Straße um die Stadt herum die nach genannten Ländern führende Chaussee erreichen kann.

Preußen.

Berlin, 24. April. Se. Hoh. der Prinz Carl von Hessen und bei Rhein ist von Darmstadt hier eingetroffen und auf dem königlichen Schlosse in die für Hochdenselben in Bereitschaft gesetzten Gemächer abgestiegen.

Die dießjährigen Frühjahrsmanöver werden, dem Vernehmen nach, sehr beschränkt werden, mit Ausnahme der Artillerie, welche gewisse Erfindungen prüfen soll, die, wenn sie sich realisiren, von der höchsten Wichtigkeit sind. — Se. Maj. der König, heißt es, werde nach Preußen gehen, (nach Andern nach den Rheinprovinzen). Se. königl. Hoh. der Kronprinz, sagt man, werde nach München, Tyrol und Oberitalien reisen, und seinen Rückweg über Wien nehmen. Von dem Ministerium weiß man bis jetzt nur von einer Reise des Kriegsministers von Witzleben, der seiner Gesundheit halber wieder das Bad Kissingen besuchen dürfte. Der Minister des Innern, Hr v. Rochow, ist wieder ganz hergestellt.

Großbritannien.

London, 22. April. Der „Standard" sagt, General Evans werde mit der englischen Legion nach St. Sebastian kommen, um daselbst die schöne Jahreszeit ruhig zu verbringen. — Nach den letzten Berichten aus Lissabon ist der Finanzminister Campos aus dem Kabinet getreten. — Briefe aus Fernambuco vom 10. März melden, daß die Rebellen noch immer Para besetzt halten und sich den gröbsten Ausschweifungen überlassen.

Der „Globe" versichert die Grundlosigkeit der Gerüchte, daß Sir Pulteney Malcolm das Kommando der Eskadre von Linienschiffen, die gegenwärtig ausgerüstet wird, erhalten werde. Eben so unrichtig sey die Sage, als ob Lord Durhams Gesundheit so angegriffen wäre, daß er kaum die Pflichten seiner hohen Stelle am Hofe von St. Petersburg erfüllen könne. Der edle Lord befinde sich nach den letzten Berichten in seinem gewöhnlichen Gesundheitszustande.

Nach dem „Standard" ging in Dublin das Gerücht, das Monument, das auf dem Platze errichtet stand, wo der Herzog von Schomberg in der denkwürdigen Schlacht an der Boyne getödtet wurde, habe ein ähnliches Loos getroffen, wie die Statue Wilhelms III.

In der heutigen Sitzung kam die Bill, betreffend die Errichtung einer Londoner Eisenbahn, zur Sprache. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Eingabe von einem Friedensrichter M'William, durch dessen Güter die Bahn gehen soll, verlesen. Er erklärte, ein Unterstützer dieser Bahn habe seiner Gattin 1000 Pf. und später noch weitere 1000 Pf. angeboten, wenn er seine Opposition gegen die Bahn aufgebe. Hierauf brachte Sir Andrew Agnew, unterstützt durch eine große Anzahl von Bittschriften, seinen alljährlich durchfallenden Antrag auf Verschärfung der Gesetze über die Sonntagsfeier mit kaum hörbarer Stimme vor.

Frankreich.

Paris, 24. April. Der Moniteur sagt: „Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours werden in den ersten Tagen des Monats Mai eine Reise nach Deutschland antreten. Die zwei Prinzen begeben sich nach Berlin, um den Frühjahrmanövers beizuwohnen. Von Berlin aus geht die Reise nach Wien. Anfangs Juli werden die Prinzen nach Frankreich zurückkommen."

Bevor man die Reiseroute der Herzoge von Orleans und Nemours veröffentlichen wollte, hatte man Depeschen aus Berlin erwartet. Diese Depeschen nun kamen in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag in den Tuilerien an, und am andern Morgen früh wurde Hr. Thiers zum Könige beschieden, um Kenntniß von diesen Depeschen zu nehmen, die den anderen Ministern nicht kommunizirt wurden. Erst gestern zeigte der König die nahe Abreise seiner beiden Söhne den Kabinetsmitgliedern an, ohne sie jedoch von den Unterhandlungen in Kenntniß zu setzen, zu denen dieß Projekt Anlaß gegeben.

Gestern sind im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen des Hrn. v. Montebello, unsers Botschafters in Bern, eingetroffen. Sie beziehen sich auf die Wahl'sche Ange-

legenheit, die, wie es heißt, auf dem Punkte steht, gütlich ausgeglichen zu werden.

Viceadmiral Rousin, Botschafter bei der Pforte, ist durch Ordonnanz vom 19. Jan. zum Großkreuz der Ehrenlegion befördert worden.

Während der Moniteur über die aus dem östlichen Europa eingehenden Nachrichten seine Zufriedenheit ausdrückt, erfährt man, daß Graf Appony, Graf Pahlen und Hr. v. Werther häufige Konferenzen unter sich halten, und daß Ersterer sich sehr häufig mit Hrn. Thiers bespricht. Es heißt, sie hätten gegen die beabsichtigte Kooperation in Spanien Einwendungen gemacht, und warteten nur auf Instruktionen von ihren Höfen, um dieselben in bestimmterer Form zu wiederholen. — Der Finanzminister des Don Carlos, Hr. Erro, dessen Verhaftung mit dem Bischof von Leon Anfangs gemeldet wurde, hat glücklich die Gränze überschritten. Er überbringt dem Prätendenten den größten Theil der, auf Rechnung des neuen Anlehens von London abgesandten Gelder. — Das Gerücht vom Tode des Hrn. v. Peyronnet wird durch Briefe aus Amiens nicht bestätigt.

Bei dem Bischof von Leon sollen über drei Millionen gefunden worden seyn — alles Torybeiträge zur Beförderung des Carlismus in Spanien!

In Poitiers sind in der Mitte dieses Monats zwei Reisende verhaftet worden. Der Eine von ihnen sollte der älteste Sohn des Don Carlos selbst seyn. Jedenfalls sind es zwei carlistische Agenten.

Das Journal du Commerce sagt: Die Regierung hat einen Agenten des Ministeriums mit der Entscheidung des Conseils in Betreff der Bildung von Hülfsbataillons der Fremdenlegion nach Madrid abgeschickt. In dem aus Anlaß der letzten Note des Hrn. Mendizabal, eine aktive Cooperation Frankreichs betreffend, gehaltenen Conseil soll von Jemanden, dessen Meinung immer am Ende die Oberhand gewinnt, gesagt worden seyn: „Man macht viel Lärm von der englischen Intervention und deren Sendungen an Leuten und Waffen: sie macht im Ganzen etwa 1000 Soldaten aus, die man auf gut Glück von Bilbao nach St. Sebastian spazieren fährt, und beschränkt sich auf den Verkauf von einigen tausend Flinten, die so wenig werth sind, wie diejenigen, die man uns 1830 verkaufte. Die Regierung hat keinen Theil daran. Bei uns könnte etwas dieser Art nicht geschehen. Wenn wir intervenirten, so müßte dieß sogleich mit einer Armee von 60,000 Mann und einem legislativen Kredit von 200 Millionen geschehen. Können Sie nun wohl glauben, meine Herren, daß die Kammer für eine so kriegerische Politik ein Vertrauensvotum gewähren würde? Unsere Epoche ist eine Epoche des Friedens. Beobachten wir unsere Nachbarn!“

Die Pärskammer beschäftigte sich am 22. April mit dem Vorschlage des Generals Lallemand zur Einführung von Modifikationen in der militärischen Gesetzgebung, wo man schon öfters über die Strenge der Gesetze geklagt habe, welche gegenwärtig bei der Armee gelten. Der Hauptzweck des Antragstellers ward dahin gerichtet, diese Strenge in einigen Punkten zu mildern, und namentlich für Insubordinationsfälle mildernde Umstände zuzulassen, die seit der letzten Reform des Strafgesetzbuchs gemeines Recht geworden sind. Der Kriegsminister stellte aber diesen Vorschlag, der zwar auch von dem General Ambrugeac mit Wärme vertheidigt wurde, als nicht zeitgemäß und so dar, als ob dadurch die Disziplin der Armee kompromittirt werden könnte. General Lallemand erhielt übrigens die Versicherung von Seite des Kriegsministers, daß in der nächsten Session den Kammern ein neuer Militärcoder vorgelegt werden solle, der in der Hauptsache bereits fertig und nach den Grundsätzen verfaßt sey, welche 1829 den Beitritt der Pärskammer erhalten hätten, und der sonach ein Versprechen realisiren würde, das schon vor 22 Jahren durch den König Ludwig XVIII. gegeben worden sey. General Lallemand nahm hierauf seinen Vorschlag zurück.

Graf Jaubert gab in der vorletzten Sitzung der Abgeordnetenkammer einen trefflichen Beweis von seinen statistischen Kentnissen, indem er behauptete, in Schweden gebe es Leibeigene, welche man mit Stockschlägen zur Arbeit anhalte.

Spanien.

Der Phare schreibt: Die Erklärung der französischen Regierung an Don Carlos, daß sie Repressalien ergreifen werde, wenn der Elliot'sche Auswechslungs-Vertrag nicht auf die Offiziere der algier'schen Legion angewendet werde, hat gut gewirkt.

Rußland.

St. Petersburg, 16. April. Die Zahl der Unterrichtsanstalten, die unter der Leitung des Ministeriums für den öffentlichen Unterricht stehen, beläuft sich jetzt auf 1663. Hiervon wurden etwa 400 von dem Kaiser Nikolaus, seit seiner Thronbesteigung, gegründet. Die Zahl der Schüler, welche die öffentlichen Schulen besuchen, vermehrt sich jährlich etwa um 6000. Die regelmäßige und schnelle Entwicklung dieses Zweigs ergibt sich aus dem in russischer und deutscher Sprache gedruckten Bericht des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts für das Jahr 1834.

Nach angeblichen mit den neuesten Berichten aus Petersburg und Konstantinopel nicht übereinstimmenden Nachrichten von der russischen Gränze vom 17. April soll die Großmuth des russischen Kaisers gegen die Pforte in ihrer großen Bedrängniß von Seite derselben schlecht erwiedert worden seyn, indem dieselbe, durch fremde Ein-

flüsterungen verleitet, sich den vertragsmäßigen Verpflichtungen auf Schleichwegen zu entziehen suche, weßwegen denn Rußlands Gesandter in Konstantinopel die ernstesten Vorstellungen gemacht haben soll.

Griechenland.

Athen, 6. April. Der verehrte königliche Gast, den die aufrichtigen Segenswünsche Aller begleiteten, hat uns nunmehr verlassen; sein Andenken aber, an das sich neuerdinds so viele Erinnerungen der Liebe und Fürsorge der bayerischen Monarchen für das griechische Volk knüpfen, bleibt tief in dem Herzen desselben eingeprägt. Am Tage der Abreise des Königs war die ganze Hauptstadt in Bewegung; alle Strassen, Fenster und Balkons waren mit Menschen gefüllt, die den verehrten k. Philhellenen noch einmal sehen, und ihm ihre Wünsche zur glücklichen Heimreise darbringen wollten. Das Militär bildete Spalier durch die Straßen, die Se. Maj. passirten. Der königliche Vater fuhr mit dem geliebten Sohne in einem sechsspännigen Galla-Wagen und wurde bei dem Einsteigen und bei dem Abschiede in Piräus von dem tausendstimmigen Segensrufe der versammelten Menge begrüßt. Von Mund zu Munde wiederholt sich der Wunsch, es möchte der verehrte königliche Gast recht bald wieder den befreundeten griechischen Boden besuchen. — Die Abreise Sr. Maj. des Königs Otto in eines der Bäder Deutschlands soll in ganz kurzer Zeit erfolgen. Man sagt, daß der königl. bayer. Gesandte, der erste Adjutant des Königs, Graf v. Saporta, der Kabinets-Referent Major Lehmayr und einige angesehene Griechen Se. Maj. begleiten würden. — Der Residenzbau schreitet rasch vorwärts; auch der Bau des Militärspitals ist bereits sehr weit gediehen. — Die Nachrichten aus den äußern Provinzen lauten durchaus befriedigend. Die Rebellen haben den k. Truppen nirgends Stand gehalten, und sind bis auf eine Abtheilung derselben, die sich mit den Räubern vereinigt hat, unsichtbar geworden. Es hat sich durchaus bestätigt, daß sie die wenigen Bewohner des Kreises Akarnanien, die sich ihnen angeschlossen hatten, — Bäuern und Hirten — gewaltsam genöthigt hatten, ihnen zu folgen, und daß die Liebe für die bestehende Ordnung allwärts sich auf eine unzweifelhafte Weise kund gibt. Auch die Nachrichten über die Räuber an der türkischen Gränze sind günstig. Die k. Chefs Grivas, Mamuris und Vassos haben die Räuber in die Enge getrieben, und ihnen bei mehreren Affairen nicht unwesentliche Verluste beigebracht; es heißt nun, daß, nachdem nunmehr die Rebellen verschwunden sind, Tzavellas und Tzongas sich mit den übrigen Truppen-Chefs zur Einschließung und Vertilgung der noch vorhandenen Räuberbanden vereinigen würden. Es heißt, daß außer den irregulären Truppen auch die Gend'armerie und regulären Truppen die Fustanella erhalten sollten. Es ist überflüßig, zu bemerken, daß dieses Gerücht auf die Griechen einen höchst günstigen Eindruck gemacht hat. — Das Gerücht erhält sich, daß der Realisirung der dritten Serie des Anlehens keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr im Wege stünden.

Vermischte Nachrichten.

Der Bruder von der Hascherbräuerin in München ist dieser Tage aus Unvorsichtigkeit ein Stockwerk hoch herabgestürzt, und an den Folgen dieses Unglücks gestorben.

Aus Stuttgart wird vom 25. April geschrieben: Gegen einen ehrenwerthen Mitbürger unserer Stadt ist ein abscheulicher Mordversuch begangen worden. Hr. Stiftungsverwalter Griesinger hörte gestern Abend ein Gepolter in dem Zimmer, wo sich seine Kasse befindet. Als er öffnete, wurde er von dem Raubmörder mit einem Hammerschlag auf den Kopf zu Boden gestürzt. Auf seinen Hülferuf eilten die Hausbewohner herbei, und es gelang ihnen, den Thäter, einen jungen Musiklehrer Namens H —, der Unterricht im Hause gab, und, wie man sagt, schon manche Unterstützung von Hrn. Griesinger erhielt, festzunehmen, und in die Hände der Justiz zu liefern. Der Thäter soll maskirt, und ausser dem Hammer, mit welchem er die Unthat verübte, noch mit einem Dolche versehen gewesen seyn. Man fürchtet für das Leben des Hrn. Griesinger.

Lotto.

(Nürnberg.)

49. 64. 48. 39. 51.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 3. Mai: Blechmusik im Prinzen-Garten. Anfang 5 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß er gegenwärtige Stadtamhofer Dult zum Erstenmal mit seinem wohlassortirten
Meerschaumpfeifen-Lager,
eigenes Fabrikat,
zu verschiedenen Preisen bezogen habe, und empfiehlt selbes zu recht zahlreicher Abnahme. Auch erbietet er sich, Meerschaum-Köpfe wieder abzuziehen und auszusieden.
Seine Boutique ist Nr. 34 außerhalb dem Thore.
Daniel Langluß aus Thüringen.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Dienstag. — 105. — 3. Mai 1836.

Deutschland.

München, 30. April. Hr. geb. Rath v. Schelling hat von Sr. Maj. dem Könige Otto von Griechenland die Dekoration des Christus-Ordens erhalten. Nun schmücken vier Orden die Brust desjenigen, der die Zierde des Jahrhunderts, der Wissenschaft und Bayerns ist, und sie noch nach Jahrhunderten seyn wird.

Bamberg, 25. April. Bei Sr. k. Hoh. dem Hrn. Herzog Wilhelm in Bayern lief vorgestern ein Handschreiben von Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland nebst den Insignien des hohen Ordens vom Erlöser ein, womit Se. genannte Maj. geruht haben, den Hrn. Herzog zu beehren.

Frankfurt, 26. April. Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird im nächsten Monate auf dem Johannisberg erwartet, und wahrscheinlich auch einige Tage in Frankfurt verweilen. — Uebermorgen wird die Bundesversammlung nach der Zurückkunft ihres Präsidenten wieder die erste Versammlung unter seinem Vorsitze halten; in derselben wird ohne Zweifel das Akkreditiv des k. russischen Gesandten, geheimen Raths v. Dubril, überreicht werden. — Unserer Polizei ist es gestern gelungen, einen Menschen hier zu arretiren, der, nachdem er in Paris einen beträchtlichen Diebstahl verübt hatte, unter falschen Namen sich hier aufhielt. Es soll bei ihm noch eine bedeutende Summe, man sagt bei 60,000 Franken, vorgefunden worden seyn. Derselbe wird ohne Zweifel an die französischen Behörden abgeliefert, da sie uns wohl noch unsern berüchtigten Volker, der in Straßburg verhaftet ist, überliefern werden. Ein Asyl für Diebe und gemeine Verbrecher wird kein civilisirter Staat wollen.

Oesterreich.

Wien, 25. April. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este ist noch nicht von hier abgereist, obgleich alle Anstalten dazu seit einigen Tagen getroffen sind. — Der Feldmarschall-Lieutenant Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, ist, in Begleitung seines zweitgebornen Sohnes, im Laufe der letzten Woche von London zurück wieder hier angekommen. — Gestern Vormittags hat das neuerlich hier fertig gewordene Dampfschiff in Gegenwart einer großen Menge Zuschauer seine erste Reise nach Preßburg angetreten. — Der kommandirende General in Siebenbürgen, Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Wernhardt, ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum Inhaber des erledigten Chevaurlegers-Regiments Alberti Nro. 3. ernannt worden.

Die Reduktionen in der kaiserl. Armee folgen sich rasch. Wie schon im vergangenen Spätjahre angezeigt wurde, hat nunmehr die Reduktionsmaaßregel sich auch auf die Landwehr ausgedehnt. — Auf die Börse konnten diese, deutlicher als alles Andere für einen dauernden Frieden sprechenden Maaßregeln bei ihrer gegenwärtigen Ausführung keinen großen Einfluß üben, da man lange schon mit ziemlicher Sicherheit ihrer Vollziehung entgegen sah. Die dadurch erzweckten Ersparnisse werden sich auf die Summe von neun Millionen Gulden jährlich belaufen, und damit vollends das sich seit dem Jahre 1831 in den Staatseinnahmen jährlich ergebende Defizit vollkommen gedeckt werden. Der Staab des aus Italien zurückkehrenden Infanterie-Regiments Deutschmeister wird nach Wien verlegt.

Prag, 21. April. Der Antrag der böhmischen Stände zur Errichtung eines Denkmals durch Aufstellung des Standbildes von Kaiser Franz I. in kolossaler Größe und aus Metall ist genehmigt, so wie man auch nicht zweifeln darf, daß am rechten Moldau-Ufer ein Kai erbaut, und auf demselben das obige Denkmal aufgestellt werde.

Großbritannien.

London, 23. April. Ein Versuch der Tories, den O'Connell-Raphaelschen Handel, der von einer besonders ernannten Untersuchungs-Kommission zu O'Connells Gunsten beseitigt wurde, nochmals in Anregung zu bringen, ist verunglückt. Nach lebhaften Debatten, die sich durch zwei Sitzungen zogen, hat das Haus der Gemeinen auf Lord Russell's Antrag mit 243 Stimmen gegen 169 entschieden, daß es bei dem Ausspruch der Kommission sein Verbleiben habe.

In der Sitzung des Unterhauses vom 20. April wiederholte Sir R. R. Agnew unter Lachen und Murren eines Theils der Versammlung seine Motion wegen strengerer Beobachtung der Sonntagsfeier. Sie wurde unter Andern von Hrn. O'Connell bekämpft, der sie für vexatorisch erklärte, da in keinem Lande der Welt der Sonntag strenger gefeiert werde, als in England, wo an diesem Tage jede Arbeit und jedes Vergnügen untersagt sey.

Der Fürst von Metternich hat den Regierungen Frankreichs und Englands offiziell angezeigt, daß Oesterreich entwaffne. Was die Räumung der Festung Silistria betrifft, so wird sie alsbald stattfinden, wenn sie nicht bereits erfolgt ist. Wir fügen hinzu, daß man dieselbe ganz allein den vereinigten Remonstrationen Englands und Frankreichs zu verdanken hat. Die russische Regierung hatte sich von dem Ernst der Forderung beider verbündeter Mächte überzeugt.

Ein Bataillon der k. Marine von 700 Mann unter Major Owen hat Befehl erhalten, sogleich nach Spanien aufzubrechen. Er nimmt alles zur Belagerung nöthige Geräthe mit.

Briefen aus Madrid zufolge soll Don Carlos sich zur Anerkennung der Königin Donna Maria bereit erklärt haben, wahrscheinlich um die Rückberufung des im Dienste der Königin Isabella stehenden portugiesischen Hülfskorps zu erlangen.

Frankreich.

Paris, 25. April. Die Deputirtenkammer berathet heute über die Einfuhr der Steinkohlen, besonders aus Belgien.

Die aus Krakau vertriebenen und in Triest und Podgorze versammelten polnischen Flüchtlinge werden in den ersten Tagen des Monats Mai in Marseille erwartet; schon wurden Befehle in diesen Hafen geschickt, um ihnen die Marschroute nach dem Depot von Poitiers anzuweisen. Man glaubt, der größte Theil derselben werde unter der neuen Fremdenlegion Dienste nehmen.

Hr. v. Talleyrand erscheint selten in den Salons; man glaubt, daß das Gerücht von seiner Abreise nach Wien etwas voreilig ist. Was man auch sagen mag, so ist doch die Abnahme der intellektuellen Fähigkeiten des alten Diplomaten sehr auffallend. Er ist düster und matt, und beschäftigt sich nur mit einigen Familienanordnungen, welche, wie er selbst sagt, auf die Nähe des Grabes deuten. Hr. v. Talleyrand liebt die Doktrinäre nicht, und wenn er für Hrn. Thiers ist, so lehnt er doch jede Theilnahme an der Ernennung der HH. Passy und Sauzet zu Ministern von sich ab. Wenn man schon vor zwei Monaten die Rückkehr des Marschalls Clausel von seinem Gouvernement in Algier gemeldet, so irrte man keineswegs. Er erweckte Mißtrauen, und der König ergriff die erste Gelegenheit zu seiner Abberufung. Marschall Clausel war Eigenthümer eines großen Theils des Bodens, und man fürchtete irgend ein Projekt der Souveränetät im Einverständniß mit der republikanischen Partei, die einige Anhänger bei der Besetzungsarmee hat.

Die bisherigen Verhandlungen in dem Prozesse der 6 vor dem zweiten Kriegsgericht angeklagten Unteroffiziere bieten nichts Merkwürdiges dar. Die Angeklagten gestehen ihre Theilnahme an der Gesellschaft der Volksrechte zu, läugnen aber, daß dieselbe einen politischen Zweck gehabt habe, obgleich die republikanischen Statuten bei einem von ihnen, dem Unteroffizier Pesqui (zugleich Präsident der Gesellschaft) gefunden wurden. Die Zeugenaussagen sind bis jetzt unerheblich.

Man schreibt aus Burgos, der Bischof von Palencia, der sich mit zwei Kanonikern zu Don Carlos begeben wollte, sey dort angehalten worden und man habe an sechs Millionen Realen in Gold bei ihm gefunden.

Paris, 26. April. Am 21. April hat Iriarte mit einem Bataillon, unterstützt von der Garnison von Pamplona, die Carlisten, welche sich zu Balascoain mit zwei Geschützstücken verschanzt hatten, angegriffen und nach einigem Widerstand nach Ulzama zurückgeworfen. Die Brücke wurde sammt den Verschanzungen zerstört. An demselben Tage hat der Kommandant der englischen Seestation 50 Artilleristen und die englische Legion 200 Mann Infanterie zur Verstärkung erhalten.

Der zu Bordeaux arretirte Bischof von Leon war von Don Carlos zum Erzbischof von Toledo bestimmt; der päpstliche Stuhl soll bereits seine Einwilligung dazu gegeben haben. Man ist zu Madrid ohnehin mit dem Papst gespannt (der Pabst wohl noch mehr mit Mendizabal und Christine!) und es könnte wohl über diesen neuen Beweis von Vorliebe für den Prätendenten zu einem Bruch mit Rom kommen.

Man sagt, der Herzog von Orleans werde auf seiner Reise nach Deutschland die Generäle Baudrand und Marbot zu Begleitern haben. Dem Herzog von Nemours soll der General Colbert zugegeben seyn.

Der National macht sich darüber lustig, daß

man sich sowohl in London als in Paris das Verdienst der Räumung Silistria's zuschreibt, ja daß sogar ein ministerielles Blatt versichert, der Kaiser Nikolaus habe diese Konzession gemacht, um sich dem Hrn. Thiers persönlich gefällig zu zeigen.

Spanien.

Bayonne, 20. April. Cordova soll von Logronno nach Vittoria zurückgekehrt seyn, wo er sich am 16. an der Spitze von etwa 15,000 Mann befunden habe. Iturálde scheint deßhalb seine frühere Stellung auf der Linie von Salvatierra nach Salinas wieder eingenommen zu haben. Die englische Legion hat, wie man sagt, Vittoria am 13. verlassen und sich nach Santander gewendet. — Briefe aus St. Sebastian melden, daß im dortigen Hafen einige Schiffe mit Kriegsvorräthen angekommen sind.

Briefe aus Barcellona vom 14. April berichten die Niederlage mehrerer Insurgentenhaufen. Die Faktionen, welche die Provinzen von Tarragona, Tortosa und Lerida durchzogen, fliehen vor den christinischen Kolonnen. Torres hat nur noch 900 Mann unter sich, Horteu 600, el Ros 500 und Llarch etwa 400. Der Platz Blanes, der von den Chefs Mallorca und Zorilla angegriffen wurde, schlug dieselben mit Verlust zurück.

Portugal.

Der Morning-Herald sagt: Ueber Madrid sind uns Briefe aus Lissabon bis zum 9. April zugekommen. Der junge Prinz soll auf die Portugiesen einen sehr günstigen ersten Eindruck gemacht haben. Während man aber noch mit der Ausschiffung beschäftigt war, verhandelten die Cortes mit Leidenschaft die Frage, ob er zum Oberbefehlshaber der Armee zu ernennen sey oder nicht. Die Briefe fügen hinzu, daß man einen alsbaldigen Ministerwechsel erwartete. Hr. Campos hatte bereits seine Entlassung genommen und das Portfeuille der Finanzen war Hrn. Loureiro, dem Kriegsminister, provisorisch übertragen worden. Es hieß, Hr. Campos habe im Conseil vorgeschlagen, die Zahlung der Dividenden des auswärtigen Anlehens temporär einzustellen, aber alle seine Kollegen hätten sich diesem Vorschlage mit Nachdruck widersetzt; um nun dem Sturm in der Deputirtenkammer zuvorzukommen, sey er schnell aus dem Ministerium ausgetreten. Man bezeichnete Hrn. v. Miranda, einen Pair, als seinen Nachfolger, doch war dieß nur ein Gerücht. So viel schien gewiß, daß Hr. Silva Carvalho das verdrießliche und mühevolle Finanzdepartement nicht wieder übernehmen würde. Lissabon und die Provinzen waren ruhig.

Griechenland.

Durch das zuletzt in Ankona angekommene Dampfboot hat man Nachrichten aus Athen bis zum 6. und aus Patras bis zum 9. April erhalten. Nach denselben sind die Rebellenbanden in den Provinzen Akarnanien und Aetolien nicht nur gänzlich zerstreut, sondern auch die Räuberhorden, welche Phthiotis beunruhigten, und die nur eine günstige Gelegenheit erwarteten, den Kreis ihrer verbrecherischen Unternehmungen weiter auszubreiten, indem sie ihre Vereinigung mit den Rebellen zu bewirken suchten, haben solche Verluste und Niederlagen erlitten, die in Bälde ihre gänzliche Vernichtung herbeiführen müssen. Der berüchtigte Räuberchef Kalamata ist in einem Gefechte, welches in den Umgebungen von Callidrome zwischen seiner Bande und den Regierungstruppen unter den Befehlen der Obersten Grivas und Mamuris stattfand, gefallen. Nachdem die Ueberreste der Räubrr aus Akarnanien von dem Oberst-Adjutanten Zavellas aus dem Distrikte von Agrinium, wo sie sich konzentrirt hatten, vertrieben worden waren, wurden sie ohne Unterlaß bis an die Gränzen verfolgt, und nur mit großer Mühe gelang es ihnen, sich nach Skulikaria, einem Dorfe auf türkischem Gebiete in den Umgebungen von Arto, zu flüchten. Anführer, Offiziere und Soldaten der verschiedenen Korps der königl. Truppen wetteiferten bei dieser Gelegenheit an Muth, Ausdauer und Tapferkeit; was aber besonders der Aufmerksamkeit jener, welche den wahren Zustand der Dinge in einem Lande, das erst vor Kurzem wieder in die Bahn der Civilisation eintreten konnte, zu kennen wünschen, nicht entgehen darf, ist der ausgezeichnete Geist, welcher sich bei allen Bewohnern für Aufrechthaltung der Ordnung kund gab, und die aufrichtige unbegränzte Ergebenheit derselben für ihren König.

Amerika.

In den beiden Kammern des nordamerikanischen Staats Pennsylvanien ist ein Gesetz angenommen worden, wonach künftigbin die Todesstrafe nicht mehr öffentlich vollzogen werden darf. Die Exekution soll im Innern des Gefängnisses stattfinden, in Gegenwart des Sheriffs oder Coroners, des Generalanwalts oder seines Substituten, 12 achtbarer Bürger, eines Arztes und eines oder zweier Geistlichen. Ein eigener Artikel verbietet die Zulassung aller andern Personen, insbesondere der Weiber und der Minderjährigen. Es wird ein Protokoll niedergeschrieben, welches die Anwesenden, unter Eidesleistung für die Wahrheit, unterzeichnen, und das wenigstens in zwei Zeitungen eingerückt werden muß. Es ist dieß die einzige Publizität, die künftig bei Hinrichtungen statt finden darf.

Vermischte Nachrichten.

In Bamberg, wo Albrecht Pfister 1461 die erste gedruckte lateinische Bibel — wahrscheinlich älter als die von Schoiffer in Mainz — das erste Buch mit Angabe des Druckortes, der Jahrzahl und des Druckers herausgab, wird im Laufe

des Mai ein Conzert zum Besten des Gutenberg-Denkmals in Mainz stattfinden.

Zu Reichertshausen (Moosburg) ist am 18. April Nachts 10 Uhr das Wohngebäude, die Stellung, der Stadel und die Wagenschupfe des Bauern Stängelmair abgebrannt, und sind daselbst 6 Pferde, 2 Ochsen, 20 Schweine und 25 Schaafe umgekommen; der Schaden beläuft sich auf ohngefähr 9000 fl.

Eine ledige Dienstmagd von Kohlbühl (Kemnath) gebar am 6. d. ein Mädchen; um dieses zu verheimlichen, schlug sie dem Kinde die Hirnschale ein, brach ihm das Genick und vergrub es am sogenannten Galgenberge bei Erbendorf zwischen zwei Steinfelsen; ging nach Neustadt an der Waldnaab und trat in einen Dienst; die Sache wurde jedoch entdeckt, und sie ist bereits den Händen der Gerechtigkeit überliefert.

Ein Deutscher schreibt aus Paris vom 21. April: Paris ist die Stadt, wo man lernen kann, was Menschengröße heißt. Ich wohne bereits seit mehreren Jahren in Paris, und Nichts erinnerte mich daran, daß einer jener Männer, die sich mit Napoleon in die Herrschaft Frankreichs theilen zu können glaubten, noch lebe. Vorgestern rief ihn das Journal le Droit in einem höchst interessanten Prozesse (Ansprüche an ihn vom Direktorium her betreffend) aus seinem Grab der Vergessenheit hervor. Der Abbé Sieyes, der einst Frankreichs Konstitutionen machte, lebte lebt hier lebendig todt, und ohne ihn eines Blicks zu würdigen, wenn er sich droben auf seinem einfachen Balkon sonnt, eilt die geschäftige Menge an seinem Hause vorüber, und liest wohl kaum den Artikel zu Ende, der ihn wieder auf fünf Minuten in ihr Andenken zurückruft.

Ressource.

Donnerstag den 5. Mai: General-Versammlung. Anfang 8 Uhr.

Mineral-Wasser-Anzeige.

Das bereits begonnene Frühjahr gibt mir Veranlassung ergebenst anzuzeigen, daß ich den ganzen Sommer hindurch mit allen bekannten, der Gesundheit vorzüglich zuträglichen, Gattungen Mineral-Wasser versehen seyn werde, die ich darum ächt und frisch liefern kann, da ich von Zeit zu Zeit wieder neue Transporte von den Quellen erhalte, und zur Aufbewahrung der Wasser in meinem Hause vorzüglich gute Keller habe.

Selzer-, Saidschützer-Bitter-, Pillnauer-, Eger-Franzens- und Eger-Salzbrunnen-, Marienbader-Kreuzbrunnen-, Geilnauer-, Fachinger-, Embser-, Wiesauer-, Kondrauer- und Ragozzy-Wasser ist immer vorräthig, und sowohl verpackt, als in ganzen, so wie auch von mehreren der genannten Sorten in halben Krügen billigst zu haben.

Ferner besitze ich die Niederlage der sich durch ihre Wirkung berühmt gemachten Heilbrunner-Adelheidsquelle.

Spaa- und Pyrmonter-Wasser werden seit einigen Jahren weniger getrunken, und da diese Wasser wegen zu weitem Transport theuer zu stehen kommen, so habe ich mir vorläufig davon Nichts beigelegt, kann aber auf Verlangen solche bestmöglichst besorgen. Von einigen Wassern existiren gedruckte Gebrauchszettel und Büchel, welche gratis ausgegeben werden.

Die Preise der Wasser sind aufs Billigste gestellt, und für die Aechtheit derselben kann ich immer haften, weil ich bei jeder neuen Sendung die gesiegelten Original-Brunnen-Scheine mit erhalte. Dagegen hat die Erfahrung gelehrt, daß zuweilen am Abfalle der Quellen von Unberechtigten Wasser in Krügen aufgefangen, mit falschem Siegel versehen, und von Hausirern im Lande herumgefahren wird, gleichwie es auch geschehen ist, daß eine in aufgekaufte leere Bitterwasserkrüge gefüllte einfache Bittersalzauflösung als ächtes Bitterwasser verkauft wurde. Solche Wasser können nicht nur die gehörige Wirkung nicht machen, sondern werden, wenn sie vielleicht noch mit Zusätzen vermengt sind, der Gesundheit eher nachtheilig als von Nutzen seyn.

Meine Spezerey- und Farbwaaren-Handlung empfehle ich ebenfalls zu ferner gütigem Zuspruch, gleichwie ich in Speditions- und Kommissions-Vorfällen meine Dienste ergebenst anbiete.

Friedrich Heinrich Theodor Fabricius,
in Regensburg.

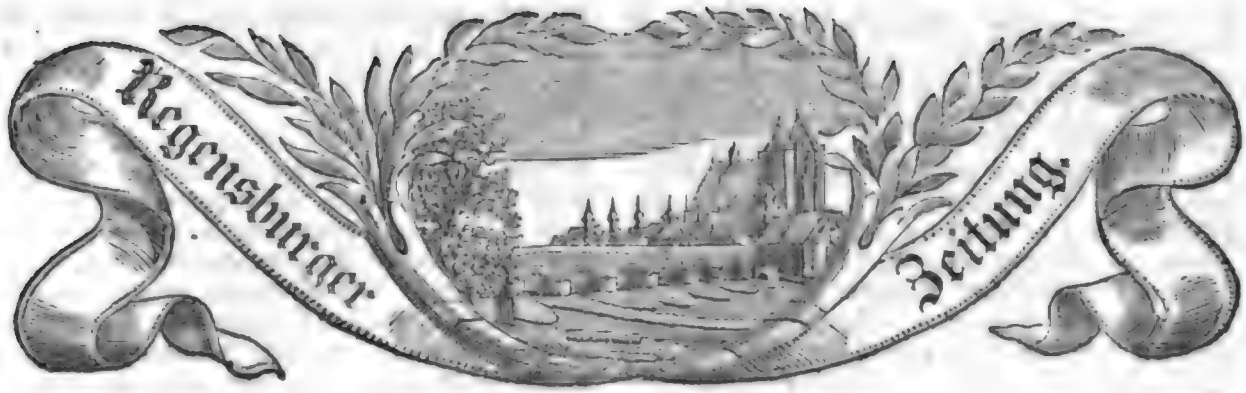
Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 30. April 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	344	335	9	9	1	8	41	8	22
Korn	22	22	—	5	44	5	37	5	31
Gerste	65½	60½	5	6	30	6	12	5	46
Haber	93½	86½	7	4	32	4	18	4	6

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	8	—	—
Das Korn um . .	—	8	—	—
Die Gerste um . .	—	6	—	—
Der Haber um . .	—	6	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 3776 fl. 13½ kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Mittwoch. — 106. — 4. Mai 1836.

Deutschland.

München, 2. Mai. Am 29. v. M. Abends ist der königl. Staatsminister und Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, wieder hier eingetroffen, und hat sein Absteigquartier im goldenen Hahn genommen.

Man will mit Bestimmtheit wissen, daß der hiesige Magistrat den jüngsten feierlichen und von Hrn. Kraus aufs Treffendste gezeichneten Einzug unsers geliebten Königs, als Seitenstück des Triumphzuges von Kaiser Ludwig, am Isarthore dargestellt, am Carlsthore al Fresco malen lassen werde, und zwar entweder an die äußere Wand des Thurmes oder an eine Mauererhöhung des äußeren Thores. Ein solches Bild wäre allerdings das schönste historische Denkmal jenes begeisterten Empfangs, um so mehr, als er wirklich stattfand und der Siegeszug von Kaiser Ludwig nur eine ideale Erfindung ist. Zudem ist König Ludwig der erste Wittelsbacher Regent, welcher die Fluren Athens betrat und der Moment seines Einzuges um so mehr würdig, in einem Bilde verewigt zu werden, als derselbe nur ein Triumph der allgemeinsten Volksliebe zu dem heimkehrenden Vater gewesen ist.

Die Künstler der Porzellänmanufaktur und damit verbundenen Glasmalereien haben dem Vorsteher derselben, dem rühmlichst bekannten Hrn. Professor Gärtner, welcher Se. Maj. nach Griechenland mit zu begleiten die Ehre hatte, einen silbernen, im byzantinischen Styl reich verzierten Pokal zum Zeichen ihrer Freude und Achtung bei seiner Rückkehr überreicht.

Frankfurt, 29. April. Gestern erhielten wir die Nachricht aus Kassel, daß der Churprinz-Regent die seit der Entlassung des Hrn. von Trott aus dem Ministerium erledigte Stelle des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten dem geheimen Rath v. Lepel, welcher zugleich zum Oberkammerherrn ernannt worden ist, übertragen hat. Hr. v. Lepel hatte von den Jahren 1817 bis 1823 die Stelle eines churfürstlich hessischen Gesandten am deutschen Bundestage bekleidet und später hier privatisirt. Hier hatte der würdige Mann sich die Achtung seiner Mitbürger in so hohem Grade erworben, daß er schon seit einer Reihe von Jahren jährlich zum Vicepräsidenten unserer gesetzgebenden Versammlung gewählt, ihm auch die Stelle des Präsidirenden bei dem lutherischen Kirchenvorstande übertragen worden war.

Die großherzogl. Leibärzte Dr. Sachs und Dr. Becker in Schwerin erklären die Angabe, daß jede Besorgniß über das Unwohlseyn Sr. königl. Hoh. des Großherzogs verschwunden sey, für unwahr und versichern, daß vielmehr die schwere Krankheit Sr. königl. Hoh. fortwährend große Besorgnisse verursache.

Kassel, 26. April. Ihre königl. Hoh. die Churfürstin und Ihre Hoh. die Prinzessin Caroline sind heute Morgen zum Besuch bei der durchl. herzogl. Familie nach Meiningen abgereist.

Braunschweig, 25. April. Se. Durchl. der Herzog hat, um denjenigen Unterthanen, welche sich durch entschlossene und muthige Handlungen hervorgethan und ohne Rücksicht auf eigene Gefahr für die Rettung des Lebens oder des Eigenthums ihrer Mitbürger rühmliche Anstrengungen gemacht haben, eine Auszeichnung zu gewähren, welche ihnen selbst eine fortdauernde Anerkennung sichern und ihr lobenswerthes Verhalten Andern als ein nachahmungswürdiges Beispiel vor Augen halten möge, ein Ehrenzeichen gestiftet, welches in einer silbernen Medaille besteht und den Namen „Rettungs-Medaille" führt

Oesterreich.

Wien, 27. April. Ein gestern erschienenes Cirkular kündigt nunmehr den Zeitpunkt der

Krönung JJ. MM. und der Erbhuldigung im Königreiche Böhmen an; sie wird in der ersten Hälfte des Monats September stattfinden. — Die Reise JJ. MM. nach Preßburg zum Schlusse des ungarischen Landtags wird künftigen Sonntag früh angetreten werden. Schon sind Keller und Küche voraus abgegangen. Es heißt, JJ. MM. werden in Preßburg große Tafel und Ball geben. — Gestern war in der Kirche zu St. Michael ein feierliches Requiem für den verstorbenen Fürsten Johann v. Lichtenstein, welchem JJ. k. k. HH. der Erzherzog Franz Carl mit Gemahlin und der Erzherzog Ferdinand von Este beiwohnten. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter hat sich am letzten Sonntag persönlich zu der verwittweten Fürstin begeben, um derselben mündlich ihre Theilnahme zu bezeugen. — Der königl. griechische Generalkonsul dahier, Baron Sina, hat von dem König Otto den Auftrag bekommen, Sr. Maj. dem Kaiser das Großkreuz des Erlöser-Ordens zu überreichen. Baron Sina selbst hat das Ritterkreuz dieses Ordens erhalten. — Auf der von dem Herzog v. Blacas angekauften Herrschaft Erlaa wird gegenwärtig eifrig gearbeitet, um Wohnungen und Garten in Stand zu setzen. Es heißt nun doch, daß Carl X. wenigstens auf Besuch hieher kommen, und diese Herrschaft bewohnen werde. Auch die Herzogin von Angoulème, welche in einigen Tagen wieder nach Prag zurückkehrt, soll Willens seyn, den Sommer über in Erlaa zu wohnen.

Ein ziemlich akkreditirtes Gerücht behauptet, daß die Kaiserin Marie Louise dem Besitz ihrer Herzogthümer noch bei Lebzeiten zu Gunsten des Hauses Lucca gegen angemessene Entschädigung in Renten entsagen wolle, und bringt damit eine Reise der Herzogin von Parma in Verbindung, welche diesen Sommer nach Wien kommen soll. — Personen vom Hofe, welche Gelegenheit haben, die mit ihrer Tante, der Herzogin von Angouleme, hier auf Besuch anwesende Gräfin v. Rosny (Tochter der Herzogin von Berry) zu sehen, schildern diese junge Prinzessin als höchst reitzend und liebenswürdig.

Preußen.

Berlin, 26 April. Schon in wenigen Wochen, spätestens bis zum 8. oder 10. Mai werden, wie man vernimmt, die Herzoge von Orleans und Nemours hier eintreffen, um nach einigem Verweilen nach Wien abzugehen. Es soll, wie verlautet, die Einleitung zu einer Familienverbindung zwischen einem großen deutschen Fürstenhause und der jüngern Linie der Bourbons im Werke seyn. Man hat bereits zum Empfange der hohen Gäste die Zimmer im königlichen Schlosse in Bereitschaft gesetzt, welche bei seinen Lebzeiten der hochselige König Friedrich Wilhelm II. bewohnte; auch werden, wie man vernimmt, schon zu Ehren der beiden Prinzen, die, mit militärischer Strenge erzogen, und kriegerischen Uebungen sehr zugewandt seyn sollen, mancherlei militärische Festlichkeiten, Paraden, kleine Manöuvers in der Nähe des Kreuzberges ꝛc. vorbereitet, an denen auch der seit Kurzem hier eingetroffene Bräutigam der Prinzessin Elisabeth, Prinz Carl zu Hessen, der durch seine kräftige und jugendliche Erscheinung überall den angenehmsten Eindruck hervorbringt, Theil nehmen wird. Wie verlautet, steht die Annäherung des französischen Königshauses in enger Beziehung zu einer endlichen freundlichen Ausgleichung zwischen Holland und Belgien, die im Herbste d. J. wohl um so eher zu Stande kommen dürfte, da, wie man mit ziemlicher Gewißheit erfährt, bei der sodann erfolgenden Anwesenheit Sr. Maj. in den Rheinlanden außer vielen andern hohen fürstlichen Personen auch wiederum der jetzige muthmaaßliche Erbe des französischen Throns dort erscheinen wird, um den König zu begrüßen. Die Familienzusammenkunft, welche, wie man nachträglich vernimmt, nach den kriegerischen Uebungen in den Rheinlanden hier in Berlin stattfinden wird, möchte noch glänzender und zahlreicher werden, als man Anfangs geglaubt hat. Ihre Maj. die Königin von Holland, deren Palais schon seit einiger Zeit in Stand gesetzt ist, wird in kurzer Zeit anlangen, und mehrere Monate hier verweilen; die Kaiserin von Rußland wird auf ihrer Reise nach Ems von den beiden ältesten Großfürstinnen begleitet werden, sodann später mehrere Wochen in Potsdam zubringen, und von Sr. Maj. dem Kaiser nach Rußland zurück geleitet werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. April. Der König von Dänemark hat unterm 9. d. den bisherigen Gesandtschaftssekretär in Paris, Kammerherrn J. A. F. C. Koß, zum Gesandten bei dem Könige der Franzosen ernannt.

Großbritannien.

London, 25. April. Lord Morpeth brachte heute die irische Zehentbill ins Unterhaus. Sie ist so abgefaßt, daß O'Connell seine Zufriedenheit damit laut bezeigt hat. Nach der Appropriationsclausel sollen künftig an 84,000 Pf. St. protestantisch-kirchlichen Einkommens auf allgemeine Erziehungszwecke, ohne Unterschied der Konfessionen verwendet werden. Die Pfarrgehalte in Irland werden so regulirt, daß 100 Pf. das Minimum, 500 Pf. das Maximum seyn wird. Der Rest der für den irischen (protestantischen) Klerus bewilligten Million, etwa noch 400,000 Pf., soll an die Staatskasse zurückfallen. — Sir Robert Peel erklärte, er wolle sich der Einbringung der Bill nicht widersetzen, werde aber, sammt seinen politischen Freunden, die Appropriationsclausel beharrlich bekämpfen.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon sind

vom 15. April. Sie klagen über große Finanzverlegenheit. Die Minister haben ihre Entlassung gefordert; die Bildung eines neuen Kabinets macht viel Schwierigkeit. Die Königin hat die Cortes am 10. April in Person prorogirt. Ihr Gemahl saß neben ihr und hörte zu, wie sie die Rede hielt.

Frankreich.

Paris, 27. April. Am 1. Mai, als dem Namenstag des Königs, wird großer Empfang in den Tuilerien seyn. Die Deputirtenkammer hat heute die Mitglieder der Deputation bestimmt, welche dem König die Glückwünsche der Repräsentanten des Volks darbringen sollen. Hr. v. Talleyrand hatte gestern eine Privataudienz bei dem König, die fast drei Stunden dauerte.

Die bevorstehende Reise der Prinzen vom königlichen Hause beschäftigt alle Tageblätter. Man sieht darin eine große politische Bedeutung, ein entschiedenes Einverständniß zwischen dem Hofe der Tuilerien und den drei verbündeten Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland. Nur der National ist mit der Reise nach Deutschland unzufrieden, während die Gazette nicht zugeben will, daß ihre legitimistischen Hoffnungen darunter leiden müßten. Die Debats hatten zwei Tage geschwiegen, sahen sich jedoch genöthigt, auch einen Beitrag zu dem Tagesgespräch zu geben, und haben sich nicht übel aus der Affaire gezogen. (Man nennt die Reise der Prinzen: „Die germanische Expedition.“)

Der Tag des Abgangs der Herzoge von Orleans und Nemours zu ihrer überrheinischen Reise ist zwar noch nicht festgesetzt worden, doch glaubt man, daß sie den 6. oder 8. des nächsten Monats Paris verlassen werden. Im Schlosse der Tuilerien beschäftigt man sich schon thätig mit großen Vorbereitungen für die Reise der beiden Prinzen. Ihr Gefolge wird sehr zahlreich seyn.

Die Chronique de Paris will wissen, daß die Räumung von Ankona entschieden sey, und Hr. Etienne, Berichterstatter über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten, bei Vortragung seiner Arbeit in der Kammer dieß verkündigen werde.

Die Regierung soll in den Militärhäfen des Oceans befohlen haben, alle bewaffneten Schiffe nach Toulon zu schicken. Es heißt, auch das Geschwader bei den Antillen solle zurückkommen, und sich in letztgenannten Hafen begeben.

Fürst Czartoryski ist von seiner Reise nach England und Schottland wieder in Paris angekommen.

Marschall Clausel wurde am 22. oder 23. d. von Mahon, wo er Quarantäne hielt, in Marseille erwartet. — General Allard, der sich bisher mit Urlaub in seiner Vaterstadt St. Tropez aufhielt, wird dieser Tage in Paris erwartet, um die letzten Instruktionen zu seiner Sendung an den Hof Rundschid-Singh's in Empfang zu nehmen. Er will zugleich Muster von den Haupterzeugnissen der französischen Industrie mitnehmen, denen er in Lahore Eingang zu verschaffen hofft.

Die Debatten vor dem zweiten Kriegsgerichte hier, die Theilnahme der 7 Unteroffiziere an einem Komplotte gegen die Sicherheit des Staats betreffend, sind gestern geschlossen worden. Es wurde gegen sie die Strafe wegen unerlaubter Association requirirt. Das Kriegsgericht hat seine Berathungen auf heute (27.) ausgesetzt.

Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 19. April. Das Ministerium war noch nicht kompletirt. Die Prozereskammer diskutirte über die Adresse in Antwort auf die Eröffnungsrede. Die Opposition ist stark und zeigt sich der Politik der Regierung feindlich. Besonders wird geklagt über Schwäche in Unterdrückung und Bestrafung der abscheulichen Scenen zu Barcellona, Valencia, Malaga und Saragossa. Auch der Mord an der Mutter Cabrera's kam aufs Neue zur Sprache. Die Prozeres wollen ihre Indignation darüber mit klaren Worten in der Adresse aussprechen. Die sophistische Unterscheidung zwischen Intervention und Cooperation gefällt auch bei den Prozeres; sie sind darüber einig, daß der Krieg in den Nordprovinzen ohne fremde Cooperation nicht zu Ende gehen würde. Der Raub am Klostergut wurde von einigen Granden lebhaft getadelt. Miraflores, Rivas und Anglona waren die Hauptredner; Mendizabal konnte nicht gegen sie aufkommen. Er sieht kein Heil mehr, außer in der intervenirenden Cooperation, die er ohnlängst noch so weit wegwarf! Inzwischen hatte er am 16. April ein Duell mit Isturiz; die zwei Antagonisten feuerten, ohne zu treffen, worauf die Sekundanten, Savano und Las Navas, den Frieden momentan herstellten. Man trennte sich indessen, ohne daß eine Versöhnung stattgefunden hatte.

Das Geschäft an der Börse ist ganz im Stocken; man erinnert sich kaum einer stilleren Zeit; Piaster waren sehr ausgeboten; es hieß, Personen, die Madrid am 20. verlassen haben, brächten betrübende Nachrichten mit über den Zustand des Landes und die Schwierigkeit, welche Mendizabal findet, der Finanznoth auch nur augenblicklich abzuhelfen.

Die meisten von den piemontesischen Flüchtlingen hatten sich für den Dienst Marie Christinens anwerben lassen. Viele derselben sind, wie wir hören, in dem Kampfe in den Nordprovinzen gefallen.

Spanien.

Dem Memorial bordelais wird von den Ufern der Bidassoa geschrieben, daß, während 100,000 Engländer und Spanier auf englischen Schiffen nach St. Sebastian gebracht werden, die Trup-

pen des Generals Bernelle und jene in Pamplona Befehl zum Vorrücken erhalten haben. Es scheint, daß auf ein gegebenes Zeichen alle diese Korps sich in Marsch setzen sollen, während Cordova und Espartero bei Vittoria manövriren und die Carlisten auf allen Seiten umzingeln werden. Wenn diese große Bewegung mit Uebereinstimmung ausgeführt wird, und kein unvorgesehenes Ereigniß den Plan stört, der seit 2 Monaten der Zweck aller Anordnungen des Obergenerals zu seyn scheint, so darf man binnen Kurzem entscheidende Ereignisse erwarten.

Der Mangel in der Staatskasse ist so groß, daß seit dem Dezember die monatlichen Zahlungen an die Civil-Liste eingestellt sind.

Griechenland.

Die in dem österreichischen Beobachter enthaltenen glaubwürdigen Nachrichten aus Patras vom 8. April stimmen mit den in unserer gestrigen Zeitung angeführten erfreulichen Berichten über die nahe bevorstehende gänzliche Beilegung der in griechisch Rumelien oder in den Provinzen Akarnanien, Aetolien und Phthiotis ausgebrochenen Unruhen und Raubscenen gänzlich überein.

Vermischte Nachrichten.

In Bamberg sind die beiden Schiffe des Schiffermeisters Georg Messerschmitt, die ersten, welche (am 17. Febr. d. J.) die direkte Fahrt nach Köln antraten, am 27. April glücklich mit reicher Ladung wieder eingetroffen und festlich empfangen worden. Sie haben nahe an 5600 Zentner Kommerzialgüter zu Thal und Berg verführt. Die Schifffahrtskommission in Köln verehrte dem Schiffermeister eine große prachtvolle Flagge mit den vereinten bayerischen und preussischen Wappen, und ertheilte ihm in einem Schreiben an den Handelsstand in Bamberg ein sehr ehrenvolles Anerkenntniß. Seitdem sind noch zwei andere Schiffe von Bamberg direkt nach Köln abgegangen.

Zu Ingolstadt sind wieder über 4000 Festungsarbeiter beschäftigt. Der Zudrang von Arbeitsuchenden beim Festungsbaue war in diesem Jahre so stark, daß es schwer fällt, sie unterzubringen. Die neuen Bauten erheben sich beträchtlich, und es wird bereits an den Fundamenten des Hauptwalles gegraben. Die zur Umfassung und zu den Vorfesten nöthigen Gründe sind bereits alle angekauft, es ist aber den Eigenthümern solcher Gründe, welcher man nicht sogleich bedarf, die heurige Erndte im Vertrage überlassen.

Eine ledige Dienstmagd von Planegg, welche auf einem Wagen nach Hause fahren wollte, und auf denselben gestiegen war, fiel, als der Wagen schnell abfuhr, von demselben. Die vier Räder gingen über die Unglückliche weg und beschädigten dieselbe so sehr, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Man hat sie in das allgemeine Krankenhaus zu München gebracht.

(Appenzell Außer-Rhoden.) Donnerstag den 14. April ereignete sich hier ein sehr trauriger, zum Glück seltener Zufall. Ein 16jähriger Knabe, Johann Höbener, wurde auf dem Wege nach Appenzell, in der Mändli, durch den Blitz getödtet. Der Verunglückte hatte durchaus nichts Metallisches, die Elektrizität Anziehendes bei sich. Er ging guten und fröhlichen Muthes seines Weges, und lief eigentlich in den Blitz. Das Gewitter kam von Südwest; der Blitz fuhr auf der linken Seite des Halses zwischen dem Westenkragen und dem Hemd hinein, über die Brust und die Bauchwandung hinunter und auf der innern Seite des rechten Beines hinaus. Die Stärke des Feuers zeigte sich sehr deutlich. Am Hals war sie am heftigsten; derselbe war ganz schwarz und hart wie Leder, die Brust braunroth und wie Pergament, die Bauchdecken rothgelb und die innere Seite des Schenkels blaßgelb und die Haut nicht mehr so hart anzufühlen. Der Todte wurde erst nach Verfluß einer guten Stunde zufällig angetroffen, erkannt und dann ins elterliche Haus getragen. Die angewandten Rettungsversuche waren natürlich vergebens. Auf dem schönen Antlitz der wohlgebauten Leiche war nicht der mindeste Ausdruck von Schmerz zu entdecken, und an der Stelle, wo er gefunden wurde, zeigte sich auch keine Spur von Bewegungen des Körpers. — Ein Beweis, daß das Leben plötzlich entschwunden war.

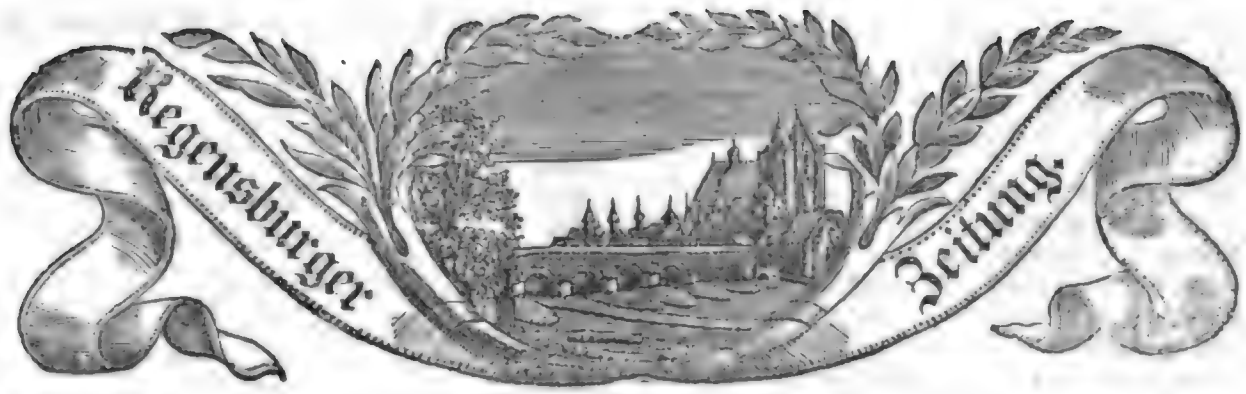
Auf der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester ereignete sich neulich der Unfall, daß die Axe des erstern Wagens brach, und der Dampfwagen, so wie der ganze Wagenzug mit etwa 200 Personen, von dem Damm, auf dem er sich eben befand, herabstürzte. Mit Ausnahme einer Dame, die starke Kontusionen erhielt, wurde indessen Niemand beschädigt. Bei einem ähnlichen Vorfall auf der amerikanischen Lexington- und Ohiobahn kamen zwei Passagiere um das Leben, und 17 wurden verwundet.

Eine längst gewünschte Wohlthat wird nun den Einwohnern von Paris zu Theil, indem die Stadt mit einer Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen hat, welche das Wasser in die Häuser liefern will, und zwar um den vierten Theil des jetzigen Preises.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 4. April: „Die Einfalt vom Lande.“ Lustspiel in vier Aufzügen, von Dr. Carl Töpfer.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Donnerstag. — 107. — 5. Mai 1836.

Deutschland.

Ein aus dem „Schwäbischen Merkur" in mehrere bayerische und auch in unsere Zeitung vom 30. April übergegangene Nachricht von den bereits im königl. Schlosse zu Aschaffenburg zur Aufnahme des königl. Hofes und Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland getroffen werdenden Anstalten wird von dort aus für voreilig erklärt.

Hanau, 24. April. Die Untersuchung des Terräns, durch welches die Eisenbahn, die unsere Stadt mit Frankfurt a. M. in Verbindung setzen soll, laufen wird, ist beendigt. Die ganze Strecke ist eben. Man hofft, mit Hülfe des Expropriationsgesetzes, welches die Landstände auf dem letzten Landtage genehmigt haben, sich leicht mit den Grundeigenthümern abzufinden. Die Kosten sind zu 400,000 fl. veranschlagt.

Darmstadt, 30. April. Se. königl. Hoh. der Großherzog litt in den letzten Wochen an den Folgen einer heftigen katarrhalischen Brustaffektion, wodurch derselbe genöthigt war, einige Zeit das Zimmer zu hüten. Mit der größten Freude vernimmt man nun die völlige Wiederherstellung Sr. königl. Hoh. Morgen wird, wie man hört, die hiesige Stadt zur Feier der Genesung des Großherzogs 100 Arme auf dem Rathhause speisen lassen.

Aus dem Herzogthum Nassau, 28. April. Unter den Heilquellen des Taunus scheint besonders Bad Ems einem sehr zahlreichen Besuche in diesem Jahre entgegen sehen zu dürfen. Es werden daselbst nämlich unter der speziellen Leitung einer sehr hohen Hand bereits Anstalten getroffen, die das Gerücht, wornach die Kaiserin von Rußland diesen Kurort mit ihrem Besuche beehren würde, zu bestätigen scheinen. Es dürfte die Ankunft Ihrer Maj. aber wohl nicht vor dem Eintritte des Julius zu erwarten seyn.

Oesterreich.

Wien, 28. April. In Folge der Reduktion ist nunmehr das Avancement in der k. k. Armee in so weit sistirt, daß nur je die dritte erledigte Stelle durch Vorrücken besetzt, die beiden andern aber durch Wiedereinreihung der überzählig gewordenen Offiziere ausgefüllt werden sollen. — Berichten aus Preßburg zufolge wird eine Deputation der ungarischen Stände Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin zur feierlichen Bewillkommnung bis Schloßhof entgegen gehen. — Am künftigen Sonntag halten der Kaiser und die Kaiserin ihren feierlichen Einzug in Preßburg, und Montag erfolgt der Schluß des ungarischen Reichstags. Im Gefolge JJ. MM. befinden sich die Fürsten Metternich und Colloredo, die Grafen Collowrath, Dietrichstein, Landgraf Fürstenberg, Clam-Martinitz u. s. w. Die Landgräfin Fürstenberg hat als Obersthofmeisterin der Kaiserin den Palastdamen des hohen ungarischen Adels angezeigt, daß es Ihrer Maj. sehr angenehm seyn werde, wenn sie recht zahlreich am kaiserl. Hoflager in Preßburg erscheinen. Die Erzherzoge Franz Carl, Carl und seine Söhne gehen JJ. MM. nach Preßburg voraus. Der Aufenthalt des Hofes daselbst dauert vier Tage.

Schweiz.

Zürich, 24. April. Wie es heißt, ist Dr. Bruch, der Auskunft über den an dem Studenten Lessing verübten Mord versprach, bereits wieder entlassen worden, weil er wahrscheinlich Nichts wußte.

Bern, 26. April. Spanische Flüchtlinge, die der Carlistenpartei angehören, versuchten vor einigen Tagen in das Berner Gebiet einzudringen. Ihre Absicht war, sich durch die französische Schweiz nach Piemont zu begeben, wo sie Mittel zu finden hofften, wieder nach Spanien

zu gelangen. Als sie sich an der Gränze zeigten, waren sie nur fünf; allein ihre Zahl wuchs allmählig, und als die Berner Behörde den Befehl gab, sie in das Departement des Doubs zurückzuweisen, bestand die Truppe aus mehr als 50 Mann.

Niederlande.

Aus dem Haag, 23. April. Das „Amsterdamer Handelsblad" hat so eben auf die Herausforderung des „Journal de la Haye" — ein Mittel anzugeben, die Differenzen mit Belgien auszugleichen, so lange die luxemburgische Frage von der belgisch-holländischen noch nicht geschieden sey — geantwortet. „Dieses Mittel ist sehr einfach, entgegnet das „Handelsblad": Der König darf nur von der Entscheidung zurückkommen, den Theil von Limburg, welcher ihm als Entschädigung für das abgetreten wird, was er im Großherzogthum verliert, mit Holland zu vereinigen; dann wird der Herzog von Nassau in diesem Theile Limburgs die Gebietsentschädigung finden, welche er kraft des Familienvertrags von 1783 erlangt hat. Der Bundestag würde dann auch Nichts weiter gegen die Abtretung eines Theils von Luxemburg einzuwenden haben."

Brüssel, 27. April. Gestern waren schon mehr als 3000 Karten im Bureau der Eisenbahn für die Reise von hier nach Antwerpen am 4. Mai genommen.

Großbritannien.

London, 26. April. Die irische Munizipalbill kam heute im Oberhaus in ernste Berathung. Sie wurde auf Lord Melbourne's Antrag im Comité verlesen, worauf Lord Fitzgerald auftrat, die wichtigsten Einwendungen gegen die Maaßregel in der Kürze vorbrachte, und dann ein Amendement formulirte, wodurch die endliche Regulirung des irischen Corporationswesens auf unbestimmte Zeit hinausgesetzt wird. Bei Abgang der Post war der Lordkanzler im Begriff zu antworten und die Bill zu vertheidigen.

Der König hat Lord Grey speziell zu einem großen Diner eingeladen, welches Sonntags am 24. April im Windsor-Schlosse den Rittern des Hosenbandordens gegeben wird. Auch alle Minister sind eingeladen. Der edle Graf wird auch den Montag noch im Schlosse zubringen.

Im Unterhaus stellte Hr. Rippon den Antrag, man solle den Bischöfen das Recht, im Oberhaus Sitz und Stimme zu haben, um so mehr nehmen, als ihre politische Wirksamkeit sie offenbar hindere, ihre Pflicht als Prediger des Evangeliums vollkommen zu erfüllen. Die Motion, von Lord Russell bestritten, ward mit 180 Stimmen gegen 53 verworfen.

Nach den neuesten Angaben belaufen sich die Einkünfte der protestantischen Kirche in Irland, einschließlich des um 30 Proz. reduzirten Zehntens, auf 459,000 Pf. St.; die nothwendigen Ausgaben aber für 1385 Pfarreien auf etwa 362,000 Pf. St., so daß sich ein Ueberschuß von 97,000 Pf. St. zur Verwendung auf Erziehungszwecke herausstellen wird. (Nach diesem Calcul stünde sich jeder Pfarrer in Irland im Durchschnitt jährlich auf 3000 Gulden. Unter den 1385 Pfarreien sind 129, die weniger als 50 Gemeindeglieder haben.)

Nach dem „Globe" ist Lord Jon Hay zum Eskadrekommandanten an der spanischen Nordküste ernannt, und dadurch von dem Befehl des Admirals im Tajo unabhängig gestellt worden.

Man sagt in London, Prinz von Capua werde sobald nicht nach dem Kontinent zurückkehren. Die Bekanntmachung des vor sieben Jahren erlassenen königl. Dekrets, welches alle Mißheirathen der neapolitanischen Prinzen für null und nichtig erklärt, soll ihn von seinem Vorhaben, die Legalität seiner Heirath durchzufechten, wieder abgebracht haben.

Frankreich.

Paris, 28. April. Man hatte an der Börse das Gerücht von einem Ausfall der Garnison von St. Sebastian; die Christinos wollten eine Brücke herstellen, wurden aber dabei von den Carlisten geschlagen und verloren an 400 Mann.

Man spricht an der Pyrenäengränze sehr viel von einem ehemaligen Artillerieoffizier, der, nachdem die französische Regierung ein von ihm erfundenes neues Zerstörungsmittel verworfen, dem Don Carlos seine Dienste angeboten hätte, welche angenommen worden wären. Diese Erfindung, welche in einer Art von kongreviſchen Raketen bestände, deren Wirkung fürchterlicher wäre, als diejenige der bis jetzt bekannten Raketen der Art, wäre mit schrecklichem Erfolge angewandt worden, um Lequeitio binnen wenigen Stunden in einen Aschenhaufen zu verwandeln.

Der „Indicateur von Bordeaux" sagt: „Der Bischof von Leon ward den Tag nach seiner Verhaftung durch die Gend'armerie von dem Hotel Richelieu in das Kabinet des Präfekten der Gironde geführt. Er bestand hier ein Verhör, dessen nähere Details man nicht kennt. Man weiß nur, daß er auf mehrere dringende Fragen bloß geantwortet habe: „Ich bin der Bischof von Leon, Freund und Rath Sr. Maj. Carls V." Nur über Einen Umstand schien er bekümmert, nämlich über die Verhaftung seines Kaplans, der im Hotel de France gefangen sitzt. Es heißt, man habe am 22. April an einer der Barrieren von Bordeaux, in der Meinung, eine Cigarrenkiste anzuhalten, eine umfassende Korrespondenz des Don Carlos mit Beschlag belegt.

Wir lesen im „Galignani's Messenger": „Es heißt, Fürst Talleyrand werde in einigen Tagen nach Deutschland abreisen, um die Her-

zoge von Orleans und Nemours in Berlin empfangen zu können. Es wird hinzugefügt, der Kronprinz von Schweden werde zu der nämlichen Zeit in der preußischen Hauptstadt seyn. — Fürst Talleyrand ist jetzt fast täglich im Tuilerienschlosse, er soll, wie uns versichert wird, mit den Unterhandlungen in Betreff einer Vermählung des Herzogs von Orleans und selbst, wie Einige wissen wollen, des Herzogs von Nemours, beauftragt seyn.

Bei Hrn. Thiers war gestern glänzende Soirée; die hohe Diplomatie hatte sich eingefunden; man sprach nur von der Reise der Prinzen und den Verbindungen, die sich vorbereiten. Die Adjutanten des Königs waren alle zugegen. Unter den Damen bemerkte man die Gräfin Appony und die Gräfin Löwenhielm.

Man sagt, der Herzog von Orleans werde als Graf von Eu, und der Herzog von Nemours als Graf von Penthièvre reisen. Das Reiseceremoniell soll sehr genau bestimmt, und die deutschen Behörden sollen von der Pariser Polizei um die strengste Wachsamkeit angegangen worden seyn. Die Prinzen werden das blaue Band und den heil. Geistorden tragen, bis sie von den fremden Souveräns Orden erhalten. Der Herzog von Orleans wird die Uniform als französischer Generallieutenant, und sein Bruder die eines Lanzierobersten tragen.

Der Salon wird nun nächstens geschlossen. Man bedauert, daß bei den Skulpturen kein Kunstwerk der Prinzessin Marie zu bemerken war, deren letzte Statue zu den schönsten Leistungen der neuern französischen Kunst gehört. Die Tochter Ludwig Philipps vollendet jetzt eine 6 Fuß hohe Bildsäule, und die Eingeweihten rühmen auch dieses Werk als höchlich bewundernswerth.

Die Deputirtenkammer beschäftigt sich noch immer mit der Berathung über die Modifikationen des Zolltarifs. Anziehende Debatten fehlen ganz.

Einer der bedeutendsten gerichtlichen Redner, Hr. Chaix-d'Est-Ange, ist zu Rheims als Deputirter gewählt worden. Er hatte 255 Stimmen von 396.

Heute Vormittag wurden mehrere Arrestationen vorgenommen; sie trafen an zwanzig junge Leute, die sich Republikaner nennen und einem vom Gesetz verbotenen geheimen Verein angehören.

Nach dem „Constitutionnel" beharrt die Behörde auf der Maaßregel, welche sie gegen die Polen angeordnet, die den Konföderationsakt unterzeichnet haben. Achtzehn dieser Exilirten begeben sich nach England, zwei nach der Schweiz; fünf gehen in die Departements. Die übrigen wohnten schon in der Provinz und waren nur zufälliger Weise in Paris.

Der „Toulonnais" sagt: Abdel-Kader hat sich von den Beniamers entfernt und sich nach Madruan, einer kleinen marokkanischen Stadt, einen Reitertagmarsch von Tlemecen, zurückgezogen. Nach seiner Ankunft daselbst verabschiedete er einige der Truppen, die er noch bei sich gehabt, mit der Erklärung, daß ihm der Krieg nicht mehr möglich sey, und sie in ihre Stämme zurückkehren möchten, wo sie nun auch angekommen sind. Ein geachteter Marabut der Ued-Sidi-Abdallahs hat diese Nachricht an Mustapha gebracht. Er hat ihm auch gemeldet, daß Abdel-Kader sich sodann zu den Beni-Hassams, einem Kabilenstamm, eine Tagreise weiter als Madruan, als dem einzigen Ort zurückgezogen habe, wo er ruhig leben könne und noch treue Anhänger habe. Mustapha betrachtet die militärische Laufbahn des Emirs als geendigt. Dieser Umstand wird die Unterwerfung der Beniamers erleichtern, vorzüglich zu einer Zeit, wo die aufeinander gefolgten glücklichen Expeditionen einen wohlthätigen Schrecken unter die Araber der Provinz Oran verbreitet habe.

Spanien.

Madrid, 17. April. Ueber das gestern erwähnte Duell zwischen Hrn. Mendizabal und Isturiz, welches in Folge der am 14. in der Prokuradorenkammer zwischen diesen Herren vorgefallenen Erklärungen stattfand, erfährt man aus der besten Quelle folgende nähere Umstände: „Am 15. zehn Uhr Abends schickte Hr. Mendizabal seinem Gegner eine Ausforderung, und man kam überein, sich am folgenden Morgen um 5 Uhr zu schießen. Hr. Mendizabal erledigte darauf verschiedene Gegenstände im Finanzministerium, hielt einen Ministerrath, fertigte einen Kourier nach Bayonne ab, und legte sich um ein Uhr schlafen. Um drei Uhr Morgens stand er auf, schrieb verschiedene Briefe in Familienangelegenheiten, arbeitete mit dem Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, und begab sich um 5 Uhr an den bestimmten Ort, wo er den Brigadier Sevane, so wie Hr. Isturiz den Grafen de las Navas als Sekundanten vorfand. Man maaß 20 Schritte ab, und beide Herren feuerten einmal auf einander, ohne sich zu treffen. Hr. Mendizabal, befragt, ob er nun Genugthuung habe, verneinte es, worauf Hr. Isturiz verlangte, sich auf sechs Schritte zu schießen; als Beide sich bis auf diese Entfernung genähert hatten, erklärte der Brigadier Sevane, beide Theile hätten hinlängliche Beweise ihres Muthes an den Tag gelegt, und er fordere sie zur Versöhnung auf. Hierauf verlangte Hr. Mendizabal, sein Gegner solle die beleidigenden Aeußerungen, die er in der Kammer gethan, zurücknehmen; dieß that Hr. Isturiz insofern, als er erklärte, sie seyen ihm nur aus Uebereilung entfallen. Man kam dann überein, Hr. Isturiz solle diese Erklärung in die Zeitungen einrücken lassen. Dieß ist jedoch nicht geschehen, und es ist in den öffentlichen Blättern sogar

untersagt worden, über diese Angelegenheit zu sprechen." — Vorgestern traf durch Estaffette bei der englischen Gesandtschaft die Nachricht ein, daß bei einem zwischen einem Theile der Besatzung von Bilbao und den Carlisten am 6. vorgefallenen Gefechte der Kapitän Lapidge von dem großbritannischen Kriegsschiffe Ringdove auf letztere ein Kartätschenfeuer eröffnete, und sie, nachdem sie 40 bis 50 Mann verloren hatten, zum Rückzuge zwang. Wie wird man diese Feindseligkeit nennen? Cooperation, Intervention, oder Invasion? Die „Gaceta" verschweigt diesen Vorfall; die englische Gesandtschaft aber ließ die Depesche des britischen Konsuls in Bilbao, welche diese Nachricht überbrachte, übersetzen, und dem Redakteur des „Espannol" zustellen, in welchem Blatte sie denn heute erschienen ist.

Jauregny (el Pastor) ist endlich aus der Art von Ungnade, worin er seit der durch Espartero vollzogenen Hinrichtung der Chapelgorris sich befunden, wieder öffentlich hervorgetreten. Er soll neuerdings ein Kommando übernehmen, und man glaubt, seine ersten Operationen werden gegen das Bastanthal gerichtet seyn.

Griechenland.

Die in der „Münchner Zeitung" vom 2. Mai aus Athen vom 6. April datirten abermaligen Auszüge aus griechischen Blättern liefern fortwährend erfreuliche Berichte der k. griechischen Obristen über die Niederlagen und Verfolgungen der Rebellen und Räuber, welche sämmtlich von dem guten Geiste des Nationalaufgebots und seiner Anführer zeugen. In der Numer 82 des „Sotir" vom 27. März wurde in einem die Abreise Sr. Maj. des Königs von Bayern betreffenden Artikel besonders noch bemerkt, daß das griechische Volk sich glücklich schätzte, versichern zu können, daß König Ludwig, dieser verehrte Wohlthäter der Griechen, den Ihm bei Seiner Ankunft gewordenen freudigen Empfang mit tiefem Gefühle aufgenommen habe, und über die herzlichen Bewillkommnungen, mit welchen Ihm bei seinem Herumwandeln in Griechenland allenthalben begegnet wurde, den aufrichtigsten Dank ausdrückte.

Vermischte Nachrichten.

Aus Ulm meldet man unterm 30. April: Am 27. hatten wir das erste mit Hagel begleitete Gewitter. Gegen drei Viertelstunden stand es über der Stadt, es fielen Schlossen in der Größe eines Tauben-Eies. In dem nächstgelegenen Theile des Oberamts Wiblingen entlud es dieselben in der Größe von Baumnüssen bis zu Hühner-Eiern, wodurch Schaden an der Roggensaat und an den Obstbäumen verursacht wurde. Bei Kirchberg dauerte der Hagel 15 Minuten lang, die Schlossen lagen von diesem Orte an bis zu dem Hofe Wochenau wie aufgehäufter Schnee.

Aus Amsterdam wird vom 26. April geschrieben: Vorgestern Morgens, um 4 Uhr, brach hier in der Dampfmaschinenfabrik der Herren Van Vlissingen und Comp. eine heftige Feuersbrunst aus. Die Flammen zeigten sich gleich an allen Seiten des Gebäudes, und erst gegen 8 Uhr Morgens war man Meister des Brandes geworden. Sieben Menschen wurden bei diesem Unglück mehr oder minder schwer verwundet, und man kann berechnen, daß der Schaden sehr bedeutend seyn muß. Se. Majestät der König hat den bei diesem Brande Verunglückten alsogleich eine Unterstützung von 400 Gulden zukommen lassen.

Aus Brüssel wird unterm 27. April geschrieben: „Die Schleichhändler in der Umgegend von Maestricht haben den belgischen Douaniers einen schlimmen Streich gespielt. Fünfzig Schleichhändler, mit Zucker beladen, kamen über die Mauthlinie. Die Douaniers, die sie gewahrten, verfolgten sie. Zehn Schleichhändler ließen sich, wie sie untereinander übereingekommen waren, ergreifen, um den übrigen 40 Zeit zu lassen, den Verfolgungen zu entwischen. Diese zehn Schleichhändler waren, wie die Uebrigen, mit Zuckerbroden beladen. . . . . Wenigstens waren die Douaniers hievon so fest überzeugt, daß sie darüber ein Protokoll in den vorgeschriebenen Formen abfaßten. Aber sie hatten nur Sand in Beschlag genommen, der künstlich als Zuckerbrode geformt war."

Von zwei italienischen Aerzten, Reina und Galwagni aus Catania, wird Nachricht gegeben über ein dreiköpfiges Kind das dort todt geboren und durch Hülfe der Kunst zur Welt gefördert worden ist. Jeder Kopf hat die gewöhnliche Größe.

Am 16. April sind in dem Markte Mödling, eine Post von Wien, bei Räumung einer bei 3 Klafter tiefen Retirade-Senkgrube, der Hausbesitzer und zwei Taglöhner durch Hinabfallen in dieselbe verunglückt.

Mineral-Wasser.

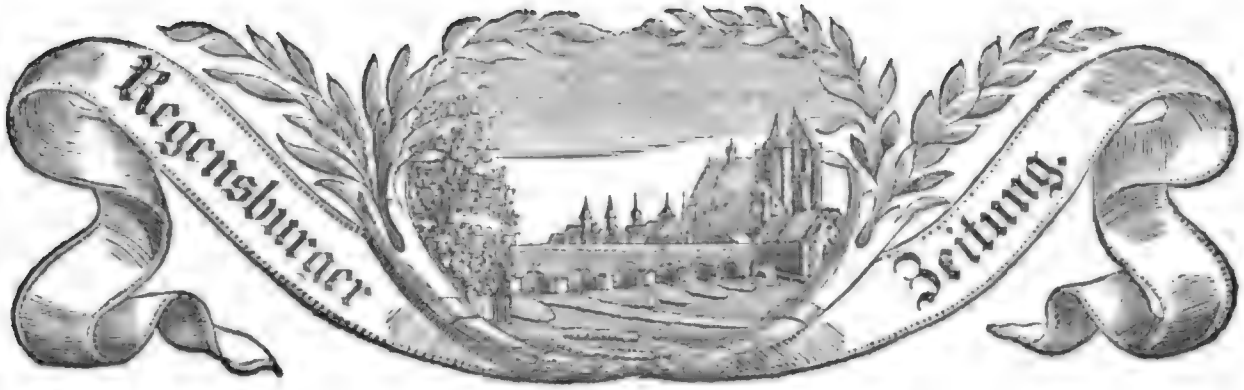
Frisches Selter-, Saidschützer-, Pillnauer-Bitter-, Geilnauer-, Ragozzy-, Eger-, Franzens- und Marienbader-Kreuzbrunnen-Wasser ist zu billigen Preisen zu haben bei

Joh. Ludw. Neumüller.

Theater-Nachricht.

Freitag den 6. Mai: „Der König und der Schauspieler." Ein Lustspiel in 1 Akt, von G. Harrys. Hierauf folgt: „Der gerade Weg der beste." Ein Lustspiel in 1 Akt, von A. v. Kotzebue.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Freitag. — 108. — 6. Mai 1836.

Deutschland.

München, 4. Mai. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist die Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland in München gegen Ende des Monats Mai zu erwarten.

Stuttgart, 1. Mai. Unsere Kunst- und Gewerbsausstellung wurde heute im königl. Redoutensaale eröffnet, und erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. So viel ein erster Ueberblick urtheilen läßt, sind unter den ausgestellten Sculpturen und Gemälden viele lobenswerthe Strebungen, unter andern auch Glasgemälde mit Ueberfangglas. Die Zunahme der Gewerbthätigkeit wird vielleicht schon für die nächste Ausstellung die ihr gewidmete Oertlichkeit zu eng finden lassen: so sehr man auch den Raum zu benutzen strebte, so ist dennoch bei vielen Gegenständen eine nähere Beschauung bereits unmöglich. Von den bedeutenden Linnen- und Ledergewerken ist auffallend wenig, dagegen von Tüchern, Teppichen und andern Wollgeweben sehr Ausgezeichnetes und Preiswürdiges zu sehen. Tischler, Messerschmiede, Instrumenten- und Büchsenmacher blieben nicht gegen die früheren Ausstellungen zurück. Künsteleien werden weniger, praktisch Brauchbares mehr als früher gefunden. Neue Erfindungen, Vorrichtungen und Werkzeuge scheinen dießmal geringere Lust zu haben, sich in der Ausstellung zu zeigen als früher. Zu wünschen wäre es, daß bei allen Artikeln die Preise bemerkt würden. So viel ein erster durch das Gedränge gestörter Besuch urtheilen läßt, ist zwar lange nicht Alles, was man hätte erwarten können, ausgestellt, aber das Ausgestellte ein Beweis des freudigen und gemessenen Vorschreitens der Gewerbe. Vielleicht wird sich bald Veranlassung bieten, umständlicher über diesen Gegenstand zu berichten.

Aus dem badischen Oberlande, 28. April. Wir vernehmen so eben, daß künftigen Mittwoch den 4. Mai die Wahl des neuen Erzbischofs stattfinden wird. Von Seite der Regierung wird der Geheimerath Beeck, Direktor der katholischen Kirchensektion, als Kommissär dem Wahlgeschäfte beiwohnen. Auch vom Papste ist ein Schreiben vom 30. März eingetroffen, das sich durch einen wirklich milden und versöhnlichen Geist auszeichnet. Der heilige Vater wünscht, daß ein Mann, sowohl ausgezeichnet durch seine Kenntnisse, als besonders durch reinen Glauben und Sitten, zu dieser hohen Stelle erwählt werde.

Oesterreich.

Wien, 27. April. In Folge der angeordneten großen Reduktion der Armee findet auch eine allgemeine Dislocirung der verschiedenen Regimenter in den Provinzen statt, und die meisten kehren in ihre Werbbezirke zurück. — Uebermorgen findet auf dem Glacis die Fahnenweihe des hier garnisonirenden Infanterieregiments Don Miguel von Portugal statt. Ihre Maj. die regierende Kaiserin hat das Fahnenband für dieses schöne Regiment selbst gestickt. — Dienstag tritt Ihre königl. Hoh. die Gräfin von der Marne (Herzogin von Angouleme) ihre Rückreise nach Prag an.

In Innsbruck wurde am 25. April die Versammlung der Tyroler Stände mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet.

Preußen.

Berlin, 29. April. Se. Maj. der König haben dem Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein den schwarzen Adlerorden verliehen.

Aus Preußen, 28. April. Die Herzoge von Orleans und Nemours werden bis zum 10. Mai hier erwartet. Sie werden sich nur kurze Zeit hier aufhalten, dann über Dresden nach Wien gehen, wo sie in den ersten Tagen des Junius einzutreffen gedenken. Nach einem mehrwö-

chentlichen Aufenthalte zu Wien wollen beide Prinzen nach dem vorläufig festgesetzten Itinerär über München, Stuttgart und Carlsruhe nach Frankreich zurückkehren. Die Prinzen werden im hiesigen Schlosse den Flügel bewohnen, der nach dem Lustgarten hingeht, und den Napoleon während seines Aufenthalts in Berlin inne hatte. — Der russische Botschafter zu London, Graf Pozzo di Borgo, hat in Anerkennung seiner Verdienste von seinem Kaiser das Großkreuz des Andreas-Ordens in Brillanten erhalten. — Es heißt, daß auch bei unserer Armee reduzirt werden soll.

Niederlande.

Brüssel, 28. April. Die Strafe der Guiden, welche in die Bureaux des „Liberal" eingebrochen sind, ist in einjährige Gefängnißstrafe verwandelt worden. — Sechsmal des Tages wird man auf der Eisenbahn von Brüssel nach Antwerpen und umgekehrt fahren können.

Großbritannien.

London, 27. April. Die Minister haben eine Niederlage im Oberhaus erlitten. Lord Fitzgerald's Amendement zur irischen Munizipalreformbill wurde mit 203 Stimmen gegen 119 durchgesetzt, worauf Lord Landsdown (Präsident des geheimen Raths) erklärte, durch diesen Beschluß der Lords sey die ganze Maaßregel (der irischen Munizipalreform) aus den Händen der Minister genommen. (Dem „Journal de Paris" ist ein fataler Streich passirt. Lord Fitzgerald heißt zugleich Vesci; dieser Doppelname hat den Pariser Journalisten irre gemacht; er läßt, ganz im Ernste, zwei Lords auf einmal auftreten [les Lords Fitzgerald et Vesci se lèvent ensemble] und braucht in der Uebersetzung der Rede des Lords Fitzgerald-Vesci stets die Mehrzahl, so, als wenn die zwei Lords zusammen gesprochen hätten, was sich sehr komisch macht.

Der Courier, welcher unter den englischen Blättern der Julius-Regierung am günstigsten gesinnt ist, erklärt sich durch die Reise der französischen Prinzen nach Berlin und Wien auf das Angenehmste überrascht. Er sieht darin eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und für die Stabilität des Thrones Ludwig Philipps.

Ein Blatt enthält folgendes Verzeichniß über die Civilliste: Der König 510,000 Pfd. (1 Pfd. = 12 fl.), die Herzogin von Kent 10,000, die Prinzessin Viktoria (die Thronerbin) 12,000, der Herzog von Cumberland 21,000, sein Sohn Prinz Georg (Erziehungskosten) 6000, der Herzog v. Sussex 21,000, der Herzog v. Cambridge 27,000, die Herzogin v. Gloucester 13,000, die Prinzessin Elisabeth von Hessen-Homburg 14,000, die Prinzessin Augusta 13,000, die Prinzessin Sophia 13,000, die Prinzessin Sophia von Gloucester 7000 Pf.

Man hat zu London Details über die Ankunft des Prinzen Ferdinand zu Lissabon und dessen Vermählungsfeier mit der Königin erhalten. Das Ceremonial ist fast das nämliche gewesen, wie bei der ersten Heirath der Königin. Ihre Verbindung ward in der Kathedrale durch den Erzbischof von Lissabon eingesegnet. Die Nationalgarde wohnte den verschiedenen Ceremonien bei. Das Volk war in Menge in den Straßen versammelt; der Prinz und die Königin wurden jedesmal, wo sie sich dem Publikum zeigten, gut empfangen. Bei seiner Ankunft trug der Prinz die portugiesische Uniform, und war von zwei Offizieren in sächsischer Uniform begleitet. Die Königin hat in Person die Session der Cortes geschlossen, der Prinz befand sich an ihrer linken Seite, ein wenig niedriger, als sie. In ihrer Rede berührte sie bloß die legislativen Arbeiten, und zeigte an, daß sie von neuem die Cortes zusammenberufen werde, um die Erörterung verschiedener Gesetzentwürfe zu vollenden. Am Abend des Vermählungstages waren mehrere Häuser der Hauptstadt beleuchtet; die Königin und der Prinz wohnten dem Schauspiele bei; ein Hochzeitgedicht ward gesungen; die Versammlung war höchst glänzend. Dem Anscheine nach zeigte die Königin Anfangs einige Kälte gegen ihren neuen Gemahl, aber man konnte bemerken, daß dieß nicht mehr so ist.

Kapitän Normann, Adjutant des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg, ist am 24. April mit Depeschen der Königin von Portugal und ihres Gemahls für die Herzogin von Kent in London angekommen, und nach Brüssel und Wien weiter gereist.

Nach dem „Hampshire-Telegraph" sind die acht Linienschiffe, die neulich in aktiven Dienst berufen wurden, bereits segelfertig. Von den zu ihrer Bemannung erforderlichen 3200 Mann fehlen nur noch 240.

Frankreich.

Paris, 28. April. Man versichert, sagt diesen Morgen ein Journal, daß Berichte des Generals Harispe an den Conseilspräsidenten eine sofortige Zusammenberufung des Ministerrathes veranlaßt haben. Lord Granville und General Alava begaben sich ihrerseits zu Hrn. Thiers. Man spricht neuerdings von der Okkupation Kataloniens und der Plätze bis an den Ebro durch ein Korps von 30,000 Mann unter den Befehlen des Marschalls Clausel. Der Kriegsminister wünschte den Marschall Gerard an der Spitze dieser Armee zu sehen. Dem König ist aber daran gelegen, denselben in seiner Nähe zu haben.

Man hat Briefe aus Madrid vom 21. April. Die Prozeßkammer war noch immer mit der Berathung über die Adresse beschäftigt. Die Mehrheit zeigte sich fortwährend dem Minister-

rium Mendizabal feindlich gestimmt. — In den Provinzen Galizien, Valencia, Arragonien und Katalonien sind die Carlistenguerillas im Zunehmen. Die Regierung hat keine andere Hoffnung, als auf fremde Intervention.

Man spricht, aber vag, von der Möglichkeit einer Ersetzung des Hrn. Appony durch den Fürsten Esterhazy auf dem österreichischen Botschafterposten am Hofe der Tuilerien.

Paris, 29. April. Man sprach an der Börse von der entdeckten Verschwörung und den Arrestationen, welche stattgefunden haben. — Doch legten die Spekulanten nicht eben viel Wichtigkeit auf diesen Vorgang.

Der Marschall Clausel ist angekommen und hat gestern schon der Sitzung der Deputirtenkammer beigewohnt.

Die französische Akademie hat einstimmig Hrn. Guizot an die Stelle des ohnlängst verstorbenen Hrn. v. Tracy zu ihrem Mitglied ernannt.

Die Abreise der Herzoge von Orleans und Nemours nach Deutschland soll jetzt auf den 8. Mai festgesetzt seyn. — Man sagt allgemein, der Reise der Prinzen nach Deutschland liege die Absicht zum Grunde, die Allianz Englands zum Zweck einer nähern Verbindung mit den Kontinentalmächten hintanzusetzen, und als Urheber dieses Planes wird, sonderbar genug, Fürst Talleyrand, der Begründer des Bündnisses mit England, bezeichnet. Einstweilen cooperirt man indessen noch mit England zu Gunsten der Königin von Spanien. Ueber 70 Offiziere haben sich zum Uebertritt in die Fremdenlegion gemeldet, die bald mehr Offiziere als Soldaten zählen wird. Sie erhalten Reise-Entschädigung und werden in den Regimentern durch Offiziere à la Suite ersetzt. Auch 600 Rekruten sollen auf Kosten der französischen Regierung ausgerüstet, und unverzüglich nach Spanien abgesendet werden. — Die Fregatte Bellona ist vom Piräus in Toulon eingelaufen; sie soll sehr wichtige Depeschen für die Regierung überbringen. — Von Nantes ist ein Schiff mit 32 Pächtern und ihren Familien nach Algier abgesegelt.

Mehrere Personen, Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte, sind am Mittwoch verhaftet worden; sie stehen im Verdachte, in eine neue Verschwörung verwickelt zu seyn, die im Zusammenhange mit der geheimen Pulverfabrik auf der Rue de l'Oursine stünde. Diese Pulverfabrik war von einer Gesellschaft eingerichtet worden, die sich Familiengesellschaft nannte, dazu bestimmt war, die Gesellschaft der Menschenrechte zu ersetzen und mit andern Gesellschaften in verschiedenen Theilen von Paris zusammenhing.

Marseille, 25. April. Vorgestern Nachmittag ist der Marschall Clausel auf dem Dampfboote Fulton hier eingetroffen. Die Generäle Desmichels und Perregaux, so wie Hr. Delarue, Adjutant des Kriegsministers, befanden sich in seiner Begleitung. Er empfing in dem Hotel, wo er abgestiegen, die Glückwünsche verschiedener Behörden; zuletzt wurde auch das Comité der Kolonisation von Algier eingeführt, dessen Sprecher eine pathetische Rede an „den zweiten Eroberer Algiers" hielt. „Sie haben sich nicht begnügt, Marschall!" sagte er unter Anderm, „durch Ihre Waffen, wie Scipio, die Hoffnungen des Feindes zu vernichten; sie sind über das Meer gekommen, um, gleich jenem, auch im Senate die Grundsätze zu vertheidigen, deren Triumph Sie durch Ihre Thaten gesichert haben." Der Marschall rühmte in seiner Erwiederung die glänzenden Fortschritte, welche der Anbau des Landes, trotz der nöthig gewordenen militärischen Expeditionen, gemacht habe (die Totalchiffre des algierischen Handels wurde von ihm auf 20 Millionen angegeben), und schloß mit der Aufforderung: „Das Comité möge nur in die Weisheit des Königs, in die Absichten der Regierung, und in die richtige Beurtheilung der Mehrzahl der Kammer Vertrauen setzen." Doch ist dieß Alles nicht genug, um die Zweifel der „Gazette" zu beschwichtigen „Es ist möglich, ruft sie aus, daß der Marschall ein Fünkchen Nationalgeist und Unabhängigkeitsgefühl in der parlamentarischen Majorität findet, und daß er Frankreich die Schmach erspart, die man demselben bereitet; wir wünschen es, aber wir hoffen es nicht." — Eine ungewöhnlich große Zahl von Fremden strömt unserer Stadt zu; die großen und kleinen garnirten Hotels reichen kaum für die Unterkommen suchenden Gäste zu; so stark ist der Zudrang. Wie wird es erst geben, wenn aus Rußland und Deutschland, aus England und der Schweiz die glücklichen Unterzeichner zu der großen Rundreise auf dem Phocéen hier eintreffen? Man zählt deren, dem Vernehmen nach, schon 80 bis 90, und und darunter viele glänzende Namen; Marseille selbst liefert dazu bis jetzt kaum 4 oder 5 Personen. Man sieht, hier walten die Geschäfte vor Allem! — Die Unternehmung, die, beiläufig gesagt, von einem der reichsten und angesehensten Häuser von Marseille ausgeht, scheint übrigens gut berechnet. In der innern Einrichtung des Dampfschiffs ist auf Alles gedacht, was Bequemlichkeit und Luxus nur wünschen können. Man zahlt, den Wein ungerechnet, den Entrepreneurs-Restaurants täglich sieben Franken für die Person. Ein berühmter Arzt wird die Gesellschaft begleiten.

Portugal.

Der „Messager" berichtet: „Donna Maria versprach bei ihren Heirathe-Unterhandlungen mit dem Prinzen Ferdinand demselben schriftlich das Oberkommando der portugiesischen Armee. Dieses Versprechen hatte sie ohne Wissen der Mi-

nister gegeben; als sie es ihnen ankündigte, forderte sie von ihnen, es unverzüglich durch die Cortes ratifiziren zu lassen. Die Deputirtenkammer lehnte den Vorschlag ab. Die Königin empfand darüber solchen Verdruß, daß sie die vorliegende Schwierigkeit durch Auflösung der wiederstrebenden Kammer zu durchhauen beschloß. Sie erschien am 10. April vor den Cortes, und erklärte die gegenwärtige Session vermittelst einer besondern Rede für geschlossen. — Diese plötzliche Schließung der beiden Kammern versetzt die Regierung Donna Maria's in große Verlegenheit. Das Budget ist noch nicht votirt. Wenn sie sich nicht als absolute Königin erklären und die Konstitution zerreissen will, so muß sie fast sogleich wieder eine neue Session eröffnen. Die Repräsentanten werden erbittert zurückkommen; die Frage des Oberkommando's der Armee wird zum Zweitenmal vorgelegt werden. Wenn die Wahrscheinlichkeit einer Verwerfung die Auflösung motivirt hat, was würde wohl bei einer ausdrücklichen und förmlichen negativen Antwort geschehen? Die Deputirten sind unzufrieden auseinander gegangen; mehrere haben, in der Voraussicht einer nicht unverzüglichen Zusammenberufung, schon davon gesprochen, in den Provinzen einen energischen Widerstand gegen die Zahlung der Steuern vorzubereiten. Ein sonderbarer Umstand hat, wie man uns versichert, diesen Staatsstreich, der mit der Ankunft des Prinzen Ferdinand zusammentraf, ausgezeichnet. Donna Maria habe nämlich ihre Minister nicht dabei zu Rathe gezogen; sie habe die Maaßregel allein beschlossen, und sich auch allein den Cortes gegenüber aufgestellt." (?)

Vermischte Nachrichten.

Zu Kissingen ist am 29. April früh das auf Aktien erbaute bretterne Tivoligebäude abgebrannt. Da es bereits durch die heftigen Winterstürme und das Austreten der Saale dem Einsturz nahe gebracht und vollkommen werthlos geworden war, so ist der Brand nur als ein zufälliger zu betrachten.

Die Orte Bastheim, Frickenhausen, Simonshof u. a. (im königl. bayerischen Landgericht Mellerichstadt) wurden am 27. April durch einen Hagelschlag heimgesucht, der die Hoffnung der dießjährigen Ernte gänzlich vernichtete. Die Schlossen lagen über einen Schuh hoch.

In der Nacht vom 22. auf den 23. April wollten Diebe in der sogenannten Altmühle an der Zusam (Wertingen) einbrechen; da aber zufälliger Weise die Magd des Müllers in jener Nacht schon um 1 Uhr zum Brodbacken aufstand, so zogen sich die Diebe zurück. Die Magd mochte aber etwas bemerkt haben, und weckte daher den Sohn des Müllers, welcher sie nun, mit einer Flinte bewaffnet, über den Hof ins Backhaus begleitete. Als sie auf den Hof kamen, sahen sie zwei Kerls stehen, und kaum hatte der Müllerssohn selbe angerufen, als schon ein Schuß auf ihn fiel, wodurch er in den Schenkel getroffen wurde. Diesen Schuß erwiederte er nun mit der doppelten Ladung seines Zwillings und traf einen der Diebe so, daß er mit dem Ausrufe: Jesus Maria und Joseph! zusammenstürzte. Der andere Dieb schoß nun auch seine Flinte auf den Müllerssohn los, traf ihn aber glücklicher Weise nicht, worauf dieser in die Stube zurückeilte, um sein Gewehr wieder zu laden. Als er wieder zurückkam, waren die Diebe verschwunden und bei Tagesanbruch fand man auf dem Hofe ein Gewehr, zwei Kretzen und ein in die Mauer der Speisevorrathskammer gebrochenes Loch. Tags darauf hörte man, daß in Neumünster (Zusmarshausen) einem Burschen, der sein Pistol putzen wollte, dasselbe losgegangen, wodurch er in den Unterleib getroffen, und ihm ein Stück eines Fingers abgerissen worden sey, und zufälliger Weise fand man auch an jenem Tage auf dem Hofe des Zusam-Müllers ein Stück von einem Finger, welches aber jener Bursche für das seinige nicht anerkennen will. Der Bursche ist lebensgefährlich, der Müllerssohn hingegen leicht verwundet.

Aus Stuttgart wird vom 1. Mai geschrieben: „Der am 24. April tödtlich verwundete Hr. Stiftungs-Verwalter Griesinger (siehe uns. Zeit. Nr. 104) ist heute Vormittag, 64 Jahre alt, an seinen Wunden gestorben."

Man hat bemerkt, daß der Feldmarschall Fürst Lichtenstein an demselben Tage und in derselben Abendstunde, in welcher sich ihm vor 27 Jahren (20. April 1809) Regensburg ergab, und zugleich am Todestage der zwei größten österreichischen Feldherren: Tilly's (20. April 1632) und Eugen's (20. April 1736) gestorben ist.

Cäcilien-Verein.

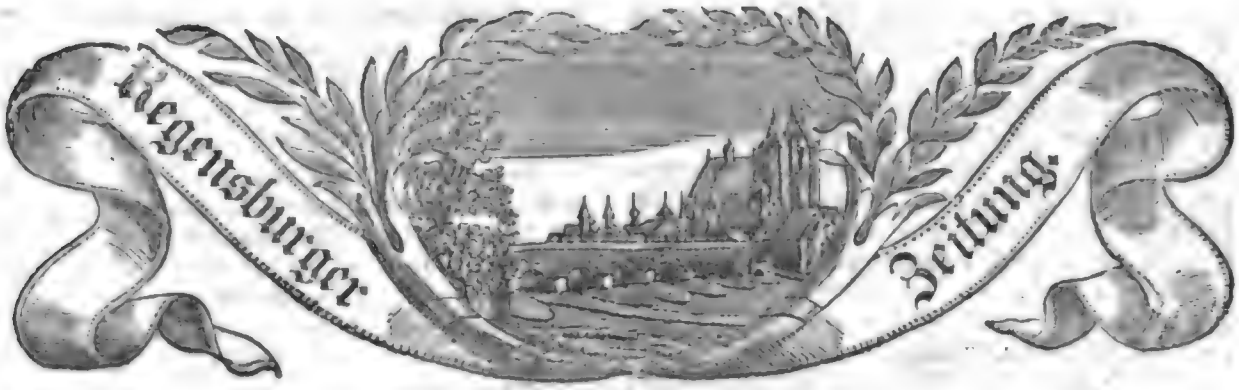
Künftigen Sonnabend hat eine große und zwar für dieß halbe Jahr letzte musikalisch-deklamatorische Unterhaltung statt. Anfang präcis 8 Uhr. Wozu ergebenst einladet

der Ausschuß.

Künftigen Sonntag, den 8. Mai, beginnen auf hiesiger Schießstätte die gewöhnlichen sonntäglichen Bestschießen mit Büchsen und Stutzen. Dazu ergebenst einladend, bemerken wir, daß auch die Pistolenübungen daselbst jeden Sonnabend Nachmittag fortgesetzt werden.

Die Schützenmeister.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 109. — 7. Mai 1836.

Deutschland.

München, 5. Mai. Aus dem Atelier des kunstreichen Hrn. Mechanikus v. Ertl sind dieser Tage die zwei neuen Kanonen in das städtische Zeughaus abgeliefert worden, welche der hiesige Stadtmagistrat der königl. Landwehr der Haupt- und Residenzstadt zum Geschenke gemacht hat. Guß und Ciselirung derselben sind ausgezeichnet und lassen Nichts zu wünschen übrig. Sie führen die Aufschrift: „In Treue fest; und Stark in Eintracht", und haben am Bodenstück die Inschrift: „Unter dem Kommando des königl. Kreiskommandanten, Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Maximilian in Bayern, gegossen von T. Ertl." Jede Kanone ist überdieß noch mit dem der Stadt München neuerdings verliehenen Stadtwappen in erhabener Arbeit geziert, und aus jenem Metalle gegossen, welches beim Gusse des königlichen Denkmals am Max-Joseph-Platze übrig blieb. Die k. Landwehr-Artillerie wird nun bei der am 15. Mai statthabenden Inspektion der gesammten Landwehr Münchens und der Vorstadt Au mit 12 Kanonen, 6 Sechspfündern und 6 Dreipfündnern, ausrücken.

Frankfurt, 1. Mai. Der Hr. Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, gab gestern zu Ehren des kaiserl. russischen Gesandten beim Bundestage, v. Oubril, welcher in der Sitzung vom 28. April der hohen Bundesversammlung seine Kreditive überreicht hatte, ein glänzendes Diner. — Hr. Geheimerath von Lepel hat der gesetzgebenden Versammlung, deren Vicepräsident er gewesen, die amtliche Anzeige gemacht, daß er von Sr. Hoh. dem Churprinzen-Mitregenten von Hessen zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. — Unsere naturforschende Gesellschaft hat heute zur Feier ihres Stiftungsfestes ein Gastmahl auf dem Forsthause veranstaltet. — Graf de la Rochalambert, welcher von dem in der vorigen Woche hier in Verhaft genommenen jungen Franzosen so stark bestohlen wurde, ist vorgestern von Paris hier angekommen.

Hamburg, 28. April. Unterm 30. März ist eine königl. dänische Verordnung zur Feier eines Jubelfestes am 30., 31. Okt. und 1. Nov. d. J. wegen der Einführung der Kirchen-Reformation in Dänemark ergangen.

Kassel, 28. April. Ihre königl. Hoh. die Churfürstin ist in Begleitung Ihrer Hoh. der Prinzessin Caroline vorgestern von hier nach Meiningen abgereist, wo sie einige Zeit bei ihrer durchl. jüngern Tochter, der Herzogin von Sachsen-Meiningen, zubringen und sich späterhin von da nach Berlin begeben wird, um der Vermählungsfeier ihrer Nichte, der Tochter des Prinzen Heinrich mit dem Prinzen Carl Wilhem Ludwig von Hessen-Darmstadt beizuwohnen.

Oesterreich.

Wien, 29. April. Die Reise JJ. MM. nach Preßburg wird nicht über Schloßhof gehen, sondern es ist die gerade Richtung gewählt worden; die beiden Minister, Fürst Metternich und Graf Collowrat werden sich mit dem Hofrath Gervais im Gefolge Sr. Maj. befinden. Die Rückkunft des Hofes wird am 3. oder 4. Mai erwartet. — Die kürzlich gemeldeten Reduktionen in der kaiserlichen Armee sollen sämmtlichen europäischen Höfen auf offiziellem Wege notifizirt worden seyn. — Vom 30. April. Heute gibt der königl. französische Botschafter zur Vorfeier des Namensfestes seines Königs ein großes diplomatisches Diner, auf welches eine Soirée dansante folgen wird, zu welcher das ganze diplomatische Korps, die ersten Hof- und Staatsbeamten und beinahe der gesammte hohe Adel Einladungen erhalten haben.

Aus Ungarn, 24. April. In Preßburg

werden die größten Anstalten getroffen, um zum Erstenmal den regierenden König und seine Gemahlin feierlichst zu empfangen. Der königl. Reichskanzler, Graf Reviczky, ist mit dem größten Theile der ungarischen Hofkanzlei bereits aus Wien eingetroffen, und künftigen Sonntag wird der Monarch seinen feierlichen Einzug halten. Ununterbrochen und selbst am Geburtstag des Königs, der feierlichst begangen wurde, arbeiten die Stände fort, und beendigen ihre Geschäfte. Am 20. trafen abermals drei königl. Resolutionen aus Wien ein, nämlich: Eine als Antwort auf die Gratulation der Stände, die zweite eine Erläuterung des Kontributions-Quantums nach dem Sinne des Art. 19 im Jahre 1791 und endlich die dritte über das motivirte Urbarialgesetz, welches als geschlossen erklärt, und somit zum Landesgesetze erhoben wird. Schon früher haben sich die Magnaten mit den Wünschen der zweiten Landtafel in Betreff der Errichtung einer Schullehrer-Präparanden-Anstalt und eines polytechnischen Instituts vereinigt, und überhaupt den meisten des Landes Fortschreiten bezweckenden Anträgen ihre Zustimmung ertheilt. Gegen den beschlossenen Bau eines Nationaltheaters, nachdem Pesth schon eines der schönsten Theater in Europa hat und dieses nur zu einem ungarischen Nationaltheater erklärt werden dürfte, erheben sich viele Stimmen, obwohl vergebens.

Schweiz.

Basel, 30. April. Der Vorort hat die Regierung von Baselandschaft eingeladen, über ihr gegenwärtiges Verhältniß zu Frankreich einen genauen Bericht einzusenden, um ihn der Tagsatzung vorlegen zu können.

Man sagt, der baselandschaftliche Landrath habe die Kassation des Wahl'schen Liegenschaftskaufes zurückgenommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 29. April. Die Abreise der Königin nach Berlin ist auf den 1. Mai festgesetzt. — Der Prinz von Oranien und seine beiden ältesten Söhne werden sich am Dienstag nach Rotterdam begeben, und sich dort auf dem Dampfboot „de Batavier" nach London einschiffen.

Großbritannien.

London, 28. April. Ein sehr unbestimmter Antrag des Marquis Chandos zu Gunsten der ackerbauenden Klassen wurde gestern im Unterhaus mit 208 Stimmen gegen 172 verworfen. — Die Motion hatte gelautet, es wäre nach der Meinung des Hauses wünschenswerth, daß bei allen etwa stattfindenden Abgabenverminderungen das Interesse des Ackerbaues nicht vergessen werde.

Die Nachrichten aus Lissabon vom 19. April lauten unerfreulich; das Ministerium war noch nicht restaurirt. Carvalho will nicht ziehen. Die Finanzverwaltung ist desorganisirt. Terceira und Palmella sollten gerufen werden, allein die alte Marquise Ficalho, die großen Einfluß hat, bestimmte die Königin, dem Grafen Lavradio die Bildung eines Kabinets aufzugeben.

Nach Briefen aus Lissabon versicherte man dort, daß die Ermordung der Mutter Cabrera's auf Befehl Mina's bei der portugiesischen Regierung eine so tiefe Entrüstung verursacht habe, daß sie ihren Truppen in Spanien den Befehl gegeben habe, nicht weiter vorzurücken, so lange dieser General deßhalb nicht zur Verantwortung gezogen worden sey.

Nach dem „Standard" trifft der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, Anstalten, England zu verlassen; er hat von seinem Hofe, zur Herstellung seiner Gesundheit, einen 6monatlichen Urlaub erhalten; der Graf, von seiner Nichte und seinem Neffen begleitet, wird sich um den 1. Juni nach Deutschland einschiffen; er will eines der deutschen Bäder besuchen.

Frankreich.

Paris, 30. April. Die Deputirtenkammer hat gestern das neue Douanengesetz, enthaltend Modifikationen des Zolltarifs, mit 238 Stimmen gegen 22 angenommen. Die Berathung darüber hat vierzehn Tage gedauert.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 23. April. Die Prozeres hatten am Tage zuvor die Diskussion der Adresse beendigt und die 17 Paragraphen derselben nach dem Vorschlag der Kommission angenommen. Das Kabinet war noch immer unvollständig; doch zirkulirte eine Liste, wonach Mendizabal Präsident des Conseils und Finanzminister bleiben würde; Rodil übernehme das Kriegsdepartement; Almodovar die auswärtigen Angelegenheiten, Olania die Marine, und Gonzalez die Justiz. Uebrigens war Nichts entschieden, als die Unentbehrlichkeit der Cooperation und die Nothwendigkeit eines neuen Anlehens. (Nach einem Artikel im „Messager" vom 30. April wäre es so gut wie ausgemacht, daß die spanische Regierung auf einen neuen umfassenden Bankerott denkt; es werden auch die besondern Mittel angegeben, welche gebraucht wurden, um die Zinszahlung am 1. Mai möglich zu machen.)

Fünfzig Prokuradoren haben angetragen, die Vorlegung der zur Aufhebung der geistlichen Orden erlassenen Dekrete zu fordern, damit solche, als ökonomisch, politisch und — gerecht, von der Kammer gutgeheißen werden möchten. Diese Motion ist als indirekter Tadel der Prozeres anzusehen, die so altmodisch sind, die Beraubung der Klöster zwar ökonomisch und politisch, aber ungerecht, zu finden.

In der Prozereskammer hat sich nur ein einziger Grand von Spanien, der Herzog von Gor, gegen Intervention und Cooperation er-

klärt, indem er seine Ansicht dahin aussprach, der Bürgerkrieg könne ohne fremde Hülfe zu Ende gebracht werden. Dagegen stellte der Fürst Anglona den Antrag, in der Adresse zu sagen, die Kammer wünsche Nichts lebhafter, als eine Cooperation im weitesten Sinn. Dieser nicht eben vom kastilianischen Stolz eingegebene Nothseufzer ward inzwischen nicht in die Adresse aufgenommen.

Baron Fagel, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs der Niederlande hat gestern bei dem Könige Audienz gehabt. — Der bei Bordeaux zur Haft gebrachte Bischof von Leon hatte, ehe er Frankreich betrat, die Vorsicht gebraucht, eine Person mit einem dem seinigen gleichlautenden Passe abgehen zu lassen, um die Wachsamkeit der Polizei zu theilen. Diese Person ist nun ebenfalls, und zwar bei Poitiers, zur Haft gebracht worden. Der Gefangene, welcher behauptete, der ächte Bischof von Leon zu seyn, soll zu Bordeaux mit diesem konfrontirt werden. — Die ausgewiesenen polnischen Konföderirten verlassen in wenigen Tagen Frankreich. Durch Vermittelung von Georges Lafayette erhielten sie bloß noch einige Tage Aufschub. — Nachrichten aus Bona vom 15. April zufolge will der von den Franzosen zum Bey von Constantine ernannte Yussuf einen Zug gegen Constantine ohne Beihülfe der Franzosen, bloß mit verbündeten arabischen Stämmen, unternehmen. Er hat auch nach Tunis Agenten gesendet, um unter den dortigen Türken zu werben.

Unser bisheriger Geschäftsträger bei der Regierung der Vereinten-Staaten von Nordamerika, Hr. Pageot, hat das Kreuz der Ehren-Legion erhalten. — Die Regierung, sagt das „Journal du Commerce", hat beschlossen, dem Bischof von Leon zu erlauben, Frankreich zu verlassen und von Marseille nach Italien zu gehen. — Der General Dwernicki, einer der aus Paris gewiesenen Polen, stand auf dem Punkte, sich mit einer jungen Französin zu vermählen; dem Aufgebot ist Einhalt gethan worden.

Das „Journal du Commerce" bemerkt: „Hr. Auguet de St. Sylvain, der Don Carlos bei seiner Reise durch Frankreich begleitete, weßwegen er den Titel eines Barons de Los Valles erhielt, ist seit einigen Tagen in Paris. Er kommt aus dem Hauptquartier des Prätendenten, und lobt die carlistische Infanterie und Artillerie ausnehmend, gibt aber die geringere Beschaffenheit ihrer Kavallerie zu. Er behauptet, es fehle den Carlisten nur an einem mit hinreichenden Talenten zur militärischen Auffassung und Leitung großer Operationen begabten Chef; Don Carlos sollte z. B. einen französischen General von ausgezeichnetem Namen an sich ziehen, der im Stande wäre, allem kleinen untergeordneten Ehrgeiz, der um diesen Prinzen herrscht, Stillstand zu gebieten."

Der bekannte Abbé Chatel hatte seine Anhänger auf den 28. April eingeladen, der Grundsteinlegung einer neuen Kapelle beizuwohnen; an Ort und Stelle aber fand er einen Polizeikommissär mit Munizipalgardisten vor, der ihm eröffnete, daß er die Ceremonie vor erhaltener Erlaubniß des Polizeipräfekten nicht vornehmen dürfe.

Marschall Clausel hatte bereits gestern eine Unterredung mit dem Kriegsminister, worin er seine Absicht, das Generalkommando in Algier niederzulegen, erklärt haben soll. — Wie man sagt, ist den nordischen Mächten die Versicherung ertheilt worden, daß kein französischer Soldat in Spanien einrücken werde. Jedenfalls scheinen alle Gerüchte über eine Cooperation grundlos. Dagegen soll die Fremdenlegion auf 10,000 Mann und 400 Pferde, jedoch auf Kosten Spaniens, vermehrt werden.

Man weiß jetzt die Namen der seit einigen Tagen in Folge einer angeblich entdeckten Verschwörung zur Haft gebrachten Personen. Es sind deren 14 aus verschiedenen Ständen; ein Rentier Raisan, ein Student Dussoube, ein Professor Houtang, die übrigen meist Handwerker.

Im Hafen von Genua ist ein Marmorblock, der 68,750 Pfund wiegt, angekommen; er ist bestimmt zur Statue König Carl Emanuel's III., welche Marchesi für die Stadt Novara fertigen soll.

Die Bibel Kaiser Carl's des Großen, ein Codex, geschrieben von der Hand Alcuin's, wurde am 27. April zu London in einer Auktion um 1500 Pf. St. zugeschlagen.

Spanien.

Aus Valencia schreibt man, daß Cabrera sich nach Unterarragonien gewendet hat. Sein Unterbefehlshaber, der Bruder la Speranza, hat sich mit einem Theil der Bande von ihm entfernt, und will auf eigene Rechnung Krieg führen. — Ein englisches Blatt theilt eine Depesche des britischen Botschafters in Madrid, Hrn. Villiers, vom 7. März d. J. mit, wonach Cabrera's Mutter allerdings als Repressalie für die von ihrem Sohne angeordnete Hinrichtung zweier Alcalden getödtet wurde. Der Gouverneur von Tortosa weigerte sich, den barbarischen Befehl zu vollstrecken; allein General Nogueras holte die Beistimmung Mina's ein, der sie unbedenklich ertheilte. Die von Cabrera darauf angeordneten Repressalien sind bekannt. Hr. Villiers erklärte den spanischen Ministern, daß die englische Regierung und ganz Europa über diese Gräuel entrüstet sey.

Türkei.

Konstantinopel, 13 April. Seit letzter Post sind beunruhigende Nachrichten aus Bos-

nien eingelaufen, in Folge deren der Rumeli-Valessi sowohl, als auch der Wessir von Bosnien selbst um Verstärkung ansuchen. Es sind Befehle nach Adrianopel abgegangen, daß sich unverzüglich 3000 Mann regulärer Truppen dorthin in Marsch setzen sollen. Man rechnet überdieß auf eine Einschreitung des Fürsten Milosch, welcher Kraft und Vollmacht vom Sultan erhalten hat, um zur Herstellung der Ruhe in Bosnien mitzuwirken. — Es heißt, Achmet Pascha sey vom Sultan zum großherrlichen Kommissär ernannt, um seinerseits bei der Räumung von Silistria diesen Platz zu übernehmen, und er werde sodann als Gouverneur dort residiren.

Vermischte Nachrichten.

Am 17. April Nachts 11 Uhr entstand auf der Landstraße bei Holzkirchen (Starnberg) zwischen einem Schäfflergesellen von hier und fünf Bauernburschen Streit, in Folge dessen der Schäfflergeselle 21 lebensgefährliche Stichwunden erhielt.

Aus Frankfurt vom 3. Mai. Seit Herbst verflossenen Jahres war die katholische Pfarrgemeinde Marienrachdorf, Bisthums Limburg, mit dem Bau einer neuen Kirche beschäftigt. Der Thurm des alten Gotteshauses, durch seine Höhe, Form und ein wohltönendes, sehr harmonisches Geläute in jener Gegend ausgezeichnet, sollte stehen bleiben. Allein derselbe brannte, getroffen vom Blitze, am 12. Febr. l. J. ab. Die herrlichen Glocken fielen herab und wurden gänzlich zertrümmert. Durch den Neubau einer Kirche bereits zu großen Ausgaben genöthigt, wendete sich die Pfarrgemeinde mit einem Gesuche um Unterstützung an Hrn. Baron Anselm von Rothschild und erhielt von demselben ein Geschenk von fünfzig Gulden. — Ein neuer, glänzender Beweis von der außerordentlichen Wohlthätigkeit des Hrn. v. Rothschild. Dank dem edlen Geber!

Der König von Schweden, sagt ein französisches Journal, hat sein 72stes Jahr zurückgelegt, aber man würde ihn schwerlich für älter als 50 Jahre halten, wenn man ihn zu Pferde oder seine beinahe jugendliche Gewandtheit sieht.

Vor einigen Tagen ist in Brüssel ein Geldmäkler verschwunden, nachdem er über 80,000 fl. zusammengeborgt hatte. Ein Arzt, ein Apotheker, ein Maler und ein Hühneraugen-Operateur sind dadurch gänzlich zu Grunde gerichtet. Der Flüchtling war ehemals Barbier, und stieg zuletzt bis zum Adjutantmajor in der Bürgergarde. Er ist wahrscheinlich nach England gegangen.

Die Buchdrucker in Paris wollen dem kürzlich verstorbenen Hrn. Firmin Didot ein Denkmal errichten.

Die berühmte Sängerin Giulietta Grisi hat sich in London mit einem Franzosen, Namens Girard de Melay, verheirathet.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 10. Mai: Blechmusik im Schießhause. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Morgen, Sonntag den 8. Mai, beginnen auf hiesiger Schießstätte die gewöhnlichen sonntäglichen Bestschießen mit Büchsen und Stutzen. Dazu ergebenst einladend, bemerken wir, daß auch die Pistolenübungen daselbst jeden Sonnabend Nachmittag fortgesetzt werden.

Die Schützenmeister.

Blitzableiter.

Ich beziehe mich auf meine Bekanntmachung vom vorigen Jahre, und empfehle mich wiederholt, sowohl in der Verfertigung von neuen, als auch Reparatur und Besichtigung der schon bestehenden Blitzableiter, ergebenst.

T. L. Kempff.

Gebrüder Witzel,

aus Lengenfeld bei Erfurt,

beehren sich, einem schätzbaren Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie bei ihrer Durchreise noch die Stadtamhofer Dult wiederholt mit einem assortirten Lager, aus eigener Fabrike, in besonders ausgezeichneten Wollen-Waaren, welche im Waschen nicht eingeben, bezogen haben. Man findet bei ihnen alle Gattungen Flanelle, Multons, Finetts, Espagnolettes und ganz feine croisirte wie auch glatte (schon dekatirte) Hemden-Flanelle in ausgezeichneter Güte und zu den billigsten Preisen; dann Bettdecken für eine und zwei Personen in feinster Qualität, Kommode- und Tisch-Teppiche. Genannte Waaren sind nur ganz in Wolle gearbeitet und nicht mit Baumwolle vermischt, wofür sie garantiren. So wie auch ein Sortiment weißer und farbiger englischen und Hamburger Strickwolle und Baumwolle ꝛc. ꝛc. Sie versichern billige Preise und reelle Bedienung.

Ihre Boutique befindet sich dem Rathhaus gegenüber, unter obiger Firma.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 8. Mai: „Der böse Geist Lumpaci-Vagabundus", oder: „Das liederliche Kleeblatt." Großes Zauberspiel in 5 Abtheilungen von Nestroy. Musik von A. Müller. Hr. Berner vom k. k. Hoftheater in Wien — den Schuster Knieriem als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 25.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 25.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Sehnsucht.

Ich sehe den wonnigen Frühling nah'n,
Sie lächelt, die kommende Zeit.
Doch, ach! es war nur ein süßer Wahn;
Die Freude, wie ist sie mir weit!

Die Rosen sinken, die Lerche schweigt,
Enteilt ist des Sommers Gluth;
Das letzte Blümchen zum Abschied sich neigt,
Doch nicht meine Thränenfluth.

Der Heimath Ufer in Nebel gehüllt,
Sie winken dem trauernden Blick.
Umsonst mit Schmerzen die Seele sich füllt;
Nie kehren die Stunden zurück!

Sanft schwimmt ein Wölkchen in ferner Höh',
Das Aug' erspähet es kaum —
Wie wird mir so wohl, wie wird mir so weh!
O weile noch, seliger Traum!

Früh scheidet die Sonne, still nahet die Nacht,
Schon blinkt ein freundlicher Stern.
Ach, würde dem Herzen auch Linderung gebracht!
Wie bleibt die Ruhe mir fern!

Da schwebt eine leise Stimme heran:
„Auf, mach' Dich zum Tode bereit!" —
Jetzt hoffe: dieß ist kein falscher Wahn,
Nun kömmt eine friedliche Zeit.

Die Dame im Wohlthätigkeits-Ausschusse.

(Schluß.)

Segensreich für die Armen war die Nacht des 1. März 1833. In einem der schönsten Hotels des neuen Athens war eine herrliche Zimmerreihe prachtvoll aufgeschmückt für den großen philanthropischen Ball, von dem wir früher gesprochen, und wobei Madame Octavie eine der Patroninnen war. Eine lange Wagenreihe brachte alle Leute comme il faut in Paris an diesen Zauberort. Die Adelsaristokratie reichte der Geldaristokratie brüderlich die Hand, und das gemeinsame Gefühl für Menschlichkeit, der allgemeine Wohlthätigkeitssinn erschlossen alle Herzen. Der Reichthum, die Mannichfaltigkeit der Kostüme neben der herrlichen Dekoration der Zimmer und der strahlenden Beleuchtung bildeten ein wahrhaft zauberisches Fest. Alle Nationen, alle Zeitalter hatten hier ihre Repräsentanten im buntesten Gemische. Marquisinnen aus dem achtzehnten Jahrhundert, Herzoginnen aus dem fünfzehnten, Abbé's, Mousquetaires, Pilger, Pascha's, Ritter, Edelfrauen, Schweizerinnen, französische Gardisten, Schiffer und hochländische Häuptlinge, und hundert andere Masken drängten sich bei rauschender Musik durch die tagheil beleuchteten Säle. Ja, es war ein Schauspiel, bei dem man für die Gutthätigkeit schwärmen lernte und den Himmel segnete, daß es Nothleidende gibt.

Madame Octavie hätte durch ihre Schönheit, ihre Diamanten, und durch ihr himmlisches Odaliskenkostüm alle Blicke auf sich gezogen, wäre auch nicht die rosenfarbige Schleife, ihr Amtszeichen als Patronin, Jedermann in's Auge gefallen. Sie war die Königin des Festes, auf welchem sich auch ihr Gemahl, als Troubadour, ihr Bruder, der Graf, in der reichen Tracht eines Höflings Heinrichs II. und ihre Schwester, die Baronin Maugrand als Chinesin, mit ihrem Mann, als Mandarin, auszeichneten. Letztere zwei Anzüge, welche eigens aus China verschrieben und über alle Begriffe prächtig waren, hatten 20,000 Franks gekostet. Kann man aber zu viel thun, wenn es sich von einem Feste zum Besten der Armen handelt! —

Auf einmal entsteht an einer Thüre des Saales eine unruhige Bewegung; man drängt sich um eine Maske in der abenteuerlichsten Tracht, welche eben angekommen ist. Es war ein als Bettler verkleideter Mann mit einem Schnappsack; überall an seinem Leibe, auf Brust, Rücken, Armen, Beinen sah man beschriebene Papiere angeklebt. Herr und Frau M** waren unter den ersten, welche neugierig der geheimnißvollen Maske entgegentraten, und sie lasen auf einem großen Stempelbogen, der die ganze Brust des Mannes bedeckte, was folgt:

„Beschlagnahme. Den 6ten Februar 1833. In Gemäßheit eines dto. 15ten Januar d. J. von dem Handelsgericht des Seinedepartements zu Paris gefällten, in der Form collationirten, gezeichneten und registrirten Spruchs, und auf Requisition des Herrn Amadäus Ludwig Maria v. M**, Bankiers, und Frau Octavie Adelaide v. Blergy, dessen Gemahlin, wohnhaft zu Paris, Straße Taitbont, des Herrn Grafen Anastasius v. Blergy, Requetenmeisters, wohnhaft zu Paris, Straße des troisfrères; des Herrn Ludwig Hippolyt, Baron v. Maugrand, Generalmajors, und Frau Euphemie Genovefe v. Blergy, wohnhaft zu Paris, Platz Vendome, insgesammt Erben des Herrn Peter August Grafen v. Blergy, Staatsministers, Pairs von Frankreich ꝛc. ꝛc. — habe ich Johann Michael Didier, Huissier bei dem Gericht erster Instanz des Seinedepartements zu Paris, wohnhaft Straße Louis-le-grand, den Herrn Friedrich Julian Fombreuse, Licentiaten der Wissenschaften, wohnhaft zu Paris, Straße Guenegaud Nr. 13. in seiner Behausung mündlich, zu wiederholten Malen, im Namen des Königs, des Gesetzes und der Gerechtigkeit aufgefordert: die den Requirenten schuldige Summe von 1000 Franks Kapital, fällig seit dem 1sten Januar 1830, mir, als dem Inhaber der Beweisstücke, auszuliefern, als wozu er durch besagten Spruch, ohne Präjudiz der Interessen, Sporteln, Gerichts- und Exekutionskosten verurtheilt worden. Auf die wiederholte Weigerung des Herrn Fombreuse, sich vorgenanntem Spruche zu fügen, habe ich unter obigem Datum die Erklärung gegeben, daß ich unverzüglich zur Beschlagnahme der Fahrniß schreiten würde, und sind auch demgemäß in Gegenwart der nachbenannten, von mir zu diesem Zweck mitgebrachten Zeugen, die Gegenstände mit Beschlag belegt und unter die Autorität des Königs, des Gesetzes und der Gerechtigkeit gestellt worden, deren Verzeichniß hier folgt:

1) In einem Zimmer im vierten Stockwerk gegen den Hof ein kleiner Tisch von Nußbaum; ein alter Lehnstuhl mit vergoldetem Holzwerk, mit schwarzem Leder beschlagen; ein kleiner Bücherschrank mit etlichen und sechzig Bänden, theils broschirt, theils gebunden; zwei kupferne Leuchter, eine Lampe ditto; zwei Feuerböcke, eine Schaufel, eine Feuerzange; ein kleines Feldbett. 2) In einem kleinen anstoßenden Gemach ein Handfaß, ein kupferner Kessel, etwas Fayence und Töpfergeschirr. 3) In einem dritten Zimmer: eine alte Bettstelle mit vergoldetem Schnitzwerk, zwei Matratzen, zwei Decken und ein Kopfkissen; eine alte Mahagonikommode mit Marmorplatte, eine Pendeluhr von Bronze, zwei alte Lehnstühle, mit Seide beschlagen, ein paar Vorhänge, eine kleine alte Kommode, ein Schrank von Nußbaum, Manns- und Frauenhemden, ein alter Barometer, ein Kupferstich, vorstellend eine heilige Familie. Folgen die Unterschriften.“

Auf dem Rücken des Mannes las man: „Aufstreichsverhandlung. Am 15ten Februar 1833. Auf Requisition des Herrn Amadäus Ludwig Maria v. M** ꝛc. ꝛc. in Folge der Weigerung des Herrn Fombreuse ꝛc., den Requirenten die Summe von ꝛc. zu bezahlen, habe ich mich, in Begleitung des Hrn. Colas, Auktionärs, an alle im Gesetz vorgeschriebenen Orte, Straßen, Plätze und gewöhnlichen Aufenthaltsorte der Handelsleute begeben, woselbst genannter Colas in meiner Gegenwart geschriebene Zettel, dem anliegenden conform, zu 25 Exemplaren angeschlagen hat, und besagten die Anschlagezettel, daß Mittwoch 17ten Februar um Mittag auf dem Platze des alten Chatelet zu Paris die bei Herrn F. J. Fombreuse meinem Protokoll vom 6ten Febr. zu Folge mit Beschlag belegte Fahrniß öffentlich werde versteigert werden. Sporteln: 28 Franks 50 Centimes. Colas. Didier.“

Am Hute des Mannes, der mit einem schwarzen Flore umgeben war, stand auf einem Zettel mit großen Buchstaben: „So thut man in der großen Welt Gutes.“

Der Bürgermeister von Galloway.

Jakob Lynck war gegen den Anfang des 15ten Jahrhunderts von seinen Mitbürgern zum Bürgermeister von Galloway ernannt worden. Der große Reichthum des Neugewählten, verbunden mit der hohen, damals auf Zeit Lebens inne habenden Würde, gaben ihm in der Stadt einen gränzenlosen Einfluß und er genoß gleichsam eine souveräne Macht. Uebrigens hatten ihm seine große Strenge, der Adel seines Geschlechts, seine von der ganzen Stadt gepriesene Wohlthätigkeit, seine einfachen Sitten, seit langer Zeit die Achtung und Hochschätzung seiner Mitbürger erworben.

Sein Sohn Eduard stand bei Galloways Einwohnern in nicht weniger Achtung als sein Vater. Mit sehr herablassenden freundlichen Manieren und einem vortheilhaften Wuchse, verband er männliche, regelmäßige Züge und eine stolze und würdevolle Haltung. Sein erprobter Muth, sein Patriotismus, seine Geschicklichkeit in allen Leibesübungen, seine für die damalige Zeit großen Kenntnisse, hatten ihm das Herz Aller gewonnen, die ihn kannten. Aber Eduards glänzende Eigenschaften wurden oft durch glühende und starke Leidenschaften ver-

schleiert; sein Geist war feurig und aufbrausend; zum Neide und zur Rache geneigt, war ihm jedes Verdienst zuwider, welches das seinige verdunkeln konnte. Der würdige Bürgermeister, der seinen Sohn mehr als alles in der Welt liebte, kannte alle Fehler seines Charakters, und da er die Unfälle vorhersah, die ihn in der Zukunft treffen könnten, so suchte er seinen Ungestüm zu mildern und verschwendete an ihm zu dem Ende Bitten, Vorstellungen und Liebkosungen. Die große Liebe des jungen Lynck zu seinem Vater, seine Hochachtung, seine Betheurungen, seine so aufrichtig scheinende Reue, verwischten bei dem Bürgermeister bald jede Spur von Kummer und Mißvergnügen, und er sahe die Fehler seines Sohnes nur bloß als Schatten, den leichten Wolken gleichend an, die an einem schönen Tage den Glanz der Sonne verdunkeln.

Die heftige Liebe des jungen Lynck zu Anna Blacke, der Tochter von Sir William Blacke, eines der ersten Beamten von Galloway, und des alten Freundes des würdigen Bürgermeisters, zerstreueten alle Besorgnisse, die dieser noch bei dem feurigen und aufbrausenden Charakter seines Sohnes haben konnte. Anna Blacke war eines der hübschesten Mädchen in der Stadt und besaß außerdem alle Eigenschaften, welche das Glück eines Gatten sichern können. Sie war gegen Eduard's Huldigungen nicht unempfindlich geblieben, und ihr Vater und der Vater ihres Geliebten drangen bereits in sie, den glücklichen Tag der Vereinigung zu bestimmen, der die Freundschaftsbande der beiden Familien noch enger knüpfen sollte, als sehr wichtige Handelsangelegenheiten den würdigen Bürgermeister nöthigten, sofort nach Cadix zu reisen. Bekanntlich fand sich zu der Zeit, von welcher wir sprechen, Niemand dadurch herabgesetzt, daß er Handlung trieb, und die durch ihre Aemter und ihren Reichthum damals ausgezeichnetsten Männer suchten ihren Reichthum dadurch noch zu vermehren, daß sie Handelsgeschäfte im Grossen trieben und Schiffe nach fremden Ländern befrachteten.

Jakob Lynck gab seinem Sohne Eduard, nachdem er ihm tausend Weisungen ertheilt und ihm die Besorgung und die Interessen seines Hauses anvertraut hatte, nebst seiner Tochter Helene seinen Segen und reis'te ab.

Durch einen spanischen Kaufmann, Namens Gomez, der seit vielen Jahren der getreue Korrespondent des Bürgermeisters gewesen war, hatten dessen Unternehmungen den glücklichsten Erfolg. Gomez hatte wirklich großen Antheil an den letzten Geschäften Jakob Lyncks genommen, und dieser verdankte ihm das Glück, das ihn bei dieser Expedition begleitet hatte. Dieser Kaufmann hatte einen Sohn, der wie Eduard, die Liebe und Hoffnung der Familie und die Bewunderung seiner Mitbürger war; allein ein auffallender Kontrast gab sich im Naturell, so wie in den Gesichtszügen der beiden jungen Männer kund. Dem Gesichte Eduards war Adel, Kraft und Energie aufgedrückt; Gonzalve Gomez's zartes Gesicht war voll Melancholie und Anmuth, seine blauen schmachtenden Augen athmeten weniger Energie als Zärtlichkeit und Liebe, und nur zuweilen ward ein leichtes Lächeln auf seinen Lippen sichtbar. Seinem Geiste waren große Eigenschaften verliehen: er war liebenswürdig und mittheilend gegen diejenigen, welche ihm Anhänglichkeit bewiesen; er fand wenig Geschmack an den lärmenden Vergnügungen der Welt, denn die Einsamkeit bot ihm höhere Reize. Hättet Ihr des jungen Gonzalves Züge und Charakter gesehen, so würdet Ihr gesagt haben, er sey im nördlichen Klima geboren, dahingegen Eduard unter dem spanischen Himmel das Licht der Welt erblickt zu haben schien.

Dankbar für die Dienste, welche ihm sein Freund geleistet und die glücklichen Eigenschaften bemerkend, womit die Natur dessen Sohn ausgestattet hatte, machte Jakob Lynck Gomez den Vorschlag, Gonzalve mit seiner Tochter Helena zu verheirathen. Der spanische Kaufmann, durch den erhaltenen Antrag geschmeichelt, nahm diese vortheilhafte Verbindung unbedenklich an, und als der würdige Bürgermeister seine Geschäfte in Cadix beendigt hatte, und ihn in dieser Stadt nichts mehr zurückhielt, schickte sich Gonzalve an, ihn nach Galloway zu begleiten, um Helena's Hand zu erhalten und sie nach seinem Geburtsort zu führen.

Gonzalve war kaum neunzehn Jahre alt und sein schwärmerischer Geist stellte sich im Voraus alle die Vergnügungen vor, die ihn in Irland erwarteten, wohin er bald kommen würde, und wo er ein junges Mädchen finden sollte, das zu seiner Lebensgefährtin bestimmt war. Diese lieblichen Bilder, die sich in großer Menge der Phantasie des schönen Spaniers darboten, versprachen ihm ein bezauberndes Glück, welches seine offene und zärtliche Seele mit dem seinem Alter natürlichen Enthusiasmus aufnahm.

Die Zuneigung des alten Lynck zu demjenigen, der sein zweiter Sohn werden sollte, nahm von Tage zu Tage zu, denn die Länge und die Gefahren der Reise gaben ihm Gelegenheit, Gonzalve's Charakter vollkommen kennen zu lernen. Er wünschte sich Glück, daß er mit diesem jungen Manne nach Galloway zurückkehrte, dessen liebenswürdiger und sanfter Charakter seine geliebte Tochter beglücken und zu gleicher Zeit

Eduards heftigen und ungestümen Sinn mildern würde.

Wir versuchen nicht das Glück dieser vortrefflichen Familie und das Erstaunen zu schildern, welches Eduard und Helene bei der Ankunft des Fremden empfanden, denn ihr Vater hatte ihnen seine Absichten nicht mittheilen können. Die Hoffnungen des würdigen Bürgermeisters schienen vollkommen erfüllt werden zu sollen: Helene, von Gonzalve's lieblichem Gesichte eingenommen, hatte erklärt, sie wolle dem Willen ihres Vaters gehorchen, und Eduard entzückt über den Besitz dieses so liebenswürdigen und sanftmüthigen Freundes, gab seine Freude laut zu erkennen und bald waren sie die innigsten Freunde. Aber dieses in der Familie herrschende Glück war von kurzer Dauer. Helene hatte Gonzalve's Liebe gekrönt, und dieser jetzt ihr Gemahl, dachte nicht mehr daran, Galloway zu verlassen, wo er von Allen bewundert und vergöttert wurde. Sein Schicksal konnte daher nicht glücklicher seyn. Eduard bemerkte bald, daß sein Schwager ihm den größten Theil von der Volksgunst geraubt hatte, die ihm vor dessen Ankunft ganz gehört hatte; mit seinem Glücke war es nun sogleich aus und an die Stelle der Zuneigung gegen seinen Schwager trat die bitterste Eifersucht. Das Mißgeschick zu vollenden, schien Anna, die er schon als seine Braut ansah, seit Gonzalves Ankunft, von Tag zu Tag gleichgültiger gegen ihn zu werden. Bald konnte er an seinem Unglücke nicht mehr zweifeln, denn er ward mit Schrecken gewahr, daß die ausdrucksvollen Blicke des jungen Mädchens oft auf's Lebhafteste auf die so schönen Züge des Fremden gerichtet waren; eine plötzliche Röthe färbte alsdann ihre Wangen, welche sich hierauf sogleich wieder mit Todtenblässe überzogen. Er konnte unmöglich noch daran zweifeln, daß mit ihr die vollständigste Veränderung vorgegangen war. Dieses so sanfte, so gleichförmige Mädchen war jetzt launenhaft, phantastisch geworden. Unaufhörlich von einem trüben Gedanken gequält, war sie eine Beute einer entsetzlichen Betrübniß und es fiel nicht schwer zu errathen, daß eine heftige Liebe die Veranlassung zu dieser Veränderung war; und wer anders als der schöne Fremde hatte sich des Herzens des jungen Mädchens bemächtigen können?

Von nun an trat tiefer Haß an die Stelle seiner Liebe. Er fand jetzt Vergnügen daran das Mädchen, das er so innig geliebt hatte, zu quälen, er überhäufte es mit den bittersten Vorwürfen und unbarmherziger stolzer Verachtung; und das arme Kind, vor Furcht und Scham zitternd, ihr schreckliches Geheimniß entdeckt zu sehen, vergoß Ströme von Thränen, welche die entsetzliche Pein desjenigen, der sie vergießen machte, zu mildern schienen. Als aber die Augen des Fremden Eduard verriethen, daß auch er in Liebe für Anna entbrannt sey, als er wußte, daß seine Schwester gleichsam aufgegeben war, daß er selbst schändlich verrathen wurde, erreichte sein Haß den höchsten Grad: er wurde Verstandesverwirrung, Wahnsinn; alle seine Handlungen dictirte die Eifersucht, welche sein ganzes Wesen beherrschte, und der einzige Gedanke, der ihn jetzt beschäftigte, war, sich zu rächen. Der Schimpf, der ihm angethan war, sollte durch Blut gerächt werden.

(Schluß folgt.)

Anekdote.

Bei einem großen Manöuvre, bei welchem Kaiser Joseph II. gegenwärtig war, machte ein Major einen Fehler, wodurch das ganze Regiment in Unordnung gebracht wurde. Der Kaiser ritt schnell hin und fragte ihn: „Was machen Sie, Herr Major?“ — „Lauter Konfusion, Ew. Majestät!“ antwortete der Major. Der Kaiser lächelte und ritt fort.

Dreisylbiges Räthsel.

Wenn mein vorderstes Paar im Geiste des Mannes sich reget,
So umfaßt er das All', ist sich der Kräfte bewußt,
Mit der Begeisterung eilt es dahin und theilet Geschlechtern,
Völkern theilt es sich mit, lehret sie blut'ge Gewalt;
Fesselos droht es den Städten der Menschen gewaltsamen Einsturz
In der zerstörenden Kraft, lebt es ein furchtbarer Gott.
Aber mit ewiger Dauer umgürtet begegnet die Dritte
Feindlich der ersteren Lauf, hemmend die blutige Bahn,
Sey sie künstlich verbunden mit sich zum kühnen Gewölbe
Oder steh' sie allein, trotzend den Stürmen der Zeit.
In dem Ganzen erblicken die Mutter die vordersten Beiden,
Denn die stählerne Kraft zeuget dieselben aus ihm,
Während die letzte in ihm den harten Bruder erschauet,
Welcher vor allen in sich Leben und Wärme enthält.

Auflösung der Charade in Nro. 23.

Volksgunst.

Regensburger Zeitung.

Montag. — 110. — 9. Mai 1836.

Deutschland.

Frankfurt, 2 Mai. Ein hiesiges Handlungshaus hat gestern von Paris die Nachricht erhalten, daß die beiden französischen Prinzen, die Herzoge von Orleans und von Nemours, auf ihrer Reise nach Berlin durch unsere Stadt kommen werden. Sie können auf eine aufmerksame Aufnahme von Seiten der hier befindlichen Diplomaten zählen.

Schwerin, 29. April. Ueber das Befinden des Großherzogs enthält die „Schwerin'sche Zeitung" folgenden Bericht vom gestrigen Tage: „Aus den hier noch täglich eingehenden Berichten der Aerzte geht hervor, daß die im Anfange der Krankheit nahe Gefahr drohenden Zufälle verschwunden sind; daß die wässerigen Ansammlungen noch immer nur unter der Haut bleiben und die Höhlen des Körpers verschonen, daß sich der Widerwille gegen Nahrungsmittel nach und nach verliert, und wir uns so der Hoffnung, unsern geliebten Landesfürsten noch eine Weile zu behalten, hingeben dürfen.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Mit der Verminderung der österreichischen Truppenmacht in Italien glaubt man auch an eine baldige Räumung der päpstlichen Legationen, und muthmaaßt, daß auch Ankona bald von seinen ungeladenen Gästen befreit werden dürfte. Auch die orientalische Frage hat durch den Nachlaß der Kriegskontribution von Seiten Rußlands gegen die Pforte ihre Beantwortung erhalten. Hält Letztere ihr Wort, so ist die russische Macht binnen 6 Monaten in ihre Gränzen zurückgekehrt. Die Reduktion der österreichischen Armee erscheint daher nicht als eine durch Finanzverhältnisse gebotene Maaßregel, sondern als Resultat der lebendig gewordenen Ueberzeugung, daß ein Krieg unter die allerunwahrscheinlichsten Ereignisse gehöre, und es der Diplomatie noch ferner vorbehalten bleibe, die obwaltenden oder entstehenden Wirren gütlich auszugleichen.

Niederlande.

Brüssel, 30. April. Hr. Maréchal hat sich mit einem reichen belgischen Kapitalisten vereinigt, um seine durch ein Brevet geschützte Erfindung von den beweglichen Eisenbahnen ungesäumt zu benützen.

Großbritannien.

London, 29. April. Im Oberhaus kam es gestern zu einer langen Debatte über die Reform des Kanzleigerichtshofs. Die über diesen Gegenstand von der Regierung eingebrachte Bill wurde zum Erstenmal verlesen.

Das „Morning-Chronicle" äußert über die Reise der französischen Prinzen nach Deutschland: „Die Bemühungen des Königs der Franzosen, die natürlich die Verheirathung seiner Kinder zum Zweck haben, strebten lange nach einer Verbindung mit Oesterreich, und gewiß verdient seine fortgesetzte Fürsorge, um den unruhigen Trieb seiner Unterthanen zu dämpfen, wenigstens ein Zeichen von Aufmerksamkeit von Seiten der fremden Höfe. Sollte eine Heirath zu Stande kommen, so wird sie seiner Politik die Krone aufsetzen, indem er dadurch im Frieden dieselbe Verbindung erreicht hätte, die Napoleon nur nach harten Kämpfen und wiederholten Siegen erlangte.

Der angekündigte große Ball zum Besten der polnischen Flüchtlinge in England fand vor einigen Tagen statt. Er gehörte, was Anzahl und Rang der Theilnehmer betrifft, zu den glänzendsten, die seit langer Zeit in London gegeben worden, und der Ertrag war sehr bedeutend. Unter all den Herzogen, Lords und Ladies bemerkte man auch den Fürsten Czartoryski.

Man schreibt aus Aegypten vom 4. März:

„Der Pascha, als hätte er nicht schon genug für die Unsterblichkeit gethan, hat eine der Pyramiden von Dschizeh niederzureissen befohlen, um Bausteine zu gewinnen. Er will sich, scheint es, den Ruhm eines neuen Herostrat erwerben. Der alte Cheops muß vor einem Mehemed-Ali weichen, und ein Denkmal, das als ein Wunder der Welt fest stand auf dem Fels der Jahrtausende, das von der Barbarei wie von der Civilisation geachtet wurde, soll jetzt sein erhabenes Haupt beugen vor dem Krämergeist eines Türken!"

Frankreich.

Paris, 30. April. Dem Vernehmen nach erhielt man heute durch Kourier Madrider Briefe bis zum 24. April, welche die endlich zu Stande gekommene Zusammensetzung des Ministeriums anzeigen. Der bisherige Präsident der Prokuradorenkammer, Hr. Gonzales, ist zum Minister des Auswärtigen ernannt, der durch seine Feldzüge in Portugal und Nordspanien bekannte General Rodil zum Kriegsminister, der vormalige Kriegsminister Graf Almodovar übernimmt das Portefeuille des Innern. Ueber die sonstigen Ernennungen, zu welchen Olivares gehören soll, verlautet noch nichts Bestimmtes; wie es scheint, behält Hr. Mendizabal mit dem Finanzportefeuille auch die Präsidentschaft. Die Namen Rodil und Almodovar sind nicht sehr bezeichnend; ihre Fähigkeit und politische Ansicht sind vielfach gerühmt und bestritten worden; Beide verschwinden vor dem Namen Mendizabal, und man erwählte sie offenbar, weil sie die Stellung annahmen, und weil man keine geeigneteren fand. Charakteristischer ist die Verbindung mit Gonzales, welche als neue Gewähr der Einigkeit zwischen den Cortes und der Verwaltung erscheint. Das hauptsächliche Ergebniß liegt aber in dem Umstande, daß die Verwaltung sich eben vervollständigen konnte, was Viele noch neuerdings abläugneten. — Durch dieselben Kourierbriefe erfährt man, daß die Adresse mit großer Stimmenmehrheit votirt worden sey. — Die spanischen Fonds sind an der heutigen Börse etwas fester geworden. Einige Journale sprechen endlich von Mendizabals Vorhaben einer gezwungenen Anleihe; diese Erwähnung kommt aber, wie es scheint, zu spät; denn Mendizabal soll indeß seinen Plan, falls er ihn wirklich gefaßt hatte, mit einem andern vertauscht haben.

Am 16. April wurde General Bernelle auf den Höhen von Larasoana von sieben Bataillons Carlisten, kommandirt von Garcia, angegriffen. General Bernelle hatte nur 500 Mann und 4 Geschützstücke entgegenzusetzen. Das Gefecht dauerte fünf Stunden und endigte mit dem Rückzuge der Carlisten, die mit ansehnlichem Verlust in der Richtung nach Esain zurückgeschlagen wurden. General Bernelle ist leicht verwundet worden; 85 Mann wurden ihm dienstunfähig. Die Carlisten, obschon sie sehr überlegen an Zahl, hielten nicht für gut, das Gefecht am andern Morgen wieder aufzunehmen.

Don Carlos hat Hrn. Erro zu seinem Premierminister und Faktotum ernannt.

Der Bischof von Leon ist am 27. April von einem Gend'armen begleitet von Bordeaux nach Straßburg abgereist. Er soll daselbst einen Paß nach Deutschland bekommen.

Paris, 1. Mai. Heute ist das Fest des Königs, der Philippstag. Ganz Paris ist in Bewegung. Ludwig Philipp hat nun bald sechs Jahre regiert. Die Nation erkennt, was sie seiner weisen Lenkung der öffentlichen Angelegenheiten verdankt. Der König hat schwere Prüfungen bestanden. Geehrt und geliebt mag er jetzt die Früchte seiner Friedenspolitik genießen. Sein Namenstag wird mit Herzlichkeit gefeiert. Die Glückwünsche der Staatsbehörden und die Antworten darauf werden morgen die Spalten der Journale füllen. — Der National will wissen, den Orchestern, die am 1. Mai im Freien errichtet werden sollen, sey die Marseillaise verboten worden. — Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours treten morgen, am 2. Mai, ihre Reise nach Deutschland an.

Die bevorstehende Reise der Herzoge von Orleans und von Nemours gibt einigen französischen Journalen wieder Gelegenheit, ihre genealogischen Kenntnisse glänzen zu lassen. So versichert der „Messager", es sey von einer Verbindung zwischen dem französischen Thronerben und einer Tochter des Kaisers Ferdinand die Rede; die „Gazette" aber berichtigt ihren Kollegen, indem sie bemerkt: es könne von keiner Tochter des Kaisers Ferdinand die Rede seyn, da dessen Kinder noch sehr jung seyen, sondern von der Tochter des Erzherzogs Carl. (Bekantlich ist Kaiser Ferdinand kinderlos. — Ein drittes Journal hat ausgemacht, daß in Deutschland, Rußland und Schweden 46 junge heirathsfähige Prinzessinnen vorhanden seyen.

Gestern hatte bei dem Conseilpräsidenten eine politische Versammlung in Betreff der Angelegenheiten Griechenlands statt. Ein Morgenjournal sagt: Es wird uns versichert, der Minister habe geantwortet, daß die Unabhängigkeit Griechenlands durch die Verträge festgesetzt wäre, und daß Frankreich und England sie zu wahren wissen würden. Mehrere Schiffe von der Station in der Levante sollen Befehl erhalten, sich Athen zu nähern.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 28. April entspann sich eine lange Diskussion über die Ausfuhrprämien. Im Jahre 1832 betrug die Gesammtsumme dieser Prämien nicht weniger als 30 Millionen, d. h. den dritten Theil des Bruttoertrags sämmtlicher Zölle. Durch Duchatels Verordnungen waren dieselben

in bloße Rückvergütungen des vom rohen Stoffe bezahlten Einfuhrzolls verwandelt worden. Hr. Duchatel führte auch die Hauptvertheidigung der Modifikationen, welche er als Handelsminister auf dem Wege der Verordnung bereits ins Leben führte, und welche jetzt in Gesetzeskraft treten sollen, und die Kammer votirte die Rückvergütung für Wollenwaaren und Zucker, wie dieselbe vorgeschlagen war.

Das „Journal du Commerce" bemerkt: „Gestern hatte der Marschall Clausel, der den den Kammerpräsidenten zuvor von seiner Ankunft benachrichtigt, diesen gebeten, die Unterkommission in Kenntniß zu setzen, daß er in Bezug auf das Budget der afrikanischen Besitzungen nützliche Nachweisungen zu geben wünsche. Wenn wir gut unterrichtet sind, so wäre die Kommission gesonnen, eine starke Reduktion im Effektivstand der Armee vorzuschlagen. Der Marschall wolle aber auf dem status quo beharren, der die glücklichsten Resultate zur Unterhaltung unserer Kolonisirung verspreche. Diese Meinung findet geringe Gunst bei dem Ministerium und bei der Kammer; doch wagt Niemand, eine Absicht, oder eine Nothwendigkeit, diese Eroberung aufzugeben, an den Tag zu legen. Wir wollen hoffen, daß die Erläuterungen des Marschalls die Anhänger der Ersparungen und die der Nationalehre in Einklang bringen werden. Die Kommission wird den Marschall Clausel nächsten Montag anhören.

Vierzehn Polen, die den Konföderationsakt unterschrieben haben, sind von hier nach London abgegangen; unter ihnen nennt man den General Dwernicky und Hrn. Lodowoski. General Soltik hat Erlaubniß erhalten, noch einige Tage in Paris zu bleiben.

Portugal.

Der „Standard" berichtet: Das Dampfboot „Constance" hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 19. gebracht. Das Ministerium war trotz aller Bemühungen der Königin und ihres Gemahls noch nicht ernannt, Baron Lagos aber für das Finanzdepartement bestimmt worden. Der Umstand, daß das Land sich ohne Ministerium befand, verursachte natürlich große politische Aufregung, welche jedoch die Festlichkeiten der königlichen Vermählung nicht unterbrach. Eine gewisse höchst einflußreiche Person hat, wie es heißt, der Königin die Herzoge von Terceira und Palmella zur Bildung eines neuen Kabinets vorgeschlagen, der Einfluß der Marquise Ficalho aber, die allenthalben ihre Ueberlegenheit geltend macht, hat die Königin vermocht, nach dem Grafen Lavradio zu senden, dem die Angelegenheit übertragen wurde. Man glaubt, daß ein Theil des vorigen Kabinets wieder in die neue Verwaltung treten werde. Hr. Carvalho hat sich bestimmt geweigert, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen. Die Wahrheit ist, das Land steht am Vorabend eines Staatsbankerotts, und ein kühner Finanzmann muß es seyn, der die Leitung seines Gelddepartements übernehmen will. Man zweifelt sehr, daß die portugiesische Regierung im Stande seyn werde, die am 1. Jun. und Jul. fällige, auf 220,000 Pf. St. sich belaufende Dividende zu bezahlen. Dieser Umstand hat sehr auf das öffentliche Vertrauen gewirkt, und der Stand der portugiesischen Fonds an der Londoner Börse ist flau. — Die Königin und ihr Gemahl befanden sich am 17. in der Oper und schienen Beide sehr munter zu seyn. Wir müßten uns sehr irren, oder der Prinz wird über kurz oder lang den Verdruß erleben, sich einer sehr wachsamen Opposition und einem intriguirenden Hofcirkel ausgesetzt zu sehen. Die Stadt war ruhig, das Land aber wird allenthalben von Räuberbanden belästigt.

Briefe aus Lissabon behaupten, die vorigen Minister hätten die Sachen so weit gebracht, daß die Schreiber im Ministerium des Kriegs kein Papier hatten, und auch kein Geld, um solches zu kaufen; und daß ein Kaufmannshaus, welches von dem Finanzministerium 11 Pf. 6 Schill. baar zu erhalten hatte, ersucht wurde, diese Summe, weil kein Geld in Kasse sey, zum Besten der Nation schwinden zu lassen!! (?)

Amerika.

Das „Jornal do Comercio" von Rio-Janeiro entwirft über den gegenwärtigen Zustand der spanisch-südamerikanischen Freistaaten ein höchst trauriges Gemälde, woraus man deutlich ersieht, daß in allen diesen Ländern ein fortwährender Bürgerkrieg an der Tagesordnung ist und an einen bleibenden Ruhestand sobald nicht gedacht werden kann, weßwegen man es denn bezweifeln möchte, daß dieselben zu einer republikanischen Freiheit jetzt schon reif seyn möchten.

Vermischte Nachrichten.

In Würzburg hat sich, unter Leitung dreier Damen: Gräfin v. Rothenhahn, geborne Gräfin v. Wallmoden-Gimborn, Hofräthin Münz, geborne Rumpf, und B. Gauch, geborne Oehninger, ein Verein zur Begründung einer Kinderbewahranstalt oder sogenannten Kleinkinderschule gebildet.

Lichtenfels, 28. April. Gestern Abends gegen 7 Uhr zogen plötzlich, ohne daß wir den Tag über eine große Wärme gehabt hätten, zwei Gewitter über uns heran. Das eine kam von Westen über den Banzer Berg, das andere von Südost. In unserem Thale stießen die unheimlichen Gäste zusammen. Ein brausender Orkan trieb den Staub in die Höhe, dichte Finsterniß umhüllte die Gegend, starke Hagelschlossen stürzten herab, ihnen folgte ein gewaltiger Platzregen unter heftigem Donner

und häufigen Blitzen. Auf einmal kracht ein Donnerschlag, der alle vorhergehenden an Heftigkeit übertrifft, mit ihm stürzt eine röthliche Feuermasse herab, der die finstere Nacht erleuchtet. Aengstlich sah sich Jeder um, in der sicheren Ueberzeugung, daß es neben ihm eingeschlagen habe. Leider hatte man sich nicht getäuscht! Der Blitz hatte in ein Haus auf der Koburger Straße eingeschlagen, ohne zu zünden. Im oberen Stocke befand sich der Hausherr mit Frau, Tochter und zwei Söhnen in dem Wohnzimmer. Auf den erschütternden Donnerschlag stürzte der eine Sohn, 17 Jahre alt, der etwas schwächlich ist, betäubt mitten in der Stube zusammen, fiel die Kugel aus und brach oben am Gelenke das Bein. Auf die übrigen Anwesenden hatte der Schlag keinen solchen heftig wirkenden Einfluß. Im untern Stocke stand der Miethmann, sein anderthalbjähriges Kind auf dem linken Arme haltend, den rechten auf das Gesimse gestützt, an dem Fenster Er stürzte zusammen mit dem Kind, ebenso die Frau, welche sich in der anstoßenden Küche befand. Beide blieben eine Zeit lang besinnungslos liegen, ohne sonst einen Schaden zu leiden. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der Strahl oben im Boden neben dem Kamin zuerst eingeschlagen, und sich dann getheilt habe, indem an zwei Plätzen vom oberen bis in den unteren Stock die Zerstörungen sichtbar sind.

Vor den Assisen in Rennes hat sich kürzlich ein merkwürdiger Fall zugetragen. Ein gewisser Charrie war angeklagt, einen Studenten in Folge eines Streites umgebracht zu haben; Charrie's Schwager Laperche wurde von der Anklage losgesprochen; in dem Augenblick aber, wo die Geschwornen Charrie für schuldig erklärten, und der Staasanwalt auf lebenslängliche Zwangsarbeit antrug, rief Laperche aus: „Das ist zu viel; Ihr verurtheilt einen Unschuldigen; ich bin der Schuldige!" Das Gericht konnte indessen nur das Gesetz anwenden, und verurtheilte Charrie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit; indessen wurde Laperche am andern Tage verhaftet und ins Verhör genommen.

Nach dem gnädigsten Auftrag der königl. Regierung des Unterdonaukreises, Kammer der Finanzen, d. d. 10. März d. J. wird die Kaffeeschenke nebst Traiterie im königl. Schloßgebäude, Antheil an dem Promenade-Platz am Inn gelegen, auf 6 Jahre vom 24. August 1836 anfangend im Versteigerungs-Wege salva ratificatione verpachtet.

Hiezu ist

Freitag der 13. Mai 1836

festgesetzt.

Pachtliebhaber haben also am obigen Tage zu erscheinen, und können ihre Pachtanbote von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr zu Protokoll geben, nach welcher Stunde aber das Protokoll geschlossen wird.

Die Pachtbedingnisse werden am Versteigerungs-Tage umständlich bekannt gemacht werden, und die Realität kann früher auf Anmelden durch das königl. Rentamt vorgezeigt werden.

Unbekannte Pachtliebhaber haben sich über ihre Vermögens-Verhältnisse legal auszuweisen.

Actum den 18. März 1836.

Königliches Rentamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 10. Mai: Blechmusik im Schießhause. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Warnung.

Ich finde mich veranlaßt, anzuzeigen, daß mein Sohn Anton sich heimlich entfernt hat und wahrscheinlich ausstehende Gelder auf meinen Namen einzukassiren, oder sich Kredit zu verschaffen suchen wird. Um Jedermann vor Schaden zu warnen, erkläre ich hiemit, daß ich für keine an ihn ohne mein Wissen geleistete Zahlungen hafte, noch irgend andere eingegangene Verbindlichkeiten anerkennen werde.

Salomon Birmann,
aus Burghaslach.

Gebrüder Witzel,

aus Lengenfeld bei Erfurt,

beehren sich, einem schätzbaren Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie bei ihrer Durchreise noch die Stadtamhofer Dult wiederholt mit einem assortirten Lager, aus eigener Fabrike, in besonders ausgezeichneten Wollen-Waaren, welche im Waschen nicht eingehen, bezogen haben. Man findet bei ihnen alle Gattungen Flanelle, Multons, Flanells, Espagnolettes und ganz feine croisirte wie auch glatte (schon dekatirte) Hemden-Flanelle in ausgezeichneter Güte und zu den billigsten Preisen; dann Bettdecken für eine und zwei Personen in feinster Qualität, Kommode- und Tisch-Teppiche. Genannte Waaren sind nur ganz in Wolle gearbeitet und nicht mit Baumwolle vermischt, wofür sie garantiren. So wie auch ein Sortiment weißer und farbiger englischen und Hamburger Strickwolle und Baumwolle ꝛc. ꝛc. Sie versichern billige Preise und reelle Bedienung.

Ihre Boutique befindet sich dem Rathhaus gegenüber, unter obiger Firma.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Dienstag. — 111. — 10. Mai 1836.

Deutschland.

Augsburg, 6. Mai. Sicherm Vernehmen nach naht sich durch die von mehreren Seiten rege gewordene Theilnahme und die täglich eingehenden bedeutenden Unterzeichnungen die für den Bau der Augsburg-Lindauer Eisenbahn veranschlagte Kostensumme von 9 Millionen ihrer Kompletirung und steht demnach nicht mehr zu bezweifeln, daß dieses große vaterländische Unternehmen binnen wenigen Tagen auch in pekuniärer Hinsicht gesichert erscheinen wird.

Vom Main, 3. Mai. Wie man hört, so ist auf der fürstlich Metternich'schen Domäne Johannisberg am Rhein die Benachrichtigung eingetroffen, daß man sich des Besuches ihres durchl. Besitzers, der bereits für Ende dieses Monats angesetzt worden war, nunmehr erst bis zum Juli zu gewärtigen habe. Allem Vermuthen nach liegt die Ursache dieses Verzuges in der bevorstehenden Anwesenheit der französischen Prinzen zu Wien, deren Ankunft zu Köln man, Nachrichten von dort her zufolge, noch in den letzten Tagen dieser Woche entgegensah.

Frankfurt, 4. Mai. Wie man jetzt wissen will, so werden die (vorgestern wohl abgereisten) französischen Prinzen auf ihrer Reise nach Berlin und Wien nicht durch unsere Stadt kommen, wiewohl Viele noch das Gegentheil behaupten. — Man erfährt nun, daß die ruhestörenden Auftritte in Offenbach, durch Reibungen und vorgefallene Thätlichkeiten zwischen Individuen der niedrigsten Einwohnerklasse und Soldaten veranlaßt, schon am 24. v. M. ihren Anfang nahmen und sich bis zum 28. fortspannen. Durch ernstlicheres Einschreiten der Civil- und Militärbehörden wurde endlich der Friede wieder hergestellt.

Oesterreich.

Wien, 28. April. Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg machte am Tage nach seiner Ankunft bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin seine Aufwartung. Man will wissen, die auf verschiedenen Wegen versuchte Wiedereröffnung diplomatischer Verbindungen unsers Kabinets mit dem portugiesischen Hof, welche seit der eingeleiteten Verbindung des Prinzen von Sachsen-Koburg mit der Königin Maria da Gloria diesem Herzog sehr am Herzen liegen soll, sey noch nicht vorwärts geschritten.

Vom 2. Mai. Gestern Vormittag nach 10 Uhr sind Se. Durchl. der Fürst Metternich und der Staatsminister Graf Collowrat, dann Nachmittags gegen drei Uhr JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nach Preßburg abgereist. So eben eintreffenden Nachrichten zufolge sind JJ. MM. gestern Abends um 8 Uhr wohlbehalten daselbst eingetroffen und von einer unermeßlichen Volksmenge mit großem Jubel begrüßt worden. Jede Feierlichkeit beim Empfange hatten sich Allerhöchstdieselben im voraus verbeten. Heute Nachmittag um 5 Uhr wird der feierliche Schluß des Landtags stattfinden, worauf sämmtliche Mitglieder des Landtags von Sr. Maj. zur Tafel gezogen werden. Morgen wird sowohl das allerhöchste kaiserliche Paar, als die Minister, wieder hieher zurückkehren.

Wien, 3. Mai. Dem Vernehmen nach werden die königl. französischen Prinzen, die Herzoge von Orleans und Nemours, im Monate Junius, nachdem sie einen Besuch in Berlin abgestattet, auch unsere Hauptstadt mit ihrer Gegenwart beehren; es werden für sie Zimmer in der Hofburg vorbereitet, und man sieht ihrer Ankunft mit der den Wienern vorzüglich eigenen Neugierde entgegen. Alle Freunde des Friedens erblicken mit lebhaftem Vergnügen in dieser freundschaftlichen Annäherung beider Höfe die Vorboten eines dauerhaften Friedens, und sonach thun

die zunehmende Wahrscheinlichkeit einer fühlbaren Erleichterung der Abgabenlasten.

Der verstorbene Fürst Lichtenstein hat für seine drei nachgebornen Söhne, die Fürsten Franz, Carl und Friedrich, Majorate errichtet. Jedes seiner 11 Kinder erhält testamentarisch ein Erbtheil von 150,000 fl. K. M., nebst einer jährlichen Appanage von 4000 fl.; für einen 1809 gebornen Sohn soll das Gesuch, zur Errichtung eines Majorats bei Sr. Maj. dem Kaiser der Erledigung nahe seyn. — Eben so reich ist die fürstl. Wittwe bedacht. Seine zur Verschönerung Wiens seit 40 Jahren gestifteten Anlagen, Bauten, Paläste und Schlösser sollen nach seinem letzten Willen stets dem Vergnügen des Publikums geöffnet bleiben, und sein Nachfolger muß die Sorge für deren Erhaltung übernehmen.

Preußen.

Berlin, 30. April. Was ein Berliner Korrespondent kürzlich von der Absicht unserer Regierung geschrieben, Eisenbahnen auf Staatsrechnung anzulegen, scheint auf ganz falschen Voraussetzungen zu beruhen, indem wir vielmehr Ursache haben, anzunehmen, daß gerade der entgegengesetzte Grundsatz höheren Orts geltend gemacht werde.

Vor Ihrer königl. Hoh. der Frau Kronprinzessin wurden am 26. April die Zöglinge sämmtlicher hiesigen Erwerbschulen geprüft. Die durchl. Obervorsteherin erkannte in den sichtbaren Fortschritten der Kinder den Erfolg der Bemühungen ihrer Lehrer und Lehrerinnen huldreichst an und verehrte höchst eigenhändig achtzehn Zöglingen, welche der Auszeichnung würdig befunden waren, Bibeln zum Geschenk.

Als Verfasser des in einem norddeutschen Blatte enthaltenen Artikels „Aus Preußen" zur Widerlegung der von dem Herzoge von Wellington abgegebenen Gutachten über die Disziplin in der preußischen Armee wird einer unserer ausgezeichnetsten militärischen Schriftsteller genannt. Mit Recht wird es hier dem edlen Herzoge verdacht, nicht bloß einen ganz unrichtigen Begriff von unsern Truppen, sondern auch ein so merkwürdig ungenaues Gedächtniß für die unter seinen Augen vorgefallenen Leistungen der Preußen in dem Feldzuge des Jahres 1815 zu haben.

Koblenz, 4. Mai Ihre königl. Hoheiten die Prinzen von Orleans und Nemours werden am 6. d. hier erwartet, und ihr Absteigquartier im Trierischen Hofe nehmen.

Schweiz.

Der „Rauracher" widerlegt das in Basel verbreitete Gerücht: als hätte der Landrath die Kassation des Wahl'schen Liegenschaftskaufes zurückgenommen, sagt aber nicht, ob und was für einen Beschluß derselbe in seiner geheimen Sitzung gefaßt habe. Der Vorort scheint die Ansicht angedeutet zu haben: Frankreich würde sich begnügen, wenn der Landrath nur die bestimmte Zusicherung ertheilte, daß die Gebrüder Wahl jedenfalls entschädigt werden sollen.

Großbritannien.

London, 30. April. Nach den neuesten Berichten aus Dublin befand sich Daniel O'Connell in Folge der Wahluntersuchung nur um eine Stimme in der Minorität.

Bei dem Lever am 28. April ward unter Andern der Fürst G. Blücher von Wahlstatt vorgestellt. Lord Erskine beurlaubte sich, um auf seinen Gesandtschaftsposten am königl. bayerischen Hofe zurückzukehren. Sir J. R. Carnac, Präsident der ostindischen Compagnie, und Hr. J. Loch, Vicepräsident, überreichten Sr. Maj. mehrere Fahnen und andere in Ostindien eroberte Kriegstrophäen.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Unter den Glückwünschen, welche dem König gestern dargebracht wurden, nimmt der, welchen Graf Appony im Namen des diplomatischen Korps darbrachte, eine der ersten Stellen ein. Er ist durchaus friedlichen Inhalts. „Europa, Zeuge des weisen und aufgeklärten Ganges, den Ewr. Maj. Regierung verfolgt, wünscht sich Glück zu der Ordnung und Wohlfahrt, die daraus für Frankreich erwachsen, und sieht zugleich darin mit Vertrauen ein Pfand für den allgemeinen Frieden, den beständigen Gegenstand aller Wünsche der Menschheit und der vereinten Strebungen aller Regierungen." — Bei der Erwiederung auf diese Anrede sprach der König: „Glücklich und stolz über die gegenwärtige Lage Frankreichs, danke ich der Vorsehung, die, mein Bemühen krönend, mir gestattet hat, zur Erhaltung dieses allgemeinen Friedens mitzuwirken, dessen Stabilität der vereinte Wille aller Regierungen mehr und mehr garantirt. Den nämlichen Gang auch fernerhin befolgend, werden wir täglich das Vertrauen auf die Zukunft zunehmen sehen; dieses glückliche Vertrauen, welches, einmal festgestellt, die strafbaren Hoffnungen derer, welche die Ruhe der Welt wieder stören möchten, entmuthigt und den Nationen jene Sicherheit sichert, die das beste Pfand ihres Glückes und ihres Gedeihens ist."

Der gestrige Festtag, vom Wetter nicht eben begünstigt, ist ohne irgend eine Störung der allgemeinen Freude vorübergegangen.

In den spanischen Fonds ging es heute sehr stürmisch zu. Sie stiegen plötzlich von 44¼ auf 46¼, erfuhren zwischen diesen Coursen manche Variation, und blieben zuletzt 45¼. — Als Grund dieses Steigens wird angegeben, es sey zu London ein neues Anleben für Spanien abgeschlossen worden. Andere Gerüchte sind weniger wahrscheinlich; so hieß es, Don Carlos sey todt oder gefangen; General Bernelle habe einen neuen Sieg davon getragen. Zu London war

die Angabe verbreitet, Spanien werde fünf Millionen Pfund Sterling verschreiben, um zwei Millionen Pfund baar zu bekommen.)

Am 28. April hielt General Bernelle noch immer die nämliche Stellung besetzt, die Carlisten erwartend, die bis dahin keine Bewegung gemacht hatten; er hat 50 Verwundete nach Pamplona bringen lassen; bei dem letzten Gefecht waren 17 Mann von seinem Korps auf dem Platz geblieben; die Carlisten hatten 50 Todte und 200 Verwundete. Dieses für die Fremdenlegion rühmliche Gefecht scheint einen starken Eindruck auf die Bevölkerung und auf den Feind gemacht zu haben.

Der „Constitutionnel" sagt, obschon die die spanische Interventionsfrage die politische Welt in hohem Grad beschäftige, so scheine es doch gewiß, daß man noch zu keiner Entscheidung gekommen, und daß eine solche noch nicht offiziell angeregt worden sey; das aber könne er als gewiß mittheilen, daß die spanische Regierung zur Verfügung ihres Botschafters in Paris eine Million Fr. gestellt habe, um die Ausgaben für die Anwerbungen zu bestreiten, die für die Fremdenlegion gemacht worden, welche auf 10,000 Mann gebracht werden soll.

Von den Individuen, deren Verhaftung wir vor einigen Tagen gemeldet haben, sind nur zwei wieder in Freiheit gesetzt worden. Gegen die übrigen sind Depotsmandate erlassen worden.

Es ist ein neues Werk von Hrn. Capefigue erschienen; es heißt: „Das Ministerium des Hrn. Thiers, die Kammern, und die Opposition des Hrn. Guizot."

Vor seiner Abreise von Algier hat Marschall Clausel folgende Proklamation erlassen: „Einwohner der französischen Besitzungen im nördlichen Afrika! Die Kammern sind versammelt; ich begebe mich in ihre Mitte. Ich scheide von Euch mit tiefem Bedauern. Das Interesse des Landes, das Eurige, daß des Handels und des Mutterlandes konnte allein mich auf einige Augenblicke von Euch trennen. Ich werde dem König von Eurer Ergebenheit für seine Person, für seine erlauchte Familie, für den Prinzen erzählen, den wir so tapfer und wohlwollend in unserer Mitte saben. Als Gouverneur werde ich dem König, als Deputirter den Kammern über Eure Arbeiten, Eure Fortschritte, Eure täglichen Eroberungen im Gebiete des Gewerbfleißes, des Handels und des Ackerbaues berichten. Die Regierung wird unsere Bemühungen unterstützen, deren Erfolg in Kurzem Frankreich eine reichliche Entschädigung für die augenblicklichen Ausgaben bereiten wird, welche unsre Niederlassung in Afrika ihm verursacht. Die Zukunft ist unser, wenn wir sie durch Anstrengungen zu erringen wissen, und wir werden dazu beigetragen haben, unserem schönen Vaterlande einen neuen Ruhm zu verschaffen, ihm eine neue Quelle der Wohlfahrt zu eröffnen. Algier, den 13. April 1836. Der Gouverneur der französischen Besitzungen in Nordafrika, Marschall Clausel." — In Abwesenheit des Marschalls ist General Rapatel mit der Leitung der Geschäfte beauftragt.

Portugal.

Lissabon, 19. April. In den Provinzen fallen noch immer viele Ermordungen aus politischem Parteihasse vor. Ein unangenehmer Vorfall trug sich am 12. d. M. in der Kaserne des 5ten Cacadoresregiments zu, das der tapfere Obrist Pimentel befehligt. Er mußte vielen seiner Offiziere Arrest geben, weil sie sich Tags zuvor geweigert hatten, bei dem Lever im Ajudapalaste zu erscheinen. Die Sache wurde, wiewohl nicht ganz befriedigend, ausgeglichen.

Polen.

Da bei der Fruchtbarkeit der letzten Jahre und dem Mangel an auswärtigem Absatz das Getreide so sehr gesunken ist, daß der Preis den Produzenten die Auslage nicht einbringt, so hat der Administrationsrath des Königreichs, um dem Ackerbau aufzuhelfen, beschlossen, daß die polnische Bank den Landeseinwohnern Vorschüsse auf Getreide bis zur Hälfte des nach dem Marktpreis zu bestimmenden Werthes, nach Abzug der Zinsen, dann der Niederlags- und Versicherungskosten, bewilligen soll. Die Summe ist auf 3 Millionen polnische Gulden bestimmt, kann aber von der Bank erhöht werden.

Nach Nachrichten von der polnischen Gränze vom 28. April schmeichelt man sich neuerdings in dem Königreich Polen mit einer der polnischen Nationalität günstigeren Abänderung des Verfassungs-Statuts vom Jahre 1832 und bringt damit nicht nur die bei dem gegenwärtigen friedlichen Verhältnissen lediglich politischen Absichten zuzuschreibende Reise des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch in Verbindung, sondern findet auch in einigen gegen mehrere polnische Große seiner Umgebung geschehenen Aeusserungen desselben eine Bestätigung der huldreichen Gesinnungen des Kaisers zur Verbesserung des Wohls der polnischen Nation, wobei sich selbst die Sorgfalt des Monarchen auf die im Ausland lebenden Polen demnächst erstrecken würde, wie denn auch auf die im eigentlichen Königreich Polen gelegenen Güter mehrerer Verbannten, z. B. des Fürsten Cartoryski noch keine Konfiskation, sondern ein bloßer Beschlag stattgefunden habe.

Vermischte Nachrichten.

Aus Pforzheim wird vom 1. Mai gemeldet: Vorgestern wurde die gewöhnliche Prüfung an dem hiesigen Taubstummen-Institut gehalten, der auch Se. königl. Hoheit der Großherzog beiwohnte. Bei dieser Prüfung überraschte es sehr,

daß die Taubstummen auch für die Musik bildungsfähig erscheinen. Aufmerksam gemacht durch anderweitige Erfahrungen über das Gefühl von Taubstummen für Musik, wandte Lehrer Arnold seine Aufmerksamkeit auf diesen Zweig der Ausbildung bei den Unglücklichen. Und siehe, es gelang! Einer der Zöglinge spielt bereits mit vieler Sicherheit leichtere Stücke nicht bloß mechanisch, sondern mit verändertem Takte, kann Forte und Piano unterscheiden, und bemerkt bei verschlossenen Augen genau den Unterschied hoher und niederer Töne. Es scheint sich hierdurch ein Mittel darzubieten, den Gehörsinn der Armen merklich zu verfeinern, wenn auch nicht völlig wieder herzustellen. Schöner Lohn für eine Mühe, die auf den ersten Anblick so wenig zu versprechen schien. Dabei erfreuten die Zöglinge nicht weniger durch ihre Gewandtheit in Turnübungen, als durch ihr fröhliches, heiteres Aussehen.

Die Vorbereitungen zu dem Denkmal, welches dem Könige Gustav Adolph von Schweden an der Stelle, wo er am 6. Nov. 1632 bei Lützen fiel, errichtet werden soll, werden unausgesetzt betrieben. Das in Lützen bestehende Comité hat bis jetzt 4300 Thaler eingenommen, worunter Beiträge Sr. Majestät des Königs von Preußen, JJ. kk. HH. des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar u. A. Auch die Stadt Lützen hat durch Geldbeiträge und durch Einräumung der Grundstücke die Errichtung des Denkmals befördert. Dasselbe wird, nach dem Plan des Oberbaudirektors Schinkel, aus gegossenem Eisen an derselben Stelle errichtet werden, wo der durch Jahrhundert lange Ueberlieferungen geheiligte Schwedenstein liegt. Das Monument soll 32 Fuß hoch und 14½ Fuß breit werden. Der Guß wird in der Eisengießerei zu Berlin besorgt, und gegen Mitte des Sommers vollendet. Indessen wird durch die vorhandenen Beiträge nur der Kostenanschlag gedeckt; namentlich werden noch Beiträge zur Erbauung eines Wächterhauses neben dem Monument nothwendig seyn.

Nekrolog.

Regensburg, 9. Mai. Unsere Stadt hat durch den am 6. d. Nachmittags halb 2 Uhr erfolgten bedauerlichen Todesfall des verdienstvollen k. b. Herrn Legationsraths Bauer in wissenschaftlicher und geselliger Hinsicht einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der wegen seines gütigen und wohlthätigen Charakters sowohl als wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse im juridischen und diplomatischen Fache, sowie in der neueren und älteren Literatur von allen gebildeten Einwohnern Regensburgs allgemein geschätzte edle Verblichene erreichte das hohe Alter von 79 Jahren und war der verehrungswürdige Veteran der hier noch lebenden Mitglieder der vormaligen deutschen Reichsversammlung. Mit dem unermüdeten Eifer im Staatsdienste wußte er stets den erheiternden Dienst der holden Musen zu vereinbaren und war auch als Schriftsteller ein trefflicher Uebersetzer römischer Dichter.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 10. Mai: Blechmusik im Schießhause. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Die verehrlichen Freunde und Liebhaber des Pistolenschießens, insbesondere diejenigen Herren, welche im vorigen Jahre an demselben thätigen Antheil nahmen, werden höflichst ersucht, auch in diesem Sommer dem alten Institute Ihr Wohlwollen zu schenken und das freundliche Lokal des Pistolenschießhauses mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Das erste Schießen ist Montag den 16. Mai. Der Anfang um 2 Uhr.

Die Schützenmeister.

Mineral-Wasser.

Frisches Selter-, Saidschützer-, Pillnauer-Bitter-, Geilnauer-, Ragozzy-, Eger-, Franzens- und Marienbader-Kreuzbrunnen-Wasser ist zu billigen Preisen zu haben bei

Joh. Ludw. Neumüller.

Gegen baare Bezahlung liegen um äußerst billigen Preis zum Verkauf bereit:

440 Stücke steyrische, 2 strich-, sogenannt böhmische Ernte-Sichel, zu fl. 15. pr. hundert Stücke;

530 Stücke steyrische 3 strich-Sichel, sogenannt pfälzische Ernte-Sichel, à fl. 16. pr. hundert Stücke.

Näheres im Zeitungs-Comptoir.

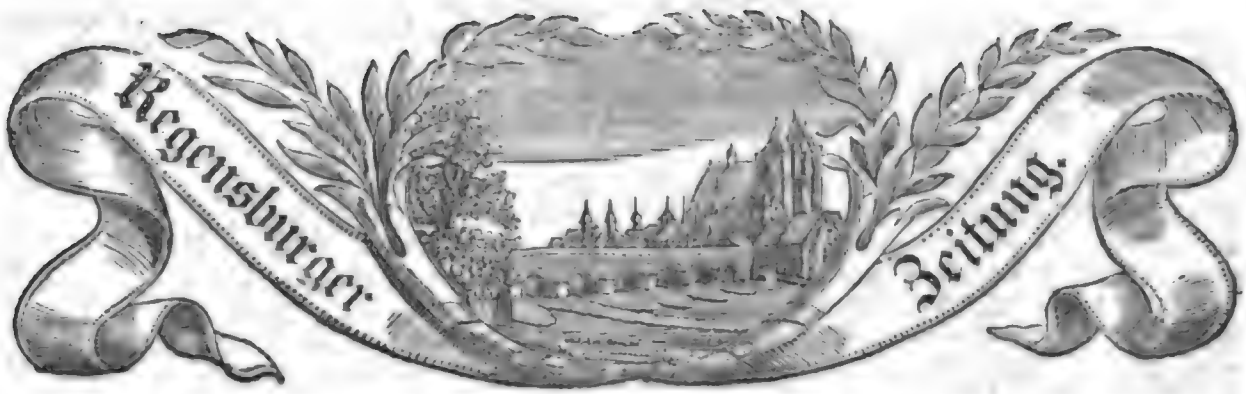
Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 7. Mai 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	420	371	49	8	36	8	13	7	50
Korn	48½	48½	—	5	38	5	32	5	24
Gerste	24	24	—	6	34	6	25	6	10
Haber	77½	77½	—	4	40	4	26	4	10

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	28	—	—
Das Korn um . .	—	5	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	13
Der Haber um . .	—	—	—	8

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 3810 fl. 15½ kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Mittwoch. — 112. — 11. Mai 1836.

Deutschland.

München, 9. Mai. Wie man vernimmt, wollten Se. Maj. König Otto von Griechenland längstens bis zum 8. d. M. vom Pyräus aus nach Ankona absegeln, und von da die Weiterreise über Florenz und Venedig hieher fortsetzen. Ist diese Fahrt so glücklich wie die des königl. Vaters, so könnten Se. Maj. bis zum 24. d. hier eintreffen.

Der erwählte Beichtvater des Prinzen Ferdinand von Portugal, Dr. Schermer, hat diese Stelle in Folge der obwaltenden politischen und andern Verhältnisse schon fünf Tage nach seiner Ankunft in Lissabon niedergelegt, und ist bereits, mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehen, wieder in seinem Vaterlande angelangt, wo er seinen früheren Aufenthaltsort Obertheres bewohnen wird.

In der Kammer der Abgeordneten in Stuttgart wurde die Bitte der Israeliten im Königreiche Würtemberg um Gleichstellung mit den christlichen Mitbürgern mit 80 gegen 5 Stimmen angenommen, und nicht ein Redner ist gegen diese Bitte aufgetreten.

Freiburg, 4. Mai. Heute Morgens um 8 Uhr verkündete das Glockengeläute der Domkirche die Feierlichkeit der Wahl des neuen Erzbischofs. Die weiten Räume der Metropolitankirche waren von einer unzählbaren Menschenmenge aus allen Ständen angefüllt. Um halb zwei Uhr trat der erste Domkapitular, Dr. Hug, auf die Kanzel und verkündete folgendes Resultat: „Nachdem die einstimmige Wahl auf den Bischof von Macra, Domdekan von Vicari, gefallen, dieser aber die hohe Würde abgelehnt hat, und das Domkapitel nach mehreren Wahlakten sich nicht auf eine Person vereinigen konnte, so muß die Wahl auf einen andern Tag verschoben werden. Es hat den Anschein, daß die neue Wahl nicht wohl vor künftigen Montag statthaben werde.

Oesterreich.

Wien, 4. Mai. Wir haben bereits die am 1. d. erfolgte Ankunft JJ. MM. in Preßburg gemeldet und bemerken nur noch, daß die Bürger Preßburgs Allerhöchstdieselben beim Eintritte jubelnd empfangen und mit einer entsprechenden Rede begrüßt haben, wobei zugleich die Straßen, durch welche der Zug ging, glänzend erleuchtet, und mit Triumphbögen und Teppichen festlich geschmückt gewesen sind. — Die Frau Herzogin von Angouleme ist mit ihrer Nichte, Mademoiselle Gräfin v. Rosny heute früh, nachdem sie noch gestern einem großen Mittagsmahl, das Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Franz Carl im Prater veranstaltet, beigewohnt hatten, von Wien nach Prag zurückgereist.

Vom 5. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern von Preßburg hieher zurückgekehrt, wohin auch der Fürst Metternich und Graf Collowrat den Monarchen begleitet haben. Augen- und Ohrenzeugen können nicht lebhaft genug den Enthusiasmus schildern, welcher während und nach der Rede des Kaisers, womit er den Reichstag schloß, sich allgemein kund gab. Bei dem Festmahle, zu welchem der Kaiser die Magnaten und Deputirten lud, wurden die Toaste mit einer patriotischen Wärme ausgebracht, wie sie selbst bei der leicht entzündlichen ungarischen Nation nur selten vorkommt. Indem aber die Ungarn ihrem König so erfreuliche Beweise von Liebe und Treue geben, hegen sie gleiche Gefühle gegen den erlauchten Palatin, wohl wissend, daß es vorzüglich seine mächtige Vermittlung gewesen, welcher das Reich die Abhülfe so mancher ihm wichtiger Gebrechen und die milde Art verdankt, mit der den Beschwerden Genüge geschah. Der jetzt beendigte Reichstag wird, obschon er manche dringende Angelegenheit unerledigt ließ, doch in der Geschichte Ungarns Epoche machen durch die gegen-

seitige Urbanität, mit welcher die Klagepunkte von beiden Theilen ausgeglichen wurden, und durch das durch solche Behandlungsweise sich immer fester schlingende Eintrachtsband zwischen König und Volk.

Preußen.

Berlin, 2. Mai. Bei unserm rühmlichst bekannten Professor Krüger soll ein großes Bild, ähnlich dem, welches er von Kaiser Nikolaus angefertigt hat, in Bestellung gegeben seyn, worauf Se. Maj. der König, die Truppen musternd, und sämmtliche Prinzen des königl. Hauses dargestellt seyn sollen. Man vermuthet, es sey für den Hof der Tuilerien bestimmt.

Es bestätigt sich, daß im Herbst dieses Jahres die in der Rheinprovinz garnisonirenden Linientruppen nebst der Landwehr ein großes Lager in der Ebene zwischen Koblenz und Andernach beziehen, und Se. Maj. der König nebst den königl. Prinzen dasselbe mit ihrer Gegenwart beehren werden. Es werden bereits Anstalten zu dem Lager getroffen; unter Anderm soll die große, zur Restauration der Offiziere bestimmte sogenannte Königsbude für 1000 Personen Raum enthalten, und eben so elegant als zweckmäßig eingerichtet werden. — Der Stadt Koblenz ist die Abhaltung zweier viertägigen grossen Märkte bewilligt worden.

Schweiz.

Die „Bündner Zeitung" meldet aus **Chur** unterm 30. April, daß Tags zuvor die förmliche Urkunde der vom päpstlichen Stuhle ausgesprochenen Trennung des Doppelbisthums an die Bündnerische Regierung gelangt sey.

Niederlande.

Brüssel, 2. Mai. Die französische Prinzessin Marie ist nicht nach Paris zurückgereist; sie wird während des ganzen Monats Mai bei ihrer Schwester, der Königin der Belgier, bleiben. Man versichert, Madame Adelaide werde gegen Ende Mai's hier eintreffen, um die Prinzessin Marie nach Paris abzuholen.

Großbritannien.

Ein Morgenjournal gibt folgende Schilderung von dem Leben der königlichen Familie im Schlosse zu Windsor: „Bei Tafel wird viel Französisch geredet, jedoch meist Deutsch, welches die Königin deutlich und rasch und mit lebhaften Geberden spricht, wobei sie häufig Stellen aus den deutschen Prosaikern und Dichtern anführt. Ihr liebenswürdiger Gemahl weiß jedem Gast etwas Heiteres zu sagen, und zeigt dabei ein außerordentliches Gedächtniß für Namen und Ereignisse, welche die angeredeten Personen interessiren. Er kann herzlich lachen, ergötzt sich sehr an heitern Anekdoten, und ist selbst ein guter Erzähler. Nach Tische beschäftigt sich die Königin mit Stickereien, und die Herren stellen sich zur Konversation um sie herum. Man wird oft von der Uebereinstimmung ihrer Manieren und Ansichten mit denen der Königin Charlotte überrascht. Eines Tages war in ihrer Gegenwart von der Ehescheidung die Rede. „Die selige Königin", bemerkte sie, „mißbilligte die Ehescheidung so sehr, daß sie Personen, welche sich in dieser gesellschaftlichen Stellung befanden, zwar öffentlich, nie aber in ihren Privatcirkeln empfing. Ich denke darüber gerade wie sie." Abends spielt der König Cribbage oder Whist mit einigen alten Freunden, was ihn jedoch nicht hindert, an der allgemeinen Unterhaltung Theil zu nehmen, wobei er gern Abenteuer erzählt, die ihm und seiner Familie begegnet sind. Von seinen Eltern sagt er mit liebevollem Ausdruck: „Mein Vater, meine Mutter", anstatt die förmlicheren Bezeichnungen der Etikette zu gebrauchen. Von Politik ist in diesen Kreisen nie die Rede, und der König läßt Personen der verschiedensten politischen Ansichten zusammen einladen. Die Königin ist so einfach als möglich gekleidet, gewöhnlich trägt sie ein leichtes Seidenkleid, und keinen andern Schmuck als ihre Ringe, die sehr schön und werthvoll sind. Sie sieht viel blasser aus, als im vorigen Jahre, und ihre Gestalt ist bedeutend dünner geworden. Der König scheint sich einer trefflichen Gesundheit zu erfreuen; manchmal verfällt er nach Tisch in einen Schlummer, aber er sucht diese Neigung zu bekämpfen, und fürchtet, daß sie mit zunehmenden Jahren überhand nehme."

Die Zeitungen enthalten die dem Parlament vorgelegte diplomatische Korrespondenz über den blutigen Charakter der Kriegführung in Spanien, bestehend aus 17 Aktenstücken vom Julius 1835 bis zum 22. März 1836.

In Konstantinopel war, nach dem Berichte des dortigen Korrespondenten der „Times", auf Einladung des Sultans, Hr. Hassuna D'Ghies aus England angekommen. Hr. Blacque, Redakteur des „Moniteur Ottoman", war über Malta nach Paris abgereist, angeblich seiner Gesundheit halber, allein, wie Einige wissen wollten, um eine Anleihe für die Pforte zu negoziiren. Die russische Kriegsbrigg „Achilles" war auf der Fahrt von Athen nach Sebastopol in Konstantinopel angekommen, und der Korrespondent der „Times" behauptet, es sey der ganzen russischen Flotte freie Durchfahrt durch den Bosphorus nach Willkühr gestattet.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Es hieß an der Börse Marschall Maison solle, als Kriegsminister, durch Gerard oder Clausel ersetzt werden. Die portugiesischen Fonds sind um 2 Proz. gestiegen; als Ursache wird angegeben, man habe Nachricht, daß zu Lissabon ein neues Kabinet mit Carvalho, und Terceira an der Spitze, gebildet worden.

sey. — Spanische Papiere hielten sich begehrt; es hieß, Mendizobal habe nun amtlich um Cooperation nachgesucht.

Die Prinzen von Orleans und Nemours sind gestern um 3 Uhr nach Deutschland abgereist. Sie sind begleitet von den Generälen Marbot und Colbert, Hrn. von Montguyon, dem Herzog von Elchingen, und dem Sekretäre, Hrn. Asseline.

Man versichert, ein vornehmer Spekulant habe sich erboten, wenn man ihm die letzte Bildhauerarbeit einer Prinzessin überlasse, wolle er dafür ein Hospital errichten, und er hoffe durch eine Verloosung den Betrag und noch weit mehr wieder zu erlangen; der König habe dieß abgelehnt, indem er zwar jene Beschäftigung seiner Tochter nur billigen, allein solche Oeffentlichkeiten nicht befördern könne. — Die Rente ist an heutiger Börse gewichen.

Es war das Gerücht im Umlaufe, das portugiesische Ministerium wäre definitiv konstituirt; als Mitglieder desselben wurden die HH. Carvalho, Villaflor, und Terceira genannt. Es wurde auch versichert, der Prinz von Sachsen-Koburg habe erklärt, daß er Portugal verlassen würde, wenn man ihm nicht das Oberkommando über die Armee überlasse.

Paris, 4. Mai. Der Streit über die Dupin'sche Rede ist noch nicht zu Ende. Die Doktrinäre, in der Kammer geschlagen, suchen sich in der Kommission, welche über Aenderungen im Reglement (die Dupin selbst vorgeschlagen hat) berichten soll, schadlos zu halten. Sie haben in dieser aus neun Mitgliedern bestehenden Kommission die Mehrheit und benutzten diesen Umstand, einen Beschluß zu fassen, wornach der Kammer vorgeschlagen werden dürfte, künftig die von dem Präsidenten an den König zu richtenden Reden einer vorgängigen Kontrolle zu unterwerfen. Durch diesen Antrag würde der Gegenstand nochmals zur Diskussion kommen; man will wissen, Dupin habe erklärt, er werde seine Funktion als Präsident aufgeben, wenn die Kammer den Vorschlag annähme. — Die Sitzung der Kommission war übrigens sehr stürmisch; Dupin, der auch zu ihr gehört, entfernte sich zuletzt mit der Aeußerung, da man nur zusammengekommen zu seyn scheine, um sich Unhöflichkeiten zu sagen, so wolle er den Platz räumen und werde nicht mehr an den Verhandlungen Theil nehmen. Es ist also zum offenen Krieg gekommen zwischen den Dupinisten und den Guizotisten.

Nach den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 28. April wäre das spanische Ministerium endlich kompletirt; es wird aber nicht gesagt, in welcher Weise. Briefe vom 27. April klagen noch über die Schwierigkeiten, welchen Mendizabal überall, wo er nur anklopfe, begegne. Gonzalez und Ferrer, die zunächst berufen waren, machten mancherlei Einwendungen.

Am 26. April wurde das neue spanische Wahlgesetz vom Minister des Innern in die Prokuradorenkammer gebracht. Bei diesem Anlaß fragte Hr. Morales den Präsidenten des Conseils, warum er das Gesetzprojekt vorlegen lasse, ehe noch das Ministerium kompletirt sey. Mendizabal erwiederte: „Er habe gezögert, weil er nicht gewußt, ob er die Majorität erlangen werde; da aber die Berathung über die Adresse zu seiner Zufriedenheit ausgefallen sey, bestehe dieses Hinderniß nicht länger; übrigens beschäftige er sich mit Vervollständigung des Kabinets und hoffe damit in einigen Tagen fertig zu werden.“ — Don Manuel Garcia Herreros, Mitglied der Prozeireskammer, ist plötzlich gestorben.

Spanien.

Don Carlos trifft seine Gegenanstalten. Ein von ihm unterzeichnetes Dekret ruft alle kampffähigen Männer zu den Waffen. Seine Befehle werden jedoch dießmal auf viele Hindernisse stossen. Die Einwohner Navarra's, auf denen insbesondere das ganze Gewicht des Krieges ruht, haben bis jetzt fast allein die Kriegsbedürfnisse bestritten; allein die Forderungen nehmen kein Ende und werden täglich drückender; die carlistischen Chefs verlangen unablässig Rationen, Geld und Leute. Mehrere Thäler sind völlig erschöpft. — Die Carlisten befestigen Hernani, das, wie sie glauben, von den englischen Kolonnen bald angegriffen werden wird. — Die ungünstige Witterung, die noch auf den Pyrenäen herrscht, hemmt noch die militärischen Operationen. — 6000 Mann von der neuen Ausbebung sind von Santander nach Vittoria aufgebrochen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. April. Hr. v. Pisani, welcher mit Empfangnahme der Kriegskontribution von der hiesigen russischen Botschaft beauftragt ist, hat bereits 100,000 Dukaten erhalten und sie nach Odessa überführen lassen. Bis zur Mitte künftigen Monats verspricht die Pforte eine gleiche Summe abzutragen; sie ist bemüht, sich der Freundschaftsbeweise Rußlands würdig zu zeigen, und nie hat ein so vertrautes Verhältniß zwischen dem Petersburger Hofe und dem Sultan stattgefunden, als in diesem Augenblicke. Man ist den russischen diplomatischen Agenten die Gerechtigkeit schuldig, einzugestehen, daß sie sich mit außerordentlicher Zartheit gegen die Pforte benehmen, und wir sind überzeugt, daß wenn der Sultan in der sich selbst vorgesteckten Frist zur völligen Abtragung der Schuld nicht die nöthigen Mittel auftreiben sollte, er von Hrn. Butenieff gewiß nicht gedrängt, sondern eher ihm alle nur möglichen Erleichterungen verschafft werden würden. Auch scheint der Sultan unbekümmert über die nächste

Zukunft, und ist, wie man schon einmal bemerkte, in der heitersten Stimmung.

Vermischte Nachrichten.

Am 7. Mai Mittag gegen 12 Uhr sind auf dem Schrannenplatze in München drei Personen durch das Losgeben eines Gewehres, mit welchem ein unvorsichtiger Jägerbursche durch die Stadt gegangen, verunglückt, und durch den entladenen Schuß mehr oder minder beschädigt worden. So viele Unglücke schon solche unverantwortliche Nachläßigkeiten herbeigeführt haben, so werden gewiß noch mehrere Opfer fallen müssen, bis man es dahin bringen wird, daß die Jäger mit geladenen Gewehren nicht mehr in den Gast- und Wohnzimmern erscheinen, oder damit durch bevölkerte Straßen gehen dürfen?

Vor einigen Tagen hat ein Münchner Bürger in einem Ofenloche den Leichnam eines neugebornen Knaben entdeckt; derselbe machte sogleich der Behörde die geeignete Anzeige, in Folge deren der Verdacht auf ein Dienstmädchen fiel, das erst unlängst zu diesem Bürger in Dienst trat. Die Magd soll beharrlich die That abläugnen.

Ergenzingen, würtembergischen Oberamts Rottenburg. In der Nacht vom 4. bis 5. Mai brannten in dem hiesigen Ort 12 Gebäude ab. Das Feuer, das nach allen Merkmalen wahrscheinlich eingelegt worden ist, brach in der Scheuer des Waldhornwirths aus. Bemerkenswerth ist, daß mitten unter den zu Grunde gegangenen Gebäuden eines von dem Feuer verschont blieb.

Hildburghausen, 29. April. Seit Kurzem besuchen und untersuchen wieder viele Gelehrte aus Halle, Berlin ꝛc. die bekannte Vor- und Unterwelt bei Hildburghausen. Fortwährend werden in den Steinbrüchen, zwischen Hildburghausen und Heßburg, Platten mit Abdrücken von Tatzen unbekannter Thiere und von Pflanzen ausgegraben; neuerlich sind auch versteinerte Rippen aufgefunden worden.

Antwerpen, 3. Mai. (Eröffnung der Eisenbahn.) Antwerpen ist jetzt nur eine Stunde von Brüssel entfernt. Wir können jetzt nach dem Diner den Kaffee zu Brüssel trinken, ohne daß es einer längern Zeit bedarf, als man nöthig hat, um eine oder zwei Cigarren in der freien Luft zu rauchen. Die Bahn ward diesen Morgen, ungeachtet eines trüben regnerischen Wetters, zum Erstenmal befahren.

Von London ging kürzlich wieder ein Schiff mit 280 Auswanderern, jeden Geschlechts und Alters, nach Australien ab. Die Mehrzahl bilden Frauenzimmer, meist jung, manche aber auch „nicht mehr sehr jung.“ Sie sind größtentheils an die Feldarbeiten und an häusliche Arbeiten gewöhnt; wenige besser erzogene Frauenzimmer haben sich angeschlossen, um als Gouvernanten Unterkunft zu suchen. Nach der Einschiffung erhoben die Engländerinnen einiges Geschrei; viele von ihnen erklärten sehr bestimmt, „in solcher Gesellschaft“ nicht reisen zu wollen. Bald aber beschlossen auch sie, sich zu fügen. Die Einrichtung auf dem Schiffe „Amelia Thompson“, das sie überführt, wird als vortrefflich geschildert.

Bei der Erstürmung des erzbischöflichen Palastes in Paris im Jahr 1830 waren auch die Beweisdokumente für die Reliquien des heiligen Vincent de Paul abhanden gekommen. Sie haben sich jetzt unverletzt bei einem Landpfarrer wieder vorgefunden. — Vor dem Assisenhofe des Seine-Departements begann kürzlich der Prozeß einer Bande von 39 Dieben, worunter 14 Weibsleute. 375 Zeugen sind citirt. Die Anklageakte füllt 112 Folioseiten.

Allen meinen Gönnern, Verwandten und Bekannten, welche meiner mir unvergeßlichen theuern Gattin durch Begleitung zu deren Grabstätte die letzte Ehre erwiesen, statte ich hiemit meinen innigsten Dank ab. Insbesondere fühle ich mich anbei verpflichtet, den hochwürdigen geistlichen Herren für die trostreichen Zusprüche, womit Dieselben meine sel. Gattin auf das Hinscheiden aus diesem irdischen Leben stärkend vorbereiteten, dann dem Titl. Herrn Arzte für die rastlosen und ersprießlichen Bemühungen, die Theure mir so lange als möglich am Leben zu erhalten, und endlich den hochwürdigen Frauen des Klosters zum heil. Kreuz dahier für die derselben während ihrer langwierigen Krankheit bethätigte christliche Liebe hiemit meinen verbindlichsten Dank darzubringen:

Wer den Lebenslauf der Verblichenen, den sie überhaupt und insbesondere als Gattin und Hauswirthin pflog und vollbrachte, kennt, der wird meinen tiefen Schmerz über ihren Verlust billigen, und mir stilles Beileid schenken, um welches, sowie um fernere Gewogenheit und Freundschaft ich hiemit bitte.

Regensburg den 10. Mai 1836.

Jakob Lobberger,
bürgerl. Bierbräuer.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 11. Mai: „Das Fest der Handwerker.“ Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt, von L. Angely. Hr. Börner — den Kluck als Gast. Vorher geht: „Nehmt ein Exempel d'ran!“ Ein Lustspiel in einem Akt, von C. Töpfer.

(Nebst Beilage Nro. 26.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 26.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Dem Andenken
meiner
am 3. Mai 1836 verstorbenen Nichte
Sophie, Frei-Fräulein von Leoprechting,
gewidmet.

Dein Stern erlosch; — im kalten, dunklen Grabe
Ruhst Du vom Leiden aus.
Ein Blumenkranz, der Liebe Abschiedsgabe,
Ein hölzern' Kreuz ist Deine letzte Habe,
Und schmückt Dein enges Haus.

Einst sah' ich Dich im leichten Flügelkleide;
Wie mild das Auge strahlt'!
Von der Natur erhabenstem Geschmeide,
Von Unschuld und von süßer Hoffnung Freude
Die Wangen schön bemalt.

Die Jungfrau sah ich, züchtig und bescheiden,
Voll froher Thätigkeit
Zum künftigen Berufe sich bereiten,
Sah vorwärts sie in jeder Tugend schreiten
Und zarter Weiblichkeit.

Da bricht der Tod des Lebens frische Rose
Mit rauher, starrer Hand. —
So täuschen sie, des dunklen Schicksals Loose,
Die Hoffnung hebt sie aus der Urne Schooße,
Doch ohne sicher'm Pfand'.

Ein Würfelspiel, gelenkt von Zufalls Mächten,
Wär' unser Leben nur? —
Ein Tummelplatz der Sinne und des Schlechten?
Ein Kampfgewühl der Lüge und des Rechten?
Ein Trugbild die Natur? —

Nein, zweifle nicht; ein Ziel ist uns gegeben,
Es heißt Unsterblichkeit.
Was Du gedacht, erwirket hast im Leben,
Wird Deine Schal' dort senken oder heben
In der Unendlichkeit.

So schlummre sanft nach schweren Kampfes Mühen
Im weichen Leichentuch'!
Aus Erdenstaub' wirst herrlich Du erblühen,
Und Wonne wird auf Deinem Antlitz glühen
Bei Deines Richters Spruch'.

H...

Der Bürgermeister von Galloway.

(Schluß.)

Als Eduard in einer Nacht, seiner fürchterlichen Eifersucht Preis gegeben, um Anna's Wohnung umherschlich, wurde er am Ende der Straße Gonzalve in seinen Mantel gehüllt, in welchem er sein Gesicht zu verbergen suchte, gewahr. Sogleich bei Seite tretend, sah er seinen Nebenbuhler nach einer geheimen Thür schleichen, die nach dem Zimmer des jungen Mädchens führte. Auf ein leises Händeklatschen öffnete sich die Thür. Nun war ihm die schreckliche Wahrheit bekannt. Ein rasender Wahnsinn bemächtigte sich seiner: mit vor Wuth funkelnden Augen stürzt er sich, den Degen in der Hand, auf Gonzalve, und durchbohrt ihm, ohne ein Wort zu sprechen, das Herz. Gonzalve sinkt entseelt zu seinen Füßen nieder. Aber daran hat seine Rache noch kein Genüge. Im Paroxismus seiner Leidenschaft versetzt er dem schönen Kopfe, der ihm sein Glück und das Herz des Mädchens geraubt hatte, das er mehr als seine Seele liebte, hundert Stiche. Der Mond, welcher diese entsetzliche Scene erhellte, zeigte ihm den Körper seines im Blute schwimmenden Freundes, und verjagte plötzlich den schrecklichen Traum, der seine Vernunft verwirrte. Er bemaß nun die ganze Größe des Verbrechens, womit sein Arm sich befleckt hat; seine Hände sind mit Blut beschmutzt: aber nun ist es zu spät; Alles ist vollbracht. Vermuthlich von dem Instinkte der Erhaltung getrieben, die selbst den entschlossensten Menschen nie verläßt, flieht er diesen schrecklichen Schauplatz und eilt in den nahen dicken Wald. Er war wie ein seiner Vernunft

durchaus beraubter Mensch: Entsetzen, Verzweiflung, Liebe, Reue, Alles vereinigte sich, um den Unglücklichen zu zerschmettern.

Man kann sich den Unwillen der Bewohner von Galloway denken, als ihnen der Tag das Verbrechen verkündigte, dessen Opfer der schöne Fremde geworden war. Neben dem verstümmelten Körper des jungen Spaniers fand man einen Dolch, und einige Schritte weiter einen Faltenhut mit einem Brillant und einem Federbusch. Der Hut wurde für den Eduards erkannt und man glaubte, daß auch er, wie sein Freund, das Opfer einer geheimen Rache geworden sey. Dieses Gerücht, welches sich sofort in der Stadt verbreitete, vermehrte noch den Schmerz des Bürgermeisters und seiner zahlreichen Freunde.

Da es wahrscheinlich war, daß der Mörder sich in den Wald geflüchtet haben werde, so stürzte die Menge von einer beispiellosen Wuth ergriffen in alle Gänge, und durchstöberte Alles, um den Verbrecher zu finden. Der Bürgermeister, ohne sich von der Verzweiflung entmuthigen zu lassen, stellte sich an ihre Spitze, und erklärte, nichts solle den Verbrecher der Vollziehung der Gesetze entziehen, sollte er auch selbst der Vollstrecker des Urtheils werden.

Die Nachsuchungen dauerten lange; alle waren vergebens gewesen, und man stand schon auf dem Punkte, wieder nach der Stadt zurückzukehren, als man Eduard am Fuße eines Baumes ohnmächtig liegend, aber gar nicht verwundet scheinend, fand. Die lebhafteste Freude verklärte nun alle Gesichter, und der alte Lynck, nicht im Stande, seine Freude zu mäßigen, stürzte zu den Füßen seines Sohnes nieder, liebkosete ihn auf das zärtlichste, und erwartete mit einem unbeschreiblichen Vergnügen, daß sein Blick auf sein Gesicht fallen sollte. Aber welches Entsetzen bemächtigte sich nicht der Anwesenden, welche Verzweiflung senkte sich nicht in das Herz des unglücklichen Vaters, als Eduard, sobald er das Auge aufgeschlagen hatte, erklärte, daß er es gewesen sey, der Gonzalve ermordet, und daß er unverzüglich den Lohn für sein Verbrechen verlange!

Eduard wurde in seines Vaters Haus geführt. Die Menge folgte ihm mit gesenktem Haupte in der größten Stille; die Augen der Weiber waren in Thränen gebadet. Unterdessen trat das höchste Gericht unmittelbar zusammen, und der junge Lynck wurde, nachdem er das Verbrechen von neuem eingestanden, nach der schnellen Sitte der damaligen Zeit, von seinem unglücklichen Vater, als Präsident des Gerichts, noch an dem nämlichen Tage verurtheilt, enthauptet zu werden.

Wie das Volk Eduards Verurtheilung erfuhr, dem es, ungeachtet seines Verbrechens, seine ganze Liebe wieder zugewendet hatte, versammelte es sich in den Straßen und auf dem öffentlichen Platze, forderte mit großem Geschrei die Befreiung des Gefangenen, und drohete, zu den größten Extremen überzugehen, wenn ihm ein Haar gekrümmt würde. Noch mehr, die Truppen, auf die man zählte, um das Volk zu seiner Pflicht zurück zu bringen, und die Vollstreckung der Gesetze zu sichern, gingen zur Menge über, welche Anstalt machte, das Haus des Bürgermeisters zu stürmen, um sich des Verurtheilten zu bemächtigen und ihn vor der Strenge der Gesetze in Sicherheit zu bringen.

Der würdige Bürgermeister, dessen Stoicismus allen Glauben übersteigt, wollte die Vollstreckung des Gesetzes aufrecht erhalten, so schrecklich dasselbe auch für sein gebrochenes Herz war. Er trat in das Zimmer, welches seinem Sohne zum Gefängniß diente, und als dieser, jetzt völlig wieder vernünftig und die ganze Schrecklichkeit seiner Lage kennend, sich zu den Füßen des Greises niederwarf, und ihn unter einem Strom von Thränen um seine Verzeihung bat, angetrieben von der dem Menschen so natürlichen Liebe zum Leben, sagte der Vater mit Festigkeit zu ihm: „Für Dich kann in dieser Welt keine Verzeihung statt finden; Dein Leben gehört dem Gesetze: Du mußt morgen vor der siebenten Stunde sterben. Seitdem Du auf die Welt gekommen bist, ist nicht ein einziger Tag, es ist Gott bekannt, verflossen, an welchem ich nicht gebetet hätte, daß er es dir auf dieser Erde möchte glücklich ergehen lassen; jetzt ist Alles für Dich zu Ende; und für mich gleichfalls, setzte er leise hinzu. Du hast jetzt nur Deinen Blick auf die Ewigkeit und Dein Gebet an Gott zu richten, damit er gerube, Dir ein entsetzliches Verbrechen zu verzeihen. Du kannst mit Ehre nicht länger leben; ich hoffe aber, daß Du wissen werdest, mit Muth und Festigkeit zu sterben, daß Dein Vater mit Dir zufrieden seyn wird.“

Diese in einem würdigen Tone gesprochenen Worte erweckten die Hochherzigkeit des jungen Lynck wieder, und gaben seiner Seele die nöthige Festigkeit und seinen früheren Stolz, der einen Augenblick entmuthigt war. Er warf sich auf die Kniee, betete und erklärte sodann, daß er bereit sey, seinem Vater in Allem gehorsam zu seyn.

Unterdessen stießen die Menge und die Truppen fürchterliche Schmähungen aus, sie hatten den Block, das Richtschwerdt und alle zur Hinrichtung vorbereiteten Geräthschaften in tausend Stücke gebrochen und fielen über die Thüre her, um sie einzuschlagen und sich des Gefangenen zu

bemächtigen. Der stoische Beamte trat darauf, sein Sohn ihm zur Seite, an ein hohes Fenster und redete die Menge mit den Worten an: „Ihr wisset, daß ich Gott zum Zeugen nahm, daß Gonzalve's Mörder sterben solle, sollte ich auch selbst das Scharfrichteramt vollziehen müssen. Ich kann keinen falschen Eid thun. Ihr sollt von dem unglücklichsten der Väter erfahren, daß nichts in der Welt im Stande ist, den Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen; die zartesten Bande der Natur müssen für sie keine Hinderniß seyn.“

Kaum waren diese Worte gesprochen, als der Greis, nachdem er um eine starke eiserne Stange einen Strick mit einem um den Hals seines Sohnes geschlungenen Knoten befestiget hatte, ihn gewaltsam herausstieß: Sein Geschäft war vollendet.....

Die Menge war wie vom Blitz getroffen, als sie den jungen Lynck auf einmal am Fenster seines Gefängnisses hängen sah. Bei dieser fürchterlichen Scene schwieg Alles: jene Tugend respectirend, welche an die auffallendsten Beispiele des Alterthums erinnert, ging der Haufen still auseinander, den entsetzlichen Seelenschmerz bedenkend, der das Herz des Vaters zerreissen mußte.

Tags darauf legte der Bürgermeister sein Amt nieder. Ungeachtet der Hochachtung, die ihm immerfort erwiesen ward, wollte er doch sein unglückliches Haus nicht wieder verlaßen: er lebte beständig einsam, vom herbesten Kummer verzehrt, gebeugt unter der Last seiner bewundernswürdigen That. Seine Tochter Helene lebte allein bei ihm; sie allein konnte die tiefen Runzeln sehen, die vor der Zeit auf der Stirne ihres Vaters eingegraben waren.

Anna Blacke ging in ein Kloster; die schreckliche Verzweiflung, der sie anheim gefallen war, machte ihrem traurigen Leben bald ein Ende, und als alle Mitglieder dieser beiden unglücklichen Familien von dieser Erde verschwunden waren, incrustirte man auf dem schwarzen Marmor einen Todtenkopf auf ins Kreuz gestellte Knochen, um das Andenken an diese schreckliche Tragödie zu erhalten.

Fragment aus dem Tagebuch eines alten Studenten.

Nein! was das heut zu Tage für ein Leben auf den Universitäten ist — es ist ein Skandal! Ich habe 21 Semester studirt, bin dreizehn Mal consiliirt worden, habe mich 187 Mal gepaukt und immer den alten Gott im Herzen und den Prorektor vor Augen gehabt; aber wenn ich mir die heutigen Burschen ansehe, so werd' ich an mir selber irre und meine Studienzeit kommt mir vor, wie ein Mährchen. Wie die Kerls schon aussehen! Wenn man auch früher mitunter so einem geschniegelten, patenten Kameel auf der Straße begegnete, so war es doch ein rarissima avis und wurde von unser einem ohne weiteres in die Gosse gerempelt: Aber nicht in der Kneipe, nicht einmal im Collegio durfte sich so einer blicken laßen, denn dorthin kam Alles, was auf Comment Anspruch machte, in Schlafpelz und Kanonen, und selbst wer nur ein Halstuch trug, konnte riskiren in Ver — erklärt zu werden. — So ein Bürschchen ist kaum im Stande, seine sechs Maaß bayerisches oder Jenaer Doppel zu leeren, wenn's hoch kommt. Da waren doch der lange Heinrich und der dicke Herzog von Lichtenbayn andere Jungens; die faßten ihre 25 bis 30 Maaß, ohne mit den Augen zu blinzen. Aber das trinkt Thee, das liest Zeitungen, das geht in Assembleen und gelehrte Clubbs, da ist denn freilich an Commersch und soliden Skandal nicht zu denken. Auf der Mensur sind die heutigen Studio's zwar gerade nicht faul, das muß ich ihnen laßen, aber es hält heut zu Tage ordentlich schwer, eine honnette Paukerei zu entriren, während man zu meiner Zeit um jeden Bettel losging, und einen „Dummen“ aufgebrummt kriegen konnte, ohne in 3 Wochen den Fuß aus der Stubenthüre gesetzt zu haben. Als ich mich im achten Semester in Göttingen Studirens halber aufhielt, stürzte ich ein Mal einen Kuronen, weil er meinen Hund malitiös angesehen hatte, und mit einem andern paukte ich mich bloß aus der Verwechselung des Namens. Das sollte man jetzt einmal probiren, ich glaube, man würde allgemein verhöhnt.

Und was die Professoren und Philister jetzt für crasse Prätensionen machen! Man soll keine Hunde und keine Pfeife mehr mit in's Colleg — bringen, und wenn man ihnen die Fenster einwirft und pereat schreit, das nehmen sie ordentlich krumm. Prügelt man einen Schnurren, Nachtwächter und dergleichen, flugs hat man den akademischen Senat auf dem Halse und das Consilium in der Tasche. Nun möchte ich wissen, was der Studio sich des Abends für eine Erholung machen soll, wenn keine Schnurren und Nachtwächter mehr geholzt werden dürfen! Ein solider Pump ist vollends nicht mehr zu riskiren, selbst die Pferde-Philister wollen jetzt gleich Spieße besehen. Dagegen zu meiner Zeit! Ich war im letzten Semester radikal auf dem Hunde, meine ganze Garderobe bestand aus einem alten weiten Mantel und ein Paar Kanonen, die ich noch dazu gemeinschaftlich mit einem

Andern trug, so daß Jeder von uns nur einen um den andern Tag ausgehen konnte, aber wo ein altes, bemoos'tes Haupt, wie ich, hintrat, da hatten die Philister doch Respekt. — So war es zu meiner Zeit.

Historische Merkwürdigkeit der Zahl „7."

Wir schlagen die Bibel auf, und begegnen ihr unzählige Mal. Gleich die Schöpfung beginnt mit ihr, denn sechs Tage schuf Gott Himmel und Erde, und am 7ten ruhete er. 7fältig sollte Cain gerochen werden. 7 Jahre diente Jakob um die schöne Rahel, 7 Seelen gebar ihm deren Magd Bilha, und 7 Tagereisen jagte ihm Laban nach. Pharao träumte von 7 fetten und 7 mageren Kühen, von 7 vollen und 7 dürren Aehren. In Aegypten verwandelte der Herr 7 Tage lang die Ströme in Blut, er schlug das Land mit 7 Plagen; und 7 Tage vor ihrem Auszuge aßen die Kinder Israel's ungesäuertes Brod. Auf dem Leuchter in der Stiftshütte brannten 7 Lampen mit ihren Lichtschneutzen und Löschnäpfen. Noah nahm 7 Paar reines Vieh und 7 Paar Vögel mit in seine Arche, und erst nach 7 Tagen kam das Gewässer der Sündfluth auf Erden. Der weise Salomo hatte nicht eine oder zwei, nicht Einhundert oder Zweihundert, sondern 7 Hundert Weiber, und 7 Jahre dauerte der Bau seines Tempels. 7 Enkel hatte der fromme Tobias, 7 Löwen waren bei Daniel in der Grube, und am 7ten Tage kam der König, ihn zu beklagen. Die Offenbarung Johannis spricht von 7 Sternen, von 7 goldenen Leuchtern, von dem Buche mit 7 Siegeln, von dem Lamme mit 7 Hörnern und 7 Augen, von 7 Engeln mit 7 Posaunen, und von dem Thiere mit 7 Häuptern. — Der Apostel empfiehlt 7 Almosenpfleger. Mit fünf Broden und zweien Fischen, zusammen mit 7 Stücken, speisete der Herr fünftausend Menschen. In dem 7ten Gebot ist der Diebstahl verboten, und in der 7ten Bitte wird um Erlösung vom Uebel gebeten. Auch stehet geschrieben: Aus sechs Trübsalen will ich dich erretten, und in der 7ten wird dich kein Uebel rühren.

Dieselbe Zahl 7 geht durch das ganze klassische Alterthum. Man erzählte sich von 7 Wundern der Welt. 7 Saiten klangen an der Lyra, 7 Helden kämpften vor Theben, und diese Stadt hatte 7 Thore, wie Griechenland 7 Weise. 7 Städte stritten sich um die Geburt Homer's, 7 Perser wetteten um die Königskrone. In 7 Mündungen strömte der Nil in's Meer. Auf 7 Hügeln erhob sich das mächtige Rom, und 7 Könige hatten es beherrscht, als das Joch der Tarquinier es brach. Ja, man begnügte sich nicht, die 7 auf Erden zu vervielfältigen; auch am Himmel leuchtete sie verewigend, das 7gestirn.

Und so waltet diese deutungsreiche Zahl bis in die neue und neueste Zeit herein, und erscheint in den mannichfaltigsten Formen und Beziehungen. In den Regionen der Luft erfreut uns der Regenbogen mit 7 Farben; im Thierreiche verschläft der 7schläfer den rauhen Winter; die Erdbeschreibung kennt am Rhein ein 7gebirg, und hinter Ungarn liegt ein 7bürgen. In der Geschichte lebt ein Gregor VII., und 7 Kurfürsten wählten sonst den deutschen Kaiser. Der 7jährige Krieg machte den preußischen Friedrich unsterblich, und von den 77 Dingen, aus der Herrschaft Napoleons, besteht seine 7 Inseln-Republik bis auf den heutigen Tag.

Für Literatur, Unterricht, Geselligkeit, ist die Zahl 7 unentbehrlich. Der gebildete Mann beschäftigt sich noch jetzt, wie ehedem, mit 7 freien Künsten. Von Aeschylus sind nur 7 Tragödien auf uns gekommen, und 7 sind noch von Sophokles übrig. In dem beliebten Freischütz ruft Samiel: sechse treffen, 7 äffen! Wir finden die 7 Mädchen in der Uniform allerliebst und als 7 Schüler machen sie ihre Schülerschwänke ganz scharmant. Um 7 Uhr früh schlägt im Sommer und Winter für unsere arme Jugend die Stunde des Schulbesuchs, und immer mehr wird es jetzt in vornehmen Cirkeln Mode, erst um, ja sogar nach 7 Uhr sich zum Thee einzufinden. 7 Stiche verschaffen im Whist den Trick, und im Boston gehen sie bekanntlich über petite-misère und über sechs Stiche, ja sogar über troquant, wo diese Unart üblich ist. Auch ist wohl Niemand, dem nicht in seiner Jugend einmal das Räthsel wäre aufgegeben worden: der Fürst fährt mit Sechsen, wer aber fährt mit 7? —

Erdbeeren,

in Vampelino's Liebesgarten gepflückt.

Jede Frau, wäre sie auch noch so häßlich, hat einen Reiz für mich, ich liebe alle Frauen; doch eben weil ich alle Frauen liebe, vermag keine von ihnen, mich länger als zwei Monden zu fesseln.

Nicht alle Frauen lieben Schmeicheleien. Dem größern Theil ist ein malitiöser Mann weit lieber, als ein solcher, der ihnen beständig Süßigkeiten sagt.

Die Frauen können sich selbst in den Aermsten und Häßlichsten verlieben, wenn er nur Aufsehen in der Welt macht. Es gilt übrigens gleich, ob er berühmt oder berüchtigt ist.

Donnerstag. — 113. — 12. Mai 1836.

Deutschland.

München, 10. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich wird, einer allerhöchsten Einladung entsprechend, auf einen Besuch bis zum 15. d. hier ankommen; die Gemächer in der k. Residenz sollen für diesen allerhöchsten Gast schon in Bereitschaft gesetzt seyn. Wie man weiter vernimmt, werden sich Ihre kaiserl. Maj. einige Wochen hier aufhalten, und sich sodann nach Marienbad bei Eger begeben. Wie schon früher gemeldet, wird auch Se. Maj. König Otto von Griechenland diese Heilquelle besuchen und gebrauchen, und beide allerhöchste Herrschaften dürften gleichzeitig dorthin reisen.

Dem k. Regierungsblatt vom 6. Mai zufolge haben Se. Maj. der König dem Schiffseigner Bernh. Kraus in Kitzingen, welcher, der Erste unter allen Mainschiffern, im Jahre 1833 sich zu der direkten Fahrt von Kitzingen nach Köln bereit erklärte, und welcher am 6. Mai 1833 mit dem Schiffe „der König in Bayern" diese Fahrt auch wirklich unternahm, durch dieses schöne Beispiel die übrigen Schiffer zu gleichem Schritte ermunterte und auf diese Weise um ein in seinen Folgen für Bayern hochwichtiges Unternehmen sich ausgezeichnete Verdienste erwarb, die goldene Civil-Verdienst-Medaille unter dem Ausdrucke besonderen allergnädigsten Wohlgefallens und mit dem Auftrage zu verleihen geruht, daß auch Letzteres zur Kenntniß dieses braven Bürgers gebracht werde.

Frankfurt, 6. Mai. Der k. russische Botschaftsrath, Baron v. Maltitz, ist aus Berlin, und der k. französische Gesandte am großherzogl. badischen Hofe, Hr. v. Barcourt, aus Carlsruhe hier angekommen. — Die Prinzessin Wilhelm von Preußen wird zum längern Aufenthalt in dem nahen Homburg, wo fortwährend der Prinz Gustav von Hessen-Homburg, k. k. öster. Feldmarschall-Lieutenant, residirt, erwartet. Die verwittwete Landgräfin von Hessen-Homburg, die noch in England verweilt, soll erst im Spätsommer daselbst eintreffen.

Freiburg, 5. Mai. Die auf den Weihbischof von Vikari gefallene Wahl zum Erzbischof von Freiburg soll nur deßwegen von ihm abgelehnt worden seyn, weil er nicht das volle Vertrauen der Regierung zu haben glaubte.

Oesterreich.

Triest, 26. April. Ein aus Marseille eingelaufenes französisches Schiff hat mehrere mit einer Erlaubniß versehene Verbannte aus Krakau an Bord genommen, nachdem der französische Konsul Rücksprache mit den Behörden genommen hatte. Sie begeben sich nach Frankreich, dessen Regierung sich für sie verwendet haben soll. Die auf der österreichischen Fregatte eingeschifften Polen sind unter den Befehl des Obersten Bandiera gestellt und segeln auf Kosten der österreichischen Regierung direkt nach New-York.

Preßburg, 4. Mai. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatin ist heute von hier, unter zahlreicher Begleitung bis zum Schiffe, auf dem Dampfboote Nador nach Pesth abgefahren. Das Schiff ging Morgens um 5 Uhr ab, und die Fahrt wird von schönem Wetter begünstigt. Dem Vernehmen nach sind in Pesth viele Vorbereitungen zum Empfang Sr. kaiserl. Hoh. getroffen.

Preußen.

Berlin, 3. Mai. Wie man hört, wäre der Besuch der französischen Prinzen in Berlin folgendermaaßen eingeleitet worden. Die ersten Schritte geschahen von Seiten Frankreichs, indem Ludwig Philipp in einem eigenhändigen Schreiben an Se. Maj. anfragte, ob den beiden Prinzen gestattet werden würde, Zuschauer bei den im nächsten Herbst bevorstehenden Manövers am Rhein seyn zu dürfen. Dieses mit äusserster Höflichkeit

abgefaßte Schreiben wurde, dem Vernehmen nach, dahin beantwortet, daß Se. Maj. dieß sehr gerne gestatte, es ihm aber noch angenehmer seyn werde, die Bekanntschaft beider jungen Prinzen zuvor in Berlin zu machen, weßhalb er sie dahin einlade. — Wie man hört, werden die Prinzen (welche Paris bereits verlassen haben) ihren Weg nach Berlin über Luxemburg, Trier und Koblenz nehmen, wo sie den Ehrenbreitstein, diese uneinnehmbare Festung, betrachten werden. Hier erwartet man sie zum 11. oder 12. d. M.; die Reiseroute ist schon ganz fest bestimmt, und es werden die Relais für sie in Bereitschaft gehalten. — Als ihre hiesigen Führer wird man ihnen für Alles, was Militär-Angelegenheiten anbelangt, den General Rostiz (Blüchers ehemaligen Adjutanten), und für Kunst- und Wissens-Angelegenheiten Herrn Alexander v Humboldt zugesellen. Die Heirathe-Plane, von denen man spricht, beruhen natürlich auf müßigen Gerüchten, die ein solcher Besuch in Menge hervorzurufen geeignet ist.

Koblenz, 7. Mai. Gestern Abend nach 7 Uhr sind JJ. kk. HH. die Herzoge von Orleans und Nemours mit Gefolge hier eingetroffen, und bereits heute Morgen um 7 Uhr mit dem Dampfschiffe nach Köln abgereist.

Schweiz.

Zürich, 30. April. Das Eisenbahnwesen beginnt auch hier aufzukommen; man spricht von dem großartigen Plane hiesiger Kaufleute, auf diesem Wege die Handelsstraße zwischen England und Indien durch Zürich zu leiten. Bahnen und Dampfschiffe zwischen Basel und Zürich, Zürich und dem Splügen, vielleicht die Durchstechung des Letztern (!), endlich Bahnen in Oberitalien, zumal die von Mailand nach Venedig, sollten die Sache sichern. Zürich käme dann in einen Flor, wie Augsburg zur Zeit, als der indische Handel noch über Alexandrien, Venedig und durch Süddeutschland ging.

Niederlande.

Aus dem Haag, 5. Mai. Der Prinz von Oranien ist mit seinen beiden ältesten Söhnen gestern nach London abgereist.

Der königl. sardinische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Graf Romis de Pollan, ist von seiner nach London unternommenen Urlaubsreise zurückgekehrt. — Man sagt, der königl. französische Gesandte, Baron Mortier, werde mit Urlaub auf einige Zeit unsere Stadt verlassen. — Der berühmte Klavier-Virtuose Kalkbrenner ist aus Belgien hier eingetroffen.

Italien.

Rom, 23. April. Seit einigen Tagen heißt es hier, der Papst werde eine Amnestie ohne Ausnahme für alle politischen Vergehen erlassen. Eine solche Handlung der Milde könnte nur Vertrauen beim ganzen Volke erwecken, zumal da behauptet wird, dieser Schritt sey nicht durch fremden Einfluß bewirkt, sondern die Regierung thue ihn aus Ueberzeugung, daß die größere Zahl derer, die früher gefehlt, mehr unter fremdem Einflusse als aus eigenem Triebe gehandelt habe, und nun durch mehrjähriges Leiden genugsam bestraft sey. Ob andere italienische Regierungen eben so handeln werden, wie es in öffentlichen Blättern hieß, ist hier nicht bekannt; doch dürfte das Verfahren Oesterreichs gegen seine politischen Gefangenen leicht zur Nachahmung aufmuntern, da die Gnade des Kaisers gegen seine italienischen Unterthanen von der ganzen Nation mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen worden ist, und ihm alle Herzen gewonnen hat. — Vorgestern wurde hier der Tag der Erbauung der Stadt Rom von mehreren gelehrten Gesellschaften gefeiert. Das archäologische Institut hielt an diesem Tage zum Erstenmale eine außerordentliche Versammlung in dem neuen Lokale auf dem tarpejischen Felsen. Als Theilnehmer der Gesellschaft sind die Kardinäle Pacca und Weld eingetreten; überhaupt zählt das Institut gegenwärtig über 400 Mitglieder und Theilnehmer. Nachdem der zahlreichen Versammlung von Herren und Frauen aus allen Nationen der Stand der Gesellschaft dargelegt worden, verlas man einige Berichte über die wichtigen Ausgrabungen auf dem römischen Forum, und machte die Resultate der neuesten Forschungen auf dem Forum Julius Cäsars bekannt. Der französische Architekt Hr. Morey legte der Gesellschaft einige Blätter über das Forum des Trajan vor; Jedermann zollte dem Künstler das gerechte Lob, daß seine sinnreiche Restauration große Kenntniß des Alterthums beweise. Die römische archäologische Gesellschaft feierte den Tag durch ein grosses Diner, dem mehrere Kardinäle beiwohnten.

Großbritannien.

London, 2. Mai. Das Oberhaus war heute mit der, eine neue Organisation der irländischen Polizei betreffenden Bill beschäftigt. Sie wurde von Lord Roden, dem Herzog von Wellington, dem Marquis von Londonderry und Lord Haddington heftig bekämpft, und fand Vertheidiger an Lord Melbourne und Marquis Clanricarde. Man besorgt eine neue Niederlage des Ministeriums. — Während dieser Sitzung stand der Palast der edlen Lords unter Wasser. Die Fluth war so hoch gestiegen, wie man sich nicht zu erinnern weiß. — Im Unterhaus begann die Debatte der Zehntenumwandlungsbill im Comité. Es stehen ihr viele Aenderungen bevor. Von allen Seiten erheben sich Einwürfe. Unter den Opponnenten waren selbst mehrere Freunde der Minister, z. B. Hume und Lord Ebrington, deren Beispiel Sir G. Sinclair, die HH. Parrot, T. Duncombe und noch andere Mitglieder folgten.

Die Verwerfung der irischen Munizipalreformbill im Oberhause hat das Gerücht von einer bevorstehenden Parlamentsauflösung wieder stärker angeregt. Die Doublin Evening-Post vermuthet, vorerst werde eine Vertagung erfolgen bis zum August, dann die genannte Bill nebst der irischen Zehntenbill, die ohne Zweifel ebenfalls verworfen wird, wieder vorgelegt, und bei nochmaliger Verwerfung das Parlament sogleich aufgelöst werden, so daß eine allgemeine Wahl im Oktober stattfinden dürfte. Ueber die Art, wie die Nachricht von der letzten Verwerfung der Korporationsbill in Dublin und den andern großen irischen Städten aufgenommen wurde, lauten die Angaben in den Journalen sehr verschieden. Nach den liberalen Blättern zeigt sich große Aufregung, die nur durch das Vertrauen auf das Ministerium und das Unterhaus in Schranken gehalten werde; hingegen versichert die Torypresse, die irische Städtebevölkerung habe die Kunde ganz gleichgültig hingenommen.

London, 3. Mai. Die Lords haben in ihrer gestrigen Sitzung die Bill zur Reorganisation der Polizei in Irland (Constabulary-Bill) von allen den Auswüchsen befreit, welche die Konservativen im Unterhaus vergebens daran gerügt hatten. Im Unterhaus wurde auf Hrn. Berkeley's Antrag durch 132 Stimmen gegen 90 entschieden, daß eine Bill eingebracht werden dürfe, den Damen das Recht zu geben, den Berathungen im Hause der Gemeinen auf der Gallerie beizuwohnen. O'Connell empfahl die Vergünstigung aus einem ganz besondern Grund; er bemerkte nämlich, die Zulassung der Damen habe im irischen Parlament die gute Wirkung gehabt, die Mitglieder vom Trunk abzuhalten.

Nach der irischen Polizeibill werden 1625 höhere Polizeibeamte mit Gehalten von 130 bis 1500 Pf. St. angestellt.

Seit einem Jahr haben sich nicht weniger als 169 neue Aktiengesellschaften zu London gebildet; darunter sind 41 Minenkompagnien, 85 Eisenbahnkompagnien und 43 Kompagnien für verschiedenartige Zwecke.

Eine so hohe Fluth, als man seit vierzig Jahren nicht erlebt hat, setzte gestern bei sehr stürmischem Wetter mehrere Straßen und Plätze der Hauptstadt unter Wasser. Es ist dabei mancher Schaden geschehen und auch ein Schiffmann verunglückt. Die Themse brauste wie die vom Orkan gepeitschte See und man hatte die größte Mühe, Barken und Kähne in Sicherheit zu bringen.

Das „Morning-Chronicle" schreibt: „Der Marsch russischer Truppen nach verschiedenen Punkten der türkischen Gränze, welcher von Jassy und Bucharest aus angekündigt wurde, bestätigt sich. Es ist schwer, diese Demonstrationen mit der friedlichen Uebereinkunft über die Räumung Silistria's zu vereinigen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Argwohn Rußlands hinsichtlich der französischen und englischen Rüstungen noch nicht ganz beruhigt ist.

London, 30. April. Die Bischöfe haben im Sinne, im Hause der Lords einstimmig gegen die Befreiung der Sonntagsblätter von der Zeitungs-Stempelgebühr sich zu erheben. Einige der ehrwürdigen Prälaten haben außerdem erklärt, sie werden bei jeder Eisenbahnbill die Beifügung eines Zusatzes beantragen, durch welchen das Reisen auf Eisenbahnen am Sonntag durchaus untersagt werden soll.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Es hat sich nicht bestätigt, daß am 28. April das spanische Kabinet kompletirt worden sey. Die Briefe von diesem Tag nennen wohl mehrere Personen, als bestimmt, Minister zu werden, allein es war durchaus noch Nichts entschieden. Mendizabal soll bei einer Konferenz, die im Hause des Hrn. Arguelles stattfand, mit Thränen im Auge geklagt haben, daß ihm Niemand den Gefallen thun wolle, ein Portefeuille anzunehmen; darauf habe Arguelles, tief gerührt von dem namenlosen Schmerz des Conseilspräsidenten, den Hrn. Ferrer beredet, doch endlich einmal ja zu sagen. Uebrigens behält Mendizabal einen schweren Stand, wenn er sich auch Kollegen zusammenweint; denn Cordova hat ernstlich erklärt, er lege sein Kommando nieder und werde es nicht wieder annehmen, so lange Mendizabal Minister sey.

Der „Temps" hält die Entfernung Cordova's, wenn sie stattfände, für ein unangenehmes Ereigniß, aber bloß deßhalb, weil so häufiger Wechsel im Oberkommando nichts tauge.

Wir lesen im „Toulonnais" vom 1. Mai: Eine heute eingetroffene telegraphische Depesche befiehlt, den Dreidecker „Montebello", der zur Observationsarmee gehören soll, auf den Kriegsfuß zu setzen.

Man hat auf außerordentlichem Weg Nachricht von der Gränze, wonach es scheint, daß die Christinos und namentlich die Fremdenlegion bei St. Sebastian eine starke Schlappe erlitten haben. Die Nachricht war so akkreditirt, daß General Alava, der spanische Botschafter, sich in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verfügte, um sich zu erkundigen, ob die Regierung Berichte erhalten hätte. Es wurde ihm erwiedert, man habe noch keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten.

Die gestern erwähnte Nachricht über Portugal hat sich bestätigt. Die Journale fügen noch Einzelnheiten bei; das Gerücht von der Drohung des Prinzen von Koburg, daß er Portugal verlassen werde, wenn man ihm nicht das Kommando

des Heeres übertragen wolle, ist jedoch ziemlich unwahrscheinlich. Man ist in Paris mit dem neuen portugiesischen Ministerium sehr zufrieden. Carvalho ist als ausgezeichneter Finanzier bekannt, und legte bereits als Mitglied einer frühern Verwaltung seine Proben ab. Der Herzog von Terceira scheint nicht geeignet, dem Don Miguel, falls er wirklich neue Unternehmungen im Schilde führt, große Hoffnung auf Erfolg einzuflößen. Der Herzog von Palmella verbürgt die freundschaftlichste Verbindung sowohl mit Frankreich als mit England, eine aufrichtige Vollziehung des Quadrupelvertrags.

Graf Pozzo di Borgo wurde auf seiner Reise nach dem südlichen Frankreich und Italien nächstens in Paris erwartet.

Fürst Talleyrand erhielt gestern den Besuch mehrerer Botschafter.

Hr. Seguier, Präsident des Pariser Gerichtshofs, zeichnete sich schon unter Carl X. durch seine blumenreichen Anreden aus. Er hat dieses Talent auch unter Ludwig Philipp kultivirt; am Weitesten hierin brachte er es mit seiner dießjährigen Anrede an den König, die mit den Worten beginnt: „Derjenige, der für Frankreich Alles gethan hat, indem er für seinen König viel that, hat selbst für das Namensfest Ludwig Philipps Sorge getragen. Er hat für dasselbe die Jahreszeit der Hoffnungen gewählt. Glauben Sie aber ja nicht, Sire! daß die heute ausgesprochenen Gesinnungen vergänglich sind, und des Maimonats bedürfen, um wieder aufzuleben. Sie überdauern Ihr Fest, wie sie ihm vorangegangen sind.

Am 4. Mai sind hier wieder neue Verhaftungen vorgenommen worden. Auch sie scheinen mit der Pulververschwörung im Zusammenhange zu stehen. Noch immer weiß man aber nichts Positives über die ganze Geschichte.

In Bezug auf die Verweigerung einer Bitte um Begnadigung, die förmlich von den politischen Verurtheilten nach Angabe mehrerer Stimmen in der Kammer und in den Journalen an den Tag gelegt worden sey, bemerkt der „National“: „Es ist wahr, daß indirekte Versuche, bei einigen der Gefangenen von Clairvaux und Doullens gemacht worden sind, sie zur Anflehung der königlichen Gnade zu vermögen; es ist wahr, daß diese Schritte, oder vielmehr diese Insinuationen bei den Leuten von Ehre, die zu leiden wissen, und deren Herz keiner Lüge fähig ist, nicht gelungen sind; es ist aber ganz falsch, wie mehrere ministerielle Journale behaupteten, daß irgend eine insultirende Aeußerung sich in die durch bloße Rechtlichkeit eingegebenen Widerstände gemischt hätte; es ist falsch, daß irgend eine Drohung, irgend eine öffentliche Protestation von Seite der Gefangenen die Minister des 22. Febr. in ihren großmüthigen Absichten, deren sie sich gerühmt, um die Unterstützung eines Theils der dynastischen Linken zu erhalten, aufgehalten habe.

Hr. Scribe hat eine Reise nach Italien angetreten. Er wird dort sechs Monate zubringen.

Marschall Clausel soll mit dem Ministerpräsidenten und dem Marschall Maison Konferenzen gehabt haben, worin er auf der Beibehaltung Algiers mit den seitdem gemachten Eroberungen, so wie auf dem Effektivstand von 21,000 Mann besteht. Beide Minister wollten in der Budgetskommission seine Ansichten vertreten. Marschall Clausel selbst hat sich in die Mitte der Kommission begeben, die jedoch auf ihren Reduktionsvorschlägen zu beharren scheint.

Nachrichten aus Oran zufolge soll Abdel-Kader sehr entmuthigt seyn, da ihm der Kaiser von Marokko nicht gestattet, in seinem Gebiete Mannschaft zu werben.

In seiner Rede über den deutschen Zollverein soll der Handelsminister, Hr. Passy, nach der Angabe mehrerer Journale, geäussert haben, der Verein verdanke ursprünglich sein Entstehen einem Handelsvertrag zwischen Bayern und dem Herzogthum Berg. Die Stenographen dieser Journale haben vermuthlich (statt Wurtemberg) duché de Berg verstanden, und da die Geographie ihre schwache Seite ist, diesen Fehler in ihre Berichte übergetragen; dem Minister selbst kann man einen so argen Verstoß wohl nicht zutrauen. Diese Ansicht wird auch dadurch bekräftigt, daß weder der Moniteur noch die meisten andern Journale den Fehler enthalten.

Spanien.

Die Königin-Regentin ist am 25. April in der Hauptstadt angekommen; sie war nicht erwartet; um so angenehmer wurde man überrascht. Die Prokuradorenkammer hat fast einstimmig eine Petition angenommen, wonach die Regierung aufzufordern ist, die Dekrete zur Aufhebung der Klöster den Stellvertretern der Nation zur Prüfung vorzulegen.

Nach einem Berichte der Bank von San Fernando in Madrid, die damit beauftragt ist, die für die Freisprechung von der Aushebung der 100,000 Mann einlaufenden Summen in Empfang zu nehmen, beläuft sich die Gesammtsumme der erhaltenen Gelder auf 55,602,833 Real.

Der General San Miguel, der neue Generalkapitän in Saragossa, hält die Ruhe kräftig aufrecht.

Aus Valencia wird vom 21. April mitgetheilt, daß ein neuer Guerillasführer, der „junge Alcade“ genannt, große Fortschritte macht, und um so gefährlicher ist, als er eine große Mäßigung affektirt. Es heißt, er solle zum Präsidenten der carlistischen Junta des Königreichs Valencia ernählt werden.

Portugal.

Lissabon, 20. April. Das Ministerium ist, nicht ohne Mitwirkung des Prinzen Don Fernando reorganisirt. Der Herzog von Terceira ist Präsident und Kriegsminister, Graf Villareal Minister des Auswärtigen, Gonzalvez de Miranda Marineminister, Agostinho Jose Freire Minister des Innern, Jose da Silva Carvalho Finanzminister, und Aguiar Justizminister. Die neue Zusammensetzung des Kabinets, dessen Mitglieder meist schon unter Don Pedro Ministerwaren, ist als den britischen Interessen günstig zu betrachten.

Persien.

Ein Schreiben aus Tabreez (Tauris) vom 10. Dezember im „Morning-Herald" schildert die Aufnahme des englischen Gesandten Ellis und seines Gefolges am persischen Hofe als sehr glänzend und anscheinend freundschaftlich. Indessen hat sich, obgleich seit seiner Ankunft über 2 Monate verflossen waren, noch kein praktischer Erfolg seiner Sendung gezeigt. In Persien wie im ganzen Osten haben die britischen Interessen mit dem wachsenden Einfluß Rußlands zu kämpfen. Ueber den seit drei Jahren besprochenen Handelsvertrag, dessen Abschluß durch russische Einmischung verzögert worden seyn soll, wird fortwährend unterhandelt.

Vermischte Nachrichten.

Der Bürger und ehemalige Handelsmann zu München, Paul Adrian Gandrille, der am 5. Dezember v. J. zu Eichstädt gestorben, hat dem Armenfonde in München 1000 fl.; dem Armenversorgungshause am Gasteige daselbst 500 fl.; dem Krankenhause zu München 1000, der Feiertagsschule zu München 500, dem Taubstummeninstitut zu München 600, der Blinden-Anstalt zu Freising 600 fl. vermacht; ferner ein Kapital von 2000 fl. zu dem Zwecke ausgesetzt, daß die jährlichen Zinsen desselben vier bedrängten würdigen Familien in München zufließen sollen; endlich 1000 fl., von deren Zinsen Brennholz für hülfsbedürftige Einwohner der Stadt München angekauft werden soll.

Am 26. April ward einer der reichsten Bankiers Englands, der bekannte Millionär James Wood Esq. in Gloucester begraben. Eine unzählige Menschenmenge war zusammengeströmt, um den Leichenzug zu sehen, bewies aber die größte Theilnahmslosigkeit, da der Verstorbene dafür bekannt war, daß er in seinem ganzen Leben keinen Heller zu nützlichen oder mildthätigen Zwecken beigesteuert hatte.

Der Bischof von London hat zu Einsendung von Beiträgen aufgefordert, um damit einen Fonds zur Erbauung und Ausstattung neuer Kirchen zu gründen. In den letzten 25 Jahren wurden in den 16 Pfarren, die zu der Londoner Diözese gehören, 33 neue Kirchen erbaut, welche 54,000 Menschen fassen. In sämmtlichen Kirchen Londons haben bloß 140,000 Menschen Platz, während die Stadt 1,380,000 Einwohner zählt.

Eine Anzahl Engländer und Franzosen will in Paris englische Opernvorstellungen geben. Miß Shierreff und andere Gesangsvirtuosen haben sich bereits dazu engagiren lassen. Ueberhaupt ist es im Werk, in Paris ein Theater für Darstellungen in fremden Sprachen (besonders in englischer, deutscher und italienischer) zu errichten. Es heißt, die Regierung werde das Unternehmen durch ansehnliche Beiträge unterstützen.

In Frankreich werden starke Bestellungen auf Runkelrübenzucker für die Vereinten-Staaten gemacht. Wer hätte je geglaubt, daß von Europa Zucker nach Amerika verschifft werden würde?

Ein Wagen Napoleon's wurde dieser Tage in Brüssel für 700 Fr. verkauft. Am andern Tage wurden dem Käufer von dem Bürgermeister von Brügge vergebens 3000 Fr. geboten.

Ein Beweis, daß die Franzosen immer mehr Dampf machen, ist der Umstand, daß die Einfuhr der Cigarren aus Havannah in Frankreich, welche im Jahre 1831 sich auf 3,484,000 Fr. belief, im vergangenen Jahre auf 6,600,000 Fr. gestiegen ist.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Schreibmaterialien für die Fürstlich Thurn und Taxisische Domainen-Oberadministration pro Etatsjahr $18\frac{36}{37}$ i. e. vom 1. Juli 1836, bis ult. Juni 1837, bestehend in

7	Riß	Berichts-Papier,
50	„	Kanzlei-Papier
60	„	Konzept-Papier
8	„	grau Umschlag-Papier,
3	„	blau Umschlag-Papier,
5	„	Median-Papier,
$\frac{1}{2}$	„	ganz großes } Pack-Papier,
2	„	mittleres } Pack-Papier,
2	„	kleines } Pack-Papier,
4	„	blaue Aktendeckel,
36	Duzend	Bleistifte,
6000		Federkiele,
40	Pfund	Siegellack,
15	„	starken } Spagat,
10	„	mittleren } Spagat,
10	„	dünnen } Spagat,

soll auf vertragsmäßige Lieferung ausgeschrieben und mit demjenigen unter den Konkurrenten abgeschlossen werden, welcher für Materialien von der besten Qualität die geringsten Preise stellt.

Diejenigen, welche die treffenden Lieferungen übernehmen wollen, werden daher aufgefordert, Proben mit der genauen Bemerkung des äußersten Preises bis

zum 20. dieses Monats

an die unterzeichnete Regie-Verwaltung einzusenden.

Bemerkt wird, daß die Qualität der zu liefernden Materialien den eingesandten Mustern vollkommen entsprechen muß, daß die Materialien frei bis in das Kanzlei-Gebäude zu liefern sind und daß jeder Lieferungslustige die Qualität und das Format der seither verbrauchten Sorten bei dießseitiger Regie-Verwaltung einsehen kann.

Regensburg am 6. Mai 1836.

Die
Regie-Verwaltung der Fürstlich Thurn und Taxisschen Domainen-Ober-Administration.

Mineral-Wasser-Anzeige.

Das bereits begonnene Frühjahr gibt mir Veranlassung ergebenst anzuzeigen, daß ich den ganzen Sommer hindurch mit allen bekannten, der Gesundheit vorzüglich zuträglichen, Gattungen Mineral-Wasser versehen seyn werde, die ich darum ächt und frisch liefern kann, da ich von Zeit zu Zeit wieder neue Transporte von den Quellen erhalte, und zur Aufbewahrung der Wasser in meinem Hause vorzüglich gute Keller habe.

Selzer-, Saidschützer-Bitter-, Pillnauer-, Eger-Franzens- und Eger-Salzbrunnen-, Marienbader-Kreuzbrunnen-, Geilnauer-, Fachinger-, Embser-, Wiesauer-, Kondrauer- und Ragozzy-Wasser ist immer vorräthig, und sowohl verpackt, als in ganzen, so wie auch von mehreren der genannten Sorten in halben Krügen billigst zu haben.

Ferner besitze ich die Niederlage der sich durch ihre Wirkung berühmt gemachten Heilbrunner-Adelheidsquelle.

Spaa- und Pyrmonter-Wasser werden seit einigen Jahren weniger getrunken, und da diese Wasser wegen zu weitem Transport theuer zu stehen kommen, so habe ich mir vorläufig davon Nichts beigelegt, kann aber auf Verlangen solche bestmöglichst besorgen. Von einigen Wassern existiren gedruckte Gebrauchszettel und Büchel, welche gratis ausgegeben werden.

Die Preise der Wasser sind aufs Billigste gestellt, und für die Aechtheit derselben kann ich immer haften, weil ich bei jeder neuen Sendung die gesiegelten Original-Brunnen-Scheine mit erhalte. Dagegen hat die Erfahrung gelehrt, daß zuweilen am Abfalle der Quellen von Unberechtigten Wasser in Krügen aufgefangen, mit falschem Siegel versehen, und von Hausirern im Lande herumgefahren wird, gleichwie es auch geschehen ist, daß eine in aufgekaufte leere Bitterwasserkrüge gefüllte einfache Bittersalzauflösung als ächtes Bitterwasser verkauft wurde. Solche Wasser können nicht nur die gehörige Wirkung nicht machen, sondern werden, wenn sie vielleicht noch mit Zusätzen vermengt sind, der Gesundheit eher nachtheilig als von Nutzen seyn.

Meine Spezerey- und Farbwaaren-Handlung empfehle ich ebenfalls zu ferner gütigem Zuspruch, gleichwie ich in Speditions- und Kommissions-Vorfällen meine Dienste ergebenst anbiete.

Friedrich Heinrich Theodor Fabricius,
in Regensburg.

Lotto.

(München.)

41. 73. 32. 45. 12.

Eine Million Gulden

als erste Hauptprämie, dann 1 von fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à fl. 7000, 20 à 4,200, 100 à 2,500, 150 à 2,100, 200 à 1,500, 1000 à 950 und 5500 zu fl. 750, zusammen

Sieben Millionen 970,000 Gulden

Poln. Ct.,

sind in erster Ziehung des K. K. Russ. Pol. Lotterie-Anlehens, welche

den 1. Juni a. c. in Warschau stattfindet, zu erlangen.

Loose, für diese Ziehung gültig, werden durch das unterzeichnete Handlungshaus à fl. 10. 30 kr. oder Thlr. 6. Pr. Ct. pr. Stück, und bei Uebernahme von 5 Loosen Eins gratis, bis zum 6. Jun. a. c. ausgegeben.

Denjenigen, welche uns ihre Aufträge direkt ertheilen, werden die Gewinnlisten sogleich nach der Ziehung zugesandt.

J. N. Trier et Comp.
in Frankfurt a. M.

Im goldenen Brunnen ist täglich der erste und zweite Stock sammt Wirthschaft zu vermiethen und das Nähere hierüber bei Maurermeister Hammayer zu erfragen.

Gestern zwischen 4 und 5 Uhr Abends ist eine in Silber gefaßte Brille verloren gegangen. Der redliche Finder wolle sie im ersten Stock Lit. D. Nr. 68 gegen angemessene Belohnung abgeben.

Regensburg den 11. Mai 1836.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Freitag. — 114. — 13. Mai 1836.

Deutschland.

München, 11. Mai. Ein griechischer Kourier, der am 8. Mai Abends hier eingetroffen ist, hat von Ankona die Nachricht gebracht, daß die Equipagen und andern Reise-Effekten Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland dort angekommen sind, und daß man die Ankunft Sr. Maj. in Ankona längstens bis zum 12. Mai erwartet.

Wie der „Fränkische Merkur" meldet, halten die Kreisbaubeamten des Rezat- und Obermainkreises dieser Tage eine Zusammenkunft, um sich über die Nivellirung der für die Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg nach der nördlichen Reichsgänze vorgeschlagenen Richtungen zu benehmen. Für die Linie über Lichtenfels, Kulmbach nach Hof ist das Nivellement schon über Münchberg hinausgerückt; für die durch den Itzgrund nach Koburg wird des alsbald angefangen, und noch in diesem Monat soll auch technisch erboben werden, welcher Zug für die Bahn von Nürnberg bis Bamberg längst der Regnitz und dem Kanale der zweckmäßigste ist, ob auf dem rechten oder linken Ufer, ob unmittelbar angeknüpft an die Nürnberg-Fürther Bahn, wie Fürth wünscht, oder ob an dem Sebalder Stadttheil zu Nürnberg anfangend, wie dessen Bewohnerschaft lebhaft bezielt. Ferner soll in einigen Wochen ein Zusammentritt bayerischer und sächsischer Ingenieurs zu Besprechung der besten Uebergangspunkte für die Bahn nach Sachsen stattfinden, zumal nun die große nordische Eisenbahn von Hamburg, Bremen über Braunschweig, Hannover nach Leipzig genehmigt ist, und der hannöver'sche Baudirektor Mertens vor Kurzem von Nürnberg zurückgereist ist, um die Vorarbeiten für dieselbe zu vollenden.

Gotha, 2. Mai. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist mit seinen beiden Prinzen Ernst und Albert nach Brüssel und London auf einige Monate abgereist.

Oesterreich.

Wien, 6. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter gedenkt sich im Laufe dieses Monats nach München zu begeben. Es verlautet, daß die kaiserl. Regierung mit der königl. bayerischen in Unterhandlungen getreten sey, um einen Handels-Vertrag zwischen den beiderseitigen Ländern zu Stande zu bringen. Bayern hat sich dem Vernehmen nach bei seinem Eintritt in den deutschen Zollverband das Recht hiezu vorbehalten. Es heißt, der Hofrath v. Münch-Bellinghausen, Bruder des Präsidenten der Bundesversammlung, dürfte bei dieser Unterhandlung als dießseitiger Kommissär aufgestellt werden. Daß hier ein neuer Tarif ausgearbeitet wird, leidet keinen Zweifel, und daß man darauf Bedacht nehmen wird, bei der dießjährigen Versammlung von Kommissarien aller deutschen Zollvereinsstaaten, welche in München stattfinden soll, sich über niedrige Zollansätze zu verständigen, ist sehr wahrscheinlich. — Aus Belgrad wird geschrieben, daß die Pforte einen eigenen Botschafter nach Wien senden wolle.

Die Herzogin von Angouleme hat während ihres Aufentbaltes bloß in dem Kreise der kaiserl. Familie gelebt und wenige Damen des hohen Adels empfangen. Als fromme Dulderin alles irdischen Mißgeschicks, lebt sie bloß dem Gebet und der Erziehung ihrer jugendlich blühenden Nichte. Morgens 7 Uhr sah man sie alle Tage in dem Oratorium der Hofburg-Kapelle in tiefer Andacht versunken; um 10 Uhr geleitet sie ihre Nichte eben dahin. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz und die übrigen Erzherzoge machten ihr kurz vor ihrem Abgange einen Abschieds-Besuch und geleiteten sie bis in die letzte Antichambre. Die Herzogin und ihre Nichte treffen morgen in Prag ein und be-

geben sich von dort auf das Land, weil in der Burg Alles zum Empfange des Hofes zubereitet wird. — Vergangene Nacht hat der Vater des Gemahls der Königin von Portugal, Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, sehr erfreuliche Nachrichten von seinem erlauchten Sohne aus Lissabon erhalten. Es sind die ersten, welche dieser Prinz aus seinem neuen Vaterlande meldet. Der Prinz soll mit seinem Empfange sehr zufrieden seyn.

Preußen.

Berlin, 2. Mai. Man spricht von einer Einladung, welche von Seiten des französischen Hofes an hohe Personen ergangen ist, um den Revuen, die in den östlichen Provinzen Frankreichs in diesem Herbste stattfinden werden, wo der König der Franzosen in Person gegenwärtig seyn wird, beizuwohnen, und man bringt die letzte Audienz, welche Hr. v. Werther vor einigen Tagen bei dem Könige hatte, damit in Verbindung.

Köln, 7. Mai. Heute gegen Mittag trafen JJ. kk. HH. die Herzoge von Orleans und Nemours mit dem Dampfboote, der „Kronprinz von Preußen", von Koblenz hier ein und wurden von den Autoritäten mit den ihrem hohen Range gebührenden Ehren empfangen. Nachdem JJ. kk. HH. unsere Domkirche und deren Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen, setzten dieselben ihre Reise nach Berlin fort.

Schweiz.

Zürich, 30. April. Die Angabe, daß der Landrath von Basel-Landschaft die Kassation der regierungsräthlichen Bewilligung des Wahl'schen Güterkaufs zurückgenommen habe, wird von dem „Beobachter" für grundlos erklärt. Der Landrath hat von Neuem eine Kommission nach Bern gesendet, um dem Vorort nochmals ernstliche Vorstellungen zu machen.

Niederlande.

Brüssel, 5. Mai. In Antwerpen hat der Gouverneur der Provinz, Hr. Rogier, eine Rede an den König gehalten, in der er auf die Vortheile hinweist, welche Belgien aus seiner Verbindung mit Deutschland durch die Eisenbahn erwachsen werden. Der König antwortete, daß er stolz darauf sey, den ersten Gedanken dazu angeregt, und viele Vorurtheile deßhalb beseitigt zu haben. Er hoffe dagegen, nun die Bahn bald bis an die deutsche Gränze verlängert zu sehen.

Großbritannien.

London, 3. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung stellte Hr. Berkeley, wie in der vorigen Session, eine Motion auf Abschaffung der parlamentarischen Verordnung, welche Damen von den Gallerien des Unterhauses ausschließt. (Hört!) Der Redner erinnert daran, daß auf den Tribunen der beiden französischen Kammern und in allen gesetzgebenden Versammlungen des europäischen Festlandes die Damen Zutritt haben. Aus welchem vernünftigen Grunde wolle man ihnen dieses Recht in England versagen, und ein ehrenwerthes Mitglied, welches einen Antrag zu stellen oder eine Rede zu halten habe, des Vergnügens berauben, seine Frau oder seine Töchter unter seinem Auditorium zu wissen? „Man will, sprach er, zwar einwenden, die Anwesenheit der Damen in diesem Sitzungssaale würde die Debatten verlängern; aber ich glaube gerade das Gegentheil. Ich bin überzeugt, aus Galanterie würden viele Mitglieder Anstand nehmen, ihre schönen Zuhörerinnen mit ellenlangen Reden zu langweilen." (Gelächter.) Hr. Potter und Dr. Bowring unterstützten die Motion. Letzterer, der Vielgereiste, versicherte, daß in den Kammern Frankreichs und Deutschlands die Gegenwart der Schönheit im ernsten Männerrathe durchaus nur günstig wirke. Auch Daniel O'Connell, mit der dem irischen Charakter eigenthümlichen Huldigung gegen die Frauen, sprach sich in warmen Worten für den Antrag aus. Er bemerkte: „Die Zulassung der Damen im vormaligen irischen Parlament war von den besten Folgen begleitet. Vorher traf es sich manchmal, daß Mitglieder betrunken ins Parlament kamen; aber sobald die Damen auf den Gallerien erschienen, hatte dieser ärgerliche Unfug und alle Rohheit aufgehört." (Gelächter.) Die Erlaubniß zur Einbringung einer solchen Bill wurde mit 132 gegen 90 Stimmen ertheilt. Hr. Berkeley zeigte weiter an, er werde eine zweite Motion stellen, daß dem Baumeister der neuen Parlamentshäuser aufgetragen werde, eine eigene Gallerie für die Damen einzurichten. In den Almack's der nun eröffneten fashionablen Jahrszeit hatten die jungen Herren mit den Damen je zwanzig Paar Handschuhe gegen eines gewettet, daß diese Motion abermals durchfallen werde.

Der zweite Bericht der Kommission wegen Wiederaufbaues der Parlamentshäuser empfiehlt die Annahme des Plans von Hrn Barry mit gewissen Abänderungen, so daß sämmtliche Baukosten nicht über 800,000 Pf. St. betragen sollen. Der Styl dieses Barry'schen Plans ist der schloßartig gothische aus den Zeiten der Tudors, aus welcher Periode England noch so manches schöne Baudenkmal besitzt. Die Westminster-Hall, die Law-Courts, die St. Stephanskapelle und die Cloisters, welche Gebäude durch den letzten Brand nur mehr oder minder beschädigt worden sind, werden, wie der „Spectator" sagt, mit bewundernswürdiger Kunst in den neuen Plan verschmolzen, der Gediegenheit ohne Schwere zeigt, und Eleganz mit Einfachheit und beinahe Strenge des Styls verbindet.

Die „Morning Post" schreibt: Am Sonn-

tag, als dem Namensfeste des Königs der Franzosen, gab der Graf Sebastiani den Ministern und dem diplomatischen Korps, darunter Graf Pozzo di Borgo und der türkische Gesandte, ein glänzendes Diner.

Lord Brougham ist noch immer nicht völlig wieder hergestellt, doch hofft er, bei Eintritt des warmen Wetters, nach der Stadt kommen zu können; indeß zweifelt der „Globe", daß er in dieser Session noch den Sitzungen des Oberhauses werde beiwohnen können.

Der Prinz Carl von Neapel gedenkt, dem „Globe" zufolge, eine geraume Zeit in England zu bleiben. Durch die Verbindung mit Miß Penelope Smith ist Se. königl. Hoheit mit dem irländischen Repräsentativ-Pär Viscount Doneraile verwandt worden, indem dessen Schwester, Miß St. Leger, sich mit Hrn. K. Smith, dem Bruder der Miß Penelope, verheirathet hat. Das genannte Blatt will wissen, daß die Bekanntmachung des Dekrets des Königs von Neapel, wonach die Heirath des Prinzen null und nichtig seyn würde, Letzteren in seinem Entschlusse, die Gesetzlichkeit seiner Ehe mit Miß Smith zu behaupten, nicht wankend gemacht habe.

Kürzlich sind neun rüstige Arbeiter aus Jamaika zurückgekehrt. Sie waren aus dem nördlichen England dorthin ausgewandert, um statt der emanzipirten Neger zu arbeiten, allein sie fanden es durchaus unmöglich, die tropische Sonne und das tropische Klima zu ertragen. Von 22 Arbeitern, die mit ihnen zugleich nach Jamaika gingen, sind schon neunzehn todt, und die übrigen drei befinden sich im Hospital in Kingston.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das zweite Douanengesetz mit 216 Stimmen gegen 23 angenommen.

Der Herzog von Broglie ist durch Ordonnanz vom 1. Mai zum Großkreuz des Ehrenlegionsordens ernannt worden. Der König hat ihm gestern in Person die Dekoration überreicht.

Alle Journale aus den Departementen sind seit einigen Tagen mit Aufzählung der am Namensfeste des Königs verliehenen Dekorationen angefüllt. Unter den Glücklichen bemerken wir besonders viele Obersten der Nationalgarde. Es möchte jetzt schwer seyn, einen Obersten zu finden, der nicht das Ehrenkreuz hätte.

Mendizabal's neuestes Wahlgesetzprojekt — ein frischer Beitrag zur Fantasmagorie repräsentativer Verfassungsformen — enthält in 40 Artikeln folgende Hauptbestimmungen. In allen Provinzen kommt immer auf 50,000 Seelen ein Deputirter; wo in einer Provinz mehr als 25,000 Seelen überschießen, wird ein Deputirter mehr ernannt; um Wähler zu seyn, muß man 25 Jahre alt seyn und zu der Klasse der Meistbesteuerten gehören; zur Ausmittelung dieser Klasse wird festgesetzt, daß die Meistbesteuerten bei der Wahl eines Deputirten konkurriren; (hiernach wären die 50,000 Seelen auf 150 Steuerpflichtige reduzirt; doch es kommen jetzt weitere Befähigungen, wodurch die Zahl der Wähler unbestimmt vermehrt wird;) außer den Meistbesteuerten haben auch die Capacitäten der Provinz Wahlrecht; dazu gehören Advokaten und überhaupt Juristen, Mediciner, andere Doktoren, Chirurgen, Architekten, Maler, Professoren, Lehrer, Angestellte aller Art, Offiziere der Land- und Seemacht; — die Provinzialdeputationen theilen die Provinzen in Wahlbezirke; alle Wahlakte gehen öffentlich vor sich; um Deputirter zu werden, muß man ein Spanier seyn, nicht zum geistlichen Stand gehören, das 25ste Jahr hinter sich haben, Familienhaupt seyn, jährlich 6000 Realen einnehmen oder 500 Realen Abgaben zahlen. Die Wähler von der Capacitätenkategorie können als Prokuradoren ernannt werden, wenn sie auch nur 250 Realen Abgaben entrichten.

Nach dem „Journal du Commerce" hat der Erzbischof von Paris dem König am Vorabend seines Namensfestes Glückwünsche dargebracht. Die ganze königliche Familie soll dabei ihr Bedauern geäußert haben, daß sie nicht durch eine öffentliche Handlung ihren Dank für die Wohlthaten, die sie der Vorsehung täglich verdanke, an den Tag legen dürfe. Der Erzbischof soll abermals über den verwaisten Zustand der (im Jahr 1831 zerstörten) Kirche St. Germain l'Auxerrois geklagt haben. Es wäre der Vorschlag gemacht worden, diese Kirche zum Pantheon der Julihelden einzurichten, deren Gebeine jetzt vereinzelt auf verschiedenen öffentlichen Plätzen beerdigt sind; er hätte jedoch dieses Vorhaben als antikanonisch und heidnisch zurückgewiesen.

Vier Individuen, welche auf Morey's und Pepin's Grab Blumenkränze niedergelegt hatten, standen am 4. Mai vor den Pariser Assisen. In der Instruktion hatten sie geäußert, sie brächten diese Huldigung den Verstorbenen deßwegen dar, weil sie gleich ihnen Republikaner gewesen seyen; später läugneten sie jedes politische Motiv ab, und gaben bloß persönliche Anhänglichkeit als Beweggrund vor. Ihre Vertheidiger bewiesen, daß Todtenkränze nicht als Aufruhrzeichen betrachtet werden könnten. Die Jury sprach die Angeklagten frei.

Mehrere Journale melden, daß die französische Regierung 1200 Kavallerie- und Artilleriepferde für die Armee des Generals Cordova abgeschickt habe.

Dem Marschall Clausel sollen seit seiner Ankunft in Paris schon eine Menge abgeschmackte Kolonisationspläne vorgelgt worden seyn, deren Urheber Algier und seine Bewohner nur an dem Panorama des Hrn. Langlois und den Beduinen

der Porte St. Martin studirt zu haben scheinen. — General Allard kehrt gegen Ende Juni nach Lahore zurück. Seine Plane zu einer Verbindung zwischen diesem Reiche und Frankreich scheinen bei unserer Regierung der großen Kosten wegen, wenig Eingang zu finden.

Wir haben erfreuliche Berichte aus Afrika über den Zustand Tlemecens erhalten. Die Einwohner haben Verträge und Allianzen mit den meisten Arabern in der Umgegend abgeschlossen, und bereits zwei Karawanen nach Marokko abgeschickt, wohin sie bedeutenden Handel treiben.

Spanien.

Madrid, 23. April. Von dem Kriegsschauplatze in Nordspanien schreibt der englische „Courier", daß der carlistische Obergeneral dem General Cordova, als dieser von ihm die Auswechselung fünf Gefangener von der Musik der britischen Legion verlangte, mit der Uebersendung des von Don Carlos unterm 31. Jan. erlassenen Dekrets antwortete, nach welchem alle Fremden, welche der christinischen Armee sich angeschlossen haben, dem Tode geweiht werden, wenn sie in die Hände der Carlisten fallen.

Vermischte Nachrichten.

Aus München wird über die schon mehrmals besprochene Sonnenfinsterniß im Mai d. J. Folgendes berichtet: „Die am 15. Mai vorfallende Sonnenfinsterniß ist eine der größten und wird in Polen, Preußen, Norddeutschland, Südbänemark und England central oder ringförmig gesehen. In Bayern erscheint sie zwar nicht ringförmig, aber doch so groß, daß von der Sonnenscheibe nur noch eine schmale Sichel sichtbar seyn wird, wie der Mond zwei bis drei Tage nach dem Neulicht zu zeigen pflegt. Bei uns wird die Finsterniß bei heiterm Wetter ungefähr so seyn, als wäre die Sonne eben im Untergehen begriffen. Die mittlere Zeit des Anfangs, des Endes und der Dauer wird für die vorzüglichen bayerischen Städte folgende seyn:

Ort.	Anfang.	Ende.	Dauer.
Ansbach . .	2 Uhr 58′	5 Uhr 28′	2 St. 30′
Augsburg .	3 — 5′	5 — 44′	2 — 39′
Baireuth .	2 — 58′	5 — 28′	2 — 30′
Bamberg .	2 — 57′	5 — 27′	2 — 30′
München . .	3 — 4′	5 — 45′	2 — 41′
Nürnberg .	3 — 4′	5 — 28′	2 — 24′
Paßau . .	3 — 18′	5 — 58′	2 — 40′
Regensburg .	3 — 0′	5 — 31′	2 — 31′
Speier . .	2 — 51′	5 — 19′	2 — 28′
Würzburg .	2 — 56′	5 — 26′	2 — 30′

Wo die Uhren nach der Sonnenzeit gehen, nach welcher sie Hr. Prof. Jahn bestimmte, da muß man von der in München angesetzten bürgerlichen Zeit 4 Minuten addiren. Das Mittel kann sich jeder leicht selbst berechnen, denn es ist das arithmetische."

Der Magistrat der Stadt Augsburg macht warnend bekannt, daß gemäß Anzeige des königl. Landgerichts Friedberg in der Meringerau unter dem Hornvieh die Lungenseuche ausgebrochen sey.

Zweibrücken, 5. Mai. Gestern standen vier hiesige Einwohner vor dem einfachen Polizeigerichte, beschuldigt, am vorletzten Sonntag Abends in Bubenhausen verbotene, sogenannte Freiheitslieder gesungen zu haben. Zwei davon wurden freigesprochen, die beiden Andern aber zu Gefängnißstrafe, und zwar der Eine zu drei Tagen, und der Andere zu einem Tage, und Beide solidarisch in die Kosten verurtheilt.

In Rheinbayern haben, nach einem Regierungs-Rescripte, mehrfache Wahrnehmungen und Anzeigen über Verbreitung unsittlicher Lieder durch herumziehende Hausirer, und insbesondere durch Musikanten, die Regierung veranlaßt, sämmtlichen Landkommissariaten die strengste Wachsamkeit über diesen die Moralität der Jugend vergiftenden Mißbrauch nachdrücklichst anzuempfehlen.

In England geht es trotz der sogenannten Mäßigkeits-Vereine nicht besser zu: Im Jahr 1835 wurden bloß in der Stadt London nicht weniger als 21,704 Besoffene von der Polizei eingeführt! 7523 davon — also mehr als ein Drittel — waren Frauenzimmer!! Es ist nur ein Glück, daß noch die Mäßigkeits-Vereine da sind, sonst wäre wahrscheinlich ganz London von der Polizei eingeführt worden!

In Paris sind dieser Tage zum Erstenmal zwei Schiffe direkt aus Straßburg angekommen, nachdem sie die Fahrt, trotz vieler Hindernisse, in 32 Tagen zurückgelegt hatten. Die Idee dieser direkten Verbindung rührt von dem dortigen Schiffsmeister Jung her.

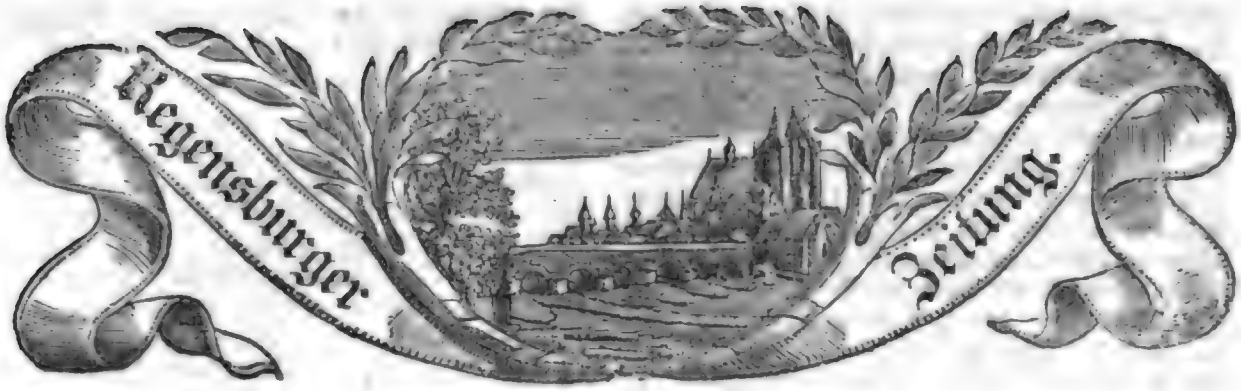
Auch in Frankreich klagt man über eine für diese Jahrszeit ungewöhnliche Kälte. In Paris und Orleans hatte man am 30. April Schnee und Eis. Man fürchtet für den Wein und für die Feldfrüchte. Auch in England will der Winter noch nicht Abschied nehmen.

Der Pascha von Aegypten soll sogar Regen machen können! Seit er die neuen 20 Millionen Bäume hat pflanzen lassen, will man bemerken, daß sich die Witterung in dem trocknen Aegypten geändert hat, und die Menge von Bäumen den Regen herbeiziehe.

Theater-Nachricht.

Freitag den 13. Mai. Zum Erstenmal: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten." Komisches Gemälde in 5 Abtheilungen, von Louis Angely. (Manuscript.) Hr. Börner — Herr Liborius, als Gast.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 115. — 14. Mai 1836.

Deutschland.

Regensburg, 11. Mai. In Obermäſſing, Landgerichts Beilngries, wo ſich ſeither noch kein Schulgarten befand, wurde durch die thätige Mitwirkung des königlichen Lokal-Schul-Inſpektors und Pfarrers Lerzer, dann des Schullehrers Delage daſelbſt in dem kurzen Zeitraume von acht Tagen dieſem Bedürfniſſe auf eine ſehr zweckmäßige Weiſe abgeholfen, indem hiezu ein geräumiger Gemeinde-Grund verwendet, geſchmackvoll eingezäunt, mit einem Sommerhäuschen verſehen und mit einigen veredelten Bäumchen und 53 zur Veredlung beſtimmten Wildſtämmchen bepflanzt wurde.

Die feſtliche Eröffnung dieſes Schulgartens fand am 24. v. M. zur Feier der glücklichen Heimkehr Seiner Majeſtät des Königs aus Griechenland ſtatt und ein im Garten errichteter weißer Denkſtein, in Geſtalt einer Pyramide, mit den Namen der Könige Maximilian, Ludwig und Otto geſchmückt, iſt beſtimmt, dieſe freudige Veranlaſſung auch den Nachkommen zu überliefern.

München, 12. Mai. Se. Maj. der König haben das Vorhaben der Gemeinden des königl. Landgerichts Waſſertrüdingen, zum Andenken an Allerhöchſtihre glückliche Rückkehr in jeder Gemeinde zwei Eichen pflanzen zu wollen, deren die erſte Ludwigs-, die zweite Otto's-Eiche heiſſen ſoll, mit Vergnügen vernommen, und wollen den betreffenden Communen Ihr beſonderes Wohlgefallen an dieſem ſprechenden und zarten Beweiſe der die braven Rezatkreiſer beſeelenden Liebe und Anhänglichkeit ausgedrückt wiſſen.

In Stuttgart ward, den dortigen Blättern zufolge, am 7. Mai wieder das Jahresfeſt zum Andenken Schillers von einer großen Verſammlung gefeiert, wie bisher auf der jetzt der Muſeumsgeſellſchaft gehörigen Silberburg, einem der ſchönſten Höhepunkte in der blüthenreichen Umgebung Stuttgarts. Die kraftvollen Geſänge des trefflichen Liederkranzes, eine im würdigſten Tone gehaltene Feſtrede von Profeſſor Bauer, geſprochen vor Danneckers lorbeerbekränzter Koloſſal-Büſte Schillers, ein Gedicht des unſterblichen Meiſters, von Seydelmann vorgetragen, die „Frühlingsweihe" von Lindpaintner, geſungen von Pezold, nebſt andern dem Dichter dargebrachten Huldigungen beweiſen, daß dieſes alljährlich wiederkehrende Feſt durch die Wiederholung nicht veraltet noch verödet, ſondern friſch erhalten wird durch die Geſinnung des deutſchen Volks, die immer jenem hohen Namen in Liebe und Bewunderung ſich zuwenden wird. Mögen wir nun an den nächſten Feſten zu ſeiner Erinnerung auch ſein Standbild aufgerichtet ſehen!

Kaſſel, 7. Mai. Das Modell des zu Fulda zu errichtenden Standbildes des heiligen Bonifazius hat unſer talentvoller Bildhauer Profeſſor Henſchel ſeit einigen Wochen ſchon vollendet und dasſelbe verſpricht unſerem Vaterlande eines der impoſanteſten Denkmäler. Der Apoſtel iſt in koloſſaler Größe, ein Heros des Glaubens; das dichte Haar fällt in langen Locken auf Schulter und Nacken herunter, das Prieſter-Gewand umhüllt ſeine Geſtalt; ernſt und mächtig iſt der Ausdruck ſeiner Züge, der ſich mit dem Kreuze, das er hoch emporhebt, und der Schrift, die er im ſtarken Arm trägt, zur ſprechendſten Verkündigung der Botſchaft vereinigt, die er den Völkern bringt. Hoffentlich wird noch im Laufe dieſes Jahres der Guß vollendet werden.

Oeſterreich.

Wien, 7. Mai. In den nächſten acht Tagen erwartet man in Schönbrunn Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Marie Louiſe, Herzogin von Parma, welche bis zu künftigem Spätjahr daſelbſt verweilen und dann ſich zu den Krönungs-

Feierlichkeiten mit nach Prag begeben wird. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este wird nun bestimmt übermorgen von hier nach Lemberg abgehen. Der Erzherzog Maximilian von Este wird nächster Tage von Modena zurück hier erwartet. Se. kaiserl. Hoh. hat die Rückreise über Tyrol, Salzburg und Linz angetreten. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Carl hat heute Wien verlassen, um seinen Sommeraufenthalt in seinem Schlosse Weilburg bei Baden zu nehmen. JJ. MM. und der Hof werden zwischen dem 10. und 15. Mai das Schloß Schönbrunn beziehen. — Die Herzoge von Orleans und von Nemours werden zu Anfang künftigen Monats hier erwartet. Im französischen Botschaftshotel werden bereits Appartements zu ihrer vorläufigen Aufnahme in Bereitschaft gesetzt; man glaubt aber, sie werden eingeladen werden, in der kaiserlichen Hofburg abzusteigen. — Dem Vernehmen nach ist vorläufig bestimmt, daß die völlige Auflösung der Landwehr im Frühjahr 1837 stattfinden solle. — Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Vater des Gemahls der Königin von Portugal, hatte heute eine Konferenz mit dem Staatskanzler, Fürsten v. Metternich. — Der kaiserl. russische Gesandte von Tatitscheff ist seit einiger Zeit unwohl. — Der kaiserl. österreichische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Baron Lebzeltern, hat die Absicht, die Badesaison in Carlsbad zuzubringen, und eine Reise nach St. Petersburg zu machen, ehe er seinen Posten in Neapel wieder einnimmt.

Der regierende Fürst Lichtenstein hat der sämmtlichen Besatzung, welche dem Leichenzuge seines verewigten Vaters folgte, eine dreitägige Gratislöhnung abreichen lassen.

Preußen.

Ihre Maj. die Königin der Niederlande ist in Berlin angekommen. Der französische Gesandte, Hr. v. Bresson, ist nach Halberstadt abgereist, um die Herzoge von Orleans und von Nemours zu empfangen. Die am 6. Abends erfolgte Ankunft der Prinzen in Koblenz und ihre Weiterreise am 7. Morgens war am 8. auf telegraphischem Wege bereits in Berlin bekannt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 5. Mai. Wie bereits vorher angezeigt, schiffte sich der Prinz von Oranien mit seinen beiden ältesten, der blühendsten Gesundheit sich erfreuenden, Söhnen auf dem Dampfboot der „Batavier" gestern Mittag um 1 Uhr zu Rotterdam nach London ein. Eine große Menschenmenge war zugegen, und begrüßte die hohen Reisenden mit vielfachem Jubelruf. Hoffnungen, deren Erfüllung für unser Regentenhaus und die niederländische Nation gleich erfreulich wäre, werden an diese Reise geknüpft.

Brüssel, 7. Mai. Der König und die Königin der Belgier und die Prinzessin Marie sind gestern auf der Eisenbahn von Antwerpen im Palaste von Laeken wieder angekommen.

Großbritannien.

London, 5. Mai. Sir Andrew Agnew's Bill, wegen Beförderung der Heiligbaltung des Sabbaths, ist im Druck erschienen. Sie untersagt allen Postenlauf und alle Versendungen von Zeitungen am Sonntage, den Empfang und die Ablieferung von Gütern, Waaren und Effekten, so sogar auch die Abfahrt von Schiffen, wie günstig der Wind auch seyn mag. Auch ist alles Arbeiten von Dienstboten größtentheils verboten. Man glaubt indessen nicht, daß diese Bill die zweite Lesung erleben wird.

Das Dampfboot der „Batavier", an dessen Bord der Prinz von Oranien die Ueberfahrt macht, ist an der englischen Küste angekommen. Das Wetter war diese Tage her so ungemein stürmisch, daß viele Paketboote, die ausgelaufen waren, nach langem Kampf mit dem tosenden Element den Hafen wieder suchen mußten. Einen Mai, wie den dießjährigen, erinnern sich die ältesten Leute nicht.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Der Faubourg St. Germain ist durch die Reise der Herzoge von Orleans und Nemours ganz deroutirt. Darauf war man nicht gefaßt, und weiß sich über diesen schnellen Wechsel der Dinge keine Rechenschaft zu geben. Die heftigsten Henriquinquisten sind in Apathie versunken. Die gemäßigtern trösten sich und legen den Vorgang zu ihrem Vortheil aus. Sie sagen, die ganze Reise habe Nichts auf sich, wenn keine Vermählung zu Stande komme, und Ludwig Philipp hätte dann durch die Sendung seiner Söhne nach Berlin und Wien Nichts gewonnen, als die Ueberzeugung, daß man ihn wohl anerkennen, nicht aber mit ihm sich verbinden wolle. In diesem Fall würde sich dann die adeliche Vorstadt mit ihm verständigen, den zeitherigen Groll schwinden lassen, und durch ein Eheband eine Annäherung zwischen der älteren und jüngeren Linie der Bourbons zu bewerkstelligen suchen. Dieß ist kein leeres Hirngespinnst, und ich bitte darauf wohl zu achten. Die Herzogin von Berry hat sich nun einmal fest vorgenommen, den französischen Thron einem ihrer Kinder durch irgend ein Mittel zu sichern. Nachdem ihre Bemühungen in der Vendée vergebens gewesen und die Mächte sie nicht unterstützt haben, will sie nun, wie man aus guter Quelle erfährt, durch einen Umweg zu bewirken suchen, was auf geradem Wege nicht zu erreichen war. Sie will nämlich darauf hinarbeiten, ihre Tochter, Mademoiselle, mit dem Herzog von Orleans zu vermählen. Die Sache hört sich abenteuerlich an, ist aber nicht unmöglich, wenn der Herzog keine deutsche Prin-

geſſin nach Hauſe führt. Wir haben ſo viel Sonderbares erlebt, daß man ſich nicht wundern dürfte, an einem ſchönen Morgen im „Moniteur“ zu leſen: „Se. königl. Hoh. der Herzog von Orleans werden ſich mit Mademoiſelle Louiſe Marie Thereſe von Berry vermählen.“ Eben ſo darf ſich Niemand überraſcht fühlen, den „Moniteur“ nächſtens anzeigen zu ſehen: „Die Räumung Ankona's iſt beſchloſſen.“ Sie iſt es wirklich und wird im Laufe dieſes Sommers ſtattfinden. — Das Gefolge der Herzoge von Orleans und Nemours beſteht aus etwa 18 Perſonen. Hr. v. Breſſon, Geſandter zu Berlin, wird die Prinzen in Halberſtadt erwarten, und ſie nach Berlin begleiten; Hr. v. St. Aulaire, Botſchafter zu Wien, wird ihnen bis Prag entgegengehen und ſie nach Wien führen. Beide Prinzen haben ſich glänzend equipirt und ſollen einen großen Vorrath von Koſtbarkeiten zu Geſchenken mitgenommen haben. — Hinſichtlich Spaniens hat das hieſige Kabinet neuerdings beſchloſſen, ſeinerſeits keine Intervention eintreten zu laſſen. Nur die Fremdenlegion ſoll einige Verſtärkungen erhalten.

Paris, 7. Mai. Aus Bayonne vom 2. Mai wird geſchrieben, ſeit drei Tagen ſey in Navarra ein ſo ſtarker Schnee gefallen, daß alle Militäroperationen der Chriſtinos und Carliſten ausgeſetzt werden müßten.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam der Schandfleck der Spielhäuſer aufs Tapet. Mehrere Petitionen wünſchten die gänzliche Unterdrückung dieſer bis jetzt unterm Schutz des Staats gedeihenden Anſtalten. Der Berichterſtatter ſtellte den Antrag, die Geſuche an den Präſidenten des Conſeils zu verweiſen. Allgemein äußerte ſich das Verlangen nach einer Reform in dieſer längſt zum öffentlichen Skandal gewordenen Einrichtung. Hr. Thiers und Hr. d'Argout nahmen das Wort, nicht etwa die Spielhäuſer zu vertheidigen, ſondern nur um zu fragen, wie man der Staatskaſſe den Ertrag des Pachts erſetzen wolle. Hr. Laffitte erwiederte, die Mittel dazu würden ſich ſchon finden; doch möge das Weitere darüber bis zur Berathung des Budgets vertagt bleiben. Als darauf das Bedenken geäußert wurde, es könne inzwiſchen der Spielpacht erneuert werden, gab der Finanzminiſter die beſtimmte Verſicherung, daß dieß nicht geſchehen ſolle. — Geſtern kam es in der Deputirtenkammer zu argen Perſönlichkeiten zwiſchen dem Kriegsminiſter Maiſon und dem General Leydet.

Das geſtern angenommene Geſetz über die Zölle iſt ein, wenn auch ſchwacher, Fortſchritt zum Beſſern. Die Einfuhrzölle von Leinenwaaren, Pferden, Käſe, Leder, Potaſche ꝛc. wurden herabgeſetzt, und der günſtige Erfolg dieſer Ermäßigungen wird ohnfehlbar noch größere zur Folge haben. Dagegen hat das Zuckergeſetz bei keiner Klaſſe der Gewerbtreibenden Beifall gefunden.

Ueber die Behauptung und Koloniſirung des Gebiets von Algier wird es in der Kammer zu ſtürmiſchen Debatten kommen; die Budgetskommiſſion will auf eine Reduktion der Armee von Algier antragen; nur 14,000 Mann ſollen künftig Oran, Bone und Algier beſetzt halten; Marſchall Clauſel dagegen iſt entſchloſſen, auf Beibehaltung, ja auf Vermehrung, der bisher in Afrika ſtationirten Streitkräfte zu beſtehen.

Portugal.

Liſſabon, 23. April. Der Sturm der um uns grollte, hat ſich glücklicher Weiſe verzogen. Die Königin, beſſer berathen, hat auf die Einflüſterungen des Chefs der Camarilla, Franceſco d'Almeida, Grafen v. Lavradio, wie auf die ſeiner Schweſter, der Marquiſe v. Ficalho, der erſten dame d'honneur, nicht gehört, und die ehemaligen würdigen Miniſter Don Pedro's wieder zur Gewalt gerufen. Dieß Reſultat iſt eine Folge der energiſchen Proteſtation, welche die Deputirten am 17. unterzeichnet und veröffentlicht haben. Dieſer Schritt machte einen tiefen Eindruck. Man ſah eine Verweigerung der Abgaben und den lebhafteſten Widerſtand gegen die Akte der Königin voraus. Am 18. wurde Conſeil gehalten. In Betracht der ſchwierigen Umſtände und des Unglücks, das aus einer längern Oppoſition gegen die Wünſche des Volkes entſpringen könnte, entſchloß ſich die Königin, das Kabinet, deſſen Präſident der Herzog von Terceira iſt, zu rekonſtituiren. Die vom 19. datirten Ernennungen der neuen Miniſter haben das Volk zufrieden geſtellt. Das neue Miniſterium wird bald die Cortes wieder zuſammenberufen. — Das Miniſterium hat den Herzog von Palmella zum bevollmächtigten Miniſter in England ernannt, um dort einen Handelsvertrag abzuſchließen.

In einem Schreiben aus Liſſabon vom 14. April heißt es: „Der Prinz Don Fernando hat das Glück gehabt, allen Parteien hier zu gefallen, und wenn gleich die Miguelиſten hier die Bemerkung machen, daß er nicht ſo männlich kräftig erſcheine, wie Don Miguel, ſo wird doch allgemein darauf erwiedert, daß der Prinz noch ſehr jung ſey, und in einigen Jahren gewiß auch das äußere Anſehen eines Beherrſchers von Portugal haben werde. Se. königl. Hoh. hat die bekannten Häupter aller Parteien mit gleicher Leutſeligkeit empfangen, mit beſonderer Auszeichnung jedoch den Herzog von Palmella, der eine Privataudienz erhielt. Die vier Großkreuze des Sachſen-Erneſtiniſchen Hausordens, die der Prinz mitbrachte, wurden von demſelben dem Marquis von Loulé, als Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, den Herzogen von Terceira und Palmella, und dem Marquis v. Lavradio, welcher

ihn aus Deutschland hieher begleitet hatte, verliehen. Außerdem brachte der Prinz zwei eben so glänzende als kostbare Geschenke mit, nämlich einen persischen Säbel, den der Herzog v. Terceira, und einen Diamantenschmuck, den die verwittwete Marquisin von Ficalho, erste Ehrendame der Königin, erhielt

Türkei.

Konstantinopel, 20. April. Alle von dem Sultan zu den Vermählungsfeierlichkeiten eingeladenen und hier eingetroffenen Pascha's und Großen des Reichs strömen seit 14 Tagen nach Beschiktasch und Hayder-Pascha, so wie in die Paläste der hohen Reichswürden, um ihre Huldigungen darzubringen. Der Bruder des Fürsten Milosch hatte vorgestern seine Audienz bei dem Seriasker, und hat den Palast des Pascha's von Widdin bezogen. Er brachte die Glückwünsche seines Herrn. Die Ankunft des türkischen Geschäftsträgers am k. k. Hof in Wien, v. Maurojeni, erregte in Pera einiges Aufsehen. Man hält jetzt aber den bei dem Sultan in hoher Gunst stehenden Fürsten von Samos, Vogorides, Schwiegervater des Fürsten der Moldau, für die Ursache der Einladung an Maurojeni, und glaubt, daß die Reise keinen weitern politischen Zweck habe.

Vermischte Nachrichten.

In den Moselgegenden ist in der Nacht vom 29. auf den 30. April ein großer Theil des Weinstocks erfroren. Die Heftigkeit des Frostes zeigte sich am deutlichsten an den Nußbäumen, die alle schwarz gezeichnet waren.

Zu Medzibor in Schlesien schlug am 2. Mai, während eines heftigen Gewitters, der Blitz in den Thurm der evangelischen Kirche ein, die bis auf die massiven Mauern abbrannte.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Schreibmaterialien für die Fürstlich Thurn und Taxische Domainen-Oberadministration pro Etatsjahr $18\frac{36}{37}$ i. e. vom 1. Juli 1836, bis ult. Juni 1837, bestehend in

7	Riß	Berichts-Papier,
50	„	Kanzlei-Papier
60	„	Konzept-Papier
8	„	grau Umschlag-Papier,
3	„	blau Umschlag-Papier,
5	„	Median-Papier,
½	„	ganz großes } Pack-Papier,
2	„	mittleres } Pack-Papier,
2	„	kleines } Pack-Papier,
4	„	blaue Aktendeckel,
36	Duzend	Bleistifte,
6000		Federkiele,
40	Pfund	Siegellack,
15	„	starken } Spagat,
10	„	mittleren } Spagat,
10	„	dünnen } Spagat,

soll auf vertragsmäßige Lieferung ausgeschrieben und mit demjenigen unter den Konkurrenten abgeschlossen werden, welcher für Materialien von der besten Qualität die geringsten Preise stellt.

Diejenigen, welche die treffenden Lieferungen übernehmen wollen, werden daher aufgefordert, Proben mit der genauen Bemerkung des äußersten Preises bis

zum 20. dieses Monats

an die unterzeichnete Regie-Verwaltung einzusenden.

Bemerkt wird, daß die Qualität der zu liefernden Materialien den eingesandten Mustern vollkommen entsprechen muß, daß die Materialien frei bis in das Kanzlei-Gebäude zu liefern sind und daß jeder Lieferungslustige die Qualität und das Format der seither verbrauchten Sorten bei dießseitiger Regie-Verwaltung einsehen kann.

Regensburg am 6. Mai 1836.

Die
Regie-Verwaltung der Fürstlich Thurn und Taxisschen Domainen-Oberadministration.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 17. Mai, bei günstiger und warmer Witterung: Blechmusik im Schießhause. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Um häufigen Wünschen und Nachfragen zu begegnen, bin ich gesonnen, mein Meubles-Magazin wieder in Ausübung zu bringen, und gebe mir die Ehre bekannt zu machen, daß mein dermaliges Meubles-Lager an Geschmack sowohl, als auch an Güte sich auszeichnet. Sopha, Stühle, Tische, Kommoden und Sekretärs aller Art, sind sowohl von Mahagony-, Nuß- und Kirschbaum-Holz, als auch von allen andern Holzarten gut gearbeitet auf das Billigste zu haben; auch Rohr- und Strohstühle, so wie alle zu einem vollständigen Meubel-Magazin gehörigen Gegenstände sind stets vorräthig. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Katharine Winzer,
Meubles-Händlerin auf dem Domplatz.

Vergangenen Donnerstag den 12. Mai wurde ein goldener Ring verloren, der auf dem Plättchen oben mit M. G. bezeichnet und innen den 29. Okt. 1829 enthält. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen angemessene Belohnung im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 15. Mai: „Wallenstein.“ Großes historisches Drama in 5 Akten, von Fr. v. Schiller. Herr W. Kunst — Wallenstein, als Gast.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nr. 14 K. 201–202 — Nr. 14 K. 201–202

hat, die Abweisung jener Bitte also nicht als Unduldsamkeit ausgelegt werden kann.

Niederlande.

Aus dem Haag, 6. Mai Der dritte (jüngste) Sohn des Prinzen von Oranien, der sechzehnjährige Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich wird binnen Kurzem unsere Residenz verlassen, um die Fahrt der Uebungs-Eskadre in der Ostsee unter dem Kommando des Contreadmirals Ziervogel mitzumachen. Später wird der Prinz, der bekanntlich voriges Jahr in Westindien war, die früher schon besprochene Reise nach Ostindien antreten.

Amsterdam, 8. Mai. Mehrere holländische Blätter geben seit Kurzem ausführliche Artikel über die luxemburgische Angelegenheit und scheinen mehr und mehr in der Ansicht und dem Wunsche übereinzukommen, daß der Theil des Limburgischen, welcher dem Könige zum Ersatz eines Theils des Luxemburgischen zufallen solle, mit Deutschland, statt mit Alt-Niederland vereinigt werde, und sogar das „Journal de la Haye" neigt sich jetzt nach dieser Meinung hinüber.

Großbritannien.

London, 6. Mai. Heute Abend wird der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring-Rice, das Budget (den Voranschlag der Wege und Mittel) im Unterhaus vorlegen.

Bei dem Fakultätsgericht Doart of faculties of Doctors' Commons) ist die von dem Prinzen Carl von Capua nachgesuchte Erlaubniß zur Trauung mit Miß Penelope Smith auf Einsprache des neapolitanischen Gesandten, Grafen Ludolf, verweigert worden.

An den Ufern der Themse herrschte gestern große Bewegung, in Folge der erwarteten Ankunft des Prinzen von Oranien und seiner beiden Söhne. Die Ehrenflaggen waren in Bereitschaft, eben so die Ehrengarde u. s. w. Der Herzog von Wellington hatte die Erlaubniß unterzeichnet, die Equipagen des Prinzen durch die Thore des Tower einzulassen, da man vermuthete, daß der Prinz dort landen würde. Indessen ist das Dampfschiff „Batavier", durch Sturm aufgehalten, bis jetzt noch nicht angelangt.

Die Bücher auf Lloyd's zeigen einige Schiffbrüche von Küstenfahrzeugen an, die von Westen her segelten; doch ist ihre Zahl weit geringer, als man erwartet hatte. Aus allen Gegenden Irlands und Schottlands hört man die Klage, daß das Wetter eben so kalt als stürmisch sey. In London glaubt man sich eher im Januar, als im Mai. Aus Dover vom 4. Mai wird geschrieben: „Eines solchen Wetters, wie in den drei ersten Tagen des Mai's, erinnern sich die ältesten Leute nicht. Der Verkehr mit Frankreich war so gestört, wie in den rauhesten Wintertagen. Am 2. Mai wagte kein Fahrzeug aus den Häfen von Calais, Boulogne oder Dover auszulaufen. Doch heute ist die Verbindung wieder regelmäßig hergestellt. Das Packetschiff „Firefly" fuhr heute ab mit Sir Fr. Lamb, unserm Gesandten am österreichischen Hofe, an Bord Auch Lord Erskine und Hr. Herries sind hier angekommen, um sich nach Calais einzuschiffen."

Wie der „Courier" erzählt, werden gegen Ende dieses Monats drei königliche Geburtstage gefeiert werden. Der des Königs am 28., jener der Prinzessin Victoria am 24., und der des Prinzen Georg von Cambridge am 27. Mai.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Nachrichten aus Spanien. Am 5. Mai haben die Engländer einen Ausfall aus St. Sebastian gemacht; sie nahmen, ohne ernsthaften Widerstand, die vordersten Verschanzungen der Carlisten ein; die zweite Linie dieser befestigten Werke wurde hartnäckig vertheidigt. Der englische Admiral (Lord John Hay) ließ 800 Mann von der Legion ans Land setzen und unterhielt etwa eine Stunde lang ein lebhaftes Feuer; um 9 Uhr begaben sich die Carlisten auf die Flucht; sie ließen vier Kanonen im Stich; General Evans hat sie bis Ernani verfolgt; auch hat er diesen Ort am folgenden Tag besetzt Die Engländer haben sich mit großer Unerschrockenheit geschlagen; sie verloren an 200 Todte und hatten 400 Verwundete. Der Verlust der Carlisten war ansehnlich.

Bei der gestrigen Debatte über die Spielhäuser ließ sich Lamartine sehr heftig vernehmen. man urtheile aus einer Stelle seiner Rede. „Der Fiskus mengt sich in alle moralischen Fragen, um sie zu verwirren und aus ihren Fugen zu reissen; er hat sich auch der Frage von den Spielhäusern bemächtigt; er hat das Laster in Pacht gegeben und ein Privileg gemacht aus einer Taxe auf die Unsitte. Statt sich auf Polizeiaufsicht zu beschränken, hat er den Ausbeutern der Verderbenheit großer Städte gesagt: „Entartet, wie ihr nur könnt, unsere Bevölkerung; je mehr junge Leute ihr verlockt, je mehr Familien ihr ins Unglück stürzt, je mehr Selbstmorde auf eure Rechnung kommen, um so mehr Gelo verdient ihr, und dann theilen wir, was das ermuthigte Laster abwirft." — Nein — das kann die Kammer nicht länger dulden. Wir dürfen nicht Mitschuldige der Demoralisation und des Ruins unserer Söhne werden. Vespasian, der habsüchtigste unter den Kaisern, meinte freilich, Gold rieche gut, woher es auch komme. Aber ein moralisches, freies Volk macht sich mehr Skrupel. Das Gold aus den Höhlen des Lasters riecht nach Verderben und Selbstmord Frankreich verlangt es nicht mehr!"

Fürst von Talleyrand trifft Vorbereitungen zur Abreise, und wird sich auf sein Landgut in Valençay begeben, wo er einen Theil des Som-

mers zubringen wird. Hr. v. Talleyrand erklärt sich jetzt eben so bestimmt gegen Thiers, als er ihn zuvor beförderte und unterstützte. Er macht kein Geheimniß daraus; ja es scheint, daß sein Mißvergnügen nicht nur dem Minister, sondern dem Hofe zur Last fällt. Im Gespräche mit den Hofleuten versichert Hr. v. Talleyrand, er sey der politischen Thätigkeit überdrüssig, er wolle sich für immer zurückziehen, sich zum Tode vorbereiten. Während ein Journal des Tiers parti naiv genug war, auch diese Behauptung trotz des Widerspruchs aufzugreifen, und als baare Thatsache hinzustellen, gab Hr. v. Talleyrand an einem der letzten Abende einen glänzenden Ball. Die Diplomatie war nicht vollständig gebeten. Nur ein geringer Theil des Tiers parti war eingeladen; die meisten Anwesenden gehörten dem Faubourg St. Germain an. Die Herzogin von Dino besucht den ganzen edlen Faubourg und scheint mit den legitimistischen Damen sehr vertraut. — Man erfährt aus guter Quelle, daß der Gedanke zur Reise des Herzogs von Orleans unter dem vorigen Ministerium selbst nicht leise berührt wurde, und ausschließlich der jetzigen Verwaltung angehört. — Hr. Brassier de S. Simon, erster Sekretär der preußischen Gesandtschaft zu Paris, ist einige Tage vor der Abreise der Prinzen nach Berlin abgegangen.

Es heißt, die Kosten der Reise der Herzoge von Orleans und Nemours würden sich auf nicht weniger als neun bis zehn Mill. belaufen.

Die Behauptung eines legitimistischen Blattes, die Reise der Prinzen nach Deutschland sey von den nordischen Höfen nur unter der Bedingung gestattet worden, daß die Julifeste abgeschafft würden, verdient keine Widerlegung. Merkwürdig ist es übrigens, daß seit der Abreise der Prinzen die mit dem Schlosse vertrauten Personen sich bemühen, Anekdoten in Umlauf zu setzen, durch welche die Popularität des Erzherzogs Carl von Oesterreich bei den Franzosen erhöht werden soll.

Gestern ist im Théatre français auf dem Parterre ein junger Mann verhaftet worden, der republikanische Lieder- und Schriften vertheilte. Erst nach einigem Widerstande konnte man sich seiner bemächtigen. Man fand einen reich damascirten Dolch bei ihm.

Bei aller Eile wird es wohl nicht möglich seyn, die Arbeiten der Kammer vor Ende Juni zum Schlusse zu bringen. Das Kriegsbudget dürfte besonders zu lebhaften Debatten Anlaß geben. Ungeachtet aller Bemühungen des Marschalls Clausel besteht die Budgetskommission auf ihrem Antrag, die Kolonisation von Algier ganz aufzugeben, und die Besetzung auf die drei Hauptpunkte: Algier, Oran und Bona zu beschränken. Ueberdieß dringt die Kommission auf Verminderung des französischen Heeres im Allgemeinen, indem sie sich auf die Reduktionen von Oesterreich und Preußen, und auf den Entschluß des Kabinets, in Spanien wieder zu interveniren noch zu cooperiren, stützt.

Spanien.

Madrid, 27. April. Am 25. verschied ganz plötzlich Hr. Garcia Herreros, Mitglied der Cortes von 1812 und 1820, und Justizminister unter dem Ministerium Toreno, ein sehr fähiger und allgemein geachteter Mann. Noch vor wenigen Tagen hörte man ihn in der Prozeßkammer in voller jugendlicher Kraft die gewaltsamen, namentlich gegen die Klöster getroffenen Maaßregeln des gegenwärtigen Kabinets angreifen. — Der bekannte Cardero hat während seiner hiesigen Anwesenheit einen Neffen des unglücklichen Canterac, der ihn den Mörder seines Oheims nannte, im Duell erschossen; früherhin erstach er zwei Offiziere in Malaga, ebenfalls im Zweikampfe.

In Madrid ist der General Pedro Mendez de Vigo angekommen, welchen sein ehemaliger Freund Almodovar unter dem (völlig falschen) Vorwande, daß er an den letzten Unruhen in Valencia Antheil genommen, zum Drittenmal nach Ivica verwies, der aber in Madrid unter dem Schutze seiner dortigen Freunde wohl Gerechtigkeit erlangen wird. Er hat Verwendung in der Nordarmee oder, wenn dieß nicht ist, eine Bestimmung, wo man ihn in Ruhe lasse, verlangt. Der Bischof von Palenzia ist doppelt prozessirt, politisch wegen seiner Flucht und fiskalisch wegen heimlicher Geldausfuhr eines Betrages von 1½ Millionen Realen.

Portugal.

Merkwürdig ist das Dekret der Königin in Beziehung auf den Herzog von Palmella: „Da Ich" — so lautet es — „die Talente des Herzogs von Palmella auf die seiner jetzigen Stellung angemessenste Weise zu benützen wünsche, so habe ich ihn zum Bevollmächtigten ernannt, um die Unterhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Portugal und Großbritannien, so wie die übrigen Unterhandlungen, mit denen Ich ihn bei andern Mächten etwa beauftragen werde, nach den deßfallsigen eigends zu ertheilenden Instruktionen abzuschließen. Diese Ernennung ist jedoch eine bloße Ehrenbezeigung, außer wenn er mit einer Sendung in das Ausland geschickt wird."

Vermischte Nachrichten.

Von München schreibt man unterm 12. Mai: „Daß die Fluth in der Themse bei London nach Abbruch der Alt-London-Brücke weit höher als zuvor steigen und alle längs der Themse liegenden Stadttheile überschwemmen werde, welcher Fall am 2. d. M. wirklich eingetreten ist, hat unser Wasserbaukundige, der geheime

Rath von Wiebeking, bereits im Jahre 1817 in dem IV. Bande seiner „theoretisch-praktischen Wasserbaukunst" Seite 187 u. f. w. und in dem IV. Bande seiner „Architekture-Civile" Seite 152 voraus bestimmt. Er hat sowohl in diesen Werken, als 1824 bei seiner Anwesenheit in London im „Morning-Chronicle", den Vorschlag gemacht, längst der City bis zum Sommerset-Palast einen hinreichend hohen Kai am Ufer und ein Schiffsbassin mit zwei Schleußen zwischen der Westminster- und Waterloo-Brücke anzulegen. Dieses Bassin sollte diejenigen Schiffe aufnehmen, welche Waaren nach London bringen.

Oelsnitz, im Voigtlande. In den Nachmittags-Stunden des 2. Mai d. J. wurden unsere Stadt und Umgegend von einem sehr schweren Hagelwetter heimgesucht. Die Schlossen fielen in der Größe von Tauben-Eiern und welschen Nüssen. Unzählige Fensterscheiben wurden zerschlagen, unsere ganze so hoffnungsvolle Baumblüthe vernichtet. Der Schaden an den Feldfrüchten und an den Feldern selbst, von denen viele tausend Fuder Land fortgeschwemmt worden, ist noch nicht zu ermessen. Die Schlossen lagen an mehreren Orten in der Stadt mehrere Ellen hoch und waren am andern und dritten Tage noch zu sehen. Die Nachrichten von mehreren angränzenden Ortschaften lauten nicht minder betrübend.

Aus Heilbronn meldet man vom 9. Mai: Gestern Abend hatten wir in der Heilbronner Markung in der Fischmark einen Waldbrand, der sich zum Glück nur auf 3 bis 4 Morgen erstreckte und vorzüglich nur den jungen Anflug beschädigte. Die schnelle Hülfe that dem Weiterumsichgreifen Einhalt. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt.

Der Unternehmer vom Drury-Lane-Theater zu London zwang dieser Tage einen seiner Schauspieler, in den ersten drei Akten von Richard III. als Richard aufzutreten. Da aber die besten Partieen der Rolle in den zwei letzten Akten vorkommen, so setzte dieß den in seiner Eitelkeit verletzten Schauspieler so sehr in Wuth, daß er hinter den Coulissen über den Unternehmer herfiel und ihn ganz barbarisch durchprügelte. Als der Soufleur und der Dekorationsmaler zur Hülfe herbeieilten, war der kampflustige Richard verschwunden; auch die Polizei hat ihn seitdem vergebens gesucht.

Auszug aus der Wiener „allgemeinen Theater-Zeitung" d. d. 9. Mai 1836. Herr Kunst hat seine Reise nach Deutschland bereits angetreten, und wird vorläufig in Regensburg, Nürnberg und München einen Cyklus von Gastrollen geben. Im Monat August muß er in Carlsruhe eintreffen, wohin er für das dortige Hoftheater ebenfalls für Gastrollen verschrieben ist. Es ist wohl nicht nethwendig, das auswärtige Publikum auf seine ausgezeichneten Leistungen besonders aufmerksam zu machen. Hr. Kunst hat bereits mit dem größten Beifall in einigen sechzig Städten, darunter in den vorzüglichsten Deutschlands, seine Meisterschaft beurkundet, auch ist seine Vielseitigkeit bekannt, mit der er heute den „Marquis Posa", morgen den „Rummelpuff", dann wieder den „Tell" und Tags darauf den „Eberard" im Irrenhaus darstellt und alle diese Rollen mit wahrer Vollkommenheit spielt. Aber auf das eminente Talent seines hoffnungsvollen Söhnchens wollen wir aufmerksam machen; es ist ganz gewiß bei den sämmtlichen deutschen Theatern noch kein Kind mit solchen bewundernswerthen Gaben gesehen worden, daher dem Vater und Sohne eine wahre Triumphreise zu prophezeien ist. Herr Kunst hat Restroy's vorletztes Stück, „der Treulose", auf seine Reise mitgenommen; er wird die Hauptrolle darin spielen auch die Gesangsstücke vortragen. Wir vernehmen, daß Herr Kunst ein recht braver Sänger sey, und ehedem den Sarasto und andere Baßpartien mit Beifall gesungen habe. Bis Oktober gedenkt Herr Kunst wieder in Wien einzutreffen. Zu seinen ersten Rollen, die er sodann in Wien darstellen wird, wird auch der „Treulose" gehören.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 17. Mai, bei günstiger und warmer Witterung: Blechmusik im Schießhause. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Der erwartete zweite Transport von Eger-Salzquelle und Kreuzbrunnen-Wasser ist bereits angekommen. Um den Ankauf der Mineral-Wasser für Jedermann möglichst zu erleichtern, habe ich nicht nur von genannten, sondern von allen den Wassern, bei welchen eine Minderung des Preises zulässig war, die Preise heruntergesetzt, und solche so billig als nur möglich gestellt. Ich glaube demnach nicht nur allein durch meine Fürsorge in Bezug auf Aechtheit und Frische der Wasser, sondern auch durch die möglichste Wohlfeilheit derselben das Vertrauen vollkommen zu rechtfertigen, dessen sich mein Haus seit einer Reihe von mehr als 60 Jahren zu erfreuen hat, und empfehle meine Mineral-Wasser zur ferner gütigen Abnahme.

Friedr. Heinr. Theod. Fabricius.

Theater-Nachricht.

Montag den 16. Mai. Mit aufgehobenem Abonnement: „Die Schuld." Ein Trauerspiel in vier Akten, von Adolph Müller. Herr Wilhelm Kunst — den Hugo; und Kunst, Sohn, — den Otto; als Gäste.

(Nebst Beilage Nro. 27.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 27.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Der Sommersprossen-Tag,
oder:
Wieviel Unannehmlichkeiten man auf einem kurzen Spaziergang erfahren kann.

(Von G. M. Saphir.)

Es gibt Tage, in denen man gerade kein Unglück, aber doch tausenderlei kleine Unannehmlichkeiten und Verdrießlichkeiten erlebt; Tage, an denen unser Genius mit dem linken Fuße zuerst aus dem Bette gestiegen ist; Tage, an denen einem Alles über quer geht, wo man schon gleich in der Früh den Pantoffel verkehrt gestellt findet, und der Ermel des Schlafrocks hineingezogen ist. An solchen Tagen, die lauter kleine Pünktchen und Fleckchen haben; kurz, Tage, die so zu sagen Sommersprossen haben; an einem solchen Sommersprossen-Tag soll der Mensch nichts Wichtiges unternehmen; keinen Versuch machen, sich Geld auszuborgen, keine Liebeserklärung wagen, keine kalten Fische essen, keinen humoristischen Aufsatz schreiben, die Nägel nicht abschneiden und keinem Gönner seine Aufwartung machen; denn an diesem Sommersprossen-Tag kriegt er nichts geliehen, findet er keine Gegenliebe, verdirbt er sich den Magen, schreibt er dummes Zeug, schneidet er sich in die Finger und sagt seinem Gönner eine Sottise. An einem solchen Sommersprossen-Tag soll der Mensch nicht zu Hause bleiben, denn an diesem Tage kommen alle Gläubiger, alle Müssiggänger, alle Reconnaissance-Visiten, alle Recommandations-Schreiben, alle gerichtlichen Vorladungen, alle Collectensammler, alle Konzertgeber, alle anonymen Zuschriften, alle häßlichen Frauenzimmer, alle faden Journale; des Morgens kratzt der Schornsteinfeger und des Mittags scharrt der Parquetputzer im Zimmer herum; der Ofen fängt an zu rauchen; der Wind schlägt eine Fensterscheibe ein, die Thür schreit, der Schreibtisch wackelt, das Federmesser ist verlegt, die angefangene Arbeit kann man nicht finden; ein Buch, welches man gerade braucht, ist ausgeliehen, der Bediente hat gerade den Fluß vor den Ohren und die Glocke ist abgerissen! An einem solchen Sommersprossen-Tag soll man aber auch nicht ausgehen, denn es begegnen einem sodann eine Anzahl kleiner Unfälle und Undinge, Kleinigkeiten und Winzigkeiten, die wie Mottenfraß endlich die pelzigste Geduld zerfressen.

Es war ein solcher Sommersprossen-Tag, als ich von meinem Quartiere in der obern Bäckerstraße in den Prater spazieren ging. Beim Aufstehen schon hatte ich den Fuß in das Bettlaken so verwickelt, daß mein Bedienter die dramatische Entwicklung vornehmen mußte. In dem rechten Pantoffel lag ein Hemdknöpfchen, welches am Abend beim Entkleiden hineinfiel, ich trat stark auf, that mir weh und zertrat das Hemdknöpfchen. Als ich von meinem Schlafzimmer in mein Arbeitszimmer gehen wollte, rannte ich an meinen Bedienten, der mir mein Glas Trinkwasser brachte, an, und beschüttete mich ganz naß. An der Kaffee-Maschine war das obere Sieb verstopft, der Spiritus war gerade ausgebrannt, und die Milch rann zusammen. Gleich nach dem Frühstücke schickte mir Jemand ein dickes Trauerspiel in fünf Aufzügen, und ein Anderer ein Heldengedicht in 17 Gesängen zum Durchlesen und Meinung abzugeben zu. Darauf kam der Friseur und verbrannte mir die Schläfe, und der Barbier schnitt mich in das linke Ohrläppchen. Darauf ließen sich einige reisende Virtuosen melden, alle mit Empfehlungen bewahret. Einige Minuten später kam eine Correktur, die einen Rheinlachs hätte rasend machen können, u. s. w.

Kurz, ich entschloß mich zu entfliehen und einen Gang in den Prater zu machen.

Ich nahm Oberrock, Ueberschuhe und Parapluie, und begann meinen Spaziergang.

Ich schlug die Gangthüre hinter mir zu, und siehe da, ich hatte den Schoß meines Oberrocks eingeklemmt. Ich suchte in der Tasche um den Schlüssel, ich hatte ihn auf dem Tische liegen lassen. Ich stand da und wußte mir nicht zu helfen. Eine Dame kam vom zweiten Stocke herab, sah mich wie einen gefangenen Aal zappeln und lachte über meine Beklemmung. Ich mußte den Oberrock ausziehen, den Schlosser rufen,

um meinen Oberrock zu befreien, den ich hinein legte und mir einen andern nahm. Zum zweiten Male verließ ich dann meine Wohnung, am Thore wollte ich meine Handschuhe anziehen, ich hatte sie, als ich den Oberrock wechselte, niedergelegt, und stieg wieder hinauf, um meine Handschuhe zu holen. Als ich die Treppe wieder hinabstieg, trug Jemand einen Sack Mehl in das obere Geschoß, streifte an mich an, und die rechte Seite meines blauen Oberrocks sah aus wie ein weißer Unterrock. Ich stieg wieder in meine Wohnung zurück, mein Bedienter war nicht da, ich stieg, nachdem ich meine Ueberschuh ausgezogen, auf einen Sessel, um die Bürste herunter zu holen, bürstete mich vollends rein ab, und verließ zum Drittenmale meine Wohnung. Am Ausgange des Hauses stand der Hausmeister und rief mir zu: „Euer Gnaden haben nur einen Ueberschuh an!"

Mit einer schaafmäßigen Geduld stieg ich wieder zu mir selbst in die Höhe, zog den Ueberschuh an und gelangte endlich glücklich auf die Straße. —

Als ich in der Straße war, sah ich eine schöne Dame von der andern Seite mir entgegen kommen, ich wollte recht graziös vorüber schweben und ihr einen holden Blick zuwerfen; dabei bemerkte ich nicht, daß auf der Seite, wo ich ging, Holz gehackt wurde, stolperte über den Sägebock und fiel auf den Holzhaufen. Ich raffte mich zusammen, ging auf die Dame zu, um durch irgend einen Einfall meinen Unfall zu bemänteln, ich wollte gerade sagen, daß ich für sie gerne den Holzstoß bestiege, oder dergleichen, allein, welch' ein Mißgeschick! Es mußten mir Sägespäne in die Nase gekommen seyn, ich mußte nießen, und so oft ich reden wollte, hinderte mich mein Nießen daran. Ich nahm Reißaus und wollte in das Durchhaus nach dem Köllnerhof zu gehen, rannte an eine Sänfte an, der Sesselträger schrie: „Na, der Lümmel!" Ich machte gar keinen Versuch, ihn zu besänftigen, sondern flüchtete in das Adamische Kaffeehaus. Ich ließ mir ein Glas Melange geben und eine Zeitung; verschüttete die Hälfte des Kaffee's, und in der ersten besten Zeitung, es war gerade „la Mode", stand gerade ein Artikel gegen mich. Ich verließ das Kaffeehaus, um meinen Weg fortzusetzen, da sah ich, daß hinter mir Hr. L. kommt, der die Menschen auf der öffentlichen Straße mit Anekdoten todtschlägt, ich wollte schnell vorwärts schreiten, um ihm zu entkommen, da fuhr ein meilenlanger Bierwagen aus einem Hausthore und versperrte die Straße! Da stand ich, vor mir der lange Bierwagen, und hinter mir einige lange Anekdoten! Richtig packte er mich, versetzte mir eine Anekdote und wollte mir eben noch eine beibringen, als ich ihm sagte, ich müßte da in ein Haus hineingehen, und entschlüpfte in den Dorwarer Hof. In der Eile des Durchfluges blieb mein Rock an dem Stocke im Durchgange hängen, ich wendete mich rasch um, und prallte an ein Mädchen an, welches ein weißes Kleid auf einem Stocke trug, schleuderte das Mädchen an die Wand und das Kleid zu Boden. „Na", sagte das Mädchen, „könnens die Gschicklichkeit schon lang?" Wie ein gejagtes Reh entfloh ich, und erreichte glücklich das sogenannte Lorenzo-Thürl ohne andere Unannehmlichkeit, als daß auf dem Lorenzo-Bergel, wo eben gebaut wurde, mir gerade vor der Nase ein langer Querbalken aufgezogen wurde, und ich an fünf Minuten lang warten mußte. An dem Lorenzo-Thürl kam mir die fatale Idee, die dort angeschlagenen Zettel alle zu lesen. Der Durchgang ist schmal, die Frequenz stark, einige Personen standen schon da, die Zettel zu lesen; ein Vorübergehender, an mich anrennend, stieß mich so gegen die Wand, daß ich ein mit verschiedenen Lebensmitteln gefülltes Tuch, welches ein dastehendes, altes Weib in der Hand hatte, dermaaßen an die Wand schnellte, daß die darin befindlichen Eier alle zerbrachen, und die Dotter durch das Tuch herausquollen. Man kann sich denken, welche Fluth von naiven Redensarten aus dem Munde der Alten, welcher mir jetzt weiter als das Lorenzo-Thürl vorkam, mir entgegen strömte. Ich rannte wie besessen der Brücke zu.

Der Wind pfiff, und es begann zu regnen. Ich mußte mit der einen Hand den Regenschirm balanciren, und mit der andern Hand den Hut auf dem Kopfe festhalten. Es gehört in solchen Zeiten nicht wenig Geschicklichkeit dazu, glücklich über diese Brücke zu kommen. Auf der Mitte der Brücke begegnete mir gerade wieder ein Mann mit einem Parapluie und die Hand ebenfalls am Hüte festgenagelt. Wir rannten aneinander, wollten ausweichen, und wichen beide auf derselben Seite aus, stießen wieder aneinander, sprangen wieder beide auf die entgegengesetzte hinüber und fuhren wieder mit der Brust zusammen. So machten wir sechs oder siebenmal den komischen Rösselsprung, bis wir uns los werden konnten. Gottlob, das Trottoir an den Kaffeehäusern ist erreicht, die Häuser der Jägerzeile versprachen etwas Schutz und ich segelte mit meiner Parapluie-Gondel getrost vorwärts. Da reißt der Wind einer vor mir gehenden Dame den Beutel sammt Taschentuch aus der Hand, ich bücke mich darnach, strecke die Hand aus, und in demselben Augenblick reißt mir der Wind den Hut vom Kopfe und wirbelt ihn vorwärts der Jägerzeile zu. Ich wirble dem Hute

nach, und er wird vom Winde gerade zu den Füßen eines mir entgegenkommenden Frauenzimmers hingetragen, ich stürze mich zu dem Hute hin zu ihren Füßen, sie erschrickt, springt seitwärts und stößt den Apfelstand der Obstlerin, beim Lamm gegenüber, über den Haufen, stolpert selbst und da liegen wir, ich, der Hut, die Aepfel, das Frauenzimmer, und die Obstlerin steht neben uns und hält uns eine Leichenrede, die nicht in den Wind gesprochen war. Ich wollte mich erheben, glitt wieder aus, die Obstlerin zählt die Häupter ihrer Aepfel, tobt dabei, das Mädchen bringt ihren Anzug in Ordnung, ich stammle Entschuldigungen und mache mich aus dem Staube, oder vielmehr aus dem Moraste. Mein Gesicht war bei dem Falle naß geworden, ich wollte mich mit meinem Taschentuche abtrocknen, allein ich hatte es in dem ersten Oberrocke in der Tasche stecken lassen. Was war zu thun? Zum Glücke fiel mir ein, daß in der Jägerzeile eine Bekannte von mir wohnte, und ich nahm keinen Anstand, in dieser Verlegenheit meine Zuflucht zu ihr zu nehmen. Ich eilte hastig die Treppe hinauf, da führte der leibhaftige Gukuk ein Holzweib mit einer Butte Holz die schmale Treppe vor mir hinauf; ich schwankte hinterher, sie wollte eilen, verfehlte eine Treppe und das Holz fiel auf die Stiege hin. Ich räumte auch dieses Hinderniß hinweg, ließ Oberrock, Parapluie u. s. w. im Vorzimmer, trat zu der gnädigen Frau ein, stellte ihr die Reihe meiner Unglücksfälle vor und bat um ein Taschentuch. Ich bekam es mit vieler Anmuth und empfahl mich. Indessen war das zwölfjährige Söhnlein vom Hause ausgegangen und nahm ohne viel Umstände mein Parapluie mit. Sollte ich wieder eintreten, das wollte ich nicht. Ich entschloß mich also, bei einem andern Bekannten ein Parapluie auszuborgen, denn ich gehe alle Tage trotz Regen und Wind in den Prater. Ich hatte diesen Bekannten schon unendlich lange nicht besucht und machte mir also eine kleine Anrede zurecht. Ich riß an der Thürglocke, und — man denke sich mein Entsetzen! — der Mann war längst weggezogen, ein anderer unglückseliger Poesie-Dilettant, der mir vor ungefähr einem Monate 65 Charaden zum Durchlesen brachte, öffnete mir die Thüre und war ganz entzückt, mich zu sehen. „O!" rief er aus, „Sie sind sehr gütig, daß Sie sich wegen der Charaden zu mir bemühen! Spazieren Sie gefälligst herein!" Ich war in einer gelinden Verzweiflung! „Verzeihen Sie", sagte ich, „ich bin eigentlich gekommen, weil mir gerade eingefallen ist, welche schöne Charade das Wort „Regenschirm" gäbe, und da Sie ein solcher Meister sind, so mußte ich es Ihnen mittheilen und Sie bitten, eine Charade daraus für die Theaterzeitung zu machen!" Sein Gesicht phosphoreszirte vor Seligkeit: „Recht gern, recht gern!" — „Bei dieser Gelegenheit", fuhr ich fort, „könnten Sie mir vielleicht einen wirklichen Regenschirm leihen, bloß bis in den Prater."

Er brachte mir einen Regenschirm, der auch einer Charade ähnlich war, denn er war seiner Auflösung ganz nahe! Rothe Leinwand, die aus gelbem Neid ihre Farbe verläugnete, war vermittelst eines bescheidenen Bindfadens um eine Gattung Schnürbacken festgebunden. Als ich auf der Straße den Schirm aufmachte, sah das röthliche Ding mit seinen Fischbeingräten aus, als ob man aus einem Salbling, der die Rippenfell-Entzündung hatte, ein Parapluie gemacht hätte. Ich wollte es aufspannen, allein meine gespannte Erwartung wurde getäuscht, ich mußte selbst mit meinen zwei Fingern der rechten Hand die Klammer machen, das Dach des Schirmes zu stützen. Wenn ich in die Höhe sah, so war dieses Dach wahrscheinlich ein astronomischer Thurm, denn man konnte den Lauf der Gestirne durchsehen, und es waren Löcher und Lücken zu Tubussen und andern Fernröhren da.

So quälte ich mich bis an's Ende der Jägerzeile hinab. Als ich am sogenannten Pfendlerhause um das Eck hinausbog, da faßte der Wind meinen Danaiden-Regenschirm und kehrte sein Dach ganz um, so daß er aussah, als hätte er den Reifrock über den Kopf zusammengeschlagen. Ich klammerte mich an dem Stocke des Schirmes fest und wurde von dieser Maschine mit fortgezogen, so daß ich und das Ganze ausgesehen haben muß, wie ein fliegender Drache. Die Gewalt des Windes, welcher sich in dem oberen Luftballon des Schirmes verfangen hatte, riß uns mitten in eine Heerde Ochsen hinein, die gerade von den Weißgärbern herüber getrieben wurde, welche stutzig über diese Erscheinung ehrfurchtsvoll auseinander ging und uns durchließ.

Im Anfange der Prater-Allee pauschte ich meinen Montgolfier zusammen, der Regen hatte aufgehört, und ich nahm meine Augengläser herab, um sie, da sie vom Regen naß wurden, mit meinem Taschentuche zu trocknen; ungeschickter Weise, mit steifen Händen, zerbreche ich das rechte Glas der Brille, welches sogleich in drei Theilen zu Boden fällt! Ich muß nun mit einer Brille, die nur auf dem linken Auge ein Glas hat, weiter fortspazieren, und wenn ich etwas sehen wollte, ein Auge zusammenzwinkern, so daß meine Augen aussahen, wie ein Jambus: — ⏑! Ein Wagen rollte vorüber, ich zwinkerte die Augen zusammen, erkannte zwei Damen, grüßte, allein da war der Wagen schon

vorüber, und mein Gruß flog in einen nachrollenden Wagen, in dem zwei mir ganz fremde Damen saßen; während nun die ersten Damen wahrscheinlich über die Unhöflichkeit meines Nichtgrüßens raisonnirten, ärgerten sich die andern zwei Damen wahrscheinlich über die Zudringlichkeit meines Grüßens; darüber mußte ich lachen, und da gerade ein dritter Wagen kam, wendete ich lachend meinen Kopf auf die andere Seite, da strich ein langer Mann, der aussah wie ein Eisenfresser, gerade an mir vorüber, der sieht mich mit gezwinkertem Blick, lächelnd, glaubt, da ich mich unglücklicherweise gerade umwendete, ich messe ihn, und lache ihn aus, und fängt Händel mit mir an. Ich erzähle nun dem Bramarbas die ganze Geschichte, er wirft ein metallenes Gelächter auf, daß die Bäume zusammenbeben und steigt weiter fort. Da führt mein guter Genius einen leeren Fiaker vorbei, ich rufe ihm zu, er soll halten, er will absteigen, um den Schlag zu öffnen, ich sage: „bleib' nur sitzen!" reiße den Schlag auf, will flink hinausspringen, gleite von dem nassen Auftritt herab, schlage mir das Schienbein wund, und schlage zugleich die Glasscheibe an der Wagenthüre zusammen. Endlich sitze ich. „Rasch!" rief ich dem Fiaker zu. Der Fiaker peitscht die Pferde tüchtig, der Weg ist glatteisig, am Anfange der Jägerzeile, bei den Kaffeehäusern, fällt ihm ein Pferd nieder und will sich nicht wieder erheben. In einem Nu setzt sich ein kleiner Anflug von Gassenjungen um den Wagen an, mehrere Fiaker kommen hülfreich, alles nützt nichts; ich bin genöthigt, mit einer zerbrochenen Brille, mit einem umgekehrten Parapluie, mit einem wunden Schienbein, unter dem Lachchor der Straßenjungen auszusteigen, und ich retirire mich in's „weiße Roß", wo ein Freund von mir einlogirte. Ich klopfe an. „Wer da?" — „Ich." — „Verzeihen Sie, ich kann Ihnen nicht aufmachen."

Ich ging wieder fort, nahm mir bei Nro. 1. einen zweiten Fiaker, in welchem ich endlich ohne weitern Unfall nach Hause kam.

Merkwürdige Grabschrift.

In der Marktkirche zu Werfen, im Salzburgischen, befindet sich folgende originelle Grabschrift:

„Wer da?
Berti, ein Soldat von Waffen,
Berümbt zu See und Land,
Ligt im Frieden hier entschlaffen,
Quittirendt seinen Stand.
Der lebend ist nicht gewichen,
Stundt b'herzt vor manchem Feind,
Ruft nunmehro todtsverblichen:
Verlasst mich nicht, gut Freund!

Also bittet umb trostreichen Seelen-Succurs der Hoch Edelgebohrne Herr Frantz de Berti Hochfürstl. Salzburg. bestellter Haubtmann zugleich hiesiger Vestung Werfen gewester Commandant, welcher seines Alters im 70. Jahre den 3. April A. 1696 alles zeitliche abandonirt und alda das Haubt-Quartier in sanfter ruhe bezogen. Mit allen Gläubigen eine fröhliche Urstand in Christo erwartend."

Erdbeeren.

Um sich bei den Frauen beliebt zu machen, spiele man Anfangs den Schwärmer, später aber den Kalten.

Die Frauen können weit eher Haß als Gleichgültigkeit ertragen. Je gleichgültiger sich der Mann gegen eine Frau benimmt, desto leichter kann er ihren Stolz besiegen.

Die Frauen wollen nicht geradezu in's Gesicht, sondern viel lieber hinter ihrem Rücken von uns Männern gelobt und gepriesen seyn.

Anekdote.

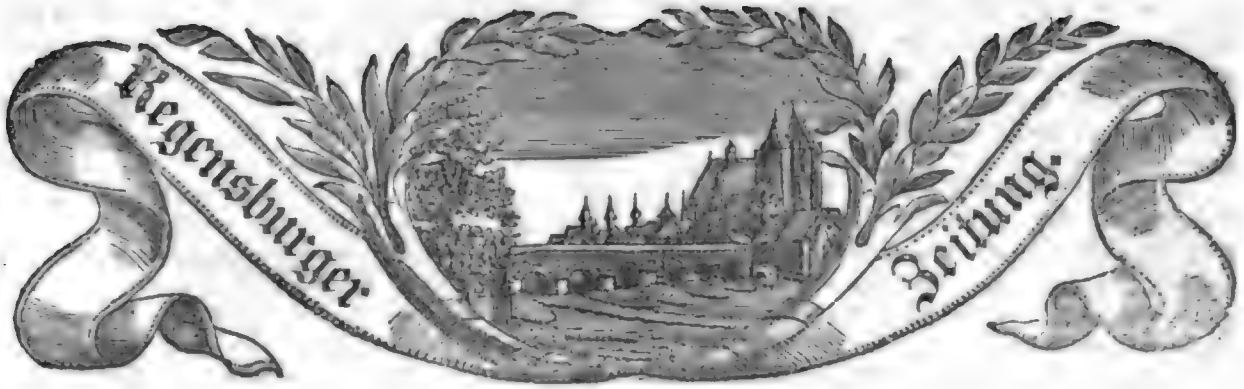
Als der Marschall von Sachsen einst von einer Reise wieder an das Thor von Paris kam, ließ er den Wagen halten, um dem visitirenden Unteroffizier Zeit zu geben, denselben zu durchsuchen. Der Unteroffizier der Thorwache kam an den Kutschenschlag, öffnete ihn, erkannte den Marschall und sagte: „Bitte um Entschuldigung, gnädiger Herr! die Lorbeeren sind zollfrei."

Räthsel.

Seht eine Stange in der Mitte,
Und rechts und links blickt alles auf,
Von ihr aus gehet stets der Lauf
Doch ohne Tritt und ohne Schritte,
Es reizt die Neugier, es zu sehen,
Und welcher Gaumen wird's verschmähen?
So weit entfernt der Sinn auch scheint,
Er liegt weit näher als ihr meint.

Auflösung des Räthsels in Nro. 25.

Feuerstein.



Dienstag. — 117. — 17. Mai 1836.

Deutschland.

München, 14. Mai. Wie sehr Se. Maj. unser hochgeliebter König selbst in der Ferne das Kleinste der Heimath im geistigen Augenmerke behalten, zeigt neuerdings der aus Athen datirte Allerhöchste Befehl, der sogenannten neuen Isar- oder Frauenhoferbrücke den Namen Reichenbachbrücke zu geben, um das Andenken zweier gleich großen Physiker gleichsam aneinander hängend zu verewigen. — Wie man vernimmt, haben Se. Maj. geruht, einen festlichen und feierlichen Empfang bei der Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, auf die deßhalb gestellte Bitte, allergnädigst zu bewilligen.

Aus den kunstbegabten Händen der Gräfin Julie v. Egloffstein ist in diesen Tagen ein ausgezeichnetes Bildniß unserer geliebten Königin hervorgegangen, das treu der Züge wie der Seele Schönheit wiedergibt. Wie wir hören, wird dasselbe lithographirt werden, und so Verbreitung finden unter Allen, die längst nach einem solchen Bilde der verehrten Monarchin sich sehnten.

Frankfurt, 13. Mai. Gestern Abend um 7 Uhr verschied dahier, an den Folgen eines Nervenschlags, der königl. niederländische Generalmajor, Frhr. v. Tengnagell, Mitglied der Militärkommission der hohen deutschen Bundesversammlung, als Abgeordneter für Luxemburg. Ein allgemein geehrter Mann ist plötzlich aus dem Kreise der Lebenden geschwunden. Alle, die ihn näher kannten, fühlen aufs Tiefste den schmerzlichen Verlust, und auch die öffentliche Theilnahme an dem Trauerfall bewährt, in welchem Ansehen der Hingeschiedene stand.

Wiesbaden, 8. Mai. Die beabsichtigte Reise Sr. Durchl. des Herzogs, welcher sich mit seinen beiden Prinzen nach Wien begeben wollte, ist verschoben worden. Als Grund wird die bevorstehende Niederkunft Ihrer königl. Hoh. der Frau Herzogin angegeben; auch bringt man die erwartete Ankunft der russischen Kaiserin, welche die Heilquellen des Taunus gebrauchen will, damit in Verbindung. Unterdessen, heißt es, werden unsere beiden Prinzen nach Paris gehen und späterhin ihren durchlauchtigen Vater nach Wien begleiten.

Darmstadt, 11. Mai. Se. Hoh. der Prinz Carl ist gestern Abend von seiner Reise nach Berlin wieder hier eingetroffen.

Freiburg, 11. Mai. Heute Morgens 10½ Uhr verkündigte das Läuten der großen Glocke der Domkirche die Wahl des neuen Erzbischofs. Der Hr. Domkapitular Dr. Ignatz Demeter erhielt die absolute Stimmenmehrheit, und wurde als erwählter Erzbischof von der Kanzel proklamirt.

Gotha, 7. Mai. Die Prinzen Ernst und Albert, die beiden Söhne unsers Herzogs, sind zu einem letzten Besuche hier eingetroffen, da sie am 16. d. M. eine große mehrjährige Reise antreten. Ihre Begleiter sind der Obristlieutenant von Wichmann, früher in hannöver'schen Diensten und der geheime Hofrath Florschütz, der bisher den Unterricht der Prinzen leitete. Sie werden sich vorläufig an den Hof ihres Oheims in Brüssel begeben und daselbst längere Zeit verweilen.

Der in Hannover wieder zusammengetretenen Ständeversammlung wurde am 9. Mai ein Schreiben des Vicekönigs und des königl. Staatsministeriums mitgetheilt, worin als Hauptgegenstände der Berathung bezeichnet werden: das Budget, das Regulativ wegen der Appanage ꝛc. der Mitglieder der königl. Familie, die Gesetze über Maaß und Gewicht, über Volksschulen und Schulpflichtigkeit, das Kriminalgesetzbuch und die Errichtung einer Staatsdiener-Wittwenkasse. Die Regierung

wünscht, daß die jetzige Versammlung möglichst abgekürzt, und dagegen die nächste früh wieder angefangen werde. — In der zweiten Kammer wurde bereits am 10. Mai die im vorigen Jahr unterbrochene Berathung des Kriminalgesetzbuches fortgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este wird heute oder morgen nach Lemberg abgehen, dort aber nur zwei Monate verweilen und dann wieder hieher kömmen und dem Hofe nach Böhmen folgen. Gestern ist bereits ein Theil seines Gepäckes von hier abgegangen.

Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus traf am 4. Mai Abends am Bord des Dampfboots „Nador" in Pesth ein, wo er feierlich empfangen wurde. Die Fahrt war in der kürzesten Zeit, die noch ein Dampfboot von Preßburg nach Pesth gebraucht, in 12½ Stunden, zurückgelegt worden.

Seit der Rückkehr des Adjutanten des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg, Baron von Normann, aus Lissabon, spricht man von Wiederherstellung der diplomatischen Verbindungen zwischen dem Wiener und Lissaboner Hofe. Man nennt bereits den dorthin bestimmten diplomatischen Agenten. Gewiß ist, daß mit dieser Gelegenheit Briefe an JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin von Seite der Königin Donna Maria überbracht wurden, an deren Glück die kaiserliche Familie stets den herzlichsten Antheil genommen hat.

Zu Salzburg fand am 1. Mai die feierliche Consecration des neugewählten Erzbischofs, Sr. Durchl. des Fürsten Friedrich Joseph Cölestin von Schwarzenberg, und am folgenden Tage dessen feierlicher Einzug in seine Metropolitankirche, zum Empfang des erzbischöflichen Palliums, statt.

Triest, 6. Mai. Es ist neuerdings von hier eine Abtheilung politischer Ausgewiesener von Krakau nach Marseille unter Segel gegangen. Dieß waren die letzten, die sich hier befanden; man erwartet aber wieder neue. — Die Cholera fängt an abzunehmen. — Nach Aussage eines österreichischen Schiffers, welcher Griechenland in der letzten Hälfte des Aprils verlassen, sind ein französisches und ein englisches Kriegsschiff zur Disposition des Königs Otto gestellt worden, um ihn nach Italien überzuführen.

Niederlande.

Amsterdam, 7. Mai. Auf den Rath des Hrn. v. Talleyrand, der die Seele der jetzigen Politik des französischen Hofes ist, machen die königlichen Prinzen, die Herzoge von Orleans und Nemours, die Reise nach Berlin und Wien. In dieser letztern Hauptstadt sieht man auch der Ankunft des Hrn. v. Talleyrand entgegen. — Nach Privatbriefen aus Berlin und Wien werden da große Festlichkeiten vorbereitet, und in Paris schmeichelt man sich, daß auch der König Friedrich Wilhelm diese Hauptstadt bald mit seiner Gegenwart beehren werde. — Einige Journale Frankreichs erblicken darin ein glückliches Augurium, daß es Frankreich und England gelingen werde, Rußland von jener Seite her zu vereinzeln. Unsere Briefe aus Paris melden dagegen, daß Lord Granville seit einiger Zeit seltener im Schlosse Ludwig Philipps erscheine, und daß sich am Londoner Hofe eine gewisse Unzufriedenheit über die urplötzliche Veränderung der Kontinentalpolitik eingestellt habe. Wir sind zu wenig eitel, als daß wir damit die Reise des Prinzen von Oranien mit seinen beiden ältesten Söhnen nach London in Verbindung bringen möchten; nur das dürfen wir versichern, daß eine freundliche Einladung diesem Besuche von St. James vorausging. Der Herzog von Wellington soll gegenwärtig eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit um sich her entwickeln; man erwähnt eines Gerüchts von der Ankunft einer hohen Person aus Petersburg in London, und knüpft daran den Glauben an ein Ereigniß von hoher Wichtigkeit.

Großbritannien.

London, 7. Mai. Nach dem Budget für das laufende Finanzjahr stellt sich die öffentliche Einnahme Großbritanniens auf 46,980,000 Pf. St. (an 564 Mill. Gulden) und die Ausgabe auf 45,205,807 Pf. St., so daß ein Ueberschuß von 1,774,193 Pf. St. zu erwarten ist. Aus diesem Ueberschuß sind jedoch die Zinsen von dem Anleben für Westindien (zur Entschädigung der Pflanzer für die Emanzipation der Sklaven) zu bestreiten; sie machen 1,111,868 Pf., so daß sich ein reines Plus von 662,320 Pf. ergibt. Um eine gleiche Summe sollen die Taxen auf Papier, Zeitungsstempel, Assekuranzen u. s. w. vermindert werden.

Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 29. April. Die Cortes sind auf den 29. Mai einberufen. Die Königin hat ihrem Gemahl den Titel „Marschall General" gegeben. Carvalho's Uebernahme des Finanzdepartements hat so großes Vertrauen geweckt, daß ihm die vornehmsten Kapitalisten der portugiesischen Hauptstadt 170,000 Pf. St. zur Verfügung stellten, die er auch annahm, um den schreiendsten Gläubigern den Mund zu stopfen.

Die in London anwesenden Polen hielten am 5. Mai eine Versammlung unter Vorsitz des Majors Benjowski, welcher den wegen Unterzeichnung der Konföderationsakte aus Frankreich verwiesenen General Dwernicki im Namen seiner Landsleute bewillkommte.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Unsere Prinzen sind nach Deutschland abgereist, und werden, wie wir hof-

fen, Beifall ernten. Sie sind unterrichtet, haben ein angenehmes Aeußeres und sehr guten Anstand. Der Herzog von Orleans, der besonders die Aufmerksamkeit der Höfe auf sich zieht, ist ein großer und schöner junger Mann, der viel weiß und dem nichts Höheres fremd ist. In seinem Betragen ist er höflich und zurückhaltend, aber ohne Stolz, obgleich einige auswärtige in Paris wohnende Diplomaten ihm diesen aufbürden wollen. Er spricht selten mit ihnen, aber gewiß nicht aus Stolz, sondern weil er in den ersten Jahren nach der Juliusrevolution durch den Ton und die Haltung der europäischen Diplomatie gegen Frankreich und die neue Dynastie sich verletzt fühlte. So kam es, daß er sich fortwährend kalt gegen das diplomatische Korps zeigte, das ihm dafür ebenfalls Nichts schuldig blieb. Man kann vielleicht den Herzog von Orleans tadeln, daß er zu sehr an der Mode und an Galanterien gegen die Damen hänge, allein man darf dergleichen Dinge offenbar nicht zu streng beurtheilen. Von dem Herzog von Nemours läßt sich wegen seiner ausnehmenden Schüchternheit, eines Fehlers, den man dem Prinzen oft als Stolz auslegt, noch wenig sagen. Unter den Personen, welche die beiden jungen Prinzen begleiten, befindet sich General Marbot, ein Hofmann, und einer von jenen Männern, die durch ihre unbedingte Hingebung den Großen der Erde so vertraut und unentbehrlich werden. Er ist sehr eifersüchtig auf das Vertrauen des Herzogs von Orleans. Die Heirathsgerüchte sind entweder verspätet oder voreilig. Würde sich der Herzog von Orleans bei der Rückkehr von seiner Reise vermählen, so müßte seine Vermählung schon vor seiner Abreise beschlossen und ausgemacht gewesen seyn. Die dem Prinzen näher stehenden Personen versichern dagegen, er habe oft erklärt, er würde sich nicht verheirathen, ohne die ihm Bestimmte zu sehen und gewiß zu seyn, daß sie sich für ihn eigne.

Paris, 9. Mai. Das „Journal de Paris" gibt folgende Nachrichten aus Spanien. Die Carlisten haben die Cerdagna geräumt. Gurrea ist zwei Stunden nach dem Abmarsch der Carlisten zu Martinet angekommen; sie mußten einen Theil ihrer Beute im Stich lassen und haben etwa zwanzig Häuser niedergebrannt. Am 4. Mai hat Gurrea die Carlisten bei Mas erreicht; er tödtete ihnen einige Leute und befreite 108 Christinos aus der Gefangenschaft. Seine Brigade hält Rast zu Seo d'Urgel. Obrist Sebastian verfolgt den Feind in der Richtung nach Foureol zu. Am 25. April hat Eguia an der Spitze von 14 Bataillons den General Espaletta unsern Balmaceda angegriffen. Espaletta, der nur 8 Bataillons hatte, leistete bis in die Nacht Widerstand, ohne aus seiner Stellung zu weichen. Am andern Tag wurde er wieder angegriffen; der Ausgang war derselbe; die Carlisten mußten ohne Erfolg wieder abziehen. Espaletta ist leicht blessirt worden. Eguia hat viele Leute verloren. Am 30 April war er zu Lodio. Cordova hat Vittoria am 27. April verlassen; er marschirte mit 12,000 Mann nach Orduna und Balmaceda zu; Espaletta ist bei Losa zu ihm gestoßen.

Aus vielen Gegenden Frankreichs laufen betrübende Nachrichten ein von starkem Austreten der Flüsse und ungemeinem Schaden, der durch Ueberschwemmungen angerichtet wurde. Die Seine ist bei Paris aus ihren Ufern getreten, so daß die zunächst gelegenen Straßen unter Wasser stehen. Ueber den höchst unfreundlichen Mai wird von allen Seiten her geklagt.

Der Finanzminister, Hr. v. Argout, hat sich jetzt bereit erklärt, das Gesetz über den Runkelrüben-Zucker wesentlich zu ändern. Nicht nur soll die Abgabe von 16 Fr. 50 Cent. auf 11 Fr. herabgesetzt, sondern es soll auch die in dem ursprünglichen Entwurfe beantragte drückende Erhebungs-Art aufgegeben werden.

Die von einigen Journalen widersprochene Nachricht, daß die Julifeste aufgehoben werden sollen, scheint sich nun nach nähern Erkundigungen dennoch zu bestätigen. Es heißt nämlich, es werde zu Anfang Juli eine Proklamation erscheinen, worin die Regierung verkündigt, daß die furchtbare Katastrophe vom 29. Juli v. J. es unmöglich mache, die bisherige Feier der drei Tage ferner fortzusetzen. Um jedoch das Andenken der Julirevolution nicht ganz zu verlöschen, soll eine Revue der Nationalgarde und der Linientruppen stattfinden, und der Triumphbogen Arc de l'Etoile eingeweiht werden, an dessen Fuße die Truppen vor dem König defiliren werden.

Vermischte Nachrichten.

Donnerstag, den 19. Mai, 8 Uhr Abends, ist abermals am Himmel etwas Seltenes zu sehen, nämlich die Konjunktion der beiden glänzendsten Planeten, der Venus und des Jupiters, welche bei günstigem Wetter und in den späten Abendstunden einen schönen Anblick gewähren wird.

Die k. Polizei-Direktion in München hat bekannt gemacht, daß künftig Niemanden erlaubt sey, geladene Gewehre mit oder ohne Perkussionsschlösser durch die Straßen der Stadt und der Vorstädte zu tragen oder zu fahren, ohne vorher das Zündhütchen von dem Cylinder abzunehmen, oder den Stein von dem Hahne abzuschrauben. Die Dawiderhandelnden werden mit empfindlicher Strafe geahndet werden.

Die für das Monument Gutenberg's in Straßburg bestimmte Statue ist dem berühmten Bildhauer David in Paris übertragen worden. Er sowohl, als der Gießer, Hr. Gonor, haben diese Arbeit unentgeltlich übernommen.

Freiberg (in Sachsen), 7. Mai. Es wer-

den hier aufs Neue für das Ausland junge, auf hiesiger Bergakademie gebildete Sachsen gesucht, und zwar zwei für St. Dominigo oder Hayti, welche ein Jahr lang dort geognostische Untersuchungen anstellen sollen, um dann hierauf ihre bergmännischen Begutachtungen zu begründen und abzugeben. Diese Expedition, von welcher höchst wahrscheinlich in mehrfacher Beziehung auch reiche wissenschaftliche Ausbeute zu erwarten stände, dürfte bald erfolgen. — Gleichzeitig wünscht man zwei Beamte für Privatwerke in den österreichischen Staaten zu engagiren.

Aus Gallizien, 30. April. Nach Briefen aus Pesth hat der bekannte Vesselenyi daselbst in Folge eines politischen Diskurses mit einem k. k. Hauptmann, Gr. v. W...., einen Zweikampf bestanden, worin er Sieger blieb; der unglückliche Gegner hat drei Finger verloren.

In Paris ist der, durch seine denkwürdige Vertheidigung von Badajoz bekannte Generallieutenant Baron Philippon im 76sten Jahre gestorben.

Aus St. Petersburg schreibt man: Zu den heitern Erscheinungen der neuesten Zeit in der russischen Literatur gehört das Auftreten eines Volksdichters, der, Sohn eines Viehhändlers und mit seinem Vater das nämliche Gewerbe treibend, von Woronesh aus uns sehr angenehme Laute herübersendet. Der Name dieses 26jährigen Dichters ist Kol'zow. Kaum hatte Kol'zow lesen und schreiben gelernt, als der Vater ihn aus der Schule nahm und seine Geschäfte mit ihm zu theilen anfing. Da, in den Steppen, auf den Märkten, überall trug er den Dichtergeist mit sich herum, der sich sogleich zu entwickeln anfing, sobald ihm der Zufall Verse in die Hand brachte. Es waren Dmitrijews Gedichte. Diese las er nun singend ab, denn anders hatte er nie Verse vernommen. Kol'zows Dichtungen sind Ergießungen aus dem Volksleben Rußland's.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 17. Mai, bei günstiger und warmer Witterung: Blechmusik im Schießhause von dem Münchner Musikvereine. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß Donnerstag den 19. Mai l. J. der Sommerkeller in Prüfening eröffnet wird, und daselbst an diesem Tage, so wie in Zukunft jeden Donnerstag von 5 bis 7½ Uhr große Harmonie- und dann in dem Saale im Schlosse Tanzmusik mit vollständigem Orchester, nach Strauß's Manier, von dem Musikkorps des königl. Infanterieregiments Theobald stattfinden wird. Hiezu ladet ergebenst ein

Jordan, Pächter.

Im goldenen Brunnen ist täglich der erste und zweite Stock sammt Wirthschaft zu vermiethen, und das Nähere hierüber bei Maurermeister Hammayer zu erfragen.

Eine Million Gulden

als erste Hauptprämie, dann 1 von fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à fl. 7000, 20 à 4,200, 100 à 2,500, 150 à 2,100, 200 à 1,500, 1000 à 950 und 5500 zu fl. 750, zusammen

Sieben Millionen 970,000 Gulden Poln. Ct.,

sind in erster Ziehung des K. K. Russ. Pol. Lotterie-Anlehens, welche

den 1. Juni a. c. in Warschau stattfindet, zu erlangen.

Loose, für diese Ziehung gültig, werden durch das unterzeichnete Handlungshaus à fl. 10. 30 kr. oder Thlr. 6. Pr. Ct. pr. Stück, und bei Uebernahme von 5 Loosen Eins gratis, bis zum 6. Jun. a. c. ausgegeben.

Denjenigen, welche uns ihre Aufträge direkt ertheilen, werden die Gewinnlisten sogleich nach der Ziehung zugesandt.

J. N. Trier et Comp.
in Frankfurt a. M.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 19. Mai. Zum Erstenmal: „Der junge Barde", oder: „der kleine Improvisator." Ein Familiengemälde in 2 Akten, von Leopold Engelsberg. Vorher geht: „Die eifersüchtige Frau." Ein Lustspiel in 2 Akten von August v. Kotzebue. Herr W. Kunst — den Rudolph und Regierungsrath Uhlen, und Kunst, Sohn — den Moritz, als Gäste.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 14. Mai 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	386½	383½	3	9 22	9 4	8 36
Korn	43	43	—	6 1	5 59	5 44
Gerste	13	13	—	6 47	6 34	6 23
Haber	51½	51½	—	4 46	4 38	4 30

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	51
Das Korn um . .	—	—	—	27
Die Gerste um . .	—	—	—	9
Der Haber um . .	—	—	—	12

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4061 fl. 12½ kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nr. 178. — 1. Mai 1848.

Nr. 178. — 1. Mai 1848.

Nr. 178. — 1. Mai 1848.

während dem Aufenthalt der Herzogin zu Wien bestimmt worden.

Aus Galizien, 30. April. Man spricht fortwährend von einer mißlichen Stimmung, welche sich vieler Gemüther dieses Königreichs bemeistert haben soll, und nach verschiedenen Umständen zu schließen, ist diese Sage nicht durchaus grundlos. Die Regierung will darum auch kein Mittel versäumen, wodurch eine Steigerung dieser Stimmung oder gar ein Ausbruch der Unzufriedenheit verhütet werden kann. Sämmtliche Besatzungen sollen wesentlich verstärkt, und dermalen entblößte Gegenden mit Besatzungen versehen werden, zu welchem Ende starke Truppenmassen bereits auf dem Marsche seyn sollen. Die in Beziehung Krakaus ergriffenen Maaßregeln finden im ganzen österreichischen Kaiserstaate Beifall, etwa Galizien ausgenommen.

Preußen.

Berlin, 11. Mai. Ihre königl. Hoheiten die Herzoge von Orleans und von Nemours werden, nachdem sie die verflossene Nacht in Brandenburg zugebracht, heute in Berlin erwartet. — Am 15. rücken die Truppen der Potsdamer und Spandauer Garnison zu den dießjährigen Frühjahrs-Uebungen in Berlin ein.

Man ist noch bis diesen Augenblick nicht genau davon unterrichtet, ob die Prinzen von Frankreich wirklich als die Söhne des Königs der Franzosen, oder mit andern Worten, mit Beibehaltung ihres hohen Ranges, oder in einem mehr oder minder strengen Inkognito in Berlin verweilen werden. Nur in dem erstern Falle werden sie in dem königl. Schlosse abtreten, in dem andern Falle aber sind angemessene Anstalten von Seiten der französischen Gesandtschaft in Betreff ihrer Dienerschaft, Wohnung und Equipagen bereits getroffen.

Berlin, 11. Mai Abends. Heute Nachmittags 1 Uhr trafen die französischen Prinzen hier ein, und stiegen in den für sie bereiteten Gemächern des königlichen Schlosses ab. Gleich nach ihrer Ankunft empfingen sie die Besuche der königl. Prinzen, und machten hierauf Sr. Maj. dem Könige, dann Ihrer Maj. der Königin der Niederlande und den Prinzessinnen des königl. Hauses ihre Aufwartung. Die Hoffnung, die beiden Prinzen im Opernhause zu sehen, wo Spontini's „Alcidor" gegeben wurde, blieb unerfüllt, da sie ihre Besuche noch nicht beendigt hatten. Abends war Souper bei Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen, und am andern Mittag großes Diner im Rittersaale des königl. Schlosses.

Seit einigen Tagen spricht man davon, daß unser Hof diesen Sommer auch einen Besuch von der Stiefschwester unserer Kronprinzessin, der Frau Herzogin v. Leuchtenberg, königl. Hoh., erhalten werde. Diese Prinzessin wird sich, dem Vernehmen nach, von hier aus nach Stockholm zu ihrer Tochter, der Kronprinzessin von Schweden, begeben. Auch spricht man davon, daß der König Otto von Griechenland einem hohen Monarchen einen Besuch in Töplitz abstatten wird.

Als eine bemerkenswerthe Erscheinung tritt hervor, daß sich seit einigen Monaten sehr viele Söhne angesehener und alter Schweizer-Familien, namentlich aus dem Kanton Bern und aus den alten vornehmen Geschlechtern der Watteville, Ruedt, Stürler ꝛc. auf unsern Hochschulen eingefunden haben, die in Bezug auf die dasigen politischen Reibungen sich veranlaßt fühlten, ihr Vaterland zu verlassen.

Großbritannien.

London, 7. Mai. Das gestern Abend im Unterhaus vorgelegte Budget beschäftigt heute fast ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit. Im Allgemeinen wird es günstig beurtheilt.

In der irischen Grafschaft Limerick ist wieder ein blutiger Zehntenkampf vorgefallen; ein Bauernknabe wurde von einem Polizeisoldaten erschossen, dagegen ein Polizeisoldat von dem erbitterten Landvolke fast todt geprügelt, und zwar auf der Schwelle des Magistratshauses.

Die Prinzessin Viktoria, die präsumtive Erbin der Krone Englands, im Jahr 1819 geboren, wird am 24. d. majorenn erklärt.

Gestern ward hier das Gerücht verbreitet, die britische Regierung habe beschlossen, unverzüglich eine ansehnliche Flotte nach den Donaumündungen zu senden, für den möglichen Fall, daß die Absicht unserer Kaufleute, die Zahlung des Zolles, den die russische Regierung durch einen Ukas vom letzten Febr. d. J. verlangt, zu verweigern, einige Folgen nach sich ziehen sollte. So viel ist gewiß, daß in einem durch das Bureau der auswärtigen Angelegenheiten an eines dieser hier ansässigen Häuser gerichteten Schreiben die Genehmigung besagten Weigerungs-Beschlusses durch Sr. Maj. Minister ausgesprochen wird, mit Hinzufügung, daß sie die Erhebung eines russischen Zolles an den Donaumündungen als eine unbillige Maaßregel betrachten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Gestern wurden in der Deputirtenkammer zwei Gesetzvorschläge, Eisenbahnen betreffend, eingebracht — von Montpellier nach Cette und von Paris nach Versailles; die letztere Bahn wird eine weite Strecke durch den Park von St. Cloud geben; der König hat zu den Arbeiten, die in dem Park vorgenommen werden müssen, die nöthige Ermächtigung bereits gegeben.

Das Bulletin des General Evans über die Gefechte vor St. Sebastian — die blutigsten, die noch in dem spanischen Bürgerkrieg vorgekommen sind — ist eingetroffen. Es rühmt, wie alle seit vier Monaten von den Carlisten verschanzten Punkte mit Sturm genommen worden

seyen. Der Verlust der Engländer wird auf 700 Mann Todte und Verwundete angegeben. Die Mitwirkung des Commodore Lord John Hay und das Feuer der englischen Schiffe (Phönix, Salamander und Comet) hat den Carlisten am meisten geschadet. Evans gesteht zu, daß sie sich mit beispielloser Erbitterung geschlagen haben.

Man liest im „Moniteur": „Am 5. Mai ist bei Llodio ein Gefecht vorgefallen zwischen Cordova und Eguia. Die Carlisten zu Bayonne sind davon unterrichtet und schweigen; daraus ist wohl zu schließen, daß sie keine günstigen Berichte mitzutheilen haben.

Ein Journal erinnert aus Anlaß des Jahrestags des fünften Mai, des Todestags Napoleons, an die Art, wie die Nachricht von diesem Ereigniß in Paris 1821 bekannt wurde. In der Deputirtenkammer sprach ein Mitglied in ungünstigen und fast beleidigenden Ausdrücken von dem Kaiserreich und dem Kaiser. „Seyn Sie still", rief ihm von den Bänken der Linken Hr. Casimir Perrier zu, „Napoleon ist gestorben!" Diese Worte machten den lebhaftesten Eindruck auf die Versammlung. Man drängte sich um den Deputirten der Opposition; er zeigte seine englische Korrespondenz, und die traurige Wahrheit ergriff Jedermann in tiefster Seele; selbst die Deputirten der Rechten konnten dem Ausdruck des allgemeinen Schmerzes nicht widerstehen.

Paris, 11. Mai. Die Blätter enthalten heute durchaus nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Die Polemik der Journale feiert. Die „Debats" haben schon seit mehreren Tagen keinen politischen Artikel. Auch in der Kammer geht es ganz stille her. Man erwartet jedoch eine lebhafte Debatte, wenn der Bericht des Hrn. Jaubert über die Bauwerke vorkommen wird.

Mehrere Unternehmer von Lotterien mit Prämien zeigen an, daß sie ihre Projekte aufgeben und den Betrag der in Umlauf gesetzten Aktien zurückzuzahlen bereit sind.

Man hat Madrider Briefe vom 3. Mai. Das Ministerium war endlich durch die Ernennung des Hrn. Chacon, der das Marinedepartement übernommen hat, vollständig geworden. Bei den Prozeres wurde eine Petition unterzeichnet, die Königin zu ersuchen, mit dem Verkauf der Klostergüter einhalten zu lassen.

Graf Duchatel hat die Insignien des Großkreuzes des Ordens der Ehrenlegion aus den Händen des Königs empfangen.

Nach einigen Jurnalen wird am 10. August von einer ansehnlichen Truppenmasse ein Uebungslager bei Compiegne bezogen werden. Im Schlosse ist das Gerücht verbreitet, außer vielen andern hohen Gästen würden auch die Könige von Bayern, Würtemberg und Belgien zugegen seyn. Die glänzenden Festlichkeiten, die man beabsichtige, würden an Ludwig des XIV. und Napoleons Zeiten erinnern.

Ein Advokat in Troyes, welcher nach der Schuldigerklärung seines Klienten zu den Geschwornen gesagt hatte: „Möchten sie so ruhig schlafen, als der Verurtheilte" ist vom k. Gerichtshof in Paris auf 14 Tage suspendirt worden.

Ein Pfarrer im Departement der Yonne hat bei Gelegenheit des königlichen Namensfestes folgendes sonderbare Umlaufschreiben an seine Behörden erlassen: „Ich habe die Ehre, Sie zu der Messe einzuladen, die am Sonntag den 1. Mai, dem Tage St. Jakobs und Philipps und Namenstag des Königs, gehalten werden wird, um Gott zu bitten, daß er und seine Unterhanen sehr christlich seyn mögen." (Bekanntlich führte der König in Frankreich früher den Titel trés chrétien — sehr- oder allerchristlich.

Spanien.

Madrid, 9. Mai. Die Sitzungen der Cortes bieten kein Interesse. Man seufzt allgemein nach einer kräftigen Intervention oder Cooperation Frankreich's. In ihr allein sieht Mendizabal, sehen die Cortes, das Heil Spaniens, was freilich absticht gegen das Jahr 1823, wo die Liberalen zu Madrid eine ganz andere Sprache führten. Die Königin hat sich populär gemacht, indem sie die alte Gewohnheit, einmal in der Woche öffentliche Audienz zu geben, wieder aufgeweckt hat. Jeden Samstag soll man ihr künftig Petitionen überreichen dürfen.

Don Carlos hat allen seinen Douanenposten den ausdrücklichen Befehl zugeschickt, Niemanden, der aus seinem Hauptquartiere käme und nach Frankreich wollte, durchzulassen. Neue Mißverständnisse scheinen an seinem kleinen Hofe ausgebrochen zu seyn. Trotz jener Vorsichtsmaaßregeln ist dennoch der Exminister Cruz-Major in Bayonne angekommen.

Man schreibt aus Valencia, daß General Rotten die Insurgenten geschlagen habe, daß er aber 154 Soldaten und 3 Offiziere verlor, die von den Carlisten gleich nach ihrer Gefangennehmung erschossen wurden. Dieß geschah auf Befehl Cabrera's, der von Don Carlos zum General ernannt wurde.

Polen.

Von der polnischen Gränze, 5. Mai. Man schreibt aus Krakau, daß dort fortwährend Umtriebe stattfinden, und daß man Droh- und Brandbriefe in den Straßen gefunden habe, welche die Absicht andeuteten, die Stadt in Brand zu stecken, und verschiedene Mitglieder des Senats zu ermorden, falls nicht die österreichischen Truppen, die, wie bekannt, zum Schutze der Behörden und friedlichen Einwohner nur in geringer Zahl zurückgeblieben sind, augenblicklich sich von dem Gebiete des Freistaats entfernen würden. Zwei Individuen, auf die zuerst der Verdacht

fiel, wurden eingezogen, doch bald wieder frei gelassen, als sie ihre Unschuld darthaten. Indessen sind die Behörden fortwährend bemüht, die wahren Schuldigen auszufinden.

Vermischte Nachrichten.

Die Privat-Heilanstalt für Augenkranke des Dr. Schlagintweit in München ist für das heurige Frühjahr bereits mit vier Staaroperationen wieder eröffnet worden. Arme Staarblinde, die von ihren Gemeinden oder Gerichtsbehörden mit den gehörigen Armuthszeugnissen versehen sind, erlangen ihre Aufnahme und Verpflegung im Institute auf Kosten des Damen-Blinden-Vereines, so wie die benöthigte operative Hülfe unentgeltlich; Bemittelte aber, welche auf eigene Kosten in die Heilanstalt eintreten, bezahlen für Wohnung, Kost nebst Wart und Pflege täglich 40 kr., und honoriren für die geleistete Operation und die dadurch erlangte Hülfe. Die Medikamente werden besonders verrechnet.

Hr. Professor Rau an der Hochschule zu Bern erhielt für die Lösung einer von der St. Petersburger ökonomischen Gesellschaft aufgestellten Preisfrage: „Ueber die Ursachen des Sterbens der Kinder im ersten Lebensjahre", mit noch zwei andern Aerzten den Preis zuerkannt. Er besteht für ihn in einer goldenen Denkmünze im Werth von 30 Dukaten und 750 Silberrubeln.

Am 26. April flüchteten sich 7 Personen aus der Gemeinde Lugnian, Oppelner Kreises in Schlesien, welche auf dem Felde beschäftigt gewesen waren, während des Gewitters unter einen nahestehenden Birnbaum, um vor dem heftigen Regen geschützt zu seyn. Plötzlich traf der Blitz diesen Baum und tödtete einen Dienstknecht, der, aller angewandten Wiederbelebungsversuche ungeachtet, nicht wieder ins Leben zurückgebracht werden konnte; die übrigen 6 Personen sind sämmtlich beschädigt, jedoch noch am Leben.

Die in Prag erscheinenden „ökonomischen Neuigkeiten" enthalten in Nr. 33 folgende Mittheilungen: Es dürfte Viele interessiren, zu erfahren, daß es Hrn. Balling, verdienstvollem Professor der Chemie am k. ständ. technischen Institute zu Prag, gelungen ist, ganz vortreffliches Bier aus Kartoffeln zu bereiten. Das Bier ist weinklar, hat einen äußerst angenehmen, reinen Geschmack und ist dabei von ausserordentlicher Stärke.

Nach öffiziellen Berichten trugen sich vom 1. März bis 15. April an der französischen Küste nicht weniger als 50 Schiffbrüche zu; 30 Schiffe gingen mit der Ladung und einem Theile der Mannschaft gänzlich zu Grunde; 233 Seeleute verloren das Leben.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Schreibmaterialien für die Fürstlich Thurn und Taxissche Domainen-Oberadministration pro Etatsjahr $18\frac{36}{37}$ i. e. vom 1. Juli 1836, bis ult. Juni 1837, bestehend in

7	Riß	Berichts-Papier,
50	„	Kanzlei-Papier
60	„	Konzept-Papier
8	„	grau Umschlag-Papier,
3	„	blau Umschlag-Papier,
5	„	Median-Papier,
$\frac{1}{2}$	„	ganz großes }
2	„	mittleres } Pack-Papier,
2	„	kleines }
4	„	blaue Aktendeckel,
36	Duzend	Bleistifte,
6000		Federkiele,
40	Pfund	Siegellack,
15	„	starken }
10	„	mittleren } Spagat,
10	„	dünnen }

soll auf vertragsmäßige Lieferung ausgeschrieben und mit demjenigen unter den Konkurrenten abgeschlossen werden, welcher für Materialien von der besten Qualität die geringsten Preise stellt.

Diejenigen, welche die treffenden Lieferungen übernehmen wollen, werden daher aufgefordert, Proben mit der genauen Bemerkung des äußersten Preises bis

zum 20. dieses Monats

an die unterzeichnete Regie-Verwaltung einzusenden.

Bemerkt wird, daß die Qualität der zu liefernden Materialien den eingesandten Mustern vollkommen entsprechen muß, daß die Materialien frei bis in das Kanzlei-Gebäude zu liefern sind und daß jeder Lieferungslustige die Qualität und das Format der seither verbrauchten Sorten bei dießseitiger Regie-Verwaltung einsehen kann.

Regensburg am 6. Mai 1836.

Die
Regie-Verwaltung der Fürstlich Thurn und Taxisschen Domainen-Oberadministration.

Ressource.

Donnerstag den 19. Mai wird das Sommerlokale bezogen und daselbst auch die Lektüre aufgelegt. Samstag den 21. Mai — Harmoniemusik im Gesellschaftsgarten.

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit ergebenst an, daß auf seinem Sommerkeller zu Zeitlarn alle Donnerstage wohlbesetzte Blechmusik stattfindet. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Andr. Götzfried, Bierbräuer.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Inhalt: Ueber Kohlenoxydgas-Vergiftung. — Ueber Kohlenoxydgas-Vergiftung. — Ueber Kohlenoxydgas-Vergiftung. —

meister, in Berlin eintrafen. Im Schlosse wurden sie von den obersten Hofchargen empfangen und in die für sie bereiteten Gemächer geführt. Es sind dieselben, welche die höchstselige Königin Louise bewohnte. Auch bei Sr. Maj. dem König waren bei ihrem Eintreffen die obersten Hofchargen, die General- und Flügeladjutanten zum Empfang anwesend. Am 17. ist große Parade in der Nähe des Nationaldenkmals am Kreuzberge, und am 19. und 20. Feldmanöuver. Am 21. rücken die Truppen wieder in ihre Garnisonen ein.

Großbritannien.

London, 5. Mai. Es ist noch ungewiß, ob Graf Pozzo di Borgo von hier unmittelbar nach dem Haag geht, oder ob er später von Deutschland aus sich dahin begeben wird. Man unterhandelt jetzt über die Absendung eines Konsuls nach Krakau; seine Zulassung scheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen einigen Schwierigkeiten zu unterliegen. Sir Frederick Lamb ist jetzt auf seinen Posten nach Wien abgegangen, vielleicht mit, um die Sache zu betreiben.

Der Erzbischof von Canterbury war, als Dr. Howley, Privaterzieher des Prinzen von Oranien, als dieser in Oxford studirte. Er soll nun auch jetzt einen ausgezeichneten Gelehrten ausersehn und empfohlen haben, um die Aufsicht über die Erziehung der beiden Söhne dieses Prinzen zu führen, die mit ihrem Vater in London angekommen sind.

London, 9. Mai. Am 7. gab der König im Windsorschlosse den Rittern des Distel- und des St. Patricius-Ordens ein großes Diner, welchem die Königin, der Prinz von Oranien mit seinen beiden Söhnen und außerdem eine sehr zahlreiche und glänzende Gesellschaft beiwohnten.

Der „Standard" nimmt das Gerücht wieder auf, Lord Melbourne werde aus dem Ministerium treten. „Das Gerücht", sagt er, „steht mit Privat-Angelegenheiten im Zusammenhange, deren wir nicht erwähnen wollen, weil wir allen dabei Betheiligten unmöglich Gerechtigkeit erzeigen könnten. Doch mag nun Lord Melbourne Privatbeweggründe zu seinem Rücktritt haben oder nicht: Motive von öffentlicher Natur dürften hinreichend seyn, ihn dazu zu bestimmen." (Der „Standard" theilt hier aus dem radikalen „Spectator" eine ziemlich scharfe Stelle gegen das Ministerium mit, und folgert daraus, daß ein Zerwürfniß zwischen den Whigs und Radikalen bevorstehe.)

Lord Mulgrave, der Lordstatthalter von Irland, ist mit Gemahlin und Gefolge am 7. vom Dublinschlosse nach London abgereist; auf einen Besuch, sagen die ministeriellen Blätter; in politischen Angelegenheiten, vermuthet die Torypresse. Er wurde bei seiner Abfahrt mit lautem Zuruf begrüßt. An demselben Tage wurden der Erzbischof von Dublin und der Generalmajor Sir Ed. Blakeney im Geheimconseil als Lords Oberrichter für Irland beeidigt.

Im Oberhaus ist heute die irische Munizipalreform zur näheren Berathung gekommen. Lord Lyndhurst hat an hundert Amendements dazu vorgebracht und Lord Melbourne sich entschieden gegen eine solche Verstümmelung der Bill verwahrt.

Vom 10. Mai. Die Lords haben gestern Abend sämmtliche von Lyndhurst vorgeschlagene Aenderungen an der Munizipalreformbill für Irland prestissimo abgethan und angenommen. Zweimal versuchten die Minister, sich dem Strom der Amendements entgegen zu setzen, und zweimal wurden sie auf's Haupt geschlagen; 107 Stimmen gegen 53 und 98 gegen 45 entschieden für Lord Lyndhurst, d. h. für die Tories gegen die Whigs mit O'Connell im Bunde. Man glaubt nun allgemein, Lord Melbourne werde dem Oberhaus heute anzeigen, wie die Regierung unter diesen Umständen die Bill ganz fallen zu lassen entschlossen ist. Bei den Gemeinen hatten die Minister gestern bei der Abstimmung über die Faktoreibill (Bestimmung der Arbeitstunden für Kinder über 12 Jahre in den Fabriken) eine Mehrheit von nur zwei (178 gegen 176).

Lord John Russel hat heute im Unterhaus angezeigt, es sey dafür gesorgt, daß vom 1. Jun. an die Damen angemessene Plätze auf den Gallerien finden würden, den Parlamentsverhandlungen beizuwohnen. — Der Prinz von Oranien gedenkt zwei Monate in England zu bleiben. — Gestern wurde der Prinz von Capua mit seiner schönen Braut, Miß Penelope Smith, in der St. Georgkirche zum Erstenmal aufgeboten.

Vor einiger Zeit ging das Gerücht, Obrist Fairman, der bekannte Agent des Oranien-Vereins, habe die Aktenstücke, welche Hr. Hume und Sir W. Molesworth gegen diesen Verein im Unterhause benützt, selbst treulos ausgeliefert. Hr. Hume erklärt nun auf Ansuchen des Obersten, daß er mit demselben in keinerlei Verbindung gestanden sey.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Nachrichten aus Spanien. Nach Wegnahme der carlistischen Verschanzungen haben die Truppen des General Evans bei der Venta d'Ernani Halt gemacht, um auszuruhen. Berichte vom 9. Mai melden, daß sie an diesem Tag die Anhöhen von St. Sebastian bis an die Venta (das Wirthhaus) besetzt hatten und sich da verschanzten. Die Stellung zu Ernani wurde am 7. Mai durch drei Bataillons Carlisten verstärkt; Eguia richtet noch weitere sieben Bataillons auf diesen Punkt, um die Engländer anzugreifen. Es bestätigt sich, daß die Carlisten-

chefs Sagastibelza und Ibero bei den letzten Gefechten umgekommen sind. Sagastibelza ist durch Iturisa ersetzt worden. Briefe aus Portugalette vom 6. Mai sagen, man habe dort am 5. Mai eine starke Kanonade von Llodio her gehört. Hiernach würde sich's bestätigen, daß am 5. Mai ein Gefecht zwischen Cordova und Eguia vorgefallen ist. Man hat noch keine nähere Nachricht über dieses Zusammentreffen; aber die Carlisten sagen nicht, daß sie dabei im Vortheil geblieben. Die Christinos sind am 5. Mai zu Estella eingerückt. Am 7. Mai wurde die englische Station vor Bilbao mit 600 Marinesoldaten und mehreren Offizieren verstärkt. Zu Bilbao selbst sind neuerdings 1000 Mann eingerückt. (Viele Hunde sind des Haasen Tod! Wie lange werden sich die Carlisten noch im Felde behaupten?)

Nach der „Gazette" wird von der Gränze geschrieben, die Carlisten hätten alle Ehre von den Gefechten am 4. und 5. Mai. Die Engländer mußten jeden Schritt mit Blut erkaufen und die Carlisten wehrten sich mit einer Tapferkeit und Beharrlichkeit, wie die besten, kriegsgeübtesten Truppen. Evans konnte nicht bis in Venta von Ernani vordringen; er blieb zu Miramon stehen, das noch unter den Kanonen der Zitadelle von St. Sebastian liegt. Den empfindlichsten Verlust haben die Carlisten durch den Tod Sagastibelza's erlitten. Bei den Carlisten zahlen die Anführer mit ihren Leibern.

Admiral Hugon ist zum Oberbefehlshaber der im mittelländischen Meer zusammengezogenen Observationseskadre ernannt worden. Die Schiffsabtheilung in der Levante ist, als ein Theil der Beobachtungsflotte, unter Admiral Hugon's Kommando gestellt worden. Derselbe wird seine Flagge an Bord des Linienschiffs „Jena" aufpflanzen.

Das Kabinet Thiers-Sauzet hat im „Journal de Paris" durch einen bitter-polemischen Artikel entschieden mit den Doktrinärs gebrochen; die „Debats" geben heute eine Antwort, die nicht kalt und nicht warm ist.

In der Deputirtenkammer wurde gestern über eine Petition einiger Einwohner aus dem Departement des Oberrheins berichtet, welche gegen die Behandlung reklamiren, der die französischen Bürger, die sich zum Judaismus bekennen, in gewissen Theilen der Schweiz ausgesetzt sind. Die Petition wurde an den Conseilspräsidenten verwiesen.

Einige wollen erfahren haben, daß der spanische Botschafter am 4. Mai die Intervention Frankreichs förmlich verlangt habe; es wäre ihm erwiedert worden, daß die Regierung die Regentin zu unterstützen fortfahren, aber nicht intervenire werde, daß jedoch nach dem Schlusse der Session der Kammern dem Botschafter weitere Explikationen gegeben werden sollten. Wir glauben versichern zu können, daß schon seit einiger Zeit kein förmliches Interventions-Verlangen gestellt worden ist. General Alava hat nur das Terrän untersucht, und eine thätige Cooperation verlangt, die ihm freilich abgeschlagen worden ist. Fürst Elim Mestcherski, Attaché bei der russischen Botschaft, reist heute nach London ab. Er hat gestern Zusammenkünfte mit den Herren Thiers und Montalivet und mit dem Grafen Pahlen, dem russischen Botschafter, gehabt. — Hr. Scribe, den man auf sechs Monate nach Italien reisen ließ, ist noch in Paris. Er geht heute auf sein Schloß von Montalon bei Meudon.

Die Offiziere, welche mit den Anordnungen für die Lager von St. Omer, Lüneville und Compiegne beauftragt waren, sind seit einigen Tagen zurückgekehrt. Man versichert, das Lager von Lüneville werde eines der glänzendsten seit der Julirevolution werden. Es heißt sogar, mehrere deutsche Souveräne, so wie der König der Belgier, würden demselben beiwohnen. (Letzteres ist um so unwahrscheinlicher, als König Leopold, mit Ausnahme Preußens und Oesterreichs, von den meisten deutschen Höfen noch nicht anerkannt ist.) — Trotz Allem, was von den Maaßregeln der französischen Regierung wegen Vermehrung der afrikanischen Legion in Spanien gesagt wurde, scheint noch Nichts entschieden zu seyn, obgleich schon vor mehr als 14 Tagen ein Rekrutirungsplan von Seite der Generäle Harispe und Bernelle bei der Regierung eingereicht wurde, und General Alava sich zur Bestreitung der Kosten erbot. — In London spricht man von einer Vermählung der jungen Prinzessin von Berry mit ihrem Oheim, dem König von Neapel. (Die Herzogin von Berry ist bekanntlich die Stiefschwester des Königs.)

Der „Moniteur" enthält zwei königliche Ordonnanzen, wovon eine die bei der Freilassung von Sklaven in den französischen Kolonien zu beobachtenden Förmlichkeiten vorschreibt, und die andere bestimmt, daß in Zukunft jeder Einwohner der Kolonien, der einen Sklaven oder eine Sklavin nach Frankreich bringen will, vorher die Freilassungserklärung abgeben muß. Jeder Sklave, der ohne eine solche Erklärung nach Frankreich gebracht wird, ist vom Augenblick seiner Landung an frei. Alle bisher noch nicht gesetzlich freigelassenen Sklaven, die sich auf dem Kontinentalgebiet Frankreichs befinden, genießen die Wohlthat dieser Bestimmungen.

In Toulon sind 210 deutsche Arbeiter angekommen, die sich sofort nach Algier einschiffen werden.

Rußland.

St. Petersburg, 30. April. Morgen, am Tage des h. Philipp, findet in der hiesigen

katholischen Kirche der heiligen Katharina ein Dankgottesdienst zur Feier des Namenstags des Königs der Franzosen statt; alle hier anwesenden Franzosen sind eingeladen, demselben beizuwohnen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. April. Se. Hoh. der Sultan hat den Feret oder Divisionsgeneral der großherrlichen Leibgarde, Ahmed Fethi Pascha, welcher vor Kurzem mit einer außerordentlichen Sendung nach Wien beauftragt worden war, zu seinem permanenten Botschafter am österreichischen Kaiserhofe ernannt. Der bisherige ottomanische Geschäftsträger daselbst, Hr. von Maurojeni, welcher am 24. d. M. in dieser Hauptstadt angekommen ist, um einer an ihn ergangenen, sehr schmeichelhaften Einladung gemäß den Hochzeitsfeierlichkeiten beizuwohnen, wird ihm in der Eigenschaft eines Botschaftsrathes beigegeben werden. — Am 25. wurde dem Sultan zu Ehren vom Kapudan-Pascha an Bord des Admiralschiffs ein glänzendes Gastmahl gegeben. Tahir-Pascha soll mit der Flotte erst nach Beendigung der Hochzeitsfeste, die heute Abends ihren Anfang nehmen, auslaufen, und während seiner Abwesenheit ist der Muschir der Gardetruppen, Ahmed Fewzi-Pascha, angewiesen, die Leitung des Marinedepartements zu übernehmen. — Dieser Tage sind zwei Feuersbrünste im Kanal und bei Kütschük Aja Sofia ausgebrochen. Am ersteren Orte sind gegen 30 Häuser abgebrannt.

Vermischte Nachrichten.

Eine seltene Erscheinung bietet seit ohngefähr sechs Wochen das Gewässer des Bodensees im Gegensatz zum Rhein-Niveau von Basel abwärts. Während der Wasserstand des erstern eine Gefahr drohende Höhe erreicht hat, sinkt der Rhein auf seinen niedrigsten Standpunkt, und ob sich auch seit Wochen allenthalben die Wachsamkeit der Rhein-Aufseher verdoppelt, will das Hochwasser noch immer nicht kommen.

In dem Marktflecken Mals in Tyrol brannten am 7. Mai Nachts 19 Häuser ab; ein 70 Jahre alter Greis wurde todt unter den Trümmern hervorgezogen.

(Vorgebirge der guten Hoffnung.) Veranstaltung eines in der Kapstadt bestehenden Vereins war eine Expedition zu Erforschung des innern Afrika unter Leitung des Dr. Smith abgegangen. Dieselbe ist im Februar nach dem Kap zurückgekehrt, und hat so schätzbare Resultate gehabt, daß Sir John Herschel in einer Generalversammlung der Unternehmer darauf drang, der Verein solle sich nicht auflösen, sondern als dauernde Anstalt seine Zwecke weiter verfolgen. — Es werden jetzt solchen Hottentotten-Familien, welche Fortschritte in der Gesittung gemacht haben, Kronländereien zum Anbau angewiesen.

Am 3. Mai stürzte in Breslau das unter dem Namen Gränzhaus, an der Ecke der Nicolaistraße stehende, über 400 Jahre alte, massive Gebäude zusammen. Im Laufe der Zeit war dasselbe vielfach schadhaft geworden, so das Baukundige für nöthig erachteten, es theilweise ausbessern zu lassen. Man war jedoch mit dem Bau noch nicht weit vorgeschritten, als sich jener Unfall ereignete.

Die Beduinen, welche sich längere Zeit zu Paris, im Theater an der Porte St. Martin, hatten sehen lassen, geben jetzt Vorstellungen im Londoner Colosseum.

Der erwartete zweite Transport von Eger-Salzquelle und Kreuzbrunnen-Wasser ist bereits angekommen. Um den Ankauf der Mineral-Wasser für Jedermann möglichst zu erleichtern, habe ich nicht nur von genannten, sondern von allen den Wassern, bei welchen eine Minderung des Preises zulässig war, die Preise heruntergesetzt, und solche so billig als nur möglich gestellt. Ich glaube demnach nicht nur allein durch meine Fürsorge in Bezug auf Aechtheit und Frische der Wasser, sondern auch durch die möglichste Wohlfeilheit derselben das Vertrauen vollkommen zu rechtfertigen, dessen sich mein Haus seit einer Reihe von mehr als 60 Jahren zu erfreuen hat, und empfehle meine Mineral-Wasser zur ferner gütigen Abnahme.

Friedr. Heinr. Theod. Fabricius.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß Donnerstag den 19. Mai l. J. der Sommerkeller in Prüfening eröffnet wird, und daselbst an diesem Tage, so wie in Zukunft jeden Donnerstag von 5 bis 7½ Uhr große Harmonie- und dann in dem Saale im Schlosse Tanzmusik mit vollständigem Orchester, nach Strauß's Manier, von dem Musikkorps des königl. Infanterieregiments Theobald stattfinden wird. Hiezu ladet ergebenst ein

Jordan, Pächter.

Es wünscht Jemand bis zum 24. oder 25. Mai zwei Reisegefährten zu Land nach Wien auf gemeinschaftliche Kosten, die Person circa fl. 15., zu bekommen. Näheres hierüber ist zu erfragen in Lit. G. Nr. 30.

Im goldenen Brunnen ist täglich der erste und zweite Stock sammt Wirthschaft zu vermiethen, und das Nähere hierüber bei Maurermeister Hammayer zu erfragen.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Wien, Samstag, 1. Juni 1901.

Preis 10 Heller.

Die Wahlen.

Wien, 1. Juni.

Die Wahlen sind vorüber. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, keine Entscheidung gebracht. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Lage nicht geklärt. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Situation nicht verändert. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Parteien nicht gruppiert. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Regierung nicht gestärkt. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Obstruktion nicht gebrochen. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Arbeitsfähigkeit des Parlaments nicht hergestellt. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Ausgleichsfrage nicht gelöst. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Ausgleichsfrage nicht gefördert. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Ausgleichsfrage nicht berührt. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Ausgleichsfrage nicht gestreift. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Ausgleichsfrage nicht tangiert. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Ausgleichsfrage nicht geschnitten. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Ausgleichsfrage nicht berührt. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Ausgleichsfrage nicht gestreift. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Ausgleichsfrage nicht tangiert. Sie haben, wie wir es vorausgesagt, die Ausgleichsfrage nicht geschnitten.

Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen keine Entscheidung bringen werden, und sie haben keine gebracht. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Lage nicht klären werden, und sie haben sie nicht geklärt. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Situation nicht verändern werden, und sie haben sie nicht verändert. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Parteien nicht gruppieren werden, und sie haben sie nicht gruppiert. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Regierung nicht stärken werden, und sie haben sie nicht gestärkt. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Obstruktion nicht brechen werden, und sie haben sie nicht gebrochen. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Arbeitsfähigkeit des Parlaments nicht herstellen werden, und sie haben sie nicht hergestellt. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht lösen werden, und sie haben sie nicht gelöst. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht fördern werden, und sie haben sie nicht gefördert. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht berühren werden, und sie haben sie nicht berührt. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht streifen werden, und sie haben sie nicht gestreift. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht tangieren werden, und sie haben sie nicht tangiert. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht schneiden werden, und sie haben sie nicht geschnitten.

Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen keine Entscheidung bringen werden, und sie haben keine gebracht. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Lage nicht klären werden, und sie haben sie nicht geklärt. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Situation nicht verändern werden, und sie haben sie nicht verändert. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Parteien nicht gruppieren werden, und sie haben sie nicht gruppiert. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Regierung nicht stärken werden, und sie haben sie nicht gestärkt. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Obstruktion nicht brechen werden, und sie haben sie nicht gebrochen. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Arbeitsfähigkeit des Parlaments nicht herstellen werden, und sie haben sie nicht hergestellt. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht lösen werden, und sie haben sie nicht gelöst. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht fördern werden, und sie haben sie nicht gefördert. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht berühren werden, und sie haben sie nicht berührt. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht streifen werden, und sie haben sie nicht gestreift. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht tangieren werden, und sie haben sie nicht tangiert. Wir haben es vorausgesagt, dass die Wahlen die Ausgleichsfrage nicht schneiden werden, und sie haben sie nicht geschnitten.

der zwei französischen Herzoge von Orleans und Nemours sehr besprochen. Beide sind unserem Kaiserhaus näher verwandt, als der in Prag lebende ältere Zweig der Bourbons. Die dermalige Königin der Franzosen ist die leibliche Tante des jetzt regierenden Zweiges unseres Kaiserhauses und hat sich während der Okkupation von Neapel durch die Franzosen im Jahr 1798 — 1802 mit ihrer Mutter, der damaligen Königin von Neapel, hier aufgehalten. Es erwartet daher diese erlauchten Prinzen ein Familien-Empfang.

Preußen.

Berlin, 14. Mai. Auf der Liste des Gefolges der französischen Prinzen, wie man dieselbe gestern im Hotel des französischen Ministers, Hrn. Bresson, einzusehen Gelegenheit hatte, befindet sich statt des berühmten Staatsmannes, des Fürsten Talleyrand, der Sohn seines Neffen, Ludwig Herzog von Valençay, der weder in der Armee noch in der Administration angestellt ist, durch seine Mutter aber, die Herzogin Dorothea von Dino, geborne Prinzessin von Kurland Sagan, der Erbe bedeutender Besitzungen in unserer Monarchie, namentlich der Herrschaft Deutsch-Wartenberg in Niederschlesien, ist. — Der dem Herzog von Orleans bei seiner Anwesenheit in Berlin beigegebene Major v. Brandt, der übrigens auch früher in französischen Diensten gestanden, ist dem Prinzen schon persönlich bekannt, indem er vor zwei Jahren mit einigen andern Offizieren im höchsten Auftrage sich in dem Uebungslager im östlichen Frankreich befand, wo auch die Prinzen zugegen waren.

Am 13. Mai wohnten die Herzoge von Orleans und von Nemours einem Korpsmanöver vor dem Halle'schen Thore bei. Mittags war großes Diner bei dem Prinzen Wilhelm, und Abends Souper bei dem Prinzen Albrecht.

Obgleich der König der Franzosen im Namen seiner Söhne es zuerst abgelehnt haben soll, dieselben als Gäste Sr. Maj. in Berlin betrachten zu lassen, und in Rücksicht der Belästigung, welche es verursachen könnte, dieselben eine Privat-Wohnung einnehmen sollten, fügte er sich dennoch in die Einladung Sr. Maj. und die französischen Prinzen werden demnach für die Dauer ihres Aufenthalts die zuvorkommendste Gastfreundschaft in Berlin genießen. Man will jetzt wissen, daß das höchst freundschaftliche Handschreiben Ludwig Philipps an Se. Maj., welches den Wunsch aussprach, seine Söhne in Berlin zu wissen, um durch persönliche Vorstellung die Bande gegenseitiger Freundschaft fester zu knüpfen, sogleich auf das zuvorkommendste erwiedert wurde, und sieht der großen Hoffnung entgegen, daß diese freundliche Begrüßung alle etwa noch übrigen Differenzen auflösen werde, welche seit sechs Jahren Europa in Spannung setzten und die Harmonie des Westens und Ostens störten.

Großbritannien.

London, 11. Mai. Im Unterhaus ist mit 100 Stimmen gegen 91 eine Bill durchgegangen, wonach bei gemischten Ehen zwischen Katholiken und Protestanten ein katholischer Priester befugt seyn soll, den Trauungsakt zu verrichten. — Das Gerücht erneuert sich, Lord Melbourne werde seine Entlassung fordern. — Der Lordlieutenant von Irland, Earl Mulgrave, ist von Dublin hier angekommen.

In Irland greift die schrecklichste Noth unter dem Landvolke immer weiter um sich. Auch an Kartoffeln ist jetzt großer Mangel eingetreten. In einigen Distrikten herrscht in der That beinahe Hungersnoth. In einem Bergdistrikte, längs der Küste von Donegal, leiden 14,000 Menschen den entsetzlichsten Mangel; viele haben nur einige Kartoffeln zur Nahrung für den ganzen Tag; andere sind noch schlimmer daran; sie haben nicht einmal Kartoffeln mehr und nähren sich nur noch von Seemoos, wodurch mancherlei Krankheiten unter ihnen erzeugt werden. In Sligo herrscht unter den dürftigen Klassen fast dieselbe Noth.

Die torystische „Age" sagt: „Wie wir aus sehr guter Quelle hören, steht die Fürstin v. L. im Begriffe, gegen uns den Stiel umzukehren, und Rußland wegen der im „Portfolio" gegebenen Aufschlüsse zu rächen. Sie hat sich aus Petersburg die aufgefangene Korrespondenz vieler unserer englischen Liberalen mit Napoleon verschrieben. Sie schwört bei dem Krückenstocke des alten Talleyrand, die Billete der Lady Holland sollten uns in Erstaunen setzen."

Der „Courier" gibt unter der Aufschrift: „Großer Sieg bei St. Sebastian" ein ausführliches Bulletin der Gefechte am 4. und 5. Mai. Der Verlust der englischen Legion wird auf 823 Todte, Verwundete und Vermißte angegeben; 5 Hauptleute, 5 Lieutenants, 5 Sergeanten und 116 Gemeine blieben auf dem Platz. Die Carlisten sollen 2500 Mann verloren haben, was durchaus nicht stimmt mit den Nachrichten über Bayonne, wonach sie kaum 300 Mann Todte und Verwundete haben sollten.

Der vor einigen Tagen erwähnte Zweikampf hat zwischen dem Brigadegeneral Evans (nicht dem General Lady Evans, der die britische Legion in Spanien kommandirt) und dem Kapitän Dickson stattgehabt. Evans ward von einer Kugel in die rechte Schulter getroffen; dieselbe ist herausgenommen worden und der tapfere Offizier befindet sich ziemlich wohl.

Die Gerüchte von Serrüstungen Dänemarks und von einem geheimen Vertrag dieser Macht mit Rußland werden vom „Globe" für grundlos erklärt.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. An der Börse war das sehr unwahrscheinliche Gerücht im Umlauf, Hr. Thiers werde aus dem Kabinet treten und Hr. Guizot an seine Stelle kommen.

Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über den Jaubert'schen Bericht, die Baumonumente zu Paris, hauptsächlich aber die Verwaltung des Hrn. Thiers, betreffend, angefangen; bei Abgang der Post war Hr. Salverte auf der Rednerbühne. Man ist sehr gespannt auf den Gang der Debatte und das Endergebniß. Die Doktrinäre sind in dem Fall, wenn sie Opposition machen wollen, jetzt Dinge zu mißbilligen, wozu sie unter der vorigen Administration geschwiegen haben.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß seit einigen Monaten die Besuche Lord Granville's im Schloß weit weniger häufig sind, als vordem. Der Botschafter Englands sieht sogar sehr wenig unsere Minister, seitdem die Reise der Herzoge von Orleans und Nemours beschlossen worden.

Von der östlichen Pyrenäengränze erhalten wir die Nachricht, daß die englische Regierung den Kommandanten der britischen Seestreitkräfte im mittelländischen Meere an den Küsten Kataloniens und Valencia's gleiche Instruktionen zugeschickt hat, wie der Commodore Hay an den Küsten Biscayens erhalten hatte. Demnach stehen nun alle englischen Schiffe, die an den Küsten Spaniens kreuzen, zur Verfügung der spanischen Regierung.

Nach dem „Journal du Commerce" ist Hr. v. Peyronnet neuerdings gefährlich erkrankt. Fürst Polignac hat Gicht, Rheumatismus und ein chronisches Uebel; man fürchtet, er werde operirt werden müssen. Hr. von Chantelauze ist fortwährend geistig und körperlich gebeugt; Hr. Guernon de Ranville ist zwar leidend, hat aber, als der Jüngste, die Gefangenschaft bisher am besten ertragen.

Hr. Odilon-Barrot traf am 10. Mai in Rouen ein, wo er von den Liberalen festlich empfangen wurde.

Die Beschädigungen an Brücken und Straßen, in Folge der letzten Ueberschwemmungen, werden auf zehn Millionen, die an Privateigenthum auf das Doppelte angeschlagen, wobei noch zehn Millionen an Grundsteuer wegfallen werden.

General Allard hat am 10. Mai Nachrichten aus Lahore erhalten, worin ihn sein Souverän dringend aufforderte, seine Rückkehr zu beschleunigen. Die Briefe brauchten nur 64 Tage, durch die Hülfe der englischen Dampfboote. Aegypten ist der Postweg des britischen Handels mit Ostindien geworden. General Allard theilte dem Präsidenten des Conseils die glücklichen Nachrichten mit, die er von seinem Souverän erhalten, und die Wünsche, die er beauftragt sey: in dessen Namen dem Könige der Franzosen darzulegen. General Allard wurde am 11. in das Schloß berufen und unterhielt sich eine Stunde mit Sr. Maj. Die Zeit seiner Abreise nach Lahore ist noch nicht bestimmt. Man versichert, er werde mehrere Sendungen von kostbaren Gegenständen, die ihm durch seine neuesten Briefe angekündigt sind, noch abwarten.

Der „Moniteur" berichtet: „Der König hat in Gemäßheit der Ordonnanz vom 6. Juli 1834, welche Nachsichtsverfügungen zu Gunsten von Verurtheilten enthielt, die ihre Strafe in den Kolonieen aushalten, auf den Bericht des Seeministers, aus Anlaß seines Namensfestes, verschiedenen Individuen, sowohl Freien als Sklaven, die auf Martinique, Gouadeloupe, Cayenne und am Senegal im Gefängniß sitzen, ihre Strafen erlassen."

Man hat in Toulon Nachricht, daß die Linienschiffe „Scipio", „Nestor" und „Stadt Marseille" mit den in Algier eingeschifften Truppen auf der Rhede von Rosas angelangt sind. Nach ihrer Ankunft werden in Toulon 8 Linienschiffe und 4 Fregatten versammelt seyn. Es ist Befehl ergangen, die Mannschaft aller dieser Schiffe schleunigst auf den Kriegsfuß zu setzen.

Spanien.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze reichen bis zum 3. Mai. Die beweglichen Kolonnen verfolgen ununterbrochen die Carlisten. Mina's Popularität nimmt täglich zu. Er hat Lerida verlassen und sich nach Balagnes begeben. Ehe er Lerida verließ, überreichte ihm die Munizipalität eine Adresse, worin sie ihn bat, sein Vorhaben, das Kommando niederzulegen, aufzugeben. Der General antwortete mit Würde, er werde stets seine Privatbeschwerden dem öffentlichen Interesse zum Opfer bringen.

Portugal.

Die erste Handlung des neuen Ministeriums war die Bekanntmachung eines, von den vorigen Ministern absichtlich den Cortes verheimlichten Dekrets, welches den Prinzen zum Generalmarschall der portugiesischen Armee und zum Obristen des 5. Jägerregiments ernennt. Der Prinz musterte am 19. dieses Regiment, das schönste in Lissabon, und wurde von demselben mit Jubel aufgenommen. Er gab der Mannschaft 100 und der Musik 25 Souveränsd'ors. Hr. Carvalho war kaum 12 Stunden im Amte, als er den sämmtlichen Beamten, dann der Armee und Flotte einen dreimonatlichen Gehalt auszahlen ließ, so bedeutend waren die Geldanerbietungen, welche die Bank und die Kapitalisten von Oporto ihm machten. Letztere sollen 450,000 Pfund Sterling angeboten haben.

Rußland.

Am 3. Mai, dem Namenstage Ihrer Maj.

der Kaiserin und der Großfürstin Alexandra Nikolajewna, war bei Hofe große Aufwartung; Abends war die Stadt beleuchtet. — Der Minister-Staatssekretär des Königsreichs Polen, Generallieutenant Grabowski, erhielt den Wladimir-Orden erster Klasse.

Nachrichten von der russischen Gränze vom 5. Mai bemerken, daß auch das Petersburger Kabinet, wiewohl Rußlands eigenthümliche Stellung und selbst seine Militäreinrichtungen ihm nicht gestatten, nach dem Beispiel anderer Großmächte ähnliche Truppenentlassungen zu veranstalten, doch mit dem Gedanken umgehe, durch eine dermalige Einstellung der Rekrutenaushebungen in den öffentlichen Ausgaben Ersparnisse zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Der israelitische Gastgeber, Haymann Iller von München, wurde Sonntag den 15. d. am lichten Tage zwischen 9 und 10 Uhr im Wäldchen oberhalb Berg am Leim, nahe an der Schwaige, von zwei Burschen räuberisch überfallen und all' seiner Effekten beraubt. Der bejahrte Mann war vor Schreck und Bestürzung beinahe besinnungslos. Die thätige k. Gendarmerie der Hauptstadt soll den Thätern bereits auf der Spur seyn.

Der bekannte Dr. Eisenmann aus Würzburg, der sich in seinem Arrest fortwährend mit literarischen Arbeiten beschäftigt, hat ein interessantes Schriftchen: „Die Prüfung der Homöopathie, in gemeiner verständlicher Sprache, vorgeschlagen von Eisenmann", herausgegeben, das in Erlangen bei Enke erschienen ist.

Aus Triest wird vom 10. Mai geschrieben: Wahrscheinlich wird auch bei Ihnen über die Cholera in Triest gesprochen und wie gewöhnlich übertrieben, um so mehr als in manchen Zeitungs-Artikeln gar so gern in die Allarmtrompete gestoßen wird. Es ist aber gottlob bei weitem nicht so arg, als die Angst-Apostel verkündigen! und hätten wir nicht so abscheulich abwechselndes Wetter, man spräche gar nicht von der von Vielen so gefürchteten Krankheit.

Zu Polnisch-Olbersdorf, im Neustädter Kreise des Regierungsbezirks Oppeln, ist unlängst der Bauersmann Joseph Alter im 110ten Jahre mit Tod abgegangen.

Im Haymarket-Theater zu London ist ein Lustspiel angekündigt: „Es leben die Eisenbahnen, oder die Kunst, reich zu werden".

In Paris gibt die Gräfin Appony, Gemahlin des österreichischen Botschafters, déjeuners dansans, wobei von 2 bis 8 Uhr getanzt, und dann im Garten gespeist wird.

Ein gewisser Louis Brune in Rouen hat, obgleich er kaum 30 Jahr alt ist, bereits nicht weniger als 32 Personen, die in Gefahr waren, zu ertrinken, das Leben gerettet, und deßhalb den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert vierundfünfzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Donnerstag den 19. Mai 1836, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

1. 48. 65. 60. 70.

Die 955te Ziehung wird den 21. Juni und inzwischen die 293te Nürnberger Ziehung den 31. Mai, und den 9 Juni die 1334te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten haben in dem Regenkreis-Intelligenz-, dann in dem Regensburger Wochen-Blatt ihr Bräu-Anwesen zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausschreiben lassen, und Termin hiezu

auf den 25. dieses,
Vormittags 9 bis 12 Uhr,

in dem Hause des Wechsel- und Merkantilgerichts-Notars Stadelberger festgesetzt. Aus Versehen ist aber der Termin, anstatt auf den 25. d., auf den 15. Juni im Stücke 20. des Wochen-Blattes gesetzt worden. Dieser Irrthum wird nun zur Vermeidung alles Anstandes hiemit berichtigt.

Pfatter den 20. Mai 1836.

Matthias Bolland, Bierbräuer und dessen Ehefrau
Josepha Bolland.

Bekanntmachung.

Samstag den 18. Jun. 1836, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird das Haus Lit. D. Nr. 34 in der Donaustraße, welches im besten Zustand erhalten ist, an den Meistbietenden unter vorbehaltlicher Genehmigung der Erbsinteressenten öffentlich versteigert.

Huber, Auktionator.

Eine arme Dienstmagd, die eine goldene Vorsteknadel, mit einem großen und einem kleinen Amatisten gefaßt, und in Papier eingemacht, zum Goldarbeiter tragen sollte, verlor selbe durch Stadtamhof bis zum Krämermarkte. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen Erkenntlichkeit bei Goldarbeiter Herrn Mayr abzugeben.

Theater-Nachricht.

Freitag den 20. Mai: „Die Schleichhändler." Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Dr. Ernst Raupach. Hr. Richter — den Barbier Schelle als Gast.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nr. 27. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 28. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 29. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 30. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 31. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 32. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 33. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 34. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 35. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 36. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 37. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 38. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 39. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

Nr. 40. Ich habe mich in der Sache an den Herrn Minister gewandt und bitte um Ihre Vorschläge, wie ich mich weiter verhalten soll.

plomat früher akkreditirt war. — Heute Morgens ganz in der Frühe wurde die Leiche des Generals Tengnagell zur Ruhe bestattet. Die Mitglieder der k. niederländischen Bundestags-Gesandtschaft, die Mitglieder der Bundesmilitärkommission, an ihrer Spitze der k. k. österreichische Generallieutenant v. Welden, die Offiziere der verschiedenen Militärkorps, und eine große Menschenmenge begleiteten dieselbe.

Dresden, 8. Mai. Am 6. d. fand vor Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Mitregenten ein in dieser Art seltenes Exerzitium statt: nämlich ein Gewehr- und Bajonnettfechten, verbunden mit Gymnastik und Manöuvers im Feuer. Es wurde von dem Offizier- und Unteroffizierkorps und den besten Fechtern des Leib- und ersten Infanterie-Regiments ausgeführt, und gewährte ein höchst imposantes Schauspiel.

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Ein Attaché der französischen Botschaft ist von hier über Prag nach Berlin gegangen, um die französischen Prinzen, welche am 28. d. hier eintreffen sollen, durch Schlesien anher zu begleiten. Es sind bereits alle Anstalten zu ihrem Empfange getroffen. — Der englische Botschafter, Sir Frederick Lamb, wird täglich erwartet. — Der kaiserl. Hof wird zu Anfang künftiger Woche das Lustschloß Schönbrunn beziehen. Im Laufe des Julius gedenkt Se. Maj. der Kaiser sich auf die kaiserl. Familienherrschaften zu begeben, und von dort später nach Prag. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich wird um jene Zeit auf seine Herrschaft Königswarth gehen, wohin ihm ein Theil des diplomatischen Korps folgen dürfte. — Der kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wallmoden, welcher seit einigen Tagen in Wien ist, wird übermorgen nach Hannover abreisen. Die preußischen Finanzräthe Kühne und Franke, welche sich mit der hiesigen Regierung ins Einvernehmen setzen sollten, um zwischen den zum deutschen Zollverein gehörigen Ländern und Oesterreich in Bezug auf Zoll- und Handels-Angelegenheiten eine Annäherung zu bewirken, haben Wien bereits wieder verlassen. Sie scheinen die beruhigende Ueberzeugung mitgenommen zu haben, daß in naher Zukunft ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und den Vereinsstaaten zu Stande gebracht werden dürfte.

Preußen.

Berlin, 14. Mai. Alles, was sich sonst hier begeben möchte, scheint von keiner großen Wichtigkeit, gegen die Ankunft der beiden französischen Prinzen gehalten. Es ist zuförderst zu bemerken, daß aus dem Hause der Capetinger niemals vorher ein Prinz, sey es als Gast oder in anderer Weise, in Berlin gewesen ist. Denn die Durchfahrt Carls X. und seiner Familie, als er von Holyrood nach Prag ging, und sein Pferdewechsel in Spandau verdient wohl nicht so genannt zu werden. Acht Tage vor der Ankunft sprach sich die Freude des Publikums schon dadurch aus, daß die Plätze zu einer sonst nicht sehr beliebten Oper („Alcidor" von Spontini) mit einem und zwei Friedrichsd'or bezahlt wurden, weil man vermuthete, daß die Prinzen hier erscheinen möchten. Am Mittwoch Nachmittags etwas nach vier Uhr, fuhren die Prinzen, von einer unermeßlichen Menschenmenge begleitet, ein, und statteten sofort dem König, und allen Prinzen und Prinzessinnen Besuche ab. In der Oper erschienen sie an diesem Tage nicht, und die getäuschte Menge verließ nach dem zweiten Akte plötzlich das Haus. Als sie aber am folgenden Tage in den „Barbier von Sevilla" kamen, wurden sie mit einem so rauschenden Beifall empfangen, daß sie selbst ganz davon erschüttert schienen. Die Prinzen machen übrigens einen sehr guten Eindruck, gelten überall als sehr liebenswürdig, und werden vielleicht mit Nutzen die Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein nehmen. Man begegnet ihnen mit größter Zuvorkommenheit, und es läßt sich aus diesem Besuche Gutes für unsere Verbindungen mit dem Westen auguriren.

Italien.

Rom, 3. Mai. Vorgestern wurde hier der Namenstag des Königs der Franzosen durch Gottesdienst in der französischen Nationalkirche gefeiert. Die Wohnung des Botschafters und die französische Akademie waren am Abend reich beleuchtet. — Die Witterung ist hier, wie in ganz Italien, für die schon vorgerückte Jahreszeit, überaus naß und kalt. Man hat wenig Aussicht, daß der nächste Monat sich erfreulicher gestalten werde, und erwartet im Ganzen einen feuchten Sommer.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Das Gerücht, Lord Melbourne werde aus dem Kabinet treten, gewinnt an Bestand. Lord Mulgrave hatte bereits einige Berathungen mit dem Premierminister, woraus man schließen will, es sey ihm ein hoher Posten in der Verwaltung zugedacht.

Der große Sieg bei St. Sebastian gibt Anlaß zu schweren Feindseligkeiten zwischen den Journalen. Die Toryorgane wollen sich nicht darüber freuen und die Whigblätter meinen, wer sich nicht freue, sey kein guter Engländer.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Eine telegraphische Depesche aus Metz meldet, daß die Prinzen Orleans und Nemours am 11. Mai um 4 Uhr zu Berlin angekommen sind.

Die Deputirtenkammer hat gestern die Berathung über den Jaubert'schen Baubericht nicht beendigt. In der heutigen Sitzung nahm Hr. Thiers das Wort, seine Anordnungen, die Bau-

werke betreffend, ausführlich zu vertheidigen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß auch diese Debatte zu Gunsten des Ministeriums ausgehen und die Kammer den begehrten Supplementarkredit von 4,580,000 Fr. bewilligen wird. Hr. Thiers begann seine Rede mit den Worten: „Man hat meine Verwaltung angegriffen; wenn mir die Kammer einige Aufmerksamkeit gewähren will, werde ich mich vollständig rechtfertigen.“ Die Kammer hörte zu und wurde überzeugt, daß ihre Kommission dem Minister Unrecht gethan hat.

Das „Journal du Commerce“ bemerkt: „Das Gerücht verbreitet sich, Generallieutenant Haro sey diesen Morgen ins Schloß gerufen worden, wo er eine Stunde lang allein bei dem König Audienz hatte.“

Der portugiesische Gesandte hat dieser Tage ein prächtiges Porzellanservice, an welchem die ersten Maler von Paris arbeiteten, an seinen Hof abgesandt.

Der Herausgeber des „Echo du Peuple“ in Poitiers ist wegen eines Artikels über die Reise der Herzoge von Orleans und Nemours nach Deutschland angeklagt und vorläufig verhaftet worden, obgleich die Anklage nur auf das Vergehen der Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung lautet, die vorläufige Haft aber auch nach den Septembergesetzen bloß bei Verbrechen (z. B. Aufreizung zum Umsturz der Regierung) eintreten soll.

Es heißt, bei den nächsten Julifesten würde die Gefangenschaft der Exminister Chantelauze und Guernon de Ranville (zu Ham) in Verbannung verwandelt werden.

Die gestern an der Börse herrschende Ungewißheit über den Ausgang der in der Deputirtenkammer anhängigen Frage währte heute noch fort. Die Geschäfte sind im Allgemeinen null. — Graf Appony stattete dem Marschall Gerard gestern einen langen Besuch ab. In Rouen sind am letzten Mittwoch bei mehreren Polen Nachsuchungen angestellt und einer verhaftet und sofort nach Paris abgeführt worden.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 7. Mai. Die Verhandlungen in den Cortes werden weitläufig mitgetheilt, sind aber von sehr geringem Interesse. Die Prozeres haben gegen den erklärten Willen Mendizabal's mit 45 Stimmen gegen 15 beschlossen, der Königin ein Gesuch um Vorlegung der Dekrete, die Veräusserung der Nationalgüter betreffend, zu überreichen. Durch diesen Akt haben sich die Prozeres mit den Prokuradoren und dem Ministerium in direkte Opposition gesetzt. Die Wahlkammer hielt am 4. und 5. Mai zwei geheime Sitzungen; es handelte sich von Interpellationen in Bezug auf den Krieg in Navarra; von einem erklecklichen Resultat hat Nichts verlautet; es war ein Wortgefecht und Nichts mehr. Die Prokuradorensitzung vom 6. Mai wurde plötzlich aufgehoben, weil bei Gelegenheit einer Debatte über Neuerungen im Justizwesen die kitzliche Frage von den Fueros (Freiheiten und Privilegien der Basken und Navarresen) auf's Tapet kam. Man vermuthete, es werde sich die Debatte über diese Verhältnisse in der nächsten Sitzung stürmisch erneuern. Christine hielt am 7. Mai Musterung über 600 Kavalleristen, die zur Nordarmee abgehen.

Bayonne, 10 Mai. Der Stand der Dinge vor St. Sebastian hat sich noch nicht geändert. Die Carlisten erhalten bedeutende Verstärkungen. Eguia ist gestern Abend zu Ernani angekommen. Man erwartet wichtige Ereignisse. Cordova hat zum Viertenmal seine Entlassung gefordert. Rodil wird ihn ablösen.

Die Frage über die Beibehaltung oder Aufgebung Algiers nähert sich ihrer Entscheidung. Es zeigt sich immer mehr, wie wichtig die letzten Züge des Marschalls Clausel und namentlich auch die Theilnahme des Herzogs von Orleans an einem derselben waren; es ist offiziell nachgewiesen, daß sich der allgemeine Verkehr in unsern nordafrikanischen Besitzungen seither verdoppelt hat.

Portugal.

Lissabon, 21. April. Der Prinz Ferdinand von Koburg war gerade nicht unter den günstigsten Verhältnissen ans Land gestiegen, denn die Cortes stritten sich noch, ob er Generalissimus seyn dürfe, während er schon im Hafen war, und sogar die religiöse Sitte des Landes hatte sich ein Paar Stunden lang seinem Erscheinen auf dem Grund und Boden Portugals widersetzt (da bekanntlich in der Osternfeierzeit, bevor nicht die Auferstehung des Erlösers Mittags 12 Uhr durch Glockenklang verkündigt worden, kein feierlicher Aufzug bei uns statthaben darf); inzwischen scheint sich der Himmel um ihn her etwas aufzuklären. Hiezu wirken die königlichen Geschenke, womit der junge Fürst aufgetreten ist, nicht ungeeignet mit. Dem ritterlichen Herzog von Terceira mißgönnt man seinen Ehrensäbel nicht; er ist im Allgemeinen wohlbeliebt, und man weiß, daß sein rasches nnd hochfahrendes Wesen aus einem biedern, gutgesinnten portugiesischen Herzen kömmt. Dagegen mag man, in den Mittelständen wie unter dem Adel, die Marquise de Ficalho nicht leiden; und es ist wohl manche Nase gerümpft worden über den Halsschmuck, welchen diese Dame davon getragen hat. Man gibt ihr Schuld, daß sie einen unbegränzten Nepotismus ausübe, indem sie alle ihre Minen gegen die junge Königin richte, und diese oft gleichsam im Schach halte. Man frägt sich im Publikum, ob Prinz Ferdinand wohl eben so, wie sein Vor-

gänger, es zur Sprache bringen werde, daß jene Ehrendame nicht befugt sey, unangemeldet, oder nach leisem Anklopfen, in das Kabinet der Neuvermählten zu treten.

Persien.

Ein Brief aus Teheran im „Morning-Herald" führt laute Klage darüber, daß der schon seit drei Jahren in Anregung gebrachte Handels-Vertrag zwischen England und Persien durch fremden Einfluß noch immer verhindert worden. Dieß sey um so unglücklicher, als der Schah gerade jetzt von Maaßregeln spreche, um die starke Einfuhr „europäischer Manufaktur-Waaren" in Persien zu verhindern, indem durch die Fortdauer derselben die edlen Metalle aus Persien gezogen und die persischen „Seiden- und Baumwoll-Manufakturen" zu Grunde gerichtet würden. Der Schah hatte bereits den festen Entschluß ausgesprochen, keine Kleidung zu tragen, die nicht aus inländischen Stoffen bestände; zu gleichem Verfahren waren alle Offiziere aufgefordert, ja der Schah hatte sogar mit einem Ferman gedroht, der bei Strafe Jedermann verbieten solle, „europäische Manufaktur-Waaren" zu tragen und zu gebrauchen.

Vermischte Nachrichten.

Bei der königl. Strafarbeits-Anstalt zu St. Georgen in Bayreuth besteht eine Marmorfabrik, in welcher bereits seit langer Zeit die Sträflinge mit Verfertigung allerlei architektonischer Ornamente und anderer Gegenstände für die innere und äussere Ausschmückung der Gebäude mit entsprechendem Erfolge beschäftigt wurden. Die verschiedenen herrlichen Marmor- und andere Steinarten, welche bekanntlich in verschiedenen Theilen des Obermainkreises vorkommen, bieten hiezu das vortrefflichste Material dar, und unter zweckmäßiger technischer Leitung ist diese Beschäftigungsanstalt im Stande, Säulen, Altäre, Fenster- und Thürgesimse, Treppenstufen, Postamente, Brunnen, Denksteine, Tisch- und Ofenplatten, Fußböden und andere dergleichen Gegenstände genau nach den mitgetheilten Zeichnungen sehr rein gearbeitet und polirt zu liefern, wobei auf möglichst billige Preise Rücksicht genommen werden wird.

Aus Kassel vom 14. Mai. Am 6. d. M. hat eine furchtbare Feuersbrunst das eine halbe Stunde von der Stadt Meinlugen gelegene Dorf Waldorf beinahe ganz eingeäschert. 54 Wohnhäuser sind ein Raub der Flammen geworden und 63 Familien, ohne Obdach, müssen unter freiem Himmel liegen.

Aus Münster schreibt man unterm 5 Mai: Als ein gewiß höchst seltener Fall verdient öffentlich mitgetheilt zu werden, daß gegenwärtig zu Darfeld, Kreises Coesfeld, sechs Geschwister, die einzigen aus einer Ehe abstammenden Kinder, in einem Alter zwischen 68 und 80 Jahren leben und sämmtlich in der Pfarre Darfeld verheirathet sind.

Aus Paris vom 13. Mai: Die Seine, die über den Wasserstand von 92 hinaus gestiegen war, ist wieder in ihr Bette zurückgekehrt. — Folge der stattgehabten Ueberschwemmungen ist schon Vertheuerung des Getreides und des Brennholzes. In allen überschwemmten Gegenden sind die Erndten sehr kompromittirt. Die Champagne hat besonders gelitten.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten haben in dem Regenkreis-Intelligenz-, dann in dem Regensburger Wochen-Blatt ihr Bräu-Anwesen zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausschreiben lassen, und Termin hiezu

auf den 25. dieses,
Vormittags 9 bis 12 Uhr,

in dem Hause des Wechsel- und Merkantilgerichts-Notars Stadelberger festgesetzt. Aus Versloß ist aber der Termin, anstatt auf den 25. d., auf den 15. Juni im Stücke 20. des Wochen-Blattes gesetzt worden. Dieser Irrthum wird nun zur Vermeidung alles Anstandes hiemit berichtigt.

Pfatter den 20. Mai 1836.

Matthias Bolland, Bierbräuer und dessen Ehefrau
Josepha Bolland.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 24. Mai: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Es wünscht Jemand bis zum 24. oder 25. Mai zwei Reisegefährten zu Land nach Wien auf gemeinschaftliche Kosten, die Person circa fl. 15., zu bekommen. Näheres hierüber ist zu erfragen in Lit. G. Nr. 30.

Theater-Nachricht.

Montag den 23. Mai 1836, zum Erstenmal:

König Ottokars von Böhmen Glück und Ende.

Historisches Gemälde in 5 Aufzügen, von Grillparzer. Nach dem Original des k. k. Hofburg-Theaters in Wien eingerichtet, von Wilhelm Kunst. Hr. Kunst — den König Ottokar als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 28.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 28.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Bescheidene Wünsche.

Nur trocknes Brod will ich zur Nahrung wählen,
Das hält gesund uns jederzeit; —
Versteht sich, eine Suppe darf nicht fehlen,
Ein Stückchen Rindfleisch muß den Magen stählen,
Ein Häschen führt noch nicht zur Ueppigkeit.

Doch für den Durst scheint Wasser mir am besten,
O süße Labung, die dem Fels entquillt! —
Versteht sich, wenn bei ländlich frohen Festen
Man, leicht verleitet von den andern Gästen,
Mit Rheinwein schon den ersten Durst gestillt.

Ich wünsch' im Wald mir eine stille Klause,
Gefügt von Stämmen und mit Stroh gedeckt; —
Versteht sich, nah' bei einem schönen Hause,
Und daß, bei einer Unterhaltungspause,
Man sich zum Scherze nur darin versteckt.

Auf Reisen will ich stets zu Fuße gehen,
So lang mir Gott die Kraft erhält; —
Versteht sich: Schönes näher zu besehen,
Und ohne Equipage zu verschmähen,
Die unterdeß im nächsten Gasthof hält.

Nie soll mein Herz sich an dem Mammon laben,
Er führet von der Gottheit Spur;
Versteht sich: nur um Andre zu begaben,
Wünsch' ich — und etwas übrig noch zu haben —
Mir dreißig tausend Mark in Silber nur.

Das Liebesopfer.

„Der König hat verloren!" rief kalt der Banquier; und strich ruhig die beträchtlichen Goldrollen ein. Der Graf von Montalto erbleichte, sein Auge flammte wild. „Alles oder Nichts! Vernichtung oder Rettung!" rief er zwischen den Zähnen, und setzte den bedeutenden Rest, der die verlorne Summe dreimal überwog, auf die nächste Karte. Der Banquier zog, — der Graf hatte verloren. Einen Augenblick stand er regungslos; kalter Schweiß durchdrang seine Glieder; sein Antlitz war todtenbleich. Doch bald sandte er den wiederbelebten Blick wild umher; und das halb mitleidige, halb schadenfrohe Gefühl auf den entmenschten Gesichtern ringsum bemerkend, richtete er sich stolz und fest auf; zwang die zuckenden Lippen zu einem kalten Lächeln, drückte den Hut tief ins Gesicht, und stürzte, sich fest in seinen Mantel hüllend, hinaus. Mitternacht war vorüber, als der Graf erschöpft seinen Palast erreichte. Mit zärtlicher Sorge flog ihm die ängstlich harrende Tochter entgegen. Aber der Graf wandte seinen Blick finster ab von dem zarten, kindlichen Wesen; denn sein Gefühl drohte ihm die Brust zu zersprengen. Er wand sich halb ängstlich aus ihren umschlingenden Armen. Erschrocken, tief betrübt, ging Laura in ihr Schlafgemach; lange dachte sie über des Vaters wilde Verstörtheit nach, bis endlich der jugendliche leichte Frohsinn sein Recht behauptete, und die schöne Jungfrau in sanften Schlummer wiegte.

Zwei Stunden ging Montalto in seinem Kabinet im furchtbaren Kampf auf und nieder. — Zehnmal hatte er die Feder ergriffen und sie wieder weggeworfen. „Mein Laura!" rief er im höchsten Schmerz, „dein Vater ist nicht im Stande, dir mit Worten die Wunde zu nennen, die seine grausame Hand dir schlagen will! Doch kein Ausweg? — Nun, so sey es!" Er lud seine Pistole, steckte sie zu sich, hüllte sich fest in seinen Mantel, und verließ durch eine Hinterthüre seinen Palast.

Die Nacht war schrecklich, wie sein Gemüth. Am dunklen Himmel leuchteten Blitze; dumpf rollte der Donner und furchtbar wüthete der Sturm. Hinaus eilte der Graf immer fort und fort wie von seinem Schicksale getrieben. Er merkte nicht, was um ihn vorging; fühlte nicht, wie der Regen strömend ihn durchnäßte; nicht, wie der wilde Sturm sein sich sträubendes Haar zerwühlte. Sein dunkles Auge stierte wild vor sich hin, ohne einen Gegenstand zu erblicken.

plötzlich blieb er stehen. Schon hatte er Neapels Mauern weit hinter sich, und befand sich am einsamen Waldesrand. „So sey es!“ rief er plötzlich seinen Lauf hemmend, und den Mantel zurückschlagend. „So sey es denn, meine Stunde ist gekommen, meine Zeit ist aus!“ Er ergriff das Pistol. — „Laura, meine Tochter!“ rief er wieder weich; „o armes, armes Kind! Alles hat dir dein unnatürlicher Vater geraubt; mit Schmach und Schande dein schuldloses Haupt bedeckt! — Nein, ich verdiene nicht zu leben!“ rief er wieder mit wildem Tone. — „Feiger! was zauderst du noch?“ — Er setzte an; ein gräßlicher Blitz, vom weithin schallenden Donner begleitet, blendete sein Auge; sein Arm erschlaffte; zwei Minuten blieb er regungslos. „Zürnt ihr furchtbaren Mächte des Jenseits,“ rief er finster, „daß es ein Sterblicher wagen will, den dunkeln Vorhang zu heben, der ihn von euch trennt? Wollt ihr ihm wehren, die Pforte des Todes zu öffnen, da schmachvoll sich ihm das Leben verschließt? — Nein, ich trotze euren Schrecken; ich will sie sprengen diese lästige Kette, die mich an meine Qualen schmiedet! Hinweg — hinweg du feiges Gefühl, das des Mannes Brust entehrt! hinweg du leiser Schauer der widerstrebenden Natur! hinweg ihr Bilder, die mich noch zurückhalten wollen — ich reisse mich los — es sey!“ — Und wieder setzte er das Mordgewehr an seine Stirne; schon wollte er losdrücken — da fühlte er sich von einem starken Arm gehalten; die Pistole wird seiner Hand entwunden; der Schuß geht in die Luft. Und von Scham, Schmerz und Verzweiflung ergriffen, sinkt der Graf ohnmächtig nieder.

Das Rütteln eines Wagens weckte ihn bald aus seiner Betäubung. Als er das finsterglühende Auge aufschlug, sah er sich in einer Reisechaise, ein blaßgelbes Judasgesicht an seiner Seite. „Ich weiß Euch schlechten Dank für Eure Sorgfalt, Signor Ambrosio!“ rief unmuthig der Graf, als er die Züge des reichsten Wechslers Italiens erkannte. „Ruhig, stille Herr Graf“, rief mit schlauem Lächeln dieser; „noch mach' ich nicht Anspruch darauf, ich will ihn erst verdienen.“ „Wo führt Ihr mich hin?“ rief der Graf zusammenschauernd, als der Wagen durch Neapels Thore rollte; „nein, diese Mauern sollten mich nie mehr erblicken.“ „In meine Wohnung,“ entgegnete Ambrosio Pinelli; „beehrt sie mit Eurer Gegenwart, Herr Graf! ich habe manch' Wichtiges mit Euch zu besprechen. Man wird Euch in Eurem Palaste vermissen; doch ein ausgesandter Diener wird die Euren beruhigen, wichtige Geschäfte Euer Ausbleiben entschuldigen.“ Der Graf verstand die schlaue Zartheit des Wechslers; doch unfähig, dem Sturm seiner Empfindung zu gebieten, schwieg er, und bald hielten sie vor Pinelli's prachtvollem Hause. Die zahlreiche Dienerschaft eilte dem eben von Livorno ankommenden Gebieter entgegen. Doch dieser entfernte sie mit einem Wink und führte seinen ernsten Gast durch eine Reihe prachtvoller Gemächer in sein Kabinet. Hier rückte er dem Grafen einen Lehnstuhl hin, in den dieser erschöpft sank, und nahm in seiner Nähe Platz. Eine Pause von einigen Minuten entstand. Ambrosio heftete die kleinen durchdringenden Augen auf den Grafen, der sein Antlitz verhüllte. Endlich hatte dieser sich gefaßt, und rief: „Signor, der Zufall brachte uns heute nahe zusammen, und Ihr blicktet in die dunkle Tiefe meiner Seele; darum kann ich offen mit Euch reden. Warum habt Ihr den Arm eines Unglücklichen zurückgehalten, dem im Leben nur Schmach und Verderben droht?“ — „Ich weiß, was Ihr verloren, doch es ist zu ersetzen!“ entgegnete kalt und nachdrücklich Pinelli. „Wenn es auch scheint, als käm' ich erst vom Meereshafen, ich war gestern in Eurer Nähe, ich ließ Euch seitdem nicht aus den Augen.“ Erstaunt, überrascht stierte ihn der Graf einige Augenblicke an; „Ihr könnt nicht Alles wissen,“ begann er endlich wieder mit dem Tone der Verzweiflung. „In Armuth von den größten Reichthümern sinken, es wäre erträglich. — Aber —“ — hier erstickte seine Stimme, ein dunkles Roth zuckte über seine blassen Wangen, seine Blicke flammten wild. „Ich weiß Alles!“ rief mit nachdrücklicher Bedeutung Ambrosio, „ich weiß alles, und hielt Euern Arm zurück. Ich, Graf Montalto, der über Millionen zu gebieten hat, ich, der Euer Leben rettete, will Euch ganz retten.“ — „Mensch!“ rief ausser sich der Graf, und Hoffnung und Lebenslust kehrte in seine Brust zurück, „Freund! Engel! Retter! — — Doch nein —“ fuhr er plötzlich sich besinnend fort, indem die vorige Blässe wieder sein Gesicht überzog, doch stolzer sein Auge flammte. „Nein! nie würde ich im Stande seyn, Euch zurückzubezahlen, und Graf Montalto kann kein Geschenk von Euch annehmen!“ „Nicht von dem Fremdling,“ entgegnete lächelnd der Wechsler, „doch von dem Sohne. Gebt mir Eure Tochter Signora Laura zum Weibe, und mein Vermögen ist das Eurige.“ Der Graf sah ihm starr und durchbohrend in das fahle Gesicht, auf dem ein teufliſches Lächeln spielte, und schauerte erschrocken zusammen. Mit einem Blick ward es ihm ganz klar, in wessen Händen er sich befand. Darum ward er also belauert und gerettet? ja vielleicht absichtlich an den Rand des Abgrunds geführt! Und diesem fürchterlichen Manne sollte er seine Tochter, sein Liebstes auf der Welt, hinopfern? Doch befand er sich nicht schon ganz in seiner

Gewalt — war jetzt nicht mehr als je jede Rettung, sogar jeder Aufschub unmöglich? Pinelli wußte Alles! Ein Wort — und des Kerkers dunkle Nacht umschloß ihn auf immer! Entehrung, Schmach und Verderben drohte ihm auf einer Seite, — Rettung von der Schande, Glanz und Reichthum winkten ihm auf der andern! — Aber das Lebensglück seines geliebten, einzigen Kindes war der Preis. — „Und wird sie glücklich seyn, wenn aus des Vaters gräßlicher Gruft Schimpf, Elend und Mangel ihr Erbtheil ist?" rief er sich zu, und stand unentschlossen; da drängte noch ein Bild sich seiner geängsteten Seele auf. „Laura ist Braut!" rief er endlich düster vor sich hin. „Sie ist auch Tochter," entgegnete kalt Ambrosio; „und eine zu gute, um nicht dem Vater das Opfer eines kindlichen Verhältnisses zu bringen. Doch übereilt Euch nicht; bedenkt und — laßt Eure Tochter wählen." „So sey es!" rief der Graf hastig; „in meines Kindes Hand ruhe mein Geschick!" Er stürzte fort, und Ambrosio's Wagen führte ihn bald in seinen Palast zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Geburtstags-Empfindungen einer Berliner Köchin.

(Es ist Morgen. — Die Köchin, auf ihrem Kasten sitzend, — pathetisch emporblickend.)

Mit seelige Gefühle und mit eene unermeßliche Reihe von Gedanken, sah ich den heutigen Dach uf seine seidne Zauber-Flichtel aus de morgenröthliche Aurauro emporsteigen; den Horizunten sein kleenes boomwollenes Gewölke war mit goldige Bänder paspelirt, die entlobten und benebelten Böhme kökelten in de eisigte Decemberluft un die liebe Sonne beschillerte mit ihre erschte majestätsche Strahlen eenen mir bekannten Holzanweiser. Indem nun in eenen solch merkwürdigen Ogenblicke, welcher mich erst vor neunundzwanzig Jahre das irdnische Daseind gegeben, nischte nich ohne een gewisses Wahrzeechen geschieht, welches die in eenen düstern Schleier gehüllte Zukunft lüften dubt, so kann ich den Globen in dieses unbefangene Herze Raum geben, daß mich eenst een Holzanweiser beemführen wird.

Ick hatte es zwaar uf eenen Buchbindergesellen mit goldnen Schnitt gemünzt; alleene es ist auch eingal, wie es der Fatus über mir verhängen dubt. Funfzehn Jahre habe ick un all das Vaterland als Köchen gedient, und wenn ick nu nich bald eene Versorgung, bestehend aus eene Stube, Kammer, Kochgelaß, Drockenboden und Zubehör nebst Mann, bekomme, so müßte ich ja ohne Gnade intreten in det invalide Reserve-Dragoner-Regiment, welches allhier bei di Feuerherde in Garnison steht, und zuletzt mit große Kochlöffels uf die Gänsewache zieht.

Doch — des Wahrzeechen von vorhin sagt mich: „Ida, werde nich zur Zweiblerin an Deine Schönheit und Tugend!" (Vor dem Spiegel:) „Ja, schöne bin ick, des is wahr. — Dieses muß mich selbst der scharfe Zahn eenes Neiders unbenagt lassen. Mein Gesichte ist zwarsch anjetzt von meine Berufspflichten ein kleines wenig blakig — aber wenn noch — es schimmert doch een gewisser romantischer Töng damank durch, und meine schmachtende Blicke sind mengelirt mit eene schmeichelnde Liebenswürdigkeit und — ick weeß't selbsten nich — mit so pudelnärrisches bebebbliches Wesent, wat Professers „nasif" nennen, wovon ick all ebend meine Bildung gekricht habe. Ne, und wer mir so des Sonntags sieht, der ruft mich zu: „Köchen Ida! wer seind Sie?" Eene große Pelzpallantine wallt mir um den Nacken, uf die erfrornen Hände spielen die karfunklige Juwelen und um de breeten Hüften ruschelt een türksches Satangewand; ach, und de Beene vergessen in de Schnürstiebeln, wo sie hergekommen sind.

Und was sind alle diese Herrlichkeiten gegen een öbliges Behältniß *) O Schicksal, wenn werschte Hymännikens rosige Fackel anzünden? — Ich bitte Dir, fackle nich zu lange, und führe mich meineswegen eenen zärtlichen Holzanweiser in meine allfaßterne Armen. (Die Herrschaft ruft.) Frau Professern, ich stehe gleich zu Diensten, ick habe mir nur erscht einige Geburtstags-Präludien uf meinen Kasten seinen Rosonanzboden vorgetragen. (Geht ab, indem sie eine Schürze vorbindet. Für sich:) Deß weeß der Deibel, man hat nich mal so viel Zeit, um sein eegnet Herz zu rühren, damit deß et nich überkocht.

Brief-Charaktere.

I.

Ein Tischler, der einen vornehmen Herrn auffordert, ihm die Bezahlung für gelieferte Arbeiten zukommen zu lassen.

„Hochedelster!

„Vor zwei Jahren hatten Euer Gnaden die Gnade, mir zu beehren. Sie bestellten bei mir, in der Voraussetzung Ihrer Verheirathung mit das Fräulein von X. Ihr sämmtliches Meuble-

*) Will sagen: Ehliches Verhältniß.

ment. Sie erinnern sich, daß ich Ihnen noch von der Wiege abrieth, welche Sie durchaus gleich haben wollten, und ich keinen einzigen Grund dazu einsah. Sie werden sich erinnern, daß ich noch sagte: „Kommt es, so ist es immer noch Zeit zu ihr; kommt es nicht, gut, so ist sie auch nicht nöthig.“

„Warum nun aus Ihre Heirath Nichts geworden ist, darüber herrschet eine verschiedene Stimmung, von die mir keine etwas angeht. Nur weiß ich, daß aus meinen Meubeln Etwas geworden ist, nämlich — ich genire mir nicht, Ihnen dieses zu schreiben — Geld. Sie haben die Meubeln verkauft, ohne mir zu bezahlen. Glauben Sie denn, daß ich mir das Mahagony vom Kopf herunter schütteln kann und daß ich meine Gesellen gestohlen habe? Glauben Sie denn, daß eine Frau und fünf Kinder keinen Appetit haben, wenn Sie hungerig sind? O, erlauben Sie, das geht nicht! Da könnten Sie viel Anforderungen an mir bekommen, und meine Frau und fünf Kinder könnten am Ende verhungern, weil Sie nicht zum Heirathen kommen. Das Gericht wird entscheiden, wenn sie nicht bis nach Verlauf von acht Tagen mir sämmtliche Meubeln bezahlt haben; das Gericht wird Ihnen schon zwingen, sich honett zu zeigen. Sie müssen doch immer bedenken, daß ich mir honett zeigte, indem ich Ihnen von die Wiege abrieth! Zu was wäre Sie jetzt da? Sie können sich nicht hineinlegen, dazu wäre sie zu kurz und Sie wären zu lang: Also haben Sie die Güte und bezahlen Sie mir meine Forderung, denn ich habe mir honett gezeigt und Sie nicht, also zeigen Sie sich honett und bezahlen Sie mir. Der ich bin

Der Tischlermeister
“

* * *

II.

An einen Gläubiger, der schon seit vielen Jahren vergebens mahnte, und auf bessere Zeiten vertröstet wird:

„Mein Herr!

„Sollte einmal, wie jedoch gegen alles Vermuthen, ich so viel überflüssiges Geld besitzen, um an die Befriedigung meiner zahllosen Gläubiger denken zu können, so könnte es vielleicht möglich seyn, daß ich Ihnen, zur successiven Abbezahlung eines sehr kleinen Theiles meiner Schuld, einige entfernte Hoffnung machen würde.

„Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen, um Wort halten zu können. Ihr

Sie herzlich liebender
“

* * *

Anekdoten.

In der Schlacht bei Aspern hatten die Franzosen ein Dorf besetzt und vertheidigten es hartnäckig, bis es endlich von den Österreichern genommen wurde. Das Dorf war während des Kampfes in Brand gerathen und den blessirten Franzosen, welche in die Häuser gekrochen waren, drohte ein schrecklicher Tod. Da setzte eine Kompagnie Oesterreicher die Gewehre zusammen, und trug die verwundeten Franzosen ins Freie, um sie vom Flammentode zu retten. Bei ihrer menschenfreundlichen Beschäftigung hatten sie nicht bemerkt, daß die Franzosen das Dorf umgangen hatten. Sie wurden gefangen. Da kam gerade Napoleon und hörte die Ursache der Gefangennehmung. Er nahm heftig die gewohnte Prise und ertheilte an Bertrand einen kurzen Befehl. Den Oesterreichern wurden die Gewehre zurückgegeben, das Musikchor eines Regiments seiner alten Garde mußte sich an ihre Spitze stellen, und mit klingendem Spiele zogen sie durch die geöffneten Reihen der Franzosen, die das Gewehr präsentirten, zu ihrer Armee hinüber.

Ein Arzt hatte einem Kranken zu schwitzen verordnet, allein Bad, Arzneien, Einhüllung in Flanell von Kopf bis zu den Füßen wollten keinen Schweiß erzeugen. Man gab schon alle Hoffnung zu seiner Wiedergenesung auf, da trat sein Geschäftsführer zum Bett, und las ihm einen Ausweis seiner Schulden vor, und siehe da, der Patient fing an, zu schwitzen und genas.

Russische Sprichwörter.

Die Teufel weinen nicht, wenn die Nonnen tanzen.

Der Verstorbene beißt nicht.

Nach dem Kriege gibt's der Tapfern viele.

Gott wohnt hoch, der Czaar weit.

Wer des Kindes Nase wischt, küßt der Mutter Backen.

Wer sein Brod allein ißt, muß seine Pferde allein satteln.

Freie die Wittwe, wenn sie noch trauert.

Er lebte lange, starb aber bald.

Die verreckte Kuh hatte die beste Milch.

Jahre wissen mehr, als Bücher.

Das Pferd hat vier Füße und stolpert doch.

Regensburger Zeitung.

Montag. — 122. — 23. Mai 1836.

Deutschland.

Regensburg, 21. Mai. Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin Ferdinando von Toskana nebst den Prinzessinnen Caroline und Auguste kamen gestern Abend auf Ihrer Reise von Florenz nach Dresden hier an, übernachteten im Gasthof zum goldenen Kreuz und setzten heute Nachmittags die Reise weiter fort.

München, 19. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich sind gestern Abends gegen 9 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn nach einer glücklichen Reise von Wien hier eingetroffen, und haben die Wohnung im Flügel gegen den Hofgarten der k. Residenz genommen. JJ. MM. der König und die Königin sind bis Parsdorf, 4 Stunden von hier, entgegen gefahren, und haben dort den geliebten, allerhöchstverehrten Gast empfangen, sodann hieher in die Residenz begleitet. Ihre k. k. Maj. hatten sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten. Die Freude über diese Ankunft ist hier allgemein.

Vorgestern verbreitete sich die Nachricht, Se. Maj der König Otto sey in Ankona angekommen, und werde bis nächsten Sonnabend hier eintreffen. Heute erfährt man, daß diese Meldung vorzeitig war, doch wird nach der Berechnung der Tage, welche die „Medea" von Ankona nach dem Piräus und zurück braucht, der junge Monarch in jener Stadt allerdings dieser Tage ankommen, und wir können der Nachricht über eine weitere Reise hieher mit jeder Stunde entgegen sehen.

Zufolge Ministerial-Entschließung vom 16. März d. J. findet das Freizügigkeitsverhältniß mit Frankreich auch auf Auswanderungen in die überseeischen Besitzungen jenes Reiches, und namentlich in das Gebiet der ehemaligen Regentschaft von Algier, um so mehr volle Anwendung, als nach den französischen Gesetzen die nach Algier auswandernden Ausländer gleiche Rechte wie die gebornen Franzosen erlangen.

Oesterreich.

Prag, 12. Mai. Wir leben in einer Zeit der Gerüchte, wo gewöhnlich das des heutigen Tages das gestrige aufhebt, um von dem morgigen wieder Lügen gestraft zu werden. So hatte man von vermeinter „guter Hand" erfahren, daß der Kaiser zur Krönung nicht mehr Aufwand gemacht zu sehen wünsche, als dieser feierliche Akt unumgänglich erfordere, und nahm um so weniger Anstand, diese Nachricht der Oeffentlichkeit zu übergeben, als in der k. Hofburg, mit Ausnahme der Reparatur eines Springbrunnens im zweiten Schloßhofe, durchaus keine Voranstalten zu sehen waren. Ein Brief aus Prag in der „Preußischen Staatszeitung" berichtigte aber diese Angabe. Auch regt sich gegenwärtig schon eine große Zahl geschäftiger Hände, und in mehreren Theilen der Burg sind Maler, Staffirer, Tischler und Zimmerleute, Maurer und Ziegeldecker u. s. w. thätig; Baumaterialien liegen umher, und rüstig schreitet die Arbeit vorwärts, obschon die wichtigsten Vorbereitungen im Haupttrakt bis zur Abreise Carls X. und der Herzogin von Angouleme verschoben scheinen, und wir können von dem Geschmack und der Energie unseres Landeschefs erwarten, daß alle Anstalten für die böhmische Königskrönung großartig seyn werden. — Professor Swoboda hat den Auftrag erhalten, auf die Musik der Meyerbeer'schen „Hugenotten" eine vaterländische Oper zu verfassen, und wählte dazu den Stoff: „Die Schweden vor Prag", weil er hofft, in demselben den musikalischen Kampf zweier Glaubensformen wieder darstellen zu können, welcher in dem Originale waltet. Früher hatte es geheissen, die Wahl zur Abfassung dieses musikalischen Gelegenheits-Drama's werde auf den Hofrath Ebert fallen.

Es ist Schade, daß der Ferdinands-Kai an der Moldau, welcher das Denkmal Kaisers Franz I. tragen soll, nicht nach dem früher angetragenen großartigen Plane ausgeführt werden kann; doch wird er auch in dem beschränktern Maaßstaabe noch eine Zierde unserer Stadt werden. Uebrigens soll die Sitzung über diesen Gegenstand sehr stürmisch gewesen seyn, und wenn gleich alle anwesenden Mitglieder der Ständeversammlung einstimmig für die Bewilligung der verlangten Summen waren, so erhoben sich hingegen desto größere Differenzen über deren Verwendung.

Preußen.

Am 15. Mai besichtigten die französischen Prinzen das königl. Museum zu Berlin, wo sie von dem Generalintendanten Grafen Brühl an der Spitze des ganzen Direktionspersonals empfangen wurden. Hierauf begaben sie sich in das Lagerhaus, und dann in die Ateliers der Professoren Rauch, Tieck und Wach, wo sie lebhaften Antheil an den dort vorhandenen Erzeugnissen der Kunst zu erkennen gaben. Professor Wach hatte eine Ausstellung seiner eigenen älteren Werke und der seiner älteren Schüler veranstaltet.

Niederlande.

Amsterdam, 15. Mai. Aus dem Haag schreibt man, an die Reise des Prinzen von Oranien mit seinen beiden ältesten Söhnen nach London würden Hoffnungen geknüpft, deren Erfüllung für das Regentenhaus und die niederländische Nation gleich erfreulich wäre. Es soll sich nämlich von nichts Geringerem handeln, als von Vermählung eines der Söhne des Prinzen von Oranien mit der Prinzessin Viktoria, der muthmaaßlichen Erbin des britischen Throns, die in Kurzem großjährig wird. Es sind dieß indessen nur noch Gerüchte.

Großbritannien.

London, 13. Mai. Ansehnliche Summen sind in den letzten Tagen von Paris aus an die spanischen Generäle Cordova und Mina abgeschickt worden. Diese Gelder fließen aus dem neuen Anleben von vier Millionen Pf. St., das mit dem Hause Ardoin so gut wie abgeschlossen ist.

Im Unterhaus wurde gestern mit 98 Stimmen gegen 12 beschlossen, eine Kommission niederzusetzen, um die Verhältnisse der neuen Banken, die von allen Seiten aufschießen, in Untersuchung zu ziehen.

Wahrscheinlich wird die „Gazette" morgen Abend einen offiziellen Bericht über die Mitwirkung enthalten, welche die unter dem Befehle des Lords John Hay an der nördlichen Küste von Spanien kreuzenden britischen Kriegsschiffe bei dem Angriffe der Linien von Ernani den vereinigten spanisch-britischen Truppen geleistet hatten. Was Vielen hier gewissermaßen unerwartet kömmt, weil sie über die Folgen gewisser Kombinationen selten nachdenken, ist nun die thatsächlich und in die Wirklichkeit übergegangene Theilnahme Englands an dem innern Kampf in Spanien. Indessen hatte schon der Zusatzartikel zu dem Quadrupelvertrage, nachdem Don Carlos das hiesige Land verlassen hatte, England verpflichtet, die spanische Regierung zu unterstützen. In dieser Beziehung hätte Don Carlos von den ihn umgebenden Anhängern keinen unseligern Rath erhalten können, als alle in seine Gefangenschaft gerathenden fremden Hülfstruppen erschießen zu lassen — ein Blutbefehl, der selbst gegen Nichtkombattanten ausgeführt wurde, worauf die britische Regierung, als Don Carlos einen britischen Abgeordneten unverrichteter Dinge entlassen hatte, durch die Instruktionen an unsern Befehlshaber der Kriegsschiffe antwortete. In jenem ersten ernsthaften Treffen hat die britische Legion bewiesen, was von ihr zu erwarten ist; und wer, wie der Verfasser dieses Briefes, den Charakter des Obristen Evans kennt, weiß, daß Don Carlos keine Chance hat, seine Sache durchzusetzen, so lange Evans nur den Rücken gegen Verrath frei hat. Es gehen fortwährend Abtheilungen von Rekruten zur Ergänzung der britischen Legion nach Spanien ab, und es wird unausgesetzt stark geworben; besonders erhalten schon im Dienste gewesene Leute gute Bedingungen.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Die Deputirtenkammer hat gestern nach langen, heftigen, oft in Persönlichkeiten übergegangenen Debatten den ersten Posten des von der Regierung begehrten Supplementarkredits mit 1,280,000 Fr. für Arbeiten an der Magdalenenkirche votirt. Hr. Thiers war wieder einmal wahrhaft beredt und wußte sein Verfahren in Allem, was die öffentlichen Bauten betrifft, siegend zu rechtfertigen. Hr. Jaubert nahm das Wort, den Bericht der Kommission in Schutz zu nehmen. (Der Differenzpunkt ist leicht zu ermitteln; Voranschläge zu großen Architekturunternehmungen werden meist überschritten, weil bei der Ausführung selbst bald Hindernisse, bald Kosten unvorhergesehen eintreten. Hr. Thiers klagt, er sey ungemein geplagt gewesen mit dem Bauwesen. Man glaubt es ihm gerne. Die Kommission der Kammer ist für Sparsamkeit und Ordnung; auch hat sie recht. Die Schwierigkeit ist nur, kleine Rücksichten grossen Verhältnissen auf die rechte Art anzupassen. Thiers fand sich empört durch die von der Kommission angeregte „strenge Verwarnung" und protestirte laut und mit starken Worten gegen jeden Tadel seiner Geschäftsverwaltung.) Als Episoden der Debatte können die Bitterkeiten gelten, welche sich Hr. Garnier-Pages gegen Hrn. Thiers und Hrn. Dupin erlaubte. Die Phrase aus der Festrede vom 1. Mai kam wie-

der zur Sprache. Dupin wiederholte, er habe nur den Fraktionen im Allgemeinen etwas abgegeben, nicht aber gerade die doktrinäre Partei gemeint. — Uebrigens war die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer von nicht geringem Interesse für das Land. Hr. Thiers sprach zwei Stunden lang und gab einen glänzenden Beweis seines beugsamen Talents. Er hielt eine Rede pro domo, wie sie wohl Cicero nicht besser komponirt hätte. In der That hat ihm die Kommission (von doktrinärem Unwillen angeweht) nur Chicanen gemacht, die er mit geschickter Hand zu beseitigen wußte.

Gestern Abend war es gedrängt voll in den Salons des Conseilspräsidenten. Alle Welt beeiferte sich, ihm Glück zu wünschen zu dem Erfolg des Tages. Auch Mauguin und Odilon-Barrot waren zugegen.

Es heißt, der König werde nach dem Schluß der Session der Kammern eine Reise nach Südfrankreich antreten und namentlich Toulon besuchen, wo dann an 40 Kriegsschiffe beisammen seyn sollen.

Der Redakteur eines Londoner Journals, welches zuweilen in Verbindung mit Lord Palmerston zu stehen scheint, hat nach Paris geschrieben, der Premierminister Lord Melbourne werde vielleicht abtreten, und durch Lord Mulgrave ersetzt werden. Obschon diese Nachricht nicht auffallend scheint, besonders da Lord Melbourne seit Kurzem unpäßlich ist, kann man doch bis jetzt keine Wichtigkeit darauf legen, und an unserer gestrigen Börse sprach man davon nur beiläufig. Jedenfalls würde die Ernennung, wenn sie sich bestätigte, keine Modifikation weder der innern noch der auswärtigen Politik andeuten.

Nach dem „National" soll die Budgetskommission der Deputirtenkammer in den Militärrechnungen große Mißbräuche entdeckt haben. Man sagt, der Marschall Maison solle den Prinzen nachreisen, dann als Gesandter nach Berlin kommen, und Hr. Bresson nach Neapel versetzt werden.

Die legitimistischen Blätter erklären, es sey falsch, daß der Erzbischof von Paris am Namenstag des Königs, oder überhaupt seit dem Juli-attentat, bei Hof erschienen sey. — Graf Meyendorf, der im Auftrag der russischen Regierung in Paris Kunst- und Industriesachen ankauft, hat ein Modell einer Fregatte von 60 Kanonen bestellt, welches nebst andern Schiffbaugegenständen in Havre nach Hamburg eingeschifft wird. Auch hat er vier Mechaniker zu hohem Lohne engagirt. — Der Kassationshof hat die Berufung der, wegen Komplotts gegen das Leben des Königs verurtheilten beiden Chavau, dann des Hussson, Hubert und Huillerie verworfen.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 10. Mai soll die Regierung im Begriff stehen, zwischen Marseille und den Haupthäfen von Griechenland eine regelmäßige Dampfschifffahrt einzurichten.

Das „Journal des Debats" enthält Folgendes: „Klagen, Beschwerden aller Art kommen den Behörden in Rom gegen Don Miguel zu. Nach dem Verschwenden kommen die Schulden, und damit er sich von diesen leichter befreie, versuchte der Infant die Anwendung von Gewalt!, um verpfändete Diamanten wieder zu bekommen. Außer dem Geld, welches er sich für eine bis auf diesen Tag nur in der Einbildung vorhandene Expedition hat geben lassen, will er sich Fonds von Subsidien und Subscriptionen anrignen, die nicht für ihn bestimmt sind, und sein Benehmen gegen die Herzogin von Beira gibt Anlaß zu ernsten Schwierigkeiten. Es denunziren endlich mehrere Personen von einem hohen Range Beleidigungen, Gewaltthaten, auf die man nicht achtete, so lange sich nur Leute aus dem Volk darüber beschwerten, und die päpstliche Regierung sieht sich genöthigt, einzuschreiten, sogar zu drohen.

Spanien.

Man spricht von einem blutigen Gefecht bei Vittoria, worin die Christinos viele Leute verloren hätten; die Sache ist aber noch zweifelhaft. Die Carlisten in Mondragon und Bergara haben ihren angeblichen Sieg bei St. Sebastian durch Glockengeläute gefeiert. — Ein unverbürgtes Gerücht sagt, Mendizabal habe ein Komplott entdeckt, welches Cordova und Miraflores zu seinem Umsturz geschmiedet hätten; Ersterer hätte hierauf, um seiner Absetzung zuvorzukommen, um Entlassung gebeten.

Griechenland.

Athen, 19. April. Hr. Montalvo, k. spanischer Geschäftsträger am hiesigen Hofe, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, mit Griechenland einen Handelsvertrag abzuschließen. — Wir hoffen, daß die Saaten durch den eingetretenen mehrtägigen Regen noch gerettet worden sind. — Auszug eines Schreibens des Obristen Grivas (wörtlich): „B. Stratos hat die Gegend von den Termopylen bis an die Gränzen von Waltos von Räuberei und Rebellion gesäubert. In dem Bezirk von Kallidromi herrscht tiefe Ruhe. Dreihundert Verirrte sind zu ihrem Herd zurückgekehrt. Etwa 100 Räuber haben sich unterworfen, und etwa 60 Räuber und Rebellen sind in den Mund des Messers gegangen. Von 1700 Räubern und Rebellen sind kaum 600 geblieben; die übrigen sind nach Hause gegangen. Gut ist, daß wir sie alle in dem Teufelsgarten (Waltos) beisammen haben. Die türkischen Gränz-Kommandanten haben mir geschrieben, und mir die Maaßregeln

mitgetheilt, die sie gegen die Räuber ergriffen haben; sie wollten gemeinschaftlich mit uns handeln u. s. f.“

Türkei.

Botoschan, 2. Mai. Der Monat Mai hat uns viele Gäste gebracht. Eine Abtheilung der russischen Besatzung von Silistria, 3000 Mann stark, hat auf ihrem Rückmarsch nach Rußland das moldauische Gebiet betreten und wird auf der bei Leowa über den Pruth geschlagenen Brücke ihren Uebergang nach Bessarabien bewerkstelligen. Der Ueberrest der Garnison soll binnen Kurzem nachfolgen, und somit würde dann die Donaugegend von den russischen Truppen gänzlich geräumt seyn. Jassy wimmelt von russischen Offizieren, welche die Fürstenthümer sehr ungern verlassen, da sie noch nirgends gastfreundlicher aufgenommen wurden.

Vermischte Nachrichten.

Der bekannte Georg Fein hat seit einiger Zeit zu Liestal in Basel-Landschaft seinen Aufenthalt genommen, und auch der von Frankfurt entflohene Student Lizius hat daselbst Beschäftigung gefunden. Die übrigen in der Schweiz angestellten politischen Flüchtlinge sollen sich jetzt ruhiger verhalten.

Aus Heilbronn wird vom 17. Mai gemeldet: Vergangene Nacht brannte das gemeinschaftliche Gipsmagazin der Herren Sperling und Baumann vor dem Brückenthore ab; das Feuer entstond um 11 Uhr, und griff so schnell um sich, daß man 300 Schäffel Haber, die sich für fremde Rechnung auf dem Speicher befanden, so wie verschiedene Waarenvorräthe, nicht mehr retten konnte. Nur den angestrengten Bemühungen gelang es, die Flamme von den nahe gelegenen Mühl- und Wohngebäuden, welche in großer Gefahr schwebten, abzuhalten. Wir betrauern besonders den Verlust unseres geachteten Mitbürgers, Herrn Zimmermeisters Doderer, der, ganz in der Nähe des Feuers Hülfe leistend, plötzlich vom Schlagflusse gerührt umsank und nicht mehr in das Leben gerufen werden konnte.

In Moskau wurden im Verlaufe der letzten fünf Monate fünf Buchdruckereien, eine Steindruckerei, drei Buchhandlungen und ein Lesekabinet neu gegründet.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 24. Mai: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Kohlensaure, eisenhaltige Bäder.

Bereits seit einer Reihe von Jahren würdigen die Herren Aerzte und Privatpersonen des In- und Auslandes durch Verordnung und Anwendung die in meiner chemischen Anstalt verfertigt werdenden Spezies für künstliche kohlensaure Eisenbäder. Ich enthalte mich bei ihrer dermalig erneuerten Anempfehlung — indem deren Vorzüglichkeit von mehreren medizinischen Behörden bereits in öffentlichen Blättern vielmals empfohlen wurde — aller Lobeserhebungen, um diese rein nach chemischen Grundsätzen bereiteten Materialien nicht in die Klasse von Geheimmitteln, mit denen solche durchaus Nichts gemein haben, zu werfen, vielmehr stelle ich sie einzig und allein den Anordnungen der Herren Aerzte in gichtischen, hysterischen, krampfhaften Uebeln, Lähmung, Bleichsucht, u. s. w. anheim, da ihre vortheilhaften Wirkungen in all jenen Krankheiten, wo Eisenbäder dienen, entschieden dargethan sind.

Diese Materialien können in ihrer trockenen, keinem Verderben unterworfenen Beschaffenheit leicht versendet werden und dienen nach ihrer Auflösung in Wasser als kohlensaures eisenhaltiges Bad mit gleichem Nutzen wie die kräftigsten natürlichen Mineralwasser. In den ersten Städten Deutschlands und Europa's finden sich bereits künstliche Badeanstalten der Art und es ist jenen Personen, die nicht in der Lage sind, eine Badereise machen zu können, hier ein Mittel geboten, diese Bäder im Hause gebrauchen zu können; sie sind für Regensburg und dessen Gegend allein bei

Herrn Daniel Porzelius Frau Wittwe
am Kohlenmarkt, E. Nro. 18,

zum Fabrikpreis von 24 kr. für ein Bad, nebst Anleitung zu haben.

Hof im Ober-Mainkreis, im Mai 1836.

Chr. Prückner,
Chemiker und Fabrikbesitzer.

Es wünscht Jemand bis zum 24. oder 25. Mai zwei Reisegefährten zu Land nach Wien auf gemeinschaftliche Kosten, die Person circa fl. 15., zu bekommen. Näheres hierüber ist zu erfragen in Lit. G. Nr. 30.

Jemand sucht bis Mitte künftigen Monats eine Reise-Gesellschaft nach Salzburg und Gastein.

Theater-Nachricht.

Montag den 23. Mai 1836, zum Erstenmal:

König Ottokars von Böhmen Glück und Ende.

Historisches Gemälde in 5 Aufzügen, von Grillparzer. Nach dem Original des k. k. Hofburg-Theaters in Wien eingerichtet von Wilhelm Kunst. Hr. Kunst — den König Ottokar als Gast.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nr. 1111. Ein Ehepaar, das sich nicht mehr vertragen kann, will sich scheiden lassen. Der Mann ist Bauer, die Frau Bäuerin. Sie gehen zum Richter, um sich scheiden zu lassen. Der Richter fragt sie, ob sie sich nicht mehr vertragen können. Sie sagen, sie können sich nicht mehr vertrag

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter ist heute früh, in Begleitung des der k. k. Staatskanzlei zugetheilten Generalmajors Frhrn. v. Marschall, der die Stelle eines Oberst-hofmeisters bei Allerhöchstderselben bekleidet, dann der Hofdame Freyin v. Weveld ꝛc., zusammen mit einem Gefolge von fünf Wagen, nach München abgereist. Es ist dieß nach einem Zeitraume von beinahe zwanzig Jahren der erste Besuch der allverehrten hohen Frau bei ihren Verwandten im Geburtslande. — Gestern feierte Ihre kais. Hoheit die Erzherzogin Sophie ihr Namensfest, und Fürst Metternich seinen 63sten Geburtstag.

Vom 17. Mai. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin verfügten sich heute Mittag in Begleitung des Hrn. Fürsten von Metternich in die kaiserliche Porzellainfabrik, um eine daselbst aus England angekommene, für die Marine bestimmte großartige Dampfmaschine in Augenschein zu nehmen. — Dem Vernehmen nach wird die Abwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter zwei Monate dauern. — Der Einzug JJ. MM. in Schönbrunn ist, nachdem sich nunmehr warme Frühlingswitterung eingestellt hat, auf den 21. d. festgesetzt; ein Theil des Hofs begibt sich schon am 19. und 20. dahin. Man versichert, daß die völlige Auflösung der Landwehr, wovon die öffentlichen Blätter sprachen, vor der Hand noch nicht stattfinden wird. — Die Ausführung des Planes, Triest und Wien durch eine Eisenbahn zu verbinden, wird mit Anlegung einer solchen Bahn zwischen Triest und Mailand, wozu bereits der detaillirte Plan zur kaiserlichen Genehmigung vorliegt, beginnen. Inzwischen sind die Aktien der schon begonnenen Eisenbahn zwischen hier und Bochnia im Kurse zurückgegangen; doch stehen sie noch immer 6 bis 8 Proz über Pari. Man hat hiezu keine andere Erklärung, als die seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern erschienenen, hinsichtlich des Erträgnisses der Eisenbahnen in andern Ländern nachtheilig lautenden Berichte.

Preußen.

Berlin, 17. Mai. Heute früh um 8 Uhr ist J. k. Hoh. die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Carl von Preußen, zur Freude Sr. Maj. und des ganzen k. Hauses, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Dieses frohe Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Abfeuern de Kanonen bekannt gemacht.

Am 18. Mai fand auf der Hasenhaide bei Berlin, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und der französischen Prinzen, das erste Korpsmanöuver statt. Am 19. sollte Ruhetag, und am 20. das zweite Korpsmanöuver seyn.

Köln, 18. Mai. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird der neugewählte Erzbischof von Köln, Hr. Clemens August Frhr. Droste zu Vischering, in diesen Tagen hier eintreffen. Am Dreifaltigkeitsfeste, Sonntag den 29 Mai, wird die feierliche Inthronisation und die Ueberreichung des Palliums stattfinden.

Niederlande.

Amsterdam, 13. Mai. Der Prinz von Oranien wird ehestens aus London zurückerwartet. So kurz auch sein Aufenthalt daselbst war, so wichtig doch sollen die Erfolge davon seyn. Es wird mehr als je mit Enthusiasmus von ihm gesprochen. Augenzeugen wollen an dem König eine ganz besondere Heiterkeit bemerkt haben, die immer an ihm sichtbar ist, sobald sich etwas Entscheidendes ergibt, was im Einklang mit den Wünschen der holländischen Nation steht.

Großbritannien.

London, 14. Mai. Nach den „Times" würden die HH. Spring-Rice und Ellice zur Pärie erhoben werden. — Die Tory-Journale verbreiten das Gerücht von einer Klage, die der Gemahl einer der ersten Schönheiten Londons gegen Lord Melbourne vor den Gerichten anhängig gemacht hätte, und die den Premierminister zum Austritte nöthigen würde. — Der „Royal Tar" ist mit 300 Freiwilligen und einigen Offizieren nach St. Sebastian abgegangen. — Sir Robert Adair, britischer Botschafter in Berlin, ist hier angekommen. — Hr. v. Raumer ist dem König beim Lever am letzten Mittwoch vorgestellt worden. — Aus Mexiko sind für die Texianer ungünstige Nachrichten eingetroffen. Am 6. März nahm die mexikanische Armee unter Santa Anna's Befehl die Stadt Alamo mit Sturm; die ganze texikanische Besatzung wurde zusammengehauen, aber auch Santa Anna hatte 1000 Todte oder Verwundete.

In diesen Tagen ging das Gerücht, ein Geschwader französischer Linienschiffe werde von Toulon nach Spithead kommen, um gemeinschaftlich mit unserer Flotte an der Nordküste Spaniens, während des dort wüthenden Krieges, verwendet zu werden. Doch sind deßhalb in Portsmouth keinerlei Ordren eingelaufen.

Das „Glasgow-Chronicle" enthält nun wirklich folgende Anzeige: „Gretna-Green, 7. Mai 1836. Heute wurden hier vermählt Carlo Fernando Borbone, Prinz von Capua, Sohn Franz des Ersten, Königs beider Sicilien, und Penelope Carolina Smith, Tochter des verlebten G. Smith Esq. aus Balyntray in der irischen Grafschaft Waterford." (Es frägt sich nur, ob der Prinz mittelst dieser Trauung durch den Grobschmied von Gretna-Green das erreicht hat, warum es ihm hauptsächlich zu thun seyn mußte, nämlich eine Verbindung, die auch von der katholischen Kirche als gesetzlich anerkannt wird.)

Man liest im „Globe“: „Das Kolonialamt und die Admiralität haben den Kapitän Back beauftragt, eine neue Expedition zur Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt zu unternehmen. Der König interessirt sich mit Wärme für die Sache.

Baron v. Maltitz ist, mit Gemahlin und Gefolge, von Berlin in London angekommen. Er ist für die Dauer der Abwesenheit des Grafen Pozzo di Borgo zum russischen Geschäftsträger beim Hofe von St. James ernannt.

Die Nachricht einer schottischen Zeitung, daß der Prinz von Capua sich zu Gretna-Green habe trauen lassen, wird von einigen Londoner Journalen als ein Scherz betrachtet.

Das „Morning-Chronicle“ berichtet, zehn Linienschiffe und zwölf Fregatten der französischen Marine hätten Befehl erhalten, von Brest nach dem Mittelmeere auszulaufen, wo sie dann, mit den in den Gewässern von Malta bereits befindlichen britischen Kriegsschiffen verbunden, eine Flotte bilden würden, die mehr als hinreichend sey, um jeder Koalition der nordischen Mächte zur See die Spitze zu bieten. Das „Morning-Chronicle“ scheint indessen dieser sonderbaren Ankündigung selbst keinen großen Glauben zu schenken, indem es hinzufügt, es sey nie geneigter gewesen, an die Erhaltung des Friedens zu glauben, als eben jetzt.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über den Supplementarbaukredit fortgesetzt. Bei Abgang der Post waren zwei weitere Posten votirt, nämlich 1,200,000 Franken für das naturhistorische Museum und 607,000 Franken für das Hotel am Quai-Orsay.

Die „Debats“ geben einen Artikel über den Krieg in Nordspanien und zeigen „mit aufrichtigem Vergnügen“ an, daß sich die Verhältnisse günstiger gestellt haben für die Truppen der Königin und die konstitutionelle Sache.“

Nachrichten aus Spanien. Eguia ist am 11. Mai plötzlich mit einem großen Theil seiner Truppen und seiner Artillerie von Ernani aufgebrochen. Am 12. war er zu Alegria. Man versichert, diese Bewegung sey veranlaßt worden durch einen Marsch Cordova's auf Mondragon zu. Am 12. Mai war Don Carlos zu Villareal, wo er mit Eguia zusammenkommen sollte. Zu Ernani stehen nur noch vier Bataillons Carlisten.

Das legitimistische Blatt „la Mode“ erzählt in einem Berichte aus Prag unter Anderm, daß der Herzog von Bordeaux vor Kurzem das dortige Schlachtfeld besuchte. Mehrere Franzosen begleiteten ihn, und der Kapitän Mounier vom Generalstaabe erklärte ihm die Stellungen und Bewegungen der österreichischen und preussischen Heere. Der junge Prinz ist ein sehr guter Reiter allein in den Stallungen der verbannten Königsfamilie fehlt es an guten Reitpferden, so daß er oft in einem Fiaker umherfahren muß. Er sieht mit Ungeduld der Ankunft eines Pferdes entgegen.

Die Prinzessin von Beira, die Prinzessin Amalie von Neapel, Gemahlin des Infanten Don Sebastian von Spanien, und drei Söhne des Don Carlos werden sich wieder nach Turin begeben und dort ihre Residenz aufschlagen.

Einige wollen aus Madrid erfahren haben, daß in einer der geheimen Sitzungen, welche die Prokuradorenkammer kürzlich gehalten, die Proposition eines Anlehens, welches das spanische Ministerium in England abschließen wolle, diskutirt worden wäre; auch wäre eine Petition, daß eine „unmittelbare Intervention“ nachgesucht werden solle, in der Kammer abgefaßt worden.

Nach dem Journal du Commerce fand am 14. Mai, in Folge einer Depesche aus Wien, eine Konferenz des Hrn. Thiers mit dem Grafen Appony und dem Baron Werther statt, worauf beide Diplomaten sich zu dem König begaben. Später ging ein Kourier mit Depeschen für die auf der Reise befindlichen Prinzen ab.

Aus London wird mitgetheilt, Lord Melbourne habe alles Mögliche aufgeboten, dem gegen ihn erhobenen Prozesse vorzubeugen; sein Gegner aber habe sich auf keinen Vergleich eingelassen. Es wird auch behauptet, Lord Durham werde von seinem Botschafterposten in St. Petersburg abberufen werden, um die Stelle Lord Melbourn's im Kabinet einzunehmen.

Ein Morgenjournal widerspricht der Nachricht von der projektirten Reise des Königs nach Toulon; der König werde sich nach der Session der Kammern nach Eu begeben und vielleicht auch inkognito als Graf v. Eu eine Reise über den Kanal zu dem Könige von England machen, der ihn als Graf von Brighton empfangen würde; das Inkognito würde beobachtet werden, damit die beiderseitigen Kammern keine Explikationen fordern könnten.

Paris, 17. Mai. Die Deputirtenkammer hat gestern den Gesetzvorschlag über den Ergänzungskredit, Behufs der Bauwerke in der Hauptstadt, mit 255 Stimmen gegen 100 angenommen. Die Majorität ist somit dem Ministerium vom 22. Febr. gesichert. Sämmtliche Bruchtheile der Opposition konnten nur 100 Stimmen zusammenbringen. In der heutigen Sitzung hat die Deputirtenkammer den Gesetzvorschlag, wodurch Privatlotterien aller Art verboten werden, mit 228 Stimmen gegen 21 angenommen.

Spanien.

Cordova wollte am 11. Mai von Vittoria aufbrechen, um auf Villareal zu marschiren und die Stellungen der Carlisten bei Arlabaz und Onnate anzugreifen. Eguia ist ihm entgegen gezogen. (Es scheint sonach, daß entscheidende

Ereigniſſe auf dem Kriegstheater zu erwarten ſind.) Don Carlos iſt zu Villafranka angekommen. — Gurrea hat am 4. Mai die Carliſten unter Torres bei Ajos in der Nähe von Seo d'Urgel in Katalonien angegriffen und geſchlagen; 108 gefangene Chriſtinos wurden dabei befreit und den Carliſten die Beute aus der Cerdagna wieder abgenommen. — Die Zeitung von Onnate berichtet ganz anders als die Londoner Blätter über die Gefechte vom 5. Mai vor St. Sebaſtian. Nach dem carliſtiſchen Armeebulletin haben die Engländer 2000 Mann und 52 Offiziere dabei verloren.

Griechenland.

Nachträgliche Nachrichten aus Athen vom 19. April beſtätigen die freudige Nachricht von der gänzlichen Auflöſung der Banden der griechiſchen Rebellen und Räuber und bemerken dabei, daß ſo betrübend und für die von ihm bedrohten Provinzen nachtheilig auch dieſer Aufſtand geweſen, er doch das Gute bewirkt habe, die Anhänglichkeit und Treue der Bewohner aller Provinzen im ſchönſten Lichte zu zeigen und dadurch dem Auslande den augenſcheinlichſten Beweis zu liefern, daß es dem griechiſchen Volke weder an Hingebung für den Königsthron, noch dem Gouvernement an moraliſcher Kraft und Sympathie des Landes mangle, um künftig die gewählte nationale Bahn mit Sicherheit und Energie zu verfolgen.

Vermiſchte Nachrichten.

Aus Baſel wird vom 16. Mai geſchrieben: Seit mehreren Tagen, namentlich ſeit Donnerſtag Mittag, wird in dem Rheinthale wieder das bekannte Phänomen des Höhenrauchs in ſehr ſtarkem Maaße bemerkt. Derſelbe hat ſich denn auch dießmal auf eine Weiſe eingeſtellt, daß die Theorie des Hrn. Dr. Egen ganz augenſcheinlich beſtätigt wird. Derſelbe leitet ihn nämlich, geſtützt auf eine Reihe von Beobachtungen, von den Moorbränden ab, welche entlang der Nordſeeküſte zur Frühlingszeit behufs des Ackerbaues angeſtellt werden. Dieſer Theorie zufolge kann ſich in unſern Gegenden der Höhenrauch nur in Folge anhaltender Nordwinde, welche gerade zur Zeit jener Moorbrände wehen, zeigen. Solche aber hatten wir ſchon ſeit der ganzen verfloſſenen Woche, und es wurde demnach, ſchon ehe derſelbe eintrat, die Erſcheinung des Höhenrauchs von hieſigen Phyſikern mit Sicherheit erwartet.

Folgendes hat ſich in der Gemeinde Bellancourt (Oiſe) zugetragen: Ein gewiſſer Hr. Gautier, ein ſehr heftiger Mann, hatte ſich über einen gewiſſen Herrn Mayeux zu beklagen, und feuerte in der Hitze eine Piſtole auf ihn ab. Da er ſein Opfer glaubte getödtet zu haben, ſchloß er ſich in ſeinem Hauſe ein, und hielt gegen die Gend'armen, die Nationalgarde und ein Detaſchement von der Linie die ganze Nacht hindurch eine regelmäßige Belagerung aus. Er verſprach endlich, ſich bei Tagesanbruch zu ergeben, worauf der Lieutenant dem Feuer ein Ende machen ließ und ſich damit begnügte, das Haus umringt zu halten. Gegen 8 Uhr Morgens fielen zwei Schüſſe. Man drang in das Haus hinein und fand den Leichnam des Hrn. Gautier, der ſich erſchoſſen hatte.

Man ſagt, die franzöſiſche Civilliſte wolle den Diamant Sancy, das letzte Geſchenk des ſpaniſchen Königs Carl IV. an deſſen Günſtling, den Friedensfürſten Manuel Godoy (aus deſſen Beſitz er in fremde Hände überging) an ſich kaufen, um ihre Sammlung der großen Diamanten zu vervollſtändigen, vielleicht auch ihn einer künftigen Kronprinzeſſin von Frankreich als Brautgeſchenk anzubieten. Ueber den Kaufpreis iſt man noch nicht einig. Dem Gewicht nach ſoll der Edelſtein 500,000 Fr. und im Handel 800,000 Fr. werth ſeyn.

(Geſellſchaft des Frohſinns.)

Dienſtag den 24. Mai: Blechmuſik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Geſellſchafts-Ausſchuß.

(Geſellſchaft Concordia.)

Heute Abends 6 Uhr: Tanzunterhaltung bei Hrn. Jordán am Steinweg.

Der Ausſchuß.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 24. Mai: „Das Irrenhaus zu Dijon" oder: „Wahnſinn und Verbrechen." Ein Schauſpiel in 3 Aufzügen, von Margarethe Carl. Hr. Wilhelm Kunſt — den Eberard als Gaſt.

Regensburger Getreidmarkt-Preiſe vom 21. Mai 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Reſt.	Höchſter Preis.		Mittlerer Preis.		Mindeſter Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	212½	204½	8	9	58	9	32	9	5
Korn	38	38	—	6	44	6	34	6	28
Gerſte	7	7	—	7	6	6	53	6	36
Haber	50	50	—	5	7	4	56	4	42

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	geſtiegen fl.	geſtiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	28
Das Korn um . .	—	—	—	35
Die Gerſte um . .	—	—	—	19
Der Haber um . .	—	—	—	18

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreiſe: 2496 fl. 22½ kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nr. 1. Am 1. Januar 1911 tritt das Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens vom 19. Juni 1906, vom 14. Juli 1909 in Kraft. Es hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages, was folgt:

Artikel I.

Das Gesetz über die Besteuerung des Einkommens vom 19. Juni 1906 wird wie folgt abgeändert:

1. Im § 1 Absatz 1 Satz 1 wird hinter „Einkommen" eingefügt „aus Grundeigentum, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Dienstgehalt, Wartegeld, Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeld, Leibrente, Pension, Unterstützung, Stipendium, Alimentation, Nießbrauch, Nutznießung, Altenteil, Deputat, Tantieme, Gratifikation, Remuneration, Honorar, Arbeitslohn, Arbeitsverdienst, Gewinnanteil, Diäten, Reisekostenvergütung, Wohnungsgeldzuschuß, Kostgeld, Sportelanteil, Provision, Rente, Gnadenbezug, Gnadenquartal, Gnadenmonat, Gnadenjahr, Gnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahr, Gnadenmonatsgehalt, Gnadenjahresgehalt, Gnadenvierteljahrsgehalt, Gnadenhalbjahrsgehalt, Gnadenmonatswartegeld, Gnadenjahreswartegeld, Gnadenvierteljahrswartegeld, Gnadenhalbjahrswartegeld, Gnadenmonatsruhegehalt, Gnadenjahresruhegehalt, Gnadenvierteljahrsruhegehalt, Gnadenhalbjahrsruhegehalt, Gnadenmonatswitwengeld, Gnadenjahreswitwengeld, Gnadenvierteljahrswitwengeld, Gnadenhalbjahrswitwengeld, Gnadenmonatswaisengeld, Gnadenjahreswaisengeld, Gnadenvierteljahrswaisengeld, Gnadenhalbjahrswaisengeld, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatspension, Gnadenjahrespension, Gnadenvierteljahrspension, Gnadenhalbjahrspension, Gnadenmonatsunterstützung, Gnadenjahresunterstützung, Gnadenvierteljahrsunterstützung, Gnadenhalbjahrsunterstützung, Gnadenmonatsstipendium, Gnadenjahresstipendium, Gnadenvierteljahrsstipendium, Gnadenhalbjahrsstipendium, Gnadenmonatsalimentation, Gnadenjahresalimentation, Gnadenvierteljahrsalimentation, Gnadenhalbjahrsalimentation, Gnadenmonatsnießbrauch, Gnadenjahresnießbrauch, Gnadenvierteljahrsnießbrauch, Gnadenhalbjahrsnießbrauch, Gnadenmonatsnutznießung, Gnadenjahresnutznießung, Gnadenvierteljahrsnutznießung, Gnadenhalbjahrsnutznießung, Gnadenmonatsaltenteil, Gnadenjahresaltenteil, Gnadenvierteljahrsaltenteil, Gnadenhalbjahrsaltenteil, Gnadenmonatsdeputat, Gnadenjahresdeputat, Gnadenvierteljahrsdeputat, Gnadenhalbjahrsdeputat, Gnadenmonatstantieme, Gnadenjahrestantieme, Gnadenvierteljahrstantieme, Gnadenhalbjahrstantieme, Gnadenmonatsgratifikation, Gnadenjahresgratifikation, Gnadenvierteljahrsgratifikation, Gnadenhalbjahrsgratifikation, Gnadenmonatsremuneration, Gnadenjahresremuneration, Gnadenvierteljahrsremuneration, Gnadenhalbjahrsremuneration, Gnadenmonatshonorar, Gnadenjahreshonorar, Gnadenvierteljahrshonorar, Gnadenhalbjahrshonorar, Gnadenmonatsarbeitslohn, Gnadenjahresarbeitslohn, Gnadenvierteljahrsarbeitslohn, Gnadenhalbjahrsarbeitslohn, Gnadenmonatsarbeitsverdienst, Gnadenjahresarbeitsverdienst, Gnadenvierteljahrsarbeitsverdienst, Gnadenhalbjahrsarbeitsverdienst, Gnadenmonatsgewinnanteil, Gnadenjahresgewinnanteil, Gnadenvierteljahrsgewinnanteil, Gnadenhalbjahrsgewinnanteil, Gnadenmonatsdiäten, Gnadenjahresdiäten, Gnadenvierteljahrsdiäten, Gnadenhalbjahrsdiäten, Gnadenmonatsreisekostenvergütung, Gnadenjahresreisekostenvergütung, Gnadenvierteljahrsreisekostenvergütung, Gnadenhalbjahrsreisekostenvergütung, Gnadenmonatswohnungsgeldzuschuß, Gnadenjahreswohnungsgeldzuschuß, Gnadenvierteljahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenhalbjahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenmonatskostgeld, Gnadenjahreskostgeld, Gnadenvierteljahrskostgeld, Gnadenhalbjahrskostgeld, Gnadenmonatssportelanteil, Gnadenjahressportelanteil, Gnadenvierteljahrssportelanteil, Gnadenhalbjahrssportelanteil, Gnadenmonatsprovision, Gnadenjahresprovision, Gnadenvierteljahrsprovision, Gnadenhalbjahrsprovision, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatsgnadenbezug, Gnadenjahresgnadenbezug, Gnadenvierteljahrsgnadenbezug, Gnadenhalbjahrsgnadenbezug, Gnadenmonatsgnadenquartal, Gnadenjahresgnadenquartal, Gnadenvierteljahrsgnadenquartal, Gnadenhalbjahrsgnadenquartal, Gnadenmonatsgnadenmonat, Gnadenjahresgnadenmonat, Gnadenvierteljahrsgnadenmonat, Gnadenhalbjahrsgnadenmonat, Gnadenmonatsgnadenjahr, Gnadenjahresgnadenjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenjahr, Gnadenmonatsgnadenvierteljahr, Gnadenjahresgnadenvierteljahr, Gnadenvierteljahrsgnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahrsgnadenvierteljahr, Gnadenmonatsgnadenhalbjahr, Gnadenjahresgnadenhalbjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenhalbjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenhalbjahr, Gnadenmonatsgehalt, Gnadenjahresgehalt, Gnadenvierteljahrsgehalt, Gnadenhalbjahrsgehalt, Gnadenmonatswartegeld, Gnadenjahreswartegeld, Gnadenvierteljahrswartegeld, Gnadenhalbjahrswartegeld, Gnadenmonatsruhegehalt, Gnadenjahresruhegehalt, Gnadenvierteljahrsruhegehalt, Gnadenhalbjahrsruhegehalt, Gnadenmonatswitwengeld, Gnadenjahreswitwengeld, Gnadenvierteljahrswitwengeld, Gnadenhalbjahrswitwengeld, Gnadenmonatswaisengeld, Gnadenjahreswaisengeld, Gnadenvierteljahrswaisengeld, Gnadenhalbjahrswaisengeld, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatspension, Gnadenjahrespension, Gnadenvierteljahrspension, Gnadenhalbjahrspension, Gnadenmonatsunterstützung, Gnadenjahresunterstützung, Gnadenvierteljahrsunterstützung, Gnadenhalbjahrsunterstützung, Gnadenmonatsstipendium, Gnadenjahresstipendium, Gnadenvierteljahrsstipendium, Gnadenhalbjahrsstipendium, Gnadenmonatsalimentation, Gnadenjahresalimentation, Gnadenvierteljahrsalimentation, Gnadenhalbjahrsalimentation, Gnadenmonatsnießbrauch, Gnadenjahresnießbrauch, Gnadenvierteljahrsnießbrauch, Gnadenhalbjahrsnießbrauch, Gnadenmonatsnutznießung, Gnadenjahresnutznießung, Gnadenvierteljahrsnutznießung, Gnadenhalbjahrsnutznießung, Gnadenmonatsaltenteil, Gnadenjahresaltenteil, Gnadenvierteljahrsaltenteil, Gnadenhalbjahrsaltenteil, Gnadenmonatsdeputat, Gnadenjahresdeputat, Gnadenvierteljahrsdeputat, Gnadenhalbjahrsdeputat, Gnadenmonatstantieme, Gnadenjahrestantieme, Gnadenvierteljahrstantieme, Gnadenhalbjahrstantieme, Gnadenmonatsgratifikation, Gnadenjahresgratifikation, Gnadenvierteljahrsgratifikation, Gnadenhalbjahrsgratifikation, Gnadenmonatsremuneration, Gnadenjahresremuneration, Gnadenvierteljahrsremuneration, Gnadenhalbjahrsremuneration, Gnadenmonatshonorar, Gnadenjahreshonorar, Gnadenvierteljahrshonorar, Gnadenhalbjahrshonorar, Gnadenmonatsarbeitslohn, Gnadenjahresarbeitslohn, Gnadenvierteljahrsarbeitslohn, Gnadenhalbjahrsarbeitslohn, Gnadenmonatsarbeitsverdienst, Gnadenjahresarbeitsverdienst, Gnadenvierteljahrsarbeitsverdienst, Gnadenhalbjahrsarbeitsverdienst, Gnadenmonatsgewinnanteil, Gnadenjahresgewinnanteil, Gnadenvierteljahrsgewinnanteil, Gnadenhalbjahrsgewinnanteil, Gnadenmonatsdiäten, Gnadenjahresdiäten, Gnadenvierteljahrsdiäten, Gnadenhalbjahrsdiäten, Gnadenmonatsreisekostenvergütung, Gnadenjahresreisekostenvergütung, Gnadenvierteljahrsreisekostenvergütung, Gnadenhalbjahrsreisekostenvergütung, Gnadenmonatswohnungsgeldzuschuß, Gnadenjahreswohnungsgeldzuschuß, Gnadenvierteljahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenhalbjahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenmonatskostgeld, Gnadenjahreskostgeld, Gnadenvierteljahrskostgeld, Gnadenhalbjahrskostgeld, Gnadenmonatssportelanteil, Gnadenjahressportelanteil, Gnadenvierteljahrssportelanteil, Gnadenhalbjahrssportelanteil, Gnadenmonatsprovision, Gnadenjahresprovision, Gnadenvierteljahrsprovision, Gnadenhalbjahrsprovision, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatsgnadenbezug, Gnadenjahresgnadenbezug, Gnadenvierteljahrsgnadenbezug, Gnadenhalbjahrsgnadenbezug, Gnadenmonatsgnadenquartal, Gnadenjahresgnadenquartal, Gnadenvierteljahrsgnadenquartal, Gnadenhalbjahrsgnadenquartal, Gnadenmonatsgnadenmonat, Gnadenjahresgnadenmonat, Gnadenvierteljahrsgnadenmonat, Gnadenhalbjahrsgnadenmonat, Gnadenmonatsgnadenjahr, Gnadenjahresgnadenjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenjahr, Gnadenmonatsgnadenvierteljahr, Gnadenjahresgnadenvierteljahr, Gnadenvierteljahrsgnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahrsgnadenvierteljahr, Gnadenmonatsgnadenhalbjahr, Gnadenjahresgnadenhalbjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenhalbjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenhalbjahr".

2. Im § 1 Absatz 1 Satz 2 wird hinter „Einkommen" eingefügt „aus Grundeigentum, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Dienstgehalt, Wartegeld, Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeld, Leibrente, Pension, Unterstützung, Stipendium, Alimentation, Nießbrauch, Nutznießung, Altenteil, Deputat, Tantieme, Gratifikation, Remuneration, Honorar, Arbeitslohn, Arbeitsverdienst, Gewinnanteil, Diäten, Reisekostenvergütung, Wohnungsgeldzuschuß, Kostgeld, Sportelanteil, Provision, Rente, Gnadenbezug, Gnadenquartal, Gnadenmonat, Gnadenjahr, Gnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahr, Gnadenmonatsgehalt, Gnadenjahresgehalt, Gnadenvierteljahrsgehalt, Gnadenhalbjahrsgehalt, Gnadenmonatswartegeld, Gnadenjahreswartegeld, Gnadenvierteljahrswartegeld, Gnadenhalbjahrswartegeld, Gnadenmonatsruhegehalt, Gnadenjahresruhegehalt, Gnadenvierteljahrsruhegehalt, Gnadenhalbjahrsruhegehalt, Gnadenmonatswitwengeld, Gnadenjahreswitwengeld, Gnadenvierteljahrswitwengeld, Gnadenhalbjahrswitwengeld, Gnadenmonatswaisengeld, Gnadenjahreswaisengeld, Gnadenvierteljahrswaisengeld, Gnadenhalbjahrswaisengeld, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatspension, Gnadenjahrespension, Gnadenvierteljahrspension, Gnadenhalbjahrspension, Gnadenmonatsunterstützung, Gnadenjahresunterstützung, Gnadenvierteljahrsunterstützung, Gnadenhalbjahrsunterstützung, Gnadenmonatsstipendium, Gnadenjahresstipendium, Gnadenvierteljahrsstipendium, Gnadenhalbjahrsstipendium, Gnadenmonatsalimentation, Gnadenjahresalimentation, Gnadenvierteljahrsalimentation, Gnadenhalbjahrsalimentation, Gnadenmonatsnießbrauch, Gnadenjahresnießbrauch, Gnadenvierteljahrsnießbrauch, Gnadenhalbjahrsnießbrauch, Gnadenmonatsnutznießung, Gnadenjahresnutznießung, Gnadenvierteljahrsnutznießung, Gnadenhalbjahrsnutznießung, Gnadenmonatsaltenteil, Gnadenjahresaltenteil, Gnadenvierteljahrsaltenteil, Gnadenhalbjahrsaltenteil, Gnadenmonatsdeputat, Gnadenjahresdeputat, Gnadenvierteljahrsdeputat, Gnadenhalbjahrsdeputat, Gnadenmonatstantieme, Gnadenjahrestantieme, Gnadenvierteljahrstantieme, Gnadenhalbjahrstantieme, Gnadenmonatsgratifikation, Gnadenjahresgratifikation, Gnadenvierteljahrsgratifikation, Gnadenhalbjahrsgratifikation, Gnadenmonatsremuneration, Gnadenjahresremuneration, Gnadenvierteljahrsremuneration, Gnadenhalbjahrsremuneration, Gnadenmonatshonorar, Gnadenjahreshonorar, Gnadenvierteljahrshonorar, Gnadenhalbjahrshonorar, Gnadenmonatsarbeitslohn, Gnadenjahresarbeitslohn, Gnadenvierteljahrsarbeitslohn, Gnadenhalbjahrsarbeitslohn, Gnadenmonatsarbeitsverdienst, Gnadenjahresarbeitsverdienst, Gnadenvierteljahrsarbeitsverdienst, Gnadenhalbjahrsarbeitsverdienst, Gnadenmonatsgewinnanteil, Gnadenjahresgewinnanteil, Gnadenvierteljahrsgewinnanteil, Gnadenhalbjahrsgewinnanteil, Gnadenmonatsdiäten, Gnadenjahresdiäten, Gnadenvierteljahrsdiäten, Gnadenhalbjahrsdiäten, Gnadenmonatsreisekostenvergütung, Gnadenjahresreisekostenvergütung, Gnadenvierteljahrsreisekostenvergütung, Gnadenhalbjahrsreisekostenvergütung, Gnadenmonatswohnungsgeldzuschuß, Gnadenjahreswohnungsgeldzuschuß, Gnadenvierteljahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenhalbjahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenmonatskostgeld, Gnadenjahreskostgeld, Gnadenvierteljahrskostgeld, Gnadenhalbjahrskostgeld, Gnadenmonatssportelanteil, Gnadenjahressportelanteil, Gnadenvierteljahrssportelanteil, Gnadenhalbjahrssportelanteil, Gnadenmonatsprovision, Gnadenjahresprovision, Gnadenvierteljahrsprovision, Gnadenhalbjahrsprovision, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatsgnadenbezug, Gnadenjahresgnadenbezug, Gnadenvierteljahrsgnadenbezug, Gnadenhalbjahrsgnadenbezug, Gnadenmonatsgnadenquartal, Gnadenjahresgnadenquartal, Gnadenvierteljahrsgnadenquartal, Gnadenhalbjahrsgnadenquartal, Gnadenmonatsgnadenmonat, Gnadenjahresgnadenmonat, Gnadenvierteljahrsgnadenmonat, Gnadenhalbjahrsgnadenmonat, Gnadenmonatsgnadenjahr, Gnadenjahresgnadenjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenjahr, Gnadenmonatsgnadenvierteljahr, Gnadenjahresgnadenvierteljahr, Gnadenvierteljahrsgnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahrsgnadenvierteljahr, Gnadenmonatsgnadenhalbjahr, Gnadenjahresgnadenhalbjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenhalbjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenhalbjahr".

3. Im § 1 Absatz 1 Satz 3 wird hinter „Einkommen" eingefügt „aus Grundeigentum, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Dienstgehalt, Wartegeld, Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeld, Leibrente, Pension, Unterstützung, Stipendium, Alimentation, Nießbrauch, Nutznießung, Altenteil, Deputat, Tantieme, Gratifikation, Remuneration, Honorar, Arbeitslohn, Arbeitsverdienst, Gewinnanteil, Diäten, Reisekostenvergütung, Wohnungsgeldzuschuß, Kostgeld, Sportelanteil, Provision, Rente, Gnadenbezug, Gnadenquartal, Gnadenmonat, Gnadenjahr, Gnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahr, Gnadenmonatsgehalt, Gnadenjahresgehalt, Gnadenvierteljahrsgehalt, Gnadenhalbjahrsgehalt, Gnadenmonatswartegeld, Gnadenjahreswartegeld, Gnadenvierteljahrswartegeld, Gnadenhalbjahrswartegeld, Gnadenmonatsruhegehalt, Gnadenjahresruhegehalt, Gnadenvierteljahrsruhegehalt, Gnadenhalbjahrsruhegehalt, Gnadenmonatswitwengeld, Gnadenjahreswitwengeld, Gnadenvierteljahrswitwengeld, Gnadenhalbjahrswitwengeld, Gnadenmonatswaisengeld, Gnadenjahreswaisengeld, Gnadenvierteljahrswaisengeld, Gnadenhalbjahrswaisengeld, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatspension, Gnadenjahrespension, Gnadenvierteljahrspension, Gnadenhalbjahrspension, Gnadenmonatsunterstützung, Gnadenjahresunterstützung, Gnadenvierteljahrsunterstützung, Gnadenhalbjahrsunterstützung, Gnadenmonatsstipendium, Gnadenjahresstipendium, Gnadenvierteljahrsstipendium, Gnadenhalbjahrsstipendium, Gnadenmonatsalimentation, Gnadenjahresalimentation, Gnadenvierteljahrsalimentation, Gnadenhalbjahrsalimentation, Gnadenmonatsnießbrauch, Gnadenjahresnießbrauch, Gnadenvierteljahrsnießbrauch, Gnadenhalbjahrsnießbrauch, Gnadenmonatsnutznießung, Gnadenjahresnutznießung, Gnadenvierteljahrsnutznießung, Gnadenhalbjahrsnutznießung, Gnadenmonatsaltenteil, Gnadenjahresaltenteil, Gnadenvierteljahrsaltenteil, Gnadenhalbjahrsaltenteil, Gnadenmonatsdeputat, Gnadenjahresdeputat, Gnadenvierteljahrsdeputat, Gnadenhalbjahrsdeputat, Gnadenmonatstantieme, Gnadenjahrestantieme, Gnadenvierteljahrstantieme, Gnadenhalbjahrstantieme, Gnadenmonatsgratifikation, Gnadenjahresgratifikation, Gnadenvierteljahrsgratifikation, Gnadenhalbjahrsgratifikation, Gnadenmonatsremuneration, Gnadenjahresremuneration, Gnadenvierteljahrsremuneration, Gnadenhalbjahrsremuneration, Gnadenmonatshonorar, Gnadenjahreshonorar, Gnadenvierteljahrshonorar, Gnadenhalbjahrshonorar, Gnadenmonatsarbeitslohn, Gnadenjahresarbeitslohn, Gnadenvierteljahrsarbeitslohn, Gnadenhalbjahrsarbeitslohn, Gnadenmonatsarbeitsverdienst, Gnadenjahresarbeitsverdienst, Gnadenvierteljahrsarbeitsverdienst, Gnadenhalbjahrsarbeitsverdienst, Gnadenmonatsgewinnanteil, Gnadenjahresgewinnanteil, Gnadenvierteljahrsgewinnanteil, Gnadenhalbjahrsgewinnanteil, Gnadenmonatsdiäten, Gnadenjahresdiäten, Gnadenvierteljahrsdiäten, Gnadenhalbjahrsdiäten, Gnadenmonatsreisekostenvergütung, Gnadenjahresreisekostenvergütung, Gnadenvierteljahrsreisekostenvergütung, Gnadenhalbjahrsreisekostenvergütung, Gnadenmonatswohnungsgeldzuschuß, Gnadenjahreswohnungsgeldzuschuß, Gnadenvierteljahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenhalbjahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenmonatskostgeld, Gnadenjahreskostgeld, Gnadenvierteljahrskostgeld, Gnadenhalbjahrskostgeld, Gnadenmonatssportelanteil, Gnadenjahressportelanteil, Gnadenvierteljahrssportelanteil, Gnadenhalbjahrssportelanteil, Gnadenmonatsprovision, Gnadenjahresprovision, Gnadenvierteljahrsprovision, Gnadenhalbjahrsprovision, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatsgnadenbezug, Gnadenjahresgnadenbezug, Gnadenvierteljahrsgnadenbezug, Gnadenhalbjahrsgnadenbezug, Gnadenmonatsgnadenquartal, Gnadenjahresgnadenquartal, Gnadenvierteljahrsgnadenquartal, Gnadenhalbjahrsgnadenquartal, Gnadenmonatsgnadenmonat, Gnadenjahresgnadenmonat, Gnadenvierteljahrsgnadenmonat, Gnadenhalbjahrsgnadenmonat, Gnadenmonatsgnadenjahr, Gnadenjahresgnadenjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenjahr, Gnadenmonatsgnadenvierteljahr, Gnadenjahresgnadenvierteljahr, Gnadenvierteljahrsgnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahrsgnadenvierteljahr, Gnadenmonatsgnadenhalbjahr, Gnadenjahresgnadenhalbjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenhalbjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenhalbjahr".

4. Im § 1 Absatz 1 Satz 4 wird hinter „Einkommen" eingefügt „aus Grundeigentum, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Dienstgehalt, Wartegeld, Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeld, Leibrente, Pension, Unterstützung, Stipendium, Alimentation, Nießbrauch, Nutznießung, Altenteil, Deputat, Tantieme, Gratifikation, Remuneration, Honorar, Arbeitslohn, Arbeitsverdienst, Gewinnanteil, Diäten, Reisekostenvergütung, Wohnungsgeldzuschuß, Kostgeld, Sportelanteil, Provision, Rente, Gnadenbezug, Gnadenquartal, Gnadenmonat, Gnadenjahr, Gnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahr, Gnadenmonatsgehalt, Gnadenjahresgehalt, Gnadenvierteljahrsgehalt, Gnadenhalbjahrsgehalt, Gnadenmonatswartegeld, Gnadenjahreswartegeld, Gnadenvierteljahrswartegeld, Gnadenhalbjahrswartegeld, Gnadenmonatsruhegehalt, Gnadenjahresruhegehalt, Gnadenvierteljahrsruhegehalt, Gnadenhalbjahrsruhegehalt, Gnadenmonatswitwengeld, Gnadenjahreswitwengeld, Gnadenvierteljahrswitwengeld, Gnadenhalbjahrswitwengeld, Gnadenmonatswaisengeld, Gnadenjahreswaisengeld, Gnadenvierteljahrswaisengeld, Gnadenhalbjahrswaisengeld, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatspension, Gnadenjahrespension, Gnadenvierteljahrspension, Gnadenhalbjahrspension, Gnadenmonatsunterstützung, Gnadenjahresunterstützung, Gnadenvierteljahrsunterstützung, Gnadenhalbjahrsunterstützung, Gnadenmonatsstipendium, Gnadenjahresstipendium, Gnadenvierteljahrsstipendium, Gnadenhalbjahrsstipendium, Gnadenmonatsalimentation, Gnadenjahresalimentation, Gnadenvierteljahrsalimentation, Gnadenhalbjahrsalimentation, Gnadenmonatsnießbrauch, Gnadenjahresnießbrauch, Gnadenvierteljahrsnießbrauch, Gnadenhalbjahrsnießbrauch, Gnadenmonatsnutznießung, Gnadenjahresnutznießung, Gnadenvierteljahrsnutznießung, Gnadenhalbjahrsnutznießung, Gnadenmonatsaltenteil, Gnadenjahresaltenteil, Gnadenvierteljahrsaltenteil, Gnadenhalbjahrsaltenteil, Gnadenmonatsdeputat, Gnadenjahresdeputat, Gnadenvierteljahrsdeputat, Gnadenhalbjahrsdeputat, Gnadenmonatstantieme, Gnadenjahrestantieme, Gnadenvierteljahrstantieme, Gnadenhalbjahrstantieme, Gnadenmonatsgratifikation, Gnadenjahresgratifikation, Gnadenvierteljahrsgratifikation, Gnadenhalbjahrsgratifikation, Gnadenmonatsremuneration, Gnadenjahresremuneration, Gnadenvierteljahrsremuneration, Gnadenhalbjahrsremuneration, Gnadenmonatshonorar, Gnadenjahreshonorar, Gnadenvierteljahrshonorar, Gnadenhalbjahrshonorar, Gnadenmonatsarbeitslohn, Gnadenjahresarbeitslohn, Gnadenvierteljahrsarbeitslohn, Gnadenhalbjahrsarbeitslohn, Gnadenmonatsarbeitsverdienst, Gnadenjahresarbeitsverdienst, Gnadenvierteljahrsarbeitsverdienst, Gnadenhalbjahrsarbeitsverdienst, Gnadenmonatsgewinnanteil, Gnadenjahresgewinnanteil, Gnadenvierteljahrsgewinnanteil, Gnadenhalbjahrsgewinnanteil, Gnadenmonatsdiäten, Gnadenjahresdiäten, Gnadenvierteljahrsdiäten, Gnadenhalbjahrsdiäten, Gnadenmonatsreisekostenvergütung, Gnadenjahresreisekostenvergütung, Gnadenvierteljahrsreisekostenvergütung, Gnadenhalbjahrsreisekostenvergütung, Gnadenmonatswohnungsgeldzuschuß, Gnadenjahreswohnungsgeldzuschuß, Gnadenvierteljahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenhalbjahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenmonatskostgeld, Gnadenjahreskostgeld, Gnadenvierteljahrskostgeld, Gnadenhalbjahrskostgeld, Gnadenmonatssportelanteil, Gnadenjahressportelanteil, Gnadenvierteljahrssportelanteil, Gnadenhalbjahrssportelanteil, Gnadenmonatsprovision, Gnadenjahresprovision, Gnadenvierteljahrsprovision, Gnadenhalbjahrsprovision, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatsgnadenbezug, Gnadenjahresgnadenbezug, Gnadenvierteljahrsgnadenbezug, Gnadenhalbjahrsgnadenbezug, Gnadenmonatsgnadenquartal, Gnadenjahresgnadenquartal, Gnadenvierteljahrsgnadenquartal, Gnadenhalbjahrsgnadenquartal, Gnadenmonatsgnadenmonat, Gnadenjahresgnadenmonat, Gnadenvierteljahrsgnadenmonat, Gnadenhalbjahrsgnadenmonat, Gnadenmonatsgnadenjahr, Gnadenjahresgnadenjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenjahr, Gnadenmonatsgnadenvierteljahr, Gnadenjahresgnadenvierteljahr, Gnadenvierteljahrsgnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahrsgnadenvierteljahr, Gnadenmonatsgnadenhalbjahr, Gnadenjahresgnadenhalbjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenhalbjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenhalbjahr".

5. Im § 1 Absatz 1 Satz 5 wird hinter „Einkommen" eingefügt „aus Grundeigentum, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Dienstgehalt, Wartegeld, Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeld, Leibrente, Pension, Unterstützung, Stipendium, Alimentation, Nießbrauch, Nutznießung, Altenteil, Deputat, Tantieme, Gratifikation, Remuneration, Honorar, Arbeitslohn, Arbeitsverdienst, Gewinnanteil, Diäten, Reisekostenvergütung, Wohnungsgeldzuschuß, Kostgeld, Sportelanteil, Provision, Rente, Gnadenbezug, Gnadenquartal, Gnadenmonat, Gnadenjahr, Gnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahr, Gnadenmonatsgehalt, Gnadenjahresgehalt, Gnadenvierteljahrsgehalt, Gnadenhalbjahrsgehalt, Gnadenmonatswartegeld, Gnadenjahreswartegeld, Gnadenvierteljahrswartegeld, Gnadenhalbjahrswartegeld, Gnadenmonatsruhegehalt, Gnadenjahresruhegehalt, Gnadenvierteljahrsruhegehalt, Gnadenhalbjahrsruhegehalt, Gnadenmonatswitwengeld, Gnadenjahreswitwengeld, Gnadenvierteljahrswitwengeld, Gnadenhalbjahrswitwengeld, Gnadenmonatswaisengeld, Gnadenjahreswaisengeld, Gnadenvierteljahrswaisengeld, Gnadenhalbjahrswaisengeld, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatspension, Gnadenjahrespension, Gnadenvierteljahrspension, Gnadenhalbjahrspension, Gnadenmonatsunterstützung, Gnadenjahresunterstützung, Gnadenvierteljahrsunterstützung, Gnadenhalbjahrsunterstützung, Gnadenmonatsstipendium, Gnadenjahresstipendium, Gnadenvierteljahrsstipendium, Gnadenhalbjahrsstipendium, Gnadenmonatsalimentation, Gnadenjahresalimentation, Gnadenvierteljahrsalimentation, Gnadenhalbjahrsalimentation, Gnadenmonatsnießbrauch, Gnadenjahresnießbrauch, Gnadenvierteljahrsnießbrauch, Gnadenhalbjahrsnießbrauch, Gnadenmonatsnutznießung, Gnadenjahresnutznießung, Gnadenvierteljahrsnutznießung, Gnadenhalbjahrsnutznießung, Gnadenmonatsaltenteil, Gnadenjahresaltenteil, Gnadenvierteljahrsaltenteil, Gnadenhalbjahrsaltenteil, Gnadenmonatsdeputat, Gnadenjahresdeputat, Gnadenvierteljahrsdeputat, Gnadenhalbjahrsdeputat, Gnadenmonatstantieme, Gnadenjahrestantieme, Gnadenvierteljahrstantieme, Gnadenhalbjahrstantieme, Gnadenmonatsgratifikation, Gnadenjahresgratifikation, Gnadenvierteljahrsgratifikation, Gnadenhalbjahrsgratifikation, Gnadenmonatsremuneration, Gnadenjahresremuneration, Gnadenvierteljahrsremuneration, Gnadenhalbjahrsremuneration, Gnadenmonatshonorar, Gnadenjahreshonorar, Gnadenvierteljahrshonorar, Gnadenhalbjahrshonorar, Gnadenmonatsarbeitslohn, Gnadenjahresarbeitslohn, Gnadenvierteljahrsarbeitslohn, Gnadenhalbjahrsarbeitslohn, Gnadenmonatsarbeitsverdienst, Gnadenjahresarbeitsverdienst, Gnadenvierteljahrsarbeitsverdienst, Gnadenhalbjahrsarbeitsverdienst, Gnadenmonatsgewinnanteil, Gnadenjahresgewinnanteil, Gnadenvierteljahrsgewinnanteil, Gnadenhalbjahrsgewinnanteil, Gnadenmonatsdiäten, Gnadenjahresdiäten, Gnadenvierteljahrsdiäten, Gnadenhalbjahrsdiäten, Gnadenmonatsreisekostenvergütung, Gnadenjahresreisekostenvergütung, Gnadenvierteljahrsreisekostenvergütung, Gnadenhalbjahrsreisekostenvergütung, Gnadenmonatswohnungsgeldzuschuß, Gnadenjahreswohnungsgeldzuschuß, Gnadenvierteljahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenhalbjahrswohnungsgeldzuschuß, Gnadenmonatskostgeld, Gnadenjahreskostgeld, Gnadenvierteljahrskostgeld, Gnadenhalbjahrskostgeld, Gnadenmonatssportelanteil, Gnadenjahressportelanteil, Gnadenvierteljahrssportelanteil, Gnadenhalbjahrssportelanteil, Gnadenmonatsprovision, Gnadenjahresprovision, Gnadenvierteljahrsprovision, Gnadenhalbjahrsprovision, Gnadenmonatsrente, Gnadenjahresrente, Gnadenvierteljahrsrente, Gnadenhalbjahrsrente, Gnadenmonatsgnadenbezug, Gnadenjahresgnadenbezug, Gnadenvierteljahrsgnadenbezug, Gnadenhalbjahrsgnadenbezug, Gnadenmonatsgnadenquartal, Gnadenjahresgnadenquartal, Gnadenvierteljahrsgnadenquartal, Gnadenhalbjahrsgnadenquartal, Gnadenmonatsgnadenmonat, Gnadenjahresgnadenmonat, Gnadenvierteljahrsgnadenmonat, Gnadenhalbjahrsgnadenmonat, Gnadenmonatsgnadenjahr, Gnadenjahresgnadenjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenjahr, Gnadenmonatsgnadenvierteljahr, Gnadenjahresgnadenvierteljahr, Gnadenvierteljahrsgnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahrsgnadenvierteljahr, Gnadenmonatsgnadenhalbjahr, Gnadenjahresgnadenhalbjahr, Gnadenvierteljahrsgnadenhalbjahr, Gnadenhalbjahrsgnadenhalbjahr".

6. Im § 1 Absatz 1 Satz 6 wird hinter „Einkommen" eingefügt „aus Grundeigentum, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Dienstgehalt, Wartegeld, Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeld, Leibrente, Pension, Unterstützung, Stipendium, Alimentation, Nießbrauch, Nutznießung, Altenteil, Deputat, Tantieme, Gratifikation, Remuneration, Honorar, Arbeitslohn, Arbeitsverdienst, Gewinnanteil, Diäten, Reisekostenvergütung, Wohnungsgeldzuschuß, Kostgeld, Sportelanteil, Provision, Rente, Gnadenbezug, Gnadenquartal, Gnadenmonat, Gnadenjahr, Gnadenvierteljahr, Gnadenhalbjahr, Gnadenmonatsgehalt, Gnadenjahresgehalt, Gnadenvierteljahrsg

richte der Dotationskommission vielfach aufgeführte Herr Zeerleder, Altrathsherr und Bankier, am 16. Mai in gefängliche Haft gesetzt worden.

Niederlande.

Nach Berichten aus dem Haag vom 16. Mai sollen die vor einiger Zeit mit Unruhe erwähnten Seerüstungen Englands und Frankreichs gar keinen kriegerischen Zweck haben, und angeblich unterrichtete Personen wollen sogar wissen, daß Rußland dem Londoner Hofe vorgeschlagen habe, eine englische Flotte in das baltische Meer abzusenden, und zum Unterricht beider Nationen gemeinschaftliche Marineübungen vorzunehmen, welchen auch der Prinz Heinrich von Oranien, der dritte Sohn des Kronprinzen, beiwohnen werde.

Großbritannien.

London, 16. Mai. Der „John Bull" gibt einen ausführlichen Artikel über den Prozeß, welcher dem Premierminister Lord Melbourne in Bezug auf ein sehr delikates Verhältniß bevorstehen soll.

Der „Morning-Herald" zeigt an, daß das seit einigen Tagen über einen edlen Lord und eine angesehene Dame verbreitete Gerücht „in Kurzem" für ungegründet erklärt werden würde.

Briefe aus Lissabon vom 6. melden, daß die Unruhen in Oporto wieder ganz gestillt sind, und daß eine insurrektionelle Bewegung in Amaranthe, zu Gunsten Don Miguels, von den aus Oporto ausgerückten Truppen unterdrückt worden ist.

Den letzten Nachrichten aus Indien zufolge ist der Dienst der Truppen, welche gegen den Radschah von Gumsur aufgeboten sind, äusserst beschwerlich. Der Feind läßt sich nie sehen; seine Angriffe geschehen immer im Dunkeln oder aus einem Hinterhalte. Sobald die britischen Truppen sich nähern, stecken die Feinde die Städte und Dörfer in Brand und die Einwohner müssen sich auf Befehl der Gebirgshäuptlinge zurückziehen.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Die Mehrheit von 155 Stimmen, welche gestern Hr. Thiers in der Deputirtenkammer erhielt, ist eine der stärksten, deren man sich je erinnert. Indessen muß man gestehen, daß Hr. Thiers sich dießmal sehr gut aus der Sache zog, und durch geistvollen, oft witzigen Vortrag die Scharte der Samstagsitzung auswetzte. Nur einmal erregte er das unzufriedene Murren der Kammer, als er Hrn. Arago, auf seine Klage über die schlechte Bauart des Observatoriums am Collège de France, die nicht einmal die Beobachtung der Sonnenfinsterniß gestattete, etwas unziemlich zurechtwieß.

Man bemerkt, daß Fürst Lubecki seit mehreren Tagen häufige Konferenzen mit den HH. Thiers und Montalivet hält, und schließt daraus auf eine thätigere Unterhandlung wegen der Liquidation zwischen Frankreich und Polen.

Der Expfarrer de la Collonge, der wegen Ermordung eines Frauenzimmers zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde, ist am 14. Mai zu Dijon öffentlich ausgestellt worden. Er hatte in einer Bittschrift an den König um Erlaß der Ausstellung nachgesucht, und auch der Präsident der Assisen und der Staatsanwalt wendeten Nichts gegen die Weglassung dieser Strafe ein, die sie sogar als einen unnützen Skandal betrachtet haben sollen. Die Bittschrift, die überdieß von der Geistlichkeit unterstützt wurde, ist indessen zurückgewiesen worden.

Paris, 18. Mai. Der Präsident des Conseils, Hr. Thiers, und der Kriegsminister Maison haben sich gestern in die Budgetskommission verfügt, um sich über die Frage von Algier und den Effektivstand des Heeres auszusprechen. Das Ministerium besteht darauf, 22,000 Mann in den afrikanischen Besitzungen zu unterhalten.

Die Pariser sind ungemein erfreut über die gute Aufnahme, welche die Prinzen zu Berlin gefunden haben. (An Uebertreibungen darf es natürlich nicht fehlen. Der „Temps" spricht von einer Depesche, welche den Einzug der Prinzen melde; das Volk habe die Pferde abgespannt und die erlauchten Reisenden bis zum Palast des Königs gezogen.)

Aus Madrid hat man Nachricht bis zum 9. Mai. Es war Nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Prokuradoren diskutiren das Wahlgesetz. Der Deputirte Alday forderte Nachweisung über den Stand der Dinge in Gallizien, von woher beunruhigende Berichte einlaufen. Er sagte zuletzt: „Ich glaube, es wäre besser, wir beschäftigten uns mit dem Bürgerkrieg, statt mit Gesetzentwürfen, die das Land nicht retten können." Die Minister schwiegen dazu.

Die Madrider Zeitung gibt das Bulletin der Gefechte vom 5. Mai und schließt aus dem Siege des General Evans auf ein nahes Ende des Bürgerkriegs. — Die spanische Regierung hat neuerdings 200,000 Gewehre in England bestellt. — Mendizabal scheint sich für entschieden befestigt anzusehen und will nun den Titel als wirklicher Conseilspräsident annehmen. Bis jetzt war er es nur interimistisch. — Die Königin hat am 8. Mai ihre erste öffentliche Audienz gegeben.

Hr. v. Talleyrand ist nach seinem Landsitz zu Valençay abgereist.

In Paris ist der Generallieutenant Lamotte am 8. Mai gestorben. Der General Boyer und der Obrist Bory de St. Vincent hielten Reden an seinem Grabe.

In der Soirée des Herzogs von Decazes hieß es gestern, daß die eheliche Klage gegen Lord

Melbourne für eine Entschädigung von 12,000 Pfund Sterling zurückgenommen worden sey.

Der General Dwernicki und zwei andere Polen haben von Boulogne aus einen Abschiedsbrief an die französische Nation und eine Protestation gegen ihre Ausweisung aus Paris erlassen. — Die englische Bibelgesellschaft hat in Perpignan ein großes Depot von Exemplaren des alten wie des neuen Testaments errichtet, welche unter die carlistischen Insurgenten in den Nordprovinzen Spaniens vertheilt werden sollen.

Schweden.

Stockholmer Briefen vom 10. Mai zufolge hat Se. Maj. der König von Schweden in einem an den norwegischen Staatsrath Colbelt in Christiania erlassenen Handschreiben die anonyme Aufforderung eines Patrioten an die norwegische Nation zum Behufe der Errichtung eines Denkmals für den König zwar als eine loyale Aeusserung dankbar anerkannt, aber dabei zugleich mit besonderem Zartgefühl bemerkt, daß die Ausführung eines solchen Projektes, wenn es jemals stattfände, erst nach seinem dereinstigen Ableben vorgenommen werden dürfe, indem die Norweger erst alsdann den wahren Werth der Regentenhandlungen ihres Königs richtig beurtheilen könnten.

Türkei.

Konstantinopel, 26. April. In Folge der neuesten Nachrichten aus Tripolis hatte der Ex-Dei mehrere Zusammenkünfte mit dem Seriasker, und alle gegen Tripolis eingeleiteten militärischen und administrativen Maaßregeln scheinen mit seiner Zustimmung verabredet. Es ist der Pforte kein Geheimniß mehr, daß Sidi Bei im Lande einen großen Anhang hat, und daß Tripolis ein Heerd von Unruhen bleibt, wenn die Pforte die dortigen Angelegenheiten nicht auf eine versöhnende Weise zu lösen weiß. Der dortige Statthalter ist im offenen Kampf mit den benachbarten Stämmen, die auf Leben und Tod kämpfen, und obgleich er in den letzten Gefechten siegreich war, so gehen die Berichte doch dahin, daß er sich ohne Hülfe nicht zu halten vermag. Man fängt schon an, zu glauben, daß Mehemed Ali, der nach den neuesten Berichten aus Alexandria neuerdings Versicherungen seiner Treue gegen den Sultan ertheilt hatte, seine Hand, so wie früher in Albanien mit Tafil Busi im Spiel habe. Mehemed Ali, der durch die jetzige Politik der europäischen Mächte in allen seinen Unternehmungen gegen die Pforte gelähmt ist, scheint jetzt den Krieg gegen die Pforte unter fremder Firma zu führen. Die Ankunft des Kapudan Pascha in Tripolis wird hoffentlich auf irgend eine Weise die dortigen Wirren lösen und vielleicht Sidi Bei später in sein Vaterland zurückführen.

Konstantinopel, 4. Mai. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist seit einer Woche ausschließlich durch die Feierlichkeiten aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Mihrimah in Anspruch genommen, und da dieselben die Anwesenheit sämmtlicher Großen des Reichs erheischen, so ist kein Zweig der Verwaltung, der nicht für den Augenblick stockte. Der Schauplatz der Festlichkeiten ist, wie vor zwei Jahren, das Thal von Dolma bagtsche nebst dessen benachbarten Anhöhen, welche mit einer unglaublichen Anzahl bunter Zelte bedeckt sind. Seiltänze, Reiterkünste und Gastmahle, welche nach einander den Scheiks, Ulema's, den Staatsbeamten der vier verschiedenen Klassen und den geistlichen Oberhäuptern der unter dem ottomanischen Scepter vereinten Völkerschaften gegeben wurden, bildeten bei Tage die öffentlichen Belustigungen, während am Abend die Beleuchtung der an den Ufern des Bosporus gelegenen Landhäuser und Paläste, so wie Kunstfeuerwerke, welche vor der großherrlichen Residenz in Beschiktasch und auf Flößen abgebrannt wurden, die Bewunderung der Einheimischen und Fremden erregten. Der gestrige Tag war für das diplomatische Korps bestimmt. Sämmtliche Gesandten wurden mit ihren Frauen und einem Theil ihres Gesandtschaftspersonals gegen 4 Uhr Nachmittags im Kiosk von Dolma bagtsche versammelt, um die sich vor demselben produzirenden Seiltänzer und Kunstreiter anzusehen, und sodann dem für sie bereiteten glänzenden Gastmahle beizuwohnen. Die türkischen Großen, welche hierbei die Honneurs machten, waren der Großwessir, der Seriasker Chosrew Pascha, der Kapudan-Pascha, der Schwiegersohn des Sultans, Said Pascha, der Muschir Ahmed Pascha, die beiden Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, und mehrere Staatsbeamten zweiten Ranges. Um 6 Uhr begab man sich zu der unter einem prachtvollen Zelte für 100 Personen gedeckten, mit großem Luxus ausgestatteten Tafel. Vorzüglich bemerkbar war ein neues Tafelgeschirr von Silber, welches für den Großherrn aus Paris verschrieben worden, und bei dieser Gelegenheit zum Erstenmale benutzt wurde. Das Zelt war mit den Fahnen aller Nationen umgeben, und wurde bei eintretender Dunkelheit glänzend erleuchtet. Nach diesem wahrhaft kaiserlichen Bankett, während dessen die großherrliche Musikbande beliebte Stücke aus italienischen Opern ausführte, verfügte sich die Gesellschaft abermals in den Kiosk, um von dort aus einem Feuerwerke zuzusehen, welches den Schluß machte. Unter den zahlreichen Reisenden, welche diesem Feste beiwohnten, und unter denen sich auch die Grafen Ludwig Bathyani, Joseph Zichy und Hedrich Wiczay in ihrer schönen ungarischen Tracht befanden, ragte Sir Henry Bethune, der bekannte Oberbefehlshaber der persischen Armee, durch seine riesige Gestalt

hervor. — Die Freude Sr. Hoheit über die Vermählung Ihrer zweiten Tochter wurde vor einigen Tagen durch das Ableben des einjährigen Sohnes Halil Pascha's und der Prinzessin Saliha getrübt. Außerdem, daß der Sultan seinen kleinen Enkel zärtlich liebte, schmerzte ihn dessen Hintritt vorzüglich, weil er der erste Sprosse der osmanischen Familie dieser Art war, welchen er am Leben zu erhalten beabsichtigt hatte. — Ungeachtet des außerordentlichen Zuströmens von Menschen aus allen Klassen hat noch kein Unfall die öffentliche Ordnung gestört. Glücklicherweise haben sich auch weder hier noch in der Umgegend neue Pestfälle ereignet.

Vermischte Nachrichten.

Aus Ellwangen wird geschrieben: Durch den Einsturz einer nicht gehörig (verlappten) unterstützten Erdmasse bei einer durch den Hammerwerks-Besitzer zu Gelbingen unternommenen Versuch der Durchführung eines Stollens durch den sogenannten Neuberg bei Gelbingen hatten 2 Arbeiter das Unglück, verschüttet zu werden.

In Rapperswyl hat sich jüngster Tage ein schreckliches Unglück ereignet. Zwei Häuser wurden ein Raub der Flammen, und mit ihnen drei Kinder eines Vaters. Dieser mußte, ohne helfen zu können, Zeuge von dem qualvollen Tode seiner Kinder seyn, welche ihm durch das vergitterte Fenster ihres Schlafzimmers, welches dadurch völlig unzugänglich war (zumal das Haus schon längst in Flammen stand), schmerzvoll zuriefen: „Vater, hol' uns auch!"

Aus Worms vom 18. Mai: Am 1. d. M. wurde auf dem sogenannten Heerstraßenweg in der Gemarkung von Wöllstein die Ehefrau Schenkel von Langenlonsheim aufgefunden, welche augenfällig die Spuren einer gewaltsamen Ermordung an sich trug. Sie wollte sich nach Alzey begeben. Der muthmaaßliche Urheber dieses schändlichen Verbrechens war bis zum 5. dieses noch nicht entdeckt.

Nach Briefen aus Italien sind Turin, Ankona und Venedig vollkommen cholerafrei. Die österreichische und sardinische Regierung sollen fest entschlossen seyn, das eben so lästige als nutzlose Kordonssystem nicht wieder einzuführen, und auch den andern Regierungen Italiens von dessen Anwendung abzurathen.

In Neapel herrscht nach den letzten Briefen eine ausserordertliche Witterung. Der Frühling hat noch nicht einmal begonnen; die Winterstürme dauern fort, und der Vesuv ist noch mit Schnee bedeckt.

Die Menagerie in Paris hat den einzigen weißen Bären, den sie besaß, durch den Tod verloren; auch die Giraffe ist bedenklich krank.

In dem Osse-Thal in den Pyrenäen fiel am 9. Mai, bei heftigem Regen eine Substanz aus der Luft herab, die durch Geruch und Ansehen dem Schwefel glich. Noch am andern Morgen waren die Straßen damit bedeckt.

Die unter dem Namen G. Sand gefeierte Verfasserin der Romane Indiana und Valentin, Madame Dudevant, klagte am 11. Mai gegen ihren Gatten auf Scheidung. Das Gericht bewilligte die Scheidung.

In Paris wird nächster Tage der erste Band eines von dem bekannten Hrn. v. Potter verfaßten Werkes: „Philosophisch-politische und kritische Geschichte des Christenthums und der christlichen Kirchen", die Presse verlassen.

Einladung.

Der Unterzeichnete gibt mit polizeilicher Bewilligung auf seiner neu hergerichteten Pudel-Kegelstatt ein Gesellschafts-Scheiben, mit 9 Kegel und einer ganz neuen Kugel von Lignum sanctum mit nachstehenden Gewinnsten:

1ter	Preis:	6	bayerische Thaler	und	einer	Fahne;	
2ter	„	5	„	„	„	„	„
3ter	„	4	„	„	„	„	„
4ter	„	3	„	„	„	„	„
5ter	„	2	„	„	„	„	„
6ter	„	1	„	„	„	„	„
7ter	„	3 fl.					
8ter	„	2 fl.		ohne Fahnen;			
9ter	„	1 fl. 21 kr.					

Ferner eine Gesellschafts-Fahne mit 2 bayerischen Thalern;

Eine Meist-Fahne mit 2 bayerischen Thalern; diese zwei Preise sind ganz frei.

Dieses Scheiben fängt an Mittwoch den 25. Mai und endet Mittwoch den 8. Juni, Donnerstag den 9. Juni wird gerittert.

Zu diesem Scheiben sind 2700 Loose erforderlich und drei Kugeln machen ein Loos aus, das Loos kostet 3 kr.

Nähere Bemerkungen sagt der Anschlag-Zettel.

Ich schmeichle mir unter Zusicherung der besten Ordnung und guter Bedienung mit einem recht zahlreichen Besuch beehrt zu werden, und lade daher alle Titl. Herren Kegelliebhaber und Freunde zu diesem Scheiben ein.

Regensburg den 25. Mai 1836.

Christoph Raimer, Bierbräuer.

In einem hiesigen Kaffeehause wird ein Marqueur gesucht. Das Nähere hierüber ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit ergebenst an, daß auf seinem Sommerkeller zu Zeitlarn alle Donnerstage wohlbesetzte Blechmusik stattfindet. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Andr. Götzfried, Bierbräuer.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Arbeiten zur Herstellung der Kanalisation in der Straße Nr. 1 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen und Pläne liegen im Bauamt, Zimmer 12, zur Einsicht aus.

Angebote sind bis zum 15. Juni 1884, vormittags 10 Uhr, verschlossen einzureichen.

Der Gemeindevorstand.

Die erste Strafe wurde in zweiter Instanz auf fünfjährige Zuchthausstrafe ermäßigt und dieses Urtheil bei der Revision bestätigt.

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Vorgestern ließ Ihre Maj. die Kaiserin-Königin in der italienischen Nationalkirche ein feierliches Requiem für ihre verewigte Schwester, die Königin beider Sicilien, halten, welchem Ihre Maj. nebst ihrer erl. Schwester, die Herzogin von Lucca, in tiefster Trauer beiwohnten. Heute findet eine gleiche Feier in der Dominikanerkirche für diese verewigte Fürstin statt, welche Ihre k. Hoh. die Herzogin veranstaltet hatte. Beide erlauchte Fürstinnen wohnten auch hier dem Trauergottesdienste bei. — Es ist nun entschieden, daß die Herzoge von Orleans und Nemours in der Hofburg absteigen werden. Man erwartet dieser Tage die Ernennung der von Sr. Maj. dem Kaiser bestimmten diensthuenden Kammerherren, welche zu Begleitung dieser Prinzen bestimmt sind. — Nach Berichten aus Verona vom 11. d. treten die zum Abmarsch aus Italien bestimmten Regimenter nächstens ihren Rückmarsch an. — Man behauptet jetzt bestimmt, daß Ankona im Laufe des Sommers von den Franzosen geräumt würde. — Gestern feierte Se. Durchl. der Fürst Metternich seinen 63. Geburtstag.

Vom 18. Mai. Der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, wird den französischen Prinzen, welche am 29. d. hier erwartet werden, bis Brünn entgegen reisen. Hier werden alle Anstalten getroffen, um ihnen den hiesigen Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. Zu dem Ende soll die hiesige italienische Operngesellschaft einige Vorstellungen in Schönbrunn geben, wo auch ein Bal paré stattfinden wird. Se. Durchl. der Fürst Metternich gedenkt ihnen ebenfalls ein Fest zu bereiten, und die Garnison wird Manöuvres vor ihnen ausführen. — Alle Deputirten bei dem nun geschlossenen ungarischen Landtage haben bereits Preßburg verlassen, um in ihre Heimath zurückzukehren. Die Regierung wendet fortwährend ihre ganze Sorgfalt auf Beförderung des Wohlstandes in diesem interessanten Lande. Die Resultate des letzten Landtages waren nicht ohne Wichtigkeit, und werden bei einigem guten Willen von Seite der Regierten sehr folgenreich seyn. Uebrigens heißt es, daß in Ungarn einige Verhaftungen stattgefunden haben.

Preußen.

Am 19. Mai gab der französische Gesandte, Hr. Bresson, den französischen Prinzen zu Ehren in einem, eigends hiezu erbauten, großen, und prachtvollen Saal im Hofe seines Hotels, ein Déjeuner dansant, welchem Se. Maj der König, die königlichen Prinzen und Prinzessinnen und ungefähr 400 geladene Personen beiwohnten. Die Empfangszimmer in der Bel-Etage des Hotels nach vorn heraus boten Alles dar, was sich nur vereinen konnte, um einen häuslichen Raum geschmackvoll zu verzieren. Kostbare Teppiche, Arbeiten der Kunst, natürliche Blumen, reiche Vergoldungen und Mannichfaltigkeit der Farben gewährten den anmuthigsten Wechsel. Von hier führte die mit kostbaren blühenden Topfgewächsen besetzte und reich drapirte Treppe nach dem Saal hinab, welcher in seiner Verzierung Geschmack und Einfachheit verband. Aus einer Vorhalle von Blumen, mit einem kleinen Springbrunnen, in welchem sich auf künstliche Weise Feuer (durch Gasflammen) und Wasser mischten, trat man zur Rechten und Linken einige Stufen hinab in den Saal, welcher sieben Fenster Front in der Länge und vier in der Breite hatte. Von den letzten waren zwei durch Spiegelblenden so ausgefüllt, daß sie die, ohnedieß schon sehr bedeutenden, vier, mit einander verbundenen Tafeln mit ihren 400 Gedecken um das Doppelte scheinbar verlängerten. — Am 20. d. war das zweite Korpsmanöuver, nach welchem die Truppen, in ein Westkorps (8 Bataillons, 12 Eskadrons, 12 Fuß- und 8 reitende Geschütze) und ein Ostkorps (9 Bataillons, 12 Eskadrons, 12 Fuß- und 4 reitende Geschütze) getheilt, Bivouaks bezogen, um sich gegen einander im Vorpostendienst zu üben. Am folgenden Tage sollte, zum Schlusse der Frühjahrs-Uebungen, zwischen dem Grunewald und Spandau ein Feldmanöuver ausgeführt werden.

Niederlande.

Brüssel, 15. Mai. Der König, die Königin, Madame Adelaide und die Prinzessin Marie sind gestern nach Antwerpen abgereist. Man spricht davon, daß nach ihrer Zurückkunft die Königin mit dem Thronerben einen Besuch zu Paris abstatten werde.

Italien.

Französische Blätter berichten aus **Mailand**, daß innerhalb fünf Wochen mehr als 100 aus politischen Gründen Verhaftete im venetianisch-lombardischen Königreiche in Freiheit gesetzt worden sind, auch einigen im Auslande Befindlichen Erlaubniß zur Rückkehr ertheilt worden ist. Eine große Zahl begonnener gerichtlicher Verfolgungen ist niedergeschlagen und der Zustand der noch im Kerker Befindlichen gemildert worden. Die dem Grundsatze nach schon seit einiger Zeit zugestandene Amnestie soll die kaiserl. Genehmigung erhalten haben und demnächst verkündigt werden. — Auch im Kirchenstaat sollen 5 politische Gefangene so eben in Freiheit gesetzt worden seyn. Auch dort ist von einer Amnestie die Rede. Aus Neapel wird gleichfalls berichtet, der König wolle einen bisher unvollzogen gebliebenen Amnestie-Beschluß jetzt zur Vollziehung bringen lassen.

Großbritannien.

Die skandalöse Geschichte, in welcher Lord Melbourne und eine gefeierte Schriftstellerin die Hauptrolle spielen sollen, und über welche die Toryblätter bisher nur versteckte Anspielungen fallen ließen, tritt jetzt in diesen, allerdings nicht unbefangenen, Journalen allmählig deutlicher hervor. Der „John Bull" gibt einen Artikel darüber, in dessen Eingang er das Bedauern ausspricht, Skandale aus dem Privatleben in das Gebiet der öffentlichen Angelegenheiten übertragen zu müssen, besonders wo es sich von dem Premierminister des Landes und von einer allgemein bewunderten, talentvollen Dame, der Mutter einer liebenswürdigen Familie handle. Indessen sey die Sache so weit gediehen, daß kein Geheimniß mehr möglich wäre; überdieß befinde sich Lord Melbourne schon zum Zweitenmal binnen wenig Jahren in gleichem Falle. Die jetzige Verbreitung der Sache habe er dem ungeschickten Eifer seiner Freunde zu danken, die den Vorfall mit dem Zusatze herumtrugen, daß eine Ausgleichung mit dem beleidigten Theile bereits stattgefunden habe. Dieser Behauptung glaubt der „John Bull" auf die unverwerflichste Autorität hin widersprechen, und dagegen versichern zu können, daß kein Vergleich irgend einer Art angenommen werden, vielmehr der eingeleitete Prozeß seinen Gang gehen wird.

Lord Brougham befand sich zu Systenhall bei Lord Spencer, wo er einige Zeit zu bleiben gedachte. Er ist beinahe wieder vergessen.

Der „Morning-Herald" schreibt: Unter der Rubrik „vermischte Voranschläge" in dem dießjährigen Budget stehen auch 10,000 Pf. St. zur Unterstützung der bedürftigen polnischen Flüchtlinge in England, und 16,000 Pf. St., wovon die Hälfte der ostindischen Kompagnie zu zahlen ist, zur Deckung der durch die Euphrat-Expedition veranlaßten Kosten.

In der letzten Zeit reisten in Schottland Charles Edward Stuart und sein Bruder, John Sobiesli Stuart, die als Enkel Edward Stuarts, des Prätendenten, gelten, natürlich aber nur als dessen illegitimen Abkömmlinge, da der jetzige König von Sardinien jenen Prinzen beerbt hat. Am 6. Mai schifften sie sich von Greenock aus nach Londonderry in Nord-Irland ein. Das „Glasgow-Chronicle" erzählt über sie Folgendes: „Diese Sprößlinge des Hauses Stuart, welche Italien angehören, haben im schottischen Hochland die Scenen besucht, die in den romantischen Abenteuern ihres Ahns, des jungen Ascanius, berühmt sind. Es sind junge Männer von gutem Aussehen, und in ihren Gesichtszügen liegt eine auffallende Aehnlichkeit mit den besten Porträts des „königlichen Charley." Sie sprechen Italienisch, Französisch, Englisch, Gälisch und Irisch, tragen immer das hochländische Costüm der Stuarts, und sind von einem Pfeifer des Clans begleitet. Sie haben niemals ein anderes Gewand getragen, als den Kilt und sein hochländisches Zubehör (?), und ihr Siegel ist eine Krone. Bei ihrer Einschiffung spielte der Pfeifer eines der jakobitischen Klagelieder über die Mißgeschicke des Prätendenten. Eine Anzahl Hochländer aus den höheren und mittleren Klassen stieg an Bord, und betrachtete die Nachkommen der Stuarts mit Ehrerbietung. Sie und die Passagiere versammelten sich in der Kajüte, und schienen entschlossen, das Andenken des Prätendenten mit einem Humpen des besten Glenlivet zu feiern. Einer von der Gesellschaft ward abgesandt, um von Charles Edward Erlaubniß dazu zu erbitten, aber er lehnte die Ehre höflich ab, weil es unter den jetzigen Umständen nicht passend sey. Beide Brüder waren indessen von der Begeisterung der celtischen Tories aus Greenock für den alten Königsstamm sehr gerührt.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Schon spricht man von einer Einladung des Kaisers Nikolaus an den König, die Prinzen nach St. Petersburg zu senden, und knüpft daran, wie gewöhnlich, Heirathsprojekte mit der Großfürstin Maria u. s. w. Jedenfalls könnte die Reise nach Rußland erst im Herbst stattfinden, da der König seine Söhne bei dem Julifest um sich zu sehen wünscht.

Eine neue Expedition, deren Resultate mit lebhafter Sympathie erwartet werden, ist im Begriff, den Hafen von Cherbourg zu verlassen. Die Korvette „Recherche" wird, wie im vorigen Jahre, unter dem Befehle des Hrn. Trehouart, eines der ausgezeichnetsten Seeoffiziere, zwischen dem 15. und 20. Mai nach Island unter Segel gehen.

Spanien.

Die Königin-Regentin empfing in der ersten öffentlichen Audienz, welche sie ertheilte, 27 Personen aus allen Klassen, darunter auch einen auf Krücken sich stützenden Invaliden, dem sie viele Aufmerksamkeit widmete.

Nach dem „Messager" hat Hr. Mendizabal 8 Millionen Realen nach Bilbao gesandt, und zugleich eine Million an Mina und eine an den spanischen Botschafter in Paris übermacht, um die Rekrutirung für die Fremdenlegion zu beschleunigen. Wenn der Minister in seinen Anstrengungen beharrt, und Cordova seine unermeßlichen (?) Hülfsmittel zu benutzen weiß, so darf man in Kurzem wichtigen Erfolgen entgegen sehen. Die Nordarmee ist jetzt mit der englischen, portugiesischen und französischen Legion über 90,000 Mann stark.

Portugal.

Neuere Briefe aus Lissabon schreiben die Auftritte in Oporto den Umtrieben Derer zu, welche die Erneuerung des Handelsvertrags mit

England verhindern wollen. Uebrigens zeigten die Behörden ihre gewöhnliche Apathie, indem sie weder Truppen aufboten, noch sonst etwas thaten, so daß man dem Pöbel noch Dank schuldig ist, daß er freiwillig in die Schranken zurückkehrte. Eine miguelistische Bewegung in Amaranthe wurde von Truppen aus Oporto unterdrückt.

Amerika.

Nachrichten aus New-York zufolge hat der dort angelangte mexikanische Gesandte, Gorostiza, den Auftrag, die Provinz Texas und die Wüste, welche 60 Meilen südlich vom Riogrande liegt, und die natürliche Gränze des mexikanischen Staates bildet, den Vereinten-Staaten zu verkaufen. Die Wüste würde künftige Kollisionen verhindern. Zwar sind die Einwohner von Texas de facto Herren ihres Gebietes, doch nur im Norden, wo die Vereinten-Staaten ein altes Recht ansprechen; im Süden ist Santa-Anna mit den mexikanischen Truppen, außerdem sind die Texaner, meistens nordamerikanische Kolonisten, ohnehin zu einer Vereinigung mit dieser Republik geneigt. — Guatemala wird von Neuem durch Aufstände zerrüttet. In San Salvador sind neuerdings Unruhen ausgebrochen, und sogar Costarica, welches bisher keine Revolution gehabt hat, ist in Bewegung. — Santacruz, der Präsident von Bolivia, ist nach der Schlacht von Yamecocha gegen Lima gerückt, wo sich noch immer Salavery behauptet.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 25. Mai. Heute Morgens ereignete sich hier der unglückliche Fall, daß ein Zimmerpolier von einem Hausdache herunterfiel und in Folge dieses Sturzes eine Stunde später starb. Der Unglückliche hinterläßt eine tieftrauernde Gattin, die erst seit einem Jahre mit ihm verheirathet ist.

Das Musikfest in der Schloßruine zu Heidelberg wurde am 18. Mai in Gegenwart von etwa 6000 Zuhörern, begangen. Die Orchester und Musikvereine von Carlsruhe, Mannheim, Darmstadt und Speier, zusammen an 600 Künstler und Dilettanten, führten unter Leitung des Musikdirektors Hetsch das schöne Oratorium „Judas Maccabäus" von Händel mit überraschender Kunstfertigkeit aus. Vormittags wohnten die Fremden einem, zum Namenstag der Großherzogin veranstalteten Manöuvre der Bürgergarde mit Kähnen bei, und Abends war großer Ball.

Bei Tilsit entstand am 28. April während eines Gewitters eine Windhose, welche mehrere Kähne zertrümmerte, einen 7 Last tragenden Fährkahn durch die Luft führte, Bäume entwurzelte und Häuser zerstörte. Drei Personen erhielten Kontusionen und 14 Kühe wurden getödtet. Der Schaden wird auf 3000 Rthlr. geschätzt.

Nach englischen Blättern hat der kaiserl. russische Hof in London 1000 Paar fleischfarbene seidene Beinkleider für das Balletpersonal in St. Petersburg und Moskau bestellt, die bis Ende August geliefert werden müssen.

In Leeds macht die Entweichung einer Miß Smithson großes Aufsehen. Diese junge Erbin eines Vermögens von 40,000 Pfd. Sterl. entfloh mit einem Hrn. Skelton, und wurde in Gretna-Green getraut.

Am 15. Mai ist eine Diligence der Gesellschaft Laffitte und Caillard zwischen Paris und Senlis mit dem größten Theil ihres Gepäcks verbrannt; mehrere Reisende erhielten starke Brandwunden. Das Unglück soll von Rauchern herrühren, die auf der „Imperiale" saßen.

Bekanntmachung.

Samstag den 18. Jun. 1836, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird das Haus Lit. D. Nr. 34 in der Donaustraße, welches im besten Zustand erhalten ist, an den Meistbietenden unter vorbehaltlicher Genehmigung der Erbsinteressenten öffentlich versteigert.

Huber, Auktionator.

Um häufigen Wünschen und Nachfragen zu begegnen, bin ich gesonnen, mein Meubles-Magazin wieder in Ausübung zu bringen, und gebe mir die Ehre, bekannt zu machen, daß mein dermaliges Meubles-Lager an Geschmack sowohl, als auch an Güte sich auszeichnet. Sopha, Stühle, Tische, Kommoden und Sekretärs aller Art, sind sowohl von Mahagony-, Nuß- und Kirschbaum-Holz, als auch von allen andern Holzarten gut gearbeitet auf das Billigste zu haben; auch Rohr- und Strohstühle, so wie alle zu einem vollständigen Meubel-Magazin gehörigen Gegenstände sind stets vorräthig. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Katharine Winzer,
Meubles-Händlerin auf dem Domplatz.

Der Stadel Lit. B. Nr. 70 ist vom 1. Juli an zu verstiften, und das Nähere bei Hrn. Schneidermeister Haimbrand in der neuen Straße zu erfahren.

Theater-Nachricht.

Freitag den 27. Mai. Auf vielseitiges Verlangen: „Hamlet, Prinz von Dänemark." Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Shakespeare, von Schröder. Hr. Wilhelm Kunst — den Hamlet als Gast.

(Nebst Beilage Nro. 29.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 29.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Das Wörtchen Du.

Ein großer Sinn ist oft in kleinen Worten,
Und spricht vertraulich unsern Herzen zu,
Und hebt es wie das Hallen von Accorden:
Ein solcher Sinn ist auch im Wörtchen Du.

Wenn in die Andacht Seelen sich ergießen
Gewendet ernst den Himmelshöhen zu,
Und beten: Du, o Vater, sey gepriesen!
O wie erhebt sie dann das Wörtchen Du!

Wenn Kinder sich an ihre Aeltern schmiegen,
Das Auge treu den treuen Augen zu,
So nah die Busen an einander liegen:
Wie liebevoll ist dann das Wörtchen Du!

Hat sich dem Freund ein wahrer Freund gefunden,
Und schlägt des Einen Herz dem Andern zu,
Verknüpften sie sich ihre frohen Stunden:
Wie treu und sanft ist dann das Wörtchen Du!

Und fliegt des Jünglings lieb'erglühtes Hoffen,
Und das des Mädchens fliegt's dem seinen zu,
Und steht Erfüllung nun dem Sehnen offen:
Wie selig macht sie dann das Wörtchen Du!

Das Liebesopfer.

(Fortsetzung.)

Der herrlichste Morgen war der stürmischen Nacht gefolgt. Frischer dufteten die Blumen vom Regen erquickt, heiter lächelte die Sonne am reinen Azurhimmel, und die muntern Sänger ließen wieder ihre frohen Lieder in die blauen Lüfte schallen. In der blühenden Laube, am dampfenden Theetisch saß im reizenden Morgenkleide die schöne Laura; ihr zur Seite ihr Vetter und bestimmter Bräutigam Camillo. Als ob schon die Natur diese beiden Wesen zur Liebe bestimmt hätte, hatten sie Beide an einem Tage, ja fast zu gleicher Stunde das Licht der Welt erblickt. Aber Laura war die Tochter des älteren Grafen Montalto, und überdieß durch ihre Mutter eine der reichsten Erbinnen. Camillo hingegen der Sohn des jüngern Bruders, der aus Liebe ein Mädchen, zwar an Ahnen reich, doch arm an Geld geehligt hatte, war nur gering mit Glücksgütern begabt und früh zur Waise geworden. In des Oheims Hause erzogen, entwickelte sich bald die innigste, zarteste Liebe zwischen den beiden Kindern. Mit Wohlgefallen merkte Laura's Mutter diese Neigung; denn Camillo wuchs zum schönen, wohlgebildeten Jüngling heran, und entfaltete den edelsten Charakter. An Rang war er Lauren gleich; reich war sie genug; überdieß zeigte er Anlagen des Geistes, die zu den kühnsten Hoffnungen berechtigten. Darum legte sie sterbend Beider Hände in einander, und diesen Bund segnend verschied sie. Der Graf ehrte zu sehr das Andenken seiner Gattin; er liebte zu sehr seine Tochter und den Neffen, um sich diesem Bündniß zu widersetzen; aber Beide waren kaum 18 Jahre alt; Camillo's Jugend schob es nur noch hinaus. Indessen überließ sich der Graf, um sich von dem tiefen Grame über den Tod seiner Gattin zu zerstreuen, der unseligsten Leidenschaft, dem Spiele. Bald waren ihm die süßesten Freuden des häuslichen Glückes zuwider; lästig die Liebe seiner Kinder. Nur am grünen Tische, unter den schändlichen tief gesunkenen Menschen war ihm wohl: und so eilte er mit großen Schritten in wenig Monden dem Verderben entgegen.

Unbewußt der unglücksschwangeren Wolke, die ihnen finster drohend nahte, genossen die Liebenden in süßem Beisammenseyn den schönen Morgen. „Wie heiter lächelt die Sonne wieder!“ rief Laura; „wie dunkler Azur ist der Himmel; ach, wie leicht vergißt man die Stürme der Nacht, wenn solcher Sonnenschein darauf folgt!“ Camillo drückte sanft des holden Mädchens Hand, und Beide vergaßen sich so sehr im traulichen Gespräche, daß sie das Schwinden der Zeit nicht merkten, bis das Geläute der

Glocken ihnen anzeigte, daß es schon spät sey. „Gott, und der Vater kommt nicht!“ rief ängstlich Laura, und wandte sich fragend zu ihrer ältlichen Begleiterin; diese sandte einen Diener ins Schloß, den Grafen herauszubitten. „Gestern war der Vater so sonderbar!“ rief immer ängstlicher werdend die junge Gräfin; „wenn ihm ein Unfall begegnet wäre! wenn —“ Camillo unterbrach ihre traurigen Vermuthungen und suchte sie zu trösten, als plötzlich der Graf selbst, bleich und verstört, hastig vom Schlosse kam, und in die Laube trat. Beim Anblick der Liebenden, die Hand in Hand ihm freundlich entgegen traten, zuckte er zusammen und fuhr einen Schritt zurück. Aber als sie mit süßen Liebkosungen und sanften Fragen in ihn drangen, da wandelte sich das wilde Feuer seines Auges in unendliche Wehmuth, und mit tiefem Schmerz heftete er den Blick auf die holden Schmeichler. Doch sich fassend, winkte er allen Dienern sich zu entfernen, und als er sich allein mit Camillo und Laura sah, faßte er Beider Hände, und rief zu seiner Tochter gewandt: „Laura, mein gutes Kind! du überhäufest mich mit Liebe und Ehrfurcht; doch — es ist bei Gott hart für den Vater, vor dem Kinde schambedeckt zu stehen! Meine Tochter! ich stehe also vor dir, denn — ich verdiene deine Liebe nicht!“ Bei diesen Worten, die Montalto mit der größten Anstrengung ausgesprochen hatte, sank Laura zu seinen Füßen, und seine Hände mit Küssen und Thränen deckend, sprach sie die süßesten Betheuerungen aus; doch der Graf hob sie auf, und fuhr mit merklichem Seelenkampfe fort: „Dein schuldiger Vater muß sich vor dir anklagen; — die unselige Leidenschaft des Spiels riß mich hin — ich habe alles verloren! — Meine bedeutenden Güter — selbst dieser Pallast — alles gehört meinen Gläubigern!“ — Laura war etwas erblaßt, doch den leidenden Zustand des Grafen merkend, hatte sie sich schnell gefaßt. „Hast du denn vergessen, lieber Vater!“ rief sie mit lieblichem Lächeln und einem himmlischen Ausdruck im dunklen Blick, „hast du vergessen, daß deine Laura reiche Güter von ihrer Mutter erbte? Was mein war, ist dein; jetzt erst fühle ich den Werth des Reichthums, weil er dich erheitern kann.“ Dunkle Glut zuckte über Montalto's Antlitz, seine Lippen bebten, sein stierer Blick suchte den Boden. „Dein gewissenloser Vater war Vormund darüber,“ rief er dumpf und eintönig, „auch dein Gut habe ich geraubt, verschwendet!“ — Laura schauderte schmerzlich zusammen, Montalto verhüllte sein Antlitz mit beiden Händen. Da trat Camillo näher, und rief mit edler Wärme: „Des verwaisten Sohnes Eures Bruders habt Ihr Euch väterlich angenommen, Euch dankt er alles, selbst Eure Tochter bestimmtet Ihr mir, dem armen Jüngling! Unauslöschlicher Dank lebt in meiner Brust. O laßt mir zum Theil vergelten, was Gott allein ganz lohnen kann! — Klein ist das Gut, was mir mein Vater hinterließ, doch groß genug, drei genügsame Menschen zu ernähren. Kommt Vater, komm meine holde Braut! Eitle Pracht, Ueberfluß macht nicht glücklich; ein stilles Loos knüpft fester an einander. Ueberlaßt Eure Besitzungen Euern Gläubigern, meine kleine Habe betrachtet als Euer Eigenthum. Dort laßt uns ruhig, glücklich leben. Und Euch die gewohnten kleinen Bequemlichkeiten zu verschaffen, will ich die Gabe der Natur, die Kunst, die man an mir bewunderte, benützen. Malerei, die bisher mein Zeitvertreib war, soll nun meine liebste Beschäftigung werden, um Euer Loos zu erleichtern. O, es wird den Grafen von Montalto nicht entehren, zu arbeiten für seinen Wohlthäter!“ Während also mit schwärmerischem Feuer der edle Jüngling, des Grafen Hände an Brust und Lippen drückend, sprach, färbte wieder holdes Roth Laura's erblaßte Wangen, und mit belebtem, frohen Blick umschlang sie den Vater. „Wir werden glücklich seyn!“ lispelte sie ihm zu, „du wirst deinen Kindern angehören, die ihr ganzes Leben nur dir widmen werden!“ — — „Nein! nein!“ rief der Graf mit convulsivischem Zittern, und seine Augen rollten fürchterlich. „Glück gibt es nur für die Unschuld, nicht mehr für mich! Ihr wißt nicht alles,“ fuhr er mit leiserer Stimme fort, und jede Muskel seines Gesichts zuckte im wilden Kampfe. „Ich habe — — ich habe die Gelder des Königs, mir zur wichtigen Sendung anvertraut, angegriffen!“ — — Mit einem schmerzlichen Laut des Entsetzens verhüllte Camillo sein Antlitz, Laura sank ohnmächtig zusammen; der Graf stand ermattet, erschöpft mit blassen, zuckenden Lippen da, und betrachtete mit Verzweiflung das Entsetzen, das er hervorgerufen.

Camillo faßte sich am ersten. In der heftigsten Bewegung trat er auf den Grafen zu und fragte: „Und ist kein Ausweg, keine Rettung möglich, Oheim, Euch vor der entehrenden Strafe, Laura vor schmachvollem Elend, den Namen Montalto vor der Schande zu retten?“ — Montalto stand zwei Minuten finster schweigend da; endlich rief er: „Der einzige Ausweg zerreißt grausam Eure Herzen! — Ambrosio Pinelli will mich retten, doch — — Laura's Hand ist der Preis!“ — Camillo erbebte schmerzlich. Einige Augenblicke stand er im heftigsten Seelenkampfe. Dann auf einmal entschlossen riß er ein Blatt aus seiner Schreibtafel, schrieb mit zitternder Hand einige Zeilen darauf, und legte

es auf den Tisch. Dann kniete er zur ohnmächtigen Laura nieder, und der heftigste Schmerz erstickte jeden Laut, den er hervorbringen wollte. Er drückte in der heftigsten Bewegung die fieberhaft glühenden Lippen auf ihre Stirne, legte sie dann in des erstarrten Vaters Arme und rief mit erstickter Stimme: „Jetzt hab ich abgezahlt des Dankes Schuld! — Lebt wohl! auf immer lebt wohl!“ und er stürzte fort.

Auf dem Balkon ihrer Villa saß Signora Pinelli, und ihr dunkler Blick starrte über den blühenden Garten hinaus in die graue Ferne. Thränen begannen langsam das schwermüthige Auge zu füllen und ein schmerzlicher Seufzer spannte ihre Brust. „Ach sieh doch Mutter, die schöne Kutsche!“ rief, sie mit freudiger Eile aus ihren Träumen weckend, die achtjährige Camilla, „das muß ein fremder Besuch seyn!“ Laura stand auf, von dem Rosentraum der Erinnerung zur Gegenwart geweckt; aber geweckt durch den Engel, der ihr Leben versüßte. Schweigend drückte sie das holde Kind an ihe Herz, und wollte sich, sie an der Hand haltend, in ihr Gemach begeben, als ein Diener eintrat, einen Fremden meldend. „Bei Abwesenheit meines Gatten kann ich Niemanden empfangen,“ entgegnete sie; „sagt ihm, in einigen Tagen werde Signor Pinelli zurückkehren von seiner Reise.“ Der Diener entfernte sich, doch kehrte er bald wieder. „Der fremde Herr läßt sich nicht abweisen,“ rief er; „er ist ein Verwandter Eures Hauses, Signora! und der Besuch gilt Euch.“ Dunkle Glut überzog Laura's längst gebleichte Wange; unfähig zu antworten, winkte sie unwillkührlich mit der Hand, und der Diener entfernte sich. Die schöne Frau hatte aber nicht Zeit sich zu fassen, so stand schon Camillo Montalto vor ihr. Bleich, zitternd, unfähig sich zu erheben, hingen Laura's Blicke auf dem einst so Heißgeliebten, der nach neunjähriger Trennung vom blühenden Jüngling zum schönen, kräftigen Manne gereift war. Auch der Graf stand gerührt, erschüttert von dem blassen Madonnenbilde, dessen milde Züge mächtig zu seinem Herzen sprachen. Sein Blick ruhte auf dem Antlitz, an dessen Jugendfrische zerstörender Gram genagt hatte, und auf dem holden Engel, der lächelnd neben der Mutter stand, und auf dessen blühendem Gesichtchen Laura's einstige Schönheit wiederstrahlte. Des hohen Mannes fester Blick ward feucht, und merklich zuckten die rothen Lippen, die heftige Bewegung der Seele verrathend, aber sich gewaltsam fassend, brach er die süß schmerzliche Pause, und rief sanft und weich: „Heißt Laura nach so langer Abwesenheit den Vetter und Jugendgespielen nicht willkommen?“ „Willkommen!“ flüsterte Laura mit bebenden Lippen, und reichte mit gesenktem Blick ihm die zitternde Hand. Camillo drückte schweigend minutenlang die Lippen darauf, und die vorige Stille trat wieder ein. Da blickte die kleine Camilla ängstlich bald die Mutter, bald den Grafen an, und rief endlich: „Was hast du denn der Mutter gethan? Sie weint ja — ach da muß Camilla auch weinen! Du bist so schön und doch so böse, wenn du der Mutter weh thust!“ Erschüttert beugte sich Camillo zur Kleinen, drückte seinen Mund auf ihre klagenden Lippen, und küßte die Thränchen auf, die ihr in die klaren Augen getreten waren. „Camilla?“ frug er mit schmerzlicher Freude, „Camilla heißt Laura's Kind?“ „Sie hat Euren Namen,“ entgegnete Laura, „und ist meine einzige Freude.“ Der Graf seufzte tief; zum ersten Mal im Leben hörte er sich also von Lauren nennen. Er hatte noch immer gewartet, ob sie das trauliche, gewohnte Du nicht gebrauchen werde. Doch sie hatte die kalte Scheidewand zwischen ihnen gezogen, und schmerzlich stimmte er ihr gleich ein. „Wie das Kind Euch doch so ähnlich sieht!“ rief der Graf sich wieder zur Kleinen herabbeugend, welche die großen, dunklen Augen wohlgefällig auf ihn heftete. „Euer Vater hatte gewiß Freude an ihr.“ „Sie versüßte sein Leben und seine letzten Stunden,“ entgegnete Laura. „Und Ihr,“ frug sanft und schonend Camillo, „Ihr Laura, seyd Ihr glücklich?“ Sie heftete mit unendlichem Nachdruck das schöne, seelenvolle Auge auf ihn, senkte es dann langsam zu ihrem Kinde, und es herzlich an ihre bewegte Brust drückend, rief sie mit erstickter Stimme: „Ich bin's!“ — „Dann bin ich beruhigt,“ rief sanft und gerührt der Graf. „Dann erhörte Gott mein tägliches Flehen, und mein Opfer ist reich belohnt. Ja Laura, in dem Bewußtseyn erfüllter, schwerer Pflicht liegt ein süßer Trost! Er hält uns aufrecht im Leide, und Mutterfreuden sind der Erde schönste Wonne. Ich trete heute wieder nach jahrelanger Trennung vor Euch; das Gefühl meines Herzens blieb unverändert, aber ich darf es Euch frei nennen, es ist rein und erhaben. Ich liebe Euch wie die traute Gespielin meiner Jugend, die theure Schwester, deren Anblick die schönsten Stunden meines Lebens zurückruft, verehre Euch als das reinste Wesen; doch Ihr dürft nicht erbeben vor meinen Worten. Des Jünglings leidenschaftliche Flamme wandelte sich in verehrende, ruhige Glut. Ich habe kein Weib auf Erden Euch gleich gefunden, und kehre jetzt zurück. Laura! mein Gefühl ist rein, denn ich wage es Euch zu gestehen! und ich frage nicht, lebt auch in Eurem Herzen eine Stimme, die mich nennt? Antwort lese ich auf Euren milden Zügen.“ Laura zog aus dem Busen ein sorglich verwahrtes Streif-

chen Papier, und las die von der Zeit halb verwischten, mit Bleistift geschriebenen Worte: „Ich entsage dir Laura! rette deinen Vater; lebe wohl, — ich gebe dich auf, um deiner werth zu seyn!“ Dann, den Blick seelenvoll auf ihn heftend, rief sie: „Der Mann, der dieses schrieb, schrieb durch diesen Edelmuth seinen Namen unauslöschbar in mein Herz! Der Mann, der Alles aufgab, und sogar seinem väterlichen Erbe entsagte, um daß mein Vater unabhängig seine Tage beschließen könne, blieb mir stets theuer, unvergeßlich! Ich bekämpfte nie ein Gefühl, das so gerecht war, das mein Vater theilte, denn sterbend war Euer Name sein letztes Wort, das mein Kind kennen lernte, denn Ihr seyd ihr längst bekannt, und unter dem Namen Camillo Montalto verehrt es und faßt alles, was männliche Vollkommenheit und Tugend ist. Sieh meine Tochter!“ rief sie sich zur Kleinen wendend, „das ist der Oheim Camillo, dessen Namen du trägst, und von dem ich mit dir stets sprach.“ „Du bist Camillo?“ rief jetzt lebhaft das Kind dem heftig bewegten Grafen zu, indem es beide Aermchen um seinen Hals schlang, da er sie gerührt zu sich aufhob. „O, so sey willkommen! Mutter hat dich recht lieb, und Camilla auch! Jetzt will ich recht fromm seyn, daß du mir auch gut wirst, und immer bei uns bleibst!“ — Da sank erschüttert Montalto zu Laurens Füßen, Camilla umschlang Beide, und eine selige Minute weihte den erneuten Bund reiner und heiliger.

(Fortsetzung folgt.)

Stammbuch-Verse.

(Von M. G. Saphir.)

I.

A, B, C,
Die Liebe ist ein Weh!
D, E, F,
Daß sie die Herzen äff';
G, H, J,
O, trau der Liebe nie!
J, K, L,
Denn sie entsteht gar schnell;
M, N, O,
Und sie vergeht auch so.
P, Q, R,
Nie wirst Du ihrer Herr.
S, T, U,
Sie läßt Dich nie in Ruh'.
V, W, X,
Ist Strafe des Geschicks,
Y und Z,
Bis an das Todtenbett.

II.

Der große Tafeldecker
Hat das Leben aufgetischt,
Und der Prasser und der Lecker,
Jeder sieht, was er erwischt.
Glück und Unglück sind die Diener,
Sie serviren schnell und stumm;
Thränenbrod, gebratne Hühner,
Reichen wechselnd sie herum.
Lieb' und Haß besorgt die Becher,
Und verfälschen unsern Wein,
Nur Erfahrung schenkt dem Zecher
Reinen Wein am Ende ein!
Und der Tod, der Nimmermatte,
Hebt die Tafel endlich auf,
Hungerige dann und Satte
Schließen ihren Lebenslauf.
Und die weiße Serviette
Schlägt um Alle man herum,
Legen ruhig sich zu Bette,
Und verdauen still und stumm!

Anekdote.

Pächter Mose stand mit einem Israeliten in Unterhandlung wegen Lieferung eines Paar feister Ochsen. Der Jude, der wegen des Preises mit dem Pächter sich nicht vereinigen konnte, bediente sich in der Rede mehreremale seines sich angewöhnten Wahlwortes „Fabel“, als z. B.: „Fabel, Herr Mose, wie können Sie behaupten, das Vieh sey nicht von der ersten Qualität, es sey nicht kerngesund. Ei, geben Sie, Fabel!“ „„Ei was Fabel,““ brummte der Pächter; „„was weiß der Jude von Fabel; was ist denn eigentlich eine Fabel?““ — „Eine Fabel?“ entgegnete Jener. „Nu eine Fabel, das ist eine Fabel; zum Exempel, wenn der Fuchs mit dem Esel spricht, so wie ich da mit Ihnen spreche; nun sehen Sie, das ist eine Fabel.“

Viersylbige Charade.

Die ersten meiner Sylben sind schon hoch,
Doch höher noch die beiden folgenden;
Und doch:
Hast du das Ganze einst geseh'n,
Wirst du, daß es noch höher sey, gesteh'n.
Wie komisch es auch klingt mein Lieber,
Das Ganze ist, glaub' mir, ist obendrüber.

Auflösung des Räthsels in Nro. 27.:

Auflauf.

Die Gartenlaube.

Illustrirtes Familienblatt.

Erscheint in wöchentlichen Nummern von 2½ Bogen gr. 4. Preis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennig. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag von Ernst Keil in Leipzig.

Jahrgang 1888.

Inhalt: Siehe Seite 16.

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Wort zum Anfang.

Wenn ein Mann, der sich in seinem Leben mit Vielem und Mannigfaltigem beschäftigt hat, der in seinen Mußestunden gern zur Feder griff, um seine Gedanken und Empfindungen, seine Erlebnisse und Erfahrungen niederzuschreiben, wenn ein solcher Mann, der nun auf eine lange Reihe von Jahren zurückblickt, sich entschließt, seine Lebenserinnerungen zu veröffentlichen, so wird er sich vor Allem fragen müssen, ob er auch Leser dafür finden werde, ob sie Interesse haben werden für das, was er ihnen zu erzählen hat.

Ich habe mir diese Frage vorgelegt, ehe ich mich entschloß, meine Erinnerungen niederzuschreiben, und ich habe sie mir bejaht. Ich habe mir gesagt, daß ich in meinem Leben Manches gesehen und erlebt habe, was auch Andere interessiren könne, daß ich mit Vielen in Berührung gekommen bin, die auch Andere gern kennen lernen werden, daß ich Manches gethan habe, was auch Andere gern wissen werden, daß ich Manches gelitten habe, was auch Andere gern hören werden.

Ich habe mir gesagt, daß ich in meinem Leben Manches gesehen und erlebt habe, was auch Andere interessiren könne, daß ich mit Vielen in Berührung gekommen bin, die auch Andere gern kennen lernen werden, daß ich Manches gethan habe, was auch Andere gern wissen werden, daß ich Manches gelitten habe, was auch Andere gern hören werden.

Ich habe mir gesagt, daß ich in meinem Leben Manches gesehen und erlebt habe, was auch Andere interessiren könne, daß ich mit Vielen in Berührung gekommen bin, die auch Andere gern kennen lernen werden, daß ich Manches gethan habe, was auch Andere gern wissen werden, daß ich Manches gelitten habe, was auch Andere gern hören werden.

reichische Landwehrbataillon soll von hier aus sogleich den Weg in die Heimath antreten, also ebenfalls aufgelöst werden. — Der kaiserl. russische Gesandte am deutschen Bundestage, Hr. v. Dubril, hat sich heute an den Hof des Herzogs von Nassau, nach Biberich, begeben.

Das kurfürstl. hessische Obergericht zu Kassel hat unterm 17. Mai, auf Antrag des Staatsanwalts, den Fürsten Franz von Hohenlohe-Schillingsfürst, als natürlichen Vertreter seines minderjährigen Prinzen Viktor, vorgeladen, binnen einer Frist von 6 Wochen seine Ansprüche auf die Verlassenschaft des Landgrafen von Hessen-Rotenburg zu begründen.

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Den beiden französischen Prinzen werden hier die Obristen Grafen Lichnowsky und Nobili als Begleiter beigegeben werden; sie sollen denselben bis an die böhmische Gränze entgegen reisen. Der hiesige Aufenthalt der Prinzen wird ungefähr zehn Tage dauern, worauf sie, wie verlautet, über Turin ihren Rückweg antreten wollen. Uebrigens versichern alle wohlunterrichteten Personen, daß die Reise der französischen Prinzen keine Art von politischer Tendenz habe, ja daß in dieser Hinsicht Mittheilungen gemacht worden, die keinen Zweifel darüber übrig ließen. — Das Schreiben Lord Palmerstons an die Herren Bell und Comp. über Rußlands Recht zur Erhebung von Quarantänabgaben oder Zöllen an der Mündung der Donau, beim Ein- und Auslaufen der Handelsschiffe, welches die „Allgemeine Zeitung" zuerst hierher brachte, hat viel Aufsehen erregt. Man ist begierig zu sehen, welchen Ausgang diese, auch für Oesterreich interessante, Differenz nehmen wird.

Italien.

Aus dem nördlichen Italien, 18. Mai. Mehrere Zeitungen wiederholen bereits seit drei Jahren, und zwar fast periodisch, das Gerücht von einer bevorstehenden Abtretung der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla. Diese gänzlich grundlose Nachricht verdient zwar keine ernsthafte Widerlegung; indessen bleibt es sonderbar, wie gewisse Blätter mit auffallender Beharrlichkeit eine ganz falsche Kunde so oft erneuern.

Von der italienischen Gränze, 18. Mai. In Turin erwartet man, wie es heißt, die Herzoge von Orleans und Nemours, wenigstens sollen schon eventuelle Anstalten zu ihrem Empfange getroffen werden. Die Turiner Regierung steht jetzt mit der französischen auf einem sehr freundschaftlichen Fuße; sie hat die Ueberzeugung, daß Ludwig Philipp die Verhältnisse Spaniens, die dem Turiner Hofe am meisten am Herzen liegen, aus gleichem Gesichtspunkte mit Sardinien ansieht, daß er nämlich kein Vertrauen in die Zukunft der Madrider Regierung setzt, und sich um keinen Preis direkt in die spanischen Wirren mischen will. Ludwig Philipp soll zu Turin neuerlich wiederholt die Versicherung gegeben haben, daß er auf keinen Fall eine direkte Intervention bewilligen werde, wenn er gleich vermöge des Quadrupelvertrags sich verpflichtet glaube, Zugeständnisse zu machen, die von Frankreich weder große Opfer verlangen, noch es sonst in Verlegenheit setzen könnten.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Mai. Das glücklich wiederhergestellte Einverständniß zwischen den Staatsmännern im Haag und London hat den freundschaftlichen Verhältnissen dieser Höfe ein neues Band gegeben. Man glaubt nun nicht mehr an die Wiederanknüpfung der bekannten Konferenzen in ihrer früheren Gestaltung, wohl aber wird der Hoffnung Raum gegeben, daß es dessen ungeachtet bald zu einer Entscheidung der holländisch-belgischen Angelegenheit kommen werde, wie sie der Geist und das Gefühl für Achtung nachbarlicher Verhältnisse und die Wiederbelebung der gestörten industriellen und kommerziellen Beziehungen zum großen Welthandel erheischen. Dafür bürgt die, wie es scheint, während der Anwesenheit des Prinzen von Oranien in London neuerdings gewonnene Ueberzeugung von der Wahlverwandtschaft dieser beiden Staaten, die schon in so manchen Perioden der Geschichte sich geltend gemacht hat.

Großbritannien.

London, 18. Mai. Im Oberhaus kam heute die verbesserte, oder, nach den Whigblättern, verstümmelte Bill zur Reform oder vielmehr Aufhebung der Munizipalkorporationen in Irland zur dritten Verlesung. Bei den Gemeinen wurde über die Sabbathsbill debattirt; bis zum Abgang der Post war noch Nichts darüber entschieden.

Der „Morning-Herald" hat erfahren, daß sich Graf Pozzo di Borgo wahrscheinlich erst gegen Ende Juli auf den Kontinent begeben wird.

Nach dem „Morning-Chronicle" sind 1000 Mann zur Einschiffung nach Spanien, wo sie in die britische Legion eintreten werden, bereit.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Die Deputirtenkammer läßt sich die Budgetsansätze vorführen und nimmt einen nach dem andern an. Die Kommission hat untersucht und die „Nationalstellvertretung" findet Alles in der besten Ordnung.

Die spanischen Fonds sind an heutiger Börse bedeutend gewichen; über den Grund dieser Baisse wußte man aber nichts Bestimmtes. Die verbreitetsten Gerüchte waren, daß Mendizabal bei den Cortes eine entscheidende Niederlage erlitten (?) und allem Anscheine nach abdanken müsse; andere sprechen von einer Niederlage Cordova's. Zur Unterstützung der erstenwähn-

ten Nachricht wurde hinzugefügt, es seyen heute aus Madrid zwei Kouriere angekommen. Bis zu dieser Stunde (vier Uhr) sind sechs Handelskouriere nach Belgien abgeeilt, welche übrigens großentheils noch nicht die Ursache der Baisse, sondern nur die Baisse selbst anzuzeigen bestimmt scheinen.

Die Blätter fahren fort, sich über die Aufnahme der Prinzen in Berlin zu verbreiten. Der „Temps" hat sich indessen genöthigt gesehen, die Pferde wieder vor den Wagen zu spannen, die er Tags zuvor durch das „Volk" ersetzt hatte. Seine Lüge hat jedoch schon Frucht getragen. Die „Gazette" träumt von einer Volksaufregung und geht in ihren basenhaften Besorgnissen so weit, zu vermuthen, die preußische Regierung habe wohl den Empfang der Prinzen allzu warm gefunden, da sich ja doch in dem Namen Orleans die Revolution personificire. Der „National" seinerseits hofft, die Berliner würden so vernünftig gewesen seyn, die Pferde am Wagen der Prinzen unabgespannt zu lassen; er hat sich nicht geirrt in seinem kühnen Hoffen!

Der Herzog von Orleans soll seinem königlichen Vater eine Menge Einzelnheiten über seine in Preußen gemachten Wahrnehmungen, besonders aber über Militärverhältnisse mitgetheilt haben. Die Reise der Prinzen und ihre freundschaftliche Aufnahme scheint bereits eine diplomatische Annäherung zwischen dem französischen Kabinet und den Höfen von Berlin und Wien herbeizuführen. Seit einigen Tagen werden mit dem Grafen Appony Konferenzen gehalten, denen aber nicht Hr. Thiers, sondern Graf Montalivet, der Vertraute des Schlosses, beiwohnt. Man glaubt deßhalb, daß es sich von Vermählungsprojekten handle. Da indessen der Herzog von Orleans erklärt haben soll, daß er erst nach eigner Anschauung eine Wahl treffen wollte, so dürften ernstliche Unterhandlungen schwerlich vor seiner Rückkehr aus Deutschland eingeleitet werden.

Nach dem „Courier français" ist das Programm für den ersten Tag der Julifeste bereits bestimmt. Die große Musterung der Truppen und der Nationalgarde wird stattfinden; sie soll aber nicht auf den Boulevards, sondern längs der Allee von den Tuilerien nach Neuilly gehalten werden. Der König wird nach beendigter Revue sich zu dem Triumphbogen begeben, und ihn einweihen; hierauf werden die Truppen und Nationalgarden vor ihm defiliren.

Der König hat dem (gegenwärtig in Frankfurt verweilenden) berühmten Staatsmanne und Publizisten Klüber die Dekoration der Ehrenlegion zu übersenden geruht.

Madame Adelaide und die Prinzessin Marie sind heute von Brüssel wieder hier eingetroffen.

Es heißt, der Tuilerienhof habe vor einigen Tagen an die Prinzen von Preußen und Oesterreich formelle Einladungen zu den Manöuvre bei Compiegne und St. Omer abgeschickt.

Der Prozeß der 40 Diebe ist gestern zu Ende gekommen; 22 der Angeklagten wurden schuldig befunden und zur Strafarbeit von 5 bis 20 Jahren verurtheilt.

Delante, einer der Aprilangeklagten, der sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen hatte, hat sich freiwillig gestellt. Der Pairshof muß sich nun als Gerichtshof konstituiren, um ein Urtheil über ihn zu sprechen.

Spanien.

Nach dem „Messager" ist der Kriegsminister, General Rodil, in Vittoria eingetroffen, um den Stand der Dinge persönlich in Augenschein zu nehmen und geeigneten Falls an Cordova's Stelle zu treten. Die heftigen Angriffe auf den bisherigen Oberbefehlshaber in der Kammer der Abgeordneten sollen diese Maaßregel veranlaßt haben.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 19. Mai meldet, daß, nachdem die Königin sich geweigert, zur Ersetzung der Generäle Quesada, Espaletta und San Roman, die zu Madrid kommandiren, ihre Einwilligung zu ertheilen, das ganze Ministerium seine Demission gegeben hat. Die Königin hat sie angenommen und am 15. Mai den Hrn. Isturiz beauftragt, ein Ministerium zu bilden.

Der französische „National" hält dem Exminister Mendizabal eine Leichenrede, worin er ihn weit unter Law und selbst unter Cagliostro stellt.

Mina ist am 8. Mai zu Barcellona angekommen, woraus man schließt, daß für den Augenblick Nichts von den Carlistenbanden in Katalonien zu besorgen ist.

Man erwartet mit Ungeduld nähere Berichte aus Madrid. Die telegraphische Depesche gibt wenig Aufschluß über den Anlaß zur Umwälzung im Ministerium. Man sieht nur, daß die Militärpartei stark gewirkt hat. Cordova war längst mit Mendizabal uneinig und hat ihn wohl von Navarra aus gestürzt. Ueber den Charakter des Kabinets Isturiz ist man ebenwohl im Dunkel. Es heißt, Hr. v. Rayneval habe der Königin zugerathen, mit Mendizabal zu brechen. Vielleicht wird Toreno ins Ministerium gezogen. Man sagt, der spanische Thiers parti gedenke nun aufzukommen.

Rußland.

Das „Journal de St. Petersbourg" vom 14. Mai enthält eine ausführliche Vertheidigung des russischen Kabinets in Betreff der an der Donaumündung errichteten Quarantäne-Anstalt gegen die gehässigen Beschuldigungen der ausländischen Blätter, woraus sich ergeben soll, daß diese Maaßregel nicht etwa aus monopolistischen

Projekten für das ausschließliche russische Handelsinteresse, sondern zum allgemeinen Vortheil des Handels und der Schifffahrt aller Nationen stattgefunden habe.

Griechenland.

Athen, 9. Mai. Die Nachrichten, die in den letzten Tagen von dem Inlande sowohl als dem Auslande eingingen, sind voll des erfreulichsten Inhalts. Das Land ist nunmehr von der Geisel der Räuberei gänzlich befreit; die vereinigten Räuber und Rebellen hatten es noch Einmal versucht, an einigen verschanzten Plätzen den k. Truppen Widerstand zu leisten, sie wurden jedoch auch hieraus verdrängt, und so total geschlagen, daß nach glaubwürdigen Mittheilungen ihrer fast 160 auf dem Platze blieben. Die Erbitterung der k. Truppen war so groß, daß die Offiziere nur 4 Gefangenen das Leben retten konnten; alle übrigen wurden auf der Stelle niedergemacht. Unter den Todten befinden sich zwei Räuber-Chefs, der Rebellen-Chef Malamos und dessen Bruder. Die Auflösung dieser Banden ist vollständig. Die wenigen, die sich durch die Flucht retteten, flüchteten in das türkische Gebiet, „wo sie von den Gränzbehörden freundschaftlichst empfangen wurden." Wäre das Benehmen der Türken bei dieser Gelegenheit aufrichtig und ehrlich gewesen, so wäre die Aufreibung der Räuber vollständig, während nun, nachdem das Land von ihnen befreit ist, Griechenland fortwährend eine nicht unbeträchtliche bewaffnete Macht an der Gränze halten muß, um neue Einfälle derselben zu verhindern. Uebrigens kann man die beruhigende Mittheilung machen, „daß nun auf keinem Punkte des Landes mehr die persönliche Sicherheit und das Eigenthum gefährdet ist, und allwärts Ruhe und Gesetzlichkeit, die ohnehin keinen Augenblick von den Bewohnern selbst gestört wurde, wieder zurückgekehrt ist." — Die „Medea" hat 6 Millionen Franken und die erfreuliche Nachricht mitgebracht, daß England und Frankreich nunmehr sich über die Verhältnisse Griechenlands vollkommen vereinigt haben, und der Realisirung des übrigen Theiles der Anleihe durchaus keine Hindernisse im Wege stehen. — Dieser Tage ist der türkische Bevollmächtigte, von nicht weniger als 20 Dienern begleitet, hier eingetroffen, um hinsichtlich der Besitzungen türkischer Unterthanen in Griechenland mit der griechischen Regierung zu unterhandeln. Er hatte bereits die Ehre, Sr. Maj. vorgestellt zu werden. — Nachschrift. Die Abreise Sr. Maj. wird morgen erfolgen; er wird mit der „Medea" zuerst Nauplia und Missolunghi besuchen, um den tapfern Bewohnern dieser Stadt die Allerhöchste Anerkennung für ihre Tapferkeit zu erkennen zu geben; der Kommandant von Missolunghi, Hr. Almeda, wird das Ritterkreuz des Erlöser-Ordens erhalten. Der Staatskanzler wird Se. Maj. bis nach Nauplia begleiten. — Das Arrangement der Bank ist definitiv genehmigt. — Der Kabinetsrath Frey soll das Ritterkreuz des Erlöser-Ordens erhalten haben.

Vermischte Nachrichten.

Am heiligen Pfingstfeste wurde der Gottesdienst in der Frauenkirche zu München auf eine traurige Weise einige Augenblicke gestört. Es fiel nämlich in dem Momente als der hochwürdigste Herr Erzbischof sich zum Altar begeben wollte, ein dicker Stock von der Gallerie herab, einem vorübergehenden Kirchendiener auf den Kopf, welcher sogleich zusammenstürzte und in die Sakristei getragen wurde.

Den Pariser Freunden des Ballets steht Heil bevor. Fräulein Taglioni, welche lange Zeit durch ein Fußleiden von der Bühne entfernt gehalten worden war, wird demnächst in einem neuen Ballete, das „Blumenthal" genannt, wieder auftreten.

Man hat jetzt direkte Nachrichten aus Peking vom Januar, welche von dem angeblichen großen Erdbeben daselbst keine Sylbe erwähnen.

Bekanntmachung.

(Den Ankauf von Brenn-Oel für die Stadtbeleuchtung in Regensburg betreffend.)

Der Bedarf von:

100 Zentner rein geläutertes salzfreies Reps-Oel, und 3 Zentner raffinirtes Lampen-Oel für das Verwaltungsjahr 18$\frac{36}{37}$ wird

Montag am 27. Juni l. J.

Vormittags 10 Uhr

in dießseitiger Stadtkämmerei an den Wenigstnehmenden versteigert.

Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, haben sich, im Falle sie ausserhalb des hiesigen Polizeibezirks wohnhaft sind, über Vermögen und Leumund auszuweisen, so wie auch eine Probe des zu liefernden Oels vor der Versteigerung übergeben werden muß.

Regensburg den 23. Mai 1836.

Stadt-Magistrat.

v. Anno.

Albrecht.

Gegen baare Bezahlung liegen um äußerst billigen Preis zum Verkauf bereit:

440 Stücke steyrische, 2strich-, sogenannt böhmische Ernte-Sichel, zu fl. 14. pr. hundert Stücke;

530 Stücke steyrische 3strich-Sichel, sogenannt pfälzische Ernte-Sichel, à fl. 15. pr. hundert Stücke.

Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nr. 1911. 1911. — Nr. 1911. 1911. — Nr. 1911. 1911. —

Stuttgart, 23. Mai. Gestern Abend ist Se. Durchl. der Prinz Peter von Oldenburg, nach einem mehrwöchigen Aufenthalte am königl. Hofe, von hier abgereist.

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Der Hof befindet sich seit vorgestern in Schönbrunn. — Se. Maj. der Kaiser hat geruht, Ihre kaiserl. Hoheiten den Erzherzog Franz Carl, Bruder Sr. Maj., und den Erzherzog Ludwig zu Mitgliedern des Staats- und Konferenzministerrathes zu ernennen. Diese Ernennung hat hier allgemeine Freude erregt. Hierdurch werden die beiden Prinzen veranlaßt, regelmäßig den Berathungen beizuwohnen, welche im Schooße des Staats- und Konferenzrathes, gewöhnlich unter dem Vorsitze des Monarchen selbst, gehalten werden. — Ein englischer Kourier ist heute nach London abgegangen, ein französischer traf gestern aus Paris hier ein. Es scheint, daß besonders über die Angelegenheiten Spaniens und Krakau's lebhaft unterhandelt wird. In Krakau sollen neuerdings Verhaftungen stattgefunden haben. Der dortige österreichische Generalkonsul, Hr. v. Liebermann, welcher sich seit Kurzem hier aufhielt, ist diesen Morgen nach Krakau abgereist. — Rücksichtlich der Umsiedlung der königl. französischen Familie scheint noch Nichts entschieden. König Carl X. wird im Laufe künftigen Monats zum Gebrauch der Bäder sich nach Töplitz begeben, und allem Anschein nach später, nach der Krönungsfeier, nach Prag zurückkehren. Hr. von Lucchesi-Palli, welcher sich in Wien einige Tage aufhielt, ist nach Grätz zurückgereist.

Preußen.

Berlin, 20. Mai. Das Gerücht, welches sich Anfangs verbreitet hatte, daß die Prinzen ihren hiesigen Aufenthalt noch um fünf Tage verlängern würden, bestätigt sich nicht; — am 23. werden sie dem jährlich dem Lehrbataillon in der Nähe von Potsdam gegebenen Feste beiwohnen, und sodann, nachdem dort der Abschied von der königl. Familie stattgefunden, durch Schlesien und Mähren nach Wien abreisen. Diese letztere Route scheint deßhalb gewählt zu seyn, um jedem möglichen Zusammentreffen mit dem älteren Zweige der Bourbone vorzubeugen.

Bei der am 17. Mai abgehaltenen Revue, welcher, außer den französischen Prinzen und ihrem Gefolge, der regierende Fürst von Schaumburg-Lippe, ein k. sächsischer Generaladjutant, dann hannöver'sche, dänische, schwedische und andere Offiziere beiwohnten, kam zum Erstenmale der russische, namentlich in Kalisch stattgefundene Parademarsch vor, der auch am Schluß des Korpsmanöuvre's vom 18. Mai wiederholt wurde. Der Herzog von Orleans blieb unausgesezt zur rechten Seite des Königs; neben ihm ritt der Herzog von Nemours. Prinz Carl von Preußen soll eine Einladung nach Paris erhalten und angenommen haben.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 10. Mai. Die Nachricht, daß die Söhne Ludwig Philipps nach Deutschland gehen, um dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich die Aufwartung zu machen, hat wohl nirgends so viel Aufsehen erregt, als in Italien. In Turin und Modena wollte man nicht eher daran glauben, als bis förmlich die offizielle Anzeige darüber erfolgt war, denn sogar die anfängliche Angabe des „Moniteurs" ward in Zweifel gezogen. So manche Erwartungen sind durch diese Reise der französischen Prinzen vereitelt worden, und wenn man auch in der letzten Zeit zu Turin sich einigermaaßen in die neue Ordnung der Dinge gefunden hat, so ist man in Modena noch immer im höchsten Grade dagegen eingenommen, und will auch jetzt noch um keinen Preis seine Prinzipien verläugnen. Der Herzog von Modena läuft aber Gefahr, isolirt zu bleiben, und nirgends einen Anhaltspunkt zu finden, falls er nicht jetzt bald einlenken und dem Beispiele der andern Mächte folgen will, die Ludwig Philipp ohne Vorbehalt anerkannt haben. Er kann in die Länge nicht ein System behaupten, das, so viel Konsequenz es auch verräth, ihm und seinem Lande doch zum wesentlichen Nachtheile gereichen muß. Er wird also am Ende sich fügen. Darf man *aus* der Weigerung, in enge Familienverbindung mit Don Miguel zu treten, sich ein Urtheil über die Gesinnungen des Herzogs erlauben, so ist man berechtigt anzunehmen, daß sie bereits eine Veränderung erlitten haben, und daß man in Modena nicht mehr mit so vieler Gewißheit wie früher auf einen Thronwechsel in Portugal hofft. Der Herzog von Modena soll nämlich dem Don Miguel die Hand einer seiner Töchter verweigert haben, um die er angehalten hatte. Die Prinzessinnen von Modena sind nicht nur sehr schön und liebenswürdig, sondern sie besitzen auch ein bedeutendes Vermögen, und bieten demnach in letzterer Hinsicht die vortheilhafteste Partie dar. Es muß also für Don Miguel um so empfindlicher seyn, seine Wünsche nicht erfüllt zu sehen, da er außer einigen Diamanten Nichts aus Portugal gerettet hat.

Niederlande.

Aus dem Haag, 19. Mai. Der Prinz Friedrich der Niederlande ist gestern Abend nach dem Helder abgereist, um die Uebungsflotte, die nach der Ostsee gehen soll, zu inspiziren.

Hr. E. Disbrowe, britischer Gesandter am niederländischen Hofe, wird für einige Zeit diese Residenz verlassen, um eine Urlaubsreise nach dem Auslande zu unternehmen.

Großbritannien.

O'Connell hat ein aus London vom 11. d. datirtes Schreiben an das Volk von England bekannt gemacht. Es füllt im „Courier" zwei und eine halbe seiner riesigen Kolonnen aus. O'Connell beruft sich darin auf alle, Irland gemachten Verheissungen, und setzt Alles, was sich in Betreff der englischen und irischen Gemeinde-Reform zugetragen, weit auseinander. Im Oberhaus erblickt er das einzige und eigentliche Hinderniß für jede wünschenswerthe Verbesserung, und meint, es gebe nur ein Heilmittel, die Reform der Lords; bis dieß geschehen sey, werde die englische Freiheit nur ein Tand, nur ein Wort seyn; die Unterdrückung und die schlechte Regierung in Irland würden nicht aufhören, und die Irländer hätten nur die Alternative: „Reform der Lords oder Aufhebung der Union."

Die „Times" geben wieder folgendes Histörchen zum Besten: „Der verläugnete Sohn." („the Disowned", Anspielung auf den Titel eines Bulwer'schen Romans.) Am vergangenen Sonntag (16. Mai) Morgens ging Hr. O'Connell, das weiland Mitglied für Dublin, mit seinem Sohne John O'Connell aus der katholischen Kapelle auf dem spanischen Platze, da lief ein junger Mensch (dessen Mutter Miß Ellen Courtenay ist) auf Daniel zu, der Anfangs keine Notiz von ihm nahm. Der „Verläugnete" folgte ihm jedoch nach bis in die HigheStreet, wo der Agitator in ungemeine Agitation gerieth, und mit Stentorstimme einem Polizeisergeanten zurief, er solle ihm den lästigen Jungen vom Halse schaffen. Der Polizeidiener hielt den Knaben an, und unterdessen ging das „Mimber für ganz Irland" mit dem legitimen Hans in beschleunigten Schritten seiner Wege. Der Sohn der Jungfer Courtenay aber betheuerte laut, Daniel O'Connell sey sein Papa, und er wolle ihn so lange verfolgen, bis er sich endlich dazu verstehe, Vaterpflichten an ihm zu erfüllen."

Wie die „Morning-Post" berichtet, dürfte Graf Pozzo di Borgo kaum vor Ende des Julius von England nach dem Kontinent abreisen, dann aber werde die große Einrichtung in Ashburnham-House eine beträchtliche Verminderung erfahren.

In einer Versammlung der Gläubiger des verstorbenen Herzogs von York wurde beschlossen, eine allgemeine Zusammenkunft auf den 30. Mai zu berufen, in welcher über einen Aufruf an das Parlament und die königl. Familie, oder im Fall dieser ohne Erfolg bliebe, über eine Subscription bei der Armee, deren Anführer der Herzog war, berathen werden soll.

Die Dame, von welcher in der letztern Zeit in den Zeitungsartikeln über Lord Melbourne so viel die Rede war, soll Mißtreß Norton seyn. Sie hat mehrere geschätzte Werke herausgegeben, unter andern eine Abhandlung über die Tugend.

Nach dem „True-Sun" ist, in Folge des ruhmvollen Sieges, welchen General Evans am 5. Mai. bei St. Sebastian über die Carlisten erfochten hat, nach England der Auftrag übermacht worden, sogleich 2000 Mann anzuwerben, um die in der britischen Legion eingerissenen Lücken auszufüllen.

Der „Observer" sagt: „Man hat wiederholt gemeldet, die Nordamerikaner würden eine kleine Insel im Mittelmeere an der marrokanischen Küste in ihren Besitz bekommen. Wir wissen nicht, ob die Amerikaner deßhalb Schritte gethan haben, aber wir wissen, daß sie innerhalb der Staaten des Kaisers von Marokko schwerlich einen solchen Erwerb machen werden.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. An der Börse hatte man folgende Liste von dem neuen spanischen Kabinet: Isturiz, auswärtige Angelegenheiten und interimistisch Präsident des Conseils; Aguirre Solarte, Finanzen; Galiano, Marine; Seoane, Krieg; Rivas, Inneres; Portazza, Justiz.

Nachrichten aus Spanien. Ein Kourier, der Madrid in der Nacht auf den 16. Mai verlassen hat, meldet, daß dort Alles vollkommen ruhig sey. Unter den Personen, welche das neue Ministerium bilden sollen, nannte man den Herzog von Gor, den Herzog von Rivas, den Prinzen Anglona, Hrn. Galiano und Hrn. San Miguel. — Am 14. Mai haben die Carlisten die Christinos bei Los Arcos angegriffen; sie wurden jedoch mit einem Verlust von 200 Mann zurückgeschlagen. Am 16. Mai haben sie mit nicht besserem Erfolg Espinal und Riscaret angegriffen.

Die „Debats" sind froh, daß Mendizabal gefallen ist; in ihren Augen hat er am meisten gefehlt, daß er kein Anleben machen wollte und die Intervention ablehnte, während doch Spanien nur gerettet werden könne durch Schuldenmachen und fremde Einmischung. Die „Debats" hoffen, Isturiz werde gescheid seyn und engl. Geld so wenig als französische Truppen verschmähen.

Von der Pyrenäengränze wird mitgetheilt, in Kurzem werde mit Erlaubniß der französischen Regierung eine 1200 Mann starke Kolonne Christinos über das französische Gebiet aus Navarra nach Socoa bei St. Jean de Luz marschiren, um dort nach St. Sebastian eingeschifft zu werden.

Aus Oran scheinen ungünstige Nachrichten eingelaufen zu seyn. Die Regierung schweigt. So viel ist gewiß, General Arlanges, der in einem verschanzten Lager von den Arabern bedrängt wird, verlangt schleunige und namhafte Verstärkung.

Spanien.

Madrid, 15. Mai. Die Weigerung der

Königin-Regentin, auf mehrere Vorschläge des Kriegsministers Rodil einzugehen, hat das Zusammenbrechen des Kabinets Mendizabal herbeigeführt. Rodil verlangte, die Königin selbst solle dem General Evans ein Ordens-Großkreuz zuschicken; Christine fand die Zumuthung etwas stark und meinte, Cordova könne ja die Dekoration an Evans gelangen lassen. Ferner sollte sie mancherlei Aenderungen in dem Kommando der Garnison von Madrid gutheissen, auch 60 neue Prozeres kreiren. Die Regentin merkte den Einfluß der Partei Caballero (die Majorität der Prokuradoren) und erklärte sich bestimmt gegen Alles, was Rodil begehrte. Mendizabal versuchte nun auch sein Heil; er stellte der Regentin die Gefahren vor, denen sie sich aussetze, und weinte bitterlich, als sie eigensinnig blieb. Zuletzt nahm er sich ein Herz und drohte, zusammen mit seinen Kollegen abzutreten. Christine war auf diese Bombe gefaßt; sie blieb fest bei ihrem Entschluß. Dieß geschah am 11. Mai. Die drei folgenden Tage gingen hin mit Versuchen, die Spaltung zu heilen; sie verunglückten. Am 14. Mai Abends gaben sämmtliche Minister ihre Demission. Heute ist offiziell bekannt geworden, daß die Königin-Regentin die Demission angenommen und Hrn. Isturiz an die Spitze eines neuen Kabinets gestellt hat. Derselbe übernimmt die auswärtigen Angelegenheiten und einstweilen auch den Vorsitz im Conseil; Aguirre Solarte ist zum Finanzminister ernannt worden, General Seoane zum Kriegsminister, der Herzog von Rivas zum Minister des Innern, und Galiano zum Marineminister. — Die Prokuradoren halten morgen Sitzung. Man erwartet lebhafte Debatten und mancherlei Aufschlüsse.

Vermischte Nachrichten.

Kürzlich starb in Mainz ein Postillon, der es, in Bezug auf Alter, wohl weiter gebracht hat, als die meisten seiner Berufsgenossen, indem er 106 Jahre alt wurde.

Es ist die wichtige Beobachtung gemacht worden, daß das Wasser der Heilquelle bei Recoaro, bei längerem Gebrauche, den Blasenstein zermalme, ohne daß man zu gewaltsamen Mitteln zu schreiten brauche. Ein Mann aus Tyrol, nahe an 70 Jahre alt, ist erst im verflossenen Jahre durch das Trinken jenes berühmten Brunnens von Steinbeschwerden frei geworden, indem der lästige Körper stückweise von ihm abging. Der geschickte Arzt, Gubernialrath Dr. Brera, hat über dieses Ergebniß eine Denkschrift bekannt gemacht, durch welche es außer Zweifel gestellt erscheint.

Nach Briefen aus Neapel ist in Kalabrien am 24. April ein starkes Erdbeben verspürt worden. In Rossano wurden durch das Einstürzen vieler Gebäude an 200 Personen getödtet oder verwundet.

Die Selbstmorde nehmen zu Paris furchtbar zu. Der Koch einer gewissen Dame d'A..... hat sich vor einigen Tagen erstickt, und kürzlich hat der Ladendiener des Hrn. Genneroux, Zuckerbäcker in der Straße du Vac, sich auf dem Dache des Hauses seines Herrn erschossen, aus Liebe für die Tochter einer vornehmen Dame, die oft in den Laden kam, um zu kaufen.

Zu Alexandrien hat sich kürzlich ein Araber den Hals abgeschnitten. Es ist dieß das erste Beispiel von Selbstmord in jenem Lande.

Hilaritas.

Sonnabend den 28. d. M.: Tanzunterhaltung. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 31. Mai: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

In einem hiesigen Kaffeehause wird ein Marqueur gesucht. Das Nähere hierüber ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Eine Million Gulden

als erste Hauptprämie, dann 1 von fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à fl. 7000, 20 à 4,200, 100 à 2,500, 150 à 2,100, 200 à 1,500, 1000 à 950 und 5500 zu fl. 750, zusammen

Sieben Millionen 970,000 Gulden

Poln. Ct.,

sind in erster Ziehung des K. K. Russ. Pol. Lotterie-Anlehens, welche

den 1. Juni a. c. in Warschau stattfindet, zu erlangen.

Loose, für diese Ziehung gültig, werden durch das unterzeichnete Handlungshaus à fl. 10. 30 kr. oder Thlr. 6. Pr. Ct., pr. Stück, und bei Uebernahme von 5 Loosen Eins gratis, bis zum 6. Jun. a. c. ausgegeben.

Denjenigen, welche uns ihre Aufträge direkt ertheilen, werden die Gewinnlisten sogleich nach der Ziehung zugesandt.

J. M. Trier et Comp.
in Frankfurt a. M.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 29. Mai 1836. Vorletztes Gastspiel des Hrn. Kunst: „Die Räuber.“ Hr. Wilhelm Kunst: — Carl Moor.

Montag den 30. Mai. Benefiz und letzte Gastdarstellung des Hrn. Kunst: Mazeppa. Schauspiel in 3 Aufzügen, von Anton Barp. Hr. Wilhelm Kunst: — Mazeppa.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 30.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Cotillon.

Holde Kleine, sey die Meine
Nur für diesen Cotillon,
Denn ich sehe, unsre Ehe
Ist auch nur ein Cotillon!

Nur behende, gib die Hände
Zu dem lieben Cotillon;
Sey nicht bange, auf nicht lange
Fesselt uns der Cotillon.

Denn alleine nur zum Scheine
Führ' ich Dich zum Cotillon;
Nur zwei Schritte, nach der Sitte,
Engagirt der Cotillon.

Will mit nichten Dich verpflichten
Ganz für mich im Cotillon;
Kommen Touren und Figuren,
Wählet man im Cotillon.

Nach Belieben, dort und drüben
Schau' Dich um im Cotillon;
Braune, Blonde, in der Ronde
Stehen sie im Cotillon.

Die aus Allen Dir gefallen,
Nimm Dir dann im Cotillon;
Ich auch wandre, suchend Andre,
Hübsch herum im Cotillon.

Sey die Meine, holde Kleine,
Für den Ehe-Cotillon;
Denn ich sehe, unsere Ehe
Ist auch nur ein Cotillon! —

Das Liebesopfer.

(Fortsetzung.)

Camillo von Montalto hatte sich damals, als er Lauren so edel entsagte und augenblicklich abreiste, an einen deutschen Hof begeben, wo ihm ein mütterlicher Verwandter lebte. Dieser, ein kinderloser Mann, schon vorgerückt in Jahren, der eine ansehnliche Stelle dort bekleidete, nahm den sanften, wohlgebildeten Jüngling liebend auf, und stellte ihn dem Fürsten vor, der ihn bald lieb gewann. Camillo sah sich nach kurzer Zeit in einer glänzenden Laufbahn; mit rastlosem Eifer, mit unermüdeter Thätigkeit widmete er sich seiner Pflicht. Was konnte ihn sonst noch an das Leben ketten, als dieß Bewußtseyn, welches das starrste Daseyn erfrischt und verschönert! So reifte er zum Manne, und sah sich nach dem Tode seines Verwandten, als dessen Erbe, reich, unabhängig und angesehen, der Günstling des Fürsten. Noch hatte er keine Nachricht in seine Heimath gesendet, keine von dort erhalten. Jetzt wagte er es, nach neun Jahren, zum ersten Male Laura's Geschick zu erforschen. Ihr Vater war todt — sie war Mutter geworden. Mächtig pochte zwar sein Herz, als er von ihr hörte, die seine erste, seine einzige Liebe gewesen; aber Laura als Gattin, als Mutter flößte ihm nicht mehr die Leidenschaft ein, die Laura das Mädchen erweckt hatte. Namenlose Ehrfurcht, ruhige Liebe fühlte er für sie, und der Wunsch bemächtigte sich seines Herzens, sie wiederzusehen. Die Gesandtenstelle nach Neapel erhielt er auf sein Ansuchen, und mit süßer Wehmuth trat er die Reise an, die ihn dem immer noch so geliebten Wesen näherte.

Signor Pinelli empfing bei seiner Zurückkunft mit Freude den Grafen, denn sein Stolz sah mit Vergnügen in dem Gesandten einen Verwandten seines Hauses; das frühere Verhältniß mit Lauren hielt er kaum der Erinnerung werth. Denn er kannte Laura's erhabene, tugendhafte Seele, obgleich sein so verschiedener Charakter, seine stumpfe Seele sich nie mit ihrem reinen Geiste vereinen konnte. Die Gatten waren sich sehr fremd geblieben, und nur Pinelli's oft wiederholte Abwesenheit ließ seiner Gemahlin die Last der Ketten minder fühlen, die sie bei ihm so lastend empfand. Doch jetzt tagte ihr ein neues schönes Leben. Ungestört konnte sie sich dem erneuten Bunde hingeben, dessen

heilige Reinheit kein Gedanke störte. Pinelli selbst wünschte Montalto's oftes Kommen, und Montalto kam bald täglich, brachte bald all' seine freien Stunden bei Lauren zu. Dort suchte er Erholung und Zerstreuung, um von seinen Geschäften auszuruhen; dort öffnete sich ihm ein Himmel von reinen, heiligen Gefühlen. Laura's Geist hatte die Einsamkeit, in die sie sich schwermüthig zurückgezogen hatte, gebildet, die Jahre gereift, und in ihrem Umgang fand Montalto süßen Genuß für seine Seele. Doch eine seiner liebsten Beschäftigungen war, die kleine Camilla zu bilden und zu unterrichten, die mit leidenschaftlicher Heftigkeit an ihm hing, und es ihm tausendmal wiederholte, daß sie ihn wie die Mutter liebe. Mit der holden Kleinen, mit der geliebten Laura schwanden dem Grafen selige Stunden. Ohne Besorgniß gab er sich diesen Gefühlen hin, sein Herz schlug ja warm und liebend, doch ruhig. Auch Laura bebte nicht vor ihrem Gefühl, das die reinste Tugend heiligte, das ihr mit ihr geboren schien. Und so lebten sie glücklich im Genusse der reinsten Empfindung. Zwei Jahre waren also vergangen, als den schönen Bund das Geschick abermals zerriß. Die schöne reiche Signora hatte längst den Neid aller Frauen erregt. Auch die Männer, von ihrer starren Sprödigkeit zurückgestoßen, sahen beleidigt den vertrauten Umgang, den sie dem Grafen erlaubte. Tausend mißgünstige Augen suchten einen Flecken an ihrer Handlungsweise, tausend giftige Zungen suchten jedes kleine Entdeckte vergrößert verleumderisch zu verbreiten. Bald war Laura's guter Ruf untergraben, ihr unbescholtener Name verlästert. Und mit welcher Wuth vernahm der stolze Pinelli einst bei seiner Zurückkunft von einer bedeutenden Reise die Gerüchte schmähsüchtiger Zungen. Montalto's Umgang, der seinem Ehrgeiz geschmeichelt hatte, war der Gegenstand, der ihn erniedrigte. Seine unglückliche Gemahlin empfand die ganze Wuth seines Zornes, doch sie blieb im Bewußtseyn ihrer Unschuld ruhig. Allein Ambrosio forderte zu ihrer Rechtfertigung des Grafen Entfernung, oder drohte mit der Scheidung. Laura hätte ihr Kind im zarten Alter verlassen, sie fremden Händen übergeben müssen. — Camillo's Edelmuth siegte wieder; er schrieb an seinen Hof um seine Zurückrufung, und stand bald scheidend vor Lauren. Mit bitterer Wehmuth in jedem Zuge des schönen, blassen Gesichtes, reichte sie ihm schmerzlich die Hand, und große Thränen glänzten in ihren dunklen Augen. Camillo verstand ihr Gefühl; er drückte schweigend die dargebotene Hand minutenlang an seine bebenden Lippen, und gewaltsam die Thräne in seinem männlichen Auge zurückdrängend, rief er mit unterdrücktem Schmerzgefühl: „Mögen Mutterfreuden Euch beglücken!" und kehrte die kleine Camilla, seine Lippen auf ihre Stirn drückend, in der Mutter Arme. Er stürzte fort, und das Kind rief laut schluchzend, Laura umfassend: „Ach Mutter! Mutter! jetzt habe ich keine Freude mehr."

In seinem Kabinete saß am Schreibtische Graf Montalto, und warf mit bitterm Lächeln ein mit fürstlichem Siegel versehenes Dokument bei Seite, das ihm von ungefähr in die Hand gekommen war. „Glück? Glück!" rief er vor sich hin; „ja was nennen die Menschen Glück? — Laura!" fuhr er nach kurzer Pause fort; „sechs Jahre schon vernahm ich keine Kunde von dir! O, wie streng hältst du Pflicht — deinen harten Entschluß! All' meine Nachforschungen sind vergebens! Was ist aus dir, — was aus deinem holden Kinde geworden?" — — „Guten Morgen Bruder Camillo!" unterbrach sein ernstes Selbstgespräch der junge Fürst N., rasch hereinstürzend. „Ist es denn wahr? hat das Gerücht nicht gelogen? Man zischelt sich bei Hofe in die Ohren, und der Hofmarschall —" Zur Antwort reichte ihm der Graf das Dokument. „Richtig!" sprach der Fürst, nachdem er es übersehen; „nun wahrlich, das Glück wird nicht müde dich zu begünstigen, und der Fürst dich mit Gunst zu überhäufen. Mit bewunderungswürdiger Schnelle stiegst du von Würde zu Würde, wurdest vor Kurzem erst, noch im blühenden Mannesalter, zum Minister ernannt; und nun macht dich der Fürst wieder durch die Schenkung der Kronsteinischen Güter auch zum reichsten Manne am Hofe. Der Erste hier nach dem Herrscher, der Liebling des Fürsten und aller Damen, ausgezeichnet durch Schönheit, Geist, Rang und Reichthum, stehst du auf dem selten erreichten Gipfel des Glücks. Du kommst mir vor wie Polykrates, und ich könnte mich beinahe in deiner Nähe fürchten wie jener König Egyptens." „Wer weiß," rief mit plötzlichem Ernst der Graf, der des jungen Mannes Rede lächelnd angehört hatte, „ob ich nicht, wie jener Beherrscher von Samos, die Götter zu sühnen, mein kostbarstes Kleinod in der Tiefe des Meeres vergrub!" „Und wenn dieß wäre," entgegnete lachend der Fürst, in des großen Sängers Ballade einstimmend: „Dein Glück ist heute gut gelaunt! aus der Tiefe des Meeres würde es dir wie ihm herausgefischt werden." Camillo seufzte kopfschüttelnd, und rief, seines jungen Freundes Hand ergreifend: „Glaube mir, kein Glück ist vollkommen auf Erden, und oft, der am beneidenswerthesten scheint, dessen Herz blutet am stärksten. — Wer wird der leichtfertigen Göttin trauen! Wie oft verläßt die Launenhafte plötzlich den, der ihr erklärter

Liebling schien, und den an ihren Zauberkuß Verwöhnten trifft ihre Untreue desto schmerzlicher!" „Da magst du Recht haben," entgegnete N., ein Schreiben hervorziehend; da meldet mir so eben mein Wechsler eine Unbeständigkeit der Dame Fortuna, und wie ihr Günstling sie nicht zu ertragen im Stande ist. Der Umsturz bedeutender Handlungshäuser riß den unermeßlich reichen Wechsler Pinelli in Neapel ins Verderben. Aber die Laune seiner Göttin ertrug er nicht. Selbstmord endete sein Leben, seine Familie in Elend zurücklassend, und —" „Um Gotteswillen, das Blatt!" rief der Graf in höchster Bewegung. Doch es entfiel seiner Hand, er sank in einen Stuhl, und Laura's Name entschwebte seinen Lippen.

Auf Italiens heitere Gefilde senkte der schönste Abend seine milde Ruhe, und erquickte nach dem schwülen Tage. Sanfte Lüfte spielten mit dem Laube der Myrthen und Orangenbäume, welche ein einsames kleines Landhaus, einige Stunden von Neapel, umgaben. Vor der Thüre saß in tiefen Gedanken im einfach ärmlichen Gewande eine blasse Frau, und ihr Blick ruhte auf einer herrlichen Gestalt, deren Anmuth sie zu erheitern schien. Diese, ein kaum sechzehnjähriges Mädchen in einfacher, ländlicher Tracht, hatte eben einen schönen Strauß gewunden, und eilte auf die Mutter zu, ihr denselben kosend zu reichen, als das Gerassel eines Wagens die tiefe Stille unterbrach. Erstaunt blickten die an Einsamkeit Gewöhnten auf, da hielt eine prächtige Kutsche; ein hoher schöner Mann, dessen reiche Ordensbänder der Reiserock halb verbarg, schwang sich heraus, winkte den Dienern zurückzubleiben, und nahte den Staunenden. Aber das schöne Mädchen hatte kaum schüchtern und neugierig das dunkle Auge auf ihn erhoben, als sie ihn erkennend an seinen Hals flog, mit lautem Freudegeschrei rufend: „Oheim Camillo! Ach Oheim Camillo! Kommst du doch endlich wieder!" Der Graf Montalto blickte, erstaunt und heftig bewegt, das herrliche Wesen an, das er als holdes Kind verlassen, und im vollen Reiz der aufblühenden Jungfrau wiederfand. Minutenlang ruhten seine Lippen auf des Mädchens schöner Stirn; doch sich sammelnd nahte er der erbebten Laura, die halb bewußtlos auf die Bank gesunken war. Von Camilla's Küssen geweckt, erwachte sie in Montalto's Armen, der mit Rührung und schmerzlicher Bewegung die Geliebte seiner Jugend an sein Herz drückte, und die Züge betrachtete, die Gram und Schmerz zerstört hatten.

„Laura!" rief am andern Morgen der Graf, als er mit ihr unter den duftenden Bäumen des kleinen Gärtchens saß, und Camilla sich hüpfend entfernt hatte; „Laura, hat dir dein Herz nicht gesagt, was mich zu dir herführt? — Du warst meine erste, meine — einzige Liebe. Ein hartes Geschick riß uns aus einander; nur aus Liebe zu dir konnte ich dir entsagen. Doch gehoben sind jetzt die Hindernisse, die uns trennten, deine Bande sind gelöst, ich bin frei geblieben. Ich kann dir jetzt ein Loos deiner werth anbieten; Ehre, Reichthum, den Namen deiner Väter; Laura, was dir mehr gilt, ein treues, liebendes Herz." „O mein Camillo!" rief mit sanften Thränen die tiefgerührte Laura; „edel, wie du immer warst, ist dein Anerbieten! Doch deine Großmuth führt dich zu weit. Ich bin nicht mehr, was ich war, dir gleich an Jugend, Rang und Reichthum. Die Zeit, die spurlos am Manne vorüber geht, hat mich gealtert; ich bin entadelt, beschimpft, verarmt!" „Theures Wesen!" rief jetzt mit edlem Feuer der Graf, sprich nicht so mit dem, der nur deine reine Seele liebt. Die bleibt ewig jung und schön, reich mit jeder Tugend geschmückt, sie adelt dich zur Königin meines Herzens, hoch über jedes Weib erhaben." „Theurer, geliebter Camillo!" rief die bewegte Laura, ihr Haupt auf seine Brust neigend, „überrede nicht das gern aufhorchende Herz. O, betrachte diese abgehärmten Wangen, diesen erloschenen Blick, diese blassen Lippen; sieh deine eigene kräftige, schöne Gestalt dagegen an! — nein, o nein! ich kann, ich darf deinen Antrag nicht annehmen!" „Laura!" frug bewegt Montalto, „warum nagte der Wurm des Grames so an deiner Schönheit? Ist nicht deine treue Liebe Schuld, daß sie früh verblühte? Diese bleichen, milden Züge sprechen rührender zu meinem Herzen, als die höchste Schönheit. Sie nennen mir deine Liebe, deine Tugend, das Opfer deiner Kindlichkeit. Ich liebe dich nicht mehr mit dem Feuer der Jugend, aber das sanfte Gefühl der Verehrung, das ich für dich empfinde, wird ewig währen." Da sank Laura, in süße Thränen zerfließend, an des Treugeliebten Brust; er umschlang sie fest. Da fühlten sich Beide noch einmal fest umschlungen; Camilla war unbemerkt genaht. Ihr Anblick erschütterte Beide. „Und dieß Kind?" frug verwirrt Laura. „Ich will ihr Vater seyn," entgegnete sich gewaltsam fassend der Graf. „Du?" lachte die Kleine, „du? Ach du bist ja nicht so alt wie der Vater war; du bist viel zu hübsch, und — und — vor dir kann ich mich ja gar nicht fürchten." „Laß die Furcht immerhin," entgegnete Montalto, „kannst du mich auch nicht lieben?" „O, mehr als mich selbst!" rief fröhlich Camilla, „und wenn du dafür immer bei uns bleiben willst, darfst du schon mein Vater seyn." Montalto umschlang das holde Mädchen, und Laura's Blick hing an der blühen-

den Tochter Reiz zum ersten Male ohne freudige Aufwallung. Diese frische, jugendliche Gestalt in des schönen Mannes Armen schien so viel passender, als ihre eigene, abgehärmte, und ein schneidender Dolch der verschiedensten Empfindungen ging durch ihr Herz.

(Schluß folgt.)

Geständniß.

Eine eben so verschwenderische, als böse Xantippe lebte wegen der Sparsamkeit ihres rechtlichen Mannes in ewigem Hader mit demselben, und sagte ihm eines Tages, als er ihr zu unnützen Ausgaben das Geld abgeschlagen hatte: „I, Du bist doch ein erbärmlicher Geizlappe: Das leidige Geld, Dein angebeteter Götze! Ich bin überzeugt, wenn ich einmal todt seyn werde, so bist Du im Stande, des leibhaftigen Teufels Tochter zu freien, wenn sie nur brav Geld hat.“ „„Das würde ich, mein Kind““, antwortete gelassen der Hausherr, „„„wenn es uns Katholiken nicht untersagt wäre, zwei Schwestern zu heirathen.““

Verzeihliche Vergessenheit.

Unter lautem Wehklagen stürzte Frau v. G., der man in's Theater die Nachricht gebracht hatte, daß ihr Mann so eben vom Schlage getroffen worden sey und hoffnungslos darnieder liege, zur Loge hinaus. Plötzlich kehrte sie aber auf halbem Wege wieder um und eilte zurück zu dem Logenschließer mit den Worten: „Bald hätte ich es in der Verwirrung vergessen, mir eine Contremarque geben zu lassen.“

Spanische Sprichwörter.

Das Glück sitzt nicht hinter jeder Hecke.

In Spanien such nicht, was nur Indien hervorbringt.

So lange das Leben dauert, dauert die Hoffnung.

Kleine Hülfe besiegt große Versprechen.

Der Faden führt zum Knaul.

Viele Sardellen ersetzen einen Häring.

Dreschflegel packt man nicht in Baumwolle.

Hüte Dich, aus den Socken in die Holzschuhe zu kommen.

Salbe den Eselskopf nicht!

Der Stock spricht alle Sprachen.

Eile mit Weile.

Wollt nur nicht Alles gleich selber machen!
Lasset dem Schöpfer zum Schaffen doch Zeit!
Wißt, zu den größten und besten Sachen
Gibt es nur selten Gelegenheit.

Habt ihr das Gute wirklich im Sinne,
Ei, so betreibt es bescheiden und gut!
Daß eure Wahrheit sich Freunde gewinne,
Lehrt sie mit Muth, nicht mit Uebermuth!

Streckverse.

Nicht die That des Menschen bewundere oder hasse ich, sondern seinen Entschluß. Der Entschluß ist die entscheidende Schlacht der Leidenschaft mit der Tugend, die That ist nur der zur Schau angestellte Triumphzug, in welchem der Mensch als Imperator oder als gefesselter Sklave einhergeht. Die höchste Tugend oder Verworfenheit kann ohne That, wie die größte Schlacht ohne Triumph seyn.

Die Frömmigkeit kann zu Allem nützen und Alles kann zur Frömmigkeit nützen.

Ein Löwe ist leichter zu bändigen, als ein Dutzend Hornissen, und vielleicht auch eine *großartige* Leidenschaft leichter, als einige verächtliche, kleine.

Nichts ist leichter, als Andere beurtheilen, nichts schwerer, als Andere richtig beurtheilen.

Eigenlob ist der einfältige Versuch, sich selbst von der Erde empor zu ziehen, der meist damit endet, daß man noch gar auf den Boden der Verachtung fällt.

Wir stehen von unsern Sündenfällen meistens wieder auf wie die Kegel, nämlich um wieder zu fallen.

Allen Menschen gefallen wollen, heißt fallen wollen.

Schwache Menschen wissen nie zur rechten Zeit nachzugeben.

Regensburger Zeitung.

Montag. — 128. — 30. Mai 1836.

Deutschland.

München, 27. Mai. Die nahe Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland versetzt seit 14 Tagen alle Gemüther in freudige Bewegung. Die Bewohner der Hauptstadt, wie jene der Route, wetteiferten bereits in freudigen Vorbereitungen zu einem höchst prunkreichen Empfange. Diese Vorbereitungen sind zum allgemeinen Bedauern durch die Nachricht unterbrochen worden, daß der erhabene königl. Gast bis zu seiner Ankunft in der Residenz das strenge Inkognito eines Grafen von Missolunghi beibehalten wird. Sind aber auch in Folge der erwähnten Nachricht festliche Anstalten, Ehrenpforten u. s. w. eingestellt, so vermag denn doch auch das strengste Inkognito nicht, der Stimme des Herzens Stillschweigen zu gebieten. So sollen die Stätten bei Perlach und bei Aibling, an welchen der ersehnte Fürst vor vier Jahren von seinen königl. Eltern Abschied nahm, dann jene nächst Kiefersfelden, wohin Er von Kufstein aus zurückkehrte, um nochmal den vaterländischen Boden zu begrüßen, höchst geschmackvoll verziert seyn, und Tausende von Menschen werden ihm dort sagen, wie das Andenken jener ernsten Stunde eben so tief in die Gemüther als in die dortigen Monumente eingegraben ist.

Hr. v. Chabaud de la Tour, Ordonnanzoffizier Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Orleans, ist gestern dahier angekommen. — Der königl griechische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst Maurokordato, ist von hier nach Innsbruck abgereist, um dort Se. k. Maj. von Griechenland zu empfangen. — Mehmed Effendi, Gardekapitän, und Riffat Effendi, Bataillonschef der Garde des Sultans, sind als Kouriere von Paris nach Konstantinopel hier durchpassirt.

Carlsruhe, 21. Mai. Se. königl. Hoh. der Prinz von Wasa ist gestern zum Besuche bei der großherzogl. Familie hier eingetroffen, und in dem großherzogl. Schlosse abgestiegen.

Dresden, 23 Mai. Man hat hier die Hoffnung, daß unser allgemein verehrter Staatsminister v. Lindenau das Portefeuille des Kultusministeriums — wenigstens auf längere Zeit — übernehmen werde, nachdem der Hr. Geheimerath Schweitzer auf deßhalb an ihn ergangene Anfrage ablehnend geantwortet haben soll. — Dem Vernehmen nach hat der von Berlin hier angekommene Herzog von Elchingen ein Entschuldigungsschreiben der k. französischen Prinzen überbracht, in Beantwortung einer von hier empfangenen Einladung nach Dresden.

Oesterreich.

Wien, 22. Mai. Man erwartet die französischen Prinzen in den letzten Tagen dieses Monats; es scheint noch unentschieden, ob sie in der Hofburg oder zu Schönbrunn absteigen werden. Auch der Großherzog von Oldenburg und Herzog von Anhalt-Köthen sollen nächstens hier eintreffen. — Nach Berichten aus Italien schickten sich die nach den Erblanden und Ungarn zu verlegenden Regimenter bereits zum Abmarsch an. Man wollte auch wissen, daß die Franzosen bis zum 1. August Ankona räumen würden.

Preußen.

Berlin, 21. Mai. Feste folgen jetzt auf Feste während der Anwesenheit der französischen Prinzen, und die Zuneigung des Volks für dieselben mehrt sich von Tag zu Tag. Ob es die Prinzen selbst sind, die solchen Beifall haben, oder ob es ihre westliche Herkunft ist, die so gefällt, oder ob es vorzugsweise dieser versöhnenden Richtung der Politik gilt, läßt sich nicht sofort unterscheiden. Das Fest, welches neulich der französische Gesandte, Hr. Bresson, gab, beehrte der König mit mehrstündiger Gegenwart.

Es gehört so sehr zu den Ausnahmsfällen, wenn der König bei einem fremden Gesandten erscheint, daß hierin ein Beweis der großen Freundlichkeit liegt, die Se. Maj. für ihre hohen Gäste hegt.

Nach Beendigung des großen Schlußmanövre's am 21. Mai speisten die Herzoge von Orleans und Nemours bei dem Prinzen Albert. In ihren Appartements fanden sie verschiedene Kunstprodukte aus der Fabrik des Hofgoldschmieds Hoßauer, wobei die Prinzen ihre Theilnahme an preußischer Industrie kund gaben, und zugleich große Kennerschaft bewiesen, indem ihnen sogar die technischen Ausdrücke für die verschiedenen Arbeitsmethoden bekannt waren. Das Souper nahmen sie bei dem Prinzen August. Am ersten Pfingstfeste hörten sie die Messe in der katholischen Kirche, und speisten bei Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen. Am zweiten Pfingstfeste wohnten sie einem, von Sr. Maj. dem König im neuen Palais zu Potsdam veranstalteten Feste bei, und am 24. wollten sie die Reise über Krossen, Liegnitz und Trautenau nach Wien fortsetzen.

Man spricht von einem sehr kostbaren türkischen Säbel, mit welchem die schon sehr reichhaltige Waffensammlung des Prinzen Carl am gestrigen Tage vermehrt worden ist.

Se. Exc. der Minister des Auswärtigen soll, dem Vernehmen nach, den großen Cordon des Ehrenlegion-Ordens erhalten haben, begleitet von einem Handschreiben Ludwig Philipps. Man sagt, der französische Gesandte habe für Bestreitung der Ausgaben zu dem Feste, welches er den Prinzen am 19. Mai gab, 150,000 Fr. angewiesen bekommen.

Zu den nächsten Pracht-Bauwerken, mit welchen der Kunstsinn des Königs die Hauptstadt zu schmücken gedenkt, gehört die große Säule, welche, ähnlich der Säule auf dem Vendôme-Platze in Paris, die Statue Friedrichs des Großen tragen soll, und der wichtige Neubau einer Bibliothek, durch welchen einem der fühlbarsten Mängel abgeholfen wird, da die jetzige, welche die bekannte Inschrift: „Natrimentum spiritus", noch immer trägt, nicht allein ein völlig geschmackloses und baufälliges Gebäude ist, sondern auch schon lange keinen Raum mehr für die starke Vermehrung der Werke bietet.

Schweiz.

Die „Allgem. Schw. Ztg." zählt die Berner auf, welche seit der Revolution verhaftet und längere oder kürzere Zeit gefangen gehalten wurden, ohne daß noch irgend einer derselben schuldig befunden worden. Es sind ihrer 26 Männer, meist von alten angesehenen Familien und geachtete Bürger: namentlich 6 Mitglieder des ehemaligen kl. Raths, worunter ein Schultheiß und ein Präsident der Tagsatzung, 2 Seckelmeister, 4 Obristen und 3 Majore.

Großbritannien.

London, 20. Mai. Daniel O'Connell hat als neugewähltes Mitglied für Kilkenny in Irland heute seinen Platz im Unterhaus eingenommen. Er wurde freudig empfangen. Sofort hat er auch in dem Sinne seines Sendschreibens an das englische Volk gehandelt, indem er anzeigte, er werde am 25. Juni eine Bill zur Reform des Hauses der Lords einbringen. — Beide Parlamentshäuser haben sich, der Pfingstfeste wegen auf den 30. Mai vertagt.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam es schon zu lebhaften Debatten über die amendirte Munizipalreformbill. Die eigentliche Berathung ist zwar auf den 2. Juni angesetzt, allein Lord John Russell und Hr. Spring-Rice äußerten im Voraus, die Regierung könne sich nicht dazu verstehen, die in allen Beziehungen unkenntlich gewordene Bill dem Haus zur Annahme zu empfehlen. Es zeigte sich bei vielen Mitgliedern eine äußerst gereizte Stimmung gegen die Lords; die gefährlichen Worte „organische Aenderung in der Verfassung des Landes" wurden vernehmlich gehört und fanden ein starkes Echo. Die Kollision scheint vor der Thüre. Wer sollte nicht wünschen, daß sie durch klugen Rath, wozu die zehn Tage Ferien recht günstig sind, noch abgewendet werden könne?

Lord Melbourne's Gesundheit ist wieder so weit hergestellt, daß er sofort London auf einige Zeit zu verlassen und auf das Land zu gehen gedenkt.

Die große Oranienloge der Grafschaft Cork hat sich, nach dem Beispiele jener von Dublin, aufgelöst.

Die Vermählung des Prinzen von Capua mit Miß Penelope Smith durch Hrn. Linton, den Grobschmied zu Gretna-Green, ist jetzt außer Zweifel. Sie reisten vierspännig und in größter Eile über Carlisle hin und zurück; das Wappen auf der Kutschenthüre war übertüncht. Das Dorf Gretna- oder Graithney-Green von 1800 Einwohnern liegt am Sark, auf der englischen Gränze, in der schottischen Grafschaft Dumfries. Man rechnet, daß der Grobschmied jährlich 50 bis 60 Trauungen zu vollziehen habe, und die herkömmliche Taxe für seine Mühe sind 15 Guineen. Personen der höchsten Stände greifen zu diesem Auskunftsmittel, und das Beispiel des neapolitanischen Prinzen scheint der Sache neuen Schwung zu geben. Kurz nach ihm ließen sich wieder zwei Paare in Gretna-Green trauen, darunter ein Hr. Skelton Esq., der eine 18jährige Miß aus Leeds, eine Erbin von 40,000 Pf. St., entführt hatte. Ein drittes Paar ward unterwegs von den nachsetzenden Verwandten des Mädchens eingeholt. Diese Art zu heirathen wird, wie der „P. Ledger" bemerkt, noch dadurch erleichtert werden, daß sich die Preston-Glasgower Ei-

senbahn durch Gretna-Green ziehen soll, zumal da die Dampfwägen einander nicht einholen können.

Die „Morning-Post" meldet: Der Prinz von Leiningen schiffte sich vorgestern (18.) um 12 Uhr, von Sir John Conroy begleitet, am Tower auf einer Admiralitätsbarke ein, um sich an Bord des Dampfboots „Batavier" zu verfügen, das mit dem regierenden Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, dem Erbprinzen und dem Prinzen Albert von Rotterdam eingelaufen war. Kurz vor 1 Uhr landeten die Fürsten an der Tower-Treppe. Zwei Staatswägen der Herzogin von Kent standen für sie in Bereitschaft, und führten sie sogleich nach dem Kensington-Palaste. Die erlauchten Gäste werden sich indessen nur kurze Zeit in London aufhalten, und dann nach Paris und Brüssel zum Besuche bei den Königen Ludwig Philipp und Leopold weiter reisen.

Die neuesten Berichte über den Krieg in Texas lauten traurig; General Santa-Anna hat seinen Truppen befohlen, keinen Pardon zu geben und selbst alle Kinder über 10 Jahre nieder zu machen.

Die Nachrichten vom Kap im „Morning-Herald" gehen bis zum 6. März. An der Gränze und in der neuen Provinz herrschte vollkommene Ruhe. Die Blätter enthalten einen Reisebericht von einem Hrn. D. Hume, der weiter als ein Kaufmann vor ihm ostwärts in das innere Land vorgedrungen ist. Er beschreibt das Land als höchst anmuthig, gesund, fruchtbar und ausnehmend wohl bewaldet und bewässert. Nach einer Reise von einunddreißig Tagen von Lattaku aus gelangte er an einen Fluß, genannt Peban, der sich in mäandrischen Krümmungen durch eine entzückende, in üppigstem Pflanzenwuchse prangende Landschaft windet, viele Nebenflüsse in sich aufnimmt, und nachdem er die dortige Gebirgskette der Länge nach durchströmt, kurz darauf in den Lamporpo fällt, der dann in gerader Richtung nordwärts in eine noch unentdeckte Ferne strömt. Hr. Hume verfolgte seinen Lauf mehr als einen Grad über den Wendekreis hinaus. Er schildert diesen Strom als den Nil des südöstlichen Afrika's, da ohne ihn der ungeheure Landstrich, den er durchfließt, ganz unbewohnbar seyn würde. Der Peban ist ein überaus schöner Fluß, seine Ufer sind wohl angebaut und von einer dichten Bevölkerung bewohnt, die aber bei Hrn. Hume's Ankunft, aus Furcht vor einem Angriffe des Massekatsi-Volks, in die Gebirge geflohen war. Trotz der üppigen Weiden treiben indessen die Bewohner nur wenig Viehzucht, sondern leben fast ausschließlich vom Ackerbau. Ihr vorzüglichstes Getreide ist Hirse; auch bauen sie Melonen und mancherlei Kürbißarten. Die Umgegend wimmelt von Wildpret und wilden Thieren, darunter Löwen, Elephanten und Rinnoceroße, so wie die Flüsse von Nilpferden und Alligatoren. Die Massekatsi zeigen sich, Hrn. Hume zufolge, für entdeckungslustige Europäer in jenem Theile von Afrika äußerst günstig gestimmt.

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom Sonntag (22 Mai) bringen nichts Neues von Bedeutung. Sie verbreiten sich am meisten über die Madrider Notizen von dem Ministerwechsel, die wir vorgestern bereits mitgetheilt haben. Spätere Berichte als vom 15. Mai waren nicht eingelaufen. Die Deputirtenkammer hat am 21. Mai die zu dem Bau eines Saals für die Pärs begehrte Summe von drei Millionen Franken nur mit geringer Majorität (160 Stimmen gegen 126) bewilligt.

Baron Beaumont beabsichtigt, in der Kammer darauf anzutragen, daß eine Summe ausgeworfen werde, um die Rückkehr von etwa noch in Sibirien befindlichen, gefangenen französischen Militärs zu erleichtern. Wird der Antrag nicht angenommen, so will er eine Unterzeichnung zu diesem Zwecke eröffnen.

Das „Journal du Commerce" will wissen, man gehe im Schlosse mit einer Amnestie um, und die Anregung dazu sey von Berlin ausgegangen.

Briefe aus Florenz theilen mit, daß in dieser Stadt ganz in Kurzem der König von Neapel erwartet wird. Es werden Unterhandlungen für eine Handelsverbindung zwischen den Städten Italiens vorbereitet. Der König beider Sicilien möchte gerne an die Spitze des Unternehmens treten.

Marschall Clausel hat Depeschen aus Oran und von den Ufern der Tafna vom 4. d. erhalten. Sie berichten von zwei Treffen auf dem linken Ufer der Tafna, von denen eines sehr heftig war. Die Araber verloren viele Leute. Die französischen Truppen hatten 70 Verwundete und mehrere Todte, unter denen drei Offiziere. Die Truppen an der Tafna stehen in einem wohl verschanzten Lager. In Oran wurden Anstalten getroffen, ihnen Lebensmittel zuzuführen, an denen es ihnen zu mangeln anfing. General d'Arlanges hat bloß deßhalb Verstärkungen verlangt, um einen rascheren und weniger blutigen Erfolg gegen die Araber zu erhalten.

Spanien.

Der „Phare" von Bayonne enthält in einem Schreiben aus Madrid vom 11. Mai die Notiz, von Seite der geheimen Gesellschaften der Hauptstadt seyen Emissäre nach Cadiz, Sevilla, Malaga, Valencia, Saragossa und Barcellona abgegangen, um Volksbewegungen gegen das Ministerium zu veranlassen — eine Angabe, welche der „Phare" für um so wahrscheinlicher hält, als die ultrarevolutionäre Partei sehr auf-

gebracht gegen Mendizabal sey, der sie unter ihre Leitung zu nehmen gehofft hatte.

Portugal.

Der „Morning-Herald" gibt Nachrichten aus Lissabon bis zum 13. Mai. Der junge Gemahl der Königin ist unwohl gewesen, und zwar zeigten sich auffallend ähnliche (very closely resembling) Symptome wie bei der Krankheit, die seinem erlauchten Vorfahr, dem Herzog August von Leuchtenberg, tödlich wurde. Dieses Zusammentreffen hatte natürlich viele Vermuthungen und nicht geringe Besorgnisse hervorgerufen; doch hatte der Prinz am 13. Mai bereits den Anfall bemeistert, und war in sicherer Genesung begriffen. Beide Gemahle der Königin litten an der Brust; aber Prinz Ferdinand lehnte mit besserem Glücke die Vorschriften des portugiesischen Hofarztes ab, wiewohl die portugiesischen Palastpersonen und die Königin selbst in ihn drangen, sich von demselben nach seinem Aderlaßsystem behandeln zu lassen, und brauchte bloß seinen aus Deutschland mitgebrachten Leibarzt. — Unter dem Handelsstande sah man dem neuen Tarif mit großer Spannung entgegen, aber noch verlautete nichts Näheres darüber. Der alte Handelsvertrag mit England ist am 30. April erloschen, so daß die britischen Kaufleute in Portugal zur Zeit ganz von der Gnade der Regierung abhängen. Die Abneigung gegen England scheint unter allen Volksklassen zuzunehmen und bitterer zu werden. Die Ruhestörungen in Oporto und einigen andern Gegenden waren gedämpft, in Lissabon herrschte jedoch Ruhe.

Schweden.

Die „Staatszeitung" erklärt jetzt die Nachricht des norwegischen „Morgenblades" von der Befestigung zweier Häfen gegen einen möglichen Handstreich Englands für ungegründet, und eine andere Zeitung meint, eine solche Besorgniß wäre überhaupt abgeschmackt, da es augenscheinlich im Interesse Englands liege, sich Schweden zum Freund zu erhalten.

Türkei.

Aus Bagdad erfährt man, daß die christliche Bevölkerung durch den Fanatismus eines Missionärs, der mit Kameelen voll religiöser Traktätlein und Bücher über den Mahomedanismus in den Bazar kam und die Bücher an das Volk vertheilte, in der Gefahr einer allgemeinen Ermordung schwebte. Der Pöbel rottete sich unter Rachegeschrei gegen die Christen zusammen. Der Pascha war mit seinen Truppen zwei Tagemärsche weit; seinem Stellvertreter gelang es jedoch, durch Militär das Volk ohne Blutvergießen zu zerstreuen. Der Missionär wurde zu Schiff nach Bussora gebracht; mehrere tausend Christen aber mußten sich noch einige Tage lang verbergen, um Beschimpfungen zu entgehen. Der Missionär wurde vom Mufti abwesend zum Tode verurtheilt, und seine Bücher öffentlich verbrannt. Später kamen 3000 Mann Truppen von Konstantinopel an.

Vermischte Nachrichten.

Die „Linzer Zeitung" meldet unter dem 6. Mai, daß die Eisenbahn zwischen Linz und Gmunden im vorigen Monate vollkommen hergestellt wurde, und der Transport der Frachten, so wie die Förderung der Reisenden auf derselben, ersterer am 1. Mai begonnen hat, leztere am 12. Mai anfängt.

In Malta sind drei persische Prinzen, Enkel des verstorbenen und Vettern des jetzigen Schahs, angekommen; sie begeben sich nach London, um den König zu besuchen. Der eine heißt Schah Zadé Roda Koli Mirza, der zweite Schah Zadé Nejof Koli Mirza, und der dritte Schah Zadé Teymanbour Mirza. Sie haben einen Dollmetscher bei sich.

Frankreich besitzt gegenwärtig nahe an 500 Strassen- und Brückenbau-Ingenieurs, ungefär 100 Bergwerks-Ingenieure, 400 Genieoffiziere, 5 bis 600 Artillerie- und Generalstaabsoffiziere. Dieses zahlreiche Personal ist größtentheils aus der polytechnischen Schule hervorgegangen, und würde — wie das „Journal des Debats" sagt — hinreichen, um ganz Europa mit Straßen, Kanälen und Eisenbahnen zu bedecken.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 31. Mai: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Die

Kunst- und Schulbereiter-Gesellschaft

unter der Direktion der Madame E. Schmidt wird mit 20 Personen und 16 Pferden nebst einer eignen Kapelle morgen hier eintreffen, und sich in Equitations- und pantomimischen Vorstellungen zu produziren die Ehre haben. Dieselbe wird Alles aufbieten, um sich des vor 9 Jahren hier erworbenen Beifalls würdig zu zeigen und schmeichelt sich eines zahlreichen Besuchs.

Der Tag und die Wahl der Produktionen wird durch besondere Zettel angezeigt werden.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

1941. Art. 6 Z. 2 Abs. 2 des Übereinkommens vom 14. Mai 1907 betreffend die Eisenbahnfrachtverkehr (Anlage A zu Art. 1 § 1 des Gesetzes vom 15. April 1908, RGBl. S. 207) bestimmt, daß Gegenstände, deren Beförderung nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung oder nach den Tarifvorschriften ausgeschlossen ist, nicht zur Beförderung angenommen werden dürfen. Diese Bestimmung ist auch dann anzuwenden, wenn die Beförderung nur für einen Teil des Weges ausgeschlossen ist.

Die Beförderung von Gegenständen, deren Beförderung nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung oder nach den Tarifvorschriften ausgeschlossen ist, kann nicht dadurch ermöglicht werden, daß sie in Behältnisse verpackt werden, die nicht als Packstücke gelten.

Berlin, den 1. Juli 1908.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
In Vertretung: Breitenbach.

1942. Art. 6 Z. 2 Abs. 2 des Übereinkommens vom 14. Mai 1907 betreffend die Eisenbahnfrachtverkehr (Anlage A zu Art. 1 § 1 des Gesetzes vom 15. April 1908, RGBl. S. 207) bestimmt, daß Gegenstände, deren Beförderung nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung oder nach den Tarifvorschriften ausgeschlossen ist, nicht zur Beförderung angenommen werden dürfen. Diese Bestimmung ist auch dann anzuwenden, wenn die Beförderung nur für einen Teil des Weges ausgeschlossen ist.

Die Beförderung von Gegenständen, deren Beförderung nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung oder nach den Tarifvorschriften ausgeschlossen ist, kann nicht dadurch ermöglicht werden, daß sie in Behältnisse verpackt werden, die nicht als Packstücke gelten.

Berlin, den 1. Juli 1908.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
In Vertretung: Breitenbach.

Vorgestern haben auch Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Franz Carl und Gemahlin das Schloß von Schönbrunn bezogen. Zur Audienzen-Ertheilung wird Se. Majestät der Kaiser jede Woche an den gewöhnlichen Tagen, und zum Empfang bei Hof jeden Sonntag Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz regelmäßig nach der kaiserl. Hofburg kommen.

Preußen.

Die Herzoge von Orleans und von Nemours sind am 24. Mai Vormittags, nach vierzehntägigem Aufenthalt, von Berlin abgereist. Sie wollten das erste Nachtquartier in Crossen, das zweite in Liegnitz und das dritte zu Trautenau in Böhmen halten, bis wohin der königl. französische Gesandte, Hr. Bresson, sie begleitet. — Die beiden Herzoge, die namentlich alle unsere Militärinstitute mit großem Interesse in Augenschein nahmen, und besonders der preußischen Reiterei ihre Bewunderung zu Theil werden ließen, besuchten unter Anderm auch die historische Waffenhalle des Prinzen Carl, die bald zu den reichhaltigsten Sammlungen dieser Art gehören dürfte, da ihr fürstlicher Besitzer eben so viele Sorgfalt als Kosten darauf verwendet. In einem sehr verbindlichen Schreiben dankte der Herzog von Orleans dem Prinzen für das Vergnügen, das er ihm gewährt habe, bat ihn aber zugleich, ihm zu gestatten, die schöne Waffenhalle durch einen maurischen Säbel vermehren zu dürfen, den er aus Mascara mitgebracht habe. (Siehe unsere gestrige Zeitung.) Man kann sich leicht denken, daß ein auf so sinnige Weise angebotenes Geschenk von dem Prinzen mit Dank angenommen worden ist. Die maurische Waffe soll ein überaus seltenes und kostbares Stück seyn.

In den Zirkeln der höhern Welt in Berlin ist viel von einem Schreiben die Rede, welches die französischen Prinzen von ihrer erlauchten Mutter in hohe und allgemein verehrte Hand niedergelegt haben. Dieses Schreiben soll in jeder Hinsicht vortrefflich seyn, und die Vorzüge des Geistes wie die Gesinnung des Herzens der vielfach geprüften, und in allen Verhältnissen, auf dem Throne wie im häuslichen Leben, bewährten hohen Frau auf das Deutlichste beurkunden. Sie, die in dem glücklichen Einklange, in welchem ihr Familienkreis lebt, stets den süßesten Trost für manche bittere Erfahrungen gefunden hat, erblickt durch die persönliche Bekanntschaft und Annäherung ihrer Söhne an den Höfen und in den Familien zweier mächtigen Herrscher, die neben der Macht auch das innigste Vertrauen und die Liebe der Bewohner ihrer Staaten besitzen, eine neue Bürgschaft des Friedens und des guten Einverständnisses der Mächte, in deren Hand die Vorsehung das Schicksal Europa's gelegt hat.

Koblenz, 25. Mai. Die Quartiere für Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland sind bereits bestellt, und dieselbe wird schon am 14. Juni hier eintreffen.

Großbritannien.

London, 21. Mai. Der Premierminister, Lord Melbourne, von seinem Unwohlseyn wieder hergestellt, hat gestern den ersten Ausflug gemacht.

Folgende Notiz macht die Runde durch die Londoner Journale: „Die Gewohnheiten des Prinzen von Oranien und seiner Söhne sind äußerst einfach und prunklos; Se. königl. Hoh. schläft auf einem von Holland mit herübergebrachten einfachen Feldbett, und wiewohl die drei erlauchten Personen allnächtlich fashionable Gesellschaften besuchen, so stehen sie doch regelmäßig um 6 Uhr auf, und promeniren oft ohne Gefolge in der Bond-Street und der Regent-Street, wobei sie in die Läden treten und Einkäufe machen.“ (Der „P. Ledger“ bemerkt, derselbe Artikel sey, mutatis mutandis, wörtlich durch die Zeitungen gelaufen, als 1814 Kaiser Alexander zum Besuch in London war.)

Die neue Nordpol-Expedition des Kapitäns Back wird mit größter Thätigkeit betrieben, und soll bereits in der ersten Woche des Junius abgehen.

Nach Berichten aus den Vereinten-Staaten vom 25. April hat das Haus der Repräsentanten einen Antrag angenommen, der für zwei Jahre den Präsidenten ermächtigt, die Armee mit 10,000 Mann Infanterie und einem *Regiment* Dragoner zu verstärken. Diese Maaßregel, so heißt es, ist gegen die Indianer gerichtet. Einige meinen jedoch, daß sie mit dem Stand der Dinge in der mexikanischen Provinz Texas in Verbindung stehe.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Zu London sind die Piaster auf die Nachricht von Mendizabal's Sturz um 5 bis 6 Proz. gefallen. An der Börse unterhielt man sich von den Unruhen in der spanischen Hauptstadt und den neuesten Waffenthaten der Carlisten. Es scheint außer Zweifel, daß die Christinos in mehreren Gefechten geschlagen wurden.

Aus **Madrid** vom 17. Mai sind Nachrichten eingelaufen, die wohl geeignet sind, Besorgnisse zu erregen. Das Volk, d. h. der Pöbel, hat die neuen Minister mit Charivaris begrüßt. Privatbriefe sagen: Unter wildem Geschrei tobender Haufen wurde den Ministern mit dem Tode gedroht; darunter erschallte manches Vivat für Mendizabal. In den Wohnungen der Herren Isturiz, Quesada und Galiano wurden die Fenster mit Steinen eingeworfen. Dabei wird versichert, Isturiz lasse sich nicht irre machen und wolle den Faktionen imponiren; er

habe drei Mittelchen in der Tasche, die gewiß helfen würden: Auflösung der Cortes, falls sie nicht pariren wollen, ein neues möglichst starkes Anlehen, und eine Intervention von 30 bis 40,000 Franzosen. Das Anlehen ist vorerst das Dringendste, denn die zu Madrid auf Beobachtung stehenden Agenten der Pariser Bankiers wollen Nichts mehr vorschießen, seit Mendizabal abgetreten ist. Isturiz begehrte nur elende zehn Millionen Realen, vermochte aber die zähen Leute auf keine vernünftigen Gesinnungen zu bringen. Bei den Prokuradoren war eine stürmische Sitzung. Es wird als beruhigend herausgehoben, Isturiz sey beim Weggehen durch mehrere Gruppen gekommen und doch nicht provocirt worden. Er wollte am Abend des 17. Mai nach dem Pardo abgehen, um sich mit der Königin Christine zu berathen.

Die „Nouvelle Minerve" theilt die unwahrscheinliche Nachricht mit, Hr. Thiers werde in Kurzem eine Reise nach England unternehmen; es sey ihm, für den Fall seines Austrittes aus dem Ministerium, der Botschafterposten am Hofe von St. James versprochen, und er reise nun nach London, um den Boden zu sondiren und Verbindungen mit der britischen Aristokratie anzuknüpfen; dieser Plan werde am Hofe dem Fürsten Talleyrand zugeschrieben, welcher, da er London für den Centralpunkt halte, wo die großen Interessen Europas diplomatisch ausgefochten werden müßten, wünsche, daß sein Lieblingszögling Frankreich dort vertrete; es heiße sogar, Hr. Thiers solle dann mit der Herzogswürde bekleidet werden, wie es mit Hrn. Decazes bei einer ähnlichen Gelegenheit der Fall gewesen.

Wir hören, Fürst Talleyrand, kaum in Valençay angekommen, sey erkrankt und sein Zustand flöße lebhafte Besorgnisse ein.

Man sagte diesen Morgen, daß mehrere, wegen der Pulververschwörung vor zwei Monaten verhaftete Personen in Freiheit gesetzt worden seyen. — Der König soll zu einem Deputirten von Bordeaux gesagt haben, daß es ihm leid thue, auch in diesem Jahre das südliche Frankreich nicht besuchen zu können. Die Reise nach Toulon scheint demnach ebenfalls zu unterbleiben. Man vermuthet, daß das Lager von Compiegne, wo mehrere fremde Prinzen erwartet werden, den Hof von dieser Reise abhalte.

In Genf will man wissen, die französischen Prinzen würden auf ihrer Rückreise den Weg über den Simplon nehmen, und über Genf oder Pontarlier wieder in Frankreich eintreten.

Paris, 24. Mai. Die Börse war sehr bewegt; es wurden bedeutende Geschäfte gemacht; die Nachrichten aus Spanien und Afrika haben ein Zurückgehen der meisten Notirungen veranlaßt. — Man hat keine späteren Briefe aus Madrid, als vom 17. Mai, war aber allgemein der Ansicht, die Stellung der Minister gegenüber den Cortes werde irgend eine Katastrophe herbeiführen.

Der „Moniteur" gibt einen weitläufigen Bericht über die Operationen des Generals d'Arlanges in der Provinz Oran. Der Zweck der Expedition war, verschanzte Posten an der Mündung der Tafna anzulegen, um dadurch die Kommunikation mit Tlemecen zu unterhalten. General d'Arlanges brach am 7. April mit 3000 Mann von Oran auf. Am 25. April bestand er ein Gefecht mit Abdel-Kader, der an 7000 Mann stark gewesen seyn soll. Die Franzosen mußten sich in ihr verschanztes Lager zurückziehen. General Rapatel verlangte darauf eine Verstärkung von 3 bis 4000 Mann, um den General d'Arlanges zu degagiren, dem Abdel-Kader einen Streich zu versetzen, und die Vortheile der letzten Expeditionen zu behaupten. Das Gesuch um Verstärkung ist am 18. Mai zu Paris eingelaufen; die Regierung hat Befehl gegeben, die begehrten Truppen nach der Mündung der Tafna abzusenden. (Aus diesem Bericht ergibt sich, daß Abdel-Kader noch unbesiegt und General d'Arlanges von den Araberstämmen in seinem Lager eingeschlossen ist.) — Es wird für bestimmt versichert, dem General Bugeaud sey das Kommando der nach Afrika abgehenden Verstärkungstruppen übertragen und er reise heute nach Toulon ab.

Spanien.

Madrid, 17. Mai. Die gestrige Sitzung der Prokuradoren war äußerst stürmisch. Das Ministerium Isturiz begegnet einer Opposition, die es nöthigen wird, entweder abzutreten, oder die Cortes aufzulösen — eine gleich gefahrvolle Alternative! — Vierundvierzig Mitglieder der Kammer haben eine Protestation unterzeichnet, die nach lebhaften Debatten mit 96 Stimmen gegen 10 als Ausdruck der Meinung der Prokuradoren angenommen wurde.

Das „Journal des Debats" urtheilt in Bezug auf das neue Ministerium: „Es ist nicht bloß in einem Gedanken der Intervention, sondern auch in einem Gedanken des Widerstandes gegen Alles, was über das königl. Statut hinaus ginge, gebildet. Bei solcher Gesinnung kann ihm unsere ganze Sympathie nicht fehlen, und wenn wir die ganze Ausdehnung der in Spanien stattgefundenen moralischen Revolution wohl verstanden haben, so kann man ihr, mit großer Wahrscheinlichkeit, die Sympathie des besten, aufgeklärtesten und vernünftigsten Theils der spanischen Nation versprechen."

Nach einem Schreiben im englischen „Courier" war Sagastibelza vor St. Sebastian nicht durch eine Kanonenkugel oder Haubitzgranate getödtet,

sondern durch einen Sergeanten der Westminster'schen Grenadiere vom Pferde geschossen worden.

Dem „Memorial bordelais" wird aus Madrid mitgetheilt, der Herzog von Rivas sey zum Botschafter in Paris, und Graf Toreno zu den nämlichen Funktionen in London bestimmt.

Ein englisches Blatt schreibt: Der bekannte Munnoz, den man voreilig todt gesagt, hat sich von einer langen und schweren Krankheit erholt, und gleich nach seiner Genesung das nöthige Kapital für eine jährliche Einnahme von 30,000 Piastern nach London gesandt.

Portugal.

Die Königin, die nicht gerne nachgibt, hat ihren Gemahl, den Cortes zum Trotz, durch Dekret vom 30. April zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt. Die Minister machen im „Diario" bekannt, sie übernähmen zwar die Verantwortlichkeit für diese Ernennung, müßten aber doch zur Steuer der Wahrheit erklären, daß der Akt nicht von ihnen ausgegangen sey. Das heißt mit andern Worten: Donna Maria bekümmert sich Nichts um die Cortes und wenig um die Minister.

Vermischte Nachrichten.

Aus München vom 28. Mai. Am Pfingstmontage versteckte sich über Nacht ein Dieb in einem Thurme der Frauenkirche und versuchte von da, jedoch vergeblich, in die Kirche einzudringen. In aller Frühe schnitt er das Seil der großen Glocke ab, verknüpfte es und gelangte mittelst desselben durch ein Loch des Thurms wieder ins Freie.

In einem Schweizerblatte liest man Folgendes: Der bekannte Vidocq, ein ausgedienter Galeerensträfling, der lange Zeit im Sold der französischen Polizei gestanden hatte, und besonders durch seine Memoiren sich in die Reihen berüchtigter Personen gestellt hat, hält nun in Paris ein Kommissionsbureau, und verbindet mit demselben eine Assekuranzanstalt gegen Betrug, Diebstähle und Raub, wo Jedermann für die jährliche Gebühr von 20 Fr. sich gegen Beutelschneider, Schelme und Spitzbuben aller Art in Sicherheit setzen kann. Vidocq macht mit unverbrüchlicher Treue über das Eigenthum eines Jeden, der die geringe Zahlung leistet. „Avec 20 Francs par année on est à l'abri de la ruse des plus edroits fripons", so schreibt Vidocq dem Stadtmagistrat von Bern, bei Anlaß eines Geschäftes, über welches er denselben um Aufschluß bittet. Man darf also annehmen, daß Vidocq nicht nur einzelne Individuen, sondern auch ganze Korporationen gegen abgefeimte Schurken assekurirt.

Aus Paris vom 21. Mai. Das „Echo de la Frontiere" von Valenciennes vom vergangenen Donnerstag meldet, daß das Wasser in eine der Kohlenminen zu Guievrain bei Donay eingedrungen, in Folge dessen 90 bis 100 Arbeiter, die daselbst beschäftigt waren, zu Grunde gegangen seyen.

Nach Berichten aus Moskau beläuft sich jetzt die dortige Bevölkerung auf 335,782 Seelen, und zwar sind darunter 204,937 Männer und 130,845 Frauen. Zum Adel- und Beamtenstande gehören 20,598, zum Kaufmannsstande 16,233, zum Bauernstande 106,985 und zum Soldatenstande 29,641 Individuen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 31. Mai: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Die

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

hat so eben ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1835 veröffentlicht, nach welchem dieselbe auch in diesem Jahre wieder bedeutend in ihrem Umfange gewachsen und bei einer Einnahme von 429153 Thlr. den Betrag von 60195 Thlr. zu erübrigen im Stande gewesen ist.

Der Beitritt zu dieser Anstalt ist fortwährend im Steigen begriffen. Am 1. Mai war der Stand derselben:

6465 Versicherte,
10,994700 Thlr. Versicherungssumme,
1,328000 Thlr. Bankfonds.

Pläne und Formulare sind unentgeltlich zu haben bei

Georg Heintze
in Regensburg.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 28. Mai 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	251	251	—	10	23	10	9	9	54
Korn	13	13	—	7	13	7	6	7	—
Gerste	5	5	—	7	24	7	14	6	36
Haber	45	45	—	5	49	5	26	5	2

Gegen den vorigen Mitelpreis.	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	37
Das Korn um . .	—	—	—	32
Die Gerste um . .	—	—	—	21
Der Haber um . .	—	—	—	30

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 2921 fl. 19 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nr. 1 — 1. Januar 1926 — 1. Jahrgang

Nr. 1 — 1. Januar 1926 — 1. Jahrgang

Nr. 1 — 1. Januar 1926 — 1. Jahrgang

zog von Salerno. Der König wird Neapel schon verlassen haben. Er wird sich hier nur kurze Zeit aufhalten, dann nach Wien gehen, wohin ihn sein Onkel begleiten wird, und wo er wie man glaubt, um die Hand einer Erzherzogin anhalten will. Von Wien wird der König sich nach Paris und von dort nach London begeben. Auch die Herzoge von Orleans und Nemours werden um die Mitte Juni's hier erwartet.

Niederlande.

Brüssel, 23. Mai. Bei der ersten Abfahrt auf der Eisenbahn fanden gestern ernstliche Unordnungen statt. Die Soldaten fällten das Bajonnet auf die Reisenden; es gab zerrissene Kleider und Kontusionen, und ein Individuum wurde so gequetscht, daß ihm an Ort und Stelle zur Ader gelassen werden mußte. Abends, bei der Abfahrt von Antwerpen, war der Andrang so groß, daß die Wagen vermehrt werden mußten; die Fahrt dauerte 3 Stunden.

Großbritannien.

London, 23. Mai. Aus Lissabon 17. Mai wird geschrieben, daß Don Fernando, der Gemahl der Königin, ganz hergestellt war. Er wohnte am 16. Mai einem Festmahl bei, das der Herzog von Terceira gab. Nach einem Privatschreiben aus Lissabon soll Donna Maria die Aussicht haben, der Krone Portugal's einen Erben zu geben. Der Herzog von Palmella ist zu London erwartet.

Die Nachricht von der Entlassung des Ministeriums Mendizabal hat in London auf die Börse nachtheilig eingewirkt. Der „Courier" sagt: Dieses Ereigniß wird, fürchten wir, sowohl in Madrid als auf dem Kriegsschauplatze beträchtliche Verwirrung herbeiführen, und eben so wenig wird es auf fremde Regierungen einen für Spanien wohlthätigen Eindruck machen. Isturiz ist wegen der Intriguen, die er seit längerer Zeit mit Cordova zum Sturze des Ministeriums spielte, und die nun geglückt sind, bereits auf eine nicht günstige Weise bekannt, und zudem kann jede Veränderung in dieser kritischen Periode nur nachtheilig wirken.

Alle Journale sind nur mit dem Sturze des Mendizabal'schen Ministeriums beschäftigt. Hr. Isturiz findet auch an ihnen keine großen Anhänger. Einige suchen das Gerücht zu verbreiten, Lord Palmerston werde der Königin Marie Christine drohen, die englischen Hülfstruppen zurückzurufen, wenn Mendizabal nicht wieder in das Kabinet zurückgerufen werden würde.

Die Agitation in Irland hat begonnen und die Partei-Journale überlassen sich den heftigsten Persönlichkeiten, hier gegen O'Connell, dort gegen die Lords.

Dem „Standard" zufolge betragen die Kosten der Dubliner Wahluntersuchung, der längsten, die noch in der Geschichte des englischen Parlaments vorgekommen ist, für die jetzt sitzenden Mitglieder, HH. Hamilton und West, bloß an Gebühren für ihre Rechtsbeistände gegen 6000 Guineen.

Der Prinz von Oranien musterte am 21. Morgens die königliche Artillerie auf dem Woolwich-Common. Der Herzog von Wellington, Lord Hill und mehrere Generäle wohnten der Musterung bei. Das großartige militärische Schauspiel hatte, bei dem schönen Wetter, eine Menge Neugieriger angelockt. Se. Maj. der König soll geäußert haben, er würde mit Vergnügen dieselben Aufmerksamkeiten, wie dem Prinzen von Oranien, auch dem erlauchten Bruder des Königs beider Sicilien bezeigen lassen, wenn der neapolitanische Gesandte, den Instruktionen seiner Regierung gemäß, es nicht auf offiziellem Wege verbeten hätte.

Der Prinz von Capua ist gestern in der St. Georgskirche mit Miß Penelope Smith getraut worden. Dieß war der vierte Trauungsakt — denn das Paar wurde schon zu Rom (vom Cardinal Weld), zu Madrid und zu Gretna-Green kopulirt.

Die Landgräfin von Homburg (die englischen Blätter sagen immer Homberg!) gedenkt erst im nächsten Oktober nach dem Kontinent zurückzukehren. Die Herzogin von Gloucester wird sie dann begleiten.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Die Deputirtenkammer diskutirt das Budget der Marine. Bei diesem Anlaß wurde auch die Frage von der Sklaverei auf den Kolonieen angeregt. Lamartine hielt eine glänzende Rede zu Gunsten der Neger-Emanzipation.

Man hat keine neuen Nachrichten aus Madrid. Privatbriefe sagen, man glaube an eine Annäherung, ja Versöhnung, zwischen Isturiz und Mendizabal. Die Königin will in einigen Stücken nachgeben. Isturiz selbst ist auf dem besten Wege: er zeigt sich bereit, ein Anleben von 125 Millionen Fr. zu dem erträglichen Cours von 50 Proz. zu machen. Nach dem „Commerz-Echo" vom 16. Mai war ein Kourier von London nach Madrid gekommen mit der Nachricht, 30 Millionen Realen stünden der spanischen Regierung zur sofortigen Verfügung; es wird nicht gesagt, bei wem. Isturiz wurde am 17. Mai in der Sitzung der Prokuradoren gefragt, ob ihm etwas von diesen 30 Millionen bewußt sey. Der Minister antwortete: er habe Nichts bekommen. Man sieht, es dreht sich zu Madrid Alles um die Frage, wer am besten Schulden machen kann.

General Bugeaud ist zur Armee von Afrika abgereist. Aus dem offiziellen Bericht über die Operationen des Generals d'Arlanges erhellt, wie die französische Regierung die marokkanische

anklagt, sie unterstütze den Abdel-Kader. Man hat auch bereits von hier aus Maaßregeln angeordnet, um Genugthuung zu erlangen für ein Verfahren, das mit den zwischen Frankreich und Marokko bestehenden Verhältnissen so sehr kontrastirt. Von Toulon ist ein Schiff abgegangen, das dem Kaiser von Marokko eine Note überbringt, die Explikationen fordert.

August von Vaudegre, angeklagt, seinen Sohn erschossen zu haben, ist, weil er standhaft geläugnet hat und keine zureichenden Beweise vorhanden sind am 19. Mai vor dem Assisenhof zu Riom freigesprochen worden.

Es heißt, Hr. Thiers werde Hrn. Mignet nach Neapel, wo die französische Regierung gegenwärtig keinen Botschafter hat, abschicken. — Man versichert, Hr. Arguirre Solarte, der neue Finanzminister Spaniens, wolle das von Isturiz ihm angebotene Portefeuille nicht annehmen. Er hält sich seit langer Zeit schon hier in Paris auf. Er besitzt ein sehr ansehnliches Vermögen.

Aus Bayonne wird uns vom 21. d. geschrieben, daß am 20. die 1200 Christinos, denen der Durchmarsch über das französische Gebiet gestattet worden war, sich in Socoa nach St. Sebastian eingeschifft haben. Diese Verstärkung und die anderen, aus Santander eingetroffenen, bringen das Korps unter Evans auf 10,000 Mann. — Hr. Erro, der allgemeine Minister des Don Carlos, ist krank. Die Befehle wurden seit einigen Tagen von Hrn. Sierra unterzeichnet.

Dem „Journal du Commerce" zufolge soll ein Kourier aus Valençay die Nachricht gebracht haben, daß Fürst Talleyrand in größter Gefahr schwebe. Hr. Thiers habe gesagt, dem Könige und Europa stehe ein großer Verlust bevor. Dasselbe Journal will wissen, Marschall Gerard habe als Großkanzler der Ehrenlegion gegen einen Antrag des Schlosses, allen Bischöfen des Königreichs die Dekoration der Ehrenlegion zu verleihen, Vorstellungen gemacht.

Der „Courier français" will wissen, der Prinz von Montfort, Jerome Napoleon, sey aus der Schweiz nach Florenz abgereist, und wolle von da nach Rom, um die Erbschaftsangelegenheiten seiner verewigten Mutter zu ordnen. Unter allen Brüdern habe er übrigens das Wenigste zu erwarten, da er schon bei Lebzeiten der Mutter bedeutende Summen zum Voraus erhalten.

Das Gesetzbülletin veröffentlichte gestern (23. Mai) Abend das Gesetz über das Verbot der Latterien jeder Art.

Man hat gesagt, daß die Julifeste dieses Jahr wegen des Attentats vom 28. Juli nicht gefeiert würden, und daß die Regierung diese Gelegenheit benützen werde, um dieselben für die Zukunft ganz abzuschaffen. Es war in der That der Kammer eine Petition vorgelegt worden, worin die Abschaffung dieser Jahresfeste verlangt wurde. Diese Petition wurde erörtert und durch die Tagesordnung verworfen. Es ward kein Wort gesprochen, das diesen Entschluß andeutete. Man wird allerdings am Jahrestage des Todes von zwanzig Bürgern jeden Ranges, die um den König her fielen, kein Freudenfest feiern; allein dieß ist kein Grund, um künftighin dem Julifeste zu entsagen.

Der „Constitutionnel" spricht in einem Schreiben aus Wilna von einer Verschwörung, die unter den Studenten der dortigen Universität entdeckt worden wäre. Siebzehn der jungen Leute sollen nach St. Petersburg abgeführt worden seyn, und täglich noch neue Verhaftungen stattfinden, da viele Studenten sich zu ihren Eltern geflüchtet hatten.

Spanien.

Das Kabinet Isturiz hat ein Cirkularschreiben an die öffentlichen Behörden im Königreich erlassen und darin sein politisches System angedeutet. Es ist das ewige Einerlei. Das Statuto real soll mit Muße und Vorsicht revidirt werden, das Verfassungsgebäude ein festes Fundament bekommen; vorerst aber will Isturiz, wie seine Vorgänger, dem Bürgerkrieg ein Ende machen; an Reformen soll kein Mangel seyn; man wird sie aber nach den Gesetzen vornehmen, d. h. man wird reformiren, nicht umwälzen.

Nach einem Berichte des carlistischen Generals Sarasa hatten 6000 Christinos unter General Evariste San Miguel am 15. Mai einen Ausfall aus Bilbao gemacht, um die Carlisten zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen; sie wurden aber mit großem Verluste zurückgeschlagen. Unter ihren Todten soll der Kommandeur Barasolo seyn. — General Bernelle berichtet über eine Rekognoszirung, welche er und Obrist Iriarte gegen die Carlisten unternommen, die dabei einigen Verlust erlitten.

Schweden.

Stockholm, 17. Mai. Es ist nachträglich zu bemerken, daß nicht die Nachricht von der Befestigung und Verstärkung der beiden Häfen Christian sand und Frederiksvärn von der „Statstidning" für ungegründet erklärt, sondern daß nur der von ihr früher aus dem norwegischen „Morgenblad" aufgenommenen Bemerkung in Bezug auf den angeblichen Grund dieser Befestigungen widersprochen wird.

Türkei.

Botoschan, 14. Mai. Seit Anfang dieses Monats ist in unser Fürstenthum ein beträchtliches russisches Truppenkorps, das von einigen auf mehr als zwanzigtausend Mann geschätzt wird, eingerückt. Namentlich sind, wie Augenzeugen versichern, am 8. Mai zehntausend Mann

unter Kommando des Generals Murawieff mit einem Artilleriepark, der — vielleicht um Aufsehen zu vermeiden — bei Nacht transportirt ward, durch Jassy marschirt. Sowohl diese, als auch eine auf anderm Wege marschirende eben so starke Kolonne, welche über die bei Leowa errichtete stehende Brücke auf unser Gebiet einrückte, sollen ihre Richtung gegen Silistria nehmen. Man begreift nicht die Nothwendigkeit, eine Garnison von 4000 Mann durch eine so große Truppenmacht ablösen zu lassen, besonders zu einer Zeit, wo die nahe Räumung jener Festung offiziell angekündigt ist. Um so geneigter sind Einige, in dieser Truppenbewegung eine Demonstration zu Gunsten des Fürsten Sturdza zu erblicken; vornehmlich auch, weil nach einigen Nachrichten die auf dem Marsch befindlichen Truppen in Folge erhaltener Gegenordre bis auf Weiteres in der Moldau Halt gemacht haben sollen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Frankfurt wird geschrieben: Den Verehrern der Flora wird es angenehm seyn, zu vernehmen, daß in der großartigen Gartenanlage des Herrn Rinz, unsres verdienstvollen Stadtgärtners, eine bedeutende Anzahl Pelargonien in diesem Augenblick in hoher Pracht blüht. Die Anschauung dieser lieblichen Blumen, wie sie in ihrer Blüthe ein Feuermeer bilden, wird dem Blumenfreund einen Genuß bereiten, wie er ihn selbst in Wien, der Heimath der Pelargonien, nicht findet, und daß er ihm nicht versagt ist, dafür spricht die bekannte Liberalität des Herrn Rinz.

Aus Hamburg wird vom 23. Mai. geschrieben: Aus dem westlichen Norwegen wird gemeldet, daß sich dort mehr als 300 Landleute anschickten, auf zwei Schiffen von Stavanger aus nach den Vereinten-Staaten auszuwandern.

Ein Herr Schneider in Dresden hat gründlich dargethan, daß der Mond nicht bevölkert seyn könne, wie neuerlich behauptet worden; „wo denn sonst, sagt er, die Bewohner bleiben sollten, wenn der Mond im Abnehmen ist.“ Das leuchtet ein.

In der Stadt Seida, im Budissiner Kreise des Königreichs Sachsen, sind am 24. Mai 21 Häuser ein Raub der Flammen geworden.

In Antwerpen wird jetzt eine Gesellschaft gebildet, die damit umgeht, die Stadt mit Gas von Traubenkernenöl zu erleuchten.

Das Dampfboot „Manchester“ ist von Malta in London angekommen; es bringt für die „Zoologische Gesellschaft“ 4 Giraffen, 4 Gazellen, eine Löwin und einen Luchs. Das Passagiergeld für diese zehn Thiere war zu 1000 Pf. Sterl. bedungen.

Aus dem Berichte des Ausschusses zur Errichtung eines Denkmals für Shakespeare in Stratford, seinem Geburtsorte, geht hervor, daß bis jetzt beinahe 1000 Pfd. zusammengekommen sind, worunter sich 60 Pfd. von dem König befinden, obgleich ursprünglich jeder Beitragende nur eine Guinee zahlen sollte.

Aus Paris vom 23. Mai. Das Erdbeben, welches am 13. Mai in den Westdepartements verspürt wurde, stürzte den Kirchthurm der Gemeinde St. Florent-le-vieil, im Departement der Marne und Loire, ein.

Zwei Bäuerinnen im Königreich Polen, welche ihre vom Militär desertirten Söhne aus eigenem Antrieb der Obrigkeit überlieferten, haben vom Kaiser silberne Medaillen mit dem St. Annen-Ordensband erhalten.

Urkunden-Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem in Folge der Aufforderung vom 9. Oktober v. J. der unbekannte Inhaber der zu Verlust gegangenen nürnberg'schen loosungamtlichen mit Numer 6090 bezeichneten und unter Numer 2935 im Kataster der vormals Reichsstadt nürnberg'schen loosungamtlichen Passiv-Kapitalien vorgetragenen Urkunde vom 1. November 1732 über ein früher nach 4½ nun aber nach 4 Prozent verzinsliches Kapital pr. 1500 fl., welches ursprünglich dem Jakob Wilhelm Winkler, seit 1. Februar 1768 aber den Heinrich Lorenz Göckel'schen Ehegatten gehörte und vom 1. August 1783 an den von Müller'schen Fidei-Kommiß überwiesen wurde, die bezeichnete Urkunde nicht vorgewiesen hat, so wird dieselbe hiermit für kraftlos erklärt.

Regensburg den 20. Mai 1836.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Pflüger.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit ergebenst an, daß auf seinem Sommerkeller zu Zeitlarn alle Donnerstage wohlbesetzte Blechmusik stattfindet. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Andr. Götzfried, Bierbräuer.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 1. Juni. Auf Verlangen: Zweiter Cyclus von Gastdarstellungen des Hrn. W. Kunst und Sohn. „Fluch und Segen.“ Ein Drama in 2 Akten, von Ernst. v. Houwald. Hr. Kunst — Günther. Kunst, Sohn — Moritz. Hierauf folgt: „Des Goldschmids Töchterlein.“ Altdeutsches Sittengemälde in 2 Akten von C. Blum.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Bremen, 27. Juni 1905. Der Vorstand des Vereins Deutscher Zigarrenfabrikanten hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, die Preise für Zigarren um 5 Mk. pro Mille zu erhöhen. Diese Erhöhung soll in Kraft treten, sobald die Verhältnisse es gestatten, spätestens aber am 1. Januar 1906.

Bremen, 27. Juni 1905. Der Vorstand des Vereins Deutscher Zigarrenfabrikanten hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, die Preise für Zigarren um 5 Mk. pro Mille zu erhöhen. Diese Erhöhung soll in Kraft treten, sobald die Verhältnisse es gestatten, spätestens aber am 1. Januar 1906.

Bremen, 27. Juni 1905. Der Vorstand des Vereins Deutscher Zigarrenfabrikanten hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, die Preise für Zigarren um 5 Mk. pro Mille zu erhöhen. Diese Erhöhung soll in Kraft treten, sobald die Verhältnisse es gestatten, spätestens aber am 1. Januar 1906.

Bremen, 27. Juni 1905. Der Vorstand des Vereins Deutscher Zigarrenfabrikanten hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, die Preise für Zigarren um 5 Mk. pro Mille zu erhöhen. Diese Erhöhung soll in Kraft treten, sobald die Verhältnisse es gestatten, spätestens aber am 1. Januar 1906.

Bremen, 27. Juni 1905. Der Vorstand des Vereins Deutscher Zigarrenfabrikanten hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, die Preise für Zigarren um 5 Mk. pro Mille zu erhöhen. Diese Erhöhung soll in Kraft treten, sobald die Verhältnisse es gestatten, spätestens aber am 1. Januar 1906.

Bremen, 27. Juni 1905. Der Vorstand des Vereins Deutscher Zigarrenfabrikanten hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, die Preise für Zigarren um 5 Mk. pro Mille zu erhöhen. Diese Erhöhung soll in Kraft treten, sobald die Verhältnisse es gestatten, spätestens aber am 1. Januar 1906.

Bremen, 27. Juni 1905. Der Vorstand des Vereins Deutscher Zigarrenfabrikanten hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, die Preise für Zigarren um 5 Mk. pro Mille zu erhöhen. Diese Erhöhung soll in Kraft treten, sobald die Verhältnisse es gestatten, spätestens aber am 1. Januar 1906.

Möge Er lange in unserer Mitte verweilen, und möge Ihm die allgemeine Freude sagen, daß unsere Liebe für ihn nicht erkaltet, daß Er uns auch in der Ferne geblieben ist, was Er uns früher war, ein edler Sprosse unseres heldenmüthigen Königshauses, ein Nachkomme Otto's von Wittelsbach und Ludwig des Bayern.

Schwerin, 24. Mai. Ueber das Befinden Sr. königl. Hoh. des Großherzogs liest man in unserer heutigen Zeitung: „Aus sicherer Quelle können wir berichten, daß Se. königl. Hoh. der Großherzog immer mehr Fortschritte in der Besserung machen, und daß die Aussicht wächst, Allerhöchstdenselben auch diesen Sommer in Doberan zu sehen, wo Alles dazu beitragen wird, die ersehnte Genesung zu befördern."

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Se. Maj. der Kaiser begab sich gestern in die Ingenieur-Akademie, und nahm ganz unerwartet eine Prüfung mehrerer Zöglinge vor. Die Fragen, welche Se. Maj. stellte, wurden alle genügend und mit größter Präzision gelöst, und die entzückte Jugend überraschte den Monarchen in der Reitschule mit einem sehr schönen Carousel. Mit dem Zeichen der höchsten Zufriedenheit und den Aeußerungen der freudigsten Theilnahme verließ Se. Maj. diese Anstalt, in welcher seit Kaiser Joseph kein Monarch auf eine so überraschende Weise eingetreten war. — Es hat Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Hermine, Tochter Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Palatinus, die Stelle einer Aebtissin des adeligen Fräuleinstifts in Prag angenommen. Mit dieser Stelle ist die Pflicht verbunden, der jedesmaligen Königin von Böhmen bei ihrer Krönung die Krone auf das Haupt zu setzen. Wie es heißt, hat Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Therese diese Stelle abgelehnt.

Vom 24. Mai. Gestern ward in der St. Michaelskirche die Trauung des ungarischen Hofkanzlers, Hrn. Grafen Reviczki von Revisnye mit der Tochter des Hrn. Obristlieutenants von Somlanska, durch den Hrn. Fürsten Hohenlohe, einen Vetter des Grafen Reviczki, vollzogen. Die Beistände waren: von Seite des Bräutigams Se. Durchl. der Fürst Metternich, von Seite der Braut der Hr. Graf Potoczki.

Dem Vernehmen nach wird Se. Heiligkeit der Papst im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Carlsbad antreten, um eine Kur zu gebrauchen. Es verbreitet sich bereits die Sage, daß der heilige Vater der Krönung Sr. Maj. des Kaisers in Prag beiwohnen und seine Rückreise über Wien antreten werde.

Niederlande.

Brüssel, 25. Mai. Se. Heil. der Papst hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Meulenaere den Grafentitel ertheilt; und der Letztere ist von Sr. Maj. ermächtigt worden, diesen Titel zu führen. — An den beiden Pfingsttagen sind 17,000 Personen von Brüssel nach Mecheln, und eben so viel zurückgereist. Hierzu würden 1000 Diligencen kaum hinreichen, von welchen jede auf den verschiedenen Stationen 16 Pferde bedürfte. Es wurden also an diesen zwei Tagen 16,000 Pferde durch Dampfkraft ersetzt.

Vom 26. Mai. Der Herzog Wilhelm von Braunschweig ist hier durch nach London gereist.

Italien.

Der „Messenger" sagt: „Nach Briefen aus Rom vom 10. Mai spricht dort Jedermann von dem Vorfalle mit dem Sohne Luzian Bonaparte's. Der Tod des Karabinier-Lieutenants hat große Sensation erregt. Der Papst hat befohlen, die Untersuchung mit größter Sorgfalt und Ruhe zu betreiben. Die beiden Söhne Luzians sind leider von sehr hitzigem Temperament, besonders derjenige, der jetzt im Gefängniß ist. Der Andere soll nach Toskana entkommen seyn. Es wurden auch acht Personen wegen politischer Umtriebe verhaftet, worunter drei Mönche, die Anderen gehören zur Handelsklasse."

Nachrichten aus Ankona zufolge, hatte Se. Maj. der König Otto von Griechenland auf der siebentägigen Seefahrt von Athen dorthin mehrere griechische Häfen besucht, und zuletzt einen Tag in Korfu zugebracht, von wo die Fahrt nach Ankona in 42 Stunden zurückgelegt wurde. In der Begleitung Sr. Maj. befindet sich, außer dem Grafen Saporta und einigen Personen des Hofstaates, der königl bayer. Gesandte Hr. von Kobell. Nach Ablauf der am 21. zu Ende gehenden Quarantäne wollte Se Maj. am 22. Mai auf dem kürzesten Wege die Reise nach Bayern fortsetzen.

Aus Bologna wird in französischen Blättern gemeldet, daß die Gräfin Lipano (die Wittwe König Murats), die zum Besuch bei ihrer, an den Grafen Pepoli verheiratheten Tochter dorthin kommen wollte, an der Gränze des Kirchenstaats auf Befehl aus Rom zurückgewiesen wurde. Die päpstliche Regierung ist mit der neapolitanischen übereingekommen, weder die Wittwe Murats noch ihren Sohn in den römischen Staaten zu dulden; aus diesem Grunde war die Gräfin Lipano schon im Jahre 1830 das Einzige unter den Kindern der Madame Lätitia, welches ihre Mutter in Rom, die sich durch einen Fall stark beschädigt hatte, nicht besuchen durfte. Da indessen die toskanische Regierung, obgleich sie eine ähnliche Uebereinkunft bindet, ihr gestattet hatte, nach Florenz zu kommen, so hatte sie gehofft, auch im Römischen dießmal zugelassen zu werden.

Großbritannien.

London, 23. Mai. Die Tories haben sich das Vergnügen einer politischen Karikatur gemacht; sie haben einen Kupferstich unter dem

Titel: „Die Sonnenfinsterniß vom Jahr 1836 auf ihrem höchsten Grad", herausgegeben. Ein edler Vicomte (Lord Melbourne) ist als die Sonne dargestellt, und eine schöne, wohlbekannte Dame bildet den Mond, der das politische Gestirn des Tages zu einem großen Theile verfinstert.

Die Journale aller Farben enthalten Agitationsartikel, mit der Agitation selbst aber scheint es noch keine Gefahr zu haben. Die Lords machen nicht Miene, sich einschüchtern zu lassen.

Lord Mulgrave, Vicekönig von Irland, ist heute nach Dublin wieder abgereist.

Der „Times" scheinen die meisten Pariser Blätter in diesem Augenblicke mehr mit den Bewegungen der Herzoge von Orleans und Nemours und ihrer Aufnahme in Berlin, als mit den Verhandlungen ihrer beiden Kammern beschäftigt. Die Ehren und Aufmerksamkeiten, die den Prinzen in Preußens Hauptstadt erwiesen wurden, haben im Schloße der Tuilerien offenbar einen sehr günstigen Eindruck gemacht, und werden auch von allen Pariser Blättern gebührend und freudig anerkannt, nur, wie natürlich, nicht von denen der republikanischen und legitimistischen Partei. Der „National" gibt täglich einen Artikel, worin er den Empfang der Prinzen in Berlin entweder lächerlich zu machen oder seine Leser zu überreden sucht, daß Alles, was hierüber von der „dynastischen Presse" veröffentlicht werde, nur ein Gewebe von Uebertreibungen sey. Die legitimistischen Blätter suchen die Artikel der „dynastischen Presse" zwar nicht Lügen zu strafen, dagegen wiederholen sie Tag für Tag, wie schmeichelhaft man auch in Berlin und da und dort die „Söhne Ludwig Philipps" behandle, so beweise diese Thatsache doch Nichts. Uns scheint sie zu beweisen, daß den Herzogen von Orleans und Nemours an dem Berliner Hofe gegenwärtig dieselben Aufmerksamkeiten erzeigt werden, wie man sie dem Herzog von Bordeaux erzeigt haben würde, wenn dessen Großvater nicht sein Bestes gethan hätte, um sich und seinen Nachkommen für immer Verbannung aus Frankreich zu bereiten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Hr. Aguirre Solarte, der neuernannte Finanzminister Spaniens, der sich gegenwärtig hier befindet und noch nicht Anstalt macht, nach Madrid abzugeben, war gestern bei Hrn. Thiers, um zu hören, wie es mit der Intervention stehe. Es wird versichert, Hr. Thiers habe ihm erklärt, Isturiz dürfe nicht darauf zählen.

Die Blätter sind leer an Neuigkeiten. Was über angebliche Ereignisse zu Madrid und von Mina's Aufbrechen nach der Hauptstadt ausgesprengt worden war, hat sich als Erfindung müssiger Köpfe ausgewiesen. — In der Deputirtenkammer ist die Frage von der Neger-Emanzipation ausführlich behandelt worden; Lamartine, Isambert und Tracy hielten gute Reden; das Ergebniß aber war, daß der Gegenstand erst später zur Entscheidung gebracht werden soll. Die Regierung will im Interesse der Kolonieen nur mit Anwendung äußerster Vorsicht dem Beispiel Englands folgen. Die Berathung über das Marinebudget kam gestern zu Ende; heute begann die über das Budget des Ministeriums des Innern.

General Bugeaud, der am 23. Mai in der Frühe nach Marseille abgereist ist, wird sich von dort an Bord eines Dampfschiffs nach der Mündung der Tafna begeben, um die 4000 Mann zu befehligen, welche als Verstärkung nach Afrika abgeschickt worden sind.

Der „Messenger" meldet, der von Valençay gekommene Kourier habe Nichts von einer gefährlichen Krankheit des Hrn. v. Talleyrand, sondern vielmehr die Versicherung gebracht, daß der Fürst, trotz seiner Altersbeschwerden, sich im besten Wohlseyn befinde.

Aus dem nunmehr erschienenen Bericht der Budgets-Kommission über Algier ersieht man, daß sich dieselbe für die Beibehaltung dieser Eroberung mit den nothwendigen möglichsten Ersparnissen deutlich ausgesprochen und nur das bisherige System der gewaltsamen Unterjochung der Araberstämme gegen das nachahmungswürdige Beispiel der Engländer in Indostan gemißbilligt und zuletzt in dieser Ersparungsabsicht die dortige Truppenzahl von 22,000 auf 19,000 Mann herabgesetzt habe.

Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 16. Mai. Das Ministerium hatte die Auflösung eines ungesetzlichen politischen Vereins, der gefährlich zu werden schien, angeordnet.

Zu den Anekdoten, welche die französischen Blätter ihren Lesern in Bezug auf die Reise der Prinzen zum Besten geben, gehört: daß bei ihrer Durchreise durch Rheinpreußen und andere deutsche Provinzen das Volk dreifarbige Bänder getragen; daß in Berlin, seit dem Einzug der Kronprinzessin im Jahre 1822, kein so großer Volksandrang stattgefunden habe, als bei der Ankunft der Herzoge von Orleans und von Nemours; und daß die Staatszeitung jetzt in ihren Pariser Hofnachrichten sich des Ausdrucks: „Se. Maj. der König haben geruht", bediene!!

Spanien.

Obrist Tupper, der tapfere Anführer des schottischen Regiments in der britischen Hülfslegion ist am 13. Mai an seinen in dem Gefechte bei St. Sebastian an 5 erhaltenen Kopfwunden gestorben.

Von Cordova wußte man seit dem 12. Nichts

weiter. Die Regentin hatte ihm, wie man versichert, ausdrücklich anempfohlen, keine Schlacht zu wagen, so lange sie unter dem Joche des Ministeriums wäre, welches die Umstände ihr auferlegt hätten. — Die Nachschrift eines Briefes aus Bayonne theilt mit, daß Lord John Hay am 22. d. früh, von Santona zurückgekehrt, vor St. Jean-de-Luz kreuzte. Dieß läßt eben sowohl annehmen, daß General Evans auf seinen Angriffsplan verzichtet habe, wie daß der Commodore die Vorgänge an der äußersten Gränze beobachten wolle.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Mai. Se. Maj. der Kaiser hat den bisherigen Geschäftsträger in der Schweiz, geheimen Rath Sewerin, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Aus Dachau vom 23. Mai. Gestern Morgens fand man im Walde bei Schwabhausen, an der nämlichen Stelle, wo vor 1½ Jahren der Jäger Joseph Jägerhuber von Stettin erschossen wurde, durch einen Schuß in den Leib tödtlich verwundet, jammernd und um Hülfe rufend den Gütlerssohn Kastulus Sing von Mochtenstein. Es ist derselbe, welcher schon mehrmals wegen Verdachts der Wilddieberei in Untersuchung war und deßhalb unter Polizeiaufsicht stand, und namentlich auch wegen Tödtung des obengenannten Jägers Jägerhuber in Untersuchungshaft gehalten ward, aus dem er erst kürzlich entlassen wurde. Der Thäter ist noch nicht bekannt.

Auf einem Gute von ein Paar tausend Morgen in der Gegend von Ochsenfurt wurden von dem Eigenthümer, Hrn. Gätschenberger, etwa 500 Morgen für den Runkelrübenbau bestimmt, welcher Gutsbesitzer nun neben dem Betrieb jener für die Belebung der Landwirthschaft so einflußreichen Oelmühlen auch eine Raffinerie des Runkelrübenzuckers anlegt. Da die Runkelrübe (Zuckerrübe) eigentlich durch die bedeutende Futtermehrung, die sie gewährt, dem Landbau eher einen neuen Schwung verschaffen wird, als daß um dieses Anbaues willen ein Nachtheil in dem Quantum landwirthschaftlicher Erzeugnisse, wie sie bisher vorkamen, zu erwarten stände, so dürfte das Produkt des Zuckers selbst wirklich als reiner Ueberschuß zu betrachten seyn.

Die Dienerschaft des königl. Schlosses zu Berlin hat von den französischen Prinzen 20,000 und die Leute des Marstalls 10,000 Fr. erhalten. Diese Geschenke werden von den bisherigen für das Non plus ultra angesehen; denn der Kaiser von Rußland, sonst der splendideste Gast, hat für die Leute des Schlosses und des Marstalles immer nur 100 Friedrichsd'or bestimmt. Die Leute der Schloßwache erhielten 150 Friedrichsd'or. Der Fürst von Wittgenstein, der Graf Redern, die Generäle Neumann und v. Röder haben jeder eine Dose von 12 bis 15,000 Fr. am Werthe erhalten.

Ein Kaufmann von Manchester reiste kürzlich auf der Eisenbahn nach Liverpool, und kaufte 150 Tonnen Baumwolle ein. Da sie sogleich Absatz fand, so reiste er sogleich wieder ab, und kam Abends abermals mit 150 Tonnen zurück. Der Mann hat demnach in 12 Stunden 120 englische (24 deutsche) Meilen zurückgelegt, und dabei 300 Tonnen Baumwolle gekauft und verkauft.

In Paris ist ein schottischer Oberst, der eine Wette eingegangen hat, 5 Tage lang, jeden Tag 40 Lieues mit verhängtem Zügel zurückzulegen. Jeden Morgen reitet er nach Compiegne, und Abends sitzt er wieder im Café de Paris. Die Wette wird allem Anschein nach gewonnen werden.

In Adrianopel ist die Pest sehr heftig ausgebrochen. In Serbien sowohl als an der österreichischen Gränze wurden Quarantäneanstalten getroffen.

Freitag den 3. Juni 1836 werden noch aus der Verlassenschaft des Herrn Senators Georg Heinrich Drexel Lit. E. Nr. 100 verschiedene Gegenstände, als: feine Liquere, verschiedene französische wohlriechende Wasser, *Eau de Levante*, feine Tafel-Essige, verschiedene Zeichnungs- und feine Post-Papiere, verschiedenes farbiges Marmor- und anderes Papier, ausgehauene französische Teller-Papiere und Papier-Leisten, feiner alter holländischer Rauchtabak, französische farbige Zinnfolio, Pastellfarben in Kästchen, feines Siegellack in allen Farben, fein französisches Poulet-Papier mit gepreßtem goldenem Rande, weißes Median-, holländisches Royal- und Imperial-Papier, mit noch mehreren bereits im Katalog verzeichneten Waaren gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden auktionsmäßig verkauft.

Auernheimer senior, Auktionator.

Zugleich wird noch bemerkt, daß auch später von den in der Auktion zurückgestellten Waaren fortwährend zu herabgesetzten Preisen in Lit. E. Nr. 100 abgegeben werden kann.

Theater-Nachricht.

Freitag den 3. Juni: II. Cyclus von Gastdarstellungen des Hrn. W. Kunst. „Die Ahnfrau." Ein Trauerspiel in 5 Akten, von F. Grillparzer. Hr. Kunst — Jaromir.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nachdruck verboten.

Die Kunst des Schreibens.

Von Dr. Ernst Schultze.

Mit 11 Abbildungen.

Wenn wir uns heute mit der Kunst des Schreibens beschäftigen, so meinen wir damit nicht die Kunst, die Buchstaben zu malen, wie sie in den Schreibvorlagen stehen, sondern die Kunst, sie so zu schreiben, daß sie leicht lesbar sind, daß sie schnell geschrieben werden können und daß sie dabei noch einen gefälligen Eindruck machen. Diese Kunst ist nicht leicht, und es ist kein Wunder, daß sie nur wenigen Menschen in vollkommener Weise gelingt. Wir können uns davon überzeugen, wenn wir die Handschriften unserer Mitmenschen betrachten. Wie viele Schriften sind darunter, die wir nur mit Mühe entziffern können, weil sie unleserlich sind, weil sie zu schnell geschrieben sind, weil sie zu viele Schnörkel haben, weil sie zu klein sind oder weil sie zu groß sind! Wie viele Schriften sind darunter, die uns nicht gefallen, weil sie zu steif sind, weil sie zu schief sind, weil sie zu eckig sind, weil sie zu rund sind, weil sie zu unregelmäßig sind, weil sie zu regelmäßig sind! Wie viele Schriften sind darunter, die uns nicht gefallen, weil sie zu schwer sind, weil sie zu leicht sind, weil sie zu dick sind, weil sie zu dünn sind, weil sie zu schwarz sind, weil sie zu grau sind! Wie viele Schriften sind darunter, die uns nicht gefallen, weil sie zu langsam geschrieben sind, weil sie zu schnell geschrieben sind, weil sie zu viel Zeit kosten, weil sie zu wenig Zeit kosten! Wie viele Schriften sind darunter, die uns nicht gefallen, weil sie zu viel Platz einnehmen, weil sie zu wenig Platz einnehmen, weil sie zu viel Papier kosten, weil sie zu wenig Papier kosten!

Wenn wir uns nun fragen, wie es kommt, daß so viele Schriften unleserlich, unschön, unpraktisch sind, so müssen wir uns sagen, daß es daran liegt, daß die Kunst des Schreibens nicht gelehrt wird. Wir lernen in der Schule, wie die Buchstaben aussehen müssen, aber wir lernen nicht, wie wir sie schreiben müssen, damit sie leserlich, schön und praktisch sind. Wir lernen in der Schule, wie die Buchstaben aussehen müssen, aber wir lernen nicht, wie wir sie schreiben müssen, damit sie leserlich, schön und praktisch sind. Wir lernen in der Schule, wie die Buchstaben aussehen müssen, aber wir lernen nicht, wie wir sie schreiben müssen, damit sie leserlich, schön und praktisch sind.

Wir lernen in der Schule, wie die Buchstaben aussehen müssen, aber wir lernen nicht, wie wir sie schreiben müssen, damit sie leserlich, schön und praktisch sind. Wir lernen in der Schule, wie die Buchstaben aussehen müssen, aber wir lernen nicht, wie wir sie schreiben müssen, damit sie leserlich, schön und praktisch sind. Wir lernen in der Schule, wie die Buchstaben aussehen müssen, aber wir lernen nicht, wie wir sie schreiben müssen, damit sie leserlich, schön und praktisch sind.

Wir lernen in der Schule, wie die Buchstaben aussehen müssen, aber wir lernen nicht, wie wir sie schreiben müssen, damit sie leserlich, schön und praktisch sind. Wir lernen in der Schule, wie die Buchstaben aussehen müssen, aber wir lernen nicht, wie wir sie schreiben müssen, damit sie leserlich, schön und praktisch sind. Wir lernen in der Schule, wie die Buchstaben aussehen müssen, aber wir lernen nicht, wie wir sie schreiben müssen, damit sie leserlich, schön und praktisch sind.

ihren Gemahl zu ihrem Unterthan, doch das läßt sich nach der Lehre der anglikanischen Kirche und nach Mysterien bezweifeln; und nicht von den englischen Rechtslehrern mit ihren langen Perüken, sondern von stattlichen Prinzen in ihrem Jugendschmuck wird in Bezug auf den Geburtstag der Prinzessin Viktoria hier gesprochen. Ihre beiden nächsten Vettern sind Georg von Cambridge, geboren 26. März 1819, und Georg von Cumberland, geboren 27. Mai 1819, noch mehr englisch als in England erzogen. Die Rüstigkeit von jenem ist erfreulich, und die Liebenswürdigkeit von diesem macht seine Augenschwäche noch bedauerlicher. Auch der nächste Anverwandte der Prinzessin von mütterlicher Seite, der Erbprinz von Koburg, geboren 21. Jun. 1818, ist kaum ein Jahr älter als sie, und sein Bruder Albrecht, geboren 26. Aug. 1819, ein Paar Monate jünger als sie. Diesen beiden blühenden Jünglingen folgen als ihre nächsten Vettern ein Paar vollkräftige junge Männer, die Herzoge von Braunschweig, Karl, geboren 30. Okt. 1804, und Wilhelm, geboren 25. April 1806; zu diesen zwei Brüdern, die sich in London wiedersehen werden, kommen wieder zwei jüngere Herren, die Niederländer, und gleichfalls Brüder, Wilhelm geboren, 19. Febr. 1817, und Alexander, geboren 2. Aug. 1818. Man ist hier sehr neugierig auf die Beschreibung der Geburtstagsfeier in den englischen Zeitungen, worin dergleichen bekanntlich auf das Umständlichste berichtet wird; und man weiß sich etwas damit, daß man die Gesellschaftsdame der Prinzessin zur Landsmännin hat; sie, die Baronesse Lehzen, ist die hochgebildete Tochter eines hiesigen Predigers.

Preußen.

Der kaiserl. russische General der Kavallerie und Kriegsminister, Graf Tschernitscheff, und der Zeremonienmeister Graf Woronzow-Daschkow, sind von St. Petersburg in Berlin angekommen. Dagegen ist der k. preußische Kriegsminister, Generallieutenant v. Witzleben, nach Marienbad abgereist.

Am Tage vor ihrer Abreise von Berlin nahmen die französischen Prinzen das Schloß Potsdam, die Kammern von Sanssouci, und Alles, was sich in diesem Lustschlosse als Erinnerung an den unsterblichen Friedrich vorfindet, in genauen Augenschein. Unter den vielen werthvollen Geschenken, welche die Prinzen in Berlin vertheilten, verdient dasjenige, welches der Oberkammerherr und Minister des k. Hauses, Fürst v. Wittgenstein, erhielt, besondere Erwähnung. (S. uns. gestr. Zeitung.) Es ist eine mit den schönsten Solitärs besetzte goldene Tabatière, auf der sich ein Familiengemälde, nämlich die Bildnisse des Königs und der Königin der Franzosen und des Herzogs von Orleans befinden. An mehrere Personen werde auch zur Erinnerung eine Gedenkmünze vertheilt. Diese Münze, welche die bedeutende Größe von beinahe 3 Zoll im Durchmesser hat, und deßwegen zu der Klasse der Medaillons gehört, enthält auf der Vorderseite die Bildnisse JJ. MM. des Königs und der Königin der Franzosen, beide von sprechender Aehnlichkeit.

Schweiz.

Bern, 21. Mai. Es verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß Hr. Dekan Cuttat, von allen Seiten angegangen, sich über das ihm bei Anlaß der Jura-Ereignisse angedichtete Mandement oder Kreisschreiben öffentlich zu erklären, diesen Aufforderungen Folge gegeben hat, indem er am 16. April eine mit seiner gehörig legalisirten Unterschrift versehene Erklärung in Bezug auf jenes untergeschobene Kreisschreiben von Colmar durch die Post an den Schultheißen der Republik Bern abgehen ließ. Wir hoffen, der Regierungsrath werde dieses Aktenstück veröffentlichen.

Großbritannien.

London, 25. Mai. Die letzten Nachrichten aus Madrid haben den Cours der spanischen aktiven Schuld auf 41 gedrückt. Man hält sich überzeugt, daß Isturiz nicht lange am Ruder bleiben wird. Man borgt ihm kein Geld, und ein spanischer Minister ohne Kredit ist so gut wie verloren. Man glaubt auch, die Junten würden bald wieder von sich hören lassen.

Man hat neue Nachrichten von der Euphrat-Expedition. Die beiden Dampfschiffe waren nach großer Anstrengung in See gesetzt worden; das größte, der „Euphrat", segelte nach Bir, und begrüßte, zur großen Verwunderung der Eingebornen, die türkischen Behörden mit 21 Kanonenschüssen. Obrist Chesney wollte in einigen Tagen seine Operationen beginnen.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Die Börse war sehr bewegt. Man wollte wissen, die Regierung habe durch eine telegraphische Depesche die Nachricht von der Auflösung der Cortes erhalten. Auch hieß es, General Evans, der sich nach Ernani zu gewagt, sey von den Carlisten zurückgeschlagen worden. Zu Saragossa soll eine Insurrektion ausgebrochen seyn, in deren Folge sich die frühere Junta aufs Neue gebildet hätte. — Die Gerüchte und Nachrichten (denn es war schwer zu unterscheiden) drückten die spanische aktive Schuld auf 40¼; zuletzt wurde sie wieder 41 notirt.

Der „Moniteur" gibt nur einige Zeilen, woraus man schließen sollte, daß die an der Börse in Umlauf gewesenen Notizen grundlos seyen. Die Börse hat aber oft eine Ahnung von dem, was kommt. Die lakonischen Nachrichten aus Spanien im „Moniteur" lauten, wie folgt: „Man hat gestern Berichte aus Madrid vom 19. Mai erhalten. An diesem Tag war die Stadt ruhig. In der Sitzung vom

17. Mai wurden unwichtige Interpellationen an die Minister gerichtet. Isturiz hat darauf geantwortet." — Die übrigen Pariser Blätter enthalten nichts Neues aus Spanien.

Hr. August v. St. Sylvain (Baron los Valles), welcher den Bischof von Leon bis Frankfurt begleitete, ist wieder in Paris angekommen.

Am Pfingstsonntage wohnten die Königin und die Prinzessinnen in der Kirche St. Roche der Messe bei. Alle Notabilitäten des Hofes und der Hauptstadt waren dort versammelt. Ihre Maj. empfing auf ihrem Wege mehrere Petitionen, welche ihr von Frauen und Kindern überreicht wurden. Sie öffnete deren mehrere, und gab sichtbare Zeichen von Theilnahme. Man hat erfahren, daß es sich um die Unterstützung unglücklicher Familien und die Milderung strenger Strafen handelte. Der Siegelbewahrer erkundigte sich den Tag über nach dem Zustande mehrerer, der königlichen Gnade anempfohlenen Personen. Am andern Morgen begab sich ein Hofbeamter der Königin zu mehreren Familien, denen er Unterstützungen an Geld und Worte des Trostes und der Hoffnung überbrachte.

Spanien.

Hr. Parker, Kommandant des englischen Linienschiffs „Rodney" und der britischen Station an den östlichen Küsten Spaniens, hat über Madrid am 16. den Befehl erhalten, den spanischen Behörden eine direkte und thätige Cooperation zu leisten, wie die, welche die Nordarmee schon von den an den Küsten Cantabriens stationirten Kriegsschiffen Großbritanniens erhält. Die Brigg „the Childers" hat den übrigen Schiffen der englischen Station diese neue Instruktionen überbracht. Hr. Parker ist also ermächtigt, sich überall, wo es nöthig seyn sollte, mit den Carlisten in offene Feindseligkeit zu setzen. Seine Cooperation wird an der Küste der Provinz Valencia, wo sich die Carlisten bis zu den Seestädten vorwagen, von großem Nutzen seyn.

Der Cardinal-Erzbischof von Sevilla, Monsignor Cienfuegos, ist auf Befehl der Regierung deportirt worden. Er wurde in Alicante eingeschifft. Es war dieser Prälat seit dem Tode Inguanzos, Erzbischofs von Toledo, das Haupt und der Leiter des carlistisch-gesinnten Klerus gewesen.

Portugal.

Lissabon, 11. Mai. Dieser Tage ward die ganze Stadt von dem Gerücht einer Krankheit in Bewegung gesetzt, welche den Prinzen Don Fernando befallen haben sollte. So eben hatten die Zeitungen dessen Ernennung zum Chef der Armee bekannt gemacht, als auch das Gerücht von einem Halsübel des Prinzen laut ward, und unter solchen Umständen in der That alle Gemüther aufregte. Man erinnerte sich noch recht wohl, daß der unglückliche Don Augusto auch heute Generalissimus geworden, und in acht Tagen eine Leiche war. Aus diesem, vielleicht so zufälligen Umstand entsprang eine Besorgniß, eine Angst, die sich im Volke mit der Heftigkeit des südlichen Charakters aussprach. An verschiedenen öffentlichen Orten, die ich (der Berichterstatter) zu besuchen pflege, und wo ich meine weitläufige Beziehung zum Palaste Necessidades ganz unbekannt wähnte, fragten mir völlig fremde Personen mich sehr eifrig nach dem Befinden des hohen Kranken, indem sie Gerüchte beifügen, deren Ungrund mir zum Glück notorisch bekannt war. In einer Kirche, die ich zu besichtigen wünschte, die aber geschlossen war, und deren Oeffnung ich nur durch die übrigens unrichtige Versicherung zu erlangen wußte, ich gehöre zum Prinzen, nahten sich mir die Soldaten eines nahen Wachtpostens, und wollten wissen, wie der Prinz sich befinde. „Sagen Sie ihm, Senhor, redeten sie Alle zugleich, daß er sich in Acht nehme und schone, und das Zimmer nicht verlasse. Sagen Sie ihm, daß er keine Orangen genieße, und kein Glas Wasser, welches sein Arzt oder die Königin ihm nicht selbst gereicht haben. Denn man wird ihn vergiften wollen, wie Don Augusto, und der ....." Hierbei nannten sie den Namen eines Großen, welchen hier zu wiederholen eben so unpassend seyn würde, als es dieser Eifer überhaupt, und namentlich der Verdacht einer Vergiftung des verstorbenen Herzogs ist, ein Verdacht, welcher noch immer im Volke zu wurzeln scheint. Dieß ist aber nur ein Beweis, daß das Volk am Tajo eben so wie das am Rhein, Elbe und Donau lieber Abenteuerliches und Ungeheures, als Einfaches und Natürliches glaubt. Nichts ist leichter als in diesem Klima, dessen Sonnengluth afrikanisch ist, während der Schatten und die Nächte kühl sind, eine entzündliche Krankheit zu bekommen, die bei Vernachlässigung augenblicklich gefährlich wird. Die Krankheit des Prinzen war indessen Nichts als eine leichte Halsentzündung, die bei geeigneten Maaßregeln sehr bald die beste Wendung nahm. Es verdient hiebei bemerkt zu werden, daß der Prinz in der Wahl seines aus Deutschland mitgebrachten Leibarztes (des Dr. Keßler, früher Staabsarztes zu Berlin) äußerst glücklich gewesen zu seyn scheint. Dieser junge Mann verbindet ein einnehmendes, sicheres und freundliches Wesen, welches ihm aller Herzen gewinnt, mit den gediegensten Kenntnissen, Eigenschaften, in jedem Verhältniß höchst schätzbar, ganz besonders aber in demjenigen wichtig, in welchem der Arzt des Prinzen Don Fernando sich befindet. Die Gunst seines Gebieters sowie der Königin sind der Lohn seines klugen und wohlwollenden Betragens; auch wird es ihm bald an einer sehr ausgedehnten Praxis nicht fehlen, da viele Große, die Kaiserin-Wittwe selbst, bereits seinen Rath verlangt haben. —

Unter den Kuriositäten, die im Gespräch cirkuliren, verdient vielleicht die noch einer beiläufigen Erwähnung, daß Don Miguel verkleidet in Setubal gelandet sey, und sich dort aufhalte. Uebrigens wäre es vielleicht seine Partei am wenigsten, die bei unruhigen Bewegungen in Portugal, denen dieses Land früher oder später dennoch immer ausgesetzt seyn wird, zu fürchten seyn dürfte. Die demokratische, in welcher die meiste Intelligenz wohnt, ist nach dem Urtheile Mehrerer viel gefährlicher. — Seit der Konstituirung des neuen Ministeriums ist einige Stille in der öffentlichen Meinung eingetreten. Der Kredit Carvalho's ist ein Palliativ — möchte es lange vorhalten.

Nachrichten von den Inseln des grünen Vorgebirgs im „P. Ledger" zufolge, war eine Verschwörung unter den Negersclaven auf St. Jago von einem Mitverschwornen dem Statthalter angezeigt worden, der Nachts um 9 Uhr die Besatzung unter die Waffen treten ließ. 220 Sclaven, größtentheils beritten, stellten sich den Truppen entgegen. Es kam zum Gefecht, die Kanonen der Festung beschossen die Neger, und sie flohen mit Zurücklassung einiger Todten und vieler Gefangenen. Unter den letztern waren zwei Rädelsführer, die gerichtet und erschossen wurden. Viele erhielten tausend Peitschenhiebe, und die meisten von ihnen starben. Die Ursache des Aufstandes war der Verdruß darüber, daß mit der Ankunft des neuen Gouverneurs nicht augenblickliche Emanzipation erfolgte. Die Nachbarschaft des grünen Vorgebirgs war durch Piratenschiffe sehr beunruhigt.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai. Der Palast der Prinzessin Mihrimah bei Bobek, wo dieselbe ihre Flitterwochen feiern soll, ist ganz auf europäische Art eingerichtet. Der Sultan hat sich selbst mehrmals dorthin verfügt, um Alles zum Empfang, der mit großer Pracht stattfand, vorzubereiten. — Von der slavonischen Räuberbande, welche den Leibarzt des Sultans so sehr mißhandelte, sind bereits dreizehn Mitglieder erdrosselt, ein Vierzehnter, der ihnen Vorschub leistete, ist enthauptet worden.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen meldeten Münchener Blätter, daß der israelitische Gastgeber Haymann Iller von hier am Sonntag den 15. Mai. d. J. im Wäldchen oberhalb Berg am Laim von zwei Burschen räuberisch angefallen und aller seiner Effekten beraubt worden sey. Zur Beruhigung des Publikums können wir melden, daß die durch den Beschädigten genau bezeichneten Thäter bereits am 16. d. Mts. Morgens 10 Uhr durch die königl. Gend'armerie verhaftet und dem königl. Landgerichte Au überliefert worden seyen.

In der Nacht vom vergangenen Sonnabend auf den Sonntag ist das im Mühlthale bei Leutstetten befindliche Maier'sche Pulver-Dörrhaus in die Luft geflogen. Es sind dabei leider 3 Arbeiter verunglückt, wovon aber bis zu diesem Augenblicke nur einer der Unglücklichen mit abgerissenem Kopfe und Beinen aufgefunden wurde.

Bekanntmachung.

Durch höchstes Ministerial-Reskript vom 24. d. ist die beantragte Vermehrung des wöchentlichen Fahrpost-Courses zwischen Nürnberg — Regensburg — Amberg und Eger mit einem zweiten Personenwagen genehmigt worden.

In Folge dieser Anordnung finden vom 1. Juni d. J. anfangend, Reisende und Sendungen außer dem schon jetzt am Dienstage bestehenden Fahrpost-Course nach Eger nunmehr von Regensburg aus auch am Freitag mit dem um 5 Uhr früh abgehenden Briefkourierwagen und mit dem am gleichen Tage um 12 Uhr Mittags abfahrenden Cabriolet-Packwagen ihre schnelle und ungehinderte Weiterbeförderung. Von Amberg aus geschieht die Fahrt nach Eger mittels eines Personenwagens, und es erfolgt die Ankunft daselbst am Samstag um 12 Uhr Mittags.

Die Personen-Taxe beträgt 28 kr. pr. Meile und jedem Reisenden ist ein Frei-Gepäck von 40 Pfund bewilligt.

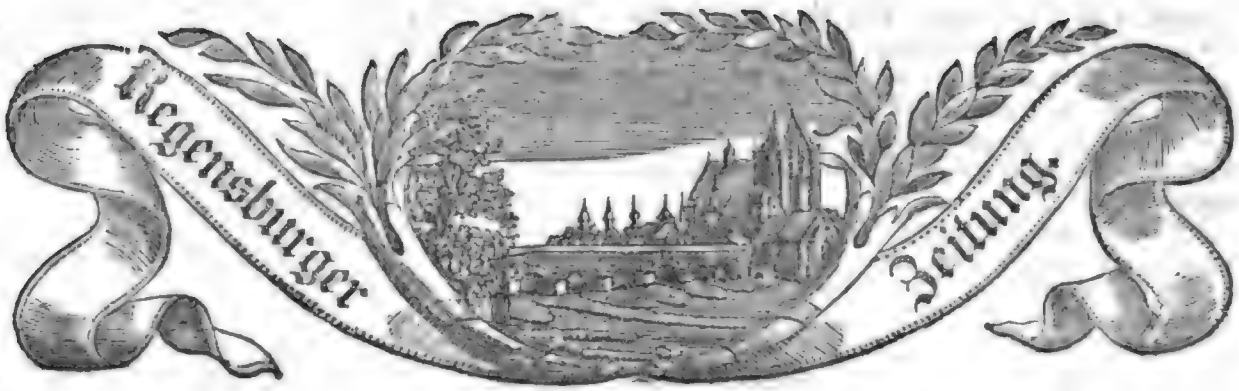
Von Eger kehrt dieser Wagen am Sonntag um 6 Uhr Abends zurück, und trifft in Amberg am Montag um 7 Uhr früh ein. Von da geht alsbald nach Ankunft des Wagens von Eger ein Personenwagen nach Nürnberg, und ein Cabriolet-Packwagen nach Regensburg, welche am ersteren Orte um 3 Uhr — und am letzteren Orte um 4 Uhr Abends eintreffen.

Durch diese wöchentlich zweite Fahrpost-Verbindung, welche vorläufig in den Sommer-Monaten, nämlich vom 1. Mai bis Ende September eines jeden Jahres bestehen wird, ist die so sehr gewünschte Vermehrung der Fahrt- und Versendungs-Gelegenheit von und nach Eger und den böhmischen Bädern, sowie von und nach Prag erreicht, was dem Publikum hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß vom 6. Juni l. J. beginnend der Packwagen von hier nach München, statt wie bisher um 12 Uhr Mittags, nunmehr um 5 Uhr Abends abgehen wird.

Regensburg den 30. Mai 1836.

Königl. Ober-Postamt.
v. Grafenstein.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Sonnabend. — 133. — 4. Juni 1836.

Deutschland.

München, 2. Jun. Wie man vernimmt, werden Se. Maj. der König mit dem großen Cortège, wenn es die Witterung nicht hindert, der großen feierlichen Prozession am Frohnleichnamstage beiwohnen; ebenso in Galla das höhere Personal der k. Hofstellen und Aemter, dann das der k. Ministerien und der denselben untergeordneten Stellen und Behörden.

Gestern Vormittags haben die allerhöchsten und höchsten Herrschaften eine Lustfahrt nach Schleißheim gemacht, wo Tafel gehalten wurde.

Das am 31. Mai im königl. Hof- und Nationaltheater zum Empfang Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland gegebene Festspiel: „Der Liebe Streit" von Mad. Birch-Pfeiffer fand die wärmste Anerkennung, und verdiente es auch. Das Gedicht ist einem ächt patriotischen Gemüthe entquollen, die Sprache ist kräftig und schön, und regt alle Empfindungen eines treuen Volkes beim Anblick eines geliebten Königssohnes an. Als Se. Maj. der König von Griechenland in die königliche Loge traten, begrüßte der herzlichste Jubel aus allen Theilen des überfüllten Hauses Allerhöchstdieselben; dieser Jubel erneute sich während des Festspiels und am Schlusse desselben mit dem lebhaftesten Enthusiasmus.

Der am 31. Januar 1835 verstorbene Bischof von Eichstädt, Johann Friedrich Oesterreicher, hat in seinem Testamente vom 25. Jan. 1835 dem Klerikalseminar in Eichstädt ein Kapital von 6000 fl. vermacht. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß diese einer für Kirche und Staat gleich wichtigen Anstalt gewidmete Schenkung sammt dem Ausdrucke Allerhöchst Ihres Wohlgefallens durch das „Regierungs-Blatt" zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde.

Frankfurt, 30. Mai. Unsere Pfingstfeiertage — die Tage der Frankfurter Volksfeste — sind ohne die mindeste Störung vorübergegangen, und obgleich am Mittwoch bei günstigem Wetter eine ganz unglaubliche Menschenmenge in Bornheim versammelt war, so fiel doch nicht die kleinste Unordnung vor, ja nicht einmal eine Prügelei gab der Polizei Anlaß zum Einschreiten. Bei allen ähnlichen Gelegenheiten zeigt sich nun schon seit Jahren, wie wenig Stoff zu Besorgnissen neuer Ruhestörungen noch vorhanden ist. — Heute, am Namenstage Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand, empfing der k. k. Präsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, die Glückwünsche des diplomatischen Korps und der regierenden Bürgermeister. Mittags war bei Sr. Exc. ein glänzendes Festmahl.

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Außer den Herzogen von Orleans und Nemours erwartet man hier binnen kurzer Zeit auch den König beider Sicilien. Diese letztere Kunde überraschte hier um so mehr, je weniger man vorher davon nur eine Ahnung hatte. Man behauptet, daß Se. Maj. sich um die Hand der durchlauchtigsten Prinzessin Therese, Tochter Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Carl, persönlich zu bewerben gedenke. Se. Maj. der Kaiser haben sich, wahrscheinlich auch durch die Anwesenheit so hoher Gäste zur Zeit des Frohnleichnamsfestes, bewogen gefunden, die Anordnung zu treffen, daß der Umgang in größter Galla, mit Zuziehung aller Hofchargen, Minister und hohen Beamten stattfinden soll. Es dürfte daher eine Pracht zu schauen seyn, welche jene der Huldigungsfeier durch den Hinzutritt der kirchlichen Feierlichkeiten gewissermaaßen, noch übertrifft.

Zur Zeit der Krönung in Prag treffen die Kaiserin Marie Louise, die Prinzessin von Salerno mit ihrem Gemahl, der Erzherzog Vicekönig, der Herzog von Modena mit den andern

Prinzen vom Hause Este, hier ein; sie alle begleiten den Hof nach Prag. Andern Berichten zufolge vereinigen sich diese Herrschaften auf den kaiserlichen Familiengütern in Unterösterreich, welche der Kaiser zu Ende August zu besuchen gedenkt, und von wo aus er die Krönungsreise antreten will.

Der Infant Herzog von Lucca ist vorgestern nach Dresden abgereist, wo sich dieser Prinz drei Wochen aufhalten wird. Se. k. Hoh. wird demnach während der Anwesenheit der Prinzen des Hauses Orleans nicht hier seyn. Ihre k. Hoh. die Herzogin, Schwester unserer Kaiserin, ist hier zurückgeblieben.

Preußen.

Die Herzoge von Orleans und Nemours übernachteten am 24. Mai auf der Reise von Berlin nach Wien in Kroßen, trafen am 25. Mittags in Neusalz ein, wo sie von dem Fürsten Carolath und dem Kreislandrath empfangen wurden, und nahmen das Nachtlager in Liegnitz.

Köln, 29. Mai. Nachdem der neuerwählte Erzbischof von Köln, Clemens August Frhr. Droste zu Vischering, am 26. d. im hiesigen Regierungsgebäude in die Hände des königl. Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Frhrn. v. Bodelschwingh, den vorgeschriebenen Huldigungs-Eid geleistet, wurde heute die feierliche Inthronisation und Ueberreichung des Palliums in der Metropolitan-Domkirche vollzogen.

Italien.

Französische Blätter melden aus Rom, die päpstliche Regierung habe, durch die vielseitigen Klagen gegen Don Miguel belästigt, ihn endlich aufgefordert, einen anderen Aufenthalt zu wählen, und der Infant werde daher von der, vom Herzog von Modena ihm angebotenen Zuflucht Gebrauch machen. Eines Tages soll Don Miguel auf einer Exkursion nach dem Wasserfalle bei Tivoli seinen Führer in Folge eines Zwistes mit der Reitpeitsche mißhandelt haben. Einige zufällig anwesende französische Künstler drückten in nicht sehr gemessenen Aeußerungen ihre Entrüstung hierüber aus; der Führer aber beruhigte sie mit den Worten: „Lassen Sie ihn gehen, meine Herren, er ist närrisch!“

Großbritannien.

London, 25. Mai. Gestern als am achtzehnten Geburtstage der Prinzessin Viktoria, empfing Ihre königl. Hoh. die Glückwünsche ihrer im Kensington-Palaste wohnenden Verwandten, nämlich von der Herzogin von Kent, der Prinzessin Sophia, dem regierenden Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha, dem Erbprinzen und Prinzen Albert, dann dem Prinzen von Leiningen und Ernst von Hessen-Philippsthal. Im Laufe des Tages fuhren JJ. MM. der König und die Königin, der Herzog von Cumberland, die Prinzessin Augusta, die Landgräfin von Hessen-Homburg, die Herzogin von Gloucester und Prinz Georg von Cambridge vor, ferner die Prinzen von Oranien, die auswärtigen Gesandten und viele Personen des Adels und der Gentry. Um 5 Uhr setzten sich die Handels- und Gewerbsleute der Herzogin von Kent zu einem reichlichen Mahle nieder. Nachts war die High-Street glänzend beleuchtet.

Hr. Edward Ellice, Staatssekretär des Kriegs unter dem vorigen Melbourne'schen Ministerium und Parlamentsmitglied für Coventry, hat sich zu einem Besuche nach den Vereinten-Staaten eingeschifft, wo er sehr ausgedehnte Ländereien besitzt. So fällt das Gerücht zusammen, daß er wieder in das Ministerium eintreten werde.

Die Blätter streiten sich, ob die Kabinetskatastrophe zu Madrid durch Hrn. v. Rayneval herbeigeführt worden ist, oder nicht. Sie bringen für und wieder gleich starke Gründe bei.

Die Agitation in Irland geht ihren ruhigen Gang. Vorerst ist nur von Petitionen ans Haus der Gemeinen die Rede. So lange die 3proz. Stocks noch über 90 stehen, wird wohl Niemand an eine revolutionäre Wendung der Dinge denken.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Eine telegraphische Depesche meldet, daß Hr. Isturiz am 22. Mai das Dekret zur Auflösung der Cortes in beide Kammern gebracht hat. Die Kammern sind auf der Stelle auseinander gegangen. Madrid war fortwährend ruhig. Durch Ernennung des Hrn. Barrio Agufo zum Justizminister war das Kabinet am 19. Mai kompletirt worden.

Durch ein Dekret vom 18. Mai hat Don Carlos in Gemäßheit der Provinzialstatuten den Landsturm in Navarra und Biscaya aufgeboten.

Die Madrider Nachrichten vom 19. Mai, welche heute einliefen, haben nur ein untergeordnetes Interesse, da man nun schon von der Auflösung der Cortes unterrichtet ist. In der Sitzung der Prokuradoren vom 18. Mai war Isturiz hart zur Rede gestellt worden; man warf ihm vor, seit er Minister sey, herrsche solches Mißtrauen, daß alle Operationen stockten und bereits mehrere Häuser ihre Zahlungen eingestellt hätten. Isturiz erwiederte, er sey nicht verantwortlich, wenn die Fonds fielen; die Spekulanten sollten sich beruhigen; übrigens wolle er der Kammer nächstens eine getreue Schilderung der Lage Spaniens vorlegen.

Die Deputirtenkammer hat gestern, nachdem auch Thiers noch eine Rede über die Verwaltung der Bühnen gehalten hatte, für Subventionsgelder die begehrte Summe von 1,300,000 Franken bewilligt. Schwieriger war sie mit einem kleinen Posten von 105,000 Fr. zur Erhöhung der Präfektengehalte. Obschon Hr. Thiers sich lebhaft dafür aussprach, wurde die Bewilligung mit 163 Stimmen gegen 148 verworfen.

Thus the Greek Church, like the Roman, has its Mysteries, and the Greek Church, like the Roman, has its Sacraments. Of the Mysteries, the Greek Church has seven, and of the Sacraments, the Roman Church has seven

des Erzherzogs Carl kaiserl. Hoh. ein sehr kühner Einbruch versucht. Es wurden Mauern durchbrochen, geheime Schlösser eröffnet, und wirklich sollen sich die Diebe einer namhaften Summe bemächtigt haben. Man muthmaaßte, daß mit der Lokalität sehr Vertraute die Thäter gewesen seyn müssen, deßhalb wurden Nachforschungen. Resultat blieben. Am 27. Mai aber brachte sich ein Kassenbeamter des Hrn. Erzherzogs vier Stiche gen aller Art angestellt, welche aber bisher ohne in den Leib bei, und stürzte sich hierauf ins Wasser. Aller rechtlichen Vermuthung nach stand dieser Mann mit den Räubern in Verbindung; denn daß mehrere darum wußten, geht schon aus der mühsamen Arbeit hervor, die ein Einzelner während einer Nacht nicht zu Stande hätte bringen können. Dennoch versichert man heute, der Unglückliche, welcher sich den Tod gab, habe in einem zurückgelassenen Briefe die Versicherung gegeben, daß er an jenem Verbrechen des nächtlichen Einbruches keinen Theil habe.

Auch in Weimar hat man Versuche gemacht, Forte-Pianos aus Gußeisen zu verfertigen. Das Instrument zeichnet sich in der Höhe und Tiefe durch Wohlklang aus, verstimmt sich weniger und gewährt wegen der gedrängten Form manche wünschenswerthe Vortheile.

In Zürich erwürgte ein junger Maler Z*** v. M*** in der Nacht vom 15. auf den 16. Mai seine Gattin, und stürzte sich hierauf durch's Fenster; stark beschädigt, starb er Tags darauf im Spital, ohne daß er verhört werden konnte. Zum Koloristen angezogen, hatte sich seiner der Ehrgeiz bemächtigt, sich zum Künstler zu bilden. Eine Reise zu diesem Zwecke hätte ihm nur Schulden und ein Gefühl seiner Ohnmacht gebracht, und öfters hörte man ihn äußern: es wäre für ihn besser gewesen, ein Handwerk zu erlernen.

Ein neues schreckliches Unglück hat sich in der Kohlengrube bei Frameries ereignet. Schon seit einiger Zeit bemerkten die Arbeiter, daß die Kohlen ungewöhnlich feucht waren. Der Inspektor beachtete es nicht, und befahl, die Arbeiten fortzusetzen. Da brach plötzlich vor einigen Tagen das Wasser so schnell und mit solcher Gewalt in die Gallerie herein, daß von ungefähr 200 Arbeitern nur wenige sich retten konnten. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 185 angegeben. Am 18. Mai hatte man erst die Leiche einer jungen Frau ausgegraben. Ganze Familien sind vom Wasser verschlungen worden. Ein Vater arbeitete mit 3 Söhnen; als die Fluth einbrach, stieß er den Jüngsten auf eine Leiter, und rettete ihn so; er selbst mit seinen beiden andern Söhnen kam um.

Der Prinz von Capua ist jetzt mit Miß Penelope Smith getraut. Es geschah dieß in der St. Georgskirche zu London nach protestantischem Ritus. Als letzten Sonntag die zu Trauenden zum Drittenmale ausgerufen wurden und die Frage gestellt ward: „Ob Jemand ein Hinderniß wisse, daß diese Leute nicht möchten ehelich zusammenkommen", erfolgte ein lautes: „Ja!" Der Einsprechende war der neapolitanische Gesandte, Graf Ludolf, im Namen des Königs beider Sicilien. Der Geistliche jedoch gab der Einsprache keine Folge, und die Trauung ging vor sich. Es ereignete sich dabei noch, daß der Diener des Prinzen, welcher den Trauring bei sich trug, zufälliger Weise durch den Kirchendiener ausgeschlossen war, so daß der Prinz von einem der Anwesenden einen Ring zu borgen sich genöthigt sah.

Die neue Mode der Damen in Frankreich, wieder Fächer zu tragen, beschäftigt dermalen 4000 Arbeiter.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 7. Juni: Tanzunterhaltung im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Samstag den 18. Jun. 1836, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird das Haus Lit. D. Nr. 34 in der Donaustraße, welches im besten Zustand erhalten ist, an den Meistbietenden unter vorbehaltlicher Genehmigung der Erbsinteressenten öffentlich versteigert.

Huber, Auktionator.

Der Stadel Lit. B. Nr. 70 ist vom 1. Juli an zu verstiften, und das Nähere bei Hrn. Schneidermeister Haimbrand in der neuen Straße zu erfahren.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 5. Juni: „Wilhelm Tell." Ein großes historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller. Hr. Kunst — Wilhelm Tell; — Kunst, Sohn — Walther Tell.

Madame Pohl-Beisteiner, k. k. Hofopern-Sängerin und Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaften zu Florenz, Verona, Bologna ꝛc. ꝛc., deren ausgezeichnete Leistungen in den meisten Hauptstädten Deutschlands mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurden, wird auf ihrer Durchreise auch auf der hiesigen National-Bühne einige Vorstellungen geben.

Die Direktion des National-Theaters.
August Müller.

(Nebst Beilage Nro. 31.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 31.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Das Liebesopfer.

(Schluß.)

Einige Wochen waren vergangen, und der Tag, der Camillo und Laura siebenzehn Jahre später, als sie es einstens wähnten, verbinden sollte, rückte immer näher. Der Graf wohnte in Neapel, doch brachte er seine Tage bei seiner Braut und ihrer Tochter zu. In der Mitte dieser reinen Wesen, von Lauras sanftem, mildem Sinn erhoben, von Camilla's Unschuld und Frohsinn entzückt, erheitert, fühlte er sich glücklich. Aber wenn er allein war, wiegten sonderbare, verschiedene Gefühle seine Brust, und er wußte sich oft von dem ungestümen Drange seines Herzens nicht Rechenschaft zu geben. Eines Tages, da der Graf bei Lauren saß, und Camilla eben scherzend forthüpfte, erhob auch er sich, um, wie er es oft gethan hatte, dem fröhlichen Kinde neckend zu folgen. Laura aber hielt ihn bittend zurück, und seine Hand sanft fassend rief sie: „Bleibe lieber Montalto! ich habe den Augenblick, allein mit dir zu seyn, herbeigewünscht, um über einen Gegenstand mit dir zu sprechen, der mir der wichtigste ist. Camilla, mein — unser Kind betrifft es." Mit gespannter Aufmerksamkeit setzte sich der Graf nieder, und Laura fuhr fort: „Du kennst meine Camilla, ich brauche sie dir nicht zu schildern. Sie ist das Ideal reiner Unschuld, frommer Güte. Nicht prahlen will ich als Mutter mit den Tugenden meiner Tochter. Der Himmel legte diese Keime in ihre Seele, es bedurfte geringer Anleitungen, von den Umständen unterstützt, die sie zu schönen Blüthen, die herrlichsten Früchte versprechend, bildeten. Aber Camilla, mit ihren Eigenschaften, glücklich im Schooße der Natur, wird es nicht in der neuen fremden Welt seyn, in die sie treten soll, wenn sie nicht schon an der Hand eines sie leitenden, liebenden Wesens sie betritt. Sonst würde ihr unverdorbenes, reines Herz leicht Täuschung für Wahrheit nehmen, ihr liebender Sinn überall Liebe zu finden wähnen, wo Trug ihr entgegentritt. Und, wie bebe ich vor dem Gedanken, meine einfache, schuldlose Camilla, soll sich einen Gatten aus der großen Welt wählen, der nie ihren wahren Werth verstehen kann." Hier zuckte der Graf schmerzlich zusammen, und ein unangenehmes Gefühl beengte seine Brust. Er begriff sich nicht, oder vielmehr er fing zum ersten Male, doch mit Schmerz und Beben an sich zu begreifen, und suchte das aufdämmernde Licht in seinem Innern zu ersticken. Laura's Blick hatte fest auf ihm geweilt; bei seinem Farbenwechsel senkte sie ihn langsam zu Boden, die Thräne des bittersten Gefühls zu bergen, die an ihrer Wimper hing. Sich aber wieder muthig fassend, sprach sie weiter: „Du, der so innigen Antheil an meinem Kinde nimmt, dem ich in Zukunft ganz Camilla's Leitung übergeben werde, geh, suche sie jetzt auf, und erforsche ihr Herz; sie hängt ja mit Liebe und Vertrauen an dir. Denke über jedes meiner Worte nach; suche Camilla's Glück zu begründen, und du arbeitest an dem meinen." Mit diesen Worten verließ Laura schnell, ihre Bewegung zu verbergen, den Grafen, der die Hand sinnend an die Stirn, an das laut pochende Herz legte. „Ich will sie aufsuchen!" rief er endlich, sich seinem starren Nachdenken losreissend, und eilte in den Garten.

In der duftenden Laube saß das Mädchen, und wand einen frischen Kranz von Myrthen und Orangenblüthen, als der Graf, zum ersten Male befangen, sich ihr näherte. Freundlich hüpfte sie ihm entgegen, nöthigte ihn dann sich zu ihr zu setzen, und plauderte sorglos in holder Unschuld fort. Ihre süßen Reden verscheuchten jedes Wölkchen von Montalto's Stirne, der ihre Hand sanft drückend, sich vergessend rief: „O könnte ich so ewig fortleben! nie von dir getrennt werden!" „Ach das wird nie geschehen!" rief fröhlich lächelnd Camilla; „von dir und der Mutter scheide ich nie." Bei diesen Worten hatte sie ihren Kranz vollendet und reichte ihn dem Grafen, der, das zarte Gewinde in ihre dunklen Locken drückend, rief: „Bräutlich geschmückt." „Ach, ich habe ja noch keinen Bräutigam," ent-

gegnete lachend Camilla. „Du wirst bald einen Gatten finden, liebes Kind!“ rief der Graf mit schmerzlichem Ernst. „Nein gewiß nicht!“ erwiederte das Mädchen, ernst und betheuernd die Hände auf die Brust legend, und ihr Auge heftete sich ausdrucksvoll, in höchster Unschuld, auf den Grafen. „Da müßte ich ja dich verlassen — und die Mutter; das könnte ich nie. Von der Mutter war ich noch nie getrennt, und wie schmerzlich es ist, fern von dir zu seyn, habe ich schon genug empfunden. Ach jetzt, jetzt wäre es mir ja unmöglich, unerträglich.“ „Gutes, liebes Kind!“ rief der Graf gerührt, „du weißt nicht, was du jetzt versprichst, wenn du lieben wirst.“ — — „Aber ich liebe ja schon!“ unterbrach ihn Camilla ungeduldig; „ich liebe dich und die Mutter! Oheim, du bist recht böse, wenn du glauben wolltest, ich könnte noch einen andern fremden Mann lieben, mehr lieben, als dich? Als dich!“ fuhr sie gerührt mit weicher Stimme fort, „der mich belehrt, meinen Geist geformt, mein Herz gebildet; dich, den mich meine Mutter schon lieben lehrte, als ich anfing zu denken; und den ich immer mehr und jetzt am meisten liebe! Jetzt, wo du meine Mutter glücklich machst, wo du ihr Gatte, mein Vater wirst; jetzt, wo heiligere Bande uns verbinden werden, und mir gebieten, dich zu lieben. O welch süßes, schönes Gebot!“ — Der Graf hörte in höchster Bewegung auf ihre Rede. Das Ende brachte ihn mit Schmerzen wieder zur Wirklichkeit. „Heiligere Bande, ein süßes Gebot wird deine Liebe deinem Gatten zuwenden!“ rief er sich abwendend, und ein bitteres Gefühl krampfte seine Brust zusammen. „Ich werde mich nie vermählen!“ rief lächelnd Camilla mit sanfter Innigkeit. „Ich werde bei Euch bleiben, mein Leben dir und der Mutter weihen. O schicke mich nicht von dir!“ bat sie rührend, und Thränen füllten ihr schönes Auge. „Ich liebe dich ja so innig; will dein frommes, gehorsames Kind seyn, will alles thun, was du willst, nur nicht fort von dir! Nur nicht mich vermählen, denn — es gibt ja keinen Mann mehr, wie du bist!“ Da umschlang, von seinen Gefühlen überwältigt, der Graf das Mädchen mit einer heftigen Bewegung. Die Zweige hinter ihnen rauschten, er sah sich um, das dichte Laub barg ihren Blicken die Ursache des heimlichen Knisterns, und Montalto faßte sich gewaltsam, ergriff Camilla's Hand, und rief: „Komm, laß uns zu — Lauren gehen.“

Der Tag der Vermählung war endlich gekommen. Ernst, doch gefaßt sah ihm Montalto entgegen. Die Sonne war im vollen Glanz emporgestiegen, der schönste Tag lachte auf Italiens Fluren, und festlich geschmückt, in der reich gestickten Uniform, die kräftige Brust mit Orden verziert, im vollen Reiz männlicher Schönheit nahte der Bräutigam dem stillen Dach, das die bleiche Braut umschloß. Jetzt hielt er die Klinke der Thür in der bebenden Hand, sein Herz pochte laut, und ein Seufzer drang aus der bewegten Brust. Drinnen war's so still und lautlos, in seiner Seele stürmte es. Doch jedes aufsteigende Gefühl niederkämpfend, öffnete er rasch die Thüre, und blieb starr bewegungslos stehen bei dem Anblick, der sich ihm darbot. Schön wie ein Götterbild, im bräutlichen Schmucke kniete Camilla vor der Mutter, die im schwarzen Wittwengewande den Kranz von Myrthen und Orangenblüthen der Tochter in die dunklen Locken fügte, indeß leise Thränen die zarten Blüthen netzten. Aber Friede lag in dem verklärten Lächeln, das um die blassen Lippen spielte, und nach erkämpftem Siege strahlte Ruhe auf den milden, sanften Zügen. „Tritt näher, Montalto!“ rief mit hoher Würde, doch weicher Stimme Laura dem Eintretenden entgegen; „tritt näher, empfange aus meiner Hand mein Höchstes, mein Liebstes! Deinen Händen wollt' ich ja mein Glück anvertrauen. Hier nimm sie hin und ich habe Dir Alles gegeben!“ „Laura, um Gotteswillen!“ rief in heftigster Bewegung der Graf, und sank erschüttert zu ihren Füßen. Laura beugte sich, segnend ihre Hände auf die Häupter der geliebten Wesen legend, die vor ihr knieten, und sie sanft umschlingend vereints sie Beide an ihrer Brust. „Mein Camillo!“ rief sie nach kurzer Pause, sich mit hoher Zartheit zu ihm wendend, „zürne mir nicht, daß ich dir diese Braut an dein Herz lege. Das meine sagt mir, sie wird dich glücklich machen, und mit dir glücklich seyn!“ Montalto wollte ihr erwiedern, doch sie legte sanft ihre Hand auf seinen Mund, und fuhr fort: „Mit banger Sorge sah ich der Zukunft meiner Tochter entgegen, o wie süß ist es mir, sie in deine Hände zu legen! Wie beruhigend, die zwei mir einzig theuern Wesen vereint zu wissen! — Was willst du noch sagen?“ unterbrach sie ihn von Neuem, da er wieder sprechen wollte; „von mir willst du reden? Laura ist glücklich in eurem Glück. Camilla wird es mit dir seyn, mit der ganzen Kraft eines reinen, schuldlosen Herzens, mit dem unentweihten Feuer erster Liebe hängt sie an dir. Das blieb der Mutter nicht verborgen, das prägte ich ja selbst dem zarten Kinde ein! Du, du wirst mit dem frommen, schuldlosen Mädchen gewiß nicht unglücklich werden; du liebst sie ja, du hast sie selbst gebildet. Sie ist dein Werk, und Laurens höchster Schatz! den übergibt sie dem Freunde ihrer Jugend gern. Die bleiche, abgehärmte, alternde Laura taugt nicht mehr zu dir, dem blühenden Manne; Ca-

milla im vollen Reiz aufblühender Jugend ist dir angemessener; deine Freundschaft, deine Achtung weihe der Mutter; deine Liebe und Sorgfalt ihrem Kinde.“ Hier verstummte Laura, ihr Haupt sank auf ihre bewegte Brust. Ergriffen bis ins tiefste Innerste stürzte der Graf aufs Neue zu ihren Füßen, neben der laut schluchzenden Camilla hin, und netzte die milde Hand des aufopfernden Engels mit Thränen. Doch sie legte die Hände ihrer Lieblinge zusammen, und rief mit sanft wehmüthigem Lächeln: „Laßt uns fort, der Priester harret schon.“ Bald schloß Montalto Camilla als sein geliebtes Weib an seine Brust, die, zum ersten Male sich ihrer Liebe, ihres Glückes ganz bewußt, in seine Arme sank.

Der Graf verließ bald nach der Trauung mit seiner schönen Gemahlin Italien und führte sie nach Deutschland, an den Hof seines Fürsten, wo sein Rang, seine Würden und sein unermeßlicher Reichthum ihr ein glänzendes, seine innige, immer wachsende Liebe ein sehr glückliches Leben bereitete. Laura fühlte sich noch nicht stark genug, sogleich dem jungen Paare zu folgen, und blieb noch in Italien zurück. Die stille Einsamkeit und reifliches Nachdenken heilten bald die Wunden eines frommen Gemüthes, das fromme Ergebung gebildet, Opfer der Liebe geläutert hatte. Die Sehnsucht nach der Tochter wuchs, je häufiger in Camilla's Briefen die Versicherung kam, daß nur der Mutter Gegenwart zur Vollkommenheit ihres Glückes fehle. Nach einiger Zeit fühlte sie sich verpflichtet, dem Ruf ihres Herzens Folge zu leisten, denn Gott segnete den Bund ihrer Kinder. In Montalto's und seiner Gattin Glück fand Laura bald das ihre. In diesem häuslichen Kreise, von blühenden Enkeln umhüpft, fand sie auch den Lohn ihrer aufopfernden Liebe.

Der verhängnißvolle Traum.

Die Zeit meiner Studien stand ihrem Ablauf nahe; nur noch wenige Wochen hatte ich auf der Universität zu verweilen. Da ward ich Zeuge einer Begebenheit, bei deren Rückerinnerung noch heute, nach einem Verlauf vieler Jahre, mein Herz von Wehmuth ergriffen wird.

Leben, Treiben und Freuden des Studirenden auf der Universität gestalten sich der Hauptsache nach so, wie er die Neigung und Gewohnheit dazu vom Hause mitbringt. Auf der einen Seite erblicken wir eine lustige Brüderschaft. Der Zechtisch ist da der Altar der Freundschaft und tolle Streiche sind die Bande, welche die Herzen mit einander vereinigen. Auf der andern Seite steht die heilige Sympathie als Hohepriesterin. Von der Tugend gesegnet und von den Musen eingeweiht, entkeimen und erstarken da die zärtlichsten Freundschaftsverhältnisse, deren Dauer sich bis zum Aschenkruge hinaus erstreckt. Einen Freund in diesem Sinne des Wortes besaß ich an dem Studenten Marx, einem Mainzer.

Marx Vater war ein Landgeistlicher, welcher nicht nur für die wissenschaftliche, sondern auch für die rein-sittliche Bildung seines Sohnes eifrig gewirkt hatte. Wer nicht verdorbenen Herzens war und den liebenswürdigen Jüngling sah, mußte ihn lieb gewinnen. Mit meinem Herzen vereinigte ihn das innigste Bündniß.

Auch für Marx, einen bereits ausgezeichneten Philologen, war die Studienzeit dem Schlusse nahe. Sein unermüdlicher Fleiß, sein anspruchloses und bescheidenes Betragen hatten ihm die Liebe Aller erworben; sämmtliche Professoren waren seine väterlichen Freunde und überhäuften ihn mit Zeichen ihres Wohlwollens. Obgleich sanftmüthig und alles Grelle und Mißtönende des wirklichen Lebens mit dem Lichtschimmer der Poesie schmückend, war Marx doch keineswegs ein sentimentaler Schwärmer, Kopfhänger oder gar Abergläubischer. Seinem hellen Geist war vielmehr der Zweck des irdischen Lebens und der Hoffnungsspiegel für ein dereinstiges Daseyn eben so klar, wie seinem kritischen Vernunftblicke das Schriftwerk der Traditionen; auch gehörte er den sinnigen Lebensfrohen an. Dennoch war er seit einigen Wochen ein ganz umgewandelter Mensch geworden. Wie von einem Gespenst verfolgt, eilte er aus dem Hörsaale seiner Wohnung zu; sein Blick war scheu geworden, sein Gespräch wortkarg. Daß etwas ganz Ungewöhnliches ihn beängstigen mußte, hierüber konnte kein Zweifel vorherrschen. Mitwisser dieses Geheimnisses zu werden, war nun mein eifriges Bestreben. Endlich erreichte ich das Ziel.

Es war am ersten Osterfeiertage, als ich meinen Freund, in starre Betrachtung vertieft, in seinem Zimmer überraschte. Vor einer Viertelstunde war er aus der Kirche zurückgekehrt, wo er das heilige Abendmahl genossen hatte. Erst als ich dicht vor ihm stand, bemerkte er meinen Eintritt. „Dich martert ein trüber Gedanke,“ nahm ich das Wort. „Und doch bist Du gewiß von jeder Schuld befreit! Vielleicht kann ich helfen; wenigstens doch rathen. Warum entziehst Du mir Dein Vertrauen? Hab' ich Dich irgend gekränkt?!“ „Nein, beim Allmächtigen, das thatst Du nie,“ entgegnete er lebhaft und zeigte sichtbar ein Emporraffen aus einem lethargischen Zustande. „Du sollst Alles

erfahren," fuhr er fort, „ein Hirngespinnst, ein lebloses Schreckbild ist es, was mich verfolgt. — Höre, Freund, was mich ängstigt und dann lache mich brav aus, damit die Vernunft bei mir wieder den Sieg über den hypochondrischen Anflug davon trägt. Ein Traum und nichts als ein Traum ist es, was mich jetzt seit vier Wochen in die Fesseln der Melancholie geschlagen. Eines Abends, von einem weiten Spaziergang höchst ermüdet zurückkehrend, begebe ich mich harmlos zur Ruhe, gedenke beim Einschlafen noch meiner guten Eltern und schwärme von einer glücklichen Zukunft. Da umfängt mich um Mitternacht ein lebhafter Traum: ich befand mich auf einem mir unbekannten Kirchhofe und lustwandelte dort unter laubreichen Bäumen. — Zahlreiche Leichensteine und Kreuze begegneten meinem Blick; meiner Gewohnheit nach trat ich von dem einen der kühlen Ruhgemache zu dem andern, las die Inschriften der Epitaphien, freute mich über den Kernsinn der einen und ärgerte mich über den sinnlosen Wortschwulst der andern. Da erblickte ich plötzlich ein ganz neues und frisch beschriebenes Kreuz. Neugierig trat ich hinzu, und wie erstaunte ich, als ich meinen Vor- und Zunamen, den Datum meiner Geburt, und zugleich auch den dießjährigen zweiten Osterfeiertag als meinen Todestag, mit dem Zusatz: „Er starb, als er im Begriffe stand, die Universität zu verlassen; innig betrauert von seinen entfernt lebenden Eltern und seinen zahlreichen Freunden," bezeichnet finden mußte. „Possen!" rief ich, „ich lebe ja noch und bin jung und gesund." — „Am zweiten Osterfeiertag dieses Jahres wirst Du aber sterben!" erscholl eine ächzende Baßstimme zwischen den Grabhügeln hervor. — Ich erwachte darüber; kalter Schweiß träufelte mir von der Stirne. Da drückte ich krampfhaft die Augen zu und es gelang meinem festen Willen, den Schlaf wieder herbeizurufen. Doch kaum schlafend, erneuerte sich mir der böse Traum . . . und wieder sah ich die drohende Inschrift. Vergebens war ich am nächsten Morgen bemüht, mich jenes Traumbildes zu entwehren . . . es trug zu klar die Farben des Lebens! Mag ich träumen oder wachen, das mahnende Kreuz steht immer vor meinem Blicke. Und morgen schon ist dieser zweite Osterfeiertag!"

Durch alle mir zu Gebot stehenden Trost- und Vernunftgründe war ich bemüht, meinen leidenden Freund aus den Schlingarmen des drohenden Traumgespenstes zu reissen und seine verdüsterte Phantasie wieder dem Sonnenbilde des Lebens zuzuführen. „Ein Traum," demonstrirte ich, „ist ein Nebelbild ohne Ursache und Wirkungskraft. Wenn wir schlafen, so ruhet mit dem Körper auch der Geist; und was von dem letztern dann noch eine Spur der Reg- und Wirksamkeit behält, das ist nur ein Abglanz von dem letzten Strahle der untergegangenen Sonne."

„Eben", wurde ich hier von Marx unterbrochen, „die Reflektionskraft des Geistes ist es, was mich beunruhigt. Der Geist des Träumenden ist zur größeren Hälfte der Bande des Körpers entledigt; frei von leidenschaftlichem Verlangen, gehört er dem reinsinnigen, dem höhern Leben für Momente an. Und warum sollte er in solchen Momenten, vermöge der Kraft seiner Reinheit, nicht einen Lichtstrahl von Jenseits reflektiren?!"

Endlich gelang es mir, Marx in so ferne zu beruhigen, daß er mir die Zusage gab, möglichst den Gedanken an jene Kreuzesinschrift zurück zu drängen, den folgenden Tag im verschlossenen Zimmer zu verleben, um vor jedem zufälligen Unglücke gesichert zu bleiben, und zugleich seinen Geist nur mit Büchern heitern Inhalts zu beschäftigen, wozu ich selbst die Auswahl traf. —

Am nächsten Morgen besuchte ich meinen Freund und fand ihn, zu meiner höchsten Freude, heiter gestimmt. Wir frühstückten miteinander, leerten eine Flasche Wein, hielten gegenseitig Vorträge aus launigen vaterländischen Dichtern und scherzten selbst über Träume und Traumdeutereien. „Nachmittags um drei Uhr," sprach ich beim Weggehen, „siehst Du mich wieder. Wir wollen dann den Boden einer neuen Flasche untersuchen; und ich werde selbst bei Dir übernachten, um bis zum Anbruch des neuen Morgens geistig und körperlich jeden Kobold von Dir abzuwehren."

Zur festgesetzten Stunde erschien ich — doch die Zimmerthüre meines Freundes blieb ungeöffnet, obgleich ich mein Anpochen, mit der in mir steigenden Besorgniß, mit rascheren Schlägen verstärkte. Etwas Ungewöhnliches mußte Marx widerfahren seyn. Daß er das Zimmer sollte verlassen haben, war mir nicht denkbar. Vielleicht eine Ohnmacht. Ohne weiteres Säumen holte ich einen Schlosser herbei. Die Thüre wurde durch ihn geöffnet, und da fand ich den armen Jüngling — völlig angekleidet, das Angesicht in beide Hände gestützt, dem Anscheine nach schlafend, hinter dem Tisch sitzen. Vergebens rief ich wiederholt seinen Namen; umsonst blieb mein Jammern; die Todten kann nur Gott erwecken!

Ein Schlagfluß — ob in Folge des beängstigenden Traumbildes, oder durch wirkliche unbegreiffsame Vorausbestimmung — hatte sein Blüthenleben gebrochen. Vor ihm lag die aufgeschlagene Bibel; neben ihm, von seiner Hand frisch und zierlich geschrieben, die oben mitgetheilte Grabschrift.

Nr. 1. — 1. Juli 1887.

Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen vom 11. Juli 1887.

Auf Grund des § 1 Absatz 2 des Gesetzes über die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen vom 11. Juli 1887 (Reichs-Gesetzbl. S. 287) wird bestimmt, was folgt:

§ 1. Die Unternehmer von Bauten, welche nach § 1 Absatz 1 des Gesetzes versicherungspflichtig sind, haben ihre Bauten bei der Berufsgenossenschaft anzumelden, welcher sie nach § 2 des Gesetzes angehören.

Die Anmeldung ist binnen einer Woche nach Beginn des Baues zu bewirken.

§ 2. Die Anmeldung hat zu enthalten:

1. den Namen und Wohnort des Unternehmers;
2. die Art des Baues;
3. den Ort, an welchem der Bau ausgeführt wird;
4. den Tag, an welchem der Bau begonnen hat oder beginnen wird;
5. die Zahl der Personen, welche voraussichtlich bei dem Bau beschäftigt werden.

§ 3. Die Anmeldung ist von dem Unternehmer oder einem Vertreter desselben zu unterschreiben.

§ 4. Wird ein Bau, welcher nach § 1 Absatz 1 des Gesetzes versicherungspflichtig ist, nicht angemeldet, so kann die Berufsgenossenschaft eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark festsetzen.

§ 5. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. Oktober 1887 in Kraft.

Berlin, den 1. Juli 1887.

Der Reichskanzler.
Fürst von Bismarck.

nach Baden. Besuch bei Sr. kaiserl. Hoh. Erzherzog Carl; Abends Besuch eines Theaters. Mittwoch den 1. Juni: Revue. Besichtigung von Merkwürdigkeiten. Mittags-Tafel bei dem französischen Botschafter; Abends Theater in Schönbrunn, ein kleines deutsches Stück, 1 Akt von Elysire de Amore. Donnerstag den 2. Juni: Frohnleichnamsprozession, Tafel in Schönbrunn, dann Fahrt in Kaleschen im Pflanzengarten. Freitag den 3. Juni: Besichtigung von Militär-Etablissements, Fahrt nach Laxenburg, im Park und auf dem Teich: Abends Besuch eines Theaters. Samstag den 4. Juni: Besichtigung von Gallerien; Vorzeigung der Marställe; Tafel bei Fürst Colloredo; Soirée bei Fürst Esterhazy. Sonntag den 5. Juni: Besichtigung von Merkwürdigkeiten; Fahrt im Prater; Besuch eines Theaters. Montag den 6. Juni: Abschiedsbesuche; Familiendiner in Schönbrunn: Theater in Schönbrunn: „Somnambula."

Carl X. und die Herzoge v. Angouleme und v. Bordeaux sind am 25. Mai in Töplitz angekommen. Der Exkönig wird nach Beendigung der Badekur nicht nach Prag zurückkehren, sondern sich nach seinem neuen Aufenthaltsort, dessen Bestimmung noch von Umständen abhängt, begeben. Vor der Abreise von Prag hat Carl X. der dortigen Schloßkirche eine kostbare Monstranz, von 6000 Fr. am Werth, und die Herzogin v. Angouleme (die nach Carlsbad gereist ist) einen werthvollen Kelch zum Andenken verehrt.

In Briefen aus Berlin wird versichert, daß der Herzog von Elchingen die französischen Prinzen deßhalb nicht nach Wien begleitet habe, weil ihm bemerklich gemacht worden sey, daß sein Name in jener Hauptstadt unangenehme Erinnerungen erwecken dürfte.

Preußen.

Berlin, 26. Mai. In den fünf Jahren seit Michaelis 1831 wurden im preußischen Staate von den Gymnasien zur Universität entlassen: $18\frac{30}{31}$ 1417, $18\frac{31}{32}$ 1298, $18\frac{32}{33}$ 1280, $18\frac{33}{34}$ 1121, $18\frac{34}{35}$ 965, zusammen 6081 Schüler. Es wurden also in jedem mit Michaelis beginnenden Unterrichts-Jahre weniger Gymnasial-Schüler zur Universität entlassen. Eine fernere Verminderung ist zur Zeit noch wahrscheinlich, da die Folgen der früheren Ueberzahl von Studirenden noch immer schrecken. Erst wenn ein Mangel an Candidaten bemerklich wird, dürfte Stillstand, und bald darauf neues Steigen eintreten.

Schweiz.

Der Verkauf des nach Liestal gekommenen Antheils des Baseler Kirchenschatzes hat am 23. Mai stattgefunden, und einen die Schätzungssumme ziemlich übersteigenden Erlös abgeworfen. Zwei der werthvollsten Stücke sind wieder nach Basel, wenn auch vorerst nur in Privatbesitz, gekommen, nämlich das goldene Altarblatt Heinrichs II. und die schöne gothische Monstranz, welche früher einen Finger Johannes des Täufers einschloß. Eine andere schöne Monstranz kommt nach Berlin; eine dritte nach Ollmütz. Erlöst wurden 26,000 Schweizer Franken.

Niederlande.

Antwerpen, 28. Mai. Hr. Daniel O'Connell ist gestern mit seinem Sohne zu Gent angekommen und gleich nach Brüssel abgereist. (Die Brüsseler Zeitungen melden Nichts hievon.)

Dänemark.

Kiel, 24. Mai. Am 21. d. traf der Professor R. David aus Paris hier ein und setzte an demselben Tage seine Reise nach Kopenhagen fort.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 27. Mai. Der König von Neapel gedenkt bis gegen den 28. in Turin einzutreffen. Der Hauptzweck seiner Reise ist, sich wieder zu vermählen, und seinen Bruder, den Prinzen von Capua, in England aufzusuchen, um wie man glaubt, ihn zur Rückkehr nach Neapel zu bewegen und wo möglich von seinem Liebesschwindel zu heilen, das heißt Alles aufzubieten, damit er der Miß Smith entsage. Wenn jedoch, wie zu vermuthen, die Miß dem Prinzen bereits angetraut ist, wird er gewiß der nun nicht mehr zu ändernden Verbindung seine Zustimmung geben, denn er liebt seinen Bruder über Alles, und kann auf die Länge nicht von ihm getrennt leben. Der König, welcher bekanntlich nach Wien geht, wird dann über den Haag und Amsterdam sich nach London begeben, und auf der Rückreise nach seinen Staaten Paris berühren. — In Turin fängt man an, für Don Carlos Besorgnisse zu fühlen. Das Auftreten der Engländer bei St. Sebastian hat das Vertrauen erschüttert, welches seine Anhänger bis jetzt auf die Sache ihres Fürsten setzten. Es scheint, daß in dem Hauptquartier des Prätendenten Uneinigkeit herrscht, und das alte Spiel der Hof-Intriguen mächtiger denn je um sich greift. Die Entfernung des Ministers Cruz Major scheint in Folge einer Kabale stattgefunden zu haben, die manche üble Folgen nach sich ziehen kann, indem dieser junge Diplomat Don Carlos sehr ergeben war, und mit vieler Geschicklichkeit dessen Interessen zu vertheidigen wußte.

Nach Briefen aus Bologna im französischen „Journal du Commerce" sollen die Höfe von Wien und Paris die Räumung des Kirchenstaats verweigert haben, bis in den Legationen eine Bürgergarde an die Stelle der Freiwilligen getreten, und verschiedenen Beschwerden des Landes abgeholfen seyn würde.

Großbritannien.

London, 26. Mai. Der Prinz von Sach-

auf Kosten Ihrer Majestät gehen die Kosten der Reise, und Sie werden Ihre Majestät nicht mehr sehen. Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie mir Ihre Meinung gesagt haben, und ich werde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir Ihre Meinung über die Sache sagen werden. Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie mir Ihre Meinung gesagt haben, und ich werde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir Ihre Meinung über die Sache sagen werden.

Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie mir Ihre Meinung gesagt haben, und ich werde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir Ihre Meinung über die Sache sagen werden. Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie mir Ihre Meinung gesagt haben, und ich werde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir Ihre Meinung über die Sache sagen werden.

Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie mir Ihre Meinung gesagt haben, und ich werde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir Ihre Meinung über die Sache sagen werden. Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie mir Ihre Meinung gesagt haben, und ich werde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir Ihre Meinung über die Sache sagen werden.

seiner Familie einen Ausflug nach Fontainebleau, von wo sie am 26. Mai zurückkamen. Der Herzog von Choiseul und der belgische Gesandte begleiteten den Hof. Es hieß, daß der König und die Königin der Belgier auf Besuch dort eintreffen würden.

Der englische Botschafter Lord Granville gab, zu Ehren des Geburtstags seines Souveräns, am 28. Mai ein großes déjeuner dansant, wozu über 600 Personen geladen waren.

Das Gerücht von einer Reise des k. k. Staatskanzlers Fürsten von Metternich nach dem Johannisberg gibt französischen Journalen Anlaß, von einem Kongreß zu sprechen, der daselbst gehalten, und von Bevollmächtigten aller großen Staaten Europa's besucht werden würde.

Hr. v. Chabaud-Latour, Ordonnanzoffizier des Herzogs von Orleans, ist vor einigen Tagen nach Wien abgereist.

Bei dem Waffenhändler, bei dem die Flintenläufe zu der Höllenmaschine Fieschi gekauft worden waren, sind gestern eine Menge Munitionsflinten und eine Korrespondenz, die sogleich versiegelt wurde, mit Beschlag belegt worden. Jedoch der Waffenhändler selbst, Buri, wurde nicht verhaftet.

In einem Schreiben aus dem Lager an der Tafna wird unter Anderm erzählt: Am 29. April schrieb Abdel-Kader an den General d'Arlanges, um ihm eine neue Schlacht anzubieten; der General gab keine Antwort. Der Brief lautete: „Abdel-Kader ist Dir näher, als Du glaubst; er erwartet Dich mit seinem Heere. Unterz.: Abdel-Kader." — Am 1. Mai folgte ein zweiter Brief, der also lautet: „Man hat an den General und an Sidi Mustapha (den Verbündeten der Franzosen) geschrieben; sie wollten sich nicht messen; allein, was sie auch thun wollten, sollten sie doch korrespondiren; daraus wird auf beiden Seiten Vortheil entstehen." Am andern Morgen wurde zweimal parlamentirt; doch war das Resultat noch nicht bekannt.

Man meldet aus Saarlouis, 28. Mai: Heute gegen Mittag traf auf seiner Reise von Berlin nach Paris der Herzog von Elchingen, zweiter Sohn des eben so berühmten als unglücklichen Marschalls Ney hier ein. Er hatte den Umweg von Saarbrück hierher gemacht, um den Geburtsort seines Vaters zu besuchen, und in das unbedeutende Häuschen zu treten, in dem der Urheber seiner Tage, den wir den Stolz unserer Stadt nennen dürfen, das Licht erblickte. Der Herzog, ein schlanker junger Mann mit blassem ausdrucksvollem Gesichte, verweilte beim Weggehen vor dem Hause, und zeichnete dessen unscheinbare Façade in sein Portefeuille; eine einfache Marmortafel mit der Aufschrift: „Ici est né le maréchal Ney" bezeichnet dieses Gebäude, in dem gegenwärtig ein Schmidt wohnt.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Mai. Den Kapudan Pascha hat der Sultan vor seiner bevorstehenden Abfahrt mit einem Besuche beehrt und die Mannschaft reichlich beschenkt. Es scheint entschieden zu seyn, daß sich der Kapudan Pascha zuerst in die Gewässer von Malta begibt, um sich mit dem englischen Admiral Rowley zu besprechen. Er ist auf vier Monate mit Lebensmitteln versehen. Es cirkuliren deßhalb wieder allerlei Gerüchte in Betreff der gegen den Vicekönig von Aegypten zu beobachtenden Politik.

Nach Briefen von der türkischen Gränze sollen die in die Moldau neulich eingerückten russischen Truppen Befehl zur Rückkehr nach Bessarabien erhalten haben.

Vermischte Nachrichten.

Aus Frankfurt wird vom 30. Mai geschrieben: Heute Morgens ereignete sich hier der traurige Fall, daß zwei Mädchen, Schwestern und Kinder armer Gärtnersleute, von einem rasch um die Ecke beugenden Wagen überfahren wurden. Dergleichen Unglücksfälle ereignen sich öfters hier, und allgemeiner Unwille spricht sich aus, daß nicht polizeiliche Maaßregeln eintreten, um das in einer so belebten Stadt gefährliche schnelle Fahren streng zu bestrafen.

Im Erzgebirge hingen am 26. Mai Eiszapfen an den Dächern, und in Breitenbach (an der sächsisch-böhmischen Gränze) wurde mit Schlitten der Dünger zum Erdäpfellegen gefahren, und die Feldarbeiten mußten wegen der Kälte eingestellt werden. An Viehfutter ist großer Mangel. In Dresden, Leipzig u. s. w. sind die Lebensbedürfnisse im Preise gestiegen.

Ein Commis, Namens August Meißen, der bei dem neuesten Diamantendiebstahl in Paris betheiligt ist, wurde in Marseille in dem Augenblicke verhaftet, wo er sich nach Algier einschiffen wollte.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 7. Juni: Tanzunterhaltung im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Montag den 6. Juni: Letztes Gastspiel und Benefiz des Hrn. W. Kunst und Sohn. Zum Erstenmale: „Kaiser Carl der Große und Wittekind", oder: „Die Wahrsagerin im Erzgebirge." Großes historisch-romantisches Schauspiel in 5 Akten, von Carl Stegmaier. (Manuscript.) Hr. Kunst: — Wittekind. Kunst, Sohn — Whigbert.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Bd. 1, S. 1, Z. 1 ff. Die Einleitung des Textes ist nicht ganz klar. Es ist nicht ersichtlich, ob der Verfasser sich selbst oder einen Anderen als Urheber der Schrift bezeichnen will. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben“ lassen auf ersteres schließen, während die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch schreiben zu lassen“ auf letzteres hindeuten würden. Ich habe mich für die erstere Auffassung entschieden, weil sie mir die natürlichere zu sein scheint.

Bd. 1, S. 1, Z. 2 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 3 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 4 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 5 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 6 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 7 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 8 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 9 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 10 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 11 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 12 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 13 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 14 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 15 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 16 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 17 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 18 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 19 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 20 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 21 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 22 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 23 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 24 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 25 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 26 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 27 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 28 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 29 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 30 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 31 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 32 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 33 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 34 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 35 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 36 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 37 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 38 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 39 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 40 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 41 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 42 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 43 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 44 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 45 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 46 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 47 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 48 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 49 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 50 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 51 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 52 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 53 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge, die ich in meinem Leben gesehen habe, aufzeichnen will, damit ich sie nicht vergesse, und damit ich sie meinen Kindern erzählen kann, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können, damit sie sie ihren Kindern erzählen können“ sind nicht ganz wörtlich übersetzt. Ich habe sie vielmehr dem Sinne nach wiedergegeben, weil sie mir sonst zu schwerfällig erschienen wären.

Bd. 1, S. 1, Z. 54 ff. Die Worte: „Ich habe mich entschlossen, ein Buch zu schreiben, in welchem ich alle Dinge

sie zur Tafel bei Sr. Maj. dem Kaiser, und kehrten dann in die Stadt zurück.

Bei seiner ersten Vorstellung in Schönbrunn soll der Herzog von Orleans, als der Monarch ihn in französischer Sprache begrüßte, erwiedert haben: „Ew. Maj. gestatten, daß wir in deutscher Sprache antworten; wir haben von Jugend auf mit Vorliebe diese schöne Sprache erlernt; sie ist die Muttersprache eines biedern Volkes, für das wir von jeher besondere Zuneigung und Achtung fühlten ꝛc.“

Den Abend des 29. Mai brachten die französischen Prinzen in einer zahlreichen Gesellschaft bei dem französischen Botschafter, Grafen St. Aulaire zu. Am folgenden Morgen erhielten sie die Besuche der Erzherzoge Franz Carl, Carl und Ludwig, die sie alsbald erwiederten; später empfingen sie die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Hofkavaliere, die Generalität und das Offizierkorps. Mittags begaben sich die Prinzen nach Schönbrunn, um Sr. Maj. dem Kaiser zum Namensfeste Glück zu wünschen, und speisten an der kaiserl. Familientafel. Abends war Ball paré bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich.

Preußen.

Die Generäle v. Röder und v. Neumann haben für ihre Dienstleistungen bei den französischen Prinzen das Kommandeurkreuz, die Majors v. Brandt und v. Molière das Offizierkreuz der Ehrenlegion erhalten. Der königl. Kammerherr v. Witzleben hat die Porträts der Prinzen sehr ähnlich gezeichnet, und Beide haben i. r fac simile darunter gesetzt.

Nach einer Anzeige des Oberlandesgerichts in Posen ist der Andrang zum Staatsdienste gegenwärtig so groß, daß am Schluß des vorigen Jahres bei sämmtlichen königl. preußischen Gerichtshöfen mehr als 1000 Referendarien und eben so viele Auskultatoren angestellt waren. Die Zahl der Obergerichts-Assessoren war so groß, daß am Schlusse des vorigen Jahres noch 62 bei den Oberlandesgerichten ohne Remuneration arbeiten mußten.

Schweiz.

Zürich, 29. Mai. Die hiesige Zeitung meldet: Seit mehreren Tagen erzählt man sich hier, daß von der hiesigen Polizei mehrere deutsche Flüchtlinge, welche zum „jungen Deutschland“ gehören sollen, verhaftet seyen. Wir haben über den nähern Verhalt nichts Bestimmtes erfahren können; dem Vernehmen nach ist dem Regierungsrathe zur Zeit über das Vorgefallene Nichts mitgetheilt worden. Indeß glauben wir, daß die Verhaftungen einstweilen keinen Bezug auf die Ermordung Lessings haben, sondern durch Kunde von neuen Planen zu revolutionären Unternehmungen gegen die deutschen Nachbarstaaten veranlaßt wurden. Unter den zuerst Verhafteten wird der sich so nennende Baron v. Eib, eigentlich Milber, bezeichnet! Die hiesige Polizei ist während der ganzen Woche in großer Thätigkeit gewesen, und hat sich mit den Polizeibehörden anderer Kantone in Verbindung gesetzt, da man die Pflicht gegen unser Volk erkennt, tolle Unternehmungen zu hindern, welche auswärtigen Regierungen, zumal solchen, die, wie die deutschen, sich loyal gegen die Schweiz benehmen, Grund zu feindseligen Maaßregeln geben könnten. Es sollen unserer Polizei merkwürdige Schriften in die Hände gefallen seyn, die es fast außer Zweifel setzen, daß das „junge Deutschland“ neue Unternehmungen wagen wollte. Eine Generalversammlung sollte in Grenchen, Kanton Solothurn, stattfinden, wo der von Barcellona zurückgekehrte Rauschenplatt sich einzufinden versprochen hatte; auch Fein ist wieder in der Schweiz.

Großbritannien.

London, 29. Mai. Dem „Chronicle“ wird aus Konstantinopel vom 4. d. mitgetheilt: Aus ganz glaubwürdiger Quelle hat man erfahren, daß bei der Pforte von Bucharest aus eine Nachricht eingetroffen ist, welche die gegenwärtigen Lustbarkeiten etwas verdüstern möchte. 32,000 Russen, unter Murawieff, sind in Silistria eingerückt. Die Nachricht ist von dem russ. Minister bestätigt worden, welcher übrigens der Pforte die positive Versicherung gibt, daß sie sich in ganz kurzer Zeit wieder entfernen werden. Dieß Ereigniß ist jedoch von sehr besorglicher Art, und verbunden mit der Aufstellung furchtbarer Streitkräfte in der Krimm und in Bessarabien, erheischt es unmittelbare Aufmerksamkeit und Untersuchung von Seiten der übrigen Mächte Europa's.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Spanische Fonds haben sich etwas im Cours gebessert, weil die Nachrichten von der Gränze günstig für die Christinos lauten und man aus Madrid vom 23. Mai Abends erfahren hat, wie die Auflösung der Cortes keine Volksbewegung zur Folge hatte. Cordova ist nach den neuesten Briefen durchaus mit Isturiz einverstanden. Die neuen Cortes sind auf den 1. August einberufen.

Eine telegraphische Depesche aus **Bayonne** vom 29. Mai meldet, daß die Christinos und die Engländer sich des Hafenorts Passages bemächtigt haben. (Passages ist ein bedeutender Küstenpunkt mit einer Zitadelle, etwa eine Stunde nordöstlich von St. Sebastian.)

General Allard, der sich gegen Mitte Juni's zu Brest einschiffen wird, um nach Ostindien zurückzureisen, hat den Titel eines französischen Ministers im Reiche Lahore erhalten.

Die Regierung soll einen Beamten nach Marseille abgesendet haben, um die von Triest landenden Polen zum Eintritt in die afrikanische

Legion zu bewegen. Die Werbungen für den spanischen Dienst geben übrigens sehr langsam vor sich, und das in Pau versammelte Detaschement ist noch ziemlich schwach.

Der „Constitutionnel" sagt: Mehrere Briefe aus Madrid theilen übereinstimmend als positio mit, daß Hr. Aguirre Solarte, der zum Finanzminister ernannt worden ist, und der sich gegenwärtig in Paris befindet, seine Demission eingeschickt hat. Wir geben diese Nachricht, ohne deren Authentizität zu verbürgen.

Es scheint sicher, daß eine Verbindung besteht, um die Pariser Börsen-Course binnen 20 Stunden an die Londoner Börse zu liefern. Von hier bis Boulogne werden sie durch telegraphische Signale auf Privatgebäuden, über den Kanal aber durch Tauben, und von der ersten englischen Station aus wieder telegraphisch nach London befördert. Dieses Unternehmen soll besonders durch französische Kapitalisten unterstützt werden.

Hr. Eduard Kersabiec, der im Jahre 1832 wegen des Aufstandes in der Vendee zum Tode verurtheilt wurde, hat sich als Gefangener gestellt, um bei den bevorstehenden Assisen in Nantes neuerdings abgeurtheilt zu werden.

Am 26. Mai wurde auf der Straße von Neuilly ein Mensch verhaftet, der mit zwei Pistolen bewaffnet war, und sich auf dem Wege, in der Absicht, daselbst ein Verbrechen zu begehen, in den Hinterhalt gelegt hatte. Im Augenblick, wo man ihn verhaftete, feuerte er eine Pistole auf sich ab, verwundete sich aber nicht tödlich. Er wurde sogleich nach dem Hospital Beaujon gebracht.

Hr. v. Broglie wird zwischen dem 1. und 5. Juni in Paris erwartet, ohne Zweifel, um bei dem Schlusse der Session zugegen zu seyn.

Der „Messager" will wissen, daß sich zu den übrigen Altersschwächen des Hrn. v. Talleyrand jetzt ein Herzklopfen gesellt habe, das täglich zunehme, und seinen Zustand sehr bedenklich mache.

Die Rüstungen Schwedens machen hier viel Aufsehen. Der Stellung des hiesigen allgemein geachteten schwedischen Gesandten, Hrn. v. Löwenhjelm zu Lord Granville und Hrn. v. Pahlen nach zu urtheilen, scheinen jene Rüstungen mehr gegen Englands als gegen Rußlands Absichten gerichtet zu seyn, denn während Hr. von Löwenhjelm im vertrauten Umgange mit Hrn. v. Pahlen fortlebt, scheint eine merkliche Kälte in seinem Verhältnisse zur englischen Gesandtschaft eingetreten zu seyn. — Hr. Mignet wird nicht nach Neapel als Gesandter gehen. Die Verhältnisse des hiesigen Hofes zu dem von Neapel sind seit Hrn. v. Rigny's unglücklicher Sendung der Art, daß wohl nicht sobald ein eigentlicher Gesandter dorthin geschickt werden wird. Befestigt sich Hr. Thiers im Ministerium des Auswärtigen, so möchte Hr. Mignet wohl zum Gesandten nach Madrid ersehen seyn; denn Hrn. v. Raynevals vorgebliche Erfahrung und Klugheit, vor Allem aber sein Brüsten damit, soll den Präsidenten des Conseils schrecklich langweilen.

Paris, 31. Mai. Es ist ein großes Unternehmen im Plan, Paris mit einer Wasserleitung zu versehen; es soll dazu ein Kapital von 40 Millionen Fr., vertheilt in 40,000 Aktien zu 1000 Fr., aufgebracht werden. Die Gesellschaft würde 110 Jahre im Besitz bleiben und nach Ablauf dieser Zeit die Wasserleitung der Stadt überlassen.

Die Nachrichten von der spanischen Gränze lauten ganz widersprechend. Christinos und Carlisten schreiben sich den Sieg zu bei den Gefechten am 23. Mai. Die Carlisten wollen dem General Cordova an 4000 Gefangene abgenommen haben. Dagegen wird aus Guipuzcoa gemeldet, die carlistischen Behörden hätten sich von Villafranca, Onnate und Tolosa nach Aspeitia geflüchtet, weil ihnen Cordova auf der Ferse sey.

Von Toulon aus sind die Linienschiffe „Jena" und „Santi Petri", die Fregatte „Herminie" und das Dampfschiff „Chimere" am 28. Mai nach Oran abgesegelt. Man will wissen, Admiral Hugon, der seine Flagge an Bord des „Jena" aufgepflanzt hat, habe Befehl, von Oran nach Tanger zu segeln und von dem Kaiser von Marokko Genugthuung zu fordern wegen der Hülfe, die er dem Abdel-Kader gegen die französischen Streitkräfte geleistet hat.

Spanien.

Hr. Isturiz, der neue Premierminister, ist aus Cadiz gebürtig, wo sein Vater durch den Handel mit Südamerika sich sein Vermögen erwarb. Seine zwei Söhne begeisterten sich für die glühenden Doktrinen und großen Plane der Cortes von 1811 und 1812, was sie vermochte das Comptoir zu verlassen. Einer der Brüder, der seitdem gestorben ist, wanderte nach den Ereignissen von 1815 nach England aus, und gewann dort in der Lotterie 20,000 Pf. St. Der jetzige Minister ist in Handels- und Finanzfragen wohl bewandert, eifrig und scharfsinnig, aber kein Politiker.

Paris, 30. Mai. Außer der vom „Moniteur" mitgetheilten Nachricht, daß die Engländer sich des befestigten Küstenortes Passages in Guipuzcoa bemächtigten, soll die Regierung heute noch durch den Telegraphen in Erfahrung gebracht haben, daß der gleichfalls befestigte, und durch seine Position nicht unwichtige, Ort Fuentarabia in die Gewalt der Engländer gerathen sey. Diese Nachricht scheint zuverlässig. Seinerseits wird General Cordova Alles

aufbieten, das jetzige Ministerium, welches die Gegner dieses Feldherrn, Rodil und Mendizabal, ersetzt, eifrigst zu unterstützen. Der Ruhm des Generals Evans wird ihn gleichfalls anspornen, und es gelingt ihm vermuthlich Onnate, das gewöhnliche Hauptquartier von Don Carlos, einzunehmen. Man glaubt jedoch, daß alle Siege das Isturiz'sche Ministerium nicht befestigen werden.

Vermischte Nachrichten.

Am 1. Juni Abends hat sich in München beim schwarzen Adler ein Kaufmann erschossen. — Ein Paar Tage früher erhielt dortselbst der brave, geschickte bürgerliche Bankmetzger Rest, Vater einer zahlreichen unversorgten Familie, im Nachhausegehen von einem erst kürzlich freigesprochenen Kammmachergesellen einen tödlichen Messerstich in den Unterleib.

Am 3. Mai ist das Haus des Taglöhners Joseph Hofer zu Altenerding, so wie auch das nebenstehende Haus der Schneidermeisterswittwe A. Lenginger, gänzlich abgebrannt. Der muthmaaßliche Brandstifter wurde bereits arretirt.

Bayerdießen, am Ammersee, 30 Mai. Gestern wurde hier ein schaudervolles Verbrechen begangen. Der Sohn eines Gärtners, bekannt durch seinen liederlichen Lebenswandel, gerieth mit seinem Vater in Streit und drängte ihn dabei in eine Ecke des kleinen Wohnzimmers, wo er ihn mit 3 Stichen ermordete. Der Bösewicht ist in den Händen der Gerechtigkeit.

Ueber die würtembergischen Brunnen und Bäder enthält der „Schwäbische Merkur" Folgendes: Es gibt vielleicht kein Land in der Welt, das so reich an Mineral- und Heilquellen ist, wie Würtemberg. Die neueste Schrift des Professors Sigwart in Tübingen, „Uebersicht der im Königreich Würtemberg ꝛc. befindlichen Mineralquellen", Stuttgart 1836, zählt deren nicht weniger als 71 auf, und ohne Zweifel liegen noch viele verborgen, welche kaum den Anwohnern bekannt sind. Mit einem grossen Theil dieser Quellen sind Brunnen- und Badanstalten verbunden, namentlich ist dieß der Fall mit den Quellen zu Wildbad, Liebenzell, Teinach, Niedernau, Balingen, Sebastianswеiler, Reutlingen, Boll, Ditzenbach, Riethenan, Ueberkingen, Göppingen, Winterbach, Giengen, Cannstatt, Neustädtlein, Löwenstein, Mergentheim, sodann in Oberschwaben mit den Quellen Jordansbad bei Biberach, Nieraz, Leimnau, Waldbad, Gangolfsbad ꝛc., und dann mit den Solenbädern zu Hall und Jaxtfeld. Die bedeutendsten und besuchtesten dieser Anstalten sind: die dem Staat gehörigen Anstalten Wildbad, Teinach und Boll, und die im Privateigenthum befindlichen Anstalten Cannstatt und Niedernau.

Die Königl. Militär-Schwimmschule wird Montags den 13. Juni eröffnet, und den Schwimmliebhabern der hiesigen Stadt Gelegenheit gegeben, an dem Schwimmunterrichte Antheil zu nehmen.

Für den vollständigen Schwimmunterricht werden von jedem einzelnen Zöglinge 4 fl., für Diejenigen aber, welche schon einen Schwimmkurs mitgemacht haben, 2 fl. bezahlt. Um Irrungen vorzubeugen, ist dieser Betrag bei dem Eintritte sogleich zu entrichten.

Alle Schwimmschüler ohne Unterschied des Standes sind während ihrer Anwesenheit in der Schwimmschule zur Beobachtung der für die innere Ordnung und den Schwimmunterricht gegebenen und angeschlagenen Bestimmungen verbunden.

Regensburg den 6. Juni 1836.

Die K. Militär-Schwimmanstalt.
Vogel, Hauptmann, als Vorstand.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 7. Juni: Tanzunterhaltung im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 8. Juni: „Blind geladen." Ein Lustspiel in einem Akt, von A. v. Kotzebue. Hierauf folgt: „Die Gouvernante" Ein Lustspiel in einem Akt, von Theodor Körner. — Madame Pohl-Beisteiner, kaiserl. königl. Hof-Opernsängerin und Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaften zu Florenz, Verona, Bologna ꝛc. ꝛc. wird nach beiden Stücken mehrere Gesangs-Pieçen vortragen.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 4. Juni 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	312	294	18	10	21	10	1	9	38
Korn	68	68	—	7	6	6	58	6	41
Gerste	3½	3½	—	—	—	6	48	—	—
Haber	132	132	—	4	54	4	44	4	34

Gegen den vorigen Mitelpreis.	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	8	—	—
Das Korn um . .	—	8	—	—
Die Gerste um . .	—	26	—	—
Der Haber um . .	—	42	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 4069 fl. 56 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nr. 1. Jahrg. 1886. Seite 1

Der Bote

Erscheint jeden Sonntag.

Preis vierteljährlich 1 Mark.

Inhalt: Ein Wort zum Anfang. — Die Gründung der Gemeinde. — Die Gemeinde in Not. — Die Gemeinde in Gefahr. — Die Gemeinde in Trübsal. — Die Gemeinde in Verfolgung. — Die Gemeinde in Ruhe. — Die Gemeinde in Blüte. — Die Gemeinde in Ausbreitung. — Die Gemeinde in Arbeit. — Die Gemeinde in Segen. — Die Gemeinde in Ernte. — Die Gemeinde in Vollendung.

Ein Wort zum Anfang.

Wir beginnen heute mit dem Boten, der in Zukunft jeden Sonntag erscheinen soll. Wir wollen ihn aussenden in die Gemeinden, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Familien, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Einsamkeit, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Welt, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Ewigkeit, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Zeit, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Geschichte, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Natur, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Kunst, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Wissenschaft, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Philosophie, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Religion, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Theologie, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Kirche, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Synagoge, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Moschee, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in den Tempel, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Pagode, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Kathedrale, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Kapelle, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Scheune, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in den Stall, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in die Krippe, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Wiege, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in das Grab, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Auferstehung, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in das Leben, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

Wir wollen ihn aussenden in die Ewigkeit, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut. Wir wollen ihn aussenden in Gott, damit er ihnen Botschaft bringe von dem, was Gott an ihnen tut.

destage, und durch seine frühere Mission am Madrider Hofe in die spanischen Verhältnisse eingeweiht. Wir wissen nicht, ob das Gerücht gegründet, oder nur aus den wiederholten Angaben über einen dießjährigen Besuch des Hrn. Fürsten von Metternich auf dem Johannisberg, entstanden ist.

Gernsheim, 1. Jun. Die feierliche Enthüllung des Denkmals Peter Schöffers von Gernsheim, des Vollenders der Buchdruckerkunst, wird am Geburtstag unsers Erbgroßherzogs den 9. Juni d. J. dahier stattfinden. — Von Darmstadt aus ist eine Aufforderung an sämmtliche Buchdrucker, Buchhändler und Schriftgießer der Nachbarstädte Frankfurt, Heidelberg, Mainz, Mannheim, Offenbach und Worms ergangen, worin dieselben zur Mitfeier dieses großen Festes geziemend eingeladen werden.

Aus Rheinhessen, 3. Jun. Ueber das Ackerbaufest, welches am 1. d. in Wörrstadt vollzogen wurde, haben wir die summarische Benachrichtigung erhalten, daß dasselbe großes, soziales und landwirthschaftliches Interesse dargeboten habe. Nach der in dem Programm ausgesetzten Preisvertheilung haben mehr als 700 Personen gemeinschaftlich unter Zelten gespeist, und waren munter und froher Laune, ohne in irgend etwas auszuarten. Was aber den höchsten Reiz und die aufrichtigste Freude unter der großen Versammlung verbreitete, das war die ganz unerwartete, auf das Angenehmste überraschende Ankunft Sr. königl. Hoh. unsers verehrten Erbgroßherzogs, höchstwelcher die Gnade hatte, einen Ueberblick über die vorzüglichsten Produktionen der Landwirthschaft unserer Provinz zu nehmen, und alle Personen, welche so glücklich waren, vorgestellt zu werden, mit huldvoller Affabilität zu behandeln. — Man schmeichelt sich mit diesem ersten Versuche eines Ackerbaufestes den Grundstein zu einer alljährigen Wiederkehrung desselben gelegt zu haben, in welchem Falle denn auch alles Das, was das Gegenwärtige in seiner Vorrichtung allenfalls zu wünschen übrig gelassen hätte, mit mehr Sicherheit und größerer Reife ausgeführt werden könnte.

Oesterreich.

Am 31. Mai Vormittags gegen 10 Uhr kam Se. Maj. der Kaiser von Schönbrunn nach der Stadt, um den französischen Prinzen einen Besuch zu machen.

Preußen.

Berlin, 27. Mai. Der hiesige österreichische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Trautmannsdorf, übergab dieser Tage dem Offizierkorps des Grenadierregiments Kaiser Franz im Auftrage seines Kaisers ein schönes 10 Fuß hohes Gemälde, welches den verewigten Kaiser Franz in Lebensgröße und in der Uniform seines dießseitigen Regiments darstellt. Der Kaiser Franz steht mit übergeschlagenen Armen in nachdenkender Stellung unter einer Halle, hinter welcher, in sinniger Bedeutung an den ersten von Oesterreichern und Preußen gemeinschaftlich bestandenen Kampf, das Schlachtfeld von Kulm sichtbar wird. Dieses Gemälde befindet sich gegenwärtig noch in einem Zimmer des königl. Palais, bis ein passendes Lokal zu seiner Aufstellung ermittelt seyn wird.

Nachrichten aus Berlin zufolge ist die Reise der Kaiserin von Rußland nach Deutschland ganz aufgegeben worden. Die Kaiserin wird den Sommer in Zarskojeselo zubringen und der Kaiser eine größere Reise in das Innere seines Reiches antreten. Dem zufolge unterbleibt auch die Reise des Prinzen Carl nach St. Petersburg. — Außer dem bereits in Berlin anwesenden russischen Kriegsminister, General Tschernitscheff, wird auch der auf einer Reise in die deutschen Bäder begriffene Generallieutenant Pankratjew, stellvertretender Präsident des polnischen Staatsraths in Abwesenheit des Fürsten Paskewitsch, erwartet.

Schweiz.

Die vier Flüchtlinge, welche in dem Bade Grenchen verhaftet und nach Solothurn gebracht wurden, sind am 31. Abends wieder in Freiheit gesetzt worden. Der Präsident Munzinger von Olten soll den Verhaftsbefehl unterzeichnet haben.

Niederlande.

Brüssel, 30. Mai. Unsere Blätter haben die Ankunft O'Connells und seines Sohnes hier angezeigt. Es ist zwar ein O'Connell mit seinem Sohne hier; doch ist es nicht der große Volksredner, wie es hieß, sondern einer seiner Neffen.

Vom Helder, 29. Mai. Die Eskadre unter dem Befehl des Contre-Admirals Ziervogel ist in See gegangen.

Rotterdam, 30. Mai. Der kaiserlich russische Generallieutenant Prinz Peter von Oldenburg ist gestern hier angekommen und heute nach dem Haag abgereist.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 31. Mai. Der König von Neapel wird sich einige Wochen in Turin aufhalten, und in der zweiten Hälfte des Junius in Wien eintreffen. — Die Entlassung Mendizabals hat in Turin, besonders aber in Modena, viel Freude erregt. Da die Königin Christine auf diesen Minister ihre ganze Hoffnung gesetzt hatte, so glaubt man nun, daß sein Fall für die Sache des Prätendenten sehr vortheilhaft seyn müsse, denn, sagen die Freunde des Don Carlos, Mendizabal war es eigentlich, der die Engländer zu einer thätigen Theilnahme an dem spanischen Kriege verleitet hat, und mit seinem Austritt aus dem Ministerium wird auch die Sympathie nachlassen, welche jetzt in London für die Madrider Regierung vorherrscht.

Großbritannien.

London, 30. Mai. Der „Standard" sagt, daß die Korrespondenzen, die er aus Lissabon vom 21. erhalten, die schon eingetroffene Nachricht über den Anfang der Schwangerschaft Ihrer Maj. bestätigen; die Unruhen in Tras-os-Montes seyen bei Weitem noch nicht gedämpft. — Das „Diario" von Lissabon vom 19. enthält verschiedene Dekrete der Königin, welche die Gouverneure einiger Distrikte verändern.

Frankreich.

Paris, 1. Jun. In der Deputirtenkammer ist das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten an der Tagesordnung. Hr. v. Fitzjames und Hr. Thiers sind als Antagonisten aufgetreten. Der „Legitimist" greift die seit 1830 von Frankreich befolgte Politik, namentlich die Allianz mit England, aufs Bitterste an und der Präsident des Conseils weiß sie mit Talent zu vertheidigen.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 24. Mai. Die Hauptstadt war ruhig und alle Nachrichten aus den Provinzen lauteten günstig. Zu Sevilla hat General Espinosa einen gewissen Avilenete, der von Madrid hingeschickt war, um einen Aufstand zu organisiren, verhaften lassen. Man hat einen starken Posten Geld bei ihm gefunden.

Wir vernehmen, daß Hr. Aguirre Solarte das ihm von Isturiz angebotene Portefeuille der Finanzen noch nicht offiziell ausgeschlagen hat. Bevor er eine definitive Entscheidung trifft, will er die finanzielle Lage Spaniens und die Hülfsquellen, die noch übrig seyn mögen, genau kennen lernen.

Die Emigrationen aus dem unglücklichen Spanien mehren sich täglich. In Bordeaux sind wieder viele Familien angekommen, unter ihnen der Herzog v. Montellano, der Erzbischof von Saragossa, der Marquis Zambrano, Isear u. s. w., dann eine Menge Grafen, Räthe von Kastilien, Barone und andere Adelige, ehemalige Beamten und Kapitalisten, die den Stürmen entgehen wollen, welche über ihr Vaterland hereinzubrechen drohen.

Die legitimistische „Gazette du Midi" behauptet, der König von Neapel werde auf seiner Reise nach Deutschland den älteren Zweig der Bourbons besuchen, und es liegen diesem Besuche Vermählungs-Absichten zu Grunde (Mademoiselle, Tochter des Herzogs v. Berry, ist den 21. September 1819 geboren).

Französische Blätter vom 30. Mai schreiben: Einer der verurtheilten April-Angeklagten, Riban von Grenoble, stand am 19. vor dem Assisenhofe zu Lyon wegen Theilnahme an dem Savoyer Zuge. Er wurde freigesprochen, aber sogleich nach Doullens zurückgebracht, wo er seine Strafe zu erstehen hat.

Der Ex-Benediktiner Pereyra wurde gestern vor dem Assisenhof der Seine des Mordes an dem spanischen Priester, Abbé Ferrer, schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt.

Marschall Clausel hat aus dem Lager an der Tafna-Mündung Berichte erhalten, die mittheilen, daß Abdel-Kader während der letzten Treffen nur etwa tausend Araber von dem Stamme, auf dessen Gebiet die Franzosen angegriffen wurden, unter seinen Fahnen zu versammeln gelungen ist, während doch dieser Stamm 6 — 7000 bewaffnete Männer stellen kann. Die übrigen Truppen, die Abdel-Kader befehligte, bestanden aus Arabern entfernter Stämme und aus Marokkanern, 7 — 8000 an der Zahl.

Aus Konstantinopel vom 11. Mai wird geschrieben, daß ein fataler Vorfall große Aufregung veranlaßt habe. Hr. Churchill, ein englischer Kaufmann, hatte das Unglück, auf der Jagd einen türkischen Knaben zu verwunden. Darauf fielen die Türken über ihn her und schleppten ihn vor den Kadi. Dieser soll, auf seine Autorität, den Engländer mit einer körperlichen Strafe haben belegen lassen. Der englische Botschafter nahm sich der Sache an und es kam, wie versichert wird, zu sehr verdrießlichen Explikationen mit den türkischen Behörden.

Marseille, 27. Mai. Gestern traf General Bugeaud in Marseille ein, und hielt kurz nach seiner Ankunft Musterung über das 62ste Linien-Regiment, das nach Oran abgeht. Die Einschiffung der Truppen, welche der General befehligt, wird hier morgen früh stattfinden; die dazu nöthigen Fahrzeuge sind gestern von Toulon hier angelangt. Auch in Port-Vendre wurde bedeutende Mannschaft nach Afrika eingeschifft, auf denselben Fahrzeugen, sagt man, die noch vor Kurzem 4 bis 5000 Mann von dort nach Frankreich zurückgeführt hatten.

Spanien.

Offizielle Berichte aus Vittoria vom 25. Mai besagen, daß am Tage zuvor die Carlisten den General Cordova in seiner Stellung bei Artaban mit der größten Hartnäckigkeit angegriffen haben. Das Gefecht dauerte bis 10 Uhr Abends. Die Carlisten wurden auf der ganzen Linie zurückgeschlagen. Am 25. Mai haben die Christinos die befestigten Punkte der Carlisten bei Villareal d'Alava gänzlich zerstört. Der Verlust der Carlisten war bedeutend; die Christinos hatten 250 Mann Todte oder Verwundete. Am 27. Mai war das Hauptquartier der Carlisten zu Escoriaza und dasjenige Cordova's zu Ulibary de Gamboa. Am 25. Mai war Madrid vollkommen ruhig. Die Nachrichten aus den Provinzen lauteten günstig. General Bernelle ist zum Befehlshaber des Operationskorps in Navarra ernannt worden. Dieses Korps besteht aus der Fremdenlegion, dann

zehn Bataillons und vier Eskadrons spanischer Truppen.

Man hat den Offizialbericht des Generals Evans über die Wegnahme des Hafenorts Passages erhalten. Er ist aus St. Sebastian, 28. Mai, datirt und an den Kriegsminister zu Madrid gerichtet.

Griechenland.

München, 1. Jun. In Athen geht die Reinigung und Wiederherstellung der alten Baue auf der Akropolis, und der Bau des neuen königlichen Palastes rasch vorwärts. Die weiteren Aufgrabungen des Grundes auf der Burg um den Parthenon haben unter Anderm eine sehr schöne zum Fries gehörige Platte mit drei Götterfiguren, und von einer vollkommenern Erhaltung als irgend eine andere, zu Tage gefördert, die man bis jetzt nur aus den Zeichnungen von Larrey vom Jahr 1674 kannte. Um das Erechtheum haben sich sehr merkwürdige, auf den Bau und seine Ausschmückung mit Farben und Vergoldungen bezügliche Inschriften gefunden, und ein sehr gut erhaltener und mit vortrefflichem Bildwerk geschmückter Thron. Der Tempel der unbeflügelten Nike ist aus seinen Bruchstücken hergestellt, und jetzt endlich sind die durch Hrn. Geheimenrath v. Klenze entworfenen und nach Athen geschickten Maschinen beim Parthenon in Thätigkeit, um die kolossalen Trümmer desselben, die umgestürzten Säulen, die zerfallenen Wände, wieder aufzurichten, was bei der vollkommenen und geschliffenen Glätte der übereinander gehörigen Theile mit großer Genauigkeit wird ausgeführt werden können.

Vermischte Nachrichten.

Aus Stuttgart schreibt man: Am 1. Juni fanden sich die ersten blühenden Trauben in den Weinbergen in der Mönchhalde.

In Niendorf, hannöver'schen Amts Gartow, sind am 24. Mai bei heftigem Winde 36 Wohnhäuser und 15 Nebengebäude abgebrannt. Eine befahrte Frau fand ihren Tod in den Flammen.

Zu Leobschütz in Schlesien wurden am zweiten Pfingstfeiertage 14 Häuser mit sämmtlichen Neben- und Hintergebäuden und beträchtlichen Getreidevorräthen durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

Die „Gazetta di Zara" berichtet aus Spalato in Dalmatien vom 12. Mai: Am 9. um 2 Uhr, 44 Minuten nach Mittag, verspürte man sowohl in dieser Stadt als in ihren Umgebungen eine starke Erd-Erschütterung, welcher ein dumpfes, unterirdisches Getöse zwei Sekunden hindurch vorauging. Die Erschütterung dauerte eine Sekunde, und die Bewegung war anfänglich schwingender, später aber schütteinder Art, und, den Beobachtungen zufolge, in der Richtung von Südost nach Nordwest. In dem Augenblicke des Erdbebens wehte ein starker Südostwind bei einem Barometerstande von 28 Zoll 1 Linie; das Reaumur-Thermometer zeigte + 12°. Wiewohl die Bewegung etwas empfindlich war, so hatte sie dennoch keine nachtheiligen Folgen. Auf diese Natur-Erscheinung folgte wenige Stunden darnach heftiger Regen.

Die kürzlich in Valençay verstorbene Fürstin Poniatowski hat dem Armenhause, welches Fürst Talleyrand dort errichtete, und in dessen Kapelle sie begraben liegt, einen prächtigen Kelch von massivem Gold, im Werthe von 30,000 Fr., vermacht. Der Kelch ist mit kostbaren Edelsteinen geschmückt, und enthält eine Abbildung der verschiedenen Passionsscenen. Er wurde von einem Papste der alten polnischen Königsfamilie zum Geschenk gemacht.

Am 16. Mai wurde in Warschau eine Zwergin, kaum 30 (?) Zoll hoch, Namens Theophile Lewandowska, welche seit einigen Wochen dort für Geld gezeigt wird, mittelst des Kaiserschnittes von einem Söhnchen entbunden. Das Kind lebt und ist von gewöhnlicher Größe; es wiegt nämlich gegen 6½ Pfund. Die Mutter ertrug die Operation mit großer Geduld und ist bis diesen Augenblick den Umständen nach recht wohl.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß künftigen Montag den 13. Juni l. J. die auf dem sogenannten Bruderwörth liegenden circa 61 Tagwerke haltenden St. Emmeramer *Wiesgründe* auf demselben in kleineren, je aus 2 Tagwerken bestehenden Parzellen, Vormittags 9 Uhr für das laufende Heu- und Grumet-Jand-Jahr 1836 öffentlich an zahlungsfähige Meistbietende verpachtet werden.

Die Pachtbedingnisse werden vor der Versteigerung angezeigt werden.

Regensburg den 3. Juni 1836.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Bauhof-Verwaltung St. Emmeram.

Dorrer.

Philharmonischer Verein.

Da zur Feier des hohen Geburtstages Ihrer Majestät der Königin, am 7. künftigen Monats Juli, das große Werk Haydns: „Die Schöpfung" zum Vortheil der Armen aufgeführt wird, so werden hiermit sämmtliche Herren Dilettanten Regensburgs freundlichst eingeladen, ihre Talente gefälligst dabei zu vereinigen.

NB. Beiträge werden von den verehrlichen Mitgliedern nicht erhoben, sondern ein Jeder ohne Ausnahme, wird gegen Entrée beiwohnen können. Das Nähere zu seiner Zeit.

Der Ausschuß.

(Nebst Beilage Nro. 32.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.

Nro. 32.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Heimwärts.

Fern von der Heimath, fern von seiner Liebe
Erscheint dem Auge Alles matt und trübe;
Und immer zieht's mit Macht uns fort und fort
An den geliebten, theuren Heimathsort.

Ein unerklärbar zauberisches Bangen
Hält das sonst heitere Gemüth umfangen,
Es gibt ein Liebchen nur, ein Vaterhaus,
Und dieser Doppelstern lischt niemals aus.

In größter Fern' seh'n wir ihn winkend leuchten,
Den Blick dahin gewandt, den trüben, feuchten,
Und wer kein Liebchen hat, kein Vaterhaus,
Der schließe von den Glücklichen sich aus.

Die unnennbarste Wonne hier auf Erden
Kann nur dem Glücklichen zu Theile werden,
Der in die theure Heimath wiederkehrt,
Und findet seinen Freund als Freund bewährt;

Den froh begrüßt der Eltern heil'ger Segen,
Dem treu sein liebes Liebchen kommt entgegen.
O! wer noch nie gefühlet diese Lust,
Der ist des höchsten Glücks sich nicht bewußt.

D'rum scheint auch, fern der Heimath, fern der Liebe,
Dem treuen Auge Alles matt und trübe,
Und immer zieht's mit Macht uns fort und fort
An den geliebten, theuern Heimathsort.

Die versteckte Braut.

Gefalle sich im Geräusch eines Hochzeittages wer da will, ich bin kein Freund desselben; mögen Vergnügungssüchtige oder Leckermäuler in ihren Festlichkeiten eine glückliche Gelegenheit zur Befriedigung ihres Geschmackes finden, ich meinestheils habe diese Tage, „die schönsten des Lebens", wie man sie zu nennen pflegt, nur immer als traurige Täuschungen betrachten können. Wie oft ist diese leichte, jungfräuliche Krone, die sich so üppig auf der arglosen Stirn der jungen Braut wiegt, durch schmutziges Interesse oder einfältige Convenienz darauf befestigt; und ist sie es auch zuweilen durch Liebe, wie selten verfließen dann nur wenige Jahre, ohne daß sie Sorgen und Leiden mitbringen und glücklich zu preisen sind noch die, denen sie nicht auch Reue gebracht.

In ihrem Fluge läßt mich meine Phantasie unter dem Lächeln Thränen erblicken; statt der liebevollen Sorgfalt, womit der Gatte die junge Gattin umgibt, höre ich Befehle, mit Härte gegeben; alle diese Leute, die sie jetzt mit Wohlgefallen betrachten, scheinen mir nur geladen, um sie dereinst zu verläumden, wenn sie schön und tugendhaft ist, oder sich an ihren Qualen zu weiden, wenn sie einmal schwach seyn sollte. Indem ich, zuweilen noch finsterer brütend, das junge liebliche Mädchen, in Andacht versunken, am Altare stehen sehe, glaube ich im voraus das Schluchzen zu hören, das ihre Brust verzehrt, — sehe sie dann hingesunken auf dem Grabe eines geliebten Kindes oder endlich im Scheine der Kerzen, wovon die Kirche glänzt, durch den Duft des Weihrauchs, der sich um mich verbreitet, fühle ich mich versucht, die Gattin, die Mutter zu beweinen, deren Leben zu hart war und die den Leidenskelch von sich geworfen.

Bei so finstern Ansichten ist mein Widerwille gegen Hochzeiten leicht zu begreifen, indessen hatte ich vor Kurzem die Einladung zu den Festlichkeiten der Heirath der jungen Ursula, Tochter des Eigenthümers des Hauses, welches ich zu Laeken bewohnte, nicht abschlagen können.

Der zur Feierlichkeit bestimmte Tag war erschienen und ich hatte mir vorgenommen, mich zu fassen, um nicht lächerlich zu erscheinen. Es wurde mir indessen leichter, als ich gedacht. Ich fand hier nicht diese geräuschvolle Lustigkeit, diesen schimmernden Glanz, den ich während meines langen Aufenthalts in Frankreich gewohnt war, eine Braut umgeben zu sehen. Wie häufig hatte ich nicht mit Mitleiden diese kostbaren Kleider betrachtet, die so wenig mit den Ver-

hältnissen Derer in Einklang waren, welche sie für diesen einzigen Tag trugen; hier war Alles gut, aber einfach und ernst. Hier versprachen nicht fade Schmeicheleien eines zum Gatten gewordenen Liebhabers der jungen Gattin ein Leben voller Freuden und Feste; — ihre Pflichten waren ihr schon vorgeschrieben und sie übernahm dieselben nicht wie eine entsagende Königin, sondern wie eine treue Gefährtin der Arbeiten und Anstrengungen, welche nöthig sind, das Wohl der Familie zu fördern.

Gegen Abend brachten indessen einige junge Leute mehr Lebendigkeit in die Gesellschaft. Nachdem man Musik gemacht und schon mehrere Spiele gespielt hatte, schlug man kindischer Weise vor, Verstecken zu spielen. Jedermann hatte den jungen Gatten schon im voraus als den ersten Suchenden bestimmt und man schickte sich schon an, sich im Hause zu zerstreuen, als eine alte, gleich mir eingeladene Dame, deren ernste Miene während des Tags öfters meine Blicke und meine Aufmerksamkeit gefesselt hatte, sich rasch erhob, die junge Gattin bei der Hand zurückhielt und mit zitternder Stimme zu ihr sagte: „O, ich bitte Sie, unterlassen Sie dieses Spiel; es ist abscheulich!“ — Aller Blicke fielen auf sie und ihre Bewegung, deren sie nicht Herr werden konnte, zog ihr die dringendsten Bitten zu, welche sie zwangen, die Ursache zu enthüllen. Die ganze Gesellschaft versammelte sich um sie und die Dame erzählte uns Folgendes:

„Vor langer Zeit, denn ich war noch sehr jung, hatte ich eine Freundin; Waise fast seit ihrer Geburt, war sie in meinem elterlichen Hause aufgenommen und nie verdiente eine gehorsame Tochter, eine dankbare Mündel mehr die Liebe, welche wir Alle für sie hegten. Nachdem mein älterer Bruder seine Studien beendigt und ein ehrenvolles Amt bekleidete, kam er zu uns nach Luxemburg zurück. Er fand das Mädchen, welches er als liebliches Kind verlassen, als sittsame und schöne Jungfrau wieder und entbrannte für sie in Liebe. Sie gestand mir erröthend, daß es das Glück ihres Lebens machen würde, Karls Gattin zu werden und meine Eltern freuten sich über eine Vereinigung, wo die Liebe und die Verhältnisse so sehr zu einander paßten. Bald war Alles geordnet und mein Bruder führte seine heißgeliebte Louise heiter und stolz zum Altar.

„Wir bewohnten in der Stadt nur ein kleines, nettes Haus, besaßen aber einige Stunden davon auf dem Lande ein großes, altes und prächtiges Schloß, welches seit lange unbewohnt, nur dann und wann als Aufenthaltsort bei einer Jagd oder Fisch-Parthie benutzt wurde. Mein Vater bestimmte, daß dort die Hochzeit gefeiert werden sollte. Nach der Trauung fuhren wir dorthin. Das herrlichste Wetter begünstigte uns und man hätte sagen können, daß Natur und Menschen unser Fest segneten. Kein ernster Gedanke überfiel uns, alles war lärmende Freude, Lachen, Gesang, Tanz, Freiheit, Glückseligkeit; und in Mitte dieses die Liebe und der heitere liebliche Juni-Himmel, der allein dem Leben schon Reiz verleihet.

„Zur Nachtzeit mußten wir nach Hause zurückkehren. Das alte Schloß war nur alterthümlich, finster und unbequem meublirt; alte verschossene Tapeten bedeckten die Mauern, die Betten waren ungeheuere Bastionen, mit schwerfälligen Vorhängen von Serge behangen, die mit Schnitzwerk beladenen Kommoden, die schweren Tische, die wurmstichigen Sessel, nichts glich den eleganten und modernen Meubeln, die wir gewöhnt waren.

„Gegen Abend, als wir uns zur Abreise anschickten, erhob sich ein Ungewitter und heftig fallender Regen nöthigte uns, in das Schloß zurückzukehren. Es wurden Spiele angeordnet und man schlug vor, Verstecken zu spielen. Die Zimmer, die Corridors, die alten Meubeln, die geräumigen Schränke, boten tausend Hülfsmittel zu dieser Unterhaltung. Man begann. Bald wurde Karl von der jungen Gattin in dem Winkel, in den er sich gedrückt, entdeckt; die Buße, die er erleiden mußte, wurde ihm mit einem Kusse bezahlt und ihm befohlen, nun seinerseits alle Frauen der Gesellschaft zu suchen. Nun gab es ein unaufhörliches Gelächter; wie alle junge Mädchen den Athem anhielten, wenn Karl sich ihrem Versteck nahte, welches Händeklatschen, wenn wieder eine entdeckt und mit den übrigen bereits Gefangenen zurückgeführt wurde; endlich waren wir alle vereinigt, nur Louise fehlte noch allein, und Karl, welcher nur sie suchte, hatte schon alle Zimmer, alle Vorplätze, alle Kabinette, wo nur ein Versteckplatz möglich, durchlaufen. Schwester! sagte er, indem er rasch an mir vorbeieilte, in einem Ton, in dem sich seine Ungeduld malte, wo ist Louise? — Ich weiß es nicht, antwortete ich, und kann die Unruhe nicht beschreiben, die sich meiner in diesem Augenblicke bemächtigte. Bald wurde die Unruhe allgemein, man rief mit lauter Stimme nach Louisen und durchsuchte mit Fackeln den Park; der Donner überhallte unser Rufen. Man durchwühlte die Höhlen, die Alleen, man untersuchte die Fruchtböden, doch der Schreck stieg auf seinen höchsten Punkt, als alle Bemühungen sich vergeblich zeigten. Louise war verschwunden, ohne daß es möglich war, sich dieses Geheimniß zu erklären.

„Karl, beinahe närrisch vor Verzweiflung, bat, flehte, drohte, nichts antwortete ihm. —

O! daß irgend Jemand ihn von dem schrecklichen Schmerze hätte befreien können, der ihn zerriß; aber überall begegnete er nur dem Mitgefühl, in Aller Augen sah man nur Thränen! Mich starr ansehend, ließ mein unglücklicher Bruder einen Tropfen des Giftes über seine Lippen gleiten, das in seinem Herzen gohr! War ich geliebt? sagte er zu mir, und ich sah ihn fast unter eifersüchtigen Gedanken erliegen. Ich vertheidigte Louise mit aller der Wärme einer wahren Freundin, und es gelang mir, sie zu reinigen.

„Noch unglücklicher nun, als bei seinen schmählichen Vermuthungen, die er mit Thränen abschwor, begann Karl von Neuem seine fruchtlosen Nachforschungen. So verging die Nacht, und mit Anbruch des Tages kehrte meine traurige Familie nach Luxemburg zurück. Mein Vater machte den Behörden Anzeige von dem Vorfalle, und sandte Kouriere auf allen Straßen aus. Alles war unnütz, ein undurchdringlicher Schleier bedeckte dieses unerklärliche Verschwinden. Karl wurde von einer Hirnentzündung befallen und schwebte Monate lang zwischen Leben und Tod. Dieser neue Schmerz machte, ohne den andern zu heben, denselben minder fühlbar und lehrte uns, daß wir noch manches vom Schicksale zu erdulden haben würden.

„Endlich wurde uns mein Bruder wiedergegeben, aber in einem solchen entkräfteten Zustande, daß wir für seine Vernunft fürchteten. Tiefsinnig und finster brachte er ganze Tage hin, ohne ein Wort hervorzubringen; er überließ sich unserer Sorgfalt, verlangte sie aber nie; jede Bewegung war ihm unerträglich. Der Arzt empfahl uns, ihm nie in etwas zu widersprechen, aber nie äusserte er einen Wunsch.

„Eines Tages indessen schien er sich zu ermuntern und indem er mich mit einem Anschein seiner früheren Lebhaftigkeit rief, sagte er zu mir: Schwester, ich will mit Dir, aber mit Dir allein, unser Landgut besuchen. Man beeilte sich, ein Cabriolet anzuspannen und mit aller Anstrengung suchte ich, den Schmerz zu unterdrücken, den mir der Gedanke an den Ort einflößte, den ich das Letztemal so vergnügt betreten und mit so viel Thränen verlassen hatte: ich suchte mich zu vergessen, um mich ganz mit meinem Bruder zu beschäftigen.

„Der alte Gärtner, welcher am Eingange des Hofes ein kleines Häuschen bewohnte, beeilte sich, uns zu empfangen und entschuldigte den schlechten Zustand, worin wir das Haus, von dem mein Vater den Schlüssel mitgenommen habe, finden würden. Karl schien von diesem Hinderniß lebhaft ergriffen; er erbrach die Scheibe eines Fensters im Erdgeschoß, öffnete die Rahme und half mir einsteigen. Das Zimmer, welches wir betraten, war neben der Treppe gelegen und gestattete uns den Eingang zum ganzen Hause, aber kaum war die Thüre geöffnet, welche zu den Gemächern führte, als uns ein verpesteter Geruch entgegen kam, der mich dermaßen ergriff, daß ich einer Ohnmacht nahe war.

„Karl, obgleich wenig ergriffen von allen um ihn her vorgehenden Sachen, sah mich mit sichtbarer Beklemmung an und zog mich in das Schlafzimmer meiner Mutter; er beeilte sich, die Fenster zu öffnen und suchte nach einem Riechfläschchen, mit dem er mich versehen glaubte. Hier war der Geruch so stark, so ergreifend, daß eine Leichenblässe sich über alle seine Züge verbreitete und er, ergriffen von einem Nervenreiz, am ganzen Körper zitterte. Ich rief um Hülfe und der Gärtner mit seiner Frau, die inzwischen die Thüre geöffnet hatten, kamen, um uns beizustehen, aber auch sie befiel das unaussprechbare Entsetzen, was uns getroffen.

„Neben dem Zimmer, worin wir uns befanden, war ein kleines dunkles Kabinet, welches unsern Nachforschungen in jener unglückseligen Nacht, wo all unser Glück verschwunden, nicht entgangen war; von hier aus verbreitete sich der Geruch am stärksten. Ich verlangte ein Licht und mit ihm traten wir alle vier in das Kabinet. — Hier muß eine ganze Rattenfamilie verwesen, sagte der Greis. Das ganze Kabinet enthielt nur eine alte Kiste, in der man früher alte Kleider aufbewahrte, die aber seit langer Zeit nur zum Vergplatz von Brennholz diente. Maschinenmäßig versuchte mein Bruder, sie zu öffnen, doch der Deckel widerstand; der Gärtner eilte hinzu, um zu helfen, als er sich aber vergeblich anstrengte, sagte er: Ich erinnere mich, diese alte Kiste wird durch ein Geheimniß verschlossen, das ich nicht kenne — und indem er sich wie zur Untersuchung bückte, fügte er hinzu — von hier aus verbreitet sich die Pestluft; wenn eine Leiche darin wäre, könnte es nicht schrecklicher seyn.

„Karl, welcher seit einigen Augenblicken gegen einen fürchterlichen Gedanken zu kämpfen schien, schauderte unwillkührlich bei diesen Worten; hastig befahl er, ein Werkzeug zur Erbrechung der Kiste zu holen. — O, mein Gott! rief er aus, mit einem Ausdruck des tiefsten Erschreckens, — o, mein Gott! Alles, nur nicht das, was ich ahne . . . .

„Mit Hülfe eines Brecheisens öffnete man die Kiste; der schwerfällige Deckel hob sich. — — Es war nur zu wahr; diese Kiste, wahrscheinlich damals offen, hatte der armen Louise ein

unauffindbarer Schlupfwinkel geschienen; das geheimnißvolle Schloß hatte, indem sie den Deckel auf sich fallen ließ, sich geschlossen. Jugend, Liebe, Schönheit — Alles war verschwunden. Sie war todt — und die Kiste gab uns nur einen fürchterlichen Leichnam zurück!"

Weiter vermochte die alte Dame nicht fortzufahren.

Brief eines Schneidergesellen an sein Mädchen.

(Gefunden auf einem Tanzsaale in M.)

Liebes ungetreues Julchen!

Es ist doch meiner Seele nicht hübsch von Dir, daß Du jetzt anfängst, meine Liebe so kalt und gleichgültig zu behandeln; bloß Dir zu Gefallen habe ich schon so viele Fracks, Capots und Gilets zerrissen, so manch schönes Paar Schuh abgelaufen, und auf den Tanzböden mir das Bischen Fleisch, das ich hatte, vom Leibe gehopst. Und allemohngeachtet scheint es doch, als gelte ich so viel bei Dir, wie ein Kleid ohne Aermel. Jeder, der uns nur einmal gesehen hat, muß gestehen, daß wir für einander zugeschnitten sind und bin ich seit einer geraumen Zeit in Deiner Gunst nicht um eine halbe Elle weiter gerückt. Glaubst Du denn, daß ich mich ewig von Dir am Faden herumziehen, und wie einen Flicklappen soll behandeln lassen? Nein! Weißt Du, was ich thun will? Ich werde unsere ganze Verbindung auftrennen, und meine Liebe, so feurig und zärtlich sie auch war, auf einmal zerreissen und meine Inclination hinter die Hölle werfen, und Dich mit dem nemlichen Maaß messen, womit Du mich gern messen möchtest. Der windigte, füchsische Studio, der sich bei Dir eingelappt hat, läßt Dich gewiß einmal im Stich — denk' an mich! Du wirst noch wohl wissen, wie vielmal ich Dich wegen dieser Bakanntschaft in die Scheere genommen habe. Allein gib Acht, Du wirst Dich gewiß einmal an Deinen Stich erinnern, wenn die süßen Männerchen mit den bunten Kokarden und den großen Stiefeln entflohen sind, und Julchen so verächtlich dasitzt, wie eine zerbrochene Nähnadel. Doch es scheint, Dein Herz ist so starr, wie Steifleinwand. Bedenk aber ja, daß man ein Löchchen, das einmal abgeschossen ist, nicht wenden und Runzeln nicht ausbiegeln kann. Jetzt ist's noch Zeit, den zerrissenen Knoten unserer Liebe wieder einzufädeln. Sind aber die Nähte meiner Geduld einmal geplatzt, dann schwöre ich Dir heilig, daß ich sie nimmermehr wieder zusammenflicken werde.

Ich verbleibe Dein wohlgeneigter Liebhaber.

Stich.

Anekdote.

„Na, Lude!" sagte ein Berliner Handlanger zum Andern, „Du bist ja heute schonst halb besoffen, un zu mir sag'ste immer, Du drinkst in der Rejel nie Schnaps!" „Ja, det will ick Dir sagen," antwortete der Andere, „ick drinke in der Rejel nie Schnaps, aber ick mache alle Daje 'ne Ausnahme. — Keene Rejel ohne Ausnahme!" —

Erdbeeren.

Kluge Frauen sehen es weit lieber, wenn man ihren Geist als ihre Schönheit lobt. Sie wissen, daß die Schönheit eine schnellwelkende Blume, der Geist aber eine starke Eiche ist, die manchem Sturme trotzen und Jahrhunderte überleben kann.

Die Frauen pflegen den Mann, den sie lieben, nur deßhalb en canaille zu behandeln, weil sie wissen, daß ihre affektirte Kälte die Flamme seiner Liebe anschürt.

Man muß einer Frau niemals sagen, daß man sie liebt, sie muß es errathen, sie muß es lesen in unsern Blicken. Sie glaubt weit mehr unsern Augen, als unserer Zunge.

Wenn Dir eine Frau, der Du die Hand küssest, die Hand drückt, so darfst Du überzeugt seyn, daß Du ihr nicht gleichgültig bist.

Frauen, denen Du gleichgültig bist, mußt Du durch Malice zu kränken suchen. Dann werden sie anfangen, sich um Deine Liebe zu bewerben.

Palindrom.

Als eine Festung stellt sich dir mein Erstes vor,
Doch nimm den ältern Namen dir dazu.
Mein Zweites — eitler Thor!
Ausfüllen mußt du es, hinein mußt du!
Denn dieses ist dein letztes Ziel.
Jetzt mein Ganzes. In Bayern ist's ein Ort—
Ein Dorf — der Häuser sind nicht viel.
Da hast du nun das ganze Wort.
Hier noch das Schönste lese mich.
Mein Zweites heißt so wie das Erst'
Und rück- wie vorwärts bleibe ich.
Jetzt sehe daß du es erfährst — !

Auflösung der Charade in Nro. 29:

Obendrüber.

Nr. 1885. — 19. Juni 1880.

Nr. 1885. — 19. Juni 1880.

Nr. 1885. — 19. Juni 1880.

kam Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Carl, welcher der französischen Botschafterin, Madame St. Aulaire, den Arm gegeben hatte. Der Herzog von Orleans, welcher schon den Tag über nicht wohl gewesen, verließ den Ball um halb 12 Uhr, der Herzog von Nemours etwas später. Was bei diesem Feste die Aufmerksamkeit der Prinzen besonders in Anspruch zu nehmen schien, war die reiche ungarische Tracht so vieler Herren; unstreitig bietet sie einen eigenthümlichen Anblick dar und muß jeden Fremden überraschen. Die Prinzen selbst gefallen hier allgemein sehr gut; wenn sich der Enthusiasmus nicht so laut an den Tag gibt, wie in Berlin, so liegt der Grund davon wohl hauptsächlich im Charakter der Wiener.

Preußen.

Berlin, 3. Jun. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs der Belgier am hiesigen Hofe, Graf v. Baillet, ist von hier nach Brüssel abgereist.

Se. Maj. der König hat ein Bildniß der französischen Prinzen, welches diese von dem hiesigen Maler Krüger hatten ausführen lassen, mit vielem Wohlwollen angenommen. Dagegen hat der König die Prinzen mit ausgezeichneten Gegenständen von Porzellan (man sagt mit 12 großen Vasen) und sehr kunstvollen Eisen-Arbeiten beschenkt. — Man erzählt sich hier: die französischen Prinzen hätten, als sie mehrere Kasernen besuchten, in der Kaserne der Garde du Corps auch eine Offiziersstube in Augenschein zu nehmen gewünscht. Ein Zimmer sey in Abwesenheit der Offiziere von dem Inspekter mit dem Hauptschlüssel geöffnet worden. Dort habe man das Bild des Generals Chassé mit Lorbeeren umkränzt an der Wand gefunden, was den Herzog von Orleans zu der Bemerkung veranlaßt habe: es wäre schön, wenn der Brave den Braven unter allen Umständen ehre.

Schweiz.

Zürich, 1. Jun. Die „Allgemeine Schweizer Zeitung" erzählt die Entdeckung des bestandenen Komplottes politischer Flüchtlinge auf folgende Weise: Eine Magd habe bemerkt, wie sich mehrere Flüchtlinge häufig auf einem Zimmer versammelten, wie sie jedesmal die Dienstboten wegschickten und sorgfältig die Thüre verschlossen. Mit dem Gedanken, diese Herren dürften von dem Morde Lessings mehr wissen, als Recht sey, vielleicht ließe sich die ausgesetzte Belohnung von 1000 Fr. für die Entdeckung des Thäters gewinnen, verbarg sie sich in einem sichern Versteck, lauschte und hörte die Sprache der Verschwörung: Dolche, Eidschwüre, Blut, Mord, Einverständnisse an der Badener Gränze, Waffen-Vorräthe u. s. w. Die Magd erzählte das Gehörte ihrem Vater, dieser trug es zum Dorfschulzen, von da gelangte es in die Stadt zu den Ohren der Polizei. Mehrere Verhaftungen sind angeordnet und vollzogen. Unter Anderm soll ein gewisser Baron v. Eig, bei welchem ein Paß von dem österreichischen Gesandten gefunden wurde, sich unter den Arretirten befinden. Wahrscheinlich auf Ansuchen der Züricher Behörden wurden in Solothurn Mazzini, Rusini und zwei Andere ebenfalls festgenommen, jedoch gleich wieder freigelassen, angeblich, da Nichts bei ihnen gefunden wurde, was ihre Verhaftung hätte rechtfertigen können.

Großbritannien.

London, 30. Mai. Die Parlamentssitzungen haben wieder angefangen. Im Unterhause ging heute Alles sehr versöhnlich zu. O'Connell nahm seinen Antrag in Bezug auf die Wahl der HH. West und Hamilton zurück, und Hr. Grove Price that ein Gleiches mit seiner Motion, die O'Connell'sche Anzeige, die Reform der Lords betreffend, aus dem Protokoll zu tilgen. O'Connell nahm sodann Anlaß, zu bemerken, wie er bei seiner Proposition (die erst am 21. Juni vorkommen soll) zu beharren entschlossen sey. Lord John Russell nahm darauf das Wort und bemerkte unumwunden, er werde sich dem Antrag O'Connells widersetzen und nicht nur die Reform der weltlichen Lords zurückweisen, sondern auch das Recht der geistlichen Pärs, im Oberhaus (auf der Bank der Bischöfe) zu sitzen, standhaft behaupten. Diese Erklärung des Ministers macht ungemeines Aufsehen.

Vom 31. Mai. Im Unterhaus stellte heute Hr. Duncombe den Antrag, den König durch eine Adresse um seine Verwendung bei dem König der Franzosen zu Gunsten der gefangenen Exminister Polignac, Peyronnet, Chantelauze und Guernon de Ranville zu bitten. Dieser Antrag fand großen Beifall und allgemeine Unterstützung bei den Gemeinen. Indessen bemerkten die Minister Palmerston und Russell, eine offizielle Verwendung könnten sie nicht wohl empfehlen; der englischen Regierung werde es zur größten Zufriedenheit gereichen, wenn sie erführe, daß den Gefangenen zu Ham Verzeihung zu Theil geworden sey; jetzt, wo der konstitutionelle Thron in Frankreich fest begründet stehe, werde die großmüthige Gesinnung der Nation sicher zu diesem Ergebniß führen. Darauf hin nahm Duncombe seine Motion zurück.

Frankreich.

Paris, 2. Jun. In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt. — Hr. Thiers, der gestern dem Hrn. Fitz-James geantwortet hatte, nahm auch heute wieder das Wort, um die von Hrn. Mauguin und andern Rednern vorgebrachten Punkte zu erledigen. (Mauguin berührte vornehmlich die deutschen Angelegenheiten; man kann sich denken, mit welchem Mangel an Sach-

Lehrer, Lehrerinnen und Erzieher, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Hauslehrer, Hauslehrerinnen, Gouvernanten, Gouvernanten, Kinderfräulein, Kinderfräulein, Kinderpflegerinnen, Kinderpflegerinnen, Kinderwärterinnen, Kinderwärterinnen, Kinderwärter

Die von dem Großsultan anbefohlene neue Kleiderordnung, welche so viel Aufsehen gemacht hat, ist nunmehr nach Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. Mai auf großherrlichen Befehl gedruckt und zur strengen Beobachtung unter die sämmtlichen Behörden ausgetheilt worden.

Nachrichten aus Alexandrien vom 25. April melden nun ganz unverholen, daß die Armee Mehemed Ali's in Arabien bei Djeddas ganz aufgerieben worden ist. Mehr als 60 flüchtige Offiziere waren in Aegypten eingetroffen, und erzählen als Zeugen ihrer Niederlage die völlige Vernichtung der Aegypter. Gegen 4000 derselben hatten sich in Arabien zerstreut, und die Fahnen des Vicekönigs verlassen. Man muß die Fellahs kennen, um eine solche Auflösung zu begreifen. Mit Widerwillen nach Arabien geführt, folgen sie nach geringem Widerstand den Eingebungen des Fatalismus, um sich dem Arm ihres Satrapen zu entziehen. Seitdem glauben die Unterrichteten, daß der Vicekönig endlich dem Plan auf Arabien gänzlich entsagt habe, und sich jetzt fast auf Syrien allein stützen wolle. Die fränkischen Offiziere und Chirurgen, 38 an der Zahl, welche nach Arabien gefolgt waren, haben bereits ihre Entlassung eingereicht, und wollen durch Intervention der Konsuln nach Europa zurück.

Vermischte Nachrichten.

Aus Luzern schreibt man: Am 20. Mai erschoß sich ein junger Deutscher im Bade Fahrnbühl und vermachte dem Wirthe für eine kleine Zeche seine zwei Brillen und die Pistole. Auf einem kleinen Zettel bat er um ein Fleckchen Erde, indem für ihn sonst Alles verloren sey. Er hatte keine Schriften bei sich, und so weiß man von demselben weder Vaterland noch Abkunft, nicht Name und Geschlecht. In einem Gespräche mit dem Gastwirth soll er geäußert haben, er sey aus Paßau. Er wurde auf dem Gottesacker zu Malters begraben.

Ein in Neuschatel lebender Elsasser, Namens Bohn, hat eine einfache Vorrichtung erfunden, durch welche bei den Dampfkesseln angezeigt wird, wenn sie nicht mehr die gehörige Menge Wasser besitzen, und ein Springen zu befürchten steht.

Das Glück ist oft wunderlich gelaunt. Hr. Osy, Direktor der Antwerpener Bank, welcher bekanntlich den Hauptgewinn von 320,000 Gulden in der Ziehung der österreichischen 500-Guldenloose erhielt, bekam diesen Gewinn für ein Loos, welches er bei dem Verkauf eines Pianoforte's, das er ebenfalls in einer Lotterie gewann, in Zahlung angenommen hatte.

Zu Charneux, in Belgien, wurden am 17. Mai zwei mit dem Oberleib zusammengewachsene Kinder, aber todt, geboren.

Zwischen Paris und London ist eine Schachpartie im Zuge, die in diesem Augenblick zu Gunsten der Franzosen steht; sie soll im Juni oder Juli durch Deputirte der beiden Klubbs am Brette selbst zu Dover oder Boulogne entschieden werden.

Französische Journale erzählen ein fast unglaubliches Beispiel von der Wirkung des Blitzes. Ein gewisser Lefebvre, 42 Jahre alt, wurde am Montag den 23. Mai auf dem Rückweg von Versailles, in dem Wald bei Boulainvilliers, wohin er sich vor dem Gewitter geflüchtet hatte, vom Blitze getroffen, und blieb bewußtlos bis Freitag liegen, wo er so weit wieder zu sich kam, daß er sich eine Strecke weit fortschleppen konnte. Einige Gend'armen fanden ihn, und brachten ihn nach Passy. Er wurde in das Spital von Beaujon geschafft, und befindet sich bedeutend besser, ist aber noch theilweise gelähmt.

Zu Etampes, im Departement Loiret, hat ein Landmann, bei Grabung eines Fundaments unter einem großen Stein eine bedeutende Geldsumme in uralten französischen Münzen gefunden. Das Gerücht gibt den Schatz auf mehrere Mill. Francs an, und der glückliche Finder soll bereits nach Paris gekommen seyn, um für 500,000 Fr. ein Gut zu erwerben.

Die Königl. Militär-Schwimmschule wird Montags den 13. Juni eröffnet, und den Schwimmliebhabern der hiesigen Stadt Gelegenheit gegeben, an dem Schwimmunterrichte Antheil zu nehmen.

Für den vollständigen Schwimmunterricht werden von jedem einzelnen Zöglinge 4 fl., für Diejenigen aber, welche schon einen Schwimmkurs mitgemacht haben, 2 fl. bezahlt. Um Irrungen vorzubeugen, ist dieser Betrag bei dem Eintritte sogleich zu entrichten.

Alle Schwimmschüler ohne Unterschied des Standes sind während ihrer Anwesenheit in der Schwimmschule zur Beobachtung der für die innere Ordnung und den Schwimmunterricht gegebenen und angeschlagenen Bestimmungen verbunden.

Regensburg den 6. Juni 1836.

Die K. Militär-Schwimmanstalt.
Vogl, Hauptmann, als Vorstand.

Theater-Nachricht.

Freitag den 10. Juni: „Die Heirath durch die Güter-Lotterie.“ Ein Lustspiel in einem Akt, von K. Meißl. Hr. Denk — Habakuck Schieberl als Gast. Madame Pohl-Beisteiner wird zum Vorletztenmal mehrere Gesangs-Pieçen in Costüm vortragen.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Ltd., Bombay, Mr. Ramdas Kamat, Mr. Ramdas Kamat, Mr. Ramdas Kamat

Verschanzungen Nichts von einem Angriff zu besorgen haben.

Spanien.

Man schreibt aus Saragossa, das Manifest der Königin habe eine vortreffliche Wirkung daselbst gemacht. Am 27. Mai traten die Offiziere der Nationalgarde zusammen; sie drückten laut ihre Absicht aus, die Ordnung aufrecht zu halten und sich jedem Versuch zur Kundgebung einer Feindseligkeit gegen das neue Ministerium zu widersetzen. Cordova ist nach Madrid berufen worden, um mit den Ministern zu Rath zu gehen; er hat darum seine Truppen nach Vittoria zurückkommen lassen. Eguia benutzte seine (Cordova's) Abwesenheit, um Ernani zu verstärken und einen Angriff auf die Linien der Engländer vor St. Sebastian vorzunehmen. Er wurde aber kräftig zurückgewiesen; die Carlisten haben bei diesem Gefecht 150 Mann verloren, worunter 12 Offiziere. (Aus diesem offiziellen Bericht ist zu ersehen, daß Cordova Nichts ausgerichtet hat und sich zurückziehen mußte, die Carlisten aber von Neuem die Offensive ergriffen haben.)

Die „Madrider Zeitung" vom 24. Mai enthält eine Apologie der neuen Minister zur Vertheidigung der Maaßregel der Cortesauflösung.

Nachrichten aus Barcellona vom 23. Mai zufolge, ruht Mina dort von seinen Strapazen aus, und rüstet sich zum neuen Zug. Viertausend Mann Nationalgarden sollen mobil gemacht werden, um die Truppen in mehreren Besatzungen abzulösen, damit diese zur Verfolgung der Rebellen verwendet werden können. Die Carlisten hatten die Absicht, in ganz Katalonien (mit Ausnahme der Gebirgsgegenden, die ihnen zur Zuflucht dienen) die Ernten zu verbrennen; der Generalkapitän hat deßhalb die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln zur Verhütung eines so großen Unglücks vorgeschrieben. Dieser verzweifelte Plan beweist übrigens, daß die Carlisten in dieser Provinz außer Stande sind, militärische Erfolge von einiger Erheblichkeit zu erlangen.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 10. Jun. Gestern Nachmittags brach in dem 1 Stunde von hier entfernten Dorfe Ober-Isling Feuer aus, welches trotz der schleunigsten Hülfsleistungen so schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden 5 Häuser, 4 Scheuern und mehrere Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden. Die Entstehung dieser Feuersbrunst ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Der Handlanger Wolfgang Pfeiler, 34 Jahre alt, aus der St. Anna-Vorstadt, welcher bekanntlich von einem Jäger im Schleckergäßchen zu München unvorsichtigerweise geschossen wurde, ist am verflossenen Sonnabend an seinen erhaltenen Wunden im allgemeinen Krankenhaus gestorben.

Ueber die von der Friedensgesellschaft in Genf, unter Vorsitz des Grafen v. Jellon, ausgeschriebene Preisfrage, die Herstellung eines allgemeinen und dauernden Friedens betreffend, sind 4 Abhandlungen eingelaufen, unter denen die deutsche als die beste anerkannt und mit der silbernen Medaille belohnt wurde. Verfasser derselben ist Hr. Professor Sartorius in Würzburg.

In Bath ist das schöne katholische Kollegium, welches ungefähr 100 Studenten zählte, am 30. Mai abgebrannt. Die in London angekommenen Reisenden erzählten, daß der Horizont Meilen weit in der Umgegend von dem Wiederschein der Feuersbrunst geröthet war.

Zu Nymwegen stand dieser Tage ein ehrwürdiges Brautpaar in gleich ehrwürdiger Umgebung vor dem Traualtare; der Bräutigam war 70, die Braut 68 Jahre alt; die vier Zeugen zählten 99, 89, 76 und 73 Jahre, zusammen 475 Jahre.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß künftigen Montag den 13. Juni l. J. die auf dem sogenannten Bruderwörth liegenden circa 61 Tagwerke haltenden St. Emmeramer Wiesgründe auf demselben in kleineren, je aus 2 Tagwerken bestehenden Parzellen, Vormittags 9 Uhr für das laufende Heu- und Grumet-Jahr 1836 öffentlich an zahlungsfähige Meistbietende verpachtet werden.

Die Pachtbedingnisse werden vor der Versteigerung angezeigt werden.

Regensburg den 3. Juni 1836.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Bauhof-Verwaltung St. Emmeram.
Dorrer.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 14. Juni: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Es ist ein Distanzenmesser, von Frauenhoffer, mit oder ohne Statif und allem dazu Gehörigen um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere bei Optikus Hrn. Joseph Sturm in Regensburg zu erfragen.

Ein junger Mensch, welcher wünscht die Handlung zu erlernen, kann in einer Specerey-Handlung einen Platz finden, wenn dieser gute Schul-Zeugnisse besitzt, eine schöne Hand schreibt, und sich gegen Jedermann freundlich und angenehm zu benehmen weiß. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

derlosem Ableben, die Krone auf den Prinzen-Mitregenten über. Dieser ist am 18. Mai 1797 geboren, und in zweiter Ehe seit dem 24. April 1833 mit der Prinzessin Marie von Bayern vermählt. Der dem Throne jetzt zunächst stehende Bruder des neuen Monarchen, der Prinz Johann von Sachsen, ist seit 1822 mit der Prinzessin Amalie von Bayern, Schwester der jetzigen Königin von Sachsen, verbunden; aus dieser Ehe sind drei Prinzen und drei Prinzessinnen entsprossen.)

Oesterreich.

Wien, 3. Jun. Unsere vornehmen Gäste, die französischen Prinzen, sind fortwährend der Gegenstand allgemeiner Neugierde. Wo man sie zu sehen hoffen kann, strömt alles Volk herbei, und kann sich nicht satt sehen, an dem schönen, großgewachsenen, dem Herzog von Reichstadt ähnelnden, blonden und blauäugigen Herzog von Orleans, und an seinem etwas schmächtigern und düster sehenden, sonst aber ebenso liebenswürdigen Bruder. Die Rückreise derselben erfolgt über Salzburg durch Tyrol und einen Theil der Schweiz. So vermeiden die Prinzen, an irgend einem andern Hofe zu erscheinen, auf diese Art Absicht und Zweck ihrer Reise vor den Augen Europa's deutlich herausstellend. — Auch der König von Neapel wird uns bald mit einem Besuche beehren. Sein Aufenthalt dürfte gleichfalls auf wenige Tage beschränkt seyn, da er außer Deutschland auch Frankreich und England zu bereisen gedenkt.

Vom, 4. Jun. Gestern besichtigten die Prinzen unter Anderm den kaiserl. Marstall und die Hofwägen, welche letztere zuerst in kleinem Trab, hernach in Galopp vorgeführt wurden. Die besondere Aufmerksamkeit der Prinzen erregten der Gallawagen Kaiser Carls VI., und der Trauerwagen, welcher die irdischen Ueberreste unsers jüngst verstorbenen vielgeliebten Kaisers zu Grabe geführt hat. Diese beiden mußten vor ihnen Halt machen. Mittags war Tafel bei dem Grafen St. Aulaire, und Abends verfügten sich die Prinzen wieder nach Schönbrunn, wohin des diplomatische Korps geladen war, und wo auf dem Schloßtheater das Lustspiel „die Bekenntnisse", von Bauernfeld, aufgeführt wurde. Obschon aus den im Programm auf den 6. d. festgesetzten Abschiedsbesuchen auf die vielleicht schon am 7. erfolgende Abreise der Prinzen geschlossen ward, so vernimmt man doch jetzt, daß ihr Aufenthalt, da es ihnen hier besonders gut gefällt, sich um einige Tage verlängern dürfte. Auf ihrer Rückreise werden sie dem Vernehmen nach am Turiner Hofe einige Tage verweilen.

Pesth, 25. Mai. Von ausgezeichneten Fremden bemerkt man hier gegenwärtig den Grafen Lucchesi-Palli, Gemahl der Herzogin von Berry, der mit dem letzten Dampfboote von Preßburg hier ankam. Es heißt, daß seine hiesige Anwesenheit einen Güterankauf in Ungarn zum Zweck habe; ob für seine eigene Rechnung oder für Carl X., wird nicht gesagt.

Preußen.

Berlin, 2. Jun. Man will wissen, daß der kaiserl russische Kriegsminister, Graf Tschernitscheff, die Nachricht überbracht habe, Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland habe sich so sehr von ihrer neulichen Unpäßlichkeit erholt, daß sie diesen Sommer kein deutsches Bad besuchen werde, sondern es vorziehe, in ihrem Sommer-Palais Zarskojeselo zu verweilen bis gegen Ende des Sommers, und dann ihrem erhabenen Gemahle, welcher im Sommer die mittäglichen Provinzen seiner Staaten bereisen werde, bis nach Astrachan entgegenzureisen. — Die französischen Prinzen haben dem Intendanten des königl. Museums, Grafen Brühl, dem Hrn. Alexander v. Humboldt und dem Intendanten der königl. Theater, Grafen Redern, die Medaille oder vielmehr das Medaillon, welches die Porträts der königl. französischen Familie enthält, in Gold verehrt. In Gold muß das Medaillon einen Werth von wenigstens 2500 Franken haben, ganz abgesehen von dem Kunstwerth.

Schweiz.

Biel, 3. Jun. Die beabsichtigte patriotische Versammlung im Bade Grenchen, welche durch die Arretirung von vier Flüchtlingen dort nicht stattfinden konnte, wurde auf das Vorgefallene hin den gleichen Tag in unserer Nähe bei Wirth Schneider in Brügg unter der Firma: „das junge Deuschland", veranstaltet. Theilnehmer sollen es über zwanzig gewesen seyn, worunter namentlich die deutschen Büralisten der jungen Schweiz. Bereits hat, auf Weisungen von Bern hin, eine Besprechung mit Wirth Schneider stattgefunden, die aber, ob im Einverständniß mit der Versammlung oder nicht, noch kein besonderes Resultat dargeboten. An die Freilassung der in Solothurn verhaftet gewesenen vier Flüchtlinge wurde die Bedingung geknüpft, daß sie den Kanton innerhalb 24 Stunden zu verlassen haben. Ob dieß geschehen sey, weiß man in der Nähe von Grenchen noch nicht.

Niederlande.

Brüssel, 30. Mai. Der König und die Königin besuchen eben jetzt einige Städte des Königreiches: Namur, Mons, Charleroi, wo sie die beste Aufnahme finden. Die genannten Städte, besonders die beiden letztern, haben sich in industrieller Hinsicht bedeutend entwickelt. Die Anlagen von Hochöfen, Hammerwerken und der Bergbau haben sich in Folge dessen nach größerem Maaßstaabe erweitert. Der König war ihnen deßhalb einen Besuch schuldig, der ihm nicht mindere Zufriedenheit gewährt hat, als seinen Unterthanen.

Großbritannien.

London, 2. Jun. Im Unterhaus ward heute die Berathung über den Stanley'schen Vorschlag, die irische Zehentumwandlung betreffend, fortgesetzt. Man zweifelt nicht, daß dieser antiministerielle Antrag durch eine starke Majorität verworfen werden wird.

Der vormalige regierende Herzog Carl von Braunschweig ist vor einigen Tagen hier eingetroffen; sein Bruder, der regierende Herzog, hält sich bekanntlich in diesem Augenblick ebenfalls hier auf, und es ist zu hoffen, daß Ersterer so berathen seyn werde, um vielmehr die Hand zur Schlichtung persönlicher Streitigkeiten zu bieten, als zu unangenehmen Auftritten Veranlassung zu geben, die seiner Sache hier sicherlich Nichts nützen könnten. — Die Klage wegen 10,000 Pf. Sterl. Schadenersatzes gegen Lord Melbourne von Seite des gekränkten Ehemanns, Hrn. Norton, selbst einer Magistratsperson, wird nun bestimmt im Laufe dieses Monats vor die hiesigen Assisen gebracht werden. Das ganze Verfahren ist scandalös, und Lord Melbourne verdiente genöthigt zu werden abzutreten, könnte man nur so leicht einen Mann an seine Stelle finden, der wegen seiner Festigkeit und entschiedenen politischen Haltung ein ähnliches Zutrauen bei den liberalen Parteien aller Grade genösse, wie er. Den Radikalen ist er mehr als Graf Grey, den Whigs lieber, weil gemäßigter als Lord Durham und dieß ist der Charakter seines Ministeriums. Um so mehr muß man beklagen, daß er in seiner hohen und verantwortlichen Stellung als erster Minister auf solche Weise in die Ruhe und das häusliche Glück eines ehrenwerthen Mannes eingreifen konnte. — Wahrscheinlich wird er, wenn die Jury sich von seiner Schuld überzeugt, zu einer Entschädigung von etwa zwei- bis viertausend Pfund Sterling verurtheilt werden.

Frankreich.

Paris, 4. Jun. An der Börse war stark die Rede von vielen Verhaftungen, die seit gestern vorgenommen werden.

Es ist eine neue Pulververschwörung entdeckt worden. Gestern um 3 Uhr Nachmittags verfügte sich die Polizei in ein Haus der Straße Dauphine, gegenüber der Straße Nevers, und hielt Nachsuchung. Es wurden 8 bis 10,000 Kugeln und Materialien zur Anfertigung von 200,000 Patronen gefunden. Fünf Individuen, die theils schon in dem Hause waren, theils erst hinkamen, wurden gleich festgenommen. Am Abend hat man noch drei Studenten verhaftet. In der Straße Gres, wo einer der Verhafteten, der Student Fayard, in einem Gasthaus wohnte, wurden alle 85 Zimmer durchgesucht; ein Freund Fayard's, bei dem man dessen Pistolen fand, wurde auch eingezogen. Heute früh ist die Zahl der Verhafteten auf 38 angewachsen. Die Verschwörung hat, wie es scheint, weite Verzweigungen.

In der Deputirtenkammer kam es gestern zu einer heftigen Diskussion zwischen dem Kriegsminister Maison und dem Hrn. v. Briqueville. An bittern Persönlichkeiten fehlte es dabei nicht. — Die Kommission der Kammer schlägt vor, dem Militäretablissement zu Algier 5000 Mann abzuziehen. Ueber diesen Punkt wird es zu scharfen Debatten kommen.

Der „National" bemerkt: Durch ein sonderbares Zusammentreffen schlug an demselben Tage, wo Hr. v. Fitz-James in der Deputirtenkammer sein Manifest gegen England erließ, ein Redner dem Unterhause eine Adresse an den König von England vor, sich für die Befreiung der Gefangenen von Ham zu verwenden. Wir sind durchaus nicht gesonnen uns gegen diesen Wunsch zu erheben, können uns aber der Bemerkung nicht enthalten, daß in dieser Versammlung, wo so viele vorgebliche Freunde der Freiheit sitzen, sich nicht eine einzige Stimme erhoben hat, den Beweggründen der Menschlichkeit, welche der Verfasser der Motion geltend machte, den besten Grund beizufügen, den man zu Gunsten der Entlassung der vier Minister Carls X. aus dem Gefängniß anführen konnte; wie kam es, daß Hr. O'Connell nicht ausrief, es sey der gehässigste aller Widersprüche, die Unterzeichner der Ordonnanzen im Gefängniß zurückzuhalten, nachdem die Urheber der Einschüchterungsgesetze am Ruder stehen? Und wie kam es, daß die der Motion günstigen Whigs und Radikalen selbst bei der bloßen Rücksicht auf Menschlichkeit sich nicht erinnerten, daß es in Frankreich noch viele andere politische Gefangene, als nur die Minister Carls X. gebe? Diese ganze Sympathie der Philanthropen des Unterhauses ist aber nur eine Parade aristokratischer falscher Empfindsamkeit. In ihren Augen gibt es kein gegen das Land verübtes Verbrechen, das nicht Nachsicht verdiente, wenn man es einem Uebermaaß monarchischen Eifers zuschreiben kann. Die Ewigkeit der Strafen ist nur für revolutionäre Hingebungen bestimmt.

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid vom 29. Mai sind ohne Interesse. Das neue Kabinet scheint sich zu konsolidiren. Die Exaltados konnten bis dahin in keiner der bedeutenderen Städte eine ernsthafte Volksbewegung zu Stande bringen. Isturiz hat einen Beweis gegeben, daß er seine Gegner nicht scheut; er hat nämlich die Angestellten, welche Mitglieder der letzten Prokuradorenkammer waren, insofern sie Antheil genommen an den feindlichen Beschlüssen gegen das Ministerium sämmtlich abgesetzt. Ob dieß

konstitutionell sey, ist eine andere Frage, die so leicht Niemand bejahen wird.

Cordova's Heer wurde am 27. Mai durch einige Artillerie und 2500 Mann von der portugiesischen Hülfslegion verstärkt. Die Treffen seit dem Ausmarsche Cordova's aus Vittoria bis zum 26. müssen sehr blutig gewesen seyn. Die Zahl der verwundeten Carlisten, die nach Mondragon, Bergara und Villafranca gebracht wurden, beläuft sich wenigstens auf 1500. — Es heißt, General Manso werde Mina im Kommando in Katalonien ersetzen, da dessen Gesundheit wieder sehr gelitten habe.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Mai. Die Pforte hat sehr beruhigende Nachrichten aus Bosnien erhalten und den Agenten des Fürsten Milosch die Anzeige gemacht, daß in Folge derselben keine militärische Demonstration gegen Bosnien stattzufinden hätte. — Nachrichten aus Smyrna zufolge hatte der Kapudan-Pascha die Dardanellen passirt und seine Fahrt nach Tripolis fortgesetzt. — Der Fürst von Samos, Vogorides, steht noch in hoher Gunst bei dem Sultan und arbeitet täglich in dem Palast der hohen Pforte. Er hat prachtvolle Geschenke seines Schwiegersohnes, des Fürsten Stourdza von der Moldau, für die Prinzessin Mihrimah überreicht. Auch von Seiten des Fürsten Milosch, sowie vom Fürsten der Wallachei, Ghika, wurden durch deren Agenten werthvolle Geschenke übergeben. — Achmed-Feti-Pascha geht mit dem Dampfschiffe über Gallacz nach Wien ab.

Kairo, 20. März. Der Plan, eine Pyramide abzutragen, um dadurch Baumaterialien zu erhalten, ist wieder aufgegeben worden, da die Arbeit zu mühsam gewesen wäre und es an Geld dazu fehlt. — Der englische Missionär Wolf hat Kairo verlassen und seine Missionsreise in das innere Afrika angetreten. Er will über Abyssinien nach Timbuktu und von da nach dem Kap der guten Hoffnung reisen. Gelingt es ihm nicht, nach dem letztgenannten Ziele vorzudringen, so will er sich von Timbuktu nördlich nach Tunis oder Marokko wenden.

Vermischte Nachrichten.

Aus München wird vom 7. Jun. geschrieben: Der k. Artillerie-Hauptmann und Oberfeuerwerkmeister, Hr. Ruef, ein sehr geschätzter und geschickter Offizier hatte diesen Morgen das Unglück, bei Gelegenheit einer vorgenommenen Knallsilbervermengung an Augen und Händen durch eine stattgefundene Explosion bedeutend verletzt zu werden. Hr. Hauptmann Ruef wurde in das Militär-Hospital gebracht, und da derselbe unlängst die Heirathslizenz erhalten hat, ließ sich derselbe Mittags 12 Uhr auf seinem Schmerzenlager trauen, indem die erhaltenen Wunden lebensgefährlich zu seyn scheinen.

Nach den Angaben öffentlicher Blätter wurde vor Kurzem an der Oppenheimer Rheinfahrt das Fundament zu einem Gebäude für eine Dampfmühle nach amerikanischer Art gelegt, deren Maschine eine Dampfkraft von 24 Pferden haben wird, davon sollen 16 Pferdekraft für die Mahlmühle und 8 Pferdekraft für eine Oelmühle bestimmt werden. Diese Mahlmühle soll in einer Stunde 8 Malter Mehl, also in 24 Stunden 192 Malter mahlen. Welchen Nutzen, abgesehen von allen Handelsbeziehungen, eine solche Mühle für die dortige Umgegend diesseits und jenseits des Rheins für das Publikum bringen werde, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß die dortigen Einwohner in trockenen Sommern ihr Getreide 4 bis 5 Stunden weit zu führen haben, um Mehl zu erhalten. Schon ist die Rede davon, daß auch bei uns in Bayern, der Kornkammer Deutschlands, ähnliche bedeutende Unternehmungen zur Ausführung sollen gebracht werden.

Am zweiten Pfingsttage tanzte sich in Löwenberg ein junges Mädchen, welche aus einer benachbarten Stadt dort zum Besuch war, im vollen Sinne des Wortes todt. Sie hatte schon auf einem Tanzsaal viel getanzt, ging dann nach einem andern, und hörte nicht eher auf, als bis sie todt niedersank.

Man hat als eine Laune des Zufalls bemerkt, daß die Anwesenheit der beiden Prinzen aus dem Hause Orleans in Liegnitz auf den Tag traf, an welchem 1813 Napoleon an der Spitze seiner Garden daselbst einzog.

Von Havre gehen seit Kurzem viele Schiffe mit deutschen, elsäßischen und schweizerischen Auswanderern nach Amerika ab. Am 1. Juni lief der Dreimaster Francis Depau mit mehr als 200 solcher Passagiere aus.

Lotto.

(München.)

62. 72. 70. 35. 61.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 14. Juni: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Der Stadel Lit. B. Nr. 70 ist vom 1. Juli an zu verstiften, und das Nähere bei Hrn. Schneidermeister Haimbrand in der neuen Straße zu erfahren.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

sollte bekanntlich ein großes Herbstmanöver gehalten werden, vom 7. und 8. Armeekorps gemeinschaftlich. Se. Maj. der König wollte demselben beiwohnen; aber wo sollte derselbe wohnen? Es war kein passendes Quartier zu finden, und man proponirte, eines zu bauen. Darauf soll nun der König geschrieben haben: „Ich komme gar nicht." Das wäre eine betrübte Täuschung für die Rheinprovinz; man tröstet sich aber noch mit der Hoffnung, daß das Kommen nur nicht offiziell bekanat seyn soll, um Besuche zu vermeiden. — Auch sagt man, daß nur ein Armeekorps zum Manöuver kommen werde, und frägt sich: weßhalb? Anders aber lautet das zweite Gerücht. Die Schlichtung der belgisch-holländischen Frage soll nahe bevorstehen, und nachdem Alles vorbereitet ist, auf einem Monarchenkongresse in Köln sanktionirt werden. Zu diesem Kongresse aber würden sich nicht nur die Könige von Preußen, Holland und Belgien, sondern auch die Kaiser von Oesterreich und Rußland und der König von England einfinden. Da fehlten denn nur die Regentin von Spanien und Don Carlos, um allem europäischen Unfrieden ein Ende zu machen. Sind diese Dinge auch bloß leere Sagen, so zeigen sie doch, von welch' friedlichen Hoffnungen und Erwartungen die Gemüther erfüllt sind.

Großbritannien.

London, 2. Jun. Sir Robert Peel gibt jetzt eine Reihe glänzender Diners. Am 1. Jun. waren die Prinzen von Oranien, Graf Pozzo di Borgo, General Sebastiani, Baron Gersdorf, der Herzog von Wellington und Rutland, nebst anderen konservativen Mitgliedern beider Häuser bei ihm zur Tafel geladen.

Die Subscription für O'Connell hat in England und Schottland sehr günstigen Fortgang. In der Versammlung, welche am 1. Juni in der Kron- und Ankertaverne zu London, unter Hrn. Hume's Vorsitz, stattfand, wurden über 3000 Pf. St. unterzeichnet. Hr. Hume selbst zeichnete für 50 Pf., mehrere andere Unterhausmitglieder theils 50, theils 100 Pf.; aus Manchester waren 700 Pf. eingegangen u. s. w.

Wie die „Morning-Post" erzählt, werden der Prinz von Capua und seine Gemahlin binnen wenigen Tagen nach Rom abreisen, wo sie Nachrichten von Sr. Maj. dem Könige beider Sicilien abwarten wollen. Der Prinz und sein königlicher Bruder, der nur achtzehn Monate älter ist, sollen mit großer Liebe an einander hangen.

Der Graf Pozzo di Borgo, Neffe des russischen Gesandten, reist am 4. d. M. mit seiner Gemahlin nach Paris ab, und wird sich von dort in das südliche Frankreich zu dem Herzog von Crillon begeben. Der Gesandte selbst aber wird erst um Mitte des Julius England verlassen, wo dann der Baron v. Maltitz als russischer Geschäftsträger bei dem Hofe von St. James beglaubigt werden wird.

Man liest im „Globe": „Der Herzog Carl von Braunschweig ist über Boulogne in London angekommen. Wie wir hören, hat er nicht die Absicht, den König, seinen Oheim, zu besuchen, mit dem der Herzog bekanntlich auf demselben Fuße steht, auf dem die Herzoge von Sussex und Gloucester mit Georg IV. standen. Der Herzog wohnt in dem Brunswick-Hotel in der Jermyn-Street, und ist von seinem Kammerherrn, dem Baron v. Andlau, und außerdem von einem nur kleinen Gefolge begleitet.

Eine Kotterie fashionabler Damen hat die Absicht, Hrn. Grantley Berkeley ein kostbares silbernes Gefäß zu verehren, zum Danke dafür, daß er den Frauen Zutritt zu den Debatten des Unterhauses verschafft habe.

Der König und der Prinz von Oranien werden am 18. Juni dem Waterloofeste bei dem Herzog von Wellington beiwohnen.

Frankreich.

Paris, 5. Jun. Es wird uns versichert, General Brossard werde sich nach Algier begeben, um das Kommando der Truppen unter den Befehlen des Generals Rapatel zu übernehmen, der den Marschall Clausel interimistisch ersetzt.

Die Pariser Nachrichten vom Sonntag (5. Juni) sind nicht bedeutend. Von der entdeckten Pulververschwörung werden spärliche Notizen nachgeliefert; es wurden noch mehrere Personen verhaftet; im Gefängniß La Force, wohin die Verdächtigsten gebracht wurden, soll einer der Arretirten einen andern, den er als Spion und Angeber bezeichnet, ermördet haben; man konnte nichts Genaues darüber erfahren. Talleyrand ist wirklich ernstlich krank zu Valençay; die Aerzte schreiben seine Erschöpfung (Nachlaß der Kräfte) nur der schlechten Witterung zu und meinen, er werde sich bald wieder erholen; von Gefahr ist nicht die Rede. — Elisa Garnerin wollte am Sonntag in die Luft steigen; es ist aber Nichts daraus geworden; zum Zweitenmal ward sie durch ungünstige Temperatur abgehalten; es heißt, sie habe für 3000 Fr. Gas fruchtlos verbraucht. — Aus Spanien war nichts Neues gekommen. Die Carlisten haben auf mehreren Punkten die Offensive ergriffen. Sie lassen den Engländern in ihren Linien vor St. Sebastian keine Ruhe. Die telegraphische Nachricht von Zerstörung einer carlistischen Batterie von 24 Kanonen auf der Bidassoa war gewaltig übertrieben. Es war nur eine Kanone auf der Batterie; vielleicht ein 24 Pfündner! Den Carlisten haben seit dem 5. Mai nur die Marinesoldaten und das Artilleriefeuer des englischen Schiffbefehlshabers, Lord John Hay, geschadet.

Vor Evans und seiner Legion hätten sie sich nicht zurückgezogen.

Wie man erfährt, beläuft sich die Zahl der vorgestrigen Verhaftungen auf 38; doch wurde der Portier Emery und sein Bruder schon am Abend wieder frei, da es sich auswies, daß Nestre und Brunier das Lokal unter falschen Namen und zu dem angeblichen Zweck eines Bildhauer-Ateliers gemiethet hatten. Der Polizeikommissär brachte die ganze Nacht mit Verhören zu, und heute früh wurden von den Gerichtsbehörden wieder Haftbefehle erlassen, die bis Mittag 12 neue Arretirungen zur Folgen hatten. Hr. Jangiacomi ist mit der Leitung dieser wichtigen Untersuchung beauftragt.

Aus dem Louvre geben fortwährend Wagen mit Gemälden und andern Kunstgegenständen nach Versailles ab. Das dortige Museum, welches bei Weitem noch nicht vollendet ist, hat, nach den Rechnungen des Generalintendanten der Civilliste, bereits 11 Millionen Franken gekostet.

Gestern Abend kamen zwei Studenten auf die Polizeipräfektur und überbrachten eine Summe von 200 Fr. für 10 von den Individuen, die am Tage zuvor eingezogen worden waren. Der Polizeipräfekt gab, als er davon unterrichtet wurde, Befehl, die jungen Leute zu verhaften, um sich Kenntniß von ihren Beziehungen zu den Gefangenen zu verschaffen.

Wir haben Nachrichten aus Algier vom 27. und aus Oran vom 21. Mai. Die Lage des General d'Arlanges war noch unverändert. Das Expeditionskorps war noch immer von den Arabern an der Tafnamündung eingeschlossen. Jedoch die Arbeiten der Soldaten machten das Lager mehr und mehr unzugänglich. An Lebensmitteln und Munition war Ueberfluß. Die pomphaften Proklamationen des Emirs Abdel-Kader hatten zum Theil die beabsichtigte Wirkung gehabt; mehrere Stämme, durch seinen fanatischen Aufruf gegen die „Ungläubigen" aufgeregt, haben sich in Bewegung gesetzt. Einige Stämme, die sich uns freiwillig unterworfen hatten, befinden sich so in einer schwierigen Lage.

Das „Journal des Pyrenées orientales" schätzt die Verstärkungen, die bereits zu der Division an der Tafna abgegangen seyen, auf 4700 Mann, so daß dieselbe dann im Ganzen 7000 Mann ausmachen würde.

Vor dem Assisenhofe des Niederrheins in Straßburg wurde am 3. Jun. die Anklage gegen den Herausgeber des „niederrheinischen Couriers", die Person des Königs beleidigt und den Tadel der Regierungshandlungen auf den Monarchen ausgedehnt zu haben, verhandelt. Der königliche Prokurator, Hr. Gerard, führte mit vieler Mäßigung die Klage durch; der verantwortliche Herausgeber, Hr. Schneegans, und dessen Anwalt, Hr. Lichtenberger, suchten die Beschuldigungen zu entkräften, wobei Ersterer zugleich die Grundsätze der Opposition auseinander setzte. Nach einviertelstündiger Berathung sprach die Jury den Angeschuldigten in Beziehung auf beide Anklagepunkte frei.

Spanien.

Die Madrider „Abeja" theilt mit, daß der Königin eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse gegen das neue Ministerium zugekommen ist. In Malaga sind mehrere gegen Mendizabal feindlich gestimmte Journale öffentlich verbrannt worden. — General San Miguel hat in einer Proklamation die Bürger Saragossa's zur Ruhe aufgefordert: sie möchten die Handlungen der neuen Minister abwarten, deren Namen Anspruch auf das öffentliche Vertrauen hätten.

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 1. d. wären am 31. die Anglo-Christinos, welche von Sebastian in starker Zahl einen Angriff auf Aiamende, auf dem Wege nach Ernani unternommen hatten, mit Verlust zurückgeschlagen und sogar aus 3 befestigten Häusern delogirt worden. Das unter General Bernelles gestellte Korps hat den Namen „Operations-Korps in Navarra" erhalten. Es ist etwa 11,000 Mann stark.

Amerika.

New-Yorker Blätter vom 4. Mai bestätigen die unglückliche Wendung des Krieges in Texas. Die Texianer haben sich auf die Ostseite des Brassos zurückgezogen, nachdem die Stadt San Felipe, und wahrscheinlich auch Brazoria und Washington von den Einwohnern selbst verbrannt worden waren. Die mexikanische Armee rückte in zwei Kolonnen von 2000 Mann ins Innere vor. Santa-Anna, der zur kräftigen Betreibung des Krieges ein Anleben von 6 Millionen Dollars gemacht haben soll, verfährt fortwährend gegen die Texianer sehr grausam; eine Abtheilung von 70 Mann, die von der Hauptarmee abgeschnitten war, wurde erschossen, obgleich sie sich kriegsgefangen ergeben hatte. Ein Korps von 500 amerikanischen Freiwilligen und eine Abtheilung von 100 Mann unter Obrist Johnson sollen gleiches Loos erlitten haben.

Türkei.

Französische Blätter schreiben aus Alexandria vom 6. Mai: Eine aus Asien angelangte Goelette überbringt die Nachricht, daß zwischen den ägyptischen Vorposten und den Truppen der Armee des türkischen Seraskiers Streitigkeiten ausgebrochen und mehrere Spahis umgekommen sind. Dieser Vorfall wurde sogleich nach Alexandria und St. Jean d'Acre berichtet.

Vermischte Nachrichten.

An der letzten Münchener Schranne gingen die Getreidepreise um eben so viel zurück, als sie in der vorletzten, wegen der für die Vegetation

nachtheiligen Witterung gestiegen waren. Eine Getreidetheuerung ist, bei den allenthalben vorhandenen und auf mehrere Jahre ausreichenden Vorräthen, nicht wohl zu besorgen.

Blumenfeld, im Badischen, 1. Jun. In der Nacht vom 27. auf den 28. v. M. wurde zwischen Hofwies und Binningen, Amts Blumenfeld, die aus 12 Mann bestehende Zollschutzwache von einer aus 24 Mann bestehenden Schwärzerhorde (theils Schweizer, theils Würtemberger) mittelst Flintenschüssen angegriffen. Der Kampf dauerte 2 Stunden; 2 Schwärzer wurden tödlich verwundet und sind bereits an den Folgen der Verwundung gestorben, 3 andere wurden gefangen genommen und mit 940 Pfund Zucker und dergl. an das Amt Blumenfeld abgeliefert, die übrigen ergriffen die Flucht. Einem Zollgardisten wurde der Rock und Mantel durchschossen ohne weitern Nachtheil für ihn, zwei andere Zollschutzwächter erhielten leichte Streifwunden, die übrigens von keinem Belang sind.

Die Stadt Newroß in Irland erbietet sich, eine Wette von 100 Pf. St. einzugehen, daß in ihren Mauern die schönste Dame in ganz Irland zu finden sey. Die Wette ist von einem jungen Manne in Newry, der sich den Repräsentanten von neun Damen nennt, angenommen worden; er will, während die andere Partei die ganze Stadt Newroß durchsuchen kann, in einer einzigen Straße von Newry drei Damen finden, von welchen die am wenigsten schöne zu der Dame in Newroß sich doch noch wie eine Lilie neben dem Dorne ausnehmen soll.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 14. Juni: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Einladung.

Der Unterzeichnete gibt mit polizeilicher Bewilligung auf seiner neu hergerichteten gedeckten Kegelstatt ein Gesellschafts-Scheiben mit 9 Kegeln und einer ganz neuen Kugel von Lignum sanctum mit nachstehenden Gewinnsten:

1ter	Preis:	eine Stockuhr,	nebst	einer	Fahne;		
2ter	„	7	bayer.	Thaler,	„	„	„
3ter	„	6	„	„	„	„	„
4ter	„	5	„	„	„	„	„
5ter	„	4	„	„	„	„	„
6ter	„	3	„	„	„	„	„
7ter	„	2	„	„	„	„	„
8ter	„	1	„	„	„	„	„

Ferner eine Gesellschafts-Fahne mit 2 bayerischen Thalern;

zweite Gesellschafts-Fahne mit 1 bayerischen Thaler;

eine Meist-Fahne mit 2 bayerischen Thalern;

ferner eine Meist-Fahne mit 1 bayerischen Thaler.

Dieses Scheiben fängt an Montag den 13. Juni und endet Sonntag den 26. Juni; Mittwoch den 29. Juni wird gerittert.

Zur Deckung dieses Scheibens müssen 3350 Loose abgeschoben werden; die überschobenen Loose werden in Nebengewinnste eingetheilt, und von jedem Gulden 3 kr. abgezogen.

Das Loos kostet 3 kr. und 3 Kugeln machen ein Loos, nur muß auf die erste Kugel der erste Kegel getroffen werden, sonst ist das Loos verloren.

Kein reisender Kegelscheiber kann Antheil an diesem Spiel nehmen.

Nähere Bemerkungen sind zu Jedermanns Einsicht an der Kegelstatt angeschlagen.

Unter Zusicherung der besten Ordnung und einer guten Bedienung, lade ich alle Titl. Herren Kegelliebhaber und Freunde zu diesem Scheiben ein.

Regensburg den 12. Jun. 1836.

Bezold,
Schenkwirth bei den Jakobinern.

Kunst-Anzeige.

Heute Montag den 13. Juni 1836
im
großen Saale des neuen Gesellschaftshauses

Große Kunst-Produktion

aus dem Reiche der natürlichen Magie und unterhaltenden Physik
des

Ferdinand Becker,

k. preuß. Eskamoteurs aus Berlin.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit einem hohen Adel, löbl. königl. Militär und einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er bei seinem hiesigen Aufenthalte einige Kunst-Vorstellungen mit seinem magisch-physikalischen Kunst-Apparate, welcher größtentheils seine eigene neue Erfindung ist, zu geben die Ehre haben wird.

Jede Vorstellung besteht aus zwanzig der vorzüglichsten Stücke in drei Abtheilungen, wozu er sich erlaubt, alle hoch- und höchstzuverehrenden Kunstfreunde ganz gehorsamst einzuladen. Der Anfang ist Abends Punkt 8 Uhr. Das Nähere sagt der Anschlagzettel.

F. Becker.

(Nebst Beilage Nro. 33.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 33.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Der alte Hanns.

Die Wachfeuer lodern! bei ihrem Schein
Sieht man ruh'n die bärtigen Krieger!
Von Hand zu Hand geht der Becher mit Wein
Und erfreuet das Herz der Sieger.
Nur Einer sitzt stumm — ein alter Husar,
Der sonst der Fröhlichsten Einer war, —
Der spricht kein Wort, — er verschmäht den Wein,
Was mag dem Kauz widerfahren seyn? —

Und der Feldherr reitet in stiller Nacht
Durch die Gassen von weißen Gezelten.
Er besichtigt die Posten, besucht die Wacht,
Und ihr Jubel begrüßet den Helden.
Da trifft den alten Husaren sein Blick;
Er hält das schäumende Roß zurück,
Er sieht den alten Krieger an
Und spricht gar freundlich: „Was fehlt dem Mann?"

Der stellt sich gerade in Positur
Und salutirt: „Halten zu Gnaden!
„S'ist so zu sagen 'ne Dummheit nur,
„Ich schäm' mich fast vor den Cam'raden!
„Wir zogen heut' über die Alpenhöh',
„Da versank ich mit meinem Pferd in den Schnee;
„Ich ward gerettet, das Pferd ist hin,
„Und das liegt mir nun allweil in meinem Sinn!"

„S' war nur ein Thier, das weiß ich schon,
„Da soll man sich nicht so geberden!
„Doch Herr General, — in der ganzen Schwadron,
„Unter all' den wackeren Pferden
„Ist keins wie mein Hanns! so fromm wie ein Kind,
„So leicht auf den Füßen, — es lief wie der Wind.
„Wenn's „Vorwärts" hieß, unter Kriegsgeschrei,
„Da war keiner so schnell wie mein Hanns dabei!"

„Durch zwanzig Schlachten trug mich das Thier,
„Ihm dank' ich zweimal mein Leben!
„Und gleich einem Hündlein war es mir
„So treu und gehorsam ergeben.
„Auch hab' ich oft, wenn im Lager war Noth,
„Mit dem Hanns getheilet mein letztes Brod,
„Und sprach ich mit ihm, so verstand er mich ganz,
„Ja, lacht mich nur aus! so war mein Hanns!"

„Oft, wenn ich am Posten stand in der Nacht,
„Vom eisigen Sturme durchschaudert,
„Da hab' von vergang'ner Gefahr und Schlacht
„Ich gern mit dem Pferde geplaudert.
„Und verstanden hat's mich! das schwör' ich hier.
„Es kehrte die hellen Augen nach mir,
„Und nickte so freundlich und klug, als sey
„Seine Antwort: Da war ich ja auch dabei!"

„Und heute, als in den Schnee sank das Thier,
„Und wir es nicht mehr konnten fassen,
„Da sah es zurück so schmerzlich nach mir,
„Als spräch' es: Du kannst mich verlassen?
„Es schnitt mir in's Herz, ich habe geweint,
„Als wär' mir gestorben ein Mensch, ein Freund,
„Und jetzt noch, sprech' ich davon, Gott weiß,
„Kommt's mir in die alten Augen ganz heiß."

Und nicht ohne Rührung schauet der Held
Des greisen Kriegers Bewegung;
Stets hat ihn ein menschliches Herz beseelt,
Und er achtet die menschliche Regung.
Des Kriegers Thräne um's treue Pferd
Hat in seinem Auge den Mann nicht entehrt,
Er tröstet den Alten mit güt'gem Wort,
Und wendet sein Roß und will wieder fort.

Da schnaubet und keucht es herbei durch die Nacht,
Und ein lediges Pferd kommt gesprungen;
Der alte Hanns ist's! wer hätt' es gedacht,
Er hat aus dem Schnee sich gerungen.
Nach eilt' das Thier schnell dem Regiment,
Von Niemand läßt es sich fangen, und rennt
Seinem Herrn entgegen, und wiehert vor Lust,
Und legt seinen Kopf an des Greises Brust.

Der flehet, und schaut, und weinet, und lacht,
Und weiß kaum, wie ihm geschehen!

Mr. Justice Holmes, in the Supreme Court of the United States, in the case of Lochner v. New York, 198 U. S. 45, 74, 25 Sup. Ct. 539, 49 L. Ed. 937, 3 Ann. Cas. 1133, said:

"The liberty of the individual to do as he will is not absolute and unconditional. His liberty is limited by the fundamental rule that every man shall so use his own as not to injure his neighbors; and it seems to be assumed that the boundary line is passed when a workman is employed for more than a certain number of hours in a day, or his employer allowed to contract with him for such an employment, that the work may be injurious to the health of the workman, and therefore to the welfare of the state. * * * But a law may be invalid as against one man and not as against another. * * * Statutes relating to public health, to the hours of labor, to the age of children, to sanitary conditions, etc., are examples familiar to this court. * * * Whether in any case such a law exceeds the power possessed by the state under the Constitution of the United States is a question which depends upon the gravity and immediateness of the danger, and upon the extent to which the regulation encroaches upon the ordinary liberty of the individual. * * * I think that the word 'liberty' in the Fourteenth Amendment is perverted when it is held to prevent the natural outcome of a dominant opinion, unless it can be said that a rational and fair man necessarily would admit that the statute proposed would infringe fundamental principles as they have been understood by the traditions of our people and our law. It does not need research to show that no such sweeping condemnation can be passed upon the statute before us. A reasonable man might think it a proper measure on the score of health. * * * Men whom I certainly could not accuse of lack of intelligence or of want of respect for the rights of man think the interest of their country involved in the matter, and I cannot say that their belief is wholly unfounded. It is made a criminal offense to permit more than sixty hours' work in a week, with a proviso that in case the hands employed do not labor more than ten hours in any day they may work sixty hours in a week. The act is not simply that a man may work ten hours a day, but that he may work sixty hours in a week. The question whether that is a reasonable provision may fairly be said to be a question on which opinions might differ, and therefore I think myself bound to assume that it was reasonable, notwithstanding the doubts suggested to my mind."

Mr. Justice Harlan, in the same case, said:

"Whether the act of 1895 is a valid exercise of the police power is a question that cannot be answered by any general principle or any abstract definition. It is a question of degree, and therefore must be determined from the facts of common knowledge of which the court may take judicial notice, and from such special facts as may be developed by counsel. * * * Granting that there is a liberty of contract which cannot be violated even under the sanction of legislative enactment, it must be remembered that no contract can be enforced against the will of the state when exerted for the protection of the public health or the public morals. * * * Now, while the general rule is that the hours of labor may be regulated by contract between the master and his employés (adult, sui juris), there are certain kinds of labor which may be prescribed by the legislature. * * * Such legislation may be sustained upon the ground that the proper protection of the health of the community is the supreme law. * * * Viewed in the light of these principles, I cannot say that the statute in question has no real or substantial relation to the protection of the health of those who work in bakeries and confectionery establishments. * * * Nor can I say that the statute is not promotive of the health of bakers and confectioners because they are not engaged in a dangerous or unhealthy occupation

den Sturm durch Zeichen verräth, die dem Menschen unbekannt sind.“

Giulio unterbrach sich einen Augenblick, um eine Thräne abzuwischen und ich schwieg. Endlich fuhr er fort: „Verzeihen Sie meine Rührung, die Folge wird sie rechtfertigen.

„Schon war der Hochzeitstag bestimmt, schon hatte sie der Geistliche einmal aufgeboten, als plötzlich in dem Dorfe ein Neffe des reichen Gutsbesitzers von Lavagna ankam. Sein Oheim war gestorben und er wollte die Erbschaft antreten. Die Pächter des Thales fanden sich ein, um dem neuen Herrn zu huldigen, auch der Vater Agatina's kam und brachte seine Tochter mit sich. Sie war, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, schön, an diesem Tage aber noch schöner, weil sie ihre Festkleider angelegt hatte; silberne Nadeln glänzten in ihrem Haar und an ihrem Halse ein goldenes Halsband, ein Geschenk Lorenzo's. Dem jungen Herrn fiel so große Schönheit auf, er konnte sich nicht mehr von dem Mädchen trennen und benutzte Vorwände aller Art, um sich ihm zu nähern. Jeden Tag ließ er sich Milch zum Frühstück, die Butter beim Mittagessen oder den Käse beim Vespet bringen. Er war in der Stadt erzogen und verstand deßhalb die Kunst, die jungen Mädchen zu bestricken aus dem Grunde, aber Agatina war noch klüger als er. Sie zeigte sich gegen ihn immer gefällig, aber zurückhaltend und bewahrte ein ehrbares Benehmen, das ihn zur Verzweiflung brachte. Auf alle seine Liebesanträge und Betheuerungen antwortete sie erröthend: die arme Agatina ist Ihrer Liebe nicht würdig. Der junge Mann härmte sich in Wünschen ab; er hätte einen Schatz darum gegeben, ihre Hartnäckigkeit nur einen Augenblick zu besiegen, und als er erfuhr, daß sie sich nächstens mit Lorenzo verheirathen werde, wollte er vor Gram und Schmerz sterben. „Du liebst also diesen Lorenzo?“ sagte er eines Tages zu ihr; „liebst Du ihn so sehr, daß der Schmerz Deines Herrn Dir gleichgültig ist?“ — „Er ist mein Verlobter,“ antwortete sie und schlug die Augen nieder: „ich darf nur meinen Verlobten lieben.“ — „Und wenn ich Dich nun heirathete, Agatina, würdest Du da Deinen Lorenzo lassen?“ — „Sie mich heirathen, gnädiger Herr? das ist unmöglich; Sie sind zu reich für mich und ich bin zu arm für Sie.“ Während sie dieß sagte, entfernte sie sich seufzend von ihm. Diese Weigerungen reizten die Liebe des jungen Mannes so, daß er sich über alle Vorurtheile seines Standes und Vermögens wegsetzte und sich vornahm, das Mädchen wirklich zu heirathen. — „Und Lorenzo?“ fragte ich.

(Schluß folgt.)

Die rechten und die linken Handschuhe.

Während der kurzen Ruhe nach dem Frieden von Amiens, den die bald darauf von Neuem beginnenden Feindseligkeiten wieder vernichteten, begab sich ein französischer Offizier nach England. Er sann über ein Mittel nach, sich die Reise dahin so wenig kostbar als möglich zu machen, und bald war ein solches gefunden. Man rieth ihm, eine Parthie französischer Handschuhe einzuführen, welche damals, wie noch jetzt, jenseits der Meerenge ein gesuchter Artikel waren, und sich dort zu sehr guten Preisen unterbringen ließen. — Der Offizier kaufte für ungefähr 12,000 Franken, ließ sie sorgfältig verpacken, und begab sich auf die Reise.

Er langte in Dover an. Die Zollbeamten fragten ihn, ob er irgend etwas Steuerbares bei sich habe, und er entgegnete: Eine bedeutende Anzahl französischer Handschuhe, für die ich den Zoll entrichten will. Ueber den Werth der Waare befragt, gab er denselben, um so billig als möglich wegzukommen, zu 6000 Franken an und unterzeichnete die Deklaration.

Die Zollbeamten untersuchten das Gepäck des Offiziers und sahen bald, daß der eigentliche Werth der Handschuhe wenigstens noch einmal so groß sey, als Jener angegeben hatte; sie machten also von dem durch das Gesetz ihnen verliehenen Rechte Gebrauch, belegten die Waare mit Beschlag, und zahlten dem Eigenthümer 6000 Franken aus.

Der arme Offizier war ruinirt; er wollte anfangs verzweifeln. Aber er gab einer vernünftigen Ueberlegung Raum, und nach einem gründlichen Studium der Zollgesetze fand er ein Mittel aus, wie er sich an den englischen Zollbeamten rächen und sein Geld mit Wucher wieder erhalten könne.

Die Beseitigung seiner Familienangelegenheiten auf eine andere Zeit verschiebend, trat er augenblicklich die Rückreise an und landete in Calais. Er hatte in früherer Zeit ein Liebesverhältniß mit einer Dame unterhalten, die zur Zeit Vorsteherin einer großen Handschuhfabrik zu Grenoble war. Er benachrichtigte sie von dem Unglück, das ihm zugestoßen, und theilte ihr das Projekt mit, das er auszuführen im Begriff stehe. Die Dame fand dasselbe völlig ausführbar, und beeilte sich, dem Offizier eine wohlassortirte Sendung von Handschuhen, zum Belaufe von 40,000 Franken, zu übermachen.

Es war unserem Reisenden bekannt, daß sämmtliche Zollämter in Großbritannien die von ihnen konfiszirten Waaren einmal im Jahre, an demselben Tage, zu derselben Stunde, verstei-

Effective date.

(b) The amendments made by subsection (a) shall apply with respect to contracts entered into after the date of the enactment of this Act.

Sec. 11. (a) Section 2306(f) of title 10, United States Code, is amended by striking out "(1) Except as provided in paragraph (2), a" and inserting in lieu thereof "A".

(b) Section 2306(f) of such title is further amended by striking out paragraph (2).

Sec. 12. (a) Section 2313(a) of title 10, United States Code, is amended by striking out "(a) Each" and inserting in lieu thereof "Each".

(b) Section 2313(a) of such title is further amended by striking out paragraph (2).

Sec. 13. (a) Section 2315 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2315. Law inapplicable to contracts not exceeding $25,000

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $25,000."

(b) The item relating to section 2315 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2315. Law inapplicable to contracts not exceeding $25,000."

Sec. 14. (a) Section 2316 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2316. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 to be performed outside the United States

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 to be performed outside the United States."

(b) The item relating to section 2316 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2316. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 to be performed outside the United States."

Sec. 15. (a) Section 2317 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2317. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of supplies outside the United States

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of supplies outside the United States."

(b) The item relating to section 2317 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2317. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of supplies outside the United States."

Sec. 16. (a) Section 2318 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2318. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for personal services outside the United States

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for personal services outside the United States."

(b) The item relating to section 2318 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2318. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for personal services outside the United States."

Sec. 17. (a) Section 2319 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2319. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of utility services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of utility services."

(b) The item relating to section 2319 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2319. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of utility services."

Sec. 18. (a) Section 2320 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2320. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for perishable subsistence supplies

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for perishable subsistence supplies."

(b) The item relating to section 2320 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2320. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for perishable subsistence supplies."

Sec. 19. (a) Section 2321 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2321. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for medical or dental services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for medical or dental services."

(b) The item relating to section 2321 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2321. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for medical or dental services."

Sec. 20. (a) Section 2322 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2322. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services for use outside the United States in support of combat operations

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services for use outside the United States in support of combat operations."

(b) The item relating to section 2322 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2322. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services for use outside the United States in support of combat operations."

Sec. 21. (a) Section 2323 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2323. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain research and development

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for research and development."

(b) The item relating to section 2323 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2323. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain research and development."

Sec. 22. (a) Section 2324 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2324. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain construction

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for construction."

(b) The item relating to section 2324 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2324. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain construction."

Sec. 23. (a) Section 2325 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2325. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for transportation services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for transportation services."

(b) The item relating to section 2325 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2325. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for transportation services."

Sec. 24. (a) Section 2326 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2326. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain experimental, developmental, or research work

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for experimental, developmental, or research work."

(b) The item relating to section 2326 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2326. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain experimental, developmental, or research work."

Sec. 25. (a) Section 2327 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2327. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain maintenance, repair, or overhaul

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for maintenance, repair, or overhaul."

(b) The item relating to section 2327 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2327. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain maintenance, repair, or overhaul."

Sec. 26. (a) Section 2328 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2328. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain leases of non-developmental property

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for leases of non-developmental property."

(b) The item relating to section 2328 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2328. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain leases of non-developmental property."

Sec. 27. (a) Section 2329 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2329. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of buses

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of buses."

(b) The item relating to section 2329 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2329. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of buses."

Sec. 28. (a) Section 2330 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2330. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for services."

(b) The item relating to section 2330 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2330. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain services."

Sec. 29. (a) Section 2331 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2331. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services."

(b) The item relating to section 2331 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2331. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services."

Sec. 30. (a) Section 2332 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2332. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain communications services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for communications services."

(b) The item relating to section 2332 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2332. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain communications services."

Sec. 31. (a) Section 2333 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2333. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of ADP equipment and services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of ADP equipment and services."

(b) The item relating to section 2333 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2333. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of ADP equipment and services."

Sec. 32. (a) Section 2334 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2334. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain printing and binding

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for printing and binding."

(b) The item relating to section 2334 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2334. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain printing and binding."

Sec. 33. (a) Section 2335 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2335. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for training."

(b) The item relating to section 2335 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2335. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training."

Sec. 34. (a) Section 2336 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2336. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain ADP services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for ADP services."

(b) The item relating to section 2336 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2336. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain ADP services."

Sec. 35. (a) Section 2337 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2337. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training and education services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for training and education services."

(b) The item relating to section 2337 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2337. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training and education services."

Sec. 36. (a) Section 2338 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2338. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain support services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for support services."

(b) The item relating to section 2338 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2338. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain support services."

Sec. 37. (a) Section 2339 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2339. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies."

(b) The item relating to section 2339 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2339. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies."

Sec. 38. (a) Section 2340 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2340. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services."

(b) The item relating to section 2340 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2340. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services."

Sec. 39. (a) Section 2341 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2341. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services for use outside the United States."

(b) The item relating to section 2341 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2341. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States."

Sec. 40. (a) Section 2342 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2342. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States in support of combat operations

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services for use outside the United States in support of combat operations."

(b) The item relating to section 2342 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2342. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States in support of combat operations."

Sec. 41. (a) Section 2343 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2343. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain research and development

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for research and development."

(b) The item relating to section 2343 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2343. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain research and development."

Sec. 42. (a) Section 2344 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2344. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain construction

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for construction."

(b) The item relating to section 2344 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2344. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain construction."

Sec. 43. (a) Section 2345 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2345. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain transportation services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for transportation services."

(b) The item relating to section 2345 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2345. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain transportation services."

Sec. 44. (a) Section 2346 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2346. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain experimental, developmental, or research work

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for experimental, developmental, or research work."

(b) The item relating to section 2346 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2346. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain experimental, developmental, or research work."

Sec. 45. (a) Section 2347 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2347. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain maintenance, repair, or overhaul

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for maintenance, repair, or overhaul."

(b) The item relating to section 2347 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2347. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain maintenance, repair, or overhaul."

Sec. 46. (a) Section 2348 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2348. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain leases of non-developmental property

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for leases of non-developmental property."

(b) The item relating to section 2348 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2348. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain leases of non-developmental property."

Sec. 47. (a) Section 2349 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2349. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of buses

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of buses."

(b) The item relating to section 2349 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2349. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of buses."

Sec. 48. (a) Section 2350 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2350. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for services."

(b) The item relating to section 2350 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2350. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain services."

Sec. 49. (a) Section 2351 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2351. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services."

(b) The item relating to section 2351 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2351. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services."

Sec. 50. (a) Section 2352 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2352. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain communications services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for communications services."

(b) The item relating to section 2352 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2352. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain communications services."

Sec. 51. (a) Section 2353 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2353. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of ADP equipment and services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of ADP equipment and services."

(b) The item relating to section 2353 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2353. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of ADP equipment and services."

Sec. 52. (a) Section 2354 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2354. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain printing and binding

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for printing and binding."

(b) The item relating to section 2354 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2354. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain printing and binding."

Sec. 53. (a) Section 2355 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2355. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for training."

(b) The item relating to section 2355 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2355. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training."

Sec. 54. (a) Section 2356 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2356. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain ADP services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for ADP services."

(b) The item relating to section 2356 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2356. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain ADP services."

Sec. 55. (a) Section 2357 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2357. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training and education services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for training and education services."

(b) The item relating to section 2357 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2357. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training and education services."

Sec. 56. (a) Section 2358 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2358. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain support services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for support services."

(b) The item relating to section 2358 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2358. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain support services."

Sec. 57. (a) Section 2359 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2359. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies."

(b) The item relating to section 2359 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2359. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies."

Sec. 58. (a) Section 2360 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2360. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services."

(b) The item relating to section 2360 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2360. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services."

Sec. 59. (a) Section 2361 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2361. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services for use outside the United States."

(b) The item relating to section 2361 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2361. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States."

Sec. 60. (a) Section 2362 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2362. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States in support of combat operations

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services for use outside the United States in support of combat operations."

(b) The item relating to section 2362 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2362. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States in support of combat operations."

Sec. 61. (a) Section 2363 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2363. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain research and development

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for research and development."

(b) The item relating to section 2363 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2363. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain research and development."

Sec. 62. (a) Section 2364 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2364. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain construction

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for construction."

(b) The item relating to section 2364 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2364. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain construction."

Sec. 63. (a) Section 2365 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2365. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain transportation services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for transportation services."

(b) The item relating to section 2365 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2365. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain transportation services."

Sec. 64. (a) Section 2366 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2366. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain experimental, developmental, or research work

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for experimental, developmental, or research work."

(b) The item relating to section 2366 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2366. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain experimental, developmental, or research work."

Sec. 65. (a) Section 2367 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2367. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain maintenance, repair, or overhaul

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for maintenance, repair, or overhaul."

(b) The item relating to section 2367 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2367. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain maintenance, repair, or overhaul."

Sec. 66. (a) Section 2368 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2368. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain leases of non-developmental property

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for leases of non-developmental property."

(b) The item relating to section 2368 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2368. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain leases of non-developmental property."

Sec. 67. (a) Section 2369 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2369. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of buses

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of buses."

(b) The item relating to section 2369 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2369. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of buses."

Sec. 68. (a) Section 2370 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2370. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for services."

(b) The item relating to section 2370 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2370. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain services."

Sec. 69. (a) Section 2371 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2371. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services."

(b) The item relating to section 2371 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2371. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services."

Sec. 70. (a) Section 2372 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2372. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain communications services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for communications services."

(b) The item relating to section 2372 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2372. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain communications services."

Sec. 71. (a) Section 2373 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2373. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of ADP equipment and services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of ADP equipment and services."

(b) The item relating to section 2373 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2373. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of ADP equipment and services."

Sec. 72. (a) Section 2374 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2374. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain printing and binding

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for printing and binding."

(b) The item relating to section 2374 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2374. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain printing and binding."

Sec. 73. (a) Section 2375 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2375. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for training."

(b) The item relating to section 2375 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2375. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training."

Sec. 74. (a) Section 2376 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2376. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain ADP services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for ADP services."

(b) The item relating to section 2376 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2376. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain ADP services."

Sec. 75. (a) Section 2377 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2377. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training and education services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for training and education services."

(b) The item relating to section 2377 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2377. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training and education services."

Sec. 76. (a) Section 2378 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2378. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain support services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for support services."

(b) The item relating to section 2378 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2378. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain support services."

Sec. 77. (a) Section 2379 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2379. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies."

(b) The item relating to section 2379 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2379. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies."

Sec. 78. (a) Section 2380 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2380. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services."

(b) The item relating to section 2380 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2380. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services."

Sec. 79. (a) Section 2381 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2381. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services for use outside the United States."

(b) The item relating to section 2381 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2381. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States."

Sec. 80. (a) Section 2382 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2382. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States in support of combat operations

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for supplies or services for use outside the United States in support of combat operations."

(b) The item relating to section 2382 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2382. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain supplies or services for use outside the United States in support of combat operations."

Sec. 81. (a) Section 2383 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2383. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain research and development

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for research and development."

(b) The item relating to section 2383 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2383. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain research and development."

Sec. 82. (a) Section 2384 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2384. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain construction

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for construction."

(b) The item relating to section 2384 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2384. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain construction."

Sec. 83. (a) Section 2385 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2385. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain transportation services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for transportation services."

(b) The item relating to section 2385 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2385. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain transportation services."

Sec. 84. (a) Section 2386 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2386. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain experimental, developmental, or research work

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for experimental, developmental, or research work."

(b) The item relating to section 2386 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2386. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain experimental, developmental, or research work."

Sec. 85. (a) Section 2387 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2387. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain maintenance, repair, or overhaul

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for maintenance, repair, or overhaul."

(b) The item relating to section 2387 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2387. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain maintenance, repair, or overhaul."

Sec. 86. (a) Section 2388 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2388. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain leases of non-developmental property

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for leases of non-developmental property."

(b) The item relating to section 2388 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2388. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain leases of non-developmental property."

Sec. 87. (a) Section 2389 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2389. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of buses

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of buses."

(b) The item relating to section 2389 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2389. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of buses."

Sec. 88. (a) Section 2390 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2390. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for services."

(b) The item relating to section 2390 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2390. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain services."

Sec. 89. (a) Section 2391 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2391. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services."

(b) The item relating to section 2391 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2391. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for architect-engineer services."

Sec. 90. (a) Section 2392 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2392. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain communications services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for communications services."

(b) The item relating to section 2392 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2392. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain communications services."

Sec. 91. (a) Section 2393 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2393. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of ADP equipment and services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for the purchase of ADP equipment and services."

(b) The item relating to section 2393 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2393. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for purchase of ADP equipment and services."

Sec. 92. (a) Section 2394 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2394. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain printing and binding

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for printing and binding."

(b) The item relating to section 2394 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2394. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain printing and binding."

Sec. 93. (a) Section 2395 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2395. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for training."

(b) The item relating to section 2395 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2395. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain training."

Sec. 94. (a) Section 2396 of title 10, United States Code, is amended to read as follows:

"§ 2396. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain ADP services

"The provisions of this chapter do not apply to contracts not exceeding $10,000 for ADP services."

(b) The item relating to section 2396 in the table of sections at the beginning of chapter 137 of such title is amended to read as follows:

"2396. Law inapplicable to contracts not exceeding $10,000 for certain ADP services."

Sec. 95. (a) Section

Regensburger Zeitung.

Dienstag. — 141. — 14. Juni 1836.

Deutschland.

München, 10. Jun. Se. Maj. der König haben den 19. d. zur feierlichen Einweihung des bis dahin vollendeten National-Monuments zu Kiefersfelden, zu Ehren des Herrschers von Griechenland, durch den Erzbischof von Freising-München bestimmt.

Se. königl. Majestät haben unterm 4. Juni dem ersten Bürgermeister der Stadt Augsburg für die von der Gemeinde derselben bei Ihrer beglücktesten allerhöchsten Rückkehr aus den Staaten Ihres vielgeliebten Herrn Sohnes schriftlich dargelegten Beweise ächt bayerischer Unterthanstreue Ihre herzlichste Dankesverpflichtung zu erklären geruht, um solche der Augsburger Bürgerschaft bekannt zu machen.

Se. Maj. der König haben an das Rektorat der hiesigen Hochschule ein Handschreiben erlassen, nach welchem den Studirenden der Dank auszudrücken ist für die deutsche Innigkeit, welche dieselben bei der Rückkunft Sr. Maj. des Königs aus Griechenland bewiesen haben.

Gestern traf hier ein Kourier mit der höchstbetrübenden Nachricht ein, daß Se. Majestät der König von Sachsen am 6. Juni Mittags um halb 12 Uhr im königl. Schlosse zu Pillnitz mit Tode abgegangen ist. Wegen des Ablebens Sr. Maj. legt der hiesige allerhöchste Hof von heute angefangen Hoftrauer auf 3 Wochen an.

Unsere Nachrichten, welche wir vorgestern aus Athen erhalten haben, reichen bis zum 19. Mai. Das ganze Land erfreut sich der vollkommensten Ruhe. Die öffentliche Bekanntmachung der königlichen Ordonnanz, die Führung der Geschäfte während der Abwesenheit des Königs betreffend, hat allgemein einen guten Eindruck gemacht. An dem nämlichen Abende (19. Mai) sah man der Rückkehr des Erzkanzlers des Königreichs, welcher Se. Majestät bis nach Missolunghi und Patras begleitet hatte, in Athen entgegen. — Gestern fand in der griechischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem Se. Maj. der König Otto, in das griechische Nationalcostüm gekleidet, beizuwohnen geruhten.

Vom 11. Jun. Se. Maj. der König von Griechenland haben heute Morgens um 7½ Uhr unsere Hauptstadt verlassen, um zu einem Besuche Allerhöchstihrer durchlauchtigsten Schwester, der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt nach Darmstadt sich zu begeben. Se. königl. Hoh. der Kronprinz Maximilian von Bayern begleiteten Se. Majestät bis nach Schwabhausen. Als Veranlassung dieser Reise bemerken Münchner- im „Nürnberger Korrespondenten" vom 12. d. enthaltene Nachrichten, daß das noch fortdauernde Unwohlseyn Sr. k. Hoh. des Hrn. Großherzogs von Hessen, die Frau Erbgroßherzogin Mathilde k. Hoh. abgehalten habe, die zum erhabensten Familienvereine beabsichtigte Reise nach München anzutreten, weßwegen denn Se. Maj. beschlossen hätten, Ihre erlauchte Frau Schwester durch einen Besuch in Darmstadt in Allerhöchsteigner Person zu erfreuen.

Am 7. Juni passirte ein französischer Gesandtschaftskourier von Konstantinopel, und ein anderer von Wien nach Paris, und am 8. ein englischer von Wien nach London durch München.

Stuttgart, 7. Jun. Dem Vernehmen nach ist dem Staatsrathe v. Pistorius, Mitglied des königlichen Geheimenraths, provisorisch das Departement der Justiz übertragen. — Zweien von den, bei der Tübinger Burschenschaft betheiligten, übrigens minder gravirten Jünglingen ist gestattet worden, die erste juridische Dienstprüfung zu ersteben, jedoch so, daß vor der Hand ihr Ein-

tritt in die praktische Laufbahn noch suspendirt wird.

Dresden, 8. Jun. Heute Abend 9 Uhr wird die Leiche Sr. Maj. des höchstseligen Königs Anton von Pillnitz aus zu Wasser unter zahlreichem Cortège und dem Geläute aller Glocken hieher gebracht, wobei vom Landungsplatze (der Appareille) bis zur katholischen Kirche das Militär und die Kommunalgarde Spalier bilden. An der Pforte wird die Leiche von der katholischen Geistlichkeit in Empfang genommen, worauf die Kirchenthüren geschlossen werden. Morgen von 11 bis 6 Uhr erfolgt die öffentliche Aussetzung auf dem Paradebett in der heiligen Kreuzkapelle, und Abends 8 Uhr findet die Beisetzung in der königl. Familiengruft bei verschlossenen Thüren statt.

Schweiz.

Bern, 3. Jun. Heute Abends ist der Rathsherr Zeerleder seiner Haft wieder entlassen worden.

Der Vorort scheint in der Sache der neuen Bewegung unter den fremden Flüchtlingen ebenfalls energisch zu Werke gehen zu wollen und die Bestrebungen Zürichs kräftig zu unterstützen. An Solothurn wurde geschrieben und die unbegreifliche Freilassung des berüchtigten Mazzini ernstlich getadelt. In Bern soll man dieser Umtriebe so überdrüssig seyn als in Zürich.

Niederlande.

Brüssel, 7. Jun. Die Herzogin von Gloucester ist vorgestern hier eingetroffen.

Der „Independant" meldet: Man versichert, daß Hr. Ancillon, k. preußischen Minister des Auswärtigen, eine Brüsselerin, die Marquise Flore de Verquigneul, Ehrendame der Prinzessin Friedrich der Niederlande, demnächst heirathen werde. Die Braut ist bereits mit ihrer Familie nach Berlin abgereist.

Amsterdam, 7. Jun. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König den Generalmajor Verveer beauftragt, nächsten Monat eine Reise nach der Küste von Guinea und in das Innere Afrika's anzutreten, um mit Negerhäuptlingen Unterhandlungen zur Rekrutirung von Negern für den Militärdienst in Ostindien zu eröffnen.

Großbritannien.

London, 4. Jun. Die Abstimmung über das Stanley'sche Amendement zu der Morpeth'schen Bill gab heute früh um 3 Uhr (so lange dauerte die Sitzung!) folgendes Resultat: Anwesende Mitglieder 561; für das Amendement 261; gegen das Amendement 300; Majorität für die Minister 39; — dieß ist die Mehrheit, welche sich seit Februar v. J. bei allen Hauptfragen herausgestellt hat. Sie ist aber nicht zureichend stark, um die Lords indirekt zu nöthigen, sich dem Willen der Gemeinen zu fügen. Man glaubt daher, daß die Morpeth'sche Bill — als welche das vielbesprochene Appropriationsprinzip in sich faßt — im Oberhaus nicht durchgehen werde.

Die Londoner Blätter vom 3. Jun. beschäftigen sich viel mit der Angelegenheit des Hrn. Churchill in Konstantinopel (wobei die „Morning-Post dem Botschafter Lord Ponsonby, besonders aber dem ersten Dollmetscher Pisany, grobe Vernachlässigung vorwirft) und mit den, seitdem kontremandirten russischen Truppenmärschen nach der Wallachei.

Sir Francis Burdett, der konservativ gewordene Whig hat die an ihn ergangene Einladung einer Versammlung, worin über Errichtung eines Denkmals zu Ehren des verstorbenen Cobbets berathen werden sollte, beizuwohnen, mit der Aeußerung abgelehnt, daß jedermann wisse, wie wenig er von der Rechtschaffenheit, Uneigennützigkeit und Vaterlandsliebe des Verstorbenen gehalten, wobei er jedoch die ihm von Cobbet vor 11 Jahren ausgestellten Obligationen im Betrag von 8000 Pf. Sterl. als seinen Beitrag zu diesem Denkmal opfern wolle.

Auf dem letzten glänzenden Ball bei der Herzogin von Kent erschien die Prinzessin Viktoria um halb 10 Uhr, und eröffnete den Tanz mit dem Herzoge von Braunschweig. Dann tanzte Ihre k. Hoh. noch mit dem Prinzen Georg von Cambridge, dem Erbprinzen von Oranien, dem Erbprinzen und dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg, dem Herzoge von Buccleugh, dem Marquis v. Douglas und den Lords Maidstone und Morpeth. Ein französisches Blatt bemerkt, so habe also die Prinzessin mit allen ihren ausländischen Bewerbern getanzt.

Frankreich.

Paris, 6. Jun. Ein herrliches Denkmal gothischer Baukunst, die Kathedrale zu Chartres, ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Man hat noch keine Details über dieses beklagenswerthe Ereigniß.

Die Pärskammer wird sich morgen Mittag als Gerichtshof konstituiren, um den Aprilangeschuldigten Delente, der sich freiwillig gestellt hat, zu richten.

Es wird uns versichert, Fürst Talleyrand, sobald er von seinem Unwohlseyn wieder hergestellt wäre, würde eine Reise nach Deutschland unternehmen, von der Regierung mit einer sehr wichtigen Mission beauftragt.

Der Tumult, der am Samstag Abend in einem Gefängnisse der Force stattgehabt, hatte sich bei dem Erscheinen der bewaffneten Macht gleich wieder gelegt. Einer der Gefangenen, den seine Kameraden der Verrätherei beschuldigten, hatte mehrere Messerstiche erhalten; doch sind seine Wunden nicht gefährlich.

Die Nachforschungen der Polizei hinsichtlich des neuen Pulverkomplotts auf der Rue Dauphine sind nun ganz beendigt. Gestern führten

sie zur Entdeckung einer Korrespondenz mit der Provinz. Es heißt, einige Agenten seyen gestern nach einer der ersten Städte Frankreichs abgegangen, um sich der durch diese Briefe kompromittirten Personen zu versichern, und der Telegraph habe den Präfekten Nachricht gegeben, sie bis zur Ankunft der Emissäre der Regierung zu überwachen. Drei neue Verhaftungen wurden gestern vorgenommen und mehrere der vorläufig Eingezogenen diesen Morgen wieder in Freiheit gesetzt.

Die amerikanische Flotte, die sich seit einiger Zeit im Hafen von Toulon verweilt hatte, ist am 31. Mai unter Segel gegangen. Sie geht zuerst nach Genua, dann nach Neapel, und hierauf nach der Levante.

Der „Messager" spricht von einer Konferenz, die der Präsident des Conseils mit dem Seeminister gehabt, und worin man sich in Bezug auf eine Expedition gegen Marokko nicht verborgen habe, daß sie keine mit den aufzuwendenden Kosten im Verhältnisse stehende Genugthuung gewähren könnte, und daß man vorerst den Obristen Delarue, Adjutanten des Marschalls Maison, und einen höhern Offizier der Marine allein nach Tanger und selbst nach Fez schicken solle, um eine Genugthuung zu verlangen.

Paris, 7. Jun. Die Deputirtenkammer ist noch mit dem Budget des Kriegsministeriums beschäftigt. Mehrere von der Kommission vorgeschlagene Ersparnisse wurden beschlossen, obschon sich Marschall Maison sehr dagegen auflehnte.

Admiral Rosamel hatte gestern eine Audienz bei dem König. Man will wissen, er habe eine Mission nach Aegypten erhalten und werde an Bord einer Fregatte nach Alexandria absegeln.

Man legt in Paris der Reise des Herzogs Carl von Braunschweig nach London einen wichtigen politischen Zweck bei. Er selbst soll die Hoffnung geäußert haben, sein durch die Katastrophe von 1830 ihm entzogenes Privatvermögen zurück zu erlangen.

Die Blätter geben Beschreibungen von der Feuersbrunst, die in der Nacht auf den 5. Juni die Kathedrale zu Chartres großentheils zerstört hat. Der „Moniteur" meldet, daß der Siegelbewahrer, Hr. Sauzet, mit mehreren Geistlichen und Baumeistern nach Chartres abgereist ist, um den Schaden, der auf 3 Millionen berechnet wird, in Augenschein zu nehmen. — Die Kathedrale von Chartres ist nun zum Viertenmal von Brandunglück heimgesucht worden; im Jahr 858 wurde sie von den Normannen angesteckt; im 10ten und 11ten Jahrhundert vom Blitz getroffen; dießmal hat ein Zufall gewirkt, dem man leicht vorbeugen konnte; Arbeitsleute waren nämlich unvorsichtig bei der Verbleiung an den Dachrinnen und glaubten Anfangs das Feuer allein löschen zu können; erst als es zu spät war, riefen sie nach Hülfe.

In einem Schreiben aus Algier vom 27. Mai wird unter Anderm gemeldet: Ungeachtet seiner Vortheile wünscht Abdel-Kader den Frieden. Hr. Meurice, der von den Hadjuten bei Algier gefangen, und zum Emir geschickt wurde, hat an General d'Arlanges geschrieben, um ihn zum Unterhandeln zu bewegen. Abdel-Kader wünscht vor Allem den Glückswechsel zu benützen, um sich von Frankreich neuerdings als unabhängigen Fürsten anerkennen zu lassen. Er soll viele Marokkaner bei sich haben, die, trotz des Verbots des Kaisers Abdelraman, unter seine Fahnen traten. Es heißt sogar, der Aufstand in einem Theile von Marokko bezwecke bloß, dieses große Reich der Herrschaft Abdel-Kaders zu unterwerfen.

Spanien.

Don Carlos hat aus Villafranka vom 24. Mai ein Dekret erlassen, wodurch sein gestorbener Generalissimus, Thomas Zumalacarregui, der im Leben fortwährend mit den Eifersüchteleien der anderen Chefs und der den Don Carlos nach altspanischem Brauche umgebenden Camarilla zu kämpfen hatte, im Grabe zum Granden von Spanien erster Klasse, mit dem Titel Herzog de la Vittoria, Graf v. Zumalacarregui, erhoben wird. Die mit der Grandezza zu verbindenden Güter sollen seinen Erben angewiesen werden, „sobald die Usurpation gestürzt ist." Titel und Güter gehen, da Zumalacarregui keine männliche Nachkommenschaft hinterließ, auf seine älteste Tochter Ignacia und ihre Nachkommen, und, sollte sie unbeerbt sterben, auf die zweite Tochter Josepha, und, sollte auch diese unbeerbt sterben, auf die dritte Tochter, Micaela und ihre Nachkommen über.

Während der Abwesenheit Cordova's ist der Oberbefehl dem General Espartero anvertraut worden. Man vermuthet, Cordova werde gegen den 10. Jun. von Madrid nach Vittoria zurückkommen. Vor St. Sebastian sind einige Scharmützel ohne Bedeutung vorgefallen. Madrider Briefe vom 1. Juni melden, die Regierung habe alle Angestellten, die in ihrer Eigenschaft als Prokuradoren gegen die Minister gestimmt haben, ihrer Funktionen enthoben.

Bayonne, 2. Jun. General Cordova reiste am 28. Mai durch Burgos, von wo er sich nach Madrid begibt. Alle Gerüchte über seine Ungnade sind unwahr. Man wird ihn nicht durch General Oraa ersetzen, und Espartero übernimmt nur auf einige Tage den Oberbefehl. Cordova ist so wenig in Ungnade, daß man ihm sogar das Kriegsportefeuille anbot; er wird es aber höchst wahrscheinlich nicht annehmen, sondern das Ministerium durch seine Gegenwart in Madrid unterstützen, und sodann nach Vittoria zu-

rückkehren. Sollte andererseits die jetzige Verwaltung unterliegen, so behält Cordova schwerlich das Kommando.

Vermischte Nachrichten.

Bei der königl. bayer. Hypotheken- und Wechselbank werden in neuester Zeit nicht allein viele Depots-, sondern auch wirkliche Anlehensgeschäfte auf Grund und Boden gemacht. Wie wohl muß es nicht dem Landmanne thun, nicht mehr von einem Geldwucherer zum andern geschickt, und nicht mehr wie sonst, neben großen Interessen auch noch eine übermäßige Provision bezahlen zu müssen. Hingegen hört man wenig mehr von Aktien auf Eisenbahnen sprechen.

Der Schlossermeister Wiedmayer in Burghausen, wegen seltener Kunstfertigkeit vortheilhaft bekannt, hat eine neue Siegelpresse mit einfachem Hebel erfunden, die man nicht anschraubt, sondern nach Belieben überall hinstellen kann. Sie ist massiv und doch elegant, nimmt wenig Raum ein, und drückt das Siegel vollständig aus, ohne daß es einer größern Anstrengung, als eines leichten Druckes mit der Hand bedarf. Eine solche Presse, welche Jedermann bestens empfohlen zu werden verdient, kostet nur zehn Gulden. Die bisherigen Käufer sind sehr zufrieden, und fortwährend treffen Bestellungen auf solche Siegelpressen ein.

Am Frohnleichnamstage, Nachmittags halb 2 Uhr, schlug zu Ellingen, während eines heftigen Donnerwetters, ein Blitzstrahl in die Kirche, wo eben eine zahlreiche Menge zum Gottesdienste versammelt war. Ein Mann wurde getödtet und mehrere Personen beschädigt.

Innerhalb eines Jahres sind von 312 Streitsachen, welche bei dem Vermittlungsamte des Magistrats in Augsburg angebracht wurden, 291 vermittelt worden, — ein sprechender Beweis für die Nützlichkeit dieses, durch das revidirte Gemeinde-Edikt in Bayern eingeführten Instituts.

Der Uhrmacher Naundorff in Paris, welcher Ludwig XVII. zu seyn (früher in einen Falschmünzerprozeß verwickelt und in dem Strafarbeitshause zu Brandenburg gesessen, ohne jemals das ihm imputirte Verbrechen eingestanden zu haben) behauptet, er habe früher seine Abkunft deßhalb geheim gehalten, weil er sich vor Napoleonschen Spähern und vor Leuten, die ihm nach dem Leben getrachtet, gefürchtet habe. Jetzt will er bloß gerichtlich anerkannt seyn, ohne seine Ansprüche auf den französischen Thron geltend zu machen. Er hat jetzt den Prozeß vor dem Civiltribunal in Paris selbst eingeleitet, der den 1. Juli beginnen wird. In Paris soll ein Mordversuch gegen ihn gemacht worden seyn. Sein Advokat Laprade will evident beweisen, daß der unglückliche Tempelgefangene den 8. Juni 1795 den Händen seiner Würger entrissen worden.

Theater-Nachricht.

Anzeige und Einladung.

Wegen der großen Vorbereitungen zu der Vorstellung:

Zu ebener Erde und erster Stock,

oder:

Die Launen des Glücks.

Lustspiel in 3 Abtheilungen von Nestroy, Musik von Adolph Müller,

muß die Bühne bis zum 17. Juni geschlossen bleiben.

Die hochverehrten Titl. Subscribenten zu den fünf Sommer-Vorstellungen außer dem Abonnement, werden hiemit höflichst benachrichtigt, daß die erste Vorstellung für den Monat Mai, welche wegen der Anwesenheit mehrerer rühmlichst bekannten Gäste so lange ausgesetzt werden mußte, künftigen Freitag den 17. Juni stattfinden wird. Den resp. Subscribenten werden die Billets zu obiger Vorstellung bereits zugesendet und zugleich der Betrag dafür einkassirt.

Es ergeht an alle Freunde und Gönner des Theaters die ergebenste Anzeige, daß die Subscription zu den fünf Sommer-Vorstellungen (im Preise der sogenannten Hausbillets), nur noch bis Donnerstag den 16. Juni zu geneigter Disposition eröffnet bleibt, und dann der volle Kassa-Preis bei allen fünf Vorstellungen eintritt.

Zu geneigter Theilnahme ladet ergebenst ein

August Müller.

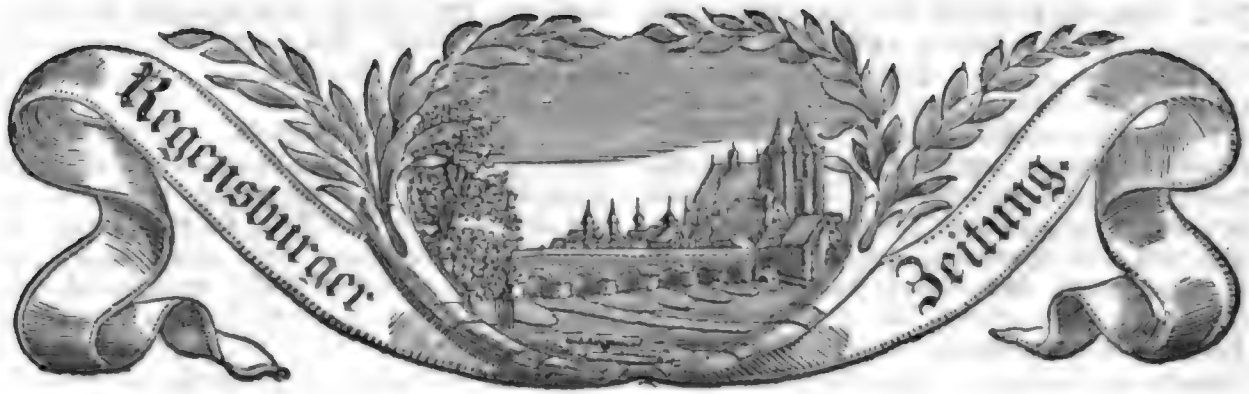
Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 11. Juni 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	596	543	53	9	26	9	5	8	44
Korn	104	104	—	6	45	6	25	6	15
Gerste	9	9	—	—	—	7	—	—	—
Haber	71½	71½	—	5	5	4	50	4	30

Gegen den vorigen Mitelpreis.	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	56	—	—
Das Korn um . .	—	33	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	12
Der Haber um . .	—	—	—	6

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 6103 fl. 11 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Mittwoch. — 142. — 15. Juni 1836.

Deutschland.

München, 13. Jun. Se. Exc. unser hochwürdigster Hr. Erzbischof reisen am 17. d. von hier ab, werden am 18. in Oberaudorf firmen und am 19. die heilige Ottokapelle bei Kiefersfelden feierlichst einweihen; nach diesem feierlichen Akt nach Kraiburg abgehen, um dort mit der Ertheilung der heiligen Firmung fortzufahren. — Se. Exc. haben an den Orden der barmherzigen Schwestern eine Schankung von 6000 fl. gemacht, und zwar mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals für die dereinst gebrechlich und dienstuntauglich gewordenen Schwestern dieses Ordens verwendet werden sollen.

Augsburg, 11. Jun. Heute nach 12 Uhr sind Se. Maj. König Otto von Griechenland auf der Reise nach Darmstadt hier eingetroffen, und im Gasthofe zu den 3 Mohren abgestiegen. Se. Maj. wurden von einer großen Menschenmenge mit Jubel empfangen. Dem Vernehmen nach wird der Monarch diesen Nachmittag einige Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein nehmen, und Abends die Reise fortsetzen. Die höchsten und hohen Behörden der Stadt machten Sr. Maj. ihre Aufwartung, die gnädigst und mit vielem Ausdruck von Wohlwollen angenommen wurde.

Frankfurt, 10. Jun. Se. königl. Majestät von Bayern haben die in der ersten Sitzung der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für den bayerischen Donau- und Mainkanal votirte Dankadresse in einem allerhöchsten Antwortschreiben auf das Huldvollste zu erwiedern geruht. Nachdem die Generalversammlung in sechs Sitzungen den hohen Zweck ihrer Aufgabe gelöst und zur Vollziehung ihrer Beschlüsse eine eigene Kommission niedergesetzt hatte, wurde in der am 8. Juni gehaltenen letzten Sitzung derselben, welche durch das Zusammentreffen der Herren Barone v. Rothschild aus London, Paris und Wien an Bedeutsamkeit erhöht wurde, dem königl. Hrn. Regierungskommissär, Grafen v. Giech, der Dank der Versammlung für die einsichtsvolle Leitung dieses wichtigen Geschäfts in den gewähltesten Ausdrücken der Verehrung dargelegt.

Gernsheim, 10. Jun. Gestern fand dahier die Einweihung des Monuments, welches man zu Ehren des Druckverbesserers Peter Schöffer aufrichtete, und wozu man, in zarter Huldigung der vaterländischen Geschichtskunde und des Schutzes, welche Kunst und Wissenschaft sich bei Sr. königl. Hoh. dem Erbgroßherzog von Hessen erfreuen, den 9. Juni, als den erhobenen Geburtstag dieses allverehrten Prinzen, gewählt hatte, unter einer außerordentlichen Theilnahme von nah und fern wohnenden Kunstbeflissenen und Literaturfreunden, statt. Einen ganz besonders imposanten Zug mit vielen Fahnen bildeten die Darmstädter Offiziere, Buchhändler, Buchdrucker und Buchbinder. Allgemeine Freude erregte es, als sich gegen 10 Uhr die bestimmte Nachricht von der alsbaldigen Ankunft Sr. k. Hoh. des Erbgroßherzogs mit Höchstdero durchl. Frau Gemahlin verbreitete, die sofort auch unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute der Glocken und dem tausendfältigen Vivatruf einzogen und sogleich in die Kirche gingen. In der Kirche erwarteten die Theilnehmenden, außer einer auf den Gegenstand bezüglichen schön gesprochenen Rede, noch mehrere Genüsse, welche man den Tonkünstlern und anderen Artisten, ebenfalls von Darmstadt, verdankte. Jene führten erhabene Tonstücke auf, und diese hatten ein allegorisches Tableau, ein Transparentgemälde, auf das Leben Schöffers angefertigt, welches einen wunderlieblichen Eindruck hervorbrachte. Nach dem Gottesdienst begab sich der Zug auf den jetzt s. g. Schöffersplatz, wo das Monument noch verhüllt

stand. Emporsitze waren für die hohen Gäste errichtet. Die Enthüllung geschah prompt auf ein gegebenes Zeichen, so daß die umgebene Leinwand sich rechts und links theilte, wo denn das kolossale majestätische Bild in seiner Vollendung sich zeigte, und mit einem Donner von Freudengeschrei begrüßt wurde. Allgemein wurde die von dem großherzogl. hessischen Hofbildhauer, Hrn. Scholl in Darmstadt, gelieferte Arbeit als ein Meisterwerk bewundert; dem bescheidenen Künstler wurde allseitig der schmeichelhafteste Tribut eines verdienten Lobes dargebracht; Thränen der Rührung füllten seine Augen. Interessant war noch, daß man am Schlusse praktisch den Zustand des Druckverfahrens anschaulich machte, indem man vor Aller Augen Lettern goß, setzte, und damit ein Lied druckte, welches die anwesenden Buchbinder sogleich planirten, unter die Zuschauer vertheilten und absangen.

Hanau, 10. Jun. Der Oberbürgermeister Hr. Eberhard und drei Mitglieder des Magistrats unserer Stadt, sind gestern Abend nach Kassel abgereist, um Sr. Hoh. dem Churprinzen und Mitregenten zum Jubiläum wegen des Anfalls der Stadt und Provinz Hanau, die nun gerade ein Jahrhundert im Besitze des Hauses Hessen-Kassel sind, Glück zu wünschen. — Dieses Jubiläum und das der Entsetzung der Stadt durch Wilhelm V., Landgraf von Hessen-Kassel, im Jahr 1636, werden dieses Jahr in unserer Provinz als merkwürdiges Doppelfest gefeiert.

Oesterreich.

Wien, 2. Jun. Gestern Vormittags nach beendigter Revue der hiesigen Besatzung begaben sich die französischen Prinzen in die kaiserliche Gruft. Als sie die neue Gruft betraten, in welcher der Kaiser Franz ruht, verweilten sie nachdenkend einige Minuten dort, vermuthlich wissend, daß sie sich in der Nähe eines für Frankreich nun erloschenen Geschlechtes befinden. Der Kapuziner sagte bei dem Sarge des Sohnes Napoleons mit betonter Stimme: „Hier ruht der Herzog von Reichstadt den ewigen Schlaf.“ Bei diesen Worten schien der Herzog von Orleans von Schmerz überwältigt und eilte, seinen Bruder mit sich fortziehend, schnell von einer Stelle, die ihm die Vergänglichkeit irdischen Glücks so bedeutungsvoll bezeichnen mußte. Beide Prinzen mochten wohl gegen 3 Viertelstunden in diesen Gräbern verweilt haben, und verließen mit tiefem Ernst einen Ort, wo irdische Majestät in Staub zerfällt. Der Herzog von Orleans soll besonders ernst und nachdenkend gewesen seyn.

Preußen.

Berlin, 8. Jun. Vor einigen Tagen hatte sich hier, wie bereits gemeldet worden, allgemein das Gerücht verbreitet, Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland werde diesen Sommer Deutschland nicht besuchen; jetzt aber kann mit ziemlicher Gewißheit der gänzliche Ungrund jenes Gerüchtes versichert werden. Die kaiserlichen Equipagen sind bereits in Stettin angekommen, und es heißt, daß die Kaiserin sammt ihrem Gefolge in wenigen Tagen nachkommen, gleich nach der Landung aber, ohne Berlin zu berühren, die Reise nach Ems fortsetzen werde, wo bereits alle Anstalten getroffen sind, die hohe Frau würdig zu empfangen. Nach vollendeter Kur wird sodann, wie es jetzt heißt, Ihre Majestät mehrere Wochen lang hier und in Potsdam im Schooße der königl. Familie verweilen.

Die Nachricht von einer Reise der französischen Prinzen nach Pesth bestätigt sich keineswegs, sondern sie gehen bloß auf die Güter des Fürsten Paul Esterhazy nach Ungarn. Auf der Reise nach Italien werden sie in Mantua mit Sr. Maj. dem König beider Sicilien zusammentreffen. Se. Maj. trifft schon am 15. d. hier ein. — Das Gerücht von der Reise Sr. Heil. des Papstes nach Deutschland scheint sich nicht zu bestätigen.

Niederlande.

Brüssel, 3. Jun. Die letzten Nachrichten aus Portugal erregen am Hofe lebhafte Besorgnisse. Der Krankheitsfall des Prinzen schien Manchen verdächtig. Ueberhaupt ist die Stellung des jungen Gemahls der Donna Maria schwankend. Intriguen ohne Zahl umgarnen ihn; treue Freunde unter den Portugiesen zu finden, dürfte ihm schwer werden. Einen redlichen, großartig und edel denkenden Rathgeber besitzt er jedoch an einem Deutschen, dem Major Baron Dieskau, der als Ordonnanzoffizier des Königs in Brüssel, wo man doch sonst hinsichtlich der Fremden nicht vorurtheilsfrei ist, sich die Achtung Aller erwarb, die mit ihm in Berührung kamen. Dieser wird das dem k. Oheime gegebene Versprechen, dem Neffen mit unerschütterlicher Treue an der Seite zu stehen, sicher unter allen Umständen erfüllen. Es gibt, heißt es, in Lissabon Männer, denen die weibliche Herrschaft dort eben so wenig gefällt, als in Madrid, und die dem Prinzen gerne eine andere Rolle anweisen möchten, als die, welche er jetzt spielt. Indessen wird, kaum angelangt, der Prinz wohl schwerlich schon Gelegenheit gehabt haben, zu erforschen, was seiner neuen Heimath am zuträglichsten seyn würde. — Die Ausfälle und Anspielungen auf „Transquillonen“ im „Mephistopheles“ dauern fort, haben aber bereits selbst den Reiz der Neuheit verloren. Auch die Duelle zwischen Belgiern und Franzosen werden seltener. — Hr. Rothomb, Generalsekretär des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der jetzt eben so mächtig auf die Regierung als auf die Kammern einwirkt, hat sich mit der Tochter eines der ersten Fabrikbesitzer Rheinpreußens, Hrn. Bloch-Buschmann, vermählt.

Großbritannien.

London, 4. Jun. Der radikale „Examiner" spricht sich entschieden gegen das von Hrn. T. Duncombe im Hause der Gemeinen vorgebrachte Gesuch zu Gunsten der Exminister Carls X. aus. Ihr Loos — da die Behandlung, die ihnen widerfahre, nichts weniger als streng sey, — stehe nicht im Verhältniß zu dem Unheil, das sie angerichtet, indem sie den Tod von Hunderten herbeigeführt haben.

Fürst Polignac dankt in einem Schreiben aus Ham vom 20. Mai einem ungenannten Herrn für die Theilnahme, die er ihm im Unterhaus bei der Duncombe'schen Debatte gezeigt. Der Fürst beschwert sich bitter über die strenge Behandlung, der er ausgesetzt sey; selbst unter der despotischen Regierung Bonaparte's sey nicht so arg mit ihm umgegangen worden.

Frankreich.

Paris, 8. Jun. Nächstens wird von Hrn. Delaborde, Mitglieds der Abgeordneten-Kammer und Adjutanten des Königs, ein Werk über das historische Museum in Versailles erscheinen. Man nennt eine hohe Person als Mitarbeiter an diesem Werke.

Nach dem „Memorial bordelais" hätten Pariser Kapitalisten dem Hrn. Isturiz sehr ermuthigende Anerbietungen gemacht. — Von Bayonne sind 2 Millionen, baar, nach Oleron gebracht worden.

Cordova soll nach Madrid gegangen seyn, um seine Klagen über einen und den andern General, besonders über Evans mündlich vor das Ministerium zu bringen. Briefe aus Bayonne vom 4. d. berichten, daß Don Carlos am 2. noch in Villafranca war. Die Christinos bleiben unbeweglich in Vittoria und der Umgegend. Die Carlisten okkupiren die Linie von Salinas, Arlaban, Villareal, d'Alava u. s. w.

Die Generäle Palarea zu Valencia und Rotten zu Alcaniz, sowie auch die Provinzialdeputation von Leon, haben ihre Adhesionsakte (Zustimmungserklärungen) in Bezug auf das Manifest des neuen Ministeriums in den bestimmtesten Ausdrücken eingesandt. Alle Nachrichten aus den Provinzen lauten fortwährend günstig. Am 6. Jun. in der Frühe haben die Carlisten die Linien der Engländer vor St. Sebastian, südwestlich von dem Hafenort Passages, angegriffen. Sie sind zurückgeschlagen worden und haben einen namhaften Verlust erlitten.

Die außerordentliche Session der portugiesischen Cortes ist am 29. Mai zu Lissabon von der Königin Donna Maria in Person eröffnet worden. Don Ferdinand, der Gemahl der Königin, war bei der Eröffnungsfeierlichkeit zugegen. Die Rede der Königin hatte das Verdienst der Kürze. Zur Berathung werden den Cortes hauptsächlich Finanzgegenstände empfohlen. Die Ausgaben sollen vermindert, die Einnahmen in bessern Fluß gebracht, die Kreditverhältnisse geordnet werden.

Marschall Maison hatte sich bekanntlich vor einigen Tagen in der Kammer gegen die ihm hinsichtlich seines Benehmens gegen den Marschall Moncey als Gouverneur des Invalidenhauses gemachten Vorwürfe vertheidigt. Der „Courier" enthält nun die Antwort des Marschalls Moncey darauf. Der greise Marschall versichert bei seiner Ehre, daß der Empfang, der ihm von dem Marschall-Kriegsminister geworden, ihn tief verwundet habe, und daß er sich von Neuem erniedrigt gefühlt habe, da Marschall Maison sich in seinem Salon beleidigende Aeußerungen über seinen (Moncey's) persönlichen Charakter erlaubt habe, wovon er schriftliche Beweise aufweisen könne.

Der Bischof von Leon ist am 16. Mai zu Rotterdam unter dem Namen Hr. Palain angekommen.

Der „National" erzählt von einem seltsamen Erbschaftsfalle. Fürst Kibitka, der Beherrscher eines der kleinen Staaten auf der Küste von Mozambique, der Insel Madagascar gegenüber, ist gestorben, und hat Frankreich zum Erben seiner sämmtlichen Lande eingesetzt. Dieser Kibitka war nämlich Niemand anders, als der unter dem Nationalkonvent bekannt gewordene und später zum Tode verurtheilte General Rossignol, welcher lange als Flüchtling in der Irre ging, und nach mannigfachen Abenteuern sich ein Fürstenthum an der südöstlichen Küste von Afrika gründete. Schon bei seinen Lebzeiten, unter der Restauration, soll er sich einmal anerboten haben, die Oberherrlichkeit Frankreichs anzuerkennen, was jedoch damals nicht angenommen wurde; jetzt handelt es sich nun um Absendung eines Vicekönigs von Madagascar aus, um die Erbfolge des Fürsten Kibitka Rossignol anzutreten, wozu dem „National" zufolge Hr. Laurence bestimmt ist.

Vermischte Nachrichten.

Am 31. Mai ist ein Kind zu Dresden durch Verschlucken eines Stücks grüner Farbe aus einem gewöhnlichen Farbekästchen nach wenigen Stunden gestorben. Wieder ein Beispiel, das den Eltern zur Warnung dienen möge!

In England wird Papier aus verfaultem Holz gemacht. Dieses wird von allen nicht verfaulten Theilen gesondert; dann läßt man die weichen Theile in einer Soda-Auflösung von 2 bis 3 Grad Stärke zu einem Brei sich formiren, der mehrere Tage der Einwirkung der Sonne ausgesetzt wird, um die Masse zu bleichen. Zuletzt wird die Masse unter die gewöhnlichen Hammer oder Holländer gebracht, und nachdem sie dadurch die hinreichende Feinheit erlangt hat, in ein hölzernes Gefäß gethan, um

sie auf die gewöhnliche Art der Papierbereitung zu formen. Der dadurch entstehende Bogen Papier wird auf Filz gelegt, ausgepreßt und getrocknet, wie gewöhnliches Lumpenpapier.

In England besteht keine Verjährung für die Verbrechen; den Assisen zu Leicester liegt jetzt ein Fall zur Beurtheilung vor, der um 34 Jahre zurückgeht. Am 10. Dez. 1802 ward eine, durch ihre Schönheit bemerkenswerthe Dame, Elisabeth Tebbut, ermordet und ihre Leiche am folgende Tage in ihrem Park zu Kegwort gefunden; der Mörder blieb unentdeckt; jetzt hat er sich selbst angegeben. Er heißt Thomas Roper, und lebte von einem guten Einkommen, das er sich in Diensten derselben Familie Tebbut zusammen gespart hatte. Roper war gefährlich krank, wollte vor seinem Tode sein Gewissen entlasten, und bekannte seine That vor Zeugen. Er war in seine Gebieterin verliebt, und that ihr in der Nacht vom 10. Dez. 1802 Gewalt an. Da er ihr nicht einen Eid abdringen konnte, seine Freveltat zu verschweigen, so erstickte er sie mit seinen Händen und warf sie in den Teich des Schlosses. Sie war aber noch nicht todt, das Wasser rief sie sogar ins Bewußtseyn zurück; er sprang deßhalb selbst in den Teich, brachte sie ans Ufer, tödtete sie da vollends, und schleppte sie in den Park, wo ihn der Tag überraschte, ehe er sie begraben konnte. Nachdem Roper dieß Bekenntniß abgelegt, folgte nicht, wie er geglaubt hatte, sein Tod; im Gegentheil wurde er wieder hergestellt, und wird nun in seinem 69. Jahre ein Verbrechen büßen, das er in seinem 34. begangen hat.

Die in 4 Hauptstädten vollzogene Trauung des Prinzen von Capua und der Miß Penelope Smith wird in den Londoner diplomatischen Cirkeln „eine Quadrupel-Allianz" genannt.

Man schreibt aus Paris vom 28. Mai: Die Papiere und Memoiren des Fürsten von Talleyrand, den man bedenklich krank sagt, sind zum Druck geordnet, welchen man aber, auch nach dem Tode dieses Staatsmannes, noch weit hinauszuschieben Gründe haben möchte. Sie umfassen das Leben des Fürsten, von seiner geräuschvollen frivolen Jugend an, bis zu dem hochwichtigen Greisesalter, und man sagt ihnen nach, sie schildern die Liebeleien und Ausschweifungen des Jünglings mit eben so viel Zierlichkeit und Gewandtheit, wie sie ausführlich und mit Dokumenten belegt, Staatsaktionen und politische Manöuver vorführen.

Ueber die Kunstleistungen des Hrn. Ferdinand Becker, aus Berlin.

Wenn wir durch pomphafte Ankündigungen durchreisender Künstler schon oft getäuscht wurden, weil ihre Leistungen die erregten Erwartungen wenig befriedigten, so hat es uns desto mehr erfreut, bei den Kunstleistungen des Hrn. Becker vom Gegentheil überzeugt zu werden. Seine Ankündigungs-Zettel sind einfach, aber seine Kunstleistungen desto überraschender.

Unterstützt von einem angenehmen Aeußeren und einem lebhaft ansprechenden Vortrage, weiß Hr. Becker durch die seltensten überraschendsten und bewunderungswürdigsten Produktionen die Aufmerksamkeit seiner Zuschauer zu fesseln, und bei rasch fortschreitender Handlung fortwährend in einer angenehmen Spannung zu erhalten. Ein reichhaltiger geschmackvoller Apparat ist für das Auge wohlgefällig und ansprechend aufgestellt.

Wenn Hr. Becker unbezweifelt einer der ausgezeichnetsten Künstler in seinem Fache ist, so kann es nicht auffallen, daß ein in der Vorstellung anwesendes allerliebstes rothwangiges Mädchen — die außer dem „Kuße und seinen Wirkungen" noch wenig geheime Naturkräfte kennen gelernt haben mag — in vollem Ernste meinte: „das Stäbchen, dessen Hr. Becker sich bedient, müsse doch wohl ein wirklicher Zauberstaab seyn, und eine ihrer Freundinnen dabei die Besorgniß äußerte, daß des Künstlers Seele doch wohl am Ende dem Bösen anheim fallen werde." Diese Besorgniß ist ungegründet. Hr. Becker hat sich zwar einem Geiste verschrieben, aber einem guten; denn — er ist verheirathet. Wollen wir nun auch, um Hrn. Becker nicht der Strafe des Verbrennens auszusetzen, denselben nicht ausdrücklich einen Hexenmeister nennen, so ist es doch klar, daß er mit den Elementar-Geistern im Bunde steht und den Namen eines Zauberers mit Recht verdient, denn er versteht es meisterhaft, uns einige Stunden unter den angenehmsten Täuschungen dahin zu zaubern. Indem wir dem Hrn. Becker dafür die verdiente Anerkennung öffentlich auszusprechen uns nicht versagen konnten, machen wir hierauf noch aufmerksam: „Wem das Unmöglich-Scheinende in seltener Vollkommenheit ausgeführt zu sehen Freude machen kann, wird daher gewiß die Gelegenheit nicht versäumen, die nächsten Vorstellungen des Hrn. Becker zu besuchen, indem, wie es heißt, schon Donnerstag den 16. d. M. die letzte Produktion stattfinden wird."

Mehrere Kunstfreunde
einer heiteren Gesellschaft.

Todes-Anzeige.

Unsern verehrten Verwandten sind wir unter Verbittung aller Beileidsversicherungen die traurige Anzeige zu machen genöthigt, daß unsere Nichte, Sophie Wichmann, geborne von Siebold, zu Branitz, im Königreich Preußen, an den Folgen der ersten Entbindung verschieden ist.

Regensburg den 13. Juni 1836.

G. C. Brenner, Legationsrath.
Henriette Brenner, geb. Schäffer.

Nächsten Freitag Morgens geht von hier eine Retour nach Augsburg, wo es noch für eine oder zwei Personen Platz gibt. Ein Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Am vergangenen Montag den 13. Juni ist Jemandem ein großer schwarzer Metzgerhund, ohne Zeichen, zugelaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

erprobten ausgezeichneten Diplomaten viel, und Fürst Metternich eine seiner Stützen in einem Land, wo Fürst Esterhazy mit allen großen Familien der Tories und Whigs in den freundlichsten Verhältnissen stand.

Preußen.

Berlin, 7. Jun. Unter den bedeutenden Geschenken, welche die französischen Prinzen hier zurückließen, befinden sich auch 2000 Thlr. für die Armen der katholischen Gemeinde. Ueberhaupt bemerkte man fast gegen Erwartung eine ungemeine Hinneigung zur Erfüllung religiöser Pflichten bei den Fremden, welche sehr häufig die Messe besuchten und dort sich ganz ihrer Andacht überließen.

Schweiz.

Solothurn, 7. Jun. Die Gemeinde Grenchen ist Willens, auf den Antrag des Badwirths Girard alldort dreien Flüchtlingen, Mazzini, Rusini und Harro-Harring das Gemeindebürgerrecht zu schenken, wozu die Gemeinde auf nächsten Sonntag zusammenberufen ist. Mazzini, als ein sehr begüterter Mann, scheint der Lockvogel davon zu seyn. Der große Rath hat dann später eine Genehmigung dazu zu ertheilen, die, aus Sympathie für solche Märtyrer der Freiheit, wohl nicht ausbleiben wird.

Selbst die „Helvetie" entzieht den deutschen Flüchtlingen auf das jüngste unsinnige Projekt hin ihre Protektion.

Großbritannien.

London, 7. Jun. Einem Gerücht, als hätten sich Spuren der Pest in unserer Hauptstadt gezeigt, wird heute in den „Times" aufs Bestimmteste widersprochen. Auch hat Hr. Poulett Thomson, der Präsident des Handelsbureaus, auf eine ihm in der Unterhaussitzung gestellte Frage offiziell erklärt, wie das gedachte Gerücht ganz und gar grundlos sey.

Ueber 200 Mitglieder des Hauses der Gemeinen waren gestern bei Lord Russell vereinigt, um über das Verfahren mit der irischen Munizipalreformbill und den Amendements der Lords Verabredung zu treffen. Die Minister werden das Prinzip der Bill nicht aufgeben; man wird namentlich darauf bestehen, den eilf größten irischen Städten eine Munizipalkorporation zu sichern. Man will wissen, die Lords seyen gestimmt, die Lyndhurstischen Amendements zum Theil fallen zu lassen und sich über die Munizipalbill im Allgemeinen, zur Vermeidung einer gefährlichen Kollision mit den Gemeinen zu verstehen.

Lord John Russell, so erfahren wir aus guter Quelle, hat heute eine lange Zusammenkunft mit Sir James Graham, dem Haupte der gemäßigten Torypartei im Unterhause, gehabt. Es ist zu hoffen, daß die Toryfraktion, die auf den nämlichen Bänken sitzt, wie Sir Graham, dem Gange des Ministeriums in Betreff der irischen Gemeindefrage folgen wird.

Man schreibt aus Dover: „Der Prinz von Capua und seine liebenswürdige Gemahlin haben sich mit Gefolge am 5. Juni an Bord des Dampfbootes „Britannia" nach Calais eingeschifft. In Ermangelnng der gewöhnlichen Salutation vom Hafenfort, einer Ehrenwache u. s. w. erregte doch die Anwesenheit des fürstlichen Paars eine lebhafte Sensation, und viele Menschen waren zusammen geströmt, um es zu sehen. Ein glücklicheres Paar lebt, allem Anschein nach, nicht auf Erden."

Se. Hoheit der Herzog Carl von Braunschweig ist diesen Morgen nach Paris abgereist. Es scheint, daß für den Herzog höchst wichtige Angelegenheiten diese schnelle Abreise nöthig machten. Seine Abwesenheit von London wird nicht von langer Dauer seyn.

Vorgestern Morgen langten Depeschen von Lord Ponsonby aus Konstantinopel nebst Privatbriefen vom 11. v. M. an, welche sich über die Verstärkung der Garnison von Silistria durch ein starkes Korps unter General Murawiew (jedoch, der Angabe nach, nur um die Räumung zu beaufsichtigen) und über Beleidigung und Mißhandlung einiger unserer Landsleute in Konstantinopel und Damaskus bitter beschweren.

Auf dem von Konstantinopel abgegangenen österreichischen Dampfschiffe „Ferdinand I." waren laut Briefen von dort die ungarischen Edelleute Grafen Viesai, Zichi und Batthiani, abgegangen, um Beobachtungen zum Behuf der Dampfschifffahrtsgesellschaft über die Beschiffung des Sulina-Armes der Donau zu sammeln u. s. w. Gedachte 3 Grafen hatten dem großen Festmahle beim Sultan mit beigewohnt, so wie auch unser Landsmann, Hr. Hudson.

Frankreich.

Paris, 9. Jun. In der Deputirtenkammer, die sich fortwährend mit der Berathung über das Budget für 1837 beschäftigt, kam heute die Frage von der Kolonisation Algier's zur Sprache. Man weiß, daß eine zahlreiche Partei die kostspielige Okkupation der afrikanischen Besitzungen nicht gutheißt. Es ist aber daraus ein Ehrenpunkt geworden, worin die Regierung nicht nachgeben kann, ohne mit der öffentlichen Meinung zu zerfallen. Die Kommission der Kammer hat auf eine Minderung des Okkupationskorps angetragen, während erst ganz neulich Verstärkungen nachgeschickt werden mußten. Die Diskussion ward durch den Grafen Laborde eröffnet. Nach ihm hielt Duvergier de Hauranne eine lange Rede, worin er sich über das Eroberungssystem des Marschall Clausel beschwerte. Bei Abgang der Post hatte Hr. Thiers das Wort. Er erklärte es für entehrend, wenn man Algier aufgeben wollte.

Nachrichten aus Spanien. Die Madrider Zeitungen vom 3. Juni melden, daß sich eine Junta zu Malaga konstituirt hatte; allein ihre Insurrektionsversuche blieben fruchtlos; die Junta selbst ist am 26. Mai wieder aufgelöst worden. Am 22. Mai brachen ernsthafte Unruhen zu Carthagena aus; sie dauerten drei Tage; während dieser Zeit wurden zehn Carlisten ermordet. Die Nationalgarde hat zuletzt die Ordnung hergestellt; vierzig Faktionsmänner wurden festgenommen und nach Cadix eingeschifft. Der Gouverneur von Carthagena ist von der Regierung abgesetzt worden. Berichte aus Bayonne vom 7. Juni bestätigen, daß der Angriff der Carlisten auf die englisch-spanischen Linien zwischen St. Sebastian und Passages nicht gelungen ist. Die Carlisten, zehn Bataillons stark, wurden auf allen Punkten zurückgeworfen und verloren 300 Mann. — Bis zum 1. Juni war nichts Neues in und um Vittoria vorgefallen.

Nach dem „Messager" wird sich Fürst Talleyrand mit der Herzogin von Dino und ihrer Tochter nach München begeben; es soll eine Familienheirath in dem Hause Talleyrand zu Stande kommen. — Dasselbe Blatt will wissen, die Amnestie sey für die herannahenden Julifeste von den HH. Sauzet und Passy in Vorschlag gebracht, von dem gesammten Kabinet aber verworfen worden, und seitdem herrsche Zwiespalt im Ministerium.

Spanien.

Madrid, 29. Mai. Gold ist ein Talisman überall, doch besonders in Spanien. Donna Christina hat diese Wünschelrutde in Bewegung gesetzt, und fünf der ärgsten Schreier der Opposition gegen das neue Ministerium glücklich herüber bekommen. Auch erhielt sie jede Nacht treuen Bericht über das, was in den geheimen Versammlungen der politischen Stubenburschen des Hrn. Mendizabal aus der Camara de los Procuradores vorging. Sie erfuhr, daß, nicht zufrieden damit, das neue Ministerium für unwürdig des Vertrauens der Nation zu erklären, diese Herren auch beschlossen hatten, eine Kommission zu ernennen, welche ihr, der Königin-Regentin, im Pardo aufwarten und sie fragen sollte, ob sie mit Hrn. Munnoz verheirathet sey oder nicht. Diese Frage war höchst verfänglich gemeint, und was auch Ihre Maj. geantwortet hätte, der Partei Mendizabals würde es in ihren Plan gepaßt haben. Denn entweder gestand sie ihre Ehe, und dann hätte man in den Cortes erklärt, sie könne nicht länger als Ferdinands Wittwe über die spanische Nation herrschen; oder sie antwortete, daß sie nicht vermählt sey, und dann verkündigte man vor aller Welt, Ihre Majestät Donna Christina lebe, ihrer hohen Würde uneingedenk, mit Munnoz, von dem sie mehrere Kinder habe, in einer verworfenen Winkelehe, und verdiene nicht länger Königin-Regentin zu seyn. Dieser Beschluß ward angenommen, und sollte den Prokuradoren vorgelegt werden. Ging er durch, so hätte man sogleich eine Regentschaft eingesetzt, wozu man sich die HH. Arguelles, Calatrava, Gil de la Cuadra, und den Infanten Don Francisco ausersah, falls man es nämlich für nöthig gefunden hätte, sich mit der Partei des Letztern auf guten Fuß zu setzen. Natürlich wäre Mendizabal wieder Präsident des Conseils und Finanzminister geworden, und seine Anhänger sämmtlich für ihre Bemühungen nach Gebühr belohnt worden. Dieses hübsche Plänchen ward indessen zu Wasser, denn schon am nächsten Tage löste die Königin die Cortes auf, und vereitelte so die Umtriebe ihrer Feinde, deren Personen nun nicht länger unverletzlich sind. Die Königin unterstützt das Ministerium Isturiz auf das Edelmüthigste. Sie hat einen beträchtlichen Theil ihres Privatvermögens zu seiner Verfügung gestellt, und ihrem Beispiele sind die Reichsten unter der Grandezza gefolgt. Die Fonds sind gestiegen und werden sich ohne Zweifel immer mehr bessern, so sehr auch die Parteigänger Mendizabals sie herabzudrücken bemüht sind.

Vermischte Nachrichten.

Aus Stuttgart, 12. Juni, schreibt man: Zu Anfang d. J. war ein Aufruf zu allgemeiner Feier des Säkularfestes der Buchdruckerkunst im J. 1836 ergangen, und diesem entsprechend auch in Stuttgart nach einer Aufforderung einer der ersten Buchhandlungen, Schritte deßhalb gethan worden. Nachdem nun aber der größte Theil der deutschen Städte sich dahin erklärt hat, daß sie die Feier erst im Jahre 1840, wie in früheren Jahrhunderten vornehmen will, und nur ein Paar Städte dem Aufrufe, das Jahr 1836 als das Erfindungs-Jahr feiern zu wollen, Folge gegeben haben, so ist auch in Stuttgart die Feier bis zum Jahre 1840 verschoben worden.

Vor Kurzem starb zu Wiesbaden in der bittersten Armuth der letzte Sprosse eines der mächtigsten und ältesten Geschlechter Deutschlands, der Graf Franz von Sickingen, dessen Vorfahren es wagen konnten, selbst mit dem deutschen Kaiser Krieg zu führen. Unglücksfälle aller Art, größtentheils unverschuldet, brachten ihn um ein bedeutendes Vermögen; die Einkünfte seiner Güter waren verpfändet, eine kleine Leibrente, welche ihm blieb, war meistens im Voraus verausgabt; so lebte er hauptsächlich von der Milde des Herzogs, welcher ihm von Zeit zu Zeit Unterstützungen zufließen ließ. Sein ganzer Mobiliarnachlaß beträgt nach der gerichtlichen Abschätzung 7 fl. 36 kr. Er war ein gebildeter Mann von vielen Kenntnissen, der sein Unglück

mit größter Standhaftigkeit ertrug, und darum Mitleid und Achtung verdiente.

In Steiermark schlug am 15. Mai der Blitz in den Kirchthurm zu St. Peter, im Cillier Kreise, als eben die Predigt gehalten wurde und die Kirche mit Leuten angefüllt war. Der Blitz warf, mit Ausnahme des Geistlichen auf der Kanzel, alle Leute zu Boden, drehte mehrere Personen im Oratorium vorher mehrere Male im Kreise herum, füllte die Kirche mit einem den Athem hemmenden Dunste, erschlug zwei sieben Jahre alte Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, in den Armen ihrer Mütter, beschädigte eine der Mütter stark, und verletzte in Allem mehr oder weniger 40 Personen beiderlei Geschlechts.

Aus Brüssel wird vom 7. Juni geschrieben: Gestern traf das Dampfschiff „die Prinzessin Victoria" mit ungefähr 60 Passagieren von London im Hafen von Antwerpen ein. Das Schiff war am 5. um halb 3 Uhr Nachmittags von London abgefahren, und lag am 6. Morgens um 9 Uhr schon zu Antwerpen vor Anker; es hat also die Ueberfahrt in weniger als 19 Stunden zurückgelegt. Seit Dampfschiffe zwischen beiden Städten fahren, hat man noch kein Beispiel einer schnellern Reise.

Der aus Würtemberg verbannte Lieutenant Koseritz hat in Philadelphia eine deutsche Kompagnie errichtet, die französisch uniformirt ist, und neulich unter großem Zudrang von Schaulustigen ausrückte. Das Kommando war deutsch, und die Mannschaft manövrirte sehr gut. Abends war ein Mahl in der Freimaurerhalle, dem viele amerikanische Generäle, Offiziere und Bürger beiwohnten.

Ankündigung
des
verbesserten Kammerer'schen Gicht-Papiers.

Dieses Gicht-Papier, welches wegen seiner wesentlichen Verbesserung vor jedem andern mit Recht vorgezogen wird, hat sich bereits nicht nur gegen alle rheumatische Beschwerden, als auch Reissen in den Gliedern, Katarrhen, Schnupfen, Glieder-, Kopf-, Zahnschmerzen, Magen- und Brustleiden, Augen- und Halsentzündungen bewährt, und ist vornehmlich seit neuerer Zeit als Schutz- und Ableitungsmittel beim Zahnen der Kinder als höchst wohlthätig vielfach erprobt. Da nun die königl. Regierung des Rekarkreises auf meine eingesandten Muster und Recepte, l. Dekret vom 7. Dez. 1833, meine Bereitungsweise gut und meine angebrachte Verbesserung der Abstufungen als zweckmäßig anerkannt hat, so wird daraus ersehen werden können, daß dabei keine schädliche Reizstoffe, wie schon an anderen wohlfeileren Gicht-Papieren gefunden, beigemischt sind. Damit aber kein solches geringes Gicht-Papier für meiniges verkauft werden kann, habe ich auf jedem Bogen meinen Namensstempel und Familienwappen und unter denselben die Nr. der Abstufung beigedruckt.

Die Gebrauchs-Anweisung, welche zu jedem Bogen gratis verabreicht wird, enthält das Nähere.

Den Preis eines einzelnen Bogens habe ich zu 16 kr. festgesetzt. Auch werden Viertels-Bögen à 4 kr. abgegeben.

Den Kommissions-Verkauf dieses Gicht-Papiers habe ich für Regensburg und Umgebung der Kaufmanns-Wittwe C. Wiesand übergeben.

J. F. Kammerer,
in Ludwigsburg.

In Beziehung obiger Anzeige empfiehlt dieses Gicht-Papier zur gefälligen Abnahme.

Regensburg im Monat Juni 1836.

C. Wiesand's Wittwe
in der Brückstraße.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm Sonntag den 19. Juni Kirchweih gehalten, und am darauffolgenden Montag den 20. der Garten mit Blechmusik eröffnet werden wird. Für gutes Bier, schnelle Bedienung, kalte und warme Speisen wird er bestens Sorge tragen und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Sebastian Kager,
Bräuhaus-Pächter in Karthaus-Prühl.

Kunst-Anzeige.

Heute, Donnerstag den 16. Juni, zum Vorletztenmale
im
großen Saale des neuen Gesellschaftshauses

Große Kunst-Produktion

aus dem Reiche der natürlichen Magie und unterhaltenden Physik
des
Ferdinand Becker,
k. preußischen Eskamoteurs aus Berlin.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit einen hohen Adel, ein löbl. königl. Militär und ein hochzuverehrendes Publikum ergebenst dazu einzuladen.

Der Anfang ist Abends Punkt 8 Uhr. Das Nähere besagt noch der Anschlag-Zettel.

F. Becker.

Theater-Nachricht.

Freitag den 17. Jun. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Erstenmale: „Zu ebener Erde und erster Stock", oder: „Die Launen des Glückes." Lustspiel mit Gesang in 3 Akten, von Joh. Nestroy. Musik von A. Müller.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Die Redaktion

Die Redaktion dieser Zeitschrift wird von einem Kollegium besorgt, das sich aus Mitgliedern der Gesellschaft zusammensetzt. Jeder Beitrag wird vor der Veröffentlichung von mindestens zwei Redaktionsmitgliedern geprüft. Die Namen der Prüfer werden nicht bekanntgegeben.

Manuskripte sind an die Redaktionsadresse zu senden. Es werden nur Arbeiten angenommen, die noch nicht anderweitig veröffentlicht wurden. Mit der Einsendung eines Manuskripts erklärt sich der Autor damit einverstanden, daß es gegebenenfalls auch in englischer Übersetzung erscheint.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen, wenn dies ohne Beeinträchtigung des Inhalts möglich ist. Eine Rückgabe von Manuskripten findet nicht statt.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß für jedes Heft ist der 15. des Monats, der dem Erscheinungsmonat vorangeht. Später eingehende Beiträge werden in der Regel erst im nächsten Heft berücksichtigt.

Bezugsbedingungen

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis beträgt 12 Mark jährlich. Einzelhefte kosten 1,50 Mark. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Anzeigen

Anzeigen werden nach Maßgabe des Platzes aufgenommen. Es gelten die Anzeigenbedingungen vom 1. Januar 1900.

Hausvaters, und den bei ihm wohnenden, seiner Hauszucht unterworfenen Personen der Zutritt gestattet, jedediese Gränze überschreitende Zusammenkunft zu außerkirchlichen Religionsübungen aber, die ohne obrigkeitliche, bei dem Consistorio der Provinz nachzusuchende Genehmigung erfolgt, verboten ist.

Düsseldorf, 11. Jun. Mit dem gestrigen Tage wurden, nach dem früheren Beschlusse der Generalversammlung der Aktionäre der Dampfschifffahrt des Nieder- und Mittelrheins, die Aktienlisten zur Beibringung des auf 550,000 Thaler bestimmten Anlagekapitals in allen betheiligten Städten geschlossen. Höchst interessant ist es, daß sich auch die englische Steam Navigation Company unaufgefordert mit einer bedeutenden Summe bei dem Unternehmen betheiligt hat. Dieser engere Anschluß kann für beide Gesellschaften nur glückliche Folgen herbeiführen. An der Spitze der reich ausgefallenen Aktien-Subscriptionsliste des Herzogthums Nassau stehen Se. Durchl. der Herzog und Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin mit einer ansehnlichen Aktienzahl, denen die Chefs der höchsten und hohen Behörden und die übrigen ausgezeichneten Männer dieses herrlichen Rheinlandes folgen.

Italien.

Rom, 4. Jun. Die vorgestrige Frohnleichnamsprozession wurde hier mit der herkömmlichen Pracht gehalten. Alle geistlichen und weltlichen Körperschaften, die hier anwesenden Cardinäle und Bischöfe nahmen Theil an dieser kirchlichen Funktion, die nur in Rom mit solchem Glanz begangen werden kann. Des heiligen Vaters fromme Haltung und sein rüstiges gesundes Aussehen machten auf die versammelte Menge einen besonders günstigen Eindruck. Das Wetter, welches sich noch immer nicht sommermäßig gestalten will, war diesen Vormittag besonders schön.

Großbritannien.

London, 8. Jun. Die Freisassen von Middlesex hielten heute eine Versammlung, um sich über eine Petition in Bezug auf die irische Munizipalbill zu berathen. O'Connell hielt dabei eine so heftige Rede gegen die Lords, daß man daraus schließt, die Minister seyen entschieden, es auf eine Kollision mit dem Oberhaus ankommen zu lassen. Die Lords wollen eben so wenig nachgeben und man spricht darum von einer unvermeidlich werdenden Auflösung des Parlaments. Es heißt, der König persönlich sey sehr gegen die Munizipalbill eingenommen.

Frankreich.

Paris, 10. Jun. Die Deputirtenkammer ist gestern mit der Berathung über Algier nicht zu Ende gekommen. Auch heute war um 4 Uhr noch Nichts entschieden. Hr. Desjobert hielt eine heftige Rede gegen die Verwaltung des Marschall Clausel und nannte den Bey von Constantine (der es mit Frankreich hält) einen elenden Renegaten. Hr. Thiers hat aufs Bestimmteste erklärt, man werde Algier nicht aufgeben.

Admiral Roussin, Botschafter bei der Pforte, hat das Großkreuz des Ehrenlegionordens erhalten, als Anerkennung seiner Bemühungen, die Räumung Silistria's herbeizuführen.

Zur Wiederherstellung der Kathedrale zu Chartres soll die Deputirtenkammer eine Summe von 400,000 Fr. bewilligen. Der Siegelbewahrer Sauzet hat heute den deßfallsigen Gesetzvorschlag eingebracht.

Die „junge Schweiz" gibt Nachrichten von einer den 29. Mai auf dem Kalvarienberg, eine Stunde von Paris, stattgefundenen Versammlung von 250 sogenannten braven Deutschen, wo das deutsche Maifest gefeiert wurde.

Gestern hat wieder eine Verhaftung in Folge der auf der Rue Dauphine entdeckten Korrespondenz stattgefunden. In der Wohnung des Individuums fand man drei Flinten, Pakete mit Patronen und Pulver u. s. w.

Der Pärsgerichtshof hat am 7. Jun. den Aprilangeklagten Delente, ehemaligen Austräger der Zeitung „le Bon Sens" nach einer kurzen Verhandlung wegen Verkaufs aufrührerischer Schriften zu dreijährigem Gefängniß und fünfjähriger polizeilicher Beaufsichtigung verurtheilt. Die Anklage, daß Delente zum Direktorium der „Gesellschaft der Menschenrechte" gehört habe, wurde von ihm abgeläugnet, und konnte nicht nachgewiesen werden.

Der Courier du Havre de Grace wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorspiegelungen der Auswanderungs-Agenten, als sey in New-York und andern nordamerikanischen Städten ein großer Mangel an Handwerkern und die Ueberfahrt dahin äußerst wohlfeil, gänzlich ungegründet waren, indem die getäuschten Auswanderer nicht ohne große Fracht- und Verköstigungskosten von den Rhedern übernommen würden und bei ihrer Ankunft einem höchst ungewissen Schicksal entgegensehen müßten.

Man sagt, Admiral Duperré wolle das Kommando der Flotte im mittelländischen Meere übernehmen. Das einzige Hinderniß sey aber der Wille des Königs, daß er das Marineportefeuille behalte.

Hr. Cuevas, mexikanischer Geschäftsträger in Paris, versichert in den Journalen, daß keine Nachrichten eingegangen seyen, welche die angeblich von den Mexikanern gegen die Insurgenten von Texas begangenen Grausamkeiten bestätigten. Vielmehr habe der Präsident Santa-Anna sich stets durch Menschlichkeit und Mäßigung gegen seine Feinde ausgezeichnet, und Alles aufgeboten, um die Mexikaner von diesem unseligen Kriege abzuhalten. Allgemein bekannt sey auch das edelmüthige Betragen seiner Armee gegen

die spanischen Truppen unter Barradas in Tampico. (Nach den neuesten New-Yorker Blättern vom 16. Mai scheint wirklich das Schicksal des texianischen Generals Fanin, von dem es hieß, er habe mit seinem ganzen Korps über die Klinge springen müssen, noch zweifelhaft, und man hofft, daß sein Leben verschont worden sey.)

General Allard, der Anführer der Truppen Rundschid-Singhs von Lahore, verläßt heute Paris, um nach Lahore zurückzukehren. Er nimmt eine reiche Sammlung von Waffen und französischen Industrie-Erzeugnissen aller Art mit, und wird an dem Hofe Rundschid-Singhs das Ehrenamt eines Geschäftsträgers des Königs der Franzosen bekleiden. Der General läßt in Frankreich seine Gattin und seine Kinder und einen jungen Sikh zurück, dessen Erziehung Hrn. Blanqui dem Aeltern anvertraut ist. Man glaubt, General Allard werde noch vor Verfluß von drei Jahren nach Frankreich zurückkehren.

Straßburg, 7. Jun. Der Vorort der Schweiz soll unsere Regierung haben warnen lassen, daß sie auf alle aus der Schweiz kommenden Reisende ein wachsames Auge haben möchte, weil man sich bei den daselbst vorgenommenen Verhaftungen überzeugt habe, daß die politischen Flüchtlinge nicht bloß gegen Deutschland komplottirten, sondern auch in Verbindung mit Propagandisten im Innern einen Coup in Frankreich ausführen wollten. Die badische Regierung hat seit den letzten Vorfällen in der Schweiz die Vorsichtsmaaßregeln gegen alle Fremden, welche nach dem Großherzogthum kommen oder durch dasselbe reisen, verschärft.

Spanien.

Die Königin-Regentin hat an den Chef der algierischen Legion, General Joseph Bernelle, und an den englischen Commodore Lord John Hay das Großkreuz des Ordens Isabellens der Katholischen übertragen.

Man schreibt aus Madrid vom 4 Juni, General Cordova habe, weil seine Gesundheit leidend sey, den Wunsch geäußert, sein Kommando niederzulegen. Inzwischen sey man sehr in ihn gedrungen, es doch zu behalten, und er habe sich bereden lassen. Uebrigens herrscht zwischen ihm und dem Ministerium Isturiz das beste Einverständniß. Alle Behörden von Malaga sind abgesetzt worden. Die Nachrichten aus den andern Provinzen lauten günstig. Man schreibt aus Jaca, die katalonischen Carlistenbanden, von Gurrea verfolgt, seyen am 3. Juni bei Huesca zersprengt worden und hätten dabei über 300 Mann verloren. Die Häupter dieser Banden, Torres, der Canonikus Monbiola und Orten, sind mit 50 ihrer Leute in Gefangenschaft gerathen. Nationalgarden von Oberarragonien haben sie nach Jaca gebracht.

Portugal.

Lissabon, 21. Mai. Dem Gerüchte, daß die Königin sich in gesegneten Umständen befinde, wird in Necessidades nicht widersprochen. Die Theilnahme dafür scheint durch alle Klassen der Bevölkerung gleich zu seyn, denn diejenigen ausgenommen, welche unmittelbar an eine der Parteien geknüpft sind, die sich hier lauernd und eifersüchtig gegenüber stehen, ist es wohl der Wunsch eines Jeden, die innere Ruhe Portugals durch die Geburt eines Thronerben mehr gesichert, ja den konstitutionellen Thron selbst durch ein solches Ereigniß befestigter zu erblicken. Der Prinz Don Fernando würde alsdann, den geschlossenen Verträgen nach, den Titel als König annehmen, und der Nation, zu deren Mitglied er sich gemacht hat, durch ein doppeltes heiliges Band angehören. Möchte dieselbe nie vergessen, daß er große Opfer brachte, um sich ihr zu widmen, und daß der Hinblick auf St. Vincente für ihn weniger abschreckend gewesen seyn mag, als die Trostlosigkeit so mancher Verhältnisse im portugiesischen Staatsleben. Selbst im Besitz der Liebe einer schönen jungen königlichen Gemahlin ist ein so tief unterwühlter Thron nicht immer das höchste Glück. Möchte ihm die Geburt eines Erben eine neue Stütze verleihen! Ob die Partei der Infantin Isabel Maria, oder die der Marquisin v. Loulé, oder die der zweiten Tochter Don Pedro's im Palast zu Santa-Marta, oder die des zweiten Sohns Don Joao's, zu Genua oder Rom, mit gleicher Freude darüber jauchzen werde, steht dahin. Man sagt die Kaiserin-Wittwe habe die Absicht, im Fall der Gewißheit der gesegneten Umstände der Königin, Portugal zu verlassen und sich nach Deutschland zu wenden. Sie ist von den königlichen Damen bis jetzt noch die einzige, welche bei öffentlichen Hoffesten erscheint. Die Infantin, ehemalige Regentin, sieht man nirgends, und die Marquisin von Loulé überall, nur nicht da, wo eigentlich die Geburt ihr den Platz anweist, in den königlichen Gemächern und Logen. Viele behaupten, sie gleiche Don Miguel sehr; so muß derselbe denn ein hübscher Mann seyn.

Polen.

Warschau, 5. Jun. Mit höchster Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers hat der Administrationsrath des Königreichs dem Hrn. Alexander Werthheim, mosaischen Glaubens, das Recht ertheilt, Land- und Stadtgüter zu erwerben und zu besitzen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Mai. Die Stimmung der sich hier aufhaltenden Engländer ist aufs Höchste gereizt, und Lord Ponsonby in sichtbarer Verlegenheit. Er weiß nicht, soll er Konstantinopel verlassen, oder erst Instruktionen

von London abwarten. Der unglückliche Engländer, welcher zu dem Streite mit den türkischen Behörden Anlaß gegeben, ist in Folge der erlittenen Mißhandlungen lebensgefährlich krank; man zweifelt an seinem Aufkommen. Stirbt er, so wird der Zwist noch viel ernstlicher werden, und die englische Presse mit ihrer bekannten Leidenschaftlichkeit über die Pforte herfallen, und größere Genugthuung verlangen, als Lord Ponsonby jetzt begehrt. Dieß besorgen auch die Repräsentanten der andern großen Höfe, und deßhalb sind sie unablässig bemüht, schnell eine gütliche Ausgleichung zu bewirken. Die Dollmetscher der französischen, österreichischen, preußischen und russischen Missionen machen Vorstellungen über Vorstellungen, die die Pforte zwar anhört, aber ihnen keine Folge gibt. Sie hat noch nicht einmal die Kollektivnote beantwortet, welche ihr von Seite der Botschafter der großen Mächte eingereicht worden war. Inzwischen scheint ihr doch unbehaglich zu Muthe zu seyn, und sie sucht einen fauxfuyant, um auf schickliche Weise aus der Klemme zu kommen.

Amerika.

Das „Journal des Debats" berichtet: „Die interessanteste Nachricht, welche das letzte Paketboot aus den Vereinten-Staaten gebracht hat, ist die der definitiven Annahme der Bill, wodurch der Staat New-York der ermächtigten Compagnie der Eisenbahn, welche die Stadt New-York mit dem Erie-See in Verbindung setzen soll, eine Summe von 32 Mill. Fr. leiht. Die Bill hat am 23. April die Unterzeichnung des Staatsgouverneurs erhalten. Dieses große Werk soll 197 Lieues Länge, also bis auf beinahe 20 Lieues dieselbe Länge haben, die eine Eisenbahn von Paris nach Marseille haben würde. Die Compagnie hatte schon für 16 Mill. Privatsubscriptionen. Einem Voranschlage zufolge glaubt man, daß 70 Mill. zur Vollendung dieser einfachen Eisenbahn nach einem ökonomischen Plane ausreichen werden. Die Stadt New-York steht schon mit dem Erie-See durch den bekannten Kanal von 146½ Lieues, nebst 100 Lieues Verzweigungen, in Verbindung. Der Kanal läuft durch den nördlichen Theil des Staats; die Eisenbahn soll den südlichen durchschneiden.

China.

Die Canton-Zeitungen vom 3. Febr. enthalten eine Verordnung, wodurch den Fremden auferlegt wird, sich den Gesetzen zu fügen, nicht willkührlich in den Provinzen umherzuziehen und nach außerordentlichem Gewinn zu trachten. Wenn sie sich wieder ordnungswidrig betragen, sollen sie sogleich fortgewiesen werden. Die Veranlassung zu dieser Maaßregel soll die Verbreitung fremder Druckschriften unter den Eingebornen gewesen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Am 4. Juni wurde die ledige Ursula Dietz von Eltmann, welche während der Dauer eines Gewitters ohnweit Eltmann auf dem Felde beschäftigt war, vom Blitze getroffen und getödtet.

Am 6. Juni hat sich der Fuhrmann Michael Mai von Weichenheim, Herrschaftsgerichts Seehaus im Obermainkreise, welcher mit einem Frachtfuhrwerke zu Aschaffenburg ankam, und im Gasthofe zum Schwanen einkehrte, in der Nacht daselbst erhängt.

Ein Gericht in der Schweiz hat vor Kurzem einen Dieb bestraft und zu gleicher Zeit auch die Bestohlene mit Strafe belegt, weil sie ihr Eigenthum nicht besser verwahrt habe.

In Königsberg ging am 6. Juni die Nachricht ein, daß die Stadt Tauroggen (im Wilna'schen Gouvernement) durch eine in der kaiserl. Bäckerei für Wegearbeiter entstandene Feuersbrunst fast gänzlich in Asche gelegt worden ist.

In Givors ist die neuerbaute Kettenbrücke am Tage der Eröffnung eingestürzt. Sechs Personen verloren das Leben.

Man schreibt aus Cuxhaven vom 5. Juni: Am 3. Juni gegen Mittag wurde unser Amt von einem seltsamen zahlreichen Besuche überrascht; eine große Heerschaar von Weihen (Accipiter milvus, Gabelgeier, Taubenfalk, französisch: le Milan, englisch: the Kite), ein schöner Raubvogel, so groß wie eine Gans, doch weit schlanker gebaut, mit roßfarbenem Gefieder, gewaltigen Schwingen, sehr lebhaften, hellbraunen Augen und starken gelblichen Krallen, flog plötzlich herbei; gewöhnlich machen uns diese fremden Gäste zweimal im Jahre die Visite, im Sommer, um Jakobi (Ende Juli) und im Spätherbst, wo ihre Ankunft in Menge Kälte verkündigt. Obgleich hier kein Preis auf ihrem Kopf steht, wie im Hannöver'schen, so wurden doch viele erlegt und einige lebendig ergriffen.

Bekanntmachung.

Da die bei der am 13. d. stattgehabten Verpachtung der St. Emmeramer Wiesen auf dem Bruderwörth gemachten Pachtschillings-Angebote nicht ratifizirt worden sind, so wird künftigen

Donnerstag den 23. Juni l. J.

eine neue Verpachtung dieser Wiesen vorgenommen, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Regensburg den 15. Juni 1836.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Bauhof-Verwaltung St. Emmeram.

Dorrer.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

testens dürfte er in der ersten Hälfte des Juli eintreffen.

Görz, in Illyrien, 4. Jun. Der hiesige schöne gräflich Coronin'sche Palast ist für einen Zweig der königl. Bourbon'schen Familie gemiethet worden, und es scheint wenig Zweifel, daß es für den ältesten bis jetzt in Prag lebenden französischen ist. Man weiß schon längst, daß der in Laibach lebenden Familie des Don Carlos Görz zum Aufenthalts-Orte vorgeschlagen wurde, allein da die Herzogin von Beira Laibach vorzog, so glaubt man um so sicherer, Carl X. mit seiner Familie hier zu sehen. Die Infantin von Beira lebt übrigens im Gegensatz zu der französischen Familie in Prag, welche königl. Hofhalt führt, sehr einfach und bürgerlich. Man würde sie auf der Straße für die schlichteste Bürgersfrau halten, wenn sie, wie es täglich geschieht, in Gesellschaft ihrer Familie die Kirche besucht.

Preußen.

Berlin, 11. Jun. Der königl. niederländische Gesandte am hiesigen Hofe, Generallieutenant Graf v. Perponcher, gab heute zur Feier der Anwesenheit Ihrer Maj. der Königin der Niederlande ein großes Diner, welches, außer der erlauchten Monarchin, auch Se. Maj. der König durch seine Gegenwart verherrlichte, und dem die sämmtlichen Mitglieder des königl. Hauses beiwohnten.

Schweiz.

Die „Helvetie" meldet aus Liestal: „Ungeachtet des Geheimnisses, womit sich unsere Diplomaten umgeben, weiß man nun, daß die Reisen des Herrn Gutzwyler nach Bern den Zweck hatten, auf geradem Wege mit der französischen Gesandtschaft zu unterhandeln, und wenn auch gegenwärtig diese Unterhandlungen in der Wahl'schen Angelegenheit noch nicht beendigt sind, so nähern sie sich doch wenigstens ihrem Ende. Sind die uns zugekommenen Nachrichten gegründet, so hätte unsere Regierung den Grundsatz der Entschädigung anerkannt, und die französische Regierung würde die Ordonnanz vom 12. Sept. zurücknehmen, sobald der Betrag der Entschädigung auf diplomatischem Wege festgesetzt seyn wird."

Großbritannien.

London, 9. Jun. Es gibt nur einen Gegenstand, der jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt; man ist nämlich äußerst gespannt auf den Ausgang der Debatten im Unterhaus über die Aenderungen, welche die Lords mit der Munizipalbill für Irland vorgenommen haben. Die Berathung wurde heute durch eine lange Rede Lord John Russell's eröffnet. Bei Abgang der Post war er noch im Sprechen. Soviel man aus dem bis jetzt bekannten Theil der Rede schließen kann, wollen die Minister über das Prinzip der Bill nicht nachgeben. Somit wäre die Kollision wieder einmal vor der Thüre.

Lord Brougham, schreibt die „Lincoln Gazette", lebt in großer Zurückgezogenheit zu Harrington, und wir hören mit Vergnügen, daß er sich bedeutend besser befindet.

Das „Morning-Chronicle" berichtet: Hr. John Macneil, bevollmächtigter Minister an dem persischen Hofe, ist am 5. Jun. nach Paris abgegangen, von wo er nach Teheran weiter reisen wird.

Die „Morning-Post" schreibt: Mistreß Norton hat aus ihrer Verbindung mit dem ehrenwerthen George Chapple Norton drei Söhne, deren ältester, Cavendish Charles Conyers, 8 Jahre alt ist

Der „Hampshire-Telegraph" sagt: Die 8 Linienschiffe in den Häfen von Nore, Spithead und Plymouth sind jetzt segelfertig, bedürfen aber noch einer kleinen Verstärkung an Mannschaft, um für etwanige kriegerische Operationen in vollem Stande zu seyn.

Briefe aus Lima vom 21. März melden, daß der Bürgerkrieg in Peru am 7. Febr. durch eine Schlacht bei Aite de la Luner zu Ende gegangen ist. Salaverry's Armee von 2500 Mann wurde total geschlagen; er selbst gerieth in Gefangenschaft; Santa-Cruz hatte 6000 Mann Peruaner und Bolivier. Am 18. Febr. wurde Salaverry, zugleich mit seinen Generälen und fünf andern Individuen erschossen. Noch weitere 80 Offiziere sind verurtheilt, erschossen zu werden, und 100 auf drei Jahre zur Zwangsarbeit in Ketten.

Frankreich.

Paris, 11. Jun. Die Deputirtenkammer hatte heute das Budgetskapitel für Algier votirt. Die Reduktionsvorschläge der Kommission blieben unberücksichtigt. (Die „Debats", seit einiger Zeit ganz stille geworden, verbeugen sich vor Hrn. Thiers und wünschen sich Glück, daß er in der algierischen Frage, wie in Beziehung auf die Freiheit der Rede in der Kammer, mit Hrn. Guizot gleiche Gesinnung ausgesprochen habe — „Wir haben einen Conseilspräsidenten, dem sein bewundernswerthes oratorisches Talent seit vier Jahren die Ehre verschafft hat, Frankreich zu regieren. — Die „Debats" sind nun ganz beruhigt; Algier gehört jetzt so gut zu Frankreich, wie Elsaß und Lothringen.)

Die gestrige Sitzung der Deputirten wird als eine ganz vorzügliche Darstellung gerühmt. Es sahen auch viele glänzend geputzte Damen zu. An dramatischem Effekt fehlte es nicht. Als Hr. Desjobert den Eskadronschef Youssouf einen elenden Renegaten nannte, stürmte es stark in der Kammer. Hr. v. Rance rief: „Was? ein Renegat wäre Youssouf? Er ist der tapferste Krieger im Heer!" Der Präsident Dupin mußte

ſich in die Mitte legen. Sehr naiv bemerkte er: „Ich nehme nicht Partei, weder für noch gegen einen Araber, den ich gar nicht kenne; man ſpricht von Dingen, die weit von hier vorgegangen ſind; da muß man jeden anhören; die Berathung ſollte ihren freien Charakter nicht verlieren; ich kann den Redner nicht zur Ordnung rufen, denn er hat ja die verfänglichen Ausdrücke nicht von einem Franzoſen gebraucht; mit den Fremden nehme ich's nicht ſo genau; je hitzigeres um mich hergeht, um ſo mehr muß ich ſuchen, kaltblütig zu bleiben.“ — Uebrigens haben in der geſtrigen Sitzung Guizot und Thiers geſprochen, und man begreift, wie pikant es war, die zwei ehemaligen Kollegen nach einander zu hören.

Einige wohlunterrichtete Perſonen behaupten, Lord Granville habe geſtern dem Conſeilspräſidenten den von dem engliſchen Kabinet gefaßten Entſchluß, alle zugänglichen Punkte an der Küſte Biscayens okkupiren zu laſſen, mitgetheilt. Was dieſe Nachricht veranlaßt haben mag, iſt, daß ein geſtern aus London eingetroffener Kourier Lord Granville Depeſchen überbracht hat, welche Briefe für den General Alava von Seiten des Generals Evans enthalten, und daß nach ihrem Empfange die beiden Botſchafter eine Zuſammenkunft mit Hrn. Thiers hatten. Ueber den eigentlichen Gegenſtand dieſer Konferenz hat nichts Beſtimmtes verlautet, und wir halten die hierüber in Umlauf gebrachten Gerüchte für ſehr gewagt.

Die Madrider Blätter vom 4. Jun. erwähnen noch Nichts von den Unruhen in Carthagena. Die letzten Berichte aus Valencia ſind vom 29. Mai. General Palarea verfolgte damals die Bande des Quiles in der Richtung nach Albarraim. Um Toledo her ſchwärmen die Carliſten. In Gallizien haben ihre Streitkräfte ſehr zugenommen. In der Provinz Pontevedra iſt ihnen mehr Volk freiwillig zugelaufen, als die Regierung zur Verſtärkung der Armee ausheben konnte.

Der „Meſſager„ läßt ſich von London ſchreiben, der König der Niederlande habe durch Hrn. Dedel für den älteſten Sohn des Prinzen von Oranien um die Hand der Prinzeſſin Viktoria — der engliſchen Thronerbin, — anhalten laſſen, die Herzogin von Kent aber habe zu erkennen gegeben, ihre Tochter habe bereits gewählt, und zwar den älteſten Sohn des regierenden Herzogs von Koburg. — Der Erbprinz von Koburg, Ernſt Auguſt, iſt am 21. Juni 1818 geboren, mithin erſt 18 Jahre alt.)

Dem „Temps“ zufolge befindet ſich Hr. Proſper Merimée, Maitre des Requêtes und Generalinſpektor der hiſtoriſchen Denkmäler (der bekannte Schriftſteller), befindet ſich gegenwärtig auf einer Reiſe nach Preußen, Bayern und Oeſterreich.

Polen.

Von der polniſchen Gränze wird unterm 6. Jun. berichtet, daß ſich die wohlthätigen Folgen der ſich immer mehr befeſtigenden geſetzlichen Ordnung und des zur Regierung zurückkehrenden Vertrauens in dem Königreich Polen auf das Unzweideutigſte entwickeln, indem die großen Grundherren unter den höchſten Auſpizien die dem Wohlſtand des Landes durch die Kataſtrophe von 1830 geſchlagenen ſchweren Wunden durch die werkthätigſte Wiederherſtellung der einheimiſchen Fabrikinduſtrie, welche durch das Auswandern der Gewerbsleute nach Rußland gänzlich darniedergelegen, zu heilen ſich eifrigſt beſtrebten und in dieſer Abſicht beſonders auch geſchickte und zuverläſſige deutſche Fabrikanten unter vortheilhaften Bedingungen für ſich gewonnen, welche dieſe Ueberſiedlung in den Nachbarſtaat der gefahrvollen Reiſe nach dem entfernten Amerika natürlich vorziehen müſſen, wobei nur noch zu bedauern wäre, daß die von der wohlwollenden Regierung zur Verbeſſerung der Preiſe des Getreides der polniſchen Bank erlaubte Befugniß, gegen hinterlegtes Getreide Geldvorſchüſſe zu machen, noch nicht die beabſichtigte vollſtändige Wirkung gehabt, und die auf die Ausfuhr der geiſtigen Getränke geſetzten Prämien wegen der ſtrengen Zollanſtalten der benachbarten Mächte noch kein ermunterndes Reſultat geliefert habe.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Jun. Se. Maj. der Kaiſer hat dem kaiſerl. öſterreichiſchen Generalmajor, Kaufmann von Trauenſteinburg, den St. Annenorden I. Klaſſe verliehen.

Auf dem Werfte von St. Petersburg ſind am 11. Mai zwei neue Kriegſchiffe: das Linienſchiff „Leipzig“ und die „Fregatte Melpomene“ von 44 Kanonen vom Stapel gelaſſen worden. Seit hundert Jahren wurden auf den dortigen Werften 54 Linienſchiffe von 74 Kanonen, 74 dergleichen von 60 Kanonen, 14 dergleichen von 54 Kanonen, 76 Fregatten von 40 bis 32 Kanonen, 4 Sloops, 22 Transportfahrzeuge, 5 Briggs, 3 Schooner und 98 Schaluppen erbaut.

Vermiſchte Nachrichten.

Mitten im Flußbette der Saale bei Neuhaus (bei Neuſtadt an der Saale) bemerkte man ſchon länger eine Menge aufſteigender Blaſen. Es wurden voriges Jahr Kufen eingeſetzt, und man erhielt auf dieſe Weiſe bis ſechs Mineralquellen, die über 1 Fuß hoch das Flußwaſſer überſteigen, und im Geſchmacke, wahrſcheinlich auch in ihren Wirkungen, gänzlich von einander verſchieden ſind. Die eine Quelle, die ſich außerhalb des Fluſſes befindet, und von der man ſeit kurzer Zeit die auffallendſten Wirkungen wahrnimmt, wird von den Aerzten zu Neuſtadt immer mit dem glänzendſten Erfolge angewandt, ſowohl innerlich als auch zu Bädern. An dem Bade-

wasser bemerkt man das Sonderbare, daß es z. B. bei Flechten- oder anderen Hautkranken lehmicht-gelb wird, bei scrophulösen, rheumatischen, gichtischen Kranken und Hämorrhoidalisten mollicht-weißlich aussieht. Bei zunehmender Genesung wird auch das Badewasser immer reiner, und wenn sich Gesunde baden, so bleibt dasselbe hell, wie von der Quelle weg. — Besonders günstig zeigt sich die Quelle gegen Hämorrhoidal-Leiden. Viele aus der Nähe und Ferne gebrauchen daher das Bad auch dieses Jahr. Die obrigkeitliche Erlaubniß hiezu ist erfolgt, und von Privaten sind Anstalten getroffen. Bisher mußte man hauptsächlich die eine Quelle aus ihren Früchten beurtheilen. Sind aber einmal diese sechs verschiedenen Wasser chemisch untersucht, die Resultate bekannt, — so wird Neuhaus wegen der großen Manchfaltigkeit seiner Heilquellen und der wahrhaft paradiesischen Gegend am Fuße der Burg Carls des Großen, mit welcher sich wohl keine sonstige Badegegend vortheilhaft messen wird, in die Reihe der ersten Bäder Deutschlands eintreten.

Zwischen Dresden und Prag findet vom 17. Juni an eine tägliche Eilwagen-Verbindung statt. Die Reise von Dresden nach Prag wird in 19, und die von Prag nach Dresden in 22 Stunden zurückgelegt.

Fürst Pückler-Muskau wird in Smyrna erwartet, und dürfte von dort aus auch Konstantinopel besuchen.

Ein Hr. Buckingham hat ausgemittelt, daß die vierzehn größten Branntweinläden von London in einer Woche von 143,453 Männern, 108,593 Weibern und 18,391 Kindern, zusammen 269,437 Gästen besucht wurden.

Eine wichtige Neuerung für die Türkei ist, daß in der Kajüte eines jeden Schiffes sich jetzt ein schönes Porträt des Sultans befindet.

Regensburg, 17. Jun. Die Kunstreiter-Gesellschaft der Madame E. Schmieb, welche wir bereits vor 9 Jahren zu sehen Gelegenheit hatten, befindet sich seit 3 Wochen wieder in unserer Stadt und erndtet mit Recht allgemeinen Beifall. So zufrieden auch damals jeder Zuschauer den Schauplatz ihrer Kunstdarstellungen verließ, so übersteigen doch ihre jetzigen Leistungen an Kunstfertigkeit bei weitem die früheren, und allgemeines Lob folgt ihren Bemühungen durch das einstimmige Urtheil: daß jedes ihrer Mitglieder nur dahin strebt, den ihm angewiesenen Platz durch Aufbietung aller ihm zu Gebot stehenden Kräfte ehrenvoll auszufüllen. Besonders angenehm überraschen das Publikum durch ihre Kraftdarstellungen als Herkules die Herren Kosmeyer und Hintermann, und erndten dafür von Jedermann das wohlverdiente Lob; niemals etwas Besseres in diesem Fache gesehen zu haben.

Mehrere Kunstfreunde.

Heute Sonnabend den 18. Juni im Stahlzwinger des großen Stahls: Blechmusik. Anfang Abends 7 Uhr. Wozu ergebenst einladen

die Schützenmeister.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 21. Juni: Tanz-Unterhaltung bei Jordan, vormals Dausinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Harmonie.

Die ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft werden benachrichtigt, dass Mittwoch den 22. Juni die halbjährige General-Versammlung gehalten wird, und von Seiten des Ausschusses eingeladen, sich Nachmittags um 4 Uhr dabei einzufinden.

Regensburg 1836.

Kunst-Anzeige.

Heute Sonnabend den 18. Juni

zum Letztenmale vor seiner Abreise

im

großen Saale des neuen Gesellschaftshauses

Große Kunst-Produktion

aus dem Reiche der natürlichen Magie und unterhaltenden Physik

des

Ferdinand Becker,

k. preußischen Eskamoteurs aus Berlin.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit einen hohen Adel, ein löbl. königl. Militär und ein hochzuverehrendes Publikum ergebenst dazu einzuladen.

Der Anfang ist Abends Punkt 7½ Uhr. Das Nähere besagt noch der Anschlag-Zettel.

F. Becker.

Es ist ein Distanzenmesser, von Frauenhoffer, mit oder ohne Statif und allem dazu Gehörigen um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere bei Optikus Hrn. Joseph Sturm in Regensburg zu erfragen.

Der Stadel Lit. B. Nr. 70 ist vom 1. Juli an zu verstiften, und das Nähere bei Hrn. Schneidermeister Halmbrand in der neuen Straße zu erfahren.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 19. Jun. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Zweitenmale: „Zu ebener Erde und erster Stock", oder: „Die Launen des Glückes." Lustspiel mit Gesang in 3 Akten, von Joh. Nestroy. Musik von A. Müller.

(Nebst Beilage Nro. 34.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 34.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Der König und Ich.

Herr König, arm sind wir hienieden,
Herr König, groß und reich!
Laß seh'n, was uns das Loos beschieden —
Die Loose sind sich gleich.

Wir sind beinah von gleicher Größe,
Herr König, ich und du;
Auch decken wir dieselbe Blöße
Mit gleichen Lappen zu.

Es ist von gleichem Schrot und Korne,
Was uns als Glück erscheint,
So sticht uns auch dieselbe Dorne,
Wenn unser Auge weint.

Wir irren auf derselben Reise
Gleich fremd und unbekannt,
Und nähren uns von einer Speise,
Der Speise: Wahn genannt.

Wir trinken aus demselben Bache,
Dem stillen Bache: Zeit,
Und wohnen unter einem Dache,
Dem Dache: Himmelweit.

Wir Beide zieh'n an einer Kette,
Die Kette bricht entzwei;
Dann schlafen wir in einem Bette,
Dem Bette: Sorgenfrei.

Die Brücke der Verlobten.

(Schluß.)

Lorenzo wußte von allem dem nichts; er war nach Genua gegangen; denn er hatte einen Prozeß mit einem Müller in der Nähe, eines Baches wegen, den der letztere benutzen wollte. Es verging ein Monat, ehe sie sich vereinigen konnten. Kaum war der Vertrag unterzeichnet, so kehrte Lorenzo zurück. Er hatte Agatina und seiner Mutter den Tag und die Stunde seiner Ankunft gemeldet. „Sie wird mir wohl entgegen kommen," hoffte er und in jedem Gegenstande, den seine Augen in der Ferne bemerkten, glaubte er Agatina zu erkennen. Als er den Gipfel des Berges erreicht hatte, von dem man das Dorf sieht, und er Niemanden erblickte, ergriff sein Herz eine traurige Ahnung. Die Sonne ging unter und das Dunkel der Nacht senkte sich herab. Eine Frau kam langsam den Weg herauf zu dem Berge, wo Lorenzo sich niedergesetzt hatte und den Kopf in die Hände stützte. Diese Frau war Prasseda „Ganz allein, meine Mutter? Und Agatina?" fragte er. — „Agatina — wird anderswo zurückgehalten," antwortete die arme Mutter mit zitternder Stimme. — „Anderswo? Wie das? Und von wem?" fragte er ganz bestürzt. Die unglückliche Prasseda schlang ihre Arme um seinen Hals und sprach schluchzend: „beruhige Dich, mein Sohn; der Himmel wollte diese Ehe nicht." — „Gott!" rief Lorenzo: „mein Gott! Agatina ist gestorben!" — „Gestorben — ja — gestorben für Dich." In diesem Augenblicke ließ sich ein starker Knall neben dem Dorfe hören, glänzende Feuer schossen an dem nächtlichen Himmel hinauf, und die Helle ließ den Platz vor der Kirche erkennen, auf welchem eine große Anzahl Menschen versammelt war; dann donnerten Böller und die Echos des Thales wiederholten den Jubel der fröhlichen Menge. — „Es ist eine Hochzeit," sagte Lorenzo mit gepreßter Stimme, „und Agatina?" — „Sie heirathet Morgen den Erben des Herrn," stotterte Prasseda, die den Sohn an ihr Herz drückte. Wie vom Blitz getroffen stürzte er zu Boden.

„Todt?" rief ich.

„Nein," antwortete der Wirth, „der Schmerz tödtet nicht."

Nach einer Pause fuhr er fort: „Den Tag nach jenem Abend sehr früh ging ich aus einem meiner Weinberge zurück, aus dem mich der Regen vertrieb, als ich Lorenzo begegnete. Er kam mir auf demselben Wege langsam entgegen, mit unbedecktem Kopfe, bleich wie ein Todter

und scheinbar in tiefe Gedanken versunken. Der Regen fiel, mit Hagel vermischt, in Strömen, der Donner rollte, die ganze Natur schien umgestürzt; er bemerkte weder den Hagel noch den Blitz, noch den Sturm. Er ging vorüber, ohne mich zu sehen und ohne auf meinen Gruß zu antworten; dann setzte er sich auf einen Felsen, der über das Thal hing, unbeweglich und nach dem Abgrunde zu gerichtet. Das Wasser tropfte von seinem Haar und seinen Kleidern; man hätte ihn für eine jener Bildsäulen halten können, welche die Springbrunnen unserer Gärten schmücken. Von hier sah er das Häuschen des Hirten und den Weg, der zu dem Herrnhause seines Nebenbuhlers führte. Trotz dem heftigen Regen blieb ich stehen, um ihn anzusehen und zu beklagen. Bald darauf hörte ich Tritte und sah Prasseda, welche ihrem Sohne von weitem gefolgt war. Sie erkannte mich und zeigte, ohne ein Wort zu sagen, aber mit einer Geberde und einem Blicke, die ich nicht beschreiben kann, auf Lorenzo. Wir traten unter einen Felsen und beobachteten die Bewegungen des Unglücklichen. — „Mein Gott," rief die arme Frau, „erbarme Dich meines Kindes; laß es nicht sterben und nimm mir nicht die einzige Stütze meines Alters wegen dieses Mädchens!"

Dann wandte sie ihr bleiches und von Thränen befeuchtetes Antlitz nach mir, stützte ihren Kopf auf meine Schulter und sagte: „Meine Ahnungen sind in Erfüllung gegangen, ja die Ahnungen einer Mutter trügen nicht."

— „Fasset Muth, Nachbarin. Er kann nur der Macht des ersten Schmerzes nicht widerstehen."

„Er wird ihm unterliegen," entgegnete die unglückliche Mutter. „Die Wunde, die er erhalten hat, ist zu tief. Welche Nacht, welche schreckliche Nacht war die gestrige! Kaum war er aus der Ohnmacht wieder zu sich gekommen, in die er auf die erste Nachricht von dem Verrathe Agatina's gefallen, als er wie ein Wahnsinniger in das Dorf lief; ich folgte ihm. Das Gewitter, welches heranzog, hatte die Lichter ausgelöscht; die Tänze hatten aufgehört, die Sänger waren stumm. Es war als wenn der Himmel eine Freude verdammte, welche ein armes Geschöpf zur Verzweiflung brachte. Alle zum Feste herbeigekommenen Personen entfernten sich und Agatina eilte am Arme ihres glücklichen Herrn mit ihrem Vater, der sich vor Freude nicht mehr hielt, nach dem Pfarrhause, um sich vor dem übeln drohenden Wetter zu schützen. In diesem Augenblicke trat Lorenzo, bleich, zitternd, keuchend vor sie und sie rief dem Herrn zu, in dessen Arme sie sich flüchtete: „retten Sie mich vor Lorenzo!" — „Dich vor mir retten, Verrätherin!" antwortete Lorenzo, der vor Thränen kaum zu sprechen vermochte. „Du fühlst also die Gewissensbisse von Deinem Verbrechen?" — „Retten Sie mich! Retten Sie mich!" rief Agatina immer. Die Anwesenden hatten sich in Menge versammelt, der Pfarrer war herbeigekommen und die Pächter des Herrn eilten hinzu. Lorenzo wurde von Agatina entfernt, und die Thüren des Pfarrhauses schlossen sich hinter der Meineidigen. Einige Freunde führten meinen Sohn zurück und suchten ihn zu beruhigen; selbst der gute Pfarrer besuchte ihn und bemühete sich, ihn zu trösten. Er aber hörte nichts, und sah Niemanden in seinem Fieber; er raſete. So verbrachte er die ganze Nacht und achtete weder auf meinen Rath, noch auf meine Thränen; die Arme über einander gekreuzt, ging er mit großen Schritten auf und ab und antwortete mir nicht. Am Morgen endlich kam er wieder zu sich."

„Ich muß sie noch einmal sehen," sagte er heimlich, „noch einmal und dann mag mit mir werden, was Gott gefällt." Und er stürzte zu dem Hause hinaus."

Während die gute Frau so sprach, hatte der Regen aufgehört, die Sonne fing an, durch die dicken Wolken zu dringen und sie zu zerstreuen; die Winzer gingen wieder an ihre Arbeit und verbreiteten sich in den grünen Gängen; die Hirten erschienen wieder auf den Höhen und trieben die blökenden Schafe vor sich her; das ganze Thal war wie neu geboren. Lorenzo erhob sich und stierte nach dem Fuße des Gebirges. Die Kirchenglocke läutete wie zum Feste und fröhliche Stimmen antworteten ihren Tönen aus der Ferne.

„Da ist sie!" rief Lorenzo so laut, daß wir es hörten, und eilte über die Klippen dem Thale zu. „Mein Sohn, mein Sohn!" rief die Mutter und suchte ihn einzuholen. Bald verschwanden beide mir aus den Augen.

Bei dem Tone der Glocke hatte das Mädchen das Haus verlassen, begleitet von ihrem Vater und mehreren Frauen der Nachbarschaft. Sie war prachtvoll geschmückt, aber auf ihrem schönen Gesichte lag eine gewisse Unruhe und Aengstlichkeit. Man sah, daß eine Stimme in ihrem Innern ihr Unglück weissagete. Um in das Dorf zu gelangen, mußte sie über den Fluß gehen, dessen angeschwollene Wogen mit wüthendem Getöse sich über die Felsentrümmer hinwälzeten. Lorenzo, der einen Umweg gemacht hatte, kam am rechten Ufer an dem Stege an, als Agatina von der linken Seite auf denselben trat. Bei seinem Anblicke stieß sie einen Schrei aus und wich entsetzt zurück. Der junge Mann

[illegible] [illegible] [illegible] [

Stubenmädchen: „Heut brauchst nix mehr, und morgen Abends wirst schon was kriegn.“

Tischler: „Höre, Lowise; mach mir nich falsch! — Jibst Du mich keenen Zwanzger nich?“

Stubenmädchen: „Heute nimmer!“

Tischler: „Nu kann Dir ooch der Schneider zu Hause führen. — Jute Nacht!“ (Reißt seinen Arm aus dem des Stubenmädchens, läßt sie stehen, und geht fort.)

2.

Ein Münchner Bedienter mit einer Münchner Kellnerin.

Nani. Dein Betragn gegn mich aufm Maskenball gfallt ma gar nimmer; s' war sehr untischkret!

Jean. Ja, liebe Nani, i muß Dir aufrichti gstehn, wir pass'n nimmer recht z'sammen.

Nani. So? — Jetzt daß der Fasching vorbei is, und i Dir Alles angehängt hab, jetzt passn ma nimmer z'samm!

Jean. I kann nix dafür, daß das Herz eines Bedientn zur Karnevalszeit mehr zugänglicher und empfänglicher is, als sonst. — Der Rausch hat jetzt ein End, mein Verstand hat den Nebel verloren, er ist wieder klar, und da ist denn auch mir klar wordn, daß wir nicht länger z'sammenpassn.

Nani. Dös wär also mein Dank, daß i mein silberne Kettn für di versetzt hab?

Jean. Diese Kette war's die mich an Dich kettete; die Kette ist fort, Du hast keine mehr, und so ist auch die Kette unserer Herzen g'sprengt!

Nani. Du bist a Mensch ohne Tampizion, ohne alle erhabene Gefühle für eine gebildete Kellnerin! I will mit Dir nix mehr z'thun habn. — Marsch!

Jean. Adje! (Er geht rechts und sie links nach Hause.)

Aphorismen.

(Nach dem Französischen von A. E.)

Ein Buch ist ein Freund, welcher unsere Mußestunden einnimmt, um mit uns zu sprechen, und welcher sich nicht ärgert in seiner Rede unterbrochen zu werden.

Ein großer Theil der Menschen verbringt sein Leben sich zu langweilen, und das Leben kurz zu finden.

Die größten Männer sind Unterthan der Liebe, weil da alle ihre Kraft vollkommen ist, sie unterscheiden durch ihre Kenntnisse und Seelenstärke besser einen liebenswürdigen Gegenstand, und sie sind, außer diesem weniger dem Eindrucke des Nützlichen Unterthan.

Der Zustand der Liebe ist der glücklichste für ein Frauenzimmer, weil es der ist, wo sie alle ihre Macht über uns ausübt, während sie dem Manne in jedem Andern Unterthan ist.

Ein Mann, welcher sich in die Angelegenheiten Anderer mischt, gleicht dem, welcher die Bienen zu neugierig beobachtet, er wird für seine Neugierde sehr oft gestochen.

Aller Unterschied, den es gibt, zwischen dem, was man gute und gewöhnliche Gesellschaft nennt, ist, daß dieselben Sachen in einem kleinen Zimmer, oder in einem großen Saale gesagt werden, an einem kleinen und an einem großen Tische, vor ein Paar Lichtern, oder vor zwanzig Kerzen.

Das kürzeste und sicherste Mittel den Ruf eines weisen und klugen Mannes zu erringen, ist, wenn uns Jemand seine Meinung sagt, ihm beizustimmen.

Wie wenig Gebrauch Gott von den Reichthümern macht, sieht man durch die, denen er sie gibt.

Den Ruf eines Geizigen erringt man sich mehr durch Sparsamkeit im Kleinen, als wenn man große Summen erspart. Eine kleine Summe des Jahrs hindurch, setzte viele Leute der Schande aus, für Geizige zu gelten.

Räthsel.

Er ist der Erste in dem Hause,
Er tobet stolz und zanket gern;
Nie sieht man ihn allein beim Schmause,
Liebt mehr den Bauern, als den Herrn:
Ein Vogel, schön bei raschem Muth,
Des Schnitters Waffe läßt ihm gut.

Auflösung des Palindroms in Nro. 32:

Burggruh.

Maj. der Königin der Niederlande und Ihrer k. Hoh. der Churfürstin von Hessen gibt neuerdings Veranlassung zu glänzenden Hoffesten, welche jetzt, beim Eintritt der schöneren Jahreszeit, vorzüglich in den schönen Lustschlössern der k. Prinzen bei Potsdam gefeiert werden. Das neue prachtvolle Schloß Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm auf dem sogenannten Babertsberge, Potsdam gegenüber, und nur durch die Havel davon getrennt, naht sich seiner Vollendung, und wird sowohl in seiner Bauart und Einrichtung als in seinen Umgebungen und weitläufigen Parkanlagen als ein Muster des Geschmacks gepriesen. Auch das neue Palais dieses Prinzen in Berlin soll noch in diesem Jahre fertig werden und wird eine neue Zierde der Hauptstadt seyn. Sollte in der That die daran stoßende Bibliothek nach einer andern Stadtgegend verlegt werden, so würde dadurch der Palast des Prinzen Raum zu einem neuen Flügel erhalten und zu einem der größten Gebäude Berlins heranwachsen. Wie man vernimmt, wird diese Vergrößerung wirklich beabsichtigt. — In einigen Kirchspielen Berlins macht man jetzt Anstalt, Leichenhäuser zu erbauen, und diese so wohlthätige und zweckmäßige Einrichtung dürfte für den gesunden Sinn der Einwohner bald so überzeugend seyn, daß sie allgemeiner beherzigt würde.

Der „Hamburger Korrespondent" schreibt aus Berlin: „Nach einer unverbürgten Sage, die aber aus zu guter Quelle kömmt, als daß sie nicht der Mittheilung werth wäre, soll man daran denken, im Fall sich nicht andere Pläne realisiren, den Herzog von Orleans mit einer Prinzessin aus einem kleinen deutschen Fürstenhause zu vermählen. Die erlauchte, eben so durch Schönheit als durch Bildung ausgezeichnete Dame befand sich mit den Ihrigen zufällig in Berlin, als der Herzog dort anwesend war, und schmückte durch ihre Anwesenheit auch das Fest, welches Hr. Bresson gab. Darf man dem allgemeinen Gerüchte trauen, so liegt es eben so in den Ansichten der Königin als des Herzogs, um jeden Preis eine politische Konvenienz-Heirath zu vermeiden; und es wäre nicht das Erstemal, daß Töchter aus kleinen deutschen Fürstenhäusern durch ihre Tugenden und ihre Anmuth auf die ersten Throne Europa's berufen worden sind. So Adelheid, Königin von England, welche die Arglist der Parteien vergebens anzutasten strebt, und welche als ein erhabenes Muster deutscher Frauenwürde strahlt."

Ihre königl. Hoh. die Herzogin von Cumberland war auf dem Schlosse Schönhausen bei Berlin an einer Unterleibsentzündung so gefährlich erkrankt, daß man an ihrem Wiederaufkommen zweifelte. Die neuesten Berichte melden jedoch, daß die Herzogin außer Gefahr und in rascher Genesung begriffen ist. Man glaubt, daß ihr Gemahl, der den Parlamentsgeschäften in London obliegt, auf die Nachricht von ihrer Erkrankung herbeieilen werde. Die Herzogin wurde von dem geheimen Rath Dr. Gräfe, Prof. Kranichfeld, und geh. Hofr. Dr. Heim behandelt, und neuerdings ist auch der königl. Leibarzt, Staatsrath Hufeland, beigezogen worden. — Die sieben preußischen Offiziere, welche auf Einladung des Sultans nach Konstantinopel reisen sollen, sind jetzt ernannt. Unter ihnen befindet sich der Lieutenant von Oriola, Sohn des ehemaligen portugiesischen Gesandten in Berlin, der sich für Don Miguel erklärte, und sich seitdem in Preußen ansäßig gemacht hat.

Niederlande.

Aus dem Haag, 10. Jun. Hr. von Scherff, k. niederländischer Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, ist dahier angekommen.

Brüssel, 12. Jun. Rossini hatte auf seiner Durchreise eine Privataudienz beim König, in welcher ihm die Ehre zu Theil wurde, eine Composition zu überreichen. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. dem berühmten Componisten den Leopoldsorden ertheilt.

Dem Vernehmen nach reisen der König, die Königin und der Kronprinz am 13. d. nach Paris.

Die berüchtigte Nina Lassave, Fieschi's Zuhälterin, ist hier angekommen.

Zu Mecheln ist ein kleiner Aufstand vorgefallen. Die beim Ausladen der Waaren beschäftigten Arbeiter wollten eine Erhöhung ihres Lohnes haben. Die Unruhe war so bedeutend, daß ein Paar hundert Mann von der Antwerpener Besatzung hingeschickt werden mußten, und General Prisse sich selbst hinbegab. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Italien.

Der Prinz Leopold von Salerno traf mit seiner Gemahlin und Tochter und einem zahlreichen Gefolge am 6. Juni von Neapel zu Rom ein, stattete am folgenden Morgen dem heiligen Vater einen Besuch ab, und reiste am 8. nach Florenz weiter.

Der König von Neapel hatte, ehe er (am 31. Mai) zu Florenz eintraf, einen zweitägigen Besuch zu Modena gemacht.

Großbritannien.

London, 9. Jun. Diesen Abend beginnen die wichtigen Debatten im Unterhause über die irische Korporationsbill. Die Debatten werden wahrscheinlich erst spät in der künftigen Woche, allein wie bereits erwähnt, ohne Zweifel gegen das Prinzip der sogenannten amendirten Bill der Lords, beendigt werden. Es war bis jetzt die Ansicht wohlunterrichteter Personen, daß die Tory-Lords den Gemeinen so entgegenkommen würden, wie diese jetzt gegen sie, durch die vermittelnde Bahn der Minister sich zeigen. Allein da Lord J. Russell selbst vorgestern in der

Privatversammlung der Parlamentsmitglieder aufrichtig erklärte, er wisse nicht, welche Entscheidung die Tories nehmen würden, und es sich heute nun zeigt, daß sie in einer gestern von ihrer Seite gehaltenen Zusammenkunft den Entschluß gefaßt haben, den Ministern und der Majorität des Hauses der Gemeinen nicht nachzugeben, vielmehr lediglich bei ihren im Oberhause angenommenen Klauseln zu beharren, so kann man mit Recht annehmen, daß faktisch eine Kollision — nennen wir sie vorerst noch eine ernsthafte Differenz — bald entstehen wird. Die Frage ist nun nicht mehr; was werden die Lords, sondern was werden die Minister thun? Der folgende Plan dieses politischen Feldzugs kann als beschlossen angesehen werden. So wie das Oberhaus die neuen Klauseln wieder verworfen haben wird, werden die Minister sich zum Könige begeben, und die Ernennung neuer Pärs verlangen, gestützt auf den Umstand, daß die populäre Majorität des Hauses der Gemeinen zweimal ihre Meinung gegen das Oberhaus ausgesprochen habe, und es sich hier um eine vitale Differenz handle. Der König wird wahrscheinlich dem Ansinnen der Minister nicht entsprechen, die dann ihre Stellen niederlegen werden. Der König wird dadurch sich wieder in die Nothwendigkeit versetzt finden, die Tories ans Ruder zu rufen, und von ihnen wird es dann abhängen, ob das Parlament aufgelöst werden wird oder nicht. Es wird dieß der zweite Akt des in Krämpfen liegenden Torysmus seyn, die politische Herrschaft an sich zu reissen. Allein verlassen Sie sich darauf, das Tory-Kabinet hält sich nicht sechs Monate, und mit jeder neuen Kraftanstrengung zu Wiedererlangung ihres Einflusses verliert diese Partei in weit grösserem Verhältnisse, als sie augenblicklich zu gewinnen scheint. Wellington und Peel können mit diesem Unterhause nicht auskommen, noch viel weniger können sie es nach einer neuen Wahl, nachdem nun England und Schottland neue Munizipalitäten erhalten haben, was bei ersterem bekanntlich zur Zeit der letzten Wahl noch nicht der Fall war.

London, 10. Jun. Das Unterhaus hat die gestern abgebrochene Debatte über die Amendements zur irischen Munizipalbill heute fortgesetzt. Bei Abgang der Post war noch Nichts entschieden. In der gestrigen Sitzung sprach nach Lord John Russell Sir William Follet; er entwickelte ausführlich, warum er allen Aenderungen, welche die Lords mit der Bill vorgenommen haben, seinen vollen Beifall gebe.

Im Oberhaus kamen mehrere Petitionen vor, deren Unterzeichner den von den Lords eingeschlagenen Weg billigen. Der Herzog v. Newcastle sprach die Hoffnung aus, die Lords würden standhaft bleiben und sich durch Nichts zum Nachgeben einschüchtern lassen. Lord Lyndhurst beschwerte sich bitter über O'Connell — dessen Worte vergiftete Pfeile seyen; — er äußerte, bei der ersten Gelegenheit gedenke er auf die schändlichen Diatriben des Agitators zu antworten und den Verläumder öffentlich zu beschämen.

Frankreich.

Paris, 12. Jun. Eine telegraphische Depesche meldet, der König von Neapel, am 31. Mai von Modena zu Florenz angekommen, werde sich am 8. Jun. nach Livorno begeben, von da zur See nach Genua und dann nach Marseille gehen. — Eine telegraphische Depesche aus Straßburg von gestern übermittelt die Nachricht, daß der König von Sachsen am 6. Juni zu Pillnitz gestorben ist.

Französische Blätter vom 11. Juni schreiben: Der Marineminister hat dem Kapitän Pardaillon einen wichtigen Auftrag ertheilt. Derselbe hat den Befehl erhalten, die englischen Inseln unter dem Winde zu besuchen, und daselbst die Wirkungen der Sklaven-Emanzipation zu untersuchen. Kapitän Pardaillon wird auch die spanischen und holländischen Kolonieen besuchen.

Hr. Ed. v. Kersabiec, der, als Theilnehmer des Aufstandes in der Vendee, im Jahr 1832 von den Assisen zu Nantes in contumaciam zum Tode verurtheilt wurde, und sich vor Kurzem als Gefangener stellte, ist am 7. Juni freigesprochen worden.

Zu Carthagena in Spanien kann man aus Irrthum ermordet werden. Die „Abeja" erzählt: Am 16. Mai war Carthagena der Schauplatz wilder Unordnung. Die Behörden hatten einige Verhaftungen angeordnet. Ein vorgeblicher Carlist wurde den Dolchen der Mörder signalisirt. Die Mörder irrten sich aber und brachten einen respektabeln Mann um. Das Verbrechen blieb unbestraft. Hierauf wurden noch einige andere Personen in den Gefängnissen ermordet — unter andern ein Pfarrer und ein Kaplan. Endlich traten die Behörden zusammen; es wurde beschlossen — (was denken wohl die Leser?) der Nationalgarde anheim zu geben, zu bestimmen wer als nach Ceuta deportirt werden solle. Die Nationalgarde machte eine Liste von 52 Namen. Man ließ sogleich viele dieser Verdächtigen arretiren, einschiffen und nach Ceuta bringen. Das Gemorde in der Stadt hörte aber doch nicht auf. Zuletzt wurde das Volk böse und griff zu den Waffen; die meisten der Mörder wurden festgenommen und ins Gefängniß geschleppt, das Volk wollte sie umbringen — aus purem Eifer für das Recht! — allein den Behörden gelang es, sie nach Cadix abführen zu lassen.

Spanien.

Zu gleicher Zeit, wie die Königin dem General Bernelle und dem Commodore Lord John

Hay, hat Don Carlos seinem Obergeneral, Grafen von Casa-Eguia, das Großkreuz des Ordens Carls III verliehen.

Aus Bayonne 8. Jun. wird geschrieben: Man meldet Folgendes aus Saragossa vom 4. Juni. Am 30. Mai kam ein Bataillon von Cabrera's Truppenabtheilung nach dem Dorfe Banon, um Rationen zu holen. Beim Fortbringen derselben wurden die Carlisten von 1200 Christinos unter Obrist Valdez angegriffen; sie mußten sich vor der Uebermacht zurückziehen. Was geschieht aber? Die sie verfolgenden Christinos gerathen plötzlich in die Mitte eines Korps von 5 Bataillons und 300 Reitern von dem Carlistenheer. Von allen Seiten umringt, muß Valdez kapituliren und sich mit seinen Truppen ergeben.

Aus Saragossa wird ferner geschrieben, daß bei Zaraza und de los Berrios ein Gefecht zwischen dem zweiten Regiment der königlichen Garde und 1800 Insurgenten stattgefunden hat. Man schlug sich bis auf Pistolenschußweite. Die Insurgenten verloren 90 Mann an Todten und Verwundeten, die Christinos 30 Mann.

Die Carlisten haben es sehr auf die englische Legion abgesehen; sie lassen ihr keine Ruhe in den Linien vor St. Sebastian. Am 6. Juni hatten die Engländer 30 Todte und 200 Verwundete; am 7. haben die Carlisten den Angriff vom Tage zuvor erneuert. Auch am 8. in der Frühe schlug man sich wieder.

Amerika.

New-Yorker Blätter bis zum 17. Mai schreiben: Dem Kongresse ist eine Bittschrift aus Süd-Carolina übergeben worden, worin Einschreitung in Mexiko zu Gunsten der Texaner empfohlen wurde. Das Repräsentantenhaus ging jedoch zur Tagesordnung über.

Vermischte Nachrichten.

Der Hr. Bürgermeister der Stadt München, v. Mittermayer hat der hochwürdigen Frau Oberin des um das Münchener allgemeine Krankenhaus so hochverdienten Ordens der „barmherzigen Schwestern" zur dankbaren Anerkennung ihrer großen Verdienste ein herrlich gearbeitetes silbernes Cruzifix mit einem sehr schmeichelhaften Begleitungsschreiben im Namen der Münchener Bürgerschaft überschickt.

Zu Innsbruck wurde am 12. Jun. früh halb 4 Uhr ein Erdbeben verspürt, welches sich durch zwei schnell auf einander folgende Stöße, besonders in den höhern Stockwerken, bedeutend bemerkbar machte.

Man schreibt aus dem Thurgau: Vor einigen Tagen gab Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte seinem Oheim, dem Fürsten von Montfort Durchlaucht, der mit seiner Familie von Arenenberg nach Florenz zurückkehrt, das Geleite. Im Durchreisen durch Konstanz bemerkt er auf allen Gesichtern den Ausdruck des Schreckens und erfährt, daß eben ein scheu gewordenes Pferd ohne Führer mit einer Frau und einem Kinde im Wagen durchgerannt sey. Mit Blitzesschnelle eilt der Prinz nach, hält das wilde Thier ein, ergreift es von Vorne und bemeistert es auf dem Rande des tiefen Stadtgrabens, in den es gerade mit dem Fuhrwerk hinunterstürzen wollte.

Bekanntmachung.

Da die bei der am 13. d. stattgehabten Verpachtung der St. Emmeramer Wiesen auf dem Bruderwörth gemachten Pachtschillings-Angebote nicht ratifizirt worden sind, so wird künftigen

Donnerstag den 23. Juni l. J.

eine neue Verpachtung dieser Wiesen vorgenommen, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Regensburg den 15. Juni 1836.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Bauhof-Verwaltung St. Emmeram.

Dorrer.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 21. Juni: Tanz-Unterhaltung bei Jordan, vormals Daussinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Gegen baare Bezahlung liegen um äußerst billigen Preis zum Verkauf bereit:

440 Stücke steyrische, 2strich-, sogenannt böhmische Ernte-Sichel, zu fl. 14. pr. hundert Stücke;

530 Stücke steyrische 3strich-Sichel, sogenannt pfälzische Ernte-Sichel, à fl. 15. pr. hundert Stücke.

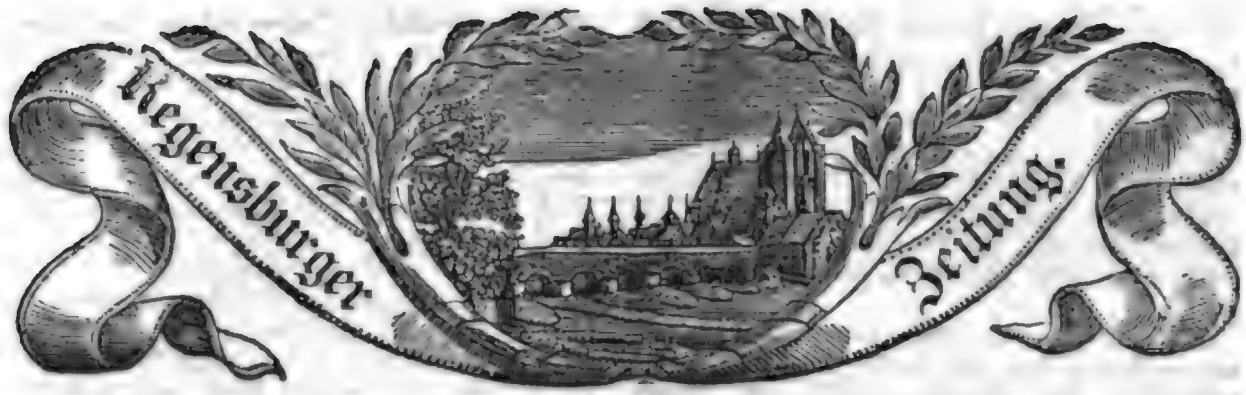
Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Ein russischer Lohnkutscher, welcher morgen oder übermorgen von einer Reise nach Nürnberg wieder hieher kommt, wünscht auf seiner Rückkehr nach Rußland, über Linz und Wien ꝛc. ꝛc., Reisegefährten. Wer diese Gelegenheit zu benützen Willens ist, wolle sich gefälligst nähere Auskunft im Gasthaus zum Posthorn erholen.

Theater-Nachricht.

Montag den 20. Jun. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Drittenmale: „Zu ebener Erde und erster Stock", oder: „Die Launen des Glückes." Lustspiel mit Gesang in 3 Akten, von Joh. Nestroy. Musik von A. Müller.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Dienstag. — 147. — 21. Juni 1836.

Deutschland.

München, 17. Jun. Se. Maj. der König begaben sich gestern Abends mit Ihrer Maj. der Königin und Ihrer Maj. der verwittweten Kaiserin von Oesterreich auf die königl. Sternwarte, wo auch Ihre Maj. die Königin-Wittwe sich gleichzeitig einfanden, um einige merkwürdige Gegenstände am Himmel durch den großen Refraktor zu beobachten.

Dem Vernehmen nach ist die Abreise Ihrer königl. Majestäten in das Bad zu Brückenau auf den 29. d. festgesetzt. Die jüngern königl. Kinder werden am 28. das Schloß zu Nymphenburg beziehen. Se. Maj. der König Otto wird, wie man hört, seine königl. Eltern nach Brückenau begleiten und von da aus mit seiner königl. Mutter eine Reise nach Marienbad antreten. — Se. Hoh. der Herzog Max hat eine Reise durch die Schweiz nach Frankreich unternommen. — Der französische Gesandte, Baron v. Bourgoing, ist heute früh nach Verona abgereist, um dort mit den Herzogen von Orleans und Nemours zusammentreffen, und die Söhne seines Königs zu begrüßen.

Heidelberg, 15. Jun. Der gestrige Abend verschaffte den hier befindlichen Griechen und Bayern eine nicht gehoffte Freude, indem König Otto von Griechenland auf seiner Reise zu Ihrer königl. Hoh. der Erbgroßherzogin Mathilde, durch Heidelberg kam, und hier die Nacht zubrachte. Die hier studirenden Griechen waren ihrem geliebten Könige in mehreren Wagen bis auf die nächste Poststation, Neckarsteinach, entgegen gefahren, und hatten Se. Maj. von da im Jubel bis zum badischen Hof begleitet, wo der junge Monarch 7½ Uhr Abends ankam. Die hier studirenden Bayern, die leider zu spät die Nachricht von der Ankunft Sr. Maj. erhalten hatten, beschlossen in einer Deputation den Ausdruck ihrer Freude ehrfurchtsvoll dem geliebten Sohne ihres Königs darzubringen. Nachdem die Tafel aufgehoben war, und eine Deputation der Universität (Prorektor Schwarz und Hofrath Rau) die Ehre gehabt hatte, Sr. Maj vorgestellt zu werden, hatte die Deputation der studirenden Bayern nach 9½ Uhr noch das Glück, von Sr. Maj. empfangen zu werden. Der griechische Monarch nahm sie sehr wohlwollend auf. Diesen Morgen gedenkt der König die hiesige Schloßruine, die auch in Familienhinsicht für denselben von hohem Interesse ist, so wie den Schwetzinger Garten zu besuchen, und sodann die Reise nach Darmstadt fortzusetzen.

Darmstadt, 16. Jun. Se. Maj. der König Otto von Griechenland sind gestern Abends nach 7 Uhr zum Besuche am großherzogl. Hofe dahier eingetroffen und in den für höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Appartements im großherzogl. Schlosse abgestiegen. Se. Maj. wurden nach Ihrer Ankunft im großherzogl. Residenzschlosse von Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge, Sr. Hoh. dem Erbgroßherzoge, Sr. Hoh. dem Prinzen Carl und dem versammelten Hofe empfangen, und wohnten hierauf der Allerhöchstdenselben zu Ehren veranstalteten großen Tafel bei. Ihre königl. Hoh. die Erbgroßherzogin waren Sr. Maj. bis auf die nächste Poststation Bickenbach entgegen gefahren und überraschten hier Ihren geliebten Bruder, der nach jahrelanger Trennung, zum blühenden Manne gereift, zum Erstenmale von den fernen Gestaden Hellas', wo Ihm das Geschick das ehrenvolle Loos der Wiederherstellung des klassischsten Landes der Erde beschieden, ins deutsche Vaterland und den Kreis geliebter Verwandten wiederkehrte. Se. Maj. König Otto nahmen in dem sechsspännigen offenen Wagen an der Seite der Frau Erbgroßherzogin Platz und fuhren so in die Residenz ein,

auf deren Straßen bereits seit 2 Uhr Mittags, trotz der brennenden Sonnenhitze, die Menge des ersehnten theueren hohen Gastes wartete und Ihn freudig begrüßend empfing. Mit herzlicher Theilnahme sah man unsere innigst verehrte Frau Erbgroßherzogin königl. Hoh., deren Antlitz Freude strahlte über das glückliche Wiedersehen des geliebten Bruders, an der Seite König Otto's beide nach allen Seiten die Menge freundlichst grüßend.

Weimar, 12. Jun. Unser Hof, so wie unsere Stadt, sind jetzt wieder durch einige sehr interessante hohe Besuche erfreut, die binnen Kurzem noch einen glänzenden Zuwachs erhalten dürften. Seit dem 9. d. M. Abends befindet sich nämlich die Prinzessin Wilhelm von Preußen (Gemahlin des Sohnes Sr. Maj. des Königs) bei ihren großherzogl. Eltern, denen sie auch den geliebten Enkel, den Prinzen Friedrich, mitgebracht hat. Ferner sind gestern Abends die Prinzessinnen Maria und Sophie von Würtemberg hier eingetroffen und auf dem großherzogl. Residenzschlosse abgestiegen, wo morgen Se. Maj. der König von Würtemberg als Gast erwartet wird.

Oesterreich.

Wien, 14. Jun. Wir haben zu melden vergessen, daß während der Anwesenheit der französischen Prinzen der Fürst Metternich ein schönes Porzellänservice von Sr. Maj. dem König der Franzosen zum Geschenk erhalten hat. — Der General Baudran, welcher die Prinzen bisher begleitet hatte, ist ihnen nicht nach Turin gefolgt, sondern hat sich direkt als Kourier nach Paris begeben. — Man erwartet jetzt den englischen Botschafter, Sir Frederick Lamb, und es wäre nicht unmöglich, daß bald nach seiner Ankunft Se. Durchl. der Fürst Esterhazy nach London zurück ginge. — Man sieht mit einiger Spannung der nächsten Post aus Konstantinopel entgegen, um den Ausgang des Streites zwischen der Pforte und Lord Ponsonby zu erfahren. Ein englischer Kourier kam diesen Morgen aus London hier an; man glaubt, er werde weiter nach Konstantinopel gehen, und überbringe Instruktionen an Lord Ponsonby. Es ist unangenehm, daß in einem Augenblick, wo sich Alles so friedlich gestaltet, ein Zwischenfall, wie der mit Hrn. Churchill, eintreten, und so zu neuen Reibungen Anlaß geben mußte.

In Briefen aus Wien wird erzählt, daß Se. Maj. der Kaiser, als ihm gemeldet wurde, wie der Herzog von Orleans die Dressur der Pferde im kaiserl. Marstalle bewundert habe, die beiden Prinzen bat, sich ein Reitpferd auszusuchen. Sie wählten sich demnach zwei Pferde, welche der Kaiser nach Paris abführen läßt. Die Aufmerksamkeit, daß der Herzog von Orleans die Grüße des Volkes dadurch erwiederte, daß er bei öffentlichen Gelegenheiten den Hut in der Hand hielt, ist dem Auge des Bürgerstandes nicht entgangen. — Unter den Damen, welchen die Prinzen besondere Aufmerksamkeit schenkten, waren die Herzogin Ferdinand von Sachsen-Koburg, die Herzogin Ferdinand von Würtemberg, die Herzogin von Sagan, und die Fürstin Paul Esterhazy.

Schweiz.

Bern, 12. Jun. Von den in Zürich verhafteten deutschen Flüchtlingen, welche einer geheimen Verbindung: das „junge Deutschland", angehörten, sind bereits einige wieder in Freiheit gesetzt worden. Auch hier und in Biel wurden Verhöre mit Flüchtlingen vorgenommen, aber ohne Erfolg, wie man vernimmt. Man glaubt, daß durch eine gemeinschaftliche eidgenössische Maaßregel alle diejenigen Flüchtlinge, welche erwiesenermaaßen Mitglieder der Verbindung: das „junge Deutschland", sind, aus der Schweiz werden gebracht werden. Der hier verbreiteten Nachricht, als wenn ein solcher Schritt in Beziehung auf alle Flüchtlinge ohne Ausnahme beabsichtigt würde, kann mit Bestimmtheit als ungegründet widersprochen werden. Eben so wenig sind bis jetzt von fremden Regierungen irgend Anforderungen einer solchen oder ähnlichen Maaßregel an den Vorort gelangt. Im Gegentheile versichert man, daß von unsern fremden Gesandten wiederholt erklärt worden sey, daß alle diejenigen Flüchtlinge, welche ruhig und zurückgezogen leben, ungestört bleiben würden.

Großbritannien.

London, 11. Jun. Das Ministerium Melbourne-Russell und die Partei O'Connell haben einen neuen Sieg davon getragen. Heute früh nach 3 Uhr kam es bei den Gemeinen zur Theilung des Hauses über den Antrag der Minister, die partielle Verwerfung der von den Lords beliebten Aenderungen an der irischen Munizipalreformbill betreffend; — von 562 anwesenden Mitgliedern stimmten 324 für, 238 gegen die Russell'sche Motion. Majorität für die Minister Sechs und Achtzig. Diese Mehrheit ist über doppelt so stark als die in der letzten Zeit bei wichtigen Fragen vorgekommene. Sie wurde darum auch mit großer Freudebezeigung abseiten der ministeriellen Partei aufgenommen. Bei allem dem wird behauptet, die Lords wollten dennoch nicht nachgeben. Was die Substanz des Russell'schen Vorschlags, den das Haus angenommen hat, betrifft, so geht er vornehmlich dahin, den zwölf bedeutendsten Städten in Irland Munizipalkörperschaften (frei aus und von der Bürgerschaft zu wählen) zu geben. Diese Städte sind: Belfast, Cork, Dublin, Galway, Kilkenny, Limerick, Waterford, Clonmel, Drogheda, Londonderry, Sligo, Carrickfergus. Der

Plan des Oberhauses, dem Lordlieutenant und den von demselben ernannten Kommissarien die Munizipalgewalt zu übertragen, ist in der neuen Fassung der Bill ganz beseitigt.

Ein Whig, der einem Tory begegnete, sagte mitleidig zu ihm: „Himmel, wie seyd Ihr in einer Nacht so alt geworden! Sechs und achtzig auf dem Buckel ist keine Kleinigkeit.“

Die Hauptreden in der gestrigen Sitzung der Gemeinen wurden von Hrn. Sheil, Sir Robert Peel und Daniel O'Connell gehalten.

Der Landgraf von Hessen-Homburg ist vom Kontinent angekommen.

Der Herzog v. Sussex hat gestern die Operation des Staarstechens an beiden Augen bestanden. Sie scheint gelungen zu seyn.

Die ostindische Compagnie hat beschlossen, mit zwei Dampfschiffen der größten Klasse (zu 200 Pferdekraft), wovon eins um einen Monat später abgehen soll, als das andere, den Versuch einer Fahrt um das Vorgebirge der guten Hoffnung nach Bengalen zu machen. Bekanntlich hat schon früher das Dampfschiff „Entreprice“ diese Fahrt glücklich zurückgelegt, welches dann zur Zeit des Birmanenkrieges von der Regierung in Indien angekauft wurde.

Frankreich.

Paris, 13. Jun. Die Deputirtenkammer hat heute einen Gesetzentwurf, die Eisenbahn von Paris nach Versailles betreffend, diskutirt. Bei Abgang der Post war noch Nichts darüber entschieden.

Der „Messager“ berichtet: „Die Prinzen Carl und Albert, Söhne des Königs von Preussen, und ihre Gemahlinnen; der Prinz August, Oberkommandant der preußischen Artillerie; der Prinz Carl von Mecklenburg (Schwager des Königs), Oberkommandant der Garde zu Berlin; der General v. Witzleben, Kriegsminister; der General v. Borstell, Kommandant im Großherzogthum Niederrhein; der Graf Brühl, Generalintendant der Schauspiele in Preußen; der Baron Alexander v. Humboldt, Geheimerrath; Hr. Schadow, berühmter Bildhauer, und endlich Hr. Hirt, Antiquar und Direktor der preußischen Museen, wurden von den französischen Prinzen, im Namen des Königs, ihres Vaters, eingeladen, den Festen in Fontainebleau im nächsten Monat August beizuwohnen. Alle diese Personen haben die Einladung angenommen, mit Ausnahme des Hrn. v. Witzleben, der sich mit seinen Amtsverrichtungen entschuldigte, die ihm nicht gestatten, seinen Posten zu verlassen. Hr. Ancillon erhielt seinerseits eine besondere Einladung von dem Könige der Franzosen für denselben Zweck; er antwortete sehr angelegentlich, und wird sich zu derselben Zeit ebenfalls nach Frankreich begeben. Die Erzherzoge Carl und Maximilian wurden ebenfalls von dem Könige eingeladen. Die Herzoge von Orleans und Nemours haben während ihres Aufenthalts in Berlin den schwarzen Adlerorden aus dem Grunde nicht erhalten, weil der König, ihr Vater, ihn noch nicht hat. Es scheint aber gewiß, daß die Söhne Sr. preußischen Maj. den Auftrag erhalten werden, die Insignien dieses Ordens dem Könige der Franzosen und dessen zwei ältesten Söhnen zu überreichen. Man versichert uns überdieß, die Regierung habe auf halbamtliche Art erfahren, daß Se. Maj. der König von Preußen im August eine Reise nach Frankreich beabsichtige. Seiner beständigen Sitte gemäß würde Se. Maj. dabei das strengste Inkognito beobachten.“

Spanien.

Ein Blatt, dessen Zuverlässigkeit nicht besonders groß ist, wiederholt nach Briefen aus Madrid das Gerücht, die Königin Christine sey mit Munnoz vermählt. Drei Kinder seyen die Frucht dieses Bandes; sie werden zu Granada, unter Aufsicht des dortigen Bischofs, erzogen. Munnoz sey ein einfacher Mann, ohne Ehrgeiz, übe aber dennoch großen Einfluß aus; der Ministerrath werde oft bei ihm gehalten, und seine Ansicht dringe fast immer durch. Er wünsche, daß die Königin-Regentin sich von der Regierung zurückzöge und von ihrem Vermögen lebe, das sie in England und Frankreich niedergelegt, und das über 7 Millionen betrage, wozu denn noch ihre Kleinodien, im Werth von mehreren Millionen, kommen. Wenn die Lage der Dinge noch schwieriger würde, dürfte, behauptet jenes Blatt, die Königin sich vielleicht dazu entschliessen, diesen Wunsch ihres Gemahls zu erfüllen.

Vermischte Nachrichten.

Vergangenen Mittwoch Nachmittags gegen 3 Uhr stürzte in der alten königl. Residenz an der Hofapotheke in München ein schlecht gemachtes Gerüst zusammen, auf welchem sich mehrere Arbeitsleute befanden. Fünf Maurer verunglückten dergestalt, daß dieselben in das Krankenhaus getragen werden mußten. Unter den Verunglückten befinden sich einige mit zerschmetterten Beinen ꝛc. und einer derselben wird vielleicht schon gestorben seyn.

Der bekannte Mechanikus Hofer, in der Vorstadt Au, soll das große Problem, nämlich auf einer Maschine, sobald der Flachs gebechelt, gesäubert und darauf gelegt ist, ohne weitere Hülfe eines Individuums, vielfache Faden spinnen zu können, gelöst haben. Napoleon hat vor geraumer Zeit (1810) auf die Erfindung einer solchen Maschine einen Preis von einer Million Franken gesetzt. Die Engländer setzten vor mehreren Jahren noch auf diese fragliche Erfindung einen Preis von 6000 Pf. St.

Die Bauernfamilie Summersberger in Wiebstetten bei Vilsbiburg, welche vor längerer Zeit

durch den Genuß giftiger Schwämme wahnsinnig geworden ist, befindet sich noch immer in diesem traurigen Zustande, und, was eine sehr merkwürdige Erscheinung ist, kein Glied derselben kann das andere leiden, und alle feinden sich einander an, wiewohl im früheren gesunden Zustande die schönste Eintracht und Verträglichkeit in der ganzen Familie herrschte.

Aus Frankfurt wird am 17. Juni geschrieben: Gestern Nachmittags hat sich hier der traurige Fall ereignet, daß ein Schneidermeister, Namens Johann Lichtwerk, erst seine Ehefrau und zwei Kinder von drei und fünf Jahren, dann aber sich selbst ums Leben gebracht hat. Veranlassung und Umstände der gräßlichen That zu erforschen, ist, wie man bereits vernimmt, eine gerichtliche Untersuchung angeordnet.

Süchteln bei Crefeld in Rheinpreußen, 7. Juni. Vorgestern bei einem schweren Gewitter traf ein Blitzstrahl den hohen Thurm der hiesigen katholischen Kirche, fuhr dann auch in die Kirche hinunter neben dem Hochaltar, an welchem eben das Hochamt gehalten wurde, und traf, mit einem fürchterlichen Knalle, die auf diesem Altare liegende silbervergoldete Patene, welche an zwei gerade sich entgegen gesetzten Seiten des äußeren Randes schwarz anlief und an einer Seite etwas schmolz, wodurch der am Altare stehende, in eine Wolke von Schwefeldampf gehüllte Priester, so wie die ganze beiwohnende Gemeinde, die auch diesen Schwefelgeruch spürte, und zugleich einen ziemlich starken Druck fühlte, in den größten Schrecken versetzt wurden, so daß letztere mit lautem Angstgeschrei zu den Thüren hinausstürzte. Es war aber, Dank der allwaltenden Fürsorge Gottes, weder der Priester, noch irgend einer der Gläubigen im Geringsten beschädigt, und nach einiger Unterbrechung die heilige Messe ruhig beendigt. Am Thurme fand man bald, daß der Blitz gezündet hatte, doch ward man durch schnelle Hülfe des Feuers gleich Meister.

Bekanntmachung.

Ein Geldbeutel, worin sich Geld befindet, wurde gefunden, und im Polizei-Bureau Nr. 26. übergeben, woselbst der rechtmäßige Eigenthümer den Fund in Empfang nehmen kann.

Regensburg den 17. Jun. 1836.

Stadt-Magistrat.

v. Anns.

Albrecht.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 21. Juni: Tanz-Unterhaltung bei Jordan, vormals Dausinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Kunst-Anzeige.

Heute Dienstag den 21. Juni

zum Allerletztenmale

zum Besten der hiesigen Stadtarmen

auf vieles Verlangen noch eine große

Kunst-Produktion

aus dem Reiche der natürlichen Magie und unterhaltenden Physik

des

Ferdinand Becker,

k. preußischen Eskamoteurs aus Berlin,

im

großen Saale des neuen Gesellschaftshauses.

Indem ich bei meinen letztern Kunst-Vorstellungen mich eines so zahlreichen Besuchs und allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte, und von mehreren Kunstfreunden aufgefordert, noch eine Produktion zu geben, so fühle ich mich verpflichtet, den mehrseitigen Aufforderungen der hochgeehrten Kunstfreunde nachzukommen und erlaube mir hiemit, einen hohen Adel, ein löbl. königl. Militär und hochzuverehrendes Publikum ganz gehorsamst, zum Besten der Armen, dazu einzuladen. Das Nähere besagt noch der Anschlag-Zettel.

F. Becker.

Ein russischer Lohnkutscher, welcher heute Abends von einer Reise nach Nürnberg wieder hieher kommt, wünscht auf seiner Rückkehr nach Rußland, über Linz und Wien ꝛc. ꝛc., Reisegefährten. Wer diese Gelegenheit zu benützen Willens ist, wolle sich gefälligst nähere Auskunft im Gasthaus zum Postdorn erholen.

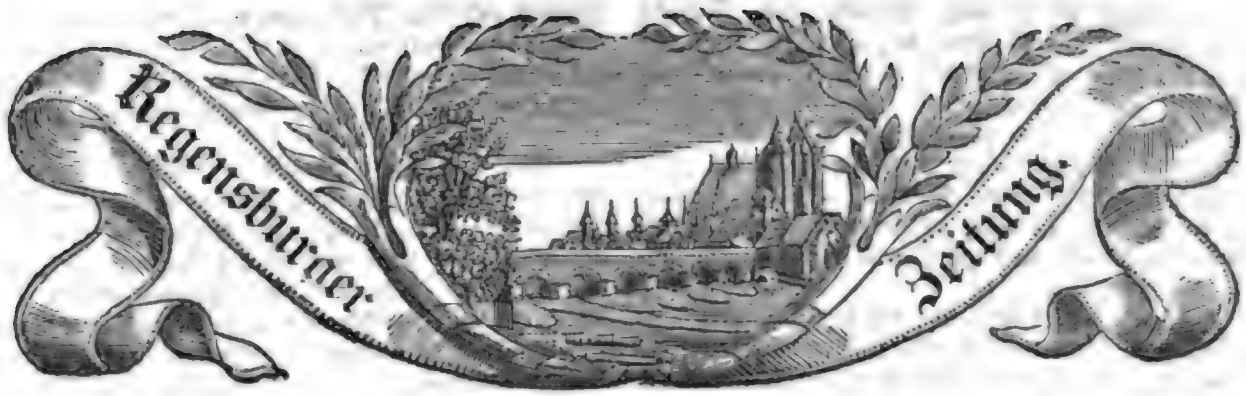
Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 18. Juni 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	306	272	34	9	54	9	34	9	11
Korn	76½	76½	—	6	34	6	26	6	13
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	76	76	—	4	56	4	47	4	36

Gegen den vorigen Mittelpreis.	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	—	—	29
Das Korn um . .	—	—	—	1
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	3	—	—

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 3461 fl. 16 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Mittwoch. — 148. — 22. Juni 1836.

Deutschland.

München, 20. Jun. Vermöge allerhöchsten Rescripts vom 7. Juni haben sich Se. Maj. der König allergnädigst bewogen gefunden, die Eröffnung der dießjährigen Landraths-Versammlungen gemäß §. 5. des Gesetzes vom 15. Aug. 1828 auf Montag den 4. Juli d. J. festzusetzen.

Mannheim, 15. Jun. Als heute König Otto von Griechenland über Schwetzingen hier angekommen war, fuhr er geradezu nach dem Schlosse, wo er ausstieg und sich das Innere desselben von dem Schloßverwalter zeigen ließ. Seine Aufmerksamkeit soll besonders auf einige Zimmer in dem obern Stockwerk gerichtet gewesen seyn, an die sich wahrscheinlich Erinnerungen aus den Zeiten seiner Voreltern knüpfen. Diese Zimmer werden, wenn die Frau Großherzogin Stephanie hier ist, von ihrer ersten Hofdame bewohnt. Nachdem er sich im ganzen Schlosse genau umgesehen hatte, begab er sich zu Fuß durch den Schloßgarten, von einem sich zufällig hier aufhaltenden bayerischen Beamten begleitet, über die Rheinbrücke nach der sogenannten Rheinschanze. Nach einem kurzen Aufenthalte auf bayerischem Gebiete kam er wieder zurück, bestieg den im Schloßhof ihn erwartenden Wagen, und kehrte nach Heidelberg zurück. Er war ganz einfach gekleidet, ohne alle Auszeichnung, so daß ein Theil der Zuschauer, der sich um seinen Wagen versammelt hatte, seine Adjutanten in der prachtvollen griechischen Uniform fast mehr bewunderte, als den König selbst. Alle, die mit ihm gesprochen, rühmen seine Leutseligkeit.

Darmstadt, 17. Jun. Se. Maj. der König von Griechenland machten gestern bei Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge und den Prinzen des Hauses Besuche und empfingen solche von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Se. königl. Hoh. der Großherzog übergaben höchsteigenhändig Sr. Maj. das Großkreuz Allerhöchstihres Ludewigordens und der König überreichte dagegen Sr. k. Hoh. dem Großherzoge und Sr. Hoh. dem Erbgroßherzoge das Großkreuz des griechischen Erlöser-Ordens. Ueberall, wo der König erschien, drängte sich das Volk herbei, und freute sich seiner herablassenden Huld und Freundlichkeit. Heute Morgens um 9 Uhr sind Se. Maj., in Begleitung Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs und Ihrer königl. Hoh. der Erbgroßherzogin, zu einem Besuche an dem herzogl. nassauischen Hofe nach Biberich abgereist, von wo sie, dem Vernehmen nach, morgen wieder hier eintreffen werden.

Dresden, 15. Jun. Am 12. d. M. Nachmittags 4½ Uhr haben in der katholischen Hofkirche allhier die Todten-Vigilien und den 13., 14. und 15. d. Vormittags 11 Uhr die Exequien für König Anton stattgefunden. Se. Maj. der König hat das 3te Linien-Infanterie-Regiment, welches seither dessen Namen geführt hat, dem Prinzen Friedrich August Georg (dritten Sohne des Prinzen Johann) verliehen. Dem Vernehmen nach sollen die Leibgrenadiergarde und das Leib-Infanterieregiment vereinigt werden und die Uniform in Form und Farbe eine Veränderung erleiden. — Der Herzog von Lucca ist am 14. d. Abends wieder von hier nach Wien abgereist, auch der russische Kriegsminister v. Tscheraitscheff, welcher einige Tage hier verweilte, ist an demselben Tage nach Carlsbad weiter gegangen.

Oesterreich.

Wien, 14. Jun. Vorgestern Abends wurde das Fürst Metternich'sche Haus durch den Verlust des letztgebornen Sprößlings, der Prinzessin Marie, in tiefe Trauer versetzt; der Leichnam ist heute in die fürstliche Familiengruft abgeführt worden. — Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler tritt übermorgen in Begleitung seiner Gemahlin und Tochter (der Prinzessin Hermine) die

beabsichtigte Reise nach Ungarn zum Besuche bei dem Grafen Sandor an, und wird in sechs Tagen, während welcher Zeit der Ueberzug nach Schönbrunn besorgt wird, dahin zurückkehren.

Am 13. Jun. übernachtete Ihre Maj. die Herzogin Marie Louise von Parma, auf ihrer Reise nach Wien, zu Brixen. — Tags vorher, Morgens um 3¾ Uhr, verspürte man in letztgenannter Stadt und zu Trient ein ziemlich heftiges Erdbeben.

Es fiel etwas auf, daß der englische Botschafter Lamb, der schon längst erwartet wurde, während der Anwesenheit der Prinzen nicht eintraf, und daß der englische Minister Fox auf dem Land in Baden lebte, und nur einmal bei der Präsentation des diplomatischen Korps erschien. — Die Vermählung des Königs von Sicilien mit der Erzherzogin Therese soll nach den umlaufenden Gerüchten festgesetzt seyn.

Preußen.

Berlin, 14. Jun. Dem Gerüchte nach wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland morgen oder übermorgen, ohne Berlin zu berühren, in Potsdam eintreffen, und sodann nach wenigen Tagen ihre Reise in die Taunusbäder fortsetzen; bei der Rückkehr wird hingegen, wie noch immer verlautet, ein längeres Verweilen der hohen Frau hier und in der Umgegend erwartet werden dürfen.

Noch sind hier die Erinnerungen an die Anwesenheit der französischen Prinzen nicht verschwunden. Man spricht namentlich viel von der Verehrung, welche sie bei jeder Gelegenheit für unsern König kund gegeben haben. So äußerte sich der Herzog von Orleans gegen den Fürsten Karolath in Neusalz: er habe stets tiefe Verehrung für den König von Preußen empfunden; allein seitdem er denselben auch persönlich kenne, sey dieses Gefühl zu einer wahrhaft religiösen Ehrerbietung gestiegen.

Koblenz, 14. Jun. Zu allgemeiner Freude hat man seit einiger Zeit mit der Wiederherstellung der, Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen angehörigen, Burg Stolzenfels begonnen; der Hr. Ingenieurhauptmann Raumann hat die Leitung des Baues, welcher ganz nach dem noch vorhandenen Plane der alten Ritterburg ausgeführt werden soll, und zu dem Se. k. Hoh. bereits eine bedeutende Summe bestimmt hat, übernommen.

Schweiz.

Die Centralpolizei-Direktion von Bern hat eine Liste von 90 Individuen entworfen, welche sie in folgende drei Kategorien theilt: 1) solche, welche als Theilnehmer an dem Savoyerzuge, laut Großrathsbeschluß vom 6. Mai 1834, nicht auf Berner Boden zu dulden sind. Darunter bemerkt man Mazzini und Rauschenplatt, letzteren mit der Bemerkung: „Führt einen Paß von dem englischen Konsul zu Barcellona vom 4. Nov. 1835, welcher unterm 1. Mai dieses Jahres auf dem Paßbureau zu Bern nach Solothurn visirt worden;“ 2) solche, welche wegen gefährlicher Umtriebe aus dem Kantone weggeschickt worden; 3) solche, welche derartiger Umtriebe verdächtig sind.

Ein panischer Schrecken überfiel Montags den 6. Juni das Kloster Muri in Aargau und die nächste Umgebung. Zu Hasle, Muri-Egg, Langdorf und Wey wurde die ganze Nacht hindurch Wache gehalten; die Häuser waren beleuchtet, an den Straßen und Marken der Dörfer bewaffnete Männer aufgestellt. In der Nacht vom 5. auf den 6. wurde vom Kloster aus in die verschiedenen Dörfer unausgesetzt patrouillirt. Die Ursache dieses panischen Schreckens ist ein von dem Kloster Muri ausgegangenes abgeschmacktes Gerücht, als hätte die Regierung eine Räuberbande gedungen, um das Kloster und einzelne Häuser der umliegenden Gemeinden zu berauben und zu verbrennen. Diesem zuvorzukommen, haben wirklich mehrere Haushaltungen ihr köstlichstes Hausgeräthe in sichere Verwahrung gebracht.

Niederlande.

Gent, 13. Jun. Gestern Abends fand hier zwischen Soldaten vom 3. Jägerregiment und dem 4. Infanterieregiment ein blutiger Kampf statt.

In einem Lütticher Bericht vom 14. Juni wird die Nachricht, als habe der Prinz von Oranien um die Hand der Thronerbin von Großbritannien für seinen ältesten Sohn angehalten, bloß für eine grundlose Erfindung des belgischen Patriotenwesens ausgegeben.

Großbritannien.

London, 13. Jun. Die heutige Sitzung des Unterhauses ging zum Theil hin mit Ausgleichung eines Privatmißverständnisses zwischen zwei Mitgliedern (Trench und Wason); man besorgte ein Duell; der Sprecher nahm sich der Sache an, und nach einigen Erklärungen, die Nichts erklären, kam die Versöhnung zu Stande. — Dann wurden 85 Amendements der Lords zur irischen Munizipalbill ausgemerzt und die ursprünglichen Clauseln wieder eingerückt.

Aus Lissabon, vom 4. Jun, ist die wichtige Nachricht gekommen, daß die Cortes schon am fünften Tag nach ihrer Eröffnung auch wieder geschlossen worden sind. Die außerordentliche Session dauerte im Ganzen fünf Tage, den der Eröffnung und den der Auflösung mitgerechnet. Die Minister sahen sich genöthigt, zu der äußersten Maaßregel zu greifen, indem die Cortes, statt sich, nach Vorschrift, mit dem Budget zu beschäftigen, ihre Zeit mit fruchtlosen Angriffen gegen des Kabinet hinbrachten. Der Hauptpunkt, worüber den Ministern Vorwürfe gemacht wurden, war ihre Sanktion der von der Königin ausgegangenen Ernennung des Prinzen Ferdinand zum Oberbefehlshaber der Armee.

Die Auflösung der portugiesischen Cortes fand am 3. Juni statt. Die Finanzüberschläge für das laufende Jahr besagen ein Defizit von 3500 Contos oder gahe eine Million Pfund Sterling.

Eine den „Times" aus Konstantinopel zugekommene Korrespondenz meldet, daß der Divan hofft, Lord Ponsonby werde als hinreichende Genugthuung für die Behandlung Churchills eine öffentliche Ehrenerklärung des Reis-Effendi annehmen; wenn aber der englische Botschafter auf der Entlassung dieses Ministers beharre, so werde er auch Das durchsetzen. Der Botschafter Frankreichs hat die offizielle Mittheilung von der Absicht der türkischen Regierung erhalten, eine Flotte von acht Linienschiffen den Sommer hindurch im Archipelagus kreuzen zu lassen.

Berichte aus Tampico vom 14. und aus Vera-Cruz vom 24. April erwähnen des Gerüchts Santa-Anna habe sich der Hauptstadt der Provinz Texas, San Felipe de Austin, bemächtigt und 600 Gefangene gemacht. Ist diese Nachricht wahr, so wird der Krieg bald beendigt seyn. Um die Finanzen der mexikanischen Regierung soll es übrigens übel bestellt seyn.

Frankreich.

Paris, 14. Jun. Die Deputirtenkammer hat heute 200,000 Fr. für die Julifeste votirt; was noch fehlt, legt die Stadt Paris zu. Im Uebrigen bot die Verhandlung in der Kammer nicht das mindeste Interesse. Der Gesetzvorschlag, die Eisenbahn nach Versailles betreffend, wurde gestern mit 146 Stimmen gegen 84 angenommen.

Nach dem „Bon Sens" ist am 12. Jun. im Invalidenhause wegen der schlechten Lebensmittel eine Meuterei ausgebrochen. Nach dem „National" haben die Invaliden bloß das ihnen vorgesetzte magere Mittagsmahl ausgeschlagen; Marschall Moncey versprach ihnen jedoch beharrliche Abschaffung aller Mißbräuche. Es fiel keine Unordnung vor.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der „Nestor" am 3. Jun. bei der Mündung der Tafna angekommen ist. Am 4. Juni um 9 Uhr Vormittags waren die Truppen gelandet und rückten ins Lager. Die Armee ist gut mit Lebensmitteln versehen; ihr Gesundheitszustand ist vortrefflich. Der „Nestor" begegnete auf seiner Fahrt Schiffen, die er für die Eskadre des Admiral Hugo hielt. In diesem Fall würde die Landung der zweiten Abtheilung des Verstärkungskorps am 7. Juni erfolgt seyn.

Die Linienschiffe „Nestor" und „Marseille" sind am 12. Jun. zu Toulon eingelaufen.

Paris, 15. Jun. Nach einem Beschluß der Deputirtenkammer bezieht nun der Präsident (jetzt Hr. Dupin) einen jährlichen fixen Gehalt von 80,000 Fr., statt, wie bisher, 10,000 Fr. für jeden Monat, so lange die Session dauert. — Der Gehalt der Quästoren ist von 6000 auf 10,000 Fr. erhöht worden.

Der „Moniteur" zeigt an, wie alle auf Urlaub befindlichen Präfekten und Unterpräfekten spätestens bis zum 25. Juni am Sitz ihrer Verwaltung zurück seyn müssen, weil die Anstalten zur Befolgung des Gesetzes über die Vicinalstraßen ihre Gegenwart fordern.

Vor dem Assisenhof wurde gestern in dem Prozeß gegen Vancavenberg und Logerot erkannt. Diese Individuen waren angeklagt, an dem Mord der Eheleute Maes (am 7. Sept. v. J.) Theil genommen zu haben. Logerot wurde ganz frei gesprochen und mit ehrenden Worten entlassen, Vancavenberg aber der Unterschlagung von Geld und Kleinodien im Hause seiner Herrschaft schuldig befunden und zu zehnjähriger Einsperrung verurtheilt.

Die „Gazette" hat einen Preßprozeß gewonnen. Der königliche Gerichtshof erkannte gestern, daß die von der Staatsbehörde mit Beschlag belegte Numer vom 31. Mai herausgegeben werden solle.

Der Herzog von Sachsen-Koburg ist von London hier angekommen und wurde gestern vom König und der Königin empfangen.

Die Madrider Nachrichten bis zum 7. Jun. sind ohne Bedeutung. Cordova war noch nicht wieder zur Armee abgereist. Nach Arragonien sind Verstärkungen beordert, weil die Carlisten drängen. Der Prätendent hatte am 10. Juni sein Hauptquartier noch zu Villafranca.

Vermischte Nachrichten.

Der bürgerliche Zinngießer Loos in München hat es unternommen, auf die am 19. Juni in Kiefersfelden stattgefundene feierliche Einweihung der Ottokapelle Denkmünzen zu gießen. Auf der einen Seite dieser Münze heißt es: „Erinnerung an die Einweihung der Ottokapelle bei Kiefersfelden, den 19. Juni 1836", und auf der andern Seite: „Denkmal des Abschieds vom Vaterlande Otto des I., Königs von Griechenland, den 6. Dezember 1832."

Der Orden der barmherzigen Brüder wird nun wieder in Bayern und zwar vor der Hand in Neuburg an der Donau errichtet werden. Behufs dessen sind vor Kurzem vier Brüder dieses Ordens in München angekommen und nach Neuburg abgereist.

Aus Leipzig wird vom 12. Jun. geschrieben: Ein Auftritt, der gestern Abends hier stattfand und als dessen Urheber man einen russischen Offizier nennt, macht gewaltiges Aufsehen. Als die Frankfurter Eilpost im Begriffe war, abzufahren, stand am Eingange des Postgebäudes, jedoch noch auf der Flur desselben, ein baumlanger Mann mit einem gewaltigen

Schnurrbart, und rauchte eine Cigarre. Die hier stationirte Schildwache sagte ihm, daß er die Cigarre aus dem Munde nehmen möchte, da es hier nicht erlaubt sey, zu rauchen. Der Herr hörte nicht auf diese Ermahnung, sondern rauchte fort; die Schildwache wiederholte ihr Verbot zum Zweitenmale und endlich zum Drittenmale; da packte der Fremde den Jäger an der Brust, schüttelte ihn, und warf ihn zu Boden. Ehe der Mensch (dem es wohl an der nöthigen Entschlossenheit fehlen mochte, oder dem bei seiner gebeiligten Funktion ein solcher Angriff zu überraschend kam), sich so weit erholte, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, sprangen mehrere Kofferträger zu, packten den, der sich so schwer vergangen hatte, und schleppten ihn trotz seines Sträubens in eine der Expeditionen, von wo aus er sogleich nach dem Schlosse auf die Offizier-Hauptwache in Arrest abgeführt wurde.

Der bekannte Walzerkomponist Strauß, welcher bei dem Feste in Laxenburg am 4. Juni das Orchester leitete, hat von den Herzogen von Orleans und von Nemours einen werthvollen Brillantring zum Geschenk erhalten.

In Paris sprach man am 10. d. fast nur ausschließlich von einem Ritte, wie ihn vielleicht noch nie die Welt erlebt hat. Jemand legte nämlich den Weg von Paris nach Versailles (4 Stunden) auf einem Mecklenburger in 31 Minuten zurück. Es wurden hohe Wetten gewonnen und verloren. Die Sache ward mittelst Kouriere sogleich nach London gemeldet.

Dieser Tage stand eine Dem. Rosalie de Constantin, Tochter eines Vendeer Offiziers, wegen ungesetzlichen Waffenbesitzes vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht. Sie hatte ein Zimmer in der Passage Boulainvilliers gemiethet, bewohnte es aber niemals, blieb in letzter Zeit die Miethe schuldig, und gab vor, daß sie auf dem Lande wohne, war aber nirgends aufzufinden. Die Polizei erfuhr jedoch, daß sie ein Lesekabinet in der Straße St. Denis halte; bei der Oeffnung des gemietheten Zimmers fanden sich vier Kisten mit Gewehren, Säbeln, Patronen u. dgl. vor. Sie gab dieselben für das Eigenthum eines Kapitäns Caratier aus, der aber unglücklicherweise schon im Jahr 1832, mehrere Jahre, ehe das Zimmer gemiethet wurde, verstorben ist. Da die Angeklagte keine bessere Rechtfertigung vorbrachte, wurde sie zu vier Monaten Gefängniß, zweijähriger polizeilicher Beaufsichtigung, und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt; die Waffen wurden konfiszirt.

Erprobtes Mittel, zu erblinden. — Es ist ein nicht ungewöhnlicher Scherz, daß Jemand, der unbemerkt naht, einen Bekannten plötzlich von hinten mit den Händen die Augen zuhält, und ihn dann rathen läßt, wer wohl sein Obscurant sey? Das gewöhnliche Sträuben Jener, welchen die Augen zugehalten werden, reizt gar leicht zu einiger Gewalt, und welche Gefahr der oft dabei stattfindende Druck besonders hervorstehenden Augen bringen kann, davon folgendes traurige Beispiel: Der auswärtige Freund, eines Bräutigams ward dringend ersucht, sich unter den zahlreichen Hochzeitgästen einzufinden. Ueberhäufte Geschäfte schienen es ihm unmöglich zu machen; indeß er reist Tag und Nacht und erreicht das Hochzeithaus, als die Gesellschaft schon beim festlichen Mahle Platz genommen hat. Bekannt im Hause, schleicht er sich zu einer Seitenthür herein und hält plötzlich dem geliebten Bräutigam beide Augen zu. Je mehr sich dieser anstrengt, die Verhüllung von sich abzuwehren, desto mehr verdoppelt auch der Unverhoffte seine Bemühung. Als aber die schmerzverrathende Unruhe des Bräutigams die Fortsetzung des Scherzes verbietet, welche Scene des Schreckens, des Jammers, der Verzweiflung! — der noch vor wenig Minuten so Glückliche ist auf einem Auge gänzlich erblindet, und kann mit dem andern nur wenig unterscheiden.

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert fünfundfünfzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Dienstag den 21. Juni 1836, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

60. 64. 23. 86. 4.

Die 956te Ziehung wird den 21. Juli und inzwischen die 294te Nürnberger Ziehung den 30. Juni, und den 12. Juli die 1335te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Es ist ein Distanzenmesser, von Frauenhoffer, mit oder ohne Statif und allem dazu Gehörigen um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere bei Optikus Hrn. Joseph Sturm in Regensburg zu erfragen.

Ein russischer Lohnkutscher, welcher gestern Abends von einer Reise nach Nürnberg wieder hier eingetroffen ist, wünscht auf seiner Rückkehr nach Rußland, über Linz und Wien ꝛc. ꝛc., Reisegefährten. Wer diese Gelegenheit zu benützen Willens ist, wolle sich gefälligst nähere Auskunft im Gasthaus zum Posthorn erholen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 22. Juni: „Das Manuscript.“ Ein Lustspiel in 5 Akten, von Frau von Weissenthurn.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Prinzen hat den den Wienern eigenthümlichen Hang zum Witz in ihrem Jargon besonders erweckt. Selbst höher Gestellte und die erlauchten Fremden blieben nicht verschont. Der Zufall wollte es, daß die Eintritts-Billets für das Theater paré im Schloß-Theater zu Schönbrunn für die drei Plätze der Zuschauer die drei Farben Frankreichs bildeten. Dieß entging den Witzlingen nicht, und gab Veranlassung, daß bei der zweiten Vorstellung andere Farben gewählt wurden. Es wurde schon bemerkt, daß die liebenswürdigen Prinzen von Seite der hier zahlreichen Carlisten-Partei, welche durch die frühere Anwesenheit der Herzogin von Angouleme wohl einigen Schwung erhalten haben mag, mit Vorurtheilen zu kämpfen hatten, und auch dieß gab Veranlassung zu Spöttereien über einige hochadelige Damen. So wurde von einem Staatsmann erzählt, daß er, als seine liebenswürdige Gemahlin mit Bedauern erzählte, diese und diese Fürstin oder Gräfin, welche aber alle dem vorigen Jahrhunderte angehören, würden bei dem Ball nicht erscheinen, ihr mit Lächeln erwiederte: „Es macht Nichts mein Kind, wenn nur die Grazien erscheinen, die Parzen mögen immer wegbleiben."

Preußen.

Koblenz, 18. Jun. Se. Maj. König Otto von Griechenland ist mit seiner durchl. Schwester, der Frau Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen, heute Morgens um 11 Uhr mit dem Dampfschiffe von Biberich hier angekommen, und im Grand Hôtel de Belle-Vue abgestiegen. — Der König geruhte die hohen Militär- und Civil-Autoritäten zu empfangen. Unter dem Gefolge Sr. Maj. befindet sich ein Miaulis, ingleichen ein Obrist in der prachtvollen griechischen Nationaltracht. Se. Durchl. der Herzog von Nassau wird von Ems hier eintreffen; und es werden dann die höchsten Herrschaften nach Biberich zurückkehren.

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Jun. Der Minister des Innern, Baron von Doorn, ist ins Ausland abgereist, und begibt sich vorerst nach der Schweiz.

Aus Holland, 10. Jun. Die Nachrichten, die wir von London, in Bezug auf den dortigen Aufenthalt des Prinzen von Oranien und seiner beiden (ältesten) Söhne, fortwährend erhalten, sind erwünscht, d. h. sie sprechen sich dahin aus, daß man den hohen Gästen an dem Hofe von St. James und bei den Großen der englischen Nation die möglichste Aufmerksamkeit zu Theil werden läßt, bringen uns übrigens bis jetzt noch um keinen Schritt der Lösung unserer Streitfrage mit Belgien näher.

Italien.

Rom, 11. Jun. Seit der Julusrevolution hat der päpstliche Hof keinen Nuntius in Paris, und die Geschäfte wurden durch den Abbé Garibaldi besorgt, der im vorigen Monate zum Internuntius ernannt ward, welches man hier schon als einen bedeutenden Schritt zur Annäherung zum französischen Königshause betrachtete. Der letzte päpstliche Nuntius in Frankreich, unser gegenwärtiger Staatssekretär, Cardinal Lambruschini, scheint sich nunmehr durch die Umstände bewogen zu sehen, einen Nuntius in Paris aufzustellen. Wie man hört, ist der Bischof von Imola, Graf Johann Maria Mastai Ferreti, zu diesem Posten ernannt. Im gegenwärtigen Augenblick, wo die größten Mächte mit dem Könige der Franzosen im besten Vernehmen stehen, und die französischen Prinzen in Deutschland mit größter Auszeichnung behandelt werden, ist es gewiß gut, daß ein päpstlicher Nuntius in Paris erscheint, um das Vertrauen zwischen beiden Regierungen zu befestigen. Hier hat diese Nachricht viel Aufsehen erregt, ob man sich gleich schon längst darauf gefaßt machen konnte; bei den bekannten friedliebenden Gesinnungen des Königs Ludwig Philipp ist es vielmehr zu verwundern, daß es nicht schon seit einem Jahre geschehen ist.

Großbritannien.

London, 14. Jun. Im Oberhaus wurde gestern die von den Gemeinen votirte Bill zur Verbesserung der Justizverwaltung im Kanzleigerichtshof mit 94 Stimmen gegen 29 verworfen.

Nach dem „Globe" sind der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, seine beiden Prinzen und der Prinz von Leiningen, von dem Baron v. Alvensleben und dem Grafen Colowrath begleitet, am 10. Jun. aus dem Kensington-Palaste nach Dover abgereist, um der Einladung des Königs der Franzosen nach Paris zu folgen.

Frankreich.

Paris, 16. Jun. Die Fonds sind gestiegen, vermuthlich weil Laffitte das Gespenst Deficit, vor dem sich Niemand mehr fürchtet, aus der Gruft, worin es schlummert, heraufzubeschwören sich die fruchtlose Mühe gegeben hat.

Nach zwei lebhaften Sitzungen der Deputirtenkammer — deren Resultat ist, daß man einige glänzende Reden mehr gehört hat — ging die heutige sehr ruhig ab. Das Budget der Ausgaben ist zu Ende gekommen. Jetzt ist die Reihe an dem der Einnahme, das gewöhnlich kurz abgethan wird. Ein Antrag des Hrn. Saugier, den Staatsdienern in der Kammer während der Sessionszeit keinen Gehalt zu zahlen, fand keinen Anklang.

Man kündet, sagt der „Constitutionnel", die Rückkehr der Prinzen auf den 30. d. spätestens an. Sie werden über Lyon zurückkom-

men. Es heißt, der Maire und die Behörden dieser Stadt beabsichtigen, ihnen bis an die Gränze des Rhonedepartements und der Schweiz entgegenzugehen.

Für die Prunkzimmer im Palast von Fontainebleau läßt der König Meubel im Geschmack der Zeiten Franz I. verfertigen; auch die Hotels der Minister sollen auf diese Art meublirt werden.

Aus Spanien hat man nichts Neues von Bedeutung. Madrid war am 7. Jun. ruhig; die Nachrichten aus den Provinzen lauteten günstig; Cordova wird zu den Berathungen des Kabinets gezogen; er wollte in einigen Tagen, mit einem neuen Operationsplan in der Tasche, nach Vittoria zurückreisen. Von den 30 Millionen geborgten Geldes, die sich Mendizabal negozirt hatte und die nun sein Nachfolger bezogen hat, sind 7 Millionen zur Nordarmee und 3 Millionen nach Katalonien abgeschickt worden. Die übrigen 20 Millionen verbraucht Isturiz zu Madrid. Ein Dekret vom 5. Jun. enthält Bestimmungen zur Consolidation von 1450 Millionen der innern zinslosen oder in Papier verzinslichen Schuld.

Nach einem Schreiben aus Algier vom 4. Jun. sind dort (am 1. Juni) fünf einflußreiche Mauren (Bonderba, Mustapha, Osman, Hamdem, Mezzo Quarto;) verhaftet und nach Bona transportirt worden. Sie sind beschuldigt, ein Verständniß mit Abdel-Kader unterhalten zu haben.

Spanien.

Das „Memorial bordelais" sagt: Personen, die über die Angelegenheiten in Spanien gewöhnlich gut unterrichtet sind, reden viel von einem langen Memorandum, welches General Cordova, nun Herzog von Mendiporria, der Königin-Regentin bei seiner Ankunft in Madrid über die gegenwärtige Politik Spaniens und den Charakter des Bürgerkriegs überreichte. Das Memorandum schließt, wie es heißt, mit der Bezeichnung einer Intervention, als des einzigen Mittels, den Uebeln, mit denen die Halbinsel heimgesucht ist, ein Ende zu machen. Die Königin, wird hinzugefügt, legte dieß wichtige Dokument dem Ministerrathe vor, der es in Gegenwart des Oberbefehlshabers diskutirte. Das Resultat der Conseilssitzung war die Absendung dringender Depeschen an den spanischen Botschafter in Paris.

Die unter General Evans in und vor St. Sebastian befindlichen Truppen sollen 14,200 Mann stark seyn, von denen jedoch nur 8700 in Linie gestellt werden können. Die Carlisten haben 11 Bataillons mit 6000 Mann dort stehen, können aber durch das in Ernani befindliche Korps des Generals Eguia in kurzer Zeit auf 9000 Mann gebracht werden.

Man schreibt aus Valencia, daß dort ein Komplott entdeckt worden seyn, um den Gouverneur Morillo zu ermorden, und die Stadt in Cabrera's Hände zu liefern. In 47 Häusern, die an die Stadtmauer stoßen, wurden Durchsuchungen vorgenommen, und in einem derselben, das ein ehemaliger Tambour der royalistischen Freiwilligen bewohnt, fand man eine Oeffnung, die ins Innere des Platzes führt. Es wurden auch Waffenvorräthe entdeckt, und viele Personen verhaftet.

Schweden.

Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg und ihre Familie werden in Stettin von dem Hofchef des Kronprinzen, Grafen Adelswärd, und dem Kammerherrn Grafen Oxenstierna empfangen werden, und über die Ostsee nach Tullgarn, einem Lustschlosse an der Küste von Südermannland, gehen, wo sie einige Tage verweilen, ehe sie sich nach Stockholm begeben. Man sieht in der Hauptstadt diesem Besuche mit vielem Vergnügen entgegen, und bereitet Festlichkeiten aller Art, namentlich militärische Evolutionen, vor.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Jun. Am 30. Mai, als am Namensfeste Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, veranstaltete der k. k. Internuntius, Frhr. v. Stürmer, in der hiesigen Pfarrkirche zu St. Maria Draperis ein feierliches Hochamt und Tedeum, welchem außer dem Internuntiaturpersonal und sämmtlichen hier befindlichen Oesterreichern auch die königl. sardinische und die großherzogl. toskanische Gesandtschaft beiwohnten. Nach der Messe empfing der Hr. Gesandte im Internuntiaturhotel die Glückwünsche der k. k. Unterthanen und später versammelten sich bei ihm alle Mitglieder des diplomatischen Korps, um ihm ihre Wünsche für die lange Erhaltung Sr. Maj. des Kaisers auszudrücken. Gleichzeitig erschien der als Botschafter nach Wien bestimmte Divisionsgeneral der großherrl. Garde, Ahmed Fethi Pascha, in Begleitung Hrn. v. Mauroyeni's mit dem Auftrage von Seite des Sultans, Glückwünsche und erneuerte Freundschaftsbezeigungen für Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich zu überbringen. Abends gab der Hr. Internuntius eine Tafel für 48 Personen, wozu neben den angesehensten Handelsleuten auch die beiden Geschäftsträger von Sardinien und Toskana geladen waren. Während der Tafel brachte Hr. v. Stürmer einen Toast auf die lange Erhaltung des allgeliebten Landesvaters, so wie auf die immer steigende Blüthe des österreichischen Kaiserstaates aus, der von den Anwesenden mit Jubelrufen erwiedert wurde. Die großherrl. Musiktruppe spielte während der Tafel beliebte Stücke aus neuen Opern, und den Schluß machte eine

Abendgesellschaft, bei der sich noch mehrere Oesterreicher mit ihren Damen einfanden.

Amerika.

In der Sitzung des Senats vom 2. Mai legte Hr. Davis eine von der gesetzgebenden Versammlung von Massachusetts angenommene Resolution vor, worin der Kongreß ersucht wird, ein Gesetz zu erlassen, wodurch die Einwanderung fremder Armen in den Vereinten-Staaten verhindert werde. Er zeigte in einer Rede, wie die Vereinten-Staaten mit den Armen aller Länder Europa's, und namentlich Englands, überschwemmt würden. „Ist es wohl moralisch recht, sagte er, daß Großbritannien uns die drückende Last, seine Armen zu ernähren, aufbürden will? Ist es nicht ein offenbares Unrecht gegen unsere eigenen tugendhaften Armen, wenn sie ihr Brod mit denen theilen müssen, die weder gerechte, noch natürliche Ansprüche darauf haben? Und sollen wir ruhig zusehen, wie diese moralische Pest uns herübergesandt wird, um den öffentlichen Geist zu vergiften und unheilbares Unglück zu bereiten? Unser Land wird stets den Würdigen und Unterdrückten aller Klassen ein Asyl darbieten, allein die Menschlichkeit macht es uns nicht zur Pflicht, diejenigen aufzunehmen, die keine Achtung vor der Tugend, der Moralität und vor sich selbst haben, und die so verworfen sind, daß man sie nicht einmal in einem Lande dulden will, das sonst eben nicht sehr streng in seiner Moral ist.“ Die Resolution wurde zum Druck verordnet.

Vermischte Nachrichten.

In Leipzig ist man endlich einer Diebsbande auf die Spur gekommen, die schon seit längerer Zeit ihr Wesen trieb, und zuletzt immer ungescheueter und ausgedehnter. Die gestohlenen Gegenstände waren Bücher, und die Diebsgenossen meistens Markthelfer hiesiger Buchhandlungen. An der Spitze stand ein Magister der freien Künste, der einen Antiquarhandel mit neuen Büchern trieb, und in welchem die ganze Diebsrotte einen stets willigen Käufer fand und kannte. Das Geschäft muß wohl sehr einträglich gewesen seyn, denn der Mann wohnte im eigenen Hause, dem er jedoch jetzt, unter Anweisung einer freien Wohnung, entzogen wurde, und leicht könnte das Haus sich wieder in seine frühere Bestandtheile, Papierblätter, auflösen, wenn auch in der veränderten Gestalt der Akten. Längst schon hatte man eine Ahnung dieses Treibens; in der letzten Buchhändlermesse aber waren die Klagen über verloren gegangene Pakete so zahlreich, daß man es für nothwendig erkannte, der Quelle des Uebels näher nachzuspüren, und so hat man sie denn auch in der That entdeckt.

Am 2. Jun brannte das Gut der Baronin von Stackelberg, Nyby in Kurland, ab, wobei durch den Einsturz des Schornsteins 5 Menschen, welche sich mit Retten der Mobilien beschäftigten, erschlagen wurden und verbrannten.

In dem Dorfe Lubobo, Regierungsbezirk Marienwerder, sind am 7. Mai 30 Wohnhäuser, 21 Scheunen und 68 Ställe abgebrannt.

Die schöne Penelope Smith, jetzt Gemahlin des Prinzen von Capue, ist mit diesem in Calais angekommen. Die beiden Reisenden kehren nach Italien zurück, wo sie ihren festen Aufenthalt wählen wollen.

In Dijon schlug am 11. Juni der Blitz in die Kathedrale, wo beinahe das Unglück von Chartres sich erneuert hätte. Der Thurm gerieth in Brand; doch wurde man bald des Feuers Meister.

CIRCUS GYMNASTICUS.

Bei günstiger Witterung wird heute Abends die Kunstreiter-Gesellschaft der Mad. E. Schmidt zum Besten der hiesigen Stadtarmen zu geben die Ehre haben:

Udo, der Stählerne, im Kampfe mit dem Feuer-Riesen.

Große heroische Vorstellung mit einem Brillant-Feuerwerke, das mit einer Kanonade endigt.

Sollte die Witterung nicht günstig seyn, so wird diese Vorstellung künftigen Sonnabend stattfinden.

Philharmonischer Verein.

Wegen andauernder Kränklichkeit des Herrn Orchester-Dirigenten muß das vorgehabte Conzert verspätet werden.

Der Ausschuß.

Verloren gegangenes Buch.

Es ist unlängst ein blau broschirtes Schreibbuch, überschrieben: „Copierbuch“, verloren gegangen, und wird der Finder, dem es auf keine Weise nützen kann, höflichst gebeten, solches in Lit. B. Nr. 20, Ludwigsstraße 1ter Stock, gegen fl. 1. Recompense zu überbringen.

Den 28. Juni fährt eine leere Chaise nach Stuttgart; wer diese Gelegenheit benützen will, beliebe sich bei Hrn. Müller im rothen Löwen zu melden.

Theater-Nachricht.

Freitag den 24. Jun. Zum Erstenmale: „Er bezahlt Alle.“ Ein Lustspiel in 1 Akt, von Koch. Vorher geht: „Numer 777.“ Eine Posse in 1 Akt, von Carl Lebrun.

(Nebst Beilage Nro. 35.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Nro. 35.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Die Augen der deutschen Frauen.

Sonett

von

König Ludwig von Bayern.

(Aus dem deutschen Musenalmanach für das Jahr 1836.)

Empfangen haben sie erhab'ne Weihe,
Die Ruh' und Frieden wonnigmilde hauchen;
Der Himmel sieht sich selbst in diesen Augen,
Die, so wie er, erfreuen stets auf's neue.

Beseligt möcht' in sie der Blick sich tauchen,
Und himmlisch, wie sie sind, ist ihre Bläue,
Die Farbe der Beständigkeit und Treue,
Der Tugenden, die nie und nie verrauchen.

Zwar in den Augen unsrer deutschen Frauen
Ist keine Gluth und keine Flamme brennet,
Doch das, was nur die deutsche Sprache nennet,

Von Allen nur das deutsche Weib auch kennet;
Die Weiblichkeit an ihnen ist zu schauen,
Durchdringet uns mit Liebe und Vertrauen.

Die Wahrsagung.

„Zünde Licht an, es ist sieben Uhr, und wir sind keinen Augenblick mehr sicher vor Besuch," sprach die alte Hexe Bebeka zu ihrer Magd; jene nannte das ganze Städtchen so, weil sie in ihrer Wohnung, die in einem entlegenen Gäßchen lag, die Teufelskunst der Wahrsagung trieb. Oft schon hatte die spärliche Polizei des Oertchens der Alten das Handwerk gelegt, doch ohne Erfolg, denn sie hatte Gönner unter den Ersten des Ländchens und fing ihr verrufenes Geschäft immer von neuem wieder an; man sagte, daß sie sich bereits ein artiges Kapitälchen zusammengescharrt habe. Die Alte hatte Recht gehabt, es dauerte nicht lange, so traten Männer und Weiber in die Hütte und harrten im Dunkeln auf der kleinen Flur, um bei der Wahrsagerin vorgelassen zu werden, und sich ihr künftiges Schicksal von einem alten, häßlichen Weibe vorhersagen zu lassen. Es war gegen neun Uhr, als eine junge Dame in's Häuschen schlüpfte, gehüllt in einen seidenen Mantel, das Gesicht fest mit einem dichten Schleier bedeckt; sie drückte sich in eine Ecke der Diele und wartete geduldig, bis die Reihe an sie käme; sie wurde die letzte und trat im niederen Stübchen ein, wo hinter einem Tische, der mit Karten, kleinem schwarz lakirtem Schnitzwerk und anderm Firlefanz bedeckt war, Bebeka saß. „Nehmen Sie Platz," sprach diese höflich, die rothen Aeuglein freundlich auf das reiche Gewand der Dame heftend, „was ist Ihr Verlangen?" „Ich," lispelte mit höchst befangener Stimme die Verschleierte, „möchte wohl wissen, wer einst mein Gatte werden wird?" und schwieg dann, ängstlich der Antwort harrend. „Hm! Hm! Das ist eine kurze, aber gewichtige Frage," schnarchte sich breit machend die Alte, und nahm auf eine ganz besondere Art eine Prise aus einer ungeheuren Dose, „wir wollen einmal sehen, ob ich sie richtig beantworten kann." „Vorher aber," fing gefaßter die Dame wieder an, „sagen Sie mir, liebe Frau, damit ich Ihrer Kunst vertrauen könne, wer ich bin?" Rasch flog eine wie roth aussehende Farbe über das gelbe Wangenleder der Alten, und sich mit Gewalt Bedeutung gebend, sah sie starr auf die Fragende. Diese trug einen kostbaren Schleier, Keine im Städtchen, selbst die Frau Bürgermeisterin nicht, hatte einen solchen; wer wohnte in der Umgegend — wer hatte hier eine Tochter, deren Stimme noch keine achtzehn Jahre verrieth? — Richtig! Muthig sprach das Weib: „Sie sind die Tochter des Obersten von R . . ." Schreckhaft fuhr das junge Frauenzimmer bei diesen Worten zusammen und sagte nach einer Pause: „Ich bin zufrieden, jetzt bitte ich um die Beantwortung meiner ersten Frage, und" setzte sie, eine gewisse Aengstlichkeit verspürend, bei der Alten sich so allein zu wissen, hinzu, „ich habe Eile, denn es wartet Jemand draußen auf mich." In Wonne

ſchwebend, daß ſie es glücklich getroffen, räuſperte ſich die Alte und griff zu den Karten; nachdem ſie mit einem Geſicht, das keine Feder beſchreiben kann, ſolche ein paar Minuten links und rechts geworfen, und einige unverſtändliche Worte gebrummt hatte, ſprach ſie, ſich in Poſitur ſetzend, und klüglich aus der letzten Bemerkung der Dame, daß Jemand auf ſie warte, Nutzen ziehend: „Goldkindchen! der Mann, der einſt der Ihrige werden ſoll, wird jene Perſon ſeyn, der Sie zuerſt begegnen, wenn Sie mein Haus verlaſſen.“ — Einen angſtvollen Seufzer durch ein gezwungenes Kichern unterdrückend, legte die Dame ſtumm ein Goldſtück auf den Tiſch und ging, nicht ohne Zittern den Fuß auf die Gaſſe ſetzend. Wie ſie aber die Thür des Häuschens verlaſſen hatte, kamen zwei Weiber taumelnd hinter einander daher; ſie wollte ausbiegen, da ergriff die Erſte, die einen Federhut trug, ihren Arm, die Worte lallend: „Nun Püppchen, war's was Gutes, was Du vernommen? Wir wollen auch hin!“ Schreiend über dieſe Furien, riß die Geängſtete ſich los und eilte fliehend davon, indem ein ſchallendes Gelächter ihr folgte. „O! Jeanette,“ ſprach ſie am Ende der Straße, ſich halb ohnmächtig auf die befreundete Dienerin ſtützend, „ich habe mich unglücklich gemacht! Nie wird Adolph der Meinige!“ Und wie ſie den harrenden Wagen beſtiegen hatten, und dahin eilten zu dem väterlichen Gute, erzählte ſie das gehabte Abentheuer: „ſiehſt Du, Jeanette, ich werde nie Adolph's Weib! ich werde eine Jungfrau bleiben Lebenslang, denn ein Weib war die erſte Perſon, der ich begegnete.“ Kein Ausreden der humoriſtiſchen Joſe half, das Fräulein blieb bei ihrer Behauptung, und als die Sonne in die Fenſter ihres Schlafgemachs ſchien, begrüßte ſie eine Schlafloſe, die mit Thränen die Nacht durchwacht hatte.

Juliane war die Tochter des reichen verabſchiedeten Oberſten von R.... Sie war neunzehn Jahre alt und es fehlte ihr zu einer Göttin der Liebe nichts, als ein Bischen weniger irdiſches Feuer in den großen ſchwarzen Augen, — denn dieſe waren ſehr irdiſch. Das hatte auch der arme Huſaren-Lieutenant von S... richtig eingeſehen und vermöge ſeiner Apollo-Geſtalt, ſeiner klangreichen Stimme, ſeines Witzes und ſeiner Feinheit des Mädchens Herz und ſchöne Augen auf ſich geleitet. Aber Papa ſah ſcheel dazu, er wußte, daß ein hübſcher Huſarenoffizier, der ſo arm, wohl ein nettes Spielwerk, doch ſelten ein brauchbarer Ehemann ſey, er verbot alſo mit höflichen Worten dem jungen Herrn das Haus. Man ſprach ſich jetzt mit Hülfe der Kammerjungfer durch's Fenſter, doch die Unterhaltung war ein wenig hoch und viele Störung dazwiſchen, ſie war nämlich zwölf Fuß und eine Mauer trennte die Liebenden. Ob ſie nun ihren Adolph einſt küſſen ſollte als Gattin, das zu erfahren hatte ſie bewogen, eine Fahrt zum Städtchen L... zu benutzen, um einen Beſuch bei der berühmten Wahrſagerin zu machen. Sie hatte Bildung genug, um die Sache als Scherz betrachten zu können, doch was hilft oft Bildung gegen Aberglauben; in dem ſchwärmeriſchen Herzen Julianens hatte er Wurzel gefaßt, und troſtlos glaubte ſie jetzt, daß S... nie der Ihrige werden würde.

Nach zwei Jahren aber ſaßen beim hochzeitlichen Mahle fünfzig Perſonen. Hauptmann von S... führte das Fräulein von R... als Gattin heim. Was keine Schmeichelei der liebenden Tochter, was keine demoſthenſche Ueberredung des klugen Lieutenants vermochte, das bewirkte eine Schlacht, nach der dem tapfern Führer ſeiner Schaar, vom dankbaren Fürſten das Rittmeiſter-Patent und ein Orden eingehändigt wurden. „Nun will ich Euch einen Scherz zum Beſten geben,“ ſprach von einem Gläschen Champagner und von Liebe befangen die holde Braut und mit ſchelmiſchem Tone gab ſie der Geſellſchaft den Vorgang jenes Abends im Städtchen L... zur Kunde und ſetzte triumphirend hinzu, indem ſie dem Geliebten bedeutend in's Auge blickte: „Sehen Sie, meine Lieben, die Alte hat gelogen, Sie alle ſind Zeugen, den Kranz der Jungfrau raubt mir dieſer Böſewicht!“ und räuberiſch traf des Geſcholtenen Blick die Loſe; Alles lachte, und mit einem Tuſch begleitet, tönte ein Lebehoch den Seligen!

Zwei Kinder waren die Frucht der glücklichen Ehe. Als ſechs Jahre vergangen waren, war wieder eine Schlacht, doch nicht eine ſo glückliche wie damals, denn unter den Todten zählte man auch den Major von S... — Zwei Monden fiel Thräne auf Thräne aus den ſchönen Augen der troſtloſen Wittwe, da ſprach der alte Vater: „Komm'! ich habe eine Erbſchaft in Rio de Janeiro zu erheben, fort! auf Jahre aus dem Orte der Trauer, wir ſegeln nach acht Tagen dorthin. Still bereitete ſich die Wittwe zur Reiſe und nachdem ſie noch einmal das friſche Grab ihres Adolph's mit Thränen benetzt, beſtieg ſie mit Vater und Kindern ein Kauffahrtheiſchiff, welches ſie nach Braſiliens Hauptſtadt tragen ſollte. Schon waren ſie drei Wochen auf dem Meere und die Seekrankheit längſt überſtanden, als eines Morgens Alles in Bewegung gerieth, denn ein tuneſiſcher Caper ſegelte, gleich einem Löwen, der auf den ſtillen Wanderer ſtürzt, daher und brüllte aus zwanzig Feuerſchlünden ein ſchreckliches Halt! Zwei Stunden ſpäter war die Hälfte der Mannſchaft des Kauffahrtheiſchiffes todt, das Schiff in den Händen der

Räuber und unter den Todten lag der Oberst von R . . . Knieend bat die junge Wittwe die Barbaren um Barmherzigkeit für sie und ihre Kinder, aber hohnlachend antwortete der thierische Anführer: „Die Buben kommen auf den Markt zu Tunis, Du aber, üppiges Weib in's Serail des Dey; er wird sich des schönen Geschenkes erfreuen!“ Ohnmächtig sank sie zurück, da donnerten auf's neue Kanonen und fluchend stürzten die Räuber auf's Verdeck. Ein britisches Kriegsschiff griff die Barbaren in die Flanke; nicht lange, so waren sie verloren und in der Uniform eines englischen Marine-Capitains trat ein hoher schöner Mann in die Kajüte, wo zwischen ihren weinenden Kindern die noch immer Ohnmächtige lag. „Goddam! ist sie todt?“ sprach er, indem er sanft ihr Haupt empor hob. „Nein Capitain,“ entgegnete ein alter Matrose, „sie ist nur ein wenig verdutzt von dem Spektakel, wollen ihr ein bischen Rhum unter die Nase reiben,“ und damit ergriff er die Seitenflasche und rieb ihr mit rauher Faust Schläfe und Pulsadern. „Bei Gott, ein schönes Weib!“ sprach auf sie schauend der Capitain und half der wieder Erwachenden sanft auf einen Sessel; „wo sind meine Kinder?!“ fragte sie, „Räuber, gebt sie mir wieder!“ „Ei was!“ brummte der Matrose, der etwas deutsch verstand, „wir sind keine Räuber, hier sind Deine Buben, wir sind Old Englands Kinder und das ist mein Capitain, Dein Retter.“ Dankend sah sie zu dem Stolzen empor, der dem Untergebenen Befehl gab, sich zu entfernen und Anstalten zu treffen, die Gerettete auf die Fregatte zu bringen.

Nach London ging die Fahrt. Der Capitain war der deutschen Sprache mächtig und bald entspann sich zwischen ihm und der schönen Wittwe manches Gespräch, worin sie einen braven, edlen, wenn auch etwas rohen Seemann kennen lernte. — In England angelangt, blieb sie vor's Erste dort, um Baarschaften aus Deutschland zu erwarten. Der Capitain war 36 Jahr alt und wie gesagt, ein schöner Mann, er verstand die Kunst, eine junge Wittwe zu trösten. Nach einem Jahre feierte in der City Capitain Sir D . . . . . und die Wittwe des Majors von S . . . das Vermählungsfest. Auch hier war eine zahlreiche, glänzende Gesellschaft vorhanden und fleißig wechselte mit dem Geliebten, der auf jedem Knie einen von ihren Buben wiegte, Juliane die zärtlichsten Reden. In England liebt man den Punsch und so wurde denn auch hier nach der Mahlzeit ein Toast nach dem andern gebracht; „Hollah!“ rief der Capitain aufstehend, „am Ende nun noch ein Gläschen auf das Wohl einer alten — Hexe!“ Alles lachte und stieß an und neugierig fragten Mehrere, wie er auf einen so sonderbaren Toast falle. „Ja, hört lieben Freunde, das will ich Euch erzählen, mag's zu Eurer und meiner schönen Braut Kurzweil dienen: Zehn Jahre sind's her, als ich wegen einer Haverie unsers Schiffes nicht weit von dem kleinen Städtchen L . . . lag; ich bin ein Deutscher, wie ihr wißt. Unter andern lustigen Streichen, denn ich war ein wilder Bursche, machte ich auch den, daß ich mich mit einem meiner Kameraden zu einer in L — berüchtigten Wahrsagerin begab und um die Alte hinter's Licht zu führen, hatten wir uns beide in Weibertracht gehüllt; ich stellte die Dame vor mit Federhut und Fächer, mein Freund war meine Magd. Die Alte war aber klug genug, den Braten zu riechen, woran auch wohl ein kleiner Rausch Schuld seyn mochte, den wir mit dort hinnahmen. Der alte Drache prophezeihte mir, daß ich mir meine Gattin einst aus den Wellen holen würde; die Alte hatte nun wohl gut reden, sie merkte wohl, weß Geistes-kinder wir waren; doch, noch einmal! hoch lebe sie! denn sie hat wahr geredet!“ und alles stieß an auf das glückliche Eintreffen der Wahrsagung; aber stumm und nachdenkend war von diesem Augenblick an Juliane und nur erst im einsamen Brautgemache gelang es dem Gatten, sie wieder beredt zu machen. Staunend hörte er ihre Erzählung und sprach nach einem glühenden Kusse: „So werden denn auch der Alten Worte alle zur Wahrheit, auch die: sie hat mir prophezeiht, daß ich noch ein halb Dutzend Buben mein nennen sollte!“ „Das wird nicht erfüllt werden, Du Schalk!“ lispelte die Glückliche, — aber nach abermals zehn Jahren war auch Das eingetroffen.

Heirathsantrag.

Ein Gutsbesitzer in Wien, d. h. ein Mann, der das Gut besitzt, noch ledig zu seyn, sucht eine Frau, um die Ruhe seiner Tage zu beschließen. Er ist nicht mehr so jung, um noch am Podagra zu leiden, er ist auch noch nicht so alt, um die Gurli zu spielen. Er ist weder so schön, um außerordentlich dumm seyn zu können, noch ist er so häßlich, um nicht zu der schönen Welt zu gehören. Er ist weder so arm, um treu seyn zu müssen, er ist auch nicht so reich, um seiner Frau eigene Krämpfe halten zu können. Von Charakter ist er nicht so boshaft, um seiner Frau kein schönes Stubenmädchen zu erlauben, noch ist er so gut, um mehrere Hausfreunde auf eine Hausmannskost bei sich zu sehen; denn bei einer solchen Hausmannskost kostet der Mann nicht bloß das Haus, sondern eine solche Hausmannskost kostet dem Manne nicht nur das Haus,

sondern es kostet dem Haus auch seinen Mann. Dieser ledige Mann also, zwischen 16 — und 62 Jahren, sucht eine Frau, der redliche Finder wird bestraft. Er sieht nicht sowohl auf Glücksgüter, als auf baar Geld und gute Behandlung. Wenn der Schmuck ihrer Seele nur brillant ist, so darf sie sonst noch so viel Schmuck besitzen, als sie will. Wenn sie schön ist, so macht er sich nichts daraus, wenn sie auch jung und reizend ist; wenn sie nur sanfte Augen, ein frommes Gemüth und auserlesene Bildung hat, so verzichtet er gerne auf sonstige Leberflecke und Sommersprossen. Ist sie fröhlich und munter, so schadet es auch nichts, wenn sie schlank und schön gebaut ist, und wenn sie nur häuslich und sparsam seyn kann, so macht er sich nichts daraus, wenn sie ihm ein Haus auf dem Graben mitbringt. Personen, welche schweigen können, belieben sich an ihn zu wenden, er ist zu treffen auf dem Kreuzwege zwischen Junggesellenstand und Ehe, wo sich die Straßen theilen, und die eine weit abführt ꝛc. ꝛc.

Damen-Wichtigkeit.

Liebe Freundin!

Es ist dir gewiß interessant und wichtig zu erfahren, daß die Hofrättin am nächsten Sontag nicht, wie dir die Docterin sagte, eine große T-Gesellschaft, sondern nur ein kleines tt a tt — oder wie sich ihre plumpe Schwester, die nicht französisch gelernt hat und nichts vom bon ton versteht, zu deutsch ausdrückte — eine kleine Fehde geben wird. Die Kammerädin D soll auch dazu insendirt seyn. — Was du davon hältst ist begierig zu erfahren

Deine aufrichtige Freundin.

Erdbeeren.

Lache nicht zu viel in Gegenwart von Frauen. Je ernster und schwermüthiger, desto angenehmer bist Du ihnen.

Ein blasses Männergesicht finden die Frauen weit anziehender, als ein solches, auf dessen Wangen rosige Gesundheit blüht.

Je einsylbiger sich eine Frau gegen Dich (in Gesellschaft) benimmt, desto mehr liebt sie Dich.

Mache es der Frau nicht allzuklar, daß Du sie liebst. Je länger sie zweifelt, desto länger bemüht sie sich, Dir zu gefallen.

Schwüre und Liebesbriefe machen nicht mehr so viel Wirkung, als in früherer Zeit. Weit lieber ist ihnen jetzt ein Gedicht, das ihre Reize besingt und in einem öffentlichen Blatte abgedruckt ist.

Wenn Frauen mit ihrem Fuße den Allegro-Takt angeben, so bedeutet dieß entweder Zorn oder Eifersucht.

In jedem Herzen, in welchem Eifersucht ras't, tobt auch Liebe.

Wenn Frauen den Handschuh ausziehen und mit der Hand häufig zu dem Lockengerüste fahren, so wollen sie haben, daß Du ihre schöne Hand bewundern sollst.

Die Frauen fangen augenblicklich mit uns zu kokettiren an, wenn man sein Auge fünf Minuten lang auf der weißen Hand, auf dem kleinen Fuß oder auf sonst einem schönen Theil ihres Körpers ruhen läßt.

Sprich: „keine Frau kann mich besiegen," und Jede wird sich bestreben, Dir Liebe einzuflößen, bloß deßhalb, um Dich für Deinen Frevel zu bestrafen und einen Sieg über Deine schwachen Grundsätze davonzutragen.

Wenn eine Frau in Gegenwart von Männern eine andere Frau küßt, so geschieht es bloß deßhalb, um Dich lüstern nach ihrem Kusse zu machen. Willst Du Dich revangiren, so küsse in ihrer Gegenwart einen Mann.

Charade.

Ergötzen dich die wunderschönen Farben,
Womit der Lenz den Flurenteppich schmückt,
Erfreuen dich die segenvollen Garben,
Wodurch du jeder bangen Sorg' entrückt,
Und haben, wenn die Frühlingsblumen starben,
Die traubenreichen Hügel dich entzückt —
So denke, daß dir alle diese Gaben
Die Ersten mütterlich gespendet haben.

Verborgens will das zweite Paar ergründen,
Begabt ist es mit prüfendem Verstand;
So muß die Thorheit, muß der Wahn verschwinden;
Das Schöne, Gute, Wahre wird bekannt.
Das Ganze strebt die Schätze aufzufinden
Der reichen Ersten auch im fernsten Land —
Und sammelt sie in Hainen und auf Triften,
Aus Wassertiefen und aus Bergesklüften.

Auflösung des Räthsels in Nro. 34:
Der Hahn.

Regensburger Zeitung.

Freitag. — 150. — 24. Juni 1836.

Deutschland.

München, 22. Jun. Se. Maj. der König haben sich unterm 6. Juni l. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Oberstkommandanten des k. Infanterie-Regiments Theobald, Franz Xaver Haren, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Der k. Regierungsdirektor, Graf v. Giech, ist am verflossenen Sonntage von Würzburg hier angekommen. — Den 21. d. wird Hr. Pauli, königl. Oberingenieur, Professor an der Universität und Vorstand der königl. Kreisgewerbsschule, vermuthlich im Betreff der Eisenbahnen, nach England abreisen.

Dem in dem „Nürnberger Korrespondenten" und auch in unserer Zeitung enthaltenen Gerüchte von einer Herabsetzung der k. sächsischen $\frac{1}{6}$- und $\frac{1}{12}$-Thalerstücke auf den Werth des k. preußischen Konventionsgeldes wird in einer Dresdner Nachricht vom 17. Juni gänzlich mit der Bemerkung amtlich widersprochen, daß auch bei der k. bayer. Behörde gegen fernere Verbreitung dergleichen ungegründeter den Kredit der hiesigen Münze benachtheiligender Gerüchte dießseits bereits eingeschritten worden sey.

Stuttgart, 14. Jun. Dem Vernehmen nach wird die gegenwärtige ordentliche Sitzung unserer Ständeversammlung mit dem 1. Juli zu Ende gehen.

Darmstadt, 17. Jun. Se. königl. Hoh. der Großherzog leidet neuerdings am Podagra. Indessen hofft man, es werde das Uebel keine Besorgniß erweckenden Fortschritte machen.

Wiesbaden, 18. Jun. Die in mehreren deutschen Blättern enthaltene Nachricht von der Reise Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland nach Deutschland zum Gebrauch des Emser Bades, scheint auf einem Irrthum zu beruhen, indem man hier Nichts davon weiß, und also keine Anstalten in Ems zum Empfange dieses hohen Kurgastes getroffen worden sind. Vermuthlich hat eine Verwechslung der Equipagen Ihrer königl. Hoh. der Großfürstin Helene, welche auf einer Reise hieher begriffen seyn soll, mit denen der Kaiserin, Anlaß zu diesem Gerüchte gegeben.

Es hat sich neuerlich das Gerücht verbreitet, als beabsichtige der Herzog Carl von Braunschweig die dermalige Reise Sr. Durchl. des regierenden Herzogs nach London zu der Ausführung eines neuen ungereimten Restaurationsplanes zu benutzen. Ohne auf die Wahrscheinlichkeit und auf den Grund eines solchen Gerüchts näher einzugehen, können wir aus guter Quelle versichern, daß die Regierungen von Hannover und Braunschweig von dem Beginnen und von den Absichten des Herzogs Carl vollkommen unterrichtet sind, und daß es daher an der Ergreifung aller zweckmäßigen Maaßregeln zur kräftigen Verhinderung ruhestörender Pläne der vorgedachten Art in beiden Staaten nicht ermangelt hat, und nicht ermangeln wird.

Oesterreich.

Wien, 16. Jun. Der Staatsrath Baron Stifft, Leibarzt des verewigten Kaisers Franz, ist an der Brechruhr gestorben. — Der russische Botschafter, Bailli v. Tatitscheff, tritt morgen seine Reise nach Carlsbad an, von wo er sich zur Krönung nach Prag begeben wird. Nach der Krönung tritt er eine Reise nach St. Petersburg an, und man will wissen, daß er längere Zeit dort verweilen dürfte, ja die Gerüchte erneuern sich, daß er nicht mehr an seinen Posten zurückkehren werde. — Ueber die Gerüchte in Betreff der Reise des Königs von Neapel hieher weiß man nichts Zuverlässiges. Während die Einen sagen, er habe in Modena seine Wahl getroffen, lassen ihn Andere eine Verbindung mit einer Tochter Königs Ludwig Philipp ein-

geben. (Nach einer telegraphischen Botschaft in französischen Blättern wird sich der König über Genua nach Marseille begeben.) So viel ist sicher, daß Se. Maj. vor der Hand auf seiner Reise Halt gemacht hat, und daß er jetzt nicht hieher kommt.

Preußen.

Berlin, 13. Jun. Se. Maj. der König wird in den ersten Tagen des Julius sich wieder nach Töplitz begeben. Dagegen hat sich seit gestern die Nachricht verbreitet, daß Höchstdieselben nicht in Person die große Heerschau in den Rheinprovinzen abhalten, sondern nur der Kronprinz und die übrigen Prinzen des königl. Hauses sich in jene Gegenden begeben werden. — Durch die Abwesenheit der meisten unserer Prinzen war auf kurze Zeit eine bemerkbare Stille eingetreten, die in diesem Augenblick wieder durch die Ankunft einer großen Menge Fremden, die sich schon zu dem nahen Wollmarkte und zu dem in denselben Tagen abzuhaltenden Pferderennen hier einfinden, verscheucht wird.

Die nach dem Wunsch des Großsultans nach Konstantinopel abgehenden königl. preußischen Offiziere werden dem Vernehmen nach, so wie die eben dahin bestimmten kaiserl. österreichischen, in der Türkei einen sechsjährigen Aufenthalt nehmen.

Niederlande.

Brüssel, 17 Juni. Der König und die Königin reisen morgen nach Paris ab. — Heute wird die Session der Kammern geschlossen.

Großbritannien.

London, 15. Jun. Beide Parlamentshäuser hielten heute keine Sitzung. Die Kollisionsfrage ist nicht reifer geworden zur Entscheidung. Die Toryblätter bleiben dabei, die Lords würden nicht nachgeben.

Die Damen von Bungay, welche Hrn. O'Connell bei dem unlängst in dieser Stadt ihm gegebenen Festmahle sprechen hörten, haben beschlossen, der Gattin des gelehrten Gentleman, zur Anerkennung seiner Verdienste um die gerechte Sache seines Vaterlandes, einen Shawl von Norwicher Manufaktur zu verehren, der mit dem vor nicht langer Zeit der Königin verehrten von gleichem Werthe seyn soll.

Der „Standard" will wissen, der König von Preußen werde im August nach Paris reisen, um den Besuch der französischen Prinzen zu erwiedern. (?) Dieser Besuch, meint er, würde dann natürlich dazu beitragen, die Politik Ludwig Philipps enge mit jener der nordischen Mächte zu verbinden.

Das „Morning-Chronicle" sagt: Die spanischen Zustände werden in der City als entschieden günstiger betrachtet. Die Verwirrung und Unzufriedenheit, die, wie man erwartet hatte, auf Mendizabals Rücktritt gleichzeitig in allen Provinzen Spaniens ausbrechen würden, haben sich nicht gezeigt, und man wendet dem neuen Premierminister jetzt ein Wohlwollen zu, das man ihm Anfangs versagt hatte. Man gibt zu, Isturiz sey ein Mann von Talent (ja, Einige, die ihn genau kennen wollen, sagen: von überlegenem Genie), dabei ein Charakter von unbescholtener Redlichkeit und unerschütterlichem Muthe. Letzteren scheint er bei dem Antritt seines Amts hinlänglich erprobt zu haben. Wie wir hören, hat die spanische Regierung Vorkehrung getroffen, um die von ihr übernommenen Verpflichtungen gegen die britische Hülfslegion fortan richtig zu erfüllen.

Aus **Lissabon** wird, zur Ergänzung der vorgestern mitgetheilten Nachrichten vom 4. d., noch berichtet, daß neue Cortes für den 15. August einberufen worden sind. — Nach dem „Standard" war das Verhältniß der anti-ministeriellen Majorität in der Pärskammer zu den Anhängern des Ministeriums wie 7 zu 1, und in der Wahlkammer wie 9 zu 4. — Das Land und die Hauptstadt waren ruhig. Prinz Ferdinand hatte einen Sturz mit dem Pferde gethan und sich dabei im Gesichte leicht verletzt. Beim Abgange des Paketbootes war der Prinz völlig wieder hergestellt.

Frankreich.

Paris, 17. Jun. Die Deputirtenkammer hat heute mit 264 Stimmen gegen 41 das Budget der Einnahme, das auf 1014 Millionen berechnet ist, votirt. Auf Antrag des Hrn. Larochefoucault wurde beschlossen, daß die Verpachtung der Spielhäuser mit dem 1. Jan. 1838 aufhören soll. Die Regierung kann mithin die bestehenden Pachte nur bis zu dem genannten Zeitpunkt erneuen. — Die Session der Kammer ist so gut wie beendigt. Sobald die Pärs das Budget votirt haben — und sie expediren sich gewöhnlich schnell damit — wird die Prorogation eintreten. Schon jetzt sind viele Deputirten abgereist.

Das Ausgabebudget, wie es jetzt von der Deputirtenkammer angenommen ist, beläuft sich auf 1,027,083,018 Fr. Das Einnahmebudget beträgt, nach den bis jetzt angestellten Berechnungen, nur eine Milliarde und vierzehn Millionen. Allgemein wird es bedauert, daß bei einem solchen Zustande der Dinge keine Abgabenreform möglich gewesen ist. Es ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß es, seitdem die Budgets öffentlich diskutirt werden, das Erstemal ist, daß sie mit einem offenkundigen Deficit votirt werden.

Die Nachrichten aus Spanien sind ohne Interesse. Cordova war noch am 9. Jun. zu Madrid. — Die Carlisten haben sieben englische Soldaten, die bei einem der letzten Gefechte in ihre Hände gerathen waren, erschießen lassen.

Es heißt jetzt ganz bestimmt, Ludwig Philipp habe der Königin von Spanien in einem eigenhändigen Schreiben den Beistand Frankreichs, wenn sie das jetzige System beibehalte, und dem Revolutionsgeist einen Zaum anlege, zugesichert, und sie zugleich aufgefordert, sich an der Spitze ihrer Armee zu zeigen.

Ein Adjutant des Herzogs von Orleans ist diese Nacht mit Post hier angekommen. Nach einer Audienz beim König ist er diesen Morgen wieder zu den Prinzen abgereist. Wir haben Nichts über das Motiv einer so eiligen Reise erfahren.

Verflossene Nacht wollten die Schuldgefangenen ausbrechen, und hatten bereits einen unterirdischen Gang nach dem Tivoligarten durchgraben; sie wurden aber noch zeitig entdeckt.

Hr. Ampère, Mitglied der französischen Akademie, Professor am College de France und Generalinspektor der Universität, ist am 10. Juni auf einer Inspektionsreise zu Marseille gestorben. Sein Tod ist ein großer Verlust für die mathematischen Wissenschaften, welche durch seine ausgezeichneten Forschungen bedeutend gefördert worden.

Der „Temps" zeigt an: Lord Yarmouth, Bruder des Lords Seymour, hat der Herzogin von Berry das schöne Landhaus Bagatelle abgekauft, das aber doch dem glänzenden Luxus dieses Edelmanns noch nicht genügte. In diesem Augenblick sind hundert Arbeiter mit Terrassirung, Erbauung und Ausbesserung seiner neuen Erwerbung beschäftigt. Bagatelle wird ohne Zweifel die schönste und am reichsten dekorirte Villa in den Umgebungen von Paris werden.

Die „Quotidienne" erzählt eine, wohl noch unverbürgte Geschichte, wonach der Prinz von Capua mit einem, auf ihn und „Ihre k. Hoh. die Prinzessin" lautenden, vom Grafen Sebastiani und einem andern Gesandten visirten Passe Lord Palmerston's in Paris angekommen wäre, hier wegen mangelnden Visa's des neapolitanischen Gesandten bei einem andern Diplomaten Anstände gefunden, und den Paß, von Lord Granville visirt, dem Hrn. Thiers zugeschickt hätte. Dieser habe ihn aber zurückbehalten, und dem Prinzen sey ziemlich barsch bedeutet worden, er möge Paris verlassen, worauf er mit einem andern Passe unter fremdem Namen seine Reise fortgesetzt habe. Ein anderes Journal meldet bloß, daß der Prinz von Capua am 15. Juni in Paris angekommen sey, aber am 16. wieder abreisen wollte, weil sein Empfang bei Hofe, (er ist ein leiblicher Neffe der Königin der Franzosen) Anstand gefunden habe.

Aus Toulon wird vom 9. geschrieben, daß ein Dampfboot Befehl erhalten hat, sich bereit zu halten, einen Diplomaten nach Tanger zu bringen, der von dem marokkanischen Kaiser eine eclatante Genugthuung fordern soll. Ein Theil der Schiffe, welche Truppen nach Oran geführt haben, sollen sich vor Tanger begeben, um die Reklamationen unserer Regierung zu unterstützen, und die Stadt in Brand zu schießen, wenn der Kaiser die Genugthuung, die von ihm gefordert wird, verweigern sollte. Der Kaiser würde nicht bloß aufgefordert, die Stämme, die Abdel-Kader mit Leuten und Munition unterstützt haben, zu züchtigen, und die Gränze streng bewachen zu lassen, damit den feindlichen Arabern keine Waffen und Munitionen zugeführt werden, sondern auch ein Armeekorps, das als Hülfstruppen zu den Franzosen stoßen soll, auszuheben.

Polen.

Der Feldmarschall Fürst von Warschau, Statthalter des Königreichs, ist am 14. Jun. von St. Petersburg nach Warschau zurückgekommen. — Der Administrationsrath des Königreichs hat bekannt gemacht, daß alle Personen ohne Ausnahme, die nach der Stillung der Unruhen im Königreich Polen ins Ausland gegangen sind, und sich dort etwas haben zu Schulden kommen lassen, was eine schlechte Gesinnung und verbrecherische Absicht gegen ihre rechtmäßige Obergewalt verriethe, als Ausgetretene angesehen werden sollen, die von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht, und daher, früheren Verordnungen gemäß, der Vermögens-Konfiskation unterliegen.

Türkei.

Bei Gelegenheit der vielbesprochenen Verhaftungen des Hrn. Churchill theilt ein in Konstantinopel wohnender Engländer dem „Morning-Herald" eine Beschreibung des dortigen großen Gefängnisses mit. Es befinden sich darin jezt gegen 700 Gefangene, die aber nicht alle Verbrecher sind. Man bemerkt darunter acht ägyptische Kriegsgefangene, die vor drei Jahren von der Armee Ibrahim Pascha's abgeschnitten wurden; ferner 17 Samioten, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie über die von der Insel bereits bezahlten Gelder Rechnung verlangten, bevor sie sich neuen Erpressungen unterwarfen; ferner Türken aus alten und einflußreichen Familien, die man auf diese Art aus dem Wege räumt. Die übrigen sind Mörder, Diebe u. dgl. Gesindel. Von tyrannischer Behandlung der Gefangenen ist Nichts zu bemerken, und die Anstalt gleicht mehr einer Stadt, als einem Kerker. Den Tag über müssen die wenigst Begünstigten im Arsenal arbeiten; die übrigen treiben sich umher, und vergnügen sich mit Rauchen, Kaffeetrinken, Kartenspiel ꝛc. Vor Sonnenuntergang müssen sich Alle im Bagno einfinden, wo sie die Nacht über eingesperrt

werden. Hier ertönt dann fortwährend Geschrei, Gesang, man treibt Scherze jeder Art, und nur das beständige Kettengerassel erinnert noch daran, daß im Hintergrunde dieser anscheinenden Sorglosigkeit das Elend lauert.

Vermischte Nachrichten.

Die Ehefrau des sehr geschickten Glas- und Porzellanmalers Seibel zu Lichtenfels graste am 17. Juni mit der Sichel in ihrem am Hause befindlichen, gut verschlossenen Garten, hörte etwas klingen, griff darnach, und indem sie ein durch die Sichel oben abgehauenes Gläschen aufhob, welches mit einem aschgrauen Pulver gefüllt war, entzündete sich dieses mit einem sehr starken Knall, zersprengte das Glas in tausend Splitter, und diese zerfleischten ihr die linke Hand bis auf die Knochen, nahmen den oberen Theil eines Fingerknochens mit, verursachten ihr viele Wunden auf der Brust, und beschädigten auch die rechte Hand. Auf der Stelle, wo dieses geschah, fand sich der oben abgehauene Theil des Gläschens, und etwas Weniges von dem Pulver (wahrscheinlich Knallsilber oder Knallquecksilber), welches bei dem Entzweihauen des Gläschens herausfiel, und dadurch der Entzündung entging. Wie, und von wem das Gläschen an den erwähnten Ort gebracht wurde, ist ein Räthsel, und wird es auch wohl bleiben.

Aus Frankfurt vom 18. Jun. Lichtwerks Opfer sind heute Morgens um 4 Uhr in aller Stille nach dem Todtenhof abgeführt worden. Man ist sehr gespannt darauf, ob irgend eine Strassentenz an dem Leichnam des Lichtwerk vollzogen wird, oder ob die abscheuliche That durch den Tod des Mörders als gesühnt betrachtet wird. Heute soll sich der Senat deßhalb versammelt haben, um den Bericht des Appellationsgerichts zu vernehmen. — Man unterhält sich hier von mehreren Mordthaten, die in den letzten Tagen in der Umgegend stattgefunden haben sollen. Das stark verbreitete Gerücht, in einem nahen nassauischen Orte hätten die Bauern ihren (kathol.) Geistlichen umgebracht, ist indessen völlig ungegründet.

Aus Ellwangen (im Würtembergischen) wird vom 14. Juni geschrieben: Gestern Nachts gegen 12 Uhr brach in unserer Kreisstadt Feuer aus. Der Windstille und der großen Thätigkeit unserer Handwerksleute haben wir es zu verdanken, daß nur ein Haus ein Raub der Flammen wurde.

Aus Berlin schreibt man vom 13. Juni: Gestern wurde das Urtheil des in vielen Zeitungen besprochenen weiblichen Avantüriers, der Henriette Wilke, auch das Goldfüchslein genannt, publizirt. Dieses Frauenzimmer ist wegen Fälschung und Betrug zu zwölfjähriger Haft verurtheilt worden.

Einem irischen Blatt zufolge hat der Prinz von Capua durch seine Vermählung mit Miß Penelope Smith, mit der er jetzt dem schönen Italien zueilt, unter andern das „beneidenswerthe" Recht erworben, auf dem Kirchhof von Youghal begraben zu werden.

(Ein scheintodtes Kind.) Eine wichtige Erfahrung theilte der Arzt Fontenelle kürzlich der französischen Akademie der Wissenschaften mit: Man hatte Hrn. Portal ein todtgebornes Kind gebracht; schon befand es sich einige Zeit auf seinem anatomischen Theater, wo er sich anschickte, es zu zergliedern. Als er aber eben diese Operation beginnen wollte, hatte er den glücklichen Gedanken, ihm einige Augenblicke in den Mund zu hauchen; nach zwei bis drei Minuten kehrte die Wärme zurück, der Umlauf des Blutes fing an, sich herzustellen, das Herz schlug und bald verwandelte sich der Leichnam in ein lebenvolles Kind, welches er seinen Eltern zuschickte. Hr. Fontenelle macht daher darauf aufmerksam, welche Vortheile man durch das Einblasen der Luft bei neugebornen Kindern erhalten könne, jedoch müsse man dabei vorsichtig verfahren und die Luft mit Schonung in die Brust treiben.

Die Königl. Militär-Schwimmschule wurde vorige Woche, Montag den 13. Juni, eröffnet, und den Schwimmliebhabern der hiesigen Stadt Gelegenheit gegeben, an dem Schwimmunterrichte Antheil zu nehmen.

Für den vollständigen Schwimmunterricht werden von jedem einzelnen Zöglinge 4 fl., für Diejenigen aber, welche schon einen Schwimmkurs mitgemacht haben, 2 fl. bezahlt. Um Irrungen vorzubeugen, ist dieser Betrag bei dem Eintritte sogleich zu entrichten

Alle Schwimmschüler ohne Unterschied des Standes sind während ihrer Anwesenheit in der Schwimmschule zur Beobachtung der für die innere Ordnung und den Schwimmunterricht gegebenen und angeschlagenen Bestimmungen verbunden.

Regensburg den 21. Juni 1836.

Die K. Militär-Schwimmanstalt.
Vogl, Hauptmann, als Vorstand.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 28 Juni: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ein in Silber gefaßtes Augenglas wurde vorgestern den 21. d. Abends 10 Uhr auf dem Wege ins Gebärhaus verloren; der redliche Finder wird gebeten, selbes gegen ein Douceur im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Regensburger Zeitung.

Sonnabend. — 151. — 25. Juni 1836.

Deutschland.

München, 23. Jun. Gestern Vormittags 9 Uhr hat der wegen Verbrechen der Majestäts-Beleidigung auf unbestimmte Zeit zur Festungsstrafe verurtheilte Hofrath und ehemalige Bürgermeister v. Behr die öffentliche Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs im Plenarsaale des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts geleistet.

Frankfurt, 21. Jun. Die „Preußische Staatszeitung" berichtet aus hiesiger Stadt unter dem 14. d.: „Die hohe Bundesversammlung hat beschlossen, dem königl. preußischen Generallieutenant, Baron v. Wollzogen, bisherigen Mitgliede der Militärkommission der gedachten Versammlung, bei seinem Ausscheiden aus diesem Verhältnisse, für seine 18jährigen Leistungen einmüthig ihren Dank auszusprechen. Nachstehendes ist der Inhalt des Schreibens, das der Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, zu diesem Zwecke an ihn erlassen hat: „Frankfurt a. M., 24. Mai 1836. Hochwohlgeborner Freiherr! Bei der in der sechsten Bundestagssitzung vom 19. d. erfolgten Anzeige von der Abberufung Ew. Exc. von der bisher bekleideten Stelle eines königl. preußischen Bevollmächtigten bei der Militärkommission der deutschen Bundesversammlung hat Letztere nicht anders als mit gerechter Anerkennung sich vergegenwärtigen können, daß Ew. Exc. achtzehn Jahre hindurch an allen Verhandlungen über die Militärverhältnisse des Bundes unausgesetzt den thätigsten Antheil genommen und sich um die Zustandbringung des wichtigen Werkes der deutschen Kriegsverfassung ein unverkennbares Verdienst erworben haben; dieselbe hat sich zugleich hierdurch bewogen gefunden, einhellig zu beschließen, daß Ewr. Exc, diese ihre Anerkennung durch das Präsidium der Bundesversammlung ausgedrückt werde. — Es gereicht mir zu einem um so größeren Vergnügen, mich dieses Auftrages hiermit zu entledigen, als ich selbst mehrere Jahre hindurch von den verdienstlichen Arbeiten Ewr. Exc. Kenntniß zu nehmen in dem Fall war, und als ich hierdurch die Gelegenheit erhalte, zugleich die Versicherung derjenigen persönlichen ausgezeichneten Hochachtung hinzufügen zu können, mit der ich die Ehre habe, zu seyn, Ewr. Exc. gehorsamster Diener (gez.) Graf Münch-Bellinghausen."

Darmstadt, 20. Jun. Se. Maj. der König von Griechenland und Ihre k. Hoh. unsere Frau Erbgroßherzogin sind heute Nacht wieder dahier eingetroffen. Die hohen Herrschaften hatten am 17. d. nach der Tafel zu Biberich bei des Herzogs von Nassau Durchl. eine Partie mit Höchstdenselben nach dem so reizend gelegenen schönen herzoglichen Jagdschlosse der Platte, auf dem Taunusgebirge, gemacht. Am folgenden Morgen kehrte Se. Hoh. der Erbgroßherzog hierher zurück. Se. Maj. der König Otto und dessen durchlauchtigste Schwester, die Erbgroßherzogin k. Hoh., fuhren an diesem Tage (den 18. d.) mit dem Dampfschiffe nach Koblenz. Nachdem die hohen Herrschaften die Merkwürdigkeiten der Stadt, die Festung Ehrenbreitstein und übrigen Festungswerke besehen hatten, kehrten sie zu Lande nach St. Goar zurück, wo sie übernachteten. Gestern reisten sie zu Lande weiter, nahmen auf der Burg Rheinstein bei der Prinzessin Friedrich von Preußen k. Hoh. das Frühstück ein, bestiegen den Niederwald und den Johannisberg und setzten hierauf die Rückreise nach Darmstadt fort.

Preußen.

Berlin, 18. Jun. Ein großer Theil der königl. Familie ist in diesem Augenblick von hier abwesend. Se. königl. Hoh. der Kronprinz hat die Provinz Posen bereist, und besichtigt in die-

sem Augenblick sein Generalkommando in Pommern; Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj., ist zum Besuche am großherzogl. meklenburgischen Hofe; die Prinzessin, seine Gemahlin, befindet sich nebst ihrem Sohne in Weimar bei den durchlauchtigen Eltern; Prinz Carl ist nach Magdeburg abgegangen, um sein Generalkommando Sachsen in Augenschein zu nehmen. Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, ist in diesem Augenblicke zwar noch anwesend, wird aber in der nächsten Woche mit seiner Familie nach Mainz abgehen. Heute, als am Jahrestage der Schlacht von Belle-Alliance und am Geburtstage der Prinzessin Elisabeth Viktoria, wird, da es das Letztemal ist, daß die letztere vor ihrer Verheirathung und vor ihrem gänzlichen Verlassen des elterlichen Familienkreises jenen Tag feiert, dieses Doppelfest besonders solenn begangen werden. Zu der von Sr. Maj. angeordneten Feier ist der, jetzt in der üppigsten Frühlingspracht erscheinende botanische Garten in Schöneberg ausersehen worden.

Schweiz.

Zürich, 15. Jun. Anstatt des Bürgerrechts wird nun Hrn. Prof. Schönlein ein silberner Pokal überreicht werden, wozu man mit der Erklärung subscribirt, daß man bei der Gemeindeversammlung für die Bürgerrechtsertheilung an ihn wirklich gestimmt, oder im Falle der Nichtabwesenheit wenigstens gestimmt haben würde. — Am Freitag Abends zog eine Schaar Studirender vor Hrn. Prof. Schönleins Wohnung und sang ein schönes Lied. Schönlein öffnete das Fenster, und dankte gerührt den unbekannten Sängern.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jun. Der König ist vorgestern in Aarhuus angekommen, und von seinen Kindern, Prinz Frederik Ferdinand und Prinzessin Caroline, so wie von allen Civil- und Militärbehörden und dem ganzen Volke auf das Freudigste empfangen worden. Abends war die Stadt erleuchtet.

Großbritannien.

London, 16. Jun. Es sind Gerüchte im Umlauf, als würden einige Mitglieder des Kabinets resigniren. Der „Courir" erklärt inzwischen, diese Gerüchte seyen ganz ohne Grund.

Man hat mit Verwunderung bemerkt, daß der Graf Los Vallos, der vertraute Agent des Prätendenten Don Carlos, eine Besprechung mit Lord Palmerston gehabt hat, auch offiziell davon Erwähnung geschehen ist.

Die Lords und die Gemeinen hielten heute Sitzung. Was aber darin bis zur Poststunde vorkam, war ohne Interesse für das Ausland. Ueber die Kollision ist es ganz stille.

Man hat Nachrichten aus Vandiemens-Land bis zum 10. Febr. Der Eigenthümer der „Kolonial-Times" ist zu einer Geldstrafe von 200 Pfund Sterling und einjähriger Haft verurtheilt worden, weil er in einem Artikel des Blattes den obersten Gerichtshof verächtlich zu machen versucht hatte.

Frankreich.

Paris, 18. Jun. Alle Blätter geben ausführliche Artikel über die von der Deputirtenkammer votirte Aufhebung des Privilegs der öffentlichen Spielhäuser. Die „Debats" meinen, es sey noch sehr die Frage, ob nicht der Staatsschatz die 5½ Millionen Spielpacht einbüßen werde und die Stadt Paris ihren Antheil von 1,200,000 Fr., ohne daß die Moral etwas dabei gewinne und irgend ein Spieler sich bessere. Die Unternehmer der Spielhäuser haben nun anderthalb Jahre Zeit ihre öffentlichen Anstalten in geheime umzuwandeln.

Der König und die Königin der Belgier sind auf morgen hier erwartet.

Marschall Clausel ist abgereist, um über Toulon nach Algier zurückzugehen.

Der Baron de la Rue, Adjutant des Kriegsministers, ist vor einigen Tagen von hier nach Toulon abgereist, er ist mit einer Mission an den Kaiser von Marokko beauftragt.

An 60 Mitglieder der Deputirtenkammer haben sich bereits Plätze auf dem Eilwagen bestellt und werden Paris in diesen Tagen verlassen.

Die Pärskammer hat heute Sitzung gehalten und mehrere Gesetzentwürfe angenommen.

Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg und seine Söhne wurden zu Neuilly mit der aufrichtigsten Herzlichkeit und als Familienmitglieder empfangen. Der König dankte dem Herzog in den verbindlichsten Ausdrücken für den Antheil, den derselbe bei der Annahme des belgischen Throns durch seinen Bruder, König Leopold, nahm. Der Herzog wird vier Wochen in Paris verweilen; dann wird er sich einige Tage zu Brüssel aufhalten, und sodann zu den Festen von Fontainebleau nach Frankreich zurückkehren.

Bei dem, kürzlich wegen ungesetzlichen Besitzes von Waffen verurtheilten Fräulein v. Constantine hat man auch eine Korrespondenz aus dem Jahr 1832 gefunden, in welcher sich mehrere, von einem angeblichen Bronner (wahrscheinlich Marschall Bourmont) geschriebene Briefe befinden. In diesen spricht sich die Ansicht aus, daß die Restauration Heinrichs V. von einer vollkommenen politischen Emanzipation des Volks und von Bürgschaften gegen die Rückkehr feudalistischer Ansprüche und einiger unverbesserlichen Ansichten der Bourbons begleitet seyn müsse, damit nicht die ganze Nation sich gegen diese Umwälzung als gegen eine Contrerevolution erhebe. Der Briefsteller fügte sogar Formulare der Vollmachten bei, die er von der Herzogin von Berry zu erhalten wünschte, um die Bona-

partisten und Republikaner für die Regierung Heinrichs V. zu gewinnen. Der Prozeß des Fräuleins von Constantine wird übrigens in zweiter Instanz vor dem k. Gerichtshof verhandelt werden.

Seit einigen Tagen bemerkt man in Paris englische, preußische, sächsische, amerikanische und Schweizer Offiziere, die vermuthlich an den schon erwähnten Versuchen in Lafère Theil nehmen wollen. — Bei den herannahenden Julifesten verdoppelt die Polizei ihre Aufmerksamkeit. Alle Inhaber von Hôtels garnis müssen, bei starker Geldstrafe, die bei ihnen wohnenden Fremden anzeigen.

Der „Messager" berichtet: Die schöne Miß Penelope und der Prinz von Capua, ihr Gemahl, sind wirklich durch Paris gereist. Dieses dreimal glückliche Paar, da es in der That dreimal vermählt ist, wollte einige Zeit in der Stadt von 50 Barrieren verweilen; die Polizei aber, die wenig Rücksicht auf die Projekte flüchtiger Liebenden nimmt, ließ sie höflich bitten, ihre Reise fortzusetzen. Leider gehören in dieser Welt gewisse Bedingungen zum Reisen, und es ist nicht genug schön und Prinz zu seyn, um die Postpferde zu bezahlen. Schon hatte Miß Penelope sich geopfert, und reichen Schmuck an die Juweliere verpfändet, als eine erlauchte Person, von ihrer Verlegenheit benachrichtigt, ihrer neuen Verwandtin zu Hülfe kam. Der Schmuck wurde ausgelöst und 12,000 Fr. wurden zur Reise geschickt. Die Gesandten gaben auf die Verwendung des neapolitanischen Gesandten die Visa des Passes nur nach Rom, und von daher wird das europäische Publikum die nächsten Nachrichten von Miß Penelope und ihrem Gemahl, dem Prinzen von Capua, erfahren.

Das Sprichwort: Wer weit herkommt, hat gut lügen, gilt auch für Zeitungsnachrichten. Neu-Orleans-Blätter vom Anfang Mai erzählen von einer mörderischen Schlacht, die der texianische General Houston am 21. April über den mexikanischen General und Präsidenten Santa-Anna gewonnen haben soll. Die mexikanische Armee wurde pulverisirt und die Texianer hatten — sechs Todte! — Nach andern (wahrscheinlicheren) Angaben soll es nur ein Scharmützel und keine Schlacht gewesen seyn.

Spanien.

Madrid, 11. Jun. Die Königin Christine hat gestern einer Truppenmusterung beigewohnt und heute den Ministern ein glänzendes Bankett gegeben, wobei auch Cordova mitspeiste. Man erwartet den neuen Kriegsminister Mendez Vigo; erst wenn dieser angekommen ist, wird Cordova zur Nordarmee abgehen. — Die Regierung ist so klug, sich, was die Besiegung der Carlisten angeht, nicht auf Cordova allein zu verlassen; sie negozirt vielmehr Tag und Nacht um eine kräftige Cooperation Frankreich's. Die Wahlvorbereitungen werden emsig betrieben; so viel sich bis jetzt beurtheilen läßt, werden die neuen Cortes nach Wunsch ausfallen. Don Carlos läßt in Navarra alle waffenfähige Mannschaft von 17 bis 50 Jahren mit großer Strenge ausheben.

Einem Schreiben aus Madrid zufolge, sind die Finanzen Spaniens in sehr gedrückter Lage. Es ist unmöglich, die Bedürfnisse der Armee und des übrigen öffentlichen Dienstes zu decken. Wechsel von den Chefs der Armee im Norden und in Katalonien, im Betrag von 18 Millionen Realen, sind protestirt worden. Ungeachtet dieser Verlegenheiten ist es wahrscheinlich, daß das gegenwärtige Kabinet bleiben wird. — Die Exminister benützen die gegenwärtig herrschende Ruhe. Martinez de la Rosa ist mit der Herausgabe eines neuen Drama's, unter dem Titel Aben Humeya, beschäftigt. Toreno macht ein großes Haus und paradirt in prächtigem Wagen durch die Straßen. Mendizabal besucht die Kaffeehäuser und Promenaden, und sagt Jedem, der es hören will, was er Alles im Sinne gehabt. — Baron Van der Meer hat das Vicekönigthum von Navarra wieder übernommen, nachdem die ihm und dem ganzen Lande mißfällige Ernennung des Chefs der Fremdenlegion, Generals Bernelle, zurückgenommen worden war.

Schweden.

Stockholm, 10. Jun. Von der Nachricht in dem zuletzt hier angekommenen „Schwäbischen Merkur", daß der Kaiser von Rußland bald eine Reise nach Finnland machen würde, und man vermuthe, daß alsdann entweder unser König oder der Kronprinz sich dort einfinden würde, um ihn (man sagt nicht wozu?) zu beglückwünschen, bemerkt das „Aftonblad", sie scheine gänzlich aus der Luft gegriffen zu seyn.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Jun. Se. Maj. der Kaiser hat der Akademie der Wissenschaften die Summe von 50,000 Rubeln zur Aufnahme eines trigonometrischen Nivellements zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere bewilligt. Es soll hierdurch ein interessantes wissenschaftliches Problem gelöst werden. Die Herren Fuß, Sabler und Sawitsch werden zu diesem Ende, begleitet von einem tüchtigen Mechaniker, im Monat Juli eine Reise antreten, deren Dauer auf etwa 18 Monate berechnet ist.

Vermischte Nachrichten.

Aus Frankfurt vom 21. Jun. Das heutige Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt enthält über die Beerdigung des Schneiders Johann Lichtwerk Nachstehendes: „Da der alsbaldige amtliche Sachbefund, die Berichte löblichen Physikats, die Aussagen unverdächtiger Zeugen, und die von nahen Anverwandten rekognoscirten

hinterlassenen schriftlichen Aufsätze und an sie gerichteten Briefe keinen Zweifel lassen, daß der Schneidermeister Lichtwerk, wiewohl im Einverständniß mit seiner Ehefrau, welche er aber jedenfalls eines Bessern hätte belehren sollen, diese und seine zwei mit ihr erzeugten unmündigen Kinder weiblichen Geschlechts von drei und anderthalb Jahren, und hierauf sich selbst, mittelst eines Rasirmessers mit Vorbedacht ermordet, anbei durch diese Tödtung seiner schwangern Ehefrau muthmaaßlich auch den Tod ihrer fast ausgetragenen Leibesfrucht, welche, ungeachtet der angewandten ärztlichen Bemühung, nicht mehr zu retten gewesen, verursacht habe, und daß er zu dieser gottlosen und schauderhaften That zwar, seiner Angabe nach, durch Nahrungsmangel, hauptsächlich aber durch seine schlechte Gesinnung verleitet worden, in deren Folge ihm auch die Verkündigung eines bereits gefällten polizeilich-gerichtlichen Straf-Erkenntnisses wegen verübter Betrügereien bevorgestanden: So wird Schneidermeister Lichtwerk, in Betracht des erwiesenermaaßen von ihm begangenen mehrfachen Mords und Selbstmords, und nachdem die Leichen seiner Frau und Kinder bereits in Folge Dekrets vom 17. d. M. auf dem Friedhof in der Stille beerdigt worden, eines ehrlichen Begräbnisses für unwürdig erklärt; es ist vielmehr dessen Leichnam durch die Knechte des Scharfrichters auf einem Karren nach dem Schindanger zu führen, und daselbst durch deren Hände zu begraben.

In Quedlinburg besteht seit Kurzem ein Verein zur Vertilgung der Maikäfer. Derselbe hat bis jetzt die Summe von 223 Thlr. aufgebracht, die für das Einfangen von 74 Wispel Maikäfer verwendet wurden. Rechnet man auf den Schäffel 15,000 Stück, so sind etwa 27 Millionen Maikäfer eingefangen und getödtet worden. Der hiedurch für den Acker-, Garten- und Waldbau gewonnene Vortheil dürfte sich auf mehrere Jahre erstrecken.

Am 16. Jun. verschied zu Carlsruhe nach einem dreiwöchigen Krankenlager, der k. k. österreichische Legations-Sekretär G. v. Litomiski, in seinem 52. Lebensjahre.

Französische Blätter erzählen ein merkwürdiges Beispiel von christlicher Mildthätigkeit, das öffentliche Bekanntmachung verdient, ist in mehreren Gemeinden des Oberrheins vorgekommen. Kürzlich starb Hr. Möder, ein junger Pfarrer der reformirten Kirche von Gübweiler, mit Hinterlassung einer Wittwe mit acht Kindern. Es wurde sogleich eine Subscription eröffnet, um dieser interessanten Familie ihre Zukunft zu sichern, und obgleich sie erst in einer kleinen Zahl von Lokalitäten des Departements aufgelegt wurde, so belief sie sich doch in Kurzem auf eine Summe von 55,000 Fr., die nun zum Vortheil der Wittwe und der Kinder des Hrn. Möder angelegt werden soll.

Die „Appenzeller Zeitung" berichtet den Tod eines 74jährigen Mannes, welcher sich rücksichtlich zahlreicher Nachkommenschaft mit dem Erzvater Jakob wohl messen dürfte. Während einer 47jährigen Ehe erzeugte er nämlich 14 Kinder, von denen sich 12 (3 Söhne und 9 Töchter) verehelicht und bereits wieder 90 Kinder erzeugt haben. Davon sind noch 60 am Leben. Auch erlebte er 18 Urenkel. Seine ganze Nachkommenschaft bestand also in 124 Köpfen.

Donau-Dampf-Schifffahrt.

Die K. Regierung des Regenkreises K. d. I. hat mit höchstem Erlass vom 20ten praes. 21ten diess dem unterfertigten Ausschuss die erfolgte allerhöchste Genehmigung der Gesellschafts-Statuten eröffnet, und gleichzeitig die von Seiner Königlichen Majestät allerhöchst eigenhändig gefertigte Privilegiums-Urkunde herabgeschlossen.

Das Privilegium ist auf die Dauer von 40 Jahren, für dessen Ausführung aber ein erweiterter Termin von 4 Jahren gewährt worden.

Die Statuten haben nur einige wenige, das Interesse der Gesellschaft durchaus nicht alterirende Modificationen erfahren.

Wir beeilen uns, den Herren Actionairs hievon vorläufige Nachricht auf dem Wege der Oeffentlichkeit zu geben.

Die Mittheilung der Statuten selbst wird erfolgen, sowie der Druck derselben beendigt seyn wird.

Regensburg, 22ten Juni 1836.

Der Ausschuss
der Bayerisch-Würtembergischen
privilegirten Donau-Dampf-
Schifffahrts-Gesellschaft.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 28. Juni: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Den 28. Juni fährt eine leere Chaise nach Stuttgart; wer diese Gelegenheit benützen will, beliebe sich bei Hrn. Müller im rothen Löwen zu melden.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 26. Juni: „Das Vogelschießen", und „der Jahrmarkt in Flachsenfingen." Ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von Clauren.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

St. James-Street beschieden. Es erschienen die auf dem „Rasen" mit Ruhm genannten Männer Cribb, Oliver, Spring, Crawley, Curtis, Swist, Dutch Sam, der jüngere, Burns, Jolt und Redmond, und entwickelten theils mit bloßen, theils mit cästusbewaffneten Fäusten die ganze Schule ihrer edlen Kunst, die mit einer reichen, aber ziemlich wunderlichen Terminologie gesegnet ist; so heißt z. B. ein Faustschlag ins volle Gesicht ein facer, gleichsam ein Gesichtler. Die Palme dieser etwas barbarischen Olympien trug der Veteran des Rings, Cribb davon. Die zuschauenden Herzoge, Prinzen, Marquise, Grafen und Barone waren sehr befriedigt.

Die Ankunft des Baron los Vales, Adjutant des Don Carlos, und die Anzeige, daß er auf dem auswärtigen Amte gearbeitet habe, hat Aufsehen gemacht, um so mehr, da schon seit mehreren Tagen Gerüchte von einer Ausgleichung mit Don Carlos unter Vermittlung der Kontinentalmächte umliefen. Es hieß, der Sohn des Prätendenten solle sich mit Isabella II. vermählen, Don Carlos selbst sich zurückziehen, und die Institutionen Spaniens von allen Mächten garantirt werden. Das „Chronicle" erklärt jedoch heute, daß England und Frankreich, als Theilnehmer des Quadrupelvertrags, auf eine solche Unterhandlung nicht eingehen könnten. — Bei der Königin war gestern großer Cirkel, welchem auch der Prinz von Oldenburg beiwohnte. — Der Prozeß des Hrn. Norton gegen Lord Melbourne wird am 20. oder 21. d. zur Verhandlung kommen.

Frankreich.

Paris, 19. Jun. Es heißt, Hr. Thiers werde einige Wochen nach Baden-Baden gehen und Hr. Argout interimistisch im Conseil präsidiren.

Man hat bemerkt, daß die Spielhäuser in den letzten Tagen weit mehr Zulauf haben, als sonst. Die Neugierigen wollen auf den Gesichtszügen der Bankhalter und Croupiers den Eindruck des Beschlusses der Deputirtenkammer beobachten und nebenbei ihr Glück versuchen, so lange noch Fortuna's Tempel offen stehen. FJ

Nach dem „Messager" hieß es in den letzten Tagen, Marschall Moncey wolle seine Entlassung als Gouverneur der Invaliden einreichen. Sind wir gut unterrichtet, so ist dieß nicht der Fall. Wir können im Gegentheil versichern, daß er sich nicht freiwillig von einem Posten entfernen wird, wo er sich neue Ansprüche auf die Achtung und den Dank des Vaterlandes erworben hat.

Dasselbe Blatt sagt: „Der Erzherzog Carl hat sich zweimal mit dem Herzog von Orleans über den gegenwärtigen Zustand der französischen Armee unterhalten. Der Kronprinz ging sehr umständlich mit ihm in diesen Gegenstand ein. Der Erzherzog machte die Bemerkung, daß die französische Armee nie genug Pferde habe: „Wissen Sie", sagte Se. kaiserl. Hoh., „daß während der Kriege Ihre tapfersten Artilleristen in unsere Hände fielen, weil sie zu schlecht beritten waren." Der Kronprinz erkannte die Richtigkeit dieser Bemerkung an, und fügte hinzu, daß dieser Gegenstand einer von denen sey, welchem die Regierung seines Vaters besondere Sorgfalt widmen würde. Bei diesen zwei Unterredungen war auch die Rede von den Feldzügen des Erzherzogs und von strategischen Operationen."

Man schreibt aus Ajaccio vom 10. Jun., daß die 81jährige Mutter der beiden Generallieutenants Horace und Tiburce Sebastiani im Hause ihrer Tochter zu Capellini nach einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben sey.

Ein Journal behauptet, die Herzoge von Orleans und von Nemours hätten auf die Reise über München deßhalb verzichtet, weil sie so viele Einladungen von deutschen Höfen erhalten hätten, daß sie keinen derselben zurücksetzen wollten.

Das „Journal du Commerce" spricht von einer neuen Pärs-Ernennung, und bezeichnet unter Andern die HH. Royer Collard, Bignon, Delessert, v. Schonen, Cas. Delavigne, und Marschall Clausel.

Der Herzog von Sachsen-Koburg und seine Söhne werden in den diplomatischen Cirkeln in Paris sehr aufmerksam behandelt. Graf Appony und Hr. v. Werther haben ihnen bereits Diners gegeben.

Fünfzehn wegen politischer Vergehen Angeklagte beschweren sich im „National" darüber, daß seit dem Entweichungsversuch einiger Schuldgefangenen die Strenge gegen alle Verhafteten zugenommen habe. Nicht einmal die Gunst, ihre Verwandten am Gitter zu sehen, werde ihnen mehr gestattet; ihre Effekten seyen aufs Genaueste durchsucht, und ihre sämmtlichen Papiere weggenommen worden.

Vom nächsten 1. Juli an wird die Post von Paris nach Straßburg, die neue Straße von Sepanne einschlagend, in 36 Stunden gelangen. Es ist dieß eine wichtige Verbesserung für die kommerziellen Beziehungen Frankreichs und Deutschlands.

Spanien.

Die Regentin hat die Erziehung der Königin Isabella II. und der Infantin Donna Maria Ferdinande dem Hrn. Cabo Reluz, einem durch sein Wissen und seine Talente ausgezeichneten Geistlichen, anvertraut. Die Regentin, als sie ihn zu seinen hohen Zöglingen führte, sagte: „Erziehe sie, nicht wie die Töchter eines Königs, sondern wie die Töchter eines Bürgers, und vor allem empfehle ich Dir an, jeden Schmeichler von ihnen entfernt zu halten." — Der Verkauf der Nationalgüter hat begonnen. Die Resultate haben schon die schmeichelhaftesten

Hoffnungen überstiegen. Zwei Häuser, von denen eins auf 199,291 Realen, das andere auf 105,065 geschätzt war, wurden, jenes zu 1,122,000 Realen, dieses zu 511,000 verkauft. Dieß beweist, wie unsere Kapitalisten das größte Vertrauen auf den Erfolg der Sache der Konstitution haben.

General Mendez Vigo, zum Kriegsminister ernannt, ist am 10. Jun. von Vittoria nach Madrid abgereist. Cordova erwartete ihn daselbst und wollte am 16. Juni zur Armee abgehen. Man hat eine Heerabtheilung nach Niederarragonien abgeschickt. General Villa Real hat während der Abwesenheit Eguia's, der ins Bad geht, den Oberbefehl über die carlistische Armee übernommen. Aus Madrid vom 10. Jun. wird geschrieben, daß Lopez Banos zum Generalkapitän von Granada ernannt worden ist.

Schweden.

Stockholm, 10. Jun. Die Könige von Schweden und England haben beide eines der besten Dampfschiffe ihrer Marine unserm verehrten Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Wetterstedt, zu seiner Reise von Stockholm nach London angeboten, wohin er sich begibt, um die dortigen Aerzte über seine Krankheit (den Stein) zu Rathe zu ziehen. Der Graf wird wahrscheinlich auf der Hinreise nach London das schmeichelhafte Anerbieten seines Souveräns, und vielleicht auf der Rückreise das Sr. Maj. des Königs von Großbritannien annehmen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Jun. Ihre k. k. Maj. und deren Familie residiren noch fortdauernd in Zarskoje-Selo, werden aber später bei eintretender milder Witterung ihren Aufenthalt in Peterhof nehmen. In zwei Wochen bezieht das kaiserliche Gardekorps ein sechswöchentliches Lager bei der Krondomäne Krasnoje-Selo; die Zöglinge der Militärschulen aber bei Peterhof. Bestimmtem Vernehmen nach sollen alle im Umfange des ganzen Reiches bestehenden Kron-Domänen — welcher Verwaltungszweig bisher unter dem Finanzministerium stand — künftig einen eigenen von jenem Ministerium völlig unabhängigen Chef erhalten, und eine besondere Sektion in der eigenen Kanzlei kaiserlicher Majestät bilden.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Jun. Lord Ponsonby lebt mit der Pforte noch immer in Spannung, da noch kein Befehl des Sultans zur Entsetzung des Reis-Effendi ergangen ist. Churchill wollte sich ohne Ermächtigung des Lord Ponsonby nicht aus dem Bagno entfernen, und wurde so zu sagen eben so gewaltthätiger Weise aus seinem Kerker herausgerissen. In Pera bedauert ihn Jedermann um so mehr, da er als Publizist und Korrespondent des „Morning Chronicle" in London bekannt ist, der die Macht seines Wissens und seiner Feder stets nur dazu verwandte, um in England eine günstige Stimmung für den Sultan und die Pforte zu erhalten, und man weiß, daß der Divan keinen eifrigeren Vertreter in Europa hatte. Der junge Knabe, auf welchen der unglückliche Schuß fiel, ist übrigens ganz genesen. — Nach den neuesten Nachrichten aus Syrien vom 11. Mai hat die englische Euphrat-Expedition unter Obrist Chesney nach Uebersteigung unsäglicher Hindernisse, und nachdem beide Dampfschiffe, der „Euphrat" und der „Tigris", bereits ihren Lauf begonnen hatten, ein Unfall getroffen. Eines der Dampfschiffe scheiterte an einer tiefen Klippe, und man war beschäftigt, es so viel als möglich auszubessern.

Briefe aus Smyrna vom 28. Mai berichten: „In Bairut waren seit einem Monat viele Truppen-Verstärkungen eingetroffen, welche alle nach Tarsus und Aleppo beordert waren. Die üble Stimmung in Syrien und theilweise Aufstände machen diese Verstärkungen nothwendig. Aus allen Gegenden wurde Mannschaft nach Tarsus und Adana geschleppt, um diese Plätze zu befestigen. Ibrahim Pascha war in Antiochien und wollte sich nach Jerusalem begeben, um dieser von Insurgenten bedrohten Stadt zum Zweitenmale zu Hülfe zu eilen. Die Truppen-Ausbebungen dauerten mit einer unerhörten Strenge fort; selbst in Damaskus ließ Ibrahim Pascha während des Gottesdienstes die Moschee umringen und auf ein gegebenes Zeichen, mittelst eines Kanonenschusses, alle waffenfähige Mannschaft aus derselben herausreissen. Es soll hierüber eine furchtbare Stimmung im ganzen Lande herrschen."

Vermischte Nachrichten.

Schloß Neresheim. Am Mittwoch den 15. Jun. wurde hier zum Erstenmal ein sehr nachahmungswerthes Kinderliederfest unter dem allgemeinsten Beifall gefeiert. Von allen Seiten kamen die Lehrer mit ihren Schulkindern auf geschmackvoll gezierten Wägen daher gefahren. Alles versammelte sich vor dem schönen neu erbauten Schulhaus zu Stadt Neresheim, von wo aus der schön geordnete Zug der Kinder, von einer unübersehbaren Menge Neugieriger aus der ganzen Umgegend begleitet, dem Schloße Neresheim sich zu bewegte, wobei voraus, in der Mitte und am Ende des Zuges theils Harmonie-, theils Blechmusik sich hören ließen. Jeder Schule ging eine Fahne voraus, welcher die von ihren Ortsgeistlichen und Lehrern geführten und mit Kränzen und Blumen geschmückten Kinder paarweise nachfolgten, worauf dieselben nach ihrer Ankunft in dem prachtvollen und bewunderungswürdigen Tempel daselbst in der Rotunde desselben einen Kreis, in dessen

Mitte sich die Lehrer befanden, bildeten, und die Zuschauer theils das Schiff der Kirche, theils die Emporkirche und die Gallerien einnahmen. Jetzt begann das feierliche Hochamt vor dem Hochaltar und in tiefen ernsten Tönen gab die Orgel das Vorspiel zu der Messe: „Kommt Christen, theuere Brüder ꝛc.“ und tief ergriffen hörte man viele hundert wohlklingende Stimmen mit frommen Herzen die der Gottheit geweihten Lieder absingen. Nach beendigter Messe bewunderte der größte Theil der Kinder und sonstigen Anwesenden diese schöne Kirche Deutschlands, so wie das darin aufgestellte Meisterwerk Christus in karrarischem Marmor, verfertigt von unserem berühmten vaterländischen Künstler von Dannecker. Hierauf begab sich der wohlgeordnete Zug nach der Stadt Neresheim zurück, woselbst die Kinder nach gehaltenem Mittagsmahl Nachmittags um 2 Uhr mit ihren Lehrern in dem Schloßtheater sich versammelten um daselbst eine von dem dortigen Hrn. Lehrer Hörger mit seinen Schulkindern aufgeführte Operette: „Der Grenadier“ mit anzusehen, nach deren Beendigung die Lehrer mit ihren Kindern zwei Chöre, während welchen der wiederaufgezogene Vorhang ein gut ausgeführtes Transparent mit der Inschrift: „Willkommen ihr Freunde des Gesanges“ zeigte, absangen und späterhin jede einzelne Schule mit den andern wetteifernd, sich im Gesange bis zum kühlen Abend hören ließ, worauf die Kinder froh und munter ihre mit Blumen und Inschriften verzierten Wägen wieder bestiegen und mit Klang und Sang in ihre Heimath zurückkehrten und den hiesigen Einwohnern als Nachklang die angenehme Erinnerung dieses bis jetzt ersten Kinderliederfestes zurückließen.

In der Kohlengrube bei Hornu in Belgien sind wieder 21 Personen durch schlagendes Wetter verunglückt; 7 sind bereits ausgegraben worden.

Am Morgen des 18. Juni, des Jahrestags der Schlacht von Belle-Alliance (Waterloo), fand man das Standbild des Fürsten Blücher in Berlin mit Kränzen geschmückt; eine große Zahl von Zuschauern sah man den Tag über um dasselbe versammelt, sichtlich bewegt durch die Erinnerung an den großen Mann und die große Zeit.

Der Fürst von Schaumburg-Lippe war mit seinen drei, durch Schönheit ausgezeichneten Töchtern, den Prinzessinnen Mathilde, Adelheid und Ida, während der Anwesenheit der französischen Prinzen, ebenfalls in Berlin. Die galanten Berliner sagten: der Fürst von Lippe habe den Mai zu ihnen gebracht. Die Anfangsbuchstaben der drei Namen (M, A, J) bilden nämlich das Wort Mai.

In Mailand ist neuerdings die Cholera mit Heftigkeit ausgebrochen.

Bei der morgen (28.) im großen Saale des neuen Theater- und Gesellschafts-Hauses stattfindenden musikalischen Festproduktion, wobei auch das große Potpourri: „Ein Strauß von Strauß“ von dem Musikkorps des Infanterie-Regiments Theobald ausgeführt wird, ist die Gallerie dem verehrten Publikum zu dem Entrée pr. 12 kr. geöffnet. Anfang 7½ Uhr.

Mösl, Musikmeister.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 28 Juni: Blechmusik im Prinzengarten. Anfang um 6 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ankündigung
des
verbesserten Kammerer'schen Gicht-Papiers.

Dieses Gicht-Papier, welches wegen seiner wesentlichen Verbesserung vor jedem andern mit Recht vorgezogen wird, hat sich bereits nicht nur gegen alle rheumatische Beschwerden, als auch Reissen in den Gliedern, Katarrhen, Schnupfen, Glieder-, Kopf-, Zahnschmerzen, Magen- und Brustleiden, Augen- und Halsentzündungen bewährt, und ist vornehmlich seit neuerer Zeit als Schutz- und Ableitungsmittel beim Zahnen der Kinder als höchst wohlthätig vielfach erprobt. Da nun die königl. Regierung des Neckarkreises auf meine eingesandten Muster und Recepte, laut Dekret vom 7. Dez. 1833, meine Bereitungsweise gut und meine angebrachte Verbesserung der Abstufungen als zweckmäßig anerkannt hat, so wird daraus ersehen werden können, daß dabei keine schädliche Reizstoffe, wie schon an anderen wohlfeileren Gicht-Papieren gefunden, beigemischt sind. Damit aber kein solches geringes Gicht-Papier für meiniges verkauft werden kann, habe ich auf jedem Bogen meinen Namensstempel und Familienwappen und unter denselben die Nr. der Abstufung beigedruckt.

Die Gebrauchs-Anweisung, welche zu jedem Bogen gratis verabreicht wird, enthält das Nähere.

Den Preis eines einzelnen Bogens habe ich zu 16 kr. festgesetzt. Auch werden Viertels-Bögen à 4 kr. abgegeben.

Den Kommissions-Verkauf dieses Gicht-Papiers habe ich für Regensburg und Umgebung der Kaufmanns-Wittwe C. Wiesand übergeben.

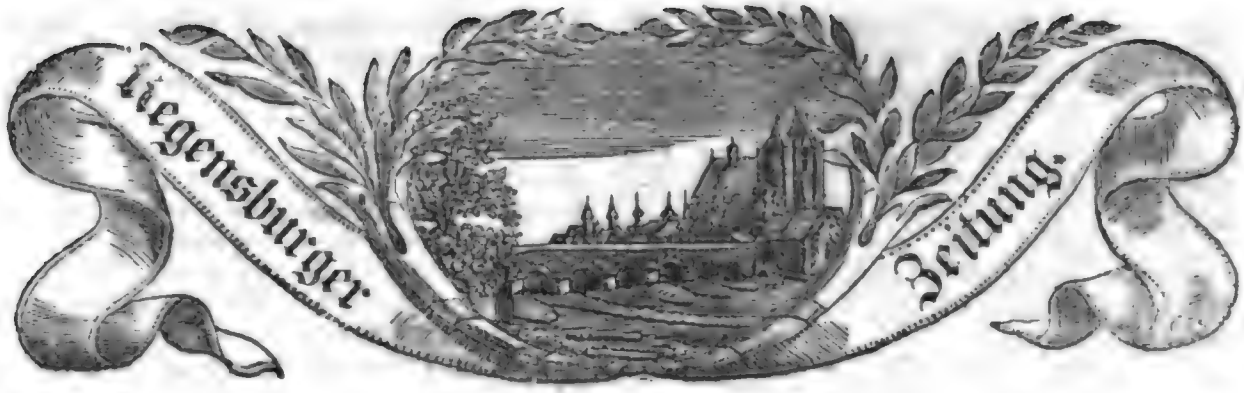
J. F. Kammerer,
in Ludwigsburg.

In Beziehung obiger Anzeige empfiehlt dieses Gicht-Papier zur gefälligen Abnahme

Regensburg im Monat Juni 1836.

C. Wiesand's Wittwe
in der Brückstraße.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.



Dienstag. — 153. — 28. Juni 1836.

Deutschland.

Regensburg, 27. Juni 1836. Gestern Abends um 9 Uhr trafen Ihre Majestät die geliebteste Landesmutter Königin Therese von Bayern und Se. Maj. König Otto von Griechenland mit Gefolge dahier ein und nahmen im Gasthofe zum goldenen Kreuze Absteigquartier, woselbst Allerhöchstdieselben von den Vorständen der hohen Kreis-Stellen allerehrfurchtsvollst bekomplimentirt wurden. Der Magistrat und das Gremium der Gemeindebevollmächtigten haben zwar früher schon die alleruntherthänigste Bitte gestellt, den Majestäten in einem festlichen Empfange die Ehrfurcht, Anhänglichkeit und Liebe, wovon die gesammte Einwohnerschaft beseelt ist, und die Freude, den heißgeliebten Königs-Sohn, Allerhöchstdessen neuer Thron so sichtbar von der Vorsehung gesegnet ist, in den Mauern Regensburgs zu sehen, bezeigen zu dürfen; allein dieß wurde nicht gestattet, indem die allerhöchsten Herrschaften ein strenges Inkognito beobachtet zu wissen zu erklären geruht haben. Se. Majestät König Otto von Griechenland besichtete heute in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Staatsraths, General-Kommissärs und Regierungs-Präsidenten von Schenk das Rathhaus, den Dom und andere Merkwürdigkeiten der Stadt. Allerhöchstdieselben erkundigten Sich hiebei über die kleinsten Details und bezeugten tiefe Kenntnisse und eine allseitige reiche Erfahrung. Ueber die Herablassung und Menschenfreundlichkeit dieses neuen Monarchen herrscht übrigens nur Eine Stimme und man kann sich wahrlich an Allerhöchstdessen edlem herzinnigem Blicke nicht satt sehen, wer das Glück hat, in Allerhöchstdessen Nähe zu kommen. Ein Fall, der auf dem Rathhause von Sr. Majestät besonders ergriffen wurde, nämlich die allhier bestehende Stiftung für brave Dienstboten, liefert den sprechendsten Beweis von den hochherzigen, edlen Gesinnungen Königs Otto; Allerhöchstderselbe rühmten mit eifrigster Leutseligkeit das Zweckmäßige und Gute solcher Stiftungen, und ließen Sich die hierortige umständlich darstellen.

Mittags hatte die Aufwartung sämmtlicher Beamten, des Offizier-Korps von der Linie und dem Landwehr-Regimente, dann der hohen Geistlichkeit, des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten statt, und Nachmittags geschah eine Fahrt nach der Walhalla.

Ueberall, wo Sich die allerhöchsten Herrschaften zeigten, waren Sie von der fröhlichsten Menschenmenge umgeben, die voller Bewunderung und Neugierde zu der gütigsten Landesmutter, Allerhöchstwelche schon so viele Wohlthaten nach Regensburg spendeten, und zu dem so freundlichen Herrscher Griechenlands hinblickten und in stiller Theilnahme Gottes fortdauernden Segen für den Thron von Griechenland wünschten.

München, 25. Jun. Die feierliche Einweihung der Ottokapelle hat am 19. Juni d. J. nach dem vorausgegangenen Programm durch den Hrn. Erzbischof Exc. und den Hrn. Domdechant v. Oettl stattgefunden. Eine Menge von Landleuten der Umgegend, so wie die Beamten der benachbarten Ortschaften, so wie auch eine Deputation des Magistrats der königl. Haupt- und Residenzstadt München, hatten dieses ewig denkwürdige Fest verherrlicht, und die schöne Rede, welche bei dieser Gelegenheit der ebenfalls anwesende Hr. Graf von Seinsheim Exc. an die Versammlung hielt, hat einen allgemeinen tiefen Eindruck gemacht.

Augsburg, 23. Jun. Das vollzogene Nivellement der Baulinie für die München-Augsburger Eisenbahn ist in der Richtung von Augsburg über Merching, Hochdorf, Untermalching,

Olching und Lechhausen genehmigt, und der Bau in dieser Richtung von Sr. königl. Majestät am 18. d. „mit Vergnügen" gutgeheissen worden. — Dem Vernehmen nach sind Deputationen sämmtlicher Eisenbahn-Comités Bayerns nach München berufen, um gemeinsam mit der Regierung die Statuten zu berathen.

Stuttgart, 23. Jun. Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig ist gestern Abend zum Besuche bei JJ. kk. MM. hier eingetroffen.

Darmstadt, 23. Jun. Se. königl. Hoh. der Großherzog haben den Präsidenten des Kriegsministeriums, Generalmajor Frhrn. v. Steinling Exc., zum Generallieutenant ernannt, sodann dem Obristen und Kommandeur der Garde du Corps, Frhrn. v. Weichs, den Charakter als Generalmajor; dem Major im Generalstaabe und Gr. Geschäftsträger am königl. preußischen Hofe zu Berlin, Frhrn. Schäffer v. Bernstein, den Charakter als Obristlieutenant ertheilt.

Oesterreich.

Wien, 19. Jun. Im Laufe der künftigen Woche erwartet man im Schlosse von Schönbrunn Se. Maj. den König von Neapel, Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise von Parma und Ihre königl. Hoheiten den Prinzen von Salerno und dessen Gemahlin. — Aus Italien erfährt man, daß die französischen Prinzen bis zum 22. Juni in Mailand erwartet werden, wo man viele große Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen hat. Sie gedenken sich 5 bis 6 Tage in Mailand aufzuhalten und bis zum 28. in Turin anzukommen. Der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, hat ihnen gestern von hier aus einen Kourier nachgeschikt.

Roveredo, 20. Jun. Am 18. d. Nachmittags gegen 4 Uhr kamen Ihre königl. Hoh. die Herzoge von Orleans und Nemours von Botzen hier an. Die Freude des zahlreich versammelten Volkes wurde indessen durch die Nachricht getrübt, daß der Herzog von Nemours an einer bedeutenden Halsentzündung litt, und sich sogleich ins Bett gelegt hatte. Auf höhern Befehl eilte unser geschickter Kreischirurg Aberle zu ihm, und fand für nöthig, ihm eine beträchtliche Zahl Blutegel anzusetzen. Da dieses noch nicht die gewünschte Wirkung hervorbrachte, mußte man am 19. Morgens zu einer Aderlaß schreiten, und da die Entzündung immer noch nicht wich, abermals eine gute Zahl Blutegel setzen. Gegen Abend ließ die Entzündung merklich nach, so daß der Kranke die Nacht vom 19. zum 20. ziemlich ruhig zubrachte. Heute dauert die Besserung fort, und man hat Hoffnung, ihn bald ganz hergestellt zu sehen. Der Herzog von Orleans, welcher am 18. und 19. das Bett seines Bruders nicht verlassen hatte, reiste heute nach Verona, um daselbst mit dem Könige beider Sicilien und dem Prinzen von Salerno zusammenzutreffen, in deren Gesellschaft er vermuthlich heute Abend nach Roveredo zurückkehren wird.

Preußen.

Am 20. Juni überreichte der königl. sächsische Generalmajor von Schreibershofen Sr. Maj. dem König das Notifikationsschreiben über das Ableben des Königs Anton und die Thronbesteigung seines Nachfolgers; der königl. sächsische Staatsminister und Gesandte, Generalmajor v. Minkwitz, übergab sein neues Beglaubigungsschreiben. Der königl. Hof trägt vom 22. an auf 3 Wochen die Hoftrauer.

Schweiz.

Zürich, 22. Jun. Die Verhaftungen der politischen Flüchtlinge, welche neue verbrecherische Entwürfe verabredet, dauern fort, und die Untersuchung scheint bedeutende Resultate zu versprechen. Namentlich gewinnt die von Anfang an ausgesprochene Vermuthung, das Geheimniß, welches über den Mord Lessings herrschte, möchte bei dieser Gelegenheit durchbrochen werden, an Wahrscheinlichkeit; wenigstens sind die Akten schon so weit vorgerückt, daß auf Anklagezustand wegen dieses Mordes gegen einige Personen angetragen wurde.

Großbritannien.

London, 18. Jun. Es wird als etwas ganz Neues und darum Bemerkenswerthes angeführt, daß bei der Konferenz über die Munizipalreformbill die Lords nicht, wie herkömmlich, mit dem Hut auf dem Kopf und die Arme übereinander geschlagen da saßen, sondern stehend und entblößten Hauptes die Darlegung der Motive, welche Hr. Spring-Rice herlas, anhörten. Viele Lords aus der alten Schule murrten über die unerhörte Neuerung. Lord Haddigton beschwerte sich förmlich im Oberhaus über die Abweichung vom Herkommen und Marquis Landsdown äußerte darauf, es sey aus Versehen geschehen, daß die Lords von der Deputation nicht in der Konferenz ihre Hüte aufbehalten hätten; man dürfte hoffen, daß die Unachtsamkeit keine nachtheilige Folgen haben werde!

— Heute, am Jahrestag der Waterlooschlacht, war große Revue im Hydepark. Der König und die Königin, die Herzogin von Kent und die Prinzessin Viktoria, der Prinz von Oranien und seine Söhne, waren, nebst vielen angesehenen Fremden, dabei zugegen. Wellington und Hill kommandirten. Am Abend war großes Bankett in Apslei-Haus.

Man glaubt allgemein, wenn die Lords nicht nachgeben mit der Munizipalreformbill, werde das Parlament sofort bis zum Monat November prorogirt werden.

Frankreich.

Paris, 20. Jun. Die Geschäfte an der Börse waren sehr belebt; spanische Fonds hiel-

ten sich besonders begehrt; die Nachrichten von der Gränze lauten günstig für die Waffen der Königin.

Die Kammer hätte ihre Arbeiten nicht besser krönen können, als durch Abschaffung der Spielhäuser, die vom Januar 1838 an ganz aufhören sollen. Auf diese Verbesserung trugen längst die Opponenten der Restaurationszeit an, und vorzüglich auch Benjamin Constant, welchem damals ein Abgeordneter des Centrums vorwarf, er besuche selbst Frascati; eben deßhalb, erwiederte der gewandte Constant, kenne ich die Gefahr des Spiels. Durch Abschaffen der Spielhäuser verliert der Staat einige Millionen, baut hingegen einem Skandale und vielfachem Unheil vor. Jeden Augenblick wurden junge Leute ruinirt, Domestiquen und Commis zur Untreue hingerissen und mitten in Paris, im Palais royal, schossen sich verunglückte Spieler eine Kugel vor den Kopf. Wenn nun natürlich nicht die Spielwuth ganz aufhört, und wenn sie hie und da Nahrung findet, indem viele Tables d'Hote in Privathäusern mit Hazardspielen verknüpft sind, so trägt wenigstens nicht mehr unsere Regierung die Verantwortlichkeit des Skandals. Daß die Fremden, wie man behauptet hat, in geringerer Zahl nach Paris kommen würden, scheint eine gewichtlose Einwendung, indem unsere Industrie und Kunst, die Zugänglichkeit des Hofs und der höhern Gesellschaft immer Ausländer genug nach Paris locken werden, zumal in einer Zeit, wo fast keine Regierung mehr die Reisen nach Frankreich erschwert.

Der König der Belgier ist mit seiner Gemahlin zu Neuilly angekommen.

Das Uebungslager bei St. Omer wird Mitte August bezogen und soll erst Mitte Oktober wieder aufgehoben werden.

Die Inhaber spanischer Papiere haben ein unverwüstliches Zutrauen; sie lassen es sich nicht irren, daß heute das famose Geheimniß Mendizabal's an den Tag gekommen ist; er hat nämlich, die laufenden Ausgaben während der Zeit seiner Verwaltung zu bestreiten, an 500 Millionen Realen geheime Schulden gemacht und zwar zu so lästigen Bedingungen, daß der Staatsschatz nur etwa der Hälfte der verschriebenen Summe froh wurde.

Der „Temps" führt als ziemlich merkwürdige und ganz zuverlässige Thatsachen an, daß der Erzherzog Ferdinand von Este in Wien zu dem Herzog von Orleans gesagt habe: sein Bruder, der Herzog von Modena, würde sich freuen, ihn in seinen Staaten zu empfangen, und daß der König von Würtemberg die Prinzen eingeladen habe, über Stuttgart zu reisen. Diese Umstände seyen deßhalb merkwürdig, weil der Herzog von Modena bis jetzt die neue Ordnung der Dinge in Frankreich nicht anerkennen wollte, und die Königin von Würtemberg mit ihren Prinzessinen vor zwei Jahren die Schweiz verließ, als der Herzog von Orleans dort eintraf.

Ein berühmter, aber seit Jahren in Vergessenheit gekommener, Mann ist gestorben — Sieyes, der im Jahr 1789 das weltgeschichtliche Pamphlet schrieb: „Was ist der dritte Stand", — der 1799 einer der fünf Direktoren war, zum 18. Brumaire mithalf, und als provisorischer Konsul neben Bonaparte und Roger-Ducos paradirte. Sieyes war 1748 geboren, ist also 88 Jahre alt geworden. Bald wird Talleyrand der Einzige seyn, der die Revolutionsperiode mitwirkend durchlebt hat.

Hr. v Naundorff, welcher in seiner angeblichen Eigenschaft als Sohn Ludwigs XVI. und Herzog der Normandie, die Herzogin von Angouleme am 13. Juni zur Geltendmachung seiner Ansprüche vorladen ließ, ist am 15 auf Befehl des Ministers des Innern verhaftet worden, und zwar auf den einzigen Grund, weil er als Ausländer betrachtet wird. Seine Rechtsbeistände haben sich wegen seiner Freilassung an den Polizeipräfekten gewendet; sie wurden aber an Hrn. Gasparin gewiesen; dieser berichtete dem Minister des Innern, und Letzterer verwies die Sache an den Justizminister. Es soll nächstens eine eigene Schrift über diese Verhaftung erscheinen.

Spanien.

„Madrid, 13. Jun. Das Ministerconseil war heute um 10 Uhr versammelt; der Kriegsminister Mendez Vigo und General Cordova wohnten bei; der Letztere wird morgen abreisen, das Kommando der Nordarmee wieder zu übernehmen. Man setzt voraus, daß er mit einem Plan versehen ist, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen. Ueber die Lage Kataloniens ist man beruhigt; Mina's Verfahren ist in jeder Hinsicht lobenswerth; er hat die Provinz, worin er kommandirt, fast ganz von Carlistenbanden gereinigt.

Der „Guardia Nacional" von Barcellona vom 10. d. widerspricht der Angabe Madrider Blätter, daß General Mina seine Demission gegeben habe. Er versichert, das Vaterland könne auf die unermüdliche Unterstützung Mina's zählen, so lange ihm noch ein Athemzug bleibe.

Portugal.

Nach den letzten Nachrichten aus Lissabon wollte Prinz Ferdinand eine Reise durch die Provinzen machen, und namentlich Oporto und Coimbra besuchen. Die Schwangerschaft der Königin, die man beinahe offiziell angekündigt hatte, wird jetzt stark bezweifelt. Die Auflösung der Cortes hat gar kein Aufsehen gemacht. In der Nähe von Chaves wurden mehrere Theilnehmer des carlistisch-miguelistischen Aufstandes gefangen und zwei davon erschossen. Die Re-

gierung hat die Einfuhr fremden Getreides in Lissabon und Oporto gegen den gesetzlichen Zoll gestattet.

Vermischte Nachrichten.

Aus München wird vom 25. Juni geschrieben: Vergangenen Mittwoch Mittags ereignete sich ein Unglück, welches allen Eigenthümern von großen Hunden zur Warnung dienen möge. Die ledige Musikantenstochter Anna Schreiner von hier begab sich nämlich in das Waschhaus an dem Bach, zunächst des Sendlingerthors. In dem Tuchaufhänggarten waren zwei große Hunde ledig; als dieselbe über die kleine Treppe hinabham, stürzten die beiden Hunde auf sie her, packten sie am Genick, rissen sie zu Boden und versetzten ihr am Fuß und am Arm so wie im Genicke bedeutende Wunden, von beiden Ohren wurde ihr ein Theil abgebissen. Wäre nicht ein hiesiger Bürger zufällig dazu gekommen und hätte die Unglückliche mit vieler Mühe den Bestien entrissen, so wäre sie zweifelsohne von denselben ganz zerrissen worden. Die Unglückliche wurde nach dem allgemeinen Krankenhaus gebracht und ist nicht außer Gefahr.

Hr. Mechanikus Manhardt in München, gegenwärtig von der k. General-Zolladministration beauftragt, Gewicht und Waage bei allen Hauptzollämtern Bayerns nach der neuen Verordnung einzurichten, und der quiescirte k. Staatsbuchhalter, Hr. Arnold, hatten auf ihrer gemeinschaftlichen Reise am 16. d. Nachts zwischen 9 und 10 Uhr auf der Straße von Roßbrunn nach Holzkirchen ein beklagenswerthes Unglück. Von heftigen Blitzen und Donner scheu gemacht, ging das Pferd durch, der Wagen stürzte um, beide Herren wurden ungefähr 30 Schritte weit geschleift, blieben dann liegen und das Pferd kam in Holzkirchen mit einem Theil des Wagens an. Einwohner von Holzkirchen, ein Unglück vermuthend, eilten zu Hülfe und fanden Hrn. Arnold todt, und Hrn. Manhardt an Kopf und Händen beschädigt. Hr. Manhardt ist so weit wieder hergestellt, das er vor einigen Tagen seine Reise fortsetzen konnte.

Ein Soldat des Infanterie-Regiments König Otto von Griechenland zu Würzburg stürzte sich am 6. d. Mittags von der Brücke daselbst herab in den Main. Zwergfahrern gelang es, ihn wieder herauszuziehen. Kaum hatten sie ihn in ihren Fahrzeugen, stürzte er sich wiederholt noch dreimal hintereinander ins Wasser, wurde aber wieder herausgezogen, und sodann festgesetzt.

Am 15. Juni war in Frankfurt das Vermählungsfest des Freiherrn Lionel von Rothschild mit Fräulein Charlotte von Rothschild, das mit ungemeiner Pracht gefeiert wurde. Auch der Armen wurde an diesem Tage reichlich gedacht; namentlich theilte die Mutter der jungen Frau fast den ganzen Tag an die, besonders aus der Umgegend herbeiströmenden, Armen milde Gaben aus, und die Gesammtsumme derselben soll mehrere tausend Gulden betragen haben. Das Vermählungsfest wurde in dem Hotel des Vaters der Braut, des königl. neapolitanischen Generalkonsuls, Baron Carl von Rothschild gefeiert.

Im Spital zu Hull starb kürzlich ein junger Mensch von 15 Jahren, der das Herz auf der rechten und die Leber auf der linken Seite hatte. Auch Magen und Eingeweide waren verkehrt, im übrigen aber alle Lebensfunktionen im normalen Zustande, so daß zwischen dieser Erscheinung und der Krankheit, an der er starb, durchaus kein Zusammenhang stattfand.

Bei Dover wurde neulich eine Brieftaube gefunden, die vor Erschöpfung niedergesunken war. Sie hatte einen Zettel mit den französischen Börsenkursen am Hals.

Bei der am nächsten Donnerstag den 30. d. statthabenden Bücher-Versteigerung im Brauserschen Hause, B. 93., im untern Bach, kommen außer den im Katalog angeführten Gegenständen noch einige Bücher, Oelgemälde und Kupferstiche vor.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß morgen Mittwoch den 29. Juni (zum Erstenmale) und in der Folge jeden Mittwoch auf seinem Sommerkeller von den Hautboisten des Linien-Infanterie-Regiments Theobald Blechmusik stattfindet. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

G. Amann,
Bierbräuer in Tegernheim.

Regensburger Getreidmarkt-Preise vom 25. Juni 1836.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	290 1/2	281 1/2	9	9	50	9	31	9	6
Korn	65 1/2	65 1/2	—	6	24	6	14	5	57
Gerste	5	5	—	6	12	6	12	6	12
Haber	44 1/2	44 1/2	—	5	2	4	54	4	40

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waizen um .	—	3	—	—
Das Korn um . .	—	12	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	7

Total-Geld-Betrag des Verkaufes nach dem Mittelpreise: 3337 fl. 52 kr.

Verlegt von Friedrich Heinrich Reubauer.

Regensburger Zeitung.

Mittwoch. — 154. — 29. Juni 1836.

Deutschland.

Regensburg, 28. Juni 1836. Die allerhöchsten Herrschaften geruhten gestern bei der hohen fürstlich Thurn und Taxis'schen Familie zu Donaustauf das Mittagsmahl zu nehmen, besichtigten den Walhalla-Bau und die Schloßruine mit der sie umgebenden, gerade jetzt im herrlichsten Flor stehenden, englischen Garten-Anlage und kehrten Abends nach 9 Uhr nach Regensburg zurück, wo Allerhöchstdieselben von der harrenden Volksmasse mit enthusiastischem Jubel begrüßt wurden.

Heute Nachmittags 2 Uhr verließen die königlichen Majestäten sammt Gefolge unsere Stadt, von deren Einwohnerschaft die heißesten Wünsche und Gebete für dauerhafte Gesundheit Allerhöchstderselben, für Glück und Segen des Himmels zur Befestigung und Beschirmung des neuen Königsthrones, eines zweiten Vaterlandes, zu dem Allmächtigen emporsteigen.

München, 26. Jun. Heute feierte die Ludwig-Maximilians-Universität ihren Stiftungstag. Der Hr. Rektor Magn. eröffnete die Feier mit einer Rede, in welcher das Wirken der vorzüglichsten Gelehrten seit der Stiftung auseinandergesetzt und anerkannt wurde. Ebenso wurde erklärt und hochgepriesen, was Se. Maj. König Ludwig für diese Hochschule allergnädigst gethan haben. Hierauf wurden die Preise der im vorigen Jahre gestellten Aufgaben bekannt gemacht und vertheilt; und ebenso die Preisaufgaben für das angefangene Stiftungsjahr bekannt gemacht.

Dem Vernehmen nach wird die allerhöchste königliche Familie bis zum 15. August wieder in München versammelt seyn, sich nach einem kurzen Aufenthalt dahier nach Berchtesgaden begeben, und zum Oktoberfest wieder in München eintreffen, nach welchem Feste erst die Rückreise Sr. Maj. des Königs Otto nach Griechenland stattfindet.

Vom 27. Jun. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter ist gestern Vormittags um halb 9 Uhr von hier nach Wien abgereist.

Ihre Maj. die regierende Königin und Se. Maj. der König Otto sind gestern Morgens um halb 9 Uhr nach Marienbad abgereist.

In dem neuen Posthaus zu Starnberg ist das Zimmer, in welchem Se. Maj. der König bei Höchstihrer Abreise nach Griechenland verweilten, mit gemalten Tapeten geschmückt, welche diese unvergeßliche Scene des Abschiedes vorstellen.

Neuburg a. d. Donau, 16. Jun. Der gestrige Tag wird für unsere Stadt in steter Erinnerung bleiben. Unser Kloster der barmherzigen Brüder, gestiftet von dem durchlauchtigsten Herzoge Wolfgang Wilhelm 1624, durch die Stürme der Zeiten des 19. Jahrhunderts in merkliche Abnahme gekommen und restaurirt durch unsern allergnädigsten König im Jahre 1831, wurde gestern auf feierliche Weise in Gegenwart geistlicher und weltlicher Behörden durch einen delegirten bischöflichen Kommissär quoad spiritualia und eine königl. Regierungskommission quoad temporalia förmlich angewiesen.

Frankfurt, 21. Jun. Der beim deutschen Bunde akkreditirte kaiserl. russische Gesandte, Geheimerath v. Dubril, ist heute von hier nach Kassel abgereist, um auch an dem dortigen Hofe sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. — Der königl. bayerische Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, hat Frankfurt wieder verlassen, um sich zu Sr. Maj. dem Könige Otto von Griechenland zu begeben, den er auf seiner jüngsten Rheinreise begleitete.

Oesterreich.

Am 18. Juni erfolgte zu Wien die feierliche

Leichenbestattung des geheimen Raths und Leibarztes Sr. Maj. des verewigten Kaisers Franz, Baron Stifft, unter großem Zusammenlauf aller Klassen des Volks, in dessen Mund der Name des Verstorbenen lange fortleben wird. Stifft war aus dem Bürgerstande, und in den Augen des Volkes der Liebling des Kaisers Franz, mit dem er Freuden und Leiden theilte. In einem Zeitraum von 42 Jahren hatte er den Kaiser nicht verlassen, und man kann sagen, mit ihm wird manches Geheimniß, welches die unparteiische Geschichte vergebens zu enthüllen sucht, auf ewig begraben.

Der König von Neapel und der Prinz von Salerno kamen auf ihrer Reise nach Wien am 22. Jun. durch Innsbruck, wo sie gegen 12 Stunden verweilten.

Preßburg, 14. Jun. Der bekannte Baron Vesseleny, welcher vor einigen Wochen in Pesth war, und den die dortigen Juraten so lärmend begrüßt hatten, hat einen Paß nach Italien erhalten. Die in Großwardein arretirten Individuen befinden sich im Kriminalgefängnisse zu Pesth.

Preußen.

Berlin, 18. Jun. Das Monument für Friedrich den Großen, bestehend aus einer großen Reiterstatue, soll endlich gesetzt werden. Man bezeichnet den Eingang der Linden als die dafür bestimmte Stelle. Professor Rauch ist mit dem Auftrage, eine Statue zu fertigen, versehen, und es wird uns nicht mehr lange der Vorwurf verfolgen, kein Denkmal für unsern größten Mann zu besitzen.

Ueber den Abgang der preußischen Offiziere nach Konstantinopel erfährt man nachträglich, daß ihr Aufenthalt daselbst vor der Hand nur auf drei Jahre festgesetzt ist. Uebrigens ist zu erwähnen, daß schon vor 46 Jahren, nach einer von der preußischen Regierung mit der Pforte getroffenen Uebereinkunft, Artillerieoffiziere der preußischen Armee zu ähnlichen Zwecken nach Konstantinopel gesendet wurden.

Schweiz.

(Bern.) Gegen den in Biel als Lehrer angestellten, aus Darmstadt gebürtigen Dr. Schüler, ist von den bernerischen Behörden wegen Haupttheilnahme an den neuen Umtrieben der in der Schweiz befindlichen deutschen Flüchtlinge gerichtliche Untersuchung eröffnet worden.

(Solothurn.) Sonntag, den 12. Juni ertheilte die Gemeinde Grenchen dem Hrn. Joseph Mazzini und seinen beiden Freunden (Russini und Harro-Harring) mit 100 gegen 20 Stimmen das Gemeindebürgerrecht.

Italien.

Am 17. Juni verließen der König von Neapel und sein Oheim, der Prinz von Salerno, Florenz, und reisten über Bologna und Verona nach Wien ab.

Nach der Zeitung von Florenz vom 21. Jun. erwartete man dort in Kurzem die Herzoge von Orleans und Nemours

Von der italienischen Gränze, 20. Jun. Die noch zu Triest sich befindenden Verbannten dürften nun nächstens nach Amerika übergeschifft werden. — Mehrere deutsche Flüchtlinge, welche in das Komplott in der Schweiz verwickelt gewesen, sollen Mittel gefunden haben, durch die Lombardei zu entkommen.

Großbritannien.

London, 18. Jun. Für den Prozeß in Sachen des Hrn. C. Norton gegen Lord Melbourne (wegen Ehebruchs) ist auch Sir R. Peel als Geschworner berufen. Ohne Zweifel wird Sir Robert durch Abwesenheit sich der Entscheidung über eine so delikate Sache entziehen. — Bei einem Conzert im Kings-Theatre, das dieser Tage stattfand, ließ sich in einem Harfen-Solo, betitelt: „Ein romantisches Musikstück, Gang zur Hinrichtung und Befreiung eines Unschuldigen", ein Hr. Casimir Baecher hören, der ein natürlicher Sohn Napoleons seyn soll.

In Portsmouth wurde kürzlich der Rumpf des ehemaligen Linienschiffes „Bellerophon", auf welchem Napoleon nach St. Helena abgeführt worden war, und das zuletzt unter dem Namen „Captivity" als Blockschiff zum Gefängniß für Verbrecher gedient hatte, in das Dockwerft bugsirt, um abgebrochen zu werden.

Das „Morning-Chronicle" theilt auf die Autorität eines angesehenen Handlungs-Korrespondenten die erfreuliche Nachricht mit, daß dem Handel und der Schifffahrt auf der Donau von russischer Seite keine Schwierigkeit mehr entgegen gesetzt werde.

Frankreich.

Paris, 22. Jun. Die Pärskammer hat heute die 200,000 Fr. für die nächsten Julifeste mit 86 Stimmen gegen 14 votirt, nachdem Hr. Dreux-Breze eine Rede gehalten, worin er die Revolution von 1830 einen Aufruhr nannte, den man nicht durch ein Fest in Erinnerung bringen sollte. Da er inzwischen erklärt hatte, er sey bereit, den verlangten Kredit zu bewilligen, wenn es das Letztemal seyn solle, mußte Hr. d'Argout auftreten, ihn zu belehren, wie die Revolution von 1830 keine Revolte gewesen und man die Julitage auch nächstes Jahr und so immer fort feierlich begehen werde.

Der Triumphbogen an der Stern-Barriere wird zu den Julifesten fertig und soll dann eingeweiht werden. An den vier Seiten dieses Triumphbogens sind 96 Schlachtennamen eingegraben. Die Rubriken im Großen heißen: Niederlande, Deutschland, Italien und Aegypten, Spanien und Portugal. Unter den Schlachten in den Niederlanden stehen auch die bei Amberg,

Biberach und Hochstett. Unter den Schlachten in Deutschland liest man auch die bei Smolensk, Krasnoe, Eylau, Pultusk und Ostrolenka. Der Triumphbogen wurde 1808 angefangen und 1836 beendigt.

Der Marquis von St. Aulaire, Sohn des französischen Botschafters in Wien, ist am 20. Juni als Kourier in Paris angekommen. Er verließ die beiden Prinzen eine Stunde von Wien, auf der Straße nach Mailand. General Baudrand wurde am 21. in Paris erwartet.

Nachrichten aus Spanien. Eine Depesche aus Bayonne meldet, die Carlistenchefs hätten am 16. Jun. dem Prätendenten erklärt, da die Truppen nicht mehr (in Navarra) subsistiren könnten, seyen sie (die Truppen) entschlossen, die Operationen nach Arragonien zu verlegen. Man hat gesucht, sie durch Vertheilung der Getreide-Reservevorräthe zu Amescoas zu besänftigen; inzwischen sollte am 19. Juni wieder Kriegsrath gehalten werden.

Es wird versichert, der französische Botschafter habe, durch den Vorfall mit Hrn. Churchill dazu veranlaßt, von der Pforte einen Firman zum Schutze der Franzosen ausgewirkt, die von nun an, wenn sie sich eines Vergehens schuldig machen, nur festgehalten werden dürfen, bis sie von ihrem Botschafter reklamirt werden; der Firman soll in allen Moscheen verlesen werden.

Ein Journal spricht von einem Zwist, der zwischen dem Grafen Nesselrode und Lord Durham, welcher sich über das Benehmen des Hrn. v. Butenieff in der Churchill'schen Sache beschwerte, ausgebrochen, und durch den französischen Botschafter Hrn. v. Barante beigelegt worden wäre.

Es bestätigt sich, daß Carl X. und seine Familie die durch ihre angenehme Lage und gesunde Luft bekannte Stadt Görz bewohnen werden. Das Schloß des Grafen Coronini daselbst ist für sie um 5000 Fr. jährlich gemiethet worden. „Hr. Thiers, bemerkt die „Gazette de France", wird also theuerer wohnen, als die Enkel Ludwigs XIV."

Marschall Clausel ist am 20. Juni in das Departement du Gers abgereist, wo er noch einige Tage verweilen und sich dann nach Algier einschiffen wird.

Marseille, 15. Jun. Das Kriegsschiff „Montebello" ist mit 10 oder 12 andern Fahrzeugen nach der Levante abgegangen, wie die hiesigen Blätter sagen, um die in Griechenland ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen. Wir glauben nicht an diese Unruhen. (Mit Recht, denn die direkten Nachrichten aus Griechenland melden kein Wort davon.)

Nachrichten aus Afrika. Durch den Kapitän des Schiffes „Lionne" hat man Berichte vom 16. Jun. General Bugeaud ist glücklich an der Spitze seiner Truppen vom Lager an der Tafna ausgerückt, hat den Feind wiederholt geschlagen, und war nach Oran gekommen, von wo er Transportmittel abordnen wollte. Von Oran gedachte er nach dem Lager an der Tafna zurück zu gehen, um sich dann nach Tlemecen zu begeben und der Besatzung daselbst Proviant zuzuführen.

Man hat endlich Nachricht vom Cap der guten Hoffnung (vom 5. Jan. 1836) erhalten, wodurch alle Diejenigen beruhigt werden, welche an die Herschel'schen Entdeckungen im Monde nicht glaubten. Sir John Herschel hat offiziell erklärt, daß er an der „kunstreich zugerichteten Fabel" keinen Antheil habe.

Spanien.

Bayonne, 18. Jun. Das Hauptquartier des Prätendenten Don Carlos war am 16. noch zu Villafranka. General Villareal kommandirt für den General Eguia, den sein Gesundheitszustand nöthigte, nach dem Bad von Elorrio abzugehen. Die Carlisten arbeiten thätig an Befestigung ihrer Linien bei Ernani und Oriamundi. Aus Saragossa wird geschrieben, Cabrera habe abermals eine Kolonne Christinos überfallen und geschlagen; es hieß, er habe 1300 Gefangene gemacht. Es ist ernstlich von einer Vereinigung der Streitkräfte Cabrera's mit der Hauptarmee in Navarra die Rede. — Die Desertion unter den Carlisten soll sehr zunehmen.

St. Sebastian, 10. Jun. Die Angelegenheiten von Don Carlos stehen seit einigen Wochen sehr schlecht. Die Erstürmung der für unüberwindlich geachteten Linien vor St. Sebastian durch die sogenannten englischen Rekruten hat eine große Wirkung hervorgebracht. Die vier besten Bataillons der carlistischen Truppen, Arman, Riquelli, Quies und Alava nebst den Garden, und durch die sieben Bataillons von Ernani verstärkt, suchten am 6. d. die linke Flanke unserer Stellung zu überfallen, wurde aber mit Verlust von mehr als 800 Mann zurückgeschlagen. Einen ähnlichen Ausgang nahm ein isolirter Angriff auf das neue Fort von Passages. Lord John Hay schlug ihn ab, und tödtete dem Feinde 200 Mann. Seit dem 5. Mai hat die englische Legion, unterstützt von der fünften spanischen Division, den Insurgenten 1600 Mann kampfunfähig gemacht. Auch die Affaire des Generals Cordova mit der Hauptarmee vor Arlaban hat ihnen empfindliche Verluste gebracht. Die Desertion, eine ganz neue Erscheinung, ist seitdem im feindlichen Lager. Zweihundert Mann kamen nach Vittoria, und 50 Mann Carlisten haben sich bei uns; den christinischen Truppen einverleibt. Das Armeekorps unter General Evans ist jetzt nahe an 16,000 Mann stark. General Cordova hat

30,000 in Vittoria; die französische Legion durch acht spanische Bataillons verstärkt, steht gegen Tolosa von den Pyrenäen her. Es ist wahrscheinlich, daß die gegenwärtige Campagne entscheidend seyn wird. Nach der Rückkehr von Cordova erwarten wir den Anfang der kombinirten Bewegung. Die Truppen sind gesund und voll Muth, und die nachdrucksvolle Mitwirkung der englischen Seemacht hat auch die Zaghafteren mit Vertrauen auf die Sache erfüllt, welcher sie dienen.

Schweden.

Christiania, 13. Jun. Ende vorigen Monats fand aus der Gegend von Stavanger eine Auswanderung nach Nordamerika statt. Die Zahl der Auswandernden belief sich auf etwa zweihundert Menschen, meistens Landwirthe, deren Besitzthum so mit Schuld beschwert war, daß es ihnen schwer, wo nicht unmöglich gefallen wäre, es dahin zu bringen, daß die Einnahme die Ausgabe decken könnte. Trübe ökonomische Aussichten und keineswegs Glaubenszwang, wie gesagt worden, war ihr Beweggrund.

Türkei.

Französische Blätter schreiben aus Bucharest vom 28. Mai: Ueber 3000 russische Soldaten von der Besatzung von Silistria haben Erlaubniß erhalten, in türkische Dienste als Freiwillige zu treten. Fast alle sind nach Serbien gegangen, wo sie von Fürst Milosch zu Einübung seiner Armee gebraucht werden. Früher hatten serbische Offiziere sich in russischem Dienst ausgebildet. Die serbischen Truppen sollen in guter Ordnung, wohl bewaffnet, und für Rekruten sehr erträglich eingeübt seyn.

Vermischte Nachrichten.

Freitag den 24. Juni früh Morgens halb 3 Uhr sind in dem Dorfe Bieberbach, Landgerichts Dachau, 17 Bauernhöfe, 29 Firste, abgebrannt. Zwei Knechte und ein Hirtenknabe fanden in den Flammen ihren Tod.

Ebersberg, 23. Jun. Heute Abends 7 Uhr ertrank bei dem hier nahe gelegenen Weiher der dort von München sich befindliche königl. Kommissär Hr. Bauer. Er schwamm ganz über den Weiher, und dann hörten einige Kinder Hülfe rufen, aber leider bis Hülfe kam, war Hr. Bauer schon todt, und alle möglich, angewandten Mittel, ihn ins Leben zu rufen, waren vergebens.

In Oberndorf (Ebersberg) hat man die Wirthin zum sogenannten Beendel mit abgeschnittenem Hals gefunden. — An demselben Tage wurde der Försterssohn von Au bei Freising von einem Wildschützen erschossen.

In der Nacht zwischen 9 und 10 Uhr des 2. Juni wurde in der Stadt Rain am Rathhaus unter der Thüre des Eingangs der Schrannen ein Pechkranz gelegt und angezündet; der vermuthliche Zweck der noch unentdeckten Thäter, das Rathhaus in Brand zu stecken, wurde aber nicht erreicht, denn es entzündete sich durch diesen Pechkranz Nichts.

Das anatomische Museum der Rhein-Universität zu Bonn hat in diesem Frühjahre unter andern Geschenken auch folgende zwei äußerst merkwürdige menschliche Mißbildungen erhalten. Die eine, welche das Museum der Vermittlung des Hrn. Dr. Jung zu Kirchen verdankt, ist eine doppelte Mißbildung mit zwei Köpfen, vier Armen, einer etwas getheilten Brust, einem einfachen Unterleibe und zweien untern Extremitäten, welche 4 Tage 14 Stunden nach der Geburt am Leben blieb. Die andere Mißbildung gehört zu den seltensten Fällen, welche je beobachtet worden sind. An derselben sitzt nämlich auf der Herzgrube eines größtentheils wohlgestalteten Kindes ein zweiter Kopf mit ganz kurzem Halse auf. Diese Mißgeburt, welche Hr. Dr. Rockher in Siegburg einschickte, kam todt zur Welt.

Gegen baare Bezahlung liegen um äußerst billigen Preis zum Verkauf bereit:
440 Stücke steyrische, 2strich-, sogenannt böhmische Ernte-Sichel, zu fl. 13. pr. hundert Stücke;
530 Stücke steyrische 3strich-Sichel, sogenannt pfälzische Ernte-Sichel, à fl. 14. pr. hundert Stücke.
Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß heute Mittwoch den 29. Juni (zum Erstenmale) und in der Folge jeden Mittwoch auf seinem Sommerkeller von den Hautboisten des Linien-Infanterie-Regiments Theobald Blechmusik stattfindet. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

G. Amann,
Bierbräuer in Tegernheim.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 29. Juni: „Die Rosen des Hrn. von Malesherbes.“ Ein ländliches Gemälde in einem Akt, von A. v. Kotzebue. Dann folgt: „Die Leiden des jungen Werthers.“ Eine Posse in einem Akt, von Mühling. Sowohl nach dem ersten als nach dem zweiten Lustspiel werden die Herren Steyer und Kleber, Musik-Eleven aus München, die Ehre haben, einige Produktionen für Piano-Forte und Violin vorzutragen.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Donnerstag. — 155. — 30. Juni 1836.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern wird auf der Reise nach Brückenau den Weg über Augsburg nehmen, und daselbst die Benediktiner-Abtei und die Gemäldegallerie besichtigen. — Der Bischof von Augsburg, Hr. v. Riegg, gebraucht mit gutem Erfolge das Bad Gastein. Der Arzt Dr. Carron du Val aus Augsburg, welcher den Bischof begleitete, wird, auf den Wunsch Sr. Maj. des Königs, die volle Kurzeit von 28 Tagen dort verbleiben.

Nürnberg, 24. Jun. Der gestrige Abend war der Vorabend von Albrecht Dürer's Todestage. Wohl gab es heute keinen Freund der schönen Kunst, der sich nicht den großen Mann, den Gründer der Nürnberger Malerschule, den Stolz Deutschlands ins Gedächtniß rief und dem nicht dabei der fromme Wunsch entstieg, es möge dieser Abend durch sinnig gemüthliche Feier vor andern ausgezeichnet und so den Manen des Einstgewesenen das schuldige Opfer gebracht werden. Von diesen Gefühlen geleitet, hatte sich denn auch heute eine Gesellschaft von Kunstgenossen und Kunstverehrern gebildet, um in der Stille der Nacht die Todtenfeier würdig zu begehen. Langsam, feierlichen Schrittes, bewegte sich nach 9 Uhr ein Zug von etwa 40 Personen mit eben so viel Fackeln vom Rolederer Garten her dem Friedhofe zu, umstellte dortselbst das von zwei Trauerweiden umschattete Grab Albrechts und bald erklang in wehmüthig-süßen Melodieen die Festmusik. Hierauf wurden von den Festordnern zwei der Handlung in Text und Composition wohlangepaßte Lieder gesungen, nach diesem in einer kurzen Rede die vorzüglichsten Momente aus dem Leben des Gefeierten dargestellt, seine Verdienste, seine ausgedehnte Wirksamkeit, seine biedere treuherzige Deutschheit preisend geschildert, sodann unter Begleitung der Blasinstrumente noch ein Lied und zwar wohlgelungen ausgeführt, worauf ein stilles Gebet die ernst erhabene Handlung schloß. Ein stiller Verehrer Dürer's, befand auch ich mich unter der, das Grab umgebenden Menschenmenge, und sey es, daß der warme Nachthimmel, der Glanz der Flambeau's, die sanften Schwingungen der Musik und des Gesangs mein Gemüth weich gestimmt, oder hatte mich das Gedächtniß des Geehrten und die liebende Huldigung und thatsächliche Verehrung seiner lebhaft ergriffen, ich konnte mich eines leisen Schauers nicht erwehren, ging gerührt von dannen und freute mich von Neuem, einer Stadt anzugehören, die so viel kunstkennende und kunstehrende Bewohner zählt.

Frankfurt, 24. Jun. Dem Vernehmen nach dürfte in drei oder vier Wochen der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, unsere Stadt auf einige Zeit verlassen. Wahrscheinlich ist es aber, daß noch vor der Abreise Sr. Exc. die beim Bundestage jetzt in Berathung stehenden Gegenstände, unter Anderm auch der bezüglich der Entfernung der Bundestruppen aus unserer Stadt, ihre definitive Erledigung finden werden.

Oesterreich.

Wien, 23. Jun. In den ersten Tagen des August treten JJ. MM. die Krönungsreise an. Am 12. treffen sie in Brünn ein, in welcher Stadt sie mehrere Tage verweilen, und dann das österreichische Schlesien besuchen. — Die Ankunft in Prag erfolgt, da kurze Tagreisen gemacht werden, und an mehreren Orten Aufenthalt genommen wird, erst in den letzten Tagen des August, die Krönung des Kaisers als König von Böhmen aber am 3. Sept., jene der Kaiserin einige Tage später. Der Kaiserin wird die Königskrone durch die Erzherzogin Therese, Tochter des Erzherzogs Carl, überreicht, welche

die Würde einer Aebtissin des Prager Damenstifts angenommen hat. Diese Prinzessin, welche sich während der Anwesenheit der französischen Prinzen so unwohl befand, daß diese keine Gelegenheit fanden, sie zu sehen, ist jetzt vollkommen hergestellt. Was die Zeitungen von den reichlichen Geschenken dieser vornehmen Gäste berichten, hat seine Richtigkeit. Wäre das Sprichwort: „Großmüthig wie ein Prinz!" außer Uebung gekommen, die Herzoge von Orleans und Nemours hätten es bei unserm Hofstaate wieder in Kurs gebracht. — Die durch den Tod des verdienstvollen Frhrn. v. Stifft erledigte Stelle eines ersten Leibarztes des Kaisers ist bereits wieder besetzt. Der bisherige zweite Leibarzt, Hr. v. Raymann, Schwiegersohn des Verstorbenen, hat sie erhalten, und mit dieser zugleich die Würde eines Staats- und Konferenzrathes. Frhr. v. Stifft war der Sohn eines Landmannes, und verdankte seine große Carriere seinen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Talenten. Er wurde 76 Jahre alt, und seine Verlassenschaft wird auf eine halbe Million geschätzt.

Ihre Majestät die Herzogin Marie Louise von Parma traf am 21. Jun. Abends zu Schönbrunn ein.

Verona, 21. Jun. Gestern kam Se. königl. Hoh. der Herzog von Orleans hier an, hatte eine kurze Unterredung mit Sr. Maj. dem Könige von Neapel und dem Prinzen von Salerno, und reiste hierauf noch an demselben Tage nach Roveredo zurück. Wenige Stunden später folgten ihm der König und der Prinz von Salerno nach Tyrol, besuchten die französischen Prinzen in Roveredo, und setzten ihre Reise nach Wien fort. Genannte Prinzen aber wollten, nachdem der Herzog von Nemours von seiner Halsentzündung hergestellt ist, morgen Roveredo verlassen. (Nach späteren Berichten waren sie wirklich am 22. Jun. Nachmittags um 3 Uhr nach Verona abgereist.)

Preußen.

Briefe aus Berlin versichern, Se. Maj. der König habe sich jetzt bestimmt erklärt, die Rheinlande in diesem Jahre nicht besuchen zu wollen; dagegen würden der Kronprinz und fast sämmtliche Prinzen bei dem großen Manöuver zugegen seyn. — Außer den königl. Prinzen sollen gegen 50 Personen, darunter Gelehrte und Künstler, die den französischen Prinzen bei ihrer Anwesenheit in Berlin vorgestellt wurden, vom König Ludwig Philipp besondere Einladungsschreiben erhalten haben.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist aus Pommern wieder in Berlin eingetroffen.

Großbritannien.

London, 21. Jun. Mit der geringen Mehrheit von 33 Stimmen (241 gegen 208) hat das Haus der Gemeinen den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer, Hrn. Spring-Rice, die Herabsetzung des Zeitungsstempels auf einen Penny für jedes Blatt betreffend, angenommen. Eine Motion des Hrn. Knigbtley, statt der Zeitungsstempeltaxe den Impost auf die Seife zu vermindern, wurde zwar von Hrn. Goulburn unterstützt, fand aber sonst wenig Anklang.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ist wieder eine grobe Zänkerei vorgefallen. Hr. Roebuck und Hr. Kearsley kamen an einander und sagten sich Derbheiten. Roebuck (ein Radikaler) hatte auf die „Times" geschimpft, als die sich erlaubten, O'Connell'n einen feisten Bettelmann zu nennen; Kearsley äußerte darauf, Roebuck's Rede sey ekelhaft gewesen. Der Streit ging noch lange fort und es mischten sich viele andere Mitglieder hinein. Aus einem Schreiben Roebuck's im „Courier" erhellt, daß Kearsley zu tief ins Glas gesehen hatte, so daß es nicht nöthig schien, Genugthuung von ihm zu verlangen.

O'Connell beugt ein; er sollte heute seine angekündigte Motion zur Reform der Lords vorbringen und motiviren, fand aber für angemessen, sie zurückzunehmen und eine weit weniger heftige, die er zum 30. Juni liefern will, dafür einzuschieben. Die neue Motion lautet sehr unschuldig. „Es möge einem Ausschuß des Hauses aufgegeben werden, zu untersuchen, ob es nicht für das allgemeine Wohl nöthig seyn dürfte, das Haus der Lords zu reformiren, und zwar durch Ausdehnung des Prinzips der Stellvertretung, so daß solches auch auf die Peerschaft angewendet werden könnte, so wie auch durch Aenderungen in der Befähigung der Wähler und in der Wahlart." Eine solche Untersuchung, wenn es dazu käme, was der Fall nicht seyn wird, ließe sich Jahre lang hinausziehen. — Indessen ist zu bemerken, daß heute eine Petition mit 1600 Unterschriften aus der irischen Stadt Kilmarnock an das Haus der Gemeinen gekommen ist, worin um Reform der Lords gebeten wird.

Die „Age", ein kleines Toryblatt, schreibt: Die Einfuhr fremder Prinzen in England, wie sie nun seit einem halben Jahre dauert, und andere Anzeichen weisen klärlich darauf hin, daß die Hochzeit der „Rose von England und der Hoffnungsblühte des schönen Staats" nicht mehr fern ist. Wirklich hat ein keineswegs schlechtunterrichtetes auswärtiges Journal bereits gemeldet, daß die Mutter der Prinzessin Viktoria sich zu Gunsten eines Prinzen von Sachsen-Koburg entschieden habe. Wir unsererseits glauben, daß die Vermählung der Kronerbin beschlossen, auch daß von der Herzogin von Kent, die unter dem Einflusse des Königs Leopold handelt, ein Sprößling des Koburg'schen Fürstenhauses

als der für sie passendste Bräutigam ausgewählt worden ist; aber wir brauchen das Oftgesagte kaum zu wiederholen, daß die Mehrzahl des englischen Volkes, d. h. Alles, was den Rang und den Reichthum des Landes bildet, jeder weiteren Verbindung unserer Königsfamilie mit dem Sachsen-Koburg'schen Hause entgegen ist.

Am 20. Juni fand das zu Ehren des Prinzen von Oranien von dem Herzog von Wellington gegebene Waterloo-Fest statt. Der Prinz von Oranien wurde von einem Sergeanten der Grenadiergarde begrüßt, der ihn bei Waterloo, als ihn eine Bombe an der Schulter verwundete, vom Schlachtfelde trug, ohne den Rang des Verwundeten zu kennen. Bei der Revue waren die Fahnen aller Regimenter, die bei Waterloo fochten, mit Lorbeern geschmückt, und ein Pferd, das letzte überlebende jener Schlacht, war mit Bändern reichlich verziert. Ein Soldat der Gardekavallerie stürzte mit dem Pferd; sogleich eilte der Prinz von Oranien mit seinen Söhnen hinzu, um ihm wieder aufzuhelfen.

Wir haben Journale aus Charleston vom 21. Mai erhalten. Diese geben nun eine neue Version über die angebliche Beendigung der Feindseligkeiten zwischen den Texianern und den Truppen Santa-Anna's. Doch auch sie bedarf noch der Bestätigung. Santa Anna hätte, die Ueberlegenheit seiner Feinde und die entschlossene Weise, mit der sie den Krieg führten, berücksichtigend, seine Waffen niedergelegt, Texas für unabhängig erklärt und anerkannt und sich selbst für die Zahlung der Kriegskosten durch Mexiko als Bürgen gestellt. General Houston, der Oberbefehlshaber der Texianer, hätte diese Bedingungen angenommen, in einem Tagesbefehl aber erklärt, daß jedes weitere Vorrücken der mexikanischen Armee das Signal zum augenblicklichen Tode Santa-Anna's und aller Gefangenen seyn werde.

Frankreich.

Paris, 23. Jun. Man hat nichts Neues aus Spanien. Die Korrespondenzen aus Bayonne bringen nur Wiederholungen oder ganz unwichtige und dabei unzuverlässige Nachrichten.

Das lang erwartete neue Werk Chateaubriands — eine Uebersetzung der Milton'schen Epopee, sammt einem Versuch, über die englische Literatur — ist so eben erschienen.

Sieyes hat vor seinem Tode nicht die Tröstungen der Religion empfangen; es cirkuliren mancherlei Gerüchte über die Weigerung eines hochstehenden Prälaten, dem Wunsche des Sterbenden, der sich mit der Kirche versöhnen wollte, zu entsprechen.

Die „Debats" geben heute, nebst einer langen Abhandlung über Mexiko und Texas, auch den am 30. März abgeschlossenen Postvertrag zwischen Frankreich und England.

Der „Temps" läßt sich aus Pera schreiben, Sultan Mahmud sey in höchsteigner Person der Hauptredakteur des „osmanischen Moniteurs."

Der „Messager" schreibt: Der russische Botschafter hatte am 20. Juni, wie man uns versichert, eine lange Konferenz mit dem Präsidenten des Conseils zu Neuilly. Es soll darin ausschließlich von der gegenseitigen Lage des Lords Ponsonby und des Hrn. v. Butenieff zu Konstantinopel die Rede gewesen seyn. Der Conseilspräsident soll sehr energisch darauf beharrt seyn, daß der britische Botschafter von der hohen Pforte Genugthuung erhalte. Er soll sich dabei hauptsächlich auf das vertraute Verhältniß zwischen dem englischen und französischen Kabinete berufen haben. Graf Pahlen soll geantwortet haben, daß ihm Alles die Pflicht auflege, diese Mittheilung nur ad referendum zu nehmen.

Nach dem „Temps" war Marschall Clausel noch vor seiner Abreise in Konferenz mit dem Conseilspräsidenten, dem Kriegsminister und 2 Mitgliedern des Comité's. Es soll sich dabei von Organisirung eines Hülfskorps von Eingebornen aus Kavallerie und Infanterie gehandelt haben.

Obrist de la Rue ist am 19. am Bord der „Chimere" nach Algier unter Segel gegangen, wo es sich entscheiden wird, ob er sich nach Marokko verfügen soll.

Am 21. Jun. hatte der königl. sächsische Gesandte, Baron von Könneritz, eine Audienz, in welcher er dem König das Notifikationsschreiben über den Tod des Königs Anton zugleich mit seinem neuen Kreditiv übergab. Der Hof legt auf drei Wochen Trauer an.

Die außerordentlichen Assisen in Paris haben einen abwesenden Theilnehmer an dem Attentat vom 5. Jun. 1832, Namens Louis Jouane, zum Tod verurtheilt.

Französische Blätter vom 22. Juni schreiben: Von Neuem hat eine Anzahl von Polen den Befehl erhalten, Paris und Frankreich binnen 3 Tagen zu verlassen.

In Toulon hat man viele Muthmaaßungen über die schnelle Abfahrt des amerikanischen Geschwaders, das zum Ausbessern dort lag. Man glaubt, der Commodore sey beauftragt, den günstigen Augenblick zu benützen, um die Abtretung eines Punktes an der amerikanischen Küste vom Kaiser von Marokko zu erlangen, und ihm deßhalb seine Hülfe gegen Frankreich anzubieten?! (Das Geschwader hat seitdem in Genua Anker geworfen.)

Portugal.

Aus Lissabon erhalten wir vom 12. Jun. die Mittheilung, daß Prinz Ferdinand auf seinen Exkursionen in die Provinzen von dem Herzog v. Terceira, dem Marschall Saldanha, Hrn. Van de Weyer, dem Marquis Santa-Iria und

einem zahlreichen Generalstaabe begleitet werden wird. Die allgemeine Meinung in Lissabon ist, daß diese Umreise in den liberalsten Provinzen, im Augenblicke, wo die Wahlen stattfinden, einen übeln Eindruck machen wird. Die Wähler sehen es nicht gerne, daß man auf ihre Operationen einzuwirken sucht. Das Ministerium, wie die Opposition sind äußerst thätig, um sich den Sieg bei den Wahlen zu sichern.

Griechenland.

Athen, 18. Mai. Ueber die Abreise Sr. Maj. des Königs Otto von Athen werden Sie bereits die nähern Details erfahren haben. Wir beschränken uns darum auf das, was „Sotir" hierüber sagt: „Obwohl keine offizielle Anzeige über die Abreise Sr. Maj. erschienen war, so eilten doch die Bewohner der Hauptstadt auf die Nachricht, daß Se. Maj. am 28. (alt. St.) des verflossenen Monats abreisen würden, überall herbei, um Abschied zu nehmen von ihrem heißgeliebten Monarchen, ihrem Vater, ihrem Bruder, ihrem Freund. Um 6 Uhr des Abends versammelte sich das Volk vor der Residenz, auf der Hermes- und Piräusstraße, um den König noch einmal zu sehen. Als Se. Maj. der König aus der Residenz trat, konnte man sehen, wie sein Antlitz vor Freude strahlte, da er sich von seiner geliebten Familie umgeben sah. Diese Freude theilte auch das Volk, welches den König auf dem Wege mit wiederholtem Zurufe: „Es lebe der König!" empfing. Die Menge begleitete Se. Maj. eine große Strecke vor die Stadt. Als der König von seinem Volke sich trennte, glich er einem Vater, der von seiner zahlreichen Familie Abschied nimmt. Viele Beamte und mehrere der angesehensten Bürger begleiteten Se. Maj. zu Pferde bis in den Piräus. In dem Augenblicke, wo Se. Maj. das englische Dampfschiff „Medea" bestieg, ertönte der Hafen von dem Donner der Kanonen der königl. Schiffe.

Die Nachrichten aus Griechenland reichen bis zum 4. Mai. Die öffentliche Ruhe dauerte fort, und die Gesundheit des Hrn. Staatskanzlers besserte sich fortwährend. Die aus Frankreich angekommenen Gelder hatten den Verlegenheiten des öffentlichen Schatzes ein Ende gemacht. In Anordnungen des öffentlichen Dienstes war noch Nichts geändert. Armee und Marine standen noch fortdauernd unter Hrn. General Schmalz, das Innere unter Drosos Mensolas, die Finanzen unter einem Generaldirektor Lasamus, die Justiz, die Schulen, die Kirche, das Aeußere und das k. Haus zusammen unter Hrn. Jakob Rhizo.

Vermischte Nachrichten.

Lörrach (im Badischen) 20. Jun. Dieser Tage schoß ein Gränzwächter auf der Schuster-Insel einen sehr schönen und hier vielleicht noch nie lebend gesehenen Vogel, einen Colymbus maximus stellatus, in seinem Vaterland (Island) Imbrim genannt. Er streicht in der Regel selten weiter als bis an die schottländischen Inseln (selten nach Nord-Deutschland). Die Größe betrug vom Schnabel bis an die Zehen nahe an 3' und er wog 8 Pfund Zollgewicht. Wie er bis hierher an den Oberrein kam, ist schwer zu erklären, zumal er, wie ein Zollbeamter bemerkte, weder Deklaration noch Begleitschein mitbrachte, und doch manche Zoll-Linie passiren mußte. Er wurde an das großherzogl. Naturalien-Kabinet nach Carlsruhe eingesendet.

Französische Blätter vom 21. Juni schreiben: General Allard, der nach Lahore als Geschäftsträger bei Rundschit-Sing, dem Maharadscha von Lahore, zurückkehrt, nimmt nach Indien verschiedene Sammlungen mit sich; so Waffen jeder Art, Säbel, Flinten und Harnische, einen Artilleriepark im Kleinen, eine Sammlung neuer Münzen. Dem Jardin des plantes wird General Allard alle in jener Gegend vorkommenden Sämereien, Pflanzen und Thierarten zuschicken. Das Institut beauftragte ihn mit Nachforschungen über die Quellen des Indus, bedachte aber nicht, daß dieses Geschäft ungeheuern Aufwand an Geld und Zeit erfordern würde. Die asiatische Gesellschaft hat ihm ein Schreiben an den Herrscher von Lahore mitgegeben, worin sie diesen bittet, ihn zum auswärtigen Mitgliede ernennen zu dürfen. General Allard überbringt ausserdem an Rundschit-Sing von Ludwig Philipp reiche Kleinodien und das Porträt des Königs, sammt einem mit goldenen Verzierungen, feinen Zeichnungen und orientalischen Metaphern bedeckten Pergamente. Auch übersendet Ludwig Philipp an die 95jährige Sultanin von Serdanah, Simrubeeghum, welche Christin geworden ist, nachdem sie einen Franzosen geheirathet, verschiedene Geschenke.

Eingetretener Verhältnisse wegen wird in Regensburg ein Unterhaltungs-Theater mit sehr schön gekleideten Figuren nebst allen dazu gehörigen Requisiten um sehr billigen Preis zum Kauf ausgeboten. Hierauf Reflektirende belieben sich gefälligst an das Zeitungs-Comptoir zu wenden. Auswärtige erhalten auf portofreie Anfrage die nöthigen Aufschlüsse.

Theater-Nachricht.

Freitag den 1. Juli: „Bianca della Porta." Drama in 5 Akten, von Collin.

(Nebst Beilage Nro. 36.)

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

№. 36.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1836.

Scenen aus dem Kriegsleben.

In gespannter Erwartung lagen mehrere Offiziere verschiedener Truppentheile, sämmtlich zu den Vorposten gehörend, an dem Vorabend der Schlacht an der Katzbach, um ein großes Bivouac-Feuer her, eng in ihre Mäntel gewickelt, und laut über das rauhe, unfreundliche, naßkalte Wetter murrend.

Man erwartete für den folgenden Tag eine entscheidende Schlacht, denn lange schon stand man dem Feinde, ohne einen bedeutenden Schlag gethan zu haben, gegenüber, und vor wenigen Stunden endlich war der Befehl angelangt, daß das ganze Armeekorps sich mit dem anbrechenden Tage bereit halten sollte, über die Katzbach zu gehen, um den Feind anzugreifen.

So willkommen auch eine solche Nachricht dem Soldaten und besonders dem Offizier, der außer Ruhm und Ehre auch noch das keineswegs zu verachtende Avancement sich winken sieht, jederzeit ist, so kann sie doch auch nicht ermangeln, ihn in eine ernstere, gewissermaßen feierlichere Stimmung zu versetzen. Sobald der Befehl zu einer Hauptschlacht gegeben ist, darf jeder Soldat, ohne daß er deßhalb beben wird, sein Leben als verfallen betrachten, und rettet er es aus der Schlacht, hat er gar das Glück, alle Gefahren unverwundet zu überstehen, so muß er dieß als einen Gewinn betrachten, welcher dem des großen Looses in der Lotterie wenig nachgibt.

Daher wird auch die Fröhlichkeit in dem Kriegslager, mag sie sich in demselben auch für gewöhnlich bis zur Ausgelassenheit, oder wenigstens bis zum lauten Jubel steigern, am Vorabend einer vorausbestimmten Schlacht sicher verstummen, denn die letzte Nacht, auf die der Soldat dann vor seinem Tode mit Sicherheit rechnen kann, ist zu wichtig, als daß nicht Jeder sie mit ernsten Betrachtungen, oder doch mit ruhigem Schlaf, um Stärkung für das schwere Werk des kommenden Tages zu gewinnen, nicht aber bei dem Becher, bei Karten und Würfeln hinbringen sollte.

In solch feierlicher Stimmung nun befanden sich auch die erwähnten Offiziere, und nur wenig Worte wurden gewechselt, ehe Einer nach dem Andern entschlummerte. Nur Zwei blieben wach, zwei innig vertraute Freunde, der Husarenlieutenant v. R. und der Artillerielieutenant v. K. — „Bruder!“ begann der Erstere, sonst einer der heitersten unter den heitern Kameraden, heut aber ungewöhnlich ernst, fast wehmüthig gestimmt; „Bruder, mir ahnet, daß morgen mein Todestag seyn wird.“

„Sey doch kein Thor,“ fiel v. K. ihm in die Rede, „und raube Dir selbst den Muth nicht mit dergleichen abergläubischen Grillen.“

„Du weißt,“ entgegnete R., „daß ich nichts weniger, als abergläubisch bin; auch denke ich morgen zu zeigen, daß das innere Gefühl, welches mir meinen Tod verkündet, mir den Muth zum Kampfe gegen die gehaßten Unterdrücker des Vaterlandes nicht raubt. Fest aber bin ich überzeugt, daß das Gefühl nicht trügt, und so habe ich denn noch eine Bitte an Dich, die letzte ganz unbezweifelt für dieses Leben.“

„Sprich sie aus,“ sagte K., den des Freundes feierliche Stimmung allmählig auch ernst zu stimmen begann. „Sprich sie aus, und ich gelobe Dir die Erfüllung, wenn sie irgend in meinen Kräften steht.“

„Das wird Gott geben,“ erwiederte R., indem er dem Freunde herzlich die Hand drückte. Nach einer Pause fuhr er dann fort: „Empfängst Du morgen die Nachricht, daß ich geblieben bin, und der Himmel hülft Dir glücklich durch die Gefahren des morgenden Tages, so suche meine Eltern — meine Braut,“ die Wehmuth drohte seine Stimme zu ersticken, indem er der Geliebten gedachte, die er nur deßhalb noch nicht Gattin nannte, weil er der Stimme des Vaterlandes ohne Zögern gefolgt war, als es seine Söhne zu den Waffen rief — „schnell und schonend von meinem Ende zu benachrichtigen.

Erlauben es die Verhältnisse des Dienstes, so bringe ihnen die Nachricht selbst, und sage den Theuern, Lieben, sie sollen nicht um mich trauern, denn ich sey freudigen Muthes gefallen im ehrenvollen Kampfe für das Vaterland, in treuer Erfüllung meiner Pflicht."

„Wo aber finde ich sie?" fragte K.

„Wahrscheinlich sind sie —"

Da fiel ein Schuß; schnell sprangen die Schlafenden auf, jeder eilte an seinen Posten, und kaum blieb K., ehe er sich auf sein Pferd schwang, so viel Zeit, den Freund noch einmal voll Innigkeit an die Brust zu drücken; dann sprengte er davon, um zu recognosciren, und sie trafen vor Beginn der Schlacht nicht wieder zusammen.

Die Schlacht war glorreich gewonnen, aber der Lieutenant v. K. konnte sich des Sieges nicht so recht mit fröhlichem Muthe freuen. K. hatte sich in seiner Todesahnung nicht betrogen. — Er war gefallen, mit Ruhm bedeckt.

Als die Schlacht vollendet war, erhielt der Lieutenant v. K. mit der von ihm befehligten halben Batterie sein Quartier in einem Dorfe, welches vom Schlachtfeld eben weit genug entfernt war, um nicht durch das Kriegsgetümmel unmittelbar zu leiden. Der Lieutenant selbst erhielt das Quartier auf dem Edelsitze, wo er von dem bejahrten Gutsbesitzer, dessen Gattin, einer ehrwürdigen Matrone, und einem blühenden, ungemein reizenden jungen Mädchen, aller Wahrscheinlichkeit nach deren Tochter, mit der größten Freude und Zuvorkommenheit, und dabei mit einer Herzlichkeit empfangen ward, wie sie nur dem befreundeten Krieger nach einer gewonnenen Schlacht zu Theil werden kann. Aber so willig sich ihm auch die Herzen der Schloßbewohner geöffnet hatten, so drängte doch sein unverkennbarer Trübsinn, sein finsterer Ernst, jede Freundschaftsbezeugung in ihre Herzen zurück, und sie beklagten es aufrichtig, daß ihnen an einem Tage, wie der heutige, wo sie sich so gern mit allen ihren Landsleuten des errungenen Sieges so recht aus vollster Brust gefreut hätten, eine so mürrische, unfreundliche Einquartirung zu Theil werden mußte.

Als K. mit seinen Wirthen zu Tische saß, — und der Gutsbesitzer hatte, das Siegesfest würdig zu feiern, das Beste auftragen lassen, was Küche und Keller zu leisten vermochten, ergriff der würdige Greis theilnahmevoll seines gerngesehenen, wenn gleich ungebetenen Gastes Hand, schüttelte sie mit biederherzigem Drucke, und sagte in Zutrauen erweckendem Tone: „Lieber Lieutenant, was ist es für ein Kummer, der Ihre Brust so sehr belastet, daß Sie an einem Tage, wie der heutige, wo jeder Krieger unseres Heeres laut jubeln sollte, sich einem so auffallenden Trübsinn hingeben können? — Glauben Sie nicht, daß eitle Neugier mich zu dieser Frage veranlaßt, sondern nur der Wunsch, Sie in heiterer Stimmung zu sehen. Wahrlich, sähe ich meinen Sohn heut in einer solchen Stimmung, — ich müßte irre werden an seiner Vaterlandsliebe."

„Sie haben auch einen Sohn bei unserm Heere?" erwiederte v. K.

„Den einzigen," entgegnete der Edelmann, „mein Stolz und meine Freude; die Stütze unseres Alters." Bei diesen Worten reichte er seiner Gattin traulich die Hand.

„Und Sie können sich Ihrer Freude über unsern Sieg so ganz ohne Rückhalt hingeben, noch ehe Sie wissen, ob nicht vielleicht Ihr Sohn denselben mit seinem Leben erkämpfen half?" fragte der Lieutenant.

„Für heute k a n n unsere Freude ungetrübt seyn," erwiederte sein Wirth, „denn mein Sohn steht nicht bei diesem Armeekorps."

„Wohl Ihnen," sagte v. K., „dann können Sie seines Lebens sich wenigstens noch für heute erfreuen!"

„Herr Lieutenant," begann nun das reizende Mädchen, K.'s freundliche Tischnachbarin, „gewiß haben Sie durch die Schlacht ein theueres Leben eingebüßt; wenigstens weiß ich nur so mir Ihre Stimmung in solcher Zeit zu deuten. — Halten Sie es nicht für Unbescheidenheit, wenn ich Sie bitte, uns mit der Veranlassung Ihres Kummers bekannt zu machen; Theilnahme erleichtert den Schmerz, und von uns können Sie der aufrichtigsten versichert seyn."

„Sie haben den wunden Fleck getroffen, mein Fräulein," sagte K., und schämte sich nicht, die Thräne, die er dem geschiedenen Freunde weinte, aus dem Auge zu wischen. „Ja, ich läugne es nicht, der heutige Tag hat mich viel gekostet, doch fühle ich es, daß ich Ihnen eine Erklärung schuldig bin, sollen Sie mein Benehmen nicht tadelnswerth und unartig zugleich finden. — Hören Sie daher, w a s mich betrübt, und ich bin fest überzeugt, Sie werden mir Ihr Mitgefühl in seiner ganzen Ausdehnung schenken."

„Die heutige Schlacht raubte mir meinen besten Freund, ich kann wohl sagen, meinen einzigen, denn nur schwer öffnet mein Herz sich der Freundschaft. — Dennoch aber ist es weniger der Verlust selbst, als die Art und Weise, w i e derselbe stattfand. — Ich hatte mit meiner

Batterie in der Reserve gestanden, weil man für nöthig fand, meine Leute und Pferde zu schonen, da wir lange auf Vorposten gewesen waren. Uns war diese Anordnung keineswegs nach Wunsch, denn wir fürchteten, dadurch verurtheilt zu seyn, dem ganzen Kampfe theilnahmlos zusehen zu müssen. Endlich jedoch erhielt ich den Befehl, eine Stellung durch meine vier Geschütze zu verstärken. Freudig sprengte ich meinen Leuten voraus, um den passendsten Platz zur Aufstellung meiner Geschütze zu ersehen, da hörte ich mich plötzlich von matter Stimme bei'm Namen gerufen. Erschreckt durch den Ton der Stimme, die mir bekannt schien, parirte ich mein Pferd, und sah — meinen geliebten Freund, das Gesicht mit Blut bedeckt, am Boden liegen."

„Bruder, erbarme Dich meiner," wimmerte er zu mir herauf. „Ich muß umkommen, wenn ich hülflos hier liegen bleibe." — „Um Gotteswillen, Du bist verwundet?" rief ich. — „Schwer?" — „Im Kopf und am rechten Arm," stöhnte er; aber ich muß mich verbluten, bleibe ich noch eine Stunde hier liegen." — Eben wollte ich, nur meines Freundes gedenkend, und in diesem Augenblicke alles außer uns vergessend, von dem Pferde springen, dem unglücklichen Freunde beizustehen, da rasselten meine Geschütze heran, und ehe ich es hindern konnte — ach, daß ich es gewesen wäre — fuhr das eine gerade über meinen unglücklichen Freund fort. — Gellend schrie er auf. — Der Ton schnitt mir durch die Seele, und unfähig, seine Leiden zu untersuchen, zugleich aber auch von der eisernen Pflicht getrieben, drückte ich meinem Pferde die Sporen ein und jagte davon. In der Linie eingerückt, richtete ich ein mörderisches Feuer auf den Feind, aber dessen ungeachtet konnte ich des Gedankens an meinen unglücklichen Freund mich nicht erwehren, und benutzte den ersten ruhigen Moment, der sich nur bot, um einen Unteroffizier, der leicht verwundet war, und auf den ich mich überdieß verlassen konnte, auf dem Wege, den wir gekommen waren, zurückzuschicken, um meinen Freund, dessen Uniform ich ihm nannte, und dessen Person ich ihm noch überdieß genau beschrieb, jedenfalls aufzusuchen. — Er hat ihn gefunden, aber wie? — Beide Schenkel waren ihm durch mein Geschütz gräßlich zerschmettert, und in den Armen meines Unteroffiziers, der vor einigen Stunden erst wieder zu mir stieß, verschied mein armer Freund unter den gräßlichsten Schmerzen."

Es erfolgte eine Pause, während welcher Niemand zu athmen vermochte; dann seufzte v. K., beide Hände vor das Gesicht haltend: „O mein Rudolph, mußte ich noch auf so fürchterliche Art das Werkzeug Deines Todes werden?"

„Rudolph hieß Ihr Freund?" fragte der Gutsherr, und krampfhaft zuckten seine Mienen bei dieser Frage; und als erwarteten sie ihr Todesurtheil, schienen die beiden Damen der Antwort zu lauschen.

„Rudolph v. R.," entgegnete v. K., diese Spannung nicht bemerkend; „seine Eltern müssen hier —"

Aber er vermochte den Satz nicht zu vollenden; mit gellendem Angstschrei fielen die beiden Damen in Ohnmacht, und der Herr des Hauses sank gegen die Lehne des Stuhles zurück und rang in stummer Verzweiflung die Hände. — v. K. war bei den Eltern seines Freundes im Quartier, und die er erst für die Tochter des Hauses gehalten, war die erwählte Schwiegertochter. —

I küß' die Hand.

In diesem Gruße der Wiener und Wienerinnen liegt die zarteste Bezeichnung ihres Umganges; die warme Berührung schimmert durch Alles, was sie thun und sprechen. Ist der Fremde ein Mann von Welt, so wird ihn sein galanter Instinkt sehr bald zum richtigen Gebrauche dieser Sprachfigur bringen.

Der junge Wiener reibt sich die Augen, sobald die Strahlen der Sonne ihn geweckt haben, wirft die leichte Decke von sich, steigt aus dem Bette und hüllt sich in den bunten Schlafrock. Da tritt das niedliche, saubere Dienstmädchen herein und bringt frisches Wasser in der Caraffine. „I küß' die Hand!" sagt sie und erwartet fernere Befehle.

Peppi aber ist hübsch und Eduard schlingt seinen Arm um ihre schlanke Taille. „Na lassen's mi los!" ruft sie, „die gnäd'ge Frau ist in de Kuchel!" Eduard bittet sie, wieder zu kommen, wenn die gnädige Frau ausgegangen; Peppi aber lacht ihn aus, macht einen Knicks und hüpft mit einem spöttischen: „i küß' die Hand!" zur Thür hinaus.

Die alte Wäscherin kommt, nimmt ihren großen hölzernen Wäschkasten von den Schultern, legt die weißen Hemden, Kragen und Gilets in die Kommode, brummt ein: „i küß' die Hand!" und wackelt wieder ab.

Zwei muntere Kinder mit frischen Wangen hüpfen herein, ergreifen, ohne ein Wörtchen zu sagen, die Hand des jungen Wieners, küssen sie und bestellen eine Einladung ihrer Eltern, heut Mittag bei ihnen zu speisen. „I laß' die Hand küssen!" sagt Eduard, das heißt, er wird kommen.

„Grüß' di Gott! Grüß' di Gott!" — „Grüß' Euch Gott!" Zwei Freunde sind mit brennenden Cigarren eingetreten, werfen sich auf den Sopha und erzählen ein komisches Abentheuer, das sie gestern mit zwei hübschen Mädchen erlebten.

„Gehst heut Abend in's Kärnthnerthor, Eduard?"

„Was geben's?"

„Den Freischütz!"

„Schon wieder? Na, i küß' di Hand!" antwortet er ironisch, und du kannst ihn heut Abend überall treffen, nur nicht im Kärnthnerthor-Theater.

Sie wandeln nach der Promenade, werfen links und rechts feurige Blicke, spielen im Kaffeehause drei Parthien Domino und trennen sich mit dem Versprechen, sich Abends im Sperl wieder zu finden. Eduard eilt zu seinem Diner, es ist hohe Zeit. Er tritt in das elegante Zimmer, sieht zehn bekannte Damen und sechs bekannte Herren, verbeugt sich artig und fertigt sie alle mit einem freundlichen: „I küß' die Hand!" ab; nur zur Frau vom Hause geht er, um diesen Gruß zu realisiren. Die Tafel beginnt. „Sie werden an meiner Seite sitzen, Herr v. C.!" — „Gnädige Frau!" ruft Eduard, und wirft ihr einen glühenden Blick in die glühenden Augen, „i küß' d'Hand!" — Oesterreich schreibt seine Geschichte: man ißt, man trinkt, man reißt einige Späße, man urtheilt über die neue Oper, schimpft auf Duport und verdammt den Direktor Karl; man flüstert bei der Zwischenspeise ein Ah! und ein Delikat! man lacht, coquettirt, findet die Mehlspeise unübertrefflich, und geht mit innerm Wohlbehagen an die duftenden Fasanen. „Na, i bitt', essen's noch a Bissel Braten, Herr von C.!"

„I küß' die Hand, gnädige Frau! Ich kann nicht mehr."

Und bei dem Kaffee flüstert die gnädige Frau dem jungen Wiener in's Ohr: „i bin diesen Abend allein im Kärnthnerthor, kommen's hin!" und der junge Wiener lispelt ein freudiges: „I küß' die Hand!" und du triffst ihn doch um sieben Uhr in der großen Oper, obgleich er's verschworen hatte, den Freischütz wieder zu hören.

Anekdote.

Als im Theater zur Feier des Geburtstages des Königs von Westrobalen das Lied: „Gott erhalte unsern König." angestimmt wurde, stimmte ein israelitischer Handelsmann, treuer Anhänger seines legitimen Landesherrn, aus vollen Leibeskräften mit in diesen Hymnus. — „Du bist ein schöner Patriot," rief ihm sein Nachbar zu, „wie kannst Du dieses Lied mitsingen?" — „Warum soll ich nicht mitsingen: Gott erhalte den König!" entgegnete der Gutgesinnte, „es ist Zeit davon, daß ihn der liebe Gott erhalte, denn wir haben ihn nun schon lange genug erhalten."

Reflectionen.

Die Phantome, die uns an dieses Leben fesseln, sind Liebe, Ruhm, Ehre und die bis ans Grab hin betrogene Hoffnung auf ein Glück, das mit einem unbestimmten idealischen Duft vor unseren Blicken schwebt.

Es gibt Menschen, denen der Himmel neben einer Neigung zur Schwermuth einen wunderbaren Leichtsinn verliehen, der noch dazu glücklicher Weise gerade dann über sie kommt, wenn die Leidenschaft des Schmerzes am höchsten zu steigen droht, gleich der Sonne, die es liebt, aus den dunkelsten Wolken am hellsten hervorzublitzen.

Was könnte man schaffen, wie herrlich könnte der Geist seine angebornen Kräfte entfalten, wenn ihm nicht überall die feindselige, rohe Materie mit ihren philisterhaften Maximen entgegenträte, und was könnte aus manchem Talente werden, wenn ihm nicht die gemeine Noth die Flügel gebunden hielte, und es bei jedem kleinen Aufschwung mit tyrannischer Schadenfreude wieder in den dumpfen und todten Abgrund niederzöge!

A. L.

Der Bigott.

In seiner Hütte vor des Meisters Bilde
Lag, seine Hora betend, ein Bigott.
Der Nachtsturm kämpft im eisigen Gefilde —
Er spricht zur Litaney: „Erbarm dich unser, Gott!"
Da pocht es schnell von Außen an das Fenster,
Als wären es leibhaftige Gespenster.
Und als er öffnet, bub ein Wandersmann,
Vor Kälte halb erstarrt, mit diesen Worten an:
„Erbarmt Euch meiner, höret meine Bitte,
Und öffnet einem Armen Eure Hütte!"
Den Rosenkranz in Händen, sprach der Wicht:
„Sucht anderwärts Quartier, stört meine Andacht nicht!"

Auflösung der Charade in Nro. 35:

Naturforscher.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google